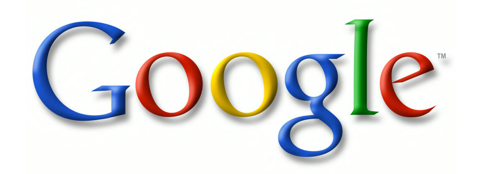
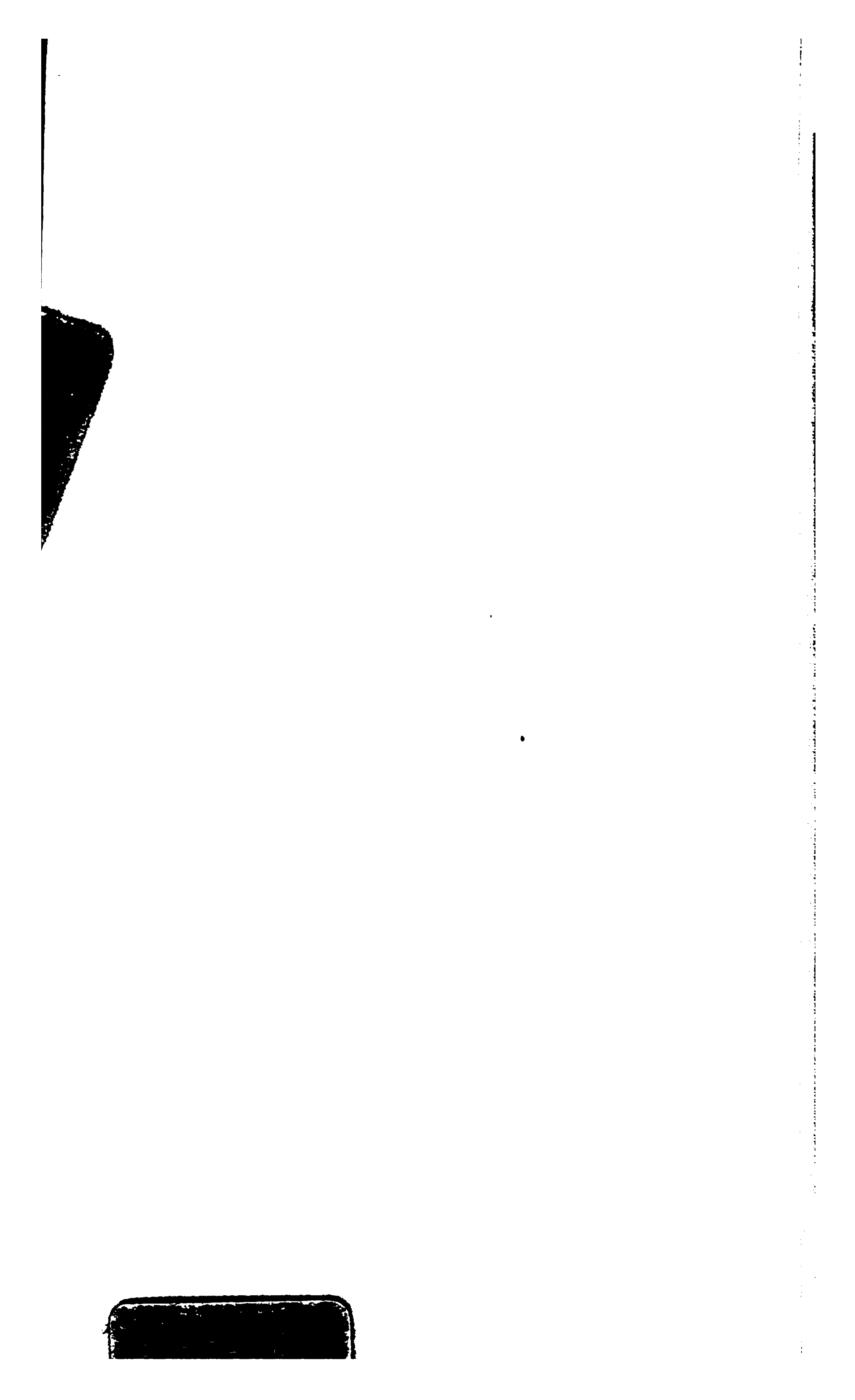








Handbuch

der

allgemeinen Literaturgeschichte

aller bekannten Völker der Welt,

von der

ältesten bis auf die neueste Zeit,

zum

Selbststudium und für Vorlesungen,

von

Dr. Johann Georg Theodor Gräße,

Bibliothecar Sr. Maj. des Königs v. Sachsen.

Ein Auszug aus des Verfassers größerem Lehrbuche der **allgemeinen Literärgeschichte.**

Erster Band.

Literaturgeschichte der alten Welt.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1850.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Albert, Herzog zu Sachsen

2c. 2c. 2c.

allerunterthänigst gewidmet.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Albert, Herzog zu Sachsen

2c. 2c. 2c.

allerunterthänigst gewidmet.

Vorrede.

Indem ich hiermit mein Handbuch der allgemeinen Literärgeschichte dem gelehrten Publicum zu überreichen die Ehre habe, scheint es passend, mit einigen Worten die Gründe anzudeuten, welche mich veranlaßt haben, ein solches neben meinem größeren Werke erscheinen zu lassen. Letzteres sollte, wie sich aus dem Plane und der ganzen inneren und äußeren Anlage desselben ergiebt, ein Repertorium von allen die Literärgeschichte betreffenden äußeren Materialien, ein Werk zum Nachschlagen seyn, war also weniger zum Lesen oder zur Darstellung einer allgemeinen Skizze der Literatur in ihrem Umfange, schon durch die dem Texte eingefügten vielen längeren Bemerkungen und Noten bestimmt. Dazu kam, daß der Stoff derartig war, daß sich das Buch weiter ausgesponnen hat und zu einem größeren Umfange angewachsen ist, als es anfangs mein Zweck war. Gleichwohl ist es dabei auch nach dem einstimmigen Urtheile aller Bibliographen vom Fach zu einem unentbehrlichen Hilfsbuche für jeden Literarhistoriker geworden, weil es jedenfalls das Verdienst beanspruchen darf, eine große Sammlung von Notizen jeder Art zu bieten, und über mancherlei Gegenstände und Schriftsteller Nachricht giebt, die gerade von anderen Bibliographen vernachlässigt worden sind. Daß dieses der Fall ist, wird jeder Unparteiische, wenn er nur einen Blick hineinwirft, zugestehen müssen. Deshalb freut es mich auch umsomehr, daß im Allgemeinen alle Beurtheilungen hierin übereingekommen

und Weil angeht. Ich hatte nämlich an einigen Stellen meines großen Werkes ein ungünstiges Urtheil über ihre Recensionen der Hammer-Purgstall'schen Schriften abgeben zu müssen geglaubt, allein nähere Untersuchung hat mich belehrt, daß ich mich geirrt und die Sache aus einem falschen Gesichtspunkte betrachtet hatte, ich halte es daher für meine Pflicht, unaufgefordert hier meinen Irrthum zu bekennen, mein Urtheil zurückzunehmen und den gelehrten Herren meine vollkommene Anerkennung ihrer vorzüglichen Verdienste um die morgenländische Literatur offen auszudrücken. Um aber wieder auf den jetzt vorliegenden ersten Band meines Auszuges zurückzukommen, so bemerke ich, daß derselbe vorzüglich auf die mir von allen Seiten zugekommenen Aufforderungen, ein abgekürztes Handbuch der Literaturgeschichte zu liefern, theilweise aber auch darum geschrieben ward, um auch Unbemittelten ein Werk zu bieten, welches nach dem dermaligen Stande der Literatur-Wissenschaft eine kurze historische Uebersicht der Literaturgeschichte, verbunden mit den gehörigen Nachweisungen über Leben, Werke, Ausgaben der einzelnen Schriftsteller, liefere. Dabei habe ich zugleich, da es vorzugsweise für Deutschland bestimmt ist, fast immer eine oder zwei der neuesten oder besten Uebersetzungen der bedeutendsten älteren Autoren beigefügt. Zugleich wird aber dieser Auszug auch einen, wie ich hoffe, passenden Schlüssel zu meinem größeren Werke darbieten, indem ich hier die Quintessenz des in jenem Enthaltenen mit Benutzung der neuesten über diesen oder jenen Schriftsteller ꝛc. angestellten Untersuchungen und den erforderlichen Nachträgen, Verbesserungen und Ergänzungen zu geben beabsichtige, dabei aber auch in den einzelnen Paragraphen eine fortlaufende chronologische Darstellung des Entwickelungsganges der gesammten Literatur zu geben

versucht habe, die, wie ich wünsche, vielleicht umsomehr Beifall finden wird, als weder das größere noch das kleinere Handbuch Wachler's eine solche bietet, sondern ebenfalls an Mangel an Zusammenhang und Uebersichtlichkeit leidet. Zum Muster habe ich mir das kleine Lehrbuch der Deutschen Literaturgeschichte des berühmten Gervinus genommen, welches in jeder Beziehung die Anforderungen, die man an ein derartiges Werk machen kann, nicht blos befriedigt, sondern auch übertrifft. Ob ich nun gleich weit entfernt bin, zu glauben, daß meine Nachahmung ihrem Vorbilde nahe gekommen, geschweige denn es erreicht habe, so habe ich doch das Bewußtseyn, Alles aufgeboten zu haben, mein Ziel zu erreichen, um wo möglich eine für das erste Bedürfniß ausreichende, mit dem nöthigen bibliographischen Material ausgestattete und vorzüglich mit gehöriger Kritik die Denkmäler der Literatur beurtheilende Darstellung der Geschichte derselben zu liefern. Gern werde ich jede Verbesserung und Erinnerung mit Dank annehmen und in vorkommenden Fällen zu benutzen wissen; daher bemerke ich nur noch, daß ich absichtlich die ältere Literatur, als die Grundlage aller Bildung, etwas weitläufiger behandeln zu müssen geglaubt habe, bei dem im Ganzen weniger wichtigen Mittelalter aber mich kürzer fassen werde, um Raum für die Neuzeit zu gewinnen, welche in einer gerundeten Skizze vor sich zu haben für jeden Gebildeten wünschenswerth seyn muß. Erst wenn der Auszug vollständig vorliegt, werden die noch fehlenden Bände meines größeren Werkes folgen. Ich halte es endlich noch für nöthig, hinzuzufügen, daß sich trotz der größten Vorsicht auch in diesem Bande einige Druckfehler eingeschlichen haben, von denen ich hier bemerke, daß S. 22 unter die Worte „Zweite Periode" noch hinzuzusetzen ist „Erster Abschnitt", S. 64

Z. 8 v. o. statt „Bundchesch“ zu lesen ist „Bunde-hesch“, S. 105 Z. 25 v. o. statt „Euclidus“ „Euclides“, S. 141 §. 186 Anm. 3 zu lesen „Ezechiel.“ „Ezechieli“ und §. 95 S. 155 die Anmerkung 1 wegzustreichen ist, weil im Ganzen daselbst nur 8 Anmerkungen beigefügt sind, sonst aber deren 9 nothwendig gewesen seyn würden. So möge denn auch dieses Werk hinaus in die Welt gehen und so viele Freunde finden, als dieß bei seinen Vorgängern der Fall gewesen ist.

Dresden, den 16. November 1844.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Handbuch

der

allgemeinen Literärgeschichte.



Einleitung.

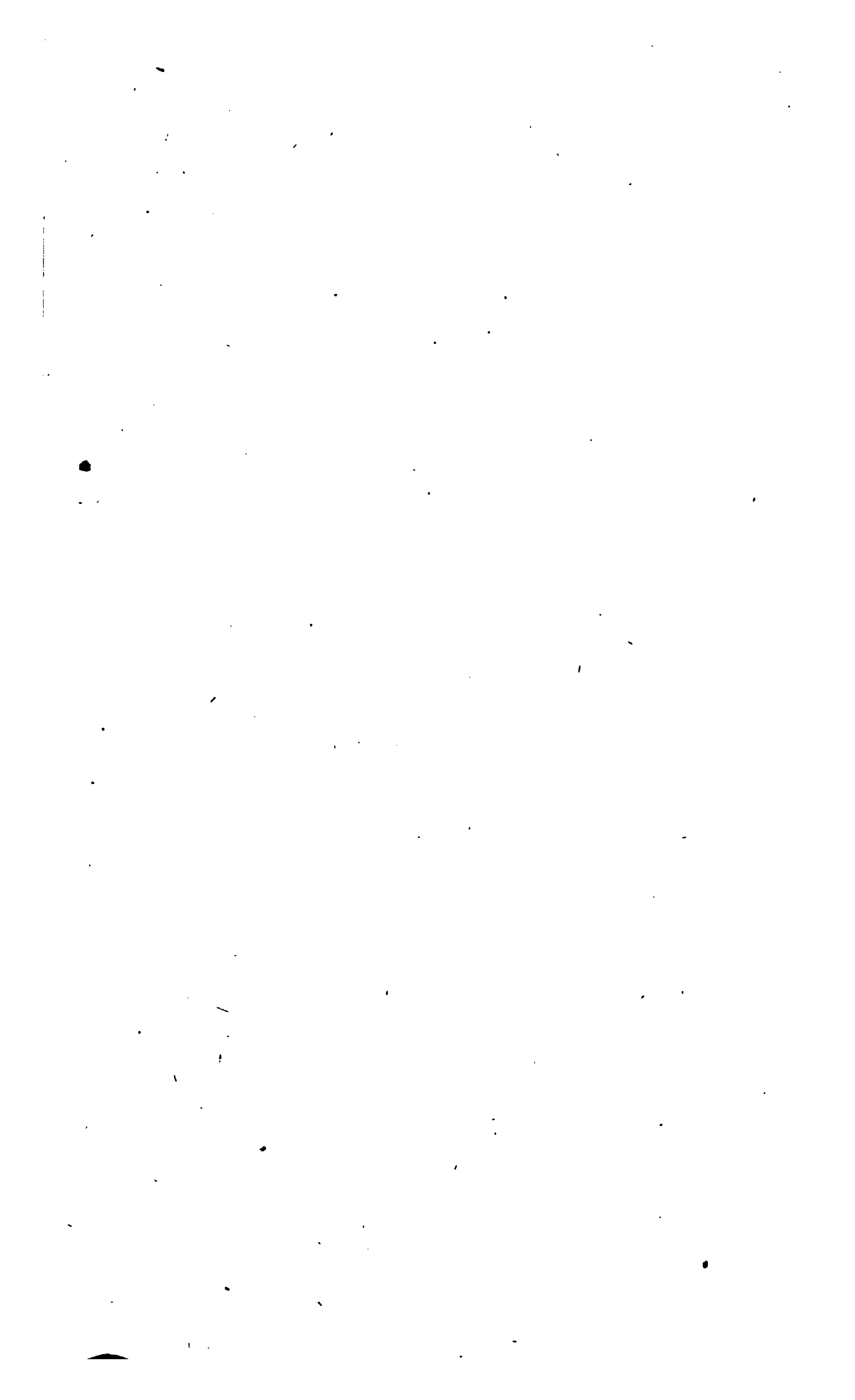
§. 1.

Wissenschaft an sich ist der Inbegriff gewisser durch die Vernunft erkannter und in sich zusammenhängender Wahrheiten, deren Summe Gelehrsamkeit genannt wird. Die Geschichte derselben muß sich demnach einen genauen und zusammenhängenden Bericht des Ursprungs, der Fortbildung und der in ihrem Gebiete stattgefundenen Veränderungen zur Aufgabe machen.

§. 2.

Kunst ist nach Aristot. ad Nicom. VI. c. 4., subjectiv genommen, die Fertigkeit der Seele, nach ihrer Willkür zufällige Dinge hervorzubringen, oder die Kraft der Seele, Gegenstände sinnlich darzustellen, objectiv aber der Inbegriff der Grundsätze, welche zu jener sinnlichen Darstellung erforderlich sind. Hat nun diese Fertigkeit das Bedürfniß oder die Bequemlichkeit des Lebens zum Zwecke, so entstehen mechanische, wenn aber nur das Vergnügen, schöne Künste. Letztere werden noch jetzt nach dem Muster der Alten auch freie Künste genannt, weil diese annahmen, daß allein Freie im Stande seien, Gegenstände, bei denen lediglich die Einbildungskraft, die Urtheilskraft und das Empfindungsvermögen in Thätigkeit sei, gehörig aufzufassen und zu behandeln, wogegen aber die mechanischen Künste, bei denen vorzugsweise die Körperkraft thätig sei, vorzugsweise Sache der Sclaven seien.

Anmerkung. Daß ein Gelehrter in unserem Sinne nur ein solcher, der den Umfang der Wissenschaften im Allgemeinen inne hat, seyn könne, ist begreiflich, die Alten aber verstanden unter ihrem πολυμαθης, σοφος und doctus auch den Künstler mit (s. A. L. G. I. §. 2), unter ars aber umgekehrt Gelehrsamkeit und unter artes Wissenschaften (s. ebd. §. 10. Anm.).



Einleitung.

§. 1.

Wissenschaft an sich ist der Inbegriff gewisser durch die Vernunft erkannter und in sich zusammenhängender Wahrheiten, deren Summe Gelehrsamkeit genannt wird. Die Geschichte derselben muß sich demnach einen genauen und zusammenhängenden Bericht des Ursprungs, der Fortbildung und der in ihrem Gebiete stattgefundenen Veränderungen zur Aufgabe machen.

§. 2.

Kunst ist nach Aristot. ad Nicom. VI. c. 4., subjectiv genommen, die Fertigkeit der Seele, nach ihrer Willkür zufällige Dinge hervorzubringen, oder die Kraft der Seele, Gegenstände sinnlich darzustellen, objectiv aber der Inbegriff der Grundsätze, welche zu jener sinnlichen Darstellung erforderlich sind. Hat nun diese Fertigkeit das Bedürfniß oder die Bequemlichkeit des Lebens zum Zwecke, so entstehen mechanische, wenn aber nur das Vergnügen, schöne Künste. Letztere werden noch jetzt nach dem Muster der Alten auch freie Künste genannt, weil diese annahmen, daß allein Freie im Stande seien, Gegenstände, bei denen lediglich die Einbildungskraft, die Urtheilskraft und das Empfindungsvermögen in Thätigkeit sei, gehörig aufzufassen und zu behandeln, wogegen aber die mechanischen Künste, bei denen vorzugsweise die Körperkraft thätig sei, vorzugsweise Sache der Sclaven seien.

Anmerkung. Daß ein Gelehrter in unserem Sinne nur ein solcher, der den Umfang der Wissenschaften im Allgemeinen inne hat, seyn könne, ist begreiflich, die Alten aber verstanden unter ihrem πολυμαθης, σοφος und doctus auch den Künstler mit (s. A. L. G. I. §. 2), unter ars aber umgekehrt Gelehrsamkeit und unter artes Wissenschaften (s. ebd. §. 10. Anm.).

1*



Einleitung.

§. 1.

Wissenschaft an sich ist der Inbegriff gewisser durch die Vernunft erkannter und in sich zusammenhängender Wahrheiten, deren Summe **Gelehrsamkeit** genannt wird. Die Geschichte derselben muß sich demnach einen genauen und zusammenhängenden Bericht des Ursprungs, der Fortbildung und der in ihrem Gebiete stattgefundenen Veränderungen zur Aufgabe machen.

§. 2.

Kunst ist nach Aristot. ad Nicom. VI. c. 4., subjectiv genommen, die Fertigkeit der Seele, nach ihrer Willkür zufällige Dinge hervorzubringen, oder die Kraft der Seele, Gegenstände sinnlich darzustellen, objectiv aber der Inbegriff der Grundsätze, welche zu jener sinnlichen Darstellung erforderlich sind. Hat nun diese Fertigkeit das Bedürfniß oder die Bequemlichkeit des Lebens zum Zwecke, so entstehen **mechanische**, wenn aber nur das Vergnügen, **schöne** Künste. Letztere werden noch jetzt nach dem Muster der Alten auch **freie** Künste genannt, weil diese annahmen, daß allein Freie im Stande seien, Gegenstände, bei denen lediglich die Einbildungskraft, die Urtheilskraft und das Empfindungsvermögen in Thätigkeit sei, gehörig aufzufassen und zu behandeln, wogegen aber die **mechanischen** Künste, bei denen vorzugsweise die Körperkraft thätig sei, vorzugsweise Sache der Sclaven seien.

Anmerkung. Daß ein **Gelehrter** in unserem Sinne nur ein solcher, der den Umfang der Wissenschaften im Allgemeinen inne hat, seyn könne, ist begreiflich, die Alten aber verstanden unter ihrem πολυμαθης, σοφος und doctus auch den Künstler mit (s. A. L. G. I. §. 2), unter ars aber umgekehrt Gelehrsamkeit und unter artes Wissenschaften (s. ebd. §. 10. Anm.).

§. 3.

Was nun die Eintheilung der Wissenschaften und Künste angeht, so scheidet man erstere in Haupt- oder Facultäts- und Hilfswissenschaften. Jene bilden die Medicin, Jurisprudenz und Theologie, diese die Philologie (d. h. Kenntniß der classischen Sprache) als Grundlage aller übrigen, die Geschichte und ihre Hilfswissenschaften Geographie und Chronologie ꝛc., Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften (Physik, Chemie und Naturgeschichte). Die freien oder schönen Künste (Poesie, Beredtsamkeit, Musik, Tanz-, Zeichnen-, Steinschneide-, Kupferstecher-, Bau-, Gartenkunst, Malerei und Bildhauerei) theilte man früher in eigentliche schöne Künste und sogenannte schöne Wissenschaften; erstere besaßen natürliche Mittel (Bilder, Gestalten, Formen), letztere (Poesie und Beredtsamkeit), willkürliche Zeichen (die Sprache); jetzt aber scheidet man sie in tonische (Tonkunst, Poesie, Beredtsamkeit), plastische (alle eigentlich bildenden, d. h. die Gegenstände selbst nachahmenden und durch sinnliche Vorstellung auf die Einbildungskraft wirkenden) und mimische (d. h. Gebärdenkunst, Tanzkunst und Schauspielkunst) [1]) s. im Allg. J. G. Sulzer, allgem. Theorie d. schönen Künste. Neue verb. A. Leipz. 1792—94. IV Bde. 8. Dazu Nachträge von Dyck u. Schatz. Lpzg. 1796—1808. VIII Bde. 8. u. Zusätze v. Blankenburg. ebd. 1796—98. III Bde. 8. J. J. Eschenburg, Entwurf e. Theorie u. Literatur d. schönen Redekünste. Berlin 1783. 8. Vte völlig umgearb. Ausg. v. M. Pinder. ebd. 1836. 8. Ign. Jeitteles, ästhetisches Lexicon od. alphab. Hdbch. z. Theorie d. Philosophie d. Schönen und d. schönen Künste. Wien 1836—37. II Bde. 8. Fr. Ficker, geschichtlicher Ueberblick der gesammten schönen Kunst nach ihren einzelnen Sphären. ebd. 1837. 8.

1) Die Eintheilung der schönen Künste im Mittelalter in sieben freie Künste, Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie, bei **Isidor. Orig. I. 2**, welche zusammen als **Trivium** und **Quadrivium** den ganzen Unterrichtskreis des Mittelalters bildeten, rührt von Augustin her.

§. 4.

Daß nun alle diese Wissenschaften und Künste, nicht einmal die mechanischen ausgenommen, theoretisch durch Schriften

aus- und fortgebildet worden sind, nicht allein auf rein praktischem Wege fortschritten, versteht sich von selbst; es wird daher die Sache der Literaturgeschichte[1]) seyn, die merkwürdigsten Veränderungen im Reiche der Wissenschaften und wenigstens theilweise auch der Künste, so vorzutragen, daß sich hieraus die Entwickelung und fortschreitende Ausbildung der geistigen Kräfte des Menschen erkennen läßt. Sie selbst zerfällt aber in eine äußere und innere Geschichte der Literatur, welche erstere von F. A. Wolf im Mus. d. Alterthumswiss. Bd. I. H. I. p. 60 sq. Literärgeschichte, letztere vorzugsweise Literaturgeschichte im engern Sinne genannt worden ist (s. A. L. G. §. 11). Sie selbst bildet zugleich einen wichtigen Theil der politischen Geschichte, welche vorzüglich für die Literaturgeschichte im engern Sinne des Worts von größter Wichtigkeit ist, unterscheidet sich aber wiederum von der Culturgeschichte[2]), welche Alles in sich fassen soll, wodurch sich das Menschengeschlecht von den ersten rohen Zuständen zur bürgerlichen, geistigen, materiellen und moralischen Ausbildung aufgeschwungen hat.

1) Die bedeutendsten allgemeinern Literaturgeschichten sind: J. A. Fabricius, Abriß einer allgem Historie d. Gelehrsamkeit. Lpzg. 1752. III Bde. 8. (zuerst eigentl. Vers. einer Literär- und Literaturgesch.) G. Andrès, dell' origine, de' progressi e dello stato actuale d'ogni letteratura. Parma 1783. VII. T. 4. Venez. 1783. XX Voll. 8. (eng. Literaturgesch.). J. G. Eichhorn, Literärgeschichte. N. Ausg. Götting. 1815. II Bde. 8. (gute Uebersicht) u. Gesch. d. Literatur von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten. ebd 1805 ꝛc. 8. (Bd. I; II, III. in 2 Abth. IV. in 3 Abth. V. Abth. I, VI. in 2 Abth.; unvollendet). F. Schlegel, Gesch. d. alten u. neuen Literatur. Wien 1815. II Thle. 8. (blos allgem. Raisonnement). L. Wachler, Handb. d. Gesch. d. Literatur. Dritte Umarb. Leipz. 1833. IV Bde. 8. (erste gleichartige, universelle Behandl. d. Stoffes, mit Ausnahme des Mittelalters, d. Orients u. d. Nordens). J. G. Th. Gräße, Lehrb. e. allg. Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt v. d. ältesten bis auf die neueste Zeit. Dresden 1837 ꝛc. Bd. I. in 2 Abth. Alte Liter. Bd. II. in 3 Abth. Liter. d. Mittelalters.

2) Eine eigentliche allgemeine Culturgeschichte existirt noch gar nicht, denn die Werke von Goguet, Origine des Loix, Voltaire, Essai sur les moeurs, Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Fr. M. Vierthaler, philosophische Geschichte der Menschen und Völker (Salzburg 1787. VI Bde. 8.) sind, obwohl trefflich in vieler Beziehung, doch viel zu einseitig, als daß sie diesen Titel beanspruchen könnten, und G. Klemm, allgemeine Culturgeschichte der Menschheit (Lpzg. 1843. Bd. I, II. 8.) berücksichtigt wieder das häusliche und materielle Leben viel zu sehr mit beinahe völliger Nichtbeachtung der intellectuellen Ausbildung der Menschheit, sodaß es zu beklagen ist, daß J. v. Müller niemals seinen Plan, eine solche zu schreiben, ins Werk zu setzen, Zeit gewann, insofern für einen einzigen Menschen ein solches Unternehmen wohl geradezu unmöglich scheint. Es fehlt jedoch auch an Specialculturgeschichten einzelner Nationen, da Guizot, Histoire de la civilisation en Europe u. Roux Ferrand, Hist. des pro-

grès de la civilis. en Europe depuis l'ère chrét. (Paris 1833. IV. 8.) blos auf die Staatsverhältnisse Rücksicht nehmen und also lediglich Rb. Henry, History of Great-Britain in dieser Beziehung als einziges Muster dasteht, wie ein Geschichtschreiber neben der politischen auch die Geschichte der geistigen und körperlichen Cultur seines Volkes fortlaufend darzustellen habe. Trefflich entspricht seinem Plane W. Wachsmuth, Europ. Sittengeschichte. Lpzg. 1836—39. V. 8., sowie R. Nyerup, Kult. Gesch. v. Dänemark u. Norwegen. Altona 1804. 8.

§. 5.

Die Literaturgeschichte zerfällt nun aber in eine allgemeine und eine besondere. Erstere beschäftigt sich mit der Literatur aller Völker und aller Sprachen, in denen etwas Bemerkenswerthes durch die Schrift Eigenthum eines Volkes geworden ist [1]), letztere aber nur entweder mit einer Nation [2]), oder einer Sprache [3]), oder einer Wissenschaft [4]), oder auch nur einem Theile [5]) einer solchen.

1) So die in §. 4. 1. angeführten Werke.
2) S. vor d. einz. Nationen.
3) Z. B. Gesenius, kritische Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift. Lpzg. 1815. 8. J. G. Wahl, allgem Geschichte d. morgenl. Sprachen u. Litter. Lpzg. 1784. 8. J. C. C. Rüdiger, Grdr. einer Gesch. d. menschl. Sprache. Lpzg. 1782. 8.

4) So Gesch. d. Poesie: s. K. Rosenkranz, Hdbch. einer allgem. Gesch. d. Poesie. Halle 1832. III Bde. 8. C. Fortlage, Vorles. üb. d. Gesch. d. Poesie. Stuttgart 1838. 8. Fr. Quadrio Saverio, della storia e della ragione d'ogni poesia. Bologna e Milano 1739—52. V Tom. 4. F. Bouterwek, Gesch. d. Poesie und Beredtsamkeit s. d. Ende d. 13ten Jhdts. (ohne d. Orient., Scandin. u. Slav.) Götting 1812. XII. 8. Geschichte s. L. Wachler, Gesch. d. histor. Forsch. u. Kunst. Götting. 1812. II. 8. Chronologie s. Ideler, Hdbch. d. mathem. u. techn. Chronologie. Berlin 1825. II. 8. u. Lehrb. d. Chr. ebd. 1831. 8. Geographie s. Sprengel, Gesch. d. wichtigst. geogr. Entdeckungen. Halle 1792. 8. Maltebrun, Gesch. d. Erdkunde a. d. Franz. v. Zimmermann. Lpzg. 1812. II. 8. Wimmer, Gesch. der Erdkunde Wien 1833. III. 8. Desborough, Gesch. d. Reisen u. Entdeckungen zu Wasser u. zu Lande. A. d. Engl. v. H. Elsner. Stuttgart 1841. III. 16. Naturwissenschaften s. W. Whewell, Gesch. d. inductiven Wissenschaften, d. Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Geologie &c. A. d. Engl. v. Littrow. Stuttg. 1840. III. 8. Physik J. P. Crousaz, de phys. orig. et progression. Groning. 1724. 4. J. G. de Lloys, Abrégé chronol. p. serv. à l'hist. de la physique. Strasb. 1787. III. 8. J. C. Fischer, Gesch. d. Physik s. d. Wiederaufl. d. Wissensch. Götting. 1801. VIII. 8. Naturgeschichte J. M. G. Beseke, Vers. e. Gesch. d. Naturgeschichte. Mitau 1802. 8. (blos Namen). Botanik s. C. Sprengel, Gesch. d. Botanik. Neu bearb. Lpzg. 1817. II. 8. Chemie s. C. Hoefer, Hist. de la Chimie. Paris 1841. II. 8. Gmelin, Gesch. d. Chemie s. d. Wiederaufl. d. Wissensch. Götting. 1797. III. 8. K. L. Schmieder, Gesch. d. Alchemie. Halle 1832. 8. Medicin s. K. Sprengel, Vers. e. pragm. Gesch. d. Arzneikde. Halle 1792. IV. 8. III. umgearb. Ausg. ebd. 1821. V. 8. Dazu Forts. v. Eble. Wien 1837. 8. (bis 1827) IVte A. m. Zus. v. Rosenbaum. Halle 1843 &c. 8. L. Friedländer, Vorles. üb. d. Gesch.

d. Arzneikde. Halle 1838. 8. W. B. Lessing, Hdbch. d. Gesch. d. Medicin. Berlin 1838. 8. Bd. I. (b 1628). Isensee, Gesch. d. Medicin. Berlin 1840. II. 8. Hirschel, Gesch. d. Medicin. Dresden 1843. 8. (nur Uebersicht). K. Sprengel, Gesch. d. Chirurgie. Halle 1805. II. 8. Th. Lauth, Hist. de l'anatomie. Strassb. 1815. I. 4. C. Martini, Storia della fisiologia. Turin 1836. VI. 8. E Osann, Ideen z. Bearb. e. Gesch. d. Physiologie. Berlin 1825. 8. Van Onserfoort, Gesch. d. Augenheilkunde. A. d. Holl. v. Mutzer. Bonn 1838. 8. E. L. v. Siebold, Vers. e. Gesch. d. Geburtshülfe. Berlin 1839. II. 8. Mathematik s. J. Montucla, Hist. d. mathématiques. Ed. II. p. Lalande. Paris 1788. IV. 4. Chr. Bossut, Vers. e. allg. Gesch. d. Mathem. a. d. Franz. m. Zus. v. Reimer. Hamb. 1804. II. 8. A. G. Kästner, Gesch. d. Mathematik s. d. Wiederaufl. d. Wiss. Götting. 1796. IV. 8. (beide aphoristisch). P. Franchini, Sagg. sulla storia delle matematiche corred. di scelte notiz. biograf. Lucca 1821. 8. J. G. M. Poppe, Gesch d. Mathematik. Tübing. 1828. 8. Algebra s. Cossali, Origine dell' Algebra. Parma 1796. II. 4. P. Franchini, la storia dell' algebra e de suoi princ. scritt. sino al sec. XIX. Lucca 1827. 8. Kesselmann, Gesch. d. Algebra. Berlin 1842. Bd. I. 8. Astronomie s. J. S. Bailly, Gesch. d. ältern Sternkunde. A. d. Franz. v. Wünsch. Lpzg. 1776. II. 8. u. Gesch. d. neu. Sternkde. A. d. Franz. v. Bartels. ebd. 1796. II. 8. Delambre, Histoire de l'astronomie. Paris 1817—21. V. 4. Mechanik s. J. H. M. Poppe, Geschichte aller Erfindungen u. Entdeckungen ꝛc. Stuttg. 1836. 8. Vogel, Gesch. d. Erfindungen. Lpzg. 1841. III. 12. (fast durchg. Plagiat a. Beckmann's Beitr. z. Gesch. d. Erfind.). Optik s. E. Wilde, Gesch. d. Optik v. Urspr. d. Wissensch. b. a. uns. Zeit. Berlin 1838. II. 8. Geometrie s. Chasles, Gesch. d. Geometrie. A. d. Franz. Halle 1839. 8. Philosophie s. J. J. Brucker, Hist. crit. philos. Lips. 1766. VI. 4. D. Tiedemann, Geist d. speculativen Philosophie. Marburg 1791. VI. 8. J. G. Buhle, Lehrb. d. Gesch. d. Philosophie. Götting. 1796—1804. VIII. 8. W. G. Tennemann, Hdbch. d. Gesch. d. Philosophie. Lpzg. 1798. XI. 8. u. Grdr. einer Gesch. d. Philos. her. v. Wendt. V. A. Lpzg. 1829. 8. H. Ritter, Gesch. d. Philosophie. Hamb. 1829. I—VI. 8. E. Reinhold, Hdbch. d. allgem. Gesch. d. Philosophie. Gotha 1829. III. 8. Th. A. Rixner, Hdbch. d. Gesch. d. Philosophie. II. A. Sulzbach 1829. III. 8. Hegel, Vorles. üb. d. Gesch. d. Philosophie. Herausg. v. Michelet. Berlin 1835. III. 8. J. Fr. Fries, d. Gesch. d. Philosophie. Halle 1837. II. 8. Marbach, Gesch. d Philosoph. Lpzg. 1840. I, II. 8. Dug. Stewart, Hist. abr. d. scienc. metaphys. mor. et politiq. depuis la renaiss. d. lettr. trad. de l'angl p. Buchon. Paris 1823. III. 8. C. F. Stäudlin, Gesch. u. Geist d. Scepticismus. Lpzg 1793. II. 8. u. Gesch. d. Moralphilosophie. Hannov. 1822. 8. Blanqui, Gesch. d. polit. Oekonomie. A. d. Franz. Karlsr. 1840. II. 8. D. H. Rau, primae lineae hist. politicae. Erlang. 1816. 8. Weitzel, Gesch. d. Staatswissenschaft. Stuttg. 1831. II. 8. Kriegskunst s. J. H. Hoyer, Gesch d. Kriegskunst s. d. d. erst. Anwendung d. Schießpulvers. Götting. 1797. II. 8. Musik s C. Burney, Gener. hist. of music from the earliest agest o the pres. period. Lond. 1776. IV. 4. J. Hawkins, a gener. hist. of the science and pract. of Music. ib. 1776. V 4. J. N. Forkel, allg. Gesch. d. Musik. Lpzg. 1787. II. 4. Pädagogik s. C. v. Raumer, Gesch. d. Pädagogik. Berlin 1842. II. 8. Jurisprudenz s. J. F. Eisenhart, Instit. hist. jur. litter. Helmst. 1753. 8. D. Nettelbladt, Initia hist. jur. litt. univ. Hal. 1774. 8. Hugo, Civilistische Literärgeschichte. IIIte A. Berlin 1830 8. (aphoristisch). — (Außer den unten zu nennenden Geschichten des Röm. u. d. einz. Rechte giebt es keine eigentl. Gesch. d. Rechtswiss.). Theologie s. Ch. W. Flügge, Vers. e. Gesch. d. theol. Wissenschaften. Halle. 1796. III. 8. u. Einl. in d. Gesch. d. theol. Wiss. eb. 1799. 8. C. F. Stäudlin, Gesch. d. theol. Wissensch. s. d. Verbr.

d. alt. Liter. Gött. 1810. II. 8. (ist v. Eichhorn, allg. Lit. G. Bd. VI.) G. W. Meyer, Gesch. d. Schrifterklär. s. d. Wiederaufl. d. Wiss. Götting. 1802. V. 8. C. F. Stäudlin, Gesch. d. christl. Moral. ebd. 1808. 8. u. Gesch. d. Sittenlehre Jesu. ebd. 1799. IV. 8. u. Gesch. d. theol. Wissensch. s. d. Verbr. d. alt. Liter. Götting. 1810. I. 8. u. Gesch. d. Kirchengeschichte. Hannov. 1827. 8. F. F. Ammon, Gesch. d. pract. Theologie. Götting. 1804. I. 8. Schuler, Gesch. der Veränd. d. Geschm. im Predigen. Halle 1792. III. 8. L. G. H. Lentz, Gesch. d. christl. Homiletik. Braunschweig 1839. II. 8. A. F. W. Paniel, pragm. Gesch. d. geistl. Beredtsamkeit. Lpzg. 1839. I. 8. Görres, Gesch. d. christlichen Mystik. Regensb. 1836. IV Bde. 8. H. Schmid, Gesch. d. Mystik im Mittelalter. Jena 1824. 8. F. J. M. Helfrich, d. christl. Mystik in ihr. Entwick. u. in ihr. Denkmalen. Hamb. 1842. II. 8.

5) Derartige Schriften sind not. 4. mit erwähnt.

§. 6.

Fragt man nun nach den Hilfsmitteln und **Quellen** der Literatur oder Literärgeschichte, so werden diese in **mittelbare** und **unmittelbare** zerfallen. Zu letzteren werden natürlich die Schriften der verschiedenen Autoren und Gelehrten selbst, zu ersteren die von ihnen selbst oder von Anderen über sie verfaßten Biographieen und die bibliographischen Handbücher gehören, welche somit das Aeußere der Literatur bilden, während der Inhalt der Schriften selbst und ihr Zusammenhang mit einander das Innere derselben angeht. Natürlich wird der Literärhistoriker immer zu den primären Quellen zurückgehen müssen, sodaß er nur, wenn ihm die Benutzung derselben aus diesem oder jenem Grunde unmöglich ist, zu den secundären seine Zuflucht nehmen darf. Doch wird er, was den inneren Zusammenhang der Literaturgeschichte und die Entwickelungsgeschichte der einzelnen Wissenschaften betrifft, immer nur die §. 5 Anm. 3 angeführten Specialgeschichten mit gehöriger Auswahl und Kritik benutzen dürfen und, wo irgend etwas dunkel oder zweifelhaft erscheint, jeder Zeit die darin besprochenen Werke selbst nachzuschlagen haben, niemals aber darf er blindlings sich auf irgend eine Behauptung eines Andern, sei dieser noch so berühmt, verlassen, sondern immer nur eigener Untersuchung, aber auch da mit gehörigem Skepticismus vertrauen. Für das äußere Fachwerk der Literatur, wo er natürlich nicht auf eigenen Füßen stehen kann, muß er, was die Ausgaben rc. der Schriftsteller angeht, soviel wie möglich Bücher, vorzüglich ältere und seltne in großen Bibliotheken selbst nachsehen oder wenigstens nur nach

Katalogen großer Büchersammlungen, die von berühmten Bibliographen entworfen sind, citiren, Auctionsverzeichnisse aber nur im höchsten Nothfalle und auch hier nur mit directer Anziehung derselben benutzen, da diesen fast nie zu trauen ist. Am Besten werden sich immer noch Specialbibliographieen einzelner Wissenschaften brauchen lassen. Was nun endlich die biographische Partie, welche der Literärhistoriker natürlich nicht weniger zu berücksichtigen hat, angeht, so wird er, wie schon bemerkt, soviel wie möglich auf Specialbiographieen, die nach Originalurkunden und Familienpapieren gemacht sind, Rücksicht zu nehmen und, wo diese fehlen, doch wenigstens nach Gelehrtengeschichten einzelner Völker und Städte und auch hier wieder vorzugsweise nach solchen zu suchen haben, die von Landsleuten der gerade fraglichen Schriftsteller, am Liebsten von gleichzeitigen, angefertigt sind, allgemeinere Werke, wie Encyclopädieen, Universalbiographieen u. dergl., aber nur dann, wenn ihm alles Andere abgeht, und mit größter Vorsicht und Ueberlegung brauchen. Daß natürlich als Literärhistoriker nur ein classisch gebildeter Philolog, versehen mit hinreichender Kenntniß der bedeutendsten lebenden und todten Sprachen und einem treuen Gedächtniß, denkbar seyn könne, das ganze Leben eines Menschen aber nicht hinreiche, um nur einigermaßen dem hier entworfenen Ideale möglichst nahe zu kommen, begreift Jeder, der sich mit dieser Wissenschaft beschäftigt hat.

1) Die besseren biographischen Werke in lexicalischer Form sind: L. Moreri, Grand Dictionn. histor. Ed. XXIII. Paris 1759. X. fol. P. Bayle, Dictionn. hist. et critique; av. la vie de l'auteur p. des Maizeaux. Amst. et Leide. 1730, 1740. Bâle 1748. IV. fol. av. d. not. p. Beuchot. Paris 1821. XVI. 8. Dazu J. G. de Chauffepié, nouv. dictionn. hist. et crit. Amsterd. 1750—56. IV. fol. Pr. Marchand, Dict. histor. à la Haye 1758—59. II. fol. u. Ph. L. Joly, Remar. crit. sur le dict. de Bayle. Paris 1748. Dijon 1752. fol. Biographie universelle anc. et moderne. Paris 1811 sq. LII Voll. 8. Dazu Supplément. ib. 8. u. Biographie nouv. des Contemporains. Paris 1820 sq. XX. 8. Biograph. dictionary cont. an account of the lives and writings of the most eminent persons in every nation, particularly the British and Irish. New Edit. Lond. 1813—17. XXXII. 8. J. Aikins, General Biography. ib. 799—1815. X. 4. Zum Handgebrauch sind ziemlich zuverlässig J. Gorton, General biograph. Dictionary. New Edit. Lond. 1839. III. 8. Biographie universelle ou Dictionn. historique p. une soc. de gens de lettres. Paris 1833. VI. 8. u. S. Baur, histor. biogr. liter. Handwörterbuch b. z. Schlusse d. 18ten Jhdts. Ulm 1807. V. 8. Dazu ein Supplem. b. 1810. ebd. 1816. II. 8. Für die ältere Zeit ist noch zu nennen C. Gesner, Bibliotheca universalis s. Catal. om. scriptor. locupletiss. Tiguri 1545. fol. Dazu: Pan-

dectarum s. Partitionum universal. liber. ult. ib. 1549. fol. u. Append. biblioth. C. Gesneri ib. 1555. fol. (Auszug: C. Gesneri Biblioth. in epit. red. et aucta p. J. Simlerum et amplif. p. J. J. Frisium. Tiguri 1583. fol.). Einzelne Lebensbeschr. in Freher, Theatr. viror. erudit. claror. Norib. 1688. fol. A. Thevet, Hist. des hommes savans. Paris 1696. VIII. 8. Chr. Heindreich, Pandectae Brandenburg. Berol. 1699. fol. (nur A. u. B. umf.) A Teissier, les éloges d. hommes savans. Leyde 1715. IV. 8. J. P. Niceron, Mémoir. p. serv. à l'hist. des hommes illustres dans la républ. d. lettr. Paris 1727—45. XLIII. 8. Deutsch. m. Zus. Halle 1739—77. XXIV. 8.). Kürzere, aber im Ganzen sehr ungenaue Nachr. enthält: Chr. G. Jöcher, allgemeines Gelehrten-Lexikon. Lpzg. 1750—51. IV. 4. (dazu E. Chr. Gruber, Beitr. z. Jöch. G. L. Kopenh. 1763. 8. J. G. W. Dunkel, hist. crit. Nachr. v. verst. Gelehrt. Cöthen 1753 — 60. III. 8. L. M. Meyling, Leb. u. Schrift. d. im allg. Gel. Lex. noch nicht steh. Gelehrt. Berlin 1756. 8. u. C. A. Hennike, Beitr. z. Ergänz. d. Jöchersch., allg. G. Lex. Lpzg. 1811. 8.) Dazu J Chr. Adelung, Fortf. u. Ergänz. zu Jöcher's allg. Gel. Lex. Lpzg 1784—86. II. 4. (A — I.) u. H. W. Rotermund, Fortsetzung. Bremen 1810 — 22. III — IV. 4. (bis Rinmann, also unbeendet). Für das 17te und 18te Jhdt. ist recht brauchbar Fr. L. H. Hirsching, histor. liter Hdbch. berühmt. u. denkw. Personen d. 18ten Jhdts. fortges. v. Ernesti. Lpzg. 1794—1815. XVII. 8. In dieselbe Kategorie gehören, nur mit Befolgung von chronologischer Anordnung, J. Chr. Hamberger, zuverläss. Nachr. v. d. vornehmst Schriftst. v. Anfang d. Welt bis 1500. Lemgo 1756—64. IV. 8. (Zusätze u. Verbess. in dessen kurzen Nachr. v. d. vornehmst. Schriftst. v. d. 16. Jhdt. ebd 1766—67. II. 8.) u. Chr. Saxii Onomast. litterar. s. Nomenclator histor. crit. praestantiss. omnis aetat. populi artiumque formulae scriptorum Traj. ad Th. 1775—1803. VIII. 8. (Epitome. ib. 1792. 8.). Ein großes Verzeichniß ähnlicher bibliographischer Arbeiten giebt P. Namur, Bibliographie paléographico-diplomatico-bibliographique générale. Liège 1838. II. 8. u. J. A. Fr. Schmidt, Hdbch. d. Bibliothekswiss. p. 318 sq.

2) Unter den systematisch verfaßten Katalogen großer Bibliotheken sind Muster der Catal. bibl. Bünav. (Dresd.), de la Vallière, Crevenna, Thott, van Hulthem, H. le Roy etc., blos alphabetisch Heber. u. Catal. bibl. Oxonien. Ein Verzeichn. v. Katalog d. Catal. bibl. Bünav. T. I. p. 858 sq. Lawätz, Hdbch. f. Bücherfr. Th. I. Bd. II. p. 704 sq. u. Nachtr. I. p. 300 sq. Schmidt p. 215 sq. 342 sq. Namur T. II. p. 154 sq. Ueber Kenntniß der Bücher selbst, d. h. der seltenen und kostbaren Werke im Allg. s. T. H Hartwell Horne, Introduct. to the study of bibliography. Lond. 1814. II. 8. Th. Georgii, allg. Europäisches Bücherlexicon. Leipzg. 1742. V. u. III Bde. Suppl. fol. W. Heinsius, allg. Bücherlexicon v. 1700—1810. Leipzg. 1812. IV. 4. Supplem. 1816. 4. Nachtr. 1828. u. 1836. 1843. 4. (9 Bde.) C. H. Kayser, Index locupletiss. libror. qui inde ab a. MDCCL usque ad a. MDCCCXXXII in Germania et in terris confinibus prodierunt. Leipz. 1834—36. VI. fol. Dazu Nachtr. d. 1840. ebd. 1841. II. 4. J. Chr. Brunet, Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Paris 1810. III. 8. Ed. IV. augm. et corrig. Paris 1842 sq. V. 8. F. A. Ebert, allgem. bibliograph. Lexicon. Lpzg. 1820—30. II. 4. (N. Ausg. in 4—6 Bdn 4. erscheint demnächst unt. mein. Redact.). Für die neuere Literatur sind die von Engelmann zu Leipz. herausgeg. systematischen Bibliotheken einzelner Wissensch. v. 1750 an, sowie die alphabetisch eingerichteten jährlich zweimal erscheinenden Bücherverzeichnisse von Hinrichs und endlich die Leipziger Meßkataloge zu empfehlen, für ausländische Literatur die Biographia Italiana, die Bibliographie Française und Belgique zu erwähnen. Für Kenntniß alter Drucke sind außer einer Menge einzelner Schriften, die sich b. Schmidt p. 68 sq. angeführt finden, vorzüglich außer den Dibdin'schen Arbeiten zu nennen: M.

Maittaire, Annales typographici ab artis inventae origine ad a. MD. Hag. Com. 1719—41. V. 4. (Dazu J. B. Audiffredi, Catal. hist. crit. edit. Romanar. saec. XV. Rom. 1743. 4. M. Denis, Annal. Typograph. M. Maittarii Supplem. Vienn 1789. II. 4.) G. W. Panzer, Annales typographici post Maittarii, Denisii, aliorq. Viror. doct. curas in ord. redacti, emend. et aucti. Norimb. 1793 sq. XI. 4. (v. 1456—1536.) Dazu Annal. d. älteren Deutsch. Literatur. Leipz. 1788. 4. Zusätze ebd. 1802. II. 4. de la Serna-Santander Dictionn. bibliogr.. choisi du XV. siècle. Bruxell. 1805. III. 8. (T. I. enth. d. Gesch. d. Erfind. d. Buchdrk.) u. vorzügl. L. Hain, Repertor. bibliographicum, in quo libri omnes ab inv. typogr. usque ad a. MD ord. alph. enum. Stuttg. 1826 sq. IV. 8. (Tom. IV. ist unvollständig u. ungenau). Für das äußere Material der Bibliographie ist zu empfehlen die Compilation v. J. A. Fr. Schmidt, Handbuch der Bibliothekswissenschaft, der Literatur und Bücherkunde. Weimar 1840. 8. u. Fr. Metz, Geschichte des Buchhandels. Darmst. 1834 8. Für anonyme und pseudonyme Schriftsteller erwähnen wir noch V. Placcii Theatrum Anonymorum. Hamb. 1708. fol. J A. Fabricius, Decas Decadum s. Plagiariorum et Pseudonymorum Centuria. Lips. 1689. 4. u. in d. Syll. f. Opusc. Hamb. 1738. 4. p. 1—106. W. Forster, Biblioth. anonymorum et pseudon. Jen. 1711. 8. J. Chr. Mylii Biblioth. anonymor. et pseudonymor. detectorum. Hamb. 1740. fol. oder II. 8. Für Frankreich (auch Lateiner sind beigefügt) f. A. A. Barbier, Dictionn. d. ouvr. anonym. et pseudon. comp. trad. ou publ. en franç. et en latin. Paris 1822. II Ed. IV. 8. Dazu de Manne, Recueil d'ouvr. anonym. et pseupon. Paris 1834. 8. Für Deutschland f. J. S. Ersch, Verzeichn. all. anonym. Schrift. u. Auff. in d. 4. A. d. Gel. Deutsch. u. d. 1—4 Nachtr. Lemgo 1789—96 8. Fr. Rassmann, kurzgef. Lexic. deutsch. pseudonym. Schriftsteller. Lpzg. 1830. 8. A. G. Schmidt, Gallerie deutsch. pseudonymer Schriftst. vorz. d. letzt. Jhdts. Grimma 1840. 12. Ueber Italien f. Lancetti Pseudonimia. Milano 1836. 8.

§. 7.

Wenden wir uns nun zu den Elementen und Grundlagen jeglicher Literatur, so werden wir als solche nur Sprache und Schrift zu nennen haben. Erstere entstand, als der Mensch, mit gesunden Sinnen und Vernunft begabt, einen Gegenstand lebhafter als den andern empfand und bei dem einen länger als bei dem andern verweilte. Um sich an den durch einen solchen auf ihn gemachten Eindruck länger erinnern zu können, suchte er sich ein Merkmal desselben zu verschaffen, und so entstand die Natursprache, d. h. der hörbare Ausdruck unserer Empfindungen und Vorstellungen, natürlich anfangs in ganz einfachen Tönen. Diese waren aber zuerst der Sache, welche sie ausdrücken sollten, soviel wie möglich ähnlich und anfangs nur auf Bezeichnung der Empfindungen der Freude, des Leids und der Körperbedürfnisse beschränkt. Als nun aber der gegenseitige zunehmende Verkehr unter den Menschen die Zahl der Begriffe und Objecte vervielfältigte, nahm auch der Kreis der bisher gebildeten Wörter

und Merkmale zur Bezeichnung derselben bedeutend zu, und so hat denn jede Sprache zugleich mit der fortschreitenden sittlichen und geistigen Cultur ihres Volkes einen schnellern und langsamern Fortgang genommen: daher die Armuth der Sprachen uncultivirter und roher Nationen, der Reichthum und der Umfang derer der beiden gebildetsten Völker des Alterthums, der Griechen und Römer u. s. f. Hieraus folgt aber gewissermaßen schon, wie unersprießlich jede Untersuchung darüber seyn müsse, welche Sprache die älteste sei, worüber man zu allen Zeiten gegrübelt hat (schon b. Herod. II. c. 2.), da dieß mit einer zweiten Frage genau zusammenhängt, ob nämlich das ganze Menschengeschlecht von einem einzigen Urälternpaare abstamme oder nicht, was billig geleugnet werden darf. Mag man nun also die Tibetanische, Chinesische, Semitische, Hebräische, Aegyptische, Mösogothische, Ammonitische, Scythische, Celtische, Schwedische, Belgische oder Germanische Sprache, mit der der sonderbare Indische Mischdialekt, das Hindostani, eine merkwürdige Aehnlichkeit hat, für die älteste halten und durch Vergleichung der Wurzelwörter eine Art chronologischer Stufenfolge in der Wanderung des ursprünglichen Sprachstammes herauszubringen bemüht seyn, es wird immer Vieles dunkel und räthselhaft, der erste Ausgangspunkt gewiß aber unsicher und zweifelhaft bleiben. S. a. Herder, üb. d. Urspr. d. Sprache. Berlin 1772. 8. Monboddo, Origin and progress of language. Edinburgh 1773. 8. (Deutsch. Riga 1784. 8.) W. v. Humboldt, üb. d. Verschiedenheit des menschlichen Sprachenbaues und ihr. Einfluß a. d. Entwickelung des Menschengeschlechts. Berlin 1836. 4. M. Martin, Essai sur l'origine du language et de l'écriture. Paris 1835. 8. u. A. L. Gesch. I. Einl. §. 26 sq.

§. 8.

Nicht viel später als die Entstehung der Sprache mag aber die Erfindung der Schrift oder der Schreibekunst fallen, obgleich auch hier eine bestimmte Zeit oder gar einen bestimmten Erfinder anzugeben rein unmöglich ist, insofern im letzteren Falle auch eine Urschrift anzunehmen seyn würde. Was man daher von den Uralphabeten Adam's, Abraham's, Seth's und Henoch's oder Noah's gefabelt hat, ist nur der Merkwürdigkeit wegen zu

berühren (ihre Uralphabete s. b. Bangii Coelum Orientis, Havn. 1657. 4. p. 99 sq.). Jedenfalls hat die Fähigkeit zu schreiben schon vor Moses existirt und ist den Assyrern schon vor dem Babylonischen Thurmbau bekannt gewesen. Weniger gewiß ist es, auf welche Weise man zuerst seine Begriffe schriftlich ausgedrückt hat. Die wahrscheinliche Methode war wohl zuerst blos rein nachahmende Abbildung der sinnlichen, auszudrückenden Gegenstände, also Malerei. Dieses ist die sogenannte kyriologische Methode. Man zeichnete daher zuerst die den fraglichen Begriffen entsprechenden Bilder, wenn auch in verjüngtem Maßstabe, dann aber, weil dieß zu viel Zeit und Raum kostete, wenigstens ein unverkennbares Merkmal derselben, z. B. einen Scepter, um einen König zu bezeichnen, einen Kreis für die Sonne, einen Halbkreis für den Mond, zwei Wellenlinien für das Wasser ꝛc. Dieß ist die Hieroglyphenschrift der Mexicaner und anderer wilden Völker Amerikas [1]). Anders stand es aber mit der der Aegypter, welche, wie schon die bisher noch nicht ganz geglückten Entzifferungsversuche beweisen, nicht blos kyriologisch, aber auch nicht rein symbolisch gewesen seyn kann, so daß z. B. jene Kreislinie nicht blos die Sonne, sondern auch deren Göttlichkeit und die damit zusammenhängenden Begriffe von Ewigkeit, Allmacht u. dergl. bezeichnen konnte. Bestimmte Regeln scheinen jedenfalls hierüber bei ihnen existirt zu haben, sodaß es immer schwierig bleiben wird, ohne willkürliche Fiction einen Schlüssel hierzu zu erfinden, wenn man nicht die Erklärungsweise mit den sogenannten akrologischen Buchstaben annehmen will. Da jedoch diese Art zu schreiben auch bei den Aegyptern nur Eigenthum der Priester und auch zu ihrer Zeit Uneingeweihten unverständlich war, so hatte man noch die sogenannte demotische Schrift, aus welcher sich später das (Alt-)Koptische bildete, deren sich die übrigen Aegypter bedienten: diese war aber offenbar Buchstabenschrift. Mag nun aber die Erfindung derselben hier zu suchen oder dem Phönicier Thaut zuzuschreiben seyn, ziemlich ausgemacht ist es, daß (trotz den von Müller, Orchomenos p. 117 angeregten Zweifeln) Kadmus mehrere ($\frac{1}{2}\frac{6}{2}$) Buchstaben um 1455 v. Chr. nach Griechenland brachte (s. Herod. V, 58.), denen später Simonides noch 3 (ξ, ψ, ω) hinzufügte und so das Jonische Alphabet im Gegensatz zu dem bisherigen Phönicischen einführte. Später er-

hielten die Römer ihr Alphabet unmittelbar von den Griechen Unteritaliens, den Campanern, nicht, wie man früher meinte, durch die Etrusker (s. Müller, Etrusker II. p. 312.). Letztere mögen aber bereits viel eher gleichfalls aus Griechenland, jedoch unmittelbar (angeblich vom Korinthier Demaratus s. Plin. H. N. 35, 45.) das Alphabet erhalten haben; sonst hätte Livius VII. 3. nicht von einer literis verbisque priscis (d. h. non latinis) scripta lex und Plin. H. N. XVI. 44. nicht von literis aereis Etruscis sprechen können, wie denn auch die alten Etrurischen Buchstaben von der Rechten zur Linken gehen.

1) S. Prescott, Conquest of Mexico T. I. p. 83 sq. Humboldt, Vues des Cordill. T. I. p. 193. Catlin, Lett. on the manners etc. of the Nord-Amer. Ind. T. II. p. 242.

2) Versuche, hieroglyphische Inschriften zu erklären s. schon bei Tacitus Ann. II. 60. Ammian. Marc. XVII. 4. Die Hauptstelle üb. d. alten Schreibarten d. Aegypter ist Clemens Alex. im Strom. V. 4. p. 657. (s. Lepsius im Rhein. Mus. 1836. I. p. 142 sq.). Eine Art Mystification scheint noch immer des Alexandriners Horapollo (unter Theodosius) Ἱερογλυφικά (Gr. et Lat. c. ann. ed. C. Leemans. Amst. 1835. 8.) und nach diesem des Arabers Ahmed Ben Abubekr Ben Washih nach Nachrichten der Eingebornen hierüber geschriebenes Werk (Ancient Alphabets and Hieroglyphic Characters explain. in the Arab. lang. Lond. 1806. 4.) trotz d. Vertheidig. v. Goulianof, Essai sur Horapollon. Paris 1827. 4. (s. Millin, Mag. Encycl. T. VI. 1806. p. 145—175. u. Westendorp en Reuvens, Antiquit. T. III. P. I. p. 21). Grundlage aller Systeme bleibt die Inschrift von Rosette in Hieroglyphen, demotischer und griechischer Schrift (auch bei Ideler), und mehr oder weniger wird man noch von der Unterstützung des Koptischen zu erwarten haben. Unter der Masse von Schriften zur Erklärung der Hieroglyphen (s. A. L. G. I. §. 48. p. 33. §. 85. p. 87. Kritik d. meist. in Leipz. Litt. Zeit. 1806. St. I. Jahn's N. Jahrb. 1834. Bd. IV. 2. p. 199 sq. Hermes 1824. Bd. 23. p. 274 sq. Hall. Litt. Zeit. 1839. nr. 78—81) sind die wichtigsten Th. Young, Egypt (Suppl. Bd. zur Encyclop. Brit.) Lond. 1819. 4. Champollion le jeune, Précis ou syst. hiéroglyph. d. anc. Egypt. Paris 1828. 8. Grammaire Egyptienne ib. 1836. fol. u. Dictionn. Egypt. ib. 1841. fol. Salvolini Anal. des text. Egypt. Paris 1836. 4. s. a. Rosellini, monumenti dell' Egitto e della Nubia. Pisa 1832—33. III Voll. fol. Das astrologische System ist ausgeführt in Klapproth, Lettre s. la decouv. d. hiéroglyphes acrolog. Paris 1827. 8. u. Goulianof, Archéol Egyptienne. Leips. 1839. III. 8. (s. v. Meyer, zur Aegyptologie. Frkft. 1840. 8.). Auf astronomische Principien gründet sich die Interpretationsmethode von Seyffarth, Syst. astron. aegypt. quadripart. Lips. 1833. 4. Ein anderes System befolgt Lepsius, Lettre à Rosellini sur l'alphab. Egypt. Rom. 1837. 8. Kritik aller Systeme s. b. L. Ideler, Hermapion s. Rudim. hierolog. litter. Lips. 1841. II. T. fol., Schwartze, das alte Aegypten. Lpzg. 1843. 4. B. I. u. G. Seyffarth, Grdsätze d. Mythologie. Lpzg. 1843. 8.

§. 9.

Gehen wir nun von den Hieroglyphen abwärts, so kommen wir zur Wortschrift (bei den Chinesen s. P. du Pon-

reau, Diss. on Chinese writing. Lond. 1838. 8. u. A. Montucci, Compl. hist. of Chin. Calligraphy, im Univ. Magaz. 1804. 8.) und ächten Sylbenschrift (bei den Japanern — üb. beide s. A. L. G. §. 49—50. p. 37 sq.), endlich aber zur Buchstabenschrift, zu der auch die sogenannte unächte Sylbenschrift (d. h., wo man an gewissen Zeichen die Zusammensetzung aus einzelnen Buchstaben erkennen kann — so bei einigen Indischen, Arabischen, Abyssinischen, Aethiopischen Schriftarten) gehört. Die älteste mag, wie bemerkt, die Phönicische oder Punische Schrift gewesen seyn, allein sowohl von ihr als der ganzen Sprache (s. a. Plaut. Poen. Act. V. sc. 1.) ist nur noch wenig übrig (s. G. Gesenius, Script. Linguaeq. Phoenic. Monumenta. Lips. 1837. 4. s. A. L. G. §. 52 sq.). Alle übrigen Nationen, deren Literatur wir zu behandeln haben, bedienen sich der Buchstabenschrift gleichfalls.

§. 10.

Was nun die Schreibweise angeht, so hat man 24 verschiedene Schriftarten ersonnen, doch sind die wichtigsten nur folgende:

α) die horizontale, von der Rechten zur Linken (so die der Phönicier, Juden, Syrer, Araber, Perser, Türken, Hindus und der älteren Griechen) oder von der Linken zur Rechten (so die der späteren Griechen seit Pronapides nach Diod. Sic. III. 66, aller Abendländer und Europäer). Beide Schreibarten verband bei den Griechen noch die sogenannte Bustrophedon-Schrift (von βους, Ochse, und στρεφειν, umkehren), wo nach Art des Pflügens eine Zeile von der Linken zur Rechten und die nächste von der Rechten zur Linken geschrieben ward. So waren außer den Gesetzen Solon's die Sigäische und Amycläische Inschrift geschrieben.

β) die perpendiculäre, wo die Buchstaben einzeln und columnenweise unter einander gesetzt wurden, von unten hinauf, wie bei den Bewohnern der Philippinen, oder von oben hinunter, wie bei den Chinesen und Japanern. Gewissermaßen gehört hierzu auch die Medisch-Persische und Babylonisch-Chaldäische Keilschrift (Pfeil- und Nagelschrift).

γ) die zirkelförmige oder Kreisschrift, gewöhnlich nur auf Münzen (s. A. L. G. §. 56. p. 47 sq.)[1].

1) Im Mittelalter schrieb man auch in Kreuzesform, wie noch mehrere Gedichte des Venantius Fortunatus beweisen, oder man setzte räthselhafte Worte über und neben einander, die nur, auf eine Art gelesen, Sinn gaben: so des Hildebert. Carm. de nativit. domini.

§. 11.

Um schneller mehrere Begriffe und Worte durch gewisse Zeichen ausdrücken zu können, bedienten sich dann die Römer gewisser Abbreviaturen (notae oder siglae, d. h. litterae singulae), wahrscheinlich nach dem Vorgange der Griechen (σημεια), und bald bildete sich aus dieser Gewohnheit eine förmliche Kunst, die der ταχυγραφοι oder der notarii, vorzüglich durch Ennius, Tiro und den Rhetor Seneca ausgebildet (s. A. L. G. §. 67. Schmidt Hdbch. d. Bibl. p. 50 sq.). Hieraus ging wieder in neuerer Zeit die Stenographie[1], in älterer aber bereits die κρυπτογραφια, Steganographie oder Geheimschreibekunst hervor, deren ältestes Beispiel die Laconische Scytala (Plut. Lysand. c. 19) ist (s. A. L. G. §. 68). Diese hat sich bis auf die neueste Zeit für politische Correspondenz und in Polizeiangelegenheiten[2]) erhalten und Gelegenheit zur Erfindung der Telegraphie gegeben[3]), schon bei den Griechen durch ihre Feuersignale, auf welche hingewiesen war (Aesch. Agam. 242 sq. Polyb. X. 36).

1) Hierauf deutet Ulpian: Digest. XIV. „eos qui notis scribunt acta judicum, reipublicae causa videri abesse“. Davon auch das Wort Secretär (a secretis oder secretorum notarii). Sowohl zur Tachygraphie als zur Kryptographie gehört die Peruanische Knotenschrift durch sogenannte Quipos (s. P. Lacroix, Pérou. Paris 1843. 8. p. 380 sq.).

2) S. J. Trithemii Steganographia. Darmst. 1621. 4. Klüber, Kryptographie. Tübingen 1809. 4. Vesin, la cryptographie devoilée. Paris 1842. 8. Busch VII. p. 448 sq.

3) S. Chappe, Hist. de la Télégraphie. Paris 1825. II. 8. Busch, Hdbch. d. Erfindung. XII. p. 41 sq. Scharff, de arte telegr. vet. Vimar. 1841. 4.

§. 12.

Die neuere Zeit hat nun aus allen diesen Vorarbeiten nicht allein den Gedanken hergenommen, wie sich wohl eine Sprache erfinden lassen möge, deren Töne allen, auch den die verschiedensten Sprachen sprechenden Völkern zum Austausch ihrer Gedanken und Empfindungen verständlich seyn dürften[1]), sondern auch wie durch allgemeine, auch den verschiedensten Sprachen verständliche Zeichen Gedanken und Ideen darzustellen seien. Dieses nannte man im Gegensatze zu jenem, der Pasilalie, die Pasigraphie[2]).

1) S. A. Bürga, Pasilalie oder Grundsätze einer allgemeinen Sprache. Berlin 1808. 8.

2) Hierauf kam zuerst van Helmont (s. Reiffenberg im Bullet. de l'acad. de Bruxell. 1838. T. V. p. 34 sq.), dann dachte Leibnitz daran, indem er sagte (Epist. ad Hiob Leuthold in s. Oper. T. VI. P. I. p. 88. ed. Dutens. cf. P. II. p. 221): „omnium linguarum cognitarum alphabeta, qua licet, latinis characteribus varie effictis explicari optarem" und (ib. p. 297): si una lingua esset in mundo, accederet in effectu generi humano tertia pars vitae, quippe quae linguis impenditur (s. a. Op. T. II. p. 373. V. p. 7). Andere Versuche erwähnt Busch, Hdbch. d. Erf. Bd. X. p. 91 sq. A. L. S. §. 69. Dieselbe Anwendung dieser Idee findet man in dem Vorschlag, auch die orientalischen Sprachen mit lateinischen Buchstaben im Druck wiederzugeben s. Eichhoff, Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde. Paris 1836 4. u. H. Brockhaus, üb. d. Druck Sanskrit. Werke mit latein. Buchstaben. Lpzg. 1841. 8.

§. 13.

Was nun die Form der Buchstaben angeht, so bedienten sich die Griechen und Römer ursprünglich der Capital-, Uncial- oder Initialschrift, d. h. der großen Buchstaben (litterae maximae, quadratae, unciales); hieraus entstanden die semiquadratae litterae und aus diesen die minutae litterae oder die Cursivschrift, die in Urkunden seit dem 2ten, in Handschriften aber erst seit dem 3ten bis 4ten Jahrhundert n. Chr. vorkommt und seit dem 7ten gewöhnlich wird[1]). Ebenso schrieben die Griechen und Römer ohne alle Unterscheidungszeichen, deren bei jenen erst die Alexandrinischen Grammatiker einige erdachten, bei diesen, außer dem früher schon vorhandenen punctum, die übrigen erst die spätern Grammatiker erfanden. Man schrieb in ununterbrochen fortlaufenden Zeilen (στιχοι, d. h. Raum-, nicht Sinn-Zeilen, wie im N. Test.[2]). Ebenso hatten die Griechen wohl einen Accent (προςωδια), so alt wie ihre Sprache aber die Accentzeichen erfand erst 200 J. n. Chr. Aristophanes von Byzanz, wiewohl sie Montfaucon, Palaeogr. Ant. p. 33 in Handschriften nur seit dem 6ten Jahrhundert findet. Für das Lateinische erfand man erst im Mittelalter Accentzeichen, vorzüglich um das Absingen der Kirchengesänge zu erleichtern, im Hebräischen schreiben sich die Vocalpuncte und Accente erst seit dem 8ten Jhdt. her und in den übrigen orientalischen Sprachen sind sie bekanntlich noch aus weit späterer Zeit[3]).

1) S. A. L. S. §. 62. Dibdin, Decameron T. I. p. XVII sq. Nouv. Traité de diplom. T. II. p 377. III. p. 408 sq. Mit Uncialschrift ist der berühmte Florentiner Pandectencodex, mit großer Cursivschrift sind die Charten von Ravenna geschrieben.

2) S. A. L. S § 63. Ueber die Unterscheidungszeichen bis zum Mittelalter herab s. Cassiodor., Instit. divin. c. 15 u. 12.

3) Hierüber s. A. L. S. §. 64 sq. Was übrigens den Zahlenwerth angeht, so ist zu bemerken, daß in Hdschr. z. B. 49 nur soviel als 4 + 9, d h. 13 bedeutet, da die Decimalrechnung erst bei Vincent. Bellov., Specul. doctr. vorkommt und nun erst der relative Werth von XLIX = 49, d. h. 40 + 9 ist (s. Libri Hist. d. scienc. math. T. I. p. 125 sq. Wailly, Elem. de paléogr. T. I. p. 711 sq.).

Anmerkung. Schriftmuster finden sich bei Th. de Murr, Spec. antiquiss. script. graec. tenuior. s. cursiv. Norimb. 1792 fol. H. J. Jäck, viele Alphabete und Schriften vom 8. — 16. Jhdt. Lpzg. 1833 — 36. IV H fol. A. Champollion, Paléographie d. classiques latins. Paris 1839. 4. Champollion Figeac, Paléographie universelle; Collect. de fac-simile d'écritures de tous les peuples et de tous les temps. Paris 1839. fol. Moreau de Dammartin, Origine de la forme des caractères alphabet. de toutes les nations. Paris s. a. 4. Für Hdschr. Kde. ist das Hauptwerk: J. Mabillon, de re diplomatica. Ed. II. Paris 1709. fol. Dazu Chr. Fr. Toustain et R. Pr. Tassin, Nouv. Traité de diplomatique. Paris 1750—56. VI Voll. 4. (Deutsch: Erfurt 1759—69. IX Bde. 4) Ebert, zur Handschriftenkunde. Lpzg. 1825. 8.

§. 14.

Was nun die Schreibmaterialien angeht, so schrieb man auf Stein (so die meisten Inschriften), auf Metall (d. h. Erz, Bronze, Blei), auf Holz (so bei den Griechen u. Römern die ältern Gesetze, dann auch die tabulae ceratae, in Aegypten auf Sycomorus, in China auf Bambus, in Pegu und Sumatra auf Baumrinde), auf Baumblätter (Oliven-, Palm-, Malvenblätter für Sicilien, Griechenland und Rom, Palmblätter für Aegypten und Arabien, Bambusblätter für China, Musa-, Kokus-, Jägerbaumblätter für Indien und Lantoobaumblätter für Java), auf Bast (liber, vorzüglich von Linden), auf Papyrusstaude aus dem Aegyptischen Delta (noch jetzt daselbst, dann in Syrien am Jordan, in Abyssinien am See Tzana und in Sicilien bei Syracus), auf Thierhäute (früher Ziegen- und Schaffelle, dann erst durch Eumenes, König von Pergamus zum förmlich zubereiteten Pergament, μεμβρανα, erhoben, auf welchem die codices palimpsesti oder rescripti geschrieben sind), auf Elfenbein (nur zum Luxus), auf Seide (in China für den Gebrauch des Pinsels), auf Baumwolle (s. d. 9ten Jhdt. charta bombycina, gossypina, cattunea, damascena) und Leinwand (libri lintei bei Liv. IV, 7., Leinenpapier bei Petrus Cluniac. p. 1070 [Bibl. Cluniac.] angeführt, Urkunden darauf seit 1320, Papiermühlen zuerst 1189 erwähnt in d. Gallia Christ. T. VI. p. 540). Als Schreibinstrumente hatten die

Alten den Griffel, der unten spitz war, um die Buchstaben ins Wachs, Blei oder Holz einarbeiten zu können, oben aber flach, um das Geschriebene beliebig wieder auszulöschen. Für das Pergament und den Papyrus bediente man sich des Rohrs, welches gespalten war, um die Tinte ausfließen zu lassen; die Inder bedienen sich hierzu des Rohrs vom Bambu, und die Japaner beziehen eine besondere Art Schreibrohr aus dem Persischen Meerbusen, die Araber aber lernten das Spalten des Rohrs erst im 10ten Jahrhundert und schrieben dann ihre Neskhi-Schrift auf diese Weise, nachdem sie vorher das Kufische mit ungespaltenem Rohre geschrieben hatten. Die Aegypter endlich brauchten so auch die Binsen. Des Pinsels bediente man sich nur zum Malen der Buchstaben mit Gold oder Zinnober, wie es die Chinesen jetzt noch thun, die Metallfeder kannte schon Martial. Epigr. XIV. 38., die Gänsefeder aber erst Isidor. Orig. VI. 14. u. d. Auct. Inc. §. 79. bei Ammian. Marcell. ed. Wagner T. I. p. 624. Außerdem brauchten die Alten noch ein Lineal, ein halbzirkelförmiges Blei, einen Schwamm, Bimsstein oder einen Thierzahn, ein Messer und einen Zirkel. Das Material, womit man schrieb, war Tinte, nämlich schwarze, entweder aus Ruß mit Wermuth vermischt, oder aus dem Safte des Tintenfisches, der auch die Hauptingredienz der Chinesischen Tusche ist, oder rothe zum Schreiben der Büchertitel, Anfangsbuchstaben und Gesetze, oder Silber- und Goldfarbe, oder das Encaustum, von den Byzantinischen Kaisern ausschließlich für sich reservirt und aus der zu Pulver gebrannten Purpurmuschel und dem rothen, gekochten Blute dieser Schnecke gemischt. Letztere zwei Methoden kennen wir nicht mehr, ebensowenig die Feuchtigkeit, mit welcher die Orientalen ursprünglich auf Stein schrieben. Uebrigens schrieb man auf Rollen (volumina) oder auf viereckige zusammengelegte Tafeln (codices), und die ganze Schreibekunst ward sowohl im Alterthum, als im Mittelalter mit einer der Malerei gleichkommenden Sorgfalt gepflegt, ja von den Arabern zu einer besonderen Wissenschaft erhoben und in vielen Büchern gelehrt. Im Allg. s. C. G. Schwarz, Diss. VI. de ornamentis librorum et de varia rei litterariae suppellectile; ed. J. Chr. Leuschner. Lips. 1756. 4. G. F. Wehrs, vom Papier und den sonstigen Schreibmaterialen. Halle 1789. 8. Dazu: Supple-

mente. Hannover 1790. 8. A. L. Z. §. 56—61. Geraud, Essai sur les livres dans l'antiquité. Paris 1839. 8. u. im Bull. du Biblioph. 1839. J. C. G. Boot, Notice s. l. mss. trouvés à Herculanum. Amsterd. 1841. 8. L. Blanco, Epitome de' Volumi Ercolanesi. Napoli 1842. 8. Ueber Paläographie s. U. F. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit. München 1819—21. II Bde. 8. u. Palaeographia critica. Manhem. 1817 sq. 5 Voll. 4. Ueb. d. Form der Bücher s. A. Arnett, an inquiry into the nature and forme of the books of the ancients. Lond. 1837. 8. Ueb. das Einbinden s. G. Peignot, Essai hist. et archéol. sur la reliure des livres et sur l'état du libraire chez les anciens. Paris 1834. 8. Ueb. die Verzierungen und Miniaturen s. Fr. Madden and K. H. Shaw, Illumin. ornaments, select. from the Manuscr. and early printed books of the middle age. Lond. 1837. 4. (Dazu Specimens of ancient furnitures drawn from existing authority. Lond. 1837. 4.) u. Prospectus sur l'essai de verifier l'âge des miniatures peintes dans les manuscr. depuis le 14. jusqu'au 17. siècle inclus. Paris 1782. 12.

Literärgeschichte des Alterthums.

§. 15.

Eintheilung der Literaturgeschichte.

Die gesammte Geschichte der Literatur zerfällt in vier Perioden:

1) Von Erschaffung der Welt bis auf Moses oder von 1 — 2452 J. d. Welt oder 1500 v. Chr., Urgeschichte der Welt und Anfänge der Cultur.

2) Von Moses bis zum Untergang des weströmischen Reiches oder von 1500 vor bis 476 nach Christus, Fortgang der Cultur.

3) Vom Untergang des west- bis zur Zerstörung des oströmischen Kaiserthums oder von 476 — 1453 n. Chr., Anfangs Verfall, dann wieder Steigen, dann abermals Verfall der Cultur.

4) Von der Zerstörung des oströmischen oder griechischen Kaiserthums bis auf die neueste Zeit oder von 1453 — 1840, Wiederherstellung und Vervollkommnung der Cultur.

Erste Periode.

Von Erschaffung der Welt bis auf Moses oder vom 1. bis 2452. Jahre der Welt.

§. 16.

Diese Periode kann man wieder in folgende zwei Abschnitt zerlegen:

α) Vom Anfang des Weltalls bis auf die Ueberschwemmung des südwestlichen Asiens oder von 1. bis 1656. Jahre der Welt.

β) Von der Ueberschwemmung des südwestlichen Asiens bis auf Moses oder vom 1656. bis 2452. Jahre der Welt.

Daß in diesen frühen Jahrhunderten von einer schriftlichen Literatur irgend eines Volkes noch nicht die Rede seyn kann,

versteht sich von selbst, doch darf man mit Recht bereits mehrere Erfindungen bis hierher zurückführen. Das nomadische Hirtenleben rief, sobald einmal die Sprache da war, die Musik und Astronomie ins Leben, nähere Vereinigung der Menschen erzeugte den Ackerbau und die Baukunst, bald auch Gewerbe, Handel und Schifffahrt, das Familienleben brachte bald auch die Nothwendigkeit der Aufbewahrung einzelner Begebenheiten und verwandtschaftlicher Beziehungen durch die Geschichte hervor, und nebenbei entstand auch die Religion oder Theologie, freilich erst aus Furcht, im Fetischismus und in der Zoolatrie, dann, als durch den Priesterstand eine positive Religion entstanden war, die Astrolatrie oder der Gestirndienst und der Sabäismus oder Elementendienst, dann die Anthropolatrie oder Menschenvergötterung, und endlich nächst dem Polytheismus der Dualismus, welcher in der nächsten Periode, wenigstens bei den Hebräern durch Moses, vermittelst des Monotheismus aufgehoben ward, obgleich bei den übrigen Nationen eine derartige Vereinfachung der religiösen Ideen nicht mit gleicher Schnelligkeit von Statten ging. Der zweite Abschnitt dieser Periode wird sich jedenfalls die Erfindung der Schreibekunst vindiciren dürfen, wie denn auch der Ursprung der Poesie wenigstens bis hierher zurückreicht, wenn er nicht als gleichzeitig mit der Entstehung der Sprache zu betrachten ist. Von anderen Wissenschaften haben die Aegypter die Erfindung der meisten bereits hier ihrem fabelhaften Hermes Trismegistus beigemessen (s. A. L. G. §. 72 sq.), allein schriftlich hat sich natürlich nichts erhalten, wenn wir nicht vielleicht die ersten Materialien zur Genesis hierher rechnen wollen.

Zweite Periode.

Von Moses bis Alexander den Großen oder von 1500 bis 356 v. Chr.

§. 17.

Wenn wir im Allgemeinen diejenigen Völker des Alterthums betrachten, von denen in dieser Periode eine Literatur vorhanden ist, so wird sich dieselbe zugleich als Ursprung und höchste Blüthe characterisiren lassen, da die ausgezeichnetsten Schriftdenkmäler der Classicität, die Römischen ausgenommen, hierein fallen.

Dieß beweisen schon die Namen der Nationen, welche hier auftreten. Es sind nämlich die Assyrer, Babylonier, Phönicier und Aegypter, von denen fast nichts Schriftliches erhalten ist, abgerechnet nur folgende:

A) Die Hebräer, s. J. Chr. Wolf., Biblioth. Hebraica. Hamburg. 1715. IV. 4. (Dazu s. H. F. Koecher, Nova biblioth. Hebraica. Jen. 1783. II. 4.) G. B. de Rossi, Dizion. degli autori ebrei e delle loro opere. Parma 1802. II. 8. (Deutsch v. Hamberger. Lpzg. 1840. 8.) J. Bartolocci, Biblioth. magna rabbinica. Rom. 1675. IV. fol. Ueb. d. Spanischen Rabbinen s. J. Rod. Perez de Castro, Bibl. Española. Madrit. 1781—86. fol. Tom. I. Ueb. d. Portugiesischen s. A. Ribeiro dos Santos, Memor. I—IV da Litter. sagrada dos Judeos Portuguezes, in d. Memor. da Litter. Portug. T. II. nr. 6. u. 8. T. III. nr. 4. u. IV. nr. 3. Mehr s. A. L. G. §. 86.

B) Die Indier, s. W. Ward, a view of the History, Literature and Religion of the Hindoos. III Edit. Lond. 1817—20. IV. 8. 1822. III. 8. P. v. Bohlen, das alte Indien. Königsb. 1830. II. 8. Lassen, Indische Alterthumskunde. Bonn 1843. II. 8. Adelung, Biblioth. Sanscrita. Petersb. 1837. 8. s. A. L. G. §. 87.

C) Die Perser, s. Malkolm, Gesch. v. Persien. Deutsch v. Becker. Lpzg. 1830. II. 8. J. Chardin, Voyage en Perse, revu et augm. p. Langlès. Paris 1806—11. X. 8. J. v. Hammer, Gesch. d. schönen Redekünste Persiens. Wien. 1818. 4. Ueber Persien und Arabien zugleich cf. B. d'Herbelot, Biblioth. Orientale. Paris 1667. fol. Nouv. Edit. à la Haye. 1777—79. IV. 4. (Deutsch v. Schulz. Halle 1785—98. IV. 8.) s. a. A. L. G. §. 88.

D) Die Chinesen, s. J. B. du Halde, Descr. génér. hist. polit. et phys. de l'empire Chinois. à la Haye 1736. IV. 4. (Deutsch Rostock 1747. IV. 4. Zusätze ebd. 1756. 4.) Mémoir. concern. l'hist., les scienc., les arts, les moeurs, les usages d. Chinois p. l. missionn. de Pekin. Paris 1776—91. XV. 4. J. F. Davis, the Chinese. A descr. of the emp. of China and its habit. Lond. 1836 II. 8. (Trad. en franç. et augm. d'un append. Paris 1836. II. 8.) s. a. A. L. G. § 89.

versteht sich von selbst, doch darf man mit Recht bereits mehrere Erfindungen bis hierher zurückführen. Das nomadische Hirtenleben rief, sobald einmal die Sprache da war, die Musik und Astronomie ins Leben, nähere Vereinigung der Menschen erzeugte den Ackerbau und die Baukunst, bald auch Gewerbe, Handel und Schifffahrt, das Familienleben brachte bald auch die Nothwendigkeit der Aufbewahrung einzelner Begebenheiten und verwandtschaftlicher Beziehungen durch die Geschichte hervor, und nebenbei entstand auch die Religion oder Theologie, freilich erst aus Furcht, im Fetischismus und in der Zoolatrie, dann, als durch den Priesterstand eine positive Religion entstanden war, die Astrolatrie oder der Gestirndienst und der Sabäismus oder Elementendienst, dann die Anthropolatrie oder Menschenvergötterung, und endlich nächst dem Polytheismus der Dualismus, welcher in der nächsten Periode, wenigstens bei den Hebräern durch Moses, vermittelst des Monotheismus aufgehoben ward, obgleich bei den übrigen Nationen eine derartige Vereinfachung der religiösen Ideen nicht mit gleicher Schnelligkeit von Statten ging. Der zweite Abschnitt dieser Periode wird sich jedenfalls die Erfindung der Schreibekunst vindiciren dürfen, wie denn auch der Ursprung der Poesie wenigstens bis hierher zurückreicht, wenn er nicht als gleichzeitig mit der Entstehung der Sprache zu betrachten ist. Von anderen Wissenschaften haben die Aegypter die Erfindung der meisten bereits hier ihrem fabelhaften Hermes Trismegistus beigemessen (s. A. L. G. §. 72 sq.), allein schriftlich hat sich natürlich nichts erhalten, wenn wir nicht vielleicht die ersten Materialien zur Genesis hierher rechnen wollen.

Zweite Periode.

Von Moses bis Alexander den Großen oder von 1500 bis 356 v. Chr.

§. 17.

Wenn wir im Allgemeinen diejenigen Völker des Alterthums betrachten, von denen in dieser Periode eine Literatur vorhanden ist, so wird sich dieselbe zugleich als Ursprung und höchste Blüthe characterisiren lassen, da die ausgezeichnetsten Schriftdenkmäler der Classicität, die Römischen ausgenommen, hierein fallen.

Dieß beweisen schon die Namen der Nationen, welche hier auftreten. Es sind nämlich die Assyrer, Babylonier, Phönicier und Aegypter, von denen fast nichts Schriftliches erhalten ist, abgerechnet nur folgende:

A) Die Hebräer, s. J. Chr. Wolf., Biblioth. Hebraica. Hamburg. 1715. IV. 4. (Dazu s. H. F. Koecher, Nova biblioth. Hebraica. Jen. 1783. II. 4.) G. B. de Rossi, Dizion. degli autori ebrei e delle loro opere. Parma 1802. II. 8. (Deutsch v. Hamberger. Lpzg. 1840. 8.) J. Bartolocci, Biblioth. magna rabbinica. Rom. 1675. IV. fol. Ueb. d. Spanischen Rabbinen s. J. Rod. Perez de Castro, Bibl. Española. Madrit. 1781—86. fol. Tom. I. Ueb. d. Portugiesischen s. A. Ribeiro dos Santos, Memor. I—IV da Litter. sagrada dos Judeos Portuguezes, in d. Memor. da Litter. Portug. T. II. nr. 6. u. 8. T. III. nr. 4. u. IV. nr. 3. Mehr s. A. L. G. §. 86.

B) Die Indier, s. W. Ward, a view of the History, Literature and Religion of the Hindoos. III Edit. Lond. 1817—20. IV. 8. 1822. III. 8. P. v. Bohlen, das alte Indien. Königsb. 1830. II. 8. Lassen, Indische Alterthumskunde. Bonn 1843. II. 8. Adelung, Biblioth. Sanscrita. Petersb. 1837. 8. s. A. L. G. §. 87.

C) Die Perser, s. Malkolm, Gesch. v. Persien. Deutsch v. Becker. Lpzg. 1830. II. 8. J. Chardin, Voyage en Perse, revu et augm. p. Langlès. Paris 1806—11. X. 8. J. v. Hammer, Gesch. d. schönen Redekünste Persiens. Wien. 1818. 4. Ueber Persien und Arabien zugleich cf. B. d'Herbelot, Biblioth. Orientale. Paris 1667. fol. Nouv. Edit. à la Haye. 1777—79. IV. 4. (Deutsch v. Schulz. Halle 1785—98. IV. 8.) s. a. A. L. G. §. 88.

D) Die Chinesen, s. J. B. du Halde, Descr. géner. hist. polit. et phys. de l'empire Chinois. à la Haye 1736. IV. 4. (Deutsch Rostock 1747. IV. 4. Zusätze ebd. 1756. 4.) Mémoir. concern. l'hist., les scienc., les arts, les moeurs, les usages d. Chinois p. l. missionn. de Pekin. Paris 1776—91. XV. 4. J. F. Davis, the Chinese. A descr. of the emp. of China and its habit. Lond. 1836 II. 8. (Trad. en franç. et augm. d'un append. Paris 1836. II. 8.) s. a. A. L. G. § 89.

E) Die Griechen, s. J. A. Fabricii Bibliotheca Graeca. Hamburg 1705—8. XIV. 4. Ed. IV cur. Th. Chr. Harles. Hamburg. 1790 — 1809. XII. 4. Dazu Index. Lips. 1838. 4. (unvollendet). G. E. Groddeck, Historiae Graecorum litter. Initia. Ed. II. Vilnae 1822—23. II. 8. S. F. Schoell, Hist. abr. de la Litterat. grecque. Ed. II. augm. et corr. Paris 1823. VIII. 8. (Deutsch v. J. F. J. Schwarze u. M. Pinder. Berl. 1826—30. III. 8.) Dazu Dess. Hist. de la litter. Sainte. Paris 1832. 8. F. A. Wolf, Vorles. üb. d. Griech. Liter. Gesch. Lpzg. 1831. 8. C. F. Petersen, Hdbch. d. Griech. Liter. Gesch. Hamb. 1834. 8. G. Bernhardy, Grdr. d. Griech. Lit. Gesch. Halle 1836. 8. Bd. I. (Innere Lit. Gesch.) K. O. Müller, Gesch. d. Griech. Liter. b. a. d. Zeitalter Alexanders. Breslau 1841. II. 8. C. a. A. Pauly, Real-Encyclop. d. class. Alterthumswissensch. Stuttgart 1839 sq. V. 8. S. F. G. Hoffmann, Lexic. bibliogr. script. Graec. Lips. 1832. III. 8.

§. 18.

Einzelne Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

1) Griechen. S. H. Ulrici, Gesch. d. Hellenischen Dichtkunst. Berlin 1835. II. 8. (nur Epos u. Lyrik enth.) G. H. Bode, Gesch. d. Hellenischen Dichtkunst. Bd. I. Epos b. a. Alex. d. Gr. II. Lyrik u. Bd. III. Dramat. Poes. u. d. Alexandrin. Dichter. Lpzg. 1837—38. III. 8. (Ueb. beide Büch. s. Zimmermann, Zeitschr. f. Alterth. 1840. Nr. 83—87).

Die Griechen, ein für alles Schöne höchst empfindliches Volk, huldigten darum auch frühzeitig der Ton- und Dichtkunst, deren erster Ursprung bei ihnen am Fuße des Olymp gesucht werden zu müssen scheint. Ihre ersten Sänger waren zugleich auch Seher und Heilkünstler, weßhalb sie unter der μουσικη nicht blos jede schöne Kunst, sondern auch die Gabe des Weissagens mit begriffen. Die ersten Stoffe derselben scheinen kosmogonischer, theogonischer, hymnischer und mantischer Gattung gewesen zu seyn. Ob wir gleich noch die Namen vieler solcher Urbarden vor uns haben, so scheinen doch die Gesänge eines Linus [1]),

Olen, Pamphus, Eumolpus, Amphion, Philammon, Thamyris, Pierus, Anthes, Melampus, Phemius, Demodocus, Paläphatus, Asbolus, Olympus, Thaletas, Syagrus, Corinnus, Palamedes, Pittheus, Pronapides und Sisyphus mit ihrem Leben verklungen zu seyn; die Ueberreste der Muse des Orpheus[2]) und seines Sohnes oder Schülers Musäus[3]) sind unächt und gehören einer weit späteren Zeit an, die Orakel jener berühmten Dodonäischen Priesterinnen und der Erfinderin des Hexameters, Phemonoe, einer Tochter Apollo's, scheinen nicht aufgeschrieben worden zu seyn, und jene noch jetzt vorhandene Sammlung der Sibyllinischen Sprüche[4]) ist von Gnostikern im 2ten bis 5ten Jahrhundert n. Chr. verfertigt worden, s. A. L. G. §. 91—93.

1) Fragmente, die aber unächt sind, b. Brunck, Poet. Gnom. p. 84 sq. s. Wien. Jahrb. 1833. Bd. 61. p. 171 sq. J. Ambrosch, de Lino. Berol. 1829. 8.

2) Er fällt zwischen 2400—1250 v. Chr. Wir haben von ihm Argonautica (Ed. Pr. c. Hymnis. Flor. 1500. 4. Interpr. est J. G. Schneider. Jen. 1803. 8.), 85 mystische Hymni, Lithica oder von den Kräften der Steine (Ed. Pr. c. Musaeo. Venet. Ald. 1517. 8.) u. viele Fragmenta (bei Lobeck, Aglaoph. I. p. 411, 233 sq. Dünzer p. 74 sq. Daraus περι σεισμων b. Maittaire, Misc. Gr. Scr. Carm. p. 2—9) s. Orphei Opera rec. et ill. J. M. Gesner. Lips. 1764. 8. It. aux. et ill. G. Hermann. ib. 1805. 8. s. A. L. G. §. 92. b. p. 119.

3) Es gab zwei Dichter dieses Namens, einen aus Theben und einen aus Eleusis, s. Perizon. ad Ael. V. H. XIV. 21. Fragm. s. Sprüche b. Dünzer p. 72 sq. D. Epos v. d. Liebe des Leander und der Hero ist von einem gleichnamigen Grammatiker d. 4ten bis 5ten Jhdts. n. Chr. Ed. Pr. Gr. et Lat. Venet. 1494. 4. ex rec. Schraderi ed. Schaefer. Lips. 1825. 8. übers. u. m. crit. Anmerk. v. Passow. Lpzg. 1810. 8. s. A. L. G. §. 92. o. p. 125.

4) S. A. L. G. §. 93. p. 129 sq. Ed. Pr. Sibyll. Orac. VIII. L. superst. a. X. Betulejo. Basil. 1545. 8. Sibyll. libr. fragm. ed. C. L. Struve. Regiom. 1818. 8. Lib. XIVus ed. et int. A. Majo. Add. VI L. et pars VIII. Gr. Mediol. 1817. 8. Libri XI—XIV. b. Mai, Coll. nova vet. scr. Rom. 1828. 8. III. 3. p. 202 sq. Oracula Sibyll. textu recogn. Maj. suppl. aucto c. vers. metr. comm. perp. cur. Alexandre. Paris 1840. T. I. 8.

§. 19.

Ob nun gleich bereits kleinere Gedichte und versificirte Orakelsprüche existirten, so scheinen doch diese alle nur aus ziemlich kurzen Metris bestanden zu haben, sodaß man erst nach der Auswanderung der Jonier aus Griechenland nach Kleinasien die ersten Anfänge größerer Gesänge zu setzen hat. Gegenstände derselben mögen die Thaten der Helden gewesen seyn, doch scheinen sich jene erst durch *Ueberlieferung* fortgepflanzt zu haben, dann aber durch die bald *entstandenen* Sängerschulen der Rhapsoden (ῥαψῳδοι) weiter

ausgebildet worden zu seyn. Einer solchen gehörte an oder stand jener Mann vor, den wir noch als den größten Dichter des Alterthums preisen, Homerus (von *ὁμου*, zusammen, und *ἀρειν*, fügen), der zuerst den Hexameter, wenn nicht für das Epos erfunden, doch angewendet hat und aus den Ereignissen des Trojanischen Krieges den Streit des Agamemnon und Achilles und die Schicksale des Ulysses auf seiner Rückfahrt in zwei längeren Gedichten besang. Seine Schüler scheinen diese, weil sie allgemeinen Anklang fanden, auswendig gelernt, aber, was die Länge der Zeit schon mit sich brachte, vielfach verändert, erweitert und interpolirt zu haben. Zuerst sollen sie 884 v. Chr. auf Befehl des Lykurg abgeschrieben worden seyn, dann wurden die einzelnen, freilich nicht alle vom Homer herrührenden Rhapsodieen unter Pisistratus gesammelt und geordnet, bald darauf durch die Diaskeuasten (*διασκευαζειν*) ergänzt, fortgesetzt und überarbeitet, bis Aristoteles eine neue Ausgabe für Alexander d. Gr. besorgte und die Einheit der Ilias und Odyssee erklärte, welche letztere aber wieder von den Chorizonten (*χωριζειν*) dem Homer abgesprochen wurde. Endlich legten die Alexandrinischen Grammatiker noch ihre strenge Kritik an dieselben, und bei dem, was Zenodotus, Crates, Aristophanes und vorzüglich Aristarchus für ächt oder interpolirt erkannten, ist es fortan auch fast durchweg geblieben[1]). Jenem Homer nun, der, in Smyrna oder Chios geboren, bald um 1184, bald um 880 v. Chr. gesetzt wird, schreibt man die *Ἰλιας* und *Ὀδυσσεια*[2]) zu, sowie mit geringer Wahrscheinlichkeit das älteste komische Heldengedicht, die *Βατραχομυομαχια*[3]), den Frosch- und Mäusekrieg, 34 Hymnen und einige kleinere Epigramme[4]) u. dergl., unter denen wohl nur der *Μαργιτης*, eine Satire auf einen gleichnamigen Menschen, ächt ist[5]). S. A. L. G. §. 95. p. 133—145.

1) S. Scholion Plautinum, b. Ritschl, d. Alexandrin. Bibliotheken. Breslau 1838. 8. p. 3. u. Schol. Gr. in Aristoph. ed. Dübner. p. XXII. Ritschl l. l. p. 39 sq. J. A. Wolf, Prolegomena ad Homerum. Hal. 1795. 8. Hermann, Opusc. T. I. p. 132 sq. III. p. 80. V. p. 52 sq. C. G. Nitzsch, de histor. Homeri meletemata. Hannov. 1831 sq. 4. Gute Auseinandersetzung d. neu. Ansicht. v. Köchly in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. 1843. Nr. 1—3, 13—15.

2) Ed. Princ. Homeri Carm. Florent. 1488. fol. — ex recens. J. A. Wolf. Lips. 1804. IV. 8. recognov. et explic. Fr. H. Bothe. Lips. 1833—36. VI. 8. m. erklär. Anmerk. v. G. Chr. Crusius. Hannov. 1837—42. 8. Hom. Carm. et Cycli Epici Reliq. Gr. et Lat. ed. Dindorf. Paris 1837. 4. Bester Text: ex recens. J. Bekker. Berol 1843.

II. 8. — Hom. Iliad. gr. et lat. recens. et comment. ed. C. G. Heyne. Lips. 1802. VIII. (ib. 1822. Index T. IX.) 8. rec. Spitzner. Goth. 1832. II. 8. Homer's Werke v. J. H. Voß. V. A. Stuttg. 1832. II. 8.
3) Graece (recens. M. Maittaire). Lond. 1721. 8.
4) Hymni Homer. c. reliq. carm. minor. et Batrach. recens. et animadv. illustr. C. D. Ilgen. Hal. 1796. 8. recens. et not instr. Fr. Franke. Lips. 1828. 8. recens. A. Matthiae. Lips. 1805. 8. Hymni et Epigr. ed. G. Hermann. Lips. 1806. 8. Im Allg. s. Eustathii Thess. Scholia in Homerum. Rom. 1542, 49, 50. III. fol. Lips 1825—29. V. 4. Schol. antiq. in Hom. Odyss. ed. Buttmann. Berol. 1820. 8. Schol. in Hom. Iliad. ex rec. J. Bekker. Berol. 1825—28. III. 4. S. a. J. M. Duncan. Nov. Lex. Graec. ex Chr. T. Damm. Lex. Homer. Pindar. emend. et aux. V. Chr. Fr. Rost. Lips. 1831. 4. Ueb. d. Prosodie d. Homer s. Lehrs, Quaest. Epic. p. 35—175.
5) S. Lindemann, Lyra. Meißen 1821. 8. I. p. 79—85. Düntzer, Fragmente der epischen Poesie p. 25 sq.

§. 20.

Wie Homer der Vorsteher einer Jonischen Sängerschule gewesen seyn mag, ebenso muß auch ein Führer einer Böotischen oder Pierisch-Thracischen unter dem Namen Hesiodus aus Ascra in Böotien um 800 v. Chr. existirt haben, der kosmo- und theogonische strophische[1]) Gesänge (*Θεογονια*) seinen Zeitgenossen vorgetragen zu haben scheint, die in ihre jetzige Gestalt von späteren Grammatikern gebracht wurden. Sein zweites Werk, die *Ἐργα και Ἡμεραι*, Werke und Tage, scheinen ursprünglich einzelne versus memoriales gewesen zu seyn, die später zu einem Ganzen vereinigt wurden; daher der öftere Mangel an Zusammenhang und das Wiederholen der einzelnen Verse[2]). Ein drittes ihm zugeschriebenes Gedicht, *Ἀσπις Ἡρακλεους*, der Schild des Hercules, ist ein von späterer Hand gemachter Versuch, das Bruchstück eines größeren Gedichtes, einer Herogonie, auf Homerische Weise umzuarbeiten. S. A. L. G. §. 101.

1) Erdichtet ist sein Streit mit Homer (*Ἡσιοδου και Ὁμηρου ἀγων* b. Hesiod. ed. Goettling. p. 239 sq.) s. Heinrich Epimenides. Lpzg. 1801. 8. p. 139 sq. Markscheffel p. 33 sq.
2) So A. Soetbeer, über d. Urform d. Hesiod. Theogonie. Berlin 1837. 8. S. Cäsar in Zimmerm. Zeitschr. 1843. Nr. 38—40. 51—54.
3) So Lehrs, Quaest. Epicae. Regiom. 1837. 8. p. 152—177. S. a. C. T. Ranke, de Hes. Op. et Dieb. Comm. Gott. 1838. 8. Ausg. Ed. Pr. Orat. Isocrat. Eidyllia Theocr. Hesiod. Op. et Dies. Mediol. 1493. fol. u. Theocr. Ecl. XXX. Hesiod. Theog. ejq. Scutum Herc. et Georg. L. II. Venet. 1495. fol. Hesiod. Carm. recens. et comm. instr. C. Goettling. Goth. 1831. 8. Ed. II. auct. et em. ib. 1842. 8. Hesiod's Werke u. Orfeus d. Arg. üb. v. J. H. Voß. Heidelb. 1816. 8.
4) S. C. F. Ranke, hinter Hes. quod fertur scut. Herc. ex recogn. Fr. A. Wolf. Quedlinb. 1840. 8. p. 291—374. Fragmente and. Gedichte d. Hesiod d. Markscheffel, Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et Carm. Naupactii fragm. Lips. 1840. 8.

§. 21.

Die günstige Aufnahme, welche die Homerischen Gedichte fanden, veranlaßten nun andere Epiker, Alles, was in denselben nur beiläufig erwähnt war, noch in besonderen Gedichten weiter auszuspinnen und sich immer in dem Kreise derselben (κυκλος) zu bewegen, weshalb sie Cykliker[1]) genannt werden. Von ihren Werken sind jedoch, außer den Namen, nur wenige Bruchstücke erhalten[2]). Die bedeutendsten waren Arctinus aus Milet, Lesches aus Mitylene, Carcinus von Naupactus, Cinäthon, Agias und Eugammon aus Cyrene. Ziemlich gleichzeitig sind noch, wenn auch nicht genau bekannt die Dichter: Creophylus und Asius aus Samos, Eumelus aus Corinth, Pisander aus Camirus, Epimenides aus Creta, Aristeas aus Proconnesus, Panyasis aus Halicarnassus, Chörilus aus Samos und Antimachus aus Colophon[3]). Ihre Zeit fällt von der 1. bis zur 50. Olympiade, doch wurden schon von den Alexandrinischen Grammatikern nicht alle diese Epiker für gleich wichtig angesehen, denn diese nahmen in ihrem Kanon der classischen Epiker nur Homer, Hesiod, Panyasis und Antimachus auf[4]), s. A. L. G. §. 104.

1) S. Procli Chrest. c. 4. u. Schol. Ined. ad Euseb. Coh. gent. p. 19. b. Osann im Hermes Bd. 31. p. 218. D. Verzeichn. dies. Ged. s. A. L. G. §. 103. p. 150—156.

2) S. Fr. Wüllner, de cyclo epico poetisque cycl. Monast. 1825. 8. C. Müller, de cyclo epico Graecor. et fragm. coll. Lips. 1829. 8. Osann im Hermes Bd. 31. p. 185—221. F. G. Welcker, der epische Cyclus. Bonn 1835. 8. H. Düntzer, Homer u. d. Cyklos. Berlin 1839. 8. Die Fragmente hinter Hom. Carm. Paris 1837. 4. u. ungenügend b. Düntzer, die Fragmente der epischen Poesie der Griechen. Köln 1840. 8.

3) Asius s. Callini Eph. Tyrtaei et As. c. q. supers. ed. Bach. Lips. 1831. p. 142 sq. u. Markscheffel p. 411 sq. — Eumelus, Fragmente b. Markscheffel p. 397 sq. — Pisander, Fragmente b. Düntzer p. 88 sq. — Epimenides, s. Heinrich, Epimenides a. Creta. Lpzg. 1801. 8. — Aristeas, Fragmente b. Düntzer p. 86 sq. — Panyasis (ermord. Olymp. 30, 4.) s. Meineke, Anal. Alexandr. p. 363 sq. Pan. Fragm. coll. c. comm. de vita ej. ed. J. F. Tzschirner, Vrat. 1842. 4. — Chörilus s. Choerili S. quae supers. ed. Naeke. Lips. 1817. 8. Addit. Bonn 1827. 4. — Antimachus s. Ant. Col. reliquiae ed. Schellenberg. Hal. 1786. 8. Sammlung ist: Hes. Carmina, Apoll. Rhod. Argon., Musaei de Her. et Lean., Coluthi Rapt. Hel., Quinti Sm. Posthom., Tryphiodori Il. expugn., Tzetz. Antehom. gr. et lat. ed. Lehrs. Asii, Pisandri, Panyasidis, Choerili, Antimachi Fragm. c. comm. ed. Dübner. Paris 1840. 4.

4) S. Procli Chr. c. 3. Bekker, Anecd. p. 1461. Ranke, Comm. de vita Aristoph. v. Arist. Plutus ed. Thiersch p. CIV sq.

§. 22.

Mit dem Sinken der Griechischen Freiheit vor und nach Alexander dem Großen und der, statt der früheren Mannhaftig-

keit, in die Herzen der Griechen eingezogenen Weichlichkeit und Schlaffheit begann auch die Abnahme des Geschmacks derselben an Epopöen, sodaß nur das Alexandrinische Zeitalter noch einige schwache Nachahmungen Homers hervorzubringen im Stande war. Solche versuchten Apollonius aus Alexandria, wegen seines häufigen Aufenthalts auf der Insel Rhodus Rhodius genannt, t. J. 196 Bibliothekar der Alexandrinischen Bibliothek, in seiner Beschreibung des Argonautenzuges in 4 Büchern [1]), Euphorion aus Chalcis, um d. J. 220 Bibliothecar beim König von Syrien, Antiochus, in seinen 5 Büchern Συμμικτα oder vermischter Geschichten [2]) und Rhianus aus Bena in Creta, um d. J. 225, der mehrere Epopöen hinterließ [3]), s. a. A. L. G. §. 105. p. 163 sq.

1) Apoll. Rh. Argon. Ed. Pr. c. Schol. Flor. 1496. 8. ex recens. et c. not. Brunckii Acced. Schol. Gr. Lips. 1810. II. 8. recens. et ann. adj. A. Wellauer. Lips. 1828. 8. s. a. Weichert, üb. d. Leben u. d. Gedichte d. Apoll. v. Rhod. Meißen 1821. 8. Uebers. v. Willmann. Köln 1832. 8.
2) Nur Fragmente als: A. Meineke. de Euph. vita et script. diss. fragm. coll. Gedani 1823. 8. u. in s. Anal. Alexandrina. Berol. 1843. 8. p. 1—168.
3) Nur Fragmente, s. Rhiani q. supers. ed. N. Saal. Bonn. 1831. 8. u. b. Meineke, Anal. p. 169—212.

§. 23.

Dieses waren die bedeutendsten Epiker Griechenlands; wir gehen jetzt zu denjenigen Dichtern über, welche den Uebergang des Heldengedichts zur Lyrik vermittelten, oder zu der didaktischen Poesie. Diese zerfällt in drei Gattungen, nämlich in die sogenannte gnomische Poesie, das scientifisch-didaktische, philosophisch-didaktische Epos, die Fabel und die Parodie.

Die gnomischen Dichtungen (γνωμαι, kurze Lebensregeln) enthalten Klagen über das Elend und die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens und Aufmunterungen zur Tugend, zuerst durch die Sprüche der sieben Weisen eingeführt [1]), dann aber durch Hinzufügung des gebrochenen Hexameters oder Pentameters zur sogenannten gnomischen Elegie ausgebildet und der Prosa näher als der eigentlichen Elegie verwandt [2]). Dergleichen haben wir noch von dem Atheniensischen Gesetzgeber Solon (594 v. Chr.) [3]), von Theognis aus Megara (547 v. Chr.), eine bedeutende Anzahl Sprüche (παραινεσεις) [4]), von Phocylides

aus Milet (Olymp. 59), elegische Sentenzen, theilweise auch in bloßen Hexametern [5]), von dem berühmten Philosophen Pythagoras aus Samos [6]) angeblich goldene Sprüche (χρυσα ἐπη) und von einem der 30 Tyrannen Athens, Kritias [7]) (Olymp. 94), außer Fragmenten lyrischer Dichtungen auch noch das einer gnomischen Elegie. S. A. L. G. §. 107.

1) Proben b. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 135 sq. u ad Marin. V. Procli p. 99. Arsen. Viol. p. 512 sq.

2) S. Thiersch in d. Act. Phil. Monac. T. III. f. 3. p. 389 sq. P. II. f. 4. p. 567 sq. A. Rhode, de veter. poet. sapientia gnom. Havn. 1800. 8. p. 253 sq. Gnomici poetae cur. Brunck. Argent. 1784. 8. aux. Schaefer. Lips. 1817. 8. recens. Boissonnade. Paris 1823. 12.

3) S. Solon. Carm. q. supersunt, emend. et ann. instr. N. Bach. Bonn 1825. 8. u. b. Bergk, Lyrici Graeci p. 320 sq.

4) Theogn. Ed. Pr. c. Theocr. Idyll. Venet. 1495. fol. Theogn. Rel. rec. J. Bekker. Ed. II. Berol. 1828. 8. Novo ord. disp. not. adj. F. Th. Welcker. Frcft. ad M. 1826. 8. u. b. Bergk p. 360 sq.

5) Seine eigentl. Gnomen b. Brunck, Anal. T. I. p. 77 sq. II. p. 522. u. Bergk p. 338 sq. Das unter seinem Namen vorhandene Lehrgedicht (ποιημα νουϑητικον) gehört einem Alexandrinischen Gelehrten (b. Brunck Poet. Gn. p. 152 sq. Bergk p. 342 sq.) d. 2ten bis 3ten Jhdts. n. Chr. s. a. Phocyl. Carm. gr. et lat. ed. Schier. Lips. 1751. 8.

6) Ed. Pr. Pythag. Aur. Carm. et Phocyl. c. Lascar. Gramm. Gr. Venet. 1493. 4. gr. et lat. c. not. var. ed. Schier. Lips. 1750. 8. u. b. Orelli Opusc. Graec. sentent. I. p. 56 sq. Dazu schrieb der Alexandriner Hierocles einen Commentar (Hier. phil. Alex. comm. in Aur. Carm., de provid. et fato rec. Needham. Cantabr. 1709. 8.).

7) Critiae tyr. fragm. disp. ill. emend. Bach. Lips. 1827. 8. u. b. Bergk p. 438 sq.

§. 24.

Wenden wir uns jetzt zu dem eigentlichen wissenschaftlichen Lehrgedichte der Griechen, so haben wir als Anfänge desselben schon die Werke und Tage des Hesiodus genannt, allein eine wissenschaftliche Ausbildung erhielt dasselbe erst nach Alexander dem Großen, und man kann seine Blüthe ohngefähr erst ins Alexandrinische Zeitalter, von 272 — 160 v. Chr., setzen. Gegenstände desselben waren allerdings nur Astronomie, Astrologie, Geheimlehre, Toxikologie und Geographie. Die bedeutendsten Dichter sind Aratus aus Soli in Cilicien, der Günstling des Antigonus Gonatas, Königs von Syrien, um 272, durch seine Prognostica (φαινομενα und διοσημεια) [1]), Eratosthenes aus Cyrene [2]), Manetho, aus Diospolis in Aegypten, durch seine sechs Bücher (ἀποτελεσματικα) von den Kräften der Gestirne [3]),

Nicander aus Colophon (161—140 v. Chr.), unter Ptolemäus V., durch seine Gedichte von den Bissen giftiger Thiere und den Mitteln dagegen (θηριακα), und den Mitteln gegen Gifte in Speisen und Getränken (ἀλεξιφαρμακα)[4]), Maximus, früher für den gleichnamigen Philosophen aus Ephesus und Lehrer des Julianus Apostata angesehen, doch wahrscheinlich Zeitgenosse des Callimachus, wegen seines Orphischen Gedichtes (περι καταρχων)[5]), und die Geographen Dicäarchus und Scymnus von Chios, jener durch seine ἀναγραφη της Ἑλλαδος oder Topographie von Griechenland, dieser durch seine Umschiffung (περιηγησις), beide in Jamben, aber nur noch in Fragmenten erhalten[6]). S. A. L. G. §. 108.

1) Aratus. Ed. Pr. Venet. 1499 fol. Gr. et Lat. c. schol. recens. Buhle. Lips. 1793. II. 8. c. ann. cr. ed. Buttmann. Berol. 1826. 8. recens. J. Bekker. Berol. 1828. 8. Urtext, übers. u. erläut. v. J. H. Voß. Heidelb. 1824. 8.

2) Nur Fragmente b. Bernhardy, Eratosthenica p. 110, 134, 175.

3) Man. Apotel. gr. et lat. c. not. J. Gronov. Lugd. B. 1698. 4. recogn. annot. cr. adjec. C. A. M. Axt et F. A. Riegler. Colon. 1824. 4. 1832. 8.

4) Nicander. Ed. Pr. c. Dioscoride. Venet 1499. fol. Nic. Alexiph. emend. anim. et Eutecnii paraphr. ill. J. C. Schneider. Hal. 1792. 8. Theriaca c. Eutecnii metaphr. et carm. perd. fragm rec. emend. et ann. illustr. J. G. Schneider. Lips. 1816. 8.

5) *Μαξιμου φιλοσ. περι καταρχων.* Rec. notq. cr. instr. E. Gerhard. Lips. 1820. 8.

6) Ueb. Dicäarch s. unten. D. Fragm. b. Scymnus b. Hudson, Geogr. Gr. Min. T. II. p. 9 sq. u. Syll. Geogr. Minor. ed. Vindob. I. p. 453 sq.

§. 25.

Eine dritte Gattung der didaktischen Poesie bildet aber das philosophische Lehrgedicht, welches jedoch nur eine kurze Zeit, von 527—471, in der Schule der Eleaten und Pythagoräer gepflegt worden zu seyn scheint, indem auch hier die ersten Gründer dieser Schulen sich gleich den alten Sehern Griechenlands darum des Rhythmus der Poesie bedient zu haben scheinen, weil derselbe am Besten im Stande zu seyn schien, ihre keineswegs dem Inhalte nach poetischen Lehren dem Ohre ihrer Schüler und Zuhörer zu versinnlichen. Dergleichen meistentheils über die Naturerscheinungen und Weltbildung handelnde Gedichte schrieben Xenophanes aus Colophon, der Stifter der eleatischen Philosophie (527 v. Chr. od. Olymp. 60)[1]), sein

Schüler Parmenides aus Elea (460 v. Chr. od. Olymp. 79)[2]) und der durch seine mystische und halb an Zauberei streifende Wirksamkeit bei den Alten so berühmte Pythagoräer Empedocles aus Agrigent (471—411 v. Chr. oder Olymp. 76, 4 — 91, 4)[3]), deren Arbeiten jedoch sämmtlich nur in Fragmenten übrig sind, s. A. L. G. §. 109.

1) S. Xenophanis Coloph. Carm. reliq. de vita ejus et stud. disser. fragm. expl. et illustr. S. Karsten. Bruxell. 1830. 8. s. a. Osann, Beitr. z. Litter. Bd. I. p. 46 sq.
2) S. Parmen. Eleat. reliq. rec. S. Karsten. Amstel. 1835. 8.
3) S. Empedocl. Agrig., de vita et philos. ej. expos. carm. reliq. ex antiq. script. coll. rec. illustr. praef. est F. G. Sturz. Lips. 1805. II. 8. Emped. et Parmen. fragm. ex cod. Taur. bibl. rest. et ill. ab A. Peyron. Lips. 1810. 8. Philosoph. Graec. ante Platon. reliq. Rec. et ill. S. Karsten. Vol. II. Empedocles. Amstel. 1838. 8. cf. B. G. Lommatzsch, d. Weisheit d. Emped. m. ihr. Quell. u. Ausleg. Berlin 1830. 8. Das Gedicht σφαῖρα in 168 vv. (a. d. Fabric. B. Gr. ed. Harl. T. I. p. 818 sq.) gehört nicht ihm, sondern einem spätern Alexandrinischen Mathematiker.

§. 26.

Eine bedeutende Stelle in der didaktischen Poesie nimmt aber bei den Griechen die Fabel (μυθος, λογος, ἀπολογος, αἶνος, παροιμια, ἀποκριμα) ein, welche hier, wie bei jedem anderen Volke, bereits in die erste Culturepoche fällt, wo sie für den noch kindlich-sinnlichen Menschen das beste Mittel zur Ueberredung war; darum stammt sie auch hier nicht erst aus dem Orient her, sondern erwuchs auf Griechischem Boden, denn die ältesten Dichter der Hellenen, Homer (Ilias XIX. 407 sq. Odyss. XIV. 460 sq.) und Hesiodus (Oper. v. 202 sq.) bedienten sich ihrer schon. Auch von Archilochus[1]), dem Jambographen, sind noch zwei Fabeln übrig (b. Eust. ad Hom. Odyss. XIV. p. 1768) und ebenso eine von Stesichorus (Arist. Rhet. II. 10.); die eigentliche Ausbildung dieser Dichtungsart verdankt jedoch Griechenland dem Phrygier Aesopus um Olymp. 50—54[2]) oder um 589 v. Chr. Indessen scheinen seine Fabeln sich anfangs nur mündlich fortgepflanzt zu haben, denn zuerst brachte sie Sokrates im Kerker in Verse (Plat. Phaed. 4. p. 60. D.) und Demetrius Phalereus legte um 300 v. Chr. eine Sammlung derselben an (Diog. Laert. V. 81.). Endlich brachte zur Zeit des Kaisers Augustus ein

gewisser Babrius[3]) die Aesopischen Fabeln in (2000) Choliamben, welche (53 Fab.) im 9ten Jahrhundert ein gewisser Ignatius Magister wieder in reine jambische Senarien umänderte und jede Fabel auf Tetrasticha zurückführte[4]). Daneben hatte man sie auch in Hexameter und Distichen umgearbeitet[5]). Indessen scheint man bereits zeitig diese Aesopischen Fabeln zur Uebung in den Schulen wieder in Prosa umgestellt zu haben (Quinct. Inst. Or. I, 9, 2) und versah sie darum auch mit Epimythieen (Moral). Dergleichen Sammlungen veranstalteten um d. J. 200 n. Chr. der Grammatiker Dositheus[6]) und im 4ten Jahrhundert der Redner Aphthonius[7]), endlich aber der Constantinopolitanische Mönch Maximus Planudes um d. J. 1327[8]). Andere Sammlungen sind die sogenannte Heidelberger[9]), die zwei Pariser[10]), die Florentiner[11]), die Vaticaner[12]) und die Augsburger[13]). Endlich übersetzte ein Persischer Philosoph, Namens Syntipas dieselben ins Syrische und aus dieser Sprache gingen sie sodann durch einen Grammatiker, Namens Andreopulos[14]), abermals ins Griechische zurück. S. A. L. G. §. 110.

1) S. Huschke, Diss. de fab. Arch., in Matthiae Misc. Phil. I. p. 1—50. u. b. Aesop. ed. Furia p. CCIV sq. (Zusätze b. Huschke, Opusc. p. 308 sq.) u. Schneidewin, Conj. Crit. Gott. 1839. p. 131 sq.

2) Anfangs Sclave, dann aber nach seiner Freilassung zu Delphi wegen Gotteslästerung vom Felsen Hyampea herabgestürzt s. Herod. II. 134. Viele Fabeln über ihn, vorzüglich seine Häßlichkeit betreffend, berichtet Max. Planud. Vita Aesopi (b. Aesop. ed. Ald. Venet. 1505. fol. Narrat. Max. Pl. de ins. Aes. deform. ed. F. G. Freytag Lips. 1717. 4). J. A. s. Furia Prolegom. v. s. A. u. Grauert, Diss. de Aesopo et fabul. Aesop. Bonn 1825. 8.

3) Nicht etwa Babrias oder Gabrias zu nennen s. Babrii fabulae et fab. fragm. Acc. metr. fab. Aesop. reliq. coll. et ill. J. H. Knoche. Halis 1835. 8.

4) Die Fab. d. Ignat. (Gabrias) stehen auch (43) in d. A. d. Aesop. Ven. 1505 fol. Basil. 1518. 8. (dazu 11 neue b. Nevelet.) u. als: Gabriae s. potius Ignatii diaconi tetrasticha in fabulas Aesop. Acc. ejd. Gabr. fab. XI ab Neveleto ol. edit. Cygneae 1668. 12. Dresd. 1689. 4. Varianten b. Miller in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIV. 2. p. 230 sq. 11 neue in polit. Vers. ebd. p. 238 sq u. 5 a. ebd. p. 290 sq.

5) In Hexametern b. Knoche p. 202 sq. u. in Distichen b. Knoche p. 204 sq. u. Bach Hist. cr. poes. Gr. eleg. p. 38 sq.

6) S. Valckenaer in Obs. Miscell. T. X. 1. p. 108 sq. Knoche p. 36. u. 47.

7) 40 Fabeln in: Aphth. Progymn. et Fabulae. Gr. et lat. Heidelb. 1597. 8. Paris 1623. 12. Fab. c. Babriae fab. et Avieno. gr. et lat. Hanov. 1603. 8.

8) Erste Recens. Aesop. Ed. Pr. s. l. et a. (Mediol. 1476) fol. Lovan. 1503. 4. Venet. 1505. 4. Zweite Recens. Aesopi Fab. plur. et emend. ed. Rb. Stephanus. Lut. Par. 1546. 4. Gr. et Lat. ed. J. M.

Heusinger. Lips. 1756. 8. Ed. II. emend. Ch. Ad. Klotz. Isen. 1771. 8. Ed. emend. cura G. H. Schaefer. Lips. 1810. 8. 1818. 8. 1820. 8.

9) Mythologia Aesopica graeco latina. Op. et stud. Is. N. Neveleti. Frcft. 1610. 8. Fabul. Aesop. Coll. quotq. gr. reper. cura Mariani (id. e. Hudson) Oxon. 1718. 8. emend. J. G. Hauptmann. Lips. 1741. 8.

10) Aus der ersten 28 franz. u. gr. v. Rochefort Not. et Extr. T. II. p. 687 sq. Die zweite in alphabet Ordnung, aber nicht mehr vollständig, nur 76 Fabeln v. Miller ib. T. XIV. 2. p. 244 sq.

11) Fabul. Aesopiae, quales ante Planudem fereb., ex vet. cod. Abb. Florent. n. pr. erut. Lat. vers. notq. exorn. a. Fr. de Furia. Flor. 1809. II. 8. Lips. 1810. 8. not. cr. adj. C. E. Chr. Schneider. Lips. 1810. 8. (Αδ. Κοραης) Μυθων Αισωπειων Συναγωγη. Paris 1810. 8. (hier 426, dort nur 423).

12) A. mit d. Furia u. s. Nachfolg.

13) Fabulae Aesop. e cod. August. n. pr. edit. c. fab. Babrii choliamb. et Menandri sent. recens. et emend. J. G. Schneider. Vratislav. 1812. 8. (enth. 231).

14) Synt. fab. (62) gr. et lat. ex duob. ms. prim. ed. et c. anim. Matthiae. Lips. 1781. 8.

§. 27.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, etwas über die didactische Parodie der Griechen zu sagen [1]), als deren Erfinder der Dichter der alten Komödie, Hegemon aus Thasus, genannt wird (um Olymp. 91, 4), der zugleich auch zuerst dramatische Parodieen, von denen weiter unten die Rede seyn wird, auf die Bühne brachte [2]). Am meisten scheinen dergleichen Arbeiten gegen die Homerischen Gedichte gerichtet gewesen zu seyn und in dieser Gattung der Jambograph Hipponax den Anfang gemacht zu haben [3]), obgleich auch den Gnomikern Aehnliches widerfuhr. Eine besondere Abart der Parodieen waren aber die sogenannten Sillen (σιλλοι, d. h. χλευασμοι, Spottgedichte) [4]), die zwar schon Homer in der bekannten Rede des Thersites (Il. I. 212 sq.) angewendet haben soll, aber weder er, noch der Philosoph Xenophanes, wie Andere sagen, erfunden hat, sondern am Meisten von den alten Philosophen gegen die Homerischen Gedichte geschleudert wurden. Am bedeutendsten scheinen die des Menippus von Gadara (um d. J. 300 v. Chr.) [5]) und des Timon aus Phlius (Olymp. 127), des bekannten Skeptikers gewesen zu seyn. S. A. L. G. §. 111.

1) Ueb. d. lyrische Parodie s. Athen. XIV. p. 638 B.
2) S. Moser l. l. p. 267 sq. Weland p. 25 sq.
3) S. Weland, Diss. de parod. Homer. Script. Gott. 1833. 8. Die

Fragmente b. H. Stephan. Hom. et Hes. Certam. Paris 1573. 8. p. 71, 111 sq. Moser in Daub u. Creuzer Stud. Bd. VI. 2. p. 267—330.

4) S. A. Woelcke, de Graec. Sillis. Varsav. 1820. 8. Fr. Paul, de sillis Graec. c. Sill. fragm. Berol. 1821. 8.

5) Ihm dichtete M. Ter. Varro seine halb griechisch, halb lateinisch geschriebene, halb in Versen, halb in Prosa abgefaßte Satira Menippea nach s. Welcker ad Theogn. p. CXIII sq. Bernhardy, Röm. L. G. p. 245 sq.

6) S. Fragm. b. Brunck, Anal. II. p. 67. IV. p. 139. s. Langheinrich, Diss. III de Timone sillogr. Lips 1720—23. 4.

§. 28.

Wir wenden uns nunmehro zur lyrischen Poesie der Griechen, welche im Gegensatz zur rein objectiven Epopöe völlig subjectiv erscheint und ihren Namen von der Begleitung des Gesanges durch die Lyra erhielt. Man kann in ihr, wie beim Epos, ebenfalls drei Dichterschulen annehmen, die Jonische, Aeolische und Dorische, allein offenbar zerfällt sie in die Elegie und die eigentliche Lyrik oder das Melos, zu der auch troß der Verneinung von Procl. Chrest. c. 8. die Jambische Poesie mitgehört. Sammlung der Dichter ist: Poetae Lyrici Graeci. Ed. Th. Bergk. Lips. 1843. 8. Auswahl: Delect. poes. Graec. eleg., jambicae, melicae. Ed. F. G. Schneidewin. Gott. 1838 sq. III. Sect. 8. S. A. L. G. §. 112—119.

§. 29.

Die Elegie[1]) entstand aus dem Epos und führte lange noch den Namen desselben, der Pentameter aus dem Hexameter, keineswegs aber durch die Erfindung der Lydischen Doppelflöte[2]), wie man geglaubt hat, obgleich die Elegie allerdings durch eine solche begleitet ward. Der Name selbst deutet offenbar auf einen Trauergesang hin[3]). Die Blüthe der Griechischen Elegie fällt in d. J. 710—290 v. Chr., und es hat sich dieselbe in diesem Zeitraum zu fünf einzelnen Gattungen ausgebildet. Die erste derselben ist die politische Elegie, und ihre Repräsentanten sind Callinus[4]) aus Ephesus (Ol. 17, 3 oder 710), der durch eine Elegie seine Mitbürger antrieb, sich dem Eindringen der Cimmerier in Kleinasien zu widersetzen, und Tyrtäus[5]) aus Aphidnä in Attica, der, von den Athenern den Spartanern um d. J. 684 v. Chr. gegen die Messenier zu Hülfe geschickt, durch seine Kriegslieder jene zum Siege begeisterte. Von ihr vermittelten den

3*

Uebergang zur gnomischen Elegie die oben erwähnten philosophischen Didactiker Solon, Critias ꝛc., Chersias mit seinen Elegieen auf Periander[6]) und zwei Dichter aus Paros mit dem einen Namen Evenus[7]). Die eigentliche Trauer- oder threnodische Elegie schuf der Jambograph Archilochus aus Paros, aber am Weitesten brachte sie Simonides aus Ceos (geb. Ol. 56, 1 od. 556, † Ol. 78, 2 467 v. Chr.), der Freund des Hiero von Syracus und Erfinder der Mnemotechnik oder Gedächtnißkunst[8]), neben ihm auch Antimachus. Wie leicht der Uebergang von dieser zur erotischen Elegie seyn müsse, begreift Jeder; darum zählt diese auch die bedeutendsten Dichter zu ihren Pflegern. Solche waren Mimnermus aus Colophon (Ol. 46 oder 596 v. Chr.)[9]), Philetas aus Cos, Lehrer des Ptolemäus Philadelphus und Theocritus und Vorbild des Propertius[10]), Hermesianax aus Colophon, sein Nachfolger[11]), Phanocles, etwas später als Demosthenes fallend[12]), Callimachus aus Cyrene, der bekannte Hymnendichter[13]) und die Tochter des Tragikers Homerus Möro[14]) (Ol. 124). Wie aber Liebe ohne Wein nicht bestehen soll, so, meinten die Griechen, müsse der erotischen Elegie auch noch die symposische (συμποσιον, Gastmal, Trinkgelage) hinzugefügt werden, und so schufen eine solche Archilochus, Anacreon, Xenophanes, Theognis, Evenus und der Tragiker Jon; allein zur eigentlichen Kunststufe erhob sie der Atheniensische Redner und Demagog Dionysius[15]), genannt der Eherne (χαλκους) um Ol. 84—85. Leider sind aber sowohl von diesen Chorführern der Griechischen Elegie als von vielen anderen nicht genannten lediglich blos noch wenige Ueberbleibsel vorhanden. S. A. L. G. §. 115. p. 186—192.

1) S. Schneider in Daub u. Creuzers Stud. IV. 1. p. 1—74. J. V. Franke, Callinus s. de orig. carm. eleg. Acc. Tyrtaei reliq. Alton. 1806. 8. N. Bach, üb. d. Urspr. d. Gr. El. Poes. in d. Allg. Schulz. 1829. II. Nr. 133 sq. u. Abh. üb. d. erot. El. ebd. 1833. II. Nr. 71 sq. u. de lugubri Gr. eleg. Fuld. 1835. II. 4. u. de sympos. Gr. eleg. ib. 1837. 4. u. Hist. cr. poes. Gr. eleg. Fuld. 1840. 4. Osann, üb. d. symp. El., in s. Beitr. z. Gr. u. Röm. Lit. I. p. 30—78. C. J. Caesar, de carm. Graec. eleg. origine. Cassel 1837. 8.

2) S. Böttcher im Att. Mus. II. 2. p. 336 sq. u. Kl. Schr. I. p. 3 sq. Dageg. Bode, G. d. Gr. Dichtk. II. 1. p. 166 sq.

3) ἐλεγος v. ἐ ἐ λεγειν = Trauergedicht, ἐλεγειον, d. in d. Elegie gebräuchl. Versmaß, ἐλεγεια (näml. ποιησις) die Poesie im elegischen Versmaß.

4) S. Fragm. b. Callini, Tyrtaei, Asii q. supersunt coll. N. Bach. Lips. 1831. 8. p. 23 sq. u. Bergk p. 303 sq.
5) Seine Ged. Ed. Pr. c. Callim. cur. M. Aurogalli. Basil. 1532. 4. Tyrt. q. exst. coll. illustr. ed. Ch. A. Klotz. Altenb. 1767. 8. u. b. Bach l. l. p. 77—135 u. Bergk p. 305—313.
6) S. Markscheffel ad Hesiod. Fragm. p. 261 sq.
7) Fragm. b. Bergk p. 436 sq. s. Fr. G. Wagner, de Evenis poetis eleg. eorq. carmin. Vratisl. 1839. 8.
8) S. Simon. Cei Reliq. coll. et edid. F. G. Schneidewin. Gotting. 1834. 8. S. Fragm. a. b. Bergk p. 744 sq. Ueber seine Mnemonik s. Cic. de Or. II. 86. Quinct. Inst. Or. XI, 2, 11. Morgenstern, Comm. de arte vet. mnemonica. Dorpat. Ed. II. 1835—36. III. fol. Kreutlow, Gesch. d. Mnemotechnik. Stuttg. 1843. 8. p. 1 sq.
9) S. Mimnerm. Coloph. carm. q. supers. comm. praem. disp. emend. ed. N. Bach. Lips. 1826. 8. S. Fr. a. b. Bergk p. 314 sq.
10) S. Phil. Coi, Hermesian. Coloph. atq. Phanocl. Reliq. disp. emend. ill. N. Bach. Hal. 1829. 8. cf. a. Meineke, Anal. Alex. p. 348 sq.
11) S. Fr. b. Bach p. 109 sq. u. Hermes. poet. eleg. Coloph. fragm. not. et gloss. et vers. instr. J. Bailey. Lond. 1839. 8.
12) S. Fragm. b. Bach p. 191 sq.
13) S. Fragm. s. in: Callim. elegiar. fragm. coll. a. L. C. Valckenaer ed. J. Luzac. Lugd. B. 1799. 8. cf. Naeke, Opusc. Bonn. 1842. 8. p. 53 sq. Ueb. d. v. Catull. carm. 66. de coma Berenices ihm nachgebild. Elegie s. Fr. Brüggemann, de C. Val. Catulli eleg. Callim. diss. cr. Susati 1826. 8. Das Gedicht ἑκάλη war episch s. Naeke Pr. de Call. Hecale. Bonn 1829. 4 u. vollst. als s. Opusc. T. II. cf. A. Hecker, Callimach. Comment. Groning. 1842. 8. cap. II.
14) Ihre Fragm. b. Wolf VIII poetriar. fragm. Hamb. 1734. 4. p. 28 sq. u. Schneider, Μουσων ἀνϑη. Gies. 1802. 8. p. 207 sq.
15) S. Fragm. a. b. Bergk p. 432 sq. cf. Osann l. l. p. 78—140.

§. 30.

Gehen wir nun zur eigentlichen Lyrik oder dem Melos über, so finden wir, daß ihr Ursprung mit der Entstehung und Entwickelung der einzelnen Griechischen Freistaaten Hand in Hand geht und von nun an die Musik stete Begleiterin des Gesanges ward, während sie vorher nur zur Ausfüllung der Zwischenräume gedient hatte. Nicht wenig scheint jedoch auch hier die Flöte auf die Entwickelung der Lyrik eingewirkt zu haben, deren Blüthe auch nur in den Aeolischen Kolonieen Kleinasiens und auf den Inseln des Aegeischen Meeres, in welchen ersteren jene ja einheimisch war, zu suchen ist, woher sich erklärt, warum sie auch den Aeolischen und Dorischen Dialect als Eigenthum behielt*). Wie aber die Alexandriner nur vier Elegiker, Callinus, Philetas, Mimnermus- und Callimachus in ihren Canon aufgenommen hatten (s. Procl. c. 6), so hatten sie diese Ehre auch nur neun Lyrikern erwiesen, nämlich dem Alcman, Alcäus, der Sappho,

dem Stesichorus, Ibycus, Anacreon, Simonides, Pindarus und Bacchylides (s. Bekker Anecd. p. 1461.), wozu Einige noch die Corinna fügen (s. ib. p. 751, 25 sq.), was mit dem Canon von 10 Lyrikern bei Petron. Sat. c. 2, nicht aber mit dem von 7 bei Hygin. fab. 222 stimmen würde. Einen Canon von 9 Dichterinnen giebt Antipater. Thess. ep. 23, ob er aber wirklich bestanden habe, ist zu bezweifeln.

*) S. H. L. Ahrens, de Graec. Ling. dialect. Lib. I. de dial. aeolica L. II. de dial. dorica. Gotting. 1841—43. II. 8.

§. 31.

Die erste Hauptgattung der lyrischen Poesie ist aber der sogenannte kitharodisch-lesbische Styl, zuweilen auch der Aeolisch-melische genannt. Er kam in seinen Anfängen aus Böotien und ward dann auf Lesbos einheimisch durch Terpander aus Antissa daselbst (thätig zwischen Ol. 26 bis nach 33 od. 676—645), welcher der Schöpfer der Griechischen Musik ward, indem er die siebensaitige Kithara oder das Heptachord erfand, der einzelnen Provinzen Tonarten auf ein bestimmtes System zurückführte, zuerst poetische Stücke (Hexameter nur?) mit musikalischen Noten versah, und dadurch, daß er den Spartanischen Gesetzen bestimmte Tonweisen (νομοι) gab, als Gründer der ersten Musikepoche derselben erscheint. Was er begonnen und erfunden, das führten nun aber Alcäus aus Mytilene (Ol. 42, 2 od. 611 v. Chr.)[1] und seine Geliebte Sappho[2], ebendaher gebürtig (Ol. 42 od. 610), die Erfinder der Alcäischen und Sapphischen Ode in ihren Liedern aus. Neben ihr sangen ihre Gefährtinnen Erinna aus Teos[3]), Myrtis aus Anthedon in Böotien und Corinna[4]) aus Tanagra, beide die Lehrerinnen des Pindar, sowie Telesilla aus Argos (Ol. 67, 3 od. 511). Der bedeutendste Lyriker dieser Schule, der aber, während jene im Aeolischen Dialecte gesungen hatten, im Jonischen dichtete, ist Anacreon aus Teos (Ol. 55—76, 3 od. 559—474), der Freund des Tyrannen zu Samos, Polycrates, und Erfinder der Jonici a majore, dessen erotische Gesänge aber fast sämmtlich verloren sind, da das, was jetzt noch seinen Namen trägt, größtentheils unächt ist[5]). J. A. f. A. L. G. §. 117.

1) S. Alcaei reliq. colleg. et ann. instr. A. Matthiae. Lips. 1827. 8. S. Fragm. a. b. Bergk p. 569 sq.

2) S. Sapphus Carm. reliq. coll. ill. Ch. A. Neue. Berol. 1827. 4. u. b. Bergk p. 599 sq.
3) S. Malkow, de Erinnae Lesb. vita et reliq. diss. Petrop. 1836. 8 u. b. Bergk p. 632 sq.
4) S. Welcker, de Corinna et Erinna poetriis, in Creuzer Melet. T. II. p. 1—28. u. Bergk p. 811 sq.
5) Ed. Pr. Anacr. Carmina ap. R. Stephanum. Paris 1554. 4. Carm. fr. ed. J. Fr. Fischer. Lips. 1793. Ed. III. 8. An. carm. Sapph. et Erinn. fragm. rec. et ill. E. A. Moebius. Goth. 1826. 8. An. Carm. recens. et ill. D. Fr. Mehlhorn. Glog. 1825. 8. Scheidung der wahren Fragmente (Anacr. Carm. Reliq. ed. Th. Bergk. Lips. 1835. 8.) und der unächten Anacreontea b. Bergk p. 665, 697 sq.

§. 32.

Während die Lesbische Lyrik mehr Fröhlichkeit und tändelnde Liebe athmet, bezeichnet männlicher Ernst und tiefes Gefühl den Dorisch-chorischen Styl, welcher drei Tonarten, die Dorische, Lydische und Aeolische, in sich faßte und zwei Musikepochen zählte, deren erste Terpander, und deren zweite Thaletas aus Gortyn (Ol. 26), Xenodamas aus Cythere, Polymnestus aus Colophon (Ol. 27), Xenocritus aus Locri und Sacadas aus Argos (Ol. 48, 3) geschaffen hatten. Seine Repräsentanten sind Alcman aus Sardes, aber in Sparta eingebürgert (Ol. 27 od. 672), vorzüglich durch seine Liebesgesänge berühmt[1]), Stesichorus (ὁτι πρωτος Κιθαρωδια χορον ἐστησεν), eigentlich Tisias genannt, aus Himera[2]), auch Verfasser von episch-lyrischen Gedichten, Ibycus aus Rhegium (Ol. 55, 1 — 60), durch seinen traurigen Tod bekannt[3]), Lasus aus Hermione, der Lehrer des Pindar (Ol. 69) und Erfinder der cyklischen Chöre[4]), Bacchylides aus Julis auf Ceos, Schwestersohn des Simonides und Nebenbuhler des Pindar (472 — 431 v. Chr.), ebenfalls hochgeehrt bei Hiero von Syracus[5]), und endlich Pindar[6]) aus Theben in Böotien (geb. Ol. 64, 4 und gest. Ol. 84, 3), den schon Quinct. Inst. X, 1, 61 den princeps lyricorum genannt hat, mit welchem freilich auch die Dorische Schule endet, deren Krone er jedoch auch zugleich ist. Von seinen vielen Gesängen haben wir blos noch 45 (episch-dramatisch-lyrische) Siegeshymnen (ἐπινικια ᾀσματα), zum Preise der Sieger in den Olympischen, Pythischen, Nemeischen und Isthmischen Wettspielen (Olympia 14, Pythia 12, Nemea 11, Isthmia 8), worin er nicht blos die Geschlechter seiner Helden, sondern auch die Städte, denen sie angehören,

und die Götter, zu deren Ehre man jene Spiele feierte, besungen hat. Ihre Eintheilung in στροφη, ἀντιστροφη u. ἐπωδος zeigen, daß sie durch Gesang und Tanz begleitet waren. S. A. L. G. §. 118.

1) Alcman. fragm. lyr. coll. et ed. F. Th. Welcker. Giess. 1815. 4. s. a. Schneidewin, Conject. crit. Gott. 1839. 8. p. 1 sq. S. Fragm. b. Bergk l. l. p. 538 sq.
2) S. Stesichori Fragm. coll. O. Fr. Kleine. Berol. 1828. 8. u. Bergk p. 634 sq.
3) S. Ibyci Rheg. carm. reliq. ed. F. G. Schneidewin. Gotting. 1835. 8. u. b. Bergk p. 654 sq. Ueb. s. Tod s. Welcker im Rhein. Mus. 1833. H. III. p. 401 sq.
4) S. F. G. Schneidewin, de Laso Herm. Gotting. 1842. 4.
5) S. Bacchylidis Fragm. coll. rec. interpr. est C. F. Neue. Berol. 1823. 8. u. b. Bergk p. 820 sq.
6) Ed. Pr. Pindar. Venet. Ald. 1513. 8. gr. et lat. c. comm. schol. gr. etc. ed. C. G. Heyne. Ed. II. Lips. 1817. III. 8. Gr. recens. c. interpr. lat. schol. vet. et comm. ed. A. Boekh. Lips. 1811—21. IV. 4. Pind. Carm. q. supers. c. deperd. fragm. comm. perp. ill. L. Dissen. Goth. 1830. II. 8. Ed. II. ib. 1844. II. 8. s. a. Fragm. carm. Pindar. coll. I. G. Schneider. Argent. 1776. 4. Vollst. zus. b. Bergk p. 1—300.

§. 33.

Den Uebergang zu den Hymnen, der vierten Unterabtheilung der Lyrik, bildet aber der Dithyrambische Styl[1]), welcher auch durch seine antistrophische Form und seine Begleitung mit der Phrygischen Tonart, in Verbindung mit einem mimischen Tanze von einem Chor Männer oder Knaben (χορος κυκλιος) abgesungen (zu Ehren des Bacchus, denn dieser heißt Διθυραμβος), nach Aristot. Ars Poet. IV. 14. die Entstehung der Tragödie veranlaßte. Es gilt für den Erfinder desselben der durch seine wunderbaren Schicksale berühmte Arion aus Methymnä auf Lesbos (Ol. 38 od. 624 n. Chr.)[2]), nach Anderen aber schuf ihn Lasus, der jedoch wohl nur einige Veränderungen in der musikalischen Begleitung desselben erfunden hatte. Die Zahl der Dichter dieser Art ist bedeutend, jedoch sind von ihnen nur sehr wenige Fragmente erhalten. Die Blüthe dieser Dichtungsart sinkt mit der Praxilla aus Sicyon (Ol. 82, 3)[3]) und verfällt ganz unter Alexander d. Gr. S. A. L. G. §. 120. Müller I. p. 367 sq. II. p. 20 sq. 283 sq.

1) Ueb. dies. s. Dichter u. Fr. s. R. de Timkowski, Comm. de Dithyrambis eorq. usu ap. Graec. et Rom. Mosq. 1806. 4. u. b. Beck, Acta Sem. Phil. Lips. I. p. 204 sq. F. W. L. Lütcke, de Graec. Dithyr. et poet. dithyr. Berol. 1829. 8. Ihre Fragm. a. b. Bergk p. 835 sq.

2) S. Herod. I. 23 sq. Lucian. Dial. Mar. VIII. 2. Zweifel b. Clem. Alex. Protr. I, 1, 3. Vertheidig. d. Sage b. Welcker im Rhein. Mus. 1833. H. III. p. 392—400. S. Fragm. b. Bergk p. 566.

3) Ihre Fragm. b. Wolf, Poetriar. VIII ill. fragm. p. 76—81. u. Bergk p. 819 sq.

§. 34.

Daß die Hymnen[1]) den Uebergang vom Epos zur Lyrik machten, beweist das Wort ὕμνος selbst, welches bei den älteren Dichtern zuweilen den Begriff des Epos enthält. Es gab derselben mehrere Arten, nämlich Päanen (παιαν) auf Apollo als Abwender der Leiden, Dithyramben auf Bacchus, προσοδια oder Gesänge zur Flöte beim Annähern an die Altäre, das ὑποϱχημα, eine mit mimischem Tanz verbundene lyrische Hymne, νομοι, Lobgesänge auf die Götter, vorzüglich auf Apollo, ὕμνοι, zuweilen auch προοιμια genannt, Gesänge zum Andenkens Jemandes, vorzüglich der Götter, ἐγκωμια, Gesänge zum Preise ruhmvoller Thaten und ἐπαινοι, Lieder, zum Ruhm moralischer Vorzüge gedichtet, letztere beiden Weisen jedoch nur für Menschen bestimmt. Als Erfinder der Hymne nennt man Terpander; sonst rühmt man noch deshalb Homer, Orpheus, Alcäus, Aristoteles und vorzüglich Callimachus[2]), von welchem letzteren noch außer vielen Fragmenten 5 Hymnen in Jonischem und eine in Dorischem Dialecte, die aber mehr Elegie zu seyn scheint (in Lavacrum Palladis), übrig sind[3]). S. A. L. G. §. 121.

1) S. Fr. Snedorf, de hymn. Vet. Graec. Diss. Acced. III hymni Dionysio adscr. Hafn. 1786. 8.

2) Call. Hymni Ed. Pr. cur. Lascari. s. l. et a. (Flor. 1494—95?) 4. Call. Hymn. et fragm. cura Graev. c. comm. Ez. Spanhem. et R. Bentlej. mult. add. orn. et auct. ab J. A. Ernesti. Lugd. B. 1761. II. 8. Call. q. supers. recens. et c. not. del. ed. C. J. Blomfield. Lond. 1815. 8. rec. J. F. Boissonnade. Paris 1824. 12.

3) Der zuerst von Ross, Inscr. Graec. Athen. 1842. fasc. II. p. 3 sq. bekannt gemachte Ὕμνος εἰς Ἴσιν (distinx. emend. annot. Sauppe. Turici 1842. 8.) gehört in das 3te bis 4te Jhdt. n. Chr. (s. Zimmermann Zeitschr. f. Alt. 1843. p. 33 sq. u. p. 377 sq.).

§. 35.

Eine andere Unterabtheilung der Lyrik sind die Jamben (ἴαμβος v. ἰαπτειν, werfen), früher vorzüglich durch ihr Metrum (◡ –) zum Ausdruck des Tadels und Spottes angewendet, nach Entstehung des Drama's aber mit Weglassung des

schmähenden Charakters derselben zum Dialog im Gegensatz zu den lyrischen Chorgesängen gebraucht. Es giebt zwar eine große Anzahl Dichter der früheren Jambenart, allein nach Procl. c. 7. waren von den Alexandrinern in ihren Canon nur aufgenommen Archilochus aus Paros (um Ol. 18—29), von seinen Zeitgenossen nicht viel geringer als Homer geschätzt, der aus Verzweiflung wegen seiner von einer gewissen Neobule verschmähten Liebesanträge das Feld der Elegie, das er früher angebaut, verließ und die Jamben, als am Besten zur Satire geeignet, aus Rache erfand[1]), Simonides[2]) aus Amorgos oder Samos (Ol. 29 od. 664 v. Chr.), vorzüglich durch sein Schmähgedicht auf die Weiber berüchtigt, und Hipponax aus Ephesus (Ol. 58, 3—60, 2 blühend), der Erfinder des hinkenden Jambus oder Choliambus, wofür aber Andere auch den Ananius halten, und wegen seiner Schmähsucht bei den Alten zum Sprüchwort geworden[3]). S. A. L. G. §. 121.

1) S. Schol. ad Horat. Epod. VI, 13. S. Fragm. b. Bergk p. 467 sq. u. als: Archil. Jamb. princ. reliq. Coll. annot. et illustr. J. Liebel. Ed. II, Vindob. 1810. 8.

2) S. Simon. Amorg. Jambi qui supers. coll. et recens. F. Th. Welcker. Bonn. 1835. 8. u. b. Bergk p. 510 sq.

3) S. Hipponact. et Ananii Jambograph. fragm. Gr. c. anim. ed. T. F. Welcker. Gotting. 1817. 4. u. b. Bergk p. 511 sq.

§. 36.

Haben wir bis jetzt die Hauptgattungen des Melos betrachtet, so sind nun noch einige kleinere Nebenarten derselben zu nennen. Hier führen wir zuerst die Volkslieder[1]), d. h. Gesänge zur Begleitung der Geschäfte des täglichen Lebens und die Tischlieder[2]), welche letztere in *παροινια ἀσματα*, Rundgesänge beim Weine, *παιανές*, Gesänge im einstimmigen Chor zu Ehren eines Gottes, und *σκολια ἀσματα*, Gesänge über verschiedene von den Gästen variirte Motive, aber nicht in der Reihe nach den Sitzen (*κυκλια*) herumgehend, sondern sprungweise (*σκολια*) nur von den Geistreicheren abgesungen[3]). Aehnlich spielender Art waren die Räthsel (*αἰνιγματα*, scherzhafter, *γριφοι*, ernster Gattung), deren wir theils noch viele gewöhnliche in der Anthologie, theils solche, welche durch die Form, wie sie geschrieben waren, bereits die Auflösung gaben, größtentheils dem Alexandrinischen Zeitalter angehörig, besitzen[4]). Endlich hat noch

der Dichter Sotades[5]) unter Ptolemäus Philadelphus durch seine schmutzigen Witze eine andere Gattung von Zotenliedern geschaffen, nach ihm σωτάδεια genannt und von Vielen späterer Zeit nachgeahmt, s. A. L. G. §. 119, 124, 125.

1) S. Zell, Ferienschriften. Freiburg 1826. Bd. I. Abth. II. p. 53 sq. H. Koester, de cantil. popular. veter. Graecorum. Berol. 1831. 8. Fragm. b. Bergk p. 878 sq.

2) S. Cludius in d. Bibl. d. alt. Liter. u. Kunst I. p. 54 sq. III. p. 32 sq. Santen ebd. V. p. 20 sq.

3) S. C. D. Ilgen, Σxολια, h. e. Carmina convivalia Graecorum metris suis restit. animadv. illustr. praem. disq. de scol. poesi. Jen. 1798. 8. Die Fragm. a. b. Bergk p. 871 sq.

4) So das Räthsel der Sphinx bei Athen. X. p. 456 C. u. v. d. and. Art die συριγξ des Theocrit, die βωμοι des Dosiades und die πτερυγες, ὠον und πελεκυς des Simmias, s. a. Pauli, Encycl. d. Alt. W. Bd. III. p. 967 sq.

5) S. Fragm. b. G. Hermann, Elem. Doctr. metr. Lips. 1816. p. 444 sq. Im Allg. s. Gringmuth. Diss. de Ryparographia. Vratisl. 1839. 8.

§. 37.

Die letzte Unterart der lyrischen Poesie ist das Epigramm, zuerst blos zu Aufschriften auf Weihgeschenken, Statüen, Denkmälern etc. angewendet[1]), dann aber vorzüglich seit dem Alexandrinischen Zeitalter zum Ausdrucke aller möglichen Gefühle und Gedanken in poetischer Form gebraucht. Darum existiren auch dergleichen fast von allen bedeutendern Lyrikern seit Archilochus und Anacreon bis auf die Römische Kaiserzeit hinab, und die Zahl der Epigrammatisten ist sehr bedeutend und kann täglich noch aus den neuentdeckten Inschriften etc. vermehrt werden. Je mehr aber die Blüthe der übrigen Griechischen Poesie sank, desto mehr wuchs der Geschmack an solcherlei poetischen Spielereien, also auch die Zahl derselben, und so kam es, daß bald eine große Menge Sammlungen derselben angelegt wurden. Als Veranstalter derselben nennt Jacobs l. l. p. XXXIV sq. eine große Menge älterer Dichter und Grammatiker, hier erwähnen wir aber nur des Meleager aus Gadara (Ol. 96, 3 oder v. Chr. 98) nach den Anfangsbuchstaben geordnete Sammlung von 46 namentlich aufgeführten älteren Dichtern, die er noch durch neue bereicherte, unter dem Titel στεφανος[2]) (Kranz), dann die des Philippus von Thessalonice unter Kaiser Augustus, der jedoch nur (gegen 13) neuere Dichter aufnahm[3]). So wenig wie diese hat sich die Sammlung des Grammatikers Diogenianus

aus Heraclea erhalten, wohl aber von der des Strato aus Sardes unter Hadrian angelegten Collection von die Päderastie betreffenden Epigrammen, *Μουσα παιδικη* genannt, 220 Stück[4]). Verloren ist auch des Dichters und Rechtsgelehrten Agathias (von Myrina in Aeolis unter Justinian) *Κυκλο* ςbetitelte Sammlung, in 7 Büchern Poesieen aus den ersten 5 bis 6 Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung enthaltend[5]), nachdem auch der Grammatiker Orion aus Theben in Aegypten aus dem 5ten Jahrhundert eine in alphabetischer Ordnung und 3 Bücher getheilte Sammlung versucht hatte, die wahrscheinlich noch handschriftlich existirt[6]). Endlich machte Constantinus Cephalas zu Constantinopel im 10ten Jahrhundert unter Constantinus Porphyrogenetas nach dem Muster des Meleager aus den früheren Anthologieen eine Auswahl des Besten, dem Inhalte nach in 15 Abschnitte getheilt[7]). Diese Sammlung brachte der Mönch Maximus Planudes im 14ten Jahrhundert in einen Auszug von 7 Büchern, deren jedes eine Anzahl alphabetisch geordneter Capitel enthält, aber ohne Geschmack gemacht ist, und dieser ist es, welcher bis auf die Entdeckung der Anthologie des Cephalas 1607 durch Salmasius zu Heidelberg lediglich bekannt war[8]).

1) S. Welcker, Syll. Epigr. Graecor. ex marmor. et lib. coll. et ill. Ed. II. auct. Bonn. 1828. 8. u. Supplementum ib. 1829. 8.

2) S. Meleagri Epigr. Gr. c. not. ed. Graefe. Lips. 1811. 8.

3) S. Fr. Passow, Quaest. de vestig. Meleagri et Philippi in Anth. Const. Ceph. Vrat. 1827. 4. u. in s. Opusc. Lips. 1835. 8. p. 176 sq.

4) S. Stratonis aliorq. vet. poet. graec. Epigr. c. not. ed. Klotz. Altenb. 1764. 8.

5) S. Jacobs, Prol. p. L sq. u. Catal. poet. T. XIII. p. 835 sq. Saxe, Onom. Lit. T. II. p. 64.

6) S. Passow, Notit. de Anth. Orion. Theb. Vrat. 1831. 4. u. in s. Opusc. p. 198. Ritschl, de Oro et Or. p. 7. Orion. Caes. Anthol. tituli VIII gr. ed. Schneidewin, Conj. Crit. p. 33—58.

7) S. N. Schow, de cod. Anthol. Gr. Palatino. Hafn. 1792. 8. Jacobs l. l. p. LXI sq. Zuerst mit ein. Weglass. u. Hinzufüg. größ. Ged. d. R. Fr. Ph. Brunck, Anal. vet. poet. Graecorum gr. Argent. 1772. III. 8. u. m. Weglass. d. größ. Ged. n. Br. Text d. Fr. Jacobs, Anth. Gr. s. Poet. Gr. Lus. ex rec. Brunck. ind. et comm. adj. Lips. 1794 — 1814. XIII Voll. 8. Gen. Abdr. d. eig. Codex als: Anth. Gr. ad fid. cod. olim Palat. ex autogr. Goth. ed. cur. epigr. in cod. Palat. desid. et ann. crit. adj. Fr. Jacobs. Lips. 1813. III. 8. Ueberh. Supplem. d. J. G. Huschke, Anal. crit. in Anth. Gr. Jen. 1800. 8. u. Cramer, Anecd. Gr. Oxon. T. IV. p. 366 — 388, s. a. Meineke, Anal. Alex. p. 394 sq.

8) Ed. Pr. Ἀνθολογια διαφορων ἐπιγραμματων, ἀρχαιοις συντεθειμενων σοφοις. Flor. 1494. 4. Venet. Ald. 1503. 8. Anth. Gr. c. vers.

Lat. Hug. Grotii ed. ab H. de Bosch. Ultraj. 1795—1822. V Voll. 4. Ueb. d. Gesch. d. Gr. Anth. s. Jacobs, Proleg. T. VI. p. XXXIII sq. Schneider, Anal. cr. p. 1 sq. Chardon de la Rochette, Mélang. crit. T. I. p. 196 sq. 92 sq. 370 sq. Alph. Hecker, Comm. cr. de Anth. Gr. Lugd. B. 1843. 8. D. Verzeichn. d. Dichter s. b. Jacobs T. XIII. p. 829 sq. Fabric. Bibl. Gr. ed. Harles T. IV. p. 457 sq.

§. 38.

Kommen wir jetzt zur dramatischen Poesie der Griechen[1]), so haben wir es zuerst mit der Tragödie zu thun, welche man gewöhnlich aus den Festwettgesängen zu Ehren des Bacchus, wo angeblich der Sieger einen Bock (τραγωδια v. τραγος, Bock, und ᾠδη, Gesang), wie bei den Dithyramben einen Stier, zum Preise erhielt, entstanden glaubt. Anfangs bildete der Chor den Hauptbestandtheil eines solchen Gesanges, später unterbrach man ihn und schob die Darstellung einer Begebenheit ein, und als man an dieser Neuerung bald Geschmack fand, ward die Vorstellung der Handlung Haupt-, das Chor aber nur Nebensache. Nun führte bald Thespis den ersten, Aeschylus (oder Phrynichus) den zweiten und Sophocles (oder Aeschylus) den dritten Schauspieler ein, das Chor trug nun Gegenstände, welche sich auf die darzustellende Handlung bezogen, aber nichts mehr auf den Bacchus Bezügliches vor, und trennte sich also vom Dithyrambus. Von nun an theilte man eine regelrechte Tragödie nach Arist. de A. P. XII, 2. ein α) in den προλογος, die erste Scene vor dem Auftritte des Chors, β) in das ἐπεισοδιον, d. i. das Stück zwischen zwei Chorgesängen, γ) in den ἐξοδος, d. i. das Ende, den letzten Act, auf welchen kein Chorgesang mehr folgt, und δ) in das χορικον, d. i. den Chorgesang, der wieder in den παροδος, d. i. die erste Rede des gesammten Chors, und in das στασιμον, d. i. derjenige Gesang, wo der Chor schon seine Stellung (στασις) auf der Orchestra genommen hat, zerfällt, wozu manchmal noch der κομμος, ein Klaggesang, gemeinschaftlich vom Chor und von der Scene (ἀπο σκηνης), wo die Schauspieler standen, herab angestimmt ward. Sang der Chor nach Rechts zu, so hieß sein Gesang στροφη, wenn nach Links, ἀντιστροφη, und wenn gerade stehend, ἐπωδος, d. i. Schlußgesang. Bald kam nun auch die Sitte auf, hinter einander 3 Tragödien aufzuführen (τριλογια), wozu die Athener später noch ein Satyrspiel (also nun eine τετραλογια) fügten[2]). Anfangs stellten die Dichter ihre Stücke selbst dar, später

aber übten sie den Schauspielern nur ihre Rollen ein (διδασκειν, διδασκαλια). Die Darstellungen selbst fanden aber immer noch an den Bacchusfesten oder Dionysien statt, und die Theater wurden stets in der Nähe der Tempel des Bacchus erbaut[3]), s. A. L. G. §. 127—132.

1) G. W. Schneider, de origin. tragoed. Graec. Vratisl. 1817. 8. A. L. G. Jacob, Quaest. Sophocl. Varsav. 1822. 8. p. 1—180. O. F. Gruppe, Ariadne od. d. trag. Kunst d. Griech. Berlin 1834. 8. A sketch of the hist. and exhibit. on the Grecian drama. Cambridge 1830. 8. Ueb. d. Namen τραγῳδια s. Etymol. Magn. p. 764. 1 u. Riebel in Jahn's Jahrb. Suppl. III. 2. p. 257—259.

2) Von Trilogieen haben wir nur noch eine, nämlich des Aeschylus Agamemnon, Choephoroi und die Eumeniden, s. Welcker, d. Aeschyl. Trilogie. Darmst. 1824. 8. u. Nachtr. Frkft. 1826. 8. u. A. Schöll, Beitr. z. Kennt. d. trag. Poes. d. Gr. Bd. I. Die Tetralogieen d. attisch. Tragiker. Berlin 1838. 8.

3) Ueb. d. Theaterwesen s. P. F. Kannegießer, die alte komische Bühne in Athen. Breslau 1817. 8. Boettiger, Opusc. p. 311 sq. 326 sq. L. Chr. Genelli, das Theater zu Athen. Berlin u. Lpzg. 1814. 4. G. C. W. Schneider, das attische Theaterwesen. Weimar 1835. 8. H. Strack, das altgriech. Theatergebäude n. sämmtl. Ueberrest. dargest. Potsdam 1843. fol. L. C. Geppert, die Griechische Bühne. Lpzg. 1843. 8.

§. 39.

Zuerst soll nun aber Epigenes[1]) aus Sicyon Tragödien geschrieben haben, doch bestand zwischen ihm und dem von Horat. Ars Poet. v. 277 als eigentlichen Erfinder der Tragödie genannten Thespis[2]) aus Icarion in Attica (Ol. 67, 2) keine blos lyrische Tragödie. Letzterer trug seine Stücke selbst vor, erfand das ἐπεισοδιον und legte dem bisher improvisirten Satyrspiele eine tragische Handlung unter. Nach ihm hat sein Schüler Phrynichus aus Athen (Ol. 67, 2) zuerst der Tragödie mehr Rührung verliehen und die weiblichen Masken erfunden[3]), wenn auch Andere die Erfindung der Maske überhaupt und des Putzes der Kleidung seinem Landsmann Chörilus zuschreiben (Ol. 64, bis 74, 2). Nichts destoweniger nahmen die Alexandrinischen Grammatiker nur 5 Tragiker in ihren Kanon auf, nämlich Aeschylus, Jon, Achäus, Sophokles und Euripides (Gramm. Bibl. Coisl. p. 597). Von diesen ist aber Aeschylus, aus dem Attischen Eleusis gebürtig (Ol. 63, 4 od. 525 v. Chr.) und, nachdem er von dem noch jungen Sophokles in einem Wettstreite besiegt worden, bei Hiero zu Gela (Ol. 81, 1) verstorben, der wichtigste, indem er durch Hinzufügung des zweiten Schau-

spielers den Dialog erfand und sonst auch den Kothurn einführte. Von seinen nach einem ganz einfachen Plane geschriebenen und auf Erschütterung der Zuschauer berechneten Stücken, sind außer Fragmenten nur noch 7 übrig[4]). Ihn übertraf aber bei Weitem Sophokles, in dem Attischen Demos Kolonos (Ol. 71, 2) geboren und nachdem er Ol. 78, 1 zum ersten Male gesiegt, Ol. 93, 4 verstorben, an vollkommnerem Plan, trefflicher, wiewohl idealischer Charakterzeichnung und erhabener, jedoch von allem Schwulst freier Sprache. Er verkürzte den die Handlung beschränkenden Chor, führte den dritten Schauspieler ein und erhob sonder Zweifel die Griechische Tragödie auf den Gipfel ihrer Blüthe; leider haben wir außer Fragmenten nur noch 7 vollständige Tragödieen von ihm übrig[5]). An diesen schließt sich endlich Euripides, zu Salamis Ol. 75, 1 geboren und zu Pella beim König Archelaus von Macedonien Ol. 93, 3 gestorben, an, dessen Stücke allerdings viel matter und schwächer sind, indem er fortwährend nach Erregung der Rührung und des Mitleids bei den Zuhörern hascht und allzuviel Tugend- und Sittensprüche einflicht, sodaß er, wenn wir auch nicht das scharfe Urtheil des Aristophanes in seinen Fröschen über ihn hätten, doch jedenfalls nur das dritte Stadium oder das des Sinkens der Griechischen Tragödie repräsentirt. Er hat gleichfalls eine große Anzahl von Stücken hinterlassen, doch sind nur 19 davon auf uns gekommen und mehrere unter diesen interpolirt und eins sogar (d. Rhesus) unächt[6]). Von Jon aus Chios (gest. v. Ol. 90, 2)[7]) und Achäus aus Eretria (geb. Ol. 74, 1)[8]) sind nur noch Fragmente übrig. Die nun folgenden Tragiker, welche sich nach jenen drei großen Dichtern auch in ebensoviele Kunstschulen schieden (οἱ περι Αἰσχυλον, περι Σοφοκλεα und περι Ευριπιδην) haben ebensowenig etwas auf unsere Zeit gebracht, und nur von Agathon aus Athen (geb. Ol. 83, 1, gest. Ol. 94)[9]) beweisen die noch erhaltenen Fragmente, wie richtig ihn die Alten bereits wegen seiner spielenden, weichlichen und rhetorisirenden Manier getadelt haben. Nach diesem Letzteren und überhaupt seit der Schlacht bei Chäronea verfiel die tragische Poesie völlig und erhob sich erst von Neuem etwas im Alexandrinischen Zeitalter, dessen Tragiker wieder von den Grammatikern in einen neuen Canon aufgenommen und im Gegensatze zu dem älteren (πρωτη

aber übten sie den Schauspielern nur ihre Rollen ein (διδασκειν, διδασκαλια). Die Darstellungen selbst fanden aber immer noch an den Bacchusfesten oder Dionysien statt, und die Theater wurden stets in der Nähe der Tempel des Bacchus erbaut[3]), s. A. L. G. §. 127—132.

1) G. W. Schneider, de origin. tragoed. Graec. Vratisl. 1817. 8. A. L. G. Jacob, Quaest. Sophocl. Varsav. 1822. 8. p. 1—180. O. F. Gruppe, Ariadne od. d. trag. Kunst d. Griech. Berlin 1834. 8. A sketch of the hist. and exhibit. on the Grecian drama. Cambridge 1830. 8. Ueb. d. Namen τραγωδια s. Etymol. Magn. p. 764. 1 u. Riedel in Jahn's Jahrb. Suppl. III. 2. p. 257—259.

2) Von Trilogieen haben wir nur noch eine, nämlich des Aeschylus Agamemnon, Choephoroi und die Eumeniden, s. Welcker, d. Aeschyl. Trilogie. Darmst. 1824. 8. u. Nachtr. Frkft. 1826. 8. u. A. Schöll, Beitr. z. Kennt. d. trag. Poes. d. Gr. Bd. I. Die Tetralogieen d. Attisch. Tragiker. Berlin 1838. 8.

3) Ueb. d. Theaterwesen s. P. F. Kannegießer, die alte komische Bühne in Athen. Breslau 1817. 8. Boettiger, Opusc. p. 311 sq. 326 sq. L. Chr. Genelli, das Theater zu Athen. Berlin u. Lpzg. 1814. 4. G. C. W. Schneider, das attische Theaterwesen. Weimar 1835. 8. H. Strack, das altgriech. Theatergebäude n. sämmtl. Ueberrest. dargest. Potsdam 1843. fol. L. C. Geppert, die Griechische Bühne. Lpzg. 1843. 8.

§. 39.

Zuerst soll nun aber Epigenes[1]) aus Sicyon Tragödien geschrieben haben, doch bestand zwischen ihm und dem von Horat. Ars Poet. v. 277 als eigentlichen Erfinder der Tragödie genannten Thespis[2]) aus Icarion in Attica (Ol. 67, 2) keine blos lyrische Tragödie. Letzterer trug seine Stücke selbst vor, erfand das ἐπεισοδιον und legte dem bisher improvisirten Satyrspiele eine tragische Handlung unter. Nach ihm hat sein Schüler Phrynichus aus Athen (Ol. 67, 2) zuerst der Tragödie mehr Rührung verliehen und die weiblichen Masken erfunden[3]), wenn auch Andere die Erfindung der Maske überhaupt und des Putzes der Kleidung seinem Landsmann Chörilus zuschreiben (Ol. 64, bis 74, 2). Nichts destoweniger nahmen die Alexandrinischen Grammatiker nur 5 Tragiker in ihren Kanon auf, nämlich Aeschylus, Jon, Achäus, Sophokles und Euripides (Gramm. Bibl. Coisl. p. 597). Von diesen ist aber Aeschylus, aus dem Attischen Eleusis gebürtig (Ol. 63, 4 od. 525 v. Chr.) und, nachdem er von dem noch jungen Sophokles in einem Wettstreite besiegt worden, bei Hiero zu Gela (Ol. 81, 1) verstorben, der wichtigste, indem er durch Hinzufügung des zweiten Schau-

spielers den Dialog erfand und sonst auch den Kothurn einführte. Von seinen nach einem ganz einfachen Plane geschriebenen und auf Erschütterung der Zuschauer berechneten Stücken, sind außer Fragmenten nur noch 7 übrig[4]). Ihn übertraf aber bei Weitem Sophokles, in dem Attischen Demos Kolonos (Ol. 71, 2) geboren und nachdem er Ol. 78, 1 zum ersten Male gesiegt, Ol. 93, 4 verstorben, an vollkommenerem Plan, trefflicher, wiewohl idealischer Charakterzeichnung und erhabener, jedoch von allem Schwulst freier Sprache. Er verkürzte den die Handlung beschränkenden Chor, führte den dritten Schauspieler ein und erhob sonder Zweifel die Griechische Tragödie auf den Gipfel ihrer Blüthe; leider haben wir außer Fragmenten nur noch 7 vollständige Tragödieen von ihm übrig[5]). An diesen schließt sich endlich Euripides, zu Salamis Ol. 75, 1 geboren und zu Pella beim König Archelaus von Macedonien Ol. 93, 3 gestorben, an, dessen Stücke allerdings viel matter und schwächer sind, indem er fortwährend nach Erregung der Rührung und des Mitleids bei den Zuhörern hascht und allzuviel Tugend- und Sittensprüche einflicht, sodaß er, wenn wir auch nicht das scharfe Urtheil des Aristophanes in seinen Fröschen über ihn hätten, doch jedenfalls nur das dritte Stadium oder das des Sinkens der Griechischen Tragödie repräsentirt. Er hat gleichfalls eine große Anzahl von Stücken hinterlassen, doch sind nur 19 davon auf uns gekommen und mehrere unter diesen interpolirt und eins sogar (d. Rhesus) unächt[6]). Von Jon aus Chios (gest. v. Ol. 90, 2)[7]) und Achäus aus Eretria (geb. Ol. 74, 1)[8]) sind nur noch Fragmente übrig. Die nun folgenden Tragiker, welche sich nach jenen drei großen Dichtern auch in ebensoviele Kunstschulen schieden (οἱ περι Αἰσχυλον, περι Σοφοκλεα und περι Εὐριπιδην) haben ebensowenig etwas auf unsere Zeit gebracht, und nur von Agathon aus Athen (geb. Ol. 83, 1, gest. Ol. 94)[9]) beweisen die noch erhaltenen Fragmente, wie richtig ihn die Alten bereits wegen seiner spielenden, weichlichen und rhetorisirenden Manier getadelt haben. Nach diesem Letzteren und überhaupt seit der Schlacht bei Chäronea verfiel die tragische Poesie völlig und erhob sich erst von Neuem etwas im Alexandrinischen Zeitalter, dessen Tragiker wieder von den Grammatikern in einen neuen Canon aufgenommen und im Gegensatze zu dem älteren (πρωτη

τάξις) die δευτέρα τάξις genannt wurden. Da ihrer aber 7 waren, so nannte man diese auch die tragische Pleias[10]). Von dieser, welche aus dem Alexander Aetolus aus Pleuron, unter Ptolemäus Philadelphus[11]), dem Sosiphanes, Sositheus, Homerus dem Jüngeren aus Hierapolis in Carien, Philiscus aus Corcyra, Aeantides, Dionysiades und Lycophron aus Chalcis in Euböa (geb. Ol. 125, 4 od. 277 v. Chr.) bestand, hat sich, außer Fragmenten der 6 erstgenannten, nur die schwülstige und oft unverständliche Monodie von 1474 ununterbrochen fortlaufenden Jamben, Κάσσανδρα (d. h. die Prophezeiungen der Cassandra über Troja's und der bei der Eroberung desselben betheiligten Helden Schicksale) betitelt erhalten[12]). S. A. L. G. §. 133—140.

1) S. Bentley, Opusc. p. 279. Boeckh, Corp. Inscr. p. 509 sq. 765. 1583 sq.

2) S. Bentley p. 281 sq. Boeckh, Trag. Graec. Princ. p. 190. Hoffmann b. Jahn, N. Jahrb. Suppl. II. 1. p. 33—39.

3) S. Bentley p. 292 sq. Hoffmann l. l. p. 40—48. u. O. Müller ebd. III 4. p. 637 sq. Droysen in d. Kiel. Phil. Studien 1841. p. 43—80.

4) Προμηθευς δεσμωτης, Περσαι, Ἑπτα ἐπι Θηβας, Ἀγαμεμνων, Χοηφοροι, Ἐυμενιδες u. Ἱκετιδες. Ed. Princ. Venet. Ald. 1518. 8. (nur 6 Tr.) ed. Fr. Robortellus. ib. 1552. 8. recens. et c. lex. Aeschyl. ed. A. Wellauer. Lips. 1823. II. 8. rec. et ill. Ch. G. Schütz. Hal. 1809. V. 8. rec. G. Dindorf. Oxon. 1843. II. 8. s. a. F. C. Petersen, de Aesch. vita et fabulis. Hafn. 1816. 8. Ahrens, üb. Aesch. Götting. 1832. 8. Uebers. ist: Aeschylus Werke v. Droysen. Berlin 1832. II. 8.

5) Ἀιας μαστιγοφορος, Ἠλεκτρα, Οἰδιπους Τυραννος, Ἀντιγονη, Οἰδιπους ἐπι Κολωνῳ, Τραχινιαι u. Φιλοκτητης. Ed. Pr. Venet. Ald. 1502. 8. Soph. Trag. c. fragm. schol. var. lect. not. alior. et suis ed. C. G. A. Erfurdt. Lips. 1802—25. VII. 8. rec. et brevi annot. instr. G. Hermann. Lips. 1809. VII. 8. (T. I—III. Ed. III. ib. 1832.) rec. ac brevi annot. instr. F. Nevius. Lips. 1831. 8. recens. et expl. Ed. Wunder. Goth. 1830 sq. VII. 8. Scholia in Soph. Trag. ed. P. Elmsley. Lips. 1826. 8. Lexicon Sophocleum comp. Fr. Ellendt. Regiom. 1835. II. 8. (s. a. F. Stoecker, de Soph. et Arist. interpr. Graec. Hamm. 1826. 4.) Uebers. ist: Sophokles v. J. J. C. Donner. II. A. Heidelb. 1842. II. 8. Das aus 340 Versen bestehende Fragm. der Κλυταιμνηστρα ist unächt s. L. Struve, Soph. ut volunt Clyt. fragm. cur. et not. adj. Rig. 1807. 8. (s. Herrmann., Opusc. T. I. p. 60 sq.) J. Allg. cf. A. Schöll, Sophocles, s. Leben u. Wirken, n. d. Quell. dargest. Frkft. a. M. 1842. 8.

6) Ἑκαβη, Φοινισσαι, Ἀλκηστις, Ἀνδρομαχη, Ἱκετιδες, Ἰφιγενεια ἡ ἐν Ταυροις u. ἡ ἐν Ἀυλιδι, Τρωιαδες, Ἡρακλειδαι, Ἰων, Ἡρακλης μαινομενος, Ἠλεκτρα, Μηδεια, Ὀρεστης, Ἑλενη, Ἱππολυτος, Βακχαι, Ῥησος, (Κυκλωψ). Ed. Pr. Graece ed. J. Lascaris. s. l. et a. 4. (nur 4 St.) Eur. Trag. XVIII. gr. Venet. Ald. 1503. 8. (hier fehlt d. Electra: Ed. Pr. gr. P. Victorius. Rom. 1545. 8.) Eur. Trag. XIX. op. G. Canteri. Antv. 1571. 16. Gr. et Lat. rec. fragm. coll. schol. adj. S. Musgrave. Oxon. 1775.

IV. 4. Lips. 1773. III. 4. recens. interpr. lat. corr. Schol. suppl. et emend. A. Matthiae. Lips. 1813—29. IX Voll. 8. Dazu C. Matthiae Lexic. Euripideum. Lips. 1841. II. 8. recens. et ann. instr. G. Hermann. Lips. 1831 sq. P. I—VIII. 8. Dazu noch: Phaeth. Trag. Fragm. rec. G. Hermann. Lips. 1821. 4. u. Opusc. T. III. p. 3 sq. s. a. C. Valckenaer, Diatr. in Eur. perd. dram. reliq. Lips. Ed. II. 1824. 8. (d. Fragment. Danaes ist unächt, s. Wolf, Lit. Anal. II. p. 392 sq.). Eur. Werke verd. v. Fr. H. Bothe. Mannh. 1837. III. 8. v. Donner. Heidelb. 1842. Bd. I. 8. Sämmtl. Gr. Dramatiker in: Poetae scenici Graeci. Access. deperd. fab. fragm. Recogn. G. Dindorf. Lips. 1830. 4. Dazu G. W. Beatson, Indic. in Tragic. Graec. Cantab. 1826. III. 8. J. Richter, de Aesch. Soph. et Eurip. interpr. Graecis. Berol. 1839. 8. Vorzüglich: Welcker, die Griech. Tragödieen m. Rücksicht auf d. episch. Cyclus geordnet. Bonn 1839. III. 8.

7) S. C. Nieberding, de Jon. vita, morib., stud et fragm. Lips. 1835. 8. C. Koepke, Diss. de Jonis p. vita et fragm. Berol. 1836. 8.

8) S. C. L. Urlichs, Ach. Er. q. supersunt, coll. et ill. Bonn. 1834. 8. Müller, de Aethone satyr. Ach. Er. Ratibor. 1837. 8.

9) Bentley, Opusc. p. 62 sq. F. Ritschl, Comm. de Agath. vita, arte et tragoed. reliq. Hal. 1829. 8. Martini, de Ag. poeta trag. Deutsch Krone 1839. 4. Haupt, Quaest. Aeschyl. Sp. I. p. 33 sq.

10) S. A. M. Nagel, Diss. ph. de Pleiadibus vet. Graec. Altorf. 1762. 4. A. T. Naeke, Schedae crit. Hal. 1812. 4. u. in s. Opusc. Bonn. 1842. T. I. p. 1—52.

11) S. Fragm. in: Alex. Aet. fragm. coll. et illustr. A. Capellmann. Bonn. 1829. 8. u. b. Meineke, Anal. Alexandr. Berol. 1843. p. 213—252.

12) S. Lycophr. Ed. Pr. Venet. Ald. 1513. 8. c. vers. et comm. Canteri paraphr. not. et ind. adj. H. G. Reichardt. Lips. 1783. 8. (Dazu Is. et J. Tzetzarum schol. ad Lycophr. not. var. et schol. min. nond. ed. ill. C. G. Müller. Lips. 1811. III. 8.) rec. L. Bachmann. Lips. 1830. T. I. 8. s. a. Bachmann, Anecd. T. II. p. 197 sq.

§. 40.

Wenden wir uns jetzt zur zweiten Partie des Dramas oder zur Comödie[1]), so haben wir den Ursprung derselben ebenfalls in den zum Lobe des Bacchus gesungenen schmuzigen Phallischen Gesängen zu suchen; ihre Entstehung mag sich (nach Arist. Ars Poet. IV. 14. v. Κωμη, Dorf, u. ᾠδη, Gesang) von ländlichen Lustbarkeiten herschreiben. Zuerst scheint diese Dichtungsart bei den Megarensern entstanden zu seyn, wo Susarion[2]) dadurch, daß er als Dichter auf der Bühne aus der übrigen Truppe hervortrat und persönlich eine Anrede an die Zuschauer hielt, woran später auch der Chor Theil nahm (παραβασις[3]), die Megarische Comödie begründete, deren Dichter wir kaum dem Namen nach kennen. Neben ihr bildete sich die Sicilisch-Dorische oder Italische durch Epicharmus[4]) aus Cos, der aber in Sicilien, wahrscheinlich am Hofe Hiero's lebte (Ol. 70, 1—75, 4.) und eine Menge scherzhafter Comödien, jedoch

ohne Spott, vermuthlich jede in besonderem Versmaße, und Dorischem Dialect, wahrscheinlich ohne Chor hinterließ; allein von diesem sowohl, als den übrigen Dichtern seiner Schule sind blos noch Fragmente übrig. Weit berühmter ist aber die von dieser ganz verschiedene Attische Comödie, ein Zweig der Megarischen. Sie zerfällt ihrem Wesen nach in die alte, mittlere und neuere Comödie. In ersterer, welche schon Horat. Sat. I., 4, 1. treffend characterisirt, war die ganze Behandlungsart satirisch, öffentliche, vorzüglich politische Personen wurden so, daß sie Jedermann erkennen konnte, karrikirt, Philosophen, Tragiker und Dithyrambendichter gar unter ihren eigenen Namen durchgezogen. In der mittleren wurden zwar auch noch wirkliche Begebenheiten durchgenommen, doch durfte man nicht mehr wagen, Personen von irgend einer politischen Bedeutung zu nennen oder auch nur näher zu bezeichnen; dieß widerfuhr blos noch Parasiten oder Tragikern; die παραβασις und gewöhnlich auch die μελη χορικα fielen weg. Sie dauerte von Ol. 97—110, und wir haben sie noch in dem πλουτος des Aristophanes vor Augen. Die [illegible] beginnt mit dem Gesetze, nach welchem jeder auf der [illegible] den Dichter gerichtlich belangen konnte. Von Bühne Angegriffene [illegible] ite Personen vor, man erfand eine Fabel nun an kamen nur fingi[illegible] und bekam so künstliche Character- nach einem bestimmten Plane [illegible] nahmen die Alexandriner in stücke. Aus allen drei Perioden [illegible] ibl. Coislin p. 597) aus ihrem Canon auf (s. Montfaucon, B[illegible] Eupolis, Aristophanes, der alten den Epicharmus, Cratinus, [illegible] den Antiphanes und Pherecrates und Plato, aus der mittleren [illegible]ippides, Diphilus, Alexis, aus der neueren aber den Menander, Phil[illegible] den Posidippus Philemon und Apollodorus, wozu Einige noch [illegible] von Crates fügen. Obgleich sich nun aus der alten Comödie [illegible] Ganzen ver- (Ol. 82, 3), dem ersten, der seine Fabel zu einem [illegible])[7]), Eupo- arbeitete[6]), Cratinus aus Athen (Ol. 65, 1—89, 2[illegible] dem Er- lis (Ol. 87, 4)[8]), Pherecrates (Ol. 90, 1)[9]), [illegible] denn nur finder des nach ihm benannten Metrums u. vielen A[illegible] von dem Fragmente erhalten haben, so haben wir dafür noch [illegible] Ari- berühmtesten Dichter derselben (s. Quinct. X, 1, 69), de[illegible] die, stophanes aus Athen (Ol. 88—97), 11 Stücke übr[illegible] Plan- obwohl an lockerem Zusammenhange der einzelnen Theile, [illegible] doch losigkeit und allzugroßem Haschen nach Obscönität leidend,

ihrem Zwecke, unter dem Scheine, Gelächter erregen zu wollen, die Gebrechen der Staatsverwaltung und ihrer Führer durchzuziehen, ausgezeichnet entsprechen und an Witz unübertroffen dastehen[10]). Von den Dichtern der mittleren und neueren Comödie, die sehr zahlreich waren, und unter denen sich Alexis aus Thurium (Ol. 106, 1—118, 3)[11]) und Antiphanes (Ol. 93, 2—111, 4)[12]), sowie Menander, der Brudersohn des Alexis (Ol. 109, 3—122, 2), welchen Plutarch gar über Aristophanes gestellt hat, und der dem Terenz fast durchgängig zum Muster diente[13]), Philemon aus Soli in Cilicien (Ol. 112, 3—129, 3)[14]) und Diphilus aus Sinope (Ol. 115, 1)[15]) am Meisten auszeichneten, sind nur noch Fragmente übrig geblieben. S. im Allg. A. L. G. § 141—147.

1) S. A. Meineke, Quaest. Scenicarum Spec. I—III. Berol. 1826 sq. 4. u. Fragm. comic. Graec. coll. et disp. ib. 1839 sq. IV. 8.

2) S. Bentley Opusc. p. 260 sq. Meineke T. I. p. 18 sq. S. Fr. ebd. II., 1. p. 3 sq.

3) H. Kolster, de Graec. comoed. parabasi. Strals. 1835. 4. F. V. Fritzsche, de parab. Thesmoph. Rost. 1837. 4.

4) S. L. C. Grysar, de Doriens. comoedia quaest. atque Epich. et Italic. com. fragm. Vol. I. Colon. 1828. 8. Welcker in d. Schulz. 1830. p. 417—487. S. Fragm. b. Ahrens, de dial. Graec. T. II. p. 537 sq. u. H. Polman Cruseman, Epich. fragm. coll. et illustr. Harl. 1834. 8.

5) S. A. Roeder, de trium, q. Graeci coluer., comoed. gener. ac propriet. disp. Susati 1831. 8. Th. Bergk, Comm. de reliq. comoed. Attic. antiq. Lips. 1838. 8. Characterist. d. 3 Period. schon bei Antonin. ad se ips. XI., 6.

6) S. Meineke I. p. 58 sq. S. Fragm. ib. T. II. p. 233 sq.

7) S. C. G. Lucas, Cratinus et Eupolis. Bonn 1826. 8. u. Diss. de difficill. quib. Cr. fragm. ib. 1828. 8. Meineke I. p. 43 sq. Die Fragm. ebd. II. 1. p. 15 sq. u. M. Runkel, Cratini fragm. Lips. 1827. 8.

8) Meineke I. p. 104 sq. S. Fr. ib. II. 1. p. 426 sq. u. M. Runkel, Pherecr. et Eup. Frag. Lips. 1829. 8.

9) S. Meineke I. p. 66 sq. Ebert, Diss. Sicul. T. I. p. 98 sq. S. Fragm. b. Hanov. Exerc. cr. in com. Graec. Hal. 1830. p. 36—57. u. Meineke II. 1. p. 252 sq.

10) S. Ranke, Comm. de Arist. vita, vor Arist. Plut. ed. Thiersch p. XLIX—CDLII. S. Th. Rötscher, Arist. u. s. Zeitalter Berl. 1827. 8. Hermes Bd. XVII. p. 7—60. Meineke II. 2. p. 993 sq. G. G Brill, Quaest. de Com. Aristoph. Lugd. B. 1837. 8. Seine Stücke heißen: *Πλουτος*, *Βατραχοι*, *Ἱππης*, *Ἀχαρνης*, *Θεσμοφοριαζουσαι*, *Ἐκκλησιαζουσαι*, *Εἰρηνη*, *Νεφελαι*, *Ὀρνιθες*, *Σφηκες* u. *Λυσιστρατη*. Ed. Pr. Aristoph., Comoed. IX. c. schol. Graec. Venet. Ald. 1498. 8. Com. XI. Flor. 1515. 8. Com. emend. a Ph. Invernizio. Acc. crit. animadv. schol. gr. ind. et vir. doct. adnotat. Lips. 1794—1834. XIII. 8. c. schol. et var. lect. recens. F. Bekker. Acc. vers. lat. fragm. et not. vir. doct. Lond. 1829. V. 8. ex rec. et c. annot. G. Dindorf. Lips. 1830. II. 8. ex rec. G. Dindorf c. fab. dep. fragm. Oxon. 1835. III. 8. Schol. in Arist. rec. Dübner. Paris 1843. 4. s. a. P. Schneider, de vet. in Aristoph.

schol. fontibus. Sund. 1838. 8. Arist. Fragm. ex rec. G. Dindorf. Lips. 1829. 8. u. b. Meineke p 940—1294. Arist. Werke, übers. v. J. G. Droysen. Berl. 1835. III. 8.

11) S. Meineke I. p. 374 sq. S. Fragm. ebb. III. p. 382 sq.

12) S. Meineke I. p. 304 sq. S. Fragm. ebb III. p. 1 sq. u. Philol. Mus. Cambridge 1832. no. IV. p. 558. sq.

13) S. Fragm. in: Menandri et Philem. Reliq. gr. et lat. c. not. Grotii et C. Clerici. Amst. 1709. 8. Vollst. b. Menandri et Phil. Reliq. Ed. H. Meineke. Berol. 1823. 8. noch vollst. in s. Fragm. Com. T. IV. p. 69—334 u. Arist. Com. Men. et Phil. Reliq. ed. G. Dindorf. Paris. 1838. 4. p. 1—132.

14) S. Fragm. a. a. O. u. b. Meineke IV. p. 3 sq.

15) S. Meineke I. p. 439 sq. 446, 449 sq. S. Fragm. ebb. IV. p. 375 sq.

§. 41.

Zwischen der Tragödie und Comödie stand nun aber als Verbindungsmittel das Satyrspiel[1]), welches aus den bei den Bacchusfesten extemporirten Späßen der als Satyrn verkleideten Choreuten hervorging und darum zuerst nur aus Chören bestand (s. Athen XIV. p. 620. C.), aber vom Tragiker Pratinas[2]) aus Phlius (Ol. 70, 2) zuerst zur eigentlichen Kunstform ausgebildet ward. Es ward darin immer eine Begebenheit aus der Helden- oder Mythengeschichte vorgestellt, der Character des Stücks war immer launig und komisch, aber nicht unbedingt scherzhaft und satirisch wie bei der Comödie. Diese Verschiedenheit zeigte sich auch in den begleitenden Chortänzen. Ernst und leidenschaftlich war der der Tragödie (ἐμμέλεια), schmuzig der der Comödie (κορδαξ), nur schnell und lustig der des Satyrdramas (σικιννις). Leider haben wir als Probe eines solchen nur noch den Κυκλωψ des Euripides übrig, worin die bekannten Begebenheiten des Ulysses bei diesem dargestellt werden, wobei Silenus aber die lustige Person macht. Ziemlich ähnlich waren die alten Englischen und Deutschen Tragödien, wo immer auch ein Lustigmacher mit vorkommt. Uebrigens schrieben nur Tragiker dergl. Stücke, schwerlich hat sich je ein Comiker an einem solchen versucht. In der Alexandrinischen Zeit geschah dieß allerdings, allein damals war es kein eigentliches Satyrspiel mehr, sondern eine von Alcäus[3]) von Mitylene, einem Comiker der alten Comödie (Ol. 98, 1), neuerfundene Kunstform desselben, von Plaut. Amphit. Prol. v. 59 u. 63 Tragicocomoedia genannt, wo keine mythischen Personen mehr dargestellt, sondern bekannte Leute mit ungezügeltem Spotte durchgezogen wur-

den und der Chor nur die lustige Person als Silen oder Satyr darstellte. Dergleichen waren die Stücke mehrerer Dichter der neueren Comödie, doch suchten Lycophron und Sositheus[4]) dem Satyrspiel seine frühere Natürlichkeit wiederzugeben, vermochten aber den einmal verloren gegangenen Geschmack an demselben nicht wieder hervorzubringen. Neben diesem Drama hatte man aber auch comische Parodieen von Tragödien, eigentlich nur rhapsodische Recitationen mit lyrischem Character, Phlyacographie, Hilarodie oder Hilarotragodie genannt, und von Rhinthon aus Tarent (300 v. Chr.), dem Verfasser vieler tragischen und comischen Stücke, erfunden[5]), in ihrem wahren Wesen jedoch nicht mehr gut zu bestimmen. Gleichfalls verschieden hiervon war das improvisirte Volksschauspiel der Sicilier, die Mimen[6]) (μιμοι), wo zur Belustigung des Volks verschiedene Charactere, Kuppler, Trinker, Verliebte ꝛc. dargestellt wurden. Die Erfindung desselben wird dem Sophron[7]) aus Syracus, dem Zeitgenossen des Euripides (426 v. Chr.), zugeschrieben, dessen im Dorischen Dialecte geschriebene Stücke durch Plato den Atheniensern bekannt wurden und völlig das Vorbild des Socratischen Dialogs gewesen zu seyn scheinen. Außer jenem zeichneten sich noch in dieser Dichtungsart sein Sohn Xenarchus[8]), der Zeitgenosse des Tyrannen Dionysius (Ol. 96, 4), und zur Zeit des Redners Isocrates Philistion aus Nicäa aus[9]), der aber die Mimen zu biologischen Lustspielen umbildete. S. A. L. G. § 148—150.

1) S. Js. Casaubon., de satyr. Graec. poesi et Roman. sat. Hal. 1774. 8. J. G. Buhle, de fab. satyr. Graee. Gotting. 1787. 4. G. Pinzger, de orig. dram. satyr. Vratisl. 1822. 8. Welker, Nachtr. z. Aesch. Trilog. p. 185—339. G. Rossignol, Diss. sur le drame, que les Grecs appelaient satyrique. Paris 1830. 8. Hermann, Opusc. T. I. p. 44 sq.

2) S. O. Müller, Dorier Th. II. p. 368 sq. Burette i. d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XIV. p. 442 sq.

3) S. Meineke T. I. p. 244 sq. cf. II. 1. p. 824 sq. Cuper Observ. I. 10. p. 69 sq.

4) S. H. C. A. Eichstädt, de dram. com. satyr., impr. de Sosithei Lityerse. Lips. 1793. 8. S. Fragm. b. Hermann l. l. p. 54 sq. Im Allg. s. C. Friebel, Graec. satyrogr. fragm. exceptis iis, quae sunt Aeschyli, Sophoclis, Euripidis. Ed. F. Larsow. Berol. 1837. 8.

5) S. Osann, Anal. crit. p. 70 sq. u. Reuvens Coll. liter. Lugd. B. 1815. 8. p. 69 sq.

6) S. Finkenstein, Arethusa. Berlin 1806. II. A. Bd. II. p. 5—27.

7) S. Müller, Dorier Bd. II. p. 360 sq. u. Grysar, de Sophr. Mimogr. Colon. 1838. 4. S. Fragm. b. Mus. Crit. Cantabr. 1821. T. II p. 340, 559, 640 sq. u. Ahrens, de dial. Graec. T. II. p. 464 sq.

8) S. Fragm. b. Hertel, Fragm. com. Graec. p. 658 sq.
9) S. Fragm. b. Philistionis et Menandri sentent. ed. N. Rigalt. Lugd. B. 1683. 8. Andere Γνωμαι b. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 147 sq. u. zus. b. Meineke T. IV. p. 335—375.

§. 42.

Wie Sicilien die Comödie und die Mimen hervorgebracht hatte, so begeisterte es auch durch seinen herrlichen Himmel und seine lachenden Triften die Hirten zu Liedern, welche einen neuen Zweig der griechischen Poesie, die bukolische[1]) Dichtkunst, hervorbrachten. Zuerst soll diese ein halb mythischer Hirt, Namens Daphnis erfunden haben[2]), obwohl Andere dieses Verdienst dem Stesichorus aus Himera oder dem Rinderhirten Diomus zuschreiben wollen. Allerdings erhob diese Lieder, welche anfangs wohl nur Wechselgesänge waren, erst zur Kunstform Theocritus aus Syracus, der Zeitgenosse des Ptolemäus Lagi (Ol. 126, od. 280 v. Chr.), welcher zwar in einigen seiner Idyllen (εἰδύλλια oder ἐκλογαι, kleine poetische Gemälde) den Wechselgesang beibehielt, andere aber episch, die meisten jedoch lyrisch, mit der Ironie der Mimen des Sophron gewürzt, dichtete und sich hierbei des neudorischen Dialectes bediente[3]). Nächst ihm haben wir dergl. Arbeiten noch von Bion aus Smyrna (unter Ptolomäus Philadelphus vergiftet) und seinem Schüler Moschus aus Syracus[4]), welchen Manche für dieselbe Person mit dem Theocrit halten wollen. S. A. V. G. § 151.

1) S. G. Heyne, Virgil. T. IV. p. 1—20. Näke in d. Allg. Schulz. 1828. Abth. II. Nr. 100 p. 825 sq. G. Ed. Mühlmann, Leges dialecti, qua Graec. poet. bucolici usi sunt. Lips. 1838. 8.
2) S. Ventimiglia, de' poeti Siciliani. Napoli. 1663. 4. p. 24—80.
3) S. Ventimiglia l. l. p. 113—401. A. Wissowa Theocritus Theocriteus. Vratisl. 1828. 8. E. Hepner, de var. Theocr. idyll. gener. Thoruni 1836. 4. Ed. Pr. Theocr. Jd. XVIII., c. Hesiodo et Isocrate. s. l. et a. (Mediol. 1493) fol. Theocr. Reliq. recogn. etc. anim. vir. doct. suisq. schol. gr. ed. Kiessling. Lips. 1819. 8. Theocr. c. schol. recens. ann. cr. adj. J. Geel. Amstel. 1820. 8. recogn. et ill. E. F. Wuestemann. Goth. 1820. 8.
4) Ueb. Beide s. Ventimiglia p. 401 sq. 416 sq. Bion. et Moschi Idyll. gr. et lat. c. anim. vir. doct. ed. Harles. Erlang. 1780. 8. Gr. ill. et emend. G. Wakefield. Lond. 1795. 8. Gesammtausg. Theocr. Bion. et Moschi Carm. c. not. var. et suis ed. Briggs. Cantabr. 1821. 8. Gr. c. schol. var. lect. ed. J. A. Jacobs. Hal. 1825. 8. c. vir. doct. comm. ed. Priestley. Lond. 1826. 8 Theocrit, Bion u. Moschus, übers. v. J. G. Voß. Stuttg. 1808. 8. Zur Erkl. s. A. Porti Diction. Doric. gr. lat. in Theocr., Moschum, Bionem et Simmiam. Frcft. 1603. Oxon. 1826. 8.

§. 43.

2.) Hebräer. Die Poesie der Hebräer unterscheidet sich dadurch durchaus von der aller übrigen Nationen, daß sie lediglich die Verherrlichung ihres Gottes und somit auch ihres Volkes bezweckt. Sie mußte also eigentlich unter der Theologie mit behandelt werden, und Einige haben deswegen das Alte Testament, welches die einzigen Ueberreste ihrer Literatur aus dieser und der nächsten Periode enthält, in poetische und prosaische Bücher (letzt. f. d. histor. u. prophetischen) zerlegt, allein dieß ist unstatthaft, indem auch diese denselben Rhythmus haben, welcher jenen eigen ist, nämlich einen durch Accentuation bezeichneten Numerus, das bekannte Ebenmaß der Glieder (parallelismus membrorum)[1]), anfangs nur in einer gleichen Wortzahl der sich entsprechenden Glieder bestehend, dann aber bis zu einem Ebenmaß der Gedanken und einem synonymen, antithetischen, synthetischen und identischen Verhältniß derselben zu einander ausgebildet. Allerdings sind einige Stücke poetischer als die anderen, z. B. das Lied Mosis (B. II. 15), der Gesang Debora's und Barack's (B. d. Richt. 5), dann haben wir auch Räthsel (B. d. Richt. XIV, 12. Sp. Sal. I, 6. 1. B. d. Kön. 10, 1) und Fabeln (II. Sam. 21, 1. B. d. Richt. 9, 8. B. d. Kön. II, 12.). Im Allgemeinen sind aber sämmtliche einzelne Bücher in episch-historische, prophetische und episch-lyrische zu zerlegen. Zu den episch-historischen gehören die 5 Bücher Mosis oder der Pentateuch, nicht von Moses selbst, sondern zur Zeit des Exils verfaßt, das B. Josua, weit später als die Salomonischen Bücher verfertigt, das etwas ältere, aber aus verschiedenen Stücken zusammengesetzte Buch der Richter, die Bücher Samuelis zur Zeit der Trennung der Reiche Juda und Israel geschrieben, die der Könige, gegen das Ende des Babylonischen Exils, und die der Chronica, wahrscheinlich 100 Jahre nach Esra fallend, das Buch Ruth, eine nach David geschriebene Familiengeschichte, das Buch Esra, zum kleinsten Theile (VII, 12—XV, 15) von ihm selbst verfaßt, das Buch Nehemia, theilweise von ihm selbst niedergeschrieben, dann interpolirt und zur Zeit der Lagiden zusammengetragen, und endlich das, wie die beiden vorhergehenden, im ostaramäischen Dialecte geschriebene Buch Esther oder die Geschichte der Erhebung der Jüdin Esther zur Persischen Königin durch den König Ahasverus (Xerxes?),

von einem Persischen Juden zur Zeit der Ptolemäer verfaßt. Die schon Joseph. Antiq. XI, 6, 1. bekannten Stücke in Esther sind unächt. Die prophetischen Bücher tragen ihren Namen von den Propheten, den Dolmetschern des Willens Gottes (II. Mos. 7, 1) und Lehrern des Volkes, die schon von Mos. V, 18, 20 characterisirt werden und durch die von ihnen gestifteten Prophetenschulen fortgepflanzt wurden[3]). Ihre Schriften scheinen erst 200 Jahre nach der ersten Einrichtung dieses Instituts aufgeschrieben worden zu seyn. Sie zerfallen in 4 größere und 12 kleinere. Erstere bilden Jesaia (759 — 713), dessen erste 39 Capitel ächt, die übrigen unächt sind, Jeremia (631—588) ursprünglich ächt, dann von einem gewissen Baruch umgeschrieben und in einer doppelten, Alexandrinischen und Palästinischen, Recension erhalten, Ezechiel (594 bis nach 572) wahrscheinlich ächt, und Daniel, 163, zur Zeit der Judenverfolgung zur Stärkung beim Ausharren im Glauben von einem frommen Juden verfaßt, wozu noch in der Alexandrinischen Uebersetzung die viel spätere Geschichte der Susanna (c. 13) u. vom Drachen zu Babel (c. 14) gehören. Die kleineren Propheten sind Hosea (811—726), Joel (um 800), Amos (811—784), Obadja 583), Jona (um 300) aus der Zeit vor dem Exil, Micha (730), Nahum (710 — 700), Habacuc (600), Zephanja (630), Haggai (520), Zacharja (520 — Cap. IX — XI. u. XII — XIV sind unächt) und Maleachi (450 — 440). Die lyrisch-didactischen oder rein poetischen Bücher sind alle aus der Zeit der höchsten Blüthe des Jüdischen Reiches unter David und Salomo, wo die lyrisch-elegische Poesie, früher schon durch die Prophetenschulen erhoben, ihre höchste Vollendung erreicht. Hierher gehören zuerst die Psalmen (150), historische, lyrische und elegische Gesänge, in späterer Zeit mit Ueberschriften, die ihren Inhalt bezeichnen, versehen. Ihre Verfasser sind David (3 — 9, 11 — 32, 34 — 41, 51 — 65, 68 — 70, 86, 101, 103, 108 — 110, 122, 124, 131, 133, 138 — 145), die Kinder Korah (42, 44—49, 84—85, 87), Assaph (50, 73 — 83), Salomo (72, 127), Moses (90), die Esrahiter Heman (88) und Ethan (89), und 34 rühren von Ungenannten her. Weiter gehören hierher die Klagelieder (V) Jeremiä, jedenfalls ächt, das Hohe (schöne) Lied, eine Art Anthologie meh-

rer Lieder und Liederbruchstücke zur Verherrlichung der idyllischen Liebe, zwar nicht von Salomo herrührend, aber doch in nicht viel späterer Zeit gesammelt, die Sprüche Salomo's, den Griechischen Gnomen ähnelnd, nicht alle von ihm und erst zu Hiskias Zeit zusammengestellt, der Prediger Salomo, eine Art Fortsetzung und erweiterte Ausführung der vorigen nach Epicureisch-skeptischen Ansichten, nicht von Salomo, sondern zu Ende der Persischen oder zu Anfange der Macedonischen Periode geschrieben, und endlich das didactisch-gnomologische Buch Hiob, keineswegs episch, noch weniger dramatisch und aus drei verschiedenen Stücken, die drei durch Zeit und Art verschiedenen Verfassern angehören, bestehend (Prolog u. Epilog u. c. 27, 7—28, 28 nach dem Babylonischen Exil, c. 32—37 weit später, aber c. 3—27, 6. 28, 29—32. 38—42. 46. weit älter als Moses) und jedenfalls das älteste Denkmal der Hebräischen Poesie. Im Allg. s. A. L. G. §. 152—153. p. 162—277. cf. §. 71. p. 70 sq.

1) S. J. G. Herder, Geist d. Hebräischen Poesie. Dessau 1783. II. 8. N. A. v. Justi. Lpzg. 1825. II. 8. Lowth, de poesi sacra Hebraeorum, ed. Rosenmüller. Lips. 1815. 8. Kosegarten, Diss. Acad. Sund. 1832. 8. p. 243 sq. Im Allg. s. de Wette, Lehrb. d. hist. crit. Einleit. in die canon. u. apocryph. Bücher d. alt. Test. 5te A. Berlin 1840. 8. D. Ausg. d. Alt. Test. unt. d. d. Septuaginta.

2) S. Bellermann, Vers. üb. d. Metrik d. alt. Hebräer. Berlin 1813. 8.

3) S. A. Knobel, d. Prophetismus d. Hebräer, vollst. dargestellt. Breslau 1837. II. 8.

§. 44.

3.) Inder. Die Inder wurden zwar schon bei den Alten (Arrian. Ind. c. 14 u. Exped. Alex. M. VI, 13) als ein mit der Tonkunst innig befreundetes Volk betrachtet, allein erst unserer Zeit ist es aufbehalten worden, ihren dichterischen Geist recht schätzen und würdigen zu lernen. Der Erfinder der gebundenen Rede soll ein gewisser Valmikis (1200 v. Chr.) gewesen seyn, indem er das epische Distichon [slokas[1])], aus zwei sechzehnsylbigen Versen mit einem Abschnitte oder einer Cäsur in der Mitte, also gewissermaßen aus vier achtsylbigen Gliedern bestehend, erdachte. In dieser Periode kann jedoch nur von einer epischen Poesie der Inder die Rede seyn, da die religiöse Dichtkunst nothwendig erst bei der Theologie derselben besprochen werden darf und die übrigen Dichtungsarten nicht über 100 v. Chr. hinausgehen mögen. Dafür haben wir aber hier die beiden Meisterstücke Indischer Epopöen zu nennen, nämlich Râmayâna[2]),

d. h. der Wandel des Rama, von Valmikis, worin in 7 Büchern (kanda), die in viele kleinere Abschnitte (sarga) zerfallen und zusammen 24000 Doppelverse enthalten, die Schicksale Rama's oder der siebenten Incarnation des Wischnu und die Thaten desselben gegen den Räuber seiner Gattin Sita, den Riesenkönig Ravanas von Ceylon, besungen werden, und Mahâbhârata[3]), d. h. der große König (Krieg) von Indien, von dem etwas späteren Vyasa (d. h. Sammler), worin in 18 Gesängen (parb) und 100000 Doppelversen die Kriege zwischen den Mondskindern oder der Erbfolgestreit zwischen den Heldengeschlechtern der Kurus und Pandus, an denen der göttliche Krischna Antheil nimmt, geschildert werden. Beide Gedichte sind in der alten Sprache der Indier, dem Sanskrit (s. A. L. G. p. 99 sq.), geschrieben. S. A. L. G. §. 156.

1) S. A. L. Chézy, Théorie du Sloka ou mètre héroïque Sanscrit. Paris 1827. 8. A. W. v. Schlegel, Ind. Biblioth. I. p. 96 sq. u. Ges. Werke IX. p. 222 sq.

2) The Ramayana of Valmiki, Sanscrit with a prosa transl. and expl. not. by W. Carey and J. Marsham. Serampore 1806—10. T. I — III. 4. Rameidos Valmiceiae libri VII. Ramayana id est carm. epic. de Ramae rebus gest. poet. antiquiss. Valmicis opus. Text. rec. interpr. lat. et annot. crit. adj. A. G. a Schlegel. Bonn. 1829—38. T. I, II. 8. Ramayana. Poema ind. di Valmici. Testo Sanscr. sec. i Cod. Manuscr. d. Scuola Gandana p. G. Gorresio. Parigi 1843. T. I. 8.

3) The Mahabharata, an epic poem, written by the celebr. Vida Vyasi Richi. Calcutta 1834 sq. V. 4. The Mahabharat, a celebrated hindu poem. Frederic-Snagore, miss. press. s. a. IV. 12. Episoden: Nalas, carm. Sanscr. e Mahabh. edid. lat. vert. et annot. illustr. F. Bopp. Berol. 1832. Ed. II. 4. (Nal u. Damajanti. E. Ind. Gesch. bearb. v. Fr. Rückert. Frkft. 1828. 8.) u. Diluvium c. tribus aliis Mahab. praest. epis. prim. ed. Fr. Bopp. Berol. 1829. 4. (Die Sündfluth, n. drei and. wicht. Epis. A. d. Urspr. üb. v. Fr. Bopp. Berlin 1829. 8.)

§. 45.

4.) Chinesen. Die Chinesische Literatur für das Alterthum wohl nicht die unbedeutendste der Völker Asiens hat auch rücksichtlich der Poesie[1]) nichts Geringes aufzuweisen, denn als der große Confucius, wie wir weiter unten sehen werden, um 550 v. Chr. in seinem King (d. h. heilige Bücher) genannten Pentateuch eine Sammlung aller sittlichen, religiösen und praktischen Wissenschaft seines Volkes anlegte, hob er in dem zweiten Buche desselben, dem Chi-King, aus einer Masse von mehr als 3000 im Volke lebenden Gedichten und Liedern 311

heraus, welche den Ruhm der Könige, der Reichsgesetze und Sitten und die Ehrfurcht gegen die Götter schilderten. Sie zerfallen in vier Abtheilungen, Kuefong (d. h. Sitten des Reichs), Ya (d. i. Oden), in zwei Abtheilungen, und Sung (d. i. Loblieder oder Hymnen). Allerdings haben wir dieses Werk nur in der von Mao Tschang nach dem großen Bücherbrande v. 247, als Mao-Chi-King gemachten Redaction vor uns[2]). S. A. L. G. §. 157.

1) S. Davis, Poeseos Sinensis Commentarii. On the poetry of the Chineses, to which are added transl. and detach. pieces. Macao. 1834. 8. u. in d. Transact. of the Roy. Asiat. Soc. Lond. 1839. T. II.

2) Confucii Chi-King s. liber carminum ex lat. P. la Charme interpr. ed. J. Mohl. Stuttg. 1830. 8. Schiking, dem Deutschen angeeign. v. Fr. Rückert. Altona 1833. 8. s. Brosset, Essai sur le Chi-King et sur l'ancienne poësie Chinoise. Paris 1828. 8.

§. 46.

B) Theologie.

1.) Griechen. Das ganze Wesen des Griechischen Volks, der Mangel einer Priesterkaste und ihr praktischer Sinn verhinderte, daß sich bei ihnen ein geordnetes Religionssystem ausbildete, ihre Götter sind daher mehr handelnde und politische Personen und willkürliche und selbstständige Regenten aller Kräfte der Körper- und Geisterwelt, jedoch mit fast menschlichen Gefühlen, Leidenschaften und Sitten versehen. Die Menge derselben mußte vielfache Beziehungen und Verwickelungen zwischen den einzelnen erzeugen; daher die Unzahl von theogonischen, kosmogonischen und herogonischen Sagen, worin das Verhältniß der Götter zu einander, zu der Natur und zu den Menschen der Urzeit geschildert und erörtert wird. Alle diese Umstände und Ideeen brachten wohl eine Mythologie (Fabel- und Sagengeschichte), aber keine Theologie nach unseren Begriffen hervor. In diesem Sinne muß man auch die hierein schlagenden Schriften der Griechen betrachten. Unter diesen stehen obenan Homer, der einen auf Alles einwirkenden und in allen seinen einzelnen Theilen abgeschlossenen Götterstaat schuf, und Hesiod, der zwar eine förmliche Genealogie desselben in seiner Theogonie aufstellte, dafür aber die Götter nur als Naturkräfte betrachtete und sie durch Begriffe auffassen lehrte. Die späteren Dichter benutzten dagegen die Mythologie zu ihren Zwecken und stellten sie einseitig dar, wogegen

wieder die älteren Historiker, wie z. B. Herodot, Alles, was sie auf fremdem oder vaterländischem Boden hierauf Bezügliches erfahren hatten, mit frommen und gläubigem Sinne als begründet und buchstäblich wahr ansahen, freilich aber dadurch eine Masse von Widersprüchen und Zweideutigkeiten in dieselbe hineintrugen. Allerdings versuchten die späteren Historiker durch den sogenannten Pragmatismus das Wunderbare und Unwahrscheinliche auszuscheiden, und die verschiedenen Philosophenschulen bemühten sich ebenfalls, jede auf ihre Weise, die Ansichten von der Entstehung und Regierung der Welt zu läutern, allein eben dadurch ward die Mythologie nur noch verworrener und profaner, sodaß es zuletzt nicht fehlen konnte, daß sie, durch Spötter und Zweifler vernichtet, zuletzt in sich selbst zerfallen mußte. Zu ersteren scheint mir der Cyrenäische Philosoph Euemerus aus Messana in Sicilien gehört zu haben (Olymp. 116), der in seiner uns freilich nur in Fragmenten bekannten heiligen Geschichte (*ἱερα ἀναγραφη*) gelehrt hatte, alle Götter seien ursprünglich Menschen gewesen, die wegen ihrer bei Staatseinrichtungen, Gesetzgebung und Heerführung bewiesenen Vortrefflichkeit von ihren dankbaren Zeitgenossen oder Nachkommen vergöttert worden wären [1]), welche Ansicht ihm allerdings den Beinamen eines Atheisten eintrug. Reine Mythographen ohne sonderliche Kritik, etwa Paläphatus ausgenommen, sind unter vielen anderen nur dem Namen nach bekannten Asclepiades aus Tragila (104 Ol.), der die von den Tragikern erwähnten und verarbeiteten Mythen darstellte (*τραγωδουμενα*) [2]), Eratosthenes [3]) aus Cyrene, wegen seiner trockenen, wahrscheinlich ganz unächten und erst nach Hygin gemachten Beschreibung der Sternbilder und ihrer Entstehung (*καταστερισμοι*), Heraclitus [4]) (in s. Buche *περι ἀπιστων*) oder Heraclides [5]), schwerlich der Aristoteliker Heraclides Ponticus und vermuthlich ein weit späterer Sophist, in seinen geschraubten Deutungen Homerischer Mythen auf allegorischem Wege (*ἀλληγοριαι Ὁμηρικαι*), Apollodorus [6]) aus Athen (160 — 100 v. Chr.), der Schüler des Philosophen Panätius, in seinem Compendium der in den Cyclikern enthaltenen Mythen in 3 Büchern (ursprünglich 24) unter dem Namen *βιβλιοθηκη*, und Paläphatus [7]) aus Athen oder Paros, bald ins 4te Jahrhundert vor, bald ins 3te nach Chr. gesetzt,

ein Peripatetiker oder Stoiker, der in seinem Buche περι ἀπιστων (von unglaublichen Dingen) die Mythen auf etymologisch-historischem Wege zu erklären suchte. S. im Allg. m. L. d. A. L. G. §. 158. p. 284—291.

1) Fragm. b. Diod. Sic. ed. Wesseling. T. II. p. 633 u. b. Ennii Fragm. ed. Hessel. Amstel. 1707. 4. p. 212 sq. s. Mem. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 107 XV. p. 265. XXXIV. p. 435, 462. XXXV. p. 1, 39 sq. u. A. L. G. p. 362.

2) S. Werfer in d. Act. Soc. phil. Monac. II. 4. p. 491 sq.

3) Erat. Catasterismi gr. et lat. c. comm. ed. J. C. Schaubach. Gotting. 1795. 8. u. b. Gale, Opusc. mythol. phys. et eth. Amstel. 1688. 8. p. 97 sq. u. Script. Poet. Hist. Graec. ed. A. Westermann. Brunsv. 1843. 8. p. 239 sq. Im Allg. s. Bernhardy, Eratosth. p. 117 sq.

4) b. Gale p. 67 s. u. Westermann p. 313 sq.

5) Heracl. P. Hom. Allegor. c. prooem. interpr. lat. et not. ed. N. Schow. Gotting. 1782. 8. u. b. Gale p. 405 sq. s. Hase b. Bredow, Epist. Paris. p. 243 sq. u. Not. et Extr. d. Mss. VIII. 2. p. 238 sq.

6) S. Müller l. l. Prol. p. XXXVIII sq. Ed. Pr. Ren. Aeg. Spoletin. Rom. 1555. 8. — Apoll. Bibl. c. fragm. rec. et ill. Chr. G. Heyne. Ed. II. auct. Gotting. 1803. II. 8. Texte grec av. une trad. franç. rev. et corr. de not. p. E. Clavier. Paris 1805. II. 8. u. b. Gale, Hist. poet. Script. antiq. p. 1—239. Westermann p. 1—123. u. L. et Th. Müller, Fragm. hist. Graec. Paris 1841. 4. p. 104—179 u. Fragm. ib. p. 428—469.

7) Ed. Pr. c. Aesopo, Venet. Ald. 1505. fol. gr. rec. anim. ind. adj. J. Fr. Fischer. Ed. VI. Lips. 1789. 8. u. b. Gale, Opusc. mythol. p. 7 sq. u. Westermann p. 268—312. s. a. Olla Potrida 1780. I. p. 49—59.

§. 47.

2.) Hebräer. Unter allen Völkern treffen wir bei den Hebräern die geläutertsten und reinsten Religionsbegriffe an, der Monotheismus ist bei ihnen Volksreligion, und jener ihr einziger und alleiniger Gott, Jehovah, ist zugleich Landesherr, und indem ihr Religionssystem zugleich eine Theocratie bildet, ist es auch von politischer Bedeutsamkeit. Der Stifter und Begründer desselben ist Moses, wie es denn seinem ganzen Umfange nach mehr oder weniger in allen Büchern des Alten Testaments niedergelegt ist und zu gleicher Zeit auch die Stelle des ersten und einzigen Gesetzbuches bei denselben vertritt. Da wir dieselben bereits oben genannt haben, so bleibt hier noch übrig, zu untersuchen, wann überhaupt die einzelnen Bücher des Alten Testaments zu einem Ganzen vereinigt worden sind. Man hat allerdings von einem Tempelarchive gefabelt, das, wenn nicht schon kurz nach Moses, doch

frühzeitig zusammengestellt worden seyn mag. Diese Sammlung zerfällt in zwei Abtheilungen, eine heilige und profane. Erstere heißt Vendidad-Sadeh[6]), aus 3 Theilen (dem Vendidad, d. h. zum Streit [gegen Ariman], Izeschne, d. h. Erhebung der Seele, und Visperedd, d. i. Oberhäupter der Wesen) und ist im Zend, einem alten aus dem Sanskrit entstandenen, aber im 5ten Jahrhundert n. Chr. verdrängten Priesterdialekt, abgefaßt, letztere aber Bundchesch, aus weit späterer Zeit und durch Auszüge aus älteren und neueren Schriften eine für die höheren Stände bestimmte Encyclopädie alles Wissenswürdigen, im Pehlewi, der durch die Parther eingeführten und gleichfalls im 5ten Jahrhundert aufgehobenen Hofsprache, geschrieben. S. A. L. G. §. 163.

1) Th. Hyde, Hist. relig. veter. Persar. eorq. magor. Oxon. 1700. 4. Lond. 1760. 4. s. Heeren, Ideen I. p. 434 sq. Kreuzer I. p. 667 sq. A. Hölty, Dschemschid, Feridun, Gustasp, Zoroaster. Hannover 1829. 8. u. Zoroaster u. s. Zeitalter. Lüneburg 1836. 8. u. in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. Neue Folg. II. 1 p. 1—38. Kosegarten, Diss. Acad. Sund. 1832. 8. p. 115 sq. 101 sq. Bullers Fragm. üb. d. Rel. d. Zor. a. Pers. Schr. gesamm. Bonn 1831. 8.

2) S. Class. Journ. T. VII. p. 220 sq.

3) S. Journ. Helvet. 1744. Novbr. p. 488 sq.

4) Ed. Pr. Paris. 1595. 4. gr. et lat. b. Maittaire, Scr. Graec. Misc. p. 10—15. Stanley, Hist. Philos. p. 1178 sq. u. Valer. Maxim. ed. Hase. Paris 1823. T. II. P. II. nr. 4.

5) S. Rhode, üb. d. Werth ein. morgenl. Urkdn. p. 18 sq. R. Rask, üb. d. Alter u. d. Aechtheit der Zendsprache u. d. Zend Avesta, übers. v. A. v. d. Hagen. Berlin 1826. 8. Nur Uebers. ist: Zend Avesta, ouvr. de Zoroastre, cont. les Idées théol. phys. et morales de ce législateur, l. cérémon. du culte réligieux qu'il a établ. trad. en franç. av. d. not. p. Anquét. du Perron. Paris 1771. III. 4. Deutsch v. J. Fr. Kleuker. Riga 1776—78. III. 4. Dazu: Anhang z. Zend-Avesta. ebd. 1781—83. II. 4.

6) S. Vendidad Sadé av. un. comm. une trad. nouv. etc. p. E. Burnouf. Paris 1830 sq. fol. (bis jetzt Livr. 1—10. Text lithogr.) Dazu: Commentaire sur le Yaçna, l'un d. livr. relig. des Parses, cont. le texte Zend, expl. p. la pr. f. av. l. variant. et la vers. sanscr. p. E. Burnouf. Paris 1833. T. I. II Ptes. 4.

§. 50.

5.) Chinesen. Die älteste Religion der Chinesen war patriarchalisch und von Fohi, dem ersten Gesetzgeber, Lehrer und Gründer des Reiches China, angeblich 3461 v. Chr., aufgestellt worden. Nach seinem Tode verehrten sie den Himmel als ein geistiges und gänzlich immaterielles Wesen, ewig wie die Materie, ohne Untergötter und Götzenbilder zu haben, allein später schlichen sich fremde und abergläubische Elemente in ihre

Religion ein, sodaß der Moralphilosoph Confucius (Kung fu tsü, d. h. Kung der Lehrer), wahrscheinlich i. J. 551 im Königreiche Lu, der jetzigen Provinz Schangtong, geboren, und i. J. 478 v. Chr. in stiller Zurückgezogenheit verstorben, eine Reformation derselben vornehmen mußte, welche jedoch vorzugsweise nur Unterdrückung der Sinnlichkeit und der Laster bezweckte. Er legte seine Lehren in einer Art von Pentateuch nieder, in welchen er jedoch auch alle, die Staatsverfassung und das äußere bürgerliche Leben der Chinesen betreffende, alte Traditionen und Reichsschriften mit aufnahm. Es besteht aber dieses Werk aus 5 Theilen[1]), dem Y-King (d. i. dem Buch der Naturfügungen und Schicksale), die Lehre des Fohi mit den Erklärungen des Confucius enthaltend, einer Art Geheimlehre[2]), dem Chi-King (f. S. 45), dem Chou-King, alte Geschichte, Moral und Metaphysik enthaltend, aber erst i. J. 104 v. Chr. aufgefunden[3]), dem unächten Tschun-Tsieu (d. h. Frühling und Herbst), einer Art Chronik des Königreiches Lu[4]), und dem Li-Ki, erst in einer kurz vor Christo gemachten Sammlung vorhanden und Vorschriften für das bürgerliche Leben enthaltend[5]). Nun giebt es, außer jenen 5 heiligen Büchern ersten, auch noch einige andere zweiten Ranges, Ssee-Schu genannt, und blos moralischen Inhalts. Sie sind zusammengesetzt aus dem Tai-hio (d. i. erhabene Wissenschaft), das aus einem Capitel Text von Confucius und 10 Erläuterungen seines Schülers Tseng-tseu besteht[6]), dem Tschung-sung (d. h. Buch der ewigen Mitte, Mittelstraße), von dem Enkel des Confucius Tsu-sse[7]) herrührend, dem Lün-jü (d. h. Buch der Gespräche), von Tseng-Tseu und Yeu-tseu geschrieben[8]), und den Schriften des Meng-tseu oder Mencius, i. J. 314 v. Chr. gestorben[9]), wozu man noch das von Confucius redigirte Hiao-king (d. h. Buch der kindlichen Ehrfurcht) und Siao-hio (d. h. die kleine Wissenschaft), rechnet[10]). Neben dieser alten, von Confucius reformirten Religion des Fohi giebt es aber noch die um d. J. 200 (nach Anderen 604) v. Chr. von Lao-tsee oder Lao-giün gegründete und auf eine Art Epicuräischer Lebensphilosophie basirte Vernunft- (Tao-)Religion[11]), deren Lehren er im Tao-te-king (d. h. Buch über Vernunft und Tugend) niederlegte, und eine Art von entartetem Buddhaismus, der um d. J. 200 v. oder 65 n. Chr. aus Indien

als Lehre des Fo nach China kam und dort eine bedeutende Anzahl Anhänger gefunden hat. S. A. L. Z. §. 164.

1) S. Windischmann, Sina p. 423 sq. 430, 437 sq.

2) S. Y-king antiquiss. Sinarum liber, q. ex lat. interpr. P. Regis aliorq. ed. J. Mohl. Stuttgart 1834. T. I. 8. s. Windischmann p. 377 sq. Pauthier l. l. p. 137 sq.

3) Le Chou-King, un des livres sacrés des Chinois, trad. p. Gaubil, revu et corr. p. de Guignes. Paris 1770. 4. u. d. G. Pauthier, les livres sacrés de l'Orient. Paris 1840. 4. p. 46—136. s. Windischmann p. 56, 67, 124 sq.

4) Auszug b. Klaproth, Asiat. Mag. II. p. 527 sq. u. Comm. Acad. Petropol. VIII. p. 335 sq.

5) Auszug b. Klaproth Bd. II. p. 506 sq. In diesem finden sich auch Fragm. eines 6ten Buches, Yo-King (d. i. Buch der Musik), s. Windischmann p. 294 sq.

6) S. Le Ta-Hio ou la Grande Etude, le prem. des quatre livres de philos. mor. et polit. de Chine. Trad. en franç. av. le texte Chinois en reg., accomp. du comment. de Tschou-Hi et de not. p. Pauthier. Paris 1838. 8. u. Franz. b. Pauthier p. 153 sq.

7) Tchoung Young, i. e. Sinarum scientia politico-moralis Sinice et Latine per Prosp. Intorcettam. (Goae 1669.) sine tit. fol. Franz. b. Pauthier l. l. p. 163 sq. — Tsu-ssé ou l'invariable milieu en Chinois et en Mantschou, av. une vers. lat. litter. et une trad. franç. p. A. Rémusat. Paris 1817. 4. u. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. X. p. 269 sq.

8) Libri Lun Yu Pars I sin. et lat. auct. Pr. Intorcetta s. l. et a. (Goae) fol. u. Franz. b. Pauthier p. 177 sq.

9) S. Meng-Tseu vel Mencium inter Sinenses phil. Confucio proximum edid. interpr. lat. instr. et comm. ill. St. Julien. Paris 1824. II. 8. u. b. Pauthier p. 219 sq., s. a. Pauthier, la Chine p. 187 sq. u. Introd. l. l. p. XVI sq.

10) Alle sechs in: Sinensis imperii libri classici sex ex Sin. idiom. in lat. trad. a F. Noel. Prag. 1711. 4. Die Werke des Confucius als: Tchhin young men Syu chou tchang kiutsy tchu. Canton 1814. II. 8. Confucius, Sinarum phil. s. Scientia sinensis latine exposita stud. PP. soc. Jesu. Paris 1687. fol. Confucius works contain. the orig. text with a transl. by J. Marshman. Serampore 1809. I. 4. Deutsch: Werke des Tschinesischen Weisen Küng-fu-dsü und seiner Schüler. Z. erst. Male a. d. Ursprache ins Deutsche übers. u. m. Anmerk. begl. v. D. W. Schott. Halle 1826. Bd. I. Berlin 1832. Bd. II. 8. The Chinese classical works, commonly called the four books, transl. and illustr. with not. by D. Collie. Malacca 1828. 8. Franz. Uebers. auch in d. Mém. concern. l. Chinois T. I. u. Confucius et Mencius. Les quatre livres de philos. mor. et polit. de la Chine trad. du Chinois p. Pauthier. Paris 1841. 8.

11) S. A. Rémusat im Journ. Asiat. 1823. Juill. p. 3 sq. u. Mém. sur la vie et les opinions de Lao-tseu. Paris 1823. 8. Pauthier, Mém. sur l'Origine et la Propagation de la doctrine de Tao en Chine par Lao-Tseu. Paris 1831. 8. Windischmann l. l. p. 392—422.

12) S. Windischmann p. 463 sq. Rémusat, Nouv. Mel. Asiat. T. I. p. 38, 117, 129. De Guignes in d. Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. XL. p. 247, 307 sq. 187 sq.

§. 51.

6.) Inder. Obgleich die Inder anfänglich dem Fetischismus gehuldigt haben mögen, so wandten sie sich doch sehr bald

davon ab und dem Sabäismus zu, der sich jedoch bald nur auf einen Punkt, die Sonne (Brahman, d. i. der Leuchtende) richtete, woraus sich dann der Brahmaismus in weiterem Sinne entwickelte, d. h. die Idee von einem ewigen Lichtquell und welterschaffenden unendlichen Geiste, der, unabhängig von der Sonne, diese sowie das ganze Weltall und alle lebenden Wesen erzeugte, erhält und regiert und unter dem Bilde der Sonne zu verehren ist. Hieran schloß sich die im nördlichen Indien herrschende Volksreligion und Feuerverehrung, der Sivaismus, nach welcher der Gott Sivas (d. h. der Verehrte) als ein zerstörendes und despotisches Wesen durch das Symbol des Feuers bezeichnet wird, wozu dann aus Bengalen und den niederen Gangesländern der Vishnuismus (Vishnu, d. i. Durchdringer) kam, nach welchem Vishnu unter dem Symbole des Wassers als Erhalter und Erzeuger verehrt wird. Aus diesem, ursprünglich zwar drei Naturkräfte (die schaffende, erhaltende und zerstörende) enthaltenden, aber doch einigen Wesen machte nach und nach der rohe Volksglaube drei verschiedene Gottheiten und schied sich, da Brahma mehr allgemein gehalten ist, Siva und Vishnu aber einander feindselig gegenüberstehen, in zwei Parteien, welche Vopadeva[1]) durch sein Schribhagavata zu vereinigen suchte, aber dadurch nur eine dritte zwischen beiden stehende hervorrief. Jene Fundamentallehren der Indischen Religion sind aber gleichfalls in heilige Bücher (Veda's, d. h. das Geoffenbarte, zuweilen auch Sruti's, d. h. das durch Offenbarung Gehörte, genannt), niedergelegt, die angeblich 4900 v. Chr. von Brahma selbst offenbart und von Weisen niedergeschrieben worden seyn sollen, jedoch vermuthlich bereits i. J. 1400 v. Chr. existirt haben mögen. Sie erhielten sich ziemlich lange durch Tradition, bis sie Vyasa (d. i. Sammler), vermuthlich eine mythische Person, in vier Theile, Ritsch (d. i. Lob), metrische Hymnen auf alle Gottheiten, Yadjousch (d. i. Opfer), 86 prosaische Abhandlungen über die Opfer und die dabei zu beobachtenden Cerimonieen, Sâman (d. i. Lied), lyrische, zum Absingen bestimmte Gebete, und Atharvana (d. h. Priester), mehr als 700 Hymnen, aber aus weit jüngerer Zeit, als jene ersten, theilte. Jede Veda besteht wieder aus den Mantras (Gebeten) und Brahmanas (Lehren), und theils zu letzteren gehören, theils selbstständig sind die Upanischads,

(d. h. Meditationen), welche die eigentliche Theologie der Veda's, die in den Vedanta's (d. h. Ziel der Veda's) im Auszuge enthalten ist, begreifen[2]). An die Veda's schließen sich nun die Purana's an, welche in 80000 Distichen und 18 Abtheilungen eine Compilation aus verlorengegangenen mythologischen und historischen Werken vorstellen und die Kosmo- und Theogonie der Hindus enthalten. Sie werden ebenfalls jenem Vyasa zugeschrieben und um d. J. 1600 v. Chr. gesetzt, sind aber wahrscheinlich aus weit späteren und verschiedenen Epochen[3]). Fest stützt sich dagegen auf die Veda's das bald um d. J. 1280, bald 880, bald ins 13te, bald ins 5te Jahrhundert v. Chr. gesetzte Gesetzbuch des Menu, angeblich von Brahma dem Manu Swayambhuwa, dem Sprößling des ewigen Lichtquells, mitgetheilt und von Ridschi Bhriyu bekannt gemacht, worin in rhythmischer Form unter dem Titel **Manava Dharma Sastra** ein Moralcoder für ein noch kindlich gesinntes Volk gegeben ist, der allerdings durch eine Menge von Commentaren (Vyakhyana) und Ueberarbeitungen (Nibandhanagrantha) zu einer gänzlich verwickelten Pandectensammlung angeschwollen ist[4]). S. A. L. G. §. 165.

1) S. **Bavagadam ou Doctrine divine; ouvr. Ind. canon. trad. p. Obsonville. Paris 1788. 8.** Deutsch in d. Samml. asiat. Originalschr. Zürich 1791. 8. I. p. 1 sq. Gehört jedoch eig. unter die Puranas.

2) Im Allg. s. **Colebrooke in d. Asiat. Reseach. T. VIII. p. 369—476. u. Pauthier, Livr. sacrés de l'Orient p. 307—330.** Heeren, Ideen II. p. 415—434. Adelung, **Bibl. Sanscr. p. 109 sq.** Es giebt weder eine vollständige Ausgabe, noch eine Uebersetzung aller 4 Theile, noch eines einzelnen; Auszüge stehen in: **Translation of several principal Books, passages and textes of the Veds and of some controversial works on Brahmanical theology by Ram-mohun-roy. Ed. II. Lond. 1832. 8. u. in W. Jones, Works T. VI. p. 313—423, 427.** Gedruckt sind nur Proben: **Rigvedae Specimen ed. Fr. Rosen. Lond. 1830. 4.** (7 Hymnen). **Rig-Veda Sanhida liber primus. Sanscr. et Lat. ed. Fr. Rosen. ib. 1838. 4.** (121 Hymnen). **Rigveda, translated into Engl. by J. Stevenson. Bombay 1833. 4. M. F. Nève, Etud. s. l. Hymnes du Rig-Veda. Louvain 1842. 8.** Yadschur Veda, Deutsch in d. Dänisch. Missionsber. Bd. V. Halle 1742. 4. p. 1251 sq. **Vrihad Aranyaka, a Sanscr. work of high auth. on the Theol. of the Hindus. Transl. and ed. by Stentzler. Lond. 1831. 8.** Untergeschoben ist von P. Roberto de Nobili: **L'Ezour Vedam ou anciens commentaires du Vedam, contenant l'exposition des opinions religieuses et philosophiques des Indiens. Trad. du Samscretan p. un Brame à Pondichery, revu et publ. p. le bar. de Ste. Croix. av. d. observ. prél. not. et eclaircis. Yverdun 1778. II. 12.** (Deutsch v. J. Ith. Bern 1779. II. 8. s. **Ellis** in d. **Transact. of the liter. Soc. of Bombay T. III. p. 1—59.** Schlegel, Ind. Bibl. II. p. 50 sq.). Einzelne Upanischads als: **Upanishad. In Bengali Char. Madras 1818. 8. Transl. of the Isopanishad by Rammohun Roy. Calcutta 1816. 8. Transl. of the Kath Opunishad by**

Ramm. Roy. ib. 1819. 8. (beide a. d. Yadsch. V.) Transl. of the Cena Upanishad by Ramm. Roy. ib. 1816. 8. 1817. 8. (a. d. Sama V.). Transl. of the Moondak Oponishud by Ramm. Roy. ib. 1819. 4. Außerdem wurden die Upanishad's von Daraschekû, dem Bruder Aurengzebs und ältestem Sohne des Kaisers Schah Dschean, i. J. 1067 Heg. od. 1657 n. Chr. zu Benares in's Persische übersetzt, und so haben wir den Kena Upanishad (a. d. Sama V.) und Isa Upanishad (a. d. Yadsch. V.) Persisch, Sanscrit u. Französ. b. Pauthier, Mém. s. l'origine et la propagation de la doctrine du Tao. Paris 1831. 8. p. 55—68 und ziemlich vollständig die ganze in 50 Abschnitte getheilte Uebersetzung als: Oupnekhat, i. e. secretum tegendum — cont. antiquam et arcanam s. theol. et philos. doctrinam e quatuor sacris Indorum libris Rak Beid, Djedir Beid, Sam Beid, Athrban Beid excerptam: ad verbum e pers. idiom. in lat. convers. dissert. et annot. illustr. st. et op. Anquetil du Perron. Paris an IX. (1801—2.) II. 4. Deutsch v. Th. A. Rixner. Nürnberg 1808. 8.

3) S. Asiat. Res. T. VIII. p. 202 sq. Ward, Views T. IV. p. 358 sq. Adelung l. l. p. 133 sq. Auch hier nur Proben bekannt: Ancient Indian Literature, being a Summary of the Sheve Pouran, the Brehme Vivertte Pouran and the Arthee Prekasch Shastree; with Extracts and Epitomes, transl. from the Orig. Mss. Lond. 1807. 4. Brahma-Vaivarta-Purani Spec. Text. e cod. ms. ed. interpr. lat. adj. Ad. Fr. Stenzler. Berol. 1829. 4. Devimáhátmyam. Markandeyi Purâni Sectio. Ed. lat. interpr. annot. adj. L. Poley. Berol. 1831. 4. The Sapta Sati or Chandi Pat being a portion of the Marcundeya Purana. Transl. from the Sanscr. into Engl. with expl. not. by Kávelli Vencata Ramaswami. Calcutta 1823. 8. Madras 1833. 8. Padma Purâna Spec. ed. Wollheim. Berol. 1831. 4. Liebliche Episode: Einsiedelei des Kandu, in Schlegel, Ind. Bibl. Bd. I. p. 257 sq.

4) S. Adelung p. 160 sq. Zuerst als: Institutes of Hindu Law or the ordonnances of Menu, accord. to the gloss of Culluca, verb. transl. from the orig. Sanscrit with a pref. by W. Jones. Calcutta 1794. 4. u. in Jones, Works T. III. Deutsch v. J. Chr. Hüttner. Weimar 1797. 8. Text: Manu Sang-Hitâ or the Institutes of Manu, in the orig. text with the gloss of Culluca Bhatta. Publ. by Babu Ram. Khizurpoor near Calcutta 1813. 4. u. Mánava Dherma Sástra or the Institutes of Menu, accord. to the gloss of Cullúca, with a verb. transl. and Pref. by W. Jones. Edit. by Grav. Cammey Haughton. Calcutta 1824. II. 4. Lond. 1825. II. 4. Les loix de Manou publ. en Sanscrit av. d. not. cont. un choix de variantes et de scholies p. A. Loiseleur Deslongchamps. Paris 1838. 8. Trad. du Sanscr. et accomp. de not. et expl. p. A. Loiseleur Deslongchamps. ib. 1833. 8. u. in s. Livres sacrés de l'Orient. p. 331 sq.

C) Philosophie.

§. 52.

1.) Inder. Fast so lange, als bei den Indern ein ordentliches Religionssystem existirte, hat es auch eine Philosophie[1]) bei ihnen gegeben; denn da die Veda's das Fundament aller Pflichten enthalten, so muß sich alle Philosophie auch nothwendig auf dieselben stützen. Der Hauptzweck derselben ist, Freiheit des Geistes, als höchstes Gut, zu erlangen, und die Mittel, um

zu ihr zu gelangen, anzugeben; außerdem dreht sie sich noch um drei Vernunftideen, Gott, Freiheit und Unsterblichkeit, und verliert sich in speculativen Reflexionen über die Richtigkeit alles Irdischen. Uebrigens theilt sie sich in zwei Hauptzweige, nämlich in Strenggläubige, welche die Veda's als einzigen Hauptpunkt betrachten, und in Häretiker, welche die Philosophie unabhängig von der Religion zur Wissenschaft zu erheben trachten. Natürlich haben sich beide Partreien wieder in mehrere Schulen gespalten. Die älteste derselben ist die Sankhya-Lehre (d. h. Aufzählung, Urtheil), welche sich mit der Angabe des Unterschieds zwischen Geist und Materie beschäftigt, von Kapila, einem angeblichen Sohne des Brahma, gestiftet, jedenfalls jedoch vor Manu fallend[2]). Ein Zweig dieser ganz auf die Veda's basirten Schule ist die Yoga-Lehre (d. h. Abstractes Nachdenken), von einer mythischen Person, Patandschali, gestiftet und, wie jene nur theoretisch auftritt, rein praktisch, indem sie das Handeln zur ersten Bedingung macht und die größte Seligkeit in der Kenntniß des höchsten Wesens findet[3]). Eine dritte ist die Mimansa-Lehre (von man, forschen, also = Wissenschaft), gleichfalls in zwei Theile, einen praktischen (Karmamimansa, von Karma, Werke), der von Dschemini gestiftet ist und nur eine Art hermeneutischer Dialektik für die Erklärung der Veda's und Bestimmung der äußeren Pflichten vorstellt, und einen theoretischen (Brahmamimansa) geschieden[4]). Letzterer bildet eine neue Lehre, die gewöhnlich Vedanta, Ziel der Veda's, heißt, welche, die früheren Systeme bekämpfend, den Pantheismus lehrt und von Vyasas, dem Sammler der Vedas oder Badarayanes, herrührt[5]). Außer diesen Schulen giebt es noch die Nyaya-Lehre (nyaya, d. h. logischer Schluß), eine Art Aristotelischer Dialektik von Godama oder Gautamas, mit dem Beinamen Buddha (d. i. der Weise), Sohn des Königs von Magadha Sudhodanos, geschaffen[6]), und die Vaisaeshika-Lehre (visaesha, d. h. Unterschied), von Sawami (Meister) Kanadas, welche sich ebenfalls vorzugsweise auf Logik und Dialektik bezieht, gegründet[7]). Die Lehren dieser Schulen sind in verschiedenen Sammlungen von Aphorismen, Sutras genannt, niedergelegt. S. A. L. G. §. 199.

1) S. H. Th. Colebrooke in d. Transact. of the Roy. Asiat. Soc. T. I. p. 92, 439, 549 sq. Darnach: Pauthier, Essai s. la philos. des Hindous. Paris 1835. II. 8. J. G. Rhode, üb. relig. Bildung

a. Philosophie d. Hindoos. Lpzg. 1827. II. 8. Adelung p. 171 sq. Windischmann, Philos. im Fortgang d. Weltgesch. Bonn 1827 sq. Abth. II—IV. Indien. Dazu F. P. Stuhr, d. Chinesische Reichsreligion u. d. Systeme d. Indisch. Philosophie. Berlin 1835. 8.

2) S. Ward T. IV. p. 121—171. O. Frank Vjasa, üb. Philos. u. Mythol. der Hindus. Lpzg. u. Würzburg 1826. 4. H. I. u. II. Sanchia, one of the princ. philos. Systems of the Brahmans. Transl. from the Sanscrit under the dir. of M. Carey. Calcutta 1811. 4. Chr. Lassen, Gymnosophista s. Indic. phil. documenta Vol. I. f. 1. Isvara-crishnae Sankhya-Caricam tenens. Bonn 1832. 4. Den besten Begriff v. d. Syst. giebt näml. d. kleine Gedicht Sankhya-Carica, welches sich franz. a. b. Pauthier, Essais Append. findet.

3) S. Ward T. IV. p. 199—244. Frank l. l. H. II.

4) S. Ward T. IV. p. 285—292. Dattaka Mimansa and Dattaka Chandrika: two Treatises on Philosophy. Calcutta 1817. 8.

5) S. Colebrooke in d. Transact. of the R. Asiat. Soc. T. II. P. II. p. 1 sq. Ward, Views T. IV. p. 172 sq. u. Kennedy ib. T. III. P. III. p. 414 sq. Vedanta-Mimansa. Calcutta 1818. 8. Vedanta Sara or Essence of the Veda, ib. 1818. 4. Védanta-Sàra: Elemens of Theology, according to the Vedas by Sadananda Parivrajakárya; with a Comment. by Rama Krishna Tirtka. Calcutta 1829. 8. Die Philosophie der Hindu. Vaedanta-Sara von Sadananda, Sanskrit u. Deutsch z. erst. Male übers. u. m. Anmerk. u. Anzeig. a. d. Schol. d. Rama Krishna Tirthu begleit. v. Frank. München 1835. 4. Sankara s. de Theologumenis Vedanticorum. Scrips. F. H. M. Windischmann. Bonn 1833. 8. The Bengalee transl. of the Vedant or resolut of all the Veds, the most celebrat. and revers. work of brahmin. theol. establish. the unity of the supreme Being and that he is only object of worship, together with a preface by Rammohun Roy. Calc. 1815. 8. 1816. 1817. 4. (Deutsch. Jena 1818. 8.) Grav. Haughton, the expos. of the Vedanta phil. by H. T. Colebrooke, vindic. Lond. 1835. 8. Vedanta Soûtras, Philos. des Vedas. Texte Sanscr. comm. p. Sankara, trad. en franç. p. L. Poley. Paris 1835. fol.

6) S. Ward T. IV. p. 171 sq. 224 sq. 233 sq. — Nyàyà Sútra Vritti, the logical Aphorisms of Gotama with a Comm. by Visvanàtha Bhattàcharya publ. Calcutta 1828. 8. Bhascha Parichheda and Siddhanta Muktavali, an Elem. Treat. of the Terms of Logic, with its Comm. By Viswanatha Panchanana Bhatta. Calcutta 1827. 8.

7) S. Ward T. IV. p. 280 sq.

§. 53.

2.) Die übrigen Völker des Orients. Es finden sich zwar schon bei den Assyrern philosophische Untersuchungen über göttliche Dinge und eine ewige Materie, bei den Phöniciern soll ein gewisser Historiker, Mochus, der Erfinder des Atomensystems gewesen seyn (Sext. Empir. adv. Math. IX. p. 363), die Aegypter scheinen gleichfalls eine Art von Philosophie gehabt zu haben, welche sich nicht blos auf Gott und die Gerechtigkeit, sondern überhaupt auf alle göttliche und menschliche Weisheit bezog, bei den Persern arteten alle philosophisch-theo-

logischen Ansichten durch ihre Priester, die Magier in Gaukelei und Zauberkünste aus, bei den Hebräern hat man zwar von einer Philosophie Adam's, der Patriarchen, Mosis und Hiob's gefabelt, allein kaum kann man noch die Salomonischen Bücher als rein moralphilosophische betrachten, und bei den Chinesen ist auch die Vernunftreligion des Confucius und Lao Tse richtiger zur Theologie als zur Philosophie zu ziehen. S. A. L. G. §. 192—198.

§. 54.

3.) Griechen. Die Geschichte der Philosophie bei den Griechen[1]) ist genau mit dem Ursprunge der Poesie bei ihnen verbunden. Bei Orpheus, Linus, Musäus &c., Homer und in der Theogonie des Hesiod, sowie in des Letzteren Werken und Tagen zeigt sich bereits der Idealismus (d. h. Sitten- und Religionsphilosophie) ziemlich abgeschlossen, woraus sich in der Folge die Mysterien entwickelten. Hierzu, vorzüglich auf der moralischen Seite, trugen wahrscheinlich bei die sogenannten sieben Weisen Griechenlands[2]), Solon in Athen (600 v. Chr.), Pittacus in Mitylene (590 v. Chr.), Thales in Milet (s. §. 54), Cleobulus aus Lindus (578 v. Chr.), Bias aus Priene (580 v. Chr.), Chilon in Sparta (574 v. Chr.) und Periander aus Corinth (633—563 v. Chr.), welche gnomische Sprüche hinterließen, die jedoch nur in sehr interpolirten Fragmenten auf uns gekommen sind[3]). Hier zeigt sich jedoch durchgängig nur rhetorische Philosophie, auf welche später auch die exoterische und realistische Naturspeculation der Jonischen und Eleatischen Philosophie zurückzuführen von den Schulen des Pythagoras und Plato versucht ward. S. A. L. G. §. 201.

1) S. Ch. A. Brandis, Hdbch. d. Gesch. d. Griech. Röm. Philosophie. Berlin 1835. I. 8.

2) S. Is. Larrey, Hist. d. sept ságes, augm. p. Beaumarchais. à la Haye 1734. II. 8. Heumann in d. Act. Philos. St. X. p. 493—537.

3) S. J. C. Orelli, Opusc. graec. vet. sentent. Lips. 1819—21. T. I. p. 138 sq. u. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 121, 127, 135 sq.

§. 55.

Die älteste der Griechischen Philosophenschulen[1]) ist die sogenannte Jonische, so geheißen wegen des Wohnsitzes der

meisten ihrer Mitglieder, welche selbst nach dem Gegenstande, womit sie sich beschäftigten, Physiker (v. φυσις, Natur) heißen, sich aber, außer mit der Naturlehre im eigentlichen Sinne, auch mit Astronomie, Mathematik und speculativer Theologie beschäftigten und dem Emanationssysteme huldigten. Es gehörten zu ihr Thales aus Milet (636—642 od. 597 v. Chr.), durch Reisen nach Creta, Phönicien und Aegypten gebildet, welcher lehrte, Wasser sei aller Dinge Urstoff, Gott habe alles dieß ausgebildet, und die ganze Welt sei voll Götter[2]), Pherecydes aus Syros (600 v. Chr.), der den Jupiter, die Zeit und das Chaos oder die Materie für die ewigen Principien der Dinge, die Seele aber gleichfalls für ewig hielt[3]), Anarimander aus Milet (610 — 547 v. Chr.), der erste öffentliche Lehrer der Philosophie, welcher die Grundmaterie aller Dinge für unendlich und den Stoff derselben für ein Mittelding zwischen Luft und Wasser ansah[4]), Anarimenes, sein Schüler und Landsmann (548 v. Chr.), dem der Aether die Urmaterie aller Dinge, also auch die Seele als solcher erschien[5]), Diogenes von Apollonia (465 v. Chr.), welcher die Luft für das Grundprincip aller Dinge und den Verstand als in ihr enthalten betrachtete[6]), Heraclitus aus Ephesus, der Dunkle, (503 v. Chr.), der von den alten Physikern, die er übrigens verachtete, die Emanationslehre und von den Eleatikern den Satz von der Sinnentäuschung angenommen hatte und lehrte, Feuer sei das Princip aller Dinge und eine trockene (feurige) Seele die beste[7]), Hermotimus von Clazomenä (500 v. Chr.), der den Verstand für das weltbildende Princip hielt[8]), Anaxagoras, sein Landsmann (500 — 428 v. Chr.), vielleicht der erste Monotheist bei den Griechen, der eine Einwirkung auf die Materie durch die verständige Intelligenz von Außen her annahm, die einzelnen Bestandtheile jenes Urstoffs für gleichartig und mit einander von Ewigkeit her vermischt und durch den Verstand in Bewegung gesetzt hielt und daraus die Körper in der Welt entstanden glaubte[9]), und endlich Archelaus aus Milet (500 v. Chr.), des Vorigen Schüler und erster Lehrer der Philosophie zu Athen, der den Aether für die Urmaterie aller Dinge und aus dem Warmen und Kalten entstanden ansah, und behauptete, eine Handlung sei an sich weder gut

logischen Ansichten durch ihre Priester, die Magier in Gaukelei und Zauberkünste aus, bei den Hebräern hat man zwar von einer Philosophie Adam's, der Patriarchen, Mosis und Hiob's gefabelt, allein kaum kann man noch die Salomonischen Bücher als rein moralphilosophische betrachten, und bei den Chinesen ist auch die Vernunftreligion des Confucius und Lao Tse richtiger zur Theologie als zur Philosophie zu ziehen. S. A. L. G. §. 192—198.

§. 54.

3.) Griechen. Die Geschichte der Philosophie bei den Griechen[1]) ist genau mit dem Ursprunge der Poesie bei ihnen verbunden. Bei Orpheus, Linus, Musäus rc., Homer und in der Theogonie des Hesiod, sowie in des Letzteren Werken und Tagen zeigt sich bereits der Idealismus (d. h. Sitten- und Religionsphilosophie) ziemlich abgeschlossen, woraus sich in der Folge die Mysterien entwickelten. Hierzu, vorzüglich auf der moralischen Seite, trugen wahrscheinlich bei die sogenannten sieben Weisen Griechenlands[2]), Solon in Athen (600 v. Chr.), Pittacus in Mitylene (590 v. Chr.), Thales in Milet (s. §. 54), Cleobulus aus Lindus (578 v. Chr.), Bias aus Priene (580 v. Chr.), Chilon in Sparta (574 v. Chr.) und Periander aus Corinth (633—563 v. Chr.), welche gnomische Sprüche hinterließen, die jedoch nur in sehr interpolirten Fragmenten auf uns gekommen sind[3]). Hier zeigt sich jedoch durchgängig nur rhetorische Philosophie, auf welche später auch die exoterische und realistische Naturspeculation der Jonischen und Eleatischen Philosophie zurückzuführen von den Schulen des Pythagoras und Plato versucht ward. S. A. L. G. §. 201.

1) S. Ch. A. Brandis, Hdbch. d. Gesch. d. Griech. Röm. Philosophie. Berlin 1835. I. 8.

2) S. Is. Larrey, Hist. d. sept sages, augm. p. Beaumarchais. à la Haye 1734. II. 8. Heumann in d. Act. Philos. St. X. p. 493—537.

3) S. J. C. Orelli, Opusc. graec. vet. sentent. Lips. 1819—21. T. I. p. 138 sq. u. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 121, 127, 135 sq.

§. 55.

Die älteste der Griechischen Philosophenschulen[1]) ist die sogenannte Jonische, so geheißen wegen des Wohnsitzes der

meisten ihrer Mitglieder, welche selbst nach dem Gegenstande, womit sie sich beschäftigten, Physiker (v. φυσις, Natur) heißen, sich aber, außer mit der Naturlehre im eigentlichen Sinne, auch mit Astronomie, Mathematik und speculativer Theologie beschäftigten und dem Emanationssysteme huldigten. Es gehörten zu ihr Thales aus Milet (636—642 od. 597 v. Chr.), durch Reisen nach Creta, Phönicien und Aegypten gebildet, welcher lehrte, Wasser sei aller Dinge Urstoff, Gott habe alles dieß ausgebildet, und die ganze Welt sei voll Götter[2]), Pherecydes aus Syros (600 v. Chr.), der den Jupiter, die Zeit und das Chaos oder die Materie für die ewigen Principien der Dinge, die Seele aber gleichfalls für ewig hielt[3]), Anaximander aus Milet (610—547 v. Chr.), der erste öffentliche Lehrer der Philosophie, welcher die Grundmaterie aller Dinge für unendlich und den Stoff derselben für ein Mittelding zwischen Luft und Wasser ansah[4]), Anaximenes, sein Schüler und Landsmann (548 v. Chr.), dem der Aether die Urmaterie aller Dinge, also auch die Seele als solcher erschien[5]), Diogenes von Apollonia (465 v. Chr.), welcher die Luft für das Grundprincip aller Dinge und den Verstand als in ihr enthalten betrachtete[6]), Heraclitus aus Ephesus, der Dunkle, (503 v. Chr.), der von den alten Physikern, die er übrigens verachtete, die Emanationslehre und von den Eleatikern den Satz von der Sinnentäuschung angenommen hatte und lehrte, Feuer sei das Princip aller Dinge und eine trockene (feurige) Seele die beste[7]), Hermotimus von Clazomenä (500 v. Chr.), der den Verstand für das weltbildende Princip hielt[8]), Anaxagoras, sein Landsmann (500 — 428 v. Chr.), vielleicht der erste Monotheist bei den Griechen, der eine Einwirkung auf die Materie durch die verständige Intelligenz von Außen her annahm, die einzelnen Bestandtheile jenes Urstoffs für gleichartig und mit einander von Ewigkeit her vermischt und durch den Verstand in Bewegung gesetzt hielt und daraus die Körper in der Welt entstanden glaubte[9]), und endlich Archelaus aus Milet (500 v. Chr.), des Vorigen Schüler und erster Lehrer der Philosophie zu Athen, der den Aether für die Urmaterie aller Dinge und aus dem Warmen und Kalten entstanden ansah, und behauptete, eine Handlung sei an sich weder gut

noch böse, sondern werde es erst durch das Gesetz[10]. S. M. L. G. §. 202.

1) S. H. Ritter, Gesch. d. Jonischen Philosophie. Berlin 1821. 8. Ch. A. Brandis im Rhein Mus. 1829. p. 106—124. Bouterweck in d. Comm. Soc. Gotting. Rec. T. II. 1811. p. 1 sq. D. Tiedemann, Griech. erste Philosophen. Lpzg. 1780. 8.

2) S. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XIV. p. 1 sq. Ploucquet, Comm. hist. phil. sel. p. 164 sq. Goes, üb. d. Begr. d. Gesch. d. Ph. u. d. System d. Thales. Erlang. 1794. 8.

3) S. Creuzer in d. Wien. Jahrb. 61. p. 186, 198 sq. Heine b. Windheim Phil. Bibl. III. 5. p. 385 sq.

4) S. Mém. d. l'ac. d. Inscr. T. XIV. p. 31 sq. Schleiermacher, Anax. in d. Abh. d. Berl. Ac. 1815. 4. u. Brandis l. l. p. 114 sq.

5) S. Brandis a. a. O. p. 115 sq. Corsini, Fast. Att. III. p. 111 sq. 139.

6) S. Schleiermacher a. a. O. p. 79 sq. Fr. Panzerbieter, Diog. Apoll. de script. et aet. diss. fragm. ill. doctr. exp. Lips. 1831. 8. Anaxag. Claz. et Diog. Apoll. fragm. disp. et ill. W. Schorn. Bonn 1829. 8.

7) S. Schleiermacher in Wolf Mus. d. Alt. W. I, 2, p. 316—533 u. geg. d. Th. L. Eichhoff, Disput. Heraclit. Mogunt. 1824. P. I. 4.

8) S. Carus b. Fülleborn Beitr. St. IX. p. 58 sq.

9) S. Mém. de l'ac. T. XXV. p. 48 sq. J. T. Hemsen, Anax. Claz. s. de vita ej. atq. phil. disp. hist. Gott. 1821. 8. E. Schaubach, Anax. Claz. Fragm. omn. coll. et ill. Lips. 1827. 8. Fr. Panzerbieter, de fragm. Anax. ordine. Meining. 1836. 8.

10) S. Brandis, Gesch. d. Gr. Röm. Phil. Bd. I. p. 289 sq.

§. 56.

Dem Alter nach folgt nun die sogenannte Italische Schule, welche sich in den Griechischen Colonieen Unteritaliens oder Großgriechenlands entwickelte, aber wegen der von ihr versuchten philosophischen Behandlung der mathematischen Wissenschaften auch die der Mathematiker, und von ihrem Begründer Pythagoras auch die Pythagoräische heißt. Dieser Mann, aus Samos gebürtig (584 — 505 oder 570 — 472 v. Chr.), wollte, nachdem er Vorderasien, Griechenland und Aegypten, wo er sich in den dasigen Priesterorden hatte aufnehmen lassen, bereist, zuerst in seiner Vaterstadt lehren, fand aber keinen Beifall und begab sich deshalb nach Croton in Unteritalien, wo er den wahrscheinlich halb politischen Pythagoräischen Orden stiftete; weil aber dadurch die Einwohner ihre Freiheit gefährdet glaubten, so ward er von ihnen vertrieben und flüchtete nach Metapontus, wo er starb. Er betrachtete die Mathematik als Vorbereitungswissenschaft der Philosophie, indem er die Dinge als Größen unter der Form von Zahlen veranschaulichte, und definirte diese als die Wissenschaft

von den unendlichen geistigen und von Gott ausgeflossenen Dingen, deren Zweck, Aehnlichkeit mit Gott, durch die Tugend als Mittel erreicht werde. Seine Philosophie zerfiel in einen praktischen Theil, der die Pflichten gegen uns, gegen Andere und gegen die Götter umfaßte, und in einen theoretischen, nach welchem die Gottheit, mit einer Lichtmaterie bekleidet, im Centrum der Welt stehe, aus welcher alle Geister, Dämonen und Menschen geflossen seien, und die menschliche Seele nach dem Tode, je nachdem sie der Reinigung bedürfe, in andere Körper, Thiere oder Menschen, übergehe, aber nach vollbrachter Epuration entweder als rein mit dem Aether vereinigt werde, oder als unrein in den Hades komme. Unter seinen Schülern[2]), zu denen auch Frauen gehörten[3]), worunter vorzüglich seine Gattin Theano zu nennen ist[4]), zeichneten sich besonders aus Ocellus[5]) aus Lucanien (496 v. Chr.), der Verfasser einer Schrift über das All; im Dorischen Dialecte, Timäus von Locri (404 v. Chr.), der ein Buch über die Weltseele hinterließ, welches jedoch nach Anderen ein Auszug aus dem Platonischem Dialoge *Τιμαιος* ist[6]), Archytas von Tarent (400 v. Chr.), sonst auch als Mechaniker und Mathematiker berühmt[7]), Philolaus aus Croton (498 v. Chr.), der zuerst die Lehrsätze des Pythagoras über das Weltsystem bekannt machte[8]), und der bereits oben unter den Didaktischen Dichtern genannte Empedokles aus Agrigent (460 v. Chr.), der zuerst gute und böse Dämonen unterschied, also den Grund zum philosophischen Dualismus legte, und vier Elemente annahm[9]). S. A. L. G. §. 203.

1) S. Krische, de societ. a Pythag. cond. scopo polit. Gotting. 1830. 8. G. v. Wedekind, d. Pythag. Orden. Lpzg. 1820. 8. J. Terpstra, de sodalitate Pyth. orig. cond. et consilio. Ultraj. 1824. 8. H. Ritter, Gesch. d. Pythag. Philos. Hamb. 1826. 8. (Dazu s. E. Reinhold, Beitr. z. Erläut. d. Pyth. Physik. Jena 1827. 8.). Tiedemann, Griech. erste Phil. p. 214 — 556. Meiners, Gesch. d. Wissensch. in Griech. u. Rom. I. p. 178 — 602. Hißmann, Mag. f. Phil. II. p. 75 — 122. Daß die ihm zugeschriebenen Schriften unächt sind, erweist geg. Tiedemann im Deutsch. Mus. 1788. Aug. p. 150 sq. Meiners in s. Philos. Bibl. I. 5. p. 200 sq.

2) *Πυθαγορικοι*, wenn sie seine unmittelbaren Zuhörer, *Πυθαγορειοι*, wenn sie blos Schüler von diesen, und *Πυθαγορισται*, wenn sie überhaupt nur seiner Lehre zugethan waren. Ihre Fragm. b. Orelli, Opusc. vet. sent. et mor. T. II. p. 229 sq. Collect. Epist. Graec. T. I. p. 429 sq. u. Gale, Opusc. myth. p. 611 sq. 657 sq. u. Villoison, Anecd. T. II. p. 799.

3) Ihre Fragm. b. Gale p. 740 sq. u. Orelli T. I. p. 28—90. u. 422—429. s. Wieland, d. Pythagor. Frauen, in s. Werk. Bd. XXIV.

4) S. Fr. b. Wolf Mulier. Graec. q. prosa Or. us. s. fragm. p. 162—192. u. b. Gale p. 740 sq.

5) S. Bardili in Fülleborn's Beitr. St. X. p. 1 sq. A. ist: Orelli, Luc. de universo comm. perp. aux. et vind. A. F. W. Rudolphi. Lips. 1801. 8. u. b. Gale p. 505 sq.

6) S. Bardili a. a. O. St. IX. p. 1 sq. A. ist: Timaeus Locr. de animo mundi et natura. Schol. et var. lect. annot. adj. J. J. de Gelder. Lugd. B. 1836. 8. u. b. Gale p. 543 sq.

7) G. A. Egger, Disq. de Arch. Tar. vita op. et phil. Paris 1833. 8. J. Navarro, Tent. de Arch. Tar. vita et script. Havn. 1820. 4. Aecht sind: Arch. Tar. περι μαθημ. επιστημης fragm. ed. J. Gramm. Havn. 1707. 4., unächt die: Δεκα λογοι περι του παντος φυσιος ed. Camerarius. Lips. 1564. u. and. Fragm. b. Gale p. 673 sq. 695 sq. 701 sq. u. Orelli T. II. p. 234 sq. s. G. Hartenstein, Disp. de Arch. Tar. fragm. philos. Lips. 1833. 8. O. F. Gruppe, üb. d. Fragm. d. Archytas u. d. ält. Pythagor. Berlin 1841. 8.

8) S. A. Böckh, Philol. d. Pyth. Lehren n. d. Bruchst. s. W. Berlin 1819. 8. Zus. b. Röther in Seebode's Arch. f. Phil. u. Päd. 1824. III. Misc. Nr. 21.

9) S. Tiedemann im Götting. Magaz. 1781. IV. 3. p. 38—71. Ritter in Wolf, Lit. Anal. II. 4. p. 411—460. Karsten in d. A. s. Fragm. p. 305—311.

§. 57.

Als die Persischen Wirren die Philosophie aus Kleinasien vertrieben und Pythagoras selbige nach Unteritalien verpflanzt hatte, so setzten trotz der Vertreibung ihres Lehrers seine Schüler dieselbe, wenn auch auf entgegengesetzte Weise fort. Dieses geschah freilich ohne Erfolg von Seiten des Empedocles, aber mit großem Beifall durch den Selbstdenker und Vernunftrealisten Xenophanes aus Colophon (527 — 477 v. Chr.), der zu Elea oder Velia in Lucanien die sogenannte ältere Eleatische Schule[1]) gründete und die Dialectik und den Pantheismus erdachte, indem er nach dem Grundsatze: „aus nichts wird nichts", behauptete: Alles ist Eins, d. h. es giebt nur eine einzige, ewige, unveränderliche und unendliche Substanz, in welcher alle Dinge sind, und dieses ist die Gottheit[2]). Während sein Schüler Parmenides fast gar nicht von ihm abwich[3]), lehrte Melissus aus Samos (444 v. Chr.), daß das Seyn ewig und unbegrenzt, Alles, was in die Sinne falle, aber trügerisch und falsch sei, womit sein Zeitgenosse, Xeniades aus Corinth, übereinstimmte, aber noch hinzufügte, alles Entstehende gehe aus dem Nichtseienden hervor, und alles Vergehende löse sich in das Nichtseiende auf. Der letzte aus dieser Schule endlich, Zeno aus Elea (492 v. Chr. geboren),

stellte die Dialectik als Kunst und zerlegte sie in die Fähigkeit, regelmäßige Forschungen herzuleiten, den Dialog und die Disputirkunst[4]). Neben dieser älteren bildete sich aber auch noch eine jüngere Eleatische Schule aus, die jedoch mehr aus dem Empedokleismus hervorging. Es stiftete sie Zeno's Schüler, Leucippus aus Abdera oder Melos (500 v. Chr.), die, weil er Speculationen über die Physik anstellte, zuweilen die physische, gewöhnlich aber die atomistische[5]) genannt wird, indem er zwei Grundstoffe annahm, aus welchen die Welt entstanden sei, einen unendlichen leeren Raum und viele untheilbare (α priv. u. τεμνω, schneiden) Elemente oder Atome, aus deren Vereinigung sich die Körperwelt gebildet habe. Diese Ansichten wurden nun aber durch den Schüler des Leucippus, den berühmten Reisenden Democritus[6]) aus Abdera (460 — 357 v. Chr.) ausgebildet, der zwar auch eine Unendlichkeit der Welt annahm, aber noch genauere Bestimmungen über die Bewegung, Schwere und Undurchdringlichkeit der Körper angab. Ob nun gleich die Eleatische Philosophie mit den genannten Männern unterging, so ging sie doch gewissermaßen in die Megarische und Stoische Schule durch die von ihr erfundene Dialectik über und legte jedenfalls den Grund zur Sophistik. Diese entstand nämlich dadurch, daß die berühmteren Lehrer der einzelnen Wissenschaften, σοφισται genannt, als Meister in der Eleatischen Dialectik diese auch auf Naturwissenschaften, Metaphysik, Mathematik, Redekunst ꝛc. anwendeten, aber bald, weil ihre einzige Absicht auf Gelderwerb und Bewunderung ausging, dieselbe nur dazu brauchten, jede Sache von zwei Seiten darzustellen und durch Trugschlüsse ihren Ansichten Beifall zu verschaffen, welche darauf hinausliefen, zu beweisen, daß alle Handlungen gleich seien und nur durch das Gesetz zu bösen oder guten würden, und die größte Glückseligkeit nur in die möglichst größte Befriedigung der Begierden setzten[7]), wiewohl auf der anderen Seite ihre Verdienste um das Gedeihen der Beredtsamkeit nicht verkannt werden dürfen. Die bedeutendsten unter ihnen waren Gorgias aus Leontium (459 v. Chr.)[8]), Protagoras aus Abdera (470 — 404 v. Chr.), der Erste, welcher sich selbst Sophist nannte[9]), Prodicus[10]) aus Ceos (435 v. Chr.), berühmt durch seine bei Xenoph. Mem. II, 1,

21 erhaltene Erzählung vom Hercules am Scheidewege, und einige andere weniger wichtige. S. A. L. G. §. 204—205.

1) S. Liber de Xenophane, Zenone, Gorgia, Aristoteli vulgo tributus part. illustr. comm. a G. G. Fülleborn. Hal. 1789. 4. (dazu s. G. L. Spalding, Vindic. philos. Megaric. subjecto comm. in prior. part. lib. de Xen., Zen. et Gorg. Berol. 1793. 8.) Chr. A. Brandis, Comm. Eleatic. P. I. Xenoph. Parmen. et Meliss. e propr. philos. reliq. expos. Alton. 1813. 8.

2) S. J. G. Buhle in d. Comm. soc. Reg. Gotting. T. X. hist. p. 157 sq. Cousin, Oeuvr. (Bruxell. 1841.) T. II. p. 277 sq.

3) S. Karsten d. d. A. s. Fragm. p. 1—26. u. 132—211. G. S. van Reesema, Parmenid., Anaxag., Protagorae principia et Plat. de iis judicium. Lugd. B. 1840. 8.

4) S. Städlin, Geist d. Skepticismus I. p. 264 sq. Cousin, Oeuvr. T. II. p. 299 sq.

5) Lafaist, Diss. s. la philos. atomistique. Paris 1833. 8.

6) S. Ploucquet, Comm. phil. sel. p. 233—258. Fr. W. A. Mullach, Quaest. Democrit. spec. II. Berol. 1835—42. 4. Geffers, Quaest. Democrit. Gotting. 1829. 4. S. Fragm. b. Orelli, Opusc. sent. Graec. T. I. p. 91 sq. Democr. phil. de sensibus iisq. quae sens. percip. fragm. ed. F. W. Burchard. Mind. 1830. 4. Fragm. d. Moral d. Abder. Dem. zus. gest. v. F. W. Burchard. ebd. 1834. 8. Democr. ph. Fragm. coll. rec. illustr. Fr. W. A. Mullach. Berol. 1843. 8. Dem Synesius gehört: Democr. Op. chymica s. de arte magna c. Synes. et Pelag. comm. interp. D. Pizimenti. Padua 1572. 12.

7) S. L. Cresoll, Theatr. vet. rhetor. orator. declamat. q. in Graecia nomin. σοφιστας. Paris 1620. 8. u. d. Gronov. Thes. Antiq. Gr. T. X. p. 1 sq. J. Geel, Hist. cr. Sophist. qui Socratis aet. Athenis floruerunt, in d. Nov. Act. Soc. Rheno-Traj. 1803. II. p. 1 sq. H. Koller, d. Griech. Sophist. zu Sokr. u. Plato's Zeit. Stuttg. 1832. 8.

8) S. H. E. Foss, de Gorg. Leont. comm. Interp. est Arist. lib. de Gorgia emend. editus. Hal. 1828. 8.

9) S. Geist, de Prot. vita. Giess. 1828. 4. W. F. Herbst, d. Prot. Leb. u. Sophist., in Chr. Petersen, Phil. hist. Stud. Hamb. 1832. I. 8.

10) S. C. A. Boetticher, Hercules in bivio. Lips. 1829. 8. Welcker im Rhein. Mus. 1833. I, 1. p. 1—39. 4. p. 533—647.

§. 58.

Mancherlei hatte aus den Lehren der Sophisten, obwohl er nie zu ihnen gehört hatte (s. Aristoph. Nub. v. 94 sq.), profitirt der größte Weise des Alterthums, Socrates aus Athen (s. Cic. Tuscul. V, 4, 10), der, nachdem er in der Schlacht bei Delium (i. J. 424 v. Chr.) als Held für sein Vaterland gekämpft und sein ganzes Leben (468 — 399 v. Chr.) der Erziehung und Veredlung seiner Mitbürger geweiht hatte, doch zuletzt nach seines Beschützers, Alcibiades, Tode († i. J. 404), den Anklagen seiner Feinde, deren er sich durch sein beständiges Warnen vor den Sophisten viele zugezogen hatte, vorzüglich denen des Anytus und Melitus erlag und, weil er angeblich neue Götter

einführe und die Jugend verderbe (s. Xenoph. Memor. I, 1, 1), den Giftbecher trinken mußte. Seine ganze Philosophie war practisch, der theoretische Theil stützte sich jedoch auf die Emanationslehre als Volksreligion, indessen nahm er sie nur als Voraussetzung an. Das Daseyn Gottes bewies er aus der Regelmäßigkeit der Welt und behauptete, der beste Gottesdienst sei ein reines Herz, unsträflicher Lebenswandel, Fleiß und Berufstreue. Wahrscheinlich glaubte er daneben noch an einen wirklichen Schutzgeist (δαιμονιον), der dem Menschen zur Seite stehe, sowie an eine Vorsehung, und war überzeugt, daß die menschliche Seele als ein Theil und Ausfluß des göttlichen Wesens wieder in dasselbe zurückfließen werde, also unsterblich sei. Seine Moral lehrte, daß Weisheit das höchste Gut, Unwissenheit aber das größte Uebel sei; da nun der Weise das Gute und Schändliche kennen, jenes üben, dieses fliehen müsse, so folge, daß Weisheit mit der Tugend Eins sei. Letztere bestehe aus Mäßigkeit und Gerechtigkeit und habe sich die größtmögliche Vervollkommnung unserer selbst sowohl als Anderer zur Aufgabe zu stellen; man dürfe also auch dem Feinde nicht zu schaden suchen. Wer diese Tugend in ihrer ganzen Summe besitze, der verdiene den Beinamen καλοκἀγαθος (d. h. schön [an Leib und Seele] und gut)[1]. Sein Vortrag war eine Art von geistiger Maieutik, d. h. eine Entwickelung der Ueberzeugungsgründe aus dem Bewußtseyn eines Jeden auf allgemein verständliche Weise, also vorzüglich auf gesprächsweise Belehrung gestützt, wobei er sich der Ironie (ειρωνεια) bediente, welche bei ihm jedoch nicht in dem, was wir jetzt darunter verstehen, sondern darin bestand, daß er unter dem Vorwande der Unwissenheit nie etwas auf bestimmte Weise behauptete (s. Xenoph. Mem. IV, 4). Schriften hat er nicht hinterlassen (s. Cic. de Orat. III, 16)[2]; daher kann sein Character und seine Lehrweise nur aus Xenophon's Memorabilien und Apologie und aus Plato's ebenso betitelter Vertheidigungsschrift beurtheilt werden. Seine Schüler zerfallen[3]) in zwei Klassen, nämlich in solche, welche sich lediglich mit dem practischen Theile seiner Philosophie beschäftigten und entweder, wie Cebes, Aeschines, Xenophon, blos in Schriften lehrten, oder durch schulmäßigen mündlichen Vortrag ihre Mitbürger unterrichteten, wie die Cyniker und Cyrenaiker, und in diejenigen, welche zum praktischen auch den theo-

retischen Theil fügten, wie die Megarische, Elische, Eretrische, Platonische, Peripatetische, Stoische und Skeptische Schule. S. A. L. G. §. 206—207.

1) S. G. Wiggers, Socr. als Mensch, als Bürger und als Philosoph. Rost. 1807. 8. Fr. L. Bauer, das Christliche d. Platonismus oder Socrates und Christus. Tübing. 1837. 8. Eberhard, neue Apol. d. Socr. Berl. 1788. III. A. II. 8. P. van Limburg-Brouwer, Apol. Socr. contra Meliti redivivi calumniam s. judic. de P. G. Forchhammeri Libro („die Athener u. Socrates, d. Gesetzlichen u. d. Revolutionär. Berl. 1837. 8.) Groning. 1838. 8. Th. Heinsius, Socr. n. d. Grabe s. Schuld. Lpzg. 1838. 8. Lyschen in d. Bibl. d. Alt. Lit.u. K. I, 1. p. 1—53. 2. p. 1—60. Ritter, Gesch. d. Phil. II. p. 17—86. (s. K. Fr. Hermann, üb. H. Ritter's Darst. d. Socr. Syst. Heidelb. 1833. 8.) Van Heusde, Character. princ. philos. Graec. vet. Socr. Plat. Aristot. Amstel. 1839. 8. p. 1—98. Brandis im Rhein. Mus. 1827. p. 118—250. u. 1829. p. 95—112. Schleiermacher in d. Abh. d. Berl. Acad. 1814. 4. Hist. Ph. Kl. p. 50 sq. J. Did. van Hoëvell, de Socr. philos. Gron. 1840. 8. J. H. E. Hummel, de theol. Socr. Gott. 1839. 8. J. W. Hanne, Socr. als Genius der Humanität. Braunschw. 1841. 8.

2) S. Socr. Epist. ed. Leo Allatius. Paris. 1637. 4. u. d. Orelli, Coll. Epist. p. 3 sq. Sentenzen von ihm d. Orelli, Opusc. Graec. sent. T. I. p. 12—28. Im Allg. s. Meiners bei Orelli p. 426 sq. Olearius ebd. p. 385 sq. u. Leo Allatius ebd. p. 329 sq.

3) S. Goering, Disq. qua explic. cur Socratici philos. q. inter se dissentiebant discipl. princ. a Socr. philos. longius recesserint. Parthenop. 1816. 4.

§. 59.

Zur ersten Klasse der Schüler des Socrates, welche blos schriftlich lehrten, gehören aber **Cebes** aus Theben (404 v. Chr.), als vertrauter Freund des Socrates vom Plato im Phaedo (p. 59 C.) redend eingeführt, von dem noch ein von einem späteren Stoiker, wenn nicht verfaßter, doch überarbeiteter Dialog (πιναξ, Gemälde, betitelt), wie die zeitlichen Güter Quellen alles Unheils auf der Welt seien, übrig ist[1]), **Aeschines** aus Athen (365 v. Chr.), wo er erst Lehrer der Philosophie, dann Sachwalter war, dessen drei Dialoge: ob die Tugend zu lehren sei, über den Reichthum und über den Tod, sämmtlich unächt sind[2]), **Simon** aus Athen, ein Schuster, dem in neuerer Zeit die Platonischen Dialoge περι νομου oder Μινως, περι δικαιου und περι φιλοκερδους oder Ἱππαρχος und der des Aeschines über den Reichthum, Ἐρυξιας betitelt, zugeschrieben worden sind[3]), und endlich der unten noch zu besprechende **Xenophon**, der uns in den Denkwürdigkeiten des Socrates (ἀπομνημονευματα, Memorabilia, Commentarii) entwickelt, welche Verdienste er

hatte, wie er die Jugend besserte und stets edel handelte, in der Apologie desselben (ἀπολογια) zeigt, wie er sich hätte vertheidigen sollen, im Gastmahle (συμποσιον, convivium), das, dem Platonischen nachgebildet, uns darstellt, wie Socrates und seine Freunde bei leiblichen Freuden nie die geistigen Ergötzlichkeiten vergaßen, und im Hiero (Ἱερων), einem Gespräche zwischen dem gleichnamigen Tyrannen von Syracus und dem Dichter Simonides, einen Fürsten belehrt, wie er sich die Last seiner Königswürde zu erleichtern habe[4]). Neben diesen Schriftlehrern entstand nun aber die sogenannte Cyrenaische Schule[5]) durch Aristippus von Cyrene (365 v. Chr.), der, obgleich Schüler des Socrates, doch nur einen Mittelweg zwischen den Lehren dieses und der Sophisten einschlagend, die Tugend blos als Mittel zur Glückseligkeit ansah und als höchsten Grad derselben die Summe einzelner Vergnügungen betrachtete[6]), welche Meinung von seinen Schülern, unter denen der Atheist Euemerus und Bion aus Borysthenis[7]) die bedeutendsten waren, noch weiter ausgeführt ward. Weit höher wegen ihrer Beibehaltung der Socratischen Moral und freilich oft etwas übertriebenen Strenge ihres Lebenswandels steht aber die Cynische Schule, so genannt, weil ihr Stifter Antisthenes[8]) aus Athen (365 v. Chr.) in dem vor den Thoren Athens gelegenen Gymnasium Cynosarges lehrte, nicht etwa von dem Spottnamen seiner Anhänger (κυνες, d. i. Hunde). Sie setzte die Glückseligkeit in die Ausübung der Tugend, zu welcher die Natur uns den Weg zeigt und die durch politische, moralische und physische Freiheit erlangt wird, indem wir unsere Leidenschaften und conventionellen Thorheiten durch Ertragung aller Beleidigungen, Vernachlässigung aller Gewohnheiten, die äußerste Genügsamkeit und außergesellschaftlichen Lebenswandel zu besiegen haben. Dergleichen Entbehrungen konnten jedoch nur wenige Liebhaber finden; darum war die Anzahl seiner Schüler zwar gering, zählte aber doch ausgezeichnete Männer unter sich, wie den freimüthigen aber launenhaften Cosmopoliten Diogenes von Sinope (412 — 323 v. Chr.)[9]), den ernsteren Crates aus Theben (328 v. Chr.)[10]), und den Satirendichter Menippus von Gadara[11]). S. A. L. G. I. 208 — 210.

1) Ed. Princ. (Rom. Callergi 1560?) s. l. et a. 8. coll. IV codd. ed. J. Schweighaeuser. Argent. 1806. 12. ed. Ad. Koray. Paris 1826. 8. s. F. G. Klopfer, de Ceb. tabula diss. III. Zwick. 1818 — 22. 4.

2) *Περι ἀρετης εἰ διδακτον, Ἐρυξιας ἡ περι πλουτου* u. *Ἀξιοχος ἡ περι θανατου*. Ed. Pr. c. Plat. Dial. Ven. Ald. 1513. fol. rec. emend expl. J. Fr. Fischer. Ed. III. Lips. 1786. 8. Gr. cura Neoph. Ducae Vindob. 1814. 8.

3) So von Boeckh ad Plat. Minoem. p. 7 sq. 43 sq. Dagegen Stallbaum, de dial. nuper Simon. Socr. adscr. Lips. 1841. 8. s. Simon. Socr. Dial. quatuor. Acc. aut. inc. dial. Axiochus et Eryxias. Gr. c. not. ed. A. Boeckh. Heidelb. 1810. 8.

4) Memor. Socr. Ed. Pr. ed. Victorius. Flor. 1538. 8. rec. et interpr. est F. A. Schneider. Lips. 1816. 8. cur. Fr. A. Bornemann. Lips. 1829. 8. rec. et ill. G. A. Herbst. Hal. 1827. 8. c. annot. ed. G. A. Sauppe. Lips. 1834. 8. rec. et comm. instr. R. Kühner. Goth. 1840. 8. — Xen. Symp. ed. G. Lange. Hal. 1825. 8. Conviv. et Socr. Apol. Xen. vulgo abjud. rec. et interpr. est Fr. A. Bornemann. Lips. 1824. 8. Conv. recogn. et illustr. G. A. Herbst. Hal. 1830. 8. Gastmahl, Hiero und Agesilaus mit Anmerk. u. Wörterb. v. R. Hanow. Halle 1835. 8. s. Henrichsen, de consilio et arte conv. Xen. Alton. 1840. 8. — Xen. Hiero rec. C. H. Frotscher. Lips. 1822. 8. Im Allg. s. C. G. Cobet, Comm. qua continet. prosopographia Xenoph. Lugd. B. 1836. 4.

5) S. C. M. Wieland, Aristipp u. ein. s. Zeitgenossen. Lpzg. 1800—2. IV. 8. u. Werke Bd. 33—36. Wendt, de phil. Cyrenaica. Gott. 1842. 8. u. in d. Comm. soc. Reg. Gott. T. VIII. Cl. Hist.

6) S. H. Kunhardt, de Arist. philos. mor. Helmst. 1796. 4. Fr. Mentz, Arist. phil. Socr. Hal. 1719. 4. Unächte Fragmente u. Briefe b. Orelli, Opusc. sent. T. II. p. 153 sq. u. Coll. Epist. I. p. 208 sq.

7) S. J. Hoogvliet, de Bione Bor. diss. Lugd. B. 1822. 8. S. Fr. b. Orelli, Opusc. sent. T. II. p. 174 sq. u. b. J. B. Rossignol, Fragm. Bion. Bor. phil. coll. emend. et ill. Lut. Par. 1830. 8.

8) S. S. G. Stolle, de vita, mor. et placit. Antisth. Jen. 1724. 4. S. Fragm. b. Orelli, Op. sent. T. II. p. 44 sq. u. Antisth. Fragm. coll. et ed. A. W. Westermann. Turici 1842. 8. Unächt sind die ihm zugeschriebenen Declamationen *Αἰας* u. *Ὀδυσσευς* bei Orat. Graeci ed. Reiske T. VIII. p. 52 sq.

9) Unächt sind die Fragm. b. Orelli T. II. p. 54—132. u. d. Briefe b. Coll. Epist. Graec. Lubini. Heidelb. 1609. 4. p. 66—95. u. and. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. X. 2. p. 122 sq. Erdichtet ist d. Fabel von s. Wohnung in einem Fasse, s. Hermann. ad Luc. de conscr. hist. 3. p. 20.

10) S. N. Postumus, de Crat. cyn. Groning. 1823. 8. S. Fragm. b. Orelli Opusc. T. II. p. 132 sq. u. Briefe b. Cujacii Coll. Epist. Graec. (Aurel. Allobr. 1606. fol.) p. 345 sq. u. Not. et Extr. d. Mss. T. XI. 2. p. 1—51 sind unächt, s. Orelli, Praef. ad Socrat. Epist. p. XIII sq. u. Morelli, Bibl. Mss. T. I. p. 72 sq.

11) S. Jacobs, Prol. ad Anth. Gr. T. VI. p. XXXVII sq. und oben § 27, 5.

§. 60.

Gehen wir nun zu der zweiten Klasse der Socratiker über, so haben wir es mit einer Menge größerer und kleinerer Schulen

derselben zu thun. Diese sind die Megarische[1], so genannt von ihrem Stifter, Euclides aus Megara (i. J. 399 v. Chr.), der eigentlich mehr Eleatiker war, aber die dialogische Lehrmethode beibehielt und lehrte, Alles sei gut, was in seiner Art ewig, einzig und sich gleich und unveränderlich sei. Seine Schüler heißen auch Dialectiker, weil sie sich besonders mit Erfindung von Trugschlüssen beschäftigten, und von ihrer Streitsucht (ἔρις) auch Eristiker. Fast gar nicht wich von ihnen die Elische Schule ab, die von dem Freunde des Socrates und Plato, Phädon[2]) aus Elis, gestiftet war, aber keine Dauer hatte, ob sie gleich Menedemus aus Eretria[3]), der wie Phädo die Dialectik zum Hauptgegenstande seines Systems machte, unter dem Namen der Eretrischen fortzupflanzen suchte. Auf eine andere Seite hin, d. h. auf die Socratische Ironie fußend, philosophirte Pyrrhon aus Elis (340 — 288 v. Chr.), anfangs Maler, dann aber Begleiter Alexander's des Großen. Er nahm an, man könne einem jeden Grunde einen anderen ebenso wichtigen entgegensetzen, also in keinem Falle etwas gewiß behaupten oder ableugnen, der Mensch müsse sich aber in seinen Handlungen von den Sinnen, die wenigstens Wahrscheinlichkeit für sich hätten, leiten lassen. Ob er nun demgemäß gleich den Skepticismus erfand, so haben doch die Pyrrhonisten (Cic. Orat. III. 17) keine eigentliche Secte ausgemacht, was in der Sache selbst liegt[4]). S. A. L. G. §. 211 — 214.

1) S. J. C. Walch, de philos. vet. eristicis. Jen. 1756. 4. F. Deycks, de Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristot. vestigiis. Bonn. 1827. 8. Ritter im Rhein. Mus. 1828. p. 295 — 335. Winckelmann ad Plat. Euthydem. Prol. p. XXII sq.

2) S. Senec. Epist. 94, 41. Intpp. ad Hesych. Miles. p. 205 sq.

3) S. Senec. Ep. 88, 36.

4) S. Mém. de l'Ac. d. Inscr. T. XLIII. p. 131 sq. J. R. Thorbeke, Resp. ad quaest. quod — inter Academ. et Sceptic. interfuit. Lugd. B. 1821. 4. C. Fr. Stäudlin, Gesch. u. Geist d. Skepticismus. Lpzg. 1794. II. 8. J. F. L. Tafel, Gesch. u. Crit. d. Skept. Tübing. 1834. 8. R. Bredeisen, de philos. Pyrrh. Kiel 1819. 4. Ploucquet, Opusc. p. 34 — 40.

§. 61.

Bei Weitem mehr Glück oder im Ganzen den meisten Erfolg hatte aber dasjenige System, welches Plato aus Athen (i. J. 429 v. Chr.), ein Schüler des Socrates v. 409—401 v. Chr. und nachher des Euclides, der vielleicht auch bei seinen Rei-

sen nach Unteritalien Pythagoräischen Lehren nicht ganz fremd geblieben war, später bis an seinen i. J. 329 v. Chr. erfolgten Tod in einem kleinen Garten in einer Vorstadt Athens, neben der sogenannten Academie (daher Academische Philosophie) vortrug. Obgleich ein tiefsinniger und feiner Kopf, hat ihn doch sein dichterisches Genie und seine lebhafte Phantasie des ruhigen Beobachtungsgeistes seines Lehrers beraubt, dem er zwar in seiner Moral, in der Methode des schriftlichen Vortrags und in der Bekämpfung der Sophisten folgte, von welchem er aber durch Bearbeitung des speculativen Theils der Philosophie, durch Benutzung des von ihm auf seinen Reisen Erlernten, in Ansehung der Lehrart und des Vortrags abwich. Die Philosophie selbst, die er als die Erkenntniß des Allgemeinen und Nothwendigen, sowie des Wesens und Zusammenhangs aller Dinge ansieht, als deren Erkenntnißquelle man die Vernunft und als Gegenstand die Ideen, von denen wieder die Zahlen, als die Mitte zwischen ihnen haltend, verschieden seien, zu betrachten habe, zerfällt bei ihm in einen speculativen und praktischen Theil; zu jenem gehören Physik und Psychologie, zu diesem Moral und Politik, Vorbereitungswissenschaft aber ist die Mathematik. In Beziehung auf Physik nimmt er eine von Ewigkeit existirende Materie, die Quelle alles physischen und moralischen Bösen an, welche der ebenfalls ewige Gott zur Welt umschuf. Dieser enthält den göttlichen Verstand als ewiges Grundwesen in sich und bildet mit der von ihm bei der Umschaffung der Ur- in eine Sinnenwelt in die Mitte derselben gesetzten Weltseele die sogenannte Platonische Dreieinigkeit. Rücksichtlich der Psychologie nimmt er an, daß Gott die menschlichen Seelen aus sich selbst geschaffen, sie über die Gestirne ausgesäet und ihnen auferlegt habe, einige Zeit einen menschlichen Körper zu bewohnen; in diesem seligen Dämonenzustande bekamen sie bereits Begriffe von den ewigen Wahrheiten, die sie zwar nachher bei der Geburt vergaßen, die aber durch die Dialectik und Mathematik wiedergeweckt werden können, sodaß alles Erkennen eigentlich nur Wiedererinnerung ist. Natürlich ist die Seele unsterblich, sie wohnt aber im Haupte und wird durch zwei Verbindungswege, deren einer in dem Herzen (der Quelle der Leidenschaften), der andere in dem Unterleibe (der Ursache des Hungers, Durstes, Begattungstriebes und der Habsucht) liegt, mit dem

Körper verknüpft. Nach seiner Moral ist das höchste Gut die Erkenntniß Gottes, der Endzweck aller Erkenntniß die größtmögliche Aehnlichwerdung mit Gott und die Beherrschung aller Begierden und Leidenschaften und das größte Vergnügen die (Platonische) Liebe der göttlichen Seele, welche ihre ganze Befriedigung in der Ausübung der Tugend findet, sich also von der Liebe der thierischen Seele im Unterleibe, welche blos das sinnliche Vergnügen berücksichtigt, und der der Seele im Herzen, welche auf Schönheit des Körpers und der Seele sieht, unterscheidet. Seine allerdings phantastischen Begriffe über Politik endlich lernt man aus seinen Büchern über den Staat und die Gesetze kennen, wo er nach einem allerdings nie zu verwirklichenden Ideale einer aristokratischen Regierungsform huldigt. Obgleich nicht alle seine Schriften[3]) mehr vorhanden sind, so sehen wir doch aus ihnen, daß kein anderer Redner oder Philosoph so wie er die Kunst besaß, die Zuhörer durch Wohllaut der Rede zu bezaubern, ob es gleich bei ihm an einer eigentlichen philosophischen Kunstsprache fehlt, die Bildersprache mehrerer Dialoge zu geschmückt und die Veranlassung zu mehreren derselben jetzt für uns unklar ist. S. A. L. G. §. 215.

1) S. Corsini Dissert. s. l. et a. [Flor. 1751.] 8. p. 32—68. u. b. Gori Symb. Litt. Dec. I. T. VI. p. 88 sq. Remarks on the life and writings of Plato. Edinb. 1760. 8. A. d. Engl. m. Anm. v. Morgenstern. Lpzg. 1797. 8. F. Ast, Plato's Leben und Schriften. Lpzg. 1816. 8. J. Socher, üb. Plat. Schriften. München 1820. 8. W. G. Tennemann, Syst. d. Plat. Phil. Lpzg. 1792 — 95. IV. 8. J. F. Combes-Dounous, Ess. hist. sur Platon et coup d'oeil rap. sur l'hist. du Platonisme. Paris 1809. II. 8. Ph. G. van Heusde, Initia philos. Platon. Ultraj. 1827—36. V. 8. u. Character. Princ. philos. vet. p. 99—141. M. F. Hermann, Gesch. u. System. d. Plat. Philos. Heidelb. 1836. II. 8.

2) Die Fragm. s. Dicht. b. Bergk p. 442 sq. u Brunck, Anal. T. I. p. 169 sq.

3) Seine Schriften zerfallen in 3 Klassen, solche, welche vor und bis zu Socrates Tode abgefaßt sind, nämlich die Dialogen Lysis, Laches, Hippias major, Jon, Charmides, Meno, Alcibiades I., Cratylus, Euthydemus, Protagoras, Gorgias, Eutyphro, die Apologie des Socrates und Crito; ferner in die seit seiner Rückkehr von seinen Reisen bis zu seiner zweiten Fahrt nach Sicilien geschriebenen, nämlich Theätetus, Sophista, Politicus, Parmenides, Symposion, Menexenus, Phädrus, Phädo, Philebus, die Bücher v. Staate oder Politia, Timäus und Critias, und endlich in die dritte seit jener Zeit, welche nur die 12 Bücher von den Gesetzen begreift. Unächt sind Minos, Hipparchus, Theages, Anterastä, Hippias minor, Clitophon, Alcibiades II., Epinomis, Definitionen über das Recht und über die Tugend, sowie seine Briefe (früher erst 13, dann noch 3 b. Orelli Epist. Socr. p. 30 sq. u. 2 b. Boissonnade, Anecd. T. II. p. 84. u. 211. s. Salomon, de Plat. q. feruntur epistolis. Berol. 1835. 4.) Ausg. s. Ed. Princ. e cod.

Mss. lat. vers. a Mars. Ficino. Florent. 1842. fol. Ed. Pr. Graec. Venet. Ald. 1513. fol. Gr. c. Ficini vers. lat. ad ed. Stephan. expr. Acced. var. lect. Bip. 1781—87. 8. (Dazu Vol. XII. Dial. Plat. argum. a. Tiedemanno expos. ib. 1786. 8.). Plat. Op. gr. et lat. recens. et expl. Fr. Ast. Lips. 1819—32. 8. (T. I—IX Text. X. u. XI Comm. unvollend.). Op. graece rec. et adnot. crit. instr. C. L. Chr. Schneider. Lips. 1830—33. T. I—III. 8. (nur de republ. enth.) Gr. ex rec. J. Bekker. Berol. 1816—18. VIII. 8. (Dazu Comm. crit. ib. 1823. II. 8.). Gr. rec. et expl. G. Stallbaum. Lips. 1821—29. 8. (T. I—VIII Text IX—XII Noten). Op. omn. rec. et comm. instr. G. Stallbaum. Goth. 1827 sq. T. I—VI. 8. rec. et comm. schol. illustr. J. Bekker. Acc. V. D. annot. vers. lat. et Tim. Lex. Plat. Lond. 1826. XI. 8. Op. omn. recogn. J. G. Baiter, J. C. Orelli, A. G. Winckelmann. Acc. var. lect. schol. et nom. ind. Turici 1839. 4. Platon's Werke, übers. v. Fr. Schleiermacher. Berlin 1817—28. 8. S. a. G. A. Fr. Ast, Lexicon Platonicum. Lips. 1834—38. IV. 8. u. G. Groen van Prinsterer, Prosopograph. Plat. Lugd. B. 1823. 4.

§. 62.

Obgleich die Schüler des Plato im Allgemeinen seinem Systeme getreu blieben, so wichen sie doch später nach verschiedenen Richtungen hin ab, sodaß man die ältere, mittlere, neue, vierte und fünfte Academie zu unterscheiden hat. Hier sind blos noch aus der älteren Speusippus aus Athen (347 v. Chr.), der Nachfolger auf seinem Lehrstuhl, Xenocrates aus Chalcedon (397 — 315)[1]), Polemo aus Athen, der das höchste Gut in einen naturgemäßen Lebenswandel setzte (315 — 270 v. Chr.), Crantor von Soli[2]), noch vor diesem verstorben, und Crates aus Athen (287 v. Chr.) zu nennen.

1) S. van de Wynpresse, Diatr. de Xen. Chalc. Lugd. B. 1822. 8.
2) Kayser, de Crant. academico. Heidelb. 1841. 8.

§. 63.

Während die Platonische Philosophie aber immer noch blos Eigenthum des gebildeten Theils der Nation gewesen war, machte die seinige zur förmlichen Schulweisheit Aristoteles aus Stagira (geb. Olymp. 99, 1 od. i. J. 384 v. Chr.), v. J. 367 —347, einer der eifrigsten Schüler Plato's, später Erzieher (i. J. 342) Alexander's des Großen, seit d. J. 334 aber zu Athen Lehrer seines philosophischen Systems, welches er in dem Säulengange des Lyceums, daselbst herumgehend (περιπατεῖν, daher seine Philosophie die Peripatetische und seine Schüler die

Peripatetiker genannt) vortrug, und nach dem Tode Alexander's zu Chalcis auf Euböa bis an seinen daselbst 114, 3 Ol. oder i. J. 322 v. Chr. erfolgten Tod ansässig[1]). Seine Philosophie hält die Mitte zwischen der Emanations- und Atomenlehre, und im Vortrag derselben hat er die dialogische Form mit der systematischen vertauscht, dabei aber eine philosophische Kunstsprache erfunden und Naturgeschichte, Oekonomie, Pädagogik, Physiognomie und Theorie der schönen Wissenschaften mit in den Kreis der wissenschaftlichen Disciplinen gezogen. Sein System zerfällt in sechs Theile, deren ersten die Logik bildet, welche die Vorbereitungswissenschaft zu den übrigen vorstellt, und wieder aus der Analytik (der Wissenschaft von den Begriffen, Sätzen, Schlüssen und Beweisen) und der Topik (der Wissenschaft von den Demonstrationen aus Grundsätzen der Erfahrung, des Verstandes und der Vernunft) besteht[2]). Im zweiten Theile, der Physik, behauptet er, daß nur eine Welt von Ewigkeit her in ihrer jetzigen Gestalt existirt hat und von Gott geordnet, bewegt und erhalten wird[3]). In der Psychologie lehrt er, daß es theils animalische Kräfte im Körper giebt, welche das Princip des Lebens sind und zu denen die auch den Thieren zukommende sinnliche Seele gehört, theils sogenannte Entelechieen (ἐντελεχειαι), lebendige Kräfte, welche durch ihren organischen Körper wirken und aus der feineren ätherischen Natur gebildet sind, aus der die Gestirne hervorgingen, und so die denkende Seele ausmachen, welche ihre Ideeen durch die Sinneserkenntniß empfängt[4]). Die natürliche Theologie behandelt er in der Metaphysik, nach welcher ihm die Gottheit in der äußersten Himmelssphäre wohnt, ewig, unkörperlich, eine einfache und unbewegliche, aber mit Verstand und Willen begabte Substanz ist, die die Ursache der Bewegung und Erhaltung der Welt ist[5]). Seine Moral lehrt, daß der Grundtrieb aller Geschöpfe Selbsterhaltung und Glückseligkeit ist, welcher uns veranlaßt, nach dem vollkommensten und der Natur angemessensten Zustande zu streben, der durch den Besitz der Güter, d. h. aller begehrenswerthen Dinge, also sowohl geistiger und körperlicher, Glücks- und innerlicher Güter erlangt wird; allein das höchste Gut ist immer die Tugend, d. h. eine aus Ueberzeugung entstandene Fertigkeit, zwischen zwei Lastern die Mittelstraße zu wählen[6]). Seine Politik endlich, zu der auch die Pädagogik

und Oekonomie gehört, lehrt, wie durch die Vereinigung mehrerer Menschen aus Bedürfniß zu einem Staate durch dessen vollkommene Einrichtung nach Außen und Innen zu das höchste Gut des Menschen, also auch seine Glückseligkeit erreicht werde[7]). Der Styl, den er in seinen freilich nicht mehr sämmtlich vorhandenen Schriften an den Tag legt, ist präcis, populär, gefällig, fast zu klar, indem er wenig mehr zu denken übrig läßt, seine Schriften selbst aber, welche die Alten schon in ἀκροαματικα oder ἐσωτερικα und ἐξωτερικα eintheilten, letztere für den großen Haufen bestimmt und Rhetorik und Politik betreffend, erstere geheimere Philosophie, Naturwissenschaften und Dialectik behandelnd, haben sonderbare Schicksale gehabt, indem sie nach seinem Tode zuerst an seinen Schüler Theophrastus, dann an dessen Anhänger Neleus kamen, dessen Erben sie, um sie den Nachforschungen der Pergamenischen Könige zu entziehen, vergruben und dann an Apellico von Teos verkauften, worauf sie, zu Athen abgeschrieben und interpolirt, in die Bibliothek Sulla's zu Rom wanderten, wo der Grammatiker Tyrannio nachmals die Römer in sie einweihte, bis sie, nachdem sie mittlerweile auch in die Büchersammlungen des Lucullus und Cicero aufgenommen worden waren, endlich durch Andronicus von Rhodus in Pragmatieen getheilt und geordnet wurden. S. A. L. G. §. 217.

1) A. Stahr, Aristotelia. Halle 1830—32. II. 8. u. Aristoteles bei den Römern. Lpzg. 1834. 8. Van Heusde, Char. princ. phil. Graec. p. 142 sq. Ritter, Gesch. d. Phil. III. p. 41—380. Buhle in Ersch. Encycl. V. p. 273—303.

2) Hierüber handelt er in seinem Ὀργανον, bestehend aus den κατηγοριαι (s. A. Heydemann, die Kategorieen d. Aristoteles, übers. u. erläut. Berlin 1835. 4. Trendelenburg, de Arist. Categ. ib. 1833. 8.), περι ἑρμηνειας, Ἀναλυτικα προτερα και ὑστερα, Τοπικα u. περι σοφιστικων ἐλεγχων s. Brandis, üb. d. Reihenfolge d. Bücher d. Ar. Org., in d. Abhandl. d. Berl. Acad. 1835. p. 249 sq. Barth. St. Hilaire, de la logique d'Aristote. Paris 1838. 8. Franck, Esquisse d'une hist. de Log. precédée d'une analyse étendue de l'Organum d'Aristote. ib. 1838. 8. Trendelenburg, Elem. Logic. Aristot. Berol. 1837. 8.

3) Φυσικη ἀκροασις, περι γενεσεως και φθορας, περι κοσμου oder ἐπιστολη προς Ἀλεξανδρον περι του παντος (Gr. c. not. ed. Kapp. Altenb. 1792. 8.), von Osann, Beitr. z. Griech. u. Röm. Lit. Gesch. I. p. 241—249. dem Chrysippus zugeschrieben, περι οὐρανου (unächt?), περι ἀκουστων, ἀνεμων θεσεις και προσηγοριαι, μετεωρολογικα (rec. et illustr. J. L. Ideler. Berol. 1834—35. II. 8. s. Cassini in d. Mem. de l'acad. d. Scienc. 1702. p. 108 sq.) und die auch in andere Gebicte schlagenden προβληματων τμηματα (36 s. Levesque in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VII. p. 101 sq. Chabanon in d. Mem. de l'Acad. T. XLVI. p. 285. 326 sq.).

4) Περι ψυχης (s. Aristot. de anima l. III. rec. et comm. ill. F. A. Trendelenburg. Jen. 1833. 8.) s. Ancillon in d. Abh. d. Berl. Ac. 1815. 4. Hist. Ph. Kl. p. 1 sq.

5) Πρωτης φιλοσοφιας βιβλ. ιδ oder τα μετα τα Φυσικα in 14 B. (I u. XI unächt, II, III geh. zu a. phil. Schr. V u. XII für sich besteh.) Arist. Metaph. rec. Ch. A. Brandis. Berol. 1823. 8. s. Buhle in d. Bibl. d. alt. Lit. u. K. IV. p. 1 sq. V. Cousin, de la métaphys. d'Arist. Ed. II. Paris 1838. 8. F. Ravaisson, Ess. s. la Métaph. d'Arist. ib. 1838. II. 8. Brunnerstädt, üb. Inh. u. Zusammenh. d. metaph. Büch. d. Arist. Rost. 1841. 4. Fr. Biese, die Philosophie d. Arist. Berl. 1835. 8. I. p. 310 sq. Hierher gehören theilweise auch die Categorieen (Arist. Categ. rec. et lat. vert. E. A. Lewald. Heidelb. 1824. 8. S. Maimon, die Categor. d. Arist. m. Anmerk. erl. Berlin 1794. 8.).

6) Ἠθικα Ἐυδημεια VII B., ἠθικα μεγαλα in II B., wahrsch. erst nach d. Tode d. Arist. a. s. Vortr. nachgeschr. und ἠθικα Νικομαχεια in X Büch. (Eth. Nicom. rec. gr. et lat. ed. C. Zell. Heidelb. 1820. II. 8. rec. et ill. Ed. Cardwell. Oxon. 1828. II. 8. rec. J. Bekker. Berol. 1831. 8. ed. C. L. Michelet. Berol. 1829—35. II. 8. S. Ch. Garve, die Ethik d. Aristot. übers. u. erläut. Bresl. 1798—1802. II. 8. Chr. Pansch, de eth. Nicom. Arist. genuino libro. Bonn. 1833. 8. Ueb. d. Schol. s. Schleiermacher in d. Abh. d. Berl. Acad. 1819. 4. p. 263 sq.) s. Michelet, d. Ethik d. Arist. in ihr. Verh. z. Syst. d. Mor. Berl. 1827. 8. H. Kruhl, d. Arist. Begr. v. höchst. Gute u. s. Schr. dargest. Bresl. 1832. 8 J. Fr. Fries, Beitr. z. Gesch. d. Phil. Heidelb. 1819. I. p. 30—154. Schleiermacher, üb. d. eth. Werke d. Arist., in s Schrift. z. Phil. Bd. III. p. 306 sq.; das bei Stob. Serm. IV. erh. Fragm. a. s. B. περι ἀρετων και κακιων ist ein späteres Excerpt des Andronicus (s. Nova Act. Erud. 1754. Mart. P. I. p. 101 sq.) aus der Nicomach. Ethik (Ed. Princ. gr. Lut. 1529. 4. c. Gem. Pleth. de virtut. ed. Falconer. Oxon. 1752. 8.).

7) Πολιτικα in 8 Büchern (Arist. Polit. rec. emend. ill. J. G. Schneider. Frcft. ad V. 1809. II. 8. ad cod. rec. et annot. adj. C. Göttling. Jen. 1824. 8. rec. appar. crit. add. vers. German. adj. A. Stahr. Lips. 1836. II. 4. La politique d'Arist. av. le texte collat. p. Barth. de St. Hilaire. Paris 1837. II. 8. Ar. Polit. übers. v. Garve. Bresl. 1799—1802. II. 8. s. W. van Swinderen, de Arist. polit. libr. Groning. 1824. 8. Lerminier in d. Rev. de Bruxell. 1837. 1 Septbr. p. 1—21. A. Kapp, Arist. Staats-Pädagogik. Hamm 1837. 8. J. C. Orelli, Phil. Beitr. Zürich 1819. 8. p. 61 — 130.), πολιτειαι πολεων (158 oder 250) blos in Bruchstücken (Arist. rer. Publ. reliq. coll. ill. atq. praleg. instr. Fr. Neumann. Heidelb. 1827. 8. s. A. Stahr in Jahn's Jahrb. 1836. Suppl. IV. 2. p. 237—250.) u. Οἰκονομικα in 2 Büch. (Arist. Oecon. emend. et interpr. est. J. C. Schneider. Lips. 1815. 8. Arist. Oecon., Anon. Oeconom., Philodem. de vit. et virtut. edid. et annot. adj. G. Goettling. Jen. 1830. II. 8. B. II ist unächt, s. Goettling, Praef. p. XIX sq. Niebuhr in d. Jen. Litt. Zeit. 1813. p. 77 sq. u. Kl. hist. Schrift. p. 412 sq.).

8) Arist. Opera Omn. Ed. Princ. Venet. Ald. 1495—98. V Voll. fol. gr. et lat. auct. G. du Val. Paris 1619. II. fol. 1639. IV. fol. Gr. et Lat. ed. Fr. Sylburg. Frcft. 1584. 8. XI. 4. Gr. et lat. recens. annot. adj. J. Th. Buhle. Biponti 1791—1800. V. 8. (unvollendet) ex rec. J. Bekker. Berol. 1831—36. IV. 4. I. II. Text. III. Vers. Lat. IV. Schol.) Deutsch. Stuttg. 1835 sq. 16. (noch unvollendet). Seine Gedichtüberreste b. Bergk p. 454 sq. s. Graefenhan, Arist. poeta. Muhlh. 1831. 4. Im Allg. s. Buhle, de Arist. libris deperd., in d. Comm.

soc. Gotting. T. XV. p. 130 sq. u. de distrib. libr. Arist. Gotting. 1786. 8. u. in Arist. Op. T. I p. 107—152. u. üb. d. Folge d. Schr. d. Ar. in d. Bibl. d. Alt. Lit. u. K. X. p. 33 sq. Fr. N. Titze, de Arist. Op. serie et distribut. Lips. 1826. 8. Ch. H. Brandis, üb. d. Schicks. Arist. Büch. u. ein. Kriterien ihr. Aechtheit, in Niebuhr Rhein. Mus. 1827. p. 236 sq. 259 sq. u. Kopp. ebd. 1829. p. 93 sq.

§. 64.

Unter den Schülern des Aristoteles stand aber obenan Theophrastus, sein Nachfolger auf seinem Lehrstuhle (322 — 287 v. Chr.), der allerdings mehr durch seine unten zu besprechenden naturhistorischen Schriften geleistet zu haben scheint, als durch seine (30) moralischen Characterschilderungen, durch die er unter einer komischen Oberfläche auf die innere Besserung seiner Zeitgenossen hinzuwirken trachtete[1]). Ob seine rein philosophischen Schriften viel Erfolg hatten, läßt sich aus den noch erhaltenen wenigen Fragmenten[2]) nicht bestimmen. Unter den übrigen Peripatetikern verdienen noch Erwähnung der Nachfolger des Theophrast, Straton aus Lampsacus (287—270 v. Chr.), der sich mehr auf Physik legte[3]), Clearchus von Soli (um 286 v. Chr.)[4]), Phanias aus Eresus, besonders als Logiker berühmt[5]), der unten zu nennende Musiker Aristoxenus aus Tarent (318 v. Chr.), der gelehrt haben soll, die menschliche Seele sei eine Harmonie der Elemente (Cic. Tusc. I, 10), und Heraclides aus Pontus (320 v. Chr.), von dessen politischem[6]) Werke, gleichwie von den Schriften der Uebrigen, nur noch Fragmente übrig sind. S. A. L. G. §. 218—219.

1) S. Siebenkees, Anecd. Gr. p. 105—135. Coray l. l. p. I—LXXI. — Ed. Princ. c. interpr. lat. Norib. 1527. 8. ed. J. Fr. Fischer c. suis anim. et Casaub. comm. Coburg. 1763. 8. gr. c. auct. ed. J. G. Schneider. Jen. 1799—1800. 8. av. le texte gr. trad. franç. d. not. p. A. Coray. Paris 1799. 8. ad opt. libr. fid. rec. perp. annot. illustr. Fr. Ast. Lips. 1816. 8. s. H. E. Foss, de Theophr. notat. mor. comment. III. Hal. 1834—36. 4. Pinzger, üb. d. Char. d. Theophr. Ratibor 1832—36. II. 4. Meier, Comm. Theophr. Hal. 1830. 34. 42. III. 4. C. Zell, de Theophr. indole ex Arist. ratione repetenda. Friburg. 1825. II. 4.

2) Bruchstücke b. Philippson, Ὕλη ἀνθρωπίνη p. 85 sq. 289 sq.

3) S. C. Nauwerk, de Strat. Lamps. Berol. 1836. 8

4) S. J. B. Verraert, de Clearcho Sol. Gand. 1828. 8.

5) S. Voisin, Diatr. de Phania Eresio. Gand. 1824. 8.

6) S. J. J. Roulez, de vita et scr. Heracl. Pontici. Lovan. 1828. 4. E. Deswert, Diss. de Heracl. Pont. ib. 1830. 8. H. L. Polsberw, de rebus Heracl. Ponti Spec. I. Brandenb. 1833. 8. — Die Fragm. a. s. W. περὶ πολιτειῶν b. N. Cragius, de republ. Lacedaem. Genev.

1593. 4. p. 35 sq. u. b. Deswert l. l. p. 81—184. n. 48. Κοραης προδρομος Ἑλληνικης βιβλιοθηκης. Paris 1806. 8. p. 205. sq. Heracl. Pont. fragm. de rebus publicis ed. C. D. Koeler. Hal. 1804. 4.

§. 65.

Ein drittes großes philosophisches Lehrgebäude stellte nun aber aus Cynischen, Megarischen und Platonischen Philosophemen und eigenen Ansichten zusammen Zeno aus Cittium auf Cypern (356—259 oder 355—263 v. Chr.) und trug selbiges in der sogenannten Stoa zu Athen vor (daher seine Philosophie die Stoische und seine Schüler die Stoiker). Schriften sind von ihm nicht auf uns gekommen, doch wissen wir aus seiner Lebensbeschreibung bei Diogenes von Laerte, daß er seine Philosophie auf das Emanationssystem gründete, und selbige als den alleinigen Weg zur Weisheit, d. h. zur Erkenntniß göttlicher und menschlicher Dinge betrachtete und sie in 3 Theile eintheilte. Seine Logik, der Haupttheil seiner Dialectik, zu der er auch die Rhetorik rechnet, lehrte das Wahre vom Falschen und das Wahrscheinliche vom Scheine zu unterscheiden; seine Physik (d. h. rationelle Cosmologie and Theologie) entwickelte die Urmaterie als ein leidendes Wesen, in welche Gott einwirkend die Welt schuf und durch das Fatum nachher alle Ursachen und Wirkungen in der Welt vereinigte. Alles ist bei ihm vergänglich und wird durch Feuer zerstört, worauf wieder ein Chaos und eine neue Schöpfung entsteht, die ein gleiches Ende nimmt, sodaß Verbrennung und Erneuerung der Welt immer fortgehen. Zur Physik gehört auch die Psychologie, nach welcher die menschliche Seele aus 8 Kräften, d. h. den 5 Sinnen, Sprache, Zeugungs- und Denkvermögen besteht. Seine Ethik lehrt nach seinem Hauptsatze, daß man in Allem der Natur folgen müsse, Tugend sei die mit der Natur übereinstimmende Handlungsweise der Vernunft im Erkennen und Ausüben des Guten. In Bezug auf den Werth der Dinge lehrt er, nur das Sittlichgute sei lobens- und begehrenswerth, das Laster allein das wahre Böse, daher seien alle Sünden gleich und alles Uebrige stehe zwischen inne; Gemüthsbewegungen erlaubt er nicht, da der wahrhaft Weise Leidenschaftslosigkeit (ἀπαθια) oder Apathie besitzen müsse, um sich vor sinnlichen Eindrücken zu bewahren;

die Pflichten endlich theilt er in solche gegen Gott, unsere Nebenmenschen und gegen uns selbst ein[1]). Unter seinen Schülern zeichneten sich vorzüglich aus Cleanthes aus Assus (262 v. Chr.), der die Sonne für den Sitz der göttlichen Kraft erklärte, und von dem uns übrigens Stobaeus in d. Ecl. Phys. I. p. 30. noch einen erhabenen Hymnus auf Zeus aufbewahrt hat[2]), Chrysippus von Soli (280—207 v. Chr.), ein besonderer Feind der neueren Academie und Epicuräer[3]), und Ariston aus Chios[4]), der, sich zur Socratischen Skepsis hinneigend, nur eine Wissenschaft als möglich annahm, nämlich die Ethik, und die Tugend für das höchste Gut erkannte. S. A. L. G. §. 220—221.

1) S. J. Lipsius, Manuductio ad Stoic. Phil. Antv. 1604 8. u. Physiol. Stoicor. ib. 1604. 4. D. Tiedemann, Syst. d. Stoisch. Philos. Lpzg. 1776. III. 8.

2) B. Brunck, Anal. T. III. p. 224 sq. u. Gnom. poet. p. 203 sq. u. Cleanthis hymn. auct. vindic. a Ch. Petersen. Hamb. 1829. 4. Gr. ed. et not. illustr. F. G. Sturz. Emend. et auct. cura Merzdorf. Lips. 1835. 8. denuo recens. not. illustr. rhytm. Teuton. nec non Suec. vert. L. G. Kosegarten, in s. Diss. Acad. Sund. 1832. 8. p. 179 sq. Ohne Grund halten ihn für unächt Mohnike, Kleanthes d. Stoiker. Greifsw. Bd. I. 1814. 8. p. 130 sq. u. Seebode, Crit. Bibl. 1819. IV. p. 452 sq. cf. G. Fr. Krug, de Cleanthe divinit. assertore. Lips. 1819. 8.

3) S. J. F. Richter, Diss. de Chrys. Lips. 1738. 4. Chr. Petersen, Philos. Chrys. fundamenta in notionum dispos. posita. Alton. 1827. 8. Baguet, Comm. de Chrys. vita, doctrina et reliq. Lovan. 1822. 4. Osann, Beitr. z. Griech. u. Röm. Lit. Gesch. I. p. 197 sq. 239, 250 sq. Ebert, Diss. Sic. I. p. 112 sq. Th. Bergk, de Chrys. libris *περι ἀποφαντικων*. Cass. 1841. 4.

4) S. Bernhardy, Eratosthenica p. 189 sq.

§. 66.

Die vierte große Philosophenschule begründete Epicurus aus Gargettus bei Athen (347 v. Chr. geb.), der, nachdem er i. J. 323 v. Chr. zu Athen Philosophie studirt hatte, 310 zu Mitylene und Lampsacus bereits lehrte, seit 306 auch zu Athen in einem schönen Garten seine Ansichten vortrug, bis er 270 daselbst verstarb. Er hatte freilich wenig gelernt und suchte seinen Mangel an Kenntniß der früheren Systeme dadurch zu entschuldigen, daß er versicherte, Alles, was er vortrage, sei aus ihm selbst, allein dennoch erwarb ihm die Bequemlichkeit seiner Moral, sein angenehmer Vortrag und sein leutseliges, gutmüthiges Wesen viele Anhänger. Seine Philosophie, die er nur als Lehrerin eines

glückseligen Lebens betrachtet wissen wollte, bestand aus einem blos vorbereitenden Theile, der Canonik, der ganz Eleatischen Physik, nach welcher die Urstoffe der Welterzeugung die Atome waren und die physischen und moralischen Unvollkommenheiten des ganzen Weltgebäudes gegen die Existenz Gottes zeugen, und der Ethik, als dem Haupttheile. Nach dieser ist Glückseligkeit, d. h. die möglichst größte Summe angenehmer Empfindungen und möglichste Entfernung aller Uebel, der Endzweck des Menschen. Sein Vergnügen bezieht sich entweder auf einzelne Sinne, ist also Freude und Fröhlichkeit, oder auf den ganzen Körper, bringt also Schmerzlosigkeit, Behaglichkeit, Zufriedenheit und Gemüthsruhe hervor, aus der allein ein glückliches Leben entsteht, und Mittel dazu ist allein die Tugend, also nicht wegen ihrer selbst begehrenswerth, sondern nur selbstsüchtige Klugheit. Uebrigens hält er nur den Mittelstand für wirklich geeignet, ein wahrhaft zufriedenes und glückliches Leben zu erlangen[1]). Seine Schüler haben sich allerdings lange fortgepflanzt, aber ausgezeichnet nur wenige unter ihnen. S. A. L. G. §. 222—223.

1) S. P. Gassendi, de vita et moribus Epic. comment. libr. VIII. Hag. Com. 1656. 4. u. Animadvers. ad Diog. Laert. lib. X. Lugd. 1649. fol. (s. a. J. Rossi, Comm. Laertian. p. 252 sq.) und Syntagma phil. Epicur. Hag. Com. 1659. 4. Amstel. 1684. 4. J. Rondel, la vie d'Epicure. à la Haye 1686. 12. Batteux, la morale d'Epicure. Paris 1758. 8. Warnekros, Apologie u. Leben Epic. Greifsw. 1795. 8. J. Chr. Stockhausen, Epicur als Kenner und Freund d. schönen Wissensch. Helmst. 1751. 4. Bremer, Vers. e. Apol. d. Epicur. Berl. 1776. 8. Steinhart in Ersch, Encycl. I Sect. Bd. 35. p. 459 sq. Schriften haben wir von ihm eben nicht viele, nur 3 Briefe b. Diog. Laert X. 35 sq. 84 sq. 122 sq., sein Testament ebd. X. 16 sq. und 44 moralische Sätze, κυριαι δοξαι, ebd. X. 139 sq. und aus seinem großen Werke in 37 Büch., περι φυσεως od. üb. d. Natur, Einiges aus B. X. bei J. Th. Kreissig, Comm. d. Sall. hist. Fragm. Misen. 1835. 8. p. 237 sq. u. a. B. II. u. XI. bei Rosini Volum. Herculan. Neapol. 1809. fol. T. II. p. 1—71. u. Epic. Fragm. L. II. et XI. de natura, in vol. papyr. ex Herculano erut. rep. restit. lat. vers. schol. illustr. a C. Rosino c. annot. ed. J. C. Orelli. Lips. 1818. 8.

D) Redekunst.

§. 67.

Daß Beredtsamkeit mit dem Wunsche, Andere zu irgend etwas zu bewegen, bei allen Menschen frühzeitig entstanden sei, sobald einmal die Entwickelung ihrer geistigen und sprachlichen

Anlagen ihnen die Fähigkeit an die Hand gab, sich durch die Gabe der Rede verständlich machen zu können, versteht sich von selbst, aber wissenschaftlich haben sie in dieser Periode nur die Griechen behandelt. Denn obgleich wir die Anfänge natürlicher Beredtsamkeit bei ihnen schon in den Homerischen Gedichten finden, so haben doch vorzüglich die democratische Verfassung, welche Solon i. J. 594 v. Chr. dem Athenienfischen Freistaat gab, die in der Folge hieraus hervorgehenden politischen Wirren, vorzüglich seit Pericles, von dem uns Thucyd. II. 35—46. noch den bekannten ἐπιταφιος aufbewahrt hat, die Kämpfe der Aristocratie mit der Democratie während des Peloponnesischen Krieges in den Volksversammlungen und vor den Gerichten derselben einen Aufschwung gegeben, den der nach dem Ende desselben eingetretene völlige Verfall der politischen Macht Athens allerdings wieder zerstörte. Natürlich hatten die Athener auch die richtige Ansicht, daß kein vollkommener Redner geboren werde; darum errichteten sie Rednerschulen, die natürlich erst dann nicht mehr den erwünschten Erfolg haben konnten, als ihnen keine eigentlichen Redner mehr, sondern bloße Sophisten vorstanden, aber so lange Leute wie Antiphon (Plat. Menexen. p. 236), Isocrates (s. Plut. Dec. Orat. c. 4.), selbst vom Sophisten Tisias gebildet (Dion. Hal. Isocr. c. 1), Isäus, Aeschines u. A. sie leiteten, Männer heranbilden mußten, die, wie Lysias, durch Tisias unterrichtet, Demosthenes, Hyperides u. A. einen unsterblichen Namen sich nothwendig erwerben mußten, deren Beispiel allein also schon hinreicht, zu beweisen, wie nothwendig bei der Erziehung der Jugend die Ausbildung der Gabe der Rede ist. Von der großen Anzahl Attischer Redner hat man aber, jedoch nicht von Alexandrinischer Seite her, eine Rednerdecade (Quinct. X, 1, 80 u. Gramm. Bibl. Coisl. p. 597) aufgestellt, die hier zu erwähnen ist. Der erste ist Antiphon aus Rhamnus (479 — 411 v. Chr.), ein Anhänger der Oligarchie und der erste, der zu Athen eine Rede aufschrieb und für sich selbst als Redner und Vertheidiger auftrat, aber auch für Andere Klag- und Vertheidigungsreden abfaßte, an denen Reinheit des Ausdrucks, Klarheit und interessante Erfindung und Lösung der Streitfrage gepriesen wird[2]). Nach ihm folgt Andocides aus Athen (467 — 391 v. Chr.), wegen seiner wüthenden Anhäng-

lichkeit an die Aristocratie im Exil verstorben, dessen Reden sich zwar durch Einfachheit und Originalität auszeichneten, aber wegen Mangels an Gewandtheit und schleppenden Vortrags doch nicht den gewünschten Eindruck machten[3]). Weit höher steht Lysias aus Athen (458—378 v. Chr.), als Colonist zu Thurii in der Schule des Tisias gebildet, dann zu Athen lebend, von wo er unter den 30 Tyrannen nach Megara flüchtig geworden, doch mit Thrasybulus zurückkehren konnte, indem im Lobe seiner Reden wegen ihres glücklich gewählten Stoffes, ihrer reinen Sprache und Attischen Anmuth und Eleganz die alten Critiker übereinstimmen[4]). Neben ihm gehört hierher Isocrates aus Athen (436—338 v. Chr.), ein so wackerer Patriot, daß er sich nach der Niederlage seiner Mitbürger bei Chäronea freiwillig den Tod gab, dessen Reden fern von allem rhetorischen Prunk der Sophisten, die ihn doch gebildet hatten, durch die Reinheit des Styls, die Eleganz der Darstellung und das Ebenmaß der Glieder Jeden einnehmen, obwohl sie durch eine etwas zu kalte Ruhe und zu genaue Ueberarbeitung und Ueberdenkung beim Lesen einen größeren Eindruck, als beim Vortrag hervorbringen mußten[5]). Mehr mit Privatgerichtssachen beschäftigte sich des Demosthenes Lehrer, Isäus[6]) aus Chalcis auf Euböa (420—348 v. Chr.), wogegen wieder Lycurgus aus Athen (geb. vor 404 u. gest. 323 v. Chr.) sich als eifriger Patriot und durch seine Antimacedonische Gesinnung die Liebe seiner Mitbürger zu erwerben wußte, von seinen Zeitgenossen aber wegen der stets edlen und moralischen Grundsätze, die sich in seinen Reden ausspreche, und seiner würdevollen Sprache, die allerdings hin und wieder Härten hatte, gepriesen wird[7]). Alle überstrahlte der durch seinen unermüdeten Fleiß, klaren Verstand, sein treues Studium und die Nachahmung der guten Muster zum ersten Redner Griechenlands herangebildete Demosthenes, im Gau Päania zu Athen i. J. 385 n. Chr. (nach Anderen 382) geboren, der seit dem 18ten Jahre seines Lebens, wo ihn Privatinteresse nöthigte, die Rednerbühne zu besteigen, unausgesetzt der Beredtsamkeit so oblag, daß Philipp und Alexander von Macedonien keinen gefährlicheren Feind und Vereitler ihrer Pläne in Griechenland hatten, als ihn, was ihn wohl auch nöthigte, nachdem Antipater Herr von Macedonien geworden war, i. J. 322 v.

Chr. zu Calauria seinem Leben durch Gift ein Ende zu machen. Wenn seinen Character Patriotismus, Freiheitsliebe und Unbestechlichkeit zieren, so kann ihm auf der andern Seite wohl jedenfalls Hochmuth und unersättlicher Ehrgeiz zur Last gelegt werden, seine Reden aber sind durch ihre Stärke, Erhabenheit, ihr Feuer, ihre Gedrängtheit, Eindringlichkeit und ihren stets dem Gegenstande angemessenen Ausdruck unübertrefflich [8]). Ihm allein stand nach sein unversöhnlicher Feind, freilich ein bloßes characterloses Werkzeug des Philippus, Aeschines, aus dem Gau Kothokidä in Athen (geb. i. J. 389), anfangs Vorfechter in den Gymnasien, dann Schreiber, hierauf Schauspieler und endlich politischer Redner im Interesse Macedoniens, aber zuletzt verbannt und zu Samos i. J. 314 v. Chr. verstorben, an dessen Reden wir noch jetzt ihre Eindringlichkeit, Kraft, Fülle und ihren Glanz nicht genug bewundern können [9]), sodaß allerdings Dinarchus aus Corinth (361 v. Chr. geb.), durch Theophrast und Demetrius Phalereus gebildet, Verfertiger von Reden für Andere, i. d. J. 307—292 v. Chr. zu Chalcis in der Verbannung, dann aber wieder zu Athen lebend, trotz seiner fast allzu auffallenden Nachahmung des Demosthenes [10]), und Hyperides, aus dem Gau Collytus in Athen, anfangs blos Sachwalter in Gerichtshändeln, dann aber als politischer Redner eins der Häupter der Antimacedonischen Partei und darum i. J. 322 v. Chr. zu Aegina durch Antipater ermordet, von seinen Zeitgenossen wegen des rein Attischen Ausdrucks, der Eleganz, Originalität und scharfsinnigen Entwickelung des Stoffs seiner Reden ungemein gepriesen [11]), offenbar gegen ihn zurückstehen. Unter der Unzahl der übrigen Redner haben sich blos noch zwei Declamationen des Alcidamas [12]), ein Fragment einer Rede des höchst witzigen und talentvollen, aber niederträchtigen und von der Macedonischen Partei erkauften Redners Demades [13]) aus Athen, gar keine Rede aber von Demetrius von Phaleros, der, nachdem er Athen v. J. 325 — 317 v. Chr. unumschränkt beherrscht, i. J. 283 v. Chr. im Exil in Oberägypten starb, aber wegen der Weichheit, Eleganz und des blühenden Styls seiner Reden einstimmig von den Alten als der letzte wahrhaft Attische Redner gepriesen wird [14]).

Einen gleichen Zeitraum umfaßt die Ausbildung der Rhetorik als Kunst bei den Griechen, denn seitdem der unglückliche Demagog und Politiker Corax zu Syracus eine Rednerschule errichtet und die erste schriftliche Rhetorik verfaßt hatte[15]), folgte ihm hierin sein Schüler Tisias erst zu Syracus, dann zu Thurii und endlich zu Athen, sowie Gorgias[16]) aus Leontium, des Empedocles Schüler, der zu Athen als Gesandter seiner Mitbürger die Beredtsamkeit für Geld lehrte (Plat. Hipp. Maj. p. 282. B.), sich selbst Rhetor (ῥήτωρ) und seine Kunst, als den Inbegriff aller übrigen, Rhetorik nannte (Plat. Gorg. p. 452. E. 449. A. 456. A.) und vorzüglich viele Sophisten zu Schülern gehabt haben mag, die trotz ihres schädlichen Haschens nach dem Beifall ihrer Zuhörer und des beständigen Strebens, jede Sache von zwei Seiten darzustellen und einem an sich schlimmen Gegenstand durch Verdrehung der Wahrheit einen guten Anstrich zu geben (dieß hieß τον ήττω λογον κρειττονα ποιειν), doch durch die hierdurch herbeigeführte Erfindung der Redefiguren der technischen Ausbildung der Redekunst wesentlich nützten und dafür auch den Beinamen λογοδαιδαλοι erhielten. Aus der folgenden Periode sind als Techniker vermittelst Schriften nur zu nennen Anaximenes, der Lehrer Alexanders um 365 v. Chr.[17]), und Aristoteles, dem wir außer der allerdings weniger hierher gehörigen Poetik doch noch eine meisterhafte Lehrmethode, wie jeder Sache die möglichst glaubliche Seite abzugewinnen sei[18]), verdanken. S. A. L. G. §. 224—232.

1) Belin de Ballu, Hist. crit. de l'éloquence chez les Grecs. Paris 1813. II. 8. D. Ruhnken., Hist. crit. orat. Graec., b. Reiske, Orat. Att. VIII. p. 122 sq. u. in s. Oper. ed. Friedemann I. p. 285—373. A. Westermann, Gesch. d. Griech. Beredtsamkeit. Lpzg. 1833. 8. M. E. Gros, Etud. sur l'état de la rhétor. chez les Grecs depuis sa naissance jusqu'à la prise de Constantinople. Paris 1835. 8. L. Spengel, Artium scriptores ab initio usque ad editos Aristot. de rhetorica libros s. Συναγωγη τεχνων. Stuttgart. 1828. 8. u. üb. d. Stud. der Rhetorik b. d. Alten. Münch. 1842. 4. J. Ch. Th. Ernesti, Lexic. technol. Graecor. rhetoricae. Lips. 1795. 8. Sammlung: Orator. Attici. Ed. Pr. Venet. Ald. 1513. fol. gr. et lat. c. comm. ed. Reiske. Lips. 1770—75. XII Voll. 8. Orat. Attici Graece rec. F. Bekker. Lips. 1823. V. 8. Orator. Att. Recognov. annot. crit. addid. fragm. colleg. onomast. compos. J. G. Baiter. et H. Sauppe. Turici 1838 sq. X. Ptes 16.

2) 60 Reden, davon 25 unächt, jetzt noch 15 in: Antiph. Orat. XV annot. crit. et exeg. instr. C. Maetzner. Berol. 1838. 8. s. D. Ruhnken, Disp. de Antiph. or. Att. Lugd. B. 1765. 4. u. in s. Opusc. I. p. 140 sq. C. Wittmann, de vita Antiph. Rh. Suevofurt. 1835. 4. A. Dryander, Comm. de Antiph. Rh. vita et scriptis. Hal. 1838. 8.

3) Noch 4 Reden bei Andocid. Orat. quatuor recens. et lect. var. instr. C. Schiller. Lips. 1835. 1843. 8. s. J. G. Hauptmann, de Andoc. orat. Gr. Ger. 1754. 4. J. O. Sluiter, Lect. Andocid. Lugd. B. 1804. 8. Iterum c. annot. ed. C. Schiller. Lips. 1834. 8. G. Becker, Andokides, übers. u. erläut. nebst einer Abhandl. Quedlinb. 1832. 8.

4) 425 Reden, davon nur 230 ächt, erhalten 35, theilweise unvollst. u. unächte Reden, u. Fragm. a. 53 and. in: Lysiae Orat. q. supersunt et deperdit. fragm. in ord. chronol. red. et annot. crit. instr. J. Franz. Stuttg. 1831. 8. Lysiae et Aeschinis Orat. select. comm. instr. J. H. Bremi. Goth. 1826. 8. s. J. Franz, Diss. de Lysia orat. att. graece scripta. Norimb. 1828. 8. L. Hoelscher, de Lys. orator. vita et dictione. Berol. 1837. 8. u. de vita et scriptis Lysiae orat. comm. Berol. 1837. 8.

5) 60 Reden, nur 28 ächt, erhalten 21; s. Ἀδ. Κοραης λογοι και ἐπιστολαι Ἰσοκρατους μετα σχολιων παλαιων. Paris 1807. II. 8. Isocr. Orat. comm. instr. J. G. Baiter. Goth. 1831. P. I. 8. Isocr. Areopag. c. prior. edit. annot. ed. suasq. not. adj. G. F. Benseler. Lips. 1832. 8. Is. Evagoras in us. schol. ed. et comm. instr. G. E. Benseler. ib. 1834. 8. Panegyricus c. Mori suisq. annot. ed. Fr. A. G. Spohn. Iter. emend. et auct. cur. J. G. Baiter. Lips. 1831. 8. s. A. Mang, de Isocr. ingenio atque praestantia. Neuburg 1835. 4. J. G. Pfund, de Isocr. vita et scr. expos. Berol. 1833. 4. P. J. Leloup, Comm. de Isocr. agendi norma, vivendi ratione, dicendi genere et officina, b. s. A. d. Or. pro pace. Mogunt. 1826. 8. p. 1—50.

6) 64 Reden, davon 50 ächt, 11 über Erbschaftssachen erhalten s. Isaei Orat. XI. c. aliq. deperd. fragm. recogn. annot. crit. et comment. adj. G. Fr. Schoemann. Gryph. 1831. 8. s. Jenicke, Observ. in Isaeum. Lips. 1838. 8. J. A. Liebmann, de Isaei vita et scr. comm. Hal. 1831. 4.

7) 15 Reden, davon nur 1 vorhanden: Lycurgi Or. adv. Leocr. recens. et illustr. G. A. Blume. Strals. 1828. 8. recogn. ann. crit. et comm. adj. E. Maetzner. Berol. 1836. 8 Reliq. ed. G. Baiter et H. Sauppe. Turici 1834. 8. Lycurgi deperd. orat. fragm. coll disp. illustr. F. G. Kiessling. Hal. 1834. 8. s. A. F. Nissen, de Lyc. vita et rebus gestis diss. Kil. 1833. 8. G. A. Blume, Narr. de Lyc. oratore. Potsd. 1835. 4.

8) 65 Reden, davon 61, nicht sämmtlich ächte, erhalten, sowie 65 Vorreden und 6 Briefe s. Demosth. Or. ex rec. Reiskii ed. corr. acc. J. H. Schaefer. Lond. 1822—27. IX. 8. (dazu Ind. in App. crit. et exeg. conf. E. E. Seiler. Lips. 1833. 8.) Demosth. et Aeschinis q. exst. omn. ind. locupl. cont. interpr. lat. var. lect. schol. Ulpiani anon. ann. var. sq. illustr. G. St. Dobson. Lond. 1828. X. 8. Gr. et Lat. rec. Dübner. Paris 1843. II. 4. s. A. G. Becker, Demosthenes als Staatsmann und Redner. Halle 1815—18. II. 8. und Demosthenes als Staatsbürger, Redner u. Schriftsteller. Quedlinb. 1830—34. II. 8. J. H. Scholten, Disq. de Demosth. eloq. charactere. Traj. ad. Rh. 1835. 8. J. A. Th. Voemel, Notit. cod. Demosth. Sp. I—VI. Frcft. ad M. 1834—38. 4. A. Westermann, Quaest. Demosthenicae I—IV. Lips. 1830—34. 8. Demosth. Staatsreden nebst d. Rede f. d. Krone übers. u. m. Einl. u. Anmerk. vers. v. Fr. Jacobs. Lpzg. II. A. 1833. 8.

9) 3 Reden übrig in: Aesch. Orat. fide codd. recogn. anim. ill. J. Bremi. Turici 1823. II. 8. s. Chr. F. Matthiae. Prol. de Aesch. Oratore. Lips. 1790. 4. Ph. Stechow, de Aesch. or. vita. Berol. 1841. 4. Fr. Francke, Spec. nov. edit. Aesch. Fuld. 1838. 4.

10) 77 Reden, 52 ächt, erhalten nur wenige Fragmente s. J. G. Kiessling, Quaest. Att. Spec. Cizae 1832. 4. u. De Hyp. orat. Att. comment. Hildburgh. 1837. 4.

11) 160 Reden, 60 ächt, erhalten 3 in: Dinarchi Or. c. prior. ed. annot. atq. ind. ed. atq. not. adj. C. E. A. Schmidt. Lips. 1826. 8. f. Chr. Wurm, Comm. in Din. orat. Norimb. 1828. 8.

12) Ὀδυσσευς ἡ κατα Παλαμηδους προδοσιας und περι σοφιστων b. Reiske VIII. p. 73 sq.

13) S. Hauptmann, Diss. de Demade b. Reiske T. IV. p. 243 sq. H. l'Hardy, de Dem. orat. Athen. Berol. 1834. 4. G. G. Pluygers, Diatr. de Demade. Hag. Com. 1836. 8.

14) C. H. Dohrn, de vita et rebus Demetr. Phaler. Kil. 1828. 8.

15) G. Garnier, Mém. s. l'art orat. de Corax, in d. Mém. de l'Inst. de Fr. Hist. et Litt. T. II. p. 44—80.

16) Die Declamationen ἀπολογια Παλαμηδους u. ἐγκωμιον Ἑλενης b. Reiske T. VIII. p. 98 sq. sind unächt f. gegen C. Schönborn, de authentia declamationum q. Gorg. Leont. nomine exstant. Vratisl. 1826. 4., Foss, de Gorg. Leont. p. 78—106.

17) Ihm gehört die noch von Lersch, Sprachphilosophie Bd. II. Anh. II. p. 280 sq. u. Rhein. Mus. 1841. p. 176. dem Aristoteles zugeschrieb. ῥητορικη προς Ἀλεξανδρον f. Spengel Συναγ. τεχν. p. 182 sq. u. in Zimmermann Zeitschr. f. Alterthum 1840. Nr. 154—155. Sie steht a. d. Buhle, Op. Arist. T. V. p. 15 sq.

18) S. τεχνη ῥητορικη in 3 Büchern 335—322 geschr. b. Buhle T. IV. p. 27—401. u. Gr. c. vers. lat. anim. crit. et exeg. Oxon. 1820. II. 8. L'art de rhétorique p. Arist. Texte coll. s. l. edit. précéd. et s. l. Mss. préc. d'une préf. av. d. not. et trad. franç. p. C. Minoïde Mynas. Paris 1838. 8. f. M. Schmidt, Comm. de tempore, quo ab Arist. libri de arte rhetor. conscr. et editi sint. Hal. 1837. 4. S. Schr. περι ποιητικης bei Buhle T. V. p. 198—282. — Arist. de arte poet. rec. c. comm. G. Hermann. Lips. 1802. 8. recogn. c. prol. ed. L. A. Gräfenhan. Lips. 1821. 8. Arist. poetica ad cod. recogn. comm. ill. ed. H. Ritter. Colon. 1839. 8. Dieser Proleg. p. I—XXV. hält sie für unächt, f. aber Lehrs l. l. Anhang I. u. H. Düntzer, Rett. d. Aristot. Poetik. Braunschw. 1840 8. Zimmermann, Zeitschr. 1841. Nr. 149—151. Raumer, üb. d. Poet. d. Arist. in d. Abh. d. Berl. Acad. 1831. p. 181 sq. u. f. Taschenb. 1842. p. 133—248.

E) Epistolographie.

§. 68.

Daß sich bei allen alten Völkern seit der Entdeckung der Schreibekunst auch das Bedürfniß gefunden habe, sich einem Abwesenden auf dem Wege der Schrift mitzutheilen, liegt auf der Hand, allein eine kunstmäßige Form des Briefstyls findet sich nur bei den Griechen, bei denen fast allen nur irgend berühmten Philosophen und anderen großen Männern dergleichen Briefe zugeschrieben werden[1]). Allein die allzugroße Eleganz und Fülle der Rede, welche aus ihnen hervortritt, zeigt am Besten, daß sie nicht ächt, sondern von Rhetoren und Sophisten späterer Zeit verfaßt sind. Dieß ist der Fall mit denen des fabelhaften Scythen Anacharsis, des Pythagoras, Socrates und seiner Schüler, Plato, Euripides, Aristoteles bis auf

die des Themistocles[2]) und Chion[3]) aus Heraclea († 353 v. Chr.) und des bekannten Tyrannen von Agrigent († 549 v. Chr.) Phalaris[4]), sodaß es äußerst schwer ist, aus der Masse des Unächten auch nur ein authentisches Briefmuster alter Zeit herauszufinden. S. A. L. G. §. 234.

1) Sammlungen: Ed. Pr. Epist. diversorum philosophorum, oratorum, rhetorum. Venet. 1499. II. 4. Epistolae Hippocratis, Democriti etc. Heidelb. ap. Commel. 1609. III. 8. (P. I. 1601. 8. II. 1601. 8. III. 1597. 8.) Epist. graecanicae mut. antiq. rhetorum, oratorum, philosophorum, medicorum, theologorum, regum ac imperatorum a J. Cujacio magn. part. latin. donatae gr. et lat. Aur. Allobr. 1606. fol. Coll. epist. graec. gr. et lat. Rec. not. pr. interpr. suisq. illustr. J. C. Orelli. T. I. Epist. Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum. Lips. 1815. 8. s. a. Bentley, Opusc. p. 7 sq. Wyttenbach in d. Epist. crit. II. p. 64 sq. W. Roberts, Hist. of letter-writing from the earl. period to the 5th century. Lond. 1843. 8.

2) Ed. Pr. gr. ed. M. Caryophilus. Rom. 1626. 4. gr. et lat. c. not. ed. Bremer. Lemg. 1776. 8.

3) Ch. epist. gr. et lat. ad cod. Medic. rec. c. not. et ind. ed. J. Th. Cober. Dresd. 1765. 8. u. in Memnon. histor. excerpta gr. et lat. et Chionis Her. q. fer. epist. coll. disp. recogn. J. C. Orelli. Lips. 1816. 8. p. 165 sq.

4) Ed. Pr. Phal. Epist. Gr. Venet. Ald. 1498. 4. Phal. Epist. lat. fec. et interpr. C. Boyle not. comm. illustr. J. D. a Lennep. Praef. est et annot. adj. L. C. Valckenaer. Ed. II. corr. et aux. G. H. Schaefer. Lips. 1823. 8.

F) Mathematik.

§. 69.

1.) Orient. Obgleich von dort keine schriftlichen Ueberreste mathematischer Werke auf uns gekommen sind, so leidet es doch keinen Zweifel, daß die assyrischen Priester, die sogenannten Chaldäer, im Belustempel zu Babylon die Astronomie getrieben haben, wiewohl sie dieselbe lediglich auf Chronologie und Astrologie angewendet haben mögen[1]). Wie es mit der angeblich auf der Insel Cos vom Berosus gegründeten Astronomieschule (nach Vitruv. IX, 7.) gestanden und was an den von Callisthenes an Aristoteles gesandten, zu Babylon gefundenen astronomischen Beobachtungen gewesen seyn mag[2]), ist jetzt nicht mehr zu bestimmen. Die Phönicier müssen als gute Seefahrer auch Kenner der Astronomie gewesen seyn, und daß die Carthager in der Mechanik wohl erfahren waren, bezeugt ihnen der griechische Baumeister Archytas bei Diog. Laert. VIII. 4, 82. Die Aegypter haben nach der Meinung der Griechen das Ziffer

system erfunden, waren mit der reinen und angewandten Geometrie schon der durch die Nilüberschwemmungen in der Grenzbestimmung der einzelnen Ackerbesitzungen gemachten Verwirrung wegen vertraut, hatten vermuthlich den Thierkreis erfunden, besaßen einen ordentlichen Kalender und kannten wahrscheinlich alle astronomischen und astrologischen Erfindungen der Chaldäer[3]). Die Perser mögen ihre mathematischen Kenntnisse den Indern zu verdanken gehabt haben, scheinen aber sich derselben lediglich für ihre Zeitrechnung haben bedienen zu wollen[4]). Was die Hebräer in dieser Beziehung geleistet haben, läßt sich nur aus den in dem Alten Testamente erhaltenen Notizen beurtheilen, allein jedenfalls hatten sie ihre chronologisch-astronomische Wissenschaft ebenfalls den Aegyptern zu danken[5]). Die Chinesen haben bereits sehr früh astronomische Beobachtungen angestellt, einige der dazu nothwendigen Instrumente gehabt und eine geregelte Zeitrechnung aufgestellt, besaßen in Bezug auf die Zahlenlehre aber ein ganz der Pythagoräischen verwandtes System und ein dem Griechischen Abacus ähnliches Rechenbret[6]). Bei Weitem müssen aber die Inder alle übrigen Nationen des Orients an mathematischen Kenntnissen übertroffen haben, denn zweifelsohne fällt schon in diese Periode bei ihnen die Erfindung der, weil sie durch Araber später nach Europa kamen, so genannten arabischen Ziffern. Was sie für Astrologie und Astronomie, ja selbst in der Mechanik leisteten, läßt sich aus den hin und wieder in den Veda's hierüber vorkommenden Notizen abnehmen[7]). S. A. L. G. §. 239—241.

1) S. Ideler in d. Abhandl. d. Berl. Acad. Berl. 1818. 4. Hist. Ph. Kl. p. 199 sq. u. Unters. üb. d. astronom. Beob. d. Alten p. 145—164.

2) S. Larcher Mém. s. l. obs. astr. envoy. à Aristote p. Callisthène, in d. Mém. de l'Inst. Roy. de France T. IV. p. 458—488.

3) S. Seyffarth, üb. d. Aegypt. Ziffersystem, in d. Leipz. Litt. Zeit. 1829. Nr. 220. R. Rask, die Aegypt. Zeitrechnung. Altona 1834. 8. Buttmann, üb. d. Entsteh. d. Sternbild. a. d. Griech. Sphäre in d. Abh. d. Berl. Acad. 1829. Hist. Ph. Kl. p. 19 sq. 53 sq. Ideler, Unters. üb. d. astron. Beob. d. Alten p. 17—145.

4) S. L. Ideler, üb. d. Zeitrechnung d. Perser, in d. Abh. d. Berl. Acad. 1818. 4 H. Ph. Kl. p. 259 sq.

5) S. R. Rask, die älteste hebr. Zeitrechnung b. a. Moses. Lpzg. 1836. 8. J. G. Franck, Astron. Grundrechnung d. Bibl. Gesch. Dessau 1783. 8.

6) Gaubil, Traité de la chronol. chinoise, publ. p. S. de Sacy. Paris 1814. 8. P. F. Stuhr, Unters. üb. d. Ursprünglichkeit u. d. Alterth. d. Sternkunde unt. d. Chinesen u. Indern. Berlin 1831. 8. p. 7 sq. 25 sq. L. Ideler, üb. d. Zeitrechn. d. Chinesen. Berl. 1839. 4. Stern in d. Götting. Gel. Anz. 1840. p. 2002—2038. Journ. d. Sav. 1840. p. 27—41. 73—

93. 142—152. 227—254. 264—279. Ueb. ihr Rechenbret s. du Halde, Beschr. v. China Th. VI. p. 236 sq. Davis, la Chine II. p. 201 sq.

7) S. J. Bentley, a hist. view of the Hindu astronomy. Lond. 1825. 8. Stuhr l. l. p. 15 sq. 54. sq. 78 sq. Gabelentz, Journ. f. d. Kde. d. Morgenland II. p. 419 sq.

§. 70.

2.) Griechen. Obgleich die Griechen[1]) bereits frühzeitig durch die Zahl der Finger auf die mathematische Progression von 5 zu 5 = 10 hingewiesen wurden (πεμπάζειν)[2]), so erleichterte doch die Ansicht der Griechischen Philosophen, die Mathematik als Vorbereitungswissenschaft zu betrachten, das Studium derselben ungemein, sodaß, mag nun auch Pythagoras noch so viel mystische Spielereien mit den Zahlen getrieben haben, ihm doch die Erfindung des decadischen Zahlensystems zugestanden werden muß[3]), wenn man nur nicht den sogenannten abacus Pythagoricus oder die mensa geometricalis mit unserer Einmaleinstafel verwechselt. Sonst zeichnete sich in der Arithmetik noch sein Schüler Archytas durch die Erfindung der analytischen Methode und Eratosthenes durch seine Lehre von der Siebrechnung und der Beschaffenheit der Proportionen aus. In wieweit aber Plato und seine Schüler sich mit der Arithmetik befaßt haben, läßt sich jetzt nicht mehr genau bestimmen. Was die Geometrie angeht, so wissen wir, daß Pythagoras den sogenannten magister matheseos (bei Euclid. I. [47] 44.) erfunden hat, worin er lehrt, daß in einem rechtwinkeligen Dreieck das Quadrat der Hypotenuse der Summe der Quadrate der beiden übrigen Seiten gleich sei, daß Thales die Höhe der Pyramiden nach der Länge ihres Schattens maß (Plin. H. Nat. 36, 17.) und dem Pythagoräer Archytas die Lösung der Delischen Orakelaufgabe von der Verdoppelung des Würfels gelang[4]), woran sich auch Hippocrates von Chios (450 v. Chr.), der Erfinder der Quadratur der Kreisbogen oder Monde (lunula Hippocratis), gemacht hatte[5]), wie denn auch Plato, dem übrigens die Erfindung der Kegelschnitte, sowie gleichfalls der analytischen Methode zugeschrieben wird (s. Procl. in I Elem. Eucl. III. p. 1 u. 4.), neue Versuche, dasselbe Problem zu lösen, anstellte[6]). Indessen sind alle Schriften, sowohl von ihm, als seinen Schülern, unter denen wohl die des Aristäus über Kegelschnitte und körperliche Oerter die bedeutendste war[7]), ver-

bren gegangen, sodaß die eigentliche Blüthe der Geometrie erst mit der folgenden Periode, um 280 v. Chr., durch Euclides anhebt. Bedeutender waren allerdings die Leistungen dieser Periode in der Astronomie, denn nachdem Thales von Milet bereits gelehrt, daß die Erde rund sei, und nicht allein die wahren Ursachen der Sonnen- und Mondfinsternisse erkannt (Plut. de plac. philos. II, 12, 13.), sondern auch eine solche für d. J. 585 v. Chr. vorausgesagt hatte (s. Herod. I. 74.), beschäftigten sich sowohl die Jonischen als Pythagoräischen Philosophen unausgesetzt mit dieser Wissenschaft. Die meisten alten Astronomen verwendeten aber ihre Studien vorzugsweise auf die Berechnung einer genügenden Jahresrechnung mit Ausgleichung der Bewegung des Mondes und der Sonne, und dergleichen Cyclen verfaßten unter Anderen Cleostratus von Tenedos (543 v. Chr.) von 8, Oenopides aus Chios und Philolaus[8]) von 59, Democritus von 82, Meton[9]) von 19, sowie Euctemon und endlich Callippus (330 v. Chr.) von 76 Jahren. Unter den Platonikern errichtete der berühmte Geograph Eudoxus von Cnidos daselbst eine Sternwarte (Strab. II. p. 119.), lehrte eine neue Theorie über die Bewegung der Planeten (Arist. Metaph. XII. 8.) und machte den Gebrauch der sogenannten Parapegmen (παραπηγματα) oder der Tafeln zur Berechnung des Auf- und Untergangs der Gestirne gewöhnlicher[10]). Von der Aristotelischen Schule haben wir außer dem Werke des Aristoteles über den Himmel nichts mehr übrig, wenn wir nicht die zwei Werke des Autolycus von Pitane (340 v. Chr.) noch hierher ziehen wollen[11]). Ausgezeichnet in seiner Art war aber Aristarchus aus Samos, den der Stoiker Cleanthes i. J. 264 v. Chr. der Gottlosigkeit angeklagt haben soll (s. Plut. de facie in orbe lun. c. 6.), weil er die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt hatte. Uebrigens hatte er auch in einem noch vorhandenen Werke über die Größe und Entfernung des Mondes und der Sonne von der Erde gehandelt[12]). Um die Ausmessung der Erde machten sich verdient Eratosthenes[13]) und der Stoiker Posidonius[14]), der hierzu die Polhöhe von Rhodus und Alexandria benutzt hatte. Wenig bedeuten, eigentlich theilweise nur Bauernregeln enthalten die oben schon unter den didactischen Gedichten erwähnten Φαινομενα und

Διοσημεια des Aratus, vermuthlich unächt aber sind die geometrischen Beweise vom Auf- und Untergange der Sterne des Euclides[15]) und des Hipparchus von Nicäa (164—128 v. Chr.), der auch zuerst gelehrt hatte, man brauche, um die Lage der Gegenden auf der Erdoberfläche zu bestimmen, nur die Länge und Breite, unter der sie liegen, zu suchen (s. Strab. Geogr. I. p. 7.), Commentar zu den Schriften des Aratus und Eudoxus[16]). Für Optik läßt sich in dieser Periode nur die Schrift des Aristoteles über die Farben[17]), sowie des Euclides Optik und Katoptrik[18]) nennen, die aber beide unächt sind, wenn auch auf der anderen Seite zugestanden werden muß, daß der Platonischen und Aristotelischen Schule die Grundsätze der Perspective nicht unbekannt gewesen sind. Mechanik endlich, die nach einer höchst sonderbaren Geschichte bei Plut. Marcell. c. 12. sich bei den Griechen aus der Geometrie entwickelt haben soll, mag zuerst theoretisch und systematisch der Pythagoräer Archytas behandelt haben, den Gell. Noct. Att. X, 12. als den Verfertiger einer fliegenden hölzernen Taube nennt. Jedoch scheint man mit der Theorie noch nicht sehr weit gediehen gewesen zu seyn, da die noch vorhandenen mechanischen Probleme des Aristoteles[19]) von den irrigsten Ansichten über die Natur des Gleichgewichts und die Gesetze der Bewegung wimmeln. Practisch jedoch haben sie diese Wissenschaft wohl für die Kriegskunst auszubeuten gewußt[20]), was sich schon aus den Gedichten des Homer und einigen Werken des Xenophon ergiebt, wie denn auch das Werk des Arcadischen Feldherrn (? s. Xen. Hell. VII. 3, 1.) Aeneas aus Stymphala (361 v. Chr.), welches wir wahrscheinlich in dem von dem Günstling des Königs Pyrrhus von Epirus, Cineas, veranstalteten Auszuge vor uns haben[21]), den in einer Festung Eingeschlossenen eine Unmasse von für jene Zeit fast unbegreiflichen Rathschlägen vor Augen führt. Den letzten Theil der Mathematik bildet die Musik[22]), welche die alten Philosophen nicht blos in den Bereich derselben zogen, sondern auch als einen Haupttheil der Volkserziehung betrachteten. Daher auch die frühzeitige theoretische Bearbeitung derselben, die von dem mythischen und vorhomerischen Dichter Olympus herdatirt, welcher das enharmonische Klanggeschlecht, d. h. die Tonleiter, in welcher das Tetrachord oder die Quarte so getheilt

war, daß die zwei ersten Intervallen kleiner als halbe Töne waren, erfand. Aehnliche Verbesserungen scheinen dann Lasus, Clonas, Terpander und andere alte Lyriker eingeführt zu haben, bis endlich Pythagoras, als er einst, bei einer Schmiede vorübergehend, den Klang dreier so zusammenstimmenden Hämmer vernahm, daß sie die Terze und Quinte von dem Klange des dritten als Grundton angaben, auf den Gedanken kam, die Töne als bestimmte Größen zu betrachten und gegen einander abzumessen, also die mathematische Klanglehre erfand[23]). In gleichem Geiste waren seine Schüler, die sogenannten Canoniker, thätig, doch hat sich sowohl von ihren als des Plato und Aristoteles hierher gehörigen Schriften nichts erhalten, wie wir denn auch eine jenen entgegengesetzte Schule, die der Harmoniker, welche der Aristoteliker Aristoxenus[24]) von Tarent (318 v. Chr.) gründete, aus dessen wenigen noch erhaltenen Schriftüberresten doch nicht vollkommen beurtheilen können, wenn sich auch soviel aus ihnen abnehmen läßt, daß er die mathematisch-physicalischen Grundsätze für die Theorie der Musik zwar nicht durchaus verwarf, aber doch die Affection der Gehörwerkzeuge als Hauptsache ansah, das Verhältniß der Accorde zu einander leugnete, nur ein einziges Intervall als Ton annahm und auf diesen alle übrigen als aliquote Theile desselben bezog. Uebrigens finden wir dieses System, obwohl mit größerer Beachtung der mathematischen Principien weiter ausgeführt in den vermuthlich unächten Schriften des Euclidus über Theorie der Musik, welche wir noch besitzen[25]). S. im Allg. A. L. G. §. 242—249. p. 470—487.

1) G. L. Lüders, Pythagoras und Hypatia oder die Mathematik der Alten. Altenb. u. Lpzg. 1809. 8. F. v. Drieberg, die Arithmetik der Griechen. Lpzg. 1819. II. 8. Delambre, de l'arithmét. des Grecs, in d. Oeuvres d'Archimède trad. p. Peyrard. Paris 1807. 4. II. p. 511 sq. u. üb. d. Arithmetik d. Griechen übers. v. G. H. J. Hoffmann. Mainz 1817. 4. E. Wilde, üb. d. Optik d. Griechen. Berl. 1832. 4. Fr. Finger, de primordiis geometriae apud Graecos. Heidelberg. 1831. 8. Fr. v. Drieberg, die pneumat. Erfindungen d. Griechen. Berl. 1822. 8. J. C. Schaubach, Gesch. d. Griech. Astronomie b. a. Eratosthenes. Götting. 1802. 8. u. üb. d. Meinung d. Alt. v. uns. Sonnensystem. Meining. 1796. 8. u. Bemerk. üb. d. Sphäre d. Alten. ebd. 1797. 8. L. Ideler, Hist. Unters. üb. d. astron. Beob. d. Alten. Berl. 1806. 8. p. 175 sq. u. Unters. üb. d. Urspr. u. d. Bedeut. d. Sternnamen. ebd. 1809. 8. u. üb. d. Calenderwesen d. Griechen u. Römer. ebd. 1814. 8. u. Hdbch. d. mathem. u. techn. Chronologie. Berl. 1825. II. 8. u. Lehrb. d. Chronol. ebd. 1831. 8.

2) S. A. L. Z. 1. 74. u. A. v. Humboldt, üb. d. b. versch. Völk. übl. Syst. v. Zahlzeichen, in Crelle, Journ. f. reine u. angew. Math. Bd. IV. p. 205 sq.

3) S. Ideler, üb. d. Verhältn. d. Kopernicus z. Alterth. b. Wolf, Mus. d. Alt. Wiss. II. p. 402 sq. Mannert, Diss. de numerorum, quos arabicos vocant, vera origine Pythagorica. Norimb. 1801. 8. C. A. Böttiger, üb. d. Rechentafeln d. Alten, b. Schmeisser, Lehrb. d. rein. Math. Berl. 1817. Bd. I. p. 141—148. u. in s. Klein. Verm. Schrift III. p. 9 sq.

4) S. Archim. de sph. et cyl. II. p. II. Procl. in I Eucl. p. 59 sq. Valer. Max. VIII, 12, 1. Fr. Kries, Pr. quo disp. quaed. de Hor. Od. I. carm. 28 et de Archyta, ann. expos. system. numer. in Arch. arenario exhib. Goth. 1832. 4. Reimer, Hist. probl. de cubi duplicatione. Gotting. 1798. 8.

5) S. L. A. Bartenstein, Pr. q. inest lunulae Hipp. descr. Coburg. 1784. 8.

6) S. Burette in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. XIX. p. 486 sq.

7) S. V. Viviani, de locis solidis divinatio in libr. Aristaei amissos. Flor. 1701. fol. s. Reimer, Hist. probl. de cubi dupl. p. 72 sq.

8) S. A. Boeckh, Pr. de Plat. system. coelest. globorum et de vera indole astron. Philolaicae. Heidelb. 1810. 4.

9) S. L. Ideler, in d. Abh. d. Berl. Ac. d. Wiss. 1818. 4. p. 230 sq.

10) S. Journ. d. Sav. 1840. p. 741 sq. Ideler, Hdb. d. Chron. I. p. 317 sq. Schaubach in d. Götting. Gel. Anz. 1800. p. 529 sq.

11) S. J. B. Carpsov, de Autolyco Pit. diatr. Lips. 1744. 4. S. Schr. περι κινουμενης σφαιρας u. περι ἐπιτολων και δυσεων stehen als: Autol. liber de sphaera mobili, Ejdq. Libri duo de ortu et occasu siderum errantium Gr. et Lat., b. Cn. Dasypodii Sphaer. doctr. propositiones. Argent. 1572. 8.

12) S. Ideler b. Wolf, Mus. d. Alt. W. II. p. 426 sq. Sein auch im Auszug bei Papp. Coll. Math. L. VI. pr. 38. erhaltenes Werk περι μεγεθων και ἀποστηματων ἡλιου και σεληνης. Ed. Pr. Lat. Arist. Sam. de magnitud. et distant. Solis et Lunae, G. Valla interpr., c. Niceph. Logica etc. Venet. 1498. fol. Ed. Pr. Gr. Arist. — Lib. n. prim. gr. ed. c. F. Commandini vers. lat. notq. Pappi Alex. Sec. Libr. M. Coll. fragm. ed. lat. fec. notq. ill. J. Wallis. Oxon. 1688. 8. u. b. Wallis, Op. Math. ib. 1699. fol. III. p. 565 sq. Hist. d'Arist. de Samos, suiv. de la trad. de son ouvr. s. l. dist. du soleil et de la lune, de l'hist. de ceux qui ont porté le nom d'Arist. avant Arist. de Samos et le commenc. de celle des philos. qui ont paru avant ce même Arist. p. M. de F(ortia d'Urban). Paris 1818. 8. (Dazu der hier fehl. Figur. weg.) Traité d'Arist. de Sam. s. l. grand. et l. dist. du soleil et de la lune et fragm. de Heron de Byzance s. l. mesures. Trad. du Grec av. d. comm. et d. observ. p. le même. ib. 1823. 8.

13) S. de la Nauze in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLIII. p. 472 sq.

14) S. Cleomed. Met. I. 10. Burigny in d. Mem. de l'ac. d. Inscr. XXIX. p. 277 sq.

15) Φαινομενα b. C. Dasypod. Sphaer. doctr. propos. Argent. 1572. 8. p. 50 sq.

16) Των Ἀρατου και Ἐυδοξου φαινομενων ἐξηγησεων βιβλια γ. bei Petav. Uranol. p 171 — 256. Hipp. Libri in Arat. et Eudox Phaen. Ejd. asterismi. Achill. Tat. in Arati Phaen. Arati vita et fragm. add. vet. in ej. poem. gr. ed. P. Victorius. Flor. 1567. fol. p. 117 sq. Aecht ist s. Verzeichn. v. 1026 Fixsternen m. d. Ang. ihr. scheinb.

Größe, Länge u. Breite, Ascension u. Declination, e. Fragm. a. ſ. Schr. περι των ἀπλανων ἀναγραφαι b. Ptol. Almag. VII, 5. p. 172 sq. ſ. J. A. Schmidt, Diss. de Hipp, Theone Alex. et docta Hypatia. Jen. 1689. 4. J. B. P. Marcoz, Astronomie solaire de Hipp. soum. à une crit. rigour. Paris 1828. 8. Letronne im Journ. d. Sav. 1828. p. 678 sq. 1829. p. 30 sq. 1831. p. 476—489. 545—595. Littrow in d. Wien. Jahrb. Bd. 49. p. 137—152.

17) S. Arist. de Coloribus libellus gr. et lat. comm. ill. a S. Portio. Flor. 1548. 4. Paris 1549. 8.

18) Ὀπτικα και Κατοπτρικα Gr. et Lat. p. J. Penam. Paris 1557. 4. u. b. Dasypodius l. l. p. 51—65. u. b. Schneider, Ecl. Phys. Jen. 1801. 8. I. p. 381 sq.

19) Μηχανικα προβληματα ſ. Arist. Quaest. mechan. Gr. et lat. rec. et ill. J. P. van Capelle. Amstel. 1811. 8. Auch ſeine anderen προβληματα gehören theilweiſe hierher, ſ. E. F. Bojesen, de problem. Arist. Havn. 1836. 8.

20) S. K. Guischard, Mém. milit. s. l. Grecs. à la Haye 1758. II. 4. u. Mém. crit. s. plus. points d'antiq. milit. Berl. 1774. IV. 4. F. J. H. Naſt, Einl. in d. Griech. Kriegsalterthümer. Stuttg. 1780. 8. C. H. Köpke, üb. d. Kriegsw. d. Griech. im heroiſch. Zeitalter. Berl. 1807. 8. R. L. Löhr, üb. d. Taktik u. d. Kriegsw. d. Griechen u. Römer. n. d. Quell. bearb. Kempt. 1825. 8. Dunkan, Beitr. z. Geſch. u. beſ. z. Kriegsgeſch. d. Vorzeit. A. d. Engl. m. Anm. v. C. H. Heuſinger. Braunſchw. 1828. 8. Haaſe, Bibliogr. d. Griech. u. Latein. Kriegsſchriftſteller, b. Jahn, N. Jahrb. 1835. XIV. 1. p. 88 sq. u. 1836. XVII. 2. p. 212 sq.

21) Polyb. Hist. gr. et lat. Acc. Aen. Tact. c. not. ed. Is. Casaubon. Paris. 1609. fol. Aen. comm. de toler. obsid. gr. et lat. ad codd. rec. comm. Is. Casaub. et not. al. suisq. ed. J. C. Orelli. Lips. 1818. 8. ſ. Bandini, Epist. de celeb. cod. Tact. bibl. Laur. Flor. 1766. 8. Bredow, Epist. Paris. p. 112 sq.

22) S. Burette sur la mus. des anciens in d. Mém. de l'ac. T. VII. p. 205 sq. XI. p. 1 sq. XIV. p. 172 sq. XIX. p. 272 sq. XXIII. p. 163 sq. XXVI. p. 48 sq. (ed. à la Haye) Chabanowib. T. XXXV. p. 360 sq. XLVI. p. 285 sq. (ed. in 4.). G. W. Fink, erſte Wander. d. älteſt. Tonkunſt als Vorgeſch. d. Muſik. Eſſen 1831. 8. R. F. Hoffmann, Beweis u. Darſtell. d. ausgebild. muſikal. Tact. d. Griechen a. ihr. eig. Muſikern. Berl. 1832. 8. F. v. Drieberg, die muſikal. Wiſſenſch. d. Griechen. Berl. 1820. 4. u. Aufſchl. üb. d. Muſ. d. Griech. ebd. 1820. 4. u. Wörtb. d. Griech. Muſik. ebd. 1835. 4. u. Mathem. Intervallenlehre d. Griechen. ebd. 1818. 4. u. d. pract. Muſ. d. Griech. ebd. 1821. 4. u. d. Griech. Muſik auf ihre Grdlag. zurückgeführt. ebd. 1841. 4.

23) S. Macrob. Somn. Scip. II. 1. Tiedemann in Forkel's Muſ. crit. Bibl. III. p. 107 sq. Roussier, Mém. hist. et pract. s. la mus. d. anciens; où l'on expose les princ. d. propert. authent. dites de Pythagore etc. Paris 1775. 4.

24) S. III Büch. ἁρμονικων στοιχειων in d. Antiq. mus. auct. VII. gr. et lat. c. not. ed. Meibom. Amst. 1652. 4. I. p. 1—132. Fragm. a. ſ. ῥυθμικα στοιχεια in: Arist. Or. adv. Leptin. Liban. declam. pro Socrate, Arist. Rhythm. elem. fragm. gr. et lat. ex bibl. Venet. ed. J. Morell. Ven. 1785. 8. p. 267 sq. 292 sq. Ariſt. Grundzüge d. Rhythmik, ein Bruchſt. in bericht. Urſchr. m. Deutſch. Ueberſ. u. Anmerk. her. v. H. Feußner. Hanau 1840. 8. ſ. Heinrich, Epimenides. Lpzg. 1801. p. 163 sq. W. L. Mahne, Diatr. de Aristoxeno. Amst. 1793. 8. u. im Thes. crit. Lips. 1802. 8. T. I. p. 1 sq. J. Luzac, Lect. Attic. Lugd. B. 1809. 4. Erc. Bottrigari, Ovvero de' Tetracordi Armon. di Aristosseno. Bologna 1563. 4.

25) Εἰσαγωγη ἁρμονικη u. κατατομη κανονος in: Euclidis rudimenta Musices et Sectio regulae harmonicae. Gr. et lat. interpr. J. Pena. Paris 1537. 4. u. b. Meibom. l. l. T. I.

G) Naturwissenschaften.

§. 71.

Während im Orient die Naturwissenschaften nur practisch vorzüglich von den Priestern getrieben worden seyn mögen und hier einen Theil der Magie bildeten, haben die Griechen die eigentliche Physik bereits sehr früh auf theoretischem Wege ausgebildet. Denn während wir schon bei Homer mancherlei Naturbetrachtungen finden[1]), während Hesiod in seiner Theog. v. 108 sq. bereits lehrt, wie das Chaos jener Urstoff sei, aus dem die Welt hervorgegangen, haben vorzüglich die Jonische und Eleatische Philosophenschule sich vorzugsweise mit Hypothesen über die Entstehung der Welt, die Gestalt der Erde, die Elemente ꝛc. beschäftigt und Aristoteles denselben Gegenstand in seinen oben §. 63, 3. genannten Schriften in den Kreis seiner gelehrten Forschungen gezogen[2]). S. A. L. G. §. 250.

1) S. Helbig in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1841. Nr. 82.

2) S. Böttiger, Kunstmythologie I. p. 60—99. Scip. Aemilianus, de placit. philos. qui ante Arist. temp. floruer. ad princ. rer. natur. et caus. mot. assign. pertin. st. et op. G. Monalis. Venet. 1620. 4. Ed. et aux. C. F. Brucker. Lips. 1756. 4. Regnault, l'orig. anc. de la phys. nouv. Amsterd. 1735. III. 8. u. Entretiens physiques d'Aristote et d'Eudoxe. ib. 1732. IV. 12. C. D. Beck, Comm. de font. unde sentent. et conj. de creat. et pr. facie orb. terr. ducuntur. Lips. 1782. 4. Fr. Bouterweck, Comm. de prim. phil. Graec. decret. phys., in d. Comm. soc. reg. Gott. rec. T. II. p. 2 sq. Auszüge b. J. G. Schneider, Eclog. phys. script. praec. Graec. Jen. 1808. II. 8.

§. 72.

Gehen wir zu einer zweiten Abtheilung der Naturwissenschaften oder zur Naturgeschichte über, so haben wir zwar bei Homer schon einige, wenn auch mangelhafte Kenntnisse über Mineralogie, Botanik und Zoologie[1]) zu rühmen, dürfen jedoch dem Gedichte des Orpheus über die Steine hier noch keinen Platz gewähren, weil es erst aus dem Zeitalter der Ptolemäer herstammt. Daher können wir erst seit den Küstenfahrten und dem dadurch nothwendig gewordenen Verkehr mit andern Nationen, sowie noch von einigen Historikern, wie dem Herodotus, Ctesias,

Xenophon rc., auf ihren Reisen gemachten Erfahrungen an eine allmälige Entwickelung einer tieferen Kenntniß der Naturgeschichte bei den Griechen glauben, wie eine solche voraussetzen lassen die hierher gehörigen, für Zoologie, Botanik, Physiologie und Physik gleich wichtigen Schriften des Aristoteles[2]) und seines Schülers Theophrastus[3]), obwohl wir auch so noch nicht den erst durch die Forschungen neuerer Zeit gebührend gewürdigten Schatz von Erfahrungen und der Natur abgelauschten Geheimnissen, wie er sich unserem Blicke in den Werken derselben aufschließt, seiner Entstehung nach uns gehörig erklären können. Fleißiges Studium der Naturwissenschaften verrathen auch die beiden bereits oben genannten Gedichte des Nicander. Mehr in das Gebiet der Wahrsagekunst, wenn nicht der Magie streifen des Aristoteles[4]) und Melampus[5]) Schriften über Physiognomie und Divinationslehre aus Pulsation und Hautflecken.

1) G. A. L. Millin, Minéralogie ou essai sur les minéraux, dont il est fait mention dans les poëmes d'Homère. Paris 1790. 1816. 8. (Deutsch v. Rink. Lpzg. 1793. 8.) F. A. W. Miquel, Tent. florae Homer. of Bijdragen tot de Kennis der Planten, die in de Gedichte van Homerus voorkomen. Roterdam 1835. 8. (Deutsch v. J. C. M. Laurent. Altona 1836. 8.) G. Ph. Fr. Groshans, Prodr. faunae Hom. et Hesiodi. Lugd. B. 1842. II. 8.

2) S. περι ζωων ἱστοριας in IX B. (d. Xte unvollst. ist unächt). Hist. des animaux d'Arist. en grec et en franç. trad. p. Camus. Paris 1783. II. 4. (s. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 433—464.) Hist. Anim. rec. I. C. Scaligeri vers. recogn. comm. ind. adj. J. G. Schneider. Lips. 1811. IV. 8. rec. J. Bekker. Berol. 1829. 8. — περι ζωων μοριων in IV B. s. Krist. üb. d. wissensch. Behandl. d. Nat. Kde. vorz. in d. Thierkunde. Griech. m. Deutsch. Uebers. u. Anm. v. Fr. N. Titze. Prag 1819. 8. — περι ζωων γενεσεως in V B. — περι φυτων, unächt, s. a. F. Wimmer, Phytolog. Arist. fragm. Vratisl. 1838. 8. — περι ἀκουστων, die erste Akustik —, eine Partie kleinerer Schriften, gewöhnlich unter dem Namen Parva Naturalia zusammengenommen (Parva Naturalia [de somno, vigilia, insomniis, divinatione] rec. atq. ill. G. A. Bekker. Lips. 1823. 8. nur 1. Th.) — περι Νειλου, unächt — und περι θαυμασιων ἀκουσματων, nach Niebuhr, Röm. Gesch. Th. I. p. 23. erst Ol. 130, also nach Theophrast gesetzt (Arist. de mirab. auscultationibus expl. a. J. Beckmann. Gott. 1786. 4. [Zus. d. Beckmann Ed. Antig. Caryst. p. 231—242. u. Marbod. de Lap. p. 148—153.] Gr. rec. A. Westermann, Paradoxographi Graeci. Brunsv. 1839. 8. p. 1—60 s. Thorlacius, Opusc. T. IV. p. 1—30. Westermann, Proleg. p. I u. XXV sq.).

3) Theophr. Op. Ed. Princ. Venet. Ald. 1495—99. V Voll. 4. — Theophr. Eres. q. supers. op. et Excerpta libr. ad fid. libr. ed. et scr. emend. et expl. J. G. Scheider conj. op. H. F. Linckii. Lips. 1818—22. V. 8. — Hierher gehören περι φυτων ἱστοριας in X Büchern (s. Theophr. Hist. plant. gr. c. syll. gener. et spec. gloss. et not. cur. J. Stackhouse. Oxon. 1813. II. 8. Theophr. Er. Op. q. supers. emend. c. app. crit. ed. Fr. Wimmer. Vratisl. 1842. 8. T. I. Historia

plant. — περι φυτικων αἰτιων in VIII B. — περι λιθων (J. de Laet, de gemmis et lapid. libri, quib. praem. Theophr. lib. de lapid. gr. et lat. c. br. ann. Lugd. B. 1647. 8. Theophr. de lapid. gr. et anglice c. obs. ed. Hill. Lond. 1746. 8. s. Ch. A. Schwarz, Comm. Theophr. Lips. 1801—8. 4.) — περι ἀνεμων — περι σημειων ὑδατων και πνευματων, ἀνεμων, χειμωνος και εὐδιας — περι πυρος — περι ὀσμων — περι ἱδρωτων — περι ἰλιγγων — περι κοπων und περι της των ἰχθυων ἐν ξηρῳ διαμονης.

4) Φυσιογνωμονικα Gr. et Lat. b. J. G. Fr. Franz, Script. Physiogn. Veter. Graec. gr. et lat. Altenb. 1780. 8. p. 3—168.

5) Μαντικη περι παλμων bei Franz l. l. p. 451—500. περι ἐλαιων των σωματος μαντικη, unächt ebd. p. 501 sq.

§. 73.

Die dritte Unterabtheilung der Naturwissenschaften, die Chemie, zu der wieder die Alchemie (v. Arab. al kimia, d. h. verborgene Kunst) gehört, sollte eigentlich hier noch nicht erwähnt werden, allein theils die Hindeutung von Lucian. Gall. c. 18. auf ägyptische Schriften über diese Gegenstände, theils einige dem Democritus[1]) und Aristoteles[2]) zugeschriebene, größtentheils aber erst im Mittelalter gefertigte und untergeschobene Werke machen es nothwendig, auch ihrer hier schon zu gedenken.

1) Die Griechisch geschriebene Abhandlung der Göttin Isis an ihren Sohn Horus, περι της ἱερας τεχνης, bei Hoefer, Hist. de la chimie T. I. p. 502 sq. ist natürlich unächt. Uebrigens gehören die meisten der oben §. 48. genannten Hermetischen Bücher hierher.

2) Von den chemisch. Schriften d. Democritus s. oben §. 57, 6 u. Hoefer p. 266 sq. Ebenso unächt sind die dem Aristoteles zugeschriebenen mystischen Schriften (s. Fabric. Bibl. Gr. T. III. p. 278 sq.), unter denen am bekanntesten ist die nur lateinisch erhaltene: De lapide philosophorum et de perfecto magisterio (Lapidarius Arist. de novo e Graeco translatus. Merseb. 1472. 4. u. i. Theatr. Chim. T. V. s. Hoefer T. I. p. 329 sq.).

H) Geographie.

§. 74.

Die Geschichte der Geographie[1]) bei den Alten beschränkt sich fast nur auf das kleine Griechenland, da die wenigen Notizen, welche sich im Alten Testamente hierüber in den Büchern Mosis und Josuä erwähnt finden, die angeblich von Salomo und dem Tyrischen Könige Hiram nach dem Goldlande Ophir gesandten Handelsexpeditionen[2]), die Berichte von der auf Befehl des Aegyptischen Königs Necho durch Phönicische Schiffer vorgenommenen Umschiffung Afrika's (s. Herod. IV. 42.) und

einer ähnlichen Unternehmung des Persers Sataspes unter Xerxes (s. Herod. IV. 43.), sowie von den angeblich schon auf Befehl des Königs Sesostris angefertigten Landkarten (Apoll. Rh. Argon. IV, 292 sq.), kaum erwähnt zu werden verdienen. Allein die Carthager besaßen eine schriftliche, wissenschaftlich gehaltene Schilderung der von ihrem Feldherrn Hanno (um 450 v. Chr., Vater des Hamilcar?) unternommenen Beschiffung der Westseite von Libyen bis 140 oder gar 700 Meilen weit von den Säulen des Hercules, welche wir in einer Griechischen Uebersetzung noch jetzt vor uns haben[3]). Die Berichte seines Landsmannes Himilco, der gleichzeitig die Küsten von Albion und West- und Osteuropa zu erforschen ausgesendet war, hat vorzüglich Avienus[4]) mit verarbeitet. Wenden wir uns nun zu den Griechen, so finden wir erstlich bei ihnen bis auf Herodot oder bis 444 v. Chr. nur mythische Geographie, für welche allerdings Homer und Hesiod und der Tragiker Aeschylus in seiner Erzählung von dem Irrlaufe der Io (Aesch. Prometh. 646 sq.) bereits eigene Systeme von der Gestalt und Eintheilung der Erde entwickelt haben[5]), was bei Pindar schon weniger der Fall ist. Während diese aber wenigstens auf Erfahrung und Reiseberichte gegründet waren, scheinen vorzüglich die Jonischen Philosophen, an ihrer Spitze Thales und Anaximander, der zu Milet die ersten Landkarten (πίνακας s. Strab. I p. 17. C.) verfertigt haben soll, mehr von Vermuthungen und Combinationen bei ihren Hypothesen über die Gestalt, den Umfang und die Entstehung der Erde geleitet worden zu seyn. Indessen machten diese Alle ihre Bemerkungen wohl nur gelegentlich, so wie auch die ersten Sagenschreiber oder Logographen der Griechen, da jenem Scylax aus Caryanda in Carien, der im J. 508 v. Chr. unter Darius Hystaspis ausgeschickt worden war, um zu untersuchen, wo der Fluß Indus ins Meer falle (Herod. IV, 44.), die ihm zugeschriebene und noch erhaltene Beschreibung dieser Schifffahrt nicht gehören kann, indem sie höchstens bis auf Philippus I. von Macedonien oder Ol. 107 hinaufreicht[6]). In wieweit Charon, Hecatäus, Hellanicus und andere Logographen ihren historischen Berichten auch geographische Notizen eingewebt haben, läßt sich, da von ihnen wenig mehr übrig ist, kaum bestimmen. Darum kön-

nen wir die Nachrichten, welche uns Herodot von Halicarnassus in seinem weiter unten zu erwähnenden großen Geschichtswerke über alle damals bekannten Theile der Erde theils aus Autopsie, theils nach genauen Forschungen bei Kaufleuten und Seefahrern mittheilt und mit einer für seine Zeit merkwürdigen Kritik und Klarheit entwickelt, nicht hoch genug anschlagen[7]), da außer den in den Werken des Thucydides und Xenophon eingestreuten, freilich an sich trefflichen, doch ziemlich spärlichen Notizen über einige Theile Europa's und Asiens von den übrigen Historikern, von Ctesias bis auf die Geschichtschreiber[8]) Alexander's des Großen herab, nur noch unbedeutende Fragmente vorhanden sind, was auch der Fall ist mit den hierher gehörigen Schriften des schon genannten Eudoxus von Cnidos (368 v. Chr.), der einst den Plato nach Aegypten begleitet hatte[9]), des Phileas aus Athen (vor Thucydides)[10]), des Pytheas aus Massilia, der zweimal die nordwestlichen Küsten Europa's beschifft hatte, und das erste Mal bis an die Insel Thule, dann bis an den Tanais gekommen war[11]), des Nymphodorus aus Syracus unter Alexander dem Großen[12]) und des Schülers des Aristoteles, Dicäarchus[13]) aus Messana, der eine berichtigte Weltkarte und eine zweite über Griechenland entworfen hatte (s. Strab. I. 1. u. Diog. Laert. V. 51.), sodaß lediglich aus dieser Periode noch das Tagebuch des Nearchus, jenes Flottenanführers, welchen Alexander der Große i. J. 326 v. Chr. durch den Indischen Ocean bis an den Euphrat geschickt hatte[14]), übrig ist (b. Arrian. Ind. c. 19—42). S. A. L. G. §. 183 — 190.

1) S. Gosselin, Rech. s. la géographie systématique et positive des anciens. Paris 1790—1813. IV. 4. F. A. Uckert, Geogr. d. Griech. u. Römer v. d. ältest. Zeit. b. a. Ptolemäus. Weim. 1816—43. III. 8. C. Mannert, Geogr. d. Griech. u. Römer. II. A. Lpzg. 1799—1825. X. 8. u. Einleitung in d. Geogr. d. Alt. u. Darst. ihr. vorz. Systeme. Lpzg. 1829. 8. A. Forbiger, Hdbch. d. alten Geographie. Lpzg. 1842. II. 8. H. Reinganum, Gesch. d. Erd- u. Länderabbildungen bei den Alten, bes. b. d. Griechen u. Römern. Jena 1840. I. 8. Recht gute Uebersicht v. Baumstark in Pauly's Real-Encycl. d. Alt. Kde. III. p. 711—758. Sammlungen der sogenannten kleinen Geographen, wo die großen: Pausanias, Strabo, Ptolemäus und Stephanus von Byzanz ausgeschlossen sind, enthalten: Geographica Marciani, Scylacis, Artemidori, Dicaearchi, Isidori, omn. n. prim. gr. ed. D. Hoeschel. Aug. V. 1600. 8. Geogr. Graeci min. gr. et lat. c. annot. H. Dodwelli, J. Hudsoni et Ed. Wells ed. J. Hudson. Oxon. 1698—1712. IV. 8. Συλλογη των ἐν ἐπιτομῃ τοις παλαι

γεωγραφηθεντων τυποις εκδοθεντων. Ἐν Βιεννῃ. 1808. II. 8. Corpus geogr. minor. ed. F. Gail. Paris 1826—31. III. 8.

2) S. I Kön. IX, 26—28. II Chr. VIII, 17—18. Fr. Keil, üb. d. Hiram-Salem. Schifffahrt. Dorp. 1834. 8.

3) S. (Campomanes) El periplo de Hanno illustr. con discurso sobre la marina y navigazion de la republica de Cartago. Madr. 1756. 4. Mohedano, Hist. litt. de Espanna II. 1. p. 242 sq. De Bougainville in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXVI. p. 10. XXVIII. p. 260 sq. Bes. Ausg. s. Ed. Pr. c. Arrian. Sig. Gelenii. Basil. 1534. 4. Gr. et Angl. The voyage of Hanno, transl. and accomp. with the greek text expl. and illustr. by Th. Falconer. Lond. 1797. 8. Gr. c. annot. emend. ed. J. L. Hug. Frib. 1808. 4. Gr. rec. et ann. ill. F. G. Kluge. Lips. 1829. 8. Hann. Peripl. ed. Hirscher. Ehing. 1832. 8.

4) S. Descr. Orb. v. 112 sq. „haec olim Himilco Poenus Oceano super spectasse semet et probasse rettulit: haec nos ab imis Punicorum annalibus prolata longo tempore edidimus tibi."

5) Ueber Homer s. H. Schlichthorst, de geogr. Hom. comm. Gott. 1787. 4. C. T. G. Schoenemann, Comm. de geogr. Hom. ib. 1787. 4. A. G. Schlegel, de geogr. H. comm. Hannov. 1788. 8. Völcker, Homer. Geogr. u. Weltkunde. Hannov. 1830. 8. Ueb. Hesiod. s. Werfer in d. Act. Monac. T. II. p. 499 sq. u. Osann in Zimmerm. Zeitschr. 1841. p. 644 sq. Ueb. Aeschylus s. Klausen im Rhein. Mus. 1829. p. 293—323. u. Welcker, Aesch. Trilog. p. 127—146. Im Allg. s. Brzoska, de geogr. mythica. Lips. 1831 sq. II. 8. Völcker, Myth. Geogr. d. Griech. u. Römer. Hannov 1832. I. 8.

6) Für ächt hält ihn St. Croix in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLII. p. 350 sq. u. Exam. d. hist. d'Alex. le Gr. p. 730. s. a. Niebuhr, kleine hist. u. phil. Schr. I. p. 102 sq. Letronne, Obs. hist. et géogr. sur le periple attr. à Scylax. Paris 1826. 4. Clausen l. l. p. 255—275. u. Fabricius b. Zimmermann, Zeitschr. f. Alterth. 1841. Nr. 132—133. Bes. Ausg. s. Ed. Pr. D. Hoeschel. Aug. V. 1608. 4. Scyl. Per. c. anon. Periplo Maeot. pal. et Ponti Eux. Gr. et Lat. c. not. Is. Vossii. Amst. 1639. 4. Hecataei Mil. fragm. Scylacis Car. peripl. ed. R. Clausen. Berol. 1831. 8. p. 161—253.

7) S. Doenniges, de geogr. Herod. Berol. 1836. 8. H. Bobrik, Geogr. d. Herod. a. d. Schriftst. s. dargest. Königsb. 1838. 8.

8) Ueber Thucydides s. Poppo ad Thucyd. P. I. Vol. II. p. 124—558. Ueb. Xenophon s. Hutchinson d. Xenoph. Op. ed. Thieme T. II. p. 8—42. Ueb. d. Gesch. Al. d. Gr. s. Bonamy in d. Mém. de l'acad. T. XXV. p. 40 sq.

9) S. Boehmer, Diss. de Eud. Cn. Helmst. 1715. 4. F. S. de Schmidt, Opusc. p. 125 sq. Ukert a. a. O. I, 1. p. 89 sq.

10) S. Osann in Zimmermann's Zeitschr. 1841. p. 635—644. u. Fabricius ebd. 1842. p. 1252 sq.

11) S. Pyth. Mass. Fragm. coll. et comm. ill. A. A. Arwedson. Upsal. 1824. IV. 4. cf. Bougainville in d. Mém. de l'ac XIX. p. 146 sq. D'Anville ib. T. XXXVII. p. 436 sq. De Kéralio ib. T. XLV. p. 1, 26, 57 sq. Murray in d. Comm. soc. reg. Gott. T. VI. hist. p. 59 sq. M. Fuhr, de Pyth. Mass. diss. Darmst. 1835. 8. u. üb. P. v. M., in Jahn's Jahrb. 1836. Suppl. Bd. IV. p. 223—236. J. Lelewel, Pytheas u. d. Geogr. s. Zeit, herausgeg. v. J. Straszewicz. N. A. J. Letronne's Unters. üb. d. Erdmess. d. Alten. A. d. Franz. übers. u. m. Anmerk. vers. v. G, F. W. Hoffmann. Lpzg. 1838. 8.

12) S. Ebert, Diss. Sicul. T. I. p. 160 sq. S. Fragm. ebd. p. 180 sq.

13) Fragm. a. s. Gedichte ἀναγραφη Ἑλλαδος u. d. pros. Schrift βιος Ἑλλαδος b. Dicaearchi Geogr. gr. et lat. c. not. H. Stephani et Is. Casauboni. Paris 1589. 8. Dicaearchi Geogr. Hann. Peripl. Nicoph. Blemm. Geogr. Ejd. hist. de terra Gr. c. not. L. Holsten. cura G. Marzi. Rom. 1819. 4. Dic. Perip. fragm. geogr. emend. M. Marx bei Creuzer Melet. III. p. 171—210. S. a. Buttmann, Quaest. de Dic. ejq. oper. Numb. 1832. 4. (Nachtr. a. d. Jahn, N. Jahrb. 1835. Suppl. III. 3. p. 369—403. u. v. Osann in d. Allg. Schulz. 1833. Abth. II. Nr. 140. u. 1832. II. Nr. 144.) Osann in s. Beitr. z. Griech. u. Röm. Lit. Gesch. II. p. 1—120. Fr. Passow, Opusc. p. 166—175. Räcke im Rhein. Mus. 1832. 1. p. 40—59. u. 158—166. u. Opusc. Bonn. 1842. T. I. p. 324—349.

14) S. W. Vincent, the voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates, collect. from the orig. journ. pres. by Arrian. Lond. 1797. 1800. 4. u. The voyage of Nearchus and the periplus of the erythrean sea, transl. from the greek. Oxford. 1809. 4.

I) Chronologie.

§. 75.

Wir haben schon bemerkt, daß die Geographie, zu der uns die Geschichte der Mathematik geführt hatte, eine Hilfswissenschaft der Geschichte sei, wir wenden uns daher, ehe wir zu dieser selbst fortgehen, zu einer zweiten, zur Chronologie. Da wir aber bereits bei der Astronomie die verschiedenen Griechischen Zeitrechnungen, denn von denen anderer alten Völker kann aus Mangel an Schriftdenkmälern hier doch nicht die Rede seyn, besprochen haben, so bemerken wir hier nur noch, daß Herodot nach Menschenaltern rechnet (s. II. 142), der unten zu nennende Historiker Timäus zuerst die Olympiadenrechnung in seinen Werken anwendete (s. Polyb. XII, 12), Philochorus nach den Atheniensischen Königen und Archonten zählte, und ein gewisser Castor von Rhodus (vor 140 v. Chr.) ein freilich verloren gegangenes Werk über die Epochen derjenigen Völker, welche zur See die Oberherrschaft hatten, hinterließ[1]), hierher aber eigentlich nur die gewöhnlich dem Demetrius Phalereus zugeschriebene Griechische (Parische) Chronik[2]) gehört, eine in Stein gehauene Zeittafel, die vermuthlich nicht jünger als d. J. 264 v. Chr. ist, 1627 auf der Insel Paros für den Grafen Arundel von W. Petty erkauft (daher Marmora Arundeliana genannt) und von dessen Erben der Universität Oxford 1667, wiewohl sehr beschädigt (es fehlt der Anfang b. 895 v. Chr. u. d. Schluß v. 354—264) ge-

schenkt wurde (daher Marm. Oxoniensia genannt). S. A. L. Z. 1791. 191.

1) Περὶ Θαλασσοκρατούντων. s. Chr. G. Heyne in d. Comm. soc. Reg. Gott. I. p. 66 sq. II. p. 40 sq. u. ad Apollodor. T. II. p. 353. u. in s. Opusc. T. VI. p. 482 sq.

2) Ed. Pr. J. Selden, Marmora Arundeliana. Lond. 1628. [1629.] II. 4. C. F. C. Wagner, die Parische Chronik. Gr. u. Deutsch. Götting. 1790. 8. u. Chron. Parium gr. et lat. c. not. sel. interpr. Marb. 1832—34. IV. 4. Rec. A. Boeckh, Corp. Inscr. T. II. p. 293 sq. Chronicon Parium gr. et lat. recens. et comm. ill. C. Müller. h. d. Fragm. hist. Gr. Paris 1841. 4. p. 532 sq. s. a. Porson in Mus. crit. Cambridge 1813. p. 229—250. R. Gough in d. Archaeol. T. IX. p. 157 sq. Weston ib. T. XIV. p. 33 sq. Gegen die von J. Robertson, the parian chron. or the chron. of the Arund. marbr. with a diss. concern. its authenticity. Lond. 1783. 8. erhobenen Zweifel s. Hewlett, a vindicat. of the authent. of the Par. chron. Lond. 1789. 8. u. Answer to some crit. strict. relat. to the controv. on the authent. of the Par. chron. Lond. 1789. 8.

K) Geschichte.

§. 76.

1.) Orient. Ob wir gleich aus dieser Periode fast nur Inschriften auf Denkmälern als Ueberreste der orientalischen Geschichtsliteratur anzusehen haben, so sind doch von den drei ältesten Nationen des Morgenlandes, den Babyloniern, Phöniciern und Aegyptern noch Ueberbleibsel historischer Schriften von größerer oder geringerer Aechtheit und größerem oder geringerem Werth vorhanden. So schrieb Berosus aus Babylon, ein Astrolog unter Ptolemäus Philadelphus, 260 v. Chr. 3 Bücher von Babylonischen oder Chaldäischen Alterthümern, von denen uns einige Griechische Schriftsteller noch Fragmente bewahrt haben[1]), was auch mit der Assyrischen Geschichte seines Schülers Abydenus (um 268 v. Chr.) der Fall ist[2]), bei den Phöniciern um 2592—2800, oder richtiger 1250 v. Chr. ein gewisser Sanchuniathon (d. h. Freund der Wahrheit) aus Tyrus oder Berytus in Phönicischer Sprache 10 (8) Bücher Phönicischer und Aegyptischer Geschichten, vorzüglich mit Rücksicht auf Theo- und Kosmogonie, welche Philo von Byblus ins Griechische übersetzte. Aus dieser Version findet sich bei Euseb. Praep. Evang. I. 10. p. 41—42 ein Fragment vom Ursprunge aller Dinge mitgetheilt, welches ebenfalls ächt ist, im Gegensatz zu der neuerlich angeblich aufgefundenen vollständigen Handschrift der ganzen Uebersetzung[3]),

8 *

und bei den Aegyptern endlich verfaßte Manetho aus Sebennytus, Oberpriester zu Hieropolis und Zeitgenosse des Berosus unter Ptolemäus Philadelphus, i. J. 260 v. Chr., eine Geschichte Aegyptens von den ältesten Zeiten bis auf Darius Codomannus, die einen Zeitraum von 4471 Jahren, 35 Dynastieen und 113 Geschlechtern umfaßt, aber nur in sehr wenigen Fragmenten vorliegt[4]), wie denn auch von Eratosthenes aus Cyrene (geb. 276, 196 v. Chr. freiwillig Hungers gestorb.), dem Bibliothekar des Königs Ptolemäus III. Euergetes zu Alexandrien, nur noch sein Verzeichniß von 38 Königen des Aegyptischen Thebens bei Syncell. Chron. p. 91, 96, 101, 104, 105, 123, 147 erhalten ist[5]). S. A. L. G. §. 168—170.

1) S. G. Richter, Berosi quae supersunt c. comm. de Berosi vita et librorum ejus indole. Lips. 1825. 8. cf. F. A. L. Eggert, Diss. qua Ber. sentent. de mundi primordiis explicatur. Hal. 1823. 8. Ideler, Unters. üb. d. astron. Beobacht. d. Alten p. 319—324. Unächt ist und von Annius von Viterbo untergeschoben: Berosi Antiquit. tot. orbis L. V. c. comm. J. Annii Viterb. Viteb. 1612. 8.

2) S. Ebert, Diss. Sicul. T. I. p. 149 sq. S. Fragm. b. Richter l. l. p. 35 sq. 84 sq.

3) S. St. Cumberland, Sanchoniathon, phoenician history transl. from the first book of Eusebius etc. with a continuation etc. by Eratosthenes Cyren. With hist. and chronol. remarks. Lond. 1720. 8. (Deutsch v. J. P. Cassel. Magdeb. 1755. 8.) Sanchun. Berytii quae ferunt fragm. de cosmogonia et theologia Phoenicum ed. J. Orelli. Lips. 1826. 8. (Dazu s. Court de Gobelin, Allég. orient. et le fragment de Sanchuniathon. Paris 1773. 4. Die Aechtheit bezweifelt von Dodwell, Append. concern. Sanch. phoenician history. Lond. 1691. 8. s. a. Lobeck, Diss. de Sanch. theologia Punica. Regiom. 1839. 8. u. Aglaophamus T. II. p. 1265 sq.) s. a. Herder, Werke z. Theol. Bd. VI. p. 139 sq. Görres, Mythengesch. d. Asiat. Welt p. 464. — Unächt sind die angeblich in dem Kloster Santa Maria de Merinhao in der Provinz Entre Duero y Minho in Portugal entdeckten IX Bücher der Uebersetzung Philo's, welche jedoch nach Kircher, de Obelisco Pamphyl. Rom. 1650. fol. p. 111. schon Leo Allatius in einem Kloster bei Rom gesehen haben soll. Ausg. ders. ist Sanchun. histor. Phoen. libros novem graece versos a Philone Bybl. edid. latin. vers. donav. F. Wagenfeld. Brem. 1837. 8. (Phönizische Geschichte. N. d. Griech. Bearb. d. Philo v. Byblus ins Deutsche übersetzt. M. e. Vorr. Lübeck. 1837. 8.) s. C. L. Grotefend, die Sanchuniathonische Streitfrage n. ungedr. Briefen gewürdigt. Hannov. 1836. 8. Schmidt v. Lübeck, der neuentdeckte Sanchuniathon. Altona 1838. 8. O. Müller in d. Götting. Gel. Anz. 1837. April Nr. 52 sq. Benfey in Jahn's N. Jahrb. 1837. 19, 3. p. 322 sq. Movers in d. Mainz. Jahrb. 1836. I. p. 95—108. u. Untersuch. üb. d. Relig. d. Phönicier. Bonn 1841. 8. Hall. Jahrb. 1841. Nr. 99—102.

4) Fragm. b. Syncell. Chr. p. 51, 69, 70, 72, 103. u. Joseph. contra Apion., Maneth. etc. I, 1, 14 sq. s. a. Potocki, Dynasties du second livre de Manethon. Florence 1803. 8. D'Origny, Chronol. des rois du grand empire des Egyptiens. Paris 1765. II. 12.

5) Die Fragm. a. d. G. Bernhardy, Eratosthen. Berol. 1832. 8. p. 256—262. s. a. Alph. de Vignoles Chron. de l'hist. sainte et étrang. Berl. 1783. 4. II. p. 376 sq.

§. 77.

2.) Griechen. Sehen wir hier von den Gedichten des Homerus und der Cycliker ab, wo allerdings die Geschichtserzählung mit poetischen Ingredienzen versetzt ist, so werden wir schwerlich die ersten Anfänge der Historik bei den Griechen für etwas Anderes zu halten haben, als für reine Localsagen und Geschlechtsregister. Dieß finden wir auch in den Fragmenten der Schriften derjenigen Männer bestätigt, welche nach den Berichten der Alten selbst sich zuerst in diesem Fache versucht haben, weshalb sie auch damals *λογογραφοι* oder *μυθογραφοι* (Sagenschreiber), zuweilen auch, wenn sie sich blos als Chronisten einzelner Städte (*ώροι*) kund gaben, nur *ώρογραφοι* hießen. Zuerst scheinen sie in Jonien aufgestanden zu seyn, wo sie, die Homerischen und Cyclischen Gedichte benutzend und Localtraditionen und Denkmäler dazu nehmend, anfingen in Prosa Geschlechtsregister der Götter und Helden und Berichte über die Thaten einzelner Helden und die mythischen Anfänge der einzelnen Staaten und Völker ohne sonderlichen Zusammenhang und einige Kritik, blos nach der Aufeinanderfolge der Begebenheiten zu liefern. Allerdings kennen wir außer den Namen dieser Männer jetzt nur noch wenige Ueberreste ihrer Schriften[2]). Die bedeutendsten waren Cadmus aus Milet (Olymp. 65)[3]), Acusilaus aus Argos (Ol. 72 — 75)[4]), Hecatäus aus Milet (zwischen Ol. 57, 4 — 65, 1)[5]), Charon aus Lampsacus (Ol. 69, 1.)[6]), Hellanicus aus Mitylene (gest. 411 v. Chr. im 85sten Lebensjahre)[7]), Damastes aus Sigeum, ein Zeitgenosse des Herodotus[8]), Pherecydes aus Leros (Ol. 75, 1 — 81, 1), oft mit dem Philosophen gleiches Namens aus Syros (Ol. 59), den man zum Erfinder der Prosa gemacht hat, verwechselt[9]), Dionysius von Milet (Ol. 65, 1)[10]), und Xanthus aus Sardes in Lydien, unter Artaxerxes[11]) fallend (Ol. 79, 2). Fast desselben Schlages scheinen in späterer Zeit jene Specialhistoriker gewesen zu seyn, welche sich mit der geographisch-historischen Beschreibung von Attica beschäftigten und dabei vorzugsweise die ältesten Orts- und Landessagen ihren Werken zum Grunde legten, weshalb ihre Geschichten

Ἀτθίδες genannt wurden. Auch sie kennen wir wenig mehr als dem Namen nach, und da Einige der schon Genannten, wie z. B. Pherecydes und Hellanicus, sich mit demselben Gegenstande beschäftigt haben, so zeichnen wir unter der großen Anzahl derselben nur aus Demon[12]) (Ol. 118), Clitodemus[13]) aus Athen, Phanodemus[14]), Androtion aus Athen[15]), Ister aus Cyrene[16]), des Callimachus Schüler, und Philochorus aus Athen (gest. Ol. 133, 2)[17]), der von allen der vorzüglichste gewesen zu seyn scheint. Alle diese scheinen aber die Alten selbst nicht eben hoch geschätzt zu haben, denn die Alexandriner nahmen in ihren Canon der classischen Historiker (s. Gramm. b. Montfauc. Bibl. Coislin. p. 597) nur den Herodotus, Thucydides, Xenophon, Theopompus, Ephorus Anaximenes und Callisthenes auf, für welche beide letztere Quinet. de Inst. Or. X, 1, 73 sq. den Philistus, Clitarchus und Timagenes nennt, wie denn auch Dionys. Halic. de comp. verb. c. 4, wo er die Griechischen Historiker characterisirt (s. Class. Research. 1812. nr. 1. p. 1 sq.), hierüber eine eigenthümliche Meinung aufstellt. S. A. L. G. §. 173—174 und §. 180.

1) S. G. J. Vossius, de historicis Graecis. Lugd. B. 1624. 1651. 4. Frcft. 1651. 4. Dazu J. Alb. Fabricii Supplem. et observ. ad Vossium. Hamb. 1709. 8. Ger. Jo. Vossii de Hist. Gr. libri III. auct. et emend. ed. A. Westermann. Lips. 1838. 8. Fr. Creuzer, d. histor. Kunst d. Griechen. Lpzg. 1803. 8. H. Grauert, de histor. Graecis testimonia veter. scriptor. praecipua. Monast. 1829. 8.

2) S. Fragmenta historicorum Graecorum not. et prol. ill. C. et Th. Müller. Paris 1841. 4.

3) S. Creuzer l. l. p. 103 sq. Untergeschoben ist ihm ein Roman: Le palais de Silence, rom. histor. trad. du Grec en français. Amst. 1754. II. 12. (Ausz. in d. Nouv. Bibl. d. Rom. 1801. T. I. p. 1—107.).

4) S. Fragm. b. Sturz. Ed. Pher. Fragm. p. 214 sq. u. Müller p. 100 sq. s. ebd. Prol. p. XXXVI sq.

5) S. Fragm. b. Histor. Graec. antiquiss. fragm. coll. emend. expl. Fr. Creuzer. Heidelb. 1806. 8. p. 38—86. Vollst. b. Hecataei Miles. fragm. et Scylac. Peripl. ed. R. H. Clausen. Berol. 1831. 8. p. 39—160. u. b. Müller p. 1 sq. cf. Sévin in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VI. p. 472 sq. Müller Proleg. p. IX sq.

6) S. Fragm. b. Creuzer l. l. p. 89 sq. u. Müller p. 32 sq. s. Sévin in d. Mém. de l'ac. T. XIV. p. 56 sq. u. Müller Prol. p. XVI sq.

7) S. Fragm. a.: Hellan. fragm. coll. emend. illustr. F. G. Sturz. Lips. 1788. 1826. 8. u. b. Müller p. 45 sq. s. a. Plehn, Lesbiaca p. 204 sq. Müller, Prol. p. XXIII sq.

8) S. Fr. A. Ukert, Unters. üb. d. Geographie d. Hecatäus u. Damastes. Weimar 1814. 8. Sturz ad Hell. p. 15 sq. Mus. cr. Cant. I. p. 108 sq.

9) S. Fragm. in: Pherecyd. fragm. coll. emend. et ill. c. Acusil. fragm. F. G. Sturz. Ger. 1789. 1824. 8. u. b. Müller p. 70 sq.

f. a. Müller, Prol. p. XXXIV. u. H. Matthiae b. Wolf, Anal. litt. T. I. p. 321 sq. u. in f. Verm. Schrift. p. 102—107.

10) S. Welker im N. Arch. f. Phil. u. Pädag. 1830. Nr. 9—10, cf. dess. Episch. Cycl. p. 75 sq. Osann im Hermes 1831. Bd. 31. p. 195 sq. Bernhardy ad Dionys. Perieg. p. 489 sq. u. ad Suidam T. I. p. 1395 sq. Lobeck, Aglaoph. II. p. 990 sq.

11) S. Fragm. b. Creuzer p. 135—226. u. b. Müller p. 36 sq. cf. Müller, Proleg. l. l. p. XX sq. u. Welker im N. Arch. a. a. O.

12) Ueb. diese Geschichtschr. überh. f. Müller, Proleg. p. LXXX sq. Sammlungen sind: Philoch. Athen. Libr. fragm. c. C. G. Lenz. coll. digess. et anim. ill. ed. C. G. Siebelis. Acced. Androt. Ἀτθίδος reliquiae. Lips. 1811. 8. u. Phanodemi, Demonis, Clitodemi atque Istri Ἀτθίδων et reliq. libr. fragm. coll. inst. C. G. Lenz. Ab illo praeterm. add. digess. et not. adsp. C. G. Siebelis. Acc. prol. de Ἀτθίδων scriptoribus et addit. ad Philoch. Lips. 1812. 8. — D. Fragm. d. Demon a. b. Müller p. 378 sq. cf. Prol. p. LXXXIII.

13) S. Fragm. b. Müller p. 358 sq. cf. Prol. p. LXXXII.

14) S. Fragm. b. Müller p. 366 sq. f. Proleg. p. LXXXIII.

15) S. Fragm. b. Siebelis c. Philoch. p. 109 sq. u. b. Müller p. 371 sq. f. dess. Proleg. p. LXXXIII.

16) S. Fragm. b Müller p. 418 sq. f. ebd. Proleg. p. XC sq. LXXXV. u. Burette in d. Mém. d. l'ac. d. Inscr. T. XIX. p. 339 sq.

17) S. Fragm. b. Müller p. 384 sq. f. a. Proleg. p. LXXXIV sq. u. LXXXVIII sq.

§. 78.

Während aber die Logographen und ihre Nachtreter, die Atthidenschreiber fern von aller historischen Kunst nur für den ungebildeten Theil der Nation, der hier, wie überall, am Liebsten Traditionen ohne Kritik und Auswahl zu vernehmen wünschte, von einigem Interesse seyn konnten, traten vorzüglich nach den Perserkriegen und nachdem die Absendung der Colonieen häufiger, also auch Handel und Verkehr mit anderen Völkern lebhafter geworden war, einige Geschichtschreiber hervor, die durch die Werke, welche sie hinterlassen haben, noch jetzt für uns als Muster jeglicher Historiographie gelten müssen. Als Vater derselben steht nach dem einstimmigen Urtheile der älteren und neueren Kritiker obenan Herodotus[1]) aus Halicarnassus in Carien (geb. Ol. 74, 1 oder 484 v. Chr.), der aber seine vom Tyrannen Lygdamis bedrückte Vaterstadt verließ und sich nach Samos begab, wo er sich den Ionischen Dialect, in welchem seine Geschichte geschrieben ist, zu eigen machte, aber bald, als er den Plan gefaßt hatte, zu zeigen, wie Griechenland durch die Kriege mit den Lydern und Persern sich zur Freiheit aufgeschwungen habe, Reisen unternahm und Asien, Africa und den größten

Theil Griechenlands durchwanderte. Er las nach der Gewohnheit seiner Zeit sein Werk in einzelnen Abschnitten zu Olympia (456 v. Chr.), zu Athen (445 v. Chr.) und wahrscheinlich auch zu Corinth und Theben vor, zog dann aber mit einer Colonie nach Thurii in Großgriechenland und scheint daselbst Ol. 93, 1 oder 408 v. Chr. gestorben zu seyn. Sein Geschichtswerk, welches die alten Grammatiker schon dadurch treffend characterisirten, daß sie den neun Büchern desselben die Namen der neun Musen vorsetzten, zeichnet sich durch Treue, Klarheit, Einfachheit, Leichtigkeit und ungesuchte Anmuth der Darstellung aus, sodaß es ein Muster der rein objectiv darstellenden Geschichte ist, obgleich man schon in früher Zeit (so Plutarch. περι της Ἡροδότου κακοηθειας, T. XII. p. 285 sq. Hutt.) die Glaubwürdigkeit desselben stark in Zweifel gezogen hat. Letzterer Vorwurf ist aber nie gemacht worden dem zweiten großen Nationalhistoriographen Griechenlands, dem Thucydides[2]) aus Athen (geb. Ol. 77, 2 oder 471 v. Chr.), der, vom Anaxagoras und Antiphon gebildet, durch das Anhören der Vorlesung der Geschichte Herodots zu Olympia zu einem ähnlichen Unternehmen begeistert ward. Mittlerweile aber gewann er im Exil zu Σκαπτη Ὑλη, einer Thracischen Stadt, wohin er auf 20 Jahre verbannt worden war, weil er, i. J. 424 v. Chr. zum Entsatz von Amphipolis von den Athenern abgeschickt, zu spät gekommen war, Zeit, seine Geschichte des Peloponnesischen Kriegs zu beginnen, welche er, zurückberufen (Ol. 94, 2 oder 403 v. Chr.), bis zum 21sten Jahre desselben fortsetzte, aber nur 7 Bücher vollenden, das 8te blos als rohen Entwurf zu Stande bringen konnte, da er vermuthlich Ol. 97, 2 oder 391 v. Chr. starb. Sein Styl ist würdevoll und fast dichterisch kunstvoll geschmückt, die Einzelnheiten lebhaft ausgemalt, daher mit langen selbstgemachten Reden durchflochten und vermuthlich die erste pragmatische Geschichtsdarstellung. Eine Fortsetzung seiner Geschichte v. J. 411 — 362 (od. v. Ol. 92, 2 — 104, 3) lieferte in seiner Griechischen Geschichte (Ἑλληνικα), doch ungleich gearbeitet und fast nur skizzirt, Xenophon[3]) aus Athen (geb. Ol. 84, 1 od. v. Chr. 444), ein Schüler des Socrates, der bekanntlich die 10000 Griechen, die als Hilfstruppen des jüngeren Cyrus gedient hatten, nach der Schlacht bei Cunaxa (400 v. Chr.) zurück-

führte und später diesen merkwürdigen Rückzug meisterhaft beschrieben hat. Hierauf lebte er bei Agesilaus, König von Sparta, den er auf seinen Feldzügen begleitete, ward aber wegen seiner Anhänglichkeit an ihn von den Athenern nach Scillus in Elis verbannt und starb zu Corinth Ol. 106, 1 oder v. Chr. 356. Während man seinen Geschichtswerken Einfachheit, Wahrheitsliebe und Tiefe des Gefühls zugestehen muß, stellen ihn doch seine oft allzu poetische Darstellungsweise und sein Mangel an geistiger Tiefe weit unter Thucydides. Sein Zeitgenosse Ctesias[4]), Leibarzt bei Artaxerxes Mnemon (v. 401—395 v. Chr.), hinterließ allerdings eine Geschichte Persiens und Indiens, allein da wir blos noch Fragmente derselben vor uns haben, können wir nicht bestimmen, in wieweit seine im Ionischen Dialecte geschriebenen, viel Fabelhaftes enthaltenden Schriften auf die spätere Universalgeschichte eingewirkt haben.[1] Neben diesen vier Hauptmustern der Griechischen Historiographie rühmen aber die Alten noch den Ephorus[5]) aus Cyme, einen Schüler des Isocrates, der Alexander den Großen überlebte und eine Universalgeschichte von der Rückkehr der Heracliden bis z. J. 340 v. Chr. verfaßt hatte, den Philistus[6]) von Syracus, einen Freund und Rathgeber der beiden Dionysier, als welcher er auch i. J. 356 v. Chr., gegen Dion kämpfend, fiel, indem vorzüglich seine Sicilische Geschichte von großer Wichtigkeit gewesen zu seyn scheint, und endlich den Theopompus[7]) von Chios (geb. 378 v. Chr.), der, von seinem Lehrer Isocrates selbst zu historischen Forschungen aufgefordert (Quinct. Inst. X, 1, 74.) die Geschichte des Thucydides fortsetzte, das Werk des Herodotus in einen Auszug brachte und ein anderes großes Werk, *Φιλιππικα*, das vermuthlich bis auf Philipp von Macedonien hinabging und dessen 12tes Buch Phot. Myriob. cod. 176 excerpirt hat, hinterließ. Leider können wir aber nur aus wenigen Fragmenten über den Werth oder Unwerth der Schriften dieser Männer urtheilen, was auch der Fall ist mit den sogenannten Geschichtschreibern Alexander's des Großen[8]), die leider nach dem Urtheile Strabo's (Geogr. XV, 1. p. 698 *οἱ περι Ἀλεξανδρον το θαυμαστον ἀντι τ' ἀληθους ἀπεδεχοντο μαλλον*) durch ihre Wundererzählungen und Fabeln, womit sie die Geschichte desselben umgaben, und ihren rhetorisirenden Styl bereits den Verfall der Griechischen Historiographie

deutlich genug bezeichnen. Die bedeutendsten derselben waren Callisthenes[9]) von Olynth, des Aristoteles Schüler und vertrauter Freund Alexander's des Großen, der ihn aber gleichwohl, weil er sich geweigert hatte, ihn nach Persischer Sitte anzubeten, i. J. 328 v. Chr. tödten ließ, Anaximenes[10]) aus Lampsacus, ein Schüler des Diogenes von Sinope und Zeitgenosse des Aristoteles, Plato und Isocrates (um 365 v. Chr.), von uns schon oben (§. 67) erwähnt, Marsyas[11]) aus Pella, der Bruder des nachherigen Königs Antigonus, der vorzüglich die Jugend Alexander's des Großen, dessen Gespiele er gewesen, geschildert hat, Hieronymus von Cardia[12]) aus Thracien, der später noch den Pyrrhus nach Italien begleitete (um 301, ward 104 Jahre alt) und die Geschichte der Nachfolger Alexander's des Großen schrieb, Duris aus Samos[13]), ein Abkömmling des Alcibiades und Peripatetiker, Clitarchus, Begleiter Alexander's des Großen[14]), Nymphis aus Heraclea[15]), der aber auch die Geschichte seiner Vaterstadt abfaßte, Hecatäus aus Abdera[16]), vorzüglich Begleiter des Ptolemäus Lagi, dessen Schrift über Jüdische Alterthümer allerdings nur von zweifelhafter Aechtheit ist, Eumenes[17]) aus Cardia, der bekannte Geheimschreiber und Feldherr Alexander's des Großen, und Menächmus aus Sicyon[18]), der zugleich durch seine Werke über Bildhauerei berühmt war. Außer diesen giebt es noch eine große Anzahl theils gleichzeitiger, theils etwas später fallender Historiker, unter denen wir jedoch nur den Timäus von Tauromenium[19]) aus Sicilien, unter dem Tyrannen Agathocles, dessen Geschichtswerke aber wie die des Theopompus wegen des vielen Wunderbaren, was sie enthielten, schon bei den Alten in üblem Rufe standen, den Phylarchus[20]) aus Naucratis oder Athen, unter Ptolemäus Euergetes, der sich des Pyrrhus Feldzüge zum Gegenstande seiner Darstellung gewählt hatte, und Euemerus aus Messana in Sicilien, von dessen heiliger Geschichte schon oben (§. 46) die Rede war (s. a. Gerlach, histor. Stud. Gotha 1841. 8. p. 230 sq.), nennen wollen. S. A. L. G. §. 175 — 179, 181 — 182.

1) Ed. Princ. Lat. interpr. Laur. Valla. Venet. 1474. fol. Ed. Princ. Graece ap. Aldum Manutium. Venet. 1502. fol. Gr. et Lat. c. var. annot. suisq. et Valckenar. ed. P. Wesseling. Amstel. 1763. fol. Gr. et Lat. rec. lect. var. et annot. vir. doct. suisq. illustr. J. Schweighaeuser. Argent. et Paris. 1816. VI. 8. Her. Hist. libri IX cod. ms. Sancrofti denuo cont. necnon reliq. lect. var. comm. digess. Th. Gaisford. Oxon 1824. IV. 8. Lips. 1824. IV. 8. Herod. Mus.

Text. ad Gaisfordi Edit. recogn. perp. tum Fr. Creuzeri, tum sua annot. instr. comm. de vita et script. Her. tab. geogr. ind. adj. J. C. F. Baehr. Lips. 1830–35. IV. 8. Dazu J. Schweighaeuser, Lexic. Herodot. Argent. et Paris 1824. II. 8. Uebers. ist: Herod. Gesch. üb. v. F. Lange. Berl. 1811—12. II. 8. v. Ad. Schöll. Stuttg. 1828—32. XI. 12. s. K. L. Blum, Herodot u. Ktesias, die frühesten Geschichtsforscher des Orients. Heidelb. 1836. 12. Fr. Chr. Dahlmann, Herodot a. s. Buche s. Leben. Altona 1824. 8. K. Hofmeister, sittl. relig. Lebensansicht d. Herodot. Essen 1832. 8. Er. Waardenburg, Diss. litt. de nativa simplicitate. Herod. Lugd. B. 1830. 8. Baehr, Comm. de scriptis et vita Her., d. s. A. T. IV. p. 372—438. Ueb. s. Dialect s. Chr. Fr. Stadelmann, de Herod. ejq. dialecto. Dess. 1830. III. 4. Unächt ist das ihm zugeschriebene Werk περι Ὁμηρου γενεσιος και ἡλικιης και βιοτης (ex rec. J. Reinold c. Ejd. Hist. Gr. et Lat. Litt. Eton. 1752. 4. p. 1—38. u. in d. meist A. d. Herodot).

2) Ed. Princ. Graece. Venet. Ald. 1502. fol. Thucyd. de bello Pelop. L. VIII. c. ann. int. H. Stephani et J. Hudsoni. Rec. et not. adj. J. Wasse. Ed. cur. suasq. anim. adj. C. A. Duker. Amstel. 1731. fol. Thuc. L. VIII. rec. et illustr. Fr. Göller. Ed. II. auct. et emend. Lips. 1836. II. 8. Rec. J. Bekker. Acced. Schol. Gr. et Wassii Dukerique annot. Berol. 1821. III. 8. Iter. rec. J. Bekker. ib. 1832. VI. 12. c. vita Thucyd. schol. gr. not. vir. doct. et Dodwell. Ann. Thucyd. cur. R. A. Morstadt, F. C. Hertlein et G. Gervinus. ib. 1832—35. IV. 8. rec. et c. brevi ann. max. p. exeg. ed. Chr. Fr. F. Haacke. Lips. 1831. 8. Thuc. de Bello Pel. L. VIII. De arte huj. scr. expos. ej. vit. a vet. gramm. conscr. add. codd. exam. gr. emend. script. divers. comment. schol. gr. et annot. vir. doct. suasq. subj. E. F. Poppo. Lips. 1821—42. IV Ptes. (XI Voll.) 8. Θουκυδιδης, the hist. of the Peloponn. war by Thucyd. the text accord. to Bekkers edit. with some alter. illustr. by maps with not. hist. and geogr. by Th. Arnold. Oxford. 1830. III. 8. Uebers. ist: Thuc. Gesch. d. Peloponn. Kriegs übers. v. M. Jacobi. Hamb. 1804—8. III. 8. v. J. D. Heilmann m. Nachtr. u. Bericht. v. Bredow. Lpzg. 1808. 8. u. m. ein Anmerk. vers. v. H. Müller. Prenzlau 1828. III. 12. C. L. W. Krüger, Unters. üb. d. Leb. d. Thucyd. Berl. 1832. 8. u. Epikrit. Nachtr. zu d. Leb. d. Thuc. ebd. 1839. 8. H. Wuttke, de Thuc. Vratisl. 1839. 8. W. Roscher, Klio, Beitr. z. Gesch. u. hist. Kunst. Götting. 1842. 8. p. 81 sq. G. F. Creuzer, Herod. u. Thucyd. Vers. e. wahr. Würdig. ihr. hist. Grundsätze. Lpzg. 1798. 8. Fr. Kortüm, zur Gesch. hell. Staatsverfassungen. Brchst. e. hist. pol. Einl. in d. Stud. d. Thuc. Heidelb. 1821. 8. p. 187 sq. Poppo l. l. T. I. 1. p. 7—308. Wer der Marcellinus ist, der s. Leben beschrieben hat (d. Thuc. ed. Poppo T. I. P. I. p. 311 sq. s. Grauert im Rhein. Mus. 1827. p. 169 sq.), ist ungewiß.

3) Opera. Ed. Princ. Junt. cur. Euphrosyno Bonino. Florent. 1516. fol. rec. Wells. Oxon. 1703. 8. c. interpr. lat. cur. Thieme. Lips. Ed. II. 1801—4. IV. 8. Graece c. comm. ed. B. Weiske. Lips. 1798—1804. VI. 8. Gr. interpr. est Schneider. Lips. 1815. VI. 8. Ed. II. cur. Bornemann. ib. 1822—29. VI. 8. Xenoph. gr. et lat. av. d. not. crit. p. J. B. Gail. Paris 1795—1815. VII. 4. Dazu F. F. Sturz. Lexic. Xenoph. Lips. 1801—4. IV. 8. Uebers. Xen. Sämmtl. Schr. a. d. Griech. v. A. Chr. u. Gr. Borheck. Lemgo 1774—1808. VI. 8. Seine histor. Schriften sind die Κυρου παιδεια ein polit. hist. moral. Roman in VIII B. (s. J. Klerk, de vita Cyr., quam Xenoph. in Cyrop. trad. ad fid. hist. exacta. Lugd. B. 1826. 8.) s. Xenoph. Cyr. ed. Bornemann. Goth. 1828. 8. Ed. III. maj. cur. Fr. A. Bornemann. Lips. 1838. 8. s. a. F. A. Bornemann, de gem. Xen. Cyr. et Max. Tyrii

rec. diss. crit. Schneeberg. 1814. III. 8. — Ἀναβασις Κυρου in VII B. i. J. 370 v. Chr. geschrieben und die Geschichte des oben erwähnten Feld- und Rückzugs des Xen. enthaltend. Xen. Anab. Ed. II. cur. Fr. A. Bornemann Add. R. Porsoni Advers. Lips. 1825. 8. ad opt. libr. fid. ann. instr. Fr. Poppo. Lips. 1827. 8. rec. et ill. A. Lion. Gotting. 1822—23. II. 8. rec. Fr. Jacobs. Lips. 1825. 8. rec. et ill. C. G. Krüger. Hal. 1826. 8. m. erkl. Anmerk. her. v. C. G. Krüger, ebd. 1830. 8. ex rec. et c. ann. L. Dindorf. Berol. 1829. 12. s. C. G. Krüger, de authentia et integr. Anab. Hal. 1824. 8. Jacobs, verm. Schrift. Bd. VI. p. 54—80. — Ἑλληνικα, Fortsetzung des Thucydides (s. Diod. Sic. XIII, 42). Ausg. s. Xen. Hellen. ed. Schneider. Ed. II. auct. et emend. Lips. 1821. 8. Gr. ex rec. L. Dindorf. Berol. 1831. 8. s. C. Peter, Comm. cr. de Xen. Hellen. sp. Hal. 1837. 8. G. R. Sievers, Comm. hist. de Xen. Hell. P. I. Berol. 1833. 8. J. C. Hempel, Spec. nov. Xen. Hell. rec. Sondersh. 1819. 8. C. H. Volckmar, de Xen. Hell. comm. hist. cr. Gott. 1835. 4. Spiller, Quaest. de Xen. Hell. spec. Vratisl. 1843. 8. — Ἀγεσιλαος, eine Schilderung d. Königs Agesilaus: Xen. Conviv. et Ages. Rec. L. Dindorf. Lips. 1823. 8. s. Kühn, Vindic. Xen. Ages. Lips. 1777. 8. Statistisch sind die Schriften über die Republiken der Athener u. Lacedämonier (Xenoph. de Rep. Laced. et Athen. ed. Wakker. Lips. et Dresd. 1744. 8. Xen. de rep. Laced. ed. et ill. Haase. Berol. 1833. 8. Abgesprochen ist ihm die erste Schrift u. einem Athen. Oligarchen, um d. J. 427 v. Chr. zugeschr. v. Roscher in d. Götting. Gel. Anz. 1841. Nr. 42—43, aber vindicirt v. Dionys. Halic. T. II. p. 112. Sauppe in Jahn's N. Jahrb. 1835. III. Suppl. 2. p. 264—279. A. Fuchs, Quaest. de libr. Xen. de republ. Lac. et de rep. Athen. Lips. 1838. 8.), Οἰκονομικος od. Darstell. d. nothwend. Kenntn. eines Hausvaters (Xenoph. Oecon. ed. G. Küster [Reisig] Lips. 1812. 8.); περι ἱππικης, de re equestri, und Ἱππαρχικος, de praefectura s. disciplina equestri (Zus. Grec et franç. trad. p. un officier [Courier] av. d. variant. Paris 1818. 8.), ποροι ἠ περι προσοδων s. de proventibus (s. Al. Bake, Comm. cr. de libellis, q. Xen. nom. feruntur de republ. Atheniensium et de vectigalibus Athen. Traj. ad Rh. 1831. 8.) — Κυνηγετικος (d. h. λογος) s. de venatione (les Cynégetiques ou traité de la chasse de Xen. Trad. av. d. not. crit. et d. diss. p. J. B. Gail. Paris 1801. 12. Zus. Xenoph. Opusc. politica, equestria, venatica c. Arriani libello de venatione cur. G. A. Sauppe. Lips. 1838. 8.) und einige, jedoch untergeschobene Briefe (s. Orelli, Epist. Socrat. p. 329—428).

4) Περσικα in 23 B. u. Ινδικα. Fragm. Ex Ctesia, Agatharchide, Memnone Excerptae Hist., Appiani Iberica. ex off. H. Stephani. 1557. 8. 1594. 8. Ctesiae Cnidii q. supers. ed. A. Lion. Gott. 1823. 8. Ctesiae Cn. Reliq. coll. emend. illustr. F. Baehr. Frcft. ad M. 1824. 8. s. a. H. Chr. Rettig, Ctes. Cn. vita c. append. de libr. q. Ctes. composuisse fertur. Hannov. 1827. 8. Osiander, Pr. II. de Ctesia. Stuttg. 1821—22. 4.

5) S. Fr.: Ephori Cum. fragm. coll. et illustr. Meierus Marx. Carlsruhe 1815. 8. (Dazu Addit. b. Friedemann et Seebode, Misc. Cr. T. II. 4. p. 754 sq.) u. b. Müller, Fragm. hist. Graec. p. 234—277. cf. Proleg. p. LVII sq.

6) S. Sévin in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XIII. p. 1 sq. S. Fragm. b. Fr. Goeller, de situ et orig. Syracusarum. Ad expl. Thuc. pot. histor. scr. atq. Philisti et Timaei rer. Sicul. fragm. adj. Lips. 1818. 8. p. 103 sq. u. b. Müller l. l. p. 185 sq. cf. Prol. p. XLV sq.

7) S. Fr. Koch, de Theop. Ch. graecor. historico. Stetin. 1792. 8. u. Proleg. ad Theop. Chium. ib. 1803. Lips. 1807. 8. E. Pflugk, de Theop. vita et scriptis. Berol. 1827. 8. F. C. Theis, Comm. de Theop. Ch. vita et scriptis. Hal. 1831. 8. G. Jos. Aschbach, diss. de Theop. Ch. hist. Frcft. ad M. 1823. 4. Müller, Proleg. p. LXV sq. S. Fr. b. Müller p. 278—333. Theop. Ch. fragm. coll. disp. et expl. ejd. de vita et scr. comm. praem. R. H. Eyssenius Wichers. Lugd. B. 1829. 8. Fragm. de Philippi Am. filii indole et morib., coll. et annot. instr. breviq. comm. de Theop. fide hist. et auctor. adj. Theis. Nordhus. 1837. 8. G. Frommel, de Theop. Ch. epitome Herod. b. Creuzer Melet. III. p. 135 sq.

8) S. M. de St. Croix, Exam. crit. des anc. historiens d'Alexandre le Gr. Ed. II. Paris 1804. 4. Zumpt, Bemerk. üb. d. Geschichtschreiber Alexander's d. Gr., d. Organis. ihr. Heeres u. s. Art, d. Krieg zu führen, in Decker's Zeitschr. f. Kunst, Litt. u. Gesch. d. Kriegs. Berl. 1824. 8. Bd. II. p. 315 sq. Ueb. ihr. Styl s. Geier in Zimmermann's Zeitschr. 1841. Nr. 99. p. 817 sq. S. a. Geier, Comm. de Alex. M. rer. script. Hal. 1834. 8.

9) S. St. Croix p. 34—38. u. Sévin in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. VIII. p. 126 sq. Wahrscheinlich benutzte sein Werk jener fabelhafte Julius Valerius (Res gest. Alex. M. transl. ex Aesopo Gr. prim. ed. A. Majus. Mediol. 1817. 8.).

10) S. Ebert, Diss. Sicul. T. I. p. 102. sq.

11) S. Ritschl, de script. qui Marsyae nomen ap. Graecos habuer. Vratisl. 1836. 8.

12) S. Sévin in d. Mém. de l'ac. T. XIII. p. 20 sq.

13) S. Eckerz, de Duride Sam. Vratisl. 1842. 8. S. Fragm. Dur. Sam. q. supers. Ed J. Hullemann. Traj. ad Rh. 1841. 8. J. M. van Gent, Ep. cr. de Dur. Sam. reliq. Lugd. B. 1842. 8. Götting. Gel. Anz. 1843. Nr. 68.

14) S. St. Croix p. 41 sq. u. Geier in Zimmermann's Zeitschr. 1841. p. 821 sq. Ein Fr. b. Orelli, Opusc. sent. II. p. 204 sq.

15) S. Weichert, üb. d. Geb. d. Apollon. v. Rh. p. 251 sq. S. Fragm. e. Memnon Fragm. ed. Orelli. Lips. 1816. 8. p. 95—102.

16) Hecat. Abder. Eclogae c. not. J. Scaligeri suoq. comm. perp. ed. F. Zorn. Alton. 1730. 8. Unächt s. Creuzer, Hist. Graec. fragm. p. 28—38. u. Eichhorn, Allg. Bibl. d. Bibl. Lit. Bd. V. p. 431 sq. Müller, Prol. p. IX, 3 sq.

17) S. Sévin in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XIX. p. 30 sq. De Geer, de Eum. Card. a caet. Alex. M. ducibus rite distinguendo. Traj. ad Rh. 1838. 8.

18) S. Fr. G. Kiessling, de Menaechmo Sic. et Hieron. Card. diss. Ciz. 1830. 8.

19) S. Müller, Proleg. p. XLIX sq. S. Fragm. als: Tim. fragm. hist. et Olymp. et de Timaei vita et scr. exp. Fr. Goeller, b. dess. de situ et orig. Syrac. Lips. 1818. 8. p. 179 sq u. b. Müller p. 193—233.

20) S. Sévin in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. VIII. p. 118 sq. Müller, Proleg. p. LXXVII sq. S. Fragm. b. Müller p. 334—358. Phylarchi hist. fragm. coll. J. F. Lucht. Lips. 1836. 8. u. Phyl. Histor. reliq. ed. A. Brückner. Vratisl. 1839. 8.

M) Medicin.

§. 79.

1.) Orient. Bei den Alten galten die Aegypter bereits für ausgezeichnete Kenner der Arzneikunde (s. Homer. Od.

IV. 229 sq.); sie leiteten den Ursprung dieser Wissenschaft bei sich bis auf die Isis[1]) zurück, erzählten auch von besonders über dieselbe geschriebenen Büchern des berühmten Hermes Trismegistus (s. Clem. Alex. Str. VI, 4, 37), allein der Umstand, daß bei ihnen für jede Krankheit auch ein besonderer Arzt existirte (s. Herod. II. 84), ist nicht so hoch anzuschlagen, wie es wohl scheinen könnte[2]), wenn bei ihnen gleich auf der anderen Seite ihre ausgezeichnete und noch nie wieder erreichte Fertigkeit im Einbalsamiren der Leichname eine besondere Kenntniß der Kräuter und ihrer Wirkungen nothwendig voraussetzen läßt. Uebrigens scheinen alle medicinischen Kenntnisse, welche die Einrichtungen Mosis[3]) verrathen, von diesem erst den Aegyptern abgelauscht worden zu seyn, wie denn auch die Perser ihre Aerzte entweder von hier oder aus Indien kommen ließen (s. Herod. III. 129 sq.). Bei den Indern machte die von ihrer Religion nothwendig bedingte diäte Lebensweise, sowie ihr treffliches Klima die Arzneikunde zwar gewissermaßen entbehrlicher, allein nichtsdestoweniger schrieben sie doch einer besonderen Gottheit, dem Dhanwatar, die Abfassung eines medicinischen Handbuchs, (von seinem Schüler?) Susruta genannt, in 6 Abschnitten von Chirurgie, Diagnose, Anatomie, den inneren Krankheiten, Toxicologie und örtlichen Krankheiten handelnd, zu, das wir noch besitzen[4]). Bei den Chinesen endlich finden wir für die frühere Zeit schon recht wichtige Erfahrungen, wie z. B. die Berechnung des Blutumlaufes und des Pulses, allein daneben so viele abergläubische Ideen, daß kaum anzunehmen ist, daß das medicinische Gesetzbuch, welches der Kaiser Hoang-ti vor mehr als 4000 Jahren aufgesetzt haben soll und nach welchem sich die Chinesischen Aerzte noch jetzt richten, älter als der bekannte Bücherbrand seyn könne. Wie es übrigens im Allgemeinen hier mit dieser Wissenschaft stehen kann, sieht man bereits daraus, daß ein Jeder nach Belieben dieselbe ausüben durfte[5]).

1) S. Böttiger, d. Isisvesper in d. Act. Sem. phil. Lips. I. p. 265 sq. u. Kl. Schr. Bd. II. p. 210 sq.

2) S. Gruner, Anal. ad antiq. med. Vratisl. 1774. 8. p. 1—50. Domeier b. Hufeland, Neu. Journ. d. pract. Heilkunde. Bd. II. St. IV. Pr. Alpinus, de medic. Aegypt. libri IV. Lugd. B. 1718. 4.

3) S. R. Mead, Medica sacra. Gott. 1749. 8. J. S. Lindinger, de Hebr. arte medica etc. Viteb. 1774. II. 8. Meier Levin (K. Sprengel), Anal. hist. ad medic. Hebr. Hal. 1798. 8. D. Carcassonne, Ess. hist. s. l. medecine des Hebreux anc. et mod. Paris 1826. 8.

4) Susrutas Ayurvedas. Id est medicinae systema, a venerab. Hanvatare demonstr. a Susruta illius discip. compositum. N. pr. ex Sanscr. in lat. serm. vert. introd. annot. et rer. ind. adj. Fr. Hessler. Nordling. 1840. I. 8. The Susruta or Hindu System of medicine taught by Dhanwantar and compos. by his disciple Susruta ed. by Sri Madhusudana Gupta. Calcutta 1836. II Voll. 8. (s. Klein in Fricke u. Oppenheimers Zeitschr. 1838. VII. p. 1—15). Ein Verzeichn. d. noch vorhand. Sanscritwerke üb. Medicin giebt Diez, Analecta medica. Lips. 1833. 8. p. 125—170. Im Allg. s. J. F. Royle, an essay on the antiq. of Hindoo Medic. Lond. 1837. 8. (Deutsch v. J. Wallach, m. Einl. u. Zus. v. C. F. Heusinger. Cass. 1839. 8.) Asiat. Journ. T. XVI. 1823. Septbr. p. 241 sq. Orient. Magaz. 1823. Febr. Diez l. l. p. 111 sq. Fr. Hessler, Diss. de antiq. Hindor. medic. et scient. physic., q. in Sanscr. Oper. extant. Wirceb. 1830. 8. S. a. Abu Oseibah cap. XII. de classib. med. Indor. arab. et lat. b. Diez l. l. p. 117 sq. Adelung, Bibl. Sanscr. p. 211 sq.

5) S. du Halde, Hist. de la Chine T. III. p. 444—548. Davis la Chine T. II. p. 189 sq. A. Cleyer, Spec. medic. Sin. s. opusc. med. ad mentem Sinens. Frcft. 1682. 4. Fr. Alb. Lepage, Rech. hist. sur la médecine des Chinois. Paris 1813. 4. Ch. T. Downing, Fan Kuei der Fremdling in China, n. d. zweit. Aufl. übers. v. C. Richard. Aachen u. Leipz. 1841. II. 8.

§. 80.

2.) **Griechen.** Bei den Griechen hatte die Arzneikunst[1]) einen göttlichen Ursprung, denn Apollo und Diana beschäftigten sich mit ihr[2]), ja dem Centauren **Chiron**[3]) und dem Sohne des Apollo, **Aesculapius**[4]), hat man sogar schon Schriften über dieselbe zugeschrieben, wie denn überhaupt alle seine Nachkommen, von Podalirius und Machaon an, diese ererbte Gelehrsamkeit fortpflanzten und sich in die zwei allerdings von einander ihren Systemen nach abweichenden Schulen der **Asclepiaden** von Cos und Cnidos schieden, deren diätetische Vorschriften wir angeblich noch besitzen[5]). Wie dem auch seyn mag, gewiß ist es, daß die ältesten Seher und Philosophen der Griechen, unter letzteren aber vorzüglich **Pythagoras**[6]) und sein Schüler **Alcmäon**[7]) aus Croton, sich mit dieser Kunst beschäftigt, vorzüglich aber Thierkörper zergliedert haben mögen. Ob nun gleich hierdurch die Medicin schon mehr Eigenthum einer größeren Anzahl von Menschen ward und die Asclepiaden sich selbige nicht mehr als Monopol und erbliche Geheimlehre bewahren konnten, so scheinen doch die nicht zu ihnen gehörigen Aerzte gerade keinen sonderlichen Ruhm erlangt zu haben; wenigstens übertrifft sie alle bei Weitem der Asclepiade **Hippocrates**[8]) von Cos (geb. 460 v. Chr.), ein Schüler des Gorgias von Leontium und

Democritus von Abdera, welcher nach längeren Reisen durch Colchis, Tauris, Thracien, Scythien und Griechenland die Medicin zur eigentlichen Wissenschaft erhob und seine scharfen Beobachtungen, seine mit der gesundesten Kritik und ausgezeichneter Klarheit entworfenen Krankheitsbeschreibungen und Erfahrungen in einer ziemlichen Anzahl auf uns gekommener, im Jonischen Dialecte geschriebener, allerdings nicht durchweg mehr ächter und jedenfalls sehr interpolirter Schriften niedergelegt hat. Freilich leistete er als Anatom nur wenig, da man lediglich nur Thierkörper zu seciren pflegte, wie denn auch seine practische Wirksamkeit nicht sehr vom Glück begünstigt gewesen zu seyn scheint, da seine meisten Kranken, wie er selbst schreibt, starben. Mit ihm beginnt die sogenannte dogmatische Schule, welche vorzüglich nach seinem Tode († zu Larissa 357 v. Chr.) von seinen Söhnen, Thessalus und Dracon, und seinem Schwiegersohne, Polybus, repräsentirt ward. Mittlerweile aber fing das cosmogonische System Plato's[9]) an, auf die damaligen Ansichten über die Physiologie der thierischen Körper einen bedeutenden Einfluß zu äußern, allein wir können seine Verdienste um die Heilkunde jetzt nur noch nach einem sehr geringen Maßstabe schätzen, wie es auch mit den anatomischen und diätetischen Werken des dem Hippocrates von den Alten fast gleich gestellten Diocles[10]) von Carystus (um 365) und den Verbesserungen, welche Praxagoras von Cos[11]) und Aristoteles[12]) mit dem Systeme des Hippocrates vornahmen, der Fall ist, da ihre hierauf bezüglichen Werke verloren sind. Was die Botanik, als Hilfswissenschaft der Medicin, angeht, so sind die hierher gehörigen Werke des Aristoteles[13]) und Theophrastus schon bei der Naturgeschichte mit besprochen worden.

1) S. L. Choulant, Hdbch. d. Bücherkde. f. ältere Medicin. Lpzg 1841. 8. u. Bibliotheca Medico-Historica s. Catalogus libror. historicor. de re medica et scientia naturali systemat. Lips. 1842. 8. (Dazu J. Rosenbaum. Additamenta. Hal. 1842. 8.) ausgezeichnet.

2) S. C. Fr. Hundertmark, Exerc. de princip. Diis art. medic. tutelaribus apud veter. Graec. et Romanos. Lips. 1735. 8. u. b. Ackermann, Opusc. ad med. hist. pertin. Norimb. 1797. 8. p. 1—48. C. G. Böttiger, die heilbringenden Götter. Eine Neujahrsgabe. Weimar 1803. 8. u. in Böttiger's Kl. Schr. I. p. 93 sq.

3) S. A. G. Rivinus, Pr. de auct. med. in Graec. praec. de Chirone Cent. Lips. 1694. 4. u. Welcker in d. Allg. Schulzeitung 1831. II. Nr. 99.

4) S. J. Alb. Sebiz, Diss. de Aesculap. invent. med. Argent. 1669. 4. Schwarz, Diss. de Aesculap. et Hygiea, Diis φιλανθρωποις. Altorf. 1725. 4. Unächt ist das erst um 400 n. Chr. von einem Neuplatoniker verfaßte mystische, ihm von Einigen, von Andern aber einem gewissen Asclepius zugeschriebene Buch Ὁροι προς Ἀμμωνα βασιλεα (Aesculap. definitiones ad Ammonem regem libri III, b. Mercur. Trismeg. Poemander. Paris 1554. 4. gr. et lat. b. Patricii Nov. de univ. philos. Ferrar. 1591. fol.).

5) Ὑγιεινα παραγγελματα, die man aber dem späteren Arzte Asclepiades mit Recht zuschreibt, zuerst 25 vv. v. Berger b. Aretin, Beitr. z. Gesch. d. Liter. 1807. Bd. IX. p. 1001, dann 83 v. Schubart in d. Wien. Jahrb. 1834. Bd. 65. p. 93 sq. Ausg. ist: d. Asclepiades v. Bith. Gesundheitsvorschriften n. d. Hdschr. z. erst. M. vollst. bearb. u. erläut., sowie m. Lat. Paraphr. u. Deutsch. Uebers. im Versmaaße d. Urschr. vers. v. R. Ritter v. Welz. Würz. 1841. 8.

6) S. A. Cocchi, del ritto Pittagorico per uso della medicina. Venez. 1744. 4. Im Allg. cf. C. G. Kühn, de philos. ante Hippocr. medic. cultoribus. Lips. 1781. 4. u. in s. Opusc. P. I. p. 17 sq.

7) S. Unna, Disp. de Alcmaeone, b. Petersen, Stud. phil. Gymn. Hamburg. 1832. I. p. 36 sq.

8) S. Legallois, Rech. chron. s. Hippocrate. Paris 1804. 8. J. B. F. Boulet, Diss. de Hipp. vita, patria, genealogia etc. Paris 1804. 4. S. Houdart, Etud. hist. et crit. sur la vie et la doctrine d'Hippocr. et sur l'état de la medicine avant lui. Paris 1836. 8. Ed. II. 1840. 8. Alb. Oettinger, Hipp. vita, philos. et ars med. Berol. 1836. 8. H. Mercurialis Censura et dispos. oper. Hipp. Frcft. 1585. 8. Chr. Gf. Gruner, Cens. libror. Hippocr. Vratisl. 1772. 8. Chr. Petersen, Hipp. nomine q. circumferuntur scripta ad temp. rat. dispos. Hamb. 1839. P. I. 4. Fr. G. Meixner, neue Prüf. d. Aechtheit u. Reihenfolge d. Hipp. Bücher. München 1836. I. 8. u. Prüf. d. Reihenfolge d. Krankheiten d. Hipp. ebd. 1838. 8. H. F. Link in d. Abhandl. d. Berl. Acad. 1814—15. p. 223 sq. (Diese 3 nehmen gar keine ächten Schr. von ihm, sondern nur hippocratisirende an). J. H. Fischer, Diss. de Hipp. ej. script. eorq. edition. Coburg 1777. 4. P. Sgm. C. Preu, Diss. de interpret. Hipp. graecis. Altorf. 1795. 8. Seine Schriften zerfallen in vorhippocratische, ächthippocratische, nachhippocratische und nichthippocratische, und ohne Rücksicht auf ihre Aechtheit in Schriften zur ärztlichen Kunst (libri technici), semiologische (semiotici), physiologische (physiologici), diätetische (diaetetici), pathologische (pathologici), chirurgische (chirurgici), therapeutische (therapeutici) und vermischte Werke. Die besten sind προγνωστικον, περι αερων, ὑδατων, τοπων, περι διαιτης οξεων, περι των ἐν κεφαλῃ τρωματων, ἐπιδημιων βιβλια (von den Volkskrankheiten) und die ἀφορισμοι (kurze Sätze aus der practischen Medicin). Ausg. Ed. Princ. Venet. Aldus 1526. fol. Gr. et Lat. ed. H. Mercurialis. Venet. 1582. fol. — M. Hippocr. opera omn. q. exstant. in VIII sect. ex Erotiani mente distributa nunc recens lat. interpret. et annot. illustr. ed. A. Foësius. Frcft. 1595. fol. Genev. 1637. fol. Op. omn. gr. et lat. ed. et ad omn. al. edit. accom. ed. J. Ant. van der Linden. Lugd. B. 1665. II. 8. c. Galeni Oper. omn. et Erotiani et Herod. gloss. gr. et lat. c. not. var. ed. R. Charterius. Paris 1679. fol. Oeuvres d'Hipp. avec le texte gr. en reg. d'apr. la coll. des mss. de la bibl. imp. p. de Mercy. Paris 1813. 12. Gr. et Lat. rec. C. Gl. Kühn. Lips. 1825—27. III. 8. Oeuvr. compl. d'Hipp. trad. nouv. av. le texte en reg. coll. sur les mss. et tout. l. edit. accomp. d'une introd. de comment. medic. de var. et de not. philol. p. E. Littré. Paris 1839. T. I, II. 8. Deutsch: Hipp. Werke a. d.

Griech. übers. u. m. Erläut. vers. v. J. F. K. Grimm. Revid. u. m. Anmerk vers. v. L. Lilienhain. Glogau 1837. II. 8. s. A. Foës, Oeconomia Hipp. alph. serie dist. Genev. 1662. fol. K. Sprengel, Apol. d. Hipp. u. s. Grdsätze. Lpzg. 1789—92. II. 8. J. H. Dierbach, die Arzneimittellehre d. Hipp. Heidelb. 1824. 8.

9) Ueb. s. hierh. geh. Schr. s. Choulant l. l. p. 43 sq. u. J. K. Lichtenstädt, Plato's Lehr. a. d. Gebiete d. Naturforsch. u. d. Heilkunde, nach d. Quell. Lpzg. 1826. 8. Soph. ab Oeconomus Spec. pathol. gener. vet. Graecor. Berol. 1833. 8.

10) S. A. Rivinus, Pr. de Diocle Caryst. Lips. 1655. 4. S. Fragm. b. Kühn, Opusc. Acad. T. II. p. 87—127. Unächt ist sein Brief an den König Antigonos über die Bewahrung der Gesundheit (ἐπιστολη προφυλακτικη b. Rufus ed. Mosk. 1806. p. 308 sq. Gr. et Lat. b. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 504 sq. Latine b. Sylvius, Schola Salern. Hag. Com. 1683. 12. p. 426 sq.) s. a. Dioclis Caryst. fragm. q. supers. auct. Fraenkel. Berol. 1840. 8.

11) S. Kühn, Opusc. II. p. 128—149.

12) S. Hecker im Encycl. Wtbch. d. med. Wiss. III. p. 222 sq. Choulant p. 45 sq. Philippson's Podalirius 1832. I. p. 46—137.

13) Das Buch περι φυτων schreibt man jetzt dem Peripatetiker Nicolaus Damascenus unter Augustus zu, der Griechische Text desselben ist jedoch erst im 14ten Jhdt. aus einer alten Lateinischen Uebersetzung gemacht, die dagegen erst aus dem Arabischen geflossen war, die jetzt noch vorhandene lateinische Uebersetzung aber ist erst nach jenem Griechischen Texte verfertigt (s. Nicolai Damasceni de plantis libri duo Aristoteli vulgo adscripti. Ex Isaaci Ben Honain versione arabica latine vertit Alfredus. Ad codd. mss. fidem add. appar. crit. rec. E. H. F. Meyer. Lips. 1841. 8.).

§. 81.

Wenden wir uns endlich zur Philologie[1]), so ist von einer eigentlichen Sprachgelehrsamkeit in dieser Periode eigentlich noch gar keine Rede, denn in Griechenland bezieht sich der Begriff des Wortes γραμματικη—ος bei Plato und Aristoteles nur auf die Kenntniß der Buchstaben, ihrer Natur und ihres Verhältnisses zu einander, Hermeneutik ist nur auf die Personen anzuwenden, welche in den Tempeln Andere herumführten und ihnen die religiösen Gebräuche erklärten, Kritik endlich verrathen lediglich die lange vor Pisistratus schon beginnenden und bis zur Römerzeit fortdauernden Recensionen der Homerischen Gedichte. Der erste wirkliche Grammatiker mag Licymnius, der Rhetoriker, gewesen seyn (Arist. Rhet. III. 2, 20), sodaß der Beginn dieser Wissenschaft erst von dem Alexandrinischen Zeitalter an datirt, da, was wir über die Erklärungen der alten Dichter von Seiten der Sophisten und Stoiker wissen, ebenfalls nur in spärlichen Notizen besteht. Derselbe Fall war es aber mit der Rechtswissenschaft, die in dieser Periode noch nicht als Wissenschaft, sondern nur in der Praxis als Gesetzgebung existirt, wobei noch

zu bemerken ist, daß auch die Gesetze selbst der einfachen bürgerlichen und politischen Verhältnisse der ältesten Staaten wegen völlig einfach seyn mußten, und größtentheils nur auf das Herkommen gegründet, nicht aufgeschrieben (ἄγραφοι) waren. Proben haben wir noch in den Gesetzen Mosis[2]), in denen Lycurg's von Sparta (s. Arist. Polit. II. 6. u. Xenoph. de Rep. Laced.), des Zaleucus und Charondas in Unteritalien (Diod. Sic. XII. 20. u. Stob. Serm. 42. p. 279 sq.), sowie in denen des Solon für Athen[3]). Uebrigens gehen Theocratie und Gesetzgebung immer Hand in Hand, wie wir an den Büchern Mosis bei den Hebräern, dem Gesetzbuche Manu's bei den Indern, sowie an den heiligen Büchern der Perser und Chinesen sehen. Dabei sind auch die Inder das einzige Volk des Orients in dieser Periode, bei welchem das Studium der Grammatik blühte, insofern es gewissermaßen die Hilfswissenschaft der Veda's ausmacht. So lieferte ein gewisser Gelehrter, der indessen ziemlich fabelhaften Ursprungs ist, Namens Panini zur Zeit der Abfassung der Purana's 3996 kurze, jedoch äußerst dunkle grammatische Aphorismen, die wir sowohl selbst noch als ein von Bhattoji Dikschita darauf gegründetes System, Siddhanta Kaumudi genannt, übrig haben[4]).

1) G. J. Classen, de grammaticae Graecae primordiis. Bonn. 1829. 8. K. Fr. H. Schwalbe, d. Anfänge d. Griech. Grammat., im Jahrb. d. Pädag. Uns. Lieb. Frau. zu Magdeburg 1838. p. 43—92. S. R. Schmidt, Stoicorum grammatica. Hal. 1839. 8. (s. dazu Lersch in Zimmerm. Zeitschr. 1840. Nr. 12). K. Lehrs, de vocibus φιλόλογος, γραμματικος et κριτικος. Regiom. 1838. 4. Lersch, Sprachphilosophie der Alten, dargest. a. e. Streite üb. Analogie u. Anomalie der Sprache. Bonn 1838. 8. u. dazu Th. II. Spr. d. A. dargest. a. d. histor. Entwickelung d. Sprachcategorieen. ebd. 1840. 8. A. Gräfenhan, Geschichte d. klassischen Philologie im Alterthum. Bonn. 1843. 8. Bd. I. (s. a. Augustus).

2) A. Veder, Hist. philos. juris apud veteres. Lugd. B. 1832. 8. D. Fellenberg, Jurisprud. antiq. cont. opusc. et diss., quibus leg. antiq. inpr. Mosaicae et Graecae et Romanae illustrantur. Bern. 1760. II. 4. J. D. Michaelis, Mosaisches Recht. Frkft. 1775—89. VI. 8. Fr. Schiller, sämmtl. W. Bd. XVI. p. 59 sq.

3) S. Fr. Schiller's sämmtl. W. Bd. XVI. p. 94 sq. Meiner's Gesch. d. Wiss. Bd. II. p. 25—80. D. Gesetze Solon's b. A. Thysii Coll. leg. Athen. et Rom., in Gronov. Thes. T. V. p. 1373 sq. cf. p. 1945 sq. cf. L. Dissen, de νομοις ἀγραφοις Graecorum. Gotting. 1837. 4.

4) The grammatical Sootras or aphorisms of Pânini with selections from various commentators. Calcutta 1809. II. 8. Siddhanta Kaumudi: a Gramm. conform to the system of Panini by Bhattoji Dikshita, Calcutta, 1812. 4. Panini's acht Bücher gramm. Regeln, herausg. u. erläut. v. O. Boehtlingk. Bonn 1839—41. II. 8. s. Asiat. Res. T. VII. p. 199 sq. Adelung, Bibl. Sanscr. p. 32 sq.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Literatur von Alexander dem Großen und seinen Nachfolgern an bis auf Augustus oder vom Jahre der Welt 3643 bis 3983 oder vor Christi Geburt 336 bis 29.

§. 82.

Wenn wir im Allgemeinen die Nationen betrachten, welche wir in diesem allerdings ziemlich kurzen Zeitabschnitte zu besprechen haben, so finden wir, daß bei den Hebräern[1]) durch ihre Verbindung mit den Griechen die Sprache der Letzteren die alte Landessprache, wenigstens in der Literatur, verdrängte, aber dennoch die immerwährenden Kriege theils der Nachfolger Alexander's, theils der kleineren Landesfürsten das Gedeihen derselben völlig unmöglich machten, bei den Aegyptern[2]) sich seit Ptolemäus Lagi aber (s. 323 v. Chr.) eine eigene Literatur, wiewohl in Griechischer Sprache, durch dessen und seiner Nachfolger Liebe zu den Wissenschaften bildete, welche auch für die Griechenlands selbst von höchster Bedeutung ward, bei den Griechen zwar seit der Vernichtung ihrer politischen Freiheit die Blüthe der schönen Künste völlig sinkt, dafür aber Schulgelehrsamkeit und das Studium der positiven Wissenschaften mit Erfolg und Eifer getrieben werden[3]), in den Römern[4]) aber uns ein Volk entgegentritt, das, wenn es auch in vielen Stücken nur die Griechen copirt hat, dennoch in den Fächern der Beredtsamkeit, Gesetzgebung, Rechtsgelahrtheit und Geschichte sicherlich der Originalität nicht ermangelt. Allerdings muß man eingestehen, daß wenigstens in dem ersten Theile dieses Abschnitts ihre Eroberungssucht rc. ihnen keine Zeit ließ, recht eifrig an das Studium der Wissenschaften

und Künste, deren erste Keime bei ihnen schon lange vorher die alten Etrusker[5]) gelegt hatten, zu denken, allein mit der allmähligen Abnahme ihrer Feinde und seit ihrer genaueren Bekanntschaft mit Griechenland, zog auch der Geschmack an Griechischer Cultur und Wissenschaft bei ihnen ein, und von dieser Zeit an kann man bei ihnen den Anfang der Blüthe ihrer Literatur datiren. Bei den Indern endlich finden wir die Literatur im Allgemeinen im Fortschreiten begriffen.

1) S. Cl. Salmasius, de lingua Hellenistica. Lugd. B. 1643. 4. Ejd. Funus ling. Hellen. ib. 1643. 8. u. Ossilegium ling. Hellen. ib. 1643. 8. J. G. Sturz, de dialecto Macedon. Alexandrina. Lips. 1808. 8. u. im Thes. Ling. Gr. H. Stephan. ed. Lond. T. I. p. CIII—CXCVIII, Winer, Gramm. d. Neutest. Sprachid. Lpzg. 1838. 8. IVte A., p. 1—43.

2) C. D. Beck, de philologia saeculi Ptolemaeorum. Lips. 1818. 4. F. Matter, Essai histor. sur l'école d'Alexandrie depuis le temps d'Alexandre le Gr. jusqu'à celui d'Alex. Sévère. Paris. 1820. II. 8. Edit. II. entièr. refond. Paris. 1840. II. 8. C. G. Heyne, de genio saeculi Ptolem., in s. Opusc. I. p. 76 sq. VI. p. 436 sq. J. Luzac, Lection. Attic. 8. II. p. 132 sq. J. C. F. Manso, Verm. Schr. Bd. I. p. 221—356. u. II. p. 321—414.

3) Einen Unterschied machen selbst die Römer, denn sie nennen alle Schriftsteller der Griechen, die vor Alexander d. Gr. schrieben, veteres scriptores, s. Heindorf zu Hor. Satir. II. 6, 21. F. A. Wolf, Praef. ad Cic. Or. pro Marcello p. XXII.

4) S. J. A. Fabricius, Bibliotheca Latina. Melius delecta, rectius digesta et aucta stud. J. A. Ernesti. Lips. 1773. III. 8. M. F. Schoell, Hist. de la littérature Romaine. Paris 1813. IV. 8. Fr. A. Wolf, Vorles. üb. d. Gesch. d. Römisch. Liter. herausgeg. v. Gürtler. Lpzg. 1832. 8. Chr. F. Bähr, Gesch. d. Römischen Literatur. Karlsruhe 1832. II. A. Dazu Suppl. I. 1. Die christl. Dichter u. Geschichtschreiber Roms. Karlsruhe 1836. 8. u. Suppl. Bd. I. 2. Die christlich-römische Theologie, m. e. Anhange üb. d. Rechtsquellen. ebd. 1837. 8. (ausgezeichn. W.) G. Bernhardy, Grdr. d. Römischen Literatur. Halle 1830. 8. J. H. Eberhardt, üb. d. Zustand d. schön. Wissensch. b. d. Römern. A. d. Schwed. m. Zus. v. Norbet. Altona 1801. 8. J. Th. Bergmann, Comm. de litterarum conditione apud Romanos inde a bello Punico primo usque ad Vespasianum. Lugd. B. 1818. 4. J. Dunlop, History of Roman literature during the Augustan age. Lond. 1823—28. III. 8. J. N. Funccii de origine ling. lat. Tractatus. Giss. et Frcft. 1720. 4. u. de pueritia ling. lat. tract. Marburg. 1720. 1731. 4. u. de adolescentia ling. lat. ib. 1723. 4. u. de virili aetate ling. lat. II Ptes. ib. 1727—30. 4. u. de imminenti Lat. ling. senectute. ib. 1736. 4. u. de vegeta lat. ling. senectute. ib. 1744. 4. u. de inerti ac decrepita lat. ling. senectute. ib. 1750. 4. Zur Bibliographie s. F. L. A. Schweiger, Hdbch. d. classischen Bibliographie. II Th. in 3 Abth. Lpzg. 1830—34. 8.

5) C. O. Müller, die Etrusker. Breslau 1828. II. 8. Ueb. d. Lit. Uebers. u. Spr. d. alt. Völk. Italiens s. Fr. H. Kaempf, Umbricorum spec. I. Berol. 1838. 8. Fr. Grotefend, Rudimenta ling. Umbricae ex antiq. scr. enodata. Hannov. 1834 sq. VIII. 4. u. Rudimenta linguae Oscae. ib. 1839. 4. Henop, de lingua Sabina. Alton. 1837. 8.

§. 83.

Fragen wir nun, wodurch sich neben der Neigung der Nation selbst zur Literatur noch besonders bei den Aegyptern das Studium der Wissenschaften und schönen Künste so ausgezeichnet gehoben habe, so müssen wir vorzüglich die von den Ptolemäern zu Alexandrien angelegte Bibliothek[1]) (durch Ptolemäus Soter 323 — 284), welche mehr als 700000 Bände umfaßt haben soll, aber von 389 bis 641 n. Chr. nach und nach, wenn auch nicht gerade durch die Araber allein, vernichtet wurde, und das von Ptolemäus Philadelphus gestiftete Museum daselbst[2]), das wohl unseren heutigen Academieen der Wissenschaften geglichen haben mag, als wesentliche Hebel derselben betrachten, obwohl sie auf der anderen Seite ein Haschen nach Polymathie, d. h. ein thörigtes Streben, recht viel zu wissen[3]), herbeiführten. Mit ihnen wetteiferten übrigens gleiche Anstalten des Pergamenischen Königs Eumenes II. (179 — 158 v. Chr.), unter dessen Vorgängern Attalus I. und III. übrigens bereits vorher schon die Wissenschaften nicht wenig in diesem kleinen Lande geblüht hatten[4]), wie denn auch Antiochus der Große von Syrien in Antiochia eine Menge Gelehrter um sich versammelte und gleichfalls eine Bibliothek zusammenbrachte[5]). Bei den Römern ward ebenfalls durch eine vernünftige Erziehung der Jugend, gelehrte Gesellschaften und Zusammenkünfte der Gelehrten unter einander, häufige Reisen der jungen Römer, vorzüglich nach Athen, um sich dort unter den Philosophen und Rhetoren auszubilden, und Anlegung vieler Bibliotheken seit Aemilius Paullus (586 n. Rom's Erb.), vorzüglich durch Sulla, Cäsar, Asinius Pollio und Augustus viel für die Anregung des wissenschaftlichen Sinnes gethan[6]). S. A. L. G. §. 257 — 260.

1) S. üb. ihre Gesch. u. Anordn. d. Scholion Plautinum bei Ritschl a. a. O. p. 3 sq. u. d. Schol. in Aristoph. ed. Dübner p. XXII. u. Gramm. περὶ κωμῳδίας b. Dübner p. XIX. u. b. Cramer, Anecd. gr. e codd. bibl. Paris. I. p. 6 sq. Bonamy in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. IX. p. 397 sq. cf. p. 116 sq. 432 sq. C. D. Beck, Spec. bibliothecarum Alexandr. Lips. 1779. 4. 1829. 4. G. Dedel, Hist. cr. biblioth. Alexandrin. Lugd. B. 1823. 4. St. Croix, Rem. sur les anc. biblioth. d'Alex., b. Millin, Mag. Encycl. V an 1799. T. IV. p. 433 sq. C. Reinhard, Abh. üb. d. letzt. Schicks. d. Alexandr. Bibl. Götting. 1792. 8. Fr. Ritschl, d. Alexandr. Bibliotheken unt. d. erst. Ptolemäern u. d. Samml. d. Homerischen Gedichte u. Pisistratus n. Anleit. e. Plaut. Schol. N. lit. Zugabe üb. d. Chronol. d. Alex. Bibliothekare, d. Stichometrie d. Alten u. d. Grammatiker Heliodorus. Breslau 1838. 8.

2) S. Fr. Gronov. de Mus. Alex. exercitat. b. Gronov. Thes. Antiq. Gr. T. VIII. p. 2738—2766. L. Neocori (Kuster), Diatr. ib. p. 2767—2778. S. Parthey, d. Alexandrinische Museum. Berlin 1838. 8. G. H. Klippel, üb. d. Alexandr. Mus. Göttingen 1838. 8. S. J. Beckmann, Diss. acad. primord. musei Alexandr. investigans. Helsingfors 1840. 4. Kett. Schr. nennt 19 Klippel a. a. O. p. 6 sq. s. a. d. Museum zu Alexandrien u. d. kürzlich hierüber erschienenen Schriften in d. Zimmerm. Zeitschr. f. Alt. W. 1839. Nr. 108—110. 1840. Nr. 23—25. 1841. Nr. 49—51. u. 120. Ueb. d. Bibl. u. Mus. s. Bernhardy, Gesch. d. Griech. Lit. I. p. 359 sq. 363 sq. Gräfenhan a. a. O. p. 375—386.

3) S. Luzac. Lect. Attic. p. 132—149. Lozynski ad Hermipp. fragm. p. 12—19.

4) S. J. E. F. Manso, üb. d. Attalen, ihr staatskluges Benehmen u. ihre and. Verdienste. Breslau 1814. 4. u. d. dess. Leben Constantins d. Gr. ebd. 1815. 8. p. 379 sq. C. Fr. Wegener, de Aula Attalica litter. artiumq. fautrice. Havn. 1836. 8. Meier, Prooem. schol. Halens. aest. 1836. 4.

5) S. C. O. Müller, Antiquitates Antiochenae. Comm. II. Gotting. 1838. 4.

6) S. A. E. Egger, Etude sur l'éducation et part. sur l'éduc. littér. chez les Romains depuis la fondation de Rome jusqu'aux guerres de Marius et de Sylla. Paris. 1833. 8. L. Roeder, de scholast. Rom. institutione. Bonn 1828. 4. G. Fischer, ein. Blicke a. d. Erziehungswesen d. alt. Roms. Marienwerder 1826. 4. Cramer, Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts im Alterthume. Elberfeld 1832—36. II. 8. Becker, Gallus. Lpzg. 1838. I. p. 25 sq. J. Chr. Wernsdorf, de collegio poetarum Romanorum. Helmst. 1756. 4. E. Ch. G. Weber, Comm. de poetarum Roman. recitationibus. Vimar. 1828. 4. G. N. Kriegk, de peregrinationibus Roman. academicis. Jen. 1704. 4. H. N. Dohrn, de eruditis Romanorum peregrinationibus. Itzehoe 1825. 4. S. Lürsen, Lib. de templo et biblioth. Apollinis Palatini. Add. disp. de biblioth. vet. max. Romanor. Franeq. 1719. 8. J. H. Fels, de Asin. Poll. bibl. Romae public. Jen. 1713. 4. P. Hammer, de bibliothecis Romanor. Upsal. 1744. 4. H. Poppe, de privatis atque publicis Romanor. biblioth. diss. Berol. 1826. 4. J. F. Eckhard, v. d. Bibliotheken b. d. Römern. Eisenach 1790. 4.

A) Poesie.

§. 84.

1.) **Inder.** Hatten wir in der vorigen Periode die beiden ältesten Epopöen der Indischen Poesie zu nennen, bei denen der dichterische Genius, der in ihnen lag, gerade die eigentliche Kunstform übertraf, so ist es in dieser Periode beinahe umgekehrt, denn die hier einfallenden Heldengedichte führen eben ihrer kunstreichen Sprache, ihrer völlig ausgebildeten Form und der tadellosen Anlage wegen den Namen großer Gedichte (mahâ kâvyâni). Fruchtbar zeigte sich hierin vorzüglich **Kalidasa**, im ersten Jahrhundert vor Christo, der von seinen Landsleuten gar für eine Verkörperung des Brahma gehalten wird. Wir haben von ihm eine Nachahmung der Ramayana in 19 Gesängen, Raghuvansa,

(d. h. Geschlecht des Raghu oder Rama), ferner **Kumara Sambhava** (d. h. Geburt des Kumara) in 32 Gesängen und eine Nachbildung der Nalasepisode aus der Mahabharata in 4 Gesängen, **Nalodaya** (d. h. Ursprung des Nalas), wozu man noch sein Lehrgedicht in 6 Gesängen, **Ritusanhara** (d. h. Versammlung der Jahreszeiten) zählen kann[1]). Desgleichen gehört hierher das vom Könige Magha oder vielmehr nur auf seine Veranlassung von anderen Dichtern verfertigte Epos **Sisupalabadha** (d. h. Tod des Sisupala) in 20 Gesängen[2]), sowie des Bharavi, welcher, wie der Vorhergehende, vermuthlich schon in diese Zeit fällt, Heldengedicht, **Kiratarjuniya**, worin die Kämpfe des Ardschunas gegen den Siva geschildert werden[3]). Man sieht, daß auch in dieser Periode noch sämmtliche Stoffe aus der Mythologie hergenommen sind; daher ist es angenehmer und erfreulicher, die lyrischen Erzeugnisse der Indischen Dichter aus dieser Periode zu lesen, unter denen vorzüglich Erwähnung verdienen die, wie überhaupt alle hier einschlagende Producte derselben rein erotischen Gedichte des Kalidasa, **Sringaratilaka** (d. h. das Stirnmal der Liebe) und **Meghaduta** (d. h. der Wolkenbote), worin ein Verbannter den Wolken seine Trauer und seine Grüße an seine Gattin, um sie zu ihr zu tragen, übergiebt[4]), wozu sich dann in der Elegie **Ghatakarparam** eines ungenannten Dichters, ein Gegenstück findet, indem darin eine Frau fast ganz denselben Weg, sich ihrem entfernten Gatten mitzutheilen, einschlägt[5]). Einen hohen Werth haben auch die 100 erotischen Sprüche des Amaru, unter dem Namen **Amarusatakam**[6]), deren Alter sich allerdings nicht genau bestimmen läßt, sowie das liebliche, wiewohl etwas mystische und fast dem Hohenliede ähnliche Hirtengedicht des Jayadevas, **Gitagovinda** (d. h. Lied des Hirtengottes), worin die Liebe des unter den Hirten weilenden Krischna zu der schönen Schäferin Radha geschildert wird[7]). Außer der Lyrik umfaßt die Indische Poesie in dieser Periode aber auch noch das Drama oder Schauspiel, welches ursprünglich aus der Vereinigung einer Art von Mimen (**nritya**) mit Tanz und Gesang entstanden zu seyn scheint, und dessen Erfindung dem mythischen Könige und Weisen Bharatas zugeschrieben wird. Seiner Form nach unterscheidet es sich jedoch schon durch die große Menge von Acten und seine ganz ver-

schiedene Scenenabtheilung von dem unsrigen, enthält im Ganzen prosaische Rede, nimmt nur bei höherem Schwunge der Gedanken verschiedene Versarten an und bedient sich in seiner höheren Gattung des Sanscritdialects für die Helden und Hauptpersonen, des weniger erhabenen Prakrit aber in seinen Abstufungen bis zum gemeinen Volksdialect herab für die Frauen und untergeordneten Personen[8]). Als Hauptdichter tritt hier vorzüglich ebenfalls wieder Kalidasa auf, welcher nach einer Episode der Mahabharata seine Sâkuntalâ (d. h. von Sakuntas, Geier) oder den entscheidenden Ring, als freie Dichtung aber Vikramorvasi (d. h. Vikramas und Urvasi, d. i. Held und Nymphe) und Malavikagnimitra (d. h. Agnimitra und Malavika) dichtete, worin die Familiengeschichte des Königs von Vidisa, Agnimitra (200 v. Chr.), dargestellt wird, wenn nicht etwa, was man aus der gezierten und schwerfälligen Diction im Gegensatze zu den übrigen Werken dieses Dichters schließen möchte, dieses Schauspiel nur von einem Dichter des 10ten oder 11ten Jahrhunderts n. Chr. einem älteren ebenso betitelten des Kalidasa nachgeahmt worden ist[9]). Endlich gehört noch in diese Periode des Sudrakas, Königs von Ujjayini um 190 v. Chr., Mritschchakati (d. h. Kinderwägelchen, von mrid, Thon, Lehm, und sakata, Wagen) in 10 Acten, welches Andere jedoch erst um 101—200 n. Chr. setzen möchten. S. A. L. G. I, 2. §. 275. p. 585—589. und II. 3, 2. §. 23. p. 1010—1013. Ueber die Gedichte Bhartrihari's s. unt. u. Philologie,

1) The Raghu Vansa, a Sanscrit hist. poem. Calcutta 1827. 4. Raghavansa Calidasae carmen. Sanscr. et Lat. ed. A. Fr. Stenzler. Lond. 1832. 4. The Raghu Vansa or Race of Raghu; a hist. poem by Kalidasa in Sanscrit; with a Prose Interpr. of the text by Pundits. Calcutta 1835. 8. Ausz. in d. Asiat. Research. T. X. p. 426 sq. — Kumara-Sambhava. Sanscr. et Lat. ed. Ad. F. Stenzler. Lond. 1825. (1839.) 4. — Naladaya: a Sanscrit Poem; with a Comment. Calcutta 1813. 8. Nalodaya, Sanscr. carm. Kalidáso adscriptum una cum *Pradschnâkari* Mithilensis scholiis edid. lat. interpret. atque annot. crit. instr. F. Benary. Berol. 1830. 4. — Ritusanhara by Kalidasa. Sanscr. Calcutta 1792. 4. Ritusanhara, id est tempestatum cyclus, carm. Sanscr. Kalidasae adscr. edid. lat. interpret. vers. germ. metr. atq. annot. instr. P. a Bohlen. Lips. 1840. 8.

2) The Mabhu Kavyu, an epic poem in the Orig. Sungskrit publish. by H. H. Wilson. Calcutta 1812. 4. The S' is' upala Badha or Death of S' is' upala also intitled the Magha Cávya or Epic Poem of Magha, in twenty Cantos with a Comment. by Mulli Natha. Edit. by Vidya Cara Misra and Syama Lada, Pundits. Calcutta 1815. 8.

3) Kirât' arjuniyam; or Poem by Bharavi with the comm. of Mallinâtha named Ghandâpatha. Publish. by H. F. Colebrooke. Calc. 1814. 4. s. Asiat. Res. T. X. p. 110 sq.

4) Mégha Dûta or Cloud Messenger. A Poem in the Sanskrit Lang. by Kaleedasu: transl. into English Verses with notes and illustr. by H. H. Wilson. Calcutta 1813. 4. Lond. 1814. 8. Kalid. Meghaduta et Çringaratilaka ex rec. J. Gildemeister. Add. est Gloss. Bonn. 1841. 8. s. A. L. Chézy, Analyse du Mégha Doûtah, poème Sanscr. de Kâlidâsa. Paris 1817. 8. Asiat. Res. T. X. p. 435 sq.

5) G'ata Karparam or the Broken Vase, print. in the orig. with Indian schol. Calc. 1812. 8. G'atakarparam od. d. zerbrochene Gefäß; ein sanskrit. Gedicht, herausg. übers. u. nachgeahmt u. erläut. v. G. M. Dursch. Berl. 1828. 4. Der Verfasser hieß wahrscheinlich Ghatakarparas, der Titel aber „das zerbrochene Gefäß" kommt daher, weil der Dichter verspricht, er werde demjenigen, der ihn an poetischer Sprache übertreffen würde, in einem zerbrochenen Gefäße Wasser reichen.

6) Amarusatakam. Calcutta s. a. 4. Anthologie érotique d'Amaru, texte sanscrit, trad. not. et glos. p. A. L. Apudy. Paris 1831. 8. 38 Sanskr. Liebeslieder a. Amarusatakam, deutsch v. Rückert, in Wendt's Musenalman. 1831. Lpzg. 8. p. 127 sq.

7) The Geetu Gôvinda, or Songs of Yugadêvu. Khizurpoor. 1808. 4. Gita Govinda Yayadevae, poet. ind., drama lyr. Text. recogn. schol. annot. cr. et interpr. lat. adj. Ch. Lassen. Bonn. 1837. 4. Gitagovinda od. d. Gesänge Jayadevas, ein. altind. Dichters a. d. Sanskrit in's Engl. u. a. dies. in's Deutsche m. Anmerk. übers. v. F. H. v. Dalberg. Erfurt 1805. 8. metr. bearb. v. A. W. Riemschneider. Halle 1818. 12.

8) Select Specimens of the Hindus, translated from the orig. Sanscrit, contain. the Dramas of Mrichchakati, Vikrama and Urvasi, Malati and Madhuva, Uttara Rama Cheritra, Mudra Rakshasa and Retnavali; together with an Account of the Hindus, Notices of their different Dramas etc. by H. H. Wilson. Calcutta 1825—27. III. 8. Lond. 1828. III. 8. Calc. 1833. Lond. 1835. II. 8. Chefs d'oeuvre du Theâtre Indiens trad. de l'original Sanscrit en anglais p. H. H. Wilson etc. et de l'anglais en françois p. M. A. Loiseleur-Deslongchamps acc. de not. et d'éclairciss. Paris 1828. II. 8. Klassisches Theater d. Hindus. A. d. Engl. Uebertr. d. Sanskr. Orig. v. H. H. Wilson übers. v. O. L. B. Wolff. Weimar 1829—31. II. 8. s. a. Adelung, Bibl. Sanscr. p. 311 sq.

9) Sakontala ou l'anneau fatale, drame ind. en 7 actes impr. p. la prem. f. en caract. Sanscr. d'apr. les meill. textes suivi d'une vers. franç. et de not. explicat. p. Mr. de Chézy. Paris 1826. 4. La Reconnaissance de Sakountala, drame sanscr. et prakrit de Calidasa publ. p. la prem. f. en original s. un ms. un. de la bibl. du Roi. Accomp. d'une trad. franç. de not. philol. crit. et littér. p. A. L. Chézy. ib. 1830. 4. Sakontala od. d. Schicksalsring, a. d. Engl. d. W. Jones übers. v. G. Forster. Frkft. a. M. 1791. 8. ebd. 1803. 8. Metr. f. d. Bühne bearb. v. W. Gerhard. Lpzg. 1820. 8. Kal. Ring-Çakuntala. Her. übers. u. m. Anmerk. vers. v. O. Boehtlingk. Bonn 1842. 8. — Vikramorvasi or Vikrama and Urvasi, a Drama by Kálidásá; with a Comment. explan. of the Prakrit Passages. Calcutta 1830. 8. Urvasia, fabula Calidasi. Text. Sanscr. edid. interpr. latin. et not. illustr. adj. R. Lenz. Berol. 1834. 4. (Dazu R. Lenz, Appar. crit. ad Urvasiam, fabul. Calidasi. ib. 1834. 4.) — Malavika et Agnimitra, drama indicum Kalidasae adscr. Text. prim. edid. in lat. conv. var. script. et annot. adjec. O. Fr. Tullberg. Bonn. 1841. 8. —

10) The Mrichchakati, a Comedy by Sudraka Raja, with a Comm. explan. of the prakrit passages. Calc. 1830. 8. The Mrich-

chakati or the Toy Cart, a Drama transl. from the Orig. Sanscr. by H. H. Wilson. Calcutta 1825. 8. s. a. Journ. Asiat. 1827. Mars. p. 174 sq. 188 sq. Avril. p. 85 sq.

§. 85.

2.) Hebräer. Wenn wir unserem einmal angenommenen Systeme zufolge die Schriften des alten Testamentes gewissermaßen mit zur Poesie ziehen, so haben wir hier nur noch diejenigen Bücher zu nennen, welche, weil sie erst nach Abschluß des Canons entdeckt wurden, gewöhnlich deuterocanonische Bücher, zuweilen auch apocryphische[1]) genannt werden, entweder weil sie als nicht in den Canon aufgenommen und in den Tempeln vorgelesen, weniger bekannt waren (ἀποκρυπτειν, verbergen), oder weil nach Jüdischen Begriffen ihre Verfasser nicht aus höherer Inspiration, sondern eigener Eingebung schrieben. Sie waren ursprünglich wohl theilweise Hebräisch abgefaßt, jetzt sind sie nur noch in Griechischer Sprache vorhanden. Sie zerfallen in historische und didactische Bücher. Erstere, bei welchen die Historiographie in's Mährchenhafte übergeht, bilden das 2te und 3te Buch Esra, wahrscheinlich zu Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. compilirt, die 4 Bücher der Maccabäer, welche die Thaten der drei Helden, Judas, Jonathan und Simon Maccabäus, die i. J. 157 v. Chr. das Joch des Syrischen Despotismus abschüttelten, enthalten, mit Ausnahme des zweiten sämmtlich sehr spät geschrieben, das Buch Judith, eine Art patriotisch-moralischer Legende von der Vernichtung des Holofernes bei Bethulia, um d. J. 100 v. Chr. abgefaßt, und die schon oben erwähnten Stücke in Esther. Zu den didactischen gehören das Buch Tobiä (d. lebte ang. 721 v. Chr.), um 100 v. Chr. verfaßt, um den Juden zu zeigen, wie Ausharren im Unglück aus Gottvertrauen zum Glücke führe, das Buch der Weisheit, wahrscheinlich theilweise aus Salomonischen Elementen bestehend oder doch einem Werke desselben zur Zeit Philo's nachgebildet und mit Alexandrinischen Philosophemen durchwebt, das Buch Jesus (des Sohnes) Sirach, um 200—180 v. Chr. Hebräisch abgefaßt, aber i. J. 131 n. Chr. von dem Enkel des Verfassers in's Griechische übersetzt und eigentlich nur eine der Salomonischen nachgeahmte Anthologie von Sittensprüchen[2]), das Buch Baruch (Gefährte und Schreiber des Jeremias, s. Jer. 36. 1, 2, 32), eine der Sprache

der alten Propheten schlecht nachgebildete Trostschrift, und das Gebet Manasse (s. Chron. II. 33, 12), welches aber unächt ist.

1) Fr. Delitzsch, zur Gesch. d. Jüdischen Poesie v. Abschluß d. heil. Schriften d. alt. Bundes bis a. d. neueste Zeit. Lpzg. 1838. 8. C. E. F. Moulinié, Not. sur les livres apocryphes de l'anc. testam. Génève 1828. 8. Ed. G. E. Reuss, Diss. polem. de libr. Vet. Test. apocryphis perperam plebi negatis. Argent. 1829. 4. Eichhorn, Einl. in d. apocryphischen Schriften d. A. Test. Lpzg. 1795. 8. Ausg. ist: Libri Vet. Test. apocryphi recogn. et var. lect. delect. adj. J. Ch. W. Augusti. Lips. 1804. 8. Libri Vet. Test. apocr. gr. Acc. recogn. breviq. divers. lect. instr. E. Apel. Lips. 1836. 8. Gänzlich untergeschobene Apocryphen enthält J. A. Fabricius, Codex pseudepigraphus Vet. Testam. Hamb. 1722—41. II. 8. u. Gfroerer, Prophetae Vet. Pseudepigraphi. Stuttgart. 1840. 8. D. Apocr. d. A. T. übers. m. Einl. u Anmerk. v. M. Gutmann. Altona 1841. 8. Hagiogr. poster. denom. apocr. e textu gr. in ling. hebr. conv. Seckel Is. Fränkel Lips. 1830. 8.

2) S. Fr. C. Movers, üb. d. Ursprache d. deuterocan. Bücher, in d. Bonn. Zeitschr. 1835. XIII. p. 31 sq.

3) Die Fragm. d. Hebr. Originals d. Sprüche des Josua Ben Sira's Ben Eliezer s. b. Delitzsch a. a. O. p. 204 sq. cf. Zunz, die gottesdienstl. Vortr. d. Juden p. 102 sq.

§. 86.

Wenden wir uns zur profanen Poesie der Hebräer, so finden wir, daß hierin in dieser Periode bereits ein Anfang gemacht ist, denn der ältere Philo[1]) (Jude?) schrieb ein Griechisches Epos in 14 Gesängen von der Reihenfolge der Jüdischen Könige, welches schon im J. 100 v. Chr. ziemlich bekannt war, ein Jüdischer Peripatetiker, Namens Aristobulus[2]), verfertigte ein Pseudo-orphisches Gedicht und ein Alexandrinischer Jude, Namens Ezechiel[3]), i. J. 100 v. Chr. ein Trauerspiel, wie die beiden Genannten, in Griechischer Sprache und von dem Auszuge Mosis aus Aegypten handelnd, welche Werke jedoch sämmtlich nur in wenigen Fragmenten existiren (s. A. L. G. p. 584 sq.).

1) S Ezechiel, d. jüdischen Trauerspieldichters, Auszug aus Aegypten u. Philo, des Aelteren, Jerusalem. N. ihr. Fragm. herausgeg., übers. u. komment. v. L. M. Philippson. Berlin 1830. 8.

2) S. L. C. Valckenarii Diatr. de Aristob. Judaeo phil. peripat. Alex. ed. praef. est et lect. publ. P. Wesseling. adj. J. Luzac. Lugd. B. 1806. 8. Wolf, Liter. Anal. Berl. 1816. I. p. 164 sq.

3) Ed. Pr. Ezechieli Judaic. Tragoed. Poet. Ἐξαγωγή Trag. de Israelit. Exode, graece c. lat. metr. F. Morelli vers. et ejd. castigat. Paris. 1580. 8. 1590. 8. u. Graece et Lat. in d. Corp. Poet. Christ. Graec. Paris 1609. 8. p. 252 sq. u. Graec. Vet. Coll. Allobr. 1614. fol. T. I. p. 1017 sq.

§. 87.

3.) Griechen. Wir haben von der Poesie derselben im Alexandrinischen Zeitalter bereits in der vorigen Periode beim

heroischen und didactischen Epos sprechen müssen und bemerken hier nur, daß seit den letzten Ptolemäern nichts aus diesen beiden Dichtungsarten auf uns gekommen ist, und daß nur in der Gattung der lyrischen Poesie sehr viele der in der gleichfalls schon genannten Anthologie bewahrten Gedichte aus diesem Zeitalter herstammen. Die bedeutendsten ihrer Dichter waren A. Licinius Archias aus Antiochia, für den bekanntlich Cicero seine berühmte Rede gehalten hat[1]), und Antipater aus Sidon[2]). S. A. L. G. §. 276.

1) S. Epigr. b. Jacobs, Anthol. Gr. T. II. p. 60—89. u. Ilgen, Opusc. philol. Erford. 1797. 8. T. II. P. I. p. 59 sq. s. a. Ilgen ib. p. 1 sq. C. Ph. Conz, Kl. Pros. Schriften. Ulm 1825. 8. p. 117 sq. u. Wetscher, de A. Lic. Archia poeta, b. s. Dissert. de Cic. Or. p. Archia. Roterod. 1808. 8.

2) S. Weigand, de Antipatris Sidonio et Thessalonicensi poetis epigrammaticis. Vratisl. 1841. 8.

§. 88.

4.) Römer. Die ältesten Versuche der Römer in der gebundenen Rede[1]) waren, wie bei den Griechen, meistens nationale liturgisch-religiöse Gesänge in dem rohen Saturnischen Versmaße abgefaßt[2]), wie wir Proben davon haben in noch erhaltenen Beispielen von In- und Grabschriften und Orakelsprüchen und in den hymnenartigen Gesängen der Fratres Arvales, eines von Romulus gegründeten Priestercollegiums[3]), und der Salischen Priester[4]), welche (sonst auch axamenta genannt), als von Numa angeblich selbst gefertigt, für die ersten dichterischen Erzeugnisse Roms galten und wie die vorhergehenden unter Begleitung von Musik und Tanz abgesungen wurden. Sonst hatte man noch Trauer-, Tisch- und Spottlieder rc.[5]). S. A. L. G. §. 277.

1) S. L. Crusius, the lives of the Roman poets. Lond. 1726—32. II. 4. ib. 1733. II. 8. (Deutsch v. Schmid. Halle 1777. II. 8. uncritisch u. oberflächlich). P. Textrin, Fata poeseos apud Roman. Upsal. 1703. 4. J. G. Purmann, de ingenio poet. Latinor. Frcft. 1783. III. 4. J. Chr. Ernesti, Comm. de elocut. poet. latin. luxurie, b. Beck, Act. Sem. phil. Lips. II. p. 1—164. F. Manso, üb. Horazen's Beurth. d. ältest. Dichter. d. Römer. Bresl. 1817. 4. u. in dess. Verm. Abh. 1821. Bd. III. p. 87 sq. Sammlungen sind: Opera et fragm. vet. poet. Latin. (cur. M. Maittaire). Lond. 1713. II. fol. Poetae Lat. Vet. ad fid. opt. edit. express. Florent. 1827—29. VI. 8. Corpus poet. Latin. uno vol. absol. ed. G. E. Weber. Frcft. ad M. 1833. 4. cf. A. E. Egger, Latini sermonis vetustioris reliquiae selectae. Paris 1843. 8.

2) S. Flav. Sosipatri Charisii de versu Saturnio comment. ex cod. Neapol. n. pr. edit. p. Schneidewin. Gott. 1839. 8. T. G. Weise,

d. Saturnische Vers im Plautus u. an sich n. d. Zeugniss. d. Grammatiker. Quedlinb. 1839. 8. Düntzer, d. altrömischen Verse, b. Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1840. Nr. 15—16. Düntzer et Lersch, de versu quem dicunt Saturnium. Bonn. 1838. 8. Hermann, Elem. doctr. metr. p. 606—640. Grotefend, Lat. Gramm. II. p. 290.

3) Ein Gesang aus dem Zeitalter des Romulus ist 1777 zu Rom auf 2 Marmortafeln v. 218 n. Chr. geschrieben gefunden worden, welcher b. G. Marini, gli atti e monumenti de' Fratelli Arvali. Rom. 1795. II. 4. tav. XLI. Burmann, Anthol. Lat. ed. Meyer T. I. p. 4 sq. u. R. H. Clausen, de carmine fratrum Arvalium liber. Bonn. 1836. 8. u. Egger l. l. p. 68 sq. Text, s. Zell, Ferienschriften II. p. 109 sq. 210 sq. Lanzi, Sagg. di Ling. Etrusca T. I. p. 142 sq. (108 sq. ed. II.). Orelli, Inscr. Lat. T. I. p. 392.

4) G. T. Gutberleth, de Saliis, Martis sacerdotibus apud Romanos liber sing. Franek. 1704. 8. Seidel, de sacr. saltat. vet. Roman. Berol. 1826. 8. p. 12 sq. Ch. L. Crell, Diss. de carmin. Saliarib. Viteb. 1732. 4. s. a. Egger l. l. p. 72 sq.

5) G. Bernstein, Versus ludicri in Romanorum Caesares. Hal. 1810. 4. Zell, Ferienschriften Th. II. p. 89 sq.

§. 89.

Unter allen Dichtungsarten ist die dramatische Kunst[1]) zuerst bei den Römern beliebt geworden, wozu vorzüglich die Carmina Fescennina, schlüpfrige Gesänge, mit Tanz verbunden und vorzüglich von Doppelchören bei Hochzeiten vorgetragen, jedenfalls Etrurischen Ursprungs[2]), die carmina amoebaea, Wechselgesänge, aus den ältesten Hirtenliedern entstanden und bei Triumphzügen gewöhnlich, und endlich die Hetrurischen Schauspieler, welche 361 v. Chr. oder 391 n. Erb. Rom's bei Gelegenheit einer Pest nach Rom berufen, dort beim Klange der Musik, vorzüglich der Flöten, eine Art Ballet mit einfacher Gesticulation ohne Declamation und Darstellung eines bestimmten Gegenstandes darstellten (s. Liv. VII. 2), beitrugen. Hieraus entstand nun das eigentliche Drama, anfangs jedoch nur in der Form eines bloßen Possenspiels, als Atellanen, von denen weiter unten die Rede seyn wird. Das erste regelmäßige Drama führte aber i. J. 541 n. Erb. Rom's Livius Andronicus[3]) aus Tarent, der i. J. 482 daselbst zum Sclaven gemacht worden war, zu Rom auf; er hatte es vermuthlich aus dem Griechischen übersetzt, ob es aber Komödie oder Tragödie war, weiß man nicht, indem er seine Stücke selbst spielte, aber in den Monologen[4]) (canticum) nicht selbst recitirte, sondern zu dem von einem zweiten Schauspieler zum Tone der Flöte vorgetragenen Gesange nur agirte (ad manum histrionis), dagegen in dem regelmäßigen Dialoge (diverbium) die von den einzelnen Personen zu sprechenden Worte allein vortragen und gesticuliren

konnte. Hieraus (aus Monolog und Dialog) bestand, da die Römer keinen Chor hatten, das ganze Römische Drama. Nach seinem Inhalte zerfiel es aber in zwei Klassen[5]), nämlich in Stücke mit Griechischem Argument und Griechischer Tracht und Schauspiele mit Römischem Argument und Römischer Tracht. Erstere bilden die fabula crepidata (τραγωδια), palliata (κωμωδια), satyrica (σατυροι) und der mimus (μιμος), letztere die fabula praetextata (eine Art Tragödie aus der Römischen Geschichte), togata (Comödie, aus dem Römischen Volksleben genommen), welche wiederum in fabula trabeata (wenn sie von gebildeten Ständen) und fabula tabernaria (wenn sie von gemeinen Leuten handelte) zerfällt, fabula Atellana (eine Art Griechischen Satyrspiels) und fabula planipedia (eine Art Mimen, wo der Schauspieler mit bloßen Füßen auftrat).

1) K. Stieve, de rei scenicae apud Romanos origine. Berol. 1828. 8. u. de ludis scenicis prim. Roman. Recklingh. 1834. 4. Er. D. Loeffler, Hist. ludor. scenicor. apud Roman. Upsal. 1788—90. II. 4. Grysar, üb. d. Zustand d. Röm. Bühne im Zeitalter d. Cicero, in d. Allg. Schulz. 1832. April. Nr. 40. Ch. Duclos in d. Mém. de l'acad. T. XVII. p. 206 sq. H. Tercier ib. T. XXIII. p. 149 sq. Bernardi in d. Mém. de l'inst. royal. de France. T. VIII. nr. 3.

2) S. Müller, Etrusker p. 111, 286 sq. Die Carmina Fescennina des Claudianus auf die Hochzeit des Honorius und der Maria können kein Bild von den alten geben, wie sie Horat. Ep. II. 1, 139 sq. schildert, s. a. Dirksen, Critik d. Zwölftafelges. p. 508 sq. Zell a. a. O. II. p. 121 sq.

3) S. Fr. Osann, Analecta crit. poes. Roman. reliquias illustrantia. Berol. 1816. 8. p. 1—58. H. Düntzer, L. Livii Andronici fragm. coll. et illustr. P. I. Berol. 1835. 8. S. Fragm. a. b. Egger l. l. p. 114 sq.

4) S. G. A. B. Wolff, de canticis in Roman. fabulis scenicis. Hal. 1825. 4. Hermann, Opusc. I. p. 290 sq. Das Wort cantare (singen) ist hier immer = recitare (vortragen) und wird dem saltare (eigentlich tanzen, dann aber: das Hergesagte durch die Bewegung des Körpers und durch Gesticulation ausdrücken) entgegengesetzt.

5) S. Hermann. Opusc. T. V. p. 260. Donatus, de tragoed. et comoed., im Terent. ed. Zeune T. I. p. XXXI. G. A. Schroeder, de roman. moribus palliatae fabulae immixtis diss. II. Marienwerder. 1837. 4. J. H. Neukirch, de fabula togata Roman. Acced. togatorum fragmenta. Lips. 1833. 8. Die Costüme der alten Römischen Comödie finden sich aus e. Hdschr. d. Vatican abgebildet in: Publ. Terentii comoediae n. prim. italicis versibus redditae cum personarum figuris aeri accur. incisis ex ms. cod. bibl. Vatic. Urbini. 1736. fol. Böttiger, üb. d. Sclaventracht in d. fabula palliata, in s. Kl. Verm. Schrift. Bd. I. p. 292 sq. Wachsmuth v. d. Charakteren d. Griech. Comödie im Plautus, im Athenäum Bd. I. 1. p. 161 sq. Baden, Bemerk. üb. d. comische Geberdenspiel der Alten, in Jahn's Archiv Bd. I. 3. p. 447 sq.

§. 90.

Obgleich unter den einzelnen Gattungen des Drama's die Tragödie offenbar den vornehmsten Platz einnimmt, so läßt sich doch Solches von der Römischen durchaus nicht behaupten, da hier die Nation durchaus keinen sonderlichen Geschmack an ihr fand, sei es, weil die alten tragischen Dichter der Römer ihre Stoffe größtentheils aus Griechischen Mythen hernahmen, die dem Volke unbekannt waren, sei es, daß ein fingirter Tod auf Leute, die bei ihrem kriegerischen Geiste demselben oft in der Wirklichkeit unter die Augen getreten waren, keinen Eindruck machen, also auch keine Rührung hervorbringen konnte, sei es endlich, daß es lieber belustigt, als gerührt oder gar belehrt seyn wollte[1]). Dieß war der Grund, warum jene sich nicht lange halten konnte. Der Gründer der Tragödie war ebenfalls der schon genannte Livius Andronicus, jedoch haben sich nur sehr wenige Fragmente seiner Stücke erhalten[2]). Ebenfalls versuchte sich in diesem Fache sein Zeitgenosse Cn. Nävius aus Campanien (234 v. Chr. geb.), der, nachdem er den Punischen Krieg mitgemacht und denselben i. J. 206 v. Chr. in einem Epos verherrlicht hatte, sich durch die in seinen Comödien gegen die vornehmsten Patrizier gerichteten Schmähungen Gefängnißstrafen und Verbannung nach Utica zuzog, wo er 203 v. Chr. starb[3]). Der bedeutendste tragische Dichter der Römer war aber Q. Ennius aus Rudiä in Calabrien, der zu Rom gebildet und schon durch seine alte Abkunft geehrt, zugleich als Kenner und Lehrer der Griechischen und Lateinischen, sowie der Oscischen Sprache angesehen, nicht allein zuerst den Hexameter als Vers angewendet, sondern sich auch fast in allen Gattungen der Poesie versucht hat, ob er gleich im Drama wohl nicht viel mehr als freie Uebersetzungen zu Stande brachte, und der i. J. 169 v. Chr. am Podagra starb[4]). Weit über ihm und überhaupt über allen Römischen Tragikern stand aber M. Pacuvius aus Brundusium (221 v. Chr. geb.), sein Schwestersohn, sowohl in Hinsicht des Versbaues als der Erhabenheit der Gedanken und Kraft des Ausdrucks, der selbst noch im 80sten Lebensjahre eine Tragödie aufführte und i. J. 130 v. Chr. starb[5]), sodaß ihn Attius (172 v. Chr. geb. und 115 gest.), wohl an Be-

geisterung, Plan und Charakteristik gleichsam, aber durch seine rauhe und veraltete Sprache weit hinter ihm zurückstand[6]), M. Attilius, der letzte Tragiker[7]) des freien Roms, kaum als schlechter Uebersetzer Griechischer Muster zu nennen ist, im Augusteischen Zeitalter aber unter Anderen Titus Septimius[8]), Gracchus[9]), Ovidius Naso[10]), Asinius Pollio[11]), Cilnius Mäcenas, der bekannte Beschützer der Wissenschaften und Künste und Freund des Augustus[12]), Cassius Parmensis[13]) und L. Varius[14]) hier nur der Vollständigkeit wegen mit aufgeführt werden müssen, da fast nichts mehr von ihnen übrig ist. S. A. L. G. §. 279.

1) T. Baden, Diss. de causis neglectae apud Roman. tragoediae. Gotting. 1789. 8. H. Planck, de orig. atque indole vet. trag. apud Roman. disp., v. s. Ausg. d. Medea d. Ennius p. 9—66. A. G. Lange, Vindiciae trag. Roman. Lips. 1822. 4. u. in s. Verm. Schr. Lpzg. 1832. 8. p. 3 sq. Köpke, warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben? in Seebode N. Arch. f. Phil. u. Päd. 1826. I. p. 46 sq. G. Regel, Diversa VV. DD. de re trag. Roman. judicia. Gotting. 1834. 4. Samml. d. Fragm. d. alt. Tragiker: P. Scriverii Tragic. vet. fragm. c castig. G. J. Vossii. Lugd. B. 1620. 8. (Dazu s. G. J. Voss. Op. T. IV. p. 100—152). M. Delrio Synt. trag. latin. Antv. 1594. Lutet. Paris. 1620. II. 8. Poetae scenici latini ed. F. H. Bothe. Halberst. 1823. 8. Vol. V. P. I. Fragm. Tragicorum.

2) S. Fragm. d. Delrio T. I. p. 93 sq. Maittaire, Corp. poet. latin. T. II. p. 1456 sq. Bothe, Fragm. Comic. p. 278. u. Fragm. trag. p. 7—22. Düntzer a. a. O. p. 18—94. s. a. C. Sagittari comm. de vita et scriptis Liv. Andronici, Naevii, Ennii, Caecilii Statii, Pacuvii, Attii, Attilii, Lucilii, Afranii, M. Porc. Catonis. Altenb. 1672. 8. p. 1—7. Bothe l. l. p. 1—6.

3) S. Sagittarius l. l. p. 8—13. Bothe, Fr. Trag. p. 79—82. A. Schütte, de Cn. Naevio poeta. P. I. de vita N. et de ej. carm. epico. Herbip. 1841. 8. Er. Klussmann, Cn. Naevii poet. Rom. vit. descripsit, carm. reliq. colleg. poesis rationem expos. Jen. 1843. 8. Ritter in Zimmermann's Zeitschr. 1840. p. 382—383. 1841. p. 329—333. S. Fragm. a. d. Bothe p. 83—97. Spangenberg ad Ennium p. 185 sq. Egger p. 122 sq.

4) S. Sagittarius p. 14—30. Bothe p. 23—29. Merula, de vita et scr. Ennii, d. Spangenberg, Ed. Enn. Ann. p. I—XLVI. W Fr. Kreidemann, Or. de Q. Ennio. Jen. 1754. 4. G. N. Byrelius, Q. Ennius poeta, alter Homerus. Upsal. 1707. 4. Osann, Anal. crit. p. 29—140. Ritter in Zimmermann's Zeitschr. 1840. Nr. 45—48. 1841. Nr. 151—152. Gerlach, histor. Studien. Hamb. u. Gotha 1841. 8. p. 154—158. S. sämmtl. Fragm. d. Q. Ennii fragm. q. supers. ab H. Columna conq. dispos. et expl. nunc ad edit. Neapol. 1590 recusa accur. Fr. Hessel. Acc. vir. doct. annot. et castig. Amstel. 1707. 4. Enn. Reliq. conquis. a J. A. Giles. Lond. 1835. 8. F. A. de Gournay, Revue d. princ. fragm. d'Ennius, in d. Mém. de l'acad. de Caen. 1840. 4. u. d. Egger p. 137 sq. D. Fragm. s. Schausp. d. Bothe, Fragm. Trag. p. 29—78. u. Comic. p. 278. cf. Q. Ennii Medea comm. perp. illustr. auct. H. Planck. Gotting. 1807. 4.

d. Saturnische Vers im Plautus u. an sich n. d. Zeugniss. d. Grammatiker. Quedlinb. 1839. 8. Düntzer, d. altrömischen Verse, b. Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1840. Nr. 15—16. Düntzer et Lersch, de versu quem dicunt Saturnio. Bonn. 1838. G. Hermann, Elem. doctr. metr. p. 606—640. Grotefend, Lat. Gramm. II. p. 290.

3) Ein Gesang aus dem Zeitalter des Romulus ist 1777 zu Rom auf 2 Marmortafeln v. 218 n. Chr. geschrieben gefunden worden, welcher b. G. Marini, gli atti e monumenti de' Fratelli Arvali. Rom. 1795. II. 4. tav. XLI. Burmann, Anthol. Lat. ed. Meyer T. I. p. 4 sq. u. R. H. Clausen, de carmine fratrum Arvalium liber. Bonn. 1836. 8. u. Egger l. l. p. 68 sq. steht, s. Zell, Ferienschriften II. p. 109 sq. 210 sq. Lanzi, Sagg. di Ling. Etrusca T. I. p. 142 sq. (108 sq. ed. N.). Orelli, Inscr. Lat. T. I. p. 392.

4) G. T. Gutberleth, de Saliis, Martis sacerdotibus apud Romanos liber sing. Franek. 1701. 8. Seidel, de sacr. saltat. vet. Roman. Berol. 1826. 8. p. 12 sq. Ch. L. Crell, Diss. de carmin. Saliarib. Viteb. 1732. 4. s. a. Egger l. l. p. 72 sq.

5) G. Bernstein, Versus ludicri in Romanorum Caesares. Hal. 1810. 4. Zell, Ferienschriften Th. II. p. 89 sq.

§. 89.

Unter allen Dichtungsarten ist die **dramatische Kunst**[1]) zuerst bei den Römern beliebt geworden, wozu vorzüglich die **Carmina Fescennina**, schlüpfrige Gesänge, mit Tanz verbunden und vorzüglich von Doppelchören bei Hochzeiten vorgetragen, jedenfalls Etrurischen Ursprungs[2]), die carmina amoebaea, Wechselgesänge, aus den ältesten Hirtenliedern entstanden und bei Triumphzügen gewöhnlich, und endlich die Hetrurischen Schauspieler, welche 361 v. Chr. oder 391 n. Erb. Rom's bei Gelegenheit einer Pest nach Rom berufen, dort beim Klange der Musik, vorzüglich der Flöten, eine Art Ballet mit einfacher Gesticulation ohne Declamation und Darstellung eines bestimmten Gegenstandes darstellten (s. Liv. VII. 2), beitrugen. Hieraus entstand nun das eigentliche Drama, anfangs jedoch nur in der Form eines bloßen Possenspiels, als **Atellanen**, von denen weiter unten die Rede seyn wird. Das erste regelmäßige Drama führte aber i. J. 541 n. Erb. Rom's **Livius Andronicus**[3]) aus Tarent, der i. J. 482 daselbst zum Sclaven gemacht worden war, zu Rom auf; er hatte es vermuthlich aus dem Griechischen übersetzt, ob es aber Komödie oder Tragödie war, weiß man nicht, indem er seine Stücke selbst spielte, aber in den Monologen[4]) (canticum) nicht selbst recitirte, sondern zu dem von einem zweiten Schauspieler zum Tone der Flöte vorgetragenen Gesange nur agirte (ad manum histrionis), dagegen in dem regelmäßigen Dialoge (diverbium) die von den einzelnen Personen zu sprechenden Worte allein vortragen und gesticuliren

konnte. Hieraus (aus Monolog und Dialog) bestand, da die Römer keinen Chor hatten, das ganze Römische Drama. Nach seinem Inhalte zerfiel es aber in zwei Klassen[5]), nämlich in Stücke mit Griechischem Argument und Griechischer Tracht und Schauspiele mit Römischem Argument und Römischer Tracht. Erstere bilden die fabula crepidata (τραγωδια), palliata (κωμωδια), satyrica (σατυροι) und der mimus (μιμος), letztere die fabula praetextata (eine Art Tragödie aus der Römischen Geschichte), togata (Comödie, aus dem Römischen Volksleben genommen), welche wiederum in fabula trabeata (wenn sie von gebildeten Ständen) und fabula tabernaria (wenn sie von gemeinen Leuten handelte) zerfällt, fabula Atellana (eine Art Griechischen Satyrspiels) und fabula planipedia (eine Art Mimen, wo der Schauspieler mit bloßen Füßen auftrat).

1) B. Stieve, de rei scenicae apud Romanos origine. Berol. 1828. 8. u. de ludis scenicis prim. Roman. Recklingh. 1834. 4. Er. D. Loeffler, Hist. ludor. scenicor. apud Roman. Upsal. 1788—90. II. 4. Grysar, üb. d. Zustand d. Röm. Bühne im Zeitalter d. Cicero, in d. Allg. Schulz. 1832. April. Nr. 40. Ch. Duclos in d. Mém. de l'acad. T. XVII. p. 206 sq. H. Tercier ib. T. XXIII. p. 149 sq. Bernardi in d. Mém. de l'inst. royal. de France. T. VIII. nr. 3.

2) O. Müller, Etrusker p. 111, 286 sq. Die Carmina Fescennina des Claudianus auf die Hochzeit des Honorius und der Maria können kein Bild von den alten geben, wie sie Horat. Ep. II. 1, 139 sq. schildert, s. a. Dirksen, Critik d. Zwölftafelges. p. 508 sq. Zell a. a. O. II. p. 121 sq.

3) S. Fr. Osann, Analecta crit. poes. Roman. reliquias illustrantia. Berol. 1816. 8. p. 1—58. H. Düntzer, L. Livii Andronici fragm. coll. et illustr. P. I. Berol. 1835. 8. S. Fragm. a. d. Egger l. l. p. 114 sq.

4) S. G. A. B. Wolff, de canticis in Roman. fabulis scenicis. Hal. 1825. 4. Hermann, Opusc. I. p. 290 sq. Das Wort cantare (singen) ist hier immer = recitare (vortragen) und wird dem saltare (eigentlich tanzen, dann aber: das Hergesagte durch die Bewegung des Körpers und durch Gesticulation ausdrücken) entgegengesetzt.

5) S. Hermann. Opusc. T. V. p. 260. Donatus, de tragoed. et comoed., im Terent. ed. Zeune T. I. p. XXXI. G. A. Schroeder, de roman. moribus palliatae fabulae immixtis diss. II. Marienwerder. 1837. 4. J. H. Neukirch, de fabula togata Roman. Acced. togatarum fragmenta. Lips. 1833. 8. Die Costüme der alten Römischen Comödie finden sich aus e. Hdschr. d. Vatican abgebildet in: Publ. Terentii comoediae n. prim. italicis versibus redditae cum personarum figuris aeri accur. incisis ex ms. cod. bibl. Vatic. Urbini. 1736. fol. Böttiger, üb. d. Sclaventracht in d. fabula palliata, in s. Kl. Verm. Schrift. Bd. I. p. 292 sq. Wachsmuth v. d. Charakteren d. Griech. Comödie im Plautus, im Athenäum Bd. I. 1. p. 161 sq. Baden, Bemerk. üb. d. comische Geberdenspiel der Alten, in Jahn's Archiv Bd. I. 3. p. 447 sq.

§. 90.

Obgleich unter den einzelnen Gattungen des Drama's die Tragödie offenbar den vornehmsten Platz einnimmt, so läßt sich doch Solches von der Römischen durchaus nicht behaupten, da hier die Nation durchaus keinen sonderlichen Geschmack an ihr fand, sei es, weil die alten tragischen Dichter der Römer ihre Stoffe größtentheils aus Griechischen Mythen hernahmen, die dem Volke unbekannt waren, sei es, daß ein fingirter Tod auf Leute, die bei ihrem kriegerischen Geiste denselben oft in der Wirklichkeit unter die Augen getreten waren, keinen Eindruck machen, also auch keine Rührung hervorbringen konnte, sei es endlich, daß es lieber belustigt, als gerührt oder gar belehrt seyn wollte[1]). Dieß war der Grund, warum jene sich nicht lange halten konnte. Der Gründer der Tragödie war ebenfalls der schon genannte Livius Andronicus, jedoch haben sich nur sehr wenige Fragmente seiner Stücke erhalten[2]). Ebenfalls versuchte sich in diesem Fache sein Zeitgenosse Cn. Nävius aus Campanien (234 v. Chr. geb.), der, nachdem er den Punischen Krieg mitgemacht und denselben i. J. 206 v. Chr. in einem Epos verherrlicht hatte, sich durch die in seinen Comödien gegen die vornehmsten Patrizier gerichteten Schmähungen Gefängnißstrafen und Verbannung nach Utica zuzog, wo er 203 v. Chr. starb[3]). Der bedeutendste tragische Dichter der Römer war aber Q. Ennius aus Rudiä in Calabrien, der zu Rom gebildet und schon durch seine alte Abkunft geehrt, zugleich als Kenner und Lehrer der Griechischen und Lateinischen, sowie der Oscischen Sprache angesehen, nicht allein zuerst den Hexameter als Vers angewendet, sondern sich auch fast in allen Gattungen der Poesie versucht hat, ob er gleich im Drama wohl nicht viel mehr als freie Uebersetzungen zu Stande brachte, und der i. J. 169 v. Chr. am Podagra starb[4]). Weit über ihm und überhaupt über allen Römischen Tragikern stand aber M. Pacuvius aus Brundusium (221 v. Chr. geb.), sein Schwestersohn, sowohl in Hinsicht des Versbaues als der Erhabenheit der Gedanken und Kraft des Ausdrucks, der selbst noch im 80sten Lebensjahre eine Tragödie aufführte und i. J. 130 v. Chr. starb[5]), sodaß ihn Attius (172 v. Chr. geb. und 115 gest.), wohl an Be-

geisterung, Plan und Charakteristik gleichkam, aber durch seine rauhe und veraltete Sprache weit hinter ihm zurückstand[6]), M. Attilius, der letzte Tragiker[7]) des freien Roms, kaum als schlechter Uebersetzer Griechischer Muster zu nennen ist, im Augusteischen Zeitalter aber unter Anderen Titus Septimius[8]), Gracchus[9]), Ovidius Naso[10]), Asinius Pollio[11]), Cilnius Mäcenas, der bekannte Beschützer der Wissenschaften und Künste und Freund des Augustus[12]), Cassius Parmensis[13]) und L. Varius[14]) hier nur der Vollständigkeit wegen mit aufgeführt werden müssen, da fast nichts mehr von ihnen übrig ist. S. A. L. G. §. 279.

1) T. Baden, Diss. de causis neglectae apud Roman. tragoediae. Gotting. 1789. 8. H. Planck, de orig. atque indole vet. trag. apud Roman. disp., v. s. Ausg. d. Medea d. Ennius p. 9—66. A. G. Lange, Vindiciae trag. Roman. Lips. 1822. 4. u. in s. Verm. Schr. Lpzg. 1832. 8. p. 3 sq. Köpke, warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben? in Seebode N. Arch. f. Phil. u. Päd. 1826. I. p. 46 sq. G. Regel, Diversa VV. DD. de re trag. Roman. judicia. Gotting. 1834. 4. Samml. d. Fragm. d. alt. Tragiker: P. Scriverii Tragic. vet. fragm. c castig. G. J. Vossii. Lugd. B. 1620. 8. (Dazu s. G. J. Voss. Op. T. IV. p. 100—152). M. Delrio Synt. trag. latin. Antv. 1594. Lutet. Paris. 1620. II. 8. Poetae scenici latini ed. F. H. Bothe. Halberst. 1823. 8. Vol. V. P. I. Fragm. Tragicorum.

2) S. Fragm. d. Delrio T. I. p. 93 sq. Maittaire, Corp. poet. latin. T. II. p. 1456 sq. Bothe, Fragm. Comic. p. 278. u. Fragm. trag. p. 7—22. Düntzer a. a. O. p. 18—94. s. a. C. Sagittari comm. de vita et scriptis Liv. Andronici, Naevii, Ennii, Caecilii Statii, Pacuvii, Attii, Attilii, Lucilii, Afranii, M. Porc. Catonis. Altenb. 1672. 8. p. 1—7. Bothe l. l. p. 1—6.

3) S. Sagittarius l. l. p. 8—13. Bothe, Fr. Trag. p. 79—82. A. Schütte, de Cn. Naevio poeta. P. I. de vita N. et de ej. carm. epico. Herbip. 1841. 8. Er. Klussmann, Cn. Naevii poet. Rom. vit. descripsit, carm. reliq. colleg. poesis rationem expos. Jen. 1843. 8. Ritter in Zimmermann's Zeitschr. 1840. p. 382—383. 1841. p. 329—333. S. Fragm. a. d. Bothe p. 83—97. Spangenberg ad Ennium p. 185 sq. Egger p. 122 sq.

4) S. Sagittarius p. 14—30. Bothe p. 23—29. Merula, de vita et scr. Ennii, d. Spangenberg, Ed. Enn. Ann. p. I—XLVI. W Fr. Kreidemann, Or. de Q. Ennio. Jen. 1754. 4. G. N. Byrelius, Q. Ennius poeta, alter Homerus. Upsal. 1707. 4. Osann, Anal. crit. p. 29—140. Ritter in Zimmermann's Zeitschr. 1840. Nr. 45—48. 1841. Nr. 151—152. Gerlach, histor. Studien. Hamb. u. Gotha 1841. 8. p. 154—158. S. sämmtl. Fragm. d. Q. Ennii fragm. q. supers. ab H. Columna conq. dispos. et expl., nunc ad edit. Neapol. 1590 recusa accur. Fr. Hessel. Acc. vir. doct. annot. et castig. Amstel. 1707. 4. Enn. Reliq. conquis. a J. A. Giles. Lond. 1835. 8. F. A. de Gournay, Revue d. princ. fragm. d'Ennius, in d. Mém. de l'acad. de Caen. 1840. 4. u. d. Egger p. 137 sq. D. Fragm. s. Schausp. d. Bothe, Fragm. Trag. p. 29—78. u. Comic. p. 278. cf. Q. Ennii Medea comm. perp. illustr. auct. H. Planck. Gotting. 1807. 4.

5) S. Sagittar. p. 36—40. Bothe, Fr. Trag. p. 98—102. Memorie di Pacuvio da Ann. di Leo. Napoli 1763. 8. Stieglitz, de Pacuv. Duloreste Lips. 1826. 8. Naeke, de Pacuv. Duloreste. Bonn. 1822. 4. u. in s. Opusc. Acad. ib. 1842. 8. T. I. p. 83—93. S. Fragm. b. Bothe p. 102—157. u. Egger p. 171 sq.

6) S. Bothe p. 156—159. 292. Sagittarius p. 41—45. Madvig, de L. Attii Didascaliis, in s. Opusc. Acad. Havn. 1834. 8. p. 87—110. Nieberding, Ilias Hom. a L. Attio poeta in dramata conversa. Konitz 1838. 4. S. Fragm. b. Maittaire Corp. poet. lat. T. II. p. 1487 sq. u. Bothe, Fragm. Com. p. 279. u. Fragm. Trag. p. 160—255. u. Egger l. l. p. 190 sq. Neukirch, de fab. tog. p. 76 sq. s. a. Osann l. l. p. 62 sq.

7) Dieß leugnet Weichert, de Lic. Calvo. p. 140 sq. s. a. Bothe p. 254. u. Sagittarius p. 56 sq.

8) S. Weichert, de T. Septimio p. 372 sq. 386 sq.

9) S. Bothe p. 258 sq. u. Weichert, Exc. VI. ad Comm. de L. Vario p. 169—174.

10) S. Quinct. X. 1. 97. Burmann ad Anth. Lat. T. I. p. 149. Masson, Vita Ovidii p. 71 sq.

11) S. Weichert ad L. Varium Exc. III. p. 148—157.

12) S. Isidor. Orig. XIX. 32. Bothe p. 259 sq. Lange, Vind. p. 11. P. S. Frandsen, C. Cilnius Maecenas, e. hist. Unters. üb. s. Leben u. Wirken. Altona 1843. 8.

13) S. Bothe p. 260 sq. u. Weichert, de L. Varii et Cassii Parm. vita et carmin. Grimm. 1836. 8. p. 175—300. cf. p. 270 sq.

14) S. Bothe p. 257 sq. Weichert l. l. p. 72 sq. Die von G. N. Heerkens Icones. Ultraj. et Paris 1787. 8. Praef. p. III—XCIV. angeblich aufgefundene Tragödie des Varius, Tereus et Progne betitelt, ist unächt und gehört dem Gregorius Corrari, der 1554 päpstlicher Protonotar zu Venedig war, an s. Weichert p. 118 sq. Morelli, Epist. VII. var. erud. Patav. 1819. 8. p. 7—12. u. Operette T. II. p. 211 sq. Chardon de la Rochette, Mel. de crit. T. III. p. 318—342.

§. 91.

Wenden wir uns nun zur Comödie[1]), so muß man sich wundern, daß trotz dem Geschmacke, welchen das Römische Volk an comischen Stücken fand, dennoch das Urtheil des Horat. Ep. II. 1. 170 sq. und Quinct. Inst. X. 1. 99. über die Leistungen ihrer Landsleute hierin sehr schlecht lautet; allein der Grund lag darin, daß die Römische Comödie ihrem ganzen Wesen und Inhalte nach lediglich blos Nachahmung der Griechischen neueren Comödie ist und und nur die eigentlichen Mimen und Possenspiele, die dem Römischen Volkscharakter besser zusagten, eine besondere Originalität an sich tragen. Die Comödieen selbst zerfielen, je nachdem ihr Entwickelungsgang ruhig war und die Schauspieler selten wechselten, in statariae (so b. Terent. Heautontimorumenos), in motoriae, wo viele Veränderungen vorkamen und die Handlung verwickelt war (so b. Plaut. Amphitruo), und in mixtae, eine Mittelgattung beider

phitruo, Asinaria, Captivi, Curculio, Casina, Aulularia, Cistellaria, Epidicus, Bacchides, Mostellaria, Menaechmi, Miles gloriosus, Mercator, Pseudolus, Poenulus, Persa, Rudens, Stichus, Trinummus, Truculentus, wobei einige Scenen im 4ten Act des Amphitruo, der Prolog. d. Pseudolus, der der Bacchides a. d. 15ten Jhdt. herrühren, und die Aulularia vom Antonius Urceus Codrus († 1500) ergänzt ist (Colon. ap. Quentel. 1502—17. 4.). Gänzlich unächt ist und aus dem 4ten Jhdt. n. Chr. stammt der Querulus, ein Prosalustspiel (Paris. 1564. Heidelberg. 1595. 8. Querulus s. Aulularia, inc. auct. com. togata. Rec. et ill. S. C. Klinkhamer. Amstel. 1829. 8. s. Orelli Epist. cr. ad Madvig. p. LXXVI—XCV.). Ueb. d. untergesch. Stellen s. G. Niebuhr in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1819. 4 p. 277 sq. u. in s. Klein. Schr. Bd. I. p. 159 sq. u. Fr. Osann, Anal. crit. p. 141—204. Ueb. s. Scholiasten s. Suringar, Hist. crit. schol. Latin. P. I. p. 66—76. Fr. Ritschl, de veter. Plauti interpr. disp. Bonn. 1840. 4. (s. Lersch in Zimmermann's Zeitschr. 1840. Nr. 13). Ausgaben (s. Quirini Litter. Brixiana T. I. p. 1 sq.) sind: Ed. Pr. G. Merulae. Venet. 1472. fol. emend. op. D. Lambini. Lutet. 1576. fol. ex rec. J. Dousae. Lugd. B. 1589. 12. c. novo comm. T. Taubmanni. Viteb. 1605. 4. 1612. 4. restit. J. Ph. Pareus et not. perp. illustr. Acc. Gildae sap. querolus s. Aulularia. Frcft. 1610. 8. Cur. sec. Neapoli Nemetum. 1619. 4. c comm. ex var. not. et observ. ex rec. J. F. Gronov. c. praef. J. A. Ernesti. Lips. 1760. II. 8. ed. F. H. Bothe. Berol. 1809—11. IV. 8. Halberst. 1823. II. 8. recens. prooem. et comm. instr. Bj. F. Schmieder. Gotting. 1804—5. II. 8. rec. vers. ordin. interpr. est C. H. Weise. Quedlinb. 1837. II. 8. Uebers. ist: Pl. Lustsp. in all. Sylbenm. wiederg. v. G. G. S. Köpke. Berl. 1809—20. II. 8. Lat. u. Deutsch. m. Anmerk v. J. Tr. L. Danz. Lpzg. 1801—11. IV. 8. Plauti Fragm. ined. It. ad Terent. comm. et pict. ined. ed. A. Majus. Mediol. 1815. 8. u. b. Osann, Anal. crit. p. 205—228. u. Bothe, Fragm. Com. p. 279 sq. S. a. J. Ph. Parei Lexic. Plautinum. Frcft. 1614. 1634. 8. u. H. Weise, Lexic. Plaut. Quedlinb. 1839. 8. u. Dess. Plautus u. s. neu. Diorthoten. ebd. 1836. 8. Fr. G. E. Rost, Opuscula Plautina. Lips. 1836. II. 8. P. Romeyn, Spec. jur. exhib. loca nonn. ex Plaut. com. jure civ. illustr. Daventr. 1836. 8.

4) S. Reinhardt b. s. A. p. 183 sq. Wirtz in Zimmermann's Zeitschr. 1837. Nr. 146. p. 1185 sq. Grauert, hist. phil. Analect. p. 116—207. Ausg. s. Ed. Princ. s. l. et a. (Argent. 1470) fol. rec. Fr Lindenbrach. Paris. 1602. 4. Frcft. 1623. 4. ex rec. et c. not. J. Ph. Parei. Neap. Nemetum. 1619. 4. ex rec. Heinsii. Lugd. B. 1635. 12. ad fid. codd. rec. et comm. perp. illustr. Acced. interpr. vetust. Donatus, Eugraphius, Calphurnius cur. Ar. H. Westerhovius. Hag. Com. 1726. II. 4. Ed. auct. cura G. Stallbaum. Lips. 1830—31. VI Ptes. 8. rec. notq. suas et G. Faerni add. Rch. Bentlejus. Ed. II. Amst. 1727. 4. Lips. 1791. 8. (s. dazu G. Hermanni Opusc. T. II. p. 263 sq.) rec. F. H. Bothe. Berol. 1806. 8. Halberst. 1822. 8. Manhem. 1837. II. 8. rec. Th. F. Reinhardt. Lips. 1827. 8. recogn. et comm. instr. F. Ch. Perlet. Ed. II. auct. Lips. 1827. 8. c. schol et Donati et Eugraphii comm. ed. R. Klotz. Lips. 1838—40. II. 8. ad codd. mss. rec. integr. vir. doct. suisq. comm. ed. C. G. Reinhold. Pasewalc. 1838—42. Vol. I. u. II. 8. (nur d. Eunuchus) Uebers. metr. u. m. Anmerk. v. Bj. F. Schmieder. Halle 1794. II. 8. v. Chr. W. Kindervater. Jena 1799—1800. II. 8. Zur Kritik s. J. Fr. Gronov. Not. in Terentium. Lips. 1833. 8. D. Ruhnken. In P. Ter. Comm. dict. cura L. Schopen. Bonn 1825. 8. u. A. Drakenborch, Dictata ad Ter. Com., b. Grauert, histor. u. phil. Anal. Münster 1833. 8. I. p. 1—56. Ueb. s. Scholiasten s. L. Schopen, de Terentio et Donato. Bonn. 1821. 8. u. Spec. observ. in A. Donati comm. Terent. im Rhein. Mus. 1827. p. 151 sq.

keit des Dialogs und treffende Charakterschilderung, wenn auch nicht an Lebendigkeit, Witz und Erfindungsgeist der auf der anderen Seite fast zu sclavische Nachahmer der Griechen, vorzüglich des Menander, **Publius Terentius** aus Carthago (geb. 194 v. Chr.), der anfangs Sclave, dann aber Freigelassener des Römischen Senators Terentius Lucanus war, und nachdem er eine große Anzahl von ganz nach Griechischen Charakteren geformter Stücke (ächter comoediae palliatae) wohl oft fast nur übersetzt hatte, als Freund des Scipio Africanus und C. Lälius, die sogar einigen Antheil an seinen Comödieen gehabt haben sollen, um d. J. 160 v. Chr. entweder auf der Rückfahrt von Griechenland nach Italien oder zu Stymphalus oder Leucadia in Arcadien verstorben ist[4]). Von den späteren Comikern, als dem **Q. Trabea**[5]), um d. J. 132 v. Chr. (s. Cic. Tuscul. V. 31), dem **Cäcilius Statius**[6]), um d. J. 164 oder 168—198 v. Chr., dem **L. Afranius**[7]), um d. J. 94 v. Chr., der als einer der vorzüglichsten Meister in der comoedia togata genannt wird (Vellej. Paterc. I. 17. II. 9.), und vielen anderen sind nur noch wenige Fragmente übrig.

1) S. Bugge, Causas nonn. neglect. ap. Rom. comoed. Gr. vet. et med. ex ipsa civit. Rom. forma enarr. conat. Christian. 1823. 4. G. Köpke, üb. d. d. Griech. Originalen nachgebild. Lustspiele d. Römer, in Zimmermann's Zeitschr. 1835. Nr. 153—155. Osann in d. Allg. Schulz. 1832. Nr. 9—10. Becker, de comicis Roman. fabulis maxime Plautinis quaest. Lips. 1837. 8. Manso, verm. Abhandl. p. 101 sq. Ueber den von dem Kritiker **Volcatius Sedigitus** bei Gell. N. A. XV. 24. aufgestellten Canon der Röm. Comiker s. Leuschner, Comm. de Volc. Sedigito. Hirschberg. 1755. 4. Ueb. d. Prolog s. T. Baden, de prologi ap. script. lat. com. usu, officio, auct. atq. persona. Kiel 1795. 4. u. W. d. Prolog. im Röm Lustspiele, in Jahn, N. Jahrb. Suppl. 1831. I. 3. p. 441—447. G. A. B. Wolff, de prologis Plautinis. Guben. 1812. 4. Ueb. d. scenische Eintheilung s. G. A. B. Wolff, de actibus et scenis apud Plautum et Terentium diss. I. II. Guben. 1813. II. 4. Ueb. d. Masken s. Ag. Mariscotti, de personis et larvis eorumque apud veteres usu et orig. synt. Bonon. 1610. 4. u. b. Graev. Thes. Antiq. Rom. T. IX. p. 1095 sq. Fr. de Ficoroni Maschere sceniche e figure com. de' antichi Romani. c. fig. Rom. 1738. 4. Ch. R. de Berger, Comm. de personis, vulgo larvis s. mascheris. Frcft. et Lips. 1723. 4. C. A. Böttiger, die Furienmaske. Weimar 1801. 8. u. in s. Kl. Schr. I. p. 181—277. Dazu ebd. p. 281—291. u. Opusc. Lat. p. 220—234. Mongez, sur l. masq. antiques, in d. Mém. de l'inst. nat. T. V. p. 89 sq. u. Suppl. in d. Mém. de l'acad. 1824. T. VII. p. 85 sq. Köhler, Masken, ihr Urspr. ꝛc. Petersb. 1833. 4. G. Regel b. Jahn, N. Jahrb. Suppl. Bd. IV. 1836. I. p. 18—22.

2) S. Bothe, Poet. Scen. Lat. Vol. V. P. II. Fragm. Comic. p. 5. 10—27. 6—9. 28.

3) S. a. Ritschl, de aetate Plauti. Vratisl. 1842. 4. Lessing, sämmtliche Werke Bd. XXII. p. 267—314.; noch 20 Lustspiele übrig: Am-

phitruo, Asinaria, Captivi, Curculio, Casina, Aulularia, Cistellaria, Epidicus, Bacchides, Mostellaria, Menaechmi, Miles gloriosus, Mercator, Pseudolus, Poenulus, Persa, Rudens, Stichus, Trinummus, Truculentus, wobei einige Scenen im 4ten Act des Amphitruo, der Prolog. d. Pseudolus, der der Bacchides a. d. 15ten Jhdt. herrühren, und die Aulularia vom Antonius Urceus Codrus († 1500) ergänzt ist (Colon. ap. Quentel. 1502—17. 4.). Gänzlich unächt ist und aus dem 4ten Jhdt. n. Chr. stammt der Querulus, ein Prosalustspiel (Paris. 1564. Heidelberg. 1595. 8. Querulus s. Aulularia, inc. auct. com. togata. Rec. et ill. S. C. Klinkhamer. Amstel. 1829. 8. s. Orelli Epist. cr. ad Madvig. p. LXXVI—XCV.). Ueb. d. untergesch. Stellen s. G. Niebuhr in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1819. 4 p. 277 sq. u. in s. Klein. Schr. Bd. I. p. 159 sq. u. Fr. Osann, Anal. crit. p. 141—204. Ueb. s. Scholiasten s. Suringar, Hist. crit. schol. Latin. P. I. p. 66—76. Fr. Ritschl, de veter. Plauti interpr. disp. Bonn. 1840. 4. (s. Lersch in Zimmermann's Zeitschr. 1840. Nr. 13). Ausgaben (s. Quirini Litter. Brixiana T. I. p. 1 sq.) sind: Ed. Pr. G. Merulae. Venet. 1472. fol. emend. op. D. Lambini. Lutet. 1576. fol. ex rec. J. Dousae. Lugd. B. 1589. 12. c. novo comm. T. Taubmanni. Viteb. 1605. 4. 1612. 4. restit. J. Ph. Pareus et not. perp. illustr. Acc. Gildae sap. querolus s. Aulularia. Frcft. 1610. 8. Cur. sec. Neapoli Nemetum. 1619. 4. c comm. ex var. not. et observ. ex rec. J. F. Gronov. c. praef. J. A. Ernesti. Lips. 1760. II. 8. ed. F. H. Bothe. Berol. 1809—11. IV. 8. Halberst. 1823. II. 8. recens. prooem. et comm. instr. Bj. F. Schmieder. Gotting. 1804—5. II. 8. rec. vers. ordin. interpr. est C. H. Weise. Quedlinb. 1837. II. 8. Uebers. ist: Pl. Lustsp. in all. Sylbenm. wiederg. v. G. G. S. Köpke. Berl. 1809—20. II. 8. Lat. u. Deutsch. m. Anmerk v. J. Tr. L. Danz. Lpzg. 1801—11. IV. 8. Plauti Fragm. ined. It. ad Terent. comm. et pict. ined. ed. A. Majus. Mediol. 1815. 8. u. b. Osann, Anal. crit. p. 205—228. u. Bothe, Fragm. Com. p. 279 sq. S. a. J. Ph. Parei Lexic. Plautinum. Frcft. 1614. 1634. 8. u. H. Weise, Lexic. Plaut. Quedlinb. 1839. 8. u. Dess. Plautus u. s. neu. Dioretheten. ebd. 1836. 8. Fr. G. E. Rost, Opuscula Plautina. Lips. 1836. II. 8. P. Romeyn, Spec. jur. exhib. loca nonn. ex Plaut. com. jure civ. illustr. Daventr. 1836. 8.

4) S. Reinhardt b. s. A. p. 183 sq. Wirtz in Zimmermann's Zeitschr. 1837. Nr. 146. p. 1185 sq. Grauert, hist. phil. Analect. p. 116—207. Ausg. s. Ed. Princ. s. l. et a. (Argent. 1470) fol. rec. Fr Lindenbrach. Paris. 1602. 4. Frcft. 1623. 4. ex rec. et c. not. J. Ph. Parei. Neap. Nemetum. 1619. 4. ex rec. Heinsii. Lugd. B. 1635. 12. ad fid. codd. rec. et comm. perp. illustr. Acced. interpr. vetust. Donatus, Eugraphius, Calphurnius cur. Ar. H. Westerhovius. Hag. Com. 1726. II. 4. Ed. auct. cura G. Stallbaum. Lips. 1830—31. VI Ptes. 8. rec. notq. suas et G. Faerni add. Rch. Bentlejus. Ed. II. Amst. 1727. 4. Lips. 1791. 8. (s. dazu G. Hermanni Opusc. T. II. p. 263 sq.) rec. F. H. Bothe. Berol. 1806. 8. Halberst. 1822. 8. Manhem. 1837. II. 8. rec. Th. F. Reinhardt. Lips. 1827. 8. recogn. et comm. instr. F. Ch. Perlet. Ed. II. auct. Lips. 1827. 8. c. schol et Donati et Eugraphii comm. ed. R. Klotz. Lips. 1838—40. II. 8. ad codd. mss. rec. integr. vir. doct. suisq. comm. ed. C. G. Reinhold. Pasewalc. 1838—42. Vol. I. u. II. 8. (nur d. Eunuchus) Uebers. metr. u. m. Anmerk. v. Bj. F. Schmieder. Halle 1794. II. 8. v. Chr. V. Kindervater. Jena 1799—1800. II. 8. Zur Kritik s. J. Fr. Gronov. Not. in Terentium. Lips. 1833. 8. D. Ruhnken. In P. Ter. Comm. dict. cura L. Schopen. Bonn 1825. 8. u. A. Drakenborch, Dictata ad Ter. Com., b. Grauert, histor. u. phil. Anal. Münster 1833. 8. I. p. 1—56. Ueb. s. Scholiasten s. L. Schopen, de Terentio et Donato. Bonn. 1821. 8. u. Spec. observ. in A. Donati comm. Terent. im Rhein. Mus. 1827. p. 151 sq.

5) Fragm. b. Bothe, Fr. Com. p. 29 sq. Ueber die zur Täuschung Scaliger's ihm angedichteten und von Muretus gefertigten Verse s. Bayle, Dict. hist. et cr. T. III. p. 752.

6) S. Fr. b. Bothe p. 125—153. C. Caecil. Statii Com. poet. deperd. fabul. fragm. ed. L. Spengel. Monast. 1829. 4. s. a. Egger p. 135 sq.

7) S. Sagittarius l. l. p. 59 sq. S. Fragm. b. Neukirch p. 176 sq. u. Bothe p. 160—200.

Anmerkung. Die angeblich einem alten Comiker, Lepidus, zugeschriebene Prosacomödie Philodoxios (Lepidi comici veteris Philodoxios fabula ex antiq. eruta ab Aldo Manutio. Luc. 1588. 8. s. a. Beloe, Anecd. T. V. p. 263 sq.) rührt nach Roscoe, Life of Lorenzo of Medici cap. II. T. I. p. 119. von dem bekannten Dichter Leo Baptista Alberti aus Florenz oder Genua (um 1418—22 geschrieben) oder nach der Angabe in Alb. Eyb, Margarita poetica von Carolus (Marsuppini) Aretinus her († 1453), s. Götze, Merkw. d. Dresd. Bibl. Bd. II. p. 223.

§. 92.

Es ist bereits oben eines besonderen Zweiges der Römischen Comödie Erwähnung gethan worden, nämlich der Atellanen[1]), welche vermuthlich von den ersten Anfängen der Stadt an in Rom bekannt waren und ihren Ursprung von der Oscischen Stadt Atellä in Campanien hatten. Sie sind das eigentliche Römische Volkslustspiel gewesen und haben insofern mit dem Griechischen Satyrspiele einige Aehnlichkeit gehabt, weil in ihnen ebenso bestimmte komische Personen, Maccus und Bucco, Pappus, Manducus ꝛc. vorkommen, die vermuthlich später in einige der noch jetzt gewöhnlichen stereotypen Masken des Italiänischen Volkslustspieles übergegangen sind[2]). Der Gegenstand, den sie darstellten, bezog sich immer auf Begebenheiten des gemeinen Lebens, hauptsächlich des Bauernstandes, weshalb auch ihre Sprache rauh und ungebildet war. Sie wurden anfangs nur von jungen freigeborenen Römern aufgeführt, unter der Kaiserzeit aber auch von eigentlichen Schauspielern, und ihre Hauptdichter waren Q. Novius[3]) und L. Pomponius[4]) aus Bononia, um d. J. 90 v. Chr. Neben diesem Volkslustspiele bestanden aber auch noch die Mimen[5]), welche, wenn sie nicht einen Griechischen Stoff vorstellten, auch planipediae hießen, weil dabei der Schauspieler auf eine leichte Sohle trat, um besser tanzen zu können. Sie waren ursprünglich zur Belustigung des Volkes während der Zwischenacte der Comödie bestimmt gewesen, allein später wurden sie selbstständig, und ein Schauspieler, der eigentliche Mime, stellte durch seine Geberden und Bewegungen die Fabel des Stückes

selbst vor, ein zweiter hinter einem Vorhang stehender sprach die zu gewissen Stellen desselben gehörigen Worte, und zuweilen scheint noch eine Art Chor dazu gesungen zu haben. Der Gegenstand war zwar auch komisch, hatte aber durch Lächerlichmachung von Lastern u. dergl. immer eine moralische Tendenz. Berühmt haben sich als Mimographen gemacht Cn. Matius[6], um d. J. 40 v. Chr., der den Hipponax nachgeahmt zu haben scheint, der freimüthige Römische Ritter Decimus Laberius[7] (110—43 v. Chr.) und ein gewisser Publius Syrus[8], anfangs Sclave, dann aber Freigelassener, der jedoch in einem von Julius Cäsar angestellten öffentlichen Wettstreite (s. Sueton Caes. c. 39) den Laberius nach der Meinung der Zuschauer übertroffen hatte. Von ihnen allen haben sich jedoch nur noch Fragmente oder einzelne moralische Sprüche erhalten, und später gingen die Mimen selbst in Pantomimen über, welche im Ganzen sehr viel Aehnlichkeit mit unseren heutigen hatten, indem hier sogar Frauenzimmer (mimae) auftraten, was bekanntlich sonst nirgends der Fall war. Außerdem hatten die Römer auch noch Marionetten, welche sie von den Griechen, die sie wieder von den Aegyptern erhalten hatten (νευροσπαστοι), entlehnt haben mögen (s. Heindorf zu Hor. Sat. II. 7, 82). Im Allg. s. A. L. G. §. 281—282.

1) S. L. C. Schober, üb. d. Atellan. Schauspiele d. Römer. Lpzg. 1825. 8. u. Diss. de Atellan. exodiis. Vratisl. 1830. 8. J. Weyer, üb. d. Atellanen. Benzheim 1826. 8. Neukirch, de fab. tog. p. 20, 51 sq. Zell, Ferienschr. II. p. 139 sq. Dauber in d. Schrift. f. d. Jubil. d. Abtei Grote in Braunschweig. 1827. 4. p. 11—21. M. E. Munk, de fab. Atellanis. Lips. 1840. 8.

2) S. Flögel, Gesch. d. Groteskkomischen p. 25 sq. Micali Storia d. ant. popoli Ital. T. III. p. 223. cf. II. p. 116.

3) S. Bothe, Fragm. Com. p. 41—57.

4) S. Bothe p. 102—124. Munk, de L. Pomponio Bon. Atellan. script. et fragm. coll. Glogau 1826. 4.

5) S. W. Ziegler, de mimis rom. Gotting. 1788. 8. Fr. L. Becher, Dec. Lab. mimi. Praec. hist. poeseos mim. apud Romanos. Lips. 1789. 8. Köpke in Wachsmuth's Athen. Bd. III. 2. p. 157 sq. E. Lessing, Abh. v. d. Pantomimen d. Alten, in s. sämmtl. Werken Bd. XXIII. p. 189 sq. C. Fr. Grysar, üb. d. Pantomimen d. Römer, im Rhein. Mus. 1833. I. p. 30 sq. T. Baden, Bemerk. üb. d. com. Geberdenspiel d. Alten, in Jahn, N. Jahrb. Suppl. 1831. I. 3. p. 447 sq. Sammlung ist: P. Syri sentent., Dion. Caton. disticha de moribus, Cael. Sympos. aenigmata Acc. D. Laberii et Cn. Mattii fragm., sentent. vet. poet. p. G. Fabricium coll. alii sim. arg. versus. ed. C. Zell. Stuttg. 1829. 8. s. a. Neukirch, diss. de discrimine mimi, qui proprie dic. et planipediae. Dorpat. 1828. 4.

6) S. Leutsch in Zimmerm. Zeitschr. 1834. Nr. 20. p. 163 sq. S. Fragm. a. b. Bothe p. 267 sq.

7) S. Wieland zu Hor. Sat. I. 10, 6. Th. I. p. 295 sq. S. Fragm. a. b. Bothe p. 205 sq. Egger a. a. O. p. 292 sq.

8) S. Bothe a. a. O p. 219—224. A. Publ. Syri mimi simil. sentent. coll. a G. Fabricio cong. c. comm. Des. Erasmi interpr. germ. metr. ed. J. F. Kremsier. Ed. II. Lips. 1834. 8. P. Syri mimi et al. sentent. c. D. Laberii prologo et fragm. mor. acc. sent. coll. p. G. Fabric. nec non J. Camerarii et J. Auysii sentent., J. Scaligeri jambi gnomici et M. A. Mureti instit. puerilis. Rec. not. var. illustr. anim. add. J. C. Orelli. Lips. 1822. 8. Dazu P. Syri supplementum. ib. 1824. 8. s. a. Aug. Phaedri fab. nov. XXXII. e cod. Vatic. redint. ab a Majo Acc. P. Syri senteut. codd. Basil. et Turic. antiq. c. sent. circiter XXX n. pr. edit. Turici 1832. 8. P. Syri Mimi adh. libro Gryph. nunq. coll. et var. lect. instr. C. G. Reinhold. Acc. aliq. nov. sentent. Anclam. 1838. 8.

§. 93.

Wenden wir uns nunmehro zu dem Römischen Epos[1]), so finden wir zwar ebenfalls bereits frühzeitig häufige Versuche, etwas in demselben zu leisten; allein soweit wir solche aus den noch erhaltenen Fragmenten der ältesten Römischen Dichter beurtheilen können, waren sie entweder nur kunstlose, oft sogar wortgetreue Uebertragungen Homerischer und Cyclischer Gedichte (diese Epiker daher Homeristae genannt bei Petron. Sat. c. 59) oder geschmacklose, Griechischen Mustern nachgebildete Berichte über die Thaten Römischer Helden in Versen. Wir nennen als solche die Uebersetzung der Odyssee des Livius Andronicus[2]), das Gedicht über den ersten Punischen Krieg des Cn. Nävius[3]), die Annales des Q. Ennius[4]), worin er die Thaten der Römischen Helden vom Ursprunge der Stadt bis auf seine Zeit herab schilderte, die schwachen Gedichte des Redners M. Tullius Cicero, Marius und de suo consulatu[5]), des Lävius[6]) Ilias Cypria, des Hostius[7]) bellum Istricum, des M. Furius Bibaculus[8]) Aethiopis und Pragmatia belli Gallici, des Valerius Catullus carm. 64 oder Epithalamion Pelei et Thetidos[9]), des C. Helvius Cinna Smyrna[10]), den P. Terentius Varro aus Atax im Narbonensischen Gallien (82 v. Chr.) wegen einer großen Anzahl zu seiner Zeit ziemlich berühmter Epopöen[11]), den Domitius Marsus wegen seiner Amazonis[12]) und den C. Rabirius wegen seines Bellum Actiacum[13]). Während wir aber von allen diesen Erzeugnissen der Römischen Muse mit Ausnahme des Catullischen Epithalamiums nur noch unbedeutende Fragmente vor uns haben, ersetzt uns ihren Verlust auf eine glänzende Weise der Meister aller Römischen Epiker,

P. Vergilius oder Virgilius Maro, der i. J. 70 v. Chr. oder 684 n. Roms Erb. zu Andes bei Mantua geboren und durch Griechische Lehrmeister gebildet, später auf Veranlassung der Aeckervertheilung nach d. J. 42 v. Chr. durch Asinius Pollio mit Mäcenas und Augustus befreundet, unter deren Schutze er ganz seiner Muse lebte, endlich auf einer übereilten Reise von Griechenland nach Italien i. J. 19 v. Chr. zu Brundusium verstorben ist. Er gehört hierher wegen seines Nationalepos in 12 Büchern, der Aeneis, welchem jedoch schon vorher seine unten zu erwähnenden X Eclogae und Georgicon libri IV. vorausgegangen waren, und in der er die Abenteuer des Trojaners Aeneas, als des Stammvaters des Römischen Volkes, besungen hat. Leider hat das Gedicht selbst nicht die letzte Feile von ihm erhalten, sondern wurde, obgleich von ihm selbst zum Verbrennen bestimmt, nach seinem Tode auf Befehl des Augustus durch die Dichter Plotius und Tucca bekannt gemacht. Es ist in Form und Inhalt durchweg eine Nachbildung der Homerischen Gedichte, allein die Lebendigkeit, den poetischen und selbstständigen Zusammenhang der Composition und die einfache Natürlichkeit derselben als Ganzes ersetzt hier nur ziemlich mangelhaft vollendete Kunstform, wohlüberdachter Plan, reiner und harmonischer Versbau, edle Sprache und treffliche Characterzeichnung[14]). S. A. L. G. §. 283.

1) S. Köne, üb. d. Sprache d. Römischen Epiker, nebst e. Nachschr. üb. d. Metrik d. Röm. Ep. v. Grauert. Münster 1840. 8. (s. Hall. Lit. Zeit. 1841. Nr. 11—13).

2) S. Wernsdorf, Homeristae Latini eorq. fragm., in s. Poet. Lat. Minor. T. IV. p. 565—594.

3) S. Fragm. b. Hermann, Elem. doctr. metr. p. 629. u. Spangenberg l. l. p. 183—205.

4) S. Ennii annal. fragm. et Naevii Punica op. et st. E. Spangenberg. Lips. 1825. 8. (Dazu s. Allg. Schulz. Abth. II. 1826. L. Bl. Nr. 7.) cf. M. Hoch, de Ennian. Annal. fragm. Bonn 1839. 8. und Winkelmann in Jahn, N. Jahrb. f. Phil. Suppl. II. 4. p. 561 sq.

5) S. F. M. Frantzen, Cicero poeta. Abo. 1800. 8. J. Baden, Opusc. Hafn. 1793. 8. p. 421 sq.

6) S. Wüllner, de Laev. poeta. Recklingsh. 1830. 4. u. in d. Schulz. 1830. II. Nr. 150 sq. p. 1259 sq. A. Weichert, Poetar. latin. reliquiae. Lips. 1830. 8. p. 19—88. u. Comm. II de Laev. p. Grimm. 1826—27. 4.

7) S. A. Weichert, de Hostio poeta. Grimm. 1819. 4. u. in d. Poet. Lat. Rel. p. 1—18.

8) S. A. Weichert, de M. Fur. Bibaculo s. de Turgido Alpino. Grimm. 1822. 4. u. in d. Poet. Lat. Reliq. p. 331—364.

9) S. Cat. Epith. Pel. et Thet. var. lect. et perp. ann. instr. F. G. Döring. Numburg. 1778. 4. cf. L. Müller, Spic. anim. in Q. V. Cat. Carm. ep. in nupt. Pel. et Thet. Hamb. 1836. 4.

10) S. Lautsch in Zimmerm. Zeitschr. 1834. Nr. 19. p. 156. A. Weichert, de Helv. Cinna comm. II. Grimm. 1822—23. 4. u. in d. Poet. Lat. Reliq. p. 147—202.

11) S. Wernsdorf. a. a. O. T. I. p. 154 sq. V. 3. p. 1385 sq. S. Fr. ebd. p. 1402 sq. u. d. Fr. Wüllner, Comm. de P. Ter. Varr. Atacini vita et scriptis. Monast. 1829. 4.

12) S. A. Weichert, de Domit. Marso poeta. Grimm. 1827. 4. u. in d. Poet. Lat. Rel. p. 241—269.

13) S. Weichert, Exc. IV. ad Comm. de L. Vario p. 157—165. S. Fragm. d. Frammenti di Rabirio poeta, publ. e trad. da G. Ign. Montanari. Forli 1830. 8. u. d. J. Th. Kreyssig, Comm. de C. Sall. Crispi hist. L. III. fragm. Misen. 1835. 8. p. 119 sq. u. Egger p. 313 sq.

14) S. Ch. G. Heyne, Virg. Mar. vita per annos digesta, d. s. A. T. I. p. CVII sq. Manso, in d. Nachtr. zu Sulzer VII. 2. p. 241 sq. F. G. Eichhoff, Etudes grecques sur Virgile ou recueil de tous les passages des poëtes grecs, imités dans les Bucoliques, les Géorgiques et l'Enéide. Paris 1825. III. 8. P. F. Tissot, Etud. sur Virgile, comparé avec tous les poëtes épiques et dramatiques des anciens et modernes. ib. 1825. II. 8. Ausg. s. Op. Ed. Princ. Rom. s. a. (1469) fol. accur. N. Heinsius. Amstel. 1664. 12. illustr. a J. L. de la Cerda. Madrit. 1608 sq. III. fol. c. comm. vet. et rec. interpr. not. emend. ed. P. Burmann. Amstelod. 1746. IV. 4. illustr. Ch. G. Heyne. Lips. 1767. IV. Ed. IV curav. G. Ph. Eb. Wagner. ib. 1830—41. V. 8. Servii comm. integr. et var. not. c. suis subjunx. N. L. Lemaire. Paris 1819—22. VIII. 8. ad opt. libr. fid. edid. perp. al. et sua annot. illustr. comm. de vita carminibq. Virg. add. A. Forbiger. Lips. 1836—39. III. 8. (Compilat. a. d. Wagnersch. A.) Aen. rec. et not. instr. Hofman Peerlcamp. Amstelod. 1843. II. 8. Edit. Polyglotte d'après le texte lat. p. Heyne av. les meill. trad. en français, espagnol, italien, anglais et allemand publ. p. Monfalcon. Paris 1836. 8. Die alten Commentatoren s. Angel. Majus, Virg. interpretes veteres: Asper, Cornutus, Haterianus, Longus, Nisus, Probus, Scaurus, Sulpicius et Anonymus. Mediol. 1818. 8. (u. d. Lion a. a. O. II. p. 305—372.) Comment. in Virg. Serviani s. comm. in Virg., qui Mauro Servio Honorato tribuuntur. Rec. J. A. Lion. Gotting. 1826. II. 8. (Nachtr. d. Dronke, Beitr. z. Bibliographie. Coblenz 1831. I. p. 116 sq.) s. a. Ph. Wagner, de orthographia Virgiliana, in s. A. T. V. p. 378—486. (darnach d. Text nochmals constituirt ib. p. 1 sq.) — Uebers. Virg. Werke übers. v. J. H. Voß. Braunschweig 1822. III. 8. — Man schreibt sonst dem Virgil noch eine Menge kleinerer Gedichte zu (P. Virg. Mar. Appendix c. supplem. mult. anteh. nunq. excus. poemat. vet. poet. J. Scaligeri castigat. et comment. ed. Fr. Lindenbruch. Lugd. B. 1595. 8. u. d. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. II. p. 245 sq.), von denen jedoch nur folgende (diese auch nur als T. IV. d. Wagnersch. A. u. d. T. Virg. carm. min. recens. et Heynii suasq. observ. add. J. Sillig), Culex, ein scherzhaftes Epos, Ciris oder die Verwandlung der Scylla in den Vogel Ciris, Moretum oder Beschreibung der Beschäftigungen armer Landleute am Morgen und einer dabei gespeisten Meerde, Copa, d. h. Gastwirthin, eine scherzhafte Elegie von dem Treiben der Schenkwirthe, und 14 kleinere Gedichte, Catalecta genannt, größtentheils für ächt gelten.

§. 94.

Weniger den Namen Epos, mehr den der poetischen Erzählung endlich verdienen des Catullus schon oben genann-

tes Epithalamium Pel. et Th. und des P. Ovidius Naso L. XV Metamorphoseon (Verwandlungen[1]), worin er seinen Zweck (carmina mutatas hominum dicentia formas, s. Trist, 1, 6. 48), die verschiedensten alten Sagen und Mythen von der Heroenzeit bis auf die Römer herab zu sammeln und zu vereinigen, frei von aller Alexandrinischen Polymathie, trefflich erreicht hat, und durch die Leichtigkeit, Einfachheit und Anmuth der Darstellung immer ein unerreichbares Muster in dieser Nebengattung der Epopöe bleiben wird, welche den Uebergang von dieser zum Lehrgedicht zu vermitteln sucht.

1) Ausg. s. Ov. Metam. libri XV. rec. et ill. T. E. Gierig. Lips. 1804—7. II. 8. Ed. III. auct. et emend. ed. J. C. Jahn. ib. 1821—23. II. 8. ad codd mss. et edit. fid. recogn. et var. lect. ed. J. Chr. Jahn. ib. 1832. II. 8. m. crit. u. erläut. Anmerk. v. C. G. Chr. Bach. Lpzg. 1831—36. II. 8. rec. et perp. annot. ill. D. C. G. Baumgarten-Crusius. Lips. 1834. 8. rec. var. scr. omn. codd. adhuc coll. et vetust. ed. appos. comm. instr. praef. est et ind. add. V. Loers. Lips. 1843. 8. Uebers. ist: Ov. Verwandl. v. J. H. Voß. II durchges. u. m. e. Anh. verm. Ausg. Braunschw. 1829. (1798.) 8. Uebrigens existirt noch eine Griechische Prosaparaphrase der Metamorphosen, u. J. 1229 von Maximus Planudes verfaßt (Ovid. Nas. Metam. L. XV. graece versi a Max. Plan. pr. ed. J. Boissonnade et crit. app. instr. M. E. Lemaire. Argent. 1823. 8.) Im Allg. s. Gaillard in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLIX. p. 279 sq.

§. 95.

Gehen wir jetzt zum didactischen Epos oder Lehrgedichte der Römer fort, so müssen wir uns gestehen, daß dieses nur aus schwachen Nachahmungen der Alexandrinischen Dichter besteht, nicht einmal des alten Ennius[1]) Hedypathia ausgenommen. Das bedeutendste Erzeugniß dieser Art bleibt indessen doch das Gedicht de rerum natura des T. Lucretius Carus[2]) aus Rom (geb. 95 v. Chr.), der, von den Epicuräern Zeno und Phädrus gebildet, 55 v. Chr. nach einem von seiner Gattin oder Geliebten erhaltenen Liebestranke seinem Leben ein Ende gemacht haben soll. Er hat in demselben die Ansichten der Physiker, vorzüglich des Empedocles mit der Naturphilosophie des Epicur verschmolzen und trotz seiner dunkeln und schwülstigen Sprache, der Rauheit und Ungleichförmigkeit des Versbaues, vorzüglich durch die Fülle seiner Phantasie mit Recht die Bewunderung der späteren Römischen Dichter auf sich gezogen. Offenbar verschwindet neben ihm die unbeholfene und gekünstelte Uebersetzung des Aratus durch den Redner M. Tullius Cicero[3]), des P. Terentius Varro[4]) aus Atax Ponticon oder von den

Seefischen im Pontus, weniger aber des Aemilius Macer aus Verona, der sich auch im Epos versuchte, in den ersten Jahren der Blüthe Ovid's gelieferte Arbeiten[5]) und des Gratius Faliscus[6]), eines Zeitgenossen Ovid's, poetisches Lehrgedicht über die Jagd, Cynegeticon, welches nur der harte Versbau etwas entstellt. Allerdings ragt dagegen auch hier wieder hervor das große Talent und der Geist des Virgilius in seinen 4 Büchern Georgicon oder vom Landbau[7]), die, obgleich nicht ohne Nachahmung des Aratus und Hesiodus geschrieben, doch hinsichtlich der Trefflichkeit und Durchführung des Plans, der Vollendung des Ausdrucks und des gerundeten Versbaues zweifelsohne Anspruch auf den Namen eines Originals haben, obgleich nicht zu leugnen ist, daß es einen Dichter giebt, bei dem die poetische Ader, wenn auch nicht gerade reichlicher und besser, jedenfalls aber lebendiger und anmuthiger floß. Dieses ist P. Ovidius Naso[8]) aus Sulmo im Lande der Peligner (geb. d. 20. März 43 v. Chr. oder 711 n. Roms Erb.), der frühzeitig in den Grundsätzen der Rhetorik unterwiesen und in Athen, sowie durch Reisen in Asien und Sicilien gebildet, nach seiner Rückkehr zu Rom lediglich den Freuden der Dichtkunst und der Liebe lebte, aber vermuthlich eines zu vertrauten Verhältnisses mit der berüchtigten Julia wegen, und, weil er vielleicht dabei die gehörige Discretion zu bewahren versäumt hatte, vom Augustus nach Tomi in Untermösien exilirt wurde, wo er nach 9 Jahren, i. J. 17 n. Chr. oder 770 n. Roms Erb. im 59sten Lebensjahre starb. Seine reiche Phantasie und seine Leichtigkeit im Versemachen beurkunden ihn als geborenen Dichter, jedoch können der Fluß und der Wohlklang seiner Verse, treffender Witz und reizende Bilder seinen Werken doch nicht jene Tiefe des Gefühls und der Empfindung verleihen, welche bei einem lyrischen Dichter, was er doch eigentlich war, gewissermaßen unentbehrlich sind. Hierher gehört er nur wegen seiner Erklärung des Römischen Kalenders durch Nachweisung des Ursprungs der religiösen Mythen, Gottheiten und Feste der Römer, oder wegen seiner Fastorum libri IV, indem das ihm jetzt noch zugeschriebene Lehrgedicht über den Fischfang, von dem noch einige Fragmente übrig sind (Halieuticon), wahrscheinlich unächt ist. Ebenso gehört erst in die nächste Periode oder um d. J. 50 n. Chr. das nach der mißverstandenen Stelle bei Senec. ep. 79 dem Dichter Cor-

nelius Severus[9]) zugeschriebene Lehrgedicht Aetna, welches über die physicalische Beschaffenheit des gleichnamigen Berges handelt und von dem Freunde des Philosophen Seneca, dem Lucilius Junior herrührt. S. A. L. G. §. 284.

1) S. Eichstaedt, Comm. de Lucr. vita et carm., b. s. A. p. LIII sq. Forbiger, de T. Lucr. Cari vita et carm., b. s. A. p. XXVIII sq. u. de T. Lucr. Cari carm. a scriptore ser. aetat. denuo pertract. Lips. 1823. 8. Fischer, Not. lit. de vet. Lucr. edit. et var. lect. spec. Mariae Insul. 1831. 4. Madvig. Opusc. p. 303—322. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. (Brix. 1473) fol. c. not. interpr. ed. S. Havercamp. Lugd. B. 1725. II. 4. rec. et c. not. R. Bentleji ed. G. Wakefield. Glasg. 1813. IV. 8. emend. ed. H. C. A. Eichstaedt. Lips. 1801. T. I. 8. ad opt. libr. fid. ed. perp. annot. cr. et exeg. adj. A. Forbiger. Lips. 1828. 8. c. suis varq. not. illustr. Regnier. Paris 1837. 8. Lat. u. Deutsch. Metr. übers. v. K. L. v. Knebel. II. A. Lpzg. 1831. II. 8.

2) Fragm. b. Orelli, Cicer. Op. T. V. P. II. p. 516 sq.

3) S. Fragm. b. Meyer, Anth. Lat. T. I. p. 81. u. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. I. p. 161 sq.

4) Ein. Fragm. a. s. ächten Gedichten b. Maittaire, Corp. poet. lat. T. II. p. 1535. Untergeschoben v. e. Dichter des 10ten Jhdts. n. Chr. (Odo genannt) ist das unter seinem Namen noch vorhandene Gedicht de herbarum virtutibus oder de materia medica (Ed. Pr. Neapoli 1477. fol. ed. Jo. Atrocianus. Basil. 1527. 8. ed. J. Cornarius. Frcft. ad M. 1540. 8. ed. H. Ranzovius. Hamburg 1590. 8. Macer, Floridus de virtut. herb. una c. Walafr. Strab. Othon. Cremon. etc. sec. vet. mss. et edit. recens. et annot. cr. instr. L. Choulant. Lips. 1832. 8. s. a. Fr. Boerner, de Aem. Macro ejq. rar. hod. opusc. de virtut. herb. diatr. Lips. 1754. 4. u. in s. Noct. Guelph. Rostoch. et Wism. 1755. 8. p. 110—134).

5) Ed. Pr. Grat. Fal. ex cod. mss. pr. edit. a. G. Logo. Venet. 1534. 8. Grat. Fal. et Olymp. Nemesiani Cyneg. c. comm. R. Stern. Hal. 1832. 8. Ovid. Halieutica, Gratii et Nemes. Cyneg. ex rec. M. Hauptii. Acced. ined. lat. Lips. 1838. 8. u. b. Wernsdorf T. I. p. 25 sq. s. a. Fr. Jacob, Var. Lect. in Grat. Fal. Cyneg. Spec. Posan. 1826. 4.

6) Außer den Georgicis, deren Inhalt er selbst B. I. v. 1—4 angiebt, gehören hierher noch seine 10 Eclogae, völlig nach dem Muster des Theocrit gedichtete, aber mit politischen Beziehungen auf seine Zeit reich versehene Idyllen, durch welche er mittels einer Schilderung der Reize des Landlebens, Lust zu den Beschäftigungen desselben zu erwecken strebt. Ausg. ist: Virg. Georg. et T. Calpurnii Bucolica c. append. carm. poster. aevi. Ad opt. libr. fid. ed. Fr. A. Ch. Grauff. Bern. 1836. 8. Virgil's ländl. Ged., übers. u. erkl. v. J. H. Voß. II verm. A. herausg. v. A. Voß. Bd. I. II. Eclogen. Altona 1830. 8. Bd. III. IV. Georgica. ebd. 1800. 8. Virg. zehn Eclog. metr. übers. m. e. Einl. üb. Virgil's Leb. u. Fortleben u. e. Vers. üb d. Ecloge, v. Fr. W. Genthe. Magdeb. 1830. 8. u. Virg. Lehrged. v. Landbau. In e. neu. getr. metr. Uebers. v. F. W. Genthe. Quedlinb. 1828. 16.

7) S. J. Masson, P. Ovid. Nas. vita ord. chronol. digesta. Amstel. 1708. 8. C. Rosmini Vita di Ov. Nas. Ferrara 1789. II. 8. St. Non, Voy. pitt. de Naples et de Sicile. Paris 1781. p. 157 sq. A. Mazza, Lett. II a Gir. Tir. intorno all' esilio di Ovidio. Parma 1789. 8. Quirini Litt. Brix. T. I. p. 90—113. Ausg. d Fasti: Ed. Pr. c. interpr. P. Marsi Mediol. 1483. fol. ed. Gierig. Lips. 1812—14. II

8. adj. var. lect. cod. Frcft. ed. Fr. Ar. Matthiae. Frcft. ad. M. 1813. 8. rec. c. lect. divers. et al. observ. adj. J. Th. Krebs. Wiesb. 1826. 8. m. erkl. Anmerk. v. J. Conrad. Lpzg. 1835. 8. edit. et interpr. R. Merkel. Berol. 1841. 8. Ov. Festkalender. Im Versm. d. Orig. übers. u. m. Anmerk. begl. v. K. Geib. Erlangen 1828. 8. Ausg. s. Werke: Ed. Pr. Rom. et Bonon. 1471. fol. ed. Bersmann. Lips. 1582. III. 8. ed. N. Heinsius. Amstel. 1652. III. 24. Sec. cur. ib. 1658—61. III. 12. ed Burmann. Traj. Bat. 1713—14. III. 12. Ed. maj. 1727. IV. 4. rec. J. A. Amar. Paris 1820—24. IX. 8. Untergeschoben sind die ihm von Goldast, Catalecta Ovidii. Frcft. 1610. 8. u. Sinner, Anecd. quaed. excerpta e codd. mss. bibl. Bernens. Bern 1760. 8. p. 543 sq. zugeschriebenen kleineren Gedichte.

8) Ausg. c. vers. Germ. ed. Fr. Jacob. Lips. 1826. 8. u. b. Wernsdorf T. IV. p. 87—214.

§. 96.

Eine Abart des Lehrgedichts, jedoch bei den Römern älter als dieses und reines Original, ist die Satire, nicht etwa aus dem tragicomischen Schauspiele der Griechen, dem drama satyricum, hervorgegangen, oder aus jenen so bezeichnenden Spottgedichten, die sich in allen Dichtungsarten derselben wiederfinden, wie im Epos (der Margites des Homer), der Lyrik und den Jamben (bei Archilochus und Hipponax) und dem Lehrgedicht (die Sillen des Timon), sondern eine selbstständige Dichtungsgattung, die ihren Namen von satur (d. h. voll, vollständig, vermischt) hat und eigentlich ein Gedicht von verschiedenem Inhalt und verschiedener Form bezeichnet, bei welchem Hexameter und Jamben, Metrum und Prosa abwechselten. Der Inhalt war stets aus dem gemeinen Leben genommen, doch zerfiel die Satire ihrer Tendenz nach in zwei Klassen, nämlich in die ältere, welche mit der Nebenabsicht, Lachen zu erregen, die sittliche Besserung des Menschen bezweckte, und die neuere, welche mit beißendem Spotte und einer Art von Weltschmerz über die Unmöglichkeit einer herzustellenden allgemeinen Sittenverbesserung nicht allein die Fehler und Gebrechen der Menschen, sondern auch diese selbst ohne Ansehung der Person durchzieht[1]). Der Repräsentant der älteren Römischen Satire war aber Q. Ennius[2]), dessen Wirksamkeit sich indeß jetzt aus den wenigen von ihm noch hinterlassenen Bruchstücken nur sehr undeutlich erkennen läßt, und M. Terentius Varro[3]), der in seinen dem Cyniker Menippus nachgebildeten Satiren, worin er Prosa und Verse, Griechische und Lateinische Worte mit einander verband, vorzüglich die Griechischen

Philosophenschulen durchhechelte. Der Stifter der neueren oder der eigentlichen Satire war aber nach der Ansicht des Horat. Sat. II. 1, 48[4]) C. Lucilius[5]) aus Suessa in Campanien (geb. 148 v. Chr.), der Großoheim des Pompejus und Freund des Scipio und Lälius, der als ausgezeichneter Kenner der Lateinischen Sprache gegen 30, alle einzeln mit Ueberschriften versehene und von dem Grammatiker Valerius Cato eingetheilte Bücher Satiren schrieb, worin er nach dem Muster der Griechischen alten Comödie jeden ihm tadelnswerth erscheinenden Fehler seiner Mitbürger rügte und dieselben sogar bei Namen nannte. Leider aber können wir auch über ihn nur aus wenigen Bruchstücken urtheilen. Indessen haben wir dafür die Satiren des Mannes noch vor uns, der dieser Dichtungsart, welche bei Lucilius doch immer nur Versuch geblieben war, zuerst subjective Vollendung ertheilte, nämlich des berühmtesten Lyrikers der Römer, des Q. Horatius Flaccus[6]). Dieser Mann, zu Venusium in Apulien d. 8ten Decbr. 65 v. Chr. (689 n. Erb. d. St.) als Sohn eines Freigelassenen geboren, erhielt durch die Fürsorge seines Vaters erst zu Hause, dann aber in Rom eine eigentlich weit über seinen Stand hinausgehende Erziehung, studierte dann zu Athen die Platonische Philosophie und machte da die Bekanntschaft des Mörders Cäsar's, des Brutus, der ihn zum Kriegstribun ernannte, in welcher Eigenschaft er sich aber bei Philippi ziemlich feig finden ließ. Hierauf aber, durch die Proscription seines väterlichen Erbgutes beraubt, mußte er, um Brod zu haben, öffentlicher Schreiber werden und versuchte sich jetzt zuerst als Dichter, allerdings aber aus Unzufriedenheit mit dem damals eingetretenen Wechsel der Dinge in äußerst bitteren Satiren, in welchen er sogar außer anderen Freunden und Vertrauten des Augustus auch den Mäcenas unter dem Namen Malchinus oder Malthinus nicht verschonte. Später ward er diesem jedoch durch die Dichter Virgilius und Varius so empfohlen, daß ihn derselbe i. J. 39 v. Chr. unter die Zahl seiner Vertrauten aufnahm, unter denen er auch blieb, bis er nach seinem eigenen Wunsche in demselben Jahre mit diesem von ihm nun hochverehrten Manne d. 27. Novbr. 746 n. Erb. d. St. od. 8 v. Chr. starb. Seine Satiren, deren Abfassungszeit in die Jahre 40—24 v. Chr. od. 714—724 n. Erb. d. St. fällt, hielt er selbst mehr für philosophisch als poetisch und nannte sie daher sermones. Ihre Eigenthümlichkeit besteht

darin, daß sie mit launiger Jovialität und strenggehaltener Characterschilderung die Verkehrtheit und Verderbtheit seiner Zeitgenossen darstellen. Neben ihm ist hier noch zu nennen P. Ovidius Naso, der nach dem Muster des Callimachus in einem Ibis betitelten Gedichte Verwünschungen gegen einen falschen Freund niederschrieb[7]), und der Grammatiker und Lehrer der Poetik, Valerius Cato[8]), der zur Zeit des Dictators Sulla in größter Armuth starb, und im Lucilianischen Style ein Schmähgedicht, Dirae in Battarum, dessen zweiter Theil (Lydia) aber seinen Schmerz über die Trennung von seiner Geliebten, Lydia, schildern soll, abfaßte.

Eine Abart der Satire im höheren Style finden wir noch in der poetischen Epistel, d. h. in der didactisch epischen Gattung derselben, da in der lyrischen, von der unten die Rede seyn wird, Anlage, Plan, Tendenz und Versmaaß ein ganz anderes ist, wo der Dichter unter einer bestimmten Person eine ganze Klasse von Menschen berührt und durchzieht. Von ersterer ist Horatius der Erfinder, doch ist sie, wie schon bemerkt, dem lebendigen, jovialen Tone seiner Satiren so ähnlich, behandelt ebenso wie diese Gegenstände der Moral und Lebensphilosophie, daß sie nur in der Form, indem sie als schriftliche Unterredungen mit Anderen erscheint, während jene Selbstgespräch, sich von derselben unterscheidet, weshalb er beide Gattungen auch mit dem Namen Sermones bezeichnet hat. Ihr zweiter Name, Eclogae, rührt jedoch nicht von ihm, sondern von späteren Grammatikern her. Da sie sämmtlich von ihm im reiferen Alter, i. d. J. 26—10 v. Chr. geschrieben sind, haben sie natürlich auch eine schärfere Feile, gediegenere Urtheilskraft und besseren Beobachtungsgeist als jene aufzuweisen. S. A. L. G. §. 285 — 286.

1) S. J. Gerber, Diss. de Romanor. satira. Jen. 1756. 4. G. L. König, de sat. Rom. ejq. auctoribus praecip. Oldenb. 1796. 8. J. A. Vulpius, de sat. lat. natura. Patav. 1744. 8. Manso in d. Nachtr. zu Sulzer, Theor. d. schön. Künste. Bd. IV. 2. p. 409 sq. V. 2. p. 301 sq. VI. 1. p. 81 sq. 294 sq. Ruperti, de satira Rom., vor s. A. d. Juvenal T. I. p. LXXVII—CLI. Lemaire, Diss. de Rom. Sat., b. s. Ausg. d. Juvenal. II. p. 476—584. A. G. Rein, Pr. de Rom. satira. Gera 1836. 4. Dursch, de Graec. poesi satyrica. Ehing. 1829. 8. H. Paldamus, üb. Ursprung u. Begriff d. Satire. Nebst Probe Horaz. Scholien. Greifsw. 1834. 8.

2) S. Fragm. b. Casaub. de poesi Satyr. p. 193 sq.

3) S. Fragm. b. M. Terr. Varr. Op. ed. Bipont. T. I. p. 260 sq. s. Hauptmann in d. Miscell. Lips. Nov. T. V. f. 11. p. 358 sq.

4) S. C. Fr. Hermann, de Sat. Rom. auct. ex sententia Hor. Serm. I. 10, 66. Marb. 1841. 8.

5) S. Sagittarius, Vita Luc., a. a. O. p. 48—55. A. Petermann, de C. Lucilii vita et scriptis diss. Vratisl. 1842. 8. S. Fragm. einz. b. Havercamp. Ed. Censorin. Lugd. B. 1743. 8. p. 153 sq. Lemaire, Ed. Juvenal. T. III. p. 289—440. u. vollst. in: C. Luc. Suess. Aur. satyrogr. princ. satyrarum q. supersunt reliq.; coll. disp. et not. adj. Fr. J. Dousa. Lugd. B. 1597. 4. Lucil. Sat. reliq. cura Vulpii. Patav. 1735. 8. cf. C. Varges, Lucil. Satir. q. ex libro tertio supersunt. Stett. 1836. 4. C. Schmidt, C. Lucil. sat. q. de libro nono supers., disp. et illustr. Berol. 1840. 4. C. J. C. Reuvens, Collect. liter. s. conject. in Attium, Diomedem, Lucilium, Lydum, Nonium, Ovidium etc. quibus acc. disp. de ling. Graec. pronunt. Lugd. B. 1815. 8. Varges, Spec. quaest. Lucil., im Rhein. Jahrb. 1835. I. p. 15—60. H. Schönbeck, Quaest. Lucilian. spec. I. Hal. 1841. 8. J. C. van Heusde, Studia crit. in Lucilium poet. Ultraj. 1842. 8. Lersch in Zimmermann's Zeitschr. 1839. Nr. 43. cf. ebd. 1843. Nr. 107. u. Becker ebd. 1843. Nr. 30—33.

6) S. E. J. Richter, In Q. Hor. Flacci vitam a L. Sueton. Tranq. conscr. not. var. colleg. suasq. et comm. perpet. nec non synopsin chronol. adj. Zwiccav. 1830. 4. J. Masson, Vita Horatii ord. chronol. delineata. Lugd. B. 1708. 8. Ch. G. Mitscherlich, Vita Hor. per annos digesta, vor d. A. s. Oden T. I. p. CXLIV—CLXXIX. Fr. Passow, üb. d. Leben u. Zeitalter d. Horaz, in s. Ausg. d. Episteln p. I sq. Grotefend in Ersch u. Gruber Encycl. Sect. II. Bd. X. p. 457—476. C. Francke, Fasti Horatiani. Berol. 1839. 8. A. Weichert, de Q. Hor. Fl. obtrectatoribus. Grimm. 1821. 4. u. in s. Reliq. poet. latin. p. 270—330. Rotter, de Hor. studiis Graecis. Gleiwitz 1836. 4. C. G. Zumpt, Abh. üb. d. Leben d. Hor. u. d. Zeitfolge s. Gedichte, namentlich d. Satiren b. d. II. A. d. Heindorf: A. d. Sat. p. 1—38. W. T. Streuber, üb. d. Chronologie d. Horazischen Dichtungen. E. litter. hist. Abh. Basel 1843. 8. W. S. Teuffel, Characteristik d. Horaz. Lpzg. 1842. 8. u. Prolegomena zu einer Horaz. Chronol., in Zimmerm. Zeitschr. 1842. p. 1103 sq. u. in d. Hall. Jahrb. 1842. Nr. 118—120. u. Horaz. E. liter. hist. Uebersicht. Tübingen 1843. 8. (s. vollst.) A. Schnitz, üb. d. Versmaße d. Horaz. Kölln 1831. 8. Ullrich, de satira Horat. comment. Vratisl. 1827. 4. K. A. Böttcher, Kl. Schr. I. p. 388 sq. C. Kirchner, Quaest. Horat. Lips. 1834. 4. Ausg. s. Sat.: Horaz. Satiren, übers. u. m. erläut. Anmerk. v. C. M. Wieland. Lpzg. 1786—94. 1804. 1819. II. 8. erkl. v. L. Fr. Heindorf. Bresl. 1815. 8. erkl. v. L. F. Heindorf. Neu bearb. v. E. F. Wüstemann. M. e. Abh. v. C. G. Zumpt ꝛc. Lpzg. 1843. 8. krit. bericht. übers. u. erläut. v. K. Kirchner. Stralsund 1829. Bd. I. 4. Ausg. s. Werke: Ed. Pr. Hor. Flacc. Opera. s. l. et a. (1471.) 4. c. explan. Acronis et Porphyrionis. s. l. et a. fol. c. comm. et enarr. comment. vet. et J. Cruquii: acc. J. Dousae comment. item auct. comm. vet. a Cruquio ed. ex off. Raphaleng. 1611. 4. c. anim. D. Heinsii. Lugd. B. 1629. III. 12. ex fide atq. auct. decem libr. mss. op. D. Lambini emend. ab eodq. comm. illustr. His adj. J. M. Bruti in IV libros carm. Venet. 1566. II. 4. ex rec. et c. not. atq. emend. R. Bentleji. Cantabr. 1711. 4. Amstel. 1713. II. 4. 1728. 4. Lips. 1764. 1826. II. 8. (s. a. R. Bentleji Not. atq. emend. in Hor. integr. Quedlinb. 1829. 8. u. R. Bentleji Cur. noviss. in Hor. nunq. al. ed., im Mus. crit. Cantabr. T. I. p. 194 sq.) rec. et ill. F. G. Döring. Lips. 1803. 1828—29. 1839. II. 8. ad codd. mss. rec. C. Fea. Rom. 1811. II. 8. denuo recus. F. H. Bothe. Heidelb. 1821. 1827. II. 8. ex rec. G. Braunhardi. Lips. 1831—38. Ptes. IV. 8. recens. J. C. Orelli. Turici 1837. II. 8. Ed. II emend. et auct. ib. 1843. II. 8. Uebers. ist:

Hor. Werke v. J. H. Voß. Heidelb. 1806. II. 8. übers. v. C. Günther Lpzg. 1830. 8. s. a. H. Düntzer, Kritik u. Erklärung d. Horaz. Gedichte. Brnschw. 1840—43. IV. 8. Ueb. d. ält. Ausg. s. (J. W. Neuhaus) Bibliotheca Horat. s. syll. edd. Hor. interpr. vers. ab a. 1470 ad a. 1770. Lips. 1770. 1775. 8.

7) S. Ovid. Nas. Ibis comm. D. Salv. Boessii c. vet. schol. Lugd. B. 1661. 8. cf. Weichert, üb. d. Leb. u. Ged. d. Apoll. v. Rhodus p. 63 sq.

8) Wernsdorf T. III. p. 1—23. Val. Cat. Dirae c. br. ann. cr. ed. H. C. Abr. Eichstaedt. Jen. 1826. 4. Val. Cat. poema illustr. C. Putsche. Jen. 1828. 8. Lersch in Zimmermann, Zeitschr. f. A. W. 1837. p. 1050 sq. theilt das Gedicht in 3 Theile, nämlich v. 1—97, 98—103. u. v. 104 sq. Im Allg. s. Näke im Rhein. Mus. 1828. Bd. II. p. 113 sq. 1829. Bd. III. p. 148 sq. u. Opusc. T. I. p. 303 sq. 319 sq. Sillig in Jahn's Jahrb. Bd. II. 1. p. 333 sq. Jacobs in d. Bibl. d. alt. Lit. u. K. St. IX. p. 56 sq. Uebrigens hat man diese Gedichte nach Plin. H. N. XXVIII. 4. Serv. ad Virg. Aen. I. 1. u. Dirae p. 82 sq. auch dem Virgil selbst beigelegt.

9) S. Manso in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. VI. p. 395 sq. C. Morgenstern, de Sat. atque Epist. Horat. discrimine. Lips. 1801. 4. A. Weichert, Prol. I. de Q. Hor. Flacci Epist. Grimm. 1826. 4. A. G. Rein, Diss. de Persii et Hor. epist. Ger. 1839. 4. Bruner, de carm. didasc. Rom. Helsingf. 1839. 4. Ausg. s.: Horaz. Epist. her. v. C. Passow. Ueb. d. Leben u. Zeitalter d. Dichters. Urtext. Uebers. Lpzg. 1833. 8. Erkl. v. Fr. C. Th. Schmid. Halberst. 1828—30. II. 8. Epist. comm. uberr. instr. edd. S. Obbarius et Th. Schmid. Lips. 1837 sq. 8. Epistola ad Augustum comm. ill. H. Riedel. Groning. 1831. 8. Hor. Fl. de arte poetica s. epist. ad Pison. interpr. not. cr. et aesth. ill. lect. var. aux. et Germ. versu redd. S. C. Machacek. Ed. II. Prag. 1833. 8. Brief a. d. Pisonen od. üb. d. Dichtkunst. Urschrift, Uebers., Erkl. v. A. Arnold. Berl. 1836. 8. erl. v. Hilgers. Bonn 1841. 8. s. a. J. H. van Reenen, Disq. de Q. Hor. Fl. ep. ad Pisones. Amstel. 1806. 8. Uebers. m. hist. Einl. u. Erläut. v. L. M. Wieland. Lpzg. 1786. 1794. 1804. 1817. II. 8. Hor. Fl. Episteln übers. v. J. Merkel. Aschaffenburg 1841. 12.

§. 97.

Was nun die übrigen noch zur didactischen Poesie gehörigen Dichtungen angeht, so kommt die Fabel in dieser Periode bei den Römern blos episodisch vor (s. Seneca Cons. ad Polyb. 27.), das Epigramm[1]) aber beginnt bereits und tritt dadurch vor dem Griechischen hervor, daß es mit der der republikanischen Zeit eigenen Derbheit bald eine satirische, bald eine witzige Richtung nimmt, während sich jenes mehr durch eine bestimmte Form, durch einfach anschauliche Darstellung und anmuthige Liebestländelei auszeichnet. Am witzigsten sind die größtentheils aus dem Augusteischen Zeitalter, von verschiedenen Dichtern (z. B. Ovid, Catull, Tibull rc.) herrührenden, freilich äußerst schmuzigen, aber in trefflichen Versen abgefaßten Lusus in Priapum s. Catalecta veterum poetarum in Priapum, unter denen sich aber auch

manches rohe und triviale Epigramm mit eingeschlichen hat[2]). S. A. L. G. §. 287—88.

1) Anthologia lat. epigr. et poem. s. Catalecta poet. lat. in VI libr. dig. ex marm. et monum. inscr. vet. et cod. mss. eruta pr. a J. Scaligero, P. Pithoeo, F. Lindenbruchio, Th. Janson. Almeloveen. aliisq. coll. inc. c. not. vir. doct. et adn. perp. ed. P. Burmann. Amst. 1759—73. II. 4. Vollständiger ist: Antholog. vet. lat. epigr. et poëm. Ed. Burmann. dig. et aux. H. Meyer. Lips. 1835. II. 8. [s. Dübner b. Zimmermann, Zeitschr. f. Alt. W. 1837. Nr. 1—5].

2) S. Burmann T. II. p. 475 sq. Meyer II. p. 224 sq. u. Weber, Corp. poet. latin. p. 1398 sq. u. bes. herausg. als: Priapeia s. divers. poet. in Priapum lusus ill. comm. G. Schoppii etc. adj. s. Heraclii et alior. epist. de propudiosa Cleopatrae libidine. Frcft. 1606. 12. acc. J. Scaligeri in Pr. comm. ac Fr. Lindenbruch. in ead. not. Patav. (Amst.) 1664. 8. u. b. Sciopp. Verisimilia. Amst. 1662—64. 8. T. I. p. 1—175. Erotopaegnion s. Priapeia vet. et rec. ed. Fr. Noel. Lut. Paris. 1798. 8. s. a. Sillig in Jahn's Jahrb. Bd. VIII. 2. p. 202 sq.

§. 98.

Wenden wir uns nunmehro zu der Lyrik der Römer, so darf Livius Andronicus wegen eines ihm bei Liv. XXVII. 37. zugeschriebenen lyrischen Festgesangs noch keineswegs für den Gründer derselben angesehen werden, sondern es gehört derselbe unstreitig nur unter die ersten Versuche Römischer Poesie; eigentlicher Stifter derselben, wenigstens der erotischen Lyrik bei den Römern, war aber Q. Valerius Catullus[2]), der i. J. 87 v. Chr. zu Verona geboren, i. J. 58 v. Chr. mit dem Prätor Memmius nach Bithynien ging, wo er sich bereichert zu haben scheint, nach seiner Rückkehr aber bald zu Rom, bald in seiner Vaterstadt mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit (z. B. mit Cicero) in engem Verhältniß lebte, jedoch dem Julius Cäsar heftig entgegen war, und frühzeitig, i. J. 40 v. Chr., gestorben ist. Seine Poesieen, denen im Allgemeinen Wohlklang und Zierlichkeit des Verses, Leichtigkeit, anmuthiger Scherz und artige Liebestänbelei zugestehen sind, waren jedoch nicht alle eigene Erfindung, sondern theilweise auch Nachbildung Griechischer, vorzüglich Alexandrinischer Dichter, was man zuweilen an einem Haschen nach Gelehrsamkeit und allzustarker Künstelei gewahr wird, und zerfallen in Jamben, Epigramme, Choliamben, Hendecasyllaben, Oden, Elegieen und ein episches, schon oben erwähntes Gedicht, welches jedoch weit eher den Namen der poetischen Erzählung verdient. Dieß ist theilweise der Grund, warum man ihm die schöne Hymne

auf die Liebe und den Frühling, das **Pervigilium Veneris**[3]), d. h. Nachtfeier der Venus, zu welcher es am Vorabende des Festes einladen soll, nicht zuschreiben kann, welche an reizendem Bilderreichthum, erhabener Phantasie, Zartheit und Tiefe des Gefühls und edler Sprache seines Gleichen sucht, und jedenfalls kurz nach Virgil, aber noch in das Zeitalter vor Augustus, zu setzen ist. Mit Recht schließt sich aber an diese das Ideal und Muster jedweden Lyrikers, der Mann, welcher die Erhabenheit Pindar's, die anmuthige Liebeständelei Anacreon's und die heiße Sehnsucht einer Sappho in sich vereinigte, Q. Horatius Flaccus[4]), der, wenn er auch in seinen i. d. J. 713—724 n. Roms Erb. verfaßten und 721 herausgegebenen **Epodon lib.** (d. h. Jamben) und in seinen 4 Büchern Oden (die 3 ersten 724—730 n. Roms Erb. gedichtet und 731 herausgegeben, das 4te aber 737—741 geschrieben und 741 publicirt), denen noch das **Carmen Saeculare** hinzuzufügen ist, zuweilen nach Griechischen Vorbildern arbeitete, doch immer, ebenso wie Homer der größte Epiker, der größte Lyriker aller Zeiten bleiben wird. Von einigen späteren Dichtern, wie von Titius Septimius[5]), Cassius Parmensis[6]) ꝛc., die als Lyriker gerühmt werden, läßt sich jetzt, nach dem Untergange ihrer Werke, nicht mehr urtheilen.

1) S. J. Rambach, de poetar. lyric. inter Romanos paucitate. Quedlinb. 1769. 4. H. Paldamus, Römische Erotik. Greifsw. 1833. 8.

2) S. Jacobs in d. Nachtr. zu Sulzer I. 1. p. 158 sq. Arnauld in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLIX. p. 239 sq. Ausg. s. Ed. Pr. c. Tibullo, Propertio et Statii Sylv. s. l. (Venet.) 1472. 4. c. castig. Scaligeri, c. Tibullo et Propert. Paris 1577. Heidelb. 1600. 8. c. comm. Is. Voss. Lond. 1684. 4. c. perp. annot. ed. F. G. Döring. Lips. 1788—92. II. 8. Alton. 1834. 8. rec. var. lect. ind. adj. C. J. Sillig. Gotting. 1823. 8. ex ed. F. G. Döring, cui suas et alior. adnot. adj. J. Naudet. Paris 1826. 8. ex rec. C. Lachmann. Berol. 1829. 8. s. a. Nobbe, de metris Catulli. Lips. 1820—21. II. 4. C. J. Sillig, Epist. cr. de C. Val. Cat. Lips. 1822. 8. F. Hand, Spec. obs. crit. in Cat. carm. Lips. 1809. 8. C. Spengel, Spec. lect. in Cat. carm. Monach. 1827. 4. Huschke, Anal. litter. Lips. 1826. 8. p. 3—71. W. V. Ch. Pfeifer, Symbol. Catull. Gott. 1834. 8. M. Haupt, Quaestiones Catull. Lips. 1837. 8. Uebers. ist: Cat. Ged. übers. v. C. Schwenck. Frkft. a. M. 1829. 8.

3) Ed. Princ. b. Lipsius, Elect. I. 5. p. 361 sq. Pervigil. Veneris comm. perp. ill. prooem. et lect. var. instr. E. C. E. Schulze. Gotting. 1812. 4. u. b. Wernsdorf T. III. p. 463 sq. c. Phaedri Fab. ed. J. C. Orelli. Turici 1831. 8. p. 213 sq. u. Ed. du Méril, Poés. popul. lat. Paris 1844. 8. p. 111 sq. s. a. H. Paldamus, Quaest. de pervig. Ven. Gryphsw. 1830. 4. Für den Verfasser hält man bald den Catullus, bald mit Scaliger einen späteren Zeitgenossen des Martial, Catullus Urbicarius, bald mit Barth einen Seneca, bald mit Scriver den Euporius, bald mit Wernsdorf den A. Florus unter Hadrian, oder die Frau eines

gewissen Lucius Vibius Florus, Namens Vibia Chelidon, um 252 n. Chr., bald einen gewissen Theodosius von Tripolis, oder mit Sarpe, Quaest. phil. Rostoch. 1819. p. 36. mit Ausnahme der ersten 22 Verse den gelehrten Italiäner und bekannten Interpolator des 15ten Jhdts., Thomas Seneca Camers, oder endlich mit Orelli einen africanischen Dichter des 3ten oder 4ten Jhdts. n. Chr. Die meisterhafte Uebersetzung unseres Bürger ist allgemein bekannt.

4) Hor. Carm. rec. var. lect. et perp. ann. ill. C. D. Jani. Lips. 1778—82. II. 8. ad fid. codd. mss. rec. vers. Gall. et not. ill. Vanderbourg. Lutet. Paris. II. (III.) 1812—13. 8. illustr. C. Mitscherlich. Lips. 1800. II. 8. ed. Hofmann-Peerlcamp. Amstel. 1834. 8. s. a. Lübker, Comment. zu Hor. Od. B. I—III. Schleswig 1841. 8. Uebers. u. A. F. van der Decken. Brnschw. 1838. II. 8. v. C. W. Binder. Stuttg. 1831. Ludwigsb. 1841. 12. s. a. Manso in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. p. 301—322. Monich, Beleucht. Horaz. Lyrik. Schwerin 1837. 4. u. Horaz. Lyra. Berl. 1841. 8. u. Jahn, N. Jahrb. Suppl. VII. p. 71—115. cf. Hor. Oden metr. übers. u. ausf. erkl. v. C. F. Preiß. Lpzg. 1805—7. IV. 8.

5) G. A. Weichert, de Tit. Sept. poeta. Grimm. 1824. 4. u. in d. Poet. Lat. Reliq. p. 365—390.

6) G. Weichert, de Cass. Parm. p. 242 sq. Man schreibt ihm mit Unrecht ein Gedicht in 21 Hexametern zu, das aus dem 16ten Jhdt. von Ant. Thylesius herrührt (b. Wernsdorf T. II. p. 310 sq. u. einz. als: Cass. Parm. Orpheus et in eum N. Chytraei comment. Frcft. 1585. 8.) u. Orpheus betitelt ist, s. Meyer ad Anth. Lat. T. I. p. 59. Freytag, App. litt. T. III. p. 667 sq.

§. 99.

Wir haben gesehen, daß die eigentliche Lyrik bei den Römern theils ziemlich selbstständig war, theils im Ganzen wiederum nicht sehr gepflegt wurde, wogegen die Nebengattung derselben die erotische und threnodische Elegie[1]), vorzüglich die der Alexandrinischen Dichter bedeutend mehr Anklang gefunden zu haben scheint. Der erste namhafte Dichter derselben war aber auch hier Q. Valerius Catullus in seiner dem Callimachus nachgedichteten elegia de coma Berenices (s. oben §. 29, 13). Nächst ihm gebührt aber eine ehrenvolle Stelle unter den Dichtern dieser Art dem berühmten Staatsmann Cn. Cornelius Gallus[2]) aus Forum Julii im Narbonensischen Gallien (69 v. Chr. geb.), der trotz seiner niedrigen Abkunft durch seine Talente die Gunst des Augustus in so hohem Grade zu gewinnen wußte, daß dieser ihn zum Statthalter von Aegypten machte, welchen Posten er aber bald, durch seine aus den Folgen einer unglücklichen Liebe zu einer gewissen Lycoris oder Cytheris hervorgegangenen Ungerechtigkeiten und die Verläumdungen seiner Feinde bei Augustus in Ungnade gefallen, wieder verlor, worauf er sich aus Verzweiflung selbst den Tod gab (26 v. Chr.). Seine Elegieen an jenes

Mädchen sind verloren, und Alles, was noch unter seinem Namen vorhanden, ist durchweg später untergeschoben. Ebenso besitzen wir nichts mehr von dem C. Helvius Cinna[3]) und C. Valgius Rufus[4]), sodaß auch hier nur ein einziges, aber edles Kleeblatt uns die Blüthezeit der Römischen Elegie zu veranschaulichen vermag. Der erste Sproß desselben ist Albius Tibullus[5]), i. J. 65 v. Chr. in einer Ritterfamilie zu Rom geboren, der, nachdem er durch die Proscriptionsgesetze den größten Theil seines väterlichen Vermögens verloren, sich an M. Valerius Messala Corvinus anschloß, sich später aber mit den meisten Dichtern seiner Zeit, auch mit Horaz befreundete, sein Leben größtentheils mit dem Dichten seiner Elegieen, in denen er seine zwei Geliebten, Delia (eigentlich hieß sie Plania, zuweilen nennt er sie Neära) und Nemesis (bei Horaz heißt sie Glycera) verherrlichte, hinbrachte und i. J. 18 v. Chr. verstorben ist. Seine Elegieen in 4 Büchern, die durch die Zartheit der Empfindung und die schwärmerische, reine Liebe, welche sie athmen, zu den schönsten Denkmälern der erotischen Elegie gehören, besitzen wir noch, ob man gleich das dritte Buch, wo von der Liebe eines gewissen Lygdamus (gräcis. Name für Albius) zu einer Neära die Rede ist (s. a. III. 2, 29 sq.) einem gewissen Freigelassenen, Lygdamus oder auch dem Cassius Parmensis zugetheilt hat, und auch das 4te, worin die Liebe eines gewissen Cerinthus zu der Sulpicia geschildert wird, und dessen erstes Gedicht, Panegyricus in Messalam, allerdings späteren Ursprungs ist, der bekannten Satirendichterin Sulpicia, unter Domitian, zuschreibt. Nicht ganz erreicht hat ihn sein Zeitgenosse, S. Aurelius Propertius[6]), der, i. J. 52 v. Chr. in einer Stadt Umbriens (jedoch nicht zu Hispellum) geboren, anfangs zum Redner bestimmt war, aber gleichwie Tibull durch die Aeckervertheilung verarmt, vermittelst der Liebe der Dichtkunst zugeführt wurde und von da an bis zu seinem um d. J. 15 v. Chr. erfolgten Tode, von Mäcenas beschützt, in dessen Hause er gelebt zu haben scheint, nur seiner Muse und seiner geliebten Cinthia (eigentlich Hostia, vermuthlich einer jungen reizenden Buhlerin), die seine erste Liebe, Licynna, aus seinem Herzen verdrängt hatte, und der er erst nach ihrem Tode (16 v. Chr.) eine Nachfolgerin in der Romas gab, lebte und in seinen mit größerer Kunst, aber auch öfterer Nachahmung der Alexandriner,

vorzüglich des Callimachus, und Mangel an Einfachheit und Natürlichkeit in Vergleich zu denen des Tibull, geschriebenen 4 (5) Büchern Elegieen die leider oft etwas wollüstigen und unanständigen Scenen und Begebnisse während dieser Zeit schildert. Der Dritte, sowohl der Zeit als dem Geiste nach, ist aber P. Ovidius Naso[7]), von dessen lyrischen Producten hinsichtlich der Form und des Inhaltes elegisch sind seine **Tristium libri V** und **ex Ponto epistolarum libri IV**, worin er auf eine eines Mannes fast unwürdige Weise aus seinem Exile am schwarzen Meere mit trostlosem, fast weibischem Klagen und Jammern seine gegenwärtige traurige Lage schildert, seine **Nux elegia**, eine Phantasie über einen Nußbaum, und **Amorum libri III** oder drei Bücher von Liebeshändeln, deren frivole, leichtsinnige Tändelei und Uebermuth eines vom Glück begünstigten Lebemannes gar schlecht zu den ebengenannten Klagegedichten stimmen will. Vergleicht man übrigens (in seinen **Amores**) seine Leistungen mit denen seiner beiden Vorgänger, so haben wir bei jenen fast nur Ideale und Phantasie vor uns, bei ihm aber tritt Wirklichkeit und Realität unverkennbar hervor, jedoch fehlt ihm dafür jene Begeisterung und jener Zauber der unschuldigen Reinheit, welchen vorzüglich dem Tibull das tiefe Gefühl und die reine, wahre Liebe verleiht, und Ovid's Bestreben, immer geistreich und witzig zu seyn, kann seinen Mangel an wahrer, tiefer Empfindung nicht ersetzen, wie denn auch seine Art, sinnliche und wollüstige Scenen dem Leser vorzuführen, jedenfalls unästhetisch und eines großen lyrischen Dichters unwürdig ist. Ziemlich denselben Ton wie in den **Amores** schlägt er in einem allerdings mehr didactischen Gedichte an, welches, **Ars amandi** betitelt, in 3 Büchern zeigen soll, wie man sich die Liebe eines Frauenzimmers zu erwerben und zu sichern habe, und jedenfalls von einer außerordentlichen Kenntniß des weiblichen Herzens von Seiten des Dichters schließen läßt, dabei aber auch ein originelles Lebens- und Sittengemälde seiner Zeit ist, obgleich allerdings manche Anspielungen und Specialitäten darin für uns gegenwärtig unverständlich seyn mögen. Eine Art Supplement oder Erklärung dazu liefert er in seinem **Remedium amoris**, oder von den Hilfsmitteln gegen die Liebe, worin er als ein leichtsinniger Weltmann zeigt, wie man sich nicht durch unglückliche Liebe etwa zum Selbstmorde verleiten lassen

dürfe, sondern sich zu trösten suchen müsse. Ein anderes Gedicht von der Kunst, sich zu schminken, Medicamina faciei betitelt, können wir aus dem noch vorhandenen kleinen Fragmente nicht mehr beurtheilen. Jedenfalls ist er aber nicht der Verfasser der mit einer ihm sonst ganz und gar nicht eigenen Tiefe und Innigkeit des Gefühls und großer Reinheit in der Darstellung geschriebenen Consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi Neronis, die wohl aus seinem Zeitalter herrühren mag, wenn sie auch nicht gerade dem unzüchtigen Epigrammendichter und Zeitgenossen Ovid's C. Pedo Albinovanus[8]), gehört.

Eine Mittelstraße zwischen der Elegie und der Epistel lyrischer Gattung schlug aber derselbe Ovid[9]) ein in der von ihm erst erfundenen (s. Ars amandi III. 346.) neuen Dichtungsart, der Heroide, d. h. einem lyrischen Briefe, worin berühmte Frauen aus dem Heroenzeitalter an ihre abwesenden Liebhaber oder Gatten schreiben und sich vorzüglich über ihre Lauigkeit, ihren Mangel an Sehnsucht nach der Heimkehr oder gar ihre Untreue in einem äußerst zärtlichen und feurigen Tone beklagen. Obgleich auch Propertius hier und da (Eleg. IV. 3 und 11) etwas Aehnliches, vielleicht ohne es zu wollen, geliefert hat, so bleibt doch Ovid immer noch das einzige allerdings vollendete Muster in diesem Genre, denn die dem Freunde des Ovid, dem A. Sabinus[10]), der noch vor ihm starb (s. Ovid. ex Ponto. IV. 16, 13.), zugeschriebenen drei Gegenbriefe von Männern an ihre Frauen und Geliebten sind unächt und aus dem 15ten Jhdt.

1) S. T. A. Wideburg, Diss. de poetis Roman. elegiacis. Helmst. 1773. 4. C. C. Bach, Geist d. Röm. Elegie. II A. Gotha 1823. 8. C. Gruppe, d. römische Elegie. Bd. I. Krit. Unters. m. eingeflocht. Uebers. Bd. II. Tibull, Properz u. d. Amoren des Ovid; d. beiden erstern nach d. Folge d. Bücher u. d. Zusammenhange d. Eleg. geordn. Berl. 1838—39. 8.

2) Sechs ihm zugeschriebene Elegieen sind um 480 n. Chr. von einem gewissen Cornelius oder Longinus Maximianus Gallus verfaßt (Ed. Pr. Maximiani Ethica. Ultraj. 1475. fol. Venet. 1501. 4. u. b. Goldast, Ovid. Op. erot. et amat. p. 48—70.), die Elegie Lydia bella puella (s. Niebuhr im Rhein. Mus. Jahrg. III. 1. p. 1—10.) ist aus d. 15ten Jhdt., ferner eine andere, non fuit Arsacidum, u. einige Epigramme (b. J. F. Scaliger, Opusc. var. post. Paris 1610. 4. p. 335 sq. u. Wernsdorf. T. III. p. 183 sq. 399 sq. VI. P. I. p. 269 sq.) sind sämmtlich unächt, s. J. Fontanini, Hist. lit. Aquilej. Rom. 1742. 8. p. 1—62. Seine Lebensverhältnisse sind benutzt v. A. W. Becker, Gallus. Röm. Scen. a. d. Zeit. August's. Lpzg. 1838. II. 8.

3) S. Weichert, de C. Helv. Cinna, in s. Reliq. poet. lat. p. 194 sq.

4) S. Falster, Mem. Obs. p. 117 sq. A. Weichert, de C. Valg. poeta. Grimm. 1827. 4. u. in s. Reliq. poet. rom. p. 203—240.

5) C. Spohn, Diss. de Tib. vita et carm. Lips. 1819. 4. Ph. de Golbery, de Tib. vita et carminibus. Paris 1824. 8. u. d. f. A. p. 419 sq. f. dageg. Passow in d. Hall. Lit. Z. 1825. Nr. 131—134. u. in f. verm. Schr. Lpzg 1843. p. 143 sq. u. geg. dies. Golbery, Defense de Tib. contre quelques savans qui veulent le vieiller de 15 ans. Paris 1826. 8.) Fr. Passow, de ordine temporum, quo primi libri eleg. scrips. Tib., comm. Vratisl. 1831. 4. u. in f. Opusc. p. 280—300. Dissen, Disq. de vita et poesi Tib., v. f. A. T. I. p. I—CXVIII. f. a. Fr. Oebeke, de vero eleg. auctore, quae tertio Tib. libro eleg. contin. Aquisgr. 1832. 4. H. Ch. Abr. Eichstaedt, de Lygdami carm. diss. I—IV. Jen. 1819—35. IV. fol. Manso in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. II. 1. p. 190 sq. Huschke, Anal. liter. p. 283—310. Ausg. f. Ed. Princ. c. Cat. et Prop. s. l. (Venet.) 1472. fol. c. comm. J. Broukhusii. Amst. 1707. 4. c. comm. J. A. Vulpii. Patav. 1744. 4. rec. et ill. Ch. G. Heyne. Lips. 1755. 8. Ed. III. cur. E. G. F. Wunderlich. Lips. 1817. II. 8. (Dazu Supplem. ed. L. Dissen. ib. 1819. 8.) rec. et anim. adj. G. I. Huschke. Lips. 1819. II. 8. textu rec. ed. E. C. Ch. Bach. ib. 1819. 8. ed. Ph. de Golbery. Paris 1826. 8. rec. C. Lachmann. Berol. 1829. 8. ex rec. C. Lachmanni passim mut. expl. L. Dissen. Gotting. 1835—36. II. 8. (Dazu Suppl. ib. 1838. 8.). Uebers. ist: Alb. Tibull u. Lygdamus, übers. u. erkl. v. J. H. Voß. Tübing. 1810. 8. übers. u. erl. v. F. G. v. Strombeck. II. verb. A. Götting. 1825. 8. Uebers. u. erkl. v. Fr. W. Richter. Magdeb. 1831. 8.

6) G. Th. Donnola, de patria S. A. Prop. diss. Iter. ed. H. L. Schurzfleisch. Viteb. 1713. 8. Manso in Nachtr. zu Sulz. Bd. III. 1. p. 5 sq. G. A. B. Herzberg. de S. Aur. Propert. amicit. et amorib. Hal. 1835. 8. u. vorzüglich dess. Quaestionum Propertianarum libri III, v. f. A. T. I. Ausg. f. Ed. Pr. c. Cat. et Tibullo. s. l. (Venet.) 1472. fol. ex rec. et c. not. J. Broukhusii. Amstel. 1702. 1727. 4. var. lect. et perp. annot. ill. F. G. Barth. Lips. 1777. 8. c. comm. Vulpii. Patav. 1755. II. Voll. 4. c. comm. perp. P. Burmanni II. et mult. vir. doct. not. ed. L. Santen. Ultraj. 1780. 4. rec. et ill. Chr. Kuinoel. Lips. 1805. II. 8. emend. et annot. instr. C. Lachmann. Lips. 1816. 8. Ed. min. ib. 1829. 8. ed. H. Paldamus. Hal. 1827. 8. ed. Jacob. Lips. 1827. 8. rec. libr. discrep. addid. quaest. Prop. libr. tribus et comm. illustr. G. Ad. B. Hertzberg. Hal. 1844. III. 8. Uebers. ist: S. A. Propert. Werke übers. v. J. H. Voß. Brnschw. 1830. 8. Zur Crit. f. Nobbe, Observ. in Prop. carm. spec. Lips. 1818. 8. H. Bosscha in d. Act. soc. Rheno-Traj. T. III. p. 211—226. J. H. Bormans, Prodr. animadv. ad S. A. Prop. elegiar. libr. IV. et nov. sim. edit. spec. Lovan. 1836. 8.

7) G. P. Ov. Nas. Trist. libri V et ex Ponto eleg. libri IV anim. interpr. excerps. suasq. adj. Th. Ch. Harles. Erlang. 1772. 8. ed. J. Oberlin. Argent. 1776—78. 8. Trist. libri V ex rec. J. J. Oberlini lect. var. enot. textq. rec. not. perp. ill. J. Th. Platz. Hannov. 1825. 8. cont. verb. rec. et annot. t. crit. t. exeg. app. Fr. N. Klein. Confluent. 1826. 8. Trist. libri V et Ibis ad libr. mss. rec. sched. idiogr. Heinsii, Schraderi al. excuss. ann. et praef. est R. Merkel. Berol. 1837. 8. Ov. Trist. libri V ad vet. libr. fid. rec. var. script. omn. codd. a super. edit. coll. inprim. Heinsian. e Burmanni et Heinsii schedis idiogr. et aliunde auct. corr. expl. quib. V nov. coll. access. itq. var. script. VIII. edit. saec. XV. appos. comm. instr. praef. et ind. add. V. Loers. Trevir. 1839. 8. f. V. Loers, Proleg. in P. Ovid. Nas. Trist. libr. V. Trier. 1836. 4. Ov. Nas. q. supers. Op. omn. ad cod. mss. et edit. fid. rec. var. lect. subj. J. Chr. Jahn. Lips. 1828. 8. T. I. (Heroides, Amores, Ars amat., Medicamina faciei et remedia amoris. Acc. Sabini epist.) Ovid. Amator. ed. Wernsdorf.

Helmst. 1788—1802. II. 8. Uebers. s. Ov. 5 Büch. v. d. Trauer übers. v. Fr. K. v. Strombeck. Brnschw. 1835. 8. Vier Büch. d. Briefe a. d. Pontus, metr. übers. m. Anm. v. J. G. C. Schlüter. Lpzg. 1796. 8. Ibis, eine Schmähschrift, metr. übers. m. Anm. v. J. G. C. Schlüter. Lpzg. 1796. 8. Drei Büch. d. Liebe, übers. v. Fr. K. v. Strombeck. Brnschw. 1832. 8. Heilmittel d. Liebe, übers. v. ebend. II. A. Brnschw. 1829. 8. Kunst zu lieben, übers. v ebendems. II. g. n. Ueb. ebd. 1831. 8.

8) Außerdem schreibt man ihm noch zwei Elegieen in obitum Maecenatis et de Maecenate moribundo (b. Meyer, Anthol. Lat. T. I. p. 35 sq. 39 sq. u. Wernsdorf T. III. p. 155 sq.), die jedoch sehr matt sind, zu. Ausg. s. C. Pedon. Albinov. Eleg. III. et fragm. c. not. et interpr. J. Scaligeri, Fr. Lindenbruchii, N. Heinsii, Th. Goralli et Al. Amstel. 1715. 8. c. not. ed. C. D. Beck. Lips. 1783. 1801. 8. Lat. u. Deutsch. m. Anmerk. v. J. G. F. Meincke. Quedlinb. 1819. 8.

9) S. J. Chr. Jahn, de P. Ov. Nas. Heroid. et A. Sabini epist. disp. P. I. Lips. 1826. 8. Ausg. s. Ovid. Heroid. ed. D. J. van Lennep. Amstel. 1709. 1812. 12. c. var. et s. annot. ed. W. Terpstra. Lugd. B. 1829. 8. c. A. Sabini epist. e vet. libr. fide et vir. doct. annot. rec. var. lect. add. comment. instr. et praef. est de his carmin. V. Loers. Insunt var. lect. XII codd. separ. exc. Colon. 1829—30. II. 8. Uebers. ist: Ov. Briefe d. Heldinnen, m. Anmerk. metr. übers. v. J. G. C. Schlüter. Lpzg. 1795. 8. s. a. D. Ruhnken, Dict. ad Ovid. Her. et Albinov. eleg. ed. Fr. Tr. Friedemann. Lips. 1831. 8.

10) Bei Angeli C. N. Sabini Paradoxa in Juvenal. Rom. 1474. f. 248. heißt es: „cum per aëris intemperiem ab urbe Roma in Sabinos Cures me recepissem heroidibusque Nasonis poetae inclyti heroas respondentes facerem, s. Weller, Alt. a. all. Theil. d. Gesch. St. LXXXI. p. 244 sq. O. Jahn in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. 1837. p. 631 sq. Ueb. d. Ausg. s. ob. Anm. 7.

B) Theologie.

§. 100.

1.) Juden*). Obwohl der Monotheismus auch hier noch in dieser Periode, wiewohl nicht mehr in seiner früheren Reinheit herrscht, so finden sich doch schon seit d. J. 240 v. Chr. unter ihnen bereits Secten, die nunmehro unter und gegen einander schroff und scharf auftraten, was die früheren Nasiräer, eine Art Eremiten oder Asceten, deren erste Entstehung ohngefähr in's zweite Jahr des Auszugs der Juden aus Aegypten fällt (s. III. Mos. 25, 3.), und Chasidäer, wie vor dem Exile überhaupt alle frommen und guten Menschen, zur Zeit der Maccabäer aber eine Art fanatischer Pietisten hießen, doch noch nicht gethan hatten. Hier haben wir es also nur zu thun mit den Pharisäern (von פָּרַם oder פָּרַשׁ, d. h. er hat sich getrennt, enthalten), Sadducäern (von ihrem Stifter Sadack, einem Schüler des Antiochus Sachäus, um 400 v. Chr., oder von צריק, d. h. die Gerechtigkeit, also = gerechte Leute) und

*) So hießen bekanntlich seit dem Babylonischen Exil die Hebräer.

Essäern (von חָשָׁה, d. h. sich an einen Ort zurückziehen). Erstere traten wahrscheinlich kurz nach den Propheten auf und setzten die Hauptsache aller Gottesverehrung eigentlich nur in die Beobachtung des Cärimoniendienstes, sonst glaubten sie an ein Schicksal, Dämonen, eine Seelenwanderung und folglich auch an eine Auferstehung; sie nahmen auch außer der buchstäblichen Erklärung des geschriebenen Gesetzes, noch ein traditionelles an, welches ihnen angeblich Gott selbst auf dem Sinai offenbart hatte. Jedoch war ihre ganze Gottesverehrung nichts als heuchlerischer Pietismus und Ostentation; sie fanden aber gerade dadurch vielen Anhang beim Volke, sodaß sie nach und nach alle übrigen Secten verdrängten und heute noch unter dem Namen Rabbaniten bestehen. Ihnen standen die Sadducäer entgegen, welche alle künstliche Auslegung des Mosaismus, daher auch alle Tradition verwarfen, Dämonen und Engel, Unsterblichkeit und eine einstige Belohnung und Bestrafung nach dem Tode leugneten, dabei aber dem Mosaischen Gesetze streng nachlebten, weshalb sie auch Caräer (von קָרָא, d. h. er liest, also = scripturarii) genannt werden, welche Benennung später in die der Caraiten, wie sie jetzt noch heißen, übergegangen ist. Die Essäer endlich waren zur Alexandrinischen Periode in Aegypten entstanden und hatten wahrscheinlich Pythagoräische und Orientalische Philosophie in sich aufgenommen, weshalb sie an eine Auferstehung, Divination und dergl. glaubten und behaupteten, die Seele bestehe aus Aether, in ihrer Moral aber suchten sie vorzüglich die Begierden zu zähmen. Jetzt heißen sie Ebioniter, früher hatten sie noch eine Nebenklasse von Asceten, die größtentheils in Aegypten lebten und Therapeuten genannt wurden.

In dieser Periode fing man auch seit dem i. d. J. 240—220 gebildeten großen Vereine von Priestern und Gesetzlehrern, den man gewöhnlich die große Synagoge nennt, an, das Gesetz nicht blos am Sabbath und Neumondstage vor dem Volke, sondern auch in Synagogen und Lehrhäusern vorzulesen und zu erklären, wobei jedoch den Zuhörern verboten war, Fragen aufzuwerfen oder Einreden zu versuchen. Aus den alten Prophetenschulen begannen nun nach und nach auch förmliche Academieen zu entstehen, in welchen diejenigen Juden, welche sich zu Schriftlehrern, die man seit d. J. 170 v. Chr. Rabbiner nannte,

herangebildet wollten, zu studiren pflegten. Dergleichen Academieen bestanden zu Pumbeditha, Sora, Jabne, Tiberias und zu Jerusalem, wo sich um d. J. 60 v. Chr. vorzüglich die Rabbiner Hillel und Schammai als Lehrer hervorthaten. Uebrigens wurden hier wohl Schrifterklärung und Gesetzkunde, welche immer vereinigt waren, gelehrt, an andere Wissenschaften aber, wie Medicin, Philologie, Oekonomie ꝛc., dachte man nur, insoweit sie mit den ebengenannten in einiger Verbindung standen. Um diese Zeit fällt endlich auch die berühmte, unter dem Namen der **Septuaginta interpretum** bekannte Alexandrinische Uebersetzung des Alten Testaments in's Griechische, deren Geschichte uns **Joseph. Antiq. Jud. XII. 2, 2—14.** aufbewahrt hat. Es wird nämlich gesagt, der Aegyptische König Ptolemäus Philadelphus habe auf Veranlassung des Demetrius Phalereus, seines Bibliothekars, einen vornehmen Juden, Namens Aristeas[2]) zum Jüdischen Hohenpriester Eleazer geschickt und ihn gebeten, ihm zum Behufe einer allgemeinen Gesetzsammlung auch eine Handschrift der Mosaischen Gesetze und 72 Schriftgelehrte oder Dollmetscher zu senden; diese seien dann einzeln in besondere Cabinette eingeschlossen worden, und als sämmtliche 72 ihre Uebersetzungen vollendet, habe sich gefunden, daß durch göttliche Einwirkung alle 72 Uebersetzungen wörtlich mit einander übereingestimmt hätten[3]). Indessen hält man die Sage für eine Jüdische Legende und erklärt sie so: die in Aegypten wohnenden Juden hätten ihre Muttersprache verlernt und deshalb eine Bibelübersetzung in Griechischer Sprache veranstaltet, welche sie dem Jüdischen Synedrium zur Prüfung vorgelegt hätten, als diese nun die Genehmigung der 72 Synedristen erhalten hatten und selbige auf ihren Befehl eingeführt worden war, so bekam sie den Namen der (72) 70. In Palästina ward sie jedoch erst dann einheimisch, als auch hier die Griechische Sprache Eingang gefunden hatte, und zur Zeit des Enkels des Jesus Sirach, um d. J. 150 v. Chr., war sie wahrscheinlich noch theilweise vorhanden. Indeß übertrug man nicht alle Bücher zu gleicher Zeit, sondern anfangs war nur der Pentateuch vorhanden, der auch (interpolirt?) am Besten übersetzt ist, und später kamen erst die anderen Bücher hinzu. Unsere gegenwärtige Septuaginta ist aber vermuthlich nicht jene alte, sondern aus mehreren späteren Uebersetzungen zusammengeflossen. Um dieselbe

Zeit mag auch schon sehr verbreitet gewesen seyn die Samaritanische Recension des Pentateuchs, welche vermuthlich zur Zeit der Erbauung des Samaritanischen Tempels, die auf Veranlassung des Königs Manasse auf Garizim vorgenommen worden seyn mag, gemacht wurde und in vielerlei Beziehungen von dem ursprünglichen Texte abwich, indem sie theils grammatische Varianten, theils Erläuterungen bald durch Glossen, bald durch Conjecturen, theils Interpolationen aus Parallelstellen, theils chronologische und historische Hypothesen, theils rein theologische Aenderungen enthielt. Ihre zunehmende Verbreitung rührt von der Zeit her, wo die Samaritanische Religionspartei sich immer mehr als selbstständige Secte ausbildete*). S. A. L. G. §. 292.

1) Ueb. d. Secten d. Juden s. Bl. Ugolini im Thes. Antiq. Hebr. T. XXII. p. 2 sq. P. Beer, Geschichte, Lehren, und Meinungen der bestandenen und noch bestehenden religiösen Secten der Juden und die Geheimlehre oder Kabbala. Brünn 1822—23. II. 8. Grossmann, de philosophia Saducaeorum comm. Lips. 1836. 4. J. J. Bellermann, Gesch. Nachr. a. d. Alterthum üb. d. Essäer und Therapeuten. Berlin 1821. 8. J. F. Werner, de pharisaeismo sect. Jud., quae temp. Christi flor., praecipua. Argent. 1783. 4. M. Wirth, d. Pharisäer. Ulm 1824. 8. Ueb. ihre Rabbinen s. N. Serrarii, Rabbini et Herodes s. de tota Rabbin. gente, partititione, creatione, auctoritate b. Trigland Synt. de tribus Judaeor. sectis. Delph. 1703. 4. P. II. p. 239—418. W. Hill, Diss. de Hebraeor. rabbinis s. magistris. Jen. 1741. 4. Ueb. ihre Schulen s. T. Eckhardt, Pr. de nominibus scholarum apud Ebraeos. Quedlinb. 1724. 4. C. J. Jöcher, de acad. Pumbedithana. Lips. 1737. 4. J. Gramm, Pr. de academia Sorana in Babylonia, in d. Dänisch. Bibl. Th. VII. p. 710—724. C. G. Sperbach, Diss. de academia Jabnensi atque ejus rectoribus. Viteb. 1740. 4. Alting, Hist. academ. Judaic., in s. Oper. T. V. p. 240 sq. J. L. Reckenberger, de Hebr. electis vel studiosis disput. Jen. 1739. 4. G. Ursini Antiq. Hebr. scholast. Hafn. 1702. 4. u. b. Ugolini Thes. Antiq. Hebraic. T. XXI. p. 766 sq.

2) Der Brief von ihm hierüber ist unächt. Ausg. ist: Aristeae de legis divinae per LXX interpr. translatione historia gr. et lat. rec. H. Hody. Oxon. 1692. 8. u. b. van Dale p. 229 sq. u. Galland. Bibl. PP. T. II. p. 771 sq. s. A. van Dale, Diss. super Aristea de LXX interpretibus. Amstel. 1705. 4. H. Hody, Diss. contra historiam Aristeae. Oxon. et Lond. 1685. 8. u. de bibl. text. origin. version. graec., v. s. Ausg. d. Arist. hist. gr. et lat. Oxon. 1705. fol. p 1—89.

3) C. J. L. Hug, de Pentateuchi vers. Alexandrina. Friburg. 1818. 4. J. Pr. Plüschke, Lectiones Alexandr. et Hebr. s. de emendando textu vet. Test. gr. LXX interpr. et inde Hebr. Bonn. 1837. 8. u. de emend. Pentat. LXX interpr. et inde Hebr. add. codd. Holmes. recensu et textus Gr. denuo castig. spec. ib. 1837. 8. H. Thiersch, de Pentateuchi versione Alexandrina. Erlang. 1841. 8. S. Frankel, Vorstudien zur Septuaginta. Lpzg. 1841. 8. Ausg. d. Hebräischen Originaltextes s. Ed. Pr. Biblia Hebraica integra cum punctis et accentibus. Soncini. 248. (1488.) fol. s. l. et a. (Neapoli 1491.) fol. cum punctis. Brix. 1494. 4. Bibl. Hebr. c. punctis. Venet. Bomberg.

5278. (1517.) 4. 1521. 1525—1528. 1533. 4. Bibl. Hebr. c. lat. planeque nova transl. adj. insuper e Rabb. comm. annot. op. Seb. Munsteri. Basil. 1534—35. II. fol. c. punctis (et comment. D. Kimchi ex recogn. Fr. Vatabli). Lutet. Paris. 1539—44. 24 Ptes in IV Voll. 4. c. punctis. ib. Rb. Stephan. 1544—46. XVII Tom. in VIII Voll. 16. c. punctis. Venet. in off. Justinianea. 5311—5312. (1551—52.) 4. sine punctis. Antverp. Plantin. 1566. 4. Biblia sacra Hebr. c. interlin. interpr. lat. Xantis Pagnini: acc. bibliorum pars, quae hebr. non reperitur: item Novum Test. graece c. vulg. interpr. lat. stud. B. Ariae Montani. Antv. 1572. II. fol. cura et st. El. Hutteri. Hamb. 1587—88. IV Ptes. fol. ex recens. R. Menasseh Ben Israel. Amstelod. 1635. 4. c. punct. acc. R. Jacob. Lumbrosi praef. et comment. Venet. Martinelli. 5399. (1639.) II. 4. c. punct. op. et st. J. G. Nissel. Lugd. B. 1662. 8. c. punct. et comm. Rasci s. R. Sim. Jarchi stud. D. Nunnes Torres. Amstel. 1700—5. IV Tom. 12. c. punct. et not. hebr. et lemmat. lat. ex rec. D. Er. Jablonski c. ej. praef. lat. Berol. 1699. II. 4. sine punctis not. masoretarum, quas Kri et Krif appellant instr. ad Leusden. edit. adorn. Amstel. 1701. 12. c. punct. sec. ult. edit. J. Athiae recens. var. not. illustr. stud. et lab. Ev. van der Hooght. Amstel. 1705. II. 8. Bibl. Hebr. c. opt. impress. et mss. coll. et rec. st. H. Opitii. Kil. 1709. 4. c. ann. lat. cura J. H. Michaelis. Hal. Magd. 1720. 4. c. not. masor. et sing. cap. summ. acc. M. Chr. Reineccio. Lips. 1739. 4. ex rec. Norzii c. ejd. comm. Mant. 1742. II. 4. c. vers. lat. cura de Biel. Vienn. Austr. 1743. IV. 8. ad Hooght. edit. a J. Simonis ed. (Hal. Magd.). Amstel. 1753. V Ptes. (II Tom.) 8. Biblia Hebr. s. punct. acc. N. Forster. Oxon. 1750. II. 4. c. not. crit. et vers. lat. ad not. crit. facta; acced. libri gr. qui deuterocanonici vocantur, auth. C. Fr. Houbigant. Lut. Paris. 1753. IV. fol. Vet. Test. Hebr. c. var. lect. ex codd. Hebr. a Kennicott et de Rossi coll. edid. J. C. Doederlein et J. H. Meisner. Lips. 1793. 8. c. not. masoret. Keri et Chetib instr. ad edit. Hooght. adorn. adjic. var. lect. Pentateuchi Hebr. et Hebraeo-Samaritani. Lond. 1822. 1826. 12. Bibl. Hebr. secundum edit. J. Athiae, Joa. Leusden, Jo. Simonis aliorq. inpr. Ev. van der Hooght; recens. sect. prophet. recens. et explicat. clavq. masor. et rabbin. add. A. Hahn. Lips. 1831. 1833. 8. Biblia Hebr. c. utraque Masora, Targum, necnon comment. rabbin. ed. II. stud. et praef. R. Jacob F. Chajim. Venet. Bomberg. 307—309. (1547—49.) II. fol. 1568. 1617. IV. fol. Bibl. Hebr. c. utraque Masora et Targum, item c. comment. rabbin. st. Joa. Buxtorf. adj. ejd. Tiberias s. comment. masoreticus. Basil. 1618—19. 20. IV. fol. Biblia magna Rabbinica. Amstel. 484—87. (1724—25.) IV. fol. La Bible, trad. nouv. avec. l'Hébreu en regard, accomp. des points-voyelles et des accens toniques, av. d. not. philol. géograph. et litter. et les princip. variantes de la version des Septante et du Texte Samaritain p. S. Cahen. Paris 1832 sq. XIII Voll. 8. Ausg. d. Septuaginta: Ed. Pr. (Biblia Graeca) Sacrae scripturae vet. novaeque omnia (gr. cura A. Asulani). Venet. Ald. 1518. fol. (add. libro de Machabaeis st. Jo. Leoniceri) Argent. 1526 et 1524. V. 8. Basil. 1545. fol. Basil. 1550. 1582. V. 8. Vet. Test. graecum juxta Septuaginta ex auct. Sixti V edit. st. A. Caraffae card. c. praef. P. Morini. Rom. 1586. fol. (Dazu Vet. Test. secundum LXX lat. redd. ex auct. Sixti V. st. et cura Flam. Nobilii. Rom. 1587. 1588. fol.) gr. et lat. c. schol. rom. edit. acc. Nov. Test. st. et lab. Jo. Morini. Paris 1628. III. fol. Divinae Script. nempe Vet. et Novi Test. omnia gr. a viro doctiss. (Fr. Junio aut Fr. Sylburgio) recogn. et emend. variisq. lect. aucta et ill. Frcft. ad M. 1597. fol. Vet. Test. graec. ex vers. LXX interpr. juxta exempl. Vatic. praec.

praef. I. P(earson); add. deutero-canonicis. Cantabr. 1665. III. 12. gr. juxta ex. Vatic. (ed. J. Leusden). Amst. 1683. 12. Vet. Test. graece juxta ex. Vatic. acc. Nov. Testam. cura et st. M. J. Calveri et Th. Klumpfii. Lips. 1697. II. 8. c. schol. var. lect. necnon fragm. vers. ed. L. Bos. Franeq. 1709. II. 4. gr. ex antiq. codd. ms. Alexandr. descr. cura et st. J. Er. Grabe. Oxon. 1709—20. IV. fol. nunc vero lect. var. necnon crit. diss. illustr. cura J. J. Breitinger. Tiguri 1730—32. IV. 4. gr. ex vers. LXX interp. rec. D. Millius. Amstel. 1725. II. 8. graece c. var. lect. ed. Rb. Holmes et J. Parsons. Oxon. 1798—1825. V. fol. Vet. Test. graec. c. cod. ms. Alexandr., qui Londini in bibl. Musei Britann. asserv., typis ad similitud. ips. cod. script. fideliter descr. cura et lab. H. Herveii Baber. Lond. 1816—28. IV. 4. Vet. Test. graec. ex rec. LXX interpr. sec. exemplar Vatic. acc. var. lect. e cod. Alexandr. necnon introd. J. B. Carpzov. Oxon. 1817. VI. 8. ad edit. Bos. et Holmes. Nov. Test. gr. c. var. lect. Millii et Griesbach. Lond. 1820—26. II. 8. gr. cura L. van Ess. Lips. 1824. 8. gr. c. lat. transl. anim. et compl. cura et st. J. N. Jager. Paris 1839. II. 4.

4) S. G. Gesenius, de Pentateuchi Samarit. origine, indole et auctor. in re crit. Hal. 1815. 4. G. B. Winer, de vers. Pentat. Samar. indole. Lips. 1817. 4. C. Mazade, Diss. s. l'origine, l'âge, l'état crit. du Pentat. Samar. Paris 1830. 8. Al. Nicoll, Not. cod. Samarit. Arab. in Bibl. Bodlej. adserv. Pentat. contin. Oxon. 1817. 8. cf. Pentateuchus Hebraeo-Samarit. char. hebr. chald. edit. cura et st. B. Blagney. Oxon. 1790. 4. A. Chr. Hwiid, Spec. ined. vers. Pent. Samar. Arab. Rom. 1780. 8. de Sacy in Eichhorn's Bibl. X. p. 1—176.

§. 101.

2.) Die übrigen Nationen. Während die Religion der Juden und Chinesen durchaus keine wesentlichen Veränderungen erfuhr, wenn man die immer mehr zunehmende Ausbreitung des Buddhismus ausnehmen will, blieb auch bei den Griechen Alles beim Alten, nur daß nunmehro eine vollständige Entwickelung der Mysterien stattfand, und bei den Römern, die ihre religiösen Hypothesen theils aus ausländischen, vorzüglich Griechischen, theils aus einheimischen, vorzüglich Tuscischen und Lateinischen Elementen zusammengesetzt hatten, diente das Religionssystem eigentlich nur zu Staatszwecken und konnte nie sehr tief in das häusliche und geistige Leben der Nation eindringen[1]).

1) S. Edw. Upton, the hist. and doctrine of Budhism, popularly illustr. with not. of the Kappooism or demon worship and of the Bali or planetary incantations of Ceylon. Lond. 1828. 4. A. Hartung, die Religion der Römer. Erlangen 1836. 8.

C) Philosophie.

§. 102.

1.) Juden. Nachdem die Juden schon während des Exils Persische und Chaldäische Philosopheme kennen gelernt

hatten, erhielten sie auch durch ihre Ansiedelungen in Alexandria und Aegypten Kenntniß von der Griechischen Philosophie und beschäftigten sich nun vorzüglich damit, aus dem Studium der Platonischen und Aristotelischen Philosophie darzuthun, wie Plato lange vor der Uebersetzung der 70 Dolmetscher bereits die Mosaischen Religionsurkunden gekannt und aus diesen, wie aus den prophetischen Büchern sein System zusammengestellt habe. Dasselbe wurde auch dem Aristoteles vorgeworfen. Hierzu trug der schon oben genannte Aristobulus unter Ptolemäus Philadelphus um d. J. 170 durch mehrere betrügerisch untergeschobene Schriften vorzüglich bei, dessen Theorie in der nächsten Periode von dem Gründer der Neuplatonischen Philosophenschule, Philo, besonders ausgebildet ward[1]).

1) S. A. J. Dähne, gesch. Darst. d. Jüd. Alexandr. Religionsphilosophie. Halle 1834. II. 8. Kirschbaum, d. Jüdische Alexandrinismus, eine Erfindung christl. Lehrer. Lpzg. 1841. 8. s. a. Georgi in Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. IV. 3. p. 3 sq. 4. p. 3 sq.

§. 103.

2.) Griechen. Die Philosophie hat in der Alexandrinischen Periode kein sonderliches Glück gemacht, da sich die Gelehrten dieser Zeit lieber mit einer Anhäufung von Massen gelehrten Materials, als mit Nachdenken und Speculation beschäftigten. Daher tritt auch nicht ein einziger Philosoph derselben auf, der ein neues oder selbstständiges System gehabt hätte, sondern die älteren Philosophenschulen schleppten nur ein mattes, gleichförmiges Dasein hin, ohne wesentliche Veränderungen, geschweige denn Verbesserungen zu erfahren.

In der Platonischen Philosophie haben wir hier die Gründung der zweiten, dritten, vierten und fünften Academie (s. Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. I. 220) zu erwähnen, welche dadurch herbeigeführt wurde, daß die Nachfolger Plato's vorzüglich durch die heftigen Angriffe, welche die Stoiker auf sie machten, genöthigt wurden, eine strenge Prüfung der herrschenden philosophischen Systeme vorzunehmen und, indem sie sich einer Art von Skepticismus hingaben, die strenge Dogmatik ihres Stifters zu verlassen[1]). Der Erste, welcher dieß that und den Stoikern direct entgegentrat, war aber der Stifter der zweiten oder mittleren Academie, Arcesilaus[2]) aus Pitane (318 — 241 v. Chr.),

welcher die Socratische Disputirmethode wieder einführte, die von Zeno aufgestellten Kriterien der Wahrheit verwarf und den Satz aufstellte, man könne nichts mit Gewißheit wissen, behaupten und entscheiden, da für jeden speculativen Satz ein gleich starker Gegengrund aufgefunden werden könne, und der alleinige Maßstab der Wahrheit die Vernunft sei, auf welche sich auch die Glückseligkeit gründe. Obgleich seine übrigens ziemlich unbedeutenden Schüler bei diesem Satze stehen blieben, so ging doch der Stifter der dritten Academie, Carneades[3]) aus Cyrene (215—130 v. Chr.), der anfangs die Schulen der Stoiker besucht und daselbst jene berühmte Dialectik erlernt hatte, welche ihm, als er i. J. 156 v. Chr. als Atheniensischer Gesandter mit dem Peripatetiker Critolaus nach Rom gekommen war, so große Bewunderung erregte, viel weiter, indem er die Unmöglichkeit eines objectiven Wissens behauptete und nur Wahrscheinlichkeit nach drei Graden annahm, ein Naturrecht anerkannte, aber die Ansichten der Stoiker über das höchste Wesen angriff. Hierbei begnügte sich zwar sein nicht ganz unberühmter Schüler, Clitomachus[4]) aus Carthago, allein dessen Anhänger, Philo von Larissa, der auch den Cicero in der Philosophie und Rhetorik unterwiesen hatte, gründete dadurch eine vierte Academie, daß er die Wahrscheinlichkeit der Dinge wieder ihrer Natur nach für erkennbar hielt und im Sinne Plato's behauptete, es sei eine höhere Erkenntniß der Dinge, als die sinnliche möglich, dabei aber zuerst die Mängel der Dialectik entdeckte. Dieß bewog seinen Schüler, den Stifter der fünften Academie, Antiochus von Ascalon († 69 n. Chr.), seine Ansicht, daß die ältere Academie die Quelle des Stoicismus sei, dadurch zu verwirklichen, daß er letzteren mit der Academie vereinigte.

In der Aristotelischen Philosophie wurde ebenfalls nicht viel geleistet, denn die Peripatetiker beschäftigten sich nur mit Untersuchungen über das höchste Gut und einer matten und dürftigen Erklärung der Schriften des Aristoteles und Theophrastus. Am bedeutendsten waren Lycon[5]) aus Troas, der Nachfolger Strato's um d. J. 270 v. Chr., Ariston von Ceos[6]), der von dem gleichnamigen Peripatetiker aus Alexandria zu unterscheiden ist, Athenion[7]) aus Athen, den Appian. Bell. Mithrid. c. 28—39, wo er seine merkwürdige politische Laufbahn beschreibt, jedoch seiner Sittenlosigkeit wegen fälschlich für

hatten, erhielten sie auch durch ihre Ansiedelungen in Alexandria und Aegypten Kenntniß von der Griechischen Philosophie und beschäftigten sich nun vorzüglich damit, aus dem Studium der Platonischen und Aristotelischen Philosophie darzuthun, wie Plato lange vor der Uebersetzung der 70 Dolmetscher bereits die Mosaischen Religionsurkunden gekannt und aus diesen, wie aus den prophetischen Büchern sein System zusammengestellt habe. Dasselbe wurde auch dem Aristoteles vorgeworfen. Hierzu trug der schon oben genannte Aristobulus unter Ptolemäus Philadelphus um d. J. 170 durch mehrere betrügerisch untergeschobene Schriften vorzüglich bei, dessen Theorie in der nächsten Periode von dem Gründer der Neuplatonischen Philosophenschule, Philo, besonders ausgebildet ward[1]).

1) S. A. F. Dähne, gesch. Darst. d. Jüd. Alexandr. Religionsphilosophie. Halle 1834. II. 8. Kirschbaum, d. Jüdische Alexandrinismus, eine Erfindung christl. Lehrer. Lpzg. 1841. 8. s. a. Georgi in Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. IV. 3. p. 3 sq. 4. p. 3 sq.

§. 103.

2.) Griechen. Die Philosophie hat in der Alexandrinischen Periode kein sonderliches Glück gemacht, da sich die Gelehrten dieser Zeit lieber mit einer Anhäufung von Massen gelehrten Materials, als mit Nachdenken und Speculation beschäftigten. Daher tritt auch nicht ein einziger Philosoph derselben auf, der ein neues oder selbstständiges System gehabt hätte, sondern die älteren Philosophenschulen schleppten nur ein mattes, gleichförmiges Dasein hin, ohne wesentliche Veränderungen, geschweige denn Verbesserungen zu erfahren.

In der Platonischen Philosophie haben wir hier die Gründung der zweiten, dritten, vierten und fünften Academie (s. Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. I. 220) zu erwähnen, welche dadurch herbeigeführt wurde, daß die Nachfolger Plato's vorzüglich durch die heftigen Angriffe, welche die Stoiker auf sie machten, genöthigt wurden, eine strenge Prüfung der herrschenden philosophischen Systeme vorzunehmen und, indem sie sich einer Art von Skepticismus hingaben, die strenge Dogmatik ihres Stifters zu verlassen[1]). Der Erste, welcher dieß that und den Stoikern direct entgegentrat, war aber der Stifter der zweiten oder mittleren Academie, Arcesilaus[2]) aus Pitane (318—241 v. Chr.),

welcher die Socratische Disputirmethode wieder einführte, die von Jenen aufgestellten Kriterien der Wahrheit verwarf und den Satz aufstellte, man könne nichts mit Gewißheit wissen, behaupten und entscheiden, da für jeden speculativen Satz ein gleich starker Gegengrund aufgefunden werden könne, und der alleinige Maßstab der Wahrheit die Vernunft sei, auf welche sich auch die Glückseligkeit gründe. Obgleich seine übrigens ziemlich unbedeutenden Schüler bei diesem Satze stehen blieben, so ging doch der Stifter der dritten Academie, Carneades[3]) aus Cyrene (215—130 v. Chr.), der anfangs die Schulen der Stoiker besucht und daselbst jene berühmte Dialectik erlernt hatte, welche ihm, als er i. J. 156 v. Chr. als Athenienfischer Gesandter mit dem Peripatetiker Critolaus nach Rom gekommen war, so große Bewunderung erregte, viel weiter, indem er die Unmöglichkeit eines objectiven Wissens behauptete und nur Wahrscheinlichkeit nach drei Graden annahm, ein Naturrecht anerkannte, aber die Ansichten der Stoiker über das höchste Wesen angriff. Hierbei begnügte sich zwar sein nicht ganz unberühmter Schüler, Clitomachus[4]) aus Carthago, allein dessen Anhänger, Philo von Larissa, der auch den Cicero in der Philosophie und Rhetorik unterwiesen hatte, gründete dadurch eine vierte Academie, daß er die Wahrscheinlichkeit der Dinge wieder ihrer Natur nach für erkennbar hielt und im Sinne Plato's behauptete, es sei eine höhere Erkenntniß der Dinge, als die sinnliche möglich, dabei aber zuerst die Mängel der Dialectik entdeckte. Dieß bewog seinen Schüler, den Stifter der fünften Academie, Antiochus von Ascalon († 69 n. Chr.), seine Ansicht, daß die ältere Academie die Quelle des Stoicismus sei, dadurch zu verwirklichen, daß er letzteren mit der Academie vereinigte.

In der Aristotelischen Philosophie wurde ebenfalls nicht viel geleistet, denn die Peripatetiker beschäftigten sich nur mit Untersuchungen über das höchste Gut und einer matten und dürftigen Erklärung der Schriften des Aristoteles und Theophrastus. Am bedeutendsten waren Lycon[5]) aus Troas, der Nachfolger Strato's um d. J. 270 v. Chr., Ariston von Ceos[6]), der von dem gleichnamigen Peripatetiker aus Alexandria zu unterscheiden ist, Athenion[7]) aus Athen, den Appian. Bell. Mithrid. c. 28—39, wo er seine merkwürdige politische Laufbahn beschreibt, jedoch seiner Sittenlosigkeit wegen fälschlich für

einen Epicuräer hielt, und Andronicus von Rhodus[8]), um d. J. 86 v. Chr., dem man gewöhnlich zwei aus dem 15ten Jahrhundert stammende Schriften Aristotelischen Inhalts zuschreibt.

In der Stoischen Philosophie zeichneten sich vorzüglich aus Antipater[9]) von Tarsos, Diogenes[10]) von Babylon, der i. J. 155 v. Chr. die Stoische Philosophie nach Rom verpflanzte, Panätius[11]) aus Rhodus (185—112 v. Chr.), der Freund des P. Scipio Africanus und Lälius, dessen vortrefflich geschriebene Bücher *περι του καθηκοντος* Cicero vorzüglich benutzte, welcher auch das Probabilitätssystem der Academiker zugestand, und Posidonius[12]) aus Apamea in Syrien, sein Schüler, der selbst eine Schule zu Rhodus hatte und vorzüglich nach einer Vereinigung der Stoa und Academie trachtete. Endlich gehören hierher noch Athenodorus Cordylio und Athenodorus Cananites[13]) aus Tarsus, ersterer Aufseher der Pergamenischen Bibliothek und Freund des Cato von Utica, letzterer Lehrer des Kaisers Augustus.

Was die Epicuräische Philosophie anlangt, so lag es in der Natur ihres Systems, daß sie immer Anhänger und Verehrer finden mußte, doch zeichneten sich in ihr nur Colotes aus Lampsacus, dessen berüchtigtes Werk *περι του ότι κατα τα των άλλων φιλοσοφων δογματα οὐδε ζην ἐστιν* bekanntlich von Plutarch widerlegt worden ist, Philodemus aus Gadara[14]) und sein Landsmann Phädrus[15]), welchen aber Cicero für keinen sonderlichen Philosophen hielt, aus. Die Schriften der beiden Letzteren scheinen in Italien viel gelesen worden zu seyn, wenigstens haben sie sich theilweise zu Herculanum wiedergefunden.

Die Skeptische Philosophie scheint sich nur spärlich fortgepflanzt zu haben und eigentlich nur von Aerzten aufrecht gehalten worden zu seyn, wenigstens ist der einzige, der sich in ihr einen Namen erwarb, ein gewisser Aenesidemus[16]) aus Gnossus in Creta, der eigentlich dem Systeme des Heraclitus huldigte und den Skepticismus nur als Mittel, um zu diesem zu gelangen, betrachtete. Er lehrte eine Art von materiellem Pantheismus, setzte die Wahrheit in die Allgemeinheit des subjectiven Scheins und gab zehn Gründe für die Zurückhaltung eines jeden entscheidenden Urtheils an. S. A. L. G. §. 296.

1) S. J. G. Gerlach, Comm. exhib. Academ. junior. de probibilitate disp. Gotting. 1815. 4.

2) S. R. Brodeisen, de Arcesilao, philos. Acad. Comm. I. Havn. 1821. 4. Thorbecke, Resp. ad quaestionem phil. Numquid inter Academ. et Scept. interfuerit. Zwoll 1820. 4. Geffers, de Arcesila phil. diss. Gotting. 1843. 4.

3) S. A. T. Verburg, de Carn. Romam legato. Ultraj. 1827. 8. M. Roulez, Comm. de Carn. Cyrenaeo philos. Acad. Gand. 1825. 4.

4) S. Heinius in Windheim, philos. Bibl. VI, 2. p. 1 sq.

5) S. Creuzer in d. Wien. Jahrb. 1833. Bd. 61. p. 209 sq.

6) S. Hubmann in Jahn's Jahrb. 1835. Suppl. III. 1. p. 102—126.

7) Er hieß eigentlich Aristio, s. Burigny in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLVII. p. 95 sq.

8) S. Stahr, Aristotelia II. p. 139 sq. cf. p. 148. u. Aristoteles unt. d. Römern p. 28sq. Wahrscheinlich gehören dem Johannes Andronicus Kallistus aus Thessalonice, einem Peripatetiker des 15ten Jhdts., die ihm irrig beigelegten Schriften περι των της ψυχης παθων und die Paraphrasis Ethicorum Aristotelis (Andron. Rh. Paraphr. ethic. Nicom. Acc. ejd. lib. de affection. gr. et lat. ed. D. Heinsius. Lugd. B. 1607. 1617. 1668. 8. Cantabr. 1679. 8. not. ill. G. Wilkinson. Oxon. 1617. 8. Graece. Oxon. 1809. 8.).

9) S. P. A. Wuillot, de Antipatro Tars. phil. Stoico. Lovan. 1824. 8.

10) S. C. Fr. Thiery, Diss. de Diogene Babyl. Lovan. 1830. 8.

11) S. Sévin in d. Mém. de l'ac. T. X. p. 75 sq. Garnier in d. Hist. et Mém. de l'inst. roy. de France. 1815. T. II. Classe d'hist. et litt. anc. T. II. p. 85—110. Wyttenbach in d. Bibl. Crit. T. III. 3. p. 56 sq. C. G. Ludovicus, Panaetii junioris, Stoici phil., vita et merita in Roman. quum philos. tum juris prudentiam. Lips. 1734. 8. J. G. van der Lynden, Disp. hist. cr. de Panaetio Rhod. philos. Stoico. Lugd. B. 1802. 8. Wyttenbach, Opusc. T. II. p. 244 sq.

12) S. J. Bake, Posid. Rhod. reliq. Lugd. B. 1810. 8. Wyttenbach, Opusc. II. p. 244 sq.

13) S. J. F. Hoffmann, Diss. de Athenod. Tars. phil. Stoico. Lips. 1732. 4. Harkenroth in d. Misc. Obs. Nov. T. I. p. 49 sq. Sévin in d. Mém. de l'ac. T. XIII. p. 50 sq.

14) Noch 44 Epigramme in d. Griech. Anthologie b. Jacobs T. II. p. 70 sq. s. Chardon de la Rochette, Melang. de crit. T. I. p. 196—222. und Jacobs in Wolf's Lit. Anal. Bd. I. p. 357—373. Seine Schrift περι ῥητορικης theilweise erhalten (in Whittock. Hercul. Volum. Oxon. 1824. 8. T. II. p. 1 sq. 40 sq. Philod. de arte rhet. lib. IVtus ex vol. Hercul. ed. Spengel, in d. Abhandl. d. Phil. Kl. d. Münchner Acad. Bd. III. 1. (XVI.) 1840. p. 211—303. Philo, de Rhet. ex Hercul. papyr. lith. Oxon. excusa rest. lat. vert. diss. de gr. elocut. et rhet. notitq. de Hercul. volum. aux. annot. instr. E. Gros. Adj. sunt duo Philod. libri de Rhetor. Neapoli editi. Paris 1840. 8.), ferner περι ποιηματων (b. Whittock T. II. p. 117 sq. Eine andere des Demetrius von Byzanz über denselben Gegenstand ebd. T. I. p. 106 sq.), περι κακιων και των ἀντικειμενων ἀρετων και των ἐν οἱς εισι και περι ἁ u. περι κακων (b. d. Aristotel. Oeconom. ed. C. Göttling. Jen. 1830. 8. p. 41—64. Ein Theil auch b. Rosini, Vol. Herculan. Neap. 1827. fol. T. III. u. Whittock T. I. p. 83 sq. 1 sq.) und περι μουσικης (b. Rosini T. I. p. 1—144. u. Philodem, v. d. Musik. Ein Ausz. a. dess. vierten Band. A. d. Griech. e. Hercul. Papyrusrolle m. e. Probe d. Hymnenstyls Altgriech. Musik v. C. Th. v. Murr. Berl. 1806. 4. cf. C. Th. v. Murr, üb. e. Stück d. vierten Bandes v. Phil. üb. d. Musik. Nürnb. 1805. 4.) s. im Allg. Rosini a. a. O. p. 1—21. Chardon de la Ro-

chette T. I. p. 196 sq. L. Spengel, üb. d. Schriften d. Phil. in d. Hercul. Rollen. München 1836. 4.

15) Ihm gehört noch e. Fr. b. Ch. Petersen, Phaedri Epic. vulgo anon. Hercul. de natura Deor. fragm. instaur. et ill. Hamb. 1833. 4. (dass. Fragm. περι θειων a. b. Whittock T. I. p. 83 sq.), nicht aber das anonyme περι ὀργης ebd. T. I. p. 27—82.

16) S. Fülleborn, Beitr. z. Gesch. d. Philos. III. p. 152 sq.

§. 104.

3.) Römer. Zu den Römern kam die Philosophie aus Griechenland, jedoch nicht so frühzeitig, daß schon der König Numa Pompilius hätte ein Pythagoräer seyn können, wie Clem. Alex. Str. I. 15, 71. geglaubt hat, da bekanntlich Pythagoras erst 100 Jahre nach ihm lebte. Man kann ihre Wanderung nach Rom erst von den letzten Jahren der Republik an datiren, wo allerdings auch nur Sophisten nach Rom kamen, aber doch schon als gefährliche Neuerer hin und wieder daraus vertrieben wurden. Indessen wurden doch die Römer dadurch mit Griechischer Philosophie bekannt und so kam es, daß sie sich bald nicht mehr auf Selbststudium beschränkten, sondern daß, vorzüglich seitdem Carneades, Critolaus und Diogenes als Gesandte, i. J. 156 v. Chr., nach Rom gekommen waren, trotz der Opposition des M. Cato Censorius es geradezu zum guten Ton und zu einem Theil der Erziehung für vornehme junge Römer gehörte, in Athen Griechische Philosophie studiert zu haben[1]). Eigene Philosophie hatten sie also ganz bestimmt nicht, wenn sich auch in den Lustspielen des Plautus und Terentius, vorzüglich aber bei Horatius eine gesunde Art von Lebensphilosophie erkennen läßt. Am Meisten scheint indessen die Stoische Philosophie[2]), vorzüglich bei den Römischen Juristen, Anklang gefunden zu haben, wenigstens waren ihr unter anderen auch C. Lälius[3]) und M. Porcius Cato von Utica zugethan. Als Peripatetiker nennt man nur den M. Crassus und M. Pupius Piso, der die Stoische, Academische und Peripatetische Philosophie zu vereinigen suchte. Der Platonischen Philosophie war vorzüglich Cäsar's Mörder, M. Junius Brutus, der jedoch auch nebenbei die Stoische trieb, zugethan, wie denn ebenso M. Terentius Varro[4]) ihr nicht fremd geblieben seyn mag. Das Pythagoräische System zählte unter seinen Anhängern den Ennius und den Mathematiker P. Nigidius Figulus, sowie wohl theilweise auch den M.

Porcius Cato Censorius, und die Epicuräer scheinen so viele Anhänger unter den Römern gefunden zu haben, daß Cic. Tusc. IV, 3. sagen konnte, ihr System sei das einzige gewesen, welches seinen Landsleuten in ihrer Muttersprache vorgetragen worden sei. Allerdings haben wir jetzt nur noch das Gedicht des Lucretius übrig, welches in diesem Geiste geschrieben ist. S. A. L. G. §. 297.

1) Paganin. Gaudentius, de philos. apud Romanos origine et progressu. Pis. 1643. 4 u. in Nov. Script. Coll. Halis 1717. T. I. p. 81 sq. II. p. 1 sq. J. K. Blessig, de origine philos. apud Rom. Argent. 1770. 4. Levezow, de Carneade, Diogene et Critolao et de causis neglecti studii philos. apud antiq. Romanos. Stettin 1795. 8. P. Tengren, Initia et progressus philos. in gente Romana. Upsal. 1750—52. II. 4 K. F. Renner, de impedimentis, quae apud vet. Roman. philos. negaverint successum. Hal. 1825. 8.

2) J. B. Hollenberg, de praecip. stoicae philos. doctor. et patronis apud Roman. Lips. 1793. 4. Ed. Otto, de stoica vet. ICrum philos. oratio. Duisb. 1714. 4. Chr. Boehmer, de stoica ICrum Rom. philos. Hal. 1701. 4. J. G. Schaumburg, de jurisprudentia vet. ICrum stoica. Jen. 1745. 8. J. A. Ortloff, üb. d. Einfl. d. Stoisch. Philos. a. d. Röm. Jurisprudenz. Erlang. 1797. 8.

3) G. H. Hana, de C. Laelio sapiente. Lugd. B. 1832. 8.

4) Noch einige Sentenzen a. s. hierher gehör. Schriften b. Barth, Advers. XV. 19. p. 819. Fabric. Bibl. Lat. T. I. p. 132 sq. u. Schneider ad Scr. R. Rust. T. I. p. 241 sq.

§. 105.

Aus den meisten der ebengenannten Philosophenschulen stellte sich nun ein zwar nicht als Original selbstständiges, aber doch wissenschaftlich abgeschlossenes System zusammen der größte Staatsmann, Philosoph und Redner Roms, M. Tullius Cicero. Er war zu Arpinum, einer Stadt in Latium am Liris, den 3ten Januar 648 n. Roms Erb. oder 106 v. Chr. geboren, ward mit seinem jüngeren Bruder Quintus zu Rom im Hause seines Verwandten, Aculeo, von trefflichen Lehrern, darunter von dem Dichter Archias gebildet, nahm nach dem vollendeten 16ten oder 17ten Lebensjahre die toga virilis, das Zeichen der Mündigkeit für einen jungen Römer, an, kam dann zu dem berühmtesten Rechtsgelehrten und Staatsmann seiner Zeit, dem Augur Quintus Mucius Scävola, und nach dessen Tode zum Oberpriester Scävola, unter welchem er sich eine vollkommene Kenntniß des Civilrechts erwarb, hörte während der durch den ersten Mithridatischen Krieg herbeigeführten politischen

Wirren den Academiker Philo von Larissa, den Stoiker Diodotus und den berühmten Rhetor Molo von Rhodus und verfaßte während dieser Zeit seine Schrift de inventione und übersetzte des Xenophon Oeconomicus und einige Platonische Dialogen. Bald darauf, im 27sten Jahre seines Lebens, i. J. 672 n. Roms Erb. oder 81 v. Chr. vertheidigte er den des Vatermordes angeklagten Sextus Roscius von Ameria, ging, um seine Gesundheit herzustellen, i. J. 674 n. Roms Erb. oder 80 v. Chr. nach Griechenland und Kleinasien, wo er den Academiker Antiochus und den Rhetor Demetrius (beide in Athen) und seinen früheren Lehrer Molo (in Rhodus) und den Rhetor Menippus aus Stratonike hörte und sich bei ihnen die für einen gediegenen Redner nothwendige Ruhe im Vortrage erwarb. Im J. 78 v. Chr. kehrte er nach Italien zurück, heirathete die Terentia, ward 77 v. Chr. Quästor, als welcher er 76 v. Chr. nach Sicilien ging, um dasselbe zu verwalten, führte dann i. J. 71 v. Chr. den Anklageproceß der Sicilianer gegen den letzten Prätor dieses Landes, C. Verres, mit größter Freimüthigkeit und bestem Erfolge, trat i. J. 70 v. Chr, sein Aedilenamt an, ward 68 v. Chr. zum Prätor ernannt, 65 v. Chr. zum Consul für das nächste Jahr, als welcher er 64 v. Chr. das Glück hatte, die Catilinarische Verschwörung zu entdecken und zu nichte zu machen, sah sich aber i. J. 59 v. Chr. genöthigt, als ihn sein erbitterter Feind Clodius als Volkstribun indirect angeklagt hatte, einen Römischen Bürger (den Catilina) ohne Verhör oder Proceß zum Tode verurtheilt zu haben, dem Exile durch freiwillige Verbannung zu entgehen, während welcher Zeit Clodius auf schreckliche Weise mit seinem Eigenthum umging; allein durch die Bemühungen des Pompejus wurde Cicero bereits i. J. 58 v. Chr. zurückberufen und bald darauf Augur und Proconsul in Cilicien. Während der Bürgerkriege hielt er es zwar mit Pompejus, ward aber nach dessen Besiegung auf das Edelmüthigste vom Cäsar begnadigt. Bei Cäsar's Ermordung i. J. 45 v. Chr. war er wahrscheinlich zugegen, hat aber gewiß weder an der vorausgegangenen Verschwörung, noch an jenem Verbrechen selbst irgendwie Theil genommen, trat dann seit dem 2ten Septbr. 45 v. Chr. in seinen Philippischen Reden offen dem Antonius als Gegner gegenüber und gab dadurch Gelegenheit, daß, nachdem dieser mit dem Lepidus und Octavian

zusammen das Triumvirat gestiftet, er von letzteren ersterem aufgeopfert, proscribirt und, als er aus Unentschlossenheit seine nach Griechenland, um sich zu flüchten, projectirte Reise aufgeschoben hatte, vom Centurio Herennius und dem Tribun Popilius Länas am 7ten Decbr. 44 v. Chr., 63 Jahre, 11 Monate und 5 Tage alt in seinem Formianum ermordet wurde. Als Nachruhm bleibt ihm für alle Zeiten, daß nur Eitelkeit, eine Art Charakterschwäche und Mangel an Standhaftigkeit es verhinderten, daß er ebenso wie der größte Redner, so auch der edelste Mann seiner Zeit genannt werden mag. Als Philosoph betrachtet, gebührt ihm das Verdienst, diese bisher fast ganz unbeachtet gebliebene Wissenschaft unter seinen Mitbürgern eingeführt und selbige in die Systeme der Griechischen Philosophie eingeweiht zu haben; er bildete die lateinisch-philosophische Kunst- oder Schulsprache aus, oder lehrte seine Mitbürger, wie er selbst Tusc. I. 3. behauptet, zuerst über philosophische Gegenstände sich in Worten auszudrücken, hatte zwar selbst einen sehr klaren Begriff von der Lebens- und Moralphilosophie in der practischen Anwendung, allein wo es auf Erklärung abstracter Begriffe und Speculation ankommt, ist er nicht vollkommen deutlich, und seine Ideen sind dabei zu wenig tief und zu oberflächlich. Er selbst hing am Meisten der neueren Academie des Philo und Carneades an, deren Methode er, sobald es auf reine Speculation ankam, nachahmte, für die practische Philosophie hielt er aber den Stoicismus für am Meisten geeignet, wenn er auch den Lehren des Socrates, Plato, Aristoteles und Epicur dabei hin und wieder die Anerkennung nicht versagte. Seine philosophischen Schriften sind größtentheils nach dem Muster Plato's in die dialogische Form eingekleidet und von ihm durchgängig erst in späterer Zeit, als er sich vom Staatsleben fast ganz zurückgezogen hatte, verfertigt. Es gehören hierher seine **sex libri de republica** (über den Staat) und **tres de legibus** (über die Gesetze), worin er nachweist, wie Recht und Gesetz nicht menschlichen Ursprungs, sondern göttlicher Natur seien, **Academicarum quaestionum libri duo**, die wir jedoch nur in einer zweiten späteren Recension vor uns haben, Gespräche auf einem seiner Landgüter über die Socratisch-Platonische Philosophie, **de finibus bonorum et malorum libri quinque** oder über das höchste Gut und höchste Uebel, Vorbemerkungen zur Tugend- und Pflichtenlehre

enthaltend (I, II über Epicur, III und IV über die Stoiker und Peripatetiker, V über die ältere Academie), de natura Deorum libri tres, Lehren der älteren Philosophen mit seiner Anwendung und Critik über die Existenz, Eigenschaft und Vorsehung Gottes, de divinatione libri II, Fortsetzung der vorigen Schrift zur Berichtigung irriger und abergläubischer Ansichten über das Vorhersehungsvermögen, zu welchen beiden das freilich nur verstümmelt auf uns gekommene Buch de fato den Schluß bildet. Mehr zur Schullectüre geeignet und von practischem Nutzen sind Cato Major s. de senectute dialogus oder über das Greisenalter, von ihm im 63sten Lebensjahre geschrieben, Laelius s. de amicitia dialogus oder von der Freundschaft, jünger, als die vorige Schrift, Tusculanarum disputationum libri quinque, vor Cäsar's Ermordung vollendet, aus 5 Abhandlungen (res ad bene beateque vivendum maxime necessariae, s. de Divin. II. 1, 2) bestehend, von der Verachtung des Todes, von der Erduldung des Schmerzes, der Linderung der Betrübniß, den übrigen Leidenschaften und dem, was das Gemüth zu beunruhigen vermag, und dem Satze, daß die Tugend, um ein glückliches Leben zu führen, sich selbst genug sei, de officiis libri III, im letzten Monat d. J. 45 v. Chr. vollendet, vorzüglich nach Stoischen Ansichten (in B. I u. II nach Panätius) von den Pflichten eines jungen Bürgers in einem Freistaat oder Regeln für einen jungen Römer, wie er Staatsämter erlangen könne und sich im Besitze derselben zu benehmen habe, auf den Satz basirt, daß dasjenige, was ehrbar und anständig, das höchste Gut sei, im ersten und zweiten Buche von dem Ehrbaren und Nützlichen, im dritten von der Collision des Nützlichen und Edeln handelnd, und VI Paradoxa, d. h. sechs widersinnige Streitfragen im Sinne der Stoiker besprochen. Die Schrift de consolatione, welche wir jetzt noch besitzen, ist ein von C. Sigonius untergeschobenes Werk, ob Cicero gleich nach dem Muster einer Schrift des Philosophen Crantor eine so betitelte Schrift über den Tod seiner Tochter Tullia verfaßt hat[2]). S. A. L. G. §. 298.

1) S. Fr. Fabricius, Hist. M. T. Ciceronis p. Consules descr. et in annos LXIV distincta, c. Gronov. not. ind. et praef. adj. J. M. Heusinger. Buding. 1727. 8. u. in Cicer. Oper. ed. Olivet. Paris 1742. 4. T. IX. p. 268 sq. S. Corradi Quaestura, partes duae, quar. alt. de Cic. vita et libris, it. de caeteris Ciceronibus agit, altera Cic. libros perm. loc. emend. Ed. J. A. Ernesti. Lips. 1754. 8. C.

Middleton, the history of the life of M. T. Cicero. Lond. 1741. II. 4. übers. v. G. K. F. Seidel. Danz. 1791—93. IV. 8. J. Facciolati, Vita Cic. litteraria. Patav. 1760. 8. J. H. L. Meierotto, Cic. vita ex ips. ej. scriptis excerpta. Berol. 1783. 8. Wieland vor s. Uebers. d. Briefe Cicero's. Zürich 1800. I. p. 1—118. Schneider in Wachler's Philomathie. Bd. II. p. 130—183. Haken in Ersch, Encycl. Bd. XVII. p. 189—206. Weißgerber in d. Schrift. d. Ges. f. Beförd. d. Gesch. Kde. in Freiburg. Bd. I. 1828. p. 261 sq. u. in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1837. p. 327 sq. C. van Heusde, M. T. Cicero φιλοπλάτων. Disq. de philos. Cicer. fonte praec. Traj. ad Rh. 1836. 8. p. 9—277. Drumann, Gesch. Roms in s. Uebergang. v. d. republicanischen zur monarchischen Verfassung oder Pompejus, Cäsar, Cicero u. ihre Zeitgenossen. Königsberg 1834 ꝛc. V Bde. 8. Ueber s. Philos. s. Heumann in d. Act. philos. Th. II. 9. p. 441 sq. Meiners in s. verm. Phil. Schrift. Lpzg. 1775. 8. I. p. 274 sq. u. (gerade entgeg. ges. Ansicht in) Gesch. d. Verfalls d. Sitten u. d. Staatsverf. d. Römer. Lpzg. 1782. 8. p. 1 sq. De Sibert in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLI. p. 466 sq. XLIII. p. 61 sq. Herbart im Königsb. Archiv. 1811. St. 1. p. 22 sq. Wyttenbach, Opera (ed. Friedemann. Brunsv. 1825. 8.) T. I. p. 183 sq. R. Kühner, M. T. Cicer. in philosophiam ejq. partes merita. Hamb. 1825. 8. R. Thorbecke, Resp. ad quaest. prop. principium philos. mor. et officior. expon. e Cic. oper. philos., ita ut singul. sentent. pondus et argumentandi ratio dijudicetur. Lugd. B. 1817. 4. A. B. Krische, Forschung a. d. Gebiete d. alt. Philosophie. Götting. 1840. Bd. I. 8. Ausg. s. sämmtl. Schr. sind: Ed. Princ. Oper. cur. A. Minucianus. Mediol. 1498. IV. fol. rec. P. Victorius. Venet. 1534. IV. fol. rec. P. Manutius. Venet. 1540. IX. 8. emend. D. Lambin. Lutet. Par. 1566. IV. fol. c. not. var. rec. Is. Verburg. Amstel. 1724. IV. 4. c. del. comm. ed. J. Olivet. Paris 1739—43. IX. 4. Genev. 1758—58. IX. 4. ex rec. J. A. Ernesti c. ejd. not. et clave Cicer. Hal. 1774—77. V. 8. Oxon. 1810. VIII. 8. c. not. var. rec. G. Garatoni. Neap. 1777—88. XVII. 8. (unbeendet) rec. Ch. G. Schütz. Lips. 1814—23. XX. 8. rec. J. C. Orelli. Turici 1826—30. IV Voll. (VII Ptes.) 8. Dazu Vol. V. P. I. u. II. Cic. Scholiastae. ib. 1833. 8. u. Vol. VI—VIII. (P. III.) Onomasticon Tullianum cont. M. T. Cicer. vitam, hist. litt., ind. geogr., et hist. legum et formul. graeco-lat. fast. consul. ib. 1836—37. 8. cur. Fr. Bentivoglio. Mediol. 1826 sq. 8. (unbeendet) rec. R. Klotz. Lips. 1834 sq. 8. (unbeendet) Opera omn. P. I. s. op. rhet. et orat. textum coll. opt. edit. rec. var. lect. et not. Ernestii Schützique fere integris alior. sel. exorn. et suas add. J. W. Rinn. II Voll. P. II. s. Orat. omn. ad opt. codd. et edit. J. V. Leclerc rec. VI Voll. P. III. s. Op. philos. c. sel. vet. et recent. not. cur. et emend. M. N. Bouillet. VI Voll. P. IV s. Epist. omn. libri ad opt. codd. et edit. J. V. Leclerc rec. c. sel. vet. ac recent. not. cur. et emend. N. E. Lemaire. V Voll. P. V. Fragmenta. ib. 1831. I Vol. Indices. 1832. I Vol. 1827—32. Paris XIX. 8. Uebers. ist: Cic. Sämmtl. Werke in Deutsch. Uebertr. u. Mitwirk. viel. Gelehrt. herausgeg. v. R. Klotz. Leipz. 1839 sq. II. 8. (unbeendet). Einz. Ausg. s. Cic. Acad. rec. c. not. var. et suis ed. J. Davis. Cantabr. 1725. 1736. 8. emend. et ill. st. Fr. Hülsemann. Magdeb. 1806. 8. cast. et expl. ed. J. A. Goerenz. Lips. 1810. 8. Acad. L. II et de Fin. bon. L. V. c. int. lect. var. ed. J. C. Orelli. Acc. Aur. August. adv. Academ. L. III. et P. Valentiae Academ. Tur. 1827. 8. — Cic. de fin. bon. et mal. ex rec. J. Davis c. ejd. not. alior. comm. Cantabr. 1741. 8. Oxon. 1809. 8. rec. et ill. J. A. Goerenz. Lips. 1814. 8. c. sel. Goerenz. annot. quib. s. subj. Fr. V. *Otto*. Lips. 1831. 8. rec. et enarr. J. N. Madvig. Havn. 1839. 8. — Disp. Tusc. ex rec. J. Davis c. ejd. comm. Acc. emend. R.

Bentleji. Cantabr. 1709. 1738. Oxon. 1805. 8. e Wolf. rec. ed. et ill. R. Kühner. Jen. 1829. Ed. II emend. ib. 1835. 8. rec. J. C. Orelli, Acc. Paradoxa, Fr. Fabricii annot., R. Bentleji emend. cur. sec. auct. Turici. 1829. 8. c. comm. J. Davis, R. Bentleji emend., Lallemandi anim. integr. reliq. interpr. sel. rec. recogn. al. ined. suamq. ann. excurs. et ind. adj. G. H. Moser. Hannov. 1836. III. 8. m. erklärenden Anmerk. v. R. Klotz. Lpzg. 1835. 8. ex Havn. cod. reg. et Pithoeani collat. rec. P. Hagerup Tregder. Havn. 1841. 8. — Cic. de nat. Deor. rec. J. Davis atq. c. comm. vir. doct. edid. Acc. emend. J. Walker. Cantabr. 1718. 1723. 1744. Oxon. 1807. 8. rec. et emend. L. F. Heindorf. Lips. 1815. 8. c. not. var. ed. J. H. Moser et Fr. Creuzer. Lips. 1818. 8. — Cic. de divin. et de fato rec. et anim. ill. ac emend. J. Davis. Acc. not. var. Cantabr. 1721. 8. c. comm. vir. doct. annot. rec. Fr. Creuzeri et C. Ph. Kayseri suasq. animadv. add. J. H. Moser. Frcft. ad. M. 1828. 8. emend. al. suisq. anim. ill. A. O. L. Giese. Lips. 1829. 8. s. a. J. G. Sluiter, in M. T. Cic. Divin. in Q. Caecilium spec. Lugd. B. 1832. 8. — Cic. de fato lib. c. not. J. H. Bremi. Lips 1795. 8. — Cic. de Offic. rec. et J. M. Heusingeri suisq. annot. ed. F. Heusinger. Brunsv. 1783. 8. auct. ed. A. G. Gernhard. Lips. 1811. 8. emend. et c. comm. ed. C. Beier. Lips. 1820—21. II. 8. (Dazu: Indices dig. et ed. G. Hertel. Lips. 1831. 8.) rec. R Stürenburg. Lips. 1834. 8. Ed. II. c. comm. ib. 1843. 8. ad sol. prisc. exempl. fid. rec. adj. J. M. Heusingeri et s. annot. expl. edit. erat J. Fr. Heusinger. Edit. a C. Heusingero cur. repet. suisq. anim. aux. C. T. Zumpt. Brunsv. 1838. 8. — Cato Maj. et Parad. rec et schol. J. Facciolati suisq anim. instr. A. G. Gernhard. Lips. 1819. 8. rec. et var. annot. sel. suas add. Fr. V. Otto. Lips. 1830. 8. rec. R. Klotz. Lips. 1831. 8. m. erkl. Anmerk. v. R. Klotz. II. verb. A. ebd. 1825. 8. ad ed. Orell. castig. annot. ill. et ed. J. J. de Gelder. Lugd. B. 1832. 8. c. Laelio rec. et praef. est J. N. Madvig. Havn. 1835. 8. — Laelius rec. et c. schol. J. Facciolati suisq. anim. instr. A. G. Gernhard. Lips. 1825. 8. rec. et annot. instr. B. Beier. Lips. 1828. 8. m. erkl. Anmerk. v. R. Klotz. III. verb. A. Lpzg. 1829. 8. castig. et annot. ill. J. J. de Gelder. Lugd. B. 1834. 8. em. R. Klotz. Acc. annot. crit. Lips. 1833. 8. — Paradoxa rec. et anim. instr. H. J. Borgers. Lugd. B. 1829. 8. — Cic. de Leg. rec. et c. comm. ed. J. Davis. Cantabr. 1727. 1745. 8. rec. et c. comm. ed. F. T. Wagner. Gotting. 1804. II. 8. rec. et c. anim. ill. Görenz. Lips. 1809. 8. rec. suasq. anim. adj. G. H. Moser. Acc. var. not. ined. App. cod. et ined. cong. suasq. not. add. Fr. Creuzer. Frcft. ad M. 1824. 8. rec. var. lect. et annot. instr. J. Bake. Lugd. B. 1842. 8. — De republ. e cod. Vatic. prim. ed. A. Majus. Rom. 1822. 4. Stuttg. 1822. 8. iterum ed. in Coll. Class. Auct. e Vatic. cod. ed. Rom. 1828. 8. T. I. p. 1—386. recogn. Ch. G. Schütz. Lips. 1823. 8. rec. et emend. F. Steinacker. Acc. epist. G. Hermanni. Lips. 1823. 8. ex emend. C. F. Heinrich. Bonn. 1823. 8. c. ejd. annot. ib. 1828. 8. c. not. alior. sel. ed. J. T. C. Lehner. Solisb. 1824. 8. rest. G. Münnich. Gotting. 1828. 8. recogn et c. vers. Somnii Graeca emend. aliorq. annot. ed. G. H. Moser. Acc. F. Creuzeri annot. Frcft. ad M. 1826. 8. — D. Cic. Consol. Ed. Pr. v. C. Sigon. Fragm. e libr. deperd. Cic. coll. Rom. 1559. fol. s. a. Fr. Schneider, de consol. Cicer. Vratisl. 1835. 8. Ausg. d. sämmtl. Op. Phil. s. Cic. Opera phil. c. comm. in usum Delphini. Patav. 1773. II. 8. ex rec. et c. not. J. Davis. Cantabr. 1736 sq. VI. 8. ex rec. Davis. c. ejd. comment. suisq. not. ed. Rath. Hal. 1804—19. VI. 8. Griechische Uebers. d. einzeln Werke s. a. Cic. Cato major, somnium Scip., Laelius et Paradoxa ex graec. interpr. Th. Gazae, Max. Planudis, Dion.

Petavii, Adr. Turnebi. Acc. incerti script. rhetor. ad Herenn. III, 16—24. interpr. graeca. Ad fid. codd. et edit. rec. et annot. instr. Ph. C. Hess. Hal. 1833. 8. Cic. Paradoxa gr. versa et expl. ab J. Morisoto medico. Acc. var. lect. duor. codd. Guelpherb. Parad. contin. Ed. G. Fr. F. Wensch. Hal. 1840. 8. Uebers. s. Cic. Acad. Unters. m. ein. Fragm. übers. u. m. Anmerk. vers. v. F. W. Boost. Mannheim 1816. 8. Cato M. Lälius u. Paradoxien übers. u. erl. v. F. G. G. Sack. Berlin 1808. 1825. 8. v. L. F. C. Oertel. Ansbach 1820. 8. m. Lälius übers. u. erläut. v. K. Roth. Landshut 1833. 8. übers. u. m. Einl. u. erl. Anmerk. vers. v. J. Hoffa. II. A. Cassel 1841. 8. Cic. Büch. v. d. Divination, übers. v. F. J. Hottinger. Zürich 1789. 8. m. d. Buch de Fato v. J. F. v. Meyer. Frkft. a. M. 1807. 8. Cic. Abh. v. d. Freundsch. u. v. Alter, Paradoxien d. Stoiker u. Traum d. Scipio v. Fr. K. v. Strombeck. Brnschw. 1827. 8. v. C. A. G. Schreiber. Zweite umg. A. v. G. F. W. Grosse. Halle 1827. 8. Ueb. d. Principien u. d. Geist d. Gesetze d. Römer übers. v F. Hülsemann. Lpzg. 1802. 8. Ueb. d. Wesen d. Götter v. Chr. B. Kindervater. Zürich 1787. 8. Wien 1801. 8. v. J. F. v. Meyer. Frkft. a. M. II. A. 1832. 8. Ueb. d. höchste Gut u. d. höchste Uebel u. Paradoxen v. M. G. G. Tilling. Breslau 1798. 8. v. C. W. Hauff. Tübing. 1822. 8. Cic. v. d. Pflichten, übers. u. m. Anmerk. begl. v. Chr. Garve. Breslau 1783. IV. 8. VIte vollst. A. ebd. 1819. IV. 8. a. d. Urschr. übers. u. m. phil. crit. Anmerk. vers. v. J. J. Hottinger. Zürich 1800. II. 8. Zw. A. durchges. v. H. Bremi. ebd. 1820. 8. übers. v. K. L. Gr. Hauff. Münch. 1823. 8. Cic. Republ. übers. v. J. M. Pierer. Fulda 1824—25. II. 8. Staat, übers. u. m. Anmerk. vers. v. Frd. v. Kobbe. Götting. 1824. 8. Tusculan. Unters. m. kurz. Anmerk. herausgeg v. J. J. v. H(über). Heilbr. 1794. 8. v. J. D. Büchling. Halle 1799. 8. v. F. K. Schönberger. Wien 1815. 8. Im Allg. s. M. Nizolius s. Thes. Cicer. omnia Cic. verba omnemq. loquendi et eloquendi variet. compl. n. iterum auct. Venet. Ald. 1570. fol. ex rec. M. Scoti n. crebr. loc. ref. et inculc. auct. J. Facciolato. Patav. 1734. fol. Lond. 1820. III. 8. Paris 1821. 4. Chr. G. Schütz, Lexic. Ciceron. Lips. 1817—20. IV. 8. s. a. Th. Wopkens, Lectiones Tullianae s. in Cic. Opera quaed. philos. anim. crit. L. III. Amstel. 1730. 8. c. annot. Fr. Hand. Jen. 1829. 8. M. D. Lambini Tullianae emendationes, ex edit. Cic. op. Lamb. princ. repet. acc. F. N. Klein. Confluent. 1830. 8. G. Chr. Schierlitz, Vorschule z. Cicero. Wetzlar 1837. 8.

D) Beredtsamkeit.

§. 106.

1.) Griechen. Die rhetorischen Studien waren bei den Alexandrinern keineswegs eins ihrer Lieblingsfächer, denn mit dem Verfalle der Griechischen Freiheit mußte nothwendig auch die politische Eloquenz verschwinden, und es konnte also nur noch die gerichtliche bleiben, wozu man am Ende blos noch einer technischen Rhetorik bedurfte. Ueberhaupt zog sich auch diese ganz aus Griechenland hinweg und bildete so zwei Rednerschulen, die Rhodische, welche von Aeschines gestiftet worden war, und die Asianische, welche Hegesias von Magnesia begründet hatte. In ersterer zeichnete sich Apollonius Molon aus Alabanda,

den auch Cicero gehört hatte, aus, letztere aber gab Athen bald eine verweichlichte Beredtsamkeit zurück, welche hier wohl aufgenommen und ebenso wie dort durch den Besuch der jungen Römer gepflegt und erhalten ward.

§. 107.

2.) Römer. Daß bei den Römern die Beredtsamkeit[1]) ebenfalls wie bei allen Staaten anfangs nur als eine subjective, d. h. als die Fähigkeit, nach dem Bedürfnisse des Augenblicks seine Gedanken in zusammenhängender Rede auszudrücken, existirt habe, läßt sich schon aus der bereits unter den Königen, vorzüglich aber seit dem Bestehen des Freistaates auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit basirten Staatsverfassung abnehmen, allein zu glauben, daß die besonders bei Livius und Dionysius von Halicarnassus den Feldherren, Königen und Volksführern rc. in den Mund gelegten Reden irgendwie auf Authentie gegründet seien, erlaubt uns der ganze Zuschnitt derselben nicht, da, wenn auch vielleicht der Sinn und allgemeine Inhalt ächten, häufiger aber wohl getrübten Quellen entlehnt ist, doch jedenfalls der Ausdruck der Gedanken und die Form dem Geschmacke der Zeit, in welcher jene Historiker schrieben, angepaßt ist, wenn wir sie nicht für ganz erdichtet und zur Ausschmückung ihrer eigenen Compositionen benutzt halten wollen. Der erste eigentliche Redner, dessen Erzeugnisse auch Cicero (Brut. 16, 61.) noch kennt, war aber der Censor († 475 n. Erb. d. St. od. 278 v. Chr.) Appius Claudius Cäcus[2]), dessen Rede de foedere Pyrrhi sich noch lange erhalten haben mag, und unter anderen verdient noch neben ihm besonders Erwähnung M. Porcius Cato Censorius[3]), von dem noch Cicero (Brut. 17, 65) mehr als 50 Reden kannte, die er eigenhändig noch im hohen Alter umgearbeitet haben soll, und welche ihm trotz allem Mangel an Rundung, Ausarbeitung und Zusammenhang den Namen des Römischen Demosthenes verschafft haben. Zu seiner Zeit fing auch das zuerst durch Crates von Mallos angeregte (s. Suet. de ill. Gramm. 1.), durch verschiedene öfters wieder aus Rom vertriebene Griechische Philosophen und Rhetoren unterhaltene und besonders durch die schon genannte Gesandtschaft der Atheniensischen Philosophen gehobene Studium der Griechischen

Rhetorik trotz der Abmahnung Cato's an, immer mehr zuzunehmen, und bald begannen nun die Reisen der jungen Römer nach Athen und ihre dasigen Studien in Rhetorik und Grammatik, diese Wissenschaft auch in Rom einzubürgern. Von nun an hebt eine sehr lange Reihe von Rednern an, deren Werke wir jedoch nicht mehr übrig besitzen, unter welchen wir jedoch nur die beiden Brüder, Tiberius und Cajus Gracchus, den Volkstribun M. Livius Drusus[4]), den M. Antonius[5]), den L. Licinius Crassus[6]), der zugleich einer der größten Rechtsgelehrten seiner Zeit war, den Pontifex Maximus Q. Mucius Scävola[7]), den C. Asinius Pollio[8]), den M. Junius Brutus[9]), sowie den größten Redner nächst dem folgenden Q. Hortensius Ortalus, dessen Schriften leider nicht mehr vorhanden sind[10]), und endlich seinen Feind im Staats- und Freund im Privatleben, den M. Tullius Cicero[11]), herausheben wollen. Letzterer, welcher nächst Demosthenes für den größten und vollendetsten Redner des Alterthums gilt, hat im Ganzen 116 Reden, die uns dem Namen nach bekannt sind, gehalten, von denen aber nur 56, größtentheils vollständig auf uns gekommen sind, während sich von den übrigen mehr oder weniger Fragmente erhalten haben. Was nun die Verdienste Cicero's um die Beredtsamkeit selbst angeht, so zeigte er zuerst eine große Abwechselung der Gedanken und Gründe, wußte nicht blos die energischen, sondern auch die sanften und weichen Leidenschaften zu erwecken, Schönheit und Zierlichkeit des Ausdrucks war bei ihm höchster Zweck und eine oft bis zur höchsten Potenz gesteigerte, poetische Lebendigkeit ihm vorzüglich vor Demosthenes eigen. Was aber die Sprache anlangt, so hat er nicht blos den Reichthum derselben erhöht, eine philosophische und wissenschaftliche Kunstsprache erfunden, strenge Gesetzlichkeit in der grammatischen und stylistischen Form eingeführt und sich überall der Klarheit und Bestimmtheit nach Möglichkeit befleißigt, sondern er kann auch mit Recht der Erfinder eines vollkommenen Periodenbaues und Numerus genannt werden, sodaß ihm mit Recht vom Hieronymus zugerufen ward, es habe ihm Demosthenes den Ruhm geraubt, der erste Redner, er aber diesem die Ehre, der einzige Redner gewesen zu seyn.

Wenden wir uns jetzt von der Praxis zur Theorie der Beredtsamkeit oder zur Rhetorik, so hat zwar als Techniker zuerst M. Porcius Cato Censorius durch seine Schrift de oratore ad Marcum filium (s. Quinct. Inst. III. 1, 19) debutirt, allein sowohl von ihm als von der großen Zahl der von Sueton. de illustr. gramm. c. 4. genannten Rhetoren hat sich nichts erhalten, sodaß Cicero[12]) auch hier wieder derjenige war, der durch Scharfsinn, eigenes Nachdenken und hierauf basirte Erfahrung, sowie allerdings auch durch fleißiges Studium der Griechischen Techniker dieses bisher so gut wie gar nicht beachtete Fach auf den Gipfel seiner Ausbildung erhob. Unter seinen Schriften gehören hierher seine II Bücher Rhetorica s. de inventione rhetorica, von ihm selbst für eine Jugendarbeit erklärt und nicht etwa mit den ihm untergeschobenen IV Libri Rhetoricorum ad C. Herennium zu verwechseln, welche man bald dem älteren oder jüngeren Q. Cornificius, bald seinem Sohne, dem M. Tullius Cicero, bald dem Rhetor M. Antonius Gnipho (886 n. Erb. R.) u. s. w. zugeschrieben hat, seine i. J. 56 v. Chr. in Form von Dialogen geschriebenen III Libri de oratore, in welchen Cicero in der Person des Crassus und Antonius das Wesen und den Zweck der Redekunst, sowie die Mittel, durch welche sich seine Ansichten über das Ideal eines Redners verwirklichen lassen, bespricht, sein Brutus s. de claris oratoribus, worin er eine Skizze der Geschichte der Römischen Beredtsamkeit bis auf seine Zeit herab giebt, sein Orator ad M. Brutum oder de optimo genere dicendi, worin er das Ideal eines vollendeten Redners und zugleich den Maßstab seiner selbst darlegen will, seine Topica ad C. Trebatium, eine Art Commentar zu dem ebenso betitelten Werke des Aristoteles, seine Schrift de optimo genere oratorum, wahrscheinlich ein Abschnitt eines größeren Werkes über das Wesen des Asianischen und Attischen Rednerstyls, und endlich seine Partitiones oratoriae, eine Art Katechismus über die Hauptpunkte der Rhetorik in Fragen und Antworten, vermuthlich an seinen Sohn gerichtet. S. Allg. Lit. Gesch. §. 302.

Anmerkung. Von seinem älteren Bruder, Quintus Tullius Cicero, der sich auch sonst als Staatsmann, Geschichtschreiber und Tragiker versucht hat, hat sich noch eine kleine Abhandlung de petitione consulatus erhalten, deren Styl fast dem seines Bruders gleichkommt.

1) S. Fr. Ellendt, Proleg. histor. eloquent. Rom. usque ad Caesarem prim. lib. adumbraut. vor s. A. d. Brutus d. Cic. Regiom. 1825. 8. p. I—CXLII. A. Westermann, Geschichte d. Römischen Beredtsamkeit. Leipzig 1835. 8. Sammlung der Fragm. d. ält. Redner ist: Oratorum Roman. fragmenta, ab Appio inde Caeco et M. Porcio Catone usque ad Q. Aurel. Symmachum. Coll. atque ill. H. Meyer. Turici 1833. 8. Ed. II auct. et emend. ib. 1842. 8. Fragmens des orateurs Rom. depuis App. Caecus jusqu'à Q. Aurelius Symmaque rassemblés et commentés p. H. Meyer. Ed. rév. et augm. p. Dübner. Paris 1837. 8.

2) S. Meyer, Orat. fragm. p. 1 sq. Egger p. 101. L. Aehselius, de App. Cl. Caeco cens. rom. fama eloquentiae etc. Upsal. 1765. P. I. 4.

3) S. üb. ihn u. s. Fragm. Majans. ad triginta Ictorum fragm. Genev. 1764. 4. T. I. p. 3—113. H. A. Lion, Catoniana. Gotting. 1826. 8. C. G. Brillenburg, Diss. litt. de M. Porc. Catone. Lugd. 1826. 8. Sagittarius, Comm. de vita L. Andron. etc. p. 59 sq. G. E. Weber, Cato M. s. de M. Porc. Caton. Censorii vita et morib. comm. Brem. 1831. 4. J. H. van Bolhuis, Diatr. litt. in M. Porc. Cat. q. supers. scripta et fragm. Traj. ad Rh. 1826. 8. Schober, Diss. de M. Porc. Cat. Cens. oratore. Neiss. 1825. 8. Gerlach, histor. Studien. Hamb. u. Gotha 1841. 8. p. 171—201. Meyer p. 11 sq. Egger p. 157 sq. Ueb. d. Gracchen s. Egger p. 181 sq. Meyer p. 224—250.

4) S. J. F. van Bommelen, Diss. hist. lit. de M. Liv. Drusis, patre et filio, tribun. pleb. Lugd. B. 1826. 8.

5) S. Ellendt p. LXII sq. Meyer p. 139 sq.

6) S. Ellendt p. LXVIII sq. Meyer p. 146 sq.

7) S. S. G. d'Arnaud, Vitae Scaevolarum: diss. post. ed. H. J. Arntzen. Traj. ad Rh. 1767. 8. p. 73—122.

8) S. Eckermann, de C. Asin Pollione. Upsal 1746. 4. R. Thorbecke, Comm. de C. Asin. Poll. vita et studiis doctr. Lugd. B. 1820. 8. p. 65 sq. Meyer p. 211, 216 sq.

9) S. Meyer p. 206 sq. Zimmermann, Zeitschr. f. Alt. W. 1842. p. 891. 895 sq.

10) S. Sallier in den Mém. de l'ac. d Inscr. T. VI. p. 500 sq. C. Edstroem, de Hortensio princ. eloq. Upsal. 1742. 4. L. C. Luzac, Spec. hist. jurid. de Q. Hortensio orat. Cic. aemulo. Lugd. B. 1810. 8. Meyer p. 168 sq.

11) S. R. Rapin, Discours s. la comparaison de l'éloquence de Démosth. et de Cic. Paris 1670. 12. u. in s. Oeuvr. à la Haye. 1725. 8. T. I. p. 1 sq. D. Jenisch, Aesth. crit. Parallele d. beiden größten Redner d. Alterthums. Berl. 1801. 8. H. C. G. Ernesti, Cic. Geist. u. Kunst. Leipz. 1799. 8. Wyttenbach, de Cicer. orat., in s. Opusc. sel. ed. Friedemann. Brunsvig. 1824. 8. Herder's Ideen z. Phil d. Gesch. d. Mensch. Bd. III. p. 356. Seine berühmtesten Reden sind die XIV Philippicae, die pro Roscio Amerino u. pro Roscio Comoedo, pro lege Manilia, pro Cluentio, pro Rabirio, pro Murena, pro Sulla, pro Archia poeta, pro Sextio, pro Plancio, pro Milone, pro Ligario, pro Marcello, IV in Catilinam, in Pisonem, post reditum in Senatu, pro Dejotaro, de lege agraria contra Rullum und vorzüglich in C. Verrem. Ausg. s. Ed. Princ. Orat. XXVIII. Rom. 1471. fol. corr. P. Manutio. Venet. Ald. 1546. 8. c. comm. Frc. Hotomanni. Paris 1554. II Vol. ex emend. M. Bruti. Lugd. 1570. III. 8. ex emend. D. Lambini. Lond. 1585. II. 8. ex rec. J. G. Graevii c. anim. et not. integr. var. Amstel. 1695—99. III. 8. ex rec. J. A. Ernesti. Hal. 1780. III. 8. 1815. 8. crit. bericht. u. erläut. v. R. Klotz. Lpzg. 1835—39. III.

8. Dazu P. Manutii in Cic. Orat. comm. Venet. 1578. II. fol. ed. C. G. Richter. Lips. 1783. II. 8. Einzelnausg. ausgew. Red. Orat. IV p. red. recogn. anim. Marklandi et Gesneri suasq. adj. F. A. Wolf. Berol. 1801. 8. Orat. VIII ill. a B. Weiske. Lips. 1806. 8. or. XIII illustr. ab eod. ib. 1807. 8. XII Red. m. erkl. hist. crit. Anmerk. v. A. Möbius. Hannov. 1816—22. II. A. ebd. 1842. IV. A. II. 8. VII Orat. ed. A. Matthiae. Lips. 1818. 8. VI Orat. ed. A. Matthiae. ib. 1830. 8. XII orat. recogn. et emend. J. N. Madvig. Havn. 1831. 8. Ed. II. emend. ib. 1841. 8. Orat. XII. ex codd. Bavar. et Paris. rec. et expl. J. B. Steinmetz. Mogunt. 1832. 8. Orat. XV sel. rec. et emend. J. C. Orelli. Turici 1836. 8. Auserw. Red. herausg. v. R. Klotz. Lpzg. 1838. 8. Cic. Or. pro Archia poeta rec. R. Stürenburg. Lips. 1834. 8. m. Anmerk. v. L. Stürenburg. ebd. 1839. 8. de prov. consular. e cod. emend. J. C. Orelli. Turici 1833. 4. pro rege Dejotaro ad fid. cod. rec. et crit. annot. instr. A. F. Soldan. Hanov. 1836. 8. pro Ann. Milone ad cod. Erfurt. annot. orth. instr. C. Freund. Vratisl. 1838. 4. m. Einl. u. Comm. v. Ed. Osenbrüggen. Hamb. 1841. 8. Or. p. Plancio. c. integr. comm. Garatonii et annot. ed. J. C. Orelli. Lips. 1825. 8. Or. pro Cn. Plancio ad opt. cod. fid. emend. et interpr. alior. suaq. explan. Ed. Wunder. Lips. 1831. 4 de imperio Cn. Pompei ad opt. codd. fid. emend. et interpr. t. al. t. suis expl. C. Beneke. Lips. 1834. 8. pro Q. Rosc. Comoedo or. ed. comm. annot. ill. C. Ad. Schmidt. Lips. 1839. 8. pro S. Roscio Amer. rec. emend. script. vet. schol. vet. sel. var. annot. adj. G. Büchner. Lips. 1835. 8. emend. J. C. Orelli. Turici 1837. 4. post red. in senat. c. not. vir. doct. ed. et ab inject. suspic. def. J. A. Savelius. Colon. 1830. 8. pro Sestio orat. c. var. lect. emend. J. C. Orelli. Heidelb. 1835. 4. pro Sulla rec. C. H. Frotscher. Lips. 1831. 8. (Dazu Doct. interpr. comm. in Cic. Or. pro Sulla. ed. C. F. Frotscher. Lips. 1832. 8.) Orat. IV in Catil. Orat. IV. m. erkl. u. crit. Anmerk. v. C. Beneke. Lpzg. 1828. 8. Oratio IVta in Catil. recogn. comm. instr. et a Cicer. abjud. E. H. F. Ahrens. Coburg. 1832. 8. Orat. pro Lege Manil., in L. Catil., pro Archia et pro Milone m. hist. ant. u. gramm. Anmerk. v. F. J. Reuter. Augsb. 1831. 8. pro Plancio, Milone, Ligario et Dejotaro rec. et not. crit. instr. G. G. Wernsdorf. Jen. 1828. 8. Or. pro S. Rosc. Amer. in C. Verr. actio I, pro P. Sulla, p. Q. Ligario, p. Rege Dejotaro et Philipp. II. m. gramm. krit. hist. u. antiq. Anmerk. v. F. J. Reuter. Augsb. 1832. 8. p. Cael. Rufo et p. Sestio e codd. n. pr. coll. emend. c. annot. ed. J. C. Orelli. Turici 1832. 8. Cic. Or. pro Ligario, Dejotaro, Archia poeta krit. ber. u. m. Anmerk. begl. v. C. Beneke. Lpzg. 1836. 8. Or. p. S. Rosc. Amer. pro lege Manil. in Catilin. IV. acc. exc. crit. ed. S. N. J. Bloch. Hafn. 1829. 8. pro Cluent. rec. et crit. annot. instr. J. Classen. Bonn. 1831. 8. Orat. Philipp. c. int. Garatonii comm. ed. G. G. Wernsdorf. Lips. 1821—22. II. 8. Cic. Orat. Verr. VII ad fid. codd. rec. T. S. Zumpt. Berol. 1830. 8. Cic. Orat. pro M. Fontejo et pro C. Rabirio fragm., T. Livii lib. XCI fragm. pl. et emend. L. Senec. fragm. ex membr. bibl. Vatic. ed. a B. G. Niebuhr. Rom. 1820. 8. rec. C. Beier. Lips. 1825. 8. ed. A. Majus. Rom. 1828. 8. Orat. pro Tullio fragm. c. suppl. vir. doct. brevique annot. ed. E. F. Richter. Norimb. 1834. 8. Or. pro Tullio, in Clodium, pro Scauro, pro Flacco ex membr. Palimps. in luc. revoc. et ant. schol. reliq. edid. et expl. E. C. d'Engelbronner. Roterod. 1830. 8. Cic. Or. pro Tullio c. comm. et exc. Ph. D. Huschkii, in s. Anal. Litter. Lips. 1826. 8. p. 77—290. Uebers. ist Cic. Auserles. Reden übers. u. erl. v. Fr. C. Wolff. Altona 1829. 7. 17. 18. 19. V. 8. N. Samml. auserl. Red. v. Fr. C. Wolff. Bd. I. II. ebd. 1823—24. 8.

Im Allg. s. a. Ed. Wunder, Var. Lect. libr. aliq. M. T. Cicer. ex cod. Erfurt. enot. Lips. 1827. 8.

12) Cic. Rhetor. ad Herenn. et de inventione c. not. var. cur. P. Burmann sec. Lugd. B. 1761. 8. repet. cur. suasq. not. adj. Fr. Lindemann. Lips. 1828. 8. Dazu: Aldi Manutii in Cic. de Rhet. Vol. I. II. comm. Venet. 1583. II. fol. Cic. de Oratore ex mss. emend. notq. ill. Z. Pearce. Cantabr. 1716. 1732. 8. Lond. 1795. 8. c. integr. not. Z. Pearce al. exc. suisq. ed. G. Ch. Harles. Lips. 1816. 8. rec. illustr. alior. suasq. anim. adj. C. Müller. Lips. et Züll. 1819. 8. ed. G. Olshausen. Slesw. 1825. 8. ed. et illustr. R. J. F. Henrichsen. Hafn. 1830. 8. m. hist. gramm. u. erkl. Erläut. v. Kuniß. Lpzg. 1836. 8. rec. emend. interpr. est Fr. Ellendt. Regiom. 1840. II. 8. übers. u. erläut. v. Fr. C. Wolff. II. umg. A. Altona 1830. 8. Cic. Brutus c. not. Ernesti et al. interpr. sel. ed. not. adj. Fr. Ellendt. Regiom. 1825. 8. rec. R. J. F. Henrichsen. Hafn. 1831. 8. emend. et comm. instr. H. Meyer. Hal. 1838. 8. f. d. Schulgebr. erläut. v. R. Stern. Hamm 1837. 8. m. fortl. Comment. herausg. v. K. G. Kuniß. Lpzg. 1843. 8. Cic. Orator ad M. Brut. rec. H. Meyer. Acc. epist. cr. Frotscheri. Lips. 1827. 8. rec. et ill. Fr. Goeller. Acc. discrep. script. Lips. 1838. 8. t. krit. u. erkl. Schulausg. v. C. Peter u. Gl. Weller. Lpzg. 1838. 8. Orator, Brutus, Topica, de optimo genere orat. c. annot. Beieri et ed. ope codd. rec. J. C. Orelli. Praem. epist. crit. ad J. N. Madvig. Turici 1830. 8. Cic. de opt. genere orat. ad Trebat., Topica, orat. partitiones ill. G. H. Saalfrank. Erlang. 1823. 8. Ausg. d. sämmtl. rhet. Schr. ist: Cic. Rhet. rec. et ill. Ch. G. Schütz. Lips. 1804—8. III. 8. Rhet. Min. ill. J. Ch. Fr. Wetzel. Liegn. 1807—23. II. 8. Dazu J. Ch. Th. Ernesti, Lexic. technol. lat. rhet. Lips. 1797. 8.

Zur Anm. Q. T. Cicer. de petit. cons. c. Schwarz. suisq. anim. ed. R. F. Hummel. Norimb. 1791. 8. rec. et comm. perp. ed. Hoffa. Lips. 1837. 8. f. Corradi Quaest. p. 278 sq. Diese Schrift hat großes antiquarisches Interesse, weil man aus ihr das Verfahren bei den Wahlen in Rom kennen lernen kann, da darüber vom Quintus C. seinem Bruder Tullius Verhaltungsmaßregeln gegeben werden.

E) Epistolographie.

§. 108.

Während wir in dieser Periode in genanntem Fache durchaus kein Beispiel oder Muster bei den Griechen haben, da das hierher Gehörige schon bei der vorigen Periode mit erwähnt worden ist, haben wir auch hier bei den Römern einen Meister in dieser Gattung zu nennen, nämlich den M. Tullius Cicero. Seine Briefe haben aber nicht allein durch ihre Vollendung in der Kunstform und kostbaren Styl einen bleibenden Werth für uns, sondern bei dem Einflusse dieses Mannes auf die Staatsverwaltung und bei seinen weitverzweigten politischen Verbindungen klären sie uns erstlich auch viele sonst sehr dunkle Verhältnisse hierin auf, und lassen uns dann sowohl auf ihres Verfassers als auch auf der bedeutendsten Männer jener Zeit Charakter einen richtigen

und durchdringenden Blick werfen, außerdem daß wir aus ihnen noch die Umgangssprache der damaligen vornehmen Römer kennen lernen, weil auch mehrere Briefe von Anderen, nicht blos von Cicero, sich darunter befinden[1]).

1) G. L. R. Abeken, Cicero in s. Briefen. E Leitfad. d. dies. m. Hinweis. a. d. Zeit, wo sie geschr. wurden. Lpzg. 1835. 8. Ausg. s. Cic. Epist. q. exst. omn. temp. ord. disp. cur. F. Bentivoglio. Mediol. 1826. I. 8. (m. Ausn. d. Briefe a. d. Brutus:) recens. et sel. vir. doct. suisq. annot. ill. Ch. G. Schütz. Hal. 1809—11. VI. 8. Uebers. Cic. Briefe a. d. Latein. m. Erläut. u. Anmerk. v. Ch. M. Wieland. u. F. D. Gräter. Zürich 1808—22. VII. 8. (Dazu C. F. D. Moser, Bemerk. zu Wieland's Uebers. v. Cic. Brief. philol. liter. u. jur. Inhalts. Ulm. 1828. 8.) N. A. Leipz. 1840. XII. 16. Einz. Ausg. s. nämlich der XVI BB. an Verschiedene (mit den Antworten ders.) Cic. epist. ad famil. ex rec. J. G. Graevii. Amst. 1677. II. 8. c. not. cr. ed. T. Fr. Benedict. Lips. 1790—95. II. 8. rec. et ill. Wetzel. Liegnitz 1794. 8. Clarorum vir. epist., q. inter Cicer. epist serv. exstant, ill. B. Weiske. Lips. 1792. 8. s. a. P. Manutius, In Cic. epist. ad Diversos comm. Frcft. 1600. II. 8. cura Richteri. Lips. 1779. II. 8. — XVI Büch. a. s. Freund Atticus: Cic. Epist. ad Attic. ex rec. J. G. Graevii. Amst. 1684. II. 8. s. a. P. Manutii in Cic. Epist. ad Attic. comm. et S. Bosii animadv. Venet. 1561. 8. Frcft. 1680. 8. — 3 Büch. Briefe an seinen Bruder Quintus und ein wahrscheinlich von einem jüngern Rhetor verfaßtes Buch, Briefe an den M. Brutus: Cic. Epist. ad Q. Fratrem et ad Brutum c. not. var. Hag. Com. 1725. 8. s. P. Manutii in Cic. Epist. ad Brutum et Quintum Cic. comm. Venet. 1567. 8. Auswahl v. Br. enthält: A. Matthiae Cic. epist. sel. ac temp. ord. dispos. Ed. III aucta et emend. Lips. 1829. 8. Briefe d. M. T. Cicero u. s. Zeitgenossen herausgeg. u. erl. v. A. Thespann. Leipz. 1833. Bd. I 8.

F) Mathematik.

§. 109.

1.) Griechen. Daß die mathematischen Wissenschaften im Alexandrinischen Zeitalter gewiß nicht ohne Aufmunterung und Begünstigung blieben, läßt schon der ganze Geist desselben vermuthen, und so war es auch, denn es wurden von den dasigen Königen förmlich Lehrer für ihr Museum angestellt, und die Neigung dafür blieb, wie noch Amm. Marcell. XXII. 16. berichtet, bis in die späte Zeit regsam. Wenn wir nun vorerst die einzelnen Gattungen derselben betrachten, so werden wir es mit der Arithmetik und Geometrie vor allen anderen hier zu thun haben; denn nachdem Eratosthenes[1]) ebenfalls einen Versuch gemacht hatte, das berühmte Problem von der Verdoppelung des Würfels zu lösen, trat auf einmal Euclides[2]) aus Gela in Sicilien oder, wie die Araber berichten, aus Tyrus unter Ptolemäus Lagi zu Alexandrien i. J. 308 v. Chr. als Lehrer der Geometrie

auf und machte sich als solcher einen so großen Namen, daß sein Ruf bis auf die Zeit der Araber hinab eine Masse von Schülern nach jener Stadt zog, weil man annahm, es müsse daselbst wenigstens in seinem Geiste gelehrt werden. Noch größer ist aber wegen des Umfangs seiner Leistungen, die sich auf alle Theile dieser Wissenschaft erstrecken, Archimedes[3]) aus Syracus (geb. 287), jener ausgezeichnete Mechaniker und Kriegsbaumeister, der im zweiten Punischen Kriege seine Vaterstadt drei Jahre lang gegen die Römer zu vertheidigen wußte, aber leider bei der Eroberung derselben wider den Willen des Römischen Feldherrn Marcellus von einem Soldaten, der ihn nicht kannte, getödtet ward. Berühmt sind von ihm seine Berechnung des Kreises und seine Lehre von der Fläche der Parabel und dem Inhalte von Körpern, welche durch Umdrehung von Kegelschnitten um ihre Achse beschrieben werden. Nicht weniger Ruhm erwarb sich aber Apollonius von Perga[4]) in Pamphylien, anfangs Schüler der Nachfolger Euclid's, dann aber v. J. 250—221 v. Chr. selbst Lehrer der Geometrie zu Alexandria und Pergamus, durch seine jetzt freilich nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhandenen Schriften von den Kegelschnitten, Ebenen, Berührungen, Neigungen und dem Raume, dem begränzten und Verhältnißschnitt. Dagegen sind die Schriften des Dinostratus[5]), der eine krumme Linie (quadratrix) erfunden hatte, welche die Multiplication des Winkels aus der Quadratur des Kreises bewerkstelligen sollte, des Nicomedes[6]) (200—180 v. Chr.), des Erfinders der Schneckenlinie, und seines Zeitgenossen Diocles[7]), der sich gleichfalls an die Lösung des Problems von der Verdoppelung des Würfels gemacht hatte, verlören.

Für Mechanik ist natürlich abermals Archimedes zu nennen, dem von Papp. Coll. math. VIII. p. 10 vierzig verschiedene Erfindungen in dieser Wissenschaft zugeschrieben werden, von denen uns jedoch jetzt nicht alle mehr bekannt sind, ob ihn gleich seine Construction der Wasserschraube, des Flaschenzuges oder Polyspastus und vielleicht auch des Brennspiegels unsterblich machen werden[8]). Nächst ihm gehört hierher Ctesibius[9]) aus Alexandrien (146—116 v. Chr.), der Erfinder der Wasserorgel, und sein Schüler Heron[10]) ebendaher, der Erfinder des Heronsballes und Heronsbrunnens, dessen Schriften über Fortbewegung

großer Lasten (βαρουλκος), Kriegsmaschinen und Automaten zwar noch erhalten sind, wogegen aber seine berühmte Einleitung in die Mechanik selbst verloren ist. Ueber Kriegsmaschinen besitzen wir auch noch einige Schriften von Biton (227 v. Chr.), Athenäus (212) und Philo von Byzanz (154 v. Chr.)[11]. Für Hydrostatik hat ebenfalls Archimedes[12]) die Principien dieser Wissenschaft gefunden und zuerst nachgewiesen, wie ein dichter und schwerer Körper, z. B. Gold, weniger Wasser aus einem Gefäße drängen müsse, als ein minder dichter von gleichem Gewicht, z. B. Gold, mit Silber gemischt. Für Astronomie sind bereits bei der vorigen Periode die bedeutendsten Schriftsteller mit erwähnt worden, hier gedenken wir daher nur des Geninus von Rhodus[13]), der eine Einleitung in diese Wissenschaft hinterließ, und des Aegypters Sosigenes, welchen bekanntlich (s. Dio Cass. XLIII. 26. Plin. H. N. XVIII. 25.) Julius Cäsar bei seiner Verbesserung des Römischen Kalenders zu Hilfe nahm. Ob dagegen Theodosius von Tripolis in Bithynien[14]) mit seinen Schriften bereits in diese Periode fällt, oder wie Andere wollen, mit dem Skeptiker des 2ten Jahrhunderts nach Christo gleiches Namens identisch ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Astrologie wurde zwar, wie sich bei der mystischen Richtung der Theologie dieser Zeit vermuthen läßt, in Aegypten fleißig getrieben, aber Schriften darüber haben sich nicht erhalten. Dagegen besitzen wir über Optik noch des Heliodor von Larissa[15]) Auszug aus der Katoptrik des schon genannten Heron und von diesem oder von Philo von Alexandria eine Abhandlung über die Diopter oder das Werkzeug zum Visiren bei Messungen[16]). S. Allg. L. G. §. 299.

1) G. J. H. Dreßler, Eratosth. v. d. Verdoppelung d. Würfels. E. Fr. a. Ptol. Euergetes übers. crit. ber. u. erläut. m. Vergl. e. mechan. Auflös. d. Problems. Wiesbad. 1828. 8. gr. et lat. b. Reimer, Hist. probl. de cubi dupl. p. 131—159.

2) Wir haben von ihm Στοιχειων libri XV oder elementa matheseos purae nach d. Recension und mit einigen Zusätzen des Theon von Alexandria bis z. 13ten B., B. 14 u. 15 scheinen aber den Hypsikles von Alexandria (160 n. Chr.) zum Verfasser zu haben. B. I—VI enthalten die reine Geometrie, VII—IX die Arithmetik, X die Lehre von den irrationalen Zahlen, XI—XIII die Stereometrie und XIV—XV die Theorie von den regelmäßigen Körpern. Dazu kommen noch Δεδομενα, d. h. Data s. Concessa, eine Art von Einleitung in die geometrische Analysis in 95 Sätzen. s. J. A. Schmid, Diss. de Euclide geometra. Jen. 1685. 4. P. Saccheri, Euclides ab omni naevo vindicatus. Mediol. 1731. 4. J. Gutenäcker, üb. d. Griech. Mathematiker überh. u. üb. Euclid insbesondere. Würzb.

1827. 4. G. M. Bosius, Sched. litt. de variis Euclidis edition., codic. Lips. 1737. 4. J. G. Gartz, de interpretibus et explanatoribus Eucl. arabicis. Hal. 1823. 4. Ausg. s. Werke sind: Eucl. Opera c. Theonis expos. cura S. Grynaei. Basil. 1530. fol. gr. et lat. p. C. Dasypodium, item Heronis Alex. vocabula arithmetica, nunquam antehac edita. Argent. 1571. 8. gr. et lat. ex rec. D. Gregorii. Oxon. 1703. fol. Oeuvres d'Euclide. Grec, latin et français, d'après un Ms. av. d. not. p. Peyrard. Paris 1804—18 III. 8. Ausg. d. Elemente: Elem. Ed. Pr. Venet. 1482. fol. Basil. 1533. fol. gr. et lat. e vers. Fr. Commandini. Lond. 1620. fol. ed. E. F. August. Berol. 1826—29. II. 8. Elem. L. VI. edd. J. G. Camerer et C. F. Hauber. Berol. 1824. II. 8. Elem. L. VI. priores c. XImo et XIImo text. e Peyrardi rec. ed. gloss. instr. J. G. C. Neide. Hal. 1825. 8. D. geom. Büch. d. Elem. m. e. Anm. v. J. J. J. Hoffmann. Mainz. 1829. 8. Die Planimetrie u. Stereometrie ders. v. ebd. Ebd. 1832. 8. s. a. J. J. Ign. Hoffmann, Bemerk. zu d. Büch. d. Elem. d. Euclid. Mainz 1832. 8. Chr. Fr. Pfleiderer, Scholien zu Eucl. Elementen. Stuttg. 1826—27. V. 8. E. E. Unger, die Geometrie d. Eucl. u. d. Wesen ders. Erfurt 1833. 8. Ausg. d. Data s. Data gr. et lat. Acc. Marini comm. schol. ill. Cl. Hardy. Lut. Par. 1625. 4. Data m. R. Simson's Zus. herausgeg. v. J. Fr. Wurm. Berl. 1825. 8. Seine 3 Bücher πορισματων sind zwar bis auf einige Auszüge b. Papp. ad Eucl. Elem. VII. Praef. verloren, allein hieraus hergestellt und supplirt v. R. Simson, Opera quaed. reliq. Glasg. 1776. 4. p. 315—594. Für den heutigen Schulunterricht benutzt man v. s. Elem. nur B. I—VI. XI. XII.

3) Leibnitz sagt in s. Oper. T. V. p. 460 von ihm: qui Archimedem et Apollonium intelligit, recentiorum summorum inventa minus probabit. s. G. L. J. Toerner, de industria Archim. in obsidione Syracus. diss. Upsal. 1752. 4. Fraguier in d. Mém. de l'acad. T. II. p. 321 sq. J. Gutenäcker, d. Grabmahl d. Archimedes. München 1834. 4. Libri Hist. d. scienc. math. en Italie T. I. p. 34 sq. 208. J. A. Schmid, Diss. de Archim. mathem. principe. Jen. 1783. 4. C. M. Brandel, Diss. sist. hist. Archim. vitam ejq. in mathes. merita. Gryph. 1789. 4. G. M. Mazzucchelli, Not. istor. e crit. intorno alla vita ed agli scritti di Archim. Sir. Bresc. 1737. 4. Auf Arithmetik bezieht sich seine κυκλου μετρησις (Kreismessung) u. ψαμμιτης oder arenarius (Zusammenzählung des Sandes s. Archim. üb. d. Menge d. Sandes od. Beurtheil. d. Größe d. Welt in Sandkörnern. A. d. Griech. übers. v. J. F. Krüger. Quedlinb. 1820. 8.) s. Archim. Arenarius et Dimensio circuli c. Eutocii comm. gr. et lat. c. not. ed. J. Wallis. Oxon. 1676. 8. u. in Wallis, Oper. T. III. p. 509 sq. Kreismessung, Gr. u. Deutsch v. J. Gutenäcker. Würzburg 1828. 8. m. e. Comment. v. L. F. Junge. Halle 1824. 8. Zur Geometrie gehören seine 2 Bücher περι σφαιρας και κυλινδρου s. Archim. üb. Kugel u. Cylinder 2 B. Deutsch n. d. Buch v. d. Kreismessung v. K. F. Hauber. Tübing. 1798. 8., ἐμπεδων ἰσοῤῥοπικων ἡ κεντρα βαρων ἐπιπεδων in 2 Büchern, zuweilen auch de planis aequiponderantibus s. de centris gravium planorum genannt, τετραγωνισμος παραβολης oder de quadratura parabolae s. d. Quadratur der Parabel d. Archimedes m. Hülfssätzen verm. v. J. J. J. Hoffmann. Aschaffenburg. 1817. 8., περι ἀμβλυγωνιων κωνοειδεων και σχηματων σφαιροειδεων oder de figuris conoidibus obtusis et de sphaeroidibus libri II und περι ἑλικων oder de lineis spiralibus, wozu noch sein Epigramm in 22 Distichen προβλημα βοεικον (s. Hermann, Opusc. T. IV. p. 226 sq.) s. problema bovinum kommen muß. Auf die Hydrostatik bezieht sich sein Buch περι των ὑδατι ἐφισταμενων ἡ περι των ὀχουμενων s. Archim. de iis quae aquis innatant, ex vers. lat. Venet. 1565. 4. E. Stück d. Griech. Originaltextes b. Mai, Class. Auct. coll. T. I. p. 426—430. Untergeschoben aus dem Arabischen, woraus auch übersetzt, sind: Archimedis Assumtorum s. lemmatum liber (Arch. lemmata ex arab. lat. vert. et c. Apoll. Perg. ed. A. Borellus. Florent. 1661. fol.) und de speculis comburentibus

parabolicis (Antiqui script. lib. de speculo comburente concavitatis parabolae. Ex arab. lat. vert. Gongava. Louv. 1548. 4.) Ausg. s. Werke sind: Ed. Pr. Archim. Opera omn. gr. et lat. Adj. sunt Eutocii comm. gr. et lat. Basil. 1544. fol. Op. nov. demonstr. comment. illustr., p. D. Rivaltum de Flurentia. Paris. 1615. fol. gr. et lat. rec. Cl. Richard. Paris 1646. fol. gr. et lat. c. Eutocii comm. et lect. var. ed. J. Torelli et Abr. Robertson. Oxon. 1792. fol. Les oeuvres d'Archim. trad. litter. av. un comment. préc. de sa vie et de l'analyse de ses ouvr., suiv. d'un mém. de Delambre sur l'arithmétique des Grecs et sur le miroir ardent p F. Peyrard. Paris 1808. II. 8. Arch. sämmtl. Werke in's Deutsche übers. m. erl. u. krit. Anmerk. v. E. Nizze. Stralf. 1824. 4. S. a. Schiek, üb. d. Himmelsgloben d. Anaximander u. Archimedes. Hanau 1843. 8.

4) Seine κωνικα στοιχεια (d. h. Kegelschnitte) haben wir B. I—IV im Griechischen Original, V—VII in einer aus dem Arabischen gemachten Lateinischen Uebersetzung, B. VIII nur nach den bei Pappus erhaltenen Inhaltsanzeigen von Halley bearbeitet vor uns s. Apoll. Perg. Conic. L. IV. prior. c. Pappi Alex. lemm. et Eutocii Ascalon. comm. ex cod. Ms. gr. ed. Ed. Halley. Acc. libri III poster. ex Arab. serm. in Lat. conv. c. Pappi lemm. Subjic. lib. conic. octavus restit. et Sereni phil. Antiss. de sectione cylindri et coni lib. II. Oxon. 1710. fol. Seine ἐπιπεδοι τοποι, d. h. von den Ebenen (Apoll. Perg. Locor. planor. libri II rest. a S. Simson. Glasg. 1749. 4. Deutsch. m. Anm. v. J. W. Camerer. Lpzg. 1796. 8.), περι ἐπαφων, d. i. von den Berührungen (gr. ex cod. ms. pr. ed. ab J. G. Camerer. Goth. 1795. 8. cf. Fr. Vieta, Apollonius Gallus. Paris 1600. fol. u. in s. Oper. p. 325 sq. S. U. A. Vieth, Leitf. z. vollst. Bearb. d. wiederhergest. Apoll. v. Fr. Vieta. Dessau 1820. 4. G. L. Christmann, Apoll. Suevus s. tactiou. probl. restit. Tubing. 1821. 8. J. Th. Ahrens, üb. d. Probl. d. Ap. v. Perga v. d. Berühr. Augsb. 1836. 4. L. G. Humann, Vers. e. Wiederherst. d. Büch. d. Ap. v. P. v. d. Berühr. Bresl. 1817. 8.), περι χωριου ἀποτομης, d. i. vom Raumschnitt (D. Buch d. Ap. v. P. de sectione spatii wiederherg. v. W. A. Diesterweg. Elberf. 1827. 8. v. A. Richter. Halberst. 1828. 8. anal. bearb. u. m. e. Anh. vers. v. M. G. Grabow. Frkft. 1834. 8.), περι διωρισμενης τομης, d. i. vom begränzten Schnitte (Wiederherg. v. R. Simson u. n. d. angeh. Buche d. letzt. a. d. Lat. frei bearb. v. M. G. Grabow. Frkft. a. M. 1828. 8.), περι νευσεων, d. i. von den Neigungen (Ap. v. P. Büch. de inclinationibus wiederh. v. S. Horsley. N. d. Lat. frei bearb. v. W. A. Diesterweg. Berl. 1823. 8.) u. περι λογου ἀποτομης, d. i. von dem Schnitt d. Verhältnisses (n. Ed. Halley frei bearbeitet v. W. A. Diesterweg. Berl. 1824. 8. Ap. v. P. zwei Büch. v. Verhältnißschnitt. A. d. Lat. d. Halley übers. u. m. e. Anh. vers. v. A. Richter. Elbing 1836. 8.) haben gleiches Schicksal erfahren s. Kaestner in d. Comm. Reg. Gott. 1800. T. XIV. p. 17 sq. J. F. Weidler, Sched. quo Apoll. doctr. curv. promotae glor. vind. Viteb. 1715. 4. El. Ed. Müller, Disq. de meth., qua vet. geometr. usi sunt ad tangentes curv. determin. Berol. 1826. 8. Wegener, de aula Attal. p. 241 sq.

5) S. Bossut, Gesch. d. Math. I. p. 76.

6) S. C Witte, Cochoidis Nicom. aequatio et indoles. Gotting. 1813. 4. Newton, Arithm. Univ. Amst. 1761. App. p. 237 sq.

7) S. Reimer, Hist. probl. de cubi dupl. p. 160—174. 174—186.

8) S. Diod. Sic. V. 37. Tzetz. Chil. II. 35. III. v. 60 sq. V. 32. IV, v. 505. XI. v. 597. XIII. v. 970 sq. Märtens in Ersch. Encycl. Bd. V. p. 144. Facius, Pr. üb. d. Brennspiegel d. Archim. Coburg. 1801. 4. Delambre b. Peyrard, Trad. d. Oeuvr. d'Arch. T. II. p. 498 sq. Van Capelle in Gilbert's Annal. d. Phys. Bd. LIII. p. 242 sq. Wilde, Gesch. d. Optik Bd. I. p. 31 sq.

9) S. Kästner, Gesch. d. Math. Bd. II. p. 136 sq. cf. Plin. H. N. VII. 37.

10) Fragm. a. d. βαρουλκος b. Papp. Coll. Math. VIII. nr. 10. dann Lat. a. e. arab. Uebers. v. Brugmans in d. Comm. Soc. Gott. T. VII. p. 77 sq. Seine βελοποιϊκα, d. h. von der Verfertigung von Geschossen, χειροβαλλιστρας κατασκευη και συμμετρια, d. i. über die Bauart und Messung einer Handwurfmaschine, πνευματικα, d. i. über die mit Hilfe des Windes in Bewegung gesetzten Maschinen und περι αυτοματοποιητικων, d. i. über Verfertigung von Automaten stehen Gr. u. Lat. b. Thevenot, Vet. mathem. op. gr. et lat. Paris 1693. fol. p. 121 sq. 331 sq. 155 sq. 145 sq. 243 sq. s. J. A. Schmidt, de Her. Al. scriptis et quibd. inventis. Helmst. 1714. 4. Reimer a. a. D. p. 95—104. u. Fortia d'Urban b. Wolf, Lit. Anal. II. p. 205 sq.

11) Biton's Schr. κατασκευαι πολεμικων οργανων και καταπελτικων, d. i. von der Verfertigung d. Kriegsmaschin..n u. Katapulten b. Thevenot p. 105 sq., Athenäus περι μηχανηματων, d. i. von Kriegsmaschinen ebd. p. 1 sq. und Philo's B. IV. u. V. seiner μηχανικα, auch von Kriegsmaschinen handelnd, b. Thevenot p. 49 sq. Ihm wird noch eine Schrift περι των έπτα θαυματων, oder über die 7 Wunderwerke der Welt beigelegt, (Phil. de VII orbis spectac. n. prim. gr. et lat. et not. op. L. Allatii. Rom. 1640. 8. gr. et lat. textu rec. not. alior. et s. fragm. Callinici et Adriani Tyr. adj. J. C. Orelli. Lips. 1816. 8.) s. Reimer p. 107—123.

12) Hierher gehören des Archimedes Schr. περι των ισοῤῥοπικων επιπεδων und περι των οχουμενων. S. Fragm. a. d. Schr. d. Heliodorus v. Larissa a. d. 6ten Jhdt. n. Chr. s. b. Schneider, Ecl. Phys. Bd. I. p. 467 sq.

13) S. εισαγωγη εἰς τα φαινομενα, d. i. Einl. in die Elem. d. Astronomie (gr. et lat. cur. Ed. Hildericus. Altorf. 1580. 8 u. b. Petav. Uranol. p. 1—70. gr. et franç. p. Halma, b. s. Tabl. chron. d. regnes de Ptolemée. Paris 1819. 4.). Ein anderer Geminus ist vermuthlich Verfasser d. Schrift über das Grüne (περι πρασινων) b. Iriarte, Cod. mss. bibl. Matr. p. 429 sq.

14) Ein Buch über die Tage und Nächte, nur latein. (Autolyci de ortu et occasu astror. Theodos. Tripol. de dieb. et noct. c. schol. ant. et fig. lat. p. J. Auriam. Rom. 1587. 1591. 4.) u. v. d. Wohnungen (Autolyci de sphaera, quae movetur, liber et Theodos. Trip. de habitationibus liber interpr. J. Auria. ib. 1587. 4.). Sonst giebt es von ihm noch 3 Bücher Kugelschnitte oder σφαιρικα (Theod. Trip. Sphaer. gr. et lat. p. J. Penam. Paris 1558. 4. p. J. Hunt. Oxon. 1707. 8. III Bücher Kugelschnitte. A. d. Griech. m. Erläut. u. Zus. v. E. Nizze. Stralf. 1826. 8.).

15) Heliodor von Larissa im 6ten Jhdt. machte jenen Auszug in s. κεφαλαια των οπτικων (gr. et lat. c. anim. Er. Bartholini. Paris 1657. 4. ed. A. Mutani. Pistor. 1758. 8.).

16) Sein Werk περι διοπτρας ist m. ital. Uebers. herausg. v. Venturi in d. Mem. del instit. Naz. Ital. T. I. P. II. u. in s. Storia della Ottica. Bologna 1814. T. I. p. 142 sq. s. a. Schweighaeuser, Pr. de cod. oper. ined. Heron. Alex. Argent. asserv. Argent. 1789. 8.

§. 110.

2.) Römer. Wie die Römer überhaupt in allen denjenigen Wissenschaften, zu welchen ein langes und anhaltendes Studium gehörte, hinter den Griechen zurückblieben, so war dieß natürlich auch in den abstracten Wissenschaften bei ihnen der Fall. Daher haben wir nur

sehr wenig über ihre Leistungen in der **Mathematik**[1]) zu sagen, denn von ihrer groben Ignoranz in der Arithmetik haben wir bei Liv. VII. 3. ein ganz unwiderlegliches Beispiel, und was Geometrie angeht, so sagt Cic. Tusc. I. 2, 5. ausdrücklich, man habe diese nur der Ausmessungen und Berechnungen bei Gränz- und Feldbestimmungen wegen getrieben. Was endlich Astronomie anlangt, so haben sich zwar schon Romulus und Numa mit einer Eintheilung des Jahres beschäftigt, i. J. 292 v. Chr. hat Lucius Papirius Cursor die erste Sonnenuhr, welche jedoch erst i. J. 164 v. Chr. verbessert und nach dem Meridian von Rom gestellt ward, und 159 endlich Scipio Nasica die erste Wasseruhr nach Rom gebracht. Zuerst scheint C. Sulpicius Gallus i. J. 168 v. Chr. eine Sonnenfinsterniß bestimmt angegeben zu haben, sonst aber hat sich als astrologischer Schriftsteller nur P. **Nigidius Figulus**[2]), der Freund **Cicero's** und dieser selbst durch seine Uebersetzung der Aratea in's Lateinische um diese Wissenschaft verdient gemacht[3]). Die einzige Nebenwissenschaft der Mathematik, wohin der practische Sinn der Römer, sowie ihre Baulust sie führte, war die Architectur oder **Baukunst**, denn sie hatten hier nicht nur eine große Anzahl tüchtiger Practiker, sondern auch einen sehr guten Theoretiker, den M. **Vitruvius Pollio**[4]), der, nachdem er bereits unter Julius Cäsar gedient, unter Augustus Maschinenbaumeister ward, und uns 10 Bücher de architectura hinterlassen hat, worin er aber auch alle verwandten Wissenschaften derselben dergestalt durchgeht, daß er B. I—VII die eigentliche Baukunst, B. VIII die Wasserleitungen, B. IX die Construction der Sonnenuhren und B. X die Mechanik behandelt, sich und seinem Stande dabei aber I. c. 1 doch selbst die zu einem theoretischen Lehrbuche gewissermaßen nöthige Klarheit abspricht. S. A. L. G. §. 300.

1) S. P. Nymansson, Hist. mathematicae Roman. cap. I. Upsal. 1762. 4.

2) Nur noch Fragmente b. J. Rutgers, Var. Lect. III. 16. p. 226 sq. s. a. Burigny in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. XXIX. p. 190 sq.

3) M. T. Cic. Aratea c. var. lect. cur. J. C. Orelli. Turici 1837. 4. s. Piscator, de Cic. mathem. Upsal. 1759. 4. u. G. Barchaeus, de hist. nat. lumine script. Cicer. mirabil. collustrata. ib. 1759. 4.

4) Ueb. s. Zeitalter s. Hirt in Wolf u. Buttmann, Mus. d. Alt. W. Bd. I. p. 219 sq. Ausg. Ed. Pr. c. Jul. Frontino de aquis, q. in urb. influunt, ed. J. Sulpicius. s. l. et a. (Rom. 1486.) fol. c. comm. D. Barbari. Venet. 1567. fol. ex rec. Philandri c. ejd. et al. comm. et

lexico Vitruv. Baldi cur. J. G. Laet. Amstel. 1694. fol. c. vers. Ital. et comm. M. Galiani. Neap. 1758. 1790. fol. lat. and engl. transl. by M. Newton. Lond. 1791—92. fol. by W. Wilkins. ib. 1812—17. II. 4. rec. et gloss. ill. A. Rode. Berol. 1800—1. II. 8. c. expl. lat. et germ. ib. 1806. fol. ex fide libr. scr. rec. emend. suisq. atq. vir. doct. annot. ill. J. G. Schneider. Lips. 1808. III. 8. (s. J. F. v. Rösch, Bemerk. üb. Schneider's Ausg. d. V. Tübing. 1813. 8.) rec. et ill. S. Stratico. Udine 1825—30. IV. fol. app. emend. et ill. thes. var. lect. praem. et 140 tab. locupl. a M. Marinio. Acc. comp. arch. emend. et ind. III. Rom. 1836. IV. fol. Uebers. ist: Vitruv's Baukunst, übers. v. A. Rode. Leipz. 1796. 4. Die zu seinem Werke gehörigen Zeichnungen und Risse sind verloren, aber von seinen verschiedenen Herausgebern aus der Phantasie hergestellt worden, differiren also sehr oft unter einander, s. a. H. C. Genelli, Exeget. Briefe üb. Vitruv. Brnschw. u. Berl. 1801—4. II. H. m. 43 Kupfern. 4. J. F. v. Rösch, Erläut. üb. Vitr. Baukunst n. e. Beitr. z. bibl. Geogr. Stuttg. 1802. 4. J. Poleni Exerc. Vitruvianae s. comm. crit. de Vitr. archit. Venet. 1739. 4. K. L. Stieglitz, Archäol. Unterhaltungen. Abth. I. Ueb. Vitruv. Lpzg. 1820. 8.

G) Geschichte.

§. 111.

1.) Griechen. Daß die Geschichte bei den Griechen in diesem Zeitalter nicht ohne Fleiß betrieben wurde, läßt sich bei der Reichhaltigkeit des Stoffes, welchen die Eroberungen und Feldzüge Alexander's des Großen darboten, leicht begreifen, allein nichts destoweniger kann man über die Art, wie man über sie schrieb, aus den oben angeführten Gründen und dem Verlust der meisten hierher gehörigen Schriften nicht mehr urtheilen, darum müssen wir uns noch mit drei in diese Periode fallenden, allerdings ausgezeichneten Historikern begnügen, deren Werke noch erhalten sind. Der erste derselben ist Polybius aus Amphipolis (geb. um 210—200 v. Chr.), der Sohn des Achäischen Prätors Lycortas, der, nachdem er einige Zeit zu Rom, um sich wegen der in seinem Vaterlande vorgehenden politischen Händel zu rechtfertigen, gelebt hatte, Gallien, Spanien und Africa bereiste, i. J. 146 v. Chr. in sein Vaterland zurückkehrte, sein Geschichtswerk beendigte und, nachdem er noch Aegypten durchwandert, i. J. 134 v. Chr. den Scipio in den Numantischen Krieg begleitete und i. J. 120 v. Chr. verstarb. Er schrieb eine allgemeine Geschichte vom Anfang des zweiten Punischen Krieges bis zur Besiegung des Perseus oder v. J. 218—168 v. Chr., worin er, als der pragmatischen Geschichtschreibung Vater, aus Zergliederung der Ursachen, Umstände und Folgen der Begebenheiten zeigt, wie

die ganze Erde unter die Herrschaft der Römer gekommen, diese aber zu ihrem Unternehmen, Weltbeherrscher seyn zu wollen, völlig geeignet und passend seien[1]). Ebenso tritt mit einer Apologie der Römerherrschaft auf Dionysius aus Halicarnassus in Carien (um 66 v. Chr.), der, nachdem er i. J. 29 v. Chr. oder 725 n. Erb. R. nach Rom gekommen war, 22 Jahre daselbst lebte und seine Ῥωμαϊκὴ Ἀρχαιολογια, besonders für die Griechen berechnet, hier abfaßte, worin er diese über ihre Unterjochung durch die Römer dadurch zu trösten sucht, daß er letztere als ein in Verfassung und Sitten durchaus von ihnen gebildetes oder gar entsprungenes Volk betrachtet. Sein Zweck war wie bei Polybius in der Geschichte ein Lehrbuch für Philosophen, Staatsmänner und Redner zu liefern, weshalb er auch alle früheren Römischen Annalisten fleißig gelesen hatte[2]). Nach einem anderen, dem synchronistischen Plane arbeitete aber Diodorus aus Agyrium in Sicilien, der Zeitgenosse des Cäsar und Augustus, der, nachdem er große Reisen in Europa und Asien gemacht, eine Zeit von 30 Jahren auf die Verfertigung seiner großen Weltgeschichte von Eroberung Troja's an bis z. J. 60 v. Chr. verwendete, aber wegen seiner nicht mehr ganz reinen Sprache und seines Mangels an Glaubwürdigkeit, da er die Mythen und Sitten der fremden, vorzüglich Asiatischen Nationen durchgängig den Griechischen anzupassen sucht, seinen Vorgängern nachsteht[3]). S. A. L. G. §. 265.

1) S. C. D. Beck Pragm. hist. apud veteres ratio et judicium. Lips. 1810. 4. p. 3 sq. Ulrici, Charact. d. antik. Historiogr. p. 60 sq. Ant. van Goudoever, Disp. de Polyb. histor. laudibus. Traj. 1809. 8. Heyd, de Polyb. vita disq. Tubing. 1812. 8. K. W. Nitzsch, Polybius. Z. Gesch. ant. Polit. u. Historiogr. Kiel 1842. 8. F. A. Brandstäter, Bemerk. üb. d. Geschichtswerk d. Polybius. Danzig 1843. 8. Von den 40 Büchern seiner Geschichte ist nur I—V vollständig, von den übrigen aber nur Fragmente erhalten: Ed. Pr. Polybii Lycortae histor. libri V op. Vinc. Opsopoei in luc. editi gr. et lat. N. Perotto interpr. Hagen 1530. fol. gr. et lat. Is. Casaubon. emend. lat. vert. et comm. illustr. Acc. Aeneae tact. de toler. obsid. comm. Paris 1609. fol. Hist. libri qui supersunt gr. et lat. interpr. Is. Casaubono: Gronov. recens. ac var. not. suasq. adj. Amstel. 1670. III. Ed. II adj. Glossar. Polyb. J. A. Ernesti. Lips. 1763—64. III. 8. Histor. quidquid superest gr. et lat. recens. digess. et annot. doct. vir. suisq. illustr. lat. Casaub. vers. reform. J. Schweighaeuser. Lips. 1789—95. IX. 8. Oxon. 1823. IV. 8. Polyb. et Appiani q. supersunt. Gr. et lat. c. fragm. Paris 1839. II. 4. Liber ex Polyb. hist. exc. de militia Roman. et castror. metatione inventu rariss. a. J. Lascare in latin. transl. ipso etiam graeco libro adj. Venet. 1529. 4. comm. perp. et icon. illustr. st.

J. G. Paeschel. Norimb. 1731. 8. Polyb. Excerpt. Vatic. ed. A. Mai, Script. Vet. Coll. T. II. p. 369 sq. rec. J. Geel. Lugd. B. 1829. 8. recogn. J. Fr. Lucht. Alton. 1830. 8. Uebers. ist: Polyb. Gesch. m. Anmerk. v. F. W. Benicken. Weimar 1820. 8. m. d. Ausleg. u. Anmerk. d. R. Folard u. d. H. v. Guischard Kriegsgedanken, übers. v. A. L. v. Oelsnitz u. v. Troffel. Berl. u. Lpzg. 1755—69. VII. 4.

2) S. C. F. Matthaei, Pr. de Dionys. Halic. Viteb. 1789. 4. Capperonnier in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. XXXIX. p. 177 sq. Th. Fr. Schulin, de Dion. Halic. praec. hist. jur. Rom. fonte. Heidelberg. 1820. 4. C. J. Weissmann, de Dion. Hal. vita et scriptis. Rintel. 1837. 4. W. Busse, de Dionys. Hal. vita et ingenio diss. Berol. 1841. 4. Seine Römischen Alterthümer bestanden eigentlich aus 20 Büchern, von denen I—IX vollständig, ein Theil von X u. XI und von den übrigen nur Bruchstücke erhalten sind. Ausg. Dion. Halic. Antiq. Roman. libri X gr. Lutet. 1546. fol. gr. et lat. c. fragm. ed. F. Sylburg. Frcft. 1586. fol. Dion. Hal. antiq. Rom. libri gr. et lat. ex rec. J. Hudson. Oxon. 1704. II fol. Opera omn. gr. et lat. c. annot. vir. doct. ed. J. J. Reiske. Lips. 1774—77. VI. 8. Ein Auszug aus den IX letzten Büchern von fremder Hand s. Roman. antiq. Dion. Halic. pars hactenus desiderata n. den. ope codd. Ambros. ab A. Majo restit. gr. et lat. Mediol. 1816. 4. Frcft. ad M. 1817. 8. u in A. Mai, Script. Vet. Coll. Nova. T. II. p. 461 sq. s. Struve in Jahn's Jahrb. 1828. II. 4. p. 363—402. Uebers. ist: Dion. v. Hal. Römische Alterthümer übers. v. J. Gr. Bengler. Lemgo 1771—72. II. 8. s. a. Fr. Ritschl, Dion. Hal. Prooemium Antiq. Roman. e codd. mss., de quorum indole et usu disput. emend. Vratisl. 1838 4.

3) S. Caylus in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXVII. p. 55 sq. C. G. Heyne, de fontib. et auctor. hist. Diod. Sic. et de ej. auctoritate, in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. 1782. T. V. p. 89 sq. 1784. T. VII. p. 75 sq. u. d. Dindorf a. a. O. T. II. P. II. p. LIX sq. St. Croix, Exam. des hist. d'Alex. le Gr. p. 65 sq. Eyring in Gatterer's Hist. Bibl. Bd. IV. p. 3 sq. 20 sq. V. p. 29 sq. — B. s. Geschichte ist B. I—V vollständig, VI—X in wenigen Fragmenten, XI—XX von den Kriegen mit Xerxes bis auf die Nachfolger Alexander's vollständig, B. XXI—XL nur in wenigen Bruchstücken erhalten. Ausg. s. Ed. Princ. Diod. Sic. L. I—V latine p. J. Poggium, c. Taciti Germania. Bonon. 1472. fol. L. XVI—XX. gr. ed. V. Opsopoeus. Basil. 1539. 4. L. XV. gr. Lutet. Paris 1559. fol. Diod. Sic. Hist. Bibl. q. supers. ad fid. mss. rec. P. Wesseling. atq. not. var. suasq. adj. Amstelod. 1746. II. fol. Bip. et Argent 1793—1807. XI. 8. Libri qui supers. omn. c. annot. interpr. et comm. P. Wesseling. rec. L. Dindorf. Lips. 1828. V. 8. Gr. et lat. Paris 1844. II. 4. fragm. L. VII—X, XX—XL ed. A. Mai, in Script. Vet. Nova Coll. T. II. p. 1 sq. 568 sq. repet. ex rec. L. Dindorf. Lips. 1828. 8. Uebers. ist: D. Bibl. d. Gesch. a. d. Griech. v. F. A. Stroth. Frkft. a. M. 1782—87. VI. 8. s. a. F. L. C. Krebs, Lectiones Diodoreae, partim hist. part. crit. Weilb. 1832. 8.

§. 112.

2.) Römer. Daß die Geschichte[1]) in der Römischen Literatur einen besonderen Glanzpunkt bildet, davon überzeugt uns ein auch nur flüchtiges Studium der Römischen Historiker; fragen wir jedoch nach der Ursache, so werden wir solche jedenfalls in dem politischen Staatsleben derselben zu suchen haben,

weil Beredtsamkeit als das nothwendigste Erforderniß dazu, Geschichte aber gewissermaßen als die Hilfswissenschaft derselben galt. Deshalb konnte auch Cicero sein Urtheil ebenso gut über Historiker, wie über Redner abgeben, wenn er auch selbst nicht zu den ersteren gehörte. Natürlich konnte freilich von einer wissenschaftlichen und kritischen Betreibung der geschichtlichen Studien in den frühesten Zeiten des Staates nicht eher die Rede seyn, als bis auch die Beredtsamkeit sich bereits zur Kunstform ausgebildet hatte. Dieses sehen wir deutlich aus den ältesten Geschichtsdenkmälern, welche, wie bei den Griechen, nur die einfache oder vielmehr rohe Form von Jahrbüchern (annales) hatten, d. h. nach der Zeitfolge geordnete Berichte einzelner Begebenheiten waren, keine zusammenhängende, in sich begründete, sich frei bewegende Erzählung (historia) seyn konnten. Ehe man jedoch von den alten Annalisten selbst sprechen kann, muß man zuvor einige entweder in Bruchstücken oder auch vollständig noch erhaltene Staatsschriften erwähnen, wie die Handelsverträge Rom's mit Carthago i. d. J. 509 und 347 v. Chr., welche Polyb. III. 22 und 34 aufbewahrt hat, die Zwölftafelgesetze, i. J. 451 v. Chr. niedergeschrieben und bis in's 3te Jahrhundert nach Christus oder bis auf den Bischoff Cyprian von Carthago erhalten (s. Cypr. Ep. II. 2.), die Columna rostrata des C. Duillius, der i. J. 258 v. Chr. im ersten Punischen Kriege die Carthager zum ersten Male zur See schlug, das berühmte Senatus consultum de Bacchanalibus, i. J. 186 v. Chr. gegeben und auf einer Erztafel in der Wiener Bibliothek befindlich, ferner die i. J. 1616 und dann 1780 vollständiger im Grabmal der Scipionen aufgefundenen Grabschriften derselben, sowie mehrere andere unbedeutende, deren Verzeichniß in d. A. L. G. §. 266 angegeben ist, unter welche jedoch die Acta diurna populi Romani (eine Art von Staatszeitung) und die von Julius Cäsar eingeführten Acta Senatus (Senatsprotocolle) als von späterer Entstehung[2]) nicht mit gerechnet werden dürfen. Unter den eigentlichen Annalisten[3]) nennen wir aber den Q. Fabius Pictor, der i. J. 220 v. Chr. Annalen Rom's von Aeneas bis auf seine Zeit herab niederschrieb[4]), den etwas späteren L. Cincius Alimentus[5]), der sehr glaubwürdige Jahrbücher von der Gründung der Stadt bis auf seine Zeit, wie der Vorhergenannte, in Griechischer Sprache

verfaßte, den M. Porcius Cato Censorius aus Tusculum (236—150 v. Chr.), einen ebenso großen Staatsmann und Helden, als Redner, Landwirth und Historiker, der Origines in 7 Büchern verfertigte[6]), den L. Cälius Antipater[7]), wegen seiner zuverlässigen Geschichte des zweiten Punischen Krieges, den L. Junius Gracchanus[8]), den servilen L. Cornelius Sisenna (geb. 149 u. gest. 68), der historiae in 22 Büchern hinterließ[9]), den C. Licinius Macer[10]), den Vater des berühmten Redners Licinius Calvus, der in seinen Annalen auch Untersuchungen über die Italischen Städte anstellte, den Q. Claudius Quadrigarius[11]), den Zeitgenossen des Sisenna, dessen bis auf seine Zeit herabgehenden Jahrbücher Livius benutzte, den Q. Valerius Antias, auf dessen vieles Wunderbare enthaltenden Annalen in 75 Büchern Livius gleichfalls fußte[12]), des L. Calpurinus Piso Frugi (Consul 620 n. Erb. R.) trockne Jahrbücher[13]), den T. Pomponius Atticus, dessen Annalis liber einen Zeitraum von 700 Jahren mit besonderem Quellenstudium umfaßte[14]), den Asinius Pollio, des Augustus Freund, dessen Geschichtswerk die Bürgerkriege vom Triumvirat des Pompejus, Julius Cäsar und Crassus u. J. 60 v. Chr. bis auf die Schlacht bei Actium i. J. 30 v. Chr. schilderte[15]), den Octavianus Augustus, der nicht allein 13 Bücher de vita sua, sondern auch eine statistische Uebersicht des Römischen Reiches, breviarium totius imperii betitelt, und indices rerum a se gestarum, die auf dem von A. G. Busbeck 1553 an den Propyläen des Tempels des Augustus zu Ancyra entdeckten, aber theilweise beschädigten Monumentum Ancyranum enthalten sind, hinterließ[16]), und endlich den L. Fenestella[17]), der noch unter Augustus und Tiberius als letzter Annalist auftrat, von dem aber nichts mehr erhalten ist, da die ihm zugeschriebenen 2 Bücher de sacerdotibus et magistratibus romanorum von Andreas Dominicus Fiocchi (Floccus) untergeschoben sind.

1) S. C. Sigonii Judic. de histor. qui res Romanas scripserunt, ed. B. Bonifacius. Venet. 1627. 4. G. J. Vossius, de historicis latinis. Lugd. B. 1627. 1651. Frcft. 1677. 4. (Dazu J. A. Fabricius, Suppl. et observat. Voss. ad Voss. de histor. lat. Hamburg. 1709. 8. u. Ap. Zeno, Dissert. Vossiane. Venet. 1752. II. 4.) M. Hanke, de roman. rerum scriptoribus. Lips. 1669—75. 4. 1688. 4. B. G. Niebuhr, üb. d. Unterschied zwischen Annalen u. Historie, im Rhein. Mus. 1828. II. p. 284—294.

2) J. A. Ernesti, de actorum S. P. Q. R. diurnorum origine, in s. Opusc. philol. p. 45—51. Perier et Fauris de St. Vincent, sur

les journaux des anciens, in Millin, Mag. Encycl. 1818. T. VI. p. 194 sq. Schlosser, Archiv. f. Gesch. 1830. I. p. 80 sq. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. II. p. 231. IV. p. 206 sq. C. Zell, üb. d. Zeitungen d. Alten. Freib. 1834. 4. V. le Clerc, des journaux chez les Romains. Paris 1838. 8. G. E. F. Lieberkuhn, Comm. de diurnis Roman. actis. Vinar. 1841. 4.

3) Ihre Fragmente b. A. Riccoboni, de historia liber c. fragm. histor. vet. latin. Basil. 1579. 8. A. Popma, Fragmenta hist. vet. latin. coll. emend. et schol. illustr. Amst. 1620. 8. Fragm. hist. ab A. Augustino coll. et a Fulv. Ursino illustr. Antv. 1595. 8. A. Krause, Vitae et fragm. vet. histor. Roman. Berol. 1833. 8. u. b. Havercamp., Sallust. Op. T. II. p. 247 sq. u. Frotscher, Ed. Sallust. T. I. p. 357 sq. Ueberh. s. Class. Journ. nr. XLV. p. 147 sq. XLVI. p. 378 sq. F. Lachmann, de fontibus Livii comm. II. Gotting. 1822—28. 4.

4) S. J. A. Ernesti, Opusc. phil. p. 102 sq. Baumgart, de Q. Fab. Pictore, antiq. Rom. histor. Vratisl. 1842. 8. W. R. Whiste, de Fab. Pict. caeterisq. Fabiis histor. Hafn. 1832. 8.

5) S. H. Liebaldt, Spec. I. hist. rom. reliq. denuo coll. et ill. Hal. 1833. 8. u. M. Hertz, de Luciis Cinciis scripsit, Cinciorum fragmenta ed. Berol. 1842. 8. p. 17—39. D. Fragm. sind aber untergeschoben s. Zumpt in d. Berl. Jahrb. 1829. I. nr. 12. u. Hertz a. a. O. p. 61—87.

6) S. Fragm. b. Lion, Caton. p. 98. u. Wilms, M. P. C. vita et fragm. Sus. 1843. II. 4.

7) S. B. A. Nauta, D. L. Cael. Antipatro ejq. scriptis u. Groen van Prinsterer, de L. Cael. Antip., in d. Annal. Acad. Lugd. B. 1821. T. VI.

8) S. Hertz, de Luciis Cinciis p. 88—109. L. Mercklin, de Junio Gracchano. Dorp. 1840—41. II. 4.

9) S. C. L. Roth, L. Corn. Sisennae hist. Rom. vita. Basil. 1834. 4. Weichert, de C. Lic. Calvo p. 98 sq.

10) S. Weichert, Fragm. poet. lat. p. 92—105.

11) S. Giesebrecht, de Q. Claud. Quadrigario. Primisl. 1831. 4.

12) S. Liebaldt, Diss. de Val. Ant. annalium scriptore. Numb. 1840. 4.

13) S. Liebaldt, de L. Pisone Frugi. Numb. 1836. 4.

14) S. J. G. Hullemann, Diatr. in T. Pomp. p. Atticum. Traj. ad Rh. 1838. 8. p. 185 sq. Schneider in Zimmermann's Zeitschr. f. A. W. 1839. nr. 5.

15) S. Weichert, de L. Vario p. 153 sq. Thorbecke, Comm. de Asin. Poll. p. 108 sq.

16) S. C. Starck, de Oct. Caes. Aug. litter. cultore et fautore. Upsal. 1747. 4. J. A. Fabricius, Imp. Caes. Aug. temporum notatio, genus et script. fragm. Hamb. 1727. 4. J. de Rhoer, de stud. litt. Caes. Aug. Groning. 1770. 8. A. Weichert, de Imper. Caes. Aug. script. eorq. reliq. diss. II. Grimm. 1836. II. 4. u. Imp. Caes. Aug. script. reliq. ib. 1841. T. I. 4. S. Fragm. a. b. Rutgers, Var. Lect. II. 19. p. 155 sq. D. Monum. Ancyran. b. Gruter, Inscr. p. CCXXX. Sueton. ed. Wolf. II. p. 369—400. u. Tacit. ed. Oberlin T. II. 2. p. 837—854. b. Egger p. 341 sq. ab. nur Bruchstücke. In den Ruinen von Apollonia in Pisidien fand sich ein Stück d. Griechischen Uebersetzung seines Index rerum gestarum (abgedr. im Journ. l'Institut. 1841. p. 119.), bedeutendere Fragmente entdeckte davon zu Ancyra der Engl. Reisende W. Hamilton, welche in s. Research. in Asia minor, Pontus and Armenia, with some account of their antiq. and geolog. Lond. 1842. T. I. p. 42. u. T. II. App. V. nr. 102. u. b. Egger p. 384 sq. abgedruckt sind.

17) Fr. d. ächt. Fenest. b. Havercamp Ed. Sallust. T. II. p. 385 sq. u. ed. Frotscher T. I p. 489 sq. s. a. Madvig, de Asc. Pediano p. 64. Heeren, de font. Plut. p. 146, 152 sq. Ausg. d. unächt. Schr. Vindob. 1510. 4. cura J. Camertis. Paris. 1530. 1535. 8. u. öft. u. d. N. d. Floccus.

§. 113.

Wenden wir uns nun, nachdem wir die nüchternen und allzu einfachen Annalisten wenigstens dem Haupttheile derselben nach erwähnt haben, zu den eigentlichen Historikern, so haben wir vorzugsweise drei Männer zu erwähnen, die sich den Ruhm, der erste eigentliche Historiker Roms gewesen zu seyn, einander streitig machen. Es nennt nämlich Catull. carm. I. 5. den Cornelius Nepos, der zuerst nach Griechischen Mustern eine allgemeine Geschichte schrieb, als solchen, Martial. Ep. XIV. 191. sagt von der Behandlung der Römischen Geschichte durch Sallust, dieser habe sich den Ruhm erworben, Romana primum in historia fuisse, und Livius Prooem. verwahrt ausdrücklich sein Geschichtswerk vor der die alten Annalisten treffenden Beschuldigung des Hochmuths auf ihre Abkunft als Römer und der Neigung zum Aberglauben und Wunderbaren. Indessen werden wir der Form wegen immer zuerst zu nennen haben den Cornelius Nepos[1]), aus Verona (?), der, nachdem er mit Catull, Cicero und Atticus befreundet gewesen, nach Plin. H. N. IX. 63. und X. 60. unter Augustus gestorben seyn soll, ob durch seinen Freigelassenen, wie Plut. im Lucull. 43. anzudeuten scheint, vergiftet, ist ungewiß. Er hinterließ mehrere größere Geschichtswerke, darunter Chronicorum libri und libri virorum illustrium, allein nebst anderen Schriften desselben sind diese verloren gegangen, und das noch erhaltene Buch de vita excellentium imperatorum ist wohl nur ein Auszug aus dem eben erwähnten zweiten Werke, im 2ten Jahrhundert nach Christo verfaßt, wenn nicht gar erst eine Ueberarbeitung, die unter Theodosius von einem gewissen Aemilius Probus vorgenommen worden seyn soll. Aechter sind dagegen diejenigen Werke, welche den Namen des großen Feldherrn und Staatsmannes Julius Cäsar[2]) (geb. 100 v. Chr. und 44 ermordet) tragen, wenigstens die III libri de bello civili und L. I—VII de bello Gallico, obgleich das VIIIte Buch und die drei Bücher de bello Alexandrino, Africano und Hispaniensi schon im Alterthum für Arbeiten des Hirtius und Oppius galten. Er erzählt in lebhafter Darstellung das, was er selbst gethan und gesehen hat, mit der Anmuth eines Memoirenschreibers, auch wenn er von sich selbst spricht, mit großer

Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit und in einem correcten und klaren Style, während bei Cornelius eigentlich nur die Lebensbeschreibung des (Cato und des?) Atticus die Farbe des Augusteischen Zeitalters trägt, alle übrigen aber häufig Spuren einer gesunkenen, wenn auch nach Reinheit und Classicität offenbar strebenden Latinität verrathen. Noch höher steht aber der Kunstform seiner Geschichte wegen C. Sallustius Crispus[3]) i. J. 85 v. Chr. zu Amiternum im Sabinischen geboren, frühzeitig ein großer Freund und Kenner der Wissenschaften, aber auch aller möglichen Ausschweifungen, wegen welcher er zwar aus dem Senate gestoßen wurde, dann aber vom Cäsar wieder eingesetzt und als Prätor Begleiter desselben in Africa ward, wo er sich nicht auf den besten Wegen große Reichthümer erworben zu haben scheint, die er nach seiner Rückkehr auf den Ankauf von Kunstgegenständen und die Errichtung schöner Häuser und die Anlage prächtiger Gärten verwendete, und i. J. 35 v. Chr. im 70sten Lebensjahre verstorben ist. Von seinem Hauptwerke, **Historiae**, haben sich nur Fragmente, dagegen seine Geschichte der Catilinarischen Verschwörung und des Krieges mit Jugurtha vollständig erhalten, welche in einem sehr feurigen und gerundeten Style und einer pragmatischen Kürze und Rundung geschrieben sind, sodaß man ihn sogar dem Thucydides an die Seite gestellt hat. Uebrigens ist nicht zu leugnen, daß er, sei es aus Heuchelei, sei es aus einer gewissen angeborenen, wenn auch vielleicht durch Verführung nach und nach verdrängten Neigung zum Besseren und Edleren, in seinen Werken immer einen ehrenwerthen, nobeln Character zur Schau trägt und die Schlechtigkeit seiner Zeitgenossen auf eine Weise tadelt und brandmarkt, daß man wohl zweifeln könnte, ob ihm nicht vielleicht von seinen Feinden ganz ungerechter Weise jene Laster aufgebürdet worden sind. Von seinem Zeitgenossen, dem berühmten Redner M. Valerius Messala Corvinus[4]) (geb. 79 v. Chr.), der in den Bürgerkriegen auf der Seite des Brutus und Cassius stand, später aber mit Antonius befreundet war und um d. J. 3 vor oder nach Christo starb, hat sich das berühmte Werk **de bellis civilibus** nicht erhalten, ein ihm zugeschriebenes **libellus de Augusti progenie** aber ist im Mittelalter erst untergeschoben worden. Dafür aber besitzen wir vom Titus Livius[5]) aus Padua (geb. 59 v. Chr.), der anfangs (seit 29 v. Chr.) als Lehrer zu Rom lebte, sich

dann aber zu Neapel aufhielt, weil er dem Augustus als Anhänger des Pompejus verdächtig erschien, und nach dessen Tode erst nach Rom zurückgekehrt, daselbst i. J. 19 n. Chr. starb, noch einen Theil seines großen, von ihm selbst annales genannten Geschichtswerkes in 142 Büchern, welches die Römische Geschichte von Erbauung der Stadt bis auf den Tod des Drusus (10 v. Chr.) umfaßte und durch die Einfachheit, Eleganz, Reinheit und Klarheit des Styles, seine Lebendigkeit und fast malerische Darstellung, sowie die in ihm ausgesprochene Rechtschaffenheit und edle Gesinnung seines Verfassers schon bei seinen Zeitgenossen gebührend und um die Wette gepriesen ward. Weit unter ihm steht daher Trojus Pompejus[6]) aus Gallien (10 v. Chr.), der nach Griechischen Mustern eine Weltgeschichte von Ninus bis Augustus in 44 Büchern schrieb, die von einem gewissen Justinus i. J. 160 n. Chr. in einen Auszug gebracht wurde, sich zwar durch einen im Ganzen (einige Solöcismen ausgenommen) ziemlich eleganten Styl empfiehlt, aber der historischen Glaubwürdigkeit ermangelt und daneben auch viele Unrichtigkeiten in den chronologischen Angaben enthält. S. A. L. G. §. 268.

1) G. Daehne, Disp. de vitis excell. imperat. Corn. Nep. non Aemilio Probo attribuend. Cizae 1827. 4. G. F. Rinck, Vers. e. crit. Prüfung um d. Aem. Pr. d. d. C. N. zugeschr. Buch de vit. excell. imper. wiederzuzustellen. Wien 1829. 8. C. F. Ranke, Comm. de Corn. Nep. vita et scriptis. Quedlinb. 1827. 4. A. Walicki, de C. Nepote. Dorpat. 1832. 8. G. E. F. Lieberkühn-Pohlman, de auctore vitarum, q. sub nomine C. Nep. feruntur, quaest. crit. Lips. 1837. 8. u. Defens. C. Nep. contra A. Prob., in s. Vindic. libr. inj. susp. ib. 1844. 8. p. 103 sq. J. Th. Lütkenhus, de Corn. Nep. vita et scriptis. Monast. 1838. 8. H. Meyer in Zimmermann's Zeitschr. f. A. W. 1835. nr. 130. p. 1041 sq. J. F. Hisely, Diss. cr. de fontibus et auctor. Corn. Nep. Delphis B. 1827. 8. R. H. Eysonius Wichers, Disq. cr. de fontibus et auctoritate Corn. Nep. Groning. 1828. 8. A. Ekker, Disq. de fontibus et auctoritate Corn. Nep., in d. Act. Nov. Soc. Rh. Traject. T. III. p. 191—278. J. Wiggers, de Corn. Nep. Alcibiade quaest. crit. et hist. Lips. 1833. 8. Freudenberg, Quaest. hist. in Corn. Nep. Vitas (IV priores). Colon. Agripp. 1839. I. 8. A. F. Nissen, de vitis, quae vulgo Corn. Nep. nomine feruntur. Rendsb. 1839. P. I. 8. J. Held, Proleg. ad Vitam Attici, q. vulgo Corn. Nep. adscrib. Vratisl. 1826. 8. Ausg. s. Aemilius Probus de virorum excellentium vita. Venet. 1471. 4. c. not. var. ex rec. A. van Staveren. Ed. auct. Lugd. B. 1773. 8. Ed. nov. cur. G. H. Bardili. Tubing. 1824. II. 8. recens. procem. chron. et ind. instr. a C. H. Tzschucke. Gotting. 1804. II. 8. rec. sel. interpr. comm. novisq. auct. cur. J. B. F. Descuret. aliq. not. add. et excurs. var. conc. J. V. Leclerc. Paris 1821. 8. m. erkl. Anm. u. gesch. Einl. v. F. G. Feldbausch. Heidelb. 1828. II. 8. gramm. u. sprachl. erkl. v. J. Chr. Dähne. Helmst. 1830. 8. m. Anmerk. v. J. H. Bremi. Zürich 1827. IV A. 8. Uebers. v. K. Roth. Kempt. 1831. 8.

2) G. Göttl, C. Jul. Cäsar a. d. Quellen. Berl. 1826. 8. Schneider in Wachler's Philomathie I. 6. p. 171—200. J. Celsi, de vita et rebus Jul. Caes. (ed. Pr. c. Jul. Caes. comm. de B. Gall. s. l. et a. [1473.] fol.) liber e mus. J. G. Graevii. Lond. 1697. 12. M. W. Döring, de C. Jul. Caesaris fide histor. Frib. 1837. 4 Ausg. s. Ed. Pr. C. Jul. Caes. Opera. Rom. 1469. fol. ex emend. J. Scaligeri. Lugd. B. 1635. 12. ex rec. J. Davisii c. not. var. access. metaphrasis graeca libr. VII. de bello gall. Cantabr. 1706. 1727. 4. c. libr. ed. et mss. coll. recogn. et corr. acc. annot. S. Clarke. Lond. 1712. fol. c. Jul. Celso c. not. var. cura Fr. Oudendorp. Lugd. B. 1737. II. 4. ed. auct. Stuttg. 1822. II. 8. rec. c. not. A. Baron. Bruxell. 1827. IV. 8. ed. et annot. adj. J. Ch. Daehne et Kreyssig. Lips. 1825. 8. m. Com. f. Schul. v. Baumstark. Freib. 1832. 8. de bello Gall. gramm. u. hist. erkl. v. Ch. G. Herzog. Lpzg. 1831. II. A. 8. de bello civili, d. dems. ebd. 1834. 8. de bello Gall. hist. crit. u. gramm. erl. v. J. G. Lippert. Lpzg. 1835. 8. de bello Gall. gramm. erl. v. M. Seyffert. Halle 1837. 8. de bello Gall. m. Anmerk. v. J. C. Held. Sulzb. III. A. 1839. 8. de bello civ. m. Anm. gramm. krit. u. hist. erkl. v. Held. III. verm. A. ebd. 1834. 8. Caes. Comm. de bello Gall. interpr. graeca Maximi q. fertur Planudis post Jungermannum, Davisium, Lemaireum denuo sep. edid. et br. annot. cr. instr. Ad. Baumstark. Frib. 1834. 8. s. a. J. Apitz Sched. crit. in C. J. Caes. comm. de bello Gall. et Civ. Part. I. Lips. 1835. 8. L. V. Elberling, Observ. cr. ad Caes. comm. de bello civ. Hafn. 1828. 8. C. E. Chr. Schneider, Spec. nov. de bello I. Caes. comment. recens. Vratisl. 1827. 4. J. v. Hefner, Geogr. d. Transalpin. Galliens. Münch. 1836. II. A. 8. u. Geogr. zu C. J. Cäs. Comm. de bello civ. ebd. 1836. 8. Uebers. v. Ad. Wagner. Bayr. 1808. II. 8.

3) G. W. Löbell, z. Beurtheilung d. Crispus Sallust. Bresl. 1818. 8. Roos, ein. Bemerk. üb. d. moral. Char. d. Sallust. Giess. 1788. 4. D. W. L. Müller, Hist. crit. Unters. d. Nachr. v. d. Leben u. d. Urtheile üb. d. Schriften Sallust's u. d. Erklär. ders. Züllich. 1817. 8. Ulrici, Charact. d. ant. Historiogr. p. 126 sq. Ueb. e. angebl v. Sallust verf. Werk über d. Pontus Euxinus s. de Brosses in d. Mém. de l'acad. T. XXXII. p. 627 sq. XXXV. p. 475 sq. 504 sq. Fragm. s. Historiae auch b. Riccoboni, de hist. lat. Basil. 1579. 8. p. 163—216. u. b. C. de Brosses, Hist. de la republique Rom. dans le cours du VIIme siècle. Dijon. 1777. III. 8. s. a. in d. Mém. de l'ac. T. XLIII. p. 58 sq. Fr. Kritz, de C. Sall. fragm. a Brossio in ord. digest. comm. Erfurt. 1829. 4. C. Sall. fragm. hist., prout C. Brossaeus ea coll. disp. schol. ill. Jul. Exsuperantii hist. Sall. summarium. Acc. spicil. fragm. Sall. a Bross. rel. edit. praeterm. vet. nup. detect. Luneb. 1828. 8. J. G. Kreyssig, Comm. de C. Cr. Sall. hist. lib. III. fragm. ex bibl. Christinae Suec. reg. in Vatic. transl. P. I. II. Misen. 1824. 4. (vollst. b. Maji Class. Auct. Vet. e Vatic. codd. ed. T. I. p. 414 sq.) u. C. Crispi Sall. histor. libri III fr. e cod. Vatic. ed. ab A. Majo. Ed. auct. et emend. ed. Kreyssig. ib. 1835. 8. Orationes et epist. ex hist. libr. deperd. rec. ed. J. C. Orelli. Turici. 1831. 8. u. b. s. A. d. Vellejus. Lips. 1834. 8. p. 151—172. Ausg. s. Ed. Pr. (Venet.) Vind. de Spira. 1470. 4. rec. not. perp. et ind. adj. J. Wasse. Cantabr. 1710. 4. cura S. Havercampi. Amst. 1742. II. 4. rec. not. ill. G. Korte. Lips. 1724. 4. c. comm. ed. C. H. Frotscher. Lips. 1825 sq. III. 8. rec. c. var. lect. et novo comm. ed. J. H. Burnouf. Paris 1822. 8 ed. C. H. Weisse. Lips. 1831. 8 m. Anmerk. v. R. W. Fabri. Nürnb. 1831—32. II. 8. ad fid. codd. rec. c. sel. Cortii not. suisq. comm. ed. Fr. Kritz. Lips. 1834. II. 8. App. ib. 1836. C. Cr. Sall. q. exst. recogn. var. lect. comm. adj. Fr. D. Gerlach. Basil. 1823—31. III. 4. Sall. Cr. Catilina et Jugurtha alior. suisq. not. ill. R. Dietsch. Lips. 1843. II. 12. c.

var. not. suisq. ed. Th. Barette. Paris 1836. 8. de conjur. Catil. liber erkl. u. übers. v. C. G. Herzog. Lpzg. 1828. 8. Bibl. comm. cr. script. Gr. et Lat. Vol. I. Op. Sall. cura E. J. Richter. P. I. Conj. Catil. Monachi 1836. 8. s. a. Birnbaum, Lect. Sallustianae. P. I. Trevir. 1822. P. II. Colon. 1824. 4. Gelling, Emend. Sallust. Ansb. 1836. 4. Uebers. S. Werke Lat. u. Deutsch v. J. Ep. Schlüter. Münster 1806—7. II. 8. Deutsch v. C. L. Woltmann. Prag 1814. 8. v. C. F. v. Strombeck. Götting. 1817. 8. Jener Julius Exsuperantius, von dem noch ein Opusculum de bellis civilibus Marii, Lepidi ac Sertorii (a. b. Gerlach T. III. p. 395 sq.) übrig ist, war wahrscheinlich der von Rutil. Num. Itinerar. I. v. 213. erwähnte Gallische Präfect, s. Hanke de rom. script. p. 306. u. p. 424. Moller, de J. Exsuperantio diss. Norimb. 1726. 4. Eine Nachahmung und Ergänzung d. Sallust ist des Juristen Constantinus Felicius Durantius ad Leonem X. papam de conjur. L. Catilinae liber b. Frotscher, Ed. Sall. T. I. p. 294 —356.

4) S. Burigny in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. XXXIV. p. 99 sq. D. G. Moller, Disp. de M. Val. Messala. Altorf. 1689. 4. L. Wiese, de M. Val. Mess. Corvini vita et studiis doctrinae. Berol. 1829. 8. Fragm. s. ächt. Schrift. b. Frotscher, Ed. Sall. T. I. p. 500 sq. Das untergesch. B. de progenie Augusti, Ed. Pr. J. Bedrot. c. Floro. Basil. 1632. fol. ex codd. mss. emend. a. Th. Hearne, b. Havercamp, Ed. Eutrop. Lugd. B. 1729. p. 723 sq. ex rec. Th. Hearne c. not. ed. C. H. Tzschucke. 1793. 12. s. dar. Meyer in Zimmermann's Zeitschr. 1835. nr. 130. p. 1041 sq.

5) Erhalten ist B. I—X. XXI—XLV, ein St. a. B. XCI u. B. CXX und Epitomae aus sämmtlichen Büchern, angeblich von einem gewissen Lucius Annäus Florus verfaßt. Ausg. s. Ed. Pr. Rom. s. a. (1469.) fol. emend. a C. Sigonio. Venet. 1555. fol. ex rec. Heins. Lugd. B. 1634. III. 12. c. perp. C. Sigonii et J. Fr. Gronov. not. J. Gronov. prol. suisq. et al. not. adj. Amst. 1678—79. III. 8. c. not. variorum, suisq. et Freinshem. suppl. ed. A. Drakenborch. Lugd. B. 1738—46. VII. 4. Ed. II. auct. Stuttg. 1820—29. XV. 8. ex rec. Drakenborch. Acc. gloss. Livian. cur. A. W. Ernesti. Lips. 1785. V. 8. cur. Kreyssig. Ed. IV. 1823. ib. V. 8. illustr. F. A. Stroth et F. W. Döring. Goth. 1796—1819. VII. 8. Ed. II. 1816—24. VIII. 8. ad cod. Paris. recens. c. var. lect. et sel. comm. cur. Lemaire. Paris 1822—26. XII. 8. comm. instr. G. A. Ruperti. Gotting. 1807. VI. 8. ed. D. C. G. Baumgarten-Crusius. Lips. 1825—26. III. rec. I. Bekker sel. var. not. adj. F. E. Raschig. Lond. et Berol. 1829—30. III. 8. ad cod. mss. fidem emend. ab C. Fr. S. Alschefski. Berol. 1831 sq. I. II. 8. L. I—X. ad fid. opt. edit. alior. et s. anim. adj. Er. Moeller. Hafn. 1831. Ed. II. II Voll. 8. cf. Hegewisch, N. Samml. hist. Schr. 1809. p. 166 sq. Niebuhr, Röm. Gesch. II. p. 16 sq. 274. s. G. Schwab, de Livio et Timagene histor. script. aemulis. Stuttg. 1834. 4. J. M. Sölti, T. Livius in seiner Geschichte. München 1832. 4. G. F. Ingerslev, de editoribus Livii nondum satis codicum fidem secutis. Hafn. 1830. 4. L. F. S. Alschefski, üb. d. crit. Gestaltung d. Geschichtsbücher d. Tit. Livius. Berl. 1839. 4. Uebers. ist: Liv. Röm. Gesch. m. Anm. v. J. Ph. Ostertag. Frkft. a. M. 1790—98. X. 8. übers. u. erl. v. C. Heusinger. Brnschw. 1821. V. 8. s. a. Liv. Hist. LXXXIII. auct. atque emend. c. Fr. Jacobs. suisq. not. ed. F. Goeller ex cod. Bamberg. Freit. 1822. 8. Fragm. ex Liv. L. XCI c. not. V. M. Giovenazzi et P. L. Bruns. Rom. 1773. 8. Cic. Orat. p. M. Font. et C. Rabir. ad Quir. fragm. Liv. L. XCI. plen. et emend. S. Senec. fragm. ex membr. Vat. ed. B. G. Niebuhr. Rom. 1820. 8. p. 85—98. Ueb. d. unächten Fragm. s. Souchay in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. IX. Hist.

p. 67 sq. Blume im Rhein. Mus. 1828. p. 336—343. cf. G. Walch, Emend. Livianae. Berol. 1815. 8. u. F. Lachmann, de fontibus Livii comm. II. Gotting. 1822—28. 4.

6) G. Gatterer, Hist. Bibl. III. p. 18 sq. Moller, de Justino. Altorf. 1684. 4. A. H. L. Heeren, de Troji Pomp. ejq. epitom. Justini fontibus et auctoritate, in d. Comm. soc. Reg. Gotting. T. XV. p. 185 sq. 207 sq. J. H. St. Rzesinski, Comm. de Justin. Tr. Pomp. epitomatore. Cracov. 1826. 8. Ausg. f. Ed. Pr. Justinus in Troji Pompeji historias lib. XLIV. Venet. 1470. 4. c. not. Is. Voss. Lugd. B. 1540. 12. c. int. comment. var. cur. A. Gronov. Lugd. B. 1760. 8. text. Graev. refiux. not. cr. et hist. ill. J. Ch. F. Wetzel. Lignit. 1806. 8. sec. vetust. cod. recogn. br. annot. crit. et hist. instr. Fr. Dübner. Lips. 1831. 8. m. Anm. v. E. Benecke. Lpzg. 1839. 8. hist. u. gramm. erl. v. W. Fittbogen. Halle 1835. 8. ex rec. A. Gronov. c. div. lect. Graev. ed. doct. vir. comm. var. lect. libr. susq. annot. et ind. adj. C. H. Frotscher. Lips. 1827. III. 8. not. et ind. ill. El. Johanneau et Fr. Dübner. Paris 1838. II. 8. G. H. Grauert, P. Troji hist. Phil. prologi. Monast. 1828. 8. Uebers. ist: J. Weltgesch. übers. m. erl. Anmerk. v. J. Ph. Ostertag. Frkft. a. M. 1792. II. 8. v. Kolbe. Münch. 1824. II. 8.

§. 113.

Zusatz. Mit einigen Worten muß hier noch des Studiums der Chronologie bei den Römern während dieser Zeit gedacht werden. Denn es fällt hierein die Aufstellung der sogenannten Fasti Praenestini [1]), einer Art Festkalenders auf 12 Marmortafeln zu Präneste, durch den Erzieher der Enkel des Augustus, den Grammatiker Verrius Flaccus, welcher außer der Angabe der einzelnen Feste und ihres Ursprungs auch noch der bedeutendsten Ereignisse im Römischen Reich, in wieweit sie auf die Familie des Augustus Bezug hatten, Erwähnung that. Vier von diesen wurden 1770, jedoch nur in Bruchstücken, von P. F. Foggini entdeckt und aus ihnen die Monate Januar, März, April und December zusammengesetzt. Von der poetischen Beschreibung des Römischen Kalenders und der einzelnen in demselben verzeichneten Feste durch Ovidius in seinen Fasti ist bereits oben die Rede gewesen, weshalb wir blos noch die Fasti Consulares, Capitolini [2]), mit Bezug auf den Ort, wo sie aufgestellt waren, so genannt, hier erwähnen können, welche als besondere Geschichtequelle neben den alten Annalen schon bei Liv. IV. 7. u. XI. 18. erwähnt werden und Verzeichnisse der jährlichen Consuln, Censoren, Dictatoren, Magistri Equitum rc. enthielten und auf steinerne Tafeln eingegraben waren. Wir besitzen noch ziemlich bedeutende Fragmente derselben, welche zu Rom i. d. J. 1547, 1816—1828 ausgegraben wurden und von

244 n. Erb. R. bis zum 1307. Jahre d. St. oder bis 565 n. Chr. gehen. S. A. L. G. §. 269.

1) Im Allg. s. Mercure de France 1734. May. p. 903 sq. Juin. p. 1053 sq. Merkel, Proleg. ad Ovid. Fast. p. III sq. Ideler, Hdbch. d. math. Chronologie Bd. II. p. 135 sq. Fastorum anni Rom. a Verr. Fl. ordin. reliq. ex marm. tab. fragm. Praeneste nup. effoss. coll. et ill. Aec. Verr. Fl. fragm. ac fasti Rom. sing. mens. ex hactenus rep. calend. marm. inter se coll. expr. Rom. 1779. fol. Dazu Van Vaassen, Anim. ad fast. Rom. digess. et praef. est. Chr. Saxius. Traj. ad Rh. 1785. 4. Steht auch b. Wolf Sueton. T. IV. p. 314 sq. u. Orelli, Coll. Inscr. T. II. p. 379 sq. 381 sq. Ueb. die sogen. Fasti Maphaeani s. Merkel. p. XVI sq. (ebd. p. XII sq. abgedr.) Saxe l. l. p. XII sq. u. Merkel in Zimmerm. Zeitschr. 1840. nr. 67—70.

2) Ausg. s. Fasti Cons. Capit. c. comm. C. Sigonii. Venet. 1555. fol. ed. Th. J. ab Almeloveen. Amst. 1705. 1740. 8. rec. J. V. Piranesi. Rom. 1762. fol. (Dazu Nuovi framm. di fasti capit. illustr. da B. Borghesi. Mil. 1818. 8. C. Fea, Framm. di fasti cons. e trionfali. ib. 1820. 8. u. Di un marm. framm. de' fasti discoperto in Ostia diss. ep. di Clementi Cardinali. Perugia. 1824.) Fasti Consul. Cap. rec. J. C. M. Laurent. Alton. 1833. 8. Fasti cons. triumphalesque Rom. ad fid. opt. auct. recogn. et ind. adj. J. G. Baiter. Turici 1837. 8. u. in Orelli, Onom. Tullian. P. III. p. I—CCXLVIII.

§. 114.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, über die Bearbeitung einiger Hilfswissenschaften der Geschichte während dieser Periode zu sprechen, und wir haben unter diesen zuerst die Geographie zu nennen. Diese mußte für Griechenland offenbar durch die Züge Alexander's und die dadurch angeregte Neugierde zum Forschen über die Beschaffenheit und die Natur fremder Länder und Küsten angeregt werden, während die Römer sich bis jetzt nur um die Eroberung fremder Länder, keineswegs aber um Untersuchungen über den Umfang, die Größe und die Grenzen derselben bekümmerten, wozu erst unter Augustus durch das Breviarium imperii eine Art von Anfang gemacht wurde. Leider sind des großen Eratosthenes Γεωγραφουμενα[1]) verloren und ebenso die Werke des Agatharchides[2]) von Cnidos (unter Ptolemäus Physcon 148—105 v. Chr.) über Asien und Europa, sowie auch die des vielseitigen Polemo Periegetes[3]), das größere Lehrgebäude des Artemidorus[4]) von Ephesus (um 100 v. Chr.), welches Marcianus aus Heraclea um d. J. 400 n. Chr. in einen Auszug gebracht hat, und die Umschiffung des rothen Meeres des berühmten Historikers und Freigelassenen des Lentulus zu Rom, des Cornelius Alexander mit dem Beinamen Polyhistor[5]). Der einzige, allerdings aber ausgezeichnete Geograph dieser Periode, welcher zugleich als Stifter der syste-

matischen Geographie angesehen werden darf, ist aber Strabo[6]) aus Amasia, einer Stadt in Pontus oder Cappadocien (geb. 60 v. Chr. u. gest. 25 n. Chr.), der, nachdem er Reisen von Armenien bis an die Grenzen Etruriens und vom Pontus Euxinus bis nach Aethiopien unternommen hatte, Alles, was er selbst gesehen oder doch wenigstens gelesen hatte, in den XVII Büchern seiner *Γεωγραφικα*, welche bis auf den letzten Theil des VIIten Buches, der Thracien und Macedonien begreift, vollständig erhalten sind und nach einer auf die Ansichten des Eratosthenes fußenden Einleitung (B. I. II.), Europa (III—X.), Asien (XI—XVI) und Africa (XVII.) mit Berücksichtigung der politischen Geschichte und Statistik dieser Länder so schildert, daß er sich zugleich als tüchtigen Geometer, Astronomen und Naturforscher documentirt hat. In der Biographik haben die Griechen nur wenig geleistet, und das Wenige ist nicht einmal erhalten, wie dieß z. B. mit den hierher gehörigen Arbeiten des Hermippus von Smyrna (130—148 v. Chr.)[7]) der Fall ist, die Römer haben zwar mehr auf diesem Felde geleistet, und der berühmte Staatsmann M. Aemilius Scaurus[8]) (390 v. Chr. geb.), der Dictator Sulla[9]), selbst Cicero[10]) schrieben Selbstbiographieen, sowie der Freigelassene des Letzteren, M. Tullius Tiro[11]) eine seines Freundes und Beschützers Cicero, allein erhalten ist von allen diesen nichts mehr, wenn man die in veränderter Gestalt auf uns gekommenen vitae excellentium imperatorum des Cornelius Nepos ausnimmt. Was Mythengeschichte anlangt, so verfertigte bei den Griechen Conon, ein Grammatiker im Zeitalter des Cäsar und Augustus, 50 *διηγησεις* oder mythische Erzählungen bei Gründung von Colonieen vorgefallener Begebenheiten[12]), die noch in den von Photius im Myriobibl. cod. LXXVI. gegebenen Auszügen vorhanden sind, und Parthenius von Nicäa, der, im Mithridatischen Kriege vom Cinna gefangen, nach Rom kam und daselbst Lehrer des Virgilius wurde, schrieb *μεταμορφωσεις* (Verwandlungen), welche wahrscheinlich Ovidius nachahmte, die aber jetzt nicht mehr vorhanden sind, da wir nur noch 36 Geschichten von unglücklich-Liebenden (*περι ἐρωτικων παθηματων*) von ihm übrig haben[13]). Bei den Römern gehört hierher C. Julius Hyginus, der Freigelassene des Augustus und Freund des Ovidius,

dessen biographisch-historisch-genealogische Schriften verloren sind, wofür wir nur noch ein liber (277) fabularum, mythische Erzählungen mit besonderer Berücksichtigung der Genealogie und Astronomie, und IV Bücher, Poeticon Astronomicon betitelt, aber in Prosa geschrieben und fast wörtlich aus den (älteren) Catasterismen des Eratosthenes übertragen besitzen, von denen ersteres gewiß unächt, letzteres aber vermuthlich sein Eigenthum ist[14]). Wenden wir uns endlich zur Literatur und Kunstgeschichte dieser Periode, so wird zwar bei den Griechen in ersterem Fache eine ziemliche Anzahl von Schriftstellern erwähnt, unter denen Polemo Periegetes gleichfalls wieder der bedeutendste gewesen zu seyn scheint, allein erhalten ist nichts mehr von ihnen, die Römer aber hielten es in dieser Periode geradezu für Weichlichkeit, sich mit dergleichen Untersuchungen zu befassen (s. Liv. XXXIV. 4.); was aber Literaturgeschichte anlangt, so hat vorzüglich Hermippus hierin viel geschrieben, allein leider ist nichts mehr von ihm vorhanden, und nur von Dionysius von Halicarnassus haben wir noch einige ästhetisch-kritische Schriften übrig, die sich auf die Attischen Redner, Thucydides, Aristoteles und Plato beziehen, sowie seine Kritik der berühmtesten Griechischen Dichter, Philosophen, Geschichtschreiber und Redner[15]). Bei den Römern können wir nur des Marcus Terentius Varro freilich verlorenen Hebdomates vel de Imaginibus anführen, worin er 700 vermuthlich auf Pergament gezeichnete Portraits berühmter Personen mit untergesetzten Namen und Epigrammen dargestellt hatte[16]), sowie des Cicero berühmtes Buch über die Römischen Redner, Brutus genannt, von dem aber oben schon die Rede gewesen ist. S. A. L. G. §. 270 — 273.

1) Fragm. b. Bernhardy, Eratosthenica p. 1—109. Geogr. Erathost. fragm. ed. G. C. F. Seidel. Gotting. 1789. 8. s. a. L. Ancher, Diatr. in fragm. Geogr. Erat. Gott. 1770. P. I. 4.

2) Fragm. a. Phot. Myriob. cod. CCXIII. u. CCL. a. s. Werke üb. d. roth. Meer u. d. Arabischen Meerbusen, Gr. b. Photius ed. Bekker. p. 441—460. Agatharchidis et Memnonis histor. q. supers. omn. e Graeco jam recens in Latin. transd. p. R. Brettum. Oxon. 1597. 16. p. 1—62. u. in d. A. d. Kl. Geogr. v. Hudson u. d. Wien. Samml. s. a. J. G. Hager, de Agath. geogr. ant. Chem. 1766. 4.

3) S. Polemonis Perieg. fragm. coll. dig. not. aux. L. Preller. Acc. de Polem. vita et scriptis et de historia atque arte Periegetarum comm. Lips. 1838. 8.

4) Artemid. fragm. coll. S. W. F. Hoffmann. Lips. 1838. 8. s. nom. Menippi, c. Ejd. Marciano. ib. 1841. 8. p. 154—165. cf. p.

177 sq. s. a. Hoffmann, Menippus d. Geograph a. Pergamum, dessen Zeit u. Werk. Lpzg. 1841. 8.

5) S. J. Rauch, Comm. de Alex. Polyhistore. Heidelb. 1843. 8.

6) S. J. F. Hennicke, Diss. de Geograph. Strab. fide ex fontibus, unde is hausit, auctoritate aestimanda. Gott. 1792. 8. Heeren Comm. II. de fontib. Geogr. Str. Gott. 1820—22. 8. u. in d. Comm. Soc. Gott. rec. T. V. p. 97 sq. C. G. Siebelis, Disp. de Str. patria, genere, aetate, operis geogr. inst. atq. ratione. Budiss. 1828. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Graece. Venet. Ald. 1516. fol. gr. et lat. rec. emend. et comm. instr. Is. Casaubonus. Atreb. 1587. fol. Lut. Paris 1520. fol. c. not. integr. vir. doct. gr. et lat. ed. Jans. ab Almeloveen. Amstel. 1707. II. fol. gr. et lat. rec. J. Siebenkees, C. H. Tzschucke et C. Friedemann. Lips. 1796—1811. T. I—VI. 1818. T. VII. Comm. P. I. 8, gr. et lat. c. not. vir. praec. Casaub. juxta Ed. Amstel. cod. mss. coll. et tab. geogr. (XVII) adj. Th. Falconer. Acc. Chrestomathiis gr. et lat. Oxon. 1807. II. fol. ἐκδιδοντος και διορθωντος Ἀ. Κοραη. Παρις. 1816—19. IV. 8. Uebers. ist: Str. Erdbeschr. n. bericht. griech. Texte m. Begl. krit. u. erkl. Anmerk. verd. v. Chr. Gl. Groskurd. Berlin 1831—34. IV. 8. Es giebt übrigens einen Auszug aus dem Werke des Strabo um 1000 n. Chr. von einem Ungenannten gemacht, χρηστομαϑειαι ἐκ των Στραβωνος Γεωγραφικων betitelt, der in den meisten Ausg. d. Str. u. d. Kl. Geographen mit enthalten ist, s. a. Dodwell d. Hudson Geogr. Min. T. II. p. 168—191. Einen Auszug a. d. verlorenen IIten Buche s. a. Ἐπιτομη των του Στραβ. γεωγραφικων, ed. S. Gelenius c. Arriani Peripl. Pont. Eux. Basil. 1533. 4. C. w. vollst. b. G. Kramer, Fragm. libri VII Geogr. Strab. prim. ed. Berol. 1843. 4. s. a. dess. Diss. de Str. codicibus. ib. 1840. 4.

7) S. Hermippi Smyrn. Peripat. fragm. coll. disp. et ill. A. Locynski. Bonn. 1831. 8. p. 24 sq.

8) S. de Brosses in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXIV. p. 235 sq. Krause, Fragm. hist. rom. p. 223 sq.

9) S. Heeren de font. Plutarchi p. 149 sq. Krause a. a. O. p. 289 sq.

10) S. Cic. de Divin. I. 11—13. ad Attic. II. 1. Quinct. IX. 4, 41. XI. 1, 24. ad Div. I. 8.

11) S. J. C. Engelbronner, Disp. de M. T. Tirone. Amstel. 1804. 4. A. Lion, Tironiana d. Seebode, Arch. f. Phil. u. Pädag. 1824. Bd. I. p. 246 sq.

12) Conon. Narr. de reb. myth. gr. et lat. prim. ed. Th. Gale, Hist. poet. script. Paris 1675. 8. p. 241—301. c. Ptolem. et Parthen. gr. c. not. var. ed. L. H. Teucher. Lips. 1794. 8. 1802. 8. p. 1—50. ed. et annot. ill. J. A. Kanne. Gott. 1798. 8. rec. A. Westermann, Scr. poet. Hist. Graec. Brunsv. 1843. 8. p. 124—151. s. Gedoyn in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XIV. p. 180 sq.

13) S. sämmtl. Fragm. b. A. Meineke, Anal. Alexandrina. Berol. 1843. 8. p. 253—338. Ausg. s. Erz. s. Ed. Pr. gr. et lat. cur. J. Cornarius. Basil. 1531. 8. ed. Gale a. a. O. p. 341 sq. ed. Teucher a. a. O. p. 79—136. Parth. gr. emend. L. Legrand, cur. C. G. Heyne. Gotting. 1798. 8. Parth. Nic. amat. narr. rec. Fr. Passow. Acc. Diog. Anton. et Jamblichi Exc. Lips. 1824. 8. p. 1—28. rec. A. Westermann. a. a. O. p. 152—181. Zur Kritik s. Bast. Epist. cr. p. 204—251. u. Schaefer, App. p. 50 sq. Roulez in d. Bull. de l'ac. de Bruxell. 1832. T. II. p. 403 sq. s. a. Lebeau in d. Mém. de l'ac. T. XXXIV. p. 63 sq.

14) Ausg. s. Ed. Pr. Ferrar. 1475. 4. Hygini q. exst. acc. J. Scheffero, qui not., ind. et diss. de vero huj. oper. auct. adj. Acc.

Th. Munckeri annot. Hamb. 1674. 8. u. b. Th. Munckeri Myth. Lat. Amst. 1681. II. 8. u. A. van Staveren, Mythogr. Lat. Lugd. B. 1742. 8.

15) Diese Werke s. περι των ἀρχαιων ῥητορων ὑπομνηματισμοι, von denen nur Abth. I—III (Λυσιας, Ἰσοκρατης, Ἰσαιος) und die erste Hälfte von IV (περι της λεκτικης Δημοσθενους δεινοτητος) erhalten ist, V (Ὑπερειδης) u. VI (Αισχινης) fehlen (Dion. Hal. de antiq. rhet. comm. rec. Ed. Rowe Mores. Oxon. 1781. 8.), ferner das Leben des Dinarchus (Δειναρχος), 2 Briefe an den Ammäus über Demosthenes und Aristoteles u. über die Eigenthümlichkeiten des Thucydides (rec. C. G. Krüger, b. Dionys. Hal. Historiographica. Hal. 1803. 8. p. 217—242.), ferner περι του Θουκυδιδου χαρακτηρος και των λοιπων του συγγραφεως ἰδιωματων (rec. Krüger a. a. O. p. 59—216.), ein Brief an den Cnejus Pompejus, welcher eine strenge und fast zu harte Beurtheilung der Platonischen Schreibart enthält, und περι των παλαιων χαρακτηρος oder των ἀρχαιων κρισις (Dion. Hal. q. fertur de vet. scr. cens. c. adnot. interpr. ed. C. F. Frotscher, c. Quinctil. Inst. Orat. L. X. Lips. 1826. 8. p. 271 sq.). Ausg. dies. Schr. ist: Exam. crit. des plus célèbres écrivains de la Grèce, par Denys d'Halicarnasse; trad. en franç. p. la prem. f. av. d. not. et le texte en reg. collat. s. l. mss. et l. meill. edit. p. E. Gros. Paris 1826—27. III. 8. Die ihm wahrscheinlich untergeschobene τεχνη ῥητορικη (gr. ed. pr. Aldus Rhet. graeci. Venet. 1508. fol Tom. I. emend. vers. lat. et comm. ill. auct. H. A. Schotto. Lips. 1804. 8.) u. περι συνθεσεως ὀνοματων od. üb. d. Stellung der Worte (Graece c. Ejd. Arte Rhet. Paris 1547. fol. gr. et lat. rec. emend. c. not. Sylburg. suisq. ed. J. Upton. Lond. 1702. 8. 1728. 1747. 8. c. pr. ed. suisq. ann. ed. G. H. Schaefer. Acc. ejd. Melet. or. in Dion. Hal. art. rhet. Lips. 1808 8. emend. ed. Fr. Goeller. Acc. var. lect. in Themist. Orat. Jen. 1815. 8.) gehören nicht hierher.

16) S. Plin. H. N. XXXV. 2, 3. Symm. epist. I. 4. Heyne, Opusc. Ac. VI. p. 17 sq. Creuzer in Zimmermann's Zeitschr. 1843. nr. 133—137.

H) Naturwissenschaften.

§. 115.

a. Medicin.

1.) Griechen. Die Alexandrinische Periode brachte auch für die Arzneikunde manchen wesentlichen Nutzen hervor, wenn dieser auch mehr in der Theorie als in der Praxis derselben lag, denn die Ptolemäer erlaubten die Ausübung der Anatomie auch an menschlichen Leichnamen und verwandten große Summen auf Anschaffung fremder Thiere und Gewürze, sodaß späterhin (s. Amm. Marc. XXII. 16.) der bloße Name eines Alexandrischen Arztes für seinen Besitzer jede weitere Empfehlung unnöthig machte[1]). Als ausgezeichneter Anatom zeichnete sich aber hier aus Herophilus aus Chalcedon in Bithynien, ein Schüler des Praxagoras, der aber zwischen d. J. 335—280 v. Chr. zu Alexandria lebte[2]), sowie neben ihm auch noch Erasistratus

aus Julis auf der Insel Ceos (geb. 304 v. Chr.), ein Schüler des Theophrastus, sonst auch als Physiolog und Patholog berühmt[3]). Ihre Schüler gründeten nach der Vertreibung der Aerzte aus Alexandrien durch Ptolemäus Physcon i. J. 135 v. Chr. zwei Schulen zu Laodicäa und Smyrna, deren Andenken sich indessen nur auf Münzen erhalten hat[4]), obwohl die Eintheilung der Medicin in 3 Theile, welche jetzt anhebt, jedenfalls ihr Werk gewesen seyn mag[5]). Von anderen Schülern jener beiden Männer ward jedoch bald durch ihr Bekanntwerden mit der Skeptischen und Epicuräischen Philosophie eine neue Schule gebildet, die Empirische, welche im scharfen Gegensatze zur alten dogmatischen jegliche Curmethode nur auf Erfahrung, eigene Anschauung und Inductionsbeweise gegründet wissen wollte[6]). An der Spitze derselben standen die Schüler und Anhänger des Herophilus, Philinus von Cos, Serapion von Alexandria und Heraclides von Tarent[7]). Auch die Arzneimittellehre ward fleißig betrieben und zwar außer von den Königen Attalus Philometor aus Pergamus (134 v. Chr.) und Mithridates von Pontus (83 v. Chr.), vorzüglich durch den bekannten Dichter Nicander von Colophon[8]). S. A. L. G. §. 305.

1) S. Ch. Fr. H. Beck, de schola med. Alexandr. disp. Lips. 1810. 4. C. G. Kühn, Schol. med. Alex. hist., in s. Opusc. T. I. p. 298—305.

2) Von s. Schr. giebt es nur ein Fragm. b. A. Cocchi, Disc. dell' anatomia. Firenze 1745. 4. p. 89 sq. Der von Boissonnade in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XI. p. 192—274. zuerst herausgeg. Traité alimentaire du médecin Hierophile (Ἱεροφιλου περι τροφων κυκλος ποια δει χρησθαι ἑκαστῳ μηνι και ὁποιοις ἀπεχεσθαι) ist von einem späteren gleichnamigen Sophisten verfertigt. Im Allg. s. Kühn, Opusc. T. II. p. 302 sq. K. F. H. Marx, Herophilus. Karlsruhe 1838. 8. u. De Heroph. celeberr. med. vita, script. atq. in medic. meritis. Gotting. 1842. 4. F. H. Schwarz, Herophilus u. Erasistratus. E. hist. Parall. Würzb. 1826. 8.

3) S. Metzler, Gesch. d. Aderlasses p. 52 sq. Hecker, Gesch. d. Heilkde. I. p. 271 sq. J. Fr. H. Hieronymus, Erasistrati et Erasistrateorum hist. Jen. 1790. 8. Lichtenstädt in Hecker's Ann. d. Heilkunde. Bd. XVII. p. 153 sq.

4) S. R. Mead, Orat. anniv. Harveianae. Lond. 1725. 8 p. 36—78.

5) S. Jacobsen, de antiq. medic. divis. in διαιτητικην, φαρμακευτικην et χειρουργικην. Helmst. 1766. 4.

6) S. Hecker Bd. I. p. 328 sq. J. G. E. Ackermann, in Wittwer's Archiv. Bd. I. p. 3 sq. G. G. Richter, de veter. empiricorum ingenuitate. Gotting. 1741. 4. C. J. Schulze, Diss. de vet. empir. scholae dignitate. Hal. 1808. 8.

7) Kühn, de Heraclide Tar. diss. I—III. Lips. 1823. 4. u. in s. Opusc. T. II. p. 150—169.

8) S. Wegener, de aula Attalica p. 160, 167 sq.

§. 116.

2.) Römer. Bei den Römern scheinen sich in den ältesten Zeiten die Priester der von ihnen verehrten heilbringenden Götter mit der Ausübung der Arzneikunde[1]) beschäftigt zu haben, später brachten gefangene Griechische Sclaven diese Wissenschaft mit nach Rom und übten sie als Freigelassene, indem sie auf dem Markte Buden errichteten und darin Mittel und Recepte verkauften[2]). Endlich kamen auch wirkliche Griechische Aerzte nach Rom, welche hier bald solches Ansehen erlangten, daß, als einst alle Griechen aus Italien vertrieben wurden, diese allein ausgenommen waren[3]). Ihre Thätigkeit erstreckte sich auf Chirurgie, Pathologie und Augenkrankheiten[4]), theoretisch aber scheinen sie nicht viel gethan zu haben, obgleich ihnen die Römer selbst durchaus keinen Abbruch thaten: daß sich nämlich die geborenen Römer selbst mit dieser Wissenschaft befaßt hätten, darüber verlautet durchaus nichts, außer daß Plin. H. N. XXIX. 1. erzählt, M. Porcius Cato habe ein altes Receptbuch besessen und solches bei vorkommenden Fällen zu Rathe gezogen. Unter den Griechischen Aerzten, welche zu Rom vorzüglich im Rufe standen, nennt man aber den Archagathus, der i. J. 219 v. Chr. aus dem Peloponnes nach Rom kam, sich aber bald durch die Grausamkeit, mit welcher er seine chirurgischen Operationen vollzog, verhaßt machte, den Asclepiades[5]) aus Prusa in Bithynien (geb. 128 v. Chr., kam um 110 nach Rom und starb 56), dessen Epicuräisches System vorzüglich darauf hinauslief, sich seinen Patienten soviel als möglich angenehm zu machen, und die beiden Leibärzte des Augustus, Marcus Artorius[6]) und Antonius Musa[7]), welcher letztere aber den ersten unglücklichen Versuch der Anwendung von kaltem Wasser bei inneren Krankheiten machte. Ueber Pharmaceutik würden wir den Aemilius Macer zu nennen haben, wenn sein Gedicht de viribus herbarum nicht, wie wir oben gesehen haben, unächt wäre. S. A. L. G. §. 305. B.

1) S. G. L. Goldner, de medicorum dignitate et titulo senatoris illis tributo. Ger. 1712. 4. J. G. Hecker, ad Hist. medic. ap. Rom. antiquiss. spic. Stett. 1772. fol. C. Middleton, de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione diss., qua contra J. Sponium et R. Meadium servilem eam fuisse ostenditur. Cantabr. 1726. 4. Dazu Defensio diss. P. I. Cantabr. 1727. 4. J. C. Schlaeger, hist.

litis de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Helmst. 1740. 4. u. in Ackermann, Opusc. ad med. hist. pertin. Norimb. 1797. 8. p. 293—342. J. G. Neubert, Comm. de adversis medic. fatis apud Rom. Jen. 1756. 4. J. L. G. Beck, Observ. de Roman. disciplina publica medica. Lips. 1809. 4. J. H. Meibom, M. Aur. Cassiodori V. C. formula comitis archiatrorum commentario illustr. Helmst. 1688. 4. J. E. Hebenstreit, Pr. de medicis archiatris et professoribus. Lips. 1741. 4. E. Th. Gaupp, de professor. et medicis eorumque privilegiis in Jure Rom. diss. Spec. I. Vrat. 1827. 8. C. J. Goldhorn, Diss. de archiatris Romanis inde ab eor. origine usque ad finem imp. Rom. occidentalis. Lips. 1841. 8. Ueb. d. spät. Medicinalwesen zu Rom s. Isensee, Gesch. d. Med. Bd. I. p. 175 sq.

2) Ch. Jugler, de nundinatione servorum. Lips. 1748. 8. Schulz, Exc. in antiq. ad servi medici ap. Graec. et Rom. condit. eruend. Hal. 1735. 4.

3) C. Drelincourt, Apol. med. qua depellitur illa calumnia, medicos sexcentis annis Roma exulasse. Lugd. B. 1672. 12. J. F. Boeckelmann, Medicus Romanus servus sexaginta solidis aestimatus. Lugd. B. 1671. 12. 1746. 8. Richter, de prisca Roma in medicos haud iniqua, in s. Opusc. T. II. p. 409 sq.

4) S. Ch. Saxe, Ep. de vet. med. ocularii gemma sphragide. Ultraj. 1774. 8.

5) S. Bl. Caryophilus, diss. ad vet. Asclep. Bithynii imaginem. Rom. 1718. 4. A. Cocchi, Disc. pr. sopra Asclepiade. Firenze. 1758. 4. (G. F. Bianchini) La medicina d'Asclepiade per ben curare le malattie acute, racc. da var. framm. gr. et lat. Venez. 1769. 4. C. Fr. Burdach, Asclepiades u. J. Brown, e. Parallele. Lpzg. 1800. 8. u. Scriptor. de Asclep. index. ib. 1800. 8. K. Fr. Lutheritz, d. Systeme d. Aerzte v. Hippocrates b. a. Brown. Th. I. Hippocrates, Asclepiades und Celsus. Dresd. 1811. 8. Hecker, Gesch. d. Heilkde. Bd. I. p. 365—394. Fragm. Asclep. acc. comm. de vita et placitis med. dig. J. G. Gumpert. Vimar. 1794. 8. Ueb. d. ihm zugeschr. Gesundheitsvorschriften d. Asclep. s. oben §. 80, 5.

6) S. C. Patini, Comm. in ant. cenot. M. Art. Caes. Aug. med. positum. Patav. 1689. 4. p. 434 sq.

7) S. Dio Cass. L. III. p. 217. Fr. Lindemann, de usu aquae frigidae in re med. apud veteres. Zittav. 1838. 8. G. Chr. Gebauer, de caldae et caldi ap. veteres pot. lib. sing. Lips. 1721. 8. J. Chr. G. Ackermann, Prol. de Ant. Musa Octav. Aug. medico et libris qui illi adscribuntur. Altorf. 1786. 4. L. Chr. Crell, Diss. exh. Ant. Mus. Aug. medic. observ. var. gen. illustr. Lips. 1725. 4. u. in Ackermanni Opusc. Lips. 1797. 8. p. 343—382. Chr. Rose, Diss. de Augusto contraria medicina curato. Hal. 1741. 4. u. in Ackermann, Opusc. p. 383 sq. Man schreibt ihm zwei unächte Schriften zu, nämlich Libellus de tuenda valetudine ad Maecenatem (Norimb. 1538. 8.) und de herba betonica (s. Apuleji de medic. lib. ed. Hummelberg. Tiguri 1537. 4.), die in d. Coll. med. latin. Aldin. 1547. Venet. fol. f. 222 b — 223 a stehen s. a. Mus. fragm. q. exstant, cura Fl. Caldani. Bassano. 1800. 8.

§. 117.

b. Naturgeschichte.

Diese Wissenschaft wird bei den Griechen in dieser Periode nur durch einen einzigen Schriftsteller repräsentirt, nämlich

durch **Antigonus** von Carystus (272 v. Chr.) mit seiner Sammlung wunderbarer Geschichten (*συναγωγη ἱστοριων παραδοξων*), worin er in den ersten 127 Auszüge aus des Aristoteles untergeschobenem Buche de mirabilibus auscultationibus giebt, in den letzten 62 aber Excerpte aus anderen verloren gegangenen Schriften des Timäus, Callimachus rc. darbietet, eigentlich jedoch mehr unter die Mythographen gehört[1]). Bei den **Römern** wurde über eigentliche Naturwissenschaften bei ihrem practischen Sinne natürlich durchaus nicht speculirt, wohl aber war derselbe auf Feldbau, Gartenkultur und Viehzucht gerichtet, mit welchen Dingen zur Zeit der freien Republik für jeden, auch den vornehmsten Römer sich zu beschäftigen durchaus nicht für herabwürdigend galt[2]). Der früheste Verfasser eines theoretischen Werkes hierüber (de re rustica s. Gell. N. A. X. 26.) war aber **M. Porcius Cato Censorius**[3]), allein leider ist seine Arbeit nur in einer von den Grammatikern und Abschreibern verdorbenen Recension auf uns gekommen, und daher bleiben außer den schon erwähnten Georgica des **Virgilius Maro** nur noch des **M. Terentius Varro**[4]) III Bücher de Re Rustica theils wegen der darin enthaltenen Fülle von Material, theils wegen der trefflichen Latinität, theils der Ordnung in der Anlage halber das bedeutendste Werk, welches wir hierüber besitzen. S. A. L. G. §. 206.

1) S. Ed. Pr. c. Anton. Liber. gr. et lat. ed. G. Xylander. Basil. 1568. 8. c. not. emend. J. Meursius. Lugd. B. 1619. 4. u. in s. Oper. T. VII. p. 3 sq. c. var. not. expl. J. Beckmann. Lips. 1791. 4. (Nachtr. in s. Ed. d. Marbod. de lapid. Gott. 1799. 8. p. 154—163). Gr. recens. A. Westermann *Παραδοξογραφοι* p. 61—102. Zur Crit. s. Bentlej. ad Callim. Fr. p. 328 sq. Schneider, Peric. cr. ad Anthol. Const. Cephal. Lips. 1772. p. 132 sq. Jacobs in d. allg. Schulz. 1828. II. nr. 79. Bast, Ep. crit. p. 59 sq.

2) S. J. B. Rougier, Hist. de l'agricult. anc. des Romains etc. Paris 1834. 8. Samml. sind Ed. Pr. Scriptor. rei rusticae. Venet. 1472. fol. c. exscript. Beroaldi. Bonon. 1474. fol. coll. c. edit. et mss. plur. ed. J. M. Gesner. Lips. 1735. II. 4 Ed. II. cur. J. A. Ernesti. ib. 1773—74. II. 4. ex libr. scr. atq. edit. fide et vir. doct. conj. corr. atq. interpr omn. coll. comment. suisq. illustr. J. Gl. Schneider. Lips. 1793—96. IV. 8

3) M. Porc. Cat. de Re Rust. fragm. q. supers. Aus. Popma iterum recens. et not. add. Franeq. 1620. 8. corr. et ed. st. et op. J. Meursii. Lugd. B. 1598. 8. u. b. Schneider T. I. p. 7—114. Deutsch m. Anmerk. v. Grosse. Halle 1787. 8. s. a. Miscell. Observ. T. VI. 3. p. 575—583. F. Bottboelt, Anmoerkninger og Oplysninger til M. Porc. Cato, de re rust. Hafn. 1790. 8.

4) Libri III de R. R., m. Deutsch. Not. v. G. Lenzky. Halle 1730. 12. Ins Deutsche übers. m. Anmerk. v. J. F. Mayer. Nürnb. 1775. 8. m. Anmerk. v. J. F. Grosse. Halle 1788. 8. s. a. Hannöv. Magaz. 1779. p. 103—112.

D) Philologie und Grammatik.

§. 118.

1.) Griechen. Nachdem in der Alexandrinischen Schule[1]) Eratosthenes von Cyrene, der erste Philolog (s. Suet. de illustr. gramm. c. 10.) und Polyhistor, die Wissenschaft der Philologie begründet hatte, trat Callimachus mit seinen oft mißverstandenen πινακες των ἐν παση παιδεια διαλαμψαντων και ὡν συνεγραψαν ἐν βιβλιοις κ΄ και ρ΄ auf, einer Art literarischen Encyclopädie oder Mustersammlung der besten Leistungen in jeder damals bekannten Wissenschaft, auf[2]), und zeigte darin zuerst, was man zu seiner Zeit unter einem Philologen verstand. Denn die γραμματικη τεχνη oder die Grammatik beschäftigte sich nicht etwa blos mit einzelnen Untersuchungen über Grammatik selbst (daher ihre Bearbeiter τεχνικοι genannt), sondern auch mit der Erklärung fremder und veralteter Wörter (γλωσσαι, λεξεις), mit einer Sammlung erläuternder Stellen aus anderen Schriftstellern (συμμικτα, παντοδαπα ἀναγνωσματα, ὑπομνηματα, ἀτακτα), sogar mit der Erklärung ganzer Werke (ὑπομνηματα, ἐξηγησεις), mit der Lösung selbstgemachter Schwierigkeiten einzelner Stellen (ζητηματα, προβληματα, λυσεις), mit größeren oder geringeren Veränderungen und Recensionen älterer Werke (διορθωσεις), vorzüglich der Homerischen Gedichte, weshalb ihre Bearbeiter auch in die beiden Classen der ἐνστατικοι und λυτικοι oder ἐπιλυτικοι zerfielen, mit dramaturgischen Sammlungen und Didascalien und der Anfertigung von kritischen Verzeichnissen oder Canons der für klassisch gehaltenen Schriftsteller[3]). Es zeichneten sich aber hierin vorzüglich aus Zenodotus, aus Ephesus (280 v. Chr.), Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek und πρωτος Ὁμηρου διορθωτης genannt[4]), Aristophanes aus Byzanz (221—180 v. Chr.)[5]), Aristarchus aus Samothrace (156 v. Chr.), der Schüler des Vorigen und so berüchtigt durch seine scharfe Kritik der Homerischen Gedichte, daß sein Name zur Bezeichnung für jeden heftigen Kritiker geworden ist[6]), Crates[7]) aus Mallus, der Gründer einer Schule von Kritikern zu Per-

gamus, nach Art der von dem eben Genannten zu Alexandria eröffneten Schule der Aristarcheer, der, als Gesandter des Königs Attalus von Pergamus nach Rom geschickt (167 v. Chr.), hier das Studium der Grammatik einführte (s. Sueton. a. a. O. c. 2.), Dionysius[8]) aus Thracien (60 v. Chr.), welcher die erste wissenschaftliche Sprachlehre (τεχνη γραμματικη) schrieb, die wir, während von seinen Vorgängern nur noch Bruchstücke übrig sind, noch ganz besitzen, und Didymus[9]) aus Alexandria (30 v. Chr.), der seines eisernen Fleißes wegen den Beinamen χαλκεντερος, d. h. mit ehernen Eingeweiden, erhielt, von welchem aber ebenfalls nur Unbedeutendes erhalten ist. Den Rhetor Zoilus aus Amphipolis[10]), den schon im Alterthum berüchtigten, hämischen Kritiker der Homerischen Gedichte (deshalb Ὁμηρομαστιξ, d. h. Geisel des Homer genannt) und der Platonischen Schriften a. d. 3ten Jhdt. v. Chr. erwähnen wir nur noch der Vollständigkeit wegen und bemerken nur, daß von dieser Periode an die meisten der noch erhaltenen Scholien und vielen ungenannten grammatischen Abhandlungen ihren Anfang nehmen[11]). S. A. L. G. §. 263.

1) S. Ch. Koch, Comm. de rei crit. epochis. Marb. 1821—22. II. 4. Ph. J. Maussacus, Diss. cr. in Harpocrationem, v. s. A. p. 397 sq. H. Stephanus, de crit. vet. graec. et latinis. Paris 1587. 4. H. Valesius, Emend. Ejq. de Arte crit. ed. P. Burmann. Amst. 1740. 4. p. 144 sq. D. Heinsius, de ver. critic. ap. vet. ortu et progressu, in s. Exerc. sacr. Lugd. B. 1640. fol. p. 639 sq. C. D. Beck, de philol. saec. Ptolemaeorum. Lips. 1818. 4. u. De ratione qua scholiast. poet. Graec. veteres imprimisque Homeri ad sensum elegantiae et venustatis recte adhiberi possint. Lips. 1785. 4. R. Schmidt, Sched. de Alex. grammatica. Hal. 1837. 8. Gesch. d. Lexicogr. b. Meier a. a. O. Comm. VI. P. I. II.

2) S. Ruhnken. ad Callim. ed. Ernest. T. I. p. 449 sq. Bernhardy, Gesch. d. Gr. Litt. I. p. 134 sq. u. Encycl. d. Philol. p. 62 sq. Meyer, Comm. de Andoc. Orat. contra Alcib. p. X sq.

3) S. L. Kuster, Hist. cr. Homeri. Traj. ad V. 1696. 8. K. Lehrs in Jahn's Neu. Jahrb. 1830. Bd. XII. 1. p. 102 sq. 119 sq. u. de Aristarchi stud. Homericis ad praep. Hom. carm. text. Regiom. 1833. 8.

4) S. Wolf, Prolegg. ad Hom. p. CXCIX sq. u. Praef. ad Apoll. Lex. Homer. p. XVII sq. Lersch, Sprachph. I. p. 51.

5) S. Wolf a. a. O. p. CCXVI sq. Ranke ad Vit. Aristoph. p. CV sq. Lersch. I. p. 58 sq.

6) S. Wolf p. CCXXVII sq. Ranke p. CV sq. Villoison, Proleg. ad Hom. Il. p. XIII sq. XXVI sq. u. ad Apoll. Lex. Hom. p. XIV sq. Ch. L. Matthesius, Diss. de Aristarcho. Jen. 1725. 4. Lersch I. p. 62 sq.

7) S. Villoison, Prol. ad Hom. p. XXVII sq. Wolf p. CLXXXI sq. CCXXVII sq. Becker, Uebers. d. R. d. Demosth. üb. d. Krone. Bd. II. p. 507 sq. (Halle 1824—26. 8.) u. üb. d. Zeitalter u. Vaterland d. Homer. p. 19 sq. Lersch, Sprachphilos. Bd. I. p. 69 sq. Thiersch, Comm. de

schola Cratetis Mallot. Pergam. Dortmund. 1835. 8. Wegener, de Aula Pergam. p. 110—131. Lersch I. p. 77 sq. S. Fragm. b. Wegener p. 132—153.

8) Zuerst b. Fabric Bibl. Gr. T. IV. p. 20 sq. (VI. p. 311 sq. Harl.) vollst. b. Villoison, Anecd. T. II. p. 99 sq. u. a. Besten b. Bekker, Anecd. T. II. p. 629 sq. u. a. e. vermehrt. Armen. Uebers. als: Grammaire grecque de Denys de Thrace tirée de II. mss. armen. et publ. en grec, armen. et franç. p. Cirbied. Paris 1830. 8. u. in d. Mém. de la soc. d. antiq. de la France T. VI. p. 1 sq., welche ihm aber, obwohl mit Unrecht abspricht Göttling, Praef. ad Theod. Gramm. p. V sq. X sq. u. Schömann, ob d. noch vorhand. d. Dionysius Thrax zugeschriebene Griech. Grammatik in ihrem jetz. Umfange wirkl. v. j. Schriftstellern herrühre. S. d. Ind. d. Lect. Hibern. Gryphisw. 1833. 4. u. 1841. 4. s. a. Villoison, Prol. ad Hom. p. XXXIX sq. u. ad Apoll. p. VIII. sq. u. Anecd. II. p. 249. Lersch II. 64 sq. Gräfenhan I. p. 434 sq.

9) Ein Fragm. b. Villoison, Anecd. T. II. p. 184 sq. E. mathem. W. μετρα μαρμαρων και παντοιων ξυλων, ed. A. Majus c. Iliad. fragm. antiquiss. c. pictur. Mediol. 1819. fol. p. 153 sq. Die ihm zugeschr. klein. Schol z. Homer gehören ihm nicht s. Ruhnken. Praef. ad Hesych. p. LX. u. Meier, Praef. ad Demosth. Mid. p. XV. sq. Richter, de Aesch. Interpr. gr. p. 106 sq. cf. p. 87 sq.

10) Ueb. Zoilus s. Hardion in d. Mém. de l'acad. T. XI. p. 277 sq. Lehrs, de Arist. p. 206 sq.

11) Ueb. d. Scholiasten s. H. Stoecker, Diss. de Arist. et Soph. interpr. graec. Hamm. 1827. p. 1—16. Richter, de Aesch. Soph. Eurip. interpr. Berol. 1839. 8. p. 90 sq. C. Schneider, de schol. Aristoph. fontib. Sund. 1838. p. 10 sq. E. Wunder, de schol. Roman. in Soph. trag. Grimm. 1838. 4. G. Wolff, de Soph. schol. Laurent. var. lect. Lips. 1843. 8. Samml. d. Griech. Grammat. s. Grammatici Graeci. Venet. Aldus. 1495—1524. VI. fol. d'Ansse de Villoison, Anecd. Graeca. Venet. 1781. II. 4. J. Bekker, Anecdota Graeca. Berol. 1814—21. III. 8. Gramm. graeci, cur. G. Dindorf. Lips. 1823. T. I. 8. L. Bachmann, Anecdota Graeca. Lips. 1828. II. 8. J. A. Cramer, Anecd. Graeca e codd. mss. bibl. Oxon. descr. Oxon. 1835—38. IV. 8. u. Anecd. Gr. e codd. mss. bibl. Reg. Paris. Oxon. 1839. II. 8.

§. 119.

2.) Römer. Nachdem bereits der jüngere Ennius und Livius einen schwachen Grund in den grammatischen Studien [1]) gelegt hatten (s. Sueton. de ill. gramm. c. 1.), kamen dieselben durch den Pergamenischen Philologen Crates sehr in Aufnahme, sodaß ihnen Cic. de Orat. I. c. 42. schon sehr umfangreiche Grenzen bestimmen konnte. Allerdings sind von den ältesten Grammatikern nur noch sehr wenig Fragmente übrig [2]) und sie selbst, unter denen am Meisten M. Antonius Gnipho [3]), der Lehrer des M. T. Cicero und angebliche Verfasser des Auctor ad Herennium, der Prügelfreund Orbilius Pupillus aus Benevent (um 63 v. Chr.) [4]), L. Aelius Stilo Präconinus [5]), Santra [6]), Aelius Gallus [7]), Atteius aus Athen [8]), der Zeitgenosse des Sallust und gewöhnlich philologus genannt, und

C. Julius Cäsar[9]) die bedeutendsten waren, scheinen sich mit wenigen Ausnahmen auch eben nicht mit geistreichen Untersuchungen beschäftigt zu haben. Da nun auch wahrscheinlich die Schriften des Verrius Flaccus[10]), des Lehrers des Augustus, bis auf wenige Fragmente verloren gegangen sind, C. Asinius Pollio[11]) aber sich wohl mehr durch kritische Urtheile über die besseren Schriftsteller, als durch hierauf bezügliche Schriften als Kritiker erwiesen hat, so bleibt uns nur noch M. Terentius Varro[12]) übrig, der, zu Rom i. J. 116 v. Chr. geboren, im Seeräuberkriege (67 v. Chr.) die Griechische Flotte, dann unter Pompejus als Legat in Spanien und unter M. Brutus als Quästor im Afrikanischen Kriege kommandirte, später vom M. Antonius geächtet und, seines Vermögens beraubt, flüchtig wurde und erst nach dem Tode desselben nach Rom zurückkehrte, wo er neben dem Nigidius Figulus für den größten Gelehrten und Polyhistor, freilich auch für einen Vielschreiber geachtet, i. J. 27 v. Chr. gestorben ist. Von seiner Unzahl von Schriften haben sich außer etlichen Fragmenten, z. B. aus seinen Moralsprüchen, nur noch seine 3 Bücher vom Landbau und B. 6 — 10 seines 24 Bücher umfassenden Werkes de lingua latina erhalten, welche für uns immer noch einen unbezahlbaren Schatz von Nachrichten über die ältere Sprache und Phraseologie der Römer enthalten. S. A. L. G. §. 264.

1) S. J. E. F. Walch, de arte crit. vet. Roman. lib. Ed. III. Jen. 1771. 8. F. Hand, Gesch. d. lat. Sprache, in s. Lehrb. d. lat. Styls. ebd. 1838. 8. p. 34 sq. Ch. Cellarius, de fatis ling. latinae in s. Opusc. p. 456—488. C. Budde, de stud. liberal. ap. vet. Rom. Jen. 1700. 4. Hegewisch, kl. Schrift. Flensb. 1786. 8. p. 5—106. Sammlung. d. lat. Grammatiker sind: Auctores ling. lat. c. not. et var. lect. D. Godofredi. Col. Allobr. 1622. 4. Grammat. latin. auct. antiq. op. et st. El. Putschii. Hanov. 1605. 4. Corpus gramm. latin. coll. aux. rec. Fr. Lindemann. Lips. 1831 sq. IV. 4. (unbeendet).

2) Ihre Fragm. b. Egger, Lat. serm. vetust. reliq. Paris 1843. 8. p. 1—67.

3) S. Schütz, Prol. ad Cic. Op. Rhet. T. I. p. XXIII.

4) S. Weichert, de Laev. poeta. p. 28 sq. 37. de Fur. Bibac. p. 361. Lange in Jahn's Jahrb. 1829. Bd. IX. 3. p. 364 sq.

5) S. J. A. C. van Heusde, Disq. de L. Ael. Stilone, Cic. in rhetor. magistro, Rhet. ad Herenn., ut videtur, auctore. Inserta s. A. Stilonis et Serv. Claudii fragm. Traj. ad Rh. 1839. 8.

6) S. Lersch in Zimmermann's Zeitschr. 1839. Nr. 13. u. 43.

7) S. C. G. E. Rambach, de C. Ael. Gallo Icto ejq. fragm. Lips. 1823. 8.

8) S. Osann, Anal. crit. p. 60—67. Weichert, de Laevio p. 46 sq. Madvig, Opusc. p. 87 sq.

9) S. Lersch, Sprachphil. d. Alt. Bd. I. p. 129—139.

10) Einige Fragm. b. Godofred. a. a. O. p. 109—148. Grotefend in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1843. Nr. 22—23. (s. a. Ahrens ebd. Nr. 20—22.) vindicirt ihm des: Incerti Auct. de figur. vel schematibus versus heroici ed. F. G. Schneidewin. Gotting. 1841. 8. u. b. Sauppe, Ep. crit. p. 152—170.

11) S. Ch. H. Eckardt, de C. As. Poll. iniquo opt. latin. censore. Jen. 1743. 4. u. Thorbecke a. a. O. p. 130 sq.

12) S. 3 Bücher v. Landbau b. J. G. Schneider, Script. R. Rust. T. I, 1. p. 129 sq. S. sämmtl. Schr.: Ed. Pr. s. l. et a. (Rom. 1471.) 4. s. l. et a. (Venet. 1472.) 4. c. not. A. Augustini, A. Turnebi, J. Scaligeri et A. Popmae. Bip. 1788. II. 8. S. W. de lingua latina b. Godofredus a. a. O. p. 1—108. u. b. Perott. Cornu Cop. Venet. Ald. 1513. fol. p. 1057 sq. M. Ter. Varr. de ling. lat. libri qui supers. rec. L. Spengel. Berol. 1826. 8. libr. q. supers. emend. et annot. a C. O. Müllero. Lips. 1838. 8. s. a. L. Spengel, Emend. Varron. Spec. I. Monachi 1830. 4. C. H. J. Francken, Diss. litt. exh. fragm. M. T. Varr. q. inveniuntur in libr. S. Augustini de civit. Dei. Lugd. B. 1836. 8. L. H. Krahner, Spec. comment. de M. Ter. Varr. antiq. rerum human. et divin. libr. XLI. Hal. 1834. 8. G. Pape, Lectiones Varron. Berol. 1829. 8. u. Diss. hist. litt. de C. T. Varr. Lugd. B. 1835. 8. S. a. M. Ter. Varr. Sententias maj ex parte ined. ex cod. bibl. sem. Patav. ed. et comm. ill. V. Devit. Patav. 1843. 8.

§. 120.

3.) Inder. Für Philologie wurde auch bei diesen Manches gethan; denn als ein gewisser Katyayanas Panini's Lehrgebäude in seinen Anmerkungen (Vartikas) verbessert hatte, brachte der Dichter und Bruder des Königs Vikramadityas Bhartrihari[1]) (100 v. Chr.), von dem auch noch moralische Sprüche vorhanden sind, diese verbesserten Regeln in Gedächtnißverse (Carica genannt) und erläuterte dieselben auch noch practisch in seinem Gedichte Bhatticavya, in 20 Gesängen, worin er die Abenteuer Rama's besingt. Ein gewisser Amarasinha († 56 v. Chr.) schrieb dazu in Versen ein Wörterbuch (Kosha, Schätze heißen bei den Indern die Lerica) nach der Ordnung der Gegenstände[2]) eingetheilt und Amarakosha genannt, welches nebst drei anderen ähnlichen Arbeiten[3]) noch vorliegt.

1) S. The Bhattikavya, a Sanscrit poem illustr. of Grammar, with a Comm. Calcutta 1826. 8. ib. 1828. II. 8. Seine Sprüche betreffen die Liebe, die Pflichten und die Frömmigkeit. Die IIte und IIIte Centurie zuerst übersetzt v. A. Royer, Opene Dewre tot het verborgen Heidendom. Leyd. 1651. 4. (Deutsch als: Offene Thüre zu dem verborgenen Heidenthum b. Chr. Arnold. Leyden 1651. 4.) Bhartriharis Sententiae et Carmen, quod Chauri nomine circumfertur. Ad cod. mss. fid. et lat. et comm. erot. instr. a P. a Bohlen. Berol. 1834. 8. u. die Sprüche b. Bhartriharis. A. d. Sanskr. metr. übertr. Hamb. 1835. 8. s. C. Schütz, Krit. u. Erklär. Anmerk. dazu. Bielefeld. 1835. 8.

2) Amarasinha s. Diction. Sanscred. Sectio I de coelo ex trib. ined. ind. codd. ed. P. Paul. a S. Bartholomaeo. Rom. 1798. 4. Cosha or Dictionary of the Sanscrit by Amara Sinha, with an

english Interpr. and Annot. by H. F. Colebrooke. Serampoor. 1808. 4. (Dazu Table alphab. p. Klaproth in d. Table alph. du Journ. Asiat. Paris 1829. 8. p. 105—111.) s. a. Asiat. Research. T. VII. p. 214 sq.

3) The Amarokosha, Trikandascha, Medini and Hârâvâli, four original vocabul. Khizurpoor. 1817. 8. Four Sanscrit. Vocab.; the Amara Kosha, Tricânda Kosha, Haravali Kosha and Medini Kosha by H. T. Colebrooke. Calc. 1818. 8. (d. Tric. ist älter, die zwei andern sind später von Puruſhottamas, der auch noch ein Hêma-Tschandra-Kosha or the Vocabulary of Hêma-Tschandra. Calc. 1807. 1818. 8. hinterlassen hat).

K) Rechtswissenschaft.

§. 121.

1.) Römer. Die Begründung der Rechtswissenschaft[1]) in theoretischer und practischer Beziehung gebührt unter allen Völkern der alten Welt ausschließlich den Römern, da ihre Staatseinrichtung sie von Anbeginn des Reiches an nöthig machte, und so wurde bereits von Romulus, Numa Pompilius und Servius Tullius durch die sogenannten Leges regiae dazu der Grund gelegt[2]). Anfangs waren sie natürlich ungeschrieben, doch wurde der gottesdienstliche Theil derselben nach der Vertreibung der Könige durch den Pontifex Maximus Cajus Papirius in eine officielle Sammlung gebracht, in das sogenannte Jus Papirianum[3]). Etwas später, als die Republik unter der Leitung der Aristocratie stand, ward es dem Volke wünschenswerth, durch ein geschriebenes Gesetzbuch seine Rechte gegen die Patricier festzustellen und die Macht der Consuln somit zu beschränken, und darum sandte der Senat i. J. 452 v. Chr. drei Gesandte nach Griechenland, um die dortigen Gesetze, vorzüglich die Solonischen zu studieren, nach deren Rückkehr zehn Commissarien (decemviri legibus scribendis) ernannt wurden, um aus den mitgebrachten Notizen und den durch Tradition fortgepflanzten ungeschriebenen Italischen Gesetzen ein Gesetzbuch festzustellen, bei dessen Ausarbeitung ein gewisser aus seiner Vaterstadt Thasus verbannter Grieche, Hermodorus, ihnen mit zur Hand ging. Diese Gesetze wurden i. d. J. 449 (auf 10) und 447 v. Chr. (auf noch 2) eherne Tafeln eingegraben publicirt und waren nun die sogenannten Zwölftafelgesetze oder Leges duodecim tabularum[4]), nach welchen von nun an die Handhabung der Rechtspflege stattfand, obgleich dieselben nebenbei noch fortwährend durch neue Gesetze und Senatsbe-

schlüsse[5]) und die Edicte der Prätoren und Aedilen[6]) vermehrt und ergänzt wurden. Leider sind jedoch die meisten dieser Denkmäler nur in Fragmenten auf uns gekommen[7]), deren wichtigsten sind, die Lex Thoria (643 n. Erb. R.)[8]), die Lex Servilia des Glaucia[9]) (um 648—634 n. Erb. R.), das plebiscitum de Thermensibus (um 682 n. Erb. R.)[10]), die Lex Cincia aus d. 2ten Punischen Kriege[11]), die Lex Julia de civitate sociorum (190 v. Chr. oder 709 n. Erb. d. St.), i. J. 1732 zu Heraclea in Lucanien gefunden und deshalb Tabula Heracleensis genannt[12]), die Lex Rubria de Gallia Cisalpina (711 n. Erb. R.) über die Rechte der Einwohner und Municipalobrigkeiten im Cisalpinischen Gallien, i. J. 1760 in den Ruinen von Velleja entdeckt[13]), die Lex Julia de maritandis ordinibus und die Lex Papia Poppaea[14]) (nicht 757, sondern 736 n. Erb. d. St. fallend), die Fragmente a. d. Lex Manilia, Roscia, Peducaea, Alliena, Fabia bei den Agrimensoren[15]), die Lex Furia[16]), Plaetoria[17]), Voconia[18]), Aelia Sentia[19]) und das Senatus consultum de Bacchanalibus[20]). Nun ward aber das Recht von Tage zu Tage umfangreicher; man schied es daher bereits in ein jus pontificium, civile, publicum, honorarium und jus gentium, und Appius Claudius Cäcus[21]) brachte dann die legis actiones oder Proceß- und Geschäftsformeln in eine bestimmte Form, indem er eine Schrift de actionibus darüber abfaßte, welche sowie die Kenntniß der Tage, an welchen Gericht gehalten werden durfte oder nicht (dies fasti, nefasti und intercisi), sämmtlich dem Volke bisher unbekannte Dinge und Geheimniß der Patricier, durch seinen Schreiber und nachherigen Aedilis curulis, Cn. Flavius an dasselbe verrathen wurde und so das Jus Flavianum[22]) ward, worauf später der Rechtsgelehrte Aelius Catus die neuen, von den Patriciern erfundenen Rechtsformeln (notae) gleichfalls in einer, Jus Aelianum benannten Schrift dem Volke mittheilte[23]). Bald darauf fingen einzelne Juristen an, öffentlich die Rechte zu lehren, und unter diesen nennen wir zuerst den Tib. Coruncanius wegen seiner Rechtsbelehrungen (respondere de jure)[24]), dann unter vielen Anderen den M. Porcius Cato minor, bekannt durch seine Regula Catoniana[25]), obgleich der eigentliche Begründer des jus civile M. Mani-

lius (149 v. Chr.) ist[26]), neben welchem sich noch M. Junius Brutus, der 7 Bücher de jure civili geschrieben hatte[27]), P. Mucius Scävola, der Vater[28]) und Sohn[29]), der Pontifex Maximus P. Mucius Scävola[30]), P. Rutilius Rufus[31]), C. Aquillius Gallus[32]) und M. Tullius Cicero[33]) auszeichneten. Eine zweite Juristenschule bildete der Freund des Letzteren (s. Cic. Brut. c. 40.), Servius Sulpicius Rufus[34]), indem er zuerst eine kunstreiche Bearbeitung des Römischen Rechts versuchte, weshalb ihn auch die Alten selbst über alle seine Vorgänger stellen (s. Quinct. XI. 1, 69), sowie seine Schüler, Aulus Ofilius[35]) und Alfenus Varus[36]), welcher Letztere 40 Bücher Digesta geschrieben hatte. Gleichzeitig waren C. Trebatius Testa[37]), A. Cascellius[38]), der Benedicta oder witzig eingekleidete Sätze juristischen Inhalts verfaßt, Q. Aelius Tubero[39]), der de officio judicis (s. Gell. N. A. XIV. 2.) geschrieben, Aelius Gallus[40]), bereits oben unter den Grammatikern mit genannt, weil er eine Schrift de verborum, quae ad jus pertinent, significatione aufgesetzt hatte, und Granius Flaccus[41]), der Zeitgenosse des Julius Cäsar, dem man ein Buch de indigitamentis oder über das gottesdienstliche Recht verdankte. S. im Allg. m. A. L. G. §. 304.

1) S. Authores et fragm. vet. ICrum de orig. et progr. jur. rom. c. not. var. cura Leewii. Lugd. B. 1671. 8. Jurisprud. vet. Antejustinianea ex rec. et c. not. A. Schulting. Lugd. B. 1717. Lips. 1737. 4. Jus Civ. Antejust. ex rec. Böcking. Bonn. 1837. 4. Jus Civ. Antejust. a soc. ICrum cur. G. Hugo et F. A. Biener. cur. Ber. 1815. II. 4. A. Mai. Jur. civ. Antejust. reliq. ined. ex cod. rescr. bibl. Vat. Rom. 1823. 8. Ch. G. Haubold, Antiq. Rom. mon. legal. extra libr. jur. rom. sparsa. Op. abs. B. Spangenberg. Berol. 1830. 8. A. Terrasson, Hist. de la jurisprud. Romaine. Paris 1750. fol. J. G. Heineccius, Antiq. Roman. jur. prudent. ill. synt. ed. Haubold. (Frcft. ad M. 1822. 8.) Opus retract. suisq. observ. aux. Chr. Fr. Mühlenbruch. Frcft. 1841. 8. J. A. Bach, Hist. jur. prud. Rom. Ed. VI. cur. Stockmann. Lips. 1807. 8. Hugo, Lehrb. d. Röm. Rechts b. a. Justinian. Berl. XIte Aufl. 1832. 8. (Dazu F. A. Schilling, Bemerk. üb. Röm. R. Gesch. Lpzg. 1829. 8.). A. Schweppe, Röm. Rechtsgesch. u. Rechtsalterth. III. A. v. L. Gründler. Gött. 1832. 8. F. Walter, Gesch. d. Röm. R. b. a. Justinian. Bonn 1834—38. II. 8. Zimmern, Gesch. d. Röm. Priv. Rechts b. a. Justinian. Heidelb. 1826—29. III. 8. C. A. Klenze, Lehrb. d. Gesch. d. Röm. Rechts. II. A. Berl. 1835. 8. W. Rein, d. Röm. Privatrecht u. d. Civilproceß b. in d. erste Jhdt. d. Kaiserherrsch. Lpzg. 1838. 8. H. E. Dirksen, Beitr. z. Kde. d. Röm. Rechts. Lpzg. 1825. 8. u. Vers. z. Krit. u. Ausleg. d. Quell. d. Röm. R. Lpzg. 1823. 8. u. Thes. latin. font. jur. civ. Rom spec. Lips. 1834. 8. u. Manuale latinit. font. jur. civ. Rom. Berol. 1837. 4. L. Pernice, Gesch. Alterthümer u. Institut. d. Röm. Rechts. II. A. Halle 1824. 8. Ad. Schilling, d. Institution. u. Gesch. d. Röm. Privatrechts. Lpzg. 1837. 8. J. Christian=

sen, d. Wissensch. d. Röm. Rechts. Altona 1838. 8. F. W. v. Tigerström, d. innere Gesch. d. Röm. R. Berl. 1838. 8. K. A. Gründler, Hdbch. d. Röm. Rechtsgesch. Bamb. 8.

2) S. Leges regiae et leges decemvirales J. Lipsii op. coll. Paris 1589. fol. F. N. Volkmar, Var. q. ad leges Romuleas et magistr. pertin. lib. sing. Vrat. 1779. 8. G. G. Scheibner, Exc. ad Tac. Ann. III. 26—28. s. de legib. Rom. regiis. Erfurt. 1824. 8. A. Meyck, Diatr. de tabula Marliani, in qua leges Rom. recens. Alt. 1747. 4. Dirksen, Vers. z. Krit. u. Ausl. d. Quell. d. Röm. R. p. 234—358. Klausen, Aeneas u. d. Penaten p. 934 sq. Fragm. a. d. Egger p. 78 sq.

3) S. J. G. Heinecc. Op. T. III. p. 425 sq. C. F. Glück, de jure civ. Papir. Hal. 1780. 8. u. in s. Opusc. P. II. p. 1—258. C. Einert (Ph. Chr. Rau) Diss. I. de Papirio et jure Papir. Lips. 1798. 4.

4) S. Liv. III. 31. S. Gratama, Or. de Hermodoro Ephes. vero XII tabul. auct. Groning. 1817. 4. cf. J. Gothofredi Fragm. XII tabul. suis n. prid. tab. restit. Genev. 1616. 4. u. Op. T. I. p. 1 sq. Fragm. XII tab. ex restit. J. N. Funccii ad opt. antiq. monum. expr. ed. G. A. Juncker. Gott. 1756. 8. Leg. XII tab. fragm. c. var. lect. del. paraphr. et ind. sing. fragm. font. ed. C. Zell. Frib. 1825. 4. s. a. Bonamy in d. Mém. de l'ac. T. XII. p. 27 sq. M. A. Bouchaud, Comm. s. la loi d. XII tables. Ed. II. Paris 1803. II. 4. X. C. E. Lelièvre, Comm. ant. de leg. XII tab. patria. Lov. 1827. 4. Grauert, de XII tabul. fontib. et argum. Ling. 1835. 4. F. Kämmerer, Observ. jur. civ. Rost. 1827. 8. p. 192—206. H. E. Dirksen, Uebers. d. bish. Vers. z. Krit. u. Wiederh. d. XII Tafelfr. Lpzg. 1824. 8. u. Vers. z. Krit. u. Ausl. d. Quell. d. Röm. R. p. 243 sq. Genaue Textrevision d. van Hall in den Tex, Fontes tres jur. civ. Rom. ant. Legum XII tabul. leg. Jul. et Pap. Popp. et Edicti perp. fragm. Amst. 1840. 8. p. 1 sq. u. b. Blondeau, Institutes de Justinien. Paris 1839. 8. T. II. p. 1 sq. cf. T. P. Boulaye, Concl. s. l. lois des XII tabl. Troyes 1804. Paris 1822. 8.

5) S. A. Augustini, de legib. et ICtis liber. Acc. eor. fragm. c. not. F. Ursini. Rom. 1583. 4. u. in s. Oper. T. I. p. 1—164.

6) S. Bouchaud in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. 39. p. 279 sq. T. 41. p. 1 sq. T. 42. p. 249 sq. T. 45. p. 439 sq. u. in d. Mém. de l'inst. nat. T. V. p. 331 sq. C. de Weyhe, Libri III edicti s. libri de orig. fatq. jurispr. Rom. praes. edictorum Praet. Cell. 1823. 4. J. Reddie, de edict. praet. spec. I. Königsb. 1825. 4. J. Gl. Heinecc. Opusc. posth. in quib. hist. edictor. edictique perp. ips. ed. restit. P. II. Hal. 1744. 4.

7) S. Dirksen, Brchst. a. d. Schrift. d. Röm. Jurist. Königsb. 1814. 8. p. 1—30. E. Spangenberg, Jur. rom. tabul. negot. soll. modo in aere, modo in marmore, modo in charta superst. Lips. 1822. 8. s. a. Baiter, Ind. leg. Roman., b. Cic. Op. ed. Orelli T. VIII. p. 117—305.

8) S. Goes, Scr. R. Agrar. Amst. 1674. p. 329. 335 sq. Rudorf d. Ackerges. d. Sp. Thor. Berl. 1839. 8. u. in d. Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. X. p. 143—194. cf. p. 47 sq. Egger p. 207 sq.

9) S. Klenze, Fr. leg. Servil. repetund. ex monum. restit. Berol. 1825. 4. u. b. Egger p. 231 sq.

10) S. Dirksen, Beitr. z. Ausl. d. Quell. d. Röm. R. p. 137—188. Egger p. 278 sq.

11) S. Rudorf, Diss. de lege Cincia. Berol. 1825. 8. Francke, Civil. Abh. Götting. 1826. 8. p. 1—64. Savigny, Zeitschr. f. gesch. R. W. IV. p. 1—59.

12) S. Mazzocchi, Comm. in reg. Hercul. Musei aen. tab. Heracleenses. Neap. 1754—55. fol. J. C. Conradi, Parerga. Helmst. 1738. p. 430 sq. Marezoll, Fragm. leg. Rom. in aversa tab. Heracl. parte. Gott. 1816. 8. Dirksen, Civil. Abhandl. Berl. 1820. 8. Bd. II. p. 145—323. u. Observ. ad tab. Heracl. part. alt. quae vulgo aeris

Neapolit. nouiise vetit. Berol. 1817. 8. Blondeau, Instit. T. II. p. 80—87. Hugo, Civ. Magaz. III. p. 340—388. Savigny in s. Zeitschr. f. gesch. R. W. IX. p. 300—378. Egger p. 299 sq.

13) S. Marini, Gli Atti dei frat. Arvali P. I. p. 107 sq. II. p. 568 sq. Egger p. 308 sq. Hugo, Civ. M. Bd. II. p. 432 sq. Dirksen, Diss. prop. obs. ad sel. leg. Gall. Cisalp. Berol. 1812. 4. P. de Lama, Tavola legisl. della Gall. Cisalp. Parma. 1820. 8. Blondeau, Instit. T. II. p. 77—80. Heimbach, Obs. jur. Rom. lib. Lips. 1834. p. 59 sq. 21 sq. Huschke, Pr. de action. form. q. in lege Rubria exst. Vratisl. 1832. 4. Puchta, Civ. Abhandl. Berl. 1823. 8. p. 72—76. u. d. Hugo a. a. O. p. 123—128. u. in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. W. X. p. 195—237. u. geg. ihn Burchardi, de lege Rubria. Kil. 1839. 8. Im Allg. f. üb. d. Recht d. Colonieen Madvig, Opusc. Havn. 1834. p. 208—304.

14) S. Heinecc. Comm. ad Leg. Jul. et Poppaeam. Amst. 1726. Lips. 1780. 8. Fragm. leg. Jul. et Pap. Popp. n. pr. coll. suoq. ord. rest. et not. ill. auct. Gothofredo. Heidelb. 1617. u. van Hall in den Tex a. a. O. p. 31—40. s. Wenck, Opusc. Acad. p. 231 sq. Gitzler, Quaest. jur. Rom. de lege Jul. et Pap. Popp. Sp. II. Hal. 1835. 8.

15) S. Rudorf in Savigny's Zeitschr. Bd. X. p. 379—410.

16) S. Schrader in Hugo, Civ. Magaz. Bd. V. p. 162—174.

17) S. Savigny in den Abh. d. Berl. Acad. 1835. 4. p. 1—39.

18) S. Savigny ebd. 1820. 4. p. 219—238. Kind, de lege Vocon. diss. Lips. 1820. 4. Zimmern in s. Röm. Rechtl. Unters. Heidelb. 1821. 8. p. 311—331. Girard, du vrai caract. de la loi Voc. chez les Rom. Paris 1841. 4. Hasse im Rhein. Mus. f. Jurispr. III. p. 183 sq. 309 sq.

19) S. Heinecc. Synt. Antiq. Rom. ed. Mühlenbruch p. 103—110.

20) S. Poleni Suppl. utriusq. thes. Venet. 1737. fol. T. I. p. 735 sq. Senatuscons. de B. s. aen. vet. tab. mus. Caes. Vindob. expl. M. Aegyptii. Neap. 1792. fol. u. am Besten b. Endlicher, Append. ad Catal. codd. mss. bibl. Palat. Vindob. 1836. 4.

21) S. H. Th. Pagenstecher, de App. Cl. Centimano. Duisb. 1738. 4. u. Trias diss. Lemg. 1739. 4. p. 57—76.

22) S. Bach p. 217 sq. Hugo p. 216 sq.

23) S. Hugo p. 376 sq. Bach p. 231 sq. Haubold, Epicris. ad Hein. Ant. p. 916 sq. Majans a. a. O. II. p. 37 sq.

24) S. L. A. Würffel, de T. Corunc. ICto Rom. divini humanique jur. instaur. et interpr. Hal. 1740. 4. u. Schrader in Hugo's Civ. Magaz. Bd. V. p. 187 sq.

25) S. E. L. Harnier, de regula Catoniana. Heidelb. 1820. 4.

26) S. H. T. Pagenstecher, Enneas diss. Lemg. 1766. 4. p. 15—39.

27) S. Majans, Comm. ad XXX ICrum fragm. Genev. 1764. T. I. p. 144 sq.

28) S. Majans I. p. 127 sq.

29) S. Arnald. Vit. Scaevolarum p. 43—74. Majans. T. I. p. 141 sq. 166 sq. Fr. Balduin, Comm. de jurisprud. Maeciana. Bas. 1558. 8.

30) S. Majans T. II. p. 1 sq. Oisel in Meermann, Thes. Jur. Civ. T. I. p. 359 sq.

31) S. Majans T. I. p. 169 sq. Arnaldus p. 73—122. Schneider, de Sulp. Rufo I. p. 37 sq.

32) J. G. Heinecc. Or. de C. Aquill. Gallo. Frcft. ad M. 1731. 4. u. Op. T. II. p. 777 sq. Majans T. II. p. 57 sq.

33) S. Schulting, Comm. Acad. T. II. p. 71—118. J. Olivier, Jur. Civ. doctr. anal. phil. Rom. 1777. 4. p. 97—126. Beier in Jahn's Jahrb. 1826 I. p. 346 sq.

34) S. Ev. Otto, Lib. sing. de vita, studiis, scriptis et honorib. Serv. S. Rufi, Ultraj. 1725. 4. u. in s. Thes. T. V. p. 1555 sq. Dirksen, Bruchst. a. d. Schr. Röm. Jur. p. 51 sq. Huschke in Savigny's Zeitschr. Bd. X. p. 315—324. R. Schneider, Qu. de Serv. Sulp. Rufo. Lips. 1834. 8.

35) S. Abr. Wieling, de S. Sulp. et A. Ofilii libr. ad edictum. Franeq. 1731. 4.

36) S. H. Brenkmann, Alf. Varus. Amstel. 1709. 4. Bouchaud in d. Mém. de l'acad. T. XLII. p. 65 sq. Ev. Otto, Thes. Jur. T. V. p. 1681 sq. C. Chr. Hofacker, Ad fragm. q. ex Alf. Vari XL digestis supers. Tubing. 1775. 4. S. Majans T. II. p. 127 sq.

37) S. N. H. Gundling, C. Treb. Testa ICtus ab injur. t. vet. q. recent. liber. Hal. 1710. 4. ed. J. A. Jenichen. Lips. 1736. 4. u. in s. Exerc. Acad. p. 223 sq. F. Eckardt, T. Treb. Testa a maligna jocor. interpr., quib. Cicero cum eo agit, vind. Isen. 1792. 4.

38) S. Ev. G. Lagemanns, Diss. hist. jur. de A. Cascellio. Lugd. 1823. 8. C. G. H. Edelmann (Stockmann), de benedictis A. Casc. Icti R. Lips. 1830. 4.

39) S. A. Fl. Rivinius, de Q. A. Tuber. vita. Viteb. 1746. 4. P. H. L. Vader, de Q. A. Tuber. ejq. q. in Pandect. exst. fragm. Lugd. B. 1824. 4.

40) S. C. G. E. Heimbach, C. Ael. Galli ICti de verb. q. ad jus pert. signific. fragm. Lips. 1823. 8. Majans T. II. p. 47 sq. Dirksen, Bruchst. a. d. Schr. d. Röm. Jur. p. 65—72. Lachmann in Savigny's Zeitschr. Bd. XI. p. 116 sq.

41) S. Majans T. II. p. 129—241. Dirksen a. a. O. p. 61—64.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der Literatur vom Anfange der Römischen Monarchie bis zum Umsturz derselben oder von dem Jahre der Welt 3954 bis 4460, d. i. vom Jahre 30 vor bis 476 nach Christi Geburt.

§. 122.

Allgemeine Characteristik.

Wenn wir diesen Abschnitt im Allgemeinen nach dem beurtheilen wollen, was in ihm im Ganzen für die Wissenschaften geleistet worden ist, so werden wir nur ein Sinken des Standes derselben vom Anfang desselben an zu bemerken haben, obgleich allerdings für einige Nationen, wie wir gleich sehen werden, erst die Anfänge einer Literatur in ihm liegen. Dieses war im Orient der Fall bei den Syrern, welche, seit d. J. 321 v. Chr. durch Seleucus Nicator ein selbstständiges Reich, i. J. 64 v. Chr. in die Hände der Römer fielen und in diesen verblieben, bis sie dem Oströmischen Kaiserthume zugetheilt wurden. Die Kenntniß der Griechischen Literatur, bei ihnen schon durch die Seleuciden eingeführt [1]), dann aber durch Odenathus und Palmyra während der kurzen Dauer ihres zu Palmyra gestifteten Reiches (267—261 n. Chr.) gepflegt, bewirkte nach der Ausbreitung des Christenthums unter ihnen eigene literarische Versuche, die sich jedoch lediglich nur auf Theologie bezogen [2]). Weit bedeutender ist allerdings, was von Seiten der Armenier, einer auf der Hochebene des Ararat gebildeten, anfangs zu Assyrien, Medien und Persien, später zu Syrien gehörigen, seit d. J. 190 v. Chr. in die Bewohner Groß- und Kleinarmeniens geschiedenen Nation (ersteres, von den Römern nie ganz unterworfen, kam 412 an die Perser, letzteres blieb jenen seit 74 n. Chr.), im ganzen Gebiete der

Literatur, freilich jedoch auch mit besonderer Bevorzugung der Theologie, geleistet ward³), obgleich durch äußere Verhältnisse jetzt das Meiste davon, wenigstens aus dieser Zeit, für uns verloren gegangen ist. Was China anlangt, so verblieb dieses Reich in seiner bisherigen Abgeschlossenheit und beschränkte sich in seiner literärischen Betriebsamkeit auf Geschichte, ein Wenig Poesie und Mathematik. Die Perser, welche nach dem Sturze des Arsacidenreiches v. J. 11—226 n. Chr. beinahe ununterbrochen abhängig von den Römern gewesen waren, sich jedoch unter Ardschir Babechan als neue Dynastie der Sassaniden (226—638 n. Chr.) und selbstständige Nation constituirt hatten, hatten keine Zeit und Lust, die Wissenschaften zu pflegen, und was sie hierin leisteten, beschränkt sich lediglich auf gnostisch-mystische Speculation. Was die Juden angeht, welche seit d. J. 44 v. Chr. zum Römischen Reiche geschlagen worden waren, so herrschte bei ihnen, trotzdem, daß sie sich in beständige Empörungen, die auch die Zerstörung ihrer Hauptstadt veranlaßten, einließen, doch im Ganzen eine ziemlich starke Neigung für die Wissenschaften, allein diese selbst blieben immer noch Eigenthum des Priesterstandes, welcher sich natürlich nur mit Erklärung der heiligen Bücher und des Mosaischen Cärimonialwesens beschäftigte; weil ihnen aber das Verdienst zukommt, in ihrem Schooße den Stifter unserer heiligen Religion, den Weltheiland Jesus Christus hervorgebracht zu haben, so haben sie durch ihre schnöde Nichtanerkennung desselben und die Angriffe auf ihn und seine Lehre, zu welchen später auch noch die der Griechen und Römer kamen, welche natürlich von seinen Bekennern glänzend zurückgeschlagen wurden, den Grund zu einer Trennung der literärischen Betriebsamkeit in eine profane und eine heilige, welche von nun an beginnt, gelegt. Bei den Indern ward im Ganzen nur wenig für die Wissenschaften geleistet, obwohl ihre Könige Vikramadityas I. (56 v. Chr.) und III. (44 n. Chr.) dieselben wesentlich begünstigten. Griechenland und Aegypten fielen nach der Theilung des Römischen Reiches dem Oströmischen Kaiserthume zu; allein Alexandria blieb immer noch der Hauptsitz der Griechischen, allerdings immer mehr sinkenden Literatur⁴). Das Römische Reich, durch innere und äußere Ursachen von jetzt an allmählich seiner

i. J. 476 n. Chr. auch wirklich erfolgten politischen Auflösung zugeführt, soll nach Einigen[5]) zu Anfange dieser Periode sein goldnes Zeitalter gehabt haben, allein dieß ist nicht richtig, sondern es endigt dasselbe vielmehr mit Augustus, und obgleich die Römische Literatur fast alle Wissenschaften von nun an umfaßt, so trieb man dieselben fast lediglich nur aus Eigennutz und Eitelkeit, welche letztere auch die vorzüglichste Triebfeder war, die mehrere der Römischen Kaiser veranlaßte, sich mit ihnen zu beschäftigen[6]). Im nordwestlichen Europa treten jetzt zwei Völkerstämme mehr selbstständig hervor, nämlich die Celten, eine Asiatische Nation, nach und nach aus Gallien auch nach Britannien, den Niederlanden, Spanien, Portugal, der Schweiz, Oberitalien und Scandinavien ausgebreitet, und die Deutschen, vermuthlich aus Indien (daher die Aehnlichkeit des Sanskrit und Hindostani mit ihrer Sprache) über Armenien durch Thracien in ihre gegenwärtigen Wohnsitze im nördlichen Europa eingewandert. Beide haben allerdings dem höchst geringen Stande ihrer Bildung nach noch keine Literatur aufzuweisen, sondern nur erst einige schwache Aggregate (Hymnen, Nationalgesänge), aus denen sich dann in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters eine solche herausgestellt hat. S. A. L. G. §. 307.

1) S. Vaillant, Seleucid. imper. (Lut. Par. 1681. 4. Hag. Com. 1732. fol.) p. 33. Gräfenhan, Gesch. d. class. Philol. I. p. 409. G. van Capelle, Disp. de Zenobia Palmyr. Aug. Traj. ad Rh. 1817. 8.

2) J. S. Assemanni Bibl. Orient. Clem. Vaticana. Rom. 1719—28. III. (IV) fol. Deutsch im Ausz. v. A. F. Pfeiffer. Erlang. 1776. II. 8. Hegewisch, Hist. litt. Auff. Kiel 1801. 8. p. 88 sq. Hoffmann in Bertholdt's Journ. f. Theol. Bd. XIV. p. 225 sq. F. Larsow, de dialect. ling. Syr. reliq. Berol. 1841. 4. Kampus Kristoffer Tullberg, Initia ling. Syriae. Lond. 1837. 8.

3) S. J. J. Schröder, diss. de antiq. et fatis litter. Armen., vor s. Thesaur. ling. Armen. Amst. 1711. fol. Pl. Sukias Somal, Quadro della stor. letter. di Armenia. Venez. 1829. 8. u. Quadro delle opere di vari autori antic. trad. in Armeno. ib. 1825. 8. C. Fr. Neumann, Vers. e. Gesch. d. Armen. Literatur n. d. Werken d. Mechitaristen. Lpzg. 1836. 8. u. im Hermes 1829. Bd. 33. 2. p. 177 sq.

4) S. Schlosser, Archiv f. Gesch. u. Lit. 1830. Bd. I. p. 217 sq.

5) S. D. H. Hegewisch, die glücklichste Epoche des monarchischen Roms. Hamb. 1800. 8.

6) S. Meiners, Gesch. d. Verfalls d. Sitten, d. Wissenschaften u. d. Sprache d. Römer in d. erst. Jhdt. n. Chr. Geburt. Wien u. Lpzg. 1791. 8. Sim. de Sismondi, Hist. de la chûte de l'emp. Romain et du declin de la civilisation de 250—1000. Strassb. 1835. II. 8. (Deutsch v. Lindau. Lpzg. 1836. 8.) B. Thorlacius, Opusc. T. I. p. 151 sq. u. Ch. Th. Kunöl in Ruperti's neu. Mag. f. Schull. I. 2. p. 265 sq. u. p. 442 sq.

A) Dichtkunst.

§. 123.

1.) Griechen. Wenn wir in der Alexandrinischen Periode im Allgemeinen die Bemerkung zu machen hatten, daß wenigstens in dem letzten Stadium derselben das Epos fast gar keine Bearbeiter gefunden habe, da die Neigungen der damaligen Zeit mehr nach den practischen Zweigen der Wissenschaften und Künste gerichtet waren, so ist es in diesem Abschnitte hierin wiederum anders geworden, denn wenigstens in dem letzten Jahrhundert desselben treten verschiedene Epiker[1]) auf, die bei freilich etwas sclavischer Nachahmung des Homer (wie Quintus) und Neigung zur Mystik (wie Nonnus) dennoch der Form nach wenigstens nicht unbedeutend hervortreten. Ersterer, Quintus[2]) aus Smyrna, zuweilen auch Calaber genannt, weil der Cardinal Bessarion das erste Exemplar seines Werkes in einem Calabresischen Kloster gefunden hatte, scheint um d. J. 390 n. Chr. in 14 Büchern nach dem Muster der Cycliker die von Homer unerwähnt gelassenen Begebenheiten des Trojanerkrieges vom Tode des Hector an bis zur Rückkehr der Griechen, *Παραλειπομενα Ὁμηρῳ* betitelt, besungen zu haben, während auf der anderen Seite Nonnus[3]) aus Panopolis in Aegypten um d. J. 410, ein gelehrter Archäolog und Sprachkenner in einem sehr schwülstigen, in 48 Bücher eingetheilten Epos von den Zügen des Bacchus und seines Gefolges durch Indien, *Διονυσιακα* oder *Βασσαρικα* (v. *Διονυσος*, d. h. Bacchus und *βασσαρα*, d. h. Fuchsfell, welches die Bacchantinnen trugen), zu dem noch, als er zum Christenthume bekehrt worden war, eine Umschreibung des Evangeliums Johannis in Versen kam (*Παραφρασις ἐπικη του εὐαγγελιου μετα Ἰοαννην*), als Stifter einer neuen Dichterschule und Gründer eines neuen Versmaaßes auftritt. Unter anderen nennen wir noch die von einem anonymen Verfasser herrührende Gigantomachie[4]), gleichfalls im Geiste der Cycliker gedichtet. Als Didactische Dichter haben wir dagegen noch weit mehrere zu nennen, nämlich einen gewissen Heliodorus[5]) (um 20 n. Chr.) mit einem Gedichte in Hexametern über die Heilquellen von Puteoli, den Andromachus[6]), einen Leibarzt des Nero (um 60 n. Chr.) aus Creta, mit seinem elegischen, medicinischen Lehrgedichte über

Gegengifte (ἀντιδοτος γαλήνη betitelt), den Rhetor Alexander von Ephesus mit seinem Gedichte über die Planeten in Hexametern[7]), und einen gewissen Herennius Philo aus Tarsus oder Tricca mit seinem elegischen Gedichte (um 80 n. Chr.) über ein von ihm erfundenes Heilmittel, φιλωνειον betitelt[8]), vorzüglich aber den Oppianus aus Cilicien[9]), wegen seines um d. J. 200 n. Chr. geschriebenen trefflichen Gedichtes vom Fischfang in 5 Büchern (Ἀλιευτικα), welches durch Poesie, blühende Darstellung und große Klarheit sich so auszeichnet, daß das ihm noch zugeschriebene Gedicht von der Jagd in 4 Büchern (κυνηγετικα), das nur der Form nach poetisch ist und eigentlich einen Mann zum Verfasser haben muß, der, zu Apamea in Syrien geboren, seine Arbeit dem Kaiser Antonius Caracalla um d. J. 212 n. Chr. widmete, ihm nicht gehören kann. Den Verlust seines zweiten Lehrgedichtes vom Vogelfange (Ἰξευτικα) in 5 Büchern ersetzt uns natürlich die Prosaparaphrase des Sophisten Eutecnius nicht. Weniger wichtig ist des Arztes und Sophisten Marcellus, der nach seiner Vaterstadt Sidä in Pamphilien Sidetes genannt wird, Gedicht über die Heilkunde (Ἰατρικα) in 12 Büchern gewesen, soweit wir dasselbe aus den noch erhaltenen Fragmenten beurtheilen können[10]), sodaß als der bedeutendste Didactiker für uns immer noch Dionysius[11]), in der Umgegend des Flusses Rhebas bei Byzanz geboren, bleibt, der um d. J. 310 n. Chr. in wohlgerundeten Hexametern nicht ohne Sachkenntniß, jedoch keineswegs nach eigener Anschauung (s. v. 708 sq.), weshalb ihm der Beiname περιηγητης eigentlich nicht zukommt, eine περιηγησις οἰκουμενης oder Umschiffung der Erde dichtete, welche später von Avien und Priscian in eine metrische Lateinische, und von Nicephorus Blemmidas in eine Griechische Prosaparaphrase gebracht und von dem berühmten Eustathius mit einem Commentar versehen ward. Von der späteren Arbeit des Helladius Besantinous aus Aegypten, χρηστομαθειαι[12]), worin er in Versen Gegenstände der Grammatik behandelt hatte, hat sich nur ein Prosaauszug erhalten, die Gedichte des Annubion und Dorotheus über das Horoskop[13]), des Arztes Rufus von Ephesus Gedicht über die Kraft der einem Gotte geheiligten Kräuter (περι βοτανων), das dem Erotiker Heliodorus[14]) unter Theodosius zugeschriebene, aber unächte jambische

Gedicht über Chemie (*περι της των φιλοσοφων μυστικης τεχνης*)[15]) und des Christen Naumachius Eheregeln[16]), *γαμικα παραγγελματα*, sind kaum des Erwähnens werth. Für Lyrik wurde fast gar nichts geleistet, denn außer einigen Lateinischen und Griechischen Epigrammen des Kaisers Hadrian[17]) haben wir nur noch von seinem Zeitgenossen (Andere setzen ihn 200 v. Chr.) Dionysius[18]) zwei Hymnen auf die Muse Calliope und den Apollo, von seinem Freigelassenen Mesomedes[19]) ebenfalls eine auf die Nemesis, von dem Redner Aristides[20]), zwei auf den Jupiter und die Minerva, von dem berühmten Proclus Diadochus (412—485 n. Chr.) Hymnen auf die Sonne, die Musen, die Venus, die Hecate und den Janus und die Minerva Polymetis[21]). Für das Drama geschah nichts, denn das angeblich von Gregorius von Nazianz aus Stellen des Euripides (aus der Medea, Rhesus, Bacchä, Hippolytus, Troades und Orestes) und der Cassandra des Lycophron zusammengeflickte christliche Trauerspiel *Χριστος πασχων* (d. h. der leidende Christus) hat nur der Form nach Anspruch auf den Namen eines solchen und gehört wahrscheinlich dem Kirchenvater des 4ten Jahrhunderts Apollinaris[22]). Wie aber die Mimen und Pantomimen, welche unter Theodosius dem Großen aus Italien nach Constantinopel verpflanzt worden sind, beschaffen waren, können wir jetzt nur noch aus Andeutungen der gleichzeitigen Schriftsteller schließen[23]), da von ihnen selbst nichts mehr vorliegt. S. A. L. G. §. 311.

1) S. Scheffler, v. d. Griech. Heldenged. auß. d. Homer, der. Gedichte a. u. Zeiten gekomm. s., in Wiedeburg's Human. Magaz. 1787. III. p. 245 sq. IV. p. 305 sq.

2) S. Th. Chr. Tychsen, de Q. Smyrn. Paralip. Homeri. Gotting. 1783. 8. Ed. Pr. c. Tryphiodoro et Colutho. Venet. Ald. s. a. 8. gr. et lat. emend. L. Rhodomann. et annot. sel. Dausqueji cur. J. C. de Pauw, qui suas emend. add. Lugd. B. 1744. 8. (s. Dorville, Vann. Crit. p. 577—599.) rec. Th. Tychsen. Bip. 1807. 8. u. in d. oben p. 28. Anm. 3. angef. Ausg. s. a. Fr. Spitzner, Mantissa observ. crit. et gramm. in Q. Smyrn. Posthom., d. s. L. de versu Graec. heroico. Lips. 1816. 8. p. 197—268. u. Observ. crit. in Q. Smyrn. Posthom. P. I. II. Viteb. 1818. 8. u. in Zimmermann's Zeitschr. f. Alterth. 1837. Nr. 143 sq. p. 1161 sq. u. Observ. crit. et gramm. in Q. Smyrn. Posthom. Lips. 1839. 8. A. Koechly, Emend. et Annot. in Q. Smyrn., in d. Act. Soc. Graec. Lips. T. II. f. I. p. 161—288. u. de lacunis in Q. Sm. carm. Dresd. 1843. 8. u. in d. Zeitschr. f. Alterth. W. 1841. Nr. 84—85. Bonitz ebd. 1836. p. 1221 sq. K. L. Struve, krit. Bemerk. z. Q. Smyrn. Königsb. 1816—22. III. 8. Unächt ist das d. Q. Sm. zugeschr. kleine Gedicht *Ἡρακλεους ἀϑλοι* in Brunck, Anal. T. II. p. 475 sq. u. Jacobs, Anthol. T. III. p. 179 sq.

3) S. G. Hermann, Orphica p. 689 sq. 640. N. Schow, de indole carm. Nonni ejq. argum. Hafn. 1807. 8. J. A. Weichert, de Nonno Panop. diss. Viteb. 1810. 4. v. Uwaroff, Nonnus v. Panopolis d. Dichter. Petersb. 1818. 4. Naeke, de Nonno Hom. et Callim. imitatore. Bonn. 1835. 4. Zur Kritik s. Lehrs, Quaest. Epic. p. 253 sq. Köchly in Zimmermann's Zeitschr. 1836. Nr. 80—82. Hermann ebd. 1840. p. 271 sq. Spitzner ib. 1840. nr. 99. Villoison, Epist. Vinar. p. 11—24. Ausg. s. N. Dionys. Ed. Pr. G. Falkenburg. Antv. 1569. 8. gr. c. Lubini vers. lat. Hanov. 1605. 1610. 8. emend. et ill. J. Graefe. Lips. 1819—26. II. 8. Lib. VIII—XIII emend. et not. myth. adj. G. H. Moser. Heidelb. 1809. 8. [Dazu: Additam. Ulm. 1813. 4.] Paraphras. Ed. Pr. gr. s. l. et a. [Venet. Ald. 1501.] 4. op. Fr. Sylburg. Heidelb. 1596. 8. gr. et lat. c. not. N. Abrami. Paris 1623. 8. gr. rec. Fr. Passow. Vratisl. 1834. 8. s. D. Heinsius, Arist. sacer s. ad Nonnum in Joh. metaphrasin exercitationes. Lugd. B. 1627. 8. Baumgarten-Crusius, Spicileg. in Joa. Ev. e Nonni metaphr. Jen. 1824. 4. Unächt sind: Narrat. XX, max. part. mytholog. ad Greg. Nazianz. Orat. in laudem Basilii e duob. codd. mss. ed. Fr. Creuzer, Meletemata T. I. p. 59—97. u. ein. b. Westermann, Mythogr. Graeci App. p. 357 sq. u. *Νοννου συναγωγη και ἐξηγησις ἱστοριων*. Coll. et expos. fabul. in Greg. Naz. Orat. II. adv. Julianum. Graece ex cod. ms. bibl. Vindob. ed. R. Montagu, c. Greg. Naz. Orat. Eton. 1610. 4. p. 127—172 u. *Ἐξηγησις ἱστορικη εἰς τον ἐπιταφιον Γρηγ. του Βασιλειου* u. *εἰς τον λογον εἰς τα ἁγια φωτα* b. Mai, Spicil. Vatic. T. I. 2. p. 374 sq. 381 sq.

4) Fragm. ed. Iriarte Cod. gr. mss. Matrit. T. I. p. 15 sq.

5) A. Stob. Serm. 98. s. Meineke, Comm. misc. Hal. 1822. 4. I. p. 36.

6) B. Galen. de Antidot. I. 6. T. XIII. p. 875. s. Androm. Theriaca c. paraphr. Democrat. versu jamb. et Androm. junioris Ther. descr. gr. et lat. ed. F. Tidicaeus, Theriaca. Thorn. 1607. Nurnb. 1754. 4.

7) S. Gale, Not. ad. Script. Hist. poet. p. 149 sq. Naeke, Sched. Crit. p. 7 sq.

8) S. Galen. C. m. sec. gen. IX. p. 297. Weber, Eleg. Dicht. d. Hellenen p. 757 sq.

9) S. P. J. Foertsch, de Oppiano poeta Cilice. Lips. 1749. 4. Millin, Mag. Encycl. an XIX. 1814. T. I. p. 151 sq. Hamberger in Götting. Gel. Anz. 1758. p. 161 sq. Bibl. d. Alt. Lit. u. K. St. III. p. 78 sq. Lehrs, Halieut. et Cyneget. discrepant., in s. Quaest. epic. Regiom. 1837. p. 303—331. Ausg. s. Edit. Pr. Oper. Venet. Ald. 1517. 8. Halieut. Ed. Pr. Flor. Junt. 1515. 8. c. interpr. lat. et comm. J. Rittershusii. Lugd. B. 1597. 8. gr. et lat. c. schol. Acc. Eutecnii paraphr. *ἰξευτικων* et Marcelli Sid. fragm. de piscibus. Rec. suasq. anim. adj. J. N. Belin de Ballu. Argent. 1786. T. I. 8. gr. et lat. c. paraphr. gr. libr. de aucupio not. adj. J. G. Schneider. Argent. 1776. 8. Ed. II. emend. et auct. Lips. 1813. 8. s. a. J. Rutgers, Glossar. graec. n. penit. restit. Viteb. 1719. 8. u. Var. Lect. VI. 5. p. 552 sq. Miscell. Observ. T. IX. I. p. 100—142. Passow, Opusc. p. 203—214. Koechly, Conject. in Apollon. et Oppian. Lips. 1838. 8. p. 10—54. Hermann in Zimmermann's Zeitschr. 1840. p. 271 sq.

10) 2 Fragm., eins aus 101 Hexametern (Marc. Sid. fr. remedior. ex piscibus gr. et lat. ed. F. Morellus. Lut. Par. 1591. 8. Fabric. Bibl. Gr. T. I. p. 14. XIV. p. 317 sq. C. G. Kühn, Collect. de Marc. Sid. Lips. 1834—35. 4.), das andere üb. d. Krankheit der Lycanthropie in e. Pros. Auszug. b. Aët. Amiden. Oribas. u Paul. Aegineta (s. B. Thorlacius, Marc. Sid. saec. p. Chr. n. IIdi med. itq. poeta. Hafn. 1819. 4. u. Opusc. T. IV. p. 49—64.) b. Plut. de puer. lib. ed. J. G. Schneider. Argent. 1775. 8. p. 75 sq.

11) S. Dodwell, Geogr. Min. T. IV. p. 1—87. Matthaei, de Dion. Perieg. Miss. 1788. 4. Bernhardy, Comm. de Dion. Perieg. a. a. D. p. 489—517. Schirlitz, üb. d. Dion. Perieg. Zeitalter u. Vaterl., in Seebode's Arch. f. Phil. u. Päd. Jahrg. III. 2. p. 32 sq. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. Ferr. 1512. 4. c. comm. Eustath. ed. R. Stephanus. Paris 1547. 4. emend. et locupl. tab. geogr. not. et vers. lat. ed. Ed. Wells. Oxon. 1704. 8. c. schol. paraphr. Eust. comm. ed. E. Thwaites. Oxon. 1697. 1717. 8. gr. rec. F. Passow. Lips. 1825. 12. ex rec. et c. annot. G. Bernhardy. Lips. 1828. II. 8. Zur Krit. s. Bredow, Epist. Paris. p. 39 sq. Holsten. Ep. p. 47 sq. Schneider, Anal. crit. p. 18 sq.

12) S. Helladii Bes. Chrestom. c. not. J. Meursii. Ultraj. 1686. 4.

13) B. Iriarte a. a. D. p. 244 sq.

14) Ed. Pr. c. Dioscoride. Venet. Aldus 1518. 4. p. 231 sq. gr. et lat. ed. Rendtorff, b. Fabric. Bibl. Gr. T. III. p. 529 sq. s. Hermann, Orphica p. 717, 750, 761. dagegen Haller, Bibl. Bot. T. I. p. 508. Harles ad Fabr. Bibl. Gr. T. IV. p. 360.

15) A. Stob. Sermon. LXVIII u. LXXIV u. XCIII b. H. Stephan. Her. poes. princ. p. 477 sq. Boissonnade, Poet. Gr. Gnom. p. 145 sq. u. Gaisford, Poet. Gr. Min. T. III. p. 261 sq.

16) S. Chardon, Mel. de Crit. T. II. p. 19. Steht b. Fabr. Bibl. Gr. T. VIII. p. 119 sq. ed. Harles s. a. Misc. Obs. T. VII. 3. p. 376 sq.

17) S. Brunck, Anal. T. II. p. 285 sq. Burmann ad Anth. Lat. T. I. p. 86. S. a. Osann in Zimmerm. Zeitschr. 1834. Nr. 122—123. Bernhardy ebd. Nr. 141.

18) S. Burette in d. Mém. de l'Ac. d. Inscr. T. XXIII. p. 287 sq. Brunck p. 284 sq. Boissonnade, Lyr. Gr. p. 87 sq. Burgess im Class. Journ. nr. 24. p. 374 sq.

19) B. Burette p. 289 sq. Brunck II. p. 292 sq. Boissonnade p. 49.

20) B. Aristid. Op. ed. Jebb. T. I. p. 1, 9 sq. ed. Dindorf. T. I. p. 1 sq. 12 sq.

21) Procli Hymni IV. gr. c. Orpheo. Flor. Junt. 1500. 4. Ald. Venet. 1517. 8. gr. et lat. ed. Maittaire, Misc. aliq. scr. carm. Lond. 1722. 4. p. 18—32. Brunck T. II. p. 441 sq. Die II neuen b. Iriarte T. I. p. 88 sq. zuerst bekanntgem. auch b. Tychsen, in Bibl. d. alt. Lit. u. K. I. p. 46 sq. II. p. 10 sq. u. b. Callim. ed. Boissonnade. Paris 1824. 12.

22) S. Eichstaedt, Drama christ. q. Χριστος πασχων inscr., num Greg. Naz. sit tribuendum. Jen. 1816. 4. Valckenaer, Praef. ad Eur. Hippol. p. XI sq. gegen Augusti Quaest. patrist. biga. Vrat. 1816. 4. Ausg. s. Greg. Naz. Theologi tragoedia, Christ. patiens. Graece. Rom. 1542. 8. Lovan. 1544. 8. Paris 1544. 8.

23) S. J. Ed. Müller, Comm. de genio morib. et luxu aevi Theodos. Gotting. 1798. 8. P. II. p. 91 sq.

§. 124.

Mit dem Sinken der Beredtsamkeit und dem Uebergange derselben zur Rhetorik und Sophistik entstand aber bei den Griechen eine neue Art von Dichtkunst in ungebundener Rede und zur erotischen Gattung derselben gehörig, nämlich das Mährchen und der Roman, in welchem letzteren sie gewöhnlich die Schicksale eines Liebespaares und seine nach verschiedenen vorausge-

gangenen Hindernissen endlich doch bewerkstelligte Vereinigung darstellten. Früher hatten sie allerdings schon Sybaritische, Cyprische, Milesische, ja sogar Zauber- und Feenmährchen, von welchen letzteren eines gewissen Lucius aus Paträ unzüchtige Verwandlungen (*μεταμορφωσεων λογοι διαφοροι*), die wir nur noch aus Lucian's Auszügen in seinem Esel (*Λουκιος ἡ ὀνος*), welche dann wieder Apulejus verarbeitete[2]), kennen, das beste Muster geliefert haben mögen, wunderbare Reisesagen, wie die des Kaufmannes Jambulus[3]) und des Antonius Diogenes (im 3ten Jhdt. n. Chr.) über Thule[4]). Allein seit dieser Zeit beginnen dann wirkliche Liebesgeschichten bei ihnen beliebt zu werden, als deren ersten Verfasser man einen gewissen Jamblichus aus Syrien nennt, der in seinen *Βαβυλωνικα* die Liebesabenteuer des Rhodanes und der Sinonis beschrieb[5]), wovon wir jedoch nur noch wenige Bruchstücke und Auszüge haben, vorzüglich aber den Heliodorus aus Emesa in Phönicien, nachherigen Bischoff von Tricca in Thessalien, angeblich i. J. 390 n. Chr. abgesetzt, weil er den von ihm in seiner Jugend geschriebenen Roman (*Αἰθιωπικα*) von der Liebe des Theagenes und der Chariclea nicht verbrennen wollte, einen Roman, der durch gewählte, wiewohl etwas gezierte Sprache, gut angelegten Plan und geschickt gehaltene Characteristik und durchgängige Moral und Sittenreinheit alles Lob verdient[6]). Neben ihm gehören hierher Achilles Tatius aus Alexandria (430 n. Chr.), der gleichfalls im höheren Alter Christ und Bischoff war, wegen seiner Geschichte (*Λευκιππη*) der Liebe des Klitophon und der Leucippe, die in der Form und in der Characterschilderung dem vorigen Romane nachsteht[7]), Longus, ein ganz unbekannter Mann (s. Name *Λογγος* vermuthlich aus einer falschen Lesart des Titels s. N. in d. Hdschr. entstanden: *Λογου ποιμενικων περι Δ. Κ. Χ.*) wegen seines Schäferromanes (*ποιμενικα*) von dem Daphnis und der Chloe, der wahrscheinlich in's 4te bis 5te Jahrhundert fällt, aber durch Einfachheit der Erfindung und Darstellung, natürliche Situationen und ausgezeichnete Characterstik, sowie anmuthige Sprache alle übrigen übertrifft[8]), Xenophon aus Ephesus, zwischen d. J. 300—400 n. Chr. fallend, mit seiner Geschichte der Liebe des Abrocomas und der Anthia (*Ἐφεσιακα*), welcher aber Lebendigkeit der Handlung und geschickte Anlage

und Form abgehen[9]), Chariton aus Ephesus, bald um die Mitte des 5ten, bald gar in's 9te Jahrhundert gesetzt, mit seiner Liebesgeschichte des Chäreas und der Kallirrhoe[10]) und Eustathius (nach Anderen Eumathius) aus Parembole in Aegypten oder aus Constantinopel (Macrembole) mit seinem geschmacklosen, häufig schmutzigen und durch endlose Wiederholungen fast unlesbaren Romane von der Liebe der Hysmine und des Hysminias[11]), gewöhnlich in's 12te Jahrhundert nach Christo gesetzt.

In einiger Verbindung mit dieser neuen Art von Prosa steht der erdichtete, romantische Liebesbrief, der gleichfalls den Sophisten seinen Ursprung verdankt. Wir haben deren vom Alciphron, einem Zeitgenossen Lucians (150 n. Chr.), der vorzüglich aus Menander schöpfte und uns das Treiben der Landleute, Fischer, Schmarotzer und Buhlerinnen in den 3 Büchern seiner *ἐπιστολαι ἁλιευτικαι και ἑταιρικαι* schilderte[12]), und von dessen Nachahmer, Aristänetus aus Bithynien, nach Einigen einem Freunde des Redners Libanius und bei dem i. J. 358 n. Chr. stattgefundenen Erdbeben zu Nicomedia umgekommen, nach Anderen aber richtiger erst 484 n. Chr. zu setzen, welche letzteren jedoch durch häufige Tändeleien und Effecthaschen den späteren Sophisten, trotz seiner Nachahmung Plato's und der älteren Classiker, verrathen, der Sprache nach aber die ihres Vorgängers übertreffen, wenn sie gleich in Bezug auf den Inhalt sich wenig von denselben unterscheiden[13]). S. A. L. G. §. 311. p. 761—770.

1) S. P. D. Huet, de l'origine des Romans. Paris 1670. 8. (Latine. Hag. Com. 1682. 8.) Manso in s. verm. Schr. 1801. Lpzg. 8. Bd. II. p. 199 sq. Chardon de la Rochette, Melang. de Crit. T. II. p. 1—99. Villemain in d. Collection des Romans Grecs. Paris 1822. XV. 16. T. I. p. 1 sq. J. Dunlop, the history of fiction. Edinb. 1816. Ed. II. T. I, p. 1 sq. C. L. Struve, Abhandl u. Reden. Königsb. 1822. 8. p. 254—278. Ueb. jene alt. Mährchen s. Photius Myr. Cod. CLXVI. Fabric. Bibl. Gr. T. VIII. p. 156 sq.

2) S. Photius cod. CXXIX. Courier, la Luciade ou l'âne de Lucius de Patras av. le texte Grec. Paris 1818. 12. cf. Lebeau in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXXIV. p. 43 sq. 48 sq.

3) S. Diod. Sic. II. 55. Osann, Beitr. z. Griech. u. Röm. Lit. Gesch. I. p. 287—294.

4) *Περι των ὑπερ Θουλην ἀπιστων λογοι κδ*, Auszug b. Phot. cod. CLXVI. u. dann b. Fr. Passow, Corp. Script. Erot. Graec. Lips. 1824. 8. I. p. 29—37.

5) Fragm. b. Passow p. 38 sq. 79 sq. Mai, Script. Vet. Coll. Nova. II. p. 349. Das Fragm. b. Leo Allatius, Excerpta var. Graec. sophist. Rom. 1641. p. 250. u. Passow p. 83 sq. gehört weder ihm

auch dem Redner Adrianus, unter dessen Namen es auch in Philo Byz. de sept. mundi mirac. ed. Orelli p. 204 gedruckt ist.

6) S. S. Boyd im Class. Journ. nr. 16. p. 347 sq. Ausg. s. Ed. Pr. graece ed. V. Obsopoeus. Basil. 1534. 8. gr. et lat. ed. Commelin. Heidelb. 1596. 8. gr. et lat. c. anim. J. Bourdelot. Lut. Par. 1619. 8. Iter. ed. J. P. Schmid. Lips. 1772. 8. gr. et lat. rec. Mitscherlich, in s. Script. Erot. Gr. Bipont. 1792—98. 8. T. II. gr. rec. Ad. Coray. Paris 1804. II. 8. Auszug ist: M. Crusius, Heliod. Aethiop. Epitome. Frcft. 1584. 8. Zur Kritik s. Fr. Jacobs, Epist. II. criticae. Jen. 1804. 8. Fr. Passow in Seebode Arch. f. Phil. u. Pädag. 1825. I. p. 182 sq. u. J. C. Orelli, App. ad Isocr. Or. de permutatione p. 408 sq. Uebers. v. Fr. Jacobs. Stuttg. 1837. III. 12.

7) S. B. G. L. Boden, Diss. de Achille Tat. Viteb. 1773. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Heidelb. Commelin. 1601. 8. op. Cl. Salmasii. Lugd. B. 1640. 12. c. not. ill. B. G. L. Boden. Lips. 1776. 8. ed. Mitscherlich, Corp. Erot. Gr. T. I. c. not. var. suisq. ed. Fr. Jacobs. Lips. 1821. 8. Zur Krit. s. C. G. Göttling, Anim. crit. in Callim. ep. et Achill. Tat. Jen. 1811. 8. p. 24—42. Uebers. ist: Leukippe. Ein Roman a. d. Griech. (v. Fr. Ast). Lpzg. 1802. 8.

8) Ausg. s. Ed. Pr. gr. R. Columbani. Florent. 1598. 4. e codd. F. Ursini ed. Gf. Jungermann. Hanov. 1605. 8. ed. B. G. L. Boden. Lips. 1777. 8. rec. J. B. C. d'Ansse de Villoison. Paris 1778. II. 8. recogn. Ch. W. Mitscherlich. Corp. Erot. Gr. T. III. P. I. gr. ed. Bodoni. Parm. 1786. 4. gr. rec. Ad. Coray. Paris 1802. 4. gr. et lat. rec. et not. adj. G. H. Schaefer. Lips. 1803. 12. (Alle diese Ausg. enthalten eine Lücke I. c. 14 sq., welche zuerst a. e. aber absichtlich dann von ihm mit Tinte befleckten Florentiner Hdschr. herausgeg. ist v. Courier Λογγου ποιμενικων αποσπασματιων μεχρι νυν ανεκδοτον. Rom. 1810. 8. u. Eichstaedt, Pr. Suppl. Longi Past. ex cod. Flor. nup. vulg. n. dilig. edit. Jen. 1811. fol. u. b. Beck, Acta sem. phil. Lips. T. II. p. 187 sq.) gr. ex cod. Flor. ed. P. Courier. Rom. 1810. 8. Griech. u. Deutsch m. Anm. v. Fr. Passow. Lpzg. 1811. 12. emend. et auct. exc. cur. G. R. L. de Sinner. Paris 1829. 8. gr. emend. annot. pr. edit. sel. ined. Brunckii, Schaeferi, Boissonnadii et suas adj. E. E. Seiler. Lips. 1835. 8. Uebers. v. Fr. Jacobs. Stuttg. 1832. 12.

9) S. P. H. Peerlcamp, Or. de Xenoph. Ephes. c. observ. crit. in eund. spec. Harl. 1806. 8. Ausg. s. Ed. Pr. cur. A. Cocchi. Lond. 1726. 4. u. 8. ed. Ch. G. Mitscherlich, Corp. Erot. Graec. T. III. P. II. graece. Vindob. 1793. 8. rec. et ill. Em. L. B. de Locella. Vienn. 1794. 4. gr. et lat. rec. annot. alior. et s. instr. P. Hofmann-Peerlcamp. Harl. 1818. 4. ed. Fr. Passow, Corp. Erot. Gr. Lips. 1833. 8. P. II. Uebers. v. J. G. Krabinger. München 1820. 1831. 8.

10) Ed. Pr. cur. J. P. d'Orville. Amstel. 1750. 8. Ed. II. cur. Ch. D. Beck. Lips. 1783. 8. ἐκδοθεις ὑπο Σπυριδιωνος Βλαντις. ἐν Βιεννῃ 1812. 4. Uebers. v. Heyne. Lpzg. 1753. 8. v. C. Schmieder. Lpzg. 1807. 8.

11) S. meine Abh. in Jahn's N. Jahrb. 1836. Suppl. Bd. IV. 2. p. 267 sq. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. ed. G. Gaulmin. Paris 1617. 8. c. ejd. not. ib. 1618. 8. graece. Vienn. 1791. 8. gr. et lat. ed. Teucher. Lips. 1792. 8. Wichtig zur Kritik ist: Les aventures d'Hysminé et d'Hysminias trad. en franç. av. d. remarq. p. Ph. Lebas. Paris 1828. 12. Uebers. v. Chr. Reiske, Hellas. Mitau. 1778. 8. I. p. 101—260.

12) Ausg. s. Ed. Pr. b. Ald. Collect. Epist. Graec. Venet. 1499. 4. rec. vers. et not. ill. St. Bergler. Lips. 1715. 8. gr. et lat. c. St. Bergleri comm. int. al. crit. not. et suis ed. J. A. Wagner. Lips. 1798. II. 8. Uebers. in's Deutsche v. J. F. Herel. Altenb. 1767. 8.

13) Ausg. s. Ed. Pr. ex bibl J. Sambuci. Antv. 1566. 4. gr. et lat. c. not. Merceri. Ed. III. Paris 1610. 8. gr. c. Merceri suisq. not. ed. C. de Pauw. Traj. ad Rh. 1736. 8. Ed. II. auct. Amstel. 1752. 8. Arist. epist. c. em. et conj. C. de Pauw et ined. al. not. cur. Fr. L. Abresch. Zwoll. 1749. 8. (Dazu geh. F. L. Abresch, Lect. Aristaeneteae. Zwoll. 1749. 8. u. Conject. vir. al. erud. in Arist. epist. Acc. Salmasii et Munckeri Not. in eund. Zwoll. et Amst. 1752. 12.) gr. ed. Polyzois Kontous. Vindob. 1803. 8. rec. var. not. suasq. adj. J. Fr. Boissonnade. Lutet. Par. 1822. 8. Zur Kritik s. Bast, Spec. edit. nov. Epist. Arist. Acc: T. B. Bollae Jambi in pantomimum. Vienn. 1796. 8. u. Epist. crit. ad Boissonnade. Lips. 1809. 8. p. 251—274. Uebers. a. d. Griech. v. J. F. Herel. Altenb. 1770. 8.

§. 125.

2.) Römer. Ob es gleich in dieser Periode bei diesen durchaus nicht an Dichtern in keiner Gattung der Poesie fehlt, so hat doch die alte Einfachheit nunmehr einem erkünstelten rhetorischen Prunke Platz gemacht, und statt der Originalarbeiten des goldnen Zeitalters der Römischen Literatur sehen wir jetzt nur schwülstige Nachahmungen der Alexandrinischen und älteren Römischen Dichter. Wenden wir uns zuerst zum Epos[1]), so kommen wir unter den Epikern zuerst zum M. Annäus Lucanus[2]) aus Corduba (geb. 38 n. Chr.), welcher zu Rom mit Persius von dem Stoiker Cornutus gebildet, dann Quästor und Augur war, endlich aber, weil er aus Neid gegen das poetische Talent des Kaisers Nero an der Verschwörung des Piso Theil genommen hatte, i. J. 65 n. Chr. auf dessen Befehl hingerichtet wurde. Er hat uns den Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Cäsar bis auf die Eroberung von Alexandria unter dem Titel **Pharsalia** geschildert, ein Epos, das mehr rhetorische als dichterische Darstellung enthält und nur da, wo die Helden desselben redend eingeführt werden, oder in den Charakterschilderungen sich auszeichnet. Neben ihm steht C. Silius Italicus[3]), um d. J. 25 n. Chr. geboren (nicht zu Italica in Spanien oder zu Corfinium in Italien), frühzeitig Verehrer des Cicero und Virgil, Consul unter Nero, Günstling des Vitellius, Proconsul in Asien und bis um d. J. 100 n. Chr. am Leben, wo er, nachdem er sich von den Wissenschaften zurückgezogen und ganz den Staatsgeschäften gelebt, freiwillig den Hungertod starb. Sein Heldengedicht, das vom zweiten Punischen Kriege (**Punica**) handelt und bei einzelnen Schönheiten doch der Einheit der Handlung ermangelt, verdient die Lobsprüche bei **Martial. XI. 51.** nicht. Noch tiefer steht Cajus Valerius Flaccus (Setinus Balbus)[4]) aus Padua (nicht aus Setia

in Campanien), zu Rom quindecimvir sacris faciundis und frühzeitig, um d. J. 86 n. Chr. verstorben, der in sclavischer Nachahmung des Apollonius von Rhodus, doch nicht ohne poetischen Geist und Anmuth der Darstellung den Argonautenzug (Argonautica) besang, jedoch nur 7 Bücher statt der projectirten 12 zu Stande brachte, aber noch den P. Papinius Statius[5]) aus Neapel (geb. 61 n. Chr.), einen häufigen Sieger in den Dichterwettkämpfen, aber bereits i. J. 96 n. Chr. in seiner Vaterstadt gestorben, übertrifft, indem letzterer in seinen Silvae (32 vermischte Gedichte), größtentheils lyrischen Gelegenheitsgedichten, vorzüglich aber in seiner Thebais, einer mit Nachahmung des Virgil's und nach dem Muster des Antimachus versuchten Darstellung des Zuges der 7 Helden gegen Theben, und seiner Achilleis, einer Erzählung der Begebenheiten des Achilles vor dem Trojanerkriege, die aber unvollendet ist, durchaus zu breit, confus, unverständlich und schwülstig erscheint, ob ihm gleich hier und da Erhabenheit der Gedanken, Tiefe des Gefühls und ausgebreitete Belesenheit, mit der er übrigens allzusehr prunkt, zugestanden werden muß. Der letzte hierher gehörige Dichter ist Claudius Claudianus aus Alexandria[6]), wo er auch unterrichtet worden seyn mag, der seit d. J. 395 n. Chr. unter Stilicho wahrscheinlich Kriegstribun und kaiserlicher Notar war, nach d. J. 408 aber in Ungnade gefallen, nach Aegypten zurückkehrte, wo er bald darauf verstorben zu seyn scheint. Von seinen Gedichten gehört hierher sein unvollendetes Epos de raptu Proserpinae, seine gleichfalls nicht abgeschlossene, nach dem Muster der Cycliker geschriebene Gigantomachia, sein Epos de bello Gildonico, worin er des Honorius Sieg über einen Maurischen Fürsten feiert, aber nur B. I. vollendet hat, und de bello Getico s. Pollentino, eine Beschreibung von Stilicho's Sieg über Alarich bei Pollentia, sonst auch als L. IVtus de laudibus Stiliconis genannt und durch Leichtigkeit der Versification und einzelne Schönheiten bei Mangel an eigener Erfindung und allzugroßer Nachahmung des Virgil und Statius ausgezeichnet. S. A. L. G. §. 312.

Die poetische Erzählung schließt sich in dieser Periode mehr dem Lehrgedichte an, was man vorzüglich unter anderen aus mehreren hierher gehörigen kleineren Gedichten des Ausonius

13) Ausg. s. Ed. Pr. ex bibl J. Sambuci. Antv. 1566. 4. gr. et lat. c. not. Merceri. Ed. III. Paris 1610. 8. gr. c. Merceri suisq. not. ed. C. de Pauw. Traj. ad Rh. 1736. 8. Ed. II. auct. Amstel. 1752. 8. Arist. epist. c. em. et conj. C. de Pauw et ined. al. not. cur. Fr. L. Abresch. Zwoll. 1749. 8. (Dazu geh. F. L. Abresch, Lect. Aristaenetene. Zwoll. 1749. 8. u. Conject. vir. al. erud. in Arist. epist. Acc. Salmasii et Munckeri Not. in eund. Zwoll. et Amst. 1752. 12.) gr. ed. Polyzois Kontous. Vindob. 1803. 8. rec. var. not. suasq. adj. J. Fr. Boissonnade. Lutet. Par. 1822. 8. Zur Kritik s. Bast, Spec. edit. nov. Epist. Arist. Acc. T. B. Bollae Jambi in pantomimum. Vienn. 1796. 8. u. Epist. crit. ad Boissonnade. Lips. 1809. 8. p. 251—274. Uebers. a. d. Griech. v. J. F. Herel. Altenb. 1770. 8.

§. 125.

2.) Römer. Ob es gleich in dieser Periode bei diesen durchaus nicht an Dichtern in keiner Gattung der Poesie fehlt, so hat doch die alte Einfachheit nunmehr einem erkünstelten rhetorischen Prunke Platz gemacht, und statt der Originalarbeiten des goldnen Zeitalters der Römischen Literatur sehen wir jetzt nur schwülstige Nachahmungen der Alexandrinischen und älteren Römischen Dichter. Wenden wir uns zuerst zum Epos[1]), so kommen wir unter den Epikern zuerst zum M. Annäus Lucanus[2]) aus Corduba (geb. 38 n. Chr.), welcher zu Rom mit Persius von dem Stoiker Cornutus gebildet, dann Quästor und Augur war, endlich aber, weil er aus Neid gegen das poetische Talent des Kaisers Nero an der Verschwörung des Piso Theil genommen hatte, i. J. 65 n. Chr. auf dessen Befehl hingerichtet wurde. Er hat uns den Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Cäsar bis auf die Eroberung von Alexandria unter dem Titel Pharsalia geschildert, ein Epos, das mehr rhetorische als dichterische Darstellung enthält und nur da, wo die Helden desselben redend eingeführt werden, oder in den Charakterschilderungen sich auszeichnet. Neben ihm steht C. Silius Italicus[3]), um d. J. 25 n. Chr. geboren (nicht zu Italica in Spanien oder zu Corfinium in Italien), frühzeitig Verehrer des Cicero und Virgil, Consul unter Nero, Günstling des Vitellius, Proconsul in Asien und bis um d. J. 100 n. Chr. am Leben, wo er, nachdem er sich von den Wissenschaften zurückgezogen und ganz den Staatsgeschäften gelebt, freiwillig den Hungertod starb. Sein Heldengedicht, das vom zweiten Punischen Kriege (Punica) handelt und bei einzelnen Schönheiten doch der Einheit der Handlung ermangelt, verdient die Lobsprüche bei Martial. XI. 51. nicht. Noch tiefer steht Cajus Valerius Flaccus (Setinus Balbus)[4]) aus Padua (nicht aus Setia

var. lect. perp. comm. cur. N. E. Lemaire. Paris 1823. II. 8. rec. et acc. J. Carey. Lond. 1824. 8.

4) Das Gedicht geht nur bis zu einem Theil d. VIII. B., worauf J. B. Pius d. f. Ausg. (Bonon. 1519. fol.) ein von ihm gedichtetes IXtes u. Xtes B. beifügte. Ausg. f. Ed. Pr. Bonon. 1474. fol ad fid. codd. emend. N. Heinsius. Amst. 1680. 12. c. not. var. ed. P. Burmann. Lugd. B. 1724. 4. c. not. Burmanni integr. et al. sel. rec. suasq. annot. adj. Th. Ch. Harles. Altenb. 1781. 8. c. comm. perp. ed. J. A. Wagner. Gott. 1805. II. 8. c. lect. var. comment. excurs. rec. ed. N. E. Lemaire. Paris. 1825. II. 8. Argon. lib. VIIIus c. not. crit. et diss. de vers. aliq. Virg. et Val. Flacci injur. susp. adj. A. Weichert. Mis. 1817. 8. S. a. dess. Epist. cr. de Val. Fl. Argon. ad H. C. A. Eichstaedt. Lips. 1812. 8. u. Epist. ad Sturzium. Grimm. 1824. 4. u. Observ. cr. in Val. Fl. Argon., b. Beck, Act. Soc. phil. Lips. T. II. p. 326—374. Metr. Uebers. n. erkl. Anm. v. Wunderlich. Erfurt 1805. 8.

5) S. Dodwell, Annales Statiani, b. f. Annal. Vellej. Oxon. 1698. 8. p. 193 sq. J. M. Loehmann, Pr. de Statio. Cob. 1774. 4. St. Non, Voy. pittor. de Naples et de Sicile. Paris 1781. fol. T. I. p. 152 sq. Von Ausg. (f. Quirini Litt. Brix. T. I. p. 135 sq.) f. Ed. Princ. Stat. Opera, id est Thebais c. interpr. Plac. Lactantii, Achilleis c. recoll. trad. a D. Fr. Maturantio perus.; Sylvarum lib. V. c. comm. D. Calderini. Rom. 1475. fol. rec. J. C. Gevartius. Acc. Papin. lect. lib. V. Lugd. B. 1616. 8. c. comm. var. rec Em. Cruceus. Paris 1618. 4. ex rec. et c. not. J. Fr. Gronov. Amst. 1653. 24. rec. et anim. ill. C. Barth. Cygn. 1664. III. 4. c. not. var. ill. a J. Veenhusen. Lugd. B. 1671. 8. Venet. 1786. 8. rec. F. Carey. Lond. 1822. 18. c. var. lect. et sel. interpr. not. ed. J. A. Amar et N. E. Lemaire. Paris 1825—30. IV. 8. c. not. al. et suis ed. Fr. Dübner. ib. 1834—36. II. 8. Stat. Carm. ant. libr. adh. rec. et comm. ill. F. Hand. Lips. 1817. 8. T. I. Sylvae. Libri V. Sylv. ex vet. exempl. rec. not. atq. emend. adj. J. Markland. Cantabr. 1728. 4. Ed. auct. rep. cur. J. Sillig. Dresd. 1827. 4. Scholien zur Achilleis b J. Chr. Dommerich, Ad Stat. Achill. ex membr. bibl. anecd. Guelph. 1758. 4. Ausw. ein. Sylv. d. Stat. in geb. u. ungebund. Uebers. v. J. A. v. Breitenbauch. Lpzg. 1817. 8.

6) S. Mérian in d. Mém. de l'acad. de Berlin. 1745. T. XX, p. 437 sq. Class. Journ. nr. LVIII. u LIX. Ausg. f. Ed. Pr. ex rec. B. Celsani. Vicent. 1482. fol. ed. Th. Ugoletus. Parm. 1494. 4. recogn. p. J. Camertem. Vienn. Austr. 1510. 4. rest. Th. Pulmann. Acc. M. A. Delrio notae. Antverp. 1571—72. II. 8. ope XVII mss. exempl. rest. C. Barth et comm. ill. Frcft. 1650. 4. rec. N. Heinsius ac not. ill. Lugd. B. 1650. 12. var. lect. et perp. ann. ill. a. J. M. Gesner. Lips. 1759. II. 8. ad fid. membr. cast. c. not. int. vir. doct. var. lect. cur. sec. N. Heinsii et annot. P. Burmanni sec. Amst. 1760. 4. c. var. lect. sel. omn. not. rec. N. L. Artaud. Paris 1824. II. 8. ex rec. Heber. Lond. 1836. II. 12. suis var. not. ill. F. Doullay. Paris 1837—38. II. 8. Cl. Ged. wid. d. Rufin übers. u. erl. v. J. J. Raschky. Wien 1801. 8. Liter. Briefwechsel an e. Freund. v. C. F. Kretschmann. Zittau 1797. 8. Ein Theil d. Panegyr. a. d. Honorius übers. v. Platz. Wertheim 1839. 8.

7) Ed. Pr. c. Ovid. Amat. Basil. 1549. fol. (1534. 8.) f. Pap. Stat. ad Calp. Pis. poemation auctori vind. et ann. instr. C. Beck. Ansb. 1835. 8. J. Held, Inc. auct. ad C. Pis. carm. Vratisl. 1831. 8. f. a. Weichert, de L. Var. poeta p. 64. u. Exc. II. p. 145 sq.

8) Ed. Pr. in Pithoei Epigr. et poem. Paris 1596. 12. S. II. p. 235 sq. ex cod. mss. P. Welseri. Aug. Vind. 1595. fol. c. Spic. crit.

sehen kann, am Meisten aber an jenen seit Tibull's Vorgange (Eleg. in Messalam. IV. 1.) unter Pescennius Niger und Alexander Severus häufig vorkommenden Panegyrici oder Lobgedichten, unter denen das bald dem Virgilius, bald dem Lucanus, bald dem Statius, bald dem armen Epiker Saleius Bassus zugeschriebene, aber vermuthlich einem unbekannten Versificator jener Zeit gehörige Carmen panegyricum in Calpurnium Pisonem, auf den durch seine Verschwörung bekannten Piso, obenan steht[7]), neben welchem noch als dergleichen Dichter Claudianus, Sidonius Apollinaris, Publilius Optatianus Porphyrius, i. d. J. 329 und 333 n. Chr. Präfect zu Rom, später aber aus dem Exile nur durch seinen Panegyricus gerettet[8]), und der berühmte Redner Flavius Merobaudes[9]), dem seiner Verdienste wegen sogar i. J. 435 n. Chr. eine Statüe gesetzt wurde, Erwähnung verdienen. S. A. L. G. §. 313.

1) S. Scheffler, Abh. v. d. Latein. Dicht. auß. d. Virgil, der. Gesch. a. uns. Zeit. gekomm. s., b. Wiedeburg, human. Mag. 1788. H. II, III u. IV. u. 1789. H. II u. III.

2) S. J. G. Meusel, de Lucano diss. II. Hal. 1767—68. 4. J. F. Wiehmannshausen, Diatr. in Luc. Phars. Viteb. 1712. 4. J. J. Dusch, Comm. de Luc. Phars. Altorf. 1780. 4. P. J. Leloup, de poesi epica et Phars. Luc. disp. Trevir. 1828. 4. Ausg. s. Ed. Pr. ex rec. J. Andreae. Rom. 1469. fol. ed. H. Grotius. Lugd. B. 1614. 8. c. Carm. ad Pison. eid. ascr. ed. G. Corte. Lips. 1726. 8. c. not. integr. et excerpt. var. necnon Th. Maji suppl. apol. J. Palmerii etc. cur. Fr. Oudendorp, qui et suas annot. et ind. adj. Lugd. B. 1728. 4. c. comm. P. Burmanni. Leid. 1740. 4. c. not. H. Grotii et R. Bentleji (ed. R. Cumberland) Strawberry Hill. 1760. 4. ad fid. edit. ac codd. Vindob. rec. ab A. Illycino. Vind. 1811. 4. recogn. emend. Amar et suppl. adj. Paris 1822. II. 32. c. not. sel. var. epist. II ined. Oudendorpii var. lect. manuscr. diss. de spuriis vers. Lucani schol. ined. annot. s. et ind. add. C. Fr. Weber. Lips. 1821—30. III. 8. c. comm. Cortii et not. Barthii, Christii, Gronov., Heins., Martyni-Lagunae etc. cur. C. F. Weber. Lips. 1827—29. II. 8. rec. scholiisq. interpr. est. C. H. Weise. Quedlinb. 1835. 8. Zur Krit. s. Martyni-Laguna, Ep. ad Ch. G. Heyne. Ed. II. Lips. 1795. 8. Ern. Kaestner, Quaest. in Luc. Phars. P. I—IV. Bielef. 1826—28. 4. Deutsche (Prosa) Uebers. v. Ph. L. Haus. Mannh. 1792. 8.

3) S. Ch. Cellarius, diss. de C. Sil. Ital. Hal. 1694. 4. u. in s. Diss. Acad. p. 71—89. Ausg. s. Ed. Pr. C. Sil. Ital. Punic. lib. XVII. ex rec. Jo. Andreae. Rom. 1471. fol. c. comm. P. Marsi. Venet. 1483. fol. c. not. var. cur. Arn. Drakenboch. Traj. ad. Rh. 1717. 4. var. lect. et comm. perp. ill. J. Chr. Th. Ernesti. Lips. 1791—92. II. 8. perp. annot. ill. a G. A. Ruperti. Lips. 1795. 98. II. 8. op. D. Heinsii. Acc. ejd. Crepundia Siliana. Lugd. B. 1600. 12. lat. et franç. corr. s. IV mss. et compl. p. un long. fragm. trouvé p. J. B. Lefebure de Villebrune. Paris 1783. III. 12. ad opt. ed. coll. c.

var. lect. perp. comm. cur. N. E. Lemaire. Paris 1823. II. 8. rec. et acc. J. Carey. Lond. 1824. 8.

4) Das Gedicht geht nur bis zu einem Theil d. VIII. B., worauf J. B. Pius d. s. Ausg. (Bonon. 1519. fol.) ein von ihm gedichtetes IXtes u. Xtes B. beifügte. Ausg. s. Ed. Pr. Bonon. 1474. fol ad fid. codd. emend. N. Heinsius. Amst. 1680. 12. c. not. var. ed. P. Burmann. Lugd. B. 1724. 4. c. not. Burmanni integr. et al. sel. rec. suasq. annot. adj. Th. Ch. Harles. Altenb. 1781. 8. c. comm. perp. ed. J. A. Wagner. Gott. 1805. II. 8. c. lect. var. comment. excurs. rec. ed. N. E. Lemaire. Paris. 1825. II. 8. Argon. lib. VIIIus c. not. crit. et diss. de vers. aliq. Virg. et Val. Flacci injur. susp. adj. A. Weichert. Mis. 1817. 8. S. a. dess. Epist. cr. de Val. Fl. Argon. ad H. C. A. Eichstaedt. Lips. 1812. 8. u. Epist. ad Sturzium. Grimm. 1824. 4. u. Observ. cr. in Val. Fl. Argon., b. Beck, Act. Soc. phil. Lips. T. II. p. 326—374. Metr. Uebers. n. erkl. Anm. v. Wunderlich. Erfurt 1805. 8.

5) S. Dodwell, Annales Statiani, b. s. Annal. Vellej. Oxon. 1698. 8. p. 193 sq. J. M. Lochmann, Pr. de Statio. Cob. 1774. 4. St. Non, Voy. pittor. de Naples et de Sicile. Paris 1781. fol. T. I. p. 152 sq. Von Ausg. (s. Quirini Litt. Brix. T. I. p. 135 sq.) s. Ed. Princ. Stat. Opera, id est Thebais c. interpr. Plac. Lactantii, Achilleis e. recoll. trad. a D. Fr. Maturantio perus.; Sylvarum lib. V. c. comm. D. Calderini. Rom. 1475. fol. rec. J. C. Gevartius. Acc. Papin. lect. lib. V. Lugd. B. 1616. 8. c. comm. var. rec Em. Cruceus. Paris 1618. 4. ex rec. et c. not. J. Fr. Gronov. Amst. 1653. 24. rec. et anim. ill. C. Barth. Cygn. 1664. III. 4. c. not. var. ill. a J. Veenhusen. Lugd. B. 1671. 8. Venet. 1786. 8. rec. F. Carey. Lond. 1822. 18. c. var. lect. et sel. interpr. not. ed. J. A. Amar et N. E. Lemaire. Paris 1825—30. IV. 8. c. not. al. et suis ed. Fr. Dübner. ib. 1834—36. II. 8. Stat. Carm. ant. libr. adh. rec. et comm. ill. F. Hand. Lips. 1817. 8. T. I. Sylvae. Libri V. Sylv. ex vet. exempl. rec. not. atq. emend. adj. J. Markland. Cantabr. 1728. 4. Ed. auct. rep. cur. J. Sillig. Dresd. 1827. 4. Scholien zur Achilleis b J. Chr. Dommerich, Ad Stat. Achill. ex membr. bibl. anecd. Guelph. 1758. 4. Uebers. ein. Sylv. d. Stat. in geb. u. ungebund. Uebers. v. J. A. v. Breitenbauch. Lpzg. 1817. 8.

6) S. Mérian in d. Mém. de l'acad. de Berlin. 1745. T. XX, p. 437 sq. Class. Journ. nr. LVIII. u LIX. Ausg. s. Ed. Pr. ex rec. B. Celsani. Vicent. 1482. fol. ed. Th. Ugoletus. Parm. 1494. 4. recogn. p. J. Camertem. Vienn. Austr. 1510. 4. rest. Th. Pulmann. Acc. M. A. Delrio notae. Antverp. 1571—72. II. 8. ope XVII mss. exempl. rest. C. Barth et comm. ill. Frcft. 1650. 4. rec. N. Heinsius ac not. ill. Lugd. B. 1650. 12. var. lect. et perp. ann. ill. a. J. M. Gesner. Lips. 1759. II. 8. ad fid. membr. cast. c. not. int. vir. doct. var. lect. cur. sec. N. Heinsii et annot. P. Burmanni sec. Amst. 1760. 4. c. var. lect. sel. omn. not. rec. N. L. Artaud. Paris 1824. II. 8. ex rec. Heber. Lond. 1836. II. 12. suis var. not. ill. F. Doullay. Paris 1837—38. II. 8. Cl. Ged. wid. d. Rufin übers. u. erl. v. J. J. Raschky. Wien 1801. 8. Liter. Briefwechsel an e. Freund. v. C. F. Kretschmann. Zittau 1797. 8. Ein Theil d. Panegyr. a. d. Honorius übers. v. Wiß. Wertheim 1839. 8.

7) Ed. Pr. c. Ovid. Amat. Basil. 1549. fol. (1534. 8.) s. Pap. Stat. ad Calp. Pis. poemation auctori vind. et ann. instr. C. Beck. Ansb. 1835. 8. J. Held, Inc. auct. ad C. Pis. carm. Vratisl. 1831. 8. s. a. Weichert, de L. Var. poeta p. 64. u. Exc. II. p. 145 sq.

8) Ed. Pr. in Pithoei Epigr. et poem. Paris 1596. 12. S. II. p. 135 sq. ex cod. mss. P. Welseri. Aug. Vind. 1595. fol. c. Spic. crit.

Chr. Daumii, b. Welser. Op. Norimb. 1682. fol. u. in Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. II. p. 363 sq.

9) S. Orelli, Inscr. Lat. T. I. nr. 1183. p. 250 sq. Ausg. ist: Fl. Merobaudis Carm. panegyricique reliq. ed. a. B. G. Niebuhr. Bonn. 1824. 8. u. b. Weber, Corp. poet. Lat. p. 1367—1370.

§. 126.

Ueber das Lehrgedicht bei den Römern ist fast dasselbe zu sagen, wie über das Epos: es ermangelt aller eigentlichen Poesie und erhebt sich nicht sehr über gewöhnliche Schulübungen. Uebrigens zerfällt es in ein astronomisches, landwirthschaftliches, grammatisches, medicinisches und geographisches, während noch zwei Homeristen die Verbindung zwischen der poetischen Erzählung und dem eigentlichen Lehrgedichte vermitteln. Der erste der astronomischen Dichter ist der Enkel des Augustus und Sohn des Drusus Cäsar Germanicus (17 v. Chr. geboren und 18 n. Chr. auf Veranlassung seines Adoptivvaters Tiberius zu Antiochia vergiftet), aus dessen Verarbeitung der Phaenomena und Diosemeia des Aratus wir noch Bruchstücke übrig haben[1]), obgleich ein gewisser Manilius (so zuerst in Gerbert. Epist. 130 genannt) oder Manlius oder Mallius (so in d. Hdschrn.)[2]) aus Africa, wahrscheinlich zu Ende der Regierung des Augustus oder zu Anfang der des Tiberius seiner Meinung nach (II. v. 57 sq.) das erste derartige Werk unter den Römern verfaßte, welches er übrigens in den noch vorhandenen Büchern nicht ganz beendigt zu haben scheint (I. meteorologischen, II, III. mathematischen und IV, V. symbolischen Inhalts). Was Avienus hierin geleistet, wird sich gleich ergeben. Zu den landwirthschaftlichen Gedichten rechnen wir des unten zu nennenden Ackerbauschriftstellers Columella 10tes Buch de re rustica oder de cultu hortorum, angeblich eine Fortsetzung der Geórgica des Virgil, und seines Collegen Palladius 14tes Buch seines Werkes de re rustica, de insitione betitelt, sowie den Aurelius Olympius Nemesianus (um 284 n. Chr.) aus Carthago, den Besieger des Kaisers Numerianus in einem poetischen Wettkampfe, wegen seiner Cynegetica oder seines Gedichtes von der Jagd, worin er dem Oppian nachahmte, das aber nicht mehr vollständig ist[3]). Für das grammatische Lehrgedicht haben wir den Terentianus Maurus zu erwähnen, von dem jedoch unten erst die Rede seyn kann,

und für das medicinische den Q. Serenus Sammonicus, einen Polyhistor, der i. J. 212 n. Chr. auf Befehl des Kaisers Caracalla wegen seiner Anhänglichkeit an dessen Bruder Geta ermordet wurde. Er schrieb als Nichtarzt, wahrscheinlich vom encyclopädisch-grammatischen Standpunkte aus, mit allzugroßer Benutzung des Dioscorides und Plinius für Arme eine auf die Grundsätze der empirischen Schule und viele abergläubische Hausmittel gegründete Hausapotheke, die jedoch nur der Form nach zur Poesie gerechnet werden darf[4]). Besser ist des Decimus Magnus Ausonius bis auf die kleinsten Details sehr genaue Beschreibung des Moselflusses (**Mosella**), indem hier Gelehrsamkeit mit wahrem poetischen Talent verbunden ist[5]), sowie des Rufus Festus Avienus[6]) aus Volsinia in Etrurien (358 n. Chr. geb.), der nach zweimaligem Proconsulate i. J. 400 n. Chr. im Schooße seiner Familie, der alten Religion treu bleibend, starb, **Metaphrasis periegeseos Dionysii**, in welcher er das Original in jeder Art übertrifft, und seine in jambischen Versen abgefaßte **Descriptio orae maritimae** (d. h. des mittelländischen Meeres, des Pontus Euxinus und des See's Mäotis bis an das Scythische Meer), von der freilich nur ein Stück, die Seeküste von Cadix bis Marseille enthaltend, vorliegt, und seine **Metaphrasis phaenomenon Arati**, gleichfalls der von Cicero und Germanicus versuchten Bearbeitung desselben Gegenstandes vorzuziehen. Endlich gehört in dieses Feld des geographischen Lehrgedichtes noch Claudius Rutilius Rumatianus aus Pictavium oder Poitiers in Gallien, der, nachdem er **praefectus urbis** und **magister officiorum s. palatii** um d. J. 413 n. Chr. zu Rom gewesen war, wahrscheinlich vor den nordischen Barbaren in sein Vaterland flüchtete (417 n. Chr.) und diese Reise in 2 Büchern (vom 2ten sind nur 68 Verse übrig) besang, sich aber stets darin, trotz mancher Schönheiten der Darstellung und Sprache, als eifrigen Götzendiener zeigt[7]). Als Homeristen treten auf Petronius Arbiter mit der in sein **Satiricon** verflochtenen **Trojae halosis** (c. 89.) und jener fabelhafte Pindarus Thebanus[8]) (a. d. 12ten Jhdt.?) mit seiner auch dem Pentadius und Avienus zugeschriebenen **Epitome Iliadis Homeri**, die von einem mit großem Talente dem Ovid und Virgil nachgeahmten Style zeigt. Der Versuch des Kirchen-

vaters Lactantius, die Sagen vom fabelhaften Vogel Phönix metrisch zu behandeln, verdient kaum Erwähnung[9]). S. A. L. G. §. 314.

1) Rutgers, Var. Lect. III. p. 276. u. Grauert im Rhein. Mus. 1827. H. IV. p. 347 sq. schreiben dieses Werk dem Domitianus, jedoch nicht mit Recht zu (s. Lersch in Zimmermann's Zeitschr. 1837. Nr. 129.) s. a. Schaubach, de Arati interpr. Meining. 1818. p. 6 sq. Progr. sacr. p. Lutherum emend. Meining 1817. p. 10 sq. u. Observ. in schol. ad German. Caes. Phaenom. Meining. 1832—34. IV. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Bonon. 1474. fol. ed. H. Grotius. Lugd. B. 1600. 4. c. comm. var. ed. J. C. Schwarz. Cob. 1715. 8. ed. C. T. Schmid. Luneb. 1728. 8. ed. Buhle, c. Arato. T. II. p. 31—118. ed. J. C. Orelli, c. Phaedri fab. Turici. 1831. 8. p. 137 sq. Germ. Caes. reliq. q. exst. ex rec. Orelli not. adj. Giles. Lond. 1843. 8.

2) S. Jacob, de M. Manilio diss. IV. Lubec. 1832 sq. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Norimb. 1472—73. 4. c. castig. et comm. J. Scaligeri. Paris 1579. II. 8. Lugd. B. 1600. 4. e rec. et c. not. R. Bentleji. Lond. 1739. 4. ed. A. G. Pingré, c. interpr. gall et not. Paris 1786. II. 8.

3) Es steht b. Wernsdorf T. I. p. 87—120. u. Weber, Corp. poet. lat. p. 1189 sq. u. ist herausg. c. Ovid. Halieut. Gratii Cyneg. rec. M. Haupt. Lips. 1838. 8. Man schreibt ihm auch noch Bruchstücke de aucupio und ein Gedicht de laudibus Herculis (b. Wernsdorf a. a. O. p. 120 sq. p. 275 sq.) zu.

4) J. B. Morgagni, Epist. IV. in Celsum et II in Sammon. Lugd. B. 1735. 4. u. in s. Opusc. Venet. 1763. fol. p. 191 sq. schreibt es seinem Sohne, dem jüngeren Sammonicus zu, Baldinger aber im Neu. Mag. f. Aerzte I. 3. p. 209 sq. spricht es Beiden ab. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. (Mediol. vor 1484.) 4. ed. R. Keuchen. Amst. 1662. 8. c. not. interpr. sel. et suis ed. Ch. G. Ackermann. Lips. 1786. 8.

5) Ausg. s. Aus. Mosella c. comm. M. Freheri. Heidelb. 1619. fol. Ged. v. d. Mosel m. Deutsch. u. Lat. Text v. F. Lasaulx. Coblenz 1802. 8. Lat. u. Deutsch. m. Anmerk. v. L. Troß. Hamm. 1821. 1824. 8. Lat. u. Deutsch n. e. Abriß v. d. Dichters Leben u. Anm. v. Ed. Böcking. Berl. 1828. 4. im Versmaß d. Urschr. verdeutscht v. Gl. E. Klausen. Altona 1832. 4. s. a. Wernsdorf, de poetis geogr. minor., in d. Poet. Lat. Min. Vol. V. P. I. p. 31 sq.

6) S. Wernsdorf a. a. O. T. V. P. 2. p. 621 sq. V. 3. p. 1501. Ausg. s. Av. Descr. Orbis ed. Friesemann. Amstel. 1786. 8. Seine 3. gen. Ged. b. Wernsdorf. T. I. p. 656 sq. T. II. p. 334 sq. u. m. s. übr. Ged. in Avieni Oper. Ed. Pr. Venet. 1488. 4. q. exst. P. Melian. coll. ex bibl. L. Ramirez de Prado. Madriti 1634. 4.

7) S. Wernsdorf T. V. p. 5 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Bonon. 1520. 4. c. comm. C. Barth. Frcft. 1623. 8. c. not. var. ed. Th. Janss. ab Almeloveen. Amst. 1689. 12. ed. A. Goetz. Altorf. 1741. 1743. 8. ed. Kapp. Erlang. 1786. 8. c. not. var. ed. Gruber. Norimb. 1804. 8. Zur Kritik s. Zumpt, Observ. in Rut. Num. carm. de red. suo. Berol. 1837. 8.

8) Ausg. s. b. Wernsdorf T. IV. p. 617 sq. u. Pind. Theb. Epit. Hom. e rec. et c. not. Th. van Kooten, ed. H. Weytingh. Lugd. B. 1809. 8. Ed. Pr. ist: Homerus de bello Trojano. s. l. et a. 4. trad. hexam. vers. Pyndari. Parm. 1492. 4. Mehr in m. Allg. L. G. Bd. II. 3. p. 115. Otto, Comm. crit. ad codd. bibl. Giess. p. 81 sq. 315 sq. Lachmann in d. Zeitschr. f. A. W. 1841. Nr. 45. p. 376. Ritschl. im Rhein. Mus. Neue Folge. H. I. p. 137 sq.

9) S. Wernsdorf T. III. p. 298 sq. Weber, Corp. poet. Lat. p. 417 sq. u. Claudian. ed. Burmann. p. 1033 sq. Lact. carm. de Phoc

nice rec. Martini. Luneb. 1826. 8. s. a. R. J. J. Henrichsen, de Phoenicis fabula apud Graecos, Romanos et populos orientales. Havn. 1826. II. 8.

§. 127.

Eine zweite, freilich besondere Stelle im Lehrgedichte, nimmt das Sittengedicht ein, welches entweder direct moralische Lehren vorträgt, wie jenes uns übrigens unbekannten Dionysius Cato unter Constantin dem Großen nach dem Muster der gleichartigen Sprüche des Cato Censorius (s. Plin. H. N. 29. 7. Gell. N. A. XI, 7. u. oben §. 119. Anm. 12.) gesammelten Disticha de moribus ad filium, eine Art Sittenkatechismus für die heidnische Jugend[1]), oder als Satire den bitteren Empfindungen seiner Verfasser über den immer mehr zunehmenden Verfall und die Sittenverderbniß des Römischen Reiches Luft macht. Wir haben hiervon in Prosa ein Muster in des Philosophen L. Annäus Seneca ἀποκολοκυντωσις (d. i. Apotheose durch Verwandlung in einen Kürbis, in welchem der Kaiser Claudius das Gift bekommen hatte, welches seinen Tod herbeiführte)[2]), aber in Versen des A. Persius Flaccus aus Volterrä in Etrurien (nicht zu Luna in Ligurien geboren, den 30ten Novbr. 34 n. Chr.), der, vorzüglich von Stoikern, wie von Cornutus gebildet, im 28sten Jahre seines Alters 62 n. Chr. an einem Magenübel auf seinem Landgute starb, 6 Satiren (m. e. Vorrede), worin er ganz im mürrischen Geiste der Stoa das Betragen der damaligen Römer mit einem oft bis zum Komischen ausgesprochenen Unwillen erzählt, für uns aber aus vielen Gründen jetzt sehr unverständlich ist[3]), und des D. Junius Juvenalis aus Aquinum im Lande der Volsker (geb. 43 oder 39 n. Chr.), der anfangs blos Beredtsamkeit studierte, dann aber im 40sten Jahre sich auf diese Dichtungsart legte, allein im 80sten Lebensjahre, wegen einer Anspielung auf den Pantomimen Paris, den Günstling Domitian's, in die Libysche Pentapolis von letzterem unter dem Vorwande einer Anstellung in's Exil geschickt wurde, wo er i. J. 121 vor Kummer gestorben seyn soll, 16 Satiren (die letzte ist wohl unächt), welche gleichfalls wegen vieler Specialanspielungen schwer zu verstehen sind, aber durch ihre Bitterkeit und ernsthaften Klagen über die Verderbtheit ihrer Zeit von einem edeln Charakter, durch ihre Kunstform von seinem rhetorischen

Talente zeugen[4]). Endlich giebt es noch von einer gewissen Sulpicia, unter Domitian, der Gattin eines gewissen Calenus, eine matte Satire de dicto Domitiani, quo philosophos urbe exegit[5]). Andere spätere unbedeutendere satirische Gedichte bespricht m. A. L. G. §. 315.

1) S. Zuerius-Boxhorn, Diss. de Distichis, q. Caton. nomine circumferuntur, u. H. Cannegieter, Rescripta Boxhornio de Catone, b. Arntzen. a. a. O. p. 353 sq. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. [um 1455.] 8. c. graeca Metaphr. Max. Planudis, J. Scaligeri etc. germ. vers. M. Opitii ed. Ch. Daum. Cygn. 1672. 8. c. not. var. et diss. Cannegieteri curav. O. Arntzen. Traj. ad Rh. 1735. 8. Ed. II. Amst. 1754. 8. ed. J. M. Bernhold. Neost. 1784. 8. ed. Fr. Tzchucke. Lips. 1790. 12. c. P. Syro ed. C. Zell. Stuttg. 1829. 8. p. 101 sq.

2) S. D. Heinsius, Orationes. Lugd. B. 1627. 8. p. 608 sq. u. in Senecae phil. ludus de morte Claudii, c. not. Cortii in tres sat. Menipp. Lips. 1720. 8.

3) Sueton. Vita Persii. G. N. Kriegk, Diss. de A. Persio. Jen. 1701. 4. Ramstädter, de A. Pers. Satiris. Neub. 1828. 4. C. E. Krause, Diss. de A. Persii satiris. Gotting. 1831. 8. Fr. Habersack, Bemerk. üb. S. Persius. Bamberg 1827. 4. Selis in Millin, Mag. Enc. 1800. VI an. T. II. p. 100 sq. Passow b. s. A. I. p. 80 sq. Jahn a. a. O. p. I. sq. Heinrich a. a. O. p. 51 sq. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. [Rom. 1470.] 4. c. comm Is. Casauboni. Paris 1605. 1615. 8. cura M. Casauboni. Lond. 1647. 8. Lugd. B. 1695. 4. rep. cur. c. ej. vita vet. Scholiasta Is. Casaub. not. et rec. interpr. observ. sel. aux. Fr. Dübner. Lips. 1833. 8. ed. Reiz. Lips. 1789. 8. ed. G. L. König. Gotting. 1803. 8. v. Fr. Passow. Th. I. [Text. Uebers. u. Anm. z. 1. S.] Lpzg. 1809. 8. ed. Achaintre. Paris. 1812. 8. rec. et comm. crit. atq. exeg. add. Fr. Plum. Havn. 1827. 8. c. schol. aut. ed. O. Jahn. Lips. 1843. 8. D. A. Pers. Satiren bericht. u. erkl. v. C. Fr. Heinrich. ebd. 1844. 8. S. a. F. Hauthal, Beitr. z. Gesch. Verbess. Festst. u. Erkl. d. Satiren d. Pers. Bd. I. [Text u. metr. Uebers. u. krit. Anm.] Leipz. 1837. 8. Uebers. Metr. v. Ph. W. Schindler, herausg. v. C. F. Burbach. Lpzg. 1803. 8. m. Einl. u. Bemerk. v. J. F. Wagner. Lüneb. 1811. 8 in d. Versm. d. Urschr. u. m. erl. Anm. v. J. J. C. Donner. Stuttg. 1822. 8.

4) S. Suetonii Vita Juvenalis. J. V. Franke, Exam. crit. D. Juven. vitae. Altona 1820. 8. u. üb. d. Einschiebsel Tribonians bei Ulpian, die Verbannung nach d. großen Oase betreffend. Kiel 1819. 4. u. Pr. de vita D. J. Juv. quaest. altera. Dorpat. 1827. fol. Bauer, krit. Bemerk. üb. d. Leben Juvenals. Regensb. 1833. 8. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. [Venet.] 1470. 4. ed. P. Pithoeus. Paris 1585. 8. c. schol. et comm. ed. Henninius. Ultraj. 1685. Lugd. B. 1695. 4. ed. G. A. Ruperti. Lips. 1801. II. 8. Ed. II. ib. 1819. II. 8. ed. N. L. Achaintre. Paris 1810. II. 8. ed. G. G. Weber. Vimar. 1825. 8. Uebers. u. erläut. v. C. W. Weber. Halle 1838. 8. ex emend. et c. comm. C. Fr. Heinrich. Acc. schol. in Juvenalem vet. ab eod. annot. Bonn. 1839. II. 8. S. a. In D. Juvenalis Sat. comm. vet. ed. Cramer. Hamb. 1823. 8. Dazu J. C. Orelli, Scholiasta Juv. suppletus et emend. e cod. Sangall. Turici 1833. 4. u. Epist. ad Madvig. (vor s. A. d. Cic. Orator.) p. LV sq. u. Madvig. Opusc. T. I. p. 29—63. II. p. 167—205. Uebers. u. m. Anmerk. vers. v. C. F. Bahrdt. Halle u. Dessau. 1781. 8. in Deutsch. Jamb. n. beigef. Orig. Text v. Hausmann. Lpzg. 1839. 8.

5) D. Sat. steht bei den meist. Ausg d. Juven. u. Pers., sonst auch einz. c. comm. Ch. G. Schwarz. Altorf. 1721. 8. c. ejd. comm. cul.

J. Garlitt. Hamb. 1819. II. 4. vers. gall. et not. ill. a C. Monnard. Paris et Frcft. ad M. 1820. 8. S. a. Miscell. Observ. T. VI. 2. p. 353 sq. VII. 3. p. 329 sq. 2. p. 254 sq. J. G. Dölling, Anim. ad Sulp. Satir. Plav. 1833. 8.

§. 128.

Mit der Satire steht natürlich in naher Verbindung, wenn es auch viel kürzer ist, das Epigramm, welches zwar in dieser Periode, wie sich bei einer flüchtigen Durchsicht der Anthologia latina ergiebt, sehr fleißig bearbeitet worden ist, der Repräsentant dieser Dichtungsart bleibt aber für uns immer nur Marcus Valerius Martialis, dem man seit dem 12ten Jahrhundert aus der mißverstandenen Stelle Ep. VI. 60, 8. noch den Beinamen Coquus hinzugefügt hat[1]), aus Bilbilis in Celtiberien (geb. d. 1. März 43 n. Chr.), der anfangs arm, doch bald durch die Unterstützung der Kaiser Titus und Domitianus und seiner gelehrten Freunde Valerius Flaccus, Silius Italicus, Quinctilianus, Juvenalis und Plinius des Jüngeren in die Höhe kam, i. J. 96 in sein Vaterland zurückkehrte und von hier i. J. 100 n. Chr. das 12te Buch seiner Epigramme nach Rom sendete, aber zu Anfange des folgenden Jahres gestorben zu seyn scheint. Er hinterließ ein liber Spectaculorum[2]), von den von Titus und Domitianus gegebenen Schauspielen handelnd, Xeniorum und Apophoretorum libelli (s. Epigr. L. XIII u. XIV.), vor dem 10ten Buche der Epigramme geschrieben und lauter Schmeicheleien gegen Domitian enthaltend, und Epigrammatum libri XII, die für uns zwar wegen vieler jetzt nicht mehr zu verstehenden Anspielungen und Persönlichkeiten äußerst schwierig, sowie in mancher Beziehung wegen häufig in ihnen vorkommender Unfläthereien und Schmeicheleien widerwärtig sind, im Ganzen aber von gediegenem Witz übersprudeln, Muster wahrer Sinngedichte sind und zugleich das beste Bild der damals in Rom ziemlich allgemeinen sittlichen Verderbniß geben[3]). Entfernt gehört in diesen Bereich auch das Räthsel, deren wir noch 100 von einem gewissen Cälius Firmianus Symposius aus dem letzten Decennium des 4ten Jahrhunderts übrig haben[4]), die jedoch früher immer grundlos dem Kirchenvater Lactantius zugeschrieben worden sind. S. A. L. G. §. 317.

1) S. Schneidewin in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1840. Nr. 44. p. 363 sq.

2) S. Kehrein in Jahn's N. Jahrb. 1837. Suppl. H. IV. p. 541—553.

3) S. Lessing, verm. Schr. Bd. I. p. 193 sq. Hottinger in d. Schr. d. Mannheim. Gesellsch. Bd. V. p. 347 sq. Maltebrun, Mélanges T. III. p. 60 sq. Quirini, Litt. Brix. T. I. p. 153 sq. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. (Rom. 1471.) 4. Ferrar. 1471. 4. Venet. Aldus. 1501. 8. c. not. et ind. abs. op. J. Langii. Argent. 1595. II. 12. ex rec. J. Gruteri. Frcft. 1596. 1602. 12. c. comm. L. Ramirez de Prado. Paris 1617. fol. e mus. et c. not. P. Scriverii. Lugd. B. 1619. III. 16. c. comm. Raderi. [Edit. castrata.] Ingolst. 1607. 1611. Mogunt. 1627. fol. (Dazu Analecta. Col. Agripp. 1628. fol.) c. not. var. ed. Vinc. Colesso, numism. exorn. C. Smids. Paris 1686. 4. Lond. 1701. 8. c. not. var. rec. E. Lemaire. Paris 1826. III. 8. in e. Ausz. Lat. u. Deutsch v. versch. Uebers. herausgeg. v. Ramler. Lpzg. 1787—93. V. 8. (Dazu Nachlese. 1794. 8.) ed. D. F. G. Schneidewin. Grimm. 1842. II. 8. Zur Krit. s. A. de Rooy, Conj. crit. in div. poet. spectacula. Traj. ad Rh. 1764. 8.

4) S. Schelhorn, Amoen. Philol. T. II. p. 469 sq. Heumann, Poecile T. II. p. 256 sq. Wernsdorf a. a. O. T. VI. P. II. p. 410 sq. 423 sq. Withof in d. Relat. Duisburg. 1744. nr. 51 sq. 1746 u. 1747. nr. 2. Ausg. s. (a. d. Zell c. Syri sentent. p. 129 sq. u. Wernsdorf. p. 473 sq.): Symphosii poet. vet. eleg. erud. juxta ac arg. et fest. aenigm. n. prim. inventa et excusa. Acc. VII sapient. sentent. Paris 1537. 8. Sympos. s. l. epigr. tristich. aenigm. q. vero suo auctori (Lactantio) post long. temp. decurs. redd. a libr. mend. cod. ope repurg. suisq. aliorq. not. ill. Ch. A. Heumann. Hannov. 1722. 8.

§. 129.

Endlich erscheint in dieser Periode im Gebiete der Didactik noch eine selbstständige Dichtungsart, nämlich die Fabel, und zwar durch einen gewissen Phädrus (oder Phäder), einen Thracier oder Macedonier, der zu Anfang der Regierung des Augustus nach Rom kam, die Lateinische Sprache erlernte, dann als Freigelassener seine Fabeln in Jamben dichtete (30 enthalten Parallelstücke bei den Griechen, die übrigen 60 [in d. B. I—V.] scheinen von ihm selbst erfunden), aber vom Sejan, den er vermuthlich beleidigt hatte, verfolgt, wahrscheinlich vergeblich durch den Freigelassenen des Caligula, Eutychus, wieder in seine frühere bessere Lage zu kommen versucht hat. Da nun kein gleichzeitiger Schriftsteller seiner erwähnt (unsicher ist Martial. III. ep. 20.), so hat man ihm diese Fabeln oft abgesprochen, wie Cannegieter, diss. de fab. Aviani ihn für einen Zeitgenossen Seneca's ansieht, weil dieser (Consol. ad Polyb. 27.) die Aesopische Fabel ein intentatum romanis ingeniis opus nennt, Cassitti (Diss. de vita Phaedri) schreibt sie gar jenem Polybius zu, an den Seneca sein Trostschreiben gerichtet hat, und Christ (de

Phaedro ejq. fabulis prolus. Lips. 1740.), sowie Docen (Allg. Zeit. f. Deutschland v. Schelling. Nürnb. 1813. I. p. 503 sq.) und Marcheselli (in d. Nuova Racc. d'Opusc. scient. T. XIII. p. 10 sq. 39 sq.) haben gar nach einer Stelle des Erzbischoffs von Manfredonia, Nicolaus Perotti († 1480), in seinem Cornu Copiae (Basil. 1532 fol. p. 963, 34 sq., s. dageg. ib. p. 194, 25 sq.) sie diesem Gelehrten zugeschrieben, was sich jedoch schon aus dem Alter dreier Handschriften des Phädrus, die aus dem 9ten und 10ten Jhdt. stammen, widerlegen läßt[2]). Später hat man zu diesen ersten 5 Büchern noch ein 6tes aufgefunden, das 32 neue Fabeln enthält, die mit der Diction des 4ten und 5ten Buches der älteren Fabeln zwar ziemlich genau stimmen, wohl aber schwerlich für ein 6tes Buch zu halten seyn dürften[3]). Nach ihm gehört hierher Flavius Avianus, grundlos mit dem bereits erwähnten Dichter Avien für eine und dieselbe Person gehalten, bald in's 2te Jahrhundert unter die Antoninen (so von Cannegieter, Diss. de aetate et stilo Fl. Aviani p. 254 sq.), bald in's 5te gesetzt und für einen Zeitgenossen des bekannten Macrobius angesehen (so von Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. 2. p. 663 sq.), der 42 Aesopische Fabeln im elegischen Versmaße abfaßte[4]), welche jedoch Marcheselli dem bekannten Johannes Antonius Campanus, einem Italiänischen Philologen aus dem 15ten Jahrhundert, zuschreiben will und zugleich behauptet, ein gewisser Flavius Anianus[5]) (so müsse statt Avianus oder Avienus gelesen werden), vermuthlich der Verfasser des bekannten Gothischen Rechtsbuches, sei der Verfasser der Griechischen Fabeln, die wir in der abgekürzten Bearbeitung eines Ignatius Diaconus als von Babrius herrührend haben. In sehr genauer Verbindung steht aber mit Phädrus ein gewisser Romulus, der vor dem 13ten Jahrhundert gelebt haben muß, da ihn Vincent. Bellov. (um 1244—1266) in seinem Spec. Hist. IV. 2. schon erwähnt, (Marcheselli a. a. O. setzt ihn gar in's 16te Jhdt.) und 81 Prosafabeln nebst einigen Prologen und Epilogen hinterlassen hat, die mit so wenig Veränderungen (jedoch sind auch einige [22] fremde Fabeln dabei) aus dem Phädrus paraphrasirt sind, daß nicht nur ganze Phrasen, sondern auch oft sogar der jambische Rhythmus beibehalten ist[6]). Eine andere Fabelsammlung, welche Nilant i. J.

1707 bekannt machte, enthält gleichfalls 60 in Prosa umgestellte Phädrinische Fabeln, 15 aber finden sich nicht mehr unter denselben wieder, wozu er dann noch 45 angeblich dem Romulus angehörige gefügt hat, dem sie aber ihrer Breite nach nicht angehören können[7]). Endlich hat Nevelet noch in seiner Mythologia Aesopica einen anonymen Elegiker mitgetheilt, der 60 Fabeln des Romulus (bis zu B. IV.) in elegische Verse gebracht hat[8]). Diesem hat man bald nach einer Handschrift des 13ten Jahrhunderts (so Dressler) den Namen des Ugobardus Sulmonensis, bald des Galfredus nach einer Handschrift des 14ten Jahrhunderts (so Robert T. I. p. XCIII., d. auch T. II. p. 475, 489, 520 drei noch unbekannte elegische Fabeln von ihm mittheilt), bald des Salo aus Parma, der zur Zeit des Kaisers Theodosius oder Justinianus I., als er sich zu Athen aufhielt, den Aesop übersetzt haben soll (so nach L. Gyrald. Dial. de poetis V. p. 306. [T. II. Op.] Marcheselli), bald des bekannten Hildebert von Tours (so Schwabe p. 171 sq. u. Docen, Jen. Lit. Zeit. 1812. Int. Bl. Nr. 34. p. 268 sq.) beigelegt und endlich hat Robert a. a. O. p. LXXXV sq. seinem oben genannten Galfredus noch eine besonderere Sammlung von Prosafabeln zugeschrieben, die derselbe größtentheils dem Romulus nachgeahmt haben möge. Mit allen diesen ist jedoch die von einem gewissen Rimicius um d. J. 1480 zu Mailand gemachte Uebersetzung von 100 Fabeln des Aesop und der Lebensbeschreibung desselben in Lateinische Prosa[9]) nicht etwa zu verwechseln, welche jedoch Marcheselli a. a. O. T. XXIV. p. 5. sq. einem gewissen Alemannus Rinuccinus aus dem 15ten Jahrhundert zuschreibt. S. A. L. G. §. 316.

1) S. A. C. M. Robert, Essai sur les auteurs, dont les fables ont précédées celles de la Fontaine, b. s. Fables inédites des XII, XIII et XIVe siècles et Fables de la Fontaine rapproch. de cell. de tous les auteurs, qui avaient avant lui traité les mêmes sujets. Paris 1825. 8. T. I. p. I—CCXL.

2) S. J. G. S. Schwabe, Vita Phaedri ex Phaedro, b. s. A. T. I. p. 1—22. u. de Phaedro antiquitatis scriptore, ib. p. 195—236. Desbillon, Diss. III. de vita, fabulis et editionibus Phaedri, v. d. A. d. Ph. ed. Bothe. Manhem. 1825. 8. p. I—XXXVII. Bernhardy in d. Berlin. Jahrb. 1833. Juli Nr. 4. p. 25 sq. Ausg. sind: Ed. Pr. Phaedrus, Fabul. Aesopiarum libri V n. prim. in luc. ed. [a Pt. Pithoeo,] Augustob. Tricassium. 1596. 12. emend. atq. illustr. a Cr. Rittershusio. Lugd. B. 1598. 8. rec. et not. illustr. N. Rigalt. Lutet. 1599. 8. emend. a J. Freinshemio. Argent. 1664. 8. c. not. J. Schefferi et

Fr. Guyeti castigat. crit. et gall. vers. Albini. Ed. II. Upsal. 1667. 8. c. integr. comm. M. Gudii, Cr. Ritterhusii, N. Rigaltii, N. Heinsii, J. Schefferi, J. L. Praschii et excerpt. alior. cur. Pt. Burmanno. Amst. 1698. 8. c. not. J. Fr. Gronovii. Acc. N. Dispontini in Phaedrum collect. Amst. 1703. 12. rec. et not. add. R. Bentlejus, c. Ejd. Terentio. Amst. 1727. 4. Fab. Aesop. libri V et nov. fabul. append. cura et st. P. Burmanni. Hag. Com. 1719. 12. Lugd. B. 1766. 12. c. nov. comm. P. Burmanni. Leid. 1726. 4. emend. not. gall. sel. append. P. Syri aliorq. sent. aucta a Cl. Fabro. Paris 1731. 12. rec. et paraphr. expos. J. N. Funccius. Rintel. 1738. 8. rec. atque annot. adj. J. M. Heusinger. Isen. 1740. 8. ex rec. Al. Cuningamii. Acc. P. Syri et al. sentent. Edinb. 1757. 8. c. not. et suppl. Gbr. Brotier. Paris 1783. 12. nov. recogn. et emend. Acc. P. Syri sententiae, Aviani et Anon. vet. fabulae denuo cast. [a Crollio] Bip. 1784. 4. c. not. et emend. Fr. J. Desbillons ex ej. comm. plen. desumtis. Manhem. 1786. 8. c. not. Bentleji, quib. suas add. F. H. Bothe. Lips. 1803. 8. ad codd. mss. et opt. edit. recogn. var. lect. et comm. perp. adj. J. G. S. Schwabe. Acced. Romuli fabul. Aesopiar. lib. IV. ad cod. Divion. et perant. ed. Ulmens. n. prim. emend. et not. ill. Brunsv. 1806. II. 8. c. not. et emend. F. J. Desbillons ex ejus comm. plen. desumtis. Tertia ed. cui access. annot. gall. J. F. Adry. Paris 1807. 12. Fab. Aesop. libri V c. append. recogn. introd. de auct. vita, scriptis et usu agent. not. crit. et aesth. adj. F. N. Titze. Prag. 1813. 8. ex cod. olim Pithoeano, deinde Peleteriano etc. c. Proleg. ann. ind. ed. J. Berger de Xivrey. Paris 1830. 8. c. int. var. codd. et edit. princ. coll. J. C. Orelli. Turici 1831. 8. Ed. II. aucta Phaedri fab. nov. ab A. Majo redintegr. et P. Syri sent. XXX. ib. 1832. 8. fab. c. vet. t. novae ad fid. codd., quorum integra adjecta est varietas, et opt. ed. recogn. lacun. explev. versus a N. Perotto solutos refecit, fab. a M. Gudio et P. Burmanno in versic. red. loc. plur. emend., quas hic praetermisit, libro sing. compreh. add. Chr. T. Dressler. Acc. Ugobardi Sulmonensis fab. Phaedrianae e cod. Haenel. et Duscensi c. utrq. var. acc. ed. Budiss. 1838. 8. Uebers. s. Metr. v. J. L. Schwarz. Halle 1818. 8. v. L. A. Vogelsang. Lpzg. 1819. 8. übers. u. m. Anmerk. begl. v. H. J. Kerler, Römische Fabeldichter. Stuttg. 1840. Bd. I. u. II. Zur Kritik s. R. Bentleji Not. atq. emend. in Ph. fab. ad exempl. Cant. ed. suasq. observ. adj. G. Pinzger. Acc. P. Syri sent. c. ejd. R. Bentleji not. et epigr. XXIII. aut. ab A. Majo nuper prim. ed. Vratisl. 1833. 8.

3) J. Phaedri fabularum liber novus e ms. cod. Perottino reg. bibl. n. prim. ed. A. Cassitus. Neap. 1808. 8. Ed. III. ib. 1811. 8. Cod. Perottinus ms. reg. bibl. Neapol. XXXII Phaedri fab jam notas, totidem novas, XXXVI Aviani vulgatas et ipsius Perotti carmina inedita cont. dig. et edita C. Jannellii diss. tres ib. 1811. 8. n. prim. in German. ed. cur. H. C. Abr. Eichstaedt. Jen. 1812. fol. in Phaedri fab. ed. Orelli. 1832. p. 113—126. Bester Text b. A. Maji Scr. class. Coll. Nova T. III. p. 278—314. Uebers. b. Kerler a. a. O. Bd. III.

4) C. Cannegieter, de stylo et aetate Aviani, b. s. Ausg. p. 267 sq. Wernsdorf ad Poet. Lat. Min. T. V. P. II. p. 663 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Apologus Aviani civis Romani adolescentulis ad mores et latinum sermonem capessendos utilissimus, s. l. (Daventr.) 1494. 4. Aesopi fab. una c. Aviani et Remicii quibusd. fab. p. S. Brant nuper detectae: add. ex var. auct. circa 140 fabell. facete dicta et vers. ac mundi monstr. compl. exempl. Basil. 1501. fol. ed. Th. Pulmann. Antverp. 1572. 16. c. comm. sel. Albini schol. vet. notq. integr. Neveleti et Barthii, quib. suas anim. adj. H. Cannegieter. Amst. 1731.

8. ed. J. A. Nodell. Amst. 1787. 8. c. not. Fr. Tschucke. Misn. 1790. 12. S. a. F. Hüllemann, de cod. fab. Aviani Lucensi n. pr. coll. Gotting. 1807. 8. Uebers. b. Kerler a. a. D. Bd. III.

5) Fab. Rom. ex cod. Divionensi. b. Schwabe T. II. p. 583 — 676. XXII fabulae Romuli bibl. Regiae ed. Robert a. a. D. T. II. p. 547—562. Die 214 prosaischen Fabeln (Venet. Tacuin. 1519. 4.) eines zweiten Romulus erklärt Marcheselli a. a. D. für die Arbeit des von Auson. ep. XVI, 81 erwähnten Rhetors J. Titianus um d. J. 234 n. Chr., die man für verloren gehalten hatte (f. Wernsdorf a. a. D. p. 664 sq.).

6) Fabulae antiquae ex Phaedro fere servatis ejus verbis desumptae et soluta oratione expositae. Inter quas reperiuntur nonnullae ejd. auctoris et aliorum antea ignotae. Acc. Romuli fab. Aesopiae. Omn. ex mss. depromptae et adj. not. ed. a J. F. Nilantio. Lugd. B. 1709. 12.

7) Mythologia Aesopica ed. Is. Neveletus. ap. Commelin. 1610. 8. Frcft. 1660. 8. [Hildebertus] Fabulae Aesopiae. Bonon. 1486. 4. [enthält 2 bei Nevelet fehlende Fabeln, die jedoch auch Lessing, Beitr. Bd. V. p. 66. mittheilt] Ed. Pr. ist: Phrigi Aesopi philosophi moralitas e graeco in latinum traducta. Rom. 1473. 4. Mediol. 1474. 4. Rom. 1475. 4.

8) Den Namen des Anian führen diese Fabeln in: Aesopi Vita et Fabulae. Paris 1535. 8. f. Robert a. a. D. T. I. p. LXXVIII sq.

9) S. Vita Aesopi a Rimicio scripta. Mediol. 1476. fol. 1479. fol. 1491. fol. Venet. 1482. fol. Rom. 1483. 4. f. Lessing Beitr. I. p. 45 sq. u. Verm. Schr. II. p. 269 sq. Freitag, App. Liter. T. III. p. 785 sq.

§. 130.

Wir kommen jetzt zur Lyrik der Römer, von der wir aber nur wenig zu berichten haben, insofern außer den Silvae des Statius, welche wir jedoch schon angeführt haben, und einigen kleineren Gedichten unbedeutender Art nur die vier Oden de contemtu saeculi eines gewissen Vestritius Spurinna unter Otho und Trajan[1]), die ihm aber hin und wieder abgesprochen werden, sowie einige hierher gehörige Arbeiten des Ausonius und Claudianus, fast lauter Hochzeitsgedichte (Epithalamia), deren überhaupt in diesem Abschnitte eine große Anzahl existirt, hierher zu ziehen seyn dürften. Ebenso steht es mit der Elegie, von welcher wir indessen nur unter einer Menge unbedeutender die fälschlich dem Virgilius zugeschriebene Elegia ad M. Valerium Messalam[2]) zu erwähnen haben. Auch von der Heroide giebt es ein Beispiel in eines Anonymus Epistola Didonis ad Aeneam, einer Nachahmung aus Virgil. Aen. VI. 304 sq. 365 sq[3]). S. A. L. G. §. 318.

1) Ed. Pr. b. Barth, Adversaria XIV, 5. p. 761 sq. u. Poetae lat. venatici et bucolici. Marb. 1613. 4. u. b. Wernsdorf. T. III. p. 351 — 364. u.

C. A. M. Axt. Vestr. Spur. reliq. lyr. in germ. convert. et c. annot. edid. Frcft. 1840. 8. Für ächt halten sie Bayer in d. Comm. acad. Petrop. T. IX. 1750. p. 311 sq. u. Axt. p. 1—18., für unächt aber Held, üb. d. Werth d. Briefsamml. d. jüng. Plinius. Bresl. 1838. 8. p. 25 sq. Otto in Zimmerm. Zeitschr. 1842. p. 846 sq. Lersch ebd. p. 873 sq.

2) Elegia ad M. V. Mess. ed. et comm. instr. C. Fr. Wagner. Lips. 1816. 4. S. a. Wagner ad Virgil. T. IV. p. 189 sq. Wernsdorf ad Poet. Lat. Min. T. III. p. 117—120.

3) S. Wernsdorf. T. III. p. 439 sq. u. Meyer, Anth. Lat. T. II. p. 214 sq.

§. 131.

Wenden wir uns jetzt zum Drama der Römer und zwar zuerst zur Tragödie, so tritt uns hier zunächst der unten näher zu besprechende Philosoph L. Annäus Seneca entgegen, dem (gegen d. Sidon. Apoll. Carm. IX. 213., welcher ausdrücklich den Tragiker und Dichter Seneca unterscheidet) gewöhnlich 10 noch erhaltene, aus dem Griechischen entlehnte (nur die Octavia ist Römisches Original) Trauerspiele, die indessen eher den Namen von Declamationen verdienen, zugeschrieben werden, welche uns durch schlechte Characteristik, steife Handlung der auftretenden Personen und oft lächerliches Haschen nach Stoischem Sittenpredigen unangenehm berühren, übrigens durch ihre lyrischen Sylbenmaaße und Chöre offenbar sich als nicht zur scenischen Darstellung bestimmt erweisen[1]). Sonst werden noch unter vielen anderen Tragikern, deren Werke verloren sind, genannt Pomponius Secundus[2]), der i. J. 30 n. Chr. Consul war und 60 n. Chr. verstorben ist, und Hosidius Geta, ein Zeitgenosse des Tertullian, von dem sich eine ganz aus Virgilischen Versen zusammengestoppelte tragische Scene, Medea betitelt, erhalten hat[3]). Von den Lustspieldichtern und Mimen dieser Periode, deren Kunst übrigens jetzt ziemlich in Vergessenheit gekommen zu seyn scheint, hat sich nichts erhalten. S. A. L. G. §. 319.

1) S. G. C. Klotzsch, Pr. de L. Aen. Seneca, uno tragoediarum, q. supersunt, omnium auctore. Viteb. 1802. 8. D. G. Pilgramm, de vitiis tragoediarum, q. vulgo Senecae tribuuntur. Gotting. 1765. 4. Lessing's Werke Bd. XXIII. p. 127 sq. (stellt ihn zu hoch). Die Namen s. Trag. s. Hercules Furens, Thyestes, Thebais oder Phoenissae, Hippolytus, Oedipus, Troades, Medea, Agamemnon, Hercules Oetaeus u. Octavia (spielt v. 732 auf den Selbstmord des Nero an, ist also unächt s. J. G. G. Klotzsch, Pr. de Octavia L. Ann. Senecae. Viteb. 1804. 4.

hält es für ächt, u. Withof, Relat. Duisburg. 1737. nr. 43. u. 44. erklärt d. Lucius Annäus Florus für den Verfasser). Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. (Ferrar. 1481—84.) fol. e rec. Avantii c. not. Paris 1514. fol. Venet. Aldus. 1577. 8. c. anim. Lipsii et Raphelengii not. Antv. 1588. Heidelberg. 1589. 8. c. cast. J. Scaligeri et D. Heinsii. Lugd. B. 1611. 8. rec. J. Fr. Gronov. Lugd. B. 1661. 8. c. not. int. var. ed. J. G. Schroeder. Delph. 1728. II. 4. (Dazu Vindiciae notar. et anim. ib. 1730. 4.) recogn. F. H. Bothe. Lips. 1829. 8. rec. T. Baden. Lips. 1821. II. 8. Senec. Op. P. II. s. Opera Trag. ad Paris. codd. rec. et ill. J. Pierrot. Paris 1829. II. 8. Uebers. v. J. W. Rose. Ansbach 1771. III. 8. [Besser:] Uebers. u. erl. v. W. A. Schwoboda. Wien 1821—30. III. 8. Metr. v. Ed. Sauer. Dresden 1834. I—III. 12.

2) S. J. Fr. Reimert, de vita Terent. Mauri. Lemg. 1804. 4. (handelt nur vom Pomp.). Fragm. b. Bothe, Fragm. Trag. p. 263 sq. 273 sq. u. Comic. p. 279. In e. Bern. Hdschr. ist eine Trag. Orestes in 1000 Hexametern, welche man ihm zuschreibt, s. Seebode, krit. Bibl. 1829. Nr. 61. p. 244.

3) S. Bothe, Fragm. Trag. p. 289 sq. Meyer, Anth. Lat. T. I. p. 81 sq. Wernsdorf, Poet. Lat. ed. Paris T. VII. p. 441 sq.

§. 132.

Als Nebendichtungsart des Drama's haben wir früher schon das Hirtengedicht bezeichnet und wir bemerken in Bezug auf dieses, daß ein gewisser Titus Calpurnius (Serranus b. Juven. VII. 80.), früher fälschlich mit dem Beinamen Siculus versehen und unter Carus (282—284 n. Chr.) gesetzt, bereits um d. J. 54 n. Chr. († 58 n. Chr.) 11 Eclogen im Geschmacke des Theocrit dichtete[1]), welche an Erfindung und poetischer Darstellung über den Virgilianischen, in Ansehung der Sprache aber unter ihnen stehen. Ein christlicher Dichter, Severus Sanctus, zuweilen mit dem Beinamen Endeleichus versehen, aus Aquitanien, gab zwar in einem choriambischen Gedichte de mortibus boum bei Gelegenheit einer Viehseuche eine Apologie des Christenthums und des Zeichens des Kreuzes[2]), allein eigentlich gehören hierher nur noch die 20 Idyllen des Decimus Magnus Ausonius, der, zu Bordeaux i. J. 309 geboren, 30 Jahre lang das Geschäft eines Grammatikers übte, dann aber, nachdem er Erzieher des jungen Gratian gewesen, die Präfectur von Italien und Africa i. J. 377, die von Gallien 378, das Consulat zu Bordeaux 366 und das zu Rom 379 erhielt und 392 unter Honorius auf seinem Landgute als Christ starb. Seine Idyllen zeichnen sich zwar auf der einen Seite durch leichte Versification und geschmackvolle Darstellung aus, leiden aber auf der anderen Seite an Ueberladung von Phrasen und Bildern,

ziemlich häufigen Härten im Ausdrucke und mancherlei Spielereien. S. A. L. G. §. 320.

1) S. Sarpe, Quaest. phil. Rost. 1819. 4. p. 11 sq. Wernsdorf T. II. p. 3 sq. IV. 2. p. 805 sq. V. 3. p. 1449. Ventimiglia dei Poeti sicil. p. 427 sq. Glaeser, Disq. cr. de T. Calp. Sic. eclogis. Vratisl. 1839. 4. Ausg. s. Ed. Pr. post Sil. Italic. Rom. s. a. [1471.] 4. c. var. not. ed. Küttner. Mitav. et Lips. 1774. 8. ed. Wernsdorf a. a. O. T. II. p. 73—214. ed. C. D. Beck. Lips. 1803. 8. Zur Krit. cf. J. M. Hoefft, Pericula crit. s. l. 1788. 8. Uebers. ist Calp. Sic. ländl. Gedichte, übers. u. erl. v. F. Adelung. Petersb. 1804. 4. v. C. Gh. Wiß. Lpzg. 1805. 8. m. d. lat. Text v. G. E. Klausen. Altona 1807. 8.

2) S. Wernsdorf T. II. p. 55 sq. IV. 2. p. 806 sq. u. V. 3. p. 1440 sq. S. Ged. steht b. P. Pithoeus, Epigr. et poem. vet. Paris 1596. p. 573 sq. Wernsdorf T. II. p. 217 sq. Gallandi Bibl. PP. T. VIII. p. 207 sq.

3) S. Corsini, de Burdigalensi Aus. consulatu. Pis. 1764. Lips. 1776. 8. Puttmann, de epocha Auson. diatr. ib. 1776. 4. Lebeuf, in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. XXVII. p. 152 sq. Böcking, üb. d. A. Leben, d. s. A. d. Mosella. Berl. 1828. 4. p. 39 sq. Heyne, Opusc. Acad. T. VI. p. 19 sq. Seine Idyllen und übrigen Gedichte, unter denen vorzüglich noch Epigrammatum liber, liber epistolarum, und commemoratio professorum Burdigalensium hervorzuheben sind, sind erhalten in: Ed. Pr. Ausonii Epigr. Lib. Probae excerpta e Maron. carm. Ovid. consol. ad Liviam, T. Calphurnii Bucol. carm., P. Greg. Tiferni hymni et al. poëm. (Venet.) 1472. fol. Opera. Ed. Pr. Mediol. 1490. fol. rec. Vinet. Paris 1551. 8. Ed. II. auct. et corr. ex cod. Lugd. Burdig. 1575—80. II. 4. c. Scaligeri Lect. Auson. et not. Turnebi, H. Junii et G. Canteri. ib. 1590. 1604. 4. ed. J. Tollius, c. not. Graevii et Gronov. et al. Amstel. 1671. 8. rec. suppl. emend. J. B. Souchay. Paris 1730. 4. c. not. var. Lond. 1823. III. 8. Einz. Ged. a. b. Wernsdorf. s. d. Verzeichn. ib. T. VI. 2. p. 758 sq.

§. 133.

Obwohl der practische Sinn der Römer sie selbst noch in dieser Periode der Verweichlichung hinderte, wie die Griechen, an Ammenmärchen und Liebesgeschichten Gefallen zu finden, wie denn die Milesischen Märchen des Aristides, die Sisenna nach Rom verpflanzt hatte, nur zur Unterhaltung der gemeinen Soldaten im Lager dienten (s. Plut. Crass. c. 32.) und Clodius Albinus, der Mitbewerber des Severus um die Kaiserkrone, gleichfalls mit seinen jenen vermuthlich nachgebildeten Fabulae Milesiacae (s. Capitol. in d. V. Cl. Alb. c. 11.) nur wenig Beifall erntete, so bildete sich dafür eine Art Sittenroman aus, von dem uns ein Muster liefert C. (P.) Petronius Arbiter aus Massilia, der, zu Rom gebildet, ernstes Studium mit grenzenlosem Leichtsinn und unglaublicher Lüderlichkeit verband, deshalb, nachdem er das Proconsulat von Bithynien und das Consulat

zu Rom mit großer Gewandtheit und Kraft verwaltet, bei Nero arbiter elegantiae oder maître de plaisir ward, aber dem Neide des Tigellinus und der ihm drohenden Hinrichtung nur durch einen freiwilligen Tod zu entgehen wußte (s. Tac. Ann. XVI. 18.), obgleich Andere ihn bald in das Zeitalter des Augustus, bald in das des Commodus, bald in die Zeit nach Martial oder nach Alexander Severus setzen wollen. Sein Satiricon ist nicht mehr vollständig erhalten, sondern besteht nur noch aus einzelnen nicht zusammenhängenden Stücken (z. B. der bekannten Geschichte von der Wittwe von Ephesus [c. 111.] und der coena Trimalchionis, d. h. Neronis s. Claudii [c. 26.] —), aus denen man jedoch sieht, daß er die komischen Abenteuer eines jungen Freigelassenen, Encolpius, freilich mit besonderer Vorliebe für schmuzige Situationen habe schildern wollen. Jedenfalls ist dieser Roman wegen seiner ausgezeichneten Characteristik des damaligen Hoflebens und des Sittenzustandes überhaupt ein Meisterstück; seine Sprache ist rein und edel, und die hier und da vorkommenden Provinzialismen und Eigenthümlichkeiten derselben sind offenbar absichtlich angebracht, um die darin auftretenden Personen aus den verschiedensten Theilen Italiens desto treffender darzustellen [1]). Der zweite Schriftsteller, der sich in dieser Prosadichtungsart versucht hat, ist aber L. Apulejus (richtiger wohl Appuleius) aus Madaura in Africa, wahrscheinlich zur Zeit Hadrian's 126 — 132 geboren, der, nachdem er zu Carthago und Athen studiert, auch nach Rom kam und daselbst mit unsäglicher Mühe Latein lernte (daher die vielen Barbarismen bei ihm), es bis zum Advocaten brachte, nachher aber auf Reisen ging und dabei den größten Theil seines väterlichen Erbtheils verthat, welches er später durch eine reiche Heirath wieder zu ersetzen beflissen war, was ihm jedoch einen Proceß eintrug, da er angeklagt wurde, sich die Liebe seiner Pudentilla durch Zaubermittel erschlichen und ihren Sohn erster Ehe durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben: indessen ward er losgesprochen und scheint als Duumvir in seinem Vaterlande nach 158 verstorben zu seyn. Dieser mit ebenso großem Talent und so reicher Phantasie als hoher Gelehrsamkeit begabte Mann hinterließ außer anderen Schriften XI libri Metamorphoseon sive de aureo asino, eine Nacherzählung der oben p. 241. erwähnten Geschichte von dem in einen Esel verwandelten Lucius,

zwar in einem harten, schwülstigen und metapherreichen Style geschrieben, aber dafür mit vielen Veränderungen und Episoden im Gegensatze des Originales auf das Geschickteste geschmückt, worunter B. IV. c. 83 — VI. c. 125. die wunderschöne, der Hypotesis des Aristophontes (s. Fulgent. Mythol. III. 6. p. 715 sq.) nachgebildete Mythe von der Liebe des Amor und der Psyche gehört, worin er die Allegorie der weiblichen Seele, die, durch ihren Vorwitz der Unschuld verlustig, erst nach vielen Prüfungen und dem figürlichen Tode durch die Berührung des Eros oder der himmlischen Liebe der Unsterblichkeit theilhaftig werden kann, schildert. S. A. L. G. §. 321.

1) S. Cataldi Cod. Perottin. Neapol. 1811. T. II. p. CXXIII sq. Orelli, Coll. Inscr. Lat. T. I. p. 257 sq. Ignarra, de palaestra Neapol. Neap. 1770. 4. p. 182 sq. Wyttenbach, Bibl. Cr. Vol. II. 1. p. 84 sq. Weichert, de Jarbita Timag. aemul. p. 439 sq. Niebuhr in d. Abh. d. Berl. Acad. 1823. Bd. II. p. 230—260. u. in s. Kl. Schrift. I. p. 340 sq. Achard, Hist. de homm. ill. de la Provence T. II. p. 72 sq. Schmidt in d. Wien. Jahrb. 1824. Bd. XXVI. p. 49 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Petr. Arbitri satyrici fragmenta quae exstant. Venet. 1499 4. c. J. Dousae Praecidaneis. Lugd. B. 1585. 8. c. not. J. Woweri et alior. Lugd. B. 1596. 12. c. var. not. ed. G. Erhard [h. e. Goldast.] Frcft. 1610. 8. 1621. 8. c. comm. G. de Salas et Scioppii symb. crit. Frcft. 1629. 4. 1643. 4. c. not. rec. J. P. Lotichius. Frcft. 1629. III. 4. [hier fehlt überall noch das erst v. P. Petit entdeckte Fragm. Coen. Trimalch. A. Petr. Fragm. Traguriae inventum: prim. vulg. P. Frambottus. Patav. 1664. 8. ed J. Scheffer. Upsal. 1663. 8] c. not. Bourdelot. et glossar. Paris 1677. 12. c. not. var. cur. P. Burmann. Traj. ad Rh. 1709. II. 4. Ed. nova cur. C. Burmann, Lugd. B. 1743. II. 4. [Dazu s. Reiske in d. Miscell. Lips. Nov. VI, 1. p. 92 sq. 2. p. 272 sq. 3. p. 488 sq. 4. p. 650 sq.] ed. C. G. Anton, Lips. 1781. 8. c. fragm. Petron. et gloss. Paris 1797. II. 18. Die in dem Satir. enthaltenen Gedichte a. b. Wernsdorf T. III. p. 24 sq. IV. 1. p. 283 sq. 2. p. 753 sq. V. 3. p. 1362. VI. 1. p. 183 sq. s. a. J. G. Moessler, Comm. de Petr. poemate de bello civili. Vratisl. 1843. 8. Zur Kritik s. J. C. Orelli, Lectiones Petronianae. Turici 1836. 4. — Uebers. ist: Begebenheiten d. Enkolp. A. d. Satyr d. Petr. übers. v. W. Heinse. Rom (Schwabach) 1773. 1783. II. 8. Satir. s. Nodot's Ausfüll. neu übers. v. A. Gröninger. Berl. 1796. 8. Blankenb. u. Lpzg. 1798. 1804. 8. Sämmtl. Werke metr. u. pros. übers. m. e. vollst. Commentar v. J. G. C. Schlüter. Halle 1796. II. 8. — Mehrere angeblich später aufgefundene Fragmente sind unächt, so: Petron. Satyr. c. fragm. Albae Graecae recuper. anno 1688 vulg. Fr. Nodot. Paris 1693. 12. Lips. 1731. 8. u. Petron. Fragm. ex bibl. S. Galli ms excerpt. gall. vert. et ill. Lallemand. s. l. [Paris.] 1800. 8. u. c. and. im Gentleman Magaz. 1785. T. I. p. 195 sq.

2) S. D. G. Moller, Diss. de L. Apulejo. Altorf. 1791. 4. J. Bosscha, Comm. de Appul. vita, scriptis, cod. et edit., b. d. A. s. W. v. Oudendorp. T. III. p. 505 sq. J. J. Oberlin [J. J. Jaegle], L. Apulejus Aegyptiis mysteriis ter initiatus. Argent. 1786. 4. C. Hildebrand, Comm de vita et scriptis L. Apuleji epitome. Hal. 1834. 8. Warburton, Divine legat. of Moses T. II. p. 117—131. Einzelausg. ist Apul. Metamorph. c. annot. J. Pricaei. Goud. 1750. 8.

Ausg. s. Werke s. Ed. Pr. cura J. Andreae. Rom. 1469. fol. Venet. Ald. 1521. 8. c. Beroaldi, Stewechii et alior. not. Lugd. B. 1611. II. 8. rec. G. Elmenhorst. Frcft. 1621. 8. illustr. J. Floridus in usum Delphini. Paris 1688. 4. ex rec. et c. not. Fr. Oudendorp. ed. J. Bosscha. Lugd. B. 1784—1823. III. 4. ex fide optim. cod. aut prim. aut denuo coll. rec. not. Oudendorp. integras ac caet. edit. excerpt. adj. perp. comm. illustr. proleg. instr. G. F. Hildebrand. Lips. 1842. II. 8. Ed. minor. adj. est codd. Parisin. III lect. var. ib. 1843. 8. Uebers. ist: Apul. goldener Esel, a. d. Latein. v. A. Rode. Dessau 1783. 8. u. Psyche a. d. Latein. v. dems. Berl. 1780. 8. Ob die 23 Jambi lascivi Apuleji ἀνεχόμενος ex Menandro (b. Sciopp. Priapeïa. Frcft. ad M. 1606. 12. p. 125 sq. u. Meyer, Anth. Lat. T. I. p. 77 sq.) ächt sind, läßt sich bezweifeln.

A. b.) Die christlichen Dichter Griechenlands und Roms während dieser Periode.

§. 134.

Als sich das Christenthum in Griechenland und Italien allmählich zur Nationalreligion heranbildete, mußte es natürlich, wie es unter seinen Anhängern eine große Anzahl prosaischer Arbeiten hervorrief, ebenso auch zur Dichtkunst begeistern. Allein, wenn auch das Leben und Leiden Christi, des Mittlers zwischen Gott und den Menschen und des Sühners der Sünden der letzteren, die Leiden der Apostel und der heiligen Märtyrer an und für sich jedenfalls hoch poetische Stoffe sind, so ist doch nicht zu leugnen, daß gerade diejenigen Männer, welche zur Verherrlichung derselben ihre Muse anriefen, wohl größtentheils nur den guten Willen, nicht das gehörige Talent dazu mitbrachten, denn ihre Nachahmung der classischen Dichter ist geschmacklos, ihre Phantasie zu ausschweifend und ihre Sprache zu geschraubt und schwülstig, ja selbst ihre Versification zu schwerfällig, sodaß es schwer wird, alles Dieses bei ihrem überströmenden frommen Gefühle zu übersehen [1]).

1) S. A. Ch. Eschenbach, Diss. de poetis christianis sacris. Altorf. 1685. 4. u. in s. Diss. Acad. Norimb. 1705. 8. p. 69 sq. Ch. Daum, Syllab. poem. christ. vet. et eor. edit., vor. s. A. d. Paul. Petrocor. Lips. 1686. 8. H. Muhlius, Diss. de poetis episcopis. Kilon. 1699. 4. Fr. Münter, üb. d. älteste christl. Poesie, v. s. Uebers. d. Offenbarung Johannis. Kopenh. 1806. II. A. 8. p. 111 sq. L. Buchegger, Comm. de origine sacr. christ. poes. Frib. 1827. 4. J. Chr. F. Bähr, die christl. Dichter u. Geschichtschreiber Roms. Karlsr. 1836. 8. Samml. s. Poetae graeci christiani una c. Homericis centonibus ex SS. Patrum operibus coll. et utraque lingua seorsim ed. Lut. Par. 1609. 8. Poetar. eccles. opera. Venet. Aldus. 1501. II. 4. Basil. 1541. 4. Poetarum vet. eccles. opera christiana et op. fragm. st. G. Fabricii.

Bail. 1564. 4. Samml. d. Hymnen s. J. Wimpheling, Hymni de tempore et sanctis. Argent. 1513. 4. H. Torrentinus, Hymni et sequentiae. Colon. Agripp. 1516. 4. A. Ellinger, Hymn. eccles. lib. III. Frcft. 1678. 8. C. A. Bjoern, Hymni vet. eccl. latin. sel. ill. Hafn. 1818. 8. A. J. Rambach, Anthologie christl. Gesänge a. all. Jhdtn. d. Kirche n. d. Zeitfolge geordn. u. m. gemeinsch. Erkl. begl. Altona 1817—19. III. 8. Abr. H. Daniel, Thesaurus hymnologicus s. hymnorum, canticorum, sequentiarum circa a. MD. usitat. coll. ampliss. Carm. coll. app. crit. orn. vet. interpr. not. anasq. adj. Hal. 1841. 44. II. 8. u. Hymnolog. Blüthenstrauß a. d. Gebiete altlatein. Kirchenpoesie ges. Halle 1840. 8. Im Allg. s. G. L. Richter, allg. biogr. Lexicon alt. u. neu geistl. Liederdichter, durchg. v. F. Chr. Fulda. Lpzg. 1804. 8. A. Gerbert, de cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. Typ. San-Blasianis. 1774. II. 4. F. Heybler, üb. d. Wesen u. d. Anfänge d. christl. Kirchenlieder. E. lit. hist. Vers. Frkft. a. d. O. 1835. 4.

§. 135.

1.) Griechen. Wenn die Griechischen geistlichen Dichter im Verhältniß zu den Römischen der Zahl nach die bei weitem geringere Anzahl bilden, so übertreffen sie dagegen die letzteren noch an den Mängeln und Gebrechen, welche ich eben an ihnen überhaupt gerügt habe. Hierher gehört außer dem schon genannten Nonnus vorzüglich Apollinaris aus Laodicäa, der, durch das Studium der Griechischen Philosophen gebildet, sich sonst vorzüglich als Apologet des Christenthums gegen die Angriffe der Heiden gezeigt hat und i. J. 39 n. Chr. starb, übrigens auch das Haupt der nach ihm genannten Apollinaristensecte war, wegen seiner epischen Paraphrase der Davidischen Psalmen, die ihm jedoch von Anderen abgesprochen wird[1]). Neben ihm verdient eine Stelle der Verfasser der sogenannten Ὁμηροκεντρα oder Ὁμηροκεντρωνες, einer Lebensbeschreibung Christi, geschmacklos aus 2343 den Homerischen Gedichten entnommenen Hexametern zusammengestoppelt, die nach Einigen von einem Patricier, Pelagius, unter Zeno, nach Anderen aber, was wahrscheinlicher ist, von der Gemahlin des Kaisers Theodosius des Jüngeren, Eudocia († 460 in Palästina), der Tochter des Atheniensischen Philosophen Leontius, welche vor ihrer Taufe Athenais hieß und sonst noch ein Epos auf den Märtyrertod des Heiligen Cyprian hinterlassen hat[2]), herrühren mögen[3]). In dieselbe Zeit fallen auch des unten noch zu nennenden Amphilochius aus Cappadocien Ἰαμβοι προς Σελευκον (333), Sittenregeln und einen Auszug des Inhalts der Bücher der heiligen Schrift enthaltend[4]), die Hymnen des Clemens von Alexan-

dria[5]), des Athenogenes (in Prosa)[6]), des Bischoffs von Ptolemais, Synesius[7]) aus Cyrene aus dem 4ten Jahrhundert, und endlich die Oden des Gregorius von Nazianz[7]), welche beiden letztere Dichter sich allerdings durch gewählte Sprache, Erhabenheit der Gedanken, Schwung der Phantasie und hin und wieder vorkommende ächt poetische Ideen vor den übrigen außerordentlich hervorthun. S. A. L. G. §. 322. p. 819—823.

1) S. G. Wernsdorf, Diss. de Apoll. Laodic. Viteb. 1694. 1719. 4. Basnage, Diss. de haeresi Apoll. Ultraj. 1687. 4. Ed. Pr. Apolinarii interpretatio psalmorum versibus heroicis. Ex bibl. reg. gr. et lat. Paris 1552. 8. 1580. 8. 1590. 8. rec. F. Sylburg. Heidelb. 1596. 8. u. b. Galland, Bibl. PP. T. V. p. 359 sq. [s. dazu Bandini, Cat. ms. gr. bibl. Laurent. T. I. p. 62 sq.].

2) Graece ed. M. Bandini, Vet. Eccl. Gr. Monum. Flor. 1762. 8. T. I. p. 129 sq. s. dazu Villoison b. Harles, Suppl. ad Introd. in hist. ling. Gr. T. II. p. 344 sq. S. a. Bandini, Catal. codd. gr. bibl. Laur. T. I. p. 225 sq.

3) S. Bourgoin de Villefore in d. Cont. d. Mém. de litt. de Sallengre T. VIII. 1. p. 7—113. Bibl. Raisonn. T. IX. p. 437—468. Fontanini, Antiq. Hortae p. 259 sq. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. in b. Poet. christ. vet. ed. Aldus T. I. c. centon. Virgil. et Nonni paraphr. exc. gr. et lat. H. Stephanus. 1578. 12. u. b. b. Homer. Carm. gr. et lat. Amst. 1648. 8. fol. Eee 3—Iii 4. gr. et lat. c. Prob. Falc. Virg. Cent. ed. C. H. Teucher. Lips. 1793. 8.

4) Ed. Pr. gr. et lat. st. J. Zehner. Schleus. 1609. 8. not ill. C Rittershusius. Ed. III. Altorf 1644. 8. rec. Fr. Combefis, in Amphil. Method. et Andr. Oper. Paris 1644. fol. p. 117 sq. Gr. et lat. c. not. Billii et Combefisii ed. A. W. Cuno. Altorf. 1740. 8. rec. C. Orelli, Opusc. Graec. sent. T. II. p. 392—411.

5) In s. Paedagog. III. c. 12. u. b. Lectius, Gr. Poet. vet. Colon. Allobr. 1614. T. II. p. 751 sq.

6) B. Th. Smith, Miscell. priora. Lond. 1686. p. 152. u. Fabric. Bibl. Gr. T. VII. p. 170 sq.

7) Ed. Pr. gr. et lat. c. Greg. Naz. odis ex vers. et c. not. Aem. Porti. Paris 1563. 24. gr. et lat. c. Greg. Naz. Odis. ib. 1570. 8. u. b. Lectius T. II. p. 162 sq. u. b. Boissonade, Lyrici Graeci p. 97—160. gr. et lat. rec. Clausen, de Synes. philos. Hafn. 1831. p. 74 sq.

8) S. sämmtl. Ged. s. Greg. Naz. carm. c. vers. lat. Venet. Ald. 1504. 4. Gr. Naz. Graeca et sancta carmina c. lat. J. Langii interpr. Basil. 1565. 8. Poem. plur. c. vers. lat. et not. gramm. D. Gaullyer. Paris 1718. 12. carm. ined. cygnea ed. Toll. Insign. itin. Ital. Traj. ad Rh. 1696. 4. p. 1—106. Gr. Naz. Carmina selecta. Acc. Nicet. David. paraphr. n. prim. e cod. ed. Chr. E. Dronke. Gotting. 1840. 8. Carm. s. Epigr. CCXXVIII. c. not. ed. Muratori Anecd. Gr. Patav. 1709. 4. p. 1—127. c. vers. lat. Salvinii et not. ed. A. M. Bandini, Monum. Gr. vet. eccl. T. II. p. 113 sq. u. Jacobs, Anth. Gr. Palat. T. I. p. 539—604. *Μονοστιχοι ἰαμβικοι* ed Orelli, Opusc. sent. T. II. p. 412 sq. T. I. p. 401 sq. Odae ed Boissonade a. a. O. p. 161 sq. Epigr. rec. Boyd im Class. Journ. XV. p. 61 sq. Erklärungen dazu von Cosmas Indopleustes b. Mai, Spicil. Vatic. T. II 2. p 1—375. s. a. E. Dronke, de Niceta Davide et Zonara, interpr. carm. Greg. Naz. Confl. 1839. 8.

§. 136.

2.) Römer. Höher steht jedenfalls, wenigstens in den 4 ersten Jahrhunderten, die Römisch-christliche Poesie, denn sie behandelt hier ihre Stoffe nicht so weitschweifig wie die Griechische, mischt weniger fremdartige Dinge ein und zeigt oft erhabene Würde und Ernst der Gedanken neben großer Tiefe des Gefühls, sodaß man selbst an das goldene Zeitalter der Römischen Dichtkunst hin und wieder erinnert zu werden meint. Systematisch kann man freilich diese Dichter nicht behandeln, denn fast nirgends ist das epische und lyrische Element geschieden, sondern es greift immer eins in das andere ein. Zuerst gehört hierher der unten zu erwähnende Kirchenvater Q. Septimius Florens Tertullianus († 220 n. Chr.), der uns 5 Bücher contra Marcionem, mehr didactisch gehalten, und die mehr beschreibenden Gedichte de judicio domini, sonst auch einem gewissen Bischoffe Verecundus aus dem 6ten Jahrhundert, und Sodoma, von Anderen dem Salvianus oder H. Cyprianus zugeschrieben, hinterlassen hat[1]). Neben ihm steht Commodianus aus Africa (um 267—270), der in politischen Versen LXXX sehr prosaische Instructiones adversus gentium Deos, eine Art moralischer Apologie gegen Heiden und Juden hinterlassen hat[2]), ferner L. Cälius Firmianus Lactantius[3]), dem das dem Venantius Fortunatus gehörige Gedicht de paschate s. de resurrectione, und ein anderes de passione domini zugetheilt wird, ferner C. Vettius Aquilius Juvencus aus Spanien, Presbyter unter Constantin (329 bis nach 332), der mit großer Einfachheit und lobenswerther Nachahmung des Virgilius, Lucretius und Ovidius nach dem Evangelium Matthäi eine Historia evangelica in 4 Büchern und heroischem Versmaaße schrieb, wozu noch eine Bearbeitung des 1sten Buches Mosis, Liber in Genesin betitelt, kommen mag[4]), desgleichen Damasus[5]) aus Spanien (geb. 304 u. 384 gest.), 366 Bischoff von Rom, der nicht blos die Psalmen in den Kirchengesang einführte, sondern auch selbst eine Anzahl kleinerer Gedichte, größtentheils beschreibender und lyrischer Gattung hinterlassen hat. Um dieselbe Zeit fällt aber C. Marius Victorinus aus Africa, der um 353 Lehrer der Grammatik und

Rhetorik war und erst spät zum Christenthum übertrat[6]), welcher ein episch-erzählendes Gedicht de fratribus septem Maccabaeis interfectis ab Antiocho Epiphane hinterließ, welches man fälschlich dem 330 als Märtyrer verstorbenen Kirchenlehrer Victorinus Petavionensis (d. h. Bischoff von Pettau in Steiermark) zugetheilt hat, sowie Hilarius Pictaviensis (d. h. Bischoff von Poitiers), der, i. J. 310 zu Poitiers geboren, durch das Lesen der heiligen Schrift von den Eigenschaften des höchsten Wesens und der Gewißheit eines besseren Lebens nach dem Tode überzeugt, zum Christenthum übertrat, i. J. 350 Bischoff in seiner Vaterstadt wurde, aber, wegen seiner Angriffe auf den Arianismus i. J. 356 exilirt, 360 erst nach Gallien zurückkehrte, und 364 nach Mailand versetzt wurde, wo er den 13ten Januar 368 verstorben ist. Man nennt ihn als Verfasser dreier ihm vermuthlich untergeschobener Hymnen und des von Hilarius, Bischoff von Arles (429), herrührenden, ihm fälschlich beigelegten Gedichtes Genesis oder Metrum in Genesin[7]). Weit bedeutender ist daher in diesem Stücke Ambrosius (geb. 335—340 zu Trier, nach Anderen zu Arles), der, von Anicius Probus und Symmachus gebildet, i. J. 371 die Statthalterschaft von Ligurien und 374 das Bisthum Mailand erhielt, welches letztere er auch trotz aller Verfolgungen bis an seinen den 4ten April 394 erfolgten Tod vom Arianismus rein erhielt[8]). Er machte nicht blos wichtige Verbesserungen im allgemeinen christlichen Cultus selbst (Ambrosianum officium, canon missae Ambrosianae), sondern auch viele treffliche Anordnungen im Kirchengesange, welche allerdings später noch von Gregor I. weiter ausgeführt und umgestaltet wurden. Ob ihm gleich einige der noch unter seinem Namen vorhandenen Hymnen gehören mögen, so ist doch dieses gewiß nicht der Fall mit dem sogenannten Ambrosianischen Lobgesang, dem bekannten Te Deum laudamus. Um dieselbe Zeit (393) trug eine gewisse Proba Faltonia (nicht „Falconia") aus Horta bei Viterbo einen sogenannten Cento Virgilianus historiam novi et veteris Testamenti complectens aus ganzen und halben Virgilianischen Versen zusammen, legte aber schon zu ihrer Zeit keine Ehre damit ein[9]). Ausgezeichnet ist dagegen Aurelius Prudentius Clemens[10]), der, i. J. 348 zu Cäsaraugusta (Saragossa) oder Calagurris

Nova Vet. Monum. T. IV. p. 15 sq. u. Galland, Bibl. PP. T. IV. p. 587 sq. s. A. R. Gebser, Diss. de C. Vettii Aquil. Juvenci vita et scr. Jen. 1827. 8.

5) Ausg. s. Damasi pap. opera q. exst. et vita ex cod. mss. c. not. M. Miles. Sarazan. Rom. 1638. 4. Opusc. et gesta c. not. Sarazan. coll. auct. et illustr. diatr. duabus de gestis Liberii exulis et an Damasus faverit aliq. Maximo Cynico adv. Gregorium Naz. et Nectarium. Adj. s. etiam opusc. apocr. ejd. st. A. M. Merenda. Rom. 1754. fol. Carmina, hymni, elegia et epigramm. congesta, emac. et ill. ab A. Rivino. Lips. 1652. 8.

6) S. J. Launoy, de Victorino episc. et martyre diss. Paris 1653. 8. u. in s. Oper. T. II. P. I. p. 634 sq. S. sämmtl. Werke b. Galland T. VIII. p. 133 sq. D. Ged. de fratribus VII Maccabaeis interfectis ab Antiocho Epiphane b. J. Sichart, Antidoton contra haeres. Basil. 1528. p. 79 sq. u. Herold, Haeresiol. ib. 1536. fol. p. 243 sq. Die Werke beider s. Sanctae Reliq. duorum Victorinorum Pictav. episc. et Afri alter. Caji Marci, rhet. Rom. c. not. et praef. A. Rivini. Goth. 1652. 8.

7) Hymnen u. Genesis b. Maittaire p. 1559 sq. 1574. Genes. ed. Pr. Hilarii opera ex rec. L. Miraei. Paris 1544. fol. c. not. J. Weitzii. Frcft. 1629. 8.

8) S. Hymnen b. Maittaire T. II. p. 1563 sq. S. a. P. Busch, theol. u. hist. Betracht. d. Te Deum laudamus. Hannov. 1753. 8.

9) S. Fontanini, de antiquitatibus Hortae II. p. 189—245. Th. de Simeonibus Hist. diss. rom. eccl. de tollenda penes graviss. script. inclita ambiguitate et confusione inter duas Romanas matronas, professione christiana celebres, videlicet Aniciam Falcon. Probam, Sexti Petronii Probi V. C. uxorem, Olybrii et Probini, et Probri consulum matrem: et Valeriam Falc. Probam, Adelfii Procons. conjugem, poetriam ingenios. q. centonem Virgil. de Xto confecit. Bonon. 1692. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Venet. 1472. fol. Rom. 1481. 4. c. not. var. emend. ab H. Meibom. Helmst. 1597. 4. ex rec. et c. not. J. H. Kromayer. Hal. 1719. 8. u. b. Teucher, Homerocentra. Lips. 1793. 8. u. Maittaire T. II. p. 1654 sq. Ueb. d. Centonen selbst s. Tertull. de praescr. c. 39. Burmann ad Anth. Lat. T. II. p. 624.

10) S. Florez Espanna sagr. T. XXXI. p. 25 sq. J. de Clerc, Vie de Prudence. av. la crit. de ses ouvr. Amsterd. 1689. 12. u. in d. Bibl. Univ. T. XII. p. 136 sq. J. P. Ludovicus, diss. de vita A. Prud. Clem. Viteb. 1641. 4. N. H. Gundling, Observ. sel. T. III. p. 53 sq. H. Middeldorpf, Comm. de Prudentio et theol. Prudentiana. Vratisl. 1829. 4. u. b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. 1832. Bd. II. 2. p. 127 sq. Ausg. s. Ed. Pr. [Daventr. 1472—1492.] s. l. et a. 4. c. not. vir. doct. purg. schol. illustr. a. J. Weitz. Hanov. 1618. 8. emend. Th. Pulmann. et Vict. Giselinus. Antverp. 1664. 8. rec. et anim. adj. D. Heinsius. Amst. 1667. 12. interpr. not. illustr. Ch. Cellarius. Hal. 1703. 8. recogn. et corr. F. Arevalus. Rom. 1788—89. II. 4. Uebers. ist: Feiergesänge, heil. Kämpfe und Siegeskronen. Metr. übers. u. m. Anm. begl. v. J. P. Silbert. Wien 1820. 8.

11) S. La vie de St. Paulin, evêque de Nola, l'analyse de ses ouvrages et III dist. s. quelques points importans de son histoire. Paris 1743. 4. P. Fr. Chifflet, Paulin. illustr. s. app. ad op. et res gest. Paul. Divione 1662. 4. Ausg. s. Paul. Nolani poem. c. Prosp. Tironis epigr. L. I. de ingratis L. I. et S. Hilarii in Genesin carm. Antverp. 1560. 12. Epist. et poem. Paris 1516. 8. Epist. L. V. Homil. de gazophylacio et carmina, in d. Monum. Orthodoxogr. Basil. 1569. T. II. p. 96 sq. c. vita ej. et not. Fr. Ducaei et Hier. Ros-

in heroischen Versen seine poetische Schilderung der 6 Schöpfungstage nach der Genesis, Hexaëmeron, das freilich in die jetzige Form erst von Eugenius, Bischoff von Toledo, mit großer Willkühr gebracht wurde[13]), sowie wie Flavius Merobaudes[14]) ein Carmen de Christo, Claudius Marius Victor aus Marseille (zwischen 430 — 445 — 460) Commentarii in Genesin ad filium Aetherenum, bis auf die Zerstörung der Städte Sodom und Gomorrha gehend, und eine Epistola ad Salomonem abbatem de perversis suae aetatis moribus[15]), Prosper Tyro, Aquitanus nach seinem Vaterlande genannt, ein Bischoff und Freund Leo's X. (gest. 463) ein sacrorum epigrammatum super Augustini sententias liber primus, carmen de libero arbitrio contra ingratos (d. i. qui sunt sine gratia), cohortatio ad conjugem, eine Apologie des Cölibats, jedoch nur in Bruchstücken, und ein carmen de providentia divina, welches aber einen anderen Verfasser haben mag[16]), Claudianus Ecdicius Mamertus aus Gallien, i. J. 443 Presbyter zu Vienne[17]), einige kleinere Gedichte und Benedictus Paulinus Petrocorius, Bischoff von Perigueux in Guienne um d. J. 470 eine metrische Verarbeitung der von Sulpicius Severus geschriebenen Prosabiographie des Heiligen Martin von Tours und das von einem anderen Paulinus aus Pella, dem Enkel des Ausonius, um d. J. 456 verfaßte Epos Eucharisticon Deo, die Lebensgeschichte des Letzteren enthaltend, sowie ein Anonymus[18]) ein Carmen de laudibus domini, welches letztere nicht ohne Anmuth geschrieben ist[19]). Viele Epigramme genannter und ungenannter christlicher Dichter finden sich nicht allein in der Anthologia Latina, sondern auch bei A. Mai, Class. Auct. e Vatic. cod. T. V. Rom. 1833. 8. p. 367—478. f. im Allg. m. A. L. G. §. 322.

1) Ausg. ist: Tertull. opera omnia poetica cura A. Rivini. Lips. 1651. 8. u. b. Maittaire, Corp. poet. lat. T. II. p. 1525 sq. 1537.

2) Ausg. Ed. Pr. cura N. Rigaltii. Tulli Leucorum. 1650. 4. recogn. c. praef. H. L. Schurzfleisch. Viteb. 1705. 4. Dazu Suppl. quaed. ad Commod. ex bibl. instr. Ez. Spanhemii maj. exp. comm. Acc. gloss. et ind. rer. ib. 1709. 4.

3) D. Ged. de paschate s. de resurrectione u. de passione domini in d. Ausg. d. Lactantius.

4) Ausg. f. Ed. Pr. Daventr. 1490. 4. c. not. D. Omeisii et alior. ed. E. Reusch. Frcft. et Lips. 1710. 8. ad codd. Vatic. rec. F. Arevalus. Rom. 1792. 4. D. Ged. Liber in Genesin b. Martene, Coll.

Nova Vet. Monum. T. IV. p. 15 sq. u. Galland, Bibl. PP. T. IV. p. 597 sq. s. A. R. Gebser, Diss. de C. Vettii Aquil. Juvenci vita et scr. Jen. 1827. 8.

5) Ausg. s. Damasi pap. opera q. exst. et vita ex cod. mss. c. not. M. Miles. Sarazan. Rom. 1638. 4. Opusc. et gesta c. not. Sarazan. coll. auct. et illustr. diatr. duabus de gestis Liberii exulis et an Damasus faverit aliq. Maximo Cynico adv. Gregorium Naz. et Nectarium. Adj. s. etiam opusc. apocr. ejd. st. A. M. Merenda. Rom. 1754. fol. Carmina, hymni, elegia et epigramm. congesta, emac. et ill. ab A. Rivino. Lips. 1652. 8.

6) S. J. Launoy, de Victorino episc. et martyre diss. Paris 1653. 8. u. in s. Oper. T. II. P. I. p. 634 sq. S. sämmtl. Werke b. Galland T. VIII. p. 133 sq. D. Ged. de fratribus VII Maccabaeis interfectis ab Antiocho Epiphane b. J. Sichart, Antidoton contra haeres. Basil. 1528. p. 79 sq. u. Herold, Haeresiol. ib. 1556. fol. p. 243 sq. Die Werke beider s. Sanctae Reliq. duorum Victorinorum Pictav. episc. et Afri alter. Caji Marci, rhet. Rom. c. not. et praef. A. Rivini. Goth. 1652. 8.

7) Hymnen u. Genesis b. Maittaire p. 1559 sq. 1574. Genes. ed. Pr. Hilarii opera ex rec. L. Miraei. Paris 1544. fol. c. not. J. Weitzii. Frcft. 1629. 8.

8) S. Hymnen b. Maittaire T. II. p. 1563 sq. S. a. P. Busch, theol. u. hist. Betracht. d. Te Deum laudamus. Hannov. 1753. 8.

9) S. Fontanini, de antiquitatibus Hortae II. p. 189—245. Th. de Simeonibus Hist. diss. rom. eccl. de tollenda penes graviss. script. inclita ambiguitate et confusione inter duas Romanas matronas, professione christiana celebres, videlicet Aniciam Falcon. Probam, Sexti Petronii Probi V. C. uxorem, Olybrii et Probini, et Probri consulum matrem: et Valeriam Falc. Probam, Adelfii Procons. conjugem, poetriam ingenios. q. centonem Virgil. de Xto confecit. Bonon. 1692. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Venet. 1472. fol. Rom. 1481. 4. c. not. var. emend. ab H. Meibom. Helmst. 1597. 4. ex rec. et c. not. J. H. Kromayer. Hal. 1719. 8. u. b. Teucher, Homerocentra. Lips. 1793. 8. u. Maittaire T. II. p. 1654 sq. Ueb. d. Centonen selbst s. Tertull. de praescr. c. 89. Burmann ad Anth. Lat. T. II. p. 624.

10) S. Florez Espanna sagr. T. XXXI. p. 25 sq. J. le Clerc, Vie de Prudence. av. la crit. de ses ouvr. Amsterd. 1689. 12. u. in d. Bibl. Univ. T. XII. p. 136 sq. J. P. Ludovicus, diss. de vita A. Prud. Clem. Viteb. 1641. 4. N. H. Gundling, Observ. sel. T. III. p. 53 sq. H. Middeldorpf, Comm. de Prudentio et theol. Prudentiana. Vratisl. 1829. 4. u. b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. 1832. Bd. II. 2. p. 127 sq. Ausg. s. Ed. Pr. [Daventr. 1472—1492.] a. l. et a. 4. c. not. vir. doct. purg. schol. illustr. a. J. Weitz. Hanov. 1618. 8. emend. Th. Pulmann. et Vict. Giselinus. Antverp. 1664. 8. rec. et anim. adj. D. Heinsius. Amst. 1667. 12. interpr. not. illustr. Ch. Cellarius. Hal. 1703. 8. recogn. et corr. F. Arevalus. Rom. 1788—89. II. 4. Uebers. ist: Feiergesänge, heil. Kämpfe und Siegeskronen. Metr. übers. u. m. Anm. begl. v. J. P. Silbert. Wien 1820. 8.

11) S. La vie de St. Paulin, evêque de Nola, l'analyse de ses ouvrages et III dist. s. quelques points importans de son histoire. Paris 1743. 4. P. Fr. Chifflet, Paulin. illustr. s. app. ad op. et res gest. Paul. Divione 1662. 4. Ausg. s. Paul. Nolani poem. c. Prosp. Tironis epigr. L. I. de ingratis L. I. et S. Hilarii in Genesin carm. Antverp. 1560. 12. Epist. et poem. Paris 1516. 8. Epist. L. V. Homil. de gazophylacio et carmina, in d. Monum. Orthodoxogr. Basil. 1569. T. II. p. 96 sq. c. vita ej. et not. Fr. Ducaei et Hier. Ros-

weydi. Ant. 1622. 8. ad codd. mss. emend. et var. not. illustr. Add. vita et diss. cur. B. Le Brun. Paris 1683. II. 4. ad codd. emend. et aucta prim. quatuor integr. poem. sec. cur. rec. L. A. Muratori. Veron. 1736. fol. (auch in s. Anecd. T. I. p. 1 sq.) 2 Elegien b. A. Mai, Episcop. Nicet. et Paulini scripta ex codd. Vatic. ed. Rom. 1827. fol. p. 62 sq. 3 Reden von ihm b. A. Mai. Spicil. Vatic. T. IV. 309 sq.

12) S. Fontanini, de antiq. Hortae III. p. 225 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Coel. Sedulius. In librum evangeliorum. s. l. et a. [Ultraj. 1473.] 4. — Carm. paschale ed. P. Eisenberger. Lips. 1499 — 1510. 4. [unt. d. Titel:] Exhortatorinm ad christianos. ib. 1499. 1503. 4. recogn. et var. lect. stud. Th. Pulmann, c. Juvenco. Basil. 1561. 8. Op. pasch. libri V. n. prim. in luc. editi ex vet. cod. P. Pithoei. cura et st. Fr Jureti, cuj. etiam not. adj. s. Paris 1583. 8. mirab. divin. libri pasch. carm. dicti et hymni duo Chr. Cellarius ex mss. codd. rec. et adnot. ill. Hal. 1704. 8. ad codd. mss. rec. lect. var. observ. et ind. adj. J. F. Gruner. Lips. 1747. 8. c. not. var. quib. acced. Th. Wopkensii advers. emend. max. ex parte adhuc ineditis cur. H. J. Arntzenio, qui annot. et observ. spec. adj. Leovard. 1761. 8. Opera omn. ad mss. Vatic. aliorq. et ad vet. edit. rec. Proleg. schol. et append. ill. a F. Arevalo. Rom. 1794. 4.

13) S. Florez Esp. sagr. T. V. p. 254 sq. III. p. 264 sq. V. p. 206. Ausg. s. Dracont. lib. de opere sex dierum n. pr. e vet. codd. expr. st. et op. G. Morelii, c. Cl. Marii Victoris Comm. in Genesin. Paris 1560. 8. c. J. Weitzii not. Frcft. 1620. 8. Hexaëm. Ejd. Monosticha ad Theodos. jun. ex edit. J. Sirmondi c. Eugenii ep. Tolet. opusc. poet. Paris 1619. 8. u. b. Sirmond, Op. T. II. p. 890 sq. emend. not. prior. al. select. aux. et ill. A. Rivinus. Lips. 1651. 8. ed. et not. ill. J. B. Carpzov. Helmst. 1794. 8. rec. et perp. not. ill. F. Arevalus. Rom. 1794. 8. Dazu s. Glaeser, Carm. de Deo, quod Dracontius scripsit, librum tertium ex cod. Rhedig. emend. ac suppl. Vratisl. 1843. 8.

14) S. Merob. Carm. de Christo Ed. Pr. b. Claudian. Carm. ed. J. Camers. Vienn. 1510. 8.

15) S. J. Launoy, Oper. T. II. P. I. p. 649 sq. Ausg. s. Ed. Pr. stud. J. Gaigneji c. Ejd. Alcimo Avito. Lugd. 1536. 8. (ohne d. Epist. ad Sal.) c. Hilarii Genes., Cyprian. Genes. et Sod., Dracontii Hexaëm. e vet. codd. expr. st. G. Morelii. Paris 1560. 8. u. b. Maittaire T. II. p. 1567 sq.

16) Ausg. s. Prosp. Carm. de ingratis, c. Matth. Flac. Illyr. lib. de peccato orig. et libero arbitrio. Basil. 1560. 8. u. in d. Oper. Augustini. T. XII. p. 1 sq. [s. Viat. da Coccaglio Ricerca sist. sul testo e sulla mente di S. S. Prospero d'Aquitania nel suo poema contro gli ingrati. Bresc. 1756. 4.] Prosp. de vita contemplativa et de septem virtutibus. Taurini s. a. [1486.] 4. de vita et virt. epigr. ex dict. August. Mogunt. 1494. 4. c. Paulini carm. ed. Th. Pulmann. Antv. 1560. 8. Sämmtl. Werke: Prosp. Aquit. Opera omn. ad mss. cod. necnon ad edit. antiq. et castig. emend. n. prim. sec. temp. ord. disp. et chronic. int. ejd. locupl. st. J. Lebrun de Marette et Luc. Urb. Mangeant. Paris 1711. fol. Prosperi Honorati et Honorati Massil. Opera aliquot not. observq. illustr. a J. Salinas. Rom. 1732. 8.

17) S. Hymnus b. Galland T. X. p. 458 sq, S. Carm. contra poetas vanos in d. Carm. Paulini Nol. ed. Pulmann p. 3. u. Rosweyd. Ed. Paulini p. 352.

18) Ausg. s. Carm. Euchar. Ed. Pr. in d. Bibl. Max. PP. Paris 1579. T. VIII. App. p. 1 sq. Carm. c. not. Fr. Jureti. Paris 1585. 4. c. not. Fr. Jureti, C. Barthii et al. ed. Ch. Daum. Lips. 1681. 8.

19) Ed. Pr. c. Mario Vict. Mass. G. Morelli. Paris 1580. p. 85 sq. c. not. ed. A. Rivinus, c. Lactantii Carm. Lips. 1652. 4.

§. 137.

3.) Celten und Germanen. Die alten Celten hatten die löbliche Gewohnheit, die Kämpfe und Heereszüge ihrer Vorfahren (s. Jornand. de reb. Get. c. 2. u. 4.) zu besingen, und besaßen Hochzeits- und Geburtslieder, Begräbnißgesänge, Gesänge, die sie vor und nach dem Kampfe sangen, Oden zum Ruhme ihrer Götter und Helden, und sogar schmutzige Scherzlieder (Vallemachiae), welche gereimt waren und mit Musikbegleitung, ja zuweilen unter Tanz abgesungen wurden. Sie hegten auch wandernde Sänger, welche das Lob ihrer Wirthe und Gönner bei Tische singen mußten, freilich aber später zu Lustigmachern herabsanken[1]). Ebenso hatten die Germanen Lieder auf ihre Götter (s. Tac. Germ. c. 2.) und ihren Arminius und Freudenlieder, die sie den Abend vor der Schlacht absangen, von denen aber Julian. im Misopogon. p. 337 eine so schlechte Meinung hat, daß er sie dem Krächzen der Vögel gleichstellt. Auch finden wir bei ihnen ein eigenthümliches Schlachtgeschrei (barritus), von dem ihre Sänger, die Barden, später den Namen erhielten[2]). S. A. L. G. §. 323. Ueber ihre Schrift, die Runen, s. ebd. Anmerk.

1) S. Pelloutier, Hist. de Celtes T. II. p. 394 sq.
2) S. F. Rühs, ausf. Erläuter. üb. d. ersten 10 Kap. d. Schr. d. Tacitus üb. Deutschland. Berlin 1821. p. 112 sq.

§. 138.

4.) Syrer. Bei dieser Nation wurde frühzeitig fleißig für die Begleitung des Gottesdienstes durch Hymnen gesorgt, und als erste Dichter derselben nennt Sozom. III. 16. den Harmonius und Bardesanes, erhalten sind jedoch nur noch eine Partie Hymnen von Ephraem[1]) aus Nisibis, der i. J. 378 n. Chr. zu Edessa als Diaconus verstarb und sich sonst auch als frommer Theolog und vorzüglicher Prediger ausgezeichnet hat. Er dichtete in der Versart Mimre, d. h. mit gleichen Füßen, oder in der Madroson genannten, welche aus verschiedenen Versmaßen besteht, größtentheils in Heptasyllaben, bis Balaus um d. J. 400 die Pentasyllaben und Narses der Aussätzige († 496) die Hexasyllaben erfand. S. A. L. G. §. 325.

1) S. Assemanni Bibl. Or. T. I. p. 25 sq. J. Chr. Coler, Diss. de Ephraemo et J. Damasceno Syro. Viteb. 1714. 4. M. Hoyer, Lib. de vita s. Ephr. Duaci 1640. 12. W. E. Tenzel, Diss. de Ephraemo S. Arnst. 1685. 4. u. in d. Exerc. sel. T. I. p. 273 sq. G. Vockerodt, Comm. de evang. verit. et piet. doct. ant. Ephraemo Syro. Goth. 1710. 4. G. F. Gaab b. Paulus Memor. H. II. p. 136 sq. Ausg. s. W. s. Ephrem Syrus, graece e codd. mss. Bodlej. ed. Edw. Thwaithes. Oxon. 1709. fol. Op. omn. q. exst. graece, syriace, latine in sex tom. distrib. ad mss. codd. Vatic. aliorq. castig. multis aucta, nova interpr. praef. not. var. lect. ill. T. I—III. Gr. et Lat. Rom. 1732—46. T. I—III. Syr. et lat. Syriac. text. rec. Pt. Benedictus, not. vocal. anim. lat. vers. et var. schol. locupl. ib. 1737—43. [Zus.] VI. fol. Opera omn. n. recens. latin. don. scholiisq. illustr. interpr. et schol. Ger. Vossio. Rom. 1589—98. III. Colon. 1619. fol. Opera omn. lat. mult. aucta et ill. op. et st. A. M. Quirini. Venet. 1755. fol. Uebers. ist: Auserwählte Schriften d. heil. Vaters Ephraem, a. d. Griech. u. Syr. übers. v. P. Pius Zingerle. Insbr. 1830—37. VI. 8.

B) Theologie.

§. 139.

1.) Juden. Bei den Juden dauerten auch jetzt die schon früher erwähnten Secten fort. Neue entstanden zwar nicht, allein dafür machte man wegen der von Tage zu Tage zunehmenden Verfälschungen der Septuaginta neue Uebersetzungen des Alten Testamentes in's Griechische. Die erste versuchte ein Jüdischer Proselyt, Aquila[1]) aus Sinope im Pontus (130 n. Chr.) in einer buchstäblichen, zweimal unternommenen Uebertragung des Urtextes, ohne sich jedoch zu Gunsten seiner neuen Glaubensgenossen eine Verfälschung zu erlauben. Ihm folgte Theodotion aus Ephesus (160 n. Chr.), anfangs ein Anhänger des Gnostikers Marcion, später aber zum Mosaismus übergetreten, der jedoch nur eine neue Recension der Septuaginta nach dem Hebräischen Originaltext vornahm und uns in der Griechischen Bibelübersetzung seine Uebertragung des Daniel statt der Alexandrinischen übrig gelassen hat[2]), und endlich Symmachus[3]) aus Samaria (ein Ebionit), der um d. J. 202 n. Chr. den Sinn des Hebräischen Textes freier übertrug und die Hebraismen in reinerem Griechisch wiedergab. Von allen diesen Arbeiten haben sich nur Bruchstücke erhalten. Endlich beschloß Origenes aus Alexandria, die vorhandenen Griechischen Uebersetzungen mit dem Hebräischen Originaltexte zu vergleichen, und nachdem er auf seinen, um Stoff zu sammeln, gemachten Reisen noch drei andere Griechische Uebersetzungen gefunden, begann er vermuthlich

i. J. 231 n. Chr. seine große dreifach revidirte Sammlung aller Versionen, nämlich die Tetrapla (τετραπλα), in vier Columnen die des Aquila, Symmachus, Theodotion und der LXX enthaltend, die Hexapla (ἑξαπλα), wo er außer jenen 4 noch auf einer 5ten Columne den Hebräischen Text und auf einer 6ten der Aussprache wegen denselben mit Griechischen Buchstaben abschrieb, und Octapla (ὀκταπλα), bestehend aus diesen 6, und einer 7ten und 8ten, worauf von jenen Griechischen anonymen Uebersetzungen die erste und zweite (auf die dritte oder Ed. VII, als die unbedeutendste, nahm er keine oder doch nur geringe Rücksicht) als Edit. V. und VI. beigeschrieben waren, lediglich in der Absicht, die LXX zu ergänzen, wobei er jedoch stets den Namen des Uebersetzers hinzufügte, die Zusätze durch einen sogenannten Asteriscus (*), das Ueberflüssige aber durch einen sogenannten Obelos (÷) andeutete. Uebrigens fügte er zu Anfange jeder Uebersetzung ihre Geschichte, zu jedem biblischen Buche Prolegomena und am Rande exegetische Anmerkungen bei. Sein Werk blieb 50 Jahre liegen, dann fanden es Eusebius und Pamphilus und gaben die Columne der LXX daraus besonders heraus, jedoch wahrscheinlich mit Beifügung von Stücken aus den übrigen Uebersetzungen und Scholien des Origenes, worauf die folgenden Abschreiber willkürlich Stücke dieser Uebersetzungen dem Texte einfügten, bald etwas wegließen, bald ihn aus anderen Griechischen Versionen, sogar aus den Kirchenvätern interpolirten, sodaß jene Verwirrung in dem Texte der LXX entstand, die erst in neuerer Zeit, als man mit Hilfe der Kritik jene Centonen schied, einigermaßen gehoben worden ist[4]).

1) S. P. Wesseling, Epist. ad Venemam de Aquil. in scriptis Philon. fragm. Traj. ad Rh. 1748. 8. Dathe, de Aquilae interpr. Hoseae reliquiis, in s. Opusc. Lips. 1746. 8. p. 1 sq. Schleussner, Opusc. ad Vers. gr. Vet. Test. pertin. Lips. 1812. 8. u. Capelli, Crit. Sacra ed. Scharfenberg. L. V. c. 3 sq. T. II. p. 805 sq. Wolf. Bibl. Hebr. T. I. p. 958 sq. III. p. 890 sq.

2) S. J. Fr. Buddeus, Diss. de Theodot. Viteb. 1688. 4. u. in s. Parerg. hist. theol. p. 29 sq. Wolf T. I. p. 1156 sq. III. p. 279.

3) S. Thieme, de puritate Symmachi. Lips. 1735. 4.

4) S. J. A. Ernesti, de Origene interpr. libr. SS. grammat. auct., in s. Opusc. philol. p. 288 — 323. J. J. Griesbach, de cod. quatuor evangel. Origenis. Hal. 1761. 4. Ausg. s. Origen. Hexapl. fragm. prim. coll. P. Morinus, b. s. Edit. LXX. Sixtina. Rom. 1587. fol. Orig. Hexapla q. supers. mult. part. auct. quam a Fl. Nobilio [h. e. Morino] et J. Drusio ed. fuer. ex mss. et edit. libr. eruit et not. illustr. B. de Montfaucon. Paris 1714. II. fol. ed. Martianay,

d. d. Ausg. d. Hieron. Opera T. II. p. 830 sq. auct. et emend. ed. notq. ill. C. F. Bahrdt. Lips. 1769—70. II. 8. s. J. G. Trendelenburg, Chrestom. hexaplaris. Lub. et Lips. 1794. 8. Zur Kritik s. H. Owen, Critical Disquisit. Lond. 1784. 8. Döderlein in Eichhorn's Repert. Bd. I. p. 217 sq. VI. p. 195 sq. Lorsbach ebd. Bd. XV. p. 38 sq. Matthäi ebd. Bd. IV. p. 257 sq. Bruns ebd. Bd. XIII. p. 177 sq. Adler ebd. Bd. XIV. p. 188 sq. s. ebd. p. 249 sq. G. Gfr. Scharfenberg, Animadv. quib. fragm. version. a Montefalconio coll. ill. emend. Spec. II. Lips. 1776—81. 8. J. F. Fischer, Clavis reliquiarum vers. graec. V. T. Aquilae, Symmachi, Theodotionis, Quintae, Sextae et Septimae spec. Lips. 1758. u. d. Velthusen, Comm. Theol. T. IV. p. 195—263. J. F. Schleussner, Opusc. crit. ad vers. graec. vet. Test. pertin. Lips. 1812. 8. S. Seemiller, Diss. hist. cr. de graecis bibl. V. T. version. Ingolst. 1787—88. II. 4. E. G. A. Böckel, Novae clavis in graec. interpr. Vet. Test. scriptoresque apocryphos atque edit. LXX interpr. hexaplaris specimina. Lugd. B. 1819. 4.

§. 140.

Politische Verhältnisse hatten nach und nach eine Art Aussterben der Hebräischen Sprache herbeigeführt, und so schienen zum Gebrauch in den Synagogen chaldäische Paraphrasen (Targumim) nothwendig, und deshalb verfertigte denn um d. J. 80 n. Chr. ein gewisser Onkelos[1]) aus Babylon eine wortgetreue Uebersetzung des Pentateuchs und Jonathan, ein Sohn Hillels, um d. J. 20 v. Chr. eine ziemlich freie Uebertragung der Propheten[2]). Andere Arbeiten dieser Art gehören einer spätern Periode an[3]). S. A. L. G. §. 326. p. 849.

1) S. A. Winer, de Onkeloso ejusque paraphrasi chald. Lips. 1810. 4. S. D. Luzzato, Philoxenus s. de Onkel. chald. pentat. vers. diss. herm. crit. Vindob. 1830. 8. Ben Zion Jehuda, Ote Or. Abh. üb. Onkelos u. Anmerk. zu e. Stell. d. Targ u. Psalmen, Sprüch. u. Job. Wilna 1843. 8. Ausg. ist: Thargum, h. e. Paraphr. Onk. chald. in S. Bibl. ex Chald. in lat. fidel. versa add. ann. aut. P. Fagio. T. I. Pentateuchus. Argent. 1546. fol.

2) S. J. T. Fischer, Prol. de chald. Onquelosi Jonathanaeque version. V. T. litt. hebr. scient. intellig. divin. libr. adjutric. Lips. 1774. 4. u. in s. Prolus. V. Lips. 1779. p. 51 sq. Ausg ist: Chald. Jonathae interpr. in XII prophetas dilig. emend. et punct. not. p. J. Mercerum. Paris 1557. 4. Unächt ist s. Paraphr. Chald. in Pentateuchum. Venet. 1590. u. in d. Bibl. Polygl. Lond. T. IV. s. G. B. Winer, de Jon. in Pentat. paraphr. chald. Spec. I. Erlang. 1823. 4. J. H. Petermann, de duabus Pent. paraphrasibus chald. P. I. de indole paraphr. q. Jon. esse dicitur. Berol. 1829. 4.

3) Liber Jjobi chald. et lat. c. not. It. graece στιχηρως op. et st. J. Terentii. Franeq. 1663. 4. Paraphr. chald. libror. Chronic. hactenus ined. cura atq. op. M. F. Beckii. Aug. Vind. 1680—83. II. 4. Paraphr. chald. in libr. I et II Chron. aut. R. Josepho in luc. em. a D. Wilkins. Amst. 1715. 4. Paraphr. Josephi Jachiadae in Danielem c. vers. et not. Const. l'Empereur. Amst. 1628. 4. s. a. Ch. Helvicus Tr. de chald. biblior. paraphrasibus. Giess. 1604. 4.

A. Pfeiffer, Opusc. philol. Ultraj. 1704. 4. p. 462 sq. Th. Smith, Diatr. de chald. paraphr. earq. version. Oxon. 1662. 12.

§. 141.

In dieser Periode bildete sich aber die Jüdische Geheimlehre, die Kabbala[1]) (von קִבֵּל, d. h. empfangen) aus, die wohl allmälig entstanden und aus der aus Aegyptisch-Chaldäischen Philosophemen geschöpften und auf den Mosaismus zurückgeführten Emanationslehre hervorgegangen seyn mag. Schwerlich darf man ihren Ursprung im Patriarchalischen Zeitalter suchen und als fortgepflanzt durch Tradition annehmen, aber ebensowenig ist Aegypten oder Chaldäa oder auch das Griechische Heidenthum oder endlich der Parsismus alleinige Urquelle derselben, sondern jedenfalls ist sie nur aus vielen identificirten Elementen zusammengetragen. Wann sie jedoch zuerst in ein wirkliches System gebracht worden, ist weniger gewiß, obgleich die Kabbalisten behaupten, schon dem Adam habe sie der Engel Rasiel mitgetheilt, und Abraham habe sie sodann weiter in dem Buche Jezirah fortgepflanzt, eine neue Mittheilung darüber, von Gott selbst an Moses auf dem Berge Sinai gemacht, sei zwar verloren gegangen, dafür aber sei sie von Esra auf Befehl Gottes durch Inspiration in 70 Bücher zusammengeschrieben worden; weil sie aber auf Gottes ausdrücklichen Befehl nur allemal an die Weisesten des Volkes übergehen dürfe, so erkläre sich, warum das Meiste dieser Schriften durch die Länge der Zeit untergegangen und nur ein Codex derselben, der des Rabbi Akibah, übriggeblieben sei. Dieser Jude soll zuerst 40 Jahre ein Hirt, dann ebensolange Schüler dieser Lehre und endlich als Nachfolger des Rabbi Gamaliel auf dem Präsidentenstuhl der Academieen zu Lydda und Jabne ebensolange gelehrt haben, bis er i. J. 120 n. Chr. als ein Anhänger des Pseudomessias Bar Kocheba hingerichtet ward. Er gilt bei den Juden, insofern auch die Mischna durch seine Lehren größtentheils entstanden ist, als die Hauptstütze der Tradition oder des mündlichen Gesetzes, wie denn auch von ihm jenes dem Abraham zugeschriebene Buch Jezirah, von der Schöpfung und Weltbildung in einer Menge von Buchstaben- und Zahlendeutungen handelnd, ihm angehört[2]). Sein Schüler Simeon Ben Jochai ist fast noch berühmter, denn er soll, während er aus Furcht vor der Verfolgung der Römer von d. J. 120—132

d. d. Ausg. d. Hieron. Opera T. II. p. 830 sq. auct. et emend. ed. notq. ill. C. F. Bahrdt. Lips. 1769—70. II. 8. s. J. G. Trendelenburg. Chrestom. hexaplaris. Lub. et Lips. 1794. 8. Zur Kritik s. H. Owen, Critical Disquisit. Lond. 1784. 8. Döderlein in Eichhorn's Repert. Bd. I. p. 217 sq. VI. p. 195 sq. Lorsbach ebd. Bd. XV. p. 38 sq. Matthäi ebd. Bd. IV. p. 257 sq. Bruns ebd. Bd. XIII. p. 177 sq. Adler ebd. Bd. XIV. p. 188 sq. s. ebd. p. 249 sq. G. Gfr. Scharfenberg, Animadv. quib. fragm. version. a Montefalconio coll. ill. emend. Spec. II. Lips. 1776—81. 8. J. F. Fischer, Clavis reliquiarum vers. graec. V. T. Aquilae, Symmachi, Theodotionis, Quintae, Sextae et Septimae spec. Lips. 1758. u. d. Velthusen, Comm. Theol. T. IV. p. 195—263. J. F. Schleussner, Opusc. crit. ad vers. graec. vet. Test. pertin. Lips. 1812. 8. S. Seemiller, Diss. hist. cr. de graecis bibl. V. T. version. Ingolst. 1787—88. II. 4. E. G. A. Böckel, Novae clavis in graec. interpr. Vet. Test. scriptoresque apocryphos atque edit. LXX interpr. hexaplaris specimina. Lugd. B. 1819. 4.

§. 140.

Politische Verhältnisse hatten nach und nach eine Art Aussterben der Hebräischen Sprache herbeigeführt, und so schienen zum Gebrauch in den Synagogen chaldäische Paraphrasen (Targumim) nothwendig, und deshalb verfertigte denn um d. J. 80 n. Chr. ein gewisser Onkelos[1]) aus Babylon eine wortgetreue Uebersetzung des Pentateuchs und Jonathan, ein Sohn Hillels, um d. J. 20 v. Chr. eine ziemlich freie Uebertragung der Propheten[2]). Andere Arbeiten dieser Art gehören einer späteren Periode an[3]). S. A. L. G. §. 326. p. 849.

1) S. A. Winer, de Onkeloso ejusque paraphrasi chald. Lips. 1810. 4. S. D. Luzzato, Philoxenus s. de Onkel. chald. pentat. vers. diss. herm. crit. Vindob. 1830. 8. Ben Zion Jehuda, Ote Or. Abh. üb. Onkelos u. Anmerk. zu e. Stell. d. Targ u. Psalmen, Sprüch. u. Job. Wilna 1843. 8. Ausg. ist: Thargum, h. e. Paraphr. Onk. chald. in S. Bibl. ex Chald. in lat. fidel. versa add. ann. aut. P. Fagio. T. I. Pentateuchus. Argent. 1546. fol.

2) S. J. T. Fischer, Prol. de chald. Onquelosi Jonathanaeque version. V. T. litt. hebr. scient. intellig. divin. libr. adjutric. Lips. 1774. 4. u. in s. Prolus. V. Lips. 1779. p. 51 sq. Ausg ist: Chald. Jonathae interpr. in XII prophetas dilig. emend. et punct. not. p. J. Mercerum. Paris 1557. 4. Unächt ist s. Paraphr. Chald. in Pentateuchum. Venet. 1590. u. in d. Bibl. Polygl. Lond. T. IV. s. G. B. Winer, de Jon. in Pentat. paraphr. chald. Spec. I. Erlang. 1823. 4. J. H. Petermann, de duabus Pent. paraphrasibus chald. P. I. de indole paraphr. q. Jon. esse dicitur. Berol. 1829. 4.

3) Liber Jjobi chald. et lat. c. not. It. graece στιχηρως op. et st. J. Terentii. Franeq. 1663. 4. Paraphr. chald. libror. Chronic. hactenus ined. cura atq. op. M. F. Beckii. Aug. Vind. 1680—83. II. 4. Paraphr. chald. in libr. I et II Chron. aut. R. Josepho in luc. em. a D. Wilkins. Amst. 1715. 4. Paraphr. Josephi Jachiadae in Danielem c. vers. et not. Const. l'Empereur. Amst. 1628. 4. s. a. Ch. Helvicus Tr. de chald. biblior. paraphrasibus. Giess. 1604. 4.

A. Pfeiffer, Opusc. philol. Ultraj. 1704. 4. p. 462 sq. Th. Smith, Diatr. de chald. paraphr. earq. version. Oxon. 1662. 12.

§. 141.

In dieser Periode bildete sich aber die Jüdische Geheimlehre, die Kabbala[1]) (von קבל, d. h. empfangen) aus, die wohl allmälig entstanden und aus der aus Aegyptisch-Chaldäischen Philosophemen geschöpften und auf den Mosaismus zurückgeführten Emanationslehre hervorgegangen seyn mag. Schwerlich darf man ihren Ursprung im Patriarchalischen Zeitalter suchen und als fortgepflanzt durch Tradition annehmen, aber ebensowenig ist Aegypten oder Chaldäa oder auch das Griechische Heidenthum oder endlich der Parsismus alleinige Urquelle derselben, sondern jedenfalls ist sie nur aus vielen identificirten Elementen zusammengetragen. Wann sie jedoch zuerst in ein wirkliches System gebracht worden, ist weniger gewiß, obgleich die Kabbalisten behaupten, schon dem Adam habe sie der Engel Rasiel mitgetheilt, und Abraham habe sie sodann weiter in dem Buche Jezirah fortgepflanzt, eine neue Mittheilung darüber, von Gott selbst an Moses auf dem Berge Sinai gemacht, sei zwar verloren gegangen, dafür aber sei sie von Esra auf Befehl Gottes durch Inspiration in 70 Bücher zusammengeschrieben worden; weil sie aber auf Gottes ausdrücklichen Befehl nur allemal an die Weisesten des Volkes übergehen dürfe, so erkläre sich, warum das Meiste dieser Schriften durch die Länge der Zeit untergegangen und nur ein Codex derselben, der des Rabbi Akibah, übriggeblieben sei. Dieser Jude soll zuerst 40 Jahre ein Hirt, dann ebensolange Schüler dieser Lehre und endlich als Nachfolger des Rabbi Gamaliel auf dem Präsidentenstuhl der Academieen zu Lydda und Jabne ebensolange gelehrt haben, bis er i. J. 120 n. Chr. als ein Anhänger des Pseudomessias Bar Kocheba hingerichtet ward. Er gilt bei den Juden, insofern auch die Mischna durch seine Lehren größtentheils entstanden ist, als die Hauptstütze der Tradition oder des mündlichen Gesetzes, wie denn auch von ihm jenes dem Abraham zugeschriebene Buch Jezirah, von der Schöpfung und Weltbildung in einer Menge von Buchstaben- und Zahlendeutungen handelnd, ihm angehört[2]). Sein Schüler Simeon Ben Jochai ist fast noch berühmter, denn er soll, während er aus Furcht vor der Verfolgung der Römer von d. J. 120 — 132

n. Chr. in einer Höhle versteckt lebte, das berühmte Buch Sohar (d. i. Licht) geschrieben haben, in welchem eine kabbalistische Erklärung des Pentateuchs, verbunden mit geheimen Aufschlüssen über Physik, Metaphysik, die Geisterwelt und die weiße Magie enthalten, jedoch mit vielen späteren Interpolationen und Zusätzen [3]) versehen ist. Es giebt zwar noch andere hierher gehörige Schriften, allein diese sind im Verhältniß zu den genannten nur unbedeutend [4]). S. A. L. G. p. 849—855.

1) Man theilt die Kabbala auch in cabbala verbalis et realis ein, von denen sich erstere mit Wortspitzfindigkeiten und Auslegung der heiligen Schrift, letztere aber mit Sachkenntnissen beschäftigt und deshalb wieder in eine theoretica (vom Ursprung der Dinge, Gott und seinen Eigenschaften handelnd) und practica (welche aus Astrologie, Talismanologie, Magie und Theurgie bestand) zerfiel. Andere theilen sie (so Kircher, Oedipus Aegypt. T. II. p. 212 sq. 248 sq.) in Gematria (d. i. Erklärung einer Stelle des A. Test. durch Buchstabenversetzung), Notariacon (d. i. wenn man aus jedem Buchstaben ein besonderes Wort macht oder ein Wort durch ein zweites, das genau dieselbe Buchstabenzahl enthalten muß, erklärt) und Themura oder Ziruph (d. h. wo man die Buchstaben verändert und in verschiedenen Combinationen derselben an die Stelle der vorhandenen andere von gleichem Werthe setzt). Eine dritte Eintheilung bildet die Mercava (d. h. Wissenschaft des [Himmels-] Wagens), welche sich mit der intellectuellen Welt, und die Beresith (d. h. Werk der Schöpfung), welche sich mit der sinnlichen Welt beschäftigt. Im Allg. s. Reuchlin. de arte cabalistica L. III. Hanov. 1517. fol. J. Pistorius, Artis cabalisticae, h. e. reconditae theologiae et philosophiae scriptores. Basil. 1587. T. I. fol. J. Gaffarelli, Abdita divinae cabbalae mysteria contra sophistarum logomachiam defensa. Paris 1623. 4. Ch. Knorr a Rosenroth, Cabbala denudata s. Doctrina Ebraeorum transscendalis et metaphysica atque theologica. Opus antiq. phil. barb. var. spec. refertiss. T. I. Solisb. 1677. 4. T. II. (Liber Sohar restitutus). Frcft. 1684. 4. J. A. Eisenmenger, neuentdecktes Judenthum. Königsb. 1711. II. 4. De la Nauze in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. IX. p. 37 sq. [T. XIII. p. 58 sq. ed. in 8.] A. Franck, la Cabale. Paris 1844. 8. (D. Kabbala od. Religionsphilosophie d. Hebräer. A. d. Franz. übers. verb. u. verm. v. Ad. Gelineck. Lpzg. 1844. 8.) Fr. J. Molitor, über Philosophie der Geschichte oder üb. d. Tradition. Münster 1835—39. III. 8. J. G. Wächter, Elucidarius cabbalisticus s. recond. Hebr. philos. recensio. Hal. 1706. 8. J. G. Stoll, Etwas z. richtig. Beurtheil. d. Theosophie, Cabbala und Magie. Lpzg. 1785. 8. J. F. v. Meyer, kurzer Begriff d. Kabb., in s. Blätt. f. höh. Weisheit. Nr. 10. Horn, Bibl. Gnosis. p. 227 sq. M. Freystadt, Philos. cabbal. et Pantheismus. Ex font. prim. adumbr. atq. comp. Regiom. 1832. 8. A. Tholuck, Comm. de vi, quam graeca philos. in theolog. t. Muhammedanorum, tum Judaeorum exercuerit? P. II. de ortu cabbalae. Hamb. 1837. 8. J. Fr. Kleuker, üb. d. Natur u. d. Ursprung d. Emanationslehre bei den Kabbalisten. Riga 1786. 8. Ph. Moritz, S. Maimon's Leben. Berl. 1792. II. 8. L. Beer, Geschichte, Lehren und Meinungen aller bestandenen und noch bestehenden religiösen Secten der Juden und der Geheimlehre oder Kabbala (Brünn. 1822—23. II. 8.) Bd. II. p. 3—196. De Goulianoff, Essai sur les Hiéroglyphes d'Horapollon et quelques mots sur la Cabale. Paris 1827. 4. p. 43 sq. Wolf, Bibl. Hebr. T. I. p. 196 sq. II. p. 1191 sq. III. p. 126 sq. IV. p. 734 sq. Buddeus in d. Observ. Hal. T. I. p. 1 sq. Matter, Hist. cr. du Gnostic. T. I.

p. 94 sq. Zunz, gottesdienstl. Vortr. d. Juden p. 157—170. Jost, Gesch. d. Juden Bd. III. p. 69 sq.

2) S. Jost a. a. O. Bd. III. p. 226 sq. Anh. p. 164 sq. Liber Jezirah. Ed. Pr. Mant. 1562. 4. Transl. et not. illustr. a. J. St. Rittangelo. Amst. 1642. 4. D. Buch Jez. R. d. 32 Wegen d. Weisheit. Hebr. u. Deutsch, m. Einl. Anm. u. Glossar. Lpzg. 1830. 4. Unächt sind die ihm zugeschriebenen Litterae s. interpretationes mysticae quaed. litt. alphab. ad recond. doctrin. pertinentes. Hebr. Cracov. 1579. 4. u. c. vers. lat. b. Kircher, Oedip. Aegypt. T. II. p. 225 sq.

3) S. Rappoport im Kerem Chemed. T. VII. p. 182 sq. M. Koenig, Sim. Ben. Jochai. Wien 1815. 8. Ausg. s. Zohar s. Sepher Hazohar; liber splendoris s. comm. ant. in Pentateuchum myst. et cabb., cuj. auctorem ajunt esse R. Simeonem filium Jochai, cum Hiddaschim s. sec. cur. et observ. var. quae ad recond. scr. myst. et alleg. sens. explic. pertin. Acc. addit. var. Rahia Meemina s. pastor fidelis, opusc. al. cabbal. Hidduscha ex libro Bohir, ex Midrash Ruth, opusculum Tawchazi s. veni et vide, et al. q. c. ind. test. scr. Crem. (1558) 1560. fol. Zohar i. e. splendor chald. serm. scr. Mant. 1560. III. 4. Liber Sohar s. coll. de dictis et gestis R. Simeon, f. Jochai et discip. ej. sec. ord. sect. Pentateuchi in comm. myst. et cabb. form. dig. Sulsb. 1684. fol. [ist die vollst. Ausg.] Lublin. 1623. fol. Amst. 1714. 1805. Const. 1736. 4. [sämmtl. n. d. Crem. u. Mant. A.] Inhalt ist vollst.: Sohar (Licht), Sifra de Zeniuta (d. h. Buch des Geheimnisses), Idra Rabba (d. große Versammlung), Idra Suta (d. kleine Versammlung), Sabba (d. Greis), Midrasch Rut nur Bruchstücke, Sefer ha Bahir (Buch der Helle), Tosifta (Zusatz), Raja Mehimna (d. treue Hirte), Hechalot (Paläste), Sitre Tora (d. Geheimnisse d. Lehre), Midrasch ha Neelam (d. verborgene Midrasch), Rase de Rasin (Geheimnisse der Geheimnisse), Midrasch Chasit (Midrasch zum hohen Lied), Ma'amar ta Chasi (Abhandlung, d. Anfangsworte: komm und sieh), Jenuka (Knabe), Pekuda (Gesetz-Erklärung), Chibbura Kadma'a (früheres Werk), Matnitin (Lehren). Uebers. s. nur in's Lateinische v. Rosenroth in d. Cabb. denud. T. II. Sifra he Zeniuta, Idra Rabba u. Suta. s. a. Leon Modenese, Ari Nohem. Streitschr. üb. d. Echtheit d. Sohar u. d. Werth d. Kabb. N. e. Hdschr. z. erst. M. her. v. J. Fürst. Lpzg. 1840. 8.

4) Ein. solch. Schr. s. in m. Allg. L. Gesch. p. 853. E. Verz. v. Cabb. Schr. s. b. Knorr a Rosenroth. II. p. 9—16. Molitor, Phil. d. Gesch. Bd. I. p. 76—81.

§. 142.

Um dieselbe Zeit entstand aber bei den Juden eine geordnete Sammlung der angeblich von Gott dem Moses gleichfalls auf dem Berge Sinai mitgetheilten und dann in dem Munde der Gesetzausleger fortgepflanzten Ueberlieferungen in Bezug auf Erläuterung und nähere Bestimmung des Mosaischen Gesetzes durch den frommen Rabbi Jehuda Hakkadosch (d. h. der Heilige), der, i. J. 120 n. Chr. zu Sephoris in Galiläa geboren, um 190 — 194 bis gegen 220, wo er gestorben ist, lehrte, unter dem Namen Mischnajoth (משניות, δευτερωσις, zweites Gesetz), welche er in seinem 30sten Lebensjahre begann und i. J. 189 n. Chr. vollendete. Die darin enthaltenen Gesetze bezogen sich auf die Früchte, Feste, Weiber, die von Menschen

und Vieh verursachten Schäden, Opfer und Reinigung[1]). Da nun aber diese Sammlung selbst noch viele Dunkelheiten enthielt, so bildete sie selbst wieder häufig den Gegenstand der Erklärungen für die Vorträge der Gesetzlehrer, welche sich natürlich bald zu einer großen Stoffmasse anhäuften, sodaß ein Auszug derselben von Jehuda's Schüler, dem Rabbi Jochanan Ben Elieser (geb. 184 n. Chr. u. gest. 279 n. Chr.), ausgearbeitet ward, der den Namen Gemara (גְּמָרָה), d. h. Erklärung, führte. Diese macht mit der Mischma zusammen den religiösen Codex der Juden aus, welcher von ihnen fast ebenso hoch, als das Alte Testament selbst geachtet wird, den Namen Talmud (d. h. Unterweisung) bekam und vorzugsweise der Hierosolymitanische genannt wird, seine gesetzliche Kraft aber freilich erst um d. J. 360—395 n. Chr. erhielt[2]). Indessen wurde für die außer Palästina lebenden, vorzüglich für die Babylonischen Juden, i. J. 300 n. Chr. zu Tiberias ein zweiter Talmud, der Babylonische, gesammelt und die dazu gehörige Gemara i. J. 406 n. Chr. durch Rabbi Ascher, 476 durch Rabbi Avina und 506 durch Rabbi Joseph nachgetragen. Als Gesetzbuch ist letzterer vollständiger, dagegen aber auch mit weit mehr abergläubischen und sonderbaren Grillen und mit bis in's Absurde laufenden Cärimonialvorschriften angefüllt[3]). Kaum waren aber diese Sammlungen abgeschlossen, als auch die Jüdischen Kritiker, die Masoreten (von מָסַר, d. h. tradidit, מָסֹרָה, d. i. Ueberlieferung), welche sich schon seit dem Rabbi Hillel, um 1 n. Chr., mit Prüfung der Lesarten des Alten Testaments beschäftigt, diese Sprachbemerkungen aber nur von Mund zu Mund fortgepflanzt hatten (daher ihr Name), sich eifriger mit der Untersuchung und Vergleichung der biblischen Handschriften abgaben und daher selbst eigene Conjecturen, bald auch kritische Bemerkungen des Talmud aufnahmen, die Verse, Wörter und Consonanten zählten und ihre Bemerkungen bald in besonderen Büchern niederlegten, bald an den Rand der Bibelhandschriften notirten. Diese Gewohnheit hat nun auch bis zur Herausgabe der großen zweiten Rabbinischen Bibel aus der Bombergischen Druckerei zu Venedig fortgedauert, dann aber aufgehört[4]).

1) Ausg. s. Mischna c. comment. Maimonidae. Neap. 1492. fol. c. comm. R. Sal. Isaacidae et exposit. R. J. Schemuelis ben Chages

sub titulo Arbor vitae, quae coll. est ex M. Maimon, R. Schimschon, R. Bartenora et Tosephoth Jom Tow. etc. Liburn. 1652—58. VI. 8. Berol. 1717. 8. Mischna s. tot. Hebr. jur. rit. antiquit. ac legum oralium syst. c. Maimon. et Bartenora comm. integr. lat. don. et ill. G. Surenhusius. Amstel. 1698—1703. VI. fol. Mischnah m. Vokal. u. Lesezeichen u. m. getreuer, möglichst wörtl. Deutsch. v. J. Moser bericht. Uebers. u. erkl. Anmerk. in hebr. Spr. Berlin 1831. VI. 4. Mischnah, in's Deutsche übers. v. Rabe. Onolzbach. 1760—63. VI. 4. Ueb. d. Plan u. d. Anordnung d. Mischnah s. Geiger, Zeitschr. f. d. Judenthum. Bd. II. p. 474 sq. Kerem Chemed Bd. II. p. 61—87. Ueb. d. Zeit ihrer Abfassung s. Zunz, Annalen 1839. p. 38 sq.

2) Talmud Hierosolymitanum divisum in IV ordines, 1 de conditionibus, 2 de temporibus, 3 de rebus uxoriis, 4 de damnis: confecit R. Jochanan. Hebr. Venet. Bomberg. 284. (1523.) 4. fol. c. annot. ad marg. q. non reper. in ed. Veneta. Hebr. Cracov. 1609. fol. Tractat. Talmudicus Berachot seu de benedictionibus c. commentario R. Salom. Jarchi Tosaphôt seu additamentis, Piskè Tosaphòth seu decisionibus additamentorum mischnico textu et R. Mosis Maimonidis commentario in eundem textum. Hebr. Soncini 1484. fol. [s. Rossi, Annal. hebr. Typogr. p. 28.] Ueber den Namen Talmud u. Mischna s. Dubeux im Journ. Asiat. 1843. Octbr. p. 263—274.

3) Ausg. s. Talmud Babylonicum integrum, ex sapient. scriptis et responsis comp. a R. Asche, centum circiter annis post confectum Talmud Hierosolym. add. comm. Mosis Maimon. et Salom. Jarchi. Venet. 1520—22. u. 1549—50. XII. fol. Talm. Babyl. edit. ad Venet. expr. sed a M. Marino Brix. ex consilio Conc. Trident. liberata fil. reb. q. in Christum et res sacras injur. erant. Basil. 1578—80. IX. fol. Ed. altera ad fidem ed. Venet. ex offic. Justiniani, in qua nihil omissum, nihil truncatum, quemadmodum in ed. Basil. quam inquisitio multis locis mutilavit. Cracov. 1602—5. XIII. (VII) fol. ib. 1616. VIII. (XXIII) 4. Lublin. 1617. XIV. fol. Amstel. 1644—47. XII. fol. Traj. ad Viadr. 1697. XII. fol. Ed. coepta Amstelod. 1704 continuata et ad finem perd. (st. D. Oppenheimer). Frcft. ad M. 1721—28. XII. (XXIV) fol. Vindob. 1791. XII. fol. Talmud Babli, Babylonischer Talmud. Tractat Berachot Segenssprüche. M. Deutsch. Uebers. u. d. Comment. Raschi u. Tosaphot n. d. versch. Verbess. all. früh. Ausg. v. E. M. Pinner. Berl. 1842. Bd. I. fol. Talmud. Babylon. c. schol. gloss. nec non ind. subj. Berol. 1842. 8. D. Talmud. Tract. Berachoth u. d. Hierosolymit. u. Babyl. Gemara übers. v. J. J. Rabe. Halle 1777. 4. D. Talmud. Tract. Peah übers. v. Rabe. Ansp. 1781. 4. D. erste Abschn. d. erst. Tract. v. Babyl. Talm. bet. Berachoth vollst. übers. m. Vorr. Einl. u. 3 Anhängen. Hamb. 1836. 8. Pirka Aboth od. Sprüche d. Väter, e. Tract. a. d. Mischnah. Uebers. erläut. n. d. punct. Texte u. e. vollst. Wortregister v. P. Ewald. Erlang. 1825. 8. Le Talmude de Babylone trad. en lang. franç. p. L. de Chiarini, et compl. p. celui de Jérusalem et p. d'autres monuments de l'antiq. Judaique. Leips. 1831. II. 8. S. a. J. Weil, Fragm. a. d. Talmud u. d. Rabbinen. Frkft. 1809—11. II. 8. B. Schottländer, Zaphnath Paneach od. Samml. moral. Lehren, Sprüche, Erzähl. u. Gedichte a. d. Talmud u. a. heil. Schrift. Bd. I. Hannov. 1804. Bd. II. Hildesh. 1812. 8. Sagen d. Hebräer. A. d. Schrift. d. alt. Hebr. Weisen. N. e. Abh. üb. d. Urspr., d. Geist u. Werth d. Talmuds. A. d. Engl. d. H. Hurwitz. Lpzg. 1828. 8. F. Müller, üb. d. wichtigst. Lehren d. Talmud. Berl. 1827. 8. M. F. Landau, Geist u. Sprache d. Hebr. n. d. zweiten Tempelbau. Prag 1822. 8. A. Pfeiffer, de Talm. Judaeorum. Viteb. 1665. 4. Z. Grapius, Hist. litt. Talmud. Rostoch. 1696. 4. u. Idea Talm. Hierosol. Lips. 1695. 4. M. Beer, du rabbinisme et des traditions Juives. Paris 1832. 8. Jost, Gesch. d. Juden Bd. IV. p. 156 sq. 264 sq. 323 sq. Anh. p. 243 sq.

J. H. Otto, Histor. doctor. mischnicorum. Ed. II. Amst. 1699. 8. u. b. Ugolini, Thes. Antiq. Sacr. T. XXI. p. 1096—1181. Wolf, Bibl. Hebr. T. II. p. 803 sq. 863 sq. J. H. Dessauer, Leschon Rabbanan od. gedrängt. vollst. Aram. Chald. Deutsches Hdwtbch. a. Hilfsm. z. Erlern. d. Talmud, d. Targumim u. Midraschim. Erlang. 1838. 8. H. S. Hirschfeld, d. Geist d. Talmud, Auslegung d. Bibel Th. I. Halachische Exegese. Berl. 1840. 8. S. a. Pinner, Compendium des Hierosolymit. u. Babylon. Talmud. Berl. 1832. 8. u. dess. Einleit. in d. Talmud, b. s. Ausg. Bd. I. p. 1—24. Ueb. die Eintheilung der Talmudischen Doctrin in die Halaca, das mündliche Gesetz, eine Art dialectischer Logik, und Hagada, Sagen aus alter Zeit, jedoch auch auf die Tradition gegründet, und mehr beispielsweise Rhetorik s. Chiarini a. a. O. T. I. p. 61 sq.

4) S. J. Buxtorf, Tiberias c. comm. Masoret. Basil. 1665. 4. Fourmont in d. Mém. de l'Acad. T. XX. p. 222 sq. XXX. p. 442 sq. J. Fr. Cotta, de orig. Masor. punctorq. Hebr. Tubing. 1726. 4. Wolf II. p. 460 sq. Chiarini T. I. p. 201 sq.

§. 143.

2.) Christliche Lehre. Da in der letzten Periode offenbar ein Fortschreiten des menschlichen Geistes in seiner Cultur sichtbar ward und weder das Orientalische rohere noch das Griechisch-Römische feinere Religionssystem mehr befriedigen konnten, insofern eine Verehrung vieler Gottheiten nur für ungebildete Menschen denkbar ist, und die Philosophen durch ihre Speculationen nach und nach eine bessere Vorstellung von dem eigentlichen Wesen der Gottheit zu verbreiten bemüht gewesen waren, so hätte vielleicht der Jüdische Monotheismus diesem Uebelstande abhelfen und als die gewünschte reinere Gottesverehrung erscheinen können. Allein derselbe war eigentlich nur dem Namen nach noch Monotheismus, indem seit dem Babylonischen und Persischen Exile so viele phantastische Ideen und abergläubische Ansichten in denselben eingezogen und von den Kabbalisten und Talmudisten angenommen und verarbeitet worden waren, daß er in der That sich nur wenig von dem blinden Heidenthume der Orientalen unterschied. Als nun mittlerweile durch die Griechisch-Römische Philosophie ein freieres und richtigeres Denken herbeigeführt worden war, indem sie manche Ansichten aufstellte, welche wenigstens in moralischer Beziehung denen des Christenthums ziemlich nahe kamen, so ging der alte Götterglaube fast ganz unter, ob man ihn gleich in der Form noch beibehielt, weil man wohl im Denken vorwärts gehen, aber darum noch keine neue Religion aufstellen konnte, schlug aber leider dabei einen falschen Weg ein, indem man entweder das Emanationssystem mit

allen seinen Ungereimtheiten annahm oder den Atheismus mit seiner Leere, Ruchlosigkeit und Unbefriedigung wählte, ja sogar, wenigstens im Oriente, sich dieser oder jener der Jüdischen Religionsparteien anzuschließen wagte. Da ließ Gott einen Mann auftreten, welcher eine bessere Religion zu gründen im Stande war, die, obwohl einem heißen Klima entsprossen, welches sonst nur auf Phantasie und Sinnlichkeit gegründete Religionsphilosopheme hervorzubringen pflegt, dennoch die Gottheit rein von allem Materiellen nur geistig auffaßte und darum blos eine Religion der Vernunft und des Uebersinnlichen war. Daß aber gerade Palästina als der Schauplatz seiner Wirksamkeit von Gott ausersehen war, liegt darin, weil der freilich damals sehr verunstaltete Glaube desselben an einen Gott als die passendste Basis, auf welcher er fortbauen konnte, erschien. Dieser von Gott gesandte Mann war aber Jesus Christus (geb. Olymp. 194, 1 oder 2 = 750 oder 751 n. Erb. Roms = 3983 J. d. W. zu Bethlehem), der als Kind mit seinem Pflegvater Joseph und seiner Mutter Maria vor der Grausamkeit des Tetrarchen Herodes nach Aegypten flüchten mußte, nach seiner Rückkehr aber, obwohl erst 12 Jahre alt, im Tempel zu Jerusalem die Schriftgelehrten durch seinen außerordentlichen Verstand und Scharfsinn in das höchste Erstaunen zu versetzen wußte, dann seine Jugendjahre unter der musterhaftesten Aufführung im Stillen zu Nazareth bei seinen Aeltern zubrachte und endlich im 30sten Jahre seines Alters (im 15ten Jahre der Regierung des Tiberius) als Lehrer auftrat, indem er den Verstand seiner Nebenmenschen aufzuklären und sie somit zu einer reinen Gotteserkenntniß, Tugend und Vollkommenheit zu führen suchte. Er zeigte sich dabei als Muster eines Reformators, indem er keineswegs das Bestehende gewaltsam umstürzte, sondern das allgemein Gültige und Brauchbare aus dem Mosaismus herausnahm und nur das Entstellte und nicht mehr Zeitgemäße wegließ und veränderte, natürlich also den allmächtigen Jehova nicht mehr als den Nationalgott eines einzigen bevorzugten Volkes, sondern als den liebevollen Vater aller Menschen, den man also nicht allein fürchten, sondern auch lieben müsse, den man nicht blos mit blutigen Opfern zu verehren, sondern im Geist und in der Wahrheit anzubeten habe, darstellte und zugleich lehrte, daß die einem solchen erhabenen Wesen an-

gemeinsame Verehrung nur darin bestehen könne, edel zu denken, reinen Herzens zu seyn und tugenhaft zu leben, wozu er als Beweggrund die Unsterblichkeit der Seele ansah. Hieraus ergiebt es sich von selbst, daß seine Lehre das Wohl des ganzen Menschengeschlechtes bezweckte und sowohl der Materie als Form nach die Eigenschaften einer Universalreligion besaß, indem sie in Bezug auf erstere, weil sie das Gepräge der Wahrheit trug, dem menschlichen Verstande einleuchtend und dabei allgemein, d. h. zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Zuständen und für jeden Menschen anwendbar, rücksichtlich ihrer Form aber populär vorgetragen (er lehrte, wie die anderen jüdischen Schriftgelehrten aus dem Alten Testamente), auf sinnliche Hilfsmittel, an welche er das Geistige und Moralische knüpfen konnte (Bilder und Gleichnisse) gestützt und endlich positiv war und auf göttliche Auctorität, d. h. auf die moralische Idee von einer Gottheit, deren Gesandter und Interpret er war, gegründet erscheint. Jesus schrieb selbst zwar nichts von seinen Lehren und Vorträgen auf[1]), aber er bildete 12 Männer, zu denen sich später noch 70 andere fanden, welche seine Ansichten und Doctrinen fortpflanzten. Da nun aber seine Lehre so einfach und faßlich, ihr Inhalt so wahr und überzeugend, die Absicht ihres Stifters so lauter und uneigennützig und sein ganzes Betragen so menschenfreundlich und wohlwollend war, so erhielt er bald viele Anhänger, allein es konnte auch nicht fehlen, daß sein Vorhaben, eine neue dem höchsten Wesen angemessenere Art der Gottesverehrung zu bewerkstelligen, dem Jüdischen Priesterstande bekannt werden und diesem gefährlich erscheinen mußte, denn durch ihn drohte ihrer Heuchelei und ihrem Uebermuthe völlige Entdeckung. Sie beschlossen also seinen Tod, und obgleich Jesus sich hätte retten können, so wollte er doch durch Aufopferung seines Lebens seinen Jüngern ein Beispiel geben, wie sie für seine Lehre ungescheut ihr Leben in die Schanze schlagen sollten, und so starb er Olymp. 202, 4 oder n. Erb. Roms 785 oder im J. n. Chr. G. 32 am Kreuze, indem noch sein Tod eine Wohlthat für die Menschheit war, weil Gott mit diesem die Sündenvergebung verknüpft hatte, und sein Tod und Leiden als Symbole der Strafen für die Menschen erscheinen sollten, weil sie darin ein Bild derjenigen Strafen erblicken mußten, welche sie durch ihre Vergehungen ver-

dient, aber durch die göttliche Gnade geschenkt erhalten hatten. Am dritten Tage erschien Jesus wieder unter den Menschen und unterhielt sich noch lange mit seinen Jüngern, bis er sich endlich ganz entfernte, um, nachdem er durch seine Auferstehung ihnen den sichersten Beweis seines göttlichen Ursprungs gegeben hatte, in einer besseren Welt den erhabenen Platz, der ihm gebührte, einzunehmen. S. A. L. G. §. 328.

1) Ein Verzeichniß der ihm untergeschobenen Briefe und Reden s. in m. Allg. Lit. Gesch. p. 883 sq.

2) Ueb. s. Leben s. M. F. Roos, Lehre u. Lebensgeschichte d. Sohnes Gottes, n. d. 4 Evangelien. Tübing. 1776. II. 8. J. J. Plank, Gesch. d. Christenthums in d. Periode s. ersten Einführung in die Welt. Götting. 1818. II. 8. J. J. Heß, Lebensgeschichte Jesu. Zürich 1822—23. III. 8. H. E. G. Paulus, das Leben Jesu als Grundlage einer reinen Geschichte des Urchristenthums. Heidelb. 1828. II. 8. K. Hase, das Leben Jesu III. A. Lpzg. 1840. 8. (beide rationalistisch). A. Neander, das Leben Jesu Christi in s. geschichtlichen Zusammenhange u. s. geschichtlichen Entwickelung. III. A. Hamb. 1839. 8. D. F. Strauß, das Leben Jesu kritisch dargestellt III. A. Tübing. 1838. II. 8. [rein mythische Auffassung s. A. Tholuck, die Glaubwürdigkeit d. evangelischen Geschichte, zugl. e. Kritik d. Lebens Jesu v. Strauß. Hamb. 1837. 8. Fr. Theile, z. Leben Jesu od. Kritik. d. Straußischen Werkes u. 27 gegen dasselbe gedruckter Streitschriften. Lpzg. 1837. 8. J. Zeller, 42 Stimmen d. Deutschen Kirche über Strauß, Leben Jesu. Zürich 1837. 8. D. einz. Streitschr. s. verzeichn. b. Danz, Wtbch. d. theol. Liter. p. 438 sq. u. Nachtr. p. 52 sq.] Chr. Fr. v. Ammon, die Geschichte d. Lebens Jesu m. steter Rücksicht auf die vorhandenen Quellen dargestellt. Lpzg. 1842—44. II. 8. u. die Fortbildung d. Christenthums zur Weltreligion. II. A. Lpzg. 1836—41. IV 8. Br. Bauer, Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker. Lpzg 1841. II. 8. (völlig negativ) Reghellini de Schio, Examen du Mosaisme et du Christianisme. Paris 1834. III. 8. (atheistisch) s. a. J. Chr. W. Augusti, D. phil. theol. Christologiae Koranicae lineamenta. Jen. 1799. 4. u. Apolog. u. Parallelen theol. Inhalts. Lpzg. 1800. 8. p. 228 sq. — Historia Jeschuae Nazar. a Judaeis blaspheme corrupta, e ms. hact. ined. ac vers. et not., quibus Judaeorum nequitiae deteguntur, ill. a. J. J. Huldrico. Lugd. B. 1705. 4. A. G. Werner, Jesus in Talmude. Stad. 1781. 4. s. Eisenmenger, Neu. Judenth. I. p. 69—269. S. a. J. Salvador, Jésus Christ et sa doctrine. Paris 1838. II. 8. (Deutsch. Dresd. 1841. II. 8.).

§. 144.

Apostel oder Gesandte (ἀποστολοι) heißen nach Luc. VI, 13. im vorzüglichen Sinne die 12 ersten Jünger Jesu, die er als Verkündiger seiner Lehre unter die Juden und nach seiner Auferstehung auch unter die Heiden mit höchster kirchlicher Gewalt sandte. Ihre Namen waren Simon Petrus, dessen Bruder Andreas, Jacobus, Sohn des Zebedäus, dessen Bruder Johannes, Bartholomäus (b. Joh. I. 46. Nathanael genannt), Thomas, Philippus, Matthäus, Jacobus, Sohn des Alphäus, Leb-

däus Thaddäus, für den Lucas VI, 15 sq. den Judas, Sohn des Jacobus anführt, Simon der Kananit, und Judas Ischariot, nach dessen Selbstmorde von den übrigen 11 Aposteln für ihn durch das Loos noch vor Ausgießung des Heiligen Geistes (Apostelgesch. I, 25—26.) Matthias gewählt ward, der aber diese Stelle nie wirklich bekleidet haben mag. Vielmehr ward der Heidenapostel Paulus, von Christus selbst zu der 12ten Stelle berufen (Apocal. XXI, 14. Galat. I, 1.), an diesen Platz gestellt. Von mehreren dieser Schüler Jesu wurden nun, wie gesagt, seine Lehren aufgezeichnet. Diese Schriften, das Neue Testament genannt, sind theils historischen, theils didactischen Inhalts: erstere sind in biographischer Form, letztere in der von Briefen abgefaßt, wozu noch eine Art mystischen Gedichtes (die Offenbarung Johannis) kommt, in welchem der Sieg des Christenthums über das Heiden- und Judenthum gefeiert wird. Um nun von den einzelnen Schriften zu sprechen, so haben wir zuerst von den historischen zu reden, den sogenannten Evangelien (εὐαγγελιον = frohe Botschaft), deren wir noch 4 besitzen. Das erste derselben ist vom Matthäus (eigentlich Levi genannt und Sohn des Alphäus, ward er von Jesu, als er noch Zolleinnehmer am See Genezareth war, bekehrt, verbreitete das Christenthum in Aethiopien, Nubien, Macedonien und Parthien und scheint hier den Märtyrertod gestorben zu seyn) i. J. 61 n. Chr. in hebräischer Sprache[2]) niedergeschrieben und später erst in's Griechische übertragen worden. Das zweite schrieb Marcus (vermuthlich der in der Apost. Gesch. XII, 12. XV; 25, 37 erwähnte Johannes, ein geborner Jude aus Cyrene und dem Stamme Levi, von Petrus zum Christenthum bekehrt, dann einer der 70 Jünger, Begleiter seines Vetters Barnabas und des Paulus auf ihren Reisen, und angeblich um d. J. 60 n. Chr. zu Alexandrien verstorben); ein zu Rom unter Anleitung des Petrus verfaßtes haben wir von Lucas (zu Antiochia als Heide geboren, einer der 70 Jünger, vermuthlich ein Arzt, schwerlich ein Maler von Profession, Begleiter des Apostels Paulus auf seinen Reisen und dann in Aegypten, wo er das Evangelium predigte, verschollen) um das Jahr 63 in Aegypten unter Anleitung des Paulus geschrieben und an einen gewissen Theophilus gerichtet, wie er denn später noch als Fortsetzung die Apostelgeschichte (πραξεις των ἀποστολων), welche bis zum 1sten

Kapitel die allgemeine Geschichte der christlichen Gemeine, von da an aber nur die Begebenheiten des Paulus enthält (bis z. J. 63), hinzufügte. Endlich hat Johannes (der Sohn des Zebedäus, erst Fischer am See Genezareth, dann Schüler Johannis des Täufers, und nachher der vertrauteste Jünger Jesu, blieb er bis zu Paulus letzter Reise nach Jerusalem daselbst und soll im hohen Alter zu Ephesus gestorben seyn) uns ein ursprünglich Griechisch geschriebenes und dann später in's Hebräische übersetztes Evangelium hinterlassen, das bis zum 20sten Kapitel unbezweifelt ächt, im 21sten aber wohl von fremder Hand ist und vorzüglich die Eigenthümlichkeit enthält, daß es die Geschichte Jesu sehr vollständig in Bezug auf seine Reden und Lehrvorträge, weniger hinsichtlich seiner Begebenheiten, vorträgt und durchgängig den Beweis zu führen sucht, daß Jesus wirklich Gottes Sohn sey.

Die Briefe zerfallen in 2 Klassen, nämlich in die Paulinischen und Katholischen (d. h. alle nicht Paulinische). Der Apostel Paulus, früher als Jude Saul genannt, zu Tarsus in Cilicien, von Jüdischen Aeltern aus dem Stamme Benjamin, aber mit Römischem Bürgerrechte gezeugt, hatte sich zwar anfangs als fanatischen Verfolger des Christenthums bewiesen, ward aber dann plötzlich einer der eifrigsten Anhänger und Verbreiter desselben, that deshalb vier Bekehrungsreisen in Europa und Asien und soll zwischen d. J. 64—68 n. Chr. in der Neronischen Christenverfolgung seinen Tod gefunden haben. Er hinterließ 2 Briefe an die Thessalonicher, einen an die Galater, 2 an die Korinther, einen an die Römer, einen an Philemon, einen an die Kolosser, einen an die Epheser, einen an die Philipper, 2 an den Timotheus, einen von ihm bekehrten Lycaonier und nachherigen Gefährten im Gefängniß, einen an den Titus, seinen Geschäftsträger zu Korinth und in Kreta, und einen an die Hebräer (d. h. unvermischte, dem väterlichen Tempeldienste noch zugethane, aber zum Abfall geneigte Judenchristen, oder Ebioniten). Sonst hinterließen noch Jacobus der Jüngere, Sohn des Alphäus, der i. J. 62, als er Christum nicht verleugnen wollte, ermordet ward, einen Brief an die Judenchristen außerhalb Palästina, Petrus, eigentlich Simon genannt, einer der vertrautesten Jünger Jesu, Führer der Gemeinde zu Jerusalem, seit d. J. 44 Heidenbekehrer in Asien und i. d. J. 67—68 n. Chr. zu Rom,

wo er angeblich v. J. 41 an Bischoff der Christengemeinde gewesen seyn soll, gekreuzigt, 2 Briefe an die heidenchristlichen Gemeinden in Asien, von Babylon aus geschrieben, und endlich Johannes 3 Briefe an Heidenchristen, seine Schüler, an eine Christin Kyria und an einen gewissen Cajus aus der Gegend von Ephesus gerichtet. Einer seiner Schüler scheint eine dem Evangelisten gewordene Offenbarung (ἀποκαλυψις) nach dessen Tode (s. 18, 10) unter Galba's Regierung niedergeschrieben zu haben, worin eine Prophezeiung vom baldigen Eintritte des Gerichts und Siege des Gottesreiches zum Troste der Christen gegeben wird.

Die Schriften aber, welche jetzt das Neue Testament[3]) ausmachen, existirten anfänglich nur einzeln und wurden erst gegen das Ende des ersten Jahrhunderts gesammelt, weil bei den ersten Christen das alte Testament immer noch einzige Religionsurkunde blieb, weshalb sich auch nur selten ausdrückliche Citate neutestamentlicher Schriften bei den apostolischen Vätern, häufiger allerdings Anspielungen auf apostolische Briefe, dagegen aber nur schwankende Beziehungen auf Evangelien und zwar öfters noch auf apocryphische finden. So scheint denn die Ursammlung der neutestamentlichen Schriften vermuthlich in Galatien und im Pontus entstanden zu seyn, wo Marcion im zweiten Jahrhundert 10 Paulinische Briefe und das Evangelium des Lucas vereinigt haben soll. Bald darauf haben jedoch Irenäus, Clemens von Alexandria und Tertullianus eine Sammlung der vier Evangelien (το εὐαγγελιον oder instrumentum evangelicum) und der Paulinischen, sowie einiger anderen Briefe (ἀποστολος oder instrumentum apostolicum) unter einem gemeinschaftlichen Namen zusammengefaßt, welche man von nun an für heilig und göttlich und als Quellen der dogmatischen und historischen Wahrheit des Christenthums (κανων) ihrer inneren Wahrhaftigkeit und ihrer Verfasser wegen und im Vertrauen auf die Ueberlieferung, durch welche man sie erhalten hatte, ansah. Endlich stellte Origenes noch einen ähnlichen neutestamentlichen Canon auf, in welchem er außer den obigen, allgemein für gültig anerkannten Schriften noch den Brief an die Hebräer, 2. Petri, 2. und 3. Johannis, den Brief Jacobi und Judä aufnahm, sowie endlich auch Eusebius, welcher alle neutestamentlichen Schriften, insofern sie in die damals übliche Sammlung gehörten,

in 3 Klassen (1. in allgemeine und als ächt apostolisch anerkannte, 2. in nicht allgemein für ächt und apostolisch gehaltene, aber doch von Vielen geachtete und in den Kirchen vorgelesene und 3. in ungereimte, gottlose und von Ketzern erdichtete) eintheilte. Daß natürlich hier die vielen apocryphischen Schriften des Neuen Testamentes nicht in Betracht kommen können[4]), versteht sich von selbst. S. A. L. G. §. 329—330.

1) S. G. Cave, Antiquitates apostolicae or the history of the apostles. Lond. 1677. 8. J. J. Heß, Gesch. u. Schriften d. Apostel Jesu. IV. A. Zürich 1820—22. III Bde. 8. C. Wilhelm, Christi Apostel und erste Bekenner oder die Geschichte der Apostel und deren Briefe in ihr. Zusammenhange und deren Zeitfolge. Heidelb. 1825. 8. A. Neander, Gesch. d. Pflanzung u. Leitung d. christlichen Kirche durch d. Apostel. Hamb. 1832—33. II. 8. Ml. Hänlein, Hdbch. d. Einleitung in d. Schriften d. N. Test. Erlang. 1801—9. III. 8. J. Gfr. Eichhorn, Einl. in sämmtl. Büch d. N. Test. Lpzg. 1804—27. V. 8. J. L. Hug, Einl. in d. Schriften d. N. Test. Tübing. 1826. III. A. II. 8. K. A. Credner, Einl. in d. N. Test. Halle 1836. Bd. I. 8. u. Beitr. z. Einl. in d. bibl. Schriften Bd. I. u. II. ebd. 1832—38. 8. Chr. G. Neudecker, Lehrb. d. hist. krit. Einl. in d. N. Test. m. Beleg. a. d. Quell. Schr. Lpzg. 1840. 8. H. E. F. Guericke, Einl. in d. N. Test. M. hist. krit. erkl. Anmerk. Lpzg. 1842. 8. Ed. Reuß, Gesch. d. heil. Schr. d. N. Test. Hall 1842. 8. W. M. L. de Wette, Lehrb. d. hist. cr. Einl. in d. Alt. u. Neu. T. Bd. I. Berl. V. A. 1840. 8. Bd. II. Neu. Test. IV. A. ebd. 1842. 8.

2) Die noch vorhandene Hebräische Uebersetzung: Evangel. secundum Matthaeum in ling. Hebr. c. vers. lat. et not. S. Munsteri. Basil. 1537. fol. Hebr. c. vers. lat. Paris 1555. 8. ist viel späteren Ursprungs und nur Rückübersetzung aus dem Griechischen durch einen Juden.

3) Ausg. s. Ed. Pr. Novum instrumentum omne, Diligenter ab Erasmo roterodamo recognitum et emendatum (gr. et lat. c. annotat.) Basil. Froben. 1516. II Ptes. fol. Test. nov. graece multo q. antehac diligentius ab Er. Roter. recogn. emend. ac transl. Basil. 1519. fol Tertio recogn. ib. 1522. fol. Graece. Hagen. 1521. 4. Paris 1534. 8. Venet. 1538. II. 8. Lutet. Rb. Stephanus. 1546. II. 16. 1549. II. 16. 1550. fol. 1568. II. 12. Gr. c. dupl. interpr. D. Erasmi et vet. interpr. harmon. evangel. et cop. ind. ib. 1551. 8. gr. et lat. c. interpr. Syriaca hebr. typ. descr. et lat. redd. ab J. Tremellio. ib. 1569. fol. Graece Lugd. B. Elzevir. 1624. 1633. 12. ib. 1678. 24. ex ed. St. Curcellaei. Amst. 1558. 12. ed. J. Fell. Oxon. 1675. 8. c. var. et paralip. J. Millii. Oxon. 1707. fol. ed. M. Maittaire. Lond. 1714. 12. ex ed. J. Millii rec. L. Kuster. Amst. 1710. fol. rec. J. A. Bengel. Tubing. 1734. II. 4. c. lect. var. necnon comm. plen. op. et st. J. J. Wetstenii. Amst. 1751—52. II. fol. Ed. II. auct. et emend. cur. J. A. Lotze. Roterod. 1832. II. 4. Gr. schol. theol. et philol. auct. Hardy. Lond. 1778. II. 8. gr. et lat. ed. Ch. F. Matthaei. Rig. 1782—88. XII. 8. Gr. e cod. Alex. descr. a C. G. Woide. Lond. 1786. fol. Gr. text. ad fid. cod. vers. et patr. recens. et lect. var. adj. J. J. Griesbach. Hal. 1796—1806. II. 8. ex rec. J. J. Griesbach c. sel. lect. var. Lips. 1803—7. IV. 4. Gr. ad edit. J. J. Griesbach. c. not. divers. ed. E. Valpy. Lond. 1815. III. 8. Graece perp. annot. illustr. a J. B. Koppe. Gotting. 1791—1826. 8. (unbeendet, erschienen ist nur T. III—X.) Novi Test. libri hist. gr. text. rec. appos. s. lect. Griesbach. c. comm. D. C. T. Küinoel. Lond. 1826. III. 8. Graece: text. ad fid. test. crit. rec. lect. famil. subj. e graec. cod. mss. qui in Europae et Asiae biblioth. reper. fec. omnib. e vers. antiq. conc.

sanct. patr. et scr. eccl. quibuscunque vel primo vel iter. coll. cop. crit. add. atque cond. hor. test. crit. historq. text. N. Test. in proleg. fus. expos. praeterea synaxaria codd. K. M. 262. 274. typ. exscr. cur. A. Scholz. Lips. 1830—35. II. 4. ad cod. Vindob. var. lect. add. Fr. C. Alter. Vindob. 1786—87. II. 8. gr. ex rec. C. Lachmann. Berol. 1831. 8. gr. et lat. C. Lachmann rec., Ph. Buttmann graec. lect. auct. appos. Berol. 1842. II. 8. Nov. Test. gr. et lat. ed. Ad. Göschen. Praef. est F. Lücke. Lips. 1832. 8. The greek Testam. accomp. with engl. not. crit. philol. and exeget. by S. T. Bloomfield. Lond. 1834. II. 8. Graece post Tittmann. sec. cur. recogn. lect. var. not. A. Hahn. Lips. 1840. 12. ex recogn. Knapp. emend. ed. argum. not. soc. parall. annot. crit. et ind. adj. J. Gfr. Theile. ib. 1840. 12. Graece et Lat. in ant. text. vers. Vulg. lat. indag. lection. var. Stephani et Griesbachii not. C. Tischendorf. Paris 1842. 8. Graece rec. atq. int. lect. var. subj. G. Chr. Knapp. Edit. V. Hal. 1840. II. 8. Das neue Test. Griech. n. d. best. Hülfsmitteln krit. rev. u. Deutsch. Uebers. u. krit. u. exeg. Commentar v. H. A. W. Meyer. Götting. 1840. II. 8. Codex Ephraemi Syri rescriptus s. Fragm. N. Test. e cod. gr. Paris. celeberr. Vti p. Chr. saec. eruit atq. ed. C. Tischendorf. Lips. 1843. 4. (war schon entdeckt u. beschrieben v. Fleck in Umbreit's Theol. Stud. 1841. H. II. p. 126—141).

4) Verz. d. Apocryphen in m. Allg. Lit. Gesch. §. 331. p. 901—908. u. §. 330. b. d. Schr. d. einz. Apostel, s. a. Burigny in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXVII. p. 88 sq. Is. de Beausobre, Diss. de N. T. libris apocryphis. Berol. 1734. 8. J. F. Kleuker, üb. d. Apocryphen d. N. Test. Hamb. 1798. 8. Ed. W. Reuss, Diss. pol. de libris N. T. apocryphis perperam plebi negatis. Argent. 1829. 4. Samml. s. Codex Apocryphus N. Test. coll. cast. et illustr. a J. A. Fabricio. Hamb. 1703—19. III. 8. A. Birch, Auct. cod. apocr. N. T. Fabriciani. Hafn. 1804. I. 8. (Append. in J. Möller, Theol. Bibl. IX. p. 1 sq.) Cod. Apocr. N. T. e libr. ed. et ms. coll. rec. et prol. ill. J. V. Thilo. Lips. 1832. T. I. 8. J. W. Lorsbach, N. Beitr. zu d. Apocr. d. N. Test. a. d. Schr. d. Johannisjünger. Marb. 1807. 8.

§. 145.

Ob es gleich auch nach den Aposteln nicht an Männern fehlte, welche im Sinne derselben zu predigen und zu handeln fortfuhren, so gebrach es diesen doch bei weitem an dem Geiste derselben, und so kam es denn auch, daß ihre Schriften auf ein gleiches Ansehen in der Kirche wie jene nicht Anspruch machen konnten, wie wir sie übrigens auch jetzt kaum noch richtig zu beurtheilen vermögen, indem ein Theil derselben verloren und der andere auf uns gekommene wohl fast durchgängig unächt, wenigstens interpolirt ist. Dieses ist unter jenen apostolischen Vätern[1]), wie man sie ihres Zeitalters wegen genannt hat, der Fall mit den 2 Abhandlungen des Linus aus Tuscien in Italien[2]), mit des Paulus Begleiter, Barnabas aus Cypern, angeblich dem ersten Bischoff von Mailand, von dem wir noch einen Brief haben, in welchem er die Aufhebung des Sitten- und Cärimo-

nialgesetzes Mosis verlangt[3]), und mit des Hermas ποιμην genanntem Buche[4]), worin ein Engel in Gestalt eines Hirten die Lehren Christi vorträgt. Von dem dritten Bischoff von Rom, der unter Trajan den Märtyrertod erlitten haben soll, Clemens von Rom, haben sich ächte und untergeschobene Schriften erhalten[5]), wie wir denn auch von Ignatius aus Nora in Cappadocien, der als Bischoff von Antiochia i. J. 116 n. Chr. zu Rom den Löwen vorgeworfen worden seyn soll, noch 7 ächte, wiewohl interpolirte und 8 unächte Briefe[6]) haben. Von Polycarpus, dem Bischoff von Smyrna, der i. J. 147 oder 169 n. Chr. daselbst den Märtyrertod starb, besitzen wir einen ziemlich sicher ächten Brief an die Philipper[7]), von seinem Vertrauten Papias, dem Bischoff von Hierapolis in Phrygien, nur wenige Fragmente[8]) und endlich von Dionysius aus Athen, wo er sogar Mitglied des unter dem Namen Areopagus so berühmten Gerichtshofes war (daher sein Name Areopagita), dem Bischoffe dieser Stadt (seit 50 n. Chr.), als welcher er unter Domitian den Märtyrertod starb, unter anderen[9]) noch die beiden berühmten Schriften περι της οὐρανιου und περι της ἐκκλησιαστικης ἱεραρχιας, die aber jedenfalls wie die übrigen unter seinem Namen vorhandenen Werke das Gepräge des 3ten bis 5ten Jahrhunderts, nicht aber jener frühen Zeit an sich tragen. S. A. L. G. §. 333. p. 912 — 924.

1) S. G. Cave, Apostolici or the history of the primitive fathers. Lond. 1677. 1682. fol. (Deutsch. Lpzg. 1724. fol.) B. A. Winter, krit. Gesch. d. ältest. Zeugen u. Lehrer d. Christenthums nach den Aposteln. München 1814. 8. Ausg. s. SS. Patrum, qui temporibus apostol. floruerunt, Barnabae, Clementis, Hermae, Ignatii, Polycarpi Opera vera et supposita una cum Clem. Ignat. Polyc. Actis atque Martyriis ex mss. eruit ac corr. vers. et not. illustr. J. B. Coteler. Paris 1672. II. fol. Ed. II. auct. Amst. 1724. II. fol. Th. Ittig, Biblioth. patr. apostol. graece et latine. Lips. 1699. 8. SS. PP. apost. op. genuina c. Ignat. et Polyc. vers. ant. et recent. var. lect. et not. ill. J. L. Frey. Basil. 1742. 8. gr. et lat. rec. C. F. Hornemann. Hafn. 1828. II. 8. Clem. Rom., Ignatii, Polycarpi, patr. apost. q. supersunt. Acc. Ignatii et Polycarpi martyria. Ad fid. codd. mss. rec. annot. var. et suis ill. G. Jacobson. Oxon. 1838. II. 8. Patr. apost. Opera, text. rec. brevi annot. instr. C. J. Hefele. Tubing. 1839. Ed. II. auct. et emend. ib. 1842. 8. Die ächten Schriften d. apostol. Väter a. d. Grundspr. übers. u. n. Anm. v. K. Unterkirchner. Lpzg. 1817. 8.

2) D. Lini pont. sec. de sui praecess. Petri apost. princ. et coryph. lib. passione duo. Paris 1566. 8. u. in d. Bibl. PP. Max. T. II. 1. p. 67 sq.

3) S. E. G. Boehme, Sched. hist. de Josepho Ber saba s. Barnaba justo. Weissenfels. 1735. 4. J. A. Saxe, Vind. de adventu

Mediol. s. Barn. apost. contra nonn. rec. aevi script. Mediol. 1748. 4. Ullmann in s. Stud. u. Krit. Bd. I. 2. p. 377—399. Schultheß, Neu. theol. Ann. 1829. p. 943 sq. Barn. ap. ut fertur epist. cath. prim. e tenebris eruit notq. et observ. ill. H. Menard. Paris 1645. 4. gr. et lat. cura Mader. Helmst. 1653. 4. c. Hermae past. cur. J. Fell. Oxon. 1685. 12. gr. et lat. in Galland. Bibl. PP. T. I. p. 111 sq. C. J. Hefele, d. Sendschreiben d. Ap. Barnabas auf's Neue unters., übers. u. erkl. Tübing. 1840. 8. s. E. Henke, Comm. de Epist. q. Barn. trib. authentia. Jen. 1827. 4. J. R. Rördam, Comm. de auth. Ep. Barnab. Havn. 1829. P I. 8.

4) Herm. Fragm. Ed. Pr. gr. et lat. sub nom. S. Athanas. Alex. Doctr. ad Antiochum ducem e cod. Colbert. ed. B. Montfaucon, in s. Ausg. d. Athan. Op. T. III. p. 252 sq. u. Fabric. Bibl. Gr. T. V. p. 7 sq. — Der ποιμην nur noch in Lat. Uebers. übrig: Ed. Pr. in J. Fabric. Liber trium virorum et trium spiritualium virgin. Paris 1513. fol. c. anim. Barthii, b. s. Ausg. d. Claud. Mamert. Cygn. 1655. 8. p. 675 sq. u. c. rel. Fragm. b. Galland T. I. p. 49 sq. s. a. Fontanini, Hist. litt. Aquilej. p. 63 sq. O. M. Torelli, Diss. hist. placita quaed. Hermae V. ut habetur apost. exhib. Lond. Goth. 1825. 8. P. A. Gratz, Disq. in Hermae Pastor. P. I. Bonn. 1820. 4. Jachmann, der Hirte d. Hermas. Königsb. 1835. 8. Deutsch a. in d. Berleburg. Bib. Bd. VIII. p. 506—556. u. J. D. Glüsing, Briefe u. Schrift. d. apost. Männer. Hamb. 1718. p. 44—226.

5) C. Ph. Rondinini, L. II. de Clemente, papa et martyre ejusque basilica in urbe Roma. Rom. 1706. 4. G. Ch. Neller, Diss. de Clem. Rom. Trev. 1772. 4. Ausg. s. Br. ist: Clem. Rom. Epist. duae ad Corinth. expr. ad fid. mss. c. not. var. illustr. et emend. praef. et diss. praem. H. Wotton. Cantabr. 1718. 8. s. a. Schenkel, de ecclesia Corinth. primaeva factionibus turbata. Inest de Clement. orig. argumentoque disq. Basil. 1839. 8. K. Thönissen, zwei hist. theol. Abhandl. üb. d. Authentic. u. Integrit. d. erst. Br. Clem. v. R. a. d. Corinther rc. Trier 1841. 8. D., heil. Clemens v. R. Br. a. d. Korinther u. d. heil. Polycarp. Br. a. d. Philipp. übers. m. Anmerk. v. Ed. Herzog. Bresl. 1825. 8. Neu übers. u. m. Comm. vers. v. M. J. Waser. Tübing. 1810. 8. D. 2 Br. d. Clem. v. Rom an d. Jungfrauen. A. d. Syr. übers. u. m. Anm. vers. v. P. Pius Zingerle. Wien. 1827. 8. Unächt sind: Duae Epist. S. Clem. Rom. discip. Petri Ap., q. ex cod. mss. Novi Test. Syr. n. prim. erut. c. vers. lat. ed. J. J. Wetsten. Lugd. B. 1752. fol. Desgleichen XIX ὁμιλιαι n. e. Briefe d. Clemens an Petrus u. d. Antwort desselben b. Coteler T. I. p. 600 sq., sowie auch seine nur noch lateinisch erhaltenen Recognitionum libri X (Ed. Pr. c. Paradyso Heraclidis, Epist. Clem., Complem. ep. Clem. Epist. Anacleti. Paris 1504. fol. Basil. 1526. 1536. fol. cur. E. G. Gersdorf. Lips. 1838. 8. s. J. W. Feuerlein, Philosoph. potiora recognit. Clem. Rom. falso attrib. Altorf. 1728. 4.). Aecht scheinen dagegen seine Κανονες ἐκκλησιαστικοι των ἁγιων ἀποστολων, eine Sammlung der ältesten christlichen Kirchengesetze, angeblich aus dem Munde der Apostel von ihm niedergeschrieben (Ed. Pr. graece et lat. Haloandro interpr., b. s. Ausg. d. Justiniani Novell. Nurnb. 1531. fol. p. 259 sq. u. in d. Ausg. d. Concilien u. b. Bevereg. Synt. canonum. Oxon. 1672. fol. T. I. p. 1—57. Griech. u. Deutsch m. Anmerk. v. J. D. Hartmann, Beitr. z. christl. Kirche. Jena 1796. p. 204 sq. Deutsch b. Rößler Bibl. d. K. K. Bd. IV. p. 227 sq. s. a. Spittler, Gesch. d. kanon. Rechts p. 61 sq. O. Karsten Krabbe, de cod. canon. qui apost. nom. circumferuntur. Gotting. 1829. 4. E. Regenbrecht, de canon. apost. et cod. eccl. Hisp. Vratisl. 1829. 8. Nicht von ihm sind: διαταγαι των ἁγιων ἀποστολων δια Κλημεντος, του Ῥωμαιων ἐπισκοπου τε και πολιτου καθολικη διδασκαλια oder Constitutio-

num apostolicarum libri VIII, deren ersten 7 Bücher planmäßig von einem unbekannten Verfasser zur Zeit des Cyprian verfaßt sind und denen dann im 3ten bis 4ten Jahrhundert ein 8tes Buch aus älteren Stücken beigefügt worden ist (Constitut. SS. Apostol. doctr. cathol. a Clem. Rom. episc. et cive scr. libri VIII, Fr. Turriani proleg. in easdem. Venet. 1563. 4. ed. Fr. Ducaeus, c. J. Zonarae Canon. apostol. et conc. Paris 1618. fol. p. 1—45. The constitutions of the holy apostles by Clement in Greek and English with the various readings from all the Mss. publ. by W. Whiston, in s. Primitive christian. reviv'd. Lond. 1711. T. II. gr. et lat. c. var. lect. et not. b. Galland. T. III. p. 1 sq. cf. App. p. 249 sq. u. Deutsch b. Rößler Bd. IV. p. 237 sq. Aus L. VIII. c. 5—15 hat man eine Liturgie gebildet b. Renaudot Coll. liturg. orient. T. II. p. 186 sq.) s. D. Krabbe, üb. d. Inhalt u. Urspr. d. apostol. Constit. d. Clem. Rom. [eines Collectivnamens] Hamb. 1829. 8. cf. J. S. v. Drey, N. Unters. üb. d. Constit. u. Canones d. Apostel. Tübing. 1832. 8. S. a. Ad. Schliemann, d. Clementinen n. d. verw. Schr. üb. d. Ebionitismus. Hamb. 1844. 8.

6) S. Tenzel, Exerc. sel. Lips. et Frcft. 1692. 4. p. 46 sq. C. W. Fr. Walch, Num Ignatius Christum post resurrectionem viderit. Gotting. 1752. 4. J. Pearson, diss. post. de anno, quo S. Ignatius a Trajano, Antiochiae, ad bestias fuit condemn., b. Smith, Edit. Epist. Ignat. Oxon. 1709. 4. p. 58 sq. Ch. Beyer, Diss II. de Ignat. verit. confess. et mart. Lips. 1732. 4. Ausg. s. Ignatii Opusc. omn. gr. et lat. op. Val. Pacei. Diling. 1557. 4. c. Barnab. ep. ed. Is. Voss. Lond. 1680. 4. Ign. Epist. ed. J. C. Thilo. Hal. 1821. 8. Epist. genuinae c. vers. lat. et ann. J. Pearson et Th. Smith ill. c. Act. mart. Ign. et Polyc. epist. ed. Th. Smith. Oxon. 1709. 4. D. Ignat. Briefe. A. d. Griech. Münst. 1820. 8. s. a. Whiston, an essay upon the epistles of Ignatius. Lond. 1710. 8. J. E. Chr. Schmidt, Vers. üb. e. dopp. Rec. d. Br. d. Ignatius, in Henke's Magaz. Bd. III. p. 31—109. s. dazu in dess. Bibl. f. Krit. Bd I. p. 462 sq. Kist in Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. II. 2. p. 47 sq. Netz in d. Theol. Stud. Bd. VIII. p. 881 sq. Meier ebd. IX. p. 340 sq. Rothe, Anfänge d. christl. Kirche. Wittenb. 1837. 8. I. p. 715—784.

7) S. G. Groddeck, Diss. de anno et pass. die S. Polycarpi. Gedan. 1709. 4. C. Cruciger, Or. de Polyc. vita. Viteb. 1543. 8. u. b. Melanchthon, Declam. T. II. p. 336 sq. Heumann in d. Bibl. Brem. Cl. III. p. 429 sq. J. T. L. Danz, Eccl. Smyrn. Epist. de mart. S. Polyc. circul. c. lect. var. max. ex Eusebio. Jen. 1818. 4. Ausg. s. Br. Ed. Pr. gr. ex msc. cod. b. Halloix, Illustr. eccl. orient. scr. vit. T. I. p. 469 sq. gr. et lat. b. Le Moyne Var. Sacr. T. I. p. 1 sq. u. b. Galland, Bibl. PP. T. I. p. 305 sq. s. a. W. E. Tenzel, Comm. de Polyc. ep. et mart. Smyrn. Viteb. 1684. 8. u. in s. Diss. Sel. T. I. p. 73 sq. Unächt ist: Doctrina Polyc. de praecipuis fidei capitibus: ed. J. H. Balthasar. Jen. 1738. 8.

8) Fragm. b. Halloix, Scr. Orient. T. I. p. 647 sq. Galland. T. I. p. 316 sq. u. Münter, Fragm. PP. graec. p. 13 sq.

9) S. J. Baptista, de transl. corp. S. Dion. Areop. e Gallia in Bavariam. Ratisb. 1750. 4. [dagegen] Sirmond, Op. T. IV. p. 141—260. O. Baumgarten Crusius, de Dionys. Areop. Jen. 1823. 4. u. b. Rosenmüller, Comm. theol. T. II. P. I. p. 268—308. J. Dallaeus, de scriptis q. s. Dionys. Areop. et Ignat. Ant. nom. circumfer. libri II. Genev. 1666. 4. J. Launoy, Judic. de libr. Dion. Areop. scriptisq. Gryphisw. 1708. 4. J. G. V. Engelhardt, de Dion. platonizante. Erlang. 1821. 4. u. de orig. script. Areop. ib. 1822. 4. K. Vogt, Neuplatonismus u. Christenthum. Unters. üb. d. angebl. Schr. d. Dion. Areop. Bd. I. Neuplatonische Lehre. Berl. 1836. 8. Ausg. s. W. s. Ed. Pr. graece. Florent. Junt. 1516. 8. Paris 1562. 8. Gr. et Lat. not.

theol. ill. a B. Corderio. Antv. 1634. II. fol. Ed. II. emend. et auct. Lutet. 1644. II. fol. gr. et lat. c. schol. var. lect. st. Constantini. Venet. 1755—56. II. fol. D. angeblichen Schriften d. Areop. Dionysius, übers. u. m. Anmerk. begl. v. J. G. Veit Engelhardt. Sulzb. 1823. II. 8.

§. 146.

Ehe wir jetzt zu den einzelnen eigentlichen Kirchenvätern[1]) dieser Periode fortgehen, wird es nothwendig seyn, Einiges über diejenigen Schriftsteller vorauszuschicken, welche uns geschichtliche Nachrichten über die Fortbildung und Begebenheiten der christlichen Religion hinterlassen haben. Unter den Kirchenhistorikern[2]) steht aber obenan Eusebius Pamphili (d. h. nicht etwa filius, Sohn, sondern amicus, Freund), ohngefähr i. J. 264 n. Chr. in Palästina geboren, mit Pamphilus, dem Aeltesten der Gemeinde von Cäsarea befreundet und deshalb i. J. 315 n. Chr. zum Bischoff dieser Stadt erwählt und als solcher um d. J. 340 verstorben. Er hinterließ, außer mehreren anderen sehr wichtigen Werken[3]), eine Kirchengeschichte in 10 Büchern, worin er in chronologischer Ordnung mit Benutzung aller vorhandenen Quellen die Geschichte der christlichen Kirche von ihren Anfängen an bis z. J. 324 n. Chr. fortführte, wobei er sich aber doch theilweise parteiisch und einseitig gezeigt hat[4]). Neben ihm gehört hierher noch Salamanes Hermias Sozomenus aus der Gegend von Gaza in Palästina und Scholasticus und Sachwalter in Constantinopel, der die Geschichte der Kirche v. J. 323—425 n. Chr. mit ebenfalls bedeutender Parteilichkeit und großem Mangel an Urtheilskraft schilderte[5]), sodaß ihm hierin Socrates, Scholasticus nach seiner Wirksamkeit genannt (scholasticus, d. h. rhetor, advocatus, legis peritus) und i. J. 390 zu Constantinopel geboren, in seiner die Jahre 304—439 begreifenden Kirchengeschichte in 7 Büchern weit vorzuziehen ist[6]). Außer diesen sind hier noch zu nennen Theodoretus aus Antiochia (geb. i. J. 393, seit 423 Bischoff von Cypern und 457 n. Chr. als solcher verstorben), der mit großer Genauigkeit, Klarheit und Parteilosigkeit eine Ergänzung der Werke des Socrates und Sozomenus oder die Geschichte der Kirche seit Entstehung des Arianismus bis auf Theodosius II. (v. 325—428) in 5 Büchern abgefaßt hat[7]), sowie Philostorgius aus Borissus in Cappadocien, von dessen die Jahre

300—425 umfassenden Kirchengeschichte wir allerdings nur noch die Auszüge des Photius übrig haben[8]). In dieselbe Categorie gehört gewissermaßen auch Palladius aus Galatien (geb. um 367, seit seinem 20sten Jahre Mönch, seit 400 Bischoff von Hellenopolis in Bithynien und 431 zu Aspona in Galatien verstorben), indem er um d. J. 420 ein Werk von dem Leben der Mönche und Nonnen dem Kammerherrn des Theodosius, Lausus, dedicirte (daher *Λαυσαϊκόν* genannt), das jedoch nur in einem sehr arg interpolirten und verstümmelten Texte auf uns gekommen ist[9]). Endlich hinterließ noch Gelasius aus Cyzicus in Bithynien, unter der Regierung des Kaisers Basiliscus Bischoff von Cäsarea, eine Geschichte der Kirchenversammlung von Nicäa in 3 Büchern[10]), welche, wie alle eben genannten in Griechischer Sprache geschrieben ist. In Lateinischer Sprache haben wir als Kirchenhistoriker nur zu nennen den Tyrannius Rufinus aus Aquileja, der die Kirchengeschichte des Eusebius in's Lateinische übersetzte (in 9 B.) und dieselbe dann noch selbstständig von dem Ursprunge des Arianismus bis auf den Tod des Kaisers Theodosius des Großen fortsetzte[11]) (in 2 B.), sowie den Severus Sulpicius aus Toulouse (geb. um 343, seit 392 Mönch oder Ascet und um 410 n. Chr. verstorben), der in seiner Historia oder Chronica sacra in 2 Büchern in einem dem Sallust nachgeahmten Style die Begebenheiten der Kirche bis 400 n. Chr. berichtet hat[12]). Mehr s. Allg. Lit. Gesch. §. 327.

1) Die Literatur der Kirchenväter (patres genannt bis zum 12ten Jhdt., dann im Mittelalter scholastici und seit der Reformation theologi) enthalten R. Bellarminus, de script. eccles. lib. unus c. adj. ind. Lugd. 1663. 8. (Dazu Ph. Labbei Diss. phil. et hist. de scr. eccles. q. attigit Bellarminus. Paris 1660. II. 8.) L. Ell. du Pin, Nouv. Bibl. d. auteurs eccles., cont. l'hist. de leur vie, le catal. la crit. et la chronol. de leurs ouvr. etc. Paris 1686—1711. XLVII. Amsterd. 1690—1715. XIX. 4. Paris 1699—1736. LXI. 8. [Dazu R. Simon, Crit. de la Bibl. d. Aut. eccles. Paris 1730. IV. 8.] R. Ceillier, Hist. gener. d. Aut. eccles. qui cont. leur vie, le catalogue, la critique etc. de leurs ouvr. Paris 1729—63. XIII. 4. [Dazu Table génér. d. mat. ib. 1782. II. 4.] Le Nain de Tillemon, Mém. p. servir à l'hist. eccl. des VI prem. siècles. Paris 1693—1712. XVI. 4. 1701—30. X. 4. Pl. Sprenger, Thes. rei patristicae. Wirceb. 1784—92. III. 8. D. Schramm, Anal. op. SS. PP. et scr. eccl. Augsb. 1780—92. XV. 8. G. Lumper, Hist. theol. crit. de vita, scr. et doctr. SS. PP. aliorq. scr. III. prior. saec. Augsb. 1783—99. XIII. 8. F. W. Goldwitzer, Patrologie verbunden m. Patristik. Nürnb. 1834. II. 8. u. Bibliogr. d. Kirchenväter u. Kirchenlehrer v. 1sten bis 13ten Jhdt. Landshut 1828. 8.

J. V. Busse, Grdr. d. christl. Lit. v. ihr. Urspr. an b. z. Erfind. d. Buchdrk. Münster 1828. II. 8. C. Oudin, Comm. de script. eccl. antiq. illorq. scr. t. impr. t. mss. adh. exst. Bellarmino et al. omiss. ad a. 1460. Lips. 1722. III. fol. G. Cave, Script. eccl. hist. litt. a Chr. n. usque ad XIV saec. Ed. noviss. Oxon. 1740—43. II. Basil. 1741—45. II. fol. J. G. Walch, Bibl. patrist. litt. ann. iustr. Ed. nova em. et auct. J. Fr. L. Danz. Jen. 1834. 8. (Dazu Supplem. d. J. T. L. Danz, Initia doctr. patrist. ib. 1839. 8.). J. A. Möhler, Patrologie od. christl. Lit. Gesch. A. s. hint. Hdschr. m. Ergänz. her. v. Fr. X. Reitmayr. Regensb. 1839. II. 8. J. G. V. Engelhardt, Lit. Leitfaden z. Vorles. üb. d. Patrist. Erlang. 1826. 8. J. N. Locherer, Lehrb. d. Patrologie. Mainz 1837. 8. M. Permaneder, Bibl. patristica. Landshut. 1841. II. 8. (b. z. 3. C.) J. G. Oelrichs, Comm. de scr. eccl. lat. prior. VI saec. cur. A. H. L. Heeren. Lips. 1791. 8. C. Fr. Schoenemann, Bibl. hist. litt. patr. lat. a Tertulliano usque ad Gregor. M. et Isidor. Hisp. Lips. 1782—94. II. 8. (nur b. z. 4ten Jhdt.) u. J. Chr. F. Bähr, d. christl. Röm. Theologie. Karlsr. 1837. 8. Samml. s. (ihr Inhalt, d. h. d. früh. größt. b. Th. Ittig, de bibliothecis et catenis patrum. Lips. 1707. 8. u. b. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p 849 sq. [ed. Harles. T. VII. p. 1 sq.].) Magna Bibl. vet. patr. et antiq. scr. eccl. pr. a M. de la Bigne (Paris 1575. VIII. fol.) coll. et ed. n. plus q. C auct. et opusc. locupl. Colon. Agripp. 1618—22. XV. fol. (Nova Bibl. vet. Patr. s. Suppl. bibl. PP. ex ms. er. op. Morelli. Paris 1639. II. fol.) Magna Bibl. vet. PP. Paris 1654. XVII. fol. (Fr. Combefis, Graecolat. PP. bibl. nov. auct. Paris 1648. II. fol. u. Bibl. gr. lat. auct. noviss. ib. 1672. II. fol. L. Dacher. Vet. al. script. qui in Gall. bibl. latuer. spic. Paris 1655—77. XIII. 4. Ed. nova acc. p. de la Barre. ib. 1723. III. fol.) Maxima Bibl. Vet. PP. Lugd. 1677. fol. (J. B. Coteler, Eccl. gr. monum. e mss. cod. in luc. prod. Paris 1677—86. III. 4. J. J. Grabe, Spic. patr. ut et haeret. saec. I—III. Ed. II. Oxon. 1714. II. 8.) Bibl. vet. PP. antiq. scr. op. A. Gallandii. Venet. 1763—88. XIV. fol. (M. J. Routh, Reliq. sacr. s. auct. fere jam deperd. sec. II et III fragm. Oxon. 1814—18. IV. 8. Ed. II. ib. 1840. II. 8.). Uebers. Sämmtliche Werke d. Kirchenväter, in's Deutsche übers. v. G. Waitzmann. Kempt. 1837—41. XXV. 8. Ausz. in F. L. Rößler, Bibl. d. Kirchenväter. Lpzg. 1776. 8. S. a. Concilior. omn. coll. regia. Paris 1644. XXXVII. fol. Sacr. concil. nova et ampl. coll. cura J. D. Mansi. Flor. et Venet. 1759. XXXI. fol.

2) S. Stäudlin, Gesch. u. Liter. d. Kirchengesch. herausg. v. J. T. Hemsen. Hannov. 1827. 8.

3) S. J. Chr. Ernesti, Diss. II. de Eusebio ep. Caes. Viteb. 1688—1703. 4. Möller, Diss. de fide Euseb. Caes. in rebus christ. enarr. Hafn. 1813. 4. J. Tr. L. Danz, de Euseb. Caes. hist. eccl. scr. ejq. fide hist. Jen. 1815. 8. Chr. A. Kestner, Comm. de Euseb. hist. eccl. auctor. et fide dipl. Gotting. 1806. 4. B. Reuterdahl, de font. hist. eccl. Euseb. P IV. Lund. 1826. 4. B. Rienstra, Disq. de font. ex quib. hist. eccl. opus hausit Euseb. Pamph. et de ratione, qua iis usus est. Traj. ad Rh. 1833. 8. Jachmann in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1839. II. p. 10 sq. Ausg. s. Edit. Princ. Argent. 1514. fol. emend. lat. vert. et annot. ill. H. Valesius Ed. II. emend. Paris 1677. fol. c. Ejd. de vita Constantini libr. IV. rec. G. Reading. Cantabr. 1720. Turin. 1748. III. fol. gr. et lat. c. vita Constant. et Const. orat. ad sanctos et paneg. ed. Zimmermann. Frcft. ad M. 1822. 8. recogn. c. proleg. Vales. comm. aliorq. sel. not. ed. F. A. Heinichen. Lips. 1827—28. III. 8. (Dazu dess. Supplem. notarum). ib. 1840. 8. ad fid. codd. mss. rec. Ed. Burton. Oxon. 1839. II. 8. Deutsch übers. m. Anm. v. A. Closs. Stuttg. 1839. 8. Noch gehört dazu

seine Geschichte Constantin's d. Gr. περι του κατα θεον βιου του μακαριου Κωνσταντινου του βασιλεως (Euseb. de vita Const. M. libri IV et panegyr. atq. Constantini M. ad sanctorum coetum or. ed. F. A. Heinichen. Lips. 1830. 8.) u. περι των ἐν Παλαιστινη μαρτυρησαντων, d. h. von den Märtyrern in Palästina während der Christenverfolgung v. 303—310 (b. Reading a. a. O. T. I. p. 406 sq.).

4) Von seinen übrigen Schriften, zu denen auch seine unten zu nennende Chronik gehört, führen wir hier an seine Praeparatio evangelica (εὐαγγελικης ἀποδειξεως παρασκευη), eine Vergleichung der heidnischen und christlichen Religion (Ed. Pr. gr. Lut. Paris. 1544. fol. ex mss. codd. rec. et not. ill. Fr. Viger. Paris 1628. Colon. Agr. 1688. fol. ad codd. mss. rec. Th. Gaisford. Acc. Fr. Vigeri vers. lat. et not. et L. C. Valckenarii Diatr. de Aristobulo. Oxon. 1843. IV. 8.), Demonstratio evangelica (εὐαγγελικη ἀποδειξις), Beweis aus d. A. Test., daß Jesus der wahre Messias sei (Ed. Pr. graece ed. H. Stephanus. Lut. Paris 1545. fol. Gr. et lat. c. ejd. libr. II. contra Marcellum de eccles. theologia, rec. et not. ill. R. Montacutius. Paris 1628. Lips. 1688. fol. (d. fehl. Praef. u. I. cap. 1. stehen b. Fabric. Del. argum. et scr. de verit. relig. chr. p. 1 sq.); gegen den Hierocles, der den Apollonius von Tyana Christo gleichgestellt hatte (Ed. Pr. c. Philostrati Vita Apoll. Venet. Ald. 1501. fol. u. c. Phil. Op. ed. Olearius. p. 428 sq.), 2 Bücher von den Oertern, welche in der heiligen Schrift vorkommen, von denen aber das zweite von Hieronymus mit mancherlei Veränderungen bearbeitet ward (Ed. Pr. in Bonfrerii Comm. in Josuam, Judices et Ruth. Paris 1631. fol. App. p. 1—244. in Hieronymi Oper. ed. Martianay T. II. p. 386 sq. ed. Vallarsi T. III. p. 121 sq.), seine Eclogae propheticae in IV Büchern, eigentlich Fragm. e. verloren gegangenen Werkes περι της καθολου στοιχειωδους εἰσαγωγης (e cod. mss. bibl. impr. Vindob. nunc. prim. ed. Th. Gaisford. Oxon. 1842. 8.) und einige andere in d. A. L. G. p. 865 sq. angeführte unbedeutendere Sachen. S. a. C. G. Haenell, de Eus. Caes. relig. christ. defensore. Gott. 1843. 8.

5) Ausg. s. Ed. Pr. graece c. Eusebio, Sozomeno, Theodoreto, eclogis Theodori Lect. atque Evagrio ed. R. Stephanus. Paris 1544. fol. p. 169 sq. Socratis et Hermiae Sozom. hist. eccl. H. Valesius text. gr. coll. mss. emend. lat. vert. ann. ill. Paris 1668. 1686. fol. crit. plur. ed. observ. locupl. G. Reading. Cantabr. 1720. fol. (ist T. II. s. Euseb.).

6) Ed. Pr. c. Euseb. Paris 1544. fol. u. ed. Reading a. a. O. P. II. p. 1 sq. u. in d. genannt. Ausg.

7) S. F. A. Holzhausen, Comm. de fontibus, quib. Socrates, Sozomenus et Theodoretus in scribenda hist. sacra usi sunt, adj. eor. epicrisi. Gotting. 1825. 4. S. Kirch. steht als: Ed. Pr. gr. ed. B. Rhenanus, c. Hist. Euseb. Rufiniana. Basil. 1535. fol. u. b. Reading, Ed. Euseb. T. III. Seine übrigen in das Fach der Exegese, Apologetik und Dogmatik schlagenden Schriften st. Ed. Pr. Op. Latine. Rom. 1556. Colon. 1573. II. fol. gr. et lat. cura Sirmondi. Lut. Paris. 1642. IV. fol. (Dazu Garnier, Auct. oper. Theodoreti. Paris 1684. fol.) gr. et lat. c. var. lect. ed. J. L. Schulze et cont. Noesselt. Hal. 1769—74. V. 8. (Dazu C. L. Bauer, Glossar. Theod. ib. 1775. 8.).

8) Phil. Hist. n. prim. ed. a J. Gothofredo. Genev. 1643. 4. Excerpta emend. c. vers. sua et not. ed. H. Valesius a. a. O. (b. Reading, Ed. Euseb. T. III. p. 475 sq.).

9) S. G. Chr. Martini, de vita fortunisque Palladii Hellenopolitani, Origenianismi et Pelagianismi injuste accusati. Altorf. 1754. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Gr. Palladii Hist. Lausiaca. J. Meursius, prim. gr. vulg. et not. adjec. Lugd. B. 1616. 4. u. Oper. T. VIII. p. 1616. Graece ed. Fr. Ducaeus, Auct. bibl. PP. T. II. p. 893 sq. Ed. Pr. Lat.: Heraclidis eremitae liber, qui dicitur Paradisus ad Lausum s. Palla-

dii Galatae hist. Lausiaca s. de vitis patrum: epist. Clementis, recognitiones Petri Apost. Compl. epist. Clem. et epist. Anacleti, lat. ex ed. J. F. Stapulensis. Paris 1504. fol. Noch giebt es angeblich von ihm eine Geschichte der Indischen Stämme und Brahmanen (Pallad. de gentibus Indicis et Brachmanibus; gr. c. interpr. lat. et not. J. Camerarii, b. s. Libell. gnonolog. Lips. s. a. 8. p. 110—149. 253. 294. Pall. de gentibus Indiae et Bragmanibus. Ambrosius de moribus Brachmanorum. Anonymus de Bragmanibus. Quor. prior. et postr. n. prim. in luc. prot. Ed. Bissaeus. Lond. 1668. 4.) oder περι των της Ἰνδιας ἐθνων και των Βραχμανων, bei welcher frühere Nachrichten, vorzüglich aus Ctesias zum Grunde liegen, angeblich aus dem Berichte eines Thebanischen Scholasticos geschöpft und im Ganzen erst vom (Pseudo-) Ambrosius wiederholt, sodaß es erst von diesem in's Griechische übersetzt worden zu seyn scheint.

10) Gelas. Cyz. Comment. act. Nic. concilii c. coroll. Theodori presb. de incarnatione domini n. pr. ed. gr. et lat. ex interpr. et c. not. R. Balforei. Lutet. 1599. 8. Graece. Heidelb. Comm. 1604. fol. u. in d. Samml. d. Conc.

11) Tyrannius Rufinus war vermuthlich zu Concordia bei Aquileja geboren, trat i. J. 371 daselbst in ein Mönchkloster, hielt sich dann längere Zeit in Aegypten und Jerusalem auf, kehrte 397 nach Rom zurück und starb 410 in Sicilien. Er ist vorzüglich durch seine Schutzschriften für Origenes und Uebersetzungen der Werke desselben bekannt, s. Fontanini, Hist. litt. Aquilej. p. 148—440. J. Fr. B. de Rubeis, Diss. II. quar. pr. de Turannio s. Tyr. Ruf monacho et presb. alt. de vet. liturg. sacr. rit. Venet. 1754. 4. J. H. Marzuttini, de Tur. Rufini presb. Aquil. fide et religione. Patav. 1835. 8. E. J. Kimmel, de Ruf. Eusebii interprete libri duo. Ger. 1838. 8. P. Peterson, Symb. ad fidem et studia Ruf. ill. Hafn. 1840. 8. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. [Ultraj.] 1474. fol. Euseb. Pamph. Eccl. Hist. libri IX Ruf. interpr. ac duo ipsius Rufini libri ad codd. mss. Vatic. exact. notq. ill. st. P. Th. Cacciari. Rom. 1740—41. II. 4.

12) S. D. W. Moller, Diss. de Sulpicio. Altorf. 1666. 4. Le Clerc in d. Bibl. Chois. T. XX. p. 325 sq. Ch. Breithaupt, Diss. q. stilus Sulp. Sev. omn. eleg. liter. cult. commend. Halis 1713. 4. Ausg. s. Ed. Pr. c. append. de re liturg. ed. M. Flacius. Bas. 1556. 8. c. comm. Sigon. et var. vir. doct. et Vorstii not. Bonon. 1581. Frcf. 1592. 8. c. comm. et not. ed. emend. J. Drusius. Arnhem. 1604. 8. Das unter seinem Namen b. Florez, Esp. Sagr. T. IV. p. 431 sq. abgedruckte Chronicon ist unächt, nicht ohne Werth ist indessen noch seine Vita S. Martini Turonensis. Ausg. s. sämmtl. W. sind: Ed. Pr. in d. Orthodoxogr. Basil. 1569. Vol. I. 2. p. 497. Opera omn. emend. et ill. V. Giselin. Antv. 1574. 8. c. comm. cur. P. Horn. Ed. III. auct. et emend. Amst. et Lugd. B. 1665. 8. c. not. J. Vorstii et J. Clerici. Lips. 1709. 8. st. et lab. H. de Prato. Venet. 1741—54. 4. [ohne s. Briefe mit diesen d.] Galland. Bibl. PP. T. VI. p. 855 sq.

§. 147.

Die schnelle Verbreitung der christlichen Religion verschaffte ihr natürlich viele Feinde unter den Juden und Heiden, welche beiderseits die Vernichtung ihrer Religionen durch dieselbe fürchteten. Erstere traten mehr in ihrer Gesammtmasse gegen dasselbe auf, bei letzteren übernahmen es vorzüglich die Philosophen, welche

es eigentlich mehr darum mit verfolgt zu haben scheinen, weil es aus dem ihnen so verhaßten Judenthume hervorgegangen war. Vorzüglich traten aber gegen dasselbe auf der Epicuräer oder Platoniker und Freund Lucian's, Celsus, dessen Schrift wir dermalen nur noch aus der Widerlegung des Origenes kennen, Lucian in seinen, Alexander, Peregrinus und wahre Geschichte überschriebenen Dialogen (d. Dial. Philopatris, gleichfalls gegen die Christen gerichtet, ist nicht von ihm), Porphyrius Malchus in seinen verlorenen 15 Büchern gegen die Christen und mittelbar in dem noch erhaltenen Werke προς Μαρκελλαν γυναικα, Hierocles, dessen Angriffe wir jedoch auch nur aus der Gegenschrift des Eusebius kennen, Libanius in seiner Schutzrede für die heidnischen Tempel, Symmachus in seiner Bitte für die Wiederherstellung des Altars der Siegesgöttin zu Rom und endlich der berüchtigte Kaiser Julianus Apostata, dessen 7 Bücher wider die Christen wir jedoch ebenfalls nur aus der Vertheidigung und Widerlegung des Cyrillus von Alexandria kennen. Diese Angriffe (s. A. L. G. S. 336.) riefen nun aber von Seiten der Christen ähnliche hervor und schufen so eine neue Nebenwissenschaft der Theologie, die Apologetik[1]). Unter den Griechen zeichneten sich aber als Apologeten, die verlornen Schriften des Quadratus (127 Bischoff von Athen), Aristides, Aristo, Melito, Claudius, Apollinaris, Miltiades, Apollonius, Hippolytus[2]), Macarius Magnes, Theodorus von Mopsuestia und Isidorus Pelusiota (449 n. Chr.) aus Aegypten, gar nicht zu erwähnen, vorzüglich aus Justinus mit dem Beinamen Martyr, i. J. 89 n. Chr. zu Sichem (Flavia Neapolis) in Palästina als Samariter geboren, von seinen Aeltern mit allen Lehren der damaligen Philosophensecten bekannt gemacht, durch Polycarp bekehrt und i. J. 161 oder 166 zu Rom hingerichtet, als dessen ächte Schriften 2 Reden gegen die Griechen, 2 Apologieen für die Christen, über die Herrschaft Gottes, eine Rede an den Juden Tryphon, des Akibah Lehrer, und ein Brief an des Antoninus Lehrer, Diognetus, vorzüglich berühmt sind[3]). Weniger bedeutend ist Athenagoras, Vorstand der katechetischen Schule zu Alexandria um d. J. 177[4]). Sehr würde dagegen Irenäus aus Asien, ein Schüler des Polycarpus und Papias um d. J. 147, seit 158 Presbyter zu

Lyon und unter Alexander Severus hingerichtet, für uns gewinnen, wenn wir sein Werk über die Ketzereien (ἐλεγχος [I] και ἀποτροπη [B. II.—V.] της ψευδωνυμου γνωσεως, letzt. nur Fragm.), noch vollständig besäßen[5]). Des Theophilus, eines Bischoffs von Alexandria, Schrift über den Christenglauben ist ziemlich schwach[6]), plan- und ordnungslos aber die dunkle Rede gegen die Christen des Tatianus aus Syrien, eines Schülers des Justinus Martyr zu Rom und nachherigen Stifters der gnostischen Encratitensecte[7]), dem man auch, wiewohl ohne Grund, eine noch unter seinem Namen vorhandene Evangelienharmonie zugeschrieben hat[8]), deren wahrer Verfasser Ammonius aus Alexandria um d. J. 250 war. Ebenso sophistisch tritt sein Nachahmer Hermias, der unter Antonin der Märtyrertod erlitt, auf in seinem Διασυρμος των ἐξω φιλοσοφων, worin er die widerstreitenden Meinungen der Philosophen über die Principien der Dinge, die Seele und die Gottheit zu widerlegen sucht[9]), sodaß ihn bei weitem überragt Titus Flavius Clemens aus Athen, anfangs heidnischer Philosoph, dann Christ und nach längeren Reisen Presbyter der Kirche zu Alexandria, sowie Vorsteher der katechetischen Schule daselbst und zwischen d. J. 212—220 verstorben, indem er seine Lieblingsidee, daß Moses, und die Propheten den Griechischen Philosophen sehr viele Lehren und Ansichten an die Hand gegeben, in seinem λογος παραινετικος προς Ἑλληνας, dem Παιδαγωγος und στρωματεις ἠ των κατα την ἀληθη φιλοσοφιαν γνωστικων ὑπομνηματων trefflich durchführt und durch die darin enthaltenen vielen Notizen über heidnische Philosophie und Archäologie auch für die Profanlitteratur sehr wichtig geworden ist[10]). Nicht unbedeutend sind auch des Origenes von Alexandria (geb. 185 v. Chr., 203 Katechet aus Alexandria, mehrmals vertrieben und endlich 254 zu Tyrus verst.) 8 Bücher gegen den Celsus und sein nur noch im ersten Buche vorhandener ἐλεγχος κατα πασων αἱρεσεων, der ihm jedoch hin und wieder abgesprochen worden ist[11]). Ferner gehört hierher der fruchtbare Kirchenschriftsteller Athanasius aus Alexandria (geb. 296, 326 Bischoff daselbst und nach dreimaliger Vertreibung und Wiedereinsetzung 372 gestorben), ein heftiger Gegner des Arianismus, wegen seiner Rede gegen die Griechen oder gegen die Bilder[12]), und Gregorius von Nazianzus (geb. 329, Bischoff

von seiner Vaterstadt, dann von Sacimes in Cappadocien, auch Patriarch von Constantinopel und, nachdem er freiwillig diese Stelle niedergelegt hatte, 391 verst.), unter dessen Reden, die den Titel ἀπολογητικοι eigentlich ohne Grund führen, vorzüglich 2 gegen den Kaiser Julianus von seiner Begeisterung für das Christenthum zeugen[13]). Von ihm ist zu unterscheiden ein anderer Gregorius, der Bruder Basilius des Großen, der nach seinem Bisthum gewöhnlich von Nyssa genannt wird, und noch nach d. J. 394 am Leben war, und ebenfalls mehrere apologetische Schriften verfaßt hat[14]), aber offenbar seinem Bruder Basilius dem Großen aus Neocäsarea (geb. 316 n. Chr. und von 370 bis an seinen 379 erfolgten Tod Bischoff von Cäsarea) nachsteht, dessen ὁμιλιαι ἑις την ἑξαήμερον vorzugsweise gegen Atheisten gerichtet sind[15]), der aber unterschieden werden muß von dem gleichnamigen Bischoff von Seleucia, von welchem ebenfalls einige Homilien diesen Gegenstand betreffen[16]). Ebenso hat auch Johannes Chrysostomus (geb. 352 zu Antiochia, 398—402 Bischoff von Constantinopel, dann aber abgesetzt und 407 im Exile verstorben) unter der großen Anzahl seiner Schriften (mit den unächten zusammen 1452) mehrere in dieses Feld gehörige hinterlassen[17]). Ebenso gehört auch Theodoretus wegen einer Schrift gegen den Julian hierher[18]), gegen welchen letzteren auch der Dogmatiker Cyrillus aus Alexandria, wo er auch i. d. J. 412—444 Bischoff war, geschrieben hat[19]). Endlich hat Nemesius, Bischoff von Emisa in Phönicien, noch vor 400 n. Chr. in seiner Schrift über die menschliche Natur die Angriffe der Heiden auf die christlichen Lehren über Unsterblichkeit, Vorsehung, Willensfreiheit und ihre Annahme eines Fatums nicht ohne guten Erfolg zu widerlegen gesucht[20]). S. A. L. G. §. 335. p. 931—961.

1) S. J. A. Fabricius, Delectus argument. et syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae asseruerunt. Hamb. 1725. 4. Ad. Reichenberg, Diss. de apolog. doctorum eccles. Lips. 1685. 4. u. in s. Exerc. in Nov. Test. p. 305 sq. A. N. Clausen, Apolog. eccl. christ. Ante-Theodos. Platon. ejdq. philos. arbitri. Hafn. 1817. 8. H. G. Tzschirner, Gesch. d. Apologetik. Lpzg. 1805. Bd. I. 8. u. d. Fall d. Heidenthums, herausg. v. Lindner. Bd. I. Lpzg. 1823. 8. G. B. Bechter in d. theol. Stud. u. Krit. 1839. p. 395—662. A. Tholuck, üb. Apolog. u. ihre Liter. in s. Verm. Schr. I. Nr. 3.

2) S. Basnage in d. Lect. Antiq. Canis. T. I. p. 3—12. C. E. Haenell, de Hippol. episc. tertii saec. scriptore. Gotting. 1839. 4. E. J. Kimmel, de Hipp. vita et scriptis. Jen. 1839. I. 8. Ausg. s.

Werke: S. Hippol. episc. et mart. Opera n. prim. e mss. gr. et lat. ed. c. not. et comm. vir. doct. cur. J. A. Fabricius. Hamb. 1716—18. II. fol.

3) S. Halloix, vita et documenta Justini mart. Duaci 1622. 8. u. III Eccles. Orient. Script. ib. 1636. fol. T. II. p. 151 sq. Le Clerc, Bibl. Univ. T. VII. p. 15 sq. Some account of the live and writings of J. M. Lond. 1836. II Ed. 8. J. J. A. Junius, de Justini mart. apologeta adv. ethnicos. Lugd. B. 1836. 8. L. Semisch in d. theol. Stud. u. Krit. 1835. H. IV. u. Justin. d. Märt. E. kirchenh. u. dogmengesch. Monographie. Bresl. 1840—42. II. 8. J. C. Th. Otto, de Just. Mart. scriptis et doctrina. Jen. 1841. 8. Stieren in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. XII. 3. p. 3—47. Ausg. s. Werke: Ed. Pr. gr. Rob. Stephanus. Lutet. Paris. 1551. fol. Gr. et Lat. c. var. lect. et oper. Athenagorae, Theophili, Tatiani et Hermiae. ib. 1615. 1636. fol. Basil. 1686. fol. c. ms. coll. op. et st. Pr. Marani. Paris 1742. fol. Gr. et lat. ed. Oberthür, Coll. PP. Gr. Wirceb. 1777. T. I—III. 8. u. b. Galland. T. I. p. 411 sq. Gr. et Lat. rec. Otto. Jen. 1842—44. II. 8.

4) S. Th. A. Clarisse, Comm. de Athenag. vita et scriptis et ej. doctrina de relig. christ. Lugd. B. 1819. 4. A. P. Leyser, Diss. de Athenagora. Lips. 1736. 4. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. H. Stephani. Paris 1557. 8. ad fid. mss. rec. J. Fell. Oxon. 1682. 12. c. annot. L. A. Rechenberg. Lips. 1685. II. 8. c. vers. lat. var. lect. emend. annot. instr. Ed. Dechair. Oxon. 1706. 8. Gr. et lat. ed. Maranus, c. Justino. p. 277 sq. u. Galland. T. II. p. 3 sq.

5) S. H. Dodwell, Diss. in Irenaeum. Oxon. 1689. 8. Gervaise, la vie de St. Irénée. Paris 1723. II. 8. J. M. Prat, Hist. de St. Irénée, second evêque de Lyon. Lyon et Paris 1843. 8. Ausg. s. Iren. Adv. Haereses libri V c. codd. mss. coll. et auct. repurg. a omn. fragm. gr. et lat. et scr. Polycarpi ined. Acc. Arnobii cath. et Serapionis Aeg. st. Fr. Feu-Ardentii. Paris 1639. fol. 1675. fol. Text. Gr. rest. vers. lat. emend. fragm. al. tract. subj. not. var. et s. ill. J. Ern. Grabe. Oxon. 1702. fol. cast. et expurg. ad codd. mss. et edit. auct. nov. fragm. graec. observ. et not. st. R. Massuet. Paris 1710. II. Venet. 1734. II. fol.

6) S. A. Stieren, de Theoph. adversus haereses oper. fonte, indole, doctr. et dignit. Gotting. 1837. 4. Th. Grabener, de Theoph. Ant. diss. Dresd. 1744. 4. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. in Sentent. s. Capit. theol. p. Antonium et Maximum coll., c. Max. philos. Aphorism. et Tatiano. Tiguri 1546. fol. p. 244 sq. c. Just. Mart. ed. Maranus a. a. O. p. 338—400. recogn. et not. ill. J. Fell. Oxon. 1684. 12. Gr. ad fid. cod. Bodlej. rec. vers. lat. notq. alior. et suis instr. J. Chr. Wolf. Hamb. 1724. 8. W. F. Thienemann, d. Theoph. v. Antiochien Vertheid. d. Christenthums m. Erl. u. Einleit. Lpzg. 1834. 8.

7) S. J. Fr. Seiler, Christologia Tatiani, Athenagorae et Theophili Ant. Erlang. 1775. 8. H. A. Daniel, Tatian d. Apologet. Halle 1837. 8. Ausg. s. λογος προς Ἑλληνας. Ed. Pr. gr. et lat. in Anton. sentent. a. a. O. p. 276—291. c. Justino ed. Maranus a. a. O. p. 241—270. Galland. T. I. p. 627 sq. ex vet. exempl. rec. et annot. var. suisq. instr. W. Worth. Oxon. 1700. 8.

8) Ausg. s. Evangelienharmonie in d. Monum. Orthodoxogr. Basil. 1559. T. I. P. II. p. 659 sq. Tat. S. Harm. evang. e lat. Victor. Cap. vers. transl. in ling. theod. antiq. Ed. nova emend. et cura J. Schilteri [Thes. Antiq. Teut. T. II.] post. stud. rec. Acc. fragm. al. theotisca. Ulm. 1727. fol. s. Zahn in Keil's Anal. II. 1. p. 164 sq. Ammonius (al. Tatian.) Harmonia evangel. in ling. lat. et inde ante annos 1000 in francicam transl. Ind. add. J. Ad. Schmeller. Vindob. 1841. 8.

9) Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. p. R. Sefierum, c. Cydon. Or. de morte contemn. Basil. 1553. p. 81 sq. c. not. var. et var. lect. ed. Worth, c. Tatiano. p. 213 sq. ad codd. mss. coll. rec. Pr. Maranus, c. Justino p. 402 sq. gr. et lat. b. Galland. T. II. p. 68 sq. c. annot. Woll., Galei, Worthii gr. ed. J. C. Dommerich. Hal. 1774. 8. Herm. Verspottung d. heidn. Phil. übers. m. e. Einl. u. Erl. vers. v. W. F. Thiemann. Lpzg. 1828. 8.

10) S. J. A. Dietelmair, Pr. q. vet. in schola Alex. doctor. series brev. expon. Altorf. 1742. 4. J. G. Michaelis, Or. de schol. catech. Alex. orig. Hal. Magd. 1739. 4. C. F. G. Hasselbach, de schola, q. Alex. flor., catech. Stett. 1826. P. I. 4. H. E. F. Guericke, Comm. hist. de schola q. Alex. flor. catech. Halis 1824—25. II. 4. J. B. Bernhold, Hypomn. de S. Flav. Clem. utrq. in eccl. cathedr. ornam. Altorf 1726. 4. J. Trippechovius, Diss. de vita et scr. Clem. Alex. Hal. Magd. 1706. 4. Ach. F. Bielcke, Diss. de Clem. Alex. ejq. erroribus. Jen. 1737. 4. P. Hofstede de Groot, Disp. de Clem. Alex. phil. christ. Groning. 1826. 8. R. Eylert, Clem. v. Alex. als Philos. u. Dichter. Berl. 1832. 8. Thienemann in Schuderoff, N. Jahrb. f. Relig. rc. 1826. Bd. X. 2. p. 175 sq. Kaye, Life and writings of Clement of Alex. Cambr. 1836. 8. John, bish. of. Lincoln, Some account of the writings and opinions of Clem. of Alex. Oxford 1835. 8. Ausg. s. Schriften s. Ed. Pr. graece. Flor. 1550. fol. rec. Fr. Sylburg. Heidelb. 1592. 1616. Lut. Par. 1629. fol. gr. et lat. post Heinsii rec. Lut. Par. 1641. fol. recogn. et ill. p. J. Potter. Oxon. 1715. II. fol. Venet. 1757. II. fol. gr. et lat. ed. Oberthür. Wirceb. 1780. III. 8. recogn. R. Klotz. Lips. 1831—34. IV. 8. Der Name στρωματεις, d. h. Tapeten, ist dem Werke nach d. Verschiedenheit des in ihm enthalt. Stoffs und der plan-, ordnungs- und systemlosen Behandlung des Inhalts gegeben worden, s. Foertsch in s. Dec. diss. theol. Tub. 1704. 4. p. 389 sq.

11) S. P. D. Huet, Origeniana s. de vita, doctrina et scriptis Orig. libri III. b. s. Ausg. p. 1—278. P. Halloix, Orig. defensus. Leod. 1648. fol. P. Th. du Fossé, Hist. de Tertullien et d'Origenes. Lyon. 1691. 8. Le Clerc in d. Bibl. Univ. T. VI. p. 31 sq. Heigl, der Bericht d. Porphyrius üb. Orig. Regensb. 1835. 8. Gfr. Thomasius, in Umbreit's theol. Stud. u. Krit. 1838. p. 1030 sq. E. R. Redepenning, Origenes. E. Darst. s. Lebens u. s. Lehre. Bonn 1841—42. II. 8. Ausg. s. Werke s. Opera omn. q. graece vel lat. tant. exst. ex edit. et codd. coll. rec. lat. vers. et ann. illustr. c. ind. vita auct. et mult. diss. op. et st. C. Delarue. Abs. C. V. Delarue. Paris 1733—59. IV. fol. rec. ad ed. Paris. gr. et lat. Oberthür. Wirceb. 1786—88. XV. 8. gr. et lat. ad ed. Delar. denuo rec. emend. cast. C. H. E. Lommatzsch. Berol. 1831 sq. T. I—XVII. 8. (unvollendet) Contra Celsum. Ed. Pr. c. Gregor. Thaum. Paneg. in Orig. lat. et gr. c. not. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1605. 4. c. Philocalia rec. et ann. adj. G. Spencer. Cantabr. 1758. 4. Orig. Philosoph. prim. ed. J. Gronov. in Thes. Antiq. Graec. T. X. p. 248—291. rec. et not. ill. corr. a J. M. Chr. Wolf. Hamb. 1706. 8.

12) S. G. Hermant, Vie de St. Athanase, patr. d'Alexandrie. Paris 1671. II. 4. Weguelin in d. Nouv. Mém. de l'ac. de Berlin. 1784. 4. p. 517 sq. J. A. Möhler, Athan. d. Gr. u. d. Kirche s. Zeit, bes. im Kampf m. d. Arianismus. Tübing. 1827. II. II A. 1844. 8. S. Schriften sind d. Zahl nach 43 ächte, 13 zweifelhafte und 34 untergeschobene. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. Acc. fragm. et not. var. Heidelb. 1601. II. fol. ad codd. mss. cast. auct. not. var. ill. Onom. et ind. locupl. p. B. de Montfaucon. Paris 1698. III. fol. Noviss. cur. emend. et quarto vol. auct. op. N. A. Giustiniani. Patav. 1777. IV. fol.

13) S. Theoduli mon. s. Thom. Mag. laudat. Greg. Naz. interpr. L. Normanno. Upsal. 1693. 4. Thomas. Observ. sel. T. III. p. 360 sq. Le Clerc in d. Bibl. Univ. T. XVIII. p. 2 sq. J. G. Schubart, Diss. de Greg. Naz. cogn. Theologo. Giess. 1721. 4. C. Ullmann, Gregor v. Naz. d. Theolog. Darmst. 1825. 8. J. B. Bauduer, Vie de St. Greg. de Naz. extr. de ses propr. oeuvr. Lion. 1827. 8. Ausg. s. Ed. Pr. graece. Basil. 1550. fol. gr. et lat. ex Billii emend. coll. et interpr. ed. F. Morell. Paris 1609—11. II. fol. ad mss. cod. et edit. cast. multo auct. op. mon. ord. S. Bened. Paris 1778. T. I. fol. Opera omn. q. exst. vel ejus nom. circumfer. ad mss. codd. cast. multisque aucta post op. et stud. monach. ord. S. Benedicti e congr. S. Mauri ed. et cur. A. B. Cailleau. ib. 1840. II. fol.

14) Vorzüglich geh. hierher s. Abh. προς Ἑλληνας ἐκ των κοινων ἐννοιων, s. ἀπολογητικος περι της ἑξαημερου, s. Gespräch περι ψυχης και ἀναστασεως (Greg. Nyss. de anima et resurrectione c. sorore sua Macrina dial. gr. et lat. ad codd. rec. et ann. instr. J. G. Krabinger. Lips. 1837. 8.) u. s. Schr. περι κατασκευης ἀνθρωπου (Greg. Naz. Op. de opificio hominis interpr. J. Leunclavio c. annot. Basil. 1567. 8.) Ausg. s. Werke: Ed. Pr. Oper. gr. et lat. c. var. vir. doct. not. Paris 1615—18. II. fol. [Dazu Append. ad Greg. Naz. Op. non ita pridem vulg. ed. et interpr. est Th. Gretser. ib. 1618. fol.) Op. n. den. corr. et acc. ed. aucta et ind. orn. ib. 1638. III. fol. Ein. Opusc. b. Galland T. III. p. 385 sq. VI. p. 571 sq.

15) S. G. Hermant, Vie de S. Basile le Gr. et celle de Greg. de Naz. Paris 1674. II. 4. Apoll. Agresta, Vita del protopatr. S. Basilio M. Messana 1681. 4. J. El. Feisser, Diss. hist. theol. de Basilii M. Groning. 1828. 8. G. del Pozo, Diluc. crit. istor. della vita di S. Basilio M. Rom. 1746. 4. Fr. Jahn, Basilius M. platonizans. Bern. 1838. 8. C. R. W. Klose, Basil. d. Gr. nach s. Leben u. s. Lehre dargestellt. Stralf. 1835. 8. Ausg. s. W. Ed. Pr. Graece. Basil. 1551. fol. Gr. et Lat. c. mss. coll. corr. et ill. st. Fr. Ducaei et Fr. Morelli. Paris 1648. II. fol. ad codd. mss. coll. càst. auct. interpr. praef. crit. not. var. lect. ill. op. J. Garnier. Paris. 1721—30. III. fol. Gr. et lat. Ed. II. Bened. Paris 1839. III. fol.

16) Ausg. s. Opera Ed. Pr. graece. Heidelb. 1596. 8. Orat. XL. gr. c. vers. lat. et not. Cl. Dausqueji, c. Greg. Thaumat. et Macar. Oper. Paris 1622. fol.

17) S. G. Hermant, Vie de St. Jean Chrys. Paris 1664. Leyde 1683. II. 8. J. A. Cramer, Uebers. d. Pred. d. Chrys. Leipz. 1748. X. 8. Bd. I. p. 1—96. A. Neander, d. heil. Chrysostomus u. d. Kirche s. Zeit, bes. d. Orients. Berl. 1827. II. 8. Ch. G. Volland, Diss. V de vita, elogio, vet. ac fide dign. vit. Chrys. scriptor, script. et ort. Chrys. edit. Viteb. 1710—11. 4. J. van Voorst, Chrys. Selecta. Lugd. B. 1827. T. II. p. 49—144. Ausg. s. Ed. Pr. Op. gr. et lat. cura Fr. Ducaei. Paris 1609—31. VI. fol. Gr. c. not. et add. H. Savilii. Eton. 1612. VIII. fol. Gr. et lat. Fr. Ducaeus. var. lect. sel. interpr. vet. rec. nov. add. utrq. illustr. Paris 1636. XII. Frcft. 1698. XII. fol. Op. omn. ad mss. codd. et edit. cast. aucta interpr. praef. not. var. lect. ill. Op. B. de Montfaucon. Paris 1718—38. XIII. Venet. 1734—35. XIII. ib. 1780. XIV. fol. Ed. II. gr. et lat. Paris 1834—40. XIII. 4. Opera praest. ed. F. W. Lomler. Rudolst. 1837. 8. Dazu Homil. V. e cod. mss. n. prim. ed. et lat. redd. W. Th. M. Becher. Lips. 1839. 8.

18) Von ihm gehören hierher s. 10 λογοι περι προνοιας, vorzüglich aber seine 12 Bücher der Ἑλληνικων θεραπευτικη παθηματων ἢ εὐαγγελικης ἀληθειας ἐξ ἑλληνικης φιλοσοφιας ἐπιγνωσις.

19) S. Le Quien, Oriens christ. T. II. p. 407 sq. Renaudot, Hist. patr. Alex. p. 106 sq. Ausg. s. S. Patr. Cyrilli Alex. archiep. Opera gr. et lat. cura J. Auberti. Lutet. 1638. VII. fol. (s. Villoison in Wolf's Lit. Anal. Th. I. p. 413 sq.) Dazu Homiliae XIX in Jeremiam hact. ined. gr. et lat. vers. B. Corderii. Antv. 1648. u. Epist. II. in d. Veter. PP. eccles. script. Anal. Nov. Venet. 1781. fol. p. 150 sq.

20) Ausg. Ed. Pr. gr. et lat. per Nicus. Ellebodium Casletanum. Antv. 1565. 8. gr. et lat. b. Galland. T. VII. p. 351 sq. recogn. et mss. coll. rest. annot. ill. cura J. F. Fell. Oxon. 1671. 8. gr. et lat. adh. codd. et vers. vet. emend. ed. et anim adj. Ch. F. Matthaei. Hal. 1802. 8. (s. Lit. Anz. 1811. Nr. 6. p. 54 sq.) A. d. Griech. übers. u. Anm. v. Osterhammer. Salzb. 1819. 8.

§. 148.

Auch in Lateinischer Sprache haben sich die Schriften mehrerer Apologeten erhalten, unter anderen nennen wir als solchen den Q. Septimius Florens Tertullianus aus Carthago in Africa (geb. 160 od. 135 n. Chr.), der anfangs als Heide Rhetor und Advokat, dann als Christ Presbyter in seiner Vaterstadt war, aber in die Secte der Montanisten verfiel, von denen er sich jedoch später losgesagt haben mag. Er starb 218 n. Chr. Von seinen Schriften gehören hierher besonders seine Bücher ad martyres, de spectaculis (Abmahnung, die heidnischen Schauspiele zu besuchen), de idololatria, apologeticus adversus gentes und eine Umarbeitung desselben Gegenstandes ad nationes betitelt, de testimonio animae, liber ad Scapulam und adversus Judaeos[1]). Weniger bedeutend, doch für den Antiquar durch die vielen von ihm bewahrten archäologischen Notizen sehr wichtig ist M. Minucius Felix aus Cirta in Africa (geb. 161—180), späterhin Advocat zu Rom, mit seiner, Octavius nach einer darin auftretenden Person betitelten, Schutzschrift für die Christen[2]), sowie Arnobius der Aeltere aus Africa, der, anfangs Heide und Rhetor, um d. J. 297 oder 310 n. Chr. seine wichtigen 7 Bücher adversus gentes schrieb[3]). Wichtiger für die Doctrin der Glaubenslehre ist aber Thascius Cäcilius Cyprianus aus Carthago, der, um d. J. 200 geboren und anfangs Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt, hierauf, i. J. 244 bekehrt und seit 248 Bischoff daselbst, 257 enthauptet ward, in seinen Büchern de idolorum vanitate, testimoniorum adversus Judaeos libri III, ad Donatum de gratia und liber ad Demetrianum[4]). Einer der bedeutendsten unter den hierher gehörigen Schriftstellern ist aber

L. Cölius Firmianus (d. h. aus Firmium im Picentinischen Gebiete) Lactantius[5]), Schüler des Arnobius, dann Lehrer der Beredtsamkeit zu Nicomedia, hierauf aber Christ und um d. J. 312 Erzieher des Sohnes Constantins, Crispus, als welcher er um d. J. 330 zu Trier gestorben seyn soll. Seine Schriften, die, in einem beinahe Ciceronianischen Style geschrieben, in dogmatischer und exegetischer Hinsicht wenig Ausgezeichnetes bieten!, gehören fast alle in dieses Gebiet und sind darunter vorzüglich hervorzuheben **Institutionum divinarum libri VII**, die auch noch in einem Auszuge vorhanden sind, **de ira Dei ad Donatum, de opificio Dei ad Demetrianum** und **de mortibus persecutorum**, welche letztere ihm aber gewöhnlich abgesprochen wird. Sehr wichtig für Archäologie ist auch das in sehr schwülstigem Style geschriebene Werk des unten zu nennenden Astrologen Julius Firmicus Maternus[6]), **de errore profanarum religionum ad Constantium et Constantem Augustos**, wie denn auch von Ambrosius, dem schon genannten Bischoff von Mailand, vorzüglich zwei Briefe (Nr. 17 und 18), worin er die vom Symmachus beantragte Wiederherstellung des Altars der Siegesgöttin widerräth, seine Abhandlung über die Schöpfung (**Hexaemeron**) und die vielleicht unächten 2 Bücher **de vocatione gentilium**[7]) hierher zu rechnen sind. Sehr bedeutend tritt aber noch gegen diesen hervor Aurelius Augustinus aus Tagaste in Numidien (geb. d. 13. Novbr. 354), der, frühzeitig zu Madaura durch das Lesen der heidnischen Dichter gebildet, dann zu Carthago von seinem 18ten bis 27ten Jahre der Secte der Manichäer angehörte und dabei der Aristotelischen Philosophie anhing. Im Jahre 383 ging er nach Rom und 384 nach Mailand als Lehrer der Rhetorik, wo er, vorzüglich durch Ambrosius dem Platonismus zugeführt, sich 387 taufen ließ, 388 nach Tagaste zurückkehrte, 393 Bischoff von Hippo ward und als eifriger Vertheidiger der orthodoxen Lehre des Christenthums den 28sten August 430 in dieser Stadt verstarb. Von seinen Schriften sind indessen nur sehr wenige unmittelbar rein apologetisch, sondern die meisten streifen auch in die Gebiete anderer theologischen Disciplinen hinüber[8]), indessen kann man sich von seinen Kämpfen theils mit sich selbst, theils mit seinen Gegnern, ein gutes Bild entwerfen aus den von ihm selbst geschriebenen 13 Büchern

Confessionum, 2 Büchern Retractationum, einer Art Apologie derselben, und aus seinen Briefen. Lediglich den Zweck der Verherrlichung des Christenthums auf Kosten der Fehler und Mängel seiner Gegner hatte aber Paulus Orosius aus Braga in Portugal oder Tarragona in Spanien vor Augen, der, durch die Priscillianistischen Streitigkeiten aus seinem Vaterlande vertrieben, nach 415 einige Zeit bei dem Augustinus in Hippo und bei dem Hieronymus zu Bethlehem lebte[9]), in seinen Historiarum libri VII adversus paganos oder de cladibus et miseriis mundi, worin er beweisen will, daß die Welt von ihrer Erschaffung an (bis 417 n. Chr.) von jeher der Schauplatz aller möglichen Thorheiten, Laster und Beschwerden gewesen und alles Dieses keineswegs durch die Einführung des Christenthums vergrößert, geschweige denn erst entstanden sei. Um nicht des Prudentius zu gedenken, der gleichfalls gegen das vom Symmachus gestellte Verlangen auftrat, nennen wir noch den Salvianus, einen Gallischen Presbyter zu Marseille, der noch 480 oder 496 lebte und libri VIII de gubernatione Dei et de justo Dei praesentique judicio oder de providentia[10]) hinterließ, worin er die Christen bei dem Einfall der Barbaren (452) zum Verharren im wahren Glauben zu stärken und zu ermuntern sucht, sowie den Gallier Evagrius (um 420), der eine Vergleichung des Juden- und Heidenthums mit der christlichen Religion hinterlassen hat[11]). S. A. L. G. §. 336. p. 961—977.

1) S. P. Allix, de Tert. vita et scriptis, in s. Diss. Lutet. Paris. 1680. 8. nr. 3. De la Motte, Hist. de Tert. et d'Origenes. Paris. 1675. Leyd. 1701. 8. J. A. Noesselt, Diss. de vera aetate ac doctrina script. q. supers. Q. Sept. Fl. Tert. Hal. 1757. 4. u. in s. Comm. III. ad hist. eccl. pert. Hal. 1817 8. p. 8 sq. J. A. Coenen, Comm. de Tert. christian. et relig. christ. adv. gentes Apologeta, in d. Annal. Acad. Rheno-Traj. 1823—24. 4. Hefele in d. Theol. Quart. Schr. 1838. Bd. I. p. 30 sq. A. Neander, Antignosticus. Geist. d. Tert. Einl. in dess. Schr. m. archäol. u. dogmenhist. Unters. Berl. 1825. 8. Leopold in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1838. II. p. 12 sq. Ausg. s. W. s. Op. Ed. Pr. p. Beat. Rhenan. Basil. 1521. fol. ex ed. J. Pamel. c. ann. Rhenani et not. Fr. Junii. Franeq. 1597. fol. N. Rigalt. observ. ill. Lutet. 1634. fol. ed. emend. Ph. Priorii. ib. 1675. fol. rec. J. S. Semler. Hal. 1770. VI. 8. cura Fr. Oberthür. Wirceb. 1780. II. 8. cur. E. F. Leopold. Lips. 1830—41. IV. 8. Sämmtl. Schr. übers. v. Fr. At. v. Besnard. Augsb. 1837. II. 8. Apolog. emend. D. Herald., c. Min. Fel. Par. 1613. 4. st. Sig. Havercamp. Lugd. B. 1718. 8. c. var. lect. ed. J. J. Ritter. Elberf. 1827. 8.

2) S. J. D. ab Hoven, Ep. hist. cr. de vera aetate, dignitate et patria M. Min. Felicis. Camp. 1762. 4. Meier, Comm. de M. Min. Fel. Turici

1824. 8. Ausg. s. Ed. Pr. c. Arnobio. op. F. Sabaei. Rom. 1543. fol. rec. Fr. Balduin. Heidelb. 1560. 12. rec. J. a Wower, c. Cypr. de idol. Basil. 1603. 8. emend. D. Herald. Lut. Par. 1605. 8. 1613. 4. c. Cypr. de idol. e rec. et c. obs. N. Rigalt. Lut. 1643. 4. 1685. 8. c. integr. omn. not. e rec. J. Ouzelii, c. Firm. Materno. Lugd. B. 1672. 8. p. 1 sq. rec. J. Davis. Cantabr. 1707. 1712. 8. c. var. not. e rec. J. Gronov. Lugd. B. 1709. 8. c. Cypr. ed. c. not. var. J. G. Lindner. Longosal. 1760. 1773. 8. Neu herausg. erkl. u. übers. v. H. L. Lübkert. Lpzg. 1835. 8. rec. et var. lect. add. Ed. de Muralto. Praef. est J. C. Orelli. Tur. 1836. 8. u. b. Galland. T. II. p. 377 sq.

3) P. Kroy Meyer, de ratione et argum. Apolog. Arnob. Hafn. 1818. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Arnob. disp. adv. gent. libri VII. Rom. 1542. fol. recogn. et aucti ex bibl. Th. Canteri et c. ejd. not. Antv. 1582. 8. c. anim. et castig. D. Heraldi. Paris 1605. 8. rec. G. Elmenhorst. Hamb. (1603.) 1610. fol. c. rec. viri celeb. [Salmasii] et integr. omn. comm. Lugd. B. 1651. 1657. 4. (s. Fabric. Ed. Hippolyti T. II. p. 122 sq.) u. b. Galland T. IV. p. 133 sq. rec. Fr. Oberthür. Wirceb. 1783. 8. c. var. not. et s. ed. J. C. Orelli. Lips. 1816. II. 8. Dazu Append. ib. 1817. 8.

4) S. Annales Cypriani p. J. Castrensem (h. e. Pearson). Oxon. 1684. II. 8. Le Clerc in b. Bibl. Univ. T. XII. p. 345 sq. J. Gervaise, la vie de St. Cyprien. Paris 1717. 4. F. J. Reuchlin, Diss. III. de doctrina Cypriani. Argent. 1751—56. 4. F. W. Rettberg, Th. Cäc. Cyprian. Darg. n. s. Leb. u. Wirk. Götting. 1831. 8. J. Ed. Huther, Cypr. Lehre v. d. Kirche. Hamb. 1839. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Oper. Paris 1512. 4. stud. D. Erasmi. Basil. 1520. Colon. 1545. fol. c. ann. J. Pamelii. Antv. 1568. fol. ill. observ. N. Rigalt. Lut. Paris. 1648. fol. st. Ph. Priorii. ib. 1666. fol. st. et lab. St. Baluzii abs. Pr. Maranus. ib. 1726. Venet. 1728. 1758. fol. cur. Fr. Oberthür. Wirceb. 1782. II. 8. ed. D. F. H. Goldhorn. Lips. 1838. II. 8. Op. omn. acc. J. Firm. Mat. juxta Baluz. et Rigalt. edit. Besançon et Paris 1837. 8.

5) S. Ed. a S. Xaverio, in Lact. Opera diss. praev. dec. I. et II. Rom. 1754—57. 8. J. A. Krebs, de stilo Lact. Hal. 1706. 4. H. J. Spyker, de pretio instit. divin. Lact. statuendo. Lugd. B. 1826. 8. J. G. Geret, Var. de Lact. ejq. theol. judiciis. Viteb. 1722. 4. Ausg. s. Op. Ed. Pr. Rom. 1465. fol. c. comm. X. Betuleji. Basil. 1563. fol. rec. J. G. Walch et crit. comm. al. et s. ill. Lips. 1715. 8. emend. et ill. a Chr. A. Heumann, c. ann. crit. M. Thomas. et Chr. Cellar. Gotting. 1736. 8. c. not. var. doct. rec. et not. cr. instr. J. L. Bünemann. Lips. 1739. 8. ad codd. et edit. rec. et emend. et not. ill. J. B. le Brun et N. Lenglet Dufresnoy. Lut. Par. 1748. II. 8. cur. Fr. Oberthür. Wirceb. 1783. II. 8. u. b. Galland T. IV. p. 229 sq. Op. omn. acc. Arnob. libri VII adv. gent. necnon Minucii Fel. Octavius juxta prob. edit. Besanç. 1836. 8. emend. et c. sel. lect. var. ed. O. Fr. Fritzsche. Lips. 1842. II. 8. Lact. Epit. Instit. div. ad Pentadium fratr. c. al. ined. ex ant. bibl. Taur. eruit rec. et diss. ill. Chr. M. Pfaff. Paris 1712. 8.

6) S. J. M. Hertz Pusch van Ripen, de Jul. Firm. Mat. ejq. de errore prof. relig. lib. diss. Hafn. 1817. 8. Ausg. s. Ed. Pr. c. praef. et op. st. M. Fl. Illyrici. Argent. 1562. 8. ex rec. J. A. Wower. Basil. 1603. 8. u. b. Galland T. V. p. 23 sq. ed. Fr. Münter. Hafn. 1826. 8.

7) S. Vita di S. Ambrogio scr. da Paulino trad. sec. il testo dell' ult. ediz. accr. di alc. note de R. M. di S. Gaetano. Pav. 1789. 4. G. Hermant, Vie d'Ambroise. Paris 1678. 4. C. Val. Michelsen, de Ambr. fid. cathol. adv. Arianos vindice. Hamb. 1825. 8. J. P.

Gilbert, das Leben d. H. Ambrosius, Wien 1841. 8. Ausg. s. W. Oper. Ed. Pr. Basil. 1492. III. fol. Op. pr. p. D. Erasmum, mox p. S. Gelenium, deinde p. al. erud. n. v. p. J. Costerium ad pl. ant. cod. coll. et emend. Basil. 1555. V. fol. ad codd. coll. rep.emend. auct. et ind. ill. st. et op. J. Gillotii. Paris 1569. fol. ad vet. ms. et emend. codd. fid. rest. cura Fel. Card. de Monte Alto. (T. I—IV., T. V—VI. cur. J. B. Bandini). Rom. 1579—87. VI. fol. em. st. et lab. mon. Ord. S. Bened. e congr. S. Mauri. Paris 1646—90. II. fol. Ambr. de Offic. et Hexaemeron emend. et lect. var. adj. Rb. O. Gilbert. Lips. 1840. 8.

8) S. Vita Aur. August. auct. inc. ex ant. codd. n. pr. ed. H. G. Cramer. Kil. 1832. 8. J. L. Bret, de reb. gest. S. August. librq. ab eo conscr. Venet. 1756. 4. Fr. C. van Goens, Disp. hist. theol. de A. Aug. apologeta sec. libr. de civit. Dei. Amst. 1838. 8. A. Roux, Diss. de A. Aug. adversario Donatistarum. Leid. 1838. 8. Fr. A. Gr. Kloth, d. h. Kirchenl. Augustin. Aachen 1840. II. 12. S. Bindemann, d. heil. Augustin dargest. Berl. 1844. II. 8. Ausg. s. Op. Ed. Pr. Basil. 1506. XI. fol. ex emend. D. Erasmi. Basil. 1523. X. fol. e codd. emend. ill. et X Tom. compr. p. theol. Lovan. Antverp. 1577. XI. fol. (Dazu Aug. Oper. omn. ante 1614. ed. suppl. ed. H. Vignerius. Paris. 1654. II. fol.) Denuo cast. op. et st. mon. Ord. S. Bened. e congr. S. Mauri. Paris 1679—1700. XI. fol. cura J. Phereponi (h. e. J. Clerici). Antv. (Amst.) 1703. XI. fol. (Dazu T. XII. App. Augustin. ib. 1703. fol.) Op. omn. denuo ad mss. cod. Gall. Vatic. Belg. nec non ad ed. ant. et cast. op. et st. mon. Bened. Paris 1835—40. XI. 4. S. A. Aug. Confessiones ed. A. Neander. Berol. 1823. 8. ed. C. H. Bruder. Lips. 1837. 12. post ed. Paris. nov. ad fid. codd. Oxon. recogn. et post. ed. M. Dubois ex ipso Aug. ill. Oxon. 1838. 8. übers. m. e. Vorw. v. H. Kunz. Arnsb. 1840. II. 12.

9) S. D. Pablo Ign. de Dalmasses y Ros, Diss. hist. por la patria di P. Orosio que fue Tarragona en Catalunna y no Braga en Portugal. Barcel. 1702. fol. Ch. A. Heumann, Pr. q. Oros. tertium nomen Hormisdae restit. Gott. 1732. 4. u. Syll. Diss. T. II. p. 485 sq. Withof, Relat. Duisb. 1762. nr. 47—52. N. G. Gundling, Gundlingiana. P. XXV. p. 439 sq. J. Dieckmann, in d. Bibl. Brem. Cl. I. fasc. III. p. 325. f. IV. p. 465 sq. D. G. Moller, Diss. de P. Orosio. Altorf. 1789. 4. H. Beck, Diss. de Oros. fontibus et auct. et altera de Antonii Raudens. op. ined. c. Hilar. carm. in natal. matr. Goth. 1834. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Aug. Vind. 1471. fol. Vicent. 1475. fol. vet. libr. aux. a mendis vind. et ann. ill. op. et st. Fr. Fabricii. Mogunt. 1615. 8. c. Apolog. contra Pelag. ad fid. mss. adj. not. Fabricii et Lautii int. rec. sq. anim. add. J. Havercamp. Lugd. B. 1738. 1767. 4. u. b. Galland T. IX. p. 63 sq. s. a. E. Grabitz, Emend. Orosianae. Numb. 1834. 4.

10) S. Heyne, Opusc. T. VI. p. 119 sq. Ernesti Opusc. theol. Lips. 1773. p. 560 sq. Ed. Pr. L. VIII. de guberu. Dei cura J. A. Brassicani. Basil. 1530. fol. Ausg. s. sämmtl. W. Ed. Pr. ex bibl. P. Pithoei. Paris 1580. 8. cura C. Rittershusii, qui et libr. comm. adj. Altorf. 1611. Norimb. 1623. 8. c. Vinc. Lirin. Op. ad fid. codd. emend. notq. ill. St. Baluze. Paris 1663. 1669. 8. p. 1—312. c. comm. Rittersh. et not. vir. doct. Brem. 1688. 4. Oeuvr. de Salvien.; av. le texte en regard, not. et préf. p. Grégoire et Collombat. Paris et Lyon 1836. II. 8.

11) S. Fontanini, Hist. litt. Aquil. p. 316 sq. D. Altercatio inter Judaeum Simonem et Theophilum christianum b. Galland T. IX. p. 250 sq. u. b. L. III Consultationum Zachaei christiani et Apollonii philosophi. ib. p. 206 sq.

Anmerkung. Auch bei den Armeniern schrieb ein gewisser Essnig aus Golp († 441, s. St. Martin in d. Journ. d. Sav. 1829. p. 463 sq.) 4 Bücher Widerlegungen verschiedener Secten (Heiden, Parsen, Griechischer Philosophen und der Marcioniten und Manichäer) oder Zerstörung der Ketzer (Armen. Smyrn. 1762. 8. Venet. 1826. 24.).

§. 149.

Während durch Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion die Kämpfe desselben mit den Heiden und Juden theilweise zwar noch fortdauerten, aber doch in ihrer Heftigkeit bedeutend verloren, weil Letztere ersterem eigentlich doch nichts mehr anhaben konnten, entstanden dagegen im Schooße des Christenthums selbst vielerlei verschiedenartige Ansichten über einzelne Punkte der Glaubenslehre, und diese gaben wieder Veranlassung zu gelehrten Streitigkeiten unter den Gliedern desselben selbst, und es bildete sich also allmälig eine neue theologische Wissenschaft aus, die Polemik oder Streittheologie. Indessen zerfallen die Kirchenväter, welche sich in dieser vorzugsweise auszeichneten, in zwei Klassen, nämlich in solche, welche gegen Andersdenkende oder Ketzer (Häretiker) überhaupt, und in solche, welche nur gegen einzelne Parteien schrieben[1]).

1) G. G. Arnold, unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie. Lpzg. 1696. II. fol. (bis 1688.) J. Vogt, Bibl. hist. haeresiologicae. Hamb. 1725. II. 4. u. I. fol. J. L. v. Mosheim, Vers. einer unparteiischen und gründlichen Ketzergeschichte. Helmst. 1746. II. 4. u. Streittheologie d. Christen, m. Anm. v. Ch. F. v. Windheim. Erlang. 1763. III. 4. Chr. W. Fr. Walch, Entw. e. vollst. Hist. d. Ketzereien, Spaltungen und Religionsstreitigkeiten, b. a. d. Zeit d. Reformation. Lpzg. 1762—85. XI. 8. (nur b. z. 8ten Jhdt.) S. J. Baumgarten, Gesch. d. Religionsparteien od. gottesdienstl. Gesellschaften u. ders. Streitigk. sow. als Spaltungen außer u. in d. Christenheit. Halle 1766. 4. J. S. Semler, hist. Einleit. in S. Baumgarten's Unters. theol. Streitigkeiten. Halle 1762. III. 4. (b. z. 5ten Jhdt.) J. F. Gaab, Ueb. d. Parteien, mit welchen das Christenthum in den 3 ersten Jhdtn. u. im Anfang d. 4ten zu streiten hatte. Tübingen 1801. 8.

§. 150.

Wenn wir nun vor Allem die Häretiker im Allgemeinen betrachten, gegen welche christliche Lehrer als Polemiker auftraten, so werden wir zuerst solche zu nennen haben, welche in Griechischer Sprache schrieben. Dieses that außer dem Clemens von Alexandria, Irenäus, Origenes und Athanasius vorzüglich Epiphanius aus Eleutheropolis in Palästina, von 367—403 Bischoff von Constantia auf Cypern, in seinem πανaριον oder Brodkorb von Mitteln gegen 80 Ketzereien, wovon er selbst noch

einen Auszug fertigte[1]). In Lateinischer Sprache schrieben hier **Augustinus** seine Schriften de haeresibus (87) und de praedestinatione, **Philastrius** aus Spanien, 380 bis vor 387 Bischoff von Brescia, seine Beschreibung aller Ketzereien (130) vom Anfange der Welt an[2]) (de haeresibus), der Gallier **Vincentius**, der, weil er lange als Mönch im Kloster Lerins († 450) lebte, **Lirinensis** genannt wird, seine nicht mehr vollständig erhaltene und unter dem Namen eines gewissen Peregrinus verfaßtes Commonitorium pro catholicae fidei antiquitate et universitate adversus profanas omnium gentium novitates[3]), und sein Landsmann **Arnobius** der Jüngere, der um d. J. 461 wahrscheinlich Bischoff von Marseille und Verfasser des Praedestinatus (Schilderung von 90 Ketzereien bis auf den Prädestinationsstreit, Schrift unter des Augustinus Namen für die Prädestination und Widerlegung derselben), also heftigster Gegner des Augustinus war[4]). S. A. L. G. p. 979 sq.

1) S. Fr. Gervaise, l'hist. et la vie de S. Epiphane, archev. de Salamine et docteur de l'eglise. Paris 1738. 4. Rosenmüller, Hdbch. f. bibl. Krit. Bd. II. p. 370. 412 sq. E. Schrift f. herausgeg: Oper. Ed. Pr. rec. lat. vert. et anim. ill. D. Petavius. Paris 1622. II. fol. Ed. II. c. app. Colon. Brandenb. (Lips.) 1682. II. fol.

2) Ausg. f. Ed. Pr. c. Lanfranci lib. de sacr. euchar. adv. Berengar. cura J. Sichard. Basil. 1528. 8. lib. de haeres. c. emend. et not. J. A. Fabric. Hamb. 1721. 8. c. Fabricii not. post. var. lect. ex ms. cod. Corbeiensi et P. Galeardi spicil. ed. A. M. Quirini, Coll. vet. PP. Brixiens. ib. 1738. fol. p. 1—138. u. Galland T. VII. p. 480 sq.

3) Ausg. f. Ed. Pr. in Sichard, Antid. contra haeres. Basil. 1528. fol. p. 203 sq. c. comm. Filesaci. Paris 1619. 4. c. August. lib. c. haereses ed. St. Baluze. Cantabr. 1687. 8. u. b. Galland. T. X. p. 103 sq. c. Hilarii Arel. Oper. rec. ac not. observ. ill. a J. Salinas. Rom. 1731. 8. p. 3 sq. not. ill. E. Klüpfel. Vienn. 1809. 8. Ed. nova c. not. e Baluz. sel. Avenione 1821. 8. Oeuvr. de St. Vinc. de Lerins et de St. Eucher de Lyon. Trad. franç. av. le texte en reg. et préf. p. J. F. Grégoire et E. Z. Collombat. Lyon. 1834. 8. rec. et c. not. sel. ed. Aug. Vind. 1843. 12. Vinc. v. Ler. Ermahnungsbuch, f. Leben u. f. Lehre. Her. v. Fr. X. Elpelt. Breslau 1840. 8. Common. ed. Ed. Herzog. ib. 1839. 4.

4) S. Mém. de Trevoux. 1750. Novbr. 2. p. 2568 sq. 2801 sq. Ausg. f. Praedestinatus s. praed. haeresis et libri S. August. temere adscr. refut. ab auct. ante a. MCC. conscr. n. in luc. ed. cur. et st. J. Sirmond. Paris 1643. 8. u. in Sirmond. Oper. T. I. p. 447 sq. u. Galland. T. X. p. 357 sq. ed. de Barcos. s. l. 1645. 8. (Dazu f. S. Picinardi, de novitio op. q. inscr. Praedestinatus, cens. Patav. 1686. 8.). Die ihm zugeschr. Altercatio c. Serapione Aeg. de Deo trino et uno et duabus in Christo naturis (Ed. Pr. c. not. Feuardentii, b. f. Ausg. d. Irenaeus. Colon. 1596. Lut. Paris. 1675. fol. p. 547 sq.) ist unächt.

§. 151.

Wenn wir nun zu den einzelnen Secten übergehen, welche die christlichen Lehrer als ketzerisch verfolgten, so werden die Gnostiker, von denen unten die Rede seyn wird, obenan stehen. Da diese aber in mehrere Unterabtheilungen zerfallen, so haben wir[1]) vorzüglich des Augustinus Schrift adversus Marcionitas als Hauptbuch, aus welchem sich die Lehre der Marcioniten kennen lernen läßt, des Archelaus, Bischoffs von Carrha (um 278), noch in einem Lateinischen Auszuge vorhandene Unterredung mit dem Manes[2]), des berühmten Didymus von Alexandria (war um d. J. 392 noch im 83sten Lebensjahre Catechet in seiner Vaterstadt) nur noch fragmentarisch erhaltenes Werk gegen die Manichäer[3]), von dem (371 †) Bischoff von Bostra in Arabien, Titus[4]), ein gleichfalls nicht mehr vollständiges Werk gegen dieselben und endlich von Serapion, dem Bischoff von Thmuis in Aegypten († 358), ebenfalls eine sehr heftige Schrift gegen dieselben[5]), eine andere des Gregor von Nyssa gar nicht zu rechnen. S. A. L. G. p. 983 sq.

1) Der dem Origenes Adamantius (d. h. dem jüngeren), der aber nicht vor Constantin lebte, gehörige *διαλογος κατα Μαρκιωνιστων ἡ περι της εἰς Θεων ὀρθης πιστεως* (Gr. c. vers. lat. et not. pr. ed. J. R. Wetsten. Basil. 1674. 4.) ist gleichfalls nicht unwichtig.

2) Fragm. ed. Valesius, Not. ad Socrat. H. Eccl. p. 197—203. emend. et integr. ed. L. A. Zacagni, Coll. vet. mon. eccl. gr. et lat. Rom. 1698. 4. p. 1—102. u. Hippol. Op. ed. Fabric. T. II. p. 34 sq. Routh, Reliq. Sacr. T. IV. p. 115 sq. Galland. T. III. p. 569 sq.

3) Ed. Pr. lat. b. Possevin; App. sac. T. I. p. 488 sq. Ed. Pr. gr. et lat. b. Combefis, Auct. bibl. PP. noviss. P. II. p. 21 sq. u. Galland. T. VI. p. 309 sq. s. a. F. Mingarelli, Vet. testim. de Didymo Alex. coeco, ex quibus tres libri de trinitate nuper detecti [Didymi Al. de trin. I. III. n. pr. gr. et lat. ed. D. J. Mingarelli. Bonon. 1769. fol.] eidem asser. Rom. 1764. 4.

4) Ed. Pr. lat. b. Canis. Lect. Ant. T. V. p. 36 sq. gr. et lat. b. Canis. ed. Basnage T. I. p. 59 sq. u. Galland. T. V. p. 269 sq. Blos B. I. II. u. ein Theil v. III. ist erhalten, das IVte verloren.

5) Ed. Pr. lat. in d. Bibl. PP. Max. T. IV. p. 160 sq. Gr. et lat. b. Canis. ed. Basnage T. I. p. 43 sq. Galland. T. V. p. 52 sq. u. Routh. T. I. p. 464 sq. Ein Brief v. ihm b. Mai, Spic. Vat. T. IV. p. XLIV sq.

§. 152.

Mittlerweile hatte der frühere Stoiker Novatianus aus Phrygien, als er getauft und i. J. 251 zum Gegenbischoff des

Cornelius zu Rom erwählt worden war, das nach ihm benannte Schisma herbeigeführt, nach welchem seine Anhänger annahmen, daß Niemand, der sein Taufgelübde durch eine grobe Sünde verletzt, je wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen oder der Sündenvergebung theilhaftig werden könne[1]). Gegen ihn traten unter den Römischen Kirchenschriftstellern außer **Cyprian** in seinen Briefen (Nr. 41 — 52), **Cornelius**, Bischoff von Rom (254 † zu Civita Vecchia)[2]), **Pacianus**, um d. J. 373 Bischoff von Barcellona in Spanien[3]), und unter Anderen auch noch **Ambrosius** mit seinen lib. II de poenitentia auf. S. A. L. G. p. 987 sq.

1) Opera omn. corr. notq. ill. Ed. Welchmann. Oxon. 1724. 8. p. Pamelii rec. cast. et expurg. obs. et not. adj. J. Jackson. Lond. 1728. 8. u. b. Galland. T. III. p. 287 sq. S. Lib. de trinitate u. de cibis Judaicis Ed. Pr. b. Tertull. Basil. 1550. fol. p. 596. 782 sq.

2) 2 Briefe u. b. d. Cyprian Nr. 46. u. 48. (49. u. 50.) u. ein b. Euseb. H. E. VI. 43. unvollst.

3) Opera omn. Ed. Pr. J. Tilii. Paris 1538. 8. s. a. Galland. T. VII. p. 257 sq.

§. 153.

Um dieselbe Zeit hatte **Sabellius**, Presbyter zu Ptolemais, um d. J. 250—260 gelehrt, daß im göttlichen Wesen zwar drei verschiedene wirkende Kräfte, jedoch nicht Personen seien, und Christum nur für einen mit göttlicher Kraft ausgestatteten Menschen erklärt[1]), allein er ward von **Athanasius**, **Basilius**, **Eusebius**, **Dionysius** von Alexandria, **Theodoretus** und dem Papst **Dionysius** (um 250) kräftig zurückgewiesen. Ziemlich gleich war die Lehre des im J. 272 excommunicirten Bischoffs von Antiochia (um 260), **Paulus** von Samosata, und die seiner Anhänger, der Samosatenianer, vollkommener Antitrinitarier, gewesen[2]), welche vorzüglich **Dionysius** von Alexandria, wo er v. J. 248 — 265 auch Bischoff war[3]), **Athanasius** und der Bischoff von Cäsarea, **Firmilianus**[4]), widerlegten. Gegen das Schisma des **Meletius**, Bischoffs von Lycopolis in Aegypten, der gelehrt hatte (304), wer aus Furcht Christum verleugnet habe, sei nicht zur Buße zuzulassen, schrieben in Griechischer Sprache **Petrus**[5]), Bischoff von Alexandria (300—311), und **Phileas**[6]), Bischoff von Thmuis, seiner Vaterstadt (296 — 311). In Aegypten hatte übrigens Ori-

genes in verschiedenen Schriften, von denen jedoch dermalen nur die eine, περι ἀρχων, übrig ist[7]), angesteckt durch Neuplatonische Philosopheme, gelehrt, daß in den christlichen Religionsurkunden die Neuplatonische Trias (d. h. ein buchstäblicher Sinn, der den Leib, ein sittlicher, der die Seele, und ein geistiger, der den Geist des Menschen repräsentire) gefunden werden könne, war zwar von Einigen vertheidigt worden (s. A. L. G. p. 995 sq.), ward aber dafür von Eustathius aus Side in Pamphylien, der anfangs Bischoff von Berrhoe, dann aber von Antiochia war und im J. 360 im Exile zu Trajanopolis starb[8]), und von Methodius, Bischoff von Patara[9]) (311 zu Chalcis enthauptet) heftig angefeindet, obgleich Hieronymus aus Stridon in Dalmatien (geb. 331, zu Rom gebildet, lebte er 374—379 in einer Wüste bei Chalcis, dann seit 379 3 Jahre in Constantinopel, ward 382 Geheimschreiber des Bischoffs Damasus von Rom, ging 386 über Aegypten nach Palästina und hielt sich daselbst in einem von ihm gegründeten Kloster bis an seinen 420 erfolgten Tod auf), der gelehrteste aller Kirchenväter, ihn in seinen Briefen und einigen anderen Schriften wo möglich noch mehr mitgenommen hat[10]). Ueber diese und noch andere Schriften s. A. L. G. p. 989—996.

1) G. Ch. Worm, Historia Sabellianismi. Frcft. 1696. 8. L. Lange, Gesch. d. Unitarier vor d. Nicänischen Synode. Lpzg. 1831. 8. u. in Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. III. 1. p. 64 sq. u. 2. p. 178 sq. s. a. K. R. W. Klose, Geschichte u. Lehre d. Marcellus u. Photinus. Hamb. 1837. 8.

2) G. J. D. Winckler, Disq. philol. Hamb. 1741. 8. p. 148 sq. R. E. Jablonski, Diss. exhib. genuinam Pauli Sam. doctrinam. Frcft. ad V. 1736. 4.

3) G. J. H. Ostermann, Diss. de Dion. Alex. Rost. 1736. 4. Ausg. Dionys. Alex. Epist. q. supers. gr. et lat. n. prim. ed. S. D. de Magistris. Rom. 1790. fol.

4) Ein Brief b. Fr. Ducaeus, Auct. bibl. PP. T. I. p. 302 sq. u. Labb. Conc. T. I. p. 843.

5) Lib. de poenitentia cap. 1—15. gr. et lat. ed. Bevereg. Synt. canon. T. II. p. 8 sq. u. Galland. T. IV. p. 169 sq. s. a. Mai, Spicil. Vatic. T. III. p. 671 sq.

6) Ein Brief b. Routh, Rel. Sacr. III. p. 373 sq. u. Galland. T. IV. p. 67 sq.

7) Nur lateinisch. Ed. Pr. Orig. Periarchon s. de principiis, c. Apolog. Orig. per Euseb. interpr. Rufino. Venet. 1514. fol. Or. de princ. separ. ed. R. Redepenning. Lips. 1836. 8. cf. K. F. Schnitzer, Orig. üb. d. Grundlehren d. Glaubenswissenschaft, e. hist. Vers. Stuttg. 1836. 8. s. a. C. Ullmann, de Beryllo Bostreno ejq. doctrina. Hal. 1836. 4. S. Melander, Vind. conc. Constant. II. Oecum. V. in causa Origenist. Lund. 1740. 4. M. J. Norup, de Origenianis et Origenistis. Hafn. 1770. 4.

8) S. Schr. κατα Ωριγενους διαγνωστικος εις το της εγγαστριμυθου θεωρημα Ed. Pr. Eust. Alex. in Hexaemeron ac de Engastrimytho adv. Origenem. It. Orig. de eadem Engastr. an videlicet anima ipsa Samuelis vere fuerit evocata incantationibus Pythonissae, de qua I Reg. c. 28. L. Allatius prim. in luc. prot. lat. vert. not. ill. Lugd. 1629. 4. u. b. Galland. T. IV. p. 541 sq.

9) S. Schr. συμποσιον δεκα παρθενων περι της αγγελομιμητου παρθενιας και αγνειας gr. et lat. c. not. et diatr. de Methodii scriptis pr. vulg. L. Allatius. Rom. 1656. 8. ed. P. Possinus. Paris 1657. 8. S. a. Amphilochii, Methodii et Andr. Cret. Opera n. prim. gr. et lat. redd. ac recogn. notq. ill. op. et st. Fr. Combefis. Paris 1644. fol. P. I. p. 283—448. s. a. J. A. Sixt, Diss. de Methodio, Tyri quond. episc. Altorf. 1707. 4.

10) Er nennt sich selbst Apol. III. adv. Rufin. c. 2.: „ego philosophus, rhetor, grammaticus, dialecticus, Ebraeus, Graecus, Latinus, trilinguis". S. a. Martianay, Vie de St. Jerôme, prêtre, solitaire et Dr. de l'église. Paris 1706. 4. S. Dolci, Max. Hieronym. vitae suae scriptor s. de moribus, doctrina et reb. gest. D. Hier. comm. ex ips. oper. dec. ill. ed.; Acc. ejd. P. P. Vindiciae adversus Dallaeum aliosque. Ancon. 1756. 4. (Fournier) Eloge de St. Jerôme. Paris 1817. 12. L. Engelstoft, Hier. interpres, criticus, exegeta, apologeta, historicus, rhetor, doctor, monachus. Hafn. 1797. 8. Zimmermann, üb. d. Einsamkeit Bd. I. p. 261—326. Stollberg, Gesch. d. Lehre Jesu Bd. XIII. p. 201—254. XIV. p. 255—286. XV. p. 143—147. Ausg. s. Ed. Pr. Oper. ex emend. argum. ac schol. D. Erasmi. Basil. 1516. VIII. fol. (Dazu Index p. J. Oecolampadium. Basil. 1520. fol.) emend. p. Marian. Victorium Reat. Antv. 1579. IX. fol. c. not. et schol. var. Prefit. ad V. 1584. XI. fol. ad codd. vet. et edit. vet. emend. st. et lab. mon. S. Bened. [J. Martianay et A. Pouget.] Paris 1693—1706. V. fol. ad codd. mss. et prior. edit. cast. auct. not. et obs. st. D. Vallarsi. Veronae 1734—42. Venet. 1766—72. XI. fol.

§. 154.

Ein weit gefährlicheres Schisma hatte aber der berüchtigte Arius aus Lycien, im J. 313 Presbyter zu Alexandria († 336 zu Constantinopel) i. J. 318 in der Kirche herbeigeführt, indem er gelehrt hatte, der Sohn Gottes sei vor der Weltschöpfung von Gott vermöge seines freien Willens aus nichts geschaffen worden, also einst nicht da gewesen und das erste aller Geschöpfe, obschon einzig in seiner Art, dennoch dem Gott Vater in Bezug auf die Ewigkeit nachstehend[1]). Gegen ihn traten nun vorzüglich, das Verdammungsurtheil des Nicänischen Concils über seine Lehre (325) ungerechnet, Athanasius in seinen Briefen und Reden und der Geschichte der Arianischen Lehre, Gregor von Nazianz, Basilius der Große, der mit syllogistischen Gründen zu beweisen suchte, der Sohn sei Gott, Cyrillus von Alexandria und unter Anderen auch Epiphanius mit seinem Glaubensanker (ἀγκυρωτος) auf, am heftigsten jedoch sein eigener

Bischoff zu Alexandria, Alexander (v. 312—325)[2], von dessen Schriften jedoch nicht viel mehr übrig ist. Bei den Römern waren vorzüglich gegen ihn thätig Hilarius von Poitiers[3], Eusebius (geb. 283 in Sardinien) von 340—371, wo er als Märtyrer starb, erster Bischoff von Vercelli[4]), Phöbadius, Bischoff von Agen in Gallien (noch 392 am Leben)[5]), Potamius, um d. J. 355 Bischoff von Lissabon[6]), Martinus aus Sabaria in Pannonien, in d. J. 375—397 Bischoff von Tours[7]), Fabius Marius Victorinus[8]), Faustinus, ein Spanischer Presbyter, oder Gregorius, Bischoff von Elvira in Spanien[9]), um 357—359, die aber selbst der Secte der Luciferianer angehörten, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus in mehreren in ihren Werken enthaltenen Schriften, und besonders noch Leo der Große[10]), der in seiner Vaterstadt Rom (geb. 390) als Bischoff daselbst von 440—461 sich sogar die Achtung des rohen Attila und Genserich zu erwerben verstanden hatte. S. A. L. G. p. 996—1002.

1) S. Semler, de Arii Thalia, libello carminum ad religionis infectionem et injuriam excogitato. Numb. 1730. 4. And. Fragm. v. ihm b. Fabric. Bibl. Gr. T. VIII. p. 309 sq. cf. J. A. Stark, Vers. e. Gesch. des Arianismus. Berl. 1783—85. II. 8. L. Lange in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. IV. 2. p. 75 sq. V. 1. p. 26 sq. J. H. Newman, On the doctrine and conduct of the Arians of the fourth century chiefly as exhibited in the councils of the church betweeu 325—381. Lond. 1833. 8. Th. Ittig, Hist. conc. Nicaeni. Lips. 1712. 4.

2) Fragm. v. ihm b. Coteler, Not. ad Patr. Apost. Op. T. I. ed. 1698. p. 410 sq. Fabric. T. VIII. p. 341. u. Maximi Opusc. theol. et pol. T. II. p. 152 sq. u. Mai, Spic. Vatic. T. III. p. 699 sq.

3) Ausg. s. W. s. Ed. Pr. Paris 1520. fol. emend. p. Des. Erasmum Rot. Basil. 1523. fol. (Dazu Hil. Fragm. ex op. hist. nunq. ed. e bibl. P. Pitthoei st. N. Fabri. Paris 1598. 8.) ad ms. codd. et vet. edit. cast. auct. praef. et not. st. et lab. mon. ord. S. Benedicti. (P. Constant.) Paris 1693. fol. Ed. Nova cura Sc. Maffei. Veron. 1730. fol. rec. cur. Fr. Oberthür. Wirceb. 1785. III. 8.

4) S. Fragm. b. Galland. T. V. p. 78 sq. u. in d. Bibl. PP. Max. T. V. p. 1227 sq.

5) S. liber contra Arianos, Ed. Pr. c. Athanas. de S. Trinit. Paris 1570. 8. p. 433 sq. rec. C. Barth. Frcft. 1623. 8. u. b. Galland. T. V. p. 250 sq. Zweifelhaft sind s. Liber de fide orthodoxa u. libellus fidei, in Gregor. Naz. Oper. App. T. I. p. 894. 905 sq.

6) S. Schr. b. D'Achery, Spic. T. II. p. 366 sq. [III. p. 299 sq. ed. II.] u. 2 Reden b. Zenon. Op. p. 297 sq.

7) Seine Libri IV de trinitate ad Candidum Arianum, Ed. Pr. Basil. 1538. 8. u. Galland. T. VIII. p. 133 sq. Mehr s. A. L. G. p. 827.

8) Expositio fidei de S. Trinitate. Ed. Pr. Jod. Clichtovei. Paris 1511. 4. u. b. Galland. T. III. p. 599 sq.

9) S. Flori, Diss. de S. Gregorio, Illib. lib. de fide auct. necnon de SS. Hillario et Hieronymo, Orig. interpretibus. Bonon.

1789. 4. Florez, Esp. Sagr. T. XII. p. 116 sq. 424 sq. Ausg. s. Gregor. [s. Faustini] Lib. de trinitate s. de fide, n. pr. ed. st. Ach. Statii. Rom. 1575. 4. u. c. lib. precum in d. Bibl. PP. Max. T. V. p. 637 sq. S. Fides Theodosio imp. oblata, Ed. Pr. Quesnel, Op. Leon. T. II. App. ed. Ballerini T. III. Sermo in epiphania domini b. Mai, Spic. Vat. T. V. p. 98 sq. S. Libellus precum b. Marcellini et Faustini lib. precum ad imp. Valent. Theod. ad Arcadinum n. pr. in luc. ed. st. et op. J. Sirmond. Paris 1650. 8. u. Opera T. I. p. 230 sq. Ausg. s. W. Opera c. not. Oxon. 1678. 8. u. Galland. T. VIII. p. 441 sq.

10) S. Heyne, Opusc. T. III. p. 127 sq. L. Sergardi, Ragguaglio della solenne transport. del corpo di S. Leone M. seguita gli 11. Apr. 1715. nella Basil. Vaticana. Rom. 1715. 4. Hierher gehört nur s. Breviarium adversus haereticos ob. fidei br. advers. Arianos Ed. Pr. b. Sirmond, Op. T. I. p. 224. u. Op. ed. Ballerini, App. T. II. Ausg. s. W. s. Op. Ed. pr. p. can. regul. S. Martini opp. et univ. Lovan. ex ms. cod. Lovan. 1575. Antverp. 1583. 8. u. Bibl. PP. Max. T. VII. p. 980 sq. c. Hilar. Arelat. Opusc. et cod. canon. et const. sed. apost. auct. exp. et diss. not. observ. ill. a Paschasio Quesnel. Paris 1675. II. 4. Ed. II. auct. et emend. 1700. Lugd. II. fol. ed. Th. Cacciari. Rom. 1751—55. II. fol. cur. fr. Ballerini. Venet. 1757. III. fol. s. a. B. R. Abeken, Biogr. v. Leo d. Gr., in d. Zeitgenoss. 1829. Bd. I. H. 8. A. Arend, Leo d. Gr. u. s. Zeit. Mainz 1835. 8.

§. 155.

Von anderen Häresiarchen kennen wir noch den Eunomius[1]), der um d. J. 383 mit Aetius gelehrt hatte, es sei in Christo keine göttliche Wesenheit (τῳ πατρι ἀνομοιος) anzunehmen, gegen welchen dann Basilius, Gregor von Nazianz und Nyssa, Johannes Chrysostomus und vielleicht auch Athanasius auftraten; ferner den Macedonius[2]), der im J. 361 zum Bischoff von Constantinopel erwählt, 361 abgesetzt und 381 verdammt wurde, weil er gelehrt hatte, der Sohn sei dem Vater ὁμοιουσιος, aber nicht ὁμοουσιος, der heilige Geist aber ein κτισμα und ποιημα, gegen welchen vorzüglich Athanasius, Amphilochius aus Cappadocien, Bischoff zu Iconium (bis nach 394)[3]) und Didymus[4]) auftraten, und den Priscillianus, einen Spanier, der, von Gnostischen Ideen angesteckt, im J. 379 gelehrt hatte, das Fleischessen und die Ehe seien sündhaft, aber dafür im J. 381 zu Trier enthauptet ward[5]). Gegen diesen traten außer dem Augustinus und Orosius auf Bacchiarius, ein Irischer Mönch[6]), und Turibius, um d. J. 447 Bischoff von Astorga in Spanien[7]). Neben diesen ist der oben schon erwähnte Apollinaris hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen, welcher gelehrt hatte, der λογος

habe bei Christus die Stelle der vernünftigen Seele vertreten[8]) und dafür die heftigen Angriffe eines Athanasius, Basilius, Gregor von Nyssa und Nazianz, Johannes Chrysostomus und des gleichfalls schon genannten Römers Damasus aushalten mußte. S. A. L. G. p. 1003 sq.

1) S. berühmte ἔκϑεσις πίστεως b. Socrat. H. E. V. 10. u. Canis. Lect. Ant. ed. Basnage T. I. p. 172 sq. cf. p. 767 sq. S. ἀπολογητικος gr. et lat. b. Fabric. Bibl. Gr. T. VIII. p. 262 sq., wo auch p. 253 sq. s. ἔκϑεσις s. C. R. W. Klose, Gesch. u. Lehre d. Eunomius. Kiel 1833. 8.

2) S. C. L. Dryander, Vind. Conc. Constant. Oec. II. in causa Macedonica. Lund. 1737. 4.

3) S. H. Ph. Chr. Hanke, Narr. de vita et scr. Amphil., vor s. A. d. Amph. Or. in Sabb. Helmst. 1782. 4. p. 1 sq. Ausg. s. W. Amphiloch. Method. et Andr. Cret. Op. omn. n. pr. gr. et lat. rec. notq. ill. st. Fr. Combefis. Paris 1644. fol. P. I. p. 1—236.

4) S. Schr. de Spiritu Sancto Ed. Pr. lat. Colon. 1531. 8. st. J. a Fuchte. Helmst. 1618. 8. u. b. Hieron. ed. Vallarsi T. II. p. 105 sq. Did. Al. libri III de sp. s. n. prim. gr. ed. lat. conv. et not. ill. Bonon. 1769. fol.

5) S. Fr. Girvesi Diss. chron. de hist. Priscill. Rom. 1750. 8. de Vries, Diss. cr. de Priscill. Traj. ad Rh. 1745. 4. J. H. B. Lübkert, de haeresi Prisc. ex fontibus denuo coll. Hafn. 1840. 8.

6) Ausg. ist: Bacchiarii Opusc. ed. Fr. Florius. Rom. 1748. 4. u. Galland. T. IX. p. 183 sq.

7) Eine Epist. v. ihm b. Leon. Ep. nr. 16. u. Aguirre, Conc. Hisp. T. II. p. 218.

8) S. Fragm. b. Galland, Bibl. PP. T. V. p. 536—565.

§. 156.

Bei den Römern und in der Africanischen Kirche hatten mittlerweile die beiden Donatus[1]) genannten Irrlehrer aus der Novatianischen Ketzerei eine förmliche separatistische Schwärmergesellschaft constituirt, gegen welche vorzüglich Augustinus (s. A. L. G. p. 1007.) und angeblich auch der Bischoff von Mileve in Numidien, Optatus (nach 370)[2]) geschrieben haben. Von anderen gleichzeitig entstandenen kleineren Secten zeichnen wir noch aus die des Mönchs Jovinian († 406—413), der um d. J. 388 das Mönchsleben und Cölibat heftig angegriffen hatte, worin der Presbyter Vigilantius zu Barcellona (um 404) mit ihm übereinstimmte[3]). Gegen Ersteren traten vorzüglich Ambrosius und Augustinus, gegen Beide aber Hieronymus auf. Ein sehr heftiger Eiferer war aber auch der Bischoff von Cagliari, Lucifer, ein eifriger Anhänger des Athanasius († 371), dessen Behauptung, man dürfe mit einem Bi-

schoffe, der irgend einmal einen Arianer in seine Gemeinde aufgenommen habe, durchaus keine Gemeinschaft haben[4]), so streng schien, daß sich sogar Hieronymus gegen ihn auszusprechen für nöthig erachtete.

1) S. Valesius, Diss. de Schism. Donat., b. s. Ausg. d. Euseb. App. p. 1 sq., Du Pin, Hist. Donat. c. Monum. vet. ad eam. spect., v. s. A. d. Optatus p. 1 sq.

2) S. W. de schismate Donatistarum adversus Parmenianum libri VII. Ed. Pr. ed. J. Cochlaeus, c. C. Bruni L. VI de haereticis. Mogunt. 1549. fol. f. * ij sq. c. obs. et not. vir. doct. Ph. Priorius praef. et ann. adj. Acc. Facundi Opusc. st. J. Sirmond. Paris 1679. fol. rec. cur. E. Oberthür. Wirceb. 1790. 8. u. b. Galland. T. V. p. 461 sq.

3) S. B. Lindner, de Joviniano et Vigilantio purioris doctrinae quarto et quinto saec. antesignanis. Lips. 1839. 8. R. J. Walch, de Vigilantio haeretico-orthodoxo. Jen. 1756. 4.

4) S. Erh. A. Frommann, de Lucifero, Calar. olim praesule, epist. Cob. 1767. 4. Ausg. s. Werke Luc. Opusc. Ed. Pr. c. schol. J. Tilii. Paris 1568. 8. cura J. Domin. et Jac. Coletis. Venet. 1778. fol. u. b. Galland. T. VI. p. 155 sq.

§. 157.

Einer weit größeren Verbreitung im Vergleich mit den eben genannten erfreute sich aber die Lehre des Pelagius, eines Englischen Mönchs, der zu Anfange des 5ten Jahrhunderts zu Rom gelehrt hatte, die Lehre von der seit Adam auf alle Menschen übergegangenen Erbsünde sei unrichtig, die menschliche Natur sei also keineswegs verderbt, sondern vielmehr noch in ihrem ursprünglichen reinen Zustande, und es hänge folglich von uns selbst ab, unsere sittlichen Anlagen auszubilden und somit durch die Gnade Gottes selig zu werden. Dieses lehrte er i. J. 410 in Sicilien und Africa, dann auch in Palästina, von wo er im J. 417 vertrieben ward und gegen 421 starb. Da seine Schriften nur noch in Bruchstücken vorliegen, so läßt sich jetzt schwer vollkommen über ihn urtheilen[1]), wie dieß auch mit den Werken seiner Schüler Cölestius aus Irland, Anianus, Diaconus zu Celeda in Unteritalien, und Julianus, Bischoffs zu Eclanum der Fall ist[2]). Nichts destoweniger kann man aber Vieles über ihn aus den Schriften seiner Gegner abnehmen, unter denen außer den gleichzeitigen Bischöffen von Rom, Aurelius, Innocentius I., Zosimus, Bonifacius und Sixtus III., und den Hieronymus und Augustinus vorzüglich zu nennen sind der Africaner Marius Mercator (zwischen 418—450)[3]),

der im J. 418 durch den Augustin vom Pelagianismus bekehrte Gallische Mönch Leporius aus Marseille[4]) und der Biograph des Ambrosius, Paulinus (um 410), vermuthlich ebenfalls aus Africa[5]). Indessen schien doch manchen Anhängern des Pelagius seine Behauptung über die Erbsünde zu stark, und so kam es denn, daß einige derselben einen Mittelweg einzuschlagen dachten, wenn sie die Freiheit des Willens neben der göttlichen Gnade annähmen, und so entstand denn die Secte der Semipelagianer[6]), zu denen Johannes Cassianus (aus Athen, Rom oder der Provence, der, zu Bethlehem erzogen, vom J. 390 an auch in Aegypten das Anachoretenleben practisch hatte kennen lernen, später in Constantinopel, dann zu Rom und endlich i. J. 415 bis an seinen 430—435 erfolgten Tod zu Marseille lebte und in seinen Collationes patrum als Apologet des Mönchs- und Ascetenlebens auftritt) den Grund gelegt hatte[7]). Gegen ihn erklärte sich außer Augustin am Heftigsten Prosper aus Aquitanien. S. A. L. G. p. 1010—1017.

1) S. J. G. Voss. Hist. de controv. q. Pelagius ejq. reliq. mover. libri VII. Lugd. B. 1618. 4. auct. ed. J. Voss. Amst. 1655. 4. H. Noris. Hist. Pelagiana et diss. de syn. V oecumen. Patav. 1677. fol. aucta V diss. Lovan. 1702. fol. J. Garnerii Diss. VII, quib. integra cont. Pelag. hist., in s. A. d. Mercator. T. I. App. p. 123—433. G. F. W. Wiggers, Vers. e. pragm. Darst. d. Augustinismus u. Pelagianismus n. ihr. gesch. Entwickelung. Hamb. 1821—33. II. 8. J. G. Voigt, Comm. de theoria August. Pelag. Semipelag. et Synergist. in doctr. de peccato originali, gratia et libero arbitrio. Gotting. 1829. 4. J. H. Lentzen, de Pelag. doctr. princip. diss. Colon. 1833. 8. Stäudlin in Tzschirner's Archiv. Bd. I. 3. p. 102 sq. J. L. Jacobi, d. Lehre d. Pelagius. Lpzg. 1842. 8. Fragm. s. Schr. b. Garnier a. a. O. p. 370—382. u. Hieron. Op. ed. Martianay T. V. p. 11 sq. (ed. Vallarsi T. XI. p. 835 sq.) Pel. Epist. ad Demetriadem et lib. fidei rec. J. S. Semler. Hal. 1775. 8.

2) Fragm. b. Garnier. App. ad Mercat. p. 313 sq. (u. ad Julian. p. 282 sq.) 334 sq. Juliani Lib. fidei c. not. J. Garnier. Paris 1668. 8. u. b. s. A. d. Mercator. I. p. 320 sq.

3) Ausg. s. Ed. Pr. Acta Marii Mercat. c. not. Righerii. Bruxell. 1673. 12. (unvollst.) Op. omn. n. pr. st. J. Garnerii, qui not. et diss. add. Paris 1673. fol. ad fid. codd. mss. emend. et not. add. St. Baluze. Paris 1684. 8. u. Galland. VIII. p. 615 sq.

4) S. Libellus emendationis et satisfactionis ad episcopos Galliae: Ed. Pr. J. Sirmond, in d. Vet. Opusc. Dogm. Paris 1630. 8. u. b. Garnier, Merc. Oper. P. I. p. 214 sq. u. Galland. T. IX. p. 396 sq.

5) Sein lib. Zosimo p. gratias agens ob damnatos Pelagium et Coelestium b. Galland. IX. p. 28 sq.

6) S. J. Geffken, Histor. Semipelagianismi antiquiss. Gotting. 1826. 4.

7) G. Pr. Prantner., Diss. in qua P. Joa. Cass. mens de divina gratia expenditur. Monach. 1765. 4. (Dagegen P. Landfried Heinrich, J. Joa. Cass. vindic. et ab omn. Semipel. error. immunis declar. ib. 1767. 4.) F. Wiggers, de J. Cass. Mass., qui Semipel. auctor vulgo perhibetur. Rost. 1824—25. II. 4. J. B. Quesnay, Cass. ill. s. chron. vit. Joa. Cass. Lugd. 1652. 4. Ausg. s. sämmtl. W. s. Ed. Pr. Basil. 1559. fol. op. et st. H. Cuykii. Antv. 1578. 8. c. not. M. Gazaei. Duaci 1618. II. 8. Atreb. 1628. fol. Lips. 1733. fol.

8) Ausg. s. W. Ed. Pr. Lugd. 1539. fol. Ex cod. mss. emend. sec. temp. ord. disp. st. J. le Brun et D. Mangeant mon. ord. Benedict. Paris 1511. fol. c. Honor. Mass. Op. al. not. observ. ill. a. J. Salinas. Rom. 1732. 8. p. 1—235.

§. 158.

Während die eben genannten Sectirereien vorzüglich den Occident beunruhigten, erhoben sich nun auch ähnliche Stürme im Orient. Es hatte nämlich Nestorius aus Geomanicia in Syrien und im J. 428 Bischoff von Constantinopel († 436 oder 439 in der Libyschen Wüste) die Ansicht seines Presbyters Anastasius, daß Maria ein menschliches Wesen gewesen sei, von einem solchen aber kein Gott geboren werden könne, angenommen und hierauf gelehrt, Maria sei nicht θεοτοκος, sondern nur χριστοτοκος zu nennen, und die zwei Naturen in Christo seien nicht ὑποστασει oder in abstracto, sondern allein durch Gewohnheit und in concreto verbunden. Obgleich durch die Synode zu Ephesus im J. 431 excommunicirt, gewann er doch bei seinen Landsleuten in Syrien viele Anhänger, sodaß bald die ganze Persische Kirche oder die chaldäischen Christen sich für seine Lehre erklärten[1]). Im Orient traten in Griechischer Sprache gegen ihn auf der strenge Bischoff von Constantinopel (434—446), Proclus[2]), Cyrillus von Alexandria[3]), Theodotus, Bischoff von Ancyra in Galatien, sein heftigster Widersacher auf der genannten Synode[4]), und in Lateinischer Sprache im Occident außer dem Bischoff von Rom, Cölestin (423—432), vorzüglich Marcus Mercator, Johannes Cassianus mit seinen libri VII de incarnatione Christi und unter Anderen noch Capreolus, Bischoff von Carthago (um 431)[5]). Eine ziemlich der des Nestorius ähnliche ketzerische Lehre stellte aber Eutyches, Archimandrit zu Constantinopel, obwohl sonst Gegner des Nestorius, auf, indem er lehrte, daß vor der, Gottheit und Menschheit vereinigenden Menschwerdung Christo zwei Naturen, dann aber nur eine beizulegen sei, da alles Menschliche

im göttlichen Wesen desselben aufgegangen und mit diesem zu einer Natur geworden sei[6]). Auch er wurde auf dem vierten ökumenischen Concil zu Chalcedon im J. 451 excommunicirt und gewann dabei sehr viele Anhänger im Orient, was man schon daraus abnehmen kann, daß unter den Römern nur gegen ihn auftraten Leo der Große und Petrus (aus Imola, geb. 405) von Ravenna, Chrysologus wegen seiner trefflichen Predigten genannt und 451—458 verstorben[7]), sowie in zwei Griechisch und Lateinisch geschriebenen, an Leo gerichteten Briefen der Bischoff von Constantinopel Flavianus (seit 447, aber 449 wegen seines Eifers gegen Eutyches abgesetzt), welche ziemliches Licht hierüber verbreiten[8]). S. A. L. G. p. 1017—1023.

1) S. P. Lagerbohm, Vind. Ephes. Oecum. III in causa Nestorii. Lugd. 1738. 4. S. Fragm. größtentheils b. Garnier, Ed. Mar. Merc. T. II. p. 116 sq. 80. 44. 57. I. p. 66. 69. 71. II. p. 5. 8. 11. 26. 29. 31. 34. 65. 66—68. 76. 80. 84. 85. 93. 103 sq. 110 sq. Assemanni Bibl. Or. T. II. p. 40 sq. s. a. L. Doucin, Hist. du Nestorianisme en VI livres av. d. rem. Rotterd. 1698. Utrecht. 1716. 4.

2) Ausg. s. W. s. Procli arch. Const. Opuscula, q. reper. not. n. prim. gr. et lat. ed. et rec. G. Elmenhorst. Lugd. B. 1617. 8. (unvollst.) Analecta a N. Riccard. ex bibl. penu eruta n. prim. gr. et lat. ed. comm. ill. Rom. 1630. 4. Opusc. ed. Galland. T. IX. p. 603 sq. Einiges auch b. Mai, Spic. lat. T. IV. p. LXXVII sq.

3) S. A. Joensson, Vindic. Cyrilli. Lund. 1740. 4.

4) Vorz. εις το συμβολον των άγιων ἐν Νικαιᾳ πατερων των τιη (h. e. CCCXVIII.) Ed. Pr. gr. et lat. Fr. Barberini. Rom. 1669. 8. u. Bibl. PP. Max. T. XXVII. p. 173 sq.

5) S. Schr. b. Galland. T. IX. p. 490 sq. s. a. Sirmond. Op. T. I. p. 361 sq.

6) S. C. J. Blohm, Vind. Chalced. Oecum. IV. in causa Eutychis. Lund. 1739. 4. Ch. A. Salig, Eutychianismus ante Eutychen. Guelpherb. 1723. 4. Th. Alethusius (i. e. M. Zimmermann) Hist. Eutych. Lips. 1659. 4. Pr. Eutych. de unione natur. in Christo sent. ill. Jen. 1741. 4. Galland. T. X. p. 665 sq. S. Glaubensbekenntniß b. Labb. Conc. T. IV. p. 244. 250.

7) S. Ginanni, Mem. de scr. Ravenn. Faenza 1769. 4. p. 187 sq. S. Pauli, de patena argentea Forocorneliensi olim, ut fertur, S. Petri Chr. Neap. 1745. 8. Ausg. s. Serm. Ed. Pr. op. D. Agapiti. Bonon. 1534. 4. Opera rec. Seb. Pauli. Venet. 1750. fol. Op. omn. c. observ. D. Mitae. Acc. S. Valeriani homil. omnes. Venet. 1742. fol. S. Epist. ad Eutych. a. b. Labb. IV. p. 35 sq.

8) S. noch erh. Br. u. Glaubensbekenntniß b. Harduin, Conc. T. II. p. 3 sq.

§. 159.

Wir haben aus der Geschichte der Polemik gesehen, daß die christliche Lehre nur im ersten Jahrhundert einfach blieb, nachher aber bald Speculationen über einzelne Punkte derselben an-

gestellt wurden, woraus nun bald eine gelehrte Untersuchung derselben entstand, welche eine neue Wissenschaft, die Dogmatik erzeugte. Diese ward vorzüglich von solchen angebaut, die vom Griechischen Heidenthum zum Christenglauben übertraten, vorher aber durch Griechische Philosophen gebildet worden waren, dann aber auch von den christlichen Religionslehrern selbst, welche durch eine wissenschaftliche Einkleidung des christlichen Dogma's dasselbe den gebildetern Heiden angenehmer und genießbarer zu machen suchten. Mittlerweile hatten dieselben auch, weil die meisten Angriffe auf das Christenthum von den Philosophen ausgegangen waren, eingesehen, daß, wolle man diesen gebührend und wirksam begegnen, man ebenfalls Philosophie treiben müsse, und so fing denn seit dem 2ten Jahrhundert diese Wissenschaft an, sich in die christliche Theologie, einzuschleichen und bildete dieselbe eigentlich erst zur wirklichen Wissenschaft aus. Allerdings sagte der Platonismus mit seinen Ansichten über Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit den meisten Kirchenlehrern am Besten zu, allein es waren doch auch viele zu anderen philosophischen Ansichten sich Bekennende übergetreten, und so kam es, daß sie die heterogensten Meinungen über den Sinn der Lehren des Heilandes und der Apostel aufstellten und auf diese Weise die verschiedensten Ketzereien in's Leben riefen. Dazu kam noch, daß die Platonische Philosophie jener Dialectik und Logik ermangelte, welche zur Bestreitung mancher gerade in diesen Fächern gewandten Gegner des Christenthums unumgänglich nothwendig war, und also die Kirchenlehrer zuletzt, vorzüglich seit dem Beginn der Arianischen Streitigkeiten, sich wieder der Aristotelischen Philosophie zuzuneigen genöthigt wurden, wobei ihnen freilich wieder der Umstand entgegen war, daß sie bei großem Mangel an den zu einer richtigen Exegese nothwendigen Kenntnissen sich auf's Allegorisiren legten und nebenbei auch den schlechten Geschmack an mährchenhaften Wundererzählungen einreißen ließen[1]). Gehen wir nun die einzelnen Kirchenväter als Dogmatiker selbst durch, so wird, um zuerst von denen zu reden, die sich der Griechischen Sprache bedienten, leicht einzusehen seyn, daß fast die meisten der bereits von uns genannten Kirchenschriftsteller, sowohl der Polemiker als Apologeten, sich mit der Erklärung, Bearbeitung und Vertheidigung der einzelnen christlichen Dogmen beschäftigten, wenn sie selbst auch kein eigentliches, abgeschlossenes

System der Dogmatik zu Tage fördern wollten. Solches gilt vorzugsweise von den apostolichen Vätern, von Athanasius[2]), Cyrillus und Didymus von Alexandria, Gregor von Nazianz und von Nyssa, Theodoretus und Anderen; hier nennen wir jedoch noch den Meletius[3]) aus Melita in Armenien, Bischoff von Antiochia (359 — 381), wegen seiner noch bei Epiphan. Haer. LXXII. 29 — 33. aufbewahrten Rede über den wahren Glauben, vorzugsweise gegen die Arianer gerichtet, den Vater des Mönchs- und Ascetenlebens, Antonius[4]) aus Koma (251 geb.?, lebte er von seinem 18ten Jahre bis an seinen den 17ten Januar 356 erfolgten Tod in einer Wüste) in Mittelägypten, dessen noch erhaltene Schriften wohl schwerlich durchgängig ächt seyn mögen, wie dieß vermuthlich auch mit des Bischoffs von Jerusalem (386), Johannes, Buche über die Erziehungsweise der ersten Mönche der Fall ist[5]). Bedeutender wäre Theophilus (385—412), Bischoff von Alexandria und heftiger Gegner des Chrysostomus und Origenes, wenn noch Alles, was er geschrieben hat, vollständig vorhanden wäre[6]). Die Schriften des Pachomius[7]), eines Mönchs zu Tabennesus in Aegypten (340—360) und Freundes des Athanasius, und des Oresiesis[8]), der um d. J. 344 gleichfalls in Aegypten Mönch war, beziehen sich ebenfalls nur auf Ascetik und Mönchleben; daher nennen wir nur noch den Kaiser Constantin den Großen (geb. 274 zu Naissis in Dacien, 306 Kaiser, 312 zum Christenthum bekehrt und 337 verstorben), weniger wegen seiner allerdings für die Erhebung des Christenglaubens zur Staatsreligion wichtigen Edicten, als vorzüglich wegen der, wahrscheinlich unächten, Donatio Sylvestro papae facta[9]), welche später einen so wichtigen Platz unter den Beweismitteln für die Hierarchie eingenommen hat. Sonst hat noch Macarius der Jüngere aus Alexandria, Schüler des genannten Antonius und Abt von Nitria (im J. 404 n. Chr. gestorben), manche für das Mönchsthum wichtige Verordnungen hinterlassen, wie denn auch noch Johannes Chrysostomus hierher zu ziehen ist[10]). Von allen diesen sind jedoch, wie gesagt, nur einzelne Partieen des christlichen Dogma's behandelt worden, von den abgeschlossenen Systemen werden wir nachher einige anzuführen Gelegenheit haben.

1) S. Chr. Fr. Roessler, Diss. de philosophia vet. eccl. de Deo. Tubing. 1782. 4. u. de originibus philos. eccles. ib. 1781. 4. u. Diss. de

phil. vet. de spiritu et de mundo. ib. 1782. 4. u. Lehrbegriff d. christl. Kirche in d. erst. Jhdtn. Frkft. 1774. 8. u. Abh. üb. d. Philos. d. erst. christl. Kirche, in s. Bibl. d. K. V. Bd. VI. p. 403 sq. J. G. Rosenmüller, de christ. theol. origine. Lips. 1786. 8. Ph. Marheineke, üb. d. Urspr. u. d. Entwickelung d. Orthodoxie u. Heterodoxie in d. erst. 3 Jhdtn. d. Christenthums, in s. Studien. Heidelb. 1807. Bd. III. 8. C. Fr. Stäudlin. de philos. Platon. cum doctrina Judaica et Christ. cognatione. Gotting. 1819. 4. J. L. Mosheim, Comm. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia, in s. Diss. hist. eccl. T. I. p. 85 sq. Kramer, Forts. v. Bossuet's Weltgesch. Bd. II. p. 286 sq. C. A. Keil, Opusc. Acad. Lips. 1821. 8. T. II. p. 391—438. u. 439 sq.

2) S. Ed. Harwood, Abh. üb. d. Lehre d. Ath., in s. 4 Abhandl. A. d. Engl. Berl. 1774. 8. p. 3—63.

3) VII epistolae et oratio de vanitate mundi et resurrectione, Ed. Pr. Lat. G. Voss. c. Greg. Thaumat. p. 128 sq. u. Bibl. PP. Max. T. IV. p. 77 sq. 85 sq. Exhortatio ad monachos lat. ed. Hoeschel, b. Athanasii vita S. Antonii Erem. gr. et lat. 1610. 4. u. Regula monachis praescripta b. Holsten, Coll. Reg. S. Bened. P. I. p. 1 sq. s. a. Regulae, sermones, documenta, admonitiones, responsiones, et vita duplex. Omn. n. prim. ex Arab. lat. redd. st. Abr. Echellensis. Paris 1646. 8. Alles zus. b. Galland. T. IV. p. 633 sq.

4) S. lib. de institutione primorum monachorum b. P. Wachtel, Joh. Nepotis Sylvani Hieros. Episc. XLIV. Opera omn. q. hactenus incogn. inveniri potuerunt, in unum coll. suoq. autori trib. et vind. Bruxell. 1643. II. fol. T. I. p. 1—32. u. Th. a Jesu Carmel. Opera. Colon. 1684. T. I. p. 116. sq.

5) S. einz. Schrift. s. verzeichn. in d. Allg. L. Z. p. 1029. Nr. 24.

6) S. Hoffmann b. Coler, nützl. Anm. üb. allerh. Mater. a. d. Kirch. Gesch. Lpzg. 1735. 8. II. Samml. nr. X. p. 209 sq. u. Varia sacra. Viteb. 1752. 4. p. 267 sq. S. Monita spiritualia, lat. b. J. Voss. Op. Greg. Thaum. p. 30 sq. S. Regula monachorum b. Holsten. Cod. Regul. p. 33 sq.

7) S. Regulae de institutis monasticis b. Holsten p. 119 sq. u. Bibl PP. Max. T IV. p. 92 sq.

8) S. J. C. F. Manso, Leb. Const. d. Großen. Bresl. 1817. 8. Fr. Balduin, Const. M. s. de Constant. Imp. legibus eccles. atq. civil. comm. L. II. Basil. 1556. 8. u. b. Heineccius, Jurisprud. Rom. et Att. T. II. p. 569 sq. D. Donat. wird zuerst 854 b. Aeneas Paris. Lib. adversus objectiones Graecorum in D'Achery, Spicil. T. VII. p. 111 erwähnt. Sie steht b. Justell. Bibl. Canon. T. II. p. 929 sq. u. Fabric. Bibl. Gr. T. VI. Ed. I. p. 5 sq. c. vers. dupl. et Othonis donat. comm. ampl. ill. ed. M. Freher. Heidelb. 1607. 4. s. C. Münch, üb. d. erdicht. Schenkung Const. Freib. 1824. 8. u. Verm Schr. Bd. II. p. 183 sq. Arendt, üb. Const. d. Gr. u. s. Verhältn. zum Christenthume b. Drey, Theol. Quart. Schr. 1834. p. 387 sq. N. C. Kist, Diss. de commutatione, quam Const. M. auct. societas subiit christ. Traj. ad Rh. 1818. 8. And. Schr. üb. ihn b. Meusel. Bibl. Hist. T. V. I. p. 178 sq.

9) Regula monastica b. Holsten. p. 43 sq. Eine andere ebd. p. 23 sq. u. Galland. T. VII. p. 243 sq. Eine Rede gr. et lat. b. Toll. Insign. itin. Ital. p. 192 sq.

10) Vorzüglich wegen seinen 6 Büchern περι ἱερωσυνης (das 7te bei Montfaucon, Op. Chrys. T. I. p. 805 sq. ist unächt): Joh. Chrys. de sacerdotio libri VI ex rec. Bengel. c. ejd. prol. anim. int. notq. adj. Aen. Ed. Leo. Lips. 1834. 8. cur. Lomler. ib. 1838. 8.

§. 160.

Unter den in Lateinischer Sprache schreibenden Kirchenvätern gehören hierher, außer Tertullian wegen der Mehrzahl seiner Schriften, Pius[1]) von Aquileja, i. d. J. 127—142 Bischoff von Rom, der eifrige Gegner der Montanisten[2]), dessen noch erhaltene Schriften indessen unächt sind, Cyprian, vorzüglich durch seine Bücher **de unitate ecclesiae, de lapsis** und durch seinen Briefwechsel mit Cornelian und Stephanus, der aber unächt scheint[3]), Ambrosius, Augustinus, Hieronymus[4]), der Arianer Candidus mit seinem **libellus de generatione divina**[5]), ein gewisser um d. J. 400 vom Judenzum Christenthum bekehrter Schriftsteller, Isaac, der über die Dreieinigkeit schrieb[6]), Hilarius, zwischen 429—449 Bischoff von Arles[7]), und vorzüglich Leo der Große, da wir über die Ansichten des Spaniers Hosius (305 Bischoff von Bätica), eines eifrigen Anhängers des Athanasius, insofern nur noch ein Brief von ihm vorhanden ist, jetzt nicht mehr genau urtheilen können[8]). S. A. L. G. p. 1032 sq.

1) 4 Briefe in d. **Monum. Patr. Orthodox. T. I. 2. p. 11 sq. Constant. Epist. Pont. App. p. 19 sq.** s. a. **Fontanini, Hist. litt. Aquilej. p. 70—105.**

2) Montanus, ein Phrygier, Bischoff von Pepuza i. d. J. 140—165, war ein Schwärmer, der sich die Gabe der Weissagung beilegte und behauptete, den Paraklet empfangen zu haben, durch den er das, was Christus unvollendet ließ, ausführen solle. Er verstand unter Frömmigkeit eigentlich nur Märtyrertod und ein freudiges in den Tod Gehen, s. **G. Wernsdorf, de Montanistis saec. II. haeret. Ged. 1751. 4. Du Four de Longuerue, Diss. ed. Winkler. Lips. 1750. p. 254 sq. C. M. Kirchner, de Montanistis Spec. I. Jen. 1832. 8.** F. K. A. Schwegler, d. Montanismus u. d. christl. Kirche d. 2ten Jhdts. Tübing. 1841. 8.

3) S. Liter. Zeit. f. kath. Relig. Lehr. 1822. **VII. p. 65—120. 1823. IV. p. 33—77. Th. Ittig, Suppl. Op. Clem. Alex. Lips. 1700. 8. p. 209—223. R. Missorii Diss. crit. in duas celeb. epist. SS. Firmiliani et Cypriani adv. decretum S. Stephani papae I. de non iterando haeret. baptismo. Venet. 1733. 4.**

4) Er schrieb die erste Mönchsregel, **Regula S. Pachomii** (in s. **Oper. T. I. p. 53 sq.**), die jedoch von einer unächten (**T. XI. App. p. 371.**) unterschieden werden muß.

5) **S. B. Ziegler, Concept. in Genes. et Exodum. Basil. 1548. fol. u. Reliq. Mar. Victorin. ed. A. Rivinus p. 223 sq.**

6) **De S. Trinitatis tribus personis et incarnatione domini, Ed. Pr.** d. **J. Sirmond, Vet. aliq. theolog. scr. dogm. Paris 1630. 8.** u. **Oper. T. I. p. 401 sq.** u. **P. Pithoeus, Cod. canon. vet. eccl. Paris 1687. fol. p. 262—365.**

7) **Opusc.** in d. **Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 1228 sq. rec. et not. ill. Salinas, c. Vinc. Lerin. Rom. 1731. 8. p. 119 sq.**

8) S. Florez, Esp. Sagr. T. X. p. 165 sq. M. J. Maceda, Hosius S. Athanas. in Apol. de fuga et in epist. ad solitar. h. e. Hosius vere innocens, vere sanctus. Diss. II. Bonon. 1790. 4. S. Brief ist in d. Athanas. Ep. ad Solitarios mit enthalten.

§. 161.

Gehen wir jetzt aber zu denjenigen Kirchenschriftstellern fort, welche die Dogmatik bereits in ein selbstständiges System zu bringen suchten, so wird vorzüglich außer des Origenes bereits genannter Schrift περι ἀρχων und den nur in einem Auszuge bei Photius cod. CVI. erhaltenen ὑποτυπωσεις des Vorstehers der katechetischen Schule zu Alexandria (um 283), Theognostus, hierher gehören Gregorius, mit dem Beinamen Thaumaturgus (d. h. Wunderthäter), aus Neocäsarea im Pontus, Schüler des Origenes und später Bischoff von Neocäsarea († 270), als welcher er sich vorzüglich als Heidenbekehrer einen großen Namen gemacht hat. Er ist hier zu nennen wegen seines zwar kurzen, aber scharf ausgesprochenen Glaubensbekenntnisses[1]. Neben ihm gebührt hier ein Platz dem Bischoff von Jerusalem (349—386) Cyrillus, dessen katechetische Reden von den Hauptstücken der christlichen Lehre und von der Taufe, den Pflichten der Neugetauften, der Salbung und dem Abendmahl besonders wichtig sind[2], sowie endlich dem Dionysius dem Areopagiten, dessen schon oben erwähnte Schriften bekanntlich den meisten Einfluß auf die Ausbildung der sogenannten mystischen Theologie gehabt haben. Unter den Lateinisch schreibenden Kirchenvätern dürfte Lactantius mit seinen Libri VII de doctrina christiana, de civitate Dei libri XXII, de fide et symbolo liber und Enchiridion s. de fide, spe et caritate vorzugsweise hier zu nennen seyn. Bei den Armeniern endlich hat Gregor der Erleuchter, seit d. J. 302 erster Patriarch von Armenien, in seinen heiligen Reden[3] etwas Aehnliches bezweckt. S. A. L. G. p. 1035 sq.

1) S. N. M. Pallavicini, Vita Greg. Thaum. Rom. 1644. 8. J. L. Boye, Diss. I. de Greg. Thaum. episc. Neocaesar. Jen. 1703. 4. S. Glaubensbek., ed. N. Glaser c. Epist. Leonis ad Flavium. Hamb. 1614 8. p. 1—5. Fabric. Bibl. Gr. T. V. p. 249 sq. (T. VII. p. 253 sq. ed. Harles). Sonst nennen wir noch seine πιστις κατα μερος und die dazu gehörigen XII capitula de fide oder anathematismi gegen die Apollinaristen, Nestorianer u. Eutychianer gr. et lat. b. Bevereg. Paud. Canon. T. II. p. 24 sq. Ausg. s. W. Ed. Pr. Op. gr. et lat. interpr. et schol. G. Voss. Mogunt. 1604. 4. c. Macar. Aegypt. et Basilii

Seleuc. Op. et Zonar. Expos. canon. epist. Paris 1621. fol. f. A sq. gr. et lat. b. Galland. T. III. p. 383 sq. XIV. p. 119 sq.

2) *Κατηχησεις* XVIII *φωτιζομενων σχεδιασθεισαι* und *κατηχησεις μυσταγωγικαι* V. Ausg. s. W. Ed. Pr. Op. gr. et lat. auct. et emend. st. J. Prevot. Lut. Paris. 1631. fol. ex mss. codd. edid. emend. notq. ill. Th. Milles. Oxon. 1703. fol. ad mss. codd. et edit. cast. diss. et not. ill. cura A. Touttée. Absolv. Pr. Maranus. Paris 1720. fol. (enthält jene gen. W. nicht s. Deyling, Observ. sacr. T. V. p. 116—178.) Venet. 1763. fol. Im Allg. s. M. G. Grancolas, Vie de St. Cyrille, in s. Catech. de St. Cyrill. trad. en franç. Paris 1715. 4. p. I sq. A. Touttée, Diss. III. de vita et rebus gestis, scriptis et dogmatibus Cyrilli, b. s. A. p. ij—CCXViij. S. a. d. Schrift. d. h. Cyrill. übers. u. m. Anm. begl. v. J. M. Feder. Bamb. 1780. 8.

3) S. J. M. Longo, Dettaglio ist. della vita, martirio di S. Greg. Patr. primo ed apostolo delle Armenie. Palermo 1756. 8. S. Red. s. gebr. u. d. T. Haschapadam. Armen. Constant. 1737. 8.

§. 162.

Da die Aufnahme derer, welche zum Christenthume übertraten, einen Unterricht derselben in den christlichen Glaubenslehren nothwendig machte, so wurde hier bei ihrer Belehrung die Frag- und Antwortsmethode in der Weise, wie sie schon Jesus Christus angewendet hatte, gebraucht. Um nun aber geschickte Männer zu bilden, welche die neu zum Christenthum Uebergetretenen in die Lehren desselben einführen könnten, so errichtete man zu Alexandria, Antiochia und Rom dazu eine Art theologischer Seminare, die sogenannten catechetischen Schulen, und hieraus bildete sich dann als förmliche Wissenschaft die Catechetik aus[1]). Für diese Wissenschaft waren vorzüglich thätig Cyrillus von Jerusalem, Gregor von Nazianz und von Nyssa, Basilius der Große, Johannes Chrysostomus, und bei den Römern Augustinus, Pacianus und Ambrosius. Da nun aber jeder Täufling ein Glaubensbekenntniß abzulegen hatte, so fing man an, bestimmte, als Erkennungszeichen der zu einer und derselben Religionspartei Gehörigen, aufzusetzen und gab dieser Wissenschaft nach dem Namen derselben, *συμβολα* (oder tesserae), d. h. die Parole (im Kriegswesen), den Namen Symbolik[2]). Man unterschied aber bald Symbola privata, wie die einzelner Kirchenlehrer, bald symbola orthodoxa und heterodoxa (die der Häretiker, wie des Nestorius rc.) und symbola publica, und particularia und universa, zu welchen letzteren das symbolum apostolicum, Nicaeno Constantinopolitanum und Athanasianum gehörten. Als solche aber, welche diesen Zweig der theologischen

Literatur ausbildeten, werden Amphilochius, Athanasius, Theodotus von Ancyra, Johannes Chrysostomus und Eusebius von Emisa (um 360), der als Bischoff daselbst vorzüglich die Semiarianer begünstigte, genannt[3]. In Lateinischer Sprache schrieben hierüber vorzüglich Tyrannius Rufinus[4] seine **Expositio Symboli ad Laurentium papam**, Augustinus, Ambrosius mehrere Abhandlungen und der als Homiletiker besonders berühmte Bischoff von Turin (um 422), Maximus[5]. Eine dritte Wissenschaft endlich des äußeren Theiles der Theologie ist noch die Liturgik, welche sich mit Erklärung der, seitdem das Christenthum eine complicirtere Form angenommen hatte, bedeutender und umfangreicher gewordenen heiligen Handlungen und Cärimonieen beschäftigte. Aus dieser gingen nun die vorzüglich in der Orientalischen Kirche häufigen und verschiedenartigen **libri liturgici** und in der Römischen des Ambrosius berühmte **Missa** und Leo's des Großen **Sacramentarium** hervor[6]. S. im Allg. A. L. G. p. 1039—1054.

1) S. C. Fr. Zachariae, de methodo catechet. vet. christianorum. Gotting. 1765. 4. J. P. Miller, de catechet. vet. eccl. docendi genere. Helmst. 1758. 4. Ph. H. Schuler, Gesch. d. catechet. Religionsunterrichts u. d. Protestant. b. z. J. 1762. Halle 1802. 8. J. F. Chr. Gräffe, Grdr. d. allgem. Catechetik p. 267—424. G. Langemack, Histor. catechet. od. gesamm. Nachr. zu e. catechet. Hist. Stralf. 1729. Bd. I. II. Bd. III. v. D. G. Geißmar. ebd. 1740. 8. F. Münter, Comm. de schola Antiochena. Hafn. 1811. 4. u. in Tzschirner's Arch. f. ält. u. neu. Kirch. Gesch. Bd. I. 1. p. 1 sq. Ueb. d. Alex. Sch. s. ob. §. 147. Anm. 10.

2) Libri symbol. eccl. rom. cathol. ed. J. T. L. Danz. Vimar. 1836. 4. cong. atq. not. et proleg. ind. instr. F. W. Streitwolf (et R. E. Klener) Gotting. 1835. II. 8.

3) 2 Homil. de symbolo in d. Bibl. PP. Max. T. VI. p. 628 sq. vermuthlich unächt, s. J. L. Thilo, üb. d. Schriften d. Euseb. v. Alexandria u. Euseb. v. Emisa. Halle 1832. 8.

4) Ed. Pr. (s. nom. Hieronymi) Exposicio in Simbolo apostolorum. Oxon. 1468. 8. c. Hier. Epist. Rom. 1470. fol. — Opera ad cod. emend. D. Vallarsi. Veron. 1745. T. I. fol.

5) Ausg. ist: Max. Taurin. Opus insigne homiliarum. Colon. 1535. 8. Rom. 1564. fol. Max. Taur. Opera aucta atq. annot. ill. a Brunone Bruni. Rom. 1784. fol.

6) S. Leo Allatius, Diatr. de libris ecclesiasticis Graecorum. Paris 1664. 4. ed. Fabricius. 1722. 4. N. B. Sibbern, de libris latin. eccles. et liturg. Viteb. 1706. 8. Chr. M. Pfaff, de liturg. missal. agendis et libr. eccles. orient. et occident. eccl. Tubing. Ed. II. 1721. 4. A. A. Krazer, de apostol. necnon antiq. eccl. occident. liturgiis, illarum origine, progressu, ordine. Aug. Vindel. 1786. 8. u. De vetib. vet. liturgicis. Morgenth. 1774. 4. Fr. X. Schmid, Liturgik d. christl. kath. Religion. Passau 1840. III. 8.

§. 163.

Wir gehen jetzt zu einer neuen Wissenschaft der Theologie fort, nämlich zur **Moral**[1]), welche jedoch von den Kirchenlehrern keineswegs systematisch, sondern nur gelegentlich mit behandelt wurde, vorzüglich von den Homiletikern. Doch nahmen diese viel zu sehr auf das Alte Testament, die Begebenheiten der Märtyrer rc. Rücksicht, als daß sie nicht sehr bald von der einfachen Lehre Jesu und der Apostel hätten abweichen sollen. Daher artete sie sehr bald in eine finstere, schwärmerische, fanatische, ihren Zweck in Vorschriften über Tödtung der sinnlichen Begierden, Kasteiungen, Absonderung von der Welt, Pönitenzen und Cärimoniendienst suchende Hyperphysik aus. Sie begründete also die ascetische Unthätigkeit und legte somit zu der **mystischen Theologie**, die sich bis auf unsere Zeit fortgebildet hat, den ersten Grund[2]).

1) **C. F. Staeudlin, de patrum eccles. doctrina morali.** Gotting. 1796. 4. u. Gesch. d. Sittenlehre Jesu. Götting. 1799—1823. IV. 8. u. Gesch. d. philos. hebräisch. u. christl. Moral im Grdr. Hannov. 1826. 8. u. Gesch. d. christl. Moral s. d. Wiederaufleben d. Wiss. Götting. 1808. 8. Vers. e. Gesch. d. christl. Moral, Ascetik u. Mystik vorz. in lit. Hins. Dortmund 1798. Bd. I. 8. C. Ph. Marheineke, allg. Darst. d. theol. Geistes, d. kirchl. Verf. u. d. canon. Rechts in Beziehung a. d. Moral. d. Christenth. u. d. ethische Denkart d. Mittelalters. Sulzb. 1806. 8. Jani van Gilse, **St. P. Heyns et Fr. J. J. Alb. Junius, de patrum apostol. doctr. morali. Lugd. B. 1833. 4.**

2) J. Chr. A. Heinroth, Gesch. u. Kritik d. Mysticismus all. bekannten Völker u. Zeiten. Lpzg. 1830. 8. **G. Arnold, Historia et descr. theol. myst. Frcft. 1602. 4.** F. J. M. Helffrich, die christl. Mystik in ihr. Entwickelung u. in ihren Denkmälern. Hamb. 1842. II. 8. J. v. Görres, die christl. Mystik. Regensb. 1837—42. IV. 8.

§. 164.

Es ist schon bemerkt worden, daß von den älteren Kirchenlehrern die meisten in allen ihren Werken die Sittenverbesserung bezweckten, allein natürlich mußte dieses mehr denen, die unmittelbar zum Volke sprechen konnten, möglich seyn, als solchen, welche nur durch die Schrift mit demselben redeten, wiewohl hiervon die Werke der apostolischen Väter eine Ausnahme machten. Es wird also hier, nur darauf hinzuweisen seyn, daß die meisten Homilien der uns bereits bekannten Kirchenlehrer, wie des **Athanasius**, **Basilius**, **Gregor** von Nyssa und von Nazianz, **Johannes Chrysostomus**,

Ephraem, Gregorius Thaumaturgus, Amphilochius, Cyrillus ꝛc. in dieses Fach zu ziehen sind, allein wir werden hier nur die nennen, welche geradezu zum Asceten- oder Mönchsleben aufgefordert haben. Unter diesen steht aber obenan der Schüler des heiligen Antonius, Macarius aus Thebais in Aegypten, seit seinem 40sten Jahre Presbyter in einem Kloster in der Wüste Scithi (v. 331 — 391), dessen sämmtliche Reden und ascetischen Werke in dieses Genre gehören[1]). Ebenso sind die Homilien des Asterius aus Antiochia, der bis nach 399 Bischoff von Amasea im Pontus war[2]), und des 311 als Märtyrer gestorbenen frommen Bischoffs von Alexandria, Petrus[3]), Pönitenzbuch, des Bischoffs von Gabala in Syrien, Severianus († 404), Homilien[4]), des Bischoffs von Photice in Illyrien, Diadochus (um 440), Erklärungen von zehn Cardinaltugenden und Anweisung zu einem geistigen Leben[5]), des Marcus (um 401), eines Mönchs im Kloster Nitria, der gewöhnlich ἀσκητής oder exercitator genannt wird, ascetische Abhandlungen[6]), des Evagrius aus Iberi am Pontus Euxinus, der im J. 385 Archidiaconus von Constantinopel war, aber 388 in das Kloster Nitria ging, Abhandlung über das beschauliche Leben[7]), die moralischen Schriften des Nilus aus Constantinopel, der, nachdem er hier Präfect gewesen, in das Kloster Nitria trat und im J. 451 bei dem Bischoff von Elusa starb[8]), die ascetischen Sittenregeln des zu Alexandria geborenen Spaniers Esaias[9]), der im J. 371 mit seinem Bruder Paulus in der Aegyptischen Wüste ein Kloster gründete, die ähnlichen Werke des Syrers Isaac[10]), eines Presbyter zu Antiochia (440—456) und des berüchtigten Asceten Simeon Stylites[11]) des Aelteren aus Sisan in Syrien, der bekanntlich, nachdem er 37 Jahre auf einer hohen Säule bei Antiochia stehend zugebracht hatte, um d. J. 467 verstarb. Die Schrift des Bischoffs von Ephesus (402—404), Heraclides aus Cypern, eines Schülers des ebengenannten Evagrius, über das Leben der Väter ist größtentheils mit unter die Historia Lausiaca des Palladius gekommen[12]), die von Cäsarius, einem Bruder des Gregor von Nazianz, der erst Mathematiker und Leibarzt des kaiserlichen Hofes, auch Quästors von Bithynien († 369) gewesen war, hinterlassenen Fragen und Antworten betreffen zwar auch Moraltheologie, mehr

aber noch philosophische und naturwissenschaftliche Gegenstände [13]), und die Schriften des Synesius aus Cyrene (geb. 379, um 397 als berühmter Rhetor zu Rom, dann 404 in seinem Vaterlande getauft und 410—412, wo er starb, Bischoff von Ptolemais, als welcher er eine sehr sonderbare Ansicht von der Auferstehung gehabt zu haben scheint) sind auch nur zum kleinsten Theile (Homilien, Briefe, Gedichte) hierher zu ziehen, da seine früheren Arbeiten mehr ein rhetorisch-philosophisches Gepräge an sich tragen [14]). S. A. L. G. p. 1046—1064.

1) Wir haben noch L ὁμιλιαι, u. VII opuscula ascetica et apophthegmata, zus. b. Macar. Aeg. opera omn. gr. et lat. ex rec. J. G. Pritii. Lips. 1698. 1714. 8. u. Galland. T. VII. p. 3 sq. s. a. J. S. Semler, Spec. exam. cr. oper. Macar. Hal. 1745. 4. u. Spec. anim. in aliquot op. gr. Macar. ib. 1746. 4.

2) S. Homil. b. Auct. Bibl. PP. Fr. Ducaei T. II. p. 563 sq. u. Combefis, Auct. Bibl. PP. Nov. T. I. p. 1—266. 283 sq. II. p. 1—81.

3) Erhalten sind noch 15 canones a. s. B. περι μετανοιας b. Th. Balsamon, Synt. Canon. Paris 1620. fol. p. 887 sq. u. Routh, Reliq. Sacr. T. III. p. 317 sq. s. a. Lambec. Bibl. Vind. T. VIII. p. 676 sq.

4) Reden b. Combefis, Auct. Nov. Bibl. PP. T. I. p. 211 sq. u. b. Chrysost. Op. ed. Savil. T. VII. p. 448 sq. 587 sq. 689 sq. VII. p. 948 sq. 305 sq. V. p. 846. 898 sq. u. Galland. T. XIV. p. 147 sq.

5) Capita de perfectione spirituali und X definitiones de totidem virtutibus. Ed. Pr. lat. interpr. Fr. Turriano. Flor. 1570. 8. Antv. 1575. 12. Graece c. II centur. spirit. Nili, coll. c. mss. et schol. app. Flor. 1570. 8. p. 17—108.

6) S. Opuscula, gr. ex bibl. Reg. Par. Paris 1563. 8. Gr. et lat. b. Galland. T. VIII. p. 3 sq. (vollst.).

7) S. Schr. μοναχος ἡ περι πρακτικης, ἀντιῤῥητικος contra tentatores daemonas u. στιχηρα s. sententiarum libri II. zus. b. Galland. T. VII. p. 551—581.

8) S. Leo Allatius, Diatr. de Nilis, b. Fabric. Bibl. Gr. T. V. p. 4 sq. (T. X. p. 3 sq. ed. Harles). Am berühmtesten sind seine χρυσα κεφαλαια ἡ παραινεσις (229 gr. et lat. prim. ed. M. Neander. Basil. 1559. 8. u. Opus Aureum. Lips. 1779. P. II. p. 7 sq. gr. c. vers. lat. N. Glaseri. Hamb. 1614. 8. gr. et lat. ed. J. C. Orelli, Coll. script. sentent. gr. T. I. p. 320—375. 99 [andere] gr. et lat. ed. X. Werfer in d. Act. Philol. Monac. T. III. P. I. p. 63—118. s. a. Sinner, Cat. mss. Bern. p. 120 sq.), s. Tractatus de monastica institutione s. lib. asceticus (b. Nili abb. Tract. s. Opuscula ex mss. eruta J. M. Suaresius gr. prim. edid. lat. vert. ac not. ill. Rom. 1673. fol. p. 1—85.), Epicteti enchiridion s. Manuale concisum ac interpolatum (b. Suaresius p. 327—355. u. Epicteti Op. ed. Schweighaeuser. T. V. p. 98—138. s. ebd. ib. p. LXI sq. XCVIII sq. CII sq.) und Briefe (Ed. Pr. gr. et lat. ex interpr. et c. not. P. Possini. Paris 1667. 4. Epist. L. IV. gr. et lat. interpr. Leone Allatio. Rom. 1668. fol.

9) 19 Capit. ascetica b. Possin. Thes. Ascet. Paris 1684. 4. p. 315 sq. LXVIII praecepta pro tironibus, lat. b. Holsten. Cod. Regul. Rom. 1661. p. 11 sq. u. XIX sermones ad fratres in eremo degentes in b. Bibl. PP. Colon. T. XII. p. 384 sq.

10) Περι λογισμων, gr. et lat. b. Possin. Thes. Ascet. p. 308 sq., περι φυλακης καρδιας (Fragm. b. Niceph. Mon. de cust. cord. p.

420 sq.) u. de contemtu mundi etc. liber (lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XI. p. 1019 sq.). Seine Homilien sollen zuerst arabisch niedergeschrieben, dann von einem gewissen Patricius in's Griechische übersetzt seyn. Ausg. Του ὁσιου πατρος ἡμιν Ἰσαακ ἐπισκ. Νινευι του Συρου, τα εὑρηθεντα Ἀσκητικα, ἐπιμ. Νικηφορου μον. πρωτον τυποις ἐκδοθεντα. Lips. 1770. 4.

11) S. Fr. G. Lautensac, Diss. de Simeone Styl. Viteb. 1700. 4. Münter, Misc. Hafn. T. II. 1. p. 227 sq. Nur noch eine Rede, lat. b. Bibl. PP. Lugd. T. VII. p. 1229 sq.

12) S. Hist. Laus. hat deshalb auch als Titel: Heraclidis eremitae liber, qui dicitur Paradisus ad Lausum s. Palladii Galatae Hist. Laus., de vit. patrum etc. Latine ex ed. Fabri Stapulensis. Paris 1504. fol. Der übrige Theil Gr. u. Lat. b. Coteler, Monum. Eccl. T. III. p. 171 — 184.

13) Ed. Pr. Quaest. (85) theol. et phil. gr. et lat. ab El. Ehinger. Aug. Vind. 1626. 4. Quaest. CXCV. gr. et lat. in d. Bibl. PP. Paris. 1654. T. XI. p. 565 sq. u. b. Galland. T. VI. p. 3 sq. s. Lambec. de Bibl. Vind. T. IV. p. 32 sq.

14) S. Historiola de Synesio episc. et Evagrio phil. ex cod. Barocc. bibl. Bodlej. gr. et lat. ed. Chr. Woog. Lips. 1758. 4. P. Al. Boysen, Philosophumena Syn. phil. Cyren. Hal. 1714. 4. M. Chladny [C. Richter.] Diss. de Synes. Cyr. θεολογουμενοις. Viteb. 1713. 4. Aem. Th. Clausen, de Synes. phil. Libyae Pentapoleos metropol. comm. Hafn. 1831. 8. Ausg. s. Opera Ed. Pr. Graece. Paris 1553. fol. gr. et lat. rec. et not. ill. a D. Petavio. Lutet. 1612. 1631. 1633. 1640. [c. Cyrillo Hierosol.] fol. Λογος περι βασιλειας, Griech. u. Deutsch n. Hdschr. verb. u. erläut. v. J. G. Krabinger. München 1825. 8. Φαλακρας ἐγκωμιον (satirische Antwort auf des Dio Chrysostomus κομης ἐγκωμιον) ad fid. cod. rec. interpr. germ. instr. et Petav. annot. adj. J. G. Krabinger. Stuttg. 1834. 8. Αἰγυπτιος ἡ περι προνοιας, Synes. d. Kyrenäers Aegypt. Erzählungen üb. d. Vorsehung. Gr. u. Deutsch. n. Hdschr. verbess. u. erl. v. J. G. Krabinger. Sulzb. 1835. 8.

§. 165.

Gehen wir nun zu denjenigen Kirchenvätern fort, welche in Lateinischer Sprache über denselben Gegenstand schrieben, so gehören hierher vorzüglich die von den Apologeten geschriebenen Werke, wie die des Tertullian, Cyprian, Paulinus, Hieronymus[1]), Augustinus, Hilarius, Cassianus, Leo des Großen und des Prosper von Aquitanien, überhaupt die meisten der oben angeführten geistlichen Dichter. Sonst werden noch hier zu nennen seyn Zeno aus Africa, von 362 — 380 Bischoff von Verona[2]), Gaudentius[3]) von 387 — 427 Bischoff von Brescia, Rufinus[4]), wegen seiner früher dem Hieronymus zugeschriebenen Historia Eremitica oder Vitae patrum, einer Bearbeitung des Palladius und Heraclides, Chromatius[5]), um d. J. 401 Bischoff von Aquileja, ein heftiger Gegner des Origenes und warmer Anhänger des Chrysostomus, Fastidius[6]), mit dem Beinamen Priscus, ein Britannischer Bischoff um

d. J. 420, dessen Werk de vita christiana et viduitate colenda Beachtung verdient, Eucherius[7]), Sohn eines Gallischen Präfecten, anfangs verheirathet, dann aber seit d. J. 409 Anachoret auf der Insel St. Margarita und von 434—456 Bischoff von Lyon, einer der gelehrtesten Leute seiner Zeit und sonst auch als Geschichtsschreiber der Legende von der Thebanischen Legion berühmt, sein Landsmann Valerianus, Bischoff von Cemele bei Nizza von 439—455[8]), wie jener ein Beförderer des Anachoreten- und Klosterlebens, und endlich Patricius (eigentlich Succath) aus Bovanem oder Nemthur, einem Dorfe bei Glasgow (geb. 372—375), der 432, als er Rom besuchte, vom Papste Cölestin zum Apostel Irlands bestellt wurde und 439, nachdem er eine Menge Iren bekehrt und eine große Anzahl Kirchen, Klöster und Bisthümer gestiftet hatte, verstorben ist und heute noch als Schutzpatron Irlands betrachtet wird[9]). S. A. L. G. p. 1061—1071.

1) Er gehört hierher wegen seines Martyrologium (Op. T. XI. p. 473 sq. — Vetust. occid. eccl. mart. D. Hieronymo a Cassiodoro, Beda, Walfrido, Notkero aliisq. script. trib., quod nuncupandum esse Romanum a Magno Greg. descr. ab Adone laud. etc. Fr. M. Florentinius ex codd. not. et exerc. expl. vulg. Luc. 1668. fol.), weniger wegen des ihm erst im Micrologus c. 25 zugeschriebenen Liber comitis, d. h. Sammlung der von der Gemeinde vorzulesenden Abschnitte der heiligen Schrift, bes. d. Evangelien und Episteln (Op. T. XI. p. 523 sq. — Ed. Pr. in J. Pamel. Rituale SS. PP. Lat. T. II. p. 1 sq. — Comes ab Albino ex Caroli M. imp. praecepto emend., d. J. M. Cari, id est, Thomasii Antiq. Lib. Miss. Rom. Eccl. Rom. 1691. 4. u. in s. Oper. T. V. p. 297 sq.), da es mehr zur Liturgik zu ziehen ist.

2) S. Sermones u. Tractatus gehören m. Ausn. ein. d. Arianischen Streitigkeiten betreffenden sämmtl. hierher. Ed. Pr. p. Guarinum Veronensem. Venet. 1508. fol. cura R. Bagatae et B. Peretti. Veron. 1586. 8. Patav. 1710. 4. Serm. n. pr. dilig. cod. cons. rec. et diss. perp. annot. ill. P. et H. fratres Ballerini. Veron. 1739. 4. u. d. Galland. T. V. p. 109 sq.

3) Gaud. Serm. Ed. Pr. in Grynaei Orthodoxogr. Basil. 1569. T. VI. p. 1793 sq. Serm. q. exstant n. pr. ad fid. mss. rec. et emend. Access. Ramperti et Adelmanni vener. Brixiae episc. opusc. rec. ac ill. P. Galeardus. Patav. 1720. 4. Aug. Vind. 1757. 4. Denuo rec. in d. Coll. Brixian. Eccl. Quirin. p. 185—379.

4) Gehört ihm nach der Stelle in s. Hist. Eccl. XI. 4. d. meist. Ausg. u. d. Nam. d. Hieronymus: Ed. Pr. Incipit prologus in vitas Sanctorum patrum. s. l. et a. [Colon. Ulr. Zell.] fol. Nurnb. Coberger. [1478.] fol. Beste Ausg. Vitae patr. Libr. X. op. et st. H. Rosweydi. Antv. 1615. Lugd. B. 1617. Antv. 1628. fol.

5) Conciones et tractatus. Ed. Pr. st. J. Sichard. Basil. 1528. 8. c. Symmachi Apolog. p. M. Lypsium. Lovan. 1546. 8. u. d. Galland. T. VIII. p. 333 sq.

6) Ed. Pr. in d. August. Op. ed. Basil. T. IX. p. 868 sq. u. d. Galland. T. IX. p. 481 sq. Fast. de vita christ. lib. denuo ed. et auct. rest. op. L. Holsten. Rom. 1663. 8.

7) Ausg. s. W. Eucher. lib. formul. intellig. spiritualis: ejd. lib. de quaest. V. et N. Test. interpr. nom. hebr. et aliar. sacr. litt. cont. et ep. ad Valerianum de contemtu mundi ex ed. et c. schol. D. Erasmi. Basil. 1540. 4. Opusc. omn. ex emend. A. Schotti, in d. Bibl. PP. Max Lugd. T. VI. p. 822 sq. Oeuvr. av. l. oeuvr. de Vincent de Lerins, texte en reg. not. et préf. p. Grégoire et Collombat. Paris 1834. 8.

8) Homiliae var. arg. XX et epist. paraenet. ad monachos. Ed. Pr. J. Sirmond. Lut. Paris. 1612. 8. u. Oper. T. I. p. 604 sq. u. d. Galland. T. X. p. 123 sq.

9) S. R. Stanihurst, de vita S. Patricii libri II. Antv. 1587. 8. The life and Acts of S. Patrick, now first translat. from the orig. lat. of Jocelin with the eluc. of Dr. Rothe by Edm. Swift. Lond. 1810. 8. Th. Wright, St. Patrick's purgatory, an Essay on the Legends of purgatory, hell and paradise current during the middle ages. Lond. 1844. 8. Ausg. s. W. S. Patricii, qui Hibernos ad fid. Christi conv. adscr. Opusc. quor. aliq. n. pr. in luc. emissa s. rel. coll. recogn. not. ill. st. J. Waraei. Lond. 1556. 8. u. d. Galland. T. X. p. 159 sq. s. a. Bolland, Acta SS. Antverp. 17. Mart. T. II. p. 533 sq.

Anmerkung. Auch der oben schon als Polemiker genannte Armenier Essnig hat moralische Anweisungen hinterlassen, welche mit seiner Widerlegung der Ketzer (Smyrn. 1762. 8. Venet. 1826. 12.) zusammen gedruckt sind.

§. 166.

Obgleich die Bibel natürlich sogleich in den ersten Jahrhunderten des Christenthums von den jungen Christen eifrig gelesen wurde, so suchte doch ein Jeder nur den Sinn der ihm schwer erscheinenden Stellen nach seiner Weise aufzufassen und zu verstehen, sodaß erst mit **Origenes** das Studium der biblischen Kritik, Exegetik und Hermeneutik beginnt und seitdem mit dem größten Eifer fortgesetzt ward. Da von der Kritik schon oben die Rede war und unten noch seyn wird, so wird hier zuerst von der **Exegetik** gesprochen werden müssen, als derjenigen Wissenschaft, welche die Regeln angiebt, nach welcher die Bibel erklärt werden muß, und dem Erklärer die dazu nothwendigen Quellen zeigt. Bei den Griechen hat nur der Zeitgenosse des Nilus, **Adrianus**, eine schon von Cassiodor. Inst. Div. c. 10 empfohlene Einleitung in die Heilige Schrift[1]) geliefert, unter den Lateinischen Kirchenvätern dagegen haben der Africaner **Tychonius**, ein Zeitgenosse des Rufinus, Septem regulae ad investigandam et inveniendam intelligentiam S. Scripturarum[2]) und der schon genannte **Eucherius** mehrere hierher gehörige Werke[3]) hinterlassen.

1) Adriani Isagoge sacr. litter. et antiq. Graec. in Prophetas fragm. Gr. op. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1601. 4. u. in d. Crit. Sacr. T. VIII. p. 10 sq. [ed. Frcft. T. VI. p. 9 sq.].

2) Sie stehen b. Grynaei Orthodoxogr. T. V. p. 1352 sq. u. Galland. T. VIII. p. 107 sq. s. Semler, Diss. de septem Tych. regulis. Altorf. 1757. 4.

3) Nämlich Liber formularum spiritualis intelligentiae ad filios suos Veranium et Salonium, ferner Instructionum ad Salonium fil. S. übrigen Schriften, wie Commentarii ad Genesin u. in Libros regum u. einige Epistolae sind unächt.

§. 167.

Die mit der Exegetik eng verbundene Hermeneutik[1]), d. h. die Kunst, die einzelnen biblischen Schriften zu erklären, blieb natürlich in den ersten Jahrhunderten des Christenthums ebenfalls ganz unberührt, weil ein Bedürfniß derselben eigentlich weniger da war, und wenn es geschah, so wählte man die allegorisch-mystische Interpretationsmethode, welche vorzüglich die Neuplatoniker und Neupythagoräer für Juden und Heiden eingeführt hatten. Dieß ist der Fall bei den hin und wieder in den Schriften der apostolischen Väter[2]) vorkommenden und also erklärten Bibelstellen, obgleich man Solches noch mehr in denen der Gnostiker wahrnehmen kann. Dabei hatte man jedoch keine bestimmten Regeln vor Augen, sondern erst dem Origenes war es vorbehalten, diese ganze Wissenschaft in ein ordentliches schulgerechtes System zu bringen. Dieser, der schon durch seinen Lehrer Clemens von Alexandria in jenes allegorische Dunkel der Interpretation, welches wir in den Werken desselben erblicken, eingeführt worden war, übrigens auch eine wörtliche Deutung der Bibel für die Quelle aller Ketzereien ansah und nun dabei noch den Zweck hatte, die Neuplatonischen Ansichten wo möglich mit den christlichen Dogmen in Einklang zu bringen, schlug also eine dreifache Methode der Erklärung, nämlich eine buchstäbliche, eine moralische oder mystische und endlich die buchstäbliche und mystische mit einander vereinigt vor und hat dieselbe in allen seinen noch vorhandenen Commentaren bethätigt und durchgeführt[3]). Dasselbe thaten Gregorius Thaumaturgus, weit weniger Eusebius, Dionysius von Alexandria, der vorzüglich die Apocalypse auf diese Weise erklärte[4]), Athanasius, Theodorus, Bischoff von Heraclea in Thracien, ein Semiarianer († 355)[5]), Apollinaris, Titus von

Bostra, Basilius der Große, Gregor von Nyssa und Didymus von Alexandria. Eine bessere Methode brachte aber des Eusebius Nachahmer, Diodorus, Bischoff von Tarsus (378—394) auf, indem er nur den wörtlichen und historischen Sinn, keineswegs aber den allegorischen zu entziffern trachtete, noch mehr aber sein Schüler Theodorus aus Antiochia (392—428), Bischoff von Mopsuestia, von dessen trefflichen Bibelcommentaren leider nur wenig übrig ist, da er von der Griechischen Kirche als Vater des Nestorianismus angesehen und verketzert ward[6]. Ziemlich in gleichem Geiste, wenn auch nicht mit demselben Erfolge arbeitete sein Bruder Polychronius aus Antiochia, Bischoff von Apamea in Syrien († 431)[7] und mehr noch sein Schüler, der berühmte Johannes Chrysostomus[8], den wieder Isidorus Pelusiota[9] copirte, dabei aber, wenn auch wider Willen, sich abermals zum Allegorischen hinneigte, worin ihn jedoch Cyrillus von Alexandria noch weit übertraf, dessen Verfechtung der Orthodoxie sich hin und wieder nicht entblödet, geradezu zu Unsinn seine Zuflucht zu nehmen. Endlich versuchte der eifrige und thätige Ephraem der Syrer eine Art Vermittelung beider Methoden, indem er nämlich neben der wörtlichen und historischen Exegese noch eine moralische und allegorische als zulässig statuirte[10]. Nachdem zu gleicher Zeit Epiphanius in seinem mystischen Tractat πεϱι των δωδεκα λιϑων[11], Victor, Presbyter von Antiochia (um 401)[12], Andreas, Bischoff von Cäsarea in Cappadocien, etwas später als Basilius der Große am Leben[13], Philo, Carpathius genannt, weil er im J. 401 Bischoff von Carpasia auf Cypern geworden war[14], und Severianus von Gabala[15] wieder zur Allegorisationsmethode zurückgekehrt waren, wie dieß auch von dem Dichter Nonnus geschah, hat endlich Theoderetus in seinen Commentaren die Bevorzugung des Wortsinnes zu Ehren gebracht. S. A. L. G. p. 1074—1085.

1) S. R. Simon, Hist. crit. d. principaux commentateurs du N. Test. depuis le commencement du christianisme jusqu'à notre temps. Rotterd. 1693. 1703. 4. u. Hist. crit. du vieux Testam. Amsterd. 1685. 4. J. G. Rosenmüller, Pr. XVI de fatis interpretationis S. Litt. in eccl. christ. Lips. 1780. 4. u. Ed. II. ib. 1795—1813. IV. 8. S. F. N. Morus, Super hermen. N. T. acroases acad. ed. apt. praef. est et add. instr. H. K. Abr. Eichstaedt. Lips. 1797—1802. T. II. 205—340. H. Meyer, Gesch. d. Schrifterklärung s. Wiederherstellung d. Wissenschaften. Götting. 1802—6. V. 8.

2) S. S. Basch, Diss. de interpr. N. T. ex PP. Apostol. Lips. 1726. 4.

3) S. J. Fr. Buddeus, de allegoriis Origenis. Viteb. 1689. 4. J. Chr. Pfister, de origin. et princip. alleg. sacr. litt. interpretatione. Tubing. 1795. 4. C. A. Hagenbach, Obs. hist. herm. circa Origen. Adam. methodum interpr. S. Script. Basil. 1823. 8. J. J. Bochinger, de orig. alleg. script. interpr. diss. I. Argent. 1829. 4. J. Mattendam, Disq. de ortu, progressu et noxis interpr. alleg., in d. Annal. Acad. Groning. 1816. p. 213—309.

4) S. J. J. Munster, de Dion. Alex. circa Apocalypsin sententia hujq. vi in serior. libri aestimat. Hafn. 1836. 8.

5) Comment. zu d. Psalm. gr. et lat., d. B. Corderii Catena patrum in Psalmos. Antv. 1635—43. III. fol.; s. Comm. zu Matthäus und Lucas b. Corderius, Symb. in Matthaeum. Tolos. 1646—47. II. fol. und zum Johannes b. Corder. Catena PP. Graec. in Johannem. Antv. 1630. fol.

6) S. F. L. Sieffert, Theod. Mops. Vet. Test. sobrie interpretandi index. Regiom. 1827. 8. O. Fr. Fritsche, Comm. de Theod. Mops. comm. in psalmos et libros N. Test. Hal. 1836. 8. J. Chr. Meisner, Diss. de Theod. M. Viteb. 1714. 4. Le Bret, de fragm. Theod. Mops. Tubing. 1790. 4. R. E. Klener, Symb. litt. ad Theod. Ant. pertin. Goth. 1736. 8. O. F. Fritzsche, de Theod. Mops. vita et scriptis comm. Hal. 1836. 8.

7) Fragm. zum Hiob b. Junii Catena PP. Graec. in Johum, gr. et lat. Lond. 1637. fol. den Sprüch. Sal. Lat. b. Th. Peltani Cat. PP. Graec. ad Proverb. Antv. 1614. 8., dem hohen Liede (vollst. Comm. in Cant. Cant. gr. prim. ed. J. Meursius c. Euseb. et Pselli Expos. in Cant. Cant. Lugd. B. 1617. 4. p. 77—112.), dem Daniel (b. Mai, Script. Vet. Coll. Nov. T. II. 2. p. 105—160.), und Jeremias (b. Ghisler, Catena in Jeremiam. Lugd. 1623. III. fol.).

8) S. G. H. Meyer, de Chrys. litt. sacr. ac potiss. V. Test. interprete. Norimb. 1806. 8.

9) In s. Briefen Ausg. s. Isid. Pel. Epist. libri III de interpret. divin. script. gr. et lat. ed. J. Billius. Paris 1585. fol. Vollst. Lib. V. epist. (2093) quor. tres priores ex interpr. J. Billii, IVtus a Chr. Rittershusio et Vtus ab A. Schotto n. prim. prod. Paris 1638. fol. Venet. 1745 fol. (Dazu Fr. Arcadii Isidor. Collat. quib. Isid. ep. c. Mss. codd. compar. suppl. aut emend. Rom. 1670. 8.). Seine Manier ist zu hoch gestellt von Niemeyer, de Isid. Pel. vita et scr. Hal. 1825. 8. p. 207, zu niedrig von Heumann, Diss. de Isid. Pel. et epist. q. max. part. fictitias esse demonstr. Gotting. 1737. 4. p. 23 sq.

10) S. G. L. Spohn, de ratione text. bibl. in Ephraemi S. comm. obvii ejq. usu crit. Lips. 1716. 4. C. a Lengerke, Comm. crit. de Ephr. S. Sacr. Scr. interprete. Hal. 1828. 8. u. de Ephr. S. art. hermeneutica. Regiom. 1831. 8.

11) Gr. et lat. in s. Oper. T. II. p. 225 sq. u. b. Hiller, Lib. de XII gemmis in pectorali summi pontificis. Tubing. 1698. 4. Ed. Pr. ex vers. lat. op. Fr. Foggini, qui et not. adj. Rom. 1743. 4. s. a. Meusel, Bibl. Hist. T. I. 2. p. 163 sq. Nicht übel ist dagegen sein Opusc. de LXX interpretibus et de iis, qui prave interpretati sunt, gr. et lat. ed. Montfaucon c. Origen. Hexapl. T. I. p. 86 sq., verschieden von s. Scholion de LXXII prophetis et X prophetissis b. Coteler. Const. Apostol. IV. 6. p. 298. s. a. H. A. Hamaker, Comm. in lib. de vita et morte prophet. qui graece circumfertur. Amstel. 1833. 4.

12) Comm. in Marcum, Ed. Pr. c. Titi Bostr. Comm. in Luc. st. Th. Peltani. Ingolst. 1580. 8. c. al. patr. comm. gr. ex cod. Mosq. ed. Chr. Fr. Matthaei. Mosq. 1775. 8.

13) Comm. in Apocal. Ed. Pr. Lat. interpr. Th. Peltano. Ingolst. 1584. 4. gr. et lat. c. not. Fr. Sylburg. Heidelb. 1596. fol.
14) Comm. in Cant. Cant. Gr. et lat. pr. ed. c. not. M. A. Giacomellius. Rom. 1772. 4. Fragm. ex Phil. op. dep. ed. Galland. a. a. O. T. VIII. p. 256 sq.
15) Fragm. b. Fr. Zephyrii Catena in Pentateuch. Colon. 1572. fol. u. P. Comitoli Cat. lat. in Jobum. Venet. 1587. 4.

§. 168.

Unter den Römischen Kirchenvätern finden wir durchgängig bis auf Hieronymus eine fortgehende Abhängigkeit von den Griechischen bei der Erklärung der Heiligen Schrift ausgesprochen und überhaupt nur da einige definitive Grundsätze angewendet, wo es sich etwa um dogmatische Gründe handelt; sonst besteht ihr Verdienst hauptsächlich nur darin, eine Menge übereinstimmender Stellen zur Erhärtung irgend einer Lehre zusammengebracht zu haben. Unter diesen steht aber Tertullianus[1]) obenan, der zwischen allegorischer und wörtlicher Interpretationsmethode schwankt, indem er zwar die Schrift selbst für ihre eigene beste Erklärerin hält, aber doch behauptet, jede Schriftauslegung müsse mit dem Begriffe der katholischen Lehre übereinstimmen. Cyprianus folgt in s. Testimon. adversus Judaeos mehr der allegorisch-mystischen Methode, Lactantius mehr einer philosophischen Richtung, das Fragm. de canone S. Scripturae des Römischen Presbyters Cajus[2]) (um 210) ist untergeschoben, die Commentare des Victorinus, des schon genannten Bischoffs von Pettau, tragen Spuren chiliastischer Ansichten an sich, die des Hilarius von Poitiers und des Ambrosius sind voll von Origenistischer Mystik und ebenso die Werke der schon genannten christlichen Dichter Juvencus, Sedulius und Dracontius. Nun folgt Hieronymus, der sich zwar ebenfalls an die Erklärungsweise des Origenes anschließt, dabei aber doch die grammatisch-historische nicht aus den Augen verliert und somit die Hermeneutik immerhin auf einen Gipfel der Vollendung erhob, den sie nachher in der katholischen Kirche in dieser Beziehung wenigstens nicht wieder erstiegen hat[3]). Er gehört hierher vorzüglich durch seine Epistola (101) ad Pammachium de optimo interpretandi genere, de nominibus hebraicis (Erklärungen und Etymologie der in der Heiligen Schrift vorkommenden Eigennamen), de situ et nominibus locorum Hebraicorum, liber quaestionum he-

braicarum in Genesin etc. Ziemlich Hand in Hand mit ihm geht Augustinus, nur daß er bei seiner mystischen Methode durch eine gewisse oft wiederholte Dialectik die Gott- und Menschenliebe zu befördern trachtet, dabei aber zuweilen verworren und dunkel erscheint[4]). Von den folgenden Kirchenvätern zeichnet sich nur Pelagius aus, indem man in seinen Schol. ad epistolas Pauli, trotzdem, daß wir sie nur in der von Cassiodorus emendirten Redaction vor uns haben, wo dieser natürlich fast Alles, was auf seine Ansichten Bezug hatte, weggelassen hat, durchgängig ein Streben, den Wortsinn zu finden, wahrnehmen kann[5]). Erbärmlich sind dagegen die Commentare des Presbyters Philippus, eines Schülers des Hieronymus[6]) und des Salonius, eines Sohnes des Eucherius und Bischoffs von Genua (um 453)[7]), indem sie die Allegorie bis zum Unsinn ausdehnen. S. A. L. G. p. 1085—1090.

1) S. J. S. Semler, Diss. de antiquit. hermeneut. ex Tertull. quib. N. T. quaedam illustr. Hal. 1765. 4.
2) Fragm. b. Muratori, Antiq. med. aevi Ital. T. III. p. 854 sq.
3) S. J. Clericus, Quaestiones Hieronymianae. Amstel. 1700. 8. p. 43 sq. u. J. Zwinger, Apol. D. Hieron. adv. J. Clericum. Frib. 1752. 8.
4) H. N. Clausen, A. Augustin. Hipp. S. Script. interpres. P. I. Hafn. 1822. 8. S. C. W. Bindesboell, August. et Hieron. de S. Scr. ex hebr. interpret. disputantes. ib. 1825. 8.
5) In d. Oper. Hieronym. ed. Vallarsi a. a. O. p. 835—1069. u. August. Op. Antv. 1700. T. XII. App. p. 317—458. Vergleich. v. Stellen a. beid. Recens. ebd. p. 258 sq.
6) Lib. III comm. in Jobum, Ed. Pr. J. Sichard. 1527. 8. u. b. Bedae Oper. T. IV. p. 447 sq.
7) Exposit. myst. in parabolas Salomonis et Ecclesiasten in dialogischer Form b. Grynaei Orthodoxogr. p. 1010—1037. u. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 401 sq.

§. 169.

Daß die biblische Kritik in dieser Zeit nur auf Uebersetzungen der Bücher des alten Testaments und Reinigung derselben von Interpolationen Bezug haben konnte, haben wir oben bereits gesehen. Hier kann daher nur von jener alten Lateinischen Bibelübersetzung, welche Augustinus (de doctr. christ. II. c. 11. u. 15.) unter dem Namen der Itala allen anderen damals existirenden vorzieht, die Rede seyn. Sie war nach der Alexandrinischen Uebersetzung in Africa, wie sich aus dem barbarischen Latein ergiebt, gemacht und bekam ihren Namen daher,

weil man sie bei den verschiedenen Christengemeinden Italiens auctorisirte, ist jedoch gegenwärtig nur noch in Fragmenten übrig[1]). Da aber ihr Text als häufig fehlerhaft und von der LXX abweichend erkannt wurde, so unternahm Hieronymus selbst eine kritische Bearbeitung des Textes, wobei er sich zuerst an das neue Testament machte (s. de vir. ill. c. 135.), dann aber das alte Testament vornahm und zwar zuerst den Psalter, jedoch ohne kritisch zu verfahren, nachher nochmals nach dem Hexaplarischen Texte und mit den kritischen Zeichen des Origenes (Psalterium Romanum — Gallicanum). Beides hat sich erhalten[2]), desgleichen die Uebersetzung des Hiob[3]) und die Vorrede zu den Sprüchen, dem Prediger und hohen Liede, sowie den Paralipomena[4]), während ihm alles Uebrige noch bei Lebzeiten entwendet ward. Mittlerweile hatte er aber auch eine Uebersetzung der Bibel aus dem Hebräischen Urtexte mit Zuziehung der Griechischen Uebersetzungen und eines gelehrten Juden zu Tiberias unternommen, welche beendigt (Bibliotheca divina) den Namen Vulgata s. communis (versio) bekam und die Itala gänzlich verdrängte[5]); allein da sich durch das häufige Abschreiben viele Fehler einschlichen, so mußte sie zuerst durch Alcuin, dann durch Lanfrancus im 11ten Jahrhundert, im 12ten durch den Cardinal Nicolaus und seitdem durch die sogenannten Epanorthotae oder Correctoria biblica fortwährend verbessert werden, bis, nachdem das Tridentische Concil (s. Sarpi Hist. conc. Trident. II. p. 174 sq.) dieselbe zum authentischen Texte erhoben, aber zugleich eine nochmals verbesserte Ausgabe derselben befohlen hatte, eine solche zuerst durch den Papst Sixtus V (Biblia sacra vulgatae ed. ad Conc. Trident. praescr. emend. Rom. 1590. fol.), und als sich auch hier noch Fehler eingeschlichen hatten, eine nochmalige Textrevision durch Clemens VIII. besorgt wurde (Bibl. S. vulg. ed. s. B. S. vulg. Sixti V pontif. M. jussu recogn. atq. ed. et Clement. VIII auct. recogn. et recusa. Rom. 1592. fol. ib. 1593. 1598. 4. s. a. Th. James, Bellum papale s. concordia discors Sixti V et Clementis VIII. circa Hieron. editionem. Lond. 1600. 4. 1678. 8.)[6]). Einen anderen Weg zur Verbesserung des neuen Testamentes schlug Euthalius, Bischoff von Sulca (um 456), ein, indem er im J. 458 eine Ausgabe der Paulinischen Briefe mit einer Vorrede

und der Geschichte des Paulus und später eine Ausgabe der Apostelgeschichte und katholischen Briefe veranstaltete, die er nach richtigen Exemplaren der Bibliothek von Cäsarea berichtigt hatte, und in Lectionen, Capitel und Verse abtheilte, wobei er zugleich den Inhalt der Capitel anzeigte und selbige mit Verzeichnissen von Stellen aus dem alten Testamente versah. Auch diese Recension ist noch übrig[7]). S. A. L. G. p. 1090 — 1094.

1) S. Bibliorum S. Latin. vers. antiq. s. vetus Itala etc. quaecunque in cod. Ms. et antiq. libr. reperiri potuer. Acc. praef. observ. et not. ind. nov. ad vulg. e regione ed. op. Sabatier. Rom. 1743. III. ib. 1749—53. III. fol. Evangeliarium quadruplex vers. lat. antiq. S. Vet. Ital. n. prim. in luc. ed. ex codd. mss. aur. argent. purpur. al. n. pr. in luc. ed. ex codd. mss. st. J. Blanchini. Rom. 1749. IV. fol. (Dazu Vindiciae canon. script. vulg. edit. s. Vet. Bibl. Fragm. juxta Graec. vulg. et hexaplar. lat. antiq. Italam Lat. duplicemque S. Eusebii et Hieronymi translat. n. prim. in luc. ed. et ill. Rom. 1740. II. fol.) s. J. Ch. Mittenzwey, Diss. Anti-Blanchin. Lips. 1760. 8. Fr. Münter, Fragm. vers. lat. antiq. Ante-Hieronym. Prophet., Jeremiae, Ezech., et Hos. e cod. rescr., in d. Misc. Hafn. T. I. 1. p. 81 sq.

2) J. M. Cari (Tommasi) Psalterium juxta dupl. ed. Roman. et Gallic. una c. Cantic. ex dupl. edit. et Hymnarium atq. Orationale. Rom. 1683. 4. u. c. emend. Tommasi et not. Vezzosi et Holstenii in Tommasi Oper. Rom. 1747. 4. T. II. Psalter. c. antiq. vers. prisco more dist. argum. et orat. a vetust. novaq. litt. expos. diluc. Rom. 1697. 4. Vienn. 1735. 4. u. Tommasi Op. T. III.

3) B. Hieron. Op. ed. Martianay T. I. p. 1186 sq. ed. Vallarsi T. X. p. 21 sq. 105 sq.

4) Ebd. p. 435 sq. 431 sq. s. a. Hieron. Ep. 134, 2.

5) S. S. G. Frondlin, de version. S. Bibl. Lat. Upsal. 1764. 4. G. Riegler, krit. Gesch. d. Vulgata. Sulzb. 1820. 8. A. Wisell, de latin. vulg. vers. bibl. Upsal. 1761. 4. J. Brunati, de nomine, auctore, emendatoribus et authentia vulg. diss. Vienn. 1827. 8. L. van Ess, Pragm. krit. Gesch. d. Vulgata. Tübingen 1824. 8. s. a. Schelhorn, Amoen. litt. T. IV. p. 433 sq. Winer, Hdbch. d. theol. Lit. p. 61 sq.

6) Ed. Pr. Biblia Latina. s. l. et a. [Mogunt. 1455.] fol. Mogunt. 1462. II. fol. 1472. II. fol. s. l. 1475. II. fol. Rom. 1471. II. fol. Placent. 1475. 4. Venet. 1475. fol. Nurnb. 1475. II. fol. c. interpr. hebraic. nom. et epist. Joh. Andreae episc. Alerieusis. Nurnb. 1475. II. fol. Paris 1475. II. fol. Venet. 1476. fol. Vicent. 1476. fol. Neap. 1476. fol. Basil. 1477. II. fol. Lugd. 1479. fol. Biblia Sacra. Paris 1527—29. IX. 16. Biblia integra Vet. et Novi Test. multoq. antehac diligentius recogn. una c. sing. cap. argum. Euseb. tab. et margin. annot. plus mille nunc locis locupl. Colon. 1529. fol. em. st. et op. R. Stephani. Paris 1538—40. IV Ptes. fol. (1556—57. Ed VIIIa. ib. II. fol.) Lugd. 1556. fol. ex sec. recogn. Is. Clarii c. ejd. praef. et schol. Venet. 1557. fol. ad vetust. exempl. n. rec. castig. p. J. Hunteniam. Frcft. 1566. fol. ex sec. recogn. theol. Lovaniensium. Antv. 1583. fol. c. dupl. translatione et schol. Fr. Vatabli n. den. a plur. error. repurg. doct. theolog. t. univers. Salmantic. q. Complut. judicio. Salmant. 1584. II. fol. Biblia Sacra vulg. edit. Venet. 1608. fol. Mogunt. 1609. 4. Colon. Agripp. 1647. 1658. 12. Paris 1642. VIII. fol. 1672. VIII. 12. Biblia latina (jussu ducis de Richelieu

edita) Paris 1656. III. 8. Biblia sacra Vulg. Edit. Paris. 1664. 12. Colon. Agripp. 1670. VI. 24. 1639. 1646—47. VI. 24. ib. 1666. VIII. 12. 1662. 8. Paris 1725. VII. 24. c. sel. annot. proleg. nov. tab chron. hist. et geogr. ill. auct. J. B. du Hamel. Paris 1706. fol. Lovan. 1740. fol. Madrit. 1767. 1783. 1790. II. fol. ad instit. Delphini. Paris. 1785. II. 4. 1785. VIII. 8. juxta exemplar Vatican. Rom. 1816. III. 8. Biblia sacra latina vulg. edit. Lugd. (Paris) 1828. 8. u. VI. 32. Biblia sacra vulg. Edit. c. comment. Menochii, quibus acced. suppl. a P. Tournemio coll. Alost. 1726—29. XV. 8. Bibl. S. vulg. edit. juxta exempl. Vat. 1592. ed. L. van Ess. Tubing. 1822. III. 8. Vienn. 1822. III. 8. Ed. nova vers. dist. Tulli Leucor. 1825. 8. Ed. nova auct. cur. S. Pontif. Leonis XII excusa. Frcft. 1836. 8. c. ind. Plantin. Ed. nova not. chron. hist. et geogr. ill. juxta ed. Paris. Ant. Vitré n. ordin. B. Galura denuo adorn. Oeniponti. IV. 4. Biblia sacra Vulg. ed. Sixti V. et Clementis VIII. auct. recogn. Ed. nova not. chron. ill. Besançon et Paris 1837. II. 4. Nov. Test. vulg. Edit. juxta text. Clem. VIII. c. var. lect. antiquiss. et praest. cod. Bibl. Florent. Laur. Praem. comment. de hoc cod. et vers. lat. vulg. Ed. Fl. Fleck. Lips. 1840. 8. S. a. F. P. Dutripon, Concordantiae bibl. vulg. edit. rec. et emend. not. hist. geogr. hist. chronol. Paris 1838. 4.

7) Euthal. Ep. Sulc. Actuum Apost. et quatuordecim S. Pauli aliarq. VII cathol. epist. ed. ad Athanasium juniorem ep. Alexandr. gr. et lat. interpr. L. Al. Zacagni, c. Ejd. anim. in s. Collect. vet. monum. eccl. p. 405 sq. u. Galland. T. X. p. 199 sq.

§. 170.

Indessen war die Lateinische Bibelübersetzung nicht die einzige, welche in dieser Periode entstand, und zwar nennen wir hier zuerst die Gothische des Ulphilas oder Ulfilas (Wulfilas, d. Wölflein), der, von christlichen Aeltern in Cappadocien entsprungen und um d. J. 318 geboren, 348—383 Bischoff der christlichen Gothen in Dacien, Thracien und Mösien war und sich vermuthlich zur Secte der Arianer bekannte, überdieß auch nicht blos die Bibel in seine Muttersprache übersetzte, sondern auch das Gothische Alphabet selbst erfunden haben soll[1]). Vollständig ist sie nicht mehr vorhanden, sondern nur noch Stellen aus Esra und Nehemia, die Evangelien in dem Codex argenteus zu Upsala, ein Theil des Hebräer-Briefs, Fragmente aus dem 2ten Briefe an die Korinther, der erste Brief an die Korinther, Philipper, Colosser und an die Thessalonicher[2]). Außerdem haben wir in derselben Sprache noch Bruchstücke einer Auslegung des Evangelii Johannis nach dem Griechischen des Bischoffs Theodorus von Heraclea[3]), welche außer einigen Urkunden und anderen Bruchstücken[4]), dem angeblich Gothischen Gesange bei Constant. Porphyrog. II. 83. und einem Epi-

gramm bei Burmann. Anthol. Lat. V. 161. die einzigen Reste der Sprache sind[5]).

1) S. Socrat. H. Eccl. IV. 33. Sozom. VI. 37. Philostorg. II. 5. Sein Leben von seinem Schüler Auxentius, Bischoff von Dorostorus an der Donau, geschrieben, ist aufgenommen in die Apologie des Arianismus eines Illyrischen Bischoffs Maximinus a. d. 4ten Jhdt. und daraus edirt von G. Waitz, üb. d. Leben u. d. Lehre d. Ulfila. Hannov. 1840. 4.

2) Ueb. d. Einzelnausg. s. m. A. L. G. p. 1094 sq. Ausg. d. Evangel. Quatuor D. N. Jesu Chr. Evang. vers. perantiquae duae, Gothica sc. et Anglo-Saxonica, quar. ill. ex cel. cod. argent. n. prim. depromș. Fr. Junius, hanc autem ex codd. mss. coll. emend. rec. cur. Th. Mareschallus. Acc. et gloss. Gothicum. op. Fr. Junii. Dordr. 1665. 4. Evang. sec. Matth. vers. franc. saec. IX necnon Goth. saec. IV ed. J. A. Schmeller. Stuttg. et Tubing. 1827. 8. Ulfilas, Goth. Bibelübers. d. älteste German. Urkde. n. Ihren's Text m. e. gramm. wörtl. Uebers. zwisch. d. Zeil., e. Sprachlehre u. e. Glossar. ausgearb. v. Fr. K. Fulda u. umgearb. v. W. F. H. Reinwald u. d. Text sorgl. bericht., verb. u. ergänzt, m. Anmerk. u. e. hist. krit. Einl. herausgeg. v. Chr. Zahn. Weißenfels u. Lpzg. 1805. 4. Vollst. Ausg. ist Ulfilas Vet. et Novi Test. vers. goth. fragm. q. supers. c. comm. et gloss. ed. H. C. de Gabelentz et J. Loebe. Altenb. et Lips. 1836 sq. II. 4.

3) Skeirins Aivaggêljôns thairth Jôhannên. A. Röm. u. Mailänd. Hdschr. n. lat. Uebers. Beleg. Anmerk. gesch. Unters. Goth. Lat. Wtbch. u. Schriftprob. herausg. v. K. Maßmann. München 1834. 4. s. Löbe, Beitr. z. Textbericht. n. Erklär. Skeirins. Altenb. 1839. 8.

4) S. J. Chr. Zahn, Vers. ein. Erläut. d. Gothischen Sprachüberreste in Neapel u. Arezzo. Braunschw. 1804. 8. Frabauhtabokos, d. h. Kaufbrief od. d. Goth. Urkdn. v. Neapel u. Arezzo herausg. v. Maßmann. [Münch. 1837.] Wien 1838. fol. Gothica Minora bei Haupt, Zeitschr. Bd. I. 2. p. 294—393.

5) S. Ihre, Diss. de reliq. Ling. Goth. Upsal. 1758. 4. u. Scripta Ulph. illustrantia ed. Büsching. Berol. 1773. 4. Löbe in d. Blätt. f. Liter. Unterh. 1843. nr. 110—112.

§. 171.

Auch die Syrer haben eine Uebersetzung des alten Testaments, Peschito[1]), d. h. die einfache genannt, welche frühzeitig nach dem Hebräischen Originaltexte und vielleicht mit Vergleichung der LXX gemacht wurde. Die des neuen Testaments[2]) führt denselben Titel und ist, da sie Ephraem dem Syrer schon bekannt war, vermuthlich von demselben Verfasser. Auch diese ist sehr treu und wörtlich, erstreckt sich aber nur auf die 4 Evangelien, die Apostelgeschichte, die Paulinischen Briefe, den an die Hebräer, den ersten Petri, den ersten Johannis und den Brief Jacobi, die der katholischen Briefe und der Apocalypse aber ist aus späterer Zeit.

1) S. Hirzel, de vers. Syr. Pentat. q. voc. Peschito, indole. Lips. 1825. 8. Credner, de prophet. minor. vers. Syr. q. Pesch. voc. indole. Gotting. 1827. 8. G. L. Spohn, Coll. vers. Syr. q. Pesch. voc. c. fragm. in comm. Ephraemi S. obv. inst. Spec. I. II. Lips.

1785—94. 4. N. Wisemann, Horae Syriacae. Rom. 1825. T. I. p. 77—157. Ausg. Test. Vet. Syr. eos tantum libr. sistens q. in can. disp. in usum eccl. Syr. Malab. rec. ad fid. mss. cod. ed. S. Lee. Lond. 1823. 4.

2) G. Storr, Observ. sup. N. T. vers. Syr. Stuttg. 1772. 8. G. Ridley, de Syr. N. T. rec. vers. indole atque usu. Oxon. 1761. 4. Winer, de vers. N. T. syr. usu crit. caute instit. Erlang. 1823. 4. G. H. Bernstein, de Charklensi N. T. interpretatione Syr. comm. Lips. 1837. 4. Ausg. s. Liber sacros. evang. de Jesu Christo — char. et ling. Syr. scr. prelo dilig. expr. cur. J. A. Widmannstadt. Vindob. (1555) 1562. 4. Nov. Test. Syr. c. punct. voc. et vers. lat. Matthaei emend. ed. acc. Aeg. Gutbirio. Hamb. 1664. 8. Nov. Test. vers. Syr. simpl. Philoxen. et Hierosol. denuo exam. et ad fid. codd. mss. nov. obs. atq. novem tab. ill. a J. G. Chr. Adler. Hafn. 1759. 4. Text. Evang. vers. simpl. Syr. coll. c. II. codd. mss. bibl. Bodlej. necnon c. cod. ms. Greg. Bar-Hebraei a R. Jones. Oxon. 1805. 4. Epist. IV Petri sec. Joh. sec. et tert. et Judae una ex bibl. Bodl. depr. et char. hebr. vers. lat. atq. not. E. Pococke. Lugd. B. 1630. 4. Apocalypsis S. Joh. ex mss. exempl. bibl. Scal. depr. char. Syr. et Hebr. c. vers. lat. et not. op. L. de Dieu. ib. 1627. 4.

§. 172.

Auch die Aethiopier erhielten bereits im 4ten Jahrhundert in ihrer heiligen Sprache, Geez, durch einen übrigens unbekannten, vermuthlich christlichen Verfasser eine Uebersetzung des alten Testamentes nach der Griechischen Uebertragung der LXX, die zwar in Handschriften vollständig existirt, von der aber nur einige Capitel der Genesis, die apocryphischen Bücher Esra, Enoch, die Vision des Johannes, die Psalmen, das hohe Lied, die Propheten Joel, Jonas, Zephanja und Malachia gedruckt vorliegen[1]). Das neue Testament ist dagegen nicht allein vollständig im Altäthiopischen Dialecte, sondern auch ein Stück im Amharischen vorhanden[2]).

1) Quatuor prima capita Genes. Aethiop. et Lat. ed. a G. Bürcklin. Frcft. ad M. 1696. 4. Liber Ruth aeth. et lat. e vet. Ms. er. et lat. ver. et ed. a J. G. Nissel. Lugd. B. 1666. 4. Psalter. David. Aethiop. et lat. c. codd. coll. emend. et var. lect. et not. phil. ill. Acc. aeth. hymni aliq. et orat. Vet. N. Test. it. cant. cantic. c. var. lect. not. cur. H. Ludolf. Frcft. ad M. 1701. 4. (s. O. A. Dorn, de psalter. aethiop. comm. Lips. 1825. 4.) Cant. Cant. Schelom. aethiop. e vet. cod. erut. a mend. purg. ac n. prim. lat. interpr. don. a J. G. Nissel. Lugd. B. 1656. 4. Proph. Joel. aethiop. interpr. lat. don. st. Th. Petraei. Lugd. B. 1661. 4. Prophetia Jonae aethiop. et lat. not. atq. adag. ill. Cui adj. IV Genes. cap. n. prim. publ. a Th. Petraeo. Lugd. B. 1660. 4. Proph. Sophoniae Aeth. et Lat. a J. G. Nissel. ib. 1660. 4. Vaticinium Malach. aeth. lat. idiom. don. a Th. Petraeo. ib. 1661. 4. Fragm. Vet. Test. ex vers. aeth. interpr. ut et al. quaed. opusc. aeth. ex aeth. ling. in lat. transt. C. A. Bode. Helmst. 1735. 4. The book of Enoch the prophet, new first transl. from an Ethiop. ms. by R. Lawrence. Oxford 1833. 8. u. Libri

Enoch proph. Vers. aethiop. q. saec. sub finem nov. ex Abyss. in Britann. adv. Oxon. 1838. 4. Edw. Murray, Enoch restit. Lond. 1836. 8. A. G. Hoffmann, das Buch Henoch. Jena 1833. 8.

2) Nov. Test. c. epist. Pauli ad Hebr. tantum c. concord. evangel. Euseb. et num. omn. verb. Missale c. bened. Rom. 1548. 4. N. Test. ex vers. aeth. interpr. in bibl. Polygl. Anglic. ed. ex Aethiop. ling. in lat. transl. a Chr. A. Bode. Brunsv. 1752—55. II. 4. Ein Stück d. Evang. Lucä im Amhar. Dial. b. J. Chr. Schmidt, Bibl. f. krit. Exeg. u. Kirch. Gesch. Bd. I. p. 307 sq. s. Th. Pell Platt, Catal. of the Ethiop. Bibl. Mss. in the roy. Libr. of Paris and in the libr. of the Brit. and foreign Bible-Society also some acc. of those in the Vatican libr. at Rome, with rem. and extr. Lond. 1823. 4.

§. 173.

Auch die Armenier erhielten in diesem Jahrhundert bereits eine Bibelübersetzung, nachdem ein gewisser Mesrop mit dem Beinamen Maschdoz, Schreiber des Königs Chosro von Armenien und später bis 397 Einsiedler, das erste vollständige Armenische Schriftalphabet erfunden und dasselbe zuerst bei der Uebersetzung der Sprüche Salomo's angewendet hatte. Hierauf übertrug er mit seinen Schülern, zu denen auch der berühmte Historiker Moses von Chorene gehört (s. dess. Hist. Arm. III. 53. u. 61.), das aus 22 Büchern bestehende alte Testament wörtlich aus der LXX, jedoch mit Vergleichung des Hebräischen Originaltextes, und später gegen d. J. 410 auch noch das neue Testament. Beide Testamente wurden aber im 6ten Jahrhundert aus der Peschito, im 13ten aus der Vulgata und zuletzt durch ihren Herausgeber Uskan interpolirt[1]).

1) Vet. et Nov. Test. sec. nostr. vet. interpr. jussu Agopi (Jacobi) patr. Armen. ed. p. Yuschavan (Uskan s. Osgan.). Amstel. 1115. (d. h. 1666.) 4. Const. 1154. (1705.) 4. Bibl. Armen. juxta ed. 1666 jussu Abrahami patr. c. loc. parall. rec. st. Mikhitar. Venet. 1733. fol. Jussu S. Steph. Akon, archiep. S. Lazari st. J. Zohrabi. Venet. 1805. IV. 8. Nov. Test. arm, ed. Yuschavan. Amst. 1668. 8. 1698. 12. op. L. Nuridsjan. ib. 1698. 12. ed. a J. Zohrabo. Venet. 1816. 8.

§. 174.

Als sich das Christenthum in Aegypten unter den vorzüglich durch die vielen Anachoreten hier getauften jungen Christen, den sogenannten Kopten, immer mehr verbreitet hatte, entstanden seit dem 4ten Jahrhundert auch Uebersetzungen der Bibel im Niederägyptischen (Memphitischen), Oberägyptischen (Sahidischen oder Thebaischen) und Basmurischen (oder Ammonischen) Dia-

lecte, welche, durchweg nach der ihnen so nahe liegenden LXX gemacht, vollständig nur noch in Handschriften vorliegen, allein zugleich auch außer einigen Legenden und ascetischen Abhandlungen die ganze Koptische Literatur ausmachen[1]). Im Memphitischen Dialecte liegen noch vor die 5 Bücher Mosis, die Psalmen, Bruchstücke des Daniel, Jeremias, Jesaias, die 12 kleinen Propheten und das ganze neue Testament[2]), im Sahidischen Dialect die Psalmen, Bruchstücke aus den Büchern Mosis, Hiob, der Könige, den Sprüchen, dem Prediger und hohen Liede, dem Ezechiel, Amos, Haggia, Zacharias, Jeremias, Jesaias und Daniel, aus Matthäus, Johannes, die Apostelgeschichte vollständig und Stücke aus dem Hebräerbriefe, 1. Korinther, an die Epheser, die Apocalypse und 2. Timotheus[3]). Aus der Uebersetzung im Basmurischen Dialect endlich besitzen wir noch Bruchstücke aus dem ersten Briefe an die Korinther, Jesaias, Johannes, dem Briefe an die Epheser, Philipper, 1. Thessalonicher, Hebräer, Jeremiä (5) Klagelieder und Briefe desselben[4]).

1) S. Mingarelli, Aegypt. cod. reliquiae Venet. in bibl. Naniana asserv. Bonon. 1785. II. 4. Tromler, Spec. bibl. Copto-Jacobiticae. Lips. 1767. 4. Engelbreth, Verz. kopt. bibl. Mscr. d. Mus. Borgia, in Ammon, N. theol. Journ. Bd. VI. p. 844 sq. Vollst. Zoega, Catal. cod. copt. mss. qui in museo Borgiano Velitris asserv. Rom. 1810. fol.

2) V libri Moysis proph. in ling. Aegypt. ex mss. descr. ac lat. vert. D. Wilkins. Lond. 1731. 4. Libri psalm. copt. et arab. ed. R. Tuki. Rom. 1744. 4. Fr. Münter, Spec. vers. Danielis copt. IX ej. cap. memph. et sahid. exhib. Rom. 1786. 8. Engelbreht, Fragm. Basmurica-Coptica Vet. et N. Test. Hafn. 1811. 4. [p. 2—19. Fr. a. Jesaias] Proph. min. duodecim. Aegypt. edid. H. Tattam. Lond. 1836. 8. N. Test. vulgo Copt. ex mss. Bodlej. descr. c. Vatic. et Paris. coll. et in lat. vert. D. Wilkins. Oxon. 1716. 4.

3) Psalter. ad cod. fid. rec. lect. var. et psalm. apocr. Sahid. dial. conscr. ac prim. a Woide ed. adj. J. L. Ideler. Berol. 1837. 4. Die übr. Fragm. b. Zoega, Mingarelli, Engelbreht, Münter a. a. O. u. dess. Comm. de indole vers. Sahid. N. T. acc. fragm. ep. Pauli ad Timoth. Hafn. 1789. 8. Georgi Fragm. evang. S. Johann. Graeco-Copto-Thebaic. Rom. 1789. 4. Append. ad edit. N. Test. gr. e cod. mss. Alex. a C. G. Woide descr. in qua contin. fragm. N. T. juxta interpr. dial. super. Aegypti. Oxon. 1799. fol. [Apostelgesch. u. Fragm. a. d. Hebräerbrief).

4) Fragm. b. Zoega, Engelbreht, Münter, Georgi u. Quatremère, Rech. s. la lang. d. Egyptiens p. 228—253. (Jeremiä Klagel. u. Br.)

§. 175.

Ziemlich eng mit der biblischen Exegese und Hermeneutik verbunden waren aber jene populären Volksbelehrungen und freien Vorträge, welche man im Gegensatze zu den meditirten Reden

nur Besprechungen oder Gespräche, Homilieen, (ὁμιλιαι von ὁμιλος, d. h. das versammelte Volk), nannte, indem man eine beliebige Stelle des neuen Testamentes kurz erklärte und dann dieselbe auf's Leben anwendete. Berühmt waren als solche Volksredner unter den Griechischen Kirchenvätern Origenes, Eusebius von Cäsarea, Athanasius, Macarius der Aeltere und Jüngere, Cyrillus von Jerusalem und von Alexandria, besonders Ephraem der Syrer, die beiden Basilius, Eusebius von Emisa, Gregor von Nazianz und Nyssa, Asterius, Severianus, Johannes Chrysostomus, Theodoretus und Proclus, unter den Römischen aber Ambrosius, Zeno, Gaudentius, Hieronymus, Augustinus, Petrus Chrysologus, Cäsarius, Valerianus, Maximus und Leo der Große, wie wir aus den unter ihren anderen Werken schon genannten hierher gehörigen Homilieen derselben sehen können[2]).

1) S. B. Eschenburg, Vers. e. Gesch. d. öffentl. Religionsvorträge in d. Griech. u. Lat. Kirche v. d. Zeit. Christi b. z. Reformation. Erst. Abschn. Jena 1785. 8. P. H. Schuler, Gesch. d. Geschmacks im Predigen. Halle 1792—94. III. 8. J. W. Schmid, Anleit. zu populären Kanzelvorträgen. Dritt. hist. Theil. Jena 1800. 8. Ammon, Gesch. d. Homiletik. Götting. 1804. Bd. I. 8. L. G. H. Lentz, Gesch. d. christl. Homiletik, ihr. Grunds. u. d. Ausüb. ders. in all. Jhdtn. d. Kirche. Brnschw. 1839. II. 8. A. F. W. Paniel, Pragm. Gesch. d. geistl. Beredtsamkeit u. d. Homiletik v. d. erst. Zeit. d. Christenthums b. a. uns. Zeit. m. Proben. Lpzg. 1839 sq. II. 8.

2) S. M. N. S. Guillon, Biblioth. chois. d. pères de l'église Grecque et Latine ou Cours d'éloq. sacrée. Paris 1822—29. XXVI. 8. 1828—32. XXXVII. 16. J. Weissenbach, de eloquentia patr. lib. XIII. Aug. Vind. Vol. I—IX. 1775. 8. H. G. Tzschirner, de claris vet. eccl. orator. comm. I—IX. Lips. 1817—21 4. u. Opusc. 1829. 8. p. 193—282. A. B. Caillau, Introd. ad SS. Patr. lect. qua eor. scripta et concion. modus et praedicandi praecepta describ. Paris 1825. 8.

C) Philosophie.

§. 176.

1.) Orient. In dieser Periode entstand durch mystische Auslegung der Emanationslehre, vorzüglich in Persien, die vorzugsweise so genannte orientalische Philosophie, welche sich nach Aegypten und Palästina verbreitete und hier theilweise das Entstehen, wo nicht die völlige Bildung der Kabbalistik, unter den Christen die gnostischen Secten und unter den Griechischen Philosophen (Platonikern, Pythagoräern, Peripatetikern) die sogenannte Alexandrinische oder Eclectische Philosophie veranlaßte[1]).

1) S. Walch, in Michaelis Synt. comm. P. II. p. 277 sq. Buhle, Gesch. d. Phil. IV. p. 93 sq. Tennemann. VI. p. 438 sq. Dagegen, Tiedemann, Geist d. spec. Phil. III. p. 98 sq.

§. 177.

Um nun zuerst von den Juden zu sprechen, so ist von der Kabbala und ihren Bearbeitern oben schon die Rede gewesen, daher sind hier blos noch einige, mehr dem Gebiete der Ethik angehörige Schriftsteller derselben zu nennen. Zuerst gehört hierher der Karait Elieser Ben Hyrkan[1] († 73 zu Cäsarea in Palästina), der das von Anderen erst in d. J. 700 n. Chr. gesetzte Werk Pirke Elieseris schrieb. Neben ihm gebührt eine Stelle dem angeblichen Verfasser des berühmten Commentars zum Leviticus Siphra, dem Rabbi Jehuda Ben Elai[2]), und besonders dem Rabbi Nathan aus Babylon, der im J. 121 zu Jerusalem pater domus judicii war und einen Auszug der jüdischen Sittenlehre in 6 Capiteln, Pirke Aboth oder capitula patrum lieferte[3]) und endlich noch einen allerdings wie jene interpolirten Commentar, der zugleich eine Schilderung der Schicksale und Thaten der Väter des alten Testaments enthält, dazu schrieb, welche beide solches Ansehen erlangten, daß sie in den Talmud eingeschaltet wurden (Mischna ed. Surenhus. T. IV. p. 409 sq.).

1) Ed. Pr. Hebr. Venet. 1544. 4. c. vers. lat. et not. ed. W. H. Vorst. Lugd. B. 1644. 4.

2) S. P. Rau, de auctore atque usu antiq. in Levitic. comm. Judaeis Siphra dicti deque nomine adyti דביר. Ultraj. 1751. 4. Ausg. Liber ספרא, Comm. in Leviticum, aliter dictus כהנים תורת, i. e. lex sacerdotum. Venet. 1550. fol. u. b. Ugolini Thes. Hebr. Ant. T. XIV. p. 587 sq.

3) Capit. patr. hebr. et lat. ed. op. Fr. Tayleri una c. annot. Lond. 1651. 4. Tr. Talm. Pirke Aboth s. cap. patr. una c. vers. hebr. duor. cap. Danielis aut. J. Leusden. Ultraj. 1665. 4. c. vers. lat. annot. et loc. parall. V. et N. Test. ill. a J. Ph. Hartmann. Giess. 1706. 4. Latine b Orelli, Opusc. Gr. Sentent. T. II. p. 448—480. — Massecheth Aboth R. Nathan c. comm. S. Jacobi et Judae Gaon. Hebr. Cracov. 1569. fol. lat. c. not. marg. op. Fr. Taileri. Lond. 1564. 4.

§. 178.

Gehen wir nun zu den Gnostikern[1]) über, so haben wir hier das Wort γνωσις, Erkenntniß, im weitern Sinne zu fassen und eine höhere oder geheimere Erkenntniß vom Wesen Gottes und von der

Welt darunter zu verstehen, bei welcher eine abenteuerliche Vermischung von Persisch-Chaldäischen Religionsideen mit Griechisch-Christlichen stattfindet. Alle Anhänger dieser Lehre zerfallen aber in zwei Klassen, in solche, welche, obgleich Christen sich an das Judenthum anschlossen, unter denen vorzüglich der Alexandriner Basilides[2]), Valentinus[3]), sein Schüler Heracleon[4]) und der berühmte Syrische Hymnograph Bardesanes[5]) zu nennen sind, und in antijüdische Gnostiker, zu welchen der berüchtigte Marcion (140 n. Chr.) aus Sinope[6]), die sogenannten Nicolaiten[7]) und Ophiten[8]), wenn nicht Clemens von Alexandria[9]) selbst gehört. Andere eclectische Secten bildeten der schon in der Apostelgeschichte VIII. 9. erwähnte Betrüger Simon Magus und seine Anhänger, die Simonianer[10]), die sogenannten Zabier oder Johannesjünger oder Mendäer[11]), der Alexandrinische Jude Corinthus[12]), gegen den vorzugsweise die Schriften des Apostels Johannes gerichtet waren, Karpocrates aus Alexandria und sein Sohn Epiphanes aus dem 2ten Jahrhundert[13]) und der berüchtigte Persische Magier Manes oder Mani[14]), der sich für den von den Christen erwarteten vollkommenen Lehrer (*παρακλητος*) ausgab, aber, weil der Sohn des Königs Sapor von Persien, den er durch seine Gebete zu heilen unternommen hatte, unter seinen Händen gestorben war, im J. 277 n. Chr. lebendig geschunden ward. Letzterer war der Stifter der Manichäer, die im Ganzen fast vollständig den Altpersischen Dualismus auf das Christenthum anwendeten. Betrachtet man nun die Systeme dieser verschiedenen Parteien, so hat man sie in solche zu unterscheiden, welche das Christenthum mit dem Juden- und Heidenthum (d. h. Vernunft und religiöses Bewußtseyn mit dem bloßen Verstand und der Anschauung) zu verbinden suchten, in solche, welche das Christenthum streng vom Juden- und Heidenthum schieden (Marcion), und endlich in solche, welche das Christen- und Judenthum identificirten und beide dem Heidenthume entgegensetzten (Cerinthus). Ihre verschiedenen Träumereien hier weiter zu berühren, würde zu weit führen. S. A. L. G. p. 1109—1115.

1) J. D. Michaelis, de judiciis Gnost. Philos. tempore LXX. interpr. et Philonis, b. Michaelis Synt. Comm. (Gotting. 1759—67. II. 4.) P. II. p. 249 sq. F. Münter, Vers. üb. d. kirchl. Alterth. d. Gnostiker. Anspach. 1790. 8. E. A. Lewald, Comm. ad hist. relig. vet.

ill. pert. de doctrina Gnosticorum. Heidelb. 1818. 4. J. A. Neander. de fidei gnoseosque idea et ea qua ad se invicem atque ad philosophiam referuntur, rat. sec. mentem Clem. Alex. ib. 1811. 8. u. Genet. Entwickel. d. vornehmst. gnost. Systeme. Berl. 1818. 8. u. dess. Allg. Gesch. d. christl. Relig. Hamb. 1826. 8. I. p. 627—812. Lücke, Kritik d. bisher. Untersuchungen üb. die Gnostiker, in Schleiermacher, de Wette &c. theol. Zeitschr. Berl. 1820. 8. H. I. 2. p. 132 sq. J. Matter, de l'initiation chez les Gnostiques. Paris 1834. 8. u. Hist. crit. du Gnosticisme et de son influence sur les sectes religieuses et philos. des six prem. siècles de l'Ere chrét. Paris 1826. III. 8. [Deutsch v. Chr. H. Dörner. Heilbr. 1833. II. 8.] Strassb. 1842—44. Ed. II. III. 8. F. Chr. Baur, Comm. I. de Gnosticorum christianismo ideali. Tubing. 1827. 4. u. d. christl. Gnosis od. d. christl. Religionsphilos. in ihr. geschichtl. Entwickelung. Tübing. 1835. 8. u. Krit. Stud. üb. d. Begriff d. Gnosis, in d. Theol. Stud. u. Krit. 1837. p. 511 sq. J. Hildebrand, Philos. Gnost. origines. Berol. 1839. 8. J. A. Möhler, Vers. üb. d. Urspr. d. Gnosticismus, in s. Gesamm. Schr. München. 1839. I. p. 403—435. Vgl. a. J. Chr. L. Georgii, üb. d. neuest. Gegens. in d. Auffass. d. Alexandr. Religionsphilos., in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1839. H. III. p. 3—99. IV. p. 3—99.

2) S. P. Hunderupe, de Basilide et myster. Basil. Abraxas. Hafn. 1710. 4. Fragm. a. s. Schrift. b. Grabe, Spic. patr. P. II. p. 37 sq.

3) S. Hooper, de Valentinianor. haeresi. Lond. 1711. 4. Buddeus, Hist. philos. Hebr. p. 409 sq. Fragm. b. Grabe. P. II. p. 50 sq.

4) Fragm. b. Grabe. P. II. p. 83 sq.

5) S. Hahn, Bardesanes gnost. Syror. pr. hymnologus. Lips. 1819. 8. Fr. Struntz, Hist. Bardes. et Bardesanistarum. Viteb. 1710. 4. C. Kühner, Vestig. Astronom. et Astrolog. in doctr. Gnost. P. I. Bardes. gnost. numina astralia. Hildburgh. 1833. 4. Ein Fragm. gegen die Astrologen üb. d. Schicksal b. Grabe. I. p. 290 sq. Galland. T. I. p. 681 sq. u. c. Alex. Aphrod. et al. de fato opusc. rec. J. C. Orelli. Turici 1834. 8. p. 202 sq.

6) S. Du Four de Longuerue, Diss. de orig. haeres. Valent. Cerd. et Marcion., b. Winckler, Tempe-Anecdot. p. 277 sq. A. Hahn, de gnosi Marc. Antinomi. Regiom. 1820. II. 4. u. de canone Marc. Antin. ib. 1824—26. II. 4. u. Antitheses Marcionis Gnost. lib. deperd. n. quoad ejus fieri potuit, rest. ib. 1823. 4. Marc. Glaubenssystem m. e. Anh. üb. d. Verhältn. d. Lehre Mani's z. Parsismus dargest. v. Essnig, e. Arm. Bisch. d. 5ten Jhdts. a. d. Armen. üb. v. C. F. Neumann, in Illgen's Zeitschr. IV. 1. p. 71 sq.

7) S. Chr. A. Heumann in d. Act. Erudit. 1712. p. 179 sq. Scheffler-Tiburtius, de Nicolaitis a nonn. ex haeret. catal. expunct. Gotting. 1825. 4.

8) S. J. H. Schumacher, Erklär. d. dunkeln u. schweren Lehrtafel d. Ophit. od. Schlangenbrüder n. d. geh. Grunds. d. Kabbalisten abgef. Wolfenb. 1756. 4. v. Hammer in d. Fundgr. d. Orients VI. p. 37 sq. C. Gfr. Kelle, Oph. mysteria detecta, contagii myst. remedia. Frib. 1832. 4. A. H. L. Fuldner, Comm. de Oph. Rintel. 1834. II. 4.

9) S. A. Fr. Daehne, de γνώσει Clem. Alex. et de vestigiis Neoplat. phil. in ea obviis. Hal. 1831. 8.

10) S. C. G. Hallmann, de apost. S. Petri c. Sim. Mago cert. Upsal. 1723. 4. A. van Dale, de Idololatria p. 245 sq. Heumann in d. Act. Erudit. 1712. p. 181 sq. Struntz, de Simonianis diss., in s. Controv. p. 30 sq. H. Schlurick, de Sim. M. fatis Romanis comm. hist. et crit. Misen. 1844. 4.

11) Ihr Religionsbuch ist: **Codex Nasaraeus Liber Adami appellatus Syriace transscriptus, lat. redd. a M. Norberg. Lond.** Goth. 1815. V. 4. s. **Norberg** in d. **Comm. soc. Reg. Gotting. T. III.** 1780. Walch. ib. 1781. Tychsen in Stäudlin's Beitr. III. p. 289 sq. III. p. 1 sq. V. p. 257 sq. 208 sq. Bruns in Paulus, Memor. III. p. 51 sq. 91 sq. 185 sq. Schmidt, Bibl. f. Krit. I. 1. p. 266 sq. 420 sq. Lorsbach in Stäudlin's Beitr. V. p. 1 sq. u. d. Arnoldi, Mus. f. bibl. u. morgenl. Lit. Bd. I. St. I. **Grégoire, Hist. d. Sect. Relig. T. IV.** p. 239 sq. Brammer in d. Theol. Stud. VII. p. 991 sq.

12) **H. Eb. Gl. Paulus, Comm. potiss. hist. Cerinthi, Judaeo-Christiani et Judaeo-Gnostici atq. finem Johann. in N. T. libr. ill.** Jen. 1795. 8. **J. F. Stiebritz, de Platonismo in Cer. redivivo.** Hal. 1736. 4. Schmidt, Bibl. f. Krit. p. 181—226. Gl. Ch. Storr, üb. d. Zweck, d. Evang. Gesch. u. d. Br. Joh. Tübing. 1809. 8.

13) **G. G. Gesenius, de inscr. Phoen. Gr. in Cyrenaica nuper reperta ad Carpocrat. haer. pert. Hal. 1825. 4. G. H. L. Fuldner** in Illgen's Hist. Theol. Abh. Lpzg. 1824. p. 180—290.

14) Fragm. a. s. Brief. b. **Fabr. Bibl. Gr. T. VII.** p. 315 sq. a. s. theosophischen Abhandl. d. **Augustin. Contra epist. fundamenti et c. Faustum, Fortunatum etc.** in s. Op. T. VIII. p. 75—549. s. a. **J. C. Wolf, Manichaeismus ante Man. et in christianismo rediv. Hamb.** 1707. 4. **Foucher** in d. **Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXXI.** p. 443 sq. **Beausobre, Hist. cr. du Manichéisme et de Manichée. Amst.** 1734—39. II. 4. K. A. v. Reichlin Meldegg, d. Theologie d. Mag. Manes u. ihr Urspr. Frkft. a. M. 1825. 8. F. L. Baur, d. Manich., Relig. Syst. n. d. Quellen neu unters. u. entw. Tübing. 1831. 8. Fr. Ed. Colditz, d. Entsteh. d. Manich. Rel. Syst. Lpzg. 1838. 8. **A. F. W. de Wegnern, Man. indulgentiae c. br. tot. Manich. adumbr. ib.** 1827. 8. F. Trechsel, üb. d. Canon, d. Kritik u. d. Exegese d. Manichäer. Bern 1832. 8. Zingerle, üb. d. Ablässe d. Man. u. ihre Vergl. m. d. d. Kath. K., in d. Theol. Quart. Schr. 1841. IV. p. 574.

§. 179.

Wenn wir nunmehro zu den Griechen kommen, so ist vor Allem zu bemerken, daß durchaus keine neuen Systeme entstanden, sondern die älteren entweder noch unverändert fortbestanden oder sich einander zu nähern suchten. Sprechen wir aber zuerst von den Aristotelikern, so haben wir vorzüglich in's Auge zu fassen, daß das Bedeutendste, was von dieser Schule geleistet wurde, immer noch in Sichtung und sorgfältiger Commentirung der Schriften ihres Meisters bestand. Unter diesen ist vorzüglich hervorzuheben Alexander von Aphrodisias (um 210 n. Chr.), vorzugsweise ὁ ἐξηγητής genannt, obgleich er in seinen Schriften über das Schicksal und die Seele keineswegs mit den Ansichten seines Lehrers übereinstimmt, dessen Schüler darum auch eine besondere Schule, die der Alexandreer bildeten[1]). Mehr synkretistisch verhielten sich der berühmte Arzt Galenus und die Neuplatoniker Dexippus, ein Schüler des Jamblichus,

Ammonius Hermeä (d. h. filius), im J. 476 Lehrer der Platonisch-Aristotelischen Philosophie zu Alexandria, der Redner **Themistius**, der sich um d. J. 384 gleichfalls mit den Systemen des Plato und Aristoteles beschäftigte, und **Syrianus** aus Alexandria, der Nachfolger des Plutarch auf dem Lehrstuhle der Platonischen Philosophie zu Athen († 450), der, während jene die Academische und Peripatetische Philosophie mit strenger Unparteilichkeit neben einander gelehrt hatten, dagegen in seinem nicht mehr vollständig erhaltenen Commentar zur Aristotelischen Metaphysik den Plato gegen die Peripatetiker in Schutz nahm. S. A. L. G. p. 1115—1120.

1) *Περι εἱμαρμενης και του ἐφ' ὑμιν*, Gr. c. Themist. Op. Venet. 1534. fol. ed. J. Caselius. Rost. 1588. 4. c. Ammon. Herm. Plot. etc. de fato rec. J. C. Orelli. Turici 1824. 8. p. 1 sq. — *Περι ψυχης βιβλια β'*. 2. versch. Werke dess. Inhalts, Gr. c. Them. Venet. 1534. fol. 2 Cap. b. Orelli p. 124 sq. Ueb. s. Comm. s. A. L. G. p. 1117.

§. 180.

Nach der Zerstörung der letzten oder skeptischen Academie bildete sich zu Anfang der Regierung des Kaisers Augustus eine neue Platonische Schule, die sogenannte **Neuplatonische**, welche trotz ihrer Annäherung an die Neu-Pythagoräer und Peripatetiker, mit denen sie sich zu vereinigen drohte, viele Anhänger fand. Als der Gründer derselben, wenigstens als der, welcher sie in ein bestimmtes System brachte, ist ein gewisser Jude **Philo** (geb. im J. 30 v. Chr. zu Alexandria, Pharisäer und um d. J. 40—41 Gesandter seiner Glaubensgenossen wegen Streitigkeiten mit den Christen bei dem Kaiser Caligula in Rom) zu nennen, der anfangs Neupythagoräische Philosophie studierte, dann sich aber so auf die Platonische legte und sie dermaßen mit seiner Rationaltheologie verschmolz, daß man sagte, er platonisire so sehr, daß Plato selbst zu philonisiren anfange. Sein Hauptzweck war hierbei, zu beweisen, daß die Ansichten und Lehren der vornehmsten Griechischen Philosophen schon in den Jüdischen Religionsbüchern vorhanden seien, wobei er sich nun jener mystisch-allegorischen Erklärungsart bediente, welche später Origenes bei der Deutung der christlichen Dogmen anwendete, und die Veranlassung gegeben hat, ihn selbst häufig für einen Christen zu halten. Seine vielen Schriften, unter denen sich die über die Mosaische Schöpf-

ung, über das Reich Gottes, das beschauliche Leben, über die drei Tugenden, den Adel, über die Welt, die Vorsehung und darüber, daß man an Träume glauben müsse, besonders auszeichnen, hat er selbst in κοσμοποιητικα (von der Erschaffung der Welt), ἱστορικα (geschichtliche, nämlich in Bezug auf die Juden) und νομοθετικα (in Bezug a. d. Mos. Gesetz) eingetheilt[1]). Neben ihm ist noch Sextus aus Chäronea unter den Antoninen anzuführen, von dem noch 5 im Dorischen Dialecte abgefaßte ethische Abhandlungen vorliegen[2]), sowie ein gewisser Alcinous wegen einer Einleitung in die Platonische Philosophie[3]). Außer diesen nennen wir noch den Sophisten Maximus von Tyrus, der zur Zeit der Antonine und des Commodus vermuthlich als Lehrer der Rhetorik lebte und uns 41 philosophisch-rhetorische, nicht ohne Geist, aber in einem überladenen und gezierten Style geschriebene Abhandlungen hinterlassen hat[4]). Als der letzte und bedeutendste der ganzen Neuplatonischen Schule, der sich völlig rein von der Ansteckung gnostischer Ideen, welche die späteren Philosophen derselben in sie einführten, erhalten hat, erscheint uns aber Plutarchus aus Chäronea in Böotien (geb. 49—50 n. Chr., Schüler des Ammonius in der eclectischen Philosophie, unter Vespasian Lehrer der philosophischen Wissenschaften zu Rom, unter Trajan Präfect von Illyrien, unter Hadrian Procurator von Griechenland und im 80sten Lebensjahre um 130—135 gest.), der in seinen Schriften, deren eine sehr große Menge existirt haben muß, wie wir aus dem noch vorhandenen, von seinem Sohne Lamprias aufgenommenen Verzeichniß sehen können, vorzügliche Gelehrsamkeit und Belesenheit zeigt, aber doch nicht eben großen Scharfsinn besessen haben mag und sich leider allzusehr zur Schwärmerei und zum frommen Aberglauben hinneigt, als daß wir immer mit ihm übereinstimmen könnten. Wir haben seine Werke zwar nur noch zum kleinsten Theile vor uns, allein dennoch sind der historischen, von denen unten noch die Rede seyn wird, und der moralischen, in denen er aber auch politische, pädagogische, mythologische, naturwissenschaftliche und historisch-philosophische Gegenstände abhandelt, völlig genug, um ein klares Bild von seinen Ansichten zu erhalten, die sich vorzüglich in Bezug auf die Moral als die eines trefflichen Herzens kund geben[5]). Bis hierher waren nun diese Neuplatoniker, mit Ausnahme des Philo, der ein besonderes Stadium dieser Philosophie gebildet hat, reine Eclectiker gewesen

obwohl der Versuch des Potamo aus Alexandria, eines Lehrers der Stiefsöhne des Augustus, der aus allen damals vorhandenen Systemen sich das Vorzüglichste herausnahm und daraus ein neues schuf[6]), jedenfalls auf sie ohne Einwirkung geblieben war, allein nunmehr schloß sich der Platonismus, indem das Christenthum immer siegreicher fortschritt, nach und nach den schwärmerischen Gnostikern und Juden im Oriente mehr und mehr an und begann, um einen Gegensatz gegen jenes festzuhalten, darin die Bestimmung des Menschen zu suchen, daß er das Absolute möglichst genau zu erkennen und sich mit demselben zu vereinigen streben müsse. S. A. L. G. p. 1120 sq.

1) S. J. A. Fabricius, Diss. de Platonismo Philonis. Lips. 1693. 4. J. Bryant, the sentiments of Philo Judaeus. Lond. 1797. 8. C. Planck, Comm. de principiis et causis interpretationis Philonianae allegoricae. Gotting. 1807. 4. Ch. G. L. Grossmann, Quaest. Philoneae. P. I. de theologiae Phil. fontibus et auctoritate. P. II. De Λογῳ Philonis. Lips. 1829. 4. G. Scheffer, Quaest. Philon. P. I. et II. Marburg. 1829—31. 8. E. G. Stahl, Vers. e. system. Entwurfs d. Lehrbegriffs Ph. v. Alex., in Eichhorn, Allg. Bibl. d. bibl. Lit. Bd. IV. 5. p. 769 sq. s. a. J. Ch. Schreiter in Keil u. Tzschirner's Analecten Bd. I. 2. p. 95—146. 1. p. 105—152. u. Bd. III. 2. p. 103—171. A. Gfrörer, Philo u. d. Alexandrinische Theosophie. Stuttg. 1831. II. 8. J. A. Müller, üb. d. Textes Kritik d. Schriften d. Juden Philo. Basel 1839. 4. H. Denzinger, Diss. de Phil. philosophia et schola Judaeorum Alexandrina. Herbipol. 1840. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Philon. in libros Mosis de mundi opificio, historicos, de legibus. Ejd. libri singulares. Graece. Paris 1552. fol. Op. omn. ex vers. T. Geleni edid. Adr. Turnebus et D. Hoeschel. Frcft. 1691. fol. Opera q. reper. pot. omn. Text. c. mss. cont. ined. adj. interpr. emend. et not. et observ. ill. Th. Mangey. Lond. 1742. II. fol. gr. et lat. ad ed. Mangey. cur. Pfeiffer. Erlang. 1785—92. V. 8. ib. 1819. V. 8. (unbeendet) Graece ad codd. mss. rec. C. Fr. Richter. Lips. 1828—31. VII. 8.

2) Ed. Pr. Gr. c. Diog. Laert. ed. H. Stephanus. Paris 1570. 8. p. 470 sq. ex vers. et c. not. J. North, b. Gale, Opusc. Myth. Fragm. p. 47—76. (p. 704—731. ed. 1688.) u. b. Orelli, Opusc. Graec. sent. T. II. p. 210 sq.

3) Εισαγωγη των δογματων Πλατωνος Ed. Pr. c. Apulejo. Venet. 1521. 8. ex rec. D. Heinsii c. Ficini vers., b. s. Ausg. d. Max. Tyr. p. 437—534. Gr. et Lat. acc. Platon. aliquot, qui etiamnunc supersunt, auth. Graec. impr. mox et lat. syll. alphab. p. J. Langbain. et J. Fell. Oxon. 1667. 8. gr. et lat. rec. Orelli, b. s. A. d. Alex. Aphrod. p. 220 sq.

4) S. Fr. A. Bornemann, de gemina Xenoph. Cyrop. et Max. Tyrii recens. Nivem. 1815. II. 8. Knebel, In Max. Tyr. diss. I—XX. P. I. in d. Allg. Schulz. 1833. Nr. 33—37. P. II. in diss. XXI—XXX. Confl. 1833. 4. Ausg. s. Ed. Pr. gr. H. Stephan. Paris 1557. 8. ex interpr. D. Heinsii rec. et not. ill. J. Davis. Cantabr. 1703. 8. Ed. alt. aucta Marklandi annot. Lond. 1740. 4. Ed. III: ad II mss. emend. c. J. Marklandi anim. rec. cur. et ann. add. J. J. Reiske. Lips. 1774—75. 8. ἐκδ. ὑπο Νεοφυτου Δουκα. Vindob. 1820. 8. S. a. §. 183. Nr. 5.

5) S. J. Ruald, de vita Plut. liber, in d. Ausg. d. Opera Plut. ed. Ph. J. Maussacus. Paris 1624. fol. T. I. Ed. Corsini, Vita Plut. v. s. A. d. Plut. de placit. philos. Florent. 1750. 8. J. R. Müller, Pr. de Plutarcho. Rudolst. 1697. 4. J. J. Zimmermann, Diss. de religione Plut. in d. Mus. Helvet. T. IV. P. XV. p. 379 sq. J. Vogelhaupt, Plut. Chreiologus. Friberg. 1666—68. VII. 4. L. Castilhon, Essai s. la philos. et la morale de Plut., im Rec. I. de la soc. typogr. de Bouillon p. 133 sq. Eichhoff, üb. d. relig. sittliche Weltansicht d. Plut. v. Chäronea. Elberf. 1833. 4. Th. H. Schreiter, Doct. Plut. theol. et moralis, in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VI. 1. p. 1 sq. Ausg. s. W. s. Ed. Pr. Oper. omn. gr. et lat. H. Stephanus. Paris 1572. XIII. 8. gr. et lat. c. G. Xylandri et vir. doct. var. lect. ex mss. cod. et ind. ex rec. Ph. Maussaci. Acc. Plut. vita a Rualdo coll. et dig. et Rualdi anim. ad insign. Plut. σφαλματα II et LXX. Lut. Par. 1624. II. fol. gr. et lat. pr. ex edit. castig. vir. doct. et not. instr. J. J. Reiske. Lips. 1774—82. XII. 8. c. annot. vir. doct. add. var. lect. op. J. Hutten. Tubing. 1791—1805. XIV. 8. Moralia. Ed. Pr. Opuscula LXXXXII. gr. Venet. Aldus. 1509. fol. Mor. Op. gr. emend. not. emend. et lat. Xylandri interpr. cast. subj. anim. expl. reb. et verb. it. ind. cop. adj. J. D. Wyttenbach. Oxon. V. (VI) 1795—1800. XII. Voll. 4. Dazu Anim. II Voll. u. Ind. Gr. T. VIII. ib. 1821—1830. 8. Gr. et lat. Paris. 1842. II. 4. Zur Kritik s. Gf. Faehse. Observ. cr. in Plut. Op. q. inscr. Moral. et in Hesych. Lexicon. Lips. 1820. 8. u. Anim. in Plut. Op. Lips. 1825 8. Emperius, Conj. cr. in Plut. Mor., in d. Act. Soc. Gr. Lips. Vol. I. f. 2. p. 351—370. s. a. Wyttenbach, Opusc. T. I. p. 266—462.

6) S. C. G. Glöckner, Diss. de Potamone, Alex. phil. eclect. recent. Plat. discipl. admodum dissimili. Lips. 1745. 4. St. Croix, Lettre à Mr. du Theil sur une nouv. edit. de tous les ouvr. d. phil. eclectiques. Paris 1797. 8. G. Olearius, Diss. de philos. eclect. in s. Vers. hist. phil. Stanlej. p. 1205 sq. (G. Maleville) Hist. crit. de l'Eclecticisme ou des nouv. Platoniciens. Avignon. (Londr.) 1766. II. G. G. Füllcborn, Neuplatonische Philosophie, in s. Beitr. z. Gesch. d. Phil. III. 70 sq. Ch. Meiners, Beitr. z. Gesch. d. Denkart d. erst. Jhdts. n. Chr. Geb. ein. Betracht. üb. Neuplat. Philos. Lpzg. 1782. 8. J. A. Dietelmaier, Pr. q. seriem vet. in phil. schola Alexandr. doct. exponit. Altorf. 1746. 4. J. Fichte, de philos. nov. Plat. orig. Berol. 1818. 8. F. Bouterwek, Phil. Alex. ac Neo-Platon. rec. accur., in d. Comm. Soc. Reg. Gott. rec. T. V. p. 227 sq.

§. 181.

Der Erste, der solche Ansichten hatte, war aber Ammonius aus Alexandria, von gemeiner Abkunft, daher Saccas (Lastträger, von seiner Beschäftigung) genannt, der unter Commodus eine Schule stiftete, worin er die Uebereinstimmung zwischen Plato und Aristoteles nachzuweisen suchte[1]). Von ihm wie von seinen nächsten Schülern, ausgenommen dem (Christen) Herennius[2]), haben sich keine Schriften erhalten, wogegen seine späteren Anhänger aus ihren Schriftüberresten besser bekannt sind. Unter diesen steht obenan Plotinus (195 n. Chr. zu Lycopolis in Aegypten geboren, Begleiter des Gordianus auf seinem

Persischen Feldzuge, nach dessen Ermordung Lehrer der Philosophie, die er seit d. J. 232 n. Chr. beim Ammonius studiert hatte, zu Rom, im J. 269 in Campanien mit der Absicht, eine nach den in Plato's πολιτεια aufgestellten Regeln eingerichtete Stadt zu gründen, und 270 verstorben), der seine Philosophie in dialogischer Methode in einer dunkeln, räthselhaften und schwerfälligen Sprache entwickelt hat und durch sie eine durch unmittelbare Anschauung des Einen oder des Wesens aller Dinge bewerkstelligte Vereinigung der menschlichen Natur mit dem göttlichen Wesen bezweckte[3]). Sein Schüler war Porphyrius, zu Batanea im J. 233 n. Chr. geboren, mit dem Syrischen Beinamen Malchus (d. h. König), der bis 263 zu Athen bereits Schüler des Longinus, dann, wie bemerkt, zu Rom unter Plotin's Einflusse lebte. Er ging nach Sicilien, um sich von seiner Schwermuth zu heilen, kehrte hierauf wieder nach Rom zurück, wo er Philosophie und Beredtsamkeit lehrte, und starb als hoher Siebziger daselbst. Sein philosophisches System stellt den Satz auf, daß Seligkeit das Ziel des vernünftigen Wesens sei, die jedoch nicht durch Speculation und Kenntnisse, sondern durch innige Vereinigung mit dem Wesen der Wesen und der intelligibeln Welt, welche man durch theurgische Mittel erlangen könne, bewerkstelligt werde[4]). Beiden Vorhergehenden stellt schon Augustin. de civ. Dei VIII. 12. den Schüler des Letzteren, den Jamblichus aus Chalcis in Cölesyrien an die Seite, der bis an seinen um d. J. 333 erfolgten Tod zu Alexandria lebte und die Neuplatonische, Neupythagoräische und Aegyptisch-Chaldäische Philosophie zu vereinigen suchte, indem er lehrte, Philosophie sei gleich der Erkenntniß der Principien und Begriffe, die dazu gehörige Theologie und Theurgie aber die Erkenntniß dessen, was über den Grenzen der Vernunft liege, müsse aber mit der Vollbringung geheimnißvoller, den Göttern wohlgefälliger Handlungen verbunden seyn[5]). Weniger der Theurgie, mehr der mystischen Schwärmerei ergeben war aber der bereits genannte Synesius, aufgeklärter zwei schon unter den Kirchenschriftstellern ebenfalls Erwähnte, Cäsarius und Nemesius, ziemlich dunkel dagegen ein gewisser Sallustius in seinem Buche über die Götter und die Welt[6]). Einzelner Erklärer Platonischer Dialogen, wie des Chalcidius, Hermeias rc., gedenken wir nur dem Namen nach und würden

auch den Hierocles, der um d. J. 450 Lehrer der Platonisch[e] Philosophie zu Alexandria und das Vorbild des Aeneas Gaz[a]... war, wegen seines Commentars zu den Sprüchen des Pythagora[s] nicht erwähnen, wenn er nicht in seinem blos im Auszuge vo[r]handenen Buche über die Vorsehung und das Schicksal sich ga[nz] als Synkretist gezeigt hätte[7]). Gewöhnlich rechnet man u[n]... zu dieser Schule den ebenso gelehrten als witzigen Feind d[es] Christenthums, den Kaiser Julianus (geb. 331, seit 351 v[on] dem Philosophen Maximus von Ephesus und dem Sophist[en] Libanius zu Nicomedia gebildet, seit 360—363, wo er sta[rb], wüthender Gegner des Christenthums), allein seine berühmtest[en] Werke, die Spottschriften Καισαρες und Ἀντιοχικος ἤ Μισοπ[ω]γων, gehören doch weit mehr dem satirischen Elemente an, als daß s[ie] eigentlich eine besondere philosophische Richtung aus ihnen e[r]kennen ließe[8]). Derjenige aber, welcher unter den Philosoph[en] dieser Schule zuletzt genannt werden muß, Proclus (412 ... Constantinopel geboren, zu Xanthus in Lycien erzogen und ... Alexandria und Athen in den grammatischen und philosophisch[en] Wissenschaften gebildet, wo er als Nachfolger des Syrian[us] auf dem philosophischen Lehrstuhle den Beinamen διαδοχ[ος], Nachfolger, bekam und 485 starb), hob auch dieselbe wieder ... wissermaßen, obgleich er als Gegner des Christenthums vorz[üg]lich den chaldäischen und theurgischen Wissenschaften huldigte u[nd] sich einbildete, daß diese in einer ununterbrochenen Kette ... Ueberlieferungen vom Hermes Trismegistus an (σειρα Ἑρμαϊ[κη]) sich bis auf ihn fortgepflanzt hätten[9]). S. A. L. G. p. 11... —1140.

1) S. C. F. Roessler, Diss. de commentit. philos. Ammon[ii] fraudibus et noxis. Tubing. 1786. 4. L. J. Dehaut, Essai hist. s[ur] la vie et la doctrine d'Ammon. Saccas. Bruxell. 1836. 4.

2) S. Metaphysik n. d. Grundsätzen d. Neuplatoniker b. Mai, Class. Auct. ex codd. Vatic. T. IX. 8. p. 513—593.

3) S. J. F. Winzer, Adumbr. decretorum Plot. de rebus a[d] doctr. mor. pertin. Sp. I. Viteb. 1809. 4. Fr. Kreuzer, in Daub u[nd] Kreuzer's Stud. Bd. I. p. 24—28. u. v. s. Ausg. T. I. p. XIX—XL[I]. Bouterwek in s. N. Mus. f. Philos. u. Lit. Bd. I. 1. p. 83—90. G. W. Gerlach, de differentia, q. inter Plotin. et Schelling. doctr. de summ[o] numine intercedit. Viteb. 1811. 4. C. H. A. Steinhart, Quaest. d[e] dialect. Plot. rat. lib. I. Numb. 1829. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Oper[a] Latine interpr. Mars. Ficino c. ejd. argum. et comm. Flor. 1492. fo[l]. Ed. Pr. Graece, Op. philos. omn. L. LVI in IV Enneades distri[b]. ex antiq. codd. fide graece ed. c. comm. et interpr. Mars. Ficin[i]. Basil. 1580. fol. Gr. et Lat. ad fid. codd. mss. emend. proleg. i[...]

trad. annot. indic. atque Niceph. Nathanielis antithet. adversus Plotin. et dial. gr. script. anon. de anima adj. Fr. Creuzer. Oxon. 1835. III. 4. Die Enneaden d. Plotinus, übers. u. m. fortlauf. d. Urtext erläut. Anmerk. begl. v. J. G. v. Engelhardt. Erlang. 1820—23. II. 8.

4) S. Holsten. de Porphyr. vita et scriptis, b. Fabric. Bibl. Gr. T. IV. p. 207 sq. (T. V. p. 725 sq. ed. Harles). Hierher gehören wenige seine Schriften über Homer, als s. Πυθαγορου βιος (Ed. Pr. gr. c. not. Rittershusii. Altorf. 1610. 8. c. ejd. Sentent. ad intelligibilia duc. et de antro nymph. lat. vert. diss. et observ. adj. L. Holsten. Rom. 1630. 8.), ἐπιστολη προς Ἀνεβω τον Αἰγυπτιον (gr. ed. Gale c. Jambl. de Mysteriis f. b 2 sq.), περι ἀποχης των ἐμψυχων (Gr. et lat. ed. L. Holsten. c. Epictet. Enchir. p. 1—179. c. not. Victorii et Valentini cur. sec. ed. J. de Rhoer. Traj. ad Rh. 1767. 4.) und seine Commentare über einige Categorieen des Aristoteles.

5) C. G. E. Hebenstreit, Diss. de Jamblichi Syri phil. doctr. christ. relig., q. imitari studet, noxia. Lips. 1704. 4. cf. Athanasii rhet. Deliciae animae s. hortus ex iis, quae Jamblicho elaborata sunt, consitus. gr. et lat. Paris 1639. 4. Hierher gehören sein Buch περι μυστηριων Αἰγυπτιακων ἡ Ἀβαμμωνος διδασκαλου προς την Πορφυριου προς Ἀνεβω ἐπιστολην ἀποκρισις και των ἐν αὐτη ἀπορηματων λυσεις (Ed. Pr. gr. et lat. c. not. Th. Gale. Praem. Porph. epist. ad Aneb. Oxon. 1678. fol.), περι του Πυθαγορικου βιου und Πυθαγορειων ὑπομνηματων λογος δευτερος περιεχων τους προτρεπτικους λογους εἰς φιλοσοφιαν (Jambl. de vita Pythag. et protrept. orat. ad phil. L. II. gr. et lat. prim. ed. c. castig. et not. a J. Arcerio Theodoreto. Heidelb. 1598. 4. Exhort. ad philos. Text. ad fid. codd. rec. interpr. lat. et anim. instr. Th. Kiessling. Lips. 1813. 8. Jambl. de vita Pythag. gr. et lat. Text. ad fid. codd. rec. vers. lat. mut. vir. doct. suasq. anim. adj. Th. Kiessling. Acc. Porphyr. et anon. de vita Pyth. Lips. 1815—16. II. 8. s. a. Hemsterhusii Not. et emend. ad Jambl. Protr. b. Zimmermann, Zeitschr. f. Alt. W. 1840. Nr. 1—5.

6) Ed. Pr. gr. et lat. Leo. Allatius. Rom. 1638. 12. c. not. gr. ed. Gale, Opusc. myth. p. 237—280. Gr. et lat. emend. ed. L. Holsten. c. not. vir. doct. ed. J. C. Orelli. Turici 1821. 8

7) Hier. de provid. et fato deque liberi arbitrii c. divina gubernatione convenientia comm. in comp. red. et n. pr. gr. et lat. ed. interpr. F. Morello. Lut. 1597. 8. Seine Werke, unter denen auch die 28 ἀστεια, die aber unächt sind (Les facéties d'Hiéroclés en grec, av. une trad. franç. p. A. Coray. Paris 1812. 8.), her. als: Op. gr. et lat. cast. rec. not. et ind. adj. P. Needham. Cantabr. 1709. 8.

8) Ph. Réné de la Bletterie, Vie de l'emp. Julien. Paris 1746. 12. Deutsch v. Pfeil. Frkft. 1752. 8. A. Neander, üb. d. Kaiser Jul. u. s. Zeitaltr. Heidelb. 1812. 8. Sabelin u. Bloch in Jens Möller Theologisk Bibl. XX. p. 1 sq. 35 sq. C. H. van Herwerden, de Jul. imp. relig. chr. hoste eodemque vindice. Lugd. B, 1827. 8. J. Körner, Kais. Jul. d. Abtrünnige od. d. traurigen Folgen d. Verunstaltung d. rein. Christenthums Schneeb. 1830. 8. H. Schulze, de philosophia et morib. Jul. Apost. Sund. 1839. 4. Hegewisch. in d. Berl. Mon. Schr. 1794. Bd. I. p. 349. 470 sq. Ausg. s. W. Ed. Pr. gr. et lat. a P. Martinio Morent. et C. Cantoclaro lat. facta emend. et aucta. Paris 1583. 8. Op. q. rep. pot. omn. part. antehac ed. p. n. prim. ex mss. er. et cast. gr. et lat. c. not. ib. 1530. 4. Jul. imp. op. q. supers. omn. et S. Cyrilli Alex. contra imp. Julian. L. X. Acc. D. Petav. in Jul. not. et alior. praef. et not. Ez. Spanhem. gr. rec. sec. codd. mss. lac. suppl. et observ. add. Lips. 1696. fol. (Dazu D. Wyttenbach, Epist. crit. Gotting. 1769. 8. u. b. Wyttenbach, Opusc. T. I. p. 1 sq.) Jul. Caes. gr. et lat. c. annot. vir. doct. ed. J. M. Heusinger. Goth. 1736. 1741.

8. ex rec. et c. ann. Th. Chr. Harles. Erlang. 1785. 8. Epist. gr. et lat. illustr. L. H. Heyler. Acced. ej. fragm. brev. c. poem. Mogunt. 1828. 8.

9) S. Marini Neapol. Προκλος ἡ περι εὐδαιμονιας. Ed. Pr. gr. et lat. c. Marc. Anton. Tiguri. 1558. 8. p. 157—181. Vita Procli gr. et lat. ad fid. libr. mss. rec. annot. et ind. adj. J. Fr. Boissonnade. Lips. 1814. 8. Burigny in d. Mém. de l'acad. T. XXXI. p. 139 sq. Ausg. Procli phil. Op. e cod. mss. bibl. reg. Paris. prim. ed. lect. var. vers. lat. et comm. instr. V. Cousin. Paris 1820—27. VI. 8. Ueb. s. einz. Commentare zu d. Plat. Schr. s. A. L. G. p. 1138 sq.

§. 182.

Gehen wir nun zu der Neupythagoräischen Schule fort, so muß zuerst bemerkt werden, daß die Bestrebungen derselben einen ganz verschiedenen Zweck hatten. Während nämlich Einige offenbar durch sie nur eine sittliche Reform bewerkstelligen wollten, wandten sie Andere auf die Naturforschung, noch Andere sogar auf die Erkenntniß der in den Zahlen angeblich verborgen liegenden Weisheit an. Zu der ersten Klasse gehörten Secundus mit seinen γνωμαι, Democrates mit seinen γνωμαι χρυσαι und Demophilus mit seiner βιου θεραπεια[1]), sowie Quintus Sextius aus Rom (um 2 n. Chr.) mit seinen Sittensprüchen, die von Rufinus unter dem Titel eines Enchiridion Xysti oder Sixti in's Lateinische übersetzt und dem angeblichen Nachfolger des Papstes Stephan zu Rom, Sixtus II. aus Athen, (um 257), zugeschrieben worden sind[2]). Zu der zweiten oder dritten Klasse dagegen gehört der berüchtigte Apollonius von Tyana (um 2 n. Chr. geb.), der, nach langen Reisen in Indien und Babylonien, in Rom, Spanien, Sicilien, Griechenland, Aegypten als Wunderthäter auftrat und um d. J. 98 n. Chr. auf eine sonderbare Weise verschwunden seyn soll, auch von den Feinden des Christenthums häufig in ihrer frevelhaften Frechheit mit dem Heilande verglichen worden ist[3]). Schriften sind nicht mehr von ihm erhalten, wenn man nicht einige noch vorhandene, wahrscheinlich unächte Briefe in diese Categorie rechnen will[4]). S. A. L. G. p. 1140—1143.

1) Ed. Pr. Demoph. Democr. Secundi vet. phil. sent. mor. gr. et lat. L. Holsten. Rom. 1638. 8. gr. et lat. c. not. ed. Gale Opusc. myth. p. 610 sq. u. b. Orelli, Opusc. gr. sent. T. I. p. 227. 77. 1. 36 sq. Gr. u. Deutsch v. J. Fleischner. Nürnb. 1827. 8.

2) Gr. et lat. b. Orelli a. a. O. p. 244 sq. u. Class. Journ. nr. XXI. p. 166. Enchir. Sixti II. Ed. Pr. Symph. Champerii, c. Ejd. Lib. de quadrupl. vita. Lugd. 1507. 4. f. g iij sq. c. Laur. Pisani

et Thalassii ep. sentent. ed. J. a Fuchte. Helmst. 1615. 8. u. b. Gale p. 643 sq. u. Orelli p. 247 sq. ed. U. G. Siber. Lips. 1725. 4.

3) Sein Leben schrieb Philostratus als βιος Ἀπολλωνιου, Ed. Pr. gr. et lat. c. Euseb. L. contra Hieroclem. Venet. Ald. 1501—2. fol. gr. et lat. c. not. Olearii, b. s. Ausg. b. Op. Phil. p. 1 sq. (Dazu s. G. I. Becker, Spec. var. lect. et obs. in Phil. Vit. Apoll. Heidelb. 1818. 8. H. A. Hamaker, Lectiones Philostrat. Lugd. B. 1816. 8. Fr. Jacobs, Observ. in Ael. Hist. An. et Philostr. V. Apoll. ep. ad Schneider. Jen. 1804. 8.) s. a. Gewißheit b. Beweise des Apollonismus v. Aem. Lic. Cotta, Oberpriester b. b. Tempel b. Jupiters zu Rom. A. b. Lat. übers. v. b. Vers. b. Hierokles. Frkft. u. Lpzg. 1787. 8. J. B. Lüderwald, Anti-Hierocles ob. Jesus Christus u. Apoll. v. Tyana in ihr. groß. Ungleichheit. Halle 1793. 8. F. Chr. Baur, Apoll. v. T. u. Christus ob. b. Verhältniß b. Pythagoräismus z. Christenthum. Tübing. 1832. 8. J. L. Mosheim in b. Bibl. Brem. T. III. p. 1. V. p. 216. Observ. Sacr. L. I. p. 260. 383. u. Comment. et Orat. var. argum. p. 347. 455.

4) Ed. Pr. graece b. Aldus, Coll. Epist. Venet. 1499. P. I. f. 5u sq. gr. et lat. c. not. Olearii, b. s. Ausg. b. Philostr. p. 385 sq.

§. 183.

Der Stoiker dieser Periode giebt es nur wenige, auch können wir nicht ganz genau über ihre Ansichten entscheiden, weil von den Schriften des geistreichsten derselben, des Musonius Rufus aus Volsinium in Tuscien, der vom Vespasian aus seinem ihm vom Nero dictirten Exil zurückgerufen, später allein von allen Philosophen die Erlaubniß erhalten hatte, in Rom zu bleiben, nur noch Fragmente übrig sind[1]), und das Werk des Cornutus aus Leptis in Africa (fälschlich oft Phurnutus genannt), eines Lehrers des Lucan und Persius, über die Natur der Götter sehr schwer zu verstehen ist[2]). Daher bleibt als eigentlicher systematischer Philosoph immer noch der bedeutendste Epictetus aus Hierapolis in Phrygien, der anfangs als Sclave, dann als Freigelassener zu Rom die Philosophie studierte, 94 n. Chr. bei der Vertreibung der Philosophen aus Italien nach Nicopolis ging, wo er die vom Arrianus niedergeschriebenen Abhandlungen vortrug[3]), dann nach Rom zurückkehrte und in besonderer Gunst bei Hadrian gestanden zu haben scheint[4]). Den Beschluß dieser Schule macht der Kaiser Marcus Aurelius Antoninus (geb. 121 u. gest. 180), der ihr von seiner frühesten Jugend an angehört hatte und nach dem Muster derselben die moralische Verbesserung des Staates zu dem Hauptzweck seiner Regierung gemacht hatte, sodaß man (s. Capitol. Vita. Ant. c. 28.) von ihm sagen konnte, er habe die schlechten Bürger zu guten, die guten aber zu den besten gemacht.

Seine tugendhaften Gesinnungen hatte er in seinen Mußestunden in einer Anzahl philosophischer Betrachtungen niedergelegt und diesen, welche noch vorliegen, nach dem Muster des Solon den Titel των εἰς ἑαυτον gegeben[5]). S. A. L. G. p. 1143—1148.

1) S. P. Nieuwland, Diss. ph. cr. de Musonio R. phil. St. q. praes. D. Wyttenbach propon. Amst. 1783. 4. Burigny in d. Mém. de l'Acad. T. XXXI. p. 131 sq. s. a. C. Mus. Rufi phil. St. reliq. et apopth. ed. J. Venhuizen Peerlcamp. Harlem. 1822. 8.

2) Θεωρια περι της των θεων φυσεως, Ed. Pr. Gr. c. Aesopi fab. Venet. Ald. 1505. fol. p. 59—81. gr. et lat. ed. Gale, Opusc. myth. p. 137—236. Gr. ex sched. Villoison. comm. ill. Fr. Osann. Gotting. 1844. 8. s. a. J. G. Martini, Disp. de L. Ann. Corn. phil. St. Lugd. B. 1825. 8.

3) Ed. Pr. Ἀῤῥιανου Ἐπικτητος. Venet. 1535. 8. Gr. et Lat. c. Epict. Ench. J. Scheggio interpr. Basil. 1554. 4. Epict. q. supers. diss. ab Arriano coll. necnon enchir. et fragm. gr. et lat. c. integr. vir. doct. not. rec. annot. et ind. ill. J. Upton. Lond. 1739—41. II. 4. Epict. phil. monum. ad codd. mss. fid. rec. vers. lat. ann. ind. ill. J. Schweighaeuser. Lips. 1799—1800. V. 8. Les quatre livres d'Arrien, intit. diss. d'Epictète rev. et corr. p. A. Coray. Paris 1827. II. 8.

4) Das ihm zugeschriebene ἐγχειριδιον, ein Compendium der Stoischen Sittenlehre, theilt Simplic. Praef. comm. in Epict. ench. p. I. ebenfalls d. Arrian zu. Ed. Pr. Graece c. Simpl. comm. Venet. 1528. 4. gr. et lat. c. Cebet. Tab. emend. not. al. et suis ill. A. Reland. Traj. Bat. 1711. 4. c. schol. gr. et anim. nov. ed. Ch. G. Heyne. Dresd. et Lips. 1751. 4. 1776. 4. Manuale et Ceb. Tab. gr. et lat. ad fid. mss. lect. var. coll. emend. et ill. J. Schweighaeuser. Lips. 1798. 8. gr. c. Cebet. Tab. et Cleanth. hymn. em. A. Coray. Paris 1826. 8. s. G. Boileau, Vie d'Epictète et sa philosophie. Ed. II. rev. et augm. Paris 1667. 12. M. Rossal, Disq. de Epict. qua probatur eum non fuisse christianum. Groning. 1708. 8. Ch. A. Heumann, Diss. de philos. Epict. Jen. 1703. 4. J. J. Sucro, üb. Epictet u. s. Lampe (Luc. adv. Ind. c. 13.) Brandenb. 1759. 8. J. F. Mieg, üb. Epict. Char. u. Denkart, im Pfälz. Mus. Th. I. Abth. IV. J. Fr. Beyer, üb. Ep. u. s. Hdbch. d. stoischen Moral in biogr. u. lit. Hinsicht. Marb. 1795. 8. H. Kunhardt, üb. d. Hauptmomente d. stoischen Sittenlehre u. Ep. Hdbch., in Bouterwek, N. Mus. f. Phil. u. Lit. Bd. I. 2. Bd. II. 1. u. 2. Garnier in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLVIII. p. 408 sq. Uebers. v. Snell. Frkft. a. M. 1798. v Junker. Mannh. 1826. 8.

5) G. N. Schlichtegroll, üb. Kaiser M. Aurel's Größe als Mensch u. Herrscher. Landshut. (1813.) 8. Gautier d. Sibert, Vie d. emper. Tite-Antonin et Marc-Aurèle. Paris 1769. 8. Meiners in d. Comm. soc. reg. Gotting. T. VI. p. 107 sq. J. D. Koeler, Diss. de philos. M. Aur. Anton. in theoria et praxi. Altorf. 1717. 4. L. M. Ripault, Marc-Aurèle ou hist. phil. de l'emp. Ant. ouvr. où l'on presente en entier et selon un ordre nouveau les maximes de ce prince, en les rapp. aux actes de sa vie publ. et priv. Paris 1820. IV. 8. u. Tite Ant. le pieux et M. Aur. Ant. Somm. hist. Paris 1823. 8. N. Bach, de M. A. Anton. imp. phil. ex ips. ej. comm. scr. phil. Lips. 1826. 8. H. C. Abr. Eichstaedt, Exercit. Anton. P. I—VI. Jen. 1821—22. VI. fol. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. c. Marini Vita Procli et ann. G. Xylandri. Tiguri 1558. 8. gr. et lat. repurg. suppl. rest. lect. var. adj. atq. comm. perp. expl. et ill. st. Th. Gataker. Cantabr. 1652. 4. Ed. II. c. Casaub. et Xylandri anim., in Gataker.

Oper. crit. Traj. ad Rh. 1698. P. II. fol. gr. et lat. ad codd. mss. emend. var. lect. suas et al. not. adj. J. M. Schulz. Slesvici 1802. I. 8. Gr. ed. Coray. Paris 1816. 8. Μαρκου Αντωνινου αυτοκρατορος των εις εαυτον βιβλια ιβ', περσιστι μεθερμηνευσαντος Ιωσηφ Αμμερ. Εν Βιεννῃ. 1831. 8. (m. Griech. Text.) Theophr. Char. Antonin. Epictet. Arrian. Simplicius, Cebes et Maxim. Tyr. gr. et lat. ad codd. rec. Schulz et Dübner. Paris 1840. 4. Uebers. v. Schultheß. Zürich. 1779. 8. v. Schulz. Schlesw. 1797. 8.

§. 184.

Da wir von den Cynikern dieser Periode durchaus keine schriftlichen Ueberreste mehr vor uns haben, so würden wir auch über das Thun und Treiben derselben in dieser Periode völlig in Dunkelheit seyn, wenn uns nicht Lucian in seinen Dialogen Δημωνακτος βιος, Περεγρινος und Δραπεται hierüber manche Aufschlüsse gegeben hätte. Der bedeutendste derselben war jedenfalls jener Peregrinus Proteus aus Parium, der sich um 166—168 n. Chr. öffentlich verbrannt haben soll[1]).

1) S. Capperonnier in d. Mém. de l'ac. T. XXVIII. p. 69 sq.

§. 185.

Was die Skeptiker anlangt, so gehörten diese auch in dieser Periode noch fast durchgängig der Classe der Aerzte an, jedoch hat nur einer von ihnen das Object, den Zweck und die Methode dieser Schule festgesetzt und sie dem Dogmatismus schroff gegenübergestellt. Dieses war Sextus, gleichfalls nach der ärztlichen Schule, der er angehörte, Empiricus genannt, obwohl er sich selbst (ad math. I. 260. VIII. 156. 191.) zu den Methodikern zählte. Er stammte aus Mitylene und als ein Schüler des Skeptikers Herodotus von Tarsus legte er seine Ansichten (um 193) in seinen Πυῤῥωνειων ὑποτυπωσεων βιβλια III, einem Lehrbuche über den Skepticismus überhaupt, und der Fortsetzung desselben, seinen ἑνδεκα βιβλια προς τους μαθηματικους, gegen die Lehrer der encyclischen Künste gerichtet, nieder, welche wir noch besitzen[1]). Leider erlosch aber diese von ihm errichtete Schule nach seinem Tode sogleich wieder. Um dieselbe Zeit entstand nun aber auch eine sonderbare Philosophensecte, die der Elpistiker (von ἐλπις, Hoffnung), welche meinten, das Leben werde einzig durch die Hoffnung aufrecht und zusammengehalten und sei ohne dieselbe unerträglich. Zu welcher Schule sie gehörten und ob sie gar christliche Ansichten gehegt haben mögen, ist unbekannt[2]). Eine ähnliche Schule

war früher die von Anaxarchus aus Abdera (um 300 v. Chr.) gestiftete gewesen, die, weil sie sich nur mit Aufsuchung der Mittel, durch welche man zum Glück gelangen könne, beschäftigte, die der Eudämoniker genannt wurde[3]). S. A. L. G. p. 1148 sq.

1) S. G. Ploucquet, Comm. hist. phil. sel. p. 259 sq. J. G. Buhle, Sext. Emp. od. d. Skepticismus d. Griechen a. d. Griech. m. Anm. u. Abh. herausg. v. J. G. Buhle. Lemgo. 1801. Bd. I. 8. Ausg. s. Sexti Emp. Op. q. exst. c. Pyrrh. vita et Cl. Galeni libr. de opt. gen. dicendi gr. et lat. interpr. Gent. Herveto. Paris 1621. fol. Gr. et Lat. ex codd. mss. cast. vers. emend. suppl. et not. add. J. A. Fabricius. Lips. 1718. fol. ex rec. Fabric. cur. et comm. ill. J. G. Mund. Vol. I. P. I. Pyrrh. Hypotyp. Hal. 1796. 4. Op. gr. et lat. gr. ex mss. cast. vers. emend. suppl. et toti op. not. add. J. A. Fabricius. Ed. II. emend. Lips. 1842. II. 8. Gr. ex rec. J. Bekker. Berol. 1842. 8.

2) S. Heumann, Act. phil. T. XVIII. p. 911 sq. Leuschner, Comm. sup. Elpist. de christ. secta recte explic. Cervim. 1750. 4. u. Pro Elpist. sent. defensa — Elpist. Sect. Opera. Lips. 1755. 4. Brucker in d. Misc. Berol. T. V. p. 223 sq. Joecher, Pr. de philos. Elpist. Lips. 1743. fol. Lessing, Leb. u. Lit. Nachl. II. p. 119 sq. (Sämmtl. W. Bd. IV. p. 201 sq.).

3) S. J. A. Dathe, Prol. de Anaxarch. phil. Eudaem. Lips. 1762. 4.

§. 186.

Wir kommen endlich zu den Epicuräern. Da aus der Mitte derselben unten noch Diogenes von Laerte genannt werden wird, so können wir hier nur den größten Satiriker und besten Witzkopf seiner Zeit, den Lucianus von Samosata in Syrien (geb. um 120—130), anführen, der, anfangs der Bildhauerkunst ergeben, dann in Antiochia die Rechtswissenschaft studierte, darauf mehrere Reisen machte, um sich in der Rhetorik auszubilden, aber, als er die Erbärmlichkeit der damaligen Sophisten und Rhetoren erkannt hatte, sich zur Philosophie wandte, die er jedoch nicht aus Büchern, sondern aus dem Leben studierte, da er seinen Character und Zweck (Reviviscent. c. 20.) selbst so schildert: μισαλαζων ειμι και μισοψευδης, και μισοτυφος — φιλαληθης δε και φιλαπλοϊκος και όσα τῳ φιλεισθαι συγγενη. Er starb, nachdem er unter Marc Aurel Procurator von Aegypten gewesen war, hochbejahrt am Podagra. In seinen größtentheils noch vorhandenen, meistens in dialogischer Form abgefaßten Schriften, die in völlig reinem und beinahe Attischem Griechisch geschrieben sind, zeigt er eine außerordentliche Belesenheit und Gelehrsamkeit, geht aber überall darauf aus, die Gebrechen und Fehler seiner Zeitgenossen nach Kräften lächerlich zu

machen, und greift daher fast alle damaligen Philosophen-, Redner- und Sophistenschulen, natürlich auch die Christen an, ja er schont selbst Staatsmänner nicht und hat sich überall als ausgezeichneten Freidenker, Feind der Finsterlinge und furchtlosen Lobredner der Wahrheit gezeigt. Unter seinen Dialogen sind die anziehendsten der Traum, die wahre Geschichte, der Hahn, die Gespräche der Götter, der Meerdämonen, der Todten und der Buhlerinnen, Nigrinus, Timon, Toxaris oder über die Freundschaft, der Esel, die gelehrtesten aber die vom Tanz, von den Ringschulen, wie man eine Geschichte schreiben solle rc.[1]). S. A. L. G. p. 1150 sq.

1) S. Phot. Myriob. cod. 128. Struve, de aetate Luciani spec. I. II. Gorlic. 1829—30. 4. Clemann, Comm. hist. phil. de Luciano. Dresd. 1753. 4. J. Chr. Tiemann, Vers. üb. Luc. Philos. u Sprache. Zerbst 1804. 8. T. Menz, de Luc. disp. Lips. 1735. 4. L. G. Jacob, Characteristik Luc. v. S. Hamb. 1832. 8. Cf. Wetzlar, de aetate, vita, scriptisque Luc. Sam. Marb. 1834. 8. Wieland a. a. O. Bd. II. p. I —XLVI. Ausg. s. Ed. Pr. Luc. Op. Gr. Flor. 1496. fol. Graece c. Phil. et Callistr. Venet. 1503. fol. Gr. et Lat. c. not. Cognati et Sambuci. Basil. 1563. IV. 8. gr. et lat. c. codd. cont. emend. suppl. J. Bourdelot. Adj. s. ejd. not. Lut. Paris. 1615. fol. Gr. et Lat. c. not. integr. vir. doct. Acc. ined. schol. cura Clerici. Lugd. B. 1687. II. 8. Gr. et Lat. gr. schol. et not. omn. comm. et al. vir. doct. Cujus prior. part. cur. et ill. T. Hemsterhusius, caet. ord. notq. adj. J. Fr. Reitz. Acced. Lex. Lucian. Amst. et Traj. ad Rh. 1743—46. IV. 4. Bipont. 1789—91. X. 8. Gr. ad codd. Paris. rec. F. Schmieder. Hal. 1800—1. II. 8. Gr. et Lat. post Hemsterhus. et Reitz. denuo cast. c. var. lect. schol. gr. annot. et ind. adj. J. Th. Lehmann. Lips. 1822—31. (T. I—IX.) 8. Gr. rec. C. Jacobitz. Lips. 1836—38. III. 8. Gr. et Lat. ex codd. bibl. reg. Par. rec. G. Dindorf. Paris 1841. 4. Deutsch übers. v. C. M. Wieland. Lpzg. 1788—89. VI. 8. Zur Kritik s. J. Jensius, Lect. Lucian. Hag. Com. 1609. 8. Fr. V. Fritzsche, Quaest. Lucian. Lips. 1826. 8. u. in s. Ausg. d. Luc. Alex. Demon. etc. ib. 1826. 8. p. 2—216. T. Hemsterhus. Anim. in Luc. append. coll. disp. et ed. J Geel. Lugd. B. 1824. 4. u. in d. Anecd. Hemsterh. ed. Geel. ib. 1828. 8. p. 1—164. Struve in Seebode et Friedemann. Misc. Crit. T. II. 2. p. 206—252. Ueb. d. Hdschr. s. Schubart in Zimmermann's Zeitschr. 1834. Nr. 140—142. u. in d. Jen. Lit. Zeit. 1835. Nr. 44 sq.

§. 187.

Nachdem wir jetzt die einzelnen Philosophenschulen durchgegangen haben, ist im Allgemeinen zu bemerken, daß aus dieser Periode sich auch noch einige biographisch-literarische Werke über das Leben und die Schriften der einzelnen zu denselben gehörigen Glieder erhalten haben. Das bedeutendste schrieb Diogenes aus Laerte in Cilicien im 3ten Jahrhundert, nicht wie Andere wollen, unter Marc Aurel oder Septimius Severus und Caracalla fallend, als eine φιλοσοφος ἱστορια περι βιων, δογματων και

ἀποφθεγματων των ἐν φιλοσοφιᾳ εὐδοκιμησαντων βιβλια ι, worin er, nach einer Einleitung von dem Ursprunge der Philosophie und der verschiedenen Secten, in 7 Büchern von den Philosophen der Jonischen, in den übrigen 3 aber von denen der Italischen Schule, so jedoch, daß Epicur allein das ganze 10te Buch einnimmt, handelt[1]). Weit unbedeutender sind des unten zu nennenden **Philostratus** βιοι σοφιστων[2]) und des **Eunapius** aus Sardes in Lydien, eines Verwandten des Sophisten Chrysanthius, seines Erziehers, der übrigens bis um d. J. 404 selbst mehr als Lehrer der Rhetorik thätig war, mit auffallender Vorliebe für den Neuplatonismus geschriebenen βιοι φιλοσοφων και σοφιστων[3]). S. A. L. G. p. 1158 sq.

1) S. G. H. Klippel, de Diog. Laert. vita, script. atque in hist. philos. Graece scrib. auct. Nordh. 1831. 4. J. G. Schneider, in Wolf's Lit. Anal. Bd. II. p. 227—255. J. Rossi, Comment. Laertianae. Rom. 1788. 8. G. E. Lessing, Bericht. u. Aufkl. zu Diog. Laert., in s. Leb. u. Philol. Nachl. Bd. III. p. 384 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Graece. Basil. 1533. 4. Gr. et Lat. c. annot. H. Stephani et Pythagor. fragm. gr. et lat. ex ed. Is. Casauboni not. multo auct. et emend. ib. 1598. 8. Gr. et Lat. c. integr. annot. Casauboni etc. Lat. vers. Meibom. seors. exc. A. Menagii in Diog. Observ. auct. hab. Vol. II. ut et ejd. synt. de mulier. phil. et J. Kuhn. not. ad Diog. Amst. 1692. II. 4. Gr. et lat. ad fid. opt. libr. rec. a P. D. Longolio. Cur. Regnit. 1739. 8. Gr. emend. ed. not. emend. lat. Ambros. interpr. cast. app. crit. atq. ind. instr. H. G. Huebner. Lips. 1828—31. II. 8. Dazu Comment. ib. 1830—34. II. 8.

2) Gr. et lat., b. d. A. s. Oper. p. 479 sq. ed. Ol. s. a. C. L. Kayser, Not. cr. in Phil. vit. Soph. Heidelb. 1831. 8. A. Jahn, Symb. ad emend. et ill. Phil. de vit. soph. Bern. 1837. 8.

3) S. V. Cousin, Eunape, p. serv. à l'hist. de la phil. d'Alexandrie. Paris 1827. 4. u. Oeuvr. Bruxell. 1841. 4. T. II. p. 325 sq. Ausg. s. Ed. Pr. gr. et lat. interpr. H. Junio. c. ind. Antv. 1568. 8. Gr. et Lat. c. mss. Palat. comp. auct. et emend. H. Commelin. op. rec. acc. ejd. auct. Legationes e bibl. A. Schotti. Genev. 1616. 8. Eun. Sard. Vit. soph. et fragm. hist. rec. notq. ill. J. Fr. Boissonade. Acc. D. Wyttenbach annot. Amst. 1822. II. 8.

§. 188.

2.) **Römer.** Von diesen wurde die Philosophie nur sehr wenig getrieben, und was wir über das von **Tacitus**, den man für einen Skeptiker, und von **Plinius**, welchen man für einen Stoiker angesehen hat, hierin Geleistete wissen, besteht nur in einigen aus ihren übrigen Werken spärlich zusammengebrachten Notizen. Der einzige hierher gehörige Schriftsteller ist daher nur **L. Annäus Seneca**, als Sohn des gleichnamigen Rhetors M. Ann. Seneca um d. J. 2 n. Chr. zu Corduba in Spanien geboren und zu

Rom von Mitgliedern verschiedener Philosophenschulen gebildet, der frühzeitig dem Stoicismus, obwohl er es (de vita beata c. 3. u. Ep. 45.) leugnet, zugewandt, das Amt eines Sachwalters und nach achtjähriger Verbannung das eines Erziehers des jungen Nero zu Rom bekleidete, aber im J. 65 n. Chr. auf Befehl desselben, der nach seinem großen Vermögen lüstern war, mit seiner Frau in einem heißen Bade erstickt wurde. Unter seinen Schriften, zu denen auch die oben angeführten Tragödien und die erste und einzige, freilich aus den Büchern Griechischer Philosophen zusammengetragene Naturlehre der Römer (Quaestionum naturalium libri VII) gehört, sind als besonders trefflich hervorzuheben seine 3 Bücher de ira, de providentia, de animi tranquillitate, de constantia sapientis, de clementia, de brevitate vitae, de vita beata, de beneficiis etc., worin er sich durchweg als einen über die Schwächen der Menschheit weit erhabenen Mann gezeigt hat[1]). Ob sich neben ihm Apulejus aus Madaura, dessen orat. de magia, Florida, de dogmate Platonis und de mundo (eine fast wörtliche Paraphrase der Pseudoaristotelischen Schrift περι κοσμου) hierher gehören, als Eclectiker einen besonderen Platz erworben hat, läßt sich in Zweifel ziehen. S. A. L. G. p. 1154 sq.

1) G. F. Rüffeler, Seneca d. Sittenlehrer n. d. Char. s. Schr. u. s. Lebens. Zürich. 1783. Bd. I. 8. J. G. C. Klotzsch, L. Ann. Seneca. Wittenb. 1799—1802. 8. M. Ph. Conz, üb. S. Leb. u. Char., b. s. Uebers. d. Trostschr. an Marcia rc. Tübing. 1792. 8. H. A. Schiek, Diss. de causis, quibus Zeno et Seneca in phil. discrepant. Marb. 1822. 4. E. J. M. Werner, de Sen. phil. Vratisl. 1826. 8. J. Weber, d. einzig wahre Philos. in d. W. d. Seneca. Münch. 1807. 8. M. A. Bonchaud in d. Mém. de l'inst. Paris T. IV. p. 403 sq. Herder, W. z. Phil. u. Gesch. XIII. p. 150 sq. Th. T. G. Reinhard, de Sen. vita atq. scriptis. Jen. 1817. 8. Fickert, Prol. in nov. Sen. phil. edit. Nurenb. 1839. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Sen. phil. op. mor. ac epist. et rhet. declam. s. dom. Blas. Romero mon. Populeti. Neap. 1475. fol. M. A. Sen. rhet. suasor. controv. declam. exc. ab A. Schotto ad vet. exempl. cast. gr. hist. expl. not. cur. sec. expl. annot. Petreji et conj. J. Lipsii. L. A. Sen. phil. Op. ab A. Mureto corr. et not. ill. Acc. anim. Gruteri, Fabri, Jureti, Christiani. Adj. et not. Rom. vet. Heidelb. 1605. fol. L. A. Sen. Op. q. exst. int. J. Lipsii, J. Fr. Gronov. et sel. comm. var. ill. Acc. L. Fromondi in Quaest. nat. not. et emend. Amstel. 1672. III. 8. rec. F. E. Ruhkopf. Lips. 1797—1811. V. 8. Op. phil. c. not. var. illustr. M. N. Bouillet. Paris 1829. IV. 8. Op. phil. recogn. E. F. Vogel. Lips. 1830. 8. ad libr. mss. et impr. rec. comm. cr. subj. disp. et ind. add. C. R. Fickert. Lips. 1842 sq. T. I. II. 8. s. Lib. consol. ad Marciam not. ill. ed. A. C. Michaelis. Harl. 1840. 8. Lib. de prov. rec. var. lect. et annot. instr. B. A. Nauta. Lugd. B. 1828. 8. (s. Nauta, Spec. exhib. Sen. libr. de provid. Lugd. B.

1825. 8.) F. Schulze, Prol. in Sen. libr. de vita beata. Lips. 1797. 4. Epist. c. not. ed. J. Schweighaeuser. Bip. et Argent. 1809. II. 8. Quaest. natur. l. VII. emend. et ill. G. D. Koeler. Gott. 1818. 8. Cic. Liv. et Senec. fragm. ed. B. G. Niebuhr. Rom. 1820. 8. Werke, Deutsch übers. v. Moser u. Pauli. Stuttg. 1828 sq. XV Thle. 12.

D) Mathematische Wissenschaften.

§. 189.

a. Arithmetik.

1.) Griechen. Von dem Platonischen Philosophen Theon aus Smyrna (117 n. Chr.) sind nur noch zwei Bruchstücke über Arithmetik und Musik übrig[1]), die wenig über seine Kenntnisse beweisen können; daher nennen wir sogleich den Pythagoräer Nicomachus aus Gerasa in Arabien, dem man gewöhnlich das dem Jamblichus zugehörige mystische Werk, *θεολογουμενα της αριθμητικης*, zuschreibt[2]), und der unter Trajan um d. J. 117 n. Chr. fallend, uns eine Arithmetik in 2 Büchern hinterlassen hat[3]), worin er die Eigenschaften der Zahlen nach den Grundsätzen seines Lehrers darstellt. Bei weitem wichtiger ist aber Diophantus aus Alexandria, der um d. J. 365 gelebt haben mag und im 84sten Lebensjahre starb, indem zuerst von ihm bei den Alten unbestimmte Aufgaben (d. h. nicht durchweg, denn alle d. I. B. sind bestimmt u. a. d. d. and. nur größtentheils umbestimmt), behandelt worden sind, sodaß er sowohl von den Arabern als auch von den Späteren für den wahren Erfinder der Algebra angesehen worden ist[4]). Indessen sind nicht mehr alle seine 13 Bücher arithmetischer Probleme vorhanden, sondern nur die 6 ersten, zu denen dann noch ein 7tes (vielleicht das 13te) über die Polygonalzahlen gekommen ist. Im Gegensatz mit ihm sind die in diese Wissenschaft gehörigen noch erhaltenen Werke des Jamblichus[5]) fast werthlos zu nennen. S. A. L. G. §. 350.

1) Ed. Pr. c. vers. lat. et not. J. Bullialdi. Lutet. Paris. 1644. 4. Theon. Smyrn. Plat. expos. eor. q. in arithmet. ad Plat. lect. util. s. Bull. interpr. lat. lect. div. suasq. adnot. add. J. J. de Gelder. Lugd. B. 1827. 8.

2) Ed. Pr. Paris 1543. 8. Theol. arithm. ad rar. exempl. Paris. emend. descr. Acc. Nicom. Geras. arithm. L. II. Graece ed. Fr. Ast. Lips. 1818. 8.

3) Ed. Pr. Graece. Paris. 1538. 4. ed. Ast. a. a. O. p. 65—154. s. a. C. F. A. Nobbe, Spec. arithm. Nicom. e duob. codd. ms. ed. Lips. 1828. 4. Ch. G. Müller, Not. et rec. codd. mss. Numb. Ciz.

Lips. 1819. 8. P. IX. Dazu die ἐξηγησις eines γραμματικος Ἰωαννης (Philoponus) aus Alexandria b. Mai, Spic. Vatic. T. II. p. 392 sq.

4) Arab. Wort aus Al Dschebr Al Mokabalat, d. h. Hinwegnehmung und Entgegensetzung, oder die Kunst, unbekannte Größen durch Gleichungen zu finden oder durch die unbestimmte Analysis zu erhalten.

4) S. J. de Billy Dioph. geometra s. op. cont. ex arithm. et geom. simul. Paris. 1660. 4. u. Diophanti redivivi pars prior. Lugd. 1670. 8. u. redivivi P. II, ib. 1670. 8. C. Renaldini, Algebra Dioph. s. numerosa. Ançon. 1644. 4. Nesselmann, Gesch. d. Algebra. Berlin. 1842. 8. Bd. I. (nur v. Nicom. u. Dioph.) Libri Hist. d. scienc. math. en Italie T. I. p. 118 sq. (spricht ihm die Erf. d. eigentl. Algebra ab). Ausg. s. Ed. Pr. Lat. Dioph. Alex. Arithm. L. VI. quor. duo adj. hab. schol. Max. Planudis. It. lib. de numeris polygonis s. multiangulis lat. redd. et comm. expl. a G. Xylandro. Basil. 1575. fol. N. pr. gr. et lat. ed. atq. comm. ill. auct. G. Bachet de Meziriac. Lut. Paris. 1621. fol. c. observ. D. P. de Fermat. et comm. Bacheti. Tolos. 1670. fol. D. Dioph. arithm. Aufg. u. dess. Schr. üb. d. Polygon. Zahlen. A. d. Griech. übers. m. Anmerk. v. Schulz. Berl. 1821. 8. Dioph. v. Alex. Abh. üb. d. Polyg. Zahl. übers. m. Zus. v. F. Th. Poselger. Lpzg. 1810. 8.

6) Περι της κοινης μαθηματικης ἐπιστημης λογος τριτος (d. h. von seinen περι της Πυθαγορειου αἱρεσεως λογοι λ) b. Villoison, Anecd. T. II. p. 188 sq. u. b. J. G. Frisius, Introd. in Jambl. libr. III de gener. math. scient. Hafn. 1790. 4. u. περι της Νικομ. ἀριθμ. εἰσαγωγη ἡτις περιεχει τ. ἁπλως μαθημ. διδασκ. ἀρχικους λογους, λογ. τεταρτος. (Ed. Pr. gr. et lat. not. ill. a. S. Tennullio. Arnhem. 1688. 4.).

§. 190.

2.) Römer. Bei diesen hat Marcianus Mineus Felix Capella im 7ten Buche seiner unten zu nennenden, Nuptiae philol. et Mercurii betitelten, Encyclopädie eine Nachahmung der Nicomachischen Arithmetik geliefert, sonst aber ist durchaus nichts Bemerkenswerthes von Römischen Arithmetikern erhalten.

§. 191.

b. Geometrie.

1.) Griechen. Obwohl im Ganzen in dieser Wissenschaft nicht sonderlich viel geleistet wurde, muß doch Pappus von Alexandria hierher gezogen werden, welcher eine Sammlung aller bis auf seine Zeit gemachten mathematischen Entdeckungen mit Beifügung der Lebensumstände ihrer Urheber und Ergänzungen und Verbesserungen anlegte, die aber freilich nicht mehr vollständig erhalten ist[1]). Sonst hinterließ noch Serenus von Antiochia 2 Bücher περι τομης κυλινδρου και κωνου[2]), Theon von Alexandria und Proclus Diadochus kommentirten den Euclid, und Menelaus von Alexandria bildete unter Trajan

die Trigonometrie zu der Theorie von den sphärischen Dreiecken in seinen 3 Büchern σφαιρικα soweit aus, daß man sie nunmehr ziemlich sicher auf die Astronomie anwenden konnte[3]), nachdem früher schon der bereits oben genannte Theodosius von Tripolis dadurch, daß er die Eigenschaften untersucht hatte, welche Kreise, die durch jede beliebige Durchschneidung der Kugel entstehen, in Beziehung auf einander haben, eine Art von Einleitung dazu gegeben hatte. S. A. L. G. p. 1165 sq.

1) Von den συναγωγαι μαθηματικαι ist B. III—VIII. und die letzten Sätze v. B. II. in der Ursprache hdschr. erhalten, die Gesammtausgabe v. B. III—VIII. aber enthält nur die Lateinische Uebersetzung des Commandinus (Pappi Alex. math. coll. a Fed. Commandino Urb. in Latin. conv. et comm. ill. Pisauri. 1588. 1602 fol. cur. C. Manolessius. Bonon. 1650. fol.) Ueb. d. noch vorhandenen Stücke d. Griech. Textes. S. A. L. G. p. 1165 sq. Fragm. περὶ μουσικης b. Cramer, Anecd. Gr. e codd. mss. bibl. Paris. T. I. p. 47 sq. S. a. Bredow, Epist. Paris. p. 177 sq. Reimer, Hist. probl. de cubi dupl. p. 186 sq.

2) Gr. b. Halley, Ed. Apollon. Conicor. Oxon. 1710. fol. f. [ ] a sq.

3) Sphaerica, lat. ex vers. Arab. b. Mersenne, Univ. Geom. mixt. math. Synops. Paris 1644. 4. p. 205 sq. c. Theod. Trip. Oxon. 1707. 8. Menel. Sph. L. III. q. vol. coll. mss. hebr. et arab. typ. expr. cur. Ed. Halley. Praef. add. G. Costard. Oxon. 1758. 8.

§. 192.

2.) Römer. Von eigentlich geometrischen Schriften finden sich bei den Römern durchaus keine Spuren aus dieser Periode mehr vor; obgleich sie dergleichen wohl, wie sich aus Boeth. de Interpr. I. 1. u. Augustin. Retract. I. 6. ergiebt, gehabt haben mögen, allein dafür haben wir bei ihnen die sogenannten Ackervermesser mit ihren Schriften darüber, oder die Scriptores gromatici[1]), deren besonders unter den Kaisern seit Domitian mehrere genannt werden[2]).

1) Non. Marcell. s. v. gruma nr. 316. p. 518. sagt: Grumae sunt loca media, in quae directae quatuor congregantur et conveniunt viae. Est autem gruma mensura quaedam, qua flexae viae ad lineam diriguntur, ut est agrimensorum et talium etc. S. a. Abeken, Mittelitalien p. 207 sq.

2) S. Exerc. jurid. antiq. de agrimensoribus Rom. Brem. 1771. 8. Niebuhr, Kl. Schrift. Bd. II. p. 81 sq. u. Röm. Gesch. II. p. 381 sq. Zeiß, üb. d. Röm. Agrimensoren u. d. vorzüglich noch vorh. Schriften ders., b. Zimmermann, Zeitschr. f. Alt. W. 1840. Nr. 106—108. Samml. f. de condition. agror. et constit. limitum libri. Paris 1554. 4. Auctores finium regundarum c. N. Rigalt. observ. Lutet. 1614. 4. Rei agrar. auct. legq. var. cura W. Goesii c. ined. et not. una c. Rigalt. obs. Amst. 1674. 4.

§. 193.

c. Optik.

Von der Optik wußten die Alten nicht sonderlich viel, soweit sich aus dem noch erhaltenen Auszuge aus der Ὀπτικη πραγματεια des Ptolemäus[1]) abnehmen läßt, aber bei alledem ist es merkwürdig, wie Lucian. de electro c. 6. die Ausdehnung des Schattens für den Grund ansieht, warum alle Gegenstände im Wasser größer erscheinen, als sie wirklich sind, und Seneca, Quaest. Nat. VI. 1. schon die Fernröhre oder Vergrößerungsgläser gekannt zu haben scheint.

1) Von Delambre in d. Mém. de l'instit. 1822. T. VI. u. Venturi in d. Mem. del Istit. Naz. Ital. T. I. P. II. 1813. s. Gilbert's Annal. 1812. Bd. 40. p. 371. Bd. 52. p. 402.

§. 194.

d. Mechanik und Kriegswissenschaften.

Ueber die erstere Wissenschaft schrieben bei den Griechen Ptolemäus und Pappus, allein dermalen ist nichts mehr von ihnen hierüber erhalten. Dafür besitzen wir von dem Platoniker Onosander einen nach dem Muster des Xenophon gearbeiteten λογος στρατηγικος[1]), von dem Erbauer des Forum Trajani, dem berühmten Apollodorus von Damascus, ein Werk über Belagerungsmaschinen[2]), von einem gewissen Urbicius (zwischen 491 — 518) ein früher dem Hadrian zugetheiltes Handbuch von der Kriegskunst[3]), von dem unten noch zu nennenden Flavius Arrianus eine Taktik[4]) und von dem Claudius Aelianus (unter Nerva lebend), der fälschlich zuweilen mit dem noch anzuführenden gleichnamigen Schriftsteller verwechselt worden ist, ein gleichartiges Buch[5]). Gewissermaßen könnte man noch des Macedoniers Polyänus (unter M. Antonius und Verus) Sammlung von Kriegslisten hierher ziehen[6]), wenn diese auch mit Mathematik eigentlich nichts zu thun haben. Bei den Römern liegt es in der Natur ihres kriegerischen Sinnes, daß sie sich mit den Kriegswissenschaften beschäftigten, allein theoretisch scheinen sie dieselben erst dann bearbeitet zu haben, als sie practisch bereits anfingen, zu jener Schwäche herabzusinken, welche ihnen bald eine ihrer Eroberungen nach der

anderen entreißen ließ. Darum wird auch hier zuerst nur Sextus Julius Frontinus, der im J. 97 zweimal die Consularische Würde erhielt und sonst auch curator aquarum oder Aufseher über die Römischen Wasserleitungen war, über deren Bau er selbst ein Buch schrieb[7]), und der um d. J. 106 als Augur starb, erwähnt werden können. Er hinterließ ein unter Domitian geschriebenes Werk von Kriegslisten[8]). Es werden zwar noch einige andere unbedeutendere Kriegsschriftsteller genannt, allein der Erwähnung ist nur Flavius Vegetius Renatus[9]) würdig, der eine epitome institutionum rei militaris um d. J. 375 dem Kaiser Valentinian II. widmete, worin er (I. 8.) einen Auszug aus den früheren hierher gehörigen Schriften des Cato, Celsus, Frontinus, Paternus und aus den Constitutionen des Augustus, Trajanus und Hadrianus geben zu wollen versichert. S. A. L. G. p. 1170—1174.

1) Ed. Pr. Lat. Onos. ad Q. Veranium de optimo imperatore ejq. officio p. N. Saguntinum e Graeco in lat. trad., c. Vegetio. Rom. 1494. 4. Ed. Pr. Graeca. Publ. N. Rigalt. lat. interpr. et not. illustr. Lut. Paris. 1599. 4. ad codd. mss. expr. et not. perp. crit. emend. una c. vers. gall. ed. N. Schwebel. Paris 1762. fol. Gr. ed. A. Coray. Paris 1822. 8. s. a. de Zurlauben in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. XXXVI. p. 159 sq.

2) *Πολιορκητικα* b. Thevenot, Coll. vet. math. p. 13—48.

3) S. Muratori, Antiq. Ital. T. II. Diss. XXVI. p. 538 sq. XXXII. p. 1109 sq. S. *ἐπιτηδευμα* b. Rigalt. Ed. Onosandri p. 69 sq. u. b. Scheffer, Ed. Mauritii p. 364 sq. S. Buch *περι των περι το στρατευμα τάξεων* b. Labbaei Glossar. ed. Lond. p. 945 sq.

4) Arriani Tact. et Mauric. Art. Milit. l. XII. omn. nunq. ante publ. gr. prim. ed. vers. lat. notq. ill. J. Scheffer. Upsal. 1664. 8. u. in d. Ausg. s. W., wozu auch noch seine *ἐκταξις κατ' Ἀλανων*, ein Bruchst. s. *Ἀλανικα*, gehört.

5) *Τακτικα* Ed. Pr. gr. c. Thoma Mag. Moschopulo etc. Lutet. 1532. 8. ed. Fr. Robortellus. Venet. 1552. 4. c. vers. lat. et not. S. Arcerii. Lugd. B. 1613. 4. s. A. M. Bandini, de celeb. cod. Tact. bibl. Laurent. Flor. 1766. 8. u. in d. Catal. codd. graec. Bibl. Med. Laur. T. II. p. 230 sq. Müller, Rec. codd. bibl. Numburg. Ciz. asserv. Lips. 1815. 8. nr. VI.

6) S. G. F. Kronbiegel, Disp. de dict. Polyaen. virtut. et vitiis. Lips. 1770. 4. Matthäi im Allg. Lit. Anz. 1801. p. 401 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Is. Casauboni, gr. et lat. emend. et not. ill. Lugd. 1589. 12. rec. P. Maasvicius c. Casaub. et s. not. Lugd. B. 1690. 8. rec. S. Mursinna. Berol. 1756. 8. ed. Ad. Coray. Paris 1805. 8. s. a. G. A. Blume, in Pol. observ. crit. Sund. 1824. 8.

7) De aquaeductibus urbis Romae l. II. c. not. Kenchen. b. Graev. Thes. Antiq. Rom. T. IV. p. 1625 sq. ex fide codd. c. not. ed. J. Polenus. Patav. 1722. 4. c. Pol. aliorq. not. ed. Adler. Alton. 1792. 8. Fragm. s. les Aqueducts av. le texte latin p. Rochefort. Paris 1820. 4. ad codd. mss. et vetust. edit. fid. rec. ill. et germ.

edd. A. Dederich c. annot. Heinrich. et comm. Schultzii. Vesal. 1841. 8. s. Jahn in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1841. Nr. 117.

8) G. D. G. Moller, Disp. de Frontino. Altorf. 1690. 4. Dederich b. Zimmermann. 1839. Nr. 105 sq p. 834 sq. Nr. 134 sq. p. 1077 sq. Ausg. s. W. ist Front. Op. ed. Keuchen. Amst. 1661. 8. Bipont. 1788. 8. G. L. IV. Strat. Ed. Pr. Rom. 1487. 4. c. not. var. cur. Fr. Oudendorp. Lugd. B. 1731. 8. c. script. R. Mil. ed. Vesal. p. 149 sq. ed. Scriver. p. 3 sq. c. not. var. et Fr. Herel. anim. cr. cur. N. Schwebel. Lips. 1772. 8.

9) Ed. Pr. Ultraj. 1473. fol. Rom. 1477. 4. c. Front. Strat. emend. ed. P. Scriver. c. comm. et not. Stewech. et Modii. Antv. 1607. II. 4. p. 1—102. c. not. var. ed. Scriver. Vesal. 1670. 8. p. 1—145. c. not. var. ed. Schwebel. Norimb. 1767. 4. c. int. not. vir. doct. Argent. 1806. 8. s. a. Turpin de Crissé, Comm. s. l. instit. milit. de Vegèce. Montargis 1779. Paris 1783. II. 4. Bessel. Miscell. Amst. 1740. 8 p. 111—264. Deutsch m. erl. Anm. v. F. J. Lipowsky. Sulz. 1827. 8. Gesammtausg. d. Scr. R. Milit. Ed. Pr. Vegetii epit. instit. rei mil. Rom. 1487. 4. Aeliani de instit. aciebus opus. ib. eod. 4. Front. Strat. libri IV. ib. eod. 4. u. Modesti lib. de vocab. rei milit. ib. eod. 4. ad antiq. codd. max. Budaei. Paris 1534. fol. recogn. emend. et not. ill. a Fr. Modio. Colon. 1580. 8. ope vet. codd. rec. G. Stewechius. Antv. 1585. 4. Lugd. B. 1592. 8. emend. ed. a J. Scriverio c. comm. et not. G. Stewech. et Modii. ib. 1607. 4. ex rec. A. Scriverii. Acc. al. ejd. argum. vet. scripta. Lugd. B. 1633. 1644. 12. c. God. Stewech. Modii et Scriver. anim. Vesal. 1670. 8.

§. 195.

a. Astronomie.

Ueber diese Wissenschaft finden sich zwar in mehreren älteren Griechischen Schriftstellern dieser Periode Notizen, aber als besonderes Werk ist hier doch nur erst des Cleomedes *Κυκλικη θεωρια μετεωρων* zu nennen, worin er in zwei Büchern nach den Ansichten der Stoiker die damals bekannten Kenntnisse von der Welt und von der Größe und Bewegung der Erde und der Gestirne entwickelt hat[1]). Allein das Bedeutendste leistete ohne Zweifel Ptolemäus aus Pelusium, der unter M. Aurel. Antoninus im J. 139 n. Chr. zu Alexandria astronomische Beobachtungen anstellte und früher und später vorzüglich in gleicher Hinsicht zu Canopus thätig gewesen seyn soll. Er hat uns zwar über das, was er selbst beobachtet und bemerkt hat, nichts Näheres hinterlassen, allein dafür besitzen wir in seiner *μεγαλη συνταξις της ἀστρονομιας*, von den Arabern auch Almagest (v. Artikel al und *μεγιστος*, sehr groß) genannt, das vollständigste System aller Theorieen und Beobachtungen älterer Zeit in Verbindung mit seinen eigenen Forschungen über die Beschaffenheit der Himmelskugel und die Bewegung der Planeten um die Erde, welche

sich nach seiner Meinung im Mittelpunct der Welt befindet, dargelegt[2]). Von seinen übrigen Schriften gehören fast alle ebenfalls in dieses Feld[3]). Weniger wichtig sind Hypsikles von Alexandria (unter M. Aurel. Antonin u. Verus)[4]), Theon der Jüngere aus Alexandria[5]), der bereits angeführte Proclus Diadochus[6]) und ein unbekannter Astronom Achilles[7]). Bei den Römern haben Hyginus in seinen Poeticon astronomic. L. IV., sowie Vitruvius, Seneca, Macrobius und Marcianus Capella manche nützliche, allerdings von den Griechen entlehnte Bemerkungen gemacht, allein Censorinus in dem unten zu nennenden Werke hat immer noch die bedeutendsten Notizen zusammengebracht, die wir über die Berechnungen der Tage, Monate und Jahre bei den Römern, ja bei den Alten überhaupt besitzen. S. A. L. G. p. 1174—1181.

1) Ed. Pr. gr. et lat. c. Aristot. de mundo. Basil. 1533. 8. c. Procli Sphaera. Basil. 1547. 8. p. 47 sq. gr. et lat. c. comm. et vers. lat. perp. R. Balfour. Burdig. 1605. 4. rec. interpr. lat. comm. Balfour. sq. anim. adj. J. Bake. Lugd. B. 1820. 8. c. script. discrep. et annot. ed. C. Th. Schmidt. Lips. 1831. 8. s. a. C. Ch. G. Schmidt, de rer. math. stud. add. s. pauca de Cleomedis, math. gr., libro de-muro ed. Schleus. 1816. 4. u. Ueb. d. alt. Math. Cleomedes u. s. Schr. Naumb. 1828. 4. Letronne im Journ. d. Sav. 1821. p. 713. setzt ihn in's 4te Jhdt.

2) S. Ideler, Unters. üb. d. astron. Beobacht. d. Alt. Berl. 1806. p. 5 sq. 278. Ausg. ist: Ed. Pr. gr. ed. S. Grynaeus c. Theon. Alex. in eosd. libr. comm. cur. J. Camerario. Basil. 1538. fol. Comp. math. de Cl. Ptolemée ou astron. anc. trad. p. la prem. f. du Grec en franç. sur les Mss. av. le texte gr. à côté du franç. et les var. d. mss. p. Halma et d. not. p. Delambre. Paris 1813—16. II. 4.

3) *Κανων βασιλεων*, d. h. chronol. Verzeichn. v. assyr. med. pers. u. röm. Königen von Nabonassar b. Antonius Pius u. zugleich e. Theil s. *προχειροι κανονες* oder Handtafeln. Gr. b. Scaliger, Isag. Canon. p. 291 sq. gr. et lat. c. not. Dodwell., App. ad Diss. Cyprian. Oxon. 1684. 4. p. 84 sq. Table chron. d. regnes prol. jusqu'à la prise de Constantinople p. les Turcs. Apparition d. fixes de Cl. Ptol. Theon etc. Introd. de Geminus aux Phén. célestes trad. p. la prem. f. de grec en franç. s. l. Mss. p. Halma. Paris 1819. 4. — *Φασεις ἀπλανων ἀστερων και συναγωγη ἐπισημασιων*, wahrscheinlich unächt, gr. et lat. b. Petav. Uranol. Paris 1630. p. 71 sq. (d. hier fehl. Anf. b. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 420 sq.) u. vollst. b. Halma a. a. O. — *Ὑποθεσεις των πλανωμενων ἀρχαι* Ed. Pr. gr. c. Sphaera Procli ed. Bainbridge. Lond. 1620. 4. p. 1—46. Hypothéses et époques des planètes de Cl. Ptol. et Hypotyposes de Procl. Diad. trad. p. la prem. f. du Grec en franç. s. l. mss. p. Halma. Paris 1820. 4. — *Περι ἀναλημματος* (üb. d. Sonnenuhren) Lat. Cl. Ptol. lib. de anal. a F. Commandino Urb. inst. et comm. ill. q. n. pr. op. ej. in luc. prod. Ejd. Comm. lib. de horol. descr. Rom. 1562. 4. — *Ἁπλωσις ἐπιφανειας σφαιρας* (d. h. planisphaerium) Ed. Pr. lat. Commandini. Venet. 1558. 4. — *Περι κριτηριου και ἡγεμονικου* (h. e. de judicandi facultate et animi principatu) Ex bibl. reg. n. pr. ed. et lat. vers. et comm. ill. J. Bullialdus. Paris 1663, 1683. 4. Im Allg. s. Buttmann in Wolf's Mus.

d. Alterth. Bd. II. p. 455 sq. J. K. Schaubach, üb. d. Griech. Astron. v. Ptol. Meining. 1825. 4. u. üb. d. Begriffe d. Alt. v. d. Beweg. d. Erde u. Ptol. ebd. 1828. 4.

4) Ἀναφορικος oder de ascensione, Ed. Pr. gr. et lat. p. J. Mentel. Paris 1657. 4. u. c. Heliod. Opt. ed. Bartholin. ib. 1680. 4.

5) S. J. v. d. Hagen, de canon. reg. astron. ejq. auct. edit. mss. et q. eo pert. diss. in qua dupl. can. astron. prim. ed. ex codd. mss. et ej. cod. ampla not. exhib., in s. Observ. ad Theon. Fast. gr. prior. et in ejd. fragm. in exped. canon. Amst. 1735. 4. Ausg. s. Comment. zu B. I. II. IV. Theil v. V. VI. VII. VIII. IX. X. u. XIII. des Almagest in d. angef. Ausg.

6) Ὑποτυπωσεις των ἀστρονομικων ὑποθεσεων Gr. Basil. 1540. 4. u. in d. Ausg. d. Hypoth. d. Ptol. — Περι σφαιρας Ed. Pr. gr. et lat. Venet. Ald. 1499. fol. in d. Astron. scr. isagog. gr. et lat. in off. Santandreana. 1589. 8. p. 1—35. c. Ptol. de Hypoth. planet. et Ejd. Canon. regn. rest. lat. redd. et ill. J. Bainbridge. Lond. 1620. 4. s. a. Gutenäcker, Comm. Προκλου σφαιρα j. pr. in ling. vern. transl. notq. ill. Wirceb. 1830. 4.

7) Εἰσαγωγη εἰς τα Ἀρατου φαινομενα b. Victor. Ed. Hipparchi p. 81 sq. u. Petav. Uranol. p. 121 sq.

§. 196.

f. Astrologie.

Diese Wissenschaft, jedenfalls in Aegypten, wenn nicht entstanden, doch besonders gepflegt, hatte bereits seit Cicero's Zeit in Rom und Italien bedeutende Wurzeln geschlagen und eine so große Menge abergläubischer Menschen zu Anhängern erhalten, daß sich die Kaiser Diocletian, Maximian, Constantius, Constantin und Theodosius genöthigt sahen, die Ausübung dieser Kunst geradezu zu untersagen[1]). Nichts destoweniger sind noch mehrere in diese Wissenschaft einschlagende Schriften vorhanden, so vom Claudius Ptolemäus[2]), Vettius Valens, den einst Constantin der Große über die Zukunft Constantinopels befragte[3]), Paullus von Alexandria[4]) und Proclus Diadochus[5]). Bei den Römern ist außer dem unten zu nennenden Censorinus hier nur Julius Firmicus Maternus aus Sicilien zu erwähnen, der, ehe er Christ ward, um d. J. 334 seine Libri VIII matheseos verfaßte, worin er nach den Lehren der Chaldäer von dem Einflusse der Gestirne auf die Schicksale der Menschen und dem Stellen der Horoskope handelt[6]). S. A. L. G. p. 1183—1185.

1) S. U. Junius, de maleficis et mathematicis diss. II. Lips. 1715. 4.

2) Τετραβιβλος συνταξις μαθηματικη (d. h. die Kunst, die Zukunft einzelner Individuen und ganzer Reiche durch verschiedene Aspecten der Planeten

und Gestirne vorherzusagen) und *καρπος* oder fructus librorum suorum (d. h. 100 astrologische Aphorismen), wahrscheinlich beide unächt. Ed. Pr. Gr. c. vers. lat. J. Camerarii et Jov. Pontani. Norimb. 1534. 4. gr. et lat. mend. innum. purg. Basil. 1553. 8.

3) *Ἀστρολογικαι ἀνθολογιαι* in VIII Büchern. Fragm. gr. b. Roether. Ed. Laur. Lydi de mens. p. 335 sq. Latine, b. Camerarii Astrologica. Norimb. 1532. 4. p. 48 sq.

4) *Εἰσαγωγη εἰς την ἀποτελεσματικην*. Ed. Pr. Paulli Alex. Introd. in doctrin. de viribus et effectibus astrorum gr. c. vers. A. Schatonis. Viteb. 1586. 8. Rudimenta in doctr. de praedictis natalibus prim. gr. et lat. ex bibl. Ranzov. Acc. ejd. H. Ranzov. horoscopographia. Viteb. 1588. 4.

5) *Μεταχειρησις των ἀσαφως εἰρημενων Πτολ. και δυσπαρακολουθητως ἐν τῃ αὐτου τετραβιβλῳ εἰς το σαφεστερον και εὐπαρακολουθητον.* Ed. Pr. Graece. Basil. 1554. 8. gr. et lat. Leone Allat. interpr. Lugd. B. 1635. 1654. 8. und f. de effectibus eclipsium solis et lunae juxta signorum triplicitates et decanos, nur latein. hinter J. Schroeter, Tab. astrol. Vienn. 1551. 8.

6) S. Walch in d. Comm. soc. reg. Gotting. T. I. hist. cl. p. 1 sq. Zwei Personen machen aus dem Mathematiker u. d. Verfasser d. Schr. de errore prof. relig., Münter, Praemon. ad Firmic. de prof. rel. err. p. XI. u. Hertz, Diss. de J. Firm. Materno ejq. de err. prof. rel. libello. Hafn. 1817. p. 11 sq. Ausg. f. Ed. Pr. J. Firm. jun. Math. L. VII. Venet. 1497. fol. Astron. L. VIII. integri et emend. Venet. Ald. 1499. fol. Rhegii. 1503. fol. c. Ptolem. Tetrab. ed. Prückner. Basil. 1551. fol. (Dazu Ergänz. v. Lessing, Beitr. z. Lit. Bd. III. p. 227 sq. u. sämmtl. W. Bd. IX. p. 228 sq.).

§. 197.

g. Musik.

Auch in dieser Periode wurde bei den Griechen fast von allen Gliedern ihrer Philosophenschulen diesem Zweige der Mathematik Aufmerksamkeit geschenkt, und so kommt es denn, daß nicht blos von Mathematikern von Fach, wie von Nicomachus von Gerasa[1]) ein *ἐγχειριδιον ἁρμονικης* und von Ptolemäus[2]) drei Bücher *Ἁρμονικα*, wozu dann Porphyrius noch einen Commentar gefügt hat[3]), ganz im Geiste der Pythagoräischen Schule geschrieben, vorliegen, sondern auch von Aristides Quintilianus (um 117 n. Chr.), Alypius, Bacchius[4]) und Gaudentius, die vermuthlich sämmtlich Philosophen waren, mehrere theoretische Schriften, und endlich von Plutarch ein für die Geschichte der Musik unendlich wichtiger Dialog *περι μουσικης*[5]), wozu man noch des Lucian Dialog *Ἁρμονιδης* rechnen kann. Bei den Römern haben außer Vitruvius und Macrobius, die mehrere Notizen über Musik ihren größeren Werken einfügten, speciell nur Marcianus Capella in seiner Encyclopädie, wo er einen Auszug aus Aristides Quintilianus giebt, und Aurelius

Augustinus in seinen 6 Büchern de musica[6]) hierüber gehandelt. S. A. L. G. p. 1186 sq.

1) Die meisten Musikschriftsteller zusammen b. Meursius, Coll. auct. music. antiq. Lugd. B. 1616. 4. u. M. Meibom. Antiq. musicae authores septem gr. et lat. rest. et not. expl. Amst. 1652. II. 4.

2) Ed. Pr. Graece, vers. et not. ill. J. Wallis. Acc. app. de vet. harmonica ad hod. compar. Oxon. 1682. 4. c. Porphyrii comm. ed. Wallis, Opera. T. III. p. 1 sq. Uebrigens hatte Nicephorus Gregoras L. III. c. 14—16. zur Ergänzung hinzugefügt s. Franz, de music. Graec. Berol. 1840. 8. p. 10 sq.

3) Ed. Pr. Graece b. Wallis, Op. T. III. p. 1 sq.

4) Ed. Pr. graece M. Mersenne, in s. Comm. ad VI priora Genes. cap. Paris 1603 fol. p. 1887 sq. rec. cast. vert. et not. ill. Fr. Morell. Lut. 1623. 8.

5) In d. Ausg. s. W. Sehr wichtig dazu s: d. Bemerk. v. Burette in d. Mém. de l'ac. T. X. p. 111 sq. VIII. p. 44. X. p. 180. XIII. p. 173. XV. p. 293. XVII. p. 31. VIII. p. 27. XVII. p. 61. 83. 107. u. VIII. p. 80 sq.

6) Basil. 1521. 4. p. rec. Benedict. ad mss. reg. Paris. Paris 1837. 12.

E) Naturwissenschaften.

§. 198.

a. Physik und Naturgeschichte.

Bei den Griechen wurden in diesen Wissenschaften durchaus nach dem, was Aristoteles und Theophrastus geleistet, keine Fortschritte, sondern eher Rückschritte gemacht, man beschäftigte sich eher mit Erzählungen von wunderbaren Geschöpfen und Begebenheiten, als mit gründlichen und selbstständigen Untersuchungen und Forschungen, und so wimmeln die Schriften des Sotion (unter Tiberius)[1]), des Freigelassenen Hadrians, des Phlegon aus Tralles in Lydien[2]) und des Apollonius, der wohl nicht mit dem Ap. Dyscolus[3]) zu verwechseln ist, von solchen mährchenhaften Berichten. Daher ist außer dem schon erwähnten Dichter Oppianus der Einzige, der wirklich wichtige Beobachtungen angestellt hat, nur Claudius Aelianus aus Präneste in Italien, der nach Einigen sein Vaterland nie verlassen haben soll (s. Philostr. Vit. Soph. II. 31.), nach seiner eigenen Aeußerung (Hist. Anim. XI. 40.) aber Aegypten bereist hat. Jedenfalls muß er die Griechische Literatur eifrig studiert und gepflegt haben, denn er schreibt mit besonderer Eleganz in fast Attischem Style. Er starb unter Heliogabal und hinterließ ποικιλης ἱστοριας βιβλια ιδ, die wahrscheinlich nicht mehr vollständig vorhanden und nur zum Theil

hierher gehörig sind, aber außerdem noch 17 Bücher über die Thiere und ihre Eigenschaften, die mit besonderer Berücksichtigung des Aristoteles ohne systematische Aufeinanderfolge Alles, was damals als Naturmerkwürdigkeit Aufmerksamkeit zu verdienen schien, enthalten [4]). S. A. L. G. p. 1189 sq.

1) *Περι ποταμων και κρηνων και λιμνων παραδοξολογουμενων*, Graece ed. H. Stephanus, in Aristot. et Theophr. Scr. quaed. Paris 1557. 8. p. 158 sq. u. b. Westermann, *Παραδοξογραφοι*. Brunsv. 1839. 8. p. 183 sq.

2) *Περι θαυμασιων* (in 35 Capp.), *περι μακροβιων* (in 4 Cap.) u. e. Fragm. *περι των Ολυμπιαδων*, wahrscheinlich die Vorr. z. verlorenen *Ολυμπιονικων και χρονικων συναγωγη*. Zus. in: Phleg. Trall. de mirabil. et longaev. lib. gr. et lat. G. Xylandro interpr. c. ejd. annot., b. d. Ausg. d. Ant. Liberal. Basil. 1568. 8. p. 56—101. Opusc. q. exst. J. Meursius rec. et not. add. Lugd. B. 1620. 4. u. b. Meurs. Op. T. VII. p. 72 sq. Gr. et Lat. ex rec. J. Meurs. c. G. Xylandri anim. et J. Meibom. de long. epist. it. ed. anim. ind. adj. J. G. F. Franz. Hal. 1775. 8. Ed. II. emend. et Bast. observ. aucta. ib. 1822. 8. u. b. Westermann a. a. O. p. 117 sq. 197 sq.

3) *Κατεψευσμενη ἱστορια ἡ ἱστοριαι θαυμασιαι* gr. et lat. c. annot. Xylandri, a. a. O. p. 102—115. J. Meursius rec. synt. de ej. nom. scr. et comm. add. Lugd. B. 1620. 4. u. in Meurs. Op. T. VII. p. 139 sq. Gr. et lat. c. not. Xylandri et Meurs. ed. Teucher. Lips. 1792. 8. u. b. Westermann a. a. O. p. 103 sq.

4) F. V. H. Thryllitius, de aetate Aelianorum eorq. scriptis in d. Misc. Lips. T. IV. p. 120 sq. C. G. Kühn, de via ac ratione, qua Ael. in hist. anim. conscr. usus est. Lips. 1777. 4. H. Sander, Nachr. v. Ael. Beitr. z. Nat. Gesch. Karlsr. 1776. 8. u. in s. Kl. Schr. herausgeg. v. Göß. Bd. I. p. 84 sq. Schneider, üb. d. eig. Werth d. 17 B. d. Ael., in Meinecke's neu. Mannigfaltigk. Berl. 1782. 8. I. p. 392. Ausg. s. 17 B. *περι ζωων ἡ περι ζωων ἰδιοτητος*. Ed. Pr. Gr. et Lat. P. Gillio et C. Gesnero interpr. Genev. 1611. 12. Coll. Allobr. 1616. III. 12. c. anim. Gesneri et Trilleri cur. A. Gronov. Lond. 1744. Basil. 1750. 4. Gr. et Lat. c. s. et pr. interpr. anim. ed. J. G. Schneider. Lips. 1784. 8. (Dazu Auctarium, in d. Reliq. Frid. II. de arte venandi ed. Schneider T. II. p. 159 sq.) Gr. et Lat. ad opt. libr. fid. c. not. vir. doct. ed. F. Jacobs. Jen. 1831. II. 8. Ausg. s. *ποικιλη ἱστορια*. Ed. Pr. Graece c. Heraclide de reb. publ. Polem. Adam. etc. Rom. 1545. 4. p. 1—72. gr. et lat. c. not. Schefferi var. lect. cur. J. Kühn. Argent. 1685. 8. Ed. II. cur. J. H. Lederlin. ib. 1718. 8. Gr. et Lat. ad mss. rec. et cast. et perp. comm. Perizonii instr. Lugd. B. 1701. II. 8. gr. et lat. c. not. var. cur. A. Gronov. ib. 1731. II. 4. Var. Hist. et fragm. c. integ. vir. doct. comm. ed. C. G. Kühn. Lips. 1780. II. 8. Gr. c. Heracl. Pont. et Nic. Damasc. c. not. A. Coray. Paris 1802. 8. p. 1—200. Grec et franç. av. d. not. p. Dacier. ib. 1827. 8. s. a. M. Schmidt, Pr. de Ael. V. H. et ips. Ael. Vita a Philostr. descr. Helmst. 1671. 4. Fr. Passow, Aelianea. Vratisl. 1819. 8. u. Opusc. p. 215—224. Seine 20 Briefe gr. in d. Coll. Epist. Gr. Aldi. Venet. 1499. 4. u. Cujacii Coll. Epist. Genev. 1606 fol. p. 417 sq. Op. q. exst. omn. gr. et lat. cura. C. Gesneri. Tiguri 1556. fol. Uebers. Ael. Verm. Erz. v. Meinecke. Quedl. 1775. (1787.) 8.

§. 199.

Wenden wir uns zu den Römern, so haben wir eigentlich nur einen Naturforscher zu nennen, aber dafür einen solchen, wie wir in Rücksicht seiner Zeit und des damaligen Standes der Naturwissenschaften schwerlich in späterer Zeit einen zweiten antreffen. Es ist dieser Lucius Plinius Secundus (major, um ihn von seinem Neffen zu unterscheiden) aus Verona (nach Anderen aus Como), der, im J. 23 n. Chr. geboren, frühzeitig als praefectus alae in Deutschland diente, dann, vom Vespasianus hochgeehrt, Procurator von Spanien ward und als Opfer seiner Wißbegierde im 56sten Lebensjahre, den 23sten August 79 n. Chr. starb, indem er als Oberadmiral der zu Misenum stationirten Flotte sich zu nahe an den Vesuv, der damals gerade Herculanum und Pompeji verschüttete, gewagt hatte und durch den furchtbaren Rauch und Schwefeldampf erstickt wurde (s. Plin. Epist. VI. 16.). Von seinen vielen von seinem Neffen (Ep. III. 5.) aufgezählten Schriften, die ihm bei Gell. N. A. IX. 16. den Namen des doctissimus aetatis suae verschafft haben, ist nur noch seine Historia Naturalis oder Naturgeschichte übrig, die er aus mehr als 2000 Werken gezogen hat und welche darum eine wahre Encyclopädie zu nennen ist, obgleich sie eben deshalb in Bezug auf die Auswahl und Benutzung der Quellen unkritisch und zugleich in einem schwerfälligen, harten und gezierten Style geschrieben ist. Er behandelt, nachdem er (B. I.) ein Register der benutzten Schriftsteller vorausgeschickt hat, (II.) Astronomie, Meteorologie und Cosmogonie, (III—VI.) Geometrie, (VII.) Anthropologie, (VIII—X) Thiergeschichte, (XI—XIX) Pflanzenkunde und Botanik, (XX—XXXII) Arzneimittellehre aus dem Pflanzen- und Thierreiche und (XXXIII—XXXVII) Mineralogie, Metallurgie, Bildhauerkunst und Malerei, verbunden mit der Geschichte der vorzüglichsten Künstler und Kunstwerke[1]). Ihn compilirte fast gänzlich der Grammatiker Solinus aus Rom um d. J. 218 n. Chr., in einem Werke, das wahrscheinlich zuerst Collectanea rerum memorabilium hieß, dann aber in einer zweiten Recension den auch auf seinen Verfasser mit übergetragenen Titel Polyhistor bekam und noch erhalten ist[2]). Erwähnung verdient noch der Zeitgenosse des Arcadius Julius

Obsequens aus Rom, der ein fast wörtlich aus Livius compilirtes, wenn auch mit manchen Abweichungen versehenes Liber prodigiorum hinterlassen hat, in dem er in ziemlich reiner Sprache die Wunder, welche sich 453—742 n. Erb. Roms zugetragen haben, berichtet[3]). S. A. L. G. p. 1192—1196.

1) S. P. Cigalini, de vera patria Plin. Sec. nat. hist. scr. ejq. fide et auct. Comi 1605. 4. O. Palermus, de vera C. Plin. Sec. super. patria atq. ea Verona L. III. quib. Cigalini et al. sent. refut. Veron. 1608. 4. D. G. Moller, Diss. de C. Plin. Sec. Altorf. 1688. 4. Ajasson de Grandsagne, de la vie et des ouvr. de Plin., vor. s. Trad. de l'Hist. Nat. de Pline. Paris. 1829. 8. T. I. p. I sq. Ausg. s. Ed. Pr. Plin. Sec. Natur. Hist. L. XXXVII. Venet. 1469. fol. ex rec. J. Andreae episc. Aleriensis. Rom. 1470. fol. ab Al. Benedicto emend. redd. Lugd. 1510. II. 8. e castig. Hermolai Barbari. Hagen. 1518. fol. post omn. edit. felic. restit. aux. vet. cod. et doct. omn. dilig. Paris 1532. fol. a P. Manutio mult. in locis emend. Castig. Sig. Galenii. Venet. 1559. fol. ed. Joa. de Laet. Lugd. B. 1635. III. 12. interpr. et not. ill. J. Harduin. Paris 1685. V. 4. Ed. II. emend. Paris 1723. III. fol. c. comm. et annot. Herm. Barbari, Pintiani, Rhenani, Galenii, Dalechampii, Scaligeri, Salmasii, Is. Vossii et var. Acc. var. lect. ex mss. it. J. Fr. Gronov. Not. lib. sing. Lugd. B. 1669. III. 8. rec. et not. ill. G. Brotier. Paris. 1779. VI. 12. c. interpr. et not. int. Joa. Harduin. et var. ex rec. J. G. Fr. Franz. Lips. 1778—91. X. 8. c. sel. comm. J. Harduini et rec. interpr. novq. anthol. ed. Lemaire. Paris 1827—31. X. (XIII.) 8. rec. et var. lect. adj. J. Sillig. Acc. excerpta e cod. Bamberg. c. annot. L. de Jan. Lips. 1831—36. V. 8. s. a. J. Chr. Elster, Proleg. ad Exc. Plin. ex L. XXXV. Hist. Nat. Helmst. 1835. 4. Cl. Salmas. Exerc. Plinianae. Paris 1629. Traj. ad Rh. 1689. II. fol. A. J. a Turre Rezzonico Disquisit. Plinianae. Parm. 1763—67. II. fol. Uebers. v. Gf. Grosse. Frkft. a. M. 1781—88. XII. 8. S. a. A. L. Ap. Fée, Eloge de Pline le Natural. Paris 1821. 1827. 8.

2) S. D. G. Moller, Diss. de Solino. Altorf. 1693. 4. Ausg. Ed. Pr. J. Solinus, de situ orbis terrarum et memorabilibus, quae mundi ambitu continentur. Venet. 1473. fol. ad vetust. exempl. fid. rec. part. schol. illustr. p. J. Camertem. Lugd. 1539. 8. ex ant. Burdeg. cod. restit. ab El. Vineto. Pictav. 1554. 4. emend. a M. A. Delrio. Antv. 1572. 8. emend. et ill. J. Grasser. Genev. 1605. Paris 1621. 12. e rec. Salmas. cur. A. Goetz. Lips. 1777. 8. s. a. Cl. Salmas. Exercit. Plin. in C. J. Polini Polyh. Item C. J. Solini Polyh. ex vet. libr. emend. Acc. huic edit. de homonym. hyles iatr. exercit. antehac ined. Traj. ad Rh. 1689. II. fol.

3) Ausgefüllt sind von Conrad Lycosthenes die Lücken c. 1—54. 57—58. 60. 61. 63. 64. 65. 69. 88. 116. 117. Ausg. s. Ed. Pr. c. Plin. Epist. Venet. Aldus. 1508. 4. c. not. J. Scheffer. Amstel. 1679. 8. c. conj. ex var. auct. exc. ed. Th. Hearne, c. Eutrop. Oxon. 1703. 8. c. anim. J. Schefferi et suppl. C. Lycosthenis cur. Fr. Oudendorp. Lugd. B. 1720. 8. c. not. Schefferi et Oudendorp. cur. J. Kapp. Curiae 1772. 8. c. not. et praef. ed. C. B. Hase, c. Val. Maxim. Paris 1822—23. 8. Vol. II. 2. p. 1—208.

§. 200.

Der mystische Geist, den die Neuplatoniker und Neupythagoräer in Griechenland in die Philosophie eingeführt hatten,

verbreitete sich nun aber auch auf die Naturwissenschaften und erzeugte so ein besonderes Studium der geheimen Naturkräfte, welches sich vorzüglich nach drei Seiten hin verbreitete. Die erste bezog sich auf die Traumdeutung (ἡ ὀνειροκριτική), worüber, da das in 101 jambischen Trimetern abgefaßte Ὀνειροκριτικόν eines gewissen Astrampsychus[1]) mit Sicherheit weder dieser noch der vorhergehenden Periode vindicirt werden kann, besonders wichtig ist Artemidorus aus Ephesus, der, weil er zu Daldia in Lycien, der Vaterstadt seiner Mutter, erzogen war, gewöhnlich Δαλδιανός genannt wird. Man hat ihn bald unter Commodus, bald gar erst unter Constantin setzen wollen, allein sein Zeitalter fällt jedenfalls unter die beiden Antoninen, in seinem Werke aber, worin er die auf seinen Reisen durch Griechenland, Asien, Italien und die Inseln gesammelten Nachrichten über die Traumdeutung zusammengestellt hat, erscheint er durchaus als anmaßend, indem er seine Beobachtungen allein im Gegensatze zu denen seiner Vorgänger als unfehlbar und untadelhaft hervorhebt. Sein Werk zerfällt in 5 Bücher, von denen 4 über die Theorie und Praxis der Traumauslegung handeln, das 5te aber eine Auswahl wirklich in Erfüllung gegangener Träume giebt[2]). Ein zweiter Punkt, worauf, wie bemerkt, jenes Studium der geheimen Naturkräfte gerichtet war, bezog sich auf die allerdings schon früher angeblich vom Aristoteles selbst wissenschaftlich betriebene Kunst, aus den Gesichtszügen und den Linien in den Händen der Menschen denselben ihre künftigen Schicksale vorauszusagen, die sogenannte Physiognomik. Von denen, welche sich hiermit beschäftigten, gehören vorzugsweise ein gewisser Polemo[3]), der vor Origenes gelebt haben muß, und sein Paraphrast Adamantius[4]), ein vom Judenthum zum Christenglauben übergetretener Arzt zu Alexandria (im 4ten Jhdt.), hierher. Der dritte allerdings bedeutend materiellere Zweck, der den Meisten bei diesen geheimen Studien vorschwebte, bezog sich aber auf die allerdings in früherer Zeit schon entstandene Idee von der Möglichkeit, Gold zu machen, oder auf die Alchimie, worüber bereits Plin. H. N. XXXIII. 4. uns einen Versuch des Caligula berichtet hat. Schriften müssen über diese Kunst viele existirt haben, denn Diocletianus hätte sonst (296 n. Chr.) nicht den Befehl geben können, alle in Aegypten vorgefundene alchi-

mistische Bücher zu verbrennen (s. Oros. VIII. 16.). Dergleichen sind nun zwar bereits oben einige angeführt worden, hier aber erinnern wir noch außer an den bereits erwähnten Dichter Heliodor vorzüglich an des schon genannten Bischoffs Synesius Commentar zu der Pseudodemocritischen Schrift[5]), und an eines gewissen Zosimus von Panopolis bei Theben in Aegypten alphabetisch abgefaßtes und *χημευτικα* betiteltes Werk, von dem jedoch nur noch Fragmente erhalten sind[6]). S. A. L. G. p. 1196 sq.

1) Ed. Pr. 84 vers. in d. Epigr. Vet. poet. Basil. 1538. 8. p. 138 sq. C vers. gr. et lat. ed. F. Morell. Paris 1599. 8. gr. et lat. ed. Hase, c. Val. Max. T. II. P. II. p. 395 sq.

2) Ed. Pr. Artemid. de somn. interpr. L. V. de insomniis, quod Synesii cujd. nom. circumfertur. Graece. Venet. Aldus 1518. 8. Achmet. Oneirocr. Astrampsychi et Nicephori vers. Oneirocr. gr. et lat. Acc. N. Rigalt. ad Artemid. not. Lutet. 1603. 4. Graece ex duob. cod. mss. Venet. rec. emend. pol. not. int. N. Rigalt. et J. J. Reiskii suisq. ill. J. G. Reiff. Lips. 1805. II. 8. s. a. Tr. Fr. Benedict, Not. crit. ad Artem. Oneirocr. Nivem. 1821. 8.

3) II L. Physiognomica. Ed. Pr. c. Ael. Var. Hist. ed. Camillus Peruscus. Rom. 1545. 4. p. 79—91. rec. Fr. Sylburg, in d. Arist. Oper. T. VI. p. 156 sq. gr. et lat. rec. anim. vir. doct. sq. adj. J. G. Fr. Franz, c. Script. Physiogn. Altenb. 1780. 8. p. 167—310. s. a. Fr. Passow in Seebode's Arch. f. Phil. u. Päd. 1825. I. p. 7—9. u. in s. Verm. Schr. Lpzg. 1843. 8. p. 137 sq.

4) II L. Physiogn. Ed. Pr. Graece. Paris 1540. 8. Gr. et Lat. p. J. Cornarium. Basil. 1544. 8. gr. et lat. c. Aeliano a. a. O. p. 92 sq. u. b. Sylburg a. a. O. p. 188 sq. gr. et lat. c. not. ed. Franz a. a. O. p. 311—448. s. Meister in Millin, Mag. Encycl. XI an. 1806. T. III. p. 239 sq.

5) *Συνεσιου φιλ. προς Διοσκορον εἰς βιβλιον Δημοκριτου ὡς ἐν σχολιοις.* Gr. et lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. ed. I. T. VIII. p. 233 sq. Democritus de arte magna s. de reb. natural. necnon Synesii, Pelagii et Stephani Alex. et Mich. Pselli in eund. comm. D. Pizimentio interpr. Latine. Patav. 1573. 8. u. in A. Mizaldi Mirabilia. Col. 1574. 12. p. 218 sq.

6) S. Phot. cod. 188. — Fragm. de cupri tinctura ed. Schneider, Anim. ad Eclog. Phys. (II) p. 95 sq. — Zos. Pan. de Zythorum confectione fragm. n. pr. gr. et lat. c. Hist. Zythor. ed. Ch. Gf. Gruner. Solisb. 1811. 8. *Περι ἀρετης και συνθεσεως ὑδατων πραξεις*, gr. b. Hoefer, Hist. de la chimie. Paris 1842. 8. T. I. p. 498 sq. cf. ebd. p. 254 sq.

§. 201.

Die Haus- und Landwirthschaft kann gewiß nicht mit Unrecht in den Bereich der Naturwissenschaften gezogen werden, und darum bemerken wir, daß für diese, wenn wir einige in den einer späteren Zeit angehörigen *Γεωπονικα* enthaltene Fragmente älterer Schriftsteller, mehrere bei Plutarch gelegentlich vorkommende Notizen und des Arrian Abhandlung über die Jagd[1]) ausnehmen,

bei den Griechen gar nichts geschehen ist. Darum können wir nur bei den Römern den L. Junius Moderatus Columella[2]) aus Cadix unter Tiberius erwähnen, der uns 12 practisch geschriebene Bücher de re rustica, zu denen noch als Ergänzung (v. B. V.) aus einem anderen seiner Werke ein liber de arboribus kommt, hinterlassen hat. Neben ihm gebührt ein Platz dem Palladius Rutilius Taurus Aemilianus[3]), der um d. J. 395 aus früheren Quellen 14 Bücher über den Feldbau schrieb und nach einer Einleitung (I.) die einzelnen Geschäfte des Landmannes nach den 12 Monaten (II—XIII.) durchgeht und hierzu noch ein XIVtes B. in Versen, de insitione, gefügt hat. Wie Columella's Sprache rein und fließend war, ebenso hart und schwerfällig ist der Styl des Palladius. Eine Quelle des Letzteren war aber Gargilius Martialis unter Alexander Severus, aus dessen Buch de hortis noch ein Stück de arboribus pomiferis vorliegt[4]). Endlich kann man in Bezug auf die aus ihm zu ziehende Kenntniß der Römischen Nahrungsmittel noch hierher rechnen den Cölius Apicius[5]), nach Einigen jenen berüchtigten Schlemmer unter Tiberius, nach Anderen einen Africaner aus dem 3ten Jahrhundert, der wahrscheinlich anonym das noch vorhandene, aber in barbarischem Latein und mit für uns fast unverständlichen Ausdrücken geschriebene Kochbuch abfaßte und, um demselben Eingang bei seinen Zeitgenossen zu verschaffen, ihm jenen berühmten Namen als Empfehlung an die Stirne setzte. S. A. L. G. p. 1200—1203.

1) Graece interpr. L. Holsten. Paris 1644. 4. u. in d. Werk. d. Arr. s. a. W. Blane, Cynegetica, an account of the Hare-Hunting and Coursing of the ancients, from Xenophon and Arrian. Lond. 1788. 8.

2) S. Mohedano, Hist. lit. de Espanna T. VIII. p. 1 sq. Grotefend in Zimmermann's Zeitschr. 1835. Nr. 22. p. 179 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Regii. 1482. fol. cur. Gesnero, c. not. ed. J. H. Ress. Flensb. 1795. T. I. 8. rec. et ill. J. G. Schneider, c. Scr. R. Rust. T. II. XII B. v. d Landw. übers. m. Anm. v. Curtius. Hamb. 1789. 8. Abh. v. d. Bäumen a. d. Lat. v. Riem. Dresden 1791. 8.

3) Pall. de R. R. Paris 1536. 4. Heidelb. 1598. 4. rec. et comm. ill. Schneider a. a. O. T. III.

4) Garg. Mart. q. supers. e cod. Neap. et Vatic. ernit A Majus. Luneb. 1832. 8. u. Coll. Class. Auct. T. I. p. 387 sq. III. p. 416 sq. D. Fragm. e. W Curae boum (b. Gesner, Scr. R. R. T. II. p. 305 sq. u. Schneider T. IV. p. 168 sq.) gehören ihm nicht.

5) Libri decem de opsoniis et condimentis s. arte culinaria. Ed. Pr. Mediol. 1498. 4. c. annot. G. Humelberg. Tiguri 1542. 4. c. annot. M. Lister. et not. select. var. lect. vir. doct. Lond. 1705. 8.

Ed. II. cur. J. ab Almeloveen. Amstel. 1708. 8. c. not. ed. Bernhold. Baruth. 1791. Ansb. 1800. 8. s. a. J. G. Dierbach, Flora Apiciana, ein Beitr. z. Kenntn. d. Nahrungsm. d. Römer. Heidelb. 1831. 8.

F) Beredtsamkeit.

§. 202.

1.) Griechen. Da der Zusammenhang zwischen Mathematik und Naturwissenschaft auch in dieser Periode ein solcher ist, daß er nicht füglich eine Trennung derselben zuläßt, so lassen wir jetzt erst die Rhetorik folgen, die trotz der vielen Rednerschulen zu Athen, Marseille, Tarsus, Mitylene, Pergamus ꝛc. und der Masse der von den Rhetoren und Sophisten neu aufgestellten Regeln und Gesetze, die man beim Sprechen zu beobachten habe, dennoch immer mehr sank, weil es ihren Gliedern an Geist fehlte, und sich deshalb zuletzt in bloße Declamationen auflöste. Betrachten wir zuerst die Practiker, so wird unter diesen der langweilige Nachahmer älterer Muster, Lesbonax, ein Zeitgenosse des Tiberius [1]), zuerst erwähnt werden müssen, dann aber Dio mit dem Beinamen Chrysostomus (χρυσοστομος) aus Prusa in Bithynien, der nach längeren Reisen, von Trajan hochgeehrt, im J. 117 zu Rom verstorben ist, folgen. In seinen noch vorhandenen (80) Reden, von denen mehrere wirklich gehalten worden sind, zeigt er durchgängig rednerische Geschicklichkeit und fleißiges Studium der Alten, aber Künsteleien im Ausdruck und lange Perioden verrathen doch den Asianischen Rhetor [2]). Höchst bedeutend war für die Bildung einer besonderen Rednerschule Tiberius Claudius Herodes Atticus [3]) aus Marathon, der sogar im J. 143 das Consulat erreichte, sich aber nachmals in's Privatleben zurückzog und uns nur eine einzige Rede περι πολιτειας von zweifelhafter Aechtheit hinterlassen hat. Unbedeutend sind die Ueberreste seines Schülers Adrianus von Tyrus, der im J. 188 als Geheimsecretär des Commodus starb [4]), und des Antonius Polemo aus Laodicäa, der sich zwischen d. J. 117—138 meistens zu Smyrna aufhielt und in besonderer Gunst bei Trajan, Hadrian und den Antoninen stand [5]). Weit mehr Ehre und Ruhm erwarb sich aber bei seinen Zeitgenossen noch P. Aelius Aristides aus Adriani in Mysien (geb. 129, gebildet von Herodes und Polemo und nach längeren Reisen hochgeehrt von Marc

Aurel 189 gest.), obgleich seine jetzt noch vorhandenen (60) Reden zwar von fleißiger Nachahmung der Alten und nicht geringem Talent, dagegen aber auch von Unklarheit und Verworrenheit im Denken, Bombast und Schwulst des Styles und Unverständlichkeit in den Bildern, an welchen er sehr reich ist, zeugen. Neben ihm sind noch drei Männer zu nennen, die ihm gewissermaßen seinen Ruhm streitig machen, nämlich Himerius, Themistius und Libanius. Ersterer, zu Prusias in Bithynien um 315 geboren, bildete sich unter seinem nachherigen Nebenbuhler Proäresius zu Athen aus, machte dann nach der Weise der damaligen Sophisten und Rhetoren längere Reisen und ließ sich endlich als besoldeter Lehrer der Rhetorik zu Athen nieder, wo unter Anderen Gregor von Nazianz, Basilius der Große und der Kaiser Julian seine Schüler waren, und starb im J. 386. Seine Reden sind größtentheils Prunk- und Gelegenheitsreden, sonst aber geschmacklos und durch die vielen eingeflochtenen Allegorieen und poetischen Floskeln unverständlich [7]). Themistius dagegen, Euphrades wegen seiner fließenden Beredtsamkeit genannt, aus Paphlagonien, gehörte früher der Schule der Peripatetiker an und lebte endlich eine Zeit von 40 Jahren, die nur von einigen Reisen unterbrochen war, von den Kaisern Constantius, Julian und Theodosius hochgeschätzt, bis zum Jahre 387 zu Constantinopel, wo er die meisten seiner noch erhaltenen (34) Reden [8]) verfertigt und gehalten hat, die theils philosophische, theils politische Tendenz haben und überall den sophistischen Philosophen documentiren, wiewohl mehr im guten Sinne, sodaß man auf sie das anwenden kann, was Themist. selbst p. 366. von den exoterischen Reden des Aristoteles gesagt hat: *Πλατωνι συνων τῳ θεσπεσιῳ και Ἀριστοτελει συνδιαιτωμενος, Ὁμηρου δε ἐχων δυσαπαλλακτως.* Der letzte Sproß dieses Kleeblattes ist Libanius aus Antiochia (geb. 316), der, durch eigenes Lesen der alten Classiker gebildet, zu Athen, Constantinopel und Nicomedia abwechselnd lehrte und, obgleich von den Kaisern Julian, Valens und Theodosius hochgeschätzt, doch von den Sophisten und Römischen Präfecten verschiedentlich angefeindet und gekränkt, im J. 391 zu Constantinopel verstorben ist. Von seinen Reden haben wir noch 67, dann 1607 Briefe und auch noch eine Biographie seines

Vorbildes Demosthenes, sowie eine Partie Musterstücke zu rhetorischen Vorübungen übrig, in denen er troß seiner sich bis auf die Phraseologie erstreckenden Nachahmung der alten Redner den Mangel an Gedanken und logischem Zusammenhang, sowie überhaupt an Geist nicht zu verbergen im Stande ist[9]). S. A. L. G. p. 1281—1287.

1) Noch 2 Declamationen *περι πολεμου Κορινθιων* und *προτρεπτικος λογος* Graece, in d. Rhet. Ald. Venet. 1513. fol. T. II. p. 155 sq. Reiske, Or. Att. T. VIII. p. 1 sq. u. in d. übr. Samml. d. R. Lect. q. supers. annot. var. et s. adj. J. C. Orelli. Lips. 1820. 8.

2) Ed. Pr. Graece. Mediol. 1476. 4. c. vet. codd. mss. coll. eorq. ope a mend. lib. restit. auct. ex interpr. Th. Naogeorgii recogn. F. Morelli. Acc. Casauboni diatr. et Morelli schol. anim. et conj. Lutet. 1604. fol. Gr. ex rec. Reisk. c. ej. alq. not. Lips. 1784. II. 8. *ἐκδ. ὑπο Νεοφυτου Δουκα. Εν Βιεννῃ.* 1810. III. 8. Opera graece ex rec. Ad. Emperii. Brunsvig. 1844. II. 8. Dion. Chrys. *Ολυμπικος* rec. et expl. comm. de reliq. Dion. Chr. orat. adj. J. Geel. Lugd. B. 1840. 8. Zur Kritik s. Ad. Emperius, Observ. in Dion. Chrys. Lips. 1830. 8. u. de orat. corinth. falso Dion. Chrys. adscr. comm. Brunsv. 1832. 8. Jacobs in Zimmermann's Zeitschr. 1836. Nr. 138 sq. 1837. Nr. 140. 1841. Nr. 1 sq. Unger, Epist. cr. de Dione Chrys. Lips. 1841. 8. J. Geel, Lettre à Mr. Hase sur le discours de D. Chrys. intit. Eloge de la chevelure. Leyde 1839. 8. Im Allg. s. üb. ihn Lamy, Vies des anc. orat. grecs. Paris 1752. 8. T. II. p. 378 sq. Emperius, de exsilio Dion. Chrys. Brunsv. 1840. 8.

3) Ed. Pr. Or. *περι πολιτειας* gr., b. Aldus Rhet. Gr. T. I. p. 160 sq. Herod. Att. q. supers. annot. ill. R. Fiorillo. Lips. 1801. 8. s. a. Burigny in d. Mém. de l'acad. T. XXX. p. 1 sq.

4) Fragm. s. Declam. b. Leo Allat. Excerp. var. gr. sophist. et rhet. Rom. 1641. 8. p. 238 sq. J. C. Orelli, Philo Byz. de VII. orbis spect. Lips. 1816. 8. p. 43 sq. Walz, Rhet. Gr. T. I. p. 526 sq.

5) 2 Leichenreden *εἰς Κυναιγειρον και Καλλιμαχον*. Ed. Pr. Graece, c. Himerio. Lut. Paris. 1567. 4. p. 1—19. Gr. et Lat. not. ill. P. Possinus. Tolos. 1637. 8. Graece. Text. rec. vers. lat. Possini et Stephani not. sq. ad. J. C. Orelli. Lips. 1819. 8.

6) S. Malacarne, in d. Mém. de l'ac. T. XXVIII. p. 69 sq. A. Koenig, de Arist. incubatione. Jen. 1818. 4. Thorlacii Opusc. T. III. p. 125 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Graece ed. E. Bonino. Flor. 1517. fol. interpr. G. Cantero. Lutet. 1604. III. 8. Gr. et lat. c. not. et emend. var. vet. schol. et prol. Sopatri. Gr. c. mss. coll. rec. et obs. s. adj. S. Jebb. Oxon. 1722—30. III. 8. (Dazu II Orat. ined. b. A. Mai, Nova Coll. Scr. Vet. T. I. P. III. p. 1 sq. u. Class. Auct. T. IV. p. 448 sq. 526 sq.) Gr. et lat. ex rec. G. Dindorf. Lips. 1820. III. 8. S. a. G. Frommel, Schol. in A. Arist. Panath. et Plat. Or. Frcft. ad M. 1826. 8.

7) Uebrig noch XXIV vollst. Reden, XXXV *ἐκλογαι* und X in Fragm. Ed. Pr. Graece *μελετων*, c. Polem. declam. ed. H. Stephanus. Lut. Paris. 1567. 4. p. 27—72. (unvollst.) Eclog. et Declam. Gr. et Lat. rec. et comm. perp. instr. G. Wernsdorf. Gotting. 1790. 8. Dazu noch ein *λογος προς Ἀλεξανδρον*, gr. ed. Boissonnade, Anecd. Gr. T. I. p. 172 sq.

8) Ed. Pr. Themist. Op. omn. h. e. paraphr. et orat. (8) Graece. Venet. Ald. 1534. fol. Orat. XXXIII. e quib. XIII. n. prim. in luc. ed. D. Petav. lat. pler. redd. ac not. ill. Acc. obs. J. Harduin. Paris 1684. fol. (Dazu noch Them. Or. XXXIVta gr. et lat. ed. c. interpr. annot. et praev. diss. ab A. Majo. Mediol. 1816. 8. u. in d. Class. Auct.

e cod. Vat. T. IV. p. 306—355.) Orat. XXXIV gr. ex cod. ms. emend. a G. Dindorf. Lips. 1832. 8. Zur Kritik s. Peyron, Not. libr. Valperg. Caluss. p. 63. Jacobs b. Goeller, Ed. Dion. Hal. de comp. verb. Jen. 1815. p. 247 sq. u. Roulez, Spec. litt. exh. obs. crit. in Themist. Orat. Lovan. 1828. 8.

9) Ausg. ist: Liban. Soph. Orat. et declam. Gr. ad fid. codd. rec. et perp. ann. instr. J. J. Reiske. Attenb. 1791—97. IV. 8. (enth. 65 Reden T. I—III., d. 66ste b. Siebenkees, Anecd. p. 75 sq. u. d. 67ste b. Front. Ep. ed. A. Mai. Rom. 1823. 8. p. 421 sq.) ferner L μελεται oder declamationes (48 b. Reiske T. IV. nr. 49. gr. ed. Morell. c. Arist. Or. adv. Leptin. p. 190 sq. nr. 50. b. Boissonnade, Anecd. Gr. T. I. p. 165 sq., 1607 Br. b. Liban. Epist. MDCV gr. et lat. not. ill. J. Chr. Wolf. Amst. 1738. 8. (And. b. Münter, Misc. Hafn. T. I. 2. p. 139 sq. u. Allg. Lit. Anz. 1801. p. 377 sq.), u. 47 προγυμνασματα, 27 ἠθοποιΐαι, 33 ἐκφρασεις u. 36 διηγηματα b. Reiske T. IV. (4 St. b. Mai, Spic. Vat. T. II. 2. p. 388 sq. u. 11 ebd. V. p. 410 sq. herausg. gehören dem Choricius s. Mai T. V. Prol. p. XXVIII.). Im Allg. s. J. G. Berger, de Liban. disp. VI. Viteb. 1696—98. 4. F. C. Petersen, Comm. IV de Liban. soph. Hafn. 1807—28. 4. Zur Kritik cf. Friedemann et Seebode, Misc. crit. I. 4. p. 637 sq. II. 2. p. 371 sq. Acta Monac. T. II. p. 435 sq. 471 sq. Porson Adv. p. 321 sq. Todd in d. Transact. of the roy. soc. of Liter. T. I. 1. p. 161 sq.

§. 203.

Wenden wir uns jetzt zur Technik der Redekunst bei den Griechen, so ist zuerst zu bemerken, daß außer den theoretischen Abhandlungen über Ausdruck, Gesticulation ꝛc. auch in den Rednerschulen noch practische Einübungen von Kunstregeln nach gegebenen Mustern stattfanden, die man *προγυμνασματα* nannte und aus 14 Theilen bestanden, deren vollständige Kenntniß den jungen Redner zu den *ἀγωνες νομικοι* (im sophistischen Sinne erfundene Rechtshändel), *ἀγ. ἠθικοι* (moralische Abhandlungen), *ἀγ. λογικοι* (Declamationen) führte und mit den *ἐπιδειξεις* oder Lobreden auf Kaiser und Vornehme endigte[1]). Unter den theoretischen Lehrern der Rhetorik[2]) steht aber obenan Hermogenes aus Tarsus († 161), dessen Lehrbücher von gründlichem Studium der Alten zeugen, aber Jugendarbeiten sind, da ihn im 25sten Lebensjahre eine Krankheit des Gedächtnisses und der Sprache beraubte[3]). Neben ihm verdienen unter der Masse unbedeutender Schriftsteller noch Erwähnung der erwähnte Aristides[3]), Alexander, der Sohn des Numenius um 172 n. Chr.[5]), Demetrius von Alexandria unter den Antoninen, der wirkliche Verfasser der gewöhnlich dem Demetrius von Phaleros zugeschriebenen Abhandlung *περι ἑρμηνειας*[6]), und vorzüglich Dionysius Cassius Longinus[7]) aus Athen, ein Schüler des Ammonius

Saccas und Origenes (um 213), später Rathgeber der bekannten Zenobia von Palmyra und deshalb im J. 273 auf Befehl des Kaisers Aurelianus hingerichtet, dessen Schrift *περι ὑψους* ihm ohne Grund abgesprochen wird, ob sie gleich von einem Geiste früherer Zeit zeugt. Ihm gehört auch eine in der Rhetorik des **Apsines** aus Gadara in Phönicien (235 n. Chr. Lehrer der Rhetorik zu Athen)[8]) enthaltene Schrift über die Erfindung an. Als Verfasser von Progymnasmen zeichneten sich aus **Aphthonius** aus Antiochia[9]) (um 315) und sein Zeitgenosse **Theon** aus Alexandria[10]). Sonst sind noch die Grammatiker **Phrynichus** und **Valerius Harpocration** wegen ihrer unten zu nennenden Schriften hierher zu ziehen, sowie darauf aufmerksam zu machen seyn wird, daß nunmehr auch die Commentatoren und Scholiasten der alten klassischen Redner beginnen, unter denen besonders ein gewisser **Ulpianus**[11]) hervorzuheben ist. S. A. L. G. p. 1287—1293.

1) S. M. Fritzsche, Comm. de origine atque indole progymn. rhetor. P. I. Grimm. 1839. 4.

2) Samml. d. Rhetoren sind: Ed. Pr. Rhetores Graeci. Venet. Ald. 1508—9. II. fol. Rhet. Gr, ex codd. mss. emend. et auct. ed. suis aliorq. annot. instr. Chr. Walz. Stuttg. et Tubing. 1832—36. IX. 8.

3) *Τεχνη ῥητορικη περι των στασεων*, 4 B. *περι εὑρησεως*, 2 B. *περι ἰδεων, περι μεθοδου δεινοτητος* u. *προγυμνασματα*. Opera b. Walz, Rhet. T. III. p. 1 sq. Herm. Ars rhet. c. vers. lat. et comm. G. Laurentii. Col. Allobr. 1614. 8. Gr. c. anal. Demosth. et Liban. orat. aliq. et Aphthonii progymn. cur. Athanasius. Venet. 1799. 4. *Προγυμν.* Ed. Pr. fragm. lat. b. Priscian. Lib. de XII praeexercit. rhet. ex Hermogene, b. Putsche, Gramm. Lat. p. 1329 sq. Ed. Pr. gr. e cod. Taur. in Heeren's Bibl. d. alt. Lit. Bd. VIII. Ined. p. 3—19. u. IX. Ined. p. 3—21. rec. et Heeren. sq. anim. ill. G. Veesenmeyer. Norimb. 1812. 8. gr. et lat. c. not. ed. Krehl, c. Prisciano T. II. p. 419 sq. u. Walz T. I. p. 9—54.

4) *Περι πολιτικου* u. *περι ἀφελους λογου* b. Aldus Rhet. T. I. p. 641 sq. u. Rhet. gr. ed. Walz. T. IX. p. 340 sq.

5) *Περι των της διανοιας και της λεξεως σχηματων* (b. Ald. Rhet. T. I. p. 574 sq. Gr. et Lat. c. Phoebamm. et Minucian. not. ill. L. Normann. Upsal. 1790. 8.), *περι ῥητορικων ἀφορμων* (b. Aldus Rh. p. 594 sq.) u. *περι ἐπιταφιου* (b. Aldus p. 610 sq.) von zweifelhafter Aechtheit (b. Walz. T. VIII. p. 414. IX. p. 331 sq.).

6) Ed. Pr. Gr. b. Aldus T. I. p. 573 sq. Gr. et Lat. not. ill. Th. Gale, Rhet. sel. Oxon. 1676. 8. p. 1—177. gr. rec. Walz T. IX. p. 1—126. Gr. ed. Fr. Goeller. Lips. 1837. 8. s. J. Ph. Fr. Dettmers, de merit. Demetr. sic dicti Phal. in arte rhet. recte aest. Frcft. ad V. 1777—78. II. 4.

7) S. J. W. Knox, Rem. on supposed D. Long. with an attempt to restore the treatise on sublimity to its orig. state. Lond. 1826. 8. cf. P. G. Schardam (D. Ruhnken.) Diss. de vita et scriptis Long. Lugd. 1776. 4. u. in s. Opusc. T. II. p. 412 sq. *Περι ὑψους*. Ed. Pr. gr. c. annot. Fr. Robortelli. Basil. (1554.) 4. Gr. et Lat. not

ill. G. Langbaine. Oxon. 1638. 8. Gr. c. not. emend. et praef. T. Fabri. Salm. 1663. 12. Gr. et Lat. e V codd. emend. et not. var. subj. J. Toll. Traj. ad Rh. 1694. 4. Gr. et lat. c. praef. not. et var. lect. J. Hudson. Oxon. 1710. 1730. 8. Gr. et Lat. rec. not. atq. anim. adj. J. Toup. Acc. emend. D. Ruhnken. Oxon. 1778. 4. Gr. et Lat. rec. et anim. vir. doct. instr. B. Weiske. Lips. 1809. 8. S. Schr. περι εὑρεσεως (b. Aldus p. 707 sq. u. Walz T. IX. p. 543 sq. s. Finckh in Zimmermann's Zeitschr. 1837. p. 612 sq. 617. 619 sq.) zuerst d. Apsi-nes entdeckt von Ruhnken. in d. Bibl. d. Scienc. T. XXIV. P. I. 1765. p. 273 sq. u. Opusc. ed. Kidd. Lugd. B. 1823. 8. p. 183 sq.

8) Τεχνη ῥητορικη περι προοιμιου u. περι των ἐσχηματισμενων προβληματων d. Walz. T. IX. p. 467 sq. 534 sq.

9) Ed. Pr. Graece in d. Rhet. Aldi T. I. p. 1 sq. Gr. et Lat. ed. D. Heinsius. Lugd. B. 1616. 8. gr. c. not. J. Scheffer. Upsal. 1670. 8. Gr. b. Walz. T. I. p. 29—130. rec. et ann. instr. C. Fr. Petzholdt. Lips. 1839. 8. Sonst giebt es noch 40 Fabeln von ihm (gr. et lat. c. Babrio, Phaedro et Aviano. Hanov. 1603. 8. p. 6—46. Gr. et Lat. c. Progymn. not. et comm. Hadamarii. Heidelb. 1697. 8. auct. et recogn. Paris 1648. 12.

10) Ed. Pr. Graece. Rom. 1520. 4. Gr. et Lat. mend. rep. a J. Camerar. Basil. 1541. 8. Gr. annot. var. et schol. add. Chr. E. Finckh. Stuttg. 1834. 8. u. b. Walz T. I. p. 155—257.

11) S. Chapman Obs. in comm. ad Demosth. gr. Ulpiano vulgo adscr. Cantabr. 1730. 8. Becker, Lit. d. Demosthenes. p. 64 sq. 71 sq.

§. 204.

2.) Römer. Auch hier sank die politische und gerichtliche Beredtsamkeit zu schriftlichen Uebungen in den Rednerschulen, nach ihrem Inhalt in suasoriae und controversiae geschieden, herab und beschränkte sich zuletzt auf elende Lob- und Anreden an die Kaiser oder auf kurze Erkenntnisse und Vorschläge, welche von letzteren ausgingen und im Senate gehalten wurden[1]). Als practischer Redner gehört hierher M. Annäus Seneca aus Corduba in Spanien, der sich unter Augustus zu Rom aufhielt, dann aber noch in seinem Vaterlande bis unter Tiberius gelebt haben mag, und uns X libri controversiarum und liber suasoriarum über erdichtete Gerichts- und Staatshändel hinterlassen hat[2]). Neben ihm stehe hier Marcus Fabius Quintilianus aus Calagurris in Spanien (geb. 42), der, frühzeitig zu Rom gebildet, mit Galba im J. 61 nach Spanien ging, aber, im J. 68 zurückgekehrt, zu Rom gerichtliche Praxis übte, damit eine Rednerschule verband und hier die Söhne der vornehmsten Römer zu Schülern hatte, unter denen auch Plinius der Jüngere war. Er war ein Schmeichler des Domitian, der ihm im J. 118 das Consulat übertrug; sein Todesjahr ist unbekannt. Er hat uns 19 größere und 145 kleinere decla-

mationes hinterlassen, die zwar seinem unten zu nennenden theoretischen Werke unähnlich sind, ihm aber nicht abgesprochen werden können[3]). Da jedoch neben diesem noch eine große Anzahl anderer Redner erwähnt wird, von deren Schriften indeß nichts mehr vorliegt, so müssen wir zu der Afterberedtsamkeit der Panegyriker oder Lobredner fortgehen, unter denen L. Plinius Cäcilius Secundus[4]) obenan steht. Dieser Mann, welcher seine Hauptbildung jedenfalls seinem oben erwähnten Onkel verdankte, war 62 n. Chr. zu Comum geboren, betrat im 19ten Lebensjahre bereits die öffentliche Laufbahn und beschloß sie, nachdem er im J. 100 n. Chr. Consul und 103 Statthalter von Pontus und Bithynien gewesen war, um 113—117, von dem Ruhme, ein ebenso rechtschaffener als vielseitig gebildeter Gelehrter gewesen zu seyn, begleitet. Seine Studien waren fast nach allen Seiten der schönen Künste und Wissenschaften hin gerichtet, und so mußte er natürlich, bei der ihm eigenen Sucht zu glänzen, sich auch der Staats- und gerichtlichen Beredtsamkeit zuwenden und scheint so eine sehr große Anzahl von Reden geschrieben zu haben, von denen jedoch nur seine Dankrede an Trajan für das ihm übertragene Consulat vorhanden ist, die ihm die etwas zweifelhafte Ehre, der Vater der Panegyriker gewesen zu seyn, eingebracht hat und allerdings an Weitschweifigkeit, Schmeichelei, rhetorischem Gepränge, poetischen Floskeln und schwülstigen und dunkelen Worten ihres Gleichen sucht. Von ihm und seinem Zeitgenossen Fronto aus Cirta in Numidien, der, zu Alexandria gebildet, später der Erzieher des Marc Aurel und Verus war und zu seiner Zeit als Muster der Beredtsamkeit angestaunt ward, wovon allerdings die noch erhaltenen Bruchstücke seiner Schriften keinen Beweis liefern können[5]), wenden wir uns nun zu den eigentlichen Panegyristen der Gallischen Rednerschulen, welche ihr Plinianisches Muster an höfischen Schmeichelworten, unsinniger Kriecherei und blümelndem Bombast noch bei Weitem überbieten[6]). Die Verfasser dieser noch erhaltenen Machwerke sind Claudius Mamertinus aus Sicilien oder Gallien (um 289), Eumenius aus Autun in Gallien, Rhetor daselbst († 311), Nazarius, ein Gallier aus Aquitanien oder der Provence, Lehrer der Beredtsamkeit zu Bordeaux (um 321), Mamertinus, wahrscheinlich Sohn des Vorhergenannten, im J. 362 Consul und 367

als des Unterschleifs schuldig verurtheilt, Latinus Pacatus Drepanius aus Aquitanien, um 390 Proconsul, und unter anderen noch sein Freund Ausonius. Ueber Aurelius Symmachus (314 zu Rom geboren und nach einer sorgfältigen Erziehung 368 Corrector von Campanien, 391 Consul und bis 397 am Leben), der durch seine strenge Rechtlichkeit, seine Treue gegen seine Freunde und seine ausgebreitete Belesenheit sehr wichtig ist, können wir, was er als Redner geleistet, aus den noch erhaltenen Bruchstücken seiner Reden und seiner Relatio pro ara victoriae (unt. s. Brief. X. 61.) jetzt nicht mehr ein bestimmtes Urtheil fällen[7]. S. A. L. G. p. 1293 sq.

1) S. C. A. Bonnell, Comm. hist. de mutata sub prim. Caesar. eloq. Rom. inprimis de rhetorum scholis. Berol. 1836. 4. O. v. Boeckelen, de oration. principum. Argent. 1660. 4. Dirksen üb. d. Red. d. Röm. Kaiser, im Rhein. Mus. 1828. H. I. p. 94 sq.

2) S. Mohedano, Hist. litt. de Esp. T. VI. p. 1 sq. VII. p. 61 sq. 220 sq. 275 sq. 285 sq. Cic. Fragm. ed. Niebuhr. Rom. 1820. 8. p. 104 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Venet. 1490. fol. ed. A. Schottus. Heidelb. 1604. c. not. Fabri et al. Paris 1604. 4. Opera. Bip. 1783. Argent. 1810. 8.

3) S. Mohedano T. V. p. 436 sq. H. Dodwell, Annal. Vellej. Quinct. Stat. Oxon. 1698. 8. p. 69 sq. Florez, Esp. Sagr. T. XXXIII. p. 55—112. Manso, üb. e. d. Quintil. betreff. Meinung. Bresl. 1821. 8. Hummel, Quint. Vita. Götting. 1843. 4. Ausg. (s. Maittaire, Diss. de antiq. Quint. edit. Lond. 1719. 8.) s. Ed. Pr. Instit. et declam. recogn. G. Bucoldianus. Colon. 1527. fol. Opera c. R. Agricolae comm. P. Mosellani annot. et J. Camerarii et Pini not. Paris 1549. fol. De instit. orat. L. XII. declam. XIX maj. et q. ex CCCLXXXVIII. supers. CXLV min. et Calp. Flacci declam. c. not. vir. doct. cur. P. Burmann. Lugd. B. 1720. II. 4. ex rec. Ulr. Obrecht. Argent. 1698. II. 4. Declamat. CXXXV. Ed. Pr. Parm. 1494. fol. Decl. q. ex CCCLXXXVIII sup. CXLV ex vet. exempl. rest. Calp. Flacci excerpt. X rhet. min. LI. n. pr. ed. dial. de orat. ex bibl. P. Pithoei. Lutet. 1580. 8. c. not. Oxon. 1692. 8. Declamat. XV. c. anal. annot. et in sing. decl. antilog. auct. Patarol, in s. Oper. T. II. p. 93—402. Zur Kritik s. Friedemann, Misc. Crit. T. I. 4. p. 749 sq. u. Orelli, Ep. ad Madvig., b. s. Ausg. d. Cic. Orat. p. XCV sq. Ueb. d. von Poggius vollst. entdeckte Hdschr. Q. s. Krause, Bücherhist. Bd. I. p. 15 sq.

4) S. J. Masson, Vita Plinii ord. chr. digesta. Amst. 1709. 8. A. Jaeschke, de Plin. judic. rhet. Lips. 1698. 4. G. Richter, de glor. laudisq. stud. Plin. jun. quid sit censendum. Guben. 1804. 4. J. Mansionari in d. Racc. d'Opusc. scient. e filol. T. XXVIII. p. 22 sq. Chr. B. Lehmus, Char. d. jüng. Plin. Soest 1776. 4 J. A. Schäfer, üb. d. Char. d. jüng. Plinius. Anspach 1786—91. IV. 4. G. E. Gierig, Leb. u. Char. u. schriftst. Werke d. jüng. Plin. Dortmund. 1796. 8. Thierfeld, Ein. üb. d. Leben u. d. sittl., sowie wissensch. Werth d. jüng. Pl., vor s. Uebers. München 1828. Bd. I. p. XIII—LXVIII. M. C. van Hall, Pl. le jeune, esq. litt. trad. du Holland. p. Wallez. Paris 1824. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Plin. Epist. et Paneg. Venet. 1485. 4. c. J. M. Catanei expos. Mediol. 1506. fol. ap. H. Stephan. c. not. Casauboni.

Paris 1591. 12. rec. ac novo comm. instr. Ch. Cellar. Lips. 1693. 12. c. var. lect. et ann. ed. Th. Hearne. Acc. Massoni Vita Pl. Oxon. 1703. 8. c. annot. perp. J. M. Gesner. Lips. 1739. 8. ex rec. Gesner. c. not. var. ed. G. H. Schaefer. Lips. 1805. 8. rec. et prol. instr. G. E. Gierig. Lips. 1806. 8. ed. N. Lemaire. Paris 1822—23. II. 8. Panegyr. Ed. Pr. c. XII. Paneg. vet. s. l. et a. (Mediol. 1482.) 4. Paneg. c. not. int. var. cur. J. Arntzen q. s. annot. adj. Amst. 1738. 4. ex XII codd. rec. ac not. observ. ill. adj. vir. doct. comm. Chr. G. Schwartz. Norimb. 1746. 4. emend. a J. M. Gesner. Gott. 1749. 8. rec. G. E. Gierig. Lips. 1796. 8. Zur Krit. s. J. Held, Obs. misc. in Plin. Paneg. Baruth. 1829. 4. C. Fuldner, Lect. ad Pl. Paneg. P. I. Rintel. 1825. 4.

5) S. Roth, Bemerk. üb. d. Schr. Fronto's u. d. Zeitalter. d. Antoninen. Nürnb. 1817. 4. Eichstaedt, M. C. Front. Op. not. et spec. Jen. 1816. fol. Niebuhr, Kl. Schr. Bd. II. p. 52. sq. Ausg. s. Opera pr. ed. A. Majus c. comm. Mediol. 1815. II. 8. Frcft. 1816. II 8. (Dazu Mai, App. ad VI Cic. Orat. ined. fragm. Rom. 1817. 8. p. 11—34.) Ed. I. Rom. A. Mai plus C epist. auct. Rom. 1823. 8. in ord. dig. c. not. ed. B. Niebuhr. Acc. lib. de differ. verbor. et Symmachi VIII orat. fragm. Berol. 1816. 8. M. C. Front. et M. Aur. imp. Veri et Antonini etc. epist. reliq. cur. A. Mai. Ad ed. Mediol. et Niebuhr. suppl. cur. A. Spangenberg. Cell. 1832. 8. Lettres inédites de M. Aurèle et de Front. trad. av. le texte lat. en rég. et d. not. p. St. Cassan. Paris 1830. II. 8. s. Orelli, Chrest. Front. d. s. A. d. Dial. de orat. Tur. 1830. 8. p. 115 sq. L. Schopen, Anim. ad Front. ep. Bonn. 1830. 4.

6) S. J. E. Walch, de orat. paneg. vet. in s. Parerg. Acad. Lips. 1721. p. 849 sq. J. G. Moerlin, de Paneg. vet. Norimb. 1738. 4. u. C. G. Heyne, Cens. XII paneg. vet. Gott. 1803—5. II. fol. u. in s. Opusc. T. VI. p. 80 sq. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. [Mediol.] 1482. 4. J. Livineius rec. et not. ill. Antv. 1599. 8. XIV Paneg. (c. Auson. et Ennod.) op. J. Gruter. c. not. var. Paris 1643. II. 12. c. not. Chr. G. Schwarz. et suis ed. W. Jaeger. Norimb. 1779. II. 8. (Dazu Jaeger, App. observ. ad paneg. vet. ib. 1791. 8.) c. not. var. et s. ed. H. J. Arntzen. Traj. ad Rh. 1790—97. II. 4. Paneg. XIII. not. ac numism. ill. c. interpr. ital. L. Patarol, in s. Opuscul. T. I. p. 153—487.

7) S. Susiana ad Symm. IV Pr. ed. J. Gurlitt. Hamb. 1816. 4. Fr. Juret. Miscell. ad Symm. Epist. Paris 1604. 4. J. Gothofredus, Vita Symm. d. s. Epist. Neapol. Venet. 1617. 4. Ch. G. Heyne, Censura ing. et mor. Symm. Gott. 1801. fol. u. Opusc. T. VI. p. 1—18. Ausg. Q. A. Symm. VIII orat. ined. part. inv. notq. decl. A. Mai. Mediol. 1815. 8. Frcft. 1816. 8. c. Heindorf. emend. ed. Niebuhr, c. Front. Berol. 1816. 8. App. p. 1—61. Auct. ed. A. Mai, d. d. Jur. civ. Antejust. Reliq. Rom. 1823. 8. App. p. 3—70. u. App. ad Cic. Orat. VI. ined. p. 35. Peyron, Annot. ad invent. bibl. Bobiens. p. 182 sq.

§. 205.

Gehen wir jetzt zu den Technikern in der Redekunst bei den Römern fort, so wird hier obenan stehen der Verfasser des noch vorhandenen und im 6ten Regierungsjahre des Vespasian 75 n. Chr. geschriebenen Dialogus de oratoribus, in welchem

die Vorzüge der antiken vor der modernen Redekunst durch die feinste Kritik der damaligen Redner und somit zugleich auch die Gründe des Sinkens derselben dargestellt werden. Man schreibt dieses treffliche Buch mit Recht dem Geschichtschreiber L. Cornelius Tacitus zu, obwohl von Anderen bald Quintilianus, bald der jüngere Plinius, bald Suetonius als Verfasser angesehen worden ist[1]). Ein ähnliches Werk verfaßte M. Fabius Quintilianus in seinen (92—93 n. Chr. geschr.) Libri XII institutionis oratoriae, worin er, alles damals über Redekunst Bekannte zusammenfassend, ein vollständiges Lehrgebäude derselben giebt und hierauf basirt im 10ten Buche eine Kritik der Griechischen und Römischen Classiker versucht[2]). Sonst haben noch viele Schriftsteller, vorzüglich spätere Grammatiker und Kirchenlehrer, über einzelne Theile der Redekunst geschrieben, die hier anzuführen der Raum verbietet, weshalb wir nur als ein Muster dieser Art aus der frühesten Zeit den (Grammatiker?) P. Rutilius Lupus (um 16 n. Chr.) nennen wollen, dessen II L. de figuris sententiarum et elocutionis wir noch in einer Umarbeitung vor uns haben[3]). S. A. L. G. p. 1302—1306.

1) S. Fr. A. Eckstein, Prol. in Taciti, qui vulgo fertur, dial. de orator. Hal. Sax. 1835. 4. Ruperti Prol. ad Tacit. T. I. p. LXIII sq. Einzelnausg. s. c. not. var. ed. E. Benzel. Upsal. 1706. 8. ed. et ill. J. H. A. Schulze. Lips. 1788. 8. rec. et ann. instr. E. Dronke. Confl. 1828. 8. rec. et ann. cr. instr. Fr. Osann. Giess. 1829. 8. repurg. op. J. C. Orelli. Turici 1830. 8. ed. G. Boetticher. Berol. 1832. 8. rec. Fr. Ritter. Bonn. 1836. 8. Deutsch m. e. Realcomm. v. Hübsch. Nürnb. 1837. 12.

2) Ed. Pr. Rom. 1470. fol. emend. ab Omnib. Leonic. ed. N. Jenson. Venet. 1471. fol. rec. Cl. Capperonnier. Paris 1725. fol. ed. M. Gesner. Gott. 1738. 4. ad codd. fid. rec. et annot. expl G. L. Spalding, c. ann. et ind. cur. C. F. Zumpt. Lips. 1798—1829. V. 8. (Dazu E. Bonnell, Lex. Quinctil. ib. 1834. 8.) ex Spalding. rec. cur. G. A. B. Wolff. Lips. 1816—21. II. 8. rec. not. max. part. crit. adj. A. G. Gernhard. Lips. 1830. II. 8. ad fid. codd. mss. rec. C. T. Zumpt. Adj. est var. script. Spalding. et br. ann. cr. Lips. 1831. 8. ad codd. fid. rec. et ill. H. Meyer. ib. 1833. I. 8. ad codd. Paris. rec. c. not. var. J. J. Dussault. Paris 1821—25. VII. 8. De inst. orat. L. X. ex rec. et c. comm. C. H. Frotscher. Lips. 1826. 8. rec. et ann. cr. et gramm. instr. C. G. Herzog. ib. 1830. 8. comm. perp. instr. F. G. Augusti (i. e. Schneidewin). Helmst. 1831. 8. rec. et expl. G. A. Herbst. Hal. 1834. 8. m. krit. u. gramm. Bem. v. Herzog. Lpzg. 1829. 8

3) Ed. Pr. cur. N. Roscius. Venet. 1519. 8. ed. M. Gesner, Pr. Lin. art. orat. Jen. 1745. 8. p. 55 sq. rec. et ann. adj. D. Ruhnken. Lugd. B. 1768. 8. c. Ruhnken. annot. ed. C. Fr. Frotscher. Lips. 1831. 8. explan. Fr. Jacob. Lub. 1837. 8. s. a. C. Schoepfer, annot. cr. in Vell. Pat. Acc. Rut Lupi de fig. sent. et eloc. L. I. fragm. in vet. membr. rep. Quedlinb. 1837. 8.

§. 206.

Da man zur Theorie der Rhetorik bisher immer auch die Epistolographie gerechnet hat, so wollen wir hier gleich mit berühren, was in diesem Felde bei den Römern Wichtiges geleistet worden ist, insofern zwar bei den Griechen Leute, wie Alciphron, Aristänetus, Julianus Apostata, Philostratus, Aelianus ꝛc. sich in diesem Theile der Literatur versucht haben, allein bereits bei anderen Gelegenheiten angeführt worden sind. Unter den Römischen Epistolographen werden wir, da des Seneca 124 Briefe eigentlich nur ebensoviele philosophische Abhandlungen sind, demnächst zuerst den jüngeren Plinius zu nennen haben, welcher uns 10 Bücher epistolae, die äußerst wichtige Beiträge zur Kenntniß des Staats- und Familienlebens jener Zeit liefern, deren Styl jedoch allzu gekünstelt und geziert ist, um zur Nachahmung empfohlen werden zu können [1]), hinterlassen hat. Ebensoviele Bücher Briefe sind noch vom Symmachus übrig, die jedoch erst nach seinem Tode von seinem Sohne gesammelt und herausgegeben wurden und uns in einem concisen, aber blühenden und lebendigen Style wichtige Aufschlüsse über die Rechts- und Staatsverhältnisse seiner Zeit geben [2]). Eine dritte Sammlung, die zwar ebenfalls für die Kenntniß der Zeitverhältnisse jener späteren Periode wichtig ist, aber in Hinsicht der Sprache und des Ausdrucks weit hinter ihren Mustern, den Briefen des Plinius und Symmachus, zurücksteht, hinterließ uns C. Sollius Apollinaris Modestus Sidonius [3]) aus Lyon in Gallien (geb. um 428), Schwiegersohn des nachmaligen Kaisers Avitus (s. 455.), 467 Präfect von Rom und seit 472 bis an seinen, 482—484 erfolgten Tod Bischoff von Clermont in der Auvergne. S. A. L. G. p. 1306 sq.

1) S. E. Moeller, Diss. de eo quod interest inter dicendi genus epistolare Cicer. et Plin. Sec. Hafn. 1790. 8. J. Held, üb. d. Werth d. Briefsamml. d. jüng. Plin. Berl. 1833. 8. Ausg. s. Plin. Ep. LL. VIII e rec. L. Carbonis. Venet. 1471. 4. Ep. LL. IX. rec. Jun. Majus. Neap. 1476. fol. L. X. c. not. var. et J. Fr. Gronov. cur. J. Veenhusen. Lugd. B. 1669. 8. c. not. var. suisq. ill. G. Cortius et P. D. Longolius. Amst. 1734. 4. rec. notq. ill. Gierig. Lips. 1800. II. 8. ex rec. et c. annot. vir. doct. ed. G. H. Schaefer. Lips. 1805. 8. ad fid. codd. Prag. et cet. libr. not. instr. F. N. Titze. Prag. 1820. 8. Plin. Epist. sel. spec. nov. ed. crit. off. J. C. Orelli. Turici 1833. 8. (s. J. Held, Prol. ad libr. epist. q. mutuo sibi scrips. Plin. jun. et Traj. Caes.

viri docti credunt. Saidnicii. 1835. 4.) Plin. Caec. Sec. Epist. M. krit. Text erl. v. M. Döring. Freyb. 1843. II. 8. Plin. Epist. et Paneg. c. var. ann. sq. ed. E. Gros. Paris 1838. II. 8.

2) Ed. Pr. rest. et not. adj. Fr. Juret. Paris 1580. 4. Ed. II. auct. X libr. Miscell. Paris. 1604. 4. rec. cura rec. J. Lectius not. emend. epist. aux. Add. s. not. Jureti. S. Gervasii. 1601. 12. ex nova rec. J. Ph. Parei. Acc. vita Symm. et Parei Electa Symm., Calligraphia Symm. et Lexic. Symm. Neap. Nemet. 1617. 8.

3) S. Ph. Chasles im Journ. d. Debats. 1838. 25. Mai u. 28. Août. Ausg. f. Ed. Pr. Sidon. Apoll. poema aureum ejq. epist. Mediol. 1498. 4. cast. rest. et ed. st. El. Vineti. Lugd. 1552. 8. castig. rec. et libr. comm. adj. J. Savaro. Ed. II. auct. et emend. Paris 1609. 4. ex postr. rec. J. Wower. ed. et not. ill. J. Sirmond. Ed. II. Paris. 1652. 4. u. b. Sirmond. Op. T. I. p. 466 sq. u. b. Galland. Bibl. PP. T. X. p. 461 sq. Oeuvres de C. Soll. Apoll. Sid. trad. en franç. av. le texte en reg. et d. not. p. J. F. Grégoire et T. Z. Collombet. Lyon et Paris 1838. III. 8.

G) Geschichte.

§. 207.

1.) Juden. Obgleich die Juden eigentlich kein Volk sind, das ein besonderes Talent für die Historiographie gezeigt hat, so sind doch in dieser Periode mehrere Historiker bei ihnen aufgetaucht, von denen der eine wenigstens noch jetzt für uns eine ganz besondere Wichtigkeit hat. Wir müssen sie jedoch hier in zwei Klassen eintheilen, nämlich in solche, welche sich der Hebräischen, und in solche, die sich der Griechischen Sprache bedient haben. Zur ersteren gehört Rabbi Jose Ben Chelpeta aus Zippora, der im 2ten Jahrhundert die allgemeine Weltgeschichte größtentheils nach alttestamentlichen Nachrichten bis auf den Aufstand des Bar Cocheba unter Hadrian geschildert hat[1]). Neben ihm wird gewöhnlich noch ein gewisser Joseph Ben Matthatia Ben Gorion genannt, der eine Hebräische Uebersetzung der (von Rufinus in's Lateinische übertragenen) Geschichte des Jüdischen Krieges des gleich zu nennenden Flavius Josephus gemacht haben soll, allein dieses Buch ward erst um d. J. 887 von Joseph Ben Gorion Ha Cohen, einem Provençalischen Juden, angefertigt, später aber oft verändert und verfälscht, vermuthlich auch erst mit jenem Titel versehen und liegt jetzt in einer seiner früheren ganz unähnlichen Gestalt vor[2]). Dagegen schrieb Flavius Josephus (i. J. 37 n. Chr. zu Jerusalem geboren, Pharisäer, sehr angesehen bei der Gemahlin des Nero, der Poppäa, in Rom um d. J. 63 n. Chr., später Statthalter von Galiläa, bei der Eroberung von Jotapata von Titus

und Vespasian gefangen und Zeuge der Erstürmung Jerusalems, später in Rom, wo er die Griechische Sprache erlernte, und 93 n. Chr. gestorben) 7 Bücher über die Geschichte der Belagerung und Eroberung Jerusalems in Hebräischer Sprache, trug sie dann aber in's Griechische über und überreichte sie dem Vespasian, wozu er noch in 20 Büchern eine Schilderung der Jüdischen Geschichte vom Anfange der Welt bis zum 12ten Jahre der Regierung Nero's fügte, welche wir nebst einigen weniger bedeutenden Schriften desselben noch jetzt vor uns haben[3]). S. A. L. G. p. 1221 sq.

1) סדר עולם Seder Olam Rabbah, d. i. Ordo Saeculi, Hebr. et Lat. d. Chron. Hebraeor. maj. et min. Lat. vert. et comm. perp. ill. J. Meyer. Amst. 1699. 4. p. 1—94.

2) Früh. Ansichten d. Wolf, Bibl. Hebr. T. I. p. 508 sq. III. p. 387 sq. Basnage, Hist. de Juifs. T. V. p. 1540 sq. Voss. de Hist. Graec. ed. Westermann. p. 204 sq. Neue Erkl. d. Zunz, Gottesd. Vortr. d. Hebr. p. 146 sq. u. Carmoly in Zunz, Annal. 1839. p. 149 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Hebr. Mant. (s. a. v. 1480.) fol. (unvollst.) Const. 1510. 4. Hebr. et Lat. c. vers. et not. S. Münster. Basil. 1541. fol. Josippon. s. Josephi Ben Gorionis Hist. Jud. L. VI. ex Hebr. lat. vert. praef. et not. ill. J. Gagnier. Oxon. 1706. 4. Hebr. et Lat. juxta ed. Venet. (1544. 4.) coll. c. exempl. Constant. a J. Fr. Breithaupt. Acc. ejd. not. Goth. 1707. 4. Als סדר תנאים ואמור אים m. Var. u. Not. im Kerem Chemed. T. IV. nr. 24. s. dazu Rappoport ebd. Nr. 25.

3) S. A. Ernesti, Exerc. Flavianae de font. arch. fide et dictione Jos., in s. Opusc. phil. et crit. Ed. II. Lugd. B. 1776. 8. p. 359 sq. (Dageg. J. S. Semler, Spic. cr. theol. de auct. arch. ad Flav. exerc. Lips. Hal. 1758. 4.) Chr. G. Steuber, Disq. de script. Fl. Jos. et fide. Rintel. 1754. 4. Ph. Chasles, de l'autorité hist. de Fl. Jos. Paris 1843. 8. Jost, Gesch. d. Israel. Bd. II. Anh. p. 55—73. — *Ἰουδαϊκης ἱστοριας περι ἁλωσεως* libri VII Ausg. Fl. Josephi de Bello Jud. L. VII. ad fid. codd. emend. var. lect. instr. et not. al. et s. ill. Edv. Cardwell. Oxon. 1837. 8. (Deutsch v. A. Fr. Gfrörer u. W. Hoffmann. Stuttg. 1836. II. 8.) s. a. Egesippi (h. e. Josippi = *Ἰωσηπου*) historiogr. int. script. eccl. vetust. de reb. a Judaeorum principibus in obsidione fortiter gestis deque excidio Hieros. alq. civit. adjac. L. V. divo Ambrosio episc. interpr. Colon. 1525. fol. u. d. Galland. T. VII. p. 655 sq. — *Ἰουδαϊκης ἀρχαιολογιας βιβλια* XX, *περι ἀρχαιοτητος Ἰουδαιων κατα Μανεθωνος και Ἀπιωνος, εἰς Μακκαβαιους λογος ἡ περι αὐτοκρατορος λογισμου, Φλαβιου Ἰωσηπου βιος*, von ihm selbst geschrieben (Gr. rec. et var. lect. adj. J. Ph. C. Henke. Brunsv. 1786. 8.) u. e. Fragm. *περι παντος*. Ausg. s. Opera. Ed. Pr. Graece. Basil. 1544. fol. Gr. et Lat. Palat. bibl. codd. mss. cast. Aurel. Allobr. 1611. fol. Gr. et lat. ad mss. cast. expurg. prol. et app. aucta (cura Th. Ittig). Lips. 1691. fol ad codd dil. rec. nova vers. don. et not. ill. J. Hudson. Oxon. 1720. II. fol. Gr. et Lat. c. not. et vers Hudson., not. int. var. disp. et rec. notq. adj. S. Havercamp. Amst. et Ultraj. 1726. II. fol. Gr. et Lat. cur. Fr. Oberthür. Lips. 1782—85. III. 8. gr. rec. C. E. Richter. Lips. 1825—27. VI. 8. Sämmtl. W. neu übers. m. Anmerk. v. J. F. Cotta. Tübing. 1736. fol.

§. 208.

2.) Armenier. Bei den Armeniern ist die Historiographie[1]) fast das einzige Selbstständige, welches ihre im Ganzen allerdings reiche Literatur hervorgebracht hat, da ihr Patriotismus und Nationalstolz sie frühzeitig veranlaßten, die Thaten ihrer Nation schriftlich aufzuzeichnen. Da jedoch ihre ältesten Geschichtsdenkmäler verloren sind, so wird außer Agathangelos aus Rom (Geheimschreiber des Königs Tiridates des Großen von 286—342), der die Geschichte der Bekehrung seines Herrn, des Königs Tiridates[2]), schrieb, und seinem Fortsetzer (von 344—392) Faustus von Byzanz[3]), noch Zenob, genannt Klag, Bischoff von Nistra in Kleinasien, der die Geschichte der Einführung des Christenthums in der Armenischen Provinz Daron hinterlassen hat[4]), und Moses von Chorene (370—489) zu nennen seyn, welcher in 3 Büchern die Begebenheiten des Armenischen Volkes von Haik, dem Stammvater desselben, bis zum J. 441 n. Chr. auf eine Weise geschildert hat, die ihn noch heute als das Muster der Historiographen seines Vaterlandes erscheinen läßt[5]). Er hinterließ auch ein ebenfalls noch vorhandenes Handbuch der Geographie, welches aus der Geographie des Pappus von Alexandria entlehnt ist, sowie ein Lehrbuch der Rhetorik in 10 Büchern, im Geschmack des Theon von Alexandria und Libanius geschrieben[6]). S. A. L. G. p. 1224 sq.

1) S. J. M. Chahan de Cirbied et F. St. Martin, Rech. cur. s. l'hist. ancienne de l'Asie. Paris 1806. 8.

2) Ed. Pr. Armen. Const. 1709. 8. Ed. II. ib. 1824. 8. Ex mss. emend. Venet. S. Lazaro. 1835. 12.

3) Ed. Pr. Armen. Const. 1730. 8. Venet. St. Laz. 1832. 12. s. Neumann in d. Wien. Jahrb. Bd. 62. p. 58 sq.

4) Ed. Pr. c. continuatione Johannis Mamigonii. Armen. Const. 1719. 8. ex codd. emend. Venet. St. Lazar. 1832. 12.

5) Ed. Pr. Genealogia prosapiae Japheticae s. hist. Armen. nat. L. II. Armen. Amst. 1695. 8. c. praef. etc. ex codd. mss. integre divulg. Armen. edid. lat. vert. notq. ill. G. et G. G. Whistoni filii. Lond. 1736. 4. Armen. c. geogr. opere. Venet. 1752. 8. Ed. II. 1827. 8. Moïse de Khorène, Hist. d'Arménie, texte arm. et trad. franç. p. P. E. le Vaillant de Florival. Venise 1841. II. 8.

6) Ed. Pr. Synopsis geogr. univ. Mosis Chor. cur. Uskan. Amstel. 1668. 12. u. d. Whiston, Ed. Mos. Ch. p. 335—368. u. d. St. Martin, Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie, suiv. du texte armen. de l'hist. des princes Orpélians p. Et. Orpélian et de celui des géographies attribuées à Moyse de Khoren et à Dr. Vartan, acc. d'une trad. franç. et d. not. Paris 1818—16. II. 8. Inst. Orator. s. Chreiae, c. comm. armen. ed. Zohrab. Venet. 1796. 12.

§. 209.

3.) Chinesen. Bei den Chinesen ward sowohl in dieser Periode als auch in den folgenden die Kunst der Geschichtschreibung fleißig gepflegt, wiewohl sie nicht erst in derselben auch entstanden ist, denn bereits im J. 145 v. Chr. war unter dem Kaiser Wou-ti China's Herodot zu Laug-men in Schen-si zur Welt gekommen, Sse-ma-thsian[1], der nach längeren Forschungsreisen durch sein Vaterland im J. 104 v. Chr. seine geschichtlichen Denkwürdigkeiten als Reichshistoriograph unter dem Titel Sse-ki aufzuzeichnen begann, worin er, da die alten gesetzlich von den früheren Reichsannalisten verfaßten Chroniken bei dem großen Bücherbrande (213) mit vernichtet worden waren, aus allen noch vorhandenen Schriftdenkmälern und Traditionen sein großes Werk in 130 Büchern zusammenstellte. Es zerfällt in 5 Theile, von denen der erste in chronologischer Ordnung die Kaiserchronik in 12 Büchern (XI. XII. f. verl.) von Hoang-ti (2697) bis zu Hiao-Wu-ti aus der Dynastie Han (140—188) begreift, der zweite in 10 Büchern (X. ist verl.) Zeittafeln, der dritte in 8 Büchern von den 8 Zweigen der Wissenschaften, der vierte in 30 Büchern von der genealogischen Geschichte aller größeren Familien des Reichs und der fünfte in 70 Büchern von der ausländischen Erdbeschreibung und allgemeinen Biographie handelt. Von dieser Zeit an wurden jene Annalen von verschiedenen Historiographen so fortgeführt, daß, nachdem eine Dynastie aufgehört hatte zu herrschen, auch die Geschichte derselben erschien, worauf, nachdem (1739?) die Geschichte der Dynastie Ming geschlossen war, die ganze Sammlung den Namen der Nián-óil-sze oder die 22 Geschichtswerke oder Nian-sse-sse, d. h. die 24 Geschichtswerke und von 2637—1644 reichend, empfangen hat und in solcher Gestalt noch auf mehreren Bibliotheken Europa's vorliegt[2]). Aus dieser großen Sammlung machte ein zweiter großer Historiker Ssema-kuang, anfangs Gouverneur der Stadt Honan, dann Censor und Historiograph des Kaisers Schin-Tsung einen Auszug in seinem Tseu-tschi-thung-kian, d. h. allgemeiner Spiegel zum Gebrauch der Regierenden, in 292 Büchern Text, 36 Büchern Register und 30 anderen, Abhandlungen und Discussionen enthaltend, welchen er 1084 n. Chr. unter Schin-Tsung zu Ende brachte und der noch in einem modernen Auszuge vorhanden ist[3]).

1) S. A. Remusat, Not. s. Sse-matsian. Paris 1833. 8.
2) S. A. Fourmont, Gramm. Sinica p. 377 sq. Endlicher, Verzeichn. d. Japan. u. Chines. Münz. d. Ant. Kab. zu Wien. Wien 1837. 4. p. 123 sq. Klaproth, Verzeichn. d. Chines. u. Mandschu Büch. d. Berl. Bibl. Paris 1822. fol. p. 1—55.
3) Histoire de la Chine trad. p. le père de Mailla av. une descr. p. l'abbé Grosier. Paris 1757. XIII. 4.

§. 210.

4.) Griechen. Wenn auch die Geschichte bei dieser Nation nicht mehr Männer wie Herodot und Thucydides erzeugen konnte, so wurde sie doch noch fleißig geübt, und so nennen wir außer dem nur noch nach Fragmenten zu beurtheilenden Nicolaus von Damascus[1]), einem Peripatetiker und Freund des Augustus, und Memnon aus Heraclea am Pontus, unter den Antoninen[2]), deren allgemeine Geschichtswerke fast gänzlich verloren sind, sogleich den bereits angeführten Plutarchus[3]), der uns 44 βιοι παραλληλοι hinterlassen hat, d. h. Lebensbeschreibungen Griechischer und Römischer ausgezeichneter Helden und Staatsmänner, die in einem ächt historischen, pragmatischen und weit einfacheren Style, als dieß bei seinen moralischen Schriften der Fall ist, geschrieben sind. Es zeigt sich dabei überall eine gut angelegte und gehaltene Characterschilderung, wiewohl seine Unparteilichkeit noch Manches zu wünschen übrig läßt. Mehr Geschichtschreiber als Biograph ist aber Flavius Arrianus aus Nicomedia, wo er Priester der Ceres und der Proserpina war, später Römischer Senator und Consul und wahrscheinlich bis unter Marc Aurel am Leben, in seinen 7 Büchern der ἀναβασις Ἀλεξανδρου, die er größtentheils aus den Werken des Ptolemäus Lagi und Aristobulus entlehnt hatte. Sonst hinterließ er noch ἡ Ἰνδικη, wahrscheinlich aus der verlorengegangenen Schrift des oben genannten Nearchus gezogen und obwohl im Jonischen Dialecte geschrieben, doch nicht mit Unrecht gleichsam für das 8te Buch seines größeren Werkes zu betrachten[4]). Da von seinen übrigen Werken nur noch Bruchstücke vorhanden sind, so wenden wir uns sogleich zu Flavius Appianus aus Alexandria, der anfangs Sachwalter, dann aber Procurator von Aegypten war und um d. J. 147 in 24 Büchern eine Römische Geschichte von Aeneas bis Augustus schrieb, der er einige oberflächliche Notizen über die Nachfolger

desselben bis auf Trajan beifügte. Sein Werk, das nicht mehr vollständig vorhanden ist und nach den Provinzen, wo die Hauptereignisse, die er darstellt, vorgefallen waren, eingetheilt war, ist in ziemlich gutem Griechisch geschrieben, allein nimmt allzusehr Partei für die Römer und scheint seine Quellen, die übrigens fast nie genannt sind, allzu unkritisch benutzt zu haben. In der ganzen Darstellungsweise beurkundet sich Appian übrigens als eifrigen Nachahmer des Herodot und Polybius[5]). Ziemlich um dieselbe Zeit fällt Herodianus von Alexandria (um 170—240), der mit großer Wahrheitsliebe, gesundem Urtheile und ziemlicher Unparteilichkeit die Geschichte der Römischen Kaiser vom Tode des Marc Aurel bis auf die Regierung des Gordianus nepos dargestellt hat[6]). An Gelehrsamkeit übertrifft ihn Dio Cassius[7]), mit dem Beinamen *Κοκχειανος* aus Nicäa in Bithynien (geb. 155 n. Chr.), der, im J. 180 bereits Senator, 193 Prätor, 223 Consul und Proconsul von Africa, 229 das zweite Consulat, wozu er bereits designirt war, nur darum nicht erhielt, weil die Prätorianer seine strenge Disciplin haßten, und der dann, aus Rom entfernt, in seiner Vaterstadt verstorben ist. Er verfaßte eine Römische Geschichte, zu der er 10 Jahre hindurch Material gesammelt und an welcher er ebenso lange gearbeitet hatte, und schrieb, was er selbst gesehen, gehört oder gelesen hatte (s. LVII. p. 510.) nach dem Muster des Polybius. Er ist in Bezug auf alle die Römische Staatseinrichtung betreffenden Gegenstände wohl unterrichtet, für manche Partieen derselben glaubwürdig, wenn auch zuweilen unkritisch, in Beziehung auf seinen Styl aber allzu gekünstelt, um zur Nachahmung empfohlen werden zu können. Von anderen Historikern, wie dem P. Herennius Dexippus (um 270) aus Athen, dem Olympiodorus aus Theben (um 412), dem schon genannten Eunapius, dem Priscus aus Panium in Thracien (um 422)[8]), sind nur noch Bruchstücke vorhanden, der Paraphrast des Eutropius aber, Päanius[9]), verdient kaum Erwähnung, sodaß nur noch Zosimus übrig ist, der als comes und exadvocatus fisci zu Constantinopel um d. J. 434 eine Geschichte der Römischen Kaiser von Augustus bis 410 n. Chr. in 6 Büchern geschrieben hat, worin er, dem Polybius nicht ohne Glück nachahmend, sich durch Wahrheitsliebe, richtiges Urtheil und für

seine Zeit ziemlich reine Sprache ausgezeichnet hat[10]). S. A. L. G. p. 1227 — 1240.

1) S. Hauptwerk war ἱστορια καθολικη in 144 Büchern. Fragm. gr. et lat. ed. H. Valesius, Exc. Peiresc. Paris. 1634. 4. p. 414—527. Nic. Dam. hist. fragm. et exc. q. supers. Gr. n. pr. separ. ed vers. lat. dupl. Vales. et Grot. not. vir. doct et s. adj. J. C Orelli. Lips. 1804. 8. (Dazu Supplement. ib. 1811. 8.) Gr. c. not. ed. A. Coray, c. Ael. Var. Hist. Paris. 1805. 8. p. 228 sq. s. Sevin in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. T. VI. hist. p. 486 sq.

2) A. s. W. ἱστορικον in 16 B. Auszüge a. B. IX – XVI. b. Phot. cod. 224. Fragm. ed. Pr. Graece c. Ctesia, Agatharch. et App. Paris. 1557. 8. p. 76 sq. Gr. et Lat. Acc. script. Heracl. Nymph. Promathidae et Dom. Callistr. fragm et Chionis, q. fer., epist. Ed. J. C. Orelli. Lips. 1816. 8. p. 1—91. s. a. Gedoyn in d. Mém. de l'ac. T. XIV. p. 279 sq. H. L. Polsberw, de rebus Heracleae Ponti L. VI. Spec. I. Brandenb. 1833. 8.

3) S. H. S., on the character of Plut. as an historian im Class. Journ. nr. 32. p. 278 sq. 38. p. 102 sq. Weguelin in d. Mém. de l'ac. de Berlin. 1780. p. 504 sq. A. H. L. Heeren, de fontib. et auctor. vitar. parall. Plut. comm. IV. Gott. 1820. 8. u. in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. Rec. T. IV. p. 65 sq. A. Lion, Comm. de ordine, quo Plut. vitas scripserit. Gotting. 1819. 8. Ed. II. ib. 1837. 8. K. Schäfer, üb. Biographien überh. u. d. d. Plut. insbes. Erlangen 1834. 4. Ges. Ausg. d. Vitae s. Ed. Pr. Graece. Flor. 1517. fol. Gr. et lat. add. var. lect. ex mss. codd. vir. doct. not. et emend. rec. A. Bryan. Lond. 1723—29. V. 4. Graece c. anim. A. Coray. Paris 1809—15. VI. 8. Gr. cur. Gr. H. Schaefer. Lips. 1825 – 30. VI. 8. Vit. parall. ex rec. C. Sintenis. Lips. 1839 sq. T. I—III. 8. Gr. et Lat. Paris. 1840. II. 4. Deutsch v. J. Fr. S. Kaltwasser. Magdeb. 1799—1806. X. 8. v. J. Klaiber. Stuttg. 1827 sq. X. 12.

4) Ἀναβασις Ἀλεξανδρου. Ed. Pr. Graece. Venet. 1535. 8. Gr. et Lat. c. Ejd. Indicis, N. Blancard. rec. emend. VIII L. anim. adj. Amst. 1668. 8. Gr. et Lat. c. ejd. Ind. ex mss. rest. J. Gronov. Lugd. B. 1704. fol. Gr. et Lat. c. annot. Raphelii. Acc. eclog. Phot. ad Arr. pert. c. lect. var. J. Hoeschel. Amst. 1757. 8. Gr. rec. et not. ill. Fr. Schmieder. Lips. 1798. 8. Graece rec. et not. ill. crit. t. al. t. s. J. E. Ellendt. Regiom. 1832. II. 8. emend. et expl. ed. C. G. Krüger. Berol. 1835. T. I. 8. (s. a. O. O. van der Chys, Comm. geogr. in Arr. de Exp. Al. Lugd. B. 1828. 4.) Ἰνδικα Arr. Indica Gr. et Lat. rec. et ill. Fr. Schmieder. Hal. 1798. 8. Opera. Gr. st. A. Ch. Borheck. Lemg. 1792—1811. III. 8. ed Neoph. Ducas. Vindob. 1810. VII. 8. Werke, übers. v. Dörner. Stuttg. 1826 sq. VI. 12. s. a. C. A. Mauermann. Arr. Nic. et Q. Curtius script. Rer. ab Alex. gest. comp. Gorlit. 1835. 4. J. E. Ellendt, de Arrian. libr. reliq. comm. Regiom. 1836. 4.

5) Ῥωμαϊκων βασιλικη, II. Ῥωμ. Ἰταλικη, III. Ῥ. Σαυνιτικη, IV. Ῥ. Κελτικη, V. Ῥ. Σικελικη (nur Fragm.), VI. Ῥ. Ἰβηρικη (vollst.), VII. Ῥ. Ἀννιβαϊκη (vollst.), VIII. Ῥ. Καρχηδονικη (vollst.), IX. Ῥ. Μακεδονικη (Fragm.), X. Ῥ. Ἑλληνικη και Ἰωνικη (fehlt), XI. Συριακη και Παρθικη (erst. vollst. letzt. unächt u. im 9ten Jhdt. aus Plutarch entlehnt), XII. Ῥ. Μιθριδατειος (vollst.), XIII – XXI. Ῥ. Ἐμφυλιων α—θ' (noch 5 Bücher), XXII. Ἑκατονταετια, XXIII. Δακικη, XXIV. Ἀραβιος (sind verloren). Ausg. s. Ed. Pr. App. Celtica, Lybica, Illyrica, Syriaca, Parthica, Mithridatica, Civilis V. L. dist. cur. ac dil. G. Stephani. Lutet. 1551. fol. c. H. Stephani annot. ib. 1592. fol. Dazu Illyr. q.

§. 209.

3.) Chinesen. Bei den Chinesen ward sowohl in dieser Periode als auch in den folgenden die Kunst der Geschichtschreibung fleißig gepflegt, wiewohl sie nicht erst in derselben auch entstanden ist, denn bereits im J. 145 v. Chr. war unter dem Kaiser Wou-ti China's Herodot zu Laug-men in Schen-si zur Welt gekommen, Sse-ma-thsian[1]), der nach längeren Forschungsreisen durch sein Vaterland im J. 104 v. Chr. seine geschichtlichen Denkwürdigkeiten als Reichshistoriograph unter dem Titel Sse-ki aufzuzeichnen begann, worin er, da die alten gesetzlich von den früheren Reichsannalisten verfaßten Chroniken bei dem großen Bücherbrande (213) mit vernichtet worden waren, aus allen noch vorhandenen Schriftdenkmälern und Traditionen sein großes Werk in 130 Büchern zusammenstellte. Es zerfällt in 5 Theile, von denen der erste in chronologischer Ordnung die Kaiserchronik in 12 Büchern (XI. XII. s. verl.) von Hoang-ti (2697) bis zu Hiao-Wu-ti aus der Dynastie Han (140—188) begreift, der zweite in 10 Büchern (X. ist verl.) Zeittafeln, der dritte in 8 Büchern von den 8 Zweigen der Wissenschaften, der vierte in 30 Büchern von der genealogischen Geschichte aller größeren Familien des Reichs und der fünfte in 70 Büchern von der ausländischen Erdbeschreibung und allgemeinen Biographie handelt. Von dieser Zeit an wurden jene Annalen von verschiedenen Historiographen so fortgeführt, daß, nachdem eine Dynastie aufgehört hatte zu herrschen, auch die Geschichte derselben erschien, worauf, nachdem (1739?) die Geschichte der Dynastie Ming geschlossen war, die ganze Sammlung den Namen der Nián-óil-sze oder die 22 Geschichtswerke oder Nian-sse-sse, d. h. die 24 Geschichtswerke und von 2637—1644 reichend, empfangen hat und in solcher Gestalt noch auf mehreren Bibliotheken Europa's vorliegt[2]). Aus dieser großen Sammlung machte ein zweiter großer Historiker Ssema-kuang, anfangs Gouverneur der Stadt Honan, dann Censor und Historiograph des Kaisers Schin-Tsung einen Auszug in seinem Tseu-tschi-thung-kian, d. h. allgemeiner Spiegel zum Gebrauch der Regierenden, in 292 Büchern Text, 36 Büchern Register und 30 anderen, Abhandlungen und Discussionen enthaltend, welchen er 1084 n. Chr. unter Schin-Tsung zu Ende brachte und der noch in einem modernen Auszuge vorhanden ist[3]).

1) S. A. Remusat, Not. s. Sse-matsian. Paris 1833. 8.
2) S. A. Fourmont, Gramm. Sinica p. 377 sq. Endlicher, Verzeichn. d. Japan. u. Chines. Münz. d. Ant. Kab. zu Wien. Wien 1837. 4. p. 123 sq. Klaproth, Verzeichn. d. Chines. u. Mandschu Büch. d. Berl. Bibl. Paris 1822. fol. p. 1—55.
3) Histoire de la Chine trad. p. le père de Mailla av. une descr. p. l'abbé Grosier. Paris 1757. XIII. 4.

§. 210.

4.) Griechen. Wenn auch die Geschichte bei dieser Nation nicht mehr Männer wie Herodot und Thucydides erzeugen konnte, so wurde sie doch noch fleißig geübt, und so nennen wir außer dem nur noch nach Fragmenten zu beurtheilenden Nicolaus von Damascus[1]), einem Peripatetiker und Freund des Augustus, und Memnon aus Heraclea am Pontus, unter den Antoninen[2]), deren allgemeine Geschichtswerke fast gänzlich verloren sind, sogleich den bereits angeführten Plutarchus[3]), der uns 44 βιοι παραλληλοι hinterlassen hat, d. h. Lebensbeschreibungen Griechischer und Römischer ausgezeichneter Helden und Staatsmänner, die in einem ächt historischen, pragmatischen und weit einfacheren Style, als dieß bei seinen moralischen Schriften der Fall ist, geschrieben sind. Es zeigt sich dabei überall eine gut angelegte und gehaltene Characterschilderung, wiewohl seine Unparteilichkeit noch Manches zu wünschen übrig läßt. Mehr Geschichtschreiber als Biograph ist aber Flavius Arrianus aus Nicomedia, wo er Priester der Ceres und der Proserpina war, später Römischer Senator und Consul und wahrscheinlich bis unter Marc Aurel am Leben, in seinen 7 Büchern der ἀναβασις Ἀλεξανδρου, die er größtentheils aus den Werken des Ptolemäus Lagi und Aristobulus entlehnt hatte. Sonst hinterließ er noch ἡ Ἰνδιxη, wahrscheinlich aus der verlorengegangenen Schrift des oben genannten Nearchus gezogen und obwohl im Jonischen Dialecte geschrieben, doch nicht mit Unrecht gleichsam für das 8te Buch seines größeren Werkes zu betrachten[4]). Da von seinen übrigen Werken nur noch Bruchstücke vorhanden sind, so wenden wir uns sogleich zu Flavius Appianus aus Alexandria, der anfangs Sachwalter, dann aber Procurator von Aegypten war und um d. J. 147 in 24 Büchern eine Römische Geschichte von Aeneas bis Augustus schrieb, der er einige oberflächliche Notizen über die Nachfolger

desselben bis auf Trajan beifügte. Sein Werk, das nicht mehr vollständig vorhanden ist und nach den Provinzen, wo die Hauptereignisse, die er darstellt, vorgefallen waren, eingetheilt war, ist in ziemlich gutem Griechisch geschrieben, allein nimmt allzusehr Partei für die Römer und scheint seine Quellen, die übrigens fast nie genannt sind, allzu unkritisch benutzt zu haben. In der ganzen Darstellungsweise beurkundet sich Appian übrigens als eifrigen Nachahmer des Herodot und Polybius[5]). Ziemlich um dieselbe Zeit fällt **Herodianus** von Alexandria (um 170 — 240), der mit großer Wahrheitsliebe, gesundem Urtheile und ziemlicher Unpartheilichkeit die Geschichte der Römischen Kaiser vom Tode des Marc Aurel bis auf die Regierung des **Gordianus nepos** dargestellt hat[6]). An Gelehrsamkeit übertrifft ihn **Dio Cassius**[7]), mit dem Beinamen *Κοκκειανος* aus Nicäa in Bithynien (geb. 155 n. Chr.), der, im J. 180 bereits Senator, 193 Prätor, 223 Consul und Proconsul von Africa, 229 das zweite Consulat, wozu er bereits designirt war, nur darum nicht erhielt, weil die Prätorianer seine strenge Disciplin haßten, und der dann, aus Rom entfernt, in seiner Vaterstadt verstorben ist. Er verfaßte eine Römische Geschichte, zu der er 10 Jahre hindurch Material gesammelt und an welcher er ebenso lange gearbeitet hatte, und schrieb, was er selbst gesehen, gehört oder gelesen hatte (s. LVII. p. 510.) nach dem Muster des Polybius. Er ist in Bezug auf alle die Römische Staatseinrichtung betreffenden Gegenstände wohl unterrichtet, für manche Partieen derselben glaubwürdig, wenn auch zuweilen unkritisch, in Beziehung auf seinen Styl aber allzu gekünstelt, um zur Nachahmung empfohlen werden zu können. Von anderen Historikern, wie dem **P. Herennius Dexippus** (um 270) aus Athen, dem **Olympiodorus** aus Theben (um 412), dem schon genannten **Eunapius**, dem **Priscus** aus Panium in Thracien (um 422)[8]), sind nur noch Bruchstücke vorhanden, der Paraphrast des Eutropius aber, **Päanius**[9]), verdient kaum Erwähnung, sodaß nur noch **Zosimus** übrig ist, der als comes und exadvocatus fisci zu Constantinopel um d. J. 434 eine Geschichte der Römischen Kaiser von Augustus bis 410 n. Chr. in 6 Büchern geschrieben hat, worin er, dem Polybius nicht ohne Glück nachahmend, sich durch Wahrheitsliebe, richtiges Urtheil und für

seine Zeit ziemlich reine Sprache ausgezeichnet hat[10]). S. A. L. B. p. 1227 — 1240.

1) S. Hauptwerk war *ἱστορια καθολικη* in 144 Büchern. Fragm. gr. et lat. ed. H. Valesius, Exc. Peiresc. Paris. 1634. 4. p. 414—527. Nic. Dam. hist. fragm. et exc. q. supers. Gr. e. pr. separ. ed vers. lat. dupl. Vales. et Grot. not. vir. doct et s. adj. J. C Orelli. Lips. 1804. 8. (Dazu Supplement. ib. 1811. 8.) Gr. c. not. ed. A. Coray, c. Ael. Var. Hist. Paris. 1805. 8. p. 228 sq. s. Sevin in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. T. VI. hist. p. 486 sq.

2) A. s. W. *ἱστορικον* in 16 B. Auszüge a. B. IX — XVI. b. Phot. cod. 224. Fragm. ed. Pr. Graece c. Ctesia, Agatharch. et App. Paris. 1557. 8. p. 76 sq. Gr. et Lat. Acc. script. Heracl. Nymph. Promathidae et Dom. Callistr. fragm et Chionis, q. fer., epist. Ed. J. C. Orelli. Lips. 1816. 8. p. 1—91. s. a. Gedoyn in d. Mém. de l'ac. T. XIV. p. 279 sq. H. L. Polsberw, de rebus Heracleae Ponti L. VI. Spec. I. Brandenb. 1833. 8.

3) S. H. S., on the character of Plut. as an historian im Class. Journ. nr. 32. p. 278 sq. 38. p. 102 sq. Weguelin in d. Mém. de l'ac. de Berlin. 1780. p. 504 sq. A. H. L. Heeren, de fontib. et auctor. vitar. parall. Plut. comm. IV. Gott. 1820. 8. u. in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. Rec. T. IV. p. 65 sq. A. Lion, Comm. de ordine, quo Plut. vitas scripserit. Gotting. 1819. 8. Ed. II. ib. 1837. 8. K. Schäfer, üb. Biographien überh. u. d. d. Plut. insbes. Erlangen 1834. 4. Ges. Ausg. d. Vitae s. Ed. Pr. Graece. Flor. 1517. fol. Gr. et lat. add. var. lect. ex mss. codd. vir. doct. not. et emend. rec. A. Bryan. Lond. 1723—29. V. 4. Graece c. anim. A. Coray. Paris 1809—15. VI. 8. Gr. cur. Gr. H. Schaefer. Lips. 1825 — 30. VI. 8. Vit. parall. ex rec. C. Sintenis. Lips. 1839 sq. T. I—III. 8. Gr. et Lat. Paris. 1840. II. 4. Deutsch v. J. Fr. S. Kaltwasser. Magdeb. 1799—1806. X. 8. v. J. Klaiber. Stuttg. 1827 sq. X. 12.

4) *Ἀναβασις Ἀλεξανδρου*. Ed. Pr. Graece. Venet. 1535. 8. Gr. et Lat. c. Ejd. Indicis, N. Blancard. rec. emend. VIII L. anim. adj. Amst. 1668. 8. Gr. et Lat. c. ejd. Ind. ex mss. rest. J. Gronov. Lugd. B. 1704. fol. Gr. et Lat. c. annot. Raphelii. Acc. eclog. Phot. ad Arr. pert. c. lect. var. J. Hoeschel. Amst. 1757. 8. Gr. rec. et not. ill. Fr. Schmieder. Lips. 1798. 8. Graece rec. et not. ill. crit. t. al. t. s. J. E. Ellendt. Regiom. 1832. II. 8. emend. et expl. ed. C. G. Krüger. Berol. 1835. T. I. 8. (s. a. O. O. van der Chys, Comm. geogr. in Arr. de Exp. Al. Lugd. B. 1828. 4.) *Ἰνδικα* Arr. Indica Gr. et Lat. rec. et ill. Fr. Schmieder. Hal. 1798. 8. Opera. Gr. st. A. Ch. Borheck. Lemg. 1792—1811. III. 8. ed Neoph. Ducas. Vindob. 1810. VII. 8. Werke, übers. v. Dörner. Stuttg. 1826 sq. VI. 12. s. a. C. A. Mauermann. Arr. Nic. et Q. Curtius script. Rer. ab Alex. gest. comp. Gorlit. 1835. 4. J. B. Ellendt, de Arrian. libr. reliq. comm. Regiom. 1836. 4.

5) *Ῥωμαϊκων βασιλικη*, II. *Ῥωμ. Ἰταλικη*, III. *Ῥ. Σαυνιτικη*, IV. *Ῥ. Κελτικη*, V. *Ῥ. Σικελικη* (nur Fragm.), VI. *Ῥ. Ἰβηρικη* (vollst.), VII. *Ῥ. Ἀννιβαϊκη* (vollst.), VIII. *Ῥ. Καρχηδονικη* (vollst.), IX. *Ῥ. Μακεδονικη* (Fragm.), X. *Ῥ. Ἑλληνικη και Ἰωνικη* (fehlt), XI. *Συριακη και Παρθικη* (erst. vollst. letzt. unächt u. im 9ten Jhdt. aus Plutarch entlehnt), XII. *Ῥ. Μιθριδατειος* (vollst.), XIII — XXI. *Ῥ. Ἐμφυλιων* α — θ' (noch 5 Bücher), XXII. *Ἑκατονταετια*, XXIII. *Δακικη*, XXIV. *Ἀραβιος* (sind verloren). Ausg. s. Ed. Pr. App. Celtica, Lybica, Illyrica, Syriaca, Parthica, Mithridatica, Civilis V. L. dist. cur. ac dil. G. Stephani. Lutet. 1551. fol. c. H. Stephani annot. ib. 1592. fol. Dazu Illyr. q.

hactenus nonnisi fragm. exst. e cod. a. D. Hoeschel gr. u. pr. ed. Aug. Vindel. 1599. 4. Gr. et lat. emend. corr. et H. Stephani alioruq. not. adj. A. Toll. Amst. 1670. II. 8. (D. Illyr. fehlen). Q. supers. conquis. dig. ad fid. mss. rec. suppl. emend. var. lect. adj. lat. vers. emend. ann. var. sq. ill. ind. instr. J. Schweighaeuser. Lips. 1785. III. 8. App. Fragm. gr. et lat. ed. A. Mai, Script. Vet. Coll. N. T. II. p. 367 sq. Recogn. J. F. Lucht, c. Polyb. Fragm. Altou. 1830. 8. p. 96 sq. s. a. J. Schweighaeuser, Comm. hist. cr. de impr. ac mss. hist. App. Al. cod. Argent. 1781. 4. u. Exerc. in App. Rom. Hist. ib. 1786. 4. u. in s. Opusc. Acad. T. II p. 97 sq. u. p. 3 sq. Uebers. v. F. J. Dillenius. Stuttg. 1828—30. VIII. 12. v. G. Hammersdörfer. Prenzl. 1829—30. V. 12.

6) S. Schirach, hist. Zweif. u. Beobacht. Halle 1768. 8. Th. I. p. 20 sq. J. F. Leisner, de Herod. ejq. vers. Bergler. Lips. 1761. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Graece, c. Xenoph. Hist. Gr. et Gem. Pleth. Venet. Ald. 1503. fol. Gr. et Lat. c. Zosimo, ex emend. H. Stephani. Paris. 1581. 4. p. 1—321. Gr. et Lat. c. H. Stephani not. Er. Memmii et A. Schotti emend. notq. Sylburg., in s. Coll. Script. Hist. Rom. T. III. p. 453 sq. gr. et lat. cast. et ill. op. D. Parei. Frcft ad M. 1627. 8. Gr. et lat. c. not. J. Boecleri. Acc. prompt. Herod. Argent. 1662. 8. ad opt. cod. rec. et emend. Eton. 1724. 8. Gr. ex rec. H. Stephani c. var. lect. III cod. nova Bergleri vers. not. var. ind. cur. Th. W. Irmisch. Lips. 1789—1805. V. 8. rec. Fr. A. Wolf. Hal. 1792. 8. c. anim. ed. G. E. Weber. Lips. 1816. 8. text. recogn. ed. G. Lange. Hal. 1824. 8. gr. ad cod. Venet. rec. J. Bekker. Berol. 1826. 8. Uebers. v. Osiander. Stuttg. 1830. II. 12. v. J. H. Cunradi. Frkft. a. M. 1784. 8.

7) S. Werk bestand a. 80 B., v. B. 1—34 nur Bruchst. (Gr. c. not. Ursini in s. Excerpt. de legat. Antv. 1582. 8. p. 373 sq. Gr. et lat. c. not. H. Valesii, b. s. Excerpt. ex coll. Const. Aug. Porphyrog. Paris 1634. 4. p. 568—769. 770—777. Gr. et Lat. ed. A. Mai, Script. Vet. coll. N. T. II. p. 135—196. 527—567. u. Spic. Vatic. T. V. 2. p. 464.), theilweise noch B. XXXV. u. XXXVI., B. XXXVII—LIV. beinahe vollst., Fragm. LIV. c. 10. LV. c. 3. LVI. c. 2. gr. et lat. c. not. J. Morelli, b. Dion. Cass Hist. fragm. c. nov. [XLIV—LX.] car. lect. Bassan. 1798. 8. Ed. II. cur. Ch. de la Rochette. Paris 1800. fol. (s. D. Mel. de crit. T. II. p. 222 sq.), B. LV. unvollst., B. LVI—LX. vollst. od. wenigst. in e. ausführl. Ausz., B. LXI—LXXX. in einem dergl. von einem gewissen Johannes Xiphilinus aus Trapezunt um 1070 gemacht, erhalten. D. angebl. Fund v. B. 78—80. (Durch N. C. Falco, Cass. Dion. Rom. Hist ult. L. III. Rom. 1724. 4.) ist eine Compilation aus Dionys. v. Halicarnassus, Plutarch, Zonaras u. Tzetzes (s. Sc. Maffei, Tre lettere. Veron. 1748. 4. u. H. S. Reimari Epist. ad M. M. Quirini. Hamb. 1746. 4.) D. Fortsetz. e. Ungenannten b. Mai a. a. O. p. 234—246. Ein. and. Fragm. a. Paris. Hdschr. b. F. Haase, Dion. Cass. Libr. deperd. fragm. Bonn. 1840. 8. Im Allg. s. H. S. Reimar. Dio de se et sua historia, a. a. O. T. II. p. 15 8 sq. u. Comm. de vita et scr. Dion. Cass. T. II. p. 1533 sq. (T. VII p. 306 sq. ed. Sturz.) G. de Moulines, in d. Mém. de Berlin. 1790. u. 1793 p. 489. 493. 505 sq. R. Wilmans, de D. Cass. fontib. et auctor. Berol. 1836. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Graece Dion. Cass. Rom. Hist. L. XXIII et XXXVI ad LVIII usq. ed. H. Stephanus. Paris 1548. fol. Q. Cass. Dion. Cocc. Rom. Hist. T. I. cont. libr. XXI ab U. C. ann. DCX. n. pr. defect. restit. conc. et nova vers. et perp. s. varq. not. auct. st. N. Carm. Falconii. Neapol. 1747. fol. Dion. Cass. Hist. Rom. q. supers. Vol. I. q. compl. Fragm. L. I—XXXIV. c. annot. Vales., L. XXXVI—LIV int. c. not. F. A. Fabricii ac pauc. al. Graece ex cod. mss. e

fragm. suppl. emend. lat. vers. Xylandro-Leunclav. lim. var. lect. not. vir. doct. et s. c. app. adj. H. S. Reimarus. Hamb. 1750—52. II. fol. Graece ex cod. mss. aliisq. subsid. suppl. et emend. Xiphilini epit. libr. Dion. Cass. atq. emend. add. lat. vers. adj. fragm. et ind. aux. annot. ex ed. Reimar. rep. multq. Reiskii et al. q. s. not. adj. F. G. Sturz. Lips. 1824—43. IX. 8. Ausg. d. Xiphil. s. Ed. Pr. Graece. Dion. Cass. Rer. Rom. a Pomp. M. ad Alex. Mam. epit. gr. et lat. ex mss., in Sylburg. Rom. Hist. Script. T. III. p. 137—462. u. b. Reimar. T. II. p. 1368 sq. u. Sturz. T. IV. p. 4 sq. Deutsche Uebers. v. Penzel. Lpzg. 1786. II. 8. v. F. Lorenz. Jena 1826. III. 8.

8) Vollst. Ausg. d. Fragm. Dexippi, Eunapii, Petri Patr., Prisci, Malchi, Menandri Hist. q. supers. ex rec. J. Bekker. et B. G. Niebuhr. c. vers. lat. Acc. eclog. Phot. ex Olympiod. Cand. Nonnoso et Theoph. et Procop. paneg. gr. et lat. Prisciani paneg. c. ann. H. Valesii, Labbei et Villoisonis. Bonn. 1829. 8.

9) Μεταφρασις εἰς την του Ἐυτροπιου ῥωμαϊκην ἱστοριαν (m. Lücken in d. Mitte u. ohne d. Ende) Ed. Pr. Graece ed. Fr. Sylburg, in d. Hist. Rom. Scr. Min. T. III. p. 62 sq. ed. S. Havercamp c. Eutropio. Lugd. B. 1729. 8. p. 577 sq. Graece c. Eutrop. ed. H. Verheyck. Lugd. B. 1762. 8. p. 529 sq. Gr. c. ind. ed. Kaltwasser. Goth. 1780. 8. ed. Neoph. Ducas. Vienn. 1807. II. 8.

10) S. St. Croix in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLIX. p. 466 sq. J. F. Reitemeier, Comm. de Zosimi fide, stilo et histor. q. sec. est, scriptor. in Vollborth, Bibl. Phil. Lips. 1780. T. II. p. 225 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Zos. Hist. nov. L. II. Gr. et Lat. c. H. Stephani Herod. Lut. Par. 1581. 4. p. 322 sq. Zos. Hist. L. VI. J. Leunclav. ab interitu vind. op. gr. et lat. n. prim. interpr. rec. publ. jur. fec. Fr. Sylburg. ad cod. bibl. Vindob., d. s. Hist. Rom. script. Gr. Min. T. III. p. 623 sq. Gr. not. ill. Th. Spark. Oxon. 1679. 8. Gr. et Lat. c. sel. var. not. accur. Chr. Cellar. Ciz. 1679. 8. Ed. III. Jen. 1729. 8. Gr. et Lat. rec. not. cr. et comm. hist. ill. J. Fr. Reitemeier. Subj. s. anim. C. G. Heynii. Lips. 1784. 8. A. d. Griech. übers. v. Seybold u. Heyler. Frkft. 1804—5. II. 8.

§. 211.

5.) Römer. Obgleich auch noch in dieser Periode die Historiographie bei den Römern fleißig betrieben wurde, so geschah dieß doch keineswegs mehr in der Ausdehnung wie früher, indem man mit Ausnahme weniger größeren Geschichtswerke der früheren Zeit später entweder nur kurze Biographieen und Panegyriken einzelner Kaiser geben oder doch nur sehr kurz abgefaßte, mehr oder weniger zusammenhängende Notizen über einzelne historische Ereignisse liefern wollte. Eigentlich nehmen nur noch zwei Historiker Roms unter der Menge der kleineren Geschichtsschreiber dieses Zeitalters einen ehrenvollen Platz ein, nämlich M. Vellejus Paterculus und Cajus Cornelius Tacitus. Ersterer[1]), im J. 19 v. Chr. geboren (735 n. Erb. R.), diente 9 Jahre im Germanischen Kriege als praefectus equitum, ward 758 n. Erb. R. zur Quästur, die er 760 antrat, designirt,

768 vom Tiberius zum Prätor gemacht und scheint 784 n. Erb. R. oder 31 n. Chr. mit Sejan gefallen zu seyn. Sein Geschichtswerk, Historiae Romanae L. II, das nicht vor 783 vollendet worden ist, soll ein Abriß der allgemeinen Weltgeschichte mit besonderer Rücksicht auf seine Römischen Leser seyn und umfaßt die Zeit von der Zerstörung Troja's bis z. J. 30 n. Chr.; leider fehlt uns der Anfang, und auch nach L. I. c. 8. findet sich eine bedeutende Lücke. Er ist der erste Historiker dieser Zeit, der witzig und geistreich zu schreiben versucht hat, sein Styl ist anziehend und gewählt, seine Sprache nach den besten Mustern gebildet und seine Darstellung lebendig und fast poetisch, jedoch sein Plan sehr ungleichartig. Den Vorwurf der Schmeichelei gegen Tiberius heben das Gefühl seiner Dankbarkeit und eine bessere Ansicht über die Handlungsweise desselben, die er sicherlich gehabt haben mag, auf. Uebertroffen wird er jedoch noch weit vom C. Cornelius Tacitus aus Interamna (geb. 59—61 oder schon 47 n. Chr.), der frühzeitig die Poesie, Rechtswissenschaft und Beredtsamkeit studierte, unter Vespasian im Felde war, im J. 88 n. Chr. Prätor wurde und von 89—93 mit seiner Gattin und seinem Schwiegervater Agricola in Britannien umherzog, 97 consul suffectus ward und um 117 gestorben zu seyn scheint. In seinen Schriften, der Vita Agricolae (sehr wichtig für die frühere Geschichte von Britannien), de situ, moribus et populis Germaniae (der ältesten Quelle über Deutsche Geschichte), den Historiarum libri V (von der Thronbesteigung des Galba bis zum Tode des Domitianus) und den nicht vor d. J. 115 bekannt gemachten Annales in 16 Büchern, welche die Römische Geschichte von Augustus' Tode bis Nero umfassen (B. 1—4 vollst., ein kleiner Th. v. B. 5., B. 6. u. B. 11—16 vorhanden, B. 11 u. 12 am Ende verstümmelt), hat er sich durchweg als den besten Historiker dieser Zeit und einen wahren Römer kundgegeben. Als Patriot im wahren Sinne des Wortes, nicht wie so viele Schreier unserer Zeit, characterisirt er die Fehler und Gebrechen seiner Zeit ohne Ansehen der Person; seine Darstellung trägt überall das Gepräge der Wahrheit und hat dabei eine solche Lebendigkeit, daß man einen begeisterten Redner zu hören glaubt und unwillkürlich zum Mitgefühl hingerissen wird. Sein Styl ist so präcis, gerundet und dabei er-

haben, daß er, kaum den Livius ausgenommen, unter allen Römischen Historikern am Meisten zur Lectüre der studierenden Jugend empfohlen werden mag.

1) S. H. Dodwell, Annal. Vellejani, Quintil. et Statiani. Oxon. 1698. 8. p. 1—68. C. Morgenstern, Comm. cr. de fide hist. Velleji Pat. inpr. de adulatione ei objecta. Dantisci 1798. 8. J. F. Herel, Kr. Betracht. üb. d. Gesch. d. Vell. Erfurt 1790. 4. J. C. Schedel, Comm. de C. Vell. Pat. qui stud. juvent. comm. digniss. Helmst. 1819. 4. Sauppe im Schweiz. Museum f. hist. Wiss. Frauenfeld. 1837. Bd. I. 2. p. 153—180. Ueb. s. Quellen s. Guillaume in Erhard's Zeitschr. f. Gesch. v. Westfalen. 1838. Bd. I. p 301—322. II. p. 263—324. Ausg. f. Ed. Pr. C. Vell. Paterc. Hist. rom. duo volum. ad M. Vinicium Cos. progener. Tiberii Caesaris p. Beat. Rhenanum, Selestad, ab interitu atc. vindic. [c. Ejd. marg. adj. brev. castig. et not. Add. s. var. lect. ex cod. Morbac. coll. a J. A. Burerio] Basil. 1520. fol. ed. J. Lipsius. Lugd. B. 1591. 8. ex rec. J. Gruter. c. ejd. et al. not. Frcft. 1607. 12. c not. var. ed. A. Thysius. Lugd. B. 1653. 8. e rec. et c. castig. N. Heinsii. Amstel. 1678. 12. e rec. Hudson. c. var. lect et sel. var. not. Acc. Dodwell. annot. Vellej. Oxon. 1693. 8. 1711. 8. c. var. lect. ed. M. Maittaire. Lond. 1713. 12. 1744. 12. c. not. var. cur. O. Burmann. Acc. Dodwelli Ann. Lugd. B. 1719. 8. Ed II. 1744. Roterd. 1756. 8. rec. et c. s. aliorq. anim. ed. D. Ruhnken. Acc. Dodwelli Ann. Lugd. B. 1778—79. II. 8. Denuo ed. C. Fr. tscher. Lips. 1830—39. II. 8. comm, perp. ill. a C. D. Jani et J. C. H. Krause. Acc. Morgenstern. comm. et Herel. annot. cr. Lips. 1803. 8. Text. rec. var. lect. ed. Cludius. Adj. s. Ruhnk. not. int. Hannov. 1815. II. 8. ex cod. Amerbach. add. var. ed. expr. J. C. Orelli. Acc. Cr. Sallustii Or. et epist. Lips. 1835. 8. (s. C. M. Laurent, Loci Vellejani. Alton. 1836. 8. p. 181 sq.) Denuo rec. atq. epist. ad Orelli. praem. J. Th. Kreyssig. Misen. 1836. 8. emend. Fr. H. Bothe. Turici 1837. 8. ad ed. princ. et apogr. Amerbach. fid. et ex doct. com. conj. rec. acc. ind. instr. Fr. Kritz. Lips. 1840. 8. 3. Krit. s. C. Schoepfer, Annot. crit. quib. Vell. Paterc. ex hist. Rom. L. II. q. supers. prist. integr. restit. Acc. Rutil. Lupi de figuris sentent. et elocut. L. I. fragm. in vetust. membr. rep. Quedlinb. 1837. 8. Fr. Halm, Emend. Vellej. Monach. 1836. 4. J. W. L. Jeep, Emend. Vellej. Guelpherb. 1839. 4. Uebers. v. Fr. K. v. Strombeck. Braunschw. 1826. 1830. 8.

2) S. C. Tacitus, eine biogr. Unters. in d. Allg. Schulz. 1831. II. p. 105—109. J. S. Gestrich, Diss. de vita et scr. Taciti. Lond. 1805. 8. D. G. Moller, Diss. de Tacito. Altorf 1686. 4. Hegewisch, Hist. u. Lit. Aufs. Kiel 1801. p. 70 sq. Meierotto, Comm. de moribus Taciti. Berol. 1790. 8. u. de fontib. q. Tac. vid. secutus. ib. 1795. 8. Weike, de elocutione Tac. Thoruni. 1829. 4. Süvern in d. Abh. d. Berl. Acad. 1822. Hist. Ph. Kl. p. 73 sq. u. Humboldt. ebd. 1820. p. 303 sq. Daunou in d. Biogr. Univ. T. XLIV. p. 165—382. G. Boettcher, Lex. Tacit. s. de stilo Tac. praem. de Tac. vita et scrib. gen. prol. Berol 1830. 8. u. Lib. de vita, scriptis ac stilo Tac. adj. emend. rec. Bekker. ib. 1834. 8. Ruperti, de Tac. vita et scr. praef, d. s. A. T. I. p. I—CXLVI. Zell, Ferienschr. III. Samml. p. 67 sq. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a [Venet. 1470.] fol. ed. Fr. Puteolanus. (Mediol. 1475.) Venet. 1497. fol. ed. Beat. Rhenan. Basil. 1519. 1523. fol. rec. J. Lipsius add. comm. Acc. Vell. Paterc. c. ejd. Lipsii not. auct. Ant. 1607 fol. juxta vet. mss. emend. notq. ill. p. Curt. Pichenam. Frcft. 1607. 4. ex rec. et c. anim. Th. Ryckii.

Lugd. B. 1687. 12. comm. int. vir. doct. ill. ex rec. et c. not. J. Gronov. Traj. Bat. 1721. II. 4. ex rec. J. A. Ernesti c. not. int. J. Lipsii et Gronov. quib. s. adj. Lips. 1752. 8. denuo cur. J. J. Oberlin. ib. 1801. II. (IV) 8. rec. emend. suppl. not. illustr. G. Brotier. Paris 1771. IV. 8. c. sel. var. not. cur. P. F. de Calonne. Paris 1824. V. 12. rec. et comm. adj. G. H. Walther. Hal. 1831—33. IV. 8. emend. et ill. ad codd. antiq. rec. J. Bekker. Berol. 1831. II. 8. rec. et ann. perp. tripl. ind. instr. G. A. Ruperti. Hannov. 1832—34. IV. 8. emend. et ill. N. Bach. Lips. 1834—36. II. 8. rec. breviq. annot. instr. Fr. Ritter. Bonn. 1834—36. II. 8. Germania, rec. var. lect. annot. Bredov. s. instr. Fr. Passow. Vratisl. 1817. 8. text. ref. var. lect. et not. adj. P. C. Hess. Lips. 1824. 8. m. krit. u. gramm. Anm. v. J. v. Gruber. Berl. 1832. 8. Urschr. Uebers. u. e. Abh. üb. art. Darst. v. G. L. Walch. Berl. 1829. 8 comm. instr. Th. Kiesling. Lips. 1829. 12. Lat. u. Deutsch übers. u. erl. v. Gerlach u. Wackernagel. Basel 1835—37. II. 8. ed. J. Grimm. Gott. 1835. 8. rec. Fr. Ritter. Bonn. 1836. 8. — Agricola, c. lect. var. atq. annot. ed. Dronke. Confl. 1824. 8. Iter. rec. atq. annot. ill. E. Dronke. Fuld. 1844. 8. rec. ad fid. cod. Vat. et not. adsp. U. G. H. Becker. Hamb. 1826. 8. ed. et ann. ill. P. Hofman Peerlcamp. Lugd. B. 1827. 8. m. Erl. u. Excurs. v. L. G. Roth. Nürnb. 1833. 8. Lat. u. Deutsch. m. Anm. v. G. L. Walch. Berl. 1828. 8. — Annal. rec. et ann. add. Th. Kiessling. Lips. 1829. 12. Tac. Werke übers. v. W. Bötticher. Berl. 1831—34. IV. 8. v. Ricklefs. Oldenb. 1825—27. IV. 8.

§. 212.

Nachdem wir jetzt die beiden Coryphäen der Römischen Historiographen dieser Periode vorausgeschickt haben, lassen wir auch die weniger bedeutenden folgen. Man kann sie in Annalisten, Biographen, Sammler historischer Notizen, Mythographen und Chronisten eintheilen. Zur ersten Klasse gehört aber Lucius Annäus Florus, nach Einigen ein Gallier, nach Anderen aber aus Spanien und Verwandter des Seneca, der unter Hadrian oder Trajan einen Auszug der Thaten des Römischen Volks v. Erb. R. bis 725 n. Erb. R. größtentheils aus früheren Historikern compilirte und mit großer Parteilichkeit schrieb[1]). Ihm ähnelt Eutropius, ein Italiener, Secretär des Constantin und Julian (bis unter Valens 370 n. Chr. leb.), der ein Breviarium historiae Romanae in 10 Büchern auf Befehl des Valens von Erbauung Roms bis auf Jovian verfaßte, dessen Styl freilich weniger rhetorisch geschmückt, dafür aber auch für seine Zeit einfacher und correcter ist, als der des Florus[2]). Zur Uebersicht dient auch das von einem gewissen, übrigens unbekannten Manne, Sextus Rufus Festus auf Befehl desselben Valens gelieferte Breviarium rerum gestarum populi Romani v. Erb. d. Stadt bis auf Jovian gehend, welches aber freilich noch kürzer davon gekommen ist[3]). Endlich gehört hierher noch Ammianus Marcellinus, wahrschein-

lich aus Antiochia stammend, der von Constantius bis auf Julian in den kaiserlichen Armeen diente, dann aber zu Rom seinen historischen Studien gelebt zu haben scheint. Er verfaßte Rerum gestarum L. XXXI. oder eine Geschichte der Thaten des Römischen Volks von der Thronbesteigung des Nerva an bis auf den Tod des Valens, in welcher er vor Allem eine der Wahrheit getreue pragmatische Darstellung derselben beabsichtigte. Obgleich die ersten 13 Bücher über die Jahre 91—352 fehlen, so haben wir dafür doch die folgenden noch, welche um so wichtiger sind, als er darin als Augenzeuge auftritt; sein Styl ist jedoch erbärmlich und fast barbarisch zu nennen[4]).

1) S. D. G. Moller, Disp. de L. Ann. Floro. Altorf. 1684. 4. F. N. Titze, Quaest. nov. III. de Epit. Rer. Rom. q. s. nom L. Ann. s. Flori s. Senecae fertur aetate probaliss. viro auct. op. ant. forma. Linz. 1804. 4. Ch. H. Hausotter, Diss. de susp. Fl. fide. Lips. 1747. 4. Heintze, de Fl non histor. sed rhetore. Vimar. 1787. 4. Gossrau, de Flori qua vixerit aetate. Quedlinb. 1837. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Paris. 1470. 4. c. not. Camertis et var. vir. doct. exc. chron. et var. lect. J. Freinshem. Argent. 1636. 8. interpr. et not. ill. A. T. Fabri. Paris 1674. 4. ex rec. N. Blancard. Acc. Cl. Salmas. aliorq. not. Franeq. 1690. 4. ex rec. Graevii c. ejd. annot. Acc. not. int. Salmasii Freinshem. et al. c. var. lect. Add. est L. Ampelius. Amst. 1702. II. 8. ex crit. obs. corr. notq. var. ed. L. Beyer. Col. March. 1704. fol. c. int. vir. doct. comm. rec. suasq. annot. add. C. A. Duker. Lugd. B. 1722. 8. Ed. alt. auct. cur. C. Hübner et Fr. Jacobitz. Lips. 1832. II 8. ex rec. Graev. c. ejd. anim. et lib. var. lect. ed. J. F. Fischer. Lips. 1769. 8. aevo August. vind. prim. form. redd. rec. prol. et not. cr. add. F. N. Titze. Prag. 1819. 8. ed. J. A. Amar. Paris 1822. 8. ad libr. mss. rec. ed. var. lect. Duker. adj. Gf. Seebode. Lips. 1822. 8. c. var. not. sq. ed. Langlois. Paris 1838. 8.

2) S. D. G. Moller, Diss. de Eutrop. Altorf. 1685. 4. C. H. Tzschucke, Diss. de Eutr. vor s. A. p. III—CXVI. Ausg. s. Ed. Pr. Eutrop. historiogr. et post eum Paul. Diac. de hist. Ital. prov. ac Rom., c. Ter. Varr. de Ling. Lat. Rom. 1471. fol. c. Suet. cur. J. B. Egnatius. Venet. 1516. 8. (erste v. d. Interpolat. d. Paul Warnefrid gerein. A.) c. not. A. Schonhov. Basil. 1546. 1552. 8. ed. El. Vinet. Pictav. 1563. 8. c. metaphr. Paeanii rec. Chr. Cellar. Ciz. 1678. 1697. 8. c. not. et emend. A. T. Fabri. Paris 1683. 1726. 4. c. Mess. Corv. Jul. Obseq. c. var. lect. et ann. ed. Th. Hearne. Oxon. 1703. 8. c. Mess. Corv. Paean. S. Rufo not. var. rec. S. Havercamp, qui s. et Heumanni not. adj. Lugd. B. 1729. 8. rec. et not. ill. J. Fr. Gruner. Cob. 1752. 8. c. not. var. ed. H. Verheyck. Lugd. B. 1752. 8. rec. et vir. doct. not ill. s. adj. ed. C. H. Tzchucke. Lips. 1796. 8. m. Erl. v. Grosse. Halle 1813. 8. rec. lect. div. annot. G. F. W. Grosse. Lips. et Hann. 1816. 8. m. krit. geprüft. Text v. F. Hermann. Lübeck 1818. 8. c. var. lect. ed. C. Zell. Stutt. 1829. 8. herausg. m. hist. u. geogr. Anm. v. Ramshorn. Lpzg. 1837. 8.

3) S. D. G. Moller, Diss. de S. Rufo. Altorf. 1687. 4. Ausg. Ed. Pr. s. l. et a. (Neap. 1471.) 4. coll. var. cod. corr. et comm. instr a J. Cuspiniano, in d. Oper. Frcft. 1601. fol. rest. P. Pithoeus,

in s. Op. Paris 1609. 4. p. 311 sq. c. not. Chr. Cellar. Ciz. 1678. Hal. 1698. 8. b. Havercamp. Ed. Eutrop. p. 507 sq. u. Verheyck, Ed. Eutr. p. 688 sq. subj. not. ed. C. H. Tzschucke. Lips. 1793. 12. rec. C. Münnich. Hann. 1815. 8.

4) S. D. G. Moller, Diss. de A. Marcell. Altorf. 1685. 4. Cl. Chifflet, de A. Marc. vita et libr. rer. gest. monob. Lovan. 1627. 8. Heyne, Opusc. T. VI. p. 35—71. Ausg. s. Ed. Pr. Rom. 1474. fol. mend. purg. et libris V auct. ult. n. prim. ab M Accurs. invent. Aug. Vind. 1533. fol. Amm. Marc. L. XVII. rec. S. Gelenius. Basil. 1533. fol. c. cast. et not. J. Gruteri, in s. Script. Hist. Aug. T. II p. 453 sq. ad fid. mss. rec. et obs. ill. Fr. Lindenbrog. Hamb. 1609. 4. emend. ab H. Vales. Fr. Lindenbrog. observ. et coll. var. lect. adj. et benef. cod. Colbert. Amm. emend. notq. expl. Paris 1681. fol. ope codd. mss. emend. rec. J. Gronov., qui et s. not. ins. Lugd. B. 1693. fol. ex rec. Gronov. c. gloss. ed. H. G. Ernesti. Lips. 1772. 8. c. not. var. ed. J. A. Wagner, abs. Erfurdt. Lips. 1808. III. 8.

§. 214.

Auch die Biographen, von denen in dieser wie in der vorigen Periode viele verloren gegangen sind[1]), kann man in zwei Klassen eintheilen, nämlich in solche, welche sich mit Fremden, und solche, die sich mit Einheimischen beschäftigt haben. Unter jenen steht obenan Quintus Curtius Rufus, entweder unter Claudius oder unter Vespasian fallend, obgleich ihn Andere bald unter Augustus, bald unter Tiberius, bald unter Trajan oder gar unter Septimius Severus, Theodosius und Constantin den Großen setzen wollen, wahrscheinlich der Sohn des von Tac. Ann. XI. 21. angeführten Rhetors. Wir haben von ihm eine romanhafte und nach sehr unsicheren Quellen gearbeitete Geschichte Alexanders des Großen (De rebus gestis Alexandri M.), die ursprünglich aus 10 Büchern bestand, deren ersten beiden aber jetzt fehlen, welche, obwohl in einer sehr gezierten, aber dabei doch nicht unedlen und reinen Sprache geschrieben sind[2]). Eine ähnliche Arbeit unternahm im 3ten (od. 9ten?) Jahrhundert der Africaner Julius Valerius, der aber nur aus dem Griechischen übersetzte[3]). Zu der zweiten Klasse gehört aber C. Suetonius Tranquillus, der unter Trajan Tribun ward, unter Hadrian aber seine Stelle als magister epistolarum wieder verlor. Wir haben von ihm die Lebensbeschreibungen der 12 ersten Kaiser, die er nach den zuverlässigsten Quellen mit großer Unparteilichkeit und ohne Ansehen der Person in einer einfachen und correcten Sprache abgefaßt hat[4]). Darum stechen die Fortsetzer desselben, die sogenannten Scriptores Histo-

riae Augustae gar sehr von ihm ab, welche die Geschichte der Kaiser von Hadrian bis auf Carus und seine Söhne (117 — 285 n. Chr.) beschrieben haben und zwar in Beziehung auf die Kunst der historischen Darstellung und des Styls ohne Werth sind, dafür aber manche Notizen enthalten, welche wir ohne dieselben entbehren würden, da sie, freilich mit großem Mangel an Kritik, Senatsbeschlüsse, Briefe, Zeitungen und ältere Geschichtswerke auf gleiche Weise ausgebeutet zu haben scheinen, indem von ihnen nur Vopiscus allein als Augenzeuge spricht, die übrigen aber sich nicht über gewöhnliche Compilatoren erheben. Ihre Namen sind Aelius Spartianus (unter Diocletian), Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, seine Zeitgenossen, Aelius Lampridius, Julius Capitolinus (unter Diocletian und Constantin) und Flavius Vopiscus (um 291)[5]). Der letzte hierher gehörige Schriftsteller ist Sextus Aurelius Victor aus Africa, seit d. J. 361 Statthalter von Pannonien und später Präfect von Rom, der eine Kaisergeschichte von Augustus bis auf das 3te Regierungsjahr des Julianus verfaßt hat, welche jedoch nur noch in dem von einem Späteren daraus gemachten Auszuge vorliegt[6]).

1) S. Wiese, de vitarum scriptor. Romanis. Berol. 1840. 4.

2) S. G. Moller, Diss. de Curtii aetate. Altorf. 1683. 4. (hält ihn für eine fingirte Person u. setzt das Buch in's 13te Jhdt. s. a. M. D. Omeisius [H. Brever.], Diss. de Curt. aet. ib. 1683. 4.) A. Hirt, üb. d. Leb. d. Geschichtschr. Q. Curt. Ruf. Berl. 1820. 8. (s. ihn u. August.) Niebuhr in d. Abhandl. d. Berl. Acad. 1825. p. 231 sq. u. Kl. Schrift. Bd. I. p. 305. (u. Sept. Sev.) Bagnolo, della gente Curzia et dell' eta di Q. Curzio. Bologna 1741. 8. (u. Constantin d. Gr.) Ph. Buttmann, üb. d. Leb. d. Gesch. Q. Curt. Berl. 1820. 8. u. Pinzger in Seebode, Arch. f. Phil. u. Pädag. 1824. Bd. I. p. 91—104. (u. Vespasian). Mützell, Vorr. p. 61—69. u. St. Croix, Exam. d. hist. d'Alex. le gr. p. 102 sq. (u. Claudius) s. a. W. Jeep, Quaest. cr. de Q. C. Rufi Hist. fragm. Guelpherb. 1833. 4. S. P. Berg, Hist. cr. Q. Curt. R. Gryphisw. 1802. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Venet. 1471. fol. acc. castig. a B. Merula. Venet. 1496. fol. c. annot. D. Erasmi. Argent. 1518. fol. ex rec. Asulani. Venet. Aldus 1520. 8. c. not. ed. Fr. Modius. Colon. 1599. 1597. 8. ed. M. Raderus. Colon. 1623. 8. c. comm. et suppl. Freinshem. Argent. 1640. 1670. II. 4. c. not. var. cur. Schrevel. Lugd. B. 1658. 8. c. comm. ed. S. Pitiscus. Ultraj. 1635. 1654. 8. Hag. Com. 1708. 8. c. not. Chr. Cellar. Lips. 1688. 12. c. not. var. ed. H. Snakenburg. Delph. et Lugd. B. 1724. 4. c. comm. ed. Fr. Schmieder. Gott. 1803. 8. rec. et comm. adj. J. C. Koken. Lips. 1828. 8. ed. C. Th. Zumpt. Berol. 1826. 8. appos. Freinsh. Suppl. et var. lect. ed. A. Baumstark. Stuttg. 1829. III. 8. emend. ed. et anim. adj. F. H. Bothe. Manhem. 1823. 8. m. erkl. Anmerk. u. Vor. v. J. Seibt. Prag 1826. 8. ed. Lemaire. Paris 1832. 8. not. ill. A.

Hedner. Cerebreae. 1838. 8. c. Freinshem. suppl. s. et var. not. ill. A. Huguet. Paris 1836—37. II. 8 L. q. supers. VIII. m. krit. u. exeget. Anmerk. v. J. Mützell. Berl. 1842 II. 8. (s. dess. de translationibus q. voc. ap. Curt. comment. ib. 1842. 4.) Deutsch übers. v. Ostertag. II. A. Frkft. a. M. 1799. 8.

3) J. Valerii Res gestae Alex. Maced. transl. ex Aesopo Graeco. Prim. ed. A. Majus. Mediol. 1817. 8. (u. in d. Class. Auct. ex cod. Vat. T. VII. p. 59—320.) Frcft. 1818. 8. Dazu ein Itinerarium Alexandri in d. Class. Auct. a. a. O. p. 1—58. u. c. Val. Frcft. 1818. 8. Supplem. zu B. in d. Spicil. Vatic. T. VIII. p. 513 sq. Der Verfasser d. Itiner. ist ein anderer, Letronne im Journ. d. Sav. 1818. Octbr. p. 609—620. weist übrigens nach, daß jener Jul. Valerius im 9ten Jhdt. erst den Pseudocallisthenes aus d. Griech. übersetzt haben könne, s. hier. m. Sagenkreise p. 441 sq.

4) Wir haben von ihm noch: Vitae XII imperatorum, liber de illustribus grammaticis, de claris rhetoribus und aus seinem Werke de poetis, noch die Vitae Terentii, Persii, Lucani, Juvenalis, Horatii, Plinii. Im Allg. s. D. G. Moller, Diss. de Suet. Altorf. 1685. 4. Laisne, in d. Nouv. Rec. de pièc. fugit. de M. Archimbaud. Paris 1717. 12. p. 23 sq. Fr. A. L. Schweiger, de fontibus atque auctor. vit. XII imper. Suet. comm. Gotting. 1830. 4. R. Krause, de Suetonii fontibus et auctor. Berol. 1834. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Rom. 1470. fol. c. comm. Beroaldi. Bonon. 1493. fol. c. Is. Casauboni anim. et diss. pol. Boecleri. Argent. 1688. 4. c. not. var. cur. P. Burmann, qui s. annot. adj. Amstel. 1736. II. 4. ex rec. Fr. Oudendorp., qui var. ann. Graev. et Gronov. necnon Dukeri add. Lugd. B. 1751. 8. not. ill. J. A. Ernesti. Lips. 1748. 1775. 8. rec. Fr. A. Wolf. Lips. 1802. IV. 8. comm. ill et clav. adj. D. C. G. Baumgarten-Crusius. Lips. 1816. III. 8. erl. v. J. G. Bremi II. umg. u. ber. Ausg. Zürich 1821. 8. c. Baumg. Crusii comm. exc. Ernestii et al. not. ill. C. B. Hase. Paris 1828. II. 8. Op. sel. var. anim. sq. ill. E. Gros. Paris 1836—37. II. 8. Zur Kritik s. D. Ruhnken. Schol. in Sueton. vit. ed. J. Geel. Lugd. B. 1828. 8. Uebers. in's Deutsche v. Ostertag. Frkft. a. M. 1788—99. II. 8.

5) G. G. Mascow, Or. de usu et praest. script. hist. August. in jure civili. Harder. 1733. 8. u. in s. Opusc. ed. Püttmann. p. 327 sq. Chr. G. Heyne, Opusc. T. VI. p. 52—79. D. G. Moller, Diss. de A. Spart. Altorf. 1687. 4. Diss. de Vulc. Gall. ib. 1689. 4. D. de Treb. Poll. ib. 1689. 4. D. de Fl. Vop. ib. 1687. 4. D. de Ael. Lampr. ib. 1688. 4. u. D. de Jul. Capit. ib. 1689. 4. Moulines, in d. Nouv. Mém. de l'acad. de Berlin. 1780. p. 534 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Hist. Aug. Scr. VI, c. Suet. Eutrop. et Paulo Diac. Mediol. 1475. III. fol. castig. ab J. B. Egnatio, b. s. L. de Caesar. III. Venet. 1516. 8. ex vet. mss. rec. Is. Casaubon. qui libr. emend. et not. adj. Paris 1603. 4. Cl. Salmas. ex vet. libr. rec. et libr. not. et emend. adj. Adj. s. not. et emend. Casaub. Paris 1626. fol. c. int. not. Casaub. Salmas. et Gruteri. Lugd. B. 1671. II. 8. c. not. U. Obrecht. Argent. 1677. 8. cura Püttmann. Lips. 1774. 8. Deutsch übers. u. erl. v. Ostertag. Frkft. a. M. 1790—93. II. 8.

6) Der Ausz. h. de vita et moribus imper. rom. epit. ex libris S. Aur. Vict. a Caes. Augusto usque ad excess. Theodos. imp. Sonst schreibt man ihm noch, wiewohl grundlos, zu De viris illustribus urbis Romae, wahrscheinlich einen Auszug aus des Suetonius ebenso betit. Werke, und de origine gentis romanae. S. a. D. G. Moller, Diss. de Aur. Vict. Altorf. 1685. 4. Meyer in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1835. Nr. 130. p. 1043 sq. Ausg. s. Ed. Pr. c. cast. El. Vineti ex bibl. A. Schotti, cui not. s. adj. Antv. 1579. 8. interpr. et not.

ill. A. T. Fabri. Paris 1681. 4. c. vir. doct. comm. int. rec. S. Piiscus. Traj. ad Rh. 1696. 8. c. not. var. c. J. Arntzen. Traj. B. 1733. 4. ex rec. et c. anim. cr. et hist. ed. J. Gruner. Coburg. 1757. 8. c. anim. ed. Harles. 1787. 8. rec. anim. cr. hist. instr. Fr. Schroeter. Lips. 1829—31. II. 8.

§. 215.

Zu den Notizensammlern für politische und sittliche Geschichte des Alterthums rechnen wir, da Julius Exsuperantius[1]) (um 420) in seinem Buche über die Bürgerkriege nur einen Auszug aus Sallust gegeben hat und die Notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium in partibus orientis atque occidentis um 425—52 geschrieben nur ein Staatskalender ohne Angabe der Namen ist[2]), eigentlich nur einen einzigen Schriftsteller, nämlich den Valerius Maximus[3]), der, nachdem er früher unter Sextus Pompejus um d. J. 18 n. Chr. in Asien gedient, zu Rom bis nach d. J. 31 n. Chr. entfernt von Staatsgeschäften gelebt zu haben scheint und als ein eifriger Anhänger und Schmeichler des Tiberius auftritt in seinen Factorum dictorumque memorabilium L. IX. ad Tiberium Caes. Aug., worin er aus anderen Schriftstellern eine Menge einzelner Züge aus dem Leben mehr oder weniger berühmter Männer mit großer Parteilichkeit und bedeutendem Hange zum Wunderbaren in einem allzu steifen und declamatorischen Style compilirt hat. Als 10tes Buch findet sich ein Auszug eines Werkes de nominibus oder über die Römischen Namen beigefügt, welches wahrscheinlich den Valerius von Antium zum Verfasser gehabt hatte. Uebrigens existiren von dem größeren Werke zwei Auszüge, die in nicht viel späterer Zeit Julius Paris und Junius Nepotianus[4]) gemacht haben mögen, von denen vermuthlich auch das genannte 10te Buch in seiner jetzigen Gestalt herrührt. In die Zahl der Mythographen gehören die Verfasser von zwei ziemlich erbärmlichen Machwerken über den Trojanischen Krieg, welche die Namen des Dictys[5]) von Creta und Dares[6]) aus Phrygien, zweier Vorhomerischer Dichter, an der Stirn tragen. Die Historia belli Trojani des Ersteren, welche angeblich ein gewisser Creter, Praxis oder Eupraxides, bearbeitet und dem Nero überreicht hatte, soll ein gewisser Septimius im 2ten bis 3ten Jahrhundert, die Historia excidii Trojani des Dares aber gar Cornelius Nepos aus dem Griechischen übertragen haben, allein der Styl

verräth ein weit späteres Zeitalter, das bei Dictys um 400—430, bei Dares aber um 600—700 anzunehmen seyn dürfte. Uebrigens gehörten diese Werke sowohl als die des Valerius Maximus zu den gelesensten Büchern des Mittelalters.

1) De Marii, Lepidi et Sertorii bellis civilibus in d. Ausg. d. Sallust. ed. Wasse p. 145 sq. u. Frotscher T. I. p. 253 sq.

2) Ed. Pr. S. Gelen. Basil. 1552. fol. c. comm. G. Pancirolli. Venet. 1593. 1602. Lugd. B. 1608. Genev. 1623. fol. ex rec. Ph. Labbei. Paris 1651. 12. u. Graev. Thes. Antiq. Rom. T. VII. p. 1309 sq. Not. dignit. et administr. omn. t. civil. q. milit in partibus Orient. et Occid. Ad codd. mss. editq. fid. rec. comm. ill. Ed. Böcking. Bonn. 1839-40 III. 8. s. Ed. Böcking, üb. d. N. D. U. J. Bonn 1834. 8.

3) S. D. G. Moller, Diss. de Val. Max. Altorf. 1684. 4. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. [Argent. 1470.] fol. Mogunt. 1471. fol. a St. Pighio emend. et post Lipsii et Mitalleri edit. coll. adj. anim. a Chr. Colero. Hanov. 1614. 8. c. not. J. Vorstii. Berol. 1672. 8. c. not. int. vir. doct. et observ. perp. Perizonii ad plur. mss. fid. rec. et not. adj. A. Torrenius. Leid. 1726. 4. c. not ed. P. Cantelius. Paris. 1679. 4. c. var. lect. notq. perp. ed. J. Kapp. Lips. 1782. 8. c. sel. vir. ann. et s. ed. J. Th. B. Helfrecht. Cur. Regn. 1799. 8. rec. C. B. Hase. Paris 1822. III. 8. Opera c. var. suisq. not. ed. Salv. de Lennemas. Paris 1838. II. 8. Deutsch übers. Frkft. a. M. 1805 sq. II. 8.

4) Jan. Nepot. Epit. Hist. Val. Max. Acc. Exc. e Jul. Parid. epit. eord. libr. Cell. 1831. 4. u. b. A. Mai, Coll. Scr. Vet. N. T. III. P. III. p. 1 sq 93 sq.

5) S. G. M. Boraenius, Ex. cens. de Dict. Cret. Upsal. 1725. 4. u. Dederich, Disp. d. s. A. p. XI sq. (s. dagegen Hildebrand in Jahn's Jahrb. Bd. XXIII. p. 278 sq.) Ausg. Ed. Pr. c. Darete. Mediol. 1477. fol. c. not. J. Merceri, C. Barthii, U. Obrechti et P. Vinding. Acc. Dar. Phryg. in us. Delphini. Acc. not. var. necnon Joseph. Iscan. c. not. S. Dresenii ed. L. Smids. Amst. 1702. 4. rec. gloss. Septim. obs. hist. adj. A. Dederich. Bonn. 1833. 8.

6) S. a. J. J. de Brincken, Pr. de Dar. Phr. Lunaeb. 1736. 4. J. G. Eccii Diss. de Dar. Phr. Lips. 1768. 4. Dederich. Disp. v. s. A. p. VII sq. Class. Journ. T. XXX. p. 92 sq. Ausg. Ed. Pr. s. l. et a. (Colon. 1470.) 4. ad libr. fid. rec. et ann. instr. A. Dederich. Bonn. 1835. 8. Uebers. v. Hermstädt. Hersf. u. Lpzg. 1774 8.

§. 216.

Es ist schon bemerkt worden, daß in dieser Periode bereits nüchterne Chronisten aufzutauchen beginnen, und wir haben hier daher blos die Namen derselben hinzuzufügen. Diese sind außer Paulus Orosius und des Hieronymus Uebersetzung des gleich zu nennenden Werkes des Eusebius Pamphili, Prosper von Aquitanien, der eine Weltchronik von der Schöpfung bis z. J. 455, worin er die Jahre nach Römischen Consuln zählt (chronicon Consulare), schrieb, diese aber auch noch in einer zweiten Recension mit besonderer Rücksicht auf Gallien, in der nach Kaisern gezählt wird (chronicon imperiale), abfaßte[1],

und Flavius Dexter, ein Sohn des Bischoffs von Barcellona, Pacianus, und um d. J. 392 praefectus praetorio, welchem eine Historia omnimoda v. Erb. Roms 752—1182 oder d. 430 n. Chr. (mit Fortsetzungen bis 668) zugeschrieben wird, die aber jedenfalls einem anderen Verfasser angehört[2]. Darum ist weit bedeutender ein gleichartiges Werk des Eusebius Pamphili in Griechischer Sprache, eine Hauptquelle des Prosper, nämlich die sogenannte παντοδαπη ἱστορια, bestehend aus einer χρονογραφια oder Geschichte aller Völker von Abraham bis z. J. 325 n. Chr, und dem κανων χρονικος, einer Reihe von synchronistischen Tabellen vom Jahre 2017 v. Chr. an. Dieses Werk hatte man früher nur in der von Hieronymus angelegten und bis z. J. 378 n. Chr. fortgeführten Uebersetzung und einigen bei Syncellus und Eusebius (in d. Praep. Evang.) erhaltenen Bruchstücken des Originals[3], seit 1792 aber kannte man es auch in einer zu Constantinopel entdeckten Armenischen Uebersetzung des 5ten Jahrhunderts[4], und endlich hat es A. Mai selbst aufgefunden und 1833 herausgegeben[5], nachdem er bereits früher einen im 9ten Jahrhundert gemachten und bis z. J. 854 n. Chr. fortgeführten Auszug, gleichfalls in Griechischer Sprache, bekannt gemacht hatte[6]. Von eigentlichen Chronologen gehören bei den Römern nur noch einige Calendaria der früheren Zeit und von den Griechischen und Römischen Kirchenschriftstellern hauptsächlich diejenigen hierher, welche die Griechische Zeitrechnung mit der Hebräisch-christlichen in Verbindung zu bringen suchten, um eines Theils die Vorzüge des Christenthums vor dem Heidenthume auch hierdurch in's Licht zu stellen, anderen Theils aber für die lange streitig gewesene Zeit der Osterfeier einen bestimmten Tag festzusetzen, woraus sich die Menge der nun beginnenden sogenannten canones paschales von selbst erklärt[7]. Der wichtigste der Griechischen Chronographen ist aber jedenfalls Sextus Julius Africanus, Bischoff der Stadt Emaus in Syrien (um 221 n. Chr.) gewesen, da sein Chronicon paschale oder πενταβιβλον χρονολογικον (von den ältesten Zeiten bis z. J. 221 n. Chr.) nicht blos von Eusebius, sondern auch von den späteren Chronisten der Byzantinischen Geschichte, wie sich aus den bei ihnen aus demselben noch vorhandenen Bruchstücken ergiebt,

fast allein als Hauptquelle benutzt worden ist[8]). S. A. L. G. p. 1258. 975. 862. 1276 sq.

1) Chron. integr. Ed. Pr. Ph. Labbeus, Bibl. Mss. T. I. p. 16 sq. u. b. Canis. Lect. Ant. T. I. p. 252 sq. u. Roncalli, Vet. Lat. Scr. Chron. ad mss. emend. Patav. 1787. 4. T. I. p. 522 sq. Ein zweiter Text b. Canis. T. I. p. 306 sq. u. Roncalli p. 678 sq., wo sich auch noch ein dritter abgekürzter u. entstellter Text p. 706 sq. findet. D. zweit. Rec. od. Chron. Imperiale Ed. Pr. b. P. Pitthoeus, Op. p. 327 sq. u. Roncalli T. I. p. 738 sq. s. a. Ch. F. Roesler, Chr. Med. Aevi. Tubing. 1798. I. p. 75 sq. J. van der Hagen, Observ. in Pr. Aquit. Chron. int. ejq. LXXXV ann. cycl. Amst. 1733. 4.

2) Flav. D. Chr. omnim. hist. c. M. Maximi contin. ab a. Chr. usque ad a. 612. ed. J. Calderon. Caesaraug. 1619. 4. c. not. R. Caro. Hisp. 1627. 4. op. et st. Fr. Bivarii comm. ill. Lugd. B 1627. 4.

3) Die Fragm. a. b. Griech. b. Scaliger, Thes. Tempor. Lugd. B. 1608. Amst. 1658. fol. Add. p. 213. Vollst. u. verb. b. Cramer, Anecd. e bibl. reg. Paris. T. II. p. 115—163. Ausg. s. Euseb. Chron. lat. p. Ph. Lavaniam. s. l. et a. [Mediol. 1475.] 4 Chron. trium ill. auct. Euseb. Pamph. D. Hieron. interpr., D. Eusebii Hieronymi presbyteri, D. Prosperi Aquit. ab Arn. Pontaco emend. et not. ill. Burdig. 1604. fol. Chron. Lat. a S. Hieron. redd. et ad sua usq. temp. perd. adj. etiam cont. Prosp. Aquit. ed. Vallarsi, in s. A. b. Hieron. Opera. Veron. 1740. fol. T. VIII (Dazu s. H. L. Schurzfleisch, Not. bibl. princ. Vimar. Ed. II. Jen. 1715. 4. p. 59 sq.) Vers. e. Wiederherstell. b. Originaltextes a. b. Griech. Fragm. u. Rückübers. b. Hier. in's Griech. v. St. Goar, Not. ad Syncell. Chr. p. 604 sq. s. a. H. d. Prato, de chron. L. II. ab Euseb. scr. et ed. diss. Veron. 1750. 8. u. T. L. Spittler in b. Comm. soc. Gotting. T. VIII. Cl. Ph. p. 39 sq., welche ihm den ersten Theil oder die χρονογραφια absprechen.

4) Euseb. Chron. bipart. lat. et armen. ed. J. P. Aucher. Venet. 1818. II. fol. s. A. Mai, Phil. Jud. de virt. ejq. part. Mediol. 1816. p. XVI sq. u. Niebuhr. in b. Abhandl. b. Berl. Acab. 1820—21. p. 37 sq. u. Kl. Hist. Schr. p. 179 sq.

5) Euseb. Chron. L. II. gr. et lat. adj. not. et Hieron. addit. ed. Mai, Class. Scr. Vet. Coll. Nova T. VIII. p. 1—406.

6) Chron. breviatum ex Euseb. lucubrationibus ed. Mai a. a. D. T. I. 2. p. 1—40.

7) S. Mosheim, de rebus christ. ante Const. M. p. 435 sq. A. Schott, Moment. const. Nicaen. de tempore celebr. Pasch. Tubing. 1770. 8. Walch in b. Comm. soc. Reg. Gott. 1769. T. I. p. 10 sq. 33 sq. H. E. Rumpel, Pr. de diversis vet. in defin. pasch. temp. opin. Erfurt. 1764. 4. Neander in Stäudlin, Kirch. Arch. 1823. H. II. Rettberg in Illgen's Z. f. hist. Th. Bd. II. 2.

8) Fragm. a. s. Chron. Pasch. ed. Scaliger, hint. b. Chron. Hieron. p. 58 sq. Das lateinisch b. Canis. Lect. Antiq. T. II. p. 579. erhaltene Liber de divisionibus et generationibus gentium gehört ihm nicht. Sein zweites größeres Werk in 9 Büchern, κεστοι betitelt (v. κεστος, Gürtel der Venus), eine Art Encyclopädie b. Naturwissenschaften ist bis auf e. Fragm. b. Thevenot, Coll. Math. p. 275 sq. verloren s. Niclas ad Geopon. p. XLV sq. Lambec. de bibl. Vindob. T. VII p. 476 sq. 422 sq.

§. 217.

Unter den Nebenwissenschaften der Geschichte steht obenan die Geographie, für welche in dieser Periode bei den

Griechen viel gethan wurde. Auch hier können wir jedoch die in dieses Fach gehörigen Schriftsteller in mehrere Klassen eintheilen. Denn wir haben nicht allein noch solche vor uns, welche nach der Sitte früherer Zeit sogenannte Umschiffungen oder περιπλοι verfaßten, sondern begrüßen auch jetzt bereits einen Mann, der an ein abgeschlossenes geographisches System dachte und seine Forschungen in einem besonderen Handbuche niederlegte, und endlich haben wir noch außer einer Art geographischen Wörterbuchs eine besondere und dabei genaue Topographie Griechenlands vor uns, die auch noch in anderer Beziehung für uns sehr wichtig ist. Ehe wir jedoch zu dem Einzelnen fortgehen, müssen wir bemerken, daß ein gewisser Marinus aus Tyrus (um 130 n. Chr.), von dessen Werken freilich nichts mehr erhalten ist, durch die von ihm erfundene neue Art von Charten, die allerdings Ptolemäus später verbessert hat, der Gründer der vierten Periode der alten Geographie oder der geometrischen geworden ist[1]). Zur vorhingenannten ersten Klasse der nautischen Reisebeschreiber gehören aber Isidor von Charax (37 n. Chr.), der Parthien schilderte[2]), Arrianus[3]), der seine Reise von Trapezunt über Dioscurias, den Thracischen und Cimmerischen Bosporus nach Byzanz beschrieb, ein ungenannter Kaufmann, der noch vor ihm ein Journal über seine Reise durch das rothe Meer aufsetzte[4]), Marcianus aus Heraclea im Pontus, der mit Benutzung des Ptolemäus eine Seereise von der Meerenge von Cadix aus längs der östlichen und westlichen Küste des Oceans auf der einen Seite nach dem heutigen Preußen, auf der anderen nach China zu darstellt[5]), und Dionysius von Byzanz, welcher in der späteren Kaiserzeit eine Fahrt auf dem Bosporus beschrieben hat[6]). Das bedeutendste Werk dieser Periode aber bleibt des Claudius Ptolemäus Erdbeschreibung[7]), worin er vorzüglich die mathematische Geographie für der Aufklärung werth gehalten hat, indem er zuerst (I. 6, 18.) die Ausdrücke „Länge und Breite" anwendet und im 8ten Buche sogar eine Anweisung zur Anfertigung von Landcharten giebt[8]). Was die von ihm mitgetheilten Nachrichten anlangt, so ist er vorzugsweise in Bezug auf die Küstenländer zuverlässig. Manches Neue, wiewohl im Ganzen nur dem Ptolemäus nachschreibend, giebt noch Agathemerus[9]) in seinem unter Septimius Severus gefertigten Auszuge der

Erdbeschreibung, wie wir denn auch noch die ähnliche Arbeit eines Ungenannten, jedoch freilich nur in Lateinischer Sprache, übrig haben[10]). Etwas später als Marcian schrieb ein gewisser Stephanus aus Byzanz ein grammatisch-geographisches Lexicon, welches bis zum Buchstaben Ω schon 36 Bücher zählte, aber nur noch in einigen Fragmenten aus Buch 10 oder 13 vorliegt[11]), obwohl ein Grammatiker Hermolaus unter Anastasius oder Constantin einen Auszug aus diesem Werke angefertigt hat, den wir, wenn auch mit einigen Lücken (in den Buchstaben K und Λ) noch besitzen[12]). Endlich gehört hierher noch Pausanias aus Cäsarea in Cappadocien[13]), ein Schüler des Herodes von Athen, der nach vielen Reisen durch Europa und Asien bereits ziemlich bejahrt um d. J. 174 n. Chr. zu Rom eine Topographie von Griechenland in 10 Büchern, deren jedes nach dem darin beschriebenen Theile dieses Landes betitelt ist, schrieb, worin er vorzüglich auf Kunstdenkmäler und Mythengeschichte Rücksicht nimmt, so daß er in ersterer Hinsicht für uns fast Hauptquelle zu nennen ist. S. A. L. G. p. 1260 sq.

1) S. Gosselin im Journ. d. Sav. 1791. P. XII. p. 719 sq. u. 1831. p. 239 sq. E. Vers. d. Herstellung s. Charte von ebend. in s. Rech. s. la géogr. system. et pos. d. anc. T. II. p. 31 sq. s. a. Humboldt a. a. O. I. p. 108, 117, 347 sq.

2) Σταθμοι παρθικοι oder Entfernung d. Local. d. 18 damals d. Parth. Reiche einverleibten Länder v. einander, e. Auszug a. s. größ. Παρθιας περιηγητικον, Gr. c. not. ed. D. Hoeschel, in d. Geogr. Graec. Aug. Vind. 1600. 8. p. 183 sq. u. in d. Samml. v. Hudson ꝛc.

3) Ἐπιστολη προς Ἀδριανον ἐν ῃ και περιπλους Εὐξεινου ποντου. Graece b. Blancard, Ed. Op. Arr. p. 113 sq. u. in d. Samml. s. de Brosses in d. Mém. de l'acad. T. XXXII. p. 627 sq. XXXV. p. 475 sq.

4) Περιπλους της ἐρυθρας θαλασσης, früher auch dem Arrian zugeschr. b. Blancard a. a. O. p. 143 sq. u. in d. Samml. s. Dodwell b. Hudson, Geogr. Gr. Min. T. I. p. 85—105. Bredow, Ep. Paris. p. 16. Dem Arrian schrieb man sonst auch noch einen ebenfalls in d. Samml. stch. περιπλους ποντου Εὐξεινου και Μαιωτιδος λιμνης zu, der jedoch, obwohl unächt, nicht zu verwechseln ist mit der späteren gleichfalls so betitelten Compilation eines Ungenannten aus den Werken des Scymnus von Chios, Arrianus und Marcianus (beide b. Hudson T. II. u. III.) s. Dodwell ebd. T. III. p. 158 sq. J. G. Hager, de Arr. geogr. antiquiss. illiusque periplis. Chemn. 1766. 4. u. Geogr. Büchersaal II. 2. p. 140 sq. 3. p. 163 sq.

5) Περιπλους της ἔξω θαλασσης ἑωου τε και ἑσπεριου και των ἐν αὐτῃ μεγιστων νησων. Ed. Pr. Gr. b. D. Hoeschel, Geogr. p. 31 sq. Gr. et Lat. rec. c. not. ed. F. Morell. Paris 1606. 8. Gr. et Lat. c. not. ed. Vinding. Hafn. 1662. 8. Périple de Marcien d'Heraclée, epitome d'Artemidore, Isidore de Charax etc. d'après un ms. grec de la bibl. Roy. publ. p. Miller. Paris 1839. 8. Marc. Periplus, Menippi Peripli fragm. q. Artemid. nom. circumferuntur, Peripli,

qui Stadiasmus magni maris inscr. solet fragm. gr. et lat. ed. c. not. et diss. var. suisq. S. T. G. Hoffmann. Lips. 1841. 8. p. 25—153., der d. noch erh. π. aber (p. VIII.) nur für einen Auszug erklärt. D. Auszug, welchen Marcian aus d. Geographie d. Artemidorus anfertigte, ist bis auf wenige Stücke verloren (d. Hoffmann a. a. O. p. 1—24. 154—165.) s. Fabricius im Rhein. Mus. 1842. H. III. p. 366 sq.

6) Nur noch ein Stück d. Ἀναπλους Βοσπορου b. Hudson T. III. u. Du Cange, Constantin. christ. Paris 1681. fol.

7) Βιβλια ἡ γεωγραφικης ὑφηγησεως. Ed. Pr. Gr. et Lat. Basil. 1533. 4. Gr. et lat. rec. et emend. c. tab. geogr. a P. Montano. Frcft. 1605. fol. Gr. et Lat. ad cod. Palat. coll. auct. et emend. ed. P. Bertius, im Theatr. Geogr. Vet. Amst. 1619. fol. T. I. Ptol. Geogr. gr. ed. C. Fr. A. Nobbe. Lips. 1843. T. I. 12. Gr. et Lat. ad codd. mss. fid. edd. Fr. G. Wilberg et C. H. Fr. Grashof. Essend. 1841 sq. 4. (noch unvoll.) Traité de geogr. de Cl. Ptol. d'Alex. trad. p. la prem. f. du grec en franç. s. l. mss. de la bibl. du Roi. Paris 1831. 4. s. a. C. Fr. A. Nobbe, Cl. Ptol. Geogr. fragm. ed. maj. et min. spec. Lips. 1837. 8. u. Litter. Geogr. Ptol. ib. 1838. 8. C. Crusius, Opusc. p. 251 sq. Heeren in d. Comm. soc. Reg. Gott. T. VI. p. 59 sq. (s. dess. Ideen Bd. III. p. 383 sq.) G. M. Raidel, Comm. litt. de Cl. Ptol. geogr. ejq. codd. t. mss. t. typ. expr. Norimb. 1737. 4. Schubart in Zimmermann's Zeitschr. 1840. Nr. 74.

8) Seine Charten (26) waren vom Agathodämon gezeichnet, und bezogen sich (10) auf Europa, (4) Africa und (12) Asien, allein die noch jetzt vorhandenen sind nur die hiervon durch Mercator genommenen Copieen, s. Mollweide in Zachs monatl. Corresp. XI p. 319 sq. 504 sq. Murr, Memorab. bibl. Norimb. II. p. 86. Aretin, Beitr. Bd. V. p. 497. 608. Wilberg, die Construction der Charten des Eratosthenes u. Ptolemäus. Essen 1834. 4. Seit 1486 wurden jedoch den Ausgaben des Ptolemäus auch Charten vom neueren Europa und seit 1508 auch von Amerika beigegeben und diesen kurze kosmographische Abhandlungen hinzugefügt, Alles aber, was den Alten unbekannt geblieben war, mit dem Namen Regiones extra Ptolemaeum versehen, s. Humboldt, Gesch. d. naut. Kentnisse. Bd. II. p. 364.

9) Ὑποτυπωσεων της γεωγραφιας ἐν ἐπιτομῃ L. II., Ed. Pr. gr. et lat. cura S. Tennulii. Amst. 1671. 8. u. in d. Samml. s. St. Croix in d. Mém. de l'ac. T. XLII. p. 374 sq.

10) Fälschlich schreibt man es einem gewissen Alypius unter Julian zu in: Alypii gr. script. vet. orbis descr. lat. c. vers. gr. et not. J. Gothofredi. Genev. 1678. 4.

11) Ἐθνικα, Ed. Pr. Fragm. St. de urbib. depromt. ex bibl. Seguier. interpr. et not. S. Tennulii. Amst. 1669. 4. Genuina Steph. Byz. de urb. et pop. fragm. Abr. Berkel. interpr. lat. et anim. adj. Acc. Hannon. peripl. et Ptol. Euerg. monum. Adul. Lugd. B. 1674. 8. s. Schirlitz in d. Allg. Schulz. 1824. II. p. 385. 393 sq.

12) Ed. Pr. Graece. Aldus. Venet. 1502. fol. Gr. G. Xylandri lab. repurg. Basil. 1568. fol. St. Byz. de urb. q. prim. Th. de Pinedo Latii jure don. et observ. ill. Amst. 1678. fol. Gr. et Lat. ex mss. codd. Palat. et man. Voss. rest. suppl. ac int. comm. ill. A. Berkel. Acc. coll. var. lect. J. Gronov. Lugd. B. 1694. fol. Gr. et Lat. c. annot. L. Holsten. Abr. Berkel et Th. de Pinedo c. G. Dindorf. praef. cui ins. lect. libri Vratisl. Lips. 1825—26. IV. 8. Graece rec. Westermann. Lips. 1839. 8. s. a. Passow, Opusc. p. 232 sq. u. Wellauer in Friedemann et Seebode, Misc. Crit. T. II. P. IV. p. 692 sq.

13) Περιηγησις Ἑλλαδος in X Büchern, nämlich I Ἀττικα, II. Κορινθιακα, III. Λακωνικα, IV. Μεσσηνιακα, V. u. VI. Ἠλιακων α u. β, VII. Ἀχαϊκα, VIII. Ἀρκαδικα, IX. Βοιωτικα, X. Φωκικα, s. a. H. Boeckh,

de stylo Pausan. Berol. 1824. 4. u. in Seebode's Arch. f. Phil. u. Päd. 1828. 3. p. 109 sq. Ch. Koenig, de Paus. fid. et auct. in hist. mythol. artisq. graec. trad. praest. comm. Berol. 1832. 8. C. G. Siebelis, Quaest. de Paus. patria, aetate et qual. script. esse vid. Budiss. 1819. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Graece. Venet. Aldus. 1516. fol. Gr. et Lat. acc. Xylandri et Sylburg. annot. ac nov. not. J. Kuhn. Lips. 1696. fol. Gr. rec. ex codd. emend. expl. J. Fr. Facius. Lips. 1794—96. IV. 8. Trad. nouv. avec le texte grec coll. s. les mss. de la bibl. du Roi p. Clavier. Paris 1814—23. VI. 8. Dazu Supplément. ib. 8. Gr. et Lat. ed. annot. atq. ind. subj. C. G. Siebelis. Lips. 1822—28. V. 8. Gr. rec. J. Bekker. Berol. 1828. II. 8. ad codd. mss. et edit. fid. rec. app. crit. et ind. instr. J. H. Chr. Schubert et Chr. Walz. Lips. 1838 sq. III. 8. Deutsch übers. u. m. Anm. erl. v. E. Wiedasch. München 1826 sq. V. 12.

§. 218.

Wenden wir uns jetzt zu den Römern, so werden wir zugeben müssen, daß ihre Eroberungen und Feldzüge in vielen früherhin unbekannten Ländern jedenfalls ebensoviel Licht über die Wissenschaft der Geographie verbreitet haben[1]), als dieß einst durch Alexander den Großen und seine Generale geschehen war, allein an einer wissenschaftlichen Bearbeitung derselben fehlte es lange, obgleich bereits von Julius Cäsar eine Ausmessung und Beschreibung aller Provinzen des Römischen Reiches beschlossen[2]), vom M. Vipsanius Agrippa wirklich angefangen und vom Augustus durch Griechische Landesvermesser auch vollendet worden war, die aber freilich ebenso wenig noch vorhanden ist, wie des Augustus Breviarium imperii selbst. Darum müssen wir es dankbar erkennen, daß uns Pomponius Mela[3]) aus Tingentera in Spanien, nach Einigen der dritte Sohn des Rhetor Seneca, nach Anderen der Enkel des gleichnamigen Philosophen um d. J. 48 n. Chr. in seinen 3 Büchern de situ orbis einen Abriß hinterlassen hat, in welchem er nach den besten ihm zugänglichen Quellen in etwas kurzem, aber doch reinem Style die ganze damals bekannte Erde beschrieben hat. Ihm folgte Plinius der Aeltere in Buch 2—5 seiner bereits erwähnten Naturgeschichte und natürlich viel kürzer sein Compilator Solinus, während Tacitus in seiner Germania Deutschland schilderte und der Philosoph Seneca in seinen Quaest. naturales eine halb physische, halb mathematische Erdbeschreibung lehrte. Erbärmlich ist dagegen des Scythen Aethicus Ister (a. d. 4ten Jhdt.) cosmographia[4]), eine bloße Nomenclatur der verschiedenen

Länder, Flüsse und Oerter der alten Welt. Sonst sind noch als Specialtopographen zu nennen Sextus Rufus[5]) und Publius Victor[6]), ein Zeitgenosse jenes oben schon angeführten Historikers, wegen ihrer Beschreibungen von Rom, wie denn auch ein gewisser Vibius Sequester (389 n. Chr. oder a. d. 7ten Jhdt.?) eine Erklärung der bei den Dichtern vorkommenden geographischen Eigennamen geliefert hat[7]). Um diese Zeit entstanden nun auch jene Itineraria oder Reiserouten der Römischen Kaiser, von denen wir noch Proben besitzen[8]), unter denen die berühmte Tabula Peutingeriana das wichtigste Denkmal ist[9]). S. A. L. G. p. 1266 sq.

1) S. C. B. W. Dacheröden, von den Verdiensten der Römer um Ausbreitung u. Berichtigung der Erdkunde. Erlangen 1780. 8. Schirlitz, Hist. increment. q. geogr. ap. vet. Roman. cepit. Wetzlar. 1831. 4.

2) S. Kruse, Arch. f. A. Gesch. u. Geogr. Bd. III. p. 86 sq. Später wurden von vielen Ungenannten dergleichen Notitiae provinciarum häufiger entworfen, deren wir auch noch mehrere besitzen. S. A. L. G. p. 1268.

3) Ed. Pr. Mediol. 1471. 4. c. Herm. Barbari castig. int. Vienn. Pann. 1512. 4. c. comm. J. Vediani castig. Lut. Paris. 1530. fol. c. obs. Is. Voss. Acc. ejd. observ. ad Pomp. M. app. Ed. II. Franeq. 1700. 8. c. not. int. var. Acc. J. Honorius, Aethicus et anon. Geogr. cur. Abr. Gronov. Lugd. B. 1722. 8. c. not. ed. Fr. Titze. Lips. 1804. 8. c. not. var. sq. ed. Tzschucke. Lips. 1807 sq. VII. 8. comm. Tzschuck. brev. instr. A. Weichert. Lips. 1816. 8. s. a. J. A. Müller, Anim. ad P. M. c. var. lect. cod. Ciz. Misn. 1789—1802. XVIII. 4. s. a. Tzschucke, diss. de P. M., vor s. A. T. I. p. I—CLIV. Hager, Geogr. Büch. S. I. 7. p. 483 sq. 9. p. 700 sq. Mohedano, Hist. litt. d'Espanna. T. IX. p. 156—287.

4) Ed. Pr. c. Anton. Itiner. e bibl. P. Pitthoei. Basil. 1575. 12. u. c. Mela ed. Voss. p. 705 sq. s. Bayer in d. Act. Boruss. T. I. p. 885 sq.

5) De regionibus urbis Romae d. Graev. Thes. Ant. Rom. T. III. p. 25 sq. u. Adler, Beschr. v. Rom. Hamb. 1781. 4. p. 3—28.

6) Libellus de regionibus urb. Rom. Ed. Pr. c. Pomp. Mela. Venet. Aldus. p. 201—215. u. Graev. T. III. p. 37—52.

7) Liber de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus, quorum apud poetas mentio fit. Ed. Pr. cur. J. Mazocchi. Rom. 1505. 4. c. Solino. Pisauri 1512. fol. c. Plut. Lib. de flumin. ed. J. Ch. Maussacus. Tolos. 1615. 8. p. 97—120. ex rec. Fr. Hessel, c. ejd. ann. Roterod. 1711. 4. c. var. lect. ac comm. ed. J. J. Oberlin. Argent. 1778. 8. s. Hager, Geogr. Büch. S. Bd. III. 5. p. 341—346.

8) Sie waren entweder itineraria adnotata, d. h. Verzeichnisse der nach den Nachtquartieren bestimmten Entfernungen der wichtigsten Plätze von einander, zu welchen man von einem bestimmten Orte aus kommen konnte, oder itineraria picta, d. h. gezeichnete Charten, auf welchen die Namen der Länder neben einander angegeben waren, wie sie sich den Reisenden auf den Haupt- und Nebenstraßen zeigten, ohne Rücksicht auf ihre geographische Lage, Länge und Breite. Von letzterer Art ist die Tabula Peutingeriana (s. Anm. 9.) und eine ähnliche des Unterrichts wegen in der Schule zu Autun auf einer Marmortafel aufgestellt gewesene Charte (ein Fragm. im Journ.

d. Trevoux. 1706. p. 2097 sq. beschr.), von ersterer die beiden vermuthlich erst unter Constantin gefertigten Itineraria Antonini Augusti (Ed. Pr. b. Annii Comm. sup. Op. div. auct. Venet. 1494. 4. b. Pomp. Mela ed. Aldus. p. 129 sq. c. Itiner. Burdig. ad mss. codd. coll. emend. et H. Suritae comm. expl. ed. A. Schottus. Col. Agripp. 1600. 8. p. 1 sq. u. in d. Vet. Roman. Itineraria cur. J. P. Wesseling, qui et a. add. annot. Amstel. 1735. 4. p. 1 sq. 487 sq.), d. Itinerarium Hierosolymitanum od. Burdigalense (Ed. Pr. H. Suritae a. a. O. p. 139 sq. u. Wesseling p. 549 sq.) u. d. Itinerarium Alexandri für Constantius zum Behufe s. Zuges nach Persien (b. Muratori, Antiq. Ital. T. III. p. 957 sq. n. prim. c. not. ed. A. Mai. Mediol. 1807. 8. Frcft. ad M. 1818. 8.), bereits oben erwähnt.

9) Diese Tabula fällt weder um 161—180 (nach Katancsich a. a. O.), noch 276—282 (nach Jordan, Orig. Slav. T. II. 3. p. 145 sq.), noch 435 (nach Bertius b. Gori Symb. litt. Rom. T. VI. p. 1 sq.), sondern um 230 unter Severus. Sie ist übrigens in ihrer jetzigen Gestalt kein Original, sondern eine von einem Mönche d. 13ten Jhdts. auf 12 Pergamenttafeln in fol. treu nachgemachte Copie. Sie ward zuerst von C. Celtes in einem Kloster zu Speier entdeckt, kam dann in die Hände Peutinger's, hierauf an Welser und befindet sich seit 1738 auf d. Wien. Bibl. Sie ist ziemlich vollständig erhalten, nur Portugal, Spanien und die Westküsten von Africa und England fehlen. Ausg. s. Ed. Pr. fragm. tab. antiq. in quis aliquot per Rom. prov. itinera. Ex Peuting. bibl. ed. et expl. M. Velser. Venet. 1591. 4. u. b. Velser, Opera p. 705 sq. u. Bertius, Theatr. geogr. Vet. Lugd. B. 1718. fol. T. II. p. 47 sq. C. Bergier, Hist. des grand chemins de l'emp. Romain. Bruxell. 1728. 4. T. II. Tab. Peuting. prim. aeri incisa et ed. a Fr. Chr. de Scheyb. Vienn. 1753. fol. denuo coll. emend. et nova C. Mannert. introd. instr. st. et op. acad. litt. reg. Monac. Lips. 1824. fol. ed. J. D. Podocatharius Christianopulos. Aesii in Picenis. 1809. fol. sumt. reg. et scient. univ. Hungar. typogr. recus. 1825, b. M. P. Katancsich Orbis antiq. Budae. 4. s. a. Vandellius b. Calogera, Opusc. scient. e filol. T. XLII. p. 283 sq. Haeffelin, Observ. s. l'itin. de Theodose, in d. Act. acad. Theod. Palat. T. V. p. 105 sq. Buat in d. Mém. de l'inst. T. V. p. 53 sq. C. Mannert, de tab. Peuting. aetate. Norimb. 1783. 4. u. Res Trajani ad Danub. gest. Norimb. 1793. 8. p. 103 sq. G. Avienti, Osserv. intorno all' opinione del S. G. Meermann (b. Burmann. Anth. Lat. T. II. p. 392 sq.) sopra la tav. Peut. Rom. 1809. 8.

§. 219.

Eine andere Nebenwissenschaft der Geschichte ist die Mythengeschichte, aus deren Bereiche wir noch ein von Photius (cod. 190) im Auszuge erhaltenes Werk des Ptolemäus[1]), eines Sohnes des Grammatikers Hephästion (um 117 n. Chr.) und eines kaiserlichen Freigelassenen, Antoninus Liberalis (um 147), Sammlung von Verwandlungen[2]), gleichfalls in Griechischer Sprache geschrieben, übrig haben. Bei den Römern ist jedoch nur außer dem bereits erwähnten Hyginus ein ungenannter Compilator, der aber in den Handschriften auch C. Hyginus heißt und etwas später als Orosius gelebt haben muß, zu nennen, wenn wir die schon genannten Historiker Dares und Dictys nicht mitrechnen wollen. S. A. L. G. p. 1271 sq.

1) *Περι της εἰς πολυμαθιαν καινης ἱστοριας λογοι Z.* Ed. Pr. Fragm. coll. et ed. Th. Gale, Hist. poet. Scr. p. 303 sq. ed. et comm. ill. J. J. Roulez. Lips. 1834. 8. Rec. A. Westermann, *Μυθογραφοι.* Brunsv. 1843. 8. p. 182—199.

2) *Μεταμορφωσεων συναγωγη.* Ed. Pr. gr. et lat. G. Xylandri, c. Phleg. Trall. Apoll. Antig. Basil. 1568. 8. p. 1—54. Gr. et Lat. emend. Abr. Berkel. Lugd. B. 1674. 12. Gr. et lat. c. not. Th. Gale a. a. O. p. 403—480. Gr. et Lat. rec. et not. adj. Th. Munker. Amst. 1676. 12. Gr. et Lat. c. not. Munker. ed. Th. Verheyck. Lugd. B. 1774. 8. gr. c. not. var. cur. C. H. Teucher. Lips. 1791. 8. Gr. et Lat. e cod. Paris. auct. atq. emend. ed. ann. instr. var. sel. Bast. et s. adj. G. A. Koch. Lips. 1832. 8. rec. A. Westermann a. a. O. p. 200—238. Zur Kritik s. Bast, Epist. Crit. p. 99—204. Roulez in d. Bull. de l'ac. de Bruxell. T. II. p. 408 sq. Die angebl. Anecdota b. Lessing, Beitr. z. Gesch. u. Lit. I. p. 185—198. u. sämmtl. Schr. Bd. XIV. p. 216 sq. beziehen sich auf den M. Aurel. Antoninus.

3) Mythographus Vatic. b. A. Mai, Class. Auct. e Vatic. Cod. ed. T. III. p. 1—82. u. b. G. H. Bode, Script. Rer. Myth. Rom. rep. ad fid. codd. mss. integr. ed. ac schol. ill. Cell. 1834. 8. T. I. p. 1—73.

§. 220.

Wir kommen endlich zur Literatur- und Kunstgeschichte dieser Periode, für welche bei den Griechen während dieses Zeitalters ziemlich Bedeutendes geleistet worden ist, und zwar vorzüglich durch Athenäus aus Naukratis in Aegypten, der um 222 n. Chr. unter dem Titel *Δειπνοσοφισται* in 15 Büchern die Beschreibung eines kostbaren Gastmales lieferte, worin er nach dem Vorgange ähnlicher Arbeit des Plato, Plutarch, Lucian, Xenophon ꝛc. (s. Athen. IV. p. 1156. *E.*) angeblich gegen einen ihn befragenden Freund Timocrates den Schatz seiner großen Belesenheit in fingirten Unterhaltungen der Gäste bei dem genannten Schmauße über Gegenstände der Literärgeschichte, Antiquitäten, des öffentlichen und Privatlebens, der Naturwissenschaften ꝛc. vorträgt. Dieses Werk ist nur nach einer einzigen Handschrift der St. Marcusbibliothek in Venedig, in welcher die 2 ersten Bücher, der Anfang des 3ten und das Ende des 15ten fehlen, worüber nur der sehr kurze Auszug eines ziemlich unverständigen Epitomators vorliegt, für uns erhalten, aber eine Fundgrube einer unglaublichen Menge von Notizen über alle möglichen Gegenstände des Alterthums[1]). Rein kunsthistorisch sind des Flavius Philostratus aus Lemnos, des schon genannten Sophisten und Biographen des Apollonius von Tyana (193

—244 n. Chr.), der anfangs zu Athen, dann zu Rom lebte, Beschreibungen von 66 in einer Gemäldegalerie zu Neapel befindlich gewesenen Gemälden, in 2 Büchern, die er bei Gelegenheit eines Sophistenwettkampfes abgefaßt hatte[2]), wozu noch die Nachahmungen seines Neffen Philostratus des Jüngeren aus Lemnos (212—221), 18 Gemälde betreffend[3]), und eines späteren Rhetors (?) Callistratus[4]), der 14 Beschreibungen von Gemälden, die er übrigens nicht einmal selbst gesehen hatte, hinterlassen hat, gehören. Bei den Römern ist eigentlich nur Plinius der Aeltere wegen der in seiner Naturgeschichte B. 33—35 eingerückten Kunstgeschichte zu erwähnen und unter den Kirchenvätern Hieronymus zu nennen, der in seinem Liber de viris illustribus s. de scriptoribus ecclesiasticis[5]) die erste christliche Literärgeschichte zu schreiben versucht hat. S. A. L. G. p. 1272 sq.

1) S. Morell. Bibl. Mss. gr. T. I. p. 312. Schweighaeuser, Proleg. T. I. p. I—CXX. Bentley, Opusc. p. 223 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Graece. Venet. Ald. 1514. fol. c. anim. vir. doct. Basil. 1535. fol. (eine Lücke ausgef. v. Canter. Nov. Lect. L. IX. v. Gruter, Lampas T. III. p. 691 sq.) cura Is. Casauboni gr. c. interpr. lat. J. Dalechampii. Adj. s. Casaub. Anim. in Athen. L. XV. Heidelb. 1597. fol. Ed. II. rec. Lugd. 1612. fol. Gr. et Lat. ex opt. codd. n. pr. coll. emend. ac suppl. anim. Casaub. et s. ill. J. Schweighaeuser. Biponti 1801—7. XIV. 8. emend. ed. c. comment. Casaub. et not. Villebrun. rec. Gf. H. Schaefer. Lips. 1796. III. 8. (T. I. enth. L. I—V. Text. T. II. d. Not. Vill. u. T. III. Casaub. comm. Dazu Is. Casaub. Anim. in Ath. Deipnos. L. XV. Ed. II. app. aucta. T. II—III. Anim. L. VI—XV cont. Lips. 1843. II. 8.) Gr. ex rec. G. Dindorf. Lips. 1827. III. 8.

2) Ausg. ist auß. in s. W. Philostrateorum Imagines et Callistr. statuae. Text. ad fid. mss. libr. rec. et comm. adj. Fr. Jacobs. Obs. praem. archaeol. add. Fr. Th. Welcker. Lips. 1825. 8. s. a. T. Baden, Comm. de arte ac jud. Fl. Philostr. in describ. imag. Hafn. 1792. 4. Heyne, Opusc. T. V. p. 158 sq. Fr. Passow in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1836. Nr. 71—73. u. Verm. Schr. Lpzg. 1843. 8. p. 223 sq. Wir haben von ihm noch Ἡρωϊκα, d. i. Gespräche eines Winzers mit einem Phönizier in der Nähe der Thracischen Stadt Eleus über 21 Helden des Trojanischen Krieges, größtentheils Liebesangelegenheiten betreffend und rein sophistisch gehalten, theilweise auch dem anderen Ph. angehörig (Gr. et Lat. ad fid. codd. mss. IX. rec. schol. gr. et not. add. J. Fr. Boissonnade. Paris 1806. 8.) und Fragm. eines Buches περι γυμναστικης (Phil. L. de Gymn. q. supers. n. pr. ed. et interpr. est C. L. Kayser. Heidelb. 1840. 8.).

3) S. Heyne, Opusc. T. V. p. 159—193. M. F. J. Rehfues, üb. d. jüng. Phil. u. s. Gemäldebeschr. Tübing. 1800. 8 s. a. üb. Beide, Göthe, Kunst u. Alterth. Bd. II. 1. p. 27 sq. 3. p. 159 sq.

4) Ἐκφρασεις ἀγαλματων in d. ang. A. s. Jacobs in d. Bibl. f. A. Lit. u. K. Bd. V. p. 36—43. Morelli, Mem. delle imp. reg. istit. del regno Lomb. Venet. T. II. p. 17 sq. Heyne, Opusc. T. V. p. 196—221.

5) C. Graeca Vers. Sophronii ed. Vallarsi, in Hieron. Oper. T. II. p. 807 sq. c. not. A. Miraei et al. et E. S. Cypriani. Helmst. 1780. 4. c. not. ed. A. Fabricius, Bibl. Eccles. Hamb. 1718. fol. p. 13—224.

H) Medicin.

§. 221.

1.) Griechen. Während in dem ersten Jahrhundert dieser Periode noch die Schule der Empiriker fortdauerte, erhob sich daneben noch nach den Grundsätzen des Asclepiades durch dessen Schüler Themison aus Laodicäa und seine Anhänger[1]), von deren Schriften aber fast gar nichts mehr vorliegt, die sogenannte methodische Schule, welche blos allgemeine Beschaffenheiten des Körpers (d. h. Strictur und Schlaffheit und Mischung aus diesen Zuständen) als Ursache der Krankheiten ansah[2]). Wir nennen außer einem nicht in sie gehörigen Apollonius aus Citium[3]) aus derselben den Soranus aus Ephesus unter Trajan[4]) und Moschion[5]), von dem wir angeblich noch eine Schrift über Weiberkrankheiten besitzen. Im Gegensatze zu dieser Schule bildete sich auf der Seite der Dogmatiker eine neue aus, die nach ihrem Hauptsatze, daß im menschlichen Körper ein Princip (πνευμα) von geistiger Beschaffenheit vorhanden sey, auf dessen Verhältniß Gesundheit und Krankheit beruhe, den Namen der pneumatischen erhielt[6]). Von den Schriften des Stifters derselben, des Athenäus aus Attalia in Cilicien, und der meisten seiner Schüler hat sich fast nichts erhalten[7]), nur von einem gewissen Aretäus (zwischen Nero und Titus fallend) aus Cappadocien besitzen wir 4 Bücher von den hitzigen und langwierigen Krankheiten und ebenso viele über ihre Behandlung[8]), von dem sonst unbekannten Cassius, mit dem Beinamen ἰατροσοφιστης, 84 Lösungen medicinischer Probleme[9]) und von Ruphus aus Ephesus unter Trajan einige Schriften über Anatomie und Pathologie[10]), während die Werke des unter Trajan berühmten Wundarztes Heliodorus und des in vieler Beziehung merkwürdigen Antyllus[11]) fast gänzlich verloren sind. Eine Vermittelung oder Vereinigung der streitenden Schulen ward jedoch von Claudius Galenus, dem größten Arzte des Alterthums, herbeigeführt, indem er die Platonischen und Aristotelischen Dogmen mit den in den unächten Hippocratischen

Schriften enthaltenen in Einklang zu bringen suchte und dabei soviel Autorität erhielt, daß sein System fast 1500 Jahre lang von den späteren Griechen, Arabern und Arabisten beinahe ohne Ausnahme sclavisch nachgeahmt wurde. Er war zu Pergamus um d. J. 131 n. Chr. geboren und reiste von 151—158 nach einer bereits in allen schönen Wissenschaften voraus empfangenen Vorbildung in Asien, Griechenland und Aegypten herum, um für seinen ärztlichen Beruf Kenntnisse einzusammeln, hielt sich dann bis 164 in seiner Vaterstadt auf, worauf er nach Rom ging und dasselbe mit drei Unterbrechungen, wo er es zweimal der Pest wegen, aber nicht aus Furcht verließ, bis an seinen um 203 fallenden Tod bewohnt haben mag[12]). In der Folgezeit schrieb zwar noch Alexander von Aphrodisias, der Peripatetiker, über die Fieber[13]) und ein Ungenannter eine Einleitung in die Anatomie[14]), allein im Ganzen kam die Arzneikunde trotz der Einführung einer geregelten medicinischen Polizei[15]) und der Errichtung von ordentlichen Feldarzneischulen[16]) theils durch das Eingreifen des orientalischen Emanationssystems, theils durch die Verbreitung des Christenthums, vorzüglich aber durch die immermehr einreißende Ueppigkeit der Nation und den Despotismus der Kaiser in Verfall, sodaß Oribasius aus Sardes oder Pergamus (geb. um 326 u. gest. 405 od. vor d. Mitte des 5ten Jhdts.), der Freund des Kaisers Julian und auch unter Valens und Valentinian noch wegen seiner Gelehrsamkeit sehr angesehen, aus allen medicinischen Schriften der früheren Zeit Auszüge zu machen für gut fand, selbige in eine wissenschaftliche Ordnung brachte und in 70 Bücher abtheilte (s. Phot. cod. 216—219.), die jedoch nicht mehr vollständig, sondern nur noch in einzelnen Büchern und in einem für seinen Sohn Eustathius gemachten Auszuge (Synopsis) in 9 Büchern erhalten sind[17]). Für die sogenannte materia medica haben wir außer den Gedichten des Servilius Damocrates[18]), des älteren Andromachus[19]), des Herennius Philo, des Marcellus von Sidä und Ruphus von Ephesus[20]), die im Ganzen nicht eben viel bedeuten wollen, den Erklärungen Hippocratischer Ausdrücke durch Erotianus, Galenus und Herodotus[21]), und einer nicht eben wichtigen Schrift des Xenocrates aus Aphrodisias unter Tiberius[22]), nur des Dioscorides, (mit dem Beinamen Pedacius aus

Anazarbus in Cilicien) um d. J. 63 n. Chr. allerdings in einem barbarischen Style abgefaßten 5 Bücher περι ὑλης ἰατρικης, da die ihm sonst noch zugeschriebenen Schriften, vorzüglich aber das Verzeichniß von Pflanzennamen lateinischen, thracischen, celtischen und ägyptischen Ursprungs, welches wir unter dem ominösen Namen νοθα kennen, unächt sind[23]). S. A. L. G. p. 1203—1214.

1) S. Pr. Alpinus, de medicina method. L. XIII. Lugd. B. 1719. 4. Werlhof, Opusc. ed. Wichmann. T. I. p. 1 sq. Ackermann in Wittwer's Archiv. St. I. p. 36 sq. J. Chr. A. Clarus, Momenta quaed. hist. de method. schol. principibus. Lips. 1799. 4. J. Fr. Zehler, Diss. de med. sect. method. vet. Erlang. 1827. 8.

2) S. Kühn, Opusc. T. II. p. 17.

3) S. Chr. Fr. Harless, Anal. hist. cr. de Archigene med. et de Apollon. med. Bamb. 1816. 4. Außer einem Methodiker d. N. sind zu unterscheiden Apollonius aus Kittion auf Cypros um 100 v. Chr. Er schrieb της περι ἀρθρων πραγματειας L. III. s. in Hippocr. Lib. de articulis L. III. (Apoll. Cit. de artic. reponend. comm. e bibl. Laur. er. gr. et lat. ed. C. Gl. Kühn. Lips. 1837 sq. XIII. Pr. 4. [unvollst.] Apoll. Cit., Stephani, Palladii, Theophili, Meletii, Damascii, Joannis, alior. schol. in Hipp. et Galen. e codd. mss. ed. Fr. R. Dietz. Regiom. 1834. 8. p. 1—50). Ein anderer Apollonius aus Memphis, ein Erasistrateer, hinterließ ein Fragment περι ἐγχαραξεως (b. Harless. a. a. O. u. b. Matthaei a. a. O. p. 144 sq.).

4) Man unterscheidet gewöhnlich 3 Schriftsteller gleiches Namens, sämmtlich aus Ephesus, welchen περι σημειων καταγματων oder von den Zeichen der Knochenbrüche (Gr. b. A. Cocchi, Graec. chirurg. libr. e coll. Nic. Florent. 1754. fol. p. 43 sq.), περι γυναικειων παθων oder von den Zufällen der Weiber (Sor. Ephes. de arte obstetricia morbisque mulierum q. supers. Ex apogr. J. R. Dietz ed. Regiom. 1838. 8. s. a. H. Haeser, Pr. de Sor. Ephes. ejq. π. γ. π. libro nuper repert. Jen. 1840. 4.) und ein früher bekannt gewordenes Fragm. ders. Schr. (c. 4. u. 5.) περι μητρας και γυναικειου αἰδοιου, vom Uterus u. d. weibl. Schaam (Gr. ed. pr. c. Rupho Ephes. Paris 1554. 8.) zugetheilt werden. Unächt ist die in den Samml. v. Torinus u. Aldus stehende Sorani in artem medendi isagoge.

5) Περι των γυναικειων παθων über Weiberzufälle, der älteste Hebammenkatechismus. Ed. Pr. Mosch. de morb. muliebr. L. unus e. Gesneri schol. et emend. n. pr. edit. op. ac st. Csp. Wolphii. Basil. 1566. 4. (b. fehl. Vorr. b. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 703 sq.) Gr. et Lat. ed. J. O. Dewez. Vienn. 1793. 8.

6) S. J. C. Osterhausen, Hist. sectae medic. pneumat. Altorf. 1792. 8.

7) Ihre Fragm. m. and. b. Ch. F. de Matthaei, XXI veter. et clar. medic. Graecor. varia opuscula. Prim. ex Oribas. cod. Mosq. gr. edid. interpr. lat. Rasarii et anim. s. adj. Mosq. 1808. 4.

8) S. C. Gl. Kühn, Epist. de dubia Aret. aetate const. Lips. 1779. 8. u. Opusc. T. I. p. 13—46. Pt. H. Suringar, Diss. de Aret. med. diagnost. summo. Lugd. B. 1837. 8. Περι αἰτιας και σημειων ὀξεων και χρονιων παθων und περι θεραπειας ὀξεων και χρονιων παθων. Ed. Pr. Graece ed. J. Goupylus. Paris 1554. 8. Gr. et Lat. ed. G. Henisch. Aug. Vind. 1603. fol. c. diss. et not. gr. et lat. rec. J. Wigan. Oxon. 1723. II. fol. Gr. et Lat. ed. H. Boerhave c. Petiti comment. Lugd. B. 1731. 1735. fol. Gr. et Lat. ed. C. G. Kühn. Lips. 1828. II. 8. Deutsch v. F. O. Dewez. Wien 1780—1802. II. 1803. 8.

9) Ἰατρικαι ἀπορίαι και προβληματα φυσικα, Fragm. aus der Medicin u. Naturkunde. Ed. Pr. graece p. J. Tusanum. Paris 1541. 12. ed. B. Vulcanius. Lugd. B. 1595. 12. Gr. et Lat. interpr. Cr. Gesner. Tiguri 1562. 8. ed. A. Rivinus. Lips. 1653. 4.

10) Περι ὀνομασιας των του ἀνθρωπου μοριων, von den Benennungen der Theile des menschlichen Körpers, περι των ἐν νεφροις και κυστει παθων, von den Krankheiten der Nieren und der Harnblasen, und περι των φαρμακων καθαρτικων, von abführenden Mitteln. Opera Ed. Pr. Graece. Paris 1554. 8. Gr. et Lat. ed. G. Clinch. Lond. 1726. 4. Opusc. et Fragm. gr. auct. ex cod. Mosq. et August. Acc. div. lect. ad Galen. etc. ed. Ch. F. de Matthaei. Mosq. 1806. 8.

11) S. Antylli, vet. chir. τα λειψανα praes. C. Sprengel, ventil. exh. Panagiota Nicolaides. Halis 1799. 4.

12) Im Ganzen 181 Schriften, nämlich 83 ächte, 19 zweifelhafte, 45 unächte, 19 Bruchstücke und 15 Commentare über 13 hippocratische Schriften, s. a. S. Campegii Speculum s. epitome Gal. s. Galen. abbreviatus. Lugd. 1516. 8. 1547. 8. Abr. Werner, Or. de vita Gal. Viteb. 1570. 8. Ph. Labbei Elog. chronol. Gal. Paris 1660. 8. u. Vita Gal. ex propr. oper. coll. ib. 1660. 8. Ausg. s. Opera Ed. Pr. Lat. Venet. 1490. fol. Ed. Pr. Graece. Venet. 1525. Aldus. fol. Basil. 1538. V. fol. Gr. et Lat. c. Hippocr. Op. ed. Rn. Charterius. Paris XIV. (IX). 1679. fol. ed. C. Gl. Kühn. Lips. 1821—33. XX. (XXII.) 8. s. a. Gal. de dissect. muscul. et de consuetud. libri ad fid. codd. mss. alt. secundum, primum alter. gr. ed. F. R. Dietz. Lips. 1832. 8. W. übers. v. J. F. Nölbecke. Oldenb. 1805. Bd. I. 8.

13) Περι πυρετων, Ed. Pr. Lat. b. L. Vallae Synt. med. vet. Arab. et Lat. Venet. 1489. fol. Gr. prim. ed. Georg. Schines im Mus. Crit. Cantabr. 1821. T. VII. p. 362 sq. Gr. ed. Fr. Passow. Vratisl. 1822. 8. u. Opusc. p. 521—611.

14) Εἰσαγωγη ἀνατομικη, Gr. et Lat. prim. ed. P. Lauremberg. Hamb. 1616. 4. Gr. et Lat. c. Hypato de part. corp. c. not. D. W. Triller. et J. St. Bernard. Lugd. B. 1744. 8. p. 1—141. s. a. Schrader in Hecker's Annal. 1828. Decbr. p. 153 sq.

15) S. Ackermann in Pyl's Rep. f. öffentl. u. gerichtl. Med. Bd. II. 2. p. 161 sq.

16) S. Hecker, Gesch. d. Arzneikde. Bd. II. p. 270—290. C. G. Kühn. de medic. milit. ap. Graec. et Rom. cond. Lips. 1824—27. X. 4.

17) S. Hecker a. a. O. Bd. II. p. 52—170. u. Lit. Annal. d. ges. Heilkde. Berl. 1825. Bd. I. p. 1—28. Rust, Hdbch. d. Chirurgie Bd. XII. p. 542 sq. Συναγωγαι ἰατρικαι. Ed. Pr. (L. XXIV. und XXV.) Collect. art. med. lib. quo totius corp. hum. sectio explic. ex Galeni comm. Paris 1556. 8. u. Or. Anat. ex libr. Galeni c. vers. lat. Rasarii ed. G. Dundass. Lugd. B. 1735. 4. (L. I—XV. in:) XXI vet. et clar. med. graec. var. opusc. ed. Ch. Fr. de Matthaei. Mosq. 1808. 8. (L. XLIV.) Diss. exh. L. XLIV coll. medic. Orib. nuper ab A. Majo Rom. Gr. edit. c. adj. vers. lat. annotatq. ed. U. Cats Bussemaker. Groning. 1835. 8. XLVI. u. XLVII. u. Fragm. ex L. XLVIII. et XLIX. gr. et lat. ed. Cocchi a. a. O. p. 153. 129. 172 sq. L XLIII. u. XLV. lat. ed. Vid. Vidius, Chirurg. Paris 1544. fol. u. Oribas. Op. Lat. T. I. L. XLIV. XLV. XLVIII. XLIX. et Part. L. et LI. ed. A. Mai. Class. Auct. e cod. Vatic. Rom. 1831. 8. T. IV. p. 1—198. 276—279. Die συνοψις Lat. Orib. Synops. ad Eustathium fil. L. IX. quib. tota medic. in comp. red. contin. Venet. 1554. 8. Paris 1554. 12. Sonst schreibt man ihm noch εὐποριστα, d. h. üb. d. leicht anzuschaffenden Arzneimittel (Orib. ad Eunapium L. IV. Ltaine ed. J. Sichard. Basil. 1529. fol. ed. J. B. Rasarius. Venet. 1558. 8.), Commentare zu d. Aphorismen d. Hippocrates (Or. Comm. in

aphorismos Hipp. hactenus non visa. Paris. 1533. 8. 1658. 12. u. in s. Opera Omn. Lat. Basil. 1557. III. 8.) und de victus ratione per quodlibet anni tempus (Lat. ed. A. Torin. Collect. f. 10.), sämmtlich vermuthlich unächt, zu, was gewiß ist v. d. unt s. Namen gedr. L. V. de simplic. virtut. q. medicis praecipue in usu sunt (Lat. c. Phys. S. Hildegardis. Argent. 1533. fol. p. 123 sq.).

18) Serv. Damocrat. q. supers. carm. medicin. gr. et lat. pr. coll. et seors. edid. c. proleg. C. F. Harless. Bonn. 1835. 4. (nicht ganz vollst. s. Choulant, Hdbch. d. Bücherkde. f. ält. Med. II. A. p. 70 sq.).

19) Περι της θηριακης oder v. Theriak. Gr. et Lat. ed. Fr. Tidicaeus. Tiguri 1607. 4. ed. J. S. Leinker. Norimb. 1754. fol.

20) Ruphi Carm. περι βοτανων rec. J. Sillig, c. A. Macro ed. Choulant. p. 200 sq.

21) Erotiani, Galeni et Herodoti Gloss. in Hippocr ex rec. H. Stephani gr. et lat. access. emend. vir doct. ed. J. G. F. Franz. Lips. 1780. 8.

22) Περι της ἀπο ἐνυδρων τροφης od. üb. d. Nahrungsmittel, die v. Wasserthieren genommen sind. Ed. Pr. Xenocr. de alim. ex aquatil. animant. lib. Gr. et Lat. ed. Gesner. Tiguri 1559. 8. Gr. et Lat. anim. ill. et gloss. adj. J. G. F. Franz. Lips. 1724. 8. c. lect. var. et anim. Coray. n. pr. ed. Neap. 1794. 8. u. b. Matthaei a. a. O. p. 7—29. 357—359. c. Galeno. gr. ed. A. Coray. Paris 1814. 8. s. a. Gruner, Lect. Xenocr. Jen. 1777. 8.

23) Ed. Pr. Opera Gr. Venet. Ald. 1499. fol. ib. 1518. 4. Basil. 1529. 4. Gr. et Lat. Colon. 1529. fol. Paris 1549. 8. ed. J. A. Saracenus. Frcft. ad M. 1598. fol. ad fid. codd. mss. et Aldin. ed. princ. et interpr. prior. text. rec. var. lect. add. interpr. emend. comm. ill. C. Sprengel. Lips. 1829—30. II. 8. (a. d. Kühnsch. Samml. T. 25. u. 26.).

§. 222.

Auch für Thierarzneikunde[1]) geschah Manches in dieser Periode, und obgleich von Leuten, wie von Apsyrtus[2]) (a. d. 4ten Jhdt.) und Hierocles, nur noch in der unter Constantin VII. im 10ten Jahrhundert gemachten Sammlung von Auszügen aus thierärztlichen Schriften älterer Zeit einige Fragmente erhalten sind, so haben wir doch noch von Hippokrates[3]) (Hippiater) eine um 319—321 in Griechischer Sprache geschriebene vollständige Schrift über (Pferde-) Thierkrankheiten und von dem bereits bei Vegetius angeführten Pelagonius[4]) eine andere in Lateinischer Sprache übrig, die recht brauchbar sind. Von Vegetius s. nachher.

1) Veter. medic. L. II. a J. Ruellio Suess. ol. lat. don. n. et Graece in luc. ed. S. Grynaeus. Basil. 1537. 4.

2) S. Hecker a. a. O. II. p. 245. C. Sprengel, Pr. de Aps. Bithynio. Hal. 1832. 4.

3) Hipp. Veterinaria gr. lat. et ital. redd. P. Al. Valentini. Rom. 1814. 8.

4) Pelag. Veterin. ex Richard. cod. exscr. et mend. purg. ab J. Sarchiniano n. pr. ed. cura C. Cionii. Acc. ejd. vers. ital. Flor. 1826. 8. s. a. Wien. Jahrb. 1824. Bd. 26. A. Bl. p. 25 sq. 1828. Bd. 44. p. 141 sq. u. A. Bl. p. 46.

§. 223.

2.) Römer. Obwohl nicht in dem Grade, wie für die Griechische medicinische Literatur durch Galenus und Dioscorides gesorgt wurde, so hat doch auch für die Römische nicht Unwichtiges geleistet der Methodiker A. Cornelius Celsus aus Rom oder Verona, unter Augustus fallend, der, eigentlich wohl mehr Encyclopädiker und Grammatiker als Arzt, unter dem Titel Artes ein Handbuch der Oeconomie, Philosophie, Rechtskunde, Medicin, Redekunst und der Militärwissenschaften schrieb (s. Quinctil. Inst. Or. XII. 11, 24.), von dem jetzt nur noch seine 8 Bücher von der Medicin (I. II. Diätetik, III. IV. Pathologie, V. VI. Pharmacie, VII. VIII. Chirurgie) übrig sind, worin er in classischem, concisem Style die gesammte Arzneiwissenschaft seiner Zeit nach den Grundsätzen des Hippocrates und Asclepiades abhandelt und als Einleitung eine meisterhaft geschriebene Geschichte derselben giebt. Was sein Urtheil angeht, so ist dieses fast durchweg richtig und gesund, und in Bezug auf Chirurgie verräth er offenbar eine genaue Kenntniß der hierin einschlagenden Operationen[1]), sodaß er den derselben Schule angehörigen Cälius Aurelianus aus Sicca in Numidien, der noch vor Galen 3 Bücher über acute und 5 Bücher über chronische Krankheiten, größtentheils nach den Grundsätzen des Soranus geschrieben zu haben scheint, völlig in den Schatten stellt, da dieser durch sein barbarisches Latein kaum dem durchgebildeten practischen Arzte verständlich ist, wenn er auch in Beziehung auf die Darstellung der Krankheitsgeschichte Meister genannt werden mag[2]). Was jedoch von diesen beiden Männern für Pathologie und Medicin im Allgemeinen geleistet wurde, ist auch Alles, was wir überhaupt hierüber anführen können, nur für die materia medica ist mehr gethan worden. Hier waren vorzüglich thätig Lucius Apulejus Barbarus (oder Apulejus Celsus aus Centorbi in Cilicien, der Zeitgenosse des Augustus?), der angebliche Verfasser des fälschlich früher dem Philosophen Apulejus zugeschriebenen Herbarium[3]), der Schüler des Apul. Celsus, Scribonius Largus Designatianus, einst der Begleiter des Kaisers Claudius auf dessen Britannischem Feldzuge, der in seinen compositiones medicamentorum Arzneivorschriften in Hinsicht auf das

Mengenverhältniß der einzelnen Bestandtheile empirisch nach den Krankheiten zusammenstellte[4]), die Dichter Serenus Sammonicus (s. oben p. 249.) und Vindicianus, Leibarzt Valentinian's I.[5]), Theodorus Priscianus (um 375 zu Byzanz lebend), ein Methodiker mit seinen früher unter dem Namen des Q. Octavius Horatianus bekannten L. IV. rerum medicarum und der vermuthlich unächten diaeta[6]), Sextus Placitus Papyriensis (a. d. 4ten Jhdt.) mit seinem Buche de medicamentis ex animalibus (22 Säugethieren, inclusive der Menschen, und 12 Vögeln), größtentheils aus Plinius excerpirt und voll der albernsten Ideen[7]), Plinius Valerianus, ein Gallischer Empiriker, der mit Benutzung des Dioscorides aus Plinius eine Medicina Pliniana in 5 Büchern zusammentrug[8]), der schon genannte Pseudo-Aemilius Macer[9]) und endlich Marcellus, mit dem Beinamen Empiricus, aus Bordeaux, ein Christ und unter Theodosius I. Leibarzt und magister officiorum, später aber abgesetzt, der eine größtentheils aus Zaubermitteln (nach Hermes Trismegistus im Kiranides und des Pseudodemocritus Ars magna) bestehende Receptsammlung hinterlassen hat, die ebenso wenig reellen Werth hat[10]), als die Werke seiner eben genannten Vorgänger. Noch mag in Bezug auf Veterinärkunde hierher gezogen werden können ein gewisser Vegetius[11]), der um d. J. 410 n. Chr. aus mehreren älteren, in der vorhin genannten Griechischen Sammlung der Thierärzte noch in Auszügen vorhandenen, in dieses Fach schlagenden Schriftstellern eine vorzüglich in Bezug auf die Anatomie des Pferdes sehr brauchbare Ars veterinaria s. mulomedicina in 4 Büchern von den Krankheiten der Pferde und Rinder zusammengestellt hat. S. A. L. G. p. 1214—1218.

1) S. J. L. Bianconi, Lettere sopra Celso. Roma 1779. 8. (Deutsch m. Vorr. v. E. Ch. Krause. Lpzg. 1781. 8.) G. Ant. del Chiappa, Intorno alle opere e condiz. pers. di Celso. Milano 1819. 12 W. Schilling, de C. Celsi vita. Lips. 1824. 8. u. in Ersch u. Gruber, Encycl. Bd. XVI. p. 23 sq. H. Paldamus, de A. C. Celso. Gryphisw. 1842. 8. G. Ackermann, Diss. qua Celsus medic. Cicero latinorumque Hippocrates propon. Upsal. 1758. 4. Al. Lullier Winslow, Expos. de la doctrine de Celse. Paris 1810. 8. K. Kissel, A. C. Celsus, eine historische Untersuchung. Giessen 1844. 8. Ausg. s. Ed. Pr. Florent. 1478. fol. rec. J. B. Egnatius. Venet. 1528. 4. ed. J. Caesarius. Hagen. 1528. 8. ed. J. Ruellius. Paris 1529. fol. ed. G. Pentinus. Basil. 1552. fol. ed. Rb. Constantinus. Lugd. B. 1566. 8. ed. R. Ronsseus. Lugd. B. 1592. 4. ed. J. A. van der Linden. Lugd. B. 1657. 12. ed. Th. J. ab Almeloveen. Amst. 1687. 12. 1713. 8. ed. J.

B. Vulpius. Patav. 1722. 8. 1750. 8. Venet. 1763. 12. ed. C. Ch. Krause. Lips. 1766. 8. rec. J. Valart. Paris 1772. 12. ex rec. L. Targae. Patav. 1769. 4. Ed. II emend. Veron. 1810. 4. cura A. v. Haller. Lausann. 1772. (1787.) 8. (v. s. Coll. T. VIII. u. IX.) ed. C. Delatre. Paris 1826. 8. ed. Ed. Milligan. Edinb. et Lond. 1826. 8. ed. G. F. Collier. Edinb. et Lond. 1830. 16. Ed. II. 1833. 8. ed. F. Ritter et H. Albers. Colon. ad Rh. 1835. 12. Deutsche Uebers. m. Anm. v. Ritter. Stuttg. 1840. 8. s. a. L. Choulant, Prodromus novae edit. A. Corn. Celsi. Inest app. crit. Cels. tent. bibliogr. Lips. 1824. 4. u. C. G. Kühn, Pr. I—IV. A. C. Celsi Edit. nova. exopt. Lips. 1821 sq. I—IV. 4.

2) S. Kühn, Opusc. T. II. p. 1 sq. Ausg. s. Cael. Aur. Tardar. Pass. libri V. Ed. Pr. ed. J. Sichard. Basil. 1529. fol. Celer. Pass. L. III. Ed. Pr. Paris. 1533. 8. ed. C. Delatre. Paris 1826. 8. Opera. Lugd. 1566. 8. cur. J. Cr. Amman. Amst. 1709. 4. Venet. 1757. 4. ed. Haller. Laus. 1774. II. 8. (in s. Coll. X. u. XI.).

3) Ed. Pr. Rom. s. a. 4. Paris. 1528. fol. ed. G. Humelberg. Tiguri 1537. 4. Paris 1543. 8.

4) Ed. Pr. Scr. Largi de composit. medicam. ed. J. Ruellius. Paris. 1529. fol. Basil. 1529. 4. ed. J. Rhodius. Patav. 1655. 4. ed. J. M. Bernhold. Argent. 1786. 8.

5) Carmen de medicina in 78 Hexametern c. Marcell. Emp. Basil. 1536. fol. c. Celso. Paris. 1529. fol. u. Venet. 1763. 12. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 446 sq.

6) Oct. Horat. rer. med. L. IV. ed. H. Comes a Nenenar. Argent. 1532. fol. ed. S. Gelenius. Basil. 1532. 4. (s. unvollst.) Theod. med. antiq. lat. diaeta s. de salutar. rebus liber. ed. G. Eb. Schreiner. Hal. 1632. 8. Opera ed. J. M. Bernhold. s. l. et a. (Ansb. 1791.) 8. T. I.

7) Ed. Pr. ed. Fr. Emericus. Norimb. 1538. 4. ed. Alb. Torinus. Basil. 1538. 8. ed. G. Humelberg. Tiguri 1539. 4. u. b. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 395 sq. Parabil. medic. script. ant. Sexti Pl. Pap. de medic. ex anim. lib. L. Apulej. de medic. herb. lib. ex rec. et c. not. J. Chr. G. Ackermann. Norimb. et Altorf. 1788. 8.

8) Nach J. Gf. Günz, de auct. op. de re med. vulgo Plin. Val. adscr. lib. Lips. 1736. 4. war der Verfasser ein christlicher Gallier, Siburius. Ausg. (in d. Samml. d. Torinus u. Aldus) ed. Th. Pighinuccius. Rom. 1509. fol.

9) S. oben p. 157. n. 4. und Choulant, Hdbch. f. d. ält. medic. Bücherk. p. 233 sq.

10) De medicamentis empiricis, physicis ac rationalibus (d. h. v. d. Arzneien a. d. Volkserfahrung u. d. ärztlichen Schulen) Ed. Pr. ed. J. Cornarius. Basil. 1536. fol. u. in d. Samml. d. Aldus (1547.) u. Stephanus (1567.)

11) Ed. Pr. Basil. 1528. 4. ed. J. Sambucus. Basil. 1574. 4. Manhem. 1781. 8. ed. J. G. Schneider, Script. R. Rust. Lips. 1797. 8. T. IV.

I) Philologie.

§. 224.

1.) **Griechen.** In dieser Periode war die Griechische Sprache, die sich vorzüglich in Asien verbreitete und eins der vorzüglichsten Hilfsmittel ausmachte, wodurch sich das Christenthum

ausbreiten konnte, in Rom Hofsprache geworden und verdrängte beinahe das einheimische Latein. Natürlich mußte sie deshalb auch vielfach bearbeitet werden und daher erklärt sich die Menge der Grammatiker, Kritiker und Lexicographen dieses Zeitraums. Unter erstere zählen wir Tryphon aus Alexandria, den Zeitgenossen des Augustus, der vorzüglich über Dialecte geschrieben hatte[1]), und den Apollonius Dyscolus aus Alexandria (160 n. Chr.), der kurz vor Phlegon von Tralles gelebt haben muß und wichtige Schriften über die Syntax, das Pronomen, die Conjunctionen und Adverbien hinterlassen hat[2]). Noch bedeutender und wichtiger ist aber sein Sohn Aelius Herodianus (um 161 n. Chr.) gewesen, von dessen Schriften aber bis jetzt blos wenige kleinere Stücke bekannt gemacht worden sind[3]). Etwas älter als diese war Draco aus Stratonice in Karien, von dem noch ein Werk über die Metrik, das aber unächt scheint, vorliegt[4]). Ueber letztere schrieb auch Hephästion, der Lehrer des Kaisers Verus, ein besonderes Handbuch, wozu der bekannte Longinus Prolegomena gab, die aber nicht mehr vollständig vorhanden sind[5]). Von dem fleißigen Arcadius aus Antiochia, der eine Syntax und ein nach Materien geordnetes Wörterverzeichniß geschrieben hatte, liegt jetzt nur noch ein unächter Tractat über die Accente vor, der übrigens nur ein Auszug aus des Aelius Herodianus προσωδια καθολικη ist[6]). Ebenso haben wir von dem Grammatiker Dositheus Magister, der um d. J. 207 n. Chr. für seine Landsleute, welche Freunde der Lateinischen Sprache wären, 3 Bücher Worterklärungen (ἑρμηνευματα) geschrieben hatte, nur noch das 3te Buch, die Rescripte des Kaisers Hadrian enthaltend, übrig[7]). Vom Lesbonax existirt nur ein kleines Werkchen über die Redefiguren[8]), dagegen von Georgios Chöroboscos[9]) aus Byzanz (um 400) mehrere die Syntax und Formenlehre betreffende größere und kleinere Arbeiten. Was die Lexicographie anlangt, so ist zu bemerken, daß die nun entstandene Meinung (s. Dio Chrys. Diss. XII. p. 213.), Homer sei derjenige Schriftsteller gewesen, der die bis auf ihn geschieden gewesenen Dialecte der Griechischen Sprache unter einander gemischt habe, nicht blos Schriften über die in seinen Gedichten vorkommenden verschiedenen Dialectformen, sondern auch Wörterbücher über die bei ihm sich findenden Ausdrücke hervorrief. Zuerst

trat der Judenfeind Apion[10]) aus Alexandria unter Tiberius mit derartigen λεξεις Ὁμηρικαι hervor, von denen jedoch nur noch Bruchstücke erhalten sind, wiewohl aus dem vollständigen Werke bereits Apollonius aus Alexandria sein noch vorhandenes, ebenso betiteltes Homerisches Lexicon zusammengestellt hatte[11]). Aehnlicher Art waren die bereits oben genannten Glossarien des Erotianus (60 n. Chr.), Galenus (150 n. Chr.) und Herodotus (unter Hadrian) über die Werke des Hippocrates. In gleicher Weise schrieb Julius Pollux aus Naucratis in Aegypten, ein Rhetor, der uns ein in 10 Bücher eingetheiltes Ὀνομαστικον hinterlassen hat, welches die werthvollsten antiquarischen Notizen über das Staats- und Privatleben, das Theaterwesen ꝛc. der Griechen enthält[12]). Ganz anderer Art ist des Phrynichus, mit dem Beinamen Ἀραβιος, der unter M. Aurel und Commodus fällt, um d. J. 180 geschriebene ἐκλογη ῥηματων και ὀνοματων ἀττικων, womit er die Reihe der sogenannten Atticisten, d. h. derjenigen Grammatiker eröffnete[13]), welche die Attischen Wörter mit den in dem Κοινη oder Ἑλληνικη διαλεκτῳ, der nur die von allen mit Griechischer Zunge redenden Völkern gemeinschaftlich gebrauchten Wörter und Wortformen, niemals aber diejenigen, welche einem besonderen oder einzelnen Dialecte angehören, aufgenommen hat, vorkommenden vergleichen. In gleicher Weise versuchte Aelius Möris etwas später eine Vergleichung des Attischen Dialects mit dem gemeinen Griechischen und empfing deshalb den Beinamen Atticista[14]). Ebenso unternahm ein übrigens unbekannter Grammatiker, Timäus[15]), ein Lexicon der im Plato vorkommenden Ausdrücke, und Valerius Harpocration[16]) aus Alexandria, der von Einigen für den gleichnamigen Lehrer des Kaisers Verus (um 170 n. Chr.) gehalten, von Anderen aber richtiger um d. J. 350 n. Chr. gesetzt wird, verfaßte ein Wörterbuch zu den zehn großen Attischen Rednern. Eine Synonymik in alphabetischer Ordnung stellte der Lehrer des Kirchenhistorikers Socrates, Ammonius (um 389)[17]) zusammen, und um dieselbe Zeit (um 390, nicht erst zwischen dem 9ten u. 10ten Jhdt.) compilirte Hesychius aus Alexandria aus den Werken des Apion, Apollonius, Aristarchus, Pamphilus, Diogenianus ꝛc. in alphabetischer Ordnung ein Vocabularium oder Wörterbuch, das jedoch auf uns erst in bedeutend veränderter

Gestalt und mit vielen fremden Einschiebseln gekommen ist[18]). Etwas später (um 450) verfaßte Orion aus Theben in Aegypten, der Lehrer der Kaiserin Eudoxia, sein etymologisches Wörterbuch, das besonders viel wegen seiner Klarheit von den späteren Lexicographen gebraucht wurde, aber nur noch in Fragmenten vorliegt[19]). Aus ungewisser Zeit, nach Einigen aus dem 10ten Jahrhundert, stammt des Philemon λεξικον τεχνολογικον, von dem noch ein Stück über die Namen und Worte vorhanden ist[20]), und endlich gehören noch außer der sonderbaren Chrestomathie des Proclus[21]) die Sprüchwörtersammlungen mehrerer Grammatiker hierher, unter denen der Versuch des Pseudo-Plutarchus obenan steht[22]), obgleich die Arbeiten des Zenobius (unter Hadrian) und des Diogenianus aus Heraclea im Pontus (um 200), der übrigens erst durch den Auszug eines Ungenannten an uns gelangt ist, weit vollständiger sind[23]). Endlich dürfte hierher noch die Erklärung der Aegyptischen Hieroglyphen des Aegyptischen Philosophen Horapollo aus Phenebethis (um 394), welche ein gewisser Philippus in's Griechische übertrug, zu rechnen seyn, wenn uns auch dieses Werk selbst schwerlich einen sicheren Schlüssel zum Verständniß derselben liefern wird[24]). Uebrigens ist, was die Lexicographie anlangt, noch in Bezug auf die Stadien dieser Wissenschaft festzuhalten, daß dieselbe in den γλωσσαι, d. h. den Erläuterungen fremdartiger oder ungebräuchlicher Wörter, bereits zur Zeit des Comikers Strato in Athen auftrat, dann in die sogenannten Ὀνομαστικα, d. h. Aufführung einzelner Wörter und Erklärung derselben nach einer selbst erfundenen Materieneintheilung, überging, und zuletzt in den eigentlichen Λεξικα (κατα στοιχειον), in welchen die einzelnen Wörter zwar in alphabetischer Reihenfolge, aber doch nur mit Berücksichtigung des Anfangsbuchstabens oder der ersten Sylbe geordnet waren, erschien[25]). S. A. L. G. p. 725—736.

1) *Περι τροπων* u. *περι παθων λεξεων* noch übrig im Mus. crit. Cantabr. 1813. Maj. p. 32. Bachmann, Anecd. T. II. p. 423 sq. Ammon. ed. Valcken. p. 205 sq.

2) *Περι συνταξεως των του λογου μερων* Ed. Pr. c. Theod. Gaz. Gramm. Introd. L. IV. Venet. Aldus. 1495. fol. c. Procli Chrestom. ed. Fr. Sylburg. Frcft. 1590. 4. p. 1—336. ex rec. J. Bekker. Berol. 1817. 8.; *περι αὐτωνομιας* ed. J. Bekker. Berol. 1814. 8. u. b. Fr. A. Wolf, Mus. Antiq. Stud. Berol. 1811. 8. T. I. 2. p. 261—408. *Περι συνδεσμων* u. *περι ἐπιῤῥηματων* b. Bekker, Anecd. T. II. p. 470 sq. 527 sq. s. J. Bekker, de Apoll. Alex. Libr. Synt. Hal. 1806. 8.

3) S. A. Wettin, de Herodiano gramm. Hal. 1842. 8. Unt. s. viel. Schr. (s. A. L. Z. p. 726 sq.) s. besonders wichtig περι μονηρους λεξεως b. Dindorf, Gramm. Gr. T. I. p. 3—47., ἐπιμερισμοι (Gr. ed. J. Fr. Boissonnade. Lond. 1819. 8. Unächt) b. Cramer, Anecd. Oxon. T. I. vermuthlich nach einer späteren Bearbeitung. And. b. Cramer T. III. Sein Hauptwerk war wohl s. καθολικη προσωδια s. Gött. Gel. Anz. 1842. p. 1974.

4) Drac. Strat. Lib. de metris poet. et J. Tzetz. Exeg. Hom. Iliad. pr. ed. G. Hermann. Lips. 1812. 8. s. Hase in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 33—77. Zimmermann's Zeitschr. f. A. W. 1840. p. 934 sq.

5) Ἐγχειριδιον περι μετρων και ποιηματων. Ed. Pr. Graece. Florent. 1526. 8. c. schol. antiq. et anim. ed. J. de Pauw. Traj. ad Rh. 1726. 4. (s. d'Orville, Vann. crit. p. 405—543.) c. not. var. cur Th. Gaisford. Acc. Procli Chrest. Oxon. 1810. 8. Ed. II. auct. Lips. 1832. 8.

6) Περι τονων s. Arcad. de Accent. e codd. mss. Paris. pr. ed. E. H. Barker. Add. est. epist. ad J. T. Boissonnade. Lips. 1820. 8. s. C. E. Göttling, de Arcad. quibd. accent. praeceptis. Bonn. 1823. 4. Barker im Class. Journ. nr. LIV. p. 203 sq. LV. p. 183 sq. Ist wahrscheinlich von einem viel späteren Grammatiker gefertigt, s. Preller a. a. O. p. 13. Petzholdt in Jahn, Jahrb. Suppl. Bd. VII. p. 115 sq.

7) Gr. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 516 sq. Labb. Gloss. p. 401 sq. Jus Civ. Antejust. ed. Bonn. p. 39—228. Blondeau, Inst. T. II. p. 325 sq. Δοσιθεου του γραμμ. ἑρμηνευματων βιβλιον γ' prim. ed. Ed. Böcking. Bonn. 1832. 12. s. Lachmann, Vers. üb. Dositheus. Berlin 1837. 4.

8) Περι σχηματων b. Valckenaer, Ed. Amm. p. 177 sq. u. Labb. Gloss. p. 821 sq.

9) Stücke von ihm b. Bekker, Anecd. T. II. p. 703 sq. III. p. 1209 sq. Ammon. ed. Valckenaer. p. 205 sq. Cramer, Anecd. Paris. T. II. p. 167 sq. u. im Thes. Cornu Copiae. Ven. Ald. 1496. fol. Georg. Choerob. Dictata in Theodos. Canones necnon Epimerismi in psalmos e codd. mss. ed. Th. Gaisford. Oxon. 1842. III. 8. s. a. Preller, quaest. de hist. gramm. Byzant. Dorpat. 1840. 4. p. 6 sq. 29 sq.

10) S. Lehrs. Quaest. Epic. p. 1—34. Fragm. b. Sturz, Etym. Gudian. p. 601 sq. cf. Burigny in d. Mém. de l'acad. T. XXXVIII. p. 171 sq.

11) Ausg. s. λεξεις Ὁμηρικαι κατα στοιχειον. Apoll. Lexic. Graec. Iliad. et Odyss. e mss. ed. lat. vert. emend. et not. ill. J. C. d'Ansse Villoison. Paris 1772. II. 4. Ed. II. H. Toll. Lugd. B. 1788. 8. Ed. III. J. Bekker. Berol. 1834. 8.

12) S. C. F. Ranke, Pollux et Lucianus. Quedlinb. 1839. 4. Ed. Pr. Poll. Onom. Graece. Venet. Aldus. 1502. fol. gr. et lat. c. not. Jungermanni, Kühnii, Lederlin, et T. Hemsterhus. Amst. 1706. II. fol. (s. dazu Bentleji Epist. Lond. 1807. 4. p. 280—318. u. Class. Journ. nr. XXIII. p. 157 sq. XXIV. p. 438 sq.) c. annot. interpr. cur. J. Dindorf. Lips. 1824. V. 8. s. a. Hemsterhus. Anecd. ed. Geel. p. 164—220.

13) Ἐκλογη ῥηματων και ὀνοματων ἀττικων. Ed. Pr. Z. Calliergi. Rom. 1517. 8. ed. J. C. de Pauw. Ultraj. 1739. 4. c. not. var. ed. et expl. Chr. A. Lobeck. Acc. parerg. gramm. Lips. 1820. 8. (s. dazu Bachmann, Anecd. T. II. p. 382 sq.). Andere Schriften von ihm b. Bekker, Anecd. T. I. p. 1—476. u. Bachmann, Anecd. Gr. T. I. p. 1—422.

14) Λεξεις Ἀττικων και Ἑλληνων. Moer. Att. Lex. Att. c. vir. doct. not. rec. ord. mss. rest. emend. et anim. ill. J. Pierson. Lugd. B. 1759. 8. Ed. II. Lips. 1831. 8. c. ann. s. et Fischer, denuo ed. G. A. Koch. Lips. 1830. 8. (Addit., b. Koch, Observ. ad Timaeum

p. 58 sq.) rec. J. Bekker, c. Harpocrat. Berol. 1833. 8. s. J. Tengstroem, Obs. in Moer. Att. Abo 1829. II. 4.

15) *Λεξεις ἐκ των του Πλατωνος.* Ausg. Tim. Soph. Lex. Vos. Platon. ex cod. Sangall. pr. ed. atq. anim. ill. D. Ruhnken. Lugd. B. 1756. 8. Ed. II. cur. G. A. Koch. Lips. 1828. 8. (Dazu G. Aen. Koch, Observ. in Tim. Soph. et Moer. Attic. Lips. 1833. 8.).

16) *Λεξικον των δεκα ῥητορων.* Ed. Pr. c. Ulpiano in Dem. Phil. Venet. Ald. 1503. fol. c. Ph. Maussac. et Vales. not. ed. N. Blancard. Lugd. B. 1683. 4. c. not. et observ. J. Gronov. Acc. diatr. H. Stephani et Vales. not. Lugd. B. 1696. 4. c. ann. interpr. et lect. libr. Vratislav. ms. Lips. 1824. II. 8. ed. M. Ducas, in s. A. d. Orat. Attici. Vindob. 1812. 8. T. X. rec. J. Bekker. Berol. 1833. 8. s. a. Passow, Opusc. p. 270 sq. u. Werfer in d. Act. Monac. T. II. P. II. p. 235—270. Schleussner b. Friedemann, Misc. Crit. T. II. p. 744 —754. Kiesling, Quaest. Att. Spec. Ciz. 1832. 4. p. 26.

17) *Περι ὁμοιων και διαφορων λεξεων.* Ed. Pr. c. Diction. Graec. Cop. Venet. Aldus. 1497. fol. ed. F. Ammon. Erlang. 1787. 8. ed. et opusc. nonn. med. add. adj. annot. L. III. C. Valckenaer. Lugd. B. 1739. II. Ed. II. emend. cur. G. H. Schaefer. Lips. 1822. 8. u. b. Labbaei Gloss. p. 717—936. s. a. Segaar, Epist. cr. ad Valcken. compl. coll. Misti Etym. Traj. c. Ammon. et c. Etymol. M. Traj. ad Rh. 1766. 8.

18) G. Valckenaer, b. Ursini Virgil. Coll. praef. p. 150—163. Sallier in d. Mém. de l'ac. T. V. p. 205 sq. C. F. Ranke, de lexici Hesych. vera orig. et gen. forma. Quedl. et Lips. 1831. 8. (s. Welcker im Rhein. Mus. 1834. B. II. p. 292 sq. III. p. 411 sq.) N. Schow, Epist. cr. ad Heyn. et Tychsen. Rom. 1790. 4. Ausg. s. Ed. Pr. Gr. M. Musurus. Venet. Aldus. 1514. fol. gr. c. not. var. cur. C. Schrevel. Lugd. B. 1668. 4. c. not. var. rec. J. Alberti et D. Ruhnken. Lugd. B. 1746—66. II. fol. Hesych. Lex. ex cod. ms. bibl. D. Marci restit. et ab omn. Musuri conj. expurg. s. suppl. ad edit. Hesych. Albert. auct. N. Schow. Lips. 1792. 8.

19) G. F. Ritschl, de Oro et Orione comm. op. hist. gramm. gr. Vratisl. 1834. 8. Ausg. d. Fragm. Orion. Theb. Etym. ex Mus. F. A. Wolf. prim. ed. annot. vir. doct. adj. F. G. Sturz. Acc. Larcheri obs. cr. in Etym. M. et Peyroni comm. in Theodos. Alex. tract. de pros. Lips. 1820. 4. s. a. Etym. Gud. ed. Sturz. p. 611—668.

20) G. Osann, Proleg. p. XVII sq. Nach Schneider in Wald's Phil. Bibl. Bd. II. 6. p. 523 sq. a. d. 10ten Jhdt. Ausg. Phil. Lex. technol. pr. ed. Burney. Lond. 1812. 4. Vollst. als Phil. gramm. q. supers. vulgo emend. et auct. ed. Fr. Osann. Berol. 1821. 8.

21) *Χρηστομαθια γραμματικη* vielleicht dem Lehrer des M. Antoninus, Eutychius Proclus, angehörig. Fragm. b. Phot. cod. 239. (ob. Ed. Bekker. T. II. p. 318 sq.) a. d. Hephaestion ed. Gaisford. p. 366. 465 sq. (ed. Lips. p. 413. 516 sq.).

22) *Παροιμιαι, αἱς Ἀλεξανδρεις ἐχρωντο* (in Plut. Op. ed. Hutten T. XIV. p. 586 sq.) sind wohl unächt, ebenso die *ἐκλογη περι των ἀδυνατων ἐπι των δεποντων εὐχολως, ἐπι ἀδυνατων πραγματων* b. Boissonade, Anecd. T. I. p. 394.

23) *Παροιμιαι ἑλληνικαι.* Adagia s. proverbia Graec. ex Zenobio s. Zenodoto, Diogeniano et Suidae coll. gr. et lat. schol. ill. A. Schottus. Antv. 1612. fol. Paroemiographi graeci, quor. pars n. pr. ex codd. mss. vulg. Ed. Th. Gaisford. Lond. 1836. 8. Corpus Paroem. Graec. Ed. E. L. a Leutsch et F. G. Schneidewin. T. I. Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius. C. App. prov. Gotting. 1839. 8.

24) *Ἱερογλυφικα Ὡρου Ἀπολλωνος Νειλωου.* Ed. Pr. c. fabulis Aesopi et Gabriae, Phurnuto, Heracl. Pont. proverb. Graec. coll.

Venet. Aldus. 1505. fol. p. 121—142. gr. et lat. c. obs. J. Merceri. Paris. 1548. 8. 1552. 8. ed. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1595. 4. 1609. 4. gr. et lat. c. not. var. cur. J. C. de Pauw. Traj. ad Rh. 1727. 4. rec. et not. vir. doct. adj. C. Leemanns. Amst. 1835. 8. s. a. Bachmann, Anecd. T. II. p. 406 sq. Lenormand, Anal. d. hiéroglyphes d'Horap. Paris 1838. 8. Goulianof, Essai s. l. hiérogl. d'Horapollon. Paris 1827. 4. The Hieroglyphics of Hor. Nil. by A. S. Cory. Lond. 1830. 8.

25) S. Ernesti, de glossar. graec. vera indole et recto usu in interpr. diss. Lips. 1742. 4. u. in s. Opusc. var. arg. p. 61 sq. Osann, Prol. ad Philem. p. XIX sq. Ranke, de lex. Hesych. p. 1—7. Hemsterh. ad Polluc. T. I. p. 33 sq.

§. 225.

2.) Römer. Nachdem die Grammatiker und Rhetoren unter Vespasian angefangen, vom Staate eine feste Besoldung zu erhalten, und der Kaiser Hadrian eine Schule für den Unterricht in den freien Künsten, Athenaeum genannt, errichtet hatte und selbiger von den Kaisern Valentinian II. und Valens eine höhere Ausdehnung gegeben, ja ihr von Theodosius II. und Valentinian III. (415) zu Constantinopel eine ähnliche Academie an die Seite gesetzt worden war[1]), kam das Studium der Grammatik und Philologie immer mehr in Aufschwung. Als ausgezeichneten Kritiker der früheren Zeit (um 43 n. Chr.) haben wir den Commentator der Ciceronianischen Reden, Q. Asconius Pedianus[2]) zu nennen, neben welchem Leute wie Q. Rhemmius Fannius Palämon[3]) und dessen Zeitgenosse (? 60 n. Chr.) M. Valerius Probus aus Berytos[4]), sowie M. Cornelius Fronto[5]) völlig in den Schatten treten. Wichtig dagegen ist für uns Aulus Gellius (fälschlich Agellius)[6]) aus Rom, der, obwohl in der Redekunst und Grammatik wohl bewandert, doch später ein Richteramt angenommen hatte, aber noch vor seinem Lehrer, dem berüchtigten Philosophen Peregrinus, also vor 165 n. Chr., gestorben zu seyn scheint. Er hat uns ein Collectaneenbuch hinterlassen, das er auf einem Landgute bei Athen während der langen Winternächte aus einer Menge älterer Schriftsteller zusammengetragen hatte (deshalb Noctes Atticae genannt), und welches für uns die wichtigsten Notizen aus jedem Zweige der Alterthumswissenschaft enthält. Aehnlicher Art ist des Censorinus[7]) (um 238) gelehrtes, aber in einem fast ganz unverständlichen, schwülstigen Style geschriebenes Compendium der alten Chronologie, Astronomie, Arithmetik und Physik, de die

natali betitelt. Rein grammatisch ist dagegen des Nonius Marcellus, mit dem Beinamen Tiberiensis peripateticus, nicht um d. J. 195, sondern im 5ten Jahrhundert geschriebenes Werk de proprietate sermonis[8]), wenn es auch an Vollständigkeit den von Sextus Pompeius Festus aus dem großen Werke des Verrius Flaccus noch vor Macrobius gelieferten Auszügen de significatione verborum nachsteht, welche wir freilich nicht mehr vollständig im Original (unvollständig vom Buchstaben M an), sondern nur in einem abermaligen Auszuge des Paulus Warnefrid (diaconus) besitzen[9]). Im Mittelalter hatte einen außerordentlichen Ruf des Hieronymus Lehrer, der Grammatiker Aelius Donatus (um 354), der Scholiast des Terenz, dessen Ars in ihrer Editio prima et secunda die Grundlage des ganzen grammatischen Schulunterrichts bildete, deshalb seit der Erfindung der Buchdruckerkunst äußerst häufig gedruckt wurde und im Gegensatze der II L. de summa grammatices des Rhemmius Palämon, die den Namen Ars secunda führten, Ars prima genannt wurde[10]). Uebrigens ist von dem älteren Donatus ein jüngerer Scholiast und Commentator des Virgilius, Tiberius Claudius Donatus wohl zu unterscheiden[11]). Eine recht brauchbare Theorie der lateinischen Metrik lieferte Terentianus Maurus aus Africa, wahrscheinlich zu Anfange des 2ten Jahrhunderts Präfect von Syene, in einem Gedichte de litteris, syllabis, pedibus et metris[12]), welches ein ungenannter dactylischer Dichter (de figuris et schemate) nachgeahmt zu haben scheint[13]), wie auch in Prosa Flavius Mallius Theodorus, ein Römischer Consul (um 399), und ein gewisser Julius Severus über Metrik geschrieben haben[14]). Ein sonderbares Buch ist des Lucius Ampelius, vor der Theodosianischen Theilung des Römischen Reiches geschriebenes, Liber memorialis, ein Compendium des Wissenswürdigsten aus der Geschichte und den Naturwissenschaften[15]), sowie besonders wichtig für Grammatik und Philologie im weitern Sinne des Macrobius Ambrosius Aurelius Theodosius[16]), der um d. J. 422 als praefectus sacri cubiculi vorkommt und uns auch einen Commentar zu des Cicero Somnium Scipionis hinterlassen hat, Saturnaliorum conviviorum L. VIII. oder Tischgespräche während der Saturnusferien, ein ziemlich

guter, wiewohl nicht allumfassender Pendant zu demoben genannten Werke des Athenäus. Sonst werden als fleißige Grammatiker Fabius Marius Victorinus[17]), ein Rhetor, der Commentator des Virgil, Servius Marius Honoratus[18]), der Zeitgenosse des Macrobius und Commentator des Donat, Marius Sergius[19]), Cledonius[20]), Flavius Sosipater Charisius[21]) aus Campanien, der aber nur dem Cominianus nachgeschrieben hatte, dessen Zeitgenosse Diomedes[22]), Agrötius, ein Gallier (um 434), der eine Fortsetzung des Caper lieferte[23]) und P. Consentius, der Zeitgenosse des Sidonius Apollinaris[24]), zu nennen seyn, indem die Abhandlung des Augustinus über die Grammatik untergeschoben zu seyn scheint[25]). Uebrigens kann man unter die Philologen noch die zwei Encyclopädiker dieser Periode rechnen, nämlich den unter den Aerzten schon genannten A. Cornelius Celsus und den Marcianus Mineus Felix Capella aus Madaura in Africa[26]), der um d. J. 460 unter dem Titel Satiricon oder Satirae, nach dem Muster der Varronianischen Satire, in einem barbarischen, mit Prosa und Versen vermischten Style in 9 Büchern, deren ersten 2 de nuptiis philologiae et Mercurii nur eine Art allegorischer Einleitung bilden, einen kurzen Abriß aller damals bekannten Wissenschaften (Grammatik, Dialectik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik) gegeben hat. S. A. L. G. p. 737—748.

1) S. H. Conring, Diss. de stud. liberal. urbis Romae et Constantinopolis, in s. Oper. T. VI. p. 4 sq. Ch. Cellarius, Diss. de stud. litt. Rom. in urbe et provinciis. Halis 1698. 4. u. Diss. Acad. p. 341 sq.

2) S. Fragm. b. Orelli, Op. Cic. T. V. 2. p. 1295. s. a. J. M. Madvig, de Q. Asc. Ped. et alior. vet. interpr. in Cicer. Orat. comm. disp. cr. Acc. App. cr. Hafn. 1828. 8. Unächt sind die ihm zugeschriebenen Commentare zu Cic. divin. in Caecil. u. Verr. Act. I. Act. II. L. I. u. II. u. d. Scholia Bobiensia s. Ambrosiana et Vaticana u. d. Scholiasta Gronovianus (b. Orelli p. 215. 377 sq.) s. a. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. 1. p. 205 sq.

3) De summa grammatices b. Putsche, Gramm. Lat. p. 1366 sq. Früher schrieb man ihm das dem Priscian gehörige Lehrgedicht de ponderibus et mensuris zu, sowie eine Schrift Differentiae sermonum in d. Misc. Obs. Nov. T. IX. p. 977 sq.

4) S. Osann p. 166 sq. Angeblich Verfasser der Differentiae Probi (in d. Misc Obs. a. a. O. p. 996 sq.), d. Grammaticarum institutionum L. II. (ed J. Parrhasius. Vienn. 1509. fol. ed. Ascensius. Paris 1516. fol. u. b. Putsche p. 1386 sq. u. Lindemann I. p. 1386 sq.) Ars minor (b. Mai, Class. Auct. T. V. 1833. p. 153 sq. u. Endlicher, Anal. Gramm. p. 227 sq.) u. de interpretandis notis Romanorum (ed. Fr. Tiliobroga [Lindenbrog]. Lugd. B. 1699. 8. Putsche p. 1494 sq. u. Meermann, Nov. Thes. Jur. T. I. p. 87 sq).

5) De differentiis verborum (b. Putsche p. 2291 sq. u. Front. Fragm. ed. Mai. a. a. O.) Die ihm noch zugeschriebene Quadriga s. exempla eloquutionum ex Virgilio, Sallustio, Terentio, Cicerone per litteras digesta (b. Putsche p. 487 sq. Lindemann T. I. p. 199 sq.) gehört einem späteren Grammatiker Arusianus Messus.

6) S. Falster, Amoen. philol. T. II. p. 244 sq. C. de Silvestris, in d. Racc. d'Opusc. scient. e filol. T. VI. p. 239 sq. Ausg. Ed. Pr. rec. J. A. Aler. Rom. 1469. fol. c. not. var. suisq. ed. A. Thysius. Cur. J. Oiselius. Lugd. B. 1666. 8. c. J. Fr. Gronov. aliorq. not. ed. J. Gronov. Lugd. B. 1706. 4. Ed. Gronov. rep. et excurs. add. J. S. Conradi. Lips. 1762. II. 8. rec. et ann. crit. ill. A. Lion. Gott. 1825. II. 8.

7) Ed Pr. Bonon. 1497. fol. rec. et ill. H. Lindenbrog. Hamb. 1614. 4. Cantabr. 1695. 8. c. not. var. ex rec. S. Havercamp. Lugd. B. 1743. 8. ex rec. et c. anim. J. S. Gruber. Norimb. 1805. 1810. 8. (f. J. A. Nagel, Disp. de loc. quibd. Cens. Altorf. 1753. 4.) Das Fragm. einer Art Auszug daraus in 5 Cap. (b. Censor. ed. Haverc. p. 129 sq. u. Putsche p. 2715 sq.) hat L. Carrio in s. Ausg. d. Cens. (Paris 1583. 8.) zuerst ausgeschieden. Erhalt. n. e. Fragm. de metris b. Putsche p. 2728 sq., verloren ab. s. Schr. de geometria (s. Sinner b. Seebode, Krit. Bibl. 1829. Nr. 61. p. 243.).

8) De varia significatione verborum oder (b. all. richt.) de compendiosa doctrina per litteras od. de proprietate sermonis. Ed. Pr. s. l. 1471. fol. rec. D. Gothofredus. Paris. 1586. 8. u. in s. Auct. Lat. L. p. 461 sq. 1335 sq. c. not. sel. ed. J. Mercer. Paris. 1614. 8. Lips. 1826. 8. (s. a. Chr. Wase, Strict. Non. Oxon. 1685. 4.). S. Osann II. p. 381 sq.

9) Ed. Pr. Mediol. 1471. fol. [nur d. Ausz. d. Paulus] c. anim. A. Augustini. Venet. 1560. 8. ed. J. Scaliger. Paris 1575. 1585. 4. emend. et ill. A. Dacier. Lut. 1681. 4. c. not. var. Amst. 1699. 4. c. not. var. ed. Lindemann. Corp. Gr. Lat. T. II. P. I. p. 1—279.

10) Ars s. editio prima de litteris syllabisque pedibus et tonis s. Editio secunda de octo partibus orationis b. Putsche p. 1735 sq. 1743 sq. u. Lindemann. T. I. p. 1—36. u. c. Sergii et Servii comm. ap. R. Stephanum. Paris. 1536. 1543. 8. s. a. Fischer, Essai sur les monum. typogr. p. 57 sq. 68 sq. 75. 84. u. in Millin, Mag. Encycl. VII an. 1801. T. III. p. 475 sq. Sonst noch de schematibus et tropis b. Putsche p. 1767 sq.

11) S. C. G. Schwetschke, de Don. Minoris fragm. Halis nuper rep. excurs. Hal. 1839. 4.

12) Ausg. s. Ed. Pr. Mediol. 1497. fol. b. Putsche p. 2383 sq. in Maittaire, Corp. poet. Lat. T. II. p. 1247 sq. ex rec. et c. not. L. Santen. absolv. D. J. van Lennep. Traj. ad Rh. 1825. 4. rec. C. Lachmann. Berol. 1836. 8. Corp. script. lat. de re metrica coll. et rec. Th. Gaisford. Oxon. 1836. 8.

13) De figuris et schemate, ed. Quicherat, Bibl. de l'école de chartes. Paris 1839. 8. T. I. p. 51 sq. u. Sauppe, Ep. cr. ad G. Hermann. Lips. 1844. 8. p. 159 sq. cf. ib. p. 156 sq.

14) S. A. Ruben, de vita Fl. M. Theod. ed. Graevius. Ultraj. 1694. 12. ed. Fr. Platner. Lips. 1754. 8. Ausg. ist Mallii lib. de metris c. anim. ed. J. F. Heusinger. Guelpherb. 1756. 8. Ed. auct. Lugd. B. 1766. 8. Ebd. d. Jul. Severus Expositio de pedibus p. 56 sq.

15) S. Tzschucke vor s. A. p. V—XXXII. Ausg. s. Lib. Memorialis. Ed. Pr. c. Floro cur. Cl. Salmasius. Lugd. B. 1638. 12. c. comm. ed. C. H. Tzschucke. Lips. 1793. 8. ed. C. D. Beck. Lips. 1726. 8.

16) S. Mahul im Class. Journ. T. XX. p. 105 sq. XXI. p. 81 sq. XXII. p. 51 sq. Opera. Ed. Pr. Saturn. et de somm. Scip. Venet.

1472. fol. Op. rec. J. Pontanus c. not. J. Meurs. Lugd. B. 1597. 8. 1628. 8. emend. atq. c. not. var. ed. J. Gronov. Lugd. B. 1670. 8. Lond. 1694. 8. ed. J. C. Zeune. Lips. 1774. 8.

17) De orthographia et ratione metrorum L. IV. (b. Putsche p. 2450 sq.) Dem Maximus V. sind zugeschr. d. Schr. de re grammatica s. orthographia, de carmine heroico u. de ratione metrorum comment. (b. Putsche p. 1939 sq. u. Lindemann T. I. p. 266 sq.). s. Osann p. 352 sq.

18) Interpretatio in secundam Don. editionem (b. Putsch. p. 1779 sq. u. Lindemann. c. Pompeji Comm. art. Don. p. 481 sq.), de ratione ultimarum syllabarum lib. (b. Putsch. p. 1797 sq.) u. Ars de pedibus versuum s. centum metris (ib. p. 1815 sq. ed. L. v. Santen. Lugd. B. 1788. 8. ed. F. N. Klein. Const. 1824. 4.).

19) Comment. in primam et secundam Don. edit. (b. Putsch. p. 1826, 1838 sq.).

20) Ars (b. Putsch. p. 1856 sq.). S. Osann, Beitr. z. gr. u. röm. L. G. Bd. II. p. 314 sq.

21) S. Osann p. 317 sq. Institut. grammatic. ad filium L. V. (b. Putsch. p. 1—270. u. Lindemann, Corp. gramm. vet. Lat. T. IV. f. 1. Lips. 1839. 4. Ueb. e. spät. aufgef. Bruchst. s. Zimmerm. Zeitsch. f. Alt. W. 1841. p. 372 sq.).

22) De oratione, partibus orationis et vario rhetorum genere ad Athanasium (b. Putsche p. 270 sq. Ein Stück b. Hephaest. ed. Gaisford p. 431 sq.). S. Osann p. 341 sq.

23) De orthographia, proprietate et differentia sermonis (b. Putsche p. 2266 sq.). Die Schriften des Flavius Caper (um 300 n. Chr.) heißen de orthographia u. de verbis dubiis (ib. p. 2239. u. 2247 sq.).

24) De duabus orationis partibus, nomine et verbo (b. Putsch. p. 2018 sq.) u. Ars. s. de barbarismis et metaplasmis (ed. Ph. Buttmann. Berol. 1817. 8.). S. Osann p. 344 sq.

25) De grammatica (b. Putsche p. 1975 sq.).

26) Ed. Pr. Vicent. 1499. fol. ex emend. et c. not. H. Grotii. Lugd. B. 1599. 8. cura L. Walthard. Bern. 1763. 8. ed. M. Maittaire, Corp. poet. Lat. T. II. p. 1442 sq. rec. et ill. G. A. Goetz. Norimb. 1794. 8. ad codd. mss. fid. rec. c. not. var. et comm. perp. ed. U. F. Kopp. Frcft. ad M. 1835. II. 4.

K) Rechtswissenschaft.

§. 226.

Es ist schon in der vorigen Periode bemerkt worden, daß diese Wissenschaft nur in Rom blühen konnte, allein trotzdem, daß sie sich in der gegenwärtigen dem Umfange nach mehr ausbildete, so hörte natürlich unter der Kaiserherrschaft die Führung politischer Processe auf, und der Rechtsgelehrte mußte sich lediglich auf Privatsachen beschränken, für welche man als Material ältere und neuere Rechtssprüche und Rechtsfälle zusammentrug und die Kaiserverordnungen mit Erklärungen versah. Uebrigens stiegen die Juristen nun auch in der Achtung der Römischen Herrscher[1], denen sie sich bald als Rathgeber ziemlich unentbehrlich zu machen wußten. Von Staats wegen sorgte man aber für eine wissen-

schaftliche Ausbildung der Rechtsgelehrten durch Rechtsschulen zu Rom (s. 150 n. Chr.), Berytus (231 n. Chr.) und Constantinopel (s. 425), bei welchen Lehrer (antecessores genannt) fest angestellt und besoldet waren[2]). In der früheren Zeit dieses Zeitabschnitts aber, wo noch die frische Erinnerung an die einstige republicanische Freiheit vorhanden war, gab es indessen noch Männer, welche dem Alleinherrscher jene Alles auf sich beziehende Gewalt zuzugestehen keine Lust bezeigten, und darum bildeten sich unter den Juristen selbst zwei Parteien, von welchen die eine aus solchen bestand, welche mit äußerster Strenge an der alten Observanz festhielten, und die andere aus denen, welche milder gesinnt waren und die aequitas als Hauptrichtschnur empfahlen. Die orthodoxe Schule hieß die der Proculianer nach einem gewissen Proculus unter Claudius[3]), obwohl sie von dem Q. Antistius Labeo, einem Schüler der oben genannten Rechtsgelehrten Ofilius, Tubero und Trebatius Testa, gegründet worden war[4]). Zu derselben Schule gehörten noch M. Coccejus Nerva unter Tiberius[5]), Pegasus unter Vespasian[6]), Juventius Celsus der Vater und Sohn, unter Nero und Trajan[7]), Fabius Mela, noch vor die Antoninen[8]) fallend, und Neratius Priscus, unter Trajan Consul und consiliarius[9]), sowie auch Titus Aristo, der Zeitgenosse des jüngeren Plinius[10]), und Ulpius Marcellus, unter den beiden Antoninen und Commodus berühmt[11]), wiewohl letztere beiden mehr der rechten Mitte huldigten. Die Gegenpartei, die der Sabinianer, verdankt ihre Entstehung dem Masurius Sabinus[12]), der eigentlich nur die von seinem Lehrer, dem Günstling des Augustus, C. Atejus Capito gegründete Schule in seinen freilich verlorenen 3 Büchern de jure civili weiter ausgebildet hat. Neben ihm machte sich Cassius Longinus[13]) (30 n. Chr. Consul, vom Nero nach Sardinien exilirt, aber vom Vespasian zurückberufen) so berühmt, daß seinetwegen die Schule des Sabinus einen zweiten Namen, den der Cassianer, erhielt. Wichtig soll auch Priscus Javolenus[14]) gewesen seyn, der aber, obgleich einer der Räthe des Antoninus Pius, doch wohl, weil er zuweilen an Geisteszerrüttung litt, eigentlich nicht sehr viel Ansehen unter seinen Zeitgenossen genießen konnte, sein Schüler Aburnus Valens[15]) und vorzüglich Salvius Julianus aus Hadrumetum in

Africa, wahrscheinlich der Urheber des Interdictum Salvianum, sicherlich aber der, welcher die Veränderung des Edictum Praetorium unter Hadrian redigirt hat[16]). Eine ganz schroff der alten Observanz sich entgegenstellende Abtheilung derselben Schule war die von Minucius Natalis unter Trajan (s. Plin. Ep. VII. 12.) gegründete, welche viele Anhänger zählte, unter denen (angeblich der Zeitgenosse des Alexander Severus, aber wohl eher des gen. Julian), Sextus Cäcilius Africanus[17]) und Volusius Mäcianus[18]), der Lehrer des Marc Aurel im jus civile (175 in Aegypten getödtet) die bedeutendsten waren. Mittlerweile machte aber Hadrian durch seine Bekanntmachung des Edictum perpetuum[19]) diesen Schulen ein Ende, und so entstand aus denselben eine Art juste milieu, die sogenannten miscelliones oder erciscundi, welche nach Verhältniß der Umstände streng oder mild richteten[20]). Der bedeutendste unter denselben, den Sextus Pomponius[21]), einen Zeitgenossen des gen. Julianus ausgenommen, war ebenfalls Gajus, unter den Antoninen, dessen für die Kenntniß des Römischen Privatrechts unendlich wichtigen 4 Bücher institutiones bis auf ihre Entdeckung durch Niebuhr (1816) in einem codex rescriptus der Briefe des Hieronymus zu Verona, nur noch in dem daraus im Breviarium Alarici und den darnach gearbeiteten Institutionen Justinian's bekannt waren[22]). Außer ihm gehörten noch in diese Schule Aemilianus Macer (um 224)[23]), Junius Mauricianus unter Antoninus Pius[24]), seine Zeitgenossen Q. Claudius Saturninus[25]) und Q. Venulejus Saturninus, Papirius Justus unter Marc Aurel[26]), Taruntenus Paternus[27]), Cervidius Scävola[28]), einer der Räthe des Marc Aurel und wegen seiner Rechtskunde sehr berühmt, Septimius Florens Tertullianus[29]), Messius[30]), Claudius Tryphoninus[31]), Arrius Menander unter Caracalla[32]), Papirius Fronto[33]), Furius Anthianus[34]), Rutilius Maximus[35]), Sextus Pedius[36]), Aelius Marcianus[37]) und der berühmte auf Befehl des Caracalla ermordete Aemilius Papinianus aus Syrien[38]). Als der berühmteste Jurist seiner Zeit wird Julius Paulus[39]), der Freund des Alexander Severus, gerühmt, doch wird ihm allerdings große Dunkelheit zur Last gelegt, wie sich freilich auch aus dem im Breviarium Alarici erhaltenen

Auszüge seiner 5 Bücher sententiae receptae ad filium ergiebt[40]). Um dieselbe Zeit fällt der oft mit dem gleichnamigen Scholiasten des Demosthenes verwechselte Domitius Ulpianus aus Syrien (228 von den Prätorianern ermordet, nachdem er praefectus annonae und praefectus praetorio gewesen war), von dem sich außer einigen Fragmenten nur noch 29 tituli ex corpore regularum erhalten haben[41]). Sonst werden noch aus derselben Zeit Callistratus[42]), Florentinus[43]), Paconius[44]), Licinius Rufus[45]), Arcadius Charisius (unter Constantin)[46]), Julius Aquila (unter Septimius Severus)[47]), und der Schüler des Ulpian, Herennius Modestinus (um 244) angeführt, aus dessen Griechisch geschriebenen Büchern περι εὑρηματικων und d. L. VI excusationum noch einige Fragmente vorliegen[48]). Endlich sind aus derselben Zeit noch wichtig das Fragm. de juris speciebus et manumissionibus[49]) und (?) das Fragm. de jure fisci[50]). Mittlerweile hatte sich aber die Zahl kaiserlicher Verordnungen (constitutiones), Edicte, Decrete und Bescheide (rescripta), welche von dem geheimen Rath der Kaiser (consistorium) auf die seit Septimius Severus besonders häufig gewordenen Anfragen der Juristen gegeben zu werden pflegten, außerordentlich vermehrt[51]), und so schien es nothwendig, eine Sammlung derselben anzulegen, welche Gregorianus in seinem codex Gregorianus[52]) (Rescripte von Caracalla bis Maximian) und Hermogenianus[53]) in seinem erst nach d. J. 364 geschriebenen codex Hermogenianus (Constitutionen von Aurel bis Maximian, jedoch auch eine von Valentinian enthaltend) versuchten, leider aber uns nicht vollständig hinterlassen haben. Eine Fortsetzung haben wir in dem von einem gewissen Antiochus (431 n. Chr. Consul) auf die wiederholten Befehle des jüngeren Theodosius (429 u. 435) 438 n. Chr. bekanntgemachten Codex Theodosianus[54]), welcher alle Verordnungen von Constantin bis auf jene Zeit herab in 16 Büchern (I. Officia, II. Jurisdictio, Judicium, Res creditae, III. Emtio, Matrimonium, Tutela, IV. Bonorum possessio, Testamentum, Interdictio, V. Intestaterbfolge und Personenzustand, VI —XV. öffentliches Recht, XVI. Kirchenrecht) enthält, die theils ächt (B. VI. verstümmelt) vorkommen, theils abgekürzt im Breviarium Alarici enthalten sind. Die nach der Publication dieses

codex erschienenen Verordnungen (von Theodosius 48, Valentinian 18, Marcianus 5, Majorian 8, Severus 2, Anthemius 3) wurden im J. 468 n. Chr. unter dem Titel Novellae demselben weiter beigefügt[55]). Endlich fällt noch um dieselbe Zeit (426 — 438) die dem Licinius Rufus fälschlich zugeschriebene Collatio legis Mosaicae et Romanae[56]), die, um das Mosaische Gesetz in den Augen der Juristen zu heben, veranstaltet worden war, die sogenannten Fragmenta Vaticana[57]), Bruchstücke aus den Schriften des Ulpian, Paulus, Papinianus und anderer Juristen, sowie kaiserliche Constitutionen enthaltend und nach d. J. 372 als Privatsammlung zum Citiren und Allegiren berühmter Rechtsschriftsteller vor Gericht angelegt, die consultatio (vet. ICti) de pactis[58]), eine nach dem Codex Theodosianus entstandene Sammlung von Gutachten aus der Vertragslehre, das Stemma, quemadmodum hereditates lege redeant[59]), und einige andere weniger bedeutende Documente derselben Gattung. S. A. L. G. p. 1309—1322.

Uebrigens zeigen sich in dieser Periode auch die ersten Anfänge eines canonischen Rechts, indem man die Rechte des Clerus gegen seine Glieder und gegen die Laien, sowie die Pflichten und Rechte der letzteren gegen ihn theils nach der in den bekannten apostolischen Canones und Constitutionen erhaltenen mündlich überlieferten Anordnung Christi, theils nach den Beschlüssen der Kirchenversammlungen, theils nach den Briefen der Päpste, weltlichen Gesetzen und wissenschaftlichen Bearbeitungen (vorzüglich nach des Dionysius Areopagita περι ἐκκλησιαστικης ἱεραρχιας) festzustellen suchte[60]).

1) Heyne, Opusc. T. IV. p. 211 sq.

2) G. F. C. Conradi, Or. de schol. jur. civ. Rom. fatis. Helmst. 1740. 4. J. Strauch, de Beryto. Brunsv. 1662. 4. J. Hasaeus, de Beryt. ICrum acad. Hal. 1716. 4. J. Chr. F. Baehr, de litt. univ. Constant. V. p. Chr. nat. saec. cond. Heidelb. 1835. 4. C. F. Walch, ICtus antecessor ex var. jur. civ. vetq. auct. loc. descr. Jen. 1752. 8. u. Exerc. de antec. jur. sub Just., in s. Opusc. T. I. p. 247 sq. Dirksen, Beitr. z. Kde. d. Röm. Rechts. Lpzg. 1825. 8. p. 120 sq.

3) Chr. O. a Boeckelen, de diversis familiis ICrum. Lugd. B. 1678. 12. C. Fr. Hommel, de princip. caus. dissens. inter Labeonem et Capitonem horumque sectatores. Lips. 1750. 8. u. Opusc. T. I. p. 101 sq. G. Mascow, de sectis Sabin. et Procul. in jure civ. Lips. 1828. 8.

4) Th. Thomasius, Pr. q. compar. A. Lab. et At. Capit. instituitur. Lips. 1683. 4. u. Compar. Lab. et Trebatii. ib. 1684. 4. Ch. G. Biener, Diss. Ant. Lab. jur. civ. novator. Lips. 1786. 4. R. Wolffhardt, Diss. de posterioribus Lab. Rintel. 1751. 4. A. Wie-

ling, Diss. de Lab. ad edict. libr. Franeq. 1731. 4. Reuber, Beitr. z. civil. Biogr. Berl. 1816. Bd. I. p. 76 sq. 209 sq.

5) Ahasverus, Disp. I. de M. Cocc. Nerva. Brem. 1748. 4.

6) H. T. Pagenstecher, de Pegaso ICto. Herborn. 1727. 4. u. Jus Pegas. ib. 1741. 4.

7) J. H. Heineccius, Pr. de P. Juv. C. Frcft. ad V. 1727. 4. u. Op. T. II. p. 578 sq. Majans T. II. p. 36 sq. Schott, de quaest. Domit. diss. Lips. 1771. 4. Kämmerer, Beitr. p. 208 sq. Reuber p. 133 sq.

8) J. L. G. Beck, de Fab. Mela ejq. fragm. Lips. 1806. 4. H. E. Dirksen, de Fab. M. ICto. Regiom. 1803. 4.

9) C. B. Acoluth., Or. de Ner. Pr. vet. ICto. Jen. 1756. 4. J. C. Sickel, Exerc. de Ner. Pr. Lips. 1788. 4.

10) G. Meynard Tiedemann, Diss. de L. Ulp. Marc. vita et scriptis. Traj. ad Rh. 1762. 4. Th. Seger, Ulp. Marc. Lips. 1768. 4. C. Fr. Walch, Opusc. I. p. 312 sq. Fragm. a. s. Schr. b. Wieling, Jurispr. rest. p. 100 sq.

11) G. Majans, Comm. ad XXX ICrum Fragm. T. II. p. 67 sq.

12) G. D. G. Moller, Diss. de Mass. Sab. Altorf. 1693. 4. P. N. Arntzen, Diss. de Mas. Sab. Traj. ad Rh. 1768. 4.

13) Ph. Wolffhardt, Sched. de mod. acquir. not. ICrum. Rintel. 1746. p. 201 sq. J. Steenwinkel, Diss. de vita, stud. et script. C. Cass. Long. Lugd. B. 1778. 4.

14) H. van Alphen, Spic. de Javol. ICto et spec. obs. ad quaed. ej. fragm. Traj. ad Rh. 1768. 8. J. G. Lindner, Pr. de Jav. Pr. ICto. Arnst. 1770. 4. Reuber p. 146 sq.

15) P. T. Smeding, de Salv. Ab. Val. ejq. q. in Digest. ads. fragm. Lugd. B. 1824. 8. Fragm. b. Wieling p. 256 sq. Brunquell. Op. p. 336 sq.

16) Püttmann, Diss. de Salv. interdicto. Lips. 1773. 8. F. A. Biener, Pr. de Salv. Jul. meritis in ed. Praet. recte aestim. Lips. 1809. 8. Heineccius, Pr. de Salv. ICrum sua aet. coryph. Hal. 1733. 4. u. Op. T. II. p. 798 sq. Reuber p. 183 sq. Fragm. v. ihm b. Cujac. Op. Post. T. III.

17) A. Lescurius, S. Caec. Afr. Lyon. 1574. 8. Sc. Gentilis, Disp. ad sing. leg. Afr. I—IX. Altorf. 1602—7. 4. Kaemmerer, Observ. Jur. Civ. I. p. 1—116. Oesterdyk b. Oelrichs, Thes. I. 2. p. 453 sq.

18) J. Wunderlich, de L. Vol. Maec. Hamb. 1749. 4. Fragm. b. Wieling p. 97 sq. Zugeschrieben wird ihm ein Liber de asse et partibus ejus (Ed. Pr. c. Priscian. et al. de ead. re libr. Paris 1565. 8. u. Gronov. Thes. Ant. Rom. T. XI. p. 1705 sq. L. Vol. Maec. Assis distributio et Balbi mens. de asse lib. Emend. et ann. Vineti et Gronov. t. suis tab. disq. instr. Ed. Boecking. Bonn. 1831. 16. u. im Jus Civ. Antejust. Bonn. p. 175—190.).

19) C. A. Hamberger, Diss. de ed. perp. Jen. 1714. 4. J. G. Heineccius, Hist. edict. et ed. perp. in s. Opusc. posth. p. 1—274. u. Oper. T. VII. 2. p. 1—280. A. G. S. Franke, de edicto praet. urb. praef. perp. Kilon. 1830. 4. Haubold in Hugo, Civ. Mag. 1796. Bd. II. 3. p. 274—320. Bouchaud, Loix d. XII tabl. Paris 1803. 4. T. II. p. 377 sq. Heffter im Rhein. Mus. f. Jurispr. I. p. 51—63. Blume in d. Zeitschr. f. gesch. R. W. IV. p. 408 sq. Ueberreste im Edict. perp. a Salv. Jul. ICto comp. a J. Ranchino rest. c. Ejd. Var. Lect. Paris 1597. 8. p. 1—78. A. Wieling, Fragm. ed. Perp. in usum lect. publ. Franeq. 1733. 4. De Weyhe, Libri III edicti. Cell. 1821. 8. p. 1—39. 149—298. Pothier, Pand. Justin. Paris 1749. fol. T. II. p. CXII sq. Blondeau, Instit. T. II. p. 88 sq. Van Reenen in den Tex, Font. tres jur. Rom. ant. p. 41—96.

20) S. J. Brunquell, Prol. de ICtis erclsc. s. miscell. q. fragm. in Digest. supers. Jen. 1728. 4. u. Opusc. T. I. p. 419 sq.

21) S. B. H. Reinold, Or. de Pomp. Herb. 1710. 4. Fragm. b. Wieling, p. 214—241. u. Dirksen, Bruchst. p. 106 sq. Fragm. S. Pomp. vet. ICti ut quibusd. vid. Jul. Paulli de jure fisci. Acc. fragm. Her. Mod. cura Ed. Böcking. Bonn. 1831. 8. und hinter Ulpian. Fragm. ib. 1836. p. 103 sq. s. a. Cramer in Hugo's Civ. Mag. VI. p. 1—33. Aus dem einen s. II enchiridia in Pandect. L. II. §. 35—47. de orig. jur. existirt bes. eine Historia juris (c. not. Vinnii et Cujac., b. S. Leew, Auct. de or. et progr. J. R. Lugd. B. 1671. 4. ex rec. Ch. G. Haubold. Lips. 1792. 8.).

22) S. Hugo, Civ. Mag. Bd. II. 3. p. 358 sq. G. H. A. Dittmar, de nom. aet. stud. ac script. Gaji. p. I. Lips. 1820. 8. Göschen in d. Abh. d. Berl. Acad. 1816—17. 4. p. 307 sq. Kopp in Savigny, Zeitschr. Bd. IV. 3. p. 473 sq. Göschen in Savigny's Zeitschr. Bd. II. p. 1 sq. u. Bd. I. p. 54 sq. Gersdorf, Repert. 1843. H. 28. p. 49 sq. Ausg. d. früh. Ausz. Ed. Pr. cur. Bouchard, F. Gaji Instit. et Jul. Pauli sent. Lutet. 1525. 4. coll. dig. et not. perp. ill. J. Oiselius. Lugd. B. 1658. 8. c. not. Gothofredi et J. Oiselii, b. Leewii Auct. de or. jur. civ. p. 557 sq. u. Schulting, Jurispr. Antejust. p. 1—168. A. d. Orig. Text. Inst. Comm. IV. e cod. rescr. bibl. Veron. cur. Goeschen. Berol. 1820. 8. Ed. II. ib. 1824. 8. rec. rest. ann. perp. adj. A. G. Heffter. Berol. 1827. 4. rec. adnot. adj. atque ed. A. C. Klenze et Ed. Böcking. ib. 1827. 8. rec. Ed. Böcking. Bonn. 1841. 8. rec. C. Lachmann. Berol. 1842. 8. Deutsch v. Brockdorff. Schleswig. 1825. 8.

23) S. J. Lectius, Lib. unus ad Aem. M. de publ. judiciis. Lugd. 1597. 8. u. b. Otto, Thes. Jur. T. I. p. 67 sq. Fragm. b. Wieling p. 96 sq.

24) S. Gottschalck in d. Blätt. f. Jurisprudenz. Jen. 1808. Bd. I. p. 579. 750 sq.

25) S. Heineccius, Diss. de variis Saturn. Hal. 1735. 4. u. Op. T. III. 3. p. 78 sq. Wolffhardt, Pr. de Cl. Saturn. Rintel. 1747. 8. H. Oesterdyk, Diss. ad fragm. q. ex Sat. libr. de offic. proconsul. supers. Traj. ad Rh. 1755. 4. C. Rau, Pr. de var. Saturn. ICtis. Lips. 1791. 4.

26) S. P. El. Piepers, de Pap. Justo. Lugd. B. 1824. 8. A. C. Stockmann, Pap. J. ICti fragm. observ. ill. Lips. 1792. 4.

27) Fragm. a. s. B. de re militari b. Wieling p. 251. s. Majans T. II. p. 294 sq.

28) S. A. A. Pagenstecher, Disq. de Q. Cerv. Scaev. Gron. 1707. 4. J. O. Wessenberg, Or. de Jurispr. R. Cerv. Scaev. Lugd. B. 1734. 4. J. L. Conradi, Lib. sing. de vita et scr. Q. Cerv. Sc. Lips. 1755. 4. Kämmerer p. 1 sq. Fragm. b. Wieling p. 33 sq.

29) S. J. A. G. Pagenstecher, Or. de Jurispr. Tert. Harder. 1768. 4. Fragm. b. Wieling. p. 252.

30) S. Majans T. II. p. 323 sq.

31) S. Chr. Rau, Diss. de Cl. Tryph. ICto Rom. Lips. 1768. 4. Fragm. b. Wieling p. 253.

32) S. P. J. Suringar, de Arr. Menandro ICto ejq. q. in Pandectis supers. fragm. Lugd. B. 1840. 8. Fragm. b. Wieling. p. 120.

33) S. Majans. T. II. p. 256 sq.

34) S. Majans T. II. p. 328 sq. P. F. Besier, Diss. de Tur. Anth. ejq. q. in Pand. exst. fragm. Lugd. B. 1803. 4.

35) S. Majans T. II. p. 326 sq.

36) S. Tydemann, Diss. de Pedio ICto. Lugd. B. 1822. 8.

37) S. G. Oelrichs, Diss. de vita, stud., honor. et script. Marc. Traj. ad Rh. 1754. 8. Fragm. b. Wieling p. 112 sq.

38) S. J. Lectius, de vita et script. Pap. Genev. 1594. 8. u. b. Otto, Thes. T. I. p. 123 sq. Ed. Otto, de Pap. vita, script. mor. et morte. Duisb. 1718. Brem. 1743. 8. B. Voorda, Papin. s. optimi ICti et viri forma in A. Pap. spect. Lugd. B. 1770. 4. Fragm. b. Otto p. 728 sq. u. Böcking, Fragm. Ulp. p. 104 sq.

39) S. N. Ritterhus., de vita Jul. Pauli. Norimb. 1566. 4. A. A. Pagenstecher, Diss. de Jul. P., in s. Syll. diss. p. 523 sq. F. C. Conradi, Jul. P. ab injur. vind., in s. Parerg. p. 507 sq. Fragm. b. Wieling p. 158 sq. Boecking, Fragm. Ulp. p. 89 sq. u. Corp. jur. civ. Antejust. p. 161 sq. Blondeau, Inst. T. II. p. 321 sq. s. a. Dirksen, Verm. Schr. Berl. 1841. 8. p. 32 sq. Bachmann in d. Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. XI. p. 110 sq. Walch, de aetate fragm. vet. ICti de jure fisci. Jen. 1838. 8.

40) Ed. Pr. A. Bouchard, c. Gaji Inst. Paris 1525. 4. c. not. sel. b. Leew. De or. jur. auct. Lugd. B. 1671. p. 457 sq. u. in d. Jurispr. Antejust. p. 587 sq. Biener, Jus. Civ. antejust. T. I. p. 103 sq. rec. annot. ind. instr. L. Arndts. Adj. s. script. var. ex codd. mss. G. Haenel. Bonn. 1834. 8. u. im Corp. Jur. Civ. Antejust. Bonn. p. 41 sq. u. Blondeau, Inst. T. II. p. 263 sq.

41) S. Fragm. b. Wieling. p. 261 sq. cf. Fragm. quib. in cod. Vatic. inscr. est, tit. ex corp. Ulp. Acc. fragm. ex Ulp. instit. ab Endlichero in bibl. Pal. Vindob. nuper rep. it. ed. Ed. Böcking. Bonn. 1836. 8. Ulp. de Edendo u. pr. ed. ex apogr. p. G. A. Meywerth et E. Spangenberg. Gott. 1809. 8. Incerti auct. Ordo judiciorum [Ulp. de Ed.] e codd. ed. emend. gloss. aux. not. cr. instr. G. Haenel. Lips. 1838. 8. Tituli XXIX ex corp. regul. Ulp. Ed. Pr. J. Tillius. Paris 1549. 8. c. not. Cujacii et Gothofredi b. Leew. a. a. O. p. 399 sq. u. Schulting, Jurispr. Antejust. p. 537 sq. Libri regul. et inc. auct. coll. leg. Mosaic. et Rom. c. not. ed. J. Cannegieter. Traj. ad Rh. 1768. 1774. 4. rec. G. Hugo. Berol. 1822. 8. s. a. Schilling, Sp. I—III. anim. cr. ad Ulp. Fragm. Lips. 1830—31. 4. u. Diss. cr. de Ulp. fragm. Vratisl. 1824. 8. J. Lectius, Or. II. de vita et scr. Ulp. Genev. 1601. 4. u. in Otto, Thes. T. I. p. 51 sq. H. Steger [Conradi] Diss. de Dom. Ulp. Lips. 1725. 4. s. Kaemmerer, Observ. jur. p. 135—172. Savigny in Hugo, Civ. Mag. IV. p. 361. 375 sq. u. in s. Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. IX. 1. p. 1 sq. 2. p. 157 sq. I. p. 319 sq. Lachmann ebd. IX. 2. p. 174 sq. Göschen ebd. Bd. IV. 1. p. 122 sq. Hall. Jahrbüch. 1838. Nr. 246—149. Heimbach, üb. Ulp. Fragm. Lpzg. 1834. 8.

42) S. A. Jenichen, Ep. sing. de Call. ICto. Lips. 1742. 4. Fragm. b. Wieling. p. 20.

43) S. A. F. Rivinus, de Flor. Jurisp. test. reliq. in Inst. Just. rep. Viteb. 1752. 4. C. F. Walch, Ep. de Flori ICti phil. Jen. 1754. 4. u. Opusc. T. I. p. 337 sq. T. Schmalz, Diss. I. Flor. Inst. fragm. comm. Regiom. 1801. 4. J. T. Matthews, Diss. de Flor. ICto. Berol. 1801. 8.

44) S. Majans T. II. p. 187 sq.

45) S. H. J. O. König, Pr. de Lic. Rufo. Hal. 1712. 4. Ch. A. Clodius, Diss. de Lic. R. Lips. 1791. 4.

46) S. Rau, Diss. de Aur. Arc. Charis. Lips. 1773. 4. s. Wieling p. 6 sq.

47) S. Majans T. II. p. 288 sq. Otto, Thes. T. I. p. 13 sq.

48) S. Brenckmann, de Heurem. diatr. s. in Her. Mod. lib. π. ἑ. comm. Lugd. 1706. 8. Schilter, H. Mod. s. fragm. l. sing. π. ἑ. comm. ill. Argent. 1787. 4. Kriegel, Antiq. vers. lat. fragm. e Mod. libro de excusat. in integr. rest. Lips. 1830. 4. s. a. J. van Nispen, Disp. ad fragm. de libr. differ. Mod. Lugd. 1751. 4. Böcking ad Ulp. p. 109 sq. Bachmann in d. Zeitschr. f. gesch. R. W. XI. p. 115 sq.

49) Ed. Pr. Pithoei, c. Coll. Leg. Mosaic. et Rom. Paris 1573. p. 113 sq. u. in d. Ausg. d. Dositheus.

50) C. Gaji Instit. comm. ed. Goeschen. Berol. 1820. p. 403 sq. s. Anm. 39.

51) Fragm. b. Wieling T. I. p. 313 sq. II. p. 1 sq. 167. 179 sq. s. Schulting, Comm. Acad. T. I. p. 161 sq. J. Chr. Koch, de constit. princ. Jen. 1754. 4. C. v. Löhr, Uebers. d. d. Privatrecht betreff. Constit. d. Röm. Kaiser, v. Theodos. II. b. Justinian. Wetzlar 1812. 8.

52) Ed. Pr. c. Hermog. cod. cur. Sichard, c. Cod. Theod. Basil. 1528. p. 164 sq. Beck, Jus Civ. Antejust. I. p. 263 sq. Instit. Gregoriani a. d. Pithouisch. jetzt Berlin. Hdschr. z. erst. M. herausg. v. Klenze, in Savigny's Zeitschr. IX. 3. p. 256 sq. 235 sq.

53) Cod. Greg. et Hermog. Fragm. ad XXXVI l. mss. et prior. edit. fid. rec. et ann. cr. instr. G. Haenel. Bonn. 1837. 4.

54) Ed. Pr. c. Novellis, Jul. Paullo, cod. Greg. Hermog. Papir. Volus. Maec. et Jul. Front. cur. J. Sichard. Basil. 1528. fol. Cod. Theodos. L. XVI emend. ex his l. VI. VII. VIII. XVI. n. prim. int. prod. curav. J. Cujacius. Lugd. B. 1566. fol. c. comm. perp. J. Gothofredi rec. A. Marvillius. Ed. nova c. codd. mss. coll. rec. emend. var. obs. auct, q. s. not. adj. J. D. Ritter. Lips. VI. (VII.) 1736—45. fol. ed. Beck, Jus Civ. Antejust. T. II. p. 275—1215. Cod. Theodos. ad L. IV libr. mss. et prior. edit. fid. n. prim. rec. et ann. crit. instr. G. Haenel. Lips. 1837. 4. s. a. Haenél, Antiq. summ. cod. Theodos. ex cod. Vatic. n. pr. edid. Lips. 1834. 8.

55) B. Beck a. a. O. T. II. p. 1217—1399. s. a. W. L. D. G. Crassier, de confect. cod. Theod. Leod. 1825. 4. Warnkönig in d. Themis T. VI. p. 41 sq. 489 sq. III. p. 185. 474 sq. 586 sq. J. van Hengel, Spec. hist. litt. de Majoriano. Lugd. B. 1834. 8. u. Spec. jur. de trib. Maj. nov. ib. eod. 8. Schröter a. a. O. p. 340. 360 sq.

56) Heißt auch Lex Dei od. Pariator legum Mosaicarum et Romanarum. Ed. Pr. ed. P. Pithoeus. Paris. 1573. 8. ed. Th. Beza Vezelius. Heidelb. 1608. 8. Schulting, Jurispr. Antejust. p. 719 sq. Biener, Jus Civ. Antejust. II. p. 1419. Jus Civ. Antej. Bonn. p. 305 sq. Blondeau, Instit. T. II. p. 408 sq. Lex Dei s. Mos. et Rom. leg. coll. e codd. mss. Vindob. et Vatic. emend. et not. ind. ill. Fr. Blume. Bonn. 1833. 8. s. a. Blume bei Savigny X. p. 298 sq. Lachmann ebd. p. 309 sq. Gersdorf, Repert. a. a. O. p. 148 sq.

57) Jur. Civ. Antejust. reliq. ined. ex cod. rescr. bibl. Vatic. ed. A. Mai, c. Symmacho. Rom. 1823. 8. Berol. 1824. 8. rec. et comm. instr. Al. A. de Buchholz. Regiom. 1828. 8. u. Corp. Jur. Civ. Antejust. Bonn. p. 239 sq. u. Blondeau Inst. T. II. p. 328 sq. s. a. Schröter im Hermes Bd. XXV. p. 362 sq.

58) Ed. Pr. Cujac. Lib. singul. consult. Paris 1577. u. Op. T. I. p. 639 sq. Cod. Theod. Paris 1586. P. II. p. 125 sq. Schulting, Jur. Antejust. p. 811 sq. Biener, Jus Civ. Antejust. II. p. 1478 sq. s. Gersdorf. Repert. 1843. H. 30. p. 154 sq.

59) Ed. Pr. Cujac. Paris 1564. 8. u. Cod. Theod. Paris. 1586. fol.

60) G. Beveregius, Cod. Canon. prim. eccles. vind. et ill. Lond. 1678. Amst. 1797. 4. A. Galland, de vetust. collect. canon. syll. Venet. 1778. fol. Mogunt. 1790. II. 8. s. Walter, Lehrbuch d. Kirchenrechts. VII. Aufl. Bonn. 1836. 8. T. L. Spittler, Gesch. d. canon. Rechts b. a. d. Zeit d. falsch. Isidor. Halle 1778. u. in s. W. Bd. I. Bickell, Gesch. d. Kirchenrechts. Gieß. 1843. Bd. I. 8.

Handbuch

der

allgemeinen Literaturgeschichte

aller bekannten Völker der Welt,

von der

ältesten bis auf die neueste Zeit,

zum

Selbststudium und für Vorlesungen,

von

Dr. Johann Georg Theodor Gräße,

Bibliothecar Sr. Maj. des Königs v. Sachsen.

Ein Auszug aus des Verfassers größerem Lehrbuche der **allgemeinen Literärgeschichte.**

Zweiter Band.

Literaturgeschichte des Mittelalters.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1850.

Vorwort.

Indem ich hiermit den zweiten Theil meines Handbuchs der allgemeinen Literärgeschichte dem gelehrten Publicum überreiche, habe ich nur zu bemerken, daß derselbe einen vollständigen Auszug des zweiten, aus drei Abtheilungen bestehenden Bandes meines großen Lehrbuches enthält, wobei ich aber, wie im ersten, beständig eifrig beflissen gewesen bin, alle mir etwa aufgestoßenen Fehler in Sachen oder Zahlen so gut als möglich zu verbessern und etwaige Lücken nach Kräften auszufüllen. Während ich bei der Literaturgeschichte der alten Welt, wenn es irgend anging, alle im Druck vorhandenen Schriftsteller besprach, habe ich hier nur diejenigen hervorgehoben, welche mir von besonderer Bedeutung schienen, und bin dennoch bei der größten Umsicht vielleicht hier und da weiter gegangen, als es nöthig gewesen wäre. Allein die Masse des im zweiten Bande meines größeren Werkes zusammengedrängten Materials war an sich schon ziemlich schwer zu bewältigen, und dann ist auch der Begriff der Vollständigkeit bei einem literarischen Werke, wenn es auch nur ein Handbuch seyn soll, so relativ, daß man wohl nie im Stande seyn wird, allen Anforderungen vollständig zu genügen. Darum hoffe ich denn auch, daß jeder verständige Leser, der es weiß, welche große Schwierigkeiten eine so umfassende literarische Arbeit, wie diese ist, zu überwinden hat, nachsichtig gegen einzelne Fehler seyn werde, wenn er das Werk als Ganzes betrachtet, da es allerdings ungemein leicht ist, einzelne Mängel bei einem so universellen Werke zu entdecken; allein eine ganz andere Sache ist es, das Ganze besser zu machen, wenn man besonders bedenkt, daß ich in vieler Beziehung gar keine Vorarbeiten zur Basis gehabt

habe, während jetzt, da mein Buch zur Unterlage vorliegt, die Orientirung auf den einzelnen wissenschaftlichen Feldern höchst bequem ist, und also auch der und jener, wenn er gerade etwas hervorhebt, womit er sich specieller beschäftigte, auf meine Forschungen fortbauend, leicht manche Verbesserung, aber eben nur in Einzelheiten, machen wird. Ich habe dieß absichtlich hinzugefügt, um zu zeigen, nach welchem Maaßstabe ich literarische Arbeiten betrachte, und auch die meinige darum angesehen wünsche. Uebrigens hoffe ich, daß Niemand auch hier irgend etwas Bedeutendes vergebens suchen wird, bemerke aber, daß ich bei den einzelnen Wissenschaften nicht immer die Grenzen der allgemeinen Perioden des Mittelalters habe festhalten können, sondern sie stets da abgeschlossen habe, wo eine besondere Phase es nöthig machte, wie z. B. die Theologie des Mittelalters unbedingt bis auf Luther und die Reformation auszudehnen war. Die im ersten Theile beliebte äußere Form habe ich auch in dem zweiten aufrecht erhalten, in dem nun folgenden dritten (die neuere Zeit umfassenden) wird aber ein anderer Plan befolgt werden müssen, da sonst die große Masse des zu bearbeitenden Stoffes statt eines Bandes deren zwei nöthig machen würde, weshalb ich mir auch alle weitern Ausführungen für mein größeres, demnächst zu vollendendes Werk vorbehalte. Gleichfalls werde ich auch im dritten Theile meinen Plan noch weitläufiger in einem Vorworte auseinandersetzen, und füge nur noch hinzu, daß dieser spätestens in einem Jahre in den Händen des Publicums seyn wird.

Dresden, den 15. Mai 1846.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Dritte Periode.

Die Literaturgeschichte des Mittelalters.

§. 227.

Man versteht unter dem; Mittelalter genannten Zeitraum gewöhnlich denjenigen Theil der allgemeinen Weltgeschichte, welcher die Begebenheiten von Ende des Weströmischen bis zur Zerstörung des Oströmischen Kaiserthums umfaßt, also die Jahre 476 — 1453 n. Chr. und hat dieselbe Zeiteintheilung auch als die beste Norm für die Grenzen der Literaturgeschichte des Mittelalters betrachtet, weil man angenommen hat, daß mit der Uebersiedelung Byzantinischer Gelehrten nach Italien, die durch die Eroberung Constantinopels durch die Türken herbeigeführt ward, auch die Anfänge des Wiederauflebens eines wissenschaftlichen Studiums in Europa, basirt auf die wiedererweckte Liebe zur classischen Literatur, zusammentreffen[1]). Nach dieser Annahme theilt man nun aber eben diese Periode in 2 Abschnitte ein, nämlich:

1) in den Zeitraum von der Zerstörung des Weströmischen Kaiserreichs bis zur Gründung der päpstlichen Hierarchie oder von 476 bis ungefähr 1100 n. Chr. und

2) in die Zeit von Gründung der päpstlichen Hierarchie bis zur Zerstörung des Oströmischen Kaiserreichs oder von 1100 bis 1453 n. Chr.

Da es nun aber auf der Hand liegt, wie wenig bezeichnend für die Universalgeschichte selbst diese Eintheilung ist, so kann sie also für die Literatur noch weniger ein bestimmter Anhaltepunkt

werden, indem jenes Wiederaufleben der Wissenschaften höchstens nur von der Philosophie, den Naturwissenschaften, der Medicin, Mathematik und den Humanitätsstudien und auch hier nur in seiner ganzen Ausdehnung vom Griechischen gelten kann, insofern für die Theologie bereits früher die Vorläufer der Reformation eine bedeutende Umwälzung vorbereitet hatten und in den schönen Künsten und Wissenschaften, wenigstens im südlichen Europa, seit dem zweiten Abschnitt des Mittelalters und der Ausbildung der Nationalsprachen mehr geleistet worden ist, als in den darauf folgenden Jahrhunderten, ja selbst die Geschichtsforschung in mancher Beziehung bereits lange vorher blühte, so kann man dieselbe dennoch, um den Zusammenhang nicht allzusehr zu zerstückeln, beibehalten. Natürlich versteht es sich von selbst, daß für die einzelnen Wissenschaften sich überhaupt nicht ein solcher definitiver Grenzstein setzen läßt und z. B. die Geschichte der theologischen Studien bis auf ihren Reformator Luther hinab fortgeführt werden muß. Erwähnen wollen wir jedoch, daß man auch eine andere für einzelne Punkte allerdings weit bezeichnendere Eintheilung der Geschichte des Mittelalters und seiner Literatur vorgeschlagen hat, nämlich folgende drei Abschnitte:

1) vom Untergang des Weströmischen Kaiserreichs bis zur Erhebung Karls des Großen zum Kaiser oder von 476 bis 800 n. Chr.,

2) von der Erhebung Karls des Großen zum Kaiser bis zum Anfange der Kreuzzüge (oder der Begründung der päpstlichen Hierarchie) oder von 800 bis 1096 (1100) und

3) vom Anfange der Kreuzzüge (und der Begründung der päpstlichen Hierarchie) bis zur Reformation oder von 1096 (1100) bis 1517 oder auch bis zum Beginnen des Verfalls der Hierarchie durch die Bestrebungen Wicleff's und Huß' oder bis 1356 n. Chr., oder bis zur Entdeckung von Amerika durch Columbus, also bis 1492 n. Chr., oder endlich bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst, also bis 1440 n. Chr.

1) S. H. Hodius, de Graecis illustribus Ling. Graec. literarq. humaniorum instauratoribus; ed. Jebb. Lond. 1732. 8. C. T. Boerner, de doctis hominibus Graecis litter. Graecar. in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. Chr. Meiners, über die ersten Wiederhersteller nützlicher Kenntnisse im 14ten u. 15ten Jhdt., im N. Götting. Hist. Magaz. Bd. III. p. 1—56.

Erster Abschnitt.

Von der Zerstörung des Weströmischen Reiches bis zum Beginnen der päpstlichen Hierarchie oder von 476 bis 1100.

Verfall der Cultur und Literatur.

§. 228.

Wir können diesen ersten Abschnitt unbedenklich als die unglücklichste Zeit der Weltgeschichte (mit Ausnahme des 2ten bis 4ten Jahrhunderts nach Christo) bezeichnen, da wir in derselben, was Wissenschaft und Kunst anlangt, durchaus nur Rückschritte erblicken und blos rohe Gewalt und Aberglauben von Tage zu Tage mehr überhand nehmen sehen. Fragen wir nun aber nach den Ursachen dieser beklagenswerthen Umstände, so werden solche theils politischer, theils moralischer, theils literarischer Art seyn. Was die ersten anlangt, so gehört vorzüglich hierher die allerdings schon in der vorigen Periode mit dem Uebergange der Hunnen über die Wolga (374 n. Chr.) begonnene Völkerwanderung und das Feudalsystem [1]), nach welchem es blos Freie und Unfreie, Eigenthumsbesitzer und Leibeigene gab, und endlich die Uebermacht des Clerus, in dessen Händen alle gelehrten Kenntnisse lagen und der dieses Monopol nur, indem er sich zu Rathgebern der Fürsten, zu Richtern 2c. aufwarf, zu seinen speciellen Zwecken auszubeuten wußte. Genau hiermit hängen die moralischen Ursachen zusammen, unter welchen man besonders hervorheben kann das allgemeine Sittenverderbniß, namentlich durch die Ausartung der Römer seit der Kaiserzeit, die natürlich auf ihre Nachkommen in Italien in verstärktem Grade überging, veranlaßt, die Einwanderung der vielen rohen Asiatischen Völkerschaften mit ihren Leidenschaften, Lastern und Gebrechen, das Verhältniß des Adels zu seinen Unterthanen und das der Fürsten zum Adel, die Ueppigkeit, den Uebermuth und das Streben nach weltlichen Dingen von Seiten der Geistlichkeit, die noch nicht geordnete Städteverfassung und endlich eine da-

mals allgemein in den Gemüthern des großen Haufens wurzelnde Wildheit (Faustrecht) und Abneigung vor geistiger Bildung. Die literarischen Ursachen endlich lagen in der Verachtung der Profanliteratur, indem man die Werke der heidnischen Scribenten für schädlich zu lesen[2]), wenigstens bei dem damals so sehr empfohlenen beschaulichen und klösterlichen Leben für unnütz hielt, und alle wissenschaftlichen Kenntnisse in der Bibel enthalten glaubte, und beziehentlich auch besonders in dem Verfall des Lateinischen und der Entstehung neuer Sprachen im Occident[3]).

1) S. C. Meiners, Gesch d. Ungleichheit der Stände unter den vornehmsten Europäischen Völkern. Hannov. 1792 II. 8. Barginet, Hist. du gouvernement féodal. Paris 1825. 8. Das Wort feodum (feudum) kommt übrigens erst seit dem 11ten Jhdt. vor.

2) Gregor I. verbot im J. 586 allen Geistlichen das Lesen heidnischer Bücher, s. Gregor. Epist. praef. Exposit. in Libr. Job. T. I. p. 6. (ed. Bened.) „unde et ipsam artem loquendi, quam magisteria disciplinae exterioris insinuant, servare despexi. Nam sicut hujus quoque epistolae tenor enuntiat, non metacismi collisionem effugio, non barbarismi confusionem devito: situs motusque praepositionum casusque servare contemno, quia indignum vehementer existimo, ut verba coelestis oraculi restringam sub regulis Donati". Derselbe schreibt Lib. IX. epist. 48. an einen christlichen Lehrer der Grammatik: Pervenit ad nos, quod sine verecundia memorare non possumus, fraternitatem tuam Grammaticam quibusdam exponere. Quam rem ita moleste suscepimus ac sumus vehementius aspernati, ut ea, quae prius dicta fuerunt, in gemitum et tristitiam verteremus, quia in uno se ore Jovis laudibus Christi laudes non capiunt. Et quam grave nefandumque sit episcopis canere, quod nec laico religioso conveniat, considera. — Si posthac evidenter ea, quae ad nos perlata sunt, falsa esse claruerint, nec vos nugis et secularibus literis studere constiterit: Deo nostro gratias agimus, qui cor vestrum maculari blasphemis nefandorum laudibus non permisit. Der bekannte Joann. Sarisber. de nugis curialibus II. c. 26. sagt von ihm: ut traditur a majoribus, incendio dedit probatae lectionis Scripta Palatinus quaecunque tenebat Apollo. In quibus erant praecipua, quae coelestium mentem et superiorum oracula videbantur hominibus revelare u. VIII. c. 19. „fertur tamen beatus Gregorius bibliothecam combussisse gentilem, quo divinae paginae gratior esset locus et major auctoritas et diligentia studiosior". Gegen alle diese Anklagen nimmt ihn aber in Schutz Tiraboschi, Storia della Lett. Ital. T. III. p. 87 sq. (T. V. p. 108 sq. ed. in 16.)

3) Die Grundlage aller dieser Sprachen in Frankreich, Spanien und Italien war aber die früher schon erwähnte lingua romana rustica, woraus das Romanische hervorging, eine Mischung des Vulgärlateinischen, des im 4ten Jhdt verschwindenden Celtischen und der verschiedenen Germanischen Dialecte, s. a. J. Planta, Gesch. d. Romanischen Sprache. Chur 1776. 8. Cornwall Lewis, An essai on the origin and formation of the Romance languages. Oxford 1835. 8. M. A. Bruce-Whyte, Histoire des langues Romanes et de leur litt. depuis leur origine jusqu'au 14me siècle. Paris. 1841. III. 8. s. a. Muratori, Antiq. Italic. T. II. p. 1023 sq. E. Fr. Wernsdorf, Hist. lat. linguae in sacris

publicis. Lips. 1756. 8. P. Leyser, Diss. de ficta med. aevi barbarie inprimis circa poesin latinam. Helmst. 1719. 8. J. A. Egenolf, de tribus latinae ling. filiabus h. e. de ortu, fatisque linguarum Hispanicae, Gallicae, Italicae. Lips. 1704. 4. J. F. Krebs, de ling. lat. ante et post Carol. M. corruptae exemplis et causis. Magdeb. 1682. 4. J. F. Bertram, Diss. de vera aevi medii barbarie, in s. Comm. de Anglorum meritis. Hal. 1722. 8. p. 22 sq. J. J. Oberlin, de linguae lat. med. aevi mira barbarie. Argent. 1771. 4. Bonamy, in d. Mém. de l'acad. T. XIV. p. 582 sq. Zur Erklärung des mittelalterlichen Lateins s. Car. Dufresne dom. Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis. Paris 1678. III. fol. Ed. locupl. ib. 1733. VI. fol. (Dazu D. P. Carpentier, Glossar. Nov. ib. 1766. IV. fol.) Ed. III. aucta et emend. cur. G. A. L. Henschel. Paris. 1842 sq. 4.

§. 229.

Betrachtet man alle diese Hindernisse der Literatur, so muß man sich wundern, daß überhaupt noch irgend ein wissenschaftliches Streben möglich war. Allein ebenso gab es auch noch einige Erhaltungsmittel desselben, welche einem gänzlichen Untergange der Wissenschaften vorbeugten. Diese waren die Neigung und Liebe, welche die Griechen und Araber[1]) im Allgemeinen zu den Wissenschaften hegten, jene aus Gewohnheit und theilweise auch aus angeborener Neigung, diese im Gegensatze zu der Trägheit der heutigen Orientalen aus dem Streben, sich auch durch geistige Cultur zu jenem hohen Standpunkte der Macht aufzuschwingen, welchen sie sich durch Waffengewalt bereits errungen hatten. Aber auch im Occidente trugen die Klöster und das Mönchthum mittelbar wenigstens zu der Erhaltung der Schätze der Literatur bei, indem ihre Bewohner anfangs aus langer Weile, später aus Gewinnsucht, weil Abschriften der Profanscribenten sehr selten waren und darum theuer bezahlt wurden, endlich auch wohl zum Theil aus Neigung die Alten zu studieren anfingen, die vielen theologischen von Mönchen und Weltgeistlichen ausgegangenen Schriften gar nicht zu erwähnen. Ein dritter Grund lag in der Neigung einzelner Regenten zu den Wissenschaften, unter denen wir bei den Arabern[2]) die Chalifen Al Raschid, Al Mansor und Al Mamun, unter den Griechischen Kaisern Theodosius II., Justinian I., Leo den Isaurier, Leo VI., Constantinus Porphyrogeneta 2c., von denen mehrere sogar selbst Schriftsteller waren, und unter den Abendländern vornehmlich Karl den Großen, die Kaiser Otto I., II. und III., den Ostgothischen König Dietrich, den Angelsächsischen König Aelfred und den Papst Sylvester II. (Gerbert) nennen

wollen. Endlich haben sowohl im Orient als im Occident außer der Anlegung großer Bibliotheken die vielen theils fortbestehenden, theils neu gegründeten Schulen[3]), wenn auch im Abendlande die verkehrte Unterrichtsart nach dem löblichen Trivium und Quadrivium[4]) nur ein pedantisches Erziehungs- und Bildungssystem zulassen konnte, einen nicht geringen Beitrag zur Erhaltung der wissenschaftlichen Betriebsamkeit geliefert, s. A. L. G. §. 4. p. 5—16.

1) S. Leo Africanus, de viris inter Arabes illustribus, b. Hottinger. Bibl. Quadripart. p. 246 sq. u. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 259 sq. Chr. Buhle, de studii literarum Graecarum inter Arabes initiis et rationibus, in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. 1791. T. XI. p. 216 sq. Tholuck, de vi, quam Graeca philosophia in theologiam Muhammedis exercuerit. Hamb. 1835. 4. Wahl, v. d. Schicksalen d. Homer u. and. classischen Dichter bei den Arabern und Persern. Halle 1793. 8. Renaudot, Lettres a Mr. Dacier sur les versions Syriaques et Arabes d'Hippocrate, b. Fabric. Bibl. Gr. T. I. p. 861 sq. (ed. Harles. T. III. p. 294 sq.) Camus in d. Notic. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 392 sq. Casiri, Catal. codd. arab. bibl. Escor. T. I. p. 263 sq. J. C. Gartz, de interpretibus et explanatoribus Euclidis Arabicis. Hal. 1823. 4. J. G. Wenrich, de auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armeniacis, Persicisque comm. Lips. 1842. 8. G. O. Flügel, Diss. de arabicis scriptorum Graecor. interpretibus. Misen. 1843. 4. (de Aristotele.). S. a. A. L. G. p. 813—818.

2) S. J. J. Reiske, de principibus Muhamedanis, qui aut ab eruditione aut ab amore litterarum et literatorum claruerunt. Lips. 1747. 4. Norberg, de chalifis literarum studiosis, in s. Opusc. T. II. p. 202—217. Lebeuf, Diss. sur l'état des sciences dans l'étendue de la monarchie française sous Charlemagne, in d. Variét. hist. T. II. p. 97 sq.

3) Was die Schulen angeht, so hatten die Nestorianisch-Syrischen Christen Academieen zu Edessa (s. 450), Nisibis (490), Seleucia oder Modaina (s. Assemanni Bibl. Or. Vatic. T. III. P. II. p. CMXXIV sq. CMXXVII sq.) angelegt und selbige bis an die Persische Grenze verbreitet, wo die vom 7ten bis 10ten Jhdt. so berühmte hauptsächlich medicinische Lehranstalt von Dschondisapur (s. Schulze, de Gandisapora, Persar. quondam acad. med., in d. Comm. scient. Petropol. acad. T. XIII. p. 437 sq.) blühte. Die Araber hatten zu Bagdad die berühmte Nidhamiah für die Schafeïten (459 Heg.), zu Damascus für die Schafeïten und Hanefiten (610) die Moaddhemia, eine zweite (630) auf dem Berge Casum für die Hanbaliten und (677) eine dritte, der Adalia gegenüber gestiftet rc. (s. a. F. Wüstenfeld, d. Academieen d. Araber und ihre Lehrer. Ein Ausz. a. Ibn Schohbas Klassen der Schafeïten. Götting. 1837. 8. u. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. 100. p. 91 sq.), später aber auch in Spanien eine Unzahl von Academieen, wie zu Cordova (980), Toledo, Granada, Sevilla, Valencia, Murcia, Almeria, Malaga rc. gegründet (s. H. Middeldorpf, de instit. liter. in Hispania, q. Arabes auctores habuerunt. Gotting. 1810. 4. Murphy, the hist. of the Mahom. Empire in Spain p. 214 sq.). In Griechenland dauerten die einmal bestehenden Schulen bis zur Zeit der bilderstürmenden Kaiser fort, wo fast alle zerstört wurden; nachher aber stellte sie Michael's III. tyrannischer Minister Bardas fast sämmtlich wieder her und vermehrte sie durch ein ganz neues Institut im Palaste Magnaura (s. Hammer,

Constantinopel u. d. Bosporus Bd. I. p. 97 sq.), welches, sowie die übrigen Schulen fast bis an's Ende der Periode fortdauerte. Ueb. d. class. Studien das. s. A. L. G. p. 809—813. Was das Abendland angeht, so nennen wir vorzugsweise Karls des Großen berühmte Constitutio de scholis (b. Baluze, Capitul. reg. Franc. T. I. p. 147 sq. u. Conring de antiq. acad. p. 296 sq.) und Lothar's I. bekanntes Capitulare de scholis (b. Muratori, Scr. Rer. Ital. P. II. T. I. p. 151.) Im Allgemeinen über den Unterricht daselbst s. A. L. G. d. Mittelalt. I. Abth. p. 818—851. F. Launoy, de scholis celebrioribus a Carolo M. et post Carolum instauratis. Paris. 1672. 8. ed. Fabricius. Hamb. 1717. 8. Ruhkopf, Gesch. d. Schul- u. Erziehungswesens in Deutschland. Bd. I. Bremen. 1794. 8. Fr. Cramer, Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts in den Niederlanden während des Mittelalters. Stralsund 1843. 8. Ed. Meyer, Gesch. d. Hamburgischen Schul- und Unterrichtswesens im Mittelalter. Hamburg. 1843. 8. rc.

4) Das vorzüglichste Schulbuch war außer wenigen anderen Autoren (s. Alcuin. de pontif. et sanct. eccles. Eborac., b Gale, Scr. Angl. T. I. p. 730.) Marcianus Capella. Die zum trivium und quadrivium gehörigen Wissenschaften stellte man in folgenden Versen dar:

Gram(matica) loquitur, Dia(lectica) vera docet, Rhe(torica) verba colorat
Mus(ica) canit, Ar(ithmetica) numerat, Geo(metria) ponderat, As(tronomia) colit astra.

Oder: Lingua, tropus, ratio, numerus, tenor, angulus, astra (Rus, nemus, arma, faber, vulnera, lana, ratis).

Ein vollständigeres Lobgedicht auf dieselben findet sich von dem „der Marner" genannten Deutschen Minnesinger lateinisch im Neu. Lit. Anz. 1807. Nr. 16. u. b. Hagen, Minnes. Bd. II. p. 257 sq. Ein anderes a. d. 12ten Jhdt. giebt Ravaisson, Rapport sur les biblioth. de l'ouest de la France. Paris 1841. 8. p. 404 sq. Eine sehr gute Darstellung der ganzen Lehrmethode und der hineingehörigen Schriftsteller im Mittelalter bietet der altfranzösische Trouvere Henry d'Andely a. d. 13ten Jhdt. in seiner Bataille des arts (b. Jubinal, Oeuvr. de Rutebeuf. T. II. p. 415 sq. u. in m. Allg. Lit. Gesch. d. Mittelalt. Abth. II. p. 16 sq.) s. a. Crause, de artib. liberalibus s. polymathia veterum. Jen. 1670. 4.

§ 230.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, mit kurzen Worten diejenigen Nationen zu nennen, bei welchen wir eine Literatur während dieser Periode antreffen. Zuerst werden wir, wenn wir von den Orientalen sprechen, die Juden[1]) zu nennen haben, welche, nun in allen Theilen Europa's, Asiens und Africa's lebend, im Ganzen sich immer noch, was Theologie und practische Wissenschaften (Geographie, Medicin, Mathematik) anlangt, eine Nationalliteratur erhalten haben. Neben ihnen zeichnen sich aber besonders die Araber[2]) aus, welche als ein Theil des Semitischen Völkerstammes, nachdem ihr großer Prophet Mohammed (geb. d. 22sten April 569 — 571 n. Chr.) den Grund zu ihrer nachherigen Größe gelegt hatte, vorzüglich unter dem Chalifat der Abbassiden bald eins der größten

und mächtigsten Völker der Welt wurden, zugleich aber auch aus eigenem Interesse und Neigung sich eine Literatur schufen, die bald alle Theile der Wissenschaften umfaßte und leider eigentlich von uns immer noch zu wenig gekannt und gepflegt wird. Freilich war ihr Einfluß auf die Literatur der von ihnen unterworfenen Nationen ein ganz anderer und völlig verderblicher, denn, um von den Syrern, Armeniern und Samaritanern gar nicht zu reden, so zerstörten sie bei den Persern[3]) 636 nach Eroberung des Landes die ältesten Schriftdenkmäler[4]), die alten Religionsschriften mußten dem Coran weichen, die Hofsprache Deri ging natürlich ganz unter und das Parsi verschmolz bald völlig mit dem Arabischen, der Sprache der Eroberer. Glücklicher Weise lernten aber auch manche Gelehrte der Perser wieder von ihnen und bereiteten so das Neupersische vor, welches sich nach Zerstörung der Herrschaft der Chalifen über Persien (822 n. Chr.) und durch die Unterstützung der nun an's Ruder kommenden Dynastieen der Buiden (seit 933) und Seldschukiden (seit 1055) bald zu einer jungen Nationalliteratur heraufbildete. Bei den Indern zerfiel die Nationalliteratur des Sanscrit durch die seit der Mitte des 6ten Jahrhunderts beginnenden Einfälle fremder Völker immer mehr, und so entstanden durch die Mohammedanischen Fürsten (seit 989) zwei neue Dialecte aus der Mischung des Sanskrit mit dem Persischen und Arabischen, nämlich das Hindi in der Umgegend der Residenzen Agra und Delhi und das Bengali oder Gaura in den Gangesländern. Am meisten wurde aber von den alten jetzt noch gangbaren Dialecten der südlichen Halbinsel von Indien, die über die sämmtlichen Inseln des Indischen Archipels verbreitete Sprache, das Malayu, durch Schriften bearbeitet[5]). Die bedeutendsten Arbeiten der Armenier aus dieser Zeit gehören jedenfalls nur in das Gebiet der Theologie, Geschichte und Uebersetzungsliteratur. Die Leistungen der Syrer gehen über das Feld der Polemik, Ascetik, Dogmatik und elender Chroniken nicht hinaus, wenn sie auch durch Uebersetzungen der Griechischen Philosophen, Mathematiker und Aerzte in ihre Muttersprache und von da in's Arabische für Letzteres in dem ersten Abschnitte dieser Periode wichtig genug geworden sind. Nehmen wir endlich noch China[6]), so sehen wir, daß im Mittelalter, so gut wie in der früheren und nachfolgenden Periode, eigentlich

kein Fortschreiten der wissenschaftlichen Thätigkeit irgendwie bemerkt wird und nur von drei Kaisern der Dynastie Tang (zwischen 626—712), unter denen vermuthlich auch das Christenthum bis hierher drang, und etwas später von einem gleichgesinnten Herrscher der Dynastie Tsong (970) durch Anlegung von Bibliotheken etwas für die Erhaltung und Fortpflanzung der Schätze der Wissenschaft gethan wurde. Uebrigens ward die angeblich schon im ersten Jahrhundert vor Christo von ihnen erfundene, aber bestimmt erst seit dem 10ten Jahrhundert nach Christo bei denselben nachzuweisende Buchdruckerkunst besonders seit dieser Zeit gepflegt; ihre Literatur beschränkt sich jedoch lediglich auf Geschichte, Theologie, Mathematik und ein wenig Poesie. Gehen wir in den Occident herüber und zwar zuerst nach Italien[7]), so finden wir, daß anfangs der fortdauernde Wechsel seiner Beherrscher (Longobarden, Ostgothen, Griechen und Franken), später die nie aufhörenden inneren Kriege der kleineren Italienischen Fürsten und endlich die der Guelfen und Ghibellinen ein Gedeihen der Wissenschaften wenigstens im ersten Abschnitte dieses Zeitraums ziemlich unmöglich machten. Die Nationalsprache bildete sich eigentlich auch erst seit dem 10ten Jahrhundert aus, und so war denn ein schlechtes Lateinisch das einzige Bindungsmittel, durch welches die Gelehrten Italiens, d. h. mit wenigen Ausnahmen die Geistlichen, mit den Wissenschaften im Verkehr blieben. Natürlich war auch hier Theologie, etwas lateinische Poesie, Philosophie, ein klein Wenig Mathematik und Medicin, sowie Chronikenschreiberei fast Alles, was ihre Literatur erzeugen konnte. Was Spanien[8]) angeht, so ging das Studium der Literatur weder unter der Herrschaft der Gothen, noch unter der der Araber völlig unter; nur bedienten sich die einzelnen Schriftsteller während der Regierung der ersteren Eroberer der Lateinischen, unter der der letzteren aber sowohl dieser, als auch der Arabischen und Hebräischen Sprache, sodaß die National-Spanische Sprache sich erst seit dem 12ten Jahrhundert eine selbstständige Literatur schaffen konnte. Haupterhalter und Verbreiter der Cultur waren auch hier, wie überall in den ihnen unterworfenen Ländern, die Araber. In Portugal[9]) schlief hingegen das Studium der Wissenschaft völlig, während die Alanen (409—440) und Sueven (seit 440) ihre wilden Horden über das Land ergossen; erst seit d. J.

714 ward von den Arabern, den Herren des Landes bis 1058, Einiges geleistet, allein eine Nationalliteratur gab es bei ihnen nicht, wenn man einige im Munde des Volkes fortgepflanzte Gesänge ausnimmt, und erst seit dem 12ten Jahrhundert begann mit der Ausbildung der aus einer Mischung des Lateinischen und Romano-Galizischen hervorgegangenen Portugiesischen Landessprache auch eine Literatur derselben aufzukeimen. Frankreich[10]), lange von durchziehenden Nationen abwechselnd unterjocht und beherrscht, erhielt endlich durch die Fränkischen Könige eine eigene, freilich durch die Weichlichkeit und Sittenlosigkeit derselben völlig verderbte Dynastie, unter der an Bildung einer Literatur nicht zu denken war, sodaß erst, nachdem Karl der Große Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und bessere Sitten eingeführt hatte, durch die von ihm zur Unterstützung der Wissenschaften getroffenen Anstalten einer Blüthe derselben vorgearbeitet wurde, die nur durch die Schwäche seiner Nachfolger, ihre unklugen politischen Maßregeln und ihre Abhängigkeit von dem Clerus aufgehalten wurde. Die Schriftsprache blieb bis zum Ende des 9ten Jahrhunderts die Lateinische, dann ward sie von der zwischen 500—700 n. Chr. aus einer Mischung der lingua romana rustica und des Germanischen Sprachidioms nach und nach entstandenen Volkssprache, dem Französischen, verdrängt, und aus diesem, welches vom Ende des 10ten bis zum Anfange des 12ten Jahrhunderts in zwei Hauptdialecte, den Wallonischen in Nord- und den Provençalischen in Südfrankreich, getrennt war, die man nach der verschiedenen Bezeichnung der Affirmation in die langue d'oc (Süden) und langue d'oil oder d'oui (Norden) schied, ging nachher vorzüglich aus dem zwischen beiden Dialecten die Mitte haltenden Idiom der Anwohner der Seine die noch heute übliche Büchersprache natürlich mit allmäliger Veränderung und Ausbildung hervor. Dabei verlor sich aber die alte Celtische Nationalsprache der Gallier fast ganz und ist außer einigen Spuren derselben in der Bretagne, nur noch im Galischen der Schottischen Hochlande, dem Walisischen in Wales und dem Baskischen von Biscaja, wenn auch nicht in seiner früheren Reinheit, erhalten. Die Fächer, worin die Schriftsteller Frankreichs in dieser Periode auftraten, waren anfangs nur Theologie, Chronikenliteratur und Lateinische Poesie, natürlich fast ohne Ausnahme in den Händen

der Geistlichen; später kam Philosophie hinzu und, als einmal eine Nationalsprache existirte, eine große Anzahl von Ritterbüchern in gebundener Rede, lyrische Gedichte, die Anfänge des Drama's, Chroniken und Uebersetzungen aus dem Lateinischen, die jedoch eigentlich erst mit dem 14ten bis 15ten Jahrhundert von einiger Bedeutung zu seyn anfangen. Wenden wir uns nach England[11]), so finden wir, daß seit den ersten Einfällen der Angelsachsen und ihren Kämpfen mit den alten Bewohnern des Landes (seit 448) große Barbarei an die Stelle der von den Römern eingeführten Cultur getreten war und daß nur erst seit der Verpflanzung des Christenthums durch Patricius und Columbanus nach Schottland und Irland und durch den nachherigen Erzbischoff von Canterbury, Theodorus von Tarsus (669—690), nach England die Wissenschaften wieder aufzuleben anfingen. Von jetzt an begannen die Angelsachsen, sich mehr mit denselben zu beschäftigen, sodaß den besonders durch die weisen Einrichtungen Aelfreds des Großen (841—901) ausgestreuten Saamen geistiger Thätigkeit nicht einmal der Druck der Dänischen (seit 1013) und Normännischen Eroberer (seit 1066) wieder zu ersticken vermochte. Herrschende Schriftsprache war in dieser Periode anfangs das Lateinische, später blieb es aber solche nur für Kirchensachen und machte dem wort- und formenreichen Angelsächsischen Platz, aus welchem sich seit dem Ende des 12ten Jahrhunderts durch Vermischung mit dem Dänischen und Normännisch-Französischen das heutige Englisch gebildet hat. In den Schottischen Gebirgen blühte das Galische, wie in Irland das Irische, erhielt sich als Schriftsprache jedoch nur in Nationalgesängen, die sehr interpolirt, wenn nicht gar erst als spätere Nachahmungen auf uns gekommen sind. Was die Niederlande und Holland[12]) anlangt, so fingen mit dem seit d. J. 736 nach und nach unter ihnen Wurzeln schlagenden Christenthum auch die Wissenschaften an, bei den Bewohnern dieses Landes aufzukeimen, jedoch gab es noch keine Nationalliteratur bei ihnen, sondern ihre Schriftsteller, größtentheils Geistliche, bedienten sich des Lateinischen, und erst seit dem 12ten Jahrhundert bildeten sich aus Vermischung des Altfriesischen Sprachidioms, von dem übrigens auch noch einige Reste (Volkslieder, Gesetze) vorhanden sind, mit dem Fränkischen, Niedersächsischen und

Französischen die Grundlagen der noch jetzt daselbst gesprochenen Sprache und die Anfänge einer Nationalliteratur (romantische und lyrische Poesie, theologische und juristische Arbeiten). Um uns zum Norden[13]) zu wenden, so ist in Dänemark vor Einführung des Christenthums (826 n. Chr.) an keine Spur von Literatur zu denken, da außer wenigen poetischen Producten aus der Zeit der Woldemare (seit 1157) fast alle in diesem Lande auftretenden Schriftsteller sich nur des Lateinischen bedienten und die Dänische Nationalliteratur eigentlich erst mit der in dieser Sprache gemachten Bibelübersetzung (seit 1524) anhebt. Was die Schweden anlangt, so geschah auch bei diesen vor Einführung des Christenthums (993—994) gar nichts für die Wissenschaften, und nachher verhinderten die Mönche ein Aufleben derselben, sodaß mit Ausnahme einiger unbedeutenden theologischen Schriften in Lateinischer Sprache und einiger Bearbeitungen fremder romantischer Stoffe in der Nationalsprache, deren allerdings in Dänemark bereits etwas früher einige existirt hatten, auch hier vor der Einführung der Reformation an eine Schwedische Nationalliteratur fast nicht zu denken ist. Mehr geschah dagegen in Norwegen und Island, wo die erhabene und complicirte Mythengeschichte dieser Länder Veranlassung gab, in ihrer Nationalsprache, die sich von dem alten Thracisch-Nordischen Sprachstamme noch am reinsten erhalten hatte, theils mythologische Gesänge lyrischer Art, theils historische Heldengedichte zu liefern. Was Deutschland[14]) angeht, so lebten anfangs die einzelnen Völkerstämme völlig von einander isolirt und traten bekanntlich erst seit dem 4ten Jahrhundert zu einzelnen Schutz- und Trutzbündnissen zusammen. Nach der durch sie herbeigeführten Zerstörung des Weströmischen Reiches bildeten sie (seit 481) eine förmliche Monarchie, deren politische Macht unter Karl den Großen am höchsten war. Unter Ludwig ward (843) aus ihnen ein eigener Staat gebildet, der aber erst durch die Könige aus dem Sächsischen Hause (910) dauernde Ruhe, Festigkeit und Bestand erlangte. Indessen ging die Cultur dieser Nation, die so früh, wie wir gesehen haben, schon Nationalgesänge hatte, nicht so schnell von Statten, als man hätte erwarten sollen, woran die anfänglich immer fortdauernden Wanderungen, die Verschiedenheit der einzelnen Völkerschaften in Sprache, Sitten rc.,

die ungeregelte Lehnsverfassung, ihre beständigen Fehden unter einander, die Hierarchie nach eingeführtem Christenthume und die Vernachlässigung der alten Muttersprache die Schuld trugen. Dagegen fanden sich aber auch manche Gründe, welche eine Erhaltung des geringen wissenschaftlichen Sinnes noch beförderten, nämlich das allmälige Bekanntwerden mit den Römern und Italienern und durch diese mit Griechischer Cultur, das Christenthum, welches mit seinem Organ, der Lateinischen Sprache, auch mildere Sitten und geistige Cultur dem Lande zuführte, und endlich die von Karl dem Großen für die Beförderung der Studien durch Schulen, eine Bibliothek und Hofacademie, sowie durch eigene Thätigkeit getroffenen Anstalten. Was endlich die aus Indien stammenden Slaven[15]) anlangt, welche einst nur eine einzige Sprache hatten, die sich noch ziemlich rein in der in Rußland und Serbien gebräuchlichen Kirchensprache erhalten hat, so muß man mehrere Theile derselben unterscheiden. Die Russen nämlich haben vor d. J. 989, eine im 9ten Jahrhundert im Altslavischen verfaßte Bibelübersetzung abgerechnet, keine Literatur, und auch dann, mit Ausnahme der Chroniken, nur eine theologische. Ebenso findet sich bei den der Römisch-catholischen Kirche angehörenden Serbiern und Dalmatiern, deren Literatur man die glagolitische (von glagol, Wort, Buchstabe) nennt, schwerlich etwas Bedeutendes vor 1248, bei den Kroaten und Winden beginnt aber erst seit der Reformation eine literärische Betriebsamkeit. Dagegen haben die Böhmen (früher Tschechen genannt) schon seit dem 10ten bis 11ten Jahrhundert Schriftdenkmäler, die theils von dem nun eingeführten Christenthum hervorgerufen, theils Nationalpoesieen waren; als Schriftsprache bedienten sich der Sprache derselben auch später die Slowaken. Bei den Polen, einem Theile der an den Ufern der Weichsel und Warthe wohnenden Lechen, ist die Aechtheit ihrer angeblich dem 10ten Jahrhundert 2c. angehörigen Schriftdenkmäler in der Nationalsprache erst noch im Ganzen darzuthun, indem fast alle ihre Schriftsteller bis zum 15ten Jahrhundert Lateinisch geschrieben zu haben scheinen. Die Wendischen Stämme der Ober- und Niederlausitz endlich haben, wie es scheint, vor dem 17ten Jahrhundert keinen Versuch gemacht, sich in ihrem Nationalidiom schriftlich auszudrücken. Was die Ungarn[16]), einen Scythischen, mit anderen sich in

ihrem Lande nach und nach einheimisch machenden barbarische Völkern amalgamirten Völkerstamm, angeht, so haben diese in ihr Nationalsprache, die viele Aehnlichkeit mit der Finnischen, Lappischen, Türkischen, Armenischen und Persischen Sprache hat, kein Schriftdenkmäler bis zum 11ten Jahrhundert, dann verdrängt die Lateinische dieselbe als Schriftsprache, und erst als seit dem 13ten Jahrhundert sich erstere wieder erhebt, beginnt ihre Nationalliteratur. Die Griechen endlich hatten allzuviel mit den Angriffen der Avaren, Gothen, Bulgaren, Neuperser und Araber zu thun, als daß sie viel Zeit auf die Wissenschaften hätten wenden können, die sie doch eigentlich nur aus Gewohnheit und Prunksucht trieben. Dabei mischten sich die Kaiser allzusehr in die kirchlichen Streitigkeiten und hingen darum viel zuviel vom Clerus ab, um die Profanliteratur gehörig unterstützen zu können; ja einige, wie Justinian, waren ihr sogar hinderlich, und so fand sie nur in den Kaisern aus der Macedonischen (867—1028) und Komnenischen Familie Beschützer. S. A. L. G. Mittelalter (II. 1.) p. 16—57.

1) S. G. W. Depping, les Juifs dans le moyen-âge. Essai hist. sur leur état civ. commerc., et litter. Paris 1834. 8. Deutsch. Stuttg. 1834. 8. A. Beugnot, les Juifs de l'occident ou Rech. sur l'état civil, le commerce et la litter. d. Juifs en France, en Italie et en Espagne dans le Moyen-Age. ib. 1824. 8. B. H. R. Caperfigue, Hist. philos. d. Juifs depuis la décadence des Machabées jusqu'à nos jours. ib. 1838. 8.

2) S. S. de Sacy, Mém. s. divers évènements de l'histoire des Arabes avant Mahomet, in d. Mém. de l'ac. d Inscr. T. XLVIII. p. 484 sq. u. Mém. sur l'orig. et les anciens monum. de la litter. parmi les Arabes. Paris 1805. 8. u. in d. Mém. de l'acad. T. L. p. 1—103. G. B. de Rossi, Dizion. stor. degli autori arabi più celebri e delle princ. loro opere etc. Parma 1807. 8. J. S. Assemanni, Saggio sull' origine, culto, litteratura e costumi degli Arabi avanti il Maometto. Padova 1787. 8. Hartwell Horne d. F. C. Murphy, the history of the Mahometan Empire in Spain. Lond. 1816. 4. p. 205—259. Als literärische Hilfsmittel sind außer den unten zu nennenden Werken Ibn Challicans, Hadschi Chalfas und Warraks unter dem Namen Fihrist bekannter Arabischer Literaturgeschichte zu nennen: d'Herbelot, Biblioth. Orientale. Paris 1697. fol. Ed. nouv. av. d. correct. et addit. p. Schultens et un supplément p. Visdelou. à la Haye. 1777—79. IV. 4. (Deutsch v. J. L. Fr. Schulz. Halle 1785—98. IV. 8.) J. v. Hammer, Encyclop. Uebersicht d. Wissenschaften des Orients aus 7 Arab. Pers. u. Türk. Werken übersetzt. Lpzg. 1810. 4. II. 8. Von den Catalogen arab. Hdschr. (s. ihr. Verz. Allg. Lit. Gesch. p. 19—22. u Albr. Krafft, die Arab. Pers. u. Türk. Hdschr. d. K. K. Orient. Acad. zu Wien. 1842. p. XI—XVI.) nur M. Casiri, Biblioth. Arabico-Hispana Escurialensis s. libr. omn. orient. quos Arabice ab auctor. magnam partem Arabo-Hispanis compos. bibl. Coenob. Escur. compl. rec. et explan. Matr. 1760—70. II. fol. J. Ury, Biblioth. Bodlej. cod. mss. oriental. catalogus. Oxon. 1787. P. I. fol. P. I. Vol. I. arabicos compl. ed. Al. Nicoll. ib. 1821. fol. P. II. Vol. II. ed. C. Pusey. Oxon. 1835.

[il]. Ch. Stewart, a descriptive catal. of the oriental library of [th]e late Tipoo Sultan of Mysore. Cambridge. 1809. 4.. J. Prinsep, [a] catal. of the oriental manuscr. in the Asiatic Soc. of Bengal. 1840. II. 8. J. de Hammer, Lettere sui mss. orient. e particol. arabi che si trovano nelle diverse bibl. d'Italia, in d. Bibl. Ital. T. XLII. XLV. XLVI. XLVII. L. LIV. LVI. LIX. LXII. u. XCIV. u. Arabische, Pers. u. Türkische Handschr. f. Bibl. Wien 1840. 8. (abgedr. a. d. Wien. Jahrb. Bd. LXI—LXXXVIII. Anz. Bl.) Hamaker, Spec. catal. codd. mss. orient. bibl. Lugd. Bat. Lugd. B. 1820. 4. u. Fortf. dazu v. O. Weijers in d. Orientalia. ib. 1840. 8. T. I. p. 295—501. Einzelheiten enthalten Ol. Celsius, Hist. ling. et erudit. Arab. Upsal. 1694. 8. u. in d. Bibl. Brem. Class. IV. f. 1. p. 1—54. 2. p. 203—288. u. 3. p. 373—435. B. de Jenisch, Comm. de fatis ling. oriental. Arab. Pers. et Turcic. Vienn. 1780. fol. u. vor Meninsk. Thes. Ed. II. ib. eod. T. I. M. Norberg, de fatis ling. Arab. disp. Upsal. P. I. 1790. 4. u. in s. Opusc. T. II. p. 218 sq. Hist. litter. des Arabes pendant le Moy. Age trad. de l'Angl. de Berington p. A. M. H. Boulard. Paris 1823. 8. (sehr schwach, e. St. s. Uebers. d. Ber. Lit. Gesch. d. M. A.) Rosario Gregorio, de viris litteratis apud Arabes Siculos, in s. Rer. Arab. q. ad Hist. Sicul. spect. ampl. coll. Panormi 1790. fol. p. 231—340. Ign. del Asso del Rio, Bibl. Arab. Aragonensis. Acc. nom. script. specim. Amst. 1782. 8. u. Anton. Bibl. Hisp. Vet. App. T. II. p. 231—256. (Ed. II. p. 381—418.) Ch. Fr. Schnurrer, Bibl. Arabica. Tubing. 1799. etc. VII. 4. Ed. II. auct. Hal. 1811. 8. J. Th. Zenker, Bibl. Orientalis. Lips. 1840. P. I. Arabica. 8.

3) Chardin, Voyage en Perse. Amsterd. 1735. T. III. p. 129 sq. L. Dubeux, la Perse. Paris 1841. 8. p. 436 sq. J. v. Hammer, Gesch. d. schönen Redekünste in Persien. Wien 1818. 4.

4) S. Dewletschah bei Sacy Abdallatif. p. 565. (s. ebd. p. 528.).

5) S. Garcin de Tassy, Hist. de la litterature Hindoui et Hindostani. Paris 1839. T. I. 8. Cavellas Ventaka Ramasoumi, Biogr. Sketches of the Dekan poets. Calc. 1829. 8.

6) S. Du Halde, Descr. de la Chine T. II. p. 299 sq.

7) S. L. A. Muratori, de litter. statu, neglectu et cultura in Italia post barbaros in eam invectos usque ad a 1100, in s. Antiq. Ital. T. III. p. 835 sq. G. Gimma, Idea della storia dell' Italia letterata. Napoli 1723. II. 4. G. Tiraboschi, Storia della letter. Italiana antica e moderna. Modena 1787—94. IX. 4. Milano 1822 sq. XVI. 8. ib. 1833. XXXII. 16. P. J. Ginguené, Hist. litt. d'Italie. Paris 1811—19 IX. 8. Ed. II. rev. et corr. ib. 1824. IX. 8. Dazu Cont. p. Salfi. ib. 1823—35. T. X—XIV. 8. G. Corniani, i secoli della letteratura italiana dopo il suo risorgimento comm. rag. Bresc. 1805—13. IX. 8. Milano 1833—34. IV. 8. G. Maffei, Storia della letter. Italiana dall' origine della lingua sino a nostri giorni. Milano. 1823. III. 8. 1834. IV. Ed. II. 8. ib. Ed. III. ib. 1840. III. 8. Mlle. d'Aubigné, Essai sur la littérature Italienne depuis la chûte de l'empire romain jusqu'à nos jours. Paris 1839. 8. A. Lombardi, Storia della letteratura Italiana nel XVIII secolo. Modena 1827—30. IV. 8. u. Saggio sulla storia della letter. Ital. nei primi 25 anni del secolo XIX. Milano 1831. 8. C. Ugoni, della letter. Italiana nella seconda metà del secolo XVIII. Brescia 1820. III. 8. Bouterwek, Gesch. d. Ital. Poesie u. Beredtsamkeit. Gött. 1801. II. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredts. Bd. I. II.). Ueb. Lit. Gesch. u. Biogr. W. üb. einzelne Theile Italiens s. m. Lit. G. p. 25 sq. Brunet. T. V. p. 657 u. 667.

8) S. Lecouteulx de Canteleu et Malmontet, Essai sur la littér. Espagnole. Paris 1810. 8. A. Anaya, an essay on spanish liter. cont. its history with an account of the best writers in the several

departements. Lond. 1818. 8. Fr. Bouterwek, Gesch. d. Spanischen Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1804. 8. (v. s. Gesch. d. Poes. u. Beredts. Bd. III.) Histoire de la littérature espagnole trad. de l'allemand de Bouterweck (p. Mme. de Streck av. une préf. p. Stapfer. Paris 1812. II. 8.) Historia de la literatura Española escrita en Aleman por F. Bouterwek trad. al castellano y adicionada p. J. G. de la Cortina y D. St. Hugalde y Mollinedo. Madrid. 1829. 8. (geht nur bis S. 112. v. Bouterwek's Werk) L. Viardot, Etudes sur l'hist. des institutions, de la litterature, du Théatre et des beaux-arts en Espagne. Paris 1835. 8. Ed. Brinckmeier, Abriß e. documentirten Geschichte d. Spanischen Nationalliteratur n. e. vollst. Quellenkunde v. d. frühesten Zeiten b. z. Anfange d. 17ten Jhdts. Lpzg. 1844. 8. Ad. de Paibusque, Hist. compar. des littératures Espagnole et française. Paris 1844. II. 8. A. Schott. Hisp. Bibl. s. de acad. et bibliothecis item elog. et nomenclator clar. Hispan. script. qui lat. discipl. omn, illustr. philol. philos. medic. jurisprud. theol. Frcft. 1608. III. 4. N. Antonius, Bibl. Hispana vetus complectens script. qui ab Octav. Aug. imperio usque ad a. MD. floruer. Rom. 1696. II. fol. Ed. II. cur. Fr. B. Bayer, qui proleg. et auct. vit. et annotat. adj. Matr. 1788. II. fol. (chronologisch). Dazu N. Antonius, Bibl. Hisp. Nova ab a. 1500 ad a. 1684. Rom. 1672. II. fol. Ed. II. rec. emend. et aucta ab ipso aut. ed. Fr. B. Bayer. Matr. 1783—85. II. fol. (alphabetisch). J. Rodr. de Castro, Bibl. Española. T. I. (que contiene la noticia de los escritores Rabinos Españoles desde la epoca conocida de su liter. hasta al presente) Madr. 1781. fol. T. II. (q. cont. la noticia de los escritores gentiles Esp. y la de los christianos hasta fines del siglo XIII de la iglesia) ib. 1786. fol. Fr. Raf. y Fr. Pedro Rodriguez-Mohedano, Hist. lit. de España desde su primera poblacion hasta nuestros dios. ib. 1779—91. X. 4. (geht nur b. a. d. Philos. Seneca). X. Lampillas, Saggio stor. apol. della lett. Spagnuola contro le pregiudicate opinioni di alcuni moderni Scrittori. Genova. 1778—81. VI. 8. Ueb. d. Lit. einz. Theile Span. s. m. L. G. p. 29 sq. u. Brunet T. V. p. 672 sq.

9) S. Fr. Denis, Resumé de l'histoire littér. de Portugal. Paris 1826. 12. Fr. Bouterwek, Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit. Gött. 1805. 8. (v. s. Gesch. d. Poes. u. Beredts. Bd. IV.) D. Barbosa Machado, Bibl. Lusitana crit. e chronol. nel qual se comprehende a noticia das auth. Portug. e das obras que compuserao desde o tempo da promulgaçao da ley da Graça ate o tempo prezente. Lisboa. 1741—59. IV. fol. (alphab. nach d. Vornam.). Bibliogr. Port. Büch. b. J. Adamson, Bibl. Lusitana. Newcastle. 1826. 8. u. Memorias e Louores da lingua Portug. vor d. Wörterb. d. Acad. v. Lissabon. s. a. V. Salva Catal. of Spanish and Portuguese books w. occas. liter. and biogr. remarks. Lond. 1826—29. II. 8. Ueb. die Literatur des südlichen Europa's s. Simonde de Sismondi, de la littérature du midi de l'Europe. Paris 1813. 1819. 1829. IV. 8. Aix la Chapelle 1837. II. 8. Deutsch v. Hain. Altenb. 1818. II. 8. Em. Lefranc, Hist. élement. et crit. de la Littérature du Midi (Italie, Espagne et Portugal). Paris 1843. 8.

10) S. G. Gley, Langue et littér. des anciens Francs. Paris 1814. 8. Henrion, Hist. littér. de la France au Moy. Age. Paris 1837. 8. J. Berger de Xivrey, Rech. sur les sources antiques de la littér. franç. Paris 1829. 8. Hist. littér. de la France p. les relig. Benedict. de la congr. de St. Maur contin. etc. Paris 1733—43. XX. 4. (unvoll. geht b. z. 13ten Jahrhundert). J. J. Ampère, Hist. littér. de la France avant le 12me siècle. Paris 1839—40. III. 8. u. Hist. de la littér. franç. au moyen âge comp. aux littér. étrang. Introd. Hist. de la formation de la langue franç. ib. 1841. 8. J. P. Char-

pentier (de St. Prest), Tableau hist. de la littér. franç. au 15 et au 16me siècle. Paris 1835. 8. M. Geruzez, Hist. de l'éloquence politique et religieuse en France à la fin du 15e. siècle et pendant le 16me. Paris 1836—37. II. 8. Tableau de la littér. franç. au 16me siècle p. M. St. Marc Girardin et p. M. Ph. Chasles. Paris 1829. 8. C. Leber, sur l'état réel de la presse et des pamphlets depuis François premier jusqu'a Louis XV. Paris 1834. 8. M. de Barante, Tabl. de la littér. franç. au 18 siècle. Ed. V. Paris 1832. 8. Bouterwek, Gesch. d. Franz. Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1806. II. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit Bd. V. u. VI.) A. Vinet, Resumé de l'hist. de la littérature française. Bruxell. 1839. 12. E. Em. Lefranc, Hist. élem. et crit. de la Littér. française au Moyen-Age. Paris et Lyon. 1840. 8. u. Renaissance et Siècle de Louis XIV. ib. 1840. 8. u. Litt. Franç. au XVIII et XIX siècle. ib. 1841. 8. J. L. Ideler, Geschichte d. Altfranzösischen Nationalliteratur v. d. ersten Anfängen bis auf Franz I. Nebst zahlreichen Sprachproben. Berlin 1842. 8. G. Henry, Hist. de la langue française. Paris 1811. II. 8. A. Baron, Hist. abrégée de la littérature française. Bruxell. 1841. II. 8. (nur b. z. 17ten Jhdt.) Bibliogr. Werke sind: Les bibliothèques Françaises de la Croix du Maine et du Verdier. Nouv. édit. rev. corr. et augm. d'un discours sur les progrès des lettres en France et de remarques de la Monnaye, Bouhier et Falconet p. J. A. Rigoley de Juvigny. Paris 1772—73. VI. 4. J. M. Quérard, la France littér. ou dictionn. bibliogr. des savans, historiens et gens de lettres de la France ainsi que des littérateurs étrangers qui on écrit en français, plus particulièrement pendant les XVIII et XIXme siècles. Paris 1827—38. X. 8. u. La littérature française contemporaine 1827—38. ib. 1838 sq. III. 8. N. L. M. Desessarts, les siècles litt. de la France ou nouv. dict. histor. crit. et de tous les écriv. franç. morts et vivans jusqu'à la fin du XVIII siècle. Paris. 1801. VII. 8. Ueb. spec. Werke s. m. Lit. Gesch. p. 33 sq. u. Brunet. T. V. p. 668 sq.

11) G. P. Murray, de Britannia atque Hibernia saec. VI—X litterarum domicilio, in d. Nov. Comm. soc. Reg. Gotting. T. II. p. 72 sq. A short view of the state of knowledge, litter. and taste in this country from the Norman conquest, to the accession of Edward the first. Lond. 1784. 8. Coquerel. Hist. abrégée de la littérature Anglaise. Paris 1828. 12. Bouterwek, Gesch. d. Engl. Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1809. II. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredts. Bd. VII. u. VIII.) de Chateaubriand, Essai sur la littérature Anglaise et consid. sur le génie des hommes, des temps et des révolutions. Paris. 1836 II. 8. J. G. Th. Gräße, Englische Literatur u. Sprache, in Ersch u. Gruber, Allg. Encycl. Bd. XL. Erste Sect. p. 152—328. J. G. Barlace, an historical sketch of the progress of knowledge in England from the conversion of the Anglo-Saxons to the end of the reign of Elizabeth. Lond. 1819. 4. M. L. Meziéres, Hist. crit. de la littérature anglaise depuis le règne d'Elisabeth jusqu'au 19me Siècle. Ed. I. Paris 1834. Ed. II. Paris 1841. III. 8. R. Chambers, History of the English Language and Literature. IV. Ed. Edinb. 1837. 8. Treatise on the progress of literature and its effects on society including a sketch of english and scottish literature. ib. 1834. 8. J. Bulaeus, Script. illustr. Majoris Brit. q. nunc Angliam et Scotiam voc., catal. a Japheto per 3618 ann. usq. ad a D. 1557. XIV centur. Basil. 1557—59. II. fol. J. Leland, Comm. de scriptor. Britann. ex autogr. ed. A. Hall. Oxon. 1709. II. 8. Th. Tanner, Bibl. Britann. Hibernica s. de script. qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad Saec. XVII in. flor. comm. Lond. 1748. fol. J. Grainger, a biogr. hist. of England from Egbert the Great down to the re-

volution. ib. 1769—74. V. 4. Biographia Brit. or the lives of the most eminent persons who have florished in Great-Britain and Ireland. Lond. 1747—66. VII. fol. Ed. II. by A. Kippis. ib. 1778—93. V. fol. (geht nur bis Foster, d. Schluß des Buchst. als d. erste Th. d. T. VI. existirt in ein. Exempl.) G. Mackenzie, Lives and char. of the most emin. writers of the Scots nation, with an abstract and cat. of their works, their var. ed. and the judgem. of the learn. conc. them. Edinb. 1722. III. fol. D. Irving, a diss. on the liter. hist. of Scotland, in s. Lives of the Scotish poets. ib. 1804. 8. T. I. p. 60—193. A. Waraeus, de scriptor. Hibernicis L. II. Dubl. 1639. 4. Zur Bibliographie s. R. Watt, Biblioth. Britannica or an gen. index of British and foreign litter. in two parts: authors and subjects. Edinb. 1824. IV. 4. J. Reid, Bibl. Scoto-Celtica or an account of all the books which have been printed in the Gaelic lang. with biogr. and bibliogr. not. Glasgow. 1832. 8.

12) S. N. G. van Kampen, Beknopte Geschiedenis der Lettern en Wetenschappen in de Nederlanden. Haag. 1821. II. 8. H. L. B. Collot d'Escury, Hollands Roem in Kunsten en Wetenschappen. Amsterd. u. Haag. 1824—39. VI. 8. (noch unbeendet). M. Siegenbeek, Beknopte Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. Haarlem 1826. 8. Van Kampen, Bloemlezing uit Nederlandsche Prozaschrivers van de zestiende tot de negentiende Eeuw. ebd. 1834—36. III. 8. G. van Wyn, Histor. en letterkundige Avondstonden ter opheldering van eenige Zeden der Nederlanderen, byzonderlyk in derzelver daaglyksch en heislyk Leeven en van den Stand der Nederduitsche Dichtkunde sedert den vroegsten Tyden tot aan het begin der zestiende Eeuwe. Amsterd. 1800. II. 8. A. Ypey, Beknopte Geschiedenis der Nederlandschen Tale. Utrecht. 1812. 8. Fr. Willems, Verhandeling over de Nederduitsche Taal- en Letterkunde, opzigtelyk de zuydelyke Provintien der Nederlande. Antwerpen 1819—24. II. 8. Fr. Otto, Gesch. d. Niederl. Liter. frei n. d. Holl. d. van Kempen. Erlang. 1839. 8. S. de Wind, Bibliotheek der Nederlandsche Geschiedschryvers, of oordeelkundig overzigt der inlandsche Geschiedschryvers der Nederlanden von den vroegste Tyden of tot den J. 1815. Middelb. 1836. II. 8. Précis de l'hist. litt. des Pays-Bas p. M. M. Siegenbeck, trad. en franç. p. J. H. Lebrocguy. Gand. 1827. 8. J. de S'Gravenveert, Essai sur l'hist. de la littér. Néerlandaise. Amst. 1830. 8. C. R. Hermans, Introd. in notit. rei liter. prov. Brabantiae septentrion. Lugd. B. 1834. 8. Paquot, Mém. p. servir a l'hist. litt. des XVII provinces des Pays-Bas, de la princ. de Liège et de quelq. prov. vois. Louvain. 1765—70. III. fol. od. XVIII. 8. Fr. J. Mone, Uebers. d. Niederl. Volksliteratur ält. Zeit. Tübing. 1838. 8. A. Miraeus, Ill. Gall. Belg. script. icon. et elogia. Antv. 1608. fol. u. Elog. Belg. s. ill. Belg. script. qui nostra patrq. mem. vel eccl. Dei propag. vel discipl. ill. vit. br. comm. ib. 1609. 4. Fr. Sweertius, Athenae Belg. s. nomencl. infer. Germ. scr. qui discipl. phil. philos. theol. jurid. med. et mus. ill. Antv. 1628. fol. J. Fr. Foppens, Bibl. Belg. s. viror. in Belg. vita scriptq. ill. catal. librq. nomencl. cont. scr. a V. Andrea, A. Miraeo, Fr. Sweertio alq. rec. usque ad a. 1680. Brux. 1739. II. 4. Delvenne, Biogr. du roy. des Pays-Bas anc. et mod. Liège 1828. II. 8. Fr. Otto, die Gesammtliteratur Niederlands od. Leben u. Wirken d. Holl. Schriftsteller s. d. 13ten Jhdt. b. a. uns. Zeit. (Nach N. G. van Kampen.) Hildburghausen 1838. 8. (alphab. Schriftst. Lex.) Für d. neu. Zeit. Dictionn. d. hommes de lettres, des savans et des artistes de la Belgique. Brux. 1837. 8. Zur Bibliographie vorz. d. Catal. der Bibliotheek van de maatschappij der Nederlandsche Letterkunde de Leyden. 1829. 8. m. d. Forts. Ueb. d. Lit. einz. Provinzen s. m. Lit. G. p. 37 sq.

13) N. M. Petersen, det Danske Norske og det Svenske Sprogs Historie under deres Udvikling of Stamsproget. Kjöbhvn. 1830. II. 8. E. Em. Lefranc, Hist. crit. et élement. de la littér. du Nord. Paris et Lyon. 1845. 8. X. Marmier, Hist. de la littérature en Danemarc et en Suède. Paris 1839. 8. Ueb. Dänemark s. A. Thura, Idea hist. litt. Danorum. Hamb. 1723. 8. N. Fürst, Briefe üb. Dänische Liter. Wien 1816. II. 8. J. Moller, Cimbria literata. Hafn. 1744. III. fol. und Bibl. Septentrionalis. Hamb. 1698. 8. R. Nyerup og J. E. Kraft, Almindeligt Literaturlexicon for Danmark, Norge og Island. Kjöbhvn. 1818—20. II. 4. Suppl. 1826. 4. u. 1842. 4. Ueber Schweden s. M. de Ehrenstroem, Not. sur la litt. et les beaux-arts en Suède. Stockholm 1826. 8. Ol. A. Knoes, Anal. epist. inpr. historiam et res litt. Sueciae ill. coll. rec. et ed. Upsal. 1792. VII. 4. G. Stjernhelm, Suea litt. Hist. Stockholm. 1819. III. 8. Ein Verzeichniß aller hist. Ueberbleibsel d. Schweden im Mittelalter findet sich in A. A. v. Stiernmann, Tal om de laerda Vettenskapers tilstand in Svea Rike under Hedendoms og Paafredoms tiden. Stockh. 1759. 8. p. 72—102. A. A. v. Stiernmann, Bibl. Sueogothica, in qua viri erud. fama clari enum. eorq. scr. ed. et ined. deperd. ac aff. luci publ. rest. Holm. 1732. 4. C. G. Warmholz, Bibl. Sueo-Goth. aller foertekuig uppae saval trychte, som andskrifte boecker, tractater och skrifter huilkanandla om Svenska hist. Stockh. 1782—1817. XV. 8. G. Gezelius, Försök til et biogr. Lexicon öfver namekunnige lärde och minnesvärden Svenske Män. Upsala u. Abo. 1778—87. IV. 8. Biografisk Lexicon öfver namnkunnige Svenske Män. Upsala 1838 sq. 8. (bis jetzt T. I—X. 2.) Ueb. Isländ. Lit. s. Halfdan Einar, Sciagr. hist. litt. Islandiae auct. et scr. t. ed. q. ined. exh. Hafn. 1778. 8. Ed. II. Hafn. et Lips. 1786 8. A. D. Lindfors, Einl. z. Isländ. Liter. Upsala 1826. 8.

14) G. J. F. Reimann, Vers. e. Einl. in d. hist. literar. insgemein u. derer Teutschen insonderheit. Halle 1708—11. VI. 8. E. J. Koch, Compend. d. Deutsch. Lit. Gesch. v. d. ältesten Zeiten b. a. Lessing's Tod. II verm. u. bericht. Ausg. Berl. 1795. II. 8. A. Koberstein, Grdr. z. Gesch. d. Deutsch. Nat. Liter. Lpzg. 1827. 1830. III. verb. u. umg. A. ebd. 1837. 8. L. Mahler, Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Nat. Lit. II. verm. A. Frkft. a. M. 1834. II. 8. J. G. Kunisch, Hdbch. d. Deutsch. Spr. u. Lit. Lpzg. 1822—24. III. 8. H. Winter, Lit. Gesch. d. Deutschen Sprache. Lpzg. 1819. 1829. 8. A. Peschier, Hist. de la litt. Allemande depuis les temps les plus réculés jusqu'à nos jours préc. d'un parallèle entre la France et l'Allemagne. Paris 1836. II. 8. Bouterwek, Gesch. d. Deutsch. Poesie. Götting. 1812. III. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit. Bd. IX—XI.) W. Menzel, die deutsche Literatur. Stuttg. 1836. IV. 8. L. Wachler, Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Nationalliter. Frkft. a. M. 1818—19. II. 8. IIte verm. A. ebd. 1834. II. 8. H. Laube, Gesch. d. Deutsch. Lit. Stuttg. 1839—40. IV. 8. L. Wihl, Gesch. d. Deutsch. Liter. Altona 1840. 8. Histoire de la litt. Allem. d'après la Vme éd. de Heinsius p. Heinsius et Apffel. Paris 1839. 12. Fr. Horn, Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit d. Deutschen v. Luther bis jetzt. Berlin 1829. IV. 8. K. F. Rinne, Gesch. d. Entwickelung d. Deutschen Nationalliteratur. Lpzg. 1842. II. 8. J. W. Schäfer, Handbuch d. Gesch. d. Deutsch. Literatur. Lpzg. 1842. II. 8. K. Fr. A. Suden, Chronol. Tabell. z. Gesch. d. Deutsch. Sprache. Lpzg. 1831. III. 4. G. G. Gervinus, Gesch. d. Poet. Nationalliter. d. Deutschen. Lpzg 1835 sq. V. 8. II. verm. u. verbess. A. ebd. 1842. V. 8. u. Hdbch. d. Gesch. d. Deutsch. Lit. ebd. III. A. ebd. 1844. 8. E. Helbig, Grdr. d. Deutschen Nationalliteratur. II. A. Dresd. 1844. 8. F. J. Brederlow, Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Nationalliter. Lpzg. 1844. II. 8. Fr. L. G. Thimm, the liter. of Germany from the earl. period to the present time. Lond. 1844. 8. K. H. Jördens, Lexicon Deutscher Dichter u. Prosaisten. Lpzg.

1811. V. 8. Pischon, Leitfaden z. Gesch. d. Deutschen Literatur. Berl. 1830. 8. IVte A. ebd. 1843. 8. O. L. B. Wolf, Encyclopädie d. Deutschen Nationalliter. od. biogr. krit. Lexicon d. Deutsch. Dichter u. Pros. s. d. früh. Zeit. n. Prob. a. ihr. Werk. Lpzg. 1834 sq. VIII. 4. Hamberger, v. d. Zustande d. Künste u. Wissenschaften in Deutschland v. d. Zeit Karls d. Gr. b. a. d. 11te Jhdt., in Götting. Gel. Anz. 1757. p. 547 sq. Ueb. d. Specialbiogr. einz. Deutsch. Provinzen s. m. L. Gesch. p. 49 sq. u. Schmidt, Hdbch. d. Bibl. Wiss. p. 373 sq.

15) S. J. P. Kohl, Introd. in hist. et rem litt. Slavor. inpr. sacram. Alton. 1729. 8. J. B. Rakowiecki, Prawda ruska. Warsch. 1820—22. II. 8. T. II. p. 149—316. Fr. Durich, Bibl. Slavica. Vindob. 1795. 8. J. Schaffarik, Gesch. d. Slavischen Sprache u. Liter. aller Mundarten. Ofen 1826. 8. E. v. O., Gesch. Uebers. d. Slav. Sprache in ihr. versch. Mundarten u. d. Slav. Liter. Lpzg. 1837. 8. Eichhoff. Hist. de la langue et de la littérature des Slaves, Russes etc. Paris 1839. 8. Ueb. Russische Lit. s. N. Nowikow, Opyt istoriczeskago slowarja o ross. pisateljach. Petersb. 1772. 8. N. G. Grecz, Opyt kratkoj istorii ruskoj literat. ib. 1822. 8. S. Grecza, Rys histor. liter. Rossyysk. z. Ross. przcz J. B. Linde. Warsch. 1823. II. 8. Tolmaczew, Prawila Slowenosti. Petersb. 1815—22. IV. 8. Anastasewicz, Rospis ross. knigam system. porgadkom. ib. 1820. 8. N. A. Certelew, Istoricz. kartina ross. slowen. ib. 1809. 8. Fr. Otto, Lehrb. d. Russ. Lit. Lpzg. u. Riga. 1837. 8. (Transl. into Engl. by G. Cox. Oxford 1839. 8.) Ewgenii, Drug Proswjeszczenija. Mosk. 1805—6. II. 8. (nur bis k) u. Slowar istoricz. o bywszich w Rossii pisateljach duchowuago czina. Petersb. 1818. II. 8. (übers. v. Ph. Strahl, das gelehrte Rußland. Lpzg. 1818. 8.). Bibliographie d. B. St. Sopikow, Opyt ruskoj bibliogr. Petersb. 1813—21. V. 8. Katal. Russ. Bücher a. d. Bibl. d. Al. Smerdin. Peterb. 1828. 8. (in Russ. Spr.). Ueb. Serbien s. P. Solaricz, Pominak kniczeskii o slaweno-serbskom w Mlet kach peczatanijn. Vened. 1810. 8. L. Boicz, Pamjatnik muczem w slaweno-serbskom kniczestww slawnim. Wien. 1815. 8. Zur Bibliogr. s. J. Milavuk, Verz. Serbischer Bücher. Wien 1833. 8. (in Serb. Spr.). Ueb. d. Kroatische Lit. s. M. P. Katancsich, Spec. phil. et geogr. Pannoniorum, in quo de orig. lingua et litter. Croatorum diss. Zagrab. 1795. 8. Ueb. d. Böhmische Sprache s. Fr. T. Procházka, de saecul. liber. art. in Bohemia et Moravia fatis comm. Prag. 1788. Ed. II. 8. J. Dobrowsky, Gesch. d. Böhm. Sprache u. ält. Liter. (b. 1526), in d. Abh. d. Königl. Böhm. Ges. d. Wiss. Bd. I. Prag. 1791. p. 311—364. Ueberarb. Prag. 1792. 8. III. ganz umg. A. ebd. 1818. 8. J. Jungmann, Hist. liter. czeske. ib. 1815. 8. B. Balbin, Bohemia docta. Op. posth. ed. notq. ill. a R. Ungar. Prag. 1776. et a P. Banidio a S. Theresia. ib. 1777—80. 8. (Dazu J. Dobrowsky, Corrigenda in Boh. D. Balb. juxta ed. R. Ungar. ib. 1779. 8.). Zur Bibliographie s. J. Ruljka, Uczena Ceschie. Prag. 1807—8. III. 8. Fr. Nowotného z Lucze, Bibl. czeskych Biblj. ib. 1810. 1818. 8. Ueb. Polnische Liter. s. M. Duclos, Essai sur l'hist. litt. de la Pologne. Berl. 1778. 8. (nur Notiz. v. Poln. Geogr. u. Naturforsch. s. d. 16ten Jhdt.) F. Bentkowski, Histor. liter. polkskiey. Warsch. 1814. II. 8. St. Potocki, Pochwały, mowy y rozprawy. ib. 1814. II. 8. J. M. Ossolinski, Wiadom. historycz. kryt. do Dziejów liter. polsk. Krakow. 1819—22. III. 8. (nur ein. Biographieen). T. Szumski, krótki rys hist. liter. Polsk. Berl. 1807. Wars. 1824. 8. s. J. Chodynickiego, Dykcyonarz Uczonych Polaków. w Lwow. 1833. III. 8. M. H. Juszynski, Dykczon. poetów polsk. Krakau 1819. II. 8. Zur Bibliogr. s. J. Lelewel, Bibliogr. ksiag dwoje. w ktorych rozebrane i pomnozone zostaly dwa dziela. J. S. Bandtke, Hist. drukarn krakowskich. Wilna 1823—26. II.

8. Ad. Jocher, Obraz bibliogr. histor. Literatury i nauk w Polsce od wprowadze. nia do niej druka po rok 1830 etc. Wilno. 1840 sq. III. 8. Ueb. Spec. Lit. s. A. L. S. p. 41 sq.

16) S. Hazafia Mihaly (d. i. M. Rotarides) Histor. Hungar. litt. antiq. med. ac rec. aevi lineam. Alton. et Serv. 1745. 4. P. Wallaszky, Consp. reipubl. litt. in Hungar. ab in. regni ad nostra usq. temp. delin. Poson. et Lips. 1783. 8. Ed. II. auct. et emend. Bud. 1808. 8. D. Czwittinger, Spec. Hungar. litt. vir. erud. clar. nat. Hungar. Dalmat. Croat. Slavor. atq. Transsylv. vit. scr. elog. et cens. ord. alph. Frcft. et Lips. (Altorf.) 1711. 4. Al. Horanyi, Mem. Hungar. et provinc. scr. ed. not. Vienn. et Poson. 1775—77. III. 8. u. Nov. mem. Pesth. 1792. P. I. 8. Zur Bibliographie s. (J. Fr. Miller) Catal. scr. Hungar. typ. expr. bibl. Hung. Fr. com. Szecheøji. Oedenb. Pressb. et Pesth. T. I—III. u. II. Suppl. 1799—1807. 8.

§. 231.

Betrachten wir nun den Charakter der Literatur des Mittelalters im Allgemeinen, so finden wir, daß in derselben eigentlich nur das romantische und mystische Element vorherrscht, indem alle nicht in dieses Gebiet gehörigen Wissenschaften, wie z. B. die abstracten und philologischen, beinahe ganz darniederlagen und eigentlich nur von Italien aus gepflegt wurden, bis durch die Vorläufer der Reformation auf eine wissenschaftlichere Richtung hingewiesen und selbige auch im Norden allgemeiner ward. Leider schlich sich aber jene falsche und nach Mystik und Wunderbarem strebende Neigung auch in die meisten Geschichtswerke jener Zeit ein, sodaß man durchweg bei Benutzung derselben auf der Hut seyn muß. Auf der anderen Seite ist aber auch nicht zu verkennen, daß die meisten der von den Dichtern und Romantikern der Folgezeit bearbeiteten Stoffe aus dem Mittelalter stammen, in welches sie durch die Kreuzzüge aus dem Orient hineingetragen wurden[1]).

1) Eine gute Lit. Gesch. d. Mittelalters giebt es nicht, denn die Leistungen von J. Harris, Philological inquiries. (Lond. 1781.) T. III. p. 227 sq. (Franz. als: Harris, Hist. litt. du Moy. Age. Trad. de l'Angl. p. Boulard. Paris 1785. 8.), eines Ungenannten Introduction to the literary history of the fourteenth and fifteenth cent. Lond. 1798. 8. (Gesch. d. Verfalls d. Wissensch. u. Künste b. zu ihr. Wiederherst. im 14ten u. 15ten Jhdt. A. d. Engl. [v. Fr. Wilken] Götting. 1802. 8.) J. Berington, Liter. hist. of the middle ages, comprehending an account of the state of learning from the close of the reign of Augustus to the revival in the 15th. cent. Lond. 1814. 8. (Trad. enfranç. av. d. add. et d. rem. p. A. M. H. Boulard. Paris 1814—22. VI. 8. Villemain, Cours de litt. Franç. T. I. II. La littér. du Moyen-Age en France, en Italie, en Espagne et en Angleterre. Bruxell. 1834. II. 12. (u. öft.) J. P. Charpentier, Essai sur l'hist. litt. du moyen-âge. Paris 1833. 8. u. Hist. de la renaissance des lettres en Europe au 15. siècle. ib. 1843. II. 8.

sind nur mehr oder weniger gelungene Compilationen, größtentheils blos aphoristisch und einzelne, meist nur die schönen Wissenschaften hervorhebend, weit besser, freilich größtentheils, was den Continent angeht, nach Andres und Eichhorn ꝛc. gearbeitet ist aber H. Hallam, Introd. to the litterature of Europe in the XV, XVI and XVII Cent. Lond. 1836—39. IV. 8. Als Specialwerk ist recht gut zu brauchen H. A. Erhard, Gesch. d. Wiederauflebens wissenschaftl. Bildung, vornehmlich in Deutschland bis zu Anfang d. Reformation. Magdeb. 1827. III. 8.

A. Poesie.

§. 232.

Wenn wir die Geschichte der mittelalterlichen Dichtkunst auch nur mit einem oberflächlichen Blicke betrachten, so finden wir, daß dieselbe eigentlich nur im Orient, d. h. in Arabien am reichsten und selbstständigsten blühte, im Abendlande dagegen, die Anfänge der Angelsächsischen, Celtisch-Britischen, Deutschen und Slavischen Poesie abgerechnet, eine solche fast nur in Lateinischer Sprache existirte, wo sie auch in der äußeren Form vielfache Veränderungen und Abweichungen von der von den klassischen Dichtern Roms beliebten Metrik erfuhr und zugleich in mancher Dichtungsart (z. B. der Fabel) die Grundlage der späteren Bearbeitungen derselben in den einzelnen Nationalsprachen ward. Die Griechische Poesie sank ebenfalls immer mehr, und die christliche trennte sich nunmehr fast gänzlich von dem durch einige wenige Dichter der vorigen Periode noch erhaltenen classischen Anfluge.

§. 233.

1.) Griechen. Beginnen wir mit dem Volke, von welchem einst die Cultur in das übrige Europa hinüberzog, so finden wir, daß, wie es in politischer Hinsicht seiner Auflösung durch die Schwäche und Sittenlosigkeit seiner Regenten entgegenging, ebenso auch die Literatur desselben die Spuren seines verderbten Geschmacks und seiner gesunkenen Moralität zur Schau trägt. Denn mögen sich nun seine Dichter in Nachahmungen der Homerischen Gedichte und im heroischen Versmaße versucht haben, mögen sie als Epigrammatiker, Didactiker, Panegyriker oder Elegiker auftreten, immer tritt uns dieselbe Schwäche in der Ausführung, dieselbe Mattheit in der Composition, dieselbe Verbrauchheit der Bilder und Allegorieen, dieselbe Verdorbenheit der Sprache entgegen. Am Ende dieser Periode zog nun übrigens vorzüglich das durch Michael Psellus

gepflegte, unangenehm klingende politische Versmaß in die Poesie ein und nahm fast alle Dichtungsarten für sich in Beschlag[1]. Als heroische Dichter werden nur genannt der Aegyptier Tryphiodorus[2]), der eine ziemlich werthlose Nachahmung des Homer und der Cycliker unter dem Titel Ἰλιου ἁλωσις (d. h. Troja's Eroberung) abfaßte, und Coluthus[3]), der Zeitgenosse des Kaisers Anastasius († 518), der bei ebenfalls steifer Nachahmung des Homer in ziemlich tändelndem Tone den Raub der Helena besungen hat. Als spielende Epigrammendichter nennt man noch den Paulus Silentiarius, einen zu seiner Zeit wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmten Hofbeamten Justinians[4]), und den oben schon erwähnten Agathias, als Miscellan- und erzählende Dichter den Georgius Pisides, Diaconus der Kirche von Constantinopel (um 630)[5]), den Kaiser Leo VI., genannt der Philosoph (von 889 bis 911)[6]) und den schon angeführten Michael Psellus[7]), als Panegyriker einen gewissen Theodosius (um 963 Diaconus zu Constantinopel), der in jambischen Trimetern die durch Phocas bewerkstelligte Eroberung Creta's feierte[8]), als Satiriker aber einen gewissen sonst unbekannten Christophorus[9]), der in Jamben das Reliquiensammeln verspottete. Als christliche Dichter kann man zwar eine ziemliche Anzahl von Hymnologen, die größtentheils Kirchengesänge (κανονες, τριωδια ꝛc.) dichteten, zusammenbringen, allein diese verdienen eigentlich den Namen von Dichtern gar nicht, und daher kann man außer dem Johannes Damascenus[10]), welcher lyrische Gedichte verschiedener Art, theilweise im Style des Anacreon, der damals viel gelesen und nachgeahmt worden seyn muß, niederschrieb[11]), und Johannes Mauropus[12]), der unter Constantinus Monomachus in Jamben eine große Anzahl von Epigrammen und kleineren Gedichten auf verschiedene Bilder und Geschichten der Heiligen verfertigt hat, nur des Johannes Geometra (zu Ende des 11ten Jahrhunderts) unter dem Titel παραδεισος bekannten (99) vierzeiligen moralischen Epigramme[13]), das Leben und die Sprüche von 22 Heiligen enthaltend, anführen. Außerdem haben wir auch noch einen geistlichen Roman in Prosa zu nennen, der die Bekehrung des Indischen Prinzen Josaphat durch den Asiatischen Eremiten Barlaam (im 3ten oder 4ten Jahrhundert nach Christo) schildert und bei groben Verstößen gegen Geographie

und Geschichte mit einer Menge der schönsten Gleichnisse und Fabeln, deren viele jedoch aus älteren Indischen Fabeln hervorgegangen seyn mögen, versehen ist, die seine öftere mystische Dunkelheit vergessen machen und bewirkt haben, daß er fast in alle abendländischen Sprachen übersetzt ward[14]). Als sein Verfasser gilt der bekannte Johannes Damascenus, obgleich ihn Andere fälschlich dem Anastasius bibliothecarius zugeschrieben haben. S. A. L. G. Mittelalter. Bd. II. 1. p. 346—354.

1) S. Draco, de metris p. 140. Hermann, Elem. doctr. metr. p. 487 sq. C. L. Struve, üb. d. polit. Vers d. Mittelgriechen, eine Abh. verbunden mit einer Recension d. neuest. A. d. Tzetzes Chil. Hildesh. 1826. 8. u. de legibus prosodiacis et metricis, quas seriores Graecorum Jambographi secuti sunt. Regiom. 1820. 4. u. in Friedem. et Seebode, Misc. Crit. T. II. p. 637—655. R. J. F. Henrichsen, üb. d. sogenannten politischen Verse b. d. Griechen. A. d. Dän. übers. v. P. Friedrichsen. Leipz. 1839. 8. Hundert versch. Variat. d. Verses zählt auf Fr. v. Paula Lechner, Bemerk. üb. d. polit. Vers d. Neugriechen, in s. A. d. *Βατραχομυομαχια μεταφρασμενη εἰς ῥωμαϊκην γλωσσαν ὑπο Δημητριου του Ζηνου του Ζακυνθιου.* Augsb. 1838. 8.

2) Ed. Pr. Graece c. Quinto Smyrn. et Colutho. Venet. Ald. s. a. 8. Gr. et Lat. c. dupl. interpr. et not. auct. N. Frischlin. Acc. castig. L. Rhodomann. Frcft. 1588. 4. Gr. c. metr. N. Frischlin. vers. et sel. vir. doct. not. lacun. aliq. e mss. expl. et suas ann. adj. J. Merrick. Oxon. 1741. 8. Gr. et Lat. Acc. interpr. lat. A. M. Salvin. rec. var. Medic. codd. lect. et sel. annot. adj. A. M. Bandini. Florent. 1765. 8. Gr. et Lat. plur. obs. indic. et var. excurs. ill. a Th. Northmore. Ed. II. emend. Lond. 1804. 4. Graece, c. J. Merrick. et G. H. Schaeferi ann. int. al. sel. suisq. max. part. cr. et gramm. ed. Fr. A. Wernicke. Lips. 1819. 8. Metr. in's Deutsche übers. v. B. Thiersch, in Seebode, Arch. f. Phil. u. Päd. H. IV. 1824. 8.

3) S. Th. Chr. Harles, Super Col. Carm. de raptu Hel. IV prolus. Erlang. 1775—77. fol. V. E. Löscher, Stromateus. Viteb. 1724. 4. p. 1 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Graece, c. Quinto Smyrn. et Tryphiod. s. a. Venet. Aldus. 8. Gr. et Lat. c. not. ed. M. Neander, c. Pyth. et Phoc. carm. Basil. 1559. 4. u. in s. Op. Aur. Lips. 1577. 4. T. II. p. 66 sq. Gr. et Lat. rec. ad fid. codd. mss. ac var. lect. ac not. adj. D. Lennep. Acc. ej. anim. lib. III. in Coluth. t. in al. auct. Leow. 1747. 8. Ed. nov. et auct. cur. Gf. H. Schaefer. Lips. 1825. 8. Gr. et Lat. Acc. metr. interpr. ital. A. M. Salvin. Rec. var. codd. mss. lect. et sel. ann. adj. A. M. Bandini. Florent. 1705. 8. Gr. c. not. ed. Th. Chr. Harles, c. Arist. Plut. Norimb. 1776. 8. p. 215 sq. Gr. ex rec. J. Bekker. Berol. 1816. 8. Poème de Col. en Grec revu s. l. meill. édit. crit. trad. en franç. accomp. d'une vers. lat. entièr. neuve, de not. phil. et cr. s. le texte, de schol. inéd. de la coll. compl. de II mss. et suiv. de IV vers. en latin, en anglais, en espagnol, en allemand p. St. Julien. Paris 1822. 8. Zur Kritik s. F. Graefe, Diss. ph. cr. de Colutho. Ins. obs. crit. in Tryph. Petrop. 1817. 4. u. Conject. in Col. et Musaeum. ib. 1818. 8. Gf. Hermann, Emend. Col. Lips. 1828. u. in s. Opusc. T. IV. p. 205—227. Deutsche Uebers. v. Passow. Güstrow. 1829. 8.

4) LXXXIII kleinere Epigramme b. Brunck, Anal. T. III. p. 71 sq. u. Iacobs, Anth. Gr. T. IV. p. 41 sq. Größ. Ged. s. *ἡμιαμβια διμετρα καταληκτικα εἰς τα ἐν Πυθιοις θερμα* (Ed. Pr. in d. Florileg. div.

epigr. Venet. Aldus. 1508. 8. L. VII extr. f. MMiij sq. Gr. et Lat. ex emend. et interpr. F. Morell. Lutet. 1598. 8. Griech. m. e. Einl. griech. Schol. u. Anm. v. G. E. Lessing, in s. Denkw. z. Gesch. u. Lit. 1773. 8. I. p. 150 sq. cf. p. 135 sq. u. sämmtl. Werke Bd. XIV. p. 183 sq. ed. Boissonnade, c. Anacr. Paris 1831. 12. p. 114 sq.), ἐκφρασις της μεγαλης ἐκκλησιας ἢ του ναου της ἁγ. Σοφιας (Gr. et Lat. c. comm. op. et st. C. du Fresne D. du Cange, b. s. Ausg. d. Cinnam. Paris. 1670. fol. p. 497 sq. ed. Bekker, c. Cinn. Bonn. 1837. 8. s. a. Fr. Spitzner, Obs. cr. in Pauli Sil. descr. magn. eccl. Erford. 1823. 8.) u. ἐκφρασις του ἀμβωνος (Descriptio ambonis. Gr. rec. I. Bekker. Berol. 1815. 4. Pauli Sil. Descr. magn. eccl. et amb. et Joh. Gaz. descr. tab. mundi ex apogr. anth. Gr. Goth. rec. F. Graefe. Lips. 1822. 8.). Dieser Johannes von Gaza, ein Grammatiker d. 6ten Jhdts. hinterließ eine ἐκφρασις του κοσμικου πινακος, aus jambischen und epischen Versen gemischt (Gr. e cod. ms. Leid. ed. J. Rutgers. Var. Lect. II. 7. p. 95 sq.).

5) Ed. Pr. Gr. et Lat. J. Morell. Paris 1585. 4. (enthält nur 2 Gedichte) Georg. Pis. op. omn. vers. descr. ex mss. coll. emend. et lat. vers. notq. ill. J. M. Querci Florentinus, in d. Nova App. hist. Byz. ad coll. Venet. A. Foggini. Rom. 1777. fol.

6) Ein jambisches Gedicht üb. d. Unglück Griechenlands (Gr. ed. L. Allatius, L. II. de eccl. occ. et or. cons. Col. Agripp. 1648. 4. p. 854 sq.), 27 versus καρκινοι oder retrogradi (Gr. ed. L. Allat., Exc. Graec. Soph. et Rhet. Paris 1641. 8. p. 398 sq.), Canticum compunctionis ex meditatione extremi judicii (e codd. Bavar. lat. vert. J. Pontanus, c. Simeon. jun. orat. XXXIII. Ingolst. 1603. 4. p. 412 sq.) u. XVII Oracula (Gr. n. pr. c. vers. lat. ed. Rutgers. Var. Lect. V. 8. p. 467 sq. [nur 16, d. 17te ed. J. Leunclav. c. Const. Manass. Basil. 1573. 8. p. 177 sq.] Leon. Or. XVII gr. et lat. c. fig. Graeca paraphr. notq. ed. P. Lambec., c. G. Codini Excerpt. Paris. 1655. fol.).

7) Wir haben viele kleinere Gedichte von ihm (s. A. L. G. p. 351), das berühmteste ist s. συνοψις νομων, von der erst unten die Rede seyn wird.

8) Ἁλωσις της Κρητης in 5 Akroasen (Gr. et Lat. c. Georg. Pisid. ed. Foggini a. a. D. p. 351 sq. ed. Fr. Jacobs, c. Leone Diac. ed. Hase. Bonn. 1828. 8. p. 259 sq.).

9) Graece ed. Boissonnade, c. Eunap. Amstel. 1822. 8. p. 277 sq.

10) Seine meisten Gedichte stehen in s. Oper. ed. Le Quien. T. I. u. II. S. παρακλητικον της ὑπεραγιας θεοτοκου ποιημα Gr. n. prim. ed. sec. cod. monast. της κρυπτοφεῤῥης. 1738. 4. J. Damasc. Paracl. in S. Mar. Virg. prim. lat. don. et n. denuo in luc. ed. a Cl. Majore. Patav. 1743. 12.

11) Ἀνακρεοντεια a. d. 6—11. Jhdt. b. Mai, Spic. Vat. T. IV. p. 49. cf. p. 126 sq.

12) Graece c. not. cura M. Busti. Eton. 1610. 4.

13) Νεος παραδεισος, Gr. ed. Morell. Lutet. Paris 1595. 8. Gr. et Lat. in Bibl. PP. Paris. 1644. T. VIII. p. 446 sq.

14) S. Ἱστορια ψυχωφελης ἐκ της ἐνδοτερας των Αἰθιοπων χωρας της Ἰνδων λεγομενης προς την ἁγιαν πολιν μετενεχθεισα δια Ἰωαννου μοναχου, ἀνδρος τιμιου και ἐναρετου μονης του ἁγιου Σαβα ἐν ᾗ ὁ βιος Βαρλααμ και Ἰωσαφ των ἀοιδιμων και μακαριων. Ed. Pr. Lat. Liber Barlaam et Josaphat Indiae regis. s. l. et a. [1476.] fol. Historia Indica s. Vita et Conversatio SS. Barlaami et Josaphati s. duorum militum Christi Lat. ex vers. Ge. Trapezunt., in d. Oper. J. Damasc. ed. Billius. Paris 1610. fol. p. 828 sq. u. Act. SS. Lipomann. 27. Novbr. T. V. Ed. Pr. Graece b. Boissonnade, Anecd. T. IV. p. 1 —365. (Dazu die Varianten v. Schubart in d. Wien. Jahrb. Bd. 63. p. 44 sq. 72. p. 274 sq. 73. p. 30 sq.) Deutsche Uebers. (H)Je vahet an eyn

gar löblich vnnd heylsam allen christglaubigen cronica. Sagenb. von eynem heyligen künig mit namen Josaphat. wie der ward bekeret von eynem heyligen vatter vnnd aynsideln genant Barlaam. s. l. et a. [Augsb. Zainer] fol. Augsp. A. Sorg. 1477. fol.

§. 234.

2.) Lateinische Poesie. Die Lateinische Sprache blieb auch nach der Auflösung des Römischen Reichs immer noch die der Römischen Kirche, obgleich sie bis zur härtesten Barbarei verderbt war, und da sie natürlich auch das einzige an den Höfen und in den Gerichten gangbare Idiom war, so versteht es sich von selbst, daß, insofern an Nationalsprachen, wenigstens was eine schriftliche Literatur derselben anlangt, noch nicht gedacht werden konnte, jene eigentlich mit ihrem Volke gestorbene Sprache durch ihren Wohllaut und ihre Erhabenheit im Gegensatze zu dem damals als Vulgärdialect gangbaren Mischmasch aus einer Menge verschiedener Dialecte, vorzüglich im südlichen Europa das Organ bleiben mußte, worin der dichterische Geist seine Empfindungen auszusprechen suchte. Vergleicht man nun aber die innere und äußere Form derselben mit der altclassischen Lateinischen Poesie, so sieht man freilich, daß eigentlich von derselben nur noch derselbe Laut und eine verdorbene Ausdrucksweise, allerdings mit einigen Ausnahmen, vorzüglich von Seiten der Englischen Dichter, übrig geblieben ist, während innerer Geist, einige epische und satirische Gedichte abgerechnet, eigentlich ganz fehlt, und an die Stelle der alten Metrik Alliteration, allzu häufige Anwendung von Trochäen, sogar Mischungen von Deutschen, oder auch je nach dem Vaterlande der Dichter, Französischen, Englischen &c. und Lateinischen Worten u. dergl. mehr treten[1]), der leidige Leonische Vers aber (d. h. in der Mitte und dem Ende gereimte Dactylen), der sich bei den Classikern hin und wieder (z. B. bei Virgil. Ecl. VIII. 80. cf. Georg. III. 420.) nur durch Zufall eingeschlichen hat, bald eine fast unbestrittene Herrschaft in den mittelalterlichen Gedichten einnimmt und vom (4ten) 8ten bis 15ten Jahrhundert der Lieblingsvers der Lateinischen Hof- und Kirchenpoesie bleibt[2]), allerdings wohl auch die Grundlage der gereimten Verse in den neueren Sprachen war[3]). S. A. L. G. p. 356 sq.

1) Eine Sammlung der ältesten Denkmäler der mittelalterlichen Lateinischen Volkspoesie giebt nebst trefflichen Notizen über die Entwickelung der äußeren Formen derselben Ed. du Méril, Poésies populaires latines antérieures au XIIme siècle. Paris 1843. 8. Eine Art von systematischer

Darstellung der letzteren mit besonderer Rücksicht auf die neueren Sprachen giebt in größter Vollständigkeit und trefflicher Entwickelung F. Wolf, über die Lais, Sequenzen und Leiche. Ein Beitrag z. Gesch. d. rhythmischen Formen und Singweisen der Volkslieder u. d. volksmäßigen Kirchen- u. Kunstlieder im Mittelalter. Heidelberg 1841. 8. Beispiele v. Latein. Volksliedern a. d. 9ten u. 10ten Jhdt. a. b. Sismondi, de la litt. du Midi de l'Europe T. I. p. 14 sq. Ueb. d. Alliteration s. Näke im Rhein. Mus. Jahrg. III. p. 324 sq. Ueb. d. Lateinischen Leiche s. Lachmann ebd. p. 419 sq. Ueb. d. Mischung Lat. u. Deutsch. Wörter u. Verse s. Hofmann, Gesch. d. Deutsch. Kirchenlieds p. 159 sq. Ueb. d. seit d. 9ten Jhdt. aufgekommenen Trochäen s. Hist. litt. de la Fr. T. V. p. 663. Ueb. die von Notker Balbulus erfundenen Sequentiae oder gereimten Texte zu den Modulationen des Halleluja s. Muratori, Antiq. Ital. M. Aevi T. III. p. 693 sq. Ueb. d. Verfall d. Latein. Poesie überhaupt s. P. Brumoy in d. Mém. de Trévoux. Mai 1722. p. 905 sq. u. Journ. d. Sav. 1723. Mars p. 287 sq. Ueb. d. Dichter s. P. Leyser, Hist. poetar. et poematum medii aevi decem post annum a nato Chr. CCCC sec. Hal. Magdeb. 1721. 8. Unbedeutend ist Boulard, Notice s. l. poètes latins du Moyen-Age, in Millin, Magaz. Encycl. an III. 1795. T. II. p. 87 sq. (Dazu Mercier St. Leger, Remarq. ib. T. III. p. 178 sq.).

2) Den Namen sollen sie von einem Benedictiner und Canonicus zu Paris, Leo (um 1191), oder von einem Freunde des Sid. Apollinaris, Leo, oder endlich vom Papste Leo II. (†680) od. IV. (847 n. Chr.) haben, allein mir scheint diese Benennung eher aus dem dieser Versart vielleicht spottweise beigelegten Worte leoninus in der Bedeutung, welche dasselbe in dem bekannten Sprüchworte leonina societas (s. Erasmi Adag. p. 256.) hat, hervorgegangen zu seyn. Eine andere Erklärung von leo, weil, wie der Löwe das vornehmste aller Thiere, so diese Versart die beste unter allen sei, a. e. lat. Hdschr. d. 15ten Jhdts. b. du Méril p. 79. Ueber die verschiedenen Arten d. Verse, d. h. Caudati, Paracterici, Tripodantes, Pariles, Dactilici, Reciproci, Retrogradi, Intercisi, Concatenati, Circulati, Citocadi s. De cognitione metri im Cod. Admont. nr. 759. saec. XII b. Hoffmann in Haupt's Altd. Blätt. Bd. I. p. 212 sq. s. Wolf p. 198. J. Chr. Gebauer, Diss. Anthol. Lips. 1733. 8. p. 282. 327. 334 sq. Wackernagel, Gesch. d. Deutsch. Hexam. p. XXV sq. J. Grimm, Lat. Ged. d. 10ten u. 11ten Jhdts. Vorr. p. XXIII sq.

3) S. J. M. Barbieri, dell' origine della poesia rimata, con annot. di Tiraboschi. Modena 1790. 4. Du Méril p. 78 sq. Turner, Hist. of the Anglo-Saxons. T. III. p. 412 sq. u. Archaeol. Brit. XIV. p. 186 sq. u. A. L. G. II. 1. p. 938.

§. 235.

Betrachtet man nun die Reste der Lateinischen Poesie, die aus dieser Periode des Mittelalters auf uns gekommen sind, so finden wir, daß außer einer ziemlichen Anzahl von Volks-, Kirchen- und Siegesliedern besonders das heroische Epos, das indessen theilweise den Charakter der Panegyrik trägt, und die Satire blüht, die Lyrik aber, wenigstens in der Profanlitteratur gänzlich zu Boden liegt. Unter den Epikern, bei denen freilich Originalität nicht zu erwarten ist, nennen wir aber zuerst den Lehrer der Grammatik zu Constantinopel (um 515, nicht erst 620), Priscianus aus Cäsarea, der uns auch eine ziemlich gelungene Uebersetzung der Periegesis des oben genannten Dionysius

Periegetes in Hexametern hinterlassen hat, wegen seines Lobgedichtes auf den Kaiser Anastasius, das gleichfalls in Hexametern besteht, aber mit einer Vorrede in Jamben versehen ist[1]). Neben ihm gehört hierher der oft mit dem gleichnamigen Bischoff Cresconius verwechselte Africaner Flavius Cresconius Corippus, der ein ähnliches Gedicht auf den Kaiser Justinus verfaßt hat, das besonders zur Kenntniß der damaligen Zeitgeschichte und des Hoflebens zu Byzanz wichtig ist, aber an Geist und Sprache seinen früher geschriebenen VII Libri Johanneidos s. de bellis Libycis, worin er den von dem magister militiae Johannes Patricius unter Justinian im J. 550 gegen die Mauren in Africa geführten Krieg besingt, nachsteht[2]). In letzteren ahmt er dem Lucan und Claudian, noch mehr aber dem Virgilius nach, welcher jedenfalls auch das wenigstens nicht verunstaltete Vorbild des in Hexametern geschriebenen Carmen de congressu Caroli M. et Leonis eines gewissen sonst ziemlich unsicheren Hilpericus (jedenfalls aber eines Deutschen Dichters) war[3]). Besser noch ist das Heldengedicht eines noch unbekannten Mönchs aus Paderborn oder Lamspringen, der gewöhnlich Poeta Saxo genannt wird, auf Karl den Großen (v. 772—813), das größtentheils aus Eginhard's Annalen und dessen Biographie dieses großen Kaisers excerpirt und theils in Hexametern (B. I—IV.), theils im elegischen Metrum (B. V.) abgefaßt ist[4]). In letzterem dichtete ein gewisser Ermoldus Nigellus, den man gewöhnlich für den Abt Ermenaldus von Aniana (zwischen 826—855) hält, sein Carmen de rebus gestis Ludovici Augusti ab a. 781 usque ad a. 826[5]) nicht ohne Geschick; er wird aber noch übertroffen von der berühmten Nonne von Gandersheim (um 984) Hroswitha oder Helena von Rossow in ihrer Panegyris Ottonum s. de Ottonum gestis panegyricus in Hexametern[6]), welcher der hart versificirte, aber gut stylisirte Panegyricus in laudem Berengarii Augusti (888—924) eines Ungenannten[7]) und des Abbo, Cernuus d. h. der Niedrige, genannt, eines Mönches zu St. Germain de prés bei Paris (885—887), Beschreibung der Belagerung von Paris durch die Normänner (887), die beide nur geschichtlichen Werth haben, weit nachstehen[8]). Bedeutender durch Reinheit der Sprache sowohl als durch seinen Stoff, der der Deutsch-Nordischen Heldensage angehört, ist aber für uns Ekkehardus IV., der um 1036

oder richtiger 1070 als Mönch im Kloster St. Gallen gestorben seyn soll, wegen seiner Ueberarbeitung und Verbesserung der von einem ältern Ekkehard († 973) mit Hilfe eines magister scholae Namens Geraldus (um 965—991) gedichteten Gesta Waltharii, worin er die Sage von der Liebe des Prinzen Walther von Aquitanien zu der als Geißel bei Attila lebenden Burgundischen Prinzessin Hiltgund, ihre Entführung durch ihn und ihre Vermählung mit ihm in Hexametern besingt[9]. Weit schlechter aber ist das in schlechtem, hier und da sogar mit Deutschen Wörtern untermischtem Latein und in Leonischen Versen geschriebene Gedicht eines Mönchs von Tegernsee (um 1017), Froumundus, von den Thaten eines gewissen Ritters Ruodlieb bei seinem Herrn, einem König von Africa, der Rückkehr desselben zu seiner Mutter und nachherigen Vermählung[10]), nicht übel dagegen des Kapellans Heinrichs III., Wippo[11]), um 1046 an denselben gerichteter Panegyricus, sowie des Wilhelmus Apulus, eines auch Guillaume de la Pouille genannten, sonst unbekannten Mannes gleichfalls gegen 1088 geschriebenen 5 Bücher de rebus gestis Normannorum in Sicilia, Apulia et Calabria, welche bis auf Robert Guiscards († 1085) Tod gehen[12]), sowie des Bischoffs von Bamberg, Rupert, Carmen de bello ab Henrico IV. imperatore contra Saxones suscepto[13]). Höchst parteiisch von historischer Seite und schlecht versificirt sind des Domnizo, eines Benedictinermönchs und Kaplans der berüchtigten Mathildis Vita Mathildis comitissae[14]) und gänzlich unbedeutend des Mönchs von Fleury, Bernhard (um 1050), wie dieses in Leonischen Versen geschriebenes Carmen de excidio Trojae[15]). S. A. L. G. p. 358—363.

1) Prisc. gramm. de laude Anastas. imper. et de ponderibus et mensuris carmina, alterum n. prim. alter plenius ed. et ill. St. Endlicher. Vienn. 1828. 8. u. b. Niebuhr, Fragm. Dexippi, Eunap. etc. p. 517 sq. Die Periegesis b. Krehl. Ed. Priscian. T. II. p. 482 sq. u. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. p. 265 sq.

2) De laudibus Justini minoris L. IV. n. prim. e tenebris in luc. ass. schol. et observ. ill. p. M. Ruizium. Antv. 1531. 8. Th. Dempster. rec. lacun. suppl. mend. expurg. comm. adj. Acc. Const. Manasses carm. polit. in Just. min. Imp. gr. c. vers. metr. F. Morelli. Paris. 1610. 8. emend. op. et st. N. Rittershusii, qui et par. sui Conradi et Ruizii not. adj. A. Goetz. rec. et ind. adj. Altorf. 1743. 8. c. not. var. ed. et rec. Jaeger, Paneg. veter. Norimb. 1779. 8. T. II. p. 459 sq. (Zur Kritik s. Vonck, Spec. crit. in var. auct. Traj. ad Rh. 1744. 8. p. 11 sq. u. Tydeman, Theses phil. p. 37 sq.) L. VII Johanneidos s. de bellis Libycis n. prim. ex cod. Mediol.

op. et st. P. Mazzuchelli ed. Mediol. 1820. 4. (s. Wien. Jahrb. 1827. Bd. 38. Anz. Bl. p. 10 sq.). Sonst hat man von ihm noch einen Panegyr. in laudem Anastasii quaestoris et magistri und einen andern in laudem Justini imper. min. (b. Foggini, App. Hist. Byz. p. 403 sq. 402.).

3) Carmen de congressu Caroli M. et Leonis papae. Ed. Pr. Gr. b. Canis. Lect. Antiq. T. VI. p. 519 sq. (T. II. p. 474 sq. ed. II.) Alcuin. Op. Ed. I. p. 1747 sq. Pertz, Monum. Germ. T. II. p. 391 sq. Helperici s. ut alii arbitrantur Angilberti Karolus Magnus et Leo papa. E cod. Tur. saec. IX emend. J. C. Orelli. Turici 1832. 8.

4) L. V. annalium de gestis Caroli M. imp. ab a. 771—814. Ed. Pr. c. not. Reineccii. Helmst. 1594. 4. u. b. Pertz T. I. p. 225 sq. u. Bouquet T. V. p. 136 sq. Besser sind noch die Lobgedichte auf Karl v. e. Irländischen Vertriebenen b. A. Mai, Auct. Class. (in 8.) T. V. p. 404 sq.

5) Carm. eleg. de rebus gestis Ludovici Pii Augusti ab a. 781 usque ad a. 826 n. prim. prod. ex vetust. cod. Caes. Vindob. bibl. Acc. not. A. Muratori, b. s. Script. Rer. Ital. T. II. P. II. p. 1 sq. Bouquet, Scr. Rer. Gall. T. VI. p. 1 sq. Pertz T. II. p. 466 sq.

6) S. Schröckh, Lebensbeschr. ber. Gelehrten. Bd. I. Samml. III. p. 241 sq. (Wüstemann) Gesch. d. Roswitha, eines Stiftsfräuleins v. Gandersheim. Dresden 1759. 8. La Roche, in d. Pomona. 1783. Bd. VIII. p. 742 sq. G. Freytag, de Hroswitha poetria scr. et comoed. Abraham inscr. adj. Vratisl. 1839. 8. — Paneg. Ottonum c. not. Meibom., b. Reuber, Scr. Rer. Germ. p. 221 sq. u. Hrosw. Opera p. 175 sq.

7) B. Leibnitz, Scr. Rer. Brunsv. T. I. p. 235 sq. Muratori T. II. p. 373.

8) Das 3te Buch ad clericos ist rein dogmatischen und moralischen Inhalts und fehlte deshalb früher. Ed. Pr. Obsidion. Par. a Norm. Danisque L. II ed. P. Pitthoeus, Scr. Hist. Franc. Frcft. 1694. p. 530 sq. Du Chesne, Scr. Norm. p. 35 sq. Bouquet T. VIII. p. 1 sq. L. III. b. Pertz T. II. p. 776 sq. Die Dedicatio ad Otton. imp. b. Leyser p. 302 sq. Le siège de Paris par les Normands en 885 et 886 poëme d'Abbon, avec la trad. franç. en regard, accomp. de not. p. N. R. Taranne. Paris 1834. 8.

9) Carm. de prima expeditione Attilae, R. Hunnorum in Gallias ac de rebus gestis Waltharii, Aquit. princ. Prim. ed. F. Ch. G. Fischer. Lips. 1780. 4. (D. Ergänz. d. fehl. 119. V. v. Molter b. Meusel, Hist. Liter. Bd. I. p. 366—374. u. als:) Continuatio. ib. 1782. 4. (s. a. J. Chr. F. Fischer, Sitten u. Gebräuche der Europäer im 5ten u. 6ten Jhdt. Frkft. a. d. Od. 1784. 8.) Vollst. b. Molter, Beitr. z. Gesch. u. Lit. Frkft. 1798. 8. p. 212—268. n. VI. Hdschr. vergl. m. Anm. v. J. Grimm in A. Schmeller, Lat. Ged. d. 10ten u. 11ten Jhdts. Götting. 1834. 8. p. 3—53. n. e. Brüss. u. Paris. Hdschr. b. du Méril, Poés. popul. a. a. O. p. 313—377. Franz. Uebers. v. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. Roy. de Bruxell. 1841. p. 91 sq. u. 1842. p. 39 sq. Ueb. d. histor. Grundlagen s. Chron. Novalic. b. Muratori T. II. p. 702. Müller, Saga Bibl. II. p. 194 sq.

10) S. Mone, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1836. p. 442 sq. Das Gedicht steht b. Grimm a. a. O. p. 129 sq. (Dazu 2 Bruchst. b. Haupt, Altdeutsche Blätter. Bd. I. H. III.) Andere Gedichte u. Briefe v. ihm b. Mabillon, Anal. T. IV. p. 357 sq. u. Pez, Anecd. Thes. T. III. 3. p. 606 sq. V. 1. p. 171 sq.

11) Paneg. ad Henricum III. b. Canis. Lect. Antiq. T. VI. P. I. p. 161 sq. (T. II. p. 190 sq. ed. I.). Sonst giebt es von ihm noch in 148 Leon. Versen Proverbia ad Henricum Conradi imp. filium b. Martene, Coll. Ampl. T. IX. p. 1095 sq. u. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. I. p. 1265 sq. (ed. Mansi p. 447 sq.).

12) Guil. Apuli Rer. in Italia ac regno Neap. Normann. L. V. [ed. J. Terameus]. Rothomagi 1582. 4. c. annot. b. Leibnitz, Scr. Brunsv. T. I. p. 578 sq. u. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. V. p. 245 sq.

13) B. Reuber, Scr. Rer. Germ. p. 202 sq. u. Goldast. Apol. pro Henrico IV. Hanov. 1611. 4. p. 20 sq.

14) B. Tengnagel, Vet. Monum. contra Schismat. Han. 1612. 8. p. 137 sq, Leibnitz T. I. p. 629 sq. u. Muratori T. V. p. 335 sq.

15) Ed. Pr. b. C. Goldast. Ed. Ovid. Erot. p. 193 sq. u. Barth, Advers. XXXI. 7. p. 1432 sq.

§. 236.

Betrachten wir das Lateinische Lehrgedicht des Mittelalters, so werden wir im Ganzen nur wenig zu erwähnen haben, obgleich sich für alle Theile desselben einige Repräsentanten anführen lassen. So fand das wissenschaftliche Lehrgedicht einen Bearbeiter an dem schon genannten Grammatiker Priscianus, der zwei trockene Arbeiten, de ponderibus et mensuris und *Epitome* Phaenomenon s. de sideribus[1]), hinterlassen hat. Besser sind dagegen des, früher grundlos dem Virgilius fast gleichgestellten, Walafridus Strabo Hortulus oder Beschreibung eines von ihm selbst angelegten Gartens, der in demselben gepflegten Blumen und Kräuter und des Nutzens derselben in Krankheiten[2]), des Marbodus aus Angers (geb. 1055 u. d. 30sten Septbr. 1123 als Bischoff von Rennes verstorben) Liber de gemmis, zu dem noch einige kleinere Gedichte desselben gleichen Schlages gerechnet werden können[3]), und des Bischoffs von Mans, Hildebert von Tours hierin einschlagende Arbeiten, unter denen sein Mathematicus oder von der Richtigkeit der Astronomie und der allerdings vielleicht unächte Physiologus oder von dem Charakter und der Natur der merkwürdigsten Thiere, ein damals sehr häufig bearbeiteter Artikel, die besten sind[4]). Das satirisch-allegorische Lehrgedicht fand an Ascelinus Adalbero, einem gebornen Lothringer und Bischoff von Laon (977—1030), einen sehr geschickten Bearbeiter, dessen Carmen ad Robertum Magnum für die Zeitgeschichte sehr wichtig ist[5]), aber von dem weit witzigeren des schon genannten Hildebert de nummo s. Satyra adversus avaritiam bedeutend übertroffen wird[6]). Mehr Spielerei scheint des Mönchs zu St. Amand Hucbaldus († d. 20. Juni 932) Carmen s. ecloga in laudem calvorum, an Karl den Kahlen gerichtet, da sich jedes Wort desselben mit C anfängt[7]). Endlich muß hier noch ein Englischer, im Mittelalter auch auf dem Continent sehr geschätzter Grammatiker, Johannes de Garlandia[8]), erwähnt werden, den man früher um 1040 setzte, der aber jedenfalls erst in die Jahre 1200

— 1245 fällt[9]), und unter anderen ihm zugetheilten Arbeiten ein grammatisches Gedicht, Opus synonymorum s. multivocorum, und ein anderes, Cornutus s. disticha moralia hexametra geschrieben zu haben scheint[10]). Was endlich die Fabel angeht, so haben wir zwei Gattungen derselben zu unterscheiden, nämlich Nachbildungen Griechischer Muster von geringem Umfange und die Thiersage. Von ersterer Art sind die oben (Bd. I. §. 129. p. 256.) schon erwähnten versificirten Fabeln des Romulus von dem sogenannten Anonymus Neveleti oder dem schon genannten Hildebert von Tours und die 95 Apologen eines gewissen Bischoffs Cyrillus, die man bald dem Böhmischen Heidenbekehrer gleiches Namens (zwischen 872 — 882)[11]), bald einem ebenso genannten Bischoff von Basel[12]), bald endlich einem gewissen Cyrillus de Quidenon (d. h. von Guidone aus der Provinz Lucera in Neapel), einem gekrönten Dichter des 13ten Jahrhunderts, zugeschrieben hat[13]). Die Thiersage hat ihren Hauptstützpunkt an zwei in Leonischen Versen geschriebenen Epopöen, von denen das eine Isengrimus (d. i. der Wolf) in Südflandern[14]), das andere Reinardus Vulpes, eine weitläufigere Verarbeitung des ersteren, in Nordflandern zwischen d. J. 1148 — 1160 gedichtet ward[15]), der jedoch in seiner jetzigen Gestalt auch wahrscheinlich nur Umarbeitung eines weit älteren Reinardus ist, da sich Spuren dieser Fabel in Franken bis in's 7te, in Baiern aber bis in's 10te Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Daß der Inhalt theilweise politische Satire ist, möchte schwerlich bezweifelt werden können; allein anzunehmen, daß unter dem Fuchs Reinhard ein gewisser Herzog Reginarius, der zur Zeit des Lothringischen Königs Zwentibold gelebt haben soll, und unter dem Wolf Isengrimm ein gewisser Graf Isanricus, der mit dem König Arnulf in Streit lebte, zu verstehen sey[16]), ist wohl zu kühn und schwerlich zu erweisen. Sonst giebt es noch viele einzelne integrirende Theile und Episoden derselben Sage, die späterhin, vorzüglich in der Altfranzösischen Bearbeitung, größtentheils mit in das Ganze hineinverflochten worden sind[17]). S. A. L. G. p. 363 sq.

1) Auct. Incerti carm. de ponder. et mensuris b. Graev. Thes. Antiq. Rom. T. XI. p. 1693 sq. dem Priscianus vindicirt b. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. P. I. p. 494 sq. u. Endlicher, Ed. Prisciap. de laudib. Anast. carm. Vienn. 1828. 8. p. 97 sq. D. Epitome phaen. b. Wernsdorf a. a. O. T. V. P. I. p. 520 sq.

2) Ed. Pr. b. Aldus Medic. Antiq. p. 247 sq. Canis. Lect. Antiq. T. VI. p. 672 sq. (Ed. II. T. II. p. 276 sq.) c. Aemil. Macro rec. Choulant p. 142 sq. — ad mss. rec. lect. var. notq. instr. Acc. anal. ad Floram Germ. et cap. aliq. Macri nond. ed. auct. F. A. Reuss. Wirceb. 1834. 8.

3) Marbodei Galli de lapidibus pretiosis encheridion c. schol. Pictorii Vilbing. Ejd. Pictorii de lapide mol. carm. Friburg. 1531. 8. nunc prim. non modo C vers. locupl. et acc. emend. sed et schol. ill. p. Alardum Amstelredamum. Cuj. stud. add. s. et praec. gemm. lapid. pret. explicat. ex vetustiss. auct. coact. c. schol. Pictorii. Colon. 1539. 8. Dactyliotheca ex emend. P. Gronov. et aucta vers. XCIII, c. Abr. Gorlaei Dactyl. Lugd. 1595. 4. P. II. var. lect. et perp. ann. illustr. a J. Beckmann. Add. s. observ. Pictorii, Alardi, Cornarii. Gotting. 1799. 8. u. b. Beaugendre, Opera Hildeberti Tur. p. 1637 sq. Sonst hat man noch von ihm ein Liber ad discipulum de ornamentis verborum (b. Beaugendre p. 587 sq.) u. Proverbia Catonis philosophi (ib. p. 1634 sq. u. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. V. p. 51 sq. [ed. Mansi p. 17 sq.] Dazu Heumann. Poecile. T. I. p. 266 sq.).

4) B. Beaugendre p. 1295. 1173 sq. Auch seine anderen Gedichte de urbis Romae ruina (ebd. p. 1334. u. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. P. I. p. 60 sq.), de suo exsilio (ib. p. 1344 sq.) u. de excidio Trojae (b. Leyser, Poet. Lat. Med. Aevi p. 398 sq.) sind gar nicht übel.

5) Ed. Pr. c. not. Adr. Valesii, c. Poet. Anon. carm. de laud. Bereng. Augusti. Paris. 1663. 8. u. b. Bouquet, Scr. Gall. T. X. p. 64 sq.

6) Unvollständig b. Beaugendre p. 1330 sq. Vollst. zuerst b. Fr. W. Otto, Comm. crit. in cod. bibl. acad. Gissens. graec. et lat. Giss. 1842. 4. p. 163 sq. cf. p. 99.

7) Früher 300 vv., jetzt nur (136 in b. Aegloga de Calvis seu carmen mirabile de Calvis. s. l. et a. [Mogunt. Friedberg.] 4. Basil. 1516. 8. 1546. 4.) CLI b. Barth, Advers. XLVI. 22. p. 2175 sq.

8) S. Pitseus, Descr. Angl. p. 184 sq. Oudin, Scr. Eccles. T. II. p. 609. hält ihn auch für identisch mit dem Alchemisten gleiches Namens, der ein Compendium alchemiae (c. diction. ejd. art. etc. Basil. 1560. 8.) verfaßt hat.

9) S. Warton, Hist. of Engl. poetry T. II. p. 363. not. Otto a. a. O. p. 86 sq.

10) Ex cod. Guelpherb. ed. Leyser a. a. O. p. 312 sq. (Dazu 12 vers. ined. b. Endlicher, Cod. lat. bibl. Vindob. p. 160.) Sonst hat man von ihm noch: Cornutus (s. antiqua distigia. Zwoll. 1481. 4. Hagen. 1489. 4.), metricus de verbis deponentialibus libellus (s. l. et a. 4. Antv. 1486. 4.), u. de mysteriis ecclesiae carmen (vollst. b. Otto a. a. O. p. 131 sq.). In Prosa u. Vers. sind Synonyma (s. l. et a. 4. Reütling. 1487. 4. Colon. 1595. 1498. 1500. 4. c. expos. Galfridi Anglici, de recenti tam in versibus quam in sententiis orthographia. Paris. 1494. 4. Lond. 1496. 1500. 4. 1502. 1509. 4.), Aequivoca metrice conscripta (s. l. et a. [Eustad. M. Reyser] 4. Lond. 1499. 4. Lyptzk. 1500. 4. c. Synon. Colon. 1500. 4.), Nomina et verba defectiva (s. l. et a. 4.), nicht aber gehört ihm das anonym herausgegebene Compendium totius grammaticae ex Laurentio Valla, Servio et Perotto (s. l. et a. 4. Daventr. 1589. 4.), welches ihm Hain, Rep. Bibl. T. I. 2. p. 182. nr. 5555 fälschlich zuschreibt. Sonst gilt er auch noch für den Verfasser der bekannten geistlichen Gedichte Floretus und Poenitentiarius (s. Otto a. a. O. p. 84. u. 88.).

11) S. Adry b. Millin, Magas. Encyclop. 1806. T. II. p. 17 sq. Dobrowsky, Cyrill u Method. p. 61 sq.

12) Jöcher, Gel. Lexic. Bd. I. p. 2280.

13) Dobrowsky, Gesch. d. Böhm. Sprache p. 295 sq. Ed. Pr. Speculum sapiencie beati Cirilli episcopi alias quadripartitus apologieticus vocatus. s. l. et a. [Basil. Wensler.] fol. s. l. et a. [Argent. Eggesteyn.] 4. Quadripartitus apologeticus Cyrilli episc. de greco in latinum translatus. s. l. et a. [Aug. Vindel. A. Sorg.] 4. Cyrilli apol. moral. ex ant. ms. cod. n. pr. ed. p. B. Corderium. Vienn. 1630. 4.

14) Ed. Pr. b. J. Grimm, Reinhard Fuchs. Berlin. 1834. 8. p. 1—24. Varianten b. Mone, Anzeig. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1837. p. 176 sq.

15) Reinardus Vulpes, carm. epic. saec. IX et XII conscr. ad fid. codd. mss. ed. et ann. ill. E. G. Mone. Stuttg. 1832. 8. Varianten b. Mone a. a. O. 1835. p. 456 sq.

16) So nach Eccard. Praef. ad Leibnitz, Collect. Etym. Hann. 1717. p. 36 sq. u. Francia Orientalis T. II. p. 781 sq. 797 sq. Von Mone im Morgenblatt 1831. Nr. 222—226. u. Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1837. p. 28 sq. u. St. M. Girardin, L'Allemagne. Brux. 1845. 12. II. p. 161 sq.

17) S. hierüber A. L. G. p. 367 sq. Größere Episoden sind der Schwank Versus de unibove (b. Grimm, Latein. Ged. d. 10ten u. 11ten Jhdts. p. 354 sq.), die Ecbasis cujusdam captivi per tropologiam (ebd p. 243 sq.), der luparius oder de lupo, pastore et monacho a. d. 11ten Jhdt. (b. Fl. Illyricus, Var. doct. piorq. vir. de corr. eccl. statu poem. Basil. 1557. 8. p. 470 sq. Leyser p. 2093 sq. u. Grimm p. 410 sq.) und der im 13ten Jhdt. gedichtete Poenitentiarius (lupi, vulpis et asini s. asinarius) b. Fl. Illyricus a. a. O. p. 199 sq. u. Grimm p. 397 sq. (Varianten dazu b. Mone, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1835. p. 351 sq.).

§. 237.

Gelangen wir endlich zur dramatischen Poesie dieses Zeitraums in Lateinischer Sprache, so müssen wir leider eingestehen, daß eigentlich die Spuren derselben nur sehr unsicher und dürftig sind. Denn obgleich Karl der Große bereits Gesetze gegen die Schauspieler zu geben für nöthig fand[1]) und die von dem Fränkischen König Chilperich an seinem Hofe gehaltenen Facteurs oder Fatistes, welche Gedichte in Begleitung von Chören und Tänzern vortrugen, jedenfalls in diese Categorie gehören[2]), so haben wir doch nur noch ein einziges Fragment eines Comikers des 7ten Jahrhunderts übrig, welches das Vorspiel einer größeren Vorstellung gewesen zu seyn scheint[3]), da die Nachrichten über zwei Handschriften alter Klosterschauspiele, die um d. J. 815 n. Chr. geschrieben[4]) seyn sollen, und darüber, daß der Abt Angilbert gleichzeitig bereits Comödien in Friesischer Sprache gedichtet habe[5]), höchst problematisch sind. Darum bleiben der oben schon genannten Nonne Hroswitha sechs zur Nachahmung des Terentius, den sie aus den Händen der Christen seiner Unkeuschheit wegen ent-

kennen wollte, gelieferten und in Prosa gedichteten Comödien Gallicanus, Dulcidius, Callimachus, Abraham, Paffnutius, Fides et Spes, die übrigens in keiner Beziehung ihres Musters würdig sind, die einzigen Reste, welche uns auf dem Wege der Schrift das Fortleben des lateinischen Drama's auch im Mittelalter bezeugen können[6]. Indessen sind diese Stücke wohl nie aufgeführt worden und ist das eigentliche Schauspiel für Auge und Ohr wohl in dieser Periode fast ganz ausgesetzt geblieben, wenn man nicht annehmen will, daß die durch die sogenannten Esels- und Narrenfeste, die ihren Hauptheerd zu Dijon hatten und zum Gedächtniß der Flucht der Jungfrau Maria aus Aegypten aufgeführt wurden[7], veranlaßten geistlichen Schauspiele in Kirchen, die berühmten Mysterien, bereits in diese Periode und nicht erst 1243, wie man angenommen hat, fallen[8]. So nannte man nämlich dramatische Darstellungen des Lebens und der Wunder der Heiligen, gewöhnlich der Menschwerdung, des Leidens und der Auferstehung Christi, als geheimnißvoller Gegenstände, die, weil sie nur den Geistlichen verständlich wären, diesen Namen (nach Analogie des Griechischen μυστηριον) bekamen. Als ältestes Denkmal derselben wird der von einem gewissen Normannen, Gottfried[9], der zur Uebernahme der Schulinspection von St. Albans nach England gekommen war, zu Dunstable gedichtete Ludus S. Catharinae, welcher auch von seinen Schülern wirklich aufgeführt worden seyn soll[10], genannt, sodaß die Meinung Einiger[11], welche die Entstehung weit später setzen, von selbst zerfällt. So bleibt denn immer noch zu untersuchen, welcher Art die 1050 zu Limoges aufgeführten Tragödien[12], die man den Schwänken der Jongleurs entgegensetzen wollte, waren, welche vermuthlich nichts Anderes als jene in dem darauf folgenden Jahrhundert vorkommenden Tragoediae waren, von denen wir noch Muster in des Guillaume von Blois[13] Alda (s. Fr. de Flaura et Marco ist verloren), des Englischen Dichters und Geistlichen (um 1317) Petrus Babyon Comoedia Bablo[14] und des Matthäus von Vendome oder des Vitalis von Blois, wie er in den Handschriften heißt, in der Mitte des 12ten Jahrhunderts geschriebenen Comoedia Geta[15] vor uns haben, die weiter nichts als ein fast ganz treues Vorbild der von den Bänkelsängern noch jetzt bei Jahrmärkten abgesungenen Mordgeschichten ohne Action, Personen und Sceneneintheilung, vielleicht einst

die rohe Grundlage der Volksballade, waren. Ebenso wenig wissen wir, wie die Volksschauspiele beschaffen waren, die Heinrich I., der Herzog der Normandie, seinen Unterthanen zu Caen im J. 1120 gegeben hat. Soviel ist aber gewiß, daß vorzüglich außer Frankreich, wo man als ältestes Mysterium das, wie es scheint, vorzüglich auf Gesang berechnete Stück von den 10 weisen und thörigten Jungfrauen hatte[16]), wo der Schüler Abälard's, Hilarius[17]), und der Verfasser jener berühmten 10 in einer Handschrift des 13ten Jahrhunderts zu Orleans aufgefundenen Mysterien[18]) schrieben, England und hier London im Gegensatze der in anderen Ländern wohl aufgeführten weltlichen dramatischen Darstellungen der Sitz des geistlichen Schauspiels war und bereits um d. J. 1160 eine große Menge dergleichen daselbst gegeben worden seyn müssen. Freilich haben wir nichts mehr hiervon übrig, denn das älteste Denkmal ist ein im 12ten Jahrhundert und im ultrarömischen Geiste geschriebener Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi[19]), der wahrscheinlich auch aufgeführt worden seyn dürfte und für uns der Typus aller übrigen seyn mag, da auch die später, als die Nationalsprachen ihr Recht forderten und die Verfertigung der Mysterien zum besseren Verständniß der Zuschauer beanspruchten, in denselben geschriebenen, noch vorliegenden geistlichen Schauspiele ganz dasselbe Gepräge tragen. S. A. L. G. II. 1. p. 368 sq.

1) Caroli M. Capitul. L. V. c. 388. p. 1509. Spätere Verbote führt Wright a. a. O. Preface p. XI sq. an. s. Alcuin. ep. 213. 144. 230.

2) S. Hist. litt. de la France T. III. p. 18 sq. Du Chesne, Préf. s. l. Oeuvr. d'Alain Chartier. Paris 1617. 4.

3) B. Magnin in d. Biblioth. de l'école d. chartes. Paris 1840. T. I. Livr. III.

4) S. Flögel, Gesch. d. com. Liter. Bd. IV. p. 280 sq. Ein chronolog. Verz. d. ält. Dramas b. z. 13ten Jhdt. b. Gervinus Bd. II. p. 366 sq.

5) Lebeuf, Disc. sur l'état d. scienc. sous Charle-Magne p. 57.

6) Opera Hrosvite illustris virginis et monialis germane gente Saxonica orte nuper a C. Celte inventa. Norimb. 1501. fol. Opera part. sol. part. vincto serm. gen. conscr. recogn. repurg. op. et st. H. L. Schurzfleisch. Viteb. 1707. 4. s. Gottsched, Vorr. z. Gesch. d. Deutsch. dram. Dichtkunst Bd. I. p. 9 sq. II. p. 20 sq.

7) S. Tillot, Mém. p. servir. à l'hist. de la fête des foux qui se faisait autrefois dans plusiéurs églises. Lausanne et Genève. 1741. 4. Paris 1751. 12. (s. Mercure de France. 1741. Juin. 1743. u. Janvier. 1742. Août.) Artigny, Nouv. Mém. T. IV. p. 278 sq. VII. p. 67 sq. Variétés hist. T. III. p. 341 sq. Flögel, Gesch. d. Grotesk p. 167 sq.

8) S. Ch. Magnin, les origines du theâtre moderne depuis le I—XVI siècle. Paris 1838. T. I. 8. u. vollst. in d. Journ. gén. de l'instr. publ. 1834. 4. Decbr. — 1836. 6. Mars. Th. Percy, Reliq.

of ancient Engl. poetry T. I. p. 367 sq. [p. 32 sq. ed. in 4.] On. le Roy, Etudes sur les mystères. Paris 1837. 8. Hone, Ancient myster. described. Lond. 1823. 8. p. 148 sq. Marriott, Histor. view of descript. of miracles-plays, vor s. Collect. of Engl. miracl. plays or myst. Basel. 1838. 8. p. X sq. Em. Morice, Essai sur la mise en scène depuis les mystères jusqu'au Cid. Paris 1836. 12. Berriat Saint Brix, Remarques sur les jeux des mystères, in d. Mém. de la soc. d. antiq. de France T. V. p. 163 — 211.

9) Matthaeus Paris. Hist. maj. Rer. Anglic. (Paris. 1639. fol.) T. I. p. 56. Warton, Hist. of Engl. poetry. T. I. p. CXII. T. II. p. 18.

10) Bulaeus, Hist. acad. Paris. T. II. p. 225 setzt ihn jedoch erst später.

11) Muratori, Antiq. Ital. Vol. II. diss. XXIX. p. 840. 844.

12) S. Lebeuf, Dissert. s. l'hist. eccles. et civile de Paris T. II. (Paris 1741. 12.) p. 65. Hist. litt. de la Fr. T. VII. p. 25 sq.

13) B. Th. Wright, a selection of Latin stories from ms. of the XIII and XIV cent. Lond. 1842. 8. p. 193 sq. Die Tragoedia de Flaura et Marco, welche ihm Petrus Blaes. Epist. 93. zuschreibt, ist verloren, dagegen ist von demselben Schlage das bei Wright p. 208 sq. unter dem Titel Versus de Affra et Flavio abgedruckte Stück.

14) Ed. Pr. b. A. Mai, Auct. class. e codd. Vatic. edit. T. V. p. 463 sq. als Disticha comica de Amphitryone et Alcmena, dann mit der Nachahmung eines Plautinischen Stückes von Seiten desselben Dichters als: Vitalis Blaesensis Amphitryon et Aulularia eclogae ed. Fr. Osann. Darmst. 1836. 8., endlich von Th. Wright, Early mysteries and other latin poems of the XII and XIII th. Centuries. Lond. 1838. 8. p. 77 sq. Von Matthäus von Vendome rührt dagegen bestimmt die Comoedia Milo her, welche Haupt, Exempla poes. lat. med. aevi p. 18 sq. bekannt gemacht hat.

15) Die Comoedia Babionis b. Th. Wright, Early mysteries p. 63 sq. Auszug daraus b. Bruce-Whyte, Hist. d. Lang. Roman. T. II. p. 408 sq.

16) Das Mysterium fatuarum virginum zuerst b. Raynouard, Choix des poés. origin. d. Troubad. T. II. p. 139 sq., dann b. L. J. N. Monmerqué et Fr. Michel, Theâtre français au Moyen-Age. Paris 1839. 4. p. 3 sq. u. Wright a. a. O. p. 57 sq.

17) Wir haben von ihm drei Stücke, Resurrectio Lazari, Ludus super iconia sancti Nicolai und Historia Danielis b. Hilarii versus et Ludi, ed. Champollion-Figeac. Lutet. Paris. 1838. 16.

18) Sämmtlich aus dem 12ten Jhdt. sind Miracula IV Sancti Nicolai, Herodes s. Magorum adoratio, Interfectio puerorum, mysterium resurrectionis D. N. Jhesu Christi, Mysterium Apparitionis D. N. Jhesu Christi duobus discipulis in Emmaus vico, Mysterium conversionis beati Pauli Apostoli u. Miraculum resurrectionis B. Lazari b. Th. Wright a. a. O. p. 1—53.

19) B. Pez, Thes. noviss. anecd. Vol. II. P. III. p. 185 sq.

§. 238.

Vergleichen wir mit der profanen Lateinischen Poesie dagegen die geistliche, so finden wir letztere bei weitem reichhaltiger, an Werth aber sowohl der der früheren Periode nachstehend, als auch nur im Einzelnen den der profanen gleichzeitigen übertreffend. So gehört gleich Benedictus Paulinus, als

Bischoff von Perigueux (um 482) Petrocorius genannt, mit seinen 6 Büchern de vita S. Martini, worin er eine poetische Verarbeitung des gleichartigen Werkes des Sulpicius Severus, aus Dankbarkeit, daß ihn der Beistand jenes Heiligen von einem hartnäckigen Augenübel befreit hatte, unternommen hatte, zu den allererbärmlichsten Versificatoren seiner Zeit[1]). Etwas besser sind die in Hexametern geschriebenen zwei Gedichte des Arztes des Gothenkönigs Theodorich, Rusticus Elpidius (um 500—510), de Christi beneficio, in episch-panegyrischem Tone und historiarum Vet. et Novi Test. Tristicha, in 24 Abschnitten von je drei Versen eine biblische Erzählung oder Lehre behandelnd[2]). Allein bei weitem übertrifft ihn Alcimus Ecdicius Avitus, (490—525) Bischoff von Vienne und einer der Hauptbeförderer der Bekehrung des Fränkischen Königs Chlodwig und des Burgundischen Herrschers Gundobaldus zum Christenthum, in seinen 5 Büchern de mundi principio et aliis diversis conditionibus, wozu als 6tes sein carmen de laude consolatoria castitatis ad Fuscinam sororem gerechnet zu werden pflegt[3]). Nicht übel ist auch das rein paränetische Gedicht des Bischoffs von Elvira in Spanien (516) Orientius, Commonitorium fidelibus oder Memoriale in Hexametern, was ihm hin und wieder, wiewohl ohne Grund, abgesprochen worden ist[4]). Recht beliebt scheint des Genuesers Arator, der anfangs einer der Hofleute des Athalarich war, dann als Subdiaconus der Römischen Kirche im J. 556 starb, Sacra poesis oder Historia apostolica s. Actus apostolorum heroicis versibus redditi gewesen zu seyn, wozu ihn ein gewisser Gallier, Namens Parthenius, veranlaßt hatte[5]). Indessen kann auch er sich nicht von den unclassischen Formen und steifen Bildern losmachen, was dem unten zu nennenden Magnus Felix Ennodius[6]) in seinen Epigrammen und dem Venantius Honorius Clementinus Fortunatus, dessen elegische Gedichte de vita Martini Turonensis L. IV., carm. eleg. de excidio Thuringiae ex persona Rhadegundis, hodoeporicon carm. eleg. ad Justinum juniorem imperat. Sophiam Augustam etc. wirklich für seine Zeit classisch zu nennen sind[7]), weit besser geglückt zu seyn scheint. Nicht dasselbe Lob verdienen indessen seine Hymnen, die nicht gelungen sind, wie denn auch der bekannte Englische Heidenbekehrer

Columbanus[8]) Alles, nur kein sonderlicher Dichter war, was auch mit dem Bischoff von Toledo, Eugenius II. (646—657), von dem auch die Recension der Gedichte des Dracontius, wie sie jetzt vor uns liegt, herrührt, der Fall ist[9]). Indessen zeigen jetzt schon die Englischen Dichter, Aldhelmus, Abt von Malmesbury (um 709), in seinem Liber de laude virginum und de octo principalibus vitiis, sowie in den allerdings profanen aenigmata[10]), und Beda Venerabilis, von dem mehrere kleinere Gedichte übrig sind, mehr Geschmack und Nachahmung der classischen Muster, die Letzterer, wie sich aus den in sein Liber de arte metrica (Op. T. I. p. 25 sq.) eingefügten vielen Dichterstellen ergiebt, besonders gekannt und benutzt haben muß[11]). Dasselbe Verdienst nimmt der berühmte Alcuin in Anspruch durch sein Gedicht de pontificibus et sanctis ecclesiae Eboracensis, worin sich mehr, wie in seinen übrigen vielen kleineren Gedichten seine classische Belesenheit ausspricht[12]). Auch sein Gönner, Karl der Große selbst, versuchte sich in dieser Art der Poesie, doch haben wir bei ihm nur den guten Willen anzuerkennen[13]), wogegen der Italiener Theodulphus, der, bekanntlich von Karl nach Frankreich berufen und zum Bischoff von Orleans (794) erhoben, einer der Hauptbeförderer der wiederauflebenden gelehrten Bildung war, aber leider durch seine von Ludwig dem Frommen befohlene Einsperrung zu Angers (817—821), als habe er sich der Theilnahme an der Verschwörung des Königs Bernhard in Italien schuldig gemacht, seiner heilbringenden Thätigkeit entzogen wurde, in seinen fast classischen L. IV carminum elegiacorum, besonders aber durch die darin enthaltene Paraenesis ad s. contra judices alle Aufmerksamkeit verdient[14]). In dieselbe Zeit fallen nun noch viele andere Dichter, die meistens Leben der Heiligen und Wunder, von Reliquien ausgeübt, zum Gegenstande ihres Preises machten, allein bedeutend waren ihrer nur wenige, sodaß sich höchstens Florus, Diaconus zu Lyon, früher mit einem Freunde des Sidonius, Drepanius Florus[15]), verwechselt, von dem unten noch die Rede seyn muß, Hrabanus Maurus[16]), der noch zu nennende Bischoff von Troyes Prudentius[17]), besonders aber ein Mönch des Klosters St. Amand in Belgien, Milo[18]) (840—871), der Vorsteher der Schule zu St. Gallen (um 870) Ratpertus aus Zürich[19]), dessen Tod nach 897 fällt, Ericus, Mönch in einem Benedictinerkloster zu Auxerre (um 980 gest.), dessen Vita S.

Germani Antissiodorensis[20]) hierher gehört, der noch zu nennende Notker Balbulus († 912) wegen seines Liber (38) sequentiarum[21]), durch welches er eine neue Aera des Lateinischen Kirchengesanges herbeiführte, obwohl auch schon der Abt von St. Gallen (872—883) Hartmannus oder Hartmundus selbst 5 Hymnen in Musik gesetzt hatte[22]), anführen lassen. Ein sehr fleißiger Dichter scheint der noch zu nennende Flodoardus gewesen zu seyn, da er unter anderen sogar das kirchengeschichtliche Werk des Anastasius Bibliothecarius in Verse brachte, allein das davon erhaltene Bruchstück läßt uns den Verlust des Ganzen nicht eben allzusehr beklagen[23]). Fleißig versuchte sich auch in diesem Genre die bereits erwähnte Hroswitha sowohl in Gedichten von kleinerem Umfange, als auch in dem längeren, freilich von einem Epos nur den Namen habenden Gedichte von der Gründung des Klosters Gandersheim[24]), und darum scheint sie eigentlich auch zu ihrer Zeit nicht das Aufsehen gemacht zu haben, welches man bei der damaligen Seltenheit gelehrter Frauen wohl hätte erwarten sollen, und wir müssen uns wundern, wie das im Ganzen nicht viel bessere allegorische Wechselgespräch zwischen der Wahrheit und Falschheit oder Ecloga, qua comparantur miracula Vet. Test. cum veterum poetarum commentis eines gewissen Italienischen Bischoffs Theodulus (zwischen 709—853) doch bei weitem mehr Anklang und Leser gefunden hat, wenn nicht die Tendenz desselben eine solche Anerkennung bei dem Geiste der damaligen Zeit erklärlich macht[25]). Als Hymnendichter muß Fulbert von Chartres[26]) genannt werden, doch mehr wegen seiner Fruchtbarkeit, als wegen der Trefflichkeit seiner Dichtungen. Besser sind dagegen des Mönchs von Tegernsee, Metellus, den man gewöhnlich um 1061 setzt, der aber wohl erst 1160 anzunehmen ist, aus 64 Oden und 10 Eclogen bestehende Quirinalia s. Gesta S. Quirini, die vorzüglich ihrer von den anderen Legenden dieser Zeit abweichenden Form wegen hervorgehoben werden müssen[27]). Sonst ist als matter Hymnendichter noch der Erzbischoff von Salerno, Alphanus (1058—1085), zu nennen[28]), allein einen erfreulichen Beschluß dieser großen Dichterreihe machen die schon oben auch als profane Poeten erwähnten Marbodus[29]) und Hildebert[30]), welcher letztere eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Gedichte hinterlassen hat, sowie der bekannte Erzbischoff von Canterbury, Anselmus[31]), dessen carmen de contemtu mundi, welches freilich auch einem Mönch

des Klosters Bec († 1090), Roger, zugeschrieben wird, zu dem Besten gehört, was überhaupt in dieser Art innerhalb dieser Periode geleistet worden ist. S. A. L. G. II. 1. p. 373—392.

1) Ed. Pr. Fr. Juretus. Paris 1585. 8. P. Paul. Petroc. poem. et alia quaedam sacr. antiq. fragm. c. Fr. Jureti comm. C. Barth. anim., J. Fr. Gronov. not. et nec. ind. ed. a Chr. Daum. Lips. 1686. 8. (Zur Kritik s. Wopkens in d. Misc. Observ. Nov. T. VIII. p. 817—927.).

2) De Christi beneficiis b. Fabric. Poet. chr. lat. p. 756. u. Bibl. PP. Paris. T. VIII. p. 707. Hist. Test. V. et N. Tristicha b. Fabric. p. 753. u. Bibl. PP. Paris. a. a. O. p. 706. u. De Christi Jesu benef. et laud. christ. relig. vet. poet. ill. A. Rivinus. Lips. 1652. 8.

3) Ed. Pr. Alc. Aviti poemata cur. J. Ad. Muling. Argent. 1507. 8. L. VI. poem. rec. a J. Murmelio. Colon. 1509. 8. c. Claud. Mar. Vict. poem. al. rest. et in luc. ed. st. et op. J. Gaineri. Lugd. B. 1536. 8. ex ed. et c. comm. Menr. Moltleri. Basil. 1545. 8. u. in Alc. Aviti Opusc. in compl. German. bibl. hactenus desid. et ad prob. exempl. et vetust. codd. mss. fid. corr. ed. e rec. J. Zehner. Lips. 1604. 8. u. Opera ed. n. pr. vel inst. cura et st. J. Sirmond. Paris 1643. 8. p. 213 sq. u. b. Sirmond, Opera T. II. p. 185 sq. (ed. Venet. T. II. p. 123 sq.) u. b. Galland, Bibl. PP. T. X. p. 359 sq.

4) Ed. Pr. not. ill. Delrius. Antv. 1600. 12. c. not. var. ed. A. Rivinus. Lips. 1651. 8. Libro II auct. prim. ed. Ed. Martene, Vet. scr. Coll. Ampliss. T. V. p. 28 sq. H. L. Schurzfleisch. Orientius, cujus lib. qui inscr. Commonit. fid. denuo coll. duob. mst. ex ed. Delrii et Edm. Martene ed. rec. atq. libro II int. auct. ejq. et var. not. ill. Viteb. 1706. 8. (Dazu S. Orientius supplem. auctus. Vimar. 1716. 8.) u. b. Galland. T. X. p. 185 sq.

5) Nach Saxe b. Argelati, Bibl. Mediol. T. I. 1. p. XVIII sq. cf. P II. p. 60 sq. war er aus Mailand selbst. Ausg. s. Arat. Subdiac. sacra Poesis. s. l. et a. [Mediol. 1469.] 8. Hist. apost. s. act. apost. her. vers. redd. c. comm. Arii Barbosae. Salmant. 1536. fol. c. III. epist. ed. suasq. et al. observ. adj. H. J. Arntzen. Zutph. 1769. 8. u. b. Galland. T. XII. p. 93 sq. cur. J. Giles. Lond. 1835. 8.

6) Liber carminum u. CLI epigrammata b. Sirmond, Op. T. I. p. 1091. 1114 sq. u. Ennod. Op. ed. Sirmond. p. 555 sq. 599 sq.

7) L. IV de vita Martini Tur. in b. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 597 sq., carm. eleg. de excidio Thuringiae ex persona Rhadegundis ebd. p. 613 sq. (eine Ergänzung einer Nonne von Poitiers um 599, Baudoninia, b. Mabillon, Act. SS. Ord. Bened. T. I. p. 326), hodoepor. carm. eleg. ad Just. junior. imper. Sophiam ib. p. 614., carm. eleg. ad Artachin ebd. p. 615. und viele kleinere Gedichte b. Ven. Fortun. Clem. Fort. Opera s. Carmina epist. et exposit. add. praef. suppl. L. IV. de vita S. Mart. ad fid. vet. exempl. cast. et not. ill. st. et lab. Chr. Brower. Mogunt. 1603. 4. Carm. Epist. Expos. Lib. XI. poem. et libr. sing. aucti, nova ed. ill. Acc. Hrab. Mauri poem. sacra nunq. ed. Omn. rec. ill. not. var. a Chr. Brower. Mogunt. 1617. 4. u. b. Maittaire, Corp. Poet. Lat. T. II. p. 1693 sq. Opera st. M. A. Lucchi. Rom. 1786. II. 4. Varianten zu s. Ged. u. 28 and. bisher noch unbekannte, in b. Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 2. p. 79—111.

8) S. Ged. b. Canis. Lect. Ant. T. I. App. p. 3 sq. u. Caton. Dist ed. Daum. Cygn. 1672. p. 223 sq. Am besten ist s. Epist. ad Hunaldum contra avaritiam in Hexametern. Das adonische Versmaß, welches Hexameter beschließen, versucht er in s. Epist. ad Fedolium.

9) Eugen. Opusc. poet. et Dracontii hexaëm. Ejd. Monosticha ad Theodos. jun. Adj. s. Martini ep. Dumiensis poem. quaed. Columbani abb. epist. ad Hunald. vers. scr. Severini ep. doctrina et

Tir. Prosp. Aquit. confess. ex ed. J. Sirmond. Paris 1619. 8. u. b. Sirmond. Op. T. II. p. 879 sq. (ed. Ven. p. 609 sq.) c. not. var. ex rec. A. Rivini, c. Dracont. Lips. 1651. 8. f. A 2 b sq. u. b. Galland. T. XII. p. 759 sq.

10) Lib. de laude virg. b. Canis. Lect. Ant. T. I. p. 798 sq. [T. I. p. 713 sq. ed. II.] u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 3 sq. (Die Praefatio b. Pitseus, de ill. Angl. scr. Paris 1619. p. 117. Zur Kritik f. Vonck, Lect. Lat. Traj. Vilt. 1745. 8. p. 61, 78, 174 sq.) De princ. vitiis b. Canis. T. V. 2. p. 810 sq. [T. I. p. 720 sq. ed. II.], de laude sanctorum (Fragm. b. J. a Bosco, Bibl. Flor. p. 292 sq.) u. Aenigmata (Ed. Pr. Basil. 1557. 8. not. ill. p. M. A. Delrium. Mogunt. 1601. 12.), eine damals sehr beliebte Spielerei, f. a. Turner. T. III. p. 215 sq. (cf. Wright, Biogr. Brit. p. 77. 244. 332.).

11) Wir haben eine große Menge klein. Geb. v. ihm f. H. L. G. p. 377. cf. p. 372. Darunter zwei Martyrologien (eins b. D'Achery, Spicil. T. X. p. 126 sq. [ed. II. T. II. p. 25.] das andere in Bed. Oper. T. I. p. 243 sq.), von denen jedoch das letztere dem Wandelbert von Prüm (um 850), dem man auch f. compositio horologii zutheilt, zugeschrieben wird.

12) D. carm. de pont. et sanct. eccl. Ebor. b. Th. Gale, Scr. Angl. T. III. p. 703 sq. S. Geb. de vita et rebus gestis S. Wilebrordi b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 349. [T. II. p. 460 sq. ed. II.] Viele klein. Geb. in f. Oper. T. II. p. 203, 449, 545, 612 sq., theilweise aber unächt. f. Turner III. p. 228 sq.

13) Einiges b. Lambec. Bibl. Vindob. T. II. p. 261, 265. Alcuin. Op. T. II. p. 612 sq. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. I. p. 954 sq. (p. 314 sq. M.) Greith, Spic. Vatic. p. 78.

14) Carm. eleg. L. IV. b. Theodulph. Op. ed. Sirmond. p. 131 sq. u. Sirmond. Op. T. II. p. 738 sq. Theod. Eleg. Epistol. et al. poem. c. not. A. Rivini, c. Ejd. Poet. Christ. Lips. 1653. 8. Paraen. ad s. Ed. Pr. ex membr. Floriac. 1598. 4. Secundo ed. et emend. op. et st. G. Elmenhorst. Lugd. B. 1618. 4. Andere Gedichte b. Mabillon, Anal. T. I. p. 376 sq. [ed. II. p. 410 sq.] Baluze, Misc. L. I. p. 492. u. Martene, Thes. Nov. Anecd. T. I. p. 399.

15) IX carm. b. Fabric. Poet. christ. p. 723 sq. VI b. Mabillon, Anal. T. I. p. 388 sq. [ed. II. p. 412 sq.] VII b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 595 sq. Poëmes de Florus suiv. de ceux d'Agobard. Reun. et trad. en franç. p. F. Z. Collombet. Lyon. 1839. 8.

16) Hrabani Mauri Poem. de diversis c. ann. Chr. Brower. Mogunt. 1617. 4. u. Oper. T. VI. p. 202 sq. f. a. Baluze, Misc. L. IV. p. 553. u. Mabillon. Anal. T. IV. p. 326.

17) Einiges b. N. Camuzat. Antiq. Trec. Aug. Trev. 1610. 8. p. 163 sq. Sehr gelungen ist f. Eleg. in cod. SS. Evangeliorum eccles. Tricass., a. b. Barth, Advers. XVIII. 11. p. 911 sq.

18) Vita S. Amandi b. Act. SS. Antv. Febr. T. I. p. 873 sq. II libri de laude pudicitiae, nur d. Prologus b. Martene, Thes. T. I. p. 44. f. a. Reiffenberg, Ann. de la bibl. de Bruxelles 1842. p. 146 sq. Conflictus veris et hyemis b. Oudin, Scr. Eccl. T. II. p. 326. Wernsdorf T. I. p. 383. u. Meyer, Anth. Lat. T. I. p. 140. gehört dem Beda. Diese Streitgedichte waren im Mittelalter sehr beliebt, f. Karajan, Frühlingsgabe. Wien 1839. p. 87. 150 sq. u. Du Méril a. a. D. p. 379 sq. viele Geb. d. Walter Mapes.

19) Carmen barbarum in laudem S. Galli, 85 vv. b. Grimm u. Schmeller, Lat. Geb. d. X. X. Vorr. p. XXXI. u. Hattemer, Denkm. d. Mittelalt. Bd. I. p. 337—344. in leonischen Versen v. Ekkehard IV. aus d. altdeutsch. Texte desselben übersetzt. Lateinisch dichtete er de festivitatibus S. Galli in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 510 sq. Klein. Geb. b. Canis. Lect. Ant. T. V. 3. p. 736 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 195, 199 sq.

20) Vers. elegiaci ad Hildeboldum, Antiss. episc. b. Mabillon, Anal. T. I. p. 413. (p. 422 sq. ed. I.) Vita S. Germani Antiss. Paris. 1543. 8. u. in d. Act. SS. Antv. 31. Jul. T. VII. p. 223 sq.

21) Liber sequent. b. Pez. Thes. Anecd. T. I. p. 17—41 And. Gedichte b. Canis. Lect. Antiq. T. V. 2. p. 828 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 190 sq.) u. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 505 sq.

22) B. Canis. Lect. Ant. T. V. p. 728 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 190.) u. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 509 sq.

23) Ein Fragm. a Gregor. II. a. 715. — Leon. VII. a. 935. b. Mabillon, Annal. O. Bened. Sec. III. P. II. p. 596 sq. Nichts anderes ist das ihm in Hdschr. zugeschriebene Epos: L. XV. de triumphis Italiae martyrum et confessorum.

24) De coenob. Gand. fundat. ac primordiis b. Leibnitz, Scr. Brunsvic. T. II. p. 319 sq. Ihre klein. Ged. stehen in ihren Op. ed. Schurzfleisch.

25) Ed. Pr. s. l. 1481. 8 u. b. d. Auctores octo cum glossis. Lugd. 1488. 8. c. comm. impr. Liptz. 1489. 4. b. Goldast, Manuale bibl. Frcft. 1620. p. 22 sq. ad cod. mss. vetq. edit. rec. et c. lect. var. it. c. comm. cr. ed. J. G. Schwabe. Altenb. 1773. 8. E cod. rec. et proleg. instr. A. A. A. Beck. Marb. 1836. 8. Zur Kritik s. Lessing, Beitr. a. d. Schätz. d. Wolfenb. Bibl. Bd. I. p. 278 sq. Mencken in d. Misc. Nov. Lips. T. VII. p. 711 sq. Pfeiffer, Beitr. z. Kenntn. alt. Büch. Bd. II. p. 163 sq. u. Vollborth, Bibl. Phil. T. II. 6. p. 540 sq.

26) 6 Hymnen stehen in s. Oper. ed. Villiers. p. 170 sq. Barth ad Claudian. p. 1283 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 1. 55 sq.

27) Quirinalia b. Canis. Lect. Ant. T. I. App. p. 35 sq. (T. III. 2 ed. II. p. 117 sq.) Dazu noch III Sequentiae de S. Quirino b. Pez, Thes. Anecd. T. III. 3. p. 590 sq.

28) B. Ughelli Ital. Sacra T. II. p. 1085 sq. (ed. II. T. X. p. 47 sq.).

29) S. meisten Ged. b. Hildebert. Op. ed. Beaugendre. p. 1507 sq. 1555 sq.

30) In s. Oper. T. III. p. 195 sq. And. Ged. ebd. p. 200 sq.

31) Eine Menge Ged. in s. Oper. p. 998 sq. S. d. Ang. d. einz. A. L. G. p. 390 sq.

§. 239.

Sehr viel ward, wie schon bemerkt wurde, die Hymnenpoesie und der Kirchengesang von vielen geistlichen Dichtern dieser Periode, die zugleich auch Musiker waren, wie dieß einst auch bei den altgriechischen Dichtern der Fall gewesen war, bearbeitet, und so konnte es nicht fehlen, daß auch viele theoretische Schriften über Musik[1]) und Gesangkunst erschienen, die gleichfalls größtentheils Geistliche zu Verfassern hatten. Zuerst hatte nämlich Gregor I. durch mehrere seiner Schriften auf die Nothwendigkeit eines wissenschaftlichen Studiums dieser Wissenschaft nach bestimmten Regeln hingewiesen, und seit jener Zeit blieb denn auch die Fähigkeit zu singen das nothwendige Erforderniß für jedweden Bewerber um ein Kirchenamt, ja Hrabanus Maurus (de eccl. off. III. 12.) ging so weit, zu behaupten, man könne ohne Musik weder Geistlicher noch Lehrer der Philosophie und Theologie werden. So mußte denn

Tir. Prosp. Aquit. confess. ex ed. J. Sirmond. Paris 1619. 8. u. b. Sirmond. Op. T. II. p. 879 sq. (ed. Ven. p. 609 sq.) c. not. var. ex rec. A. Rivini, c. Dracont. Lips. 1651. 8. f. A 2 b sq. u. b. Galland. T. XII. p. 759 sq.

10) Lib. de laude virg. b. Canis. Lect. Ant. T. I. p. 798 sq. [T. I. p. 713 sq. ed. II.] u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 3 sq. (Die Praefatio b. Pitseus, de ill. Angl. scr. Paris 1619. p. 117. Zur Kritik s. Vonck, Lect. Lat. Traj. Vilt. 1745. 8. p. 61, 78, 174 sq.) De princ. vitiis b. Canis. T. V. 2. p. 810 sq. [T. I. p. 720 sq. ed. II.], de laude sanctorum (Fragm. b. J. a Bosco, Bibl. Flor. p. 292 sq.) u. Aenigmata (Ed. Pr. Basil. 1557. 8. not. ill. p. M. A. Delrium. Mogunt. 1601. 12.), eine damals sehr beliebte Spielerei, s. a. Turner. T. III. p. 215 sq. (cf. Wright, Biogr. Brit. p. 77. 244. 332.).

11) Wir haben eine große Menge klein. Ged. v. ihm s. A. L. G. p. 377. cf. p. 372. Darunter zwei Martyrologien (eins b. D'Achery, Spicil. T. X. p. 126 sq. [ed. II. T. II. p. 25.] das andere in Bed. Oper. T. I. p. 243 sq.), von denen jedoch das letztere dem Wandelbert von Prüm (um 850), dem man auch s. compositio horologii zutheilt, zugeschrieben wird.

12) D. carm. de pont. et sanct. eccl. Ebor. b. Th. Gale, Scr. Angl. T. III. p. 703 sq. S. Ged. de vita et rebus gestis S. Wilebrordi b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 349. [T. II. p. 460 sq. ed. II.] Viele klein. Ged. in s. Oper. T. II. p. 203, 449, 545, 612 sq., theilweise aber unächt. s. Turner III. p. 228 sq.

13) Einiges b. Lambec. Bibl. Vindob. T. II. p. 261, 265. Alcuin. Op. T. II. p. 612 sq. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. I. p. 954 sq. (p. 344 sq. M.) Greith, Spic. Vatic. p. 78.

14) Carm. eleg. L. IV. b. Theodulph. Op. ed. Sirmond. p. 131 sq. u. Sirmond. Op. T. II. p. 738 sq. Theod. Eleg. Epistol. et al. poem. c. not. A. Rivini, c. Ejd. Poet. Christ. Lips. 1653. 8. Paraen. ad s. Ed. Pr. ex membr. Floriac. 1598. 4. Secundo ed. et emend. op. et st. G. Elmenhorst. Lugd. B. 1618. 4. Andere Gedichte b. Mabillon, Anal. T. I. p. 376 sq. [ed. II. p. 410 sq.] Baluze, Misc. L. I. p. 492. u. Martene, Thes. Nov. Anecd. T. I. p. 399.

15) IX carm. b. Fabric. Poet. christ. p. 723 sq. VI b. Mabillon, Anal. T. I. p. 388 sq. [ed. II. p. 412 sq.] VII b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 595 sq. Poèmes de Florus suiv. de ceux d'Agobard. Reun. et trad. en franç. p. F. Z. Collombet. Lyon. 1839. 8.

16) Hrabani Mauri Poem. de diversis c. ann. Chr. Brower. Mogunt. 1617. 4. u. Oper. T. VI. p. 202 sq. s. a. Baluze, Misc. L. IV. p. 553. u. Mabillon. Anal. T. IV. p. 326.

17) Einiges b. N. Camuzat. Antiq. Trec. Aug. Trev. 1610. 8. p. 163 sq. Sehr gelungen ist s. Eleg. in cod. SS. Evangeliorum eccles. Tricass., a. b. Barth, Advers. XVIII. 11. p. 911 sq.

18) Vita S. Amandi b. Act. SS. Antv. Febr. T. I. p. 873 sq. II libri de laude pudicitiae, nur d. Prologus b. Martene, Thes. T. I. p. 44. s. a. Reiffenberg, Ann. de la bibl. de Bruxelles 1842. p. 146 sq. Conflictus veris et hyemis b. Oudin, Scr. Eccl. T. II. p. 326. Wernsdorf T. I. p. 383. u. Meyer, Anth. Lat. T. I. p. 140. gehört dem Beda. Diese Streitgedichte waren im Mittelalter sehr beliebt, s. Karajan, Frühlingsgabe. Wien 1839. p. 87. 150 sq. u. Du Méril a. a. O. p. 379 sq. viele Ged. b. Walter Mapes.

19) Carmen barbarum in laudem S. Galli, 85 vv. b. Grimm u. Schmeller, Lat. Ged. d. X. X. Vorr. p. XXXI. u. Hattemer, Denkm. Mittelalt. Bd. I. p. 337—344. in leonischen Versen v. Ekkehard IV. a. d. altdeutsch. Texte desselben übersetzt. Lateinisch dichtete er de festivitatibus Galli in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 510 sq. Klein. Ged. Canis. Lect. Ant. T. V. 3. p. 736 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 195, 199 s

20) Vers. elegiaci ad Hildeboldum, Antiss. episc. b. Mabillon, Anal. T. I. p. 413. (p. 422 sq. ed. I.) Vita S. Germani Antiss. Paris. 1543. 8. u. in b. Act. SS. Antv. 31. Jul. T. VII. p. 223 sq.

21) Liber sequent. b. Pez. Thes. Anecd. T. I. p. 17—41 And. Gedichte b. Canis. Lect. Antiq. T. V. 2. p. 828 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 190 sq.) u. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 505 sq.

22) B. Canis. Lect. Ant. T. V. p. 728 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 190.) u. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 509 sq.

23) Ein Fragm. a Gregor. II. a. 715. — Leon. VII. a. 935. b. Mabillon, Annal. O. Bened. Sec. III. P. II. p. 596 sq. Nichts anderes ist das ihm in Hdschr. zugeschriebene Epos: L. XV. de triumphis Italiae martyrum et confessorum.

24) De coenob. Gand. fundat. ac primordiis b. Leibnitz, Scr. Brunsvic. T. II. p. 319 sq. Ihre klein. Ged. stehen in ihren Op. ed. Schurzfleisch.

25) Ed. Pr. s. l. 1481. 8 u. b. b. Auctores octo cum glossis. Lugd. 1488. 8. c. comm. impr. Liptz. 1489. 4. b. Goldast, Manuale bibl. Frcft. 1620. p. 22 sq. ad cod. mss. vetq. edit. rec. et c. lect. var. it. c. comm. cr. ed. J. G. Schwabe. Altenb. 1773. 8. E cod. rec. et proleg. instr. A. A. A. Beck. Marb. 1836. 8. Zur Kritik s. Lessing, Beitr. a. b. Schätz. d. Wolfenb. Bibl. Bd. I. p. 278 sq. Mencken in d. Misc. Nov. Lips. T. VII. p. 711 sq. Pfeiffer, Beitr. z. Kenntn. alt. Büch. Bd. II. p. 163 sq. u. Vollborth, Bibl. Phil. T. II. 6. p. 540 sq.

26) 6 Hymnen stehen in s. Oper. ed. Villiers. p. 170 sq. Barth ad Claudian. p. 1283 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 1. 55 sq.

27) Quirinalia b. Canis. Lect. Ant. T. I. App. p. 35 sq. (T. III. 2 ed. II. p. 117 sq.) Dazu noch III Sequentiae de S. Quirino b. Pez, Thes. Anecd. T. III. 3. p. 590 sq.

28) B. Ughelli Ital. Sacra T. II. p. 1085 sq. (ed. II. T. X. p. 47 sq.).

29) S. meisten Ged. b. Hildebert. Op. ed. Beaugendre. p. 1507 sq. 1555 sq.

30) In s. Oper. T. III. p. 195 sq. And. Ged. ebd. p. 200 sq.

31) Eine Menge Ged. in s. Oper. p. 998 sq. S. b. Ang. d. einz. A. L. S. p. 390 sq.

§. 239.

Sehr viel ward, wie schon bemerkt wurde, die Hymnenpoesie und der Kirchengesang von vielen geistlichen Dichtern dieser Periode, die zugleich auch Musiker waren, wie dieß einst auch bei den altgriechischen Dichtern der Fall gewesen war, bearbeitet, und so konnte es nicht fehlen, daß auch viele theoretische Schriften über Musik[1]) und Gesangkunst erschienen, die gleichfalls größtentheils Geistliche zu Verfassern hatten. Zuerst hatte nämlich Gregor I. durch mehrere seiner Schriften auf die Nothwendigkeit eines wissenschaftlichen Studiums dieser Wissenschaft nach bestimmten Regeln hingewiesen, und seit jener Zeit blieb denn auch die Fähigkeit zu singen das nothwendige Erforderniß für jedweden Bewerber um ein Kirchenamt, ja Hrabanus Maurus (de eccl. off. III. 12.) ging so weit, zu behaupten, man könne ohne Musik weder Geistlicher noch Lehrer der Philosophie und Theologie werden. So mußte denn

nun auf den Klosterschulen, wo übrigens dadurch, daß nach dem Trivium und Quadrivium gelehrt wurde, an und für sich schon die musica als ein Theil desselben vorgetragen werden mußte, gerade dieser Gegenstand einen Hauptpunkt des Unterrichts ausmachen, und statt ihren Eifer auf das Lesen und Studiren der hart verpönten alten Classiker zu verwenden, brachten die Klosterschüler ihre Zeit fast lediglich mit Erlernung der Gesangregeln rc. zu, wozu ein fast zehnjähriges unausgesetztes Studium erforderlich war. Dieß lag darin, daß man bis auf Guido von Arezzo die sieben ersten Buchstaben des Alphabets zur Bezeichnung der Töne über die Sylben setzte, wie man es von den Griechen und Römern ererbt hatte, und zwar so, daß die 7 ersten großen Buchstaben, A, B, C, D, E, F, G die sieben tieferen, die 7 kleinen a, b, c, d, e, f, g aber die sieben höheren Töne bezeichneten, wozu dann noch aa als Bezeichnung des 15ten Tones kam, z. B.:

dc ♮ c d edc ♮ a ♮ c d a G F G G
Sit nomen Domini benedictum in saecula

oder

d c h cdedch a h c d a GFGG
Sit no men Do—mi—ni be ne dic tum in sae—cu la

oder

ŏrēmús praècèptis sálútáribús mónìtí ĕt — aúdèmús dícĕrè pátĕr nóstér, quí ĕs ĭn cŏelis — Amēn.

Da man somit nur die Höhe und Tiefe der Töne, die Dauer derselben aber lediglich durch das Darübersetzen der Länge und Kürze der Sylben, natürlich sehr unvollkommen, bestimmen konnte, so kann man sich wohl denken, wie viel Zeit zur Erlernung einer richtigen Methode und Intonation gehören mußte. Was die Formen der alten Musik anging, so hatte Ambrosius nur die sogenannten modi authentici, zu denen dann Gregor noch die modii plagii hinzufügte, behalten, und nach dieser Methode wurden nun Musik und Kirchengesang auf den Schulen zu Metz, Sens und Orleans, auf der schola Palatina, ja sogar auf denen der Nestorianer gelehrt[2]) und bald entstanden für die einzelnen Kirchen die sogenannten discantus. Indessen scheinen doch für die früheste Zeit die Schulen in Rom, für die spätere aber die zu Metz die meiste Autorität für diesen

Zweig der Wissenschaft genossen zu haben. Betrachten wir nun die einzelnen Schriftsteller, so finden wir, daß noch ganz im Geiste und der nach Methode der alten Griechischen und Römischen Musikschriftsteller, Augustinus an der Spitze, schrieben Boethius[3]), Cassiodorus[4]), Alcuin[5]), Isidorus von Sevilla[6]), Alcuin[7]), Odo, Abt von Clugny[8]) und Regino, erst Abt zu Prüm, dann (seit 899) zu St. Martin in Trier[9]), sowie eine große Menge anderer unbedeutenderer Schriftsteller. Weiter ging zuerst der schon genannte Hucbaldus, dessen Erfindung von Punkten mit schrägen Linien auf Parallellinien als Notenzeichen bereits im J. 986 im Kloster Corvey eingeführt ward, und der zugleich der Erste ist, welcher etwas von vielstimmiger Musik (Music. Enchir. c. 14 u. 15.), die er diaphonia nennt, geschrieben hat[10]). Eine ganz neue Theorie des Gesanges beginnt mit dem Benedictiner-Abte zu St. Croce d'Avellana bei Arezzo (um 1024), Guido von Arezzo, da er das sogenannte Liniensystem und die Solmisation mit 6 Sylben erfand[11]). Er setzte nämlich auf verschiedene Linien, die er über den Text zog, Punkte statt der Buchstaben; von diesen zeigte ein jeder den Ton an, und die Höhe der Linie, worauf er stand, bestimmte sodann die Höhe, ohne jedoch noch durch einen Unterschied in den Punkten die Dauer und Geltung der Noten anzudeuten. Statt der bisherigen Griechischen Benennungen der Töne nahm er Lateinische an, er verfertigte eine Tonleiter von 22 diatonischen Tönen und hörte auf, dieselbe nach dem Vorgange der Griechen aus Quarten oder Tetrachorden zusammenzusetzen, sondern stellte sie aus Heptachorden oder Septimen zusammen. Endlich wählte er, das Vocalsystem der Alten nachahmend, zu den musikalischen Sylben, nach welchen die Singschüler solfeggiren mußten, die Anfangssylben (ut, re, mi, fa, sol, la) aus dem von Paulus Diaconus verfertigten hymnus in S. Joannem, folgendermaßen:

Ut queant laxis resonare fibris
Mira gestorum famuli meorum
Solve pollutis labiis reatum
Sancte Joannis.

Ihm folgten noch Berno von Reichenau[12]), Hermannus Contractus[13]), Wilhelm, Abt von Hirschau[14]), u. m. a. Im folgenden Jahrhundert, oder nach Anderen[15]) erst im 13ten,

erfand Franco von Cölln die Kunst, durch Verschiedenheit der Punkte die Töne zu bezeichnen, freilich erst nur die Maxima, Longa et Brevis, die anderen: Semibrevis (= 1), Minima (= $\frac{1}{2}$), Semiminima (= $\frac{1}{4}$), Fusa (= $\frac{1}{8}$) und Semifusa (= $\frac{1}{16}$) kamen später erst durch Johannes de Muris hinzu[16]), doch läßt sich behaupten, daß in dieser Periode gleichwohl die Anfänge einer Methodik des Kirchengesanges liegen und nur von der späteren Zeit erst zu dem, was derselbe jetzt ist, ausgebildet worden sind. S. A. L. G. II. 1. p. 392 sq.

1) S. Allg. Music. Zeitung. Lpzg. 1828. Jahrg. XXX. nr. 25—27. Die Notenzeichen d. Mittelalters s. b. Walther, Lex. Diplom. Ulm. 1756. fol. p. 456 sq.

2) S. Lebeuf im Mercure de France 1734. Febr. p. 216.

3) V Libri de re musica, in Boeth. Op. omn. n. denuo p. vir. doct. recogn. H. Loritus Glareanus arithmeticam et musicam demonstr. et figur. auct. redd. suo prist. nit. rest. Basil. 1570. fol. — Boeth. Mus. L. IV. c. III. c. vet. ms. J. Seldeni coll. add. var. lect. b. Meibom., Ant. Mus. scr. T. II. Dazu Mensura monochordi Boetii, b. Gerbert, Mus. Sacr. I. p. 345.

4) Instit. musicae s. excerpta ex ejd. libro de artib. et discipl. liberal. litterarum, b. s. Oper. T. I. p. 586 sq. u. in Scriptores ecclesiast. de musica sacra potissimum. Ex var. Ital. Gall. Germ. codd. mss. coll. et n. prim. publ. luce don. (cur. M. Gerbert.) Typ. San-Blasian. 1784. III. 4. T. I. p. 14 sq.

5) De musica (b. Gerbert T. I. p. 26.), wohl nur ein einzelnes Kapitel s. Buchs de septem artibus.

6) In dess. Origin. L. III. c. 1—9. u. b. Gerbert T. I. p. 19 sq.

7) Tonarius monasterii Cassinensis b. Gerbert T. I. p. 147 sq.

8) Epist. de harmonica institutione missae b. Gerbert T. I. p. 230 sq.

9) S. Werke b. Geruert T. I. p. 103—229.

10) Regulae musicales Eucheriadis et Guidonis Aretini b. Ravaisson, Rapp. s. l. bibl. de l'ouest de la France. Paris 1841. 8. p. 369 sq. Micrologus s. de disciplina artis musicae, Musicae regulae rhythmi in antiphonarium seu prologum prolatae, aliae regulae de ignoto cantu identidem in Antiphonarii sui prologum prolatae, epist. Guid. Michaeli mon. de ignoto cantu directa, tract. correctorius multorum errorum, qui fiunt in cantu Gregoriano in multis locis u. Quomodo de arithmetica procedit musica b. Gerbert T. II. p. 2—61. s. a. Mercure de France T. II. 1743. p. 1551 sq. Muratori, Antiq. Ital. T. III. p. 367. Lichtenthal, Diz. della musica T. III. p. 136 sq. Aeltere Hdschr. mit Linien führt jedoch an d. Allg. Mus. Zeit. 1828. Nr. 49. p. 813 sq. cf. ebd. Nr. 25—27. s. a. Hedendaagsche Nederlandsche Letter Oeffeninge Zesde Deel. Nr. IV. p. 153—159.

11) Seine Werke b. Gerbert T. II. p. 62 sq. s. a. Pez, Thes. Anecd. T. IV. 2. p. 69.

12) S. Arbeiten b. Gerbert T. II. p. 124 sq.

13) Musica b. Gerbert T. II. p. 154 sq. Er verbessert hin und wieder den Guido und Berno.

14) Musica b. Gerbert T. II. p. 230 sq. Einer der wichtigsten Tractate über die Anfangsgründe der Musik in dem Zeitraume zwischen Guido und Franchinus.

15) Ars cantus mensurabilis b. Gerbert T. III. p. 1—16. Er war der Erfinder des musicalischen Zeitmaßes, denn Joh. de Muris im Compendium (Hdschr. im Vatican) nach Burney, Hist. of Music. T. II. p. 175. sagt selbst: deinde Guido monachus, qui compositor erat gammatis, qui monochordum dicitur, voces lineis et spatiis dividebat. Post hunc Magister Franco, qui invenit in cantu mensuram figuratam. s. a. Leipz. Mus. Zeitung Bd. III. p. 793. 813, 829. Er gehört jedoch nach Kiesewetter ebd. Bd. XXX. p. 730, 813, 829, 548 in d. ersten 3 bis 4 Decennien d. 13ten Jahrhunderts.

16) Abbildungen b. Koch, Music. Lex. p. 1072 sq. Adelung, Mus. Gelahrtheit Taf. I. Fig. 3. Nr. 1 sq. Lichtenthal T. II. f. 112.

§. 240.

Nachdem wir jetzt über die Dichter gesprochen haben, welche sich zum Ausdrucke ihrer Empfindungen der alten classischen Sprachen bedienten, so bleibt uns nur noch übrig, die Erzeugnisse und Ueberreste derer zu besprechen, welche sich der neueren Nationalsprachen bedient haben. Da wir nun einmal in Europa sind, so wollen wir zuerst von einer Nation reden, deren Sprache jetzt wenigstens, ebenso wie die Lateinische, als todt zu betrachten ist und nur noch in einigen schriftlichen Ueberresten existirt. Es ist dieses die Angelsächsische[1]). Wir können jedoch nicht umhin, unser Erstaunen auszudrücken, wie diese Nation zu einer Zeit, wo fast im ganzen übrigen Europa, höchstens Griechenland ausgenommen, die allergrößte Barbarei herrschte, wissenschaftlich in kurzer Zeit auf einen Standpunkt sich aufschwingen konnte, den zu erreichen andere Völker zu einer Zeit, wo die Bildung bereits allgemeiner geworden war, viel mehr Zeit und Unterstützung von Außen her bedurften. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Leistungen derselben von der Art sind, daß sie nicht etwa blos als Anfänge einer Literatur anzusehen seyn dürften, sondern vorzüglich im Gebiete der Dichtkunst besitzen sie Mehreres, was der dichterischen Vollendung sehr nahe kommt, und dabei haben sie sich mit gleichem Erfolge sowohl in der heiligen als profanen Poesie versucht. Betrachten wir nun die einzelnen Dichtungen, so werden wir zuerst von den geistlichen zu sprechen haben, unter denen des Benedictiners Caedmon[2]) († um 680 zu Whitley) Paraphrase der biblischen Geschichte, die in vielen Stücken eine große Aehnlichkeit mit Milton's verlorenem Paradiese hat, obenansteht. In besseren Versen, aber mit weit weniger Schwung und Talent dichtete ein Ungenannter im 11ten Jahrhundert eine metrische Psalmenparaphrase oder Interlinearversion,

die gleichfalls noch vorhanden ist[3]). Außerdem giebt es noch eine ziemliche Anzahl von kleineren, theilweise gereimten geistlichen Liedern und Kirchengesängen, die hier einzeln anzuführen nicht der Ort ist[4]). Zur profanen Poesie führen uns zwei geistliche Heldengedichte hinüber, nämlich Andreas, eine Schilderung der Züge dieses Apostels durch Mermedonia in Aethiopien, und Elene oder die Geschichte der Kreuzesauffindung in Palästina durch die Mutter Constantin's, Helena[5]), wozu ein gleichfalls von einem ungenannten Verfasser gedichtetes Heldengedicht Judith[6]) und ein Martyrologium hinzukommt[7]), die, wenn sie auch jene nicht erreichen, doch auch in ihrer Art wichtig genug sind. Außerdem giebt es noch einige kleinere Arbeiten gleicher Art, von denen einige besonders durch Phantasie und Gedankenschwung ausgezeichnet sind. Als profanes Heldengedicht können wir nur das Lied vom Beowulf anführen, welches die Thaten eines so genannten Anführers der Angeln in Schleswig und Jütland vor der Besitznahme Englands durch die Sachsen schildert und in jeder Beziehung trefflich zu nennen ist[8]). Neben diesem verdient noch das sogenannte Reiselied (um 650 gedichtet)[9]), also etwas früher als Beowulf, sowie die mehr lyrisch gehaltenen Siegeslieder über die Schlacht von Finsborough[10]) und Maldon[11]) und die Ode über Athelstane's Sieg zu Brunanburgh über Anlaf (938)[12]) eine ehrenvolle Erwähnung. Allerdings ist es zu beklagen, daß gerade von Alfred's des Großen Dichtungen, unter denen man eine Uebersetzung des Aesopus nennt, außer seinen Sprüchwörtern kaum noch Bruchstücke vorliegen[13]), und so müssen wir denn mit Layamon[14]), der um d. J. 1180 eine Uebersetzung des Romans vom Brut versuchte, die wir freilich blos noch aus einem Fragment kennen, schließen, zugleich aber ersehen wir aus demselben, welche Umgestaltung damals das alte Angelsächsische bereits erfahren hatte. Im Allg. s. A. L. G. p. 397—402.

1) S. Sharon Turner, the history of the Anglo-Saxons. IV Edit. Paris 1840. 8. T. III. p. 154—277. Their poetry Literature, Arts and sciences. J. F. Conybeare, Illustrations of Anglo-Saxons poetry. Edit. together with addit. notes introduct. notices etc. by his brother W. D. Conybeare. Lond. 1826. 4. Th. Wright, On Anglo-Saxon poetry, b. Fraser, Magaz. f. Town and Country. 1835. Jan. nr. LXVII. S. a. G. Leo, Altsächsische u. Angelsächsische Sprachproben herausg. u. m. e. erkl. Verzeichn. d. Angels. Wört. vers. Halle. 1838. 8.

2) Caedmonis mon. paraphrasis poetica Genesios ac praecipuarum sacrae paginae historiarum, abhinc annos M. LXX Anglo-Saxonice

[illegible] et n. prim. ed. a Fr. Junio. Amstel. 1655. 4. Caedmon's Metrical Paraphrase of the Holy Scriptures, in Anglo-Saxon; with an Engl. Transl. Not. and a Verbal Index by B. Thorpe. Lond. 1832. 8. s. a. Ellis in d. Archaeolog. T. XXIV. p. 329 sq.

3) Psalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus, a J. Spelmanno D. Hen. fil. ed. E vetust. exempl. Ms. in bibl. ips. Henrici et c. trib. al. non minus vet. coll. Lond. 1640. 4. Libri psalmorum versio ant. Latina, cum paraphr. Anglo-Saxon. partim soluta orat. part. metrice comp. n. prim. e cod. ms. in bibl. reg. Paris. ads. descr. et ed. B. Thorpe. Oxon. 1835. 8.

4) Merkwürdig ist z. B. des Beda Venerabilis Sterbegesang b. Hattemer, Denkmäler des Mittelalters. St. Gallen 1844. Bd. I. p. 8 sq. Anh. s. A. L. S. p. 400.

5) Andreas u. Elene. Herausg. v. J. Grimm. Cassel. 1840 8. (Auszüge b. Genthe, Deutsche Ged. d. Mitt. Alt. Bd. I. p. 19 sq.) Andreas, an Anglo-Sax. poem with an engl. transl. by Thorpe. Lond. 1844. 8.

6) B. Thorpe, Analecta Anglo-Saxonica. Lond. 1834. 8. p. 131 sq.

7) Martyrologium s. Menologium s. Calendarium poeticum or the poetical calendar of the Anglo-Saxons b. Hickes, Thes. T. I. p. 203 sq. Menologium s. Calendarium poeticum ex Hickes. Thes. or the poet. calendar of the Anglo-Saxons. With an engl. Transl. and Notes by S. Fox. Lond. 1830. 8.

8) De Danorum rebus gestis sec. III et IV. Poema Danicum dialecto Anglo-Saxon. Ex bibl. Cotton. Mus. Brit. ed. vers. lat. et ind. aux. Gr. Johnson Thorkelin. Hafn. 1815. 4. (Bjowulfs Drape. Et Gotisk Kelte Digt forrige Aar-Tusinde af Angel-Saxisk paa Danske Riim ved N. Fr. Grundtvig. Kjöbhvn. 1820. 8.) The Anglo-Saxons poems of Beowulf, The Traveller's Song and the Battle of Finnes-burh, ed. together with a Gloss. of the more difficult words and a hist. praef. by J. M. Kemble. Lond. 1833. 8. Ed. II ib. 1837. 8 (A transl. of the Anglo-Saxon poem of Beowulf, with a cop. Gloss. Pref. and Philol. Not. by J. Kemble. ib. 1837. 8.) Uebers. ist: Beowulf, Heldengeb. d. 8ten Jhdts. Zum ersten Male a. d. Angelsächs. in d. hochdeutsche stabreimend übers. u. m. Einl. u. Anmerk. vers. v. L. Ettmüller. Zürich 1840. 8. Auszug b. Genthe a. a. O. Bd. I. p. 1—18. Im [illegible] s. W. Grimm, die Deutsche Heldensage. Götting. 1829. 8. p. 13 sq. [illegible] F. J. Mone, Z. Gesch. d. Deutsch. Heldensage. Quedlinb. u. Lpzg. 1836. 8. p. 129 sq. u. H. Leo, Beowulf, d. ält. deutsche in angelsächs. Mundart [illegible] ältere heldengedicht n. s. inhalte u. n. s. histor. u. mythol. Bezieh. betracht. Halle 1839. 8.

9) Ein wandernder Sänger beschreibt seine Züge durch die Welt in Reimen b. Conybeare p. 9 sq. im Exeter Ms. p. 84. Kemble's Beowulf p. 223 sq. u. b. Leo, Sprachproben p. 75 sq.

10) S. Brydges, The Brit. Bibliogr. Lond. T. IV. p. 260 sq. u. b. Kemble, Beowulf.

11) B. Th. Wright, The hist. and topogr. of the county of Essex. Lond. 1832. 8. P. XLII. p. 655 sq.

12) B. Ellis, Spec. of anc. Engl. poetry I. p. 14 sq. Warton, Hist. of Engl. poetry T. I. p. LXVI sq. cf. p. 88 sq. M. e. alliterir. Uebers. b. L. C. Müller, Klopstock's ausgew. Oden z. Schulgebr. herausgeg. [illegible] 1836. 8. Anhang. E. dav. versch. lat. Ged. b. du Méril. p. 270.

13) The proverbs of King Alfred, b. Th. Wright and J. Orch. Halliwell, Reliq. Antiquae. Lond. 1841. 8. T. I. p. 170—188. S. Uebers. d. Aesop, wenn sie anders von ihm herrührt, scheint verloren s. Th. Wright. Biogr. Brit. Liter. p. 396.

14) Ein Bruchstück b. Johnson, Dict. of the Engl. Lang. Lond. 1818. T. I. p. XLVI sq.

Anmerkung. Viele Ausbeute für Vervollständigung d. Angelsächs. Liter. versprechen noch das (nur biblische Sachen enthaltende) Durham-book und der Vercelli Codex (s. B. Thorpe, Appendix B. to Mr. Purton Cooper's Report on Rhymer's Foedera. [Lond. 1837.] s. a. 4.) und besonders wichtig ist der sogenannte Codex Exoniensis (Cod. Ex. A collection of Anglo-Saxon poetry, from a Ms. in the Libr. of the Dean and Chapter of Exeter w. an Engl. Transl., Not. and Ind. by B. Thorpe. Lond. 1842. 8.).

§. 241.

Da wir jetzt einmal auf Englischem Boden sind, so wollen wir hier sogleich die Poesie der Britischen Völker Celtischen Namens mitnehmen. Wir können diese in zwei große Stämme theilen, von denen der eine die Iren und Schotten mit ihrer das Irische und Galische genannten alten Nationalsprache, der andere die Cimbrisch- oder Germanisch-Celtischen Völkerschaften in Wales und in Cornwall mit der Cornischen Sprache begreift. Jedoch müssen wir zuerst von Wales reden, denn dieses Land war die erste Pflanzschule der alten Barden und hatte eben darum auch sehr frühzeitig bereits eine Art heiliger Poesie. Als nämlich die Reformatoren Germanus (Garmon) von Auxerre und Lupus (Cadwan) nach Wales gekommen waren und dort, nachdem sie das Christenthum gepredigt und ausgebreitet, das noch bestehende Heidenthum und die Priesterschaft der Druiden, ein Lehrinstitut der alten Gallischen Celten, aufgehoben hatten, so sammelten drei Barden, die wahrscheinlich selbst zu dem Geheimbunde der Druiden gehört hatten, die Ueberbleibsel des alten Volksglaubens und bewahrten die alte heidnische Lehre durch Stiftung des Bardenordens. Diese waren Taliesin, eine Art Walisischer Orpheus und die Personification der ganzen Priesterschaft, eine völlig mythische Person, und die zwei Merline, nämlich Merlin I. Ambrosius (oder Merddin bardd Emrys Wledig) und Merlin II. Wyllt (d. h. der Wilde), zuweilen auch Caledonius oder Sylvaticus genannt[1]). Der wichtigste von allen ist aber, Taliesin als Stifter des Ordens ausgenommen, eigentlich nur Merlin I., der wahrscheinlich ein Sprößling eines Römers und einer Britischen Prinzessin (aus Südwales, nach der Sage aber von einem Alp und einer Prinzessin, die Nonne gewesen sei, erzeugt, durch seine Kenntnisse in der Mathematik, den Naturwissenschaften und der alten Geschich-

und den Gesetzen des Landes es dahin brachte, daß vier Könige desselben von 480 an, Vortiger, Ambrosius, Uther Pew Thragon und Arthur oder Artus, welcher letztere bekanntlich auf jenes Veranlassung die famose Tafelrunde gestiftet haben soll, ihn als ihren Vertrauten und Rathgeber brauchten. Er soll endlich auf der Insel Bradsey gestorben seyn, aber zuweilen noch aus seinem Grabe hervorkommen, um seine Weissagungen, die wir angeblich noch übrig haben und von dem Schicksale Englands, seiner Eroberung durch die Sachsen und einstiger Wiedergeburt handeln, hören zu lassen. Seine für den Bardenorden gemachten Einrichtungen verbesserte und erweiterte später Merlin II. Von ihm rührt also eigentlich die förmliche Constitution des Bardenordens her. Dieser führte seinen Namen von dem Waschbecken der heidnischen Göttin Ceridwee, das man jedoch unter dem christlichen Bilde des heiligen Grals des Joseph von Arimathia, von dem in der nächsten Periode gesprochen werden muß, verbarg, und bestand aus einem Meister vom Stuhle (Bardd Cadair) und einer unbestimmten Zahl von Barden, welche, ganz wie die alten Druiden, Priester, Philosophen, Lehrer und Aerzte des Volkes waren und sich nur der Poesie für ihre wissenschaftlichen Erzeugnisse bedienten, weil sie, dem Herkommen nach, die einzige Form des Ausdrucks derselben seyn mußte. Dieses politisch-gelehrte Priesterinstitut dauerte jedoch nur bis 1284, wo Wales durch Edward I. für immer mit England verbunden ward, und das bald darauf gestiftete Bardencollegium zu Glamorgan, das bis heute noch fortdauert, hat von dem alten wohl nicht viel mehr als seine äußere Form und seine Begeisterung für die Erhaltung des alten Nationalruhms und die Freiheiten von Wales bewahrt, ohne einen politischen Einfluß sich erwerben zu können[2]). Die noch erhaltenen Reste der alten Walisischen Bardenpoesie zerfallen in heroische Volksdichtungen, deren Verfasser zwischen 510 — 1360 angenommen werden, in Volks- und Urgeschichten von Wales und dem alten eigentlichen Britannien, unter denen die sogenannten Triaden des Landes und der walisische Text des Galfred von Monmouth besonders wichtig sind, und die eigentliche Volksweisheit der Nation, zu der außer den Sprüchen Cato's, einem im Mittelalter überall verbreiteten Buche, das freilich mit seinem Original nicht viel mehr als den Namen gemein hatte,

4*

auch noch die Gesetze ihrer Könige (von 400—940) und Regeln über Dicht- und Gesangkunst mit Mustern derselben gehören[3]). Die Aechtheit dieser Gedichte ist vielfach angegriffen worden, doch scheint sie nicht bestritten werden zu dürfen[4]). Sonst sind auch noch in Gedichten späterer Zeit freilich vielfach veränderte Reste der alten Bardenpoesie ohne sonderliche Schwierigkeit nachzuweisen[5]), und endlich auch noch die sogenannten Mabinogion oder Kindermärchen[6]), welches Erzählungen aus der alten Landessage zum Unterricht der Jugend bestimmt waren, in dem sogenannten rothen Buche von Hergest (aus dem 13ten Jahrhundert), die bis in's 8te Jahrhundert hinaufgehen, übrig. S. A. L. G. p. 403—407.

1) Sie sind schon unterschieden b. Galfred. Monem. Hist. Brit. VI, 17. u. 18. s. a. Galfredi de Monemuta Vita Merlini (Vie de Merlin attribuée à Geoffroy de Monmouth, suivie des Prophéties de ce barde tirées du IV livre de l'hist. des Bretons publ. d'après les mss. de Londres p. Fr. Michel et Th. Wright. Paris 1837. 8. D. Vita Merl. in Latein. Vers. a. b. Gfroerer, Prophet. vet. Pseud epigr. Stuttgart. 1840. 8. p. 365 sq. F. G. Freitag, Pr. de Merlino Br. Numb. 1737. fol. (a. b. Martini Thes. Dissert. Norimb. 1768. T. I. 2. p. 1 sq.) P. Roberts, The Cambrian popular antiquities. Lond. 1815. 8. p. 61 sq. Leroux de Lincy, Analyse du Brut T. II. 135 sq. Seine Prophetiae dürfen jedoch nicht mit dem zur Tafelrunde Arthur's gehörigen Roman de Merlin verwechselt werden, mit denen sie gewöhnlich zusammengedruckt sind. Ausg. s. Prophetia Anglicana Merlini, vaticinia et praedictiones a Galfredo Mon. latine conversa, una c. VII libr. explanat. in eund. proph. Alani de insulis. Frcft. 1603. Prophetia angl. et romana h. e. Merlini vaticinia. Alani de insulis explan. in eandem. Add. s. vaticinia Joachimi abb. Calabri. 1608. 1649. 8. u. Galfredi Mon. de Prophet. Merl. a. b. Gfroerer p. 413 s. a. Praef. p. V sq. The life of Merlin surnamed Ambrosius. His prophesies and predictions interpreted and their truth made good by our english annals. Lond. 1641. 4. Merlins life his prophecies and predictions, interpr. by Th. Heywood. Lond 1813. 8. Fr. Michel, Recueil des propheties de Merlin avec un poëme sur sa vie. Paris 1839. 8.

2) S. Davies, Mythologies and rites of the British Druids. Lond. 1809. 8. D. Williams, A Barddoniaeth Cymraeg. Dolgelly 1828. 8. Mone, Gesch. d. Heidenthums im nördl. Europa. Bd. II. p. 462 sq.

3) Sämmtliche Reste sind gesammelt in: The Myvyrian archaeology of Wales, coll. out of ancient manuscr. Lond. 1801—7. III. 8.

4) S. geg. Edinb. Rev. Januar. 1801. bes. Turner, Hist. of Anglo-Sax. T. III. p. 313—411.

5) Mehreres b. Jones, Musical and poetical relicts of the Welsh Bards preserv. by tradit. and authent. mss. Lond. 1784. fol. u. The Bardic Mus. of prim. British Liter. and other admir. rarit. 1802. ib. fol. Evans, Spec. of the poetry of the anc. Welsh Bards. ib. 1764. 4. J. Walkers, Transl. Spec. of Welsh poetry ib. 1782. 8. S. Literatur s. Owen, Cambrian biography. Lond. 1803. 8.

6) S. Owen in. d. Archaeol. Brit. T. XIV. p. 211 sq. Owen, Cambr. Biogr. p. 57 sq. The Cambro Briton. Lond. 1820. T. I. p. 5 sq. II. p. 9 sq. Leroux de Lincy, Rom. de Brut. T. II.

181 sq. Lpzg. The Mabinogion from the Llyfr loch o Hergest and other anc. Welsh mss. with an engl. transl. and not. by Lady Charl. Guest. Lond. 1839 sq. IV. 8. Auszüge d. San Marte (Schulz), die Arthursage und die Mährchen des rothen Buchs von Hergest. Quedlinb. u. Lpzg. 1842. 8. u. Th. de la Villemarqué, Contes populaires des anciens Bretons. Paris 1842. II. 8.

§. 242.

Gehen wir jetzt zu den Celtischen Stämmen in Irland[1]) und Schottland fort, so können wir mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß mit der Besitznahme jener Länder durch die Celten auch das alte Druideninstitut aus Gallien mit in dieselben übergetragen wurde. Allein der Orden derselben erhielt erst durch den sogenannten, freilich etwas mythischen Reichstag von Tara, durch eine öffentliche Anstalt zum Unterricht der angehenden Druiden (um 126 n. Chr.) und nachher vorzüglich durch den König Cormac Ulfadha in Irland eine feste Grundlage[2]). Ob nun gleich manche Verschiedenheit zwischen diesem Tochter- und Mutterinstitute obgewaltet zu haben scheint, so läßt sich doch wohl auch hier vermuthen, daß diese Barden ebenfalls Lieder und Sprüche von sich gegeben haben und mehrere derselben übrig geblieben seyn mögen. Daher kam denn im vorigen Jahrhunderte ein gewisser Schulmeister zu Dunkeld, Hieronymus Stona, und nach ihm ein Geistlicher zu Bouthneff, Namens Pope, auf den Gedanken, diesen Ueberresten nachzuspüren[3]), allein verschiedene Ursachen verhinderten die Ausführung dieses Unternehmens, und so konnte es erst der Hofmeister bei der Familie des Obersten Graham, James Macpherson, wie jene Beiden ein geborner Schottländer, wiederaufnehmen (1760), und dieser ließ endlich (1762) die angeblich im Munde der Hochländer und in Handschriften bewahrten Gesänge der alten, angeblich Schottischen Barden im Druck erscheinen[4]). Diese Gedichte waren aber größtentheils sich auf Kriegsruhm, Freundschaft und Liebe beziehende hymnenartige lyrische Epopöen, für deren Verfasser man einen gewissen Ossian oder Oisin, den Sohn des Fingal oder Finn Mac Comhal, eines Caledonischen Helden, hielt, der zuerst Barde zu Iona, dann aber nach seines Vaters Tode König von Selma gewesen sey, indem man aus dem Gedichte, The war of Caros, auf die siebenjährige Occupation Britanniens durch Carausius, die uns Eutrop. IX. 21. näher beschrieben hat, schloß und somit die Entstehung derselben um d. J. 287 n. Chr. setzte.

Diese Arbeiten wurden nun zuerst nach ihrem Bekanntwerden mit großer Bewunderung aufgenommen und an Plan, Ausführung und Charakterschilderung den Homerischen Gedichten an die Seite gesetzt, allein eine auch nur oberflächliche Vergleichung zeigt, wie sie auf jede Weise hinter diesen zurückbleiben, indem sie nur ein ganz specielles Interesse und einen im Ganzen nur sehr mageren Stoff enthalten, dabei aber mit ihrem der Geringfügigkeit des Gegenstandes gar nicht angemessenen, hochtrabenden und bombastischen Pathos des Ausdrucks und der Bilder oft fast lächerlich werden und nebenbei doch sehr häufig eine große Armuth an Gedanken und wirklichem tiefen Gefühle verrathen. Dieß hat denn auch früher und später sehr viele Kritiker veranlaßt, diese ganzen Dichtungen für unächt und für eine Arbeit Macpherson's anzusehen[5]), allein wie immer ist man hier zu weit gegangen, und wenn es auch jetzt fast erwiesen ist, daß dieser sie aus übel angebrachtem Patriotismus zu hochländischen Gesängen gestempelt hat, da sie doch ursprünglich Irland angehört haben mögen[6]), so ist es auf der anderen Seite ebenso gewiß, daß er sie keineswegs erfunden, sondern wirklich aus dem Munde des Volkes gesammelt hat, sie selbst aber ziemlich spät erst modernisirte Redactionen einer älteren, wirklich ächten Irischen Bardenpoesie, wenigstens dem größten Theile nach, seyn mögen, obgleich der Name Ossian ebenso ein Collectivname für diese ganze Art von Gedichten ist, wie bei den Griechen ein Homer als der Verfasser aller aus seiner Schule hervorgegangenen Gesänge genannt wird[7]). Das Metrum ist der dactylische catalectische Trimeter, dem gewöhnlich noch eine Sylbe von unbestimmter Länge und eine Basis von zweisylbigen Füßen vorgesetzt ist und in dem viele Auflösungen erlaubt sind. S. A. L. G. p. 409—414.

1) S. Edw. Reilly, A. chronol. account of nearly four hundred Irish writers comm. with the earliest account of Irish hist. and carr. down the year of our Lord 1750, in d. Transact. of the Iberno-Celt. Soc. 1820. T. I. p. 1—233.

2) S. Th. Moore, Hist. of Ireland. Lond. 1835. T. I. p. 110 sq. J. Walker, Hist. mem. of the Irish Bards. Lond. 1786. 4. W. Beauford, Origin and learning of the Irish Druids Dublin. 1834. 8.

3) Zuerst eine Englische Uebersetzung einiger Lieder Ossian's im Scot. Magaz. 1756. Jan. Ueb. d. Geschichte ihr. Entdeck. etc. s. Report of the Committee of the Highland Soc of Scotland, appointed to inquire into the nature and authenticity of the poems of Ossian. Edinb. 1805. 8. Append.

4) Zuerst nur eine kleine Probe als: Remains of ancient poetry, coll. in the Highlands of Scotland. Edinb. 1760. 12. Dann hinter ein-

ausg.: Fingal an ancient epic poem in six books with several other poems is comp. by Ossian, the son of Fingal. Lond. 1762. 4. Temora, an anc. epic Poem in eight books etc. transl. by the same. ib. 1763. 4. u. The songs of Selma, from the Orig. of Ossian. ib. 1762. 4. Vollständig: The works of Ossian, transl. from the gaelic lang. by J. Macpherson. To which is subjoined a crit. diss. on the poems of Ossian by Hugh Blair. Lond. 1765. II. 4. A new edit. ib. 1806. II. 8. 1822. II. 8. u. öft. The genuine remains of Oss. liter. transl. by P. Mac Gregor. Lond. 1840. 8. Das Gälische Original, von dem Macpherson nur ein Buch d. s. Ausg. d. Temora hatte drucken lassen u. d. angef. Report App. nr. XII. nur den Anfang des Gedichtes Carrickthura mittheilte, ist mit einigen Weglassungen abgedruckt als: The poems of Ossian in the Original Gaelic with a liter. transl. into Latin by R. Macfarlan, together with a dissert. on the authenticity of the Poems by J. Sinclair and a transl from the Italian of the Abbé Cesarotti's Diss. on the Controversy resp. the Authenticity of Ossian, with Notes and a supplem. Essay by J. M'Arthur, publ. under the sanct. of the Highland Soc. of London. Lond. 1807. III. 8. u. Dana Oisein Mhic Fhinn, air an car amach airson mait, coitcheannta muinntir na Gaeltachd. Duneidin (Edinb.) 1818. 8. Uebers. Ossian, Fingal, ein Heldenged. n. and. Gedichten (übers. in Prosa v. J. A. Engelbrecht u. Alb. Wittenberg). Hamb. 1764. 8. Ossian u. (M. Denis ps.) Sined's Lieder, Uebers. in Hexam. Wien. 1784. 1791—94. V. 4. Rhythm. übers. v. J. G. Rhode. Berlin. M. A. 1817. III. 8. Uebers. v. Fr. Leop. Gr. zu Stolberg. Hamb. 1806. III. 8. v. L. A. Schubart. Wien 1824. II. 12. im Sylbenm. d. Origin. z. erst. übers. v. Chr. W. Ahlwardt. Lpzg. 1811. III. 8. Neu übers. v. L. G. Forster. Quedlinb. 1827. 1830. II. 8. Rhythm. bearb. v. H. Brinckmeier. Lpzg. 1839. 8.

5) Die Gesch. d. Streites s. b. Gurlitt, III Pr. über Ossian. Magdeb. 1802. Hamb. 1804—5. 4. Adelung, Mithridates Bd. II. p. 104—141. P. Christian, Ossian Barde du III. siècle. trad. rev. Paris 1843. 8. p. V—XXVIII. Talvj, die Unächtheit d. Lied. Ossian's u. d. Macphers. Oss. insbes. Lpzg. 1840. 8.

6) Irland vindiciren diese Lieder W. Hammilton Drummond, Essay on the authent. of Ossian's poems, in d. Transact. of the Irish Acad. T. XVI. Edw. o Reilly, Essay to investig. the Authent. of Oss. Poems. Dublin. 1830. 8. u. Moore a. a. O. T. I. p. 134 sq.

7) Ein Verzeichniß von angeblich ächten, jedoch größtentheils nur nachgeahmten Ossianeischen Gedichten s. A. L. G. p. 411 sq.

§. 243.

Bleiben wir vor der Hand im nördlichen Theile Europa's, so werden wir von unserem schönen Vaterlande, Deutschland[1]), zu sprechen haben, das, wie wir früher sahen, lange vor dieser Periode schon seine Volksdichter besessen haben muß. Freilich haben sich nur sehr wenige Reste von ihren Dichtungen erhalten, sodaß die beiden kurzen erst neuerlich bekannt gewordenen Gedichtbruchstücke aus der Zeit des Heidenthums, Idisi (d. h. nymphae) in 4 und Balderes volo (d. h. Balderi equuleus) in 8 Versen, jedenfalls die ältesten Denkmäler Deutscher gebundener Rede sind[2]). Die übrigen Reste der Altdeutschen Poesie dieser Periode zerfallen aber

in solche Arbeiten, welche zur alten Deutschen Volkssage gehören, und solche, die davon unabhängig sind. Der Reihe nach dürfte nun das mit Alliteration versificirte Lied von Hildebrand und Hadubrand, vermuthlich ein Stück des alten Heldenbuches, jetzt aber auch nur noch mit einer Lücke am Ende vor uns liegend, folgen, dessen ganzer Styl die derbe Einfachheit jener rohen Jahrhunderte an sich trägt und wohl die Arbeit eines Niedersächsischen Verfassers ist, der sich Fränkisch zu schreiben bemüht hat [3]). Ziemlich gleichzeitig mag auch ein altes Deutsches Heldenlied vom Waltharius existirt haben, aus dem der oben genannte Ekkehard sein Lateinisches Gedicht zusammenschrieb, da die Hindeutungen auf ein solches in den Nibelungen v. 7045 sq. u. 9496 sq. deutlich genug sind [4]). Neben diesen einzelnen Bestandtheilen des Cyclus Deutscher Heldensage gab es aber, wie gesagt, unter dem Deutschen Volke noch andere Sagen und Lieder, und auch von diesen sind einige auf uns gekommen. Zu dieser Klasse gehören zuerst das berühmte Ludwigslied, das von einem Fränkischen Geistlichen in der Otfridischen Strophe auf den Sieg des Westfränkischen Königs Ludwig III. über die Normannen bei Saucourt an der Schelde (881) gedichtet ward [5]), und der nach d. J. 962 von einem Geistlichen geschriebene Leich auf Otto den Großen [6]), worin dessen zweite Versöhnung mit seinem Bruder Heinrich in halb Lateinischen, halb Deutschen Versen besungen wird, gleichfalls nicht ohne inneren poetischen Werth. Außer diesen hat es jedoch noch eine Menge im Munde des Volkes herumgetragener Lieder gegeben, wie Spottlieder, Teufelslieder, Zauberlieder, von welchen letzteren die oben angeführten zwei ältesten Deutschen Poesiedenkmäler aus der heidnischen Zeit eine Probe abgeben können, allein erhalten ist nichts mehr davon. Auch einen Rest der gelehrten Poesie aus dieser Periode besitzen wir an dem Merigarto (d. h. Welt) genannten Gedichte [7]), einer Art Cosmographie, die größtentheils aus der Bibel, Tradition, eigener Erfahrung und aus alten Encyclopädieen geschöpft ist, jetzt aber nur noch in einem kleinen Bruchstücke, das von den Gewässern der Erde und einigen wunderbaren Quellen handelt, vorliegt. Was nun die Reste der geistlichen Poesie, die sich in der äußeren Form und epischen Wendung der weltlichen Volksdichtung anschließt und sich besonders durch ihren kräftigen Ton auszeichnet,

anlangt, so haben wir allerdings hier weit mehr zu nennen, nämlich außer mehreren metrischen Uebersetzungen einzelner Theile der Bücher Mosis und der Psalmen[8]), vorzüglich die altsächsische alliterirende Evangelienharmonie, welche von Ludwig dem Frommen einem (oder mehreren?) alten Sächsischen Sänger aufgetragen ward und zugleich einen Theil der ganzen von demselben veranlaßten Bibelübersetzung bildet, aber sehr mit Fränkischen Wörtern untermischt ist und durch ihren Herausgeber den Namen Heljand (d. h. Heiland) erhalten hat[9]). Neben diesem wahrhaft christlichen Epos ist aber besonders wichtig des Otfried, eines Schülers des Hrabanus Maurus und späteren Scholasticus (843—870) im Kloster zu Weissenburg im Elsaß, der bei seinen Landsleuten schon gleich berühmt als Philosoph, Redner, Dichter und Theolog war, Evangelienbuch oder Harmonie der vier Evangelisten in Versen mit Endreimen in der Althochdeutschen oder Fränkisch-deutschen Mundart zwischen 863—872 gedichtet, worin er in 5 Büchern die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu (der Titel Krist rührt erst aus neuester Zeit her) von dessen Geburt bis zur Himmelfahrt schildert und welchen er vier Zueignungen, unter denen eine an Ludwig den Frommen, vorausgeschickt hat, aus denen sich zugleich sein Plan und seine Grundsätze bei der Abfassung des Werkes abnehmen lassen[10]). Beide Gedichte sind von einander ebenso verschieden, wie der Natur- von dem Kunstdichter. Denn während ersteres einfach und ungeschmückt, treu dem Texte der Evangelien folgend, die einfache epische Erzählung festhält, arbeitet Otfrid ganz frei, vergleicht die Sprache häufig mit dem ihm geläufigen Lateinischen und scheint auf den Gesang hingearbeitet zu haben, indem er, während jenes die Alliteration hat, den Reim anwendet. Neben diesen rein biblischen Arbeiten giebt es aber auch noch andere kleinere geistliche Gedichte, unter denen wir eine Interlinearübersetzung Lateinischer Kirchenlieder[11]) des 9ten Jahrhunderts, das sogenannte Wessobrunner Gebet[12]), das alliterirende Gedicht vom jüngsten Gericht aus dem 9ten Jahrhundert[13]), ein Gespräch Christi mit der Samaritanerin in Fränkischen Reimen aus dem 9ten Jahrhundert[14]), ein gereimtes Loblied auf den Apostel Petrus[15]) und das Bruchstück einer Legende auf St. Georg[16]) besonders hervorheben wollen. Mehr den Uebergang zur weltlichen Lyrik bildet

das Loblied auf die heilige Jungfrau[17]), ein nicht unpoetisches Erzeugniß eines sonst unbekannten Verfassers, um 1100 gedichtet und aus 14 sechszeiligen Strophen und einem Refrain bestehend, und der Lobgesang auf den heiligen Anno, Erzbischoff von Cöln († 1075)[18]), eine ächt lyrische Dichtung mit hin und wieder eingewebten epischen Digressionen, im Fränkischen, jedoch schon in's Schwäbische spielenden Dialecte von einem unbekannten Verfasser in 49 Strophen (vv. 880) von ungleicher Länge, in denen Reim auf Reim, zuweilen auch Assonanz auf Assonanz in unregelmäßigen, kurzen Zeilen folgt, gedichtet, dessen Abfassungszeit jedoch neuerlich bis 1183 heruntergerückt[19]) worden ist, von Anderen aber gar für nichts Selbstständiges, sondern für das Bruchstück einer alten Weltchronik betrachtet wird[20]).

1) Ueb. d. Poesie d. Deutsch. M. A. s. K. Rosenkranz, Gesch. d. Deutsch. Poesie im Mittelalter. Halle 1830. 8. Bh. J. Docen, Vers. e. vollst. Liter. d. ält. Deutsch. Poesie v. d. frühest. Zeit. b. z. Anf. d. 15ten Jhdts., b. Hagen, Mus. f. altd. Lit. u. Kunst. Bd. I. p. 126—234. (Dazu Hagen ebd. p. 235—237. s. a. Grimm im N. Lit. Anz. 1807. p. 737 sq. u. Docen in d. Münch. Lit. Zeit. 1821. p. 560 sq.) W. C. Grimm, üb. Entsteh. d. altdeutsch. Poesie, in Daub u. Creuzer's Stud. Bd. IV. St. 1. u. 2. Fr. H. v. d. Hagen u. J. H. Büsching, Liter. Grdr. z. Gesch. d. Deutsch. Poesie v. d. ältest. Zeiten b. in d. 16te Jhdt. Berlin 1812. 8. (s. dazu Docen in Jen. Lit. Zeit. 1812. Nr. 136—137). Als Sammelwerke, worin Bruchst. u. vollst. altd. Werke abgedr. s., nennen wir: J. Schilter, Thesaur. antiquit. teuton. eccles. civ. liter. Ulm. 1728. III. fol. Sammlung Deutscher Gedichte aus d. 12., 13. u. 14ten Jahrh. herausgeg v. Ch. H. Myller. Berl. 1784—85 III. 4. (v. dritten Bd. v. Koch bes. ist nur d. Anfang. gedr.) (R. Nyerup) Symbolae ad litterat. teuton. antiq. ex codd. manu exar. qui Havniae asserv. ed. Havn. 1787. 4. F. D. Gräter, Bragur. E. lit. Mag. d. Deutsch. u. Nord. Vorz. Bd. I—III. Lpzg. 1791—94. 8. ebd. Bd. IV—VII. (u. d. T. Braga u. Hermode) 1796—1802. 8. u. Odina u. Teutona. E. neu. lit. Mag. f. d. D. u N. Vorz. Bresl. 1812. Bd. I. 8. u. Iduna u. Hermode. E. Altd. Zeit. Jahrg. I. II. ebd. 1812. Jahrg. III u. IV. Schillingsfürst u. Dünkelsbühl. 1814—15. Jahrg. V. Hall im Kön. Würtb. 1815. 4. Romant. u. and. Gedichte in altplattdeutscher Sprache her. v. P. J. Bruns. Berl. 1798. 8. J. J. Eschenburg, Denkm. Deutsch. Spr. beschr. u. erl. Bremen 1799. 8. Bh. J. Docen, Miscell. z. Gesch. d. Deutsch. Lit. Münch. 1807. II. 8. (Dazu: Zusätze. 1809. ebd. 8.) Museum f. altd. Lit. u. Kunst herausg. v. F. H. v. d. Hagen, Bh. J. Docen u. J. G. Büsching. Berl. 1809—11. II. 8. Deutsche Gedichte d. Mittelalters herausg. v. F. H. v. d. Hagen u. J. G. Büsching. Berlin 1808—20. II. 4. Samml. f. altd. Lit. u. Kunst herausg. v. F. H. v. d. Hagen, Büsching u. Hundeshagen. Bd. I. St. I. Bresl. 1812. 8. Ed. Weckherlin, Beitr. z. Gesch. altd. Spr. u. Dichtkunst. Stuttg. 1811. 8. Altdeutsche Wälder, herausgeg. v. d. Brüd. Grimm. Bd. I. Cassel 1813. Bd. II—III. Frkft. 1815—16. 8. J. G. Büsching, Wöchentl Nachr. f. Freunde d. Gesch., Kunst u. Lit. d. M. A. Bresl. 1816—19. Bd. I—IV. 8. (Ch. A. Vulpius). Die Vorzeit. E. Journ. f. Gesch. Dicht Kunst u. Lit d. M. A. Erfurt. 1819—20. Bd. I—IV. 8. J. Fr. Laßberg, LIEDER-SAAL, d. i. Sammlung altdeutscher Gedichte a. ungedruckten Quellen. Eppishausen 1822. 21. 25. 21. IV. 8. Ebd. G. Graff, Diutiska. Denkm. Deutsch. Spr. u. Liter. a. alt. Hdschr. Stuttg. u.

Tübingen 1826—29. III. 8. H. Hoffmann, Fundgr. z. Gesch. Deutsch. Spr. u. Liter. Bresl. 1830—37. II. 8. H. F. Maßmann, Denkm. Deutsch. Spr. u. Liter. a. Hdschr. d. 8—16ten Jhdts. München 1828. H. I. 8. Fr. J. Mone, Quell. u. Forsch. z. Gesch. d. Deutsch. Liter. Aachen u. Lpzg. 1830. Bd. I. 8. H. Freiherr v. Aufseß, Anz. f. Kde. d. Deutsch. Mittelalt. Münch. 1832. 1. Jahrg. Nürnb. 1833. 2. Jahrg. ebd. 1834. 3. Jahrg. (v. Aufseß u. Mone). 4. Dazu Fr. J. Mone, Anzeig. f. Kde. d. Deutsch. Vorz. Karlsr. 1835—38. 4. Jahrg. (in 16 H.) 4. Mr. Haupt u. H. Hoffmann, Altdeutsche Blätter. Lpzg. 1835—40. II. 8. M. Haupt, Zeitschr. f. Deutsch. Alterthum. ebd. 1841 sq. 8. (bis jetzt 4 Bde.). Fr. Jacobs u F. A. Ukert, Beitr. z. ält. Liter. od. Merkw. d. herzogl. Bibl. zu Gotha. Bd. II. 2. od. Beschr. d. Deutsch. Ged. d. Mittelalters, welche Hdschr. in d. herzogl. Bibl. zu Gotha aufbewahrt werden Lpzg. 1837. 8. H. Roth, Denkmäler d. Deutsch. Sprache. München 1840. 8 L. Bechstein, Deutsch. Mus. f. Gesch. Lit. Kunst. u. Alt. Forsch. Jena 1842—43. II. 8. Ausz. enthalten W Wackernagel, Altdeutsch. Lesebuch. Basel 1835. II. A. ebd. 1839. 8. Ad. Ziemann, Altd. Lesebuch. M. Anm. Quedlinb. 1833. 8. F. W. Genthe, Deutsche Dicht. d. Mittelalt. Eisleb. 1841. II. 8. Zum Verst. d. Sprache s. G. E Graff, Althochdeutscher Sprachschatz od. Wörterb. d althochd. Sprache. Berl. 1834—43. VI. 4. (Dazu H. F. Maßmann, Vollst. Index ebd. 1844—45. 4.). Ad. Ziemann, Mittelhochdeutsches Wörterbuch z. Handgebr. Quedl. u. Lpzg. 1837. 8.

2) Das erste ist ein Zauberspruch üb. d. Fesseln eines Kriegsgefangenen, das zweite ein Zauberspruch über den verrenkten Fuß eines Pferdes, beide in Thüringischer Mundart u. besonders wichtig wegen der darin enthaltenen altdeutsch. Götternamen. S. J. Grimm, üb. zwei entdeckte Gedichte a. d. Zeit d. Deutsch. Heidenthums. Berlin. 1842. 4. s. dazu W. Müller b. Haupt, Zeitschr. f. Deutsch. Alt. Bd. III. p. 448. Die Benenn. sind v. Grimm ers.

3) S. W. Grimm, de Hildebrando, antiq. carm. teut. fragm. Gotting. 1830. fol. K. Lachmann, üb. d. Hildebr. Lied., in d. Abh. d. Berl. Acad. 1833. 4. Ed. Pr. Teuton. et Lat. c. comm. ed. Eccard, Franc. Orient. T. I. p. 868—902. M. Deutsch. Uebers. u. Spr. Erläut. v. Reinwald, im N. Lit. Anz. 1808. Nr. 8. p. 33 sq. Die beiden ältest. Ged. a. d. 8ten Jhdt. Das Lied v. Hildebrand u. Hadubrand u. d. Wessobrunner Gebet z. erst. M. in ihr. Metr. dargest. u. herausg. v. J. u. W. Grimm. Cassel 1812. 4. (Verb. Text in Grimm, Altdeutsche Wälder. Bd. II. p. 97 sq.) u. b. Roth p. 14 sq.

4) S. Lange, Unters. üb. d. Nord. u. Deutsche Heldens. p. 167 sq. Bruchst. d. Deutsch. Ged. b. Th. G. Karajan, Frühlingsgabe f Frde. ält. Liter. Wien 1839. 8. p. 1—11. Ueb. Bearb. d. Ged. in and. Spr. s. m. L. G. Bd. II. 3. p. 68 sq.

5) B. Mabillon, Ann. O. Bened. T. III. p. 634 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 6 sq. Roth a. a. O. p. 20 sq. (B. J Docen) Lied. e. fränk. Dichters auf König Ludwig III. München 1813. 8. u. e. aberm. Vergl. b. Elnonensia, Monum. des langues romanes et tudesques dans le IX. s. publ. p. Hoffmann et Willems. Gand. 1837. 8. p. 4 sq. Für den Verfasser erklärt man jetzt den oft schon genannten Hucbald.

6) B. Eccard, Vet. Monum. Quaternio. Lips. 1720. p. 50. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 340 sq. s a. Lachmann b. L. Ranke, Jahrb. d. Deutsch. Reiches u. d. Sächs. Kaisern. Berlin 1839. Bd. I. 2.

7) Merigarto, Bruchst. eines bisher unbek. Deutsch. Ged. a. d. 11ten Jhdts. her. v. Hoffmann v. Fallersleben. Prag. 1834. 8. u. in d. Fundgr. Bd. II. 1.

8) Zuerst b. Graff, Diutiska Bd. III. p. 40 sq. Vollständiger b. Hoffmann, Fundgr. Bd. II. p. 10 sq. u. Maßmann, Gedichte d. 12ten Jhdts. Bd. II. p. 235 sq. 326 sq. Ein Bruchst. e. ger. Uebers. v. Psalm 138 b. Graff Bd. II. p. 374 sq.

9) Heliand. Poema Saxonicum seculi noni. Accur. express. ad exempl. Monac. ins. c. Cotton. Lond. in suppl. necnon adj. lect.

var. n. prim. ed. J. A. Schmeller. Stuttgart 1830. 4. Dazu Glossar. ib. 1840. 4. (Wtbch. u. Grammat. nebst Einleitung).

10) S. Oberlin, Alsatia litter. P. I. p. 17—49. Kollar, Anal. Vindob. T. I. p. 643 sq. D. Hoffmann, Diss. de Otfrido, mon. Weissenb. Helmst. 1717. 4. Schoettgen, Diss. hist. cr. de antiquiss. ling. Germ. monum. Gothico-theotiscis. Stargard. 1723. 4. Grandidier, Sur la vie et les ouvrages d'Otfried, poëte Allemand du IXs. Strassbourg. 1778. 8. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 38 sq. Lachmann in Ersch, Encycl. III. Sect. Bd. VII. p. 278 sq. Ausg. s. Otfridi Evangeliorum liber, vet. German. Grammat., Poeseos, Theologiae praecl. monum., Evangelien-Buch, in altfränk. Reimen d. Ottfrieden v. Weissenburg, Mönch zu St. Gallen, vor siebenhundert Jahren beschrieben. Basil. 1571. 8. Volumen Evangeliorum in quinque libros distinct. a J. Schiltero Latin. don. ac exim. observ. exorn. coll. c. cod. ms. Vindob. et emend. ex cod. ms. Vatic. desumt. ac not. auct. a. J. G. Scherzio, b. Schilter. Thes. antiq. Teuton. T. I. p. 1—400. Otfrid's Krist. Das selteste im neunten Jahrh. verfaszte hochdeutsche Gedicht nach d. 3 gleichzeit. zu Wien, München u. Heidelb. befindl. Handschr. herausg. v. E. G. Graff. Königsb. 1831. 4.

11) J. Grimm, Hymnor. vet. eccles. XXVI Interpr. theotisca. Gotting. 1830. s. a. Docen Bd. I. p. 18 sq. Graff. Bd. III. p. 170 sq.

12) W. Wackernagel, das Wessobrunner Gebet u. d. Wessobrunner Glossen. Berlin 1827. 8. u. in s. Althochd. Leseb. p. 67 sq. u. b. Roth a. a. O. p. 4 sq. s. Maßmann, Erläut. z. Wessobr. Gebet. Berlin 1824. 8.

13) Muspilli, Bruchst. e. althochdeutsch. alliter. Dichtung v. Ende d. Welt. A. e. Hdschr. d. kön. Bibl. zu München her. v. J. A. Schmeller. München 1832. 8. u. b. Wackernagel a. a. O. p. 70 sq.

14) B. Lambec. T. II. p. 383. Schilter T. I. p. 101 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 2. Graff. Bd. II. p. 381 sq.

15) S. Docen Bd. I. p. 4. Hoffmann a. a. O. Bd. I. p. 2. u. Gesch. d. Deutsch. Kirchenl. p. 16.

16) B. Lect. theotisc. spec. carm. ant. de S. Georg. fragm. c. vers. lat. et not. ed. B. C. Sandvig. Hafn. 1783. 8. u. b. Nyerup, Symb. ad litt. Teuton. p. 411 sq. Wilken, Gesch. d. Heidelb. Büch. Samml. p. 547 sq. Hymn. theot. in S. Georg. Ad. fid. cod. Vatic. ed. et suppl. A. H. Hoffmann. Vratisl. 1824. 8. u. Fundgr. Bd. I. p. 10 sq.

17) B. Pez, Thes. T. I. P. I. p. 415. s. dazu Bragur. Bd. VI. 1. p. 127 sq. 2. p. 33 sq.

18) Incerti poetae teut. Rhythmus de sancto Annone Colon. archiep. ante Iↄ aut circiter annos conscr. M. Opitius prim. ex membr. vet. ed. et anim. ill. Dantisci 1639. 8. u. in Opitz. Ged. Bresl. 1690. Th. I. p. 357—420. Lat. u. Deutsch. b. Schilter, Thes. T. P. II. m. Einl. Uebers. u. Anmerk. v. G. A. F. Goldmann. Lpzg. 1816. 8.

19) B. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 251 sq. (wo es ebens. abgedr. ist).

20) B. Wackernagel, Altd. Leseb. p. 117 sq. II. A. p. 178 sq.).

§. 244.

Nachdem wir jetzt die Angabe der einzelnen Ueberreste d[er] altdeutschen Dichtungen dieser Periode vorausgeschickt haben, wo[llen] wir noch mit einigen Worten die äußere Form derselben [be]sprechen. Es bestand nämlich die Deutsche Verskunst[1]) in [der] ältesten Zeit ebensowohl wie noch jetzt eigentlich nur in ein

größeren oder geringeren Betonung der Wortsylben, indem zwischen einer bestimmten Anzahl stark betonter Sylben oder Hebungen andere weniger betonte oder Senkungen eingeschoben wurden. Es herrschte also, wie noch jetzt, durchaus der Accent als Gesetz für den Versbau, nicht aber die Quantität der Sylbe, wie bei den Griechen und Römern. Der ursprüngliche epische Vers war eben eine Langzeile von 8 betonten und mehr oder weniger unbetonten Sylben, welche durch eine Cäsur in zwei Hälften geschnitten wurde. Diese einzelnen Vershälften waren aber durch einzelne gleiche Anfangsbuchstaben (2 — 3 — 4) der betonten Wörter (Liedstäbe) mit einander verbunden, und von diesen Trägern oder Stäben der Zeile nannte man den ganzen Vers Stabreim oder Alliteration. Diese Form bleibt noch bis in's 8te Jahrhundert und erreicht ihren Glanzpunkt im Heliand, dann aber fängt sich seit Otfried der Reim an bemerkbar zu machen, indem er zuerst als bloße Assonanz und ungenau das Ende der Vershälfte in Besitz nimmt, und verdrängt so allmälig die Alliteration, welche sich bis auf unsere Zeit nur in einigen sprüchwörtlichen Redensarten (z. B. Haus und Hof, Haut und Haar rc.) erhalten hat. Nach und nach zeigt sich nun nach Otfried auch der weibliche klingende Reim, der als Cäsur in der ersten Vershälfte den Verlust einer Hebung und der Gleichförmigkeit wegen auch in der zweiten den einer zweiten herbeiführte. Weil nun aber der klingende Reim in der Cäsur dem stumpfen oder einsylbigen der zweiten Vershälfte nicht respondiren konnte, so verlegte man ihn überhaupt von dem Schlusse zweier Vershälften auf den Schluß zweier auf einander folgenden vollständigen Verszeilen, und so entstand der Nibelungenvers. Es bestehen aber alle hochdeutschen Gedichte vor dem 11ten Jahrhunderte, welche Endreime haben, auch aus Strophen, von denen gewöhnlich eine jede 4 Verse enthält, und wieder jeder von diesen aus vier Hebungen und zwei Langzeilen. In diesen sehen wir auch die ersten aus der lateinischen Hofpoesie entstandenen sogenannten Leiche[2]) (d. h. Gesänge), wie denn überhaupt in früherer Zeit alle Volksdichtungen, also auch die epischen, nicht blos gesagt (d. h. gesprochen oder vorgelesen), sondern auch gesungen wurden. Indessen unterscheiden sich diese Leiche von den Liedern dadurch, daß sie nicht wie diese aus gleichmäßig wiederkehrenden Strophen

bestanden, sondern mehr nach Art der Cantaten aus mehrfachen Gliedern ein Ganzes bildeten. Wie diese aber angeordnet worden seyn mögen, können wir jetzt nur unvollständig errathen, da wir keine Kenntniß von der musikalischen Begleitung derselben haben, welche auf die Bildung und Entwickelung der Theile gewiß einen noch größeren Einfluß hatte, als die bloße poetische Zusammenfügung.

1) S. K. Lachmann, üb. althochdeutsche Betonung u. Verskunst. Berl. 1831—32. II, (u. in d. Abhandl. d. Berl. Acad. 1832. 4.) u. üb. d. Hildebr. Lied p. 6 sq. u. in Ersch, Encycl. Bd. III. p. 6 sq. u. über Singen und Sagen. Berlin 1833. 4. (u. in d. Abh. d. Berl. Acad. 1833. 4.) J. F. Bauder, de Homoeotelentis Germanorum poeticis. Altorf. 1759. 4.

2) S. Grimm, Altdeutsch. Meisterges. p. 63 sq. K. Lachmann, üb. d. Leiche d. Deutsch. Dichter, im Rhein. Mus. 1829. H. III. p. 419 sq. Wolf, üb. d. Lais p. 150. 314. 321 sq.

§. 245.

Wenden wir uns jetzt nach dem Süden Europa's und zwar nach Frankreich, welches in vieler Beziehung, wenigstens in den ersten Jahrhunderten dieser Periode, mit Deutschland in sehr naher Berührung stand, so sehen wir, daß von einer Nationalsprache erst seit dem 10ten Jahrhundert, insofern diese Schriftsprache wurde, die Rede seyn kann, an Poesie aber eigentlich noch nicht zu denken ist. Wenn wir aber die einzelnen Phasen der Geschichte der in Frankreich gesprochenen Idiome durchgehen, so sehen wir, daß die Deutschen Eroberer des Landes seit dem 4ten und 5ten Jahrhundert den Einwohnern ihre Muttersprache nicht aufdrangen, sondern sich derselben (der theotisca) nur zum eigenen Gebrauche bedienten, die Einwohner vom Gallisch-Römischen Geschlechte aber die bis zum Patois herabgekommene lingua romana rustica sprachen und ihre Gelehrten das unfeine damals gewöhnliche Latein schrieben, welches nur noch in den grammatischen Formen an die alte Zeit der Classicität erinnerte. Indessen war auch jene Vulgärsprache nicht in allen Theilen Frankreich dieselbe[1]), und nach der Aussprache, der schärferen oder schwächeren Accentuation schied sich das Roman provençal, dessen sich alle südlich von der Loire gelegenen Provinzen bedienten, von dem Roman wallon (aus dem alten Galli, Galatae, Keltae), welches man nördlich von diesem Flusse redete. Die Aussprache des letzteren war in rauheren Kehltönen

und verlieh seine barbarische Abkunft in den vielen oi, oil, oin, und darum nannte man dieses Idiom nach der verschiedenen Aussprache der Bejahungspartikel la langue d'oil oder d'oui und das feinere Provençalische la langue d'oc, gerade wie man das Italienische unter der langue de si und das Deutsche unter der langue de ya bezeichnete. Unter Karl dem Großen blieb das Wallonische zwar noch immer in seiner alten Rohheit, da er nur darauf ausging, das grammatische Latein auf Kosten des Romanischen und sogar des Deutschen zu heben, allein gleichwohl erhob ein Jahr vor seinem Tode ein Artikel des Concils von Tours (813) ersteres auch zur Schriftsprache[2]), und die Kirchenversammlungen von Rheims und Mainz (847) wiederholten dieses Gebot. Mittlerweile hatte aber ein politisches Begebniß die Rückkehr der Deutschen Eroberer in ihr Vaterland zur Folge gehabt, und so verschwand denn unter ihnen auch das Deutsche Idiom, welches ebenso das Romanische beherrscht hatte, wie bisher der Deutsche Franke den Gallisch-Römischen Ureinwohner. Es hatten sich nämlich im J. 843 die Söhne Ludwigs des Frommen zu Verdun in das Reich ihres Vaters getheilt, und Karl der Kahle hatte somit das eigentliche Frankreich erhalten, worauf mit den abziehenden Brüdern desselben, Lothar und Ludwig, sich alle diejenigen Abkömmlinge der alten Eroberer des Landes entfernten, die an Sprache und Sitten Deutsche geblieben waren, so daß in Frankreich nur die Gallisch-Römischen Ureinwohner zurückblieben, die das eine oder das andere Romanische sprachen. Das Jahr vorher hatten aber Karl und Ludwig zu Straßburg am 14ten Februar 842 im Angesicht ihrer Heere ein Schutz- und Trutzbündniß beschworen, bei welchem, weil Ludwigs Armee aus Deutschen, die Karls aber aus eingebornen Franzosen bestand, Ersterer in Romanischer, Letzterer in Deutscher Sprache seinen Eid leistete, um gegenseitig verstanden zu werden. Einen zweiten Eid leisteten die Anführer der Heere im Namen derselben[3]). Dieses sind zugleich die ältesten Sprachdenkmäler des Romanischen in Prosa. Daß jedoch auch einige Dichter sich bereits in diesem Idiom versucht haben, zeigt uns eine Stelle des bekannten Paschasius Radbertus[4]), worin er die Lateinischen und Römischen Dichter auffordert, sich zur Leichenfeier des im J. 826 verstorbenen H. Adhalard, Abts von Corvey, zu vereinigen und

ihr zu besingen. Dessenungeachtet ist hiervon Nichts mehr vorhanden, sondern die ältesten Romanischen (Provençalischen) Schriftproben gehen nicht über d. J. 900—960 n. Chr. hinauf[5]), und das älteste (?) Bruchstück einer Benutzung dieses Idioms zur Poesie rührt aus einem schlechtgereimten Gedichte über das Leben des Boethius, mit Benutzung von dessen Werke, in einem den Alexandrinern ähnlichen Metrum her[6]). Hier ist das Romanische fast gänzlich provençalisch, nur einige wenige rauhe Aspirationen des Nordens haben sich eingeschlichen. So wurde denn diese Sprache Landes- und Volksdichtersprache und in dieser Bedeutung als lingua romana geradezu der latina als Bildungssprache der Gelehrten entgegengesetzt, und nur noch die Legenden und Chroniken, welche von Geistlichen und in Klöstern geschrieben wurden, behielten die Lateinische Sprache bei. Indessen zeichnete sich gleich anfangs der Dialect des Südens vor dem Nördlichen aus und wurde bei weitem eher zur Schrift- und Dichtersprache, wie man aus den noch erhaltenen Resten sehen kann, obgleich in diese Periode nur ein Fragment eines in einigen Versen gereimten und in den übrigen assonirenden Gedichtes auf die heilige Eulalia aus dem 9ten Jahrhundert (vv. 29)[7]), das sich jedoch fast mehr dem heutigen Französischen nähert, ein Bruchstück aus den Actes du Martyre de St. Etienne in Reimen, eine prosaische Uebersetzung des Symbols des heiligen Athanasius[8]) und des Livre des rois fallen, wozu man noch die geistlichen Gedichte der Waldenser rechnen kann, die seit d. J. 1100 wenigstens in einem zwischen dem älteren Romanischen des Südens und dem späteren Provençalischen in der Mitte stehenden Dialecte gedichtet sind[9]). In der folgenden Periode beginnt nun aber der Glanzpunkt des eigentlichen Provençalischen durch die unter dem Namen der Troubadours bekannten Romandichter, und interessant ist es, bereits in den Jahrhunderten dieses Zeitabschnitts, die allmälige Ausbildung ihrer Sprache zu verfolgen.

1) Es gab eine große Menge Fränkisch-Gallischer Dialecte s. Lebeuf Diss. sur l'hist. eccl. et civ. de Paris. T. II. p. 327 sq. Eichhorn Gesch. d. Cult. u. Lit. Bd. II. p. 329 sq. Nachweisungen einzelner Gallicismen bei Lateinisch schreibenden Autoren Frankreichs in chronol. Folge b. Ampère, Hist. litt. de la Fr. T. III. p. 475 sq.

2) S. Maan. Metrop. Turon. P. II. p. 30. „easdem homilias quisque episcopus aperte transferre studeat in rusticam Romanam

linguam aut Theotiscam, quo facilius cuncti possint intelligere, quae dicuntur. s. a. Labb. Concil. T. VII. p. 1263. T. VIII. p. 42.

3) S. Nithard. Hist. L. III. c. 5. b. Pertz, Monum. Germ. Hist. T. II. p. 665 sq. Die Stelle heißt so: Ergo XVI kalend. marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate quae olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur, convenerunt, et sacramenta, quae subter notata sunt Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua juraverunt. Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem alter teudisca, alter romana lingua alloquuti sunt. Lodhuwicus autem, qui major natu, prior exorsus sic coepit: Quotiens Lodharius me et hunc fratrem meum etc. Cumque Karolus haec eadem verba romana lingua perorasset, Lodhuvicus, quoniam major natu erat, prior haec deinde se servaturum testatus est. *Pro Deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, dist di in avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in adjudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dist, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.* Quod cum Lodhuvicus explesset, Karolus teudisca lingua sic haec eadem verba testatus est. *In godes minna ind in thes christiânes folches ind unser bêdherô gehaltnissî, fon thesemo dage frammordes, sô fram sô mir got gewizci indi mahd furgibit, sô haldih tesan mînan bruodher sôsô man mit rehtû sînan bruodher scal, in thiû thaz er mig sô sama duo, indi mit Ludheren in nohheiniu thing ne gegangu thê mînan willon imo ce scadhen werdhên.* Sacramentum autem quod utrorumque populus quique propria lingua testatus est romana lingua sic se habet. *Si Lodhuwigs sagrament quae son fradre Karlo jurat conservat, et Karlus meos sendra de suo part non lo stanit, si io returnar non l'int pois, ne io ne neuls cui eo returnar int pois in nulla ajudha contra Lodhuwig nun li iver.* Teudisca autem lingua *Oba Karl then eid then er sînemo bruodher Lodhuwîge gesuor geleistit, indi Ludhuwîg mîn hêrro then er imo gesuor forbrihchit, ob ih inan es irwenden ne mag, noh ih noh therô nohhein then ih es irwenden mag widhar Karle imo ce follusti ne wirdhu.* Quibus peractis Lodhuwicus Renotenus per Spiram et Karolus juxta Wasagum per Wizzunburg Warmatiam iter direxit.

4) Eleg. in d. Act. SS. Jan. Antv. T. I. p. 97.: „Rustica concelebret Romana Latinaque lingua Saxo, qui pariter plangens pro carmine dicat: Vertite huc cuncti cecinit, quam maximus ille, et tumulum facite et tumulo super addite carmen. D. Entsteh. d. Roman. u. Altfranz. a. d. Latein. weist gut nach Fauriel in d. Bibl. de l'école d. ch. T. II. p. 519 sq. u. nach ihm Ampère, Hist. de la form. de la lang. franç. Paris 1842. 8. u. Ideler p. 34 sq.

5) S. Raynouard Choix d. poés. d. Troubad. T. II. p. 40 sq.

6) Abgedruckt b. Raynouard. T. II. p. 4—39. cf. Préf. p. CXXVII sq.

7) Abgedruckt in d. Elnonensia p. 6. u. b. A. Dinaux, Trouvères de la Flandre. Paris et Valenciennes. 1839. 8. p. 6 sq. Ein ebenso altes Denkmal ist die auf Bernard, Grafen von Barcellona, der 844 ermordet ward, gemachte gereimte Grabschrift in d. Memorias de la Real Acad. de Barcelona p. 575. u. b. Du Méril p. 87. n. 1.

8) Abgedruckt b. Lefranc, Hist. élem. de la litt. franç. Moy. Age. p. 284

9) La nobla Leyczon (d. h. la noble leçon), eine kurze Geschichte d. Alt. u. Neu. Test. in einer Art Alexandrinern, la Barca, ein Gedicht über das Miserere und die Kürze des menschlichen Lebens, Lo novel Sermon, lückenhaft, Lo novel Confort (der neue Beistand, Trost) in vierzeiligen zusammengereimten Stanzen, ebenfalls lückenhaft, le Payre eter-

nal (der ewige Vater) in Strophen von 3 zusammenreimenden Versen; lo despreczi del mont (die Verachtung der Welt) in einfachen Reimzeilen, und l'avangeli de li quatre semencz, das Evangelium von den vier Samenkörnern, die paraphrasirte Parabel vom Säemann, sämmtl. b. Raynouard T. II. p. 73—103.

§. 246.

Wie sich die Slaven auch in später Zeit noch als ein höchst poetisches Volk gezeigt haben, so ist es nicht zu verwundern, daß wenigstens ein Theil derselben uns Ueberreste ihrer bis in die Urzeit des Heidenthums hineinragenden Dichtkunst hinterlassen hat. Dieses sind die Böhmen, die durch die Nähe Deutschlands sowohl, als durch eigenes Streben frühzeitig eine weit vor der der übrigen Slavischen Stämme hervorragende Bildung erlangt hatten. Wie weit diese gediehen war, können wir eben aus jenen auf uns gekommenen Dichtungen am Besten abnehmen. Unter diesen steht aber obenan das Fragment eines lyrischen Epos, Libussa's Gericht (Libusin saud), worin die Entscheidung dieser mythischen Königin in dem Streite zweier Brüder um ihr väterliches Erbe auf eine einfache, aber erhabene Weise geschildert wird. Der Schluß, vermuthlich die Berufung Přemysls auf den Herzogstuhl enthaltend, ist verloren[1]). Am schönsten sind dem Dichter seine der Natur abgelauschten Bilder gelungen, obgleich ihn an Zartheit und Tiefe des Gefühls der Verfasser des kurzen, aber hochpoetischen Minneliedes unter dem Wyssehrad (Milostna pisen pod Wyšehradem), worin diese Burg, die Moldau, die Nachtigall und eine ferne Geliebte verherrlicht wird, übertrifft[2]). Neben diesen beiden Gedichten hat nun die sogenannte Königinhofer Handschrift[3]) noch einen besonders kostbaren Schatz altnationaler Böhmischer Dichtungen aufbewahrt, unter denen 6 zarte Minnelieder, die einfach-wahren Ergüsse jünger, zum ersten Male liebender Herzen, sich durch ihren leichten und tändelnden Rhythmus und angenehme Sprache besonders auszeichnen und offenbar auch dadurch anzeigen sollen, wie in ihnen nur Mädchen ihre Empfindungen aushauchen. Zwischen diesen rein lyrischen Dichtungen und dem Epos steht aber eine kraftvollere Elegie mitten inne, worin der Dichter um einen hinterlistig erschlagenen Heldenjüngling klagt und einen Hirsch (dabei der Name) und einen Sperber am Grabhügel desselben in seinen Jammer einstimmen läßt. Bei weitem erhabener sind jedoch die

längeren epischen Gedichte, unter denen das Heldengedicht von Zaboj, Slavoj und Ludek, worin die Befreiung des Vaterlandes von dem Feinde, der den heidnischen Czechen fremde Sitten aufbringen will, mit glühender Begeisterung geschildert ist. Gleiche Tendenz hat das zweite Epos vom Cestmir und Wlaslaw, worin der Heereszug der Truppen Neklans unter Cestmir (Çmir, Styr) gegen den Saazer Herzog Wlaslaw beschrieben wird. Rein subjectiv ist endlich die dritte Epopöe, Zbyhoň, wie jene aus der Heldenzeit Böhmens, worin die Entführung der Braut Zbyhon's durch einen Räuber und ihre Rettung durch jenen mit einem herrlichen Vergleiche eines geraubten Täubchens und des um dasselbe klagenden Taubers dargestellt ist. Vergleicht man nun diese Dichtungen mit den gleichzeitigen Epopöen des Nordens, so finden wir, daß sie eher mit den noch übrig gebliebenen Gesängen der Kaledonischen Barden hinsichtlich ihrer trefflichen Naturschilderungen zusammengestellt werden mögen, als mit den großartigen, aber uns kalt lassenden der nordischen Skalden, obgleich auch die Scenerie hier eine ganz andere ist und sich so zu der jener verhält, wie der Wintersturm auf der Nordsee zu dem sonnigen Himmel und den klaren Strömen des fruchtbaren Böhmens. Ihre Verfasser sind unbekannt, doch mögen sie in's 11te bis 12te Jahrhundert fallen, vielleicht noch vor d. J. 1092, wo der Herzog Bretislaw bekanntlich alle heidnischen Gebräuche und Gesänge verbot. In den übrigen Slavischen Ländern finden sich jetzt noch keine Spuren einer Nationalpoesie, nur in Polen haben wir das bekannte erhabene Kriegslied des heiligen Adalberts (um 1000) Boga Rodzica[1]), eigentlich nur ein Gebet zur heiligen Jungfrau, welches die Polen aber, ehe sie in die Schlacht zogen, zu singen pflegten, das jedoch auch von Einigen für unächt angesehen wird, aus dem 11ten Jahrhundert hier zu erwähnen.

1) In d. ältest. Denkmäl. d. Böhm. Sprache krit. beleucht. v. P. J. Schaffarik u. Fr. Palacky. Prag 1840. 4. p. 34 sq. u. d. Hanka a. a. O. p. 196 sq. u. Krol. Bd. I. Abth. III. p. 48 sq. Für unächt erklärt es Dobrowsky in Hormayr, Archiv. 1824. Nr. 46. u. 79. u. in Wien. Jahrb. Bd. 27. p. 101 sq. u. Bd. 48. p. 164 sq. und nach ihm Palkawič in d. Tetranka 1832. H. I. p. 1 sq. u. III. p. 106 sq. Diesen widerspricht aber Swoboda b. Hormayr a. a. O. Nr. 64. Jungmann im Casopis česk. Mus. 1832. H. II. p. 239 sq. u. Schaffarik ebd. 1834. H. IV. p. 463. u. in s. Kelt. Denkm. p. 13—103. cf. p. 176 sq., in welchen er die Hdschr. selbst in's 9te bis 10te Jhdt. setzt.

2) W. Dobrowsky, Gesch. d. Böhm. Spr. p. 100 sq. u. Hanka p. 204 sq.

3) Diese Sammlung ward den 16. Septbr. 1817 v. Hanka in einer Kammer an der Kirche zu Königinhof auf 12 Blättchen in 12mo und 2 schmalen Streifen geschrieben aufgefunden und herausgeg. als: Königinhöfer Hdschr. Samml. altböhm. lyrisch-epischer Gesänge, nebst and. altböhm. Gedichten. Aufg. u. herausg. v. W. Hanka, verd. u. m. e. histor. krit. Einl. vers. v. W. A. Swoboda. Prag 1829. 8. s. a. Wocel, Grdzüg. d. Böhm. Alterth. Kde. Prag 1845. 8. p. 67 sq.

4) W. Rakowiecki Prawda Ruska T. II. p. 211 sq., der es aber erst in's 14te Jhdt. setzt.

§. 247.

Wenden wir uns jetzt zu dem Orient mit seinen Dichtern, so wird es passend sein, hier zuerst von dem Volke zu sprechen, welches, wenn es auch seine Heimath verloren, doch seine Sprache und seinen Volkscharacter unverletzt erhalten hatte, ich meine von den Juden. Es finden sich zwar unter ihnen im Ganzen nur sehr wenige Dichter innerhalb dieses Zeitraums, und wenn wir auch die Schriften der Babylonischen und Persischen Juden[1]) aus dieser Zeit kaum noch dem Namen nach kennen, so entdecken wir gleichwohl in der Poesie der im Abendlande lebenden Glieder dieses Volkes eine merkwürdige Verschiedenheit in der Richtung ihrer Literatur. Indem nämlich die Hebräische Poesie der in Italien lebenden Juden noch durchweg völlig gottesdienstlich bleibt, zeigt sich in Spanien schon seit d. J. 840 der Einfluß der Arabischen Literatur[2]) als sehr bedeutend für die Richtung der dort lebenden Jüdischen Gelehrten, indem von nun an ein Streben derselben nach feinerem Geschmacke und theilweise mehr weltlichen Stoffen bei ihnen hervortritt. Unter den hier zu nennenden Dichtern, von welchen Saadja Gaon auch wegen seines Masorethischen Gedichts, worin er zu schildern sucht, wie oft jeder Buchstabe des Alphabets in der Bibel vorkommt, hier zu nennen ist[3]), zeichnen sich der noch weiter anzuführende Haji Gaon mit seinen goldenen Sprüchen[4]), Jehuda Ha Levi wegen seiner herrlichen Elegie auf die Verödung Zion's[5]) und die beiden heiligen Dichter Schelomo Ben Gavirol[6]) und Mose Aben Esra Ben Isaac[7]) aus Granada († 1100 n. Chr.) besonders aus. S. A. L. G. p. 424 sq.

1) S. Delitzsch, Gesch. d. Jüdischen Poesie p. 32—40.

2) S. J. Munck, de la poësie hébraique après la bible, Influence Arabe, im Journ. Le Temps. 1835. 19. Janv. Hieraus leitet auch die Entstehung der Piutim gen. Geb. ab L. Dukes, z. Kennt. d. neuhebr. Poesie. Frkft. a. M. 1842. 8. p. 6 sq.

3) Hebraice, d. R. Jos. del Medico, Collect. Basil. 1629. T. II. p. 190 sq. Er u. Kalir waren die ersten Peitanim.

4) Musar Haskel d. i. Institutio intellectus nach Sprüchw. I. 3. Ed. Pr. Hebr. c. Jona Corduh. s. a. Fani Fortunae 4. Hebr. Constant. 1533. 4. Hebr. c. vers. Th. Eberti, in s. Poet. Hebr. Lips. 1628. Frcft. 1638. 4. Gegen Dukes, Ehrensäulen p. 7 sq., wo es ihm fast abgesprochen ist, s. Goldenberg im Kherem Chemed T. II. p. 181—189.

5) In s. Proben e. Jüd. Deutsch. Uebers. d. V B. Mosis d. H. Mos. Mendelssohn n. rabb. Erläut. u. e. a. Ende angeh Elegie übers. u. m. Anm. vers. v. Chr. G. Meyer. Gött. 1780. 8. Sonst giebt es von ihm noch e. Fstgcs. a. d. B. Esther (Hebr. c. comm. Ital. Venet. 369. [1609.] 8.), ein Lehrgedicht מלחמת החכמה והעשר, d. h. Contentio sapientiae et divitiarum (Hebr. Constant. 503. [1543.] 8 Cracov. 306. [1546.] 8.) u. e. Einladungsgedicht zum Heirathen unt. d. Titel מנחת יהודה, d. h. oblatio Judae aus Malach. III. 4. (Hebr. Venet. s. a. 8.).

6) Ha-Azharut, ein Lehrgedicht, 613 gereimte Gebote enthaltend (im Machsor Roman. Venet. 1626. 8. p. 239 sq.), dem Keter Malkut (d. h. corona regis), einem gereimten Gesangbuche für jeden Tag des Jahres) (Hebr. et Lat. ed. Fr. Donatus, Gramm. Hebr. Rom. 1618. 4. Hebr. u. Deutsch, m. Jedaja Pennini's Betracht. üb. d. Welt u. ihre Bewohner, v. Hirschfeld. Berl. 1838. 8. p. 108 sq.) u. e. Partie Hymnen u. and. klein. Gedichte (c. carm. Aben Esrae et Judae Levit. Constant. 305. [1545.] 4.).

7) Sepher Anak (d. h. Liber torquis) Hebr. Constant. s. a. 4.

§. 248.

Wir kommen nun zu demjenigen Volke des Orients, welches sich in dem Gebiete der Dichtkunst durch seine große Originalität, Neuheit der Stoffe, erhabene und feurige Phantasie, die sich sogar in den Namen, welchen die Dichter ihren Geliebten beilegen[1]), ausspricht, und durch eine höchst gewählte und ächt poetische Sprache auszeichnet. Es sind dieses die Araber[2]), welche zugleich auch dadurch für die Gestaltung der ganzen Südeuropäischen Poesie einen höchst wichtigen Einfluß gehabt haben, daß durch die Berührung, in welche die Kreuzzüge das Abendland mit ihnen brachten, auch die Kenntniß ihrer Literatur und Wissenschaftlichkeit dort in vieler Beziehung zu größerer Thätigkeit und Verbesserung des Geschmackes anregte[3]). Fragen wir nun, wodurch im Gegensatze zu den heutigen Orientalen, ihrer Flachheit und elender Nachbeterei älterer Muster, der Stand ihrer poetischen Bildung auf einen so hohen Gipfel der Vollendung erhoben wurde, so werden wir die Gründe in der in ihnen liegenden feurigen Einbildungskraft, in der durch ihr Nomadenleben bedingten geistigen und körperlichen Freiheit und Erhaltung ihres Selbstvertrauens und Gefühls ihrer Würde, in ihren Wallfahrten nach Mecca, wo ihnen Gelegenheit geboten war, sich einander kennen zu lernen, in den poetischen

Wettkämpfen auf der Messe zu Okhadh und zu Mecca, wo die Gedichte der Sieger an der Kaaba aufgehängt wurden[4]), in der Unterstützung des Dichtertalentes von Seiten der Regenten, in der Anlegung der vielen Bibliotheken und dem durch die vielen Kriege der Arabischen Stämme unter einander erzeugten Stoff zu episch-lyrischen Dichtungen zu suchen haben. Indessen zeigt sich dieses freie geistige Streben doch nur bis in die ersten Jahrhunderte des Chalifats, dann sehen wir dasselbe durch das strenge Regiment und die eiserne Justiz desselben niedergehalten und nun Studium in Styl und Composition, wohl überdachten Plan und Neigung zum spielenden Unterhaltungstone die immer matter werdende Phantasie und den Mangel an Natürlichkeit und Originalität ersetzen. Die Stoffe, welche sich die einzelnen Dichter wählten, waren theils Lobgedichte, theils Satiren, theils Beschreibungen, theils endlich lyrisch-epischer Art. Die Formen derselben, sowie die Metra waren sehr verschieden und mannigfaltig und stets den Empfindungen, welche der Inhalt ausdrücken sollte, und den Stoffen selbst angemessen[5]).

1) S. Humbert, Anthol. Arabe. p. 288.

2) S. Jones, Poeseos Asiat. comment. L. VI. Lond. 1774. 4. rec. cur. J. G. Eichhorn. Lips. 1777. 8. Hartmann, üb. d. Poesie v. Asien, in s. Aufklär. üb. Asien. Th. II. p. 172 sq. u. Ideale weibl. Schönheit b. d. Morgenländern. Düsseldorf 1798. 8. Reiske, Entw. d. Arabisch. Dichtkunst, b. s. Uebers. v. Thograi Lam. Gedicht. Dresd. 1756. 4. u. Prob. d. Arab. Dichtkunst in verliebten u. traurigen Gedichten. Lpzg. 1756. 4. S. de la Torre y Miga Garzia Ascensio, Sobra la gramm. y poesia de los Arabes. Madrid. 1787. 4. Grangeret de la Grange, Défense de la poésie orientale. Paris 1828. 8. S. de Sacy, de l'utilité de la poésie Arabe. ib. 1828. 8. u. im Journ. Asiat. 1826. T. VIII. p. 321 sq. u. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. L. p. 247 sq. u. Mém. s. l. anc. monum. de la litt. Arabe p. 103 sq. Chr. T. Tychsen, de poeseos Arab. origine et indole antiq., in d. Comm. soc. Reg. Golting. Rec. T. III. p. 235 sq. G. Weil, die poetische Liter. d. Araber vor und unmittelbar nach Mohammed. Stuttg. u. Tübingen 1837. 8. Rosenmüller, Arab. Dichtk. v. Mohammed, in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. 2. p. 245—268. Munck im Nouv. Journ. Asiat. 1835. n. 84. p. 540 sq. G. W. Freytag, Bemerk. üb. d. Poesie d. Araber, in s. Darst. d. Arab. Verskunst p. 272 sq. cf. p. 303 sq. s. a. J. D. Carlyle, Specim. of Arabian poetry from the earlist time to the exstinction of the Kaliphat, with some acc. of the authors. Cambridge 1796. 4.

3) S. Arteaga, dell' influenza degli Arabi sull' origine della poesia moderna in Europa Rom. 1791. 8.

4) Gewöhnlich erklärt man so die sieben Al Moallakat (d. h. die aufgehangenen) genannten Gedichte, die, weil sie auf Persische Seide mit goldenen Buchstaben geschrieben waren, auch Al Modhahabat (d. h. die goldenen Verse) genannt wurden (s. Kosegarten ad Amrui Moall. p. 66.), obgleich Hengstenberg ad Amrulkeisi Moall. p. 3. den Namen so erklärt: dicta

ant Moallakât (suspensa), quia, quotiescunque recitabant carmen in eorum consessibus, dicebant seniores: suspendite id, ut significarent hoc esse ex iis, quae juvaret servare.

5) S. G. H. A. Ewald, de metris carminum arabic. L. II. c. app. emend. in varios poetas. Brunsv. 1825. 8. G. W. Freytag, Darstellung d. Arab. Verskunst m. 6 Anhängen a. hdschr. Quellen bearb. u. m. Register. vers. Bonn 1830. 8. Kosegarten, de modis et rhythmis cantus arabici, d. s. Ausg. d. Alii Liber cantil. p. 33—48.

§. 249.

Gehen wir jetzt zu den einzelnen hierher gehörigen Dichtern fort, ohne uns dabei aufzuhalten, ob die angeblich bis auf die Zeit Mosis und Salomo's zurückreichenden Stammlieder Arabiens aus dem Nomadenzeitalter ächt sind oder nicht[1]), so werden die Verfasser der bereits genannten Moallakat[2]), jener 7 heroisch-elegischen Preisgesänge hier obenan stehen müssen, welche auf der jährlichen Messe zu Okhadh, einer Stadt in der Landschaft Thehama, den Preis und deren Verfasser die Dichterkrone erhalten hatten. Sie sind am Besten geeignet, den Character dieser Nation vor der von Mohammed herbeigeführten geistlichen und politischen Umwälzung darzustellen und stimmen im Ganzen meistens darin überein, daß der Dichter zuerst den Ruhm seiner Geliebten besingt, wegen der er Abenteuer bestand oder die von ihm entfernt ist oder die er gar verloren hat. Er sucht dann gewöhnlich seinen Kummer durch die Erinnerung an seine Jünglingsjahre und die während derselben bestandenen Gefahren und Kämpfe zu verscheuchen und schließt fast immer mit einem Lobgesange auf die Tapferkeit und Gastfreundlichkeit des Stammes, zu dem er gehört. Die einzelnen Dichter der ganzen Sammlung sind folgende: **Amru Ben Kolthun Ettaglebi**, ein Fürst des Stammes Taglèb (lebte noch 588 n. Chr.), von dem sich ein Gedicht Munsita (d. h. die Theilende) erhalten hat[3]); **Hareth Ben Hilleſa** (geb. 500 n. Chr. in dem Stamme der Bekriten), der noch als 80jähriger Greis die Vertheidigung seines Stammes gegen die Anschuldigungen der Taglebiten in einem Gesange unternahm[4]); **Amru Ben Alabd**, mit dem Beinamen **Tarafa**, Günstling Amru's, des Königs von Hira, aber wegen seines Hanges zur Satire auf dessen Befehl im 26sten Jahre seines Alters hingerichtet[5]), dessen noch erhaltenes Gedicht ihm durch die darin enthaltenen Schmeicheleien einen Ersatz von 100 Kameelen für die

ihm von einer Räuberbande entführte Heerde eintrug; **Caab Ben Zohair**, der ebenfalls als 80jähriger Greis in seinem, Mohammed selbst vorgetragenen Gedichte (630 n. Chr. oder 9 Heg.) die nach 40jährigen Kämpfen herbeigeführte Versöhnung zwischen den Stämmen Abs und Dhobian feierte[6]); **Antara Ben Scheddad el Absi**, der Häuptling des Stammes Abs und wegen seines Heldenmuthes **el Fewares**, d. h. der Held, genannt, der in dem noch erhaltenen Gedichte seine Geliebte Abla und das Treffen Mortaleb, worin er den Dhobianiden Dhemdhem erschlug, besingt[7]); **Lebid Ebu Akil (Okail) Ben Rabiat**, aus einem Feinde, gleich dem Paulus, zu einem Freunde und Anhänger des Propheten bekehrt († 662 n. Chr. oder 61 Heg. zu Kufa), dessen allerdings vor seinem Uebertritt zum Islamismus gefertigtes Gedicht nur seinen eigenen Muth, seine Tapferkeit und Gastfreiheit schildert, allein unter allen übrigen den höchsten poetischen Werth hat[8]); endlich **Amri el Kais Ben Hadschr el Kendi** aus dem Stamme Kendah, ein Feind und Verspotter Mohammed's, der sich gegen ihn des Lebid bediente, um ihn mit gleichen Waffen zu bekämpfen[9]). Er ward später zu Amyra in Galatien auf Veranlassung des Griechischen Kaisers, zu dem er sich geflüchtet, vergiftet und hat uns unter anderen Gedichten vorzüglich ein allerdings etwas frivoles auf ein schönes Mädchen mit Namen Oneisa hinterlassen. Allerdings werden von verschiedenen arabischen Schriftstellern, gerade wie wir dieß oben bei dem von den Alexandrinern entworfenen Canon der Griechischen Dramatiker, Epiker &c. gesehen haben, für einzelne der eben genannten Dichter (z. B. für Haredh und Antara: Al Aschi und Nabegah) andere Namen substituirt, allein beide Angaben lassen sich sehr gut vereinigen, da wir jedenfalls nicht mehr alle, einst den Namen Moallakat führende Gedichte besitzen und somit auch die Zahl derselben größer gewesen seyn kann.

1) Sie stehen in d. Monumenta vetust. Arabiae s. specimina quaedam illustr. antiq. mem. et ling. Ex mss. excerps. et ed. A. Schultens. Lugd. B. 1740. 4. Der Divan des Stammes Hodeilh d. Leite zu Caab ben Zoh. p. 216 sq.

2) The Moallakat or seven Arabian poems which were suspended on the Temple at Mecca, with a transl. and argum. by W. Jones. Lond. 1783. 4. u. in Jones Works. Lond. 1799. T. IV. (d. Arab. Text m. Latein. Lettern) Mualaka, t as Saba: the seven poems denominated Suspended, written by Amriolkais, Tarafa, Zohair, Lebeid, Antara, Amru and Hareth. Calcutta 1823. 8. Deutsch als: Die hellstrahlenden Plejaden a. Arab. Poet. Himmel od. d. sieben a. Tem-

[illegible] [illegible], Arab. Gedichte. Uebers. [illegible] m. [illegible] Einl. vers. v. J. Th. Hartmann. Münster 1802. 8. Im Allg. s. S. de Sacy in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. T. L. p. 373—412. u. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 390 sq. Rosenmüller in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. VI. 1. p. 1—28. A. Th. Hartmann, Ideale weibl. Schönheit bei den Morgenländern p. 189—238.

3) S. Amrui ben Kelthum Taglebitae Moallakam Abu abd allah el Hossein ben Achmed Essaseni schol. illustr. et Amrui ben Kelthum vitam e libro Kitâb el agâni exc. ed. in lat. transl. not. adj. J. G. L. Kosegarten. Jen. 1819. 4.

4) Har. Moall. c. schol. Zuzenii e cod. arab. ed. vert. et ill. Wyndham Knatchbull. Oxon. 1820. 8. c. carm. II Abulolae ined. ed. lat. vert. et comm. instr. J. Vullers. Bonn. 1827. 4.

5) Taraphae Moall. c. schol. Nahas e mss. Leid. arab. ed. vert. illustr. J. J. Reiske. Lugd. B. 1742. 4. Tar. Moall. c. Zuzenii schol. text. ad fid. codd. emend. lat. vert. vit. poet. expos. sel. Reisk. annot. s. subst. ind. add. J. Vullers. Bonn. 1829. 8.

6) S. Ph. Wolf in Gabelentz, Journ. f. d. Kde. d. Morgenl. Bd. III. p. 214 sq. Ausg. s. Caab ben Zohair carm. paneg. in laudem Mohammedis. Item Amrulkeisi Moall. c. schol. et vers. L. Warner. Acc. sent. arab. imper. Ali et nonn. ex Hamasa et Diwan Hudheilis. Omn. ex mss. bibl. Batav. ed. vert. notq. ill. G. J. Lette. Lugd. 1748. 4. Zoh. Carm. templi Mecc. foribus appens. n. prim. ex cod. Mss. arab. ed. lat. conv. not. ill. E. Fr. C. Rosenmüller. Lips. 1792. 4. Ed. II. in s. Anal. Arab. ib. 1825—27. 8. P. II. Caabi ben Sohair Carm. in laud. Mohamm. dict. denuo mult. conj. emend. lat. vers. annot. ill. una c. carm. Motenebbii gratulat. propter novi anni adventum et carm. ex Hamasa utrq. ined. ed. G. W. Freytag. Hal. 1823. 4. Deutsch b. Wahl, Magaz. Lief. III. p. 46—52.

7) Duae Moall. Antara et Hareth, sumt. s. ed. Al. Boldyrew. Gott. 1808. 12. Antarae poema arab. Moall. c. int. Zouzen. schol. ed. et vert. Menil, observ. ad tot. p. subj. J. Willmet. Lugd. B. 1816. 4. Zwei and. Ged. von ihm in Journ. Asiat. 1838. Mai. T. V. p. 445 sq.

8) G. R. S. Peiper, de Moall. Leb. celeb. vet. arab. p. carm. diss. Jordanimelae 1823. 4. Ausg. s. La Moallaka de Lebid en Arabe et en Français, av. l. schol. de Souzén, b. S. de Sacy, Calila et Dimna. Paris 1816. 4. p. 287 sq. Leb. Moallakah arab. et sueth. ed. J. G. Billberg. Lond. Goth. 1826. 4. Leb. Amiretae Moall. s. carm. cor. c. schol. Abi Abd Husseini Susenii arab. ed. vers. lat. et imit. germ. instr. C. R. S. Peiper. Vratisl. 1828. 4.

9) Arab. et Lat. c. schol. ed. L. Warner, b. Lette c. Caab ben Zohair p. 46 sq. Amrilkeisi Moall. c. schol. Zuzen. e cod. Paris. ed. lat. vert. et ill. E. G. Hengstenberg. Bonn. 1823. 4. S. übr. Gedichte: Le divan d'Amrolkaïs préc. de la vie de ce poëte p. l'auteur du Kitab El-Aghani acc. d'une trad. lat. et d. not. p. M. G. de Slane. Paris 1837. 4. Amrilcaisi Carm. n. pr. ed. spec. exhib. A. Arnold. Hal. 1836. 4. Amrilkais, der Dichter und König. S. Leb. dargest. in s. Liedern. A. d. Arab. übertr. v. Fr. Rückert. Stuttg. 1843. 8.

§. 250.

Frühzeitig wurden nun aber von den Arabischen Philologen und Grammatikern Sammlungen der alten Gedichtüberreste angelegt, und eine solche besitzen wir von dem Dichter Abu Temam Habib Ben Aus Etthaji (geb. 805 n. Chr. oder 190 Heg. und gest. zu Mossul 231—2 Heg. oder 845

bis 6 n. Chr.), der unter dem Titel Hamasah (d. i. Tapferkeit, n. d. Uebersch. v. B. I.) in 10 Büchern eine Anthologie der älteren Arabischen Dichter anlegte, worin sich Lobgedichte auf Helden, Trauerlieder auf Verstorbene, moralische Lebensregeln, erotische, satirische, panegyrische Dichtungen, Beschreibungen, Reisegedichte, Schnurren und endlich auch eine Kritik des weiblichen Geschlechts vorfinden, sodaß jede Gattung der Poesie bedacht ist[1]. Zu dieser älteren Sammlung lieferte nun Abu Ebadah Walid Ben Obeid Bokhtheri (geb. 206 Heg. oder 821 n. Chr. zu Kufa und gest. 269 Heg. oder 898 n. Chr.) einen Nachtrag, allein dieser ist noch nicht gedruckt[2]). Dafür besitzen wir aber des Abulfaradj Ali Ben El Hossein El Kiatib El Isfahani (284—356 Heg. oder 897—966) Buch der Gesänge, das hochberühmte Kitab al agáni, welches die Lebensbeschreibungen von 395 Dichtern nach dem Alphabete mit einer Auswahl ihrer Gedichte enthält und uns zugleich eine ganz genaue Einsicht in die Volksdichtung des goldenen Zeitalters der Arabischen Literatur gewährt und uns ihre Sänger und Sängerinnen von Profession in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt, als dieß früher der Fall war[3]). Allerdings ersetzt uns indessen den Verlust einer ähnlichen Arbeit des Abu Omar Ahmed Ben Mohammed Ibn Abd Rabbihi, eines zu Bagdad (um 246 Heg. oder 860 n. Chr.) hochberühmten Dichters und Philologen, deren Titel El aliqd (d. einziges Halsband) oder Ikdolferid (d. h. einziger Juwelenknoten) war[4]), nur in sehr geringem Maße die Anthologie fast nur ethischer Gedichte des Abu Manssur Abdul Melik Ben Mohammed Esaalebi (geb. 350 Heg. oder 961 n. Chr. zu Nisabur und gest. 429 Heg. oder 1038 n. Chr.)[5]).

1) Hamas. Carm. c. Tebris. schol. integr. prim. ed. ind. instr. vers. lat. et comm. ill. G. G. Freytag. Bonn. 1828. T. I. (textus) 4. f. Rosenmüller in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. 2. p. 245—268.

2) S. Freytag, Selecta ex hist. Halebi p. 92 sq. u. Flügel a. a. O. Anm. 24. p. 11 sq.

3) S. Moeller, Catal. cod. mss. orient. Gothan. P. II. p. 178—215. S. de Sacy im Nouv. Journ. Asiat. 1835. T. XVI p. 385. 497. 1838. T. VI. p. 465 sq. Ausg. ist: Alii Ispahan. Liber cantilenarum magnus ex codd. mss. arab. script. ed. adj. transl. annotq. ill. J. G. L. Kosegarten. Gryphisw. 1840 sq. T. I. 4.

4) S. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. LIV. p. 31 sq. u. Aufs. d. Fresnel, V Lettres sur l'hist. d. Arabes avant l'Islamisme. Paris 1835. 8. u. Lettre II—V im Journ. Asiat. 1837. nr. 16 etc. Flügel in Ersch, Encycl. II Sect. Bd. XV. p. 20 sq.

5) Ausg. ist: Der vertraute Gefährte d. Einsamen in schlagfertigen Gegenreden von Abu Manssur Ettsealebi. Uebers. bericht. u. m. Anm. erläut. v. G. Flügel. M. e. Vorr. v. J. v. Hammer. Wien 1829. 4.

§. 251.

Haben wir bisher die Reste der Arabischen Dichtkunst aus dem Zeitalter vor, unter und kurz nach Mohammed betrachtet, so müssen wir nunmehr die zweite Periode derselben, welche gewissermaßen schon mit jenem großen Propheten beginnt, vornehmen, weil mit dieser die ganze innere Gestalt der Poesie eine andere wird. Während nämlich vorher die Hauptstoffe derselben sich nur um Krieg, Liebe und Gastfreundschaft, wenn auch mit einigen Ausnahmen, drehten und gewöhnlich nur einen kleinen Kreis, d. h. einen einzelnen Stamm oder eine Familie begriffen, wird nun der Bereich derselben mit der Ausbildung des großen Arabischen Reiches auch ein weit umfangreicherer, und nach und nach bildet sich eine Schul-, Hof- und Religionspoesie. Blieb nun auch die Lyrik immer noch vorherrschend, so hörten doch Tapferkeit, Gastfreundschaft und jene höhere geistige Liebe auf, die einzigen Gegenstände derselben zu seyn, denn die bei Lebid schon auftauchende Sinnlichkeit und Frivolität zog bald sogar ziemlich schmutzige Nachahmungen nach sich, und allmälig stellte sich auch jener verdorbene Geschmack an mystischen Spielereien ein, der später auf die Persische und Türkische Dichtkunst so verderblich gewirkt hat. Dabei erhob sich ein neuer Zweig der Poesie, nämlich die didaktische, die, nachdem sie früher blos in einzelnen moralischen Sentenzen und Lebenssprüchlein aufgeflackert war, jetzt sowohl in diesen, als im reinen Lehrgedicht, in Fabeln und Satiren erschien. Endlich kam noch die romantische Poesie in ungebundener Rede hinzu, die freilich bei dem Anklang, den sie fand, bald zeigte, wie der Geschmack gesunken und man blos nach angenehmer Unterhaltung begierig sei, gleichwohl aber durch ihre scheinbare Originalität, die Trefflichkeit der Erfindung und Ausführung und ihre herrliche Sprache das Beste geworden ist, was die nachmohammedische Periode hervorgebracht hat, zugleich aber auch als die Quelle der meisten romantischen Fictionen des christlich europäischen Mittelalters zu betrachten seyn wird, wenn sie selbst auch ihre ersten Keime auf fremdem Boden in Indien getrieben hat. Uebrigens muß in Bezug auf die äußere Form der Arabischen Poesie noch erwähnt werden, daß die mancherlei Rhythmen derselben, vorzüglich

der Endreim von Vielen für die Grundlage der Einführung desselben in der Europäischen Poesie angenommen wird.

§. 252.

Die Zahl der einzelnen lyrischen Dichter ist sehr groß, leider aber haben wir nur von den wenigsten noch einige Proben ihres Talentes übrig, geschweige denn, daß sich ihre vollständigen Gedichtsammlungen (Divan) erhalten hätten. Dieß ist vorzüglich bei den Dichtern vor Mohammed der Fall, wie mit dem berühmten Schnellläufer **Schanfara Ben Aus Ben Hodjr Alhinw Ben Azel Ben Gauth Ben Zeid Ben Cahlan Ben Saba**, von dem nur sein berüchtigtes Gedicht Lamyyat al arab, worin alle Verse mit dem Buchstaben Lam endigen[1]), übrig ist, mit seinem Zeitgenossen **Nabega Ziad Ben Moavia Dhobjani**[2]), dem **Abu Nasr Maimun Ben Kais el Ascha**[3]), dem Erfinder der Cassiden[4]) **Mohalhel** und mit **Tabbethe Scherren**[5]), der kurz nach der Zusammenstellung der Hamasa gelebt haben muß. Allein aus der späteren Zeit haben sich einige ausgezeichnete Arbeiten erhalten, unter denen des **Abubekr Mohammed Ibn Hossein Ibn Doreid**[6]) (geb. zu Baßra 223 Heg. oder 838 n. Chr. und zu Badgad 321 Heg. oder 932 n. Chr. gest.) berühmte Elegie Maksura, worin er den Wechsel des Glücks und Unglücks im menschlichen Leben mit außerordentlicher Begeisterung schildert, eine der vorzüglicheren ist. Gleichwohl erringt den Preis als der vorzüglichste Dichter dieser Zeit **Ahmed Ben Hossein Ben El Hassan Ben Abd' Os Ssammad El Dschofi El Kendi El Kufi**, mit dem Beinamen **Motenebbi**[7]) (geb. zu Kufa 303 Heg. oder 915 n. Chr., ermordet 354 Heg. oder 965 n. Chr.), der bei mehreren Syrischen und Aegyptischen Fürsten gegen Besoldung die Stelle eines Hofdichters bekleidet und unter seinen Landsleuten solchen Ruhm geerntet hat, daß man gegen 40 Erklärer seiner Gedichte zählen kann. Sein Talent ist übrigens um so höher anzuschlagen, weil der größte Theil seiner Arbeiten zur Classe der Gelegenheitsgedichte gehört. Ziemlich nahe kommt ihm einer seiner Commentatoren **Abulala Ben Soliman El Maarri Ahmed El Tenuchi**[8]) (geb. 363 Heg oder 973 n. Chr. zu Maarrat Alnoman in Syrien, früh-

zeitig durch die Pocken erblindet und 449 Heg. oder 1058 n. Chr. verstorben), ein starker Freigeist, aus dessen Sekthozzendi (d. h. die aus dem Feuerzeug gefallenen Funken) ebenfalls noch mehrere einzelne Stücke vorliegen. Weniger besitzen wir von den zu ihrer Zeit ebenfalls sehr geachteten Dichtern Ali Ebn Abbas Ebn Al Rumi (gest. 283 Heg. oder 896 n. Chr. zu Emesa in Syrien)[9]), Moin Almalta Weddin Tantarani (um 1092 n. Chr. Professor an der Nisamia zu Bagdad)[10]), Abul Cassem Ebn Hassan Ahmed Anssari (+ 481 Heg.)[11]) und Abul Welid Ahmed Ben Abdallah Ebn Zeidun (geb. 394 Heg. oder 1003 n. Chr. zu Cordova in Spanien und gest. 463 Heg. oder 1070 n. Chr. zu Sevilla)[12]) und Abulfaradj Wabbagha (397 Heg. verst.), sodaß hier nur noch Ebn Ismail Hossein Ben Ali Et Tograji (aus Ispahan, als Vizir und Gesandter des Sultan Massud an seinen Bruder Mahmud 513—15 Heg. oder 1119—21 n. Chr. ermordet) anzuführen seyn wird, dessen Diwan zwar noch ungedruckt ist, von dem aber sein Lamyyat al Adjem noch vorliegt, eine Elegie, welche wie die des Schanfara in allen Versen auf den Buchstaben Lam endigt und im Gegensatze zu dieser, dem Arabischen Lamyyat, das Persische L. genannt zu werden pflegt, jener aber nachsteht und nur ziemlich matte Klagen über den sittlichen Verfall seiner Zeit enthält[14]). S. A. L. G. II. p. 435—440.

1) Arab. u. Franz. b. S. de Sacy, Chrest. Arab. T. II. p. 134 sq. 337 sq. Franz. b. Fresnel im Journ. Asiat. 1834. nr. 81. p. 250 sq.

2) Ein Gedicht Arab. u. Franz. b Sacy T. II. p. 143 sq. 404 sq.

3) Ein Gedicht in d. Fundgr. d. Orients. Bd. IV. p. 4 sq. u. Sacy T. II. p. 150 sq. 464 sq.

4) Zwei Gedichte b. Fresnel I Lettre sur l'hist. d. Arab. p. 15 sq.

5) Ein Gedicht, worin er um Rache wegen der Ermordung seines Onkels schreit, b. G. W. F. Freytag, Carm. arab. perp. comm. et vers. jamb. Gott. 1814. 8.

6) Abu Becri Mohammed Ibn Hoseini Ibn Doreidi Azdiensis Poemation ad fid. codd. mss. Ev. Scheidii. Acc. var. lect. ex ejd. em. in VI Haririi consessus. Harderv. 1768. 4. Poem. Ibn Dor. c. schol. arab. e cod. ms. lat. conv. et obs. misc. ill. Agg. Haitsma. Franeq. 1773. 4. Abu-Azdiensis Katsijda'l meksoura s. idyllium arab. lat. redd. et brev. schol. ill. ed. Ev. Scheid. Harderv. 1786. 4. Ibn Dor. Makts. arab. c. schol. integr. n. pr. ed. Abi Abdallah Ibn Heschami coll. codd. Paris. et Hafn. ed. integr. lat. proleg. et not. instr. L. N Boisen. Hafn. 1828. 4.

7) S. Hindley b. Ouseley, Orient. Coll. T. I. p. 1—14. P. a Bohlen, de Moten. poeta arab. celeberr. ejdq. carm. Bonn. 1824. 8.

S. Divan besteht aus 191 Stücken. Motan. Works. Arabic. Calcutta 1815. 4. Motenebbi d. größte Arabische Dichter. Zum ersten Male ganz übers. v. J. v. Hammer. Wien 1824. 8. Einzelne Gedichte als: Proben d. Arab. Dichtkunst in [17 ausgew.] verliebten und [2] traurigen Gedichten a. d. Motanabbi Arab. u. Deutsch n. Anm. [v. Reiske]. Lpzg. 1765. 4. Einzelne Ged. b. S. de Sacy, Chrest. Arabe T. III. p. 2 sq. Reiske, Opusc. Med. Halis 1776. p. 76 sq. Grang. de Lagrange, Anthol. Arabe. p. 1—42. Freytag, Sel. ex Hist. Halebi p. 131. 141. und Caab ben Zohair Carm. p. 21 sq. u. v. Juynboll in d. Orientalia. Lugd. B. 1840. 8. T. I. p. 191—294.

8) S. C. de Rieu, de Abul-Alae poet. Arab. vita et carm. sec. cod. Leidan. et Paris. comm. Bonn. 1843. 8. Ein Gedicht b. J. Fabric. Spec. Arab. Rostoch. 1638. p. 73—150. u. Erpenius, Gramm. Arab. p. 228 sq. cf. ebd. p. 282 sq. S. de Sacy T. III. p. 50 sq. J. Vullers c. Hareth. Moall. p. 35 sq.

9) Proben a. s. Divan b. Jones, de poesi Asiat. p. 154 sq.

10) Ein Gedicht b. Sacy T. II. p. 158 sq.

11) S. Saggio di poëmi Arabiche di Abulcassen, recate in versi Ital. d. Rain. Biscia. Firenze 1830. 8.

12) S. H. Weijers, Spec crit. exhib. locos Ibn Khacanis de Ibn Zeidouno ex mss. codd. bibl. Lugd. Bat. et Goth. ed. lat. redd. et ann. instr. Lugd. B. 1831. 4. S. einz. Ged. im Nouv. Journ. Asiat. 1833. p. 500. 514 sq.

13) Carm. Abulf. Babb. Spec. ex cod. Goth. n. prim. ed. lat. vert. ann. instr. R. G. Wolff. Acc. aliq. carm. Abu Ishaci. Lips. 1834. 8.

14) Ed. Pr. b. Golius, c. Proverb. Alis. Lugd. B. 1629. 8. p. 20 sq. Lamiato'l Agam. Carmen Tograi, poet. Ar. una c. vers. lat. et not. op. Ed. Pococke. Oxon. 1661. 8. u. Hirt, Anth. Arab. p. 119 sq. Poema Tograi c. vers. lat. Golii hact. ined. ex ms. Gol. praef. et not. quibd. auct. ed. M. Anchersen. Traj. ad Rh. 1707. 8. c. schol. et not. et vers. Gol. cur. H. van der Sloot. Franeq. 1769. 4. Arab. and engl. b. Carlyle, Spec. of Arab. poetry. Cambr. 1791. 8. p. 56 sq. Carm. arab. duo, quae Lamica dic., alt. Sch. alt. Tograii ar. ed. Ch. A. Frähn. Casan. 1814. 8. s. L. G. Parean, Comm. de Togr. carm. Ultraj. 1824. 4.

§. 253.

Kommen wir jetzt zur didactischen Poesie der Araber, so ist vor Allem zu bemerken, daß sich von ihrer Satire nur wenig Proben[1]) erhalten haben, obgleich bekannt ist, daß der Dichter Hassan Ben Thabit selbst den Mohammed nicht verschont hat[2]). Dagegen muß die älteste Arabische Literatur reich an gnomischen Poesieen gewesen seyn, wenn auch von den eigentlichen Spruchdichtern wenig mehr als die Namen vorhanden sind[3]). Von den Sprüchen der vier ersten Chalifen Ebubekr, Omar, Osman und Ali machte zwar der Persische Dichter Raschid Watwat († 578 oder 1182) eine Sammlung, allein wir kennen diese nur aus den Proben, welche sich von einer Türkischen Uebersetzung derselben durch Mustapha Ben Mohammed (um 978 oder 1570) erhalten haben[4]). Sie bestand im Ganzen

und 400 Sprüchen, und von diesen haben nur wir noch das letzte Hundert des Ali Ben Ebi Taleb[5] (40 Heg. oder 660 n. Chr. zu Kufa ermordet), von dem übrigens auch noch andere Sprüche und Poesieen vorliegen. Eine ziemliche Anzahl anderer älterer Sprüche enthält auch das dritte Buch der älteren Hamasa, und überhaupt wurde es nachher bald unter den Arabischen Grammatikern Mode, neue Sammlungen älterer Sprüche anzulegen. Unter diesen nennen wir den Abu Obeid Alcassem Ben Salam († 224 oder 839)[6], von dessen gangbaren Sprüchwörtern noch einige Proben vorliegen; allein bei weitem wichtiger und umfangreicher ist des Abulfadhl Ahmed Ebn Mohammed al Meidani aus Nisabur († 518—19 Heg. oder 1124—25 n. Chr., nicht erst 559 oder 1163), jenes berühmten Lexicographen Medschma ol emsal oder Sammlung von (7000) Sprüchwörtern, die er in alphabetischer Aufeinanderfolge mit einem Commentare über die schwierigen Wörter und geschichtlichen Erläuterungen versehen hat[7]). In die folgende Periode gehört jedoch schon Abul Kassem Djarallah Mahmud al Zamakhschari Ebn Omar (geb. 467 oder 1074 zu Zamachschar in Chowarezme, dann zu Meneleb ed und zu Kurkendsch oder Djordjania 538 Heg. oder 1143 n. Chr. verstorben), der aber fast noch mehr durch seine lexicalischen Schriften und seinen berühmten Commentar über den Koran, Kaschaf, bekannt ist. Zwar sind seine zwei großen Sprüchwörtersammlungen verloren, allein dafür besitzen wir zwei selbstständige Werke desselben, El Newabigh, d. h. die frei aufquellenden Worte, und Atwak esseheb, d. h. die goldenen Halsbänder, die ebenfalls aus einzelnen Sprüchen bestehen[8]). Noch später fallen des Ebn Madin Ben Hammad ben Mohammed aus Fez (gest. 589 Heg. oder 1193 n. Chr.) 341 kurze gereimte Sentenzen, die sich besonders durch ihre Rundung und Schärfe auszeichnen und hier noch der vollständigen Uebersicht wegen genannt werden mögen[9]).

1) S. Jones, de poesi Asiat. p. 341 sq. cf. p. 321 sq.
2) S. Sacy, Anthol. Arabe p. 141 sq.
3) S. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1827. Bd. 27. p. 293 sq.
4) S. Hammer, Gesch. d. schön. Redek. Persiens p. 119 sq. u. Wien. Jahrb. Bd. 62. Anz. Bl. p. 18. Diez, Denkw. v. Asien. Berl. 1811. 8. I. p. 4 sq. II. p. 71 sq.
5) D. ält. Samml. ist: Sententiae (278) Ali Ben Abi Talebi arab. et lat. e cod. ms. descr. lat. vert. et ann. ill. C. v. Waenen. Oxon. 1806. 4. Sen-

tences of Ali transl. from an auth. arab. ms., b. Ockley, Hist. of the Saracens. Cambr. 1756. 8. T. II. p. 335—448. [99] Sententiae Ali Ben Taleb arab. et pers. e cod. ms. Vinar. prim. ed. atq. annot. et gloss. instr. J. G. Stickel. Jen. 1834. 8. — Ali's hundert Sprüche, Arab. u. Pers. paraphr. v. Watwat n. e. dopp. Anh. arab. Spr. v. H. L. Fleischer. Lpzg. 1837. 4. — Ali ben Abi Taleb Carmina arab. et lat. ed. et not. ill. G. Kuypers. Lugd. B. 1745. 8. Andere s. b. Ewald in Gabelentz, Journ. Bd. II. p. 192 sq.

6) Proben b. E. Bertheau. Libri proverb. Abi 'Obeid Elgasimi filii Salami Elchagjami lect. duae. Gotting. 1836. 8.

7) S. Quatremère, Mém. s. la vie et les ouvr. de Meidani, in Journ. Asiat. 1827. T. I. p. 177 sq. Ausg. Specim. proverb. (120) Meidan. ex vers. Pocock. ed. H. A. Schultens. Lond. 1773. 4 Meidan. proverb. arab. (334) pars lat. vert. et not. ill. H. A. Schultens. Op. post. ed. cur. N. G. Schroeder. Lugd. B. 1795. 4. Proverbia Meid. centum c. schol. ed. F. Scheid. [Ultraj.] a. l. et a. 4. C. prov. sel. ex Meidan. coll. prov., b. Er. Scheid, Sel. quaed. ex sent. prov. arab. Harderv. Gelror. 1775. 4. p. 41 sq. Meid. aliq. (31) prov. arab. c. vers. lat. ed. Chr. M. Habicht. Vratisl. 1826. 8. Arab. proverbia vocal. instr. lat. vert. comm. ill. et ed. G. W. Freytag. Inest a Meid. coll. proverb. P. I. et II. Bonn. 1838—39. II. 8.

8) Al Nawabigh. Dicta clara. Anthol. sentent. arab. c. schol. Zamachsjarii ed. vert. et ill. H. A. Schultens. Lugd. 1772. 4. (Schultens glaubte, nur die Scholien, nicht der Text sei von ihm) Samachschari's goldene Halsbänder, als Neujahrsgeschenk Arab. u. Deutsch v. J. v. Hammer. Wien 1835. 8. a. d. zuvor. bericht. Texte. d. v. Hammersch. A. v. Neu. übers. u. m. krit. u. exeg. Anm. begl. v. H. L. Fleischer. Lpzg. 1835. 8. v. Neu. übers. m. krit. u. exeg. Not. n. Verbess. d. Textes u. Weil. Stuttg. 1836. 8.

9) Ebu Medini Mauri Fessani Sententiae quaed. arab. a. pr. ed. ac lat. vert. Fr. de Dombay. Vindob. 1805. 8.

§. 254.

Betrachten wir nun die letzte Unterabtheilung der didactischen Poesie, die **Fabel**, so finden wir, daß, obwohl die Araber in diesem Genre Bedeutendes geleistet haben, dennoch dieß gerade der Theil ihrer poetischen Literatur ist, in welchem sie nicht als Originale, sondern nur als Verarbeiter dastehen, da ihre Stoffe aus Indien stammen. Man kann indessen ihre Leistungen, wie oben bei der gleichzeitigen Europäischen Literatur dieses Faches, in zwei Theile zerlegen, nämlich in die eigentliche Fabel und das Thierepos. Was nun die erste anlangt, so gehört hierher die berühmte Fabelsammlung, die den Namen des **Locman Abu Anam** mit dem Beinamen **Al Hakem**, d. h. des Weisen, führt[1]. Diesen Namen hat auch die 31sten Sure des Koran, und aus den Sagen der Arabischen Schriftsteller geht hervor, daß, abgesehen von dem vielen Fabelhaften, was über Locman berichtet wird, jedenfalls lange vor Mohammed in der dortigen Gegend ein Mann existirt haben muß, der durch sinnvolle Sprüche auf

seine Zeitgenossen wirkte. Merkwürdig ist es nun aber, daß sehr viele einzelne Umstände aus dem mythischen Leben des Locman mit dem übereinstimmen, was uns Maximus Planudes in seiner Lebensbeschreibung des Aesopus von diesem[2]) und wiederum alte Arabische Sagen von einem weisen Manne, Namens Heycar[3]), berichten. Dazu kommt, daß sehr viele Aesopische Fabeln mit denen des Locman übereinstimmen und fast eine Uebersetzung derselben zu seyn scheinen, was Mehrere bewogen hat, Locman und Aesopus für eine und dieselbe Person zu halten[4]). Gleichwohl sind aber wieder mehrere andere Fabeln des Aesopus mit einigen des größten nachher anzuführenden Indischen Fabelbuchs, des Pantscha Tantra, identisch und auf der anderen Seite wieder eine Anzahl Fabeln der unten noch zu erwähnenden Griechischen Fabelsammlung des Syntipas mit mehreren Locmanischen, was die Verwirrung der Ansichten über die eigentliche Originalquelle nur noch mehr vergrößert. Neuerlich hat man deshalb angenommen[5]), daß die unter dem Namen Locman's vorhandenen Fabeln beinahe ausschließlich in der Blüthezeit des Islam aus dem Griechischen übersetzt sind. Indessen möchte ich eher dafür stimmen, daß, wie der Name Aesop für jene Griechische seinen Namen führende Fabelsammlung wohl nur Collectivname ist, ebenso der jenes berühmten Weisen Locman nur einer Sammlung zu verschiedenen Zeiten entstandener, theils aus Indien, theils aus Griechenland geschöpfter, theils im Orient selbst geschaffener Fabeln als Folie untergelegt wurde, um durch das Gewicht seines Rufes denselben Ansehen und Bedeutung zu verschaffen. Betrachten wir aber diese Fabeln, deren man früher nur 37 zählte[6]), jetzt aber 41 besitzt[7]), selbst, so müssen wir gestehen, daß sie auf keine Weise das Ansehen verdienen, welches ihnen früher, vorzüglich im Abendlande, von den Gelehrten beigelegt worden ist.

1) S. Maracci. Not. ad Alcoran. p. 147. Herbelot. Bd. III. p. [illegible] sq. (T. II. p. 486 sq. ed. in 4.) Pococke, Spec. Hist. Arab. p. [illegible] u. 58. Abulphar, Hist. Dynast. p. 33. 51.

2) S. Grauert, de Aesopo. p. 112 sq.

3) Le sage Heycar, conte trad. de l'Arabe p. Ayoub. Paris 1824. 8. u. d. Perceval Ausg. d. MI nuits. T. VIII.

4) So Heumann in d. Act. Philos. P. VIII. p. 275 sq. Dagegen der Hirt in d. Act. Acad. Mogunt. T. I. p. 353 sq. u. Instit. Arab. Ling. Jen. 1770. p. 342 sq.

5) So H. Fr. Wüstenfeld, de scientiis et studiis Arabum ante Mohamm. et de fabulis Locmani diss. Gotting. 1831. 8. p. 23—40.

6) Ed. Pr. Locm. sap. fabulae et sel. quaed. Arab. adag. c. interpr. lat. et not. Th. Erpen. Leid. 1615. 8. Ed. II. ib. 1636. 4. u. b. s. Gramm. Arab. ib. eod. 4.

7) Fables de Loqman, surn. le Sage. Edit. Arabe acc. d'une trad. franç. et préc. d'une not. sur ce célèbre fabuliste. Kaire. an VIII. (1799.) 4. Ed. II. augm. de IV fables inédites. Paris. an XI. (1803.) 12. Locm. fab. et plura loca ex cod. max. part. hist. sel. in us. schol. arab. ed. G. W. Freytag. Bonn. 1823. 8. Locman's Fab. arab., b. J. D. Michaelis, Arab. Gramm. u. Chrest. III. verb. Ausg. v. G. H. Bernstein. Götting. 1817. 8. p. 1—156. Les fables de Loqman publ. en arabe p. Caussin de Perceval. Paris 1819. 4. Locm. fab. q. circumferuntur ann. crit. et gloss. expl. ab A. Roediger. Add. est cod. ex Aegypto adv. coll. nova. Hal. Sax. 1830. 4. Ed. II. 1839. ib. 4. Fables de Loqman surn. le Sage. Edit. Arabe corr. s. un ms. de la bibl. Roy. de Paris av. une trad. franç. et accomp. de remarq. et d'un voc. arabe-franç. p. Schier. Dresde et Leips. 1831. 4. Ed. II rev. et corr. ib. 1839. 4. Locm. sap. fab 41 rec. et in us. prael. ed. Er. Rask. Hafn. 1831. 8. Uebers. ist: Schich Sadi's Persisches Rosenthal nebst Locmann's Fabeln. Wittenb. II. A. 1775. 8.

§. 255.

Weit reichhaltiger ist, wie bereits bemerkt wurde, das Gebiet des Thierepos bei den Arabern, da es sowohl durch eine selbstständige derartige Arbeit, als auch durch eine andere Dichtung repräsentirt wird, wo die Einkleidung als Thierfabel nur als Rahmen zur Entwickelung besonderer Ideen und Zwecke dient und mit anderen durchaus nicht auf Thiere bezüglichen Erzählungen durchzogen ist. Jenes erste Werk ist jedoch das neuere, da es aus der späteren Zeit des Chalifats herrührt und unter dem Titel Schehr Solinsan (d. h. der Adel des Menschen) eigentlich nur die 51ste Abtheilung einer aus ebensoviel einzelnen Abhandlungen bestehenden, von mehreren Gelehrten gefertigten Encyclopädie aller menschlichen Wissenschaften, Ichwan ess ssafa, d. h. die Brüder der Reinigkeit, betitelt, ist und in dramatisch-dialogischer Form, indem alle nur möglichen Thiere und Menschen gegenseitig ihre Vorzüge hervorheben, entwickelt, wie der den letzteren gebührende Vorrang auf dem ihnen angebornen Privilegium der Vernunft und geistigen Bildung beruhe[1]).

1) Tohfet ol Ichwan-Oos-Suffa, in the Orig. Arabic revis. and edit. by Shuekh Uhmud Bin Moohummud Schurwanee-ool-Yummunee. Calcutta. 1812. 8. ed. J. Michaël. Lond. 1830. 4. Transl. into Engl., in Asiatic Journ. Lond. 1820. T. XXVIII. Auszüge b. Rauwerk, Notiz üb. d. Buch, d. Gabe d. aufrichtigen Freundschaft. Berl. 1837. 8. s. a. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1818. Bd. II. p. 87—105. u. Gesch. d. Türk. Poesie Bd. I. p. 26 sq. Uebrigens übersetzte es 1316 schon Kalonymus Ben Kalonymus in's Hebräische s. Dukes b. Zunz, Annal. 1839. p. 131. u. 296 sq. Auch der Stoff einer solchen Thierversammlung ist später im Abendlande mehrfach verarbeitet worden. S. A. L. G. Bd. II. 2. p. 980. 3. p. 1019.

§. 256.

Weit höher steht nun aber die zweite Gattung des Thierepos, welche freilich nicht Original ist, sondern aus Indien[1]) stammt. Der Sage nach soll nämlich der König von Mihilaroppa (Meliapur) drei gleich faule und lasterhafte Söhne gehabt haben, zu deren Besserung er den Rath seiner vertrauten Minister begehrt habe. Diese hatten nun einen gelehrten Braminen, Wischnu Sarma, zum Erzieher desselben vorgeschlagen, der sich anheischig machte, ihnen binnen einem halben Jahre hinreichende Kenntnisse in der Politik und Moral beibringen zu wollen. Er habe also ein Fabelbuch, **Pantscha Tantra**[2]), d. h. die fünf Tantras oder Abschnitte, verfaßt und darin den Bruch der Freundschaft, die Erwerbung der Freunde, veraltete Feindschaft, Verlust des Erworbenen und die unbedachtsame Aufführung in einzelnen, theilweise zu einem Ganzen verflochtenen Fabeln dargestellt, nach derer Lesung jene Prinzen wirklich gebessert erschienen seien, so daß der Bramin somit sein Versprechen wirklich gelöst habe. Von diesem ältesten Werke Indischer Weisheit haben wir aber bis jetzt noch keine Originalausgabe im Sanskrit, sondern nur eine aus dem Tamulischen, der Telinga- und Cannadasprache, gemachte, nicht einmal ganz vollständige Französische Uebersetzung. Dagegen sind frühzeitig im Sanskrit bereits Nachahmungen versucht worden, von denen indessen die, welche den Titel **Hitopadesa**, d. h. die heilsame Unterredung[3]), führt, jedoch auch erst aus anderen Werken gezogen ist, die oberste Stelle einnimmt. Die Entstehung des Buches wird hier ebenso erzählt, nur daß in ihr der König Sudarsana und das Land Pataliputra heißt und sie aus vier Abtheilungen, Erwerbung von Freunden, Bruch der Freundschaft, Krieg und Friede, besteht, deren einzelne Fabeln übrigens auch nicht ganz dieselben sind, sondern theilweise von anderer Erfindung herrühren. Mittlerweile schickte in der ersten Hälfte des 6ten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung der Persische König Chosroes oder Chosru Nuschirwan einen mit dem Sanskrit und Persischen gleich vertrauten Arzt, Namens Barzuyeh, nach Indien, um ihm diese Bücher zu verschaffen, und dieser brachte denn das **Pantscha Tantra** wieder mit und übersetzte unter dem Titel **Kalilah ve Dimnah**, d. i. der dumme und derarglistige (Schakal, die sich beide in

dem Buche unterhalten), geschrieben von dem Weisen [illegible]
das Pehlwi[4]). Zur Belohnung schickte nun Burzurjmihr [illegible]
Chosru's, in einer von ihm dazu geschriebenen Vorrede ein[illegible]
Notiz von dem Leben und den Thaten des Barzuych voraus,
die auch in cap. IV. der Arabischen Uebersetzung eingerückt ist.
Das Persische Original ist nun aber bei der Eroberung Persiens
durch die Araber verloren gegangen und später vielfach m[illegible]
Sammlung moralischer Sprüche, die angeblich den Kön[illegible]
scheng zum Verfasser gehabt haben sollen, Djawidan [illegible]
(d. h. ewige Weisheit) verwechselt worden[5]). Gleichwohl [illegible] im
8ten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, als der zweite
Abbassidische Chalif Almansor von dem Buche gehört und es
kennen zu lernen gewünscht hatte, ein vom Magismus zum Islam
übergetretener Perser, Namens Rouzbeh, gewöhnlich als Abdallah Ibn Almocaffa († 760) bekannt, ein Exemplar
jenes alten Pehlwi-Textes auf und übersetzte es mit Beibehaltung des
alten Titels in's Arabische, in welcher Sprache es noch vorhanden ist.
Indessen besteht dasselbe hier aus 18 Kapiteln, von denen mehrere einen anderen Ursprung als das Pantscha Tantra zu haben
scheinen, wie denn auch noch eine Einleitung aus weit späterer
Zeit (sie fehlt in der Persischen Uebertragung des Nasrallah,
in der des Simeon Seth und in der Hebräischen des Joel) hinzugekommen ist[6]). Hier wird nämlich als Zeit der Abfassung des Buches
die kurz nach Alexander dem Großen angegeben und sie nach Indien
versetzt, wo angeblich ein an die Stelle des von diesem eingesetzten, aber vom Volke vertriebenen Königs gekommener Sprößling
der alten Königsfamilie Dabchelim einen weisen Braminen, Namens Bidpai, der ihn von dem von ihm eingeschlagenen Wege
einer tyrannischen Regierung ablenken wollte, anfangs einkerkerte,
aber dann wieder los ließ und mit der Verwaltung des Reiches
beauftragte, worauf selbiger mit Hilfe seiner Schüler ebendieses
Buch zusammengetragen haben soll. Von diesem Arabischen Buche
sollen nun aber in derselben Sprache mehrere prosaische und versificirte Bearbeitungen oder Nachahmungen gemacht worden seyn,
die jedoch sämmtlich verloren sind. In das Persische trug es
der Dichter Rudeghi zwischen 914 — 943 n. Chr. oder 301 —
331 Heg. über, allein diese Uebersetzung ist verloren und dafür nur die im 12ten Jahrhundert von Abul Maali Nas-

[illegible] Vaiz Kashify with [illegible] re des lumières ou [illegible] pay, indien: trad. [illegible] 8. Nach dies[illegible]

[illegible]chen Sultans (1118 — 1153) [illegible]gemachte Uebersetzung übrig, jedoch in [illegible] des Hossein Ben Ali mit dem Beinamen Al Waez (d. h. der Prediger), der noch mehrere Fabeln hinzufügte und dem Buche nach seinem Beschützer Ahmed Sohaili (1494 n. Chr. oder 900 Heg.) den Titel Anvari-Sohaili, [illegible] Lichter von Canopus[7]), gab. Da jedoch auch diese Ueber[illegible] durch viele darin enthaltene Arabische Worte dunkel und unver[illegible] erschien, so machte der Vizir Abu'l Fazl auf Befehl des Kaisers von Delhi, Akbar, 1590 n. Chr. oder 999 Heg. eine neue unter dem Titel Eyari danich, d. h. Muster des Wissens, die jedoch nur aus Auszügen bekannt ist[8]). Daneben hatte ein anderer Perser, Tadj-eddin, die Hitopadesa ebenfalls in's Persische übertragen, und wir besitzen diese neue, aber ziemlich veränderte Version noch in der abermaligen Uebertragung derselben in's Hindostani[9]). Mittlerweile hatte aber schon im 10ten Jahrhundert der Heg. der Professor zu Adrianopel, Ali Tschelebi, die Uebersetzung des Hossein al Waez in's Türkische übertragen, sie dem Sultan Soliman I. gewidmet und sie Humayunnameh, d. h. das königliche Buch, genannt. Auch sie hat viele Veränderungen erfahren, wie sich aus den daraus erhaltenen Fragmenten und einer Uebersetzung in's Französische ergiebt[10]). Weit älter ist aber die noch ungedruckte Syrische Uebersetzung des Boud Periodeuta, nämlich v. J. 510 n. Chr.[11]), sowie die gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts (nach 1081) der christlichen Zeitrechnung durch Simeon Sethus aus dem Arabischen gemachte Uebersetzung, welche den Titel στεφανιτης και ἰχνηλατης, d. h. der Siegbekränzte und der Aufspürer, führt[12]), sowie endlich die von einem freilich sonst unbekannten Rabbi Joel ebenfalls aus dem Arabischen gemachte Uebertragung in's Hebräische, welche allerdings durch ein Versehen des Abschreibers, der den Namen Bidpai mit dem Titel eines zu jener Zeit, wie wir weiterhin sehen werden, sehr berühmten anderen Fabelwerkes verwechselte, die Aufschrift „Sendebat" bekommen hat[13]). Da jedoch aus diesem Texte ein getaufter Jude, Johannes von Capua, (um 1262 — 78) eine Lateinische Uebersetzung, Directorium humanae vitae genannt, machte[14]), diese aber jedenfalls die Grundlage der Deutschen (auf Befehl oder von Eberhard I., Herzog

von Würtemberg, † 1825, selbst leben von entnommen)[15]), der Spanischen[16]) und durch Vermittelung einer aber ... Bürsigen lateinischen Uebertragung des Raimund von Beziers, Arzt ... Korrel der Johanna, Gemahlin Philipps des Schönen, welcher dabei den Arabischen, Hebräischen und Lateinischen Text auf gleiche Weise benutzt zu haben scheint, auch der daraus hervorgegangenen Italiänischen[17]) und Französischen Uebertragung geworden ist, so verdanken wir ihm die Einführung dieses ausgezeichneten, sonst auch in viele Dialecte Indiens neuerlich übertragenen[18]) Fabelwerkes auch in Europa.

1) Im Allg. s. Loiseleur Deslongchamps, Essai sur les fables Indiennes et sur leur introduction en Europe, suivi du Roman des sept sages de Rome en prose publ. pour la prem. f. av. une anal. et d. extr. du Dolopathos p. Leroux de Lincy. Paris 1838. 8. p. 6—70. u. hint. d. Mille et un Jours. Paris 1838. 4. p. 369—378.

2) Analyse und Auszüge v. H. Hayman Wilson, in d. Transact. of the Roy. Asiat. Soc. of Great Britain. Lond. 1827. T. I. p. 52 sq. Le Pantcha-tantra ou les cinq Ruses, fables du brame Vichnou-Sarma, Aventures de Paramarta et autres contes, le tout trad. p. la prem. f. s. les orig. Ind. p. M. J. A. Dubois. Paris 1826. 8.

3) Hitopadesa or salutary instruction, in the orig. Sanscrit [ed. by Carey] with introd. rem. in the Engl. Lang. by H. T. Colebrooke. Serampore 1804. 4. Lond. 1810. 4. with the Bengal and Engl. Transl. rev. ed. by Lakshami Nárâyan Nyáyálaukur. Calcutta 1829. 1832. 8. Hitopadesas id est instit. salutaris, text. codd. mss. rec. interpr. lat. et ann. crit. adj. A. G. a Schlegel et Chr. Lassen. Bonn. 1830—32. II. 4. The Heetopades of Veeshnoosarma . . . transl. from an anc. ms. in the sanskrit lang. with expl. not. by Ch. Wilkins. Bath. 1787. 8. u. Hitopadesa of V. transl. by W. Jones, Works. Lond. 1799. 4. T. VI. p. 1—176. Hitopadesa. E. alt. ind. Fabelb. a. d. Sanskr. z. erst. M. in's Deutsche übers. v. M. Müller. Leipz. 1844. 8.

4) Bidpay, d. h. Weidenfüßig, Pilpay, d. h. Elephantenfüßig, nach Sacy a. a. O. T. IX. p. 597. zu schreiben Bidbai, d. h. Leser d. Vedas (védapâ), nach Weigel bei Ebert, Bibl. Lex. Bd. I. p. 195. nr. 2401. Entstellung des Namens Hitopadesa. Nach Loiseleur Deslongchamps MI Jours p. 373. N. 7. a. d. Sanskrit vaidya, d. h. Arzt, oder vidyâpriyâ, d. h. Freund der Wissenschaft.

5) S. Sacy in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. II Série. T. IX. P. II. p. 1 sq.

6) Calila et Dimna ou Fables de Bidpaj, en Arabe; préc. d'un mém. sur l'orig. de ce livre et sur les div. trad. qui en ont été faites dans l'Orient et suiv. de la Moall. de Lebid en Arabe et en Franç. p. S. de Sacy. Paris 1816. 4. Daraus: Kalila and Dimna or the Fables of Bidpai transl. from the Arabic by Wyndham Knatchbull Oxford. 1819. 8. Calila u. Dimna, e. Reihe moral. u. pol. Fab. d. Philos. Bidpai a. d. Arab. übers. v. L. H. Holmboe. Christian. 1832. 8. Die Fabeln Bidpai's a. d. Arab. v. Ph. Wolff. Stuttg. 1837. II. 18.

7) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. X. P I. p. 194 sq. Ausg. Anvari Soohyly, an eleg. Paraphr. of the Fabl. of Pilpay in Class. Pers. by Hussain Vaiz Kashify [ed. by Ch. Stewart and Mulli Hussein.] Calc. 1805. fol. 1824. 4. Bombay 1828. fol. Calcutta 1836. II. 8. s. An Introd. to the Anvari Soohyly of H. V. K. cont. the text of the seventh Ch. w. a transl. and all the Arab. words by Ch. Stewart. Lond. 1821. 4. Persian fables from the

A. S. of Huss. Vaiz Kashify with a vocab. by J. Michael. Lond. 1827. 8. Livre des lumières ou la Conduite des roys, comp. par le sage Pilpay, indien: trad. en franç. p. David Sahid d'Ispahan. Paris 1644. 8. Nach dieser die Neugriech. Uebersetzung: Μυθολογικον ήθικοπολιτικον του Πιλπαϊδος Ίνδου φιλοσοφου, ἐκ της Γαλλικης εἰς την ἡμετεραν διαλεκτον μεταφρασθεν νυν πρωτον τυποις ἐκδ. ἐν Βιεννῃ 1783. 8.

8) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. T. X. 1. p. 197—225.

9) S. S. de Sacy a. a. O. p. 226—260. Hieraus: Ukhlaqi Hindi or Indian Ethics transl. fr. a pers. vers. of the celebr. Hitoopades or Salutary Counsel by Meer Bahadoor Ulee under the superint. of J. Gilchrist. Calc. 1803. Lond 1824. 4. Dagegen a. d. Uebers. d. Abulfazl: The Khirud Ufroz orig. transl. into the Hindost. Lang. by Muloree Hufeez Ood Deen Uhmud from the Eyari Danish, rev. and comp. with the Orig. by Th. Roebuck. Calc. 1815. II. 8.

10) S. H. Fr. v. Diez, üb. Inhalt u. Vortrag, Entsteh. u. Schicksale d. königl. Buches, eines Werkes v. d. Regierungskunst a. Ank. e. Uebers. u. Probe a. d. Türk., Pers., Arab. d. Waasi Al Dschelebi. Berl. 1811. 8. Uebers. Contes et fables indiens de Bidpai et de Lokman, trad. du Turc d'Ali-Tchélébi-Ben Saleh comm. p. Galland et fin. p. M. Cardonne. Paris 1724. 1778. II. 12. (= Fables polit. et mor. de Bidpaï phil. Ind. ou la Conduite des grands et des petits, rev. corr. et augm. p. Ch. Mouton. Hamb. 1750. 8.) u. hinter d. MI Jours av. d. not. p. Loiseleur Deslongchamps p. 379—549. u. Cab. d. Fées. T. XVII.

11) S. Assemanni Bibl. Or. Vatic. T. III. 1. p. 219. Nyerup, Catal. codd. Sanscr. Havn. 1821. p. 27.

12) Specimen sapientiae Indorum veterum, id est liber eth. polit. pervet. dict. arab. Kelilah ve Dimnah. Gr. et Lat. ed. S. G. Starkius. Berol. 1697. 8. Latine ed. Poussin, c. Pachymer. Rom. 1666—69. T. I. p. 545 sq. s. a. J. Floder (resp. F. Aurivill.) Proleg. ad libr. Στεφ. και Ἰχνηλ. e cod. ms. bibl. acad. Upsal. ed. et lat. versa. Upsal. 1780. 4.

13) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. T. IX. 1. p. 397 sq.

14) Directorium humanae vitae alias parabolae antiquorum sapientum. s. l. et a. fol. s. Wien. Jahrb. Bd. 28. A. Bl. p. 1—33.

15) Das Buch der Byspel der alten Wisen von Geschlechtern in der Welt. s. l. et a. fol. Ulm. 1483. Augsp. 1485. Straßb. 1536. 1539. fol. s. a. Schnurrer, Orat. acad. ed. Pauli. Tubing. 1828. 8. p. 205—222. Kästner, Verm. Schr. Bd. II. p. 238 sq.

16) Exemplario contra los engaños y peligros del mundo. Burgos. 1498. Saragossa 1521. 1547. Amberes s. a. fol. Verschieden ist eine hdschr. noch vorhandene ebenfalls von einem Ungenannten im J. 1251 auf Befehl des nachherigen Königs Alphons X. gemachte Uebersetzung s. R. de Castro Bibl. Españ. T. I. p. 637 sq.

17) S. S. de Sacy, Not. et Extr. T. X. 2. p. 3—65. Hieraus: Firenzuola, La prima veste de discorsi degli animali, in dess. Prose. Firenze. 1548. 8. u. Doni, La filosofia morale tratta de molti antichi scritt. Venez. 1552. 4. u. n. Firenzuola G. Cottier, Plais. et facét. discours sur les animaux. Lyon. 1556. 16. u. Deux livres de filosofie fabuleuse, le prem. prins des discours de M. A. Firenzuola Flor. le second extraict des traictez de Sandebar, Indien, phil. mor. p. P. de la Rivey. Lyon. 1579. 16.

18) S. ihre Titel in d. Allg. Lit. Gesch. Bd. II. 1. p. 453 sq.

§. 257.

Ziemlich genau mit der Fabel hängt aber der Roman im Orient zusammen, da fast in alle Gattungen desselben Apo-

logen zur Beweisführung oder Anwendung dieses oder jenes Sittenspruches eingewebt sind. Er zerfällt aber in den historisch-biographischen (Kussat oder Siret) und phantastischen (Hikajet, Geschichte oder Persisch Effsane) Roman und wird genau von der wahren Geschichte (Tarich) unterschieden. Dergleichen gab es nun aber bereits vor Mohammed unter den Arabern, hervorgerufen durch die Sitte der Nomadenvölker, sich an kühlen Abenden mit sogenannten Gesprächen in mond- oder sternenheller Nacht, Musameret, von eigen dazu bestellten Leuten, Essamir, d. h. Liebhaber oder Führer der sternenhellen Nacht, Geschichten erzählen zu lassen. Zwar verbot sie Mohammed im Coran (Sur. 31.), als Nasser Ben Hareth, ein Arabischer Kaufmann, die Thaten Isfendiars, Rustems und anderer Persischer Helden, wie er sie in dem Lande derselben gehört, zum Gegenstande dieser Unterhaltungen machte, allein gleichwohl gab es schon unter Omar (39 Heg.) bestimmte Erzähler rouah, (tassur oder hassas), deren Institut sich noch heute in der Türkei und Aegypten unter dem Titel der meddah in den Kaffeehäusern, den öffentlichen Oertern der Türken, aufrecht erhalten hat. Ein Hauptgegenstand dieser Erzählungen waren aber die Thaten eines der oben schon erwähnten Dichter der Moallakat, Antara, des Vaters des orientalischen Ritterthums und seine Liebe zur Abla, welche bereits Mohammed den Gläubigen statt jener Persischen Mährchen anempfohlen hatte. Wahrscheinlich hat nun im 6ten Jahrhundert der Arzt und berühmte Dichter von Irak Ebul Moyyed **Ibn Eff Ssaigh** El Antari, diese einzelnen Episoden aus dem großen Kreise der über jenen im Schwunge gehenden Sagen in der Gestalt zusammengetragen, wie der den Namen Antar[1]) führende Ritterroman noch jetzt vor uns liegt. Er ist, wie auch sehr viele rein historische Werke der Araber, mit dichterischen Stellen geschmückt und giebt vorzüglich durch den Reichthum der darin geschilderten Situationen und treffliche Sittenschilderung von der glücklichen und umfangreichen Phantasie seines Erfinders ein treffliches Zeugniß, wenn auch die Sprache durch die Erzähler und Abschreiber verunstaltet worden ist. Dieß ist jedoch bis jetzt aus dem heroischen Zeitalter der Arabischen Literatur der einzige uns völlig zugängliche Ritterroman, andere, wie auch die rein der Phantasie angehörigen Liebesgeschichten kennen wir blos aus

wenigen Proben [2]). Viel reicher ist dagegen das Gebiet der Märchen ausgestattet, deren Ursprung sich im Orient bis zum Buche Esther (VI, 1.) im alten Testamente zurückverfolgen läßt. Obgleich einzelne vor Mohammed gedichtete noch jetzt angeblich vorliegen [3]), so ist doch die älteste bedeutende Sammlung immer noch die Elf Leila oder die Märchen der 1001 Nacht, die im Persischen auch Hesar Efssane, die tausend. Listen, und im Arabischen Elf charafa, die tausend (d. h. sehr viele) Märchen genannt werden. Sie waren ursprünglich Persischen Ursprungs und ihr Verfasser, nach der Vorrede des Schahnameh, der am Hofe Sultan Mahmud's des Gasneviden lebende Persische Dichter Rasti [4]). Sie wurden unter dem Chalifen Manssur in's Arabische übersetzt [5]) und bekamen erst sehr spät von einem ihrer Herausgeber die 1001. Nacht hinzugefügt und somit einen Schluß, der aber in vielen Handschriften fehlt, was am besten darthut, daß sie zu verschiedenen Zeiten ergänzt, interpolirt und mit fremden, d. h. rein Arabischen Sagen und Anecdoten ausgestattet wurden, wie sich dieß auch aus den Handschriften ergiebt, die alle von einander abweichen und nicht blos bald mehr bald weniger Erzählungen enthalten, sondern auch unter einander selbst verschieden und wo dieses nicht der Fall war, wenigstens verschieden erzählt und ausgeschmückt sind. Hierdurch vermittelt sich auch die Annahme Anderer, welche aus mehreren in diesen Märchen vorkommenden Anspielungen auf einzelne spätere politische Ereignisse gefolgert haben, daß sie von einem Mohammedanischen Schriftsteller herrühren, größtentheils in Aegypten abgefaßt und theilweise zu Ende des 6ten, während des 8ten und 9ten und zu Ende des 13ten Jahrhunderts entstanden seyn müßten [6]), oder gar erst dem 15ten Jahrhundert und als Vaterland Syrien angehören, als Kaffee und Thee noch unbekannt waren [7]). Was nun die Art und Weise, wie die einzelnen Erzählungen an einander gereiht sind, angeht, so dient auch hier, wie bei den meisten größeren Werken des Orients eine einzelne Begebenheit zum Rahmen, in welchen dann alle übrigen wie die Bilder in einem Diorama eingesteckt und uns vorgeführt werden, und jener vertritt eine allgemeine Behauptung, hier die Treue der Frauen, wie in den Märchen des 1001 Tages dieß gerade umgekehrt von den Männern behauptet und durchgeführt wird. Die Einkleidung ist die, daß

Schehezerade, die Tochter eines Vizirs, von ihrem Vater dem Herrn desselben, einem Chalifen, der, weil er sich von der Treulosigkeit seiner ersten Frau überzeugt hatte, nach deren Hinrichtung alle seine Frauen, wenn er einmal bei ihnen geschlafen hatte, umbringen zu lassen pflegte, weil er eben alle für treulos hielt, vermählt, durch ihre Geschicklichkeit, seinen Trübsinn durch ihr Erzählungstalent zu verscheucken, ihm Interesse für ihre Person einzuflößen und so, da es ihr gelungen ist, seine Neugier nach immer neuen Geschichten zu erregen, ihre Hinrichtung von Tage zu Tage hinauszuschieben weiß und dadurch, daß sie zugleich durch ihre Märchen die Treue der Frauen zu beweisen sucht, sich endlich nicht allein das Leben rettet, sondern ihm auch selbst die Ueberzeugung von ihrer eigenen festen Treue und Beständigkeit einflößt. Eine andere Auflösung aber sagt, der Chalif habe ihr, zuletzt gelangweilt, das weitere Erzählen verboten, und nur darum das Leben geschenkt, weil er sich an die ihm von ihr geborenen Kinder erinnert, deren Vater nur er allein habe seyn können[8]). Neben dieser Sammlung giebt es aber noch einen zweiten Sagenkreis, der im Orient beinahe ebenso großen Ruf erlangt hat, als jene, der nämlich, welcher unter dem Namen Sentabad oder Syntipas fast in alle Sprachen des Abendlandes übergegangen ist[9]). Die Quelle desselben scheint das Indische Papageienbuch (Çuka-Saptati) zu seyn[10]), und angeblich soll es unter der Dynastie der Arsaciden (zwischen 256 v. Chr. bis 223 n. Chr.) verfaßt worden seyn und von einem gewissen Indischen Philosophen Sendabad, Zeitgenossen des Königs Courou, herrühren, ursprünglich aber den Titel: Buch der sieben Vezire, getragen haben[11]). Auch hier sind eine Menge einzelner Geschichten durch eine Rahmenerzählung verbunden, indem berichtet wird, wie ein junger Prinz, der der Verführung einer der Frauen seines Vaters widerstand, dafür von ihr, wie einst Joseph von der Potiphar, angeklagt, als habe er ihr Gewalt anthun wollen, nur dadurch vom Tode gerettet wird, daß sieben Vizire in einer Reihe von Erzählungen, denen übrigens ebensoviele von ganz entgegengesetzter Tendenz von Seiten jener listigen Frau entgegengestellt sind, die Arglist und Verkehrtheit der Weiber darthun und die Gefahr zeigen, die ein Richter bei einer nicht genug bedachten Verurtheilung laufe, wodurch sie soviel Zeit bei dem schwankenden

Vater des Prinzen gewinnen, bis durch einen unvorhergesehenen Umstand die Unschuld des letzteren an den Tag kommt. Eine der ältesten Redactionen dieses Fabelwerkes ist nun aber die Geschichte des Königs, seines Sohnes, seiner Geliebten und der sieben Vizire[12]), von der es auch eine Persische Bearbeitung unter dem Titel Sindibad nameh giebt[13]). Jedoch darf man hiermit weder den unter Amurath II. in d. J. 1422—51 aus dem Arabischen[14]) in's Türkische übersetzten Roman von den vierzig Vizirs, noch den gleichfalls Arabischen Roman von dem Prinzen Bakhtyar und den zehn Vizirs verwechseln, der auch Persisch und Türkisch existirt[15]). Aus der ältesten Arabischen Uebersetzung machte nun aber ein Anonymus eine Syrische und aus dieser ein gewisser Andreopulos im 11ten Jahrhundert eine Griechische Uebersetzung (Συντιπας)[16]), sowie der bereits genannte Jude Joel[17]) seine Sprüche des Sendebar (Mischle Sendabar), nach welcher ein Mönch der Abtei Haute Selve im Bisthum Nancy, Namens Dam Jehans, eine Lateinische Uebersetzung[18]), die im 13ten Jahrhundert ein Trouvere, Herbers oder Hebers[19]), zu einem großen Gedichte, Les sept Sages de Rome oder Dolopathos betitelt, benutzte, in welchem ein gewisser Lucinian, der Sohn des Königs Dolopathos von Sicilien, der Held ist. Neben dieser Bearbeitung existirt aber noch eine zweite Redaction dieses Lateinischen Originals, gleichfalls in altfranzösischen Versen[20]), die auch von einem altenglischen Dichter wieder in Versen bearbeitet ward[21]) und zu zwei altfranzösischen Prosabearbeitungen als Unterlage diente, nicht aber zu der gleichfalls in Prosa geschriebenen Redaction Cassiodorus[22]). Eine altenglische[23]) und eine andere altfranzösische[24]) Prosabearbeitung, das Deutsche[25]), Holländische[26]) und Dänische[27]) Volksbuch, sind unmittelbar aus der Lateinischen Uebersetzung des Dam Jehans geflossen, ebenso eine Italienische Prosaredaction[28]), der Typus einer Französischen[29]), Englischen[30]) und Spanischen[31]) Uebersetzung, wiewohl hier der Verfasser angeblich nach einem Griechischen Originale gearbeitet haben will. Uebrigens ist zu bemerken, daß mit unserem Romane vom Sentabad nichts gemein haben die spät erst den Märchen der 1001 Nacht hinzugefügten sieben abenteuerlichen Reisen des Seefahrers Sindbad[32]), denen wahrscheinlich das Sanskritoriginal des Hindostani-Romans von den Abenteuern Kamrup's[33]) zum Muster

gedient hatte, übrigens auch in vieler Beziehung einigen der Abenteuer des Ulysses, z. B. dem mit den Cyclopen, ähnlich sind, also beweisen würden, daß die Homerischen Gedichte frühzeitig schon nach Arabien gedrungen sind. S. A. L. G. p. 457—466.

1) Antar, a bedueen Romance transl. from the Arabic, by Terrick Hamilton. Lond. 1819—20. IV. 8. Ueb. d. Verfasser s. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. VI. p. 229—259. u. besond. im N. Journ. Asiat. III Série 1838. T. V. p. 383 sq. De l'Ecluse, Not. sur le roman Bédouin Antar. Paris 1833. 8. setzt ihn dagegen in's 9te bis 10te Jhdt. u. Caussin de Perceval im N. Journ. Asiat. 1833. nr. 68. p. 97 sq. in die Zeit nach den Kreuzzügen. S. a. A. L. G. p. 457 sq.

2) S. A. L. G. p 458 sq.

3) S. Reiske's Uebers. ein. im Hamb. Magaz. Bd. XVII. p. 584 sq. 592 sq. XVIII. p. 544 sq.

4) S. de Wallenbourg, Not. s. le Schahnameh de Ferdoussi. Vienne 1810. p. 52.

5) S. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1819. Bd. VI. p. 236 sq. 1826. Bd. XXXIII. p. 2. u. Vorr. zu d. Zinserlingsch. Uebers. I p. XXVIII sq. u. Journ. Asiat. 1827. Avril. T. X. p. 253 sq. u. 1839. T. VIII. p. 171 sq. S. a. Gildemeister, Script. Arab. de Reb. Indic. Bonn. 1838. p. 138.

6) S. Chezy im Hermes Bd. 33. p. 77 sq. (s. Abh. üb. d. 1001 Nacht u. ihre Bearb. ebd. Bd. 30. p. 157—199. Bd. 33. p. 75—124. p. 309—338. Bd. 34. p. 260—287.).

7) S. S. de Sacy, Rech. s. l'orig. du recueil de contes intit. les Mille et une Nuits. Paris 1829. 8. u. in d. Mém. de l'Inst. T. X. p. 48 sq.

8) Ausg. s. Kitaat min ilf leile ve leile (The Arabian Nights Entertainements cons. of one thousand and one Stories. In Arabic by Shuekh Uhmud Bin Moohummud Shurwanee ol Yummunee), Calcutta 1813. 1818. 8. T. I. II. (unvollst. nur 200 N.) Tausend u. eine Nacht, Arab. n. e. Hdschr. a. Tunis herausg. v. M. Habicht. Breslau 1825—43. XII. 8. Boulacq. 1251. (1835) II. fol. The Ailif Leila or Book of the thousand and one nights, in the original Arabic [by W. H. Macnaghten] Lond. 1839 sq. IV. 8. Uebers. Les Mille et une nuits, contes Arabes trad. en franç. (p. A. Galland). Paris 1704—8. XII. 12. (u. im Cab. de Fées. T. VII—XI.. Dazu die Nouv. Cont. ib. T. XXXVIII—XLI.) Nouv. Edit. corr. 1773. ib. VIII. 8. Les Mille et une Nuits trad. en franç. p. M. Galland, cont. p. M. Caussin de Perceval. Paris 1806. IX. Tom. 18. Les Mille et une Nuits, cont. arab. trad. en franç. p. Galland nouv. ed. rev. acc. de not. augm. de plus. cont. trad. p. la pr. f. et publ. p. Ed. Gauttier. Paris 1822—24. VII. Tom. 8. p. Loiseleur-Deslongchamps. ib. 1837. 4. (Panth. Litt.). Paris 1838—40. IV. 8. Tausend und eine Nacht. Arab. Erz. z. erst. M. a. e. Tunes. Hdschr. erg. u. vollst. übers. v. M. Habicht, F. H. v. d. Hagen u. K. Schall. Bresl. 1825. IV. 2. ebd. 1836. XV. 12. (nur in d. 3 letzt. Bdn. ein. Neue, sonst bl. d. alt. Uebers. v. Galland u. Gauttier) s. a. der Tausend und Einen Nacht noch nicht übers. Märchen, Erzähl. u. Anecdoten z. e. M. in's Franz. übers. v. J. v. Hammer. u. a. d. Franz übers. v. A. E. Zinserling. Tübing. 1823—24. III. 8. Tausend u. eine Nacht, Arab. Erz. z. erst. M. a. d. Arab. Urtext treu übers. v. G. Weil. Pforzheim 1838—41. IV. 4. The thousand and one nights, commonly called in England the Arabian nights' entertainments; a new transl. from the arabic w. cop. not. by W. Lane. Lond. 1839. III. 8. (erste Engl. Uebers. a. d. Arab.) s. a. The Arabian Nights Entert. carefully rev. and occas. corr. from the Arabic: To which is add. a Select. of new Tales now first transl. fr. the Arab. Orig. by J. Scott. Lond. 1811. VI. 8.

9) S. Loiseleur Deslongchamps, Ess. s. les Fabl. Ind. p. 40 sq. u. hint. d. MI Jours. p. 285—300. u. Keller's treffl. Einl. zu d. Rom. d. VII Sages p. I—CCXLVj. u. Einl. zu Kaiser Dyocletianus p. 1—64.

10) S. Brockhaus in d. Blätt. f. Liter. Unterh. 1843. Nr. 242—243.

11) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IX. I. p. 404. 417.

12) Englisch d. J. Scott, Tales, anecd. and letters transl. from the Arab. and the Persian. Shrewsbury. 1800. 8. p. 38—198. u. etwas verschied. erz. d. Habicht, Uebers. d. 1001 Nacht Bd. XV. p. 1—56.

13) Herausg. v. Falconer im Asiatic Journal 1841. T. 35. p. 169—180. T. 36. p. 4—18. u. 99—108.

14) Der Arab. Verfasser war Scheikh Zade u. d. Titel Hikajat arbaïn sebah wa mésa, d. i. Buch der 40 Morgen u. 40 Abende. D. Türk. Text: Contes turcs en langue turque, extr. du rom. intit. les quarante Vizirs p. Belletête. Paris. 1812. 4. Zum Theil üb. in Petis de la Croix, Hist. de Sultane de Perse et des Vizirs. Contes Turcs. Paris 1707. 12. u. d. Gauttier, MI nuits. T. I. u. hint. d. MI Jours p. Loiseleur Deslongchamps. p. 303—367. u. Cab. d. Fées. T. XVI.

15) Arab. Historia decem Vezirorum et filii regis Azad Bacht insertis tredecim aliis narrat. in us. tiron. ad cod. ms. Cahir. ed. G. Knoes. Gott. 1807. 8. Franz. in d. Nouv. Cont. Arab. suiv. d. mel. de litt. orient. p. M. l'abbé * * * Paris 1788. 8. u. d. Caussin de Perceval, Trad. d. MI Nuits T. VIII. p. 221 sq. u. Deutsch d. Habicht, Uebers. d. Tausend u. eine Nacht Bd. X. p. 122 sq. Pers. als Bakhtyar-nameh or story of prince Bakhtyar and the ten Vizirs A series of pers. Tal. from a ms. in the coll. of S. W. Ouseley, Lond. 1801. 8. Franz. als: B. ou le Favori de la fortune, conte trad. du persan p. Lescallier. Paris 1805. 8. u. d. Gauttier MI Nuits T. VI. Ueb. d. Türk. Uebers. s. A. Jaubert, Not. et Extr. de la vers. turq. du Bakhtyarnameh, im Journ. Asiat. 1827. Mars.

16) Συντιπας. De Syntipa et Cyri filio Andreopuli narratio e codd. Paris. ed. a J. Fr. Boissonnade. Paris 1828. 8. Deutsche Uebers. d. Sengelmann a. a. O. p. 76—186. Derselbe Andreopulos übertrug aus dem Syrischen die unter dem Namen des Syntipas, eines angeblichen Persischen Philosophen, bekannten Fabeln in's Griechische, als: Syntip. philos. Persae fab. LXII Gr. et Lat. ex duob. cod. mss. Mosq. pr. ed. et anim. adj. Chr. Fr. Matthaei. Acc. schol. ined. Porphyrii aliorq. ad Hom. Iliad. Lips. 1781. 8. p. 1—78.

17) משלי סנדבר angebl. zu Ende d. 12. Jhdts. übers. Ed. Pr. Hebr. Constant. 1516. 4. Venet. [1544.] 8. ib. 304. (1608.) 8. Deutsch als: Das Buch von den Sieben weisen Meistern a. d. Hebr. u. Griech. z. erst. M. übers. u. m. lit. Vorbem. vers. v. H. Sengelmann. Halle 1842. 12. p. 30—75. Der versch. Titel ist aus der Verwechs. d. hebr. Buchst. ד u. ס durch d. Abschreiber entstanden s. Sacy a. a. O. T. IX. 1. p. 415 sq.

18) Historia calumniae novercalis, quae septem sapientum dicitur. Antv. 1490. 4. Colon. 1490. 4. Sapientum septem Romae historia. Delfis 1495. 4. Historia septem sapientum Romae. s. l. et a. 4. Albiae s. a. 4. Verschieden und ohne die Ed. Pr. Lat. zu kennen ist die von Mobius gemachte Uebers. Ludus septem sapientum de Astrei regii adolescentis educatione, periculis, liberatione, insigni exemplorum amoenitate iconumque elegantia illustr. antehac in latino idiom. nunq. edit. Frcft. s. a. 12.

19) Analyse d. Loiseleur Deslongchamps Fabl. Ind. P. II. p. 111 sq. Fragm. ebd. p. 155 sq.

20) Les romans des sept sages, nach d. Pariser Hdschr. herausg. v. H. A. Keller. Tübingen 1836. 8. M. G. B. Not. sur le roman en vers des sept sages de Rome. Bordeaux 1839. 8.

21) The seven wise masters, analys. b. Ellis, Spec. of Early Engl. metr. Rom. T. III. p. 22—98. D. Text b. H. Weber, Metr. Rom. of the XIII. XIV. and XV cent. Edinb. 1810. T. III. p. 3—153.

22) Abgedruckt b. Loiseleur Deslongchamps a. a. O. P. II. p. 1—76. Proben a. e. and. Prosabearb. b. Loisel. a. a. O. p. 79—103. Ueb. b. Rom. de Cassiod. s. Leroux de Lincy b. Loisel. Desl. a. a. O. Descr. d. Mss. p. IX sq. u. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 109 sq. Ueb. alle s. Keller, Einl. zu Dyocket. p. 17 sq.

23) The seven wise masters. Lond. 1548. 1561. 8.

24) Les sept sages de Romme. Genève 1492. 4. Lyon. 1577. 12. s. a. Leroux de Lincy b. Loisel. Desl. App. II. p. 103 sq.

25) Von Untreu der Weiber, schöne Gleichnussen der sieben weisen Meister, wie Pontianus der kaiser zu Rom seinen Sohn Diocletianus den sieben weisen Meistern besihlet und wie derselbe hernach durch Untreu seiner Stiefmutter sieben mal zum Galgen geführt, aber durch schöne Gleichnusse der sieben Maister vom Tode errettet wird. Cölln. H. Nettessem o. J. 8. Histori von den syben weysen meystern. Augsp. 1473. fol. 1480. 1481. 4. 1486. fol. 1488. fol. s. l. 1488. fol. Ingolst. 1544. 4. 1546. 4. Straßb. 1549. 1577. 1617. 8. Erfurt. 1664. 8. s. l. et a. [Nürnberg.] 8. u. b. Marbach, Volksb. Nr. 30 u. 31. u. Simrock. Nr. 3. Später als die Deutsche älteste, freilich nicht mehr vorhandene Prosabearbeitung dichtete Hans von Bühel (um 1412) in Deutschen Versen s. Dyocletianus Leben (herausg. v. Ad. Keller. Quedl. u. Lpzg. 1841. 8.) s. a. Keller z. Rom. d. Sept Sages Einl. p. XCII sq.

26) Die Hystorie van die seven wise mannen van Romen. te Delf. 1483. 4. Antw. s. a. 4.

27) De siu vise mestere. Kjöbhvn. 1673. 1707. 1733. 8.

28) Li compassionevoli avvenimenti d'Erasto, opera dotta et morale di greco tradotta in volgare. Vineg. 1542. 1551. 1552. 12. u. in Tre Romanzetti di var. aut. Milano 1841. 12. p. 79—358.

29) Hist. piteyable du prince Erastus. fils de Dioclet. Paris 1565. 8.

30) History of the prince Erastus son to the emp. Diocletian etc. transl. by Fr. Kirkman. Lond. 1694. 12.

31) Historia del principe Erasto hijo del emper. Diocleziano trad. dè Italiano p. P. Hurt. de Vera. Amberes. 1575. 12. Weit älter und aus dem Lateinischen gemacht ist: Libro de los siete sabios de Roma. Seuilla. Año del señor de mil y' q niētos y xxxviij, a seys d'Hebrero. 4.

32) Les voyages de Sind Bad le Marin et la Ruse des Femmes. Contes Arab. Trad. litt. acc. du texte et de not. p. L. Langlès. Paris 1814. 12. s. Hole, Remarks on the Arabian Nights. p. 18—250, der die Begebenheit in's 8te Jhdt setzt.

33) Die Geschichte Kāmrup's u. Kala's ist jedenfalls ursprünglich in einem Sanskritwerke vorhanden gewesen, welches der Verfasser des Sindbad vor sich hatte; jetzt haben wir nur noch die von einem Muselmann Tahçin Uddin 1170 Heg. od. 1756 n. Chr. verfaßte Hindostanibearbeitung: Les aventures de Kamrup par Tahcin-Uddin publ. en Hindoustani p. G. de Tassy. Paris 1835. 8. Trad. en franç. av. d. éclairciss. p. G. de Tassy. ib. 1834 8. Aus einem neueren Persischen Roman über dens. Stoff ist: The loves of Camarupa and Camalata transl. by Francklin. Lond. 1793. 12.

§. 258.

Den Beschluß der romantischen Literatur machen die sogenannten Makamen, d. h. Gesellschaften oder Sitzungen, halb in Prosa, halb in Versen geschriebene rhetorische Uebungen

komisch-humoristischen Inhalts, worin uns ein scheinbar ziemlich treues Bild von den bei öffentlichen Zusammenkünften und Volksvereinen vorgekommenen Gesprächen und Unterhaltungen gegeben wird. Als der Erste, der dergleichen Uebungen anstellte, wird uns Abulfadhl Ahmed Ben Hossein **Hamadany** mit dem Beinamen Bedi Alzeman (d. h. das Wunder des Jahrhunderts, er starb zu Herat 398 Heg. oder 1007 n. Chr.) genannt; da aber aus seinem nach ihm Makamat Bedi Alzeman betitelten Werke nur einige wenige Makamen erhalten sind[1]), so können wir diese Gattung der Poesie nur noch nach Abu Mohammed Kasem **Hariri** Basri Ebn Ali Ebn Mohammed, einem sehr berühmten Arabischen Redekünstler (geb. zu Basra 446 Heg. oder 1054 n. Chr. u. gest. 515 Heg. oder 1121 n. Chr.) beurtheilen, indem wir seine 50 Sitzungen noch vollständig vor uns haben[2]). Der Dichter tritt darin unter dem Namen des Erzählers Hareth Ebn Heman auf, der in den einzelnen, durchaus nicht verbundenen Makamen seine Abenteuer, bei welchen eine Art Landstreicher, der listige Abu Seid aus Serudsch in Mesopotamien, die Hauptrolle spielt, erzählt und uns treffliche Blicke in das Arabische Volksleben thun läßt. Dieses Werk wurde von dem berühmten Spanischen Juden, dem Dichter Jehuda Charisi, gewöhnlich Alchofni genannt, während des 13ten Jahrhunderts, unter dem Titel Machberoth Ithiel, d. h. Dichtungen Ithiel's (dieser tritt statt Abu Seid darin als Held auf) in's Hebräische übersetzt und nebenbei noch in einem besonderen Werke, Tachkemoni, d. h. der Weisemachende, welches auch gedruckt vorliegt, nachgeahmt[3]). S. A. L. G. p. 466 — 468.

1) 6 Sitzungen Arab. u. Franz. b. Sacy, Chrest. Ar. T. III. p. 78—94. u. 243—258. 2 bei Grangeret de la Grange, Anthol. Arabe. Not. p. 153—168. Andere übers. b. Amthor, Klänge aus Osten. Lpzg. 1841. 8. p. 17—85. s. Rückert a. a. O. 1ste A. Bd. I. p. 15 sq.

2) Früher nur einzelne Consessus herausgeg. (s. A. L. G. p. 466 sq.) XLIX beinahe vollst. b. Rosenmüller, üb. e. Arab. Roman des Hariri. Lpzg. 1801. 8. G. vollst. in: Maquamat-ool-Hureeree or the Adventures of Aboo-Mohummudin-il-Kausim-ool Huree-reeyo; with a Suppl. compr. an Arab. and Pers. Dict. Calcutta 1809—12—14. III. 4. Abu-Hariri, Les cinquante séances en Arabe, ou les aventures d'Elhareth et d'Abouzeïd de Seroudja publ. (en Arabe) p Caussin de Perceval. Paris 1818. 4. Les séances de Hariri, publ. en Arabe av. un comm. choisi p. S. de Sacy. Paris 1821—22. fol. Uebers. sind: Haririus latinus s. Abu Mohamm. fil. Osmani, Haririi Bazrensis

Alcasemi, fil. Alii, fil. Mohamm. fil. Osmani Haririi Basrensis, Haramensis Narrat. consess. nom. celebr. omn. et int. ex Arab. serm. in lat. transl. diffic. loc. ill. et ed. st. C. R. S. Peiper. Cervini. 1831—32. III. 4. Fr. Rückert, d. Verwandl. d. Abu Seid v. Serug. od. d. (43) Makamen d. Hariri in freier Nachbildung. Stuttg. (1827.) 1836. II. A. 1844. III. A. II. 8. (3 hier fehlende M. b. Wolff, Calila u. Dimna. Stuttg. 1837. 12. II. p. 125 sq.). S. a. Willmet, Lexic. ling. Arab. in Coranum, Haririum et vitam Timuri. Roterod. 1784. 4.

3) Ed. Pr. Hebraice. Constant. 300. (1590.) 4. ib. 343. (1578.) 4. Amstel. 1729. 4. Einz. Makamen übers. v. Philippson in d. Zeitung f. d. Judenthum 1837. Nr. 81. 86. 1838. Nr. 7. v. Geiger in d. Zeitschr. f. d. Judenth. Bd. IV. p. 130 sq. v. Fürst im Orient 1840. Nr. 9 sq. b. Dukes p. 76 sq. u. b. Kraft, Jüdische Sagen und Geschichten. Ansbach 1839. 8. Die ersten Makamen a. d. Tachkemoni od. Divan des Charisi n. dess. Vorr. n. e. authent. Mscr. a. d. J. 1287 herausgeg. interp. u. in's Deutsche übertr. m. a. sprachlich u. sächlich erl. u. m. e. umfass. Einl. vers. v. S. J. Kämpf. Berl. 1845. 8. Im Allg. s. Rückert a. a. O. Iste A. Bd. I. p. 61 sq. Dukes, Ehrensäulen. Wien. 1837. p. 25 sq. Schlesinger in Bikkure Ittim. 1830. p. 57.

§. 259.

Haben wir früher bei der Griechischen Literatur als besondere Gattung des erotischen Romans auch den Liebesbrief mit nennen müssen, so finden wir etwas Aehnliches auch bei den Arabern, denn der bereits genannte Arabische Dichter (s. p. 77.) Zeidun hat uns einen dergleichen von ihm wahrscheinlich aus Eifersucht componirten Brief hinterlassen, indem darin die Tochter des Königs Al Mostakfi Billah von Cordova in Spanien, Walladata, ihrem abgewiesenen Freier, Ben Abdus, bald scherzhaft und witzig, bald beißend und satirisch die Gründe vorträgt, weshalb sie ihn nicht haben will, wobei er aber eine Menge Mährchen, Sprüchwörter, Sentenzen und Dichterstellen eingewebt hat[1].

1) Abi'l Walidi Ibn Zeiduni Risalet s. Epistolium Arabic. et Lat. c. not. ed. J. J. Reiske. Lips. 1755. 4. u. b. Hirt, Instit. ling. Arab. Jen. 1770. p. 483—515. s. a. Weijers, Spec. crit. de Ibn Zeidouno. p. 19—59.

§. 260.

Indem wir jetzt zu einem anderen Volke des Orients, d. h. den Persern, kommen, wird es, wenn über ihre Poesie gesprochen werden soll, begreiflich seyn, daß weder Zend noch Pehlwi, noch die Mischung beider Dialecte, der sogenannte Pa-Zend, noch endlich das Arabische, welches natürlich seit der Herrschaft der Arabischen Chalifen über Persien Hofsprache geworden war, die Sprache derselben gewesen seyn kann, sondern vielmehr das sogenannte Parsi, welches unter der Herrschaft der Sassaniden

die beiden ältesten Dialecte völlig verdrängt hatte (211—632), dann unter der Arabischen Zwingherrschaft zum bloßen Volksdialecte herabgesunken war[2]), seit dem Ende derselben aber von d. J. 977 bis zum Ausgange des 15ten Jahrhunderts, durch verschiedene Dichter und Prosaisten gepflegt, blühte, und seitdem durch politische Ursachen in das Neupersische ausartete, welches bekanntlich jetzt noch, wenn auch in zwei Dialecte gespalten (Deri, Hofsprache, und Balaat, Volksmundart), Landes- und Büchersprache ist. Betrachten wir nun aber den Gang der ganzen Persischen Poesie und ihrer Ausbildung im Allgemeinen, so müssen wir sogleich zugestehen, daß noch in diese Periode, wenn auch in dem kurzen Raume von 200 Jahren (300 — 500 Heg. oder um 913 — 1106 n. Chr.) der erste und zwar der Glanzabschnitt derselben zusammengedrängt ist, nämlich sein episches Zeitalter oder die Periode Firdewsi's. Das Verdienst aber, die Literatur nicht blos wieder angeregt, sondern auch wesentlich befördert und gehoben zu haben, gebührt, die frühere Dynastie der Samaniden abgerechnet, namentlich dem Schah Mahmud dem Gaznewiden, der an seinen Hof Dichter und Gelehrte berief und zuerst die Stelle eines Dichterkönigs an den berühmten Anssari († 431 Heg. oder 1039 n. Chr.) verlieh, dessen Diwan zwar verloren ist, der uns aber dafür die Bearbeitung einer schon zur Zeit der Sassaniden gedichteten Epopöe in dem ersten Persischen romantischen Epos, das wir dermalen besitzen, Wamik und Asra betitelt, hinterlassen hat[3]). Bereits vorher hatte jedoch schon Keik'awus Ben Iskender **Kabus** Ben Weschmegir Schemsol Maali, ein Fürst aus der Dynastie der Dilemiden (1058—1080), ein moralisches Lehrgebäude über Lebensphilosophie in 44 Hauptstücken hinterlassen, das er für seinen Sohn Gilanschah 473 Heg. oder 1080 unter dem Titel des Kabus nameh niedergeschrieben und nach dem Namen seines berühmten Großvaters Kabus benannt hatte[4]). Alle aber in diese Periode noch fallende Dichter, von deren Schriften theilweise wenigstens noch einige Proben übrig sind, übertrifft Ishak Ibn Schereffah Abul Kasem Manssur **Firdewsi**, d. h. der Paradiesische, aus Tus, der Sohn eines Gärtners, der, als ihn Anssari seines großen Talentes wegen an den oben genannten Mahmud empfohlen hatte, von diesem den Auftrag erhielt, die alte Persische Reichs- und My-

thengeschichte in Verse zu bringen, und nach 30jähriger Arbeit das berühmte Schahnameh zu Stande brachte, hierauf aber, weil er sich von Mahmud allzu kärglich belohnt sah, nachdem er seinem Werke noch eine scharfe Satire gegen diesen beigefügt, sich in seine Vaterstadt zurückzog und daselbst 411 Heg. oder 1020 n. Chr. von Kummer niedergedrückt starb. Sein Werk umfaßt einen Zeitraum von 3700 Jahren und ist eigentlich mehr eine Reihe von einzelnen Epopöen, als ein in seinen Theilen abgeschlossenes, abgerundetes und in sich selbst einiges Heldengedicht, wenn es nämlich überhaupt diesen Namen, und nicht eher den eines historischen Gedichtes verdient, denn Firdewsi scheint nur den Zweck gehabt zu haben, die einzelnen in der Persischen Sage und den Legenden der Guebern enthaltenen Data zu vereinigen, ohne irgend eine höhere poetische Idee oder moralische Tendenz dabei im Auge zu haben. Hierzu kommt noch, daß auch die äußere Form, einförmige Distichen von zwei mit einander reimenden Versen, so unvollkommen ist, daß man, abgesehen von vielen interpolirten einzelnen Episoden, an vielen Stellen einzelne Doppelverse wegnehmen, versetzen oder hinzufügen kann, ohne daß dadurch der Gang des Gedichtes unterbrochen wird, die Gedankenfolge leidet oder auch nur eine Lücke merklich wird, wie dieß denn auch bei den meisten Handschriften der Fall ist. Gleichwohl bleibt es immer ein großartiges Werk, das auch für die Persische Geschichte selbst, wenn man nur die darin erzählten Märchen und fabelhaften Begebenheiten sorgfältig sichtet, von der höchsten Wichtigkeit ist[5]). S. A. L. G. p. 471 sq.

1) S. Rewitzky, Spec. poes. Persicae. Vindob. 1771. 8. (J. Friedel, Fragm. üb. d. Lit. Gesch. d. Pers. n. d. Lat. d. v. Rewitzky. Wien 1782. 8.) Fr. Gladwin, Diss. on the rhetor. pros. and rhythme of the Persians. Calcutta. 1798. Lond. 1801. 4. J. v. Hammer, Gesch. d. schönen Redekünste Persiens m. e. Blüthenlese aus 200 Pers. Dicht. Wien 1818. 4. N. Howart, Essay on the Persian Poetry, in d. Transact. of the Plymouth Instruct. 1830. p. 212 sq. Richardson, Spec. of Persian poetry. Lond. 1774. 4. J. v. Mohl, Vers. üb. d. Gesch. d. epischen Poesie in Persien. Stuttg. 1839. 8. Sammlung. f. (Ign. Stürmer), Anthologia Persica. Vienn. 1778. 4. S. Rousseau, the flowers of Persian Literature. Lond. 1801. 4.

2) Die einz. Vernicht. d. Pers. Liter. zählt auf Dubeux, La Perse. Paris. 1841. 8. p. 436 sq.

3) Wamik und Asra, d. i. der Glühende u. d. Blühende. D. ält. Pers. rom. Gedicht im Fünftelsaft abgezogen v. J. v. Hammer. Wien 1835. 8.

4) Buch des Kabus oder Lehren des Pers. Königs Kjekjawus für seinen Sohn Ghilan Schach. Ein Werk f. alle Zeitalter, a. d. Türk. Pers. Arab.

übers. u. m. Abhandl. u. Anmerk. erl. v. H. F. v. Diez. Berlin 1811. 8. s. a. Göthe, Westöstlicher Divan. p. 224—282.

5) S. Firdewsi Leb. n. Dewletschah b. Vullers Fragm. a. d. Relig. d. Zoroaster p. 1—14. cf. Hammer, Gemäldesaal Bd. IV. p. 100 sq. Amthor a. a. O. p. 89 sq. Ampère in d. Revue de Bruxelles 1839. T. VII. p. 337 sq. Ausgaben: The Schahnameh, an heroic poem contain. the history of Persia from Kioomars to Yesdejird, that is from the earliest times to the conquest of that empire by the Arabs, by Abool Kasim Firdousee, in the orig. Pers. caref. collat. with a number of mss. and ill. by a cop. gloss. of obsolete words and obscure idioms with an introd. and life of the author in engl. and pers. and an app. cont. the interpolated episodes by Turner Macan. Calcutta 1829. IV. 8. Le livre des rois p. Abou'lkasim Firdousi, publ. trad. et comm. p. J. Mohl. Paris 1839 sq. T. I. II. fol. (geh. z. Coll. Orient.) Einz. Episode ist: Soohrab a poem freely transl. fr. the orig. Pers. of Firdousi by J. Atkinson. Calcutta 1814. 8. Rustum Zaboolee and Soohrab from the hist. of Pers. Schah-Nameh or the book of kings transl. into engl. verse by W. Tull. Robertson. Calcutta 1830. 8. III. Fragm. b. Vullers, Chrestom. Schahnamiana, ed. ann. et gloss. loc. instr. Bonn. 1833. 8. Auszüge in: De Wallenbourg, Not. s. le Chah-Namé de Ferdoucy et trad. de plus. pièces relat. à ce poème. Vienne. 1810. 8. The Schah Nameh of the Pers. poet. Fird. transl. and abridg. in prose and verse w. not. and ill. by J. Atkinson. Lond. 1831. 8. The poems of Fird. transl. from the Pers. by J. Champion. ib. 1788. 4. (unbeendet) J. Görres, das Heldenbuch von Iran aus dem Schahname. Berlin. 1820. II. 8. Ueb. d. Inhalt s. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. 64. Anz. Bl. p. 6—16. u. Verz. s. Hdschr. p. 77 sq. u. v. Weiss Edler v. Starkenfels, Vorrede (z. e. Episode d. Epos) zu: Kei-Kawus in Masenderan metr. übers. Wien 1841. 8. Ueb d. Geographische s. Hammer in d. Wien. Jahrb. ebd. Bd. 8. p. 1—83. 9. p. 210—256.

B. Theologie.

§. 261.

Wir wenden uns nunmehr zur **Theologie** und zwar zuerst zur **christlichen**, welche in diesem Abschnitte, als dem der Ausbildung des hierarchischen Princips, aus begreiflichen Ursachen nicht weniger umfangreich seyn mußte, als in dem vorigen. Ehe wir jedoch über die Art und Weise der theologischen Studien und ihre Methodik sprechen, wollen wie uns erst mit denjenigen Schriftstellern beschäftigen, welche die Geschichte ihrer Kirche geschrieben haben. Im Ganzen ist festzuhalten, daß die Kirchengeschichte durchaus keine Fortschritte gemacht hat, da bei ihren Bearbeitern von Kritik fast gar keine Spur zu finden ist und ihr ganzer Zweck nur darin besteht, durch ihre Berichte die Sache des Clerus und der Mönche, keineswegs aber die des Christenthums zu verherrlichen oder die Satzungen der Kirchenversammlungen als Waffen gegen Juden und Heiden, sowie, je nachdem

7*

der Schreiber zu der einen oder der anderen kirchlichen Partei gehörte, gegen andersgläubige christliche Secten oder Ketzer zu brauchen und, um sie kräftiger zu machen, sich der sonderbarsten Wundererzählungen zu bedienen. Von den Griechischen Kirchenhistorikern haben die meisten das Unglück gehabt, ihre Werke nicht bis auf unsere Zeit herab fortzupflanzen; sogar des Vorlesers bei der großen Kirche zu Konstantinopel, Theodorus (um 518), Auszug aus den Schriften des Socrates, Sozomenus und Theodoretus in 2 Büchern, welcher im Mittelalter noch unter dem Titel der Historia tripartita bekannt war, ist verloren, und von seiner Fortsetzung dieser Arbeit von 439—517 n. Chr. haben sich ebenfalls nur die Auszüge, welche Nicephorus Callistus daraus gemacht hat, erhalten [1]). So kommt es, daß nur noch des orthodoxen Evagrius (geb. 536—37 zu Epiphania in Syrien, dann Advocat zu Antiochia) im J. 594 n. Chr. geschriebene Geschichte der Kirche, von der Verdammung des Nestorius auf der Ephesischen Synode an bis zum 12ten Regierungsjahre des Kaisers Mauritius (von 431—594) gehend, vorliegt [2]). S. A. L. G. II. 1. p. 58 sq.

1) Ἐκλογαι ἀπο φωνης, c. Euseb. et al. scr. eccles. hist. R. Stephani. Lutet. 1544. P. I. p. 350 sq. Gr. et Lat. c. annot. H. Valesii, c. Theodor. H. Eccl. ed. Reading. Cantabr. 1720. fol. T. III. p. 561 sq.

2) Gr. ed. R. Stephanus, a. a. O. II. p. 123 sq. Gr. et Lat. ed. Reading, a. a. O. T. III. p. 245 sq. Evagr. schol. Ep. Hist. eccl. L. VI. ex rec. Valesii. Oxon. 1845. 8.

§. 262.

Reichhaltiger wurde allerdings dieses Feld von den Lateinisch schreibenden Kirchenschriftstellern bestellt; wenigstens haben sich ihre Früchte weit länger erhalten, wenn auch fast gar keine Universalkirchengeschichten, sondern nur specielle Leistungen dieser Art übrig sind. An ihrer Spitze steht Magnus Aurelius Cassiodorus (oder Cassiodorius) Senator (geb. 460—465 zu Scilacci in Italien, 491 durch Odoacer comes privatarum rerum et donorum, unter Theodorich und seinen Nachfolgern quaestor, magister officii und praefectus praetorio, bis er sich im J. 539 in das neben seiner Vaterstadt erbaute Kloster Vivarese zurückzog und daselbst um 563 starb), weil er die Kirchengeschichten des Socrates, Sozomenus und Theodoretus, die er sich von einem gewissen Epiphanius hatte übersetzen lassen,

in 12 Büchern unter dem Titel der Historia Tripartita auszog, in welcher Arbeit er zum Gebrauche des Clerus, obwohl in sehr schlechtem Latein, eine diesem noch fehlende Kirchengeschichte liefern wollte und wenigstens, was die Verbreitung angeht, seinen Zweck erreicht hat[1]). Ebenso berühmt machte sich Georgius Florentinus Gregorius (geb. den 30sten November in der Auvergne und gest. den 17ten November 595), Erzbischoff von Tours durch seine X libri historiae ecclesiasticae Francorum, in welchen er nach vorausgeschicktem Glaubensbekenntniß einen Ueberblick der allgemeinen Weltgeschichte bis zum Tode des heiligen Martin von Tours (B. I.) giebt, dann aber (II — IX) die Fränkische Kirchengeschichte von 397 — 591 n. Chr. in einem so abscheulichen Style berichtet und mit so vielen Unwahrheiten ausgeschmückt hat, daß schon seine aufgeklärten Zeitgenossen hieran einen wesentlichen Anstoß nahmen[2]). Nicht weniger reich an Fabeln ist des seiner Frömmigkeit wegen von seinen Zeitgenossen mit dem Beinamen des Verehrungswürdigen (Venerabilis) belegten Beda (geb. 672 im Bisthum Durham, seit dem 30sten Jahre Priester in dem Kloster des heiligen Petrus und Paulus zu Wearmouth und 735 n. Chr. zu Yarrow verst.) Geschichte der Englischen Kirche von der Ankunft Cäsars bis 731 n. Chr. in 5 Büchern, die besonders viele sonderbare Sagen von dem Leben und den Thaten der Heiligen in sich faßt, die er jedoch selbst nicht alle für wahr hält, sondern nur, weil er sie im Munde des Volkes gefunden, der Vollständigkeit wegen mitgetheilt hat[3]). Weit unbedeutender ist dagegen des Galliers Haymo, eines Schülers Alcuin's und Bischoffs von Halberstadt (840 — 853 n. Chr.) Auszug, aus der durch Rufinus gemachten Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius, in welchem er einen Inbegriff derselben während der ersten 4 Jahrhunderte mittheilt[4]). Mit weit mehr Geschick, jedenfalls aber aus derselben Absicht, eine bessere Kenntniß der Verhältnisse der Griechischen Kirche auch in der Abendländischen zu verbreiten, unternahm Anastasius, Bibliothecar der Römischen Kirche und Abt des Klosters der Jungfrau Maria jenseits der Tiber († 886 n. Chr.), einen ähnlichen Auszug aus den Werken des Nicephorus, Georgius Syncellus und Theophanes, der jedoch lange mit einigem Mißtrauen betrachtet worden ist[5]). Mehr speciell sind die Arbeiten der noch hierherzuziehenden übrigen Kirchenhistoriker, so des Frodoardus oder Flodoardus (geb. 894 zu Eper-

nay sur Marne in der Champagne, 951 Bischoff von Noyon und Tournay, und, nachdem er diese Stelle 965 selbst niedergelegt, 966 gest.) Geschichte der Kirche von Rheims[6]) und des Bischoffs von Vita in Africa, Victor, Schilderung der über die Christen verhängten Vandalischen Verfolgung unter Genserich und Hunnerich[7]). Für Deutschland endlich ist von größter Wichtigkeit das Werk eines geborenen Meißners, Adam, der, nachdem er durch den Erzbischoff Adalbert zum Domherrn und Schuldirector in Bremen gemacht worden war, vorzugsweise Adam von Bremen genannt wird († 1076) und uns eine Geschichte der kirchlichen Begebenheiten von Hamburg und Bremen und der benachbarten nördlichen Länder von 788 — 1072 hinterlassen hat, welche, abgesehen von manchen Anachronismen die Hauptquelle unserer Nachrichten über die Bekehrungsgeschichte des Europäischen Nordens (Schwedens, Dänemarks, Rußlands und theilweise auch Britanniens) ist und in jeder Beziehung zugleich auch die Stelle einer Profanchronik vertritt[8]). S. A. L. G. p. 60 — 66.

1) S. J. G. Moller, Disp. de Cassiod. Altorf. 1656. 4. F. D. de la St. Marthe, la vie de Cassiod. avec un abrégé de l'hist. d. princ. qu'il a servis et d. rem. s. s. ouvr. Paris 1694. 8. De Buat, Comm. in qua ostendere sustinuit, sub Theodorico Goth. rege duo vixisse Cassiodoros, in d. Abh. d. Baiersch. Acad. Bd. I. p. 79 sq. Stäudlin, im Kirch. Arch. 1825. III. p. 269 sq. Ausg. Ed. Pr. Cassiod. s. Epiphanii hist. tripart. ex Socr. Sozom. Theod. Aug. Vindel. 1472. fol. u. in s. Oper. ed. Garet. Rothom. 1679. fol. p. 203 sq. ed. Venet. 1729. T. I. p. 187 sq.

2) S. Levesque de la Ravallière in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXVI. p. 538 sq. J. W. Löbell, Gregor v. Tours u. s. Zeit in s. Geschichtswerk. Lpzg. 1840. 8. u. Georgii in d. Hall. Jahrb. 1840. p. 2193 — 2240. C. G. Kries, de Greg. Tur. ep. vita et scr. Vratisl. 1839. 8. Ausg. in d. B. Gregor. Tur. Oper. Ed. Pr. Paris. 1511. fol. u. in d. Greg. Tur. Oper. ed. Th. Ruinart. Lutet. Paris. 1699. fol. p. 1—540. Hist. eccles. des Francs p. Greg. de Tours revue et collat. s. d. nouv. mss. et trad. p. J. Guadet et Taranne. Paris 1836. IV. 8.

3) Ausg. in s. Oper. Ed. Pr. Paris. 1521. fol. T. I—III. u. Colon. Agripp. 1688. fol. T. III. p. 1 sq. Hist. eccles. Ed. Pr. Argent. 1473. Eggesteyn. fol. 1483. fol. Spir. 1493. fol. c. not. P. Fr. Chifflet. Paris 1671. 4. Hist. eccles. una c. ej. reliq. op. hist. in un. vol. coll. cura J. Smith. Cantabr. 1722. fol. Hist. Eccles. Gent. Anglor. L. V. a Ven. Beda presb. scr. tribus praec. mss. lat. a mendis haud paucis repurg. ab august. vet. Anglo-Saxon. Rege Aluredo exam. ejq. paraphr. Saxon. eleg. explic. trib. n. mss. coll. ed. by Abr. Wheloc. Cantabr. 1643. 8. V. Bed. Hist. Eccles. ad fid. codd. rec. J. Stevenson. Lond. 1838. 8. The eccles. hist. of the Engl. Nat. transl. fr. the latin by J. A. Giles. ib. 1840. 8. S. a. Abr. Cronholm, Bed. hist. eccl. crit. exam. Lund. 1841. 8.

4) S. P. Antonius, Diss. de vita et doctr. Haym. episc. Halb. Hal. Magd. 1700. 1705. 4. Ch. G. Derling, Comm. hist. de Haym. Helmst. 1747. 4. Ausg. s. Haym. de christ. rer. memor. L. X. Ed.

Pr. Colon. 1531. 8., Hist. eccl. breviar. ed. et rec. M. Zuerius Boxhorn. Lugd. 1650. 12. corr. atq. emend. ed. cura J. J. Mader. Helmst. 1671. 4. Zur Kritik s. Heumann b. Stosch Mus. Crit. T. II. 2. p. 180 sq.

5) Hist. eccl. ex cod. ms. bibl. Vatic. coll. ad ms. exempl. Longob. nunc ad fid. vet. libr. emend. Acc. not. C. A. Fabroti, it. glossaria duo. Paris. 1649. fol. Anast. bibl. Hist. eccl. ex rec. I. Bekkeri, b. d. Theoph. Chronogr. Bonn. 1841. 8. T. II.

6) Hist. eccles. Rem. s. Gesta pontificum Remens. L. IV. Ed. Pr. cura J. Sirmond. Paris. 1611. 8. u. Oper. T. IV. App. II. p. 1 sq. n. pr. c. schol. ed. op. G. Colvener. Add. est app. et catal. omn. archiep. Remens. Duaci. 1617. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVII. p. 500 sq. u. b. Bouquet T. VIII.

7) Historia persecutionis Africanae s. Vandalicae sub Genserico et Hunnerico Vand. regibus L. V. Ed. Pr. b. B. Rhenan. Auct. Hist. eccl. Basil. 1535. fol. p. 621 sq. c. proleg. F. Balduin., c. Opt. Milev. de Schism. Donat. Paris. 1569. 8. c. Vigil. Taps. oper. ex rec. et c. not. et observ. Th. Ruinart, b. dess. Hist. persec. Vand. Venet 1732. 4. p. 1 sq.

8) S. J. H. a Seelen, Misc. T. II. p. 415 sq. u. b. Pratje, Herzogth. Bremen u. Verden Bd. I. p. 234 sq. u. Lappenberg ebd. p. 279 sq. Hegewisch, Hist. liter. Aufs. Kiel. 1801. 8. p. 191 sq. Murray in d. Comm. soc. Reg. Gotting. T. I. Class. H. phil. T. I. p. 126 sq. cf. p. 153 sq. T. III. p. 56 sq. T. IV. p. 89 sq. T. V. p. 53 sq. Ausg. s. Ed. Pr. mend. vind. et in luc. ed. p. A. S. Vellejum. Hafn. 1579. 4. c. Ejd. auct. lib. de situ Daniae et reliq. q. trans Daniam sunt, region. nat. n. pr. in luc. ed. cura Erp. Lindenbruch. Lugd. B. 1595. 4. u. in s. Script. Rer. Septentr. ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1706. fol. p. 1 sq. ed. J. J. Mader. Helmst. 1670. 4. Zur Erkl. s. A. H. Lackmann, Diss. de cod. Hafn. Op. Ad. Brem. Kil. 1746. 4. J. Asmussen, Comm. de fontibus Adami Br. Kilon. 1834. 4. Uebers. Adam v. Br. Gesch. d. Ausbreitung d. christl. Relig. d. d. Hamburg. u. Brem. Kirche in d. benachbarten Norden v. Karl d. Gr. b. z. Heinrich's IV. Zeiten. A. d. Latein. m. erl. Anm. v. C. Misegaes. Brem. 1825. 8.

§. 263.

Nicht ohne Werth für einzelne Specialitäten der Kirchengeschichte sind indessen auch diejenigen Werke, welche sich mit Biographieen einzelner Kirchenlehrer und Kirchenschriftsteller beschäftigen, während auf der anderen Seite die vielen Leben der Heiligen, als mehr in's Gebiet der Sage und Tradition streifend, nur mit äußerster Vorsicht zu brauchen sind. Nachdem nämlich, wie wir oben gesehen haben, einmal Hieronymus den Grund zu einer biographischen Darstellung des Wirkens der Vertheidiger und Lehrer des Christenthums gelegt hatte, folgte jetzt der Presbyter von Marseille, Gennadius, mit seiner zwischen 490—495 geschriebenen Fortsetzung des eben angeführten Werkes des Hieronymus, die gleichfalls aus 100 kurzen Biographieen besteht, aber ihrem Muster bei weitem nachsteht. Eine zweite Ver-

mehrung erhielt aber letzteres in des bekannten Isidorus von Sevilla Liber de scriptoribus ecclesiast. s. Additio ad libros S. Hieronymi et Gennadii de scr. eccl., welches ungefähr bis z. J. 600 fortgeht, und an dieses schließen sich wieder seines Schülers Ildefonsus, eines Bischoffs von Toledo († 667) Zusätze, die gleichfalls noch von seinen Amtsnachfolgern, Julianus († 690) und Felix (lebte noch 693) einigermaßen fortgeführt worden sind. Weit späterer Zeit endlich gehören die Compilationen des Presbyters von Autun, Honorius (um 1120) (L. IV de luminationibus ecclesiae s. de scr. eccl.), des Mönchs zu Gemblours Sigebert († 1112) und des Heinrich von Gent († 1293) an, die größtentheils nur Auszüge aus jenen älteren Werken des Hieronymus, Gennadius und Isidorus, wenn auch mit theilweiser Benutzung anderer Quellen sind[1]).

1) Zusammen b. Hieron. de scr. eccl. c. Gennadii, Isidori etc. catal. notq. et auct. A. Miraei. Antv. 1639. fol. c. not. A. Miraei etc. et Ern. Sal. Cypriani. Helmst. 1700. 4. u. b. J. A. Fabricii Bibl. Eccles. Hamb. 1718. fol.

§. 264.

Eine dritte Unterabtheilung der Kirchenhistoriker bilden endlich noch diejenigen Schriftsteller, welche sich mit der Schilderung des Lebens der Päpste beschäftigt haben. An der Spitze derselben steht der schon genannte Anastasius bibliothecarius mit seinem Liber pontificalis, von dem ihm indessen nur der kleinste Theil angehört; alles Uebrige ist theils absichtlich, theils durch die Unkenntniß seiner Mitarbeiter entstellt, und darum entbehrt das Buch aller und jeder Zuverlässigkeit[1]). Derselbe Fall ist es leider auch mit dem hieraus angeblich durch Luitprandus von Pavia (zwischen 946—970 Geistlicher), wahrscheinlich aber von einem Corveier oder Hirschfelder Mönche des 9ten Jahrhunderts gemachten Auszuge (bis 895)[2]) und einer ähnlichen Unternehmung des Abts von Fleury, Abbo (ermordet den 13. November 1604) unter dem Titel epitome de vitis pontificum, welche gleichfalls noch vorliegt.

1) Ihm gehören nur die Vitae Gregorii IV., Sergii II., Leonis IV., Benedicti III. et Nicolai I. Ausg. Anast. bibl. hist. de vit. rom. pontif. a Petro ap. usque ad Nicol. I. nunq. ant. typ. exc. deinde Vita Hadriani II. et Steph. VI. auct. Guilielmo bibl. ex bibl. M.

Vetveri. Acc. Var. Lect. (c. J. Busaei) Mogunt. 1602. 4. c. var. lect. et not. vir. doct. rec. Fr. Blanchini. Rom. 1718—35. IV. fol. c. cod. mss. Vatic. coll. emend. suppl. J. Vignole. ib. 1724. 4. c. ant. cod. n. pr. coll. ed. Muratori, Scr. Ital. T. III. p. 1 sq. f. a. J. Ciampini, Exam. libri pontif. rom. Rom. 1688. 4.

2) Ausg. Luitprandi Opusc. de vit. rom. pontif. H. Albonis (*sic!*) Floriac. abb. epist. de vita eorund. ex Anast. bibl. hist. exc. utrq. ex vet. mss. descr. et n. pr. proc. (c. J. Busaei) Mogunt. 1602. 4.

§. 265.

Wenden wir uns nun zu den einzelnen theologischen Disciplinen, so ist im Allgemeinen zu bemerken, daß die christliche Religion in Rücksicht auf das Dogma immer mehr von seiner ursprünglichen Einfachheit und Reinheit abschweifte und sich aus hierarchischen Gründen mit einer Menge von fremdartigem und unnützem Ballast beschwerte, der nachmals die Grundlage ward, auf welcher die Scholastik das trügerische Gebäude ihrer Speculation aufführte. Man kümmerte sich also bald weniger um das, was Christus und seine Apostel im neuen Testamente gelehrt hatten, als um das, was von den verschiedenen Kirchenversammlungen festgesetzt worden war, und so ergiebt es sich hieraus von selbst, daß man die christliche Glaubenslehre somit weniger aus ihrem eigentlichen Codex, als vielmehr aus den Schriften der älteren Kirchenväter zu studiren hatte. Aus demselben Grunde mußten nun natürlich alle diejenigen bald für Ketzer gelten, welche von dieser Methode abwichen und ihren Glauben nicht sowohl auf Quellen zweiten und dritten Ranges, als vielmehr auf das neue Testament selbst basiren wollten. Aus denselben hierarchischen Absichten entwickelte sich endlich bald auch die Annahme, daß es eigentlich nur eine höchste Tugend geben könne, nämlich die Mönchstugend, daß nur ein Stand wirklich Gott gefällig zu seyn vermöge, nämlich der geistliche, und daß endlich nur diejenigen die größten Theologen und Kirchenlehrer seyn könnten, welche den unbedingten Glauben beförderten, also die Mystiker und die aus ihnen theilweise hervorgegangenen Scholastiker, welche freilich erst in die nächste Periode gehören.

§. 266.

Wir haben bei der Betrachtung des in den einzelnen theologischen Wissenschaften Geleisteten bereits bei der vorigen

Periode die Apologetik an die Spitze gestellt und wollen dieser Ordnung auch jetzt folgen, wenn wir auch sogleich zugestehen müssen, daß, was in ihr geleistet worden ist, bei weitem gegen die früheren Arbeiten in diesem Fache zurücksteht. Der Grund lag theils in politischen, theils in geistigen Ursachen. Eigentliche Heiden nämlich gab es nicht mehr, und die Juden standen bereits viel zu sehr unter der Gewalt der Christen, als daß sie es durch scharfe Angriffe auf ihren Glauben hätten versuchen dürfen, den Haß derselben, unter dessen Folgen sie seufzten, noch mehr zu reizen, sodaß blos der Mohammedanismus noch übrig blieb, der als neue Staatsreligion durch seine schnelle Verbreitung und die Siege seiner Anhänger freilich ein furchtbarer Gegner des Christenthums ward und zwar mancherlei schriftliche Angriffe von den Bekennern des letzteren erfuhr, allein dieselben nur wenig zu fürchten brauchte, da sie sich weder durch Scharfsinn, noch durch richtige Würdigung der Sachlage, lediglich durch Schmähungen gegen Mohammed und seine Anhänger auszeichneten. Um nun von den einzelnen hierher gehörigen Schriftstellern zu reden, so haben, abgesehen davon, daß bereits die Apologeten der früheren Zeit alle von den heidnischen Philosophen aufgeworfenen Fragen und Zweifel mehr als hinreichend beantwortet und gelöst hatten, in Griechischer Sprache besonders drei Männer das Christenthum, natürlich in dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts, gegen die Neuplatonischen Philosopheme in Schutz nehmen zu müssen geglaubt. Es waren dieses der frühere Sophist Aeneas von Gaza (lebte noch 484) in seinem Gespräche über die Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibes[1]), Zacharias, ein früherer Mitschüler des Ammonius und Metropolit zu Mitylene (um 536), der uns mitgetheilt hat, wie er die Lehre des Ammonius und eines gewissen Gessius von der Ewigkeit der Welt bekämpft habe[2]), und endlich Johannes mit dem Beinamen Philoponus, anfangs Schüler des Ammonius Hermeä in der eclectischen Philosophie, später aber das angebliche Haupt der Tritheiten (welche in der Dreieinigkeit drei Naturen und drei Gottheiten annahmen), der († 617 — 641) gleichfalls die Lehre des Proclus von der Ewigkeit der Welt angegriffen hat[3]). Gegen die Juden traten in Griechischer Sprache eigentlich nur zwei Männer in die Schranken, nämlich Gregentius, Erzbischoff

von Taphar im glücklichen Arabien, dessen mit einem Juden (um 540) vier Tage hindurch über die Vorzüge des Christenthums vor dem Mosaismus gehabte Unterredung wir noch, wenn auch in einer fremden Redaction besitzen[4]), und Theodorus, mit dem Arabischen Beinamen Abucara (d. h. Vater von Cara oder Karrä), Bischoff von Karrä in Mesopotamien (um 776), der eine ziemlich heftige Schrift gegen die Juden hinterlassen hat[5]). In Lateinischer Sprache versuchte sich Isidorus[6]) von Sevilla in einer zu diesem Behufe aus den Schriften älterer Kirchenlehrer angelegten Compilation, die ziemlich verbreitet gewesen seyn muß, da bereits im 8ten Jahrhundert ein in Gallien lebender Franke eine althochdeutsche Uebersetzung[7]) davon vorzunehmen für gut fand. Von des Isidorus Landsleuten verfocht Ildefonsus die Unbeflecktheit der Jungfrau Maria gegen die Juden[8]), und der Bischoff von Toledo (680 — 690), Julianus[9]), bestritt die Annahme der letzteren, Christus sei im 5ten Jahrtausend der Welt, nicht aber, den Messianischen Weissagungen zufolge, im 6ten geboren. Unter den Franzosen traten gegen sie noch der geborne Spanier, Agobardus, Erzbischoff von Lyon (818 — 840)[10]), und sein Nachfolger, Amulo oder Amularius (841 — 852)[11]), unter den Deutschen der berühmte Hrabanus Maurus aus Fulda, der Schüler Alcuin's und der Schöpfer des Deutschen Schulwesens und Erzbischoff von Mainz (847 — 856)[12]), sowie unter den Italienern Petrus de Honestis oder Damiani aus Ravenna (geb. 1006), Cardinal und Bischoff von Ostia (1057—1072)[13]), letztere beiden freilich nur in Compilationen auf, allein auch ein Maroccanischer zum Christenthum bekehrter Jude, Samuel (um 1072)[14]), schrieb in Arabischer Sprache an seine früheren Glaubensgenossen einen ihm von Ueberzeugung und frommen Glaubenseifer dictirten Brief, worin er ihnen zu beweisen sucht, daß Christus allein der wahre, von ihnen immer erst noch fälschlich erwartete Messias sei. Als Bekämpfer des Mohammedanismus haben wir endlich außer dem schon genannten hitzigen Eiferer Theodorus Abucara, zwar noch den Johannes von Damascus oder Damascenus, den bekannten eifrigen Verfechter des Bilderdienstes († 756 im Kloster Saba bei Jerusalem) zu nennen, der die Gottheit Christi aus dem Koran zu beweisen suchte[15]), wie denn auch Samonas,

(um 1072) Erzbischoff von Gaza, uns seine im J. 1050 mit einem Saracenen, Achmed, gehaltene Unterredung über die wirkliche Gegenwart von Jesu Leib und Blut beim Abendmahl[16]), und Kaiser Leo VI., der Philosoph (um 889—911), uns seinen Brief an den Saracenenfürsten Omar über die Wahrheit der christlichen Religion, wenn auch nur in einer aus dem Chaldäischen gemachten Uebertragung übrig gelassen haben[17]), allein von Werth ist nur die mit großer Sachkenntniß geschriebene Invective eines Ungenannten gegen Mohammed selbst, deren Zeitalter sich jedoch nicht mehr genau bestimmen läßt[18]). S. A. L. G. II. 1. p. 69—79.

1) Θεοφραστος Ed. Pr. gr. et lat. J. Wolf. interpr. Tiguri. 1560. fol. c. Zachar. Mit. gr. et lat. ex rec. et c. anim. C. Barth. Lips. 1653. 4. u. b. Galland. Bibl. PP. T. X. p. 627 sq. c. Zachar. Mit. ad cod. rec. vir. doct. not. add. J. Fr. Boissonnade. Paris. 1836. 8. s. G. Wernsdorf, Disp. de A. Gaz. ed. G. G. Wernsdorf. Numburg. 1817. 4. u. b. Friedemann et Seebode, Misc. Crit. T. II. 1. p 374 sq.

2) Ὁτι οὐ συναΐδιος τῳ θεῳ ὁ κοσμος, ἀλλα δημιουργημα αὐτου τυγχανει. Ed. Pr. Gr. c. vers. lat. et not. J. Tarini, c. Origen. Philocal. Paris 1619. 4. p. 455—558. s. a. nr. 1.

3) Περι ἀϊδιοτητος κοσμου λυσεις λογων ή. Graece. Venet. 1535. fol. Gr. et Lat. b. Galland. T. XII. p. 471 sq.

4) Ed. Pr. Graece, c. lat. N. Gulonii interpr. Lutet. 1586. 8. gr. et lat. b. Galland. T. XI. p. 599 sq.; zu Anfang ist eine Lücke.

5) Ausg. s. Schr. ist: Theod. Abuc. Opusc. XLII contra haereticos, Judaeos et Saracenos u. pr. Gr. et Lat. in luc. prod. interpr. Fr. Turriano et J. Gretsero, c. Anast. Sinait. Odeg. Ingolst. 1606. 4. p. 376—547. u. in Gretser. Oper. Ratisb. 1741. T. XV. p. 342 sq.

6) L. II. de fide catholica ex Vet. et Novo Test. contra nequitiam Judaeorum ad Florentinam sororem, im Tract. tract. T. XIV. fol. 23 sq. u. Op. ed. Madr. T. II. p. 256 sq.

7) Ed. Pr. Fragm. de nat. dom. theol. et lat. et c. anim. J. Ph. Palthanii, c. Tatiani Harm. evang. vers. theol. Gryphisw. 1706. 4. p. 239 sq. u. Schilter. Thes. Ant. Teut. T. I. 2. p. 1 sq. Isidor. de nat. dom. — voc. gent. vers. franc. e cod. Paris. ed. ann. et gloss. instr. Ad. Holzmann. Carolsr. 1836. 8.

8) Liber de illibata B. Virg. virgin. contra infideles s. adv. Jovinianum, Helvidium et Judaeum nebst. b. unächt. Lib. contra eos, qui disputant de perpetua virgin. S. Mariae et de ejus parturitione, b. Ildefonsi Sermon. XII st. et op. Fr. Feuardentii. Paris. 1576. 8. p. 239 sq. u. Bibl. PP. Max. Lugd. T. XII. p. 549. 565 sq.

9) Demonstratio sextae aetatis s. de Christi adventu adversus Judaeos libri III. Ed. Pr. Men. Molther. Heidelb. 1532. 8. u. in b. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 614 sq.

10) Unter vielen and. Schr. vorzügl. De insolentia Judaeorum ad Ludovicum und de Judaicis superstitionibus. Oper. Ed. Pr. Pap. Masson. Paris. 1602. 8. c. epist. et opusc. Leidradi et Amulonis coll. emend. notq. ill. St. Baluze. ib. 1666. 8. u b. Galland. XIII p. 405 sq.

11) Lib. I contra Judaeos ad Carolum regem, b. Chifflet, Scr. vet. de fide cathol. V opusc. Divione 1656. 4. p. 293—354 (wurde früher dem Hrabanus M. zugeschrieben).

12) Liber de variis quaestionibus adversus Judaeos, b. Martene, Thes. Nov. Anecd. T. V. p. 404—594. s. a. J. F. Buddeus et J. Chr. Jung-Johann, Diss. de vita ac doctrina Rabani. Jen. 1724. 4. F. C. Dahl, Leben u. Schr. d. Erzbischoffs R. Maurus. Fulda 1826. 8. u. in Schneider's Buchonia. ebd. 1826—28. Bd. III. p. 113—157. F. Kunstmann, Hrabanus Magnentius Maurus. E. hist. Monogr. Mainz. 1841. 8. R. Bach, Hr. M. d. Schöpfer d. Deutschen Schulwesens, in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. 1835. Nr. 79—82.

13) Antilogus contra Judaeum u. Dialogus inter Judaeum et Christianum, in s. Oper. ed. Cajet. T. III. p. 12. 20 sq. s. J. Laderchius, Vita S. P. Damiani in VI libr. distrib. Rom. 1702. III. 4.

14) Ep. ad R. Isaac de Adventu Messiae, quem Judaei frustra adhuc exspectant et de observantia legis Mosaicae, in d. Orthodoxogr. p. 1586 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 519.

15) Διαλεξις Σαρακηνου και Χριστιανου, gr. et lat. in s. Oper. ed. Le Quien T. I. p. 466 sq. u. b. Galland. T. XIII. p. 272 sq.

16) Disceptatio cum Achmed Saraceno super veritate corporis et sanguinis Jesu Christi in eucharistia, Graece c. Liturg. Jacob. Basil. etc. Paris. 1560. fol. p. 133 sq. Gr. et Lat. b. Galland. T. XIV. p. 225 sq.

17) Epistola ad Omarum Sarac. regem de fidei christ. veritate et mysteriis et de variis Sarac. haeresibus et blasphemiis, in d. Bibl. PP. Lugd. T. XVII. p. 45 sq.

18) Κατα Μαωμεδ, Gr. et Lat. b. St. le Moyne, Var. Sacra. Lugd. B. 1605. 4. T. I. p. 302 sq.

§. 267.

Aus bereits oben im Allgemeinen angedeuteten Gründen konnte es nicht fehlen, daß die der Apologetik so nahe verwandte **Polemik**, wo der Stoff und Widerstand bei weitem größer seyn mußte, auch eine bedeutend größere Anzahl von Bearbeitern fand, wiewohl auch hier die Hauptbeweise für und wider das eine oder andere Dogma weniger aus der heiligen Schrift selbst, als aus den Satzungen der Concilien, die sich dabei freilich oft noch gegenseitig aufhoben, und aus den Geschichten der Heiligen und Märtyrer genommen und durch Wundererzählungen unterstützt wurden. Der Umfang dieser Literatur beschränkte sich natürlich nicht auf die bereits aus früherer Zeit noch fortgepflanzten Secten und Parteien, sondern es kamen auch begreiflich noch viele neue hinzu. Ehe wir jedoch von den einzelnen sprechen können, muß noch mit zwei Worten erwähnt werden, daß auch in dieser Periode mehrere Schriftsteller ganz im Allgemeinen gegen Ketzer überhaupt auftraten. Die bedeutendsten unter ihnen waren **Leontius**, Advocat oder Scholasticus zu Byzanz, der um d. J. 610 nach den mündlichen Vorträgen eines gewissen Abtes, **Theodorus**, eine allgemeine Geschichte der Ketzereien abfaßte[1].

Ein ähnliches Werk unternahm Johannes Damascenus, jedoch allerdings mit Zugrundelegung der früheren Arbeiten des Epiphanius, Theodoretus, Timotheus und Sophronius[2]), wie denn auch der nachherige Patriarch von Constantinopel, Timotheus, noch als Presbyter von der Verschiedenheit der Ketzer von einander, ihren Meinungen und den zu ihrer Aufnahme unter die Christengemeinde nothwendigen Formeln und Gebräuchen geschrieben hatte[3]). S. A. L. G. p. 80 sq.

1) Περι αἱρεσεων, Ed. Pr. gr. et lat. interpr. J. Leunclav., c. Manuel. legat. ad Armen. Basil. 1578. 8. p. 386—555. u. b. Galland. T. XII. p. 625 sq.

2) Περι αἱρεσεων ἐν συντομιᾳ, ποθεν ἤρξαντο και ποθεν γεγονασι, Gr. et Lat. b. Damasc. Op. ed. Le Quien. T. I. p. 76—118. u. Coteler. Monum. Eccl. Gr. T. I. p. 278 sq.

3) Gr. prim. ed. J. Meursius, Varia divina. Lugd. B. 1619. 4. p. 111 sq. u. Oper. T. VIII. p. 722 sq. Gr. et Lat. ed. Coteler, Monum. eccl. Gr. T. III. p. 377 sq.

§. 268.

Betrachten wir nun die einzelnen Secten und ihre Gegner, so müssen wir vor allen die Manichäer erwähnen, die wenigstens in der durch den Armenier Paulus im 4ten Jahrhundert modificirten Gestalt noch fortdauerten. Gegen sie schrieb aber besonders der ebenso gelehrte Vielwisser, als heftige Feind der Lateinischen Kirche, Photius, der zweimal des ihm im J. 858 durch den berüchtigten Bardas übertragenen Patriarchat entsetzt, im J. 891 in einem Armenischen Kloster als ein alles äußeren Glanzes beraubter Verbannter starb[1]), wohl nicht ganz ohne Benutzung einer Geschichte dieser Secte, welche der Bischoff von Argos, Petrus, seines Vaterlandes wegen Siculus genannt, schon um d. J. 870 abgefaßt hatte[2]). Gegen den ersten Stifter dieser Secte, Manes, richtete endlich auch der Polyhistor und Dialectiker, Michael Psellus aus Constantinopel (geb. 1020, † um 1105), sein berüchtigtes Buch über die Wirksamkeit der Dämonen[3]). S. A. L. G. p. 81—84.

1) S. P. L. H. Hist. de Photius, patr. schism. de Constant. Paris 1772. 8 E. H. Schwalbe, Disp. de discidio eccl. christ. in Graec. et Latin. Phot. auct. matur. Lugd. B. 1630. 4. Wegelin in d. Mém. de l'ac. de Berlin. 1777. p. 440 sq. S. W. heißt: Διηγησεως περι της νεοφανους των Μανιχαιων ἀναβλαστησεως L. IV. gr. et lat., b. J. Chr. Wolf, Anecd. Gr. T. I. p. 1—216. II. p. 1—283. u. b. Galland. T. XIII. p. 603 sq.

2) Ἱστορια Μανιχαιων και Παυλικιανων gr. et lat. pr. ed. M. Rader. Ingolst. 1604. 4.

3) *Περι ἐνεργειας δαιμονων*, Ed. Pr. ex lat. P. Morelli interpr. in d. Bibl. PP. Max. T. XVIII. p. 589 sq. Gr. et Lat. pr. c. not. ed. G. Gaulmin. Lutet. Paris. 1615. 8. Kilon. 1688. 12. Gr. c. not. Gaulmini cur. J. Fr. Boissonnade. Acc. ined. Opusc. Norimb. 1838. 8. p. 1—36. Auszug in d. Beitr. z. Beförd. d. richt. Denkens in d. Religion. Hft. I. p. 37 sq. Hierzu gehört noch s. zweite Schrift: *τινα περι δαιμονων δοξαζουσιν οἱ Ἑλληνες* b. Boissonnade p. 36—43.

§. 269.

Gegen die Nestorianer, welche sich in dieser Periode nach und nach beinahe ganz nach Syrien zogen, schrieben in dieser Periode eigentlich weit mehr Lateinische Kirchenlehrer, als Griechische, denn abgerechnet das berühmte Edict des Kaisers Justinianus gegen sie (um 545 geg.), haben wir eigentlich nur die zwei Werke des Presbyters von Antiochia, Johannes Maxentius (um 526)[1]), und des schon genannten Leontius von Byzanz[2]) gegen sie anzuführen, da ein drittes des Presbyters des Klosters Laura oder Rhaitu in Palästina (um 660), Theodorus, über die Menschwerdung Christi ebenso gut auch die Ansichten des Manes, Paulus von Samosata, Apollinaris, Theodorus von Mopsuestia, Severus, Eutyches rc. über diese Lehre umzustoßen sucht[3]). Dagegen traten in Lateinischer Sprache besonders mehrere Africanische Kirchenlehrer gegen diese Secte auf, unter denen hier der nachherige Römische Bischoff, Gelasius (492 — 496)[4]), Vigilius, Bischoff von Tapsus (484 exilirt)[5]), Fulgentius (geb. 464), Bischoff von Ruspe (gest. 533)[6]) Facundus, Bischoff von Hermiane (gest. 555 im Exil)[7]), und besonders wegen seiner Geschichte der Nestorianischen und Eutychianischen Streitigkeiten von 418—553 der Archidiaconus der Kirche zu Carthago (vor 566), Liberatus[8]), hier zu nennen sind. Neben diesen trat aber auch noch der berühmte Philosoph und Polyhistor Anicius Manlius Torquatus Severus Boethius (470 zu Rom geboren, zu Athen gebildet, 508 von dem Westgothenkönig Theodorich zum Consul gemacht, allein später, ihm verdächtig, abgesetzt und 524—25 hingerichtet), sowohl gegen Nestorius als Eutyches über die beiden Naturen in Christi einziger Person auf[9]), wie denn überhaupt gegen die Anhänger des Eutyches auch fast alle Schriften der eben angeführten Gegner des Nestorius mit gerichtet waren, wozu noch in Griechischer Sprache einige kleinere Aufsätze des

Johannes Damascenus und des Theodorus Abucara[10]) kamen. S. A. L. G. p. 84—89.

1) Capitula contra Nestorianos et Pelagianos u. Dialogorum libri II contra Nestorianos, nur Latein. in d. Orthodoxogr. p. 2033 sq. 2037 sq. u. Bibl. PP. Lugd. IX. p. 533 sq.

2) *Κατα Νεστοριανων και Ἐυτυχιανων* L. III. gr. et lat. b. Canis. Lect. Antiq. T. I. p. 525 sq. (T. IV. p. 1 sq. ed. L.) u. b. Galland. T. XII. p. 658 sq.

3) *Προπαρασκευη και γυμνασια τῳ βουλομενῳ μαθειν, τις ὁ τροπος της θειας ἐνανθρωπησεως και οἰκονομιας, καθ᾽ ὁν πεπρακται, και τινα τα προς τους ταυτην μη ὀρθως νοουντας λεγομενα παρα των της ἐκκλησιας τροφιμων.* Theod. Rhaituensis lib. adversus haereses, quibus jam olim hypostatica duarum in Christo naturarum unio oppugnata est, u. pr. gr. ed. et lat. fact. a Th. Beza. Genev. 1567. 4. u. in Th. Bezae Op. Genev. 1582. fol. T. III. p. 309—398. Gr. et Lat. ex vers. et c. cast. R. Balforei, lacuna in fine suppl., c. Gelas. Cyzic. Lutet. 1599. 8. Gr. et Lat. ex Suidae, tum et J. Meursii etc. C. du Fresne Gloss. emend. atq. expl. op. J. B. Carpzov. Helmst. 1779—80. II. 4. u. b. Galland. XIII. p. 21 sq.

4) De duabus in Christo naturis adversus Eutychianistas et Nestorianos, im Antidot. c. div. haeres. Basil. 1528. fol. p. 230 sq. u. Bibl. PP. Max. T. VIII. p. 699 sq.

5) L. V. adversus Nestorium et Eutychem pro defensione synodi Chalcedon. Ed. Pr. Tubing. 1528. fol. u. b. Vigil. Oper. ed. G. Cassander. Colon. 1555. 8. u. in Cass. Oper. Paris 1616 fol. p. 514 sq. u. Op. ex rec. et c. not. P. Chifflet., c. Vict. Vit. Divione. 1664. 4. p. 1 sq.

6) III L. ad Trasimundum, Vandalorum regem, wenigstens theilweise. Ausg. s. Werke. Fulg. Op. Ed. Pr., c. Joh. Maxent. Norimb. 1520. fol. Op. omn. recogn. auct. redd. et ill. st. J. Sirmond. Acc. Valeriani serm. XX. Paris. 1623. 8. c. Leon. M. Op. ed. Th. Raynaud. Lugd. 1633, 1653. fol. p. 401 sq. c. Fulg. Ferrandi Op. ed. Chifflet. Divione. 1649. 4. ad mss. codd. emend. et auct. (cura D. Mangeant), c. Amadei ep. Lausan. homil. Paris. 1688. 4. Venet. 1742. fol.

7) S. L. XII pro defensione trium capitulorum conc. Chalced. (b. Galland. T. XI. p. 665 sq.), S. Lib. contra Mucianum (c. Fac. L. XII pro defens. tr. cap. n. pr. ed. et not. ill. J. Sirmond. Paris 1629. 8. u. Op. T. II. p. 297 sq.) u. Epist. fidei catholicae in s. Oper. Omn., c. Optato Milev. ed. Ph. Priorius. Paris. 1679. fol.

8) Breviarium causae Nestor. et Eutychianorum b. Labb. Concil. T. V. p. 749 sq. repurg. not. ac diss. ill. op. et st. J. Garnerii. Paris. 1675. 8. u. b. Mansi Conc. T. IX. p. 660 sq. u. Galland. T. XII. p. 119 sq.

9) S. J. le Clerc, in s. Bibl. Choisie. T. XVI. p. 168—275. Gervaise, Hist. de Boéce av. l'anal. de tous ses. ouvr. d. not. et de diss. hist. Paris 1715. V. 8. S. W. h. Liber ad Johannem dia[illegible] adversus Eutychem et Nestorium de duabus naturis et una perso[illegible] Christi, b. Boeth. Consol. philos. c. not. Bernartii etc. Lugd. [illegible] 1671. 8. p. 298 sq.

10) *Περι ἑνωσεως και σαρκωσεως*, Gr. et Lat. pr. ed. A. Arnol[illegible] c. Athanas. Synt. doctr. ad cleric. et laic. Lutet. Paris. 1685. 8. [illegible] 56 sq. u. Canis. Lect. Ant. T. II. 2. p. 473 sq. ed. II.

§. 270.

Obgleich nun aber der Eutychianismus an und für sich als Secte so ziemlich verschwand, so gab er doch dafür zur Entstehung zweier neuen Secten Anlaß, nämlich zu der der Monotheleten oder Manergeten, welche in Christus nur einen einzigen Willen und eine einzige Wirkung bei zwei Naturen annahmen, und zu der der Monophysiten, welche Christo nur eine (d. h. eine göttliche) Natur zugestanden, welche entweder bei der Empfängniß menschlich geworden sey oder sich hinter einem Scheinkörper verborgen habe, also auch wirklichen Leidens unfähig gewesen sei. Gegen erstere traten nun unter den Griechischen Kirchenlehrern außer Johannes Damascenus und Photius an mehreren Stellen ihrer Schriften, vorzüglich der wegen seiner Parteinahme für die Bilderverehrung abgesetzte Patriarch (715—730) von Constantinopel, Germanus[1]) († 740), und der seines fanatischen Eifers gegen diese Partei wegen exilirte Abt des Klosters Chrysopolis bei Constantinopel, Maximus, mit dem Beinamen des Bekenners[2]), auf (geb. 580, gest. 662), unter den Lateinischen Kirchenlehrern aber, mehrere hierher gehörige Briefe einzelner Bischöffe ungerechnet, besonders Anastasius bibliothecarius, der eine Geschichte dieses Streites hinterlassen hat[3]). Gegen die Monophysiten aber, die sich wieder in die Unterabtheilungen der Severianer, Theopaschiten, Acephalen und Jacobiten schieden, schrieb unter Anderen besonders in Griechischer Sprache ein Mönch des Klosters auf dem Berge Sinai, Anastasius (zwischen 677—686) seinen berühmten Wegweiser[4]), ferner Leontius von Byzanz[5]) und Leontius, Presbyter von Jerusalem (im 6ten Jahrhundert)[6]), wie denn auch mehrere Werke des Johannes Damascenus, Theodorus Abucara und Maximus des Bekenners hierher gehören. In Lateinischer Sprache besitzen wir mehrere Briefe der Römischen Bischöffe gegen sie, unter denen jedoch die des Gelasius[7]) (um 492) und des Vigilius[8]) (um 550) die bedeutendsten sind; besonders aber hervorzuheben sind die Streitschriften des Afrikaners Fulgentius Ferrandus, Diaconus zu Carthago[9]), des Boethius[10]) und Rusticus aus Rom, der aber von seinem Diaconat im J. 550 wieder abgesetzt wurde[11]). S. A. L. G. p. 89—99.

1) Περι των ἁγιων οἰκουμενικων συνοδων ποσαι εἰσι και ποτε και δια τι συνηθροισθησαν, unvollst. gr. et lat. b. Justell. c. Phot. Nomocan. Paris. 1614. 4. p. 180 sq. Vollst. b. Le Moyne, Var. Sacra. T. I. p. 68 sq. u. Galland. T. XIII. p. 230 sq.

2) Maximi confessoris Opera gr. et lat. ex mss. codd. c. not. ed. Fr. Combefis. Paris. 1675. II. fol.

3) XVII collectanea de iis, quae spectant ad controversiam et historiam Monothelitarum haeresis, e Gr. vers. conc. n. pr. ed. st. J. Sirmond. Paris. 1620. 8. u. b. Sirmond. Op. T. III. p. 291 sq. u. b. Galland. T. XVI. p. 32 sq.

4) Ὁδηγος s. dux viae adversus Acephalos, Severianos et Theodosianos unam in Christo naturam tantum admittentes, gr. et lat. prim. ed. J. Gretser, c. Theod. Abucara. Ingolst. 1606. 4. p. 1—372. u. b. Gretser Oper. T. XIV. 2. p. 1—160. Ihm gehören auch II L. contra Monophysitas et Monothelitas b. A. Mai, Coll. Nova scr. vet. T. VII. 1. p. 192—206.

5) Solutiones argumentorum Severi u. Dubitationes hypotheticae et definitiones contra eos, qui negant in Christo esse duas naturas nur lat. b. Canis. Lect. Antiq. T. IV. p. 10 sq. (Ed. II. T. I. p. 530 sq.).

6) Ἀποριαι προς τους μιαν φυσιν λεγοντας συνθετον του κυριου ἡμων Ἰησου Χριστου και μαρτυριαι των ἁγιων και ἀναλυσις του δογματος αὐτων, gr. et lat. ed. A. Mai, Coll. Scr. Nova T. VII. 1. p. 110—155.

7) Seine hierher gehörigen Schriften im Supplem. Acacianum. Monumenta nunq. ed. cont. q. Sc. Maffeius e vet. Veron. cap. cod. eruit et ill. Venet. 1728. 8. Für unächt gilt s. Lib. contra Eutychen et Nestorium de duabus in Christo naturis, in d. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 699 sq.

8) Seine hierher gehörigen Br. b. Labb. Concil. T. V. p. 311 sq. 1. p. 1552 sq. u. b. P. de Marca Diss. III ed. St. Baluze. Paris 1669. 8. p. 43. 60 sq.

9) Fulg. Ferrandi Op. Ed. Pr. Ach. Statii. Rom. 1578. 8. c. Fulgentii et Cresconii Afric. ep. opusc. relat. P. Fr. Chifflet. ex ant. cod. prot. aut emend. notq. adj. Divione 1649. 4.

10) Seine hierher gehörigen Schriften stehen b. J. Bernart. etc. Ausg. s. Consol. phil. p. 298. 269. 281. 284 sq.

11) Disputatio adversus acephalos, am Ende verstümmelt in d. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 349 sq.

§. 271.

Mittlerweile hatten aber andere im Oströmischen Kaiserthum entstandene Secten sich auch in's Abendland, wenngleich in etwas veränderter Gestalt und unter anderen Namen verbreitet, so z. B. die Nestorianer, welche in Spanien unter dem Namen der Adoptianer auftraten, indem sie annahmen, daß Christus seiner eigentlichen Natur nach Sohn Gottes, vermöge seiner menschlichen aber nur durch Adoption sein Sohn sei. Gegen diese, vorzüglich von zwei Spanischen Bischöffen, Elipandus und Felix (um 780), vorgetragene Ansicht traten nun, außer dem Kaiser Karl dem Großen selbst, besonders heftig auf Etherius, Bischoff

von Othma und sein Presbyter Beatus (783) in einer gemeinschaftlich abgefaßten Gegenschrift[1]), vorzüglich aber Karls des Großen Freund und Lehrer, der gelehrte Flaccus Alcuinus (Albinus) aus York, der Leiter seiner schola Palatina und nachherige Abt des Klosters zum Heiligen Martin in Tours († 804)[2]), sowie ein anderer Günstling des Kaisers, Paulinus, Patriarch von Aquileja (776 — 804)[3]). Ebenso mußte aber auch der Arianismus im Abendlande noch mancherlei Anhänger gefunden haben, da besonders noch die schon genannten Kirchenlehrer, Vigilius von Tapsus und Fulgentius von Ruspe, in einer Menge verschiedener Arbeiten, sonst aber auch noch der Erzbischoff von Vienne, Alcimus Ecdidius Avitus (490 — 525)[4]) und Fulgentius Ferrandus[5]) gegen sie aufzutreten für gut fanden. Was endlich die Pelagianer und ihre Lehre vom freien Willen, der Prädestination und Gnade angeht, so schrieben zwar Faustus von Ries[6]), und Gennadius[7]) gegen dieselben, allein diese selbst konnten sich nicht von dem Verdachte des Semipelagianismus rein erhalten, wogegen allerdings Fulgentius, Bischoff von Ruspe[8]), im Sinne des Augustinus auftrat. Endlich regte Gotteschalcus, ein Sächsischer Grafensohn (Bern), Mönch zu Fulda bis 829, dann, nachdem die Entbindung von seinem Gelübde durch Hrabanus Maurus rückgängig gemacht worden war, in derselben Eigenschaft im Benedictinerkloster zu Orbais (840 — 847), einen neuen heftigen Streit an, indem er, rücksichtlich der Lehre vom freien Willen dem Augustinus beipflichtend, eine doppelte Prädestination annahm, nämlich die der Auserwählten zum ewigen Leben und die der Gottlosen zur Verdammniß. Seine Lehre wurde allerdings auf Veranlassung des gleich zu nennenden Hincmars auf dem Concile zu Mainz (848) öffentlich verdammt, seine Schriften verbrannt und er selbst in's Gefängniß zu Hautevilliers gesetzt, wo er 868 — 69 starb[9]), allein nichts destoweniger traten doch zu seiner Ansicht über Lupus Servatus, Abt des Klosters Ferrieres[10]) (842—866), und der gelehrte (deshalb magister genannt) Florus[11]), Diaconus zu Lyon († 859—60), der Bischoff von Troyes (846) Prudentius[12]), der Abt zu Orbais (840 — 870) Ratramnus[13]) und sogar der gelehrte Erzbischoff von Lyon, Remigius (855 — 875)[14]), wenn sie auch nicht den Leitern der

Gegenpartei, wie dem Hrabanus Maurus[15]), dem tiefgelehrten Denker Johannes Scotus Erigena, aus Schottland, dem Günstlinge des Königs Karl des Kahlen von Frankreich und Aelfred von England (ermordet 882—886 zu Malmesbury)[16]), dem schon genannten Amulo[17]), noch weniger aber dem vorsichtigen Hincmar, Bischoff von Rheims (835—882)[18]) die Spitze bieten konnten. S. A. L. G. p. 100—110.

1) L. II de adoptione Christi filii Dei b. Canis. Lect. Antiq. ed. II. T. II. p. 297 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 353 sq.

2) S. Fr. Lorentz, Alcuin's Leben, ein Beitr. z. Staats-, Kirchen- und Kulturgesch. d. Karol. Zeit. Halle 1829. 8. Ausg. s. W. Fl. Alcuini Opera q. hact. reper. potuer. auct. emend. plerq. n. pr. ed., c. Paulini Aquil. L. III. contra Felic. Urgelit. st. A. Quercetani (d. i. du Chesne) Lut. Paris. 1617. fol. Opera de novo coll. emend. auct. et ill. cura J. Froben. Ratisb. 1777. II. fol.

3) S. Paullini Aquil. Opera ex ed. inedq. prim. coll. not. et diss. ill. add. dupl. act. vet. app. J. Fr. Madrisi. Venet. 1737. fol.

4) Collatio ipsius aliorumque coram rege Gundobaldo adversus Arianos, b. d'Achery, Spicil. T. V. p. 110 sq. (ed. II. T. III. p. 304.).

5) Epist. dogm. adversus Arianos aliosque haereticos b. A. Mai, Coll. N. Scr. Vet. T. III. 2. p. 169—185., am Ende defect.

6) S. Epist. ad Lucidum presbyterum (b. Canis. Lect. Ant. T. V. p. 423 sq. [ed. II. T. I. p. 350 sq.]) ist zwar gegen die Prädest., allein s. L. II de gratia Dei et humanae mentis libero arbitrio (in d. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 525 sq.) sind offenbar Semipelagianisch.

7) Libellus de dogmatibus ecclesiasticis c. vet. ejd. theol. homil. sacra et Martialis epist. ex ms. promulg. et not. add. G. Elmenhorst. Hamb. 1614. 4. (c. 22—51 gehört ihm nicht).

8) De veritate praedestinationis et gratia Dei L. III. (in s. Oper. p. 434. Dazu L. III. hact. magn. part. desid. ed. P. Fr. Chifflet, c. Fulg. Ferr. Oper. p. 382 sq.), de praedestinatione et gratia (b. s. Oper. App. p. 1 sq. u. Augustini Op. ed. Bened. T. X. App. p. 59 sq.), de incarnatione et gratia domini nostri Jesu Christi (ib. p. 406 sq.) u. L. I. sein. L. III ad Monimum, de duplici praedestinatione, altera bonorum ad gloriam, altera malorum ad poenam (ib. p. 1 sq.).

9) S. J. Usser, Gotteschalci de praedestin. controv. ab eo mot. hist. Dublin. 1631. 4. U. G. Siber, Hist. Godeschalcorum. Lips. 1712. 4. Fragm. s. Schr. b. Mauguin T. I. 1. p. 7. 2. p. 3. II. p. 58. 62.

10) Liber de tribus quaestionibus, Collectanea de iisdem tribus quaestionibus etc. Ed. Pr. cura J. Sirmond. Paris. 1650. 8. u. in Sirmond. Op. T. II. p. 946 sq. Serv. Lupi Op. St. Baluze in unum coll. epist. ad fid. cod. vet. emend. notq. ill. Ed. II aucta et em. Antv. 1700. 8. p. 207 sq. u. b. G. Mauguin, Auct. Lat. saec. IX. de praedestin. Paris. 1650. 4. T. I. 2 p. 9. 37. 19 sq.

11) Sermo de praedest. u. Lib. de praed. contra Scotum b. Mauguin T. I. p. 21 575 sq

12) S. Schr. b. Mangnin T. I. 2. p. 191 sq. 6. 176 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XV. p. 598 sq.

13) II L. de praedest. b. Mauguin T. I. p. 29 sq.

14) S. Schr. b. Mauguin T. I. 2. p. 61 sq. 148 sq. 178 sq.

15) III Epist. ad Hincmarum Remensem, ad Notingum Veronensem et ad Eberardum comitem, Ed. Pr. cura et st J. Sirmond. Paris. 1647. 8. u. b. Sirmond. Op. T. II. p. 1289 sq. II epist. ined. in d. Tübing. Quart. Schr. 1836. H. III.

16) XIX capit. de praedestinatione Dei b. Mauguin T. I. 1. p. 103 sq. S. a P. Hjort, Joh. Scotus Erigena od. v. d. Ursprung e. christl. Philosophie u. ihr. heiligen Berufe. Kopenh. 1823. 8. Fronmüller, d. Lehre d. J. Scot. Erigena v. Wesen d. Bösen, in d. Tübing. Zeitschr. 1830. 1. p. 49. III. p. 74 sq. Fr. A. Staudenmaier, Joh. Scot. Erig. u. d. Wissenschaft s. Zeit. Frkft. 1834. Th. I. 8.

17) Ep. ad Gotheschalc. de praedestinatione et gratia u. Opusc. secundum de praesentia Dei, b. Sirmond. Op. T. II. p. 893 sq. und Mauguin T. II. p. 195 sq. Andere zweifelh. Werke v. ihm in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 329 sq.

18) S. W. F. Geß, Merkw. a. d. Leben u. d. Schriften Hincmars. Göttingen 1806. 8. Ausg. s. W. Hincmari Opera cura et st. J. Sirmond. Lutet. Paris. 1645 II. fol.

§. 272.

Da hier nicht der Ort seyn kann, über einzelne kleinere Secten und die für und wider sie geschriebenen Werke zu berichten, so wenden wir uns sogleich zu dem berühmten Abendmahlsstreit, dessen Geschichte allerdings ziemlich complicirt ist. Es hatte nämlich die christliche Kirche in den ersten 5 Jahrhunderten eine dreifache Erklärung der Einsetzungsworte unseres Heilandes beim Abendmahle zugelassen, nämlich erstens nach den Worten der Schrift von der innigsten Vereinigung und gleichsam Durchdringung des Brodes und Weines mit dem Leibe und Blute Christi, zweitens von der Betrachtung des Brodes und Weines als symbolischer Zeichen, mit denen jedoch der Leib und das Blut Christi in einer gewissen übernatürlichen heiligenden Verbindung ständen, und endlich von der völligen Unterscheidung des Brodes und Weines als bloßer Symbole von der durch sie dargestellten Sache, freilich immer noch verbunden mit der Annahme einer mit der ganzen Handlung verknüpften übernatürlichen heiligenden Kraft. Allein seit dem 6ten und 7ten Jahrhundert fing man an, auf Grund der Stelle im Johann. Evangel. VI. 56., an eine magische Verwandlung des Brodes und Weines im Verborgenen und unter Fortdauer der äußeren Merkmale in den Leib und das Blut Jesu Christi zu glauben, was man späterhin Transsubstantiation (transsubstantiatio, b. Hildeb. Turon. Sermo V. p. 689. Op.) nannte[1]). In der Griechischen Kirche erscheint diese Ansicht, wenn auch nicht ganz klar ausgesprochen, in einem Briefe des Johannes von Damascus über den Leib

und das Blut Jesu Christi (Op. ed. Le Quien T. II. p. 655 sq.), allein man hat die Aechtheit desselben angefochten und den Brief einem anderen Verfasser aus d. J. 1157 n. Chr. zugeschrieben. Dagegen hat in der Abendländischen Kirche der Abt des Klosters Corvey, Paschasius Radbertus (geb. um 786, gest. 865), diese Lehre in seiner Epist. ad Frudegardum de corpore et sanguine domini c. 1. zuerst bestimmt entwickelt[2]), und obgleich Hrabanus Maurus[3]), Ratramnus[4]), Haymo[5]) und Johannes Scotus Erigena[6]) sich dieser Lehre sogleich widersetzten, so konnten sie doch ebensowenig gegen sie etwas ausrichten, als in England der gelehrte Redner und Erzbischoff von Canterbury (995—1006), Aelfric[7]), der sich besonders zur Ansicht des Ratramnus bekannte. Eine Vermittelung beider Ansichten, welche der ebenso gelehrte, als schlaue Pabst, Gerbert oder Sylvester II. (aus Aurilliac in der Auvergne, 991 Erzbischoff von Rheims, 999—1003 Papst) versuchte[8]), gelang nicht, und als nun der kühne Berengar von Tours, Archidiaconus zu Angers (1040, gest. 1088 auf der Insel Come bei Tours) mit gewandter Dialectik nachgewiesen hatte, daß die Lehre von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi beim Abendmahle durchaus nur figürlich zu nehmen sei, fand er solchen Widerspruch, daß ihn mehrere Synoden (1050, 1059, 1063, 1075, 1079) der Ketzerei für schuldig erklärten und er selbst sogar einmal aus Furcht seine Behauptung abschwor, obgleich er sie dennoch nachmals bis an seinen Tod festgehalten zu haben scheint[9]). Von allen seinen Gegnern, außer Hugo de Britolia, Bischoff von Langers (1030)[10]), Adelmannus, Bischoff von Brescia[11]) (1048—62), seinem früheren Mitschüler, und dem gelehrten Bischoff von Aversa (1088—95), Guitmundus[12]), war der bedeutendste Lanfrancus aus Pavia (geb. 1005), der, nachdem er früher eifrig Dialectik und Jurisprudenz studirt, in das Benedictinerkloster Bec eintrat und es endlich bis zum Erzbischoff von Canterbury brachte und durch seine scharfe Dialectik für Berengar's Lehren jedenfalls der allergefährlichste wurde[13]). Sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle (1093, gest. 1109), Anselmus aus Aosta (1033 geb.), der Wiederhersteller der natürlichen Theologie und Metaphysik, der sich zuerst bemühte, die Wahrheiten und Lehren des Christenthums aus der

Vernunft zu erklären, griff zwar den Berengar auch an, allein seine Waffen waren viel weniger scharf, als die seines Vorgängers[14]), und ebenso war dieß mit den hierher gehörigen Schriften des mehrmals schon genannten Lateinischen Dichters und Erzbischoffs von Tours, Hildebert (geb. 1057 zu Lavardie, gest. 1133—34) der Fall[15]), welche im Vergleich mit jenen sehr matt sind. S. A. L. G. p. 111—122.

1) S. Er. J. Almquist, Hist. doctr. de S. Coena. Upsal. 1789—1801. II. 4. Ph. Marheinecke, SS. PP. de praesentia Christi in coena domini sententia triplex s. S. Euchar. hist. triplex. Heidelb. 1811. 4. J. J. Döllinger, die Lehre v. d. Eucharistie in d. 3 ersten Jhdtn. Mainz 1826. 8. J. G. Scheibel, d. Abendmahl d. Herrn. Hist. Entw. Bibellehre u. Gesch. dess. Breslau 1823. 8. F. W. Lindner, die Lehre v. Abendmahle n. d. Schrift. Lpzg. 1831. 8. H. Reuter, de erroribus, qui doctr. de sacra eucharistia medio aevo turpaverunt, comm. hist. dogm. Berol. 1839. 8. J. G. Walch, de hist. transsubstant. pontif. diss. Jen. 1738. 4. F. L. Meier, Vers. e. Gesch. d. Transsubstantiation. Heilbronn 1832. 8.

2) Liber de sacramento corporis et sanguinis J. Christi ad Placidum, Ed. Pr. cura J. Gast. Hagen. 1528. 4. IV. mss. emend. et a mult. mend. repurg. st. J. a Fuchte. Helmst. 1616. 4. Am vollst. b. Martene, Coll. monum. ampl. T. IX. p. 373 sq.

3) Liber de corpore et sanguine domini. Ed. Pr. Colon. 1532. 8. Lib. de c. et s. dom. Ratramno s. Bertramo assert. et ab omni nov. aut haeres. Calvin. invent. aut susp. vindic. aut. J. Boileau. Paris. 1712. 8 f. J. J. Hottinger, de Ratr. doctr. de praes. corp. et sang. Christi in coena. Tiguri 1711. 4.

4) Tract. de corp. et sang. domini b. d'Achery Spic. T. XII. p. 27 sq. (ed. II. T. I. p. 42 sq.).

5) Ep. ad Heribaldum b. Mabillon, Anal. Vet. ed. II. p. 17. Diese wurde gewöhnlich, wiewohl fälschlich d. J. Scotus Erigena beigelegt f. Lauff in Ullmann's Theol. Stud. u. Krit. Bd. I. 1828. H. IV. p. 755 sq.

6) Epist. ad Patricium de corp. et sang. domini, c. resp. anon. b. d'Achery, Spicil. T. XII. p. 37 sq. (ed. II. T. I. p. 375 sq.).

7) Ueb. f. Person f. Wharton, Angl. Sacra T. I. p. 125 sq. und gegen diesen Edw. Rowei Moresi de Aelfrico, Dorobern. archiep. comm. ed. Gr. Joh. Thorkelin. Lond. 1789. 4. Halliwell, Biogr. Angl. Litt. p. 480 sq. 496 sq. Ausg. f. Three rare monum. of antiquitie, or Bertram priest, a french man of the bodie and blood of Christ (written 800 years agoe) with the late Romish purging there of Aelfricus, arch-bishop of Cant. an english-man, his sermon of the Sacrament (preached 627 years agoe etc.) transl. by W. Guild. Aberdeen. 1624. 12. The book of Bertram the priest on the body and blood of the Lord. To which is add. an app. cont. the Saxon hom. of Aelfric. Oxford. 1838. 12.

8) J. D. Koeler, Diss. qua exim. in med. aevo phil. Gerbert. inj. t. vet. q. rec. liber. Altorf. 1720. 4. C. F. Höck, Gerbert oder Papst Sylv. II. u. s. Jhdt. Wien. 1837. 8. Lib. de sanguine et corpore Dei, sine nom. auct. ed. L. Cellot, c. Gotteschalci Hist. Paris. 1655. 8. p. 541 sq. suo auct. n. pr. rest. ex cod. mon. Gottwic. ed. H. Pez, Thes. Anecd. T. I. P. II. p. 131 sq.

9) S. J. Mabillon, Act. PP. Ord. Bened. Saec. VI. praef. P. I. p. 7 sq. u. Anal. Vet. T. I (Paris. 1723. fol.) p. 513 sq. H. Müller,

Hist. Berengarianismi vet. et novi. Rost. 1674. 4. Bernaldus Constantiensis in d. Racc. Ferrar. d'opusc. scient. e lett. T. XXI. S. 37 sq. Stäudlin in s. Arch. f. Kirch. Gesch. Bd. II. 1. p. 1—98. Libri ined. Bereng. adversus Lanfrancum Spec. I—VI. ed. Staeudlin. Gotting. 1815—29. VI. 4. (unvoll.) Bereng. Tur. de S. Coena adv. Lanfr. Lib. posterior e cod. Guelph. prim. edid. A. T. et F. Th. Vischer. Berol. 1834. 8. s. a. G. E. Lessing, Bereng. Tur. od. Ankünd. e. wicht. Werk. dess. Brnschw. 1770. 8. u sämmtl. W. Bd. XII. p. 43 sq. u. Beitr. a. d. Schätz. d. Wolfenb. Bibl. Bd. V. p. 255 sq.

10) Lib. de corpore et sanguine domini contra Berengarium ed. d'Achery c. Lanfranco. Paris. 1647. App. p. 68 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 417 sq.

11) Ep. ad Bereng. de veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia, Ed. Pr. cura Ulimmerii, c. Lanfranco et al. scr. de verit. corp. et sang. Christi in Euch. Lovan. 1551. 8. d. Adelmanni Oper. ed. P. Galeardus, c. Gaudentii Serm. Patav. 1720. 4. p. 299 sq. u. Vet. Brix. Episc. Op. Brix. 1738. fol. p. 413 sq. e cod. Guelph. emend. ultra tert. part. suppl. ed. C. A. Schmid. Brunsv. 1770. 8.

12) L. III de veritate corporis et sanguinis Jesu Christi in eucharistia. Ed. Pr. Friburg. Brisg. 1530. 8. ed. Ulimmerius. Lovan. 1561. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 440 sq. u. de sancta trinitate, Christi humanitate, corporisque ac sanguinis domini nostri veritate confessio ebd. T. XVIII. p. 465 sq.

13) Liber de corpore et sanguine domini contra Berengarii librum Humberto card. oppositum, Ed. Pr. c. Philastr. Haeres. catal. Basil. 1528. 8. p. 100—151. u. in Lanfranci Op. omn. q. rep. potuer. evulg. L. Dacherius. Lut. Paris. 1648. fol. p. 231 sq.

14) S. A. Raineri, Istoria paneg. di S. Anselmo. Modena. 1697—1706. IV. 4. Möhler in Drey's Tübing. Theol. Quart. Schr. 1827. H. III. u. IV. p. 435 sq. und in s. Gesamm. Schriften. München 1839. Bd. I. p. 32—176. G. R. Veder, Diss. theol. de Anselmo Cant. Lugd. B. 1832. 8. Hierher gehört s. Tract. de sacramento altaris s. de corpore et sanguine domini, in s. Op. T. I. p. 267 sq. u. s. Epist. ad Lanfrancum b. d'Achery, Spic. T. III. p. 121 sq.

15) Vorz. gehört hierh. auß. e. klein. Geb. s. Tract. de sacramento altaris b. Hildeberti Op. ined. et ed. c. Marbodo ad codd. rec. not. ill. St. Beaugendre. Paris. 1708. fol. p. 1103 sq.

§. 273.

Bereits ehe jener heftige Abendmahlsstreit ausbrach, war aber in Bezug auf ein anderes streitiges Dogma in der morgenländischen Kirche ein nicht weniger heftiger Zwiespalt ausgebrochen. Es war dieß der berüchtige Bilderstreit [1]). Obgleich nämlich schon im Alten Testamente ganz bestimmt jede bildliche Verehrung von Göttern, Helden rc. als eine Gott nicht gefällige, götzendienerische Handlung dargestellt worden war, so hatten doch die vielen in der alten christlichen Kirche vorhandenen Bilder Christi, die symbolischen Darstellungen desselben und mancherlei Abbildungen der Jungfrau Maria, der Apostel, der Heiligen und Märtyrer nach und nach eine solche Verbreitung erlangt, daß bereits im 4ten

Jahrhundert einige Kirchenlehrer gegen diesen dem göttlichen Gesetze zuwiderlaufenden Mißbrauch auftraten und derselbe auf der Synode zu Elvira (305) ausdrücklich verboten ward. Gleichwohl hatten seit dem 5ten und 6ten Jahrhundert mehrere der bedeutendsten Kirchenlehrer die Bilder als nothwendig zur Erweckung der Andacht und zur Belehrung der unteren Volksklassen dargestellt, und zwar dadurch, daß die Heiden, Juden und später die Mohammedaner den Christen diese Verehrung als Götzendienst vorwarfen, geschah es, daß seit d. J. 717 n. Chr. durch mehrere gegen die allzu große Bilderverehrung eifernde Kaiser in der morgenländischen Kirche der mehrere Jahrhunderte hinter einander fortdauernde Streit zwischen den Parteien der εἰκονομαχοι oder εἰκονοκλασται (d. h. Kämpfer gegen die Bilder und Brecher der Bilder) und εἰκονολατραι (d. h. Diener der Bilder) ausbrach. Am eifrigsten kämpfte übrigens auf Seiten der letzteren der bekannte Johannes Damascenus, wiewohl er nicht durchdringen konnte, und auch in der abendländischen Kirche nahmen sich mehrere Päpste dieser Sache sehr thätig an, bis endlich Pipin auf der Synode zu Gentilly (767) und Karl der Große[2]) auf der zu Frankfurt (794) bestimmt festsetzten, daß den Bildern einerlei Verehrung zuzugestehen sei, wenn man sie auch in den Kirchen aufhängen wolle. In der morgenländischen Kirche nahmen zwar besonders gegen das durch Leo V. (von 813 — 820) erneuerte Verbot der Bilderverehrung Nicephorus[3]), Patriarch von Constantinopel, seiner Vaterstadt (geb. 758, nach 816 — 828, wo er starb, in klösterlicher Zurückgezogenheit lebend), und Theodorus (geb. 759 zu Constantinopel u. 826 im Exile gest.), nach dem Kloster Studium, wo er Abt war, Studites[4]) genannt, sich derselben eifrig an, allein Alles half nichts, bis endlich die Kaiserin Theodora auf dem fünften Concile zu Constantinopel die Bilderverehrung wiederherstellen ließ. Mittlerweile hatten zwar auch im Abendlande Agobardus[5]), Claudius[6]), Bischoff von Turin (821 — 839), und Andere sich gegen dieselbe ausgesprochen, allein sie wurden ebenfalls überstimmt und mit den hierher gehörigen Schriften des Mönchs von St. Denys, Dungalus[7]) (828), und des Bischoffs Jonas[8]) von Orleans hörte der literarische Streit über diesen Gegenstand auf, und der Sieg der Bilderfreunde war als entschieden zu betrachten. S. A. L. G. p. 131 — 141.

1) S. Fr. Spanheim, Hist. imaginum restituta. Lugd. B. 1686. 8. Maimbourg, Hist. de l'hérésie des Iconoclastes. Paris 1683. 12. F. Chr. Schlosser, Gesch. d. bilderstürmenden Kaiser d. Oström. Reiches. Frkf. 1812. 8.

2) Hierher gehört das nach Karl des Großen Anweisung durch Alcuin verfaßte berühmte Liber Carolinus. Ausg. Capitular. prolixum s. L. IV. Carol. de non adorandis imaginibus contra Constantini VII imper. et Irenes matris decretum et synodum Nicaen. I. Pseudo-septimam Oecumenicam s. Universalem 794 in Concil. Frcft. ed. Ed. Pr. (J. Tilius.) Eliphylus. Colon. 1555. 8. u. b. Goldast, Const. Imp. Frcft. 1610. I. p. 23 sq. — Augusta Conc. Nic. II censura h. e. Caroli M. de impio imag. cultu L. IV. emend. ill. et praem. pr. ed. praef. et anon. diss. cr. ed. Chr. A. Heumann. Hanov. 1631. 8.

3) S. A. Banduri, Consp. oper. Niceph. q. proped. ed. s. Paris. 1705. 12. S. hierh. geh. Schr. b. Fr. Combefis, Origin. Constant. p. 159 sq. u. Auct. bibl. PP. T. I. p. 267 sq. u. Canis. Lect. Antiq. T. IV. p. 253 sq. (ed. II. T. II. 2. p. 4 sq.).

4) S. J. J. Müller, Diss. de Studio coen. Byzant. clarq. Studitis. Lips. 1721. 4. p. 21 sq. Ausg. s. Schr. ist: S. Theodori Studitae epistolae aliaque scripta dogm. gr. et lat. plerq. Sirmondo interpr. Venet. 1728. fol. od. b. Sirmond. Op. T. V.

5) S. C. B. Hundeshagen, de Agobardi archiep. Lugd. vita et scriptis. Giess. 1832. 8. P. I.

6) Apologeticus de cultu imaginum adversus Theodericum Fragm. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 197 sq. u. Resp. ad epist. Theodem. b. Zachariae Bibl. Pistor. T. II. p. 62.

7) Lib. responsorius adversus Claudii Taurin. sententias de cultu imaginum in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 196 sq.

8) III Libri de cultu imaginum adversus Claudium Taur. Ed. Pr. Colon. 1554. 8. Antv. 1565. 12. u. Bibl. PP. Colon. T. XIV. p. 167 sq.

§. 274.

Nicht ganz ohne Zusammenhang mit der Geschichte des Bilderstreites ist aber der Conflict der Griechischen und Lateinischen oder Morgenländischen und Abendländischen Kirche geblieben, welcher eine völlige Trennung herbeiführte, obgleich die eigentliche Ursache dieses Schisma's[1]) besonders darin lag, daß die Griechische Kirche lehrte, der heilige Geist gehe vom Vater aus, während die Römische feststellte, daß er vom Vater und Sohne zugleich herkomme. Noch unversöhnlicher wurde jedoch der Zwiespalt durch die Behauptung des Patriarchen von Constantinopel, Michael Cerularius, daß der seit dem 9ten Jahrhundert von der Abendländischen Kirche eingeführte Gebrauch des ungesäuerten Brodes beim Abendmahl eine grobe Ketzerei sei, wie denn auch durch den von ihm allen denen, die sich desselben bedienten, beigelegten Spottnamen der ἀζυμιται die dadurch erregte Erbitterung seiner Gegner auf's Höchste getrieben wurde. Der bedeutendste Verfechter dieser Ansichten war nun der schon erwähnte Photius besonders

seinen Briefen und Synodalfragen[2]), der Mönch des Klosters Studium zu Constantinopel, Nicetas Stethatus (um 1054)[3]), und der berühmte Exeget und Erzbischoff (1078 — 1107) von Bulgarien, Theophylactus[4]) aus Constantinopel (oder Euböa), wiewohl auch unter den Griechischen Theologen selbst einige jenem die Widerpart hielten. Für die Sache der Römischen Curie traten natürlich besonders die Päpste auf, jedoch unter den Kirchenlehrern noch besonders Aeneas, Bischoff von Paris (854 — 870)[5]), Ratramnus[6]), der Cardinal Humbert[7]), Bruno aus Asti, Bischoff von Segni (1104—1125)[8]) und Anselmus, Bischoff von Canterbury[9]). S. A. L. G. II. 1. p. 123 — 131.

1) S. Leo Allatius, de eccles. occid. et orient. perpetua consensione libri II. Colon. Agripp. 1648. 4. u. Lib. de synodo octava Photiana. Rom. 1662. 8. L. Maimbourg, Hist. du schisme des Grecs. Paris 1677. 4. J. G. Walch, Hist. controv. Graec. et Latin. de processione Spiritus sancti. Jen. 1751. 8. J. G. Hermann, Hist. concertat. de pane azymo et fermentato in coena domini var. comm. expl. Lips 1737. 8.

2) Phot. Epist. (253) Graece ed. R. Montacutius. Lond. 1656. fol. Ἐπιστολαι παρα Ἀνδιμου. Ἐν τῃ ἐπισκοπῃ Ῥημνικου ἐν ἐτει αψέ (1705) fol. Quaest. synod. s. Interrogat. X gr. ed. notq. hist. eccl. ill. Fr. Fontanini, Nov. delic. erud. Florent. 1785. 8. T. I. P. II. p. 1 sq.

3) Libellus contra Latinos editus de azymis, de sabbatorum jejuniis et nuptiis sacerdotum etc. Lat. b. Canis. Lect. Antiq. T. VI. p. 4 sq. (T. III. p. 308 sq. ed. II.).

4) S. J. Fr. B. M. de Rubeis, de Theoph. gestis et scriptis ac doctrina deque Veneta oper. ej. ed., vor s. X. T. I. p. 1 sq. J. C. Hagenbach, Exc. theol. litt. de Theoph. Bulg. ep. Turici 1760—61. 4. — Allocutio ad familiarem circa ea, quorum incusantur latini, gr. et lat. ed. Mingarelli, Anecd. fasc. Rom. 1756. 4. p. 259 sq. u. in Theoph. Oper. omn. ed. de Rubeis. Venet. 1754—64. IV. fol.

5) Liber adversus objectiones Graecorum b. d'Achery, Spicil. T. VII. p. 1 sq. (ed. II. T. I. p. 113 sq.).

6) L. IV contra Graecorum errores b. d'Achery T. II. p. 1 sq. (T. I. p. 63 sq. ed. II.).

7) Seine hierher gehörigen Schriften in d. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 389 sq.

8) Tract. de sacrificio azymi, b. Brunon. Segn. Oper. a Mauro Marchesio mon. Casin. in unum coll. auct. vind. et not. ill. Venet. 1651. II. fol. SS. Brun. Oper. auct. et ann. ill. a Br. Bruni. Rom. 1749—91. II. fol.

9) Liber de processione spiritus sancti contra Graecos u. de tribus Walleranni quaestionibus in s. Oper. p. 49 sq. 135 sq.

§. 275.

Die Polemik muß natürlich in sehr genauer Verbindung mit der Dogmatik stehen, da diese ihr zur Grundlage dient,

und so kommt es denn, daß auch die meisten in jene gehörigen Schriften wesentlich zur Ausbildung der letzteren beigetragen haben. Indessen muß man zugestehen, daß für diese Wissenschaft im Ganzen eigentlich nur wenig geleistet worden ist, wenigstens was den systematischen Theil derselben anlangt, und daß man sich größtentheils nur auf Specialitäten beschränkte. Uebrigens steht auch endlich noch das, was überhaupt für dieselbe geschah, weit hinter dem zurück, was die vier vorhergehenden Jahrhunderte zu Tage förderten, und zwar aus mehreren Ursachen. Eine der wichtigsten lag darin, daß die Platonische Philosophie, die doch jedenfalls bei allen ihren Mängeln eine rein geistige, nicht blos materielle Auffassung ihrer Stoffe verlangte, seit dem von Justinian gegen sie erlassenen Verbote, bald von der Aristotelischen verdrängt wurde, deren bedeutende Verbreitung vorzüglich aus der Menge der bereits seit dem 8ten bis zum 9ten Jahrhundert gefertigten Syrischen und Arabischen Uebertragungen der Aristotelischen Schriften hervorgeht. Diese waren nun durch ihre zugleich mit ihr eingeführte Dialectik und Distinctionsmethode ein nothwendiges Erforderniß der polemischen und dogmatischen Literatur, und aus ihr, sowie aus den mystischen Schriften des Dionysius Areopagita, die im J. 835 auf Befehl Ludwig's des Frommen in's Lateinische übersetzt worden waren, und endlich durch die jetzt häufiger gewordenen Sentenzensammlungen älterer Kirchenlehrer entwickelte sich nun zu Ende der gegenwärtigen Periode die scholastische Theologie, nachdem jedoch bereits seit dem 7ten Jahrhundert die ganze Religionslehre auf eine gelehrtere und subtilere Weise gelehrt zu werden begonnen hatte[1].

1) S. Cramer zu Bossuet Einleit. Bd. V. 2. p. 46 sq. J. F. Buddeus, de haeresibus ex philosophia Aristotelico-Scholastica ortis, in d. Observ. Halens. T. I. p. 173 sq.

§. 276.

Betrachten wir nun die einzelnen, vorzugsweise sich mit einzelnen Dogmen des Christenthums beschäftigenden Kirchenlehrer dieser Periode, so wird in Griechischer Sprache besonders hier zuerst zu nennen seyn Anastasius[1], Bischoff von Antiochien (561 — 593), der oft mit dem oben genannten Anastasius Sinaita[2]) verwechselt wird, und besonders deshalb hierher gehört, weil er sich dem Edicte Justinian's, worin dieser die Aphtharto-

boceten, welche, die Lehre von einer menschlichen Natur in Christo leugnend, behauptet hatten, sein Körper sei weder des Leidens noch der Verwesung auf Erden fähig gewesen, begünstigen wollte, auf das Heftigste widersetzt hatte. Ueber den Zustand der Seelen nach dem Tode schrieb ein gewisser Eustratius (um 578) ein nicht unwichtiges Werk[3]), doch ist bei weitem wichtiger der Inbegriff der Dogmatik, den Leontius von Byzanz hinterließ[4]), wenn auch des Antiochus, eines Mönches des Klosters Laura in Palästina (614 — 629), ähnliches Werk viel vollständiger ist[5]). Sehr thätig für einzelne Gegenstände dieser Wissenschaft zeigte sich auch der schon mehrmals genannte Maximus der Bekenner, wiewohl der eigentliche Vater der Dogmatik dieses Zeitraums immer Johannes Damascenus[6]) in seiner *ἐκδοσις ἀκριβης της ὀρθοδοξου πιστεως* bleiben wird, die in 4 Büchern vom ewigen und dreieinigen Gott, der Menschwerdung und ihren Folgen und den Creaturen überhaupt, von Christus und der göttlichen Vorsehung und der Heilsordnung handelt. Daß auch Photius wesentlich für die Ausbildung dieser Wissenschaft, freilich nur nach einer Seite hin gewirkt, beweist sein *Ἀμφιλοχια* betiteltes Werk[7]), sowie auch Theodorus Abucara mit seinem gewöhnlichen Feuereifer hierin thätig war. Unbedeutender, wenigstens was die wissenschaftliche Seite anlangt, sind die Homilien des Sicilianers und späteren Erzbischoffs von Tauromenium (1140?) Theophanes mit dem Beinamen Cerameus[8]), wiewohl er wegen seiner Neigung zum Allegorisiren hier nothwendig genannt werden muß, und seines Zeitgenossen (1143) Nilus Doropatri berüchtigte *ταξις των πατριαρχικων θρονων*[9]), die zwar beide erst in die Folgezeit gehören, hier aber erwähnt werden müssen, weil man sie früher fälschlich schon um d. J. 1043 annahm. Den Beschluß mag noch Philippus mit dem Beinamen solitarius machen, ein Mönch (um 1095 oder 1105), der in politischen Versen ein ganz mystisches Buch über den Glauben abfaßte, das jetzt freilich nur noch in einer Lateinischen Prosaübersetzung vorliegt[10]). S. A. L. G. p. 411—156.

1) *Ἐκδοσις συντομος της ὀρθοδοξου πιστεως* gr. et lat. c. Athanas. de Trinitate. Paris. 1570. 8. p. 425 sq. S. and. Schr. b. Combefis auct. bibl. PP. T. I. p. 850 sq. Coteler. Monum. eccl. Gr. T. III. p. 425 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. IX. p. 923 sq.

2) *Ἐρωτησεις και ἀποκρισεις περι διαφορων κεφαλαιων*, gr. et lat. ed. Gretser. Ingolst. 1617. 4. u. in s. Oper. T. XIV. 2. p. 161 sq.

L. XII εἰς την πνευματικην ἀναγωγην της ἑξαημερου κτισεως L. I—XI. lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. IX. p. 557 sq. L. XIIus hactenus desid. gr. et lat. ex interpr. A. Dacerii. Lond. 1682. 4.

3) Liber de vita functorum statu adversus eos, qui dicunt, animas statim, atque e corpore solutae sunt, non operari neque oblatis pro iis precibus Deo et sacrificiis et aliis bonis operibus juvari, gr. et lat. ed. L. Allatius, de utrq. eccles. occid. et orient. de purgat. consensu. Rom. 1655. 8. p. 319 sq.

4) Ἱερα pr. ed. A. Mai Vet. Scr. Coll. Nova. T. I. 3. p. 43 sq. VII. 1. p. 74 sq.

5) Πανδεκτης της ἁγιας γραφης s. Compendium totius religionis christianae et SS. Script. doctrinae homiliis CXXX compreh. Ed. Pr. Lat. G. Tilemann in d. Bibl. PP. Paris. T. II. 1575. p. 531 sq. Gr. et Lat. ed. Fr. Ducaeus, Auct. bibl. PP. T. I. p. 1021 sq.

6) In s. Oper. T. I. p. 123—304. s. a. C. J. Linstroem, de expositione fidei orthodoxae auct. Joh. Damasc. Holm. 1839. 8.

7) Amphilochia s. Quaestiones ac dubia CCCXIII ad Amphilochium metrop. de var. S. Script. locis (einzeln) ed. Combefis, c. Amphil. Op. p. 226 sq. u. Auct. Bibl. PP. T. I. p. 1 sq. Wolf, Cur. Philol. T. V. p. 651 sq. Galland Bibl. PP. T. XIII. p. 695. u. Mai a. a. O. T. I. p. 193 sq. II. p. 682 sq.

8) S. Chr. Fr. Matthaei Pr. de Theoph. Cer. Dresd. 1788. 4. O. Ch. E. Charitius, de Theoph. Cer. Disp. II. Viteb. 1792. 4. Homiliae in evangelia dominicalia et festa totius anni, gr. et lat. n. pr. ed. et not. ill. a Fr. Scorso. Lut. Paris. 1644. fol.

9) Gr. et lat. ed. St. le Moyne, Var. Sacra. T. I. p. 211 sq.

10) Dioptra s. amussis fidei et vitae christianae ad Callinicum monachum forma dialogi inter animam et carnem, früher 5 Büchern, jetzt nur noch 4, sehr interpolirt. Lat. ex bibl. reip. August. expl. pr. ed. J. Pontanus. Ingolst. 1604. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXI. p. 553 sq. Dazu ein Anhang in 5 Cap. über d. Religion der Armenier, Jacobiten, Chatzizarier u. Franken b. Galland. T. XIV. p. 266 sq.

§. 277.

Gehen wir nun zu den Dogmatikern der Römischen Kirche fort, also zu denen, welche in Lateinischer Sprache schrieben, so steht der Zeit nach hier obenan der treffliche Freund des Dichters Sidonius Apollinaris, Claudianus Ecdicius Mamertus[1], Presbyter zu Verona († 461—470) mit seinem berühmten Buche de statu animae, worin er den Faustus von Ries, der angeblich in dem Werke de creaturis die Seele zu einem Körper gemacht hatte, zu widerlegen sucht. Einzelne dogmatische Gegenstände behandeln auch die Briefe des Alcimus Ecdicius Avitus[2], des Magnus Felix Ennodius[3]) aus Arles (geb. 473), eines Bischoffs von Pavia (gest. 521), der des Semipelagianismus übrigens nicht unverdächtig war, und des schon genannten Marcus Aurelius Cassiodorus, wiewohl die des letzteren mehr aus politischen Edicten und Rescripten bestehen[4]).

sodaß eher dessen 2 Bücher de institutione divinarum litterarum hierher gehören dürften, worin er den Mönchen eine Anleitung zum Lesen und zur Verständniß der heiligen Schriften zu geben beabsichtigt, wenn man diese nicht besser zur Exegetik ziehen will. Aeußerst wichtig ist nun aber des Benedictus[5]) von Nursia (geb. 480), der bekanntlich auf dem Monte Cassino im J. 529 sein berühmtes Kloster, wo er 543 starb, errichtete, Regel für die Mönche seines nach ihm genannten Ordens, welche gleichsam der Typus für alle späteren ähnlichen Unternehmungen blieb. Ein tüchtiger Theolog scheint Junilius, ein Afrikanischer Bischoff (um 550) gewesen zu seyn, der in seinen 2 Büchern von den Theilen des göttlichen Gesetzes die Wissenschaft desselben in die Kenntniß des Lehrvortrags und der Lehren, welche es vorträgt, setzte und überhaupt von Gott, der gegenwärtigen und zukünftigen Welt sehr geschickt handelte[6]). Die älteste Nonnenregel stellte Cäsarius (aus der Gegend von Chalons sur Saone geb. 470), Bischoff von Arles (gest. 542), auf für ein Kloster in Marseille; seine übrigen Schriften aber gehören mehr in das Gebiet der Moral und Mystik, als in das der Dogmatik[7]). Mit dem Abte Eugippius in Campanien beginnen nun schon die Sentenzensammlungen[8]). Ein ähnliches Werk hatte sich übrigens auch Martin, Erzbischoff von Braga in Portugal (560—583) durch den Paschasius, Diaconus des Klosters Dumia, aus dem Griechischen übersetzen lassen[9]). Außerordentlichen Einfluß hatte aber in der Folge nicht sowohl auf die Ausbildung des Dogma's, als auf die äußere Form des Cultus und der Disciplin Gregorius I.[10]) oder der Große (geb. 540 zu Rom), Bischoff von Rom (590—604), indem er zwar für die Bildung der Geistlichkeit durch Schulen sorgte und das Lesen der Kirchenlehrer zur wesentlichen Bedingung machte, aber dafür das der heidnischen Scribenten verbot und eifrig für die Aufrechthaltung der schon bestehenden und die Herstellung von neuen Cärimonien besorgt, bekanntlich durch Errichtung eines Sängercollegiums den Kirchengesang im Chore ausbildete. Für den Gottesdienst behielt er die Lateinische Sprache bei und über das Abendmahl setzte er Mehreres in seinem Liber sacramentorum fest, wie er denn auch die Lehre vom Fegefeuer, die allerdings schon Augustinus, wiewohl ziemlich unbestimmt, aufgestellt hatte (Enchir. de fide

spe et car. c. 169.), sich auf Matth. Evang. XII. 31. und 1. Corinth. 3, 12. berufend, in seinen Dialog. IV. c. 39. bestimmt festsetzte. Für die Geistlichen bestimmte er endlich noch den Umfang und die Obliegenheiten ihres Amtes in seiner Regula pastoralis. Neben ihm darf indessen auch nicht vergessen werden der Irländer Columbanus[11]), der Stifter des berühmten Klosters Bobbio (gest. 615), der besonders das Pönitenzwesen in der Kirche entwickelt hat. Jedoch ist für die gesammte Dogmatik und Moral weit bedeutender des schon mehrmals genannten Bischoffs von Sevilla, Isidorus[12]), Lehrbuch derselben oder die 3 Bücher seiner sogenannten Sententiae, neben denen indessen auch seine Arbeit über die geistlichen Obliegenheiten nicht vergessen werden darf. Sein Landsmann Ildefonsus[13]), der schon genannte Bischoff von Toledo, trat besonders eifrig für das Sacrament der Taufe und die Jungfräulichkeit der Maria in die Schranken, und das Pönitenzwesen ward vorzüglich durch den Cilicier Theodorus[14]), Erzbischoff von Canterbury (668—690) ausgebildet, worin auch der bekannte Beda[15]) Venerabilis das Seinige that, obwohl er sich mehr als Moralredner verdient gemacht hat. Um dieselbe Zeit ungefähr (um 715) fällt auch jener Ungenannte[16]), der das bekannte Liber pontificum, qui dicitur diurnus, ein Formular und Cärimonialbuch für die Römischen Bischöffe aufgesetzt hat, und der berühmte Apostel des Nordens, Bonifacius[17]) oder Winfried (geb. 683—84 in England, ermordet 754 bei Doccum in Friesland), Erzbischoff von Mainz, dessen noch vorhandene Briefsammlung aber fast nur für die Kenntniß der kirchlichen und politischen Verhältnisse und des Ursprungs des Bisthums Mainz wichtig ist. Der ziemlich gleichzeitige Erzbischoff von York (732—757), Egbert[18]), ein besonderer Kenner und Beförderer der Wissenschaften hat ebenfalls nur über das Pönitenzwesen und die Pflichten der Geistlichkeit geschrieben, wie denn auch der berühmte Stifter des Klosters Aniane, Benedict (geb. 751 u. gest. 821) nur durch seine Sammlung aller bekannten Mönchsregeln und seine Beweisführung der Uebereinstimmung derselben mit der des heiligen Benedict Wichtigkeit erlangt hat[19]). Nicht zu übergehen ist schon des canonischen Rechts wegen die auf Karls des Großen Befehl angelegte Sammlung der päpstlichen Sendschreiben an ihn und

seine Vorgänger[20]). Die Schriften des Agobardus lassen sich schwer vom polemischen Fache trennen, allein der Abt von St. Germain, Hilduin (818—842), ein Günstling Ludwigs des Frommen, hat zwar nicht durch besondere wissenschaftliche Thätigkeit, wohl aber durch seine Apologie der Schriften des Dionysius Areopagita einen fast unberechenbaren Einfluß auf die Bildung der ganzen mystischen Theologie ausgeübt[21]). Die Lehre von den Tugenden und Lastern, von ihrem Verhältnisse zu einander, von den Sünden und von der Ordnung der Buße begann nun vorzüglich der Bischoff von Arras und Cambray (816 — 831), Halitgarius[22]), auszuspinnen, wie auf der anderen Seite der berühmte Abt von Reichenau, Walafridus Strabo (842 — 849), die Geschichte des geistlichen Standes und seiner Pflichten[23]) und Paschasius Radbertus vom zukünftigen Leben[24]) nicht ohne Salbung schrieb. Rein hierarchisch schrieb, wenn auch nicht ohne vorsichtige Klugheit, Hincmar von Rheims, wiewohl sowohl er als auch Hrabanus Maurus in ihren vielen Schriften dabei natürlich auch viele einzelne Punkte der äußeren und inneren Dogmatik mit berührt und besprochen haben. Sehr bedeutend ist durch seine freisinnigen Ideen besonders Johannes Scotus Erigena[25]) für den unparteiischen Kritiker, wenn auch Mehreres in seinem sonst fast für ketzerisch gehaltenen Dialogus de divisione naturae für uns sehr dunkel bleibt. Uebrigens suchte auch er die Lehre des Dionysius Areopagita vermittelst einer Uebersetzung zu verbreiten. In gleiche Kategorie gehört Hulderiens, Bischoff von Augsburg (860—900) durch seinen gegen das Verbot der Priesterehe gerichteten Brief[26]). Blos formell und hierarchisch sind die Schriften des Ratherius[27]) aus Lüttich, einstigen Bischoffs von Verona (gest. 974) und des Atto[28]), Bischoffs von Vercelli (945 — 960), sodaß wenigstens in Bezug auf einzelne Gegenstände aus dem Gebiete der Dogmatik die Briefe des Bischoffs von Chartres, Fulbert (1007 — 1029), z. B. über die Dreieinigkeitslehre, Taufe rc., weit bedeutender sind[29]), wie denn auch Petrus Damiani[30]) neben der Moral die Dogmatik nicht weniger als die Polemik gepflegt hat. Die Lehre von der Excommunication führte, besonders in Bezug auf Kaiser Heinrich IV., Gregor's VII. Anhänger, der Presbyter von Kostnitz Berthold[31]), parteiisch genug aus. Ein anderer eifriger

Vertheidiger Gregor's war jedoch auch Anselmus aus Mantua[32]), Bischoff von Lucca (1070—1085), und er vertrat in seinen Schriften die päpstliche Obergewalt über die weltliche, wiewohl Gregor VII. (Hildebrand) selbst, jener berüchtigte Stifter der Römischen Hierarchie und Papst (1073—1085) eine systematische Ausführung seiner Ansichten uns schuldig geblieben ist und wir nur noch seine allerdings für die Zeitgeschichte wichtige Briefsammlung vor uns haben[33]). Als Stifter des Carthäuserordens und durch seine, sämmtlich zur Verherrlichung seines Ordens und der Kirche geschriebenen Werke ist uns Bruno[34]) aus Cölln (geb. 1040 und gest. 1084) wichtig, wie dieß in Beziehung auf die Geschichte des kirchlichen Cärimonialwesens mit denen des Bischoffs Ivo[35]) von Chartres (1090—1115) und in Bezug auf einzelne Punkte der Dogmatik und des Kirchenrechts mit denen des Anselmus von Canterbury der Fall ist. Allein der erste, der bereits in dieser Periode ein geordnetes System der scholastischen Dogmatik lieferte, war der bekannte Hildebert[36]), dessen Tractatus theologicus zuerst den theologischen Lehrbegriff dieser Schule vollständig entwickelte und von Robert Pullenus und Paulus Lombardus ihren Summen zu Grunde gelegt wurde. Er liegt noch vollständig vor, da der angeblich fehlende Theil die dem Hugo de St. Victore fälschlich beigelegte Summa sententiarum ist. S. A. L. G. p. 156—220.

1) L. III de statu animae. Ed. Pr. rec. P. Mosellanus. Basil. 1520. 4. ed. var. mss. or. appinx. exam. anim. libro corr. ill. gloss. adj. C. Barth. Cygn. 1655. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. VI. p. 1050 sq.

2) Ep. ad Benedictum Paulinum de variis quaestionibus responsis ad object. quasdam de ratione fidei catholicae u. a. b. Pithoeus, Coll. Vet. Gall. Theol. Lugd. 1586. 4. p. 133 sq. 124 sq. 141 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 550 sq.

3) M. Fel. Ennodii epist. paneg. et poemata necnon sanct. vitae tam prosa quam versu, Ed. Pr. in b. Monum. Orthodox. Basil. 1569. T. I. p. 269 sq. Opera part. n. pr. ed. part. emend. notq. ill. st. et lab. A. Schotti. Tornaci 1610. 8. Op. J. Sirmond. in ord. dig. multq. loc. em. ac not. ill. Paris. 1611. 8. u. b. Sirmond. Op. T. I. p. 802 sq.

4) Var. Epistol. L. XII. It. de anima lib. unus recens inventi et in luc. dati a M. Accursio. Aug. Vind. 1533. fol. Opera quor. nonn. n. pr. relig. emend. ed. c. var. lect. et not. G. Fonerii. Paris. 1588. 4. Op. omn. q. exst. ex mss. auct. et locupl. coll. exempl. t. vet. q. ed. Aurel. All. 1622. 8. ad fid. mss. emend. et auct. not. et obs. ill. c. ej. vita et diss. op. et st. J. Gareti. Rothom. 1679. fol. u. b. Galland. T. XI. p. 49 sq. — L. II de institutione divinarum litterarum in s. Op. ed. Garet. T. II. p. 537 sq. eine Art Suppl. z. 16. Cap. b. Mai, Spic. Vat. T. V. p. 157 sq.

5) J. Mège, Vie de St. Benoît. Paris 1690. 4. Th. Aq. Erhard, Gloria SS. protoparentis Benedicti in terris adornata. Aug. Vind.

1788. 4. J. G. Spittler (Gurlitt) Gesch. d. Benedictinerordens. Hamb. 1823. 8. — Regula monachorum. Ed. Pr. Venet. 1489. 8. c. comm. J. de Turrecremata. It. de vir. ill. Ord. S. Bened. L. IV. etc. Col. Agripp. 1575. fol. ad ed. et mss. conc. ed. ab E. Martene. Paris. 1690. 4. av. d. remarq. p. A. Calmet. Paris. 1734. II. 4. Reg. c. var. lect. et vers. Teut. Keronis rec. et not. ill. a Scherz. b. Schilter Thes. T. I. Untergesch. Schrift. in d. Bibl. PP. Lugd. IX. p. 640.

6) II L. de partibus legis divinae Ed. Pr. Basil. 1546. 8. u. b. Galland. T. XII. p. 177 sq.

7) Regula ad virgines in coenobio Massiliensi sub abb. Caesaria sorore, c. not. Fr. Meynard. ed. St. Piquot. Pictav. 1621. 8. — Caesar. Homil. XVIII ed. J. Clichtoveus. Paris. 1511. 4. Homil. XL ex ed. G. Cognati. Basil. 1558. 8. Homil. XIV n. pr. ed. b. Galland. T. XI. p. 3 sq.

8) Thesauri, Ed. Pr. J. Heroldus. Basil. 1542. Venet. 1543. II. fol.

9) Sententiae Aegyptiorum patrum, c. vit. PP. Graec. b. Rosweyd. Vit. PP. Antv. 1615. p. 1002 sq.

10) L. Maimbourg, Hist. du pontificat de S. Grég. le Grand. Paris 1686. 4. D. Sammarthe, Hist. de S. Grég. le Gr. Rouen. 1697. 4. G. F. Wiggers, de Greg. M. ejq. placitis anthropologicis Comm. I. Rostoch. 1838. 4. — Op. Ed. Pr. Berth. Rembolt. Paris. 1518. fol. Op. omn. a mend. mult. repurg. (cur. H. Coccius). Basil. 1564. fol. Opera jussu Sixti V. emend. atq. aucta cur. et lab. P. Tossinionensis. Rom. 1588—93. VI. fol. ex mss. codd. emend. add. s. quaed. not. st. P. Gussanvillaei. Lut. Paris. 1675. III. fol. ad mss. codd. Rom. Gallic. Anglic. emend. auct. et not. ill. st. et lab. mon. ord. S. Bened. e congr. S. Mauri. Paris. 1705. IV. fol. Venet. 1768—76. XVII. 4. Regulae pastoralis lib. ad Johannem ep. Ravenn. Ed. Pr. Argent. 1496. fol. Paris. 1498. 4 ex ant. codd. mss. expr. et var. lect. ill. Paris. 1668. 8. Dilling. 1780. III. 8. Ingolst. 1825. 8. Deutsch v. Feyerabend. München 1826. 8. v. Ign. Felner. Habamar 1827. 8.

11) Liber poenitentialis de quotidianis poenitentiis monachorum b. Holsten. P. II. p. 98 sq. S. übrig. Werke in: Patr. Fleming. Collect. Sacra s. Columb. necnon alior. aliq. e vet. it. Scotia s. Hibernia antiq. SS. Acta et Opuscula nunq. antea ed. cura et op. p. Th. Sirinum. Lovan. 1667. fol. u. Bibl. PP. ed. Galland T. XII. p. 319 sq.

12) Isid. Hispal. Op. omn. p. n. prim. exscr. et castig. st. M. de la Bigne. Paris. 1580. fol. Op. omn. q. exst. p. aliq. ed. p. n. prim. exscr. et accur. emend. p. du Breul. Paris. 1603. fol. Colon. 1617. fol. c. not. J. B. Perez. et J. Griali. Madr. 1599. fol. 1778. II. fol. den. corr. et auct. restit. F. Arevalo, qui Isidoriana praem. var. praef. not. collat. colleg vet. edit. et codd. mss. cont. Rom. 1797—1803. VII 4. — Sententiarum L. III s. II Pr. de L. III sentent. Isid. Hisp. Regiom. 1826—27. II. 4. — L. II de ecclesiasticis officiis a. b. Hittorp. Script. var. de div. cath. eccl. off. p. 181 sq.

13) Lib. II adnotationum de cognitione baptismi et de itinere deserti, quo pergitur post baptismum b. Baluze, Miscell. L VI. p. 5. 164 sq. Liber de illibata virginitate B. Virginis contra infideles. Ed. Pr. p. M. Alp. Carranza. Valent. 1556. 8. u. Lib. contra eos, qui disputant de perpetua virginitate S. Mariae et de ejus parturitione in b. Bibl. PP. Lugd. XII. p. 565.

14) Liber poenitentialis b. d'Achery Spicil. T. IX. p. 52 sq. (T. I. p. 486 sq. ed. II.) c. not. J. Petit. Paris. 1679. II. 4.

15) Canon poenitentialis b. Labb. Concil. T. VI. p. 1611 sq. ist unächt, aber nicht der anonyme b. Martene, Thes. Anecd. T. IV. p. 31. u. Mansi. Conc. Suppl. T. I. p. 563.

16) Liber pontificum qui dicitur diurnus, Ed. Pr. ex cod. DCCCC ann. coll. ed. J. Garnerius. Paris. 1680. 4. u. Hoffmann, Scr. ac Monum. N. Coll. Lips. 1733. 4. T. II. p. 17 sq. s. Mansi in d. Racc. d'Opusc. scient. e filol. Venet. T. XLV. p. 76 sq.

17) S. J. Chr. Boehmer et H. Ph. Goden, Diss. de Bonif. Helmst. 1720. 4. u. Observ. misc. ex hist. Bonif. sel. ib. eod. 4. M. Schmerbauch, Bonif. d. heil. Apostel d. Deutsch. n. s. Char. u. Werken dargest. Erfurt 1827. 8. Epist. Ed. Pr. (CLI) n. pr. e Caes. Vienn. bibl. luce notq. don. p. N. Serarium. Mogunt. 1605. 1629. 4. Epist. CLXIX S. Bon. ord. chron. disp. not. et var. obs. ill. a St. Alb. Würdtwein. Mogunt. 1789. fol.

18) Dial. de ecclesiastica institutione, c. Bed. Oper. prim. ed. J. Waraeus. Dubl. 1664. 8. c. Bed. Oper. quibd. theol. ex codd. emend. st. et lab. H. Wharton. Lond. 1693. 4. p. 268—281. — Liber poenitentialis ziemlich vollst. d. Wilkins, Conc. Angl. T. I. p. 113 sq.

19) Codex regularum, quas SS. PP. monachis et virginibus sanct. servandas praescripsere, coll. olim a S. Bened. Anian. abb. L. Holsten. in III part. dig. auctq. ed. c. App. Rom. 1661. Paris. 1663. 4. auct. c. obs. hist. cr. a Mar. Brockie. Aug. Vind. 1759. IV. fol. Dazu s. Concordia regular. auct. S. Bened. abb. n. pr. ed. ex bibl. Floriac. mon. notq. et observ. ill. auct. H. Menard. Paris. 1638. 4.

20) Codex Carolinus epistolaris (ex ms. bibl. Caesar. Vindob. ed. J. Gretser. Ingolst. 1613. 4. u. d. Gretser. Op. T. VI. p. 677 sq. — Monum. domin. pontif. s. cod. Carol. juxta autogr. Vindob. etc. chron. diss. et not. ill. gr. et st. C. Cenni. Rom. 1760—62. II. 4.) 99 Briefe der Römischen Bischöffe an Karl Martell, Pipin u. Karl den Großen enthaltend, wurde auf Befehl des Letzteren im J. 791 gesammelt.

21) L. de rebus gestis et scriptis S. Dion. Areop. s. Areopagitica. Ed. Pr. c. praef. M. Galen. Westcapellius. Colon. 1563. 8. u. d. Surius, Act. SS. IX Octbr. T. V. p. 628 (118) sq.

22) Opus de vitiis et virtutibus, remediis peccatorum et ordine vel judicio poenitentiae L. I—VI, davon L. I—V. d. Canis. Lect. Antiq. T. V. 3 p. 227 sq. (T. II. 2. p. 87 sq. ed. II.) u. d. Galland. T. XIII. p. 512 sq. cf. p. 544 sq. Dazu L. VIus s. eccles. Rom. liber poenitentialis d. Basnage T. II. 2. p. 121 sq. Uebrigens stimmt L. I. u. II. mit Hrab. Mauri de vitiis et virtutibus, L. III. u. IV. mit dess. L. II. u. III. de poenitentium satisfactione u. L. V. mit dess. L. I. ad Heribaldum.

23) L. de officiis divinis s. de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum. Ed. Pr. cura J. Cochlaei. Mogunt. 1549. 8. u. Bibl. PP. Lugd. XV. p. 181 sq.

24) De fide, spe et caritate ad Warinam d. Pez. Thes. Anecd. T. I. 2. p. 1 sq.

25) Dialogus de divisione naturae s. de rer. natura L. V., c. app. ex ambig. S. Maximi gr. et lat. ed. Th. Gale. Oxon. 1681. fol. Ed. recogn. acc. XIII hymni ad Carol. Calv. op. C. B. Schlütter. Monast. 1838. 8. s. Heumann in d. Act. Philos. T. III. p. 858 sq. — Dion. Areop. Opera omn. latine quintuplici translatione Joa. Scoti Erig., Joa. Saraceni, Ambros. Camuld. Thom. can. S. Vict. Paris. versa c. comm. D. Dion. a Rickel Carth. Colon. 1556. 8. Einiges hierher Gehörige d. Usser, Syll. epist. Hibern. p. 57. u. Ravaisson, Rapp. s. les bibl. de l'ouest de la France. Paris 1841. 8. p. 359 sq.

26) Epist. ad Nicolaum I. de continentia clericorum Ed. Pr. M. Flac. Illyricus. Magdeb. 1550. 8. u. Wolf, Lect. Mem. T. I. p. 241 sq. u. Martene, Coll. mon. ampl. T. I. p. 449 sq. — c. not. S. Schel-

wig. Sed. 1706. 4. s. a. G. Ludewig, Diss. de S. Udalrico. Schleus. 1720. 4.

27) Rather. Episc. Veron. Opera n. pr. coll emend. et aucta auct. fr. Ballerinii. Veron. 1765. fol. s. a. Engelhardt, Kirch. Abh. Erlang. 1832. 8. p. 293 sq.

28) Capitulare s. Canones et statuta eccl. Vercell. data, opus de pressuris eccles. s. de judiciis episcoporum, de ordinationibus eorundem et de facultatibus ecclesiarum b. d'Achery, Spic. T. VIII. p. 1 sq. (Ed. II. T. I. p. 402 sq.) u. in Att. Oper. n. pr. ed. et comm. ill. a C. Burontio. Vercell. 1768. II. fol.

29) Fulberti Op. omn. ex ms. codd. bibl. reg. Navarr. c. not. et ind. p. C. de Villiers. Paris. 1608. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 1 sq.

30) Petri Dam. Epist. not. ill. op. ac st. C. Caetani. Paris. 1610. 4. P. Dam. Opera mult., ex bibl. coll. et arg. ac not. ill. atq. n. pr. exc. st. ac op. D. Const. Caetani. Rom. 1609—39. V. fol. Paris. et Venet. 1743. IV. fol. Lugd. 1623. III. fol. (unvollst.).

31) Tract. de sacramentis excommunicatorum juxta assertionem sanctorum patrum apolog. super excommunicationem Greg. VII. ed. I. Gretser, Defensio pro card. Bellarmino. Ingolst. 1609. fol. u. Op. T. VI. p. 23 sq. u. Liber de vitanda excommunicatorum communione de reconciliatione lapsorum et de conciliorum, canonum, decretorum, decretalium ipsorumque pontificum rom. auctoritate, ed. Tengnagel, Vet. Monum. c. schism. pro Greg. VII conscr. Ingolst. 1612. 4. p. 237 sq.

32) L. II contra Guibertum antipapam pro Gregorio VII. und Collect. ex var. auctor. contra eos, qui dicunt regali potestati Christi ecclesiam subjacere, et contra eos, qui dicunt facultates ecclesiae sub regia potestate manere, b. L. Wadding, Vita S. Anselmi Luc. comm. ill. Acc. ej. Opusc. Rom. 1657. 4. p. 95. 107 sq. s. a. A. Rota, Not. istor. di S. Anselmo coll' agiunta di cose del santo ined. Verona. 1733. 4.

33) G J. Chr. Gatterer, Memoria saec. Hildebr. Gotting. 1782. 4. Muzarelli, Gregor. VII. Foligno. 1789. 4. (Deutsch in Henke, Magaz. II. p. 524—605.) J. Voigt, Hildebrand als Gregor VII. u. s. Zeitalter. Weimar 1815. II. 8. (s. dag. Köppen, Vertr. Briefe üb. Büch. u. Welt. Leipz. 1820. p. 241—298.) Delecluze, Grégoire VII., François d'Assise et Thomas d'Aquine. Paris. 1844. 8. T. I. p. 1—239. de Vidaillon, Grégoire VII. Paris 1838. II. 8. Buchholz, Journ. f. Deutschl. IX. p. 1—55. s. a. Rever. et ill. S. Rom. Imp. Princip. apologiae pro Imp. Henrico IV. adversus Gregor. VII. pap. cogn. Hildebr. et aliorum patriae hostium impias et malignas crimin. n. pr. de int. emend. mscr. et rescr. et natal. restit. st. atq. op. M. Goldast. Hanov. 1611. 4. (dagegen) S. Tengnagel, Vet. mon. contra schismat. jam olim pro Greg. VII. aliisq. nonn. pontif. rom. conscr. et n. pr. in luc. vind. in J. Gretser. Op. T. VI. p. 409—601. — XIII libri epistol. (d. 10te ist verl.) b. Mansi Conc. T. XX. p. 60 sq.

34) G. (P. de Blomevenna) D. Brun. Carth. ord. fund. vita ejusq. ord. inchoationis vera narr. s. l. et a. (Colon. 1514.) 8. de Tracy, Vie de St. Brunon, fond. des chartreux. Paris. 1785. 8. — Brun. Carth. patr. S. Opera et vita p. ind. ser. litt. ind. p. J. Bad. Ascensium. 1524. fol. Op. omn. st. Th. Petrei rec. Colon. 1640. III. fol. Op. in II Tom. dist. aucta et annot. ill. Paris. 1789. fol.

35) G. J. de Riegger, Or. in laudem S. Ivonis. Vindob. 1763. 4. G. Bossat, Or. de S. Ivone paup. patrono. Rom. 1628. 4. L'esprit d'Yve de Chartres dans sa conduite de son diocèse et dans la cour de France et de Rome. Paris 1701. 8. Brial im Mag. Encycl. XIV

an. 1809. T. IX. p. 110 sq. — Ivon. Carnot. Opera omn. (c. not. Jureti et J. B. Souchet ad epist. J. Fonteau). Paris. 1647. fol.

36) Tract. theologicus in d. Oper. Hildeberti ed. Beaugendre p. 1009 sq. Ausz. d. W. L. L. Ziegler, Beitr. z. Gesch. d. Glaubens a. d. Daseyn Gottes in d. Theol. n. e. Ausz. a. d. erst. abendl. systemat. Dogmat. d. Erzb. Hildeb. v. Tours. Göttingen. 1792. 8. p. 70—108.

§. 278.

Noch weit schlechter als mit der Dogmatik war es aber in wissenschaftlicher Hinsicht mit der Moral bestellt, deren Literatur eigentlich nur einen sehr geringen Raum einnimmt. Allein auch der innere Werth derselben war höchst unbedeutend, da, für diese etwas zu leisten, kein äußeres Interesse, wie dieß bei der Dogmatik der Fall war, den Clerus antrieb und nur Wenige so uneigennützig waren, daß sie aus bloßer Liebe zur Sache daran dachten, die christliche Sittenlehre zu sichten, zu erklären und zu erweitern. Man begnügte sich also damit, Sentenzensammlungen aus den Schriften der Kirchenväter auszuziehen und in Verbindung mit dem, was man in den Schriften des Dionysius Areopagita fand, hieraus eine christlich-moralische Mystik zu construiren, welche man vorzugsweise bei der Schrifterklärung anzuwenden für gut fand. Von einem guten Christen hatte man übrigens damals schon eine gar besondere Ansicht; denn wer die christlichen Ceremonien treu ausübte, die größten Güterschenkungen an Gott und die Heiligen oder die Stellvertreter derselben, die Geistlichen, machte, mühsame und weite Wallfahrten nach heiligen Orten unternahm, sich strengen Bußübungen und Kasteiungen unterzog, Klöster gründete und selbst in solche eintrat oder Andere dazu anwarb, der war nach damaligen Ansichten der moralisch beste Mensch, und wenn auch in seinem Herzen alle Leidenschaften und Lüste ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, so war er doch, wenn er nur das Erwähnte beobachtete, Gott gefällig, und sein Eifer für die Kirche söhnte diese trotz seiner nebenbei begangenen Sünden immer wieder mit ihm aus. Das wahre eigentliche practische Christenthum war also verschwunden und hatte einer trügerischen Scheinheiligkeit oder im besten Falle einer gedankenlosen, faulen und indolenten Kopfhängerei und dem Pietismus Platz gemacht. Dazu trug leider die Casuistik nicht wenig bei, welche jetzt bereits Wurzel zu schlagen anfing und vorzüglich durch die Pönitenzbücher befördert ward. Betrachten wir nun aber die

Literatur der Moral in ihren einzelnen Theilen, so wird sie in mehrere Unterabtheilungen zerfallen. An der Spitze stehen die Mönchsregeln, welche das Moral- und Sittenbuch für diese Pflanzschulen aller guten Christen waren. Nach ihnen kommen die Pönitenzbücher[1]), welche, da die Beichte ein Hauptmittel war, der zunehmenden Sittenverderbniß abzuhelfen, durch die Classificirung der einzelnen Sünden und Bestimmung bestimmter Bußen für jede derselben allerdings sehr vielen Nutzen hätten haben können, wenn nicht der Laie dadurch zugleich die Ueberzeugung bekommen hätte, wie bequem er so eine Sündenschuld los werden könne, und also eine moralische Besserung seines Characters eigentlich verhindert wurde. Dann kommen der Reihe nach die aus den Werken der älteren Kirchenväter genommenen Sentenzensammlungen, die offenbar nur höchst geringen oder vielmehr gar keinen Nutzen haben konnten, und welche, sowie die bedeutendsten Mönchsregeln und Pönitenzbücher, bereits bei der Dogmatik, in welche sie ebenfalls mit einschlagen, erwähnt worden sind. Die vierte Stelle nehmen die Lebensbeschreibungen der Heiligen ein, welche wegen der in ihnen enthaltenen, für die politischen, häuslichen und kirchlichen Zustände jener Zeit oft höchst wichtigen Notizen von den Historikern mehr, als es bisher geschehen, zu berücksichtigen seyn dürften, natürlich nicht ohne sorgfältige Kritik und Unterscheidung des Wahren vom Falschen und der Ausschmückung von ihrer Unterlage. Hierzu hatten, wie wir gesehen haben, bereits in der vorigen Periode Eusebius[2]), Palladius und Heraclides den Grund gelegt, und in der gegenwärtigen sind als hierher gehörige Schriftsteller zu nennen Johannes Moschus[3]), mit dem Beinamen Eucratas, anfangs Mönch in verschiedenen Klöstern Palästina's († 620), der unter dem Titel νεος παραδεισος oder λειμων, wahrscheinlich nach dem Muster einer älteren ebenso betitelten Arbeit ein Leben der Mönche bis auf die Zeit des Heraclius herab zusammentrug, das im Mittelalter sehr beliebt war, und Simeon, seiner Arbeit wegen Μεταφραστα genannt, Reichskanzler am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel (um 901), der auf Befehl des Constantin Porphyrogeneta viele Lebensbeschreibungen der Heiligen geschrieben hat[4]). Unter den Lateinisch schreibenden Kirchenlehrern ist besonders als Begründer dieser Literatur Hieronymus von Stridon[5]) anzunehmen, nach welchem

Cassianus mit seinen Collationes patrum, Gregor von Tours mit seinen Libri miraculorum, Beda Venerabilis[6]), Wandelbert[7]) von Prüm (851), Hrabanus Maurus[8]), Notker, Balbulus[9]) (d. h. der Stammler) wegen seiner Sprache genannt, Mönch zu St. Gallen und berühmt durch seine Thätigkeit für die Verbesserung der Kirchenmusik und des Kirchengesanges († 6ten April 912 n. Chr.), Ado, Erzbischoff von Vienne († 875)[10]), und Usuardus[11]), Mönch des Klosters St. Germain des prés zu Paris († vor 877) mit ihren Martyrologien zu nennen sind, welche zu den mancherlei Passionalien und Legenden[12]) der zweiten Hälfte des Mittelalters den Grund gelegt haben. Was nun endlich die letzte Klasse der zur Moral gehörigen Schriftsteller anlangt, so sind dieß die Verfasser rein ascetischer Tractate. An ihrer Spitze steht, da des Diaconus Agapetus[13]) zu Constantinopel um d. J. 527 an den Kaiser Justinian gerichtete Ermahnungslehren, worin er ihm Regeln über die Pflichten eines Regenten giebt, eigentlich gar nicht hierher gehören, Isaac[14]), früher Bischoff von Ninive, dann aber als Einsiedler bei Spoleto in Italien verstorben (um 540), in seinem ziemlich berühmten Buche über die Verachtung der Welt, welches freilich nicht so viel gelesen wurde, als des Johannes Scholasticus[15]) (nach seinem Werke Climacus genannt), eines Abtes des Klosters auf dem Berge Sinai († 606), berühmte Himmelsleiter. Moralische Sentenzen hinterließen Dorotheus[16]), Archimandrit von Palästina (um 601), Thalassius[17]), Abt eines Klosters in der Libyschen Wüste (um 640), Maximus[18]) der Bekenner und Johannes Damascenus[19]), sowie der Kaiser Basilius[20]) der Macedonier ein ähnliches Werk an seinen Sohn Leo den Philosophen richtete, das jedoch mehr in das Genre der ebengenannten Arbeit des Agapetus einschlägt, wie denn auch der bereits erwähnte Theophylactus[21]) ein ähnliches Buch für Constantinus Porphyrogeneta, den Sohn des Michael, aufgesetzt, und Constantinus Porphyrogeneta[22]), der Sohn Leo's des Philosophen (gest. 959) an seinen ungerathenen Sohn Romanus früher schon eine politisch-moralische Regierungskunst gerichtet hatte. Weit mehr rein ascetisch sind aber des Bischoffs von Carpathus, Johannes[23]) (um 701), des Patriarchen von Alexandria, Christophorus[24]), (um 836),

und des Mönches Antonius[25]), der seines Sammlerfleißes wegen Melissa (μελισσα, Biene) genannt wurde, allerdings, wenigstens was Letzteren anlangt, compilirten Schriften, zu denen man auch noch die Werke des Abts zu St. Mamas in Constantinopel (um 1051), Simeon, rechnen kann[26]). Unter den Lateinisch schreibenden Kirchenvätern wurde beinahe noch weniger geleistet, denn wenn auch die Schrift des Julianus Pomerius[27]), eines Presbyters zu Arles (490), welche übrigens auch dem Prosper Tyro zugeschrieben wird, über das beschauliche Leben, die Unschuldsregeln des Fulgentius Ferrandus[28]) und mehrere Schriften des Erzbischoffs von Braga, Martinus[29]), sowie auch die Strafpredigt des Schotten Gildas Badonicus[30]) (geb. 493, als Stifter des Klosters Ruys in der Bretagne 565—570 †), die Dialogen Gregors I., und sehr viele Schriften des Isidorus von Sevilla, Beda, Alcuin, Haymo[31]), Hrabanus Maurus &c. theilweise, sowie auch die meisten Predigten aus dieser Zeit in dieses Gebiet einschlagen, so zeichnen sich doch als selbstständige Werke eigentlich nur aus des Abtes zu St. Vincenz in Samnium, Ambrosius Autpertus[32]) (760—778), Buch über den Streit der Tugenden und Laster, eine nun beginnende Lieblingsmaterie, des Smaragdus (805—824 Abt in der Nähe von Verdun) Mönchsmoral[33]), des schon genannten Bischoffs von Orleans, Jonas[34]), christliche Pädagogik, die Mönchsmoral des Abtes von Clugny, Odo (929—942)[35]), des Ratherius Herzensgedanken[36]), des Hildebert[37]) Moralphilosophie über das Sittlichgute und Nützliche und endlich unter mehreren anderen Leistungen des Anselmus von Canterbury[38]) Handbuch vom Seelenheil und sein Monologium oder seine Rede zu Gott. S. A. L. G. II. 1. p. 220—243.

1) S. J. Morinus, Comm. hist. de disciplina in administratione sacram. poen. XIII prim. saec. in eccl. orient. et hucusque in occid. obs. in X libr. dist. Antv. 1682. fol.

2) *Περι των ἐν Παλαιστινῃ μαρτυρησαντων*, nur e. Fragm. in d. Act. SS. Antv. Jun. T. I. p. 64 sq. Andere Fragm. a. s. *συναγωγη των ἀρχαιων μαρτυριων* b. Iriarte, Catal. codd. Madrit. T. I. p. 548 sq. u. Act. SS. Antv. a. a. O. p. 420 sq.

3) Jo. Moschi Pratum spirituale s. Viridarium lat. ex Ambros. Camald. interpr., b. Lipomann. Act. SS. Venet. 1558. 4. T. VII. u. Rosweyd. Vit. PP. Lugd. 1667. p. 647 sq. Gr. et Lat. ed. Fr. Ducaeus, Bibl. PP. Auct. T. II. p. 1057 sq. (das hier Fehlende b. Coteler. Monum. Eccl. Gr. T. II. p. 341—456.).

4) Es sind noch 122 Vitae übrig, deren Verzeichn. Leo Allat. de Simeon. p. 124 sq. u. Hancke de scr. Byz. p. 436 sq. geben.

5) Martyrologium, das aber unächt ist. Die ihm früher zugeschriebenen Vitae patrum (scil. Aegyptiorum) s. Historia eremitica gehören dem Rufinus.

6) Martyrol. (pros.) ex octo mss. antiq. aec. c. auct. Flori, in d. Act. SS. Antverp. Mart. Proleg. T. II. p. V sq. Ein anderes unächtes in Bed. Oper. T. III. p. 277 sq.

7) Wandelb. Martyrol. Ed. Pr. c. Usuardi Martyrol. ed. J. Molanus. Lovan. 1568. 8. u. in Bed. Op. T. I. p. 191 sq. u. d'Achery, Spicil. T. X. p. 126 sq. (T. II. p. 23 sq. ed. II.).

8) Martyrol. in s. Oper. T. VI. p. 179 sq. D. Prolog. b. Mabillon, Anal. T. IV. p. 326 sq. (ed. II. p. 419 sq.).

9) Martyrolog. b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 761 sq. (ed. II. T. II. P. III. p. 89 sq.).

10) Martyrologium u. Libellus de festivitatibus SS. apostolorum ac discipulorum s. successorum eorum, Ed. Pr. b. Lipomann. Act. SS. Venet. 1554. T. IV. u. b. Surius Act. SS. Colon. 1587. fol. T. VII. p. 1083 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVI. p. 823 sq. ope codd. Vatic. bibl. recogn. et annot. ill. op. et st. D. Georgii. Acc. app. loco alia martyrol. et calend. Rom. 1745. II. 4. s. a. Zachariae, Bibl. Pistor. p. 98—136.

11) Usuardi Martyrologium. Ed. Pr., c. Rudiment. Novitiorum. Lubec. 1475. fol. c. addit. op. J. Molani. Antv. 1583. 8. ad exc. exempla XIV, ad codd. mss. interpr, XVII atque ad alios ferme L coll. ab addit. expurg. cast. et obs. ill. op. et st. J. B. Sollerii. Antv. 1714. fol. Mart. sincerum ad autogr. fid. ed. et ab observ. Sollerii vindic. (op. et st. J. Bouillart.) Paris. 1718. 4. s. a. Zachariae a. a. D. p. 137—163.

12) C. Vogel, Vers. e. Gesch. u. Würd. d. Legende, in d. Deutsch. d. hist. theol. Ges. zu Leipzig. 1817. p. 141—179. A. Maury, Essai sur les légendes pieuses du Moyen-Age. Paris. 1843. 8. Baillet, Vies des Saints T. I. p. 1—118.

13) LXXII κεφαλαια παραινετικα Ed. Pr. Gr. et Lat. Venet. 1509. 8. Gr. et Lat. c. Basil. Mac. adhort. ad fil. rec. et not. adj. B. Damken. Basil. 1633. 8. Gr. et Lat. ex corr. et c. expl. P. Guerini. Paris. 1635. 8. rec. not. J. A. Groebel. Lips. 1733. 8. u. Banduri Imp. Orient. T. I. p. 158 sq. u. Galland. T. XI. p. 255 sq.

14) Liber de contemtu mundi, nur Lat. in d. Orthodoxogr. Lat. Patr. p. 1637 sq. u. b. Galland. T. XII. p. 3 sq.

15) Κλιμαξ in s. S. P. nostri Joa. Schol. abb. mont. Sina, qui vulgo Climacus appellatur, Opera omn. gr. et lat. interpr. M. Rader. Paris. 1633. fol.

16) Doctrinae de vita recte et pie instituenda s. Diss. ethicae et asceticae XXIV, gr. et lat. (d. h. nur I—XXIII, denn nr. XXIV exist. nur Lat.) in d. Orthodoxogr. T. I. p. 196 sq. u. b. Galland. T. XII. p. 369 sq.

17) CCCC ἀποφθ. περι ἀγαπης και ἐγκρατειας και της κατα νουν πολιτειας Ed. Pr. lat. J. Oecolampadius. Aug. Vind. 1520. 4. Gr. et Lat. b. Galland. T. XIII. p. 5 sq.

18) CCCC κεφαλαια περι ἀγαπης in s. Oper. T. I. p. 394 sq.

19) Ἱερα παραλληλα s. loci communes ex dict. S. Script. et piorum eccl. doct. in s. Oper. T. II. p. 278—730. s. a. Bandini, Catal. gr. mss. bibl. Laurent. T. I. p. 369 sq.

20) LXVI κεφαλαια παραινετικα προς τον ἑαυτου υἱον Λεοντα τον φιλοσοφον, Gr. emend. et c. opt. codd. coll. st. F. Morell. Lutet. 1584. 8. Gr. et Lat. lect. var. orn. a J. a Dransfeld. Gotting. 1674.

12. u. b. Banduri T. I. p. 171 sq. Eine kleinere παραινεσις εἰς τον αὐτου υἱον Λεοντα βασιλεα gr. et lat. ed. A. Mai, Coll. nova scr. vet. T. II. p. 679 sq.

21) Παιδεια βασιλικη προς Κωνσταντινον Πορφ. Μιχαελ. Λουκα υἱου gr. et lat. ed. P. Possinus. Paris. 1651. 8. u. b. Banduri T. I. p. 193 sq.

22) S. J. H. Leich, de vita et rebus gestis Constant. Porphyrog. Lips. 1746. 4. Liber ad filium Romanum de administrando imperio, gr. et lat. prim. ed. c. not. J. Meursius. Lugd. B. 1611. 8. u. Opes. T. VI. p. 921 sq. u. Banduri T. I. p. 53 sq.

23) Παρακλητικον προς τους ἀπο της Ἰνδιας προτρεψαντας μοναχους (100 Cap.), Cap. XCVII ex cod. Aug. pr. lat. vert. et ed. J. Pontanus c. Phil. Solit. dioptra. Ingolst. 1654. 4. p. 319—356. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 535 sq. — Cap. LXXXII. (diversa) c. Simeon. Jun. Capitul. moral. lat. ed. c. not. J. Gretser. Ingolst. 1603. 4. p. 366—378. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 542 sq.

24) Παραινεσις ψυχωφελης φανερουσα τινι ὁμοιουται ὁ βιος οὗτος και εἰς ποιον τελος καταστρεφει, (sub nom. Theophili Alex.) gr. et lat. c. not. F. Morell. Paris. 1608. 8. Gr. et Lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. ed. I. T. XII. p. 657 sq.

25) L. III ἀπομνημονευματων ἐκ διαφορων των τε καθ' ἡμας και των θυραθεν βιβλιων περι ἀρετων τε και κακιων, Gr. et lat. prim. ed. C. Gesner, cum Theoph. c. Autolyc. Turici. 1546. fol. p. 1 sq. Latine in b. Bibl. PP. Paris. T. V. p. 878 sq.

26) Simeon. jun. de fide et mor. or. XXXIII ejd. div. amor. s. comm. sacr. lib. sing. ejd. cap. mor. CCXIIX. Acc. Scholast. etc. omn. n. pr. ex bibl. Bavar. duc. depr. et lat. don. a J. Pontano c. not. et ind. Ingolst. 1603. 4.

27) De vita contemplativa s. de futurae vitae contemplatione vel de actuali conversatione, in b. Oper. Prosp. Aquit. App. p. 2 sq. Prolog. ed. pr. b. d'Achery, Spicil. T. XIII. p. 254 sq. (T. III. p. 306 sq. ed. II.).

28) Paraeneticus ad Reginum comitem de septem regulis innocentiae in f. Oper. ed. Chifflet. p. 153 sq. Der fehlende Schluß b. Mai, Spic. Vatic. T. IV. p. 574 sq.

29) Formula honestae vitae in b. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 382 sq. D. Praef. b. d'Achery, Spic. T. X. p. 382. (ed. II. T. III. p. 312.) Klein. Abh. b. Galland. T. XII. p. 275 sq.

30) Liber querulus de excidio Britanniae, Ed. Pr. opus novum. Gild. Brit. cui Sapient. cognomen est ind., de calamitate, excid. et conq. Brit., q. Angliam nunc vocant, author vet. a mult. des. exc. (st. et op. Polyd. Vergilii). Lond. 1526. 8. (unvollst.) in b. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 707 sq. ex II codd. mss. coll. emend. ed. J. Josselin. Lond. 1568. 12. ex antiq. cod. ms. Cant. ed. Th. Gale, Scr. Hist. Brit. T. I. p. 1 sq. Britannic. Gentium Hist. Antiq. Scriptores Tres . . . Ricardus Corinensis, Gildas Badonicus, Nennius Banchoriensis. Rec. C. Bertramus. Havn. 1757. 8. S. de Exc. Brit. ad fid. codd. mss. rec. J. Stevenson. Lond. 1838. 8. Er giebt zuerst eine kurze Geschichte der bisherigen Schicksale Englands und richtet dann seine Straf- oder vielmehr Ermahnungsrede an 5 Britische Fürsten und die damalige Geistlichkeit.

31) L. III de varietate librorum s. de amore coelestis patriae (Colon. 1531. 8.). Sonst noch Opus homiliarum (ed. Hittorp. Colon. 1531. Paris. 1539. 8.).

32) Liber de conflictu vitiorum et virtutum, in Augustin. Op. ed. Amstel. T. VI. p. 669 sq.

33) Via regia b. d'Achery, Spic. T. V. p. 1 sq. (ed. II. T. I. p. 238 sq.) u. Diadema monachorum ex sententiis patrum contextum (Paris. 1532. 8. 1640. 12. Antv. 1540. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVI. p. 1305 sq.).

34) L. III de institutione laicorum b. d'Achery T. I. p. 1 sq. (T. I. g. 258 sq. ed. II.) u. De institutione regia (ib. T. V. p. 57 sq. [ed. II. T. I. p. 324 sq.]).

35) L. III collationum s. occupationum ad Turpionem episc. Lemovic. b. Du Chesne, Bibl. Cluniac. p. 159 sq.

36) VI libri praeloquiorum s. Agonisticon et meditationes cordis b. Martene, Coll. mon. ampl. T. IX. p. 785 sq.

37) Philosophia moralis de honesto et utili in s. Oper. p. 962—998.

38) Enchiridion s. manuale vel liber de salute animae ist die 14te s. XXI meditationum liber (in s. Oper. p. 202 sq.). Monologium s. soliloquium und proslogium s. allocutio ad Deum gehören zusammen und handeln nach metaphysischen Ansichten von der Existenz Gottes, der göttlichen Natur und den göttlichen Personen (Op. p. 1. 29 sq.). Dazu gehört s. Liber apolog. contra Gaunilonem (ib. p. 37 sq.), einen Mönch zu Marmoutier (1100), der eine Erwiderung gegen ihn versucht hatte (ib. p. 35 sq.) s. Leibnitz. b. Feller Otium Hanov. p. 412 sq. Hasse in Illgen's Zeitschr. Bd. V. 2. p. 184 sq. H. Bouchitté, le rationalisme chrétien à la fin du XIme siècle. Paris 1843. 8. J. G. F. Billroth, de Ans. Cant. Proslogio et Monologio diss. Lips. 1832. 8.

§. 279.

Es ist begreiflich, daß die große Menge apologetischer, polemischer und dogmatischer Schriften dieses Zeitraums nicht ohne Unterlagen bleiben konnte, die natürlich nur in der Exegese und Hermeneutik der heiligen Schrift bestehen durften, allein auch in diesen Wissenschaften zeigte sich jetzt kein besonderes Streben, mehr zu leisten, als in der früheren Periode. Dazu kam, daß, wenn auch einer oder der andere Kirchenlehrer von der früheren Methode hätte abgehen wollen, dieß als Ketzerei erschienen seyn würde, und leider behielt man die schon von Basilius dem Großen aufgebrachte Accommodationsmethode bei, d. h. sich der Denk- und Lehrart, den Kräften, Bedürfnissen, Gewohnheiten und Einsichten der jedesmaligen Zeit anzupassen, und konnte es sich so mit der Erklärung der schwierigsten Stellen höchst bequem machen. Ferner fehlten auch den meisten derjenigen, welche sich an die Erklärung der Septuaginta oder Vulgata machten, die nothwendigen grammatischen ꝛc. Vorkenntnisse, und was das alte Testament anging, so bewirkte die schon von Basilius ausgesprochene Ansicht, daß das ganze alte Testament sich typisch auf Christus beziehe und also natürlich alle Weissagungen in diesem Sinne zu erklären seien, daß sehr viele Stellen durch die darum hineingelegte moralisch-mystische, allegorische Interpretationsmethode

falsch verstanden wurden. Leider ging man im neuen Testamente noch weiter, indem man den Satz aufstellte, eine und dieselbe Stelle könne allegorisch, anagogisch und tropologisch gedeutet werden. Endlich mußte auch der seit dem 5ten Jahrhundert aufgekommene Satz, daß die Worte der heiligen Schrift dem in den Synodalacten constituirten Systeme der kirchlichen Ordnung, welches sich doch erst ohne gehörige Rücksicht auf die Bibel auf dem Wege der Speculation und Tradition gebildet hatte, accommodirt und sonach auch erklärt werden müßten, alle freie und unparteiische Exegese untergraben. Daher bestand dieselbe bald nur noch in gesammelten Blumen aus den Schriften der Kirchenväter, die, weil sie nach der Reihenfolge der Bücher der heiligen Schrift an einander gehängt wurden, seit dem Tode des Thomas von Aquino den Namen catenae oder Kettenerklärungen erhalten hatten. Es sind in ihnen ohne Ordnung grammatisch-kritische, dogmatische und allegorische Erklärungen oder Scholien, größtentheils ohne Quellenangabe, an einander gereiht. Zu Ende dieser Periode kommen auch schon die Glossae ordinariae marginales und interlineares oder kurze Scholien über einzelne Worte und Redensarten, am Rand oder zwischen den Zeilen des Textes der heiligen Schrift gesetzt, vor, sodaß an Beobachtung eigentlicher hermeneutischer Grundsätze nicht zu denken ist, da z. B. Beda und Paschasius Radbertus die einzigen in dieser Periode sind, welche die Regeln des Tychonius angeführt haben. Obgleich es nun sonach ziemlich unerquicklich seyn muß, von Schriftstellern und ihren Leistungen zu sprechen, denen eigentlich aller wissenschaftlicher Werth abgeht, so wollen wir doch wenigstens einige der bedeutenderen hier anführen. Unter diese gehören Andreas[1]), Erzbischoff von Cäsarea (um 500), Olympiodorus, Diaconus zu Alexandria[2]), Procopius von Gaza, Lehrer der Rhetorik und Sophistik zu Constantinopel[3]), ein sehr fleißiger Arbeiter, Arethas, Bischoff von Cäsarea (um 540), der Epitomator seines eben genannten Vorgängers[4]), Gregorius, Bischoff von Agrigent[5]) (um 535), der besonders die moralische Tendenz bei seiner Interpretation verfolgte, Anastasius Sinaita[6]), Johannes Philoponus[7]), Hesychius, Patriarch von Jerusalem[8]), und Maximus der Bekenner[9]), sämmtlich durch ihr Haschen nach mystischen Allegorieen bemerkenswerth. Unbedeutend ist der Commentar des Michael Psellus zum hohen Liede,

den er doppelt, in Prosa und Versen, geliefert hat[10]), allein mit Oecumenius, Bischoff von Tricca in Thracien (990)[11]), und Theophylactus[12]) beginnen nun die weitschichtigen Commentare, wie sie in der folgenden Zeit so Mode wurden, und mit Nicetas, Serron[13]) nach seinem Erzbisthum Serrä in Macedonien genannt (um 1077), die meistens erbärmlichen Catenen, deren dann die folgende Periode noch eine große Anzahl erzeugt hat (s. A. L. G. p. 255 sq.) S. A. L. G. p. 243—254.

1) Ἑρμηνεια εἰς την ἀποκαλυψιν προς Μακαριον συλλειτουργον Gr. c. interpr. lat. Th. Peltani not. et ill. Fr. Sylburg. Heidelb. 1596. fol. Lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. V. p. 589 sq.

2) Scholia in Ecclesiasten Ed. Pr. lat. Zen. Acciaiulo interpr., c. Gregor. Neocaes. metaphr. Basil. 1536. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 490 sq. Gr. et Lat. ed. Fr. Ducaeus, Auct. bibl. PP. T. II. p. 602 sq. Comm. in Jobum, in d. Catena absolut. in Job. XXIV Graec. doct. explan. ab Olymp. diac. cont. ab P. Comitiolo e Gr. in Lat. conv. Lugd. 1586. 4. Venet. 1587. 4. Comm. in vatic. et threnos Jerem., lat. c. Origen. comm. Rom. 1589. 4.

3) S. J. C. G. Ernesti, Epist. de Proc. Gaz. comm. graec. in Heptateuchum et Canticum ined. Lips. 1785. 4. Comm. in Octateuchum (Heptateuchum) ex vetust. orthod. PP. aliorq. scr. enarr. n. pr. ex antiq. cod. graec. bibl. August. in lat. transl. C. Clausero interpr. Tiguri 1555. fol. in Lat. conv. Cl. Thrasybulo interpr. ap. Gesneros fratres, s. l. et a. fol. Scholia in IV libros Regum (Samuelis) et Paralip. gr. et lat. ed. Meursius. Lugd. B. 1620. 4. u. Op. T. VIII. p. 1 sq. Epitome divers. comment. in Jesaiam gr. et lat., c. praep. Euseb. Pamph. fragm. de vit. proph. J. Curterio interpr. Paris. 1580. fol. Epitome eclogarum in Cantic. Cant. gr. ed. A. A. Mai Class. Auct. ex codd. Vat. 1834. 8. T. VI. p. 1—347. cf. p. 348—378. Comm. in Proverbia ib. T. IX. p. 1—259. u. Epitome eclogar. exeget. in Cant. Cant. divers. doct. ib. p. 257—430.

4) Comm. in S. Johannis Apocal. ex diversis patribus, Gr. a. Oecumen. Veron. 1532. fol. p. 886 sq. Gr. et Lat. c. Oecum. interpr. Hentenio. Lutet. Par. 1631. fol. T. II. p. 636 sq. s. a. Rettig in Ullmann's Theol. Stud. u. Krit. Bd. IV. 4. p. 734 sq.

5) S. Lancea in d. Opusc. d'Aut. Sicil. T. IV. p. 1 sq. — Greg. Agrig. L. X explanat. Ecclesiast. gr. pr. et c. lat. interpr. ac comm. vulg. (cura St. A. Morcelli.) Venet. 1791. fol.

6) XII libri anagogicarum contemplationum in Hexaëmeron, L. I—XI lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. IX. p. 857 sq. L. XIIus hact. desider, gr. et lat. Lond. 1682. 4. Dazu noch CLIV quaestiones et responsiones de variis argumentis in S. Script. gr. et lat. ed. Gretser. Op. T. XIV. 2. p. 161—446.

7) Liber in Hexaëmeron s. Comm. in cap. I. Genes. Ed. Pr. Graec. Venet. 1535. fol. Gr. et lat. ed. Corder., c. Ejd. Disp. de Pasch. Vienn. 1630. 4. p. 1 sq. u. Galland. T. XII. p. 471 sq.

8) XII L. explanationis in Leviticum. Basil. 1527. fol. Paris. 1571. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 52 sq. Στιχηρον s. κεφαλαια in XII proph. min. et Esaïam, Gr. c. Adriani Isagoge ed. D. Hoeschel. Aug. 1602. 4. p. 33 sq.

9) Vorzüglich s. LXV ἐρωτησεις και ἀποκρισεις περι διαφορων ἀπορων της θειας γραφης προς Θαλασσιον πρεσβυτ. in s. Oper. T. I. p. 1—300.

10) Ἑρμηνεια εἰς το ᾀσμα των ᾀσματων Gr. gr. e ten. or. et publ. c. not. J. Meursius, c. Euseb. Polychr. Exp. in Cant. Lugd. B. 1617. 4 p. 113 sq. Gr. et Lat. b. Meurs. Op. T. VIII. p. 289 sq. — Comm. pros. in Cant. Cant. gr. et lat. ed. Fr. Ducaeus, Auct. Bibl. PP. T. II. p. 681 sq.

11) Comm. in Apostol. Actus, Epist. catholicas septem et Paulinas. Ed. Pr. Graece. Veron. 1532. fol. Gr. et Lat. int. J. Hentenio. Lut. Paris. 1631. fol. Verschieden ist eine ihm nicht gehör. Scholiensamml.: Oec. in Epist. Pauli lat. ex interpr. Maximi Florentini. Basil. 1553. II. 8.

12) Theoph Comm. in IV Evangel. Rom. 1542. fol. Gr. et lat. c. not. et var. lect. Lut. Paris. 1631. fol. Graece. Lips. 1761. fol. Comm. in Epist. Paul. gr. et lat. n. pr. ex ant. cod. descr. et castig. (a T. Bailio) Lond. 1636. fol. Comm. in Act. Ap. (Gr. et Lat. op. L. Sifami. Colon. 1567. fol.) et Epist. Cathol. u. Comm. ad Hos., Habac., Jon., Nah. et Mich. b. Rubeis Op. Theoph. T. III. u. T. IV.

13) Symbol. in Matth. tomus alter s. Catena patr. Graec. XXX in Matth. coll. Niceta ep. Serr. interpr. B. Corder. Graece. Tolos. 1647. fol. Catena patr. Graec. in Job. coll. Nic. Serr. Lat. interpr. P. Comitiolo. Lugd. 1586. 1587. 4. Venet. 1787. 4. ex II mss. codd. graec. n. pr. in luc. ed. et lat. vers. op. P. Junii. Lond. 1637. fol. S. Metrop. Heracleae Nicet. in Ep. I Pauli ad Corinth. gr. et lat. ed. Lami, Delic. Erud. Flor. 1738. 8. T. IV. p. 1 sq.

§. 280.

Unter den Lateinischen Schrifterklärern ist zuerst zu nennen Cassiodorus wegen seiner schon angeführten II L. de institut. divin. scripturarum, obgleich seine Commentare zu der Apostelgeschichte ꝛc. ebenfalls nicht vergessen werden dürfen, da er darin nicht blos die Bibelstellen nach der alten vor der Vulgata gebräuchlichen Lateinischen Bibelübersetzung anführt, sondern auch den streitigen Ausspruch I. Joh. c. 5. ziemlich gut erklärt hat[1]). Als mystischer Erklärer erscheint aber schon der Schüler des Augustin und Bischoff von Hadrumetum in Africa, Primasius[2]), wogegen Gregor der Große[3]) wieder blos moralische Zwecke verfolgte. Die Commentare des Isidorus von Sevilla sind eigentlich nur Sammlungen aus den Schriften älterer Mystiker und Allegoristen ohne eigene Selbstständigkeit[4]); besser sind daher die Bemerkungen des Bischoffs von Brescia, Paterius (um 601), über einzelne schwierige Stellen der heiligen Schrift, obgleich sie nur aus den Werken Gregor's des Großen excerpirt sind[5]), wie denn auch des sonst unbekannten Aponius (um 680) Commentare zum hohen Liede brauchbar sind[6]). Die vielen Commentare des Beda Venerabilis ziemlich über alle Theile der heiligen Schrift huldigen fast durchgängig der mysti-

schen Allegorisirungsmethode[7]), der Commentar des Ambrosius Autpertus zur Apocalypse[8]) ist zwar der Benutzung nicht unwerth, allein mehr als Alcuin[9]) noch ist hervorzuheben Christianus Druthmarus, Mönch zu Malmedy (um 870), da seine Erklärung des Evangeliums Matthäi durchweg von seinem Streben zeugt, den Wortsinn in der heiligen Schrift herauszufinden, und er auch der damaligen orthodoxen Lehre von der Transsubstantiation muthig entgegenzutreten wagt[10]). Dasselbe Verdienst, den Wortsinn der Schrift nach Kräften heraussuchen zu wollen, gebührt auch dem Paschasius Radbertus[11]), wogegen die Arbeiten Haymo's[12]) und des Walafridus Strabo[13]) kurze Glossa interlinearis in S. Script. nur höchst unbedeutend sind. Hrabanus Maurus[14]) und Angelomus[15]), Mönch zu Luxeu in Burgund (um 855), sowie Remigius[16]), anfangs Mönch zu Auxerre, dann aber (882—900) Erzbischoff von Rheims, neigen sich in ihren Leistungen wieder zur Mystik hin, ebenso Bruno, Bischoff von Würzburg (1033—1047)[17]), und vorzüglich seine beiden Italiänischen Namensvettern, Bruno, der bekannte Stifter des Carthäuserordens[18]), und Bruno von Asti[19]), sowie Petrus Damiani[20]), sodaß hier nur noch Notker Balbulus wegen seiner Geschichte der berühmteren Exegeten der heiligen Schrift Erwähnung verdient[21]). S. A. L. G. p. 255—265.

1) Complexiones in acta apost. et apocal. e vetust. membr. m. pr. er. st. S. Maffei. Flor. 1721. 8. c. praef. S. Chandler. Lond. 1722. 8.

2) Comm. in epist. S. Pauli (a J. Gagneio vulg. Paris. 1543. 8.) u. Comm. myst. expos. in Apocal. (Paris. 1544. 8.) in d. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 145 sq.

3) L. XXXV Moralium in exposit. beati Job. (Op. T. I. p. 7—1168). Sonst kann man auch noch seine Homilien über Ezechiel, die Evangelien ꝛc. hierher ziehen.

4) Unt. a. s. Allegoria S. Script. s. Vet. et N. Test. in s. Op. ed. Arevalo T. V. p. 116 sq.

5) L. III explan. in obscuriora utrq. test. loca ex Greg. M. Op. exc. in d. Greg. Op. T. IV. 2. p. 1 sq.

6) L. XII Comm. in Cant. Cant. ad Armeniam presb., Ed. Pr. (nur L. VI.) Friburg. 1538. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 98 sq. (L. VII—IX. b. Mai, Spic. Vat. T. V. p. 1 sq.) L. XII. edd. H. Bottini et J. Martini. Rom. 1843. 4.

7) S. d. Verz. in d. A. L. G. a. a. O. p. 258 sq.

8) X Lib. comm. in Apocalypsin. Colon. 1536. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 403 sq.

9) Am besten kann man ihn beurtheilen a. s. Interrogationes in Genesin (Op. T. I. p. 304 sq.), interpretat. nominum hebraicorum (p. 449 sq.) u. Tr. de usu psalmorum (T. II. p. 21 sq.). Ueb. e. Hdschr. s. berühmt. Bibel s. Hauthal in Fleck's Reisefrücht. Bd. I. p. 153 sq.

10) Gramm. expos. in Matth. Evang. famil. lucul. et lectu juc. c. epit. in Lucam et Joannem (ed. J. Wimphefing.). Argent. 1514. fol. ed. M. Molther. et J. Sacerius. Hagen. 1530. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XV. p. 86 sq.

11) L. XII in evang. Matth. u. L. V in threnos Jerem., in f. Op. p. 1. sq. 1307 sq.

12) Explan. in omn. Psalm. et Cant. VI antehac nunq. exc. ex ed. D. Erasmi. Frib. 1533. fol. L. III comm. in Esaïam ex rec. Nic. Herborn. Col. 1531. 8. L. VII comm. in Apocal. Joh. j. pr. in luc. ed. et ad mult. cod. fid. cast. Colon. 1529. 8.

13) Biblia S. c. glossa ordin. prim. quid. a Walafrido Str. Fuld. nunc vero nov. patr. t. Graec. t. Lat. explic. loc. et postilla N. Lyrani etc. op. et st. theol. Duacens. emend. Duaci 1617. VI. fol.

14) Ausg. s. Comm. (s. A. L. G. p. 264.) bes. s. Allegoriae in universam scripturam (Op. T. V. p. 749 sq.).

15) Comm. in Genesin (Ed. pr. b. Pez. Thes. Anecd. T. I. p. 48–226.) u. Enarr. s. Strom. in V L. Regum. (Colon. 1530. fol.) u. Enarr. in Cant. Cant. (Colon. 1531. 8.).

16) Comm. in Psalmos omnes Davidis (Colon. 1536. fol.), Expos. in undecim proph. min. (c. Oecum. et Aret. comm. in Apocal. ed. Hentea. Antv. 1545. fol. p. CCLXV sq.), Comm. in Oseam (b. A. Mai, Coll. Scr. N. T. VI. 2. p. 103 sq.), in Genesin (b. Pez. Thes. Anecd. T. IV. 1. p. 1—125.) u. Libr. Judicum (ib. p. 127 sq.) u. Comm. in epist. S. Pauli (Rem. Rem. expl. Epist. S. Pauli ed. J. B. Villalpandus. Rom. 1598. Mogunt. 1614. 8. s. nom. Haym. Paris. 1556. 8.).

17) Comm. in totum Psalterium (Brun. Psalt. ex doct. dict. coll. Norib. 1494. 4.), in Cant. Vet. et N. Test. (a J. Cochlaeo rest. et Hebr. vers. adauct. Lips. 1533. 4.) u. Comm. in Pentateuchum (n. pr. in luc. ed. not. ill. st. et op. G. Galopini. Duaci 1648. 4.).

18) Comm. in Psalmos u. Expos. in omnes Pauli Ep. (Op. T. I. p. 1. T. II. p. 1 sq.).

19) Comm. in Pentateuchum, in Job, in Psalterium, in Cant. Cantic., in IV Evangel. u. in Apocalypsin (Op. T. I. u. II.).

20) Expos. myst. histor. libri Geneseos (Op. T. III. p. 774 sq.) u. Collect. Novi Test. (b. A. Mai, Coll. Scr. N. T. VI. P. II. p. 226 sq.) erst nach seinem Tode von Anderen ausgezogen.

21) Liber de interpretibus divinarum scripturarum s. Not. de viris illustr. qui ex intentione sacras scripturas exponebant, ed. Pez. Thes. Anecd. T. I. 1. p. 1—13. u. Galland. T. XIII. p. 755 sq.

§. 281.

Was die populäre Schrifterklärung anlangt, so fing auch diese bereits in dieser Periode an gefördert zu werden, und zwar, wie wir gesehen haben, durch Glossen, öffentliche Religionsvorträge, die allerdings hinter denen eines Chrysostomus ꝛc. zurückstanden, und durch das öffentliche Vorlesen und Erklären evangelischer und epistolischer Pericopen in den Kirchen seit Augustinus, früher lectionaria, später postilla (d. h. post illa sc. verba textus legenda) genannt. Das Hauptwerk dieser Art bleibt jedoch die auf Befehl Karls des Großen von Paulus Diaconus oder Warnefrid aus den früheren Kirchenvätern zu-

sammengetragene Predigtsammlung (oder homiliarius) über die sonn- und festtäglichen Evangelien zum Gebrauche beim Gottesdienst. Aehnliche Arbeiten unternahmen dann auch noch Gregor der Große, Beda, Haymo rc., die auch zum Theil schon erwähnt worden sind. S. A. L. G. p. 267 sq.

1) Ed. Pr. Pauli Diac. Hom. in Evang. de tempore. Spir. 1482. fol. Basil. 1516. 1517. fol. Die angeblich von Karl dem Großen dazu geschriebene Vorr. s. b. Mabillon. Anal. T. I. p. 25.

§. 281.

Da Alles, was für die biblische Kritik geleistet wurde, in dieser Periode eng mit der Hermeneutik verknüpft ist, so kann auch von ihr nicht besonders die Rede seyn, und deshalb haben wir blos noch der in sie fallenden Bibelübersetzungen zu gedenken. Unter diesen nennen wir aber zuerst die Syrische. Es hatte nämlich Jacob von Edessa[1]) im 8ten Jahrhundert eine nach dem hexaplarischen Texte und der Peschito revidirte Uebersetzung des Pentateuchs und Daniels unternommen, welcher die Septuaginta und Theodotion's Arbeit zu Grunde gelegt waren, doch sind nur wenige Fragmente davon übrig. Dagegen haben wir von einer zweiten hexaplarischen Syrischen Uebersetzung, die Paul, Bischoff von Tella, um d. J. 616 gemacht hatte, noch die Psalmen, die größeren und kleineren Propheten, Hiob, die Sprüche, den Prediger und das Hohelied Salomonis und die Klagelieder Jeremiä[2]). Ebenso existirt handschriftlich noch eine Uebersetzung der Bücher der Könige[3]), dagegen aber eine mit (Ausnahme der Apocalypse) vollständige Uebersetzung des Neuen Testamentes, die im J. 508 der Chorbischoff Polycarpus auf Veranlassung des Monophysitischen Bischoffs von Hierapolis, Philoxenus oder Xenajas, unternommen hatte, welche jedoch im J. 616 Thomas von Charkel (Heraklea) mit Griechischen Handschriften verglich und mit theilweise in den Text eingerückten Randbemerkungen versah[4]). S. A. L. G. p. 269 sq.

1) S. Eichhorn in s. Allg. Bibl. d. bibl. Lit. Bd. II. p. 270 sq. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 684.

2) S. Eichhorn im Rep. f. bibl. Lit. Bd. VII. p. 220 sq. De Rossi Spec. ined. et hexapl. bibl. vers. Syro-Estrang. c. simpl. atq. ut font. Graeco et Hebr. coll. Parm. 1778. 4. Ausg. Psalm. sec. ed. LXX interpr. q. e cod. Syro-Estr. Ambr. Syr. impr. cur. lat. vert. notq. cr. ill. C. Bugatus. Mediol. 1820. 4. (cf. C. Plüschke, de psal. Syr. Mediol. ed. pec. indole. Bonn. 1835. 8.) Cod. Syr. hexapl.

Ambr. Med. ed. et lat. vers. a Norberg. T. I. (Jer. et Ezech.) Lund. 1787. 4. Daniel. sec. ed. LXX. tetrapl. des. ex cod. syr. ed. lat. vert. notq. cr. ill. C. Bugatus. Mediol. 1788. 4. Cod. Syr. hexapl. L. IV Reg. e cod. Par., Jesaias, XII proph. min., Proverbia, Jobus, Cant., Threni, Ecclesiastes e cod. Med. ed. et comm. ill. H. Middeldorpf. Berol. 1835. II. 4.

3) L. IV Regum Syr. Hex. spec. e ms. Paris. Syr. ed. text. vers. Alex. Hex. rest. notq. ill. J. G. Hasse. Jen. 1782. 8. s. a. not. 2.

4) Sacror. Evang. versio Syr. Philox. ex codd. mss. Ridlej. n. pr. ed. c. interpr. et annot. J. White. Oxon. 1778. II. 4. Actuum apost. et epist. t. cathol. q. Paul. vers. Syro-Phil. ex cod. ms. Ridl. n. pr. ed. c. interpr. et ann. J. White. ib. 1799—1803. II. 4. Unächt scheint: Apocal. S. Joh. ex ms. ex. e bibl. Scaligeri depr. ed. char. Syr. et Hebr. e. vers. lat. et not. op. L. de Dieu. Lugd. 1627. 4. (s. G. B. Bernstein, de Charklensi N. Test. transl. Syr. comm. Vratisl. 1838. 4.) s. J. G. Chr. Adler, N. Test. vers. Syr. Simplex, Philoxen. et Hierosol. denuo exam. et ad fid. codd. mss. not. ill. Hafn. 1789. 4.

§. 282.

Wir kommen jetzt zu den Arabischen Uebersetzungen, deren es mehrere sehr bedeutende giebt. Unter den Verfassern derselben nimmt den ersten Platz ein Saadia Ha Gaon aus Fayum in Aegypten, Oberhaupt der Juden in Babylon († 942 im 50sten Jahre), der in Arabischer Sprache und Schrift eine periphrastische Uebersetzung des Pentateuchs, des Jesaias, der 12 kleinen Propheten, der Psalmen und des Hiob (von welchen letzteren drei Arbeiten jedoch jetzt nur noch Proben vorhanden sind), unternahm, welche bedeutenden Werth hat[1]) und aus dem Jüdischen Originaltexte unternommen wurde. Aus der Alexandrinisch-Griechischen Version dagegen wurde im 10ten Jahrhundert von einem ungenannten, wahrscheinlich Alexandrinischen Priester die in der Londoner Polyglotte befindliche Arabische Uebersetzung der Propheten[2]) und von einem anderen Anonymus die ebendaselbst abgedruckte der historischen Bücher (mit Ausnahme des Josua), der Hagiographa (mit Ausnahme der Chronica und des Hiob), sowie zwei verschiedene Psalmenübersetzungen, die eine nach Syrischer Recension von einem Ungenannten[3]), die andere erst im 12ten Jahrhundert durch Abdallah Ebn el Fadhl[4]), einen Melchiten (d. h. orthodoxen orientalischen Christen) aus Antiochia verfertigt. Von der Uebersetzung des alten Testamentes, welches im 11—12ten Jahrhundert ein gewisser Samaritaner, Abu Said, für seine Landsleute zum Ersatze der von ihnen nach dem Untergange ihrer Sprache gebrauchten Uebersetzung des Saadias

aus dem Samaritanischen in's Arabische übertrug, sind jetzt nur noch Proben übrig[5]). Was das neue Testament angeht, so haben wir eine, wahrscheinlich aus dem Griechischen Originaltexte gemachte Version der 4 Evangelien, allein da diese nach d. J. 640 auch dem Syrischen und Koptischen angepaßt worden ist, so ist der Text sehr interpolirt und gemischt[6]). Sie befindet sich, sowie eine vor den Kreuzzügen gleichfalls aus dem Griechischen Originaltexte gemachte Uebersetzung der Apostelgeschichte, der Briefe und der Apocalypse in der Pariser und Londoner Polyglotte[7]). Daneben existirt auch noch eine Uebersetzung der Apostelgeschichte und der Paulinischen und katholischen Briefe aus dem Syrischen[8]) und eine Version der Apocalypse und des Briefes an Philemon aus dem Koptischen[9]). S. A. L. G. p. 271—275.

1) S. Rapoport im Bikure ha Itim. 1828. p. 20 sq. Jost's Annalen 1839. p. 22 sq. Zunz in Geiger's Zeitschr. 1839. Bd. IV. p. 387 … N. Journ. Asiat. 1839. T. VIII. p. 91 sq. Munck, Notice sur … Saadia Gaon et sa version Arabe d'Isaïe. Paris 1838. 8. (Zusätze … Anh. d. Comm. de R. Tanhum. Paris 1843. 8.). H. Ewald, Beitr. … Gesch. d. ält. Auslcg. u Spracherkl. d. a. Test. Stuttg. 1844. Bd. II. … 5—110. Ausg. d. Pent. R. Saad. Gaon. paraphr. Arab. Pent. c… quadr. hebr., im: Pentat. Hebr. c. Targum et comm. S. Jar… paraphr. arab. R. Saad. G. et vers. pers. R. Jacob. fil. J… Tavos. Constant. 5306. (1546.) fol. u. in d. Paris. u. Lond. Polyglotte (s. a. Schnurrer, Diss. de Pentat. Arab. Polygl. Tubing. 17… 4. u. in s. Diss. ph. cr. Goth. et Amst. 1790. 8. p. 190 sq.). Ausg. d. J… R. Saad. Phij. Vers. Jes. Arab. c. al. spec. arab. bibl. e mss. B… lej. n. pr. ed. et gloss. instr. H. E. G. Paulus. Jen. 1790—91. II. (s. a. Breithaupt, Comm. in Saad. Vers. Jes. arab. fasc. I. R… 1819. 8.) Ueb. d. Psalmen s. Schnurrer in d. Allg. Bibl. d. bibl. Lit. … III. p. 425 sq. Haneberg, üb. d. in e. Münchner Hdschr. aufbew. Ar… Psalmenübers. d. R. S. Gaon. Regensburg. 1840. 4. Ewald a. a. D. … p. 1—74. Ueb. Hiob s. Ewald a. a. D. p. 75—115. Ueb. Hosea s. Eichhorn, Allg. Bibl. d bibl. Lit. Bd. II. p. 181 sq.

2) S. Gesenius Comm. zu Jesaias Bd. I. 1. p. 98 sq. Wild im Rep… f. bibl. u. morg. Lit. Bd. XIV. p. 204 sq.

3) S. Döderlein in Eichhorn's Rep. Bd. II. p. 176 sq. IV. p. 6… 87 sq. Psalter. hebr. graec. arab. et chald. c. trib. lat. interpr. et gloss. (cur. A. Justinianus). Genuae. 1516. fol. Lib. Psalmor. David. reg. et proph. ex arab. idiom. in lat. transl. a. G. Sionita Eden. et Vict. Scialac Accurensi Maronitis. Rom. 1614. fol.

4) Psalmi arab. ex vers. Abdallae Ebn-el-Fadhl melchitae, Aleppi. 1706. 1735. 4. arab. ed. S. Negri. Lond. 1725. 8. arab. … comm. arab. (cura Parth. Constantini). Vienn. 1792. fol. s. a. Schnurrer Diss. p. 202 sq.

5) S. S. de Sacy in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLIX. p… —199. s. a. de Rossi, Spec. var. lect. S. cod. et Chald. Esther. ad… c. lat. vers. Tubing. 1782. 8. p. 150 sq. Spec. ined. vers. ar… Samarit. Pentat. (Genes. c. 49.) e cod. ms. bibl. Barberin. ed. … anim. adj. A. Ch. Hwiid. Rom. 1780. 8. G. van Vlooten (praes. … F. G. Ravio) Spec. phil. cont. descr. cod. ms. bibl. Lugd. Bat. part… inde exc. vers. Samar. Arab. Pentat. Lugd. B. 1813. 4. Im Allg.

E. Roediger, de orig. et indole arab. libr. Vet. Test. hist. interpr. L. H. Pass. adj. s. schol. Tarch. arab. aliaq. anecd. Hal. 1829. 4. H. E. G. Paulus, Comm. cr. exhib. e cod. Oxon. Bodl. spec. vers. Pentat. septem arab. nondum ed. c. observ. Jen. 1789. 4.

6) Evang. S. dom. n. Jesu Chr. conscr. a IV evang. sanct. (ed. J. B. Raimund.) Rom. 1591. fol. u. in Nov. Test. ex bibl. Leid. ed. Th. Erpenio. Lugd. B. 1619. 4. s. a. Chr. G. Storr, Diss. de evang. arab. Tubing. 1775. 4.

7) (Nach d. Vulg. veränd. in) Bibl. Arab. add. e reg. bibl. lat. vulg. Rom. 1671. III. fol. (m. Veränd. a. d. Griech. T.) Nov. Test. item decalogus e cap. XX Exodi. (ed. S. Negri) Lond. 1727. 4.

8) B. Erpenius a. a. O. s. a. Michaelis, Cur. in vers. Syr. Act. Apost. p. 8 – 42.

9) D. Apoc. b. Erpen. a. a. O. D. Brief a. Phil. b. Hug, Einl. §. 103. p. 364 sq.

§. 283.

Auch in Persischer Sprache besitzen wir eine unmittelbar aus dem Hebräischen durch einen Juden, Namens Jacob[1]), Sohn des Joseph Tavus, nach dem 9ten Jahrhundert unternommene Uebersetzung des Pentateuchs und eine unmittelbar aus dem Originaltexte hervorgegangene Uebersetzung der Evangelien, um die Mitte des 14ten Jahrhunderts verfaßt[2]), sowie eine zweite aus der Peschito, die bei weitem älter ist[3]). S. A. L. G. p. 275.

1) Lorsbach in d. Jen. Allg. Lit. Zeit. 1816. Nr. 58. p. 450 sq. setzt ihn erst in's 16te Jhdt. Ausg. in d. London. Polyglotte u. s. oben §. 282. Anm. 1. s. a. F. K. Rosenmüller, de vers. Pent. Pers. comm. Lips. 1813. 4. And. hdschr. Vers. bibl. Büch. in Pers. Spr. sind jedoch hiervon versch. s. Munk, Not. s. Saadia Gaon p. 62 sq. Zunz in Geiger's Zeitschr. Bd. IV. p. 390 sq.

2) Quatuor Evang. D. N. J. Chr. vers. pers. syr. et arab. cod. III mss. coll. p. Abr. Wheloc. etc. Lond. 1657. fol.

3) Evang. sec. Matth. Marc. Luc. et Johann. ex vers. pers. interpr. in bibl. polygl. angl. ed. ex pers. id. in lat. transl. sim. annot. pers. vers. ill. vic. praef. expl. C. A. Bode. Helmst. 1751. IV. 4. u. in d. Lond. Polygl.

§. 284.

Auch die Georgier, eine im Norden Armeniens und auf der Süd- und Westseite des Kaukasus lebendes Volk, erhielten, nachdem sie im 4ten Jahrhundert das Christenthum angenommen hatten, frühzeitig (s. Mos. Chor. Hist. Arm. III. 54. p. 300.), nämlich durch die Armenier die Bibel, und zwar übersetzten sie das alte Testament nach der Vorlage der LXX. und das neue Testament nach dem Griechischen Originaltexte in ihre Muttersprache[1]). S. A. L. G. p. 275 sq.

1) S. Notiz. riguard. la sagra scritt. Georgiana da St. Avtendil scr. in lingua Giorg. trad. da P. Leoni. Rom. 1780. 8. (Deutsch v. G. A. v. Breitenbauch, Gesch. d. Staaten v. Georgien. Meining. 1788. 8.) Brosset im Jour. Asiat. T. II. p. 118 sq. u. N. Journ. Asiat. T. I. p. 437 sq. Ausg. Biblia Georgiana V. et N. Test. Moscuae 1743. fol. s. a. Rast in Strobel's Miscell. Bd. IV. p. 221 sq. u. Alter, üb. d. Georg. Liter. 1798. 8. p. 26 sq.

§. 285.

Nachdem die beiden Apostel der Slaven, Methodius (gest. um 891) und Constantinus (Cyrillus) (gest. 868 oder 871) aus Thessalonice (Salonichi)[1]) bereits zu Constantinopel das Slavische Alphabet von 28 Buchstaben erfunden hatten[2]) und im J. 863 nach Mähren gekommen waren, um die dasigen Einwohner zum Christenthum zu bekehren, schien ihnen eine Uebersetzung der heiligen Schrift etwas sehr Nothwendiges, und sie begannen also den Evangelisten Johannes in's Slavische zu übertragen. Hierauf fuhren sie mit der Uebersetzung der übrigen Evangelien, der Apostelgeschichte und der Briefe fort und ließen nachher erst die der Psalmen, des Octateuchs und der übrigen für die Kirche nothwendigen Bücher folgen. Diese natürlich aus dem Griechischen gemachte Uebersetzung scheint jedoch Methodius erst nach der Abreise des Cyrillus vollständig beendigt zu haben, obgleich es noch keineswegs ausgemacht ist, ob er auch alle Bücher des alten und neuen Testamentes übersetzt hat, wenigstens sind in der im J. 1581 zu Ostrog herausgegebenen Slavischen Bibel der Tobias, Esther und das 3te Buch Esra nicht aus dem Griechischen, sondern aus der Vulgata übersetzt, und viele Stellen der Propheten aus letzterer verbessert. Da nun jene von diesen beiden Aposteln eingeführte Schriftsprache noch heute die Kirchensprache Rußland's ist, welche freilich seit dem 14ten Jahrhundert in manchen Wörtern und Flexionen wesentliche Aenderungen erfahren hat, so ist leicht einzusehen, daß die heutige Russische Bibel ihnen wenigstens zum großen Theil angehört[3]). Nun existirt aber zu Rheims unter dem Namen Le texte du Sacre noch ein in dieser Sprache geschriebenes Meß- oder Evangelienbuch, das aus zwei Theilen besteht, deren erster, aus der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts stammend, in Cyrillischen Characteren abgefaßt ist, wahrscheinlich vom heiligen Procop (1010—1040 Abt von Sazawa in Böhmen) herrührt und vermuthlich

Fragment eines größeren Evangeliarium oder Lectionarium ist, wogegen der zweite in glagolitischen Schriftzügen um d. J. 1349 geschrieben zu seyn scheint und vielleicht ein vollständiges Evangelium seyn mag[4]). S. A. L. G. p. 277 sq.

1) S. Dobrowsky, Cyrill u. Method, D. Slaven Apostel. E. hist. krit. Vers. Prag 1803. 8. u. Mährische Legende v. Cyr. u. Meth. n. Hdschr. her. m. and. Leg. vergl. u. erl. Prag. 1826. 8.

2) Früher schrieb man diese Erfindung dem Hieronymus von Stridon zu s. Dobner in d. Abh. d. Böhm. Ges. d. Wiss. 1785. p. 101—139. Hanke v. Hankenstein, Recens. d. ält. Urkde. d. Slav. Kirch. Gesch. Ofen 1804. 8.

3) Biblia Slavonica. Ostrow. 1581. 12. Aug. fol. Moscow. 1663. 1751. 1784. fol. ib. s. a. IV. 8. s. a. Jocher, Obr. bibl. Lit. Polsc. T. II. p. 10 sq.

4) Ausg ist: Evangelia slavica quibus olim in Regum Francorum oleo sacro inungendorum solemnibus uti solebat ecclesia Remensis vulgo Texte du Sacre ad exempl. simil. descr. et ed. Silvestre. Lutet. Paris. 1843. 4. s. W. Hanky, Zpráwa o Slowanskem Ewangelium w Remeš. w Praze. 1839. 8. u. in Casopis Ceskeho Mus 1839. fasc. IV. Sresnewski in Otètschestwennyja Sapiski. 1840. nr. 5. Strojew in d. Nord. Biene 1839. nr. 260. Jastrzebski in Rozmaitoži. Lemberg. 1839. nr. 50. Kanbek, Texte du Sacre ou Evangile Slave rétrouvé, sur lequel les rois de France prêtaient serment à Rheims, bei J. de Carro, Alman. de Carlsbad. Prag. 1840. 12. p. 224—238.

§. 286.

Indem wir uns jetzt zu den übrigen Völkern Europa's wenden, stoßen uns sogleich die Angelsachsen auf, denen, wie wir oben bei der Geschichte ihrer Dichtkunst gesehen haben, fast gleichzeitig mit der Einführung des Christenthums (597) der bekannte Caedmon schon eine Paraphrase der biblischen Geschichte in die Hände gab, zu der im 11ten Jahrhundert noch eine Interlinearversion der Psalmen hinzukam. Jedoch hatte auch der berühmte Aelfric[1]) bereits frühzeitig den Plan gefaßt, ihnen eine prosaische Uebersetzung der ganzen Bibel zu verschaffen, und so übersetzte er aus der Vulgata den Pentateuch, das Buch Josua und Esther, und schrieb 3 Homilien über das Buch der Richter, Hiob und die Bücher der Könige, wovon jedoch nicht mehr Alles noch vollständig vorhanden ist. Außerdem schrieb er aber auch noch eine besondere Einleitung in's alte und neue Testament und erklärte sich sowohl hierin (p. 22.) als auch in seiner Vorrede zur Genesis weitläufig über die von ihm bei seiner Uebersetzung befolgten Grundsätze. Wer das neue Testament, das übrigens wahrscheinlich eher, als das alte, aus der altlateinischen

Version übersetzt worden zu seyn scheint, übertragen hat, wissen wir jetzt nicht mehr, jedoch sind auch hiervon nur noch die vier Evangelien übrig[2]). S. A. L. G. p. 278 sq.

1) Heptateuchus, liber Job et Evangelium Nicodemi, anglosaxonice. Hist. Judith fragm. Dano-Sax. ed. n. pr. ex codd. mss. Edw. Thwaites. Oxon. 1698. 4. A Saxon Treatise conc. the old and new Testament written about the times of King Edgar by Alfricus abbas, publ. by R. L'Isle of Wilburgham. Lond. 1623. 4.

2) The Gospels of the fower Evang. transl. in the olde Saxon tyme out of Latin into the vulgare toung of the Saxons, newly collected out of ancient monum. of the sayd Saxons and now publ. (by M. Parker) for testimonie of the same. Lond. 1571. 4. Quatuor D. N. Jesu Christi Evang. Vers. perantiq. duae, Gothica scil. et Anglo-Sax. quar. ill. ex cel. cod. arg. n. pr. depr. Fr. Junius, hanc autem ex codd. mss. coll. emend. rec. cur. Th. Mareschall. Amstel. 1684. 4. p. 383—431.

§. 287.

Was endlich die Altdeutschen oder Fränkischen Bibelübersetzungen anlangt, so läßt sich aus dem Eifer, mit welchem Karl der Große nicht blos auf den Unterricht der Geistlichkeit als Volkslehrer, sondern auch auf den des Volkes selbst bedacht war, von selbst abnehmen, daß er auch durch eine zu veranstaltende Uebersetzung der Bibel in die Volkssprache den Gebrauch derselben allgemeiner zu machen bemüht seyn mußte. Obgleich nun aber von einer solchen auf seinen Befehl unternommenen Arbeit[1]) jetzt nichts mehr übrig ist, so wissen wir doch, daß die Begünstigung, welche Ludwig der Fromme und Ludwig der Deutsche besonders der geistlichen Dichtkunst zu Theil werden ließen, nicht wenig dazu beitrug, daß jene bedeutenden metrischen Uebersetzungen und Paraphrasen biblischer Schriften zu Tage gefördert wurden, die wir bereits bei der Geschichte der Deutschen Poesie dieser Periode zu erwähnen Gelegenheit hatten. Da wir hier also nur von Prosaübersetzungen sprechen können, so müssen wir zuerst die im J. 729 abgefaßte Uebersetzung des Evangelii Matthäi erwähnen, von der jedoch nur noch Bruchstücke vorliegen[2]). Dem Umfange nach weit bedeutender ist jedoch die von einem unbekannten Verfasser vermuthlich vor Otfrid althochdeutsch geschriebene Uebersetzung der Tatianeischen Harmonie der 4 Evangelien[3]). Hieran schließt sich des Mönches zu St. Gallen († 1022), Notker mit dem Beinamen Labeo, prosaische paraphrasirende Psalmenübersetzung in altfränkischer Sprache,

der bisweilen Erläuterungen beigefügt und Lateinische Worte und Redensarten, die jedoch selbst wieder übersetzt sind, eingestreut sind[4]). Endlich ist noch zu erwähnen der Schüler des Lanfrancus Willeram, anfangs Mönch zu Fulda und als Abt von Ebersperg in Baiern (1085) verstorben, welcher eine doppelte Paraphrase des Hohenliedes, die eine in Lateinischer Sprache und in sogenannten leonischen Versen (in der Mitte und am Ende gereimten Hexametern), die andere in Fränkischer oder Alemannischer Prosa, hinterlassen hat[5]). Nicht ohne Werth endlich ist die aus unbekannter Zeit stammende, in altsächsischer Sprache gemachte Uebersetzung einiger Psalmen, die ebenfalls noch vorliegt[6]). Uebrigens giebt es noch eine Menge althochdeutscher und altsächsischer Beicht- und Segensformeln, Gebete, Vaterunser und Erklärungen des letzteren, welche hier einzeln anzuführen zu weitläufig seyn würde. S. A. L. G. p. 285—290. p. 306—308.

1) S. Latein. Bibel war früher zu Zürich s. Ilgen, Zeitschr. f. hist. Theol. 1839. Bd. I. p. 89. Ideler zu Eginhard Bd. I. p. 234. II. p. 120.

2) S. Endlicher et Hoffmann, Fragm. theot. vers. antiq. evang. S. Matth. et aliquot homiliarum. Vindob. 1835. 8. Ed. II. auct. ib. 1841. 8.

3) Tatiani harm. evang. antiquiss. vers. theodisca c. Isid. Hisp. de nativitate domini theot. et lat. ex ed. et c. anim. J. Ph. Palthen. Gryphisw. 1756. 4. Evang. sec. Matth. vers. Franc. saec. IX. necnon Goth. saec. IV. q. superest. D. Evangel. im Hochdeutsch d. 9ten Jhdts. aus d. St. Galler Codex d. Tat. Evang. Harm. m. Vergl. d. Schiltersch. A. d. Oxford. Ms. zusammeng. u. herausg. v. J. A. Schmeller. Stuttg. 1827. 8.

4) Notkeri Tert. Lab. Psalter. David. e lat. in theot. vet. ling. et paraphr. ill. op. nunq. alias ed. e cod. perv. pr. eruit et descr. cur. et interpr. et not. orn. J. Schilter. Ulm. 1726. fol. u. in s. Thes. T. I. p. 1—257. And. ihm zugeschr. Uebers. s. b. Wackernagel, Hdschr d. Basler Univ. Bibl. p. 16. sq. u. Graff, Diutiska Bd. III. p. 124 sq.

5) Ed. Pr. Wilrammi abb. olim Ebersb. in Cantica Sal. myst. explan. p. Menr. Moltherum in luc. rest. Hagen. 1528. 8. Willer. — — — Paraphrasis gemina in Cant. Cant. quarum prior rhythm. lat. alt. vet. ling. Franc. conc. est ed. P. Merula. Lugd. B. 1598. 8. Uhralte verdollmetschung deß Hohen liedß Salomonis, Aus Abt Walrams zu Ebersburg in Baiern berühmbter Teutschen Auslegung, die Er vor 550 Jahren darüber gestellt hatt abgedruckt (d. M. Freher). Wormbs. 1631. 8. Will. in Cant. Cant. Paraphr. gem. ex opt. not. ms. bibl. Rhediger. Vratisl. exhib. Acc. Var. Lect. et not. vir. doct. b. Schilter, Thes. T. I. p. 275 sq. Williram's Uebers. u. Ausleg. d. Hohenliedes Sal. in dopp. Text a d. Bresl. u. Leid. Hdschr. herausg. u. m. e. vollst. Wtbch. vers. v. Hoffmann. Bresl. 1827. 8.

6) Niederdeutsche Psalmen aus d. Karoling. Zeit. z. ersten M. herausg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Breslau 1816. 4.

§. 288.

Die materielle Richtung der sämmtlichen theologischen Studien macht es erklärlich, daß diejenige Wissenschaft, welche sich mit Erörterung und Bestimmung der äußeren kirchlichen Cärimonien beschäftigt, die Liturgik, nicht ohne fleißige Bearbeiter geblieben ist, von denen wir jedoch nur einige nennen wollen. Unter den Griechen werden dieß nur Sabas, Abt und Presbyter des Klosters Laura (484—532)[1], und Cosmas[2]), Bischoff von Majuma und früher Lehrer des Johannes Damascenus (um 730), unter den Lateinisch schreibenden Kirchenvätern aber, deren hierher gehörige Schriften fast alle nur von den Cärimonien bei Taufe und Abendmahl handeln, blos Leander[3]), der bekannte Apostel der Gothen, ferner der ungenannte Verfasser des um d. J. 730 n. Chr. geschriebenen berühmten Ordo romanus de divinis officiis et ministeriis per totius anni circulum[4]), der später viel nachgeahmt worden ist, Karl der Große selbst[5]), Amalarius, Chorbischoff von Metz[6]), Walafridus Strabo[7]) und Ivo von Beauvais seyn[8]). S. A. L. G. p. 290—297.

1) Τυπικον (d. h. ordo recitandi officium ecclesiasticum per totum annum) της ἐκκλησιαστικης ἀκολουθιας ἀγ. Λαυρας im Τυπικον σεν θεῳ ἁγιῳ παρεχον πασαν την διαταξιν της ἐκκλησ. ἀκολουθιας του χρονου ὁλου. Venet. 1603. 1615. 1643. 4. p. γ' sq.

2) Τριωδιον ψυχωφελεστατον περιεχον την πρεπουσαν ἐν τη ἁγιᾳ και μεγαλῃ τεσσαρακοστῃ ἁπασαν ἀκολουθιαν. Venet. 1620. 1644. 4.

3) Missa Mozarabum s. Mixtarabum, b. Aguirre Conc. Hisp. T. III. p. 260 sq. u. Florez, Esp. Sagr. T. VII. p. 300 sq. J. Pinius, Liturgia Mozarab. tr. hist. chron. de Liturg. Hisp. Goth. Isid. Mon. Tolet. mixta et s. Rom. 1740. fol. adj. vet. mon. cura J. M. Thomasi. ib. 1746. II. fol.

4) B. Hittorp. Scr. de divin. offic. Paris. 1610. p. 1 sq. u. Mabillon, Mus. Ital. T. II. p. 3 sq.

5) Lib. ad Alcuinum de sacrificio missae et ratione rituum eccles. b. W. Lazius, Scr. de vet. eccl. ritib. Antv. 1560. 8. p. 1—105.

6) IV L. de divinis s. eccles. officiis ad Ludovicum imp. 827 scr. b. Hittorp. p. 305 sq. Dazu Suppl. b. Mabillon. Anal. T. II. p. 96 sq. (93 sq. ed. II.).

7) Lib. de divinis officiis s. de exordiis et incrementis rer. eccles. b. Hittorp. p. 661 sq.

8) Ihm gehört d. Micrologus de ecclesiasticis observationibus b. Hittorp. p. 434 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 469 sq.

§. 289.

Wir kommen jetzt zu der letzten Nebenwissenschaft der Theologie, nämlich zur Catechetik, für welche in dieser Periode so viel wie gar nichts geschah, da man nur wenig oder gar

nicht daran dachte, den Laien durch Catechisiren die Elemente der christlichen Religion beizubringen, und auch nicht einmal die catechetischen Reden des Theodorus Studites[1]) hierher gehören. S. A. L. G. p. 297 sq.

1) CXXXIV sermones catechetici in totius anni festa, Lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 830 sq. Nur einzelne Reden existiren Griechisch.

§. 290.

Was nun die Armenische theologische Literatur dieser Periode anlangt, so findet man eigentlich nur wenig bedeutende dogmatische Schriften bei dieser Nation, sondern Homilieen und polemische Arbeiten bilden die Hauptsache. In dieser Beziehung sind zu nennen der Patriarch Johann IV. der Oznier (718 — 729)[1]), Gregor Nareg[2]), der auch einen ziemlich berühmten Commentar über das Hohelied[3]) und eine Sammlung heiliger Elegieen hinterlassen hat[4]), und endlich Kakig, Abt des Klosters Atom, und Gregorius, sein Diakonus, deren Leben der Heiligen aus Armenischen Quellen die Grundlage des heutigen Armenischen Martyrologiums, das den Namen Haismawurk (d. h. die an diesen Tagen) führt, geworden ist[5]). S. A. L. G. p. 298 — 301.

1) Dom. Johannis phil. Ozniensis Armen. Cathol. opera per R. P. J. N. Aucher. Armen. et Lat. Venet. 1834. 8.
2) Gregor. Nareg Opera omn. Armen. Venet. 1827. 8.
3) Ed. Pr. Armen. Venet. 1789. 12. u. in s. Oper.
4) Preghiere di S. Greg. Nareghese nel Armeno esposte ed illustr. con molte annot. d. G. Awedikean. Venez. 1801. 8. Ed. II. ib. 1827. 8. Der Text allein ib. 1833. 12.
5) Constant. 1706. fol.

§. 291.

Was endlich noch die Syrer anlangt, so ist zwar die Anzahl ihrer orthodoxen, Nestorianischen und Jacobitischen Schriftsteller sehr groß und die von ihnen in Handschriften erhaltenen Werke fast Legion zu nennen, obgleich sie sich übrigens fast nur mit Dogmatik und Polemik beschäftigten, allein gedruckt ist nur wenig von ihnen erhalten und auch das Wenige nur sehr unbedeutend, da in Bezug auf Exegese der in der früheren Periode schon genannte Ephraem Syrus keinen Nachahmer gefunden hat und in Rücksicht auf Dogmatik nur die Schrift des Moses Barcepha aus Ninive (um 901) über das Paradies in gewisser Beziehung einiges Merkwürdige enthält[1]). S. A. L. G. p. 301 — 306.

1) L. III comment. de paradiso ad Ignatium lat. redd. et in luc. emis. A. Masius. Antv. 1569. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 456 sq.

§. 292.

Nachdem wir jetzt die Geschichte der christlichen theologischen Literatur während dieser Periode beendigt haben, wenden wir uns zu der einer Nation, welche erst innerhalb derselben durch ihren Religionsstifter zu einem Umfang geschaffen wurde, welcher im Vergleich mit dem Christenthum auf eine unglaublich schnelle Weise gewachsen war. Es ist dieser Mohammed[1]) und jene Nation die Arabische. Es war dieser Mann aber im April d. J. 571 n. Chr. zu Mecca, der Hauptstadt Mittelarabiens, geboren und stammte aus dem Geschlechte Kureisch, dem angesehensten seiner Geburtsstadt. Nachdem er seine Aeltern frühzeitig verloren, erzog ihn sein Onkel Abu Talib, und nachher widmete er sich bis zum 40sten Jahre kaufmännischen Unternehmungen, nebenbei aber scheint ihn ein Vetter seiner Frau, Waraka Ibn Naufal, der das alte und neue Testament gelesen und von ersterem sogar Einiges in's Arabische übersetzt hatte[2]), ein Christ, in die Lehren des Juden- und Christenthums eingeweiht zu haben. Von seinem 40sten Jahre an, in welchem er die erste Offenbarung vom Himmel erhalten haben will, tritt er als Stifter einer neuen Religion und als Prophet auf, allein nach 5 Jahren mußte er, deshalb angefeindet und verspottet, flüchten, und diese Verfolgungen nahmen nach dem Tode seiner Gattin Chadidja und seines Oheims Abu Talib noch mehr zu, bis er um d. J. 621 bereits zu Medina mehrere Anhänger gesammelt hatte, bei denen er bei seiner neuen Flucht aus Mecca im J. 622 eine sichere Freistätte fand. Von diesem Jahre datirt nun die neue Zeitrechnung, die **Hidjrah** (**Hidjret**, **Hegira**, d. h. Flucht), und zugleich die von ihm gegebene Erlaubniß, im Namen Gottes die Feinde des Islams zu befriegen. Nach mehreren noch erlittenen Niederlagen gelang es ihm endlich, Mecca einzunehmen, worauf seine politische Macht von Tage zu Tage zunahm, bis er den 8ten Juni 632 an einem Fieber starb. Dieser große, in seinem Privatleben, mit Ausnahme seiner großen Sinnlichkeit für die Frauen, fast fleckenlose Mann hat nun aber bei seinen Lebzeiten, da er wahrscheinlich selbst nicht geläufig zu schreiben vermochte, seine Offenbarungen,

die doch für alle Gläubigen lebenslang Licht und Leitung seyn sollten, nicht, weder in chronologischer noch wissenschaftlicher Ordnung, sammeln lassen, sondern sein Religionsbuch, der Koran (al Koran), ist aus den von seinen Gefährten auswendig gelernten oder von seinen Secretären einzeln nachgeschriebenen Versen und Stücken, die sich theilweise blos durch Tradition fortgepflanzt hatten, erst nach seinem Tode zusammengestellt worden, da der Chalif Abu Bekr Alles, was von Mohammed's Offenbarungen auf Pergament, Palmblättern, Knochen, Steinen und anderen rohen Schreibmaterialien einzeln unter den Muselmännern zerstreut aufzufinden war, sammeln und aus frommen Glauben ohne Kritik abschreiben ließ. Eine zweite Redaction des Korans veranstaltete der Chalif Othman, indem er nach den von Zeid unter Abu Bekr gesammelten Urkunden neue Abschriften fertigen und alle Varianten, welche dieser beibehalten hatte, wegzulassen und nur eine Lesart aufzunehmen befahl. Leider befahl er aber zugleich, alle früheren Abschriften des Koran zu verbrennen, und schadete dadurch der künftigen Kritik desselben ungeheuer. Nach ihm fanden aber im Texte des Koran keine wesentlichen Veränderungen mehr statt, gewiß also weder absichtliche Zusätze noch Auslassungen[3]). Was nun die Bezeichnung der Vokale und die Unterscheidungszeichen der einander ähnlichen Buchstaben angeht, so wurden diese erst seit dem 2ten Jahrhundert der Hegira in Aufnahme gebracht[4]). Was die Eintheilung des ganzen Inhalts des Koran in 114 Suren anlangt, wie er jetzt vor uns liegt, so rührt diese auch nicht von Mohammed her, obgleich derselbe allerdings einen Theil seiner Offenbarungen in einzelnen Abschnitten, die er Suren nannte, bekannt gemacht haben mag. Die Ueberschriften der einzelnen, welche oft barock genug klingen und zu dem Inhalte derselben oft in gar keiner Beziehung zu stehen scheinen, kommen vermuthlich von denen her, die den Koran auswendig lernten und zur Erleichterung des Behaltens desselben jeder Sure einen besonderen Titel gaben. Uebrigens ist die ungleiche Länge der einzelnen offenbar daraus zu erklären, daß von den ältesten viel verloren ging, daß zuletzt nur Namen und einige Verse übrig blieben, von den späteren aber, die unverhältnißmäßig länger sind, mehrere in eins verschmolzen wurden, was sich schon aus dem oft durchaus nicht zu vereinigenden Inhalte derselben her-

ausstellt. Was endlich die Zeitfolge der einzelnen Suren betrifft, so dürfen wir ja nicht annehmen, als seien sie so, wie sie jetzt auf einander folgen, auch als hinter einander gehörig zu betrachten, vielmehr sind offenbar die 96ste und 74ste, worin Mohammed gewissermaßen zum Propheten geweiht wird, die ältesten, und die übrigen sind dann nach der Ordnung ihres auf die einzelnen Lebensereignisse Mohammed's bezüglichen Inhalts hinter einander zu stellen, worüber übrigens noch viele Dunkelheit schwebt[5]). Bemerkenswerth jedoch ist es, daß die Schiiten oder die Anhänger Ali's und seiner Nachkommen, den Sunniten oder Vertheidigern der Rechte der drei Chalifen, welche vor Ali regierten, vorwerfen, sie hätten nicht nur die mündlichen Ueberlieferungen des Propheten, sondern auch alle diejenigen Abschnitte des Koran unterschlagen, welche zu Gunsten Ali's gesprochen, und natürlich läßt sich bei der Vernichtung, die Othman über alle seiner Redaction vorangehenden Abschriften des Koran verhängte, jetzt nicht nachweisen, ob die neuerlich erst aus der Persisch geschriebenen, bekannten Geschichte der Religionen Dabistan-i-Madsahib bekannt gemachte, auf Ali bezügliche, früher nie erwähnte Sure ächt ist oder nicht[6]), wiewohl mehr Gründe dafür als dagegen sprechen. Die ganze Religionsgeschichte Mohammed's zerfällt aber in 2 Theile, nämlich in die Glaubens- (Iman) und Sittenlehre (Din), und bediente er sich zur Construirung derselben sowohl der frühern heidnischen Landesreligion, als der jüdischen und christlichen. Aus jener nahm er den größten Theil des Cärimoniendienstes, aus dem Judenthume seine Lehren von den Engeln, dem Gebete, den in den 7 Himmeln geschauten Wundern ꝛc. und aus der christlichen vermuthlich einen großen Theil seiner Moral, die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä (III. v. 36.) und der göttlichen und heiligen Sendung Jesu's als Propheten ꝛc. Durch Gründung neuer Cärimonialgesetze (Fasten des Ramadhan), Policei-, Staats-, Straf- und Criminalgesetze (sehr mild, außer gegen Diebstahl), sowie durch wichtige Bestimmungen für das Privatleben (Feststellung der Rechte der Frauen gegen die Männer, Polygamie) hat er sich als klugen Kenner der Gefühle und Ansichten seiner Zeit und Nation gezeigt, als Sittenlehrer aber eine so vollkommene Moral entwickelt, daß, hafteten nicht auf ihm selbst die Flecken der Sinnlichkeit und Heuchelei (?), sowie vielleicht sogar

absichtliche Täuschung Anderer durch seine Offenbarungen, er, was die Dogmen anlangt, eine der christlichen Theologie nur wenig nachstehende Glaubens- und Sittenlehre geliefert haben würde, wenn er nur nicht in seiner Persönlichkeit so tief unter unserem Heilande stünde, daß er also wohl kaum vollständig als Reformator anerkannt und bewundert werden kann, den Namen eines Religionsstifters selbst aber nicht verdient. Den Grund seiner göttlichen Sendung giebt er so an, daß die ersten Offenbarungen, welche Gott von Zeit zu Zeit den Menschen zu Theil werden ließ, verloren gingen, die späteren, an Moses, David und Jesus ergangenen durch Juden und Christen verfälscht wurden; also sei ihm eine neue Offenbarung verliehen worden, um diese Verfälschungen aufzudecken, und er selbst sei deshalb der größte Prophet. Was die Lehre von Gott anlangt, so geht er von der unbedingten Einheit desselben aus und hält die Lehre von der Dreieinigkeit für durchaus ketzerisch, wiewohl er ihn selbst ziemlich körperlich schildert. Neben ihm nimmt er noch gute und böse Engel an und glaubt, ein vormals guter Geist, Namens Eblis, habe die Menschen, welche übrigens ihrem einmal nach Gottes Rathschluß festgesetzten Schicksal nicht entgehen können, verführt. Was endlich die Form des Ausdrucks im Koran angeht, so wird durch ein Gemisch von Poesie und Beredtsamkeit jene Ungleichheit des Styls zu erklären seyn, der bald erhaben und edel, bald schwülstig und flach erscheint[7]). S. A. L. G. p. 308—321.

1) Ism. Abulfeda, de vita et rebus gestis Mohammedis, moslemicae religionis auctoris et imperii Saracenici fundatoris ex cod. ms. textum pr. edid. lat. vert. et not. ill. J. Gagnier. Oxon. 1723. fol. Aus Mohammed's Leben von Abdalmelik Ebn Hischam, mitg. v. Ewald in d. Zeitschr. z. Kde. d. Morgenl. Bd. I. H. I. Verzeichn. d. üb. Moh. noch hdschr. vorh. Quellen v. Hammer, in d. Wien. Jahrb. Bd. LXIX. p. 6—26. s. a. J. Gagnier, la vie de Mohamed trad. et compilée de l'Alcoran, des traditions authentiques de la Sonna et des meilleurs auteurs Arabes. Amst. 1732. II. 12. (Deutsch. m. Anm. v. Vetterlein. Köthen. 1802—4. II. 8.) Hammer, Gemäldesaal Bd. I. p. 1—237. G. Weil, Mohammed der Prophet, sein Leben u. seine Lehre. A. hdschr. Quellen u. d. Koran gesch. u. darg. Stuttgart 1843. 8. u. Dess. historisch-krit. Einleitung in den Koran. Bielefeld. 1844. 12.

2) S. Hammer-Purgstall, on the first transl. of the Gospels into Arabic, in Journ. of the Roy. Asiat. Soc. of Great Britain and Ireland. Lond. 1837. T. IV. f. 1. nr. 9. Weil, Mohammed d. Pr. p. 47. u. 408.

3) Man rechnet 7 erste Ausgaben oder Recensionen des Koran nach den von Abu Bekr beibehaltenen Varianten und unterscheidet von diesen die späteren 7 Ausgaben der verschiedenen gelehrten Schulen (Nr. 1. u. 2. zu Medina,

3. zu Mecca, 4. zu Cufa, 5. zu Basra, 6. in Syrien u. 7. der gewöhnliche Text) s. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 357.

4) Ueb. d. Erfinder d. diakrit. Punkte s. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 307 sq.

5) Die Aufeinanderfolge der Suren (Sowar v. Sing. Sura, d. h. Schritte, Stufen, Reihen), die in kleinere Absätze oder Verse (Ajath, d. i. Wunder, Zeichen) s. nach Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. LXIX. p. 82. in d. A. L. Z. p. 314. cf. Weil. Einl. p. 55 sq.

6) Pers. u. Franz. v. G. de Tassy im Journal Asiatique 1842. Mai p. 433 sq. Deutsch d. Weil, Einl. p. 82 sq.

7) Ausg. s. Ed. Pr. Alcoranus, Arabice. Venet. fol. (d. Jahr kennt man nicht, da kein Exemplar mehr vorhanden zu seyn scheint s. J. B. de Rossi, Diss. de Cor. Arab. Venetiis Paganini typis impr. Parm. 1805. 8. setzt ihn 1518, Schnurrer, Bibl. Arab. p. 402 sq. aber 1509, Andere 1530) Al-Coranus s. lex Islamitica Muhammedis, (arab.) ad opt. cod. fid. ed. ex mus. Abr. Hinckelmann. Hamb. 1694. 4. Alcorani textus universus ex corr. Arab. exempl. summa fide ac pulcherr. char. descr. et ex arab. idiom. in lat. transl. c. app. not. atque refut. Praem. est prodromus totum prior. tom. implens, auct. L. Maraccio. Patav. 1698. fol. (d. Prodr. allein. Rom. 1691. IV. 8.) Al Koran, arabice. Petropoli 1787. fol. 1793. 1796. Casani 1823. 4. (od. II. 8) ib. 1809. fol. 1817. II. 4. 1819. VI. 12. c. comm. ad marg. ib. eod. fol. Muzihi-l-Koran. Calcutta. 1245. [1829.] II. fol. (Arab. m. Interlinearvers. in Hindostani u. erkl. Noten v. Mewlana Schah Abd Ulkadira Delhi) Serampore 1833. (m. Engl. Uebers.) Cownpoor. 1834. The koran in the orig. arab. with an interlin. pers. transl. Calcutta 1831. 4. Cownpoor. 1835. 4. Corani textus Arab. ad fidem libr. mss. et impr. et ad praec. interpr. lect. et auct. rec. indicq. XXX sect. et surat. add. G. Flügel. Lips. 1834. 4. Coranus Arabice. Recens. Flügel. text. recogn. iterum expr. cur. G. M. Redslob. Lips. 1837. 8. The Koran of Moh. in the orig. arab. with two pers. comment. the tafsiri Rosseini and the tafsiri Abbasi and an interlin. hindi transl. Calcutta 1837. fol. Aelteste Lat. Uebers. Machumetis Alcoran Petrus abbas Cluniac. ex arab. ling. in lat. transferri cur. Adj. s. confutat. mult. auth. Haec omn. in un. fol. red. op. et st. Th. Bibliandri. Basil. 1543. fol. Aelteste Ital. Uebers. (a. Bibliander). L'Alcorano di Macometto, nel qual si contiene la dottrina, la vita, i costumi e i leggi sue. Trad. nuov. dall' arabo in ling. Ital. s. l. (Venez.) 1547. 4. Aelt. Franz. Uebers.: L'Alcoran de Mahomet, translaté d'Arabe en Français p. le sieur du Ryer. Paris 1647. 4. (Le Coran trad. de l'Arabe préc. d'un abrégé de la vie de Mahomet p. Savary, nouv. éd. augm. de la doctrine et des devoirs de la religion Musulm. ainsi que de l'Eucologe Musulman de G. de Tassy. Paris 1829. 1836. III. 12. Civilisation Musulmane, le Koran, trad. faite sur le texte Arabe p. M. Kasimirski, in d. Livres sacrés de l'Orient. Paris 1840 1841. 4. (Panth. Litt.) p. 463—752. Aelt. Engl. Ueb. The Koran commonly called the Alcoran of Mohammed transl. into Engl. immed. from the orig. Arab. with explan. not. taken from the most approved comm., to which is pref. a prelim. disc. by G. Sale. Lond. 1734. 4. 1764. 1801. 1834. 1836. II. 8. (Aufs treulichste wieder in d. Deutsche Sprache verdollm. v. Th. Arnold. Lemgo 1746. 4.) Aelt. Holländ. Uebers. De Arabische Alkoran — — Uyt de Arabische Spraeke nu nieuwelijks in Hooghduytsch getranslateert — door Sal. Swigger — Ende wederom uyt het Hooghduytsch in Nederlandsche Spraeke ghestelt. Hamb. 1641. 4. (A. d. Deutsch. Uebers. d. Ital. B.) Aelt. Deutsche Ueb. (a. d. Ital.) Der Türken Alcoran, Religion und Aberglauben, jetzt in d. Deutsche Sprache gebr. d. S. Schweigern. Nürnberg.

1616. 1623. 4. (s. a. Alchoran, das ist, des Mahometischen Gesetzbuchs und Türkischen Aberglaubens ynnhalt vnd ablänung. Strassburg. 1540. fol. v. Dionysius v. Rickel) a. d. Urtext: Die Türkische-Bibel oder des Korans allererste teutsche Uebersetzung aus der arabischen Urschrift selbst verfertigt v. D. Fr. Megerlin. Frkft. a. M. 1772. 8. Der Koran oder die Gesetze für die Muselmänner durch Muhammed, den Sohn Abdall, nebst einigen feyerlichen koranischen Gebeten unmitt. a. d. Arab. übers. m. Anm. u. ein. Regist. vers. u. a. Berl. herausg. v. Fr. Eb. Boysen. Halle. 1773. 8. II. verb. A. ebd. 1775. 8. Der Koran rc. nach Boysen v. Neuem a. d. Arab. übers. m. e. hist. Einl. u. Anm. v. G. Wahl. Halle 1828. 8. Der Koran a. d. Arabischen wortgetreu neu übers. u. m. erläut. Anm. vers. v. L. Ullmann. Crefeld. 1840. III. A. 1843. 12. Zur Erklär. dient die Concordanz d. Koran: (aus Noojoom-ool Foorkan, an arabic index to the Koran. Calcutta. 1811. fol.) Concordantiae Corani arab. ad lit. ord. et verb. rad. dilig. disp. G. Flügel. Lips. 1842. 4. Im Allg. s. üb. Mohammed u. d. v. ihm gestiftete Religion: Abr. Geijer, Was hat Mohammed a. d. Judenthum aufgenommen? Bonn 1835. 8. C. F. Maurke, christliche Bestandtheile im Koran, in Hug u. Hirscher's Theol. Zeitschr. Bd. II. 1. Freiburg 1830. p. 34—97. C. F. Gerock, Vers. e. Darst. d. Christologie im Koran. Gotha 1841. 8. Möhler, üb. d. Verhältniß d. Islams zum Evangelium, in s. gesamm. Schr. München. 1839. Bd. I. p. 348—402. Ch. Forster, Mahometanism unveiled. Lond. 1829. 8. W. C. Taylor, History of Mohammedanism and its sects. Lond. 1831. 12. (Deutsch. Lpzg. 1837. 8.) Döllinger, Mohammed's Religion nach ihr. inner. Entwickelung. Regensb. 1838. 8. Ueb. d. Secten (73) d. Mohammedaner s. Colebrooke, in d. Asiat. Res. T. VII. p. 336 sq. Stäudlin's Magaz. Bd. IV. 1. p. 239 sq. G. H. Bernstein, Lib. de initiis et origin. relig. in Oriente dispers. Berol. 1817. 4. p. 26 sq. Hammer im Journ. Asiat. 1825. T. VI. p. 321. VII. p. 22 sq. A. L. Z. p. 321 sq. Steinschneider im Suppl. zu Pierer Bd. IV. p. 576 sq. Schmoelders, Essai sur les écoles philos. chez les Arabes. Paris 1842. 8.

§. 293.

Neben diesem Hauptreligionsbuche haben aber die Mohammedaner noch mehrere Gebete[1]) aus späterer Zeit, den sogenannten islamitischen Rosenkranz[2]) und verschiedene Glaubensbekenntnisse[3]). Allein als ein Hauptwerk neben dem Koran, der geschriebenen Quelle der Mohammedanischen Glaubens- und Rechtslehre, gilt noch das mündliche Gesetz oder die Sunna für einen großen Theil der Mohammedaner, die deshalb sogenannten Sunniten, welche die aus den durch Tradition aufbewahrten Reden und Handlungen des Propheten geschöpften Lebensregeln für die Gläubigen angiebt, natürlich vieles Unächte enthält und von vielen Gelehrten gesammelt worden ist, unter denen Abu Abdallah Mohammed Ben Ismail el Dschaafi (geb. 194 Heg. oder 809 n. Chr. in Arabien und 256 Heg. oder 869 n. Chr. zu Samarcand gest.) mit dem Beinamen Bochari (weil er sich beständig zu Bochara aufhielt) obenan steht. Er

sammelte zu Mecca alle durch Tradition erhaltenen Sprüche (7275) Mohammed's in seinem **Giameh al Ssahih** (d. h. der Gewisse) betitelten Werke, von dem jedoch nur einzelne Proben und der Inhalt bekannt sind[4]). Eine andere Sammlung dieser (4119) Ueberlieferungen machte Hussein Ben Mesud aus Karabagh († 516 Heg. oder 1122 n. Chr.) unter dem Titel **Massabih** (d. h. Lampen), zu der dann (563 Heg. oder 1169 n. Chr.) ein gewisser Weliedbin Ebu Abdallah Mahmud einen Commentar unter dem Titel **Mischkat** (d. i. Nische) verfaßte, der, von den durch das Gesetz vorgeschriebenen Religionsübungen beginnend, zum bürgerlichen Recht übergeht und mit dem häuslichen Leben des Propheten schließt und alle Traditionen in 3 Abschnitte eintheilt, nämlich in die bestimmt ächten, die weniger sicheren und die mit Recht angezweifelten[5]). Ganz unächt endlich ist das sogenannte Testament Mohammed's[6]). S. A. L. G. p. 316 sq.

1) Muhammedanismus precans, id est liber precationum Muhamm. Arab. ms. lat. don. et not. ill. auth. Henning. Henningi. Sleswig. 1666. 8. Deutsch b. Boysen a. a. O.

2) B. Taylor a. a. O. p. 262 sq. u. G. de Tassy, L'eucologe Musulm. p. 229 sq.

3) Nr. 1. von einem Sunniten b. H. Reland, de religione Mohammedica L. II. Quorum prior cont. compendium theolog. Mohammed. ex cod. Arab. ed. lat. vers. et not. ill. Ultraj. 1705. 8. Ed. II. auct. Traj. ad Rh. 1717. 8. (Deutsch. Hannover 1717. 8.) u. Deutsch b. Taylor a. a. O. p. 89 sq. Nr. 2. in La religion des Mahometans exp. par leurs propres docteurs av. d. eclairciss. tirée du Lat. de M. Reland et augm. d'une Conf. Mahometane. à la Haye 1720. 12. p. CLXXVII sq. Aus Nr. 3. u. 4. Ausz. u. Fragm. v. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 626 sq.

4) 700 Spr. in d. Fundgr. Bd. I. p. 144—277. D. Inhalt b. Hammer, Verz. s. Hdschr. p. 331—403. (a. d. Wien. Jahrb. Bd. 77. Anz. Bl. u. folg.).

5) Mish-cat-ul Masabih or a coll. of the most authentic traditions, regard. the actions and sayings of Muhammed, exhibiting the origin of the manners and customs, the civil religion and military policy of the Musulmans. Transl. from the orig. arab. by A. N. Matthews. Calcutta 1809. II. 4.

6) Testamentum et pactiones inter Mohammedem et christianae fidei cultores, Ed. Pr. arab. et lat. G. Sionita. Paris 1630. 4. Muhamm. test. s. Pacta c. christianis in oriente inita lat. et Th. Bibliandri apol. pro ed. Alcorani. Rostoch. 1638. 4. arab. et lat. op. et st. J. G. Nissel. Lugd. B. 1655. 4. arab. et lat. c. praef. Abr. Hinckelmann. Hamb. 1690. 4. s. Tychsen, in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. T. XV. p. 152—184.

§. 294.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, Einiges über die theologische Literatur der Juden während dieser Periode zu sagen,

die im Ganzen nicht einen allzugroßen Umfang erlangt hat. Denn obwohl ihre früheren Schulen noch im Orient fortbestanden und die Erklärer des Talmud nach den verschiedenen Richtungen, die sie einschlugen, in vier auf einander folgende Classen eingetheilt werden, so sind doch ihre Schriften fast ganz verloren, und Alles, was wir von der Interpretationsmethode der Amoräer, Seburäer, Geonäer und Rabbaniten wissen, beschränkt sich eigentlich nur auf das von Abraham Ben Dior in seiner Cabbala (ed. Amstel. p. 37 sq.) über sie Mitgetheilte. Was die Bearbeitung ihrer Sprache selbst anlangt, so wurde dieselbe natürlich von den Christen aus vielen Gründen gänzlich bei Seite gesetzt, allein der Rabbi Moseh und sein Sohn Chanoch Henoch, exilirte Professoren von Pumbeditha, brachten um d. J. 948 die orientalische Talmudgelehrsamkeit nach Spanien und lehrten sie auf den neugegründeten Jüdischen Academieen zu Cordova, Granada, Toledo, Barcellona etc. Was nun die einzelnen Wissenschaften anlangt, so kann z. B. von eigentlicher Dogmatik bei ihnen gar keine Rede seyn, da die Schriften des alten Testamentes jederzeit als einzige und ausschließliche Glaubensnorm galten, sodaß also hier nur an individuelle Darstellungen des in den Talmuden und der Mischna enthaltenen Lehrbegriffs nach ebenso individuellen Deductionen aus Schrift und Ueberlieferung gedacht werden kann. Ein solches Buch schrieb zwar R. Schimeon ben Kajira um d. J. 748 unter dem Titel Halachot Gedolot[1]), allein das erste eigentliche theologische Lehrbuch hinterließ Saadja Gaon[2]), von dem schon die Rede war, in seinem Sepher Haamunot, worin er (cap. 8.) zugleich den Glauben an die künftige Erlösung durch den Messias zu begründen sucht. Viel umfassender behandelt den ganzen Lehrbegriff R. Bechaji Ben Joseph aus Barcellona in seinem vor Moses Maimonides ursprünglich Arabisch geschriebenen, dann aber von R. Juda Ben Tibbon in's Hebräische übersetzten Chobath-Alebabot, das in 10 Abschnitten von Gott und seiner Einheit, dem durch die Schöpfung gelieferten Beweis seiner Verehrung, dem Vertrauen zu ihm, seiner Verherrlichung, der Demuth, Buße und Würde des Menschen, der Seele, dem Verlassen des Menschlichen und der Liebe zu Gott handelt und noch vorliegt[3]). Die Schriften des letzten Geonim, jenes berühmten Rectors der Academie zu Pumbeditha, Haji Gaon

(997—1038), beziehen sich fast nur auf einzelne Cärimonial-
angelegenheiten[4]), des nicht weniger berühmten Schriftauslegers
Salomo Isaaki, der gewöhnlich nach einer Abkürzung seines
Namens Jarchi oder auch Raschi genannt wird (geb. 1030
zu Troyes in Frankreich und 1105 daselbst, nicht aber zu Prag
oder Trier verst.), Buch Pardes, von den Gesetzen und
Gebräuchen handelnd, ist blos in einem Auszuge vorhan-
handen[5]), und so bleibt nur noch Aben Esra's Schwiegervater,
R. Jehuda Levi aus Andalusien (1153 auf einer Reise nach
Jerusalem verunglückt) zu nennen übrig, ein ebenso berühmter Philosoph,
als Dichter und Grammatiker, mit seinem berühmten Sepher
Hachosari oder Liber Cosri, einem angeblich 400 Jahre vor-
her von einem Könige der Cosaräer mit einem heidnischen und
christlichen Philosophen über die wahre Religion gehaltenen
Gespräche und der Ueberzeugung desselben durch den Juden Isaac
Sangheri, daß diese nur die Jüdische seyn könne[6]). Auch
diese Arbeit war ursprünglich Arabisch geschrieben und existirt
noch in der Hebräischen Uebertragung des R. Jehuda Ben
Saul Tibbon. Von ziemlicher Wichtigkeit endlich für Gesetzkunde
und Liturgik ist des R. Isaac Ben Jacob Alfasi (101
in der Nähe von Fez geb. und 1103 zu Lucena, nachdem
zu Cordova einer der Hauptgelehrten gewesen war, verst.) Au
zug aus dem Talmud oder sogenannter kleiner Talmud[7]). Ue
Cabbalistik wurde nicht viel geschrieben, und höchstens einige Co
mentare zum Buche Jezirah zeugen, daß dieses Studium n
nicht ganz verschwunden war, von deren Gehalt wir auch n
eine Probe an dem des gelehrten Saadja Gaon besitzen, d
ursprünglich auch Arabisch geschrieben, jetzt nur noch in Hebräisch
Uebersetzung vorliegt. Ueber Moral haben wir eigentlich n
des R. Schelomo Ben Gabirol Ben Jehuda aus M
laga (lebte noch um 1079 zu Saragossa) 1045 geschrieben
Compendium der Ethik anzuführen[8]), da des Haji Gaon so
genannte goldene Sprüche und eines gewissen Benjamin
diese Periode gehöriges Gedicht von der Verachtung des Rei
thums und dem Streben nach Weisheit und Tugend[9]) in d
Gebiet der Poesie gehören, und des R. Nissim Ben Jacob, ein
Schülers des Haji Gaon, Sammlung moralischer Erzählung
aus der Gemara eigentlich nur entfernt hierher zu ziehen ist[10]

Was endlich die Exegese anlangt, so sind wohl theilweise die angeblich aus weit früherer Zeit herrührenden allegorischen Commentare des alten Testamentes, Medraschim betitelt, erst in dieser Periode gesammelt worden, wenn sie auch im Ganzen viel Antikes mit enthalten mögen. Eigentliche Exegeten können wir aber, da viele Commentare verloren gegangen seyn mögen, nicht eben viele anführen, da nur des Saadja Gaon[11]) Commentar zum Hohenliede, des R. Joseph Kara[12]) Erklärungen zum Prediger Salomonis und zu den Klageliedern Jeremiä und allerdings die umfangreichen Commentare Jarchi's über sämmtliche Schriften des alten Testamentes und 23 Tractate des Talmud noch vorhanden sind[13]). Für Kritik geschah verhältnißmäßig mehr, indem die Rabbis R. Aharon Ben Ascher und R. Jacob Ben Naphthali, um d. J. 1034 Vorsteher Jüdischer Academieen (vermuthlich von Tiberias und einer Babylonischen), das erste Verzeichniß verschiedener Lesarten des alten Testamentes, freilich fast nur in Bezug auf Vocale und Accente, lieferten, die auch noch in den Ausgaben der verschiedenen Rabbinischen Bibeln enthalten sind, wiewohl die des Ersteren vorzugsweise von den abendländischen Juden, die des Letzteren von den morgenländischen befolgt werden[14]). Sonst gehören noch hierher Jehuda Ben Bileam aus Toledo mit seinem Buche über die im Pentateuch, im Hiob, in den Sprüchen und Psalmen vorkommenden Accente[15]), R. Jehuda Ben Tharisch mit seinem Briefe über den Nutzen der Targumischen Studien[16]) und Schemuel Nagid aus Cordova[17]), von dem noch eine Einleitung in die Gemara vorhanden ist. S. A. L. G. p. 328—340.

1) Halachot Gedolot, h. e. decisiones magnae, Hebr. Venet. 350. (1545.) fol. nach d. Babylonischen Talmud verfaßt.

2) Sepher Haamunot, liber fidei s. tract. theol. de creatione mundi, de singularitate Dei, de praeceptis et admonitionibus, de cultu Dei et rebellione, de meritis et debitis, de natura animi, de mortuorum resurrectione, de redemptione ultima, quam sibi Judaei pollicentur, de mercede et poena, de institutione vitae humanae. Arab. scr. p. R. Saad. Gaon hebr. conv. a S. Juda Aben Tybbon. Const. 1546. Amst. 1546. 4. Sonst schrieb er noch Quaesita ac responsa de resurrectione mortuorum, hebr. c. Medras Samuel. Const. 1517. fol. u. Sepher Goralot s. Lib. de sortibus, Hebr. Amstel. 1701. 8. Giess. 1714. 8.

3) Chobath-Alebabot, id est obligatio s. officium cordium, Ed. Pr. R, Bechai filii Josephi Chovad allevavoth s. Debitum cor-

dium. Hebr. Neapoli 1490. 4. Const. 1550. 4. חובת הלבבות ob. üb. d. Herzenspflichten. Aus d. Arab. n. d. Hebr. Uebers. d. Ebn Tabun. Ins Deutsche übers. u. commentirt (Hebr. u. Deutsch) v. Fürstenthal. Breslau 1836. 8.

4) S. Buch üb. Kauf und Verkauf steht zusammen mit dem über den Eid in מִשְׁפְּטֵי שְׁבוּעוֹת. Venet. 1602. 4.

5) Ueb. s. Namen s. gegen Geijer, Zeitschr. Bd. I. p. 202. besonders Zunz, Zeitschr. f. Jüd. Theol. Bd. I. p. 282. u. in Zunz, Annal. 1839. p. 328. u. 335 sq. Wir haben von ihm einen Commentar zu d. Pirke Aboth (Venet 1605. 8.) und sein gen. Buch ם im Auszug in הַחֲרָדִים לְקָרְמִי Venet. 279. (1619.) 4.

6) Liber Cosri cont. colloquium s. dissert. de religione habitam ante 900 annos inter regem Cosaraeorum et R. Isaacum Sangarum, Judaeum, contra philosophos e gentilibus et Karaitas e Judaeis: eam coll. in ord. red. et ling. arab. ante 500 ann. scr. R. Judas Levita Hisp. ex arab. in hebr. transt. circa illud tempus S. Judas Aben Tybbon. Hebr. Venet. (1547.) 4. Liber Cosri c. comm. R. Jehuda Muscati, Vox Jehudae in scripto, hebr. Venet. 1594. 4. Hebr. et Lat. ex vers. et c. not. J. Buxtorff. fil. acc. praef. in qua Cosar. hist. et tot. op. ratio et usus expon. et diss. aliq. rabb. Basil. 1660. 12. Denuo ed. text. sec. ed. Venet. a. MDXCVII const. var. lect. ed. Venet. a. MDXCIV it. epist. S. Chasdai ben Isaac ad Regem Alchasar et Regis ad eum adjec. Is. Metz. Hamb. 1838. 8. ספר הכוזרי Das Buch Kusari, welches Jehuda Halévy in Arab. Spr. verf. u Jehuda Ibn-Tibon a. Granada in's Hebr. übertr., d. Hebr. Uebertr. m. e. neu. exeg. krit. Comment. u. m. e. hist. u. philos. Einl. begl. v. D. Brecher. Prag 1839—40. IV. 8. D. Buch Kusari d. Jeh. Ha-Levy n. d. Hebr. Text des J. Ibn T. herausg. übers. u. m. fortl. Deutsch. Comment. sowie m. e. allg. Einl. vers. v. Hermann Jolowicz u. Dav. Cassel. Leipz. 1841. 8.

7) אלפסי. Ed. Pr. Hebr. Const. 1509. fol. c. comm. Hebr. Sabion. 313. (1554.) III. fol. Hebr. c. comm. Cracov. 1697. III. fol. Amstel. 1720. III. fol.

8) Tikun Midot ha Nefesch h. e. Correctio morum doctrinae. Hebr. Riva di Trento. 1562. 4.

9) Massa Gê Chisajon h. e. prophetia onerosa vallis visionis. Hebr. Riv. Trid. 320. (1560.) 8.

10) S. Rappaport im Bikure ha Itim. Wien 1831. 8. u. in Geiger's Zeitschr. Bd. I. p. 401 sq. Chibbur japhe meajescaâh h. e. Compositio pulchrior salute. Hebr. Ferrar. 317. (1557.) 12.

11) Comm. in Cant. Cantic. Hebr. Prag. 1609. fol.

12) D. Comm. z. Pred. fälschlich unt. Jarchi's Namen, beide zus. inc. Job. c. comm. Levi Gerson, Cant. Cant. et Eccles. c. comm. R. Salomi Jarchi, Threni c. comm. R. Jos. Karae, Ruth, Esther, Daniel, Esdras, Nehemias, Paralipomena c. comm. ejd. Jarchi. Neap. 1487. 4.

13) Biblia sacra Hebr. c. punctis c. tripl. Targum in Pentateuchum et comm. R. Salomon Jarchi in omnes XXIV Scr. S. libros per Abraham ben Eliezer. Hanov. 1611. 8. Biblia S. c. punctis, item c. comm. R. Sal. Jarchi et Masoretharum not. crit. Venet. 1647—49. IV. 4. R. Sal. Jarchi רשי dicti comm. hebr. in V libr. Mos. nempe in Genesin, Exodum, Leviticum, Numeros, Deuteronomium lat. vers. c. II vetust. codd. ms. membr. coll. auct. atq. emend. atq. not. cr. et phil. ill. a J. Fr. Breithaupt. Goth. 1713. 4. (in's Deutsche übertr. v. L. Heymann n. Anm. Bonn 1834. I. 8.) Dazu

noch Comm. hebr. in proph. maj. et min. ut et Hiobum et Psalmos lat. vers. ab eod. ib. 1713. 4. u. Comm. hebr. in libr. Josnae, Judicum, Ruth, Regum, Chronicorum, Esrae, Nehemiae et Estherae it. in Salom. Prov. Eccles. et Cant. Cant. lat. vers. ab eod. ib. 1714. 4. D. Comm. z. Talm. in d. Ausg. d. T. u. d. Mischna.

14) Aharon Ben Ascher hinterließ selbst noch eine kurze Anweisung von den Accenten, hint. d. Bibl. Rabb. ed. Felix Pratensis. Venet. Bomberg. 1517. fol.

15) Taame ha Mikra, Lib. de accent. Scr. Sacr. Hebr. et Lat. ed. J. Mercer. Paris. 1565. 4. u. Lib. de accent. Scr. III metr. Libr. ib. 1556. 4.

16) S. Schnurrer, Prob. a. R. Jeh. Ben K. Anweis. d. Hebr. a. d. Arab. zu erläutern, in Eichhorn's Bibl. d. Bibl. Lit. Bd. III. 6. p. 951 —980.

17) Mebo ha Gemara, c. Lib. Halichoth Olam. Hebr. Venet. 1545. 1598. 4.

C. Philosophie.

§. 295.

1.) Griechen. Die Philosophie machte bei den Griechen auch nicht die geringsten Fortschritte, da man bei den Platonischen und Aristotelischen Philosophemen zweiter und dritter Hand unbedingt stehen blieb. Diese suchte man nun gewöhnlich mit den christlichen Doctrinen in Einklang zu bringen, und wie dieß geschah, sehen wir aus den früher bereits erwähnten Schriften des Aeneas von Gaza und Zacharias von Mitylene, welche beide zu den Neuplatonikern gehörten. Außer diesen fallen jedoch unter diese Schule nur noch der Syrer Damascius[1]), Lehrer der Platonischen Philosophie zu Athen (549), und der etwas später zu setzende Olympiodorus[2]), welche beide fast nur Commentare zu Platonischen Dialogen hinterlassen haben. Stärker ist die Zahl der Aristoteliker, von denen Schriften auf unsere Zeit gekommen sind, obgleich auch diese nicht mehr unbedingt ihren alten Philosophemen treu blieben, sondern sowohl eine Vermittelung mit den Neuplatonischen Ansichten, als auch mit der christlichen Religionsphilosophie und Mystik zu erzielen suchten und darnach die Schriften des Aristoteles commentirten. Der bedeutendste unter ihnen ist jedenfalls der Schüler des Damascius Simplicius[3]) aus Cilicien, da er sämmtliche ältere Philosophenschulen mit der Aristotelischen in Einklang zu bringen suchte und für uns besonders dadurch, daß er ihre Gedanken und Aussprüche in seinen Werken gesammelt und aufbewahrt hat, von großer Wichtigkeit ist. Unter vielen anderen nennen wir noch

den Johannes Philoponus[4]), dessen Schrift gegen den Proclus bereits erwähnt worden ist und der auch sonst noch nicht unnütze Commentare zu mehreren naturwissenschaftlichen Büchern des Aristoteles hinterlassen hat, sowie Michael Constantinus Psellus[5]) den jüngeren, dessen Arbeiten freilich mehr compendienartig sind und für den Schulgebrauch gefertigt zu seyn scheinen, und endlich den Metropolit von Nicäa (1117) Eustratius, dessen Commentar zur Nicomacheischen Ethik allerdings nicht schlecht ist, ihm aber nicht ganz angehört[6]). Für die Geschichte der Philosophie geschah ebenfalls nur wenig, denn das hierher allein gehörige Werk des Hesychius aus Milet (mit dem Beinamen Illustrius, um 527)[7]) ist fast nur ein Auszug aus dem Diogenes von Laerte, und nur Johannes, Stobäus[8]) nach seiner Vaterstadt Stobi in Macedonien so genannt, der für seinen Sohn die Lehren aller Philosophen über Moral und natürliche Philosophie um d. J. 450—500 zusammengestellt hat, hat durch die in seinen beiden Werken niedergelegten Sammlungen einen großen Schatz von Materialien zu einer solchen zusammengetragen. Wahrscheinlich sind jedoch beide Arbeiten nur sehr interpolirt und in einer von fremder Hand gemachten Eintheilung auf uns gekommen. Etwas Aehnliches dem Plane nach, wiewohl in der Ausführung bei weitem zurückbleibend, bezweckten die Gnomensammlungen einiger Kirchenväter, wie des Maximus[9]), Antonius Melissa und Johannes Damascenus, sowie eines vermuthlich erst sehr spät fallenden Mönches Georgidius[10]). S. A. L. G. II. 1. p. 486—494.

1) Ἀποριαι και λυσεις περι των πρωτων ἀρχων, gr. ad fid. mss. pr. ed. J. Kopp. Frcft. ad M. 1826. 8. Comm. ad Plat. Parmen. ed. Cousin, c. Procli Op. T. VI. p. 255—322.

2) Comm. ad Plat. Phaed., Exc. c. Plat. Dial. aliq. ed. J. F. Fischer. Lips. 1783. 8. p. 503 sq. u. Σχολια εἰς Φ., in d. Συλλ. ἑλλην. ἀνεκδ. Venet. 1817. 8. P. IV. p. 1 sq. (nicht zu verwechseln mit 2 anderen noch nicht herausgeg. Comment. dess. üb. d. Ph. s. Cousin im Journ. d. Sav. 1834. p. 321 sq. 425 sq. 482 sq. u. ebd. 1835. p. 109 sq. 136 sq. Müller, Not. codd. mss. bibl. Numburg. Ciz. Lips. 1807. 8. P. II.); Comm. in Plat. Gorgiam, Olymp. Schol. in Plat. Gorg., c. Plat. Dial. Euthyd. et Gorg. ed. G. Routh. Oxon. 1784. 8. p. 561 sq. (s. Cousin, Nouv. fragm. phil. p. 476 sq. u. Oeuvres. Bruxell. 1841. T. II. p. 370 sq.), Comm. in Phileb. Olymp. Schol. in Phil. Plat. n. pr. ed. Stallbaum, c. Plat. Phileb. Lips. 1820. 1826. 1842. 8. (s. Cousin, Nouv. Fragm. phil p. 358 sq. u. Oeuvr. T. II. p. 363 sq.), Comm. in Alcibiadem I., ed. Creuzer. in s. Init. phil. ac theol. ex Plat. font. ducta. Frcft. 1821. 8. Vol. II. (üb. d. u. üb. s. Comm. zu

Ale. II. s. Cousin a. a. O. p. 332 sq. Hieraus ist s. Vita Platonis gr. et lat. c. not. Windeti, in d. Observ. vir. doct. ad Diog. Laert. Amst. 1692. 4. T. II. p. 582 sq.) u. Comm. in Plat. Phaedr. (ungedr. s. Millin, Mag. Encycl. 1797. an III T. I. p. 195 sq.).

3) S. Buhle in d. Götting. Gel. Anz. 1786. p. 1977 sq. Vorz. s. Commentar zu Arist. de anima (Gr. c. Alex. Aphrod. et Michael. Ephes. Venet. Aldus. 1527. fol. [s. dazu Iriarte, Cod. gr. bibl. Matrit. p. 181 sq.]. Vollst. in Simplicii Comm. in Arist. L. de anima, interpr. J. Faseolo. Venet. 1543. 1549. fol.) u. s. Comm. zu Arist. de coelo (ὑπομνηματα εἰς τεσσαρα βιβλια Ἀρ.περι οὐρανου, Gr. Venet. 1526. fol. Rückübers. d. 16ten Jhdts. a. e. Lat. Uebers. d. Griech. Orig.) und Comment. zu Epictets Handbuch (Ed. Pr. Graece c. Textu. Venet. 1528. 4. c. vers. H. Wolf. et Salmas. anim. [ed. D. Heinsius]. Lugd. B. 1640. 4. Gr. ed. Schweighaeuser, Phil. Epict. Monum. T. IV — V.

4) Comm. in Priora Arist. Analytica (Gr., c. Leon. Magentini Comm. in Anal. Venet. 1536. fol.) u. in Posteriora Anal. (Graece. Venet. 1504. fol. 1534. fol.) nach den Dictaten des Ammonius geschrieben, Schol. in L. I. Meteor. (Gr. et Lat. c. Olymp. Comm. in Arist. Met. Venet. 1551. fol.), Comm. in L. de anima (Graece ed. Trincavellus. Venet. 1535. fol.), in Arist. de generatione animal. (c. Arist. de gen. an. Gr. Venet. 1526. fol.), gewöhnlich dem Michael v. Ephesus zugeschrieben, Expos. in Metaphysica (Lat. ed. Fr. Patritius. Ferrar. 1583. fol.) etc.

5) Synopsis Organi Aristot. (gr. et lat. ed. ab E. Ehinger. Aug. Vind. 1597. 8.), Celebres opiniones de anima (gr. et lat. c. Orig. Philocalia. Paris. 1624. 4. p. 109 sq.), die Platonische Lehre über die Seelenkräfte betreffend, Introductio in sex philos. modos, Synopsis quinque vocum ac decem categoriarum (Gr. et Lat. Venet. 1532. Paris. 1541. 12.), Comm. in VIII L. de physica auscultatione. Venet. 1554. fol.) etc.

6) Eustr. et alior. insignium peripatet. comm. in L. X Arist. de moribus ad Nicom. una c. textu. Venet. 1536. fol., B. V. IX. u. X. gehören d. Michael v. Ephesus u. B. VII. u. VIII. d. Aspasius.

7) Περι των ἐν παιδειᾳ διαλαμψαντων σοφων, Ed. Pr. gr. ex bibl. J. Sambuci. Antv. 1572. 8. Gr. et lat. c. Diog. Laert. ed. H. Stephanus. Paris. 1593. Colon. 1616. 8. Hesych. Ill. Opuscula p. fact. non ed. gr. et lat. c. not. vulg. J. Meursius. Lugd. B. 1613. 8. u. in s. Op. T. VII. p. 205 sq. gr. et lat. rec. not. var. et s. ill. J. C. Orelli. Lips. 1820. 8.

8) Ἐκλογαι φυσικαι, διαλεκτικαι και ἠθικαι (Ed. Pr. gr. interpr. G. Cantero, c. Gem. Pleth. Op. Antv. 1575. fol. Genev. 1609. fol. ad codd. mss. fid. suppl. et cast. ann. et vers. lat. instr. H. L. Heeren. Götting. 1792—1802. IV. 8. s. a. Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1841. p. 867 sq.) mehr histor. Inhalts, u. ἀνθολογιον ἐκλογων, ἀποφθεγματων, ὑποθηκων, rein ethisch und aus fast 510 poet. u. pros. Werk. excerpirt (Ed. Pr. Joa. Stob. Coll. Sent. gr. dil. Fr. Trincavelli. Venet. 1536. 4. Gr. et Lat. a C. Gesner. Tiguri 1543. fol. Lugd. 1608. fol. Florileg. ad mss. fid. emend. et suppl. Th. Gaisford. Oxon. 1822. IV. 8. Ed. auct. Lips. 1823. IV. 8. s. a. Fr. Jacobs, Lect. Stobenses ad nov. Floril. Ed. Jen. 1828. 8.

9) Κεφαλαια θεολογ. ἠτοι ἐκλογαι ἐκ διαφ. βιβλ. των τε καθ᾽ ἡμας και των θυραθεν, in s. Oper. T. II. p. 528—689.

10) Γνωμων ἐκλογη συλλεγεισα ἐκ της θειας γραφης και ἁγιων πατερων και των ἐξω διδασκαλιων b. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 1 sq.

§. 296.

Einen anderen Gang nahm aber die Philosophie im Abendlande, denn obgleich das supernaturalistische System Augustins durch seine Geringschätzung der Vernunft und Beschränkung des freien Denkens und Handelns dem Philosophiren die allergrößten Hindernisse in den Weg legte, so erhielten doch auch wieder die unter dem Namen jenes Kirchenlehrers vorhandenen, freilich unächten dialectischen Schriften das Mittelalter in einiger Verbindung mit Aristotelischer Logik und Dialectik. Mehr that freilich der bereits mehrmals erwähnte Kirchenlehrer Boethius[1]) in seinen 5 Büchern vom Troste der Philosophie, indem er in der Form eines angeblich zwischen ihm und der Philosophie gehaltenen Gesprächs sich mit der Aussicht auf die göttliche Vorsehung tröstet und die immerwährende Vereinigung der göttlichen Güte mit der Zulassung des Uebels und der göttlichen Vorsehung mit der menschlichen Freiheit zu erweisen sucht. Dieses Buch blieb die Lieblingslectüre der Gelehrten, wenigstens während der ersten Hälfte des Mittelalters, und während seine übrigen dialectischen und rhetorischen Schriften bald wieder in Vergessenheit geriethen, mußte dieses bis in das scholastische Zeitalter hinein immer die Grundlage der philosophischen Studien bilden. Nicht ganz ohne Nutzen waren auch das Schulbuch des Cassiodorus (de septem disciplinis)[2]) und die große Encyclopädie des Isidorus von Sevilla[3]), weil sie wenigstens das zusammenzustellen suchten, was man in damaliger Zeit für das Studium der Philosophie für brauchbar und nothwendig hielt. Weit bedeutender und selbstständiger war aber noch Beda Venerabilis, da er in seinen Büchern über die Natur der Dinge philosophische Ansichten über die Naturwissenschaften vorzutragen versuchte, und besonders in seinen, ihm jedoch hin und wieder abgesprochenen Authoritatum generalium aliquot philosophorum tabulae, theils Sentenzen des Aristoteles, theils Aussprüche des Cicero enthaltend, nicht blos eine Uebersicht der Doctrin des Ersteren, sondern auch ein für jene Zeit wirklich staunenswerthes Lehrgebäude der philosophischen Wissenschaften im Allgemeinen lieferte. Dieses waren nun die Materialien, aus welchen man gewöhnlich Philosophie zu studiren pflegte; denn auf die

Urquellen zurückzugehen, fiel nur sehr Wenigen ein, und fragt man überhaupt, warum man dieses Studium nicht lieber ganz vernachlässigte und liegen ließ, so kann man nur das als Grund anführen, daß die Geistlichkeit, um die mystischen Schriften des Dionysius Areopagita, welche man als Basis der positiven Religionslehre neben der Bibel zu betrachten anfing, dem gebildeteren Theile der Nation genießbar zu machen, der Aristotelischen Dialectik zu bedürfen anfing, sodaß sie nun mit der Theologie verbunden, ihr aber untergeordnet ward und den Auftrag hatte, das seit Augustin als gültig aufgestellte System der Dogmatik durch Gründe der Logik und Metaphysik noch mehr festzustellen und die Gültigkeit der nach der Annahme der Kirchenlehre von Gott geoffenbarten Wahrheiten durch die in den Schriften des Dionysius angeblich erhaltenen traditionellen Beweise zu erhärten. So wurde denn nun das eiserne Dogma zuerst unter die Herrschaft gewisser Ideen und Begriffe gebeugt, obwohl noch alles freie Denken durch die engen Schranken der Aristotelischen Schluß- und Beweissätze eingeengt war; allein gleichwohl geschah doch ein Fortschritt zum Besseren, da mancher philosophische Lehrer dieser Zeit, wenn er auch mit schlechtem und rohem Handwerkszeuge arbeiten mußte, dennoch den Nagel auf den Kopf traf und Dinge herausbrachte, welche der Kirche bedeutende Sorge machten und von ihr der sorgfältigsten Widerlegung werth geachtet wurden. Weil nun aber diese theologisirende Philosophie natürlich auf den damaligen höheren Unterrichtsanstalten, waren es nun Universitäten oder Kloster- und Stiftsschulen, gelehrt werden mußte, so nannte man sie Schulphilosophie oder scholastische Philosophie, der man später den Begriff einer noch nicht reifen und an Form und Inhalt unselbstständigen beigelegt hat. Obgleich nun von verschiedenen Seiten nicht ohne Grund die großen Nachtheile derselben hervorgehoben und sie selbst als die Ursache des beschränkten und finsteren Geistes des Mittelalters angesehen worden ist, so kann doch auch nicht geleugnet werden, daß sie trotz der großen politischen und moralischen Hindernisse doch zuerst ein allgemeineres Streben nach wissenschaftlicher Betriebsamkeit anregte, den menschlichen Geist zum Scharfsinn beim Denken erweckte, den Verstand an Uebung und Versuche, durch seinen Scharfsinn ontologische und theologische Begriffe zu erklären,

gewöhnte, und dabei doch die christliche Religion in vieler Beziehung gefördert hat, wenn auch Geschmacklosigkeit, Kleinigkeitskrämerei, Aberglauben und Geringschätzung der Sprachstudien, der Geschichte und überhaupt von allem nicht zur Aristotelischen Philosophie Gehörigen bei vielen ihrer Anhänger hervortrat. Daraus folgt, daß nicht sie es ist, welche das allmälige Sinken der wissenschaftlichen Bildung und classischen Studien allein herbeigeführt hat, sondern daß der Grund wohl noch in anderen Ursachen gefunden werden mag. Es versteht sich übrigens von selbst, daß manche Jahre vergehen mußten, ehe der Scholasticismus den Standpunkt erreichte, auf welchen ihn Leute, wie Abälard, Alexander von Hales, Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Duns Scotus und Occam stellten, und so hat man ihn denn in mehrere Perioden zerlegt, von denen allerdings nur die erste in unseren gegenwärtigen Abschnitt fällt. Sie sind:

1) Die Zeit zwischen der Entstehung der ersten gelehrten Anstalten in England und auf dem Continent bis zum 11ten Jahrhundert oder das Zeitalter des blinden Realismus. Entstehung.

2) Die Periode zwischen Roscellinus und Alexander von Hales oder vom 11ten bis 12ten Jahrhundert, d. h. das Zeitalter von der ersten Entstehung des Nominalismus bis zum Siege des Realismus und der Vereinigung der Philosophie und Theologie im Allgemeinen. Entwickelung.

3) Die Periode von Alexander von Hales und Albertus Magnus bis auf Occam oder das Zeitalter der ausschließlichen Herrschaft des Realismus und die Besiegung des kirchlichen Lehrsystems durch die Arabisch-Aristotelische Philosophie und völlige Coalition der Theologie und Philosophie im 13ten und 14ten Jahrhundert. Reife.

4) Die Zeit von Occam bis zum 16ten Jahrhundert oder das Zeitalter des erneuerten Kampfes zwischen Nominalismus und Realismus, des theilweisen Sieges des ersteren, verbunden mit dem Aufkeimen des Geschmacks am Alexandrinischen Platonismus und der dadurch allmälig herbeigeführten Trennung der Theologie und Philosophie von einander. Verfall.

Unter den Kirchenschriftstellern dieser Periode haben nun zwar mehrere nach den oben angedeuteten Grundsätzen ihre dogmatischen Schriften geregelt, allein keiner machte durch seine Anticipirung der scholastischen Speculation mehr Aufsehen,

als der schon genannte Johannes Scotus Erigena mit seinem berühmten, gleichfalls bereits erwähnten Dialogus de divisione naturae, worin er rationalistisch die Lehre von einer vierfachen Natur aufstellt, nämlich einer schaffenden und nicht erst erschaffenen, d. h. Gott, einer schaffenden und erschaffenen, d. h. dem Sohne Gottes, einer erst erschaffenen und nicht auch schaffenden, d. i. dem Inbegriff der erschaffenen Wesen oder dem Weltall, und endlich einer weder erschaffenen, noch schaffenden, d. h. der Natur, welche identisch mit der Person Gottes ist und in dieselbe zurückgeht. Gott ist also das einzige Substantielle des ganzen Weltalls, er ist unveränderlich und ohne alles Accidens, erscheint aber immer in neuen Gestalten, und diese sind die natura naturata, die daher nichts als Gott ist, aus ihm entsteht und in ihn zurückkehrt. Daher ist Gott das Wesen aller Dinge, aus dem Alles hervorgeht und in den sich Alles auflöst; wie dasselbe aber zusammenhängt, ist, wie Alles, was Gott angeht, unbegreiflich. Die menschliche Natur ist aus demselben Grunde im steten Fortschreiten zum Höheren begriffen, und in der sittlichen Welt waltet freier Wille ohne Nothwendigkeit. Diese Ansichten mußten nothwendig schon damals großes Aufsehen machen, und so erklärt sich leicht die Feindschaft, der ihr Urheber ausgesetzt war[6]). Mehr als Dialectiker zeigte sich der gelehrte Sylvester II. oder Gerbert in seinem Buche über die Vernunft und den Gebrauch derselben[7]), sowie Gunzo aus Verona, Priester zu Novaria (um 960) in seiner Erörterung des Streites der Platoniker und Aristoteliker über die Objectivität der Begriffe[8]). Anselm's, des berühmten Erzbischoffs von Canterbury, Werke, worin er seinen bekannten ontologischen Beweis vom Daseyn Gottes geführt hat, haben wir bereits oben kennen gelernt, wir nennen also lediglich noch den Othlo[9]), Benedictiner zu Regensburg und Fulda (um 1062), weil er in seinen Schriften als alleinige Richtschnur des Denkens das Sittliche und das Lesen der Bibel hingestellt hatte. Mit gewandter Dialectik sind endlich auch die Streitigkeiten über die Abendmahlslehre und die Prädestination von beiden Seiten gefochten worden, allein gleichwohl darf man eigentlich alle diese Kirchenlehrer noch nicht Scholastiker nennen, da selbst Alcuin, Hrabanus Maurus und Lanfrancus nur Vorläufer waren, sondern nur erst seitdem Huboldus, Robert von Arbrisselles, Drogo von Paris, der zweifelhafte Willeram

aus Deutschland und Manegold von Lutenbach, sowie der letzteren Beiden Schüler, Anselmus von Laon, mit dem Beinamen Doctor doctorum oder Scholasticus durch ihre Vorträge als Professoren der Pariser Universität den Grund zu dem Streite gelegt hatten, der die Geschichte der ersten Periode des Scholasticismus bildet, kann man den Gelehrten jener Zeit mit Recht diesen Namen geben. Es hatte nämlich ein gewisser Roscellinus[10]) (um 1094) Canonicus zu Compiegne, der sonst auch durch seine Behauptung, daß in der göttlichen Natur die drei Personen, Gott, Jesus und der heilige Geist, ebenso unter einander verschieden seien, wie drei Dinge unter einander, daß also die drei Personen ebenso viel verschiedene Realitäten wären, sich als Tritheiten gezeigt hatte, gelehrt, die sogenannten allgemeinen oder Geschlechtsbegriffe (universalia) seien nichts weiter als Bezeichnungen oder Namen und Wörter der Dinge (nomina rerum oder flatus vocis), deren wir uns bedienen, um die Aehnlichkeiten der Einzeldinge mit einem gemeinsamen Worte zu bezeichnen (z. B. Hauch, Pflanze, Thier), keineswegs aber Begriffe im Verstande und noch weit weniger Dinge außer demselben und von objectiver Realität. Seine Schüler gestanden deshalb den Begriffen nur subjectives Daseyn im menschlichen Vorstellungsvermögen zu, nahmen also nur Universalia post rem an. Im Gegensatze zu diesen, ihrer Lehre nach Nominalisten genannten Philosophen lehrte nun aber Wilhelm von Champeaux (Guilielmus de Campellis)[11]), ein Schüler des Anselmus und selbst Lehrer des Abälard, später aber Bischoff von Chalons († 1120), mit Rücksicht auf die Platonische Lehre von den Ideen und die Categorieen des Aristoteles, daß das Reale das Erste oder Ursprüngliche sei, aus dem dann erst das Ideale abgeleitet werden könne, behauptete also im Gegensatze zu Roscellin die Wirklichkeit der allgemeinen Begriffe in den Dingen selbst oder die Universalia in re[12]). S. A. L. G. p. 495—507.

1) Ed. Pr. Boecii de philosophica consolatione liber. s. l. et a. Hans Glim. (Savigliano 1471?) fol. Boetius de consol. philos. in textu latina alemanicaque lingua refertus ac translatus una cum apparatu et cum expositione beati Thomae de Aquino. Norimb. 1473. fol. B. Consol. phil. L. V. Ejd. Opera sacra c. int. not. J. Bernart, Th. Sitzmann. et R. Vallini. Acc. P. Bertii praef. Lugd. B. 1671. 8. Lips. 1753. 8. ex interpr. et c. not. P. Callyns. Lut. Paris. 1680. 4. c. var. lect. ex codd. mss. Oxon. et Glasg. Glasg. 1751. 4. cura fratr. Vulpiorum. Patav. 1721. 1744. 8. c. not. ed. J. Eremita (De-

bure Saint-Fauxbin). Paris. 1783. 12. ad opt. ed. ed. et vit. auct. c. nonn. addit. adj. J. Th. B. Helfrecht. Cur. Regn. 1797. 8. c. not. et interpr. var lect. not. var. et ind. Lond. 1823. 8. ex codd. nond. coll. rec. et prol. ill. Obbarius. Jen. 1843. 8. Uebers. Fünf Bücher v. Trost d. Philosophie n. d. Lat. m. Anmerk. v. F. C. Freytag. Riga. 1794. 8. Ausg. s. Werke Ed. Pr. Hec sunt opera Boetii: que in hoc volumine continentur: in Porphyrii Isagogen a Victorio translatam comment. ed. prima etc. Venet. 1492. fol. Opera omnia cum comm. divers. Basil. 1546. 1570. fol. (Einiges andere b. A. Mai, Class. Auct. e Vatic. codd. T. III. p. 317 sq. u. Cicer. Opera ed. Orelli T. V. p. 290 sq. Das ihm noch zugeschriebene Liber de disciplina scholarium Ed. Pr. Lovan. 1485. fol. Colon. 1493. 4. u. Op. p. 1276 sq. gehört dem bekannten Thomas von Cantimpré um 1250 s. Thomasius, Diss. XLIII varii argum. Halis 1693. 8. p. 262 sq.) s. a. C. Lindemann, de III codd. Boeth. de consol. phil. observ. Zwicc. 1827. 4. S. Grubbe, Circa L. V Boeth. de consol. phil. observ. Upsal. 1836. 4. Otto, Comm. cr. ad codd. bibl. acad. Giess. p. 260 sq. Heyne, Opusc. Acad. T. VI. p. 143 sq. Ueb. s. Leben s. Bon-Compagni in d. Mem. d. R. Acad. de Torino 1843. Ser. II. T. III. Sc. Mor. p. 1—38.

2) Oper. T. II. p. 558 sq. L. de septem disciplinis, s. dazu A. Mai a. a. O. T. III. p. 349.

3) Hierher gehört L. II. 24—31 aus seinen Origines s. Etymologiae in 20 Büchern. Isid. Vet. Gramm. L. de serm. latino et Marc. Capella de nupt. philol. L. IX. c. var. lect. et schol. B. Vulcanii. Basil. 1577. fol. Isid. Origin. L. XX rec. et illustr. F. W. Otto. Lips. 1833. 4. (v. Lindemann. Corp. Gramm. Lat. T. III.).

4) In s. Oper. T. II. p. 124 sq. Seine L. IV elementorum philosophiae oder περι διδαξεων ebd. T. II. p. 206 sq. gehören dem Wilhelm von Conchis.

5) S. Lambertus Danaeus, Prolegomena in Comment. in Lib. primum sententiarum (Petri Lombardi) Genev. 1580. 4. (beste Quelle üb. d. Schol. Ph. im Auszug) L. Vives, de causis corruptarum artium, in s. Oper. Basil. 1555. T. I. p. 324 sq. Binder, de theol. scholast. Tubing. 1624. 4. Niemeier, de sequioris aevi philosophis, quos scholasticos vocant. Helmst. 1675. 4. J. Thomasius, de doct. scholasticis. Lips. 1676. 4. u. Hist. sapient. et stultit. T. III. p. 225 sq. u. de titulis schol. honorar. b. Heumann. Act. Phil. f. XVIII. p. 921 sq. Ad. Tribbechov. de doctor. schol. et corrupta per eos divin. et human. rerum scientia lib. sing. Giess. 1655. 8. Ed. II. c. praef. C. A. Heumann. Jen. 1719. 8. J. Launoy, de celebrior. schol. a Carolo M. instaur. Paris. 1672. 8. u. De Aristot. fortuna in acad. Paris. ib. 1653. 4. (a. in s. Oper. T. IV. 1. p. 1. u. 174 sq.) Geschichte d. Verfalls d. Wissenschaften u. Künste b. z. ihr. Wiederherst. im 14ten u. 15ten Jhdt. A. d. Engl. Götting. 1802. 8. Cramer, Fortsetzung zu Bossuet, Weltgesch. Th. V. Bd. II. p. 392—608. W. L. G. Freih. v. Eberstein, Natürl. Theologie d. Scholastiker n. Zusätzen üb. d. Freiheitslehre u. d. Begriff d. Wahrheit bei dens. Lpzg. 1803. 8. u. üb. d. Beschaffenheit d. Logik u. Metaphysik d. reinen Peripatetiker u. Zusätze ein. scholast. Theorien betreff. Halle 1800. 8. C. G. Fr. Goes, d. Verfall d. öffentl. Cultus im Mittelalter. Sulzbach 1820. 8. p. 122 sq. H. Schmid, Mystik d. Mittelalters. Jena 1824. 8. u. Scholasticor. nonnulla dogmata inprimis Alberti M., Thomae Aquinatis et Bonaventurae c. recent. theol. et philos. compar. Jen. 1829. 8. H. Pätsch, Christenthum, Gnosticismus, Scholasticismus. Berl. 1832. 8. Rousselot, Etud. s. la philosophie dans le moyen-âge. Paris 1843. III. 8. Hierher gehören auch die unten anzuführenden Werke üb. d. Geschichte d. Engl. u. Französ. Universitäten.

6) S. R. Taillandier, Scot Erigène et la philosophie scholastique. Strassb. 1844. 8. Eine ähnliche Arbeit ist eines Anonymus Tract.

de anima b. Ravaisson, Rapp. s. l. biblioth. de l'ouest de la France. Paris 1841. p. 396 sq.

7) L. de rationali et de ratione uti b. Pez, Thes. Anecd. T. I. 2. p. 149 sq.

8) S. Martene, Coll. Ampl. T. III. p. 304 sq. s. a. Chr. Gatterer, de Gunzone Italo. Norimb. 1757. 4.

9) S. Werke b. Pez. Thes. T. III. 2. p. 143 sq. 547 sq. 359 sq. u. Canis. Lect. Antiq. T. IV. 2. p. 493 sq. (ed. II. T. III. p. 337 sq.).

10) S. J. M. Chladenius (resp. J. Th. Kunneth) Diss. de vita et haeresi Roscellini. Erlang. 1756. 4.

11) In s. de origine animae lib. b. Martene, Anecd. T. V. p. 881 sq., einem Stück aus einem seiner ungedr. Werke, Sententiae theologicae betitelt.

12) S. J. Thomasius, Or. de secta nominalium, in s. Orationes. Lips. 1685. 8. C. Meiners, de nominalium ac realium initiis, in d. Comm. soc. Gotting. T. XII. cl. hist. p. 12 sq. Baumgarten-Crusius, de vero scholastic. real. et nominal. discrimine. Jen. 1821. 4.

§. 297.

Wenden wir uns nunmehr dem Orient zu, so haben wir es wiederum mit den Arabern zu thun, bei denen freilich vor Mohammed kein Gedanke an Philosophie[1]) seyn kann, die jedoch durch die bekannten Förderer der Wissenschaften bei ihnen, die Chalifen aus dem Stamme der Abassiden, Al Mansur, Al Raschid und Al Mamum, welche eine große Anzahl Uebersetzungen Griechischer Schriftsteller veranstalten ließen, zugleich auch durch die Uebertragung Aristotelischer Werke nicht blos Kenntniß derselben, sondern auch Geschmack an denselben bekamen. Gleichwohl erhielten sie dieselben nicht rein und unverfälscht, denn erstens verstanden die meisten jener Uebersetzer nicht Griechisch genug, um den Sinn der Aristotelischen Sätze und Schlüsse gehörig auffassen oder wenigstens richtig wiedergeben zu können, zweitens erhielten sie dieselben theilweise erst aus den Händen der Neuplatoniker und mit den Ansichten derselben vermischt, und endlich erst durch die dritte Hand vorübersetzt, nämlich durch Syrische Gelehrte, auf deren Schulen Griechische Bildung bereits heimisch und deren Sprache damals sehr gewöhnlich, sogar zu Bagdad Volkssprache war. Gleichwohl merkten sie aber bald, daß die Aristotelische Metaphysik, Syllogistik und Dialectik sehr geeignet sei, ihnen über die dunkeln Partieen ihrer Glaubenslehre raisonniren zu helfen, und so kam es, daß trotz der Hindernisse, welche ihnen die orthodoxen Mohammedaner in den Weg legten, sich bald eine große Masse von Gelehrten bei ihnen fand

die sich mit Uebersetzung und Erklärung der philosophischen Schriften der Griechen befaßten. Neues fanden sie freilich nicht sonderlich viel, und auch ihr Geschmack war nicht der beste, sonst hätte das gleich zu erwähnende System Ghasalis nicht soviel Tadel ernten können, und die aus dem Islam selbst hervorgegangene mystisch-philosophische Theologenschule der Ssofis (von souf, Wolle, weil sie gewöhnlich wollene Kleider trugen), deren Ueberreste jetzt noch in Persien ihren Sitz haben, würde eine bessere Richtung genommen haben. Ihr Stifter war ein gewisser **Abu Haschem** aus Cufa († 150 Heg. oder 767 n. Chr.), und ihr Bestreben ging neben einer strengen Anhänglichkeit an die Sunna besonders dahin, Gott beständig vor Augen zu haben und in einem klösterlichen und beschaulichen Leben auf eine beständige Vereinigung mit demselben hinzuarbeiten. Hätten sie aber statt ihrer abstumpfenden Ascese den Geist des Platonismus, dem sie sich, einem Ausspruch der Sunna gemäß, anschließen durften, richtig begriffen und angewendet, so würden sie bei der rein moralischen und erhabenen Grundlage ihrer Theosophie ein schönes Socratisches Moralsystem haben entwickeln können, während sie so, wie ihre Lehre jetzt vor uns liegt, nur durch ihre Frömmigkeit und strenge Tugendlehre einiges Lob verdienen. Indessen war die Ethik auch bei ihren Gegnern, den Anhängern der Aristotelischen Philosophie nicht besser bestellt, da diese höchstens für das tägliche Leben durch ihre kräftig ausgesprochenen Sittensprüche was Bedeutendes zu leisten vermochten. Uebrigens folgt schon daraus, daß sie die Lehren des Aristoteles durch die Alexandrinischen Neuplatoniker umgeformt erhielten, von selbst, daß aus der verschiedenen Auffassung und dem verschiedenen Verständniß ihrer Seits bald sich Gelegenheit zur Entstehung verschiedener theologisch-philosophischer Secten gegeben werden mußte. Nur in Bezug auf die Dialectik, welche sie durch ihre Distinctionen in ein geordnetes System brachten, waren sie ziemlich einig, und der Occident verdankte ihnen im Mittelalter wenigstens das, daß er durch Lateinische Uebertragungen ihrer Uebersetzungen der Aristotelischen Schriften den größten Theil derselben erst kennen lernte, da an das Studium der Griechischen Originale selbst von ihm nicht gedacht werden konnte. Weil nun aber die Scholastiker besonders nicht blos diese Uebersetzungen, sondern auch die auf sie basirten Commentare derselben

und die übrigen philosophischen Schriften der Arabischen Philosophen sehr fleißig lasen und sich ihre Interpretationsmethode somit natürlich zu eigen machten, so mögen letztere, wenigstens was rationelle Metaphysik und formelle Logik angeht, nicht ohne Grund, wenn auch nicht gerade für die Stifter, doch wenigstens für die Bildner des Scholasticismus angesehen werden. Ob nun gleich die Zahl der Uebersetzer und Erklärer der Aristotelischen Schriften sehr groß ist, so sind doch viele derselben jetzt nur noch dem Namen nach bekannt, und es würde zu weit führen, wollten wir dieselben alle hier nennen. Daher erwähnen wir blos den Ebu Hamid Mohammed Ben Mohammed Ben Ahmed al Ghasali aus Tus (geb. 450 Heg. oder 1058 n. Chr.), Professor an der Schule Nisamije zu Bagdad (484 Heg. oder 1091 n. Chr.), wo er auch, nach einem längeren zu Damascus seiner Studien wegen genommenen Aufenthalt, gestorben ist (505 Heg. oder 1111 n. Chr.). Unter seinen Werken würde vorzüglich dasjenig hierher gehören, worin er die Sätze des Koran gegen die Platonis und Aristotelische Philosophie in Schutz nahm; dieses ist ab nicht mehr vorhanden, und seinen Inhalt kennen wir nur aus d Gegenschriften des Averroes, Chodschasade und Alaeddin. A Ethiker zeigt er sich in seiner berühmten Abhandlung, die d Titel „Kind" führt, als Skeptiker und Supernaturalist aber i seinem Lehrgebäude der Logik, Richtmaß der Wissenschaften g nannt[4]). Ein anderer berühmter Philosoph war Mohamme Ebn Mohammed Ebn Tarchan Abu Nasr Al Farabi aus der Türkischen Stadt Farabi, der, nachdem er zu Bagd studiert und von einem christlichen Philosophen die Aristotelis Philosophie erlernt hatte, am ersteren Orte und zu Aleppo le und endlich zu Damascus im J. 339 Heg. oder 950 n. Ch verstorben ist. Man schreibt ihm einen Auszug aus der Pl tonischen Theologie des Proclus über die Principien der Din und eine Abhandlung über die Erkenntnißkräfte zu, allein d sind unächt und nur eine Abhandlung über die Gegenstän welche dem Studium der Aristotelischen Philosophie vorausgeh müssen, und eine andere, Quelle der Fragen betitelt, sind ä und zeugen von seiner genauen Kenntniß seines Musters. D Schicksal oder vielmehr das Glück des Aristoteles bei den Arabe entschied aber Abu Ali Al Hossein Ben Abdallah Be

Sina Al Schaich Al Rais, nach seinem Geburtsort (980 n. Chr. oder 370 Heg.) Assenna bei Bockhara gewöhnlich **Avicenna** genannt[6]), der berühmte Mathematiker, Philosoph (jedoch hier nur Schüler des Al Farabi) und Arzt († zu Hamadan 428 Heg. oder 1036 n. Chr.), indem er den Aristoteles bald übersetzte, bald excerpirte, bald commentirte, bald ihm blos nachahmte. Indessen tritt er in seinem Commentar zur Aristotelischen Metaphysik auch als Selbstdenker auf, indem er behauptet, daß weder von den Dingen an sich selbst, noch von dem Möglichen, Nothwendigen und Wirklichen eine Erklärung möglich sei. Leider existiren auch seine meisten Schriften nur noch in einer schlechten Lateinischen Uebersetzung, allein dieß ist doch immer noch besser, als daß die in diese Periode gehörigen Werke der Arabischen Mystiker kaum noch handschriftlich, gedruckt aber gar nicht mehr vorliegen. Was endlich die Geschichte der Philosophie anlangt, so haben wir zwar aus dieser Periode über diese bei den Arabern nichts anzuführen, wohl aber zu bemerken, daß die von Casiri in seinem Cataloge der Arabischen Handschriften der Bibliothek des Escurial so oft angeführte und benutzte Geschichte der Philosophen eines Anonymus von einem Vizir zu Aleppo, Ali Ben Jussuf Ben Ibrahim Ben Abd El Wahid El Kofti (566—646 Heg.) herrührt[7]), jedoch ebenfalls noch nicht gedruckt ist. S. a. A. L. G. p. 478—485. 507.

1) S. Ch. A. Fabricius (resp. J. A. Nagel), de studio philosophiae Graecae inter Arabes. Altorf. 1745. 8. u. b. Windheim, Fragm. hist. phil. Erlang. 1753. 8. p. 57 sq. Lakemacher, de fatis studiorum apud Arabes. Helmst. 1719. 4. Schelwig, de philosophia Turcarum. Gedani 1684. 4. Ludwig, Historia philos. rationalis apud Arabes et Turcas. Hal. 1699. 4. C. Solander, Diss. de logica Arabum. Upsal. 1721. 8. J. v. Hammer, Kurze Gesch. d. Arab. Metaphysik, in s. Recens. v. Alhadeddin Al-idschi's Kitabol Mecawif, in d. Leipz. Lit. Zeitung 1826. Nr. 161—163. A. Schmoelders, Documenta philos. Arabum ex codd. mss. prim. ed. lat. vert. comm. instr. Bonn. 1836. 8.

2) S. E. Renaudot, de barbaricis Aristotelis librorum versionibus disquis., b. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 246—261. Flügel, de interpretibus arabicis scriptorum graecorum. Misniae 1841. 4. P. I. (nur über Aristoteles). Jourdain, Rech. sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote et sur les commentaires grecs ou arabes employés par les docteurs scholastiques. Paris. 1819. 8. (Deutsch m. Zus. v. Ad. Stahr. Halle 1831. 8.) Ed. II. ib. 1842. 8. J. G. Wenrich, de auctor. graec. version. et comment. Syriacis, Arabicis, Armeniacis Persicisque comm. Lips. 1842. 8. p. 117—125. (Plato) p. 126—175. (Aristoteles) 175—176. (Theophrastus). Buhle ad Aristotel. T. I. p. 315—327.

3) S. Graham, a treatise on Sufism, in d. Transact. of the liter. Soc. of Bombay T. I. p. 89 sq. On the philosophy of the Asiatics,

in d. Asiat. Res. T. IV. p. 157 sq. Tholuck, Ssufismus s. theosophia Persarum pantheistica. Berol. 1821. 8. u. Blüthensammlung a. d. morgenländischen Mystik. Berlin 1825. 8. Ueber ihre Geschichte s. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 1. p. 287—436.

4) S. Tehafut ol filasifet, d. h. Uebereinanderfallen der Gebäude der Philosophie s. dageg. Averrois Destructiones destructionum. Venet. 1496—1527. fol. u. Casiri T. II. p. 467—476. — O Kind, die berühmte ethische Abhandlung Ghasalis Arab. u. Deutsch als Neujahrsgeschenk v. Hammer-Purgstall. Wien 1838. 8. Al Gazali Compendium doctrinae ethicae, de arabico hebraice conversum ab Abrahamo bar-Chasdai Barcinonensi lib. argum. lucul. et orat. dulciss. ex III codd. ed. hebraicq. proleg. instr. a J. Goldenthal. Lips. 1839. 8. — Logica et philosophia Algazelis Arabis, transl. a M. Dominico archid. Secoviensi apud Toletum ex arab. in latin. (ed. P. Liechtenstein Coloniensis) Colon. 1506. fol. Al Gazali, Ce qui sauve des égarements et ce qui éclaircit les ravissements, en ar. et franç. p. Schmoelders, Essai sur les écoles phil. chez les Arabes et not. sur la doctr. d'Alg. Paris 1842. 8.

5) Lib. de causis, c. Avicennae Logica. Venet. 1555. fol. T. III. Lib. de intelligentiis, c. Avicenn. Log. Venet. 1508. fol. Die zwei and. Schr. d. Schmoelders Docum. a. a. O. p. 1. 24 sq.

6) Avicennae Logica; Sufficientia; de coelo et mundo; de anima; de animalibus; de intelligentiis; Alpharabii Lib. de intelligentiis, Avicennae liber de philosophia prima s. metaphysica. Omnia latine. Venet. 1508. fol. Compendium de anima, liber Machad I. de dispositione, ad quem revertitur homo seu anima ejus post mortem; ubi inter caetera etiam de resurrectione corporis et ejus materia disserit. Aphorismi 48 de anima. Liber de definitionibus et quaesitis, sunt autem tantum definitiones metaphysicae et physicae nulla quaestio. Item liber de divisione scientiarum, omnia c. expos. Arab. innom. p. A. Alpagum coll. et lat. ex Arab. serm. redd. Venet. 1546. 4. Ein Gedicht v. ihm üb. d. Logik, arab. u. lat. b. Schmölders, Doc. a. a. O. p. 11 sq., sein Compendium der Heilkunde od. Buch d. Heil. d. Principien d. Logik, Physik u. Metaphysik begreifend, arab. b. Avicen. Lib. canon. Rom. 1593. fol. App. p. 1—84. u. s. Rede v. Gott, arab. ed. Golius c. Ali prov. et carm. Thograi. Lugd. B. 1629. 8. p. 30 sq.

7) S. Flügel b. Fleischer, Not. ad Abulfed. Hist. anteislam. p. 233 sq. cf. p. 154.

§. 298.

Nun war aber der Ruf des Aristoteles bereits weit früher schon zu den Armeniern gedrungen, denn David mit dem Beinamen der Philosoph aus Herth oder Nerken, ein Vetter und Schüler des Moses von Chorene, hatte die Schulen zu Alexandria, Constantinopel und Athen besucht und an letzterem Orte den Syrianus gehört, worauf er nach seiner Rückkehr (um 490) mehrere Schriften des Aristoteles, sowie des Porphyrius mit der äußersten Genauigkeit aus dem Griechischen übersetzte und nebenbei ein selbstständiges Werk, Grundsätze der Philosophie betitelt, worin gegen die Anhänger Pyrrho's bewiesen werden soll, daß eine Kenntniß der Dinge möglich sei, verfaßte, welches später noch weitläufig von einem gewissen Arkakel commentirt worden ist [1].

1) S. C. F. Neumann, Mém. sur la vie et les ouvrages de David, philosophe Arménien du V siècle de notre ère et principalement sur ses traductions de quelques écrits d'Aristote. Paris 1829. 8. Libri Definitionum. Constant. 1731. Madras. 1797. 8. u. in Corionis doct. theol. Mambrei lectoris et Davidis invicti opera. Venet. 1833. 8.

D. Mathematische Wissenschaften.

§. 299.

1.) Griechen. Betrachten wir den Fortgang der mathematischen Studien[1]) bei den Griechen im Allgemeinen während dieser Periode, so werden wir nur sehr wenig Ersprießliches von ihnen zu berichten haben. Denn abgesehen davon, daß für Astronomie noch die Schulen zu Alexandria (bis 640), zu Athen (im 5ten Jahrhundert durch Proclus eröffnet) und zu Constantinopel (seit dem 9ten Jahrhundert) bestanden und daß der Vielschreiber Michael Psellus[2]) in seinem Compendium der vier mathematischen Wissenschaften (Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie) das zu seiner Zeit hierüber Bekannte zum Schulgebrauch zusammengestellt hatte, so beschränkt sich die ganze übrige Literatur doch nur auf einige Beobachtungen des Thius[3]) aus Athen (im 6ten Jahrhundert) und die mehr astrologischen Schriften des Johannes Laurentius (aus Philadelphia am Tmolus in Lydien und deshalb Lydus genannt, 490—565)[4]). Die Streitschriften über den Ostercyclus verdienen natürlich noch weniger eine Erwähnung. Was die Geometrie anlangt, so schrieb um d. J. 500 n. Chr. Eutocius[5]), ein Mathematiker aus Ascalon, Commentare zu mehreren Werken des Archimedes, und Hero[6]), der Dritte dieses Namens, bald in's 7te, bald in's 10te Jahrhundert gesetzt, hinterließ ein Werk über Geodäsie, worin er zuerst die sinnreiche Methode der Messung der Oberfläche eines rechtlinigen Dreiecks durch bloße Kenntniß einer der drei Seiten ohne die Perpendicularlinie zu suchen lehrte. Das ihm noch zugeschriebene Werk über die Maße der Alten gehört jedoch nicht ihm, sondern seinem Vorgänger Heron II. Sonst ist sowohl hierüber als über die Arithmetik nur wenig aus dem schon angeführten Buche des Psellus zu erholen, da auch die Schrift eines Zeitgenossen des Proclus, Domninus[7]) aus Larissa über letztere unbedeutend ist. Ueber Mechanik schrieb der Architect des Kaisers Justinianus, Anthemius[8]) aus Tralles (um 532), über Kriegswissenschaften aber der Kaiser Mauritius (582—602)[9]) und Leo[10]) der Philosoph, sowie unter Justi-

in d. Asiat. Res. T. IV. p. 157 sq. Tholuck, Ssufismus s. theosophia Persarum pantheistica. Berol. 1821. 8. u. Blüthensammlung a. d. morgenländischen Mystik. Berlin 1825. 8. Ueber ihre Geschichte s. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 1. p. 287—436.

4) S. Tehafut ol filasifet, d. h. Uebereinanderfallen der Gebäude der Philosophie s. dageg. Averrois Destructiones destructionum. Venet. 1496—1527. fol. u. Casiri T. II. p. 467—476. — O Kind, die berühmte ethische Abhandlung Ghasalis Arab. u. Deutsch als Neujahrsgeschenk v. Hammer-Purgstall. Wien 1838. 8. Al Gazali Compendium doctrinae ethicae, de arabico hebraice conversum ab Abrahamo bar-Chasdai Barcinonensi lib. argum. lucul. et orat. dulciss. ex III codd. ed. hebraicq. proleg. instr. a J. Goldenthal. Lips. 1839. 8. — Logica et philosophia Algazelis Arabis, transl. a M. Dominico archid. Secoviensi apud Toletum ex arab. in latin. (ed. P. Liechtenstein Coloniensis) Colon. 1506. fol. Al Gazali, Ce qui sauve des égarements et ce qui éclaircit les ravissements, en ar. et franç. p. Schmoelders, Essai sur les écoles phil. chez les Arabes et not. sur la doctr. d'Alg. Paris 1842. 8.

5) Lib. de causis, c. Avicennae Logica. Venet. 1555. fol. T. III. Lib. de intelligentiis, c. Avicenn. Log. Venet. 1508. fol. Die zwei and. Schr. d. Schmoelders Docum. a. a. O. p. 1. 24 sq.

6) Avicennae Logica; Sufficientia; de coelo et mundo; de anima; de animalibus; de intelligentiis; Alpharabii Lib. de intelligentiis, Avicennae liber de philosophia prima s. metaphysica. Omnia latine. Venet. 1508. fol. Compendium de anima, liber Machad I. de dispositione, ad quem revertitur homo seu anima ejus post mortem; ubi inter caetera etiam de resurrectione corporis et ejus materia disserit. Aphorismi 48 de anima. Liber de definitionibus et quaesitis, sunt autem tantum definitiones metaphysicae et physicae nulla quaestio. Item liber de divisione scientiarum, omnia c. expos. Arab. innom. p. A. Alpagum coll. et lat. ex Arab. serm. redd. Venet. 1546. 4. Ein Gedicht v. ihm üb. d. Logik, arab. u. lat. b. Schmölders, Doc. a. a. O. p. 11 sq., sein Compendium der Heilkunde od. Buch d. Heils, d. Principien d. Logik, Physik u. Metaphysik begreifend, arab. d. Avicenn. Lib. canon. Rom. 1593. fol. App. p. 1—84. u. s. Rede v. Gott, arab. ed. Golius c. Ali prov. et carm. Thograi. Lugd. B. 1629. 8. p. 30 sq.

7) S. Flügel b. Fleischer, Not. ad Abulfed. Hist. anteislam. p. 233 sq. cf. p. 154.

§. 298.

Nun war aber der Ruf des Aristoteles bereits weit früher schon zu den Armeniern gedrungen, denn David mit dem Beinamen der Philosoph aus Herth oder Nerken, ein Vetter und Schüler des Moses von Chorene, hatte die Schulen zu Alexandria, Constantinopel und Athen besucht und an letzterem Orte den Syrianus gehört, worauf er nach seiner Rückkehr (um 490) mehrere Schriften des Aristoteles, sowie des Porphyrius mit der äußersten Genauigkeit aus dem Griechischen übersetzte und nebenbei ein selbstständiges Werk, Grundsätze der Philosophie betitelt, worin gegen die Anhänger Pyrrho's bewiesen werden soll, daß eine Kenntniß der Dinge möglich sei, verfaßte, welches später noch weitläufig von einem gewissen Arkakel commentirt worden ist[1].

1) S. C. F. Neumann, Mém. sur la vie et les ouvrages de David, philosophe Arménien du V siècle de notre ère et principalement sur ses traductions de quelques écrits d'Aristote. Paris 1829. 8. Libri Definitionum. Constant. 1731. Madras. 1797. 8. u. in Corionis doct. theol. Mambrei lectoris et Davidis invicti opera. Venet. 1833. 8.

D. Mathematische Wissenschaften.

§. 299.

1.) Griechen. Betrachten wir den Fortgang der mathematischen Studien[1]) bei den Griechen im Allgemeinen während dieser Periode, so werden wir nur sehr wenig Ersprießliches von ihnen zu berichten haben. Denn abgesehen davon, daß für Astronomie noch die Schulen zu Alexandria (bis 640), zu Athen (im 5ten Jahrhundert durch Proclus eröffnet) und zu Constantinopel (seit dem 9ten Jahrhundert) bestanden und daß der Vielschreiber Michael Psellus[2]) in seinem Compendium der vier mathematischen Wissenschaften (Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie) das zu seiner Zeit hierüber Bekannte zum Schulgebrauch zusammengestellt hatte, so beschränkt sich die ganze übrige Literatur doch nur auf einige Beobachtungen des Thius[3]) aus Athen (im 6ten Jahrhundert) und die mehr astrologischen Schriften des Johannes Laurentius (aus Philadelphia am Tmolus in Lydien und deshalb Lydus genannt, 490—565)[4]). Die Streitschriften über den Ostercyclus verdienen natürlich noch weniger eine Erwähnung. Was die Geometrie anlangt, so schrieb um d. J. 500 n. Chr. Eutocius[5]), ein Mathematiker aus Ascalon, Commentare zu mehreren Werken des Archimedes, und Hero[6]), der Dritte dieses Namens, bald in's 7te, bald in's 10te Jahrhundert gesetzt, hinterließ ein Werk über Geodäsie, worin er zuerst die sinnreiche Methode der Messung der Oberfläche eines rechtlinigen Dreiecks durch bloße Kenntniß einer der drei Seiten ohne die Perpendicularlinie zu suchen lehrte. Das ihm noch zugeschriebene Werk über die Maße der Alten gehört jedoch nicht ihm, sondern seinem Vorgänger Heron II. Sonst ist sowohl hierüber als über die Arithmetik nur wenig aus dem schon angeführten Buche des Psellus zu erholen, da auch die Schrift eines Zeitgenossen des Proclus, Domninus[7]) aus Larissa über letztere unbedeutend ist. Ueber Mechanik schrieb der Architect des Kaisers Justinianus, Anthemius[8]) aus Tralles (um 532), über Kriegswissenschaften aber der Kaiser Mauritius (582—602)[9]) und Leo[10]) der Philosoph, sowie unter Justi-

nian ein gewisser Petrus Magister[11]), dann der schon genannte Hero III.[12]), Constantinus Porphyrogeneta[13]), ein Unbekannter über die Kriege des Nicephorus II. Phocas[14]), Michael Psellus[15]), und ein gewisser Basilius Patricius über den Seekrieg[16]), sowie über bürgerliche Baukunst der bekannte Historiker Procopius von Cäsarea[17]). Ueber Astrologie endlich besitzen wir aus dem 9ten oder 10ten Jahrhundert den mystischen Dialog eines Christen, Hermippus betitelt[18]), über Musik aber nichts, als was in dem bereits genannten Compendium des Psellus[19]) aus älteren Musikern zusammengestellt ist.

1) S. Des sciences mathématiques au moyen-âge et de leur influence sur le mouvement de la civilisation de cette époque, in d. Revue de Bruxelles. 1838. T. VI. p. 237—262.

2) Mich. Pselli lib. de quatuor mathem. disciplinis gr. et lat. ed. G. Xylander. Basil. 1556. 8.

3) S. d. Bullialdus, Astronomia Philolaica. Paris 1645. fol.

4) S. Choiseul-Gouffier, sur les traités de Lydus, in Millin. Mag. Enc. XVIII an 1818. T. IV. p. 344 sq. Ausg. s. Joa. Laurent. Philad. Lydi Opusc. de mensibus e codd. mss. bibl. Barberin. et Vatic. et fragm. de terrae motibus. ex cod. bibl. Angel. rom. gr. et var. lect. et argum. adj. N. Schow. Lips. 1795. 8. Jo. Laur. Lydi de mensibus quae exstant exc. Text. rec. atq. emend. e Graeco in Lat. conv. et perp. c. sua et al. annot. instr. ind. adj. G. Roether. Lips. et Darmst. 1827. 8. (Fragm. dazu b. Cramer, Anecd. e codd. bibl. reg. Paris T. I. p. 313 sq.) J. L. Lydi de ostentis q. supers. una c. fragm. libri de mensib. et Boethii fragm. de Di[...] et praesens. e codd. req. ed. graeca suppl. et lat. vert. C. B. Hase. Paris. 1823. 8. (E. Lücke [p. 34.] füllt aus Cramer, Anecd. Oxon. T. III. p. 403 sq.).

5) Comm. ad Archim. περι σφαιρας και κυλινδρου, περι κυκλου μετρησεως u. II L. ἰσοῤῥοπικων, Gr. et Lat. c. Archim. Oper. Basil. 1544. Oxon. 1792. fol.; Comm. ad IV L. Apoll. Perg. Conicor., gr. c. Apoll. Perg. L. Conic. VIII etc. Oxon. 1710. fol. T. I.

6) Heronis lib. de machinis bellicis necnon lib. de geodaesia e Fr. Barocc. lat. vers. et schol. illustr. Venet. 1572. 4. Sonst haben wir noch von ihm Ὀνοματα γεωμετρικα και στερεομετρικα (Her. Alex. vocabula quaedam geometr. gr. et lat. c. Eucl. Elem. L. I. ed. Dasypodius. Argent. 1571. 8. p. 33 sq. Her. Alex. Defin. geom. rec. notq. max. part. crit. adsp. C. F. F. Hasenbalg. Stralsund. 1826. 8.) und das zweifelhafte Fragment über die Maße (Traité d'Aristarque de Samos sur les grandeurs et les distances du soleil et de la lune et fragment de Héron de Bizance sur les mesures. Trad. du Grec p. la prem. f. av. le comm. et d. observ. de Fortia d'Urban. Paris 1833. 8. s. a. Dorpat. Jahrb. 1835. Bd. V. p. 266. Fortia d'Urban b. Wolf, Lit. Anal. Bd. II. p. 205 sq. u. gegen diesen Ideler in d. Abh. d. Berl. Acad. 1812. p. 198 sq. u. Buttmann ebd. 1804—11. p. 169 sq.

7) Ἐγχειριδιον ἀριθμετικης εἰσαγωγης b. Boisson. Anecd. T. IV. p. 413 sq.

8) Fragm. d'un ouvr. grec d'Anthémius sur les Paradoxes de Mécanique, rev. corr. avec une trad. franç. d. not. crit. et d. observ. et l. var. p. L. Dupuis, Paris 1797. 4. u. in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. XLII. p. 72 sq.

9) Arriani tactica et Mauritii artis militaris L. XII. omn. nunq. ante publ. gr. pr. ed. vers. lat. notq. ill. J. Scheffer. Upsal. 1664. 8.

10) *Των ἐν πολεμοις τακτικων συντομος παραδοσις* Ed. Pr. Leon. Imp. Tactica s. de re milit. lib. Is. Meursius gr. prim. vulg. et not. adj. c. vers. lat. Lugd. B. 1612. 4. u. b. Meurs. Oper. T. VI. p. 535 sq. (Suppl. dazu b. Fabric. Bibl. Gr. T. V. p. 372 sq. [u. ed. Harles. T. VII. p. 707 sq.] Meurs. Op. T. V. p. 4. u. Kollar. Hist. jur. publ. regni Ungar. amoen. Vind. 1783. 8. T. I. p. 20. 61. 84 sq.). Deutsch m. Anm. v. J. W. v. Bourscheid. Wien 1778—81. V. 8. s. a. Müller in Jahn N. Jahrb. Suppl. 1836. Bd. IV. p. 533 sq.

11) *Περι ἐπιστημης πολιτικης* gr. et lat. ed. A. Mai. Coll. scr. class. N. T. II. p. 590 sq.

12) *Ὁπως χρη τον της πολιορκουμενης πολεως στρατηγον ἀντιτασσεσθαι* gr. ed. Thevenot, Script. vet. math. Paris. 1693. fol. p. 317 sq.

13) *Βιβλιον τακτικον ταξιν περιεχον των κατα θαλατταν και γην μαχομενων* (Constant. Porph. Imper. opera Joa. Meurs. coll. conj. et ed. Lugd. B. 1617. 8. p. 1—52. u. in s. Oper. T. VI. p. 921 sq.) u. *στρατηγικον περι ἐθων διαφορων ἐθνων* (gr. et lat. ed. Lami b. Meurs. Op. T. VI. p. 1409 sq.).

14) *Περι παραδρομης πολεμου του κυριου Νικηφορου του βασιλεως*, c. 1—25. graece ed. C. B. Hase, c. Leon. Diac. Hist. Paris. 1819. fol. p. 111—167. u. c. 1—55. c. Leon. Diac. ed. Bonn. 1828. p. 179 sq. (die letzten 30 Capitel scheinen unächt).

15) *Περι πολεμικης ταξεως*, ed. Boissonnade c. ej. Dial. de daemon. p. 120 sq.

16) *Ναυμαχικα*, gr. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. VIII. p. 136 sq.

17) *Περι κτισματων του δεσποτου (Ἰουστινιανου)* gr. prim. ed. Beat. Rhenanus e cod. ms. Peutingeri, c. Procop. de reb. Goth. Vandal. rec. Basil. 1531. fol. p. 1—46. gr. et lat. in Procop. Oper. Paris. 1661—63. fol. T. II.

18) Hermippi inc. auct. christ. dial. s. de astrologia L. II. gr. ex apogr. cod. Vatic. n. pr. ed. O. Bloch. Hafn. 1830. 8.

19) *Περι μουσικης*, graece. Venet. 1632. 8. u. L. Alardus, de vet. musica. Schleus. 1636. 8. p. 177—203. Deutsch in Xylander's u. Mitzler's Musik. Bibl. Bd. III. p. 171—200.

§. 300.

Wenn wir von den mathematischen Kenntnissen der lateinischen Schriftsteller des Abendlandes sprechen und zwar hier zuerst über ihre Leistungen in der Astronomie, so müssen wir sogleich die Bemerkung vorausschicken, daß sowohl diese Wissenschaft wie die übrigen einseitig und fast nur in ihren Beziehungen zur Theologie ohne allen Einfluß auf das civilisirte äußere Leben in den Kloster- und Stiftsschulen gelehrt wurden. So erlernte man Astronomie, Geometrie, Arithmetik und Musik als die vier oberen Vorbereitungswissenschaften (quadrivium) im Gegensatz zu den drei unteren, Grammatik, Rhetorik und Dialectik (trivium), und wie oberflächlich sie getrieben wurden, kann man sowohl aus dem bekannten Buche des Marcianus Capella, als aus der Encyclopädie des Isidorus von Sevilla und dem Buche des Cassiodorus de septem disciplinis abnehmen. Die ganze

Mathematik besteht bei ihnen eigentlich nur in Definitionen, Distinctionen und Eintheilungen der einzelnen Begriffe, und so geht diese Methode auch auf die Astronomie über, bei welcher eine Hauptaufgabe war, eine soviel als möglich genaue Berechnung des Kirchenkalenders und Osterfestes zu liefern. Gleich auf diese Weise sind auch einige specielle Schriften des Cassiodorus eingerichtet[1]), obgleich die Leistungen des Scythen Dionysius (seiner kleinen Statur wegen Exiguus genannt), eines Mönches in einem Römischen Kloster († 556), weit bedeutender sind, indem er zuerst die Jahresrechnung von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus (754 nach Erbauung Roms) einsetzte[2]). Nicht ganz ohne astronomische Kenntnisse muß der anonyme Annalist Pipin's, Karls des Großen und Ludwig's des Frommen gewesen sein, da er an mehreren Stellen recht bedeutende Beobachtungen angemerkt und die ersten Nachrichten von bemerkten Sonnenflecken mittheilt[3]). Der für seine Zeit sehr umfassend gebildete Beda hinterließ nicht blos mehrere sogenannte computi im Genre der eben besprochenen, sondern auch ein recht lesbares Schriftchen de circulis sphaerae et polo, ein Werk über Gnomonik (de mensura horologii), wie er denn selbst auch eine dergleichen Uhr construirt hat (Op. I. p. 465.), und eine andere de astrolabio, in der er sich graphischer Constructionen bedient[4]). Gleichwohl aber scheint er doch nicht viel mehr als die Schaltmonate des 19jährigen Cyclus, die Kreise der Sphäre und die himmlischen Zeichen und Planeten gekannt zu haben. Leider enthalten auch die hierher gehörigen Arbeiten des berühmten Gerbert über die Sphäre, das Astrolabium und die Sonnenuhren nur sehr oberflächliche Elementarkenntnisse, sodaß sie eigentlich in großem Contrast mit dem damals schon von den Arabern, von denen er doch erst gelernt hat, Geleisteten stehen, allein gleichwohl hat ihn doch seine Erfindung einer Räderuhr, einer anderen zu Magdeburg aufgestellten Uhr, welche die Stunden durch die Sterne angab und durch einen beweglichen Tubus vermuthlich auch in der Nacht zeigte, eines Höhenmessers (horoscopus) und einer Wasserorgel bei seinen Zeitgenossen zum Zauberer und Hexenmeister gestempelt[5]). Etwas besser ist eine Schrift des Historikers Hermannus Contractus[6]) über die Verfertigung und den Nutzen des Astrolabiums, obgleich sie nur die Bearbeitung eines

oder mehrerer in's Lateinische übersetzten Arabischen Werke zu seyn scheint. In gleicher Weise ungefähr arbeitete Adelbold[7]), Bischoff von Utrecht, und vielleicht auch Robert Lorrayne, Bischoff von Hereford (1070—1095), welche Stelle er eben wegen seiner astronomischen Kenntnisse erhalten hat, von denen wir aber jetzt keine Proben mehr übrig haben, jedoch hat der auch als Verfertiger einer Räderuhr gepriesene Abt von Hirschau (1068 — 1091), Wilhelm[8]), in seiner Anweisung zur Geometrie, Astronomie und Uhrmacherkunst sich wenigstens der Klarheit nicht überall beflissen. Sonst ist noch der Irländer Virgilius[9]), Bischoff von Salzburg (767—784) anzuführen, weil er behauptet hatte, es existire noch eine andere Welt und andere Menschen unter der Erde, eine andere Sonne, ein anderer Mond, mit einem Worte Gegenfüßler, und deshalb vom Papst verdammt ward. Was die Geometrie anlangt, so wurde hier natürlich auch nur sehr wenig gethan, denn das Werk des Boethius[10]) darüber ist eigentlich blos eine mit etlichen neuen Notizen versehene Uebersetzung des Euclides ohne Figuren und ohne die Beweise zu den gegebenen Sätzen und Behauptungen, und Cassiodor in seinem Lehrbuche[11]) und Isidorus in seiner Encyclopädie lehren ebenfalls nichts Neues. Letzteres bewerkstelligte erst Gerbert in seiner Abhandlung darüber[12]), und manches Neue mag auch der Lütticher Scholasticus Franco[13]) gelehrt haben, soviel wir aus den Bruchstücken seines Buches über die Quadratur des Kreises sehen können. In Bezug auf die Arithmetik hat zwar Boethius in seinem darüber handelnden Werke offenbar blos den Nicomachus ausgeschrieben, allein dafür in seiner Geometrie das Decimalsystem, welches die Inder den Arabern und diese uns überlieferten, mitgetheilt, in welchem die 9 Ziffern ihren Werth von ihrer Stellung empfangen, welche in einer Progression nach Zehn von der Rechten zur Linken fortschreitet, jedoch so, daß die Stellen, wo wir eine Null setzen, leer blieben und die zehnte Hilfsfigur durch die Anwendung der Columnen, welche die Ordnung der Einer, Zehner, Hunderte rc. angeben, ersetzt wurde[14]). Uebrigens findet man in alten Handschriften sowohl des Boethius als des Beda bereits die Arabischen Ziffern, freilich aber nicht vor d. J. 1167[15]). Was nun den Beda selbst betrifft, so gab er erstlich in seinem Buche

de arithmeticis numeris einen gedrängten Auszug einiger aus den Werken des Apulejus und Boethius über Arithmetik entnommenen Definitionen, dann aber suchte er, weil er die Mangelhaftigkeit der Lateinischen Buchstaben M, D, C, L, X, V, I bei Bildung größerer Zahlen erkannte, in seiner Loquela per gestum digitorum et de temporis ratione diesem Uebelstande durch allerlei mit Biegung der Figur hervorgebrachte Kunstgriffe abzuhelfen, so daß man z. B., um 10000 zu bezeichnen, die linke Hand, die Finger nach dem Kopfe gerichtet, auf die Brust drückte, bei 40000 die Hand auf den Nabel legte und bei 100000 beide Hände faltete[16]). In einem dritten Werke de numerorum divisione giebt er ganz das nämliche Decimalsystem an, wie wir es bei Boethius a. a. O., wenn nämlich die Stelle, ächt ist, gefunden haben, und merkwürdig ist es, daß Gerbert's Abhandlung de divisione numerorum (unt. s. Brief. Nr. 161.), die freilich nicht mehr vollständig vorliegt, mit jenem, soweit wir dieß noch sehen können, wörtlich übereinstimmt, also ersterem zu gehören scheint, wenn nämlich eben sein Muster, Boethius, dasselbe wirklich schon entwickelt hat. Leider sind die Schriften der Schüler Gerbert's, als des Adelboldus, Bischoffs von Utrecht, Heriger's, Abtes von Laubes, Helbert's, eines Mönches zu Lüttich, und des Bernelin, worin sie seinen Abacus commentirten, theils noch ungedruckt, theils verloren, sodaß also der Streit über den wahren Verfasser jener Abhandlung auf sich beruhen muß.

1) De astronomia u. Computus paschalis in s. Oper. T. I. p. 590 sq. 396 sq.

2) Historia cycli Dionysiani cum argumentis paschalibus et aliis eo spectantibus nunc primum ex mss. int. ed. J. G. Janus et B. Hoffmann. Viteb. 1718. 4. p. 76 sq. s. a. v. d. Hagen, Dissert. de cyclis paschalibus Dionysii, Bedae etc. Amstel. 1736. 4.

3) B. Reuber. Coll. scr. germ. p. 27 sq. u. d. Jahr. 807. 810. 818. 820. 828. 839. 842.

4) In s. Oper. T. I. p. 365 sq. u. 392 sq. cf. T. I. p. 465.

5) Epist. de sphaerae constructione b. Mabillon, Anal. T. II. p. 212. (ed. II. p. 102.).

6) De compositione s. mensura astrolabii et de ejus utilitate b. Pez. Thes. Nov. Anecd. T. III. 2. p. 95. 109 sq.

7) De ratione inveniendi crassitudinem sphaerae ad Sylvestrum II. papam b. Pez, a. a. O. p. 86 sq.

8) Philosophicarum et astronomicarum institutionum L. III. Basil. 1531. fol.

9) S. Canis. Lect. Antiq. T. II. 2. p. 287. 396 sq. Gundling, Kl. Deutsche Schriften. Halle 1737. 8. p. 350—360. Gl. S. Bauer, Ep.

Virg. a Zacharia papa et Bonifacio ob assertos antipodas haereseos inique postulatus. Lips. 1752. 4.

10) Geometria in s. Oper. p. 1487 sq.

11) Geometria in s. Oper. T. II. p. 588 sq.

12) Geometria b. Pez. Anecd. T. III. 2. p. 1 sq. u. Epist. ad Adelboldum de causa diversitatis arearum in trigono et aequilatero geometrice arithmeticeque expenso ib. p. 87 sq.

13) Ein Specimen b. A. Mai, Class. auct. e cod. Vatic. T. III. p. 331—345.

14) Arithmetica in s. Oper. p. 1295 sq. Ueb. s. Decimalsystem s. Chasles, Gesch. d. Geometrie. (Deutsch. v. Sohncke. Halle 1839. 8.) p. 526—544. Die ganze Stelle erklärt aber für Interpolation J. O. Halliwell, Rara mathematica. Lond. 1841. 8. p. 107 sq.

15) S. Pertz, Arch. f. Deutsche Gesch. Bd. III. p. 363. Lehrgeb. d. Diplomat. Bd. V. p. 86. Catalogue d. Mss. de la bibl. de Chartres. Chartr. 1840. 8. Nr. 141. 142. 101. 173. 169. Denne in d. Archaeol. Brit. T. XIII. p. 107 sq. 141 sq. North ebd. T. X. p. 360 sq.

16) In s. Oper. T. I. p. 72. u. 127 sq. De numer. divis. ib. p. 183 sq.

§. 301.

Indem wir uns jetzt zum Orient wenden, müssen wir sogleich das Verdienst, durchaus Selbstständiges geleistet zu haben, den Indern zugestehen, denn ob wir gleich über ihre astronomischen Kenntnisse keine Schriften aus dieser Periode aufzuweisen haben, so sehen wir doch aus den dieselben betreffenden Bemerkungen in den Purana's, daß ihre Berechnungsmethode schon früher sehr einfach gewesen seyn muß. Dagegen gebührt ihnen unbedingt der Ruhm, die sogenannten Arabischen Ziffern erfunden zu haben, welche die Araber wahrscheinlich schon im 8ten Jahrhundert, die Christen aber vermuthlich erst im 12ten Jahrhundert gebraucht haben mögen[1]). Dagegen lieferte bereits im 6ten oder 7ten Jahrhundert ein gewisser Brahmagupta in seinem astronomischen Handbuche einen Curs über Arithmetik (c. 12.) mit Einschluß der Geometrie und Algebra (c. 18.) (Ganitâdhaya Kuttakâdhyaya betitelt), und ein anderer Mathematiker Bhaskara Atscharya (geb. 1114 n. Chr.) lieferte in seiner Lilavati ein vollständiges System über Arithmetik, welches sogar zu einer der sechs Ergänzungen der Veda's gerechnet wird, und ließ dann ein zweites über Algebra, Vidyaganita genannt, folgen. Alle sind in Versen geschrieben[2]).

1) S. A. L. G. p. 528. Libri Hist. d. Scienc. math. en Italie T. I. p. 131. u. 377 sq.

2) The Lelavati or System of Hindu Arithmetic, into Sanskrit. Calcutta 1826. 8. Lilavati or a treatise on Arithmetic and Geometry by Bhascara Acharya transl. from the Orig. Sanscrit by J.

Taylor. Bombay. 1816. 4. Viya Ganita or the Algebra of the Hindus by Edw. Strachey, w. not. by Davis. Lond. 1813. 4. u. Asiat. Res. T. XII. p. 159 sq. The Vijganitá or System of Hindu Algebra. Transl. into English. Calc. 1827. 8. Translation of the Lilávati and Vijaganita, treat. of Arithmetic and Algebra by Bháscara and an Extract from the Course of Astronomy of Brahmegupta, comprising his Arithmetic and Algebra, transl. from the Sanscrit by H. T. Colebrooke and publ. w. an prel. diss. on the origin of Algebra. Calc. 1818. 4. s. a. Chasles a. a. O. p. 461 sq.

§. 302.

Den Indern zunächst stehen die **Araber**, deren Ahnen lange vor Mohammed, als dem Sternendienste zugethan, bedeutende Kenntnisse in der Astronomie[1]) besessen haben müssen, da keine Nation so viele Sternnamen hat als sie. Freilich schlief nach Mohammed dieses Studium fast gänzlich, da nach Aufhebung des Gestirndienstes kein Grund vorhanden war, sich mit demselben zu beschäftigen, allein bald verlangte der äußere Theil der Mohammedanischen Theologie von Neuem die Wiederaufnehmung desselben, weil die Zeit der Gebetsstunden für das ganze Jahr nach Maßgabe der Zu- und Abnahme der Tageslänge bestimmt, die Sonnenuhren an den Moscheen in Ordnung gehalten und die Richtung des Migrab, d. h. der kleinen Nische, nach der Himmelsgegend von Mecca, wohin sich die betenden Gläubigen zu wenden haben, angegeben werden mußte. So kam es denn, daß, nachdem die Chalifen Al Mansor und Al Raschid sich bereits sehr für diese Wissenschaft interessirt hatten, Al Mamum, jener große Beförderer und Unterstützer der Wissenschaften, im J. 212 Heg. oder 818 n. Chr. eine Uebersetzung des Ptolemäischen Almagest's durch Al Hazen und einen Christen, Namens Sergius, oder nach Anderen durch Isaac Ben Honain anfertigen ließ, welche im J. 827 durch Thabet Ben Corrah noch weiter verbessert ward. Sonst ließ er noch ein handschriftlich erhaltenes Handbuch der Astronomie abfassen, die Schiefe der Ecliptik messen, die er zu 23° 34′ (oder 23° 33′) bestimmte, und darnach die sogenannten geprüften Tafeln, Schemasijet nach der Straße in Bagdad, wo sie zusammengestellt wurden, genannt, arbeiten und in der Wüste Sandehar zwischen Palmyra und Racca eine Gradmessung vornehmen. Als Verfertiger von dergleichen Tafeln (Zig) werden zwar viele Arabische Gelehrte jener Zeit genannt, allein erhalten ist von ihren Schriften nichts mehr. Daher müssen

wir zuerst als noch vorhanden des Juden **Maschallah** (falsch: Macha Allah) Schriften über die Verfertigung der Astrolabien, über das Wesen der Planeten und Weltjahre, über das des Kreises und über die Wirkungen der Sterne und von den Elementen und Himmelskreisen, freilich nur in einer Lateinischen Uebertragung anführen[2]). Arabisch dagegen besitzen wir die berühmten Elemente der Astronomie des Ahmed Ebn Mohammed Kathir **Al Fargani** aus Fergana in Transoxanien (833 n. Chr.)[3]). Auf gleiche Weise verbesserte und ergänzte Mohammed Ebn Gebr **Al Batani**, gewöhnlich Albategni[4]) genannt und nach der Stadt Aracta, wo er beobachtete, auch Aractensis (lebte jedoch auch zu Antiochia und war aus Batan in Mesopotamien, zwischen 269—317 Heg. oder 877—924 n. Chr.) die Tafeln des Ptolemäus. Leider hat sich von den Werken des wichtigsten aller Arabischen Astronomen bis dahin, des Abul Hassan **Al Suphi** Abderrahman Ebn Omar[5]), des ersten, der bei den Arabern ein Sternverzeichniß nebst Zeichnungen der Figuren der Sternbilder lieferte (geb. 904 u. gest. 986 n. Chr.), nichts erhalten, und ebensowenig des Abul Hassan **Medschur** Al Turki (um 272 Heg. oder 821 n. Chr.) berühmte Tafel Albedia (d. die wunderbare, neue)[6]), nach welcher sich die meisten Astronomen zu Bagdad, Damascus und Nisabur zu richten pflegten. Indessen galt für die Sternwarte von Kahira und überhaupt für die Aegyptischen Astronomen eine andere Tafel, nämlich die nach der dortigen Dynastie sogenannte Hakemitische oder Fatimitische. Sie rührte her von einem gewissen Abul Hassan Ali Ebn Abderrahman Ebn Ahmed Ebn **Junis**[7]), der als Scheikh oder Imam (gest. 399 Heg. oder 1009 n. Chr.) nicht blos die Schiefe der Ekliptik zu 23° 35′ und die Breite von Kahira zu 30° 4′ bestimmte, sondern auch auf des Khalifen Hakem Befehl diese berühmte Tafel auffetzte, wo sich unter Anderem 28 Beobachtungen von Sonnen- und Mondfinsternissen zwischen d. J. 829—1004, 7 Beobachtungen von Nachtgleichen zwischen d. J. 830—851 und eine Beobachtung eines Sommersolstitiums v. J. 832 notirt finden. Obgleich auch von diesem Werke nur das Vorwort, die Vorrede und 6 Capitel vorliegen, so sind wir doch bei ihm weit glücklicher als mit dem Almagest des **Abul Wefa** (lebte zu Bagdad um 998), dem

die gewöhnlich dem Tycho de Brahe zugeschriebene Erfindung von den Abweichungen gehört[8]), und den Toledanischen Tafeln des berühmten Juden Arzächel oder Abraham Elzaraakel, der im J. 1080 in Spanien eine höchst complicirte Methode, die Elemente der Theorie des Sonnensystems zu finden, aufgestellt hatte[9]). Sein Landsmann, Hassan Ebn Hassan Abu Ali Ebn Ali **Al Heisem**, gewöhnlich **Al Hazen**[10]) genannt (gest. 430 Heg. oder 1038 n. Chr.) hinterließ ein Buch über die Dämmerungen und die Höhe der Atmosphäre, worin der Dämmerungskreis 19 Grade unter dem Horizonte und die größte Höhe der Luft auf 52000 Schritte berechnet wird, und welches mit seiner berühmten Optik zusammenhängt, aber nicht so wichtig ist, als des Mohammed **Gebr Ebn Aphla**[11]) aus Sevilla (um 425 Heg. oder 1050 n. Chr.) verbesserte Uebersetzung des Almagest's. Nebenbei trieben die Arabischen Astronomen aber auch noch fleißig Astrologie, worauf sie durch hermetische und cabbalistische Bücher, welche sich vorzüglich durch Jüdische Astronomen unter sie eingeschlichen hatten, gekommen waren. Ein Muster von solchen dunkeln Träumereien sind hierüber die freilich auch blos in Lateinischen Uebersetzungen erhaltenen Werke des **Abu Maascher** Giafar Ebn Mohammed Ebn Omar[12]) aus Balkh in Khorassan (geb. 190 Heg. oder 805 n. Chr.), der anfangs ein eifriger Koranleser und erst seit seinem 57sten Jahre Astronom war. Was die theoretische Geometrie anlangt, so hielten sich die Araber größtentheils an die alten Griechischen Geometer, wie z. B. an Euclides[13]) u. A., die sie in Uebersetzungen besaßen, allein die practische Geometrie und die Trigonometrie bekamen durch sie erst die bequeme und faßliche Form, welche sie jetzt noch an sich tragen. So reducirten sie die Lehre von der Auflösung der Dreiecke, der geradlinigen sowohl als der sphärischen, auf eine kleine Zahl leichter Sätze, und durch die von ihnen eingeführte Substitution der Sinus an der Stelle der Sehnen der doppelten Bogen, welche man bisher angewendet hatte, brachten sie in die Berechnungen Abkürzungen hinein, welche nur von denen, die sich mit der Auflösung einer Menge von Dreiecken beschäftigen müssen, richtig gewürdigt werden können. Es kam nämlich der schon genannte Al Batani auf den Gedanken, für die Chorden der Bögen, deren sich die Griechen bei

ihren trigonometrischen Beobachtungen bedient hatten, die halben Chorden der doppelten Bögen zu substituiren, d. h. die Sinus der gegebenen Bögen, und er hatte also zuerst eine Idee von Tangenten der Bögen und von dem Ausdrucke sinus und cosinus, den die Griechen nicht kannten. Diese Erfindung vervollkommneten die Astronomen Ebn Junis, Abul Wefa und besonders Gebr Ben Aphla, der die fünfte der sechs Formeln zur Auflösung der rechtwinkligen Dreiecke (cos. C = sin. B. cos. c.) erfand. Im 10ten Jahrhundert schrieb Mohammed **Al Bagdadi**[14]) einen Tractat über Geodäsie oder eigentlich nur über Eintheilung von Oberflächen, welcher jedoch vielleicht erst einem Griechen nachgebildet ist. Um dieselbe Zeit schrieb auch Ahmed Ben Mohammed Ben Abd Al Dschelil **Al Singiari**, ein Astrolog, eine Beantwortung mehrerer Fragen über die Auflösung der aus dem Buche der Lemmata des Archimedes gezogenen Proportionen, der er eine Abhandlung über die Linien, welche in gegebene Kreise durch gegebene Punkte gezogen sind, und geometrische Regeln beifügte[15]), sowie Hassan Ben Haithem[16]) (schon berühmt um 1009 und gestorben zu Kahira 1038), dessen Abhandlung über geometrische Kenntnisse uns endlich einen Begriff von der mathematischen Philosophie der Araber giebt und in einer Art Fortsetzung der Data des Euclid zugleich eine scheinbare Analogie mit den Porismen dieses berühmten Geometers enthält. Unbedeutend ist der Auszug aus den Elementen des Letzteren, den ein sonst unbekannter Imam, Namens Muzhaffer **Al Isferledi** unter dem Titel Mekalat versuchte[17]). Was die Arithmetik anlangt, so haben wir schon ihr großes Verdienst, uns die Indischen, nach ihnen Arabischen genannten Ziffern vermuthlich zugeführt zu haben, oben hervorgehoben, hier aber müssen wir sogleich noch hinzufügen, daß wir ihnen auch die Kenntniß der Indischen Algebra so lange zu verdanken gehabt haben, bis die Fortschritte der Sanskritforschung uns die Originalwerke der Letzteren selbst in die Hände gaben. Es hatte nämlich Mohammed **Ben Musa** Ben Schaker zu Anfange des 9ten Jahrhunderts[18]), der auch astronomische Tafeln, nach dem Indischen System eingerichtet, abgefaßt hatte, uns eine Behandlung der Algebra hinterlassen, worin er, wie die Inder, sich geometrischer Betrachtungen zur Erklärung algebraischer

Operationen bedient und bis zu den Gleichungen des zweiten Grades kommt, sich aber auf unbestimmte Gleichungen nicht einläßt, ohne jedoch irgendwie zu verrathen, daß er den Diophantus gekannt oder studiert hat. Wesentlich verschieden hiervon ist ein anderes Werk, welches ein gewisser Jude Abraham[19]) aus der Arabischen Uebersetzung eines Indischen Werkes über die einfache und doppelte Regula falsi, deren Erfindung man früher auch den Arabern beilegte, übertrug, allein das Bedeutendste, was sie sonst noch hierin geleistet, besteht in der Abhandlung eines Ungenannten[20]) über die cubischen Gleichungen, aus der hervorgeht, daß die Araber bereits die Gleichungen dritten Grades und zwar auf geometrischem Wege aufzulösen verstanden, woran man früher gezweifelt hat. Was nun endlich die Optik anlangt, die im Mittelalter übrigens gewöhnlich perspectiva genannt wird, so haben wir hier das große Werk des Al Hazen[21]) zu nennen, das bei weitem über dem ähnlichen des Ptolemäus steht und vieles völlig Eigenthümliche enthält, wie z. B. die erste anatomische Beschreibung des Auges (I. 13 sq.) und die bekannte Aufgabe (V. 29.), bei krummen Spiegeln diejenige Stelle zu finden, auf welche von einem gegebenen Gegenstande aus ein Lichtstrahl fallen muß, um in ein gegebenes Auge zu fallen.

1) S. L. A. Sédillot, Mém. s. les instruments astronomiques des Arabes, in d. Mém. prés. p. div. savans à l'acad. roy. d. Inscr. 1844. T. I. Sect. I. p. 1—229. S. Assemanni, Globus coelestis cufico-arabicus Velit. Mus. Borg. illustr. Praem. ejd. de Arabum astron. diss. et adj. duabus epist. J. Toaldi. Patav. 1790. 4. Beigel in d. Fundgr. d. Orients Bd. I. p. 409 sq. Norberg, Opusc. T. III. p. 395 sq. R. Huntingdon, Epistolae et veter. mathem. gr. lat. et arabum synopsis, coll. Edw. Bernardo. Lond. 1704. 8. Ideler, üb. d. Gestirne d. Araber, in s. Unters. üb. d. Bed. d. Sternnamen. Berlin 1809. 8. p. 409 sq. u. Zus. in d. Fundgr. Bd. II. p. 239 sq. s. Hammer ebd. Bd. I. p. 1 sq.

2) Mashalla, de receptionibus et conjunctionibus planetarum et de revolutionibus annorum mundi. Lat. Venet. 1493. 4., Mash. de ratione circuli et stellarum operationibus. Lat. Basil. 1535. 4. u. de elementis et orbibus coelestibus. Lat. Norimb. 1547. 4.

3) Ed. Pr. Lat. Brevis ac perutilis compilatio Alfragani astronomorum peritissimi totum id continens, quod ad rudimenta astronomica est opportunum (lat. p. Johannem Hispalensem ed. Gerh. a Sabioneta). Ferrar. 1493. 4. ed. II. c. praef. Melanchthonis. Norimb. 1537. 4. Paris. 1546. 8. Mohamm. Alfrag. Arabis chronol. et astron. elementa e Palat. bibl. vet. libr. versa, expleta et schol. expol. etc. auct. J. Christmann. Frcft. 1590. 8. Mohamm. filii Ketiri Ferganensis, qui vulgo Alfraganus dicitur, elementa astronom. Arab. et Lat. p. J. Golium, c. huj. not. Amstel. 1669. 4.

4) Mahametis Albatanii de scientia stellarum (de numeris stellarum et motibus) liber cum aliquot additionibus Joannis Regiomontani ex bibl. Vatic. transscriptus (lat. vert. Plato Tiburt., ed. Bernard. Ugulottus). Bonon. 1645. 4. u. e. Alfrag. ed. Norib.

5) S. Bernard in d. Philos. Transact. 1693. nr. 163. Caussin a. a. O. p. 154 sq.

6) S. Casiri T. I. p. 199. Caussin p. 120. 138. 168.

7) Kitab al Zig al Kebir al Hakemi, en arabe et en franç. av. d. not. p. Caussin in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VII. p. 50—247.

8) S. Sédillot in d. Nouv. Journ. Asiat. 1835. nr. 95. p. 420 sq. u. Not. s. la découverte de la Variation. Paris 1836. 4.

9) Erhalten ist nur Hebr. s. geometr. Schr. üb. d. Viereck b. Huntingdon p. 26.

10) Alhazen, Lib. de crepusculis et nubium ascensionibus, Lat. b. Fr. Risner, Thes. Opticus. Basil. 1574. fol. u. b. Nonii Lib. de crepusc. Lisbonae. 1542. 4.

11) Instrumentum primi mobilis a Petro Apiano nunc primum et inventum et editum. Acced. his Gebri filii Affla, Hispal. astron. vetust. par. et periti, L. IX de astronomia ante aliquot secul. Arabice scripti et per Girardum Cremon. latin. don. n. vero omn. pr. in luc. ed. industr. P. Apiani. Norib. 1534. fol.

12) Medchal oder Einleitung in die Astronomie (Apomasaris Introductorium ad astronomiam. Venet. 1489. 4.) und Ketab al oluf, d. i. Buch von den Jahrtausenden, dem Ursprunge, der Dauer und dem Ende der Welt (Apomasaris de magnis conjunctionibus et revolutionibus tract. VIII. Aug. Vindel. 1488. 4. Venet. 1515. 4.). Sein berühmtes Iktiran ol Kewakib, von den Conjunctionen der Planeten, ist noch ungedruckt.

13) S. Gartz, de interpretibus et explanatoribus Euclidis arabicis. Hal. 1823. 4.

14. De superficierum divisionibus liber Machometo Bagdadino adscriptus ex arab. lat. versus. Pisauri 1570. 4. (Italice ib. 1570. 4.).

15) Trad. en franç. p. Sédillot in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 1. p. 136. 139. 143 sq.

16) S. Sédillot im Nouv. Journ. Asiat. 1834. Mai. nr. 77. p. 435 sq.

17) Trad. en franç. (10 propos.) p. Sédillot in d. Not. et Extr. a. a. O. p. 146 sq.

18) The algebra of Mohammed ben Musa, arabic and engl. ed. and transl. by Fr. Rosen. Lond. 1831. 8. Eine alte Lat. Uebers. ohne d. geometr. Theil als: Liber Maumeti filii Moysi alchorarismi de algebra et almuchabala incipit, b. Libri Hist. d. scienc. math. en Italie T. I. p. 253—297.

19) Liber augmenti et diminutionis vocatus numeratio divinationis, ex eo quod Indi posuerunt, quem Abraham compilavit et secundum librum, qui Indorum dictus est, composuit b. Libri T. I. p. 304—376.

20) Fragm. trad. en fr. p. Sédillot in d. Not. et Extr. T. XIII. 1. p. 130 sq. cf. Libri a. a. O. p. 300 sq.

21) Opticae Thesaurus. Alhazeni Arabis libri septem n. pr. ed. Ejd. de crepusculis et nubium ascensionibus. Item Vitellionis Thuringopoloni L. X. Omn. instaur. fig. illustr. et aucti adj. etiam in Alhaz. comm. a Fr. Risnero. Basil. 1572. fol.

§. 303.

Bei den Juden ward in der Mathematik nicht viel geleistet, höchstens daß sie sich damit beschäftigten, die Erscheinung

ihres Messias zu bestimmen zu suchen. Sonst haben wir blos von dem Lehrer des grossen Aben Esra, Abraham Bar Chija (gest. 1136 n. Chr., nicht schon 1105), anzuführen sein Zurat haarez, d. h. forma terrae, worin er über die Welt und die Elemente handelt. Seine übrigen mathematischen Werke sind verloren mit Ausnahme eines arithmetischen und astronomischen Lehrbuchs[1]).

1) Hebr. c. vers. lat. Osw. Schreckenfuchs. et not. Seb. Munsteri una c. ejd. L. de arithmetica et sphaera. Basil. 306. (1546.) 4.

E. Naturwissenschaften.

§. 304.

Obgleich die Naturwissenschaften im Mittelalter überhaupt sehr im Argen lagen, weil man nicht über Auszüge aus ältern Schriften hinausging und das Wenige, was man leistete, noch mit so vielen Wunderdingen versetzte, daß es für die spätere Zeit völlig ungenießbar wurde, wie dieß z. B. mit den angeblichen Briefen Alexanders des Großen an Aristoteles, seine Mutter Olympias etc. über die Herrlichkeiten Indiens der Fall ist[1]), so müssen wir gleichwohl das Wenige, was wir haben, hier anführen. Um zuerst von den Griechen zu sprechen, so kann man sich aus des Timotheus von Gaza (unter Anastasius)[2]) Buche über die vierfüßigen Thiere und ihre Kräfte und aus einigen anonymen Schriften über Thiergeschichte aus dieser Periode über den jämmerlichen Zustand derselben einen Begriff machen[3]). Mineralogie, ebenfalls mit Bezug auf die Wirkung der Steine auf den menschlichen Körper, lehrte Michael Psellus[4]), eigentliche Physik aber der Historiker Theophylactus Simocatta, nicht ohne fleißiges Studium der alten Physiker zu verrathen[5]), welches auch aus den Commentaren des Simplicius zum Aristoteles und den Eclogen des Johannes Stobäus hervorleuchtet. Ueber Wetterkunde berichtete Laurentius Lydus in seinen oben schon erwähnten Schriften und über Lufterscheinungen Michael Psellus[6]), beide freilich eine Unmasse Fabeln. Dieselbe Methode wendeten auf die Mythologie an der jüngere Nonnus[7]) und Nicetas[8]), Bischoff von Serrä, wogegen allerdings das mythologisch-historische Wörterbuch der Prinzessin Eudocia[9]), Gemahlin des Kaisers Constantinus Ducas X. (um 1097),

sich durch vernünftigere Compilation auszeichnete. In Bezug auf Ackerbau und Oekonomie hinterließ zwar der Vielschreiber Michael Psellus[10]) eine kleine Abhandlung, allein sie ist kaum lesbar im Vergleich mit der großen Sammlung, welche Cassianus Bassus[11]) auf Befehl des Constantinus Porphyrogenneta aus den Schriften älterer Schriftsteller über diesen Gegenstand in 20 Büchern zusammengestellt hat. In Bezug auf Chemie ist nur Callinicus aus Heliopolis (im 7ten Jahrhundert) zu nennen, der das berühmte Griechische Feuer erfunden haben soll, dessen für uns unverständliche Bereitung ein gewisser Marcus Gräcus (im 11ten bis 12ten Jahrhundert) in einer Abhandlung, die noch vorhanden ist, auseinandergesetzt hat[12]). Mit dieser Wissenschaft hängt endlich die Alchimie zusammen, über welche viele unbedeutende Sachen geschrieben wurden, von denen wir nur die Theorie der Goldmacherkunst des Polyhistors Stephanus[13]) von Athen oder Alexandria (um 640) und eine ähnliche Arbeit des Michael Psellus[14]) nennen wollen.

1) Alexandri M. Epist. brevis ad Aristotelem. Gr. b. Aldus Manut. Coll. Epist. Graec. 1499. 4. u. b. Cujac. Coll. Epist. p. 316 sq. — Alex. M. de situ Indiae, cur. adj. s. aliq. Jac. Colinei Catal. aenigmata. s. l. et a. 4. Venet. 1499. 8. ex interpr. Corn. Nepotis in. denuo rec. et anim. nov. insp. cura A. Paulini. Giess. 1706. 8. Graece ed. Berger de Xivrey, Tradit. teratol. p. 331—376. s. vorz. Berger de Xivrey in b. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 2. p. 162—306.

2) Περι ζωων τετραποδων και φυσικων αὐτων ἐνεργειων gr. ed. Cramer, Anecd. Oxon. T. IV. p. 263 sq.

3) Brevis hist. anim. scripta ab anon. saec. XI. gr. et lat. b. Matthaei, Inedita. Mosq. 1811. 8. p. 1—60. — A. Griech. Quell. ist: Ἱππων φυσεις κατα ἐθνος u. φυσιογνωματα περι ζωων b. Cramer a. a. O. p. 256. 258 sq. Περι ἰδιοτητος φυσεων παραδοξων u. περι παραδοξων ἀνθρωπων ebb. T. III. p. 411 sq. Tract. ined. de monstris et belluis scr. a christiano aut. sub Anastatio ed. Berger de Xivrey, Traditions tératologiques. Paris 1836. 8. p. 1—330.

4) Περι δυναμεως Λιθων. Ps. de lap. virtut. lib. prim. vulg. lat. vert. et emend. Ph. J. Maussacus, c. Plut de fluv. et mont. nomin. Tolos. 1615. 8. p. 335—360. gr. et lat. c. not. Ph. Maussaci et J. St. Bernardi. Lugd. B. 1745. 8.

5) Ἀποριαι φυσικαι. Theoph. Simoc. Quaest. et epist. Cass. Jatros. quaest. med. et probl. de animal. et quadruped. Graece. Lugd. B. 1596. 12. cura B. Vulcanii. ib. 1597. 12. Theoph. Sim. Quaest. phys. et epist. ad codd. rec. vers. et not. instr. J. Fr. Boissonnade. Paris. 1835. 8.

6) S. Aretin, Beitr. a. b. Schätz. b. Münchn. Bibl. Bd. V. p. 367.

7) Narrat. XX max. part. mythol. ad Greg. Naz. Or. in laudem Basilii M. ed. Fr. Creuzer, Melet. T. I. p. 59—97. Coll. et expos. fabul. in Greg. Naz. Or. II adv. Julianum gr. e cod. ms. Vindob. ed. R. Montagu, c. Greg. Naz. Orat. Eton. 1610. 4. Exeg. hist. in Greg. Basil. Or. gr. ed. A. Mai Spic. Vat. T. II. 2. p. 374. 381 sq.

8) *Τα ὀνοματα ϑεων* XII, gr. c. not. ed. Creuzer a. a. D. I. p. 44 sq.

9) *Ἰωνια*, e cod. ms. ed. Villoison, Anecd. T. I. p. 1 sq. Dazu cf. Wyttenbach, Suppl. (ad *A*) in s. Bibl. Crit. T. II. P. III. p. 2 sq. Friesemann, Coll. crit. Amstel. 1787. 8. Gl. Ch. Harless. Spec. observ. in Eud. Viol. Erlang. 1785. fol. Alb. Chr. Meineke in d. Bibl. f. Alte Lit. u. K. Th. V. p. 26—48. VI. p. 25—44. Eine Nachahmung ist die *ῥοδωνια* des Macarius.

10) *Περι γεωργικων* gr. ed. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 242 sq.

11) Ed. Pr. *ΓΕΩΠΟΝΙΚΑ*. De Re Rustica selectorum L. XX graeci Constantino quidem nuncupati ac jam non libris sed thesauris annumerandi. J. Al. Brassicani op. in luc. ed. c. Arist. L. II de plantis. Basil. 1539. 8. Gr. et Lat. gr. c. mss. cont. prol. not. et ind. adj. P. Needham. Oxon. 1704. 8. gr. et lat. post. Needhami cur. ad mss. fid. denuo rec. ac ill. a J. N. Niclas. Lips. 1781. IV. 8.

12) Marci Graeci Liber ad comburendos hostes prim. ed. de la Porte du Theil. Paris. 1804. 4. Latine b. Hoefer, Hist. de la chimie. Paris. 1842. 8. T. I. p. 491—497. s. a. ebd. p. 284 sq. und Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. Bd. IV. p. 441. 569 sq.

13) IX *πραξεις* (s. lectiones) *περι χρυσοποιΐας*, Steph. de arte chemica lect. lat. interpr. Dom. Pizimentio, c. Democr. de arte magna. Patav. 1573. 8. Lect. prima gr. et lat. ed. Gruner. Jen. 1777. 8.

14) *Περι χρυσοποιΐας*, lat. c. Democr. Patav. 1573. 8.

§. 305.

Unter den Lateinisch schreibenden Schriftstellern des Abendlandes herrschte nun aber nicht weniger Aberglauben und Leichtgläubigkeit in Bezug auf Naturwissenschaften, wie wir aus den Chronisten und Annalisten sehen können, die mit größter Sorgfalt und angemessener Uebertreibung ungewöhnliche auf der Erde, im Meere und der Luft bemerkte Phänomenen anzumerken und Erscheinungen von Seeungeheuern und Mißgeburten, Kämpfe zwischen Thieren und dergleichen genau aufzuzeichnen pflegten. An ein vernünftiges Raisonnement über dergleichen Gegenstände ist bei ihnen nicht zu denken, und suchte ja Einer oder der Andere natürliche Ursachen für das Geschehene oder Gehörte aufzufinden, so galt er für einen Necromanten oder Zauberer, wie z. B. Gerbert, der allerdings seiner Zeit vorausgeeilt war. Nicht ganz schlecht ist indessen des Isidorus von Sevilla Buch de natura rerum ad Sisebutum [1]), vorzüglich wegen der darin enthaltenen Fragmente Römischer Autoren, wogegen wieder die Bücher seiner Encyclopädie über diesen Gegenstand (L. XI—XVI.) von abergläubischen Ideen wimmeln. Dasselbe ist der Fall mit dem Gedichte Marbod's [2]) über die Edelsteine (61) und ihre Wirkungen, wogegen wieder der Hortulus des Walafridus Strabo, freilich in einem andern

Genre, von mehr Geschmack zeugt. Sehr viel nützte jedoch zur Vernichtung des Wahn- und Wunderglaubens der bekannte Agobardus[3]) in seinen Büchern über die natürlichen Ursachen des Hagels und Donners und über den Jüdischen Aberglauben, worin er zugleich auch die Verwerflichkeit und Thorheit der Ordalien auseinandersetzte. Was man sich aber von der Thiergeschichte für einen sonderbaren Begriff gemacht haben muß, kann man aus den auch in's Altdeutsche übergegangenen sogenannten Physiologi[4]) des Mittelalters abnehmen. Sonst hängt im Occident die Physik auch mit der Mythographie zusammen, über welche der Africaner Fabius Planciades Fulgentius (um 512)[5]), ein gewisser Grammatiker Lactantius Placidus (um 550)[6]), ein jüngerer Hyginus[7]) und ein gewisser Leontius[8]) (?) im 10ten Jahrhundert schrieben, dessen Werk auch dem Albericus[9]) zugeschrieben zu werden pflegt, der um d. J. 1241 zu London ein größtentheils aus Lactantius Placidus compilirtes Lehrbuch über Mythologie hinterlassen hat. Ueber Chemie haben wir fast gar nichts zu nennen, wenn wir die paar Alchimisten dieses Zeitalters, unter denen Johannes von Garlandia[10]) mit dem Beinamen hortulanus, der Pseudo-Aristoteles[11]) und Morienes[12]) aus Rom, Eremit zu Jerusalem (im 11ten Jahrhundert), lauter Arabisten die bedeutendsten waren, ausnehmen, da uns Gerbert (ep. 9. 130. 151.) selbst sagt, die Gelehrten und Geistlichen seiner Zeit hätten nur die Theorie der Naturwissenschaften, die sie mit unter der Philosophie begriffen, zu studieren gepflegt. Jedenfalls aber verdient eine höchst ehrenvolle Erwähnung der Deutsche Presbyter Theophilus[13]) (im 10—11ten Jahrhundert), der uns eine Art von Technologie über Malerfarbenbereitung, Glasmacherei und Glasmalerei und Verarbeitung der edlen Metalle, wobei nur höchst selten etwas Aberglauben mit unterläuft, hinterlassen hat, woraus allerdings eine ziemlich gute Kenntniß chemischer Prozesse hervorleuchtet.

1) In s. Oper. ed. Arevalo. T. VII. p. 2 sq.

2) S. Lessings Werke Bd. XIV. p. 191. 174. XV. p. 286 sq. Choulant, Jahrb. 1839. p. 117 sq. u. Büch. Kde. f. ält. Med. p. 244 sq.

3) De grandine et tonitruis, in s. Oper. T. I. p. 145 sq. De judaicis superstitionibus ebd. T. I. p. 66 sq.

4) Exc. ex antiquiss. Physiol. ed. A. Mai, Class. auct. e codd. Vatic. T. VII. ed. in 8. p. 588—596. Darnach arbeitete der Französische

Bischoff Theobaldus das meistens dem Hildebert zugeschriebene schon genannte Gedicht Physiologus de naturis duodecim animalium (Ed. Pr. s. l. et a. 4. c. comment. s. l. et a. [Daventr.] 4. Colon. s. a. 4. 1492. 1506. 4. Antv. 1487. 4. Delph. 1492: 1495. 4. u. ohne Comm. b. Hildeb. Op. p. 1173 sq.) s. Lessing's Werke Bd. XV. p. 98. Choulant, Büch. Kde. f. ält. Med. p. 309 sq. Uebers. e. lat. Originals ist: Das Buch, das da redendt unte zellet michilen wistum von tieren unde von fogilen b. Maßmann, Deutsche Ged. d. 12ten Jhdts. Quedlinb. 1837. II. p. 311—325. s. a. Hoffmann. Fundgr. z. Gesch. d. Deutsch. Spr. Bd. I. p. 16 sq. 341.

5) Mythologicôn s. Mythologiarum L. III ad Catum presbyterum b. Oudendorp. Mythogr. Lat. p. 595—734. Aehnlicher Art ist auch noch sein Lib. de expositione Virgilianae continentiae od. de allegoria librorum Virgilii ebd. p. 735 sq. Zur Crit. d. erst. s. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. 2. p. 416 sq.

6) Narrationes fabularum, quae in Ovidii Nas. Libris XV Metamorph. occurrunt b. Oudendorp. p. 787—895. Wahrscheinlich gehört ihm auch noch der Auszug a. d. ält. Hyginus b. Mai, Class. Auct. T. III. p. 83 sq. u. Bode, Scriptores rerum mythic. Latini tres. Cellis 1834. T. I. p. 74 sq.

7) Fabular. L. III b. Mai p. 1—82. u. Bode T. I. p. 1 sq.

8) De Diis gentium et illorum allegoriis b. Mai p. 161 sq. und Bode p. 152 sq.

9) De originibus et imaginibus Deorum s. poetarium s. poetria Ed. Pr. c. Fenestella, de Roman. magistr. Rom. 1517. 4. u. b. Oudendorp. p. 896 sq. Daß beide dem Albericus gehören, behauptet Jacobs in Zimmerm. Zeitschr. a. a. O. p. 1059. u. Merkw. a. a. O. Bd. 1. 2. p. 202 sq. Zur Kritik s. Jacobs b. Zimmermann 1834. Nr. 132 sq. p. 1057 sq. u. Merkw. Bd. III. 2. p. 237 sq. Bardili b. Zimmermann a. a. O. 1835. Nr. 84. p. 679.

10) Compendium chimiae, Dictionarium Alchemiae et de metallorum tinctura ejq. praeparatione ed. J. Herold. Basil. 1560. 1561. 8. u. Comment. in Hermetis tab. smaragdinam, in d. Volum. tract. script. rar. de alchem. Norimb. 1541. 4. nr. 9. u. 10.

11) Tract. de lapide philosoph. im Theatr. Chim. T. V. nr. 158. practica lapidis philosoph. b. Manget T. I. p. 658 sq. u. Tr. de perfecto magisterio im Theatr. Chim. T. III. nr. 500.

12) Morienus Romanus Eremita Hierosolymitanus, de transfiguratione metallorum et occulta summaque antiq. philos. medicina libellus s. Dial. Morieni cum Calid rege de lapide philosophorum. Paris. 1559. 4. u. b. Manget. T. I. p. 519 sq.

13) Zuerst Proben v. Lessing, Sämmtl. W. Bd. IV. p. 3—62. Vollst. als: Theophili presb. et monachi L. III s. diversarum artium schedula op. et st. C. de l'Escalopier. Theoph. prêtre et moine. Essai s. divers arts publ. p. Ch. de l'Escalopier et préc. d'une introd. p. J. M. Guichard. Paris 1843. 4.

§. 306.

Bei den Arabern wurde auf dem Felde der Naturwissenschaften nur sehr wenig geleistet, da über Physik nur des Al Kendi Lehren von den Ursachen des Regens und der Winde vorliegen [1]). Was Thiergeschichte ꝛc. angeht, so begannen sie diese erst in der nächsten Periode mit einigem Erfolge zu bearbeiten, während dagegen in Spanien von ihnen besonders fleißig die Theorie des Ackerbaues getrieben ward, wie wir dieß aus der noch vorhandenen Compilation aus Griechischen

und Römischen Ackerbauschriftstellern (besonders aus Columella) des Abu Zacaria Jahia Aben Mohammed Ebn Ahmed **El Awam** aus Sevilla (im 11ten bis 12ten Jahrhundert) abnehmen können[2]). Mehr leisteten sie aber noch für Chemie, worin ihr erster Schriftsteller Chalid Ben Jesid Ben Moawije († 82 Heg. oder 701 n. Chr.) gewesen seyn soll. Leider aber war es nur eigentlich das unfruchtbare Studium der Alchimie, welches jene wichtigen Entdeckungen in dem Gebiete der Chemie und Metallurgie herbeiführte, die wir ihnen zweifelsohne zu verdanken haben. Uebrigens verschaffte ihnen schon sehr frühzeitig der unten noch zu nennende Erklärer der Hieroglyphen Ibnol Wahschije Uebersetzungen der angeblichen Schriften des Hermes Trismegistus, Aristoteles ꝛc. über diesen Gegenstand, und wie sie dieselben verarbeiteten, sieht man aus den noch vorhandenen und hierher gehörigen Werken ihres berühmten Alchimisten Geber[3]) (eigentlich Abu Musa **Dschafar** Ben Haian al Sofi) aus Tus in Chorasan oder Hauran in Mesopotamien († 765 n. Chr.), und des nicht weniger von ihnen verehrten Avicenna[4]).

1) Nur Lat. Astrorum judices Alkindus — Gephar de pluviis, imbribus et ventis ac aëris mutatione. Venet. 1507. 4.

2) S. Mohedano, Hist. litt. de España T. VIII. p. 565 sq. Ausg. Libro de agricultura su autor el Doctor excellente Abu Zacaria — El Awam Sevillano. Trad. al Castellano y anotado por D. J. A. Banqueri. Madrid. 1802. II. fol.

3) Geberi philos. perspic. summa perfectionis magisterii in sua natura, ex bibl. Vatic. exempl. emendatiss. ed. Rom. s. a. (1490 —1520.) 12. Dantisci. 1682. 8.; Liber investigationis a. a. O. u. b. Manget. T. I. p. 558 sq.; Alchimia. Bern. 1545. 4.; de inventione veritatis et fornacibus construendis. Norimb. 1545. 4. u. Liber, qui flos naturarum vocatur. s. l. 1473. 4.

4) Tract. de alchemia (b. Manget. T. I. p. 626 sq.), de conglutinatione lapidis (ebd. p. 636 sq.), de tinctura metallorum (Frcft. ad M. 1530. 4.), de re recta ad Hassan regem epistola u. Declaratio lapidis filio suo Abu Ali (im Theatr. Chim. T. IV. nr. 131. u. 132.), porta elementorum (Basil. 1572. 8.), De mineralibus (Dant. 1682. 8.) u. Interpretatio epist. Alexandri M. (in d. Ars Aurifera. T. I. nr. 16.).

F. Medicin.

§. 307.

Von den Naturwissenschaften bis zur Medicin ist kein weiter Schritt, vorzüglich da das Mittelalter die Chemie mit letzterer in so nahe Verbindung setzte, und in Thieren, Metallen und Steinen besondere Heilkräfte suchte, welche zu entdecken und

anzuwenden die Pflicht des Physikers und Mediciners war. Jedenfalls müssen aber als die Pfleger und Erhalter dieser Wissenschaft im Mittelalter die Araber hier zuerst genannt werden, obwohl auch sie ihre Kenntnisse größtentheils den Griechischen Aerzten, deren Werke sie auf den Nestorianischen Schulen, besonders zu Dschondisapur oder Gondisapora, kennen lernten, verdankten. Denn obgleich Mohammed durch sein Verbot der Anatomie (Sur. 47, 27.) scheinbar dieser Wissenschaft schadete, so erhielt doch Bagdad durch Al Mansor bereits eine Arzneischule und eine Prüfungskommission für angehende Aerzte, ein Krankenhaus und eine Apotheke, und durch Mostanser eine medicinische Bibliothek, sowie durch Al Mamum Uebersetzungen der Griechischen Aerzte. Für Europa aber ist der Chalif Al Hakem besonders darum wichtig, weil auf der von ihm angelegten Academie zu Cordova besonders die christlichen und jüdischen Aerzte zu studieren pflegten. Was nun die selbstständigen Leistungen der Araber in der Medicin anlangt, so konnten sie freilich für Anatomie und Chirurgie nicht viel thun, aber dafür leisteten sie Bedeutenderes für Botanik und Arzneimittellehre, indem sie erstlich die Europäer mit manchen Pflanzen erst bekannt machten, dann auch weit einfachere Mittel verordneten und, Arzneimittel aus Metallen ziehend, die Chemie mit der Medicin in Verbindung brachten[1]). Unter den noch erhaltenen Schriftstellern derselben nimmt den ersten Platz ein Jahia Ben Serabi[2]), auch Janus Damascenus oder Serapion senior genannt, ein Syrer aus Damascus, manchmal auch mit dem Beinamen Mesue senior versehen, aber deshalb nicht mit demselben zu verwechseln, der in Syrischer Sprache eine Compilation aus Aetius, Paulus und Alexander über Krankheiten und ihre Behandlung unter dem Titel Sammler (Aggregator) schrieb und mit den Dogmen Arabischer Aerzte bereicherte, die aber nur in einer aus dem Arabischen gemachten Lateinischen Uebersetzung noch vorliegt. In derselben Sprache besitzen wir auch noch des Honain Ebn Ishak[3]), der gewöhnlich Johannitius genannt wird, eines Nestorianischen Christen und Leibarztes des Chalifen Motawackel (geb. 194 Heg. oder 809 n. Chr. u. gest. 260 Heg. oder 893 n. Chr.) Buch über die Einführung der Arzneikunst (Isagoge), welches besonders in physiologischer Beziehung von historischem Werthe ist. Ma-

thematiker, nebenbei Philosoph und Astrolog war auch Abu Jussuf Ebn Ishak Ebn Alsabah **Al Kendi**[4]) aus Basra, der im 8ten bis 9ten Jahrhundert zu Bagdad lebte und gar den Namen eines Schwarzkünstlers führte, uns jedoch nur ein Buch von den zusammengesetzten Arzneien hinterließ, worin er nach mathematischen Grundsätzen die Lehre von den vier Qualitäten oder Graden der einfachen Arzneimittel auch auf die Zusammensetzungen derselben anwendet. Etwas später fällt Ebn Wafed Al Lachmi, gewöhnlich **Aben Guefit**[5]) genannt, aus Spanien (geb. 387 Heg. oder 997 n. Chr. und gest. 460 Heg. oder 1068 n. Chr.), der ein Buch über die Arzneien und Nahrungsmittel, freilich auch nur in Lateinischer Uebersetzung hinterlassen hat. Weit berühmter aber machte sich nach Mohammed Ebn Zacaria Abu Bekr **Arrasi**, gewöhnlich Rhazes genannt, ein Perser aus Rai in Irak (geb. 246 Heg. oder 860 n. Chr.), Professor zu Bagdad und Aufseher des dasigen Krankenhauses (gest. 320 oder 311—312 Heg. oder 932 oder 922—923 n. Chr.) durch sein Buch von den Pocken und Masern, das man früher gewöhnlich nur unter dem Namen de pestilentia kannte. Weit umfangreicher ist freilich sein Ketab altebb Almansuri (liber medicinalis Almansoris), eine Uebersicht der Medicin nach Griechischen und Arabischen Mustern in 10 Büchern, von denen das 9te, als das berühmteste Lehrbuch der Arabischen Pathologie und Therapie im Mittelalter, häufig commentirt ward. Sonst ist noch das aus seinen Papieren von seinen Schülern zu Rai ausgezogene Elhâwi (Continens oder Comprehensor), eine Sammlung der Aussprüche Griechischer und Arabischer Aerzte über praktische Medicin, zu nennen, obgleich demselben natürlich die letzte Feile fehlt[6]). Um dieselbe Zeit fällt wohl auch Isa Ben Ali (Jesu Haly), ein Schüler des Johannitius, von christlicher Abkunft, der zu Bagdad das älteste Buch über Augenheilkunde (um 263 Heg. oder 885 n. Chr.), Tedhkiret el Kahhalin, verfaßte, welches noch erhalten ist[7]). Gewöhnlich gilt er für den Sohn des Persers Ali Ben Abbas El Madschusi (Haly Abbas), eines Leibarztes des Buidischen Fürsten Adhadaddaula (er starb 384 Heg. oder 994 n. Chr.), dem er sein Lehrgebäude der theoretischen und praktischen Medicin (Liber regius) Almaleki, zueignete, das vor dem Canon des Avicenna

das Hauptbuch der Arabischen Medicin war[8]). Gleichzeitig fällt der Aegyptische Jude Abu Jakub Ishak Ben Soleiman El Israeli, der Leibarzt des Aglabitischen Fürsten Abu Mohammed Obeid Allah Al Mahdi († 320—330 Heg. oder 932—941 n. Chr.), unter dessen vielen Werken besonders das über die Nahrungsmittel berühmt geworden ist[9]). Weit berühmter aber war noch Maswijah al Mardini (Jahia Ben Masewaih Ben Ahmed Ben Ali Ben Abd Allah), Mesue junior, aus Maridin am Euphrat, der, nachdem er zu Bagdad Philosophie und Medicin studiert, am Hofe des Chalifen Al Hakem zu Kahira lebte und 406 Heg. oder 1015 n. Chr. verstorben ist. Seine Werke beziehen sich fast lediglich auf die Arzneimittellehre und Pharmacie, so sein Buch über die abführenden Arzneimittel, sein Werk von den zusammengesetzten Arzneimitteln (Antidotarium oder Grabaddin) und sein Buch über die Heilung der einzelnen Krankheiten, welches eine Fortsetzung des vorigen ist[10]). Bei weitem der berühmteste unter allen Arabischen Aerzten dieser Periode ist aber Abu Ali Al Hossein Ben Abdallah Ben Sina (Avicenna), gewöhnlich Doctor oder Princeps genannt und schon oben besprochen, unter dessen zahlreichen Schriften die wichtigste ist sein al kanûn fil tebb (canon medicinae), ein bis in's Einzelne sehr genau ausgearbeitetes System der Medicin, welches, die ähnlichen Werke des Rhazes und Ali Abbas verdrängend, bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts für das beste und vollständigste Handbuch der Medicin galt, da es Anatomie und Physiologie (I), Arzneimittellehre (II), die Krankheiten vom Kopf bis zu den Füßen (III), die Fieber (IV) und die Lehre von den zusammengesetzten Arzneien (V) behandelt[11]). Weit unbedeutender sind des christlichen Arztes zu Bagdad, Abul Hassan Al Muchtar Ben Botlan (Elluchasem Elimithar), der zu Antiochia 444 Heg. oder 1052 n. Chr. als Mönch gestorben seyn soll, Tafeln der Gesundheit nach den sogenannten 6 natürlichen Dingen geordnet (Takwim al sihha)[12]). Ein ähnliches Buch sind des zum Islam übergetretenen christlichen Arztes aus Bagdad, wo er auch später practicirte (geb. 466 Heg. oder 1074 n. Chr., gest. 493 Heg. oder 1100 n. Chr.), Abu Ali Jahia Ben Isa Ben Dschesla Tafeln der Krankheiten und ihrer Heilung nach den Theilen vom Kopf

bis zu den Füßen geordnet (Takwim al abdân fi tedbîr al ansân)[13]. Nicht nach Galen und Dioscorides, wie Aben Guefit, sondern überhaupt nach den berühmtesten Griechischen und Arabischen Aerzten, machte Ebn Serabi (Serapion junior) gegen d. J. 1070 eine sehr ausführliche Zusammenstellung der bisher bekannten Notizen über einfache Arzneien, die freilich auch blos noch Lateinisch erhalten ist[14]. Allein das berühmteste Werk des Schlusses dieser Periode verdanken wir dem Abul Kasem Chalaf Ben Abbas Al Zahrawi (Albucasis s. Bucasis s. Alzaharavius) aus Al Zahra bei Cordova in Spanien, an welchem letzteren Orte er nämlich 500 Heg. oder 1106 n. Chr. (nach Anderen 339 oder 404 Heg., also 950 oder 1013 n. Chr.), seinen Tractat über die Chirurgie schrieb, der jedoch nur ein Abschnitt seines Altasrif oder des Liber theoricae necnon practicae ist, welches sonst größtentheils aus Rhazes entnommen, und nur weil es eben das einzige chirurgische Werk der Arabischen Medicin enthält, für uns von großer historischer Wichtigkeit ist[15].

1) S. Reiske, Observ. aliq. miscell. medic. ex Arabum monim. Lugd. B. 1746. 4. Reiske et J. E. Fabri, Opusc. med. ex medicina Arabum et Ebraeorum. Iterum rec. vit. auct. ind. rer. adj. Ch. J. Gruner. Halis. 1776. 8. Norberg, de medicina Arabum. Lund. 1791. 4. u. in s. Opusc. T. III. p. 404 sq. J. Amoreux, Essai hist. et litt. sur la médecine des Arabes. Montpellier 1815. 8. S. Aronstein, Diss. inaug. Quid Arabibus in arte medica et conservanda et excolenda debeatur? Berol. 1824. 4. L. Sprenger, de medicina Arabum. Lugd. B. 1840. 8. C. A. Hille, de medicis arabibus oculariis. Dresd. 1846. 8. F. Wüstenfeld, Gesch. d. Arabischen Aerzte und Naturforscher. N. d. Quellen bearb. Göttingen 1840. 8. Choulant, Hdbch. d. Bücherkde. f. ält. Medicin. Lpzg. 1828. 8. p. 145 sq. (II. Ausg. ebd. 1841. 8. p. 327—389.).

2) Ueb. s. Namen s. Hensler, v. abendl. Aussatz. p. 3. n. 1. Ausg. s. Ed. Pr. Opera scil. simplicium et aegritudinum particularium Johannis fil. Serapionis. Venet. 1479. fol. Practica medicinae, c. Plateario. Ferrar. 1488. fol. Venet. 1497. fol. Basil. 1499. fol. Venet. 1503. fol. Lugd. 1510. 4. Venet. 1530. fol. Jani Damasceni therapeuticae methodi L. VII. partim Alb. Torino partim Gerardo Cremon. metaphr. Basil. 1543. fol. Pract. q. A. Alpagus in lat. conv. Venet. 1550. fol.

3) Isagoge in tegni Galieni primus liber medicine. Lips. 1497. 4. Argent. 1534. 8. bekannt als Liber introductionis in medicinam oder Joannitii isagoge ad artem parvam (s. techni) Galeni.

4) S. J. Gf. Lakemacher, Diss. de Alkindi Arab. philos. celeberr. Helmst. 1719. 4. S. Liber de medicamentis compositis (als Anhang z. d. Op. Mesue), c. Tacuin sanitatis Elluch. Elim. Argent. 1531. fol. u. in d. Opusc. ill. medic. de dosibus. Patav. 1556. 8. Lugd. 1584. 8.

5) S. Liber de medicamentis simplicibus s. de virtutibus medicinarum et ciborum lat. conv. Ger. Cremon., c. Tac. sanit. Elluch. etc. Argent. 1531. fol.

6) Opera Ed. Pr. Lat. Mediol. 1481. fol. Venet. 1497. fol. Lugd. (1510.) 1511. 8. Basil. 1544. fol. Continens, Ed. Pr. Liber XXV elhavy. s. continentis in medicina quem composuit Babikir Zacharie Errasis filius, trad. ex arab. in latin. p. mag. Ferragium med. Salerni etc. Brix. 1486. fol. Venet. 1500. 1506. 1509. fol. Lib. de variolis, Ed. Pr. lat. G. Valla interpr. b. Niceph. Logica. Venet. 1498. fol. interpr. A. Torino, c. Rhaz. Oper. Basil. 1544. fol. ex arab. convert. S. Negri et J. Gagnier, ed. R. Mead. Lond. 1747. 8. arab. et lat. ed. J. Channing. Lond. 1766. 8. s. a. Casiri T. I. p. 261 sq. Reiske, Opusc. med. p. 64 sq.

7) De cognitione infirmitatum oculorum et curatione eorum, lat. c. Guid. Caul. Chirurgia. Venet. 1497. 1499. 1500. fol. S. a. Alii Ben Isa Monitor. ocular. s. comp. ex cod. Dresd. lat. redd. spec. ophthalm. ed. et diss. de med. ocular. Arab. praem. Hille. Dresd. 1845. 8.

8) Ed. Pr. Incipit tabula omnium librorum haly abbatis etc. Venet. 1492. fol. Liber totius medicinae necessaria continens, quem Haly filius Abbas edidit regique inscripsit, unde et regalis dispositionis nomen assumpsit. Lugd. 1523. 4.

9) Eximii Isaac medicine monarce, de particularibus dietis libellus. Paduae 1487. 4. Is. Jud. de diaetis univers. et particul. lib. II. ex Arab. in Lat. conv. a J. Posthio cast. et ed. Basil. 1570. 8. Omnia opera Isaac. Lug. 1515. fol. s. a. Waldau, Thes. bio- et bibliogr. p. 232 sq. u. Carmoly in Zunz Annalen. 1849. p. 180.

10) Opera. Ed. Pr. s. l. (Venet.) 1471. fol. 1479. 1484. 1485. 1489. 1490. 1491. 1495. 1497. 1498. 1527. 1549. 1461. 1562. 1589. 1602. fol. Lugd. 1510. fol. 1511. 1523. 8. 1525. fol. 1531. 8. 1534. fol. 1540. 8. 1548. 8. 1550. 8. 1566. 8. Paris. 1521. fol. 1544. fol. 1561. 8.

11) Ed. Pr. Canon. arabice. Rom. 1593. fol. Hebraice. Neapoli (1491.) 1492. fol. Ed. Pr. Lat. Lib. canon. quem princeps abohali abinsceni de medicina edidit, transl. a mag. gerh. crem. in toleto ab arabico in latinum. s. l. et a. (Argent. Mentel.) fol. Mediol. 1473. fol. Patav. 1476. fol. 1497. fol. Venet. 1482. 1483. fol. Papiae 1483. fol. Venet. 1486. 4. 1490. 1491. 1494. fol. 1500. 1507. 4. 1523. 1527. 1544. 1555. 1562. 1564. 1582. 1595. 1608. fol. Papiae 1493. 1510. 1511. fol. Lugd. 1498. fol. 1508. 8. 1522. 4. Basil. 1556. fol. Lovan. 1568. fol.

12) Tacuini sanitatis Elluchasem Elimithar medici de Baldath, de sex rebus non naturalibus, earum naturis, operationibus et rectificationibus. Argent. 1531. fol. Deutsch als: Schachtafeln der Gesundheit — verteutscht v. M. Hero. Straßb. 1533. fol.

13) Tacuini aegritudinum et morborum fere omnium corporis humani cum curis eorundem. Buhahylyha Byngezla autore (lat. conv. Faragas). Argent. 1532. (1533.) fol. Deutsch. m. d. vorig. zusammen.

14) Liber de medicamentis simplicibus s. de temperamentis simplicium, Ed. Pr. Liber Serapionis aggregatus in medicinis simplicibus, translatio Symonis Januensis interprete Abraam Judeo Tortuosiensi de arabico in latinum. Mediol. 1473. fol. Venet. 1479. fol. ed. O. Brunfels, c. Averroe et Rhaze de simplic. Argent. 1531. fol. interpr. N. Mutono. Venet. 1552. fol.

15) Ed. Pr. lat. Liber theoricae necnon practicae Alsaharavii, qui vulgo Açararius dicitur, jam summa diligentia et cura depromptus in lucem. Aug. Vind. 1519. fol. — Albucasis methodus medendi cum instrumentis ad omnes fere morbos depictis. Lat. Basil. 1541. fol. Albucasis de chirurgia, arab. et lat. cura J. Channing. Oxon. 1778. 4.

§. 308.

Durch die Araber lernten die Perser, welche freilich selbst schon ihre berühmte Academie von Dschondisapur hatten, doch wohl sehr viel, obgleich sie in späterer Zeit mehr Indische Werke benutzt haben mögen[1]). Erhalten ist jedoch aus älterer Zeit nichts weiter von ihnen, als Proben aus dem großen, theils nach Griechischen, theils nach Arabischen, theils nach Indischen Quellen zusammengestellten Werke über Nahrungs- und Arzneimittel des Abu Mansur Movafik Ben Ali Herui a. d. 10ten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung[2]).

1) S. Diez, Anal. medica. Lips. 1833. 8. I. p. 171 sq.
2) Liber fundamentorum pharmacologiae autore Abu — herui epitome cod. ms. pers. prim. lat. don. R. Seligmann. Vindob. 1830. 8. Dazu dessen Notae ex codd. mss. pers. ined. ib. 1833. 8.

§. 309.

Begeben wir uns jetzt zu den Europäern und zwar zuerst zu den Griechen, so finden wir, daß sie zwar recht gute Aerzte und tüchtige Gelehrte in demselben Fache besessen haben mögen, allein doch nichts Selbstständiges leisteten, sondern höchstens das Vorhandene verarbeiteten und ergänzten. Zuerst gehört hierher Palladius, Lehrer der Medicin zu Alexandria und deshalb Jatrosophista genannt, aber bald in's 4te, bald in's 7te Jahrhundert gesetzt. Er hinterließ Commentare zu Hippokrates und ein nicht unbrauchbares Buch von den Fiebern[1]). Die Schrift des Severus[2]) mit dem Beinamen Jatrosophista (vor Aetius um 590 fallend), über die Klystiere ist nicht unpractisch, aber wichtiger ist für uns das Sammelwerk, welches Aetius, nach seinem Geburtsorte Amida in Mesopotamien Amidenus genannt, kaiserlicher Leibarzt zu Constantinopel, in der Mitte des 6ten Jahrhunderts aus älteren medicinischen Schriften auszog, freilich mit besonderer Berücksichtigung der Arzneimittellehre. Leider haben wir aber nur die Hälfte (B. I—VIII) noch im Griechischen Originaltext übrig[3]). Sein Zeitgenosse Alexander (geb. um 525) aus Tralles in Lydien (Trallianus), wahrscheinlich Arzt zu Rom (bis 605), zeichnet sich aber auf ehrenvolle Weise vor allen Nach-Galenischen Griechischen Aerzten durch Selbstdenken und auf Erfahrung gegründetes Raisonnement aus in seinen 12

Büchern über die Medicin, bei denen aber die Weiberkrankheiten ausgeschlossen sind[4]). Als fleißiger Benutzer älterer Muster erscheint Theophilus, der zuweilen auch Philaretus und Philotheus genannt wird, und am Hofe des Kaisers Heraclius (610—641), wie sich aus seinem Beinamen Protospatharius ergiebt, eine hohe Beamtenstelle bekleidet haben muß. Seine Bücher über den Harn und über den Puls wurden im Mittelalter häufig gelesen, jedoch ist auch sein anatomisch-teleologisches Werk über den Bau des Menschen und ein anderes über Darmausleerung nicht zu verachten[5]). Er commentirte übrigens auch die Aphorismen des Hippocrates, wie denn auch sein Schüler Stephanus dieß mit der Prognostik desselben Meisters und der Pathologie Galen's versuchte, sonst aber auch noch eine alphabetische Pharmacopöe hinterließ[6]). Als Geburtshelfer priesen die Araber unter dem Namen Al Kawabeli besonders den Paulus von Aegina (Aegineta), der zu Alexandria gebildet war (625—690) und dadurch den Namen Jatrosophista erhalten hat. Er machte gleichfalls aus älteren Schriftstellern einen Auszug über Medicin in 7 Büchern, der, obgleich Compilation, doch vieles Selbstständige enthält[7]). Mehr theologisch und sophistisch nach dem Muster des Nemesius schrieb im 8ten bis 9ten Jahrhundert der Mönch Meletius aus Tiberiopolis in Phrygien[8]) über den Bau und die Natur des Menschen, und ebenso hat ein Griechischer Mönch, Mercurius, in Italien eine empirische Lehre über den Puls geschrieben, die, als der der Chinesen sehr nahe kommend, Veranlassung gegeben hat, ihn erst in's 13te Jahrhundert, wo man durch Reisende dieselbe kennen gelernt haben konnte, zu setzen[9]). Sehr schwach ist ein im 10ten Jahrhundert auf Befehl des Constantinus Porphyrogenneta von einem gewissen Theophanes Nonnus gemachter Auszug aus älteren Schriften über die gesammte Heilkunde, obgleich darin vorzugsweise nur die Arzneimittellehre bedacht ist[10]). Nichts Besseres konnte natürlich der Vielschreiber und Encyclopädist Michael Psellus (geb. 1020 und gest. nach 1105 zu Constantinopel) zu Stande bringen, denn man sieht seinen Schriften überall an, daß sie nicht über die Schulstube und den Hörsaal hinausgehen sollten[11]). Allein sobald die Versuche beginnen, nach fremden Mustern sich umzusehen, wird auch die Literatur wieder besser. Dieß sehen wir an Simeon Sethus[12]), anfangs Proto-

vestiarius im Palaste des Antiochus zu Constantinopel, dann seit d. J. 1038 als Verbannter in einem Kloster auf dem Thracischen Olymp zurückgezogen lebend, der (um 1071—1078) nach Griechischen, Arabischen, Persischen und Indischen Quellen über die Kräfte der Nahrungsmittel schrieb, sowie an dem zweifelhaften Synesios[13], der aus dem Arabischen (Reisehandbuche oder Zad el Mosafer des Abu Dschafar Ahmed Ben Ibrahim Ben Abu Chalid Ben El Dschezzar) eine Abhandlung über die Fieber übertrug. Uebrigens fällt auch noch in diese Zeit der Leibarzt des Comnenus und Zeitgenosse des Theophylactus Simocatta, Nicetas, mit seiner Sammlung chirurgischer Schriften der Vorzeit[14]). S. A. L. G. p. 557—566.

1) Schol. in Hipp. libr. de fracturis, b. Chartier. Ed. Galen. T. XII. p. 270 sq.; Comm. in VI epidem. Hipp. librum, gr. prim. ed. F. Rh. Diez, Coll. schol. in Hipp. Vol. II. p. 1—204.; περι πυρετων συντομος συνοψις, gr. et lat. interpr. Chartier. Paris. 1646. 4. gr. et lat. c. not. J. St. Bernard. Lugd. B. 1745. 8.

2) Severus Iatrosophista de clysteribus lib. ad fid. codd. mss. Florent. pr. gr. ed. a. G. A. Diez. Regiom. 1836. 8.

3) Aetii Antiocheni med. de cognosc. et curandis morbis serm. sex jam prim. in luc. ed. a J. Cornario. Basil. 1533. fol. Dogu Aetii Amid. — librorum XVI Tomi duo, primus videlicet et tertius nuper a Joh. Baptista Montano Veron. med. latin. don., quos in eorum gratiam, qui secundum jam habent, seorsim impr. Basil. 1535. III. fol. Venet. 1534. 4. s. l. (ib.) 1618. 4. Aetii contr. ex veter. medic. tetrabiblos h. e. quaternio i. e. libri universales quatuor, in lat. transl. a J. Cornario. Basil. 1542. fol. 1549. 8. Venet. 1543—44. II. 8. Lugd. 1549. fol. Aetii Amid. Libr. medicin. Tom. I. primi sc. libri octo n. pr. in luc. ed. Venet. 1534. fol. s. a. C. Weigel, Aetianar. exerc. spec. Lips. 1791. 4.

4) *Βιβλια ἰατρικα δυοκαιδεκα* Ed. Pr. Graece ed. J. Goupylus. Paris. 1548. fol. Gr. et Lat. ed. G. Andernacus. Basil. 1556. 8.

5) *Περι της του ἀνϑρωπου κατασκευης* gr. et lat. ed. G. Morell. Paris. 1555. 8. gr. et lat. c. not. et var. lect. ed. G. Al. Greenhill. Oxon. 1842. 8.: *περι οὐρων* gr. et lat. ed. F. Morell. Paris. 1608. 12. u. b. Galen. ed. Chartier T. VIII. p. 359 sq. gr. et lat. ed. Th. Guidot. Lugd. B. 1703. 8.; Philareti de pulsuum scientia lib. item Theophili de exacta retrimentorum vesicae cognitione comm. Lat. Basil. 1533. 8. graece pr. ed. F. Z. Ermerins, Anecd. Med. Gr. Lugd. B. 1840. 8. p. 1 sq.; *περι διαχωρηματων*, gr. et lat. ed. Guidot a. a. O. p. 237—271. u. Comm. in Hipp. Aphor. lat. ed. L. Corradus. Venet. 1549. 8. Spir. 1581. 8.

6) Scholia in Hipp. Prognost. b. Dietz ed. Apoll. Citiens. p. 51—232. 2 Drittel davon b. Mai, Spicil. Vatic. T. V. 2. p. 1—160.; Explanat. in Gal. L. ad Glauconem de medendi methodo, gr. Venet. Aldus. 1536. 8. u. Dietz a. a. O. p. 233—261. — *Βιβλος Διοσκοριδου και Στεφανου Αϑηναιου περιεχουσα φαρμακων ἐμπειριας κατα ἀλφαβητον σαφως ἐκτεϑεισα*, Lat. b. C. Wolf, Alphabetum empiricum s. Dioscorides et Stephani Athen. de remediis expertis lib. n. pr. in ling. lat. transl. (Tiguri) 1581. 8.

7) *Ἐπιτομης (ἰατρικης) βιβλια ἑπτα.* Ausg. Pauli Aegin. de re medica L. VII graece. Venet. Aldus 1528. fol. Basil. 1538. fol. Lat.

conv. Alb. Torin. Basil. 1552. fol. conv. J. Cornarius. ib. 1556. fol. S. St. a. f. Comm. zu d. Aphor. d. Hipp. f. d. Mai, Spic. Vatic. T. V. p. XXIX sq. f. a. H. Eggeling, Disp. qua, quanta utilit. ex lect. P. Aeg. sper. sit, decl. Frcft. ad V. 1541. 8. R. A. Vogel, de Pauli Aeg. meritis in medicinam inpr. in chirurgiam. Gotting. 1768—69. II. 8. C. Gl. Kühn, de additam. quibusd. q. in cod. ms. P. Aeg. rep. fuer. Lips. 1828. 8.

8) Meletii philos. de natura structuraque hominis Opus, c. Polemone, Diocle etc. interpr. Petrejo Corcyr. Venet. 1552. 4. Melet. comm. de natura homin. e cod. Cracov. edi coept. a Fr. Ritschl. Vratisl. 1837. 4. gr. prim. ed. Cramer, Anecd. Oxon. T. III. p. 1—157. S. a. L. E. Bachmann, Quaest. de Melet. graece ined. ejq. lat. interpr. Petrejo. Rostoch. 1833. 4.

9) Ἀναγκαιοτατη διδασκαλια περι σφυγμων, pernecessaria doctrina de pulsibus, gr. et lat. c. proleg. et comm. prim. ed. Sal. Cyrillus. Neapoli 1812. 8.

10) Ἐπιτομη της ἰατρικης ἁπασης τεχνης. Ed. Pr. Noni, med. clar., de omnium particularium morborum curatione, sic ut febres quoque et tumores praeter naturam complectatur, liber n. pr. gr. et lat. ed. H. Martius. Argent. 1568. 8. Epit. de curat. morb. gr. ac lat. ope codd. mss. rec. notq. adj. J. St. Bernard. Goth. et Amst. 1794. 1795. III. 8.

11) Περι διαιτης Ed. Pr. Pselli ad Imp. Constantinum de victus ratione Gr. Valla Placentino interpr. Erford. 1499. 4. u. c. Rhase de pestil. Basil. 1529. 8.; πονημα ἰατρικον ἀριστον δι᾽ ἰαμβων und περι καινων ὀνοματων των ἐν νοσημασιν gr. b. Boissonnade, Anecd. Gr. T. I. p. 175. 233 sq.

12) Συνταγμα κατα στοιχειον περι τροφων δυναμεων gr. et lat. ed. L. Gr. Gyraldus. Basil. 1538. 8. gr. ex II bibl. Mentel. ms. codd. emend. auct. et lat. vers. don. c. diffic. loc. explic. ed. Mt. Bogdan. Paris 1658. 8.

13) Synes. de febribus, q. n. pr. ex cod. ms. bibl. Lugd. Bat. ed. vert. notq. illustr. J. St. Bernard. Accod. Viatici Constant. Africano interpr. Libri VII pars. Amst. et Lugd. B. 1749. 8.

14) Ueb. d. Anordnung f. Samml. f. Cocchi Coll. Chirurg. p. 1 sq. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 773.

§. 310.

Im Occident wurde nun zwar die Heilkunde practisch von verschiedenen Mönchs- und Nonnenorden geübt, Karl der Große hatte zwar das Vortragen derselben in den Klosterschulen befohlen und die Mitglieder seiner Academie beschäftigten sich zwar auch damit, unter Anderen sein Leibarzt Wintaurus, allein sie machte gleichwohl, eben weil sie im quadrivium zugleich mit unter den anderen Naturwissenschaften nur als Physica gelehrt wurde, doch keine besonderen Fortschritte, und obgleich sich aus Cassiodor. de stud. div. litt. c. 31 ergiebt, daß manche Mönche den Celsus lasen, so spielen doch Wunderkuren, durch Einwirkung der Heiligen gemacht, im ganzen Mittelalter eine gar bedeutende Rolle. Nicht viel besser stand es mit der Chirurgie, denn, obgleich sich

hin und wieder bei den mittelalterlichen Schriftstellern Notizen über chirurgische Operationen aus jener Zeit, besonders über den Steinschnitt, vorfinden, die von Mönchen unternommen wurden, so scheint doch durch ihre Unkenntniß der Sache und ihre Charlatanerie viel Schaden gestiftet worden zu seyn, weil auf dem Concil von Rheims im J. 1131 und auf dem des Lateran im J. 1139 bereits den höheren Geistlichen die Ausübung der Heilkunde, auf dem zu Montpellier im J. 1162 aber sogar das Lehren dieser Kunst und endlich auf dem zu Le Mans im J. 1247 auch der niederen Geistlichkeit jede chirurgische Operation, besonders das Brennen und Schneiden untersagt wurde. Mit der Botanik sah es ebenfalls sehr schlecht aus, denn obgleich Plinius im Mittelalter nicht ohne Verehrer war[2]), so galten doch der bekannte Plinius Valerianus, Macer und besonders der Pseudo-Apulejus noch weit mehr, und unter dem Namen des Letzteren cursirten nicht wenige Schriften, die, größtentheils aus dem älteren Plinius excerpirt, mit den albernsten Dingen angefüllt sind[3]), sodaß über Horticultur und die dahin einschlagenden Gewächse die Hauptquellen eigentlich blos noch Karls des Großen bekanntes Capitulare de villis[4]) und das schon oft genannte Gedicht des Walafridus Strabo, Hortulus, bleiben. Um aber wieder zur Medicin zurückzukommen, so kann man sich über den Zustand derselben in den ersten Jahrhunderten dieser Periode ein Bild entwerfen aus dem 4ten Buche der großen Encyclopädie des Isidorus von Sevilla, worin alles, was man damals von ihr wußte, zusammengestellt ist, sowie aus des Benedictus Crispus aus Amiternum, eines Erzbischoffs von Mailand († 725 oder 735), Arzneibüchlein in 241 Versen mit einer Vorrede in Prosa, einer Nachahmung des Serenus Samonicus und theils aus Plinius und Dioscorides excerpirt, theils ein Repertorium der damals gebrauchten Volksmittel[5]). Erst seitdem die Benedictiner auf dem Monte Casino und Salerno anfingen, nicht blos selbst zu practiciren, sondern später trotz des Verbotes ihrer Vorgesetzten auch mündlich und schriftlich über die Heilkunde lehrend aufzutreten, nahm letztere eine bessere Gestalt an und bildete sich dann immer mehr aus, als Constantinus aus Carthago (daher Africanus genannt), nachdem er aus Wißbegierde einen großen Theil Asiens und Afrika's 39 Jahre hindurch bereist hatte, zu Salerno diese Kunst öffentlich

lehrte und endlich als Mönch des Monte Casino im J. 1087 starb. Sein großes Verdienst besteht darin, ältere medicinische Schriftsteller, besonders Arabische, theils übersetzt, theils in Auszüge gebracht, theils für eigene Arbeit ausgegeben zu haben, nur sind seine übrigens in höchst barbarischem Latein geschriebenen Werke nicht alle mehr vorhanden[6]). Mit ihm begann das Kloster zu Salerno gar sehr in Aufnahme zu kommen, und vorzüglich wohl auch wegen seiner gesunden Lage ward es, ungefähr seit 984, von vielen Kranken zum Aufenthalts- und Curorte gewählt, obgleich aus vielen Umständen hervorgeht, daß man daselbst auch lange nachher noch Wunderkuren machte. In dieser Schule hatten sich nun aber bald so viele Haus- und Volksrecepte eingebürgert, daß man auf den Gedanken kam, dieselben, um sie besser zu behalten, in Verse zu bringen, und daraus entstand das berühmte Regimen scholae Salernitanae[7]), zuweilen auch kurz Schola Salernitana selbst genannt. In spätern Handschriften (des 15. Jahrhunderts) wird als ihr Verfasser ein gewisser Johannes von Mailand (Johannes de Mediolano) genannt, allein wahrscheinlich wurde der eigentliche Verfasser gar nicht erwähnt, als das Werk im Namen des ganzen Collegiums der Salernitanischen Aerzte als eine Art von Programm und Codex ihrer Wissenschaft einem gewissen Rex Angliae, der sich damals zu Salerno befunden hatte, übergeben worden war. Man hat unter diesem Englischen Könige Eduard den Bekenner verstehen und die Abfassung des Gedichtes also selbst um d. J. 1066 setzen wollen, allein wahrscheinlich hat man sich unter diesem Namen Robert, Herzog der Normandie und älteren Sohn Wilhelms des Eroberers, zu denken, der sich, vom Kreuzzuge zurückgekehrt, einige Zeit zu Salerno aufhielt, um sich von einer Armwunde heilen zu lassen (Matth. Paris. a. 1100. p. 55 sq.), und sich nach dem Tode seines Bruders, Wilhelm II. († 1100), nach England begab, in der Hoffnung, nach ihm König zu werden, was ihm allerdings nicht gelang. Jener Titel würde also für eine voreilige Schmeichelei zu halten und dieser Erklärung nicht im Wege seyn. Was nun das Gedicht selbst anlangt, so hat es ursprünglich wohl nur aus 364 Versen bestanden, zu denen in spätrer Zeit durch die Abschreiber viele andere hinzugekommen sind, woraus sich die zahlreichen Widersprüche, Wiederholungen und oft

ganz unpassenden Einschiebsel, sowie die Ordnungslosigkeit der einzelnen Verse erklären lassen, die sich in den verschiedenen, immer von einander abweichenden Handschriften vorfinden. Uebrigens ist das Werk historisch von großer Wichtigkeit, weil wir durch dasselbe das beste Bild von dem Treiben der Salernitanischen Schule erhalten, und ebenso von der praktischen Seite aus durchaus nichts zu verwerfen, weil es eine Menge auf Erfahrung basirter diätetischer Regeln über die menschliche Lebensweise und Nahrungsmittel in sich begreift, auf welche man in neuerer Zeit ohne Noth mit allzu großem Hochmuth herabzusehen gewohnt ist. Sonst ist aus der Salernitanischen Schule als schriftstellernder Arzt noch zu nennen **Gariopontus** (Garimpontus, Warmipotus, Raimbotus), ein Zeitgenosse des bekannten Kirchenschriftstellers Petrus Damiani (also zwischen 1007—1072), der uns Compilationen aus Galen, Alexander von Tralles, Paul von Aegina und besonders aus Theodorus Priscianus, den er häufig abschreibt, in barbarischer Sprache hinterlassen hat (Libri quinque praxeon, auch passionarius Galeni genannt, und L. III de febribus), zu denen noch II L. de dynamidiis s. propriis remediorum facultatibus, größtentheils aus Aetius genommen, kommen, die jedoch daselben noch den Gedanken enthalten, daß man die Kräfte und Wirkungen der Simplicia nicht blos aus dem Geruche und Geschmacke, sondern auch aus der Farbe und aus der äußerlichen Gestalt der Materialien herleiten könne; welches Werk man früher fälschlich dem Galen zuschrieb[8]). Ein anderer Arzt dieser Schule ist **Cophon**, ebenfalls einer der schätzbarsten und aufgeklärtesten des ganzen Zeitalters, welcher viel Belesenheit in den Aphorismen des Hippocrates zeigt, auch viel geordneter und reiner schreibt als sein Vorgänger. Wir haben von ihm eine Ars medendi oder ein kurzes Compendium der allgemeinen Therapie mit Angabe der Heilmittel und ihrer Zubereitung, und eine Anatome porci oder Anweisung, die Zergliederung des Schweines als Ersatzmittel der damals unmöglichen Anatomie menschlicher Leichname zu gebrauchen[9]). Sonst hat man in dieser Periode fälschlich noch einem Erzbischoff von Salerno, **Alphanus** (1057—1085 oder 1085—1121) ein Buch über die Pest[10]), und einer Hebamme zu Salerno, **Trotula de Rogierio**, das später als Cophon's Schriften verfaßte Buch von den Weiberkrankheiten, welches man

auch einem Freigelassenen der Tochter des Kaisers Augustus, Julia, Eros, am Richtigsten wohl aber einem erst dem 13ten Jahrhundert angehörigen Arzte von Salerno dieses Namens zutheilt, beigelegt [11]). S. A. L. G. p. 565—594.

1) S. J. Koehler, Primus artis medicae peritia celebris Wintaurus. Gotting. 1752. 4.

2) S. Sillig in d. Allgem. Schulzeitung 1833. II. Nr. 52—53.

3) S. Stahr, Aristoteles b. d. Römern p. 138—163. Ein solches Buch, De remediis salutaribus, ist bekannt gemacht von Sillig, Quaestion. Plinianar. spec. I. Dresd. 1839. 8.

4) S. Bruns. Beitr. z. d. Deutsch. Recht. d. Mittelalters. Helmst. 1799. 8. II. p. 1—54. u. d. Pertz, Monum. Germ. T. III. p. 181. Uebers. u. erl. v. Ress. Wolfenb. u. Helmst. 1794. 8.

5) S. Bened. Crispi Comm. medicinale ad fid. cod. Vindob. ed. J. V. Ullrich. Kizing. 1835. 8. Ed. Pr. b. A. Mai, Class. Auct. ex cod. Vatic. Rom. 1833. T. V. 8.

6) Opera conquis. undique magno stud. prim. typ. evulg. praeter paucula quaedam, quae impr. fuer. sed et ipsa a nobis ad vetustiss. exempl. mss. verit. tanta cura castig. T. I. Basil. 1536. Dazu als T. II. Oper. reliq. hactenus desiderata nuncq. prius impr. ib. 1539. fol. (enth. de morborum curatione et cognitione L. VII [Viaticum?], de remediorum et aegritudinum cognitione L. I., de urinis L. I., de stomachi naturalibus et non naturalibus affectionibus L. I., de victus ratione variorum morborum L. I., de melancholia L. II., de coitu L. I., de animae et spiritus discrimine L. I., de incantatione et adjuratione collique suspensione Epist. I., de mulierum morbis L. I., de chirurgia L. I., de gradibus simplicium L. I. u. Locorum communium theoreticorum L. X.). Dazu noch Lib. de humana natura, de membris principalibus corporis humani, de elephantia et de remediorum ex animalibus materia hinter Albucas. methodus medendi. Basil. 1571. fol., die Therapeutica s. megatechni an Symphor. Champer. Speculum medicinae Galeni. Lugd. 1517. 8., Breviarium dictum Viaticum b. Rhazis Opera parva. Lugd. 1510. 8., de febribus tract. in d. Coll. de febribus. Venet. 1576. fol. f. 201b —207a. u. d. Synes. de febr. App. p. 3—56. u. d. Buch de animalibus oder de animalium virtutibus b. Ackermann, Parabil. medic. script. Norimb. et Altorf. 1788. 8. p. 113—124.

7) Im Allg. bes. s. Henschel, Zur Gesch. d. Medicin in Schlesien H. I. Vorlit. Anfänge. Breslau 1837. 8. p. 100—110. Viele Fragm. ined. b. Ph. Rosenthal, Poëseos med. aevi spec. nonn. min. cogn. Vratisl. 1842. 8. p. 8—43. Im Allg. s. J. Ch. G. Ackermann, de studio medico Salernitano, de regiminis Salernitani auctore, librisque scriptis et editis, de versibus rhythmicis et carmine leonino, vor s. Ausg. u. Choulant Büch. Kde. p. 264—282. Ausg. s. Ed. Pr. Regimen sanitatis s. l. et a. 4. (mit d. Comm. d. Arnaldus v. Villanova). Lips. s. a. 4. Lovan. s. a. 4. Venet. s. a. 4. Pisis. 1484. 4. Bisunt. 1487. 4. Argent. 1491. 4. Lips. 1493. 4. Paris. 1493. 4. Colon. 1494. 4. Paris. 1497. 4. Argent. 1499. 4. Lips. 1499. 1500. 4. u. öft. Conservandae sanitatis praecepta saluberrima cum Arnaldi Villanovani exegesi p. J. Curionem locupl. ut novum opus videri possit. Frcft. 1538. 12. De conservanda bona valetudine opusc. scholae Salernitanae ad regem Angliae vers. conscr. c. Arn. Villan. etc. op. et st. J. Curionis et J. Crellii. Frcft. 1525. 8. (Interpol. Text u. Ueberarb. d. Vill. Comm.) Paris. 1545. 12. Frcft. 1551. 1553. 1557. 8. Paris. 1555. 8. u.

pt. Schola Salernitana — comm. Villanovani, Curionis, Crellii et Costansoni ill. ed. B. Moreau. Paris. (1611.) 1625. 8. (noch mehr interpolirt) aut. Johanne de Mediolano ed. Z. Sylvius. Hag. Com. 1649. 12. (mehr gereinigt) Leid. 1651. 12. u. öft. ed. M. Politi. Salerni. 1789. III. 8. ed. J. Ch. G. Ackermann. Stendal. 1790. 8. (d. alte Text) ed. Al. Croke. Oxon. 1830. 12. Die medicinische Schule zu Salerno und ihr diätetisches Lehrgedicht kritisch revidirt und metrisch übers. v. Fr. W. Hörner. Würzb. 1840. 8.

8) Galeni pergameni passionarius a doctis medicis multum desideratus, aegritudines a capite ad pedes usque complectens, in quinque libros particulares divisus una cum febrium tract. earq. sintomatibus. Lugd. 1526. 4. Gariopenti — ad totius corporis aegritudines remediorum πραξεων L. V. Ejd. de febribus atque earum symptomatis libri II. Basil. 1531. 4. D. L. II dynamidiorum s. de propriis remediorum facultatibus b. Galen. ed. Charter. T. X. p. 669 sq. Vollst. als e. anon. W. unt. dems. Titel v. d. 10ten Jhdt. geschr. b. A. Mai, Class. Auct. ex codd. Vatic. T: VII. ed. in 8. p. 399—458.

9) Ius. medici Coph. tract. de arte medendi et anat. porci. Hagen. 1532. 8. u. c. Joann. Isag. in artem parv. Galeni. Argent. 1534. 8. u. hinter J. G. J. Bernhold, Initia doctrinae de ossibus ac ligamentis corporis humani. Norimb. et Altorf. 1794. 8.

10) Franciscus Alphanus de peste, febre pestilentiali et maligna. Neapoli 1577. 8. Hamb. 1618. 8. gehört in weit spätere Zeit.

11) Experimentarius medicinae. Continens Trotulae curandarum Aegritudinum Muliebrium ante, in, et post partum Lib. unicum, nunquam antea editum, c. Oct. Horatiano, Hildegardis Phys. etc. Argentor. 1544. fol. Lips. 1777. 8. s. Gruner, Pr. Neque Eros neque Trotula sed medicus Salernitanus auctor est libri, qui de morbis mulierum inscrib. Jen. 1772. 4. Choulant in s. Jahrb. 1843. p. 144—149. schwankt, ob ein Mann oder eine Frau der Verfasser sei.

G. Geschichte.

§. 311.

Betrachten wir die Fortbildung der historischen Wissenschaften bei den Griechen, so müssen wir leider bekennen, daß auch diese, wie alle ihre übrigen Studien, nur Rückschritte machten, da erstlich der Styl und die Darstellung immer schlechter ward, dann aber auch ihr Hang zum Wunderbaren und Fabelhaften ihnen durchaus jede gesunde Kritik unmöglich machte. Ihre Historiker führen den Namen der Byzantiner[1]), weil sie eine forlaufende Geschichte des Oströmischen oder Byzantinischen Kaiserreichs lieferten, und zerfallen ihrem Inhalte nach in mehrere Klassen, weil einige die allgemeine Geschichte einer einzigen größeren oder kleineren Periode in einer fortlaufenden, zusammenhängenden Erzählung, andere nur Chroniken, noch andere blos die Geschichte einzelner Kaiser oder Regierungen oder gar einzelner Heiligen schrieben, noch andere sich endlich blos mit der Schilderung der Verfassung, der Sitten und

Alterthümer ihrer Nation beschäftigten. Hierin liegt auch der Grund ihres ungleichen Werthes, der Planlosigkeit und des Mangels an Ordnung bei den einzelnen und endlich der häufig unrichtigen chronologischen Data, sodaß man ihnen in dieser Hinsicht die freilich in anderer Beziehung auch wieder tadelnswerthen Kirchenhistoriker vorziehen kann.

1) Sammlung: Historiae Byzant. scriptores (edd. A. Fabrottus, Ph. Labbeus et C. du Fresne). Paris 1648—85. XXXVIII (XLVII oder XXIII.) Voll. fol. Byzant. Hist. Script. in unum corpus redacti gr. et lat. Venet. 1729—33. XXVII (XXV oder XXIII) Voll. fol. (Nachdruck d. vor. S.) Corpus scriptorum hist. Byz. Editio emend. et copios. consilio B. G. Niebuhrii C. F. instit. op. ejd. Niebuhr. G. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii alq. philol. parata. Bonn. 1828. sq. 8. (noch unbeendet). Im Allg. s. N. Hancke, de Byzantin. rerum scriptoribus graecis liber. Lips. 1677. 4. Ch. Labbeus, Protrept. de Byzant. hist. scripter. ad omnes per orbem eruditos. Paris. 1648. fol. K. Morgenstern, Ueb. d. Studium d. Byzant. Gesch., in d. Mém. prés. à l'ac. de Petersbourg. T. IV. 1837. Livr. II. 4. Ph. Krug, Krit. Vers. z. Aufklärung d. Byzant. Chronologie, m. bes. Rücksicht auf Rußland. St. Petersb. 1810. 8. De Hammer in d. Comm. rec. soc. reg. Gotting. T. VI. p. 233 sq. Ueb. die noch ungedr. Byz. s. Iriarte, Cat. codd. graec. bibl. Matr. p. 352. 481. 1 sq. Bekker in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1843. Bd. I. Hist. Phil. Kl. p. 43—65.

§. 312.

Gehen wir nun die einzelnen Byzantiner nach der vorhin angedeuteten Eintheilung durch, so werden als solche, welche längere oder kürzere Abschnitte ihrer Landesgeschichte schilderten, zu nennen seyn **Candidus** aus Isauria (über die Jahre 457—491), **Malchus** aus Philadelphia in Syrien, der Fortsetzer des Priscus (von 474—480), **Petrus Patricius** aus Thessalonice in Macedonien (vermuthlich vom Triumvirat des Augustus bis um d. J. 552), **Theophanes** aus Byzanz (566—576) und **Nonnosus** unter Justinian (beschrieb eine Gesandtschaftsreise zu den Homeriten), da diese sowohl durchgängig als Augenzeugen berichten, als auch sämmtlich nur in Fragmenten zu unserer Kenntniß gelangt sind[1]). Vom **Hesychius Illustrius** haben wir gleichfalls nur ein Stück seiner Geschichte, die, vom Assyrischen König Belus beginnend, bis auf den Tod des Kaisers Anastasius ging[2]). Dagegen hat uns **Procopius** aus Cäsarea in Cappadocien, anfangs Lehrer der Beredtsamkeit und Sachwalter zu Constantinopel, dann Begleiter und Rathgeber des Belisar auf dessen Feldzügen und im J. 562 auch

praefectus urbanus zu Constantinopel, seine 8 Bücher Geschichten über die Persischen (408—529), Vandalischen und Maurischen Kriege in Africa (395—545) und über die Gothischen Händel hinterlassen, wozu noch seine berühmte geheime Geschichte (des Hofes zu Constantinopel) kommt, worin er uns den Justinian und Belisar in einem weit schlechteren Lichte darstellt, als dieß in seinem größeren Werke der Fall gewesen war[3]). Eine Fortsetzung seiner Geschichte unternahm der Advocat Agathias aus Myrina in Anatolien über die Jahre 553—559[4]), und diese führte wieder Menander aus Byzanz, mit dem Beinamen Protector, von 559—582 fort, jedoch haben wir von seinem Werke nur noch Bruchstücke übrig[5]). Vollständig dagegen existirt des Theophylactus Simocatta aus Aegypten große allgemeine Geschichte über die Jahre 582—602, welche er jedoch wahrscheinlich erst um d. J. 629 geendigt haben mag[6]). Des Gedichtes des Georgius Pisides über die Zeit von 610—641 ist bereits früher gedacht worden, daher erwähnen wir nur noch die Lebensbeschreibung des Kaisers Basilius des Macedoniers durch dessen Sohn Constantinus Porphyrogenneta[7]), die auf des Letzteren Befehl von Johannes Genesius unternommene Geschichte der Begebenheiten von Leo dem Armenier an bis auf Basilius den Macedonier[8]), die aus gleicher Veranlassung verfaßte Beschreibung der Zeitereignisse von 813—867 des Leontius des Jüngeren[9]) und endlich des Leo (Diaconus) aus Caloe in Asien (geb. 950), eines Diaconus des Kaisers Basilius (981) Beschreibung der 959—977 in Asien, Creta und Rußland geführten Kriege[10]). Eine sehr genaue Beschreibung der Eroberung seiner Vaterstadt Thessalonice durch die Araber (904) besitzen wir von Johannes Cameniata[11]). S. A. L. G. p. 667—673.

1) Sämmtlich c. Dexippo ed. Niebuhr p. 472. 229. 119. 483. und 479 sq. Dem Petrus schreibt A. Mai noch die von ihm in s. Script. Vet. Coll. N. in 4. T. II. p. 574 sq. erhaltene Abhandlung περι πολιτικης ἐπιστημης zu.

2) Georgii Codini selecta de originibus Constant. n. pr. in luc. ed. interpr. G. Dousa. Heidelb. 1596. 8. — Hes. Ill. res patr. Constant., gr. c. Meurs. vers. et not. in d. Eclog. Hist. de reb. Byzant. Paris. 1647. fol. p. 24 sq. u. in Hesych. Mil. ed. Orelli p. 60 sq.

3) Hist. Procop. L. VIII. n. pr. Graece ed. Acc. lib. de aedif. Just. fere duplo quam antea auctior op. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1605. fol. Operum Procop. Caes. Tomi duo. Access. Niceph. Bryennii

Alterthümer ihrer Nation beschäftigten. Hierin liegt auch der Grund ihres ungleichen Werthes, der Planlosigkeit und des Mangels an Ordnung bei den einzelnen und endlich der häufig unrichtigen chronologischen Data, sodaß man ihnen in dieser Hinsicht die freilich in anderer Beziehung auch wieder tadelnswerthen Kirchenhistoriker vorziehen kann.

1) Sammlung: Historiae Byzant. scriptores (edd. A. Fabrettus, Ph. Labbeus et C. du Fresne). Paris 1648—85. XXXVIII (XLVII oder XXIII.) Voll. fol. Byzant. Hist. Script. in unum corpus redacti gr. et lat. Venet. 1729—33. XXVII (XXV oder XXIII) Voll. fol. (Nachdruck d. vor. S.) Corpus scriptorum hist. Byz. Editio emend. et copios. consilio B. G. Niebuhrii C. F. instit. op. ejd. Niebuhr. I. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii alq. philol. parata. Bonn. 1828. sq. 8. (noch unbeendet). Im Allg. s. N. Hancke, de Byzantin. rerum scriptoribus graecis liber. Lips. 1677. 4. Ch. Labbeus, Protrept. de Byzant. hist. scripter. ad omnes per orbem eruditos. Paris. 1648. fol. K. Morgenstern, Ueb. d. Studium d. Byzant. Gesch., in d. Mém. prés. à l'ac. de Petersbourg. T. IV. 1837. Livr. II. 4. Ph. Krug, Krit. Vers. z. Aufklärung d. Byzant. Chronologie, m. bes. Rücksicht auf Rußland. St. Petersb. 1810. 8. De Hammer in d. Comm. rec. soc. reg. Gotting. T. VI. p. 233 sq. Ueb. die noch ungedr. Byz. s. Iriarte, Cat. codd. graec. bibl. Matr. p. 352. 481. 1 sq. Bekker in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1843. Bd. I. Hist. Phil. Kl. p. 43—65.

§. 312.

Gehen wir nun die einzelnen Byzantiner nach der vorhin angedeuteten Eintheilung durch, so werden als solche, welche längere oder kürzere Abschnitte ihrer Landesgeschichte schilderten, zu nennen seyn Candidus aus Isauria (über die Jahre 457—491), Malchus aus Philadelphia in Syrien, der Fortsetzer des Priscus (von 474—480), Petrus Patricius aus Thessalonice in Macedonien (vermuthlich vom Triumvirat des Augustus bis um d. J. 552), Theophanes aus Byzanz (566—576) und Nonnosus unter Justinian (beschrieb eine Gesandtschaftsreise zu den Homeriten), da diese sowohl durchgängig als Augenzeugen berichten, als auch sämmtlich nur in Fragmenten zu unserer Kenntniß gelangt sind[1]. Vom Hesychius Illustrius haben wir gleichfalls nur ein Stück seiner Geschichte, die, vom Assyrischen König Belus beginnend, bis auf den Tod des Kaisers Anastasius ging[2]. Dagegen hat uns Procopius aus Cäsarea in Cappadocien, anfangs Lehrer der Beredtsamkeit und Sachwalter zu Constantinopel, dann Begleiter und Rathgeber des Belisar auf dessen Feldzügen und im J. 562 auch

praefectus urbanus zu Constantinopel, seine 8 Bücher Geschichten über die Persischen (408—529), Vandalischen und Maurischen Kriege in Africa (395—545) und über die Gothischen Händel hinterlassen, wozu noch seine berühmte geheime Geschichte (des Hofes zu Constantinopel) kommt, worin er uns den Justinian und Belisar in einem weit schlechteren Lichte darstellt, als dieß in seinem größeren Werke der Fall gewesen war[3]). Eine Fortsetzung seiner Geschichte unternahm der Advocat Agathias aus Myrina in Anatolien über die Jahre 553—559[4]), und diese führte wieder Menander aus Byzanz, mit dem Beinamen Protector, von 560—582 fort, jedoch haben wir von seinem Werke nur noch Bruchstücke übrig[5]). Vollständig dagegen existirt des Theophylactus Simocatta aus Aegypten große allgemeine Geschichte über die Jahre 582—602, welche er jedoch wahrscheinlich erst um d. J. 629 geendigt haben mag[6]). Des Gedichtes des Georgius Pisides über die Zeit von 610—641 ist bereits früher gedacht worden, daher erwähnen wir nur noch die Lebensbeschreibung des Kaisers Basilius des Macedoniers durch dessen Sohn Constantinus Porphyrogenneta[7]), die auf des Letzteren Befehl von Johannes Genesius unternommene Geschichte der Begebenheiten von Leo dem Armenier an bis auf Basilius den Macedonier[8]), die aus gleicher Veranlassung verfaßte Beschreibung der Zeitereignisse von 813—867 des Leontius des Jüngeren[9]) und endlich des Leo (Diaconus) aus Caloe in Asien (geb. 950), eines Diaconus des Kaisers Basilius (981) Beschreibung der 959—977 in Asien, Creta und Rußland geführten Kriege[10]). Eine sehr genaue Beschreibung der Eroberung seiner Vaterstadt Thessalonice durch die Araber (904) besitzen wir von Johannes Cameniata[11]). S. A. L. G. p. 667—673.

1) Sämmtlich c. Dexippo ed. Niebuhr p. 472. 229. 119. 483. und 479 sq. Dem Petrus schreibt A. Mai noch die von ihm in s. Script. Vet. Coll. N. in 4. T. II. p. 574 sq. erhaltene Abhandlung περι πολιτικης ἐπιστημης zu.

2) Georgii Codini selecta de originibus Constant. n. pr. in luc. ed. interpr. G. Dousa. Heidelb. 1596. 8. — Hes. Ill. res patr. Constant., gr. c. Meurs. vers. et not. in d. Eclog. Hist. de reb. Byzant. Paris. 1647. fol. p. 24 sq. u. in Hesych. Mil. ed. Orelli p. 60 sq.

3) Hist. Procop. L. VIII. n. pr. Graece ed. Acc. lib. de aedif. Just. fere duplo quam antea auctior op. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1605. fol. Operum Procop. Caes. Tomi duo. Access. Niceph. Bryennii

comm. Gr. et Lat. interpr. Cl. Maltreto. Paris. 1662—63. fol. Venet. 1729. fol. Procop. Gr. et Lat. ex rec. G. Dindorf. Bonn. 1833—38. III. 8. Procop. Caes. Anecd. s. Hist. arcana, graece recogn. emend. lac. suppl. interpr. lat. annot. crit. et hist. suasq. anim. adj. I. C. Orelli. Lips. 1827. 8. Allg. Gesch. übers. v. Kannegiesser. Greifswalde 1827—28. II Bde 8. (nur Buch I—IV.) s. a. Levesque de la Ravallière in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. XXI. p. 73 sq.

4) 5 Bücher *ἱστοριων* oder *περι της Ἰουστινιανου βασιλειας*. Agath. schol. de imperio et rebus gestis Justin. imp. L. V. ex bibl. et interpr. B. Vulcanii. Lugd. B. 1594. 4. c. ejd. Ag. epigr. et vers. lat. Paris. 1660. Venet. 1729. fol. rec. B. G. Niebuhr. Bonn. 1828. 8.

5) Nur Fragm. b. Mai, Script. Vet. Coll. N. T. II. p. 352 sq. u. b. Dexipp. ed. Niebuhr p. 279 sq.

6) Theoph. Simoc. Omnia, graece ex bibl. A. Schotti c. praef. J. Gruteri. Heidelb. 1599. 8. ex vers. lat. ac cast. J. Kimedoncii. ib. 1599. 8. Theoph. Simoc. Hist. Mauricii Tib. imp. L. VIII. Item Georg. Phranzae Chron. de ult. orient. imp. tempor. etc. in lat. conv. et not. ill. a J. Pontano. Ingolst. 1604. 4. Ed. castig. et gloss. auct. st. C. A. Fabrotti. Paris. 1647. Venet. 1729. fol. Gr. et Lat. rec. J. Bekker. Acc. Genesius ex rec. C. Lachmann. Bonn. 1834. 8.

7) Const. Porph. Basilius Macedo s. hist. de vita et rebus gestis Basilii imp. gr. et lat. L. Allatio interp., in dess. *Συμμικτα*. Col. Agripp. 1653. 8. L. II. p. 1 sq. Gr. et Lat. c. nova interpr. Fr. Combefis., in d. Script. post Theoph. Paris. 1685. fol. p. 132—216. Dazu die Fortsetzungen eines Ungenannten bis auf Romanus, ib. p. 217—300, am Ende unvollendet.

8) Jos. Genesii de rebus Const. a Leone Armeno ad Basil. Maced. L. IV. n. pr. ed. Gr. et Lat. c. anim. St. Bergler. Venet. 1733. fol. u. s. Anm. 6.

9) *Χρονογραφια συγγραφεισα ἐκ προσταγματος Κωνσταντινου του Φιλοχριστου και Πορφυρογεννητου Δεσποτου υἱου Λεοντος του σοφωτατου Δεσποτου και Ἀυτοκρατορος* gr. et lat. ed. Combefis. a. a. O. p. 131.

10) S. Hase in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 254 sq. Leon. Diac. Caloens. Hist., script. alios ad res Byzant. pert. e bibl. reg. n. pr. in luc. ed. vers. lat. et not. illustr. C. B. Hase. Paris. 1819. fol. c. Theodos. Acroas. de Creta capta et Luitprandi legat. c. al. libell. ex rec. F. Jacobs. Bonn. 1828. 8.

11) Gr. et lat. ed. Combefis. a. a. O. p. 314 sq. u. c. Theoph. Contin. ed. Bekker. Bonn. 1838. 8.

§. 313.

Unter denjenigen Geschichtschreibern, deren Compilationen nur auf Zeitbestimmung größerer und kleinerer Perioden gerichtet waren, steht obenan Georgius, von seinem Amte Syncellus[1]) genannt, Mönch und Arzt zu Constantinopel, der jedoch mit seiner Chronik, die er vom Anbeginn der Welt bis z. J. 800 zu schreiben beabsichtigte, nur bis z. J. 284 oder bis auf die Zeit Diocletians gelangte. Er weicht von seinen Quellen, den Werken des Eusebius, Berosus, Manetho und Julius Africanus, aus gegründeten Ursachen bisweilen ab. Neben ihm steht Johannes Malalas aus Antiochia (um 900 n. Chr.), dessen Chronik

von Adam bis auf Justinian (566) am Ende verstümmelt und wahrscheinlich abgebrochen ist[2]). Ein gewisser Theophanes, nach seinem Vater Isaacius genannt (geb. 784), anfangs Mönch, dann aber als eifriger Verfechter des Bilderdienstes verbannt und auf Samothrace (817—818) verstorben, setzte das Werk des Syncellus von 285—813 fort und schickte seiner Chronographie noch besondere chronologische Tabellen voran, die leider jetzt in großer Verwirrung sind[3]). Ein anderer unbekannter Historiker beschrieb (um 886 n. Chr.) die Zeitbegebenheiten von Moses bis auf Anastasius[4]); viel weiter aber ging Johannes Scylitzes, Protovestiarius am Hofe zu Constantinopel, der einen geschichtlichen Auszug von 811—1057 unternahm, von dem zwei verschiedene Recensionen existiren[5]). Eine ähnliche Arbeit, d. h. die Geschichte vom Anfang der Regierung Leo's des Armeniers (813), bis auf den Tod des Romanus Lecapenus unternahmen Leo mit dem Beinamen der Grammatiker aus Byzanz[6]) und sein Zeitgenosse Georgius mit dem Beinamen monachus, der jedoch mehr Biographieen der Kaiser von 813—944 zu schreiben beabsichtigte[7]). Weit wichtiger ist aber Nicephorus, der bekannte Patriarch von Constantinopel, mit seiner kurzen Chronographie von Adam bis auf seine Zeit (828 n. Chr.), die von einem unbekannten Verfasser bis gegen das Ende des 9ten und etwas in's 10te Jahrhundert hinein fortgesetzt worden ist. Außerdem schrieb er noch ein Geschichtscompendium über die Jahre von 602—770 n. Chr[8]). Von der Chronik des Archimandriten Georgius, mit dem Beinamen ἁμαρτωλος, von Erschaffung der Welt bis 842[9]), und von der Compilation des Simeon Metaphrastes, welche er aus 10 verschiedenen Autoren ausgezogen hatte (der letzte ist Psellus), und die von Erschaffung der Welt bis 1061 n. Chr. ging, existiren gedruckt nur noch einige kleine Stücke[10]). Ebenso ist von der die Chronik des Julius Pollux, die von ebendemselben Ausgangspunkte anhebt, nur ungefähr die Hälfte (bis 377) herausgegeben, obgleich sie bis z. J. 963 gegangen zu seyn scheint[11]). Desgleichen ist von der Chronik des Hippolytus aus Theben, von der Geburt Christi bis z. J. 996 gehend, nur noch ein Auszug vorhanden[12]). Chronologisch wichtiger ist aber das sogenannte Chronicon Paschale, welches von zwei verschiedenen Verfassern herrührt, deren einer den Abschnitt von Erschaffung der Welt bis 354 n. Chr. und

deren zweiter die Folgezeit von 354—629 (die Jahre 601—629 fehlen) beschrieb. Hierzu fügte endlich noch ein Dritter ein Verzeichniß der Kaiser bis auf Constantinus Monomachus oder bis 1042 n. Chr[13]). Völlig werthlos ist aber die Chronik des Georgius Cedrenus, eines sonst unbekannten Mönches, die von Anbeginn der Welt bis z. J. 1057 geht, weil er ohne alle Kenntniß der alten Geschichte und ohne Beurtheilungskraft geschrieben, daher das Meiste aus anderen, wie z. B. die neuere Geschichte fast ganz aus Scylitzes entlehnt hat[14]). Endlich existirt noch ein Auszug aus Cedrenus, Johannes von Antiochia und dem Chronicon Paschale, der natürlich ebenfalls nicht sonderliche Bedeutung haben kann[15]). S. A. L. G. p. 673—679.

1) S. Bredow, Epist. Paris. p. 153 sq. Welser. Opera p. 795 sq. Richer de Bouchet in d. Biblioth. raisonnée T. XLVII. 2. p. 282 sq. Georgii Syncelli Chronogr. et Nicephori breviar. c. vers. lat. tab. chronol. et ann. cr. add. J. Goar. Paris. 1652. Venet. 1729. fol. Georg. Sync. et Niceph. ex rec. G. Dindorf. Bonn. 1829. II. 8.

2) Joann. Antioch. cogn. Malalae Hist. chron. e ms. cod. n. pr. ed. c. interpr. lat. et not. Edm. Chilmead. Oxon. 1691. 8. Venet. 1733. fol. Mal. Chron. e rec. L. Dindorf. Bonn. 1831. 8.

3) Theoph. Chronogr. Leon. Gr. vit. rec. imper. J. Goar lat. redd. Theoph. not. ill. var. lect. mult. codd. coll. adj. Fr. Combefis it. recens. ex fide codd. aux. emend. Paris. 1655. Venet. 1729. fol.

4) Graece ed. Cramer, Anecd. gr. e bibl. reg. Paris. codd. T. II. p. 166—230.

5) Die erste Rec. Lateinisch: Joa. Curopal. Scill. historiarum compendium, Lat. ed. J. B. Gabius. Venet. 1570. fol. Von der zweiten Recens. existirt d. letzte Theil von Isaac Comnenus an u. d. Prolog (Excerpta gr. et lat. c. Georg. Cedr. Comp. Hist. Paris. 1647. fol. T. II. p. 807 sq. — Prologus b. Montfaucon, Bibl. Coislin. p. 207.) s. a. Kollar. Suppl. ad Lamb. de bibl. Vindob. T. I. p. 613 sq.

6) Leon. Gr. Chronogr. s. vit. recent. imper. gr. et lat. J. Goar. interpr. et c. not. Fr. Combefis., c. Theoph. Chron. Paris. 1655. p. 443 sq. ex recogn. J. Bekker. Acc. Eusthat. de capta Thessal. liber. Bonn. 1842. 8.

7) Βιοι των νεων βασιλεων, gr. et lat. ed. Fr. Combefis., Script. post Theoph. Paris. 1685. 8. p. 499 sq. u. c. Theoph. Cont. ed. J. Bekker. Bonn. 1838. 8.

8) Niceph. Const. Chron. brevis gr. et lat. c. J. Goar. not., c. Georg. Syncell. Paris. 1652. p. 393 sq. e rec. Gr. et c. not. J. Goar. ed. G. Dindorf, c. Syncello. Bonn. 1829. 8. T. I. p. 737. cf. T. II. p. 549 sq. Breviarium histor. de rebus gestis ab obitu Mauritii ad Const. Copronymum, n. pr. vulg. Access. al. fragm. Paris. 1616. 8. gr. et lat. interpr. D. Petav. c. ejd. not. Paris. 1648. fol. Niceph. Chronogr. brev. gr. c. vers. lat. et not. crit. ed. C. A. Credner. Giess. 1832—39. II. 4.

9) Georg. Mon. de legation. Rom. ad gentiles gr. et lat. F. Morello interpr. Paris. (1616.) 4. Prooem. gr. et lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. X. p. 644 sq.

10) Simeon. Metaphr. Annales a Leone Arm. ad Niceph. Phoc. gr. et lat. ed. Fr. Combefis., Scr. post Theoph. p. 400—499. Theophanes

continuatus, Joannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Mon. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1838. 8.

11) Anon. script. Historia Sacra ab orbe cond. ad Valentin.. et Valentem imper. e vet. cod. Gr. descr. J. B. Bianconi lat. vert. et adnot. Bonon. 1779. fol. Jul. Polluc. Hist. phys. s. chron. n. pr. gr. et lat. ed. c. lect. var. et not. ab J. Hardt. Mon. et Lips. 1792. 8.

12) Coll. hist. chron. ex anon. qui sub Alex. Severo vixit, coll. Gallo quodam Caroli M. temp. b. Canis. Lect. Ant. T. III. p. 579 sq. emend. et auct. ed. Labbeus, Bibl. N. mss. T. I. p. 293. gr. et lat. b. Schelstrate Antiq. eccl. Rom. 1692. fol. p. 510 sq. u. b. Fabric. Hippol. Opera T. I. p. 46 sq. cf. II. p. 57 sq.

13) Man schreibt es bald dem Maximus monachus, bald dem Georgius Pisides, bald dem Cosmas Indopleustes, bald dem Biographen des Johannes Chrysostomus, Georgius, Bischoff von Alexandria (gr. et lat. c. Jon. Chrys. Oper. ed Savile, T. VIII. p. 157—265.) zu, sonst nannte man es noch Chronicon Alexandrinum, Constantinopolitanum, Antiochenum, Casaubonianum oder auch Fasti Siculi. Ausgaben s. Graece ed. Scaliger, c. Euseb. p. 277. Georg. Alex. Chronicon Alexandrinum vulgo Fasti Siculi dictum gr. et lat. c. not. ed. M. Rader. Monach. 1615. 4. Πασχάλιον s. Chronicon Paschale etc. auct. et emend. c. nova vers. lat. et not. cura et st. C. du Fresne, D. du Cange. Paris. 1688. fol. Venet. 1729. fol. Chron. Pasch. ad exempl. Vatic. rec. L. Dindorf. Bonn. 1832. II. 8.

14) Georg. Cedren. Annales ab orbe cond. ad Isaac. Comn. gr. et lat. a G. Xylandro ed. c. not. Basil. 1566. fol. Geo. Cedr. comp. hist. ex vers. Xylandri c. ejd. anim. annot. Goar. et Fabrotti gloss. item J. Scylitzes Curopal. excipiens, ubi Cedrenus desinit, n. pr. Gr. ed. Paris. 1647. fol. Geo. Cedrenus Jon. Scylitzae ope ab J. Bekker. suppl. et emend. Bonn. 1838. II. 8.

15) Graece ed. Cramer, Anecd. Gr. e codd. Paris. T. II. p. 243 sq. Verschieden davon sind die bei Mai, Spic. Vatic. T. II. 8. p. 1—28 mitgetheilten.

§. 314.

Unter den Werken, welche sich mit Nachrichten von den inneren Zuständen, Einrichtungen, Sitten 2c. der Byzantiner beschäftigen, steht das früher S. 182 schon genannte Werk des Procopius obenan. Allein von weit größerer Bedeutung ist das Buch des Laurentius Lydus über die obrigkeitlichen Aemter bei den Römern[1]), sowie das heute noch sehr wichtige Werk des Hesychius Illustrius über die Alterthümer von Byzanz. Auch Constantinus Porphyrogenneta[2]) gehört hierher wegen seiner Schriften über die Heeresabtheilungen, wie diese in der späteren Zeit im orientalischen Römerreich vertheilt waren, und über die Gebräuche, welche am Hofe zu Byzanz, im Feldlager, in der Kirche, bei Festlichkeiten 2c. gebräuchlich waren. Sehr wichtige Nachrichten über die barbarischen Völker, mit denen in der späteren Zeit das Oströmische Reich zu kämpfen

halte, enthält auch sein Lehrbuch der Staatsverwaltung, das bereits oben S. 136. erwähnt wurde, sodaß wir um so schmerzlicher den Verlust der auf seinen Befehl aus den alten Historikern gemachten Auszüge fühlen müssen, die gewissermaßen das Material zu einer Art Cultur- und Sittengeschichte enthalten sollten[2]). Eine ziemlich genaue Kenntniß des Finanzwesens in Constantinopel erhalten wir endlich aus dem auf Befehl des Alexius Comnenus (Kaiser von 1081—1118) gemachten Verzeichnisse der Staatseinkünfte[3]). Im Allg. s. A. L. G. p. 680—683.

1) Joa. Laur. Lydi Philad. de magistratibus reip. Rom. L. III. n. pr. in luc. ed. et vers. not. indicq. aucti a J. D. Fuss. Paris. 1812. 8. s. dazu J. D. Fuss, Ad C. B. Hase epistola. Leod. 1821. 8. Reuvens, Collect. liter. Lugd. B. 1815. 8. p. 20—87. Heffter im Rhein. Mus. f. Jurispr. 1824. p. 117 sq. Schrader in d. Tübing. Zeitschr. 1826. Bd. II. p. 146 sq. Mongez in d. Mém. de l'Instit. T. XII. 1839. p. 303 sq.

2) Περι θεματων s. de praefecturis imperii orient. (Ed. Pr. Lat. ex bibl. et vers. B. Vulcanii c. not. ejd. Lugd. B. 1588. 8. Graece n. pr. ed. a F. Morello rec. lat. versi et ill. Lutet. Paris. 1609. 8. Graece c. vers. et not. A. Banduri, in s. Imper. Orient. Paris. 1711. fol. T. I. p. 1 sq. u. Meurs. Op. T. VI. p. 1421 sq. Const. Porph. de thematibus et admin. imperio. Acc. Hieroclis Synecdemus c. Bandurii et Wesseling. comm. rec. J. Bekker. Bonn. 1840. 8. [ist T. III. d. folg. B.]) u. συνταγμα s. ἐκθεσις της βασιλειου ταξεως (Const. Porph. L. II. de caerimoniis aulae Byzant. Prodeunt n. prim. graece c. interpr. lat. et comm. cur. J. H. Leich. et J. J. Reiske. Lips. 1751—54. II. fol. Gr. et lat. e rec. et c. comm. Reiskii. Bonn. 1829—30. II. 8.). Jene Excerpte heißen κεφαλαιωδεις ὑποθεσεις, und haben wir noch L. XXVII ἐκλογαι περι πρεσβειων (theilweise b. Fr. Ursini Ex libr. Polyb. Megal. selecta de legationibus. Antv. 1582. 4. u. b. Excerpta de Legat. ex Dexippo etc. e codd. mss. ed. a D. Hoeschel. c. interpr. Cantoclari et c. not. et animadv. H. Valesii. Paris. 1648. fol.). L. L. περι ἀρετης και κακιας, gewöhnlich Excerpta Peiresciana oder Valesiana genannt (Polybii, Diod. Sic. etc. Excerpta ex collect. Constantini Aug. Porph. H. Valesius n. pr. Graece ed. Lat. vert. notq. ill. Paris. 1634. 4.) und Stücke d. L. περι γνωμων (ex cod. Vatic. gr. et lat. ed. A. Mai Vet. Scr. Coll. nova. T. II. Rom. 1827. 4. p. 1 sq.) und περὶ ἐπιβουλης (e Joh. Antioch. de conjurationibus gr. ed. Cramer, Anecd. Gr. e cod. bibl. reg. Paris. Oxon. 1839. T. II. p. 1—86.) und L. I. περι βασιλεων ἀναγορευσεως (nach Andern aus des Petrus magister Buch περι καταστασεως πολιτικης) in d. Caerem. Byzant. L. I. c. 91—95.

3) Λογαριχη παλαια και νεα. Antiq. Rationarium Aug. Caesaris et Novum Rat. Alexii Comn. imp. gr. et lat., b. Montfaucon. Anal. Gr. Paris. 1688. 4. p. 316 sq. u. Coteler. Monum. Eccl. Gr. T. IV. p. 367 s. s. a. Ch. Fr. Wolle, de rat. imp. Rom. Lips. 1733. 4.

§. 315.

Gehen wir jetzt zu den Geschichtschreibern des Abendlandes[1]) über, so kann man auf sie das anwenden, was Catulus bei

Cicer. de Orat. II. 12. 51. von den früheren Römischen Historikern gesagt hat: erat enim historia nihil aliud, nisi annalium confectio; hanc similitudinem scribendi multi secuti sunt, qui sine ullis ornamentis monumenta solum temporum, hominum, locorum, gestarumque rerum reliquerunt, non exornatores rerum sed tantummodo narratores fuerunt. Dieß zeigen schon die Titel ihrer Arbeiten Annales, Annalia, Chronica, Chronicae zur Genüge an. Man kann ihnen fast durchgängig, was die alte Geschichte anlangt, grenzenlose Unwissenheit und Aberglauben zur Last legen, da sie ohne alles Geschick und Urtheil aus älteren Chroniken Notizen auszogen. Letzteres ergiebt sich besonders daraus, daß sie bei der Erzählung der Wunder von oft ganz verschiedenen Heiligen gleichwohl in den Worten oft ganz übereinstimmen, was sich nur aus einem ganz gedankenlosen Abschreiben erklären läßt. Man kann ihnen daher eigentlich nur in Beziehung auf Zeit- und Specialgeschichte trauen, wiewohl auch hier oft ihre Berichte sehr unlauteren Quellen entnommen sind und ihre Glaubwürdigkeit höchst problematisch ist. Daher scheint der Abt von Laubes, Heriger (um 1007), nicht durchgedrungen zu seyn, als er diesem frommen Lügensystem ein Ende zu machen suchte[2], und der im J. 1095 aufgestellte Grundsatz, die Abfassung der Chroniken von Seiten der Geistlichen unter eine bestimmte Aufsicht zu stellen, muß doch wohl nur ein frommer Wunsch geblieben seyn, denn sonst hätte Marquard, Abt von Corvey, nicht 1097 so ohne alle Ueberlegung verordnen können, jeder ihm untergebene Vorsteher eines Klosters solle Chroniken sammeln und einsenden. Die Sprache, deren sie sich bedienten, war die Sprache der Gelehrten im Mittelalter, also das Lateinische, leider aber so verdorben und mit Barbarismen angefüllt, daß sie eine ganz andere zu seyn scheint als die, deren sich ein Livius, Tacitus ꝛc. bedienten. S. A. L. G. p. 684 sq.

1) S. F. Roesler, de annalium medii aevi conditione. Tubing. 1788. 4. u. de arte crit. in annal. med. aevi dilig. exercenda. ib. 1789. 4. u. de annal. med. aevi interpret. ib. 1793. 4. u. vor s. Chron. med. aevi coll. ib. 1790. T. I. p. 3—72. J. S. Semler, Vers. d. Gebrauch d. Quellen in d. Staats- u. Kirchengesch. d. mittl. Zeit zu erleichtern. Halle 1781. 8. Directorium Historic. post M. Freher. et iter. J. D. Koeleri curas recogn. emend. aux. G. Chr. Hamberger. Gotting. 1772. 4.

2) S. Martene, Thes. Anecd. T. I. p. 117 sq.

§. 316.

Betrachten wir nun aber die einzelnen noch vorhanden[en] Geschichtswerke dieser Periode, so werden wir zuerst von d[en] Chronisten sprechen müssen. Unter diesen steht obenan d[er] Spanier[1]) Idacius, Bischoff von Lemica oder Chaves (v[on] 427—464 oder 468), der eine Fortsetzung des Hieronymus [für] die Jahre 379—468 unternahm, welche noch erhalten ist. Ein[er] ähnlichen Arbeit unterzog sich ein gewisser Marcellinus a[us] Rom, Kanzler unter Justinian, später comes Illyrici, über d[ie] Jahre 379—518, der dann eine fremde Hand noch die Ja[hre] 518—534 beifügte[2]). Noch ungenauer und dazu in höc[hst] schwülstiger Sprache schrieb Cassiodorus[3]) auf Befehl The[o]dorichs die Weltgeschichte von Anbeginn bis z. J. 519 größt[en]theils aus Eusebius, Hieronymus Prosper u. A. zusamm[en], gegen welchen wieder des Bischoffs von Tunis (Tunnunensis) Victor[4]), Chronik von 444—566 etwas besser hervorste[cht], wozu der Gothe Johannes[5]), nach dem von ihm am Fu[ße] der Pyrenäen erbauten Kloster Biclaro, Biclarensis genann[t], Bischoff von Gerona (592—620), eine Fortsetzung bis z. [J.] 590 lieferte. Nicht besser ist die Fortsetzung der Chronik d[es] Prosper durch Marius aus Autun (geb. 532), Bischoff v[on] Avanches (gest. um 596)[6]), wogegen wenigstens der Form na[ch] Isidorus von Sevilla in seiner Chronik von Anbeginn der Welt bis z. J. 607 n. Chr. etwas weiter geht, indem er die Begebenheiten nicht mehr nach Jahren der Kaiser und Consuln, sondern in kleineren Abschnitten und nach den Regierungen der Kaiser zusammengestellt hat[7]). Noch mehr leistete aber Beda Venerabilis[8]), weil er in seiner von Erschaffung der Welt bis z. J. 726 n. Chr. gehenden Chronik nach Isidors Vorgang (in dessen Origin. VI. 44.) die gesammte Geschichte nach den 6 Weltaltern abgetheilt hat (Adam — Noah, Noah — Abraham, Abraham — David, David — Assyrische Gefangenschaft, Assyrische Gefangenschaft — Octavian, Octavian — Heraclius), worüber er c. 10 seines Buches de temporum ratione sich verantwortet. Ihm sind die späteren Chronographen sehr lange fast ohne Ausnahme gefolgt. Von nun an wird es aber immer besser, seitdem Jordanes (Jordanis, nicht: Jornandes), ein Gothe, Notar des Königs Candaces, um d. J.

550 die Weltgeschichte von Adam bis auf seine Zeit führte, freilich dem ersten Theile nach aus Florus, den er aber nicht nennt, später aber nicht ohne eigene Kritik und Umsicht[9]). Auch die bereits besprochene Kirchengeschichte der Franken des Gregor von Tours muß hier erwähnt werden, obschon sie weniger universell ist, als die des Freculfus, der, nachdem er Mönch zu Fulda gewesen, Bischoff von Lisieux (824—855) ward und in den zwei Theilen seiner Chronik die Weltbegebenheiten von Adam bis auf Bonifacius III. (607 n. Chr.) geschildert hat[10]). Sehr kurz und voll Fehler ist des schon genannten Erzbischoffs von Vienne, Ado, Chronik nach den 6 Weltaltern von Erschaffung der Welt bis z. J. 874 n. Chr., dem von einem Ungenannten noch die 5 folgenden Jahre hinzugefügt worden sind[11]). Viel besser noch als des Regino von Prüm Chronik von Christi Geburt bis z. J. 907 (mit einer Fortsetzung bis 967)[12]) ist aber besonders in chronologischer Hinsicht des Herimannus, (seines krüppelhaften Körpers wegen) mit dem Beinamen Contractus[13]), (geb. 1013), eines Mönches zu Reichenau († 1054) Chronik nach den 6 Weltaltern bis 1054, wozu dann ein gewisser Bertholdus, sein Schüler, eine Fortsetzung bis 1080 fügte, zu der dann noch eine Art Ergänzung von einem gewissen mit diesem oft verwechselten Bernoldus, Presbyter zu Costnitz († 1100) über die Jahre 1—1100 n. Chr. G. hinzukam. Ja wir müssen auch den Mönch von Hirschfeld, Lambertus von Aschaffenburg, hier erwähnen[14]), dessen Deutsche Chronik vom Anfange der Welt bis z. J. 1041 zwar nur in Auszügen aus Beda rc. besteht, von da an aber bis z. J. 1077 die neuere Geschichte ganz selbstständig vorträgt. Weit umfangreicher, freilich aber auch mit vielen abergläubischen Dingen versetzt, ist die geschichtliche Arbeit des Irländers Marianus (geb. 1028), der seit 1056 als Mönch in mehreren Deutschen Klöstern lebte und 1086 zu Mainz starb. Sie ist nach den sechs Weltaltern eingerichtet und geht bis 1086, vorzüglich ihrem dritten Theile nach wichtig, worin die Geschichte der Karolingischen Kaiser bis auf Heinrich IV., 1082, berichtet wird. Sie wurde von dem Trierer Abte, Dodechinus, bis 1200 fortgesetzt und späterhin besonders von Werner Rolewink (1494) in seinem Fasciculus temporum ausgebeutet, scheint aber, sowie sie jetzt vorliegt,

nur der von dem Bischoff von Hereford (1079—1095), Robert Lorrayne, unter dem Titel Defloratio Mariani gemachte Auszug zu seyn[15]). Viel Neues berichtet bei manchem Fabelhaften und häufigen chronologischen Irrthümern der gelehrte Mönch Sigebert zu Gembloürs (geb. 1030 und 1112 gest.) in seiner allgemeinen Chronik der Welt von 381—1112, welche viele (23) Fortsetzungen bis 1210 erfahren hat[16]). Für Französische Zeit- und Kirchengeschichte enthält viele wichtige Notizen die Chronik des Abtes von Flavigny, Hugo († 1115), von Christi Geburt bis 1102 gehend, obgleich sie in ihrer ersten Hälfte (bis 1002) allerdings nur planlose Compilation ist[17]). Allein noch um Vieles wichtiger ist die leider nicht mehr in ihrer ersten Recension vorhandene Chronik des Mönches zu Fleury, Hugo de Sancta Maria (lebte bis um 1135), welche von Ninus bis 855 n. Chr. geht, weil in ihr die Kirchengeschichte genau neben der politischen mit Angabe der Aufeinanderfolge der Kaiser und häufig eingewebten brauchbaren geographischen Notizen dargestellt ist[18]). S. A. L. G. p. 701—716.

1) Idacii ep. chronicon. Ed. L. San-Laurentio. Rom. 1516. 4. ex ed. et c. not. J. Sirmond. Lut. Paris. 1619. 8. u. in dess. Oper. T. II. p. 230 sq. u. b. Galland. T. X. p. 323 sq. Florez Esp. Sagr. T. IV. p. 345 sq. u. Roncalli Vet. Lat. scr. chron. T. II. p. 1 sq. Ein Auszug dieses Chron. b. Florez p. 414 sq.

2) Chronicon Marcell. comitis (cur. A. Schonhoven). Paris. 1546. 8. emend. et auct. op. J. Sirmond. Lutet. Paris. 1619. 8. u. in s. Oper. T. II. p. 349 sq. Galland. T. X. p. 343 sq. u. Roncalli T. II. p. 266 sq.

3) S. Cassiod. Op. ed. Garet. T. I. p. 380 sq. u. Roncalli P. II. p. 161 sq.

4) Chron. Vict. ep. Tunnun. Chron. Joa. Biclar. Ep. Gerundensis. Legatio Luitprandi ep. Cremon. ad Nicephorum Phocam etc. omn. n. pr. in luc. ed. st. et op. H. Canisii. Ingolst. 1700. 4. u. in Canis. Lect. Antiq. ed. II. T. I. p. 321 sq. Galland. T. XII. p. 223 sq. Roncalli P. II. p. 337 sq. s. a. Wesseling, de Judaeor. Archont. Traj. 1738. 8. p. 110 sq.

5) A. a. O. u. b. Canis. T. I. p. 319 sq. Galland. T. XII. p. 363 sq. Florez. T. VI. p. 382 sq.

6) S. de Zurlauben in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXXIV. p. 188 sq. S. Chronicon b. du Chesne Scr. Rer. Franc. T. I. p. 210 sq. Bouquet T. II. p. 12 sq. Roncalli T. II. p. 399 sq.

7) Isid. Hisp. Historia s. Chronicon Gothorum, Vandalorum, Suevorum c. schol. Garc. de Louisa. Taurin. 1593. 4. u. in s. Oper. ed. Arevalo T. VII. p. 63 sq. Florez T. VI. p. 453 sq. Roncalli T. II. p. 419 sq. Sonst schreibt man ihm noch eine Historia Vandalorum et Suevorum (176—628), und ein Chronicon regum Wisigothorum (b. Arevalo T. VII. p. 138 sq. 185 sq.) zu s. Ch. Fr. Roesler, Diss. Isid. Hist. Goth. Vandal. Suev. Tubing. 1803. 4. u. Ejd. Diss. Obs. ad Isid. Hist. Vand. ib. 1804. 4.

8) Chronicon s. liber de sex aetatibus mundi, in Bedae Oper. T. II. p. 103 sq. u. Bed. Op. Hist. ed. Smith. Cantabr. 1722. fol. p. 1—34. Bei Roncalli T. II. p. 463 sq. u. Du Chesne, Hist. Fr. T. III. p. 125 sq. stehen zwei verschiedene Auszüge.

9) S. Alton. Gel. Zeitung 1748. p. 74 sq. De Buat in d. Abh. d. Bayersch. Acad. d. Wissensch. Bd. I. p. 97 sq. D. G. Moller, Diss. de Jornande. Altorf. 1690. 4. Ausg. Jornandis, q. nonn. Jordanum vocant, lib. de origine rebusque Gothorum. Ejd. de regnorum ac temporum success. lib. n. pr. in luc. ed., c. Procop ed. B. Rhenanus. Basil. 1531. fol. p. 642 sq. u. ex rec. et c. not. B. Vulcanii. Lugd. B. 1597. 8. P. II. p. 1 sq. ex rec. Lindenbrog., in s. Divers. Gent. hist. ant. Script. III. Hamburg. 1611. 4. p. 1 sq. u. b. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. I. p. 222 sq.

10) Freculphi Ep. Lexov. Chronicorum Tomi duo. Colon. 1539. fol. Heidelb. 1597. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 1061 sq.

11) Adonis sex aetates mundi s. Commentarii usque ad Carolum Simplicem, Franc. regem, c. Greg. Tur. Paris. 1522. fol. f. CXLIX sq. (1561. 8. p. 1—247.) — Basil. 1568. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XVI. p. 778 sq.

12) Regin. mon. Prum. Annales non tam de Augustorum vitis quam aliorum Germanorum gestis et docte et cop. disser. (ed. a S. Rotenhan). Mogunt. 1521. fol. u. b. Pistorius Scr. Germ. T. I. p. 1 sq. u. Pertz, Monum. Germ. T. I. p. 613 sq.

13) Herm. Contr. chron. de VI mundi aetat. ab O. C. ad a. 1054 ed. Sichard. Chron. Vet. Basil. 1529. fol. p. 167 sq. emend. et ed. Urstis. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 229 sq. Herm. Chr. a vulg. longe divers. ed. Canis. Lect. Antiq T. III. 1. p. 91 sq. u. Struve, Scr. Germ. T. I. p. 113 sq. u. b. Pertz T. VII. p. 67 sq. (Scr. T. V.). Ueb. die Hdschr. s. Pertz a. a. O. p. 209—220. u. Oefele, Scr. Rer. Boic. T. I. p. 642 sq. S. a. Ussermann a. a. O. I. p. I—XXXVI. Gundlingiana Bd. I. p. 51 sq. Gercken's Reisen Bd. I. p. 163 sq. Schönhuth, Chronik d. Klost. Reichenau p. 132 sq. Pertz, Arch. f. ält. Deutsch. Gesch. Bd. III. p. 3—8. Ueber die Chroniken des Berthold und Bernold s. Pertz a. a. O. p. 8 sq. Stenzel, Geschichte d. fränkischen Kaiser Bd. II. p. 99 sq. Beide Chroniken in: Chronicon Herm. Contr. ex ined. hucusq. cod. Augiens. una c. ej. vita et continuatione a Bertholdo ejus discip. script. ed. A. Ussermann. Typ. S. Blasian. 1790—92. II. 4. Beit vollst. b. Pertz a. a. O. p. 264—326. u. 385—467.

14) S. Fr. C. T. Piderit, de Lamb. Schafnab. Hersfeld. 1828. 4. Frisch, Comp. cr. Lamb. Schafn. annal. auct. Monach. 1830. 8. Hegewisch, Char. a. d. Deutsch. Gesch. d M. A. p. 93 sq. F. B. v. Buchholz, L. v. Aschaff. Geschichten d. Deutschen nebst Bruchst. a. a. Chroniken. Frkft. 1819. 4. K. J. Ruth, Ueb. L. v. Asch. u. dess. Gesch. Bamberg 1842. 4. Chronic. Hist. Ed. Pr. (s. nom. auct.) ed. Ep. Churreus. Tubing. 1525. 8. German. res praeclare olim gestae — auth. Lamb. Schafnab. ib. 1533. 8. Chron. hist. — auth. mon. quod. Herveldensi ed. S. Grynaeus. Basil. 1569. fol. u. b. Struve Ed. Pistor. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 301 sq. s. a. Lamb. Schafn. Annales rerum in Germania a 1039—1077 gest. ed. not. indq. instr. J. Chr. Krause. Hal. 1797. 8. ed. Hesse b. Pertz, Monum. Germ. T. VII. (Scr. T. V.) p. 134—263.

15) Mariani Sc. poetae mathem. philos. et theol. eximii mon. Fuld. hist. prob. Chronica. Adj. Martini Poloni ejd. argum. historia. Omn. n. pr. in luc. ed. J. Herold. Basil. 1559. fol. u. b. Pistorius T. I. p. 441 sq. ab a. 1—1082 ed. Waitz in Pertz, Monum. Germ. T. VII. (Scr. T. V.) p. 481 sq. s. a. Stenzel in Pertz, Archiv Bd. V.

p. 768 sq. C. R. Hansen, de antiquiss. cod. Mar. Sc. ad ed. par. Frcft. ad V. 1782. 4.

16) S. Bethmann, Comm. hist. litt. de Sig. Gembl. vita et scriptis. Berol. 1840. 8. Ueb. e. Hdschr. v. s. Hand s. Reiffenberg im Bullet. de l'ac. de Bruxelles 1840. T. VII. 2. p. 102 sq. u. Annuaire de la bibl. de Br. 1841. p. 107 sq. Ausg. Sigeb. Gembl. Chr. ab a 381 ad 1113 c. insertion. ex hist. Galfredi et addit. Roberti abb. Montis n. pr. in luc. em. p. A. Rufum. Paris. 1513. 4. Sigeb. Gembl. chron. ad autogr. veterq. mss. comp. Acc. Anselmi Gembl. abb. chron. c. auct. Gembl. Affiig. Valcell. et Aquicinct. prim. typ. ed. st. A. Miraei. Antv. 1608. 4. u. b. Struve ed. Pistorii T. I. p. 689 sq. Vollst. Ausg. m. d. Fortsetzungen v. Bethmann b. Pertz T. VIII. (Scr. T. VI.) p. 268 sq.

17) Chronicon Virdunense a quibusdam dictum Flaviacense, n. pr. ed. Ph. Labbeus, Nova bibl. Mss. T. I. p. 75 sq.

18) Hugon. Floriac. ord. S. Bened. mon. Chron. quingentis abhinc annis et quod excurrit, conscr. n. pr. ex membr. aut. in luc. lat. ac not. brev. ill. a B. Rottendorf. Monaster. 1636. 4. (s. a. Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 857 sq.).

§. 317.

Wenn wir nunmehr zu den Specialgeschichten dieser Periode fortgehen, so wird unter selbigen zuerst die Fränkische oder die Französisch-Deutsche obenan stehen, was schon die Karolingische Zeit erklärlich macht, über welche vorzüglich als allgemeine Quellen eine große Anzahl alter Zeitbücher oder Annales, die seit dem Ende des 7ten und 8ten Jahrhunderts wahrscheinlich zuerst in Belgien (im Kloster St. Amand bei Valenciennes) auf dem Rande alter Osterfesttafeln geschrieben wurden, dann Jahrhunderte hindurch von Anderen fortgeführt und in andere Kirchen und Klöster, vorzüglich Frankreichs und Deutschlands, übergetragen, mit Zusätzen vermehrt und in ihrem Umfange erweitert wurden, und eigentlich nicht allzu großen Werth haben, da sie nur kurze Andeutungen merkwürdiger Zeitereignisse enthalten. Sie sind sämmtlich mit einander verwandt, zerfallen aber in mehrere Familien, welche hier anzuführen der Raum nicht gestattet. Uebrigens sind auch bei den wenigsten die Namen der Aufzeichner bekannt, sondern sie führen gewöhnlich den Namen der Orte, wo man sie unternahm, oder der Besitzer der Handschriften, aus denen sie in neuerer Zeit gezogen wurden. Gleichwohl sind sie aber die Hauptquellen, aus denen die späteren ordentlichen Annalisten vom Fach und die Chronikenschreiber schöpften. Natürlich findet aber auf der anderen Seite wieder zwischen sehr vielen anonymen

Chroniken und jenen Annalen durchaus kein anderer Unterschied, als den der verschiedene Name giebt, statt [1]).

1) S. Pertz, Archiv. Bd. VI. p. 258 sq. u. Monum. Germ. T. I. p. 1 sq. u. m. Allg. Lit. Gesch. a. a. O. p. 719 sq. u. 751 sq. Uebrigens sind diese Annales am vollständigsten bei Pertz, Monum. mitgetheilt und geordnet.

§. 318.

Für die Hauptquelle der älteren Französischen Geschichte unter den Merovingern ist mit Recht stets die bereits mehrmahls angeführte **Historia ecclesiastica Francorum** des Gregor von Tours angesehen worden, zu der ein gewisser Fredegarius [1]), vermuthlich ein Burgunder aus Avanches, eine Art Fortsetzung in dem vierten und fünften Buche seines **Chronicon** über die Jahre 584—641 geliefert hat, wozu dann noch vier andere sonst unbekannte Fortsetzer ihre Nachrichten von da ab bis 768 hinzufügten. Rein speciell Fränkische Geschichte beschrieb Aimoin [2]) aus Villefranche in Perigord, Mönch zu Fleury (979—1008); allein bei vielen Verstößen gegen Geographie und Chronologie schreibt er auch leider sehr kurz und geht nur bis 650 oder 660 oder bis zum Ursprung des Klosters Fleury, worauf sein Werk von mehreren sonst ungenannten Mönchen mit vielen Zusätzen und Einschaltungen versehen und bis 1165 fortgesetzt worden ist. Seine und seiner Redactoren Hauptquelle waren die alten **Gesta Regum Francorum** (bis 637) [3]), die jedoch nicht mit des Priors des Klosters St. Denys zu Amiens, Rorico, **Gesta Francorum**, die Geschichte der Franken von ihrem Ursprunge an bis auf Chlodwig I. enthaltend, verwechselt werden dürfen [4]). Das Zeitalter der Merovinger und der sogenannten Hausmeier schilderte Karl Martell's Zeitgenosse, Erchambert [5]), leider sind aber von seiner Geschichte blos noch Bruchstücke vorhanden. Die Karolingische Periode umfassen nun zwar, wie gesagt, eine große Menge Klosterannalen, wie die **Annales S. Amandi, Laubacenses, Augienses, San-Gallenses, Bertiniani, Metenses, Fuldenses etc.**, eigentlich rein Karolingische Annalen sind aber die gewöhnlich dem gleich zu nennenden Einhard zugeschriebenen **Annales regum Francorum, Pipini, Caroli et Ludovici**, welche die Jahre von 741—829 begreifen [6]), neben welchen auch des bereits oben

genannten Flodoardus (919—966) durch einfache und klare Darstellung ausgezeichneten Jahrbücher[7]) und eines gewissen Diaconus von Auxerre, Lothar, Karl dem Kahlen gewidmetes Epos von dem Ursprunge und den Anfängen des Karolingischen Hauses gehört[8]). Rein Specialhistoriker Karls des Großen selbst war aber Eginhard oder Einhard, ein Deutscher, aus der Gegend des Odenwaldes stammend, Kapellan, Geheimsecretär, Kanzler und nach einer unverbürgten Sage auch Eidam des Kaisers, später Erzieher des Sohnes Ludwigs des Frommen, Lothar, und als erster Abt des von ihm gestifteten Klosters Seligenstadt (839) verstorben. Seine Vita Caroli Magni, die er offenbar nach dem Vorbilde des Sueton geschrieben und in zwei Theile, deren erster die Kriege und deren zweiter das Privatleben Karls schildert, eingetheilt hat, läßt in Bezug auf Glaubwürdigkeit und Unparteilichkeit, ja auch in Styl und Anlage, wenn man sein Zeitalter berücksichtigt, durchaus nichts zu wünschen übrig[9]). Sehr weit steht im Vergleich mit ihm eine andere, mehr die Kriegsthaten desselben Kaisers berührende Lebensbeschreibung, die ein St. Galler Mönch (Notker Balbulus um 888?), um 883 auf Befehl Karls des Dicken bei dessen Anwesenheit zu St. Gallen verfaßt, hinterließ, zurück[10]), und die Geschichte Karls des Großen und seines Neffen Roland, die unter dem Namen des bekannten Johannes Turpinus (Tulpinus, Tilpinus), der bekanntlich anfangs Mönch zu St. Denys war und von 753—800 die Stelle des Erzbischoffs von Rheims bekleidete, existirt und Karls des Großen und seiner Helden Thaten gegen die Saracenen schildert, verdient den Namen einer Geschichte durchaus nicht, sondern ist weiter nichts als ein ultraromantisches Märchen, wahrscheinlich um 1092 von einem Mönche des Klosters St. Andreas in Vienne erfunden, um durch die darin (c. 20) aufgenommene Fabel von dem Besuche der heiligen Oerter Palästina's durch Karl den Großen, Andere zur Nachahmung des Beispiels dieses großen Mannes zu veranlassen. Nach Anderen war der Verfasser ein Franzose, der diese Chronik nach einigen wirklichen historischen Grundlagen und Traditionen während Ludwigs des Jungen Reise nach Toledo (1154) schrieb, um die Prärogative Frankreichs in Spanien mehr in's Licht zu setzen. Natürlich mußte, um die

Sache glaublich zu machen, irgend ein bedeutender Name dem Machwerk vorgesetzt werden, und so kam denn der gute Turpin zu der Ehre, Verfasser einer Lügenchronik zu werden und durch diese zugleich der Begründer der vielen poetischen Fictionen über den sogenannten Karlssagenkreis, der auf jene Geschichte basirt ist, zu seyn[11]). Das Leben Ludwigs des Frommen schrieb am Besten sein eifriger Anhänger, der Chorbischoff von Trier, Theganus (gest. vor 849), in seiner die Jahre 813 — 835 umfassenden Geschichte desselben[12]), neben welchem auch Ludwigs Panegyriker Ermoldus Rigellus wegen seines oben schon berührten Gedichtes auf ihn[13]) nicht vergessen werden darf. Während dieser aber besonders von seinen Kriegsthaten spricht, umfaßt zugleich auch sein politisches und häusliches Leben ein dritter Historiker, den man aber, weil sein Name unbekannt ist, nur nach seinem Stande als Astronomus citiren kann, auf's Genaueste[14]). Die Streitigkeiten der Söhne Ludwigs schildert uns am Besten Nithardus (gest. um 858 — 859), ein eifriger Anhänger Karls des Kahlen, der ihn auch sehr häufig bei diesen Händeln als Agenten gebraucht zu haben scheint[15]). In der gleich darauf folgenden Zeit haben wir nur Specialgeschichten einzelner Begebenheiten zu nennen, unter denen indessen auch die Lebensbeschreibungen einzelner Heiligen von bedeutendem Interesse für die politische Geschichte überhaupt sind. Von sehr geringem Werthe ist indessen eines gewissen Petrus, mit dem Beinamen bibliothecarius, kurze Geschichte der Franken während der Jahre 715 — 898, da sie größtentheils nur ein Excerpt aus den Annales Fuldenses ist[16]). Von der größten Bedeutung aber für Französisch-Deutsche Geschichte ist des Mönches zu Rheims Richerus, eines Sohnes Rodulfs, der zu den Räthen und Kriegsbefehlshabern Ludwigs IV. gehörte, Geschichtsbuch über die Jahre 884 — 995, anfangs zwar mit vieler Benutzung Flodoards geschrieben, jedoch immer mit sehr vielem Eigenthümlichen versehen, allein seit der Mitte des 3ten Buches, wo er Lothars Begebenheiten berichtet, von vorzüglichem Werthe, da der Verfasser hier nur Selbsterlebtes giebt[17]). Zuweilen läßt er sich freilich aus falschem Patriotismus Uebertreibungen in Zahlen und Thatsachen zu Schulden kommen und erinnert unwillkürlich an die berüchtigten Bulletins der großen Armee, allein hierin übertrifft ihn noch bei weitem

der parteiische Helgald, Mönch zu Fleury (um 1050), dessen Geschichte Roberts, des Sohnes Hugo Capets, dadurch fast unbrauchbar geworden ist, da er überdieß wohl nur die Absicht hatte, die christlichen Tugenden und die Freigebigkeit seines Helden gegen die Kirche zu verherrlichen[18]). Daher bleibt die leider nur allzu kurz gehaltene Chronik des Mönches Odorannus (geb. 985 und 1045 zu St. Denys gest.) immer noch für die Geschichte der Capetinger die Hauptquelle, denn sie umfaßt überhaupt die Zeitereignisse von 675—1032[19]). Fast ganz unbrauchbar, mit Ausnahme einiger Punkte, über die sie allein Aufklärung verbreitet, ist endlich des Mönches Radulphus Glaber zu Clugny († 1050) Geschichte dieser Familie von Hugo Capet bis 1046, da sie, obwohl vorzugsweise nur Heinrich I. angehend, ohne alle Ordnung und Geschmack abgefaßt und mit vielen abergläubischen Berichten von Visionen, Erscheinungen rc. angefüllt ist[20]). Zuletzt möchte noch Ademar (geb. zu Chabanais bei Limoges 988, dann Mönch zu St. Martial daselbst und 1029 auf einer Reise zum heiligen Grabe verstorben), hier angeführt werden, weil sein Chronicon Aquitanicum vom Ursprung der Fränkischen Monarchie bis zum Palmsonntage 1029 gehend, trotz der Unordnung in seiner Redaction und der häufigen Verstöße gegen die Chronologie, vorzüglich von der Zeit Karl Martells an eine ziemlich brauchbare Geschichtsquelle ist[21]). S. A. L. G. p. 716 — 735.

1) Sammlungen d. Französ. Gesch. s. Annalium et Historiae Francorum ab a. 708—990 scriptores coaetanei XII, ex bibl. P. Pithoei. Paris. 1588. Frcft. 1594. 8. Hist. Franc. ab a. 900—1285. script. vet. XI ex bibl. P. Pithoei. Frcft. 1596. 8. (M. Freher.) Corpus Francicae historiae veteris et sinc. Hanov. 1613. fol. A. du Chesne, Histor. Normannorum scriptores antiqui. Paris. 1619. fol. u. Hist. Franc. scriptores coaetanei. Paris 1636—49. V. fol. M. Bouquet, Recueil des historiens des Gaules et de la France etc. accomp. de sommaires, de tables et de notes. Paris. 1738—1840. XX. fol. (geht bis 1226—1328). Collection de chroniques nationales franç. écrites en langue vulgaire, du treizième au seizième siècle, av. d. not. et d. éclaircissemens p. J. A. Buchon. Paris 1824—29. XLVII. 8. Collection de mémoires relatifs à l'hist. de France depuis la fondation de la monarchie franç. jusqu'au 13e siècle; av. une introd. d. suppl. d. notic. et d. not. p. Guizot. Paris 1823—35. XXXI. 8. Collection de mémoires pour servir à l'hist. de France, depuis le 13. siècle jusqu'à la fin du 18e préc. d. not. et suiv. d'anal p. Michaud et Poujoulat. Paris. 1835—39. XXXII. 4. (Panth. Litter.) Collection complète de mémoires relatifs à l'hist. de France depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'au commencement du 17e siècle, av. d.

not. sur chaq. aut. et d. observ. p. M. Pétitot. Paris 1819 — 27. LII. (LIII.) 8. Collect. de mém. relat. à l'hist. de France depuis l'avènement de Henri IV. jusqu'à la paix de Paris, conclue en 1763 av. d. not. p. Petitot et Monmerqué. Paris. 1820—29. LXXIX. 8. Collect. d. mém. relat. à la revolut. franç. av. d. not. s. l. aut. et d. éclairciss. hist. p. Berville et Barrière. Paris. 1820—26. LVI. 8. Zur Liter. s. Le Long, Biblioth. histor. de la France (Paris. 1759. fol.) av. d. not. hist. et crit. Nouv. éd. augm. p. Fevret de Fontette et autr. hist. Paris. 1768—78. V. fol.

2) Im Allg. s. de Vertot, in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. I. p. 382 sq. De Brequigny ebd. T. XXXVI. p. 119 sq. Fr. Palacky, in d. Jahrb. d. Böhm. Mus. 1830. Bd. I. 4. p. 387 sq. Ausg. s. Fredegar. Schol. Chronicon ab O. C. usque ad annum secundum Clodovei II. a. C. 641 ed. Canis. Lect. Antiq. T. II. p. 569 sq. (p. 154 sq. ed. Basnage) u. Bouquet T. II. p. 39 sq. Verbesser. b. Florez Esp. Sagr. T. XXXII. p. 322 sq

3) Annonii mon. de regum procerumque Francorum origine gestisque usque ad Philippum Augustum L. V. Paris. 1514. fol. Aimoini mon. qui antea Annonii nom. ed. est, Hist. Franc. L. V. ex vet. exempl. emend. Paris. 1567. 8. c. al. Aimoini scr. st. et op. Fr. J. du Breul. Paris. 1603. fol. u. in dess. Bibl. Floriac. p. 79 sq. 316 sq. emend. Bouquet a. a. O. T. III. p. 21 sq. Ueb. die fremden Zusätze s. Schmincke, Synt. crit. Marburg. 1717. 4. p. 27 sq.

4) B. Bouquet T. II. p. 539 sq. s. a. Mone, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1835. p 10 sq.

5) S. Lebeuf in d. Mem. de l'ac. d. Inscr. T. XVII. p. 228 sq. u. Le Gendre de St. Aubin im Mercure de France 1741. Octbr. p. 2188 sq. Seine Gesta Francorum in 4 Büchern b. Bouquet T. III. p. 1 sq.

6) Breviarium regum Francorum et majorum domus b. Bouquet T. II. p. 699 sq.

7) B. Bouquet T. V. p. 196—215. u. Pertz, Monum. Germ. T. I. p. 135 — 218.

8) S. Conßen, die Geschichtschr. d Sächs. Kaiserzeit p. 79 sq. Sie stehen b. Bouquet T. VIII. p. 152 sq. u. Pertz, Monum. T. V. (III.) p. 363 sq.

9) S. J. H. Schminke, Diss. hist. de vita et scriptis Eginharti, vor s. Ausg. p. * * * sq. Dippoldt, Leben Karls d. Gr. Tübingen 1820. p. 279 sq. Fr. Schlegler, Krit. Unters. d. Lebens Eginh. m. bes. Berücksicht. d. Frage, war Emma, s. Gemahlin, eine Tochter Karls d. Gr. Bamberg. 1836. 8. Ideler a. a. O. Bd. I. Einl. p. 5 sq. Ausg. s. Vita et gesta Karoli cognom. M. Franc. reg. fortiss. et German. suae illustrat. authq. opt. mer. per Eginhartum illius quandoque alumnum atque scribam adjuratum, Germanum. Annales regum Francorum Pipini, Karoli, Ludovici ab a. post Chr. n. DCCXLI usque ad LXXXVIII coll. p. quend. Benedict. relig. monachum, qui ipsas res gestas dil. acc. scr. commend. (ed. Herm. a Nuenare). Colon. 1521. 4. Eginh. de vita Car. M. anim. ill q. praef. Fr. Bessel. publ. erud. cens. exp. J. Fr. Reinhard. Helmst. 1667. 4. Eginh. de vita et gestis Car. M. c. comm. J. Fr. Bessel. et not. J. Bollandi. Acc. M. Haiminsf. Goldasti anim ined. c. var. diss. cur. J. H. Schminckio. Traj. ad Rh. 1711. 4. c. annot. et var. lect. ed. G. G. Bredow. Helmst. 1806. 8. ex rec. Pertz. Hannov. 1830. 8. u. in d. Monum. Germ. T. II. p. 443 sq. u. b. Ideler, Leben u. Wandel Karls d. Gr. beschr. v. Einhard. Einleitung, Urschrift, Erläuterungen, Urkunden sammlung. Hamb. u. Gotha. 1839. II. 8. Bd. I. p. 49 sq. Uebers. ist: J. B Mayer, Leben Karls d. Gr. v. Eginhard a. d. Lat. übers. u. m. Anm.

desgl. Kempten. 1837. 4. Sonst haben wir von ihm noch eine Sammlung von 62 Briefen versch. Inhalts b. Du Chesne, Hist. Franc. Script. T. II. p. 695 sq. s. a. Pertz, Archiv. Bd. VII. p. 861 sq.

10) Anonymus Sangallensis, de gestis Karoli imp. L. II. b. Canis. Lect. Antiq. T. I. p. 358 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 57 sq.) Bouquet T. V. p. 104 sq. Hahn, Coll. Monum. T. II. p. 734 sq. und Pertz, Mon. Germ. T. II. p. 731 sq.

11) S. Lebeuf in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXI. p. 140 sq. u. ebd. Hist. T. XXI. p. 136 sq. De Foncemagne ebd. p. 149 sq. Huet de Froberville, Diss. crit. s. deux ouvr. intit. chronique de Turpin. Orleans. 1785. 12. Turner, Hist. of England during the middle ages T. IV. p. 326 sq. Greith, Spic. Vatic. p. 75 sq. Marchal im Bull. de l'ac. d. scienc. de Bruxelles 1836. T. III. p. 23 sq. u. m. Sagenkreise (Allg. L. Z. II, 3.) p. 262 sq. Ausg. Historia de vita Caroli M. et Rolandi ejus nepotis, prim. ed. Schard, IV celeb. chronogr. Frcft. 1566. fol. p. 1—13. (dazu Suppl. b. Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 334 sq. u. Kollar. Anal. Vindob. T. I. p. 479 sq.) De vita Caroli M. et Rolandi historia J. Turpino vulgo tributa ad fid. codd. vet. emend. et obs. phil. ill. a Sb. Ciampi. Florent. 1822. 8. rec. de Reiffenberg, b. s. Chron. Rimée de Phil. Mouskes. T I. App. p. 489 sq. Deutsch v. Hufnagl, im Rhein. Taschenb. 1822. p. 97 sq. Uebrigens findet sich d. älteste Zeugniß über Karls d. Gr. Zug nach Jerusalem in einem dem 10ten Jhdt. angehörigen Chronicon a. 360—973 des Mönches zu St. Andreas in Soracte, Benedictus, b. Pertz, Monum. Germ. T. V. p 695—719. Daselbst steht auch p. 708—710. a. e. Hdschr. d. 10ten Jhdt. eine andere Beweisstelle üb. s. Zug nach Spanien.

12) Opus de gestis Ludovici Pii imp. c. praef. Walafridi Strab., b. P. Pithoeus Script. XII coaetanei p. 93 sq. u. b. Pertz T. II. p. 585 sq. Ob der von Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 391 sq. und Kollar. Anal. Vindob. T. I. p. 595 sq. mitgetheilte Anhang bis 837 ächt ist, wird bezweifelt.

13) B. Pertz, Monum. Germ. T. II. p. 464 sq.

14) Vita et Acta Ludovici imp. Karoli M. filii (b. du Chesne II. p. 286 sq. u. Pertz T. II. p. 604 sq.) wurden früher fälschlich für das 6te Buch Aimoin's angesehen.

15) S. P. Petav. De Nithardo, Caroli M. nep, breve synt. Paris. 1613. fol. — De dissensionibus filiorum Ludovici Pii ad a. usque 843 Libri quatuor ad Carolum Calvum Franc. reg. b. Pithoei Scr. XII coaet. p. 433 sq. ed. Pertz. Hannov. 1840. 8. u. in d. Monum. Germ. T. II. p. 649 sq.

16) Historia Francorum abbreviata ab a. Chr. 715—898. b. Du Chesne T. III. p. 540 sq. u. Pertz T. I. p. 416 sq.

17) Richeri Histor. L. IV ex cod. saec. X autogr. ed. G. H. Pertz. Hannov. 1839. 8. u. Monum. Germ. T. V. p. 561—657. s. a. Journ. d. Sav. 1840. p. 470 sq. 535 sq.

18) Nur von 675—982 b. Pithoeus XII scr. coaet. p. 4 sq., vollst. b. Du Chesne T. II. p. 636 sq. u. Bouquet T. III. p. 236 sq. X. p. 156 sq.

19) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. X. p. 553 sq. — Epitoma vitae Roberti regis, filii Hugonis Capeti, ex alterius monachi scriptis b. Pithoeus, Hist. Fr. Scr. XI. p. 59 sq. Du Chesne T. IV. p. 59 sq. 80 sq.

20) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 549 sq. — Historiarum sui temporis L. V. ab electione potissimum Hugonis Capeti in regem ad a. usque 1046. b. Pithoeus Franc. Hist. Scr. XI. p. 1 sq. Bouquet. T. X. p. 1—63.

21) Adem. Chron. a princ. mon. Franc. ad a. CIↃXXIX, ex mss. codd. descr. Labbeus, Bibl. N. Mss. T. II. p. 151 sq. IV. p. 80 sq. (hier fehlt fast Alles bis 720). Stückweise b. Bouquet II. p. 514. V. p. 184. VI. p. 223. VII. p. 225. VIII. p. 232. X. p. 144. rec. Waitz b. Pertz T. VI. p 106 sq. (ebenfalls nur unvollst.). Ein Auszug a. d. W. v. Pharamund bis 1029 u. e. Forts. b. 1652 als: Hist. Francor. s. Chron. Adem. epit. st. P. a St. Romualdo. Paris. 1625. 12.

§. 319.

Mit der Fränkischen Geschichte muß nothwendig die Deutsche in sehr naher Verbindung stehen, allein eben darum sind auch, so lange das Fränkische und Deutsche Reich ein Ganzes ausmachten, die Quellen fast dieselben, sodaß also die früheren Fränkischen Chronisten ebenso wichtig für Deutschland als für Frankreich sind, wenigstens bis auf den Tod Ludwigs des Frommen hinab. Nur die meisten jener bereits oben genannten Klosterannalen sind um deshalb mehr als eigentliche Deutsche Jahrbücher zu betrachten, weil sie zum größten Theile aus Deutschen Klöstern hervorgingen, natürlich also vorzugsweise die Geschichte der umliegenden nächsten Gegenden umfassen. Uebrigens spielen auch für die ältere Zeit die Heiligenlegenden eine bedeutende Rolle, können aber hier des Raumes wegen nicht mit in Betracht gezogen werden. Als ältester rein Deutscher Geschichtschreiber[1]), wenigstens was Sachsen anlangt, muß daher hier genannt werden der Niedersachse Wittikindus, als Vorsteher der Stiftsschule zu Corvey 1004 verstorben, der uns in 3 Büchern Sächsische Jahrbücher (449—937) besonders von den Thaten Heinrichs des Vogelstellers und Otto's des Großen, die von großer Wichtigkeit sind, hinterlassen hat[2]). Sehr wichtig ist auch des schon erwähnten Luitprandus Geschichte der Zeitereignisse in Europa in den Jahren von 891—946, weil er darin sich als besonders glaubwürdig erwiesen hat, wenn er auch auf der anderen Seite durch die in seiner Nationalität begründete leidenschaftliche Auffassung von den übrigen Deutschen Schriftstellern wesentlich absticht[3]). Gleiche Tendenz hat das freilich mehr panegyrisch gehaltene, schon erwähnte Gedicht der Roswitha auf die Ottonen, deren Geschichte innerhalb der Jahre 919—964 es umfaßt, und über deren spätere Geschichte bis 1018 ein Mönch zu Metz, Albertus[4]) (um 1018), geschrieben hat. Das bedeutendste Werk bleibt aber jedenfalls die Chronik Thiethmars (Diet-

mar), Bischoffs zu Merseburg (1008—1018, er war als Sohn des Grafen Siegfried zu Walbeck 976 geb.)[5]), worin die Thaten der Kaiser Heinrich I, Otto I—III. und Heinrich II. so geschildert werden, daß B. 1. und 2. aus Witikind genommen sind, B. 3. und 4. viele Uebertreibungen enthalten, Heinrichs II. Geschichte in B. 5—7 am vollständigsten geschrieben und B. 8. voll abergläubischer Träumereien ist. Sie wird jedoch immerhin bei vielem Tadelnswerthen zu den Glanzpunkten der Deutschen historischen Literatur dieser Periode zu zählen seyn. Wahrscheinlich fällt noch vor sie der sogenannte Chronographus Saxo[6]), nicht aber erst 1188, da ihn wohl ein Ungenannter nur bis dahin fortgesetzt hat. Sonst mag als bedeutend wichtig für die Römischen Händel des Benedictinermönches zu Canossa, Domnizo[7]) (1120) halb in Hexametern, halb in leoninischen Versen geschriebene Vita Comitissae Mathildis hier einen Platz finden. Heinrichs IV. Lebensgeschichte hat auch ein anderer Italiäner, Benzo[8]), Bischoff von Alba (um 1061), in Prosa und Versen beschrieben, allein am schrecklichsten kommt er weg in eines Sächsischen, dem Magdeburger Sprengel angehörigen Mönches, Namens Bruno[9]) (um 1075—82), Historia belli Saxonici, worin die Jahre 1073—1082 behandelt sind, wogegen ein anderer Biograph desselben Kaisers, Otbert, Bischoff von Lüttich (1091—1111), ihn wieder sehr in Schutz zu nehmen gesucht hat[10]). Ein anderer Niederländer, Adelbold, Bischoff zu Utrecht (1010—1027) hat auch die Lebensbeschreibung des Kaisers Heinrich II. geliefert, doch ist diese nur zum Theil, d. h. der Abschnitt, welcher die beiden ersten Regierungsjahre desselben enthält, gedruckt[11]). S. A. L. G. p. 750—764.

1) Sammlung. d. Deutsch. Historiker giebt es sehr viele. S. A. L. G. p. 694 sq. Die bedeutendsten sind: Historicorum Opus in II tomos divisum auct. S. Schard. Basil. 1574. fol. Ed. II. Giess. 1673. fol. Rein. Reineccii Scriptores rerum Germanicarum. Frcft. ad M. 1577—81. fol. J. Pistorius, Illustres veteres Scriptores, qui rerum a Germanis gestarum hist vel annales post. relig. Frcft. ad M. 1583—1607 III. fol. Ed. II. T. I. II. Hannov. 1613. T. III Frcft. 1653. fol. Ed. III. cur. B. G. Struvio. Ratisbon. 1726. III. fol. J. Reuber, Vet. script. qui Caesarum et imperat. Germanicor. res litt. mand. tomus unus. Frcft. 1584. fol. Ed. II. Hanov. 1619. fol. Ed. II. cur. G. Ch. Joannis. Frcft. ad M. 1726. fol. Chr. Urstisii German. histor. illustr. Frcft. 1585. II. fol. Ed. II. ib. 1670. fol. M. Freher. Rer. Germanic. script. aliq. insignes. Frcft. ad M. 1600—1611. III. fol. Ed. II. ib. 1624—37. III. fol. Ed. III. cur. B. G. Struvio. Argent.

1717. III. fol. M. Goldasti Rerum Alemannicarum scriptores aliquot vetusti. Frcft. 1606. fol. Ed. II. Frcft. 1661. fol. Ed. III. cur. H. Ch. Senkenberg. Frcft. et Lips. 1730. fol. J. Schilteri Scriptores rerum Germanicarum. Argent. 1702. fol. H. Meibom. Rerum Germanicarum tomi III. Helmst. 1688. III. (II.) fol. Ch. Fr. Paulini Rerum et antiquitatum German. syntagma. Frcft. ad M. 1698. 4. Gf. G. Leibnitii Accessiones historicae. Hannov. 1700. II. 4. J. M. Heineccii et J. G. Leuckfeldii Scriptores rerum Germanic. Frcft. ad M. 1707. fol. J. G. Eccard, Veterum monumentorum quaternio. Lips. 1720. fol. u. Corpus historicorum medii aevi. Lips. 1723. II. fol. J. B. Mencken, Script. Rer. Germanic. praecipue Saxonicar. Lips. 1728—30. III. fol. G. H. Pertz, Monum. Germaniae inde ab a. 500 usque ad a. 1500. Hannov. 1826 sq. T. I—VIII. fol. (noch unbeendet). Verzeichniß der einzelnen in den großen allgem. Sammelwerken enthalt. Schriften b. A. Asher, A bibliogr. essay on the Scriptores Rerum Germanicarum. London and Berlin. 1843. 4. Ueb. d. Deutschen Geschichtsquellen s. Pertz, Archiv Bd. VII. p. 228—718.

2) S. Brincken in d. Act. Soc. Jablonov. Nov. T. III. p. 128—187. Pertz, Archiv Bd. V. p. 144 sq. Ausg. s. Witichindi Sax. rerum ab Henrico et Ottone I. imp. gest. L. III. una c. al. quibd. rar. et anteh. non lect. div. auct. hist., ab a. salut. DCCC usque ad praes. aet. [ed. M. Freher.] Basil. 1532. fol. p. 1 sq. Wit. Ann. ed. de fide cod. ms. et e publ. exempl. alic. aucti etc. op. Fr. Reineccii. Frcft. ad M. 1577. fol. Wit. Ann. L. III. emend. et auct. q. ant. ed. c. lucul. not. op. et st. H. Meibom. Frcft. 1621. fol. u. b. Meibom. Scr. Germ. T. I. p. 621 sq. Widukindi res gestae Saxonicae ex rec. Waitz. Hannov. 1840. 8. u. b. Pertz, Monum. T. V. p. 408—467.

3) Historia rerum ab Europae imperatoribus et regibus gestarum L. VI. Ed. Pr. Luitpr. Rer. p. Eur. gest. L. VI. Paris. 1514. fol. c. Witich. Sax. Basil. 1532. fol. p. 218 sq. Muratori, Scr. Ital. T. II. P. II. p. 423 sq. Die Historia Ottonis I. a. 960—964. b. Pertz, Mon. T. V. p. 340 sq. (vollst.) Das 3te Buch heißt Antidosis oder Antapodosis, weil er darin gegen Berengar auftritt, vollst. ab a. 887—950. b. Pertz T. V. p. 273 sq. S. Legatio ad imp. Niceph. Phocam, c. not. H. Canisii, c. Vict. Tununn. chron. Ingolst. 1600. 4. Pertz T. V. p. 347 sq. u. b. Muratori a. a. D. p. 479 sq. Alles zus. b. Liutprandi ep. Cremon. op. omn. Hannov. 1840. 8. Unächt ist s. Chronicon ad Tractemundum Illiber. in Hisp. ep. ab a. 606—960. (ed. ex bibl. D. Th. Tamaio de Vargas. Acc. ejd. not. et fragm Luitpr. attrib. Mant. Carpetan. 1635. 4.) und eine planlos niedergeschriebene, ungeordnete Sammlung von historischen Notizen unt. d. Titel Adversaria (b. Luitprandi Opera q. exstant. Chronicon et Advers. n. pr. in luc. ex. H. de la Huguera et L. Ram. de Prado not. ill. Antv. 1640. fol. Im Allg. s. L. D. A. Martini in d. Schrift. d. Münchn. Acad. 1809—10. Hist. Phil. Kl. p. 3 sq. Wilken in d. Heidelb. Jahrb. 1813. p. 1241 sq. Pertz a. a. D. T. V. p. 264 sq.

4) II L. ad Burchardum episc. Wormat. ab. imp. Ottonis III. obitu usque in a. 1018 b. Eccard, Corp Hist. med. aevi I. p 93 sq.

5) S. J. E. Wuestmann, Or. de primis in Saxon. phil. origin. et de Dithmaro Merseb. philos. Viteberg. 1760. 4. Hegewisch, Char. a. d. M. A. p. 43 sq. Waitz in Pertz, Arch. Bd. VI. p. 689 sq. cf. Bd. VII. p. 421 sq. Ausg. s. Dithmari ep. Merseb. Chronicorum L. VII ab a. 876 usque ad a. 1018 ed. R. Reineccio. Frcft. ad M. 1580. fol. Dith. L. IIX quinque imper. Saxon. Henrici I, Ottonum trium ac Henrici II res gestas compl. ed. J. J. Maderus. Helmst. 1667. 4. toto paene cont. ex mss. emend. et lac. ing. expl. redint. ed. Leib-

nitz, Script. Brunsvic. T. I. p. 323 sq. ad fid. cod. Dresd. denuo rec. Ursini, Kinderlingii et Wedekindi suasq. not. adj. J. A. Wagner. Nurnb. 1807. 4. ex autogr. Thietm. rec. Lappenberg, b. Pertz, Monum. T. V. p. 723—871. Dithm. Chronik n. d. Lebensbeschr. a. d. Lat. in's Deutsche übers. u. m. Anm. erläut. v. d. Fr. Ursinus. Dresd. 1790. 8.

6) S. Leibnitz, Access. Hist. T. I. p. 1 sq. s. a. Kinderling in Pertz, Arch. Bd. II. p. 72 sq. u. Lappenberg ebd. Bd. VI. p. 646 sq.

7) Vita comitissae Mathildis, b. Tengnagel Vet. monum. pro Greg. VII. Hanov. 1612. 4. p. 117 sq. Leibnitz, Scr. Brunsvic. T. I. p. 629 sq. Muratori T. V. p. 385 sq.

8) VII L. comment. de rebus Henrici III. (IV.) s. Panegyrici IV in Henricum IV imp. b. Mencken. Scr. Germ. T. I. p. 958—1074. u. Ludewig, Reliq. T. IX. p. 271 sq.

9) S. Hegewisch, Charact. a. d. M. A. p. 200 sq. Historia belli Sax. b. Freher T. I. p. 99 sq. (ed. Struve p. 171 sq.) u. Pertz T. VII. p. 327 sq.

10) Epistola de vita et morte Henrici IV., Ed Pr. Henrici IV. Caes. Aug. ducis vero Bojorum septimi vita. Ejd. epist. inv. a J. Aventino. August. 1518. 4. (ohne d. Nam. Ott.) c. Witekindo. Basil. 1532. fol. p. 53 sq. u. b. Goldast. Apol. pro Henr. IV. Hanov. 1612. 4. p. 204 sq.

11) Vita Imp. Henrici II., b. Gretser. Divi Bambergens. Ingolst. 1611. p. 1 sq. u. Leibnitz, Scr. Brunsv. T. I. p. 430 sq.

§. 320.

Ehe wir zu den Geschichtschreibern der übrigen Europäischen Staaten fortgehen können, müssen wir erst noch die zweier Völker erwähnen, welche zu Anfange dieser Periode sich besonders als Eroberer ausgezeichnet haben. Das erste derselben sind die Gothen und ihr berühmter noch erhaltener Geschichtschreiber ist der sogenannte Jordanes, der mit Benutzung des großen, von Cassiodorus über die Thaten dieses Volkes verfaßten, aber für uns verlorenen Werkes, aus Griechischen und Römischen Quellen und mit eigenen, wahrscheinlich Volksliedern und Sagen entnommenen Zusätzen uns die Begebenheiten desselben, freilich mit einiger Partellichkeit berichtet, und, obwohl wegen mangelhafter Anordnung und wegen Schwerfälligkeit des Styles oft getadelt, gleichwohl als einzige dermalen noch vorhandene Erkenntnißquelle für die Geschichte jenes Volkes und jener Zeit von höchstem Interesse seyn muß[1]). Das zweite hierher gehörige Volk sind die Longobarden und ihr panegyrisischer Historiker Paulus, nach seinem Vater Warnefridus, Warnefridi (d. i. filius) oder Winfrid genannt, Diaconus zu Aquileja (daher Paulus Diaconus), Notar und Kanzler des letzten Longobardischen Königs Desiderius, seit 774 aber bei Karl dem Großen an

fangs sehr angesehen, dann aber von demselben, einer Verschwörung verdächtig, exilirt und 799 als Mönch im Kloster Monte Cassino verstorben. In dieser Abgeschiedenheit schrieb er vermuthlich mit Benutzung der jetzt verlorenen Longobardischen Geschichte des Bischoffs Secundus von Trient (um 612) seine 6 Bücher Longobardischer Geschichten von den ersten Anfängen dieses Volkes bis zur Vernichtung ihres Reiches im J. 773, welche, obwohl mit vielen Sagen und wunderbaren Fabeln vermischt, dennoch für uns, wie das Werk des Jordanes, ebenfalls wieder die alleinige Erkenntnißquelle über die Geschichte seiner Nation, über ihre früheren Wohnsitze und ihre Niederlassung in Italien ist[2]). Eine Art von Fortsetzung derselben unternahm ein anderer Benedictinermönch desselben Klosters Erchembertus v. J. 774—889, freilich nicht mehr im Geiste desselben, die dermalen nur noch in Auszügen übrig ist[3]). Nicht ganz unwichtig endlich ist eines gewissen Salernitaners, Aribert oder Arbevicus, Geschichte der Lombardischen Fürsten während der Jahre 760—973[4]). S. A. L. G. p. 735—739.

1) Ausg. s. Ed. Pr. Jorn. de rebus Geticis, c. Paulo Warnefr. de gestis Longob. Aug. Vindel. 1515. fol. ex rec. B. Vulcanii. Lugd. B. 1618. 4. c. Procop. ed. Beat. Rhenanus. Basil. 1531. fol. p. 593 sq. Lindenbrog. Div. gent. hist. aut. Hamb. 1611. 4. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. I. p. 187 sq. u. Cassiod. Op. ed. Garet. T. I. p. 379 sq. s. a. D. G. Moller, Diss. de Jornande. Altorf. 1690. 4. De Buat in d. Abh. d. Baiersch. Ac. d. W. Bd. I. p. 97 sq. S. Freudensprung, Comm. de Jornande s. Jordane ejq. libell. natalib. Monach. 1837. 4. B. de' Sybel, de fontib. libri Jord. de orig. situque Get. diss. Berol. 1838. 8. Waitz in d. Götting. Gel. Anz. 1839. Nr. 78 sq. p. 771 sq.

2) S. D. G. Moller, Diss. de Paulo Diac. Altorf. 1686. 4. Ausg. Pauli Warnefridi Longob. fil. diaconi Forojul. de gestis Longob. L. VI. ad ms. et vet. cod. fid. ed. a Fr. Lindenbrog. Antv. 1595. 8. u. b. Lindenbrog. Div. gent. hist. ant. script. Hamb. 1611. 4. u b. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. I. 1. p. 391 sq. cf. T. I. P. II. p. 181. Paul Warnefrid, Gesch. d. Longob. z. erst. M. n. e. Codex d. Bamberg. Bibl. a. d. 10ten Jhdt. übers. u. m. Anm. vers. v. K. v. Spruner. Hamb. 1838. 8. s. a. zur Krit. d. W. Bethmann in Pertz, Arch. f. d. Gesch. Kde. Bd. VII. p. 274—358. Otto, Comm. cr. ad cod. bibl. Giess. p. 24 sq. Var. Lect. ib. p. 288 sq.

3) Heremperti — historiae de gestis principum Benevent. epit. chronol. ed. A. Caracciolo. c. ejd. propyl. in s. Chronologi antiqui quatuor. Neapoli 1626. 4. u. c. excerpt. ex fns. hist. ejd. Her. b. Muratori T. V. p. 15 sq., c. castig. C. Peregrinii et annot. Fr. M. Pratilli, b. s. Hist. princ. Longob. Neap. 1794. 4. I. p. 46 sq. u. Muratori T. II. p. 237 sq. u. b. Pertz T. V. p. 240 sq. (vollst.).

4) Anon. Salern. chronicon b. Muratori T. II. 2. p. 287 sq. s. a. p. 1097 sq. u. b. Pertz T. V. p. 467 sq.

§. 321.

Von der Geschichte der Longobarden werden wir gleichsam von selbst zur Italienischen[1]) geführt, bei welcher zuerst Paulus Diaconus[2]) zu erwähnen ist wegen seiner **Historia miscella**, einer allgemeinen Geschichte von Italien, deren ersten 11 Bücher weiter nichts als die vielfach veränderte und interpolirte Geschichte des Eutropius sind, worauf dann 7 andere folgen, die aus verschiedenen Quellen, unter denen jedoch auch das bekannte Werk des Anastasius bibliothecarius eine bedeutende Rolle spielt, compilirt sind, wogegen denn die 6 letzten fast wörtlich aus Letzterem und der Fortsetzung des Syncellus durch Theophanes Isaacius mit dem Beinamen Confessor genommen und angeblich von Landulphus Sagax (um 1320) hinzugefügt sind. Wahrscheinlich gehört jedoch das ganze Werk einem weit später als Paulus fallenden Compilator, um so mehr als es, bis 813 gehend, über das Lebensende des Paulus (799) hinausreicht. Nicht unwichtig sind die fälschlich auch dem Andreas oder Agnellus von Ravenna[3]) zugeschriebene Chronik von Italien des Presbyters zu Bergamo, Andreas, über die Jahre 568—874[4]), sowie eines gewissen Diaconus zu Neapel, Johannes (um 909), Chronik der dasigen Bischöffe von 1—872[5]), und die beiden Chronisten von Mailand, Arnulphus (über d. J. 925—1076)[6]) und Landulphus (bis 1085)[7]), sowie über die Eroberung Calabriens durch die Normannen, außer dem oben schon genannten Epos des Wilhelm de la Pouille, besonders des Normännischen Mönches (um 1098) Gaufredus de Malaterra Sicilische Geschichte, wo in einem einfachen, hier und da mit Versen untermischten Style die Thaten Robert Guiscard's und seiner Brüder berichtet werden[8]). S. A. L. G. p. 739—743.

1) L. A. Muratori, Rerum Italicarum scriptores praecipui ab a. rer. christ. D. ad MD. Mediol. 1723—51. XXV. (XXVIII oder XXIX). fol. Dazu Rerum Italicar. script. ab a. Chr. M. ad MDC, quor. potiss. p. pr. in luc. prod. op. J. M. Tartinii. Florent. 1748—50. II. fol. u. Ad scriptores rer. ital. Muratorii access. histor. Favent. a. pr. op. et st. J. B. Mittarelli. Venet. 1771. fol. u. J. S. Assemanni, Ital. hist. script. Rom. 1751—53. IV. 4. u. Archivio Storico Italiano. Firenze. 1841. I—VIII. 8. (n. unvoll.) Istorici delle cose Veneziani. Venez. 1718—22. X. 4. Raccolta di tutti i piu rinomati scritt. dell' ist. gen. del regno di Napoli. Nap. 1769. XXI. 4. Rer. Sicul. script. ed. Th. Fazellus. Frcft. ad M. 1579. fol. J. B. Carusii Bibl. hist.

regni Siciliae. Panormi 1723. II. fol. Rosarii Gregorii Bibl. script. q. res in Sicil. gest. sub Aragon. regno retul. ib. 1791—93. II. fol.

2) Historiae miscellae a Paulo Aquilej. diac. prim. coll. post etiam a Landulpho Sagaci auct. prod. ad imp. Leon. III. id est ann. Christi 806, libri XXIV ed. P. Pithoeus. Basil. 1569. 8. Hist. misc. — Lib. XXIV ex var. mss. ill. et ed. ab H. Canis. Ingolst. 1603. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 201 sq. cast. ad mss. codd. Ambr. bibl. ed. Muratori T. I. P. I. p. 1 sq.

3) Ihm gehört ein Liber pontificalis s. Vitae pontificum Ravennat. ad a. 836 (D. B. Bacchinius ex bibl. Est. eruit, diss. et observ. ill. et aux. Moden. 1708. 4. u. b. Muratori T. II. 1. p. 1 sq.).

4) Chronicon ab a. 568 s. ab adventu Longobardorum in Italiam usque ad mortem Ludovici II. imp. usque ad a. 874 b. Muratori T. I. p. 40 sq. ab a. 568 ad 877 rec. Greith b. Pertz T. V. p. 231 sq.

5) B. Muratori T. I. 2. p. 285 sq. Dazu ein Anhang des Subdiaconus Petrus ib. T. II. p. 1045 sq.

6) Chronicon rerum gestarum Mediolanensium b. Leibnitz, Script. Brunsvic. T. III. p. 728 sq. Burmann. Thes. Ital. T. IV. u. Muratori T. IV. p. 1 sq.

7) Hist. Mediolan. L. IV. ed. Muratori T. IV. p. 49 sq.

8) B. Carusius T. I. p. 40 sq. Burmann. Thes. Ital. T. V. u. Murator. T. V. p. 537 sq.

§. 322.

Was Spanien[1]) anlangt, so ist über die historische Literatur dieses Landes während dieser Periode nur sehr wenig zu sagen, da fast Alles nur chronikenartige Specialgeschichte ist, was geleistet wurde. Als Proben dieser Art zu arbeiten kann man die bereits angeführte Chronik der Gothischen Könige Isidors von Sevilla mit ihren Fortsetzungen bis 1109 anführen[2]). Gleichen Schlages ist die dem Dulcidius, einem Presbyter von Toledo und nachherigem (883) Bischoff von Salamanca zugeschriebene Chronik, welche von Erbauung Roms bis 883 n. Chr. geht[3]) und eine andere anonyme s. A. L. G. p. 743.

1) Rerum Hispanicarum scriptores aliquot ex bibl. R. Beli. Frcft. 1579—81. III. fol. A. Schott, Hispania illustr. ib. 1603—8. IV. fol. Coleccion de cronicas de los reyes de Castillo, D. Petro, D. Enrique II., D. Juan I., D. Enrique III. p. D. Lop. Ayala con las enmiendas del Zurita y las correcciones y notas annadidas por D. E. de Llaguno Amirola. Madrid. 1779—87. VII. 4. Cronicas de España. ib. 1791—94. XVI. 4.

2 Historias de Idacio Obispo, que escrivio poco antes, que España se perdiese: de Isidoro, Obispo de Badojoz, que escrivio en los tiempos, que se perdio España treynta y ocho annos despues: de Sebastiano Obispo de Salamanca, que escrivio desde el rey don Pelayo, hasta don Ordonno Primero deste nombro: de Sampiro Obispo de Astorga, que escrivió desde el Rey don Alfonso el Magno, Tercero deste nombre: de Pelagio obispo de Oviedo etc. rec. p. Don Fr. Prudencio de Sandoval. Pamplona 1634. 4. S. A. L. G. p. 706.

3) Dulcid. presb. Tol. Chron. c. not. ed. J. Pellicer. Barcin. 1663. 4. c. not. J. del Saz. Madrit. 1724. u. b. Florez. T. XIII. p. 438 sq.

§. 323.

Weit reicher an historischen Werken ist aber England[1]) bereits in dieser Periode, denn außer dem oben schon genannten Buche des Gildas de excidio Britanniae haben wir hier gleich den Abt des Klosters Banchor (620), Nennius zu erwähnen wegen seines berühmten Eulogium Britanniae s. historia Britonum, welche in einigen Handschriften bis 845 fortgesetzt ist[2]). Dann folgt der Biograph und Günstling des großen Königs Alfred (f. 880), Asserius aus Südwales, Bischoff von Sherburn und nachher auch von St. Davids und des Patricius Consul Fabius Quaestor Ethelwerd Englische Chronik von Christi Geburt bis 973 in 4 Büchern[4]), wozu noch einige Specialgeschichten von Heiligen, Klöstern und den Normännischen Eroberern zu zählen sind. Sonst giebt es indessen auch noch in Angelsächsischer Sprache selbst eine Chronik dieses Landes, das Saxon Chronicle, die ursprünglich wohl nur bis 891 ging, dann aber Angelsächsisch und Lateinisch bis zum Jahre 1075 fortgesetzt wurde und jedenfalls dem oben genannten Werke Ethelwerds zur Grundlage diente[5]). Auch Wales hat seine Chronik, nämlich das Chronicon Walliae von 444—954 und die Annales Cambriae, welche bis z. J. 1066 gehen[6]). Was endlich Irland anlangt, so hatten die ältesten Könige des Landes wie ihre Leibdichter, so auch stets ihre Leibhistoriographen, und in den Klöstern des Landes gab es immer einen Mönch, Scribhinn genannt, der mit dergleichen Aufzeichnungen beauftragt war[7]). Eine Probe davon haben wir in den Jahrbüchern des Mönches Tigernach († 1088) über die Jahre 305—1088, welche größtentheils aus früheren Geschichtschreibern und Dichtern gezogen sind[8]). S. A. L. G. p. 743—747.

1) Rerum Britannic. id e. Angliae, Scotiae, vicinarumque insularum ac regionum scriptores vetust. ac praecipui. Heidelb. et Lugd. 1587. fol. H. Savilius, Rer. Anglic. post Bedam script. praecipui. Lond. 1596. Frcft. 1601. fol. R. Twysden, Histor. Anglic. script. X. Lond. 1652. fol. J. Fell, Rer. Angl. script. vet. Oxon. 1684 T. I. fol. Th. Gale, Hist. Anglic. script. V. n. pr. ed. Oxon. 1687. fol. J. Sparke, Hist. Angl. script. varii. Lond. 1723. fol. Historiae Britannicae, Saxonicae, Anglo-Danicae script. XV op. Th. Gale. Oxon. 1691. fol. Th. Hearne, Script. var. de hist. Anglicana. Oxon.

1780—35. LXIV. 8. Ch. O'Connor, Rerum Hibernic. script. veteres. Lond. 1814—26. IV. 4.

2) B. Gale T. III. p. 93 sq. Britann. gent. hist. ant. script. III. Ricardus Corinensis, Gildas Badonicus, Nennius Banchoriensis; rec. notq. aux. C. Bertramus. Hafn. 1757. 8. ad fid. codd. mss. rec. J. Stevenson. Lond. 1838. 8. Nennius und Gildas ex rec. Stevenson her. v. San Marte. Berlin 1844. 8. The Hist. Brit. comm. attrib. to N. from a ms. w. an engl. vers. by W. Gunn. Lond. 1819. 8.

3) Aelfredi R. res gestae. Lond. 1574. fol. Anglica, Normann., Hibern. Cambrica a vet. scr. e bibl. G. Camden. Frcft. 1602. fol. p. 1—21. u. b. Gale, Hist. Angl. Scr. XV. p. 141 sq. Annales rer. gest. Aelfredi M. auct. Ass. Menevensi rec. Fr. Wise. Oxon. 1722. 8.

4) B. Savilius, Scr. Angl. Lond. 1596. p. 472 sq. (ed. Frcft. 1601. fol. p. 831 sq.).

5) Chronologia Anglo-Saxonica, ex II mss. c. vers. lat. Abr. Wheloci, hint. d. Beda, Hist. eccl. Cant. 1643. ex mss. codd. n. pr. integr. ed. et lat. fact. p. Edm. Gibson. Oxon. 1692. 4. The Saxon chronicle with an Engl. transl. not. etc. by J. Ingram. Lond. 1823. 4. A literal translation of the Saxon chronicle by Miss Gurney. Norw. 1819. 12.

6) Ueb. d. Chronik (b. Cooper, Scr. Angl. Lond. 1838. fol. T. I.) s. Lappenberg, Gesch. v. England Bd. I. p. XLIII.

7) Ueb. d. Werth dies. Chr. s. O'Connor a. a. O. T. I. p. XII sq. u. Moore, Hist. of Ireland T. I. p. 156 sq. 311 sq.

8) B. O'Connor. T. II.

§. 324.

Betrachten wir nun endlich noch die übrigen Völker des Occidents und zwar besonders den Norden Europa's, so wird sich auch bei diesen hier und da bereits während dieser Periode etwas anzumerken finden. Was erstlich die Dänische[1]) und Schwedische Geschichte anlangt, so ist für diese besonders die von Rembert geschriebene Lebensbeschreibung des Erzbischoffs von Hamburg (831—865), Ansgarius, seines Vorgängers, wichtig[2]), indem die Saga's, die Hauptquellen der ganzen Skandinavischen Geschichte erst der nächsten Periode angehören. Jedoch hat auch Norwegen noch einen Annalisten in Lateinischer Sprache, freilich ebenfalls erst der Folgezeit angehörig, nämlich den Mönch Theodoricus zu Drontheim (um 1160), der die Geschichte der Norwegischen Könige von Harald Harfagur bis Sigurd II. (861—1136) beschrieben hat[3]). In Bezug auf die Slavischen Länder ist zu bemerken, daß nur Rußland einen Annalisten hat, nämlich den berühmten Nestor, der, zu Bjelo-Osero geboren, mit dem 17ten Jahre in das Höhlenkloster zu Kiew trat, dort Diaconus ward und um 1115 starb. Er schrieb Russische Annalen vom Thurmbau zu Babel an bis 1093 oder 1115 n. Chr., worauf verschiedene Andere seine Arbeit, freilich größtentheils

sehr ungeschickt bis 1676 fortgesetzt haben[4]). Was die Polnische Geschichte anlangt, so existirt zwar eine dem Erzbischoff von Krakau († 986), Prokosch, zugeschriebene Chronik, die 2000 v. Chr. anhebt und bis 992 n. Chr. fortgeht, allein sie ist mit so vielen Fabeln und Anachronismen angefüllt, daß sie den Beweis ihrer Unächtheit einem Jeden von selbst in die Hände liefert[5]). Ueber Böhmen und Ungarn endlich können wir nur einige Heiligenlebensbeschreibungen aus dieser Periode citiren, wie die Biographien des heiligen Adalbert, Stephans I. ꝛc., denn der sogenannte anonymus regis Belae notarius, den allerdings Einige 1060—63 unter König Bela I. setzen, fällt doch wahrscheinlich weit später, 1131—41 oder gar 1141—1205, wenn er auch seine Ungarische Königsgeschichte nur von 819—931 geführt hat[6]). Uebrigens kann ihn auch der eifrigste Patriotismus nicht von dem Hange zum Abenteuerlichen und Unwahrscheinlichen freisprechen. S. A. L. G. p. 743—750.

1) S. H. L. Baden, Dansk norsk historik Bibliothek. Odensee. 1815. 8. Samml. s. Scriptores rerum Danicarum medii aevi cura J. Langebeck et P. F. Suhm. Havn. 1772—1834. VIII. fol.

2) B. Pertz, Monum. Germ. T. II. p. 683 sq. u. Langebeck T. I. p 427 sq.

3) E. J. Chr. Murray, in d. Deutsch. Schrift. d. Königl. Götting. Acad. Bd. I. p. 267 sq. Theod. mon. Nidros. comm. de regibus vetustis Norvag. c. annot. J. Kirchmanni ed. a B. G. Kirchmann. Amstel. 1684. 8. u. b. Langebeck T. V. p. 311 sq.

4) Ruskaja Lètopis po Nikonowa spisku. Annales Russici e cod. Nicon. ed. cur. ac. scient. Petropol. T. I. (cur. A. L. Schloezer). Petropoli 1767. (geht bis 1094) T. II. (cur. Baschilow) 1768. ib. (g. b. 1237.) T. III—V. ib. 1768—90 (b. 1534.) 4. Letopiss Nestorova. Moskwa 1811—24. II. 4. Uebers. Nestors Russ. Annalen in ihr. slavon. Grdspr. Vergl. ger. erkl. u. übers. v. A. L. Schlözer. Götting. 1802—9. V. 8. (unvoll. b. 980) Nestors u. d. Fortsetzer dess. älteste Jahrbücher d. Russ. Gesch. v. 858—1203 n. d. zu St. Petersburg in Slavischer Spr. n. d. Königsb. Hdschr. gedr. Ausg. übers. u. m. Bemerk. vers. v. J. B. Scherer. Lpzg. 1774. 4. Chronique de Nestor trad. en franç. d'après l'éd. imp. de Pet. accomp. de not. p. L. Paris. Paris 1834—35. T. I. II. 8.

5) Chronicon Slavo-Sarmaticum Procosii sec. X script. atque de origine Toparcarum ex libris Zolavi Kagnimiri sec. XI scr. Varsav. 1827. 8. Kronika polska przez Prokosza w wieku X napisana, z dodatkami z kroniki kagnimira, pisarza wieku XI. ib. 1825. 8. Samml. s.: Polon. Hist. corp. ex bibl. J. Pistorii. Basil. 1582. III. fol. Script. rer. Polon. ex recent. praec. quotq. exst. lat. Amst. (Gedani) 1698. III. 4. Script. Rer. Polon. et Russ. Coll. I. Dantisci 1753. XV. 4. Fr. Mitzler de Kolof, Histor. Polon. et magni duc. Lithuan. script. coll. Varsav. 1761—69. IV. fol.

6) Hist. Hung. de VII primis ducibus Hungar. b. Schwandtner, Scr. Rer. Hung. T. I. p. 1 sq. Anon. Bel. regis Not. de gest. Hung.

lib. text. ad fid. cod. membr. bibl. Vindob. rec. prol. et ind. add. St. L. Endlicher. Vienn. 1827. 8. Samml. ist: Rer. Hungar. script. varii ed. J. Bongarsius. Frcft. 1600. fol. M. Belius, Appar. ad Hist. Hungar. Poson. 1735. fol. J. G. Schwandtner, Script. rer. Hungar. vet. ac genuini. Vindob. 1746—48. III. fol. M. G. Kovavich, Script. rer. Hungar. min. Bud. 1798—99. II. 8. Script. rerum Transsilvanicarum ed. J. C. Eder. Cibin. 1797—1839. II. 4.

§. 325.

Gehen wir jetzt in den Orient hinüber, so finden wir bei den Syrern die berühmte Chronik von Edessa über die Zeit von 129 v. Chr. bis 540 n. Chr., deren Verfasser jedoch unbekannt ist[1]). Auch die Samaritaner haben zwei Chroniken, beide in Arabischer Sprache, deren eine von Mosis Tod an bis auf Alexander Severus herabgeht und unter dem Namen des falschen Josua bekannt; die andere, von der Schöpfung bis 322 Heg. oder 933 n. Chr. geführt, gehört jedoch erst in die folgende Periode, weil sie Abul Phatach oder **Abulfath** Ibn Abul Hassan Alsamari erst 756 Heg. oder 1355 n. Chr. aus alten und neuen Hebräischen und Arabischen Quellen compilirt hatte[2]). Die Juden endlich setzen in diese Periode ihr Seder Olam Suta oder Chronicon breve, welches die Weltgeschichte zwar nur bis 522 n. Chr. führt, aber auch nicht viel früher als 1124 n. Chr. geschrieben worden seyn mag[3]).

1) Syriace et Lat. ed. Assemanni, Bibl. or. Vatic. T. I. p. 388—417.
2) Proben v. Schnurrer b. Paulus, Repert. d. bibl. Lit. Bd. I. p. 117—159. u. Memorabil. Bd. II. p. 54 sq.
3) Im Chronic. Hebr. maj. et min. Lat. vert. et comm. perp. ill. J. Meyer. Amstel. 1699. 4. p. 95 sq.

§. 326.

Weit reicher ist natürlich das Feld der Geschichte bei den Arabern[1]) bestellt worden, obwohl, einige Geschlechtsregister (Ansab) abgerechnet, ihre ältesten historischen Denkmäler nur in jenen alten episch-lyrischen Gesängen bestanden haben mögen, deren wir oben bei der Geschichte ihrer Poesie gedacht haben. Sie handelten natürlich nur von den Zügen ihrer Voraltern und den Kämpfen ihrer einzelnen Stämme und Helden mit einander. Nach Mohammed ward indessen die Historiographie eine Lieblingsbeschäftigung der Arabischen Schriftsteller, nur daß sie fast ohne Ausnahme in Bezug auf die ältere Zeit durch trockene

Wiederholung der Quellen, aus denen sie schöpften, wie sich das aus den ihren Werken gewöhnlich vorausgeschickten Geschlechtsregistern gewöhnlich ergiebt, in denselben Fehler verfielen, welchen wir bereits an den Abendländischen Chronisten und Annalisten gerügt haben. Allein dafür sind sie weit ehrlicher, denn sie nennen überall ihren Gewährsmann, und wo sie sich ihrer eigenen Zeit nähern, sind sie völlig selbstständig, nur daß sie aus Mangel an gehöriger Kritik Wichtiges und Unwichtiges unter einander mischen und Anecdoten und wunderbare Begebenheiten ebenso genau anmerken, als die wichtigsten historischen Data. Ein pragmatischer Styl gelingt ihnen indessen durchaus nicht, was in ihrer rhetorisirenden Schreibart liegt, die durch den häufigen Wechsel von Prosa und Versen jede Stylverbesserung bei ihnen unmöglich macht. Dafür beschränken sie sich aber auch fast nie auf die bloße politische Geschichte, sondern behandeln gewöhnlich auch das Leben und die Begebenheiten der in den Wissenschaften bedeutendsten Männer ihrer Zeit mit, und haben, indem sie gelegentlich Proben von deren Leistungen zu geben pflegen, uns viele treffliche Ueberreste Altarabischer Poesie erhalten. Was endlich die Art und Weise ihrer Darstellung anlangt, so theilen sie die Weltgeschichte gewöhnlich in Dynastieen ein, von denen die der Hebräischen Patriarchen und der Könige von Israel die ersten bilden[1]).

1) S. J. J. Reiske, Prodidagm. ad Hagji Chalfae libr. memor. rer. a Muham. gest., c. Abulfedae Tab. Syr. ed. Koehler. Lips. 1766. 4. p. 215 sq. u. b. Meusel, Bibl. Hist. T. II. P. II. p. 107—204. J. B. Köhler, Nachr. v. e. Arab. Gesch. Schr. b. Eichhorn, Repert. Bd. I. p. 40 sq. II. p. 25 sq. III. p. 261 sq. Ausz. in: G. Eichhorn, Monum. antiq. hist. Arab. Goth. 1775. 8. Ed. Pococke, Spec. hist. Arab. Oxon. 1650. 4. A. Schultens, Hist. imp. vetustiss. Joctanid. in Arabia felici. Lugd. B. 1750. 4. Reinaud, Extr. d. hist. arab. relat. aux guerres de Croisades. Paris. 1826. 8. (T. IV. d. Bibl. d. Cr.). S. a. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1835. Bd. LXIX. p. 5 sq.

§. 327.

Beschäftigen wir uns nun mit den einzelnen in diese Periode fallenden Historikern, so ist allerdings die Zahl der gedruckten Geschichtswerke nur unbedeutend, während die der handschriftlich erhaltenen weit größer ist. Unter ersteren steht obenan Mohammed Ebn Omar Al Wakedi, ein Günstling des

Chalifen Al Mamum und Kadi zu Bagdad († 822 n. Chr. oder 207 Heg.) mit seinen Geschichten der Eroberung von Aegypten und Syrien unter den Nachfolgern Mohammeds[1]). Neben ihm verdient besonders genannt zu werden Abu Mohammed Abdallah Ebn **Kotaibah** Addainewert, zu Bagdad (geb. 213 Heg. oder 813 n. Chr.) Lehrer der Traditionen, dann Kadi zu Dinawar und 276 (889) zu Bagdad verstorben, wegen seines Maarif (d. h. Kunden) betitelten Geschichtswerkes, das besonders durch die darin enthaltenen Geschlechtsregister interessant ist[2]). Wichtiger noch in Bezug auf altarabische Traditionen der Periode vor Mohammed ist indessen Abu Djafar Mohammed Ebn Djerir **Ettabari** oder **Tabari** aus Amol in Tabaristan (geb. 224 Heg. oder 838 n. Chr.), Koranslehrer zu Bagdad (gest. 310 oder 922 zu Bagdad) mit seiner von der Schöpfung bis 310 Heg. oder bis 912 n. Chr. geführten Weltgeschichte[3]). Unter den Arabern selbst genießt aber eines noch weit größeren Rufes Abul Hassan Ali Ebn **Al Masudi** aus Bagdad, der, nachdem er zu Persepolis die alten Persischen Nationalschriften studiert hatte, Indien, Ceylon, das Chinesische und rothe Meer, Tabaristan, Palästina, Aegypten und Syrien bereiste und endlich 957 n. Chr. oder 345 Heg. zu Kairo verstorben ist. Sein Hauptwerk sind seine Moroudj Eddheb u Maadin Aldjewahir (d. h. die goldenen Wiesen oder Bergwerke der Edelsteine) in 2 Theilen historisch-geographischen Inhalts, von denen der erste von der Schöpfung der Welt bis zur Geburt Mohammeds, der zweite von der Geburt des Propheten bis auf Masudi's Zeit geht. Als Ergänzung dazu lieferte er noch ein Kitab altanbih oualischraf (d. i. das Buch der Anzeigen und Ergänzungen), historisch-statistische und geographisch-physicalische Notizen enthaltend und mit einer Vorrede versehen, die bis 345 Heg. genau die Geschichte seiner eigenen literärischen Arbeiten liefert[4]). Am Meisten dem Ideale einer Universalgeschichte in unserem Sinne nähert sich aber des Ibn ol **Hamza** Ebn Hassan Isfahani aus Ispahan in Persien Tarikh al Oman (d. h. Zeitgeschichte der Völker), welches bis 334 Heg. oder 936 n. Chr. geht[5]), wogegen wieder des Said Ebn Batrik aus Fosthat in Aegypten (geb. 263 Heg. oder 876 n. Chr.), der später (321 oder 932) Pa-

triarch von Alexandria war, als welcher er den Namen Eutychius führte (gest. 328 Heg. oder 932 n. Chr.) Nahdem al dschauahir (d. h. Perlenschnur), eine allgemeine Geschichte der Welt von der Schöpfung der Welt bis 328 Heg. oder 937 n. Chr., sich mehr der Methode der Byzantinischen Chronisten und Kirchenhistoriker nähert[6]. Gar nicht hierher, sondern erst in die folgende Periode (um 955 Heg. oder 1239 n. Chr.) fällt des Diaconus zu Alt-Kahira, Petrus Abushiaker Ebn Arraheb Abilcara morgenländische Chronik, welche von Einigen um d. J. 1058 n. Chr. gesetzt worden ist, da sie vielmehr bis 681 Heg. oder 1239 n. Chr. geht. Uebrigens ist auch diese in dem trockenen Style des Eutychius geschrieben[7]. S. A. L. G. p. 765 — 772.

1) Al Fothhat al Mesriah (Incerti auctoris liber de expugnatione Memphidis et Alexandriae vulgo adscr. Abou Abdallae Mohammedi, Omari filio, Wakidaeo Medinensi. Text. arab. ex cod. L. B. descr. plur. vit. purg. et annot. adj. H. A. Hamaker. Lugd. B. 1825. 4.) u. Fotuh alscam (Einzelnes b. Grangeret de la Grange, Anthol. Arabe. Paris 1828. 8. p. 97 sq. u. Libri Wakedii de Mesopotamiae expugnatae historia pars e cod. bibl. Gotting. ar. ed. et annot. ill. ab G. H. A. Ewald. Gotting. 1827. 4. Fast ganz übergeg. in S. Ockley, The conquest of Syria, Persia and Egypt by the Saracens. Lond. 1708. 8.).

2) S. Hamaker, Spec. catal. Lugd. arab. codd. p. 2 sq. Moeller, Catal. codd. arab. bibl. Goth. T. I. p. 97 sq. Arab. App. p. 21 sq. Proben b. Eichhorn, Monum. hist. Arab. p. 59 sq. 149 sq. 277 sq. L. Rasmussen, Hist. praec. Arab. regnor. ante Islam. Hafn. 1817. 4. u. Ejd. Additam. exc. ex Ibn Nabatah, Nuveirio atque Ibn Koteiba. ib. 1821. 4. p. 78 sq. 72 sq.

3) Taberistanensis id est Abu Dschafari Mohammed ben Dscherir Ettaberi Annales regum atque legatorum Dei ex cod. ms. Berol. arab. ed. et in lat. transt. J. G. L. Kosegarten. Gryphisw. 1831 — 38. II. 4. Aus der Persischen Uebers. d. W. d. d. Wizir Belami v. J. 961 n. Chr. ist gemacht: Chronique d'Abou-Djafar Mohammed Tabari fils de Djarir, fils de Yézid, trad. s. la vers. Pers. d'Abou Ali Mohammed Belami fils de Mohammed fils d'Abdâllah, d'après les mss. de la bibl. du R. p. Dubeux. Paris. 1836—45. II. 4.

4) S. Quatremère im N. Journ. Asiat. 1839. T. VII. p. 5 sq. Proben a. s. gold. Wies. b. Schultens p. 139 sq. Kosegarten, Chrest. Arab. p. 105 sq. De Guignes in d. Not. et Extr. d. Mss. T. I. p. 1 — 67. El Masudi's Historical Encyclopaedia, entitled Meadows of Gold and Mines of Gems, transl. fr. the Arab. by A. C. Sprenger. Lond. 1841 — 45. II. 8. Ueb. d. a. Werk s. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 132 — 199.

5) Früher nur ein Stück b. Schultens p. 15 — 45. Text vollst. a. Hamzae Ispahanensis annalium L. X ed. J. M. E. Gottwaldt. T. I. Text. arab. Petropoli 1844. 8.

6) Contextio gemmarum s. Eutychii Alex. patr. annales ill. J. Seldeno chorago interpr. Edw. Pococke. Oxon. 1658—59. II. 4. (s. a. Eutych. patr. vind. et suis restit. oriental. s. responsio ad Joa. Seldeni Orig. anct. Abr. Echellensi. Rom. 1661. 4.). Das unter s. Na-

nen gedr. Chronicon Saracenico-Siculum ab a. Chr. 827—963. (arab. et lat. ed. Carusius, Bibl. Sic. T. I. p. 1—16. u. d. Rosar. Gregor. Rer. Arab. q. ad hist. sicul. spect. ampla coll. Panormi 1790. fol. p. 31—51.) gehört d. jüng. Arab.

7) Chronicon Orientale n. pr. latin. don. ab Abr. Echellensi Syro-Maron. Cui acc. ejd. Supplem. hist. orient. Paris. 1651. fol. c. vers. nova J. S. Assemanni. Venet. 1729. fol.

§. 328.

Die Geschichte gehört bei den Armeniern zu denjenigen Wissenschaften, die am Meisten gepflegt und am Selbstständigsten behandelt wurden, obgleich sie allerdings sich nur auf die Begebenheiten ihrer Nation beschränkt. Der erste hier zu nennende Schriftsteller ist aber Elisä, Secretär Wartan's, eines Fürsten der Mamigonier und Oberfeldherrn der Armenier gegen die Perser zwischen 449 — 480 (wo er starb), der die Geschichte der von den Armeniern und Georgiern durch die Perser erduldeten Religionsverfolgungen beschrieb [1]). Dieselben Kriege schildert Lazar von Pharb in seiner Fortsetzung des Moses von Chorene über die Jahre 388 — 484 [2]). Die Geschichte der Provinz Daron schrieb bis 640 der Abt des Klosters zu St. Johann ebendaselbst Johann der Mamigonier [3]) und Johannes VI., Patriarch von Armenien (897—915), die allgemeine Geschichte des Landes bis auf seine Zeit von der Sündfluth an [4]), welche auch Thomas Ardsruni von Noah bis 936 [5]) mit besonderer Berücksichtigung der fürstlichen Familie Ardsruni führte. Wichtig für die gleichzeitigen Zeitereignisse ist auch die 967 von Mesrop [6]) aus Wajozor verfaßte Lebensbeschreibung des heiligen Nerses des Großen, und endlich ist noch Aristakes aus Lastiwerd hinzuzufügen, der die Geschichte seines Vaterlandes von 989 — 1071 führte und besonders die Beschreibung der Zerstörung der Stadt Ani durch die Seldschuken im J. 1064 dabei im Auge hatte [7]).

1) Historia belli Armeniorum contra Persas auctore Elisaeo. Constant. 1764. 1823. 8. Venet. 1828. 24. u. in Elisaei Oper. 1838. 8. p. 1 sq. The history of Wartan and of the battle of the Armenians containing an account of the religious wars between the Persians and Armenians by Elisaeus bish. of Ar. transl. fr. the Armen. by C. F. Neumann. Lond. 1830. 4. Soulèvement national de l'Arménie chrétienne du Vme siècle contre la loi de Zoroastre sous le commandement du prince Vartan le Mamigonien. Ouvr. écrit p. Elisée Vartabed contemporain sur la demande de David le Mamigonien trad. en franç. p. Gr. Kabaragy Gerabed. Paris 1844. 8.

2) Historia Armeniorum ab a. 388 usque ad a. 485 p. Chr. auct. Lazaro Farpensi. Venet. 1793. 8.

3) Historia provinciae Taron autoribus Zenobio Claghensi et Joanne Mamigonensi. Armen. Venet. 1832. 8. u. c. Zenob. Oper. Const. 1819. 8.

4) S. Histoire de l'Arménie par le patriarche Jean VI. dit Jean Catholicos trad. de l'Arménien en français p. J. St. Martin. Paris 1841. 8.

5) Nur Bruchstücke d. d. A. d. Elisaeus. Constant. 1823. p. 216 sq.

6) Vita Nersis, c. Steph. Orbeliani Hist. Georg. ed. Schamir. Armen. Madras. 1775. 4. p. 54—148.

7) Auszüge in: Iter in Poloniam aliasque regiones ab Armeniis Aniensibus habitatas auctore Mina Bescheschkean. Armen. Venet. 1830. 8. p. 54 sq. s. Magaz. f. d. Litt. d. Ausl. 1834. Nr. 128—130. u. 1835. Nr. 22.

§. 329.

Unter den historischen Hilfswissenschaften sollte freilich immer gleichzeitig auch auf die Geschichte der Literatur Bedacht genommen werden, allein in dieser Periode existirt nur ein einziges Werk in Griechischer Sprache über dieselbe, das indessen alle in der folgenden Periode zu erwähnenden Arbeiten dieser Art in Lateinischer Sprache völlig aufwiegt. Es ist dieses des oft schon genannten Photius *Μυριοβίβλον*, ein Repertorium von Auszügen aus den Büchern (279 oder 280), die er während seiner Gesandtschaftsreise in Assyrien entweder selbst gelesen oder doch sich hatte vorlesen lassen, und soll seinem Bruder Tarasius, der dabei nicht zugegen gewesen war, die verlangte Auskunft über den Inhalt derselben geben[1]). Von einem durchdachten Plan und von Ordnung kann natürlich bei dieser Arbeit nicht die Rede seyn, aber abgesehen davon, daß wir ohne dieselbe eine Menge Schriften, die bis auf die darin erhaltenen Notizen für uns völlig verloren sind, jetzt gar nicht mehr kennen würden, so ist doch in Bezug auf die gesunde darin herrschende Kritik und Auswahl dieselbe auch heute noch ein Muster einer Büchergeschichte. In Lateinischer Sprache hat sich nichts erhalten, was hier genannt zu werden verdiente; allein die Araber haben das Verdienst, durch ihren Ebn Ali Jacub Al Nedim bereits 377 Heg. oder 988 n. Chr. die älteste Literaturgeschichte, Fihrist al oloum (d. h. Register der Wissenschaften)[2]), erhalten zu haben.

1) S. C. Wolf, Diss. de Photio ephemeridum erudit. inventore. Viteb. 1688. 4. J. H. Leich, Diatr. in Phot. Bibl. Lips. 1748. 4. Ausg. *ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΤΟΥ ΦΩΤΙΟΥ*, Libr., q. legit Photius Patr., Excerpta. Censura IV mss. coll. D. Hoeschel prim. ed. not. ill. Aug.

Vindel. 1601. fol. Gr. ed. D. Hoeschel et not. ill. Lat. redd. et schol. aux. A. Schott. Rothomagi 1653. fol. Graece ex rec. J. Bekker. Berol. 1824. II. 4.

2) S. Casiri T. I. p. 420. II. p. 71. 80. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. XCI. p. 48 sq. LXXXVIII. p. 22 sq. u. Journ. Asiat. 1839. T. VIII. p. 521 sq.

§. 330.

Eine andere, eigentlich in vieler Beziehung noch wichtigere Hilfswissenschaft ist aber die Geographie, für welche von den Griechischen Gelehrten dieser Periode im Ganzen nur sehr wenig gethan worden ist. Nicht unwichtig ist jedoch die allgemeine Weltbeschreibung im christlichen Sinne, welche ein gewisser Aegyptier Cosmas, der fast das ganze Morgenland als Kaufmann bereist hatte, dann aber zu Alexandria in ein Kloster trat, zwischen 522—535 geschrieben hat. Er beweist darin aus der heiligen Schrift, den Kirchenvätern und der Vernunft, daß die Erde nicht die Gestalt einer Kugel habe, sondern platt sei, der Himmel an ihren äußersten beiden Enden als ein Gewölbe aufsitze und die Sterne daran durch Engel bewegt werden[1]). So verkehrt dieß auch scheint, so ist gleichwohl das Buch nicht ohne Verstand geschrieben und weit besser als eines Zeitgenossen desselben (um 530 n. Chr.) Topographie der Provinzen und Städte des Byzantinischen Reiches, *συνεκδημος*, d. i. Reisegefährte[2]), betitelt.

1) *Χριστιανικη τοπογραφια παντος κοσμου.* Cosmae Aeg. mon. christ. topogr. s. christianorum opinio de mundo, gr. c. vers. lat. et not. B. de Montfaucon, in dess. Coll. N. Patr. Graec. Paris. 1706. fol. T. II. p. 1—345. u. Galland. T. XI. p. 399—591. u. dess. Anal. N. PP. Venet. 1781. fol. P. II. p. 1—174.

2) Hieroclis Synecdemus s. Enumeratio provinciarum LXIV et urbium DCCCXXXV, q. Constant. imper. subsunt, gr. et lat. hinter C. a St. Paulo, Geogr. Sacra. Paris. 1641. p. 18 sq. Gr. ab L. Holsten. e cod. ms. descr. suppl., im App. ad E. Schelstrate Antiq. Rom. 1692—97. fol. T. II. p. 621 sq. Banduri, Imp. Orient. T. I. 1. p. 31 sq. Wesseling. Var. Roman. Itiner. Amstel. 1735. 4. p. 631—734. u. c. Const. Porph. de them. ed. J. Bekker. Bonn. 1840. 8. T. III.

§. 331.

In Lateinischer Sprache haben wir eigentlich nur zwei geographische Compendien zu nennen. Das eine rührt a. d. J. 810 n. Chr. her, wo ein Irischer Mönch, Dicuil, mit Benutzung älterer Quellen in Frankreich sein recht brauchbares Buch de men-

stura orbis terrae schrieb[1]). Das andere verfaßte im 9ten Jahrhundert (nicht schon im 7ten, aber auch nicht erst im 13ten) ein gewisser Presbyter zu Ravenna, Guido in 5 Büchern, gewöhnlich nur als Geographus Ravennas citirt, das freilich in einer sehr verdorbenen Textrecension auf uns gekommen, aber als Ergänzung der Peutingerschen Tafel und wegen seiner Nachrichten über Indien, Persien und Aegypten wichtig ist[2]). Für Specialgeographie wurde ebenfalls nicht viel gethan, denn abgesehen davon, daß Adam von Bremen in seiner Kirchengeschichte wichtige Nachrichten über den ganzen Norden, besonders Jütland, Schweden und die Ostseeinseln, giebt und in einem besondern Werkchen noch eine geographisch-statistisch-politische Schilderung von Dänemark liefert[3]), so haben wir in dieser Periode nur die Anfänge der in der folgenden ziemlich stark gewordenen Literatur der Reisen in das gelobte Land anzuführen, die aber freilich größtentheils sehr unwahrscheinlich sind. Dergleichen lieferten der Irländer Adamnanus[4]), die Engländer Willibald[5]) um 730, und Bernhard, mit dem Beinamen Sapiens (um 970)[6]), der Bischoff von Basel, Hatto[7]), und der Angelsachse Säwulf (1102—3)[8]). Ueberhaupt leisteten die Normänner und Isländer der Schifffahrtskunde wesentliche Dienste, wie z. B. nicht bezweifelt werden kann, daß sie bereits um 1001 die Amerikanische Küste entdeckten und Columbus bei seinem Besuche in Island (1477) wahrscheinlich die erste Idee von seiner nach einer neuen Welt vorzunehmenden Entdeckungsreise durch sie erhielt. Schriftliche Beschreibungen ihrer Reisen haben wir indessen jetzt nicht mehr übrig, wenn wir Alfred's des Großen Angelsächsische Uebertragung der Fahrten Other's und Wulfstan's nach dem Nordcap und Finnischen Meerbusen ausnehmen[9]). Als entfernte Hilfsmittel zur Topographie und Statistik kann man die Lagerbücher oder Polyptycha betrachten, worin die Grundstücke und Besitzungen der Klöster zur Sicherstellung gegen etwaige Ansprüche verzeichnet waren[10]). Manchmal hatten sie aber besonders auch noch den Zweck, ein bestimmtes Verzeichniß der von ihren Unterthanen ihnen zu liefernden Steuern festzustellen[11]). In dieselbe Categorie gehört auch das um 1080 auf Befehl Wilhelms des Eroberers entstandene Land- und Grundbuch, das berühmte Domesday Book, worin zur richtigen Hebung der Abgaben und zur Richtschnur bei Lehnsstreitigkeiten das Territorium von ganz England,

mit Ausschluß von Wales und der Grafschaften Northumberland, Cumberland, Westmoreland und Durham, genau nach allen seinen angebauten Districten, Aeckern, Wiesen und Wäldern verzeichnet war[12]). Nach diesem Muster wurden wohl auch, wenn nicht die Altdeutschen Heberollen[13]) selbst, doch die sogenannten Landbücher, deren es in den Fränkischen Fürstenthümern des Hauses Brandenburg bereits seit 1398 gab, gemacht[14]). Von Landkarten finden sich in dieser Periode fast noch gar keine Spuren, doch mag man sich eine Idee von der Mappographie der folgenden Zeit bereits aus einer Weltkarte von 787 machen, die sich in einem in dem genannten Jahre geschriebenen Commentar zur Apocalypse auf der Turiner Bibliothek findet[15]). Man sieht hier mehrere Gegenstände und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder bereits durch Abbildungen dargestellt, was aber in den Karten des 12ten Jahrhunderts noch mehr Mode wird. S. A. L. G. p. 773—781.

1) Liber de mensura orbis terrae ex II mss. codd. bibl. imp. n. pr. in luc. ed. a C. Ath. Walckenaer. Paris. 1807. 8. Recherches géogr. et crit. s. le livre de mens. orb. t. p. Dicuil, suiv. du texte rest. p. Letronne. Paris. 1814. 8. s. a. Bredow, Epist. Paris. p. 105 sq.

2) Geogr. Rav. V libri de geographia ex mss. codd. n. pr. eruit et not. ill. Pl. Porcheron. Paris. 1688. 8. u. hint. Gronov. Pomp. Mela. Lugd. B. 1622. 8. p. 737—811. s. Heumann Poecile T. II. p. 217. u. Frisch in d. Misc. Berol. Cont. III. T. IV. P. II. p. 191 sq. s. a. Gatterer in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. T. XIII. p. 130 sq.

3) De situ Daniae et reliquarum trans Daniam regionum natura, deque gentium istarum gestis, temporibus, moribus, religionibusque hinter s. Hist. Eccles. ed. Lindenbrog. Lugd. B. 1595. 4. s. a. Dreyer, Verm. Abh. Rostock 1754. Bd. I. p. 107 sq. Giesebrecht in d. Abhandl. d. Deutsch. Ges. zu Königsberg. 1834. III. Samml. p. 168 sq.

4) III L. de locis terrae sanctae, Ed. Pr. J. Gretser. Ingolst. 1619. 4. u. b. Mabillon. Sec. III. P. II. p. 502 sq. Der Prolog. b. Labb. Bibl. N. Mss. T. I. p. 667. Das Buch war nach den Dictaten des Gallischen Bischoffs Arculphus geschrieben. Ein ähnl. Buch (Libellus de situ Hierusalem et locis sanctis) schrieb Beda (Op. T. III. p. 563 sq.).

5) Hodoeporicon b. Mabillon. Act. SS. Ord. Bened. II. p. 272.

6) C. Mabillon a. a. O. I. p. 523 sq. u. vollst. in d. Recueil de Voyages et Mém. T. IV. p. 817 sq.

7) Nur noch eine kurze Notiz b. Mabillon a. a. O. p. 455.

8) Certa relatio de situ Jerusalem, ed. d'Avezac im Recueil a. a. O. T. IV. p. 827—854.

9) Periplus Otheri ut et Ulfstani ab Aelfredo trad., b. Spelmann. V. Aelfr. App. VI. p. 205 sq. ling. anglosax. lat. vers. ac not. adauct. ab A. Busaeo, c. Arii Polyh. L. de Islandia. Hafn. 1744. 4. p. 1—26. u. b. Langebeck, Scr. Dan. T. II. p. 106 sq. u. in Aelfred's Uebers. d. Orosius eingerückt (d. The Anglo-Saxon Version from the Historian Orosius by Aelfred the Great. Together with an Engl. Transl. from the Anglo-Saxon by D. Barrington. London. 1773. 8.) s. a. Dahlmann's Forsch. Bd. I. p. 403 sq. Uebrigens giebt

Kaiserb bei ebend. Dr. noch eine Schilderung der Slavischen und Deutschen Länder.

10) Congestum Arnonis a. d. J. 798 b. Kleinmayer, Nachr. v. Juvavia oder Salzburg. Salzb. 1805. fol.

11) Polyptychum Irminonis abb. s. Liber censualis antiq. mon. S. Germani Prat. publ. d'après le ms. de la bibl. roy. av. d. prol. et de comm. p. M. B. Guérard. Paris. 1836. 4. s. a. Capefigue, Charlemagne. (Paris 1842. 8.) T. II. p. 207 sq.

12) Domesdaybook s. Lib. censualis Wilhelmi I. reg. Angl. inter arch. regni in domo cap. Westmon. asserv. Lond. 1783. II. fol. (Dazu Index. ib. 1818. fol.) illustr. by R. Keltham. Lond. 1788. 4.

13) Die Freckenhorster Heberolle, b. Dorow, Denkm. alt. Spr. u. K. Berl. 1824. Bd. I. H. 2. u. 3. s. Pertz, Mon. Germ. T. III. p. 175.

14) Landbuch d. Kurfürstenth. u. d. Mark Brandenburg, welches Kaiser Karl IV. im J. 1375 verfertigen lassen rc. herausg. u. m. Anm. erl. v. Ewr. Fr. Gr. v. Hertzberg. Berl. 1781. 4.

15) B. Passini Catal. codd. bibl. Taurin. T. II. p. 29.

§. 332.

Was die Erdbeschreibung anlangt, so haben wir es unter den Völkern des Morgenlandes eigentlich nur mit den Arabern[1]) zu thun, welche frühzeitig allerdings schon darum Treffliches in derselben leisten konnten, weil sie in Handelsverbindung mit vielen Nationen des Nordens, Ostens und Westens gestanden zu haben scheinen. Der bedeutendste hierher gehörige Schriftsteller würde nun Samah Ebn Malek **Chulani** seyn, der als Statthalter von Spanien im J. 721 n. Chr. für den Chalifen Jezid II. aus der Dynastie der Ommajaden eine genaue topographisch-statistisch-politische Beschreibung von Spanien aufsetzte, wenn nur sein Werk noch gedruckt vorläge[2]). Nicht wenig aber trug zum Gedeihen der geographischen Studien die auf Befehl Al Mamums 883 n. Chr. unternommene Uebersetzung der Geographie des Ptolemäus bei, worauf die Arabischen Geographen die Eintheilung der Erde in 7 Klimate (d. h. die 7 Landstriche der nördlichen Halbkugel, vom Aequator nordwärts gezählt, in der Länge von China bis zum atlantischen Meere sich erstreckend) vornahmen. Bald folgten auch wirkliche Reisebeschreibungen, deren erste, über Griechenland und die angrenzenden Länder, Moslem Ebn Moslem **Horrami** im J. 231 Heg. oder 845 n. Chr. verfaßt haben soll. Erhalten für uns ist jedoch nur die Beschreibung zweier Reisen, deren erste 237 Heg. oder 851 n. Chr. durch Ebn **Ouahab** (Wahab) Al Koreschi durch Indien und China, und deren zweite einige Jahre später durch Abu **Zeid** Hassan Sirafi nach denselben Ge-

genden unternommen worden war[3]). Unter einer Menge anderer hier, weil sie theils gar nicht mehr, theils nur handschriftlich vorhanden sind, ganz zu übergehenden Reisebeschreibern gehört hierher aber besonders **Ahmed Ben Fotzlan**, der eine Schilderung der von ihm 309 — 310 (921 — 922) als Gesandter des Chalifen Muktedir an den König der Bulgaren unternommenen Reise lieferte, die wir aber freilich nur nach der durch Jakuti in seinem großen, unten zu besprechenden geographischen Wörterbuch unter dem Artikel Rus aufgenommenen Redaction vor uns haben[4]). Ein anderes sehr wichtiges Buch ist der noch vorhandene angebliche Auszug (a. d. Pers.) des Mesalik ol memalik des Abul Kasem Mohammed **Ebn Haukal**, der zwischen 931—960 n. Chr. Asien, Africa und Europa als Kaufmann bereiste und das von ihm Gesehene um 976 — 978 niedergeschrieben hatte[5]). Jedoch ist dieser Bericht jedenfalls weit älter und gehört entweder dem Abul Kasim Obeid Allah Ben Abd Allah **Ibn Khordabbeh** aus Khorassan († 912 n. Chr.) oder dem Abu Abdallah Mohammed Ben Ahmed **Dscheihani**, einem Vezir der Samaniden († 330 Heg. oder 940 n. Chr.), welche beide Werke unter demselben Titel wie Ebn Haukal hinterlassen haben. Uebrigens hat man jenes Werk auch einem gewissen **El Istakhri** oder Abu Ishak el Faresi (um 915—921 n. Chr.) zugetheilt, von dem noch ein Kitab ol ekalim (d. h. Buch der Erdgürtel) vorliegt, welches, abgesehen von seiner etwas zweifelhaften Aechtheit ein besonderes Licht auf das Studium und die Theorie der Geographie unter den Arabern wirft, übrigens auch zu den Hauptquellen Kazwinis gehörte[6]). S. A. L. Z. p. 782—785.

1) S. de Guignes im Journ. d. Savans. 1792. Juillet. (u. Deutsch. in Brunn's u. Zimmermann's Repos. f. d. neu. Geogr. Bd. II. p. 376 sq.) J. v. Hammer, Uebers. d. Quell. Arab. Pers. u. Türk. Geogr., in d. Hertha. Bd. III. p. 47—93. u. in d. Wien. Jahrb. 1827. Bd. 39. p. 15 sq. u. Bd. 84. p. 156 sq. F. Wüstenfeld, die Literatur d. Erdbeschreib. b. d. Arabern, in J. G. Lüdde, Zeitschr. f. vergl. Erdkde. Magdeb. 1841. H. I. Nr. 2.

2) S. Casiri. T. II. p. 137.

3) Renaudot, Anc. relat. des Indes et de la Chine de deux voyageurs Mahométans qui y allérent dans le IXme siècle, trad. de l'Arabe av. d. rem. Paris. 1718. 8. (en Arabe publ. p. Langlès. Paris 1810. 8.). Ist eigentlich nur ein Stück der goldnen Wiesen Masudi's, s. a. de Guignes in d. Not. et Extr. T. I. p. 156 sq.

4) S. Foßlan's und anderer Araber Berichte üb. d. Russ. ält. Zeit v. Frähn. Petersb. 1823. 4.

5) **The oriental geography of Ebn Haukal an Arabian traveller of the tenth century. Transl. from the orig. ms. by W. Ouseley. Lond. 1800. 4. s. a. J. Uylenbroeck, Iracae Pers. descriptio; acc. diss. de Ibn Haucalo. Lugd. B. 1822. 4.**

6) **Liber climatum auct. Scheicho Abu-ishako el-faresi vulgo El Isthachri. Arab. ad sim. cod. Goth. delin. et lap. expr. cur. J. H. Möller. Goth. 1839. 4. s. a. Möller, Cat. codd. arab. bibl. Goth. p. 94 sq.**

§. 333.

Von anderen orientalischen Völkern kann hier nur noch China in Betracht kommen, da hier ein gewisser Buddhistischer Priester, Namens Hiüan Thsang um 630—650 n. Chr. Turkestan, Afghanistan, Scinde und Hindostan, um Proselyten zu machen und überhaupt auch den Umfang seiner Religion kennen zu lernen, besuchte[1]).

1) S. J. Klaproth, Reise d. Chines. Buddhapr. H. Th. durch Mittelasien u. Indien. Vorl. in d. Berlin. Geogr. Ges. ebd. 1834. 8. Auszüge a. s. Reiseb. d. **Foĕ Kouĕ ki ou Relation des royaumes etc. trad. du Chinois et augm. p. Klaproth et Landresse. Paris. 1836. 4. p. 375—399.** S. a. Neumann b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. III. p. 114—177. u. Ausland. 1845. Nr. 165 sq.

H. Philologie.

§. 334.

In Bezug auf Philologie beginnt bei den Griechen in dieser Periode das magere Zeitalter der Glossatoren[1]) besonders zu blühen, zwar nicht mit Cyrillus[2]) aus Alexandria, den man fälschlich für den gleichnamigen Kirchenvater angesehen hat, da er doch erst gegen 1200 n. Chr. zu fallen scheint, wohl aber besonders durch Philoxenus aus Alexandria, der aber zu Rom als Grammatiker lebte[3]), und das nicht sonderlich geistreichere Glossar des Photius[4]), dem man auch, wenn gleich ohne Grund, das **Etymologicum Magnum** zugeschrieben hat, eine in lexicographischer, grammatischer, historischer und mythologischer Hinsicht für uns höchst wichtige Compilation[5]), die wahrscheinlich um 990 unternommen, bis auf Eustathius hinab vielfach vermehrt worden ist, bis sie ihre jetzige Gestalt bekommen hat. Allein bei weitem wichtiger ist noch für uns Suidas, von dem wir weiter nichts wissen, als daß er wahrscheinlich um 975 n. Chr. gelebt haben mag, da derselbe in seinem von Eustathius sehr benutzten Wörterbuche aus den verschiedensten Schriftstellern des Alterthums,

besonders aber aus den Scholiasten des Aristophanes rc., eine Menge der wichtigsten Notizen fast über jede Seite des Alterthums compilirt hat, die allerdings oft der Ordnung in der Zusammenstellung ermangeln, auch häufig grobe Verwechselungen in Bezug auf Ort und Zeit, Personen und Sachen enthalten, allein, abgesehen davon, daß doch ein großer Theil dieser Irrthümer auf Rechnung seiner Interpolatoren zu setzen seyn mag, in vieler Beziehung für uns doch, besonders hinsichtlich der alten Literaturgeschichte, die einzige Hilfsquelle sind[6]). Bei weitem hinter ihm zurück steht aber das wieder mehr den Glossarien sich nähernde Lexicon des Johannes Zonaras[7]), der, anfangs Staatssecretär zu Constantinopel, nach 1118 n. Chr. als Mönch auf dem Berge Athos verstorben ist. Ganz unwürdig des Namens eines Lexicons sind natürlich die Compilationen des Michael Psellus. Unter den Grammatikern ist zuerst anzuführen ein gewisser Theodosius[8]) aus Alexandria, Grammatiker zu Byzanz, der einen Commentar zur Grammatik des Dionysius Thrax lieferte, der später von den Byzantinischen Grammatikern vielfach erklärt und ausgezogen wurde und zu welchem auch Scholien von dem oben Bd. I. p. 431 erwähnten Gregorius Choeroboscus existiren, der bekanntlich von Vielen um 400—500 n. Chr. gesetzt wird, was entweder beweisen würde, daß hier ein anderer gemeint seyn muß, oder daß jener Theodosius, wie Andere behaupten, identisch mit einem unter Constantin fallenden berühmten Grammatiker gleiches Namens ist. Unter anderen weniger bedeutenden Namen nennen wir noch den Grammatiker Theognostus unter Leo dem Armenier[9]), den fleißigen Johannes Philoponus[10]) und den Vielschreiber Michael Psellus[11]). S. A. L. G. p. 786—794.

1) S. a. J. A. Ernesti, de glossar. graec. vera indole et recto usu in interpr. disp. Lips. 1742. 4. u. in s. Opusc. Var. Argum. Lips. 1793. 8. p. 61—93.

2) S. Mittarelli, Catal. bibl. Venet. S. Michael. p. 306 sq. — *Συναγωγη των προς διαφορον σημασιαν λεξεων κατα στοιχειον.* Cyr. Opusc. de diction. q. variato accentu mut. signific. sec. ord. alphab. c. interpr. lat., Ed. Pr. im Diction. gr. Venet. Aldus. 1497. fol. Gr. ex rec. H. Stephani ed. B. Vulcanius, Thes. utrq. ling. Lugd. B. 1700. fol. p. 363 sq. gr. et lat. ed. Labbaeus, Cyrilli, Philox. etc. gloss. Paris. 1697. fol. Lond. 1826. fol. p. 17 sq. Stücke a. s. ungedr. Gl. b. F. Matthaei, Gloss. gr. Mosq. T. I. p. 11—50. u. Zonaras ed. Tittmann. T. I. p. XCVIII sq. Aretin, Beitr. Bd. IX, p. 1253 sq. Cramer. Anecd. Gr. (Gloss. Gr.) T. I. p. 11—20.

3) S. Osann ad Philem. p. 309 sq. *Γλωσσαι* gr. et lat. ed. H. Stephanus, Glossar. Paris. 1573. fol. p. 364 sq. u. b. Labbaeus a. a. D. p. 188 sq.

4) *Συναγωγη λεξεων*. Photii Lex. ed. G. Hermann. Acc. J. Alberti ind. suppl. et auct. Lips. 1808. 4. (Zonar. ed. Tittm. T. III.) Graece e cod. descr. R. Porson. Cantabr. 1822. Lips. 1823. II. 8. f. a. Sturz, Etymol. Gudian. p. 593 sq.

5) Ed. Pr. *ΕΤΥΜΟΛΟΓΙΚΟΝ ΜΕΓΑ ΚΑΤΑ ΑΛΦΑΒΗΤΟΝ ΠΑΝΥ ΩΦΕΛΙΜΟΝ* (ed. Z. Kalliergus) Venet. 1499. fol. rec. summa dilig. exc. et innum. dict. locupl. Venet. Aldus. 1549. fol. gr. repurg. perp. not. ill. tribq. ind. auct. op. Fr. Sylburg. Heidelb. 1594. 4. Graece. Venet. 1710. fol. Gr. Ed. nova corr. cura et op. Gf. H. Schaefer. Lips. 1816. 4. (n. b. weit beff. Cod. Gudianus) Etymol. Graec. Ling. Gudianum et alia gramm. scr. e codd. mss. n. pr. ed. Acc. not. ad Etym. M. ined. E. H. Barkeri, J. Bekkeri, L. Kulenkampi, Peyronii, al. dig. et una c. suis ed. Fr. G. Sturz. Lips. 1818. 4. Zur Kritik f. Larcher b. Sturz, Etymol. Orion. p. 192—235. J. G. Sturz, Nov. annot. in Etymol. M. Lips. 1828. 4. Im Allg. f. Osann Proleg. ad Philem. p. XII sq. Ritschl in Ersch. Encycl. S. III. Th. V. p. 281 sq. u. de Oro et Orione p. 15 sq. Harenberg in d. Bibl. Brem. N. T. VI. Cl. VI. f. 3. p. 278 sq. Ritschl in Leipz. Lit. Anz. 1800. Nr. 157. Saxe, Onomast. Litt. T. II. p. 161 sq. 552 sq. Lehrs in Zimmerm. Zeitschr. 1840. p. 942 sq.

6) Ausz. f. Suidae Lex. gr. ed. Dem. Chalcondylas. Mediol. 1499. fol. Graece. Venet. Aldus. 1514. Basil. 1544. fol. Suid. Lex. gr. et lat. Text. gr. e codd. mss. coll. purg. not. perp. ill. vers. lat. Aem. Porti corr. indcq. adj. L. Kusterus. Cantabr. 1705. III. fol. (mit Auslaff. all. K. interpolirt schein. Artik.) Suid. Lex. post Kuster. ad codd. mss. rec. Th. Gaisford. Oxon. 1834. II. fol. Suid. Lex. gr. et lat. ad fid. opt. libr. p. Th. Gaisf. rec. et ann. crit. instr. Gf. Bernhardy. Halis 1834 sq. III. 4. An Reichhaltigkeit in gramm. Hinsicht übertrifft d. Suidas noch die v. Rochefort in d. Not. et Extr. T. I. p. 131—155 beschriebene gleichzeitige *Συναγωγη λεξεων συλλεγεισα ἐκ διαφορων βιβλιων της παλαιας τε φημιγραφης και της νεας και αὐτης δηπου της θυραθεν*.

7) Joh. Zonarae Lex. ex III codd. mss. n. pr. ed. observ. ill. et instr. J. A. H. Tittmann. Lips. 1808. II. 4. f. a. F. G. Sturz, Zon. Gloss. sacr. N. T. ill. Grimm. 1818—20. 4.

8) Theodos. Alex. Gramm. e codd. mss. ed. et not. adj. C. G. Göttling. Lips. 1822. 8. Fragm. gr. ed. Osann c. Philem. p. 383 sq. Scholien dazu von Greg. Choeroboscus b. Cramer Anecd. Oxon. T. III. p. 384 sq. — A. Peyron, In Theodos. Alex. de Prosodia comm. Taurin. 1817. 4. u. b. Sturz. Etymol. Orion. p. 136 sq. *Εἰςαγωγικοι κανονες* in 8 Abschn., davon 2 b. Bekker, Anecd. T. III. p. 975—1061. f. a. Theod. Alex. Canones de declinatione nominum et conjugatione verborum e cod. ms. Paris. descr. atq. ed. J. Bekker. Berol. 1821. 8.

9) *Κανονες* b. Cramer, Anecd. Oxon. T. II. p. 1—165. u. *ὀρθογραφια* b. Villoison, Anecd. T. II. p. 127.

10) *Τονικα παραγγελματα* (c. Herod. de Schem. ed. G. Dindorf. Lips. 1826. 8.), *περι διαλεκτων* (gr. b. Aldi Thesaur. Cornucopiae. 1496. fol. f. 235 sq. u. b. Labbaeus a. a. D. p. 433 sq.) und *συναγωγη των προς διαφορον σημασιαν διαφορως τονουμενων λεξεων* (gr. ed. Er. Schmid. Viteb. 1615. 8. Lugd. B. 1751. 8. u. b. Labbaeus a. a. D. p. 433 sq.).

11) *Περι των Ἀθηναϊκων τοπων και ὀνοματων, περι χαρακτηρων συγγραμματων τινων, ἀλληγορια του παρ' Ὁμηρῳ Ἰθακησιου ἀντρου, ἑρμηνεια των δασεων και ψιλων και μεσων στοιχειων* (sämmtl. b. Boiss-

sonade, Ed. Paolli de op. daem. p. 44. 48. 52. 69 sq.) und στιχοι πολιτικοι προς τον βασιλεα κυριον Κωνσταντινον τον Μονομαχον περι της γραμματικης (483 vv. gr. ed. Boissonnade, Anecd. T. III. p. 200—228.).

§. 335.

Unter den Schriftstellern, die in Lateinischer Sprache über Grammatik schrieben, nimmt Cassiodorus mit seiner grammatica ars ad mentem Donati, die freilich nur noch in Fragmenten erhalten ist, noch mehr aber wegen seiner viel gelesenen und aus ziemlich guten Quellen gemachten Compilation de artibus ac disciplinis artium liberalium darum den ersten Platz ein[1]), weil Priscianus, den man früher nach einem Zeugnisse des Paul. diac. de gestis Longob. I. 25. für einen Zeitgenossen des Justinianus hielt, jetzt aus nicht unerheblichen Gründen in die erste Hälfte des 5ten Jahrhunderts, also vor 450 gesetzt worden ist, sodaß sein berühmtes Handbuch über die ganze Grammatik, nach den besten älteren Quellen geschrieben, bereits einer früheren Periode angehören würde[2]). Obwohl für eigentliche philosophische Grammatik unklar und ohne Kritik, hat er doch mit großem Fleiße alles ihm irgend wichtig Erschienene über die Formenlehre zusammengetragen. Außer ihm haben noch eine ziemliche Anzahl Grammatiker sogenannte Artes zusammengestoppelt, von denen wir nur noch die literarischen Betrüger(?) Fabius Planciades Fulgentius[3]) und L. Cäcilius Minutianus Apulejus[4]) (nach 575) hervorheben wollen. Als äußerst eifriger Compilator erscheint Isidorus von Sevilla, theils in den letzten 10 Büchern seiner Origines, theils in seinen 3 Büchern von den Eigenthümlichkeiten der Worte, die er größtentheils dem Agrötius entlehnt hat. Uebrigens tritt auch er als Glossograph auf[5]), wie auch der schon erwähnte Lactantius Placidus[6]). Gar nicht übel ist des Pompejus (a. d. 6ten Jahrhundert) Commentar zu der Grammatik des Donatus[7]), und aus dem Zeitalter Karls des Großen werden noch zu erwähnen seyn Beda Venerabilis[8]), Alcuin[9]), Hrabanus Maurus[10]), Aldhelmus[11]) und Bonifacius[12]). Als besonders wichtig aber für die Kenntniß der grammatischen Studien unter Karl dem Großen dürften die Schriften des Grammatikers Virgilius Maro[13]) anzusehen seyn, wenn man im Stande wäre, die wirklichen Namen der in denselben nur pseudonym angeführten

Schriftsteller zu entziffern. Als erste Probe von Textkritik lassen sich auch die grammatischen Fragen des Abbo von Fleury anführen, da in ihnen schon ein Versuch gemacht ist, einen Virgilianischen Vers zu verbessern[14]). Als erster Lexicograph des Abendlandes in Lateinischer Sprache muß aber der Lombarde Papias[15]) (um 1053) genannt werden, der aus anderen älteren ähnlichen Werken ein Vocabularium ausarbeitete, das, abgesehen von der Menge anderer in ihm enthaltenen wichtigen Notizen für die Kenntniß der verderbten Latinität seiner Zeit fast unentbehrlich genannt werden kann. Beklagenswerth ist es übrigens, daß wir von dem Lexicon des gelehrten Johannes de Garlandia blos noch einige Proben haben[16]). Denn wie der Zustand der Sprache in manchen Theilen Italiens gewesen seyn muß, kann man aus einer noch erhaltenen, in einem, mit irgend einem noch nicht ausgebildeten Italienischen Provincialdialect gemischten Küchenlatein geschriebenen Encyclopädie über alles damals Wissenswürdige abnehmen, deren Styl wirklich beispiellos bombastisch, barbarisch und dunkel genannt werden kann[17]). S. A. L. G. p. 794—800.

1) B. Cassiod. Op. ed. Garet. p. 592. 558 sq.

2) S. Osann in s. Beitr. z. Griech. u. Röm. Lit. Gesch. Bd. II. p. 147—161. — Commentariorum grammaticorum L. XVIII ad Julianum Cons. et Patricium (den Uebersetzer d. Novellen?) s. de octo partibus orationis earumdemque constructione, in Prisciani Opera. s. l. 1470. (Venet. 1469.) fol. Prisciani Grammatica. Commentarii Ruffini de metris. Prisciani translatio Dionysii de situ orbis. s. l. (Ibid.) 1472. fol. Priscianus. Venet. 1476. fol. Prisc. libri omnes. Florent. 1525. 4. Venet. Aldus. 1527. 8. Basil. 1568. 8. u. b. Putsch. Gramm. Lat. p. 534 sq. Prisc. Caes. Gramm. Opera ad vetust. codd. n. pr. coll. fid. rec. emac. lect. var. not. et ind. adj. A. Krehl. Lips. 1819. II. 8. Prisciani Op. minora c. not. ed. Fr. Lindemann. Lugd. B. 1818. 8.

3) Expositio sermonum antiquorum ad Chalcidium gramm. b. Gothofr. Auct. Lat. L. p. 801 sq. u. b. Mythogr. Lat. ed. Oudendorp. p. 767—783. Fab. Fulg. Planc. de abstrus. sermon. n. 2 Brüss. Hdschr. herausgeg. u. lit. hist. gew. v. L. Lersch. Bonn. 1844. 8.

4) De orthographia (in Jur. Civ. et Symmachi Part. C. Jul. Victor. ars rhet. L. Caes. Minut. fragm. cur. A. Majus. Rom. 1823. 8. App. II. p. 127—140. L. Caec. Minut. Ap. de orthogr. fragm. et Apuleji min. de nota aspirationis et de diphthongis, c. Guarino Veron. de diphth. Venet. [Mediol.] 1475—80. 8.) für die Arbeit eines müssigen Kopfes a. d. J. 1327 betrachtet von J. N. Madvig, de Apul. fragm. de orthogr. comm. Havn. 1829. 4. u. in s. Opusc. Acad. p. 1—28., aber vertheidigt von Osann in Jahn's Jahrb. 1830. Bd. XIII. S. p. 306 sq. u. in d. Allg. Schulzeit. 1827. Abth. II. Nr. 81—82. s. a. Merkel ad Ovid. Trist. p. 383 sq.

5) III L. de differentiis s. proprietate verborum b. Isidori Op. ed. Arevalo. T. V. p. 1 sq. VII. p. 426 sq. S. d. Liber glossarum

ex glossario Isid. coll. (b. Arevalo a. a. D. T. VII. p. 443 sq. u. Gothofred. Auct. lat. ling. App. p. 1 sq.), nicht zu verwechseln mit s. Glossae in S. Script. (b. Arevalo T. III. p. 407 sq.).

6) Glossae b. A. Mai, Class. Auct. Vatic. ed. in 8. T. III. p. 427 sq. u. Jahn's Jahrb. Suppl. 1833. Bd. II. 3. p. 439 sq. 4. p. 485 sq. Verschieden davon und dem Scholiasten des Statius Lutatius Placidus a. d. 11ten Jahrhundert angehörig s. die Gloss. b. A. Mai a. a. D. T. VI. p. 552 sq. 576 sq.

7) Commentum artis Donati u. In librum Donati de barbarismis ac metaplasmis comm. n. pr. ed. Fr. Lindemann. Lips. 1820. 8. s. a. Endlicher, Anal. Vindob. p. 510 sq.

8) De orthographia, de metrica ratione, cunabula grammatica artis Donati restituta u. de octo partibus orationis. s. Oper. T. I. p. 53 sq. 25 sq. 1 sq. 14 sq.

9) De grammatica, de orthographia, de rhetorica u. de dialectica in s. Oper. T. II. p. 265 sq. 301 sq. 303 sq. 351 sq.

10) Excerptio de arte grammat. Prisciani, de universo L. XXII s. Etymologiarum opus (Op. T. I. p. 28 sq. 51 sq.), glossae latino-barbarae de partibus corporis humani (ib. T. VI. p. 331 sq.), De inventione linguarum ab hebraea usque ad theotiscam (T. VI. p. 333 sq.) u. Glossarium latino-theotiscum in tota Bibl. Sacra Vet. et N. Test. (b. Eccard. Comm. de reb. Franc. Wirceb. 1729. T. II. p. 977 sq.).

11) De septenario et de re grammatica et metrica ad Acircium (Alfredum) regem Northumbriae b. Mai a. a. D. T. V. p. 501—599.

12) Bonifacii archiep. ars b. A. Mai a. a. D. T. VII. p. 475—548.

13) S. Osann a. a. D. Bd. II. p. 125 sq. VIII epistolae ad Diaconum Julian. Germanum de VIII partibus orationis u. epitomae XV ad Fabianum (ed. A. Mai a. a. D. T. V. p. 1 sq. 96 sq.), von denen aber nur I—III vollständig, die übrigen blos in einem Auszuge vorliegen.

14) Quaestiones grammaticae b. Mai a. a. D. T. V. p. 329—349.

15) S. Miscell. di varie Operette. T. VIII. p. 23 sq. Papiae Vocabularium. Mediol. 1476. fol. Papias. Venet. 1485. fol. Papias Vocabulista. Venet. 1496. fol. s. a. Putsche, Gramm. Vet. Lat. p. 1668 sq. Zur Vergleichung s. d. Glossar. Vetus ex membr. bibl. Vat. b. Mai a. a. D. T. VI. p. 501—551. a. d. 6ten Jhdt. u. d. Thesaur. Latin. a. d. 13ten Jhdt. ebd. T. VIII. p. 1—640.

16) S. Mone. Anz. z. Kde. Deutsch. Vorzeit. 1835. p. 495 sq.

17) Unt. d. Titel Hisperica famina (er hält sie Proleg. p. XLVIII für Hesperisch-Lateinisch) theilt sie mit Mai, Class. Auct. a. a. D. T. V. p. 479—500.

§. 336.

Ziemlich genau mit den Lexicographen und Glossatoren des abendländischen Mittelalters hängen diejenigen Deutschen und Angelsächsischen Schriftsteller zusammen, die theils durch Uebersetzung klassischer Werke aus dem Lateinischen in ihre Muttersprache ihre Zeitgenossen bilden und aufklären wollten, theils durch Erklärungen Lateinischer Worte vermittelst Deutscher oder Angelsächsischer oder sogenannter Glossen, entweder das Lateinische den Laien und Ungelehrten leichter und zugänglicher zu machen, oder die

Muttersprache durch neue Worte zu bereichern oder auch durch den richtigen Gebrauch der schon vorhandenen zu reinigen beabsichtigten. Zur ersteren Klasse gehört Kero von St. Gallen (720—760)[1]) mit seiner Interlinearversion der Benedictinerregel, der uns aber nebenbei auch ein Lateinisch-Deutsches Vocabularium hinterlassen hat, und besonders Notker von St. Gallen, der eine Menge Lateinischer Autoren in's Deutsche übertrug, ob wir gleich jetzt nicht mehr alle seine Versionen vor uns haben[2]), zu der zweiten aber Hrabanus Maurus mit seinen bereits genannten Erklärungen zum alten und neuen Testament, die auch von seinem Schüler Walafridus Strabo abgekürzt worden sind, während ersterer ebenfalls noch ein Glossar hinterlassen hat[3]), sowie endlich das einer Encyclopädie ziemlich ähnliche große Werk, die Glossae Salomonis, welche einem gewissen Bischoff von Costnitz, Salomo III., zugeschrieben werden[4]). Außerdem finden sich aber, den Vocabularius des H. Gallus an der Spitze[5]), noch eine Menge anonymer Glossen über geistliche, theologische, historische, juristische und naturwissenschaftliche Gegenstände, die meistens nach dem Orte, wo man sie gefunden hat, oder nach ihrem Entdecker benannt sind und zum Theil für die Kenntniß des Althochdeutschen eine sehr bedeutende Wichtigkeit haben[6]). S. A. L. G. p. 806—809.

1) S. Vocabularium b: Hattemer, Denk. d. Mittelalters Bd. I. p. 131—218. S. Interl. Vers. d. Benedict. R. b. Schilter, Thes. T. I. u. Hattemer, Denkm. d. M. A. Bd. I. p. 15—130.

2) Ein Brief v. ihm üb. s. Uebers. s. A. L. G. a. a. O. p. 842 und Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1835. Nr. 92. Erhalten sind von ihm s. schon genannte Uebers. d. Psalmen (a. b. Hattemer Bd. II. p. 1 sq.), einiger Abhandlungen des Aristoteles (Althochdeutsche Uebersetzung und Erläuterung der Arist. Abhandl. κατηγοριαι und περι ἑρμηνειας, herausgeg. v. Graff. Berl. 1837. 4.), des Boethius (Althochdeutsche d. Anfang d. 11ten Jhdts. angehör. Uebers u. Erläuterung d. v. Boeth. verf. 3 B. de cons. ph. z. erst. M. herausg. v. E. G. Graff. Berlin 1837. 8.) und des Marcianus Capella (Althochd. d. Anfang d. 11ten Jhdts. angehör. Uebers. u. Erl. d. v. Marc. Cap. verf. 2 B. de nupt. M. et Ph. z. erst. M. herausg. v. E. G. Graff. Berlin 1837. 8.). Andere selbstständige rhetorische Schriften v. ihm in Bruchst. b. Wackernagel, Deutsch. Leseb. p. 110 sq. 123 sq.

3) B. Nyerup, Symbol. p. 147—260. Graff, Diutiska Bd. II. p. 371 sq.

4) Nur auf s. Veranlass. ward es von seinem Lehrer Iso († 871) und seinen Schülern Notker Balbulus, Tutilo († 912) und Radpert († 897) geschrieben (s. Graff, Diut. Bd. III. p. 411 sq.). Auszüge b. Sinner, Cat. mss. bibl. Bern. T. I. p. 387 sq. u. Gerbert, Iter Alemann. App. p. 109 sq. Gedr. in: Epistola prelibatica in sequentis operis commentationem brevibus absoluta incipit foeliciter (col. b. Salemonis ep.

cie Constantiensis eppi glosse ex illustrissimis collecte auctoribus incipiunt feliciter) s. l. et a. (Aug. Vindel. 1472—74.) fol. (s. Hummel, Bibl. v. s. Büch. Bd. II. p. 334—351.).

5) Zum Theil b. Lachmann, Spec. ling. Franc. p. 1 sq. Vollst. b. Hattemer Bd. I. p. 5 sq. s. a. Greith, Spic. Vatic. p. 35 sq.

6) S. im Allg. Docen Miscell. Bd. I. p. 53 sq. Hoffmann, Althochd. Glossen. Breslau 1826. 4. Einl. p. III—XLVIII. u. Graff, Althochd. Sprachsch. Bd. I. p. XXXIII sq.

§. 337.

Bei den Angelsachsen beginnt das Zeitalter der Glossen erst mit dem 9ten Jahrhundert und begleiten dieselben gewöhnlich interlinear Aldhelm's Abhandlung de laude virginitatis, jedoch findet man deren auch zu den Evangelien und den Gedichten des Prudentius, Prosper und Sedulius ꝛc. Zu Ende desselben Jahrhunderts traten aber an ihre Stelle Uebersetzungen Lateinischer Schriftsteller, besonders angeregt durch den für die Wissenschaften so unendlich thätigen König Alfred, der selbst des Papstes Gregor Pastorale, den Boethius, Beda's Kirchengeschichte und den Orosius in seine Muttersprache übertrug. Allein eigentliche grammatische Schriften haben wir nur noch von dem gelehrten Aelfric von Canterbury, nämlich seine Uebersetzung, oder vielmehr seinen Auszug der Werke des Donatus und Priscianus, sein Glossar der gebräuchlichsten Lateinischen Worte und endlich das sogenannte Colloquium, welches als Anwendung gewissermaßen den zweiten Theil desselben bildet[1]).

1) Aelfrici abbatis Grammatica Latino-Saxonica cum Glossario suo ejusdem generis, hinter G. Somner. Diction. Saxon. Lat. Anglic. Oxon. 1659. fol. Fragment of Aelfrics Grammar, Aelfric's Glossary and a Poem on the soul and body, in the orthogr. of the 12th. cent. ed. by Sir T. P(algrave). Lond. 1838. fol. Aelfrici Colloquium, b. B. Thorpe', Anal. Anglo-Saxon. Lond. 1834. 8. u. (ohne d. Lat. T.) b. H. Leo, Altsächs. u. Angelsächs. Sprachproben. Halle 1838. 8. p. 1—15. Lateinischen Quellen entnommen ist s. Anglo-Saxon Manual of Astronomy b. Th. Wright, Popul. treat. on Scienc. written during the middle age. Lond. 1841. 8. p. 1—19.

§. 338.

Bei den Arabern wurde bereits sehr bald nach Mohammed viel Fleiß auf die grammatischen Studien verwendet, man beschäftigte sich emsig damit, Gesetze für die Schriftsprache zu erfinden, gab Regeln für den Versbau und verfaßte Commentare und Scholien zum Koran, wo man die Formlehre und Syntax

ſehr genau zu erörtern ſuchte. Der Erſte aber, der die Regeln der Arabiſchen Sprache in einem beſonderen Buche zuſammenſtellte, um der Fehlerhaftigkeit des gewöhnlichen Volksdialects ein Ziel zu ſetzen, und der zugleich zuerſt den Koran punktirte, war Dhalim Ebn Amru Ebn Djandal Ebn Sofyan Ebn Kenana Abul Esweb **Al Duli** († 69 Heg.), wie denn auch Abu Abd Arrahman **Chalil** Ebn Ahmed Al Azdi **Al Farahidi** aus Basra (geb. 100 und geſt. 175 Heg. oder 791 n. Chr.) die erſte Metrik und das erſte Wörterbuch, Kitab al Ain (d. h. Buch des Ain [nicht: des Auges], weil es mit dieſem Buchſtaben beginnt) abgefaßt hat, das freilich ebenſo wie jene erſte Grammatik verloren iſt. Sein Schüler indeſſen, Abu Baſchar Amru Ebn Othman Ebn Kanbar **Sibeweih** El Farſi aus Iſtachr in Perſien (geſt. 161 — 194 zu Basra), der berühmteſte ihrer Sprachforſcher, iſt uns doch wenigſtens durch Proben aus ſeinem großen Werke über die Fundamente, Wurzeln und Aeſte der Arabiſchen Sprache, Ketab Jomal genannt, bekannt worden[1]). Auch der Dichter Abu Bekr Mohammed Azdi Ebn Haſſan Ebn **Doreid** hinterließ 2 Wörterbücher Dschemheret und Ketab ol Ischti Kah, allein ſie ſind noch ungedruckt. Syriſch-Arabiſche Wörterbücher ſchrieben die beiden Syriſchen Prieſter Abul Haſſan Joſua **Bar Bahluli** (963 n. Chr.) und Joſua **Bar Ali**[2]) (883 n. Chr.), allein auch von dieſen haben wir nur Proben, dagegen faſt vollſtändig das des Metropoliten von Soba oder Niſibis im 11ten Jahrhundert, Elias **Bar Sina**[3]). Gewiſſermaßen gehört auch hierher der bereits als Ueberſetzer genannte Abu Bekr Ahmed Ebn Ali Ebn **Wahſchiyye**[4]) (um 291 Heg. oder 903 n. Chr.), der eine Erklärungsmethode der Aegyptiſchen Hieroglyphik, wozu ihm angeblich die Schriften des Alchimiſten Agathodämon, der bekanntlich die Karten zur Geographie des Ptolemäus gezeichnet hat, das Material an die Hand gegeben hatten, hinterließ. Als Lexicographen dieſer Periode ſind noch zu nennen Abu Naſr Ismail Ibn Hammad El **Dſchauhari** El Farabi aus Farab in Perſien, Schreibelehrer zu Niſabur in Khoraſſan (geſt. 392 Heg. oder 1001 n. Chr.), wegen ſeines berühmten, oft ergänzten, verbeſſerten und vermehrten Lexicons Sihah allogat (d. i. Reini-

keit der Sprache)[5]), und der bereits genannte Samachschari, der übrigens auch eine vollständige Syntax hinterlassen hat[6]). Ueber die Orthographie des Koran nach den von Zeid Ben Thabet darüber aufgestellten Gesetzen schrieb Abu Amru Othman Mokri[7]) (geb. 371 oder 981 in Persien und gest. 417 oder 1026 in Spanien zu Cordova), worauf hierüber in späterer Zeit viele ähnliche Arbeiten folgten, unter denen ich des Scheikh Kasem Ben Ferri Abu Mohammed Roaini Schatebi Mokri Dharir (geb. zu Xativa 538 Heg. oder 1143 n. Chr. und 590 Heg. oder 1193 n. Chr. in Aegypten verst.) Gedichte Raiyya oder Akila und Hurzalami über diesen Gegenstand hervorheben will[8]), zu welchem ersteren wieder Alem Eddin Abul Hassan Ali Ebn Mohammed Ebn Abd Alsamad Sakhawi Schafei (gest. 643 Heg. oder 1245 n. Chr.), ein Koranlehrer zu Damascus einen Commentar verfaßte[9]). Als Commentator des Koran ist im eigentlichen Sinne indessen hier nur Samachschari[10]) zu nennen, dessen Kaschaf (d. h. Enthüller) benannter Commentar über den Koran vielfach von Beidhawi zu dem seinigen benutzt worden ist. Als eigentlicher Grammatiker muß endlich noch Abu Mohammed Kasem Hariri Ebn Ali, der bekannte Makamendichter, genannt werden, dessen hierher gehörige Schriften jedoch mehr für die höheren Klassen der Gesellschaft bestimmt gewesen zu seyn scheinen[11]). S. A. L. G. p. 801—806.

1) Auszüge b. Sacy, Anth. Arabe p. 152 sq. cf. p. 361 sq.

2) G. G. Gesenius, de Bar Alio et Bar Bahlulo lexicogr. Syro-Arab. ined. comm. lit. phil. Lips. 1823—39. II. 4.

3) Thesaurus arabico-syro-latinus R. P. F. Th. a Novaria. Rom. 1636. 8.

4) Ancient alphabets and hieroglyphic characters explained, with an account of the Egyptian priests, their classes, initiation and sacrifices in the Arabic language by Ahmed Bin Abubekr Bin Wahshih and in English by J. Hammer. Lond. 1806. 8. s. Goulianof, Essai sur les Hieroglyphes d'Horapollon. Paris. 1827. 4. p. 39—42.

5) Darnach ist gearb. J. Golius, Lexic. Arab. Latin. cont. ex probat. lexicogr. Lugd. B. 1653. fol. Türk. Bearb. ist (Lugati Wankuli) Jauharius. Diction. s. Lexic. Arab. Al Sahal dictum, in compend. relat. et Turcice explic. a Mohammede filio Mustaphae Vanense. Constant. 1729. II. fol. Ein St. in: Abu Nasri Ismaelis Ebn Hammad Al Gieuharii Farabiensis prioris sermonis arabici thesaurus, vulgo dictus liber Sihah s. Lexic. Arab. P. I. e codd. mss. ed. ac lect. var. instr. Eb. Scheid. Harderw. Gelr. 1776. 4.

6) Samachscharii Lexicon Arabicum-Persicum ex codd. mss. Lips. Oxon. Vindob. et Berol. ed. atq. ind. adj. J. G. Wetzstein.

Lips. 1844. T. I. 4. Das 3te Kap. a. s. Syntax Mofassal, d. h. das Detaillirte b. Sacy a. a. O. p. 99—118. cf. p. 240 sq.

7) S. darüber Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 290 sq.

8) Ein Stück b. R. b. Sacy in d. Mém. de l'acad. d. Insc. T. L. p. 419 sq. cf. p. 327 sq.

9) S. Sacy in d. Not. et Extr. T. VIII. p. 333 sq.

10) Proben b. Sacy, Anthol. Arabe p. 129 sq. cf. p. 281 sq. u. L. Warner, Compend. eorum, q. Mahomedani de Christo et praecip. relig. christ. capit. tradid. Lugd. B. 1643. 4. p. 39—56.

11) Proben a. s. Perle des Tauchers u. s. Grammatischen Erholungen b. Sacy p. 25 sq. 145 sq. cf. p. 63 sq. 348 sq.

I. Rechtswissenschaft.

§. 339.

Die Rechtswissenschaft ist bei den Griechen in dieser Periode dasjenige Studium, welches mit dem meisten Erfolg getrieben und gewissermaßen zu einem Ganzen ausgebildet worden ist. Als man nämlich das dringende Bedürfniß fühlte, eine Sammlung derjenigen kaiserlichen Verordnungen zu haben, welche in den drei schon vorhandenen Repertorien, dem codex Gregorianus, Hermogenianus und Theodosianus, enthalten wären, die aber zu gleicher Zeit auch das nicht mehr Gültige ausschiede und das Fehlende ergänze, so beschloß der selbst auf der Rechtsschule zu Constantinopel vollkommen gebildete Kaiser Justinianus das Römische Recht zwar nicht ganz neu zu schaffen, es aber in eine zeitgemäßere und bequemere Form zu bringen. Er befahl also dem Tribonianus (war aus Side in Pamphylien und starb 545, vom Consulat abgesetzt) nebst neun anderen Gehilfen eine Sammlung der constitutiones principum anzulegen, welche auch innerhalb eines Jahres beendigt und [...] n. Chr. vom Kaiser publicirt und so bestätigt wurde, daß zugleich alle früheren Sammlungen für aufgehoben erklärt wurden. [...] nun in diesem Codex alle späteren Verordnungen Justinians fehlten und gleichwohl in den Pandecten berücksichtigt [...] und da wohl auch sonst der Codex nicht ganz zu diesen [...] mochte, so folgte im J. 534 der sogenannte codex repetitae praelectionis, obwohl noch Constitutionen aus demselben [...]weise in den Institutionen vorkommen. Diese Sammlung [...] von Hadrian bis auf Justinian, alle Constitutionen vor Constantin sind Rescripte, seit Constantin Edicte, Griechische Constitutionen nahm man in dieser Sprache auf und behielt [...]

auch die In- und Subscriptionen bei. Diese zweite Sammlung muß jedoch von einem weit größeren Umfange gewesen seyn, da sie aus fast 2000 Bänden von Schriften älterer Rechtslehrer das Brauchbare auswählen, das Ueberflüssige und Veraltete weglassen und die etwaigen Widersprüche beseitigen, dabei aber auch die Ordnung des Edictum perpetuum und der Constitutionen beobachten mußte, um ein auch zum Unterrichte brauchbares practisches Recht zu gewinnen. Man verfuhr hierbei so, daß man die auszuziehenden Schriften in 3 Abtheilungen brachte, und dann in jeder Abtheilung wiederum die Bücher in einer bestimmten Ordnung auszog, wie sich dieß aus der Zusammensetzung der einzelnen Titel ergiebt. Man legte dieser Sammlung späterhin den Namen Pandectae (von παν, Alles, und δεχεσθαι, aufnehmen) oder Digesta (digerere, zertheilen) bei. Sie enthält im Ganzen in 7 Theilen 50 Bücher, 429—440 Titel und 9198—8134 Gesetze, jedes mit dem Namen seines Urhebers versehen. Die Publication dieser Sammlung, bei welcher derselbe Tribonianus nebst sechzehn Gehilfen drei Jahre hindurch beschäftigt gewesen war, erfolgte 533 n. Chr. und setzte von nun an alle früheren Constitutionen und Gesetzbücher außer Kraft. Schriften zur Erläuterung oder Berichtigung der Pandecten, Uebersetzungen derselben in's Griechische, Verweisungen auf das, was anderswo über irgend ein Gesetz gesagt worden war, waren verboten, und nur Nachweisungen der Parallelstellen (παρατιτλα) erlaubt. Die aufgenommenen Schriftsteller sind 39 an der Zahl, besonders aus dem 2ten Jahrhundert bis zum Ende des 3ten, ein Dritttheil der ganzen Sammlung rührt aus Ulpian her, ein Sechstheil ungefähr aus Paulus, der achtzehnte Theil aus Papinianus, dann aber immer weniger aus den übrigen Juristen. Die jetzige Numerirung der einzelnen Theile der Pandecten und der darin vorkommenden Fragmente schreibt sich indeß erst aus dem 16ten Jahrhundert her. Die Eintheilung der Pandecten in Digestum Vetus (B. I. — B. XXIII. tit. 2. man bezeichnet d. Pand. auch mit ff = Digestum Vetus), in Infortiatum (— B. XXXVIII. — d. h. verstärktes Digestum), worin wiederum der Schluß von den Worten Tres Partes an (B. XXXV. tit. 2. lex 32 med. — B. XXXVIII.) einen besonderen Abschnitt bildet, welcher wohl erst später mit der anderen

Hälfte vereinigt ward, und endlich in Digestum Novum (B. XXXIX—L.) ist wahrscheinlich ebenfalls erst nach d. J. 1100 entstanden. Erhalten haben sich die Pandecten in einer bei der Plünderung der Stadt Amalfi gefundenen, seit 1135 zu Pisa, seit 1406 bis jetzt zu Florenz befindlichen Handschrift des 7ten Jahrhunderts, zu welcher allerdings auch andere ziemlich alte Handschriften Ergänzungen enthalten[1]). S. A. L. G. p. 575 sq.

1) S. v. Löhr, Just. Compilation, b. Hugo, Civil. Mag. Bd. III. p. 176 sq. Die Leges restit. d. Justin. Cod. verzeichnet u. geprüft. Bresl. 1830. 8. Beck, Prodr. ind. codd. et edit. Jur. Justinian. Lips. 1822. 8. H. Brenckmann, Hist. Pandect. s. Fatum exempl. Florent. Traj. ad Rh. 1722. 4. Gaupp, Diss. de quatuor foliis antiquiss. alic. Digest. cod. rescr. Neapoli nuper rep. n. pr. ed. Vratisl. 1825. 4. J. Fr. Ludewig, Hist. Pandect. et J. H. Rother, Comm. litt. in Hist. Pand. Lud. Lips. 1743. 8. Blüher, üb. d. Ordnung d. Fragm. in d. Pandecten, in Savigny's Zeitschr. Bd. IV. 6. p. 257—472. Ausg. s. Digestorum Opus. Venet. p. N. Jenson. 1477. fol. ib. 1485. fol. Digesti Volumina tria ex cast. L. Blaublommii, Gaudensis. Lutet. 1533. 4. Digest. s. Pand. Jur. Civ. volumina quinque. Paris. 1527. 8. Dig. s. Pandect. L. quinquaginta. Norimb. 1529. 4. Dig. s. Pand. libri quinquaginta n. pr. ad fid. Pand. Flor. sexcentis locis emend. supra Gr. Haloandri ed. cur. J. Ventimillio. Item Codex et Novellae. Paris 1549. IX. 8. ex Flor. Pand. repraes. [p. Laet. Taurell.] Florent. 1533. fol. Pand. Justin. in nov. ord. dig. c. leg. Cod. et Nov. ed. Pothier. Paris. 1748—52. III. fol. Lugd. B. 1787. Paris. 1818—20. III. fol. Les cinquante livres du Digeste ou les Pandectes de Justinien trad. p. Hullot et Berthelot av. le texte latin. Metz. 1803—5. VII. 4. Trad. p. M. de Bréard de Neuville. Paris. 1807—11. XXVII. 8. Ed. II. rev. p. le texte et la trad. nouv. p. Moreau de Montalin. ib. 1818—24. XXIV. 8.

§. 340.

Nun hatte aber Justinian den 16ten November 534 dem Tribonian und vier Gehilfen auch die Durchsicht und Vervollständigung der oben erwähnten und 6 Jahre vorher veranstalteten Sammlung der kaiserlichen Verordnungen übertragen, da sich eine Menge von Fällen ergeben hatte, wo der Widerspruch der älteren Rechtslehrer unter einander eine Berufung auf die Autorität des Kaisers nöthig machte. Dieß war der Ursprung der sogenannten Quinquaginta Decisiones oder Entschließungen des Kaisers über die einzelnen ihm während jener Zeit zur Entscheidung vorgelegten Rechtsfälle. Sie sind aufgenommen in dem sogenannten Codex (repetitae praelectionis), der nach dem Vorbilde der 12 Tafeln aus 12 Büchern besteht, aber unter den darin enthaltenen Constitutionen auch einige neuere Verord-

nungen enthält, die zum Theil vom Kaiser Friedrich herrühren, zum Theil nur Summarien von solchen Novellen sind, durch welche in den Constitutionen, worin sie stehen, eine Abänderung gemacht wird. Sie werden ebenfalls nach den sogenannten Novellen Authenticae genannt, haben verschiedene Verfasser und sind ohne Zweifel durch den Accursius mit den Glossen zu gleicher Zeit in den Codex gekommen. Wir besitzen ihn noch vollständig, obwohl in den ältesten Handschriften und Ausgaben die drei letzten Bücher gewöhnlich getrennt sind und mit den Institutionen und Novellen das sogenannte Volumen parvum bilden[1]). S. A. L. G. p. 584 sq.

1) G. Hugo im Civ. Magaz. Bd. V. p. 11 sq. Cramer in Savigny's Zeitschr. Bd. II. p. 289 sq. Heimbach ebd. Bd. VIII. p. 81 sq. Klenze ebd. p. 238 sq. K. Witte, d. Leges restit. d. Just. Cod. Breslau 1830. 8. F. C. Biener u. L. G. Heimbach, Beitr. z. Revis. d. Just. Cod. Berl. 1833. 8. Ausg. Ed. Pr. In nomine Domini nostri Jhesu Christi Codicis Justin. sacrat. princ. perp. Augusti, Repetitae Praelectionis incipit Constitutio de novo Codice faciendo. Mogunt. 1475. fol. Cod. L. IX c. gloss. perp. Boni Accursii ex rec. A. Rumel. Nurenb. 1475. fol. Cod. Dn. Justin. sacratiss. princ. ex repet. prael. libri XII ex fide antiq. exempl., quoad fieri potuit, a Gr. Haloandro dilig. purg. recogn. ib. 1530. fol. Just. Cod. ad vetust. exempl. fid. rec. c. glossa. Paris. 1532. II. fol.

§. 341.

Ehe aber die Pandecten vollständig ausgearbeitet und beendigt waren, ließ Justinian noch eine Art Propädeutik des Rechtsstudiums in einem Handbuche der Elemente und Grundlehren des Römischen Rechtes abfassen. Dieser Arbeit unterzogen sich der schon genannte Tribonianus und zwei Professoren, Dorotheus von Berytus und Theophilus von Constantinopel († 534), von welchem Letzteren vermuthlich die Griechische Paraphrase des ganzen Werkes herrührt[1]), welche jedenfalls aus darüber öffentlich gehaltenen Vorlesungen entstanden war. Das Werk selbst, die sogenannten Institutionen, natürlich ebenfalls in Lateinischer Sprache, besitzen wir gleichfalls noch. Sie bestehen aus 4 Büchern, haben zu ihrer Grundlage des Gajus Institutionen und seine res quotidianae, die Institutionen des Mucianus und ganze Stellen aus den Pandecten, wodurch Parallelstellen entstanden sind. Sie wurden den 21sten November 533 n. Chr. publicirt und erlangten den 30sten December desselben Jahres ihre Rechtsgültigkeit[2]). S. A. L. G. p. 585 sq.

1) S. Degen, Bemerk. üb. d. Zeitalter u. d. Paraphrase des Theophilus. Lüneburg 1808. 8. Ausg. s. Ινστιτουτα Θεοφιλου Ἀντικενσωρος. Inst. Jur. Civ. in Graec. Ling. p. Theoph. Antecess. olim trad. a. pr. in luc. rest. et rec. cura et st. Viglii Zuichemi. Basil. 1534. fol. Graece c. Justin. Imp. Instit. L. IV. Parat. et Not. auth. D. Gothofredo. Lugd. 1587. 4. ib. 1620. 4. ex III mss. codd. bibl. reg. rec. et schol. gr. instr. C. A. Fabrotus. Paris. 1638. 4. Ed. II. ib. 1657. 4. c. not. int. vir. doct. lect. var. nova vers. suisq. anim. add. G. O. Reitz. Hag. Com. 1751. 4. Des Theoph. Paraphrase üb. d. Just. Institut. m. Anmerk. übers. v. K. Wüstemann. Berlin 1823. 8. s. a. Blume in Savigny's Zeitschr. Bd. VII. 3. p. 370 sq. Uebrigens hatte Theophilus auch noch Erklärungen zu den 3 ersten Theilen der Digesta abgefaßt, deren Bruchstücke Reitz a. a. O. p. 944 sq. gesammelt hat s. a. Heimbach Basil. T. II. p. 19. 102 sq.

2) S. G. T. L. Marezoll, Comm. de ordine institut. Gotting. 1814. 4. Dirksen in Savigny's Zeitschr. Bd. I. p. 350 sq. Göschen ebd. Bd. II. p. 1 sq. Buchholz b. Hugo, Civ. Magaz. Bd. IV. p. 228 sq. 262 sq. Savigny ebd. Bd. III. p. 282 sq. Ausg. Justiniani Institutiones cum glossa. Mogunt. p. Schoyffer de Gernsheym. 1468. fol. 1476. fol. Inst. L. IV. c. Theoph. gr. trad. lat. plur. loc. emend. (p. P. Neidhart.) Basil. 1544. 8. ex ed. J. Cujacii c. comm. Jani a Costa. Paris. 1659. 4. cur. J. van de Water. Ed. II. Lugd. B. 1745. 4. Instit. s. Elem. L. IV not. perp. ill. cura ac st. Arn. Viennii tab. locupl. op. J. Ern. Norici. Lips. 1667. 12. rec. J. Fr. Ludovici et annot. ill. Giess. 1723. 8. rec. J. Henn. Boehmer emend. annot. ill. atq. Theoph. paraphr. subj. Ed. II. auct. et emend. Hal. Magd. 1728. 4. Just. Inst. Jur. Civ. s. Ev. Ottonis ad Fl. Just. Inst. s. Elem. L. IV a Cujac. emend. not. cr. et comm. Traj. ad Rh. 1734. 4. rev. C. Becher. Erlang. 1826. 8. rec. Schrader. Berol. 1836. 8. Cl. F. Ferrière Nouv. trad. des inst. de Inst. av. d. observ. Paris. 1770—87. VII. 12. Inst. de l'emp. Just. trad. s. le texte de Cujas p. A. M. Ducaurroy de la Croix. ib. 1832. Ed. IV. 8. u. Inst. in's Deutsche übers. v. Rotberger. Berlin 1829. 8.

§. 342.

Als nun einmal der zweite Codex (repetitae praelectionis) publicirt worden war, erließ Justinian noch eine ganze Reihe von Verordnungen, worin er das bereits bestehende Recht verbesserte, erweiterte, bestätigte oder theilweise auch wieder aufhob. Diese νεαραι διαταξεις, bekannter unter dem Namen der Novellen, fallen zwischen die Jahre 535—565 n. Chr., sind fast durchweg Griechisch, selten Lateinisch, noch seltener aber Griechisch und Lateinisch geschrieben. Ihre Sprache ist schlecht und weitschichtig, die Behandlung des Rechts oft sogar willkürlich, ihre Zahl im Corpus Juris beträgt 168. Von diesen hatte indessen der Rechtslehrer Julianus (um 570) zu Constantinopel nur 125 excerpirt und wurde dieser Auszug im Mittelalter von den Wiederherstellern des Römischen Rechts eifrig gelesen, nachdem er durch Ambrosius Camaldulensis zu Mantua unter dem Namen Joannis Cons. de variis quaestionibus einmal wieder

aufgefunden worden war. Er reicht bis zum Jahre 556 und ist wahrscheinlich kurz nachher gemacht worden[1]). Die vollständigste Sammlung der Novellen ist die Griechische oder Orientalische, denn sie enthält 168 Stück, davon einige doppelt, aber auch einige heterogene von Justin II. und Tiber I. Außerdem giebt es noch eine Lateinische von 134 Stück, die bei den ursprünglich Lateinisch abgefaßten Novellen Original, außerdem aber eine fast wörtliche, mit abscheulichen Gräcismen versehene Uebersetzung eines Griechischen Grundtextes, allerdings nicht des noch vorhandenen, sondern vermuthlich einer verloren gegangenen Sammlung ist. Sie hatte sowohl bei den Glossatoren, als auch vielleicht schon früher den Namen Authenticum oder Liber Authenticorum, weil sie allen anderen Theilen des Justinianeischen Rechts vorging[2]). Alle diese bisher genannten, auf Justinian's Veranlassung oder von demselben selbst angelegten Sammlungen und Gesetzbücher, denen man noch die Libri feudorum oder das Longobardische Lehnsbuch hinzugefügt hat, bilden zusammen das ganze gegenwärtige System des Römischen Rechts, das wir unter dem Namen Corpus Juris Civilis begreifen, einer Benennung, die sich zwar bereits im Anfange des 12ten Jahrhunderts (freilich noch nicht in Ausgaben, die man ja damals noch nicht hatte) vorfindet, aber vor Dion. Gothofredus (1589) auch noch nicht auf dem Titel einer solchen vorkommt[3]). S. A. L. G. p. 589—596.

1) Ed. Pr. Leges Longobardorum et Justin. Nov. interpr. Juliano antec. Lugd. 1512. 4. cur. L. Miraeus. Lugd. 1560. 8. Brugis 1565. 4. ad codd. mss. rest. et emend. c. Pithoeor. observ. ad codicem. Paris. 1689. fol. p. 403—650. s. a. Haubold in Savigny's Zeitschr. Bd. IV. p 133. 491 sq. Biener ebd. Bd. V. p. 388 sq. Hänel ebd. Bd. VIII. p. 358 sq.

2) *Νεαρων Ἰουστινιανου βασιλεως των ἐν τη νυν εὑρισκομενων και ὡς εὑρισκονται βιβλιον. Προστεθειντai δε και οἱ κανονες των ἁγιων ἀποστολων δια Κλημεντος ἀθροισθεντες.* Gr. et Lat. Gr. Haloandro interpr. Norimb. 1531. fol. *Αὐτοκρατορων Ἰουστινιανου, Ἰουστινου, Λεοντος νεαραι διαταξεις, Ἰουστινιανου ἐδικτα.* Gr. ex vet exempl. rest. atque emend. et XXIII constitut. q. desiderabantur, auctum. s. l. (Genev.) 1558. fol. Auth. s. Novell. constit. D. Justin. c. vet. tralatione Graecis n. pr. A. Contii ICti opera appos. Antv. 1575. fol. Imp. Nov. Constit. Graeco-Lat. a C. Labbaeo mult. in loc. restit. auct. et emend. ope mss. reg. et ill. Paris. 1606. 8. Novell. Justin. apotel. tripart. cujus pars prima compl. nov. graec. cinctas utrimque tralat. gem. vet. interpr. et Haloandri p. Ritterhus. mort. ed. Frcft. 1615. 4. Ausg. d. alt. Lat. Uebers. (s. Ch. Rau, Obs. jur. civ. de Nov. Just. vers. lat. vulg. auct. atq. aetate. Lips. 1813. 4.) ist: Novellae, codicis libri III posteriores et libri feudorum cum glossis. Venet. 1477. fol. Novellae authenticae, consuetudines feudorum et codicis libri III posteriores cum glossis.

Mogunt. 1477. fol. Der Index reg. novell. Just. b. Heimbach, Anecd. T. II. p. 237—246. cf. ebd. p. LXVI sq. Im Allg. s. Cramer in Hugo's Civ. Mag. III. p. 26. 113 sq. Savigny in s. Zeitschr. Bd. III. p. 100 sq. Heimbach ebd. Bd. VIII. p. 316 sq. Witte ebd. p. 158 sq. und Biener p. 263 sq. u. dess. Geschichte der Novell. Justinians. Berlin 1824. 8. G. E. Heimbach, de origine et fatis corporis, quod CLXVIII nov. constitut. constat. Lips. 1844. 8.

3) Ueb. die Ausg. s. Schletter, Jurist. Lit. (Grimma 1843. 4.) p. 25 sq. Unglossirte: D. Justin. PP. A. Instit. juris civilis libri quatuor. Comp. p. Tribon. V. Magn. et Exquaest. s. Pal. et Theophilum et Dorotheum IV. ill. et antecess. Antea ab Haloandro contra vetust. fid. castig. n. vero ex antiquiss. exempl. repr. p. A. Contium. Paris. 1560. 8. Dazu: Digest. s. Pandect. libri quinquaginta: ex Pand. Florent. nup. in luc. emiss. quoad ejus fieri potuit repraes. et in septem partes ex Just. sent. dist. Adj. brevi Fr. Hotomanni summ. P. I—VII. Paris. 1562. 8. (Dazu Index cop. R. Auberto coll. ib. eod. 8.) Cod. Pand. Just. repet. Prael. L. XII A. Contii emend. repurg. et annot. ill. ib. 1562. 8. Novell. Const. D. Just. volumen, quod Auth. vocant, Gr. Haloandro interpr. ad Scrimger. ed. dil. coll. ac emend. Cui access. Canon. Apostol. Feudorum L. II etc. ib. 1560. 8. Just. Corp. Jur. Civ. Anth. D. Gothofredo. Genev. (Lugd.) 1583. 4. Paris. 1627. 4. acc. jurisprud. Antejustin. Venet. 1819. 4. Corp. Jur. civ. Pand. ad Florent. archet. express. Instit. Cod. et Novell., add. textu Graeco ut et in Digestis, Codice, Legibus et Constit. Graecis c. opt. quib. ed. coll. c. not. int. Gothofredi, lect. var. et not. sel. vir. doct. op. et st. S. van Leeuwen. Amstel. 1663. II. fol. Lugd. B. 1726. fol. Just. Corp. Jur. Civ. ed. nova corr. Amstel. Elzevier. 1664. II. 8. 1681. II. 8. Just. Corp. Jur. Civ. ac. auct. Gr. H. Freiesleben. Altenb. et Lips. 1721. 4. Just. corp. jur. civ. codd. vett. mss. et opt. quib. edit. coll. rec. G. Ch. Gebauer et post ej. ed. cur. G. A. Spangenberg. Gotting. 1776—97. II. 4. Corp. Jur. Civ. rec. brev. annot. crit. instr. ed. C. J. A. et M. Krigelii fratres. Lips. 1828 sq. 4. Just. Corp. Jur. Civ. rec. et brevi ann. instr. ed. J. L. G. Beck. Lips. 1825—26. II. 8. Corp. Jur. Civ. ad fid. codd. mss. rec. Schrader. Berol. 1832. 4. T. I. (Institut.) Glossirte Ausg. s. Digestorum s. Pandectarum T. I—III. Paris. 1548—50. Codex. ib. 1550. Authenticorum liber. ib. 1550. (cur. et rec. L. Miraeus) VI. 4. Univ. Jur. Civ. s. quatuor Tom. distr. corpus una c. vet. et neot. ICrum Gloss. etc. Observ. var. lect. not. et ind. rec. et ill. op. et st. P. ab Area Baudoza. Genev. 1563. 4. Lugd. 4. Corp. Jur. Civ. Just. c. comm. Accurs. schol. Contii et D. Gothofredi lucubr. ad Accurs. in quibus Gloss. obsc. explic. etc. Ex Hug. a Porta et vet. exempl. coll. a lac. et mend. rep. et perp. not. ill. st. et op. J. Fehii. Lugd. 1627. fol. Uebers. ist: Das Corpus juris civilis in's Deutsche übers. v. e. Verein Rechtsgel. v. C. Ed. Otto, Schilling und Sintenis. Leipzig 1830—33. VII. 8. s. a. E. Spangenberg, Einleit. in d. Röm. Justin. Rechtsbuch od. Corp. Jur. Civ. Rom. Hannov. 1817. 8. Abr. Wieling. Jurisprud. restituta s. index chronol. in totum Jur. Just. corp. suppl. aucta a K. T. Ch. Wenck. Lips. 1811. 8.

§. 343.

Obgleich nach Justinian noch mehrere Novellen von andern Kaisern hinzugefügt wurden und Leo der Isaurier und Constantinus Copronymus sogar einen vermehrten Auszug des ganzen

Corpus Juris unternahmen, von dem noch die Anhänge vorliegen, die sogenannten *νομοι γεωργικοι*, *στρατιωτικοι* und *νομοι Ῥοδιων ναυτικοι*, ebenfalls größtentheils dem Justinianeischen Rechte entnommen und im 8ten bis 9ten Jahrhundert aufgesetzt[1]), so war doch eben dadurch und durch mehrere gleichzeitige und spätere Rechtsgelehrte, welche Commentare dazu geliefert hatten, eine große Unsicherheit und Ungewißheit in die Ausübung des Civilrechtes gekommen. Deshalb schrieb Basilius der Macedonier (867 — 886) selbst ein Handbuch des Rechtes, welches freilich größtentheils aus den Gesetzsammlungen Justinians entlehnt ist und in zwei Recensionen vorliegt[2]). Indessen brachte die von ihm begonnene neue Bearbeitung der Römischen Rechtssammlungen erst sein Sohn Leo der Philosoph († 911) zu Stande, welche freilich erst wieder dessen Sohn Constantinus Porphyrogenneta noch besonders revidirt hat. Es sind diese kaiserlichen Verordnungen aus den damals vorhandenen Griechischen Uebersetzungen der Institutionen, Pandecten, des Codex und der Novellen, aus den Commentaren der Griechischen Juristen, aus den Kirchenvätern, aus den Conciliensacten 2c. zusammengetragen und bestehen aus 6 Bänden (*τευχη*) und 60 Büchern, weshalb sie bald *ἑξηκονταβιβλος*, bald *ἑξαβιβλος*, meistens aber Basilica (*βασιλικα*, d. h. *νομιμα*) genannt werden. Obgleich handschriftlich noch alle Bücher vorhanden zu seyn scheinen, so liegen doch gedruckt bei weitem nicht alle mehr vor[3]).

1) Ed. Pr. Leges georgicae et Navales Just. gr. et lat. interpr. et schol. Fr. Balduino. Lovan. 1542. 4. Eusthat. olim Constant. antecessoris liber de varia tempor. in jure civ. observ. Item leges Rhod. navales militares et georgicae rest. Gr. et Lat. op. et st. S. Schard. Basil. 1561. 8. p. 140 sq. u. b. Leunclav. Jus Gr. Rom. T. II. p. 249 sq. Gr. et lat. (Leg. Nav.) ed. Pardessus, Coll. des Loix Marit. T. I. p. 231 — 259.

2) Ὁ προχειρος νομος Imp. Basil. Constant. et Leonis Prochiron. Gr. prim. ed. Zachariae. Heidelb. 1837. 8.

3) G. C. G. E. Heimbach, de Basilic. origine, fontibus, scholiis atque nova edit. adorn. Lips. 1825. 8. Ch. Gl. Haubold, Manuale Basilicorum. Lips. 1819. 8. Biener in Savigny's Zeitschr. Bd. VII. 2. p. 153 sq. 3. p. 352 sq. Ausg. s. Ed. Pr. *Βασιλικων διαταξεων* id est Imperialium Constitutionum, in quibus continetur totum Jus Civile in LX libros redactum Gent. Herveto interpr. Lutet. Paris. 1557. fol. (nur L. XXVIII. XXIX. XLV — XLVIII). Acc. L. LX. J. Cujacio interpr. c. addit. et emend. ed. D. Godefroi. Hanov. 1598. 1606. fol. *Των Βασιλικων βιβλια*. Basil. L. LX in VII Tomos divisi. C. Ann. Fabrotus lat. vert. et gr. ed. ex bibl. reg. christ. Lutet. Paris. 1647. VII. fol. (nur B. XX—XXX. 1. XXXVIII—XLII, XLV—

XLVIII. LX. vollst. Griech., d. Rest a. d. Synopsis Basil.). Dazu noch Oper. Basil. Fabrot. Suppl. cont. L. IV. Basilic. (XLIX, 1. L. LI. LII.) n. pr. ex cod. ms. Par. gr. et lat. c. not. s. et al. ed. G. O. Reitz. Acc. Thalelaei, Theodori et al. ICtum graec. comm. nova ex cod. ms. bibl. Lugd. Bat. ed. lat. vert. et cast. D. Ruhnken. Lugd. B. 1765. fol. u. b. Meermann. Thes. T. V. p. 1—104. Basilicorum L. LX post A. Fabroti curas ope cod. mss. a G. F. Heimbach alq. coll. integr. schol. ed. ed. deuuo rec. deperd. restit. transl. lat. et not. crit. adj. C. E. Heimbach. Lips. 1833 sq. T. I—V. 4.

§. 344.

Da nun aber von den Kaisern[1]) soviel für die Rechtswissenschaft geschah, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn auch noch von vielen einzelnen Rechtsgelehrten theils durch Mitwirkung bei jenen größeren Sammlungen, theils durch Commentare dazu, theils endlich durch selbstständige Arbeiten dieselbe gefördert ward. Allerdings fallen die meisten derselben in die Zeit Justinians, und theils sind die meisten Schriften derselben verloren gegangen, theils sind auch dieselben nicht von allzugroßer Wichtigkeit. Als Proben dieser Art Literatur mögen die Schriften eines gewissen (Pseudo-) Eusthathius über die Zeitabschnitte[2]) und eines Ungenannten über die Gerichtsverhandlungen[3]) hier angeführt werden. Mit der Abfassung der Basiliken beginnt nun aber auch eine große Anzahl von Scholien und Glossen dazu, wovon wir noch in den Ausgaben derselben hinreichende Proben finden, wie sich denn auch die Auszüge aus dieser großen Sammlung aus der noch erhaltenen Synopse derselben beurtheilen lassen werden[4]). Sie ist in alphabetischer Ordnung abgefaßt und mit Angaben von Parallelstellen und einem Anhange versehen, worin eine Auswahl der nach den Basiliken herausgegebenen Novellen enthalten ist[5]). Eine Art Gesetzcompendium verfaßte in politischen Versen der Vielschreiber Michael Psellus 1070 auf Befehl des Kaisers Michael Ducas[6]), freilich von nicht viel größerer Bedeutung als seine übrigen speciellen juristischen Abhandlungen. Ein ähnliches Werk schrieb noch der gleichzeitige Proconsul und Richter zu Constantinopel, Michael Attaliata[7]).

1) S. Ch. G. Hoffmann, Hist. juris Rom. Justin. Lips. 1718. 4. ib. 1726. II. 4. C. E. Zachariae, Hist. jur. Graeco-Rom. delineatio, c. app. ined. Heidelb. 1839. 8. J. A. B. Mortreuil, Hist. du droit Byzantin. dep. la mort de Justin. jusqu'en 1453. Paris. 1844. II. 8.

2) Αἱ ῥοπαι oder die Schrift üb. d. Zeitabschnitte, welche insgemein dem Eustathius Antecessor zugeschrieben wird, herausg. m. Uebers. u. Anm. vers. v. C. E. Zachariä. Heidelb. 1836. 8.

3) Αἱ ἀγωγαί, s. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. VIII. p. 204. Heimbach, Observ. jur. Rom. Spec. I. Lips. 1830. 8.

4) Ἐκλογη και συνοψις των βασιλικῶν ἑξηκοντα βιβλιων συν παραπομπαις κατα στοιχειον Ausg. LX libr. Basil., id est, Univ. Jur. Rom. auct. princ. Rom. Graec. in ling. trad. Ecloga s. Synopsis hact. desid. n. ed. p. J. Leunclavium et J. Sambuci bibl. It. Novell. antehac non. edit. lib. Basil. 1575. fol. Dazu s. C. Labbaei Observ. et emend. in Syn. Basil. ex mss. bibl. Reg. Paris. Paris. 1607. 8. S. a. Witte, die Leges restit. p. 36 sq. u. in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. VIII. p. 164 sq. 184 sq.

5) Συνοψις νομων. Mich. Pselli Syn. Leg. vers. jamb. et polit. a. pr. gr. ed. lat. interpr. et not. ill. p. Fr. Bosquet. Paris. 1632. 8. c. observ. C. Sibenii ed. Meermann, Thes. Jur. T. I. p. 37 sq. ed. L. H. Teucher. Lips. 1789. 8. Sonst haben wir noch von ihm προς τους μαθητας περι των ὀνοματων των δικων (Gr. ed. Boissonnade c. Ps. de op. daem. p. 95 sq.), περι καινων δογματων και ὁρων των νομικων ῥωμαϊστι λεγομενων λεξεων (ed. Boissonnade a. a. O. p. 110 sq.) und συντομος διαιρεσις των νεαρων του Ἰουστινιανου (Pselli de Justin. nov. libr. gr. scr. c. vers. lat. not. atq. excurs. ex B. Tanneberg. litt. ed. Berger. Lips. 1836. 8.), welche ihm aber von Heimbach, Anecd. T. I. Prol. p. LXIII sq. abgesprochen u. in's 10te Jhdt. gesetzt ist.

6) Ποιημα νομικον in 37 (95) Titeln, gr. et lat. ed. Leunclav. a. a. O. T. II. p. 1—79.

§. 345.

Gehen wir nun in's Abendland herüber[1]), so ist vor Allem zu bemerken, daß trotzdem, daß die Germanische Herrschaft in Italien die Römische verdrängt hatte, die Geistlichkeit sowohl hier, als auch in Frankreich, Spanien und den Germanischen Reichen, wo die Regierung vorzugsweise in ihren Händen lag, sich größtentheils noch nach dem Römischen Rechte richtete und, als einmal ein neues Nationalrecht da war, wenigstens sehr Vieles aus demselben in dieses aufnahm. Das Justinianeische Recht kam durch die Eroberungen seines Begründers ebenfalls nach Italien und erhielt sich, durch die daselbst gewöhnliche Gerichtsverfassung unterstützt, fast das ganze Mittelalter hindurch in beständigem Gebrauche. Als selbstständige Arbeiten Italiänischer Juristen vor dem Zeitalter der Glossatoren können nur eines gewissen Julianus auf den Codex und die Griechischen Constitutionen basirtes Dictatum de consiliariis et collectio de legibus[2]), die sogenannte Turiner Glosse zu den Institutionen[3]), die um d. J. 900 gemachte Lombardische Umarbeitung des Breviarium Alarici, die sogenannte Lex Romana Utinensis[4]) und eines gewissen Petrus (aus Valence in Frankreich nach 878) Auszüge Römischer Gesetze[5]), worin er aus den Justinianeischen Rechtsbüchern eine systematische Darstellung des Rechtes geliefert hat, hier genannt werden. Sonst

fällt in diese Zeit noch die von Manchen fälschlich erst in's 16te Jahrhundert gesetzte Umarbeitung der Institutionen unter dem Titel Brachylogus juris[6]), mit der man die dem 10ten Jahrhundert angehörige Justiniani codicis summa Perusina[7]) in Verbindung setzen kann.

1) S. Fr. C. v. Savigny, Gesch. d. Römischen Rechts im Mittelalter. Heidelberg. 1826—31. VI. 8. II. verb. A. ebd. 1834 sq. Bd. I—III. 8.
2) B. P. Pithoeus, Fragm. quaed. Papiniani. Lutet. 1573. 4. p. 59—65.
3) S. Savigny Bd. III. p. 671 sq. [II. A. Bd. II. p. 429—476.]
4) B. Canciani T. III. p. 463 sq. u. Walter, Corp. Jur. Germ. T. III. p. 691 sq.
5) Exceptiones legum Romanarum c. tractatu actionum earumdemque longinquitate. Argent. 1500. 4. u. b. Savigny Bd. II. p. 298 sq. (II. A. p. 321 sq.).
6) Ed. Pr. Corpus legum per modum institutionum, b. Justin. Instit. Lugd. 1549. fol. Brachylogus totius juris civilis s. corpus legum, c. Cajo et Ulpiano. Lugd. 1553. 8. Enchiridium juris instar imperialium institutionum etc. c. praef. Boniati. Heidelb. 1570. 8. c.-not. perp. vir. doct. Lips. et Frcft. 1743. 4. Corpus legum s. Brachylogus juris civilis ed. Ed. Böcking. Berol. 1829. 8. s. a. Walz, Pr. de aetate Brachylogi. Marb. 1808. 4. Böcking im Rhein. Mus. f. Jurispr. Jahrg. IV. H. I. p. 142—164. Cramer in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. I. p. 313. sq.
7) L. VIII. b. Heimbach, Anecdota. T. II. (Lips. 1838. 4.) p. 1—144.

§. 346.

Wir müssen nunmehro zu den Gesetzbüchern übergehen, welche bei fremden Völkern im Geiste der Römischen Jurisprudenz gearbeitet worden sind, und hier steht obenan des Ostgothischen Königs Theodorich im J. 500 n. Chr. publicirtes und nicht blos für seine Römer bestimmtes Edictum, das in 154 Abschnitten Dispositionen des Römischen Rechts, größtentheils den Sententiae entnommen, enthält[1]).

1) S. Glöden, das Römische Recht im Ostgothischen Reiche. Jena 1843. 8. Gersdorf, Repertor. 1845. p. 416 sq. Türk, Vorles. üb. d. Pr. R. p. 88 sq. Ed. Pr. b. Pithoeus Ed. Cassiod. Oper. Paris 1579. fol. App. p. 1—19. Canciani T. I. p. 3—14. Ein and. Edict Athalarichs s. b. Manso, Gesch. d. Ostgothen p. 405 sq. u. Gretschel, Ad edict. Athal. Ep. Cassiod. Var. IX. 18. obs. succ. comm. Lips. 1828. 4.

§. 347.

Bei den Westgothen hatte gleichfalls der König Alarich für die ihm unterworfenen Provinzen einen Auszug der Römischen Gesetze anfertigen lassen, wobei mit Zugrundelegung

des Codex Greg. Herm. und Theodos. auch die Novellen des Theodosius, des Gajus Institutionen, die Rec. Sententiae des Paulus, die Regulae des Ulpianus und die Bücher des Papinianus mit Beifügung einer Gothischen Uebersetzung berücksichtigt worden waren. Der königliche Referendar Anianus publicirte es im J. 506 n. Chr., und so ist es noch in unseren Händen. Indessen hat man frühzeitig schon die Brauchbarkeit des Werkes eingesehen, und so haben sich bald eine Menge Bearbeitungen und Auszüge desselben gefunden[1]). Gleichwohl darf es, obgleich es bis nach 650 bei den Westgothen in Spanien und bei den Franken unter den Merovingern in Kraft blieb, nicht verwechselt werden mit der großen Sammlung Westgothischer Gesetze[2]) in 12 Büchern, die nach den Materien geordnet sind und deren älteste vom König Gundemar († 612) und deren späteste von dem König Chindaswind († 652) und seinem Sohne Receswind (672) herrühren, welche letzteren Beiden wahrscheinlich als die Urheber der ganzen Sammlung zu betrachten sind. Obgleich darin das alte Römische Recht eigentlich ausdrücklich verboten war, da jene Könige eine ganz neue Gesetzgebung und ein sowohl für die älteren Landesbewohner als für die Gothen gemeinsam bindendes Recht hatten gründen wollen, so vermochten sie doch trotz der eigentlich rein Germanischen Grundlage nicht zu verhindern, daß sich Römische Rechtsansichten mit einschlichen. Der Inhalt jener 12 Bücher, in welche nach den Materien die Verordnungen der Griechischen und Römischen Kaiser untergebracht sind, behandelt (I.) die allgemeinen Pflichten eines Gesetzgebers und das Wesen und die Handhabung der Gesetze im Allgemeinen, die Lehre von dem Verfahren vor Gericht (II.), von der Ehe (III.), von der Erbfolge (IV.), von den Verträgen (V.), von den Verbrechen (VI—VIII) und das öffentliche Recht (IX—XII). S. A. L. G. p. 610—613.

1) Ed. Pr. vor d. Summa Legum ed. P. Aegidius. s. l. 1517. fol. vor d. Codex Theod. ed. Tilius. Paris. 1550. ed. Cujacius. Lugd. 1566. fol. ed. Gothofred. N. Edit. aucta a J. D. Ritter. Lips. 1736—45. T. I. im Jus Civ. Antej. Berol. 1815. 8. p. 277 sq. u. s. b. Canciani T. IV. p. 461 sq. s. a. Aschbach, Gesch. d. Westgothen. (Frkft. 1827). Beil. I. p. 335 sq. Bouchaud in d. Mém. de l'inst. T. IV. p. 76—106. u. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 256 sq. Haubold, Praefatio ad brev. Alaric. pertin. Lips. 1822. 4. u. in s. Opusc. Acad. Lips. 1829. T. II. p. 897—932. Biener, Pr. Hist. Leg. Wisig. spec. I. Lips. 1783. 4. Hufeland, üb. d. Schätze d. Würzb. Bibl., bes. d. Rechtsb.

Alarichs ꝛc. Würzb. u. Bamb. 1805. 4. G. Haenel, Leg. Rom. Visigoth. part. e codd. Monac. Lips. 1838. 4. u. in Richters Jahrb. f. d. Rechtsw. 1838. p. 587 sq. Gersdorf, Repert. 1845. p. 297. 379 sq. D. Schluß d. Westgoth. Auszugs in d. Inst. Gregor. herausg. v. Mai in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. IX. p. 234—299. Dieses Gesetzbuch heißt auch noch Lex Romana oder Theodosiana.

2) Cod. Leg. Wisigoth. L. XII. ed. P. Pithoeus. Paris. 1579. fol. u. b. Lindenbrog. Cod. Leg. Antiq. p. 6 sq. Walter, Corp. Jur. Germ. T. I. p. 415 sq. Canciani T. IV. p. 47—208. Forum antiquum regum Hispaniae, olim liber Judicum, hodie fuero Juzgo nuncupatus, XII libros contin. ad vetust. fid. exempl. exc. atq. comm. ill. Madrit. 1600. fol. Fuero Juzgo en latin y castellano contej. con los mas antig. y prec. cod. p. lo r. ac. Españ. Madr. 1815. fol. (D. Cast. Ueb. ist a. d. 13ten Jhdt.) Ebbe Sam Bring, Cod. juris Vestrogoth. ex vet. bibl. reg. Holm. mscr. Lund. 1812—18. XIX. 4. s. a. F. Rühs, üb. d. Gesetze d. Westgothen. Greifsw. 1801. 8. Legrand d'Aussy, in d. Mém. de l'Inst. T. III. p. 382—466. Guizot in d. Rev. Franç. 1828. Novbr. nr. VI. p. 202—244. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. H. I. Die Westg. Ges. B. Rostock. 1829. 8.

§. 348.

Ein drittes, denselben Quellen, wie das Breviar. M. entnommenes Gesetzbuch ist aber die sogenannte Lex Romana Burgundionum[1]), vermuthlich diejenige, welche vom König Gundobald seinen Römischen Unterthanen zugesagt worden war. Sie führt auch den sonderbaren Titel Papiani Lex Responsorum oder Papiani Responsum[2]) und wurde wahrscheinlich in d. J. 517—534, in welche Zeit die Nachträge zu den letzten Burgundischen Gesetze fallen, abgefaßt. Quellen waren das Westgothische Breviarium, der ächte Cod. Theodos. und die dazu gehörigen Novellen, die Institutionen des Gajus, die Sententiae des Paullus, der Cod. Gregor. und Hermogen. und besonders die Burgundischen Gesetze, mit denen sie auffallende Aehnlichkeit in der Titelfolge hat. Jene eigentliche sogenannte Lex Burgundionum oder Lex Gundobalda (Loi Gombette), in welcher ebenfalls unleugbare Spuren von Kenntniß und absichtlicher Befolgung des Römischen Rechts vorkommen, besteht aber aus einer geschlossenen Sammlung von Gesetzen und fortlaufenden Titeln, zwei verschiedenen Vorreden und zwei Nachträgen. Sie stammen alle aus der Zeit vor der Fränkischen Herrschaft, und mag der größte Theil derselben vom König Gundobald (467—516), der kleinste aber von dessen Nachfolger Sigismund (517—524) herrühren[3]). Daß übrigens noch Karl dem Großen dieses Gesetzbuch sehr wichtig erschien, sieht man daraus, daß er ein beson-

deres darauf bezügliches Capitular erließ[4]). S. A. L. G. p. 613—616.

1) Ed. Pr. b. Cujac. Ed. cod. Theodos. Lugd. 1566. p. 694—707. [47 Titel] in Leges Novellae V. Anecd. Imp. Theod. jun. et Valent. III. tand. Lex Romana s. Responsum Papiani . . . op. et st. J. Chr. Amadutii. Rom. 1767. fol. p. 131 sq. [48 Titel] b. Biener, Jus Civ. Antejust. II. p. 1499 sq. Hugo, Jus Civ. Antejust. T. II. p. 1501 sq. Lex Romana Burgund. ed. A. Fr. Barkow. Gryphisw. 1826. 8. S. a. Conradi, Parerga p. 96—112. Pardessus, Loi Salique. Paris 1842. 8. Préf. p. CIV sq. Klenze in Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. IX. p. 238 sq. Gersdorf Repert. 1845. p. 379 sq.

2) Ueber d. durch Cujacius herbeigef. Verwechselung s. Savigny Bd. II. p. 14 sq.

3) S. Savigny Bd. II. p. 1 sq. (dazu Gaupp, Gesetz d. Thüringer p. 7—14.) Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. Rost. 1829. 8. H. II. p. 1—58. Ausg. s. Ed. Pr. bei d. erst. A. d. Lex Salica (s. §. 350. Anm. 1.) Antiquae Burgundionum Leges. Lugd. 1611. 4. u. b. Lindenbrog. Cod. Leg. ant. p. 261 sq. Bouquet, Scr. Rer. Gall. T. IV. p. 253 sq. Walter a. a. O. T. I. Canciani. T. IV. p. 11 sq.

4) Capit. de justitiis faciendis ex lege Salica, Romana et Gundobalda b. Pertz T. III. P. I. p. 187.

§. 349.

Obgleich in dem noch zu Anfange dieser Periode ziemlich rohen Deutschland ein in allen seinen Theilen so abgeschlossenes Recht, wie das Römische war, offenbar nicht existiren konnte, so wurde es doch auch hier, nachdem sich einmal bei den einzelnen Deutschen Nationen der Begriff des Adels und des Vasallenwesens in seinen Beziehungen zu König und Staat deutlicher entwickelt hatte und der Einfluß des Klerus auf die Staatsverwaltung immer bedeutender geworden war, nothwendig, die Verhältnisse, Pflichten und Rechte der einzelnen Stände zu einander näher zu bestimmen, und dieß war der Ursprung der alten Deutschen geschriebenen Volksrechte. Sie sind, wo sie frei von ihnen leicht zu verzeihenden Plagiaten aus dem Römischen Rechte sind, durchweg Gewohnheitsrechte und haben jedenfalls viele Umarbeitungen und Veränderungen in dem Zeitraume ihres Bestehens erfahren. Ihr Name ist immer Leges, wovon das Niedersächsische Lage, das Schwedische Laga und das Angelsächsische Lagu (von legen) abgeleitet wurden. Die Sprache, in der sie geschrieben waren, mit Ausnahme der Angelsächsischen und der erst später aufgesetzten Nordischen Gesetze, mußte natürlich die Lateinische seyn, einmal weil noch keine nationale Schriftsprache ausgebildet war, und dann weil jene, obgleich der Dialect der Besiegten,

gleichwohl unter den Siegern, wenn auch nicht als Landessprache, doch für den Geschäftsstyl und die Kirche beibehalten ward. Uebrigens sind im Ganzen die alten Deutschen Rechtsbücher einander sehr ähnlich, besonders in Beziehung auf die Buß- und Strafgelderbestimmungen, obgleich auch Sachen-, Eigenthums-, Personen-, Familien- und Erbrecht nicht ganz leer ausgegangen sind[1]).

1) F. Cp. J. Fischer, Entw. e. Gesch. d. Deutsch. Rechts. Lpzg. 1781. 8. Ch. G. Biener, Comm. de orig. et progressu legum juriumque germ. Lips. 1787—95. III. 8. K. J. A. Mittermaier, Einl. in d. Studium d. Gesch. d. Germ. Rechts. Landshut. 1812. 8. K. F. Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Göttingen. Bd. I—IV. 1808—23. V. A. ebd. 1844—45. IV. 8. J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer. ebd. 1827. 8. L. G. Homeyer, Verzeichniß Deutscher Rechtsbücher d. M. A. u. ihr. Hdschrn. Berlin 1836. 8. Sammlungen s. J. Sichard, Leges Riboariorum Bajuvariorumque. Item Alemannorum leges. Basil. 1530. 8. Origin. ac Germanic. Antiquitat. Libri, Leges videlicet Salicae, Ripuariae etc. op. B. Jo. Herold. ac coll. exempl. vetust. descr. emend. ed. Basil. s. a. (1557.) fol. Fr. Lindenbrog, Codex legum antiquarum. Frcft. 1613. fol. Corpus juris Germ. ant. cons. J. G. Heineccii adorn. P. Georgisch. Hal. 1738. 4. Hal. 1738. 4. Barbarorum leges antiquae cum notis et gloss. coll. J. P. Canciani. Venet. 1781—92. V. fol. R. F. Walter, Corp. Jur. Germ. ant. Berol. T. I—III. 1824. 8.

§. 350.

Betrachten wir nun die einzelnen in diese Periode gehörigen Denkmäler der Altgermanischen Gesetzgebung, so wird als das älteste hier die berühmte Lex Salica oder das Rechtsbuch der Salischen Franken genannt werden müssen, welches vermuthlich von Chlodwig vor seinem Uebertritt zum Christenthum aufgesetzt war, später aber einer genauen Revision unterworfen wurde. Die noch vorhandene Redaction ist vermuthlich die im 7ten Jahrhundert auf Karls des Großen Autorisation unternommene Lex Salica emendata s. reformata und bezieht sich fast lediglich auf das Criminalrecht[1]). Ihrem Inhalte nach stimmt ziemlich mit ihr überein die Lex Ripuariorum, obgleich jene in den ersten 33 Titeln derselben nicht benutzt ist. Letztere ward unter Theodorich, dem Sohne Chlodwigs, Königs von Austrasien (511—534) zugleich mit dem Rechte der Bajuvarier und Alemannen aufgesetzt, jedoch erst unter Dagobert (622—638) ganz vollendet[2]). Die Lex Alamannorum, auf gleiche Weise entstanden, nach der alten Vorrede aber auf Chlotar II. zurückgeführt und unter Dagobert und im 8ten Jahrhundert

unter dem Herzog Landfried revidirt, war ein Rechtsbuch für die dem Fränkischen Scepter unterworfenen Alemannen und verdankt seinen ersten Theil (tit. 1—36) vermuthlich erst Chlotar II. (613)[3]). Nach dem Muster desselben ist das Baiersche Volksrecht, die Lex Bajuvariorum, verfaßt, vermuthlich erst unter Dagobert, als die Baiern mit dem Fränkischen Reiche vereinigt waren, redigirt, obgleich mit Zusätzen aus d. J. 763—772 versehen[4]). Während es aber ebenfalls im Ganzen mit den bereits besprochenen übrigen Deutschen Rechten übereinstimmt, unterscheidet sich doch die Lex Frisionum besonders dadurch wesentlich von denselben, weil in dieser der König nur primus inter pares ist, vom Successionsrechte keine Spur zu seyn scheint und die Rechte des Clerus so gering sind, daß sogar der christlichen und heidnischen Religion gleicher Schutz ꝛc. zugesichert ist. Dieses alte Gesetzbuch der Friesen muß jedenfalls vor d. J. 733 aufgesetzt worden seyn, in welchem Jahre sie mit dem Fränkischen Reiche vereinigt wurden. Gleichwohl scheint die noch vorhandene Redaction nicht jenes alte Originalgesetz selbst zu seyn, sondern vielmehr eine auf Karls des Großen Veranlassung und Befehl unternommene Umarbeitung, zu der später viele Supplemente hinzukamen, unter andern die sogenannten Leges Obstalbomicae (1323), welche besonders vortheilhaftere Bestimmungen für die Geistlichkeit enthielten[5]). Auch die alten Sachsen hatten frühzeitig Volks- oder Gewohnheitsrechte, allein diese gingen unter Karl dem Großen in die noch vorhandene Lex Saxonum über, welche sich auch noch nach dem Untergange der Carolinger unter den Sachsen erhalten hat[6]). Das dritte Gesetz, welches Karl der Große auf dem im J. 802 gehaltenen Reichstage revidiren, übersetzen und niederschreiben ließ, war vermuthlich das Gewohnheitsrecht der Thüringer, zu dem auch noch einige Gesetze der alten Wariner und Angeln hinzugekommen seyn mögen. Diese Lex Angliorum et Werinorum, hoc est Thuringorum, umfaßt blos Compositionen mit Uebergehung aller peinlichen Strafen[7]). Ob man nun gleich nicht weiß, ob die Angeln und Sachsen bei ihrem Einfalle in England auch alle ihre Rechte mit hinüber gebracht haben, so zeigt doch gleichwohl das ganze Wesen und der Inhalt der von den Königen Aethelberd (501—604), Chlotar (678), Edrich (685), Ina (689) und Withrad im

Angelsächsischer Sprache gesammelten Gewohnheitsrechte, daß sie durchaus Altgermanischen Ursprungs sind [8]). Gänzlich verschieden davon sind freilich die durch ihre Einfachheit besonders ausgezeichneten Nationalgesetze der alten Einwohner von Wales, zwischen den Jahren 400—940 n. Chr. entstanden [9]). Dagegen nähern sich wieder dem Altgermanischen Rechte die Leges Longobardorum, obwohl in ihnen auch zuweilen dem Römischen eine Stelle eingeräumt ist. Diese Nation hatte nämlich lange vor Karl dem Großen schon geschriebene Gesetze und traditionelle Gewohnheitsrechte, die zuerst durch ihren König Rotharis unter dem Namen Edictum gesammelt und bis um d. J. 754 vermehrt worden waren. Diese sowohl als die unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern hinzugekommenen Nachträge wurden zu Anfange des 12ten Jahrhunderts von einem Ungenannten in drei Bücher nach den Materien eingetheilt und dauerten in dieser Gestalt als Lombarda noch lange Zeit fort [10]). S. A. L. G. p. 621 — 629.

1) S. G. St. Wiesand, de orig. et natura legis Salicae. Lips. 1760. 4. Vertot in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. III. p. 355 sq. ed. in 8. F. Ortloff, v. d. Handschriften u. Ausgab. d. Sal. Ges. Coburg u. Lpzg. 1819. 8. T. D. Wiarda, Gesch. u. Ausleg. d. Sal. Gesetzes u. d. Malbergischen Glossen. Brem. 1808. 8. K. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. H. III. p. 129—213. Carrion Nisas, la loi Salique. Paris 1831. 8. E. A. Feuerbach, d. Lex Salica u. ihre verschiedenen Recensionen. Erlangen 1831. 8. Ausg. Aurei venerandique antiquitatis libelli Salicam legem continentes Clodoveo Childeberto et Clotario christian. Reg. prius ed. et postrem. a Carolo M. emend. et aucti. item Leges Burgundionum, Alemannorum, Saxonum, Bajuvariorum, Ripuariorum et vet. libr. emend. et auct. (cur. P. Tilius.) Paris. 1570. 12. Leges Franc. Salica et Ripuar. c. add. var. ex mss. codd. emend. auct. et perp. not. ill. op. et st. J. G. Eccard. Frcft. et Lips. 1720. fol. Antiq. Leg. Sal. text. vetust. ex bibl. Paris. descr. rec. I. Schiltero, in dess. Thes. Ant. Teut. Vol. II. p. 1 sq. u. b. Walter T. I. p. 1 sq. u. Wiarda p. 3—191. Lex Salica synoptice ed. E. A. Th. Laspeyres. Hal. Sax. 1833. 4. Variant. b. Hattemer, Denkm. d. M. A. Bd. I. p. 349 sq. Daß die dazu gehör. Glossen einem Gälischen Dialect d. Celtischen Sprache angehören, behauptet H. Leo, die Malbergische Glosse d. Lex Sal. Halle 1842. 8. (s. geg. ihn Ed. du Méril, Mém. s. la langue d. Gloses Malb. s. l. et a. [Paris. 1843.] 8. u. K. Jungbohn Clement, d. Lex Sal. u. d. Text-Glossen in d. Salisch. Gesetz. germanisch, nicht keltisch. Mannheim 1843. 8.).

2) B. J. Sichard, Leges Ripuariorum, Bajoariorum et Alamannorum. Basil. 1530. 8. u. b. Walter T. I. Canciani T. II. p. 296 sq. Variant. b. Hattemer. Bd. I. p. 369 sq. s. a. Ch. F. Weber, de leg. Franc. Sal. et Rip. comm. Heidelb. 1821. 8. K. A. Rogge, Observ. de pecul. leg. Sal. c. Rip. nexu. Regiom. 1825. 4.

3) B. Goldast, Scr. R. Alem. T. II. p. 1 sq. Schilter. T. II. Walter. T. II. Canciani T. II. p. 321 sq. Var. b. Hattemer Bd. I. p. 377 sq.

4) S. Canciani T. II. p. 356 sq. u. in Mederer, Leges Bajuvarior. n. e. alt. Hdschr. d. Bibl. zu Ingolst. in's Deutsche übers. m. Anm. Ingolst. 1793. 8. s. a. Justi in d. N. Abh. d. Baiersch. Acad. Bd. I. 1774. p. 1 sq. Sterzinger. ebd. Bd. I. p. 97 sq. F. M. Wittmann, d. Bajoarier u. ihr Volksrecht. München 1837. 8.

5) Lex Frisionum s. ant. Frision. leges a reliq. vet. Germ. leg. sep. ed. et not. ill. a S. Siccama. Franeq. 1617. rec. acc. et ord. ed. D. C. W. Gaertner. Lips. 1730. 4. u. d. Canciani T. III. p. 1 sq. Lex Fris. rec. introd. et ann. instr. E. Th. Gaupp. Vratisl. 1832. 8. u. d. K. Fr. v. Richthofen, Friesische Rechtsquellen. Berlin 1840. 4. p. XXVII sq. s. a. Friccius d. Dreyer, Samml. verm. Abh. Th. III. 2. p. 1325 sq. Grimm. in d. Gött. Gel. Anz. 1832. p. 1173 sq. Richthofen a. a. O. p. IX sq. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. H. V. Parchim. 1835. 8. p. 1—86.

6) S. Leibnitz, Scr. Brunsv. T. I. p. 77 sq. Canciani T. III. p. 37 sq. Walter a. a. O. C. W. Gaertner, Saxon. Leg. tres q. exst. antiq. aet. Caroli M. conf. Acc. Lex Frisionum c. not. S. Siccamae. Lips. 1730. 4. E. Th. Gaupp, Recht u. Verf. d. alt. Sachsen m. e. krit. Ausg. dess. Breslau 1837. 8.

7) S. Leibnitz T. I. p. 81 sq. Canciani T. III. p. 31 sq. Walter a. a. O. u. E. Th. Gaupp, d. alte Ges. d. Thüring. od. d. Lex Angl. et Werin. hoc est Thuring. in ihr. Verwandtsch. m. d. Lex Rip. darg. u. m. Anm. herausg. Breslau 1834. 8. s. a. W. F. Kraut in Falk's Eranien. Heidelb. 1828. III. Lief. p. 122 sq.

8) S. Dreyer, de usu gemino jur. Anglo-Sax. in expl. jure Cimbr. et Sax. Kilon. 1747. 4. Th. Turner, Hist. of the Anglo-Saxons T. II. p. 315 sq. G. Philipps, Diss. de Anglo-Sax. re judiciaria. Gotting. 1825. 4. u. Vers. e. Darst. d. Angelsächs. Rechts. ebd. 1825. 8. R. Schmid im Hermes Bd. 31. p. 221 sq. Bd. 32. p. 232 sq. Ausg. s. Ἀρχαιονομια s. de priscis Angl. leg. libri serm. Angl. vet. antiq. aliquot abh. saec. conscr. in luc. voc. a G. Lambardo. Lond. 1568. 4. Ed. II. emend. cur. Abr. Wheloc. Cantabr. 1644. fol. Leges Anglo-Sax. eccles. et civ. e codd. mss. cont. not. vers. et gloss. adj. D. Wilkins. Lond. 1721. fol. u. d. Canciani T. IV. p. 225 sq. D. Ges. d. Angels. in d. Urspr. m. Uebers. u. Erläut. v. R. Schmid. Lpzg. 1832. Th. I. 8. Ancient laws and institutes of England compr. laws en. and the anglos. kings from Aethelbirth to Cnut with an engl. transl. of the Saxon; the laws call. Edward the Confessors; the laws of William the conqueror and those ascribed to Henry the first; also monum. eccles. angl. from the VII to the X cent.; and the anc. latin. vers. of the anglos. laws w. a comp. gloss. by B. Thorpe. Lond. 1840. fol.

9) Sie stehen in d. Myvyrian Archaeology of Wales. Lond. 1807. Vol. III. nr. 5. u. 6. u. in G. Freith, Jeu Hywel Dhá ac Erail h. e. Leges Wallicae (edd. G. Wotton et G. Clarke) Lond. 1730. fol. u. in Ancient laws and institutes of Wales. Lond. 1841. fol. Englisch b. Probert, Anc. laws of Cambria. Lond. 1823. 8. s. a. Gervinus, Gesamm. Schrift. Bd. VII. p. 489 sq.

10) Leges Longobard. c. Capitul. Caroli M. imp. et Franc. reg. ac novellae constit. dni Justiniani c. praef. et annot. N. Boher. Lugd. 1512. 8. Leges Longob. c. acutiss. gloss. D. Car. de Tocco Sicculi mult. marg. Postill. decor. Venet. 1537. 8. u. d. Muratori, Scr. Ital. T. I. 2. p. 1 sq. Walter. T. I. p. 670 sq. III. p. 666 sq. Canciani T. I. p. 57 sq. 148 sq. cf. p. 240 sq. Var. d. Hattemer a. a. O. Bd. I. p. 374 sq. S. a. K. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. Rost. 1835. 8. H. IV. D. Longobarden u. ihr Volksrecht. Blume bei Pertz, Ital. Reise. Hannov. 1824. 8. p. 222—301. Ein. Stücke einer im 9ten

bis 10ten Jhdt. verf. Uebers. d. Ges. Roth. als: Fragm. Vers. gr. leg. Roth. Long. reg. ex cod. Paris. pr. ed. C. E. Zachariae. Heidelb. 1835. 8.

§. 351.

Nachdem wir jetzt die einzelnen Leges der Germanischen Völker besprochen haben, kommen wir auf die ihnen gewissermaßen entgegengesetzten Verordnungen, welche die Fränkischen Könige mit Beistimmung des Adels und der Geistlichkeit auf den Reichstagen zu erlassen pflegten. Seit Karl dem Großen fangen diese Capitularia [1]) an sehr zahlreich zu werden und enthalten gewissermaßen die Anfänge und Bestandtheile einer förmlichen Reichsgesetzgebung. Sie waren durchweg in Lateinischer Sprache abgefaßt und wurden gewöhnlich in dem Reichsarchive aufbewahrt, wo zur weiteren Verbreitung in die übrigen Landestheile Abschriften von der Originalurkunde genommen zu werden pflegten. Es wurde indessen bald nach Karls des Großen Tode bereits von Ansegisus, Abt von St. Vandrille bei Rouen, eine Sammlung dieser Verordnungen Karls des Großen, Ludwigs des Frommen und Lothars I. im J. 827 in 4 Büchern gemacht, deren zwei ersten die kirchliche Gesetzgebung und deren zwei anderen die weltliche dieser Fürsten umfaßten [2]). Dieser Sammlung fügte dann ein gewisser Benedictus mit dem Beinamen Levita aus Mainz noch eine Ergänzung in 3 Büchern bei (845 n. Chr.), die jedoch besonders den Nutzen des Clerus im Auge hatte [3]). Die späteren Capitularien sind nicht besonders gesammelt worden, sondern wir besitzen sie blos einzeln. S. A. L. G. p. 629—663.

1) S. Capefigue Charlemagne T. II. p. 41 sq. Jannet, de la legislation d. Capitulaires, b. Wolowski Rev. de législ. Paris. 1836. 8. T. III. Phillipps, Deutsche Gesch. Bd. II. p. 286 sq. Biener T. I. p. 160 sq. Pertz, Praef. a. a. O. T. III. p. XII sq. Mai, Scr. Vet. N. Coll. T. VI. 2. p. 146 sq. Bähr, Gesch. d. Röm. Lit. im Karol. Zeitalter p. 573 sq. Ausg. s. Praecip. Constit. Caroli M. de reb. ecclesi. et civ. a Lothar. nep. ex avi const. libr. coll. et nep. e coenob. Tegerns. prol. c. ann. et praef. V. Amerpach. Ingolst. 1545. 8. St. Baluze, Capitularia regum Francorum. Paris. 1677. II. fol. Venet. 1772. II. fol. Capitul. reg. Franc. nova ed. cur. P. de Chiniac. Paris. 1780. II. fol. (unvollend.) u. b. Walter. T. II. u. b. Pertz. Monum. T. III. u. IV. (dazu s. J. Fr. Boehmer, Regesta chronol. diplomat. Karolorum. Frkft. 1833. 4. u. Nachtr. b. Pertz, Arch. VII. p. 833. 836 sq.).

2) Anseg. abb. Fontanell. Capit. L. IV. b. Herold, Orig. ac Germ. Antiq. p. 261 sq. Canciani T. III. p. 25 sq. s. T. V. p. 15 sq. Lindenbrog. Cod. Leg. ant. p. 823 sq. Baluze. T. I. p. 683 sq. Pertz T. III. p. 271 sq. cf. p. 256 sq.

3) S. Pertz T. IV. 2. p. 17 sq. s. a. Knust, de Bened. Lev. coll. capitul. Frcft. 1836. 8. u. b. Pertz a. a. O. p. 19—39. Ein anderer Auszug aus den Capit. Karls u. Ludwigs auf Befehl Lothars 847 für sein Königreich Italien angelegt s. b. Goldast, Coll. consuet. et leg. imp. Frcft. ad M. 1613. fol. p. 102 sq. u. Walter T. III. p. 583 sq.

§. 352.

Ziemlich genau mit der äußeren Form der Gesetzgebung hängt aber noch ein Studium zusammen, welches besonders darauf hinzielte, kurze und längere Formeln für jede Art von Urkunden zum Gebrauche für gerichtliche und außergerichtliche Geschäfte zu erfinden und für dieselben auch für die Folge somit eine bestimmte Norm festzustellen. Der älteste Schriftsteller hierüber ist der Gallische Mönch (um 660) Marculf, der in zwei Büchern Formeln über öffentliches und Privatrecht schrieb. An diesen schließt sich dann ein Appendix dazu in 58 Abschnitten, jedoch noch aus der Karolingischen Zeit, enthaltend die Formulae Andegavenses aus dem 8ten Jahrhundert, die Formulae Baluzianae majores et minores, sowie die Formulae Lindenbrogii und Bignonianae, so nach ihren Herausgebern genannt, die Nova collectio formularum, welche Baluze nebst Formulae antiquae de episcopatu (4) und Formulae veteres exorcismorum et excommunicationum (20) bekannt machte, die Formulae Alsaticae (27), die der Lex Longobardorum beigefügten Longobardischen Formeln und endlich die L. II traditionum St. Emmeranensium, um d. J. 806 durch einen gewissen Anomodus veranstaltet[1]). Uebrigens kommen in ihnen Grundsätze des Deutschen und Römischen Rechts neben einander vor. S. A. L. G. p. 632 sq.

1) S. J. A. L. Seidensticker, de Marculfinis similibusque formulis. Jen. 1815—16. II. 4. Butenschoen in Millin, Mag. Enc. VIII an 1803. T. V. p. 374 sq. Pardessus in d. Bibl. de l'éc. d. chart. T. IV. p. 1—22. Ausg. Marculfi aliorq. form. vet. ed. H. Bignon. ap. Th. Bignon. Paris. 1613. 8. 1665. 4. St. Baluze, Capitul. reg. Franc. Paris. 1677. fol. T. II. p. 369 sq. Canciani. T. II. p. 177 sq. Walter T. III. p. 285 sq. Ueb. d. übr. s. Bähr, Gesch. d. Röm. Lit. Suppl. II. p. 500 sq. u. Gesch. d. Kar. Lit. p. 591 sq.

§. 353.

Nachdem wir das weltliche Recht während dieses ersten Abschnittes des Mittelalters durchgegangen haben, müssen wir uns nun auch nach dem Zustande des geistlichen oder kanonischen innerhalb derselben Zeit umsehen. Da wir des Zusammenhanges

wegen zuerst von der Geschichte desselben im Occident reden wollen, so ist zu bemerken, daß besonders auch die Capitularien neben den älteren Concilienbeschlüssen die Grundlagen sind, auf welche in Gallien, damals dem Hauptsitze theologisch-kirchlicher Bildung, die von Geistlichen für das Bedürfniß des Diöcesan- oder Landesclerus unternommenen Sammlungen von Bestimmungen über die Pflichten, den Lebenswandel rc. desselben gestützt waren. Dergleichen waren Hetto's (geb. 763, gest. 836), Bischoffs von Basel, Capitulare[1]), des Erzbischoffs von Tours (855—871), Herard, Capitulare[2]), und des Bischoffs von Langres, Isaac mit dem Beinamen Bonus, aus den drei letzten Büchern von Benedicts Capitulariensammlung gezogene Canonensammlung[3]), des Bischoffs von Orleans (891) Waltharius Capitularia[4]), die Regel Chrodegang's und Theodulph's Instruction an den Clerus seiner Diöcese (capitula ad presbyteros parochiae suae)[5]), sowie einige ähnliche Verordnungen Hincmar's[6]), des Hrabanus Maurus und das Pönitenzbuch Halitgar's. Was nun aber die eigentlichen kirchenrechtlichen Sammlungen anlangt, so hatte man im Occident ursprünglich nur die Canonen von Nicäa und Sardica. So hatte der in Spanien gebräuchliche Codex die Canonen von Nicäa, Ancyra, Neocäsarea und Gangra enthalten, und diesen fügte man später die von Sardica aus dem Original und etwas später aus einem vermehrten Griechischen Codex die von Antiochia, Laodicäa, Constantinopel und Chalcedon bei. Dieß war eine in Spanien im 5ten Jahrhundert gebräuchliche Sammlung, die man auch, weil sie Isidorus in die seinige aufnahm, die Isidorische genannt hat. Diese Sammlung von kirchlichen Gesetzen[7]), aus den Beschlüssen der Landessynoden, war zwischen 633—636 zu Stande gekommen und ist mit einer Vorrede über den Plan der ganzen Sammlung versehen, die auch als ein Capitel in den Origines desselben Isidorus vorkommt und somit Veranlassung gegeben hat, dieselbe für ein Werk des gelehrten Bischoffs im Gegensatze zu der Pseudo-Isidorischen anzusehen, obgleich sowohl die ächten Handschriften widerstreiten und auch die Biographen des Isidorus bei der Angabe seiner Handschriften von einer solchen Sammlung von Concilienbeschlüssen nichts berichten. In Italien existirt gleichfalls eine alte in schlechtem Latein geschriebene Uebersetzung

der Canonen von Ancyra, Neocäsarea, Nicäa, Gangra, Antiochia, Chalcedon und Constantinopel, wozu noch die allerdings aus einem Lateinischen Originale stammenden Canones von Sardica kamen. Man unterscheidet diese von den späteren durch die Benennung Prisca[7]), obgleich nach Anderen die älteste Römische Canonensammlung der Codex canonum ecclesiae Romanae seyn soll[8]). Daneben entstanden nun aber bald noch neue Rechtsquellen aus Briefen der Päpste über verschiedene Gegenstände der Kirchenzucht und außer einigen älteren, freilich nicht mehr vorhandenen Sammlungen des Kirchenrechts, die neben Concilienbeschlüssen auch noch päpstliche Decretalen (d. h. öffentliche Schreiben) enthielten, war es besonders der schon erwähnte Dionysius Exiguus[9]), welcher seiner Sammlung der Kirchengesetze noch einen besonderen Theil hinzufügte, worin er die Decrete der Römischen Bischöffe, soweit er dieselben gefunden hatte, aufnahm. Dieser Versuch nun, die Schreiben der Römischen Bischöffe als ebenbürtige Rechtsquellen der Kirche den Beschlüssen der Concilien an die Seite zu stellen, gefiel aber der Römischen Kirche so, daß diese Sammlung bald vielfach verändert und mit Zusätzen versehen wurde. Aber auch in Africa hatte sich das Kirchenrecht einen eigenen Codex zu bilden gewußt, da die vielen dort gehaltenen Concilien einem solchen sowohl hinreichendes Material geliefert, als auch denselben überhaupt nothwendig gemacht hatten. Systematische Sammlungen derselben legten aber der bereits erwähnte Fulgentius Ferrandus[10]) und der Bischoff Cresconius[11]) (um 690) an. Für Spanien machte ebenfalls der Bischoff von Braga Martinus (572) einen Auszug aus den Acten der Griechischen Concilien[12]), die er zu diesem Endzwecke selbst noch besonders neu übersetzt hatte. Eine andere weit wichtigere Sammlung entstand aber zwischen 633—636 ebendaselbst, die sowohl die Beschlüsse der Griechischen, Africanischen, Gallischen und Spanischen Concilien enthielt, als auch ihrem zweiten Theile nach der Dionysischen nachgebildet ist, von der sie sich blos darin unterscheidet, daß einige hier fehlende Decretalen unter diejenigen Päpste, denen sie angehören, eingeschaltet sind. Für den Verfasser hat man den bekannten Isidorus[13]) von Sevilla, jedoch wahrscheinlich mit Unrecht, angesehen. Derselbe hat jedoch auch leider seinen Namen zu einer anderen im Fränkischen Reiche,

wo bisher die Sammlung des Dionysius, von welcher der Papst Hadrian an Karl den Großen ein Exemplar verschenkt hatte, gegolten hatte, im 9ten Jahrhundert (vor 857) erst entstandenen Sammlung[14]) herleiten müssen, welche besonders dadurch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, weil sie außer einigen ganz unächten Documenten, die schon früher in mehreren Privatsammlungen aufgenommen worden waren, noch eine große Menge anderer Verfälschungen enthält. Sie besteht aus drei Theilen, welche unter andern 59 erdichtete Briefe und Decrete der dreißig ältesten Päpste von Clemens bis Melchiades († 313), die falsche Schenkungsacte Constantins[15]) und im dritten Theile unter vielen ächten Decretalen von Sylvester bis Gregor II. (335—731) auch wieder 35 unächte und mehrere falsche Concilien in sich schließt. Da nun aber der betrügerische Verfasser, welcher vielleicht der schon genannte Diaconus von Mainz Benedictus Levita seyn könnte, hierbei besonders vor Augen hatte, die Würde und das Ansehen der Kirche und der Römischen Hierarchie festzustellen und diejenigen Theile der Kirchenzucht, welche damals bedroht zu seyn schienen, zu schützen, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn der Papst Nicolaus I. sie im J. 865 in einem Schreiben an die Fränkischen Bischöffe für ächt erklärte und sie sonach sowohl in diesem Lande, als auch in Italien und England verbreitet ward. Außer dieser giebt es nun auch noch mehrere theils gedruckte theils ungedruckte ähnliche Sammlungen, unter denen wir die des Abts Regino von Prüm († 915)[16]), des Abbo[17]) von Fleury, des Burchard[18]), Bischoffs von Worms (996—1025), dessen ohne alles Urtheil und Kritik niedergeschriebenes und seines Rufes durchaus nicht würdiges Werk wir jedoch nicht mehr vollständig vor uns haben, die größtentheils in die des Gratian übergegangene Sammlung des Anselmus[19]) von Lucca und endlich die berühmten Decretalensammlungen des Bischoffs Ivo von Chartres, die mehrfach umgearbeitet und excerpirt wurden[20]), nennen wollen. S. A. L. G. p. 645—662.

1) Im Allg. s. Gallandi, de vetust. canon. syllog. Venet. 1778. fol. Mogunt. 1790. II. 4. Hetto's Capitulare b. d'Achery, Spic. T. VI. p. 961 sq. (T. I. p. 564 sq. ed. II.).
2) Capitula b. Sirmond. Conc. Gall. T. III. p. 111 sq. u. Baluze, Capit. Reg. Franc. T. I. p. 1283 sq. Mansi T. XIV. p. 393 sq.
3) Canones b. Sirmond. T. III. p. 644 sq. u. Baluze T. I. p. 1233 sq.

4) Capitula b. Labb. Conc. T. VIII. p. 637 sq. u. Mansi T. XV. p. 503 sq.

5) S. Sirmond. T. II. p. 922 sq. u. Mansi T. XIII. p. 993 sq.

6) S. Mansi T. XV. p. 475—504.

7) S. Ballerini Ed. Op. Leon. M. T. III. p. 481 sq. u. Mansi T. VI. p. 1105 sq.

8) Codex canonum ecclesiae Romanae ex codd. Oxon. dupl. ac Thuan. pr. vulg. Pasch. Quesnell, c. Leon. M. Oper. Paris. 1675. 4. Lugd. 1700. fol.

9) S. Voell. et Justell. Bibl. canon. T. I. p. 101 sq. 183 sq. s. a. B. G. Hennig, Diss. de coll. canon. et decret. Dionys. dominat. pontif. fautrice. Lips. 1669. 4. J. Chr. Rudolph, de cod. canonum, quem Hadrianus P. Carolo M. obtulit, Erlang. 1754. 4. u. Nova comm. de cod. can. q. etc. ib. 1777. 8.

10) Breviatio canonum et Crisconii index repetitionis Breviarii canon. n. pr. ed. ex bibl. eccl. Tricass. p. Fr. Pithoeum. Paris. 1588. 8. Fulg. Ferr. et Crisc. Afri breviarium canonum s. indic. eccl. can. c. not. et anim. Fr. de Hautesere a Salvaizon. Augustor. Pict. 1630. 4.

11) S. H. P. C. Henke, Diss. de Crisc. concordia canonum ejq. codd. mss. Helmst. 1788. 4. u. b. Henke, Opusc. acad. p. 165 sq.

12) Capitula 85 collecta ex graecis synodis et versa ad Nitigisum episc. Lucensem b. Aguirre, Conc. Hisp. T. II. p. 327 sq. u. Mansi T. IX. p. 846 sq. s. a. Florez, Esp. Sagr. T. IV. p. 151 sq.

13) Zuerst nur ein Stück b. Mansi T. VIII. p. 1179 sq. u. Aguirre T. III. p. 1 sq. u. de la Serna Santander, Praef. hist. cr. in veram et genuin. coll. vet. canon. eccl. Hisp. Bruxell. an VIII. 8. [als Supplém. au Catal. d. Livr. de la biblioth. de M. la S. Sant. 1803.] Vollst. Collectio canonum eccles. Hisp. ex probatiss. et pervet. codd. n. pr. in luc. ed. Praef. est Fr. A. Gonzalez. Matr. 1808. fol. u. Epist. Decretal. ac rescripta Roman. Pontif. Matr. 1821. fol. s. a. Eichhorn, üb. d. span. Samml. d. Quell. d. Kirchenrechts, in d. Abhandl. d. Berl. Acad. d. W. 1834. (Berl. 1836. 4.) p. 39 sq.

14) Sie ist abgedruckt b. J. Merlin, Concilia. Paris. 1523. fol. T. I. f. I—CCXCII. cf. Camus in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 265 sq. 621 sq. Im Allg. s. F. Turrianus, pro canonibus apost. et epist. decretal. pontif. apost. adversus Magdeburgenses centuriatores (T. II. c. 7. T. III. c. 7.) defensio. Lutet. 1573. Colon. 1575. 8. Dagegen: D. Blondel, Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes. Genev. 1628. 4. C. Blasci, de collect. canon. Isidori Mercat. comm. Neapoli 1760. 8. u. b. Galland. T. II. p. 1—150. J. A. Theiner, Diss. de Pseudo-Isidor. canon. coll. Vratisl. 1827. 8. (s. dazu J. W. J. Braun, üb. d. schriftstell. Leist. d. H. J. W. J. Theiner. Bonn. 1829. 8. p. 11 sq.). J. A. Möhler, Fragm. a. u. üb. Ps. Isidor, in d. Tübing. Kath. Quart. Schr. 1829. H. III. p. 477 sq. u. 1832. H. I. u. in s. Ges. Schr. Bd. I. p. 283 sq. F. H. Knust, de fontibus et cons. Ps. Isidor. coll. comm. Gotting. 1832. 4. Neander, Kirch. Gesch. Bd. IV. p. 152 sq. Ellendorf, die Karolinger u. ihre Zeit. ebd. II. p. 153 sq. Bähr, Gesch. d. Röm. Lit. im Karoling. Zeitalter p. 598 sq. Ein planmäßig heraus gemachter Auszug, den man fälschlich dem Bischoff Remedius von Chur zugeschrieben hat, sind die (80) Canones ex aliquot pontificum epistolis excerpti b. Goldast, Alemann. Rer. Script. T. II. 2. p. 154 sq. u. in: die Canonensammlung des R. v. Chur a. d. Hdschr. d. kön. Bibl. zu Münch. z. erst. M. vollst. herausg. u. krit. erl. v. Fr. Kunstmann. Tübing. 1836. 8. s. Kunstmann in d. Tübing. Theol. Qu. Schr. 1836. Bd. I. p. 57—119. u. in Ullmann's Theol. Stud. u. Krit. 1836. Bd. I. p. 161 sq.

15) So heißt eine angeblich von Constantin dem Großen ausgestellte Urkunde, welche Rom und die abendländischen Provinzen des Reichs an die Römische Kirche überläßt; sie wird schon in einem Diplom Otto's v. J. 999 als eine Fälschung bezeichnet (s. Baron. Annal. ad a. 1191. nr. 57.), die von einem gewissen Diaconus Johannes (um 875 od. 963) unternommen worden sei s. Gieseler Kirch. Gesch. Bd. II. 1. p. 159 sq. Fabric. Bibl. Gr. T. VI. p. 697 sq. (ed. Harles) Münch, verm. hist. Schr. (Ludwigsb. 1828.) Bd. II. p. 182 sq.

16) Reg. de discipl. eccles. veter. praec. German. L. II., quorum alter clericos, alter laicos informat, ante octo infra dimidium secula scripti sed hact. nond. ed. n. pr. exc. op. et st. J. Hildebrand. Helmst. 1659. 4. ad fid. vetust. codd. emend. St. Baluze. Paris. 1691. 8. u. b. Hartzheim, Conc. Germ. T. II. p. 138 sq. S. dazu: Antiqua canon. coll., qua in libr. de synod. caus. compil. usus est Regino Prum. ex apogr. cod. ms. Vatic. ed. A. L. Richter. Marb. 1843. 4.

17) Canones, b. Mabillon. Anal. T. II. p. 248 sq. (ed. II. p. 133 sq.).

18) Magnum canonum volumen oder Brocardicorum opus oder Brocardica. Ausg. ist: D. Burchardi Worm. eccl. diac. Decretorum libri XX ex Conc. et orthod. patr. decretis tum etiam div. nat. synod. Op. n. pr. exc. ed. B. Questenburg. Colon. 1548. 1560. fol.

19) Collectio regularum et sententiarum sanctorum patrum et auctorabilium conciliorum, nur Bruchst. b. Holsten., Coll. rom. bip. vet. monum. Rom. 1662. 8. P. I. p. 215. P. II. p. 214. Der Inhalt b. A. Mai, Spicil. Vatic. T. VI. p. 316 sq. 396 sq.

20) Panormia s. Liber decretorum (Liber decretorum sive Panormia Ivon. VIII part. a S. Brandt ed. Basil. 1499. 4. Ivon. Panormia s. Decretum D. Ivonis Carn. episc. corr. dil. Melch. a Vosmediano. Lovan. 1557. 8.) u. Decretum oder Collectiones canonum (Decretum beati Ivonis septem ac decem tomis s. partib. const. n. pr. ed. c. ac st. J. Molinaei. Lovan. 1561. fol. u. in Ivon. Op. omn. Paris. 1647. fol. P. I. II.) s. Theiner, üb. Ivo's verm. Decret. Mainz. 1832. 8. L'esprit. d'Yve de Chartres dans la conduite de son diocèse et dans la cour de France et de Rome. Paris. 1701 12.

§. 354.

Obgleich nun, wie wir eben gesehen haben, das Abendland sehr reich an Sammlungen des Kirchenrechts war, so ist doch auch das Morgenland nicht zurückgeblieben, und zwar ward auf der vierten Constantinopolitanischen, sogenannten Trullanischen Synode v. J. 692 bestimmt festgesetzt, aus welchen Conciliensatzungen dasselbe überhaupt zu bestehen habe, obwohl bereits früher dergleichen kleinere Sammlungen existirt hatten[1]). Als Privatsammler ist zuerst der Patriarch von Antiochia (557) Johannes zu nennen, von dem noch mehrere dergleichen vorliegen[2]). Auch der Patriarch Photius beschäftigte sich mit ähnlichen Arbeiten[3]), und von einigen einzelnen Kirchenlehrern und Patriarchen haben wir gleichfalls noch einzelne Decisionen übrig, jedoch kommen Commentare zu den Canones in dieser Periode noch

nicht vor und nur Auszüge aus den Sammlungen derselben mögen mehrere gemacht worden seyn, obgleich jetzt nur noch ein Muster derselben in einer Arbeit des Historikers Simeon Logotheta vorliegt[4]).

1 S. T. A. Biener, de collect. canon. eccles. Graec. Berol. 1827. 8. Samml. Biblioth. Jur. Canon. vet. op. et st. G. Voelli et H. Justelli. Lutet. 1661. II. fol. Συνοδικόν s. Pand. Canon. SS. Apostol. et Concil. ab eccl. Gr. rec. G. Beveregius rec. Oxon. 1672. II. fol. J. G. Assemanni, Bibl. jur. orient. canon. et civ. Rom. 1762.—66. V. 4.

2) Συναγωγη χανονων εἰς ν' τιτλους διηρημενη b. Voell. et Justell. T. I. p. 499 sq. (s. dazu Assemanni T. III. p. 354—421.), συναγωγη των νεαρων των περι ἐκκλησιαστικης διοικησεως εἰς κεφαλαια πζ' διηρημενη b. Assemanni a. a. O. p. 450—474., διαταξεις νομων ἐκ των νεαρων του Ἰουστινιανου βασιλεως, συνηγορουσαι και ἐπικυρουσαι τους των ἁγιων πατερων ἐκκλησιαστικους κανονας s. collectio XXV capitulorum b. Heimbach, Anecdota T. II. p. 145—201., Nomocanon titulorum L (gr. b. Voell. et Justell. T. II. p. 603 sq. s. dazu Assemanni T. III. p. 423 sq.), collectio LXXXVII capitulorum (b. Heimbach p. 202—233.) u. συναγωγη των εἰρημενων ἐν τῳ κωδικι και τοις διγεστοις και νεαραις διαταξεσιν (Gr. et Lat. b. Voell. T. II. p. 1223 sq.).

3) Syntagma canonum, gr. praev. capit. lat. et ind. b. A. Mai, Spic. Vatic. T. VII. 1. p. 75—88. u. 2. p. 1—496. systematisch und verschieden v. s. chronologisch geordn. Synagoge canonum oder Nomocanon (c. comm. Balsam. lat. ed. G. Hervet. Paris 1561. Basil. 1562. 4. n. pr. gr. ed. Chr. Justell. Paris. 1615. 4. u. b. Voell. T. II. p. 785—1165.

4) Ἐπιτομη χανονων b. Voell. T. II. p. 710 sq.

§. 355.

Merkwürdig bleibt es endlich doch, daß bereits in dieser frühen Periode in einem völlig barbarischen Lande, wie damals Rußland war, von einem geschriebenen Rechte die Rede seyn konnte. Es ist dieses das von Jaroslaw (1018—1054) eigentlich nur für Nowgorod bestimmte Stadtrechts-Gesetzbuch, das aber bald für das ganze Russische Reich allgemeine Gültigkeit erlangte, obgleich es an und für sich nicht Originaleigenthum des Landes, sondern von den Normannen entlehnt war[1]). Neben diesem existirt aber auch noch ein altes Kirchenrecht, das natürlich nicht früher seyn kann, als die Bekehrung des Russischen Reichs zum Christenthum, aber aus verschiedenen, ungleichzeitigen Bestandtheilen und Nachträgen besteht. Die älteste Handschrift desselben ist zwar von 1280, jedoch glaubt man, daß die jetzige Redaction vom Patriarchen Nicon a. d. J. 1653 herrührt[2]). S. A. L. G. p. 636—638.

1) S. J. P. G. Ewers, das älteste Recht der Russen. Hamburg 1826. Neumann's Entwickelung d. Russ. Rechts, n. d. 1. bis 2. Prawda, mit

geth. v. J. Ph. G. Ewers. Dorpat 1820. 8. R. Schmid im Hermes 1830. Bd. XXXIV. p. 244—259. Ausg. s. **Prawda Ruskaja etc.** Russ. Recht v. Großfürsten Jaroslaw u. s. Söhnen im 9ten Jhdt. gegeben. Herausg. v. A. L. Schlözer. St. Petersburg. 1767. 8. Das Russ. Recht des Großfürsten Jaroslaw, die Tractate Olegs u. Igor's m. d. Griech. Kaisern n. d. Boltinsch. Ausg. m. e. Poln. Uebers. Anmerk. Erläut. u. vorausg. Abhandl. üb. d. Kultur d. alten Slaven 2c. Warschau 1820—22. II. 4. s. Wien. Jahrb. 1824. Bd. 27. p. 88—119.

2) Es heißt eigentlich: Steuerruderbuch. Ausg. ist: **Kormcnaja Kniga. Moskwa** 1653. 1787. 1804. 1816. II. fol. s. Kopitar in d. Wien. Jahrb. 1823. Bd. 23. p. 220 — 274. Bd. 33. p. 288 — 290. **Rosenkampff, Obozrjenije kormcsej knigi. Moskwa** 1829. 8.

Zweiter Abschnitt

der

dritten Periode der allgemeinen Literaturgeschichte oder der Literaturgeschichte des Mittelalters

oder

von der Gründung der päpstlichen Hierarchie bis zum Untergange des Oströmischen Kaiserreichs, d. h. v. J. 1100 — 1453.

Fortdauer des Verfalls der Wissenschaften im Ganzen, aber dabei allmälige Vorbereitung zur Wiederherstellung der Cultur und Literatur in einzelnen Fächern durch einzelne Personen und Umstände.

§. 356.

Betrachten wir zuerst die Völker, von deren wissenschaftlichen Erzeugnissen wir in diesem Abschnitte zu sprechen haben werden, und zwar zuerst die des Orients, von wo aus bereits in dem vorigen ein so starker Impuls zu wissenschaftlicher Thätigkeit dem Abendlande gegeben zu werden begann, so haben wir leider bei den Arabern jetzt nur über die letzten Trümmer ihrer vormaligen Größe zu berichten, da, nachdem innere Unruhen, der Zusammensturz des Chalifats (1258) und die Einfälle der Türken ihren Untergang bereits vorbereitet hatten, sie endlich im 16ten Jahrhundert völlig in die Gewalt der letzteren kamen. Ihre literärische Bedeutsamkeit verfiel auf gleiche Weise, und obgleich ihre Sprache sich auch nach ihrer Auflösung noch erhielt, so haben sie doch fortan fast nur in den historischen Wissenschaften sich ihres früheren Ruhmes werth gezeigt. Eben jene Türken aber, welche diesem mächtigen Reiche den Untergang bereiteten, hatte zwar erst im J. 1217 der Emir

geth. v. J. Ph. G. Ewers. Dorpat 1820. 8. R. Schmid im Hermes 1830. Bd. XXXIV. p. 244—259. Ausg. s. **Prawda Ruskaja etc.** Russ. Recht v. Großfürsten Jaroslaw u. s. Söhnen im 9ten Jhdt. gegeben. Herausg. v. A. L. Schlözer. St. Petersburg. 1767. 8. Das Russ. Recht des Großfürsten Jaroslaw, die Tractate Olegs u. Igor's m. d. Griech. Kaisern u. d. Woltinsch. Ausg. m. e. Poln. Uebers. Anmerk. Erläut. u. vorausg. Abhandl. üb. d. Kultur d. alten Slaven ꝛc. Warschau 1820—22. II. 4. s. Wien. Jahrb. 1824. Bd. 27. p. 88—119.

2) Es heißt eigentlich: Steuerruderbuch. Ausg. ist: **Kormcnaja Kniga. Moskwa** 1653. 1787. 1804. 1816. II. fol. s. Kopitar in d. Wien. Jahrb. 1823. Bd. 23. p. 220 — 274. Bd. 33. p. 288 — 290. **Rosenkampff, Obozrjenije kormcsej knigi. Moskwa** 1829. 8.

Zweiter Abschnitt

der

dritten Periode der allgemeinen Literaturgeschichte oder der Literaturgeschichte des Mittelalters

oder

von der Gründung der päpstlichen Hierarchie bis zum Untergange des Oströmischen Kaiserreichs, d. h. v. J. 1100—1453.

Fortdauer des Verfalls der Wissenschaften im Ganzen, aber dabei allmälige Vorbereitung zur Wiederherstellung der Cultur und Literatur in einzelnen Fächern durch einzelne Personen und Umstände.

§. 356.

Betrachten wir zuerst die Völker, von deren wissenschaftlichen Erzeugnissen wir in diesem Abschnitte zu sprechen haben werden, und zwar zuerst die des Orients, von wo aus bereits in dem vorigen ein so starker Impuls zu wissenschaftlicher Thätigkeit dem Abendlande gegeben zu werden begann, so haben wir leider bei den Arabern jetzt nur über die letzten Trümmer ihrer vormaligen Größe zu berichten, da, nachdem innere Unruhen, der Zusammensturz des Chalifats (1258) und die Einfälle der Türken ihren Untergang bereits vorbereitet hatten, sie endlich im 16ten Jahrhundert völlig in die Gewalt der letzteren kamen. Ihre literärische Bedeutsamkeit verfiel auf gleiche Weise, und obgleich ihre Sprache sich auch nach ihrer Auflösung noch erhielt, so haben sie doch fortan fast nur in den historischen Wissenschaften sich ihres früheren Ruhmes werth gezeigt. Eben jene Türken aber, welche diesem mächtigen Reiche den Untergang bereiteten, hatte zwar erst im J. 1217 der Emir

19*

Soliman Schah in Armenien zu einer selbstständigen Nation erhoben, allein mit einer so ungeheuren Schnelligkeit dehnten sie ihre Eroberungen nach Asien und Europa aus, daß sie zu Ende dieses Abschnittes auf den Trümmern des von ihnen verschlungenen Griechischen Kaiserreiches zu Constantinopel ihren festen Wohnsitz aufschlagen und von da aus das übrige Europa ängstigen konnten. Ihre meist aus dem Arabischen und Persischen entlehnte Sprache, die in zwei Hauptdialecte, das Osttürkische oder Uighurisch-Tschagataische und Westtürkische oder Seldschukisch-Osmanische, zerfällt, hatte bereits seit ihrem Entstehen eine freilich erst mit ihrem politischen Wachsthume an Umfang zunehmende Literatur[1]). Ebenso beginnt nun erst die Persische Literatur, freilich besonders in Poesie und Geschichte zu blühen, obwohl sie an Gediegenheit ihren großen Gründer Firdewsi nicht zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen vermag. In Indien führt zwar die Sanskritliteratur noch ein fieches Leben fort, allein weder Poesie noch Theologie haben etwas Bedeutendes aufzuweisen, und auch in den übrigen Wissenschaften wird eben nur so viel geleistet, daß man sagen kann, sie seien noch nicht ganz zu Grunde gegangen. Für China machen die in diesem Abschnitt noch fortdauernden politischen Wirren und der eigentliche Character der Nation das Gedeihen einer lebendigen wissenschaftlichen Thätigkeit, höchstens mit Ausnahme der Reichsannalistik, unmöglich. Bei den Armeniern bleiben Geschichte und Theologie immer noch die einzigen Wissenschaften, in denen sie selbstständig auftreten, und ganz auf letztere beschränkt sich die Syrische Literatur während derselben Zeit. Was endlich die Juden anlangt, so erhalten sie sich fortwährend in Asien, Africa und Europa als ungern gesehene, verachtete, aber doch nothwendige Gäste; ihre Literatur beschränkt sich, freilich mit einigen Ausnahmen, zwar immer noch auf Theologie, in welcher besonders die Exegese gepflegt ward, und auf Poesie, die besonders durch die Gebet- und Festdichter gefördert wurde, allein auch für die Verbreitung der Schriften und Lehren des Aristoteles im christlichen Europa waren sie besonders thätig, obwohl der Focus ihrer literärischen Betriebsamkeit sich eigentlich nur auf Spanien[2]) und Italien[3]) beschränkte.

1) G. C. Donato, Letteratura de' Turchi. Venez. 1688. 12. Toderini, Letteratura Turdescha. Venez. 1787. III. 8. A. d. Ital. m. Zus. u. Anmerk. v. Ph. W. Gh. Hausleutner. Königsberg. 1790. II. 8. J. v. Hammer, die Osmanen, in Eichhorn's Gesch. d. Liter. Bd. III. 2. p. 1103—1297. u. Geschichte d. Osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit. Pesth 1836. IV. 8.

2) G. M. Sachs, die religiöse Poesie der Juden in Spanien. Berlin 1845. 8

3) S. Rapoport, Nachtr. zu Kalir p. 96 sq. u. im Kerem Chemed. Bd. VI. p. 14 sq. Zunz, gottesdienstl. Vortr. d. Juden p. 362 sq.

§. 357.

Haben wir im Orient im Allgemeinen nur ein sehr spärliches Wachsthum oder Fortpflanzen des wissenschaftlichen Strebens gefunden, so müssen wir dagegen im Abendlande bei den meisten Nationen zugleich mit der Ausbildung ihrer Volkssprachen auch schon ein besonderes Gedeihen derselben durch ihre Literatur rühmend anerkennen, wenn auch die Griechen, deren gänzlicher politischer und moralischer Verfall von diesem Zeitabschnitt begränzt wird und deren gesammte Literatur sich fast nur auf Versemacherei, Theologie, Grammatik und Historiographie beschränkt, wobei noch ihre Sprache und ihr Styl sich mehr und mehr verschlechtert und auffallend mit dem späteren Neugriechischen verschmilzt, nicht zu denselben gehören. Dagegen gebührt mit Recht dieser Ruhm der Italienischen Literatur, welche übrigens der Zeit nach sonderbar genug hinter der der übrigen südlichen Länder Europa's zurückgeblieben war, da bereits das Provençalische den höchsten Grad seiner Ausbildung erstiegen hatte, das Nordfranzösische schon fleißig gepflegt wurde, und Spanien und Portugal schon einige Dichter aufzuweisen hatten. Der Grund davon lag in der Unmasse von Provinzialdialecten und der daraus hervorgehenden allzugroßen Bevorzugung des Lateinischen und Provençalischen von Seiten des gebildeteren Theils der Nation. Endlich aber machte Friedrichs II., des großen Hohenstaufen, Liebe zu den Wissenschaften und seine eigenen Versuche im Dichten die Einbildungskraft der Sicilianer, bei denen er seinen Hof hielt, rege, und so entstanden denn hier die ersten Anfänge der Italienischen Poesie, welche sich dann über Italien selbst verbreiteten und gar bald ihre Provençalischen Muster übertrafen, bis endlich Dante dieselbe auf den Gipfel ihrer Vollendung und Originalität brachte, und Boccaccio in seinen Novellen die Italienische

Prosa, wenn nicht schuf, doch künstlerisch vollendete. Letztere umfaßte bald auch andere Gegenstände, politische Oekonomie, Mathematik, Philosophie, Kanzelberedsamkeit, jedoch blieb für die eigentliche gelehrte Literatur das Lateinische immer noch die Ausdrucksprache. In Spanien hatte die Sprache der Arabischen Eroberer sowohl das Lateinische als das barbarische Romanzo dermaßen verdrängt, daß vom 10ten bis 12ten Jahrhundert sogar eine große Anzahl der christlichen Bewohner des Landes dieselbe sprach und schrieb. Allerdings sprach man in Catalonien, Navarra und auf Majorca das Catalonische oder Provençalische und in Castilien ein aus dem Altspanischen (Celtiberisch-Kantabrischen) und Lateinischen entstandenes Romanzo, die Grundlage des heutigen Spanischen, und in Gallizien und Portugal wieder ein besonderes Idiom, allein einen bestimmten Character als Schriftsprache finden wir erst von der Zeit an, wo die christlichen Regenten der einzelnen Theile Spaniens das Maurische Joch abzuschütteln suchten. Obwohl von nun an, seit den berühmten Romanzen vom Cid, die Zahl der Nationaldichter immer größer wird, ja auch Versuche in einer Kunstprosa gemacht werden, so beschränkt sich doch zu Ende dieser Periode der Umfang der ganzen Spanischen Nationalliteratur doch eben nur auf epische, lyrische und dramatische Poesie und einige Chroniken. In Portugal hatten die fremden Eroberer das dort seit dem Eindringen der Römer eingebürgerte Lateinische nicht verdrängen, nur modificiren können, und so bildete sich daraus, jedoch nicht ohne Einwirkung des Französischen, jenes Portugiesische, welches ihr König Alphons I. Henriquez († 1139) selbst zur Schriftsprache schuf. Der Umfang desselben beschränkte sich nicht wie bei ihren Nachbarn, den Galliziern, die fast dieselbe Sprache redeten, blos auf Poesie, sondern auch die Prosa forderte für Moral, Mathematik und historische Wissenschaften ihr Recht. In Frankreich endlich näherte sich zu Ende des 12ten Jahrhunderts das Provençalische, das einen so bedeutenden Einfluß auf die übrigen Literaturen des Südens gehabt hatte, seinem Untergange, und an die Stelle der Troubadours, ihrer Pfleger, traten die Nordfranzösischen Trouveres. Leider sind diese aber eigentlich nur Nachahmer und Verarbeiter theils Orientalischer, durch die Kreuzzüge zu ihnen gebrachter Stoffe, theils Nordischer und Britischer

Mythen, und, wo sie dieß nicht sind, blos Reimer ihrer Zeitgeschichte, Original aber fast nur in kleinern Gedichten, besonders lyrischer und didactischer Art. Von diesen also an, vorzüglich der satirischen Gattung, datirt eigentlich der Anfang der Französischen Nationalliteratur, deren erstes größeres poetisches Product der Roman von der Rose, und deren erstes bedeutenderes prosaisches die Chronik von Villeharbouin ist. Von da an folgt eine ziemliche Anzahl ähnlicher poetischer, meist satirischer Werke, sowie eine Menge Chroniken, die jedoch noch ganz das Gepräge einfacher Privatmemoiren an sich tragen, wenn sie auch meistens den prunkenden Titel einer allgemeinen französischen Zeitgeschichte führen. Sonst wurde in der Nationalsprache, einige Uebersetzungen aus dem Lateinischen ausgenommen, nur wenig oder nichts geleistet. Von den nordischen Staaten müssen wir zuerst Deutschland nennen, wo nach einer ins 12te Jahrhundert fallenden Uebergangsperiode auf das Althochdeutsche das Mittelhochdeutsche folgt, in welchem sich die Poesie auf den höchsten Punkt ihrer Vollendung erhebt, obwohl sie vom 14ten Jahrhundert an wieder verfällt, das Niederdeutsche dagegen oder Altsächsische kann sich nicht wieder zu jener Selbstständigkeit und Kunstmäßigkeit aufschwingen, die es in der früheren Periode errungen hatte. So kommt es denn, daß in diesen Abschnitt die vorzüglichsten Erzeugnisse der höfischen und Volkspoesie gehören, welche das Deutsche Alterthum überhaupt aufzuweisen hat, während die Prosa durch äußere Umstände, gerade wie in Frankreich, sich verhältnißmäßig weit langsamer entwickelte, da der Kreis, in welchem sie sich bewegte, weit enger gezogen war und nur Werke von geistlichem Inhalte, Rechts-Bücher, einige Chroniken und wenige Prosaromane, größtentheils Uebersetzungen aus dem Französischen, in sich schließt. Der Grund lag auch hier sowohl in der größeren Begünstigung der Poesie an und für sich, als besonders darin, daß die Lateinische Sprache immer noch die Sprache der Gelehrten und Geistlichen war. Nicht anders war es in England, wo nach der Eroberung des Landes durch die Normannen das Nordfranzösische die Sprache der höheren Stände, das Sächsische nur noch die der niederen war; freilich vermischten sich beide Dialecte im Laufe der Zeiten, so daß sie nach und nach die Basis des heutigen Englischen werden konnten. So kam es denn, daß

im 12ten und 13ten Jahrhundert eine ziemliche Anzahl von Reimchroniken in der Volkssprache entstand, die freilich nur sehr geringen poetischen Werth haben, und an welche sich dann jene Ritterromane in Versen anschließen, die als Nachahmungen der Dichtungen der Französischen Troubadours von ihren Verfassern, den Minstrels, selbst abgesungen zu werden pflegten, während das Lateinische auch hier allein für gelehrte Arbeiten angewendet ward. Daher bleibt der Vater der ächten Englischen Poesie immer noch Geoffrey Chaucer, der sich freilich nach Dante, Petrarca und Boccaccio gebildet hatte, aber doch eigentlich immer der Erste war, der sich in der Prosa seiner Nationalsprache versuchte. Bald folgten andere dergleichen Versuche, und ob sie gleich fast nur in Bibelübersetzungen, theologischen Tractaten rc. bestanden, so war doch zu Ende dieses Abschnittes die Sprache schon ziemlich weit vorgerückt und hatte sehr viel von ihrer alten Härte und Rauheit verloren. Auch für Dänemark und Schweden ist diese Periode nicht ganz unersprießlich vorübergegangen, denn einige Uebersetzungen aus andern Sprachen abgerechnet, beginnen auch hier bereits mehrere Dichter, freilich größtentheils nur Reimchronisten, die Basen einer Nationalpoesie zu legen, und nebenbei erhalten wir auch schon einige Versuche in Prosa. Für Island und Norwegen endlich fällt in diese Zeit die Glanzperiode ihrer Literatur, nämlich die Sagas.

§. 358.

Betrachten wir nun aber gegenseitig die Hindernisse und Impulse, welche die Wissenschaften in diesem Abschnitte in den verschiedenen Ländern theils niederdrückten, theils hoben, so haben wir auch hier sowohl politische, als literarische zu unterscheiden. Zu den politischen Hindernissen eines größeren Gedeihens der Literatur gehören aber im Orient das mehr intensive Fallen der politischen Macht der Griechen und Araber, die beiden Reichen durch die Kreuzzüge zugefügten Nachtheile, der Despotismus einzelner Regenten derselben, die so schnell anwachsende Uebermacht der Türken, deren Eroberungen im Griechischen Reiche wie im Chalifate das Gedeihen der Wissenschaften verhinderte, und endlich die Mongolischen Eroberungszüge. Im Occident dagegen müssen wir hierher rechnen das leider durch das Ritter-

thum immer mehr ausgebildete Feudalsystem, das aus ihm hervorgegangene Faustrecht, die innern Kriege in den meisten Ländern Europas, wie in Italien zwischen den Guelfen und Ghibellinen, in Deutschland zwischen den einzelnen Landesfürsten, freien Städten und Rittern, und später die Hussitenkriege, besonders aber die geistliche Obermacht des Papstes, zu Ende des vorigen Abschnittes durch Gregor VII. herbeigeführt, und in diesem besonders durch die von Gregor IX. (1232) errichteten Inquisitionsgerichte aufrecht gehalten, wodurch es Rom möglich ward, nicht allein moralisch über den Verstand und das Denken der ganzen abendländischen Christenheit zu herrschen, sondern auch politisch die Leitung aller Nationen Europa's in seinen Händen zu halten. Zu den literarischen Hindernissen gehören aber besonders die immer noch fortdauernde Vernachlässigung der Prosaliteratur im Verhältniß zur Theologie und Philologie, da man fast nur Kirchenväter las und in ihrem Latein, das man noch möglichst barbarisirte, wiederum schrieb, während die Geistlichkeit gleichwohl zu stolz und zu träge war, etwas für die Nationalsprachen zu thun; ferner die vorherrschende Neigung für die Aristotelische Philosophie, welche fast alle anderen Wissenschaften verdrängte, oder doch wenigstens das Studium derselben modelte; die Abhängigkeit der Gelehrten, sowie der neu entstandenen hohen Schulen vom Papste, der also vorschreiben konnte, wie und was gelehrt werden sollte; der Mangel an nachahmungswürdigen Mustern, mit Ausnahme Italiens, bis ins 15te Jahrhundert hinein, und endlich die in vielen Klöstern aller Wissenschaft abholde und feindliche Lebensweise, die wohl Frömmigkeit, d. h. den Schein derselben, aufrecht erhalten, aber keinen Geschmack an der Literatur erregen oder zum Betriebe derselben aufmuntern konnte. S. A. L. G. Bd. II. 2. p. 3 — 6.

§. 359.

Bei alledem hielten jedoch wieder andere Umstände diesen nachtheiligen Einwirkungen die Wage und wußten sie so zu paralysiren, daß sie das Fortschreiten der geistigen Bildung wohl eine Zeit lang niederhalten, aber doch nicht ganz hindern konnten, so daß, als durch die Vorläufer der Reformation einmal das freie Bewußtseyn aus seinem Schlafe aufgerüttelt worden

war, dasselbe dann schnell seine Fesseln abzuwerfen und seine natürlichen Rechte anzusprechen suchte. Wesentlich müssen aber hierher die Kreuzzüge gerechnet werden, durch welche die Feudalverfassung so eingeschränkt ward, daß die Knechtschaft des dritten Standes aufhören mußte und der freie Bürgerstand und ein damit verknüpftes Aufblühen der Städte hervorgehen konnte, was Handel, Industrie, Kunst und Wohlstand beförderte. Nebenbei gelangten auch Orientalische Sittenfeinheit, Bildung, Literatur und Kenntnisse, freilich auch neuer Luxus nach Europa. Außerdem bildete sich aber der Geist des Ritterthums durch dieselben mehr aus, denn abgesehen davon, daß die einzelnen Staaten einander dadurch näher gebracht wurden, so mußte nothwendig auch der bisherige Fehdegeist dadurch beschränkt werden, und der bis dahin blos streitlustige Adel feinere Gefühle, männliche und weibliche Würde und Tugend, geistige Bildung und Sittenreinheit, und Achtung vor den Wissenschaften durch seine Bekanntschaft mit dem Orientalischen Leben erhalten, und daher schreibt sich denn jene so gerühmte Galanterie oder Courtoisie der Ritterschaft des Mittelalters, die besonders aus der Ritterpoesie dieser Zeit hervorleuchtet. Sodann müssen mehrere weise Einrichtungen, die von Seiten der Geistlichkeit für religiöse Kultur geschahen, hierher gerechnet werden, wenn auch oft der Erfolg nicht ganz dem Zwecke derselben entsprochen hat. Endlich darf nicht vergessen werden, daß eben durch die Ausbildung des Ritterwesens theilweise auch das Monopol aufgehoben ward, welches die Geistlichkeit bisher mit allem höhern Wissen und Kenntnissen getrieben hatte. Dazu kam aber noch die große Anregung, welche die Wissenschaften durch mehrere hochgebildete Fürsten erfuhren. Wir zählen zu diesen bei den Arabern den Stifter der Dynastie der Almohaden (591 Heg.) Jacub Ben Joseph Al Mansur, den Ommajadischen Chalifen Al Mansur in Spanien (710), den berühmten Saladin und den Tartarenfürsten Ulugh Beigh, wie denn in China überhaupt die ganze Mongolische Dynastie der Youans (1279 — 1367) für die Wissenschaften äußerst thätig war. Unter den Griechischen Kaisern verdienen hier einen Platz Alexius Comnenus, (Anna Comnena), Nicephorus Bryennius, Theodorus II. Lascaris, Michael Paläologus, Andronicus II. der Aeltere, Johannes V.

Cantacuzenos, Matthäus Cantacuzenos, Johannes VI. und Emanuel Paläologus. In Italien zeichnen sich als Begünstiger der Literatur die Berengare (1136 — 1245), die Visconti in Mailand, die Della Scala in Verona, die Carrara in Padua, die Este in Ferrara und besonders zu Ende dieser Periode die Medici in Florenz aus, unter den Päpsten aber Innocenz III., Gregor IX., Innocenz IV., Urban III., Gregor X., Nicolaus V., Pius II., der bekannter unter seinem früheren Namen Aeneas Sylvius ist, und Sixtus IV. In Sicilien muß König Robert (1309 — 1343), in Spanien Alphons X. von Castilien und Alphons V. von Aragonien, in Frankreich Ludwig VII., Philipp II., Karl V. und VII., in Deutschland die Hohenstaufen, besonders Friedrich II., und die Kaiser aus dem Oestreichischen Hause Karl IV. und Friedrich III., in Portugal König Diniz (Dionysius), in England Eduard III. und Heinrich VII., in Dänemark Christian I., in Polen Kasimir III. oder der Große, und in Ungarn Matthias Corvinus hierher gezogen werden. Allein auch manche tiefdenkende und die Mängel ihrer Zeit wohl erkennende Männer trugen zur Ausbildung einer freiern geistigen Thätigkeit nicht wenig bei, wie Arnold von Brescia, die Waldenser, Johannes Wiclif in England, Johannes Huß und Hieronymus von Prag in Böhmen. Ueberhaupt zeigen die satirischen Gedichte des 12ten und 13ten Jahrhunderts, z. B. die lateinischen Verse des Walter Mapes und seiner Nachahmer in England, viele Fabliaux und Lai's, die Spottgedichte der Troubadours rc., wie ungestraft damals den Dichtern frei stand, die Fehler und Gebrechen der Könige, Ritter und besonders der Geistlichkeit zu geißeln, ohne daß ihnen deshalb irgend eine Gefahr gedroht zu haben scheint. Hier dürfen aber auch die Scholastiker nicht vergessen werden, die, obwohl sie manches Unheil angestiftet haben, doch den menschlichen Geist zum Nachdenken und zu selbstständigen Untersuchungen erweckten, bisweilen sogar glückliche Erfindungen machten, und durch die Schärfe ihrer Dialektik die vor ihnen durch viele verschiedene Umstände in Trägheit, ja in Schlafsucht versunkene Denkkraft aufrüttelten und nicht wieder erschlaffen ließen. Mit ihnen sind wenigstens anfangs die Universitäten, wo nach ihrer Methode gelehrt ward, eng verbunden gewesen, indem sie unstreitig die Wissenschaften all-

gemeiner machten, da nun die Geistlichkeit nicht mehr allein das wissenschaftliche Monopol in den Händen hatte, sondern der Zutritt zu den Wissenschaften allen geöffnet war, welche Eifer, Lust und Talente zu ihnen führten. Dabei erhielten sie dieselben, weil Theologie, Rechtswissenschaft und Arzneikunde öffentlich auf ihnen gelehrt ward, und trugen endlich wesentlich zur Demüthigung des Stolzes des Adels und der Päpste bei, da sie wenigstens in späterer Zeit gewöhnlich die Rechte der Regenten und des Volkes gegen jene zu vertreten suchten. Den Uebergang endlich zur nächsten Periode bilden die Allgemeinerwerdung des Leinenpapiers als Schreibmaterial, die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Ueberfiedelung Griechischer Gelehrten und Philologen nach der Zerstörung Constantinopels durch die Türken von da nach Italien. S. A. L. G. II. 2. p. 6. sq.

A. Dichtkunst.

§. 360.

Bei den Griechen blühte zwar die Dichtkunst noch einige Zeit fort, allein sie erhob sich nicht über den Bereich sprachlicher Schularbeiten, und verdient daher hier kaum erwähnt zu werden. Als fruchtbarer Schriftsteller muß zuerst Johannes Tzetzes aus Constantinopel, ein Encyclopädiker und Grammatiker (bis 1185), erwähnt werden, unter dessen Leistungen noch seine Ergänzungen des Homer und seine Chiliaden das Beste sind [1]). Auch Theodorus Prodromus oder Ptochoprodromus, Grammatiker und wider Willen Mönch im 12ten Jahrhundert, muß hier eine Stelle finden, unter dessen Leistungen sein in Jamben abgefaßter Roman von der Liebe der Rhodanthe und des Dosicles von Talent zeugt, ob er gleich durch barbarisches Jargon und Geschmacklosigkeit abschreckt [2]), aber doch eine ähnliche Arbeit des Constantinus Manasse unter Manuel Comnenos bei weitem übertrifft [3]). Nicht viel besser als des Letzteren Arbeit ist eines Nachahmers des Theodorus Prodromus aus dem 12ten Jahrhundert, des Nicetas Eugenianus Liebesgeschichte der Drosilla und des Charikles, gleichfalls in Jamben [4]), wogegen Manches an den Arbeiten des fleißigen Manuel Phile aus Ephesus († 1321) [5]), und

des bekannten Maximus Planudes, der besonders durch Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Griechische zu nützen suchte, zu rühmen ist [6]. Auch Georgius Lapithes aus Cypern ihr Zeitgenosse, versuchte sich in einem matten moralischen Gedichte in 1491 politischen Versen über die Selbsterkenntniß [7]. Von einer Reimchronik Moreas über d. J. 1204 — 1304 endlich wird unten noch die Rede seyn. Den Uebergang zur Neugriechischen Poesie, die besonders mit versificirten Romanen aus den mittelalterlichen Sagenkreisen debutirt, bilden noch Demetrius Moschus aus Lacedämon, um's Jahr 1500 Lehrer der Griechischen Sprache zu Ferrara und Mirandula [8], Demetrius Zenus zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, mit seiner in Romanischer Sprache und politischen Versen abgefaßten Paraphrase des Homerischen Frosch- und Mäusekrieges [9], und Vincentius Cornaro aus Sitia auf Creta zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, mit seinem Erotokritos betitelten Liebesepos [10]. S. A. L. G. Bd. II. p. 814—826.

1) *Βιβλος ἱστορικη*, oder *χιλιαδες* eine Sammlung vieler historischen, grammatischen, mythologischen Notizen in politisch-jambischen Versen, gewissermaßen ein Commentar zu seinen noch nicht gedruckten Briefen. Ausg. Joa. Tzetzae var. historiar. liber vers. polit. gr. conscr. et lat. vers. a P. Lacisio, c. Lycophr. Basil. 1546. fol. u. b. Lectius, Corp. poet. Graec. Genev. 1614. fol. T. II. p. 274 sq. Joa. Tz. hist. var. Chiliades gr. text. ad fid. duor. codd. Monac. rec. ann. et ind. instr. Th. Kiessling. Lips. 1826. 8. (s. K. L. Struve, üb. d. polit. Vers d. Mittelgriechen. Hildesheim 1828. 8.); *τα προ Ὁμηρου, τα Ὁμηρου και τα μεθ' Ὁμηρον* in 1676 Hexametern Joa. Tz. Carm. Iliaca n. pr. e cod. Aug. ed. G. B. Schirach. Hal. Magd. 1770. 8. Joa. Tz. Antehomerica, Homerica et Posthomerica e cod. ed. et comm. instr. F. Jacobs. Lips. 1793. 8. rec. J. Bekker. Berol. 1816. 8.; *περι μετρων* in 62 Hex. u. 867 polit. Versen b. Cramer, Anecd. Oxon. T. III. p. 302—333.; *στιχοι ἰαμβικοι περι των Πινδαρικων μετρων* b. Cramer, Anecd. Paris. T. I. p. 59—162., zwei *ἐπιτομαι ῥητορικης* in politischen Versen b. Walz, Rhet. Gr. T. III. p. 670 sq. 627 sq., eine *θεογονια* nach Hesiod in 777 polit. V. (e cod. Casan. ed. J. Bekker, in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1840. 4. p. 147—169.), Allegoriae mythologicae physicae et morales (gr. poema perel. vv. 51. n. pr. prod. a F. Morell. lat. jamb. sen. expr. et not. ill. Paris. 1616. 8.), *περι διαφορας ποιητων* b. Cramer, Anecd. Oxon. T. IV. p. 302 sq. u. Welcker, Rhein. Mus. IV. p. 393 sq. Meineke, Com. Gr. T. II. p. 1245 sq., versificirte Scholien zum Hermogenes b. Cramer T. IV. p. 1—148. u. A.

2) Theod. Pr. phil. Rhodantes et Dosiclis Amorum L. IX. gr. et lat. interpr. G. Gaulmino. Paris. 1625. 8. Epigrammata. Basil. 1536. 8. c. not. ed. Erard. Lips. 1598. 8. gr. et lat. cura et interpr. G. de Souvigny. Juliomaji. 1632. 4. *Ἀποδημος φιλια* s. Amicitia exulans, ein jambischer Dialog, gr. et lat. C. Gesnero interpr., c. J. Stobaeo. 1573. 1549. 1559. 1609. fol. u. b. Maittaire Misc. graec. al. carm. Lond. 1722. p. 92 sq., *γαλεομαχια* in jambischen Versen (Ed. Pr. Tragedia. Gr. ed. Aristobulus Apostolius [h. e. Arsenius] s. l. et

a. ap. Ald. Manut. [Venet. 1494.] 4. c. Hymn. Homer. ed. Ilgen. Hal. 1796. 8. p. 159—183.), στιχοι προς τον βασιλεα κυριον Μανουηλ τον Κομνηνον in 2 Büchern (bei Κοραης, Ἀτακτα. Paris. 1828. 8. T. I.) Anderes b. de la Porte du Theil in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 78 sq. VI. p. 319. VII. p. 237 sq.

3) Ein Auszug der darin enthaltenen moralischen Sentenzen, herausg. v. Boissonnade, c. Nic. Eugen. T. I. p. 322 sq.

4) Nicet. Eug. Narr. Amator. et Const. Man. Fragm. ed. vert. atq. not. instr. J. Fr. Boissonnade. Lugd. B. 1819. II. 8.

5) Περι ζωων ἰδιοτητος nach Aelian (Ed. Pr. του σοφ. Φιλ. στιχοι ἰαμβ. περι ζωων ἰδιοτητος [ed. Arsenius, Monemb. episc.] Ἐν Ἐνετιησιν. 1533. 8. gr. et lat. eod. met. vers. a Gr. Bersmann. Lips. 1565. 8. Heidelberg. 1596. 8. u. b. Lectius T. II. p. 210 sq. Ph. de anim. propr. ex prima ed. Arsenii libro Oxon. rest. a J. C. de Pauw. ejd. anim. et vers. lat. Gr. Bersmanni. Traj. ad Rh. 1730. 4. S. kleineren Gedichte in: Man. Philae carm. Gr. max. part. e codd. August. et Oxon. n. pr. in luc. prod. emend. lat. interpr. et an. ill. cura G. Wernsdorf. Lips. 1768. 8.

6) Βιος Αἰσωπου (Narrat. Max. Plan. de insigni Aes. deform. ed. F. Ch. Freytag. Lips. 1717. 8. s. a. Vita Aesopi ex codd. Vratisl. Monac. et Vind. n. pr. ed. A. Westermann. Brunsv. 1845. 8.); Publ. Ovid. Nas. Metamorph. L. XV. gr. versi a Max. Plan. et n. pr. ed. a J. F. Boissonnade. Paris. 1822. 8. Catonis disticha graece, c. Theocr. Eclog. Venet. 1495. fol. c. Cat. Dist. Basil. 1534. 8. Amstel. 1759. 8. T. II., Carmina Anicii Boethii gr. cond. p. Max. Planud. pr. ed. C. T. Weber. Darmst. 1834. 4. u. mehr. Stücke b. Cicero.

7) Στιχοι πολιτικοι αὐτοσχεδιοι εἰς κοινην ἀκοην gr. ed. Boissonnade Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 2. p. 3—74.

8) Τα καθ᾽ Ἑλενην και Ἀλεξανδρον in 461 Hexametern (Dem. Moschi Laconis hoc ad Helenā et Alexandrū gr. et lat. interpr. Pontico Virunio. Rhegii s. l. [1500.] 4. u. b. Friedemann et Seebode, Misc. Crit. T. II. p. 476 sq.).

9) Gr. ed. Crusius, Turco-Graecia. p. 375 sq. u. b. Ilgen a. a. O. p. 121 sq. — Βατραχομυομαχια μεταφρασμενη herausg. v. Lachner. Ingolst. 1837 8. Dem. Zeni paraphr. Batrachom. vulg. Graec. serm. scr. q. coll. sup. ed. rec. lat. interpr. instr. et comm. ill. Fr. G. A. Mullach. Berol. 1837. 8.

10) Ποιημα ἐρωτικον λεγομενον Ἐρωτοκριτος (Venet. 1797. 8. 1813. 8. Paraphrase im Cretensischen Dialect ist: Νεος Ἐρωτοκριτος παρα Διονυσιου Φωτεινου. Vindob. 1818. 8.) s. Ifen Leucothea Bd. I. p. 184 sq. II. p. 216 sq. Brandis, Mittheil. a. Griechenland. Bd. III. Morgenblatt 1842. Lit. Bl. Nr. 19. p. 473 sq.

§. 361.

Da wir einmal bei den alten Sprachen angefangen haben, so wollen wir hier die Lateinische Poesie dieses Abschnittes gleich mitnehmen, ob sie wohl, da der Gebrauch der Sprache selbst sich immer mehr einschränkte, natürlich nicht mehr als populäre Dichtkunst anzusehen, sondern in das Gebiet der gelehrten Uebungen zu setzen ist, seitdem einmal nach allmäliger Ausbildung der Nationalsprachen des Abendlandes das Latein in die Klöster, Zimmer der Gelehrten und Schulen eingeschlossen ward[1].

Betrachten wir aber die Gegenstände, in welchen sich die neuere Lateinische Poesie versuchte, so finden wir im 12ten Jahrhundert vorzüglich in England und theilweise auch in Frankreich das geistliche und antihierarchische, mehr satirisch gegen kirchliche Mißbräuche, Bedrückungen der politischen Macht und Laster, vorzüglich die Habsucht, auftretende Element vorherrschend, dabei aber in ersterem Lande noch eine weit entschiedenere Freisinnigkeit [2]). In Deutschland, Frankreich und Italien finden sich zwar auch hin und wieder einige satirische Producte, doch aber mehr geistliche Dichtungen und besonders historisch gehaltene Epopöen. Endlich geht aber, vorzüglich in Italien seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts die Lateinische Poesie fast gänzlich in lyrische, erotische und epigrammatische Spielereien über, aus denen sie sich erst im 16ten Jahrhundert, wenn auch durch einige hervorragende Köpfe, wie Politian ꝛc., bereits angekündigt, wieder erhob, da Künsteleien und bombastische Uebertreibungen, wie wir solche bei Baptista Mantuanus u. A. finden, erst zu Ende dieses Abschnittes zu verschwinden anfangen, wirkliche Dichtergenies wie Elysius Calentius, der freilich auch, wie die meisten Dichter jener Zeit, häufig gegen die Prosodik sündigt, selten genug sind, und Nachahmung der alten Classiker erst von Leuten wie Conrad Celtes, Jacob Locher, Wimpheling, Dantiscus ꝛc. mit Glück versucht wird.

1) Chronolog. Verzeichn. lat. Dichter v. 5ten Jhdt. bis 1500. b. P. Leyser, Hist. poetarum et poematum medii aevi. Halis. 1721. 8. Einz. Dicht. v. 1500—1800 geschildert v. P. A. Budik, Leben und Wirken der vorzüglichsten Lateinischen Dichter des 15ten bis 18ten Jahrhunderts. Wien. 1827. III. 8. Einzelnes b. P. Hofmanni Peerlcamp Liber de vita, doctrina et facultate Nederlandorum, qui carmina latina composuerunt. Ed. alt. em. et aucta. Lugd. B. 1843. 8. P. Bosscha, Sel. princ. poet. lat. rec. e diversis populis atque aetatibus carmina latina coll. et de vit. poet. pauca mon. Amstel. 1837. 8. Völlig unbedeutend s. d. Schr. v. J. D. Fuss, Réflexions sur l'usage en poésie et sur le mérite des poètes latins modernes. Liège. 1829. 8. u. Diss. vers. homoeoteleut. s. conson. in poesi neo-lat. usum comm. iterum auct. et emend. ed. Leod. 1828. 8. u. Diss. de poesi et poetis neolatinis, vor s. Poemata latina adjectis et graecis. Leod. 1837. 8.

2) Samml. derart. Ged. s. Carmina vetusta ante 300 annos scripta, quae deplorant inscitiam evangelii (ed. a M. Flacio Illyrico) Viteb. 1548. 8. u. Varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poëmata ante nostram aetatem conscripta (ed. a Fl. Ill.) Basil. 1557. 8. Aug. Vind. 1754. 8. Einzelne Proben auch b. Th. Wright, The political songs of England from the reign of John to that of Edward II ed. and transl. Lond. 1839. 4.

§. 362.

Nachdem wir nun im Allgemeinen die Richtung der mittelalterlichen Lateinischen Poesie angedeutet haben, wollen wir ganz kurz die bedeutendsten Lateinischen Dichter der einzelnen Länder Europa's durchgehen und mit England beginnen, weil hier, wie ich bereits bemerkte, zu Anfange dieser Periode die Lateinische Poesie am Meisten blühte. Der Erste, der hier genannt zu werden verdient, ist Bernhard von Morley, ein geborner Engländer, aber Mönch zu Clugny um 1140, der uns in zwei Gedichten in dactylischen Leoninen mit scharfer Satire das Treiben der Geistlichen seiner Zeit geschildert hat[1]). Von besonderer Wichtigkeit ist aber des berühmten Johannes von Salisbury gegen die falschen Philosophen gerichtete Apologie der klassischen Philosophie, in der er sich sehr bewandert zeigt, in elegischen Distichen nicht ohne caustische Hindeutungen auf seine Zeit geschrieben[2]). Früher theilte man ihm auch noch den dem Nigellus Wireker, Mönch zu Canterbury um 1200, gehörigen im elegischen Versmaße geschriebenen jovialen Brunellus s. Speculum zu, worin er unter einem Esel, der seinen kurzen Schwanz los seyn will und dafür einen längeren begehrt, einen Mönch schildert, der Abt zu werden wünscht und gewissermaßen die Hoffahrt des damaligen Clerus personificiren soll[3]). Ganz im entgegengesetzten Tone hat der Normännische Mönch von St. Albans († 1200) Johannes von Hanvill in seinem Architrenius oder Erzweiner die Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens bejammert[4]). Alle übertrifft jedoch der auch durch seine Uebersetzungen der alten Ritterromane berühmte Günstling Heinrichs II. von England, Walter Mapes, Archidiaconus zu Oxford (von 1197—1210), der sich besonders durch seine heftige Feindschaft gegen die Cistercienser auszeichnet, welcher er dann in seinen Gedichten gegen dieselben Luft machte[5]). Mit ihm beginnt nun die sogenannte Goliardische Poesie, wo unter dem Bilde des Golias (von gula, davon das spätere Französische gaillard), des Meisters und Vaters der goliardi oder geistlichen Schüler und Studenten, die an den Tafeln der reichen Geistlichen herumzulungern und zu schmarotzen pflegten, die Lasterhaftigkeit der Geistlichkeit jener Zeit auf derbe Weise an den Pranger gestellt wird[6]). Ebenso machte sich den Tadel kirchlicher

Mißbräuche der Zeitgenosse des Mapes, Galfridus de Vino Salvo oder Vinesauf, einer Normännischen Familie in England entsprossen, zur Aufgabe, die er auch sehr geschickt in seiner Poetria nova und seinem Carmen de statu ecclesiae Romanae ausführte[7]). Der einzige Epiker jedoch, den England hervorgebracht hat und der hier genannt zu werden verdient, ist Johannes von Exeter, gewöhnlich nach der Stadt Isca in Cornwall, wo er erzogen ward, Iscanus genannt, ein Englischer Mönch, der vermuthlich den König Richard Löwenherz auf seinem Kreuzzuge begleitete und dessen Thaten in seiner noch ungedruckten Antiocheis feierte († 1210). Er gehört hierher wegen seiner 6 Bücher de bello Trojano, die jedoch ganz nach Dares gearbeitet, in Hexametern und nicht ohne alles Talent gedichtet sind[8]). Mit ihnen hört jedoch die Lateinische Poesie in England fast ganz auf.

1) Libri III de contemtu mundi (b. Flac. Illyr. Poem. de corr. eccl. statu p. 247 sq. L. III de cont. mundi carm. rhyth. n. pr. integre ed. N. Chytraeus. Brem. 1597. 8.) und Liber de vanitate mundi et appetitu vitae aeternae (Bern. Morl. de van. mundi et gloria coelesti liber aureus et alii ejd. Lib. III ejd. fere argum. ed. rec. et emend. st. et op. E. Lubini. Rostoch. 1610. 8. Rintel. 1626. 8. Luneb. 1640. 12.).

2) Joh. Sarisb. Entheticus de dogmate philosophorum n. pr. ed. et comm. inst. a Chr. Petersen. Hamb. 1843. 8. And. kl. Ged. b. A. Rivin. Ed. Fulb. Carnot. Lips. 1655. 8.

3) Wenn unter dem Ludovicus rex Francorum p. 16. ed Wolferb. Ludwig IX. von Frankreich und unter Guilhelmus Vigelli amicus p. 10. Wilhelm de St. Amore zu verstehen wären, so müßte das Gedicht später seyn. Freilich erwähnt es schon Henricus Septimell. I. v. 159. Ausg. s. Ed. Pr. Incipit epistola veteris Vigelli ad Guilhelmum amicum suum secretum continens integumentum speculi stultorum ad eundem directi. s. l. et a. fol. Brunellus in speculo stultorum. s. l. et a. 4. Colon. 1499. 4. Paris. 1506. 4. Nigaldi Wiroker Angli Bardi Speculum stultorum. Paris. 1601. 4. Brunellus Vigelli et Vetula Ovidii. Wolferb. 1662. 8. u. in d. Praxis Jocandi. Frcft. 1606. 8. p. 352 sq. (u. d. Tit. de asino asininos mores atque ingenium contra naturam exuere conantis narratio) Th. Wright, Delectus poeseos medii aevi hact. aut ined. aut male ed. Fasc. I. Satyrica poemata Joh. Hanvil, Nigelli Wireker et aliorum poetarum anglorum compl. Paris. 1836. 8. Varianten b. Mone, Anzeiger z. Kde. Deutsch. Vorz. 1837. p. 178 sq. s. a. J. Thomasii De Nig. Wirekero diss. Lips. 1679. 4. Flögel, Gesch. d. com. Lit. Bd. II. p. 321 sq.

4) Johannis Hautevilliensis Architrenius ed. Jod. Badius Ascens. Paris. 1517. 4. u. Th. Wright a. a. O.

5) The latin poems commonly attributed to Walter Mapes coll. and ed. by Th. Wright. Lond. 1841. 4.

6) S. Wright a. a. O. Introd. p. IX sq. Eine Samml. solcher Ged. b. Wright, Poems of W. Mapes p. 1 sq. u. Anecdota literaria, a coll. of short poems in english, latin and french. Lond. 1844. 8.

p. 38 sq. Viele Aehnlichkeit mit der ganzen Art und Weise des Walter Mapes haben die theilweise auch von einem herumziehenden Deutschen Sänger Walther herrührenden: Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer und aus seiner sowie der nächstfolgenden Zeit von J. Grimm. Berl. 1844. 4.

7) Poetria nova (ed. P. Leyser. Helmst. 1724. 8. u. in s. Hist. poet. m. aevi p. 862—978. Varianten b. Otto, Comm. cr. bibl. Giess. codd. p. 322 sq. cf. p. 83. Jacobs Beitr. a. d. Merkw. d. Goth. Bibl. Bd. III. 1. p. 14 sq.) u. Carmen de statu curiae Romanae (b. Flac. Illyr. a. a. O. p. 418—454. Anonym b. Mabillon, Anal. T. IV. p. 535 sq. [p. 369 sq.] Var. b. Leyser p. 979 sq.).

8) Ueb. s. Antiocheis s. Warton Hist. of Engl. Poetry T. I. p. CXXVIII sq. Ausg s. Libri VI de bello Trojano sind: Dar. Phrygii de bello Troj. L. VI a Cornelio Nepote lat. carm. her. donati et Crispo Sallustio dedicati n. pr. in luc. ed.; it. Pindari Thebani homer. iliadis epitome metrica; it. Homeri Ilias, quatenus a Nic. Valla et Vinc. Opsopoeo carm. redd. ed. A. Torino. Basil. 1541. 8. u. c. Spondan. Ed. Hom. Carm. Basil. 1583. 1603. fol. ed. Al. C. Tregnaësius. Antv. 1608. 8. Duaci 1632. 8. Jos. Iscani de b. Troj. libri sex hactenus Corn. Nepotis nom. aliquoties ed. n. auct. restit. et not. expl. a S. Dresemio. Frcft. 1620. 4. ex rec. J. Mori. Lond. 1675. 8. u. c. Darete et Dictye. Amstel. 1704. 4.

§. 363.

Wenden wir uns jetzt nach Frankreich, so finden wir eine ziemliche Anzahl geistlicher Dichter, von denen wir sogleich den Canonicus von St. Omer (1170) Petrus mit dem Beinamen Pictor nennen wollen, dem das gewöhnlich dem Hildebert von Mans oder Petrus von Blois zugeschriebene Carmen de sacramento altaris angehört, das von Fehlern in Bezug auf Versification und Grammatik wimmelt[1]). Hieran schließt sich des Petrus de Riga aus Vendome, regulären Chorherrens zu St. Marie in Rheims († um 1209), Aurora, worin er in mehr als 15000 Versen und verschiedenen Metren einen großen Theil des Alten und Neuen Testamentes paraphrasirt, und obgleich nicht ohne Talent im Versemachen und malerischer Darstellung, doch durch seine Neigung Gegensätze und Wortspiele zu machen, widerwärtig wird[2]). Noch schlechter und geistloser, platter und unreiner im Style ist aber Matthäus, nach seinem Geburtorte Vendome Vindocinensis genannt, nach Einigen Abt zu St. Denis 1260—86, nach Andern bereits 1203 oder 1215 verstorben, in seiner poetischen Bearbeitung der Geschichte des Tobias[3]). Als Satiriker können wir nur den Doctor universalis Alanus ab Insulis oder von Lille, Professor zu Paris, nennen († 1202), der sich in seinem in Prosa und Versen geschriebenen Werke: De planctu naturae ad Deum oder Enchiridion

de rebus Naturae, den Trost der Philosophie des Boethius zum Muster genommen hat und darin schildert, wie ihm die Natur im Traume erscheint und sich über die Sittenlosigkeit und den Luxus der Welt beschwert. Auch seine in 9 Bücher getheilte Encyclopaedia oder Anticlandianus s. de officio viri boni et perfecti, ist eine Nachahmung der Satire des Claudianus gegen den Rufin, worin alle Tugenden sich verbinden, um die Laster von der Erde zu verjagen[4]). Leider sind jedoch die sehr gerühmten satirischen Gedichte des Bernhardus Silvestris Megacosmus und Microcosmus de universitate mundi noch ungedruckt[5]). Rein beschreibend sind die medicinischen Gedichte des Aegidius von Corbeil, deren unten gedacht werden soll, und die lateinische Grammatik des Everard de Bethune (bis um 1212), mit dem Beinamen Graecista, Graecismus, in 2200 Versen, größtentheils Hexametern, worin er die Tropen, Solöcismen, Barbarismen, die Prosodie, Orthographie, Etymologie, die verschiedenen Redetheile zuweilen durch Vergleichung mit dem Griechischen, erläutert hat, dabei selbst aber oft gegen die Quantität sündigt, wie in dem bekannten Verse: Clotho, colum bajulat, Lachesis trahit, Atropos occat. Obgleich viel gelesen, hatte sein Buch[6]) doch nicht das ungeheure Glück, wie des Normannen Alexander de villa Dei († 1240) versificirte Grammatik Doctrinale in 3 Büchern, die Etymologie, Syntax, Orthographie und Prosodie der lateinischen Sprache, größtentheils in leoninischen Versen und mit unglaublicher Trockenheit erörternd. Gleich nach seinem Erscheinen bemächtigten sich alle Schulanstalten dieses Buches und brauchten es als Lehrbuch; man schrieb Commentare, Anmerkungen und Supplemente in Prosa und Versen dazu, und so dauerte die Herrschaft desselben bis 1514 in Frankreich fort, wo eine zu Malines veranstaltete Gelehrtenversammlung entschied, daß künftig nach den Anfangsgründen der Lateinischen Sprache von Despautere gelehrt werden solle, worauf jenes in verdiente Vergessenheit verfiel. Ueber die Geistlosigkeit seines Verfassers und die ganze Art und Weise zu versificiren, verbreitet aber sein Summarium biblicum in 212 leoninischen Hexametern Licht, welche förmlich sinnlos seyn würden, wenn man nicht der Reihe nach unter jedes Wort des Verses den Inhalt des ent-

sprechenden Kapitels der Bibel in Prosa setzte. So bezeichnet z. B. der erste Vers: Sex, prohibet, peccant, Abel, Enoch, et arca fit, intrant, den Inhalt der ersten 6 Kapitel der Genesis, nämlich die 6 Schöpfungstage, das Verbot vom Baume der Erkenntniß zu essen, die Sünde Adams, Abels Tod, Enochs Entführung, den Bau der Arche und die Einschiffung Noahs[7]). Weit glücklicher ward aber das Epos in Frankreich bearbeitet, und zwar zuerst durch Guilielmus Brito aus St. Pol de Leon in der Bretagne (geb. 1150), Capellan am Hofe des Königs Philipp August, und um 1226 verstorben, in seiner Philippis, in der er in 12 Büchern das Leben dieses Königs bis zu seinem Tode (1220) besingt, und mit vieler Benutzung des Ovid, Statius und Virgil, und bei geschickter Vertheilung von Wortspielen und witzigen Einfällen, besonders in der Beschreibung von Kämpfen, zuweilen selbst erhaben erscheint und durch Harmonie und Leichtigkeit des Versbaues glänzt[8]). Nicht viel schlechter ist das, was uns von den Gesta Ludovici VIII. des Dechanten von Brai in der Champagne, Nicolas de Braja, übrig geblieben ist, da auch dieses von vielem Studium der Alten zeugt[9]). Nicht ohne Geschmack und Geschick dichtete ferner Aegidius von Paris (geb. 1162), wo er Canonicus der Kirche St. Marcel war, für Ludwig VIII. um 1200 seinen Carolinus, worin er zwar die Klugheit, Gerechtigkeit, den Muth und die Mäßigung Karls des Großen schildern will, aber nur eine ziemlich gut gehaltene chronologische Relation der Thaten desselben nach Eginhard und dem St. Galler Mönch zu Stande gebracht hat, worauf er noch ein 5tes Buch hinzufügte, das eine Ermahnung an den jungen Prinzen enthält, seinem großen Ahn ähnlich zu werden, zugleich aber auch Philipp August wegen seiner Scheidung tadelt und die Prärogative der Päpste vor den weltlichen Regenten hervorheben soll[10]). Berühmter noch ist des Gautier von Chatillon aus Lille, Canonicus zu Tournay († 1201), ganz nach Curtius gearbeitete Alexandreis, welche man im 13ten Jahrhundert in Belgien in den Schulen statt der alten classischen Dichter zu lesen pflegte, obgleich sie gar keinen Vergleich mit Virgil aushält und höchstens dem mehr historischen Epos des Lucan sich nähert. Er ist nicht ohne Phantasie und malt zuweilen mit großer Wahrheit und Kraft, ja auch in seinen Gegensätzen ist er zuweilen recht

glücklich, wie in dem berühmten Verse: **incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdim**, aber oft wird er auch durch sein Haschen darnach widerlich, wie gleich zu Anfange: **Gesta ducis Macedûm totum digesta per orbem**, und hat dabei bei griechischen und asiatischen Eigennamen gar häufig gegen die Quantität gefehlt[11]), jedoch übertrifft er dennoch weit den Jacob d'Enghien, Ritter bei Philipp dem Guten von Burgund, in dessen Epos über die Schlacht bei Monlhery (1465)[12]) und des Petrus de Blarrorivo (Blarru), aus Paris gleichartige Arbeit über die Schlacht bei Rancy[13]).

1) Tr. de eucharistia, in Petri Blaes. Opera. p. 600 sq.

2) Ueb. e. Hdschr. s. Götze, Merkw. d. Dresd. Bibl. Bd. III. p. 483. Die Metaphrase d. Buches Esther (bei Barth. Advers. XXXI. 15. p. 1456 sq.) u. e. Recapitulatio utriusque testamenti in 526 elegischen Versen (b. Leyser p. 705 sq.) sind bis jetzt davon allein gedruckt.

3) Ed. Pr. in: Auctores VIII, nempe Catho, Facetus, Theodulus, de contemptu mundi, floretum, Alanus de parabolis, fabulae Aesopi et Thobias. s. l. et a. 4. f. 77 sq. Lugd. 1488. 1490. 4. Engolisme. 1491. 4. Rothomagi 1507—12. 4. — Historia Thobie cum moralitatibus ejusdem eleg. carm. dilig. castig. descr. Argent. 1510. 4. Math. Vind. Genius sive DD. Thobiae pat. et f. sacrosancta historia eleg. carm. ante CCC annos conscr. [ed. B. J. Herold.] Basil. 1563. 4. c. obs. et ex ed. J. Hering. Brem. 1642. 8. Var. b. Jacobs. II. 1. p. 16 sq. Besser sind s. satirisch-comischen Ged. b. Wright, Reliq. antiq. T. II. p. 257—271.

4) Lib. de planctu naturae et carm. contra sodomiae crimen (Lips. 1494. 4. u. in Alani Op. ed. de Visch. p. 279—320. IX metra b. Leyser p. 1045 sq.) u. Anticlaudianus (Anonym als: Poema anticlaudianum. Basil. 1536. 8. Anticlaud. L. IX compl. την κυκλοπαιδειαν universam et humanas divinasque res omnes, in quibus quivis homo non omnino ἀμουσος occupari meditarique debet, heroico carm. conscr. Venet. 1582. 12. Antv. 1611. 1621. 1625. 8. u. b. Alani Op. ed. de Visch p. 322 sq.). Reine Spielerei ist s. Liber parabolarum in elegischen Versen und 6 Kapiteln, von denen das erste aus Strophen von 2, das zweite von 4, das dritte von 6, das vierte von 8, das fünfte von 10 und das sechste von 12 Versen besteht (in d. Auctores VIII. f. 51 sq. u. b. Leyser. p. 1064 sq. c. comm. M. Bonushomo. Lyon. 1501. 4. Doctrinale altum s. liber parabolarum metr. descr. c. sententiis et metror. exposit. Daventr. 1492. 4. Parabolae et ad easdem A. Senftlebii not. phil. Vratisl. 1663. 8.).

5) S. Hist. litt. de la France T. XII. p. 267 sq

6) S. Paquot Mem. T. XIII. p. 164 sq. Schlosser, Vincenz von Beauvais Bd. II. p. 179 sq. Dinaux, les trouvères Artésiens. p. 180 sq. Ausg. ist: Ebrardi Bethun. Graecismus c. expositione J. Vinc. Mentulini Aquitanici. Paris 1487. fol. c. Alex. de Villa Dei Gramm. lat. Lugd. 1490. 4. Angolismi 1493. 4. Lugd. 1493. 4. Sein Labyrinthus s. carmen de miseriis rectorum scholarum (b. Leyser p. 796—854.) handelt in seinem zweiten und dritten Theile de arte rhetorica u. de versificatione.

7) S. Legrand in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 517 sq. Giorn. de' Letter. T. XXIV. p. 270 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Doctrinale. s. l. et a. (Venet.) fol. Tarvis. 1473. fol. Doctrinale s. Grammatica

cum sententiis et vocabulorum lucida expositione. s. l. et a. 4. Argent. 1488. 4. Basil. 1499. 4. c. commento Lud. de Guaschis. Mediol. 1481. fol. Doctrinale cum commento Ladauiani. s. l. et a. 4. Doctr. c. glossa F. Monieri et additionibus mag. Joa. Bernier. s. l. et a. 4. (Ueb. d. ält. Ausg. s. Hain, Repert. T. I. 1. p. 74—85.) Lips. 1500. 4. Basil. 1503. 4. Paris. 1504. 4. Daventr. 1503. 4. Phorcae 1508. 4. cura H. Torrentini. Venet. 1509. 4. Er wird übrigens auch mit Alexander Neckam verwechselt.

8) S. St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 536 sq. (T. XII. p. 242 sq. ed. in 8) Niceron, Mém. XXV[illegible]p. 91 sq. Hist. litt. de la Fr. T. XVII. p. 336 sq. Ausg. Gui[illegible] Britonis Armorici Philippidos libri XII s. Gesta Phil. reg. Franc. ex bibl. P. Pithoei n. pr. in luc. ed. in d. Hist. Franc. script. XI. Frcft. 1596. fol. p. 226 sq. a mend. innum. repurg. ac auct. b. du Chesne Hist. Franc. T. V. p. 93 sq. Philippidos libri duodeci[illegible] rec. et anim. comm. ill. Cygn. 1657. 4. u. b. Bouquet, Sc[illegible] T. XVII. p. 117—287.

9) Nur 1798 Verse b. Du Chesne T. V. p. 290 sq. u. [illegible] seinen Bouquet T. XVII. p. 311 sq. [illegible]e auf die

10) S. Hist. litt. de la France T. XVII. p. 36 sq. [illegible] Früher nur Fragmente b. Du Chesne T. V. p. 323 sq., [illegible] vollst. b. Bouquet T. XVII. p. 288—301. Ihm gehört auch das Carmen de poenis infernalibus b. Leyser a. a. O. p. 743 sq.

11) Ed. Pr. Ph. Galtherus Alexandreis s. Gesta Alexandri Magni s. l. et a. (Lond. R. Pynson.) 4. s. l. et a. (Rothomagi. 1487. 4.) Alex. M. regis Mac. vita p. Gualth. episc. Insul. her. carm. eleg. scr. Argent. 1513. 4. Alexandreidos L. X n. pr. in Gallia Gall. char. ed. Lugd. 1558. 4. ed. Osw. ab Eck c. S. Linck. annot. Ingolst. 1541. 8. Alexandreis s. Gesta Al. M. libris X compr. ex vet. mss. bibl. S. Galli et Mont. Angel. in luc. ed. op. Ath. Gugger. In mon. S. Galli. 1659. 12.

12) Abgedruckt b. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. de Bruxelles. 1842. p. 141—173. u. in d. Bullet. de l'ac. de Brux. T. IX. 2. p. 257 sq. s. Reiffenberg, Annuaire 1844. p. 203 sq.

13) Nanceidos opus de bello Nanceino metrice. s. l. 1476. 4. Petri de Blarrorivo Parrhisiani insigne Nanceidos opus de bello Nanceiano a. 1476. in celebri Lotharingiae pago D. Nic. de Porta. 1518. fol. s. Strobel, Gesch. d. Elsasses (Straßb. 1843.) Bd. III. p. 476 sq.

§. 364.

Obgleich die Zahl der lateinischen Dichter Italiens zu Ende dieser Periode außerordentlich groß ist, so fehlen doch zu Anfange derselben solche fast gänzlich. Der erste hierher gehörige ist Henricus, Septimellensis nach seinem Geburtsort Settimello im Florentinischen, zuweilen auch wegen seines niedrigen Herkommens Henricus pauper oder der arme Heinrich genannt, der seine traurigen Schicksale (Verlust einer einträglichen Pfarre ꝛc.), in einem elegischen Gedichte über die Verschiedenheit des Glückes und den Trost der Philosophie, welches den antiken Mustern sehr nahe kommt, besang [1]). Aelter ist noch ein merkwürdiges Gedicht eines gewissen Guido von Pisa aus dem

Anfange des 12ten Jahrhunderts, der in 73 Stanzen von je 4 Hemistichen von 8 und 9 Sylben in Reimen oder Assonanzen, den Sieg seiner Vaterstadt über den Saracenenkönig Timinus 1088 feierte[2]). Etwas später fällt des Petrus magister de Ebulo Epopöe über die Sicilianischen Kriege unter Heinrich IV. und Tancred 1189—95[3]), und die wüthende Satire eines Guelfen [illegible] 421 Hexametern, welche er unter dem Titel Epitaphium Juliani apostatae wahrscheinlich gegen Friedrich II. Barbarossa schleuderte, aber eigentlich kein bestimmtes Vaterland [illegible]. Nun kommt eine ziemlich lange Lücke, dann aber gekrönte [illegible]einmal Albertinus Mussatus aus Padua (geb. [illegible] gest. im Exil zu Chioggia 1330), berühmt als Geschicht-[illegible] aber auch gekrönter Dichter, von dem Mehreres vorhanden [illegible], das freilich eigentlich nur von fleißiger Benutzung der Alten zeugt[5]), Alcadinus, mit seinem unten zu nennenden Gedichte über die Bäder von Puteoli, Dante Allighieri, von dem noch einige Lateinische Eclogen mit Beantwortungen seines Freundes Johannes de Virgilio vorliegen, die seiner nicht unwerth, wenn auch etwas schwülstig sind[6]), Coluccius Salutatus, von dem unten noch die Rede seyn wird, und Jacobus Cajetanus de Stephaniscis aus Anagni, Cardinal (gest. um 1343), der seine Muse der Feier der Päpste Cölestin und Bonifacius VIII. zuwendete, aber durchweg als ein fast zu getreuer Nachahmer des Virgil und Lucan erscheint[7]). Weit höher steht jedoch Petrarca in seinen Hirtengedichten und seinem Epos über die Thaten des Scipio Africanus, weil auch hier zwar fast überall der antike Character hervorsieht, aber zugleich auch die Originalität und der Gedankenreichthum des Dichters wahrgenommen werden kann[8]). Derselbe Fall ist es mit den allerdings noch geschmeidigern, dem Virgil treu nachgebildeten Hirtengedichten Boccaccio's[9]). Dagegen nähert sich wieder mehr dem mittelalterlichen Schlendrian das übrigens in anderer Beziehung wichtige Gedicht über den Glückswechsel, das den Balthasar Costa, nachherigen Papst Johann XXII. zum Verfasser hat[10]). In derselben Manier und rein theologischem Geschmacke dichtete der ritterliche Arzt zu Padua Hieronymus de Valle[11]) oder Vallensis (gest. noch 1457), eine Messiade, welche wieder bei weitem von des Franciscus Octavius

Cleophilus aus Fano (ermordet 1490 zu Civita vecchia) Franeis übertroffen wird, die nicht ohne antikes Gepräge ist[12]). Maphäus Vegius, der weiter noch zu erwähnende Philosoph und Theolog, versuchte sich in sehr heterogenen Stoffen, wie in einer Fortsetzung der Aeneide, einem elegischen Gedichte über den Tod des Astyanax, vier Büchern vom goldenen Vließ und einer Epopöe auf den H. Antonius, allein überall ist er nur sclavischer Nachahmer des Virgil, und wo er es nicht seyn will, matt und bombastisch[13]). Weit mehr dichterisches Talent muß aber der Epiker Basinio Basini aus Parma (geb. 1421), wo er Professor der lateinischen Sprache war (gest. 1457 zu Rimini), besessen haben, wie wir aus dem fast allein von seinen übrigen Dichtungen noch erhaltenen elegischen Lobgedichte auf die Concubine und nachherige Gemahlin des Malatesta, Isotta, sehen können, welches ihn in einen heftigen Streit mit dem gekrönten Dichter Aurelius Porcellus aus Neapel (geb. 1425 — 30), der anfangs in den Diensten König Alphons I., später aber in denen Malatesta's stand und ebenfalls dieselbe Schönheit besungen hatte, verwickelte[14]). Recht brav sind des Erzbischoffs von Benevent (gest. 1485) Leonardus Griffi aus Mailand (geb. 1437) Heldengedicht von den Thaten des Braccio von Perugia bei Aquila[15]) und die mehr panegyrisch gehaltenen Epopöen des Hugolinus Verinus aus Florenz (geb. 1442, gest. 1490 — 1505), auf die berühmtesten Männer seiner Vaterstadt und den König von Ungarn, Matthias Corvinus[16]). Dieselbe Stadt feierte auch sowie ihren Regenten, Cosmus von Medici, der Cardinal und Erzbischof von Ragusa, Dominicus a Johanne aus Corella im Florentinischen (gest. 1429 oder 1483), obgleich sein geistliches Heldengedicht auf die Jungfrau Maria ihn berühmter gemacht hat[17]). Nicht ohne Werth sind auch die Leistungen des Ubertinus Pusculus aus Brescia[18]). In demselben Genre, jedoch mehr mit Berücksichtigung der Alten schrieb Balthasar Molossus aus Casale (geb. 1466 und gest. 1528) seine Gelegenheitsgedichte und Panegyriken[19]); allein bei weitem übertrifft alle seine Vorgänger im elegisch-lyrischen Elemente Titus Vespasianus Strozzi, der Günstling der Este zu Ferrara († 1508), sowie dessen Sohn Hercules Strozzi (ermordet 1508), der aber auch in seiner Muttersprache dichtete[20]). Als Elegiendichter darf jedoch auch

der Professor der lateinischen Sprache zu Modena Bartholomäus Prignani († 1493) nicht vergessen werden[21]. Einer der fleißigsten Dichter scheint zwar Lancinus Curtius aus Mailand († 1511) gewesen zu seyn, da er sich selbst rühmte, über 60000 Verse gemacht zu haben, allein seine noch übrig gebliebenen Miscellangedichte sind nicht eben viel werth[22]. Viel besser sind dagegen des Podesta zu Longiano Pamphilo Sassi aus Modena (geb. 1455, gest. 1527), dem man auch das bekannte dramatische Gedicht Pamphilus s. de amore zugeschrieben hat, Leistungen in Lateinischer und Italienischer Sprache[23]. Der gekrönte Dichter und Philolog Angelus Enejus Sabinus, Fidentino genannt, ein Freund des Nicolaus Perottus, hat uns ein Heldengedicht de excidio civitatis Leodiensis hinterlassen, welches sich wenig über die Mittelmäßigkeit erhebt[24], und von einem ähnlichen Werke des Johannes Baptista Cantalycius, Bischoffs zu Atri und Penna († 1513), zu Ehren des berühmten Helden Gonsalvo de Cordova weit übertroffen wird[25], wie denn auch neben den Leistungen des unten zu nennenden Campanus im Fache des Epigramms[26] des Johannes Petrus Arrivabene aus Mantua, Secretärs des Herzogs Franziscus Gonzaga (bis nach 1471), Gonzagis zu Ehren Ludwigs III. von Mantua recht brav ist[27]. Johannes Antonius Augurellus (Aurelius) aus Rimini, als Canonicus zu Venedig 1524 gestorben, der Sänger des Alters, erntete für sein Leo X. gewidmetes Lehrgedicht vom Goldmachen, bekanntlich mit Recht von diesem weiter nichts, als einen großen langen Beutel mit den Worten, daß der, welcher Gold zu machen vermöge, ihn auch bald mit leichter Mühe werde füllen können[28]. Dagegen sind die beiden Epopöen des gelehrten Antiquars und gekrönten Dichters Hieronymus Bologni aus Trevigi (geb. 1454 und daselbst 1517 verst.) Antenor und Mediolanum noch viel zu wenig bekannt[29], was leider auch der Fall ist mit denen des Ludovicus Bigus Pictorius aus Ferrara unter Leo X., die besonders im Gebiete der geistlichen Lyrik ausgezeichnet sind, obgleich auch die Apologie seiner Geliebten, nach ihr Candida genannt, nicht vergessen werden darf[30]. Recht wacker sind die Arbeiten des Petrus Apollonius Collatius, eines Priesters zu Novara zu Ende des 15ten Jahrhunderts[31], sowie des Aurelius Brandolini mit dem Beinamen Lippus aus Florenz (geb.

1449, 1490 Professor an der Universität Ofen und 1497 zu Rom verst.) Lobgedicht auf Lorenzo von Medici uns den Verlust seiner andern Dichtungen um so empfindlicher macht [32]. Auch der Sammler der Heiligengeschichten Boninus Mombritius aus Mailand (geb. 1424 und 1482 gest.) hat sich in einem geistlichen Gedichte über das Leiden Christi versucht, aber nur sehr Mittelmäßiges zu Stande gebracht [33]; Johannes Cotta aus Legnago bei Verona (geb. 1479), Professor zu Lodi (gest. 1500), hat sich zwar als einen sehr talentvollen Nachahmer des Catulls bewiesen und die Zartheit der Empfindungen eines Tibull fast erreicht, allein die in seinen Epigrammen ausgeprägte raffinirte Wollust und Leidenschaft macht ihn uns mit Recht verhaßt [34]). In vielen Dichtungsarten, dem Lehrgedicht wie der Lyrik, unter denen sich seine Urania s. de stellis und seine 2 Bücher Amorum besonders auszeichnen, ist uns Johannes Jovianus Pontanus von großem Werthe [35]), wenn er nur nicht so oft einen Hang zeigte, schmutzige Späße anzubringen. Ausgezeichneter Lyriker im Geschmacke des Tibull ist noch Gabriel Altilius, Bischoff von Policastro († 1501) [36]). Als Lehrgedicht muß des Ludovico Lazzarelli aus Sanseverino (geb. 1450 und 1500 gest.) Bombyx hier ehrenvoll gedacht werden [37]), allein des Pariser Hofdichters Publius Faustus Andrelinus aus Forli (geb. 1461), Professors zu Paris (gest. 1517), große Anzahl elegischer, erotischer und Gelegenheitsgedichte [38]) imponiren eben nur durch ihre Zahl, denn allzuviel Talent zeigt sich gar nicht darin, und fast läßt sein Antagonist Hieronymus Balbi aus Venedig, Bischoff von Gurck († nach 1535 nach einem sehr bewegten Leben), mehr Geschick in seinen kleinen Gedichten verrathen [39]). Beide hat aber Aurelius Geraldini aus Amelia (geb. 1457), der schon in seinem 22sten Jahre zum Dichter gekrönt ward, Päpstlicher Protonotar (gest. 1488), in seinem Libellus Bucolicorum sacrorum bei weitem übertroffen [40]). Die Gedichte des Franziscus Philelphus und seines Sohnes Johannes Marius Philelphus gehören zwar jetzt zu den literarischen Seltenheiten, sind aber mit wenigen Ausnahmen kaum werth, aus ihrer langen Vergessenheit hervorgezogen zu werden [41]). Eher könnte der dialogus de vita solitaria et civili ad Guidonem Ubaldum Monfeltretrium Urbini ducem des Benedictinus

Monte Cassino Theophilus Bona aus Brescia (1512 gerädert) eine solche Ehre beanspruchen dürfen[42]), sowie des gekrönten Dichters (1470) und gelehrten Reisenden Franziscus Zambeccari erotisches Epos[43]), des Römers Johannes Ragonius Elegien[44]), und des Marcellus Philoxenus, der am Hofe des Papstes Alexander VI. lebte, seine Gönnerin Lucrezia Borgia verherrlichenden Dichtungen in Lateinischer und Italienischer Sprache[45]). Gute Metriker, wenn auch sonst keine sehr talentvollen Dichter sind Zacharias Ferreri aus Vicenza (geb. 1479 und zu Rom 1525 verst.), der Günstling Leo's X.[46]), und Johannes Mucius Aurelius (Arelli) aus Mantua[47]), aber des Priamus Capotius aus Lilybäum in Sicilien (ermordet 1517 bei einem Aufstand) Epos auf den Sächsischen Churfürsten Friedrich mit der gebissenen Wange, hat für uns Sachsen nur einen historischen Werth[48]), was nicht der Fall ist mit der leider nur zum Theil gedruckten trefflichen Xandria des Christophorus Landinus[49]), und den Gelegenheitsgedichten des Alessandro Braccio, Secretärs der Republik Florenz, auf die Familie Medici[50]). Wichtig für die Literaturgeschichte jener Zeit ist des Franziscus Arsillus aus Sinigaglia (daselbst 1540 gest.), eines Arztes, Kritik der gleichzeitigen Dichter[51]). Als Miscellanendichter mag noch Naldus Naldius aus Florenz (um 1470) genannt werden[52]) und als geistlicher, wenn gleich schwacher Sänger der bekannte Johannes Franziscus Picus von Mirandula[53]). Den Beschluß möge noch der unten zu erwähnende Baptista Mantuanus, eigentlich Spagnuoli († 1516) machen, der bei seinen Zeitgenossen für einen zweiten Virgil galt, während er doch nur ein zwar fruchtbarer, aber geschmackloser, schwülstiger und weitschweifiger Versemacher war, dem das Dichten in seinem Sinne leicht ward, und der mit den zunehmenden Jahren immer nachlässiger schrieb, sodaß seine spätesten Arbeiten kaum lesbar sind. In seinen Bucolica und de suorum calamitatibus temporum, schimpft er auf die Geistlichen und Weiber, verräth sich aber als einen raffinirten Kenner der letzteren. In den beiden Parthenice, Mariana und de sancta Catherina, und den Fastorum libri XII., worin die Heiligen besungen werden, deren Feste die Kirche im Laufe des Jahres feiert, zeigt er sich als langweilig-schwülstigen Frömmler und in der vita B. Nicolai Tolentini als aber-

gläubischen Schwachkopf, indem er darin die gemeine Meinung, daß der Zauberer Merlin ein Sohn des Teufels gewesen sei, annimmt, ihn aber dabei für einen Propheten erklärt und nach seinem Tode unter die Heiligen versetzt[54]). Angenehm ist es daher, wenn man unter dieser langen Reihe im Ganzen geschmackloser Verskünstler ächt classischen Dichtungen begegnet, wie die Elegie, Epigramme und die Nutricia, Rusticus, Manto und Ambra des Angelus Politianus sind[55]). Uebrigens hat dieser sich auch als classischen Uebersetzer durch seine metrische Uebertragung der Iliade bewährt, in welchem Fache ihm jedoch auch Carolus Marsuppinus aus Arezzo (geb. um 1399 und als Kanzler der Republik Venedig 1453 gest.) durch seine in trefflichen heroischen Versen gemachte Uebertragung der Batrachomyomachie fast den Rang abläuft[56]). Leider aber ist es zu beklagen, daß der gelehrte Freund und Secretär des Königs Alphons von Neapel, Antonius Beccadelli, gewöhnlich nach seiner Vaterstadt Panormita genannt (geb. 1394 und gest. 1471) sein großes Talent an einem so schändlichen Gegenstande, wie sein aus einzelnen Epigrammen zusammengesetzter Hermaphroditus behandelt, vergeudet hat, der an Leichtigkeit der Versification, Reinheit der Sprache und freilich schlecht angewendeter Phantasie seines Gleichen sucht[57]). Größtentheils leiden an derselben schmachvollen Richtung die, weil sie verbrannt wurden, jetzt äußerst seltenen Dichtungen des berüchtigten Lehrers des Königs Friedrich von Neapel, Elysius Calentius († 1503), die nur mit Ausnahme ihrer Verstöße gegen die Prosodie classisch genannt zu werden verdienen[58]). Ein besseres Schicksal hatten endlich unverdienter Weise die gleichartigen Gedichte des Marimus Pacificus von Ascoli († 1500)[59]),

1) Henrici Samariensis, alias Septimolensis (qui vulgo Pauper Henricus inscribitur) Liber elegiorum de miserorum atque desolatorum philosophica saluberrima consolatione, continens quatuor libros partiales. Colon. 1497. 4. Henr. Septimell. Liber elegiorum. s. l. et a. (Ultraj. 1473.) fol. Eleg. Henrici de advers. fortunae et philos. consol. c. comm. famil. necnon et Guillelmi Ramesei Sagiensis annot. Paris. 1513. 4. ed. Chr. Daum. s. l. et a. (Chemnit. 1684.) 8. e cod. ms. Helmst. et Guelph. c. var. lect. ed. P. Leyser a. a. D. p. 453—497. Henr. Sept. de divers. fortunae et philos. consol. Arrighetto ovvero tratt. contro all' avversità della fortuna di Arrigo da Settimello (da D. Manni). Firenze 1730. 4. Milano 1815. 8.

2) B. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. de Bruxell. 1844. p. 112—135.

3) Petri de Ebulo carm. de motibus Siculis c. fig. et not. cr. et hist. ed. S. Engel. Frcft. 1746. 8.

4) B. Reiffenberg a. a. O. 1845. p. 115—133. Ziemlich ähnlich, wenn auch im Gegensatze ist das Gedicht eines Professors der Scholastik zu Prato an den König von Neapel Robert (1330), worin die Sittenlosigkeit der Päpste und des Clerus schonungslos verrathen wird, in Auszügen von Primisser, Ambraß. Samml. p. 271 sq. u. Archiv f. Geographie. 1818. Nr. 78. u. 79.

5) Alb. Mussati Hist. Henrici VII. imper. et alia quae exstant opera. Venet. 1636. fol. Am berühmtesten sind s. Tragoediae Eccerinis u. Achilleis.

6) Zusammen b. Dionisi Anecdota. Verona 1788. 4. fasc. IV. u. J. C. Orelli, Index acad. lect. Turic. acad. 1839. 4.

7) Vita S. Coelestini papae, de electione et coronatione Bonifacii papae VIII. und de canonisatione S. Petri Coelestini b. Muratori, Scr. Ital. T. III. 1. p. 613 sq.

8) Bucolicorum liber s. Eclogae XII (in s. Oper. T. III. p. 8 sq.) u. Africa s. de bello Punico et gestis Scipionis Africani L. IX (ebd. p. 24 sq. Analyse b. Bruce-Whyte, Hist. d. lang. Roman. T. III. p. 413—475.).

9) Eclogae XVI, Ed. Pr. c. Virgil. Eclog. Florent. 1504. 8. u. in d. Carm. illustr. poet. lat. Florent. 1719. 8. T. II. p. 257 sq.

10) De varietate fortunae, b. Denis Catal. mss. theol. Vindob. T. I. 2. p. 1655 sq.

11) Jesuida de passione Jesu Christi. Ed. Pr. s. l. et a. 4. Vienn. 1510. 4. Lips. 1500. 1508. 1512. 1516. 1517. 4. c. Dom. Mancini poem. ed. Th. Pulmann. Antv. 1559. 12. s. Jacobs. III. 1. p. 21 sq.

12) Faneis s. de bello Fanensi libri III (Rom. 1490. 4.). Berühmt wird noch s. Anthropotheomachia (c. Ejd. Faneide. Fani 1516. 4.) und Epistolarum de amoribus liber et carmina nonnulla (Neapoli. 1478. 4. anonym b. Goldast, Catalecta Ovidii. Frcft. 1610. 8. p. 195 sq. u. Gruter. Delic. poet. ital. T. II. p. 136 sq.).

13) Supplem. L. XII Aeneidos (in s. Oper. p. 759 sq.), Astyanax (ebd. p. 764 sq.), Velleris aurei L. IV (ebd. p. 766 sq. u. c. Astyanacte ed. Fr. Modius. Colon. 1589. 12.), Antonias s. de vita et laudibus S. Antonii L. IV. (ebd. p. 773 sq. Antv. 1559. 8.) u. Poemata et epigrammata minora (ed. Fr. Gafurius. s. l. 1521. 4.).

14) Isottaeus, in Trium poetarum elegant. Porcelii, Basinii et Trebanii Opuscula n. pr. ed. Paris. 1649. 8. Basin. Parm. poetae Opera praest. n. pr. ed. et comm. ill. a L. Drudi. Rimini 1794. 4.

15) B. Muratori, Scr. Ital. T. XXV. p. 465 sq.

16) L. III de illustratione Florentiae (Paris. 1588. 4.) u. Triumphus et vita Matth. Pannoniae regis (c. al. quib. carm. ed. Bartholin. Burgensis. Lugd. 1679. 12.) Berühmt werden seines im 19ten Lebensjahre verstorbenen Sohnes (1514) Michael Verini Disticha ethica. (Florent. 1487. 4. ed. Ph. Clericus. Bellovaci 1616. 8. u. b. A. A. Renouard, Carm. eth. ex div. auct. Paris. 1795. 18.).

17) Theotocon s. carm. eleg. de vita et morte B. Virginis et ecclesiis apud Florentinos ei dedicatis L. IV. (L. III et IV b. Lami, Delic. erud. T. XII. p. 49 sq. L. I—IV. c. not. Contareni, b. Calogerà N. Racc. d'op. sc. T. XVII. u. XIX.), carm. lat. in laud. Cosmi de Medicis (b. Lami a. a. O. p. 117 sq.).

18) Carm. in excidium urbis Constantinopolis (b. Lazzeri, Miscell. Rom. 1754—57. 8. T. II.) u. Poema in martyrium infantis S. Simonis a Judaeis occisi (August. 1511. 4.).

19) Heroica (Auszüge b. Andres, Anecdota. Neap. 1816. 4. T. I. p. CXI — CXCV.) u. Monomachia s. carm. her. inter Sfortium dis-

cip. et Camillum Gambarram certamen (b. J. Secundi Basia et alia quaed. Paris. 1539. 8.).

20) Titus Vespasianus et Hercules Strozzii poetae pater et filius. Venet. Aldus. 1513. 8. Paris. 1530. 8. s. l. et a. (Basil. 1535—48.) 8. Und. hier fehl. Ged. b. Mittarelli, Bibl. mss. S. Michael. Ven. T. I. p. 1081 sq.

21) III L. elegiarum (Mutin. 1489. 4.), de vita quieta carm. eleg. (Regii 1497. 4.) u. L. IV eleg. de imperio Cupidinis ad Alphonsum, ducem Estensem (Mutin. 1492. 4.).

22) Meditatio in hebdomadam olivarum (Mediol. 1508. 4.), sylvarum L. X (ib. 1521. fol.) u. epigrammatum L. XX (ib. 1521. II. fol.).

23) Carmina (s. l. et a. 4.), Brixia illustr. carm. (Brix. 1498. 4.) Epigramm. L. IV, Distichor. L. II, de bello Gallico, de laudibus Veronae, elegiar. L. unus, carmen de bello Tarrensi (Brix. 1499. 4.) Seine italienischen Gedichte in: Pamphilo Sasso Opere. s. l. et a. 4. Brixiae. 1500. 4 1501. 4. Venez. 1505. 1519. 4. Das Ged. Pamphilus, b. Ovid. liber trium puellarum. s. l. et a. f. 11 b sq. u. b. Ov. Nason. Pelign. Erotica et amat. opusc. Frcft. 1610. 8. p. 75 sq.

24) Carm. ep. de excidio civit. Leodiensis L. VI (b. Martene Coll. Ampl. T. IV. p. 1379 sq.).

25) De Parthenope bis capta (Neap. 1506. fol. Argent. 1513. 4.). Auch Epigrammata (Venet. 1493. 4.).

26) Campani elegiarum epigrammatumque L. VIII (in s. Oper. P. IV. p. 1 sq.).

27) Gonzagis, ed. J. G. Meuschen, Vit. summ. dign. vir. Coburg. 1738. 4. P. III. p. 1—75.

28) Carminum L. I. Venet. 1491. 4. Poemata. Venet. Aldus. 1505. 8. Genev. 1508. 8. Libri III Chrysopoeïae et Geronticon lib. unus. Venet. 1505. 4. 1515. 4. Basil. 1518. 4. Antv. 1582. 8. Erst. b. Roscoe Life of Leo X. T. VI. p. 128 sq.

29) Antenor (Venet. 1625. 4.) u. Mediolanum s. Itinerarium Hier. Bologni carm. ep. (Tarvis. 1626. 4.).

30) Candida (Mutin. 1491. 4.), Tumultuariorum carm. L. VII (ib. 1492. 4.), Opusc. christianorum L. III. (ib. 1496. 4. Argent. 1509. 4.), Sacra et satyrica epigrammata (Ferrar. 1514. 4. Basil. 1518. 4. 1557. 8.), Hippolitae epigrammaton per dialogos opus L. VI (Venet. 1516. Ferrar. et Venet. 1520. 8.) u. Orriciorum poematum L. III (Venet. 1522. Ferrar. 1516. 8.).

31) L. IV de excidio Hierosolymitano (Mediol. 1481. 4. ed. J. Gagnaeus. Paris. 1540. 8. Antv. 1586. 8.), Liber fastorum (Mediol. 1492. 4.), carmen heroic. de Davide et Goliath ad Laurentium Medicem (ed. J. H. Acker. Rudolphopoli. 1714. 4. c. ejd. Eleg. de laud. vit. rust. et Epigramm. ed. L. A. Cotta. Mediol. 1692. 4. s. a. Heumann. Poecile T. II. p. 32—50.).

32) Carm. de laud. Laur. Med. b. Roscoe, Life of Lor. of Medici. T. III. p. 272 sq. Anderes in d. Poet. illustr. Ital. carm. T. II. p. 439 sq.

33) L. VI de passione dominica her. carm. conscr. (s. a. Mediol. 4. Lips. 1494. 4.).

34) Hier. Fracastorii Carm. Acc. J. Cottae, J. Bonfadii. Ad. Fumani et N. Archii poem. Patav. 1718. 8. J. Cottae carm. Colon. Ven. 1760. 8. Veron. 1798. 8. rec. et aucta a J. Morell. Basan. 1802. 4.

35) Urania s. de stellis L. V., Meteororum liber, de hortis Hesperidum s. de cultu citriorum L. II, Lepidina s. Pastorales pompae VII, Bucolica, Amorum L. II, de amore conjugali L. III, Tumulorum L. II, Hendecasyllaborum s. Bajarum L. II, Eridani L. II, Epigrammata (sämmtlich in s. Oper. ed. Basil. T. IV.)

36) Gabr. Altilii Carm., c. Sannazar. Venet. 1533. 8. Basil. 1555. 8. Patav. 1719. 4. 1731. 4. Amstel. 1728. 4.

37) Lud. Lazzarelli Septemped. poet. laur. Bombyx. Access. ips. aliorumve poet. carm. Aësii. 1765. 4.

38) Livia s. Amorum L. IV (s. l. et a. [Paris. 1495.] 4. ib. 1490. 1496. 4. Venet. 1501. 4.), Elegiarum L. III (Paris. 1494. 1496. 4. Argent. 1508. 4.), de Neapolitana Fornoviensique victoria carm. L. II (Paris. 1496. 1508. 4.), Sylva de secunda victoria Neapol. (Paris. 1502. 1507 4.), de regia in Genuenses victoria a. MDIX. L. III. (ib. 1509. 4.), de moral. et intellectual. virtutibus poema (s. l. et a. 8. ex ed. B. Rhenani. 1509. 4.), Bucolica (Paris. 1501. 4. u. c. comm. Jod. Josae. Lugd. 1530. 8.), Hecatostichon (Paris 1512. 4. Argent. 1513. Basil. 1518. 4. Paris. 1615. 4.) u. a.

39) S. carm. in d. Delic. poet. lat. T. I. p. 321 sq. Coll. poet. lat. T. II. p. 9.

40) Eclogae s. carm. bucolicum (s. l. et a. [Rom. 1486.] 4. Rom. 1485. 4. Phorc. 1507. 4.).

41) Joh. Mar. Philelphi epitomata L. IV. (Guelpherb. 1662. 8.) — Franc. Philelphi Fabulae metricae (Venet. 1480. 4.), Odae et carmina (Brix. 1497. 4. Paris. 1510. 8.) und seine 100 Satiren von je 100 Versen, größtentheils gegen Cosmus von Medici gerichtet (Fr. Phil. Satyrarum hecatostichon. Mediol. 1476. fol. Satyrarum decades X. Venet. 1502. 4. Paris. 1508. 4.).

42) Carmina. Brix. 1496. 4. c. Pamph. Sassi Carm. ib. 1499. 4.

43) De Philocrysis et Chriseae amoribus elegiae. Bonon. 1497. 4.

44) J. M. Nagonii elegiae (Cracov. 1537. 4.) u. Poem. L. IV. (ed. L. J. Scherschnik. Prag. 1777. 8.).

45) M. Filosseno, Poesie. Venez. 1507. 4. Treviso. 1823. 8.

46) Hymni novi eccles. juxta veram metri et latinitatis normam (Rom. 1525. 4. 1549. 8.) u. Somnium Lugdunense de divi Leonis X. ad summum apostolatus apicem divina delectione (Lugd. 1513. 4.).

47) J. Muc. Aurelii carm., in d. Delic. poet. Ital. T. II. p. 91 sq.

48) Fridriceis ad Fridericum Saxon. el. s. encomium in laudem Friderici I. march. Misn. ob victum Adolphum imp. et Suevicum exerc. e ditione sua profligatum (Lips. 1488. 4.).

49) Nur L. IIus b. Roscoe, Life of Lor. of Medici T. III. p. 99 sq. f. a. Bandini, Spec. litt. Florent. T. I. p. 129 sq.

50) Descr. eleg. hortorum Laur. Med. b. Roscoe T. III. p. 327 sq. Anderes b. Bandini, Catal. codd. lat. bibl. Laur. Medic. T. III. p. 774 sq.

51) De poetis urbanis, in d. Coryciana. Rom. 1524. 4. S. a. Roscoe, Life of Leo X. T. III p. 485.

52) Naldi carm. in d. Delic. Poet. Ital. ill. T. VI. — De laudib. August. bibl. ad Corvinum Pannon. reg. L. IV vers. scr. Thorun. s. a. 8. u. b. Jaenich, Melet. Thorun. 1731. 8. T. III. p. 97 sq.

53) Heroic. carm. de myst. domin. crucis nuper in German. delaps. s. Staurostichos (Mediol. 1507. fol. Argent. 1511. fol. Tubing. 1512. 4. Daventr. 1513. 4. Lips. 1517. 4.). Andere carm. in d. Delic. poet. Ital. T. II. p. 205 sq.

54) S. Fl. Ambrosio, de reb. gest. ac scriptis oper. B. Mant. exerc. hist. cr. Taurini 1784. 4. Opera (poetica) s. l. et a. fol. Paris. 1497. 4. Colon. 1500. 4. Basil. 1502. fol. Paris 1513. III. fol. Op. omn. t. stricta t. soluta orat. scr. Antv. 1576. IV. 8. Viele einz. Ausg.

55) Epigrammata (in s. Oper. p. 588 sq.) — Ang. Politani Silvae. Nutricia, Rusticus, Manto, Ambra c. schol. Fr. Sanctii Bro-

censis. Salmant. 1596. 8. u. in s. Oper. p. 531 sq. Vers. metr. Hom. Iliad. L. II—V. ed. A. Mai, Spic. Vatic. T. H. p. 1—100.

56) Homeri poetae Batrachomyomachia p. Car. Aretinum traducta. s. l. et a. (Parm. 1492?) 4. Venet. 1744. 8.

57) Quinque illustrium poetarum, Antonii Panormitae, Ramusii, Pacifici Maximi, Joa. Jov. Pontani, Joh. Secundi lusus in Venerem part. ex codd. mss. n. pr. ed. cura B. Mercier de St. Leger. Paris. 1791. 8. Anton. Panorm. Hermaphroditus c. proleg. ed. Forberg. Coburg. 1824. 8. s. Jacobs III. 1. p. 7 sq. 10. 14.

58) Opuscula Elisii Calentii poetae. Rom. 1513. fol.

59) Maximi Pacifici Opera. Lucretiae Lib. II. Virginiae L. II. Elegiarum L. XX. De bello Spartaco L. VI. De bello Cyri L. VII. De bello Syllae et Marii L. II. De componendis carminibus. Grammatica. De declinatione verborum Graecorum. Poema ad Joh. Salvalium. Invectiva in A. Politianum. Fani. 1506. 8. (enth. nur d. Lucr. u. Virg.) Max. Pacif. carmina recusa ad autogr. A. Magliabecchi. Parm. 1691. 4. (Hierin ist das Hecatelegium [Florent. 1489. 4. Camerini. 1523. 4.] castrirt u. fast alle unzücht. St. fehlen).

§. 365.

Es bleibt uns nun noch übrig, diejenigen Deutschland angehörigen Männer zu nennen, welche sich auf irgend eine Weise als lateinische Dichter hervorgethan haben. Sie bilden aber verhältnißmäßig nur eine kleine Zahl, da natürlich hier die nicht genannt werden dürfen, welche sich mit Versificiren von Heiligenlegenden beschäftigten, was vorzüglich in Belgien sehr häufig geschah. Allerdings wird zu Ende dieser Periode auch der lateinischen Poesie von den Männern wieder ein wesentlicher Aufschwung gegeben, welche auch als Wiederhersteller der classischen Studien überhaupt gerühmt werden. Der erste Dichter jedoch, der der Zeit und seinem Verdienste nach hier den bedeutendsten Platz einnimmt, ist **Guntherus**, seines Gedichtes wegen **Ligurinus** genannt, vermuthlich ein geborener Deutscher, der als Mönch in dem Cisterzienserkloster Paris, am Fuße der Vogesen im Unterelsaß bis nach 1210 gelebt haben mag, und in einem großen, dem Lucan nachgeahmten Epos Ligurinus die Eroberungen des Kaisers Friedrich Barbarossa im Mailändischen (von ihm Liguria genannt) nach Otto's von Freisingen und seines Fortsetzers Relation besungen hat. Sein Gedicht zeichnet sich durch ziemlich reine Hexameter, sehr große Einfachheit und klare Entwicklung der Begebenheiten aus, nur daß er zuweilen bei Beschreibungen von Schlachten, Gegenden sich allzulange aufhält und künstelt [1]). Nun folgt eine lange Lücke, die nur von dem satirisch-moralischen Dialog in Prosa

und Versen des Magisters am Gymnasium zu Erfurt Nicolaus de Biberach (um 1290) Occultus[2]), dem Dialog Palpista eines gewissen Bernardus, Geystensis genannt, seines Zeitgenossen, in leonischen Versen, worin er besonders das innere Hof- und Familienleben jener Zeit geisselt[3]), und den XI. Fabulae (nach dem Muster der französischen Fabliaux) eines gewissen Adolphus, worin er in elegischem Versmaße mit vielem Geschick, aber in höchst unzüchtigen Gemälden, die Treulosigkeit des weiblichen Geschlechts zu schildern versucht[4]), ausgefüllt wird. Da geht auf einmal der lateinischen Poesie ein neues Leben auf durch den Mann, der zuerst in seinem Vaterlande aus den kaiserlichen Händen Friedrichs III. den Dichterlorbeer erhielt (1487). Es ist dieses Conrad Celtes, bisweilen auch Protucius oder Meisel genannt, der, zu Schweinfurt (1459) geboren, auf den berühmtesten Schulen Deutschlands und Italiens sich in allen damals im Ansehn stehenden Wissenschaften und den classischen Sprachen ausbildete, sonst auch als Stifter der beiden gelehrten Vereine am Rhein und an der Donau merkwürdig und als Vorsteher der kaiserlichen Bibliothek zu Wien verstorben ist. Am meisten sind ihm die elegisch gehaltenen erotischen Gedichte, theilweise auch seine beschreibenden, am wenigsten seine Oden gelungen[5]). Ziemlich gleichzeitig fällt ein anderer Förderer des Wiederaufblühens der Wissenschaften in Deutschland, Rudolph von Langen aus Everswinkel (geb. um 1438), Beamter des Bischoffs von Münster, dessen classische Bildung sogar in Italien selbst Bewunderung erregte († 1519 — 20), der durch sein Epos von der Zerstörung Jerusalems (1471), welchem dann ein zweites über die Belagerung der Stadt Neuß (1476) und einige andere weniger bedeutende folgten, bei verständiger Nachahmung der Alten in Form und Styl einen auffallenden Gegensatz gegen die bisher in Deutschland gewöhnlichen barbarisch-lateinischen Verse bildete[6]). Noch weit bedeutender aber ward für das Studium der classischen Dichter theils durch seine kritischen Ausgaben des Horaz, Claudian 2c., theils durch eigene Dichtungen, theils durch seine Apologia contra poetarum acerrimum hostem Georg. Zingel, theologum Ingolstadiensem der berühmte Uebersetzer des Brantschen Narrenschiffs in's Lateinische, Jacob Locher mit dem Beina-

men Philomusus aus Schwaben (1470 — 71), der als Professor der Poesie zu Freiburg, Ingolstadt und Basel außerordentlich thätig war und durch seine dramatischen Productionen in Lateinischer Sprache, bei welchen zwischen den Acten Chöre in verschiedenen Versmaßen gesungen wurden, die wirklich in Musik gesetzt und mit Noten begleitet waren, theils den schlechten Geschmack und die ungeschickte Methode der bisherigen Lateinisch-dramatischen Poesie verdrängte, theils besonders die eigentliche Sprachgewandtheit beförderte. Dieß ist auch besonders an seinen übrigen Gedichten der verschiedensten Art zu rühmen[7]). Bei weitem correcter noch in Form und Sprache, aber auch sclavischerer Nachahmer der Alten ist Heinrich Bebel aus Justingen in Schwaben (geb. 1470), gekrönter Dichter und Professor der Beredtsamkeit zu Tübingen (1497—1514), der mehr als durch eigene dichterische Leistungen durch seine gänzlich nach classischen Mustern gearbeitete Poetik (Ars versificandi et carminum condendorum), der gründlichsten und vollständigsten jener Zeit, zur Ausbildung einer Lateinischen Kunstpoesie anregte[8]). Besonders nach Celtes, weniger direct nach den Alten selbst hatte sich aber der gelehrte Bearbeiter des Petronius und Silius Italicus und berühmte Rhetor Hermann von dem Busche aus Münster (geb. 1468), der, in Deutschland und Italien vollkommen classisch ausgebildet, an vielen Schulen und Universitäten seines Vaterlandes die Lateinische Sprache wieder zu ihrer früheren Reinheit durch seine Vorträge zurückzuführen trachtete (1534 zu Dulen bei Münster gest.), wenigstens der Form nach richten zu müssen geglaubt, obgleich er, seine Epigramme und ein Gedicht auf die Leipziger Schönen abgerechnet, allerdings mehr bei ernsten Stoffen zu verweilen pflegt, wie ihm denn auch die beschreibenden Gedichte am Besten gelungen sind[9]). Dasselbe Verdienst kann man mit Recht auch dem gekrönten Dichter und Professor der schönen Künste zu Wittenberg (um 1507) Georgius Sibutus mit dem Beinamen Daripinius in seiner Schilderung der Reize des Elbthales vindiciren, die viel zu wenig gekannt ist[10]). Ebenso steht es auch mit der Adolpheis und dem Epos auf die Gründung Lübecks des Henricus Aquilonipolensis (aus Nordheim oder Wittenberg), der um 1514 besonders in Niedersachsen für die Lateinische Literatur gewirkt zu haben scheint[11]). Weniger be-

deutend war als Dichter Jacob Wimpheling, und der Leipziger Magister Johannes Tuberinus aus Rottenburg verdient mit seiner Musithias hier eigentlich nur der Curiosität wegen eine Erwähnung[12]). Indessen dürfen wir hier endlich nicht mit Stillschweigen übergehen die Arbeiten einiger außerdeutschen Gelehrten, welche im Fache der Lateinischen Poesie heute noch mit Recht besonders gerühmt werden. Obenan steht Janus Cesinga mit dem Beinamen Pannonius aus dem Geschlechte der Ungarischen Edeln von Garadz (geb. 1434), in Italien gebildet und zum Dichter gekrönt, später Bischoff von Fünfkirchen († 1472), dessen Gelegenheitsgedichte an und für sich schon wegen ihrer antiken Färbung Bewunderung erwecken, dessen Elegien aber ausgezeichnet zu nennen sind[13]). Eine ebenso merkwürdige Erscheinung ist der Böhme Bohuslaus Hassenstein (geb. 1462) aus dem Geschlechte derer von Lobkowitz, berühmt durch seine gelehrten Reisen († 1510), der als sehr fruchtbarer Dichter, wenn er auch bisweilen durch Mischung christlicher und heidnischer Gegenstände unseren heutigen Geschmack beleidigt, dennoch durch unverkennbares Dichtertalent unser Staunen erregt[14]). Ebenso ausgezeichnet sind endlich noch im Fache der Elegie Johannes Dantiscus, mit dem Beinamen Flachsbinder (Linodesmon) aus Danzig, der, zu Cracau und durch Reisen in Asien gebildet, erst Königs Sigismund Geheimschreiber (1518), dann Fürstbischoff von Wermeland († 1548) ward[15]), und Clemens Johannitius (Janicki) aus Zeina bei Wielkopolscze, zu Padua gebildet und 1499 von Maximilian I. zum Dichter gekrönt[16]), dessen früher Tod leider die außerordentlichen Erwartungen, die man von ihm hegte, zerstört hat[17]).

1) Ligurinus de gestis Imp. Caes. Friderici primi Augusti L. X. carm. heroico conscr. nuper apud Francones in Sylva Hercynia et Druydarum Eborac. coenobio a C. Celte rep. et restit. p. C. Peutinger. August. 1507 fol. c. R. Bartholini Perus. Austriade, schol. instr. J. Spiegelius. Argent. 1531. fol. c. Ottone Frising. ed. P. Pithoeus. Basil. 1560. fol. rec. C. Rittershusius not. ill. et ind. locupl. Tubing. 1598. 8. c. schol. et annot. J. Spiegelii, C. Rittershusii et C. Barth. ed. J. Chr. Joannes, b. Reuber. Vet. Scr. German. Frcft. ad M. 1726. fol. p. 407 sq. rec. adnot. adj. C. G. Dümge. Heidelb. 1812. 8. P. I.

2) Lib. de cavendo malo s. occultus (Erford. s. a. 8.). Proben b. Flac. Illyric. Catal. test. verit. p. 865. u. Wolf. Lect. Mem. T. I. p. 564.

3) Ed. Pr. Bernardi Palpanista. s. l. et a. (Ultraj. 1473.) fol. Colon. 1501. 4. u. im Auctar. Catal. test. verit. p. 1156 sq. c. not. ed. Chr. Daum. Cygneae. 1660. 8.

4) B. Leyser p. 2007—2036. u. Th. Wright, a selection of latin stories. Lond. 1842. 8. p. 174—191.

5) S. B. E. Klüpfel, de vita et scriptis C. Celtis ed. C. Ruef et C. Zell. Friburg. 1827. II. 4. Erhard, Gesch. d. wiss. Bild. Bd. II. p. 1—146. Rumpel, Pr. de Conr. Celte. Erford. 1762. 4. Ausg. III. L. Amorum secundum quatuor Germaniae latera, c. Conr. Celt. de orig., situ, mor. et instit. urb. Norimb. lib. Norimb. 1502. 4. Odarum L. IV cum Epodo et Saeculari carmine. Argent. 1513. 4.

6) S. Hamelmann, Opus geneal. hist. Lemg. 1711. 4. p. 257 sq. 322 sq. H. von der Hardt, Mem. saec. R. Langii. Helmst. 1719. 4. Erhard a. a. O. Bd. I. p. 345—355. u. in d. Zeitschr. f. d. vaterl. Gesch. Westphalens. Münster 1838. Bd. I. p. 26—78. — Urbis Hierosolymae templique excidii historia (Daventr. s. a. 4. Mogunt. 1471. Colon. 1476. 4.), de obsidione Nusiensi liber (s. a. 1476. 4.) u. Carmina varia (Monast. 1486. 4.).

7) S. Riegger, Amoen. litt. Friburg. T. II. p. 170 sq. Erhard Bd. II. p. 171—199. Freytag, Ausg. St. d. G. d. fr. Künste zu Lpz. III. p. 335—350. G. S. Zapf, J. Locher in biogr. u. lit. Hinsicht. Nürnberg 1802. 8. Gras, typogr. Denkmäler. Brixen. 1789. 8. Poematia varia (Argent. 1513. 4.), Papyrotheca (August. 1517. 4.), eine Sammlung von Versen verschiedener Art, Poemation de Lazaro mendico, divite purpurato et interno Charonte (s. l. et a. 4.), Carmen de diluvio Romae a. 1495 effuso (s. l. et a. 4.). Seine Schauspiele sind: Ludicrum drama plautino more confictum de sene amatore, filio corrupto et dotata muliere (s. l. et a. 4.), Historia de rege Franciae (cum nonn. al. vers. et eleg., s. l. et a. 4. s. Fischer, Beschr. typogr. Seltenh. V Lief. p. 103 sq.), Spectaculum more tragico effictum, in quo christiani reges adversum truculentissimos turcas consilium ineunt expeditionemque bellicam instituunt (s. l. et a 4. Anal. in d. Nouv. Journ. Asiat. T. VII. p. 303 sq.) 1497 zu Freiburg aufgeführt, u. Judicium Paridis de pomo aureo et triplici hominum vita, de tribus deabus, quae nobis vitam contemplativam, activam et voluptuariam repraesentant et quae illarum sit melior tutiorque (s. l. et a. 4.) mit vorigem 1502 zu Ingolstadt u. 1522 zu Cracau öffentlich aufgeführt.

8) S. Erhard Bd. III. p. 141—170. W. Zapf H. Bebel nach seinem Leben u. Schriften. Augsb. 1802. 8. Triumphus Veneris L. VI. (Tubing. 1508. 4. Argent. 1515. 4. s. l. 1690. 4.) u. Liber Hymnorum (s. l. et a. 4.). Opuscula. Argent. 1508. 4. Phorc. 1508. 4. Argent. 1513. 4.

9) S. Hamelmann a. a. O. p. 279 sq. Heumann, Diss. exh. hist. litt. fragm. aliq. Gotting. 1738. 4. p. 1 sq. Meiners Lebensgesch. ber. Phil. Bd. II. p. 370 sq. Erhard Bd. III. p. 61—108. Rieffert b. Grote, Hist. geogr. Jahrb. f. Westphalen. Crefeld. 1818. Bd. II. p. 288 sq. — Lipsica s. sylva de laude culturae urbis Lipsiensis (Lips. 1504. 4. s. Mencken in d. Misc. Lips. Nov. Vol. VII. P. III. p. 514—552.) Epigrammata (Colon. 1498. 4.), Carm. tumultuariorum liber (s. l. et a. 4.), Hecatostichon triplex de Mariae psalterio (s. l. et a. 4. Colon. 1500. 1516. 4. Lips. 1503 1516. 4.), Silvula de puellis Lipsiensibus (c. Ovid. fab. de amore Pyrami et Thisbes. s. l. et a. 4.) u. a. Lat. Ged. in d. Delic. poet. Germ. T. I. p. 823 sq.

10) Silvula in Albiorim illustratam (Lips. 1507—8. 4.).

11) Adolpheis de gestis comitum Schauenburgensium et Hamburgensis civitatis (ed. H. Meibom. Frcft. 1620. 4.) u. de primordiis Lubicanae urbis Caesareae L. II., zus. b. Meibom. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 599. 605 sq.

12) Carm. de orgiis corporis Christi deque supplicationibus et processionibus, quae oppido Lipsico talium sacrorum luce peraguntur (s. l. [Lips.] et a. 4.) u. Musithias, opus carminibus scatens in IX musas digestum de festis dom. n. Salv. Christi Jesu et B. Virginis ac illius laudibus (Lips. 1514. 4.).

13) S. J. R. Conradi, de vita et scriptis Jani Pannonii, in Dess. Opera. Budae 1754. 8. Hormayr u. Mednyanszky Taschenb. f. vaterl. Gesch. Wien 1820. p. 109 sq. Budik Bd. I. p. 106 sq. 133 sq. — Jani Pann. Eleg. opus. Vindob. 1514. 4. Sylva Panegyr. et epigrammata quaedam. Basil. 1518. 4. Poemata, c. Laz. Bonámici Carm. Venet. 1553. 8. Basil. s. a. 8. Poemata omnia ed. S. Comes Teleki. Ultraj. 1784. II. 8. Mehreres auch in d. Delic. poet. Hungar. p. 1—312.

14) S. Erhard Bd. III. p. 200—219. F. Prochasca b. A. Voigt, Acta Morav. et Bohem. T. II. p. 293—320. Budik Bd. III. p. 46 sq. J. Cornova, der große Böhme, B. v. Lobkowitz zu Hassenstein n. s. eign. Schr. geschild. Prag. 1808. 8. Opuscula. s. l. et a. 4. Farrago poematum. Prag. 1562. 8. (Lucubrationes oratoriae. ib. 1563. 8.).

15) S. Joh. Dantisci vita propria, quam ipse paulo ante mortem carmine posteris reliquit. Dant. 1693. 4. u. im Gel. Preuß. Bd. III. p. 221 sq. S. a. Preuß. Todestempel 6te Unterr. p. 305—396. Erläut. Preußen. I. p. 237 sq. Dubois im Journ. Encycl. 1780. T. VII. p. 119 sq. — Joa. de Curiis Dantisci ep. Varm. poemata et hymni coll. J. B. Boehmius. Vratisl. et Lips. 1764. 8.

16) Clem. Jannitii poet. laur. poemata in un. coll. lib. a J. B. Boehmio. Lips. 1755. 8.

17) Sammlungen neuerer Lat. Dichter s. Delitiae CC Italorum poet. hujus superiorq. aevi illustr. coll. Ranutio Ghero (d. h. Jano Grutero) Frcft. 1608. II. 12. Del. C poet. Gallorum coll. R. Gh. ib. 1609. III. 12. Del. poet. Germanor. (coll. Antwerp. filio Gu. Gruteri id est Jano Grutero) ib. 1612. VI. 12. Del. poet.. Belg. coll. R. Gh. ib. 1614. IV. 12. Del. poet. Hungar. u. pr. in German. exh. a. J. Ph. Pareo. Frcft. 1619. 12. Delic. quor. poet. Danorum coll. F. Rostgaard. Lugd. B. 1693. II. 12. Del. poet. Scot. huj. aevi ill. (coll. Arth. Johnston.) Amst. 1693. 12. (Inhalt aller Bde. b. Baillet Jug. d. Savans ed. Monnoye T. V. p. 100—113. ed. in 4.) Prodromus deliciarum Suecor. poet. coll. et ed. P. Schyllberg. Upsal. 1722. 8.

§. 366.

Gehen wir nun zu der Poesie der Juden während dieses Abschnittes über, so müssen wir an das bereits oben Bemerkte erinnern, daß dieselbe nämlich jetzt eine fast rein religiöse war und besonders in Spanien blühte, obgleich die Anfänge derselben schon in's 10te Jahrhundert fallen. Eine Kritik der namhaftesten früheren Dichter unter seinen Glaubensgenossen bis auf seine Zeit giebt schon der berühmte Jehuda Ben Salomo Alcharisi in seinem Tachkemoni, der Nachbildung der Makamen des Hariri, Pforte 3 und 18 und zeigt, wie theilweise der Sinn für Poesie und Gesang unter ihnen durch die Araber geweckt worden sei. Allerdings haben wir nur einen kleinen Theil dieser Dichtungen gedruckt übrig, und mehrere derselben sind von uns bereits oben (S. 68) genannt,

wie R. Mose Ben Jacob Ebn Esra aus Granada, dessen Lebenszeit aber richtiger bis nach 1138 heruntergerückt wird und der ebenso fruchtbar in der weltlichen als in der geistlichen Poesie erscheint[1]), und besonders R. Jehuda Ben Samuel Ha Levi (geb. 1105), der Verfasser des bekannten Buches Kusari, der schon von Charisi für den bedeutendsten Dichter Spaniens angesehen und über alle seine Zeitgenossen gestellt wird. Seine Lieder drücken durchweg eine schwärmerische Verehrung der früheren Vergangenheit seines Volkes aus, halten sich aber bei großer Natürlichkeit und Anschaulichkeit von allem seiner Zeit eignen Bilderschwulst fern[2]). Mehr als philosophischer Kritiker zeigt sich jedoch R. Abraham Ben Meir Aben Esra aus Toledo (geb. 1119, gest. 1194); daher sind alle seine Dichtungen viel zu belehrend, als daß sie uns durch ihren Schwung mit sich fortreißen könnten[3]). Auch der Portugiesische Jude Salomo Elemi schrieb um 1391 ein Lehrgedicht in Briefform zur Stärkung des Glaubens unter seinen Schülern bei der Verfolgung der Juden in Catalonien, Castilien und Aragonien, welches unter dem Titel Sepher Igheret Musar noch erhalten ist[4]). Sehr bedeutend ist aber besonders Ben Abraham Badirasi Pennini Jedaja (Provençalisch Anbonat Abraham oder auch Badreschi genannt) aus Beziers, der um 1290 zu Barcellona lebte und am berühmtesten durch sein Bechinat Olam über die Eitelkeit der menschlichen Dinge und den Weg zu einem glücklichen Leben geworden ist, da er darin sich der reinsten Sprache unter allen seinen Zeitgenossen beflissen hat[5]). Moralisch ist auch des Joseph Ezovi aus Perpignan (um 1427) Kaarad chesef oder Sentella argentea, worin er seinem Sohne Verhaltungsregeln in Bezug auf seine Gattin, seine Kinder und übrige Familie giebt[6]). Völlig weltlich ist aber des großen eben genannten Aben Esra Gedicht über das Schachspiel[7]), des gelehrten Bibelerklärers Immanuel Ben Salomo Romi aus Firmi oder Rom zu Ferrara (1300—30) Machberoth (d. h. compositiones), ein Divan von 28 Makamen, theils in gereimter Prosa, theils in verschiedenen Versmaßen über die Liebe und die menschlichen Leidenschaften handelnd[8]), die Nachahmung von Dante's Divina Commedia durch Mose di Rieti aus Spoleto (um 1400) Sepher Ha Hekal in 8 Gesängen und 1012 dreizeiligen Strophen, die aber

noch ungedruckt ist, und das grammatische Gedicht[10]) des berühmten Kritikers Elia Ben Asher Levita, von dem noch unten die Rede seyn wird.

1) S. Luzzatto im Kerem Chemed. Bd. IV. Dukes, Mose ben Jacob ibn Esra aus Granada. Altona. 1839. 4. u. im Zion Bd. II. p. 39 sq. Sachs, Relig. Poes. d. Juden in Spanien p. 69 sq. 276 sq.

2) S. Rapoport im Kerem Chemed. Bd. VII. p. 267. Sachs p. 83. 287 sq. Luzzatto בתולת בת יהודה Virgo filii Jehudae. Prag. 1840. 8.

3) S. Zunz b. Asher Benjam. de Tudela T. II. p. 250. Sachs p. 109. 310 sq.

4) אִגֶּרֶת הַמּוּסָר. Constant. 1609. 8. Berol. 1713. 8. Prag. 1782. 8.

5) Bechinat Olam h. e. Examen mundi. Ed. Pr. Soncini 1481. 4. Mant. 1470. 4. Cracov. 1591. 8. c. comm. R. Moses aben Chaviv et R. Joseph Frances. Ferrar. 1552. 4. c. comm. anon. Prag. 1594. 4. Betrachtung üb. d. Welt u. ihre Bewohner d. Rabbi Jedaja Pennini Bareschi zu Barcellona od. d. polirte Spiegel m. treu. Uebers. herausgeg. v. J. Hirschfeld. Berlin 1838. 8. — Bakkascha, d. i. Gebet, worin alle Worte mit dem Buchstaben מ (m) anfangen, und Schir, d. h. Gedicht, worin alle Worte mit dem Buchstaben ל (l) anfangen (beide, c. Bechinat Olam. Mant. 1556. 4. hebr. c. voc. et vers. lat. notq. H. Prachii. Lips.. 1662. 8.). אלף אלפין, ein Gebet, bestehend aus 1000 Wörtern, die alle mit א anfangen (im Kerem Chemed T. IV. nr. 11.) und Mibchar ha Peninim, d. h. collectio margaritarum, eine Sammlung moralischer Sentenzen, aus Arabischen Schriftstellern gezogen, und aus dieser Sprache erst von Jehuda Ben Tibbon in's Hebräische übertragen (hebr. c. comm. anon. Soncini 1484. 4. Venet. 1546. 8. Cremon. 1558. 4.), aber von Rossi, Catal. codd. hebr. I. p. 83 sq. u. Delitzsch, Catal. codd. hebr. bibl. sen. Lips. p. 286. dem Salomo Ben Gavirol vindicirt.

6) קְעָרַת כֶּסֶף. Const. 1531. 8. Venet. 1578. 8. Cantica eruditionis intellectus auct. percelebri R. Hai piae mem. et Paropsis argentea auct. R. Joseph Hyssopaeo c. vers. lat. J. Merceri. Paris. 1561. 8. u. d. Wolf, Bibl. Hebr. T. IV. p. 1140—1167.

7) מת. שחוקשה על וזים הר, hebr. c. vers. lat. ed. Th. Hyde, Mandragor. s. hist. shahiludii. Oxon. 1694. 8. Neu eröffnetes Schauspiel des Schachspiels a. d. Hebr. Spr. in's Deutsche übers. Frkft. u. Lpzg. 1743. 8.

8) S. Steinschneider im Orient, Lit. Bl. 1843. Nr. 1—4. Jost in Geiger's Zeitschr. Bd. I. p. 362 sq. Zunz, Annalen Bd. II. p. 321 sq. IV. p. 194 sq. 197. Machberoth, Ed. Pr. Brix. 1491. 4. Constant. 1535. 4. Berol. 1796. 4. Einiges übers. v. Krafft b. Jost's Annalen 1839. p. 29 sq. 37 sq. Dukes, Mose Ben Esra. Anhang.

9) S. Reggio im Bikure ha Itim IX. p. 14. Erhalten ist von ihm Il tempio di M. Moise de Rieti trasp. in volg. ital. da Laz. da Viterbo (c. textu hebr.) Venez. s. a. 8.

10) Pirke Shira (Pisauri 1527. 8.) u. Mischle Schualim (ib. 1549 8.) über das Schachspiel.

§. 367.

Der Kreis der Arabischen Poesie ist in diesem Abschnitte sehr eng, denn obgleich handschriftlich noch eine Menge Dichter aus diesem Zeitalter existiren, so sind gleichwohl nur wenige gedruckt vorhanden. Die bedeutendsten sind **Abu Hafis Omar Ben Ali Ibn Faridh** aus Cairo (geb. 571 oder 1181 und daselbst 632 oder 1234 verst.), unter dessen vielen kleinen Gedichten besonders seine Khamrijet oder Weinkassidet einen großen Ruf erlangt hat[1]), **Abu Abdallah Mohammed Buszïri Ebn Said** aus Aegypten (694 Heg. oder 1294 n. Chr. verst.), dessen Borda (d. i. Mantel), zuweilen auch funkelnde Wandelsterne zum Lobe des besten der Geschöpfe benamt, zu Ehren Mohammeds gedichtet, trotz der darin enthaltenen Mystik einen großen poetischen Werth hat[2]), **Abu Hafis Omar Nassafi** aus Nassaf (geb. 461 Heg. oder 1067 n. Chr. und zu Samarcand 537 Heg. oder 1142 n. Chr. verst.) mit seinem Akaid, einem Gedichte über die Grundlehren des Mohammedanismus nach der Sunna[3]), **Salaheddin Khalil Ben Ibek Assafady** aus Damascus (geb. 696 Heg. oder 1296 n. Chr. u. gest. 764 Heg. oder 1362 n. Chr.)[4]), **Azzeddin El Mokadessi** († 1280), von dem noch halb in Prosa, halb in Versen geschriebene allegorisch-mystische Reden der Vögel und Blumen vorhanden sind[5]), und **Szafieddin Al Holli** aus Irak (um 693—712 oder 740 Heg. oder 1339)[6]). Leider besitzen wir von den Maurisch-Spanischen Dichtern ihre Diwans nur noch zum Theil in Handschriften, doch läßt sich aus dem Einflusse, den sie auf die Jüdische gleichzeitige Poesie ausübten, und aus der Elegie auf die Leiden seines Vaterlandes, Andalusien, die der bekannte Historiker Al Mokri von **Abul Beka Saleh Ebn Sherif** aus Ronda aufbewahrt hat[7]), abnehmen, welche Schätze einer erhabenen Poesie in ihnen noch verborgen liegen mögen.

1) S. Grangeret de la Grange, Anth. Arabe p. 92 sq. 47 sq. Andere Ged. eb. p. 44. 25. 177 sq. Sacy Chrest. T. III. p. 52. 122 sq. Fabric. Spec. Arab. p. 151. Vrimoet, Arabismus p. 168. u. Fundgr. Bd. IV. p. 167 sq.

2) Carmen myst. Borda dictum Abi Abdallae M. B. S. Busiridae Aegyptii e cod. ms. B. Lugd. B. lat. conv. e cod. or. ar. hebr. par. et ed. J. Uri. Lugd. B. 1761. 8. Funkelnde Wandelsterne ꝛc. arab. u. m. Anm. vers. v. V. v. Rosenzweig. Wien 1824. fol. Deutsch b. Ham-

ner, Constantinopel u. d. Bosporus. Bd. I. p. LIX sq. Franz. b. G. de Tassy, Expos. de la foi Musulmane. Paris 1823. 8. p. 125—148.

3) Nur 26 Distichen in: Carm. arab. s. verba doct. Audeddini al Nasaphi de relig. sonniticae princ. num. vincta necnon Persic. nimirum doct. Saadi Shiraz. op. pomarium dicti init. ed. ac lat. vert. J. Uri. Oxon. 1770. 4.

4) B. Grangeret de la Grange p. 92. 47 sq. u. Fundgr. III. p. 208 sq.

5) Les oiseaux et les fleurs, allégories mor. d'Az-Eddin El Mocadessi publ. en Arabe av. une trad. et de not. p. G. de Tassy. Paris 1822. 8

6) Szafieddin Hellensis ad Sult. Elmelik Eszzaleh Schemheddin Abulmekarem Ortokidam carm. ar. e cod. ms. ed. interpr. lat. et germ. instr. G. H. Bernstein. Lips. 1816. fol. s. a. Humbert, Anth. Arabe p. 82 sq.

7) Daraus b. Grang. de la Grange a. a. O. p. 141 sq.

§. 368.

Während die Arabische Poesie, wie wir gesehen haben, offenbar ihrer Auflösung entgegen ging, gewann die Persische einen desto größeren Umfang, und wenn auch im Gebiete des Epos Firdewsi nicht erreicht wird, so ward doch in der romantischen Dichtung, im Lehrgedicht, in den ethischen Sprüchen, in der erotischen Lyrik, besonders aber im mystischen Genre Tüchtiges geleistet, und ein Abnehmen dieser Blüthe bemerken wir erst in der folgenden Periode. Unter den romantischen Epikern nimmt aber den ersten Platz ein Abu Mohammed Ben Jussuf Scheich **Nisameddin**, auch Motarasi genannt, aus Gendsche (das. 576 Heg. oder 1180 n. Chr. verst.), der in seinem Genre unbedingt die höchste Staffel der Vollendung erstiegen hat, wie wir dieß besonders aus seinem Alexanderbuche abnehmen können[1]). Ein ähnlicher, nur weit schwülstigerer und dunkler Dichter ist Mohammed Ben Ahmed **Aßßar** (nicht Attar), der Sohn eines anderen mystischen Dichters Attar, der 778 Heg. oder 1376 n. Chr. die Liebe des Mihr (Mithras) und des Müschteri (Jupiter) oder angeblich die Begebenheiten und die Freundschaft des Mihr und des Muschteri, der Söhne des Königs Shapur und seines Vizirs in 5120 Distichen besang[2]). Daher ist mit Recht weit gelesener und berühmter Mewlana Abd Errahman **Djami** aus Khorassan (geb. 1414 n. Chr. oder 817 Heg.), am Hofe des Sultan Abu Said und seines Nachfolgers vorzüglich angesehen († 898 Heg. oder 1492 n. Chr.), unter dessen Werken besonders seine Schilderung der Liebe Jussufs und Zuleicha's (d. h. Josephs und der Potiphar) und der Leila

und des Medschnun hierher gehört[3]). Als ethisch-moralischer Dichter hat sich sogar in Europa ein hohes Ansehen erworben Scheich Moslehed din Saadi aus Schiraz (geb. 571 Heg. oder 1175 n. Chr.), ein Sofi, der als Einsiedler bei seiner Vaterstadt (691 Heg. oder um 1291 n. Chr.) verstorben ist, durch sein Gulistan, d. h. Rosengarten, ein ethisches Werk in 8 Büchern, aus lauter einzelnen moralischen, kurzen und längeren Erzählungen und Sittensprüchen in Versen bestehend, und sein Bostan (d. h. Fruchtgarten), welches in 10 Büchern ganz in derselben Tendenz geschrieben ist. Ein drittes, Pendnameh betitelt, ist ein vollständiges Handbuch der Moral und ebenfalls viel gelesen[4]). Eine Nachahmung des Gulistan versuchte übrigens Djami in seinem Beharistan oder Fruchtgarten[5]). Der früheste mystische Dichter der Perser aber war Senaji aus Gasna († 576 Heg. oder 1180), aus dessen System des Sofismus, der Ziergarten betitelt, indessen nur wenige Proben übrig sind[6]). Daher müssen wir denselben eher nach des Mohammed Ben Ibrahim Attar Feriddeddin aus Kerken bei Nischabur (geb. 613 Heg. oder 1216 n. Chr., ermordet 732 oder 719 Heg. oder 1321 oder 1318 n. Chr.) Rathschlägen (Pendeh), einer Anzahl gereimter Sittenlehren in 79 Abschnitten[7]), nach den wenigen Bruchstücken des Mewlana Djelaleddin Rumi Ebn Mohammed aus Balch (661 Heg. oder 1262 n. Chr. zu Koniah gest.), des Stifters der Mewlevi oder mystischen Derwische, der für den größten Dichter in diesem Genre gilt[8]), nach des dunkelen Mahmud Schebisteri aus Schebister bei Tebriz (gest. 720 Heg. oder 1320 n. Chr.) Gulscheni ras oder Rosenflor der Geheimnisse[9]) und den Auszügen aus des Ala Eddewlet Sultan Weled († 736 Heg. oder 1335 n. Chr.), Rumis Sohne, Rebabnahmeh (d. i. Citherbuch), bekannter als Mesnewi Weledi (d. h. Weleds doppeltgereimtes Gedicht) beurtheilen[10]). Noch in die vorige Periode würde im Fache der Lyrik Abul Maani gehören, wenn er wirklich Verfasser des Buches Kabus ist[11]), sonst würde als Lyriker der Zeit nach hier den ersten Platz einnehmen müssen Ewhadeddin Enweri aus Bedna (gest. 547 Heg. oder 1152 n. Chr. zu Balch), der im panegyrischen Genre oder der Casside, und dem erotischen oder der Ghasele als ausgezeichnet gerühmt wird[12]).

Weit höher steht aber als Lyriker, in welchem Fache sich auch Saadi, jedoch mit wenig Erfolg, versucht hat, der Persische Anakreon Chodscha Hafiz Schemseddin Mohammed aus Schiraz (daselbst 791 Heg. oder 1389 n. Chr. gest.), der uns noch einen Divan von 571 Oden oder Ghaselen hinterlassen hat[13]). Dagegen sind nur noch wenig Reste von den Gedichten des Emir Chosru aus Turkistan († 715 Heg. oder 1315 n. Chr. zu Delhi) vorhanden[14]). Eine Geschichte der Persischen Dichter endlich versuchte Dewletscha Ben Ala Eddewlet Alghazi Al Samarkandi, ein Persischer Emir (982 Heg. oder 1487 n. Chr.), die auch noch in anderer historischer Beziehung von Wichtigkeit ist[15]). Aber auch im Fache des Prosaromans müssen wir in diesem Abschnitte Mehreres anführen, so die Märchen des 1001 Tages, die aus dem, vermuthlich Indischen Quellen entlehnten, Feeredsch baadesch schiddeh, d. h. Freude auf Leid, einem Türkischen Werke, entnommen und zu Anfange der folgenden Periode in's Persische übersetzt wurden, von wo aus sie zu uns gekommen sind[16]). Sehr alt muß auch die Geschichte der drei Königssöhne von Serendip (d. h. Ceylon) seyn, da sie bereits im 13ten Jahrhundert in's Russische übergegangen ist[17]). Endlich übersetzte auch 730 Heg. oder 1329 n. Chr. Sijai Eddin Nedschebi aus Nedscheb bei Bochara das Indische Papageienbuch (s. oben p. 91.) in's Persische, allein wir haben nur noch Bruchstücke von dieser Version, dagegen die von Mohammed Kaderi (um 1555 — 1605) kurz zusammengezogene Redaction desselben Stoffes noch übrig[18]). Aus etwas späterer Zeit stammt das, ebenfalls Indischen Quellen entnommene Behar Danich oder Garten der Erkenntniß, ein mit Versen gemischtes Märchenbuch[19]) des Einajut Dollah aus Delhi (1061 oder 1650) in Prosa. Ungewisser Zeit endlich gehören die ähnlichen Werke Tofet al Mujjaliss, d. h. Ruhe der Gesellschaft, Uzzulleaut Ubbeed Zhakaunee, d. h. Antworten des Narren Ubeed[20]) an, und in die neuere fallen die Bearbeitung der bekannten Sage von dem edlen Hatim Ben Ubaid Ben Said, dem Haupte des Stammes Taï in Yemen im 6ten Jahrhundert n. Chr. durch Ferid Ghaçfer Khan (1190 Heg. oder zu Ende des 18ten Jahrhunderts), besonders wichtig für die Kenntniß des orientalischen Feenwesens[21]), und die Sagen

vom Räuber und Sänger Kurroglou[22]). S. A. L. Z. II. 3. p. 1001—1008.

1) Haft Paiker an histor. romance of Bahram Gur, transl. by Gore Ouseley. Lond. 1846. 4. Daraus: Behram-Gur u. d. Russ. Fürstentochter. Ruh. Nizamiuddin nachgeb. u. d. krit. phil. Anm. erl. v. Erdmann. Kasan 1832. 4. II. A. ebd. 1844. 8.; Laili and Majnun; a poem from the orig. Persian of Nizami by J. Atkinson. Lond. 1836. 8.; Vervollständigung s. Schirin aus Türk. Quellen: Schirin, ein Persisches romantisches Ged. n. morgenl. Quellen v. J. v. Hammer. Lpzg. 1809. II. 8.; Eskandernameh (The Sekander Nameh of Nizami with a sel. from the works of the most celebr. comm. by Beder Ali and Mir Hosain Ali. Calcutta 1811. 4.) und Nizami Narrationes et fabulae pers. et lat. cur. L. Hoym. Lips. 1802. 4.

2) C. K. S. Peiper, Comm. in libr. pers. Mihri et Muschteri s. de Mihri et Muschteri [Solis et Jovis] mysticis amoribus. P. I. Berol. 1839. 4. Mihr-u-Muschteri, transl. fr. the pers. by L. Gore Ouseley. Lond. 1846. 4.

3) Joseph und Suleicha, hist. rom. Ged. a. d. Pers. d. Mewlana Abdurrahman Dschami übers. u. d. Anm. erläut. v. V. Edlem von Rosenzweig. Wien. 1824. fol. (u. ohne Pers. Text 8.); Medjnoun et Leila poëme persan de Djami trad. p. M. de Chézy. Paris 1807. II. 8. — Soubhat el Abrar, poem ascet. of Jami. Calcutta. 1811. fol. Drei allegorische Gedichte Molla Dschamis a. d. Pers. v. V. Edlem v. Rosenzweig. Wien 1840. 4.; Tedschrissol-lughat, gereimte Wort- u. Räthselspiele (Resemblances linear and verbal. A phil. poem. in the pers. lang. by Jami. The engl. transl. by Fr. Gladwin. Lond. 1811. 12.) und eine räthselartige Briefstylistik in Prosa und Versen Rikaat (Calcutta. 1811. fol.) betitelt s. a. Biogr. Notizen üb. Mewl. Abd. Dschami nebst Uebersetz. v. Prob. a. s. Divanen (v. Rosenzweig). Wien. 1840. 8.

4) S. Langlès Not. hist. s. Saadi et ses oeuvres, in Millin Mag. Encycl. 1796. II. an. T. II. p. 473 sq. III. p. 48 sq. cf. an I. T. V. p. 288. Rewitzki, Fragm. a. d. Lit. Gesch. d. Perser p. 115—144. Hammer, Orient. Hdschr. p. 76 sq. G. de Tassy im N. Journ. Asiat. 1843. T. I. p. 5 — 72. — The Persian and arabick works of Sadee in two vol. I. cont. Risalehs, Goolistan, Bostan and Pundnameh. II. Devan of book of poems, cons. of idyls, elegies, odes and other miscell. pieces but chiefly of lyrick and moral poetry. Calcutta 1791—95. II. fol. Musladini Sadi Rosarium politicum s. amoenum sortis humanae theatrum, pers. c. vers. lat. et not. G. Gentii. Amstel. 1651. fol. The Goolistan of Sadi with an engl. transl. by Fr. Gladwin w. notes. Calcutta 1806. 4. Le Parterre de fleurs du Cheekh-Moslih-Eddin Sadi de Chiraz en Persan. Ed. autogr. publ. p. Semelet. Paris. 1828. 1834. 4. Gulistan. Persice. Bulacq. 1243. (1828.) 1250. (1834.) 4. Tebriz. (1828.) 1244. 8. Constant. (1839.) 1255. 8. Gulistan ou l'empire des roses trad. du persan p. Gaudin. Paris 1791. 8. u. d. Loiseleur Deslongchamps hint. s. Ausg. d. MI jours p. 548—621. Sadi's Rosengarten a. d. Pers. v. Ph. Wolf. Stuttg. 1841. 16. Auszug d. Rewitzki p. 144 — 198. Boostan or Fruit Garden of Shaikh Sadi with a Comm. and Dict. of words. Calc. 1828. 4. Bostan, persice. Tebriz. 1247. (1831.) 8. Selections from the Bostan of Sadi by Forbes Falconer. Lond. 1838. 12. Sadi's Persianisches Rosenthal und Baumgarten, d. Ad. Olearius collegirte und vermehrte Reisebeschreibungen. Hamb. 1696. fol. Schleswig. 1647. 1660. 1653. fol. Ausz. b. Rewitzki p. 199—273.; Pundnameh a compendium of ethics transl. fr. the pers. of Sheik Sadi of Shiraz into english by Gladwin. Calcutta 1788. 8. (m. Pers. T.) Franz. d. G. de Tassy,

Expos. de la foi Musulmane. Paris 1822. 1828. 8. p. 103—123. Verschieden davon sind sind s. Rathschläge f. ein. Regent., Franz. üb. b. Chardin Voy. en Perse T. III. p. 261 sq.

5) Theilweise nur in: Contes, fables et sentences tirées de différents auteurs arabes et persans av. un discours s. la litt. orient. et l'anal. du poème de Ferdoussy sur les rois de Perse p. Langlès. Paris. 1788. 8. u. 16.

6) Ausz. b. Hammer, Orient. Hdschr. p. 91 sq. Wilken, Chrest. Pers. p. 215.

7) Pendeh i Attar, ed. from a Pers. ms. by J. H. Hindley. Lond. 1809. 12. Pend Nameh ou le Livre des Conseils en pers. et en fr. trad. p. S. de Sacy. Paris 1819. 8. Feridd Eddin Pended-Attar. Boulacq. 1243. (1828.) 8. 1253. (1838.) 8. Const. 1250. (1834.) 4. Uebers. v. Sacy in d. Fundgr. d. Orients Bd. II. p. 1. 211. 451 sq.

8) Auswahl a. d. Divanen M. Dschelaleddin Rumis v. V. v. Rosenzweig. Wien. 1838. 4. And. Proben in d. Fundgr. Bd. II. p. 162. III. p. 339. IV. p. 89 V. p. 99. VI. p. 188 sq.

9) Mahmud Schebisteris Rosenflor des Geheimnisses. Pers. u. Deutsch herausg. v. Hammer-Purgstall. Pesth u. Lpzg. 1838. 4.

10) Inhalt v. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. 46. A. Bl. p. 1—26. Bd. 48. p. 103—120. Ausz. a. d. myst. Dicht. überh. b. Tholuck, Blüthensammi. a. d. morgenl. Mystik. Berl. 1825. 8. u. Ssufismus. ib. 1821. 8.

11) Juwelenschnüre Abul Maani's, d. i. Bruchst. e. unbekannten Pers. Dichters. Ges. u. übers. d. J. v. Hammer. Wien. 1822. 8. S. üb. ihn Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. CI. p. 104.

12) S. Wilken p. 214. Anthol. Pers. p. 64. Hammer, Gesch. d. Sch. Redek. Pers. p. 88 sq.

13) Dewani Hafiz with an account of his life and writings. Calc. 1791. 4. 1826. 8. Const. 1257. (1841.) 8. Der Divan des Hafiz a. d. Pers. z. erst. M. übers. v. J. v. Hammer. Stuttg. u. Tübing. 1812. II. 8. 26 Oden b. Rewitzki a. a. O. p. 53—88.

14) Proben b. Wilken Chrest. Pers. p. 215 sq. u. Hammer, Gesch. d. sch. Redek. Pers. p. 229 sq. Nachahmung s. Nüh Sihper oder Buchs der neuen Schilde ist: Neh Manzer ou les neuf loges, conte trad. du persan p. Lescallier. Gènes. 1806. 8.

15) Einzeln. als: Fragm. üb. d. Rel. d. Zoroaster a. d. Pers. übers. u. d. Leb. d. Firdusi a. Dauletschah's Biogr. d. Dichter v. J. A. Vullers. Bonn. 1831. 8. Vitae poet. pers. ex Dauletschahi hist. poet. exc. ad fid. codd. ed. Vullers. T. I. Hâfizi Schir. vit. tenens. Giess. 1839. 8. S. a. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 220 sq. Und üb. d. Fortsetz. dess. s. m. A. L. G. a. a. O. p. 1008.

16) Les mille et un jours, contes persans, trad. en franç. p. Petis de la Croix. Paris 1710. 1729. V. 12. u. Cab. d. Fées. T. XIV. u. XV. Nouv. éd. accomp. d. not. et de not. hist. p. A. Loiseleur Deslongchamps. Paris 1838. 4. (Panth. Litt. Cont. Or. T. II.) Edit. ill. ib. 1844. 8. Tausend und Ein Tag a. d. Franz. übers. v. J. G. G. S. Lpzg. 1788—89. III. 8. übers. v. F. H. von der Hagen. Prenzlau 1827. 1836 sq. XI. 16.

17) Newer kurzweiliger Historien erster Theil, in welchem Giaffers des Königs von Sarendippe dreyer Söhne Reiß gantz artlich und lieblich beschrieben. Basel. 1583. 1599. 8. Peregrinacio di tre giovani figlioli del re de Serandippo di M. Chr. Armeno. Venez. 1611. 12. 1622. 1628. 8. Les voyages et aventures des trois princes Sarrendip, ouvr. trad. de l'ital. p. le ch. de Mailly. Paris. 1719. 12. Amsterd. 1721. 12. S. a. Hartmann, Asiat. Perlenschnur p. XXVI. u. Morgenl. Erzählungen p. 97—135. (wo e. Auszug).

18) The Tooti Nameh or Tales of a parrot, in the pers. lang. w. an engl. transl. by Fr. Gladwin. Lond. 1801. 8. Touti Nameh.

Eine Samml. Pers. Märchen von Nedschebi. Deutsche Uebers. v. C. F. L. Alen. M. e. Anh. v. dems. u. v. J. G. L. Kosegarten. Stuttg. 1822. 8.

19) Bahar Danusch or Garden of Knowledge, an or. rom. transl. from the Pers. of Einaut Oollah by J. Scott. Shrewsbury. 1799. III. 8.

20) Ausz. a. beid. W. b. J. Scott, Anecdotes, tales and letters transl. fr. the arab. and pers. Shrewsbury 1800. 8. p. 203—344.

21) Hatim Tace a rom. in the Pers. lang. rev. and corr. by J. Atkinson. Calc. 1818. 8 The adventures of Hatim Tai transl. from the pers. by D. Forbes. Lond. 1830. 4.

22) Specimens of the popular poetry of Persia, as found in the adventures and improvisations of Kurroglou the Bandit-minstrel of Northern Persia and in the songs of the people inhabiting the shores of the Caspian Sea, orally coll. and transl. by A. Chodzko. Lond. 1843. 8. Die Abenteuer u. Gesänge Korroglou's, a. d. Engl. in's Deutsche übers. v. A. L. B. Wolff. Jena 1843. 12.

§. 369.

Auch bei den Türken begann ohngefähr seit 733 Heg. oder 1332 n. Chr. der Geist der Poesie sich zu regen und v. Hammer hat in seiner Geschichte ihrer Poesie gar manche Proben derselben geben können, allein einzeln gedruckt ist nicht mehr viel vorhanden, und wir bemerken daher nur, daß in diese Periode der berühmte Augenarzt Jussuf Sinan mit dem Beinamen **Scheichi** aus Kerman († in der Mitte des 15ten Jahrhunderts) fällt, dessen Nachahmung von Nizamis Chosrew und Schirin das beste romantische Gedicht der Türken ist. Ein anderer Dichter Ibn Jussuf dichtete 866 Heg. oder 1432 n. Chr. die Schicksale des Seifulmulk, die auch als Geschichte des Prinzen Seifulmulk mit Bedi ul Schemal in der 1001 Nacht vorkommen; wir haben jedoch nur noch eine Tartarische Bearbeitung seines Werkes übrig[1]). S. A. L. G. II. 2. p. 1008 sq.

1) Casan. 1807. 4. Ausz. v. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1820. Bd. XI. p. 149—155.

§. 370.

Auch bei den Indern haben wir aus dieser Periode, wenn auch nicht so wenig, wie in der vorigen, wo nur Märchen und Fabelsammlungen zu nennen waren, doch nur Unbedeutendes anzuführen, so des Shri Harsha Deva, eines Königs von Kaschmir, um 1113—1125 gedichtetes Epos von der Liebe und der Vermählung des Nala und der Damajanti[1]), welches auch dramatisch von einem Anonymus bearbeitet ist[2]), sowie ein Lustspiel des ersteren, Ratnavali (d. h. Halsband) be-

titel[3]), welches so ziemlich die ganzen Reste der Indischen Literatur, die wir hier anzuführen hätten, sind. Von den Märchensammlungen steht obenan des Somadeva für die Großmutter des Königs von Kaschmir Karshadiva (1113—1125 n. Chr.) in Versen geschriebene große Sammlung **Vrihat Katha** oder **Katha Sarit Sagara**, die in drei Theilen die Entstehung des Werkes, die Geschichte des Königs Vatsa und seiner Frau Vasava Datta und die Schicksale ihres Sohnes Nara Vahana Datta schildert[4]) und andere kleinere Sammlungen in sich faßt. Als solche gehören hierher noch **Sinhasana Dvatrinsati** oder die 32 von ebenso vielen bezauberten, um den Thron des Königs Vikramadityas stehenden Bildsäulen erzählten Geschichten[5]), des Siva Dasas oder Jambhalla Datta **Vetala Pantchavinsati** oder die 24 Märchen, die ein Dämon dem König Vikramadityas erzählt[6]), **Vikrama Tscharitram**, worin derselbe König die Hauptrolle spielt[7]), u. **Kumara Tscharitram** oder die Abenteuer der zehn Jünglinge von Dandi in poetischer Prosa, worin die Schicksale des Sohnes des Radscha Hansa, eines Königs von Puschpapupuri und seiner 9 Gespielen berichtet werden[8]), die Abenteuer des Paramarta[9]) und endlich die Begebenheiten des Kamrup, Prinzen von Oude, und der Kala, einer Prinzessin von Ceylon, historischer Personen des 8ten Jahrhunderts, welche oben (S. 91) schon erwähnt wurden.

1) Naishada-Charitra or adventures of Nala Raja of Naishadda, a Sanscr. poem by Sri Harsha of Cashmir with the perpet. comm. of Prema Chandra Pandita. Calcutta 1836. 8.

2) Naishada. Sanscr. Calcutta 1832. 8.

3) Ratnavali or the necklave. Transl. fr. the orig. Sanscr. by H. H. Wilson, w. an app. Calcutta 1827. 8. w. a comm. explan. of the Prakrit Pass. ib. 1832. 8. Deutsch v. Wolff, Class. Theater d. Hindus. Weimar 1831. 8. Bd. II. p. 123 sq.

4) Die Märchensammlung des Sri Somadeva Bhatta aus Kaschmir. Erstes bis fünftes Buch. Sanskrit u. Deutsch. herausg. v. H. Brockhaus. Lpzg. 1839. 8. Blos Deutsch ebd. 1843. II. 8.

5) Batnis Singhasan or Fabulous history of Raja Vikramadithya, as related by the thirty two statues supporting his throne. From the Sanscrit transl. in the Bengalee lang. Seramp. 1808. 8. Lond. 1816. 1834. 8.

6) The Vedala Cadai, being the Tamul version of a coll. of ancient tales in the Sanscrit language popularly known throughout India and entitled the Vedala Panchavinsati transl. by R. G. Babington. Lond. 1830. 8. u. in d. Miscell. Transl. fr. orient. lang. ib. 1832. 8. T. I. p. 77 sq.

7) The tales of Vikromarka, in the Teloogoo Lang. by Rareputee Gooroomoortee. Madras. 1821. 8. Calc. 1828. 4.

8) Auszüge b. Dasa Cumâra Charitram or adventures of the ten youts, abridged by Apayga b. Hitopadesa, by H. Colebrooke. Seramp. 1804. 4. App. 1—22.

9) Adventures of the Gooroo Paramartan a Tale in the Tamul Lang. accomp. w. an transl. and a vocabul. by B. Babington. Lond. 1822. 4. Trad. en franç. p. Dubois, hint. s. Uebers. d. Pantchatantra. Paris 1826. 8. p. 231—338. Obgleich die Abenteuer der sieben Schwaben hieraus entlehnt scheinen, so hat man doch das ganze W... für eine Arbeit des Jesuitenmissionärs Beschie ansehen wollen.

§. 371.

Auch die Armenier haben in dieser Periode e... Dichtkunst geleistet, und zwar nicht blos in dem geistl... sondern sie haben sich theilweise auch an weltliche St... Der bedeutendste Dichter ist allerdings der noch zu ... Nerses der Klajenser, weniger wegen seines gro... auf Jesus, als durch seine Elegie auf die Eroberung ... Edessa durch den Sultan von Aleppo, Emadeddin Zeng... 114[1]). Recht brav ist auch des Nerses von Lampro... Elegie auf den Tod seines Oheims, Nerses des Anmuthigen[2]). Als dritten Epiker während dieses Abschnittes können wir noch einen gewissen Abraham aus Ancyra nennen, der als Augenzeuge die Eroberung Constantinopels durch die Türken in einem dergleichen Gedichte beklagt hat[3]). Als didactischen Dichter hat sich Johannes der Erssingenser gezeigt, der sein Prosawerk von der Bewegung und Ordnung der Himmelskörper im J. 1284 in Versen bearbeitet hat[4]). Besonders aber gehören hierher die beiden Fabeldichter Mechitar Kosch aus Kanzag (um 1180), dessen 190 Fabeln zu den gelungensten Erzeugnissen der Armenischen Literatur überhaupt gehören[5]), und der noch zu nennende Historiker Wartan, dessen Buch des Fuchses freilich nur eine Bearbeitung des Aesopus genannt werden kann[6]). S. A. L. G. II. 3. p. 1015 sq.

1) Jesus Orti in: Nerses Opera poetica omnia. Venet. 1830. 8. Elégie sur la prise d'Edesse p. Narses Klajetsi publ. p. la pr. f. en armen. p. J. Zohrab. Paris 1828. 8.

2) Petersburg. 1728. Madras. 1810. Constantin. 1825. 8.

3) En franç. p. Boré im N. Journ. Asiat. 1835. Mars. nr. 87. p. 271 sq. cf. Sacy ib. nr. 90. p. 572 sq.

4) Neu-Naschitschewan. 1792. 8.

5) Mikhitar Koschi Fabulae. Armen. Venet. 1790. 12.

6) Choix des fables Armen. du dr. Wartan. accomp. d'une trad. litt. en fr. p. J. M. St. Martin. Paris 1825. 8. s. a. Robert Fabl. inéd. du XIII siècle. T. I. p. CCXXIII sq.

§. 372.

Ueber die übrigen Orientalischen Völker ist in dieser Periode nur noch sehr wenig zu sagen, so über China, daß unter den Kaisern Hiuan Tsung und Su Tsung (756—762) die Dichter Thu Fu und Li Tai-Pe die Chinesische Poesie einer Reform oder Ka..n und ihr die Gesetze und die Gestalt gaben, welche stehung b. von den Landesdichtern beobachtet werden[1]. Unter seiner Fraun endlich ist nur noch Gregorius Abulpharadj Kara Bahaus genannt, der auch noch unter den Historikern gen in sich wird, wegen einiger geistlichen Poesien anzuführen Dvatrinsat wir Proben besitzen[2], neben welchen auch noch die dem Thro..n Versen geschriebene Grammatik seiner Muttersprache zählten G hierher zu ziehen ist.

Datta [1] Rémusat, Nouv. Mel. asiat. T. II. p. 177 sq.
Dämon [2] Greg. Barhebr. Carmina Syriaca aliquot syr. et lat. c. not. ... Lengercke. Regiom. 1836—38. IV. 4. Greg. Barhebr. qui et Abulpharag. Gramm. Ling. Syr. in metro Ephraemeo. Text. e cod. bibl. Gott. ed. vert. ann. instr. E. Bertheau. Gotting. 1843. 8.

§. 373.

Wenden wir uns jetzt in's Abendland und zuerst nach dem Süden, und in diesem nach Italien, so haben wir schon oben angedeutet, auf welche Weise die Italienische Poesie[1] ausgebildet ward. Denn obgleich bereits seit d. J. 960 ungefähr Spuren einer aus der Lingua latina rustica entstandenen Italienischen Nationalsprache vorliegen[2], so müssen wir doch eingestehen, daß der Ursprung der Nationaldichtung nicht im eigentlichen Italien selbst, sondern auf Sicilien[3] und zwar in Palermo zu suchen ist, wo um 1187—93 bereits ein gewisser Ciullo Alcamo eine Canzone[4] im Altsicilianischen Dialecte dichtete, von der bereits Dante (de vulg. eloq. I. 12.) einen Vers als Probe der in Sicilien gangbaren Mundart angeführt hat. Diesem folgten bald mehrere andere Versuche, und die Hohenstaufen selbst, Friedrich II. und seinen Sohn Enzio, sehen wir als lyrische Dichter auftreten[5]. Ein anderer berühmter Lyriker war Dante da Majano, dessen Sonette auch die poetische Seele seiner Geliebten, der jungen Sicilianerin Nina, weckten, die sich nach ihm Nina di Dante nennen ließ[6]. Im eigentlichen Italienischen dichtete aber zuerst Drusi aus Pisa, welchem

dann unter Anderen auch ein Schulmeister zu Legnano bei Mailand (1290) Berino oder Buonvicino da Riva folgte, der Tischreden in dieser Mundart verfaßt hat[5]). So entstanden dann bald mehrere Dichterschulen zu Pisa, Verona, Mantua, wo man freilich immer noch nach der Prosodik der Provençalen im Neu-italienischen zu dichten versuchte. Leider sind aber fast alle Producte derselben nur unter der Mittelmäßigkeit geblieben, denn das Genie und die Natürlichkeit fehlte, und die Sprache des Gefühls und der Leidenschaft ist zu affectirt und gesucht, als daß man derselben mehr als das Verdienst der Nachahmung zugestehen könnte. Was die äußere Form anlangt, so wurden ihre Verse ganz wie die der Provençalen nicht nach der Quantität, sondern nach dem Accent abgewogen und der Reim verband sie mit einander. Das jambische Versmaß war fast allein üblich, der heroische Vers brauchte deren fünf, kürzere und einfachere Metra nur drei oder vier. Ersterer nun, aus zehn Sylben, eine stumme ungerechnet, bestehend, betonte stets die vierte, achte und zehnte oder die sechste und zehnte, und die einzelnen Verse wurden so an einander gereiht, daß zu bestimmten Zeiten dieselben Ausgänge wiederkehrten, was natürlich zu der Eintheilung derselben in Strophen führen mußte. Indessen werden von Dante selbst doch noch einige Canzonendichter gerühmt, so der Stifter der Bolognesischen Dichterschule, Guido Guinicelli (1249—1276 thätig)[6]), Guittone d'Arezzo († 1295), der uns auch die ältesten Muster von Briefen in seiner Muttersprache hinterlassen hat[7]), und Guido Cavalcanti aus Florenz († 1300), Dante's Freund und damals schon für einen Epicuräer oder Atheisten betrachtet[8]). Neben diesen ist aber nach Dante's Zeugniß (Vulg. Elog. I. 17.) einer der Hauptverbesserer der Sprache und zugleich auch der beste Lyriker vor Petrarca, seinem Schüler, Cino da Pistoja (geb. 1270, Rechtslehrer zu Pistoja und als Gonfaloniere 1336 — 1341 daselbst verstorben). Seine Gedichte, die sich durch Wohlklang und Reinheit der Sprache und des Styls besonders auszeichnen, und unter denen sich seine Sonette auf die schöne Salvaggia († 1307) und seine Canzone auf den Tod Dante's am Meisten auszeichnen, haben jedoch durch ihre affectirte Empfindelei theilweise einen nachtheiligen Einfluß auf Petrarca, der sich nach ihnen gebildet hat, ausgeübt[9]).

Als geistliche, sich besonders der Mystik hinneigende Dichter mögen noch Jacopone de Todi[10]) (de Benedictis) ein Franziscaner († 1306), der aus falscher Demuth sich darin gefiel, den Narren zu spielen und sich von Kindern auf der Straße necken zu lassen, und der bekannte Franz von Assisi[11]) genannt werden. Die Poesie spirituale des ersteren zeichnen sich zwar durch hohe Begeisterung aus, sind aber wegen der darin enthaltenen Subtilitäten fast unverständlich, die drei Gesänge des Letzteren aber, unter denen das Cantico del Sole das berühmteste ist, die allerdings von einem sehr feurigen Herzen zeugen, sind, wenn nicht ganz unächt, doch schwerlich von ihm allein[12]).

1) S. G. M. de Crescimbeni, Istoria di volgar poesia. Rom. 1694. 4. (Dazu Commentarj intorno alla sua istoria. Rom. 1702—11. V. 4.) Venez. 1730—31. VI. 4. Fr. S. Quadrio, della storia e della ragione d'ogni poesia. T. I. Bologna. 1739. Venez. 1739. II—V. Bologna 1741—52. V. (od. VII.) 4. Bouterwek, Gesch. d. Italien. Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1801. II. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit seit d. Ende d. 13ten Jhdts. Bd. I. u. II.) K. Ruth, Geschichte der Italienischen Poesie. Lpzg. 1843. I. 8. J. C. v. Orelli, Beitr. z. Gesch. d. Italien. Poesie. Zürich. 1810. 8. G. Fontanini, Bibliot. della eloquenza italiana ed. di Ap. Zeno. Venez. 1735. II. 4. Sammlungen sind: Parnaso italiano ovvero Racolta de' poeti d'ogni genere, d'ogni éta, d'ogni metro. Venez. 1784—91. LVI. 8. Rime antiche. Venez. 1518. 1532. 1731. 8. Raccolta di rime antiche fatta da N. Pilli. Rom. 1559. 8. Poëti antichi da L. Allacci raccolti. Napoli. 1661. 8. Poësie d'alcuni antichi rimatori Toscani. Rom. 1774. 8. Raccolta di rime antiche Toscane. Palermo 1817. IV. 4. Poeti del primo secolo della lingua Italiana. Firenze 1816. II. 8. Rime antiche ossia Poesie lir. Ital. de' sec. XIII, XIV e XV scelte ed ill. da L. Selliers di Moranville. Vienna 1845. 4. Saggio di rime di diversi buoni autori che fiorirono dal XIV sin al XVIII sec. Fir. 1825. 8. Raccolta di poëti satirici. Londra. 1787. VII. 12. Poesie pastorali e Rusticali raccolte ed ill. c. note p. G. Ferrario. Milano 1808. 8. Raccolta de poeti lirici dall' orig. della lingua sin al sec. XVIII. Milano 1808. 8. Racc. de' poeti didascalici. ib. 1813. 8. Sonetti di ogni secolo dalla nostra letteratura con note publ. p. c. di Fr. Ambrosoli. Milano 1834. 12. S. a. Collezione di Classici Italiani. Milano. 1804—14. 250 Voll. 8. Dazu Supplem. ib. 1823—25. 5. 8. u. Pisa. 1818—25. 25. 8. (d. Inhalt s. b. Gamba, Testi di lingua. Venez. 1839. 4. p. 741 sq.).

2) Beide Sprachen unterscheidet schon ein Brief Gunzo's b. Martene et Durand, Coll. Ampliss. T. I. p. 294. 295. 298. Die älteren Sprachdenkmäler s. b. Muratori, de origine ling. Ital. in d. Antiq. Ital. T. II. Diss. 32. u. 33. Bruce-Whyte, Hist. d. lang. romanes T. II. p. 152 sq.

3) Dieß leugnet zwar Bruce-Whyte a. a. O. T. III. p. 154 sq. Doch beweist es Libri, Hist. des scienc. math. en Italie. T. I. p. 156 sq.

4) S. Crescimbeni, Comm. T. III. p. 2. u. Ital. Lied. p. 7 sq.

5) Sammlungen in: Italienische Lieder des Hohenstauf. Hofes in Sicilien. Stuttg. Lit. Verein. 1843. 8. s. a. Rosario di Gregorio, Discorsi intorno alla Sicilia. Palermo 1821. T. I. p. 325 sq. (13 St. v. ebensoviel Vers.).

6) S. Bruce-Whyte a. a. O. T. III. p. 184 sq.
7) S. Giunti p. 207. u. hinter Gi. de Conti, La bella mano. 1715. p. 173 sq.
8) Rime. Firenze 1828. 8. u. b. Giunti, Rime L. VIII. p. 89 sq. — Fra Guittone d'Arezzo, Lettere con le note di G. Bottari. Rom. 1745. 4.
9) G. Cavalcanti Rime edite ed inedite aggiunt. un volgarizz. ant. pubbl. p. op. di A. Cicciaporci. Firenze 1813. 8. Am berühmtesten ist eben sein Gedicht von der Natur der Liebe, worin er seine philosophischen Ansichten entwickelt hat (Gu. Cavalcanti de natura et motu amoris Venerei cantio c. enarr. Dini de Garbo. Venez. 1498. 4. Canzone d'amore con espos. d. m. Ej. Colonna. Siena 1802. 8. u. b. Giunti, Racc. p. 64 sq. u. Anecd. litt. e mss. edita. Rom. 1774. 8. T. III.).
10) Cino Sigibaldo da Pistoja Rime. Rom. 1559. 8 Delle rime toscane dell' — Cino Sigibaldo da P. racc. da div. luoghi e date in luce da Faust. Tassi L. I. et II. Venez. 1589. 4. Vita e poesie di M. Cino da Pist. Nov. ed. riv. ed. accr. d. Sb. Ciampi. Pisa. 1813. 8. Dazu Supplim. ib. 1818. 8. (Zusamm.) Pistoja 1826. II. 8.
11) Laude. Firenze 1490. 4. Venez. 1514. 4. Venez. 1556. 8. Cantici ristamp. c. l'agg. di alc. disc: da G. Bl. Modio. Rom. 1558. 4. Poesie spirituali accr. di molti altri s. cant. nuov. ritr. e dist. in VII L. c. le annot. di Fr. Tressati. Venez. 1617. 4. Dazu Alb. de Mortara, Poesie ined. del B. Jacopone rid. alla loro lez. Lucca 1819. 8. Seine Lat. Hymnen, unter denen die ihm von Kist b. Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VII. 1. p. 41 sq. abgesprochene und dem h. Bernhard beigelegte Passionshymne: Stabat mater dolorosa etc. die bekannteste ist, in: Jac. de Benedictis L. VII hymnorum et prosarum sacrarum, ed. Fr. Frisatus. Rom. 1558. Venet. 1617. 4. S. a. Mohnike, Kirchen- u. Literärhist. Studien. Bd. I. 2. p. 335—555.
12) Eigentlich gehören nur die beiden letzten hierher, da die erste eine Prosa ist. Sie stehen Ital. et Lat. b. Fr. d'Assisi Opera T. III. p. 398 sq. Ital. u. Franz. b. Delécluze, Grégoire VII. etc. T. II. p. 338 sq. u. Ital. b. Chavin de Malan, Hist. de St. François d'Assise. Paris. 1845. 8. p. 424 sq. s. a. Ir. Affo, de cantici volgari de S. Franc. d'Assisi diss. Guastalla 1777. 8. J. Görres, der heil. Franz v. Ass. als Troubadour. Straßb. 1826. 8.

§. 374.

Dieß waren also die Anfänge der Poesie und einer neuen Schriftsprache in Italien, zwar noch roh und ungebildet, aber bald sollte ein glückliches Ungefähr und ein großer Mann, wie deren die Natur kaum alle Jahrtausende hervorzubringen vermag, die Sprache fest begründen und den Ruhm der Italienischen Poesie für alle Zeiten feststellen. Dieß war Dante (eigentlich Durante), der zu Florenz in der angesehenen Familie Allighieri im J. 1265 geboren und hierdurch der Partei der Guelfen angehörig, die, damals gegen die Deutschen Kaiser aufgestanden, in der Vertheidigung der Päpste die Freiheit Italiens zu finden meinten. Er widmete sich früh den Wissenschaften, allein auch sein Herz fand bald sein Ideal an Beatrix, der Tochter des Folco Portinari,

die er zwar bereits im J. 1290 durch den Tod sich entrissen sehen mußte, deren Andenken ihn aber durch alle Wechselfälle seines bewegten Lebens begleitete. Nachdem er mit seiner Partei 1289 gegen die Aretiner und 1290 gegen die Pisaner gefochten hatte, heirathete er 1291 Gemma Donati, deren heftiger Character einen Theil seiner Unglücksfälle herbeigeführt hat. Als ein Anhänger der sogenannten Weißen, von ihren Gegnern, den Schwarzen, angeklagt, ward Dante 1302 exilirt, ja selbst zum Feuertode verurtheilt und sah sich genöthigt, sich der kaiserlichen Partei anzuschließen, ohne jedoch selbst deshalb Ghibelline zu werden. Allein auch hier fand er keine hinreichende Sicherheit, sondern starb, nachdem er überall, wie er selbst sagte, vergeblich Frieden (pacem) gesucht hatte, 1321 zu Ravenna am Hofe des Guido Novello da Polenta. Kurz vor seinem Tode hatte er sein unsterbliches Gedicht, die Divina commedia, beendet, welches er 10 Jahre nach dem Tode der Beatrix begonnen hatte. Es ist dieses aber ein rein christliches Epos und zwar das einzige der neueren Zeit, welches ganz als Original, frei von aller Nachahmung der Alten dasteht. Es ist eine Trilogie in 100 Gesängen, von denen 34 auf die Hölle, 33 auf das Fegefeuer und ebensoviel auf das Paradies kommen. Er hat darin eigentlich die ganze Kenntniß, welche das Mittelalter von der sichtbaren und unsichtbaren Welt hatte, niedergelegt, und es ist in allen seinen Theilen so gerundet, so abgeschlossen, so logisch, daß man nirgends einen Mangel oder nur eine dichterische Freiheit entdecken kann, da auch die Sprache dem Inhalte überall völlig angemessen erscheint, indem sie bald biblisch-bildlich, bald einfach und naiv, bald reich an Vergleichungen und Bildern ist. Auch das Metrum, die terza rima, von ihm geschaffen, aus Strophen von je drei 11sylbigen jambischen Versen bestehend, deren zweiter immer mit dem ersten und dritten der folgenden Strophe reimt, ist besonders geschickt gewählt, um im Ohre des Lesers zu bleiben. Was nun aber den Inhalt des Gedichtes selbst anlangt, so ist es nach der Sitte jener Zeit eine Art von Vision, ohne dabei eine Nachahmung antiker oder gleichzeitiger ähnlicher Schilderungen zu seyn. Dante läßt sich nämlich von Virgil in die Hölle hinabführen, wo er Gelegenheit nimmt, einzelne historische Episoden einzuflechten, und begiebt sich dann in's Fegefeuer und

von da in's Paradies, wo ihn aber Virgil verläßt und Beatrix an seine Stelle tritt, offenbar das Bild der Theologie, die endlich, nachdem sie ihm alle Fragen und Zweifel gelöst, mit ihm vor das heilige Dreieck tritt und dann verschwindet, womit auch das Gedicht selbst schließt. Die völlig dramatische Handlung und Gruppirung des Ganzen hat wohl mehr noch als die Eintheilung des Werkes in drei Theile demselben den Namen der Commedia verschafft, und der Beiname divina mag mit Recht dem Producte eines Dichters zukommen, der zuerst und allein die Idee eines christlichen Paradieses zu schaffen, aufzufassen und auszuführen verstand, da alle früheren und späteren Nachahmer und Bearbeiter desselben Gegenstandes uns nur ein heidnisches Elysium vorzuführen vermocht haben. Was übrigens die Entstehung dieser großartigen Schöpfung anlangt, so können wir uns darüber am Besten aus seiner Vita nuova unterrichten, ohne in früheren geistlichen Romanen, wie dem Provençalischen Guerino meschino nach der Quelle derselben suchen zu müssen, wenn wir auch zugestehen können, daß die damalige mystische Richtung in der Religionsphilosophie viel zur Ausbildung der Ansichten Dante's über die göttlichen Dinge beigetragen hat. Diese Originalität trug aber nicht wenig zu dem ungeheuren Erfolge bei, welchen Dante's Werk kurz nach dessen Tode errang, sodaß man dem Manne, welchen man bei seinem Leben als Ketzer und Aufrührer hatte verbrennen wollen, nach seinem Tode fast göttliche Ehre erwies. Johann Visconti, Herr zu Mailand, ernannte 1350 eine Commission von 6 Männern, 2 Theologen, 2 Philologen und 2 Antiquaren aus Florenz, welche sich mit der Erklärung der dunkeln Stellen des Gedichts beschäftigen sollten, und zu Bologna und Florenz errichtete man 1373 zwei besondere Lehrstühle für die Erläuterung desselben.

1) Opere di D. Aligh. Venez. 1760. V. 8. Ausg. d. Comm. f. La comedia di Dante allegbieri di fiorenze nella qle tracta delle pene et punitione de uitii et de meriti et premii delle virtu. Fulgino 1472. fol. Mantua 1472. fol. Jesi. 1472. fol. Comedia di D. col commento de Ch. Landini. Firenze 1481. fol. La divina commedia di nuovo alla sua vera lez. rid. da L. Dolce. Venez. 1555. 1569. 12. con la nova espos. di Al. Vellutello. Vineg. 1544. 8. riform. riv. e rid. alla sua vera lez. p. Fr. Sansovino. Venez. 1564. fol. rid. al migl. lez. d. acc. de Crusca ed accr. di G. Volpi. Padova 1727. III. 8. nov. corr. spieg. e dif. da F. B. Lombardi. Rom. 1791. III. 4. Pisa 1804—9. IV. fol. Rom. 1815—17. IV. 4. col comm. del Venturi e il rimario. Firenze 1813—18. IV. 8. c. comm. d. Biagioli.

Paris. 1818. III. 8. c. comm. di B. Lombardi ora nuov. arrich. di m. illustr. ed. ed ined. di G. Ciampi, Fort. Federici e G. Maffei. Padova 1822. V. 8. col ottimo comm., s. d. Ottimo Comm. d. Comm. di D. Al. Pisa 1827—29. III. 8. rid. a migl. lez. coll. ajuto di vari testi a penna da G. B. Niccolini, G. Capponi G. Borghi et Fr. Becchi. Firenze 1837. III. 4. Uebers. s. Kom. d. D. Al. übers. u. erkl. v. C. L. Kannegießer. Lpzg. 1843. IV. A. III. 12. übers. u. erl. v. K. Streckfuß. III. A. Halle 1840. 4. Metr. übertr. u. m. krit. u. hist. Erläut. vers. v. Philalethes. Dresden 1839. Bd. I. Hölle Bd. II. 1840. Fegefeuer. 4. Metr. Uebers. u. beigedr. Originalterte m. Erläut. Abhandl. u. Reg. v. A. A. Kopisch. Berl. 1842. 4. In's Deutsche übertr. u. hist. ästhet. u. vorn. theol. erl. v. K. Graul. Lpzg. 1843. Bd. I. 8. Ueb. s. Leben s. G. Pelli Mem. per servire alla vita di D. A. ed alla storia d. s. famiglia. Firenze 1823. Ed. II. 8. B. R. Abeken, Beitr. f. d. Studium d. göttl. Comödie D. Al. Berl. u. Stett. 1826. 8. p. 1—124. L. G. Blanc, in Ersch Encycl. Bd. 23. p. 34—79. C. Balbo, Vita di D. Al. Torino 1839. II. 8. A. de Montor, Hist. de D. Al. Paris 1841. 8. Ueb. die angebl. Quellen Dante's s. Labitte, de la divine Comédie avant Dante. Paris 1843. 8. Th. Wright, St. Patricks purgatory, an ess. on the legends of Purgatory, Hell and Paradise curr. during the middle ages. Lond. 1844. 8. New York 1844. 8. u. Ozanam a. a. O. p. 324 sq. Ueb. s. philos. Richtung s. M. A. F. Ozanam, Dante et la philosophie catholique au XIIIe siècle. Paris. 1839. I. Nouv. éd. corr. et augm. de rech. nouv. s. les sourc. poét. de la Div. Com. ib. 1845. 8. S. a. F. Arrivabene, Il secolo di Dante; comm. st. rec. all' ill. d. div. com. Ed. II. arr. di tutti li ill. scr. da Ugo Foscolo. Firenze 1830. II. 8. Ueb. s. positiven Kenntnisse s. Libri, Hist. d. mathém. T. II. p. 164 sq. Ueb. d. Ausg. s. G. Picci, Luoghi più oscuri e contr. d. Comm. Brescia 1843. 8. p. 267—285. Comm. di D. Al. Padova 1822. T. V. p. 537—574. J. Petzhold, Catal. bibl. Sec. Gen. Princ. Dresd. 1844. 8. Sp. VI. Colomb de Batines, Bibliographia Dantesca. Prato 1845. 8. S. a. Das neue Leben v. D. Aligh. A. d. Ital. übers. u. erl. v. K. Förster. Lpzg. 1841. 8. u. D. Aligh. lyrische Gedichte übers. u. erl. v. K. L. Kannegießer u. K. Witte. II. verm. A. ebd. 1842. II. 8.

§. 375.

Nachdem wir den Heros der Italienischen Epopöe vorausgeschickt haben, wollen wir mit einigen Worten noch ein Paar andere Arbeiten dieser Art nennen, und bemerken zugleich, daß die meisten Nachahmungen Dante's des Raumes wegen hier mit Stillschweigen übergangen werden müssen. Als Didactiker zeigte sich zuerst Dante's Zeitgenosse und Lehrer **Brunetto Latini** aus Florenz, gleichfalls der Guelfenpartei angehörig († 1294), der, 1269 aus seiner Vaterstadt vertrieben, längere Zeit zu Paris lebte und dort nach dem Muster des Tresor des Provençalen **Sordel**[1]) im Südfranzösischen Dialecte eine Art Encyclopädie von allem damals Wissenswürdigen in 7sylbigen weiblichen Reimpaaren verfaßte, Tresor genannt, und angeblich von ihm aus dem Lateinischen übersetzt, die nur noch in wenigen Bruchstücken, dafür aber in einer 1280 oder 1300 gemachten

Italienischen Uebersetzung von Bono Giamboni vor uns liegt[2]). Eine ähnliche Arbeit ist des Franciscus Stabili, der aber bekannter unter dem Namen Cecco d'Ascoli ist (geb. zu Ascoli 1257), in dem Metrum der Terza rima geschriebene Acerba (oder richtiger Acerbo, d. i. Acervo) in 5 Büchern, dessen letzte Abtheilung de Trinitate jedoch nicht vollendet ist, weil er, als öffentlicher Lehrer der Astrologie zu Bologna angeklagt, in seinem Commentar über die Sphaera des Johannes a Sacro Bosco der katholischen Religion zuwiderlaufende Dinge gelehrt zu haben, 1327 verbrannt worden war[3]). Ein drittes Lehrgedicht der beschreibenden Gattung hinterließ uns der Ghibelline Fazio degli Uberti aus Florenz, der, aus seiner Vaterstadt vertrieben, ganz arm 1367 zu Verona starb, in seinem Dittamondo (d. h. Dicta mundi), worin er die Absicht ausführen wollte, so, wie Dante eine Beschreibung von jener Welt geliefert hatte, nach Solinus eine von dieser zu geben, allein nichts weiter als eine astronomisch-geographische Uebersicht von Italien, Griechenland und Asien zu Stande brachte, die nicht werth ist, gelesen zu werden[4]). Im moralischen Genre haben wir zu nennen den Dominicaner und Bischoff von Foligno (1403—1416) Friedericus Frezzi, der in der Terza rima eine sclavische Nachahmung Dante's, Quadriregio del decursu della vita humana schrieb, worin er vier das menschliche Leben leitende Gegenstände annimmt, nämlich die Liebe, Satan, die Welt und die Tugend, und im 2ten Buche ebenfalls seine Reise durch das Reich Satans unter Leitung der Minerva beschreibt, wobei er Dante oft fast wörtlich nachgebildet hat[5]). Eine spätere Nachahmung des Dominicaners Tommaso Sardi († 1517 zu Florenz), L'anima peregrina betitelt, ist noch ungedruckt[6]). Ein dritter Nachahmer Dante's endlich, der jedoch dabei in der Idee und Anordnung seines Werkes eine gewisse Originalität zu bewahren gewußt hat, ist Matteo Palmieri aus Florenz (geb. 1405 u. 1475 gest.) in seiner ebenfalls noch ungedruckten Citta di vita, worin er in 3 Büchern die 3 Fragen Loco dond' i vieni, dove mi truovo et mio fine abhandelt, aber von der Inquisition deshalb verdammt ward[7]). Mehr beschreibend und für die Kenntniß des weiblichen Lebens im Mittelalter höchst wichtig ist des Rechtsgelehrten Francesco de Barberino (geb. 1264 zu

Florenz und daselbst 1348 gest.) dem Provençalen Rambaud d'Orange nachgebildetes Reggimento delle donne[8]), wozu man noch seines Landsmannes Bernardo Giambullari (zu Ende des 15ten Jahrhunderts) in 80 Ottaven getheiltes Gedicht: Il sonaglio delle donne rechnen kann[9]). Rein theologisch ist des Graziolo da Bambuoglioli aus Bologna, wo er 1331 Canzler war, Trattato delle virtù morali, früher dem König Robert von Neapel († 1342) zugeschrieben[10]), und des Nicolo Cicerchia langweilige und unpoëtische Passione di Christo, früher ebenfalls dem Boccaccio zugetheilt, dessen es auf keine Weise würdig ist[11]). Dagegen gehört allerdings hierher des Letzteren Amorosa visione und sein Labirinto d'amore, weil beide Gedichte ebenfalls in die Form von Visionen eingekleidet sind[12]). Das merkwürdigste Product aber sind des Leo Baptista Alberti aus Genua (geb. 1404 u. gest. 1472, 1480 oder 1483), des berühmten Baumeisters, prosaische Dichtungen Hecatomfila und Deifira oder über die Kunst zu lieben, ebenfalls im Gewande einer Vision, aber viele Dinge enthaltend, die man in einem solchen Buche sonst nicht suchen würde[13]). S. A. L. G. II. 2. p. 1202—1210.

1) Auszug b. Galvani, Poes. d. Trovadori p. 319—353.

2) Proben a. d. 3ten Buche d. franz. Tresor v. Lenormand in d. Bibl. de l'école d. Chart. 1841. Mars u. Avril s. darüber Pasini, Cod. bibl. Taurin. T. I. p. 478 sq. Notic. et Extr. d. Mss. T. V. p. 268 sq. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi. T. II. p. 128 sq. T. IV. p. 352—407. 413—430., Trésor national. Bruxell. 1843. II. Série P. II. p. 157 sq. s. a. Falconet in d. Hist. de l'acad. d. Inscr. T. VII. p. 296 sq. Libri T. II. p. 524. — Qui incomincia el tesoro di ser Br. Latini di firenze. E parla del nascimento e della natura di tute le cose. Triuiso. 1474. fol. Venez. 1528. 1533. 8. Il Tesoro di Br. L. volgar. d. Bono Giamboni. Venez. 1839. II. 8. Verschieden davon ist s. an Ludwig IX. von Frankreich gerichteter Tesoretto, eine Unterweisung für ritterliche Jünglinge enthaltend (in d. Rime di Petrarca. Rom. 1642. fol. p. 12—44. Torino 1750. 12. Messer Brunetto Latino da L. Francechini. Napoli 1788. 12. Il Tesoretto e il Favoletto ridotto a miglior lez. Firenze 1824. 8.

3) Cecho d'Ascoli L'Acerba. L. IV. Brixiae s. a. fol. Venez. 1476. 4. 1501. 4. u. öft. Lo illustro poeta Cecho d'Ascoli con el comento historiato (del Massetti) ib. 1516. 4. L'Acerba con comm. div. in sei libri. ib. 1550. 8. Castrirte Ausg. s. Venez. 1519. 1524. 1535. 1550. 8. S. a. Libri T. II. p. 191 sq. 525 sq. Scheibe, Freimüth. Gedanken. II. Forts. 1775. p. 111—143.

4) Incominza el libro primo Dita mundi, componuto per Fazio di Gluberti da Fiorenza. Vicent. 1474. fol. Opera di Faccio degli Uberti chiamata Ditta mundi. Venet. 1501. 4. Il dittamondo rid. a buona lez. da Monti. Milano 1826. 16. s. a. Ginguené in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 483 sq.

5) Incomincia el libro intit. Quatriregio del decursu della vita humana de m. Feder. Frezzi. Peruscia 1481. fol. Milano 1488. fol. Pavia. 1501. fol. Florent. 1508. fol. Venez. 1511. fol. Il quadriregio è poema de quattro regni corretto e coll' ajuto d'ant. cod. mss. alla sua lez. rid. con le annot. di Artegiani, Pogliormi e Boccolini. Foligno 1525. II. 4.

6) Fr. Fineschi, Sagg. di un poema intit. An. per. estr. da un cod. della libr. del com. di S. Maria Novella. Firenze 1782. 8. Inhalt b. Bandini, Cod. bibl. Laur. T. V. p. 16—127.

7) Nur das erste Capitolo gedruckt b. Bandini T. V. p. 85—94. Ueb. d. Inhalt s. ebd. p. 74 sq. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. 39. p. 260 sq.

8) Del reggimento e de' costumi delle donne, op. tratta dai cod. del Vatic. e pubbl. da G. Manzi. Rom. 1815. 8.

9) Il sonaglio delle donne publ. p. cura di A. Benci. Leida. (Livorno) 1823. 8. Ed. Pr. s. l. et a. 4. Siena s. a. 4. Lucca s. a. 4.

10) In d. Rime di Fr. Petrarca. Rom. 1642. fol. p. 1—11. Torino. 1750. 8.

11) Ed. Pr. Florent. s. a. 4. bei Mariano da Siena, Viaggio in terra Santa. Firenze 1822. 8. Poema in ottava rima a migl. lez. rid. d. march. di Montrone. Napoli 1827. 8.

12) Amorosa visione di messer Giov. Bocc. nella quale si contengono cinque trionfi cioe trionfo di sapienza, di gloria etc. con l'apologia di Gir. Claricio. Milano 1521. 4. Venez. 1531. 1549. 1558. 8. Palermo 1818. 8. — Labirinto d'amore. Ausg. Invectiva di messer G. C. contra una malvagia doña, decto Laberinto d'amori ed altrimente il Corbaccio. Firenze 1487. 4. Venez. 1515. 4. 1525. 1545. 8. Parigi 1569. 8. Firenze 1594. 8. Parma 1800. 8.

13) L. Bapt. de Albertis poetae laureati de amore liber optimus. s. l. et a. 4. u. Opus praeclarum in amoris remedio s. l. 1471. 4. Hecatomphila, che ne isegna l'ingeniosa arte d'amore. Deiphira, che ne mostra fuggir il mal principiato amore. Vineg. 1534. 1545. 8. Genova. 1572. 8. u. in s. Opuscoli morali. Venez. 1568. 4. p. 306. 412 sq. Hecatomphile. M. D. XXXVI. (u. a. d. Rücks. d. T.) Hecatompie ce sont deux dictions grecques composées signifiãt centiesme amour, sciemment appropriees a la dame ayãt en elle autant damour que cent aultres dames en pouroient comprendre, dont a present est faicte mention. Tourne de vulgaire italien en lãgaige frãcoys. Ensemble les fleurs de Poesie Francoyse et aultres choses solacieuses. s. l. et a. 8. (enth. d. Holzschn. d. Ital. Ausg.) Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1785. Octbr. T. II. p. 123 sq.

§. 376.

Nachdem wir nun kurz die Leistungen Dante's und seiner Nachahmer betrachtet haben, müssen wir uns zu einem zweiten Manne wenden, der, obgleich mit weniger Talent als sein Vorgänger Dante begabt, dennoch ebenfalls für einen der Hauptbildner der Italienischen Sprache angesehen werden muß, da er ihr erst die rechte Zartheit und melodische Weichheit, die uns so anzieht, verliehen hat. Es ist dieser Francesco Petrarca, geb. zu Arezzo 1304, wohin sein aus Florenz im J. 1302 ver-

triebener ghibellinisch gesinnter Vater geflüchtet war, und anfangs zu Pisa durch den gelehrten Griechischen Mönch Barlaam, dann zu Carpentras, während seine Aeltern zu Avignon lebten, später aber zu Montpellier und Bologna gebildet. Nach seines Vaters Tode 1324 nach Avignon zurückgekehrt, erblickte er den 6. April 1327 daselbst in der Kirche der heiligen Clara die schöne Laura, nach Einigen die Tochter Audeberts de Noves und Gemahlin Hugo's, des Sohnes Pauls de Sade, oder nach Anderen gar Pauls de Sade selbst, die später, nachdem sie Mutter von 11 Kindern geworden, 1348 an der Pest gestorben ist, und wurde von einer so heftigen Liebe zu ihr ergriffen, daß, obwohl von ihr durch nichts aufgemuntert und beständig sehr kalt behandelt, er von nun an nur noch einen einzigen Gedanken hegte, sein Ideal durch den Genius seiner Poesie zu verherrlichen. Er zog sich frühzeitig nach längeren Reisen nach Vaucluse zurück und dichtete hier die bedeutendsten seiner Werke, dann, aber vom Senate nach Rom berufen, um daselbst die Dichterkrone zu empfangen (8. April 1341), lebte er längere Zeit auch politisch thätig bei seinen Gönnern, den Visconti's in und bei Mailand, wenn auch mit einigen durch Reisen in Frankreich gemachten Unterbrechungen, hielt sich dann bald zu Paris, bald zu Padua, bald zu Venedig, bald zu Ferrara auf und starb am Schlage auf seiner Villa d'Arqua bei Padua den 28. Juli 1374. Obgleich er selbst weit mehr Nachruhm von seinen Lateinischen Gedichten und philosophischen Untersuchungen erwartete, als von seinen Italienischen Dichtungen, die er selbst nugellas seniles nannte, so hat gleichwohl die Nachwelt wohl eingesehen, daß er gerade durch diese der Schöpfer der modernen Lyrik geworden ist. Er hat uns 29 Canzoni, in der Form, wiewohl mit Abweichungen in dem Metrum, den Provençalen entlehnt, und 317 Sonetti, die schon Guittone d'Arezzo den Sicilianern nachgebildet hatte, Petrarca aber zur höchsten Vollendung brachte, hinterlassen und in ihnen die Würde Dante's mit der Eleganz Cavalcanti's und dem Adel Cino's von Pistoja vereinigt und alle mit einem solchen Zauber der Sprache und des Gefühls übergossen, daß man, von ihm hingerissen, die Schmerzen seiner hoffnungslos liebenden Seele mitzuempfinden wähnt, aber auch zugleich seine völlig reine Liebe, die sich überall in Gedanken und

Worten spiegelt, mit Bewunderung als das unsterbliche Muster wahrer lyrischer Begeisterung anstaunen muß. Indessen sind seine Sonette theilweise etwas zu gesucht, als daß man sie natürlich nennen könnte, und darum nur einzelne ganz vollkommen, so in der ersten Abtheilung Solo e pensoso und in der zweiten Levommi il mio pensier. Unter den Canzonen scheint Petrarca selbst die 18te, 19te und 20ste auf die Augen Laura's vorgezogen zu haben, da er sie die 3 Schwestern (d. h. die Grazien) nennt, allein auch die 6te auf den von Papst Johann XXII. beabsichtigten Kreuzzug und die 22ste, worin er die Unterdrückung seines schönen Vaterlandes schildert, dürfen mit Recht ausgezeichnet genannt werden. Außerdem hat Petrarca noch 6 allegorische Gedichte, Trionfi genannt, hinterlassen, unter denen die Triumphe der Liebe, der Keuschheit und des Todes, sämmtlich auf sein Verhältniß zu Laura bezüglich, die besten, die schwächsten aber die des Ruhmes, der Zeit und der Gottheit sind. Unter seinen Lateinischen Gedichten steht das Epos Africa obenan, seine Eclogen, mit Ausnahme der 10ten, die sich auf Laura bezieht, berühren auf satirische Weise Zeitbegebenheiten, und seine 3 Bücher Briefe würden ohne diese Anspielungen allen Reiz verlieren. Seine prosaischen Briefe sind allzusehr studiert und gezwungen, um Eindruck auf unser Gefühl machen zu können, und seine philosophischen Abhandlungen über das einsame Leben und die Mäßigung im Glück und Unglück ebenfalls nur auf Effect berechnet. Gleichwohl hat Petrarca durch sein Beispiel im ganzen Süden unendlich dafür gewirkt, jenen Enthusiasmus für die alten Classiker zu erwecken, der in der Folgezeit bekanntlich die Wiederherstellung der humanistischen Studien herbeiführte[1]). S. A. L. G. II. p. 1219—1228.

1) S. Vitae Dantis, Petrarchae et Boccaccii a Ph. Villani scr. ex cod. ined. Barber. ed. Moreni. Florent. 1826. 8. Un ant. man. lat. che contiene la vita del Dante, del Petrarca e del Boccaccio ed un cenno cr. sul merito di loro volgar. da Mauro Granata. Messina 1838. 8. Mehus, Vitae Dantis, Petrarchae et Boccatii. Florent. 1747. 8. A. Fabroni, Vita Fr. Petr. Parma 1799. 4. D. Rosetti, Petrarca, Giul. Celso e Boccaccio. Trieste 1828. 8. J. Ph. Tommasini, Petr. redivivus. Patav. 1635. 4. Ed. II. auct. ib. 1650. 4. L'abbé de Sade, Mém. pour la vie de François de Petrarque. Amsterd. 1764. III. 4. Baldelli, Del Petrarca e delle sue opere L. IV. Firenze. 1797. 4. Ed. II. con agg. e corr. ib. 1837. 8. Ach. Laurens, Ess. la vie de Petrarque. Avignon. 1839. 8. Ueb die Ausg. s. Ged. s. Rossetti, Racc. di ediz. di tutte le op. del Petr. e di Enea Silvio. Venez. 1822. 8.

u. Catalogo della Racc. che per la bibliogr. d. Petr. e del Pio II. è gia possed. Trieste 1834. 8. Marsand, Biblioteca Petrarchesca. Milano 1826. 4. Ed. Pr. Fr. Petrarca Sonetti e trionfi. Venez. Vendel. de Spira 1470. 4. Le cose volgari di Mess. Fr. Petr. Venez. Aldo. 1501. 8. Opere di Fr. Petr. s. l. 1514. 8. Il. Petrarca. Venez. 1515. 32. Le volgari Opere del Petr. con la espos. di Al. Vellutello. Venez. 1525. 4. 1584. 4. Il. Petr. col comm. di Seb. Fausto da Longiano con rimario. Venez. 1532. 8. Il Petrarca colla spos. di m. G. A. Gesualdo. ib. 1533. ib. 1581. 4. Il Petr. col comm. di Sylv. da Venafro. Napole 1533. 4. col comm. da Fr. Sansovino. Venez. 1546. 8. corr. da L. Dolce ed alla sua integr. rid. Venez. 1547. 1559. 8. Le rime del Petr. breuem. sposti p. L. Castelvetro. Ed. II. Venez. 1756. II. 4. Le rime di Fr. Petr. riscontr. co i testi a penna della libr. Est.; s'agg. le consid. rived. e ampl. di Al. Tassoni, le annot. di G. Muzio e le osserv. di A. Muratori. Modena 1711. 4. Venez. 1741. 4. Le rime riscontr. con ott. essempl. stamp. e con uno ant. testo a penna (da G. Volpi). Padova 1722. 4. 1732. 8. Le rime coi migl. ess. dilig. risc. e corr. (da P. A. Serassi). Bergamo. 1746. 12. Le rime tratte da migl. ess. con ill. ined. di L. Beccadelli. Verona 1799. II. 8. Le rime ill. con not. da Fr. Soave. Milano. 1805. II. 8. Le rime ill. di note da varj comm. scelte ed abbrev. da R. Zotti. Londra 1811. II. 12. Le rime (per cura di A. Marsand). Padova 1819—24. II. 4. Milano 1823. II. 8. coll. interpr. di G. Leopardi. Milano 1826. 16. con i comm. d. Tassoni, J. Muratori e di altri. Padova. 1826—27. II. 8. 1837. II. 8. con note lett. e crit. d. Castelvetro, Tassoni, Muratori, Alfieri etc. sc. comp. ed accr. da C. Albertini. Firenze 1832. II. 8. Ausg. s. lat. Schriften: Librorum Fr. Petrarchae Basileae impressorum annotatio. Basil. 1496. fol. Opera quae exstant omnia: adjec. ej. auth. Quae hetrusco sermone scripsit carmina s. rhythmos. Basil. 1554. 1581. fol. Uebers. s. Fr. Petr. sämmtliche Canzonen, Sonette, Balladen und Triumphe metr. übers. u. m. erkl. Anmerk. begl. v. K. Förster. Leipz. 1833. II. A. 8. u. in d. Meisterwerk. d. Italien. Dichtkunst v. K. Streckfuß. Halle 1840. 4. F. Petr. Reime. Uebers. u. erl. v. K. Kekule u. L. v. Bingeleben. Stuttg. 1844. II. 4.

§. 377.

Mit dem Tode Petrarca's beginnt nun aber eigentlich die Lyrik in Italien erst zu blühen, da nun ein Muster vorhanden war, dem man nachahmen konnte. So werden die Canzonen seines Freundes Buonaccorso de Monte Magno (Gonfaloniere zu Pistoja 1346) gerühmt[1]), besonders aber Giusto de Conti da Valmontone aus Rom († 1452), ein Advocat, der seit 1409, wo er zuerst seine Geliebte gesehen, nicht aufhörte, dieselbe zu besingen, und dessen Gedichte, weil er in ihnen vorzüglich ihre schöne Hand schildert, den Namen La bella mano erhalten haben[2]). Endlich mag auch noch Angelo Politiano wegen seiner berühmten Stanzen auf das 1465—68 abgehaltene Tournier des Julian von Medicis hier erwähnt werden,

die er als 14jähriger Jüngling in Ottaven dichtete und zugleich Julians Jugendliebe mit hinein verwebte[3]). Sonst gehört hierher noch Lorenzo von Medici, der schon vor seinem 20sten Jahre eine große Menge Sonette und Canzonen, fast alle zu Ehren einer gewissen Lucrezia de' Donati verfaßte, auch religiöse Dichtungen (Laudi) hinterließ, die ihm indessen, vorzüglich im Versbau, nicht so gelungen sind als seine allegorischen Beschreibungen, wie z. B. sein Ambra und sein Lehrgedicht-Altercazione, in welchen am Meisten die Prosopopöie als besonders geglückt gerühmt werden muß[4]). S. A. L. G. p. 1231—1235.

1) Rime di M. Buon. Montem. da Pistoja coetaneo del Petrarca. s. l. et a. 12. publ. da G. Ruscelli e di A. Arrivabene. Venez. 1553. 8. Roma. 1559. 8. Prose e rime con annot. ed alc. rime di N. Finucci. Firenze 1718. 12. Ed. V. ill. da V. Benini. Bologna 1762. 8.

2) Justi de Comitibus .... Libellus feliciter incipit intit. La bella mano. s. l. (Bologna) 1472. 4. La bella mano con rime ant. sul fine p. M. J. Corbinelli restaur. Parigi 1589. 1595. 8. con ann. di A. M. Salvini. Firenze. 1715. 1750. 8. Verona. 1758. 4. Rime inedite. Firenze 1819. 8.

3) Stanze composte da m. A. Politiano facte per la giostra de Giuliano fratello del magn. Lor. di Medico, insieme con la festa de Orpheo et altre gentileze. Bologna 1494. 4. ib. 1520. 8. Le stanze belliss. di A. Polit. da Tizzone Gaetano di Pofi dilig. rev. Venez. 1526. 8. Firenze. 1577. 8. L'elegantiss. stanze di A. Pol. rid. ora col rescontro di var. ant. ediz. alla loro vera lez. colla giunta del Orfeo e di altre cose volg. del med. aut. Padova 1765. 8. Milano. 1808. 8. Pisa 1806. fol. Rime di A. Poliz. c. illustr. di V. Nannucci è di L. Ciampolini. Firenze 1814. II. 12. ib. 1816. II. 16. Opere volgari, cont. le elegant. stanze, alc. rime e l'Orfeo colle illustr. da P. Affò. Venez. 1819. II. 18. Firenze. 1822. 8. Milano 1825. 8.

4) Poesie volgari di L. de Medici nuov. st. comm. d. medes. sopra alc. de' suoi sonetti. Venez. 1554. 8. Poesie del m. Lor. de M. in questa ediz. nei luoghi manc. e scor. compiute e alla vera lez. rid. S'aggiung. le stanze in lode della nencia, i beoni, le rime spirituale e altre poes. ined. etc. Bergamo 1763. 8. Poesie del magn. L. de M. e di altri amici e contemp. suoi div. in due parti. Lond. 1801. 4. Opere di L. de' M. detto il Magnifico. Firenze 1825. IV. 4.

§. 378.

Nun bildete sich aber seit Dante das Italienische Heldengedicht nach einer anderen Richtung hin aus, nämlich als bereits zur Zeit dieses großen Mannes, wie man aus mehreren Stellen seiner Commedia divina abnehmen kann, die Ritterromane aus Frankreich auch in Italien Eingang gefunden und durch die Lebendigkeit des in ihnen ausgedrückten religiösen Sinnes, durch die Heftigkeit der in ihnen geschilderten Leidenschaften und durch die

Mannigfaltigkeit der in ihnen berichteten Abenteuer besonders angesprochen hatten, wenigstens was die dem Sagenkreise Karls des Großen angehörigen Stoffe anlangt, so fanden sich auch hier bald Leute, welche dieselben, mehr oder weniger verarbeitet, zu benutzen suchten. Den meisten, wenn auch nicht allen späteren hierher gehörigen Dichtungen, von welchen mehrere nach besonderen Provençalischen Mustern verfaßt waren, lag aber ein vor 1348 von einem Römer oder Lombarden, dessen Name jedoch nicht auf unsere Zeit gekommen ist, abgefaßtes Volksbuch in Prosa zu Grunde, **Reali di Francia**[1]) (d. h. **Franciae regales**, also: Die Fränkischen Königssöhne) betitelt, welches allerdings in den gedruckten Ausgaben nur bis auf Pipins Tod geht, handschriftlich aber auch die folgende Geschichte bis auf die Bekehrung Spaniens durch Karl den Großen fortgesetzt, vorliegt. Aus diesem Codex des ganzen Karolingischen Sagenkreises bearbeitete eine große Menge späterer Dichter einzelne Episoden, wie z. B. der ungenannte Verfasser des **Buovo d'Antona**, der fast gleichzeitig mit dem der **Reali** gelebt haben muß. Allein bald änderte sich der Styl dieser Epopöen ganz und gar, indem der Italienische Character sich nicht enthalten konnte, Manches an diesen Abenteuern komisch zu finden und darum auch von dieser Seite darzustellen. So kam es denn, daß **Luigi Pulci**[2]) aus Florenz (1431—87) mit Hilfe Politiano's, vielleicht gar um die älteren Gedichte seiner Landsleute über diese Stoffe zu karikiren, ein heroisch-komisches Gedicht zu Stande brachte. Es ist dieses der bekannte **Morgante Maggiore**, in welchem man bald niedrig komische und burleske, bald ernste und religiöse Stellen antrifft. Der Held desselben ist übrigens mehr Roland als Morgant, der, eigentlich ein riesiger Heide, von jenem besiegt, gefangen und getauft, endlich sein Waffenbruder wird. Das Gedicht ist übrigens rein militärische Schilderung, ohne sich jedoch zu jenem Grad von begeisterter Tapferkeit erheben zu können, die wir so sehr am Ariost bewundern, und die Frauen spielen eine so untergeordnete Rolle darin, daß man nirgends eine Spur der so gerühmten ritterlichen Galanterie wahrnimmt. In Bezug auf die Sprache hat er sich streng in dem Toscanischen Dialect gehalten und in der Form die elfsylbigen Ottaven gewählt, das Ganze aber in 28 Gesänge eingetheilt. Weit über ihm steht demnach

der Graf Bojardo[3]), Gouverneur von Reggio und einer der Hofbeamten des Herzogs Hercules I. von Ferrara (1436—94), der fast gleichzeitig mit Pulci und vermuthlich nach denselben Quellen seinen Orlando inamorato dichtete. Dieses Epos, das man lange nur in der 60 Jahre später in der durch Berni gemachten Bearbeitung kannte, repräsentirt zuerst durch die Rolle, welche es dem schönen Geschlechte anweist, das wahre Rittergedicht und übertrifft den Morgante auch in der Neuheit und Abwechselung der Abenteuer, der Lebendigkeit der Scenerie und Handlung, sowie durch das Interesse, welches seine Helden uns einflößen. Die höchste Vollendung erhielt aber die Ritterpoesie durch Lodovico Ariosto[4]), der, den 8ten September 1474 als Sohn des Gouverneurs von Reggio geboren, anfangs von seinem Vater für das Studium der Rechte bestimmt war, endlich aber, als sich sein Dichtertalent allzu deutlich aussprach, von demselben die Erlaubniß bekam, sich demselben hingeben zu dürfen, in die Dienste des bekannten Cardinals Hippolytus von Este als Edelmann eintrat und in den Jahren 1505—1516 seinen Orlando furioso zu Stande brachte, der bis 1532 bereits 13 Ausgaben erlebte. Er starb den 6ten Juni 1530 als Theaterintendant des Herzogs Alphons I. von Ferrara. Sein unsterbliches Gedicht, das den großen Kampf der Christen und Mauren darstellen sollte, mit dem Einfalle der letzteren in Frankreich anfing und mit ihrer Vertreibung endigte, ist freilich eigentlich nur ein Fragment aus der Geschichte Karls des Großen, ohne Anfang und ohne Ende, allein dafür concentrirt sich seine ganze poetische Kraft darin, den ihm von Bojardo geschaffenen Helden, den Roland, zu verherrlichen, denn die Raserei desselben, welche dem Epos seinen Beinamen verschafft hat und die aus der Liebe desselben zur Angelica und seiner Eifersucht entsprungen war, beginnt erst mit dem 23sten Buche, und vorher sehen wir Roland mit allen Eigenschaften geschmückt, die ihn zur Blume der Ritterschaft machten. Worin sich aber ein unverkennbares Talent ausdrückt, das ist, daß er den Leser mitten in die Handlung hinein versetzt, immer neue Personen auftreten läßt, deren interessante Begebenheiten unsere Aufmerksamkeit fesseln und eine Menge mit einander gar nicht zusammenhängender Episoden vor uns führt, ohne jedoch dadurch unsere Spannung und unser Interesse

am Einzelnen aufhören zu machen oder unbefriedigt zu lassen. Darum ist er auch in den Schilderungen jener uneigennützigen Tapferkeit, deren Ziel nur Liebe und Ehre ist, für welche sie sich aufopfert, in der wundervollen Fruchtbarkeit an Erfindung immer neuer Abenteuer sogar den Orientalen, seinen Vorbildern, weit überlegen; allein er steht ihnen nach in der Characterzeichnung seiner Helden, die sich im Ganzen fast alle ziemlich ähnlich sind, und besonders in der Kunst, durch eigenes Gefühl das der Leser gehörig anzuregen, da auch die gefährlichsten Lagen, in die er seine Personen führt, gewöhnlich nicht im Stande sind, innige Theilnahme oder Angst für dieselben hervorzubringen. Was seine Verse anlangt, so drückt sich in ihnen mehr Eleganz, Zartheit und Anmuth, als gerade Erhabenheit aus, seine Sprache ist so harmonisch, daß ihm keiner seiner Landsleute darin gleich gestellt werden kann, allein überall zeigt sich eine gewisse Nachlässigkeit, die am Besten von der Leichtigkeit zeugt, mit welcher er dichtete, und eher einem Improvisator, als einem planmäßig arbeitenden Dichter zukommt, aber eben durch dieses Sichgehenlassen und durch gänzlichen Mangel an Feile hat sein Gedicht, wie einst die Dichtungen des Ovidius, für uns jenen Reiz erhalten, den allein das geborene Dichtergenie haben, Niemand aber nachahmen kann.

1) Ueb. die Grundlagen des Karlssagenkreises s. m. A. L. G. II. 3. p. 263 sq. Fr. W. V. Schmidt, über die Italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls des Gr. Berl. u. Lpzg. 1820. 8. (ist Bd. III. s. Rolands Abentth.). D. G. Ferrario, Storia ed annal. degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romaneschi d'Italia. Milano 1828—29. IV. 8. Bibliogr. ist: Melzi, Bibliogr. dei romanzi e poemi cavallereschi Italiani. Ed. II. corr. ed. accr. Milano 1838. 8.

2) Ueb. d. Entsteh. d. B. s. Fr. Heurion, Istor. de' Romanzi di Cavalleria. Firenze 1794. 8 p. 54 sq. Gamba, Alcune Operette. Milano. 1827. 12. p. 301—308. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 105 sq. u. m. Lit. Gesch. a. a. O. p. 303 sq. Ausg. Ed. Pr. Qui se cōmenza la hystoria e Real di franza cōmenzando a Cōstātino imp̄atore secondo molte lezende che io ho attrouate e racolte insieme: et e p̄tito questo volume in sei libri. Modena 1491. fol. Reali de Franza c. fig. nouamente stamp. Venez. 1511. fol. 1515. 8. Li sei libri de li reali di Franza nov. histor. rev. e corr. ib. 1537. 8. 1551. 8. u. öft. ib. 1694. 8. 1809. 8. I reali di Francia con la belliss. ist. di Buovo di Antona (pubbl. da Gamba). Venez. 1821. 8. Li Reali di Francia cominc. da Costantino imp. sino al Orlando conte d'Anglante. Ediz. nov. da molti err. purg. e per la pr. volta rid. ad una lez. intellig. Livorno 1836. 8. Den Inhalt der noch nicht gedruckten Bücher VII u. VIII. giebt L. Ranke, Zur Gesch. d. Ital. Poesie. Berlin 1837. 4. p. 6—19.

3) S. m. A. L. G. p. 361 sq. — Pulci, Morgante Maggiore. Venez. 1481. fol. Firenze 1482. fol. Venez. 1502. 8. 1521. 4. 1552. 4. u.

der Graf Bojardo[3]), Gouverneur von Reggio und einer der Hofbeamten des Herzogs Hercules I. von Ferrara (1436—94), der fast gleichzeitig mit Pulci und vermuthlich nach denselben Quellen seinen Orlando inamorato dichtete. Dieses Epos, das man lange nur in der 60 Jahre später in der durch Berni gemachten Bearbeitung kannte, repräsentirt zuerst durch die Rolle, welche es dem schönen Geschlechte anweist, das wahre Rittergedicht und übertrifft den Morgante auch in der Neuheit und Abwechselung der Abenteuer, der Lebendigkeit der Scenerie und Handlung, sowie durch das Interesse, welches seine Helden uns einflößen. Die höchste Vollendung erhielt aber die Ritterpoesie durch Lodovico Ariosto[4]), der, den 8ten September 1474 als Sohn des Gouverneurs von Reggio geboren, anfangs von seinem Vater für das Studium der Rechte bestimmt war, endlich aber, als sich sein Dichtertalent allzu deutlich aussprach, von demselben die Erlaubniß bekam, sich demselben hingeben zu dürfen, in die Dienste des bekannten Cardinals Hippolytus von Este als Edelmann eintrat und in den Jahren 1505—1516 seinen Orlando furioso zu Stande brachte, der bis 1532 bereits 13 Ausgaben erlebte. Er starb den 6ten Juni 1530 als Theaterintendant des Herzogs Alphons I. von Ferrara. Sein unsterbliches Gedicht, das den großen Kampf der Christen und Mauren darstellen sollte, mit dem Einfalle der letzteren in Frankreich anfing und mit ihrer Vertreibung endigte, ist freilich eigentlich nur ein Fragment aus der Geschichte Karls des Großen, ohne Anfang und ohne Ende, allein dafür concentrirt sich seine ganze poetische Kraft darin, den ihm von Bojardo geschaffenen Helden, den Roland, zu verherrlichen, denn die Raserei desselben, welche dem Epos seinen Beinamen verschafft hat und die aus der Liebe desselben zur Angelica und seiner Eifersucht entsprungen war, beginnt erst mit dem 23sten Buche, und vorher sehen wir Roland mit allen Eigenschaften geschmückt, die ihn zur Blume der Ritterschaft machten. Worin sich aber ein unverkennbares Talent ausdrückt, das ist, daß er den Leser mitten in die Handlung hinein versetzt, immer neue Personen auftreten läßt, deren interessante Begebenheiten unsere Aufmerksamkeit fesseln und eine Menge mit einander gar nicht zusammenhängender Episoden vor uns führt, ohne jedoch dadurch unsere Spannung und unser Interesse

am Einzelnen aufhören zu machen oder unbefriedigt zu lassen. Darum ist er auch in den Schilderungen jener uneigennützigen Tapferkeit, deren Ziel nur Liebe und Ehre ist, für welche sie sich aufopfert, in der wundervollen Fruchtbarkeit an Erfindung immer neuer Abenteuer sogar den Orientalen, seinen Vorbildern, weit überlegen; allein er steht ihnen nach in der Characterzeichnung seiner Helden, die sich im Ganzen fast alle ziemlich ähnlich sind, und besonders in der Kunst, durch eigenes Gefühl das der Leser gehörig anzuregen, da auch die gefährlichsten Lagen, in die er seine Personen führt, gewöhnlich nicht im Stande sind, innige Theilnahme oder Angst für dieselben hervorzubringen. Was seine Verse anlangt, so drückt sich in ihnen mehr Eleganz, Zartheit und Anmuth, als gerade Erhabenheit aus, seine Sprache ist so harmonisch, daß ihm keiner seiner Landsleute darin gleich gestellt werden kann, allein überall zeigt sich eine gewisse Nachlässigkeit, die am Besten von der Leichtigkeit zeugt, mit welcher er dichtete, und eher einem Improvisator, als einem planmäßig arbeitenden Dichter zukommt, aber eben durch dieses Sichgehenlassen und durch gänzlichen Mangel an Feile hat sein Gedicht, wie einst die Dichtungen des Ovidius, für uns jenen Reiz erhalten, den allein das geborene Dichtergenie haben, Niemand aber nachahmen kann.

1) Ueb. die Grundlagen des Karlssagenkreises s. m. A. L. G. II. 3. p. 263 sq. Fr. W. V. Schmidt, über die Italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls des Gr. Berl. u. Lpzg. 1820. 8. (ist Bd. III. s. Rolands Abenth.). D. G. Ferrario, Storia ed annal. degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romaneschi d'Italia. Milano 1828—29. IV. 8. Bibliogr. ist: Melzi, Bibliogr. dei romanzi e poemi cavallereschi Italiani. Ed. II. corr. ed. accr. Milano 1838. 8.

2) Ueb. d. Entsteh. d. B. s. Fr. Henrion, Istor. de' Romanzi di Cavalleria. Firenze 1794. 8 p. 54 sq. Gamba, Alcune Operette. Milano. 1827. 12. p. 301—308. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 105 sq. u. m. Lit. Gesch. a. a. O. p. 303 sq. Ausg. Ed. Pr. Qui se cōmenza la hystoria e Real di franza cōmenzando a Constātino īpatore secondo molte lezende che io ho attrouate e racolte insieme: et e ptito questo volume in sei libri. Modena 1491. fol. Reali de Franza c. fig. nouamente stamp. Venez. 1511. fol. 1515. 8. Li sei libri de li reali di Franza nov. histor. rev. e corr. ib. 1537. 8. 1551. 8. u. öft. ib. 1694. 8. 1809. 8. I reali di Francia con la belliss. ist. di Buovo di Antona (pubbl. da Gamba). Venez. 1821. 8. Li Reali di Francia cominc. da Costantino imp. sino al Orlando conte d'Anglante. Ediz. nov. da molti err. purg. e per la pr. volta rid. ad una lez. intellig. Livorno 1836. 8. Den Inhalt der noch nicht gedruckten Bücher VII u. VIII. giebt L. Ranke, Zur Gesch. d. Ital. Poesie. Berlin 1837. 4. p. 6—19.

3) S. m. A. L. G. p. 361 sq. — Pulci, Morgante Maggiore. Venez. 1481. fol. Firenze 1482. fol. Venez. 1502. 8. 1521. 4. 1552. 4. u.

ist. Firenze. 1674. 1806. 4. Cagliari 1778. III. 16. Milano. 1817. 4. 1806. III. 8. 1828. IV. 32. Venez. 1784. 1801. III. 8. 1812. IV. 16.

4) S. m. A. L. G. p. 311 sq. — Ed. Pr. El libro primo — secondo — tercio de Orlando Inamorato. Venez. 1486. 4. (enth. nur 60 Ges.) Orlando innamorato. Scandiano s. a. 4. Venez. 1506. 4. 1511. 4. Tutti libri de orlando inamorato del conde de scand. mathee maria bojardo tratti fidelmente del emend. exempl. nov. stamp. Milano 1513. 4. Venez. 1522. 1539. 4. u. öft. I tre libri dello innamoramento di Orl. di M. M. Boiardo, tratti dal s. fidel. esempl. nuov. c. somma dilig. rev. e cast. c. molte stanze aggiunte dal proprio, quali negli altri mancav. Venez. 1543. 8. Orlando innamorato di Bojardo, Orlando furioso di Ariosto with an essay on the romantic narrat. poetry of the Italians, mem. and notes by A. Panizzi. Lond. 1830. I—V. 8. Uebers. ist: Boj. Gr. v. Scand. verl. Roland. 3. erst. M. verd. u. m. Anmerk. vers. v. J. D. Gries. Stuttg. 1835. III. 8. M. M Boj. Verl. Rol. n. d. bisher. zugängl. Text d. Urschrift z. erst. M. vollst. verd. m. Gloss. u. Anmerk. her. v. G. Regis. Berl. 1840. 4.

5) S. m. A. L. G. p. 317 sq. — Ed. Pr. Orlando Furioso de Lvdovico Ariosto da Ferrara. Ferrara 1516. 4. u. 8. 1521. 4. Milano, 1524. 4. Venez. 1524. 4. Rom. 1533. 4. u. öft. Milano 1812—14. V. 8. Venez. 1813. VI. 16. Firenze 1821. VI. 8. 1823—24. VIII. 8. 1826. XII. 16. Padova. 1827. 4. u. b. Panizzi Bojardo T. VI—IX. Uebers. s. Ariosto's Ras. Rol. übers. v. J. D. Gries. Jena 1804—9. 1827. V. 12. Lpzg. 1844—45. V. 12. Uebers. v. K. Streckfuß. Halle 1818—20. VI. 8. u. in dess. Meisterwerke d. Ital. Dichtkunst. ebd. 1839. 4. Neu übers. v. H. Kurtz. Pforzheim 1841. 1842. III. 16. Uebrigens giebt es noch eine Art von Fortsetzung dieses Epos, in 5 Gesängen, gewöhnlich I cinque canti genannt, welche angeblich von Ariosto selbst herrührt und in den meisten Ausg. mit enthalten ist.

§. 379.

Kommen wir endlich zu den Anfängen der dramatischen Poesie in Italien, so läßt sich wohl denken, daß die alte Neigung des Römischen Volkes für Schauspiele und mimische Darstellungen trotz der vielfachen Concilienverbote nicht unterging, allein gleichwohl sind dermalen nur noch wenig Ueberreste davon erhalten. Man muß übrigens hier eine doppelte Eintheilung derselben machen, da einige in Lateinischer, andere spätere in Italienischer Sprache geschrieben wurden. Zu der ersten Classe gehört der bekannte Albertinus Mussatus, der uns zwei Tragödien hinterlassen hat, deren eine, Achilleis, den Tod dieses Helden besingt, während die andere, Eccerinis, schildert, wie der Tyrann Ezzelino 1259 zu Venedig seinen Tod gefunden. Auch Leonardus Brunus Aretinus[1]), ein gewisser Ugolino von Parma (um 1437)[2]), Gregorio Corraro († 1464), ein Venetianischer Patricier[3]), und Carlo Verardi[4]) aus Cesena († 1500), ein päpstlicher Kämmerer, haben sich in dergleichen Stücken versucht, allein nur

die Historia Baetica des Letzteren in Prosa mit einem Prologe in Jamben und einem am Schlusse beigefügten und in Musik gesetzten Liede, die sich nebst einer Art Fortsetzung von Verardi's Enkel, Marcellinus, auf die Eroberung Granada's durch Ferdinand von Castilien bezog, ist 1492 wirklich zu Rom aufgeführt worden. Was aber die zweite Klasse anlangt, nämlich die in Italienischer Sprache geschriebenen Stücke, so bestanden diese anfangs nur in Mysterien, sogenannten Rappresentazioni, die auch wirklich in den Kirchen aufgeführt wurden, wie z. B. 1449 dieß der Fall war mit des Florentiner geistlichen Dichters Maffeo Belcari (gest. 1466) Rappresentazione di Abramo e di Isaac[5]), allein das erste eigentliche Italienische Lustspiel ist der in diese Sprache unter dem Titel Catinia übersetzte Lusus ebriorum des Xiccus Polentonus[6]), welchem dann die innerhalb zweier Tage (1472) gefertigte Tragödie Orfeo des Angelus Politianus, in der jedoch auch Lateinische Verse vorkommen[7]), und des schon genannten Matteo Bojardo gleichfalls dem Alterthum entlehnte Comödie Timone[8]) folgten. S. A. L. G. II. 2. p. 1236—1241.

1) Poliscena (Lips. 1500. 1514. 4.) u. Calphurnia et Gargulia comoedia (in monast. Sorten. 1478. fol.).
2) Philogenia (s. l. et a. 4.) Auszug b. Alb. ab Eyb, Margarita poetica P. II. T. V. c. 17.
3) Progne tragoedia n. pr. ed. a J. Riccio. Venet. 1558. 4. Rom. 1638. 4.
4) Historia de urbe Granata singulari virtute foelicibusque auspiciis Ferdinandi et Hellisabes, Hispaniarum Regis et Reginae expugnata. Rom. 1493. 4. Basil. 1494. 4. 1533. fol. — Fernandus servatus. Tragicom. Marcellini Verardi. Rom. s. l. et a. (1493) 4.
5) Le rappresentazioni ed altre poesie di Feo Belcari edite ed inedite. Firenze 1833. 8. Ein Verzeichn. v. dergl. Rappr. giebt Haym, Bibl. Ital. T. II. p. 136 sq.
6) Sicco Polentono Catinia a Giac. Badoaro Perugino, comedia scritta in prosa volgare. Trento 1482. 8.
7) Stanze ed Orfeo. s. l. et a. 4. L'Orfeo trag. ill. da Fr. Affo. Venez. 1776. 4.
8) M. M. Bojardo Timone, com. traducta da uno dial. de Luciano. Scandiano 1500. 4. modern. alla migl. lez. rid. di G. Baruffaldi. Ferrara 1809. 4.

§. 380.

Bei der Geschichte der Italienischen Poesie müssen wir nun aber besonders auf die in ungebundener Rede geschriebenen Novellen aufmerksam machen, da diese als integrirender Theil

derselben zu betrachten sind. Es war nämlich theils durch die Kreuzzüge, theils wohl auch durch Reisende und Kaufleute eine Menge Orientalischer Märchen und Fabeln nach Europa gekommen, die theils den sieben weisen Meistern, theils der 1001 Nacht ꝛc. entnommen waren, und hatten besonders in Frankreich so angesprochen, daß sie von den Trouveres sowohl unmittelbar als Stoffe zu ihren Fabliaux benutzt, theils andere nach ihrem Muster von diesen gebildet worden waren. Allein auch die Mystik hatte sich mehrerer derselben bemächtigt und sie, in ein christliches Gewand eingekleidet, zu Legenden benutzt, wie wir derselben z. B. in der goldenen Legende des Jacobus a Voragine mehrere antreffen, nachdem sie gefunden, wie nützlich sie vorzüglich bei populären Predigten als Beispiele dienen konnten. Man legte daher frühzeitig dergleichen Sammlungen an, und eine solche sind die in Lateinischer Sprache vermuthlich von dem Mönche Helinand († 1227) angelegten, auf uns aber in höchst interpolirter Gestalt gekommenen Gesta Romanorum[1]), die unter diesem interessanten historischen Titel bei vielen Leuten eingeschmuggelt und später noch, da man mit der in den darin enthaltenen Erzählungen bereits vorhandenen allegorischen Mystik noch nicht zufrieden war, mit besonderen Moralisationen versehen wurden. Wie verbreitet dieses Buch aber seit dem 13ten Jahrhundert im ganzen Abendlande war, sieht man theils aus den vielen davon noch erhaltenen, allerdings immer differirenden Handschriften derselben, theils aber auch aus ihrer vielfachen Benutzung von Seiten der meisten abendländischen Dichter. Es vertrat dieses Buch offenbar die Stelle einer förmlichen Märchensammlung und behielt diese Wichtigkeit so lange, bis die Indisch-Arabischen Originale selbst nach Europa drangen. Während nun aber in Frankreich und Deutschland besonders der Inhalt desselben in gebundener Rede verarbeitet ward, fand man in Italien die ungebundene für geeigneter, dergleichen kurze oder längere Erzählungen, die man eben sowohl den Fabliaux der Trouveres als den Gesta Romanorum entnommen hatte, wiederzugeben, und so entstand denn zu Ende des 13ten Jahrhunderts nebenbei mit Benutzung alter Chroniken die erste regelmäßige Sammlung dieser Art, die sogenannten Cento Novelle antiche oder Il Novellino[2]), deren Verfasser (denn mehrere müssen es, wie die Verschiedenheit des

Styls zeigt, gewesen seyn) jetzt nicht mehr angegeben werden können. Als erster Versuch sind sie größtentheils uninteressant, schwerfällig und dunkel erzählt, auf keine Weise zusammenhängend und roh in der Sprache. So war es denn dem großen Johannes Boccaccio (geb. zu Florenz 1313, anfangs zum Kaufmann bestimmt, schrieb er 1340 zu Neapel seine Theseide, an seine Fiammetta, vermuthlich die natürliche Tochter des Königs von Neapel, Maria, gerichtet, lernte 1350 den Petrarca kennen, den er von nun an als seinen Lehrer verehrte, und starb nach vielen Reisen, auf denen er vorzüglich die Hebung der classischen Studien im Auge gehabt hatte, arm und verlassen den 21. December 1375 zu Certaldo) vorbehalten, durch seinen freilich unmoralischen, um 1352 geschriebenen Decamerone[3]), eine Sammlung von 100 Novellen, der Italienischen Prosa ihren bewundernswerthen Reiz und Wohllaut zu verleihen und zugleich der Schöpfer einer neuen Art von Literatur zu werden, die trotz des durch das Tridentiner Concil ergangenen Verbots des Buches eine sehr große Anzahl von Nachahmern fand, die man gewöhnlich unter dem Namen der Novellieri Italiani begreift[4]). Von diesen gehören in diese Periode noch Franco Sacchetti (geb. 1335 u. gest. 1410) aus Florenz, der zwischen 1376—1400 258 (eigentlich 300) Novellen hinterließ, die, obgleich mehr Original als die Boccaccio's, weil sie fast sämmtlich Begebenheiten aus seiner Zeit und Nachbarschaft, Klatschereien, Betrügereien &c. enthalten, gleichwohl nur einen sehr geringen inneren Werth haben[5]), Ser Giovanni aus Florenz, der um 1378 seinen Pecorone, aus 150 Novellen bestehend, schrieb, die, etwas weniger frivol als die ihrer beiden Vorgänger, gleichwohl besonders die Mönche und Priester zu ihren Stichblättern wählen[6]), der Neapolitaner Masuccio von Salerno, dessen aus 50 Novellen bestehender Novellino größtentheils wahre Begebenheiten von der Lüderlichkeit vornehmer Damen und Mönche, zuletzt aber einfache Liebesgeschichten enthält, leider aber durch die häufige Einmischung Neapolitanischer Ausdrücke nur eine sehr unglückliche Nachahmung des Styls Boccaccio's ist[7]), und endlich Sabadino degli Arienti aus Bologna mit seinen um 1483 geschriebenen Porretane, 71 (61) an der Zahl, welche ernste und komische Ereignisse in einem barbarischen, Mailänder Jargon berichten[8]).

1) Ausg. s. Ex gestis romanorum historie nobiles: de vitijs virtutibusq3 tractātes; cū applicacōnib9 moralizatis z misticis. s. l. et a. (Colon. 1472.) fol. Goud. 1480. fol. Paris. 1506. 8. 1508. 12. 1509. 8. 1515. 12. Lugd. 1539. 8. 1558. 12. Gesta Romanorum herausg. v. A. Keller. Stuttg. 1842. Bd. I. 8. (Text.) Gesta Romanorum, das älteste Märchen= und Legendenbuch des christlichen Mittelalters zum ersten Male vollst. a. d. Latein. in's Deutsche übertr. a. gedr. u. ungedr. Quellen verm. m. Anmerk. u. e. Abhandl. üb. d. wahren Verfasser u. d. bisher. Ausgab. u. Uebers. dess. vers. v. J. G. Th. Gräße. Dresd. 1842. II. 8.

2) Cento novelle antiche. Bologna 1525. 4. con annot. di D. M. Manni. Firenze. 1778. 1782. II. 8. Milano. 1825. 8. Scelta di novelle antiche. Modena 1826. 8.

3) Decameron. s. l. et a. fol. (Venezia) 1471. fol. Mantova 1472. fol. corr. da Nicc. Delfino. Venez. 1516. 4. alla vera lez. rid. da L. Dolce. Venez. 1546. 4. d. L. Salviati. ib. 1582. 4. tratto dall' ott. Testo scritto da Fr. di Amaretto Mannelli. Lucca 1761. 4. c. note da var. tratte da Gi. Ferrario. Milano 1803. 4. per cura di U. Foscolo. Londra 1825. III. 8. s. a. D. M. Manni, Istoria del Decamerone. Firenze. 1742. 4. (dazu G. Lami, Appendice all' illustr. st. d. Manni. Milano. 1820.) 4. Ueb. d. Quellen d. B. s. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. rom. Poesie p. 1—117. Ed. du Méril, Histoire de la poésie Scandinave. Paris 1839. 8. p. 344—360. Uebers. ist: Boccaccio's sämmtliche Romane u. Novellen. Z. erst. M. getr. übers. v. W. Röder. II. A. Stuttg. 1844. IV. 16. D. Decameron. A. d. Ital. übers. v. K. Witte. II. verb. Ausg. Lpzg. 1843. III. 8. übers. v. W. Soltau. Berl. 1803. III. 8. Von seinen and. Schriften nennen wir noch: La Fiammetta (Joh. Bochacii viri eloq. ad Fiammettam Pamphyli amatricem libellus materno sermone aeditus. Patav. 1472. 4. La Fiammetta. Venez. 1511. 8. Firenze. 1594. Parma 1821. 8.), Il Filostrato (Incomincia la prima parte di philostrato de le amorose fadige di troilo. s. l. et a. 4. Fylostrato che tracta de lo innamoramento de Troylo e Gryseida e de molte altre infinite battaglie. Milano 1499. 4. Il Filostrato, dato in luce da F. L. Baroni Servita. Parigi 1789. 8.), Il Philocolo (Florent. 1472. fol. dilig. da Tizzone Gaetano di Posi revisto. Vineg. 1538. 8. Firenze. 1544. 1829. 8.), La Teseide (colle chiose di P. Andr. del Bassi. Ferrara 1475. fol. La Teseide rev. da Tizz. Gaet. di Posi. Venez. 1528. 4. tratta dal ms. d. c. G. Camposampiero. Milano. 1819. 8.) etc. Opere. Firenze. (Napoli) 1723—24. VI. 8. 1827—34. XVII. 8.

4) Ueb. d. Ital. Nov. s. Dunlop, History of fiction. Lond. 1814. T. II. p. 123 sq. 180—400. Delle novelle italiane in prosa bibliografia di B. Gamba. Firenze. 1835. Ed. II. 8. A. M. Borromeo, Notizia de' Novellieri Italiani con alcune novelle inedite. Bassano. 1794. 8. 1805. 8. Londra 1817. 8. Samml. s. Raccolta de Novellatori Italiani. (Livorno) Londra 1791—98. XXVI. 8. Firenze 1833. II. 8. (ist T. V. u. VI. d. Bibliot. portat. del Viaggiatore).

5) Franco Sacchetti, Novelle. Firenze (Napoli) 1724. II. 8. Venez. 1754. 8.

6) Il Pecorone. Milano. 1558. 8. Venez. 1565. 8. Milano 1816. II. 8.

7) Il Novellino. Napoli 1476. fol. Venez. 1503. fol. 1522. 4. 1539. 8. s. l. et a. 8.

8) Settanta Novelle, intitolate Porretane. Bologna. 1483. fol. Venez. 1504. 1510. fol. 1515. fol. 1525. 8. 1531. 8. Verona. 1540. 8. (in d. beid. letzt. A. angeb. 71.).

§. 381.

Wenden wir uns jetzt zu dem Volke, welches theilweise einen großen Einfluß auf die Bildung und Entstehung der Italienischen Poesie geäußert hat, zu den Provençalen[1]), und erinnern wir uns, bereits in der früheren Periode auf die Entstehung ihrer Sprache hingewiesen zu haben, so werden wir jetzt nur noch ganz kurz über die Bildung ihrer Poesie Einiges beizufügen haben. Die Provençalischen Ritter besuchten nämlich häufig den Hof der Grafen von Saragossa, da bekanntlich 60 Jahre lang eine und dieselbe Familie die Provence und Catalonien beherrschte. Hier und in Sicilien fanden sich Arabische Ritter ein, welche die Sprache der abendländischen Christen verstanden und zugleich Krieger und Sänger waren. Diese ließen nun da ihre der Lyrik angehörigen Ghaselen und Cassiden ertönen, hier lernte man von ihnen zuerst den Reim kennen, der bald nur in Assonanzen auftrat, bald voll, doppelt und unter sich vielfach verflochten war. So lernten nun die Provençalen nicht blos die Formen kennen, die sie ihren Gedichten nachher gaben, sondern auch die oft schwierigen Regeln, durch die sie die Wirkungen der Harmonie zu vervielfältigen suchten, ja der Inhalt ihrer Dichtungen scheint sich nach den Arabern, die nur Kämpfe oder Liebe besangen, gemodelt zu haben[2]). Dieses war also der Ursprung der fröhlichen Kunst (el gai saber), der eigentlichen Ritterpoesie, denn in der Provence, wie in dem Maurischen Theile Spaniens, waren es vorzugsweise Ritter, welche sie pflegten. Dieß waren die Troubadours (trobador, trobaire), d. h. Erfinder, im Süden, wie im Norden die Trouvères. Beide erfanden ihre Stoffe und brachten sie in Verse, unterschieden sich jedoch darin von den alten Celtischen Barden und Scandinavischen Scalden, daß ihre kriegerischen Gesänge mehr Weichheit und Wohllaut enthielten, als die wilden Schlachtlieder jener, trotzdem, daß sie selbst ebenso gut zu streiten, als zu singen wußten und öfters sich als vollkommene Ritter kundgaben. Meistens hatten jedoch die Troubadours einen chanteur, der ihre Verse sang, oder einen joglar oder jongleur (joculator) oder ménestrel bei sich, der ihren Gesang auf der Viole, dem Rebek, der Guitarre rc. begleitete und ungefähr in demselben Verhältnisse zu ihnen stand, wie der

Schildknappe oder Stallmeister zu dem wirklichen Ritter, wiewohl später der Name Joglar zuweilen die unabhängigen Kunstdichter (Trobador) und die dienenden (die eigentlichen joglars) zugleich bezeichnet. Allerdings war ihre Stellung, besonders weil sie, wenigstens in späterer Zeit, auch Taschenspielerkünste trieben, nicht so geehrt, als die ihrer Herren, allein ein geschickter Jongleur konnte, wenn er im Stande war, selbst Verse zu machen, auch Troubadour werden und durch eine höhere Begünstigung wohl gar es bis zum Ritter bringen, wie auf der anderen Seite ein Troubadour bis zum Jongleur erniedrigt werden konnte, wenn er z. B. sein ganzes Vermögen, wie Anselme Faidit, verspielt hatte. Leider aber führte eben dieses weichliche, oft lüderliche Leben schnell den Untergang ihrer Poesie herbei, um so mehr als eigentlich hervorragende Talente bei ihnen nicht angetroffen werden und sich bei ihren Dichtungen durchweg ein auffallendes Einerlei von Ausdrücken und Bildern, ja selbst eine fast unangenehme Gleichheit des Talentes zeigt. Dieß ist auch die Ursache, warum ihre Gedichte, obgleich sie verschiedene Benennungen tragen, im Ganzen doch nur sehr einförmig sind, sämmtlich der Lyrik angehören und dem Inhalte nach nur zwei Classen bilden, nämlich die chanzos und sirventes. Erstere hatten zum alleinigen Gegenstande die Liebe und Galanterie, letztere bezogen sich auf den Krieg, die Politik oder Satire. Auch die äußere Form war dieselbe, die einzelnen Lieder bestanden aus 5 Strophen und einem sogenannten Envoi, deren Form so regelmäßig war, daß in jedem Verse derselbe Reim an derselben Stelle wiederkehrte. Die Reime sind nämlich männlich und weiblich, und nur in der Kunst, dieselben auf eine geschickte und wohllautende Art zu kreuzen, zeigt sich hier und da einige Verschiedenheit. Man theilt indessen ihre Dichtungen, je nachdem sie in Strophen abgetheilt waren oder nicht, in mehrere Unterabtheilungen ein. Zu den ersten gehörten die vers, chansos, Sons (Sonnets), Coblas (Couplets, Strophen), Planhs (Klagelieder), Tensons (Wechselgesänge)[3]), Sirventes (Satiren), Sixtines, Descorts (unregelmäßige Gedichte), Pastoretas (dialogische Eclogen), Breudoblas, Gedichte mit Refrain als: Albas und Serenas (Liebeslieder), Retroensas und Baladas (Tanz, Ronde) und Gedichte mit Commentaren (Sermon de la Rason, Glosa). Zu den nicht

in Strophen abgetheilten Gedichten gehören die Epîstola, theils über Gegenstände der Liebe, Freundschaft ꝛc. (Dunaire, Saluts), theils didactischer Art (Ensenhamen, d. h. enseignements), theils moralische und religiöse, ferner die Novas oder Novellas (Novellen), und endlich Romane. Gewöhnlich theilt man übrigens die Geschichte der Troubadours in drei Perioden ein, nämlich vom Grafen von Poitiers bis 1140, von 1140—1245 und endlich von da bis zu Guiraut Riquier. Allein diese Eintheilung ist durch keine inneren Gründe bedingt, sondern der einzige wirkliche Abschnitt in der Geschichte der provençalischen Poesie beginnt mit dem Albigenserkrieg, der die bis dahin ruhig blühende Provence in ein von Fanatismus und Bürgerkrieg zerfleischtes Land verwandelte und natürlich der Poesie seiner Bewohner den Todesstoß versetzte.

Unter den einzelnen Troubadours sind aber besonders hervorzuheben Wilhelm IX., Graf von Poitiers und Herzog von Aquitanien (geb. 1071 u. gest. 1127), mehr Minnedichter, Bernard von Ventador (um 1146—1195), gleichfalls in diesem Genre ausgezeichnet, Marcabrun(s) (um 1140—1185), besonders als Gegner der Frauen und durch sein Streben, schwierige Formen und dunkele Ausdrücke zu wählen, merkwürdig, Jaufre Rudel, Prinz von Blaya (1140—1170), ein höchst zarter und phantasiereicher Dichter, Peire von Auvergne (um 1169), besonders durch schwierige Sirventes berühmt, Guillem von Cabestaing, bekannt durch seine abenteuerliche und traurige Liebesgeschichte mit der Gräfin von Roussillon, und in seinen Liebesliedern jedenfalls einer der empfindungsvollsten Troubadours, Peire Rogiers aus Clermont, den seine Verehrung für die Comtesse Ermengarde von Narbonne (um 1143—1192) nur zu didactischen Liebesgedichten begeistern konnte, worin er die Liebe zu einer Kunst oder Wissenschaft macht, Richard Löwenherz, von dem noch zwei Lieder, eins in Nordfranzösischer und ein zweites in Provençalischer Sprache übrig sind, sein Feind (Robert) Dauphin von Auvergne, der Kunstdichter Peire Raimon von Toulouse (um 1170—1200), Arnaut von Marueil (zwischen 1170—1200), ein fruchtbarer und sehr gelehrter Dichter, Guiraut von Borneill (um 1180—1230), schon zu seiner Zeit für einen

Meister der Troubadours angesehen und besonders durch seine sinnreichen und subtilen Liebesgedichte berühmt, Peire Vidal aus Toulouse (bis nach 1205), zugleich Dichter und Helden, ebenso berühmt durch seine ausgezeichneten politischen Sirventes als durch seine merkwürdigen Abenteuer, Bertran von Born, der Vater (um 1180—1195 blühend), ebenfalls vorzüglich politischer Dichter, aber auch durch seine erotischen Canzonen berühmt, Folquet von Marseille, 1205 Bischoff von Toulouse († 1231), in seinen früheren Jahren Verfasser vieler spitzfindigen und übertreibenden Liebesgedichte, Pons von Capdueil, berühmter durch seine Kreuzlieder, als durch seine allerdings ziemlich zarten Liebesgedichte, Raimbaut von Vaqueiras († 1207), einer der besten Liebesdichter, der Mönch von Montaudon (zu Ende des 12ten Jahrhunderts) berühmt durch seine oft cynischen Sirventes, besonders durch ein Spottlied auf die Troubadours selbst, Uc von St. Cyr (1200—1240), ein zwar fruchtbarer, aber doch sehr gezierter Sänger, der lüderliche Schneider Gulllem Figuera aus Toulouse, dem aber gleichwohl seine Spottlieder auf den Clerus ziemlich gut gelungen sind, Aimeric von Peguilain (bis um 1270), dessen Gedichte besonders durch sehr gesuchte Gleichnisse sich auszeichnen, Peire Cardinal (um 1218—1280), dem besonders die moralischen Sirventes am Meisten gelungen sind; Lanfranc Cigala, 1248 Consul zu Genua, fast nur durch seine Kreuzlieder bekannt, der Mantuaner Sordel (1225—1250), durch seine Gelehrsamkeit sogar Dante bemerkenswerth, ein besonders glücklicher erotischer Dichter, Bertolome Zorgi aus Venedig, Zeitgenosse Ludwigs IX., zwar fruchtbar, aber wenig glücklich in Minneliedern, und Guiraut Riquier (1250—1294 blühend), der letzte bedeutende Kunstdichter, dem besonders die didactischen Gedichte und Pastoretas gelungen sind. Sonst sind noch zu nennen der Roman von Jaufre[4]), einem jungen Ritter von König Artus Hofe, in 10000 8sylbigen Versen von 2 unbekannten Verfassern, der Roman Philomena[5]) in Prosa aus dem 12ten Jahrhundert, von den Thaten Karls des Großen im südlichen Frankreich gegen die Sarazenen handelnd, und der Roman von Fierabras in 5084 Versen[6]), demselben Sagenkreise angehörig, allein ebenfalls ohne bekannten Verfasser und jedenfalls einem jetzt verlorenen

nordfranzösischen gleichnamigen Ritterromane nachgebildet, ferner ein Liebesroman, Flamenca[7]) nach dem Namen seiner Heldin genannt und vor 1264 gedichtet, und endlich des Guillem de Tudela Reimchronik über den Albigenserkrieg[8]). S. A. L. Z. II. 2. p. 1132—1153.

1) S. Les vies des plus celebres et anciens poëtes provensaux, qui ont floury du temps des contes de Provence, recueill. et mis. en lang. franç. p. Jehan de nostre dame. Lyon. 1575. 8. u. d. C. Nostradamus, Hist. de Provence. ib. 1614. fol. (Italien. m. Anmerk. d. Crescimbeni, Comment. intorno alla sua istor. d. volg. poesia. Vol. II. P. I.) A. Bastero, la crusca provenzale. Rom. 1724. T. I. fol. Millot, Hist. litt. d. Troubadours cont. leur vie, les extraits de leurs pièces etc. Paris. 1774. III. 8. Fabre d'Olivet, Le troubadour, poësies occitaniques du XIIIe siècle. Paris. 1804. II. 8. Le parnasse occitanien ou choix de poës. origin. d. Troubadours tir. d. Mss. publ. p. de Rochegude. Toulouse 1819. 8. Fr. J. M. Raynouard, Choix des poésies origin. des Troubadours. Paris 1816—21. VI. 8. (Dazu dess. Lexique roman ou Dictionnaire de la langue des Troubadours comparée avec les autres langues de l'Europe latine, préc. de nouv. rech. histor. et philol., d'un resumé de la grammaire romane, d'un nouveau choix de poésies origin. d. Troub. et d'extraits de poëmes divers. Paris 1836—45. VI. 8.) A. W. Schlegel, Observ. sur la langue et la litter. Provençales. Paris 1818. 8. u. in s. Essais litter. Bonn. 1842. 8. G. Bologna, Sulla poesia provenzale. Modena 1828. 8. Galvani, Osservazione sulla poesia de' trovatori e sulle principali maniere e forme di esso, confrontate brev. colle ant. italiane. Modena 1829. 8. F. Diez, die Poesie d. Troubadours. Zwickau 1827. 8. u. Leb. u. Werke d. Troubadours. ebd. 1829. 8. u. üb. d. Minnehöfe. Berlin 1825. 8. (Essais sur les cours d'amour p. F. Diez trad. de l'allem. et annoté p. F. Roisin. Paris 1842. 8.) Fauriel, de la poësie provençale en Italie, in d. Biblioth. de l'école d. chartes. T. IV. p. 22—41. 188—206. cf. p. 92—110. Aicard, sur l'ancienne poésie provençale, in d. Révue Indépend. T. XVII. p. 87—118. Ed. Brinckmeier, die Provençalischen Troubadours. Halle 1844. 8. Ueberhaupt s. Bruce-Whyte, Hist. des langues romanes et de leur littérature depuis leur origine jusqu'au XIVme siècle. Paris 1841. III. 8. Mary-Lafon, Hist. polit. relig. et littéraire du midi de la France. Paris 1841. IV. 8.

2) Die Provençalen haben selbst Anleitungen über ihre Grammatik, Metrik und Poetik gehabt, von diesen kennen wir nur noch dem Namen nach des Raymond Vidal Las rasos de trobar, aber gedruckt liegen vor der Donatus provincialis und La dreita maniera de trobar als: Grammaires romanes inédites du XIIIe siècle publ. d'après les mss. de Florence et de Paris et préc. d'une diss. p. M. J. Guessard. Paris 1841. 8. u. in d. Bibl. de l'école d. chartes T. I. p. 125 sq.

3) Diese Tensons (von d. Lat. Ablat. Contentione) waren eine Art gelehrte Controversen über Gegenstände der Liebe, welche aufzustellen und zu vertheidigen eine Art von Kunst war und auf den sogenannten Liebeshöfen, deren seit dem 12ten bis 13ten Jahrhundert bestimmt mehrere existirt haben, wie der Liebeshof der Damen von Gascogne, der Vicomtesse Ermengarde von Narbonne, der Königin Eleonore von Frankreich, der nachherigen Gemahlin Heinrichs II. von England, der Gräfin (Maria) von Champagne, und der Gräfin (Sibylle) von Flandern, geübt wurde. Am besten lernt man das Wesen derselben kennen aus des Königlichen Kaplans zu Paris, Andreas (um 1170), Tra-

statua amoris et de amoris remedio (s. l. et a. 4. Erotica s. amatoria Andreae capellani regii vetustiss. script. ad veneraudum suum amicum Gualterum scripta, nunq. ant. ed. n. tand. fide div. codd. in publ. em. a Dethmaro Mulhero. Dordmund. 1610. Tremon. 1614. 8. f. Cp. Freih. v. Aretin, Aussprüche d. Minnegerichte a. alt. Hdschr. herausgeg. u. m. e. hist. Abh. begl. München 1803. 8. u. in s. Beiträg. Bd. I. p. 67 sq. (E. Spangenberg) Die Minnehöfe d. Mittelalters u. ihre Entscheidungen u. Aussprüche. Lpzg. 1821. 8. s. a. A. L. Z. p. 1135 sq.

4) Ausz. b. Raynouard T. II. p. 285. u. Diez p. 202., s. a. Bruce Whyte T. II. p. 341—387.

5) Ausz. in d. Bibl. d. Romans. 1777. Octbr. T. I. p. 170 sq. Raynouard T. II. p. 293. Lebeuf in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. X. p. 254 sq. ed. in 8. Dietz p. 205 sq.

6) Der Roman von Fierabras. Provenç. herausg. v. J. Bekker. Berlin 1829. 4.

7) S. Raynouard, Not. d'un poëme provençal Flamenca. Paris 1835. 4. u. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 2. p. 80—152.

8) Histoire de la croisade contre les hérétiques Albigeois écrite en vers provençaux par un poëte contemporain; trad. et publ. p. Fauriel. Paris 1837. 4.

§. 382.

Während nun die Provençalische Poesie schnell ihrem Untergange entgegenging, da ihre Dichter außer der Allegorie eigentlich gar keine äußere Nahrung fanden, indem ihnen fast alle classische Bildung, ja selbst die Kenntniß der Mythologie abging, daneben aber nach den Albigenserkriegen ihre Sprache, die man bisher überall gern gehört und gepflegt gesehen hatte, als das Verbreitungsmittel der Ketzerei fast verabscheut wurde, was sogar die Bemühungen einzelner Regenten von Neapel, der Nachfolger Karls von Anjou, die sich für sie interessirten, und die Versuche des guten Königs der Provence, René[1]) (geb. 1409 u. gest. 1480), die Poesie seines Landes wieder zu erwecken, wozu er die Lebensbeschreibungen der Troubadours durch den moine des Iles d'or hatte sammeln lassen[2]), nicht hatten verhindern können, begann im Norden Frankreichs das Normännische oder Nordfranzösische, die Mutter des heutigen Französischen, also auch der Französischen Poesie[3]) selbst, von den dortigen Fürsten, besonders seit Wilhelm I. gepflegt, zu blühen. Auch hier waren es die Nationaldichter, die Trouvères[4]), welche besonders viel für die Bildung der Sprache thaten, und unter ihnen zählt man Könige, Prinzen und Ritter, welche sie anbauten, aber im Gegensatze zu den Provençalen, wo mehrere Damen als Dichterinnen genannt werden, nur eine Frau, die berühmte Marie de France[5]). Daher erklärt sich auch der große Umfang, den diese Poesie bald nahm

man schrieb über Gegenstände der Religion, der Moral, über Naturwissenschaften, Geschichte, Arzneikunde, kurz über jede Sache, die nur irgend einiges Interesse zu gewähren schien, wenn auch die Erotik bei ihnen immer einen bedeutenden Rang einnimmt, und oft, was bei jenen nicht der Fall ist, zu schmuzigen Schwänken herabgewürdigt wird, wie dieß besonders in vielen Fabliaux vorkommt. Die Zahl ihrer äußeren Dichtungsarten ist nicht so groß, wie bei den Provençalen, vor denen sie besonders die Chansons de geste, welche große Helden und ihre Thaten besangen und aus denen sich später die Romans oder Epopées entwickelten, an denen sie so reich sind und welche die Grundlagen der mittelalterlichen Sagenkreise geworden sind, voraushaben. Sonst findet man bei ihnen chansons, größtentheils scherzhaft oder erotisch, zuweilen auch caroles (d. h. zum Tanz bestimmte Lieder), noels (Weihnachtslieder), rotruenges (gesungen zur Harfe) genannt, die lais (entweder vom altlateinischen lessus, d. h. Klage, oder dem barbarischen leudus, wovon dann lied, lied, léod, laoi gebildet ward), kleine, früher meistens ernste, später aber auch komische, erotische, ja sogar Gegenstände aus dem Ritterthume behandelnde, lyrische Gedichte, aus unregelmäßigen Stanzen bestehend, mit einem Refrain am Ende einer jeden, den späteren Romanzen ähnlich, dicts oder dictiés, bald historischen, bald allegorischen Inhalts, strophisch und gereimt, oft synonym mit den lais und contes, pastourelles, wahrscheinlich den Troubadours nachgebildet, jeux-partis oder partures, nach den Tensons der Südfranzosen geformt, blos Dialogen, keine dramatischen Productionen, denen gewöhnlich eine im Namen des Verfassers gefertigte Erzählung vorangeht oder sie unterbricht, manchmal aber auch nur Dialogues, die man eher eine Art Schauspiele nennen könnte, Sirventes oder Sirventois, in der Picardie entstanden, anfangs rein satirisch, dann auch zum Besingen der Tourniere, der Kreuzzüge und der Jungfrau Maria angewendet, später aber wieder rein satirisch als Sottes chansons gegen die Liebe und so die Grundlage der Sotties oder Moralités, der ersten eigentlichen Versuche in der dramatischen Literatur in Frankreich. Am fruchtbarsten sind sie jedoch in den sogenannten fabliaux (von fabler, dem Spanischen hablar, sprechen, und den chansons entgegengesetzt) oder nouvelles, welche die sogenannten conteurs,

von Schloß zu Schloß ziehend, absangen, die, selten historisch, zuweilen orientalischen Märchen nachgebildet, größtentheils niedrig-komische und schmuzige Anecdoten von lüderlichen Mönchen und treulosen Weibern enthielten, welche nachher von Boccaccio und den übrigen Italienischen, Englischen und Französischen Novellisten reichlich benutzt worden sind [6]). Anfangs waren die Trouveres und die Menestrels selbst nur Dichter und ließen sich von ihrem jongleur mit Musik begleiten, später aber vereinigte der herumziehende Jongleur alle 3 Künste, das Dichten, Singen und Spielen in sich allein und versuchte auch noch durch Taschenspielerkünste das Publikum zu ergötzen, sodaß er eigentlich allein oder mit einigen Begleitern förmlich eine Art dramatischen Spiels mit Musik, Tanz und Gesang aufzuführen suchte. Allein hiermit sank auch ihre Kunst, denn sie vereinigten sich zu diesem Zwecke bald in einzelne Gesellschaften, welche Frankreich mit Weib und Kind durchzogen und daneben noch verschiedene andere ehrlose und schändliche Gewerbe trieben, wie dieß besonders von den sogenannten jongleresses unbezweifelt geschah, was denn am Meisten zu der förmlichen Aufhebung ihrer Profession führte. Uebrigens hatten ihre früheren Zusammenkünfte, die puys d'amour, eine Nebenart der Liebeshöfe, die sie im Mai, gewöhnlich am St. Valentinstage, in der Normandie, Picardie und in Flandern zu halten gepflegt hatten und welche deshalb Gieux sous l'ormel hießen, erst nur den Zweck dichterischer Sängerwettstreite über gewisse paradoxe Fragen aus dem Bereiche der Liebe gehabt, bei denen der Sieger zum roi oder li couronné erklärt wurde und einen cheptel de roses erhielt, und waren eben nur durch Mißbrauch so ausgeartet.

1) La conqueste qu'ung chevalier surnommé le coeur d'amours épris fit d'une dame appelée douce mercy. s. l. 1503. 4. Les tournois du roi René d'après les mss. et les dess. orig. de la bibl. roy. p. Champollion-Figeac et Dubois. Paris 1826—27. fol. (s. a. Falkenstein, Beschreib. d. Dresd. Bibl. p. 427 sq.). Roi René, Oeuvres complètes av. une biogr. et de not. p. le comte de Quatrebarbes et un grand nombre de dessins. Paris 1845. T. I. II. 4.

2) Sie bilden den 5ten Bd. von Raynouard Choix d. poés. d. Tr.

3) S. Cl. Fauchet, Recherches sur l'origine de la langue françoise. Paris 1581. 4. u. in s. Oeuvres. ib. 1710. II. 4. Titon du Tillet, Parnasse françois. ib. 1727. 12. 1732. fol. (Dazu Supplém. ib. 1743. fol.) Massieu, Hist. de la poësie françoise. ib. 1739. 8. Bouterwek, Gesch. d. Franz. Poesie, in s. Gesch. d. schön. Wissensch. Götting. 1806. Bd. V—VI. 8. Goujet, Biblioth. françoise. T. IX—XVIII. Roquefort, de l'état de la poësie française dans les XII. et XIII. siècles. Paris 1815. 8. Benoiston de Chateauneuf, Essai sur la poésie et les poëtes français aux XII. XIII. et XIV. siècles. Paris 1815. 8. Louisa S. Castello, Specimens of the early poetry in France. Lond.

1825. 8. Auguis, Les poëtes français depuis le XII siècle jusqu'à Malherbe. Paris 1824. VI. 8. Wichtige Auszüge a. altfranz. Dichtungen in: Ad. Keller, Romvart. Beitr. z. Kde. mittelalt. Dichtung. Mannheim u. Paris 1844. 8.

4) G. de la Rue, Essais hist. sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères Normands et Anglo-Normands. Caen 1834. III. 8. Pluquet, Mém. s. les trouvères Normands, in d. Mém. d. antiq. de la Normandie. T. I. A. Dinaux, Trouvères, jongleurs et ménestrels du Nord de la France et du Midi de la Belgique. T. I. Ed. IV. Paris 1837. 8. Les trouvères cambrésiens T. II. ib. 1839. 8. Trouvères de la Flandre et du Tournésis. T. III. ib. 1843. 8. Les Trouvères Artésiens. Paulin Paris, Le romancéro français ou hist. de quelques-anc. trouv. et choix de leurs chansons, nouv. rev. s. l. mss. Paris 1833. 8. Ueberh. s. A. L. G. p. 1065 sq. Leroux de Lincy, Rec. de chants hist. franc. Paris. 1841. 8. T. I. p. V sq. Wolf, Ueb. d. Lais &c. p. 34. 173. Du Méril, Hist. de la poés. Scandin. p. 292 sq. Ueber ihre Metrik s. Avenel im Journ d. Sav. 1844. p. 672. 1845. p. 479 sq.

5) Poésies de Marie de France poète Anglo-Normand du XIII. siècle ou recueil de lais, fables et autres productions de cette femme cél. publ. d'après les mss. de France et d'Angl. la trad. de ses lais en reg. du texte av. d. not. d. comm. etc. p. B. de Roquefort. Paris 1820. II. 8.

6) Sammlungen der alten Fabliaux s.: Fabliaux et Contes d. poët. franç. d. XI. XII. XIII. XIV. et XV. siècles tir. d. meill. aut. publ. p. Barbazan. Nouv. éd. augm. et rev. p. Méon. Paris 1808. IV. 8. Dazu Nouveau recueil d. fabl. et cont. inéd. d. poèt. franç. des XII. XIII. XIV. et XV. siècles publ. p. Méon. Paris. 1823. II. 8. u. Nouv. recueil de contes, dits, fabl. et autres pièces inéd. d. XIII. XIV. et XV. s. publ. p. la prem. f. p. Ach. Jubinal. Paris 1839. 8. u. Jongleurs et Trouvères ou choix de saluts, épitres, réveries et autres pièces légères des XIII. et XIV. s. publ. p. la pr. f. p. Ach. Jubinal. ib. 1835. 8. Ueb. e. zu Neuenburg vorh. Hdschr. alt. Fabl. s. Matile in d. Revue Suisse 1839. T. II. p. 284 sq. (Daraus: Zwei Fabliaux aus einer Neuenb. Hdschr. her. v. Ad. Keller. Stuttgart. 1840. 8.). Auszüge in: Fabliaux et contes des XII. et XIII. siècles trad. ou extr. p. Le Grand d'Aussy. Nouv. éd. consid. augm. p. d. poës. orig. p. A. A. Renouard. Paris. 1829. V. 8. u. d. P. P. Gudin, Contes précéd. de rech. sur l'orig. des contes. Paris 1805. II. 8. E. Verzeichn. d. hdschr. ungedr. Fabl. b. P. Paris, Mss. franç. T. VI. p. 405—416.

§. 383.

Durch die Eroberung Englands von Seiten der Normännischen Herzöge geschah es nun, daß das Nordfranzösische dort die Sprache des Hofes oder der Herren und der Gelehrten wurde, und so kommt es denn, daß eine große Anzahl Anglonormännischer Trouveres in jenem Lande gefunden wird. Unter diesen nennen wir zuerst zwei Chronisten, Geoffroi Gaimar[1]), der in achtsylbigen Versen die Geschichte Englands von 495 bis auf Wilhelm Rufus Tod beschrieb, und Benoist de St. More, Hof-Trouvere bei Heinrich II. von England, dessen mit großer Parteilichkeit geschriebene Reimchronik der Normännischen Herzöge gleichfalls noch vorliegt[2]). An diese schließt sich, sie bei weitem

übertreffend, an Robert Wace (d. h. Wistace = Eustache), von der Insel Jersey stammend (geb. 1112 oder 1124), aber gewöhnlich zu Caen lebend und vermuthlich 1180 oder 1184 in England verstorben[3]). Sein Hauptwerk ist Le roman de Brut ou d'Artus de Bretagne mit einer Fortsetzung, le roman de Rou ou l'histoire des ducs de Normandie, worin er zuerst beschreibt, wie der Enkel des Aeneas, Brutus zuerst König von England wird und dieses Land besonders unter dem fabelhaften Arthur († 545) und seiner Tafelrunde zu seiner höchsten Blüthe gelangt, worauf er dann im Roman de Rou in 12sylbigen Versen die Geschichte der drei ersten Normännischen Herzöge von Rollo an, dann wieder in 8sylbigen wie im Brut die der Nachfolger derselben bis 1106 anknüpft. Diese seine Romans sind jedoch früheren Geschichtschreibern entlehnt und vielleicht sogar die eingewebten Sagen nicht ganz ohne historischen Grund, sodaß Wace eigentlich nur das Verdienst zukommt, die gefundenen Stoffe in Verse gebracht zu haben, da eine andere Eigenschaft der Poesie überhaupt nicht in seinen Werken angetroffen wird, Einheit der Handlung aber, malerische Darstellung, Verwickelung der Begebenheiten und Alles, was sonst zur Zierde einer Dichtung gehört, ihm gänzlich abgehen. Von einigen anderen Reimchroniken, die mit den alten Sagenkreisen nicht in Verbindung stehen, wird später die Rede seyn.

1) Der erste Theil v. 495—1066 von H. Petrie in d. Collect. of the Engl. hist. edit. from the mss. of the Brit. Mus. etc. Lond. 1838. T. I. der andere b. Fr. Michel, Chroniques Anglo-Normandes. Rouen 1836—40. III. 8. T. I. p. 1—64.

2) Chronique des ducs de Normandie p. Benoit, trouv. Anglo-norm. du XIII. s. publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1837—38. II. 4.

3) Roman du Brut par Wace, poëte du XII. siècle. av. un comm. et de not. p. Leroux de Lincy. Rouen. 1838. II. 8. (Dazu d. Forts. e. Anonymus bis 1241, theilw. ausgez. b Michel, Chron. Anglo-Norm. T. I. p. 65—117. s. a. L. Abrahamus, de Rob. Wacii carm. q. inscr. Brutus, diss. Hafn. 1828. 8). Le Roman du Rou et des ducs de Norm. p. R. W. poëte Norm. du XII. siècle publ. p. la prem. f. av. d. not. p. Fr. Pluquet et M. le Prevost. Rouen. 1827. II. 8. (Dazu A. le Prevost, Suppl. aux not. s. le rom. de Rou. Rouen 1829. 8. u. Raynouard, Observ. phil. et gramm. s. le rom. de Rou. ib. 1829. 8.) Daraus ein angeblich von ihm gefertigter Auszug von Rollo bis Heinrich II. in Alexandrinern: Histoire des ducs de Normandie, in d. Mém. de la soc. d. antiq. de Normandie T. I. 2. p. 444 sq. Sonst hat man noch von ihm La vie de St. Nicolas (publ. p. Monmerqué in d. Melang. publ. p. la soc. d. Biblioph. Paris 1824—34. 8. T. VI.) u. L'établissement de la fête de conception Nostre-Dame, dite la fête aux Normands (par Wace publ. p. la prem. f. p. G. Mancel et G. S. Trébutien. Caen. 1842. 8.) s. a. Pluquet, Not. s. la vie et les écrits de R. Wace . . . suiv. de citat. extr. de s. ouvr. p. servir à l'hist. de Normandie. Rouen. 1824. 8.

§. 384.

Nachdem wir nun gesehen haben, wie die eigentlich historischen romans[1]) von den Nordfranzosen ihren Ursprung ableiten, müssen wir diesen auch das Verdienst zugestehen, zuerst die Ritterromane[2]) geschaffen zu haben, denn schon in der Schlacht bei Hastings sang bekanntlich ein alter Sänger, Namens Taillefer, vor dem Heere her die Lieder von Roland und den Helden, die bei Roncesval fielen. Allein hieraus folgt noch nicht, daß sie ihre Sagenstoffe auch alle selbst erfunden haben müssen, denn sämmtliche, die Graal- und Arthurmythen angehenden Dichtungen haben sie jedenfalls erst aus England, wo sie in Wales heimisch und in den Mabinogion enthalten waren, bekommen, die Karlssagenstoffe aber, welche auch der Localität nach Frankreich angehören, nach dem Vorgange der Pseudo-Turpin'schen Chronik selbst erfunden. Gleichwohl aber haben neben ihnen auch die Provençalen eine große Anzahl von solchen Ritterromanen gekannt und bearbeitet und selbige den Deutschen überliefert, welche allerdings auch einige dieser Stoffe direct aus England erhielten; jedoch bleibt es immer noch ziemlich unsicher, ob jene sie erst durch ihre Nachbarn, die Normänner, kennen lernten oder sie unmittelbar von ihren Kunst- und Sängerreisen, wie z. B. die Graalsagen aus England, mit nach Hause brachten. Daß die Provençalen aber alle diese Stoffe, sogar die Graalsagen erfunden und die Nordfranzosen selbige erst durch sie erhalten haben sollen, wie Fauriel a. u. a. O. (T. VII. p. 672.) annimmt, ist gänzlich unhaltbar.

1) Es muß wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Wort roman hier durchaus nicht in unserem jetzigen Sinne zu nehmen ist, sondern damals Alles bezeichnete, was in Romanischer, d. h. Nordfranzösischer Sprache geschrieben war. Daher sagte man romant de Bible, romant de coustumes de Normandie etc., später kam freilich, schon zur Zeit Chaucer's, der Begriff der Dichtung hinzu.

2) Ueb. d. Urspr. d. Ritterpoesie s. A. L. G. II. 3. p. 1—30. L. Uhland, Ueb. d. altfranzösische Epos, in Fouqué's Musen 1812. III. Quartal p. 59—109. Fauriel, Origine de l'epopée chevaleresque du moyen-âge. Paris 1832. 8. u. in d. Révue des deux mondes T. VII. p. 513 sq. 572 sq. VIII. p. 138 sq. 268 sq. 425 sq. Warton, On the origin of romantic fiction in Europe, in s. Hist. of the English poetry. Lond. 1840. 8. T. I. p. i—lvi. Edg. Quinet, Rapp. au min. d. trav. publ. s. les épopées franç. du XII. siècle rest. jusqu'à ce jour en ms. Paris 1831. 8. Auszüge in d. Biblioth. univers. d. romans. Paris. Juillet 1773 — Juin. 1789. 224 Voll. 12. u. Nouv. bibl. d. romans. ib. an VI (1798) — 1805. 62. 12. C. Tressan, Corps d'extraits de romans de chevalerie. Paris 1782. IV. 8.

§. 385.

Wenn wir nun die Bearbeitungen der einzelnen Theile der großen Sagenkreise des Mittelalters von Seiten der Nordfranzosen durchgehen und hier zuerst von dem Bretonischen oder Graal- und Arthursagenkreis[1]) sprechen, so müssen wir vor Allem vorausschicken, daß unter Graal[2]) (d. h. Sang real, royal oder Catalonisch = Trinkgeschirr) jene Demantschale zu verstehen ist, aus welcher Christus das Osterlamm verzehrt und in der später Joseph von Arimathia das Blut desselben, welches nach Longin's Lanzenstich aus seiner Seite strömte, aufgefangen und mit sich nach England genommen haben soll, wo er sich dieses Kleinodes zur Bekehrung der Ungläubigen bedient habe. Es sei nachher in dem Schatze eines der Könige dieses Landes aufbewahrt, aber von der Vorsehung selbst der Erde entzogen worden, als alle mit dem Besitze desselben verknüpften Wunder auf Erden erfüllt gewesen. Die Verbindung dieser Sage aber mit der Geschichte Arthurs rührt daher, daß angeblich der Zauberer Merlin dem König Uterpendragon, Arthur's Vater, die Einsetzung der Tafelrunde zum Schutze des Graals empfohlen habe, die später von Arthur erneuert worden sei. Dieß ist also der Anhaltepunkt, durch welchen die Graal- und Arthurromane verknüpft werden, und hieraus erklärt sich denn auch der tiefe Mysticismus, welcher besonders in den hierher gehörigen Prosaromanen dieses Cyclus liegt[3]). Ueberhaupt müssen letztere von den versificirten Romanen genau unterschieden werden, da sie angeblich alle aus dem Lateinischen in's Französische übertragen sind, allerdings aber ein sehr hohes Alter haben.

1) S. Th de la Villemarqué, Contes populaires des anciens Bretons préc. d'un essai sur l'origine des épopées chevaleresques de la Table ronde. Paris. 1842. II. 8. u. d. oben p. 52. Anm. 6. gen. Walis. Mabinog. u. A. L. G. II. 3. (Sagenkreise) p. 132 sq.

2) Ueb. d. versch. Erklär. d. Wortes s. A. L. G. p. 135 sq. Uebrigens hielt man die bei der Eroberung von Cäsarea 1101 durch die Kreuzfahrer als Beuteantheil auf die Genueser gekommene Schale von Smaragd oder vielmehr Glasfluß, deshalb Santo Catino genannt, für den heiligen Graal, s. Fra Gaetano, Il catino di smeraldo orientale. Genova. 1727. 4. Rossi, sur le vase que l'on conservait à Gênes sous le nom de st. C. Turin. 1809. 8. Millin im Magas. Encycl. Janvier 1807. T. I. p. 137—150. A. L. G. p. 138 sq

3) Die Gesch. d. Graals ist zusammengestellt v. Büsching, in Hagen's Mus. f. altd. Liter. Berlin 1809. 8. Bd. I. p. 491—545. San Marte in: s. Wolfr. von Eschenbach Bd. II. p. 357—454. u. in d. Neu. Mittheil. d.

Thüring. Sächs. Vereins f. Alt. Halle 1837. 8. Bd. III. 3. p. 1—38. Boisserée, Abh. üb. d. Tempel des H. Graal, in d. Abh. d. Münchn. Acad. d. Wiss. 1835. Bd. I. p. 307 sq.

§. 386.

Betrachten wir nun die einzelnen hierher bezüglichen Gedichte, über deren theilweise Quellen unten (§. 388.) noch gesprochen werden wird, so ist der Ordnung der Aufeinanderfolge derselben nach zuerst zu nennen der versificirte **Roman de St. Graal**[1]), von einem unbekannten Trouvere nach dem unten zu nennenden Prosaromane über denselben Gegenstand gedichtet. Dann würde der von dem fruchtbaren Chretien de Troyes vor 1170—1190 begonnene, aber erst nach dessen Tode durch Godefroi de Leigni beendigte **Roman de la Charrette ou de Lancelot**[2]) folgen, woran sich dessen **Tristan** schließt[3]), nebst dem **Chevalier au lion** oder der Geschichte Iwains[4]), und desselben Dichters **Roman de Perceval le Gallois**, der aber noch ungedruckt ist[5]), womit in entfernter Beziehung steht des Renaut und Gandor de Douai **Chevalier du Cygne**[6]), der sich bekanntlich auf Gottfried von Bouillon bezieht, sowie die kleineren Episoden **le roman d'Erec et d'Enide**[7]) und **le roman de Cliges**[8]) von Chretien de Troyes und **Le roman du chevalier au bel escu** oder **Le roman de Fregus et de Galienne**[9]) von einem sonst unbekannten Trourere Guillaume (um 1208), gewöhnlich **Clerc de Normandie** genannt, herrührend.

1) **Le roman du Saint Graal publ. p. la prem. f. d'après un ms. de la bibl. du Roi p. Fr. Michel. Bordeaux 1841. 8.**

2) Analyse in d. Bibl. de Rom. 1777. Avril. T. I. p. 67 sq. E. lang. Fragm. b. Keller, Romvart p. 454—512.

3) Zwei Gedichte unter diesem Namen, davon eins vermuthlich einem gewissen Thomas von Bretagne gehört, s. Le roman de Tristan en vers publ. p. la prem. f. sur le ms. un. de Fr. Douce p. Fr. Michel. Paris 1836. II. 8.

4) Abgedr. in The Mabinogion etc. by Lady Ch. Guest. Lond. 1838. 8. P. II. p. 134—214. Bruchst. in: Li romans dou chevalier au lion, Bruchst. a. e. vatic Hdschr. her. v. Ad. Keller. Tübing. 1841. 8. u. in dess. Romvart p. 512—575. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Avril. T. I. p. 95—110.

5) Proben b. Grimm, Altd. Wälder Bd. I. p. 25. Roquefort, Etat. p. 194. Ausz. in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 246—253 Prob. a. e. a. Gedicht u. d. Nam. a. d. 13ten Jhdt. auf Chretiens Arbeit gestützt b. San Marte, Wolfr. v. Eschenb. Bd. II. p. 455 sq.

6) Auszug b. Michaud, Bibl. d. Croisad. T. I. p. 273 sq. Le poëme du Chevalier au Cygne et de Godefroi de Bouillon, publ. p. la pr. f. p. de Reiffenberg, Monum. pour servir à l'hist. d. prov. de Namur, de Hainaut et de Luxembourg. Bruxell. 1844. 4. T. IV.

7) Nur Analyse in d. Bibl. d. Rom. 1777. Fevr. p. 49–54.
8) Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet p. 184—215. u. in d. Hist. litt. de la Fr. T. XV. p. 209—221.
9) Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Mai p. 36—59. Le roman des aventures de Fregus par Guillaume le Clerc, trouvère du XIIIe s. publ. p. la prem. f. p. F. Michel. Abbotsford Club. 1844. 4.

§. 387.

Was nun die Graal- und Arthurromane in Prosa anlangt, so ist zu bemerken, daß diese größtentheils angeblich aus Lateinischen Originalen übersetzt seyn sollen, obwohl wir hiervon allerdings den schriftlichen Beweis durch die Existenz der letzteren nicht mehr führen können. Die Verfasser derselben waren ziemlich zahlreich, und wir nennen der Reihe nach zuerst L'histoire de St. Graal, welche von Robert de Borron, einem Ritter Heinrichs II. von England, 1231 übersetzt ward[1]). Derselbe, oder nach Anderen ein gewisser Richard, übertrug auch den großen Roman de Merlin[2]), sowie angeblich auch den Roman de Lancelot de Lac, welchen jedoch die meisten Handschriften dem bekannten Walter Mapes oder Gautier Map zuschreiben[3]). Hieran schließt sich des Ritters Luces, Herrn des Schlosses Gast (im heutigen Departement d. Calvados) zu Salisbury wohnhaft, roman de Tristan, der aber von Helie de Borron unter Heinrich III. von England erst beendigt ward[4]) und jedenfalls, trotz der ausdrücklichen Behauptung Beider, keine Uebersetzung, sondern von ihnen erfundenes Original ist, sowie le roman de Meliadus de Leonnays[5]), der angeblich von dem Verfasser der Französischen Redaction der Reisen des Marco Polo, Rusticien de Pisa, abgefaßt ist und vor d. J. 1271 fallen müßte, wenn es nicht gewiß wäre, daß die noch vorliegende Redaction von einem Anonymus herrührt, der dem ähnlich betitelten Originale Helie's de Borron folgte, sowie endlich der von einem Ungenannten im 15ten Jahrhundert verfaßte Roman d'Ysale le triste[6]), worin die Thaten von Tristan's Sohn dieses Namens erzählt werden, aber ohne alle Hinweisung auf den Graal und die Verherrlichung des Christenthums durch die Auffindung desselben. Auch die Sage vom Perceval fand einen Bearbeiter, doch läßt sich weder die Zeit, wo er schrieb, noch sein Name angeben[7]), sowie dieß auch der Fall ist mit der Geschichte Giglans oder Wigolais, des Sohnes Gauvains[8]). Sehr spät, erst zu Anfange

des 16ten Jahrhunderts, schrieb der Verfasser des Perceforest[9]), des Hauptcodex des ritterlichen Cärimonienwesens jener Zeit, der aber trotz seines Mysticismus nur eine mißlungene Nachahmung der alten Graalromane ist. Ebenso in diesen Kreis hineingezwängt ist noch le roman de Gyron le Courtois[10]), der, von Helie de Borron angeblich nach einer Lateinischen Quelle verfaßt (1204), in die Hände Rusticien's de Pisa fiel, der davon wie vom roman de Meliadus einen Auszug machte, aus dem wieder ein Anonymus einen neuen Extract verfertigte, der zwar noch jetzt in unseren Händen gedruckt vorliegt, aber nicht beendigt ist. Fast den ganzen Arthurcyclus umfaßt nun aber der sogenannte große Artus, den man gewöhnlich dem Gautier Map zugeschrieben hat, da seine ersten 3 Theile[11]) fast wörtlich mit dessen roman de Lancelot übereinstimmen, allein der vierte Theil gehört wahrscheinlich einem Verwandten des Königs Heinrich II. von England, Gasse li blons oder le Blount, und das Ende konnte von Rusticien de Pisa hinzugefügt seyn, der während Königs Eduard Abwesenheit auf dem Kreuzzuge 1271 aus dessen mit aus Sicilien gebrachter Romanensammlung ein[12]) Abrégé des romans de la Table ronde d'après Luces de Gast, Robert et Helie de Borron verfaßt hatte. Hiervon ist jedoch wieder der sogenannte kleine Artus zu unterscheiden, der von Einigen unrichtig um 1483, richtiger aber um 1380 — 1422 gesetzt wird und nur deswegen mit hierher gehört, weil in ihm Arthur, Herzog von Britannien (Bretagne), als ein Abkömmling Lancelot's dargestellt ist, da sonst gar keine Beziehung auf unseren Cyclus in ihm vorkommt[13]). Ebenso bildet der roman de Cleriadus[14]) eine Art Schluß der Arthurgenealogie, weil der Held desselben sich mit Meliadice, der einzigen Tochter des letzten Abkömmlings Arthur's, des Königs Philipp von England, vermählt.

1) L'histoire du Saint-Gréal, qui est le premier livre de la table ronde; ensemble la queste dudit Saint-Gréal. Paris 1516. fol. 1523. fol. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1775. Août. p. 88—110.

2) Le premier et le second livres avec les prophéties de Merlin. Paris 1498. III. fol. Le livre de Merlin qui est le premier de la table-ronde avec les prophéties. Paris. 1528. III. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet. T. I. p. 109—140. Theilweise in Fr. v. Schlegel, Gesch. d. Zaub. Merlin, in s. Samml. Rom. Dichtung. Lpzg. 1805. 8. Bd. II.

3) Lancelot du Lac. Paris. 1494. III. fol. ib. 1513. 1521. 1533. fol. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Octbr. T. I. p. 62—117. und b. Delécluze, la renaissance T. II. p. 221—270.

4) Histoire du très vaillant, noble et excellent chevalier Tristan, fils du roy Meliadus de Leonnois redigée par Luce, chevalier, seigneur du château de Gast. Rouen. 1489. fol. Tristan chevalier de la table ronde. Paris. s. a. [1499.] fol. 1514. 1520. fol. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Avril. T. I. p. 53—238. u. b. Tressan T. I. p. 5—83.

5) Au present volume sont contenus les nobles faicts darmes du vaillant Roy Meliadus de Leonnoys: ensemble plusieurs autres nobles prouesses de Chevalerie faictes tant par le Roy Artus, par Palamedes, par Morhault d'Irland, par le bon chevalier Sanspeur, par Galehault le brun, par Segurades et par Galaad, que autres bons chevaliers estant au temps du dit Roy Meliadus. Paris 1528. 1532. fol.

6) Ysaïe le triste, filz Tristan de leonois, iadis cheualier de la table ronde et de la royne Izent de Cornouoille. Ensemble les nobles prouesses de chevallerie faictes par Marcleville filz du dit Isaye. Paris. s. a. (1522.) fol. Lyon s. a. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Mai p. 58 sq.

7) Très-plaisente et récréative hystoire du vaillant chevalier de la table ronde, lequel acheva les adventures du Saint Graal. Paris. 1530. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 75 sq.

8) Histoire de Giglan, fils du messire Gauvain, qui fut roi de Galles et de Geoffroy de Mayence, son compaignon translaté d'Espaignol en françois par Cl. Patin. Lyon. 1530. 4. ib. 1539. 4. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 59 sq.

9) Le premier volumes des anciennes Cronicques d'Angleterre faitz et gestes des Roys Perceforest et Gadiffer descosse. Paris 1528—1532. VI. fol. La tres elegante, Delicieuse, Melliflue et tres playsante Histoire du tres Noble Victorieux et excellentissime Roy Perceforest, Roy de la Grant Bretaigne, fondateur du franc Palais et du Temple de Souverain Dieu, avecques les merveilleuses entreprinses faits et adventures du tres belliqveux Gadiffer, roy d'ecosse. Paris 1531—32. VI. fol. Ausz. in d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. XII. p. 1 sq.

10) Gyron le Courtoys. Auecques la deuise des armes de tous les cheualiers de la table ronde. Paris. s. a. fol. ib. 1519. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Octbr. T. I. p. 48—96.

11) Roman fait et composé à la perpetuation des vertueux faits et gestes de plusieurs nobles et vaillants chevaliers, qui furent au temps du roi Artus compagnons de la table ronde, spécialement à la louange de Lancelot du Lac. Rouen 1488. fol. Paris. 1488. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Juill. p. 90 sq.

12) S. Paulin Paris, Mss. franc. de la bibl. du Roi. T. II. p. 355. III. p. 56 sq.

13) Le livre du vaillant et preux chevalier Artus fils du duc de Bretaigne. s. l. 1477. fol. Lyon. 1496. 4. Paris. 1502. 4. 1523. 1536. 1543. 4. Histoire des merveilleux faits du preux et vaillant chevalier Artus de Bretagne. ib. 1584. 4. Auszug in d. Bibl. de Rom. 1776. Novbr. p. 28 sq.

14) Cy commence le livre de messire Cleriadus fils au conte Desture et de Meliadice fille au Roy dengleterre. Paris. s. a. 4. Paris. 1514. 4. Lyon. 1529. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. T. I. p. 26 sq.

§. 388.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten großen Sagenkreise, dem eigentlichen Nationalfranzösischen, d. h. dem von Karl dem Großen und seinen Paladinen. Hier ist es wie mit dem Bretonischen Sagenkreise, wo Walisische Sagen zu Grunde gelegen hatten, die noch jetzt in der Chronik des Bischoffs Tysilio vorliegen[1]). Diese hatte nämlich Galfred oder Gottfried von Monmouth, Bischoff von Asaph um 1151 sich durch einen Archidiaconus zu Oxford, Walter, der sie auf einer Reise in der Bretagne aufgetrieben hatte, vorerzählen lassen und ziemlich treu, jedoch mit fremden Beiwerken versehen, in's Lateinische übersetzt[2]). Ebenso liegt aber dem Karolingischen Sagenkreise die famose Chronik Turpin's, wenigstens theilweise (denn es existirten allerdings wohl schon früher Bearbeitungen dieser Sagen in dichterischer Form) zu Grunde, von der aber bereits oben die Rede war, und so kann man diese beiden Geschichtswerke als die eigentlichen Codices der Mythengeschichte von England und Frankreich ansehen.

1) **Brut-y-Brenhined**, in d. **Welsh Archaeol. T. II. Chron. of the kings of Britain, transl. from the welsh copy attrib. to Tysilio; coll. w. oth. cop. and ill. w. not. and diss. by P. Roberts. Lond. 1811. 4.**

2) **Britanniae utriusq3 regũ et principũ origo et gesta insignia ab Galfrido Monumetensi ex antiquissimis Britannici sermonis monumentis in latinũ sermonē traducta et ab Ascensio cura et impēdio mag. Juonis Cauellati in lucem edita. Paris 1508. 1517. 4.** u. in e. abweich. Recens. in d. **Script. Rer. Britann. Heidelberg. 1581. fol. p. 1–92. Galfr. Mon. hist. Britonum n. pr. in Anglia. IX codd. mss. coll. ed. J. A. Giles. Lond. 1844. 8.**

§. 389.

Gehen wir nun wieder die Romane des Karolingischen Sagenkreises nach der Reihenfolge der in ihnen erzählten Begebenheiten durch, so muß hier zuerst erwähnt werden der **Roman de Garin le Loherain**, welcher von dem Feldzuge Karl Martells und seines Sohnes Pipin gegen die Saracenen und andere Völker handelt. Er zerfällt in mehrere Aeste (**branches**) und beschäftigt sich vorzüglich mit den Thaten mehrerer gleichzeitigen Lothringischen Fürsten, weicht nur wenig von der historischen Tradition ab, sucht das Interesse ohne alle Beihilfe der Romantik blos in großartigen Characterschilderungen seiner Helden und darf mit Recht für eine Verarbeitung der Nibelungensage

angesehen werden. Er ist sehr alt und rührt von drei Verfassern her, deren letzter Jehan de Flagy war[1]). Hieran schließt sich des Hofdichters und Waffenkönigs Adenez aus Brabant (geb. 1240) mit dem Beinamen li Rois, Minstrels des Herzogs Heinrich III. von Brabant, Roman de Berte au grand pié, worin die Begebenheiten der Tochter von Florens, dem König von Ungarn, und von Blanchefleur, Bertha, bekanntlich der Gemahlin Pipin's[2]), erzählt werden. Uebrigens waren entweder früher oder doch gleichzeitig die Schicksale ihrer Aeltern von einem ungenannten Trouvere besungen worden[3]). Andere Nebenbranchen des ganzen Kreises sind le roman de Nanteuil ou de Dame Aye, um 1200 von Huon de Villeneuve gedichtet[4]), und der roman de Parise la duchesse, der Tochter der oben Genannten, aber von einem noch ältern ungenannten Trouvere herrührend[5]). Karls des Großen eigene Thaten betreffen Jean Bodel's aus Arras berühmter Chanson des Saxons oder de Guiteclin (Wittekind) de Sassoigne, allerdings nach älteren traditionellen Liedern gedichtet[6]) und eines ungenannten Trouveres Epos von Karls des Großen Zuge nach Constantinopel und Jerusalem, einer bekanntlich aller historischen Begründung entbehrenden Begebenheit[7]). Unter den einzelnen Paladinen Karls hat aber keiner einen solchen Ruf erlangt, wie der berühmte Roland, ein Sohn Milo's von Aglant, aus der Liebschaft desselben mit Karls des Großen Schwester Berta entsprossen, denn seine Thaten gaben sowohl im Occident als Orient Veranlassung zu Volksliedern, wie denn schon bemerkt ist, daß mit einem Schlachtgesang über ihn die Normannen in die Schlacht bei Hastings zogen. Hier focht auch ein gewisser Turold mit, der nachmals Ehren und Güter in England erwarb und für den Verfasser des Französischen Rolandsliedes gilt, wenn er nicht selbst blos eine Rhapsode desselben war[8]). Denn daß drei verschiedene Redactionen desselben Stoffes, wahrscheinlich von eben soviel Diaskeuasten in dem noch jetzt erhaltenen Chanson de Roland nachgewiesen werden können, unterliegt keinem Zweifel, ebenso wie man überhaupt sieben verschiedene metrische Bearbeitungen desselben Stoffes noch handschriftlich und gedruckt kennt[9]). Von den übrigen Rittern des Karolingischen Hofes sind aber die berühmtesten die sogenannten vier Haimonskinder, Rinald, Alard, Guiscard und Richard, und außer einem Ungenannten hat auch Huon de Villeneuve ihre Schicksale zum Gegenstande eines

Epos gemacht, doch ist dieses ebenso wenig gedruckt erhalten[10]), als ein anderes von den Thaten des großen Zauberers Malegis oder Maugis, eines Vetters Reinalds von Montalbm, von demselben Trouvere[11]), und der roman de Mabrian[12]) oder roman de Doolin[13]) zweier anderen wenig späteren Dichter. Dagegen besitzen wir noch des Raymbert von Paris (a. d. 13ten Jahrhundert) Epos von dem berühmten Helden Ogier dem Dänen, der durch seine spätere Verheirathung mit der Schwester des Königs Arthur auf der Insel Avalon eine Art Brücke von dem Karolingischen zum Bretonischen Sagencyclus bildet[14]). Die Schicksale seines Sohnes Meurvin, des Vorfahren von Helias dem Schwanenritter, durch den also wiederum eine zweite Verwandtschaft zwischen beiden Sagenkreisen entsteht, sind erst spät in Prosa aufgeschrieben worden[15]), ebenso die Begebenheiten des dritten Sohnes Doolin's von Mainz, Gerard d'Euphrate, Herzogs von Burgund, obgleich hier allerdings ein älteres Gedicht in Wallonischen Reimen zu Grunde gelegen haben soll[16]). Eine andere Episode, der der Haimonskinder ähnlich, bilden die Begebenheiten des Herzogs von Aquitanien, Guerin de Montglave (Lyon), und seiner Söhne Girard, Regnier, Milon und Arnaud, welche ein gewisser Bertranz, gentil clerc genannt, 1308 zu Paris besang und zu Bar sur Aube beendigte[17]). In dieselbe Klasse gehören der Roman von Huon von Bordeaux, in welchem bekanntlich der Feenkönig Oberon eine große Rolle spielt[18]), und der von den zwei Freunden Amiles und Amys oder Milles und Amys[19]), womit auf der einen Seite die Nachahmung: Olivier von Castilien und Artus von Algarbien[20]) und somit die Begebenheiten von Olivier's Sohne, dem Galien Rhetoré (d. h. Restauré)[21]), und auf der anderen der roman de Jourdain de Bläyes, worin die Thaten von Amys Enkel beschrieben werden, zusammenhängen[22]). Etwas ferner ist die Verwandtschaft, in welcher die Karlssage mit den Romanen von Fierabras[23]), Richard sans paour[24]), dem Sohne Roberts des Teufels[25]), von Anseis de Carthage[26]), einem Neffen Karls des Großen, und von Wilhelm von Orange[27]), gewöhnlich Guillaume au Court (Courb) nez genannt, einem Enkel Karl Martell's und Herzog von Aquitanien, stehen. Die Thaten dieses letzteren Helden scheinen aber, ebenso wie die Garin's von Lothringen, sehr

früh einen Hauptgegenstand von Volksliedern ausgemacht zu haben, und nach solchen haben die Verfasser des roman de Guillaume au court nez, unter denen besonders ein gewisser Guillaume de Bapaume aus Flandern genannt wird, gearbeitet. Noch weiter endlich ist die Verbindung dieser Sagen mit den Belgien angehörigen Begebenheiten (um 946) des Raoul von Cambray, worüber allerdings ein dem 12ten Jahrhundert angehöriges Epos eines Ungenannten vorliegt[28]). Endlich gehören mehr in die Klasse der Familienromane die freilich in die Zeit Dagobert's und Clodwig's hinaufsteigenden Romane von Cyperis de Vignevaux, gewöhnlich dem Huon de Villeneuve zugeschrieben[29]), des Normännischen Trouveres Denis Piramus, unter Heinrich II. und III. von England, Partenopex de Blois[30]), eine Bearbeitung der alten Mythe von Amor und Psyche, durch die Liebe des Ritters Partenopex von Blois zur Fee Melior in Beziehung gebracht zu der Verbindung der Fee Melusine mit dem Hause Lusignan, und einige andere weniger bedeutende, wie z. B. der noch ungedruckte, sehr alte Roman de Florence et Ottavien de Rome[31]) und der modernere roman de la Violette[32]).

1) Li romans de Garin le Loherain, publ. p. la pr. fois et préc. de l'exam. du syst. de Mr. Fauriel sur les romans Carlovingiens p. P. Paris. Paris 1833. II. 8. (ist v. d. Rom. d. douze Pairs T. II. u. III.) s. a. Mone, Deutsche Heldensage p. 192—281. Le Glay, un mot s. Garin le Loherain, in d. Fragm. d. Epop. rom. du XII siècle. Lille. 1838. 8. Leroux de Lincy, Anal. cr. et litt. du rom. de G. le L. Paris 1835. 8.

2) Li romans de Berte aux grans piés; préc. d'une diss. s. l. rom. d. douze Pairs p. P. Paris. Paris 1836. 8. (T. I. d. Rom. d. douze P.) s. Wolf, Altfranz. Heldenged. p. 29 sq. Ausz. d. Prosarom. b. Schmidt, Rolands Abenteuer Bd. III. p. 3—42. Ausz. d. Ged. in d. Bibl. d. Rom. 1777 Avril. T. I. p. 141 sq. S. a. Fr. Michel, Exam. cr. du R. de Berte. Paris. 1836. 8.

3) Früher Ausz. b. P. Paris Romancero franç. p. 57 sq. u. Wolf b. Haupt, Altd. Bl. I. p. 19 sq. jetzt als: Flore u. Blanceflor, altfr. Roman n. d. Uhlandsch. Abschr. d. Par. Hdschr. Nr. 6987. her. v. J. Bekker. Berlin 1844. 8.

4) Li roman de Garnier de Nantuel ou de de dame Aye, la bêle d'Avignon av. not. et compl. p. de Martonne. Paris 1837. 8. s. a. Bullet. de l'ac. de Bruxell. 1841. T. VIII. 2. p. 122 sq u. Mém. de la soc. d. antiq. de France. Nouv. Sér. T. V. p. 398—434.

5) Li romans de Parise la duchesse publ. p. la pr. f. d'apr. le mss. un. de la bibl. roy. p. G. F. de Martonne. Paris 1836. 8. (ist T. IV. d. Rom. d. douze Pairs).

6) La chanson des Saxons, publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris. 1839. II. 8. (ist T. V. VI. d. Rom. d. douze P.) Ausz. b. Delécluze a. a. O. T. II. p. 161—218. u. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet. T. I. p. 65 sq. u. Ausz. e. Forts. ebd. Août p. 123 sq.

7) Charlemagne, an anglo-norm. poem. publ. by Fr. Michel. Lond. 1836. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 134 sq. u. d. Keller, Altfranz. Sagen, Tübing. 1840. Bd. I. p. 26 sq.

8) La chanson de Roland ou de Roncevaux publ. p. la pr. f. p. Fr. Michel. Paris 1837. 8. Ausz. d. Delécluze, la renaissance. Paris. 1845. T. II. p. 3—147. s. a. Monin, Diss. sur le rom. de la bat. de Ronc. Paris. 1832. 8. u. Michel, Exam. cr. de la diss. de H. Monin s. le rom. de R. Paris 1832. 8. Wirth, üb. d. altfranz. Heldengeb. d. Karol. Sagenkr. Berlin 1836. 4. p. 4 sq. Wolf, üb. d. altfranz. Heldengeb. p. 160 sq. Du Méril, Hist. de la poés.. Scand. p. 182 sq.

9) Eine von d. Bearb. ist gedr. als: Roncisval mis en lum. p. J. L. Bourdillon. Paris. 1841. 8. Ausz. a. e. and. d. Lachmann in d. Abh. d. Berl. Acad. Hist. Ph. Kl. 1839. p. 213—251. Ueb. d. and. s. A. L. Z. a. a. O. p. 297. Ein lat. Ged. d. 12—13ten Jhdts. in eleg. Vers. b. Michel, Chans. de Roland p. 223—242. u. Orelli, Ind. lect. in acad. Turic. hab. 1839. p. 1—13. s. a. Keller, Romvart. p. 11 sq.

10) Quatre fils Aymon, Bruchst. b. Bekker Fierabras p. XII. u. Mone, Anzeig. 1837. p. 201. 328 sq. u. Jahrg. VI. p. 89 sq. Huon de Villeneuve's Regnault de Montauban ging aber über in die Prosabearbeitung Listoire du noble et vaillant cheuallier regnault de montauban (s. l. et a. fol.), welche auf dem Titel hat: Les Quatre filz Aymon s. l. et a. (Lyon. 1480.) fol. 1493. 1495. 1497. Paris 1506. fol. 1521. 4. 1525. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. Juillet. 1778. T. I. p. 60—102. 1777. Novbr. p. 29 sq.

11) Sensuyt la tresplaisante Hystoire de Maugist Daygremont et de Vivian son frère. Paris s. a. 4. 1527. 4. 1584. 4. Lyon. 1535. 4. 1551. 4. Troyes 1614. 4. Rouen s. a. (1620.) 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Juillet. T. I. p. 1—59. s. a. P. Paris, Not. d'un ms. compr. les plus anc. gestes de Maugis d'Aigremont, de Beuve d'Aigremont, des quatre fils Aymon et de Renaut de Montauban, im Bull. d. Biblioph. 1843. Mars. p. 113—129.

12) Chronique et histoire singulière du Mabrian chevalier, lequel par ses prouesses, fut roy de Hierusalem; reduit du vieil langaige en bon vulgaire françois. Paris. 1530. fol. ib. s. a. 4. Lyon. 1581. 4. Troyes 1625. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Juillet. T. I. p. 102—159.

13) Proben a. d. altfranz. Ged. b. Keller, Romvart. p. 42—86. La fleur des batailles Doolin de Maïence, chevalier preux et hardi, filz du noble et chevalereux Guy, comte de Maïence. Paris 1501. fol. ib. s. a. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Fevrier. p. 1—70. u. d. Tressan, Extr. d. Rom. T. II. p. 7 sq.

14) La chevalerie: Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris. Poëme du XII siècle publ. p. la pr. f. p. d. Barrois. Paris 1842. II. 8. (oder I. 4. Ist auch T. VIII. u. IX. d. Rom. d. douze P.) Aus d. zweiten Bearb. dess. Stoffes v. Adenez (s. Reiffenberg zu Ph. Mousk. T. I. p. CLXXXVIII sq. II. p. CCXV sq. Ausz. d. Tressan, Extr. T. II. p. 55 sq. u. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 71—167.) ging der franz. Prosaroman hervor (Le rommant nommé Ogier le Danoys parlant des belles victoires et grandes prouesses qu'il eut ensemble plusieurs nobles princes françois contre les Sarrasins et infidèles. Paris. s. a. fol. ib. s. a. (1520.) 4. 1583. 4. Lyon. 1525. fol. 1579. 8. Troyes. 1610. 4.

15) Histoire du preux Meurvin, fils d'Ogier le Danois; lequel par sa prouesse conquist Hierusalem, Babylon etc. Paris 1539. 4. 1540. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 168—179. u. d. Tressan, Extr. T. II. p. 146—160.

16) Le premier liure de l'hist. et ancienne cronique de Gerard d'Euphrate, duc de Bourgongne, traitant pour la plus part. etc. Paris. 1545. 1549. fol. Lyon. 1580. 16. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 136 sq.

17) Bruchst. b. Bekker, Fierabras p. XII sq. 166 sq. 173. u Keller p. 338—367. Der Prosaroman erschien als: La très plaisante histoire du preux et vaillant Guèrin de Montglave. Paris. s. a. 4. 1518. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Octbr. T. II. p. 1—90.

18) Les prouesses et faictz merveilleux du noble Huon de Bordeaux per de France, duc de Guyenne, redigés en bon françois. Paris 1516. fol. ib. s. a. 4. ib. 1566. 8. Lyon. 1586. 4. Rouen s. a. 8. Troyes. 1634. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Avril. T. II. p. 7—163. u. Tressan, Extr. T. II. p. 181—314.

19) Proben a. d. altfranz. Ged. b. Michel, Chanson de Roland p. XXIX sq. Eine and. in Monorimen b. Mone, Anzeig. 1836. p. 353 sq. Eine alte Prosaerz. ebd. p. 161 sq. Das Franz. Volksbuch als: Ce rommant est nommé Milles et Amys. Paris. s. a. fol. ib s. a. 4. (1620.) 4. Lyon. 1531. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Decbr. p. 3—50.

20) Cy commence le liure de Olivier de Castille et de Artus d'Algarbe, son très loyal compaignon. Genesue 1482. fol. Lyon. 1546. 4. Paris. 1587. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1781. Janv. T. II. p. 87 sq. u. Nouv. Bibl. d. R. an II. T. X. p. 40 sq. Angeblich ist das Buch von Philippe Camus aus d. Latein. übers.

21) Cy fine le romant de Galyen rhetore avec les batailles faictes a ronceuaulx par la trahison de Gannes etc. Paris 1500. fol. 1521. 4. ib. s. a. 4. Lyon. 1525. fol. Paris 1527. 4. Troyes. 1606. 1622. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Octbr. T. II. p. 90—114.

22) Proben v. Reiffenberg im Bull. de l'ac. de Bruxell. 1838. T. V. p. 300 sq. IV. p. 243 sq. Michel, Chans. de Roland. p. XXXI sq. Daraus d. Prosaroman: Les faitz et prouesses du noble et vaillant Chevalier Jourdain de Blaves, fils de Girard de Beuves. Paris. 1520. fol. ib. s. a. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Decbr. p. 51 sq.

23) A. d. oben p. 362. genannten Prov. Ged. ging hervor der Prosaroman: Le roman de Fier-a-Bras, le geant. Genève 1478. fol. Lyon. 1483. 1486. 1489. 1496. fol. 1497. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Novbr. p. 39—67.

24) Ein Epos in Alexandrinern, Richard sans paour in d. Coll. de poës. rom. chron. publ. d'après anc. mss. Paris. Silvestre 1838. 12. T. IV. Daraus Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 148 sq. Der Prosaroman: Sensuit le rōmant de Richard sans paour duc de normãdie leql fut filz de Robert le dyable etc. Paris. s. a. 4. Troyes s. a. 8. u. 1715. 8. u. in d. Biblioth Bleué. Paris. 1842. T. I. p. 51 sq.

25) Le roman de Robert le diable en vers du XIIIe siècle publ. p. la pr. f. p. Trébutien. Paris 1837. 4. Le dict de Rob. le D., publ. p. Martonne in d. Mém. de la soc. d. ant. de France. T. XI. p. 318 sq. Der Prosaroman: La vie du terrible R. le D. lequel fut après nommé lomme Dieu. Lyon. 1496. Paris 1497. 1525. 4. Rouen. s. a. 4. u. in d. Bibl. Bleue. Paris 1842. T. I. p. 1 sq.

26) Analyse in d. Rev. Franç. et Etrang. 1837. p. 30 sq. Proben d. Ged. b. Mone, Anzeig. 1835. p. 77 sq.

27) Ueber die 8 Theile dieses Gedichtes s. Paulin Paris, Manuscr. franc. T. III. p. 113 - 172. Proben b. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CLIX sq. Van Praet im Cat. de la Valliere T. II. p. 224. Sinner, Cat. cod. mss. bibl. Bern. T. III. p. 339 sq. Leroux de Lincy, Livre d. Leg. p. 246—259.

28) Raoul de Cambray et de Bernier, rom. du XII siècle publ. p. la pr. f. p. Ed. le Glay. Paris. 1840. 8. (S. d. Rom. d. douze

Paris T. VII.) s. Le Glay in d. Mém. de la soc. d'émul. à Cambray 1835. p. 145—178. Bull. du Biblioph. 1840. p. 156 sq.

29) Nur Prosarom. L'Histoire plaisante et recréative, faisant mention des prouesses et vaillances du noble Siperis de Vinevaulx et de ses dix-sept fils. Paris s. a. 4. Ausz. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 207—223.

30) Partonopeus de Blois publ. p. la pr. f. d'apr. le ms. de la bibl. d. l'arsenal p. A. Crapelet. Paris 1834. II. 8. Ausz v. Roquefort in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IX. 2. p. 1—84. Deutsch. b. Keller, Altfr. Sagen Bd. II. p. 193—287.

31) S. Barrois. Not. s. le rom. du comte d'Artois p. 205 sq. Daraus d. Volksbuch Lhistoire de Florent et Lyon, enfants de l'empereur de Rome. Paris. s. a. 4. Troyes s. a. 8.

32) Verfasser war Gibert von Montreuil 1225 n. Chr. s. Roman de la Violette ou de Gerard de Nevers, en vers du XIII. s. p. Gib. de M. publ. p. la pr. f. p. Fr. Michel. Paris 1834. 8. Prosaroman: L'histoire du très noble et chevalereux prince Gerard, comte de Nevers et de la très-vertueuse et très chaste princesse Euriant de Savoye samye. Paris 1520. 1525. Lyon. 1586. 4. av. d. not. p. Gueulette. Paris 1727. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1780. Juillet p. 3 sq. u. Tressan Corps d'extr. d. R. T. III. p. 346 sq. Deutsche Bearb. v. Wolff in d. Maja. Stuttg. 1834. Bd. IV. p. 161—274.

§. 390

Neben diesen Nationalsagen der Normandie, Bretagne und Frankreichs beschäftigten sich aber die Französischen Trouveres auch mit antiken Stoffen und unter diesen besonders mit dem Leben Alexanders des Großen, dessen Heldenthaten und Eroberungszüge ihrem Hange zum Wunderbaren besonders zusagten. Nebenbei versuchte auch der Trouvere Aimé de Varennes[1]) zu Chatillon bei Lyon 1188 in seinem Roman de Florimon eine Art Einleitung zu der Alexandersage zu geben und dessen Genealogie bis auf die Schwägerin des oben genannten Gründers des Britischen Reiches zurückzuführen, was 1488 Perrinet du Pin[2]) in einem Prosaroman, der von dem Gemahl derselben, Madian, Admiral von Aegypten, dem Stammvater Alexander's, handelt, noch näher ausführte, wodurch also die Verwandtschaft desselben mit der Arthursage bewerkstelligt wird. Der große Alexanderroman, der übrigens noch ungedruckt ist, zerfällt in mehrere einzelne Branchen und Episoden, und man kennt neun verschiedene Dichter derselben, unter denen Alexander de Bernay oder nach seinem Aufenthaltsorte auch de Paris genannt, und Lambert li Cour, Clerc zu Chateaudun die bedeutendsten sind[3]). Uebrigens kommt von diesem Romane auch der Name Alexandrins für die bekannte Versart, weil diese, obgleich früher

schon angewendet, hier stehend werden. Natürlich sind auch von diesem Romane wieder mehrere Prosaauszüge gemacht worden[4]).

1) S. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 9—53. Prosaroman ist Hystoire et ancienne cronicque de l'excellent roy Florimont. Paris. 1528. 4. Lyon. 1529. 1555. 4. Rouen s. a. 4. Ausz. in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XIV. p. 1 sq.

2) La conqueste de Grèce faicte par le tres preux z redoubte en chevalerie Philippe de Madieu. Paris 1527. fol. ib. s. a. 4. Ausz. in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 186 sq.

3) S. P. Paris a. a. O. T. III. p. 87—107. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 101—130. De la Rue, Bardes et Jongleurs T. II. p. 341 sq. Michel z. Chans. d. Saxons p. XXIV sq.

4) Ueb. d. f. Jacobs Merkw. d. Goth. Bibl. Bd. I. p. 371. 379 sq. — L'histoire du noble et très vaillant Roy Alexandre le Grand. Paris. s. a. 4. Lyon 1552. 4. 1579. 8. Ausz. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 97—118. Ein Stück a. e. and. b. Berger de Xivrey, Tradit. Teratolog. Paris. 1836. 8. p. 377—438.

§. 391.

In einigem Zusammenhange mit den altfranzösischen Ritterromanen stehen aber auch die geistlichen und satirisch-komischen, welche ziemlich gleichzeitig mit ihnen entstanden. Die ersteren wurden durch des Gautier de Coincy aus Amiens (geb. 1177 und 1236 als Prior des St. Medardusklosters in Soissons gest.) Contes devots, vorzüglich von den Wundern der Maria handelnd, eingeführt, die aber noch nicht vollständig gedruckt sind und in ihren Proben oft als ziemlich unzüchtig erscheinen[1]). Rein in ascetisch-pietistischem Sinne hält sich dagegen des Guillaume de Guilleville aus Paris, Priors der Abtei Chalis bei Senlis, Romant des trois pelerinaiges in 3 Büchern und 53000 Versen, worin der Dichter von dem Heiden Ovid belehrt wird, was aus der menschlichen Seele nach ihrem Austritte aus dem Körper wird, über das Paradies und die Hölle und endlich über Christi Leben von ihm Aufklärungen erhält[2]). Diese Einkleidung könnte die Vermuthung erwecken, als habe der Dichter dem Dante nachahmen wollen, allein der Titel: Cy commence le pelerinage de humain voyage de vie humaine qui est exposé sus le romans de la Rose belehrt uns eines Anderen. Wir haben jetzt nur noch die vom Dichter selbst vorgenommene zweite Redaction, die zwischen 1330 und 1358 fällt, gedruckt vor uns. Das komische Genre des Romans überwiegt indessen an Werth bedeutend das geistliche; denn wenn auch die Thiersage kein rein Französisches Er-

zeugniß selbst ist, so enthält doch der aus 27 einzelnen Episoden oder **Branches** zusammengestellte **Roman du Renart**[3]), dessen einzelne Dichter wir zwar außer dem Perrot de St. Cloot (1208 zu Paris als 60jähriger Greis der Ketzerei wegen verbrannt) und dem Robert de Lison (lebte um 1204 bei Bayeur) auch nicht einmal dem Namen nach kennen, durchaus ächt Nordfranzösische Elemente, die sich besonders in der Geringschätzung gegen die Kirche und ihre Diener aussprechen. Es giebt mehrere Nachahmungen dieses Gedichtes, sämmtlich auch satirischer Art, unter denen die witzigsten sind **Le couronnemens Renars**[4]), gewöhnlich der bekannten Marie de France zugeschrieben und gegen die **Frères Menors** und **Jacobins** gerichtet, und der wie dieser Flandern angehörige **Renart le nouvel** vor 1290 von Jaquemars Gielee aus Lille gedichtet[5]), worin erzählt wird, wie der alte Reinhard Fuchs das Eremitenleben, dem er sich gewidmet hatte, seiner Strenge wegen wieder verläßt und seine alten Räubereien von Neuem anfängt, die ihm solchen Ruhm erwerben, daß die Templer und Hospitaliter in Syrien sich um die Ehre streiten, ihn zu ihrem Großmeister zu erhalten. Um beide zufrieden zu stellen, läßt er sich ein Kleid machen, das halb jene, halb diese repräsentirt, wodurch es ihm gelingt, beide zu regieren. Eine witzige Nachahmung ist der noch ungedruckte satirisch-allegorische **Roman de Fauvel** (nach der Mauleselin **Fauve** im **Roman du Renart**) des François de Rues und Chaillou de Pestin 1310 — 14 geschrieben, worin keine Thiere auftreten, sondern **Fauvel**, der in sich den Inbegriff der Eitelkeiten der Welt repräsentirt, hält zwar ebenso wie der Löwe einen Hof, vor dem sich alle Stände der Welt beugen, allein er heirathet endlich die unächte Tochter der Frau Fortuna, **Vaine-Gloire** genannt, wird aber in der Brautnacht durch ein höllisches Charivari der sogenannten **Mesnie Hellequin** (d. i. der Französischen wilden Jagd) an der Vollziehung der Ehe gehindert. Die in dem Romane vorkommenden 6 Damen, Personificationen der Laster, **Flatterie, Avarice, Vilenie, Variété, Envie, Lâcheté** bilden in ihren Anfangsbuchstaben den Titel des Ganzen, **FAVVEL**[6]).

1) S. Racine in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XVIII. p. 357 sq. cf. XX. p. 352 sq. P. Paris a. a. O. T. VI. p. 311 sq. Prob. b. Legrand d'Aussy, Fabliaux et Contes T. V. p. 33 — 194. u. Append. p. 1 — 24. Ed. III.

2) S. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi. T. III p. 239 sq. VI. p. 350 sq. Ausgabe ist: Le romant des trois pélerinaiges. Le premier

est de l'homme durant qu'en est en vie; le second de l'âme separée du corps; le tiers de nostre seigñr iesus en forme de monotessera (revu p. P. Virgin) Paris. s. a. 4. Analyse b. Goujet. Bibl. Franç. T. IX. p. 72—96.

3) Le roman du Renart publié d'après les mss. de la bibl. du Roi des XIIIe, XIVe et XVe siècles p. D. M. Méon. Paris 1826. (IV. 8.) T. I—III. Dazu noch als Supplement: Roman du Rénart, supplémens, variantes et corrections, publ. d'après les Mss. de la bibl. du Roi et de la bibl. de l'Arsenal p. P. Chabaille. Paris. 1835. 8. Zum Verständniß seines Zusammenhanges mit seinen Französischen Nachahmungen und ausländischen Bearbeitungen cf. O. Delepierre, Le roman du Renard trad. p. la prem. f. d'après un texte flamand du XIIe siècle edité p. J. F. Willems, augmenté d'une analyse de ce qu'ont écrit au sujet des romans français du renard etc. Paris s. a. (1845.) 8. u. M. A. Rothe, Les romans du renard examinés, analysés et comparés d'après les textes mss. les plus anciens, les publicat. latin. flamand. allem. et franç, préc. de renseign. génér. et accomp. de not. et d'éclaircissements philol. et litter. ib. 1845. 8.

4) Abgedruckt b. Méon a. a. O. T. IV. p. 1—123. s. a. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CXCVII sq.

5) Abgedr. b. Méon T. IV. p. 125—461. Früher nur als Prosabearbeitung des Johann Tenessax vorliegend (Le liure de maistre Regnard et dame Hersant sa femme. Paris. Ph. le Noir. s. a. [1477.] 4. ib. 1516. 4. Lyon. 1528. 4. u. d. Tit. Le Docteur en malice, maistre Regnard, demonstrant les ruses et cautelles qu'il use envers les personnes. Rouen. 1550. 18. Paris. 1551. 18. Auszg. v. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 321 sq.).

6) Auszg. b. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du R. T. I. p. 304—325. cf. IV. p. 410 sq.

§. 392.

Ehe wir zu der Geschichte der Französischen Poesie, inwieweit diese nicht mit den Sagenkreisen verknüpft ist, fortgehen, wollen wir noch mit einigen Worten die erzählende Literatur, soweit dieselbe hierher gehört, berühren. Wir haben bereits erwähnt, daß die Lieblingsbeschäftigung der gebildeten Ritterschaft des Französischen Mittelalters darin bestand, sich von den Trouveres oder Jongleurs Chansons de geste und nachher sogenannte romans de chevalerie vortragen zu lassen, daß man aber auch scherzhafte Stoffe gern hatte, also darum die oft höchst unsittlichen Fabliaux so lieb gewann, daß eine große Menge der späteren Trouveres sich nur mit Abfassung derselben beschäftigte und bald eine große Anzahl von equivoquen Anecdoten und Geschichten aus dem häuslichen Leben jener Zeit in ihren Bereich zog. Diese hatten in Italien bekanntlich die Novellen erzeugt, in Frankreich aber erhielten sie sich weit länger in versificirter Gestalt, bis endlich in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ein gewisser Trouvere Fouquart aus Cambrai

mit seinem Evangile des quenouilles, die unseren Spinnstubengeschichten wenigstens in etwas entsprechen, den Anfang der Novellen im Sinne der Italiener, allerdings noch in Versen machte[1]. Ihr Werth ist freilich nur sehr gering und schon der zum Sprüchwort gewordene Titel zeugt am Besten von ihrer großen Unbedeutendheit. In Prosa dagegen sind die alten Cent nouvelles nouvelles, welche nach dem Muster des Decamerone in den Jahren 1456—61 von dem Dauphin von Frankreich, Louis, Sohn Karls VII., und Karl, Grafen von Charolais, Sohn Philipps des Guten von Burgund, und ihren Hofleuten im Schlosse zu Genappe zur Unterhaltung der Damen erzählt wurden, wohin sich bekanntlich der Dauphin begeben hatte, um dort den Tod seines Vaters abzuwarten. Sie sind größtentheils gut erzählt, aber sehr schlüpfrig und theils aus Boccaccio und den Fabliaux, theils aus des Poggius Facetiae genommen, theils stützen sie sich auf wirkliche Begebenheiten und haben deshalb historischen Werth. Die frische Naivetät und heitere Laune, ihr sprudelnder Witz und eleganter Styl sind nur von Lafontaine beinahe erreicht worden[2].

1) Livre des connoilles faites à l'honneur et exaulcement des dames, lesquelles traitent de plusieurs choses joyeuses, racontées par plusieurs dames assemblées pour féter durant six journées. Lyon. 1493. 4. s. l. et a. 4. (u. öfter f. A. Dinaux, Les trouvères Cambrésiens. Valenciennes 1834. Ed. II. 8. p. 54 sq.) Evangiles des quenoilles. s. l. et a. [Bruges. 1475.] fol. (f. Van Praët, Not. s. Colard Mansion p. 60.).

2) S. de Reiffenberg, Mém. sur le sejour que Louis, dauphin de Viennois, depuis roi sous le nom de Louis XI. fit aux Pays-Bas, de l'an 1456 à 1461. Bruxelles 1839. 8. Le Roux de Lincy a. a. O. Introd. T. I. p. V—LI. Ausg. f. Les Cent Nouvelles nouvelles composées et recitées par nouvelles gens depuis naguères et impr. à Paris le 23e jour de décembre. 1486. fol. ib. 1505. fol. ib. s. a. 4. Lyon. 1532. 4. Rouen s. a. 12. Cologne 1701. II. 8. Amsterd. 1732. II. 12. La Haye (Lyon) 1733. II. 12. Cologne. 1786. IV. 12. Les cent nouv. nouv. éd. rev. s. les textes originaux et préc. d'une introd. p. Le Roux de Lincy. Paris. 1841. II. 8. u. in d. Les vieux conteurs français rev. et corr. s. l. éd. orig. accomp. de not. et préc. de not. hist. crit. et bibl. p. P. L. Jacob bibliophile. Paris 1841. 4. p. 1—180.

§. 393.

Gehen wir jetzt zu der Geschichte der übrigen Producte der Französischen Poesie fort, so wollen wir zuerst hier der Reimchroniken gedenken. Unter diesen steht obenan des Bischoffs

zu Tournay († 1282) Philippe Mouskes (geb. 1220) aus Gent Reimchronik vom Raube der Helena und der Eroberung von Troja bis 1242 gehend, anfangs fast nur ein Gewebe von fabelhaften Geschichten nach Turpin, seit dem Ende der Kreuzzüge aber nicht ohne historischen Werth[1]). Weit breiter und schwülstiger ist dagegen des Guillaume Guiart de la Guillerie aus Arras oder Orleans zu Ehren Philipps des Guten um 1304—6 gedichtete Branche des royaux lignages (d. h. Portion de la famille royale) in 12528 Versen[2]), die von George Chastelain aus Gent (geb. 1404 und als Mitglied des Staatsraths 1474 zu Valenciennes gest.) begonnene und von Jean Molinet aus Desvres im Boulonnois, Canonicus zu Valenciennes († 1507) beendigte Reimchronik[3]), und endlich des sonst unbekannten Trouveres Cuvelier in Monorimen versificirte Chronik des Connetable Bertrand du Guesclin, vermuthlich nach der kurz nach dessen Tode (1380) geschriebenen Prosachronik desselben gedichtet[4]).

1) Chronique de Ph. Mouskes publ. p. la prem. f. p. le bar. de Reiffenberg. Bruxell. 1836—38. II. 4.

2) B. Buchon, Coll. de chron. nation. franç. ed. in 8. T. VII. 2 — VIII. s. a. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 238 sq.

3) La chronique métrique de Chastelain et de Molinet rev. corr. et comm. p. de Reiffenberg. Bruxelles 1836. 4. u. in Barante, Hist. d. ducs de Bourgogne p. Reiffenberg T. X. p. 94 sq. s. Tresor national. Bruxell. T. I. p. 91 sq. cf. III. p. 190.

4) Chronique de Bertrand Duguesclin par Cuvelier, trouvère du XIV siècle publ. p. la prem. f. p. E Charrière. Paris 1839. II. 4.

§. 394.

Indem wir von den versificirten Heiligenlegenden, deren es natürlich auch nicht wenige gegeben hat, sowie von den Sermons in Versen ganz schweigen, können wir uns sofort zur didactischen Poesie selbst wenden, obgleich es eigentlich nur sehr wenige diesem Genre ganz rein angehörige Gedichte giebt. Wichtig sind nur des Normännischen Trouveres Philippe de Thaun im J. 1121 der Königin Adelaide, Gemahlin Heinrichs I. von England, gewidmetes Livre des créatures und bestiarius[1]), weil uns darin die besten Mittel an die Hand gegeben sind, die sonderbaren Ideen des Mittelalters von der practischen Chronologie, von der Naturlehre und der Zoologie hinreichend kennen zu lernen, und des Gautier de Metz (um 1245) Gedicht

La mappemonde ou l'image du monde, später von einem gewissen Omons umgearbeitet, eine Art versificirter Encyclopädie, worin Gegenstände aus der Erdbeschreibung und Naturgeschichte, sowie die Erfindung der freien Künste verhandelt werden[2]).

1) Beide b. Th. Wright, Popular treatises on science written during the middles ages. Lond. 1841. 8. Früher nur Proben b. Roquefort, Etat p. 282. 67.

2) La mappemonde ou l'image du monde. Paris. J. Trepperel. s. a. 8. In Prosa führt es den Titel Livre de clergie. Ausg. Livre de Clergie. Sensuyt lymaige du monde contenāt en soy tout le mōde mis en iii. parties, cest assauoir; asie: africq: et europe auec les pays, prouinces et citez et les merueilleuses et diuerses creatures q̄ sont dedās . . . translate de latin en frāçois. Paris. s. a. fol. s. a. Goujet Bibl. franç. T. IX. p. 226—230. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 59 sq. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 243 sq.

§. 395.

Eine andere Gattung der didactischen Poesie ist die Fabel, in welcher jedoch nur von der berühmten Marie de France, die wahrscheinlich in der Bretagne geboren ward, aber nach 1204 nach England hinüberging und daselbst ihre bekannten (14) Lais dem Könige Heinrich III. widmete, etwas Bedeutendes geleistet worden ist. Sie hat theilweise den von Alfred I. in's Englische übersetzten Lateinischen Aesop in ihren 102 Fabeln bearbeitet, aber auch mehrere (39) diesen nicht angehörige Apologen mit aufgenommen. Ihr Styl ist einfach und naiv, und obwohl ihr Lafontaine viel zu verdanken scheint, ist doch schwerlich daraus abzunehmen, daß er sie nur gekannt hat[1]). Außerdem giebt es noch zwei altfranzösische Ysopet's, von denen der eine nach 1333 geschrieben ist und in 8sylbigen Versen Nachahmungen der Lateinischen Apologen des Galfredus enthält, der andere aber in verschiedenen Versarten eine Bearbeitung des Alexander Neckam bildet, beide aber mit vielem Geschick gemacht sind[2]). Man könnte noch den Dolopathos hierherziehen, allein von diesem Roman ist schon oben S. 91 die Rede gewesen.

1) Sie stehen in B. de Roquefort, Poésies de Marie de France. Paris 1820. T. II. p. 1—402. Ein Theil in Prosa b. Legrand d'Aussy, Fabl. T. IV. p. 335—400.

2) Beide sind eingerückt hinter die einzelnen Fabeln des Lafontaine von A. C. M. Robert, Fables inédites des XIIe XIIIe et XIVe siècles, et compar. de celles de tous les auteurs, qui avaient avant lui traité les mêmes sujets préc. d'une not. sur les Fabulistes. Paris 1825. II. 8.

§. 396.

Nicht eigentlich zu den Fabeln, sondern mehr zu dem Genre, zu welchem wir oben (S. 356.) die **Gesta Romanorum** zählten, gehört aber noch das sogenannte **Castoiement** (von castigatio) **d'un père à son fils**[1]), eine gereimte Uebersetzung in 8sylbigen Versen des berühmten Exempelbuches des Petrus Alphonsi, worin unter dem Titel der **Disciplina clericalis**[2]) ein Vater seinem Sohne, den er in die Welt entläßt, zum letzten Male Ermahnungen und Lehren ertheilt, die er in das Gewand von 39 eingewebten Geschichten und Schwänken einkleidet, was er jedoch in höchst barbarischem Latein thut. Aus diesem Buche, dessen Quellen offenbar im Orient zu suchen sind, ist nun aber ebenfalls eine Menge von Stoffen von Seiten der Fabliaux- und Novellendichter entlehnt worden, und deßhalb hat es selbst hier eine Stelle finden müssen.

1) **Le castoiement ou instruction d'un père à son fils, ouvr. moral en vers av. d. obs. publ. p. la pr. f. p. Barbazan.** Paris 1760. 8. u. b. Barbazan, Fabl. ed. Méon T. II. p. 39—183. u. vollständiger in **Disciplina clericalis. Discipline de clergie p. Pierre Alphonse.** Paris 1834. 12. T. II. p. 1—240. Eine ganz verschiedene Prosaübersetzung d. 15ten Jhdts. ebd. T. I. p. 1—240.

2) **Petri Alph. Disc. cler.** Z. erst. M. herausg. m. Einl. u. Anmerk. v. Fr. W. V. Schmidt. Berlin 1817. 4.

§. 397.

Weit reicher aber ist das allegorisch-didactische Genre ausgestattet; so haben wir z. B. zu nennen des Trouveres Henry d'Andely **Bataille des sept arts**, des Tainturier **Mariage de sept arts**[1]) und eines Anonymus **Douze dames de rhetorique**[2]), weil diese Gedichte zugleich auch besonderes Licht auf den Zustand der Wissenschaften in jener Zeit und die Wahl der damals gelesenen Classiker werfen. Als Satiriker müssen genannt werden der Benedictiner Guyot de Provins und dessen Zeitgenosse Hugo de Bercy mit ihren sogenannten **Bibles**[3]). Eigentlicher Allegoriker ist aber, den Cisterzienfermönch François oder Dans Helinand aus Pruneroi in Beauvoisis († 1209 oder 1227 zu Froimond) mit seinen **Vers sur la mort**[4]), die mit der Idee des Todtentanzes zusammenhängen, abgerechnet, eigentlich nur Guillaume de Lorris aus Loris sur la Loire († 1246 oder 1260) in seinem berühmten **Roman de la Rose**,

aus 22074 Versen (22638 b. Lenglet Dufr.) bestehend[5]), den er selbst beendigt hat, obwohl Jean de Meung, der nur die Schlußverse des Gedichtes wegließ und dafür einige andere von seiner eigenen Arbeit setzte, lange deshalb fälschlich für den Vollender gegolten hat. Auch dieser Roman ist eine Vision und Allegorie der Kunst zu lieben. Der Dichter stellt sich nämlich vor, wie er an einem herrlichen Frühlingstage eingeschlafen ist und es ihm vorkommt, als sei er auf einer schönen Wiese und erblicke darauf einen mit Mauern umgebenen Garten. Oyseuse (d. h. Oisiveté) öffnet ihm das Thor, und er sieht den Herrn des Gartens Déduit mit den Spielen und dem Lachen tanzen. Mitten im Garten gewahrt er einen Rosenstock voller Rosen und er nähert sich, um die schönste halb aufgebrochene zu pflücken; allein obwohl Dangier ihn zu entfernen sucht und Raison ihm abredet, bricht er sie doch, und der Traum endet. Nun sind nebenbei noch eine Menge anderer allegorischer Figuren, satirische Zeitanspielungen und selbst gelehrte Abschweifungen angebracht, und das ganze Gedicht sieht zuweilen nur wie eine ungeordnete Niederlage von einer Menge verschiedenartiger Notizen aus, der Styl ist trocken und schleppend, und viele Ausdrücke und Bilder sind geradezu unanständig. Gleichwohl ist es aber häufig nachgeahmt und sogar den Werken eines Homer und Dante gleichgestellt worden, mit denen es doch nur die Ausdehnung gemein hat. Indessen hat es wohl seinen Ruf theilweise mit den Angriffen auf den Clerus, dem in ihm übel mitgespielt wird, zu danken, und auch seine Beschimpfungen der Damen riefen manche Entgegnungen hervor, wie des päpstlichen Protonotars Martin Franc aus Arras († 1450) Champion des dames[6]), nachdem bereits früher die gelehrte Christine de Pisan aus Venedig (geb. 1363 u. gest. 1406 zu Paris) in ihren Epitres sur le roman de la Rose den Handschuh zu Gunsten ihrer Schwestern gegen ihn aufgenommen hatte. Ihre übrigen Schriften, unter denen noch der blos in Prosa erhaltene Chemin de longue estude, le livre des trois vertus et la cité des dames und Les cent histoires de Troye sich auszeichnen, sind höchst langweilig und steif und zeugen eigentlich von gar keinem poetischen Talent[7]). Nichts Besseres läßt sich von des Jehan de Meung mit dem Beinamen Clopinel aus Meung sur Loire (geb.

1279 und nach 1322 verschollen) Gedichten[8]), von des Jean du Pin (geb. 1302 in Bourbonnois und 1372 als Cisterzienser gest.) Champ vertueux de bonne vie appellé Mandevie sagen[9]). Noch weit erbärmlicher ist aber des Pariser Parlamentsadvocaten Jean Lefevre[10]) philosophisch-moralisches Gedicht Le respit de la mort, denn die Verse sind roh und ungeschliffen, und das ganze ist Werk nur eine Reihe von Citaten aus ältern Philosophen. Wenig besser, nur für uns viel komischer ist des Jean de Venette (geb. 1307 und als Prior des Carmeliterklosters zu Paris 1369 gest.) roman des trois Maries (d. h. die Jungfrau Maria, Maria Cleophas und Maria Salome), da außer einer Unmasse der albernsten Fabeln und Legenden das ganze Gedicht abgeschmackter Weise der Zeit des Dichters angepaßt und darin von Kammerdamen, Klöstern rc. die Rede ist[11]). Aehnliche allegorische Arbeiten sind die anonymen Arbeiten Le grand calendrier des bergers[12]), in Prosa und Versen, seine etwas spätere Nachahmung Calendrier des bergères[13]) und der dem 15ten Jahrhundert bereits angehörige Songe du Verger[14]), eine Schilderung der Leiden und Gefahren der Liebe, nicht, wie man früher annahm, eine Allegorie der Alchimie. Gleichwohl scheint auch diese windige und trügerische Wissenschaft manchen Dichter begeistert zu haben, wenigstens beziehen sich des Jean de la Fontaine Fontaine des amoureux de science[15]), und mehrere Gedichte des Jehan de Meung darauf. Ein anderer allegorischer Roman, Lebensregeln für junge Ritter enthaltend, ist des Admirals Jean du Bueil (geb. 1405 gest. 1474), der zugleich auch den Helden desselben vorstellt, Jouvencel[16]). Mehr moralisch gehalten sind die von dem Lyoner Kaufmann François Garin um d. J. 1460 geschriebenen Complaintes et enseignemens envoyez à son filz, pour soy regir et gouverner parmi le monde, dabei aber sehr freisinnig, denn sie beantragen z. B. die Aufhebung des Cölibats[17]), und in dasselbe Genre gehört der von dem Benedictiner Jean de Castel im J. 1468 geschriebene ascetische Mirouër des pécheurs et pécheresses, dessen Verse aber halb Lateinisch, halb Französisch sind[18]). Weit bedeutender ist jedoch des Pierre Michault aus der Franche Comté, Secretärs des Grafen Karl von Charolais († vor 1467) Doctrinal de court, eigentlich gegen Philipp den Guten und Karl

den Kühnen gerichtet und darum von Einigen dem bekannten König René zugeschrieben, und sein mehr satirischer Danse des aveugles, halb in Prosa, halb in Versen, worin er nachweist, wie sich in der Welt Alles nach drei blinden Vortänzern bewege, nach dem Glücke, der Liebe und dem Tode[19]). Im Geiste des ersteren ist auch das ebenfalls mit Prosa untermischte Gedicht L'abusé en court geschrieben, für dessen Verfasser der König René ebenfalls gilt, und worin gezeigt wird, wie Jemand, der Falschheiten und Tücken des Hofes müde, und verarmt, sich auf den Rath des Aristoteles der Philosophie in die Arme wirft, um bei ihr Trost zu finden[20]). Nun werden Gedichte dieser Art gegen den Schluß dieser Periode immer häufiger und kommen vorzüglich durch die Belgischen Dichter Olivier de la Marche (geb. 1422 u. gest. 1501 zu Brüssel), dessen Chevalier délibéré, vermuthlich eine allegorische Darstellung der Schicksale Karls des Kühnen, auch in andere Sprachen übersetzt ward[21]), George Chastelain, auch Balladendichter[22]), Jean Molinet, theilweise nur Gelegenheitsdichter[23]), und Antoine de la Sale (aus Burgund, lebte noch um 1459 in Brabant), dessen fingirter roman du Petit Jehan de Saintré, bekanntlich außer dem roman de Perceforest für uns noch heute darum so wichtig ist, weil er die besten Nachrichten über das Ritterwesen jener Zeit enthält, obgleich er sonst besonders durch seine Quinze joies de mariage und sein halb moralisch-politisches, halb geographisch-historisches Gedicht La salade berühmt ist[24]), in Aufnahme. Der unbedeutendste von allen ist aber Molinet's Freund, Guillaume du Bois, bekannter unter seinem Spitznamen Cretin (d. h. petit panier) aus Paris (als Schatzmeister einer Kapelle zu Vincennes 1525 gest.), der zwar eine Menge didactischer, moralischer und allegorischer Gelegenheitsgedichte hinterlassen hat, die jetzt Niemand mehr liest, aber schon zu seiner Zeit von Rabelais im Pantagruel c. 21. als Rominagrobis lächerlich gemacht wurde[25]). Endlich mag hier noch gedacht werden des Martial von Paris, genannt d'Auvergne (geb. 1440 u. 1508 als apostolischer Notar im Chatelet zu Paris gest.), der nach dem Muster der alten Provençalischen Liebeshöfe in seinen 53 Arrêts d'amour scherzhafte Fragen aus dem Reiche der Liebe in der ernsthaftesten Weise und mit großer juristischer Gelehrsamkeit gelöst hat, wozu dann noch der Canonicus zu

St. Jean in Lyon Benoit de Court im Anfange des 16ten Jahrhunderts einen Lateinischen, nicht weniger gelehrten Commentar verfassen zu müssen glaubte[26]). Wenn wir nun aber diese ziemlich große Zahl der didactisch-allegorischen Dichter Frankreichs des 14ten und 15ten Jahrhunderts überblicken, so müssen wir leider eingestehen, daß wir unter ihnen auch nicht ein einziges hervorragendes Genie, keine wahre Poesie entdecken können; aber etwas nützten sie doch, sie lehrten den Geist, sich an phantastischen Spielen ergötzen und die schwerfällige Sprache verfeinern, und so den Umschwung vorbereiten, den die Französische Poesie im 16ten Jahrhundert durch sein berühmtes Siebengestirn erfuhr.

1) La bataille et le mariage d. VII arts publ. p. Jubinal. Paris 1838. 8. Erst. a. b. Rutebeuf, Oeuvr. T. II. p. 415 sq. u. A. L. G. II. 2. p. 16 sq.

2) Publ. p. la pr. f. av. une introd. p. L. Batissier. Paris 1837. 8.

3) Die beiden Bibles b. Barbazan et Méon, Fabl. T. II. p. 307 sq. 394 sq.

4) Dans Helynand, Vers de la mort, publ. p. A. Loysel. s. l. et a. (Paris. 1594.) 8. u. n. e. a. Hdschr. b. Auguis, Les poëtes franç. T. II. p. 58 sq. Ein Pendant dazu sind des Thibaut de Marly a. d. 12ten Jhdt. Vers sur la mort (publ. p. la pr. f. av. un gloss. p. Méon. Paris. 1826. 1835. 8.).

5) S. Goujet, Bibl. franç. T. IX. p. 26—61. Mélang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 9. 51 sq. Paulin Paris im Bull. du Biblioph. 1836. p. 243 sq. u. Mss. franç. de la bibl. du R. T. VI. p. 230 sq. Leroux de Lincy in d. Revue de Paris 1837. 5. Mars. Ausg. s. Le roman de la rose. s. l. et a. (Lyon. 1473.) fol. Lyon. 1479. fol. Paris s. a. 4. ib. 1526. fol. 1529. 1531. 1538. 8. Le rom. de la rose revu sur plus. éd. et sur quelq. mss. accomp. de plus. autr. ouvr. d'une préf. hist. d. not. et d'un gloss. p. Lenglet du Fresnoy. Paris 1735. III. 12. (dazu s. Lantin de Damerey, Supplém. au gloss. du r. de la r. Dijon. 1737. 12.) ib. an VII. (1798.) V. 8 Nouv. éd. rev. et corr. s. l. meill. et plus anc. mss. p. M. Méon. Paris 1814. IV. 8. G. de Lorris, d. Ged. v. d. Rose a. d. Altfranz. übers. v. H. Fährmann. Berl. 1839. 8.

6) Champion des dames. s. l. et a. fol. Paris 1830. 8. Ein zweites Gedicht von ihm L'estrif (d. h. debat) de fortune et de vertu in 3 Büchern, ist ein aus Prosa und Versen gemischter Dialog zwischen dem Glück und der Tugend vor dem Richterstuhle der Vernunft (L'estrif de la Fortune. s. l. et a. fol. Paris 1519. 4.) Anal. u. Ausz. a. beiden b. Goujet, Bibl. franç. T. IX. p. 187—230.

7) S. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 83 sq. J. Boivin in d. Mém. de l'ac. T. II. p. 704 sq. Bibl. d. Rom. 1779. Octbr. T. II. p. 117—173. De Kéralio a. a. D. T. II. p. 109 sq. R. Thomassy, Essai s. les écrits polit. de Chr. de P. suiv. de pièces inéd. Paris 1838. 8. Paulin Paris, Mss. franç. T. V. p. 133 sq. Ausg. Le chemin de longue estude où est descrit le debat esmeu au parlement de raison pour election du prince digne de gouverner le monde de dame Chr. de P. escrit en rime, trad. de langue rom. en prose françoyse p. Jehan Chaperon dit Lassé de repos. Paris 1549. 12. Le tresor de la cité des dames — selon Dame Christine. Paris 1497. fol. 1536. 4. u. Les cent histoires de troye Lepistre de Othea deesse de prudence envoyee a lesperit cheualereux Hector de troye, auec cent histoires. Paris. s. a. 4. ib. 1522. 4. Auszüge a. ihr. Schrif-

ten in d. Collect. d. meill. ouvr. franç. comp. p. de femmes p. Mlle de Kéralio. Paris 1787. (IV. 8.) T. II. p. 171 sq. III. p. 1 sq.

8) S. Goujet T. IX. p. 34 sq. Paulin Paris T. III. p. 174 sq. VI. p. 243 sq. Le codicille et testament de maistre Jehā de meun s. l. et a. Paris 1501. 4. u. b Lenglet du Fr. R. de la R. T. III. u. Méon T. IV. u. ein. a. Ged.. ebd.

9) Champ vertueux de bonne vie appellé Mandevie. Paris. s. a. 4. Le livre de bonne vie, qui est appelle Mandevie. Chambery 1485. 4. f. Goujet. T. IX. p. 96 sq. P. Paris T. IV. p. 179 sq.

10) Le respit de la mort. Paris 1533. 8. f. Goujet. T. IX. p. 104 sq.

11) Proben d. Ged. b. Goujet T. IX. p. 146 sq. u. in d. Mém. de l'ac. T. XIII. p 520 sq. (ed. in 8. T. XX. p. 267 sq.). Vorhanden ist nur die Prosaübersetzung des Jean Drouyn aus Amiens a. d. 15ten Jhdt. (Jehan Venette, La vie des trois Maries translatié de ryme en prose par Jehan Drouin. Rouen. s. a. [1511.] 4. Lyon. s. a. [1519.] 4. Paris s. a. 4. Anvers 1600. 4. Ausz. b. Artigny, Mém. T. VI. p. 237—291.)

12) Calendrier des Bergers comp. p. le Berger de la Grande Montaigne. Paris s. a. 4.

13) Le compost et calendrier des Bergeres. Paris 1499. 4. f. Goujet T. X. p. 187 sq.

14) Livre de la fontaine perilleuse avec la Chartre de l'amour: autrement intitulé Le Songe du Vergier. Oeuvre très excellent de poësie ant. cont. la Stéganographie des mystères secrets de la science minerale avec comm. de J. G. P. [Gohorry] Paris 1572. 8. cf. Goujet T. IX. p. 181 sq.

15) B. Lenglet du Fresnoy, Rom. de la Rose T. III. p. 235. 259 sq.

16) Jouvencel. Paris 1493. 1497. fol. 1526. 1529. 4. f. Mém. de l'ac. T. XXVI. p. 700 sq. (ed. in 8. T. XLV. p. 399 sq.) Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. II. p. 222 sq. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. I. 1. p. 146 sq. P. Paris im Bullet. du Bibl. 1837. p. 345 sq. u. Mss. franc. T. III. p. 130 sq. Reiffenberg zu Barante, Hist. de ducs de Bourg. T. V. p. 402 sq. Revue franç. 1829. nr. 8. p. 204 sq.

17) Paris. 1495. 4. s. l. et a. 4. f. Goujet T. IX. p. 317 sq.

18) s. l. et a. 4. f. Goujet T. IX. p. 321 sq.

19) Cy commence le doctrinal du temps présent. Bruges. s. a. [1466.] fol. Le doctrinal de court divisé en douze chapitres. Genève 1522. 4. ib. s. a. 4. (f. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 523 sq. Bibl. d. Rom. 1786. Mars p. 34—111.) La dance des Aveugles. Lyon. s. a. 4. Paris s. a. 4. Lyon. 1543. 8. La danse aux aveugles et autres poësies du XV. siècle extr. de la bibl. d. ducs de B. et publ. p. Lamb. Doux-fils. Lille 1748. 8. (f. Peignot, Sur les danses d. morts. p. 127—138.). Im Allg. f. Goujet T. IX. p. 345 sq.

20) L'Abusé en court. s. l. et a. [Bruges] fol. Vienne 1484. fol. f. Goujet T. IX. p. 366 sq. Bibl. d Rom. 1778. Mars p. 182 sq.

21) S. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 275 sq. Le chevalier délibéré en ryme. Schiedam. s. a. fol. Paris 1488. 4. 1495. 4. 1500. 8. Lyon. s. a. 4. (f. Goujet T. IX. p. 372 sq. Reiffenberg, Partic. ined. sur Charles V. p. 38 sq. Galland in d. Mém. de l'ac. T. II. p. 743 sq. [ed. in 8. T. III. p. 487 sq.). S. Le parement z triūphe des dames (Paris s. a. 8. ib. 1510. 1520. 8. Lyon. s. a. 16.) ist eine in Prosa und Versen abgefaßte Lobrede auf die einzelnen Kleidungsstücke und Putzsachen seiner Geliebten.

22) Chançons georgiennes. Vallanchienne. s. a. 4. Ein Lehrgedicht mit Prosa untermischt ist: Les epitaphes d'Hector, fils de Priam Roy de Troyes et d'Achilles fils de Peleus, Roy de Myrmidoine, in d.

Recueil de traictez singuliers de Jean le Maire, de Georges Chastelain et de Jean Molinet. Paris. 1505. 8. s. a. Goujet a. a. O. p. 396 sq.

23) S. Goujet T. X. P. 1—17. Reiffenberg, Mém. s. J. Molinet. Cambray 1837. 8. u. in d. Bull. de l'ac. de Bruxelles T. I. p. 117 sq. II. p. 41 sq. S. Gedichte stehen theilweise in: Les faictz et dictz de feu de bonne mémoire maistre Jeh. M. conten. plusieurs beaulx traictez, oraisons et champs royaulx. Paris 1531. fol. 1537. 1540. 8. u. in Ch. de Bourdigné, La légende de Pierre Faifeu. p. 117 sq.

24) S. Pottier im Bull. du Biblioph. 1837. p. 379 sq. Ausg. s.: Quinze joyes de mariage. s. l. et a. [Lyon. 1480.] fol. ib. 1520. 4. publ. p. Pottier. Paris 1837. II. 16. eine Satire auf die Ehe, La salade laquelle fait mention de tous les pays du monde et du pays de la belle Sibille. Paris. 1521. 1527. 8. (Ausz. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 48 sq.) verschieden von der rein moralischen Prosaschrift: La Sale (Ausg. v. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 392 sq.) Ausz. d. Rom. L'hystoire et plaisante chronique du petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles cousines. Paris. 1517. fol. 1523. 4. Paris. s. a. (1553.) 4. enr. de not. d'une préf. etc. p. Gueulette. Paris 1724. III. 12. collat. s. l. mss. de la bibl. du roy et s. l. édit. du XVIe s. Paris. 1830. 8. publ. d'apr. les mss. p. M. Guichard. ib. 1843. 8. Auszüge in d. Bibl. d. Rom. 1780. Janv. T. II. p. 71 sq. u. Nouv. Bibl. d. Rom. VI an. T. XV. p. 15 sq. Deutsche Bearb. v. Wolff, d. Novellenb. d. Jongleurs (Maja Bd. IV.) Stuttg. 1834. p. 41—147.

25) G. Cretin, Chants royaulx, oraisons et autres petits traictés recueillis p. F. Charbonnier. Paris 1527. 8. G. Cretin, Poësies. Paris 1723. 8. Ueb. a. s. Goujet T. X. p. 17—32.

26) Les cinquante et ung arrest damours. Paris. s. a. 4. Les arrêts d'amour avec l'amant rendu cordelier à l'observance d'amour accomp. des comm. de Ben. de Court; éd. augm. de not. et d'un gloss. p. Lenglet du Fresnoy. Amsterd. et Paris 1731. II. 12. Ausz. in d. Nouv. Bibl. d. Rom. VI an. 1804. T. V. p. 5—27. s. a. Ducatiana T. I. p. 104 sq. Sallengre Mém. de lit. T. I. p. 104 sq. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. de Bruxelles 1841. p. 145 sq. Sein Panegyricus auf Karl VI.: Les vigilles de la mort du feu roy Charles VII. (Paris. s. a. [1492.] fol. ib. 1505. 4. u in d. Poésies de Martial d'Auvergne. Paris 1724. II. 8.) s. Goujet T. X. p. 39—68.

§. 398.

Eine besondere Abart des Französischen Lehrgedichts bildet die Satire, und in dieser haben wir mehrere ausgezeichnete Köpfe zu nennen. Insofern wir nämlich bereits erwähnten, daß sehr viele der alten Fabliaux dem komisch-satirischen Genre angehören, wollen wir hier noch besonders einen Trouvere als entschieden hierher gehörig nennen, nämlich den berühmten Rutebeuf (geb. 1235—40 u. gest. 1286), weil seine sämmtlichen Gedichte, mögen sie nun eigentliche Fabliaux seyn oder gar Mittheilungen über seine eigenen Schicksale enthalten, durchweg ein satirisches Gepräge tragen und die Gebrechen ihrer Zeit ohne Ansehen der Person schonungslos geißeln[1]). Nach ihm folgt

eine ziemlich lange Lücke, allein da tritt plötzlich der berüchtigte Glücksritter François Villon, ohne Grund Corbueil genannt, aus Paris (geb. 1431, wegen vieler Schwindeleien und Betrügereien zweimal zum Tode verdammt, aber allemal wieder freigesprochen und endlich zu St. Maixent in Poitou nach 1461 gest.) auf und läßt uns in seinen Werken einen tiefen Blick sowohl auf seine eigene vorwurfsvolle Lebensweise, als auch auf die Unsittlichkeit und Unmoralität seiner Zeit thun, giebt aber zugleich auch sein außerordentliches Talent für das Niedrigkomische zu erkennen[2]). In dasselbe Genre gehören theilweise auch des Eustache Deschamps aus Vertus in der Champagne (geb. 1328 u. zu Senlis 1422 als Bailli verst.) Dichtungen, wenigstens sein Miroir du mariage, worin bereits die jetzt von so vielen communistischen Schriftstellern und Dichterinnen Frankreichs und Deutschlands gepriesene Emancipation der Frauen gelehrt wird[3]). Weit satirischer, aber auch noch indecenter sind des Guillaume Coquillart aus der Champagne, Officials der Kirche zu Rheims († 1490), Gedichte, welche ebenfalls nur Anleitung zu einem lüderlichen Leben enthalten[4]). Einen förmlichen Codex aller möglichen Schlechtigkeiten der Weiber und ein wahres Vomitiv gegen die Ehe bildet aber der Mathéolus, angeblich von Jean Lefebure aus Therouanne aus dem Lateinischen übersetzt, schon unter Carl V. von Frankreich handschriftlich vorhanden, aber erst zu Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt und von demselben Lefebure auch mit einer Entgegnung versehen[5]). Mehr eigentlich didactisch moralisch, als scharf satirisch sind die fast gleichzeitigen Lunettes des princes des Jean Meschinot, Herrn von Mortieres (gest. 1509 in sehr hohem Alter als Haushofmeister Ludwigs XII.), worin er jedoch alle Stände durchgeht „pour ce que tout homme peut estre dict Prince en tant qu'il a receu de Dieu gouvernement dame[6]).“ Den Schluß der satirisch-komischen Dichter bildet des Charles de Bordigné aus Arras (lebte bis 1551) Legende de maistre Pierre Faifeu, ein Seitenstück zum Deutschen Eulenspiegel und insofern Pendant zu Villon's angeblichen Repues, als der gute Peter Feuermacher zwar ein durchtriebener Bruder Lüderlich, aber kein überlegter Bösewicht und boshafter Betrüger wie Villon ist[7]). Endlich kann man noch den roman de Jean de Paris des

Pierre Blanchet hierher ziehen, weil sein Verfasser es versucht, darin die Engländer, die seine Landsleute nicht mit Gewalt der Waffen zu besiegen vermögen, wenigstens als Originale lächerlich zu machen[8]).

1) Oeuvres complètes de Rutebeuf, publ. p. A. Jubinal. Paris 1839. II. 8.

2) S. Goujet T. IX. p. 288—317. — Le grand testament Villon et le petit; son codicille, le jargon et les ballades. Paris 1489. 4. avec le rec. des repues franches. Paris 1520. II. 8. Les oeuvr. de Fr. V. Paris. 1532. 16 rev. p. Cl. Marot. ib. 1533. 1541. 1542. 16. av. l. rem. de Eus. de Laurière p. P. du Cerveau. Paris 1723. 8. à la Haye 1742. 8. corr. et compl. d'apr. plus. mss. p. F. H. R. Prompsault. Paris 1832. 8.

3) Poësies mor. et hist. d'Eust. Deschamps publ. p. la pr. f. d'apr. les mss. p. G. A. Crapelet. Paris 1832. 8.

4) S. Goujet T. X. p. 156 sq. Ausg. Sensuyvent les droitz nouueaulx auec le debat des dames et des armes etc. Paris. s. a. 4. Oeuvres de Coquill. Paris. 1532. 1534. 16. Lyon. 1579. Paris 1597. 8. Poësies de Coq ib. 1723. 12.

5) Le liure de matheolus. s. l. et a. (Paris 1492.) fol. Lyon. s. a. 4. Paris. 1508. 4. s. Goujet T. X. p. 129 sq. — Le rebours de Mathéolus. Lyon. s. a. 4. Paris. 1518. 4. Vollständ. [illegible] als: Le livre du résolu en mariage. Paris s. a. 4. u. v. demſ. Verf. Cy commence leesse et le contraire de matheolore b. Keller, Romvart p. 368 — 379.

6) Les lunettes des princes. Nantes 1493. 4. auec aucunes balades addicions. Paris 1495. 8. 1499. 1501. 1505. 4. 1539. 16. u. öft. s. Goujet T. IX. p. 404 sq.

7) Legende joyeuse maistre Pierre Faifeu contenante plusieurs singularitez et verites. s. l. et a. 4. Angers. 1532. 4. Paris 1723. 8. s. Goujet T. X. p. 32 sq.

8) Le romant de Jean de Paris, roy de France. Paris. s. a. 4. Lyon. 1554. 4. Paris 1600. 4. Troyes 1613. 8. Ausz. in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 279 sq. u. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. III. p. 1 sq.

§. 399.

Wenden wir uns endlich zur Lyrik, so müssen wir die Anfänge derselben bis auf die Trouveres zurückführen, denn die Handschriften des 12ten und 13ten Jahrhunderts enthalten eine sehr große Menge von ihren Chansons, die entweder lustig oder erotisch waren. Am berühmtesten machten sich als Lyriker der unglückliche Raoul de Coucy (im 24sten Lebensjahre 1196 gest.)[1]), Maurice de Craon und Pierre sein Sohn[2]), und besonders Thibault IV., König von Navarra und Graf von Champagne (geb. 1201 u. gest. 1253)[3]). Als Romanzendichter erwarb sich besonderen Ruf Audefroi le Bastard[4]), und überhaupt ist festzuhalten, daß die Nordfranzösische Lyrik,

wenn sie auch weniger umfangreich ist, doch bei weitem geistreichere Gedanken, einfachere und wahrere Gefühle aufzuweisen hat, als die Südfranzösische. In Bezug auf die Form pflegten ihre Dichter männliche und weibliche Reime anzuwenden, aber im Ganzen erlaubten sie sich doch allzuviel Freiheiten im Reimen selbst und besonders in den Veränderungen der Worte und Sylben. Etwas weniger leicht nahm jedoch diese Sache der Erfinder der doppelten Reime und der Idylle, der gelehrte Dichter und Redekünstler Alain Chartier aus Bayeux (geb. 1368 u. gest. 1448), der, wenn man auch seinen Dichtungen allzusehr die Ueberlegung ansieht, doch jedenfalls das Verdienst hat, den Uebergang der mittelalterlichen Poesie zu der modernen seines Vaterlandes vermittelt zu haben[5]). Ziemlich dasselbe kann man von den Miscellandichtungen des berühmten Jean Froissard sagen[6]). Um dieselbe Zeit ward nun aber auch das Gebiet der Lyrik weit größer, denn es entstanden nun sehr viele kleinere Dichtungsarten, die Ballade, das Rondeau, das Chant, das Virelai, die Idylle ꝛc., und fast in allen diesen versuchte sich der schon genannte Eustache Deschamps, freilich nicht immer mit dem besten Erfolge, besonders aber sein Musterbild Guillaume de Machaut aus Loris in der Champagne († 1370)[7]). Indessen überstrahlte alle seine Vorgänger der Herzog von Orleans, Charles (geb. 1391, 20 Jahre lang Gefangener in England nach der Schlacht von Azincourt und 1466 gest.), weil er mit der Französischen Lebhaftigkeit und mit Geist die von seiner Mutter ererbte Italienische Sentimentalität, die größte Einfachheit mit der bewunderungswürdigsten Eleganz und Grazie zu verbinden wußte[8]). Vergleicht man aber seine Gedichte, die gleichwohl in Allem das Gepräge seiner Zeit tragen, mit denen der Margarethe Eleonore Clotilde de Vallon Chalys (geb. 1405, † 1495), so wird sich eben aus ihrer künstlerischen Vollendung von selbst ihre Unächtheit und ihr modernes Zeitalter ergeben[9]). Daher werden wir hier blos noch den Erfinder des eigentlichen Liedes oder des chanson, wie wir ihn noch bei Beranger ꝛc. finden, Olivier Basselin (geb. 1419), einen Walkmüller zu Vire in der Normandie, zu nennen haben, der am Fuße eines Los Vaux benannten Hügels nahe am Flusse Vire seine Trink- und Scherzlieder dichtete, welche hiervon den Namen Vaux de Vire erhielten, woraus am Ende Vaudeville geworden ist[10]).

1) Im Allg. s. Vaultier, Sur la poés. lyrique en France durant ses premiers siécles, in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1841. Chansons du chatelain de Coucy rev. s. tous les mss. p Fr. Michel. Paris 1830. 8.

2) Ueb. d. s. de la Rue, Bardes et Jongl. T. III. p. 192 sq.

3) Poësies du roy de Navarre av. d. not. et un gloss. franç. p. Levesque de la Ravallière. Paris 1742. II. 8. publ. p. Roquefort et Michel. ib. 1829. 8. s. a. Bruce Whyte, Hist. d. lang. Rom. T. II. p. 61—90. Bibl. d. Rom. 1778. Decbr. p. 92 sq. Paris, Rom. fr. p. 167 sq.

4) S. A. Dinaux, Les trouv. Artésiens p. 101 sq. Paulin Paris Romanc. franç. Paris 1833. 8. p. 2 sq. Legrand T. IV. p. 80 sq.

5) S. Goujet T. IX. p. 155 sq. De Kéralio, Coll. d. meill. ouvr. franç. comp. p. d. femmes T. III. p. 136 sq. — Les faiz maistre Al. Chartier. Paris. s. a. (1488.) fol. ib. 1490. fol. 1529. 1583. 8. Les oeuvr. de A. Ch. rev. et corr. p. A. Duchesne. Paris 1617. 4.

6) Poësies de J. Froissart, extr. d. deux mss. et publ. p. J. A. Buchon. Paris (Toul.) 1829. 8. s. Goujet T. IX. p. 21 sq.

7) Ausz. v. ihm b. Caylus in d. Mém. de l'ac. T. XX. p. 399. 415 sq. Lebeuf ib. p. 377 sq. Sinner, Catal. mss. Bern. T. III. p. 403 sq. Wolf, Ueb. d. Lais p. 319 sq. cf. p. p. 482 sq. Rive, Not. d'un ms. des poés. de G. de M. Paris s. a. 4.

8) S. Sallier in d. Mém. de l'ac. T. XIII. p. 580 sq. (T. XX. p. 361 sq. ed. in 8.) Goujet T. IX. p. 230—287. De Kéralio a. a. O. T. III. p. 140—173. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. III. p. 104 sq. — Charles d'Orléans père de Louis XII. ses poës. publ. p. P. V. Chalvet. Grenoble 1803. (Paris 1809.) 12. Les Poésies de Ch. d'Orl. publ. d'apr. les mss. p. M. A. Champollion. Paris 1842. 8. p. M. Guichard ib. 1842. 8. Karls v. Orleans übertrug seine Gedichte vermuthlich selbst in's Englische: Poems written in english by Ch. duke of Orleans. Lond. 1827. 8.

9) Poësies de Marg. El. Cl. de Vallon Chalys, depuis M. de Surville poëte franç. du XV s. p. Vanderbourg. Paris 1803. 1825. 8. Uebers. ist: Cl. v. V. Ch. Dicht. d. 15ten Jhdts. Auswahl in freier Bearb. v. Fr. v. Gaudy. Berl. 1837. 8. s. a. Sainte Beuve, Tabl. hist. et cr. de la poés. franç. au XVI s. Paris 1843. p. 481 sq. Cayx in d. Mém. de la soc. d. ant. de Fr. T. VIII. p. 225 sq.

10) Les Vaudevires, poësies du 15 s. p. Ol. Bass. p. Asselin. (Avranche). Vire 1811. 8. Vaux de Vire d'Ol. Bass. suiv. d'un choix d'anc. vaux de vire, de bacchanales et de chansons p. L. Dubois. Paris 1821. 8. Les Vaux de Vire éd. et inéd. d'Ol. B. et Jean le Houx poëtes Virois, av. de not., de var. et gloss. publ. p. F. Travers. Avranche et St. Lô. 1833. 18. s. a. Vaultier, Mém. s. Ol. B. in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1836. 4. Im Allg. s. a. Wolf p. 208 sq.

§. 400.

Nachdem wir jetzt die Uebersicht der Französischen Poesie im Allgemeinen beendigt haben, bleibt uns blos noch übrig etwas über die Ausbildung des Drama's[1]) hinzuzufügen. Nun kann es aber keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Vereinigung mehrerer Jongleurs, welche auf ihren Zügen durch die Städte und Schlösser Frankreichs bekanntlich dialogisirte Stücke, aus Prosa und Versen bestehend, vortrugen, die ersten Grundlagen zu ihr hergegeben haben. Ein solches Probestück haben

wir noch in dem Jeu d'Aucassin et Nicolette[2]) und in der Erberie[3]) vor uns, welches erstere bestimmt nicht später als das Jahr 1250 fällt. Von diesen blos der Unterhaltung geweihten Gieus unterscheiden sich aber die sogenannten Miracles, wahrscheinlich darum in den Kirchen von Geistlichen dem Volke vorgeführt, um durch die bildliche Darstellung der Leidensgeschichte Jesu, die gewöhnlich den Stoff dazu hergab, die Begeisterung der Vertheidiger des christlichen Glaubens zu erwecken und sie zur Eroberung der heiligen Stätten zu entflammen. Wann aber zuerst dergleichen Vorstellungen in der Vulgärsprache stattgefunden haben mögen, läßt sich nicht bestimmt nachweisen, nur soviel ist gewiß, daß bei Vermählungen Französischer Fürsten oder bei anderen dergleichen politischen Festen eine Art von Pantomimen auf den Straßen zu Paris gegeben wurde und z. B. an dem Tage, wo Philipp der Schöne seinen Sohn zum Ritter schlug, eine solche Vorstellung auf offener Straße stattfand, bei welcher unser Heiland mit vorkam[4]). Diese von Geistlichen und Pilgern geleiteten Vorstellungen, die zuerst ganz Lateinisch, oder halb Lateinisch, halb Provençalisch[5]), oder gar ganz Bretonisch gewesen waren[6]), fingen aber an, sich vollständig zu regeln und auszubilden, als eine zu frommen Zwecken zusammengetretene Brüderschaft mehrerer Pariser Bürger im J. 1398 den Beschluß faßte, zur Erbauung des Volkes interessante Begebenheiten aus der Leidens- und Heiligengeschichte demselben vorzutragen und hierzu im J. 1402 von Karl VI. eine Bestätigung als Confrérie de la passion erhielt[7]). Sie hielten ihre Vorstellungen, mystéres[8]) genannt, im Hôpital de trinité und dauerten bis auf Franz I. herab fort (1547). Um aber das Volk nebenbei auch zu ergötzen, schoben sie zwischen die einzelnen Acte dieser geistlichen Dramen komische Zwischenspiele (entremets) ein, die offenbar der Ursprung des Lustspiels sind, und so wechselten denn die Geschichte der drei Könige, die Hochzeit zu Cana, der Bethlehemitische Kindermord mit der Darstellung einzelner Episoden des Reinhard Fuchs, dem Bohnenkönig etc. ab. Der Erfolg dieser Vorstellungen bewirkte bald, daß auch in anderen Städten, wie zu Rouen, Angers, Metz, ähnliche Gesellschaften gegründet wurden. Allein auch in der Hauptstadt selbst bildeten sich noch mehrere andere ähnliche Vereine. So kamen die Schreiber der Procuratoren, eine förmliche Zunft, Bazoche

genannt, häufig zusammen, und um ihren Versammlungen größere Wichtigkeit zu geben, gaben sie theatralische Vorstellungen, und weil die Confrérie de la Passion allein das Recht hatte, mystéres darzustellen, so führten sie moralités auf, d. h. moralische Stücke, worin das Laster mit der Tugend kämpfte. Am meisten aber zogen sie durch die Farces an, eine neue Art von Spielen, die es sich zur Aufgabe machte, die Fehler der Menschen unter jeder Gestalt und in jedem Stande lächerlich zu machen. Ziemlich letzteren ähnlich waren aber die Stücke, welche die Enfans sans souci, eine gleichfalls unter Karl VI. entstandene, nur zur Belustigung ihrer Nebenmenschen zusammengetretene Gesellschaft, gaben, welche es sich vornahmen, die Menschen darzustellen wie sie waren, und ihre Schauspiele, von ihrem ersten Würdenträger, Prince des sots, neben dem noch eine Mère sotte figurirte, sotties nannten. Diese Uebereinstimmung in ihren Tendenzen führte daher auch anfangs zu Streitigkeiten zwischen diesen und den Clercs de la bazoche, bis beide sich zu einem förmlichen Vertrag, sich nicht gegenseitig Abbruch thun zu wollen, verpflichteten. Dagegen stellten die enfans sans souci ihre Stücke häufig in dem Locale der Passionsbrüderschaft dar, und diese Mischung von ernsten und burlesken Scenen nannte man Jeux de pas pilés. Uebrigens suchten sich die Confrères de la passion, welche die Erfolge ihrer Nebenbuhler beneideten, zuletzt damit zu helfen, daß sie unter dem beibehaltenen Titel von mystéres profane Stücke aufführten, und so finden wir ein mystère de Troie la Grant, mystère de Griseldis und dergleichen mehr. Uebrigens waren diese Stücke alle ziemlich lang, und oft brauchte man ganze Monate, um ein einziges vollständig abspielen zu können, ja das mystère des actes des apôtres dauerte 40 Tage zu Bourges und 7 Monate zu Paris. Ebenso war die Zahl der auftretenden Personen sehr verschieden, zuweilen nur 15, andere Male bis zu 500 und darüber. Zugleich stellte man oft mehrere ganz entgegengesetzte Gegenden auf getrennten Gerüsten dar und bezeichnete dabei durch eine angehängte Schrift eine jede genauer zum Verständniß der Zuschauer. Die Zahl der mystères ist sehr groß, das berühmteste ist le mystère de la passion, den 12ten November 1437 bei dem Einzuge Karls VII. in Paris gespielt. Die Verfasser waren gewöhnlich Geistliche, zuweilen auch Laien.

Unter den Farcen hat sich dagegen, freilich modernisirt, wegen ihrer wahren Komik, welche die scharfe Satire Rabelais' und den feinen Humor Moliere's vereinigt, noch heute auf dem Theater behauptet La farce de maistre Pierre Pathelin aus dem 14ten Jahrhundert, worin die Ränke eines armen Advocaten, die er, um sich einen Rock zu verschaffen, spielt, den Stoff hergeben[9]).

1) De Beauchamps, Rech. s. l. theâtres de France depuis l'année onze cens soixante et un jusques à present. Paris 1735. III. 8. F. et Cl. Parfaict, Hist. du theâtre franç. depuis son origine jusqu'à present. Amsterd. et Paris 1735—49. XV. 8. Essais hist. sur l'orig. et les progrès de l'art. dram. en France. Paris 1784—86. III. 18. Suard, Coup d'oeil sur l'hist. de l'anc. theâtre franç., in s. Mélang. de litt. Paris 1804. T. IV. M. Magnin, Sur les origines du theâtre moderne, in d. Journ. gén. de l'instr. publiq. 4. Decbr. 1834. — 6. Mars. 1836. (einz. u. dems. T. T. I. Paris 1838. 8. enth. Les études sur les origines du theâtre antique) Sainte-Beuve, Hist. du theâtre français au XVIe siècle, in s. Tabl. hist. et cr. de la poësie franç. au XVIe s. Paris 1843. 8. p. 173—262. H. Lucas, Hist. phil. et litt. du théatre français dep. s. orig. jusqu'à nos jours. Paris 1843. 8. Blätt. f. Liter. Unterh. 1843. Nr. 121—123. Auszüge in (Duc de la Vallière) Biblioth. du theâtre français depuis son origine. Dresde 1768. III. 8. Zur Literatur s. de Soleinne, Biblioth. dramatique. Paris 1843—45. V. 8.

2) B. Barbazan et Méon, Récueil T. I. p. 380 sq. u. in Prosa b. Legrand d'Aussy Fabl. T. III. p. 341 sq.

3) B. Rutebeuf, Oeuvr. T. I. p. 468 sq. s. a. Legrand d'Aussy T. IV. p. 239 sq.

4) S. a. Chroniq. métr. de Godefroy de Paris p. 191 sq. Dulaure, Hist. de Paris. 1825. T. III. p. 334 sq. cf. Jubinal, La complainte et le jeu de Pierre de la Broie chambellan de Philippe le Hardi, qui fut pendu le 30 juin 1278. Paris 1835. p. 52.

5) Im Mystère des vierges sages et des vierges folles (b. Monmerq. Theâtre franç. p. 3—9.) wechselt die Lateinische und Romanische Sprache ab, das älteste Nordfranzösische ist La résurrection du Sauveur (publ. av. une trad. p. A. Jubinal. Paris 1834. 8.). E. vollst. Samml. d. ält. St. in: Theâtre franç. au moyen âge publ. d'apr. les mss. de la bibl. du R. p. Monmerqué et Fr. Michel. Paris 1839. 4. Mystères inédits du XVe s. publ. p. la pr. f. p. Ach. Jubinal. Paris 1837. II. 8. Der wichtigste Profandramatiker war Adam de la Halle oder Adam le bossu aus Arras (geb. 1240 u. gest. 1286 zu Neapel) und ein berühmter Dichter von Moralités sein Zeitgenosse und Landsmann Jean Bodel.

6) Buhez Santez Nonn ou la Vie de sainte Nonne et de son fils saint Devy, Archevêque de Menevie en 519; mystère comp. en langue brétonne anter. au XIIe s. publ. d'apr. un ms. un. av. une introd. p. Sionnet et accomp. d'une trad. litt. de Legonidec. Paris 1837. 8.

7) S. A. H. Taillandier, Not. s. les confrères de la passion. Paris 1834. 8. u. in d. Rév. rétrosp. ib. 1834. I Sér. T. IV. p. 336—361. cf. Le roi de la Bazoche, poème latin inédit p. Ph. Grinet trad. en franç. av. d. not. p. M. C. Breghat du Lut. Lyon 1838. 8.

8) Ueb. d. Myst. s. E. Morice, Essai sur la mise en scène depuis les myst. jusqu'au Cid. Paris 1836. 12. Berriat Saint-Brix, Rem. s. l. jeux des mystères in d. Mém. et diss. s. les antiq. nat. et étrang.

publ. p. la soc. d. antiq. de France. Paris 1823. 8. T. V. p. 163—211. On. le Roy, Etudes sur les mystères. Paris 1837. 1840. 8.

9) Verfasser oder wohl mehr Umarbeiter war der Advocat Pierre Blanchet aus Poitiers (geb. 1459, gest. ebd. 1519.) Pathelin le grand et le petit. Paris 1490. 4. Maistre Pierre Pathelin, le nouveau Pathelin, le testament de Pathelin. Paris s. a. 8. Pierre Pathelin restitué à son naturel. Paris 1532. 16. La farce de M. P. Path. avec son testament. Paris 1723. 8. Analyse nach Pasquier, Rech. de la France L. VIII. ch. 59 b. Baron, Hist. abr. de la litt. franç. T. I p. 236 sq.

§. 401.

Indem wir jetzt zu einer anderen Literatur des Südens, zur Spanischen Poesie[1]) fortgehen, müssen wir sogleich voranschicken, daß die Entwickelung derselben mit der ihrer Sprache ganz Hand in Hand ging. Wie nämlich seit dem 12ten Jahrhundert aus der alten verdorbenen lingua latina rustica sich eine Vulgärsprache, das romanzo, gebildet hatte und aus diesem drei Dialecte hervorgegangen waren, nämlich in Aragonien, Navarra und Limousin der Catalonische, verwandt mit dem Provençalischen, in Galizien der Galizische, und in Castilien, Asturien und Leon der Castilianische, mit dem jedoch der Galizische bald zusammenfiel, ebenso schied sich die Poesie in drei Aeste, von denen jedoch der Catalonische, besonders aber der Galizische bald verdorrten, und nur der Castilianische einen gedeihlichen Fortwuchs hatte. Zur Ausbildung der Poesie im Allgemeinen trugen besonders die Araber, von denen die Spanier ihre Romanzen und Räthsel, ihren Bilderreichthum und ihre phantasiereiche leidenschaftliche Erotik entlehnten, und die Provençalen bei, da von diesen die Hofdichter, trovadores, und die niederen Volkssänger (§. 1098), die yoglares, yoglaresas und bufones nach Catalonien und von da in das übrige Spanien einzogen. War nun aber auch die äußere Form und der Ausdruck der Spanischen Poesie nicht ganz national, so lag doch im Geiste des Volkes die Neigung zum Gesange und zur Lyrik längst fest begründet, und so kommt es, daß das tändelnde Volkslied und die Romanze, abgesehen von ihrer Composition, unbedingt als Erzeugnisse von ächt Spanischem Blute angesehen werden können. Kriegs- und Liebesabenteuer sind die Hauptstoffe aller dieser alten Volkslieder, und sehr oft sind die Helden derselben auch zugleich die Dichter und Sänger derselben gewesen. Ihr Name romance kommt

von dem allgemeinen Namen für die Sprache, dem romanzo, her. Die gewöhnlichste Form, in die sie eingekleidet waren, sind die sogenannten redondillas, d. h. Verse aus vier Trochäen zusammengesetzt, und dienen besonders zum historischen Genre. Wollte man aber das Lied singbar machen, so theilte man diese Verse in regelmäßige Abschnitte ein, die Stanzen (estancias) oder Couplets (coblas) genannt werden. Der Abwechselung wegen mischte man zuweilen auch unter die redondillas Verse, die nur die Hälfte des Metrums derselben besaßen, und ebenso dichtete man nach dem Muster der Araber Verse, von denen allemal der zweite sich mit demselben Reim endigte. Noch später fing man an, die vollen Reime mit unreinen zu mischen, indem man nämlich nicht auf den Endconsonanten, sondern auf den vorhergehenden Vocal des entsprechenden Verses reimte. Daher kommt denn der Unterschied zwischen rimas asonantes und consonantes, die man bei keiner anderen Nation findet. Eine noch andere, schwierigere, aber auch seltenere Form sind die versos de arte mayor oder dactylischen Stanzen aus 11 bis 14 Sylben bestehend, die man beliebig zu Dactylen machte. Die Alexandriner dagegen, welche besonders von Mönchen in ihren Gedichten den schlechten Lateinischen Versen substituirt worden waren, und die Sonnets haben in Spanien nie einen bleibenden Erfolg gehabt, eben weil sie nicht singbar zu seyn schienen.

1) S. L. J. Velasquez, Origines de la poësia Castellana. Malaga. 1754. 4. A. d. Span. übers. u. m. Anmerk. erl. v. J. A. Dieze. Göttingen 1769. 8. M. Sarmiento, Memoria para la Historia de la poësia y poetas Españoles, in s. Obras posthumas. Madrid. 1775. T. I. 4. p. 168 sq. Maury, Espagne poëtique. Paris 1827. II. 8. Sismondi, Litt. du Midi de l'Europe. T. II. p. 62—493. Martinez de la Rosa, Sobre la poesia epica española. ib. p. 49—100. E. de Ochoa, Noticia de todos los poemas españoles, vor s. Tesoro de los poemas españ. epic. sagr. y burlescos. Paris 1840. 8. p. i—xxxii. Quintana, Analisi dei principali poemi epici spagnuoli, in d. Giorn. de' Letter. 1826. T. 82. p. 86 sq. 232 sq. Gonz. Argote de Molina, Discurso sobre la poësia castellana, in s. A. d. Conde Lucanor. p. 186 sq. D. J. M. M. Dissert. sobre las cuestiones de ritmo y metro, acento, prosodia y cantidad, in d. Revista de Madrid. 1841. T. I. nr. 5. Octubre. Sammlungen s. Th. A. Sanchez, Coleccion de poesias Castellanas anteriores al siglo XV. Madrid. 1779. IV. 8. Ed. II. Paris. 1842. 8. Mendibil y Silvela, Bibl. sel. de litt. españ. o modelos de elocuencia y poesia. Bourdeaux 1820. IV. 8. Capmany y de Montpalau, Teatro hist. cr. de la eloquencia españ. Madrid. 1786. IV. 8. Tesoro del parnaso español. Poesias sel. castell. desde el tiempo de J. de Mena hasta nuestros dios, recog. y orden. p. M. J. Quintana. Paris 1838. IV. 8.

§. 402.

Die Ursprünge der Altcastilianischen Dichtkunst[1]) scheinen bis in's 11te Jahrhundert hinaufzugehen, wenigstens müssen bereits zur Zeit des Helden Rodrigo Diaz del Bivar, bekannter unter dem arabischen Beinamen el Cid Campeador, der Ferdinand I. bei der Gründung des Königreichs Castilien zur Seite stand (1036), Volkslieder die Thaten desselben gefeiert haben, obgleich der jetzt noch auf ihn bezügliche Romanzencyclus keine mehr enthält, die über das 12te Jahrhundert hinausgehen[2]). Daher müssen wir denn auch denselben der Zeit nach voranstellen das berühmte Poema del Cid, nach 1135 gedichtet und 1207 von Per Abbat in die jetzige Gestalt gebracht. Es hat durchaus nichts von einer Kunstdichtung an sich, aber dafür spricht überall aus demselben naturgetreue Characteristik, naive Einfachheit und historische Lebendigkeit, wenn auch die Begebenheiten völlig chronologisch an einander gereiht sind und der Dichter sich durchaus keine eigenen Zusätze und Episoden erlaubt hat[3]). Dasselbe Verdienst kann man jedoch einem zweiten Epos, dem Poema de Alejandro Magno nicht zuschreiben, welches in Leonischer Mundart von Juan Lorenzo Segura aus Astorga zu Ende des 12ten Jahrhunderts in Alexandrinern gedichtet ward, und aller poetischen Erfindung, aller Würde und alles Schwunges entbehrt, für uns aber dadurch fast zur komischen Travestie geworden ist, weil der Dichter den Alexander ganz seines antiken Elementes entkleidet hat und ihn uns nebst seinen Generalen in der Gestalt und dem Costüm der Ritter seiner Zeit vorführt, wodurch natürlich alle historische Illusion geschwunden ist[4]). Endlich ist hier noch ein geistlicher Dichter zu nennen, Gonzalo de Berceo (geb. 1191 u. gest. 1268), ein Weltgeistlicher, der sein Genie besonders auf Heiligenlegenden gewendet hat, die allerdings kaum den Namen christlicher Epopöen verdienen[5]).

1) Ueb. ihre Entst. s. d. Brief d. Marquis von Santillana (geb. 1398, † 1458). b. Sanchez T. I. p. XCVIII. (ed. II. p. 13 sq.) u. b. Mollinedo p. 182 sq.

2) Romances e historias del muy valeroso cavallero el Cid Ruy Diaz de Bivar en language antiguo, recopilado por J. de Escobar. Lisboa. 1615. 12. Çaragoca. 1618. 12. Madrid. s. a. 12. 1661. 12. Barcellona. 1757. 8. u. öft. Nueva ed. añad. e ilustr. p. V. Gonz. del Reguero. Madrid. 1818. 12. Edic. compl. añad. Frcft. 1828. 8. Romancero del Cid publ. p. J. A. Keller. Stuttg. 1840. 8. Uebers. ist: Der Cid, ein Romanzen-Kranz. Im Versm. d. Urschr. a. d. Span. übers. v. F. M. Duttenhofer. Stuttg. 1837. II. A. 8. Der Cid, ein Romanzen-

Franz. Erste vollst. Uebertr. v. F. M. Duttenhofer. Lpzg. 1842. 8. Das Liederbuch v. Cid n. d. bis jetzt vollst. Kellersch. Ausg. verd. v. G. Regis. Stuttg. 1842. 8.

3) B. Sanchez T. I. p. 231—373. (ed. II. p. 21—69.) u. Schubert. Bibl. Cast. T. I. Ausz. b. Sismondi T. II. p. 73 sq. Bibl. d. Rom. 1783. Juill. T. II. p. 3. 36 sq. u. Ochoa in d. Rev. de Paris. 1841. Juin p. 57 sq.

4) Ist T. III. v. Sanchez. u. ed. II. p. 270—417. Auszüge b. Schubert. T. II. p. 134 sq.

5) B. Sanchez T. II. p. 1 sq. (ed. II. p. 84 sq.).

§. 403.

Die eigentlich didactische Poesie der Spanier ist bei weitem reicher als ihre epische zu nennen; denn wenn wir auch von den hierher gehörigen Gedichten des großen Königs Alphons X. el sabio nur noch wenige Ueberreste haben[1]), so bleiben uns dagegen doch noch des Juan Ruiz, der sich selbst arcipreste (Erzpriester) de Hita nennt, zu Guadalajara oder Alcala de Henares geboren war, zwischen 1337 — 50 als Priester wegen Verläumdungen zu Toledo gefangen saß und 1351 starb, im Geiste des Petronius gefertigten Gedichte, worin er an seinem eigenen Lebensromane die Verirrungen der thörichten und sinnlichen und die endliche Erkenntniß der wahren Liebe nachzuweisen sucht, dabei aber eine große Menge von Schwänken und Fabeln eingemischt hat[2]). Nach ihm nahm das didactische Genre mehr das allegorische Gewand an, wie wir dieß z. B. an des Geschichtschreibers und Großkanzlers von Castilien († 1407), Pero Lopez de Ayala el Viejo (geb. 1332 zu Murcia) Libro ó Rimado de Palacio, einer Darstellung des damals in Castilien gewöhnlichen Hoflebens, der da obwaltenden Mißbräuche und der Laster der Geistlichkeit[3]), und an des Hofhistoriographen Juan de Mena aus Cordova († 1456) El Laberinto ó Trecientas, einem allegorischen Gemälde des menschlichen Lebens in achtzeiligen Strophen oder Octaven von zwölfsylbigen Versen im Geschmacke Dante's, recht deutlich sehen können[4]). Rein moralisch sind die für den Infanten Heinrich gedichteten Proverbios oder (das Colloquio) des Marquis von Santillana, Don Innigo Lopez de Mendoza (geb. 1398, † 1458), die jedoch von seinem El libro de privados, dem besten rein didactischen Gedichte dieser Periode, übertroffen werden[5]). Aehnlicher Art sind die Dichtungen des Historikers Fernan Perez de Gusman[6]). Lange Zeit ist man zweifelhaft gewesen, ob die Coplas de Mingo

Rebulgo des Rodrigo de Cota[7]) aus Toledo (unter Juan II.) ein Hirtengedicht oder eine Satire seyn sollen, neuerdings weiß man zwar, daß sie allerdings letzteres sind und zwar die Zeit Johann's II. betreffen, allein dennoch bleibt uns das Meiste noch unverständlich. Die Form ist ein Dialog zwischen zwei Schäfern, deren Namen den Titel geliefert haben. Ebenso halb lyrisch halb didactisch sind die Gedichte des Comthurs von S. Jago, Jorge Manrique[8]), und des berühmten Juan de la Enzina (geb. 1486 u. gest. um 1519)[9]).

1) Proben b. Sanchez T. I. p. 148 sq. [p. 5. ed. II.] R. de Castro, Bibl. Españ. T. II. p. 625 sq. Mollinedo, Hist. de la litt. Españ. p. Bouterwek p. 192 sq.

2) B. Sanchez T. IV. p. 1 sq. [ed. II. p. 426 sq.] s. Wolf in d. Wien. Jahrb. Bd. LVIII. p. 220—256. u. A. L. Z. p. 1159 sq.

3) Ausz. b. Mollinedo p. 138—162. s. Wolf a. a. O. p. 256—268.

4) Las CCC de Juan de Mena. Sevilla. 1496. 4. 1499. fol. Las CCC con otras XXIV coplas y su glosa y la coronacion del mismo poeta y otras cartas y canciones agora nuev. añad. Zaragoça 1509. fol. Sevilla. 1512. 1520. fol. Copilacion de todas las obras .... de J. de Mena. Sevilla 1528. fol. u. öft. Amberes 1554. 1582. 8. Las obras nuev. corr. y declar. p. Fr. Sanchez. Salamanca. 1582. 8. Obras. Madrid. 1804. 1818. 8.

5) Los Proverbios de Iñigo Lopez de Mendoza con su glosa. Sevilla. 1494. 1515. 1532. fol. Proverbios de Santillana. La obra que hizo Don Jorge Manrrique à la muerte del maestre de Santiago D. Rodr. Manrr. su padre. Coplas de Mingo Revulgo. Amberes 1581. 8. Proverbios util. traslad. del castel. got. al. corr. p. Fr. R. de Villanueva, glos. p. Diaz de Toledo. Madrid. 1787. 8. Andere Ged. v. ihm in: Cancionero general f. 24. 27. 34—41. u. Rimas ineditas de D. Iñ. Lop. de Mend. rec. y añot. p. E. de Ochoa. Paris 1844. 8. p. 75 sq.

6) Loores de los claros Varones de España (in d. Rim. ined. p. 271 sq.), Proverbios (ebd. p. 345 sq.) u. Las sentencias coplas de bien vivir (Lisb. 1564. 4) And. Ged. im Cancionero gener. Amberes 1573. f. 14. 19. 21. 52—57.

7) B. Lop. de Mend. Proverbios. La obra que hizo Don Jorge Manr. à la muerte de R. Manr. Coplas de M. Revulgo con sus glosas. Amberes 1558. 1594. 12. J. Manr. Coplas c. un glosa de un Relig. de la Carduxa y las coplas de M. Revulgo y las cartas en refranes de Blasco Garay. Madr. 1632. 8. s. a. Bibl. d. Rom. 1783. Mars. p. 8 sq. — Sonst haben wir noch: Dialogo entre el amor y un Cavallero viejo. Medina del Campo 1569. 8.

8) Jeorge Manr. coplas glos. p. Luis Perez. Valladolid 1561. 8. Madrid. 1632. 8.

9) Cancionero de todas los obras de J. de la Encina. Salam. 1496. 1509. fol. Sevilla 1501. fol. Saragossa 1515. fol.

§. 404.

Was die Lyrik der Spanier in dieser Periode anlangt, so werden besonders gerühmt die erotischen Gedichte des Juan

Rodriguez del Padron[1]), des nachherigen Erzbischoffs von Burgos, Don Alonso de Santa Maria[2]), und des Garcia Sanchez de Badajoz[3]), unter welches Letzteren Gedichten sich sein Infierno de amor und eine auf seine Verhältnisse angewendete Paraphrase mehrerer Kapitel des Hiob, Liciones de Job apropriadas a sus passiones de amor besonders auszeichnen. Eine große Sammlung aller älteren Spanischen lyrischen Dichter (162) oder Troubadours machte der getaufte Jude und Secretär Juan's II. zu Anfange des 15ten Jahrhunderts Juan Alphonso de Baena, doch ist ihr Abdruck erst noch zu hoffen[4]).

1) S. Cancion. gener. f. 18. 121—126. 379.
2) S. Cancion. gener. f. 107—121. cf. Mollinedo p. 199 sq.
3) S. Cancion. gener. f. 161—175. s. Mollinedo p. 201.
4) Ein Ausz. b. R. de Castro, Bibl. Esp. T. I. p. 265—346. u. Ochoa, Catal. raz. de los man. españ. exist. en la bibl. real de Paris. Paris 1844. p. 281 sq. Ein Ged. b. Mollinedo p. 204 sq. Ausgefünd. ist e. Ausg. d. früh. Heberschen (s. Catal. Bibl. Heber. T. IX. nr. 952.), jetzt Paris. Hdschr. als: Le cancionero de J. Alf. de Baena ou Coll. d. anc. Troubad. espagn. inéd. publ. p. la pr. f. p. Fr. Michel. Paris. 1846. IV. 8.

§. 405.

Ist nun aber die Zahl der namhaften lyrischen Dichter sehr gering, so sind desto mehr Romanzen (im weitesten Sinne) von dermalen unbekannten Verfassern vorhanden. Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in solche, deren Stoffe den alten Ritter- oder Amadisromanen entnommen sind, unter denen allerdings die bei weitem größere Zahl dem Karlssagenkreis angehört, theils in solche, welche die Thaten des Cid und die Kämpfe mit den Mauren behandeln, und diese sind die späteren, aber zahlreichsten. Außerdem giebt es noch einige wenige der alten Mythologie entnommene, wo freilich die alten Griechischen Helden in Spanischer Tracht auftreten, allein auch diese sind bei weitem älter, als die sogenannten biblischen, worin wir z. B. David über den Tod seines Sohnes Absalon klagen hören, und die eigentlichen rein lyrischen Romanzen, die aber nicht über das 14te Jahrhundert hinausgehen. Vorher waren die historischen zugleich auch in lyrische Form eingekleidet, denn sie waren auch in Stanzen als cancions eingetheilt, allein deswegen waren sie weder das, was die canzone bei den Italienern, noch die chanson bei den Franzosen ist.

Uebrigens ist auch an ihrem Aeußeren und Inneren die Zeit ihrer Abfassung leicht wahrzunehmen, da sie als ehemals mündlich überlieferte Volksgesänge alle Veränderungen der Sprache mit durchgemacht haben, ehe sie die Gestalt bekamen, in welcher wir sie in dem Romançero Cancionero general vor uns haben[1]).

1) S. Stahr, die Spanischen Romanzen, in Prutz, Literarhist. Taschenb. Hannover 1836. 8. p. 199 sq. Mollinedo p. 164 sq. Depping, Einleit. p. IX—LXIII. (II. Ausg. T. I. p. XI sq.) Ausg. s. Cancionero general de los mas principales trobadores de España, compilado del Fernando de Castillo. Valenc. 1511. fol. Toledo 1517. 1520. 1526. fol. Sevilla 1527. 1535. 1540. fol. Cancionero de varias coplas devotas. Zaragosa. 1492. 1495. fol. Cancionero general que contiene muchas obras de diversos autores antiguos; con algunas cosas nuevas de modernos, de nuevo corr. y impr. Amberes 1557. 8. 1573. 1555. 1678. 8. u. öft. (s. A. L. Z. p. 1169 sq.) Silva de romances viejos publ. p. J. Grimm. Vienna 1815. 12. Floresta de rimas antiguas castellanas ord. p. J. N. Boehl de Faber. Hamb. 1821—28. III. 8. Romancero de romances moriscos p. D. A. Duran. Madrid. 1828. 8. Romanc. de rom. doctrin. amator. festiv. jocos. satir. y burlescos — p. D. A. Duran. ib. 1829. 8. Romancero de rom. caballeros e histor. anter. al siglo XVIII — p. A. Duran. ib. 1832. II. 8. Cancion. y Romanc. de coplas y canciones de arte menor, letras, letrillas, romances, cortos y glosas seg. p. D. A. Duran. ib. 1829. 8. Tesoro de los Romanceros y Cancion. Españ. hist. caball. moriscos y otros p. D. E. Ochoa. Paris 1838. 8. C. B. Depping (Samml. d. best. alt. Span. hist. Ritter- u. maur. Romanzen. Altenb. u. Lpzg. 1819. 8.) Romancero Castell. ó coll. de antig. romanc. popul. de los españ. con una introd. y not. Nueva ed. con las not. de D. A. Alcala Galiano. Leips. 1844. II. 8. s. a. Floresta de rimas modernas castellanas — p. F. J. Wolf. Paris 1837. II. 8. Uebers. s. Granada. Nach altspan. Romanzen v. Ed. Brinckmeier. Brnschw. 8. u. die Lieder v. Karl dem Großen u. seinen Paladinen. Nach altspan. Rom. d. Ed. Brinckmeier. Lpzg. 1843. 8.

§. 406.

Die Spanier haben nun aber auch eine schöne Literatur, die in zwei Theile zerfällt, nämlich in kleinere Novellen und größere Romane. Die ersteren repräsentirt nur des Infanten Don Juan Manuel, Herzogs von Pennafiel und Marquis von Villena († 1362 zu Cordova) Conde Lucanor, worin erzählt wird, wie ein Graf dieses Namens von seinem Hofmeister oder Rath (consejero) in allen Verhältnissen seines Lebens, wenn er denselben um Rath fragt, solchen in Form einer Fabel oder Erzählung, der stets eine Moral beigegeben ist, erhält[1]), den anderen aber der sogenannte Spanische Sagenkreis[2]). Dieser ruht auf gar keiner historischen Basis, allein er wurzelt vorzugsweise in diesem Lande, denn alle in ihm auftretenden Ritter und

Helden tragen das Gepräge jener mannhaften Ritterlichkeit und Todesverachtung, zugleich aber auch jener fanatischen Religiosität an sich, wie sie eben nur in einem solchen Grade bei den Bewohnern der Pyrenäischen Halbinsel angetroffen wird. Die Zeit der ersten Entstehung dieser Ritterbücher mag billig in's 14te bis 15te Jahrhundert gesetzt werden, als ein Theil Spaniens noch in den Händen der Mauren war, denn jenes ewige Umherziehen der in diesen Romanen auftretenden Ritter, um irgend eine verzauberte oder entführte Prinzessin zu befreien und die darum von ihnen zu bestehenden Kämpfe, ja die ganze Geneserie deuten deutlich auf jene Periode hin. Die ganze Suite dieser Romane debutirt mit dem berühmten Amadis de Gaula, den man gewöhnlich einem Portugiesen Vasco Lobeira († 1325 zu Elvas oder 1403) zuschreibt, obgleich auch viele andere wahrscheinliche Verfasser desselben genannt werden. Von diesem Amadis, einem Bastard von Perion, König von Wales, und der Elisene, Prinzessin von Bretagne, stammt nun aber sein Sohn Esplandian, dessen Begebenheiten von Garcias Ordonnez de Montalvo als 5tes Buch denen seines Vaters beigefügt sind. Hierzu bilden wieder die Schicksale des Lisuarte de Grecia, eines Sohnes Esplandians und der Leonorina, und des zweiten Sohnes des Amadis, in der Französischen Uebersetzung das 6te, in der Spanischen Originalausgabe das 7te und 8te Buch, da hier das 6te die Thaten Florisando's, eines Sohnes Florestan's, des Halbbruders des Amadis de Gaula, ausmachen. Das neunte Buch begreift die Thaten des Amadis de Grecia, eines Sohnes des Lisuarte, und das 10te ebenso wieder die des Florisel von Nikäa, der ein Sohn des Amadis de Grecia genannt wird. Diese Fortsetzung rührt von einem Hofhistoriographen Karls V. her, dem Don Feliciano de Silva aus Ciudad Rodrigo, der sie aber in vier Bücher getheilt hat, deren beiden letzteren, die zusammen den 11ten Theil der ganzen Sammlung ausmachen, die Geschichte des Rogel, eines Sohnes des Florisel und der Helena, und des Agesilaus von Colchos, eines Sohnes der Tochter des Amadis de Grecia, Alatraxare, enthalten. Den Beschluß der ganzen Suite in Spanischer Sprache machen die Begebenheiten des Silvis de la Selva, eines Sohnes des Amadis von Griechenland und der

Venisen, wahrscheinlich auch von Feliciano de Silva her rührend, allein die Geschichte des Sphäramundi, eines Sohnes des Rogels und der Leonide, und des Amadis vom Stern, eines Abkömmlings des Agesilaus von Colchos, welche sowohl in den Italienischen, als Französischen, als Deutschen Uebersetzungen das Ganze beschließen und abrunden, sind Spanisch nicht mehr vorhanden. Nun hat aber diese Art von Literatur zu ihrer Zeit viel Bewunderer und Nachahmer gefunden, die sich an allem möglichen Bombast der Sprache, an der Abenteuerlichkeit der in ihnen berichteten Begebenheiten und an grenzenloser Langweiligkeit zu überbieten suchten und allerdings samt ihren Vorbildern das Auto da fé verdienen, welches bekanntlich Cervantes im Don Quixote (L. I. c. 6.) durch den Barbier, den Pfarrer und die Nichte des Don Quixote an ihnen vornehmen läßt. Sie hier einzeln aufzuführen, würde unnütz und zeitraubend seyn, wir verweisen daher auf unsere A. L. G. Bd. II. 3. Sagenkreise p. 421 sq.

1) El conde Lucanor compuesto por D. J. Manuel hijo del infante D. Manuel, con advertencias y notas de Gonz. Argote de Molina. Sevilla 1575. 5. Madrid 1642. 4. publ. p. Ad. Keller, Biblist. Castellana. Stuttg. 1839. 8. T. I. Uebers. Don J. Manuel der Graf Lucanor. N. d. altspan. v. J. Freih. v. Eichendorff. Berlin 1840. 1843. 8.

2) S. m. Sagenkr. a. a. O. p. 397—421. Ausg. s. Ed. Pr. Los quatro libros del muy efforzado cavallero Amadis de Gaula, nuev. emend. y histor. Salamanca (1510.) 1519. fol. Las sergas del virtuoso cauallero Esplandiano hijo d'Amadis de Gaula. Toledo. 1521. fol. El sexto libro de Amadis de Gaula en que se cuentan los grandes hecos de Florisando principe de Cantara su sobrino fijo del rey D. Florestan. Salamanca 1510. fol. El septimo libro de Amadis. En el qual se trata de los grandes hechos en arma de Lisuarte de Grecia fijo de Esplandian y de Perion de Gaula. Sevilla 1565. fol. El octavo libro de Amadis que trata de las estrañas aventuras y grandes proezas de su nieto Lisuarte y de la muerte del inclito rey Amadis p. Juan Diaz. Sevilla. 1526. fol. El noveno libro de Amadis de Gaula que es la chronica del muy valiente y esforçado principe y cauallero de la Ardiente espada Amadis de Grecia. Burgos. 1535. fol. Don Florisel de Niquea: la coronica de los muy valientes y esforçados caualleros Don Florisel de Niquea y el fuerte Anaxartes etc. p. Fel. de Silva. Sevilla 1546. fol. (Dazu: Parte tercera de la coron. del muy exc. princ. d. Fl. de Niq. en la qual trata de los grandes hazañas de los excel. princ. D. Rogel de Grecia y el secundo Agesilao etc. corr. p. Fel. de Silua. Sevilla 1546. fol. La primera de la quarta de la chronica de el excel. princ. D. Fl. de N. Salamanca 1551. fol. Libro segundo de la quarta y gran parte del exc. princ. D. Fl. de N. ib. 1551. fol.) Comiença la dozena Parte del invencible Amadis de Gaula, que tracta de los grande hechos en Armas del eff. Cavall. D. Silves de la Silva. Sevilla. 1546. fol. Franz. Uebers. Les livres I—XII d'Amadis de Gaule, trad. de l'Espagnol en franç. Paris 1540—56. XII. 8.

ebd. VI. fol. Daza L. XIII. Anvers. 1572. 4. XIV. ib. 1574. 4. L. XV. ib. 1577. 4. Deutsche Uebers. Des Streitbaren Helden Amadis auss Frankreich sehr schöne Historien. Auss Franz. in unser allgemein Deutsche Sprach transferiert. Frkft. a. M. 1583. II. fol. XXIV. B. ebd. 1594—95. 16. (Mümpelgard u. Frkft. 1590—95. XXIV. 8. existirt nicht). Die Bibliogr. d. span. R. R. s. b. Salva im Repert. Americ. Lond. 1827. 8. T. IV. p. 29—74.

§. 407.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, einige Worte über die Entstehung des Spanischen Theaters zu sagen[1]). Obgleich es nämlich ziemlich gewiß ist, daß der Geschmack an theatralischen Vorstellungen schon unter den Gothen bestand, weil der König Sisebutus im J. 618 den Bischoff von Barcellona absetzte, da dieser (nach Mariana VI. 2.) „in theatro quaedam agi concessisset, quae ex vana Deorum superstitione traducta aures christianae abhorrere videantur", so scheint doch erst unter Alfons X. dem Weisen, wie man aus mehreren Verordnungen desselben aus den Jahren 1152 — 59 ersieht, die Existenz profaner und geistlicher Stücke bestimmt nachgewiesen werden zu können. Unter den folgenden Königen scheinen nun dergleichen Vorstellungen theils bei Hofe, theils bei Privatpersonen in Städten und Dörfern durch sogenannte juglares, bufones oder facedores del escarnio gegeben worden zu seyn, allein von eigentlichen Comödien[2]) wissen wir nichts vor d. J. 1414, wo bei der Krönung König Ferdinands zu Saragossa vor dem Hofe eine von Don Enrique de Aragon, Marquis von Villena gedichtete comedia alégorica, die wir freilich nicht mehr besitzen, aufgeführt wurde. Von dessen Zeitgenossen, dem berühmten Marquis von Santillana, existirt zwar ein Gedicht Comedieta de Ponza[3]), welches man für ein dramatisches Stück halten könnte, allein es schildert zwar die Schicksale der Königinnen von Aragonien und Navarra und der Infantin Donna Catalina, ist jedoch ebensowenig ein Drama, wie Dante's Divina commedia, oder die schon genannte satirische Ecloge Mingo Revulgo. Erst der schon genannte Juan de la Encina hat uns eine Partie von Eglogas und Representaciones hinterlassen, die allerdings zur Darstellung auf der Bühne geschrieben und auch wirklich gegeben worden sind, und zugleich, nachdem bisher nur geistliche Schauspiele das Volk erbaut und unterhalten hatten, den ersten Anlaß zur Entstehung

eines ordentlichen Nationaltheaters gaben, da seine Stücke vermuthlich seit d. J. 1492 öffentlich von Schauspielergesellschaften aufgeführt zu werden pflegten[4]). Nun giebt es aber auch noch ein sehr wichtiges Stück aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, nämlich die nach dem Muster des alten Pamphilus de documento amoris gefertigte Celestina, Tragicomedia de Calisto y Melibea, nach Einigen von Juan de la Mena, nach Anderen aber von Rodrigo de Cota, wenigstens den ersten Acte nach, gedichtet und dann von Fernando de Rojas fortgesetzt und beendigt, welcher letztere aber, wie man jetzt weiß, auch den Anfang gedichtet hat und also als der Verfasser des Ganzen zu betrachten ist. Es ist dieses Werk aber eigentlich nur ein dialogisirter Roman und schon seiner Breite und Ausdehnung wegen (21 Acte) niemals zur wirklichen Aufführung bestimmt gewesen, allein die Tendenz desselben, die Jugend vor Kupplerinnen, Hurenwirthen und Liebeshändeln zu warnen, ist in einem so geschickten und natürlichen Dialoge und so trefflicher Characterschilderung gehalten und durchgeführt, daß es das Vorbild vieler Dramatiker der Folgezeit geworden ist[5]).

1) Die Gesch. d. Spanischen Theaters finden wir im Prologo des Cervantes zu seinen Comedias (Madrid. 1749. T. I.) und in des Schauspielers Augustin de Roxas halb in Prosa, halb in Versen geschriebenem El viage entertenido (Madrid. 1583. 1793. 8. u. öft.). S. a. Blas Ant. Nasarre y Ferriz, Sobre las comedias de España, vor d. s Cerv. Ocho comedias a. a. O. T. I. p. 1 sq. Fr. Mart. de la Rosa, Sobre la tragedia españ. u. Sobre la comedia españ. in s. Obras literarias. Paris 1837. T. I. p. 101—309. u. p. 315—514. L. F. de Moratin, Origenes del teatro Españ., vor E. de Ochoa, Tesoro del Teatro Españ. desde su origen (año de 1356) hasta nuestros dios (Paris 1838. V. 8.) T. I. p. 13—127. Garc. de Villanueva, Origen, epocas y progressos del teatro españ. con un résumen de los espectaculos, fiestas y diversiones. Madr. 1802. 4. Toernegren, Diss. primordia artis scenicae Hispan. adumbr. Helsingfors. 1843. 8. Alb. Lista, Lecciones de literatura dramatica. Madrid. 1839. 8. T. I. Cas. Pellicer, Tratado hist. sobre el Origen y Progresos de la Comedia y del Histrionismo en España. Madrid. 1804. II. 12. (nur üb. d. äuß. Theaterwesen) Ad. Fr. v. Schack, Geschichte d. dramat. Literatur u. Kunst in Spanien. Berlin 1845. Bd. I. II. 8. (vortrefflich).

2) Gewöhnlich hält man grundlos die Danza general de la muerte, én que entran tódos los estados gentes 1356 gedichtet (s. R. de Castro, Bibl. Esp. T. I. p. 198 sq.) für das erste Product der Spanischen dramatischen Literatur, allein dann könnte man überhaupt auch den Danse Macabre in Frankreich zu den Anfängen der dramatischen Kunst in diesem Lande rechnen, allein es war wie dieser nur höchstens ein mimischer Kirchenaufzug, nichts weiter.

3) In s. Rimas ineditas a. a. O. p. 11—54.

4) Mehrere im Teatro Españ. T. I. p. 134 sq. u. sämmtlich in s. Cancionero. s. a. Wellmann b. Prutz, Liter. Taschenb. 1843. p. 205 sq.

5) C. Mollinedo p. 241 sq. F. Wolf in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. Nr. 213—217. Ausg. Ed. Pr. Celestina. Tragicomedia di Calisto y Melibea. Burgos. 1499. 4. Sevilla 1501. 1502. 4. 1523. 4. Salam. 1558. 1570. 8. u. öft. Celestina o tragic. de C. y M. con las variantes de las mej. edic. antig. y con dialogo entre el Amor y un Caballero viejo de R. Cota. Madr. 1822. 1832. Barcell. 1842. 8. Franz. Ueb. Célestine trad. de l'esp. ann. et préc. d'un ess. hist. p. Germond de Lavigne. Paris 1840. 1844. Deutsche Ueb. Celestina. E. dram. Novelle. A. d. Span. übers. v. Ed. v. Bülow. Lpzg. 1843. 8. Anal. b. Ochoa, Tesoro d. Teatro esp. T. I. p. 283 sq. u. Langhans, Blumenl. a. d. Span. Liter. d. Mitt. A. Wien. 1829. p. 47 sq.

§. 408.

Wir gehen jetzt nach Portugal hinüber, dessen Literatur jedoch leider viel weniger bekannt ist, als die seines Nachbarlandes. Es ist bereits bemerkt worden, daß die älteste Sprache des Landes, die Turdetanische, nach der Eroberung desselben durch die Römer dem Lateinischen Platz machte, welches nach und nach durch die späteren Eroberer, die Westgothen und Araber, modificirt, seine letzten Veränderungen durch den Grafen Heinrich von Burgund erfuhr, der seinen Hof zu Guimaraes hielt und das Französische Element in dieselbe hineintrug. Dieß ist auch der Grund, warum die Portugiesische Poesie[1]) nicht gut älter seyn kann, als die Gründung der ganzen Monarchie. Allerdings haben wir aus der Zeit des Königs Alfonso Henriquez I. (st. 1139) nur noch sehr wenige Bruchstücke der ältesten Dichter, die übrigens lyrischer Gattung waren, übrig, und auch das goldene Zeitalter des Königs Diniz (1279—1325) ist sehr arm an poetischen Erzeugnissen, sodaß erst mit dem unglücklichen Gemahl der Ines de Castro, Pedro I. (1320—67), dieselbe eine etwas größere Ausdehnung gewinnt, bis endlich, seitdem der König Johann I. in Africa seinen Rittern ein großes Feld zu Heldenthaten eröffnet hatte, der Durst nach Ehre und Waffenruhm bei ihnen zugleich Neigung für die Dichtkunst erzeugte. Dieß fand vorzüglich in Galizien statt, dessen Sprache nur wenig von dem Portugiesischen verschieden war, und hier schlug die romantische Poesie ihren Sitz auf und fand solchen Anklang selbst in Castilien, daß die Dichter dieses Landes selbst in dieser Sprache dichteten und die Portugiesischen Dichtungen, die bis hierher vorgedrungen waren, den Namen der Galizischen bekamen. Der Meister dieser Schule war aber der berühmte Macias, mit dem Beinamen el enamorado, dem seine Liebe zu einer verhei-

rathenen Frau das Leben kostete[2]), und der uns nur noch wenige Proben seines Talentes hinterlassen hat, die jedoch auch jene düstere, melancholische Färbung tragen, welche wir an den Gedichten fast aller Portugiesen wahrnehmen, und die recht gut zu ihrem mannhaften, aber grausamen Character zu passen scheint. In wieweit nun aber seinen Landsleuten die Nachahmung seines Styles und seiner Manier zu dichten gelungen ist, können wir aus des Garcia de Resende, eines Kammerherrn der Könige Johann II. und Manuel II. (zwischen 1481 — 1521) Sammlung von (75) ernsten, heiteren und gesellschaftlichen Dichtern seines Vaterlandes aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts am Besten abnehmen[3]). S. A. L. G. p. 1183—1188.

1) S. Bouterwek, Gesch. d. Portug. Poesie, in s. Gesch. d. Poesie u. Beredts. Bd. IV. Simonde de Sismondi, Litt. du Midi de l'Europe T. II. p. 494—686. Velasquez, Gesch. d. Span. Poes. p. 65—95. Joaq. de Foyos, Mem. sobre a poesia Bucolica dos Poetas Portuguezes, in d. Mem. de Litt. Port. T. I. nr. 1. Ribeiro dos Santos, des origenes e progressos da poesia Port., ib. T. VIII. nr. 4. Ant. das Neves Pereira, Ensaio sobre — locuçao e estilo dos nossos mais insignes poetas que floreçerâo na sec. XVI. ib. T. V. nr. I. Chr. F. Bellermann, die alten Liederbücher der Portugiesen od. Beitr. z. Gesch. d. Portugies. Poesie. Berlin 1840. 4. Sammlung ist: Parnaso Lusitano. Poësias selectas dos autores portug. antigos e modernos ill. c. notas. Paris 1837. V. 32.

2) S. Sanchez T. I. p. 139. (ed. II. p. 3.) Bellermann a. a. D. p. 24 sq. Mollinedo p. 195 sq.

3) Cancioneiro geral. Foy ordenado e emẽdado por Garcia de Resende fidalgno da casa del Roy nosso Senhor e escrivam da fazenda do principe. Começouse em almegrim e acabouse na muyto nobre e sempre leal cidade de Lixboa. 1516. fol. s. Bellermann p. 32—42. 65—82. u. Mem. de litt. Portug. T. III. p. 59 sq.

§. 409.

Wie die Provençalische Poesie großen Einfluß auf die Ausbildung der Italienischen und Spanischen Dichtkunst geäußert hatte, ebenso muß ein solcher in Bezug auf die Englische dem Nordfranzösischen zugestanden werden. Denn die Nationalsprache begann sich hier erst aus dem in der vorhergehenden Periode herrschenden Angelsächsischen durch eine Mischung mit Dänischen und Nordfranzösischen Ausdrücken hervorzubilden, nachdem die Willkür der fremden Normännischen Eroberer, die seit d. J. 1066 ihre Sprache, wenn auch nicht zur allgemeinen Volks-, doch zur Hofsprache gemacht hatten, ungefähr seit d. J. 1150 etwas nachgelassen hatte. Seit dieser Zeit kann man

auch eine förmliche Scheidung der Englischen Poesie[1]) in eine südliche und nördliche nachweisen. Denn wie der Süden ganz von den daselbst eingewanderten Nordfranzösischen Dichtern, von deren Dichtungen ja noch selbst so viele Reste übrig sind, im Bezug auf die epischen Stoffe und theilweise auch in der Lyrik abhängig ist, tritt dagegen im Norden und in Schottland das Epos als rein historisch und national auf, und die Lyrik enthält hier offenbar Germanische Elemente. Erhalten und gepflegt ward aber die Liebe zur Poesie durch sogenannte minstrels, welche gewissermaßen ein Mittelding zwischen den alten Celtischen Barden und Französischen Trouveres bildeten. Von ihnen waren nun aber die fahrenden Sänger, gleemen, gestours, harpeours, juglers oder junglers genannt, verschieden, obschon auch sie zuweilen zugleich das Geschäft der Trouveours, conteours, rymeours und fabliers in sich vereinigten, wenn sie es auch natürlich nie bis zu der Würde eines minstrel of honour oder minstrel in household brachten. Allein nicht kann man ihnen das Verdienst streitig machen, gerade unter dem Volke die meisten romantischen Stoffe aus Frankreich verbreitet zu haben[2]).

1) S. Th. Warton, The history of english poetry from the close of the eleventh century to the commencement of the eighteenth century. Lond. 1840. III. Ed. III. 8. Ritson, Bibliographia poetica, a catal. of engl. poets of the XII—XVI cent. Lond. 1802. 8. G. Pecchio, Stor. cr. d. poesia inglese. Parigi 1837. IV. 8. Proben b. G. Ellis, Specimens of the early english poets. V Edit. Lond. 1845. III. 8. (I. A. 1790.).

2) S. Ritson, Anc. metr. Rom. T. I. p. CXLviii sq. u. Collect. of engl. songs. Lond. 1813. 8. I. p. I—XCVIII. Percy, Reliq. of anc. engl. poetry. Lond. 1839. p. XIII sq. Wolf, Ueb. d. Lais p. 258 sq.

§. 410.

Es ist schon bemerkt worden, daß unter den ersten Normännischen Königen von den mit diesen nach England verpflanzten Trouveres nur in ihrem Nordfranzösischen Idiom gedichtet ward, allein im J. 1185 unternahm Layamon, ein Geistlicher zu Ernlye am Savern, eine Uebersetzung des Brut in's Angelsächsische, das jetzt schon in's Altenglische überzugehen begann[1]). Aus dem folgenden Jahrhundert ist ein allegorisches Gedicht vom Schlaraffenlande besonders hervorzuheben, weil hier das Altenglische noch ganz roh erscheint, in dem Gedichte selbst aber schon die Neigung der Englischen Nation, sich über die

damalige Lehre der Kirche lustig zu machen, hervorticht[2]). Wenig später (1280) dichtete Robert von Gloucester seine auf den Brut basirte Reimchronik von England, die aber natürlich wie dieser mehr Fabeln als Wahrheit enthält[3]). Finden sich hier noch manche Erinnerungen an das Altfranzösische, so ist dagegen hiervon ganz rein des Robert de Brunne, Mannyng genannt, eines Canonicus in Lincolnshire (um 1303 — 7) Paraphrase des Französischen Manuel peché, worin die 10 Gebote und die 7 Todsünden in dem ascetischen Tone jener Zeit besungen waren[4]). Endlich gehört unter die Anfänge der alten Englischen Poesie, die aber noch nicht ihre Nationalsprache völlig rein wiedergiebt, noch ein altes Passional aus den Zeiten Heinrichs II. und Richard's II.[5]), besonders aber des Robert Langland, eines Weltpriesters aus Mortimer Cleobury in Shropshire (um 1350 — 62) Visions of (William) Pierce Plowman in 20 Gesängen (oder passus), worin er seinem Helden ebensoviele Erscheinungen, die er auf den Malvernehügeln in Worcestershire gehabt haben will, vorführt und darin unter anderen Gebrechen seiner Zeit besonders das Leben der Mönche schonungslos an den Pranger stellt[6]).

1) Proben b. Hickes, Thes. T. II. p. 228 sq. Tyrwhitt zu Chaucer's Canterb. Tales. Lond. 1830. 8. T. I. p. CVIII sq. Ellis, Specim. of early Engl. poetr. T. I. p. 48 sq.

2) B. Hickes Thes. T. I. p. 231 sq. Ellis T. I. p. 65 sq. Haupt, Altd. Blätt. Bd. I. p. 396 sq.

3) S. Rob. of Gloucester Chronicle of England publ. by Th. Hearne. Oxon. 1724. Lond. 1810. II. 8. s. a. Ellis T. I. p. 78 sq.

4) Proben b. Warton T. I. p. 54 sq. Er übersetzte auch des Augustinercanonicus Pierre de Langtoft im J. 1307 geschriebene Reimchronik der Britischen Könige von Brutus bis Cadwallader (1338) in Englische Verse, von welcher Paraphrase wir noch den 2ten Theil vor uns haben (Pt. Langtofts Chronicle publ. by Th. Hearne. Oxford. 1725. Lond. 1810. II. 8.) s. a. Ellis T. I p. 90 sq.

5) Ausz. b. Warton T. I. p. 13 sq. Nasmith, Catal. of the Bennet Mss. Canterb. 1747. 4. p. 217. u. Th. Wright, Popular treat. of science written during the middle ages. Lond. 1842. 8.

6) Visions of Pierce Plowman. Lond. 1550. 1553. fol. 1561. ib. 4. Rb. Langl. The visions of William, concern. Piers Ploughman a poem written about 1362 w. an introd. disc. a perp. comm. annot. and a gloss. by Whittaker. Lond. 1813. 4. (Dazu Piers Ploughmans Crede by Whittaker. ib. 1814. 4.) The poems attrib. to W. Mapes and the Engl. poems of P. Plough. from the two most import. docum. of the Reform. publ. by Th. Wright. ib. 1841. 8. s. a. Ellis T. I. p. 117 sq.

§. 411.

Nachdem wir jetzt die ersten Anfänge der Englischen Poesie betrachtet haben, müssen wir nun auf die beiden Männer selbst kommen, welche die eigentlichen Schöpfer der Nationalpoesie und in ihren Dichtungen die Bildner ihrer Muttersprache waren. Der erste derselben ist John Gower aus Sittenham in Yorkshire (geb. 1323, † 1408 zu London), der, im Lateinischen und Altfranzösischen gleich gewandt und gebildet, eine moralisch-phantastische Schilderung des menschlichen Herzens in 3 Sprachen und ebensoviel Abschnitten hinterließ, deren erster, Speculum meditantis betitelt, in Französischen Versen, eine Nachahmung des Roman de la Rose, die Glückseligkeit der Ehe pries, deren zweiter, Vox clamantis, in Lateinischen Versen eine metrische Chronik des Aufstandes unter Richard II. bildete, und deren dritter, Confessio amantis, in englischen Versen, allein noch übrig ist, worin im Geschmacke der damaligen Mönchsmoral und Casuistik der Kampf der Vernunft mit der Sinnlichkeit dargestellt ist[1]). Ist nun auch dieses Werk noch sehr schwerfällig, durch viele oft bei den Haaren herbeigezogene Beispiele und Episoden ungebührlich ausgedehnt und auch im Ausdruck und Versmaß noch roh und ungeregelt, häufig sogar jetzt unverständlich, so muß sein Verfasser doch schon darum, weil Chaucer sich nach ihm bildete, hier unbedingt vorangestellt werden. Dieser Geoffrey Chaucer, zu London (1328 od. 1345) geboren, studierte zu Cambridge und Oxford und trat nach seiner Rückkehr von einer Reise durch Frankreich und die Niederlande als Page in die Dienste Eduards III., dessen Vertrauter er bald ward. Unter Richard II. ging es ihm anfangs nicht weniger gut, weil er aber für Wycliffe Partei ergriffen und sich in demagogische Umtriebe eingelassen hatte, ward er gefangen gesetzt, und obgleich er im J. 1389 wieder loskam, blieb er dennoch von da an stets († 1400 zu Woodstock) vom Hofe entfernt. Er wird mit Recht für den Vater der Englischen Poesie angesehen, denn er war es, der die bis dahin immer noch nicht mit einem entschiedenen Character versehene Englische Sprache durch seine Werke allgemein machte und vom Hofe das Französische, sowie aus den Stuben der Gelehrten und aus den Gerichtshöfen wenigstens

insoweit das Latein verdrängte, daß man von jetzt an auch hier die Sprache der Nation zur Schriftsprache zu erheben nicht mehr anstand. Sein Hauptwerk bilden seine Canterbury-Erzählungen, welche er nach dem Muster des Decamerone so eingekleidet hat, daß er annimmt, eine Gesellschaft von Pilgern in einem Gasthause zu Southwark würze ihre (den 28. April 1383 angetretene) Wallfahrt nach Canterbury durch gegenseitige Unterhaltung vermittelst einzelner, freilich oft sehr lasciver Erzählungen. Seine Stoffe hat er wohl sämmtlich Italienischen Novellen oder Französischen Fabliaux entlehnt, aber so prächtig verarbeitet, piquant und naiv erzählt, daß sie heute noch unübertroffen dastehen, insofern auch seine Verse, etliche Archaismen abgerechnet, sehr fließend und, berücksichtigt man seine Zeit und den damaligen Zustand der Sprache, frei von Härten sind. Seine übrigen Gedichte sind mehr beschreibender Art und ebenfalls theils Franzosen (romaunt of the rose), theils Italienern (Troilus and Cressida nach Boccaccio's Filostrato), theils Classikern (Legend of good women, eine Nachahmung von Ovid's Heroiden) nachgebildet, nur wenige (Boke of love, House of fame und Astrolabe) sind fast ganz Original[2]). Als Nachahmer Chaucer's möge noch erwähnt werden Thomas Occleve († 1454), der sich ganz nach diesem und Gower gebildet hat, ohne jedoch ihr Talent zu haben[3]), besonders aber John Lydgate, Mönch zu Bury St. Edmunds in Suffolk († nach 1446 oder 1482), der zwar über 250 Gedichte, größtentheils beschreibender und didactischer Art hinterlassen hat, von denen aber nur wenige gedruckt sind[4]). Eigentliche didactische Dichter sind außer den oben erwähnten noch Richard von Hampole, ein Augustinermönch (um 1349), dessen nach einem Lateinischen, Stimulus conscientiae genannten Gedichte gearbeitetes Epos The pricke of conscience, nur noch in Proben vorliegt[5]), die beiden Chemiker George Ripley und John Norton (um 1477), die gar die Goldmacherkunst in schlechten Versen beschrieben und feierten[6]), und die Priorin von Sopewell bei St. Albans, Juliana Barners (bis nach 1460), die in erbärmlichen Versen einen Treatise on hunting dichtete[7]). Der Lyrik, insofern sie sich dem Epos nähert, würden die Gedichte des Thomas Rowlie, eines Weltpriesters von Bristol (um 1470), angehören, wüßte man nicht, daß sie von dem unglücklichen Thomas Chatterton (geb. 1752 zu Bristol,

vergiftete sich 1770 aus Noth zu London) untergeschoben sind[8]). Ebensowenig dürfen die in Englischer Sprache gedichteten Lieder des oben schon genannten Herzogs von Orleans, Charles, hierher gezogen werden, da sie nur freie Uebertragungen der von ihm in seiner Muttersprache gedichteten Poesieen sind. Allein dafür gehört ein großer Theil jener herrlichen Balladen und Volkslieder, welche wir in den Sammlungen derselben antreffen, bereits dieser Periode an, und es enthalten diese wahrhaft Schätze von ächter poetischer Kraft und Gefühl, sodaß die Engländer in diesem Genre unbedingt allen übrigen Nationen zum Muster dienen können. Weit schwächer sind dagegen ihre versificirten Ritterromane, da sie hier fast nur Nachahmer der Nordfranzosen sind, was sich auch schon aus der Sprache ergiebt, sodaß diese einzeln zu besprechen kaum der Mühe verlohnt[9]). Ueber einige Reimchroniken endlich wird unten gesprochen werden.

1) J. Gower, This book is intituled confessio amantis, that is to saye in english the confession of the louer. Westmestre. 1493. (1483.) fol. Lond. 1554. fol. u. b. Chalmers, Engl. poets T. II. Seine kleineren Ged. Gower's ballades and other poems from the orig. ms. publ. by the earl Gower. London. (Roxburghe Clubb). 1818. 8. Ausz. a. s. Ball. b. Warton T. II. p. 248. u. Todd a. a. O. p. 95—108. s. a. Brydges, Bibliogr. T. II. p. 1 sq. Todd, Illustr. of the lives and writings of Gower and Chaucer. Lond. 1810. 8. d'Israeli T. I. p. 159 sq.

2) S. W. Godwin, Life of G. Chaucer with mem. on the life of his friend, John of Gaunt, duke of Lancastre, and an essay on the english manners, opinions and liter. during the 14 cent. Lond. 1803. II. 4. ib. 1804. IV. 8. Dunham, Liter. and scientif. men of England. Lond. 1836. (Lardner's Cyclop.) T. I. p. 125—172. Pecchio a. a. O. T. II. p. 1—274. J. Russell Lowell, Conversat. on some of the old poets. Cambridge 1845. p. 1—121. Hippisley, on early Engl. Literat. Lond. 1837. p. 1—214. s. d'Israeli Amenit. of Liter. I. p. 141 sq. Ausg. s. Chaucer's works. s. l. et a. fol. The works of Geffray Chaucer. Lond. 1532. fol. w. a gloss. publ. by Urry. Lond. 1721. fol. ib. 1782. XIV. 12. 1812. IV. 4. u. in Anderson's Brit. Poets. T. I. p. 1—587. Chaucer's works ed. by S. W. Singer Lond. 1822. V. 12. (enth. nur b. Canterb. Tal.) — Gefferey Chaucer, The tales of Canterbury. s. l. et a. (Westmestre. Caxton. 1475—76.) fol. Westmestre Wynk. de Worde. 1495. fol. The Canterb. Tales of Chaucer. To which are added an essay on his language and versification and an introd. disc. together w. not. and an gloss by Th. Tyrwhitt. Lond. 1775—78. 8. Oxford. 1798. II. Lond. 1822. V. 12. ib. 1845. III. 8. Deutsche Uebers. v. Kannegießer. Zittau 1829. II. 12. m. Einl. u. Anmerk. v. Fiedler. Dessau 1844. Bd. I. (beide unbeend.) Ueb. d. Quell. Chauc. s. A. L. Z. a. a. O. p. 1032 sq.

3) Poems. Lond. 1796. 4. Er übersetzte auch den Aegidius Columna de regimine principum und des Jacob de Cessolis Liber de scaccorum ludo in Versen. s. d'Israeli T. I. p. 171 sq.

4) A collection of Chaucer's and Lydgate's minor poems. Westmestre Caxton. s. a. 4. The proverbes of Lydgate. Lond. Wynk. de Worde s. a. 4. The book of the life of our lady (s. l. [Cax-

ton.] s. a. fol. Lond. 1531. 4.), The work of Sapience (Westmestre Caxton s. a. fol.), Convivium Deorum (s. l. et a. fol.) u. A. (s. Ritson Bibl. poet. p. 66 sq.). Sein bedeutendstes Werk ist jedoch sein Troy-Book (The Hystory, Sege and Destruction of Troye. Lond. 1513. fol. 1555. fol.) s. a. d'Israeli Amen. of Liter. T. I. p. 175 sq. Ellis T. I. p. 223 sq.

5) Ausz. b. Warton T. II. p. 35 sq. Yates in d Archaeol. Brit. T. XIX. p. 314—335. S. a. W. Walter, An acc. of an ms. of engl. poetry entitl. Clav. scientiae or Bretayne's Skyll-Kay of knawing by J. de Wageby monk of Fountains abbey. Lond. 1817. 8.

6) The compound of alchemie u. Ordinal b. Ashmole, Theatr. Chem. p. 107. u. 6 sq.

7) The bokys of Hauking and Huntyng with other plesuris diuerse etc. Seynt Albons 1486. fol. The book of St. Albans by J. B. cont. the treatises of Hawking, Hunting, Coat Armour, Fisching and Blasing of Arms w. biogr. and bibliogr. not. by J. Haslewood. Lond. 1810. fol. s. Ellis T. I. p. 291 sq.

8) Poems supposed to have been written at Bristol in the 15th cent. by Th. R. priest w. a comm. by J. Milles. Lond. 1777. 8. 1782. 4. Canterb. 1794. 8 (vertheid. v. J. Bryant, Observ. upon the poems of Th. R. Lond. 1781. II. 8. Dageg. s. Sherwin's Examin. of part of the evidence respect. the antiq. and anthent. of R. poems. Lond. 1809. 8. s. a. G. Gregory, The life of Th. Ch. ed. critic. on his genius and writings and a conc. view of the controv. conc. Rowl. p. Lond. 1789. 8. J. Dix, Life of Th. Ch. Lond. 1837. 8) Seine übr. Poems. Lond. 1778. 8 1803. III. 12. Uebers. ist: H. Püttmann Chatterton. Bd. I. Leben d. Dichters. Bd. II. Dichtungen. Bremen 1840. 8.

9) Samml. s. G. Ellis, Specim. of early engl. metric. romances. Lond. 1805. III. 8. J. Ritson, Anc. engl metr. romanceës. ib. 1802. III. 8. E. V. Utterson, Select pieces of early popular poetry. Lond. 1817. II. 8. Ch. H. Hartshorne, Ancient metr. tales. Lond. 1829. 8. H. Weber, Metric. Romances of the XIII XIV and XV cent. Edinb. 1810. III. 8. Th. Percy, The reliques of ancient engl. poetry. Lond. 1842. 4. ib. 1845. III. 8.

§. 412.

Gehen wir jetzt zu der Geschichte des Englischen Theaters¹) während dieser Periode fort, so haben wir auch hier erst seine Entstehung zu melden. Indessen ist dieselbe im Verhältniß zu den übrigen Nationen sehr alt, denn bereits im J. 1182 müssen geistliche Schauspiele zu London aufgeführt worden seyn. Allerdings waren dieselben jedenfalls in Lateinischer Sprache abgefaßt und wurden vermuthlich von Mönchen oder Novizen dargestellt. Man nannte sie Miracles, und wahrscheinlich ist ein ludus de St. Katerina, nach 1131 zu St. Dunstable aufgeführt, das älteste uns namentlich bekannte Stück. Seit d. J. 1264 scheinen aber dergleichen Vorstellungen bei Gelegenheit des Frohnleichnamsfestes auch auf den Straßen stattgefunden zu haben, jedoch wird uns erst ein gewisser Robert Baston, Carmeliter

zu Scarborough und von Edward II.[2]) gekrönter Dichter († 1310) als Verfasser von Trauer- und Lustspielen in Englischer Sprache genannt. Hauptorte, wo dergleichen Vorstellungen gegeben wurden, waren Coventry, York und Chester, und seit d. J. 1378 weiß man bestimmt, daß zu London wahrscheinlich von stehenden Schauspielertruppen Gegenstände aus dem alten Testamente auf den öffentlichen Plätzen vorgestellt wurden[3]), wie denn schon seit 1348 von besonderen Ludi domini regis, disguisings genannt, die Rede ist. S. A. L. G. p. 1044—1048.

1) Th. Hawkins, Origin of the english drama. Oxford. 1773. III. 8. G. Langbaine, An account of the english dramat. poets. Oxford. 1697. 8. J. Wright's Historia histrionica; an hist. account of the engl. stage, b. Dodsley, Select. coll. of old Plays. Lond. 1780. T. XII. p. 337 sq. (D. Erskine Baker), Biographia dramat. or a compan. to the playhouse. Lond. 1782. II. Ed. II. cont. to 1811 by Jones. ib. III. 1812. 8. Ed. Malone, Hist. acc. of the rise and progress of the english stage and of the economy and usages of the anc. theatres in England. Basel. 1800. 8. J. Payne Collier, The hist. of engl. dram. poetry to the time of Shakespeare and annals of the stage to the restoration. ib. 1831. III. 8. Dunham, The orig. and early hist. of the engl. stage, b. s. Liter and scient. men of Great. Britain. T. I. p. 171—273. (bis Heywood) u. T. II. p. 2—73. (b. Shakspeare) Ch. Dibdin, A complete hist. of the engl. stage. Lond. (1795.) V. 8. Some Account of the Engl. stage from the restoration in 1660 to 1830. Bath. 1832. X. 8.

2) G. Hone, Ancient mysteries descr. espec. the Engl. miracle-plays. Lond. 1823. 8. Für das erste Stück dieser Art in Engl. Spr. hält man (s. Collier T. II. p. 213) The harrowing of hell, a miracle-play written in the reign of Edward II. now first publ. fr. the orig. w. a mod. read. introd. and not. by J. Orch. Halliwell. Lond. 1844. 8. Früher hielt man dafür ein unter Edward III. gedichtetes Stück: Our saviour's descent into hell and his discourse there with Sathanas the porter, Adam, Eve, Abraham etc. by J. Payne Collier. Lond. 1835. 8. suppl. fr. the Auchinl. Ms. by D. Laing. ib. 1835. 8.

3) Samml. derart. St. s. The Towneley Mysteries publ. of the Surtees soc. Lond. 1836. 8. The Chester Whitsun plays w. introd. and not. by Th. Wright. Lond. 1843—45. II. 8. The Coventry Mysteries. Edit. by J. O. Halliwell with introd. and not. Lond. 1841. 8. (s. a. Th. Sharp, The pageant of the comp. of sheremen and taylors in Coventry. Cov. 1817. 4. u. A diss. on the pageants or dram. mysteries anc. perform. at Coventry by the trad. comp. of that city. ib. 1825. 4.) cf. W. Marriott, A coll. of engl. miracle-plays or myst. cont. ten dramas from the Chester, Coventry and Towneley series w. two of latter date. To which is pref. an hist. view of this descr. of plays. Basel. 1838. 8. Ein unvollst. Verz. alt. Engl. Myst. im Bullet. du Biblioph. 1838. p. 321 sq.

§. 413.

In dem Nachbarlande Englands, Schottland[1]), blühte die Poesie in mancher Beziehung eigentlich weit gedeihlicher,

denn während England von einem eigentlichen Epos in dieser Periode noch gar nichts weiß, hatte jenes bereits ein völlig selbstständiges Nationalheldengedicht, welches, wenige eingemischte fabelhafte Episoden abgerechnet, sich rein historisch hält. Ich meine des John Barbour (geb. um 1326 und als Archidiaconus zu Aberdeen um 1396 gest.) History of Robert Bruce in 14000 achtsylbigen Jamben[2]), und des blinden Minstrels Harry (um 1446, nicht schon 1361) Actes and deeds of W. Wallace[3]), ebenfalls noch vorhanden. Neben diesen haben die Schotten auch noch eine Reimchronik der Landesgeschichte von Erschaffung der Welt bis z. J. 1408, welche Andrew von Wintown, Prior des Klosters von Serfs Island in Loch Leven († nach 1424), zum Verfasser hat[4]). Auch die Lyrik hat einen Repräsentanten aufzuweisen an dem König Jacob I. (geb. 1393, ermordet 1439), von dem noch zwei herrliche Balladen und ein allegorisches Gedicht, kings quair (Königsbuch), auf seine nachherige Gemahlin Lady Johanna Beaufort, das sich besonders durch höchst harmonische Versification auszeichnet, vorliegt[5]). In dieselbe Klasse möchte theilweise auch Robert Henryson, Schulmeister zu Dumferling (1425 od. 1495?), zu setzen seyn, der als Balladen-, Fabel- und Elegieendichter gleich vortrefflich ist[6]). Alle übertrifft aber Schottlands größter Dichter, William Dunbar (geb. 1465 zu Salton u. gest. 1530), von dem noch drei größere allegorische Gedichte, The thistle and the rose, ein Gelegenheitsgedicht auf die Vermählung Jacobs IV. mit Margarethe von England, Tochter Heinrichs VII., The goldin terge, worin der Kampf des menschlichen Herzens mit den Leidenschaften und der Sieg der Vernunft über sie geschildert wird, und The daunce, worin die sieben Todsünden zur Unterhaltung Satans ein Ballet tanzen, sowie mehrere kleinere, von denen das geistreichste seine Meditation written in winter ist, vorliegen[7]). Noch ist endlich Gawin Douglas, Graf von Angus (geb. 1474—75 u. gest. 1522), zu nennen, der uns ebenfalls zwei allegorische Gedichte, King Hart, eine Nachahmung des Romans von der Rose, wie Dunbar's goldener Schild, aber nur weit schwülstiger als dieses, und The palice of honour, vermuthlich nach des Octavien St. Gelais Sejour d'honneur oder dem Gemälde des Cebes gedichtet, hinterlassen hat,

sie aber denen seines Landsmannes an Geist, Styl und Versification weit nachstehen[8]).

1) S. J. Sibbald, Chron. of scot. poetry from the XIIIth cent. to the union of the crowns. Lond. 1804. IV. 8. Al. Campbell, Introd. to the hist. of the poetry in Scotl. from the beginn. of the XIIIth. cent. to the pres. time. Edinb. 1798. II. 4. D. Irving, Lives of the Scot. poets w. prelim. diss. on the liter. hist. of Scotl. and the early Scot. drama. Lond. 1804. ib. 1810. Ed. II. II. 8. Samml. sind: Hailes, Ancient scot. poems publ. fr. the ms. of G. Bannatyne 1568. Edinb. 1770. 12. Lond. 1815. 8. J. Pinkerton, Anc. scotish poems publ. fr. the mss. coll. of Maitland etc. compr. pieces writt. fr. about 1420 till 1586 w. not. and a gloss. Lond. 1786. II. 8. u. Scot. poems repr. fr. scarce edit. ib. 1792. III. 8.

2) S. Tytler, Lives of scott. worthies. Lond. 1832. 12. T. II. p. 158 sq. Ausg. The Actes and Life of the most victor. conquer. Rb. Bruce, King of Scotland. Edinb. 1620. 8. The Bruce or the hist. of Robert I. King of Sc. The first genuin ed. publ. from a ms. dat. 1489 w. not. and a gloss. by J. Pinkerton. Lond. 1790. III. 8. cf. Ellis T. I. p. 186 sq.

3) S. Tytler T. III p. 299 sq. Ausg. The acts an deeds of the most famous and valiant champion Sir W. Wall. knight of Ellerslie wr. by Blind Harry in the year 1361. Tog. w. Arn. Blair Relationes. Edinb. 1758. 4. Perth. 1790. III. 8. The Bruce and Wallace publ. from two mss. w. not. biogr. sketch and gloss. by J. Jamieson. Edinb. 1820. II. 4. cf. Ellis T. I. p. 284 sq.

4) S. Tytler T. II. p. 173 sq. Ausg. The orygynale Cronykil of Scotland by A. of W., priour of St. Serfis ynche in Loch Levyn. N. first publ. w. not. and. gloss. by D. Macpherson. Lond. 1795. II. 8. cf. Ellis S. I. p. 200 sq.

5) S. Tytler T. I. p. 203 sq. III. p. 2 sq. Ausg. King James I. Poetical Remains publ. by W. Tytler. Edinb. 1783. 8. cf. Ellis T. I. p. 242 sq.

6) S. Tytler T. III. p. 76 sq. Ausg. The moral fables of Rb. H. Edinb. 1832. 4. S. a. Ged. b. Hailes p. 98—138. u. b. Pinkerton, Scot. poems T. III. p. 189 sq. cf. Ellis T. I. p. 294 sq.

7) S. Tytler T. III. p. 89 sq. Ausg. The poems of W. D. now first coll. w. not. and a mem. of his life by D. Laing. Edinb. 1834. II. 8. S. klein. Ged. b. Hailes p. 54 sq (d. größ. ebd. p. 1 sq.) u. b. Pinkerton, Anc. scot. poems. T. I. p. 106 sq. cf. Ellis T. I. p. 304 sq.

8) The palis of Honoure. Lond. W. Copland. s. a. 4. 1533. 4. Edinb. 1579. 4. u. b. Pinkerton, Scot. poems T. I. p. 51—141. u. The King Hart b. Pinkerton Anc. Scot. poems. T. I. cf. Ellis T. I. p. 215 sq.

§. 414.

Ein anderes Land, auf welches die Französische Literatur einen wesentlichen Einfluß ausübte, sind die Niederlande[1]). Die Sprache derselben zerfällt jetzt noch in zwei Hauptdialecte, das Flämische (von Flaminge, d. h. Flüchtlinge, eingewanderte Sachsen) und das Holländische, da die Friesische Sprache eine Literatur für sich ausmacht. Indessen haben wir es mit jenem,

der, obgleich verschieden nuancirt, in allen südlichen Theilen des Reiches (Belgien) gesprochen wird, eigentlich hier vorzugsweise zu thun, weil derselbe in dieser Periode noch die Schriftsprache für alle 17 Provinzen war, die dem Herzoge von Burgund unterthan waren. Allein durch den immer größer werdenden Einfluß des Französischen[2]), dann aber durch die Spanische Zwingherrschaft gewann im Süden das Französische, im Norden aber das Holländische, welches sich eigentlich erst seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts anfing auszubilden, immer mehr Platz, und so geschah es, daß, während letzteres erst die allgemeine Schriftsprache für die 7 nördlichen Provinzen und die außereuropäischen Colonieen des Landes war, es sogar seit d. J. 1815 auch nach Vereinigung der südlichen Provinzen zur Sprache der Regierung und der Gerichtshöfe erhoben ward, bis endlich erst in neuerer Zeit die Entstehung des neuen Königreiches Belgien der alten Nationalsprache allmälig wieder aufzuhelfen und sie in ihre alten Rechte einzusetzen anfing, obgleich sie freilich noch immer einen sehr gefährlichen Gegner an dem Französischen zu bekämpfen hat.

1) G. J. de Vries, Proeve eener geschiedenis der nederduitsche Dichtkunde. Amsterd. 1810. II. 8. A. Ypey, Beknopte geschiedenis der nederlandsche tale. Utrecht 1812. 8. p. 312—380. Fr. Willems, Verhandeling over de nederduitsche tael en letterkunde. Antwerp. 1819—24. II. 8. T. I. p. 120—210. L. G. Visscher, Bloemlezing uit de beste schriften der nederlandsche dichters van de 13e tot en nat de 18 eeuw. Brüssel. 1820. 8. p. 1—40. H. Hoffmann, Horae Belgicae. Vratisl. 1830. T. I. 8. Fr. J. Mone, Uebers. d. niederl. Volksliteratur ält. Zeit. Tübingen 1838. 8. Ph. Blommaert, Tabell. Uebers. d. niederl. Dichter, in d. Nederduitsch. Letteroefen. Gent. 1834. p. 124. sq. s. a. Revue Univ. de Bruxelles Livr. XIII. 1. Juill. p. 94 sq. F. A. Snellaert, Verhand. over de nederl. dichtkunst en Belgien sedert hare opkomst tot aen de dood van Albert en Isabella. Brüssel. 1838. 4.

2) Hieraus bildete sich ein Jargon, das Wallonische, s. Raoux, in d. Nouv. Mém. de l'ac. de Bruxell. 1827. T. VI. p. 411 sq. u. J. D. Meyer. ib. 1826. T. III. p. 437 sq. A. Leroy, in: Les hommes et les choses d. Arch. hist. et litt. du nord de la Fr. et du midi de la Belg. Valenc. 1829. 8. p. 315 sq.

§. 415.

Wie die Sprache aus fremden Elementen entstand, ebenso ist es auch mit der Literatur. Denn sie hat Deutsche, Nordische, vorzüglich aber Französische Bestandtheile angenommen, und daher erklärt sich auch die große Anzahl von Bearbeitungen altfranzösischer Epopöen und Ritterromane, welche durch die seit dem

14ten Jahrhundert so zahlreich gewordenen Trouveres in Brabant und den Wallonischen Provinzen hierher gedrungen waren[1]). Natürlich mußte aber die Pflege der von diesen ausgegangenen Poesie immer eine fremde Pflanze bleiben, daher kann man die Erhaltung der Niederländischen Poesie eigentlich nur den aus einer Nachbildung der Deutschen Meistersinger oder der im J. 1356 entstandenen Französischen Colléges de Rhétorique (hier ist Rh. = Poesie) hervorgegangenen Kammern der Rederyker beimessen, welche neben ihrem ausdrücklichen Zweck der Fortbildung und Erhaltung der Nationalsprache durch Aufführung geistlicher Volksschauspiele, bei aller einem solchen Institute innewohnenden Pedanterie noch besonders das Verdienst hatten, das ritterliche, aber fremde Element der besonders an den Höfen gepflegten Poesie zu verdrängen und an die Stelle desselben das moralisch-didactische, beinahe theologische einzubürgern. Die erste derartige Kammer soll schon 1302 zu Diest errichtet worden seyn, obwohl bestimmt erst seit 1394 solche nachzuweisen seyn werden[2]).

1) S. Van Hasselt, Essai sur l'hist. de la poësie franç. en Belgique. Bruxelles 1838. 4. Reiffenberg vor Ph. Mouskes T. I. p. LXXXVI sq.

2) Die erste durch Matthys de Casteleyn († 1550) zwischen 1543—1548 verfertigte Flämische Poetik (De const van Rethoriken allen aenkommers ende beminners der selver een sonderlingh exemplaer. s. l. et a. [Gent. 1550.] 12.) enthält ihre Gesetze s. Mone a. a. O. p. 25 sq. Im Allg. cf. Kops, Schets eener geschiedenis der Rederykern in d. Werk. v. de Maatschappy d. ned. Lett. T. II. p. 212—251. Van Wijn, Avondst. T. I. p. 346 sq. P. Visscher d. Willems, Belg. Mus. T. I. p. 137—171. J. van Eerborn, Geschiedk. aenteeken. aengaende de St. Lucas Gilde en de Rederykkamers, gezegt van den Olyf-tak, de Violieren en de Goudbloem te Antwerpen. Antw. 1806. 8. Blommaert, Bekn. Geschied. d. Kam. v. Rh. te Gent. Gent. 1838. 8. Robaeys in d. Nederd. Letteroefening. Gent. 1834. p. 116 sq. Serrure ebd. p. 240 sq. Ein Verzeichn. all. d. Kammern d. de la Serna Santander, Mém. s. la bibl. des ducs de Bourgogne p. 152 sq.

§. 416.

Betrachten wir nun den Inhalt der Niederländischen Poesie während dieser Periode, so werden wir zuerst von den Reimchronikern zu sprechen haben, da dieses Fach von ihren Dichtern bevorzugt und am meisten national gehalten worden ist. Sie zerfallen aber in weltliche und geistliche. Unter den Verfassern der ersteren steht aber obenan der Niederländische Ennius und Vater der Flämischen Nationalpoesie, Jacob von

Maerlant (geb. 1235 zu Damme bei Brugge, und vermuthlich um 1300 ebd. gest.), der 1283—96 eine gereimte Uebertragung des Speculum histor. des Vincenz von Beauvais unternahm, die, obwohl sclavisch genug, doch manche Eigenthümlichkeiten hat[1]). An sie schließt sich des Jan van Heelu aus Zout Leeuw in Brabant Schlag von Woeringen (1288), um 1291 geschrieben[2]). Weit umfangreicher noch ist aber des Mönches von St. Egmond, Melis Stoke, 1305 gedichtete Hollandtsche Rijmkronijk[3]), und des Priesters zu Belthem (f. 1313), Lodewijk van Velthem, Spiegel Historiael in 8 Büchern, deren 6 ersten die Geschichte von Holland von 1248 —1316 umfassen, woran er im 7ten die Prophezeiungen Daniel's, Merlin's rc. und im 8ten seine Meinung vom Weltende, Antichrist rc. geknüpft hat[4]). Endlich mag noch Jan de Clerc (geb. 1280, † 1351), Stadtschreiber von Antwerpen, mit seinen Brabantschen Yesten, die er allerdings nur bis z. J. 1300 selbst fortführte und welche dann von zwei Ungenannten fortgesetzt wurden[5]), und der ungenannte Verfasser der Reimchronik von Flandern über die Jahre 772—1404 genannt werden, obgleich auch an dieser noch zwei fremde Hände thätig gewesen sind[6]). Was nun die geistlichen Reimchroniken anlangt, so gehört hierher des schon genannten Jacob von Maerlant Rymbybel, worin er das alte Testament größtentheils nach des Petrus Comestor Histor. Schol., das neue in einer Art von Evangelienharmonie und die Folgezeit bis auf Titus nach Josephus in Verse zu bringen versucht hat[7]). In dieselbe Categorie gehören noch eine Flämische Evangelienharmonie[8]), eine Bearbeitung der Reisen des H. Brandan[9]), der Sage vom Theophilus[10]) und ein Leben Jesu[11]), die sämmtlich sich durchaus nicht über den steifen, nüchternen Ton der gewöhnlichen Reimchroniken erheben.

1) S. Paquot, Mém. T. II. p. 99 sq. (ed. in fol.) Willems im Belg. Mus. T. II. p. 438—464. Van Wijn a. a. O. p. 291 sq. Ausg. ist: Spiegel historiael of Rijm kronijk van J. v. M. met aenteek. d. J. A. Clignett en J. Steenwinkel. Leyden 1784—85. T. I. II. 8. Amsterd. 1812. III. 8. (geht nur bis Th. III. B. III.). S. a. Bruchst. in d. Nieuwe Werk. v. d. Maatsch. d. Nederl. Letterk. T. I. 2. p. 253 sq.

2) Rymkronik van J. v. Heelu. Uitg. met ophelder. en aenteek. v. J. F. Willems. Brüssel 1836. 4. s. Carbasius in d. Nieuwe W. d. Maatsch. etc. T. III. 2. p. 3 sq.

3) Hollandsche Rym Kronik inhoudende de Geschiedenissen der Graven van Holland tot het Jaer 1305, door eenen wiens naeme

onbekent is; voor 286 Jaren beschreven. Amsterd. 1591. fol. Hollandsche Rymkr. v. M. St. met d. Vorr. v. J. v. der Does. Gravenh. 1620. fol. Hollandse Jaarboeken of Rymk. v. M. St. met Byl. en Uitlegg. d. C. van Alkemade. Leyd. 1699. fol. Rymkr. v. M. St. met Hist. Oudheid en Taalkund. Aanm. de B. Huydecooper. Leyd. 1772. III. 8. s. a. J. A. Clignett, Vertoog over het aantal d. Handschr. d Huyd. gebr. by de uitg. d. R. v. M. St. 's Gravenh. 1825. 8 s. a. van Wijn St. I. p. 277 sq.

4) S. van Wijn T. I. p. 38 sq. Spiegel historiael of Rymspiegel zynde de Nederl. Rymk. v. L. van V. voor ruym 400 jaeren in dichtmaet gebr. Uytgeg. door Is. le Long. Amsterd. 1717. fol.

5) Les Gestes des ducs de Brabant en vers flamans du XVe S. de J. de Clerk d'Anvers publ. p. F. Willems. Brüssel. 1839—43. II. 4.

6) Reimchronik v. Flandern n. e. Niederl. Hdschr. z. erst. M. herausg. m. Anm. v. Ed. Kausler. Tübing. 1840. 8.

7) Fragm. b. Mone, Anzeiger 1835. Bd. IV. p. 64 sq. J. v. Harderwyk, Verslag v. een Handschr. bevatt. J. v. M. nederd. proz. bybelvertaling m. aanteek. en bylagen. Gravenh. 1831. 8. Kästner, Drei Bruchst. a. J. v. M. Rymbybel. Götting. 1834. 4. u. v. Meijer, in d. Nieuwe W. v. de Maatsch. T. I. 1838. St. I.

8) B. Mone, Anzeig. 1837. p. 78—86.

9) B. Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten p. 91—120.

10) Theophilus, ged. d. 14. eeuw, uitg. d. Ph. Blomaert. Gent. 1836. 8.

11) Het leven van Jesus. Een nederd. handschr. uit de 13de eeuw uitg. d. M. J. F. Meijer. Gröning. 1835. 8. Dazu Nalezingen op het L. v. J. ib. 1838. 8.

§. 417.

Die Niederländischen Dichter versuchten sich auch in der poetischen Erzählung, wie z. B. Jacob von Maerlant in seiner Aufzählung von Christi Stammbaum [1]), und der Sprecher am Hofe des Grafen von Holland, Willem von Hildegaerdsbergh (1350—1400) in seinem geistlichen Gedichte Sente Gertruden minne [2]), und besonders der ungenannte Verfasser einer Sammlung von Beispielen thörichter, ehrbarer, unerlaubter und erlaubter Liebe, die er fremden Quellen entlehnt und unter dem Collectivnamen Der minnen loop vereinigt hatte [3]).

1) Boec van den Houte. Antwerpen 1546. 12.

2) B. Clignett Bydragen p. 383 sq. s. a. Anzeiger z. Kde. Deutsch. Vorz. Bd. I. p. 254. Ein Spruchgedicht, Van goede heeren b. de Jonge v' a. D. p. XXX sq. S. Ged. De Hoeckschen en Cabelienschen b. De Jonge, Over den oorsprong d. Hoeksche en Kabeljaauwsche Twisten p. 169 sq. u. De maget van Gent b. Blommaert, Theophilus p. 94 sq.

3) S. Clignett, Bydragen tot de oude nederlandsche Letterk. p. XXXIII sq. Eine Erzähl. abgedr. b. Bilderdyk, Taal en Dichtk. Versch. T. IV. p. 99 sq.

§. 418.

Wiewohl ich bereits bemerkt habe, daß die über die alten Sagenkreise des Graal und der Tafelrunde Karls des Großen sich

verbreitenden Französischen Quellen entlehnten flämischen Dichtungen auf Originalität keinen Anspruch machen dürfen, so mögen doch einige derselben erwähnt werden. Zu dieser Classe gehören aber aus dem Karlssagenkreis das anonyme Gedicht Karl und Elegast[1]), ferner Reinout oder die Haimonskinder, angeblich zu Ende des 13ten Jahrhunderts von Claes Verbrechten gedichtet[2]), Floris und Blancefior um 1273 von Dietrich von Assenede verfertigt[3]), aus dem Arthursagenkreis aber Fergunt[4]), und aus der classischen Heldensage endlich der Trojanische Krieg von Segher aus dem 14ten Jahrhundert[5]). Natürlich sind weit mehrere vorhanden, allein diese existiren nur in einzelnen Bruchstücken, wogegen allerdings die meisten in Prosa umgearbeitet sind, in dieser Gestalt aber erst der folgenden Periode angehören.

1) Caerl ende Elegast b. Hoffmann, Horae Belgicae. Bresl. 1836. P. IV.

2) 1199 vv. in d. Nieuwe tael-en dichtk. verscheid. Rotterd. 1824. I. p. 113—198.

3) Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. M. Einl. Anmerk. u. Gloss. herausg. v. Hoffmann v. Fallersleben. Bresl. 1836. 8. (Hor. Belg. T. III.).

4) Fergunt, Ridderroman uit den Fabelkrieg van de ronde Tafel. Uitgeg. d. L. G. Vischer. Utrecht 1838. 8.

5) 725 vv. in d. Nieuwe werk. v. de Maatsch. d. Nederl. letterk. te Leiden. Dordrecht. 1824. Th. I. p. 201—286. — De trojaensche oorlog door Seger Dieregod gof, b. Blommaeert, Oudvlaemische ged. d. 12. 13. en 15. oeuwen. Gent. 1838. 8.

§. 419.

Gehen wir nun zu dem Lehrgedichte der Niederländer über, so haben wir hier mehrere bedeutende Gedichte zu nennen, unter denen des Jacob von Maerlant Heimelicheit der Heimelicheit, die Lehren des Aristoteles an seinen Schüler Alexander enthaltend und den bekannten Secreta secretorum Arist. entnommen, und desselben Dichters Naturen bloeme, eine Art Bestiarius nach Albert's des Großen Liber rerum, obenan stehen[1]). An diese schließt sich eine von verschiedenen Verfassern unternommene Bearbeitung des Romans von der Rose[2]), und des Antwerpener Stadtschreibers, des schon genannten Jan de Clerk Dietsce Doctrinael und Lekenspiegel, zusammen zwischen 1326—40 gedichtet und ebenfalls noch vorhanden[3]), sowie endlich eine große Anzahl von Sprüchwörtern und Denksprüchen, die aber größtentheils erst dem hochdeutschen Freidank

entnommen waren[*]). Was endlich die Lyrik anlangt, so ist diese offenbar nur ein Kind der Französischen und Deutschen, und sind hierin nur sehr wenige namhafte Dichter auf uns gekommen, obgleich die meisten Volkslieder, an denen übrigens die Niederlande sehr reich sind, in dieses Genre gehören[5]). Nicht viel besser steht es mit der dramatischen Dichtkunst, da die älteste Form derselben nur dialogisirtes Lehrgedicht ist, wie z. B. der berühmte Wapen Martijn Jacob's von Maerlant[6]). Die eigentlichen, dem Namen und dem Inhalte nach hierher zu ziehenden dramatischen Arbeiten sind aber, wie bei den Franzosen, doppelter Art, nämlich weltliche und geistliche Stücke. Indessen findet hier insofern wenigstens ein umgekehrtes Verhältniß statt, als die letzteren (Sinspiele von Sin, d. h. Scharfsinn) später sind[7]), während die weltlichen[8]) bis in's 13te Jahrhundert hinaufreichen. S. A. L. G. p. 1056 — 1060.

1) 2154 vv. herausg. v. Clarisse in d. Nieuwe werk. v. de Maatsch. etc. T. IV. u. d. Ed. Kausler, Denkmäler niederl. Sprache u. Litter. N. ungedr. Quellen. Tübing. 1840—44. 8. Bd. II. Nr. 2. E. Bruchst. a. s. Naturen bl. in d. Nieuwe werk. a. a O v. Meijer. T. V. H. I. u. v. d. Hagen im N Jahrb. d. Deutsch. Gh. zu Berlin. IV. p. 174 sq.

2) Früher nur Proben b. Weckherlin, Beitr. p. 107 sq. u. Mone, Anzeiger. Jahrg. IV. p 201 sq. jetzt vollst. b. Kausler a a. O. Nr. 1.

3) Den Duytschen Doctrinael, berymd in de jaare 1340 te Antwerpen. Delff. 1489. 8. Proben a. d. Lekensp. b. Bilderdyk Verscheid. T. I. p. 133—164. Weckherlin, Beitr. p. 113. 151. Mone, Anz. Jahrg. VI. p. 61. Beide Gedichte schreibt aber Willems in d. Verhand. over d. N. Tael en Letterk. Bd. I. p. 183 sq. dem Stadtschreiber Johann Deckens von Antwerpen († 1351) zu. Beide gingen übrigens in's Niederdeutsche über.

4) Dahin gehören z. B. De bouc van Seden und Catoen's Leeren bei Kausler a. a. O. Nr. 4. u. 5. s. a. Mone, Niederl. Volksl. p. 290 sq.

5) Ueb. d. Samml. niederl. Volksl. s. Willems, Mengelingen p. 291 sq. u. H. Hoffmann, Hollaendische Volkslieder ges. u. erl. Bresl. 1833. 8. (Hor. Belg. P. II.) p. VIII sq. s. a. J. C. W. Le Jeune, Letterk. overzigt en proeven van de nederl. volksz. sedert de XV eeuw. Hage 1828. 8. Talvj, Character. d. Volkslieder german. Nationen. Lpzg. 1840. p. 459 sq.

6) Der Titel rührt von den Anfangsworten her, Wapen, Martijn, hoe sal-t gaen, d. h. ach, Martin, wie wird es gehen?" Es ist ein Gespräch zwischen dem Dichter und Martin über den Lauf der Welt in 3 Büchern und 75 43zeiligen Strophen (Dit is Wapene Martijn. Hantwerpen. 1496. 8. u. in d. Nieuwe werk. d. N. Maatsch. d. Letterk. T. III. p. 81—136. [Noten dazu ebd. p. 137—227] u. b. Kausler a. a. O. Nr. 6.

7) Das älteste Stück dieser Art, welches man kennt, ward 1444 von der Brüsseler Rhetorikenkammer, de Kersauwe genannt, vor Philipp dem Guten 1444 aufgeführt, s. d. Proben b. Mone a. a. O. p. 335 sq.

8) Een abel spel van Esmoreits coninex sone van Cecilien ende êne sotternie daer ne volgende b. Hoffmann v. Fallersleben, Altniederlaendische Schaubühne. Abele Spelen en de Sotternien. Breslau 1838. 8. (Hor. Belg. P. VI.) p. 3—39. Le Jeu d'Esmorée fils

verwebt aber dabei, wie die alten Griechischen Epopöen, auch zugleich ihre Götterlehre so genau mit in diese, daß erstere ohne letztere fast nicht verstanden werden können[1]). Bedenkt man aber nun, wie schwierig auch das Verständniß mehrerer Personen und Partieen derselben an sich schon ist, wie Indische Elemente offenbar in ihr vorkommen[2]), Manches nur aus astronomischen Principien[3]) erklärt werden kann, dabei aber, weil vermuthlich viele von den alten Volksliedern verloren gegangen sind, noch Vieles, das eben nur angedeutet und als damals allgemein bekannt vorausgesetzt ist, sich nicht weiter erläutert findet, so wird Niemand zweifeln, wie eine genaue Kenntniß der nordischen Mythologie Jedem, der sich mit der Dichtkunst jener Nationen beschäftigen will, unentbehrlich ist.

1) Ol. Rudbeck, Atlantica. Upsal. 1679—98. IV. fol. J. H. Mallet, Introd. à l'hist. de Danem. où l'on traite de la relig., d. moeurs et usages d. anc. Danois. Copenh. 1755—56. II. 4. Th. Bartholin., Antiq. Danic. L. III. Hafn. 1689. 4. E. J. Bjoerner, Inledning til de Yfwerborna Göters Gamla haefder. Stockholm 1738. fol. E. Nyerup, Wörterb. d. scand. Mythol. A. d. Dän. übers. v. Sander. Kopenh. 1816. 8. Finn Magnussen, Prisc. vet. Borealium mythol. lexicon cuncta ill. cosmol. theol. et daem. num. entia et loca ord. alph. ind. Hafn. 1828. 4. (u. in d. Kopenh. Ausg. d. Edda T. III.) Mone, Gesch. d. Heidenthums im nördlichen Europa. Leipz. u. Darmst. 1822. II. 8. (v. Creuzer, Mythol. u. Symb. II. Ausg. Bd. V. u. VI.) J. L. Heiberg, Nordische Mythologie. Schleswig 1827. 8. G. Th. Legis, Hdbch. d. altdeutschen und norddeutschen Götterlehre. Lpzg. 1831. 8. F. D. Gräter, Vers. e. Einl. in d. nord. Alterthumskunde. Dresden 1829. 8. u. Briefe üb. d. Geist d. nord. Mythol. u. Dichtkunst. Ulm 1823. 8. Münter, d. nord. Göttersage, in Stäudlin's Arch. f. Kirch. Gesch. Bd. III. p. 251—303. F. A. Dunham, Hist. of Denmark, Sweden and Norway. Lond. 1839. T. II. p. 43—151. Geijer, Schwedische Urgesch. Sulzb. 1826. 8. p. 185—317. Fr. Sneedorff Birch, Udsigt ov. d. nord. Mythol. Kjöbh. 1834. 8. N. S. Grundtvig, Nordens Mythol. eller Sindbilledsprog, hist. poet. udviklet og oplyst. II. Ugd. ebd. 1832. 8. K. F. Wiborg, Fremstill. af Nord. Mythologi. ebd. 1843. 8. Grenville Pigott, A manual of Scandin. myth. cont. a popul. acc. of the two Eddas and of the religion of Odin. Lond. 1839. 8. H. Wheaton, Hist. d. peuples du Nord ou des Danois et des Normands depuis les temps les plus reculés jusqu'à la conquête de l'Angleterre. Ed. rev. et augm. p. l'auteur, trad. de l'angl. p. O. Guillot. Paris 1845. II. 8.

2) So die Sage über die Weltmutter, die Kuh Audhumbla, durch deren Lecken von bereiften Salzsteinen der erste Mensch entstand.

3) So die Sage von der Tochter des Riesen Thiassi, Scadi, die offenbar den Schatten bedeutet.

§. 421.

Wie nun aber die altnordische Poesie dem Inhalte nach ganz originell dasteht, ebenso verhält es sich auch mit ihrer

äußeren Form und Einkleidung. Sie war, ehe die Skalden dieselbe zu einer förmlichen Kunst[1]) ausbildeten, höchst einfach, und hat man über sie vorzüglich festzuhalten, daß in den alten Dichtungen die Versfüße nicht gemessen werden und man nur auf die Anzahl der langen Sylben und Hebungen (gewöhnlich je 4 in 2 Reimpaaren), auf den Stabreim[2]) oder die Alliteration und die Strophen[3]) zu sehen hat.

1) S. R. K. Rask, d. Verslehre d. Isländer. Uebers. v. Mohnike. Berlin 1840. 8.

2) In der ältesten Versart, d. **Fornyrdarlag** (d. i. die alte Weise) und dem **Starkardarlag** (d. i. die Weise Starkards, des Skalden) besteht hierüber folgendes Gesetz. In zwei auf einander folgenden und zusammenhängenden Verszeilen oder Reimpaaren müssen drei Wörter mit einem und demselben Anfangsbuchstaben vorkommen, und zwar in der letzten Zeile nur eins, der Hauptstab (**Höfudstafr**), in der ersten aber zwei, die sogenannten Nebenstaben (**studlar**), obgleich bei kürzeren Verszeilen auch nur zwei, d. h. in jeder Zeile einer vorkommen. Alle Reimstaben müssen sich jedoch in betonten Sylben finden.

3) Sie heißen **erendi** oder **visa**, enthalten gewöhnlich 8 Zeilen, werden aber wieder in zwei Hälften und jede derselben wieder in 2 Theile geschieden, welche aus 2 dem Sinne nach zusammengehörigen und durch den Stabreim verbundenen Zeilen bestehen.

§. 422.

Betrachten wir nun aber die auf uns gekommenen Reste der altnordischen Poesie, die, wie bemerkt, nur mythologisch-epische Elemente enthält, so werden wir drei Abstufungen derselben anzunehmen haben, nämlich die alten Volkslieder, die sich ohne den Namen ihrer Verfasser im Munde der Nation fortgepflanzt hatten und zusammen die ältere Edda gebildet haben, ferner die bereits vor dem 10ten Jahrhundert von den Skalden, dem Sängergeschlechte Islands, einer Abart der Walischen Barden, gelieferten Arbeiten, welche die jüngere Edda enthält, und endlich die an diese sich eng anschließenden **Sagas** oder **Sögur**, mündliche, später aufgeschriebene Erzählungen in Prosa, die aber hinsichtlich der Composition und des Inhalts zwischen dem Epos und der wirklichen Geschichte mitten inne stehen[1]).

1) S. **Ol. Worm, Litter. Danica antiqua. Hafn. 1631. fol. Halfdan Einar, Sciagr. hist. litt. Island. ib. 1777. 8. Sibbern, Idea hist. litt. Island.** b. **Dreier, Monum. Anecd. T. I. p. 175 sq.** Schlözer, Isländ. Literatur. Götting. 1773. 8. P. E. Müller, Ueb. d. Urspr. u. Verfall d. Isländ. Historiogr. deutsch v. C. L. Sander. Kopenh. 1813. 8. **Lindfors, Inledning till Islaendska Litter. og dess Historia. Lund. 1824. 8. Bosworth, The origin of the Danish and an abstr. of Scandin. liter. Rotterd. 1838. 8.** C. F. Köppen, Liter. Einl. in die

verwebt aber dabei, wie die alten Griechischen Epopöen, auch zugleich ihre Götterlehre so genau mit in diese, daß erstere ohne letztere fast nicht verstanden werden können[1]). Bedenkt man aber nun, wie schwierig auch das Verständniß mehrerer Personen und Partieen derselben an sich schon ist, wie Indische Elemente offenbar in ihr vorkommen[2]), Manches nur aus astronomischen Principien[3]) erklärt werden kann, dabei aber, weil vermuthlich viele von den alten Volksliedern verloren gegangen sind, noch Vieles, das eben nur angedeutet und als damals allgemein bekannt vorausgesetzt ist, sich nicht weiter erläutert findet, so wird Niemand zweifeln, wie eine genaue Kenntniß der nordischen Mythologie Jedem, der sich mit der Dichtkunst jener Nationen beschäftigen will, unentbehrlich ist.

1) Ol. Rudbeck, Atlantica. Upsal. 1679—98. IV. fol. J. H. Mallet, Introd. à l'hist. de Danem. où l'on traite de la relig., d. moeurs et usages d. anc. Danois. Copenh. 1755—56. II. 4. Th. Bartholin, Antiq. Danic. L. III. Hafn. 1689. 4. E. J. Bjoerner, Inledning til de Ytwerborna Göters Gamla haefder. Stockholm 1738. fol. E. Nyerup, Wörterb. d. scand. Mythol. A. d. Dän. übers. v. Sander. Kopenh. 1816. 8. Finn Magnussen, Prisc. vet. Borealium mythol. lexicon cuncta ill. cosmol. theol. et daem. num. entia et loca ord. alph. ind. Hafn. 1828. 4. (u. in d. Kopenh. Ausg. d. Edda T. III.) Mone, Gesch. d. Heidenthums im nördlichen Europa. Leipz. u. Darmst. 1822. II. 8. (v. Creuzer, Mythol. u. Symb. II. Ausg. Bd. V. u. VI.) J. L. Heiberg, Nordische Mythologie. Schleswig 1827. 8. G. Th. Legis, Handb. d. altdeutschen und norddeutschen Götterlehre. Lpzg. 1831. 8. F. D. Gräter, Vers. e. Einl. in d. nord. Alterthumskunde. Dresden 1829. 8. u. Briefe üb. d. Geist d. nord. Mythol. u. Dichtkunst. Ulm 1823. 8. Münter, d. nord. Göttersage, in Stäudlin's Arch. f. Kirch. Gesch. Bd. III. p. 251—303. F. A. Dunham, Hist. of Denmark, Sweden and Norway. Lond. 1839. T. II. p. 43—151. Geijer, Schwedische Urgesch. Sulzb. 1826. 8. p. 185—317. Fr. Sneedorff Birch, Udsigt ov. d. nord. Mythol. Kjöbh. 1834. 8. N. S. Grundtvig, Nordens Mythol. eller Sindbilledsprog, hist. poet. udviklet og oplyst. II. Ugd. ebd. 1832. 8. K. F. Wiborg, Fremstill. af Nord. Mythologi. ebd. 1843. 8. Grenville Pigott, A manual of Scandin. myth. cont. a popul. acc. of the two Eddas and of the religion of Odin. Lond. 1839. 8. H. Wheaton, Hist. d. peuples du Nord ou des Danois et des Normands depuis les temps les plus reculés jusqu'à la conquête de l'Angleterre. Ed. rev. et augm. p. l'auteur, trad. de l'angl. p. O. Guillot. Paris 1845. II. 8.

2) So die Sage über die Weltmutter, die Kuh Andhumbla, durch deren Lecken von bereiften Salzsteinen der erste Mensch entstand.

3) So die Sage von der Tochter des Riesen Thiassi, Scadi, die offenbar den Schatten bedeutet.

§. 421.

Wie nun aber die altnordische Poesie dem Inhalte nach ganz originell dasteht, ebenso verhält es sich auch mit ihrer

äußeren Form und Einkleidung. Sie war, ehe die Skalden dieselbe zu einer förmlichen Kunst[1]) ausbildeten, höchst einfach, und hat man über sie vorzüglich festzuhalten, daß in den alten Dichtungen die Versfüße nicht gemessen werden und man nur auf die Anzahl der langen Sylben und Hebungen (gewöhnlich je 4 in 2 Reimpaaren), auf den Stabreim[2]) oder die Alliteration und die Strophen[3]) zu sehen hat.

1) S. R. K. Rask, d. Verslehre d. Isländer. Uebers. v. Mohnike. Berlin 1840. 8.

2) In der ältesten Versart, d. Fornyrdarlag (d. i. die alte Weise) und dem Starkardarlag (d. i. die Weise Starkards, des Skalden) besteht hierüber folgendes Gesetz. In zwei auf einander folgenden und zusammenhängenden Verszeilen oder Reimpaaren müssen drei Wörter mit einem und demselben Anfangsbuchstaben vorkommen, und zwar in der letzten Zeile nur eins, der Hauptstab (Höfadstafr), in der ersten aber zwei, die sogenannten Nebenstaben (studlar), obgleich bei kürzeren Verszeilen auch nur zwei, d. h. in jeder Zeile einer vorkommen. Alle Reimstaben müssen sich jedoch in betonten Sylben finden.

3) Sie heißen erendi oder visa, enthalten gewöhnlich 8 Zeilen, werden aber wieder in zwei Hälften und jede derselben wieder in 2 Theile geschieden, welche aus 2 dem Sinne nach zusammengehörigen und durch den Stabreim verbundenen Zeilen bestehen.

§. 422.

Betrachten wir nun aber die auf uns gekommenen Reste der altnordischen Poesie, die, wie bemerkt, nur mythologisch-epische Elemente enthält, so werden wir drei Abstufungen derselben anzunehmen haben, nämlich die alten Volkslieder, die sich ohne den Namen ihrer Verfasser im Munde der Nation fortgepflanzt hatten und zusammen die ältere Edda gebildet haben, ferner die bereits vor dem 10ten Jahrhundert von den Skalden, dem Sängergeschlechte Islands, einer Abart der Walischen Barden, gelieferten Arbeiten, welche die jüngere Edda enthält, und endlich die an diese sich eng anschließenden Sagas oder Sögur, mündliche, später aufgeschriebene Erzählungen in Prosa, die aber hinsichtlich der Composition und des Inhalts zwischen dem Epos und der wirklichen Geschichte mitten inne stehen[1]).

1) S. Ol. Worm, Litter. Danica antiqua. Hafn. 1631. fol. Halfdan Einar, Sciagr. hist. litt. Island. ib. 1777. 8. Sibbern, Idea hist. litt. Island. b. Dreier, Monum. Anecd. T. I. p. 175 sq. Schlözer, Isländ. Literatur. Götting. 1773. 8. P. E. Müller, Ueb. d. Urspr. u. Verfall d. Isländ. Historiogr. deutsch v. C. L. Sander. Kopenh. 1813. 8. Lindfors, Inledning till Islaendska Litter. og dess Historia. Lund. 1824. 8. Bosworth, The origin of the Danish and an abstr. of Scandin. liter. Rotterd. 1838. 8. C. F. Köppen, Liter. Einl. in die

Nord. Mythologie. Berlin 1837. 8. Revue franç. 1829. Mai. M. J. I. Ampère, Literat. et voyages p. 364 sq.

§. 423.

Wir haben es also zuerst mit dem ältesten Denkmale der Isländischen Poesie, der älteren Edda (d. h. Oldemoder, Urgroßmutter) zu thun, d. i. mit denjenigen alten Volksgesängen, die wohl lange zuvor, ehe Island entdeckt worden war, in den Nordischen Reichen gesungen wurden. Als Sammler derselben gilt Sämund, nach seinem Vater, dem Priester Sigfus, gewöhnlich Sigfussen genannt, mit dem Beinamen Frode, d. h. Polyhistor, der nach längeren Reisen durch Italien, Deutschland und Frankreich als Propst auf seinem väterlichen Landgute Odde in Island (1056 — 1133) lebte. Die ganze Sammlung zerfällt aber in drei Elemente, nämlich in ein mythisches, in ein episches und in ein mysteriöses oder ethisches, und wohl waren die meisten der in derselben enthaltenen Lieder ursprünglich Wechselgesänge, die bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten abgesungen worden seyn mögen. Was nun den Inhalt der einzelnen Stücke anlangt, deren Verfasser uns gänzlich unbekannt sind, so tragen die mythologischen Gedichte ganz das Gepräge jener kalten, majestätischen, finsteren Erhabenheit, die über die ganze nordische Götterlehre überhaupt ausgebreitet ist, und wie sich die ernsten Ritter Islands und Norwegens von den munteren und feurigen Kriegern Frankreichs und Italiens unterschieden haben mögen, so kann man sich auch den Unterschied vorstellen, der zwischen den poetischen Erzeugnissen ihrer Heimath obgewaltet hat. Das bedeutendste unter allen in dieses Feld gehörigen Gesängen ist aber die Völuspa, d. h. die Weissagung der Vala, eine Art riesenhafter und furchtbarer Vision, die mit der Weltschöpfung beginnt und mit der Zerstörung derselben durch das Feuer endet und in ihrer Composition an den Styl der Apocalypse erinnert. Die übrigen mythologischen Lieder betreffen einzelne Episoden aus der Götterlehre, enthalten aber theilweise, sonderbar genug, noch ein satirisches Element, wenn nämlich jener räthselhafte Proteus, der Loki, auftritt und die Vorzüge der Götter und Göttinnen lächerlich macht. Rein ethisch ist aber das Hava-mal, d. h. Lied des Hohen, angeblich von Odin selbst verfaßt und neben der magischen Geheimlehre des alten Nordens die alten

Barden, den Deutschen Minnesingern und den Französischen Troubadours und Trouvères von Haus zu Haus zogen und sowohl ihrer Kunst als Lebenserfahrung wegen überall gern gesehen waren. Ihre Gedichte sind episch-lyrisch gewesen, denn natürlich konnten sie nur dem Genre der Gelegenheitsgedichte angehören, mochten sie nun Schlachten und Siege, Thronbesteigungen, Heirathen und Todesfälle feiern. Nach der Erweiterung des Stoffes gaben sie auch der alten Prosodie eine größere Ausdehnung und erfanden eine große Anzahl neuer Metra, und ebenso waren die Namen ihrer Gesänge je nach ihren Stoffen verschieden. Allein leider verfiel bereits seit dem 10ten Jahrhundert unter ihnen der gute Geschmack, und ihr Haschen nach Umschreibungen, die sie sogar bis auf die Eigennamen ausdehnten, macht ihre Gesänge schwülstig und langweilig. Obgleich sich theils eine leidliche Anzahl derselben selbstständig erhalten hat, theils gerade so, wie bei den Arabischen älteren Historikern viele Lieder ihrer alten Sänger aufbewahrt worden sind, hier die Sagas manche auf uns verpflanzt haben, mehrere auch, wiewohl modernisirt, in die Volkslieder[2]) der Dänen und Schweden übergingen, so können wir doch nur noch drei mythologische Gesänge, die Haustlunga und Thorsdrapa, die Husdrapa und den Valkyriengesang aus der Nialssaga[3]), und unter den episch-lyrischen die Lodbrokarquida oder Krakumál, den Todesgesang des Königs Ragnar Lodbrok in der Schlangengrube[4]) als besonders gelungen bezeichnen.

1) S. Koehler, Prol. de Scaldis. Altorf. 1735. 4. Stuhr, v. d. Glauben, d. Wissen u. d. Dichtung d. alten Scandinavier. Kopenh. 1815. 8. Graaberg di Hemsö, Saggio stor. sugli Scaldi. Pisa 1811. 8. Marmier a. a. O. p. 139 sq. Ein Verzeichn. ders. b. Halfdan Einar, Hist. litt. Island. p. 41—59.

2) Sammlungen d. Schwed. Volksl. s. Svenska-Folks-Wisor fran Forntiden. Saml. og utgifne af E. G. Geijer og A. A. Afzelius. Stockh. 1814—16. III. 8. Svenska Fornsanger. En Samling af Kaempawisor, Folkwisor, Lekar og Dansar, samt Barn-och Wall sanger. Utg. af A. F. Arwidson. ib. 1834—37. II. 8. Dänische Volksl. Udvalgte Danske Viser fra Middelalderen ofter Vedels og Syvs Udgaver og efter huandsk. Saml. udg. paa ny af Abrahamson, Nyerup og Rahbeck. Kjöbhv. 1812—14. V. 8. Udvalg af danske Viser fra Midter af den 16de Aarh. af Nyerup og Rasmussen. ib. 1821. II. 8. s. a. Chr. Molbech, Bemaerkn. ov. vore danske Folkeviser fra Middelald. ib. 1823. 8. Dazu noch: Faröiske Quaeder om Sigurd Fafnersbane og hauns Aett saml. og overs. af H. C. Lyngbye, med en Inledn. af P. E. Müller. Randers 1822. 8. s. a. Marmier p. 41. 273 sq. Talvj, Char. d. Volksl. p. 281. 204. 180. 330.

einem gewissen Snorre Sturluson aus Hvamm auf Island (geb. 1188, erschlagen zu Reykiaholt 1241) zugeschrieben wird, obgleich auch dessen Neffe Olaf Thordson, genannt Hwitascald († 1259) einen wesentlichen Antheil an den in der Scalda enthaltenen Stücken, von denen die im Anhange befindlichen gewöhnlich für sein Eigenthum gehalten werden, gehabt haben soll. Ihr Zweck war ein rein wissenschaftlicher, und vermuthlich sollte sie nur für die, welche die ältere Edda studieren wollten, eine Art von Einleitung oder Schlüssel abgeben. Sie zerfällt nach der neuesten Eintheilung in 4 Theile, nämlich in die mythologisch-epische Partie, die (78) Doemisoegur oder Beispielreden in Prosa, eine kurze Geschichte der Götter und Göttinnen, in die Skalda oder Skaldskaparmal, eine Poetik, Prosodik und Rhythmik der Skalden mit Proben, in die Málslitarit, die skaldische Buchstabenlehre und ihre Vergleichung mit dem Lateinischen, und endlich in die Vidbaetir Gafarans, Zugaben des Herausgebers über einzelne nordische Sagas. Hieraus ergiebt sich natürlich ihr Wesen am Besten, sowie daß sie eigentlich nur entfernt in die Literatur der Poesie hineinschlägt[1]).

1) Die Handschriften sind sehr verschieden, daher auch nur die Raskische Ausg. vollst. Ed. Pr. Edda Islandorum, a. Chr. 1215. island. conscr. p. Snorronem Sturlae Islandiae nomophylacem n. pr. island. dan. et lat. ex ant. mss. bibl. reg. et al. in luc. prod. op. et st. Resenii. Hafn. 1665. 4. (Daraus e. schlechte Deutsche Ueb.: Die isländ. Edda im J. 1070—75. a. alt. run. Schr. zuerst ed. v. Sämund Freden u. nun in d. hochd. Spr. m. e. Vers. z. recht. Erkl. übers. u. ed. v. J. Schimmelmann. Stettin. 1777. 4.) Snorro Edda àsamt Skáldu og tharmed fylgjandi ritgjiördum. Eptir goemlum skinnbókum útgefin af R. K. Rask. Stockholm 1818. 8. Daraus d. Schwed. Uebers. Snorre Sturlesons Edda samt Skalda. Oefversätting fran Scandinav. Fornsprak (A. J. Cnattingius) Stockholm. 1819. 8. The prose or younger Edda comm. ascr. to Snorri Sturleson transl. fr. the old Norse by G. W. Dasent. Oxford and Stockh. 1842. 8. Nur d. mythol. Th. enth.: Die Edda n. e. Einl. üb. d. nord. Poes. u. Mythol. u. e. Anh. üb. d. hist. Liter. d. Isländer v. F. Rühs. Berlin 1812. 8. u. Mythol. Dicht. u. Lied. d. Scandinavier v. Fr. Majer. Lpzg. 1818. 8. S. a. P. E. Müller, Ueb. d. Aechtheit d Asalehre u. d. Werth d. Snorrischen Edda, übers. v. Sander. Kopenh. 1811. 8. Nyerup in d. Skr. d. Scand. Lit. Selskab 1807. Bd. IV. p. 113—191.

§. 425.

Ehe wir nun zu der prosaischen Epik Islands fortgehen, müssen wir uns noch einige Augenblicke bei den Ueberresten der Leistungen der Skalden[1]) verweilen, die, gleich den alten Celtischen

in Abzug bringen, insofern diese fast nur Umarbeitungen der alten Skalden und Nationallieder einer früheren Periode sind. Sprechen wir demnach zuerst von der übrigen Poesie Dänemarks[1]), so werden hier nur zwei Dichter, nämlich Peter Lolle oder Laale aus Lolland, dem 13ten Jahrhundert angehörig, wegen seiner Dänisch-Lateinischen Sprüchwörter[2]), und der Mönch zu Soröe, Niels (Nigels), der um d. J. 1478 nach Saxo Grammaticus eine Reimchronik bearbeitete, genannt werden können[3]). Die Entstehung eines Dänischen Theaters fällt indessen erst in den Anfang der folgenden Periode, wo der Schulmeister zu Odense (um 1534), Christen Hansen, drei halb ernste, halb komische Stücke, vermuthlich nach dem Muster der alten Deutschen Fastnachtspiele schrieb, die freilich von nicht viel Erfindungsgabe zeugen, hin und wieder aber doch manche sittengeschichtlich wichtige, naiv-witzige Stellen enthalten, die sie nicht ganz uninteressant erscheinen lassen[4]). Ueber Schweden[5]), dessen Sprache eigentlich erst zu Ende dieser Periode zur Ausbildung gelangte, wissen wir verhältnißmäßig noch weniger, obgleich allerdings eine Anzahl fremder Volks- und Heiligensagen schon seit dem 13ten Jahrhundert in dieselbe übersetzt ward, nur daß allerdings in diese Zeit bereits die Anfänge des Schauspieles, aus dialogisirten Gesängen (lek), die mit Tanz, Pantomime und Musik begleitet waren und heute noch in dieser Form als Familienkomödien dienen, entstanden, fallen sollen, die wie überall in einer Art von Mysterien und Fastnachtsspielen bestanden[6]) haben mögen.

1) S. Nyerup, Bidrag til den danske Dichtekonsts Historie udg. u. forening med Pr. Rahbek. Kjöbhvn. 1800—1808. IV. 8.

2) Incipit justissimus legifer et divinarum virtutum optimus praeceptor Petrus Laale. Hafn. 1506. 1508. 4. Petri Legistae Laglandici parabolae sententiosae et argum. famil. expos. Paris. 1515. 4. Omsider de danske Ordsprog allene udg. af H. H. Skaaning. Aarhus 1614. 8. Kjöbhvn. 1703. 8. Peder Lolle, Samling af danske og lat. Ordsprog optrykte efter den aeldste Udg. af Aar 1506 og med Anm. oplyste af Nyerup. ib. 1828. 8.

3) Rimkröniken. Kjöbhvn. 1495. 4. 1533. 8. Malmö. 1534. 8. Kjöbhvn. 1565. 1573. 1613. Efter Gotfrid af Ghemens Udgave af Ch. Molbech. ib. 1825. 8.

4) Auszüge aus s. Arbeiten in d. Minerva 1786. I. p. 766 sq. u. b. Nyerup, Danske Digtek. Histor. Bd. I. p. 131—164. Ihre Titel sind: Geschichte eines Mannes, der vermittelst eines Hundes eine Frau betrog, das Urtheil des Paris u. Leben u. Tod d. h. Dorothea, ein Mysterium.

5) S. A. Axelson, de primordiis et incrementis poeseos Suecanae. Upsal. 1748. 4. C. G. Lenström, Svenske Poesiens Historie. Stockholm. 1840. II. 8.

154 sq. Unter allen diesen Volksliedern sind die Dänischen die ältesten, denn sie sind größtentheils, sowie wir sie jetzt vor uns haben, im 13ten Jahrhundert aufgeschrieben worden, gehören aber ihren Stoffen und ihrer Originalität nach nicht etwa blos Dänemark, sondern vielmehr dem ganzen alten Norden an und reichen bis in's 5te und 6te Jahrhundert nach Chr. G. hinauf, wo jene alten **Kaempa-Viser** oder Nationallieder, die ihre Gegenstände theils aus der Götterwelt, theils aus ihrem Heldenzeitalter, theils aus dem Privatleben entlehnten, nicht etwa blos im Munde der Skalden oder privilegirten Schlacht- und Volksdichter waren, sondern von dem Volke selbst, mochte es nun zu Hause oder im Kriege oder auf dem Meere beschäftigt seyn, wie wir dieß heute noch bei den Italienischen Schiffern sehen können, abgesungen wurden. Ihrem Character nach sind sie freilich ebenso düster als der winterliche Norden selbst, fröhliche und lachende Bilder kommen nur höchst selten vor, ihr Rhythmus ist zwar leicht, aber monoton (Strophen von zwei langen Verszeilen), und ihr Reiz liegt eben nur in der Einfachheit und in der wahren, wenn auch zuweilen allzuderben Darstellung der nordischen Volkssitten und der erhabenen Majestät ihrer Helden und Begebenheiten, die allerdings durchweg rein episch sind. Die Schwedischen **Folk Viser** sind nur zum Theil der ganz alten Zeit angehörig, denn eine große Anzahl derselben fällt erst in die Periode Gustav Wasa's, allein auch ihr Character ist bei weitem weniger ernst, der Liebe ist bereits ein größerer Spielraum geöffnet, und in ihren Elfenmärchen nähern sie sich schon mehr dem Tone der Schottischen Balladen, während wiederum ihre von Rittern und ihren Thaten handelnden Lieder Deutsche Quellen verrathen. So sind sie also nicht blos ihrem Inhalte nach weit mannigfaltiger als die Dänischen, sondern auch ihre äußere Form, obgleich einfach (vierzeilige Strophen), ist verschieden.

3) **Fragm. Hoestlaungae et Thorsdrapae, Ethnic. saec. IX et X carm. ex Eddae Snorr. Cod. n. pr. ed. vers. et not. ill. Sk. Thorlacius. Hafn. 1801. 4. — Husdrapa carm. ed. Finn Magnussen, c. Laxdaela-Saga. Hafn. 1826. 4.**

4) **Ed. Pr. b. Worm, Litter. Run. p. 183—227. Krakumal s. epiced. R. Lod. regis Dan. c. lat. dan. et gall. vers. ed. Rafn. Hafn. 1826. 8.**

§. 426.

Gehen wir jetzt zu den **Sagas** fort, so müssen wir vor Allem festhalten, daß diese der Form nach allerdings nicht zur Poesie gehören; weil sie aber größtentheils Gegenstände enthalten, die allerdings der poetischen Fiction näher stehen, als der eigentlichen Geschichte, übrigens auch sich eng an die alte Volkspoesie anschließen und derselben eigentlich erst den Schlußstein zusetzen, so wird Niemand Bedenken tragen, ihnen hier einen Platz anzuweisen. Sie zerfallen nach ihrem Inhalte in mehrere Classen, unter denen allerdings die epischen und historischen die wichtigsten sind. Erstere, wie die **Volsunga**, **Vilkina**, **Niflunga-Saga** etc. ergänzen und erläutern die von der Edda und den Nibelungenliedern berührten Sagen, letztere besprechen höchst wichtige Begebenheiten der alten nordischen Geschichte, die wir ohne sie gar nicht kennen würden, wie z. B. die Entdeckung Grönlands und

America's im 11ten Jahrhundert durch Isländische Seefahrer (Groenlendinga-Saga), die Eroberung Islands (Landnamabók), die Bekehrung Islands zum Christenthum, wie die Christnisaga, und ebenso die der Normänner, wie die Laxdaela-Saga, oder sie enthalten anziehende Familiengeschichten, wie die Egilssaga, die Nialssaga ꝛc. Mit diesen stehen nun aber in einiger Verbindung die heroischen Sagas, welche die Schicksale der alten nordischen Heldengeschlechter berichten und uns oft grauenhafte Gemälde von Blutschuld und verbrecherischen Liebesbündnissen vorführen, die den Gräuelthaten des Griechischen Heroenzeitalters an Gräßlichkeit nichts nachgeben. Die unbedeutendsten sind die romantischen und wundervollen Sagas, welche den ganzen nordischen Aberglauben und seine Geisterwelt vor unseren Augen entfalten und trotzdem, daß sie die Geschichte offenbar verwirren und entstellen, durch ihre Composition und die in ihnen niedergelegten Nachrichten interessant sind. Was die äußere Form anlangt, so sind sie sich fast alle ziemlich gleich, und ihr Hauptfehler ist nur allzu große Ausdehnung und eine langweilig schleppende Monotonie, der allerdings alle Lebendigkeit abgeht. Ihre Zahl ist sehr groß, und obgleich eine große Menge derselben gedruckt vorliegt, so ist doch jedenfalls die Masse der noch in Handschriften erhaltenen bei weitem größer[1]). Allerdings dürften die, welche die Geschichte der alten nordischen Königsgeschlechter zum Inhalte haben, den meisten Raum einnehmen, allein eben darum können sie hier nicht einzeln erwähnt werden, und wir gedenken hier nur noch eines Complexes mehrerer, der alten berühmten Heims Kringla oder Noregs konunga Sögur des Snorre Sturluson über die Jahre 824 — 1176[2]), und der eigentlich, weil sie Lateinisch geschrieben ist, hierher nicht gehörigen Geschichte (von Dan bis 1186 n. Chr. gehend) des Saxo, genannt Grammaticus oder Lang († 1204—7) aus Schonen[3]), weil diese offenbar nur aus dergleichen alten Sagen zusammengestellt ist und bei allen in ihr enthaltenen Fabeln und Sonderbarkeiten doch immer noch neben jenen das Hauptwerk ist, aus welchem wir die Mythen- und Heroengeschichte des Nordens, seinen Aberglauben und seine einstige Bildung kennen zu lernen vermögen.

1) Das wichtigste Werk über die alten Sagas ist: P. E. Müller, Sagabibliothek med Anmerkn. og inled. Afhandl. Kjöbhvn. 1817—20. III. 8.

(Saga s. Esaiolin, Anmerkninger. ebd. 1829. 8. Der erste Band übers. v. K. Lachmann. Berlin 1816. 8.) Im Allg. s. Nyerup b. Gräter, Bragur Bd. II. p. 354 sq. u. Hist. statist. Schild. v. Zustande in Dänemark u. Norwegen Bd. II. p. 99 sq. Marmier a. a. O. p. 139 sq. Ueb d. einz. gedr. Sagas s. A. L. G. p. 922 sq. Sammlungen sind: Fornaldar-Sögur Nordrlanda (de mythisk histor. Sagaer) eptir gömlum handritum utg. av. C. C. Rafn. Kjöbhv. 1829—30. III. 8. (Dänisch als: Nordiske Fortids-Sagaer, efter den udgivne islandske Grundsk. overs. af C. C. Rafn. ib. 1829—30. III. 8.) Fornmanna Sögur eptir gömlum handritum utgefnar. ib. 1825—37. XII. 8. (Dänisch als: Old nordiske Sagaer, udg. i oversaett. ib. 1826—37. XII. 8.) Groenlands historiske Mindesmaerker. ib. 1838 sq. T. I—III. 8. Islendinga Sögur. ib. 1839—40. T. I—II. 8. Scripta histor. Island. de rebus gestis vet. Borealium, lat. redd. et app. cr. instr. op. Sv. Egilssonii. Hafn. et Lond. 1828—40. XII. 8. Die zum Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenbuches gehörigen Sagen Deutsch b. v. d. Hagen, Nordische Heldenromane. Berlin 1814—20. V. 12.

2) Der Name kommt her von den Anfangsworten „Sua er sagt, at Kringla heims ins“ s. Müller, de Snorronis fontibus et auctoritate. Hafn. 1820. 8. u. Undersög. om kilderne til Snorros Heimskr. og disses Trovaerdighed af Saxos og Snorros Kilder. Kjöbh. 1823. 4. p. 180 sq. Dahlmann, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. Altona 1832. Bd. I. p. 195. 355 sq. Rühs, Ueb. d. Authenticit. d. Isländ. Sag. als hist. Denkm., in d. Unterh. f. Freunde altd. u altnord. Gesch. Berl. 1803 p. 96 sq. Abr. Cronholm, de Snorr. St. historia. Lund. 1841. 8. Ausg. s. Heims Kringla — s. Hist. regum Septentrionalium serm. ant. conscr. ed. vers. germ. not. brev. ind. poet. vel rer. spars. ins. ill. J. Peringskiold. Stockholm. 1697. II. fol. Heimskringla edr Noregs konunga- Sögor, af Snorro Sturlusyni. island. dan. et lat. vers. nova emend. et aucta ed. op. G. Schöning., Thorlac. et Chr. Werlauff. Havn. 1777—1818. VI. fol. Konunga-Sögur af Snorro St. Islandice. Upsal. 1816—29. II. 8. Uebers. s. Snorri Sturl. Weltkreis (Heims kringla) übers. u. erl. v. F. Wachter. Lpzg. 1835—36. Bd. I. II. 8. u. Heimskringla, Sagen d. Könige Norwegens v. Sn. Sturl. A. d. Isländ. v. G. Mohnike. Strals. 1837 sq. Bd. I. II. 8.

3) G. J. B. Carpzov. et G. Reimer, Diss. de vita, erud. et script. Sax. Gr. Helmst. 1762. 4. Bader, Om vor Danske Histor. Fader S. Gr. Odense. 1809. 8. Dahlmann, Forschungen Bd. I. p. 152 sq. Grundtvig, Om Saxos og Snorros Kröniker. Kjöbnhvn. 1815. 8. Ausg. s. Danorum regum heroumque Histor. stylo eleg. a Saxone Gr., natione Seelandico nec non Roskild. eccl. praep. abhinc supra annos trecentos conscr. et n. pr. litt. serie illustr. cura Chr. Petri. Paris. 1514. fol. recogn. J. Stephanius notq. uber. illustr. Sorae 1644. fol. ex rec. St. J. Stephanii c. proleg. et lect. var. ed. Chr. Ad. Klotz. Lips. 1771. 8. rec. et comm. ill. P. E. Müller. Opus abs. L. M. Velschow. Hafn. 1839. T. I. (textus) 8.

§. 427.

Vergleichen wir nun die poetischen Ueberreste Dänemarks und Schwedens mit den eben besprochenen altnordischen Dichtungen, so stellt sich das traurige Resultat heraus, daß erstere eigentlich von gar keiner Bedeutung sind, wenn wir nämlich die Volkslieder, welche allerdings hier den Ausschlag geben würden,

in Abzug bringen, insofern diese fast nur Umarbeitungen der alten Skalden und Nationallieder einer früheren Periode sind. Sprechen wir demnach zuerst von der übrigen Poesie Dänemarks[1]), so werden hier nur zwei Dichter, nämlich Peter Lolle oder Laale aus Lolland, dem 13ten Jahrhundert angehörig, wegen seiner Dänisch-Lateinischen Sprüchwörter[2]), und der Mönch zu Soröe, Niels (Nigels), der um d. J. 1478 nach Saxo Grammaticus eine Reimchronik bearbeitete, genannt werden können[3]). Die Entstehung eines Dänischen Theaters fällt indessen erst in den Anfang der folgenden Periode, wo der Schulmeister zu Odense (um 1534), Christen Hansen, drei halb ernste, halb komische Stücke, vermuthlich nach dem Muster der alten Deutschen Fastnachtspiele schrieb, die freilich von nicht viel Erfindungsgabe zeugen, hin und wieder aber doch manche sittengeschichtlich wichtige, naiv-witzige Stellen enthalten, die sie nicht ganz uninteressant erscheinen lassen[4]). Ueber Schweden[5]), dessen Sprache eigentlich erst zu Ende dieser Periode zur Ausbildung gelangte, wissen wir verhältnißmäßig noch weniger, obgleich allerdings eine Anzahl fremder Volks- und Heiligensagen schon seit dem 13ten Jahrhundert in dieselbe übersetzt ward, nur daß allerdings in diese Zeit bereits die Anfänge des Schauspieles, aus dialogisirten Gesängen (lek), die mit Tanz, Pantomime und Musik begleitet waren und heute noch in dieser Form als Familienkomödien dienen, entstanden, fallen sollen, die wie überall in einer Art von Mysterien und Fastnachtsspielen bestanden[6]) haben mögen.

1) S. Nyerup, Bidrag til den danske Dichtekonsts Historie udg. u. fortning med Pr. Rahbek. Kjöbhvn. 1800—1808. IV. 8.

2) Incipit justissimus legifer et divinarum virtutum optimus praeceptor Petrus Laale. Hafn. 1506. 1508. 4. Petri Legistae Lalandici parabolae sententiosae et argum. famil. expos. Paris. 1515. 4. Omsider de danske Ordsprog allene udg. af H. H. Skaaning. Aarhus 1614. 8. Kjöbhvn. 1703. 8. Peder Lolle, Samling af danske og lat. Ordsprog optrykte efter den aeldste Udg. af Aar 1506 og med Anm. oplyste af Nyerup. ib. 1828. 8.

3) Rimkröniken. Kjöbhvn. 1495. 4. 1533. 8. Malmö. 1534. 8. Kjöbhvn. 1555. 1573. 1613. Efter Gotfrid af Ghemens Udgave af Ch. Molbech. ib. 1825. 8.

4) Auszüge aus s. Arbeiten in d. Minerva 1786. I. p. 766 sq. u. b. Nyerup, Danske Digtek. Histor. Bd. I. p. 131—164. Ihre Titel sind: Geschichte eines Mannes, der vermittelst eines Hundes eine Frau betrog, das Urtheil des Paris u. Leben u. Tod d. h. Dorothea, ein Mysterium.

5) S. A. Axelson, de primordiis et incrementis poeseos Suecanae. Upsal. 1748. 4. C. G. Lenström, Svenske Poesiens Historie. Stockholm. 1840. II. 8.

6) J. E. Rydqvist, Nordens Aeldsta Skadespel. Upsala 18[illegible]. 8. u. in d. Scandia. Bd. VII. H. 2. Für das älteste um 1500 (1550) gegebene Stück hält man: Tobie Commedia (af Olaus Petri). Stockholm 1550. 1592. Rost. 1609. 8. För 100 Aer sedsom pae Rijm affatt. ebd. 1660. 8. Ein anderes in Knittelversen, ebenfalls 1500 erschienen: Holofernis og Juditz Historja, ist noch nicht gedruckt.

§. 428.

Insofern viele Gelehrte behauptet haben, daß der Norden vor dem Eindringen der Gothen, noch von anderen Völkerschaften, den Joten bewohnt war und man unter diesen die Finnen zu verstehen hat, so wird es umsomehr entschuldigt werden, wenn wir diese Nation hier folgen lassen, als sie ja früher unter Schwedens Botmäßigkeit gestanden hat. Sie hat, wie man aus ihrer, dem Ungarischen sehr ähnlichen Sprache sieht, jedenfalls mit den Ungarn einen und denselben Urwohnsitz gehabt, ist also vermuthlich vom Ural herüber gekommen. Ihr Character ist ebenso zur Poesie geneigt, als ihre alte Götterlehre von der aller übrigen heidnischen Völker verschieden ist, und so haben wir es uns zu erklären, wie soviele Finnische Volksdichter (Runolainen, Runoja, Runothaja, Runoseppä, Runoniekka genannt) bis auf die neueste Zeit gleich den alten nordischen Skalden bestanden haben. Leider schrieben diese aber ihre Lieder nicht auf, sondern der Mund des Volkes pflanzte sie, wie jene sie zur Kantele absangen, fort, und so sind denn die meisten derselben verloren gegangen. Nur dem Eifer des Dr. Lönnrot ist es daher zuzurechnen, daß wir jetzt noch die alten Runot (d. h. Gesänge, von runo, Vers), in denen die Mythologie und die alte Zauberlehre des Volkes, von der auch noch besondere Lieder, Luwut genannt, handeln, niedergelegt ist, und die vermuthlich im 11ten Jahrhundert entstanden sind, wie man aus den darin auftauchenden Verwechselungen mit christlichen Ideen schließen darf, vor uns haben, welche jetzt allein im Stande sind, uns einen richtigen Blick in das religiöse und häusliche Leben jenes merkwürdigen Volkes thun zu lassen. Das Gedicht selbst ist eine seltsame Mischung von erhabenen und niedrigen, logischen und barocken Ansichten, von Einfachheit und Schwulst, die Verszeilen aber bestehen aus je 8 Trochäen, von denen immer zwei Worte alliterirend mit demselben Buchstaben anfangen[1]).

1) Kalewala. Helsingfors. 1835. 8. — La Finlande, son hist. primit. sa Mythologie, sa Poésie épique avec la trad. compl. de sa grande Epopée Le Kalewala etc. p. Léonzon le Duc. Paris 1845. II. 8. S. a. H. J. Porthan, De poesi Fennica. Abo. 1766—78. V. 4.

§. 429.

Kommen wir nunmehr auf die Poesie Deutschlands zu sprechen, so müssen wir bemerken, daß wir nach Abzug einer Art Uebergangsperiode, die einen großen Theil des 12ten Jahrhunderts einnimmt, von einer doppelten, nach ihrer Sprache verschiedenen Literatur zu sprechen haben, nämlich einer mittelhochdeutschen und einer niederdeutschen, welche letztere aber der ersteren bei weitem nachsteht. Erstere wird fast unmittelbar nach Heinrich von Veldeke fast durchgängig die herrschende Schriftsprache und trägt beinahe ganz rein die Farbe des Schwäbischen oder Alemannischen Dialects, was durch die politischen Umstände jener Zeit erklärlich wird. Allerdings erhielt sie sich nur bis zum 14ten Jahrhundert in ihrer Reinheit, denn bis dahin hatte die Sucht der Deutschen Dichter, fremde Wörter zu brauchen, dieselbe nach und nach wieder heruntergebracht. Allein, da die Blüthe der Deutschen Poesie des Mittelalters an sich bereits früher fällt, so haben wir hier eigentlich nur von den Verdiensten der mittelhochdeutschen Dichter um dieselbe zu sprechen. Diese beziehen sich aber auch besonders auf ihr Aeußeres, denn nachdem dasselbe bis gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts beinahe völlig verwildert war, wie dieß z. B. aus der bei der früheren Periode erwähnten Bearbeitung der Bücher Mosis hervorgeht, gaben sie dem Versbau und der Versmessung sehr bald wieder eine solche Gesetzmäßigkeit, wie sie schwerlich in einem anderen Lande ihres Gleichen finden dürfte. Dieselbe Genauigkeit beobachten sie im Reimen, in den Versreihen, den Strophen und Leichen, wenn sich auch im Allgemeinen herausstellt, daß die Grundlagen der althochdeutschen Poesie durch sie eigentlich nur erweitert, verfeinert und verbessert worden sind und die mittelhochdeutsche Poesie im Ganzen nur als eine Fortbildung und Wiederbelebung der althochdeutschen zu betrachten ist. Fragt man nun aber, wem eine solche Veredlung der alten Rohheit zu verdanken ist, so werden als die Begründer derselben zwei Klassen von Dichtern genannt, nämlich die höfischen und die Volksdichter. Beide jedoch scheinen, wenn auch mit

Unterschied, eine Art künstlerischer Ausbildung genossen zu haben, und in der Form wenigstens muß irgend ein mündlicher Unterricht stattgefunden haben. Worin dieser aber bestand, ob die geistlichen Singschulen hier einen bedeutenden Einfluß auch auf die weltliche Poesie ausübten oder ob ältere renommirte Sänger regelmäßig jüngere um sich versammelten und bildeten, darüber läßt sich jetzt nichts Bestimmtes angeben. Ebenso wenig wissen wir bestimmt, ob unter den dem Ritterstande angehörigen Dichtern eine geregelte, geschlossene Verbindung, ein förmlicher Sängerorden (worauf der angezweifelte Wartburgkrieg[1]) deuten würde), in welchem poetische Wettstreite die Stelle der ritterlichen Spiele jener Zeit vertraten, bestand, da erst zu Anfange des 14ten Jahrhunderts die Existenz eines Sängerbundes zu Mainz ziemlich sicher ist, als dessen Haupt der bekannte Heinrich von Meißen, Frauenlob genannt, betrachtet wird[2]). Hier scheint die erste Entstehung der nachherigen Sing- und Meisterschulen gesucht werden zu müssen, denn von nun an wird der Name „Meister", der früher wohl nur zur Bezeichnung besonderer Kunstfertigkeit gedient hatte, stehende Benennung für die, welche den obersten Grad in einer solchen Verbindung erreicht hatten und die Kunst nach besonderen Satzungen lehrten. Neben diesen gelehrten, höfischen Dichtern gab es aber, wie schon bemerkt, auch noch eigentliche Volksdichter, fahrende Leute genannt, die, freilich im Allgemeinen verachtet und nur bei den niedern Ständen beliebt, im Ganzen ziemlich in denselben Umständen lebten, wie die Jongleurs im Gegensatze zu den Troubadours und Trouvères. Allein der Unterschied zwischen ihren Dichtungen und denen der Hofdichter lag weit weniger in der Sprache und in der Metrik, als in den Stoffen, da sie, während jene aus einer gewissen gelehrten Ostentation besonders fremde suchten, sich mehr mit der einheimischen Sage beschäftigten und die Menschen und Gegenstände, wie sie waren, nicht wie sie seyn konnten oder in der Phantasie erscheinen, wie dieß in den Dichtungen jener der Fall war, darstellten. Dabei haben sie aber auch noch das besondere Verdienst, die Deutsche Dichtkunst erhalten zu haben; denn während jene die volksthümlichen Stoffe vernachlässigten und sich vorzugsweise an fremde hielten, in der Lyrik aber wie im Epos immer nur das Ritterthum, und nicht einmal eigentlich das Deutsche, sondern das Französische repräsentirten, waren sie es, die, als

jenes durch die Zeit sank und verging, wenn auch in weit roheren und sogar oft bäuerischen Dichtungen gleichwohl die Neigung zur Poesie fortpflanzten, um somehr als die pedantische, nüchterne Reimspielerei, wie sie in den Meistersingerschulen Mode ward, eigentlich dieselbe hätte ganz ersticken müssen.

1) Gewöhnlich setzt man diesen angeblichen Sängerwettstreit um d. J. 1206—1208. Abgedr. ist er in d. Maness. Hdschr. Bd. II. p. 1 sq. u. b. v. d. Hagen, Minnesinger Bd. II. p. 3 sq. Die nur in d. Jenaisch. Hdschr. erhalt. Stellen b. Docen, Miscell. Bd. I. p. 115 sq. u. b. v. d. Hagen Bd. III. p. 330 sq. herausg. v. Zeune. Berlin 1818. 8. u. v. L. Ettmüller. Ilmenau 1830. 8. s. a. Chr. G. Grabener, Pr. de bello Wartburg. Sp. I—III. Dresd. 1743. 4. Ueb. d. Wartbr. Kr, in d. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. 1820. p. 103—130. Koberstein, Ueb. d. wahrsch. Alter u. d. Bedeutung d. Ged. v. W. K. Naumb. 1823. 4. Lucas, Pr. üb. d. Wartb. Kr. Königsb. 1835. 4. u. in d. Abhandl. d. Königsb. Deutsch. Ges. Königsb. 1838. 8. Bd. IV. 2. Die ganze Begebenheit ist geleugnet von J. C. F. Rinne, Es hat keinen Sängerkrieg zu W. gegeben. E. ästh. kr. Einl. z. Erkl. u. Beurth. d. u. d. Ueberschr. vorh. Ged. Zeitz. 1842. 4.

2) Dieß geht aus zwei Liedern hervor b. Hagen, Minnes. Bd. II. p. 343 sq. III. p. 114 sq. 122. u. Docen Bd. II. p. 279 sq. s. a. Lachmann in d. Jen. Lit. Zeit. 1823. Nr. 194. p. 110.

§. 430.

Wenn wir nun aber zuerst die epische Poesie betrachten, so müssen wir zuvor bemerken, daß alle ihre hieher gehörigen Dichtungen auf mündlichen oder schriftlichen Ueberlieferungen (maere)[1]), oder auf dem, was sie selbst erlebt, oder auf phantastischen Sagen, über die sie angeblich ein höheres Wesen, Frau Aventiure, unterrichtet hatte, beruhen. Ihre Stoffe sind aber von sehr verschiedener Art. Die ältesten sind der einheimischen oder nordisch-deutschen Heldensage entnommen oder Stamm-, Orts- und Personentraditionen, wobei Anecdoten, Schwänke und Thierfabeln mit in Betracht kommen müssen. Die fremden Stoffe drangen vorzugsweise seit dem zweiten Kreuzzuge durch den Verkehr mit nordfranzösischen Dichtern herüber nach Deutschland oder wurden auch von den gelehrten Hofdichtern Französischen (Welschen) oder Lateinischen Büchern des Mittelalters entnommen. Sie bezogen sich theils auf den Karolingischen, theils auf den Bretonischen, theils auf den antiken Heroensagenkreis, theils enthielten sie biblische und profane Geschichten, Heiligenlegenden, kleinere und größere Geschichten, Fabeln und Novellen, die sie bald den sieben weisen Meistern, bald nordfranzösischen Fabliaux, bald mittelalterlichen Lateinischen

Märchenbüchern, wie solche die Gesta Romanorum oder des Petrus Alphonsi Disciplina clericalis waren, nacherzählten.

1) Maere ist die gewöhnliche Benennung für erzählende Gedichte, zuweilen auch liet (aber nur im Sing.), und aventiure, worunter man aber später auch einzelne Theile großer Gedichte verstand, und spel, welches unserem Märchen gleichkam.

§. 431.

Obgleich einige größere und kleinere Gedichte, wie unter den geistlichen Stoffen das Annolied, die Bruchstücke der Bearbeitung der Bücher Mosis, die bereits genannt sind, die Vision des Tondalus[1]), das Marienleben von Wernher, Mönch zu Tegernsee, im J. 1173 gedichtet[2]), die Legenden von St. Oswald[3]) und von Pilatus[4]), und aus den weltlichen die im J. 1160 von einem Geistlichen gedichtete, mit allerlei Fabeln und Legenden durchzogene Kaiserchronik (von Julius Cäsar bis Conrad III.)[5]), der König Ruother, gegen d. J. 1181[6]) von einem fahrenden Volksdichter geschrieben, der ältere Text des Wunderbuches vom Herzog Ernst a. d. J. 1180[7]), und das Gedicht vom Grafen Rudolf, um d. J. 1170—78 gedichtet, eigentlich mehr die Uebergangsperiode von der althochdeutschen zur mittelhochdeutschen Poesie bilden, und Einige sogar von den Sagenkreisen das Rolandslied und den Tristan, sowie aus der Thiersage den Reinhard Fuchs noch derselben unentschiedenen Zeit zutheilen, so wird es doch besser seyn, die einzelnen Gedichte sämmtlich ihren Stoffen nach hinter einander folgen zu lassen, um eine vollständigere Uebersicht zu gewinnen.

1) Die Ueberbleibsel d. ält. Bearb. b. Lachmann, Ueb. drei Bruchst. niederrhein. Gedichte a. d. 12ten bis 13ten Jhdt., in d. Abh. d. Berl. Acad. d. W. 1836. p. 166 sq. cf. p. 161 sq. Die jüngere, von einem Priester Namens Alber herrührend, b. Hahn, Gedichte d. 12ten u. 13ten Jhdts. p. 41 sq.

2) S. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 242 sq. II. p. 145 sq. D. ält. Text in e. Bruchst. b. Docen Bd. II. p. 103 sq. u. Hoffmann Bd. II. p. 213 sq. D. spätere Ueberarb., vollst. als: W. Gedicht zur Ehre d. Jungfrau Maria m. Worterkl. her. v. F. W. Oetter. Nürnb. u. Altorf. 1802. 8. u. b. Hoffmann p. 147 sq. s. a. Fr. Kugler, de Wernhero saec. XII. mon. Tegerns. et de picturis minutis, quibus carm. s. theol. de vita B. Mar. ornavit. Berol. 1831. 4. Der Schluß e. and. Bearb. b. Mone, Anz. 1837. p. 156 sq.

3) Sanct Oswald's Leben, her. v. L. Ettmüller. Zürich 1835. 8. Ausz. b. Genthe, Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. p. 275 sq. s. a. Mone, Anz. 1835. p. 414—421. Eine jüngere Bearb. in Haupt's Zeitschr. Bd. II. p. 92 sq.

4) Nicht ganz vollst. mehr b. Maßmann, Ged. d. 12ten Jhdts. Bd. I. p. 145—152. u. b. Mone, Anzeig. 1835. p. 434 sq. s. a. Uhden im Berl. Jahrb. III. p. 137 sq.

5) Nur Bruchst. b. Wilken, Gesch. d. Heidelb. Bibl. p. 442 sq. Mone z. Otnit p. 57 sq. Hoffmann. Fundgr. I. p. 208. 251 sq. Aretin's Beitr. Bd. IX. p. 1063 sq. Hormayr, Archiv. 1823. p. 584 sq. Grimm, Altd. Wälder Bd. III. p. 278 sq. Aufseß, Anzeig. 1834. p. 95. Adelung, Magaz. Bd. II. 1. p. 34 sq. Fischers typogr. Seltenheiten, 4te Lief. Nürnb. 1803. 8. p. 122—140. Hoffmann, Verz. d. Deutsch. Hdschr. zu Wien p. 4 sq. Maßmann zu Eraclius p. 163 203 sq. K. Roth, Bruchst. a. d. Kaiserchronik u. d. jüngeren Titurel z. erst. Mal herausg. u. erl. Landshut. 1843. 8. s. a. Maßmann, Ankünd. e. Ausg. d. Kaiserchr. Heidelb. 1825. 8.

6) V. Hagen, Ged. d. Deutsch. Mittelalt. Bd. I. u. b. Maßmann a. a. O. Bd. II. p 162 sq.

7) Früher grundlos dem Heinrich von Veldeke zugeschr. Kleine Bruchst. d. ält. Ged. b. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 228 sq. Eine spät. Bearb. v. 1230—89. abgedr. b. Hagen, Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. Ausz. b. Genthe Bd. I. p. 92 sq. Ueb. e. a. noch ungedr. s. Docen in Schelling's Zeitschr. Bd. I. p. 231 sq. u. im Altd. Mus. Bd. II. p. 245 sq.

§. 432.

Gehen wir nun zu den größeren Ritterepopöen der höfischen Poesie fort, so werden wir zuerst die dem Bretonischen Fabelkreise angehörigen zu nennen haben, unter denen der Zeit nach der Tristan des Eilhart von Oberg (im Hildesheimischen), um d. J. 1170 gedichtet, obenan steht, obgleich er in seiner älteren Form nur bruchstücksweise vorliegt[1]). Diesem ist aber an Gedankenreichthum, Schwung der Phantasie und an poetischer Darstellungsgabe bei weitem das unvollendet gebliebene Gedicht über denselben Gegenstand des Gottfried von Straßburg, eines gelehrten Dichters bürgerlichen Standes, um d. J. 1210 geschrieben, überlegen[2]), obgleich die Fortsetzungen desselben von Ulrich von Turheim (1241) und Heinrich von Freiberg[3]) wieder weit hinter ersterem zurückbleiben. Noch älter sind aber des Hartmann, Dienstmannes von Aue[4]) (geb. um 1170 u. gest. 1210—20), eines Schwaben, Erek und Iwein, letzteres jedenfalls das beste und geschliffenste Gedicht dieser Zeit, und des sinnvollen, phantasiereichen, zarten Wolfram von Eschenbach aus Baiern (aus Eschenbach bei Anspach, † nach 1220) Meisterwerk, der Parcival, zwischen d. J. 1205—15 gedichtet, und sein Titurel, den er aber nur begonnen hat und welcher später von einem gewissen Albrecht (um 1270) umgedichtet ward[5]). Weit hinter diesen stehen aber des Ulrich von Zetzinkofen, eines Baiern oder Thurgauers, Lanzelot (nicht 1192, sondern

erst gegen 1210 gedichtet)[6]), des Nachahmers Eschenbachs, des Ritters Wirnt von Grafenberg[7]) aus Franken, Wigalois (1206—11 gedichtet) und zwei nur in Bruchstücken bekannte Gedichte, Heinrichs von Türlin aus Steier (um 1220) Krone[8]) und der Daniel von Blumenthal des Strickers[9]), einer Oestreichischen Dichters. Wer aber der Verfasser des ebenso unklaren, als schwülstigen Lohengrin[10]), der theils mit dem Schlusse des Parcival und des jüngeren Titurel, theils mit dem Schwanenritter des Konrad von Würzburg[11]) verwandt ist und die Sage vom Graal in die Geschichte der Sächsischen Kaiser sich verlaufen läßt, war, ist unbekannt. Was den Karlssagenkreis anlangt, so berührt denselben zuerst das kräftige, aber freilich noch sehr wenig geregelte und correcte Gedicht von Kaiser Karls Zuge gegen die Spanischen Saracenen, auch das Rolandslied genannt, von dem Pfaffen Konrad, Capellan bei Heinrich dem Löwen, um 1173—77 gedichtet[12]), an welches sich eines ungenannten niederrheinischen Dichters Karlmeinet, zwischen 1190—1210 geschrieben und die sagenhafte Jugendgeschichte Karls des Großen umfassend, anschließt[13]). Weit poetischer aber an Auffassung und Darstellung, geregelter in der Form und feiner im Ausdrucke ist des Wolfram von Eschenbach noch unbeendigter Wilhelm von Oranse[14]), der von Ulrich von Turheim (1250) fortgesetzt, und von Ulrich von Turlin mit einem nicht besseren Anhange versehen worden ist. Mitten hinein zwischen diese fällt aber des Strickers[15]) Karl, eine erneuerte Bearbeitung des Rolandsliedes, aber seinem Vorbilde nachstehend. Aus dem antiken Sagenkreise entlehnte endlich Heinrich von Veldeke, ein Westphälischer Ritter, von den Späteren als eigentlicher Gründer der höfischen Kunst betrachtet, seine Eneit (vor 1189)[16]), der Pfaffe Lamprecht (vor 1187) und Rudolph von Ems oder von Montfort ihre Alexandreiden[17]), Herbort von Fritzlar aus dem 13ten Jahrhundert sein Liet von Troye[18]), und Konrad von Würzburg sein weit längeres Gedicht über denselben Gegenstand[19]), allein sie alle haben leider aus den alten Helden nur mittelalterliche Ritter machen können.

1) S. A. H. Hoffmann, Bruchst. a. Tristan u. Isolde erg. a. d. Bresl. Hdschr. Bresl. 1823. 8. u. in s. Fundgr. Bd. I. p. 131 sq. u. d. Hagen

f. Allg. Bd. II. p. 213 sq. Die Ueberarb. ist noch ungedr. f. Groote z. d. D. p. XLIV sq.

2) S. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 568 sq. Ausg. s. Ed. Pr. b. H. Myller, Samml. Deutsch. Ged. Bd. II. Tristan u. Isolde m. d. Fortf. Hnr. v. Friberg u. d. Meist. Ulrich v. Turheim. Herausg. v. E. v. Groote, Köl. 1821. 4. Tristan u Isolt her. v. H. F. Maßmann. Lpzg. 1843. 8. Gottfr. v. Straßb. Werke a. d. best. Hdschr. m. Einl. u. Wtbch. herausg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Bresl. 1823. II. 8. Tr. u. Is. nachgeb. v. H. Kurz. Stuttg. 1844. 8.

3) S. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 206. 611 sq. u. N. Jahrb. d. Berl. Ges. f. Deutsche Spr. Bd. II. p. 92 sq. Beide Forts. b. Hagen's Ausg.

4) S. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1838. p. 140. Lachmann zu Walther p. 193 sq. (II. A.) u. zu Iwein p. 486 sq. 526 sq. Ausg. Erek, e. Erz. v. H. v. d. A. m. Einl. u. Anm. herausg. v. Haupt. Lpzg. 1839. 8. (f. Dess. Zeitschr. Bd. III. p. 266 sq.) Ywain, e. Ritterg. b. Myller Bd. II. Iwain, e. Heldengeb. z. Seite n. heut. Mundart erkl. m. Vorb. Anm. u. Gloss. v. K. J. Michaeler. Wien 1787. 8. Herausg. v. G. F. Benecke u. K. Lachmann. Berl. 1801. 8. II. A. ebd. 1843. 8. (Dazu s. G. F. Benecke, Wtbch. zu H. Iw. Götting. 1833. 8.).

5) S. Schmeller in d. Abh. d. phil. Kl. d. Münchn. Ac. 1837. Bd. II. p. 187 sq. Lachmann zu Walther p. 139 sq. 146. Ausg. Parcival. s. l. 1477. fol. W. v. Esch. Parc. e. Ritterg. a. d. 13. Ihdt. z. zweit. M. a. d. Hdschr. abgedr. her. v. Chph. H. Müller. Berlin 1784. 4. (in s. Samml. Bd. I.) W. v. Esch. Lieder, Parcival, Willehalm, herausg. v. K. Lachmann. Berlin 1833. 8. W. v. Esch. Parcival, Rittergeb. im Ausz. mitg. v. San Marte. Magdeb. 1833. 8. Leben u. Dichten W. v. Esch. herausg. v. San Marte. Bd. I Parc. a. d. Mittelhochd. z. erst. M. übers. ebd. 1836. 8. Bd. II. Lieder, Wilhelm v Orange u Titurel u. d. jüng. Titurel v. Albrecht in Uebers. u. Ausz. n. Abhandl. üb. d. Leb. u. Wirk. W. v. Esch. u. d. Sage v. H. Gral. ebd. 1841. 8. W. v. Esch. Parzival u. Titurel, Ritterg. übers. u. erl. v. K. Simrock. Stuttg. 1842. II. 8. f. a. Köden in d. Berlin. N. Jahrb. Bd. V. p. 222 sq. Keller, Römvart p. 647 sq. Lachmann, Ueb. d. Eing. d. Parcival, in d. Denkschr. d. Berl. Acad. 1835. p. 227 sq. Tyturell s. l. 1477. fol. Der jüngere Titurel herausg. v. Hahn. Quedl. u. Lpzg. 1842. 8. Ueb. d. Dichter Albrecht von Scharfenberg f. Docen im Altd. Mus. Bd. I. p. 135 sq. v. d. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 216. San Marte Bd. II. p. 278 sq. f. a. Haupt in s. Zeitschr. Bd. IV. p. 396 sq. N. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. V. p. 81 sq. Docen, Erstes Sendschr. üb. d. Titurell. Berl. 1810. 8. f. Berl. Deutsch. Jahrb. II. p. 220. 267. V. p. 81.

6) Ulr. v. Zazikhoven, Lanzelet. E. Erzähl. v. K. A. Hahn. Frkft. a. M. 1845. 8. Modern. Ausg. b. Hoffstätter, Altd. Ged. a. d. Zeitalt. d. Tafelrunde. Wien 1811. 8. Bd. I.

7) Wigalois m. Einl. Anm. u. Wtbch. herausg. v. Benecke. Berl. 1819. 8.

8) Bruchst. b. Lachmann, Wolfr. p. XXII sq. u. üb. d. Eing. d. Parc. p. 36 sq. Altd. Blätt. Bd. II. p. 148 sq. Haupt, Zeitschr. Bd. II. p. 284. Wolf, Ueb. d. Lais p. 378 sq. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 263 sq. 871.

9) Bruchst. b. Nyerup, Symb. ad litt. Teuton. p. 462 sq. Hagen, Lehrb. d. Gesch. d. Deutsch. P. p. 144 sq.

10) Fd. Glöckle, Lohengrin. E. altd. Ged. n. d. Abschr. d. Vat. Mscr. m. e. Vorr. herausg. v. J. Görres. Heidelb. 1813. 8. Analyse b. Lucas, Ueb. d. Wartburgkr. p. 209—259. f. a. Mone, Anzeig. 1834. p. 149 sq. Altd. Blätt. Bd. I. p. 128 sq. Lachmann in d. Jen. Lit. Zeit. 1820. Nr. 7. 1823. Nr. 194.

11) Herausg in Grimm's Altdeutsch. Wäldern Bd. III. p. 49 sq. Ausz. b. Genthe II. p. 280 sq.

12) Ein Bruchst. d. Ged. zuerst b. Schilter Thes. T. II. Ruolands Liet, m. d. Bild. d. Pfälz. Hdschr. her. v. W. Grimm. Götting. 1838. 8. s. a. W. Grimm in Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 281 sq. u. Lisch in Mecklenb. Jahrb. I. p. 152.

13) S. Lachmann, Ueb. drei Bruchst. niederrhein. Gedichte p. 172 sq. Bruchst. e. spät. Bearb. s. b. Benecke, Beitr. I. p. 613 sq. u. Maßmann, Denkm. Bd. I. p. 155 sq.

14) Wilhelm d. Heilige v. Oranse. E. Ged. d. Schwäb. nachgeahmt v. J. J. Bodmer. Frkft. u. Lpzg. 1774. 4. A. d. Casselsch. Hdschr. herausg. v. W. J. Ch. Gst. Casparson. Cassel 1781—84. Bd. I. II. 4. (Bd. I. enth. Ulrich v. Turlin's Anfang) s. Lessings Beitr. Braunschw. 1781. Bd. V. p. 77—154. Bruchst. a. Ulr. v. T. b. K. Roth, Dicht. d. Deutsch. M. Alt. Stadtamhof 1845. 8. p. 145 sq. s. a. Anm. 5. Bruchst. e. alt niederrhein. Bearb. b. F. A. Reuß, Fragm. e. alt. Gedichtes v. d. Heldenthum d. Kreuzfahrer im heil. Lande. Kitzing 1839. 8. u. b. Roth, Denkm. p. 79 sq.

15) S. Grimm, Einl. z. Ruolandsl. p. LXV sq. C sq. Abgedr. b. Schilter, Thes. T. II.

16) S. Gottsched, Pr. de antiquiss. Aeneidis versione. Lips. 1745. 4. Lachmann zu Iwein p. 371. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 72 sq. D. Ged. in 13331 vv. b. Myller Bd. I. s. a. Hoffmann's Fundgr. I. p. 223 sq. Mone, Anzeig. Bd. I. p. 18 sq.

17) Herausg. v. Maßmann, Denkm. Deutsch. Spr. München 1828. p. 161—75. u. Deutsch. Ged. d. M. A. Quedl. 1837. Bd. I. p. 64—144 s. a. Roth, Denkm. d. Deutsch. Spr. im 14ten Jhdt. Münch. 1840 8. p. 106 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 211. Schreiber, De Germ. vetustiss. q. Lambertus clericus scrips. Alex. Frib. 1818. 4. Ueb. e. and. noch ungedr. Alex. d. Ulrich. v. Eschenb. s. m. Sagenkr. p. 453 sq.

18) Herb. v. Fritzl. Liet von Troye, herausg. v. K. Frommann. Quedlinb. 1837. 8.

19) Nur die erste Hälfte oder v. 1—25245 gedr. b. Myller Bd. III.

§. 433.

Eine besondere Gattung des Epos bilden aber die Personen-, Liebes- und novellenartigen Geschichten, zu denen die Fragmente des Grafen Rudolph, um 1170 — 73 gedichtet[1], eines gewissen Otte (Otto von Freisingen?) Bearbeitung der Geschichte des Kaisers Heraclius[2], des Konrad Flecke Flore und Blancheflur (um 1230)[3], des Rudolf von Ems, Dienstmannes zu Montfort, eines Schweizers, der aber nicht mit dem Liederdichter Rudolf dem Schreiber zu verwechseln ist, Wilhelm von Orleans und Guter Gerhart[4]), des Konrad von Würzburg († 1287) Engelhart und Otto mit dem Barte[5]), Hartmanns von der Aue Armer Heinrich[6]) und die vom steirischen Ritter Ulrich von Lichtenstein 1255 gedichtete Selbstbiographie, Frauendienst genannt[7]), aus welcher wir am Besten das Treiben der ritterlichen Hofdichter und Minnesänger kennen lernen können, gehören.

1) Graf Rudolph, herausg. m. e. Einl. v. W. Grimm. Götting. 1828. 4. II. verm. A. ebd. 1844. 4. s. a. v. Sybel in Haupt's Zeitschr. Bd. II. p. 235 sq. Zusammenhängt hiermit das von Bertold von Holle in d. J. 1252—60 verfaßtes, nicht mehr vollst. Ged. Crane, bei Haupt, Zeitschr. Bd. I. p. 57 sq. Niedersf. Archiv. 1841 p. 436. 1842. p. 247.

2) Eraclius. Deutsch. u. Franz. Ged. d. 12ten Jhdts. n. ihr. einz. Hdschr. m. Anhäng. u. gesch. Unters. z. erst. M. herausg. v. H. F. Maßmann. Quedlinb. 1842. 8. s. Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 158 sq.

3) B. Myller Bd. II. Ergänz. u. Schluß in Mone, Anzeig. 1837. p. 324 sq.

4) Bruchst. b. Casparson in Gräter's Bragur Bd. IV. 1. p. 132 sq. Ausz. b. Mone, Anz. 1835. p. 27 sq. u. Genthe I. p. 223 sq. — Rud. v. E. der gute Gerhard, e. Erz. herausg. v. M. Haupt. Lpzg. 1840. 8. Ausz b. Genthe I. p. 198 sq. Pfeiffer in d. Münchn. Gel. Anz. 1842. Nr. 70—72. Haupt's Zeitschr. Bd. I. p. 199. III. p. 235 sq.

5) K. v. W. Engelhard, e. Erz. m. Anm. v. M. Haupt. Lpzg. 1844. 8. Otto m. d. Barte, herausg. v. K. A. Hahn. Quedl. 1838. 8. Deff. Der wärlte lôn. E. Ged. herausg. v. Fr. Roth. Frkft. a. M. 1844. 8. Deff. Von der Minne od. das Herzmäre bei Myller Bd. I. Laßberg, Liedersaal II. p. 359 sq. u. Liederb. d. Clara Hätzlerin p. 173 sq. Ausz. b. Genthe I. p. 374. 363. 390. 385 sq.

6) Von dem armen Heinriche, b. Myller Bd. I. herausg. v. J. Gust. G. Büsching. Zürich 1810. 12. a. d. Straßb. u. Vatic. Hdschr. erkl. d. d. Gebr. Grimm. Berl. 1815. 8. m. e. Wtbch. herausg. v. W. Müller. Götting. 1842. 8. H. v. d. Aue, Lieder u. Büchlein u. d. arme Heinrich, herausg. v. M. Haupt. Lpzg. 1842. 8. metr. übers. v. K. Simrock. N. d. Sage v. Amicus u. Amelius u. verw. Ged. d. Uebers. Berl. 1830. 8.

7) S. Hormayr, Taschenb. 1822. p. 20 sq. u. Bergmann a. a. O. Bd. 92. p. 1—10. v. d. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 325. 397. S. Frauendienst prof. n. e. lückenh. Hdschr., d. Leiche u. Liebesbr. in poet. Form in: Frauendienst U. v. L. v. L. Tieck. Tübing. 1812. 8. S. Frauenbuch od. Zwitz d. h. Werweiß, herausg. v. Bergmann in d. Wien. Jahrb. Bd. 92. A. Bl. p. 14—33. u. Bd. 93. A. Bl. p. 1—40. Beides in: U. v. L. m. Anm. v. Th. v. Karajan her. v. K. Lachmann. Berlin 1841. 8.

§. 434.

Eine andere freilich weit niedrigere Gattung der epischen Poesie sind aber die Reimchroniken, deren Muster wir bereits oben in der Kaiserchronik aufgeführt haben. Diese sowohl als die ältesten Weltchroniken, deren es mehrere anonyme giebt [1]), sind ganz wie die ähnlichen Arbeiten bei den übrigen Nationen Europa's beschaffen, das heißt Geschichte mit Fabeln und Legenden versetzt, mehr oder weniger dem eigentlichen Gang der Begebenheiten folgend und theilweise höchst naiv und einfach erzählt, aber meistens schlecht versificirt und stylisirt. Die berühmteste Arbeit dieses Genres ist des schon genannten Rudolf von Ems Weltchronik, in zwei Recensionen vorhanden, deren erste die Bücher des alten Testamentes bis auf Salomo umfaßt und dem Kaiser Konrad IV. gewidmet ist, während die zweite, von einem unbe-

kannten Geistlichen gedichtet, den Pentateuch, das Buch Josua und das der Richter umfaßt und dem Landgrafen Ludwig von Thüringen geweiht ist[2]). Leider sind nur wenige Stellen daraus gedruckt, wie dieß auch der Fall ist mit der des Freiherrn von Albrechtsberg Johann Ennenkel (geb. zu Wien 1227, daselbst 1250 Canonicus zu St. Stephan) in Prosa und Versen, von dem sich jedoch noch das versificirte Fürstenbuch von Oestreich und Steiermark (bis 1246) erhalten hat[3]). Höher steht jedoch noch des Ottocar von Horneck[4]) Chronik derselben Länder von 1250 — 1300, da diese außer dem besonderen Reiz der Darstellung auch noch höheren historischen und sittengeschichtlichen Werth hat. Dasselbe Verdienst der einfachen Naivetät mag auch noch des unten zu erwähnenden Michael Beheim Buch von dem Wiener Aufstand und der Belagerung (1462[5]) in Anspruch nehmen, und ihrer historischen Wichtigkeit wegen hier noch die berühmte Livländische Reimchronik (von 1143 — 1290) in 12939 Versen vor anderen unbedeutenderen anonymen mit erwähnt werden[6]). Indessen giebt es auch in niedersächsischer Sprache mehrere hierher gehörige Arbeiten, unter denen besonders die Kronika van Sassen eines Ungenannten, die Genealogie des Hauses Braunschweig bis 1279[7]) enthaltend, des Stadtschreibers von Cöln Gobert Hagen Darstellung der daselbst 1258 — 70 stattgefundenen Bürgerunruhen, mit großer Freimüthigkeit und edlem antirömischen Sinne geschrieben[8]), und die von dem Stadtschreiber zu Nuys Christian Wierstraat 1475 geschriebene Chronik dieser Stadt besonders hervorgehoben zu werden verdienen[9]).

1) S. K. Roth, Dichtung. d. Deutsch. M. A. Stadtamhof. 1845. p. 66 sq.

2) S. A. F. Vilmar, Die zwei Recensionen u. d. Hdschrn. d. Weltchronik R. v. Ems. Marburg 1836. 4. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 552 sq. Horn, Samml. zu e. hist. Hdbibl. p. 763 — 793. Einz. Stellen a. d. ält. Rec. b. G. Schütze, die histor. Büch. d. alt. Test. Hamb. 1779—81. II. 8. Graff, Diutiska. Bd I. p. 48 sq. Vilmar p. 61 sq. a. d. jüng. b. Vilmar p. 67 sq. u. a. and. O. s. A. L. G. p. 939 sq.

3) Fürstenbuch herausg. v. Megiser. Linz 1616. 1748. 8. u. b. Rauch, Scr. Rer. Austr. Vindob. 1793. 4. I. p. 233 — 380. Ueb. d. Weltchr. s. M. Faus, Ankünd. e. vollst. Ausg. d. Neresheimsch Hdschr. d. Weltchr. Einenk. n. d. Vorr. v. 136 Vers. Neresheim 1793. 8. And. Ausg. b. Pez. Rer. Austr. T. II. p. 537 sq. Docen, Miscell. Bd. II. p. 160 sq. Maßmann zu Eraclius p. 137. 166. 199 sq.

4) B. Pez, Scr. Rer. Austr. T. III. s. Th. Schacht, Aus u. üb. Ott. v. H. Reimchronik. Mainz 1821. 8. Th. Jacobi, de Ottoc. dicti ab H. chron. austr. rhythm. Vratisl. 1839. 8.

5) Mich. Beheims Buch von den Wienern 1462—65. z. erst. M. herausg. v. Th. G. v. Karajan. Wien 1843. 8.

6) G. L. Bergmann, Fragm. e. Urkde. d. ältest. Livländ. Gesch. in Versen. Riga. 1817. 4. Vollst. als: Livländ. Reimchr. herausg. v. Fr. Pfeiffer. Stuttg. 1844. (Lit. Verein) 8. Gedichtet ward sie vermuthlich vor 1296 von einem Ordensritter aus Mitteldeutschland, Ditleb von Alnpeke aber zu Reval war nur Abschreiber d. Hdschr., nicht d. Verfasser s. a. C. Ed. Napjersky, Ditleb v. A. Ergänz. d. v. L. Bergmann herausg. Fragm. einer Urkde. d. ältest. Livl. Gesch. in Versen n. d. Heidelb. Hdschr. her. Riga. 1844. 8.

7) De Kronika fan Sassen in Rimen fan Wedekind went ap Albregt fan Brunswyk 1279. N. d. Abs. her. u. forl. b. K. F. A. Scheller. Brunsw. 1826. 8.

8) Meisters Gotefrid Hagen d. Zeit Stadtschr. Reimchr. m. Anm. u. Wtbch. z. erst. M. vollst. herausg. v. E. v. Groote. Cölln 1834. 8.

9) Dyt is dye hystorie va der Eirlichen Stat Nuys wye dye strenglich beleegen gewest es van hertzoch karll van Burgondien und vom Brabant. Anno MCCCCLXXiiij. Coellen 1497. 4. s. a. Collot d'Escury, Hollands Roem in Kunst. en Wetensch. D. IV. 1. p. 291 sq.

§. 435.

Haben wir bei den übrigen Nationen die Legenden größtentheils mit Stillschweigen übergehen können, so dürfen wir dieß bei den Deutschen um so weniger thun, als hier seit dem Ende des 13ten Jahrhunderts ihre Verfertiger nicht wie dort größtentheils Geistliche, sondern vielmehr höfische Dichter waren. Wir könnten eine große Anzahl anführen, allein wir wollen uns mit den bedeutendsten begnügen. Obgleich die Zahl der auf die Jungfrau Maria bezüglichen Dichtungen ebenfalls ungemein stark ist, so mag doch hier nur des Konrad von Würzburg goldene Schmiede, die davon ihren Namen hat, weil der Dichter sich darin als Schmied denkt, der die gesammelten Edelsteine zu einem schimmernden Geschmeide für Maria faßt, hervorgehoben werden[1]). Derselbe Dichter schrieb noch mit vielem Geschicke die Legende vom heiligen Alexius und heiligen Silvester[2]). Der Zeit nach gehen ihm jedoch voran des Kaplans von Eliminorf, Wernher, heilige Veronica[3]) und der berühmte Gregorius auf dem Steine des Hartmann von der Aue, die christliche Verarbeitung der Oedipussage[4]), des Reinbote von Durne aus Werth an der Donau heiliger Georg[5]) und des Schweizers Konrad von Fußesbrunnen Chintheit unseres Herrn Jesu[6]), die nicht verwechselt werden darf mit des Wiener Mönches Johannes von Frankenstein (1300) Kreuziger[7]). Weit bedeutender ist noch des Rudolf von Ems Barlaam

und Josaphat, nach der bekannten Griechischen Legende gedichtet[8]), wogegen wieder des Deutschen Ordensritters **Hugo von Langenstein** (1293) aus Schwaben Marter der heiligen Martina als trockene Nachahmung der Manier Reinbots und Konrads werthlos erscheint[9]). Unter den anonymen Legenden steht obenan das große Passional, welches in 2 Büchern von Christus und Maria, von den Aposteln, von den Engeln (namentlich von dem heiligen Michael), von Johannes dem Täufer und Maria Magdalena handelt und theilweise unerquickliche Dinge mit vielem Geschick behandelt hat[10]). Unter den übrigen mögen als dem 13ten Jahrhundert angehörig noch erwähnt werden die Legende von den 7 Schläfern[11]), vom ungenähten Rock Christi[12]), die Marter der heiligen Margaretha aus dem 12ten Jahrhundert[13]), und endlich in niederdeutscher Sprache die Legende von Zeno oder den heiligen drei Königen[14]). In das Feld der Legende schlagen endlich noch ein die anonymen Gedichte, Sibyllen Weissagung und die funszehn Zeichen von dem jüngsten Tage[15]).

1) Ed. Pr. im Koloczaer Codex p. 1—51. und Grimm, Altd. Wälder. Bd. II. p. 212—288. Die goldne Schmiede n. Goth. Hdschr. her. m. erkl. Not. v. W. C. Grimm. Frkft. a. M. 1815. 8. N. Ausg. n. all. Hdschr. v. W. Grimm. Berl. 1840. 8.

2) K. v. W. Silvester v. W. Grimm. Götting. 1841. 8. s. a. Haupt a. a. O. II. p. 371 sq. D. h. Al. b. Meyer u. Mooyer, Samml. altd. Dicht. Quedlinb 1838. I. p. 3—23. in: Sanct Alexius Leben in acht gereimten mittelhochd. Behandlungen. N. gesch. Einl. sowie Deutsch., Griech. u. Lat. Anhäng. her. v. H. F. Maßmann. ebd. 1843. 8. u. besser b. Haupt, Zeitschr. III. p. 534 sq.

3) Wernher vom Niederrhein v. W. Grimm. Götting. 1839. 8. Bruchst. e. and. Bearb. ders. Leg. b. Roth, Denkm. d. Deutsch. Spr. München 1840. 8. p. 96 sq.

4) Ed. Pr. b. C. Greith, Spicileg. Vaticanum. Frauenfeld. 1838. 8. p. 180—303. Hartm. v. d. Aue, Gregorius, herausg. v. K. Lachmann. Berl. 1838. 8. Ausz. b. Gentze Bd. I. p. 405 sq.

5) B. Hagen, Samml. altd. Gedichte Bd. I. Bruchst. a. and. Hdschr. b. Mone, Anzeig. 1835. p. 186 sq. u. Hoffmann, Verz. d. Wien. Hdschr. p. 111 sq.

6) B. Hahn, Ged. d. 12ten u. 13ten Jhdts. p. 67—102. 136—146. Bruchst. a. a. Hdschr. b. Mone, Anz. 1833. p. 96 sq. 1839. p. 200 sq. Wackernagel, Ald. Leseb. p. 541 sq. u. b. Haupt, Zeitschr. Bd. III. p. 304 sq.

7) Proben b. Denis, Catal. bibl. Vindob. cod. theol. T. II. p. 387 sq. u. Altorf. Bibl. d. schön. Wissensch. Bd. II. p. 149 sq.

8) Herausg. m. e. Wtbch. v K Köpke. Königsb. 1818. 8. herausg. v. Fr. Pfeiffer. Lpzg. 1843. 8.

9) Bruchst. b. Graff, Diutiska Bd. II. p. 115 sq. u. Wackernagel p. 755 sq.

10) Früher nur Bruchst. b. Mone, Anzeig. 1837. p. 150 sq. 400 sq. 1838. p. 517 sq. Ausg. Das alte Passional herausg. v. K. A. Hahn.

Hdschr. a. M. 1845. 8. Ueb. e. angebl. zu Strassburg befindl. Arz-Buch, b. Hd. b. Märtyrer von Nicolaus bis Katharina enth. s. Maßmann in d. Götting. Gel. Anz. 1839. Nr. 12.

11) Von den siben Slafären, Ged. d. 13ten Jahrhundert herausg. v. Th. G. v. Karajan. Heidelb. 1839. 8.

12) Der ungenähte graue Rock Christi, wie König Orendel von Trier ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt, und ihn nach Trier bringt. Altd. Ged. a. d. einz. Hdschr. m. Vergl. d. alt. Drucks herausg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Berlin 1844. 8

13) B. Haupt, Zeitschr. Bd. I. p. 151—193.

14) B. Bruns, Niederdeutsche Ged. p. 25—96. Ausz. b. Genthe Bd. I. p. 321 sq. Verschieden ist die um 1300 geb. Legende von den h. 3 Königen des Johannes von Hildesheim (a. e. Lat. u. e. Deutsch. Hdschr. d. Heidelb. Bibl. bearb. u. m. 12 Rom. begl. v. G. Schwab. Stuttg. 1821. 8.).

15) Von Sibylla Weissagung. Und von König Salomons Weisheit. Was wunders geschehen ist und noch geschehen sol vor dem Jüngsten Tag. s. l. 1605. 8. Offenbarung der Sibyllen Weissagungen. Oppenheim. 1516. 4. Ueb. d. Ged. Zeichen etc. s. Hagen, Lit. Grdr. z. Gesch. d. Deutsch. Poes. p. 463 sq. Pfeiffer in Haupt's Zeitschr. Bd. I. p. 117 sq. III. p. 523 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd I. p. 196 sq. II. p. 127 sq. s. a. Du Méril, Hist. de la poés Scandin. p. 87 sq.

§. 436.

Nun giebt es aber auch noch mehrere komische erzählende Gedichte, die, größtentheils den Zeitverhältnissen entnommen, besonders für die Kenntniß der sittengeschichtlichen Zustände jener Zeit von großer Wichtigkeit sind. An der Spitze derselben müßten die Dichtungen des Baierschen Dichters Neidhart († nach 1234), worin er sich als Stifter der höfischen Dorfpoesie zeigt, stehen, wenn wir dieselben noch alle übrig hätten[1]), da dieß aber nicht der Fall ist, so beginnen wir mit des Volksdichters Wernher, des Garteners (um 1228) Geschichte von dem Meier Helmprecht, einem reichen jungen Bauer, der, nachdem er das Vaterhaus verlassen und mit Rittern und Räubern ein zügelloses Vagabundenleben geführt, zuletzt elendiglich umkommt[2]). Entfernt gehören in diese Klasse auch des Oestreichischen Dichters Seifried Helbling (1230—1299)[3]) Dichtungen, der junge Lucidarius genannt, indessen theilweise mehr didactischer Art, besonders aber des Strickers Pfaffe Amis, das Vorbild des guten Eulenspiegels, dessen Gaunerstreiche wirklich ergötzlicher Art sind[4]). Ueberhaupt gehören die meisten der noch erhaltenen, gewöhnlich unter dem Namen der kleinen Erzählungen begriffenen Dichtungen hierher[5]).

1) Wahrscheinlich ist aus Verwechselung mit ihm der angebliche Hoffnarr Otto's des Fröhlichen von Oestreich († 1339), Neidhart Fuchs, entstanden (s. Blätt. f. liter. Unterh. 1838. Nr. 130 sq.) s. a. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 136 sq. Viele seiner Lieder b. Benecke, Beitr. p. 303 sq. u.

Hagen II. p. 98. III. p. 184. 468 d sq. Nicht von ihm ist: Wunderbarliche geschichte und Historien deß Edlen Ritters Neidhardts Fuchß auß [illegible] geborn der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Otten und Friedrichen zu Oesterreich seligen Diener, was er beij seinen zeiten mit den Bawren und andern mehr vollbracht und gestiftet hat rc. s. l. 1566. 8.

2) Herausg. v. Bergmann in d. Wien. Jahrb. 1829. Bd. 85. A. Bl. p. 9 sq. 86. p. 1 sq. u. b. Haupt, Zeitschr. Bd. IV. p. 318 sq. III. p. 2[illegible].

3) B. Haupt, Zeitschr. Bd. IV. p. 284 sq.

4) Ed. Pr. s. l. et a. 4. im Koloczaer Codex I. p. 289 sq. u. Benecke, Beitr. II. p. 499 sq. Ausz. b. Genthe Bd. II. p. 114 sq. Ausg. in: Kleinere Gedichte v. d. Stricker her. v. K. A. Hahn. Quedlinb. 1839. 8. Anderes dergl. s. A. L. G. p. 959 sq.

5) In dieses Genre gehört auch des Hans von Bühel Bearbeitung der 7 weisen Meister (Dyocletianus Leben, herausg. v. Ad. Keller. Quedlinb. 1841. 8.) und mehrere noch in Handschriften vorliegende versificirte Umarbeitungen der Gesta Romanorum.

§. 437.

Nachdem wir jetzt gesehen haben, mit welchen Stoffen sich vorzugsweise die höfische Dichtkunst beschäftigt hat und wie auch ein Theil der Volksdichter meist ausländische Dichtungen und Sagen bearbeitete, haben wir nun von der Ausbildung des Germanischen Nationalepos zu reden, das schon durch seine Form, die sogenannte Heldenstrophe, aus vier Langzeilen bestehend, sich wesentlich von jenen unterscheidet und auf den Vortrag (Vorlesen und Singen) von Volkssängern oder fahrenden Leuten so deutlich hinweist, daß daran, auch wenn wir keinen ihrer Dichter mehr kennen, durchaus nicht gezweifelt werden kann. Uebrigens sind allerdings nicht alle hierher gehörige Dichtungen in diesem Metrum gedichtet, sondern es giebt deren auch in andern Strophenarten und sogar in kurzen Reimpaaren. Zu der ersten Klasse gehört aber das Meisterstück ächt Germanischer Poesie, der Nibelungen Noth, eine um d. J. 1210 zu Stande gekommene Sammlung von zwanzig einzelnen diese Sage betreffenden Volksliedern, die zum Absingen bestimmt waren, aber ohne die Namen ihrer Verfasser, ja sogar ohne den ihres Sammlers, verschieden an Ton und Werth, auf uns gekommen sind, nachdem sie bereits vor d. J. 1225 zwei Umarbeitungen erfahren hatten[1]). Eine ähnliche Zerlegung in dergleichen einzelne Lieder ist mit der, theilweise fremder Ueberlieferung nachgedichteten Gudrun versucht worden, allein die mehrfachen Ueberarbeitungen, welche das aus drei offenbar nicht zusammen gehörigen Theilen jetzt zusammengesetzte Gedicht erfahren hat, machen eine genaue durchgreifende

Ausscheidung und Trennung der einzelnen Elemente ungemein schwierig[2]. Uebrigens dürfen mit diesen beiden ächt Deutschen Geisteserzeugnissen, aus denen die wahre Gesinnung, Kraft und Sitte unserer Vorfahren treu hervorblickt, weder die übrigen zu demselben Sagenkreise gehörigen Dichtungen, noch irgend welche der oben angeführten höfischen Epopöen verglichen werden. Entfernte Verwandtschaft mit den Nibelungen haben die in derselben Heldenstrophe gedichteten Dichtungen, Walther und Hildegunde, welchem Gedicht derselbe Stoff wie dem Lateinischen Waltharius zu Grunde liegt, das aber nur in Bruchstücken existirt[3]), der Alphart[4]), Ortnit[5]), Wolfdietrich[6]), der große Rosengarten[7]) und der Hörnen Siegfried[8]), freilich jetzt nur in einer sehr späten Redaction vorliegend. In denselben Kreis gehören die in anderen Strophen gedichteten Epopöen, der Riese Sigenot[9]) und das Eckenlied[10]), beide in der sogenannten Berner Weise, einer dreizehnzeiligen Strophe, und die Rabenschlacht[11]) in einer sechszeiligen. Zu der dritten Klasse der in kurzen Reimpaaren geschlossenen Gedichte gehört, außer dem schon oben genannten König Rother, die Klage, eine Art von Fortsetzung der Nibelungen und Umdichtung eines älteren strophischen und aus verschiedenen Liedern bestehenden Werkes[12]), der Biterolf, wie diese dem letzten Zehend des 12ten Jahrhunderts angehörig[13]), der Laurin oder kleine Rosengarten, aus dem 13ten Jahrhundert[14]), und das noch spätere Gedicht, Dietrichs Flucht[15]). Alle diese kleineren Gedichte sind mehr oder weniger gelungene und durchgearbeitete Umdichtungen älterer, theils aus einem Gusse hervorgegangener, theils von mehreren Verfassern herrührender Lieder und haben darum im Gegensatze zu den beiden älteren nur einen untergeordneten literarischen Werth. Daß dieß so ist, scheint darin zu liegen, daß die alte Deutsche Heldensage theils durch die höfischen Dichtungen, theils durch den Verkehr mit dem Süden der Nation selbst fremd ward und wohl nur noch von Einzelnen gekannt und gepflegt wurde, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß die beiden letzten der spätesten Zeit des Mittelalters angehörigen Dichtungen, Dietrichs Drachenkämpfe[16]) und Etzels Hofhaltung[17]), ganz rohe und ungefeilte Arbeiten sind, von denen bis zu der zu Ende des 15ten Jahrhunderts gemachten Umarbeitung des Ortnit, des Wolfdietrich, des großen Rosengartens

(aus einer vierzeiligen in eine achtzeilige Strophe)[18]) und Laurins, des Eckenliedes und des Riesen Sigenots unter dem Titel des Heldenbuches und der 1472 durch Kaspar von der Rhön[19]) Bänkelsängerverkürzung kein großer Schritt mehr war.

1) S. W. Grimm, die Deutsche Heldensage. Götting. 1829. 8. K. W. Göttling, üb. das Geschichtliche im N. L. Rudolst. 1814. 8 u. Nibelungen u. Gibellinen. Rudolstadt 1817. 8. Fr. H. v. d. Hagen, Die Nibel. ihre Bedeutung f. d. Geg. u. f. immer. Bresl. 1819. 8. u. zur Gesch. d. Nibel. Wien 1828. 8. Fr. J. Mone, Einl. in d. Nibel. L. Heidelb. 1818. u. Heimath d. Nib., in f. Quellen u Forschungen p. 1 sq. A. Krüger, der Urspr. d. Nib. Lied. Landsberg 1841. 4. W. Müller, Vers. e. mythol. Erkl. d. N. Sage. Berl. 1841. 8. E. Rückert, Oberon von Mons u d. Pipine v. Nivella. Lpzg. 1836. 8. F. H. O. Schönhuth, d. Nibel. Sage u. d. Nibel. Lied. E. hist. Unters. Tübing. 1842. 12. Rosenkranz, d. Heldenbuch p. 55 sq. Ueb. d. Gesch. u. Bedeut. d. Nibelungenliedes, in d. Deutsch. Viertelj. 1840. H. II. Ueber die ursprüngliche Gestalt d. L. s. K. Lachmann, über die ursprüngliche Gestalt d. Ged. v. d. N. N. Berlin 1816. 8. Ausg. Ed. Pr. (unvollst.) Chriemhilden Rache u. d. Klage zwey Heldeng. a. d. Schwäb. Zeitp. s. Fragm. a. d. Ged. v. d. Nib. u. a. d. Josaphat (v. Bodmer). Dazu kommt ein Glossarium. Zürich 1767. 4. Der Nibel. Liet, vollst. Abdr. d. T., b. Myller, Altd. Ged. T. I. Z. erst. M. in d. Gest. a. d. St. Galler Hdschr. u. Vergl. all. übr. Hdschr. d. v. d. Hagen. III ber. m. Einl. u. Wtbch. verf. A. Bresl. 1820. 8. (Große Ausg. m. d. Lesart. all. Hdschr. u. Erl. Bd. I. ebd. 1820. 8.) Der Nibelungen Not mit der Klage in der ältesten Gestalt m. d. Abweich. u. gem. Lesart. her. v. W. Lachmann. Berl. 1826. 4. (n. d. ältest. Ueberl. m. Bezeichn. d. unächten und m. d. Abw. her. v. K. L.) II A. ib. 1841, 8. n. d. richt. u. ält. Hdschr. d. Fr. J. v. Laßberg m. e. Wtbch. her. v. J. H. Schönhuth. Heilbronn 1841. 8. Nibelunge nôt und die Klage her. v. Vollmer. Leipz. 1843. 8. Einz. rechtm. A. v. Fr. v. Laßberg. St. Gallen u. Constanz 1846. 8. Modernis. s. d. Nibel übers. v. K. Simrock. Berl. 1827. II. 16. IV. A. Stuttg. 1844. 16. übers. v. J. v. Hinsberg. München 1841. II. A. 8. übers. v. G. Osw. Marbach. Lpzg. 1840. 4. übers. v H. Döring. Erfurt 1840. 16. illustr. A. v. G. Pfizer. Stuttg. u. Tüb. 1843. 4. s. a. K. Lachmann, Z. d. Nibel. u. z. Klage. Anmerk. Berl. 1837. 8.

2) Gûdrûnlieder. Herausg. v. L. Ettmüller. N. e. Wtbch. Zürich u. Winterthur 1841. 8. Erste Ausg. b. v. d. Hagen, Deutsche Ged. Bd. II. Kutrûn mittelhochd. v. Ad. Ziemann. Quedlinb. 1835. 8. Gudrun, Nordseesage. N. Abh. her. v. San Marte. Berl. 1839. 8. A. d. Mittelhochd. übers. v Ad. Keller. Stuttg. 1840. 8. Kudrun, herausg. v. Vollmer. Lpzg. 1845. 8. D. ächt. Stell. d. Ged. m. Einl. her. v. Müllenhoff. Kiel 1845. 8.

3) V. Karajan, Frühlingsgabe. Wien. 1839. 8. p. 1 sq. Haupt, Zeitschr. II. p. 216 sq. Berlin Jahrb. f. Deutsche Spr. V. p. 114 sq.

4) Eine Bearbeitung in v. d. Hagen's Heldenbuch. Berlin 1811. 8.

5) Künec Ortnides mervart unde nôt. her. v. L. Ettmüller. Zürich 1838. 8. N. jüng. Hdschr.: Otnit, her. v. Mone. Berl. 1821. 8.

6) In e. jüng. Bearb. im alten Heldenbuch. Die 526 Str. d. Wien. Hdschr. die Geschichte Hugdietrichs, des Vaters W., und den Anfang der des letzt. b. Haupt, Zeitschr. IV. p. 401 sq. Jene n. e. and. Hdschr. her. als: Hugdietrichs Brautfahrt u. Hochzeit her. v. J. F. Dechsle. Oehring. u. Stuttg. 1834. 8.

7) Der Rôsengarte, her. v. W. Grimm. Götting. 1836. 8. N. e. and. Text in v. d. Hagen u. Primisser Heldenbuch Bd. I. n. e. dritt. im alten Heldenbuch.

8) W. v. d. Hagen u. Primisser a. a. O. Bd. II.

9) Ein schön und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot etc. her. v. Fr. v. Laßberg. 1830. 8. u. v. Schönhuth, mit d. Klage. Tübing. 1839. 12. p. 145 sq.

10) Eggenliet bekannt gemacht durch Meister Seppen von Eppishusen (Fr. v. Laßberg) 1832 8. (s. Aufseß, Anz. 1832. p. 149 sq. Der Verfasser war nicht Heinrich von Leinaue) a. b. Schönhuth a. a. O. p. 217 sq.

11) V. v. d. Hagen u. Primisser a. a. O. Bd. II.

12) S. Lachmann, Anm. zu d. Nib. p. 287 sq. Grimm, Heldensage p. 106 sq. Sommer in Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 193 sq. Ueb. d. Ausg. s. Nr. 1. u. 9.

13) V. v. d. Hagen u. Primisser Heldenbuch Bd. I. Verfasser war jedenfalls ein Baier und dieselbe Person mit dem der Klage.

14) Kunech Luarin, her. v. Ettmüller. Jena. 1829. 8. u. im alt. Heldenb. E. Ausz. m. Fort. b. Nyerup, Symb. ad lit. Teuton. p. 1—82. Verfasser war nicht Heinrich von Ofterdingen, wie zu Ende des Gedichtes gesagt wird.

15) V. v. d. Hagen u. Primisser Bd. II. Als Verfasser wird Heinrich der Vogler genannt. Ueb. d. Hdschr. s. Hoffmann, Verz. d. Wien. altd. Hdschr. p. 19 sq. A. e. and. Ged. in d. Dietrichssage s. Bruchst. v. Wackernagel in d. altd. Blätt. Bd. I. p. 329 sq.

16) V. Eschenburg im Deutsch. Mus. 1776. I. p. 391 sq. u. Denkmäler p. 437 sq. Gebr. Grimm, die beiden ältest. Deutsch. Ged. p. 53 sq. Uhland's Volkslieder I. 1. p. 330 sq.

17) Ersteres nur hdschr. vorhanden s. Grimm, Heldensage p. 266., letzteres nur aus K. v. d. Rhön Bearb. bekannt.

18) Er war aus Münnerstadt in Franken und gab auch in seinem Heldenbuch eine Volkssage, das Meerwunder und eine Bearb. des Herzogs Ernst. Es steht in v. d. Hagen u. Primisser, Heldenbuch Bd. II. Das Metrum, dessen er sich bediente, ist die achtzeilige Strophe und die Berner Weise.

19) HELDENBUCH s. l. et a. (Augsburg. Zainer). fol. Augsp. 1491. fol. Hagenaw. 1509. fol. Frkft. a. M. 1560. fol. 1590. 4. Theilweise Verarbeitungen in: Das Heldenbuch in's Hochdeutsche (Verse) übertr. u. her. v. Fr. Ch. v. d. Hagen. Berl. 1811. 8. K. Simrock, das Heldenbuch. Stuttg. 1843. 8. (Bd. I. Gudrun. Bd. II. Das Nibelungenlied. Bd. III. Das kleine Heldenbuch [Walther, Rosengarten, hörne Siegfried, Hildebrandslied u. Ortnit] Bd. IV. Das Amelungenlied Th. I. Wieland der Schmied. Wittich, Wielands Sohn. Ecken Ausfahrt. Bd. V. Dietlieb. Sibichs Verrath. Dietrichs Aufenthalt bei Etzel. Ravennaschlacht. Heimkehr) s. a. Chr. G. Grabener, de libro heroico. Dresd. 1744—45. VI. 4. Fr. G. Freytag in d. Act. acad. Erford. T. II. p. 630 sq. Primisser, Ambrasser Samml. p. 275 sq. K. Rosenkranz, das Heldenbuch und die Nibelungen. Halle 1829. 8.

§. 438.

Kommen wir jetzt zur lyrischen Poesie des Deutschen Mittelalters, die erst in diesem Abschnitte beginnt, so haben wir zuerst zu bemerken, daß dieselbe nicht etwa blos in Minnepoesieen, sondern auch besonders bei den bürgerlichen Meistern im religiösen, gnomischen und allegorischen Gewande auftritt. Der äußeren Form nach theilt man sie in Lieder, die aus mehreren Strophen, und in Sprüche, die gewöhnlich nur aus einer einzigen bestehen; erstere sind natürlich mehr zum Ausdruck des Gefühls bestimmt

gewesen, letztere mehr zu dem der Reflection. Die sogenannten Leiche kommen weniger in Liebesgedichten, als in religiösen und gnomischen Dichtungen vor, die Reien und Tänze können natürlich nur Gefühle der Freude an den Tag legen. Alle waren zum Gesange bestimmt, daher hatte jeder Text (Wort), auch seinen Ton (Maaß) und seine Weise (Melodie).

§. 439.

Da nun die Minnepoesie eigentlich den Hauptbestandtheil der Deutschen Lyrik bildet, so werden wir uns auch zuerst mit dieser zu beschäftigen haben, und wir wollen daher sogleich voraus schicken, daß die auf uns gekommenen ältesten Denkmäler[1]) derselben nicht weiter als bis zur Mitte des 12ten Jahrhunderts zurückreichen, wo als erster namhafter Dichter der von Kürnberg aus dem Breisgau (um 1170) genannt wird. Die eigentliche Kunstform haben aber erst Dietmar von Eist (um 1170), ein Oestreicher, Friedrich von Hausen († 1190) aus der Pfalz und Heinrich von Veldeke, besonders aber Hartmann von der Aue, der treffliche Reinmar der Alte († nach 1211), Walther von der Vogelweide (geb. 1165—70 u. gest. nach 1227), der sinnigste und begabteste aller gleichzeitigen Lyriker[2]), der Graf von Henneberg, Otto von Botenlaube († 1254)[3]) und Wolfram von Eschenbach geschaffen. Von den späteren Dichtern heben wir noch Ulrich von Lichtenstein, Schenk Ulrich von Winterstetten und den Züricher Meister Johann Hadlaub hervor[4]), der nebenbei auch mit dem schon genannten Neidhart das beste Muster der nun aufgekommenen niedrigen Dorfpoesie ist.

1) Die älteste Sammlung wird gewöhnlich den Züricher Patriciern Rüdiger Manesse (1280—1325) und seinem Sohne (1296—1328) zugeschrieben. Proben zuerst bei Bodmer und Breitinger, Proben der alten Schwäbischen Poesie. Zürich 1748. 8. Dann vollständiger, wiewohl mit einigen Auslassungen in: Bodmer und Breitinger, Sammlung von Minnesingern aus dem Schwäbischen Zeitpunkte, 140 Dichter enthaltend. Zürich 1758—59. II. 8. Bearbeitung von 220 Minneliedern b. L. Tieck, Minnelieder a. d. Schwäbischen Zeitalter. Berlin 1803. 8. Der Weingartner Codex von 29 Dichtern herausgeg. in: D. Weingartner Liederhdschr. her. v. Fr. Pfeiffer u. F. Fellner. Stuttg. 1843. 8. Der Heidelberg. Codex abgedr. in: Die alte Heidelb. Liederhandschrift her. v. Fr. Pfeiffer. ebd. Lit. Verein. 1844. 8. Aus allen Hdschr. zusammengestellt f. v. d. Hagen, Minnesinger. Leipz. 1838. IV. 4. Einiges auch b. J. Fr. v. Laßberg, Liedersaal, das ist Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedr. Quellen. Eppishausen 1820—25. 8. Bd. I—III. Auswahl ist: Der Minnesinger Lieder und Sprüche. M. e. gramm. Einl. u. sprachl. Anm. v. W. Hüppe. E. Anhang enhält Taulers Lieder.

Münster 1844. 8. u. K. Volkmar, Ausw. d. Minnes. f. Vorles. m. e. Wtbch. u. e. Abriss. der mhd. Formenlehre. Quedlinb. 1845. 8. Uebers. s. A. a. O. p. 982—1009.

2) S. L. Uhland, Walther v. d. Vogelweide. E. altd. Dichtergesch. Stuttg. 1822. 8. Gedichte herausg. v. K. Lachmann. Berlin 1827. II A. ebd. 1843. 8. (Dazu s. L. A. Hornig, Glossar. zu d. Ged. W. Quedlinb. 1844. 8.). Ged. übers. v. K. Simrock u. erl. v. K. Simrock u. W. Wackernagel. Berl. 1833. II. 8.

3) Gesch. u. Gedichte des Minnes. Otto v. Bodtenlauben, Grafen v. Henneberg. M. e. Urkdenb. u. Abbild. bearb. u. herausg. v. L. Bechstein. Lpzg. 1845. 4.

4) Joh. Hadloubes Gedichte, herausg. v. L. Ettmüller. Zürich 1840—41. 16.

§. 440.

Eine zweite Gattung von Liedern sind aber die religiösen, von denen allerdings nur wenige auf uns gekommen sind[1]. Ihre Stoffe beziehen sich meistens auf die Leidensgeschichte, auf die Jungfrau Maria, auf die Dreieinigkeit rc., seit dem 13ten Jahrhundert aber kommen auch Ketzerlieder vor. Ihnen allen wird gewöhnlich die Benennung Leise gegeben (aus Kyrie eleison verderbt, oder von dem Französischen lais). Die bedeutendsten Dichter dieser Gattung waren **Gottfried von Straßburg**[2], **Konrad von Würzburg** und **Heinrich von Meißen**, genannt **Frauenlob** († zu Mainz 1317—18)[3]. Leider zeigt sich aber bei ihnen allen ein allzu absichtliches Haschen nach Allegorie, mystischer Dunkelheit und dunkelen Bildern, als daß sie sehr ansprechen könnten. Eine dritte Klasse nehmen noch die politischen Gedichte ein[4], unter denen besonders die aus der Zeit der Hohenstaufen sich durch großen Freimuth auszeichnen, obgleich sie mit dem Verfalle des Reiches immer specieller werden und zuletzt fast ganz aufhören. Die vierte Klasse endlich bilden die gnomischen Lieder und Sprüche, die theils belehrenden und bessernden, theils tadelnden und spottenden Character haben und später in die sogenannten Priameln (von praeambulum) und Beispiele (bispel, d. h. Fabeln) übergingen. Der älteste gnomische und politische Dichter unter den Minnesingern ist **Spervogel**, der vermuthlich hoch in's 12te Jahrhundert zurückzusetzen ist[5].

1) Das früheste ist ein Loblied auf die Jungfrau Maria b. Hoffmann, Fundgr. Bd. II. p. 142 sq.

2) S. Lobges. a. Maria u. Christus unvollst. b. Hagen, Minnes. Bd. III. p. 454. II. p. 266 sq. vollständiger b. Haupt, Zeitschr Bd. IV. p. 513 sq.

3) S. L. Ettmüller, der Kreuzesleich u. d. Minneleich H. v. Meißen, Zürich 1842. 4. u. H. v. Meißen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte u. Lieder. Erl. u. herausg. v. L. Ettmüller. Quedlinb. 1843. 8.

4) Politische Gedichte a. d. Deutsch. Vorz. her. v. Hoffmann v. Fallersleben. Lpzg. 1843. 8.
5) v. d. Hagen, Minnes. II. p. 374. cf. IV. p. 691 sq.

§. 441.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß alle hier genannten Minnesinger noch in das Blüthenzeitalter der höfischen Poesie fallen, und daß mit dem Verfall derselben seit der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts auch die mittelhochdeutsche Verskunst sichtlich sank. So ward die Versmessung rauh und ungeschlacht, die Reimarten sehr beschränkt, die Versreihen, Strophen und Leiche monoton, schleppend und gekünstelt. Die Ursache lag aber in der gänzlich veränderten Stellung der Deutschen Dichter und Sänger. Diese zerfielen besonders von nun an in zwei Klassen, nämlich in solche, die die Poesie und den Gesang als einen Erwerbszweig betrachteten, und in solche, welche zu besondern Vereinen, in denen die lyrische Kunst getrieben wurde, zusammentraten, also die vorzugsweise so zu nennenden Kunstdichter, die Meistersänger. Die ersteren zogen im Lande herum und machten bald die Hofdichter[1]), bald sogenannte Wappendichter[2]), bald bei den später aufgekommenen Schützenfesten die Pritschenmeister[3]), oder an Fürstenhöfen und nachher bei Bürgerzusammenkünften und Festen die Spruchsprecher[4]). Ihnen standen ziemlich feindlich die eigentlichen Meistersänger entgegen, die, obgleich fast ohne Ausnahme dem Handwerkerstande angehörig, doch sich selbst die Pfleger der alten höfischen und meisterlichen Lyrik nannten. Sie trieben ihre Kunst[5]) jedoch neben ihrem Gewerbe fast nur aus moralischen Zwecken, um die Zeit auf eine anständige Weise hinzubringen, und traten daher mit ihren Leistungen fast lediglich in ihren zunftmäßig eingerichteten Singschulen auf, in welchen jedoch nach dem Grade der von den Einzelnen besessenen Meisterschaft eine Abstufung[6]) stattfand und jeder neu Eingetretene die Verpflichtung hatte, bei einem schon anerkannten Meister in die Lehre zu gehen. Ihre Uebungen zerfielen in Freisingen, wo weltliche Gegenstände vorgetragen werden konnten und nicht gemerkt wurde, und in Hauptsingen, wo nur Stoffe aus der Bibel gewählt werden durften, und wo die zu Richtern oder Merkern erwählten Meister darauf zu achten hatten, ob Jemand gegen die Tabulatur, d. h. die für die Abfassung und Vortragsweise von Meisterliedern gültigen

Gesetze und Ordnungen fehlte, worauf dann gewisse Strafen geleistet wurden, während dagegen wieder solchen, welche sich im Singen besonders ausgezeichnet hatten, Preise zuerkannt wurden.

1) So der schon genannte Michael Beheim (geb. 1446 bei Weinsberg, gest. nach 1474) s. Karajan, Einl. zu d. Buch v. d. Wienern p. XXVI sq.

2) Sie verfertigten gereimte Beschreibungen von adligen Wappen, natürlich mit eingefügten Lobliedern auf ihre Besitzer. Der berühmteste war außer dem späteren Hans Rosenplüt, besonders Peter Suchenwirt, der seit der Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Wien dichtete s. P. Suchenwirts Werke a. d. 14ten Jhdt. m. Einl. hist. Bemerk. u. e. Wtbch. her. v. Al. Primisser. Wien 1827. 8. [S. Ergänz. b. Laßberg, Liedersaal Bd. II. p. 321 sq. u. Hagen Bd. IV. p. 92 sq.] s. a. A. Koberstein, üb. d. Spr. d. Oestr. Dichters Suchenwirt. Naumb. 1829—42. II. 4. u. üb. d. Betonung mehrsylb. W. in S. Versen, b. Kirchner, Schol. Port. Sollemn. Saecul. Numb. 1843. 4.) Derselben Gattung von Dichtungen gehört das von dem Bürger und Ritter zu Constanz, Conrad von Grünenberg, 1483 gefertigte Wappenbuch (Berlin 1840 sq. fl. fol.) an.

3) Der bekannteste ist Lienhard Flexel a. d. 16ten Jhdt. s. Uhland, Zur Gesch. d. Freischießen, vor Hallings Ausg. v. Fischarts Glückh. Schiff. p. XXVIII sq. u. Schmeller, Bairisch. Wtbch. Bd. I. p. XXVIII sq.

4) Der berühmteste war Wilhelm Weber zu Nürnberg, von dessen elenden Reimereien Wagenseil a. a. O. p. 464 sq. Proben giebt. Ueb. a. s. a. ebd. p. 491 sq. Hoffmann, Hor. Belgicae VI. p. 202 sq. Schmeller Bd. III. p. 588.

5) S. Ad. Puschmann, Gründl. Ber. d. Deutschen Meistergesanges. Görlitz. 1571. 4. Bresl. 1584. Frkft. a. d. Od. 1596. 8. J. Chr. Wagenseil, Buch von der Meister-Singer Holdseligen Kunst, Anfang, Fortübung, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen b. s. De libera civitate Noriberg. comm. Altdorf. 1697. 4. p. 433—575. Beischlag, Beitr. z. Gesch. d. Meisterf. Augsb. 1807. 8. J. Grimm, üb. d. altdeutsch. Meistergef. Göttingen 1811. 8. s. A. L. G p. 1013—1019.

6) Wer die Tabulatur noch nicht verstand, hieß ein Schüler, wer sie ganz inne hatte, ein Schulfreund, wer einige Töne vorsang, ein Singer, wer nach anderen Tönen Lieder machte, ein Dichter, wer einen Ton erfand, ein Meister, alle aber, die in einer solchen Gesellschaft eingeschrieben waren, Gesellschafter. Ein ordentlicher Meistergesang hieß Bar, die Versmaße Gebände, die Versarten mit ihren Melodieen Töne, deren es eine große Menge gab und von denen jeder nach seinem Erfinder benannt war. Ein Ton endlich zerfiel gewöhnlich in 3, 5 oder 7 Gesätze, ein Gesätz aber in 2 Stollen, welche dasselbe Versmaß und dieselbe Singweise hatten, und in den Abgesang mit besonderer Singweise.

§. 442.

Wir kommen nunmehr zur didactischen Poesie dieser Periode, die eigentlich auch erst mit derselben anhebt, da die geistlichen Gedichte des früheren Abschnittes von dem jüngsten Gericht und von dem Antichrist doch eigentlich mehr zu dem religiös-geistlichen Genre gehören. Allein auch aus diesem haben wir hier mehrere anzuführen, so eines gewissen Heinrich Gedicht von

des Todes Erinnerung[1]), des wenig späteren (armen) Hartmann's Rede vom Glauben[2]) und ein anonymes Gedicht von der Weltschöpfung, dem Sündenfall und der Erlösung, das Anegange genannt[3]). Aus späterer Zeit und daher leider mit der ascetisch-allegorischen Färbung, auf die wir schon oben in mehreren Dichtungen der Minnesinger aufmerksam machten, überzogen ist des Heinrich von Krolewiz aus Meißen (1252—55) Paraphrase des Vater Unsers[4]), Konrads von Würzburg bereits erwähnte Goldene Schmiede und zwei nur aus Proben bekannte Gedichte, nämlich des Franziscaners Lamprecht von Regensburg (im 13ten Jahrhundert) Tochter von Syon[5]), und des Wiener Arztes Heinrich von der Neuenstadt (im 13ten bis 14ten Jahrhundert) Gottes Zukunft, eine der zu jener Zeit so beliebten Bearbeitungen des Anticlaudianus des Alanus ab Insulis[6]). Rein gnomisch-didactisch ist des schon genannten Geistlichen Wernher von Elmindorf Rede[7]), aber bei weitem nicht so berühmt als des Thomasin von Zerclar aus Friaul noch nicht vollständig bekannter Welscher Gast[8]), 1215—16 gedichtet, und besonders des zweifelhaften Freidank, für den man gewöhnlich Walther von der Vogelweide ansieht, Spruchgedicht Bescheidenheit, um 1229 geschrieben[9]). Rein moralisch sind aber die beiden anonymen Lehrgedichte, der Winsbecke und die Winsbeckin, worin ein adliger Vater seinem Sohne und eine Rittersfrau ihrer Tochter Ermahnungen und Regeln mit auf den Weg durch's Leben giebt[10]). Die Mitte zwischen dem eigentlichen Sittengedicht und dem moralischen Fabelbuch hält aber des Magisters und Rectors der Schulen an dem Collegiatstift der Theuerstadt, einer Vorstadt Bambergs, Hugo's von Trimberg (1260—1309) Renner[11]) sowie denn auch die vom Stricker in einer jetzt verlorenen, Welt betitelten, Collection zusammengestellten Beispiele demselben Genre angehörten[12]), während der Edelstein des Ulrich Bonerius, eines Predigermönches aus Bern (1324—1349), dem Lateinischen nachgebildet, eben nichts mehr und nichts weniger als ein Fabelbuch in unserem Sinne ist[13]).

1) Von des Todes gehügde bei Maßmann, Ged. d. 12ten Jhdts. Quedl. 1843. II. p. 343—357. C. Ergänz. v. 38 V. d. J. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1838. Nr. 56. p. 556 sq.

2) Vom Glouben, am Ende lückenhaft b. Maßmann I. p. 4—42.

3) K. Hahn, Ged. d. 12ten u. 13ten Jhdts. Quedlinb. 1840. 8. p. 1 sq.

4) Heinrich von Krolewitz uz Meissen Vater Unser. Her. v. G. Chr. Fr. Lisch. Quedlinb. 1439. 8.

5) Proben in d. Heidelb. Jahrb. 1816. I. p. 714 sq. u. Hoffmann, Fundgr. I. p. 307 sq. Ein jüngeres Gedicht dess. Inhalts b. Graff, Diutiska Bd. III p. 1 sq.

6) Inhalt b. Gervinus Bd. II. p. 151 sq. (I. A. p. 155).

7) Stellen b. Eschenburg, Denkm. p. 121 sq. Lachmann, Walther v. d. Vogelw. p. 135. 160 sq. (p. 135. 155 sq. I. A.) Auffeß, Anz. 1834. p. 260 sq. Grimm zu Reinh. Fuchs p. 383 sq. u. Wackernagel, Altd. Leseb. p. 501. (p. 407. I. A.) Analyse b. Gervinus Bd. I. p. 457 sq. (p. 396. I. A.) u. Kleine hist. Schr. p. 579 sq. s. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1835. Nr. 42 sq.

8) S. Gervinus Bd. I. p. 413 sq. u. Heidelb. Jahrb. 1835. p. 902 sq. Grimm in Haupt's Zeitschr. Bd. I. p. 30 sq. IV. p. 246., welche für den Verfasser einen wirklichen Freidank, der in der Hauptkirche zu Treviso begraben sei, halten. S. Gedicht früher nur in der Bearbeitung Seb. Brants (Der freydank nuwe mit den figuren, fügt pfaffen, adel, layen, buren. Straßb. 1508. 4. Augsp. 1513. 4. Frkft. 1567. Magdeb. 1583 8. E. and. Umarb. Wormbs 1538. fol.), dann b. Myller Bd. II. und jetzt vollst. als Fridankes Bescheidenheit v. W. Grimm. Götting. 1834. 8. vorliegend. s. a. Götting. Gel. Anz. 1835. Nr. 41—42. u. Haupt, Zeitschr. IV. p. 398.

9) Früher nur in d. Bearb. v. S. Brant (Der Renner Jtzunder allererst in Truk auffgangen. Frkft. a. M. 1549. fol.), jetzt vollst. als: Der Renner. Ein Ged. d. 13ten Jhdts. z. erst. M. herausg. u. m. Erläut. vers. Bamberg. 1834—36. III. 4. (s. Roth, Denkm. d. Deutsch. Spr. p. 65 sq.) cf. Hugo's v. Tr. auserlesene Fabeln, Erzählungen u. Schwänke n. ein. Spr. a. d. Ende d. 13ten Jhdts. in ern. Schreibw. n. Worterkl. her. Tübingen. 1827. 8.

10) Ed. Pr. b. Goldast, Paraenet. p. 289—340. 387—458. in d. Maneff. Samml. Bd. II. p. 251 sq. Beneke, Beitr. II. p. 455 sq. Neu. Jahrb. d. Berl. Ges. f. Deutsche Spr. Bd. II. p. 182 sq. 240 sq. Hagen, Minnesinger Bd. II. p. 364. 373 sq. cf. III. p. 465 sq. 468 d. u. b. Pfeiffer, Die Weingartner Liederhdschr. p. 205 sq. Ein ähnliches altes strophisches Gedicht, König Tyrols von Schotten Lehren an seinen Sohn Friedebrand b. Goldast p. 269. 350 sq. u. Hagen Bd. I. p. 5—8. s. a. Grimm in Haupt's Zeitschr. I. p. 7 sq.

11) Beispiele des Str. b. Docen, Miscell. I. p. 51. II. p. 209. Grimm, Altd. Wäld. II. p. 1 sq. III. p. 169 sq. Grimm, Reinhard Fuchs p. 291 sq. Wackernagel, Altd. Lehrb. p. 559. 585. 649 sq. Neu. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. II. p. 85 sq. Altd. Blätt. I. p. 14 sq. 108 sq. Haupt, Zeitschr. I. p. 393 sq. u. b. Hahn s. oben §. 436. Anm. 4.

12) Boner's Edelstein od. Fabelbuch in Deutschen Reimen. Bamberg 1461. fol. Der Edelstein, Ged. v. Boner. A. Hdschr. ber. u. m. Wtbch. vers. v. G. Fr. Beneke. Berlin 1816. 8. her. v. Fr. Pfeiffer. Lpzg. 1844. 8. Modernisirt v. Eschenburg. Berl. 1810. 8. s. a. Lessing, Sämmtl. Schr. X. p. 349 sq. Aretin, Beitr. 1807. p. 1237 sq.

§. 443.

In Beziehung auf die Thiersage, welche ihres satirischen Characters wegen zwischen Epos und Lehrgedicht mitten inne steht, ist zu merken, daß zu Anfange dieser Periode Heinrich der Glichsenäre (Gleißner) aus dem Elsaß zwar einen

Reinhart Fuchs dichtete[1]), allein sich dabei einer Französischen Quelle bediente. Dieß mochte wohl der Grund seyn, warum die Thiersage in Deutschland nicht wieder national ward, sondern bis auf einige entfernt mit ihr zusammenhängende Fabeln beinahe gar nicht bearbeitet wurde. Allein als nun um d. J. 1170 oder 1250 ein sehr geistreicher Flandrischer Dichter (Willem de Matoc?) in seinem Reinaert den Gegenstand unter allen ähnlichen Behandlungen am Kunstmäßigsten und Geschicktesten aufgefaßt und sein Fortsetzer Willem von Utenhove, Priester zu Aerdenborg um d. J. 1250, wenn er ihn auch nicht erreichte, ihm doch wenigstens keine Schande machte[2]), und ein gewisser Nicolaus Baumann[3]) (nicht der Holländer Heinrich von Alcmar), der zwischen d. J. 1507—1526, wo er zu Rostock starb, sich am Mecklenburger Hofe aufhielt, dieses Werk in fast wörtlicher Uebersetzung in die Niederdeutsche Sprache übertrug, hat dieser Stoff durch die von dem Uebersetzer hineingelegte trockene Satire und seine so leicht zu machende Anwendung auf die damaligen Zustände an den Höfen, unter den Geistlichen und bei den obrigkeitlichen Personen, einen solchen Anklang gefunden, daß er seitdem immer wieder von Neuem bearbeitet und nachgeahmt worden ist.

1) S. Grimm, Sendschr. an Lachmann p. 64 sq. Altd. Blätter. I. p. 417 sq. u. zu Reinh. F. p. CVIII sq. Nur ein Theil des alt. Textes b. Grimm, Sendschreiben an K. Lachmann, Ueb. Reinh. F. Lpzg. 1840. 8. p. 13—52. Die Umarbeitung a. d. 13ten Jhdt. in d. Koloczaer Codex p. 361—420. u. b. J. Grimm, Reinhard Fuchs. Berlin 1834. 8. p. 25—103.

2) Reinaert de Vos, episch Fabeldicht van de twaelfde en dertiende eeuw met aenmerkingen on ophelderingen v. J. F. Willems. Gent. 1836. 8. (Auszug b. Genthe Bd. II. p. 429—488. u. s. oben §. 391. Anm. 3.) Reinhart Fuchs a. d. Mittelniederländischen z. erst. M. in das Hochdeutsche übers. v. A. Fr. H. Geyder. Breslau 1844. 8.

3) S. Scheller, Plattdeutsche. Bücherkde p. 111 sq. 454 sq. Lisch, Buchdr. Gesch. v. Mecklenburg-Schwerin. Rost. 1840. 8. p. 182 sq. Ausg. f. Reynke de vos. Lübeck. 1498. 4. Rosteck. 1517. 1539. 1543. 4. u. oft. Reineke Vos mit dem Koker. Wolfenbüttel. 1711. 4. Reintje de Vos van Hendrik van Alkmaar utg. van Scheltema. Haarlem 1826. 8. Reinke de Vos van Hinrek fan Alkmer upt nye utgegeven unde forklared dorg K. F. A. Scheller. Brunsw. 1825. Potsdam 1835. 8. Reineke Vos. Nach der Lübecker A. von 1498. M. Einl. Gloss. u. Anmerk. v. H. Hoffmann v. Fallersleben. Breslau 1834. 8. Reineke Fuchs. A. d. Niederd. v. K. Simrock. Frkft. a. M. 1845. 8. Ausz. d. Ged. b. Genthe II. p. 489 sq. u. d. alt. Reinh. ebd. p. 392 sq.

§. 444.

Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Periode ist aber die Neigung ihrer Dichter, sich in dem leichten Tone des epischen Volks-

liedes [1]) zu versuchen, mochte es nun einzelne Episoden der Heldensage betreffen oder der Wunderwelt des Mittelalters angehören, oder historische Begebenheiten, Kriege, Schlachten, Belagerungen und dergl., oder endlich Liebesgeschichten feiern. Letztere waren jedoch weniger episch als lyrisch gehalten. Noch weit mehr aber scheint das einfach der Lyrik angehörige Volkslied Anklang gefunden zu haben, wie die verschiedenen Gattungen, die wir noch vorfinden, ausweisen. Es zerfällt vorzugsweise in drei allgemeine Klassen, nämlich in das eigentliche Minnelied, welches noch mehrere Unterabtheilungen einschließt, in das moralisch-politische [2]) Genre und endlich in das geistliche, aus welchem sich nachher das eigentliche Kirchenlied hervorbildete. Als Dichter von Kriegs- und Schlachtliedern werden besonders die Schweizer Halb Suter aus Luzern (um 1386) [3]) und Veit Weber [4]) aus Freiburg (seit 1474) gerühmt. Als wandernde Sänger der Liebe nennt man Heinrich von Müglein (um 1369) [5]), Suchensinn [6]) (zu Ende des 14ten Jahrhunderts), Muscatblüt [7]) (bis um 1437), besonders aber den Tyroler Oswald von Wolkenstein [8]) (geb. 1363, gest. 1415) und eine große Menge anderer enthält die Sammlung, welche Klara Hätzlerin [9]) aus Augsburg (vor 1471) von dergleichen angelegt hat. Unter den geistlichen Liedern [10]) nehmen die Bußgesänge der Geißler eine bedeutende Stelle ein, dann aber ist auch dem Grafen von Bregenz, Hugo von Montfort [11]) (geb. 1357 u. 1423 gest.), dem Pfarrer zu Steinkirch am Queiß, Konrad von Queinfurt [12]) († 1382 zu Löwenberg), dem Mönch von Salzburg [13]) (Johannes oder Hermann, zu Ende des 14ten Jahrhunderts), dem Freiburger Priester Heinrich von Laufenberg [14]) (1415—1458) und dem Prager Magister Peter von Dresden [15]) († 1440) Vieles wohlgelungen.

1) S. L. A. v. Arnim u. Cl. Brentano, des Knaben Wunderhorn. Heidelb. 1806. III. 8. N. verm. A. Charlottenb. 1845 sq. 8. Büsching u. v. d. Hagen, Samml. Deutsch. Volkslieder. Berl. 1807. 12. Frh. v Erlach, die Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1834—37. V. 8. A. Kretzschmer u. W. v. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder n. ihr. Originalweisen. Berlin 1840. II. 8. Hoffmann u. Richter, Schlesische Volkslieder mit Melodieen. Lpzg. 1842. 8. H. Uhland, alte hoch und niederdeutsche Volkslieder m. Abh. u. Anm. Stuttg. u. Tübing. 1844. Bd. I. 1. 2. 8. Blos hist. s. O. L. B. Wolff, Samml. histor. Volksl. u. Gedichte der Deutschen. Stuttg. u. Tübing. 1830. 8. Fr. L. v. Soltau, Einhundert Deutsche hist. Volksl. chronol. geordn. Lpzg. 1836. 8. Ph. M. Körner, histor. Volkslieder a. d. 16ten u. 17ten Jhdt. Stuttg. 1840. 8.

L. Rochholz, Eidgenössische Liederchronik. Bern 1835. 1842. 8. Im Allg. s. Gräter, Bragur Bd. III. p. 207 sq. Gervinus II. p. 292 sq. (I. A. p. 286 sq.). Deutsche Vierteljahrschr. 1843. IV. p. 125—177. Müllenhoff, Schleswigsche Sagen. Kiel 1845. p. VIII—XLIII.

2) S. Voigt in Raumers hist. Taschenb. 1838. p. 321 sq.

3) S. Zürich. Zeitschr. f. vat. Alterth. Kde. Zürich 1842. IV. p. 65 sq.

4) H. Schreiber, Kriegs- u. Siegeslieder a. d. 15ten Jhdt. v. Veit Weber. Freib. 1819. 8.

5) S. Altd. Mus. Bd. II. p. 180 sq.

6) S. Lieder in Fichard, Frkft. Archiv. III. p. 223. sq. u. Liederbuch d. Cl. Hätzlerin p. 92 sq,

7) S. Aufseß, Anz. 1832. p. 258 sq. 1833. p. 230 sq. 268 sq. Altd. Mus. I. p. 123 sq. II. p. 189 sq. Liederb. d. Cl. H. p. 96 sq.

8) S. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 238 sq. Aufseß, Anz. 1832. p. 212. Hormayr, Taschenb. 1845. p. 147 sq. Liederb. d. Cl. H. p. 65 sq.

9) Liederbuch der Clara Hätzlerin her. v. K. Haltaus. Quedlinb. 1840. 8. Ueb. a. hdschr. Samml. s. Hoffmann, Fundgr. I. p. 328 sq. Mone, Anz. 1832. p. 14 sq. 1836. p. 333 sq. cf. Hoffmann v. Fallersleben, die Deutschen Gesellschaftslieder d. 16ten u. 17en Jhdts. Lpzg. 1844. 12.

10) S. H. Hoffmann, Gesch. d. Deutschen Kirchenliedes. Breslau 1832. 8. Rambach, Anthol. christl. Gesänge aus allen Jhdtn. d. Kirche. Altona 1816—22. 4. K. E. P. Wackernagel, das Deutsche Kirchenlied v. M. Luther bis auf Nic. Hermann u. Ambr. Blaurer. Stuttg. 1841. 4. C. v. Winterfeld, der evangelische Kirchengesang u. s. Verhältniß zur Kunst des Tonsatzes. Lpzg. 1843 4.

11) S. Aufseß, Anz. 1832. p. 178. 1833. p. 281. 296. 1834. p. 200 sq. Adelung fortg. Nachr. p. 215 sq.

12) S. Hoffmann, Kirchenlied p. 69 sq.

13) S. Pfeiffer in d. Altd. Blätt. II. p. 325 sq. cf. p. 311 sq. Liederb. d. Cl. H. 253 sq.

14) S. Maßmann in Aufseß, Anz. 1832. p. 41. Hoffmann p. 196 sq.

15) S. Hoffmann a. a. O. Wackernagel, Leseb. p. 971.

§. 445.

Zu Ende dieser Periode aber, als die epische Dichtkunst beinahe in völligen Verfall gerathen war, entstanden bereits Volksbücher in Prosa, zu denen die letzten Versuche in jener, als welche wir des schon genannten Hans von Bühel (lebte um 1400 zu Cölln) Königstochter von Frankreich[1]), die Bearbeitung eines Französisch-Niederländischen Gedichtes, die Kinder von Limburg, durch den Heidelberger Singemeister Johann Grumelkut (geb. zu Unna 1448 und 1506 zu Frkft. a. M. gest.), gewöhnlich Johann von Soest genannt[2]), die cyclische Dichtung des Baierschen Malers Ulrich Fürterer (bis um 1508), Buch der Abenteuer[3]), worin er den Sagenkreis vom Argonautenzuge, dem Trojanerkriege und von Arthurs Tafelrunde zu vereinigen suchte, eines Ungenannten (am Schluß des 14ten Jahrhunderts) Ritter von Staufenberg[4]), und des Hermann von Sachsenheim († 1458) halb allegorisches, halb sagenhaftes

Gedicht, die Mohrin[5]), sowie einige Schwänke des noch zu nennenden Hans Rosenplüt und einige komische Volksbücher, wie des Wiener Philipp Frankfurter Pfarrer von Kalenberg[6], aus dem Schlusse des 14ten Jahrhunderts, und des Achilles Jason Widman aus Hall in Schwaben Peter Leu aus dem 16ten Jahrhundert[7]), rohe Nachahmungen des Salomon und Markolf[8]), nennen können, geführt hatten. Jene Prosabücher sind aber größtentheils der Romanliteratur angehörig und aus anderen Sprachen in's Deutsche übergetragen, höchstens mit Ausnahme des erst von Deutschland aus wieder in die meisten fremden Sprachen übergegangenen Eulenspiegels, der allerdings ächt Deutsch ist[9]). Als Uebersetzer werden genannt Niclas von Wyle aus Bremgarten in der Schweiz (1462 Stadtschreiber in Eßlingen bis 1478), Elisabeth, Gräfin von Nassau und Saarbrücken (1437), Eleonore von Schottland, Gemahlin Siegmunds von Oestreich (1448—80), Thüring von Ringoltingen aus Bern (1456), Veit Warbeck (1535) und Wilhelm Salzmann (um 1535). Freilich ist ihr Werth nicht allzu groß, und theilweise sind sie sogar ziemlich langweilig, allein gleichwohl erinnern sie in ihrem ganzen Character gar zu sehr an die gute alte Zeit mit ihrer Einfachheit und Natürlichkeit, als daß man sie hier ganz mit Stillschweigen übergehen könnte[10]).

1) Von eines Küniges Tochter von Frankreich, ein hübsches Lesen. s. l. et a. (Straßb. 1500.) 4. Straßb. 1508. 4.

2) S. Fichard, Frankf. Arch. Bd. I. p. 75 sq. Hoffmann in Prutz, Liter. Taschenbuch 1846. p. 149 sq. Inhalt b. Mone, Anzeiger 1835. Jahrg. IV. p. 164—180. u. Genthe I. p. 181—196.

3) Nur Ausz. b. Hofstätter, Altd. Dichtung. Bd. II. p. 293—376. 11—261. Bd. I. p. 226—261. Mehreres b. Michaeler, Ausg. d. Iwain sc.

4) Der Ritter von Stauffenberg. E. altd. Ged. her. v. Chr. M. Engelhardt, n. Bem. z. Gesch. u. Lit. d. M. A. Straßb. 1823. 8.

5) Die Mörin. Straßb. 1512. fol. Ausz. b. Reichard, Bibl. d. Romane Bd. VII. p. 41 sq.

6) Geschichte des pfarrers vom Kalenberg s. l. et a. (1500.) 8. s. l. 1582. 8. Frkft. a. M. 1596. 8. Augsp. 1602. 1611. 8. u. modern. in Hagen, Narrenbuch. Berl. 1811. 8. p. 269—352. Ausz. b. Genthe II. p. 153 sq.

7) Geschichte des Pfaffen von Kalenberg und History Peter Lewen des andern Kalenbergers in Reimen, durch Achilles Jason. s. l. 1613. 8. s. l. 1620. 8. History Peter Lewen des andern Kalenbergers. Nürnb. 1560. 8. Modern. b. Hagen p. 353—422. Ausz. b. Genthe II. p. 165 sq.

8) Eine Bearb. d. Stoffes a. d. Anfange d. 15ten Jhdts. b. Hagen, Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. f. Docen in Schelling's Zeitschr. Bd. I.

p. 361 sq. u. Hagen, Narrenbuch p. 498 sq. Ueb. Sagenkreise p. 466—471. Ausz. b. Genthe. II. p. 1 s
9) Erste Bearb. niederdeutsch: Ulenspieghel. Van en schimpelijche vercken ende wonderlijche Auonturen di hi liet hem gheen Boeuern verbrieten. Antwerpen s. l. (149 hochdeutsch: Von Dil Eulenspiegel. Straßb. 1519. 4. L. G. p. 967 sq. 1020.
10) S. hierüber Gervinus Bd. II. p. 238—266. 329 229 sq. 325 sq.) J. Görres, die Deutschen Volksbücher. Die meisten jener alten Romane sind gesammelt im: Buch a. M. 1587. fol. Theilweise nur in dem unvollendeten: B Büsching und von der Hagen. Berl. 1809. 8.

§. 446.

Wir kommen nunmehr zu den Anfängen der Literatur[1]) unseres Vaterlandes, die allerdings, öffentliche aus Dialog, Pantomime und Gesang be stellungen denken wollen, ziemlich hoch hinaufrei Späterhin hat, wie wir dasselbe bei den übrigen N Mittelalters zu bemerken Gelegenheit hatten, der Geistlichkeit, an den höheren Festen die Aufmerksamkeit durch bildlich-dramatische Darstellungen zu erhöhen, di Spiele oder Mysterien erzeugt und hierin sich vermuth reich zum Muster genommen, wenn auch die Lateinisch auch in Deutschland jedenfalls zuerst hierzu angewende ist[2]). Später ging es gerade wie in Frankreich, nämli schob einzelne Deutsche Strophen und Zeilen zwischen teinische ein[3]), und endlich seit der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden diese Stücke wahrscheinlich durchwe Volksmundart geschrieben und vorgetragen[4]). Was n die äußere Form dieser geistlichen Spiele anlangt, so wu Stoffe, abgesehen von der Darstellung, die ebenfalls wie Kirchen und auf öffentlichen Plätzen von Geistlichen unt wirkung von Laien stattfand, fast nur aus dem neuen, s aus dem alten Testamente genommen, theilweise dauerten dort, besonders was die Passionsspiele anlangt, mehre hindurch, waren in mehrere Theile getheilt[5]), und nur die D scheinen kürzer gewesen zu seyn. Allerdings macht jedoch stand einen Unterschied, daß, während in Frankreich ein Anzahl von solchen Mysterien existirt, deren Verfasser theils bekannt waren, in Deutschland hierin eine n ringere Fruchtbarkeit geherrscht haben muß, indem nic

... hinzukommen werden kann, daß man sehr häufig damit zufrieden gewesen zu seyn scheint, ältere, schon vorhandene Spiele etwas umzuarbeiten, anders zu ordnen und hin und wieder ...ngenen einzuschieben, worin ein Grund mehr liegen mag, daß ... ihre Verfasser durchaus nicht mehr kennen. Ihrer sonstigen ...richtung nach sind sie durchweg melodramatisch behandelt, die ...und... fast ohne Ausnahme Deutsch, die zu singenden Stellen sind ...hnlich Lateinisch, obgleich der Inhalt nachher noch einmal ... Sprache gesprochen zu werden pflegte; größtentheils treten auch ... Personen in ihnen auf, ja es kommen sogar Tänze, ... sonderbar klingenden Gesängen begleitet vorgetragen ist[5]. ... der spätesten Zeit sind nun aber diejenigen Stücke, ... aus Legenden zum Inhalte haben, wie z. B. in hochdeutscher ... die von der heiligen Dorothea[6]) und in niederdeutscher ... Theophilus[7]), der älteste Versuch aber eines Drama's in ... Sinne ohne Gesang, sonst auch noch fast ganz ohne Lateinische ... ist das von dem Geistlichen Theodor Schernberg[8]) ... gefertigte Spiel von Frau Jutten, wozu die bekannte Fabel von der Päpstin Johanna den Stoff gab. Neben diesen ...istlichen Spielen gab es aber auch seit dem 15ten Jahrhun... ... noch weltliche, die, weil sie zur Kurzweil an Fastnachten ... wurden, Fastnachtsspiele genannt wurden. Daß diese ... nach und nach aus den an diesen Festen gewöhnlichen ...kenscherzen gebildet haben, ihrem Inhalte nach nur komisch-burleske, wenn auch mit dem Anstriche der moralisirenden Satire, gewesen seyn können und jedenfalls nur in Privatcirkeln von zu Schauspielern improvisirten jungen Leuten aus dem Bürgerstande aufgeführt worden sind, liegt auf der Hand. Meistens beziehen sie sich in Form eines Processes auf den Ehestand und sind wahrscheinlich zuerst in Nürnberg aufgekommen. Ihre Hauptdichter aus dieser Periode sind Hans Rosenplüt[9]), genannt der Schnepperer, von da (zwischen 1431—1460), und der Barbier und Meistersinger daselbst, Hans Folz[10]) aus Worms (um 1447), ihre Glanzepoche fällt aber erst in die folgende Periode, wo Hans Sachs bekanntlich dieses Genre auf den Gipfel der Vollendung, inwieweit nämlich die Posse einen solchen ersteigen kann, erhob. S. A. L. G. p. 1019 —1024.

1) G. Kehrein, die dramatische Poesie der Deutschen. Lpzg. 1840. II. 8. A. Peucer, altdeutsche Nationalbühne, in A. Lewald, allgem. Theaterrevue. Stuttg. 1835 8. Flögel, Gesch. d. komischen Liter. Bd. IV. p. 278 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. II. p. 239 sq. Gervinus Bd. II. p. 359 sq. (I. A. p. 355 sq.) III. p. 73 sq. Zur Literatur s. J. Cph. Gottsched, zur Geschichte der Deutschen dramatischen Dichtkunst oder Verzeichniß aller Deutschen Trauer-, Lust- und Singspiele, die im Druck erschienen von 1450 bis zur Geschichte des jetzigen Jahrhunderts ges. u. an's Licht gest. Leipz. 1757—65. II. 8. cf. G. Freytag, de poesis scenicae apud Germanos initiis. Berol. 1838. 8.

2) Das älteste Stück der Art ist des Wernher von Tegernsee Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi b. Pez, Thes. T. II. 3. p. 185 sq.

3) So im Leiden Christi a. d. 13ten Jhdt. b. Aretin, Beitr Bd. VII. p. 497 sq. u. Hoffmann a. a. O. p. 245 sq.

4) Das älteste scheint das Passionsspiel zu seyn, von dem ein Auszug b. Fichard, Frkft. Archiv. Bd. III. p. 131 sq. steht. Mehrere andere a. d. 13ten Jhdt. b. Fr. Mone, altdeutsche Schauspiele. Quedlinb. u. Lpzg. 1841. 8.

5) So ist das sogenannte Alfelder Passionsspiel gewesen, von dem eine Beschreibung und Bruchstücke gegeben sind v. Vilmar in Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 477 sq.

6) Herausg. v. Hoffmann a. a. O. p. 284 sq.

7) Gedr. b. Bruns, altplattd. Gedichte p. 296 sq. u. b. Dasent p. 33 sq. Ueb. e. and. Ged. gleiches Namens s. Hoffmann p. 243. Ueb. d. Legende s. Grimm, Deutsche Mythol. p. 969. (I. A. p. 571.) m. Allg. Lit. Gesch. p. 624 sq. u. Theophilus in Icelandic Low German and other tongues from mss. by G. Webbe Dasent. Lond. 1845. 8.

8) Gedr. s. 10 b. Gottsched a. a. O. Bd. II. p. 43 sq. 2 b. Tieck, altd. Schaubühne Bd. I. p. 1 sq. b. Marggraff, K. Maximilian u. Alb. Dürer. Nürnb. 1840. 8. s. Serapeum 1841. p. 353 sq.

9) Das Verz. d. einz. gedr. s. b. Schletter, Ber. d. Leipz. D. G. 1841. p. 30 sq. A. L. G. p. 1023.

§. 447.

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die Geschichte der Slavischen Poesie dieses Zeitraumes, so finden wir nur wenig Erwähnungswerthes hierüber anzumerken, insofern das eigentliche Zeitalter der Polnischen Literatur erst mit Erfindung der Buchdruckerkunst und mit Siegismund I. anhebt und aus der früheren Zeit nur kurze geistliche Lieder vorliegen[1]). Alle übrigen Versuche in der Poesie[2]) geschahen in Lateinischer Sprache; so war der Bischoff von Posen (1346) Opalinski, gewöhnlich Johann von Bnina oder von Kempy genannt, der erste Dichter Lateinischer Hymnen, Adam Swinka, Secretär des Königs Wladislaus (um 1400), dichtete ein Heldengedicht auf Kasimir II., und Vitellio Ciolek (um 1438) ist der erste Satiriker seiner Nation, bis endlich der Dominicaner Peter Posnanczyk (um 1516) einen Versuch machte, die Psalmen in seine Muttersprache und zwar in Versen zu übersetzen. Was Rußland anlangt, so giebt es aus der Periode vor 1500

nur Spuren einer Poesie in mehreren Volksliedern, die jetzt freilich blos in modernisirter Gestalt vorliegen, aber sehr weit hinaufreichen[3]). Dasselbe ist mit Böhmen der Fall, wo zwar eine leidliche Anzahl kleinerer Gedichte, Balladen für und gegen die Hussiten ꝛc. noch vorliegen, aber nur die angeblich von dem Domherrn zu Altbunzlau, Dalimil, gedichtete Böhmische Reimchronik, bis zum Jahre 1314 gehend, die sich eigentlich nur durch ihren ganz antigermanischen Character auszeichnet[4]), ein sonderbares Gedicht, mit Prosa untermischt, Rath der Thiere und Vögel benannt[5]), der sogenannte Böhmische Cato[6]), nach dem Deutschen gedichtet und jedes Lateinische Distichon in 6 Reimzeilen umschreibend, eine poetische Bearbeitung der Alexandersage, wahrscheinlich einer Französischen oder Deutschen Quelle entnommen[7]), und endlich einige Mysterien in der Nationalsprache, deren Kenntniß durch Vermittelung der Lausitz nach Böhmen gekommen zu seyn scheint und deren bereits um d. J. 1300 zu Prag aufgeführt worden seyn müssen[8]), wie denn auch mehrere Episoden der mittelalterlichen Sagenkreise auf diesem Wege nach Böhmen eindrangen, Erwähnung verdienen. S. A. L. G. II. 3. p. 1017—1020.

1) S. Bentkowsky, Hist. lit. Polsk. T. I. p. 177 sq.
2) X. M. H. Juscynskiego, Dykcionarz poetow Polskich. w Krakowie 1820. II. 8.
3) Vergl. s. z. B. Fürst Wladimir und dessen Tafelrunde. Altruss. Heldenlieder in's Deutsche übers. Lpzg. 1819. 8.
4) Kronyka stará klácstera Boleslawského. w Praze 1620. 4. ed. Fr. F. Procházky. ib. 1786. 8.
5) Ptacz j rada. Pilsen 1528. 8. Prag. 1578. 8. Rada wsselikych zwjrat y ptactwa. Prag. 1814. 8.
6) Abgedr. im Slawin p. 417 sq.
7) Herausg. v. Palacky u. Hanka im Čas. česk Mus. 1828. III. p. 84. IV. p. 109 sq.
8) S. Schottky im Jahrb. d. Prag. Böhm. Mus. 1828. Novbr. p. 393 sq 1828. Decbr. p. 479 sq. 1829. Septbr. p. 199 sq. Die 3 ältesten Stücke sind Anzelmus (bei Hanka, Staroh. Skladenie. Prag. 1823. T. V. p. 198—219.), Mastickar anelo Sewerin a Rubin, d. h. d. Zuckerbäcker oder Severin und Rubinus (ebd. p. 198—219.) und Hrob Bazij d. h. Grabmal unseres Herrn (ebd. p. 82—92.):

B. Theologie.

§. 448.

Nach einem ziemlich langen Aufenthalte kommen wir jetzt zur Geschichte der Theologie dieser Periode und zwar zuerst

zur christlichen, die jedoch trotz der außerordentlichen Zahl ihrer Bearbeiter in geistiger Hinsicht eher Rückschritte als Fortschritte gemacht hat und eigentlich nur deswegen, wenigstens protestantischer Seits, jetzt noch studiert zu werden verdient, um zu sehen, wie sich der menschliche Geist verirren und das bereits in der vorigen Periode mit vielem Fremden versetzte christliche Dogma auf immer weiter von dem Urchristenthum wegführende Abwege gelangen konnte. Fragt man aber nach den Ursachen, so werden sich außer den in den politischen Verhältnissen des damaligen Europa's zu suchenden Gründen mehrere innere auffinden lassen, die zu jener verderblichen und falschen Richtung der katholischen Literatur wesentlich beitrugen. Diese lagen nun aber theils in dem immer mehr wachsenden Fanatismus, mit welchem man besonders seit dem Anfange der Kreuzzüge Andersdenkende verfolgte, und zwar nicht mehr wie früher mit dem Schwerte des Geistes und dem aus der heiligen Schrift gezogenen Worte der Ueberzeugung, sondern mit dem Schwerte von Eisen und mit der Flamme, ja mit allen ersinnlichen Marterwerkzeugen, womit man gegen Heiden und Juden zu Felde zog. Ebenso wenig aber, als diese Glaubenslehrer, unter denen besonders die Dominicaner die ärgsten waren, an ein eigentlich wissenschaftliches Streben dachten, hatten die meisten Glieder der besonders seit dem 13ten Jahrhundert immer mehr vervielfältigten Mönchsorden irgend einen wissenschaftlichen Sinn, ja die Bettelmönche, durch welche die Päpste mit fast gleich glücklichem Erfolge die Herzen der Fürsten und Unterthanen in Banden hielten und sogar der Freimüthigkeit und der auftauchenden Selbstständigkeit der neugegründeten Universitäten Schranken zu setzen suchten, verbreiteten absichtlich Finsterniß und Unwissenheit, wo sie nur konnten, theils weil sie selbst größtentheils völlig ungebildete Leute waren, theils weil Aufklärung der Ausführung ihrer Pläne nur im Wege seyn mußte. Nimmt man nun noch dazu, daß im Inneren der Kirche selbst Unglauben und Ketzerei wucherte, wie denn z. B. von den Templern bekannt genug ist, daß sie geradezu heimlich einen heidnischen Götzendienst ausübten, über höchst equivoque Dinge, wie z. B. über die unbefleckte Empfängniß Mariä zwischen einzelnen Orden die heftigsten, oft schamlosesten literarischen Wortkriege geführt wurden, das Betragen vieler Weltgeistlichen, Mönche

und Nonnen nicht blos zweideutig, sondern häufig empörend schamlos war, wie sich aus so vielen von den Dichtern des 13ten und 14ten Jahrhunderts gegen sie losgelassenen Spottgedichten und Satiren und späterhin aus den in den antikatholischen Reden und Schriften der Vorläufer der Reformation, die doch fast alle selbst früher Geistliche gewesen waren, gemachten Eröffnungen ergiebt, so wird man sich nicht wundern können, daß von sittlich verderbten Leuten ernste wissenschaftliche Studien nicht zu erwarten waren. Nun kann doch aber auf der anderen Seite wieder nicht geleugnet werden, daß diese Periode auch an gelehrten Kirchenlehrern, die noch dazu sehr fruchtbar mit ihren Schriften waren, keinen Mangel hat, und also von diesen leicht wieder gut gemacht werden konnte, was von jenen verdorben war. Allein hier liegt wieder die Ursache, warum diese Leute nur sehr wenig genützt haben, in der Art und Weise ihrer Studien, die wir jetzt näher andeuten wollen. Diese war nämlich durchaus scholastisch, nachdem einmal Johannes Damascenus in seinen Schriften gezeigt hatte, wie sich Philosophie und Theologie vereinigen lassen, und nach der Uebertragung des Nominalismus Roscellin's auf die Dogmatik es dem Abälard, mehr noch dem Petrus Lombardus möglich geworden war, eine völlige Coalition beider Disciplinen zu erzeugen. Wenn nun auch auf der einen Seite zugegeben werden kann, daß ihre Aristotelische Dialectik in den Köpfen ihrer Anhänger aufräumte und systematisch wenigstens die Dogmatik ausbildete, so haben doch auf der anderen Seite ihre ewigen Zwistigkeiten mit allen aufgeklärten Leuten, z. B. selbst mit Bernhard von Clairvaux, der über viele Glaubenslehren unbezweifelt sehr vernünftig dachte, die von ihnen, als fast alleinigen Universitätslehrern, bewirkte Verbildung der ganzen theologischen Disciplinen und ihre fast nur aus Ruhm- und Habsucht unternommenen kleinlichen Untersuchungen über völlig unbedeutende und nichtssagende Dinge bei weitem mehr geschadet, und an die Stelle einer vernünftigen Dogmatik und der das wahre Verständniß der heiligen Schrift bezweckenden und fördernden Exegese eine hinter prunkendem Wortschwall, blendenden Syllogismen und Definitionen versteckte Geistesarmuth gesetzt und Hirn und Mark vertrocknendes Wortklauben und Spintisiren für geistreiches Meditiren und tiefe Forschungsgabe angesehen. Darum sind ihre

Schriften auch grösstentheils so unendlich langweilig und bei aller scheinbaren Logik doch völlig unklar und sophistisch, manchmal sogar komisch, wo sie z. B. die Tugenden und Laster unter sich und in sich selbst abwägen. Wie konnte also bei solchen Elementen ein vernünftiges Bibelstudium denkbar seyn? Entweder mußte ihr dialectischer Unsinn eben nur leeren Wortkram hervorbringen oder traurigen Mysticismus, der die schwachen Köpfe noch mehr verdrehte, erzeugen, wie wir diesen in seinen traurigen Verirrungen in vielen Predigten der Deutschen Mystiker, in den mancherlei visiones und revelationes dieser Zeit, und in den überspannten Gebilden vom Antichrist, den Zeichen des jüngsten Gerichtes, den Todtentänzen und a. dergl.[1]) deutlich genug ausgesprochen sehen.

1) S. A. L. G. II. p. 134—152. Ozanam, Dante et la philos. catholiq. Ed. II. p. 355 sq.

§. 449.

Ehe wir nun aber zu den einzelnen theologischen Wissenschaften fortgehen können, müssen wir als Einleitung in dieselben die Kirchengeschichte voranschicken, für die leider aus den oben angeführten Gründen nichts gethan worden ist, da gerade sie ein eifriges und eindringendes Studium erfordert. Denn giebt es wohl eine Menge Legendenschreiber und Biographen der Heiligen, aber an eigentliche Kirchenhistoriker ist kaum zu denken. In Griechischer Sprache ist der einzige hierher gehörige Nicephorus Callisti (d. h. filius) Xantopulos[1]) (lebte noch um 1341), der ohne Kritik und mit vielem Aberglauben eine Kirchengeschichte von Christi Geburt bis auf Leo den Weisen (910 n. Chr.) schrieb, von der aber nur die ersten 18 Bücher bis auf den Tod des Tyrannen Phocas (610 n. Chr.) vorliegen. Etwas besser ist des Bischoffs von Torcelli Ptolemäus (Bartholomäus) von Lucca (geb. 1236, und gest. 1327) Geschichte der Kirche von Christi Geburt bis z. J. 1312, die drei Fortsetzungen, von denen aber die dritte nur handschriftlich (bis 1489) existirt, erhalten hat, und allerdings an albernen Märchen und dergl. keinen Mangel leidet[2]). Uneigentlich kann noch Ordericus Vitalis (geb. 1075 zu Ecribesbury und nach 1142 zu St. Evroul als Mönch verst.) hierher gerechnet

werden, obgleich seine Historia Uticensis mehr politisch als kirchenhistorisch ist und sich mehr mit Berichten über Stiftung von Klöstern rc. beschäftigt, als dieß von einem so allgemein seyn sollenden Buche erwartet werden sollte. Als Biograph mag noch Bartholomäus Sacchi, von seinem Geburtsorte Piadena im Cremonesischen Platina benannt, hier erwähnt werden (geb. 1421, gest. 1480), der als Bibliothekar des Vatican Gelegenheit genug hatte, seine Biographieen der Päpste bis Sixtus IV., freilich mit gehöriger Parteilichkeit, niederzuschreiben [4]). Entfernt gehören nun aber noch die Legendenschreiber und einige andere ähnliche Schriftsteller hierher. Unter diesen mag einen besonderen Platz einnehmen Petrus mit dem Beinamen Comestor oder Manducator aus Troyes, einige Zeit Canzler an der Pariser Universität, dann aber als Mönch zu St. Victor (1178—85) daselbst verstorben, dessen Historia scholastica oder Geschichte des alten und neuen Testamentes bis auf die Apostel, soweit ihre Geschichte nämlich in der Apostelgeschichte reicht, trotz aller der in ihr enthaltenen Fabeln bis zur Reformation für den großen Haufen und die selbige ausbeutenden Dichter und selbst für viele Historiker die Stelle der Bibel vertrat und zugleich das Hauptrepertorium aller für die Römische Kirche nützlichen Traditionen ausmachte [5]). So benutzte es unter anderen auch der bekannte Jacobus de Voragine (oder de Varagine und Viragine), aus Viraze im Genuesischen (1230) gebürtig, Ordensgeneral der Dominicaner und Erzbischoff von Genua († 1292) zu seiner berühmten Legenda aurea de vitis sanctorum, die als Compilation einer Menge der verschiedenartigsten Sagen und Legenden im Mittelalter das Hauptbuch war, aus welchem man das Leben der Heiligen und Märtyrer zu studieren pflegte, welche aber häufig mit Unrecht als abgeschmackt verworfen worden ist, ob sie gleich für jene Zeit mit vielem Freimuth (er zweifelt häufig an der Richtigkeit der einzelnen Sagen) und mit großer dogmatischer Gelehrsamkeit, vorzüglich aber mit wahrhaft frommem Glauben geschrieben ist [6]). Nicht weniger gelesen und beliebt war das ähnliche Leben Christi des früheren Dominicaners und nachherigen Carthäusers Ludolphus de Saxonia (gest. zu Mainz nach 1330), welches wie jenes fast in alle Europäische Sprachen übersetzt ward [7]). Mehr der Wahrheit getreu erscheint und be-

sonders der Kürze befleißigte sich ein anderer ähnlicher Compilator, der Venetianer Petrus de Natalibus, als Bischoff von Equilio oder Jesole nach 1405 verstorben, der ebenfalls einen Catalogus martyrum et sanctorum wie Jacobus de V. nach der Reihe der Feste, die zu ihrem Andenken gefeiert werden, hinterlassen hat[8]).

1) Niceph. Call. L. XVIII in duos Tom. dist. gr. n. pr. ed. Adj. est interpr. J. Langi a R. P. Frontone Ducaeo c. Graec. coll. et recogn. Paris 1630. II. fol.

2) Hist. eccl. c. addit. duor. contin. ed. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. XI. p. 741 sq. D. 3te Fortſ. nur hdschr. ſ. Bandini, Cat. codd. lat. bibl. Laur. T. I. p. 124 sq.

3) Historia Uticensis, L. XIII. b. Du Chesne, Scr. hist. Normann. Paris. 1629. fol. p. 315—925. emend. et anim. adj. A. Leprevost. Paris. 1840. I. II. 8. Oderic Vital hist. de la Norm. trad. p. la pr. f. en franç. p. Dubois. Paris 1827. V. 8.

4) Opus in vitas summorum pontificum ad Sixtum IV. Venet. 1479. fol Paris 1481. 1508. Lugd. 1512. 8. Col. Agripp. 1529. 4. 1574. fol. Col. Ub. 1612. 4. u. öft.

5) Petri Com. Hist. schol. s. l. (G. Zainer). 1473. fol. Argentin. 1473. fol. Ed. II. post Benevent. a MDCIC cur. A. M. Quirini. Venet. 1729. 4.

6) Der andere Titel Historia Lombardica rührt von der im 176. Cap. stehenden Erzähl. v. H. Pelagius her. Der Titel: Legenda sanct. aurea, quae alio nomine dicitur historia Longobardica, quam compilavit J. de V. ord. Praed. Colon. 1470. fol. Lovan. 1485. Lugd. 1485. Nurnb. 1501. fol. c. supplem. Hilarionis mon. et Ant. Liberi Susat. a cap. CLXXVIII usque ad CCXVI. Mediol. 1494. Lugd. 1510. fol. ex rec. et c. addit. Cl. Rotae. ib. 1519. 4. 1551. fol. ad opt. libr. fid. rec. J. G. Th. Graesse. Dresd. et Lips. 1846. 8. (b. vollſt. Ausg. v. 243 Cap., da die früheren fast alle differ.).

7) Vita Christi. Ed. Pr. s. l. 1474. (Argent.) fol. Nurnb. 1478. fol. Lugd. 1510. 4. Paris. 1580. fol. cura P. Dorlandi. Lugd. 1642. fol.

8) Catal. sanct. et gest. eor. ex div. volum. coll. ed. a Petro de Natalibus. Vicent. 1493. fol. Venet. 1506. fol. cur. Alb. Castellanus. ib. 1516. 4. Lugd. 1549. fol.

§. 450.

Um die bei den früheren Perioden beobachtete Ordnung beizubehalten, wollen wir auch hier die Apologetik voranstellen, eine Wissenschaft, die freilich nur sehr lässig und matt betrieben ward, da die Gegner des Christenthums theils, wie die Juden, in einer so abhängigen und gedrückten Lage waren, daß es ihnen wenigstens durch offene schriftliche Angriffe ihre Herren zu reizen nicht einfallen konnte, theils, wie die Mohammedaner, bei ihrer damals so ungeheuer angewachsenen politischen Macht und angeborenen Trägheit es weit bequemer fanden, jenen mit dem Schwerte, als mit dem Schreibrohre zu Leibe zu gehen. So traten denn gegen die Juden unter den Griechen beson-

wie der Kaiser Andronicus Comnenus[1]), im Abendlande aber, wo die Zahl der Juden doch weit größer war, unter vielen Anderen besonders der oben schon genannte Petrus Alphonsi, Arzt des Königs Alphons VI., ein 1106 zu Huesca zum Christenthum übergetretener Jude[2]), der bekannte Abt von Deuz, Rupert[3]), Petrus Mauritius, Abt von Clugny[4]), Hugo Etherianus[5]), der bekannte Vertheidiger der Römischen Kirche gegen die Griechische, der gelehrte Orientalist Raimundus Martini aus Sobirat (geb. 1236 und gest. nach 1286)[6]), der Karthäuser Porchetus de Salvaticis aus Genua (1303), welcher selbst, das vorige Werk fast abgeschrieben zu haben, geständig ist[7]), Hieronymus a sancta Fide, Leibarzt Benedicts XIII., im J. 1412 vom Juden- zum Christenthum bekehrt[8]), aber bei weitem nicht ein so gelehrter Kenner des Talmud als Raimund Martini, der Großinquisitor und Rector von Salamanca, Alphonsus de Spina (1456), ein fanatischer und wenig unterrichteter Judenfeind[9]), der tüchtige Bibelkenner Paulus Carthagena a St. Maria von Burgos, ein übergetretener Jude (1415—35 Bischoff von Burgos)[10]), und der gelehrte Hebräer, Judenbekehrer und Professor zu Ofen (gest. nach 1481), der Dominicaner Petrus Schwarz oder Niger[11]), dessen Leistungen wir aber nur aus den von fremden Händen gelieferten Redactionen kennen, auf. Gegen die Mohammedaner schrieben unter den Griechen, mehrere andere unbedeutendere Schriftsteller abgerechnet, die Kaiser Johannes Cantacuzenos (um 1347)[12]) und Manuel Paläologus[13]), sowie der erste Griechische Patriarch unter Türkischer Oberherrschaft Gennadius, auch Georgius Scholarius[14]) genannt. Im Abendlande waren die Lehren des Mohammedanismus durch des gelehrten Englischen Reisenden, Robert, Retemensis benamt, und nachherigen Archidiaconus' zu Pampelona (1143), abgekürzte Uebersetzung des Koran bekannt geworden[15]), worauf denn verschiedene mehr oder weniger gelungene Widerlegungen von Seiten des Abtes zu Clugny, Mauritius[16]), des Engländers Johannes Walleis, nachherigen Professors der Philosophie zu Paris (1260)[17]), des Raimundus Martini im 3ten Theile seines Pugio fidei, des gelehrten Reisenden und Benedictiners Ricoldus oder Richard de Montecroce aus Florenz[18]) (gest. 1300), des berühmten Nicolaus de Cusa[19]), des

Alphons de Spina im 4ten Theile seines Fortalitium fidei, des fanatischen, noch unten zu erwähnenden Dionysius von Rickel[20]) und des getauften Saracenen Johannes Andreas Abdallah (um 1487)[21]) stattfanden, welcher Letztere freilich am geeignetsten war, die Vorzüge des Christenthums gegen den Islam hervorzuheben. S. A. L. G. II. 3. p. 37 — 50.

1) Dialogus in Judaeos, nur Lat. b. Canis. Lect. ed. Basnage T. IV. p. 261 sq.

2) XII dialogi cum Moyse Judaeo. Colon. 1536. 8. u. in d. Bibl. PP. Max. T. XXI. p. 172 sq. s. Mayerhoff in Illgens Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VII. 1. p. 159 sq.

3) Annulus s. dial. inter Christ. et Judaeum L. III., ed. Gerberon c. Anselmo Cant. Paris. 1675. fol. p. 524 sq.

4) Tr. adversus Jud. inveteratam duritiem in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 978 — 1030.

5) De animo corpore jam exuto s. de animae immortalitate et regressu ab inferis liber. Colon. 1540. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 1176 sq.

6) S. pugio fidei war von ihm 1278 in Hebr. u. Lat. Spr. geschrieben. Pugio fidei contra Judaeos et alios quosvis errantes a via veritatis n. pr. in luc. ed. J. Ph. Maussacus. Lutet. Paris. 1642. fol. c. obs. J. de Voisin et introd. J. H. Carpzov. Lips. et Frcft. 1687. fol.

7) Victoria adversos impios Hebraeos, ed. A Justinianus. Paris. 1520. 4.

8) Errores Judaeorum extracti ex Talmud: item Probationes N. T. ex Vet. T. per quas doctr. Talmud improb. et dic. liber contra errores Judaeorum s. l. et a. 4. Tiguri 1552. 8. u. in d. Bibl. PP. Max. Lugd. T. XXVI. p. 528 sq. Hebraeomastix. Vindex impietatis ac perfid. Jud. lib. H. a S. Fide. Adj. est Nic. de Lyra Probatio adventus Christi per Script. a Judaeis receptas. Lib. ut a. pr. ex vet. ms. ed. Frcft. 1602. fol.

9) S. Mayerhoff a. a. O. Bd. VII. 1. p. 167 sq. Ausg. s. Fortalitium fidei. s. l. et a. (Argent. 1472.) fol. cura G. Totani. Lugd. 1511. 1629. 4.

10) Scrutinium scripturarum s. dial. Sauli et Pauli contra Judaeos. Mant. 1475. fol. ex rec. Chr. Sanctositii. Burgis 1591. 1596. fol.

11) S. Mayerhoff a. a. O. p. 170 sq. S. Tractatus contra perfidos Judaeos de conditionibus veri Messiae ad Psalm. 118, 22. (Esling. 1475. 4.) ist nach seinen Predigten von Anderen niedergeschrieben, aber unter seinen Augen gedruckt und von ihm selbst corrigirt worden. Ein zweites Werk: „Der Stern des Meschiah. Eßlingen 1474. 4." ist keine Uebersetzung des vorigen Werkes, nur zu Ende ist wie im vorigen eine Anweisung Hebräisch zu lesen.

12) Joa. Cantacuz. contra Sarac. haeresin pro christ. rel. apol. IV. Ejd. c. Mahom. Orat. IV. n. pr. in luc. ed. gr. et lat. R. Gualtero Tigur. interpr. Basil. 1543 — 50. fol.

13) *Διαλογος προς τον ἀδελφον Πορφυρογεννητον Θεοδωρον τον Παλαιολογον, ὃν ἐποιησατο μετα τινος Περσου την ἀξιαν Μουτερίζη ἐν Ἀγκυρᾳ της Γαλατιας*, gr. et lat. ed. Hase in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 328 — 382.

14) Confessio s. sermocinatio hab. cum Mahomete Turc. imp. de recta christianorum fide, gr. lat. et turco-arab. ed. Crusius, Turco-Graecia. L. II. p. 110. 746. Eine weitläufigere Umarb. d. vor.

M. ist f. Lib. de articulis fidei ad eundem Mah. s. dial. de via salutis humanae (gr. et lat. ed. J. Al. Brassicanus. Vienn. 1530. 8. gr. et lat. st. J. a Fuchte. Helmst. 1612. 8. Lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXVI. p. 556 sq.).

15) Vers. lat. Alcorani in comp. redacti. Norimb. 1543. fol. u. d. Mahum. Alcor. Petrus abb. Cluniac. ex arab. ling. in lat. transl. cur. op. et st. Th. Bibliandri. Basil. 1543. Tiguri 1550. fol.

16) Summula br. contra haereses et sectam diabol. fraudis Sarac. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 1030 sq. u. d. Bibliander T. I. p. 2.

17) Lib. de origine et progressu et fide Machum. et quadruplici reprobatione ejus prophetiae. Argent. 1550. Colon. 1551. 8.

18) S. improbatio Alcorani (Hispali 1520. 4. U. d. Tit. Propugnaculum fidei. Venet. 1609. 4.) wurde von Demetrius Cydonius in's Griechische übertragen und aus dieser Sprache durch Bartholomäus Picenus de Montearduo wieder in's Lateinische (Ric. contra sectam Mahumet. libellus c. praef. J. Fabri. Paris. 1509. 4. Rom. 1516. 4. 1606. 8. gr. et lat. ed. Bibliander a. a. O. p. 121—183.).

19) III L. cribrationum Alcorani (in Nic. Cus. Op. XI. p. 124 sq. u. d. Bibliander. T. II. p. 21 sq.) u. De pace fidei (d. Nic. Cus. Op. T. I. p. 104 sq.).

20) L. V. contra Alcor. et sect. Mahom. c. suasione de instituendo bello contra Turcas. Colon. 1533. 8.

21) Confusio sectae Mahom. lat. ex interpr. J. Lauterbach. Dresd. 1594. 4. Traj. ad Rh. 1646. 8. D. Spanisch geschr. Original. Sevilla 1536. 8.

§. 451.

Mit der Apologetik ist bekanntlich die Polemik sehr nahe verwandt, und war erstere Wissenschaft in den früheren Jahrhunderten des Christenthums viel eifriger, als letztere gepflegt worden, so gewann diese wieder im Mittelalter einen weit bedeutenderen Umfang, als aus verschiedenen theils äußeren, theils inneren Gründen sich in der Kirche immer zahlreichere und derselben mehr oder weniger gefährlich scheinende Secten bildeten. Daher kommt es denn auch, daß weder in der Griechischen noch in der Abendländischen Kirche die im Allgemeinen gegen Ketzer gerichteten Schriften irgendwie ein besonderes wissenschaftliches Verdienst haben, sondern nur ein bedingtes historisches und literärisches. Als derartige Schriften sind nun aber anzuführen bei den Griechen des Euthymius Zigabenus Panoplie[1]), des Constantinus Harmenopulus aus Constantinopel (geb. 1320 u. 1380—83 gest.) Aufzählung der ketzerischen Ansichten aller Zeiten[2]) und des Nicetas Acominatus, des noch zu erwähnenden Historikers, nur erst zum Theil gedruckter Schatz der Orthodoxie[3]), und unter den Lateinischen Schriftstellern Honorius, entweder Vorsteher der Schule zu Autun

oder der Kirche von Augt bei Basel[4]), der berühmte Thomas von Aquino[5]), wie Guido de Perpiniano noch unten zu erwähnen[6]), Alvarus Pelagius, ein geborener Gallizier und Bischoff von Silva in Portugal (1340)[7]), Nicolaus Eymericus aus Gerunda, Großinquisitor von Aragonien († 1399), dessen Directorium inquisitorum haereticae pravitatis heute noch von großer historischer Wichtigkeit ist[8]), und vorzüglich Marsilius Ficinus, dessen Vertheidigung der christlichen Lehre gegen ihre Gegner und Anfechter nicht blos polemisch, sondern auch apologetisch ist[9]), während dagegen Johann Wessel's Ketzergeschichte blos historisch ist[10]). S. A. L. G. p. 50—54.

1) Πανοπλια δογματικη Ἀλεξιου του Κομνηνου. Ἐν Τεργοβυστῃ (1710.) fol. (d. ausgel. Tit. 24. gegen d. Islam d. Sylburg. Saracenica p. 1—34.) Pan. dogm. n. pr. ex gr. lat. transl. st. et lab. P. Fr. Zini. Paris 1556. 8. Venet. 1555. fol. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIX. p. 1 sq. (hier fehlen Tit. 12. u. 13. gegen d. Röm. Kirche).

2) De opinionibus haereticorum, qui singulis temporibus exstiterunt, gr. et lat. d. Front. Duc. Auct. bibl. T. I. p. 633 sq.

3) Thesauri orthod. fid. L. V priores, lat. P. Morello interpr. ex bibl. Joh. a S. Andrea. Lutet. 1589. 8. Fragm. ex L. XX gr. et lat. ed. Sylburg. Saracen. p. 74 sq. Dazu d. Forts. vom 6ten Buche an d. Mai, Spicil. Vatic. T. IV. p. 398 sq. cf. p. XV. u. 498. u. Coll. Scr. Vet. Nova T. IV. p. 1 sq. VI. p. 314 sq. Anderes d. Bandini, Cat. codd. mss. bibl. Laurent. Med. T. I. p. 430 sq. Die Argumenta d. Bandini, Monum. Eccl. Gr. T. III. p. 111 sq.

4) Honor. Augnst. de haeres. lib. it. Constant. Harmen. de opinion. haereticorum cat. ed. J. a Fuchte. Helmst. 1612. 4. u. d. Honor. Aug. L. VII. ed. J. Heroldus. Basil. 1544. 8.

5) IV L. de veritate fidei catholicae contra gentiles, in s. Op. Venet. 1753. 4. T. XVIII.

6) Summa de haeresibus omnibus et earum confutationibus. Paris. 1528. Col. 1631. fol.

7) Summa de planctu ecclesiae. Ulm. 1479. Lugd. 1517. Venet. 1560. fol.

8) Directorium inquisitorum haereticae pravitatis, ed. G. de Casellas. Barcin. 1503. fol. c. comm. Fr. Pennae. Rom. 1578. Venet. 1591. 1607. fol.

9) De christiana religione et fidei pietate (ed. Crocius. Brem. 1617. 12. u. in s. Operib. Paris. 1641. fol. T. I. p. 1—73.).

10) Lib. de moribus veterum haereticorum. Lips. 1537. 8.

§. 452.

Es ist schon oben im Allgemeinen bemerkt worden, daß die von der Kirche nach und nach vorgenommene allmählige Veränderung des christlichen Lehrbegriffs, die Bevorzugung der Schriften der Kirchenväter vor der heiligen Schrift, die Uebergriffe, welche sie sich in politischer Hinsicht erlaubte, besonders aber die

Sittenlosigkeit und Unwürdigkeit vieler ihrer Glieder bei denkenden Köpfen nothwendig starke Zweifel an ihrer Göttlichkeit, wenigstens was ihre Organe anlangte, erregen mußte, und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich hier und da Leute fanden, die schon zu Anfange dieser Periode an eine Art von Reformation gedacht haben. Natürlich galten aber Alle, die ein in den Augen der Curie so frevelhaftes Unternehmen wagten, für Ketzer und mußten auf jede Art unschädlich gemacht werden. Es zerfallen diese Vorläufer der Kirchenverbesserung in zwei Klassen, nämlich in einzelne Personen und in ganze Secten. An der Spitze der erstern steht aber als das bedeutendste Genie unter den Scholastikern Petrus Abälard aus Palais in der Bretagne (geb. 1079, daher oft Petrus Palatinus genannt), der, frühzeitig in die Spitzfindigkeiten der Dialectik eingeweiht, sich leider zu bald mit seinem treuen Lehrer und Gönner, Wilhelm von Champeaux, den Neuere fälschlich unter die Spinozisten rechnen wollen, entzweite, anfangs zu Melun Philosophie lehrte, dann aber als Canonicus zu Paris ungeheuren Zulauf hatte. Um diese Zeit fällt seine unglückliche Liebesgeschichte mit der Heloise, nach deren gewaltsamem Schlusse er um d. J. 1119 anfing, der Kirche durch seine Ansichten gefährlich zu erscheinen, mehrmals deshalb zur Verantwortung gezogen wurde und besonders den heiligen Bernhard zum Gegner bekam, auf dessen Veranlassung sowohl seine als seines gleich zu nennenden Schülers Schriften zum Feuer verurtheilt wurden. Später söhnte er sich indessen mit der Kirche aus und starb ruhig in der Priorei von St. Marcel bei Chalons im J. 1142.[1]) Seine Hauptlehrsätze waren, daß der Vater durch Erschaffung des Sohnes nur eine gewisse Kraft, die Weisheit gezeigt, und Beide nur eine gewisse Güte, die von Kraft entblößt gewesen, durch den Proceß des heiligen Geistes hervorgebracht hätten, der selbst nichts, als die Weltseele Plato's sei. Sonst hat er auch noch ganz sonderbare Ansichten vom Glauben, den er als existimatio rerum non apparentium, h. e. sensibus corporis non subjacentium oder argumentum non apparentium (argumentum vero est ratio, quae rei dubiae fidem facit) definirt, aufgestellt, die besonders von Bernhard von Clairvaux angegriffen worden sind[2]). Unter seinen theologischen Schriften ist außer seiner Ethik und Dog-

matik das berühmteste sein Sic et Non, worin er die Widersprüche der Kirchenväter erörtert hat. Weit unglücklicher als er war aber sein Schüler, der freisinnige Priester Arnold von Brescia, der behauptet hatte, dem Clerus gebührten keine weltlichen Güter, und der nach vielfachen Verfolgungen zu Rom im J. 1155 gehängt ward[3]). Hierzu hatte aber durch seine berühmte Betrachtung über das Papstthum der fromme Mystiker, wenn auch in vieler Hinsicht aufgeklärte Abt von Clairvaux, Bernhard (geb. zu Fontaine bei Dijon 1091 u. gest. 1153), den sein Zeitalter den ultimum patrem seiner Gelehrsamkeit wegen nannte, und welcher vier Jahre nach seinem Tode canonisirt ward, am Meisten beigetragen[4]). Alle jene Männer hatten jedoch nur einzelne Anhänger, daher thaten sie der Kirche nur wenigen Schaden, wogegen es mit den eigentlichen ketzerischen Secten dieser Periode, von denen gleich die Rede seyn wird, etwas ganz Anderes war. S. A. L. G. II. 2 p. 56—68.

1) Ueb. s. Leben s. Abaelardi ep. I. Gervaise, La vie de P. Abeillard et celle de Héloise. Paris 1720. II. 12. J. Berington, The hist. of the lives of Ab. and Hel. compr. a period of eighty four years from 1073 to 1163. With their genuine letters. Birmingh. and Lond. 1787. 4. (Deutsch. Lpzg. 1788. 8.) Schlosser, Abälard u. Dulcin, Leben eines Schwärmers und eines Philosophen. Gotha. 1807. 8. p. 38—217. L. Feuerbach, Abäl. u. Heloise. Ansbach 1834. 8. Rémusat, Abélard. Paris. 1845. II. 8. D. J. H. Goldhorn, de summis principiis theolog. Abael. Lips. 1836. 8. Frerichs, de Abael. doctr. dogm. et moral. Jen. 1827. 4. Cousin a. a. O. Introd. p. I. sq. Bittcher, de theol. system. Abael., in d. Progr. soll. schol. Port. maj. 1844. 4. Lewald, De op. Ab. q. Cousin. ed. Heidelb. 1839. 4. Francke in d. Tübing. Zeitschr. 1840: IV. p. 1. sq. u Theol. Stud. u. Cr. 1841. p. 973. sq. Ausg. s. W. Petri Ab. filosofi et theologi et Heloisae, uxoris ejus opera n. pr. ex mss. codd. V. ill. Fr. Amboesii (rec. A. du Chesne) c. ejd. praef. apol. et cens. doct. Paris. Paris. 1616. 4. Dazu s. L. V theologiae christianae b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 1156—1360, Theologia morum s. Ethica lib. inscr. Scito te ipsum, reprehensus a B. Bernhardo b. Pez. Thes. Anecd. T. III. 2 p. 627—688. (s. Bittcher, üb. d. P. Ab. Eth., in d. Soll. Saec. Schol. Port. Numb. 1843. 4) Dialogus inter philosophum Judaeum et christianum, ex cod. bibl. Vind. n. pr. ed. F. H. Rheinwald. Berol. 1831. 8., Epitome theologiae christ. ex codd. mon. S. Emmer. Ratisb. ed. Rheinwald. ib. 1835. 8. unächt, Sic et non b. V. Cousin, Ouvrages inédits d'Alb. publ. p. Cousin. Paris 1836. 8. p. 1—163 (s. a. Cousin, Oeuvr. Bruxell. 1841. 4 T. II. p. 161 sq.) u. e. philos. Werk Dialectica, d. i. Erklärung der von Boethius übersetzten Stücke a. d. Arist. Organon (ebd. p. 171—503.) Lat. Ged. v. ihm b. Halliwell, Reliq. Antiq. Lond. 1845. T. I. p. 15 sq. (s. a. Cousin, Oeuvr. T. II p. 168 sq.) u. Greith, Spic. Vatic. p. 123 sq.

2) Unter s. epist nr. 188 u. 189. u. e. Tr. de erroribus Ab. in Synodo Senon. damn. in s. Oper. ed. Mabillon T. IV. p. 453 sq.

3) Nur Fragm. s. Lehren b. d'Argentré, Collect. judicior. T. I.

p. 26 sq. s. a. J. D. Koeler, de Arn. Brix. Götting. 1742. 4. Hegewisch in d. Berl. Mon. Schr. 1791. Nr. 6 K. Beck in d. Basel. Wiss. Zeitschr. 1824. II. p. 38 sq. III. p. 59 sq. G. Gualaguini, Vita d'Arn. di B. Pavia. 1790. 8. u. Apologia ib. eod. 8. Franke, Arn. v. Br. u. s. Zeit. Zürich 1824. 8.

4) S. Fr. Bourgoing de Villefore, Vie de St. Bern. Paris 1723. 4. (D. Clement) Hist. litt. de St. Bern. et de Pierre le Venerable. ib. 1723. 4. Neander, der h. Bernhard u. s. Zeitalter. Berlin 1813. 8. Th. Ratisbonne, Gesch. d. H. Bernhard. A. d. Franz. v. St. Reiching. Tübing. 1843. II. 8. Ausg. s. Werke: Opera. Colon. 1482. fol. Op. omn. c. not. J. Picardi. in omn. S. Bern. epist. Paris 1615. fol. Op. omn. in VI Tom. div. c. annot. st. et lab. J. Merloni Horstii. Lugd. 1641. VI. fol. Ed. cast. ib. 1679. fol. in mel. ord. red. not. et obs. ind. locupl. et ill. tert. cur. J. Mabillon. Paris. 1709. II. fol. Veron. 1726. III. fol. Besançon. 1835. III. 8. Paris. 1839. sq. II. 4. — L. V de sui consideratione ad Eugenium pap. ad ver. VIII mss. codd. rec. et emend. arg. schol. ac var. lect. ill. st. et dil. G. Vossii. Rom. 1594. 8. c. br. not. ed. st. PP. Benedict. Paris 1701. 8.

§. 453.

Unter den einzelnen antirömischen Secten stehen aber obenan die **Waldenser**[1]), angeblich von einem reichen Lyoner Bürger, **Petrus Waldus** oder **Waldensis** gestiftet (gest. 1197 in Böhmen) und aus den sogenannten Armen von Lyon hervorgegangen, wahrscheinlicher aber von den Thälern zwischen Frankreich und Italien oder Piemont, wo sie später ihren Wohnsitz hatten (Waldenses von vallis, daher Vaudenses, Vaudois), so genannt. Sie wurden im J. 1184 von Lucius III. auf dem Concile zu Verona excommunicirt, breiteten sich aber dessenungeachtet auch nach Deutschland, Oberitalien, Böhmen und Ungarn hin aus und haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Ihre Hauptangriffe gegen die Kirche trafen die Sittenlosigkeit der Geistlichen, die Heiligenverehrung und den Cärimoniendienst, und so waren sie wirkliche Stille im Lande. Unter ihren Gegnern sind die bedeutendsten der Dominicaner **Moneta** (um 1233) aus Cremona[2]), der Inquisitor der Lombardei **Rainerius Sacchoni** († 1259)[3]), und der Professor zu Cölln (1444) **Petrus von Pilichdorf**[4]), dessen Schriften das meiste Licht auf sie werfen. Verschieden von diesen mehr mystischen Pietisten waren die **Katharer**, eine aus Manichäischen aus Griechenland nach Frankreich und Italien eingedrungenen Sectirern entstandene Ketzergesellschaft, die besonders behaupteten, Gott und der heilige Geist seien die Quelle aller Weisheit, die Materie sei ewig und nicht erst von Gott

aus nichts geschaffen, Christus habe keine göttliche Natur gehabt, und durch äußere Werke könne man nicht zur ewigen Seligkeit gelangen. Diesen Feinden Christi wird aber Schuld gegeben, sie hätten bei ihren Zusammenkünften förmlich Abgötterei getrieben und unter dem Deckmantel des Betens sogar fleischliche Unzucht ausgeübt[5]). Leider hat ihnen dergleichen Vorwürfe nicht blos ihr Hauptgegner Ecbert, Abt zu Schönau bei Cölln (1167—1184)[6]), sondern auch eines ihrer früheren Mitglieder, der bekehrte Dominicaner Bonacursius (um 1190) gemacht[7]). Aus ihnen als besonderer Zweig hatten sich die Albigenser (so genannt von der Stadt Alby) in der Provence und Languedoc gebildet, gegen welche bekanntlich von 1208—1229 förmlich Kreuzzüge gepredigt wurden, die leider die erste Grundlage zu den Inquisitionsgerichten gelegt haben[8]). Ihre Geschichte ist (1209—1218) von einem Augenzeugen, dem Cisterziensermönche aus Sarnay, Petrus, beschrieben worden[9]), ihr Hauptgegner durch Schriften aber ist der berühmte Alanus ab Insulis (aus Lille, geb. 1128), anfangs Vorsteher der geistlichen Schule zu Paris, dann Prior eines Cistetzienklosters zu Canterbury (1179) und im J. 1202 zu Citeaux gestorben, der in seiner Apologie des katholischen Glaubens auch zwei Bücher gegen die Waldenser und Albigenser gerichtet hat[10]). Eine dritte weniger bedeutende Secte von Schwärmern waren die sogenannten Flagellanten oder Geißelbrüder[11]), welche seit d. J. 1260 Italien, besonders aber Deutschland durchzogen und alle Welt zur Buße wegen der drohenden Strafen Gottes (z. B. 1348 des schwarzen Todes) aufforderten und allerdings einen der vorzüglichsten Heidenbekehrer, den Dominicaner Vincentius Ferreri aus Valencia († 1419)[12]), unter ihren Anführern zählten, aber späterhin ausarteten und mehr von der weltlichen Macht, als durch Gelehrte, mit denen sie sich nichts zu thun machten, verfolgt wurden. Bei weitem gefährlicher und nachhaltiger aber war der Angriff auf die Kirche, welcher von dem Engländer Johannes Wicliffe aus Richmond ausging. Er war anfangs Professor zu Oxford (doctor evangelicus genannt), wo er besonders Gelegenheit hatte, das verderbliche Treiben der Bettelmönche zu beobachten und gegen sie im Namen der Universität aufzutreten, und ward dann Prediger zu Lutterworth in Leicestershire, als welcher er nicht allein gegen die Obermacht der

Päpste, das willkürliche Interdict, das Mönchthum, die Ohrenbeichte, das Fegefeuer, Ablaß und Heiligenverehrung predigte und lehrte, daß die päpstliche Macht nur vom Kaiser komme, Christus aber nur geistig im Abendmahl gegenwärtig sei, sondern auch das neue Testament in die Volkssprache übersetzte und so es allgemeiner zu verbreiten suchte. Glücklicher als viele andere Gleichdenkende starb er ruhig in seinem Amte im J. 1387, obgleich nach seinem Tode nicht allein seine Bücher, sondern sogar im J. 1428 seine Gebeine öffentlich verbrannt wurden[13]). Seine Hauptgegner in Schriften waren Thomas Netter[14]) aus Walden in Essex, Provincial des Carmeliterordens († 1430) und besonders Aeneas Sylvius, aus dem Geschlechte der Piccolomini (geb. 1405 zu Corsignano, † 1464), der seit d. J. 1468 unter dem Namen Pius II. auf dem päpstlichen Stuhle saß[15]), aber zugleich auch die aus den Wicliffitischen Lehrsätzen constituirte Secte der Hussiten mit zu widerlegen gesucht hat. Denn der berühmte Johannes Huß[16]) (geb. 1373 zu Hussinecz), der realistische Rector der Prager Universität, hatte die Lateinischen Schriften des Englischen Reformators nicht blos studirt, sondern auch den Trialogus desselben in's Böhmische übersetzt und sich in seinen eigenen Schriften völlig zu den Lehren jenes bekannt, indem er noch besonders behauptet hatte, nicht der Papst, sondern allein Christus könne das Haupt der wahren Kirche seyn, und äußerlich das Predigen in Böhmischer Sprache und den Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt forderte. Leider war der Scheiterhaufen (zu Costnitz den 6ten Juli 1418) der Lohn seiner Neuerungen. Denselben betrat zwei Jahre früher auch Hieronymus Faulfisch[17]), der um d. J. 1400 die Lehren und Schriften Wicliffe's aus England nach Böhmen gebracht hatte. Uebrigens gab es außer diesen Führern der Hussiten noch mehrere Böhmische Gelehrte, welche dieselben Sätze durch Schriften gegen die Römische Kirche vertheidigten, doch nennen wir hier blos den Jacob von Misa[18]), Priester an der St. Michaeliskirche zu Prag, den Uebersetzer der meisten Wicliffitischen Schriften und Vater der Utraquisten († 1429). Gegen sie traten nun die meisten Redner des Costnitzer und Baseler Concils, unter ihnen besonders der Pariser Professor Aegidius Carlerius aus Cambray († 1473)[19]), der Ordens-

general der Dominicaner, Johannes de Ragusio[20]), Bischoff von Straßburg (1440), der Großinquisitor von Deutschland, Heinrich von Kalteisen aus Koblenz[21]), Erzbischoff von Drontheim († 1485) und der berühmte Ketzerrichter und defensor fidei Johannes a Turrecremata[22]) (aus Torquemada in Spanien, † 1468 zu Rom im 80sten Jahre), ohne jedoch einen wesentlichen inneren Beruf durch ihre Leistungen an den Tag zu legen, auf. S. A. L. G. p. 69—106.

1) J. Brez, Hist. des Vaudois. Lausanne et Utrecht. 1796. II. 8. (Deutsch m. Zus. Lpzg. 1798. II. 8.) K. v. Moser, actenmäß. Gesch. d. Wald. Zürich 1798. 8. Ad. Blair, Hist. of the Waldenses. Edinb. 1833. II. 8. Dieterici, die Wald. u. ihr Verh. z. d. Preuß. Reg. Berl. 1831. 8. A. Muston, Hist. d. Vaudois d. vall. de Piemont. Strassb. 1834. 8. u. de l'orig. et du nom. d. V. ib. 1834. 8. u. de la doctr. d. Vaud. ib. 1834. 8. u. de l'inst. publ. ch. l. anc. Vaud. ib. 1834. 8. A. Chervay, Orig. de Valdesi e caratt. d. prim. loro dottr. Turin. 1838. 8. P. Jais, de Valdens. secta ab Albigens. bene disting. Lugd. 1834. 4. J. Krone, Fra Dolcino u. d. Patarener. Lpzg. 1844. 8.

2) Summa contra Catharos et Waldenses ex mss. codd. Vat. Bon. et Neap. n. pr. ed. et ill. Th. A. Richini. Rom. 1743. fol.

3) Summa de Catharis et Leonistis s. Pauperibus de Lugduno ed Cl. Cousford. Paris 1548. 8. u. b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 1759 sq. u. Dess. Liber adv. Waldenses b. Gretser, Luc. Tudens. Script. Succed. contra sect. Waldens. Ingolst. 1623. 4. u. in Bibl. PP. T. XXV. p. 262 sq. s. a. J. G. L. Gieseler, Pr. de Rain. S. Summa de Cath. et Leon. Gotting. 1834. 4.

4) Obviat. s. script. contra err. Wald. u. d. nur fragm. erh. Lit. contra Pauperes de Lugduno, ed. Gretser a. a. O. p. 201. u. 279. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. 2. p. 50 sq.

5) Du Plessis d'Argentré. T. I. p. 9. 35. 43. 82. 90 sq.

6) XIII serm. adv. haereses Cath. haeresin Manichaeorum renovantes, in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXIII. p. 601 sq. u. b. Galland. T. XIV. p. 447 sq.

7) Manifest. haeres. Cath. b. d'Achery, Spicil. T. XIII. p. 63 sq. (ed. II. T. I. p. 208 sq.).

8) S. Chassanion, Hist. d. Albigeois. Génève 1595. 8. J. K. L. Sismonde de Sismondi, Les crois. contre les Albig. Paris 1828. 8. (Deutsch v. Becker. Lpzg. 1829. 8.) Maillard, Facts and docum. illustr. of the history, doctr. and rit. of the anc. Wald. and Albig. Lond. 1812. 8.

9) Historia Albig. et belli in eos a. 1209 susc. duce et principe Simone a Monteforti dein Tolos. comite — ex mss. codd. n. pr. ed. (a N. Camuzatio) Trecis. 1615. 8. u. b. Brial, Rec. d. hist. de France T. XIX. Die Reimchronik d. Kr. v. Guillem von Tudela ist schon oben genannt worden.

10) Opus quadripart. de fide cathol. contra Vald. Albigens. et alios hujus temporis haereticos, b. Alani Magni de Insulis — op. moral. paraenet. et polem. op. et st. C. de Visch. Antv. 1654. fol. p. 201—278.

11) S. (J. Boileau) Historia Flagellantium. Paris 1700. 12. E. G. Förstemann, die christl. Geißlergesellschaften. Halle. 1828. G. Mohnike, Ueb. d. Geißlerges., b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. III. 2. p. 345 sq. Johannes d. Springprocession in Echternach, b. Friedrich u. Fischer. D.

evangel. Lichtfreund. Lpzg. 1839. I. 3. p. 364—378. Hecker, die Tanzwuth. E. Volksk. im M. A. Berl. 1832. 8. L. Schneegans, die Geißler. Lpzg. 1840. 8. Häser, histor. pathol. Unters. I. p. 136 sq. Riedel im Berl. Jahrb. d. Deutsch. Ges. Bd. IV. p. 123 sq.

12) S. Com. ab Hohenthal-Staedteln, de Vinc. Ferrer. conf. prol. Lips. 1839. L. Hiller, V. Ferr. n. s. Leb. u. Wirken. Berl. 1830. 8. Ausg. Vinc. Ferr. Opera omn. ed C. Echard. Aug. Vind. 1729. II. fol.

13) S. W. Gilpin, Biogr. d. bekannt. Reform. vor Luther, nämlich J. Wikl. u. s. ber. Nachfolg. d. Lord Cobhams, J. Huß, Hier. v. Prag u. Ziska. A. d. Engl. Stuttg. 1769. 8. Q. Vaugham, The life and opin. of J. de Wycliffe. Lond. Ed. II. 1831. II. 8. S. A. J. de Ruever-Groneman, Diatr. in J. Wicl. vitam, ingenium, scripta. Traj. ad Rh. 1837. 8. Ausg. s. Schr. Jo. Wicl. — Dialogorum libri quatuor. s. l. (Basil.) 1525. 4. Frcft. et Lips. 1753. 4. Treatise of the Sacrament, call'd Wycl. Wycket — publ. by W. Tindall. Norimb. 1546. 8. by H. Jackson. Oxford. 1612. 4. S. übr. Schr. b. Brown, Fascic. rer. expet. et fugiend. Colon. 1535. fol. p. 95—133. (p. 191 sq. ed. I.).

14) Th. Wald. angl. carm. doctrinale antiq. fid. cath. eccl. adv. Wiclev. Huss. eorq. asseclas. Paris. T. I. 1532. T. II. 1521. T. III. 1523. fol. cur. J. B. Rubeis. Venet. 1571. fol. recogn. et not. ill. a J. B. Blanciotti. Venet. 1577—59. III. fol.

15) S. H. Helwing, de Pii II. rebus gestis et moribus. Berol. 1825. 4. C. Ab. Hagenbach, Erinner. an Aen. Sylv. Picc. Basel 1840. 8. S. Libell. de doctr. Wicl. J. Hussi et Hier. Prag. b. Brown, Fasc. rer. exp. p. 206 sq. u. ein. and. in s. Comm. de concilio. Basil. s. l. et a. (Nurnb. 1532.) fol. nr. IX.

16) S. A. Zitte, Lebensbeschr. d. J. Huß. Prag 1789. 8. W. Seyfried, Diss. hist. de J. Hussii ortu, educat., studiis, doctrina, vita, morte et scriptis c. ann. J. Chr. Mylii. Hildburgh. 1743. 4. H. Lenfant, Hist. du Conc. de Const. Amsterd. 1727. II. 4. u. Hist. de la guerre d. Huss. et du concile de Basle. ib. 1731. II. 4. Dazu Is. de Beausobre, Supplément. Lausanne 1746. 4. Royko, Gesch. d. Kirchenvers. zu Kostnitz. Wien u. Prag. 1782—85. IV. 8. Auffeß, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1833. p. 73 sq. 227 sq. Ausg. s. Schr. J. Hussi et Hier. Prag. hist. et monumenta partim ann. sup. publ. part. n. dem. in luc. prod. Nurnb. 1558. fol. Frcft. 1715. II fol.

17) S. G. H. A. Wagner, Leben d. Hier. v. Prag. her. v. Tischer. Lpzg. 1803. 8. H. Heller, Hier. v. Pr. Lübeck. 1835. 8.

18) S. Pelzel in d. Abh. e. Privatges. in Böhmen Bd. VI. p. 299 sq. J. G. Bernhold (J. C. Martini) De Jac. de Miss, vulgo Jacobello primo euchar. calic. per eccl. Bohem. vind. Altorf. 1753. 4. S. Schriften, sowie die seiner Glaubensgen. größtenth. b. H. van der Hardt, Magn. oecum. Const. concil. Frcft. et Lips. 1700. VI. fol. (Dazu Index. Berol. 1742. fol.).

19) Eine v. ihm 4 Tage lang geh. Rede b. Basnage ed. Canis. Sect. T. IV. p. 566 sq. (ed. I. T. III. p. 289 sq.).

20) Eine von ihm 8 Tage hinter einander geh. Rede b. Basnage T. IV. p. 467 sq (ed. I T. III. App. p. 1 sq.).

21) Eine v. ihm 3 Tage hinter einander geh. Rede b. Basnage T. IV. p. 268 sq. T IV. 2. p. 1 sq.).

22) Tract. de corpore Christi adversus Bohemos. Basil. et Delph. s. a. 4. Lugd. 1578. 8.

§. 454.

Dieß waren die Hauptsecten, gegen welche wir die katholische Polemik thätig erblicken, andere heterodoxe Ansichten,

die wir in der vorigen Periode ausgesprochen, angegriffen und vertheidigt sahen, waren fast ganz in Vergessenheit gekommen, wie z. B. die Pelagianischen Lehren, gegen die allerdings noch Honorius von Autun[1]), Algerus von Lüttich[2]) († als Mönch zu Clugny 1131), und besonders der gelehrte Englische Theolog, Procurator der Universität Oxford und Kanzler der St. Paulskirche, Thomas Bradwardin aus Hartfield († 1347)[3]), der im Augustinianischen Sinne gelehrt hatte, Gott wirke in Allem selbst und der Mensch sei nur sein Schatten, aufgetreten waren. Derselbe Fall war es mit den Berengarischen Lehren vom heiligen Abendmahle, welche wissenschaftlich eigentlich nur von demselben schon genannten Algerus bekämpft worden sind.

1) Honor. de praedest. et lib. arbitrio dial. n. aut. ed. rest. G. Cassander, Colon. 1552. 8. u. in s. Oper. p. 623 sq.

2) Lib. de gratia et lib. arbitrio, ed. Pez. Thes. Anecd. T. IV. 2. p. 113 sq. u. III. L. de sacramento corporis et sanguinis domini adv. Bereng. prim. ed. D. Erasmus. Antverp. 1536. 8. c. Pasch. Lanfranco et Guitmundo ed. J. Ulimmer. Lovan. 1561. 8.

3) De causa Dei contra Pelagium et de virtute causarum ad suos Mertonenses L. III. op. et st. H. Savilii ex scr. codd. n. pr. ed. Lond. 1618. fol.

§. 455.

Es ist jetzt also nur noch eine einzige Richtung der mittelalterlichen Polemik zu erwähnen, die aber gerade sehr eifrig verfolgt wurde, nämlich die der Streitigkeiten der Griechischen und Römischen Kirche. Auf der ersteren Seite kämpften der orthodoxe Mönch Nicephorus Blemmyda (um 1255)[1]), der heftige Patriach Johannes Beccus († 1298)[2]), Georgius Metochita, Diaconus der Sophienkirche († 1276), wie letzterer jedoch für die Union mit der Römischen Kirche stimmend[3]), der Patriarch († 1289) Gregorius aus Cypern[4]), der gelehrte Philosoph und Astronom Barlaam, ein Basilianermönch aus Calabrien, der aber später in Neapel lebte und dort seine früheren Ansichten ganz änderte[5]) († 1348), der fleißige Uebersetzer Lateinischer Schriftsteller, Maximus Planudes († um 1353)[6]), der unversöhnliche Erzbischoff von Thessalonich, Nilus Cabasilas (um 1348)[7]), der eifrige Quietist und Gegner Barlaams, Gregorius Palamas († nach 1348)[8]), der feste Römerfeind Marcus Eugenicus, Erzbischoff von Ephe-

kus (seit 1456)[9], sein Anhänger Georgius Scholarius († 1458)[10], besonders auch Sylvester Sguropulos, Begleiter des Patriarchen auf den Concilen zu Florenz und Ferrara, zuletzt aber doch die Union zu unterschreiben genöthigt[11]), und endlich der schon genannte Georgius Scholarius mit dem Beinamen Gennadius (Patriarch von Constantinopel von 1453—58, und 1460 im Kloster verst.), der aber in späterer Zeit offen als Anhänger der Römischen Curie auftrat[12]).

1) II L. de process. Spir. S. contra Latinos, gr. et lat. ed. L. Allatius, Graecia orthodoxa. Rom. 1652. 4. T. I. p. I—69. s. a. Niceph. Bl. Opera omn. Graece. Lips. 1784. 8. Dazu ein. T. b. Mai, Scr. Vet. Coll. N. in 4. T. II. p. 611. 655 sq.

2) S. Schr. b. Leo Allatius, Gr. Orthod. T. I. p. 61 sq. 225 sq. T. II. p. 1 sq.

3) S. Schr. b. Leo Allatius T. II. p. 922 sq. 959 sq.

4) S. Fr. B. de Rubeis, Georg. s. Gregor. Cyprii patr. Const. vita. Venet. 1753. 4. S. hierh. gehör. Schr. b. Bandini, Imp. Orient. Paris 1711. fol. p. 942 sq.

5) *Βιβλος περι της του Παπα ἀρχης* (gr. c. J. Luidi vers. pr. ed. Oxon. 1592. 4. c. Nilo de prim. papae ed. Cl. Salmasius. Hanov. 1608. 8.), *περι τον καθαρτηριου πυρος* (gr. et lat. in b. Orthodoxogr. Basil. 1555. fol. p. 1376—1390 u. c. Nilo de prim. pap. App. p. 100 sq.) Anb. in b. Bibl. PP. Lugd. T. XXVI. p. 4—38.

6) Lib. de processione spir. s. contra Latinos, gr. et lat. c. resp. Bessarionis et not. ed. P. Arcadius, Opusc. Aurea. Rom. 1630. 4. p. 614 sq.

7) *Περι των αἰτιων της ἐκκλησιαστικης διαστασεώς* u. *περι τῆς ἀρχης τον Παπα*, c. Meletio et al. de eod. argum. script. s. l. (Lond.) et a. 4. p. 1 sq. Nili archiep. Thess. de prim. papae Rom. L. II. It. Barlaam c. interpr. utrq. lat. Cl. Salmasij. Hanov. 1608. 8.

8) II L. *ἀποδεικτικοι*, quod non ex filio, sed ex solo patre procedat spir. s. gr. c. Gennad. schol. synt. et Margunii dial. Lond. 1624. 4. u. Refutationes inscriptionum Joa. Becci, gr. et lat. interpr. P. Arcudio, in s. Opusc. Aur. Rom. 1630. 4. p. 4 sq.

9) S. hierh. geh. Schr. b. Labb. Conc. T. XIII. p. 677 sq.

10) *Καταφυγιον ὀρθοδοξου* adv. synodum Florentinam gr. ed. N. Metaxa. Lond. 1624. 4.

11) Sylv. Sguropuli vera historia unionis non verae inter Graecos S. Conc. Flor. exactiss. narr. gr. et lat. transl. in serm. lat. notq. adj. R. Creygthon. Hag. Com. 1660. fol. (Dazu: L. Allatius, Exercit. in R. Creyghton. appar. Rom. 1665. 4.) Sancta gen. Flor. synod. gr. et lat. (interpr. F. M. Caryophilo). Rom. s. a. 4.

12) S. Red. z. Th. gr. et lat. b. Labb. Conc. T. XIII. p. 542 sq. 478 sq. S. oratio de primatu papae, gr. Viln. 1581. 12. S. Homiliae de sacram. euchar., c. Melet. Nectar. et al. Opusc. Ed. Renaudot gr. et lat. ex mss. ed. diss. et obs. adj. Paris. 1709. 4.

§. 456.

Da die Sache der Römischen Curie unter den Griechen selbst Anhang genug gefunden hatte, so ist es erklärlich, weshalb

außer den Rednern auf den über die Union beider Kirchen angestellten Concilien zu Ferrara und Florenz im Ganzen nur wenige Schriftsteller auf Seiten derselben sich namhaft hervorgethan haben. Darum können wir als besonders wichtig hier nur nennen einen Bischoff von Havelberg, Anselmus (1126—1154), der die Sache durch eigene Anschauung im J. 1149 als Gesandter Lothar's zu Constantinopel hatte kennen lernen und in seinen gegen die Griechische Kirche geschriebenen Dialogen besonders die una forma credendi et multiformitas vivendi beantragte[1]), dann aber den schon genannten Hugo Etherianus aus Toscana, der seit d. J. 1177 besonders als Schriftsteller thätig war[2]), und endlich nach einem sehr langen Zwischenraume den Hieronymus Donatus aus Venedig, Statthalter von Creta (1494) und nachherigen Gesandten seiner Vaterstadt zu Rom († 1513), dessen Eifer eigentlich, genau genommen, etwas zu spät kam[3]). S. A. L. G. II. 2. p. 128 sq.

1) III dialogorum adversus Graecos, b. d'Achery, Spic. T. XIII. p. 88 sq. (ed. II. T. I. p. 161 sq.).

2) De haeresibus, quas Graeci in Latinos devolvunt s. de processione Spir. S. ex Patre et Filio adv. error. Graec. L. III., c. Ejd. Lib. de anima corp. exuta s. de regressu anim. Basil. 1543. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 1176 sq.

3) Apolog. ad Graecos de princip. Rom. sedis. Rom. et Venet. 1525. 4. u. im Appar. ad Labb. Conc. T. II. 2. p. 27 sq. u. de process. Spir. S. contra Graecos ad Leon. X. pont. Max., ed. A. Mai, Scr. Class. Coll. N. T. VII. 2. p. 3—162.

§. 457.

Wir können nun aber zwei unter den Griechen selbst in dieser Periode noch existirende Secten nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, welche ebenso wie die Frage über eine mit der Römischen Curie zu schließende Vereinigung eine polemische Literatur unter ihnen erzeugten. Die erste bildeten noch die uns von früher her bekannten Eutychianer, gegen welche besonders Isaak, (1170) Catholicus von Großarmenien[1]), und Theorianus aus Constantinopel, Gesandter (1170) des Manuel Comnenus an den Nerses Catholicus[2]), und in Lateinischer Sprache der berühmte Gegner der Bettelmönche, Richard Fitz Ralph[3]) schrieben. Eine andere neu aufgestandene Secte war die der Hesychiasten oder Quietisten, ausgegangen von den Mönchen des Berges Athos, welche nach orientalischer Weise durch den

gänzlichen Stillstand des äußeren Lebens zu einer leiblichen Anschauung des göttlichen Wesens und Lichtes zu kommen meinten und zuerst von dem schon genannten Barlaam angegriffen, aber von dem ebenfalls bereits erwähnten Palamas[4]) und dem 9ten öcumenischen Concile zu Constantinopel in Schutz genommen worden waren, bei welchem ausgesprochen wurde, Gottes Wesenheit und Wirksamkeit müsse unterschieden werden, es existire eine von Gott unzertrennliche und unerschaffene Wirksamkeit, wie das Licht auf dem Berge Tabor, die von den Vätern zwar Gottheit genannt werde, aber dem Wesen Gottes unterzuordnen sei[5]). Gegen diese Behauptung traten besonders auf der Mönch Gregorius Acindynus (um 1340)[6]), Demetrius Cydonius[7]) aus Byzanz, der im J. 1357 mit dem Kaiser Cantacuzenos in's Kloster ging, der Dominicaner Manuel Caleca (1360)[8]), übrigens ein Anhänger der Römischen Curie, und ein gewisser Johannes Sapiens Cyparissiota (um 1360)[9]). S. A. L. G. p. 131 sq.

1) II orat. invect. adv. Armenos, idem cum Eutychete, Dioscuro etc. sapientes, gr. et lat. ed. Combefis, Auct. Nov. bibl. PP. T. II. p. 317 sq. Lat. b. Galland. T. XIV. p. 411 sq.

2) Dial. cum Nersete contra Eutych. et Monophys. de duabus in Christo naturis gr. et lat. ed. J. Leunclav. Basil. 1578. 8. u. b. Front. Duc. Auct. bibl. T. I. p. 439 sq. (E. Lücke ausg. b. Mai p. 410 sq.) Eine zweite Unterh. gr. et lat. ed. A. Mai, Scr. Class. Coll. N. Vol. VI. 1. p. 314—387. u. Disp. c. Syris Jacobitis ib. p. 383—409.

3) Summa s. L. XIX adv. errores Armenorum. Paris. 1619. 8.

4) Θεοφανης ἡ περι θεοτητος και του κατ' αὐτην ἀμεθεκτου τε και μεθεκτου gr. ed. Matthaei, Lect. Mosq. T. II. p. 7—38. II orat. gr. et lat. ed. Fr. Combefis, Auct. bibl. PP. T. II. p. 106 sq. II and. als: Prosopopoeïa, gr. ex bibl. reg. ed. A. Turnebus. Paris. 1553. 4. u. 10 kleine Homil. (Greg. Thessal. archiep. Orat. X c. sing. Joh. Chrys. et Amphiloch. Icon. ex V mss. pr. ed. C. J. Matthaei. Mosq. 1776. 8.).

5) S. Engelhardt, de Hesychastis. Erlang. 1829. 4.

6) II L. de essentia et operatione Dei adv. Palamam, Gregoram et Philotheum, gr. et lat. ed. Gretser. Ingolst. 1616. 4. (s. unvollst.) Dazu Carm. jamb. de haeres. Gr. Pal., gr. et lat. ed. L. Allatius, Graecia orthod. T. I. p. 756—770.

7) Lib. de execrand. dogm. Gr. Pal. gr. et lat. ed. P. Arcudius, Opus Aur. Rom. 1630. 4. p. 408 sq. Sonst noch de process. Spir. S. gr. et lat. ed. P. Arcudius ib. Ausg. s. Briefe s. angef. A. L. G. p. 115 sq.

8) Περι οὐσιας και ἐνεργειας gr. et lat. ed. Combefis, Auct. Nov. T. II. p. 1—67. Gegen seine eigenen Landsleute schrieb er: L. IV adv. Graec. error. de process. Spir. S. lat. vers. c. not. R. Stevart. Ingolst. 1616. 4. u. Bibl. PP. T. XXVI. p. 383 sq. u. de fide et principiis fid. cath. gr. et lat. ed. Combefis a. a. O. T. II. p. 174—285.

9) Expos. materiarum, quae de Deo theologis dicuntur, lat. ed. P. Turrianus. Rom. 1587. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXI. p.

377 sq. u. II Serm. transgressionum Palamic., gr. et lat. ed. Combefis a. a. O. T. II. p. 68—105.

§. 458.

Dem früher eingeschlagenen Gange der Darstellung nach kommen wir nunmehr zur Dogmatik, können aber nicht umhin, vorher noch mit kurzen Worten einige Männer zu erwähnen, die sich besonders durch ihr heftiges Auftreten gegen die Bettelmönche und die Uebergriffe des Clerus bemerkbar gemacht haben. Der bedeutendste war ohne Zweifel der Rector der Universität Paris, Guillaume de St. Amour († 1272), der, als die Dominicaner es dahin gebracht hatten, daß sie nicht blos zu Doctoren creirt werden konnten, sondern auch zwei Professuren der Theologie eingeräumt bekamen, gegen diese und die Bettelmönche in zwei in d. J. 1256 und 1266 abgefaßten Schriften auftrat, wogegen sich nun zwar der Abt des Calabresischen Klosters Floris († um 1202) Joachim[2]) früher schon mit dem berüchtigten Evangelium aeternum erhoben hatte, worin gelehrt wurde: „evangelio Christi perfectius et melius et dignius fore evangelium aeternum s. evangel. Spir. S., quo adveniente evacuabitur evangelium Christi", und besonders die Apocalypse auf die Kirche angewendet ward, vorzüglich aber Thomas von Aquino[3]), Bonaventura[4]) und der Orforder Professor Robert de Conway (1350)[5]), allein sie konnten weder ihn, noch die später von Leuten, wie Richard Fitz Ralph[6]) (1357), Johannes Wicliffe[7]) und Henricus de Hassia[8]) gegen sie erhobenen Beschuldigungen zurückweisen. S. A. L. G. p. 24 sq.

1) Guilielmi de St. Amore Opera omn. Constant. (Paris.) apud Alitophilos (ed. J. Cordesius.) 1632. 4. Einig. a. b. Edw. Brown, Fasc. rer. expet. et fug. p. 18. 43 sq. s. a. Jubinal T. I. p. 382 sq.

2) C. Weller, Altes. II. p. 206 sq. III. p. 319 sq. Acta SS. Antv., Maj. T. VII. p. 89 sq. Engelhardt, Kirchengesch. Abhandl. Erlang. 1832. 8. p. 1—95. Das Evang. scheint bestanden zu haben a. s. Psalterium decem chordarum (Venet. 1527. 4. s. Engelhardt p. 263 sq.), Liber concordiae N. et Vet. Test. (ib. 1519. 4. Ausz. b. Engelhardt p. 99 sq.) u. Expos. in Apocalypsin (ib. 1527. 4.) s. Argentré, Coll. judic. de novis erroribus. Paris 1728. T. I. p. 163 sq. Eccard T. II. p. 80 Jubinal zu Rutebeuf T. I. p. 415 sq.

3) Contra retrahentes a religionis ingressu u. Contra impugnantes Dei cultum in s. Oper. ed. Paris. T. XX.

4) Apol. contra eos, qui ordini minorum adversantur, Lib. de paupertate Christi contra Guilielmum u. Expos. in regulam fratrum minorum, in s. Oper. ed. Lugd. T. VII.

5) De confessionibus per regulares audiendis contra informationes Armachani b. Goldast, de mon. imp. T. II. p. 1392 sq.

6) Defensio curatorum adv. fratres mendicantes. Paris. 1496. 1625. 1633. 8. u. b. Goldast a. a. O. u. b. Brown a. a. O. App. p. 466 sq.

7) J. Wyclyffe, Two short treat. against the Order of the Begging-Friairs publ. by Th. James. Oxford. 1608. 4.

8) Contra disceptationes et contrarias praedicationes fratrum mendicantium super conceptione Mariae Virginis et contra maculam S. Bernhardo mendaciter impositam. Mediol. 1480. 4. gehört eigentlich nicht hierher.

§. 459.

Die eigentliche Dogmatik mußte aber in dieser Periode das Hauptstudium aller Theologen seyn, denn nachdem einmal Philosophie und Theologie verbunden worden waren, kam es nun darauf an, mit Hilfe der ersteren letztere so zu bearbeiten, daß ihre sämmtlichen Nebenwissenschaften jene hierarchische Richtung erhielten, welche für die Zwecke der Römischen Curie nothwendig zu seyn schien. Darum mußte die Dogmatik sich vorzüglich damit beschäftigen, der christlichen Lehre, wie sie von den früheren Kirchenlehrern zugestutzt worden war, eine so wissenschaftliche Form zu geben, daß sie jene Pläne förderte, zugleich aber auch für Jedermann schmackhaft und genießbar und besonders gegen äußere Angriffe hinlänglich geschützt war. Dieß konnte aber eben nur dadurch geschehen, daß die einzelnen bereits vorhandenen Dogmen in eine gewisse Verbindung gebracht, ihrer Gesammtheit eine größtmögliche Einheit verliehen und eins durch das andere vertheidigt wurde. Hierzu waren jedoch eigentlich nur die Scholastiker durch ihre Dialectik befähigt, welche bei weitem die positiven Theologen in Schatten gestellt hatten[1]), und neben diesen die Mystiker, welche mit Hilfe der scholastischen Dialectik, da sie, größtentheils durch besondere Naturanlagen begünstigt, zugleich auch populäre Kanzelredner waren, die Massen, die doch immer nur aus mehr oder weniger rohen Gefühlsmenschen bestanden, beherrschten, aber auch durch ihre zur Schau getragene Frömmigkeit sich zu den aufgeklärteren und darum durch bloße Anregung des Empfindungs- und Gefühlsvermögens weniger zu lenkenden Gemüthern der höheren Stände einen Weg zu bahnen wußten. Darum kamen ihnen denn da auch jene merkwürdigen Ausgeburten einer erhitzten Phantasie sehr zu Statten, welche von manchen sich selbst täuschenden Geistlichen unter dem Titel von Visionen rc. verbreitet und zur Verdummung des großen Haufens

als besonders geschickt betrachtet wurden. Denn der in ihnen angeblich verborgen liegende moralische Werth, d. h. die Darstellung der Folgen des Guten und Bösen, welche in ziemlich rohen Bildern darin gegeben wurde, ist bei weitem dem eigentlichen Endzwecke derselben untergeordnet, und schon hieraus läßt sich unschwer abnehmen, wie eine Dogmatik beschaffen seyn mußte, die sich solcher Mittel und Triebfedern zu bedienen genöthigt war, um die Menschen beim Glauben zu erhalten.

1) Roger Baco im Opus Maj. P. II. c. IV. p. 28. sagt: „Baccalaureus, qui legit textum, succumbit lectori sententiarum, qui et ubique in omnibus honoratur et praefertur. Nam ille, qui legit sententias, habet principalem horam legendi secundum suam voluntatem, habet socium et cameram apud religiosos, sed qui legit Bibliam, caret his et mendicat horam legendi secundum quod placet lectori sententiarum etc."

§. 460.

Die dogmatischen Schriftsteller des Abendlandes in dieser Periode zerfallen in zwei Klassen, nämlich in solche, welche blos im Allgemeinen über einzelne Gegenstände aus der Dogmatik geschrieben haben, und in solche, welche vollständige Systeme derselben verfaßten. Zu letzterer, also der bedeutendsten, gehören fast ohne Ausnahme die Scholastiker. Allein auch denjenigen Männern hat im Ganzen die Dogmatik Manches zu verdanken, welche als Gegner der Curie auftraten, denn sie haben viele einzelne Dogmen zu einer schärferen Bestimmung gebracht, wie z. B. das über den Primat des Papstes und seine Gewalt über den Kaiser und überhaupt über die weltlichen Fürsten, worüber allerdings schon seit Gregor's VII. Uebergriffen von manchem ächten Deutschen Manne gar freie Worte gefallen waren. Solche Männer waren namentlich der Erfurter Magister (1290) Nicolaus von Biberach[1]), der Dominicaner Johannes de Parisiis († 1306)[2]), der berühmte Professor der Philosophie zu Paris, Wilhelm von Conches (geb. daselbst 1080 u. gest. nach 1154)[3]), und unter Anderen besonders der edle Syndicus von Nürnberg, Gregorius von Heimburg, der vorzüglich auf dem Baseler Concile gegen die Curie aufgetreten war (1431)[4]). Von allen diesen haben sich Schriften erhalten, die uns ihre Gesinnungen kennen lehren, allein die eines anderen Gegners des Papstthums, des Professors der Philosophie zu Paris,

Amalrich von Bena († 1205)[5]) und seiner Schüler, der Geschwister des freien Geistes haben sich nur in Auszügen aus ihnen in den Verhandlungen des Pariser Concils (1209) und der 4ten Lateranischen ökumenischen Synode erhalten. Er hatte nämlich im Geiste des Johannes Scotus Erigena gelehrt, die erste Materie sei Alles und Gott selbst, in welche Alles zurückkehren müsse, sobald die Religionsgeschichte drei große der Trinität correspondirende Zeiträume durchlaufen habe. Das Mosaische Gesetz sei die Epoche Gottes des Vaters, das des Evangeliums die Gottes des Sohnes, während welcher Jeder als ein Glied Jesu Christi zu betrachten sei, dessen Körper in Allem existire, folglich auch im heiligen Abendmahle, und der ebenso gut durch den Mund Ovids, als durch den des heiligen Augustinus zu den Menschen rede, die Epoche des heiligen Geistes sei aber die gegenwärtige, in der alle Sacramente aufhören müßten, und in welcher die bloße innere Eingießung des heiligen Geistes die Menschen ohne irgend eine äußere Handlung zur Seligkeit zu führen vermöge[6]). Weniger gefährlich waren dem Papstthume zwei andere geistliche Brüderschaften, obgleich auch sie von demselben mit scheelen Augen betrachtet wurden, nämlich die Gesellschaft der Gottesfreunde am Rhein[7]), unter denen sich besonders die Mystiker Tauler, Rulman Merswin (1353) aus Straßburg[8]), Nicolaus von Basel (1356)[9]), der noch zu nennende Otto von Passau, Konrad von Weissenberg[10]), Heinrich von Nördlingen, bekannt durch seinen mit der durch ihre Selbstbiographie berühmten Nonne Maria Ebner (geb. 1271 † 1351) geführten mystischen Briefwechsel[11]), auszeichneten und bei allem von ihnen gepflegten Mysticismus doch nicht wenig zur Volkserziehung beitrugen. Dieß war aber noch weit mehr der Fall mit den Brüdern des gemeinschaftlichen Lebens, welche von dem Magister und Canonicus zu Utrecht und Aachen, Geirt Grote (oder Gerhardus Magnus)[12]) (geb. 1340, gest. 1384) gegründet worden waren und mit gänzlichem Ausschluß aller Scholastik nur eine christlich-wissenschaftliche Jugendbildung und inneren Herzensfrieden bei ihren Schülern herzustellen suchten. Diese waren aber doppelter Art, nämlich solche, denen sie blos Elementarunterricht gaben und dabei nützliche Professionen lehrten, und solche, die sie mit der classischen Literatur und mit der Kunst

des Bücherabschreibens bekannt machten, was freilich dem hierarchischen Principe nicht angenehm seyn konnte.

1) Occultus s. de cavendo malo b. Flac. Illyricus a. a. O. p. 895 sq. u. Wolf, Lect. Mem. T. I. p. 564 sq.

2) De potestate regum et papali (c. Durandi de S. Porciano, P. Palud., etc. Opusc. Paris. 1506. 4. u. b. Goldast. T. II. p. 108 sq.) u. bes. s. Tract. de Antichristo (c. Joach. abb. ac Telesphori de Cusentia Oper. Venet. 1516. 4.), worin er unter dem Antichrist die Römische Curie versteht.

3) Die in seinen philos. Schriften Magna de naturis Philosophia (s. l. et a. [1474.] II. fol.), Philosophia minor s. IV Lib. de elementis philos. (b. Beda Op. T. II. p. 106 sq.) u. Dragmaticon Philosophiae (Argent. 1566. 8.) aufgestellten Ansichten hatte schon Wilhelm von Thierry, in s. Opusc. de erroribus Guil. de Conchis (b. Tissier, Bibl. PP. Cisterc. T. IV. p. 127—130) bekämpft.

4) S. Schr. b. Goldast, Monarch. imperii T. I. p. 557. II. p. 1576. 1582. 1604. 1626 sq. S. K. Hagen, zur polit. Gesch. Deutschlands. Stuttg. 1842. 8. p. 129—164.

5) S. Mansi Concil. T. XXII. p. 801 sq. Engelhardt, Kirchengesch. Abhandl. p. 251—262. Jourdain, Ueb. d. Lat. Uebers. d. Aristot. im M. A. p. 202 sq. J. H. Kroenlein, Disp. de genuina Amalr. de B. ejq. sectatorum ac Davidis de Dinanto doctrina. Giess. 1842. 8.

6) Diese antirömischen Schriften sind zusammengestellt b. Orth. Gratii Fascic. rer. expetend. et fugiend. Colon. 1535. fol. Ed. II. op. et st. Ed. Brown. Lond. 1690. II. fol. u. M. Flac. Illyricus, Catal. test. veritatis. Basil. 1556. 8. cura J. Chr. Dieterici. Frcft. 1566. 4. (Dess. Carm. vetusta ante 300 annos scr., q. deplor. inscitiam evangelii. Viteb. 1548. 8. Varia doct. piorq. de corrupto eccles. statu poemata ante nost. aet. conscr. et edicta. Basil. 1557. 8. Aug. Vind. 1754. 8. u. Antilogia papae h. e. de corr. eccles. statu scr. aliq. vet. auth. n. pr. eruta. Basil. 1558. 8.)

7) S. Schmidt, Leben Taulers p. 164 sq. Ihre Regel b. Pischon, Denkmäl. II. p. 249.

8) S. Schmidt p. 177 sq. Bruchst. a. s. Buch von den neun Felsen ebd. p. 216 sq. S. unt. §. 461. Anm. 39.

9) S. Schmidt p. 197 sq. Bruchst. p. 220 sq.

10) S. Bormann in d. Neu. Jahrb. d. Berl. D. G. Bd. II. p. 303 sq.

11) Ueb. ihn s. Wackernagel, D. Gottesfreunde zu Basel, in d. Beitr. d. hist. Ges. zu Basel 1843. p. 108—163. S. Br. b. Heumann. Opusc. p. 351 sq. Selbstbiogr. b. M. Ebn. her. v. Schlettstetter. Augsb. 1662. 8.

12) Ausg. s. Schr. Opera omn. J. W. ed. a J. Lydio. Amstel. 1617. 4. Clarisse in d. Archief v. Kerk. Geschied. 1829. T. I. p. 355 sq. II. 247 sq. Delprat, Verhand. over de Broederschap v. G. Groot. Utrecht 1830. 8. (Deutsch m. Zus. v. Mohnike. Lpzg. 1830. 8.) G. Muurling, Comm. de Wess. Gansfort. cum vita tum meritis. Traj. ad Rh. 1831. 8. in de W. G. principiis atq. virtutibus etiamm. prob. et seq. Amstel. 1840. 8. C. Ullmann, J. W., Ein Vorgänger Luthers. Hamburg. 1834. 8. u. J. W. d. Hauptrepräs. reform. Theol. im 15. Jhdt. n. d. Brüd. v. gemeins. Leben u. d. deutschen Mystikern Ruysbroeck, Suso, Tauler, d. Verf. d. Deutsch. Theol. u. Staupitz in ihr. Bez. z. Reform. ebd. 1842. 8.

§. 461.

Da uns der Raum nicht gestattet, von denjenigen Kirchen-

schriftstellern ein Weiteres zu sprechen, welche sich mit Arbeiten über einzelne Dogmen beschäftigt haben, so wollen wir nur die hier in Anschlag bringen, denen besondere Systeme der ganzen Wissenschaft zugeschrieben werden. Hier steht obenan Hugo von St. Victor, aus dem Geschlechte derer von Blankenburg (geb. 1097), der bereits im J. 1115 in das Kloster St. Victor zu Paris eintrat und als Prior desselben im J. 1140 verstorben ist. Er errang durch seine Vorträge an der dasigen Schule den Beinamen alter Augustinus oder lingua Augustini oder Didascalicus (wegen seiner Didascalicon L. VII.) und hat sich vorzugsweise durch seine Summa sententiarum s. Eruditionis theologicae, das vollständigste Compendium seiner mystischen Welt- und Gottanschauung, als Vater des Mysticismus gezeigt[1]. Nicht viel weniger Ruhm erntete sein Zeitgenosse Petrus Mauritius aus Auvergne, Abt zu Clugny (1122—1156), obgleich er nur den Mysterien des heiligen Abendmahls seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat[2]. Ungleich bedeutender aber ist noch Petrus Lombardus aus Novara, der erste öffentliche Lehrer der Theologie zu Paris († 1164), dessen IV L. sententiarum, ein vollständiges Lehrbuch der Scholastik, ihm den auch auf sein Buch übergegangenen Titel, magister sententiarum verschafft haben, weil er darin, ohne sich des Ansehens des Aristoteles, dessen Name nicht einmal bei ihm vorkommt, zu bedienen, alle von den Theologen seiner Zeit aufgeworfenen Fragen durch Stellen der Kirchenväter, besonders des Augustinus zu entscheiden sucht und dadurch den Streitigkeiten so gut wie möglich ein Ende macht, ohne sich hierbei eines Plagiats an Abälard oder Johannes Damascenus, dessen man ihn beschuldigt hat, schuldig gemacht zu haben. Er handelt darin die Lehre vom einigen und dreieinigen Gott (I. 48 distinct.), von der Schöpfung, von den Engeln und dem Sündenfall (II. 44.), von der Incarnation des Wortes und von der Liebe zu Gott und unsern Nächsten (III. 40.), und von den Sacramenten und der Eschatologie (IV. 50.) auf eine für seine Zeit überzeugende und vollständige Weise ab, und ist dadurch für immer die Grundlage der späteren Scholastiker geblieben[3]. Ganz in seinem Sinne ist die übrigens sehr klare Summe des sonst unbekannten Bandinus[4]. Ein anderes Verdienst durch Vorlesungen über die heilige Schrift er-

warb sich aber Robert Pulleyn, ein Engländer, als Professor zu Oxford (1144; gest. vor 1147 als Cardinal zu Rom) und hat diesen Weg auch in seinen L. VIII sententiarum de trinitate so verfolgt, daß er sich wie Petrus L. zugleich aller scholastischen Kunstwörter und der philosophisch-dialectischen Methode gänzlich enthalten hat[5]. Mehr Realist und sogar seiner Ansichten über die Trinität wegen, wenigstens eine Zeit lang, für ketzerisch ausgeschrieen, war aber Gilbert de la Porree aus Poitiers, Bischoff daselbst von 1145—54[6]), konnte jedoch bei weitem nicht ein so bleibendes Ansehen gewinnen, als der Schotte Richard von St. Victor, 1162—73 Prior des gleichnamigen Klosters zu Paris, der das sehr zweifelhafte Verdienst hat, in seinem Benjamin minor und major zuerst die mystische Idee von der Beschauung oder Contemplation in 6 Graden aus der Arche Noäh entwickelt und gezeigt zu haben, welcher Unterschied zwischen der mystischen und historischen Erklärung sei, indem er daraus, daß in der Arche Holz und Gold vorhanden gewesen, nachwies, wie der wörtliche Sinn durch das Wort Holz, der moralische aber durch das Wort Gold dargestellt werde, wornach er denn auch seine Exegese eingerichtet hat[7]). Ein anderer Zeitgenosse dieser Männer, Petrus von Blois[8]), (Blaesensis), zu Paris in der Theologie (1140 — 50) und dann zu Bologna in der Rechtskunde gebildet (1160), späterhin Kanzler des Erzbisthums Canterbury († 1198 oder 1203), war zwar einer der gelehrtesten Leute seiner Zeit, allein seine theologischen Schriften sind von wenig Bedeutung, ja seine Reden durch ihre erzwungenen Allegorieen und ihre mystische Erklärungsart geradezu widerwärtig und nur seine Briefe von politischem Interesse. Ziemlich dasselbe kann man von Petrus Cellensis aus Grenoble, Abt zu Moutier la Celle (1147—1180) und nachherigem Bischoff von Chartres († 1181) sagen[9]). Als Mystiker mag hier auch Alanus ab Insulis genannt werden, dessen Doctrinale altum und minus, Maximae und de articulis catholicae fidei besonders hierher gehören[10]). Ein anderer Mystiker ist Guillelmus von Orilbiac in Auvergne, Bischoff von Paris (1228 — 49), auch als Redner nicht unberühmt, aber als Dogmatiker häufig gelesen[11]). Bedeutender noch für das canonische Recht ist Raymundus de Pennaforte, ein Spanier, im J. 1238 General des Dominicanerordens und

Stifter der Collegia zu Tunis und Murcia, wo zum Zwecke der Bekehrung Hebräisch und Arabisch gelehrt wurde, (geb. 1156, gest. 1260) durch seine Summa de poenitentia et matrimonio, die besonders als Codex der Lehre von den 7 Sacramenten wichtig ist[12]. Nicht blos diese, sondern die ganze Theologie umfaßt aber die Summa des Alexander von Hales aus Glocester, eines Franziscaners zu Paris († 1245), des berühmten Doctor irrefragabilis. Er ist der erste eigentliche Commentator des Petrus Lombardus und Muster für alle folgenden, indem er die Gründe und Gegengründe in syllogistischer Form vorträgt und dann die Autorität des Aristoteles und, wiewohl seltener, die der Kirche entscheiden läßt[13]). Noch bedeutender ist Albertus, wegen seiner Gelehrsamkeit Magnus genannt, aus dem Geschlechte derer von Bollstädt zu Lauingen an der Donau (geb. 1193 oder 1205) entsprungen, Dominikaner und Bischoff von Regensburg, ein zu seiner Zeit oft der Zauberei beschuldigter genauer Kenner der Naturwissenschaften, mit dem das zweite Stadium der scholastischen Philosophie und Theologie beginnt, und dessen Methode darin besteht, daß er den Text des Lombardus eintheilt und analysirt, sogar die einzelnen Worte erklärt und die Distinctionen in kleinere Abschnitte zerlegt, deren Inhalt er dann durch ältere Autoritäten und Einwürfe so viel als möglich zu befestigen sucht, und dann gewöhnlich seine eigenen Entscheidungen folgen läßt. Uebrigens besteht seine Hauptfertigkeit darin, über Alles die subtilsten und spitzfindigsten Fragen aufzuwerfen, und er ist der Erste, welcher die Arabisch-Aristotelische Philosophie und Dialectik genau mit der Theologie verbunden zu hat[14]). In demselben Sinne arbeitete sein Schüler, der eigentlich noch berühmtere Thomas von Aquino (geb. 1224), der, seit d. J. 1241 dem Dominicanerorden angehörig, mit ungeheurem Beifalle zu Paris über den magister sententiarum des Petrus Lombardus las, seit 1263 zu Bologna, Rom, Fondi, Foggia und Pisa die Theologie lehrte und 1274 zu Terracina verstorben ist[15]). Unter seinen Schriften sind die bedeutendsten seine Commentare zum Mag. S., seine Quaestiones disputatae und quodlibeticae und seine Summa fidei catholicae, der zweite Hauptcodex der Scholastik, der aber weit complicirter ist als der des Petrus L. oder des Alexander von Hales, mit welchem er

im Ganzen ziemlich übereinstimmt, da er 612 Fragen, 3000 Artikel und 15000 Argumente und gehobene Schwierigkeiten erörtert. Seine Methode besteht darin, daß er zuerst Fragen aufwirft, die in Artikel eingetheilt sind, dann die Zweifel anführt, die dagegen erhoben werden können, hierauf die Beweise und Gegengründe für die streitigen Punkte erschöpft und endlich dieselben durch Widerlegung der vorgebrachten Einwürfe zu lösen sucht. Seine summa theol. umfaßt auch die Ethik, indem er (P. I. qu. 49) lehrt, daß das Böse zur Vervollkommnung des Ganzen nothwendig und Gott nur zufällige Ursache desselben sei. Im zweiten Theile seiner Summe begründet er sie übrigens auf eine gewisse Wechselwirkung des Verstandes und Willens, indem diesem als höchstes Gut die Seligkeit gesetzt sei, und macht die Wahl desselben von dem Vermögen des freien Willens des Menschen abhängig. Uebrigens zeichnet er sich durch ein eminentes Gedächtniß aus, denn man findet über jeden von ihm aufgestellten Satz ein vollständiges Repertorium von allem von den Kirchenvätern und in der heiligen Schrift darüber Gesagten logisch geordnet und mit den übrigen zusammenhängend. Uebrigens hat sowohl er als sein Vorbild Albertus Magnus den Aristoteles, den sie nur in elenden Lateinischen Uebersetzungen lesen konnten, oft nicht verstanden, und auch die Platonisch-Alexandrinische und Arabisch-Aristotelische Philosophie, der er seine Emanationstheorie verdankt, haben sie oft irre geführt, sodaß man sich nicht genug wundern kann, wie er immer oft genug noch die Wahrheit getroffen hat. Seine Schüler, die seine nur zum Theil realistischen Grundsätze, nach welchen er behauptete, das Allgemeine existire nicht für sich in der Wirklichkeit, sondern nur der Möglichkeit nach, und das Object des Verstandes oder die abstracte Form der Dinge sei das ursprüngliche Wesen derselben, noch weiter ausführten, haben jedoch eigentlich hiermit nicht den Streit angezettelt, der, von diesen und ihren Gegnern, den Scotisten, über die unbefleckte Empfängniß Mariä und die Augustinianische Lehre von der Gnade geführt, mit der Besiegung der letzteren endigte[36]). Es wird nämlich die Aufstellung dieser beiden Lehrsätze dem berüchtigten Johannes Duns mit dem Beinamen Scotus (aus Dunstone in Northumberland oder Duna in Ulster), einem Franziscaner, der 1301 als Lehrer der Universität Oxford äußerst

beliebt war, 1308 aber, nachdem er auch zu Paris die Theologie vorgetragen hatte, zu Cöln verstorben ist, obwohl ohne sichere Gründe zugeschrieben. Als Realist wich er darin vom Thomas von Aquino ab, daß er behauptete, das Allgemeine sei nicht blos der Möglichkeit, sondern auch der Wirklichkeit nach in den Objecten begründet, es werde nicht erst vom Verstande gemacht, sondern ihm als Realität gegeben. Als Schriftsteller hat er besonders die Methode aufgebracht, in einem Satze eine lange Reihe von Schlüssen über eine Sentenz zu entwerfen und diese in einer eben solchen zweiten Reihe wieder zu widerlegen. Durch seine Quodlibeta ist er, im Gegensatze zu den Verfassern der sogenannten Summae, Erfinder der Quodlibetischen Manier, d. h. der Kunst, über viele Gegenstände, ohne systematische Ordnung und ohne ein Ganzes ausführen zu wollen, zu sprechen. Vom Standpunkte des Scholasticismus aus betrachtet, verdient er den Beinamen Doctor subtilis auf jede Weise, allein bei seinen scharfsinnigen Deductionen und Argumentationen hat er sich einer so barbarischen Latinität bedient, daß durch ihn in die Sprache der Scholastiker jene Dunkelheit eingeführt wurde, welche zum Sprüchwort geworden ist. Merkwürdig ist das Urtheil, das über ihn im Prooem. Comm. ad Magist. Sentent. steht und ungefähr so lautet: „Er hat die Philosophie so ausgebildet, daß er selbst deren Erfinder hätte seyn können, wenn er sie nicht schon erfunden vorgefunden hätte, er wußte die Mysterien des Glaubens so, daß er sie fast nicht geglaubt hat, die Geheimnisse der Vorsehung, als ob er sie durchdrungen, die Eigenschaften der Engel, als ob er selbst ein Engel wäre, er schrieb in wenigen Jahren so Vieles, daß es zu lesen kaum ein Mensch, es zu verstehen kaum irgend Jemand hinreicht[17])." Zu den Ansichten der Gegenpartei bekannte sich nun aber der auch als Kanzelredner nicht unwichtige Bonaventura (eigentlich Johannes Fidanza) aus Bagnaria, der Studiengenosse des Thomas von Aquino zu Paris, der dann selbst daselbst Lehrer der Philosophie und Theologie war und als Ordensgeneral der Dominicaner und Cardinal zu Lyon 1274 verstorben ist. Seine größeren und kleineren Schriften wurden im Mittelalter außerordentlich gelesen und verschafften ihm den Titel des Doctor Seraphicus. Auch er suchte die Alexandrinische und Aristotelische Philosophie zu

verschmelzen, schränkte aber die Speculation ein und benutzte die Dialectik nur zur Entscheidung schwieriger Fragen und zur Vereinigung der entgegengesetzten Meinungen. Die Unsterblichkeit folgert er aus der practischen Bestimmung des Menschen, das höchste Gut findet er in der Vereinigung mit Gott, in welcher der Mensch allein die Wahrheit zu sehen und die Seligkeit zu finden hoffen darf, alles Wissen führt er auf eine vierfache Art der Erleuchtung zurück und nimmt sechs Stufen an, auf denen der Mensch zu Gott gelangen kann, und die durch ebenso viele Seelenvermögen erlangt werden können[18]). Den Franziscanern gehörte dagegen an der gelehrte Chemiker und sogenannte Doctor illuminatissimus Raymundus Lullus aus Palma auf Majorca (geb. 1235 und 1315 auf einer Reise aus Africa in sein Vaterland gest.), der sich rühmte, die nach ihm so genannte Lullische Kunst, eine logische Spielerei, von Christus selbst mitgetheilt erhalten zu haben. Die meisten seiner Schriften gehören zwar der Philosophie an, haben aber durchweg einen rein religiösen Zweck, nämlich den, auf logischem Wege zu beweisen, wie die Mysterien des christlichen Glaubens durchaus der Vernunft nicht entgegen stehen, und dennoch konnte Nicolaus Eymericus 500 Irrsätze in denselben nachweisen und sie Gregor XI. zur Verdammung vorlegen[19]). Ein anderer ziemlich berühmter Scholastiker ist aber Guilielmus Occam aus Surrey in England, ein Schüler des Duns Scotus, gleichwohl aber als Erneuerer des Nominalismus princeps nominalium genannt, der als Franziscaner zu Paris die Theologie und den bekannten Satz der Bettelmönche gegen Johann XII. von der Armuth Christi und seiner Apostel lehrte und, deshalb in den Bann gethan, zu Ludwig von Baiern flüchtete, für diesen eine scharfe Feder gegen die Curie führte und im J. 1347 zu München verstorben ist. Unter seinen Schriften, die ihm den Titel Doctor singularis, venerabilis inceptor und Doctor invincibilis verschafften und von Luther als die einzigen scholastischen in seiner Bibliothek geduldet wurden, verdient nur noch sein Dialogus inter magistrum et discipulum Erwähnung, weil er im dritten Theile die Frage über die Macht der Kirchenversammlungen über die Päpste zum Nachtheil der letzteren entschieden hat[20]). Ziemlich gleichzeitig ist Johannes Ruysbroeck nach einem Dorfe bei Brüssel genannt, Abt des

Klosters Grünthal in der Nähe dieser Stadt († 1381), den man als Gründer des eigentlichen Mysticismus, wie er in den beiden letzten Jahrhunderten des Mittelalters erscheint, auch Dionysius Areopagita den Zweiten, und Doctor ecstaticus oder divinus genannt hat, der aber gleichwohl, weil er gelehrt hatte, daß die Seele durch eine vollkommene Beschauung Gottes ihn nicht blos durch jene Klarheit sehe, welche die göttliche Wesenheit ist, sondern auch eins mit ihm werde und in jene Klarheit selbst übergehe und von ihr gleichsam eingesaugt werde, von dem gleich zu erwähnenden Gerson heftig angegriffen worden ist[21]). Dieser Johannes Charlier, Gerson[22]) nach seinem gleichnamigen Geburtsorte, einem Dorfe bei Rheims, genannt, war der Schüler des nicht weniger berühmten Kanzlers der Pariser Universität und Cardinals Petrus von Ailly (gest. um 1419—25), dessen Schriften, in denen er seine nominalistische Richtung oft bis zur Sophistik ausdehnt, ihm den Beinamen aquila Francias und malleus a veritate aberrantium indefessus eintrugen und uns jetzt nur darum, weil wir aus ihnen den damaligen Zustand der Kirche und die Ansichten seiner Partei über die Gewalt der Kirchenversammlungen erkennen können, interessiren[23]). Unser Gerson folgte ihm als Kanzler der Universität, mußte aber, weil er öffentlich die auf Veranlassung des Herzogs von Burgund geschehene Ermordung des Herzogs von Orleans gemißbilligt hatte, in's Exil gehen und starb vergessen zu Lyon 1429. Er ist durchweg ein sehr gemäßigter Mystiker, welche Richtung ihm auch den Titel Doctor christianissimus einbrachte, und bemüht sich nur, die Mystik mit dem Scholasticismus auf eine rationelle Weise zu vereinigen, arbeitet aber dem Aberglauben, der Hierarchie und der päpstlichen Uebergewalt bereits mit der Idee einer französisch-katholischen Kirche entgegen. Bedeutend sind auch für Deutschland Marsilius von Inghen (Ingenuus), ein Schüler Occams, der erste Rector der Universität Heidelberg (1386 u. gest. 1396) und Gründer der dasigen Schule der Nominalisten[24]), sowie Heinrich von Langenstein aus Hessen, gewöhnlich Henricus de Hassia genannt[25]), der nach längeren Studien zu Paris in Wien Professor der Theologie und sogar Rector daselbst ward († 1397), aber nicht sowohl durch seine theologische Weisheit, als durch seinen Commentar zur Genesis berühmt ward und

darum für den Wiederhersteller der astronomischen Studien in Deutschland gilt. Mehr als Gründer einer Naturtheologie erscheint der berühmte Spanier Raymundus de Sabunde (um 1430) zu Toulouse, dessen Liber creaturarum zu seiner Zeit großes Aufsehen machte[26]). Auch der sonst als Historiker nicht unbekannte Antoninus von Florenz (geb. 1389), wo er als Erzbischoff (1459) starb, hat eine sehr gelesene Summa theologica hinterlassen, die jedoch nicht sowohl dogmatisch, als vielmehr moralisch gehalten ist, denn sie ist trotz ihres allgemeinen Titels das erste wirkliche System der katholischen Moral und Casuistik, aus den Kirchenvätern, Conciliennacten, Scholastikern und Canonisten und anderen derartigen Büchern zwar mit großer Belesenheit zusammengesetzt, aber keineswegs verarbeitet, und darum nur eine ordnungslose Sammlung alles irgend wichtigen Materials, dessen Prediger und Beichtväter in casuistischer Hinsicht bedürfen konnten[27]). Als finstern Mystiker zeigt sich der schon genannte Dionysius von Ryckel bei Lüttich (de Leewis), Karthäuser zu Ruremonde (1471), nicht blos in seinem Commentar zum Dionysius Areopagita, sondern auch in seinem Commentar zu dem magister sentent. und besonders in seiner summa fidei orthodoxae[28]), worin ihn allerdings ein anderer Karthäuser und Professor zu Erfurt, Jacobus de Paradiso (1457)[29]), noch übertroffen hat. Als Muster einer beginnenden Aufklärung und besseren Richtung mag aber noch ein Professor der Theologie zu Tübingen (1484), der aber später noch unter die Brüderschaft vom gemeinsamen Leben trat, Gabriel Biel, genannt werden, dessen Auszug aus den Schriften Occam's zuerst eine gewisse kritische Färbung trägt[30]). Indessen darf man nicht etwa denken, daß diese wenigen hier genannten Werke die einzigen dogmatischen größeren Arbeiten gewesen wären, sondern obgleich Petrus Lombardus in seinem magister sentent. ein so positives Dogmengebäude zu errichten gesucht hatte, welches allen Streitigkeiten über einzelne Punkte ein Ende machen sollte, so lag doch gerade darin, daß er nach der Methode Augustins alle Gränzen der christlichen Glaubenslehre so scharf als möglich abgesteckt hatte, wieder der Keim zu neuen Controversen. Als nämlich einmal von Seiten der Pariser Universität gewagt worden war, einige Artikel des mag. sent. für ketzerisch auszugeben, so

begannen auch seine eigenen Commentatoren bald mit immer schärferer Dialectik seine einzelnen Sätze durchzugehen, zu verbessern, zu ergänzen und zu verdrehen. Durch diese Masse der für und gegen ihn erschienenen Schriften ward aber sein Buch, statt ein Henoticon der zweifelhaften Lehrmeinungen zu seyn, ein wahrer Zankapfel, und war zuletzt bald in den verschiedenen Commentaren fast nicht mehr zu erkennen. Daneben bewirkte aber der alberne Streit der Thomisten und Scotisten über die unbefleckte Empfängniß Mariä, daß fast rein philosophische Gegenstände mit einer an Tollheit gränzenden Spitzfindigkeit behandelt wurden und dadurch auch die Sprache zum förmlichen Küchenlatein herabsank. Dazu kam nun aber noch, daß die von einigen aufgeklärten Männern, wie durch Raymundus von Sabunde, Peter von Ailly, Gerson rc versuchte Trennung der Philosophie von der Theologie durch die Mystiker vereitelt wurde, da diese durch ihre dunkeln, oft bis zum Ekel abergläubischen und ungenießbaren Arbeiten der bereits gesunkenen Frömmigkeit, statt sie wieder anzuregen, den Todesstreich versetzten. Freilich hat aber auch diese Richtung ein in anderer Beziehung nicht ganz unbedeutendes Verdienst, und merkwürdiger Weise die Literatur gerade einem großen Theile unserer Landsleute, nämlich den Deutschen Predigern[31]), welche größtentheils in diese Kategorie gehörten, dasselbe zu verdanken. Unter diesen sind die bedeutendsten[32]) der populäre Kanzelredner Berchtold aus Winterthur (um 1200 geb.) oder Regensburg (das. 1272 verst.)[33]), Nicolaus von Straßburg, Lesemeister zu Cölln (um 1326)[34]), David von Augsburg (geb. 1210—20), Professor der Theologie zu Regensburg und Augsburg, Lehrer Berthold's und Begleiter desselben auf seinen großen Missionsreisen, († 1271)[35]), Hermann von Fritzlar, wahrscheinlich ein begüterter Laie und kein Dominicaner (um 1343)[36]), Meister Eckhardt (†um 1329), der eigentliche Stifter eines abgeschlossenen philosophischen Systems der Deutschen Mystik[37]), Johannes Tauler aus Straßburg, wie jener Dominicaner und besonders beliebter Kanzelredner (geb. um 1294, gest. 1361), dessen Werke aber mehr eine praktische Anleitung zum contemplativen Leben geben, als wissenschaftliches Verdienst haben[38]), und Heinrich Suso oder Seusse (Süße) zu Constanz, geb. 1300, demselben Orden angehörig und 1366 zu Ulm verstorben[39]), dessen Predigten und Tractate und

wie Erzeugnisse eines in einer anderen Welt lebenden und lauter Idealen hingegebenen tiefpoetischen Gemüthes erscheinen, und dessen kindlichfromme Gefühle und Aeußerungen auch heute noch des Eindruckes nicht verfehlen. Alle diese letztgenannten Leistungen, die noch dabei für uns Deutsche das große Verdienst beanspruchen, zuerst unsere Prosa geschaffen zu haben, waren aber aus dem Schoße der populären Kanzelberedtsamkeit des Dominicaner- und Franziscanerordens hervorgegangen, und haben durch ihren fast ein ganzes Jahrhundert hindurch auf den Deutschen Geist geäußerten Einfluß nicht blos demselben zur Speculation, ja zu einer selbstständigen Philosophie verholfen, sondern es auch durch ihr Beispiel möglich gemacht, daß die großen Gründer der Reformation durch ihre Vorträge in den Stand gesetzt wurden, die Massen für ihre Lehren empfänglich zu machen und für die Abwerfung des ultramontanen Joches zu begeistern. Freilich soll damit aber nicht gesagt werden, daß die Dogmatik durch sie gefördert worden wäre, denn wie hätten diese Predigten oder ascetischen Tractate einen anderen als moralischen Zweck haben können? allein sie haben doch in vieler Beziehung dem menschlichen Geiste eine weit praktischere Richtung gegeben, als alle jene Summen und Commentare zum mag. sent. zusammengenommen. Dieß war überhaupt auch der Zweck vieler bei Anfang der Buchdruckerkunst sehr verbreiteter Bücher, wie z. B. der vielen Spiegel des Heils, theils in Lateinischer, theils in Deutscher Sprache, der Kunst zu sterben, der Armenbibel und anderer dergleichen Holzschnittwerke, wenn auch freilich dadurch die wissenschaftliche Seite der Theologie nur verloren hat. Alle diese Umstände zusammen bewirkten es, daß in den letzten Jahrhunderten dieser Periode von der Aufstellung eines neuen Dogmensystems nicht mehr die Rede seyn konnte, sondern die einzelnen Scholastiker nur noch in einzelnen Lehrsätzen von einander abwichen und eben die Uneinigkeit der beiden Hauptorden des Catholicismus eine Einigung unmöglich machte. s. A. L. G. II. 2. p. 180—436.

1) S. G. Derling, Diss. de Hug. a S. Vict. com. Blankenburg. Helmst. 1745. 4. Alb. Liebner, Hugo v. St. Victor u. d. theolog. Richtungen seiner Zeit. Lpzg. 1832. 8. Ausg. s. Schr. s. Ed. Pr. Hug. de S. Vict. Opera ed. J. Clichtoveus. Paris. 1596. 4. Op. omn. ex mss. acc. cast. et emend. ind. can. reg. abb. S. Vict. Paris. Rothom. 1648. III. fol. S. Cramer a. a. O. Bd. VI. p. 791 sq. 271 sq.

2) Petri Vener. Cluniac. abb. opera omn. n. pr. in luc. ed. cura et lab. D. Petri de Monte Martyrum. Paris. 1522. fol. u. b. Marrier

d. Du Chesne, Bibl. Cluniac. p. 621 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXIII. p. 825 sq.

3) L. IV sententiarum. Ed. Pr. Norimb. 1474. Venet. 1497. fol. cur. D. Agricola. Basil. 1573. fol. Colon. 1576. 8. p. Joa. Aleaume dist. nit. rest. Paris. 1537. 4. 1542. 1550. 4. s. Cramer, Forts. zu Bossuet Bd. VI. p. 565 sq. cf. V. 2. p. 603.

4) Mag. Baudini s. Bauduini L. IV. sententiarum, quib. univ. theol. summa ac fidei nostrae compendium methodice tract. ed. st. I. Chelidonii. Vindob. 1519. Lovan. 1557. 8. Auszz. b. Cramer Bd. VI. p. 851—878.

5) L. VIII sententiarum op. et st. H. Matheud. ed. Paris. 1655. fol. s. Cramer Bd. VI. p. 442 sq.

6) Comment. in Boëtium de S. Trinitate (b. Boeth. Op. Basil. 1570. fol. p. 1119. 1128 sq.) u. Liber de sex principiis (Ed. Pr. b. Auctoritates Aristotelis, Senecae, Boëtii, Platonis, Porphyrii et Gilberti Porretani. s. l. et a. 4. u. c. Aristot. L. de praedicamentis. Aug. 1672. fol. T. I. f. 39—48).

7) S. C. T. A. Liebner, Rich. a S. Vict. de contempl. doctrina. Gotting. 1837. 4. J. G. Engelhardt, Richard v. St. Victor u. Joh. Ruysbroek. Erlangen 1838. 8. Ausg. s. Schr. Rich. a S. Victore Opera. Ed. Pr. Venet. 1506. 8. Opera q. hact. rep. pot. omn. Colon. Agripp. 1621. 4. ex mss. acc. cast. et emend. ind. canon. reg. abb. Vict. Paris. Rothom. 1650. fol.

8) Ausg. Petri Blaes. Opera. Ed. Pr. cur. J. Merlin. Paris. 1519. fol. c. not. ed. Joa. Busaeus. Mogunt. 1600. 4. (Dazu Appendix. ib. 1605. 8.) Op. omn. ad fid. codd. mss. emend. not. et var. monum. ill. cur. Pt. de Gussanvilla. Paris. 1667. fol.

9) Petri Cell. Opera omn. coll. in unum ex libr. t. ed. t. mss. cura et st. Ambr. Janvier, c. praef. J. Mabillon. Paris. 1671. 4.

10) Maximae b. Mingarelli, Fascic. Anecd. Rom. 1756. p. 171 sq. Auszz. b. Cramer Bd. VII. p. 855 sq.), Doctr. alt. u. minus in s. Op. p. 141. 421. sq. u. de arte s. articulis catholicae fidei L. V. b. Pez, Thes. Anecd. T. I. 2. p. 473 sq.

11) Guilielmi Alverni Op. omn. q. hact. rep. pot. ex mss. ed. cur. B. Ferron. Aurel. et Paris. 1574. fol.

12) S. Raym. de P. Summa de poenit. et matrimonio. Lovan. 1480. fol. auct. ad vet. codd. fid. recogn. et emend. c. app. ed. H. V. Loget. Lugd. 1718. fol.

13) S. O. H. Hager, Comm. V de Alex. de Hales, theol. mon. illiusque summa theol. Chemn. 1730. 4. Cramer Bd. VII. p. 165 sq. Ausg. Al. de Ales Prima, II. III. IV. pars Summae. Norimb. 1482. fol. Summa univ. theol. in IV partes distr. recogn. Venet. 1576. V. fol.

14) B. Alb. Magnus, gente Teuton., natione Suevus, patria Lauing. episc. Ratisb. ex fam. praed. rec. laud. ill. a relig. ejd. fam. (B. Gauslino) Venet. 1630. 8. Cramer Bd. V. 2. p. 214 sq. Ausg. s. Alb. M. Ratisb. ep ord. Praed. opera omnia ed. st. et lab. P. Jammy. Lugd. 1651. XXI. fol. Besonders gehört hierher s. Comm. in op. Dionys. Areop. (Op. T. XIII.), Comp. theol. veritatis (ib. T. XIII. P. III.), Comm. in mag. sent. (T. XIV—XVI.) u. Summa theologica (T. XVII—XVIII).

15) S. A. Touron, Vie de St. Thom. d'Aquin avec un exposé de sa doctrine et de ses ouvrages. Paris. 1737. 4 H. Wielmii de doctr. et script. D. Thom. Aquin. L. II. Brix. 1748. 8. B. de Rubeis, Dissert. cr. et ap. de gestis et scriptis ac doctr. S. Th. Aq. Venet. 1750. fol. J. Feigerle, Hist. vit. Th. a Villanova, Th. Aquin. et Laur. Justiniani. Vienn. 1839. 8. Delécluze, Grégoire VII., François

d'Assisi et Th. d'Aquin. Paris. 1844. T. H. A. Tholuck, Disp. de Th. Aq. atque Abaelardo interpr. N. Test. Hal. 1842. 4. Ausg. f. Th. de Aq. Opera omn. st. et cura V. Justiniani et Th. Manriquez, Rom. 1570—71. XVII. fol. Venet. 1593. XVIII. fol. Antv. 1612. XIX. fol. Paris 1636—41. XXIII. fol. Th. de Aq. Op. Ed. II. ad pl. ex. comp. et emend. Venet. T. I—XXVIII. 1745 sq. 4. (cath. u. theol.) Seine ber. Einzelnschr. f. Comm. in IV L. mag. sent. (Th. de Aq. Theol. Quat. Scripta. Mogunt. 1469. fol. Scripta ad Hanibaldum super IV L. sent. Basil. 1492. fol. ex rec. J. Nicolai c. not. ejd. Paris. 1659. fol.), CLXV quaestiones disputatae (Ed. Pr. s. l. 1472. fol. Lugd. 1569. fol.), C quaestiones quodlibeticae s. Placita S. Thomae (Ed Pr. Colon. 1471. ex rec. J. Nicolai, c. Ejd. IV L. sent.) u. bes. f. Summa fidei catholicae (Ed. Pr. c. comm. Fr. Ferrariensis. s. l. et a. fol. Rom. 1476. fol. Summa contra gentiles fr. Franc. de Sylvestris comm. ill. ad fid. codd. Rom. Lugd. 1567. fol. Burdig. 1664. 8.) u. Prima, secunda, tertia pars Summae theologicae (Nurnb. 1496. fol. c. comm. et opusc. Th. de Vio Cajetani. Venet. 1588. V. 4. Patav. 1698. V. fol. cura Cornari. Patav. 1713. 12.) s. a. Kling in Sengler's Rel. Zeitschr. f. d. Kath. Deutschl. 1833. p. 74 sq. Cramer Bd. V. 2. p. 466 sq. VII. p. 424 sq.

16) S. Cramer Bd. VII. p. 424 sq. 630 sq. Arada, Controv. inter S. Thom. et Scotum s. IV L. sentent. Colon. 1620. 4. J. G. Boyvin, Philosophia Scoti. Paris 1690. 8. u. Theolog. quadripartita Scoti. ib. 1668. IV. fol.

17) M. Costi Vita J. Duns, b. Crusius Bergn. müss. Stunden Bd. XX. p. 4—20. N. Janssen, Anim. et schol. in apol. nup. ed. de vita et morte J. Duns Sc. adv. Abr. Bzovium. Col. Agripp. 1622. 8. L. F. O. Baumgarten-Crusius, Pr. de theologia Scoti. Jen. 1826. 4. Cramer Bd. V. 2. p. 486 sq. VII. p. 387. 567 sq. Ausg. J. D. Scoti, Op. omn. coll. recogn. not. schol. et comm. ill. a PP. Hibernis coll. Rom. S. Isidori profess. ed. cur. Wadding. Lugd. 1639. XII. fol.

18) Hist. abr. de la vie et du culte de St Bonav. Lyon. 1747. 8. Seßler, Bonav. mystische Nächte od. Leben u. Meinungen desselben. Berlin 1807. 8. Ausg. Bon. Opera. Argent. 1493. IV. fol. Rom. 1588—96. VIII. fol. Lugd. 1608. VIII. fol. Venet. 1751—56. XIV. 4. B. Summa theol. q. ex ej. in Mag. Sent. ser. acc. coll. cop. comm. ill. Fr. P. Trigosus. Ed. II. Lugd. 1616. fol.

19) S. All. Perroquet, La vie et le mart. de R. L. Vendôme. 1667. 8. Vernon, Hist. de la Sainteté et de la Doctrine de R. L. Paris 1668. fol. Cramer Bd. VII. p. 828 sq. Ausg. f. Raym. Lulli Opera omn. ed. Y. Salzinger. Mogunt. 1722—40. X. fol.

20) S. Cramer Bd. V. 2. p. 392 sq. VII. p. 812 sq. Ausg. f. W. Quaestiones et decisiones super IV L. sentent. Lugd. 1495. fol. Centiloquium theol. omn. f. theol. speculat. sub C conclus. compl. ib. 1495. fol., dial. (inter Magistrum et discipulum) III P. dist., quarum prima de haereticis, secunda de erroribus Johannis XXII, tertia de potestate papae, conciliorum et imperatoris. Lugd. 1495. fol. u. b. Goldast, Mon. imp. T. II. p. 298 sq., Opus nonaginta dierum de utili dominio rerum eccles. et abdicatione bon. tempor. in perfectione status monach. et cleric. adv. errores Joannis papae. Lugd. 1495. fol. u. b Goldast. T. II. p 398 sq.

21) Joh. Ruysbr. Opera ex interpr. lat. L. Surii. Colon. 1552. fol. 1690. 1692. 4. J. R. Geistreiche Schriften m. Arnolds Vorr. Offb. 1731. 8. f. Anm. 7.

22) O. Leroy, Ess. la vie de J. G., sur sa doctr., ses écrits et les évènements de son temps, auxq. il prit part. Paris 1832. 8. Pr. Faugère, Eloge de J. G. Paris 1843. 8. Ch. Schmidt, Ess. s. J.

[illegible]. Strasb. 1839. 8. J. B. M. Gence, J. G. restitué et publ. p. lui-même. Paris. 1837. 8. O. Leroy, Etud. s. l. Mss. de G. ib. 1838. 8. J. G. V. Engelhardt, Comm. de G. mystico. Erlang. 1822. 4. Hundeshagen, Ueb. d. myst. Theol. d. J. Ch. v. G., b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. IV. 1. p. 79 sq. (u. geg. d.) A. Liebner, Ueb. G. myst. Th. in Umbreit, Theol. Stud. u Crit. 1835. Bd. VIII. 2. p. 277—330. Ausg. s. Joh Gers. Opera. Colon. 1483. III. fol. multo q. ant. auct. et castig. e aliq. opusc. P. de Alliaco cur. Edm. Richerius. Paris. 1606. fol. Op. omn. novo ord. dig. et in V tom distr. ad mss. codd. coll. et innum. loc. emend. quib. acc. H. de Hassia, P. de Alliaco, Jac. Breviscoxae, Joa. Varennis script. coaet. ac ins. J. Almaini, et J. Majoris tract. part. ed. part. ined. necnon monum. omn. ad caus. Joa. Parvi pert. op. et st. L. Ellies du Pin. Antv. 1706. V. Hag. 1728. V. fol.

23) Ausg. s. P. de Alliaco Tractatus. s. l. et a. fol. Quaestiones mag. P. de All. super libros sententiarum. s. l. 1500. Argent. 1490. 4. Tractatus et sermones. Argent. 1490. fol. Mehreres b. Gerson. Op. ed. Du Pin. T. II.

24) Quaestiones in IV libros sententiarum. Hagen. 1497. Argent. 1501. fol.

25) Colloquium de animae conditionibus s. soliloquium animae c. praef. J. Wimpheling. s. l. et a. (1507.) 4.; de quatuor novissimis s. l. et a. 4.; lib. adv. Telesphori erem. praegn. vaticinia de ultimis temporibus b. Pez. Thes. Anecd. T. I. 2. p. 507 sq.; contra disceptationes fratrum mendicantium de conceptione B. Mariae Virg. Mediol. 1480. 4. Argent. 1500. 4. etc.

26) Raym. Sebeide Liber creaturarum s. liber naturae et scientia de homine propter quem sunt aliae creaturae. s. l. et a. fol. Lugd. 1648. 8.

27) D. Manaroni, Vita di S. Ant. arciv. di Fir. ib. 1708. 4. G. Bartoli, Vita di S. Ant. ib. 1782. 8. Ausg. s. Summa theologica. Nurnb. 1477—79. IV. fol. ib. 1486—87. IV. fol. Ed. corr. et auct. cura P. Ballerini. Veron. 1740. IV. fol. u. in s. Werk.: Anton. archiep. Flor. opera omnia ad autogr. fid. n. pr. ex. vita auct. diss. et annot. aucta, cura et st. Th. M. Mamachi et D. Remedelli. Florent. 1741. VIII. fol.

28) C. Th. Loer. a Stratis, Vita Dion. Carth. et op. ej. fideliss. catal. Colon. 1532. 8. Bes. geh. hierher s. Comm. in IV Libr. Sentent. (Venet. 1584. Colon. 1535. fol.), Comm. in Dion. Areop. Opera (Colon. 1536. fol.), dialogion de fide catholica L. VIII. (Colon. 1534. 8. Venet. 1568. 8.) etc.

29) Collectum de septem statibus ecclesiae in apocalypsi mystice descriptis et de auctoritate ecclesiae et ejus reformatione s. l. et a. fol u. b. Goldast. Mon. imp. S. II. p. 1567. sq. u Brown Fasc. rer. exp. T. II. p. 102. sq. u. And.

30) G. H. W. Biel (pr. Wernsdorf.) De G. Biel. celeb. papista antipapista. Vitemb. 1719. 4. Epitome scripti G. de Occam et collectorium super IV sentent. libr. s. l. et a. fol. Tubing. 1495. II. fol. Lugd. 1527. fol. c. suppl. emend. Brix. 1574. 4.

31) G. J. Kehrein, Gesch. d. kathol. Kanzelberedtsamkeit der Deutschen v. d. ältest. b. z. neuest. Zeit. Regensb. 1843. II. 8. Mehreres üb. d. ältest. Zeit s. b. R. v. Raumer, die Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache. Stuttg. 1845. 8.

32) Anonyme Deutsche Predigten b. Hoffmann, Fundgruben Bd. I. p. 59 sq. u. Altd. Blätt. Bd. II. p. 159 sq. 178 sq. Mone, altdeutsche Schaubühne. Quedlinb. 1841. p. 182 sq. H. Leyser, Deutsche Predigten d. 13ten u. 14ten Jhdts. ebd. 1838. 8. K. Roth, Predigten a. d. 12ten

Jhdt. ebd. 1839. 8. Fr. K. Grieshaber, Deutsche Predigten d. 13ten Jhdts. Stuttg. 1844. 8.

33) S. Wackernagel, Verd. d. Schweizer um d. Deutsche Lit. Basel 1833. p. 14 sq. 32 sq. Grimm in d. Wien. Jahrb. 1835. Bd. 32. p. 194—257. Roth a. a. O. p. 80 sq. Ausz. ist: Bertholds des Franziskaners Deutsche Predigten a. d. 2ten Hälfte d. 13ten Jhdts. theils vollst. theils in Ausz. her. v. Chr. Fr. Kling. M. e. Vorw. v. Neander. Berl. 1824. 8. Anderes s. b. Pischon in d. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. II. p. 310 sq. Hoffmann, Altd. Blätt. Bd. II. p. 120 sq. Mone, Anzeig. 1838. p. 218 sq.

34) S. Heiligenleben abgedr. b. Fr. Pfeiffer, Deutsche Mystiker des 14ten Jhdts. Leipz. 1845. 8. Bd. I. p. 1—258.

35) S. Predigten stehen in Tauler's Werken. 1521. p. 242 sq. s. a. Hoffmann, Verz. d. altd. Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 300. Schmidt in d. Theol. Stud. u. Crit. 1839. H. III. p. 663 sq. Martensen, Meister Eckart. Hamb. 1842. 8.

36) S. Mone a. a. O. 1838. p. 271 sq. Von s. Predigten früh. nur Bruchst. b. Hoffmann, Altd. Blätt. Bd. II. p. 165 sq., jetzt 13 vollst. b. Pfeiffer a. a. O. p. 159—306. Die b. Mone, Anz. 1839. p. 85 sq. u. Jahn, Lesefrüchte altd. Theologie. Bern 1838. p. 20 sq. abgedr. mystischen Tractate unter s. Namen scheinen unächt.

37) Acht ascet. Abhandl. in Deutsch. Spr. b. Pfeiffer p. 309—386.

38) S. J. Arnd, d. Historia u. d. Leb. d. J. Tauleri a. s. Schr. zus. gest. Luneb. 1689. 8. J. J. Beck (praes. J. J. Oberlin), De J. Tauleri ord. praed. dictione vernacula et mystica. Argent. 1786 4. v. Müller in d. Ascania 1820. Dessau. H. II. p. 65 sq. Möhler in d. Theol. Quart. Schr. 1834. III. p. 55 sq. Pischon in d. N. Jahrb. d. Berl. D. Ges. 1836. Bd. I. p. 276 sq. J. A. Testrup, Comm. de mysticismo Taul. c. symb. eccl. Luth. doctr. comp. Lond. Goth. 1826 8. C. Schmidt, J. Tauler v. Straßb. Hamb. 1841. 8. Ausg. s. Pr.: J. Tauler Sermon. weisende auff den nehesten waren wegk, yn geiste czu wandern durch uberschwebenden syn. unuoracht von geistes ynnigen verwandelt in deutsch manchen menschen zu selikeit. Leiptzik. 1498. 4. (84 Pr.) Sermones ... von latein in teutsch gewendt. Augsb. 1508. fol. Predigt fast fruchtbar zu eim recht cristlichen leben. Basel. 1521. fol. (199 Pr.) Predigten m. s. übr. geistreichen Schriften n. e. Vorr. J. J. Speners. Frkft. u. Lpzg. 1703. (1720.) II. 8. Gesamm. Werke n. Hdschr. u. d. best. Urausg. Ir bearb. u. herausg. v. R. Kasseder. (Frkft. 1822—24. I. II.) Luzern 1823. II. 8. Predigt. in verj. Spr. herausg. v. Thomas u. Kloos. Frkft. a. M. 1825. III. 8. Predigt. a. a. S. u. F. im Jahre her. v. Kunze u. Biesenthal. Berl. 1841. III. 8. Ausgew. Fastenpredigten. München 1840. 8. Nachfolgung des armen Leben Christi m. Lexic. Taulerianum v. Schlosser. Frkft. 1833. 8. C. lat Uebers. s. Schr. als: J. Tauleri Opera omn. interpr. L. Surio. Colon. 1548. fol. 1619. 1690. 4.

39) S. L. Surio, Vida de b. H. Suso trad. p. L. d. Sousa. Lisb. 1672. 1764. 8. Bormann in d. Jahrb d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. II. p. 172 sq. Zeitschr. Chrysostomus 1835. Bd. II. p. 325 sq. Ausg. s. W. s. (Orloge) Der Seusse. Augsp. 1482. fol. 1512. fol. Leben u. Schriften n. ält. Hdschr. her. v. M. Diepenbrok m. Einl. v. J. Görres. Regensb. 1830. 1838. 8. H. Görres, geistl. Blüthen a. dess. Schriften. Bonn 1834. 8. Büchl v. d. ew. Weisheit n her. v. J. Rauchenbühler. Augsb. 1832. 12. Buch v. d. 9 Felsen her. v. Fuchfelner. Landshut 1833. 8. (geh. d. ob. gen. Rulman Mersvin s. Schmidt in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1839. II. p. 61 sq.). S. Schr. in's Lat. übers. als: H. Suson. Opusc. aliq. pia. Paris 1578. 8. Op. e suev. dial. in lat. trad. L. Surius. Colon. 1588. 8. 1615. 8. Nur eine einz. in lat. Original, nämlich: Ho-

rologium aeternae sapientiae. s. l. et a. 4. Paris. 1479. 4. Col. 1509. 8. Paris. 1511. 8.

§. 462.

Da die dogmatischen Schriften der Theologen des oströmischen Kaiserreichs während dieser Periode fast ausschließlich zugleich polemisch sind, also auch bei dieser Nebenwissenschaft der Theologie mit erwähnt wurden, da ferner in den übrigen Nationalsprachen für die Wissenschaft der Dogmatik nichts geleistet worden ist, als das von einem ungenannten Verfasser des 15ten Jhrts (Eblendus, Eblandus in Frankfurt?) im Gegensatz zur römisch-scholastischen Theologie geschriebene Werk, die Deutsche Theologie, vom Absterben des alten Adam und Erstehen des Christus in uns und dem nothwendigen Mensch- und Gottwerden desselben [1]), so können wir sogleich zur Moral übergehen, die wenigstens mittelbar einen großen Antheil bei allen dogmatischen Werken dieser Periode mit beansprucht hat. Sie tritt jedoch jetzt schon in einer weit umfassenderen Gestalt als früher auf, denn wir können schon eine philosophische Moral, populäre Moral und Ascetik, biblische, scholastische, mystische Moral, Canonik und Casuistik deutlich unterscheiden. Hierbei muß jedoch in Abzug gebracht werden, daß Mönchsmoral, Mystik und die noch fortwährend getriebene Augustinianische Ethik der eigentlichen innern Moral schadeten, da sie nur auf das Aeußere sahen, während die Fortbildung der durch die vielen Pönitenzbücher der vorigen Periode bereits vorbereiteten Lehre von den moralischen Motiven und die neu entstandenen moralischen und casuistischen Summen die Keime zu einer wissenschaftlichen Moral, wie sie die folgende Zeit schuf, aussäeten. An eine philosophische Auffassung der Wissenschaft dachten jedoch die Scholastiker erst seit der Mitte des 15ten Jhdts, nachdem 1458 die Ethik des Aristoteles öffentlich zu Paris gelehrt worden war [2]). Es kann hier natürlich nicht von allen in dieses Gebiet einschlagenden Schriften gesprochen werden, daher wollen wir nur einzelne als Proben herausheben. So haben wir z. B. als Beispiele jener ebengenannten Summen anzuführen des Erzbischofs von Lyon Guilielmus Peraldus (1272 — 75), aus Vienne Summa de virtutibus et vitiis [3]), und besonders

das ohne Grund dem Vincenz von Beauvais[4]) zugeschriebene Speculum morale, aus welchem Thomas von Aquino nach der fälschlichen Behauptung Einiger den II. Theil seiner Summe genommen haben soll, das aber nichts als eine aus den Werken desselben, sowie des Petrus von Tarentasia[5]), Richard von Middleton[6]) und Stephans von Borbone[7]) im 14ten Jhdt. gemachte Compilation ist, und die schon angeführte Summe des Antoninus von Florenz. Als rein Augustinianisch mag das von Petrus Lambardus in seinem Magister sententiarum aufgestellte Moralsystem gelten, während mit Hugo und Richard von St. Victor die mystische Richtung dieser Wissenschaft beginnt, die wir nachher noch bestimmter in den Schriften der Brüder des freien Geistes, der Straßburger und Baseler Gottesfreunde, Tauler's, Suso's, in des gelehrten Naturforschers Thomas von Cantimpré (geb. 1201 und gest. als Ordensgeneral der Dominikaner 1293), Bienenstaat oder Apiarius[8]) des bereits genannten Johannes Nider[9]), ähnlichem Formicarius, wie jener mit vielen abergläubischen Heiligen- und Wundergeschichten vollgepfropft, und Vierundzwanzig güldnen Harfen, und endlich in dem bekannten und einst sehr gelesenen Buche der Vier und zwanzig Alten oder Güldenem Throne des Otto von Passau[10]), eines Lesemeisters im Barfüßerkloster zu Basel (1386), ausgesprochen sehen. Ueberhaupt ward es in dieser Periode nunmehro sehr gewöhnlich, sich der mystischen Allegorie zum Behufe moralischer Nutzanwendung zu bedienen. Dieß finden wir noch in geringem Maße als bloße Excerptensammlung in dem Lumen animae fidelis des Wiener Carmelitermönches Matthias Farinator (um 1330), worin Sprüche des Galenus, Aristoteles, Plato und Dioscorides auf eine sonderbar gezwungene Weise auf Christus, die Maria, die Propheten und Apostel angewendet werden[11]), völlig systematisch aber schon in des Jacobus de Cessolis (aus Cessoles bei Rheims), eines Dominicaners (um 1290), aus seinen Predigten entstandener Anwendung des Schachspiels auf die christliche Moral[12]), und in einer Nachahmung dieser Arbeit, nämlich in des Deutschen Dominicaners Ingold[13]) (um 1450), in seiner Muttersprache geschriebenem Güldenen Spiel, worin die sogenannten 7 Hauptsünden durch die 7 Spiele jener Zeit (Schaffczabel, bretspil od. spilen mit dem Scheiblachen, schanczen, kartenspil, tancz, schiessen

seitenspil) erklärt werden. Nach einer andern Seite hin sieht man diese Manier ausgeführt in dem früher dem Alexander von Hales fälschlich zugeschriebenen, jetzt einem gewissen Nicolaus Pergamenus[14]) vindicirten Dialogus creaturarum, einer Art moralisch-mystischen Exempelbuche, wo in der Form von Gesprächen zwischen den Elementen, Pflanzen, Metallen und Thieren Sätze aus der Casuistik und Mönchsmoral vorgetragen werden. In diesen ebengenannten Büchern findet man nun aber bereits durchweg bei jeder Fabel oder Erzählung eine durchgeführte mystische Erklärung der angeblichen Allegorie, wie denn hierin am Weitesten von dem Verfasser der den Gestis Romanorum beigefügten Moralisationes, die übrigens später als die Sammlung selbst sind, gegangen worden ist. Dieselben moralischen Nutzanwendungen beabsichtigten auch die Verfasser der vielen Exempelbücher[15]) von dem Cisterziensermönche Cäsarius von Heisterbach[16]), Prior des Klosters Petersthal (1225) bei Bonn, herab bis auf den späten Verfasser des Speculum exemplorum, deren Werke bekanntlich von den populären Predigern des 15ten und 16ten Jhrdts., Johannes Herolt an der Spitze, zu ihren Volksreden ausgebeutet wurden. Dagegen ist wieder mehr die sogenannte moralische Lebensphilosophie ausgesprochen in des großen Franziscus Petrarca[17]) II. Büchern de remediis utriusque fortunae, und in dem in alle Sprachen übersetzten Speculum vitae humanae des Bischoffs von Zamora Rodericus Sancii de Arevalo (geb. 1404, gest. 1470) aus Segovia[18]). Aehnlichen Schlages sind nun auch die vielfachen, gewöhnlich mit Moralisationen versehenen Bearbeitungen der Sittensprüche Catos[19]), fast in allen Sprachen vorhanden und gewöhnlich nach dem Nationalcharacter des jedesmaligen Bearbeiters modificirt, so wie ein sehr gelesenes, früher fälschlich dem Bernhard von Clairvaux zugeschriebenes Sittengedicht, Floretus in 1160 leoninischen Versen[20]), welches die Grundlage zu dem gleichfalls verfificirten deutschen Buche der Tugend des Hans Vintler[21]) (um 1411) abgab. Der eigentlichen Erbauungsschriften gab es besonders in späterer Zeit, wo Bücher, wie vom Rosenkranz Mariä, Spiegel der Seele, des Sünders rc. alltäglich wurden, sehr viele, aber Erwähnung verdient nur das bis jetzt unübertroffene Buch von der Nachahmung

Christi[22]), welches in alle Europäische Sprachen übersetzt, auch protestantischer Seits noch nicht seines Gleichen gefunden hat. Wer der Verfasser dieses wirklich in seiner Art einzigen Buches gewesen sey, darüber schwebt noch heute ein gewisses Dunkel, denn obgleich jetzt ausgemacht ist, daß Bernhard von Clairvaux, dem man es früher zuschrieb, es nicht geschrieben haben kann, so wollen doch auch Viele die neuerlich ziemlich sicher hingestellte Ansicht, daß die in dem Buche enthaltenen Lehren von einem gewissen Johannes Gersen de Canabaco aus Rohrbach in Baiern, Abt des Klosters S. Stefano de Castro zu Vercelli (1238—45), als Professor der dasigen Schule öffentlich gelehrt, durch seine Schüler nachgeschrieben und dann hier und dorthin verbreitet (daher die Verschiedenheit der Handschriften), durch Thomas a Kempis aus Kampen im Cöllnischen (eigentlich Malleolus oder Hamerken gen., geb. 1380), einen Augustinermönch zu Zwoll (1407—1471), dessen lateinisch geschriebenen ascetischen Schriften wir noch besitzen[23]), nach Deutschland gebracht und da eingebürgert und von dem berühmten Kanzler der Pariser Universität Charlier von Gerson unter dem Namen der Internelle consolation französisch übersetzt worden seien, hat immer noch sehr viele Gegner zu bekämpfen, die es der Handschriften wegen entweder für die Originalarbeit des Thomas a K. ansehen oder behaupten, daß es erst von diesem aus Gerson's Int. Cons. paraphrasirt worden sei, wogegen freilich das Alter der ältesten Hdschr., codex de Advocatis genannt (v. J. 1349), spricht. S. A. L. G. II. 2. p. 442. 703 sq.

1) Deutsche Theologie her. v. M. Luther. Wittenb. 1516. 4. v. Grell. Berl. 1817. 8. u. F. L. Krüger. Lemgo 1822. 8. Die deutsche Theologia d. i. Ein edles Büchlein vom rechten Verstande, was Adam und Christus sei und wie Adam in uns sterben und Christus erstehen soll — aufs neue m. e. Einleit. herausg. v. J. H. R. Biesenthal. Berl. 1842. 8. s. a. Waldau, Thes. bio- et bibliogr. p. 291 sq. Baumgarten-Crusius, Dogmengesch. p. 534. Verschieden davon ist des Bischoffs Bertold von Chiemsee Teutsche Theologie (München, 1528. Ausz. in Philipps und Görres hist. polit. Blätt. ebd. 1841. Bd. VII. H. II.)

2) Staeudlin, De theol. morum scholastic. Gotting. 1812. 4.

3) Colon. 1479. Venet. 1492. 1497. Lugd. 1551. Paris. 1629. 8.

4) Speculum morale. Venet. 1493. fol. u. d. Vinc. Bellov. Speculum majus. Duaci 1624. fol. T. IV. s. Quetif. Bibl. Scr. Ord. Praed. T. I. p. 218—231. u. Diss. S. Thomae summae suo auctori vindicata s. de V. F. Vinc. Bell. scriptis. Paris. 1708. 8.

5) Compendium Theologiae. Paris 1551. 12. Dies. Petr. v. T. ward 1276 als Papst Innocenz V. genannt.

6) Quaest. super Magistri Sent. L. IV. (Venet. 1509. 1589. fol. ill. a L. Sylvestrio. Brix. 1691. IV. 4.) u. Quodlibeta Theologica. (c. Ejd. Quaest. Venet. 1509. fol.)

7) Ueb. d. blos hdschr. erh. Werk s. Vogel, Vincenz v. Beauvais. p. 21.

8) Bonum universale de proprietatibus apium s. l. et a. (Colon. 1470 — 5.) fol. Th. Cantipr. miraculorum et exemplorum mirab. sui temp. L. II. Ad exempl. pl. c. mss. t. exc. coll. ab innum. mend. expurg. et br. not. ill. op. et st. G. Colvenerii. Duaci 1597. 1605. 1627. 8.

9) J. Nider. Formicarius. Argent. 1516. 4. ex ed. et c. not. Colvenerii. Duaci 1602. 8. luci et integr. rest. rec. H. v. d. Hardt. Helmst. 1692. 8. u. Byerundzwainczig guldin harpffe haltend im den nächsten weg zu dem ewigen leben. s. l. et a. fol. Augsp. 1470. 1484. 1493 fol.

10) Vier vnd zwenzig Alten oder der güldin tron. s. l. et a. fol. Straßb. 1500. fol Dillingen 1586. 4.

11) Lumen fidelis animae s. l. 1477. II. fol. s. Liron, Singul. hist. T. I. p. 368 sq.

12) Liber de moribus hominum et officiis nobilium super ludo Scaccorum s. Solatium ludi scaccorum scilicet regiminis ac morum hominum et officium virorum illustrium quorum formas, si quis menti impresserit, bellum ipsum et ludi virtutem corde faciliter vel feliciter poterit obtinere. s. l. et a. 4. Ultraj. 1473. fol. Mediol. 1479. 1497. fol. Vienn. 1505. 4. Venet. 1534. 8. s. Maßmann a. a. O. p. 103 sq.

13) Hier hebt sich das Buch an, das man nennt dz guldin spil, vnder den begriffen seynd siben spil, durch welche die houbt sünd der auch an der czal siben seynd, kurcz vñ meisterlich zu bestraffung d' irrenden erclärt werdẽ. G. Zeiner auß reutlingen 1472. fol. s. Maßmann, Das mittelalterl. Schachspiel. p. 108 sq.

14) Dyalogus creaturarum optime moralizatus omni materie morali jocondo modo applicabilis ad laudem dei et edificationem hominum. Goud. 1480. fol. 1481. 1482. fol. Stockh. 1483. 4. Antverp. 1486. 1491. 4. u. unt. d. Tit. Destructorium vitiorum ex similitudine creaturarum exemplorum approbatione per modum dialogi. s. l. 1500. fol. Lugd. 1509. Paris 1510. 8. s. Robert, Fabl. inéd. d. XII, XIII et XIV. s. T. I. p. CVj.

15) s. darüb. m. Gesta Romanor. Bd. II. p. 287 sq.

16) s. Kaufmann im Niederrhein. Jahrb. f. Gesch. v. Lersch. Brem. 1844. Bd. II. p. 63—85. Ausg. L. XII dialogorum de miraculis, visionibus et exemplis suae aetatis s. l. et a. fol. Colon. 1591. 8. 1599. 8. u. d. Tissier, Bibl. Cisterc. T. I.

17) L. II. de remediis utriusque fortunae (s. l. et a. [Argent. 1474.] fol. Cremon. 1492. fol. Venet. 1515. 12. Rotterod. 1649. 12. u. in s. Oper. T. I. p. 1 sq.), L. II. de vita solitaria. (s. l. et a. fol. Mediol. 1498. Lips. 1507. fol. u. Op. T. I. p. 160 sq.)

18) Speculum vitae humanae s. l. et a. 4. Rom. 1468. fol. 1470. u. öft. Speculum omnium statuum totius orbis, cum Macabri speculo morticino ex rec. M. Goldast. Hanov. 1613. 4.

19) S. A. L. G. II. 2. p. 704 sq.

20) Floretus, in quo flores omnium virtutum et detestaciones viciorum metrice continentur (una c. comm. J. Jarson. Lugd. 1494. 4. 1499. 4. Varianten b. Otto, Comm. crit. ad codd. bibl. Giess. p. 325 sq.)

21) Buch der Tugend. Augsp. 1486. fol. s. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. II. p. 327 sq.

22) S. Gence, Le vrai portrait du Dr. Gerson et man. prec. qui s'y rattache. Paris 1838. 8. u. Gerson, expliqué p. lui-même. ib. 1836. 8. u. Jugem. mot. s. l'âge du cod. de advoc. Paris 1831.

8. G. de Grégory, Mém. s. le verit. auteur de l'imit. de Jesus Christ. Paris 1827. 12. (deutsch m. Zus. v. Weigl. Sulzbach 1832. 8.) u. Hist. de l'imit. de Jes. Chr. et son ver. aut. ib. 1843. II. 8. On. le Roy, J. Gerson et Corneille rehabilités dans l'imit. de J. Chr. ib. 1843. 8. J. Spencer Smith, Gersoniana, rech. bibl. s. l'orig. de l'imit. de J. Chr. ib. 1845. 8. Silbert, Gersen, Gerson u. Kempis, welcher ist der Verfasser d. B. de im. Chr. Wien 1828. 8. Ausg. Incipit libellus consolatorius ad instructionem devotorum cujus primum capitulum est de imit. Christi. G. Zainer de reutlingen. (1472) fol. J. Gerson de imit. Chr. et de cont. omnium vanitatum libri. Venet. 1483. 4. Paris 1640. fol. ad ver. lect. rev. et auct. s. Th. a Kempis denuo vind. p. Fr. J. Desbillons. Manhem. 1788. 8. ad fid. mss. rec. et apol. lib. instr. op. C. Cajetani. Rom. 1644. 8. nov. cur. rec. et not. ill. J. Merlon Horst. Nyon. 1804. II. 8. multipl. ling. u. pr. impr. et lat. archet. interpr. Ital. Hispan. Gall. German. Angl. Graeca c. not. et var. lect. cur. J. R. Weigl. Solisb. 1837. 8. ad vet. exempl. intern. consol. dict. nec non ad cod. compl. var. lect. subj. rec. et ind. loc. st. J. B. Mod. Gence. Paris 1826. 8. rec. Hrabieta, Lips. 1846. 8. Cod. de advocatis sec. XIII. de imit. Chr. et contemptu mundi omn. ej. vanit. L. IV. c. not. et var. lect. cur. G. de Gregory. Paris 1838. 8. bloße Nachahmung s. die angebl. ächt. Th. a Kempis XV capita ined. lib. l. tr. de imit. Chr. vulg. ed. int. ins. acc. ut c. ll. vet. al. recens. spec. refer. e cod. Eutin. ed. praef. et br. ann. instr. J. F. E. Meyer. Lubec. 1845. 8. u. Lib. quid. secund. tract. de im. Chr. ed. Liebner. Gotting. 1842. 4. (s. Ullmann Theol. Stud. 1843. I. p. 63—89.) Die vier Bücher v. d. Nachahm. Chr. neu übers. Kempen 1842. 8. u. öft.

23) Th. a Kempis, Opera. Norib. 1461. fol. auct. et rec. Antverp. 1574. 8. Op. omn. emend. auct. et in III tom. distr. op. ac st. R. P. H. Sommalii. Antv. 1607. 4. Ed. nov. a plur. mend. exp. Colon. Agr. 1728. 4. Th. v. K. sämmtl. Werke a. d. Lat. übers. v. Silbert. Wien. 1838. IV. 8. s. a. Th. a Kempis Alphabetum fidelium inv. annot. et pr. typ. mand. C. V. d'Anglars. Paris. 1838. 32. cf. J. W. Scholtz, Th. a K. sententia de re christ. comp. c. Gerardi M. et Wessel. Ganzf. sent. Groning. 1839. 8.

§. 463.

Eine andere Nebenwissenschaft der Theologie, die Exegese und Hermeneutik, sollte eigentlich ihrem Wesen nach die fleißigste Bearbeitung beanspruchen, allein in dieser Periode kam sie um nichts weiter, als in der vorigen. Man fuhr fort, exegetische Sammlungen anzulegen und Worte und Stellen der h. Schrift dem Bedürfnisse und Geschmacke der Zeit durch moralisch-mystische, tropologische und anagogische Erklärungen anzupassen, bediente sich aber seit dem 12ten Jhdt. vorzüglich auch der allegorisirenden Mystik und scholastischen Dialectik zur Exegese, weshalb man auch vorzüglich das Alte Testament und hier das hohe Lied, sowie im Neuen Testamente die Offenbarung Johannis commentirte, weil man sich hier der Phantasie mehr überlassen und der Allegorie freien Spielraum vergönnen konnte.

Wie aber die alttestamentliche Exegese beschaffen seyn mußte, kann man leicht aus dem ganz gesunkenen Studium des Hebräischen abnehmen, da es theils nur in den Händen der Rabbiner, theils im 12ten Jhdt. den Mönchen sogar verboten war und daher nur von einzelnen Gelehrten getrieben ward, und die von den Dominicanern zu Missionszwecken 1250 zu Tunis und Murcia durch Raymund de Pennaforte gestifteten zwei Collegia zur Erlernung der orientalischen Sprachen auch nur wenigen Anklang fanden. Als sonstige Neuerungen in der Exegese können nur die sogenannten Concordanzen (d. h. Bücher, in denen alle in der Bibel enthaltenen Wörter mit Vergleichung aller Stellen, wo sie sich sonst noch finden, in alphabetischer Ordnung stehen), durch Antonius von Lissabon[1]), Franciscaner und Lehrer der Theologie († 1231) zu Padua, Hugo de St. Caro[2]), Professor der Theologie zu Paris († 1260) erfunden, und die durch Vergleichung der Vulgate mit dem Hebräischen und Griechischen Originaltext entstandenen, bereits seit dem 13ten Jhdt. bekannten Verbesserungen der erstern unter dem Namen der correctoria biblia hier genannt werden. Unter den Exegeten in lateinischer Sprache nimmt der Zeit nach den ersten Platz ein Rupert, Abt von Deuz († 1135), ein großer Nachahmer Gregors des Großen, der aber überall den mystischen und moralischen Sinn gegen den buchstäblichen, jedoch nicht ohne richtige Urtheilskraft und Geschmack hervorzuheben weiß[3]). Sehr bedeutend ist aus den hier schon berührten Gründen Hugo von St. Victor, so wie noch mehr Richard von St. Victor, der Freund der Allegorie. Ganz in demselben Geiste verfaßten Thomas von Aquino, Albert der Große und Bonaventura ihre zahlreichen Commentare, aber einen bedeutenden Namen hat sich mit Recht Nicolaus von Lyra aus der Normandie, Provinzial des Minoritenordens in Burgund († 1341) gemacht, dessen Postillae perpetuae s brevia commentaria in universa biblia (geschr. 1292—1330), nicht ohne Verdienst sind, da er für das Alte Testament sich außer den Kirchenvätern noch der Rabbiner und Chaldäischen Uebersetzung bediente, für das Neue aber, weil ihm das Griechische allerdings nicht geläufig gewesen zu sein scheint, weniger geleistet hat[4]). Als Gründer der sogenannten Moralisationsmanier werden Robert Holcot[5]), Doctor und Professor der Theologie zu Oxford († 1349), und Petrus

Berchorius, Prior des Benedictinerklosters zu St. Eloy bei Paris († 1362)[6], genannt. Der gelehrte Gerson hat zwar im Ganzen nur äußerst wenig für die Exegese gethan, allein seine propositiones de sensu litterali S. Script. de causis errorum sind deswegen hier zu nennen, weil er darin die Grundsätze der catholischen Hermeneutik für seine Zeit mitgetheilt hat. Sehr fruchtbar als Exeget war Alphonsus Tostatus (geb. 1400 zu Madrigal), Bischoff von Avila († 1458), der jedoch nichts Bedeutendes zu Stande gebracht hat[7]). Sonst verdienen hier eigentlich nur noch Erwähnung die ungeheuer verbreitete Postilla super epistolas et evangeliis eines Professors der Theologie zu Paris Guillelmus[8]) (1485), und die bekannten zum Gebrauche von Predigern geschriebenen Lexica, der alte Mammotrectus des Franziscaners Johannes Marchesinus[9]) aus Reggio (1360) und der spätere Lateinisch-deutsche Vocabularius praedicantium des Johannes Melber zu Gerolzhof[10]), mit dem noch der aus gleicher Absicht halb Spanisch, halb Lateinisch geschriebene Pelegrino des Erzbischoffs von Saragossa, Rodericus Fernandez de St. Ella[11]) aus Carmona († 1509) verglichen werden kann.

1) Concordantiarum moralium in S. Biblia L. V., c. Oper. Franc. Assiss. ed. de la Haye. p. 366 sq.

2) Concordantia major latinorum bibliorum pro omnibus vocibus declinabilibus in S. Script. repertis. s. l. et a. (Argent. 1470.) fol. Nuremb. 1485. fol. Paris. 1633. 4. emend. a Fr. Luca et Hub. Phalesti. Vienn. 1825. fol.

3) Opera. Colon. 1577. II. fol. Mogunt. 1631. Paris. 1638. fol.

4) Ed. Pr. ex rec. J. Andreae Aler. absque textu. Rom. 1471—72. fol. Biblia latina c. postilla N. Lyrani. Norimb. 1481. 1485. 1487. 1497. IV. fol. c. addit. Pauli Burgensis ac replicis Thoringi novisque dist. et marg. summ. annot. Basil. 1502. VI. fol. ed. Fr. Feuardent., J. Dadri et J. Cailly. Lugd. 1590. Duaci 1617. Antv. 1634. VI. fol. u. b. J. de la Haye, Biblia Maxima. Paris. 1660. XIX. fol.

5) Moralitates pulchrae historiarum in usum praedicatorum, c. Thom. Tabula aurea super Evang. et Epist. tot. anni. Venet. 1505. Paris. 1510. 8.

6) Dictionarium morale bibliorum in alphabetischer Ordnung und Reductorium morale super tota biblia b. Petri Berch. opera. Basil. 1515. Paris. 1521. IV. fol. Venet. 1583. 1589. III. fol. Colon. 1620. 1684. III. fol.

7) Opera, ed. Fr. Fontanus. Venet. 1507. XIII. fol. 1547. 1596. XVII. ib. 1605. XXIV. fol. Venet. 1728. XXVII. fol.

8) Postilla super epistolas et evangelia s. l. et a. fol. August. 1477. fol. Argent. 1500. 4.

9) s. M. G. Christgau, Comm. hist. lit. de Mammotrecto. Frcft. ad V. 1740. 4. Jacobs u. Ukert Beitr. z. ält. Lit. Bd. I. 1 p. 167. sq. Opusc. di autori Sicil. T. XII. p. 191 sq. Ausg. Ed. Pr. Mammetractus (s. expos. in singulos libros bibliorum) Mogunt. 1470. fol. Ergov. 1470. fol. Venet. 1476. 1478. 1479. 4. Argent. 1487. Norimb. 1489. 4. Mediol. 1481. 4. Metis 1511. 4. Paris. 1521. 8.

10) Incipit variloquus idem Vocabulum diversimode acceptum varie theutunisando exprimens. Praedicatoribus consolabile enauigium compilatus per vener. mgrm. J. Melb. de Geroloczhofen ex sermonibus auditis et per eundem conscriptis sub ven. viro mgr. Jod. Eychmann de Kalw. s. l. et a. 4. Norimb. 1483. 4. August. 1489. 4. Argent. 1488. 1492. 1494. 4.

11) Vocabularium ecclesiasticum, nuncupatum el Pelegrino. Hispali 1499. fol. 1550. 4. Toleti 1559. fol. Dict. eccles. quod vulgo Santella dicitur, ab Eust. Moro locupl. et ed. Salmant. 1561. 4. Compluti 1592. fol.

§. 464.

In Griechenland blieb die Exegese während dieser Periode fast ganz liegen, und außer einer großen Menge von sogenannten Catenen (s. A. L. G. II. 1. p. 253 sq.) sind eigentlich nur zwei Männer zu nennen, die einiges Bedeutende geleistet haben; diese sind besonders der gelehrte Euthymius Zigabenus (1116), Mönch zu Constantinopel, dessen Commentare zu den Psalmen und Evangelien auch in sprachlicher Hinsicht von Wichtigkeit sind[1]), und der Prinz Matthäus Cantacuzenus, der als Mönch auf dem Berge Athos (1354) eine mystisch-allegorische Auslegung zum hohen Liede schrieb[2]).

1) Euth. Zig. Comm. in Psalm. pr. gr. e cod. bibl. Venet. Marc. ed. c. Theophyl. Op. T. IV. p. 344 sq. gr. et lat. ed. Galland. T. XIV. p. 323—351. Euth. Zigab. Comm. in IV evang. gr. et lat. ad fid. codd. rec. anim. adj. Ch. F. Matthaei. Lips. 1792. III. 8.

2) In Cant. Sal. expos. relig. reg. Matth. Cant. interpr. V. Riccardo c. not. Rom. 1624. fol.

§. 465.

Als genau mit der Exegese zusammenhängend müssen wir jetzt die Geschichte der Bibelübersetzungen in die Nationalsprache erwähnen, die freilich von Seiten des Clerus häufig verboten wurden, wie 1199 durch Innocenz III., 1229 durch das Concil zu Toulouse, 1276 durch Jacob I. von Aragonien, und 1383 durch die Kirchenversammlung von Oxford[1]), während auf der andern Seite nur Wenige für ihre Nützlichkeit auftraten, wie z. B. Gerhard von Zütphen[2]). Indessen ließ

man sich im Ganzen doch nur wenig davon abhalten, denn nachdem bereits im 12ten Jhdt. eine Uebertragung der Bücher der Könige (Maccabäer und Offenbarung Johannis) in Altfranzösischer Sprache erschienen war[3]), worauf die Psalmen, der Prediger, das hohe Lied, die Sprüche Salomonis ꝛc. folgten[4]), hatte endlich der Canonicus Guiard Desmoulins zu St. Pierre d'Aire in Artois (1291—94) den historischen Bibelauszug des Petrus Comestor[5]) und das Neue Testament, und die Augustiner und Doctoren der Theologie zu Lyon Julien Macho und Pierre Farget die ganze Bibel aus dem Lateinischen übersetzt[6]). In Italienischer Sprache soll zuerst der bekannte Jacobus a Voragine etwas Aehnliches versucht haben, aber bis jetzt hat sich noch nicht einmal eine Handschrift davon gefunden, so daß hier nur noch die in schlechtem Italiänisch, ungenau von dem Kamaldulenser Nicolaus de Malermi (1470) aus der Hieronymianischen Vulgate gemachte Uebersetzung vorliegt[7]). Vollständig soll schon 1357 Johannes Trevisa die ganze Bibel ins Englische übertragen haben, allein bis jetzt ist als ältester Versuch nur gedruckt vorhanden das von Johann Wicliffe übersetzte Neue Testament, das Alte aber liegt noch handschriftlich zu Oxford[8]). Was die Deutsche Sprache anlangt, so ließ zuerst 1378 der Deutsche Kaiser und König von Böhmen Wenzel eine Uebersetzung in dieselbe anfertigen, die handschriftlich noch zu Wien liegt[9]), allein auch im 15ten Jhdt. wurde von einem jetzt unbekannten Verfasser aus der Vulgate eine hochdeutsche Uebersetzung geliefert[10]), die dann als Grundlage der niedersächsischen oder plattdeutschen Bibelübertragung diente[11]). Ziemlich um dieselbe Zeit mag auch eine Niederländische[12]) Uebersetzung aus dem Lateinischen entstanden seyn, wie denn auch im 13ten Jhdt. Bonifacius Ferrerius, Generalprocurator der Karthause zu Valencia, im Valencianischen oder Limousinischen Dialecte eine solche verfertigte[13]). Was endlich die Slavischen Uebersetzungen anlangt, so ward zwar 1350 auf Befehl der Königin Hedwig und 1455 auf Veranlassung der Königin Sophia durch ihren Kaplan Andreas von Jaszowicz die heilige Schrift ins Polnische übersetzt, allein gedruckt ist nichts mehr vorhanden, außer einem Stücke der erstern, dem sogenannten Psalter der Kö-

nigin Hedwig[14]), der jedoch von dem ältern Psalter der Königin Margaretha (v. 1338) unterschieden werden muß[15]). In Böhmen existirte zwar schon im 10ten Jhdt. eine Version des Evangelium Johannis[16]), allein eine eigentliche Uebersetzung der ganzen Bibel scheint nicht vor der handschriftlich zu Dresden liegenden von 1410 existirt zu haben[17]); übrigens war diese mehr paraphrasirend, bis denn seit 1455 drei neuere, dem lateinischen Texte sich genauer anschließende Versionen zu Stande kamen, die zur Grundlage der gewöhnlichen Böhmischen[18]) und der sogenannten Taboriten- oder Hussitenbibel[19]) dienten. s. A. L. G. II. 2. p. 478 — 486.

1) S. Hegelmaier, Geschichte des Bibelverbots. Ulm 1783. 8. J. W. Janus, De barbarie M. Aevi in contemtu S. Script. conspicua. Viteb. 1712. 4.

2) Auszug b. J. Revii Daventr. ill. Lugd. B. 1651. 4. p. 41 sq.

3) s. Leroux de Lincy, im Bull. des Bibl. 1838. p. 198 — 214. Lebeuf in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. XXVIII. p. 330. Ausg. Les quatre livres des Rois et choix de sermons de St. Bernard en français du XII. siècle, publ. p. la pr. fois p. Leroux de Lincy. Paris 1842. 4.

4) Psautier de David, transl. de latin en françois. s. l. et a. fol. L'Esclesiastique, le psaultier, les paraboles de Salomon, le liure de Sapience et le livre des ecclesiastes. s. l. et a. [1481—82.] fol. sind nach Andern blos einzelne Stücken d. folg. Uebers.

5) La bible historiée, où sont les Hystoires Scolastiques ou les Livres Hystoriaux de la Bible de Latin en Françoys, en la manière que les Maistres en traicteut ès Hystoires Scolastiques, de Pierre le Mangeur par Guyart des Moulins, et revue par Jean de Bely, Prestre et Chanoine de St. Pierre d'Aire de l'Arceveschie de Treves par le commandement de Charles VIII. roy de France. Paris 1487. II. fol. s. Rive, Chasse aux bibliogr. p. 247—297. Paulin Paris, Mss. franç. T. I. p. 4 sq. II. p. 1 sq.

6) Les livres de l'Ancien Testament, historiés en françois. s. l. et a. fol.

7) Biblia volgare historiata. Venecia 1471. II. fol. 1477. II. fol. 1493. fol. 1773. VII. 8. s: Paulin Paris. T. III. p. 302 sq. Marsand, Manoscr. Ital. T. I. p. 4. 35 sq. Versch. davon ist d. Bibl. volg. tralotta da incerto autore. ib. 1471. II. fol.

8) The New Testament from the Vulgat by Wiclift with Lewis's History of the English Bibles. Lond. 1731. fol. The new Test. transl. fr. the latin in the year 1380 by J. Wiclif. ed. by H. Hervey Baber. ib. 1810. 4.

9) s. Lambec. De bibl. Vind. L. II. p. 749 sq. (p. 527 sq. ed. II) Hoffmann, Verz. d. Wien. Altd. Hdschr. p. 296 sq.

10) s. G. W. Panzer, Litt. Nachr. v. d. alleräst. gedr. Bibeln a. d. 15ten Jhdt. in d. öff. Bibl. zu Nürnberg. Nürnb. 1779. 4. u. Gesch. d. Nürnb. Ausg. d. Bibel. ebd. 1778. 4. u. Ausführl. Beschr. d. ältest. Augsb. Ausg. d. Bibel. ebd. 1783. 4. u. Vers. e. Gesch. d. Röm. Cathol. Deutsch. Bibel.

übers. ebd. 1781. 4. G. Strigenberger, Litt. cr. Abhandl. üb. d. zwei allerält. gedr. teutsch. Bibeln. Nürnb. 1787. 4. Rast, Lit. Nachr. v. d. hochdeutsch. Bibelübers., welche vor mehr als 500 Jahren in d. Klöst. Deutschl. üblich war. Stuttg. 1779. 4. u. Histor. Nachr. v. d. sechs erst. teutsch. Bibelausg., die zu Mainz, Straßburg und Augspurg v. J. 1462—1477. s. gedr. w. m. e. cr. Anz. all. übr. vor Luther, theils wirkl., theils vermeintl. Bibelausg. ans Licht gest. ebd. 1767. 8. Giese, Nachr. v. d. allererst. teutsch. Bibelausgabe. Görlitz 1765. 8. Michaelis im Hall. Anz. 1744. nr. 26 sq. Ausg. Ed. Pr. s. l. et a. (Straßb. 1466.) fol. s. l. et a. (Augsp.) fol. ebd. 1477. 1487. 1490 fol. Nürnb. 1483. fol. Straßb. 1485. fol.

11) Ed. Pr. s. l. et a. (Cölln) fol. De Biblie mit vlithigher achtinge recht na dem Latine in Dudesck auerghesettet. Mit vorluchtinghe vnd glose des hochghelerden Postillatoers Nicolai de Lyra. Vnd anderer velen hilligher Doctoren. Lübick 1494. fol. s. J. M. Goeze, Vers. e. Hist. d. gedr. Niedersächs. Bibeln. v. J. 1470—1621. Halle 1775. 4.

12) De Bybel dat uwe Testament. Delft. 1477 fol.

13) Biblia. Valencia. 1478. fol. s. Ochoa, Manoscr. Españ. p. 32. Paulin Paris T. II. p. 41 sq.

14) s. Lelewel, Prawda ruska T. II. p. 212 sq.

15) Psalterz Krolowej Malgorzaty, pierwszej malzonki Ludwika J. Krola Polsk. etc. Wieden. 1834. 4. (Dunin Borkowsky, Zur Gesch. d. ält. poln. Psalters zu St. Florian bei Linz. Wien 1835. 8. G. I. Bandtke, De psalt. David. triling. lat. pol. germ. cod. ms. exst. in bibl. can. reg. ad S. Flor. in Austria sup. Cracov. 1827. 4.)

16) Bruchst. d. Schaffarik und Palacky, Aelt. Denkm. d. Böhm. Sprache. Prag 1840. 4. p. 105—166.

17) S. Falkenstein, Beschr. d. Dresd. Bibl. p. 450. sq. Dobrowsky in d. Abh. e. Privatgel. in Böhmen. Bd. V. p. 300—322. u. Abh. d. Böhm. Ges. d. W. Bd. III. p. 240 sq.

18) Biblia Bohemika. Prag 1488. Kuttenberg 1489. fol.

19) Bibli Czeskaw Benat Kachtistena. Venet. 1506. fol.

§. 466.

Wir kommen jetzt endlich zur letzten Nebenwissenschaft der Theologie, nämlich zur Homiletik, welche eigentlich im Verhältniß zu den übrigen theologischen Disciplinen mit am Meisten gepflegt worden ist, was größtentheils darin lag, daß der Clerus auf diese Weise am Besten auf die Gemüther des Volks einwirken zu können hoffen durfte. Als die geeignetsten Kanzelredner erschienen ihm daher besonders die Dominicaner und Franziscaner, und so sehen wir denn diese auch gegen die Mitte dieser Periode nicht mehr wie früher in lateinischer, sondern bereits in den Nationalsprachen zum Volke sprechen. Ihre Hauptstärke bestand in einer glühenden Phantasie, großem Bilderreichthum

und einer geschickten Anwendung von Gleichnissen und Geschichten, worin sie jedoch später so weit gingen, daß die Sammlungen der Predigten mancher von ihnen, wie z. B. die Herolt's, geradezu wie Märchen- und Sagenbücher aussehen, was leider auch den Weg zu jener widrig populären Manier bahnte, die besonders später den Capuzinern eigen war. Unter der großen Anzahl der Prediger, die sich der Lateinischen Sprache bedienten, gehört besonders hierher Guibert (geb. 1053 zu Clermont), Abt des Klosters zu Noyent sous Coucy († 1124), der uns eine treffliche Anweisung zum Predigen hinterlassen hat[1]). Als besonders fruchtbare Prediger werden genannt der Kreuzprediger Jacobus de Vitriaco (aus Vitry bei Paris, † 1240—44 als Cardinal)[2]), der bekannte Antonius von Lissabon[3]), Guilielmus aus Orilbiac, Bischoff von Paris († 1249), von dem schon oben die Rede war, der Dominicaner und Freund des Thomas von Aquino Johannes Gorus, nach seinem Geburtsorte de S. Geminiano genannt (nach 1310)[4]), der bereits erwähnte Hugo de St. Caro oder Theodorico[5]), der Dominicanergeneral Humbert de Romanis († 1254 zu Paris)[6]), die schon genannten Scholastiker Bonaventura, Albertus M., Jacobus von Voragine[7]), Johannes Runsic von Freiburg (1320)[8]), Hugo, Pratensis nach seinem Geburtsorte im Florentinischen (1313—22) genannt[9]), Jacobus von Lausanne, Doctor der Theologie zu Paris (um 1317)[10]), sämmtlich Dominicaner, Philippus de Monte Calerio oder de Janua, Franziscaner zu Padua (1340)[11]), Henricus de Vrimaria, um 1334 berühmter Lehrer der Theologie und Aristotelischen Philosophie zu Paris[12]), und Jordan von Quedlinburg um 1370 zu Magdeburg, beide Augustiner[13]), der berühmte Franziscanergeneral Bartholomäus Albizzi aus Pisa († 1401)[14]), der heftige Gegner Wicliff's Johannes Bromiardus, Professor der Theologie in Cambridge († 1419), dessen Summa praedicatorum, ein Repertorium von allem für Prediger Wissenswürdigen, zugleich auch eine Masse profaner Histörchen enthält[15]), der Dominicaner Petrus Jeremiä zu Palermo († 1452), ein eifriger Reformator seines Ordens[16]), der Baseler Minorit Johannes Gritsch (1428)[17]), der mystische Träu-

mer Johannes Rider[18]), und die fleißigen Prediger Leonhard de Belluno oder Utino, Dominicanerprovincial für die Lombardei (bis nach 1463)[19]), und der Franziscaner Robert Caracciolo, nach seinem Geburtsort im Neapolitanischen auch de Licio genannt, Bischoff von Aquino und Aquila (1480 — 95), dem seine Beredtsamkeit den Namen Secundus Paulus eintrug[20]). Den Verfall der Homiletik verkünden der ungenannte Cisterzienser aus Kloster Marienrayd bei Hildesheim, Verfasser der sogenannten Sermones Soccii († v. 1384)[21]), der Meißner Schwätzer Mefferth, (1443)[22]), der Baseler Dominicaner Johannes Herolt (1470)[23]), der Dominicaner Gabriel Barletta aus Aquino[24]) um 1470, und Johannes Raulin, erst Vorsteher des Navarresischen Collegs zu Paris, dann Reformator des Benedictinerordens daselbst († 1515)[25]). In Griechischer Sprache könnten wir zwar mehrere unbedeutende Predigten anführen, wir begnügen uns aber damit, den gelehrten Erzbischoff von Thessalonice Eustathius aus Constantinopel (lebte noch nach 1194) hier zu nennen, da er sich der Beredtsamkeit in jeder Weise sehr befleißigt und uns auch noch recht ansehnliche Proben davon hinterlassen hat[26]). Als Prediger in den Nationalsprachen können wir, was Frankreich anlangt, einige gereimte Predigten abgerechnet, eigentlich nur Bernhard von Clairvaux[27]) als Muster anführen, da die Reden des Professors der Theologie Menot († 1518) zu Paris ein halb Französisches, halb Lateinisches Jargon[28]), die des Hofpredigers Ludwigs XI. und Karls VIII. Oliver Maillard, dessen 1500 zu Brügge gehaltener sermon tousseux (so genannt, weil die Pausen, welche der Redner machte, um zu husten und auszuspucken, im Text durch hem hem bezeichnet sind) ihn am berühmtesten gemacht hat[29]), und des schon genannten Raulin[30]), wenn die von letztern beiden auch weniger unreines Französisch enthalten, und sich theilweise auch durch Lebendigkeit und Freimüthigkeit auszeichnen, doch leider allzu burlesk und mit niedrigen Schwänken versetzt sind, als daß ihre Verfasser den Namen von Kanzelrednern verdienten. Als Muster einer heuchlerischen, casuistischen Gerichtsrede mag noch eine von Jean Petit († 1430) gehaltene Rede, eine Art Ciceronianischer Miloniana, hier erwähnt werden, worin der Mörder des Herzogs von Orleans, der Herzog von Burgund

nicht blos entschuldigt, sondern sogar als Held und Retter des Vaterlandes dargestellt wird; da sie aber in lateinischer Sprache abgefaßt ist[31]), so gebührt hier der Vorrang einer 1405 von seinem Gegner Gerson vor Karl VI. gehaltenen Apologie der königlichen Prärogative, die mit außerordentlichem Freimuth geschrieben ist[32]). In Italienischer Sprache haben wir noch die Kanzelreden des Dominicaners Fra Giordano da Rivalto aus Pisa († daselbst 1311[33]), des Errichters der Leihhäuser Bernardino da Feltre (geb. 1398, gest. 1494), besonders gegen die Schwelgerei, Unsittlichkeit und Ungerechtigkeiten der Großen gerichtete Reden[34]), und endlich den muthigen Hieronymus Savonarola (geb. 1452 zu Ferrara, zu Florenz verbrannt 1498) zu nennen, dessen von glühender Beredtsamkeit dictirte Reden durchweg ohne Ansehn der Person das Laster und Verbrechen verfolgen und eine allgemeine Kirchenversammlung und die Einmischung der weltlichen Macht als das alleinige Mittel ansehen, eine durchgreifende Reformation der faulen Stellen des damaligen Catholicismus, der unter dem Drucke eines Alexanders VI. schmachtete, herbeizuführen[35]). In den übrigen Nationalsprachen dieser Periode ist für Homiletik nichts geleistet worden, wenn wir die Deutsche ausnehmen, allein von ihren hierher gehörigen Producten ist schon oben die Rede gewesen. s. A. L. G. II. 2. p. 152—175.

1) in s. Prolog. libris in Genesin praem., quo ordine sermo fieri debeat. Ausg. s. W. Ven. Guiberti, abb. B. Mariae de Novigento Opera omnia n. pr. prod. in luc. c. app. not. et anim. st. et op. L. d'Achery. Lutet. Paris 1651 fol.

2) Sermones in epist. et evang. dominicalia tot. anni ab ipso ant. a. CCCL. et ampl. ann. consecr. n. aut. pr. summa dil. in luc. ed. Antv. 1575. fol.

3) Sermones in psalmos ex autogr. ed. annot. et ind. locupl. ab A. M. Azzoguidio ill. Bonon. 1757. 4. S. Sermones domin., adventus, quadragesim., de tempore u. de sanctis b. S. Franc. Ass. ff. min. patr. nec non S Antonii Pad. ejd. Ord. Opera omnia st. et lab. J. de la Haye. Lugd. 1653. fol.

4) Sermones funebres (Lugd. 1489. 1510. 4. Paris. 1611. 8.) u. Quadragesimales (Venet. 1584. Colon. 1612. 8.)

5) Serm. dominic super Evangelia et Epist. de tempore (Argent. 1476. 4.) u. Serm. de tempore et sanctis (Zwollis. 1479. 4.)

6) Sermones de omni materia CC (Venet. 1603. 4.) u. bes. II. L. de eruditione concionatorum (Vicent. 1604. Barcin. 1607. 4. u. Bibl. P. T. XXV. p. 424 sq.) Das ihm zugeschr. Lib. sermonum de fraternitate rosarii B. Virg. ist erst um 1470 geschrieben.

7) Serm. de sanctis (Venet. 1589. 8.), Serm. quadrages. et domin. per totum annum (ib. 1589. 8.) u. Mariale s. Serm. de beata Maria virg. (Paris. 1403. 8.)

8) Sehr wichtig ist s. Summa praedicatorum (Reutling. 1787. 4.), die nicht mit s. Summa Major s. Confessariorum (Lugd. 1518. 4.) zu verwechseln ist.

9) Serm domin. s. Evang. et Epist. tot. anni (Lugd. 1578. 8.), Serm. de sanctis (Heidelb. 1485. fol. Serm. dom. Lugd. 1578. 8. Paris. 1542. 8. Antv. 1617. 8.) u. Serm. quadrages. (Venet. 1578. 1584. 8.)

10) Serm. de Temp. et Sanct. et Quadrages. (Paris. 1530. 8.).

11) Conciones domin. tot. a. (in comp. red. Lugd. 1510. 8.) u. Quadragesimale, Conciones de Euchar. et Serm. de sanctis (c. Ejd. Conc. Domin. Lugd. 1515. 4.)

12) Serm. de passione Dom. et de Sanct. Hagen. 1513. 8.

13) Opus serm. de Sanctis (Paris. 1500. 4. 1521. 8.) u. Opus postill. et Serm. sup. Evang. Domin. (Argent. 1483. Rom. 1587. 8.)

14) Serm. quadrag. de contemptu mundi s. de triplici mundo a. 1397. scr. (Mediol. 1488. 4. Venet. 1503. 8.) u. Serm. al. quadr. qui casuum conscientiae resolutionem fere spectant (Lugd. 1519. 8.).

15) Summa praedicatorum (s. l. et a. fol. Norimb. 1485. 4. 1518. 4. Lugd. 1522. 4. Antv. 1614. fol. Venet. 1586. fol.)

16) Serm. de Temp. et Sanct. p. tot. ann. b. P. Hierem. Oper. Hagen. 1524. 1552. 8.

17) Quadrag. p. tot. a. spat. inserv. (Ulm. 1476. Basil. 1477. Paris. 1522. fol.) u. Serm. de Temp. et Sanct. (Lugd. 1493. fol.)

18) Serm. tot. a. de Temp. et Sanct. c. Quadrag. (s. l. et a. 8. Paris. 1500. 8)

19) Serm. floridi de domin. et quibd. festis (Lugd. 1496. 1518. II. 4.), Serm. quadrag. et dominic. (Ulm. 1478. Lugd. 1496. 4.), Serm. de Sanctis (Venet. 1475. 4.), Tract. ad loc. comm. concionator. (Ulm. 1478 fol) u. Serm. quadrag. de Legibus anim. fidelis simpl. et devotae (Paris. 1479. Lugd. 1596. 4.)

20) Sehr viele einz. Serm. zus. abgedr. in Rob. Caraccioli Opusc. Lugd. 1503. III. fol.

21) Sermones Soccii. s. l. 1476. fol. Daventr. 1480. Argent. 1484. III. fol. Serm. aestivales. Daventr. 1490. fol.

22) Hortulus reginae s. Serm. de Sanct. et Dominic. p. tot. a. in partes aestiv. et hyem. distr. Venet. 1479 fol. Ingolst. et Augsb. 1611. 1612. 1635. 4. Colon. 1625. 4.

23) Serm. de Temp. et Sanct. c. exemplorum promtuario ac miraculis. B. Virg. (s. l. et a. fol. Norib. 1480. Basil. 1482. Daventr. 1485. fol. Colon. 1518. Paris. 1519. Lugd. 1520. 4.) u. Sermones in Eruditorio (Mogunt. 1612. II. 4)

24) Serm. per annum. Venet. 1468. 1470. 1571. 1585. II. Hagen. 1518. 8. Proben in d. Art de desoppiler la rate p. 278. sq. Göze im Journ. f. Prediger. I. p. 469 sq.

25) S. Serm. in J. Raulin. Opera omn. Antv. 1612. VI. 4. Prob. in d. Art de desopp. p. 256 sq.

26) S. Al. Politus, De Eustath. Thess. archiep. et ej. scriptis comm., v. Eust. Comm. in Hom. ex rec. Al. Politi. Florent. 1730. fol. Neander, Krit. d. Eust. v. Th. in s. reformat. Richtung, in d. Abhandl. d. Berl. Acad. v. 1843. Bd. I. Hist. ph. Kl. p. 66—79. Seine Reden in Eustath. metrop. Thess. Opuscula. Acc. Trapezunt. Hist. Script. Panaretus et Eugenicus. E codd. mss. Basil. Paris. Venet. n. pr. ed. Th. L. Fr. Tafel. Frcft. ad M. 1832. 4. S. a. R. d. Mai, Spic. Vatic. T. V. 2. p. 402 sq.

27) S. Barbazan, Cont. et Fabl. T. I. p. 9 sq. Paulin Paris, Mss. franç. T. II. p. 100 sq. II Sermons v. ihm herausgegeben v. de la Bouderie, im Nouv. journ. des Paroisses, num. spécimen und in d. ob. §. 465 Anm. 3. angef. W. v. Leroux de L. Hierher gehört auch des Bischoffs von Paris Maurice de Sully († 1196) vermuthlich französisch geschriebene Exposition des évangiles. (Chambéry 1484. fol.)

28) Sermons de frère M. Menot sur la Madelaine avec une not. et d. not. p. J. Labouderie. Paris 1833. 8. Sermones quadrages. Turonis declamati. Paris. 1525. ib. 1530. 8. Perpulchra epist. quadrages. expos.... sermones declam. conventu fratrum minorum. Paris. 1517. Paris. s. a. 8.

29) Sermon de F. Ol. Maillard presché à Bruges en 1500 et autres pièces du même auteur avec une not. p. J. Labouderie. Paris 1826. 8. Sermones de adventu: quadragesimales: dominicales: et de peccati stipendio et gratie premio etc. Paris. s. a. 8. Declam. Lugd. 1503. 8. Quadragesimale, conscriptum post factum sermonem ex ore ipsius rev. p. Ol. Maill. declam. coram illustr. archiducee in oppido Brugensi a. dom. 1501. Paris. s. a. 8. Opus quadrag. Nannete declamatum. Paris. 1506. 8. Serm. domin. ib. 1507. 8. Opus quadrag. Paris. declam. ib. 1508. 8. Nov. divers. serm. opus. ib. 1518. 8.

30) s. üb. alle diese Géruzez. Cours d'éloq. franç. T. II. p. 77—123. Curiosités littér. Paris 1845. 12. p. 421 sq.

31) s. Géruzez. T. I. p. 129 sq. Die lat. Rede steht b. Gerson. Oper. ed. Du Pin. T. V. p. 15—42.

32) Sermon fait devant le roy Charles VIe.... cont. les rémontrances touchant le gouvernement. Paris 1500. 4. und a. Reden in franz. Spr. in s. Op. T. III. p. 1581 sq. IV. p. 657.

33) Giordano da Rivalto, Prediche (91). Firenze. 1739. 4. Prediche sulla Genesi rec. in Firenze nel 1304. Firenze 1830. 4. Pred. dette in Fir. dal 1303 al 1306. ib. 1831. II. 4. La vita attiva e contemplativa, Pred. Verona 1831. 8.

34) Prediche. Venez. 1539. 8. Brescia 1542. 12.

35) S. A. Gh. Rudelbach, H. Sav. u. seine Zeit. Hamburg 1835. 8. K. Meier, Gir. Savon. n. hdschr. Quellen dargest. Berl. 1836. 8. Fr. Barham, The life and times of Gir. Sav. illustr. the progress of the reform. in Italy during the XV. cent. Lond. 1842. 4. P. J. Carle, Hist. de Fra Hier. Sav. Paris 1842. 8. — Prediche de Frate Hieron. da Ferrara. Firenze 1496. fol. Venez. 1543. 1544. fol. Unt. s. viel klein. Red. u. Schriften (s. Hain Repert. T. II. 2. p. 279 sq. u. Moser im Serapeum 1843. p. 257. 273. 297. 351 sq.) ist noch von besonderer Wichtigkeit sein ultraroyalistischer Discorso circa il reggimento e governo degli stati (Lond. 1765. 4. Pisa 1818. 8.).

§. 467.

Da wir jetzt die Uebersicht der in Bezug auf die christliche Theologie während dieser Periode erwähnenswerthen Pro-

ducte geschlossen haben, so wollen wir noch mit wenigen Worten der Männer gedenken, welche für die Literärgeschichte dieser Wissenschaften thätig gewesen sind. Es sind diese Honorius von Autun durch sein Lib. de luminaribus ecclesiae, von dem er die ersten 3 Bücher aus Hieronymus, Gennadius und Isidorus gezogen, das vierte aber selbst hinzugefügt hat[1]). An diesen schließen sich Petrus Diaconus, Abt des Klosters Monte Cassino († nach 1137)[2]), und der gelehrte Dogmatiker Henricus Goethals aus Muyden bei Gent (daher Mudanus oder Gandavensis), Doctor solennis als Lehrer der Theologie an der Sorbonne genannt († 1293 zu Tournay)[3]), der englische Benedictiner zu St. Bury in Suffolk Boston[4]), und endlich der gelehrte Vielschreiber Johannes, Trittheim nach seinem gleichnamigen Geburtsorte, einem Dorfe im Trierschen, genannt, Abt zu Spanheim († zu Würzburg 1519), dessen hierher gehörige Schriften noch heute unentbehrlich sind[5]).

1) C. Hier. Genn. Sigeb. et Henr. Gand. cur. Suffrid Petrus. Colon. 1580. 8. u. b. Fabricius, Bibl. Eccles. Hamb. 1718 fol. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XX. p. 1028 sq.

2) Lib. de viris illustribus mon. Casinensis (c. suppl. Placid. Rom. mon. ac diac. Cas. c. not. J. B. Mari. Rom. 1655. 8. Paris. 1655. 8. Paris. 1666. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXI. p. 347 sq. u. b. Fabricius, a. a. O. u. Muratori, Scr. Ital. T. VI. p. 1 sq.) u. Lib. de ortu et obitu justorum coenobii Casin. (b. A. Mai, Class. auct. Coll. N. T. VI. 2. p. 245 sq.)

3) Lib. de script. eccles. s. de vir. ill. (c. not. ed. Suffr. Petr. a. a. O. c. schol. A. Miraei, in D. Bibl. Eccles. Antv. 1639. fol. c. not. ed. Fabric. a. a. O.) beginnt, wo Sigeb. v. G. aufhört und geht bis auf seine Zeit. s. J. Huet. Rech. hist. s. la vie, l. ouvr. et la doctr. de Henri de Gand, surn. le docteur solennel. Gand. 1839. 4. Wichtig ist s. Summa theologiae s. Quaestiones ordinariae (ed. Bad. Ascensius. Paris. 1520. fol.) u. Quodlibeta theol. in L. IV sentent. (Paris. 1518. fol. c. comm. Venet. 1613. II. fol.)

4) Catal. script. ecclesiast. (ed. A. Hall. Oxon. 1709. 8.) ist in alphab. Ordn.

5) Catal. script. eccles. ad J. Dalberg. episc. Wormat. s. 1494 scr. (Mogunt. 1494. 4. c. app. Balth. Werlini. Colon. 1531. 1546. 4. cura J. Busaei. Mogunt. 1602. 1606. 8. u. b. Fabric. a. a. O. u. Trithem. Op. hist. T. 1. p. 187 sq.), wozu als Ergänzung dient s. Lib. de luminaribus German. s. catal. ill. vir. Germ. (Mogunt. 1495. 4. u. in s. Op. T. I. p. 123 sq.)

§. 468.

Wenden wir uns jetzt zu der Jüdischen Theologie dieses Zeitraums, so müssen wir sogleich bemerken, daß die wissen-

schaftliche Bearbeitung der meisten Nebenwissenschaften derselben jetzt den höchsten Gipfel erreicht hat, was um so mehr Wunder nehmen muß, da die äußern Verhältnisse der Juden sich keineswegs günstiger gestaltet hatten und die Verfolgungen gegen sie durchaus nicht abnahmen, ja häufig Streitigkeiten unter ihnen selbst obwalteten, wie über den Rationalismus des Maimonides und das Nichtlesen griechischer Scribenten, und auf der einen Seite Atheisterei und auf der andern allzuviel Anhänglichkeit an die Kabbalistik auftauchte. Als eine Neuerung in der Studienweise der Jüdischen Theologen dieser Periode mag noch erwähnt werden, daß ihr häufiger Verkehr mit den Scholastikern, ihre Neigung für die Aristotelische Philosophie und der Wunsch, für die noch hier und da vorkommenden Disputationen mit den christlichen Gelehrten hinlänglich vorbereitet zu seyn, mehrere unter ihnen veranlaßte, sich der von diesen eingeführten Sitte anzuschließen und ihre Dogmen systematisch nach Art der Summae jener zusammenzufassen. Im Uebrigen blieben sie jedoch ihrer frühern Gewohnheit, sich nicht ausschließlich mit einer theologischen Nebenwissenschaft zu befassen, treu, und packten daher z. B. in ihre exegetischen Commentare nicht etwa blos auf Erklärung und Grammatik sich beschränkende Notizen zusammen, sondern man findet darin auch wichtige Bemerkungen aus der Dogmatik, Liturgik &c., ja sogar aus der Geschichte, so daß sie eine so viel als möglich universelle Belehrung vor Augen gehabt haben müssen. Uebrigens ist zu bemerken, daß besonders in Spanien von vielen Jüdischen Gelehrten nicht in Hebräischer, sondern in Arabischer Sprache geschrieben wurde. Der Erste, der hier zu nennen ist, wird aber der berühmte Aben Esra oder Abraham Ben Meir aus Toledo (geb. 1093 od. 1099 od. 1119 und nach langen Reisen 1174 od. 1194 verst.) seyn, der gleich groß als Philosoph, Astronom, Arzt, Dichter, Grammatiker und Exeget ist und unter dessen vielen Schriften besonders seine Commentare zu einem großen Theile des Alten Testaments wichtig sind[1]). An ihn schließt sich der auch von christlicher Seite her hochgestellte R. Mose Ben Maimon, von den Juden nach den Anfangsbuchstaben seines Namens auch Rambam, und von den Christen Maimonides genannt, aus Cordova (geb. 1135), ein Schüler des Averroes und Gründer einer berühmten philosophisch-theologischen Schule

zu Alexandrien († in Kairo 1204), ein Mann, der das Arabische, Chaldäische, Persische und Griechische nicht blos sprach, sondern auch schrieb, und durch seinen ursprünglich arabisch abgefaßten (Dalalat al Hairim, d. i. Zurechtweisung der Verirrten) Doctor perplexorum oder More ha Nebuchim, worin er zeigt, wie in der heiligen Schrift diejenigen Worte, Redensarten, Metaphern, Parabeln rc., die nicht nach dem Buchstaben genommen werden dürfen, zu verstehen sind, zu einem 40jährigen Streite seiner Anhänger mit den Juden zu Montpellier Veranlassung gegeben hat. Höchst wichtig ist noch sein Auszug aus dem Talmud und sein ursprünglich arabisch geschriebener Commentar zur Mischna[2]). Unter seinen Anhängern nennen wir den Oberrabbiner von Barcellona R. Abraham Bar Chasdai, der aus dem Arabischen angeblich eine Uebersetzung eines zwischen einem Nazarener und Fürsten stattgefundenen allegorischen Wettstreites über die Gottesfurcht angefertigt, vermuthlich aber selbst verfaßt hat[3]), und besonders den gelehrten Exegeten, David Kimchi aus Narbonne (bis um 1232), dessen Commentare über einzelne Bücher des Alt. Test. sich nicht blos durch das in ihnen an den Tag gelegte Streben nach wörtlicher Erklärung, sondern auch durch ihren Christenhaß auszeichnen[4]). Als Commentator des More Nebuchim muß hier Schem Tov Ben Palkira, ein geborener Spanier (um 1280), eine Stelle finden, der auch als Philolog nicht ohne Werth ist und das Verdienst hat, seinen Glaubensgenossen bewiesen zu haben, wie Theologie, sehr gut mit Philosophie vereint werden kann[5]). Eine ziemlich vollständige systematische Dogmatik enthält des R. Machir (zu Ende des 14ten Jhdts.) Abkat Rochel, da er darin von den Leiden des Messias, der Zeit seines Erscheinens, den Zeichen der Erlösung, den Kriegen und dem Untergang des christlichen Reiches, der Auferstehung und dem künftigen Leben, den Strafen und Belohnungen, dem Paradiese und endlich von der Hölle und der mündlichen Ueberlieferung Mosis und der Schöpfung des Menschen gehandelt hat[6]). Sehr wichtig für Liturgik ist des Jacob Ben Ascher, des Sohnes des berühmten Talmuderklärers Ascher Ben Jechiel, genannt Harosch, Vorstehers der Hebräischen Academie zu Barcellona († 1321)[7]), der noch 1340 zu Toledo lebte, Arba turim, worin er alle rituale und legale Einrichtungen des Jüdischen

Volks gesammelt und erläutert hat[8]), und des Ben Hillel Mordechai (ermordet zu Nürnberg 1310) ähnliche Schrift, zu der er auch Arabische Quellen-benutzt hatte[9]). Bei Weitem berühmter als Philosoph, Exeget und Kabbalist ist Mose Nachmani, genannt Ramban aus Gerona (geb. 1194), der in Spanien als das Muster aller Rabbiner galt, nach 1267 zu Jerusalem starb, und uns durch seine zur Vertheidigung Maimons und Alphasis geschriebenen Werke, seinen Commentar zum Buche Jezira, seine Apologie des Mosaismus und seinen Religionsstreit (Vieuach) mit Bruder Paulus und Raymundus Martini noch jetzt interessant ist[10]). Sehr bedeutend ist des schon genannten Ben Abraham Badirasi Penini Jedaja (der um 1290 zu Barcellona lebte) Bechinat Olam, d. i. examen mundi, von der Eitelkeit der irdischen Dinge und dem Wege zu einem glücklichen Leben handelnd, sowie besonders seine für die Geschichte der hebräischen Philosophie wichtige, gegen das Decret von Barcellona gerichtete Abhandlung über die Nachtheile der philosophischen Studien[11]). Als heftiger Christenfeind wird der kurze Zeit zum Christenthume gezwungene Perifot Duran[12]), mit dem Beinamen Efodi (zu Ende des 14ten Jahrhunderts) genannt, zu dessen Briefe an den mit ihm bekehrten Bonet Ben Godan, um auch ihn zum Rücktritt zum Glauben seiner Väter zu bewegen, Joseph Ben Schem Tov Sefardi zu Medina del Campo (1441 — 51), einen berühmten Commentar verfaßt hat[13]). Ein guter Dogmatiker ist auch Menachem Ben Serach (zu Toledo († 1375) in seinem Tzeda laderech (Viaticum in iter[14]), und besonders Nachmans Schüler Salomo Ben Aberet aus Barcellona, genannt Haraschba, einer der Haupturheber des berühmten, 1305 von den Synagogen von Barcellona und ganz Spanien gegen die Griechische Philosophie und Literatur geschleuderten Decrets († 1308)[15]), obwohl auch die hierher gehörigen Werke des Bechaji Ben Ascher aus Saragossa, seines Schülers (1291)[16]) und des Isaac Ben Jose, Corbeil nach seiner Vaterstadt genannt († 1280), geschätzt werden[17]). Als Exeget erwarb sich einen großen Ruf Josef Ben Caspe aus Barcellona (geb. 1300, gest. zu Valencia um 1350)[18]), noch mehr aber Levi Ben Gerson[19]), auch nach seiner Vaterstadt Leon di Bagnolo genannt († 1370 zu Perpignan), und der be-

rühmte Isaac Abarbanel aus Lissabon († 1437), der nach langem Umherirren und vielen Schicksalsveränderungen 1508 zu Venedig starb[20]). Als Christenfeinde sind endlich noch zu nennen Salomo Duran[21]) und Lipman Jom Tov, Mühlhausen nach seiner Vaterstadt genannt (um 1399)[22]), als Erklärer der Karaitischen Dogmen Aharon Acharon Ben Eliä aus Nicomedia (um 1346)[23]), als Ethiker Isaac Aboab († 1492 zu Lissabon)[24]), als Liturgiker Jacob Halevi († 1429 zu Mainz)[25]), als Hauptgegner des Aristotelianismus in Spanien Chasdai Kreskas aus Saragossa[26]) († 1380), als Apostel des Mosaismus Joseph Albo aus Soria († 1430)[27]), als Kabbalist Joseph Gecatilia zu Medina Celi (um 1450)[28]), und als Sammler der im Talmud enthaltenen Legenden Jacob Ben Chabibi aus Zamora, der 1492 bei der großen Judenverfolgung nach Salonichi flüchtete und dort zu Anfange des 16ten Jahrhunderts verstarb[29]) s. A. L. G. II. 2. p. 495—512.

1) s. R. de Castro Bibl. Esp. T. I. p. 21 sq. Luzzato u. Rappaport im Kerem Chemed. T. IV. p. 125. 134 sq. Krahmer b. Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. N. Folge. St. II. p. 50—58. S. Bibelcommentare b. Bomberg. Bibl. Rabb. T. II. sq. — Jesod Mora (Hebr. Const. 1530. 8. Venet. 1567. fol.) d. i. fundamentum timoris zeigt, wie dem Studium der Gemara das d. H. Schrift vorangehn müsse, Sepher Haschem (oder das Buch über den vierbuchstabigen Namen Gottes zuerst herausg. v. G. W. Lippmann. Fulda 1834), Betrachtungen über den Menschen, das Wesen der Dinge, Offenbarung rc. (im Kerem Chemed. T. IV. p. 1 sq.) und vorweltliche Dinge (ib. p. 5 sq.), Sephat Jether, Beleucht. dunkl. Bibelstellen zur Verth. R. Saadia's geg. Dunasch Ben Librat (kr. bearb. m. Comm. u. Einl. her. v. G. H. Lippmann. Frkft. 1843. 8.) u. a.

2) S. O. Celsius, Spec. ac. de Mose Maim. Upsal. 1727. II. 8. a. De philos. Maim. Holm. 1731. II. 4. A. Beer in Millin Mag. Enc. XX. an. 1815. T. VI. p. 113 sq. P. Beer, Leben u. Wirken d. R. Moses B. M. Prag 1835. 8. R. de Castro. T. I. p. 34 sq. Geiger Zeitschr. Bd. II. 3. p. 246 sq. Carmoly in Jost Israel. Annal. 1839. p. 308. 317. 325. 332 sq. Lebrecht im Mag. f. d. Litt. d. Ausl. 1844. nr. 45 u. 62. S. Commentar zur Mischna (Hebr. c. Mischna. Sabion. 1559. 4. Mant. 1561—62. 4. Venet. 1586. 1706. fol. Porta Mosis s. Diss. al. a Mose Maim. suis in var. Mischnajoth s. text. Talmud. part. comm. praem. n. pr. arab. et lat. ed. op. et st. Edw. Pocock. Oxon. 1653. 4.), Jad Chazaka (d. i. manus fortis) od. Mischne Torah (d. i. repetitio legis) Auszug aus dem Talmud (s. l. et a. II. fol. Soncini 1490. fol. Const. 1509. fol. Venet. 1507. II. fol.) More Nebuchim (s. l. et a. fol. Venet. c. comm. Schem Tov et Ephodaei. 1551. fol. Hebr. et lat. ed. J. Buxtorf. Basil. 1629. 4. Hebr. et lat. nov. comm. uno R. Mosis Narbon. alt. anon. cujd. adauct. in luc. ed. cura Is. Eucheli. Berol. 1791. 4. ins Deutsche übers. m. Zuzieh. zw. arab. Mscr. u. m. Anm. begl. v. S. Schreyer. Frkft a. M. 1830. III. 8. Prob. a. s. arab. Orig. s. Munk Not. s. Saadia Gaon. p. 88 sq.) und

Sepher Mizwot, liber praeceptorum d. i. Expositio praeceptorum 613 tam affirmantium quam negantium (s. l. et a fol. Const. 1517. fol. c. comm. R. Mos. ben Nachman et R. Isaac Legion. Amstel. 1660. 4. Die Ethik des Maim. od. Schemonah Parakim a. d. Arab. d. Rambam und n. d. Hebr. deutsch bearb. v. S. Falkenheim. Königsb. 1833. 8.) u. a. Ueb. d. w. s. More N. entst. Str. s. Geiger, Zeitschr. V. p. 103 sq.

3) Ben ha melech veanazir. Const. 1518. 4. Ferrar. et Mant. 1557. 8. Wandsbeck. 1727. 12.

4) s. R. de Castro T. I. p. 74 sq. Hist. litt. de la France T. XVI. p. 360 sq. S. Comment. zur Genesis (her. v. A. Ginzburg. Preßb. 1842. 8.), zu den Propheten (Bibl. Rabb. Venet. 1536. 1549. fol.). zu den Psalmen (Bibl. Rabb. Venet. 1518. fol.), zur Chronik (Bibl. R. 1548. 1586. 1617.) u. z. B. Ruth (Hebr. ed. Mercerus. Paris. 1563. 4.), zum Pirke Avoth (Trini 1625. 4.) u. a.

5) More Hammoreh (Hebr. ed. M. L. Bisselichis, Pressburg. 1837. 8.) Comment. zum More Neb.; Sefer ha Nefesch (Hebr. ed. Bisselichis. Lemberg 1835. 8.) eine Zusammenstellung der damals über die Seele und ihre Kräfte verbreiteten Ansichten und Igeret ha Vicuach (Prag. 1525. 1610. 8.) über den Nutzen der Philosophie.

6) Abkat Rochel d. i. pulvis aromatarii (Arimini 1526. Venet. 1566. 4.), der erste Theil lat. übers. u. widerl. v. Hulsius, Theologia judaica. Bred. 1653. T. I.

7) Ascheri od. Kitzur piske arosch d. i. compendium decisionum Aschereum (Constant. 1520. fol. Hebr. c. addit. Jom Tov Lipmann. Prag 1617. Cracov. 1643. 4.)

8) Arba turim d. h. quatuor ordines (Plebisacii 1475. fol. Sabion. 1559. Venet. 1564—69. Cracov. 1631—39. Berol. 1702—3. IV. fol.) u. Comm. z. Pentateuch (hebr. herausg. v. Maier Rosenthal. Hannover 1838 fol.).

9) Mordechai. Riv. Trid. 1559. fol. Cracov 1588. fol.

10) S. R. de Castro T. I. p. 44. 62. 95. Comment. z. Pentateuch (Biur al hattorah d. i. expositio legis s. l. et a. fol. Ulyssipone 1489. Neap. 1490. fol. Const 1522. Venet. 1545 fol.), zum Hiob (Bibl. Rabb. Venet. 1517. Amst. 1724. fol.), Torad ha Adam d. i. lex hominis (Const. 1518. Venet. 1595. 4.), oder wie man sich bei Krankheit, Tod und Trauer zu benehmen habe, Sepher ha Emmuna va Bittachon. d. i. liber fidei et spei (Venet. 1601. Cracov 1648. 4.) ganz cabbalistisch, Vicuach oder Religionsstreit (b. Wagenseil Tela ignea Satanae p. 24 sq. u. Milchemed chova. Const. 1718. p. 1—13.), Derasch (ha Ramban) Apologie des Mosaismus (Prag. 1597. 4.), Sepher ha Zecud d. i. liber de merito (Hebr. b. Scivhe enaim. Livorno 1747. 4.) für Alphasi, ein Comm. z. B. Jezira (c. L. Jezira. Mant. 1562. 4.)

11) Bechinat Olam d. i. examen mundi (Mant. 1476. 4. Soncini 1481. 4. c. comm. R. Mos. Aben Chaviv et R. Jos. Frances. Ferrar. 1551. 4. Betracht. üb. d. Welt u. ihre Bewohner J. R. Jed. Penn. Badr. zu Barc. od. d. Polirte Spiegel in treu. Uebers. her. v. J. Hirschfeld. Berlin 1838. 8.), Michtav idnatzelud d. h. Apologie gegen Decret von Barc. (c. Aderet. Resp. s. l. et a. 4.) u. a. s. Castro. T. I. p. 172 sq. Zunz, Z. Gesch. u. Liter. Berl. 1845. p. 467 sq.

12) Al tehi kaabôteka d. h. non sis ut patres tui (Hebr. c. comm. R. Schem Tov. Sabion 1554. 8. u. in Kobez Wikkuchin (Bresl. 1844.) p. 1 sq Deutsch in Geiger's Zeitschr. Bd. IV. 3. p. 451—458.)

13) cf. Zunz Zeitschr. p. 138. Dombay, Maur. Gramm. p. 113. S. Commentar a. a. O. Sonst existirt noch von ihm Chevod Elohim d. i. Gloria Dei (Ferrar. 1556 4.), von den Vorzügen des Menschen und des Mosaischen Gesetzes. Ein anderer Schem Tov Ben Joseph (um 1430) schrieb außer einem Commentar zum More Nebuchim noch Emunoth

d. h. articuli fidei gegen die Lehren Maimons, Aben Esras und Gerson's (Ferrar. 1556. 4.)

14) Tzeda laderech d. i. viaticum in iter (Ferrar. 1554. 4. Sabion. s. a. [1556—7] 4.)

15) Quaesita et responsa (s. l. et a. [vor 1480] 4.), Chiduschin d. h. novellae exposit. in Tr. Berachot, Chulin et Gittin (c. Mos. Nachman. Chid. Venet. 1523. 4. Constant. 1720. 1722. 4.), Avodad ahkodesch d. i. cultus sacer (Venet. 1602. 4.) über die an Sabbat und Festtagen vorkomm. Gebr., Torath abbaith d. i. lex domestica (Cremon. 1566. Venet. 1608. 4.) üb. d. im Hause gebr. Gebräuche, und Verhandl. über das Studium der Philos. zu sein. Zeit מנחת קנאות hebr. herausg. v. M. L. Bisseliches. Preßb. 1837. 8.)

16) Biur hattorah d. i. elucidatio legis Pisauri 1507. 1517. Constant. 1517. Arim. 1526. fol.) u. Cad akkemach d. i. cadus farinae (Const. 1515. Venet. 1576. fol.)

17) Amude Gola d. i. columna captivitatis (Const. 1510. Crem. 1557. Cracov. 1596. 4.)

18) S. Zunz Zeitschr. p. 150 sq. Geiger Zeitschr. Bd. III. p. 287. de Castro T. I. p. 101 sq. S. Comm. z. Hohen Lied (Hebr. Const. s. a. fol.) u. Sulchan ha Chesef d. i. mensa argentea od. üb. die Vorzügl. d. h. Textes über alle Uebers. (Ausz. b. Rossi, De praec. caus. negl. hebr. litt. discipl. p. 61 sq.)

19) S. Carmoly in Zunz Annal. 1839. p. 86. de Castro. T. I. p. 84. 166. Seine Comment. z. Pentateuch (Bibl. Rabb. Amst. 1724. fol.), zu Josua, Richtern, Samuel u. Königen (Bibl. Rabb. Venet. 1725. fol.), z. Hiob (ib.), zu den Sprüchwörtern (in all. B. Rabb.), z. Hoh. Liebe, Ruth und Esther (Bibl. Rabb. Amstel. 1724. fol.) u. Daniel (Bibl. Rabb. Venet. 1517. fol.) u. Milchamoth aschem d. h. Bella Dei (Riv. Trid. 1560. fol.), e. Vertheid. d. Unerschaffenheit der Welt und Entsteh. d. Prophezeiungen auf natürl. Wege.

20) S. R. de Castro T. I. p. 344 sq. J. H. Maji Diss. hist. ph. de orig. vita et scriptis D. Is. Abraban. Altorf. 1708. 4. S. Comm. z. Pentateuch (Venet. 1579. 1604. Amst. 1768. fol.), zu Josua, Samuel, Richtern und Königen (s. l. et a. [Pisauri 1511—2] fol. Lips. 1686. Hamb. 1787. fol.), zu den Propheten (Pisauri 1520. Amst. 1641. fol.) u. Rosch amanah d. h. caput fidei (c. Zevach pesach. Constant. 1505. fol. Venet. 1545. Cremon. 1557. 4.), Zevach Pesach d. i. sacrificium paschae (Amstel. 1505. Const. 1505. Venet. 1545. fol. Riv. Trid. 1561. 4.), Nachalad avoth d. h. hereditas patrum, Commentar üb. d. Pirke avoth (Const. 1505. Venet. 1547. 1567. fol.), atered zekenim d. h. corona senum (Sabion. 1557. 4.) über die Prophezeiungen, Mifhaloth elohim d. h. opus Dei (Venet. 1592. 4.) über die Schöpfung der Welt und gegen die Lehre von der Ewigkeit derselben. cf. Comm. ms. in Mos. Maim. More Neb. (ed. praef. et annot. ill. M. J. Landau. Prag 1841. II. 4.) ꝛc.

21) Milchemed mitzva d. h. Bellum praecepti (s. l. [Liburni] et a. 4.), eine Vertheid. d. Talmud gegen Hieronymus a S. Fide.

22) Sepher Nizachon d. h. liber victoriae gegen Christen, Sadducäer u. Karäer (hebr. ed. cur. Th. Hakspan. Norimb. 1644. 4. c. emend. Wagenseil. Amstel. 1711. 4.)

23) Etz Chajim d. h. Arbor vitae (Ahron b. Elia d. Kar. System. d. Religionsphilosophie hebr. a. zwei Hdschr. her. m. Proleg. üb. d. Peripat. Philos. u. d. Juden u. Arabern her. v. Fr. Delitzsch. Lpzg. 1840. 8.) u. Gan Eden d. h. hortus Eden oder Sepher Mizwoth liber precationum u. Cheder tora d. i. expositio legis (Ausz. b. Kosegarten, Libri coronae legis. Jen. 1824. 4.)

24) Menorad ammaor d. h. candelabrum luminaris (Venet. 1544. 1595. 1623. Cracov. 1597. Frcft. ad M. 1687. Amstel. 1701. fol. Hebr. u. Deutsch v. Fürstenthal. Krotoschin 1843. 8.)

25) Minaghim d. h. ritus (Sabion. 1556. 4. Cremon. 1586. Frcft. 1688. 12.) Ueb. d. versch. Jüd. Gebet-Samml s. Dukes im Orient 1844. Lit. Bl. nr. 14 sq.

26) Or Adonai d. h. lux domini (Ferrar. 1555. 4.)

27) Sepher Ikkarim d. i. liber articulorum s. fundamentorum Sonc. 1486. fol. Thessalon. 1510. Venet. 1521. 1618. 4. Grund- und Glaubenslehren d. Mos. Relig. n. d. ält. u. corr. Ausg. ins Deutsche übertr. u. m. Anm. begl. v. W. u. L. Schlesinger. Frkft. a. M. 1839–44. 4.)

28) Sahare Ora d. h. porta lucis (Riv. Trid. 1561. 4. Cracov. 1594. 4. Lat. ed. Knorr a Rosenroth Cabb. denud. T. I.) u. Ginnat egoz d. h. hortus nucis (Hannov. 1615. fol.) von den heiligen u. göttlichen Namen, d. 22 Buchst., Vocal. u. Accenten.

29) En Jaacob, fons Jacobi (Const. 1511. fol. Thess. s. a. fol. Cracov. 1643. fol. Amst. 1686. fol. Berol. 1709. fol.)

§. 469.

Gehen wir jetzt zu den Arabern fort, so kann es uns nicht einfallen, anzunehmen, daß bei ihnen eine Fortbildung der Religionswissenschaft denkbar gewesen sei. Der Koran blieb der Codex ihrer gesammten Theologie, und man beschäftigte sich daher nur mit Zusammenstellung der in demselben enthaltenen einzelnen Dogmen, wie z. B. Omar El Nadschem Eddin **Neffesi** aus Neckscheb († 1142 n. Chr.)[1], oder man verfaßte Commentare dazu, wie z. B. der berühmte Nasreddin Abu Said Abdallah Ben Omar **Beidhawi**, Kadi zu Schiraz und Tebriz († 635 Heg. oder 1285 n. Chr.), dessen Werk selbst wieder vielfach erläutert worden, aber unbedingt für das Verständniß des Koran von höchster Wichtigkeit ist[2]). Da man sich nun aber auf das Kleinlichste mit Lehren über Orthographie und Lesen des Koran beschäftigte, sogar die Pausen dabei genau bestimmte und hieraus eine förmliche Wissenschaft machte[3]), so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn der Historiker Abul Fadhl Abd Arrahman Al Khodairi, gewöhnlich nach seiner Vaterstadt Gyuth in Oberägypten († 849 Heg. oder 1445 n. Chr.) **Soyouthi** genannt[4]), Biographieen berühmter Koranleser, und ein anderer Geschichtschreiber Schemseddin Abu Abdallah Mohammed Ben Ahmed Ben Othman Ben Kaimar El **Dhahebi** († 748 Heg. od. 1342 n. Chr.)[5]) Lebensbeschreibungen solcher Muselmänner schrieb, die

den ganzen Koran auswendig gewußt haben sollen. s. A. L. G. II. 2. p. 522 — 25.

1) Ausz. s. Akaidi Nesefi b. Mouradgea d'Ohsson Tabl. de l'emp. Ottom. T. I. p. 58 sq.

2) Anwar ol tensil wa Esrar ol Tawil d. h. lumina revelationis et arcana interpretationis (Beidhawii comm. in Coranum ex codd. Paris. Dresd. et Upsal. ed. H. O. Fleischer. Lips. 1844. sq. 4. Früher nur Bruchst. b. S. de Sacy, Anth. Arab. p. 2—24 u. Henzi, Fragm. Arab. Petrop. 1828. 8. p. 105—216.)

3) s. Haji Khalfa, Lex. bibliogr. T. III. p. 75. II. p. 171. 328 sq.

4) Soyoutbii liber de interpretibus Korani ex mss. codd. bibl. Leid. ed. et ann. ill. A. Meursinge. Lugd. B. 1839. 4.

5) Liber classium virorum qui Korani et traditionum cognitione excelluerunt, auct. Abu Abd. Dahabio. In epit. coeg. et cont. Anon. ex cod. ms. bibl. Goth. lap. exscr. cur. H. F. Wuestenfeld. Gotting. 1838. II. 4.

§. 470.

Wir haben jetzt nur noch nachzutragen, was bei zwei andern orientalischen, allerdings christlichen Nationen für die Wissenschaft der Theologie geleistet worden ist. Dieses sind die Armenier und Syrer. Bei den erstern haben aber unter Andern den meisten Ruf erlangt Nerses, wegen seiner blühenden Schreibart von seinen Landsleuten der Anmuthige (Schnorhaly), sonst auch wegen seines längeren Aufenthalts zu Rom-Klah der Klajenser genannt, Patriarch von Constantinopel (1166—73), unter dessen Werken besonders sein nach den Tagesstunden eingetheiltes Gebet berühmt ist[1]), sein Namensvetter Nerses von Lampron (das. 1152 geb. † 1198), Erzbischof von Tarsus, besonders wegen seiner 1279 gehaltenen Synodalrede geschätzt[2]), Wartan der Große (geb. 1241, gest. 1271), dessen Commentare zu den Psalmen, dem Pentateuch, dem Hohen Liede und Daniel gerühmt werden[3]), und Gregor der Dreimalgroße (geb. 1340, gest. 1410), dessen in Fragen und Antworten getheilter Brief über die Irrthümer der Juden, Manichäer, Mohammedaner und anderer Ketzer noch jetzt hochgeschätzt wird[4]). Bei den Syrern ist eigentlich nur ihr Historiker Gregorius Abulpharag, gewöhnlich Barhebräus genannt, aus Melitene, Primas der Jacobiten (1266 — 86) zu erwähnen, der eine Dogmatik, Leuchter der Heiligen betitelt, hinterlassen hat. s. A. L. G. II. 2. p. 525—529.

1) J. Nersetis Claj. Armen. Cath. Opera n. pr. ex Arm. in Lat. conv. notq. ill. st. et lab. J. Cappellatti. Venet. 1833. T. I. 8. Preces S. Niersis Claj. sedecim linguis — arm. char. Venet. 1818. 18. Deutsch v. Mohnike in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. I. p. 67 sq.
2) Armen. et Lat. ed. Galanus, Conc. eccl. Armen. T. I. p. 326 sq. (unvollst.) Deutsch v. Neumann b. Illgen Bd. 1. 2. p. 123—198.
3) Constant. 1826. fol.
4) Constant. 1723. fol. (hier fehlt d. geg. d. Moham. ger. Th.)
5) Ausz. b. Assemani Bibl. Or. T. II. p. 284 sq. Anal. v. Boré im Journ. Asiat. 1835. nr. 84. p. 481. sq. Sonst noch Gr. Barh. Schol. in Psalm. V et XVIII e codd. bibl. Bodlej. apogr. ed. interpr. est et ann. prol. instr. J. Th. H. Rhode. Vratisl. 1832. 8.

C. Philosophie.

§. 471.

Wir haben bereits oben bei der Schilderung der abendländischen theologischen Studien dieser Periode gesehen, daß diese, wenigstens die Dogmatik, genau mit den philosophischen zusammenhängen und eigentlich die eine Wissenschaft ohne die andere gar nicht bestehen könnte. Bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts waren es nämlich die Scholastiker, durch die sich das philosophisch-dogmatische System der Kirche bildete, und diese hatten demselben allein die Aristotelische Philosophie und Dialectik zu Grunde gelegt. Nun haben wir aber auch darauf hingewiesen, wie von ihnen Aristoteles sehr oft mißverstanden worden ist, da sie meistens des Griechischen unkundig, gewohnt waren, seine Schriften nicht im Originale, sondern in lateinischen Uebersetzungen zu studieren. Diese aber bildeten sehr unsichere Quellen, denn entweder waren sie von Leuten gemacht, die selbst nicht eben viel Griechisch verstanden und darum Vieles falsch übersetzten, oder sie waren gar erst aus dem Arabischen ins Lateinische übertragen, und nun wurden doppelte Mißverständnisse möglich, erstlich durch die, welche die aus dem Griechischen ins Arabische, und dann noch mehr durch die, welche von hier aus ins Lateinische übersetzt hatten. Uebrigens galt Aristoteles eigentlich nur erst seit Wilhelm, Bischoff von Paris († 1248), und besonders seit Albertus Magnus auch in anderer Beziehung als durch seine Dialectik, welche vorher allein citirt worden war, etwas, denn nun trugen ihm seine naturwissenschaftlichen Schriften den Namen princeps philosophus ein. Was nun aber die Ueber-

setzer der einzelnen Werke desselben anlangt, so werden ziemlich viele genannt, doch soll die Ethik zuerst entweder Robert Grosthead aus Stradbroke in Suffolk (geb. 1175 gest. 1253), Bischoff von Lincoln, oder ein Brabanter Dominicaner Heinrich Kosbein (der gleichnamige Bischoff von Lübeck 1270 — 84?) aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen haben, und als besonders fleißige Uebersetzer werden der Bischoff von Corinth Wilhelm de Moerbecka aus Flandern († 1287), Michael Scotus und Gerhard von Cremona genannt, wie denn überhaupt diese Studien besonders durch den Hohenstaufen Friedrich II. angeregt wurden, der bekanntlich seit 1232 aus dem Griechischen und Arabischen übersetzte Proben mathematischer, philosophischer und naturwissenschaftlicher Schriften, besonders des Aristoteles an die Hochschulen herumschicken ließ[1]. Als aber einmal fast sämmtliche Schriften des Aristoteles übersetzt waren, da erließ man zwar von Seiten des Clerus mehrere Verdammungsurtheile[2]) gegen dessen metaphysische und naturwissenschaftliche Werke, allein diese fruchteten nur sehr wenig, weil die Scholastiker selbst sie zu ihren dialectischen und sophistischen Kämpfen bedurften, und daher lasen sie sie nicht nur, sondern schrieben selbst Commentare zu ihnen[3]), und zwar nicht blos zu den philosophischen, sondern auch zu den naturwissenschaftlichen und metaphysischen Büchern. Dergleichen verfaßten nun z. B. Alexander von Hales, Thomas von Aquino, Albertus Magnus, Duns Scotus, Wilhelm Occam und viele Andere, jedoch so, daß zu Ende dieser Periode die Anzahl dieser Commentatoren außerordentlich zunahm. Uebrigens aber sind sich dieselben in Bezug auf Methode, Inhalt und Ausführung fast alle sehr ähnlich und für uns jetzt völlig unbrauchbar, da fast nur leerer Wortkram und geistlose Sophistik aus ihnen hervorleuchten. Darum sind von der ganzen Zahl eigentlich nur zwei Schriftsteller hier noch zu erwähnen, unter denen Petrus Hispanus, als Papst Johann XXI.[4]) genannt, dessen Summulae logicales das allgemeine Handbuch der Logik für seine und die darauf folgende Zeit abgaben und zuerst die sogenannten Schlußmoden am vollständigsten und genauesten enthalten, obenan steht. Der andere ist durch seinen jedoch nur traditionell auf uns gekommenen Be-

weis von dem Esel, der, hungrig zwischen zwei gleich großen Heubündeln, oder gleich durstig und hungrig zwischen einem Heubündel und einen Eimer Wasser hingestellt, umkommen würde, weil er, von beiden gleich angezogen, sich für keins entscheiden könne, berüchtigt geworden. Dieser ist Johannes Buridan[5]) aus Bethune, Rector der Pariser Universität (lebte noch 1358), der vorzüglich darauf ausging, für weniger Unterrichtete das Mittelglied in den Schlüssen leicht findbar zu machen, somit die äußersten Begriffe zu verbinden und die gültigen Verknüpfungen derselben von den ungültigen zu unterscheiden, sowie überhaupt die gesammten Schlußregeln zu erörtern (daher seine Logik pons asinorum, Eselsbrücke, genannt). Als Scholastiker neigte er sich zum Determinismus und lehrte, der Wille des Menschen bestimme sich je nach dem Wohl- oder Mißfallen an einer Sache für etwas, und wähle stets, müsse er sich unter gleichen Bedingungen für eine oder die andere Sache entscheiden, das größere Gut, wobei er sich eben jenes genannten Beweises bediente. Jedenfalls ist er aber nur ein sehr beschränkter Kopf gewesen und wird weit in Schatten gestellt von dem gelehrten Johannes von Salisbury[6]) (Sarisberiensis), mit dem Familiennamen Parvus, der, in Frankreich von Abälard und anderen Realisten gebildet, erst Secretär Thomas Beckets (1162—1170), dann Bischoff von Chartres († 1180) war, denn sein Policraticus s. de nugis curialium et vestigiis philosophorum L. VIII., gegen alle Thorheiten seiner Zeit und die Verderbtheit der Römischen Curie gerichtet, und sein Metalogicus in IV Büchern, worin die humanistischen Studien mit eben so großer Liebe zur Sache als Gelehrsamkeit gegen Sophisten, und die Aristotelische Philosophie gegen die Mystiker, Pseudodialectiker und den Clerus überhaupt vertheidigt wird, sind zwar mehr encyclopädisch und satirisch-polemisch, enthalten aber so viel gesunde Philosophie, daß sie ohne Zweifel das beste philosophische Buch dieser Zeit sind. Endlich ist noch der Gegner des Duns Scotus zu Oxford und Erzieher Eduards III. Walter Burleigh (Gualterus Burläus[7]), ein mit dem Titel Doctor planus et perspicuus beehrter Englischer Scholastiker (geb. 1275, lebte noch 1337) zu erwähnen, da er zuerst den Gedanken faßte, eine Geschichte der Philosophie zu schreiben. Er kannte freilich nur die biographische Form

und kam nur von Thales bis auf Seneca, hat auch die sonderbarsten Verstöße im Einzelnen begangen, weil er kein Griechisch verstand, allein doch ist er heute noch in Bezug auf die Critik des Diogenes von Laerte nicht ohne Nutzen und hat dabei noch das Verdienst, auch die alten Dichter mit in sein Bereich gezogen zu haben. s. A. L. G. II. 2. p. 678.

1) Jourdain, Rech. cr. sur l'âge et l'orig. des trad. latin. d'Aristote et sur les comment. grecs ou arabes employ. p. l. doct. scolast. Paris 1819. 1845. 8. (deutsch v. Ad. Stahr. Halle 1831. 8.)

2) Durch das Concil zu Paris 1210 und durch Robert von Courçon 1215, beschränktes Verbot durch Gregor IX, 1231. s. A. L. G. II. 2. p. 14.

3) Whewell, Gesch. d. induct. Wiss. Stuttg. 1840. Bd. 1. p. 245 sq.

4) Textus summularum Logicae M. Petri Hisp. una c. expos. Gerd. Versoris. Colon. 1486. fol. Venet. 1572. 4. S. übr. phil. Schriften s. unbedeutend.

5) s. Paquot T. VII. p. 7 sq. Ausg. ist: Joh. Buridani Opera ms. cur. Joa. Dullardo Gandav. Paris. 1500. 1516. 1518. fol.

6) Policraticus s. l. et a. (Bruxell. 1476) fol. Lugd. 1513. 8. Paris. 1514. 4. Lugd. B. 1595. 8. u. Metalogicus (e cod. ms. ac. Cantabr. Paris. 1610. 8. c. Ejd. Policrat. Lugd. B. 1639. 8. Amstel. 1664. 8.) s. a. J. Schmidt, Joa. Parvus Sarisber. quomodo inter aequales antiquarum litter. studio excelluerit. Vratisl. 1839. 8. Thorlacius, Opuscula T. V. p. 82 sq. H. Reuter, Joh. v. Salisbury. Z. Gesch. d. christl. Wiss. im 12ten Jhdt. Berl. 1842. 8.

7) Gualterus Burlaeus de vita et moribus Philosophorum et Poetarum. s. l. et a. [Norimb. Koberger] fol. s. l. et a. (Colon.) fol. Nurnb. 1477. 1479. fol. Argent. 1516. Hagen. 1510. 4.

§. 472.

Nachdem wir jetzt gezeigt haben, welche große Neigung für die Aristotelische Philosophie das ganze Mittelalter hindurch geherrscht hat, wie aber eine ganz falsche Auffassung derselben durch den Scholasticismus nicht allein die Philosophie selbst um nichts weiter gebracht, sondern auch die Theologie so verderbt hatte, daß es den Reformatoren leicht werden mußte, ein so grundloses Gebäude durch die einfache Waffe der biblischen Wahrheit umzuwerfen, können wir nicht umhin, noch einige Leute zu erwähnen, die, weil sie den Geist der alten Philosophie nicht aus trüben Quellen, sondern in den griechischen Originalen selbst studierten, zuerst gegen die scholastischen Pedanterieen jenen Kampf eröffneten, der damit endigte, daß die Aufdeckung seiner Schwächen, Verkehrtheiten und lächerlichen Seiten zum Heile der Aufklärung und des gesunden Menschenverstandes ausfiel. Zu die-

sen gehörten außer Dante, dessen Untersuchungen über die Natur der zwei Elemente des Wassers und der Erde von bedeutenden physicalischen Kenntnissen zeugen, besonders Hermolaus Barbarus und Angelus Politianus, die zuerst gediegenere Uebersetzungen lieferten, dann aber Franziscus Philelphus[1]) und Leonardus Brunus Aretinus[2]), sowie Laurentius Valla[3]), von denen noch unten gesprochen werden soll. Für Deutschland aber sind von größter Bedeutung die Werke des Nicolaus von Cusa[4]), unter denen besonders seine Metaphysik und Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens und seine Satire gegen die gelehrte Unwissenheit zu nennen sind, und die des Wiederherstellers der schönen Wissenschaft in Deutschland, des großen Philologen Rudolph Agricola[5]) aus Baflo bei Gröningen (geb. 1442), Lehrers der Griechischen und Römischen Literatur zu Heidelberg († 1485), dessen Bücher (III) de inventione dialectica uns zuerst, obwohl sie nicht ganz vollendet sind, ein getreues Bild von der Methode, nach welcher die Alten, die er in den Originalen wohl zu lesen und zu verstehen wußte, zu denken und zu schließen pflegten, geben. s. A. L. G. II. 2. p. 100 sq.

1) Conviviorum L. II. (Venet. 1477. Spir. 1508. Colon. 1531. 4. Paris. 1532. 8.) u. L. V de morali disciplina (Venet. 1552. 4.)
2) Introd. in Arist. Moralia (Venet. 1550. 4)
3) L. III de dialectica (s. l. et a. 4. Venet. 1499. fol.), de voluptate et vero bono L. III. (Basil. 1519. 4.) u. De libero arbitrio (s. l. 1482. fol.).
4) L. III. de docta ignorantia praecis. veritatis inattingibilis u. Apologia doctae ignorantiae (in s. Oper. p. 1. 63 sq.), de conjecturis s. omnem humanam veri positivam assertionem esse conjecturam L. II. (p. 75 sq.), Dial. L. III. de sapientia et mentis natura (p. 147 sq.) u. a. s. Erhard Bd. I. p. 267. sq.
5) S. Hamelmann, Op. geneal. hist. de Westphalia et Saxonia. 1711. 4. p. 285 sq. Erhard, Gesch. d. wiss. Bild. Bd. I. p. 374 sq. F. Tresling, Vita et merita R. Agric. Groning. 1830. 4. — De invent. dial. L. III. Lovan. 1515. fol. Argent. 1521. 4. Col. 1527. 4. Paris. 1538. u. in Rud. Agr. Opera c. not. Alardi. Col. 1539. 4. T. I. p. 1 sq.

§. 473.

Dieser wohlthätige Einfluß, den eine gesundere Auffassung der Philosophie auf die Theologie und die ganze Studienweise ausgeübt hatte, schrieb sich aber theilweise mit daher, daß die Platonische Philosophie, die in den ersten Jahrhunderten dieser Periode

beinahe ganz in Vergessenheit gerathen war, im 15ten Jahrhundert freilich nicht in ihrer ursprünglichen Reinheit, sondern wie sie von den Neuplatonikern verändert worden war, von einigen phantasiereichen Gelehrten Italiens allmälig wieder zu Ehren gebracht wurde. Dazu trug nun noch der Umstand bei, daß man die freilich irrige Ansicht hegte, als könne man sie von der Jüdischen Philosophie ableiten und gewissermaßen als eine Schwester der christlichen Religionsphilosophie ansehen. Uebrigens erhielt diese auffallende und so plötzliche Bevorzugung des Platonismus vor dem Aristotelismus besonders dadurch einen Halt, daß Cosmus von Medicis und sein Sohn Lorenzo sich für denselben erklärten und zur Erhaltung und Fortpflanzung desselben 1440 die bekannte Platonische Academie stifteten, welche jährlich am 13ten November, dem angeblichen Geburtstage Platos, unter vielen Feierlichkeiten ihr Stiftungsfest feierte, und allerdings aus den bedeutendsten Italienischen Gelehrten jener Zeit gebildet worden war[1]). Uebrigens kann man als den letzten Grund ihres Gedeihens auch noch den Streit, der zwischen den bei der Zerstörung Constantinopels nach Italien herübergekommenen griechischen Gelehrten über die Vorzüge Plato's vor Aristoteles entstand, rechnen. Unter den einzelnen Pflegern des Platonismus steht aber obenan Marsilius Ficinus aus Florenz (geb. 1433 † 1499), der ihn nicht blos öffentlich lehrte, sondern auch selbst ein großes Handbuch seiner Theologie verfaßte, worin freilich auch manche Träumereien vorkommen, die von seiner Vorliebe für die Astrologie zeugen, der er sich fast ganz hingegeben hatte, und die ihn gegen das Ende dieser Periode zum religiösen Schwärmer machte[2]). Leider aber wurde für die mystische Richtung, die der Platonismus in der nächsten Periode annahm, schon jetzt durch das in ihn verpflanzte cabbalistische Element der Grund gelegt durch die beiden gelehrten Träumer Johannes Picus[3]), Grafen von Mirandula (geb. 1463 † 1494), und seinen Neffen[4]) Johannes Franciscus Picus (geb. 1470, ermordet 1533), die bei allem Eifer, den sie für die Wissenschaften fühlten, weder diese, noch die christliche Religion, für die sie förmlich schwärmten, zu heben im Stande waren. In den übrigen Europäischen Staaten ward aber gleichwohl die Platonische Philosophie nicht getrieben, nur in Sachsen versuchte

Paulus Niavis⁵) (Schneevogel) aus Plauen, Professor der Theologie und Philosophie zu Leipzig, dann aber Stadtscabinus zu Bautzen († 1517) einen schwachen Versuch, ein System derselben auszuarbeiten. s. A. L. G. II. 2. p. 698 sq.

1) F. L. D. Kramer Diss. de causis instaur. sec. XV. in Italia philos. platon. Viteb. 1812. 8. K. Sieveking, Gesch. d. Platon. Academie zu Florenz. Göttingen 1812. 8.

2) S. Comm. de Plat. philosophiae post renatas litteras apud Italos restauratione s. Mars. Ficini vita auct. J. Corsio ej. famil. et disc. n. pr. in luc. ed. A. M. Bandini. Pisis 1772. 8. Hierh. geh. s. Platonica theologia s. de animor. immortalitate ac aeterna felicitate L. XVIII. (Flor. 1482. fol.), Comm. in Platonem (Venet. 1496. fol.) u. Compend. in Timaeum (Flor. s. a. fol.)

3) S. W. J. Clausii De erudit. c. solida pietate in Joh. Pico Mir. Princ. consp. Hal. Magd. 1707. fol. Ausg. J. Pici Opera. Venet. 1498. fol. Argent. 1504. Regii 1506. Paris. 1517. Venet. 1519. ed. J. Herold. Basil. 1557. fol. J. Pici Opera omnia, item J. Fr. Pici Op. omn. n. pr. summa fide rest. et in corp. un. rest. Basil. 1572—73. ib. 1601. II. fol.

4) S. R. Bartoli Alloc. in J. Fr. Picum. Bonon. 1793. 8. Ausg. s. Opera Argent. 1506. fol. u. Anm. 3.

5) Lib. de philosophia Platonis. s. l. et a. 4.

§. 474.

Was nun die Philosophie der Griechen während dieser Periode anlangt, so war diese fast ganz zu bloßen logischen Schulübungen herabgesunken, wie sich dieß aus den erbärmlichen Handbüchern des Michael Psellus¹) und Nicephorus Blemmydas²) zur Genüge ergiebt, oder sie beschränkte sich höchstens auf Paraphrasen und Auszüge aus Aristotelischen Schriften, an etwas Selbstständiges aber war nicht zu denken. Um die der Eroberung Constantinopels vorhergehende Zeit hatte sogar alles Studium dieser Disciplinen völlig aufgehört, bis sie endlich von den nach Italien geflüchteten Gelehrten durch einen unter ihnen über die Vorzüge des Aristoteles und Plato entstandenen Streit wieder angeregt wurde. Von den meisten der Parteigänger des Aristoteles ist mit Ausnahme einer Schrift des Georgius von Trapezunt³) nichts mehr übrig, allein von den Platonikern existiren noch mehrere Schriften des berühmten Bessarion (geb. 1395 zu Trapezunt, † 1472 als Patriarch von Constantinopel zu Ravenna), dem bekanntlich die St. Marcusbibliothek den größten Theil ihrer Handschriftenschätze verdankt⁴), und seines Lehrers in der Beredtsamkeit

Georgius Gemistus[5]), mit dem Beinamen Pletho aus Constantinopel (✝ um 1491 auf Morea), von welchem jener behauptet hatte, die Seele Plato's sei zuletzt ganz in den Körper desselben hineingefahren. Unter den Juden haben sich zwar viele mit Philosophie beschäftigt und besonders eine Menge Aristotelischer Bücher in ihre Sprache übertragen, obgleich sie selbst uneinig waren, wie weit eigentlich das ihm zuzugestehende Ansehn gehen solle, allein zu nennen sind hier nur des Moses Maimonides, erst von Moseh Ben Tibbon ins Hebräische übertragene Compendium der Logik[6]), und das ebenfalls ursprünglich arabisch geschriebene und von Jehuda Alcharisi in's Hebräische übersetzte, aus Griechischen und Römischen Quellen gezogene Lehrbuch der alten Philosophie des R. Chanaja Ben Isaac[7]). Bei den Arabern hat der später noch zu erwähnende Averros fast zu allen Aristotelischen Büchern Commentare geschrieben, die jedoch fast ohne Ausnahme nur in schlechten lateinischen aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzungen vorliegen, was auch der Fall ist mit seiner Destructio Destructionis (Happalath Habappalath) gegen des Ghasali Destructorium philosophorum gerichtet[8]). Sonst gehört noch eines gewissen Ahadeddin Alidschi (✝ 1355 n. Chr.) Buch der Standorte hierher, welches eine ziemlich dunkle Metaphysik enthält[9]), und die eigentlich weniger hierher gehörigen Definitionen des Scheichs Ali Ben Mohammed **Djordjani** (✝ 816 oder 1413 n. Chr.)[10]). Unter den Armeniern beschäftigten sich mehrere Gelehrte damit, über die Grundsätze der Philosophie des oben (p. 180) schon genannten David, mit dem Beinamen Jsmadasor[11], worin er gezeigt hatte, wie eine Kenntniß der Dinge möglich sei, und besonders die Widerlegung der Pyrrhonisten im Auge hatte, Commentare zu verfertigen. s. A. L. G. II. 2. p. 724—732.

1) *ἐπιλυσεις συντομοι φυσικων ζητηματων* gr. u. pr. ed. G. Seebode. Gott. 1840. 4.

2) Nicephori Bl. Epitome logices a. a. CCCLXX in grat. J. Ducae Graec. imp. inscr. e. IV mss. cod. bibl. Aug. gr. pr. ed. op. et st. J. Wegelini. Aug. Vind. 1605. 8. Lips. 1784. 8. Dazu noch Nic. Bl. Epitome physicae gr. e codd. mss. bibl. Aug. pr. ed. J. Wegelin. Aug. Vind. 1605. 8.

3) Compar. Arist. et Platonis, lat. vers. Venet. 1523. 8.

4) S. A. M. Bandini, De vita et rebus gestis Bess. comm. Rom. 1777. 4. Vogel im Serapeum 1841. p. 90. 97 sq. Besonders gehört hierher

Contra calumniatorem Plat. Georg. Trap. L. IV ([Rom.] a. l. 1469. fol. Venet. Ald. 1556. fol.) nur lateinisch vorhanden. Ueb. d. Streit s. Boivin in d. Hist. de l'ac. des Inscr. T. III. p. 303 sq. (T. II. p. 438 sq. ed. in 8.) u. in d. Mém. T. III. p. 456 sq. (Tom. III. p. 531 sq. ed. in 8.)

5. S. Kollar. Suppl. ad Lambec. de bibl. Vindob. p. 553 sq. Hierher gehören s. Lib. de Plat. atque Aristotelis phil. differentia (gr. c. Bern. Donati Veron. Dial. de Plat. et Arist. phil. diss. Lat. Venet. 1532. 1540. 8. Graece. Paris. 1541. 12.), Compend. Zoroastr. et Plat. Dogmat. (Gr. et lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. XIV. p. 137 sq.), Lib. de fato (Gr. c. vers. lat. Reimari, Bessar. Ep. ad Plethonem et hujus duabus responsionibus, gr. et lat. ed. Ciaccon. Bibl. Univ. Amstel. et Lips. 1744. fol. p. 912 sq. Gr. et Lat. ed. J. C. Orelli, c. Alex. Aphrod. Turic. 1824. p. 224 sq.) u. Explicatio quatuor virtutum (gr. et lat. n. pr. ed. Ed. Occone interpr. c. Arist. de virt. et vitiis. Basil. 1552. 8. gr c Arist. de virt. et vit. ed. Falconer. Oxon. 1752. 8.) u. Schol. in magica orac. Zoroastr. (gr. et lat. ed. Opsopoeus c. Orac. Sib. Paris. 1599. 8.) Von s. Buch über die Gesetze nur noch Fragm. d. Aretin Beitr. Bd. VI. p. 225 sq.

6) מלות ההגיון Voces logicae, quas constr. R. Mosche Ben Maimon, c. duobus comm. Venet. 1550. 4. Cremon. 1566. 4.

7) Musare afilosofim d. i. institutiones philosophorum c. Lib. תקון מדות Riv. di Trento 1562. 4.

8) S. Ravaisson, Mém. sur la philos. d'Aristote chez les Arabes, in d. Compt rendu d. trad. de l'ac. d. scienc. mor. et polit. Paris. 1844. 4. T. V. Die lat. übers. Comm. d. Averroes zum Arist. stehen in dess. Oper. Lat. Venet. 1483. fol. T. I—III. ib. 1487. II. fol. u. Arist. Omn. q. exst. opera select. transl. etc. Averrois Cordub. in ea op. omn. q. ad h. usq. temp. perven. comm. Venet. 1562. 8. Hebräisch ist noch vorh. Universa res logica Arist. ex comp. Averrois. Ripae Trid. 1560. 4. u. Averr. Comm. in Arist. de arte rhetor. L. III. hebr. vers. a. Todroso Todrosi Arelat. n. pr. c. prol. cop. F. Goldenthal. Lips. 1842. 8. — Destr. Destr. ex vers. lat. Boneti Locatelli. Venet. 1497. fol. c. ej. lib. de collect. intell. abstracti ib. 1527. fol.

9) Kitabol Mekawif, c. comm. Scaddeddin Teftarani. Constant. 1823. 4. S. Hammer in d. Leipz. Lit. Zeitung 1826. St. 161—163.

10) Taarifatol d. h. Definitiones. Constant. 1253 (1837). 8. (s. Silv. de Sacy, in d. Not. et Extr. d. Mss. T. X. p. 1—93.) — Definitiones viri meritissimi Sejjid Scherif Ali Ben Mohammed Dschordschani. Acc. definitiones theosophi Mohji-ed-din Mohammed Ben Ali vulgo Ibn Arabi dicti pr. ed. et annot. cr. instr. G. Flügel. Lips. 1845. 8. Ueb. s. Commentar zu Alidschi's Metaphysik schrieben wieder mehrere andere Gelehrten Glossen s. Zenker, Bibl. Orient. Leipz. 1846. p. 162.

11) Constant. 1731. Madras 1797. 4. Davidis philos. Opera. Venet. 1823. 8. s. a. Morelli in Wyttenbach, Philomathia T. III. p. 317 sq.

D. Mathematische Wissenschaften.

§. 475.

Obgleich die mathematischen Disciplinen[1]) im Ganzen ihrer Ausbildung nach fast denselben Weg gingen, wie die übrigen Wissenschaften, und die phantastischen, abergläubischen Träumereien vieler Gelehrten, besonders aber auch der weltlichen Großen Veranlassung gaben, sich zum Nachtheil der eigentlichen Mathematik, mit den trügerischen Schemen der Astrologie, Chiromantie, Metoposcopie und anderer Zauberkünste abzugeben, so lernte man doch auch seit dem 14ten Jahrhundert besonders die Schriften der Griechischen und Arabischen Mathematiker kennen und bereitete vorzüglich durch das angestrengte Studium der durch diese hierher verpflanzten Indischen Algebra jene Umwälzung vor, welche zum Heile der ganzen mathematischen Studien zu Ende des 15ten Jahrhunderts von Italienischen, theilweise auch Deutschen Gelehrten ausging. Außerdem fanden auch noch zwei höchst wichtige Erfindungen in dieser Periode statt, von denen die eine die gänzliche Veränderung der Kriegführung, die andere der Nautik zur Folge hatte. Die erstere war die des Schießpulvers, die man fälschlich dem Franziskaner Berthold Schwarz zugeschrieben hat, da nicht allein schon Roger Baco in seinem Opus Majus (p. 474.) eine Schilderung des aus Salpeter fabricirten Pulvers und seiner Eigenschaft, Blitz und Donner hervorzubringen, gegeben hatte, sondern auch die Chinesen und Inder es bereits in einer frühern Periode anwendeten und ebenso die Araber, die es jedenfalls durch die Mongolen hatten kennen lernen, bereits 1249 benutzt hatten. Wann der Gebrauch desselben zuerst zu Kanonen und Schießgewehren stattgefunden, läßt sich nicht bestimmen, obgleich 1313 bereits solche zu Gent, 1327 in England, 1328 in Schlesien und 1344 in Italien erwähnt werden[2]). Die andere Entdeckung ist die des Compasses oder der Bussole[3]), die wahrscheinlich von den Chinesen oder Indern durch die Araber in das Abendland kam und schon vor 1204 stattgefunden haben muß, da die Sage, daß ein erfahrener Seemann aus Amalfi im Neapolitanischen, Flavio Gioja, 1300 durch Anwendung der Pole des Magnets auf die Schifffahrt den Compaß entdeckt, auf so schwachen Füßen steht, daß

noch nicht einmal ausgemacht ist, ob ein solcher Mann überhaupt existirt hat. Was nun aber die Beobachtung der Abweichung der Magnetnadel angeht, die man früher dem Columbus (1492) zugeschrieben hat, so war auch diese bereits viel früher dem Abendlande bekannt, da sie erstlich schon auf der 1436 gefertigten Karte Bianco's angebracht ist[4]), dann aber ein gewisser Petrus Peregrinus de Maricourt, von dem man nichts weiß, als daß er vor 1269 gelebt haben muß, und den man früher durch ein Mißverständniß Adsygerius nannte, auch schon einen Brief in lateinischer Sprache hinterlassen hat, worin er diese Eigenschaft der Magnetnadel näher entwickelt[5]). s. A. L. G. II, 2. p. 759—764.

1) S. G. Libri, Hist. d. sciences mathématiques en Italie depuis la renaissance des lettres jusqu'à la fin du XVII siècle. Paris 1838 sq. T. I—IV. 8.

2) Rémusat in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. II Série. T. VII. p. 416 sq. Libri a. a. O. T. I. p. 145 sq. II. p. 73 sq. 244 sq. u. i. d. Antologia di Firenze. 1831. Novbr. p. 9 sq. Dumortier, sur l'introd. d'armes à feu en Belgique, in d. Bull. de l'ac. de Bruxelles 1840. T. VIII. 2. p. 98 sq. Lenz, sur la découverte de la poudre au canon in d. Nouv. Archiv. Hist. Gand. 1842. Livr. IV. p. 589 sq. Stojalowicz, Gesch v. Litthauen. p. 279.

3) Erwähnt zuerst v. Guiot de Provins in s. Bible v. 633 b. Barbazan, Fabl. et Cont. T. II. p. 327, obgleich schon der Arzt Johann von St. Amand in s. Expositio super antidotarium Nicolai (1549. fol. p. 292. ed. 1562. fol. p. 485) eine Beobachtung schildert, die von seiner wahrscheinlichen Kenntniß des Compasses zeugt s. a. Libri T. I. p. 136 sq. 382 sq. Klaproth Lettre sur l'invent. de la boussole. Paris 1834. 8.

4) S. Formaleoni, Saggio sulla nautica antica dei Veneziani. Venez. 1783. p. 51 sq.

5) Epist. ad Sygerum de Fontancourt militem de magnete b. Libri T. II. p. 487 sq.

§. 476.

Gehen wir jetzt zu den einzelnen mathematischen Wissenschaften fort, so werden wir zuerst von der Astronomie zu reden haben, deren Studium eines Theils dadurch gehoben ward, daß der Almagest des Ptolemäus durch die von Radulphus von Brügge (1144) und Gerhard von Cremona (aus dem Arabischen) ins Lateinische gemachten Uebersetzungen, an die sich nachher noch eine andere durch Georg von Trapezunt unternommene anschloß, so wie durch Uebertragungen der Werke anderer arabischen Astro-

nomen ins Castilianische auf Befehl Alphons X.[1]) die classischen Schriften dieser Litteratur im Abendlande bekannter wurden, als anderer Seits besonders durch die Astrologie, wegen der man jene eigentlich nur trieb. Denn nimmt man die Beobachtungen des Mondes und Planetenlaufes Behufs der Bestimmung der Osterfeier aus, so mischten sich die Astrologen, deren es bis in die Mitte des 15ten Jahrunderts an allen Höfen gab, und die sogar an den Universitäten von Bologna und Padua Lehrstühle besaßen, in alle astronomischen Entdeckungen, denn sogar die Bestimmungen von eintretenden Sonnen- und Mondfinsternissen beuteten sie zu ihren Prophezeiungen aus, mit welchen sie die von ihnen jährlich edirten Almanache[2]) anfüllten, und erst seit dem Ende dieser Periode, wo die Pariser Universität (1494) die Ausübung der Sterndeuterkunst und Nativitätsstellung für ketzerisch erklärte, und die Wiener Astronomen sich fast ganz von dieser ihnen durch Gewohnheit anklebenden übeln Richtung losrissen, bereiteten sich jene Entdeckungen vor, welche in dem folgenden Jahrhundert die Wiederherstellung der astronomischen Wissenschaften nach sich zogen. Aus dem ersten Theile dieser Periode ist unter vielen unbedeutenden Astronomen besonders hervorzuheben Johannes de Sacro Bosco aus Halifax oder Holywood in England, der aber als Lehrer der Mathematik in Paris seinen großen Ruhm erwarb († 1244—56), da seine Sphaera, ein Auszug des Almagest und der Elemente Alfragans vier Jahrhunderte hindurch das astronomische Lehrbuch in den Schulen blieb[3]). Nach ihm kam eine lange Reihe astrologischer Träumer, die nur durch das als Zeichen der Zeit wichtige noch ungedruckte Liber contra astrologos des Scholastikers Henricus de Hassia unterbrochen wird, wie sich denn auch einige hierher gehörige Schriften des Cardinals Nicolaus von Cusa (aus Cuß bei Trier, † 1464 zu Todi 63 J. alt) ziemlich rein von diesem ansteckenden Wahn erhalten haben[4]), da er schon gezeigt hatte, wie die Bewegung der Fixsterne nach den Alphonsinischen Tafeln nicht mit den Beobachtungen des Ptolemäus übereinkämen, und lehrte, wie sich die Erde um die Sonne drehe, mehrere Welten existirten und die Planeten bewohnt wären. Der erste eigentliche Astronom ist aber erst Johannes, nach seiner Vaterstadt, Schwäbisch Gmünd, von Gmünden genannt[5]), Magister der freien

künste zu Wien (st. 1442 als Canzler d. Univers. das.), von dem die älteste bis jetzt bekannte, 1468 auf Holztafeln gedruckte Ephemeride (1439 in lateinischer Sprache geschrieben) herrührt, auf der die Anzahl der Monatstage, der Tag- und Nachtlänge, der periodische Umlauf des Mondes, die Zeichen des Thierkreises, die unbeweglichen Feiertage und das Datum des Osterfestes für jedes Jahr seiner Periode angegeben war. Noch berühmter machte sich Georg Peurbach[6]) aus dem gleichnamigen Orte im Lande ob der Ens (geb. d. 30. Mai 1423), der, zu Wien gebildet und dann auf Deutschen, Italienischen und Französischen Universitäten in seinem Lieblingsstudium noch weiter vervollkommnet, als Professor der Astronomie zu Wien nicht blos einen Auszug des Almagest unternahm, den er freilich aus Unkunde des Griechischen nur in einer lateinischen Uebersetzung lesen konnte († 1461 vor der Vollendung), sondern auch ein neues System in seinen Theoricae planetarum und Tabulae eclipsium aufstellte, das ehrenvoll neben dem seines Meisters bestehen konnte. Endlich mag hier noch der große Johannes Müller[7]), berühmter unter dem Namen seiner Geburtsstadt Königsberg in Franken, Regiomontanus (geb. 1436, vergiftet zu Rom 1476), der Freund des Bessarion, erwähnt werden, da dieser durch seinen längern Aufenthalt (s. 1471) zu Nürnberg den Grund zu dem nachherigen Gedeihen der mathematischen Studien in dieser Stadt legte und auch sonst noch durch seine Beendigung des von Peurbach begonnenen Auszugs des Almagest, mehr aber durch seinen 40jährigen Kalender einen bleibenden Ruhm erlangt hat. s. A. L. G. II. 2. p. 810—827.

1) Auf seine Veranlassung wurden auch zu Toledo 1240—44 von einer Anzahl gelehrter Indischer, Arabischer und christlicher Astronomen die berühmten Tabulae Alphonsinae, welche den Mängeln des bisherigen astronomischen Systems und der Toledanischen Tafeln abhelfen sollten, zusammengestellt, aber 1256 nochmals durchgesehen und verbessert: Alfontij regis castelle Illustr. celestiū motuū tabulē: necnon stella♃ fixarū lōgitudines et latitudines ad motus veritatē mira diligentia reducte. August. 1453. Venet. 1492. 1523. 4. emend. p. Path. du Hamel. Paris. 1545. 4. s. R. de Castro, Bibl. Esp. T. I. p. 116 sq. Ideler, Unters üb. d. Urspr. d. Sternnamen p. LXIX sq.

2) Der älteste Name der Kalender im Mittelalter war arabisch Tacuim, d. h. Tabulae, dann calendarium, dann Almanach (v. Pers. Elmanach Kalender, das aus dem Arabischen Almanah, das Neujahrsgeschenk, entstanden war) und endlich auch Practica, obgleich die Almanachs gewöhnlich auch eine solche Practica mitenthielten. Die Ephemerides (von ἐπι und ἡμερα, auf — einen Tag) dagegen waren nur für Astronomen bestimmt. Uebrigens enthielten sie, weil sehr viele Astrologen auch Mediciner waren,

zugleich eine Anweisung, an welchem Tag man mit Erfolg Arznei nehmen, Ader lassen, schröpfen, purgiren, die Haare schneiden rc. könne, aber erst seit 1522 das berüchtigte Aderlaßmännchen, das sich bis auf die spätesten Zeiten erhalten hat. Uebrigens waren die ältesten gedruckten Kalender nicht einjährige, sondern weil sie zu theuer geworden wären, mehrjährige, s. Beckmann Gesch. d. Erfind. Bd. I. p. 108 sq. IV. p. 141 sq. Scheibel Einl. in d. math. Bücherkennt. St. 13 u. 14. p. 1—142. Halliwell, Rara math. p. 112—120. u. m. A. L. Z. II. 2. p. 838. 841 sq.

3) Jo. de Sacro bosco Anglici V. C. Sphaera mundi. Ferrar. 1472. fol. Venet. 1490. 4. Viteb. 1540. 8. c. comm. mult. vir. doct. Venet. 1531. fol. at. Eb. Burgersdicii. Lugd. B. 1626. 8. u. öft.

4) Reparatio calendarii u. correctio tabularum Alphonsi in s. Opera. Paris. 1514. III. fol. Basil. 1565. fol. p. 1155. 1168 sq. Ueb. ihn s. Fr. X. Scharpff, d. Kard. u. Bisch. N. v. C. Mainz. 1843. I. 8.

5) S. Koch, Kurzgef. Buchdr. Gesch. Wien 1841. p. 133—152. Khautz p. 27 sq. Zach, Monatl. Corresp. Bd. XVIII. p. 583 sq. XIX. p. 196 sq. 284 sq. D. Cal. ist abgedr. b. Becker, Samml. altd. Originalholzpl. (Gotha 1806—16) III. Lief. u. Falkenstein, Gesch. d. Buchdruckerk. p. 54.

6) S. Khautz, Vers. e. Gesch. d. Oestr. Gel. p. 33—55. Ausg. Theoricae planetarum (s. l. et a. [Norimb. Jo. Regiomontanus] fol. Aug. Vind. 1485. ad omn. ver. red. et fig. ill. a Petro Apiano. Ingolst. 1528. 8. c. comm. R. Reinoldi Salueldiensis. Viteb. 1542. 8.), Sex primi libri Epitomatis Almagesti (c. Epytoma Joānis de mōte regio in almagestū ptolomei. Venet. 1496. Basil. 1543. Norimb. 1550 fol.) u. Tabulae eclypsium super meridiano Viennensi (Vindob. 1514. fol. Basil. 1553. fol.)

7) S. Ev. Rheinbolt, Or. de Joh. Reg. mathem. Viteb. 1549. 8. P. Gassendi, Vita Jo. Mulleri, b. s. Vit. Tych. Brahei etc. Hag. Com. 1654. 4. p. 345 sq. Doppelmayer, Hist. Nachr. v. d. Nürnb. Mathemat. u. Künstl. Nürnb. 1750. p. 1—23. [illegible], Geogr. Ephemeriden. 1799. St. X. K. Sickler, Leb. d. Joh. Regiom Hildburgh. 1820. 8. Murr Journal St. XVII. p. 356 sq. Unt. s. viel. Schr. bes. s. Calendarium latinum in annum 1475—1515. (s. l. et a. [Norimb. 1475.] 4. August. 1476. 4. Aug. Vind. 1499. 4. u. öft.), der auch deutsch in Versen als Holztafeldruck erschien (Magister Johann von Kunsperk's deutscher Kalender. Nürnb. 1473. 4. s. Falkenstein Beschr. d. Dresd. Bibl. p. 470 sq. u. Buchdr. Gesch. p. 55.).

§. 477.

Wir könnten nun zwar über die Afterschwester der Astronomie, die Astrologie, und ihre Bearbeitung Vieles beibringen, allein dieses ganze Studium ist für die Wissenschaften so unfruchtbar gewesen und seine Producte sind mit Recht jetzt von so hohem Staube in den Bibliotheken bedeckt, daß es nicht der Mühe verlohnt, denselben hinwegzuräumen. Darum bemerken wir nur, daß sehr viele Aerzte ihre Schriften mit abergläubischen Prophezeiungen angefüllt und sich die fruchtlose Mühe gegeben haben, Astrologie mit Medicin verbinden zu wollen[1]). Dasselbe thaten, wie schon bemerkt, viele Astronomen von Fach, so der von Dante (Inferno XX. v. 118.) gerühmte Florentiner Astrolog

Schüler froh seyn mußten, wenn sie bis zum 5ten Satz der Elemente des Euclides kamen, da ihre Lehrer meistens selbst nicht viel mehr davon wußten. Indessen haben wir noch einige für jene Zeit nicht ganz schlechte Handbücher von, so Leonardus Fibonacci[10]), dem Sohne eines Notars der Pisanischen Kaufleute bei der Mauth zu Bougia in Africa (1202—28 thätig), von dem Erzbischoffe von Canterbury, Thomas Bradwardin[11]) und von Johannes Regiomontanus[12]), so wie außer einigen einleitenden Schriften besonders zwei Abhandlungen über die Quadratur des Cirkels von Nicolaus von Cusa[13]), die ihm einen bleibenden Namen als Mathematiker gemacht haben. Den Beschluß macht der Minorit und Professor der Mathematik an vielen Universitäten Italiens Luca Pacioli[14]), nach seiner Vaterstadt Borgo de S. Sepolcro genannt († 1510), dessen Handbücher sich über alle Theile der Mathematik erstrecken. Für Optik hat man gewöhnlich die Erfindung der Ferngläser[15]) dieser Periode und zwar dem großen Baco zugeschrieben, allein er hat in seinem Opus Majus (p. 352 u. 357) nur gesagt, daß er die Wirkung eines Kugelstücks kenne, dessen ebene Fläche auf den Gegenstand gerichtet, und dessen convexe dem Auge zugekehrt ist, und so wird man dieses Verdienst immer noch dem Galilei lassen müssen. Auch die Erfindung der Brillen hat man ihm zugeschrieben (Op. Maj. p. 352), allein auch diese ist älter, da der Minnesänger Meißner der Alte sie bereits 1270 kannte[16]). Als Handbücher dieser Wissenschaft, die man bekanntlich Perspectiva nannte, sind jedoch nur anzuführen das des in Italien gebildeten Vitellio aus Cracau (1270), den man gewöhnlich den Affen des Alhazen nennt, obgleich er Vieles besser und richtiger wie dieser vorträgt[17]), und des Roger Baco[18]), der aber auch nicht weiter gekommen ist, als zu dem, was bereits vor ihm von den Arabern gelehrt worden war. Ueberhaupt sind jetzt noch die Regeln der eigentlichen Perspective völlig unsicher und unbestimmt, und erst später ist dieselbe für die Architectur von den Baumeistern P. Ucelli und L. B. Alberti und für die Malerei von dem großen Leonardo da Vinci festgestellt worden. Was die übrigen mathematischen Wissenschaften anlangt, so hat nur der Professor der Astrologie und Philosophie zu Padua († 1413) Blasius Pelacani[19]) aus Parma die Statik oder Lehre

beinahe ganz in Vergessenheit gerathen war, im 15ten Jahrhundert freilich nicht in ihrer ursprünglichen Reinheit, sondern wie sie von den Neuplatonikern verändert worden war, von einigen phantasiereichen Gelehrten Italiens allmälig wieder zu Ehren gebracht wurde. Dazu trug nun noch der Umstand bei, daß man die freilich irrige Ansicht hegte, als könne man sie von der Jüdischen Philosophie ableiten und gewissermaßen als eine Schwester der christlichen Religionsphilosophie ansehen. Uebrigens erhielt diese auffallende und so plötzliche Bevorzugung des Platonismus vor dem Aristotelismus besonders dadurch einen Halt, daß Cosmus von Medicis und sein Sohn Lorenzo sich für denselben erklärten und zur Erhaltung und Fortpflanzung desselben 1440 die bekannte Platonische Academie stifteten, welche jährlich am 13ten November, dem angeblichen Geburtstage Platos, unter vielen Feierlichkeiten ihr Stiftungsfest feierte, und allerdings aus den bedeutendsten Italienischen Gelehrten jener Zeit gebildet worden war[1]). Uebrigens kann man als den letzten Grund ihres Gedeihens auch noch den Streit, der zwischen den bei der Zerstörung Constantinopels nach Italien herübergekommenen griechischen Gelehrten über die Vorzüge Plato's vor Aristoteles entstand, rechnen. Unter den einzelnen Pflegern des Platonismus steht aber obenan Marsilius Ficinus aus Florenz (geb. 1433 † 1499), der ihn nicht blos öffentlich lehrte, sondern auch selbst ein großes Handbuch seiner Theologie verfaßte, worin freilich auch manche Träumereien vorkommen, die von seiner Vorliebe für die Astrologie zeugen, der er sich fast ganz hingegeben hatte, und die ihn gegen das Ende dieser Periode zum religiösen Schwärmer machte[2]). Leider aber wurde für die mystische Richtung, die der Platonismus in der nächsten Periode annahm, schon jetzt durch das in ihn verpflanzte cabbalistische Element der Grund gelegt durch die beiden gelehrten Träumer Johannes Picus[3]), Grafen von Mirandula (geb. 1463 † 1494), und seinen Neffen[4]) Johannes Franciscus Picus (geb. 1470, ermordet 1533), die bei allem Eifer, den sie für die Wissenschaften fühlten, weder diese, noch die christliche Religion, für die sie förmlich schwärmten, zu heben im Stande waren. In den übrigen Europäischen Staaten ward aber gleichwohl die Platonische Philosophie nicht getrieben, nur in Sachsen versuchte

Paulus Niavis[5]) (Schneevogel) aus Plauen, Professor der Theologie und Philosophie zu Leipzig, dann aber Stadtscabinus zu Bautzen († 1517) einen schwachen Versuch, ein System derselben auszuarbeiten. s. A. L. G. II. 2. p. 698 sq.

1) C. L. D. Kramer Diss. de causis instaur. sec. XV. in Italia philos. platon. Viteb. 1812. 8. K. Sieveking, Gesch. d. Platon. Academie zu Florenz. Göttingen 1812. 8.

2) S. Comm. de Plat. philosophiae post renatas litteras apud Italos restauratione s. Mars. Ficini vita auct. J. Corsio ej. famil. et disc. n. pr. in luc. ed. A. M. Bandini. Pisis 1772. 8. Hierh. geh. s. Platonica theologia s. de animor. immortalitate ac aeterna felicitate L. XVIII. (Flor. 1482. fol.), Comm. in Platonem (Venet. 1496. fol.) u. Compend. in Timaeum (Flor. s. a. fol.)

3) S. W. J. Clausii De erudit. c. solida pietate in Joh. Pico Mir. Princ. consp. Hal. Magd. 1707. fol. Ausg. J. Pici Opera. Venet. 1498. fol. Argent. 1504. Regii 1506. Paris. 1517. Venet. 1519. ed. J. Herold. Basil. 1557. fol. J. Pici Opera omnia, item J. Fr. Pici Op. omn. n. pr. summa fide rest. et in corp. un. rest. Basil. 1572—73. ib. 1601. II. fol.

4) S. R. Bartoli Alloc. in J. Fr. Picum. Bonon. 1793. 8. Ausg. s. Opera Argent. 1506. fol. u. Anm. 3.

5) Lib. de philosophia Platonis. s. l. et a. 4.

§. 474.

Was nun die Philosophie der Griechen während dieser Periode anlangt, so war diese fast ganz zu bloßen logischen Schulübungen herabgesunken, wie sich dieß aus den erbärmlichen Handbüchern des Michael Psellus[1]) und Nicephorus Blemmydas[2]) zur Genüge ergiebt, oder sie beschränkte sich höchstens auf Paraphrasen und Auszüge aus Aristotelischen Schriften, an etwas Selbstständiges aber war nicht zu denken. Um die der Eroberung Constantinopels vorhergehende Zeit hatte sogar alles Studium dieser Disciplinen völlig aufgehört, bis sie endlich von den nach Italien geflüchteten Gelehrten durch einen unter ihnen über die Vorzüge des Aristoteles und Plato entstandenen Streit wieder angeregt wurde. Von den meisten der Parteigänger des Aristoteles ist mit Ausnahme einer Schrift des Georgius von Trapezunt[3]) nichts mehr übrig, allein von den Platonikern existiren noch mehrere Schriften des berühmten Bessarion (geb. 1395 zu Trapezunt, † 1472 als Patriarch von Constantinopel zu Ravenna), dem bekanntlich die St. Marcusbibliothek den größten Theil ihrer Handschriftenschätze verdankt[4]), und seines Lehrers in der Beredtsamkeit

von dem Gleichgewichte der Körper in einem besondern Werke entwickelt, für Mechanik aber haben wir eigentliche Handbücher gar nicht anzuführen, obgleich mehrere dem Albertus Magnus und Roger Baco zugeschriebene Kunstwerke die Annahme rechtfertigen, daß wenigstens einigen Gelehrten die Gesetze dieser Wissenschaft nicht ganz fremd geblieben sind. Nur die angewandte Mechanik finden wir, was Kriegswissenschaften anlangt, in des Robert Valturi[20]) aus Rimini, geheimen Rathes bei Pandulphus und Robert Malatesta (1460—80), XII lateinisch geschriebenen Büchern vom Kriegswesen, in denen er (X. p. 267) bereits die Erfindung und Construction der Bomben gelehrt hat. Sonst sehen wir auch theils in den Handschriften, theils in alten Drucken der um diese Zeit gemachten Uebersetzungen des Vegetius in den europäischen Nationalsprachen verschiedene Abbildungen der darin vorkommenden Kriegsmaschinen, die aber offenbar nicht antike, sondern gleichzeitige vorstellen[21]). Ebenso haben wir über Baukunst, abgesehen von den in der schon genannten Hypnerotomachia Poliphili enthaltenen Bemerkungen, in denen die Architecten eine Bestreitung des Gothischen Geschmackes haben finden wollen, nur ein einziges Werk anzuführen, das der berühmte Erbauer der Kirche di S. Francesco zu Rimini, dessen bereits oben mehrmals gedacht worden ist, Leo Baptista Alberti aus Genua (geb. 1404, gest. vor 1480) verfaßt hat[22]). Ueber Musik endlich, die bereits in dieser Periode Lehrstühle auf mehreren Italienischen Universitäten besaß, geschah natürlich immer nur von dem practischen Standpunkte ihrer Nothwendigkeit für die Kirche aus Vieles, so daß es nicht an Schriftstellern fehlt, allein einen besondern Namen machte sich nur Johannes de Muris oder Meurs[23]) aus der Normandie (geb. 1310), da er 1334 die von verschiedenen Contrapunctisten in mehreren Formen erfundenen Figuralnoten, welche ein bestimmtes Zeitmaß andeuten, sammelte, statt der, zu seiner Zeit üblichen bloßen Punkte nach den Figuren die beiden Zeichen ♭ und [ ] bildete, und nebst den Tactzeichen O und C in Anwendung brachte, ohne jedoch selbst Erfinder des Zeitmaßes zu seyn. Uebrigens hat außer ihm auch Marchetti von Padua (um 1274 — nach 1309)[24]), und Franchinus Gafuri[25]) aus Lodi (geb. 1451), Professor der Musikschule zu

Bergamo († 1520—22) mehrere Handbücher hinterlassen, von denen jedoch die des Letztern nichts weiter als die Lehrsätze der Griechischen Musiker und Auszüge aus Boethius enthalten, während die Marchetti's viel Neues bringen. s. A. L. G. II, 2. p. 845 sq.

1) (Joh. Nemorarii) L. X de arithmetica. Parrhisii 1496. fol.

2) Arithmetica speculativa. Paris. 1502. fol. c. Ejd. Geom. Specul. ib. 1512. fol.

3) Liber de abaco (Basil. 1532. 4.) s. Libri T. II. p. 205 sq.

4) Auszüge b. Cossali, Orig. dell 'Algebra. (Parma 1797. II. 4.) T. I. p. 115—172. Die Einleit. s. Abacus u. d. 15te Abschnitt b. Libri T. II. p. 287—290 u. 307—479. s. Libri T. II. p. 28 sq.

5) s. Math. Paris. a. 1252. p. 559. (ed. 1644) Biogr. Britann. T. I. p. 669 sq.

6) So die Calculationes (Paduae. s. a. fol. Papiae 1498. fol. Venet. 1530. fol.) u. Introductorium ad calculationes (Venet. 1505. fol.) des Professors und (1350) nachherigen Mönchs zu Oxford Roger (Richard) Suisheb. Anderes b. Halliwell Rara Math. Lond. 1841. 8. p. 29. 72 sq.

7) Introductorium in arithmeticam (Vindob. 1511. Norimb. 1513. 4. G. Purb. Elem. Arithmet. Algorithmus etc. Viteb. 1536. 8.)

8) Algorithmus demonstratus (ed. Schoner. Norimb. 1534. 4.)

9) S. W. Drobisch, De Joh. Widm. compendio arith. mercat. Lips. 1840. 4. Ausg.: Behēde vnd hubsche Rechnung auff allen kauffmanschafft. Liptzik. 1489. 8. Pforzheim 1508. Hagen. 1529. 8.

10) S. Guglielmini, Elogio di Leonardo Pisano. Bologna 1813. 8. Libri T. II. p. 20 sq. S. Practica geometriae abgedr. b. Libri T. II. p. 305 sq.

11) Geometria speculativa (Paris. 1495. 1504. fol.), De proportionibus velocitatum (Venet. 1505. fol.) u. De quadratura circuli (Paris. 1516. fol.)

12) Introductio in elem. Eucl. (Norimb. 1537. fol.), De quadratura circuli dial. et rationes diversae (Norimb. 1533. fol.) u. L. V de triangulis omnimodis (ib. 1533. fol.)

13) Dial. de circuli quadratura, quadratura circuli, de geometricis transmutationibus, de mathematicis complementis, de arithmeticis complementis, de sinibus et chordis, de una recti curvique mensura, de mathematica perfectione, sämmtlich in s. Oper.

14) Summa de arithmetica, geometria, proportioni e proportionalita (Venez. 1495. Toscol. 1523. fol)., Divina proportione (Venet. 1509. 4.) u. Libell. in tres partes tract. div. quorcq. corpor. regul. et depend. activ. perscrut (Venet. 1500. 4.)

15) S. Libri T. I. p. 215 sq. Wilde, Gesch. d. Optik. Bd. I. p. 138—173.

16) S. Libri T. II. p. 74 sq. Redi, Opere (Milano 1809.) T. V. p. 83 sq. VII. p. 252 sq. VIII. p. 111.

17) L. X de natura, ratione et projectione radiorum visus, luminum, colorum atque formarum quam perspectivam vocant (Nurimb. 1535. 1551. fol. u. c. Alhaz. Opt. ed. Rizner, Thes. Opt. Basil. 1572. fol.)

18) Perspectiva u. Specula mathematica (ed. J. Combach. Frcft. 1514. 4.) u. Anb. in s. Opus. Maj. L. V. p. 256—358.

19) S. Libri T. II. p. 208 sq. Quaest. super tractatu de latitudinibus formarum (Paduae 1482. 4.)

20) L. XII de re militari (Venet. 1472. 1483. fol. Paris. 1534. 1535. fol.)

21) S. Muratori, Antiq. Ital. T. II. p. 441 sq.

22) L. B. Alberti a Pomp. Pozzetti publ. laud. Flor. 1789. 4. Ausg. Opus de re aedificatoria X L. (Flor. 1485. fol. Argent. 1511. 1541. 4. Paris. 1512. 1553. 4.) Dazu ein Brief üb. d. Gesetze d. Baukunst b. Mittarelli, Cod. bibl. S. Michael. Ven. p. 663 sq.

23) S. Schriften b. Gerbert, Coll. Scr. de re mus. T. III. p. 182 sq.

24) Zwei Schriften von ihm b. Gerbert T. III. p. 64. 121 sq.

25) Theorica musicae (Neap. 1480. Mediol. 1486. 1492. 4.), Practica musicae s. mus. act. L. IV. (Mediol. 1496. 4. Brix. 1497. 1502. 1508. Venet. 1512. fol.) u. De harmonia music. instrum. opus (Mediol. 1518. fol.) etc.

§. 479.

Was die übrigen Völker des Mittelalters anlangt, so ist bei ihnen nicht viel über ihre Leistungen in der Mathematik während dieser Periode zu sagen. Bei den Griechen hat nur der Mönch Isaac Argyrus eine Theorie des Laufs der Himmelskörper[1]), der berühmte Barlaam[2]) und Georgius Pachymerus[3]) kurze Abhandlungen über einzelne Gegenstände der Arithmetik, Manuel Bryennius (1320) einen Auszug der musicalischen Schriften des Euclides und Ptolemäus[4]) und der ebengenannte Barlaam einen Commentar über die drei letzten Capitel des Letztern geliefert[5]). Unter den Juden haben wir zwar vom Aben Esra noch mehrere astronomische und astrologische Schriften handschriftlich, aber gedruckt nur eine Auseinandersetzung der von den Indern angewendeten Zahlenerklärungen[6]). Ebenso sind die meisten ihrer andern astronomischen Schriften dieser Periode noch ungedruckt, mit Ausnahme der astronomischen Tafeln des Portugiesischen Hofastronomen Abraham Ben Samuel Zacuto aus Salamanca († 1500)[7]), wie denn auch nur noch des Elias Mezrachi, Vorstehers der Synagoge zu Constantinopel (um 1490), Handbuch der Arith-

matik vorliegt[8]). Weit wichtiger sind aber die Inder in dieser Periode, denn sie haben hier den großen Bhaskara Atschaṛya[9]) (geb. 1114 n. Chr.) für sich anzuführen, dessen noch erhaltene Schriften sich über alle Fächer der Mathematik verbreiten, und dessen geometrische und arithmetische Handbücher auf die Gestaltung der ganzen mathematischen Studien des Abendlandes, wohin sie mittelbar durch die Araber gekommen waren, einen sehr großen Einfluß ausgeübt haben. Uebrigens hat auch der weit spätere Mohammed **Bohaeddin** Ben Alhossein aus Amul dessen Werke über Algebra und Geometrie sehr benutzt[10]). Unter den Arabern selbst haben wir nur einen Schriftsteller hier anzuführen, nämlich den Abul Hassan Ali[11]) von Marocco, von dem sich noch sein Werk über Gnomonik erhalten hat. Sonst giebt es zwar noch mehrere astrologische rc. Werke in lateinischen Uebersetzungen, die angeblich aus dieser Zeit stammen, allein diese sind wahrscheinlich unächt. Dagegen haben die Perser zwei große Mathematiker dieser Zeit zu verdanken, nämlich den Abu Djafar Mohammed Ben Hassan **Nassir Eddin**[12]), mit dem Beinamen El Khodja (d. h. der Doctor) oder El Tusi nach seinem Geburtsort in Khorassan (geb. 597 Heg. od. 1201 n. Chr., gest. 672 Heg. od. 1273 zu Bagdad), einen großen Polyhistoriker und Uebersetzer des Euclid ins Arabische, für den bekanntlich der Mongolische Kaiser Hulagu 657 Heg. od. 1258 die durch ihn so berühmt gewordene Sternwarte zu Meragah in Adscherbistan hatte erbauen lassen, und den Mirza Mohammed Taraghy **Ulug Beyg**[13]) aus Sultanieh (geb. 796) Nachfolger seines Vaters Schah Rokh (850 od. 1446) als König von Transoranien und Ostpersien (entthront und ermordet 853 oder 1449), dessen astronomische Tafeln (Zidj Ulug Beyg) dem ähnlichen Werke des Vorhergenannten (Zidj Ilekaniane) nicht nachstehen. Die Armenier haben nur einen hierher gehörigen Gelehrten, von dem sich etwas erhalten hat, für sich anzuführen, nämlich Johannes den Erzingenser (1271 — 1326), von dem ein Werk über die Ordnung und Bewegung der Himmelskörper noch vorliegt[14]). s. A. L. G. p. 887 — 904.

1) Μεθοδος λογικη ἡλιακων και σεληνιακων κυκλων και των ἐπι τουτοις ἑπομενων gr. et lat. ex ms. c. schol. ed. J. Christmann. Heidelb. 1611. 4. u. b. Petav. Uranolog. Antv. 1703. p. 194 sq.

2) Περι ἀτομων γραμμων, Gr. ed. D. Erasmus, b. Arist. Oper. 1531. fol. ed. Is. Casaubon., c. Arist. 1590 fol. Joh. Pach. de lineis insecabilibus gr. et lat. interpr. J. Schegkius. Paris. 1629. 12.

3) Λογιστικη, gr. et lat. ex interpr. et c. schol. J. Chamberi. Paris. 1600 4.

4) Harmonic. L. III. ex codd. ms. n. pr. gr. et lat. ed. Wallis, Opera mathem. Oxon. 1699. fol. T. III. p. 357 sq.

5) Inhalt b. Franz, De music Graec. disp. Berol. 1840. 4. p. 12—22.

6) Liber augmenti et divinationis vocatus divinationis numeratio, ex eo quod sapientes Indi posuerunt, lat. ed. Libri a. a. O. T. I. p. 304—396.

7) S. R. de Castro T. II. p. 66 sq. Ausg. Tabulae astronomicae c. canon. trad. a lingua hebr. in lat. p. Mag. Jos. Vizinum discipulum ej. auct. s. l. et a. 4. c. add. Alph. Hispal. de Corduba. Venet. 1496. 8. Almanach perpetuum R. Abr. Zacuti a se emend. interp. et auct. impr. cur. J. Michael. Venet. 1499. 4.

8) Tzurad aaretz d. h. forma terrae, hebr. c. vers. lat. Schreckenfuchsii et not. Munsteri. Basil. 1546. 4. (S R. de Castro T. I. p. 13 sq.) gehört dem Abraham Bar Chija mit dem Beinamen Nasci d. h. Fürst (lebte noch nach 1136), dem Lehrer Aben Esras, unserm Elias Mizrachi verdanken wir nur Meleched amispar d. h. ars numerandi (hebr. Constant. 1534. 4. c. vers. lat. O. Schreckenfuchsii et not. S. Munsteri. Basil. 1546. 4.)

9) The Lelavati (or Syst. of Hindu Arithmetik. In Sanscr. Calcutta 1826. 4. Lilawati or a Treat. on Arithmet. and Geometry by Bh. Ascharya, transl. fr. the orig. Sanscr. by B. Taylor. Bombay 1816. 4.) in Versen und nach dem Namen seiner Tochter betitelt, ebenso in Versen sein Werk über Algebra Vijaganita od. Analyse (Transl. of the Lilavati and Vijaganita Treat. of Arithm. and Algebra by Bhascara and an Extract from the course of Astronomy by Bhragmegupta compr. his Arithmet. and Algebra transl. fr. the Sanscr. by H. T. Colebrooke and publ. w. a prel. Diss. on the Origin of Algebra. Calcutta 1817. 4. The Vijganita or System of Hindu Algebra transl. into Engl. Calc. 1827. 8.). Ein Excerpt aus des Varahamihira Surga Siddhanta (Transl. into Engl. by J. Warren. Chron. of the Hindu's. Madras 1819. 4.), einem Ergänzungswerke der Vedas v. J. 1068 von dems. Vh. A. steht b. Ward, T. IV. p. 314—336. Ueberh. s. über ihn Chasles, Gesch. d. Geometrie. p. 465. 502 sq.

10) The Khoolasut-ool-bisab, a compendium of arithmetic and geometry; in the arabic lang. by Buhae-ood-deen of Amool in Syria with a translation into persian and commentary by the late Muolawee Ruoshun Ulee of Juonpoor; to which is added a treat. on algebra by Nujm-ood-den Ulee Khan, head Qazee, to the Sudr Deewanee and Nizamut Udalut. Revis. and ed. by Tarinee Churun Mitri Muoluwee Jan Ulee and Ghoolam Ukbar. Calc. 1812. 8. Essenz der Rechenkunst von Mohammed Behaeddin aus Amul, arab. u. deutsch herausg. v. Nesselmann. Berlin 1843. 8.

11) Traité des instruments astronomiques des Arab. d'Aboul Hassan de Maroc, trad. p. J. Fr. Sédillot et publ. p. L. Am. Sédillot. Paris. 1834—35. II. 4. f. Chasles a. a. O. p. 573 sq.

12) S. A. Jourdain, Mém. sur l'observ. de Méragah et sur quelq. instrumens employés pour y observer, suivi d'une not. sur la vie et les ouvrages de Nassyr Eddin, le tout trad. d. aut. Arab. et Pers. Paris 1810. 8. Euclidis Element. geometr. L. XIII. Ex trad. doct. Nasireddini Tus. n. pr. arab. impr. Rom. 1594. fol. u. Nasireddini et Ulyghbegi Tabulae astronomicae, ar. et lat. ed. J. Gravius. Oxon. 1652. 4. u. b. Hudson. Geogr. min. T. III. u. b. Abulfedae Descr. Chorasmiae ed. Demetrius p. 1 — 65.

13) Ulug Beghi Tab. longitud. et latitud. pers. et lat. c. comm. ed. Th. Hyde. Oxon. 1665. 4. u. Oper. T. I. P. I. Mehr. her. v. Zach, Geogr. Ephemer. 1799. Bd. III. p. 99. 101. 179. 273. 394. 625. IV. p. 170.

14) Armenice. New Naschitschewan. 1792. 8.

E. Naturwissenschaften.

§. 480.

Es liegt wohl in der überhaupt bereits über den Stand der positiven Wissenschaften des Mittelalters gewonnenen Ansicht, daß die Naturwissenschaften im Abendlande (denn vom Orient kann nicht die Rede sein, da nur die Araber Weniges hierin, was bei der Medicin mit erwähnt werden soll, thaten) offenbar nur auf einer sehr niedrigen Stufe gestanden haben können, weil der Aberglaube jedes tiefere Eindringen verhinderte, von dem man sich aus den, den Handschriften dieser Zeit beigegebenen Abbildungen einen Begriff machen kann, so daß Mancher, der etwas bessere Kenntnisse hatte, aus Furcht, für einen Schwarzkünstler angesehen zu werden, klüglich damit zurückhielt. Betrachten wir daher zuerst den Zustand der Naturgeschichte, so müssen wir leider eingestehen, daß die über diese handelnden, noch vorhandenen Werke von abergläubischen Ideen wimmeln und sich besonders durch die merkwürdigen Nachrichten über die Kräfte und Eigenschaften, die man den verschiedenen Thieren und Pflanzen, sowie den Mineralien zuschrieb, und vermuthlich theils den Kreuzzügen, theils Reisenden, wie Mandeville u. A. waren, verdankte, auszeichnen. Sonst ging man nicht über das, was Aristoteles und Plinius gelehrt hatten, hinaus und war zufrieden, wenn man nur recht Sonderbares zu Tage förderte, was denn diese Schriften heut zu Tage zu Curiosa gemacht hat. Solche Bücher sind des berühmten Uebersetzers Aristotelischer Schriften und Astrologen Friedrichs II. des Hohenstaufen Michael Scotus'[1]) aus England Abhandlung über die Geheimnisse der Na-

tur, die bekannten Schriften des Albertus Magnus[1]) von den Thieren, Pflanzen und Steinen, des Bartholomäus von Glanvilla[2]), eines aus der Suffolkschen Grafenfamilie stammenden Minoriten (1230) 19 Bücher von den Eigenschaften der Dinge und das Compendium aller bis 1222 bekannten Notizen über unsere Wissenschaft, welches der unten näher zu besprechende Vincenz von Beauvais[4]) in den 33 Büchern seines Speculum naturale zusammengefaßt hat. Noch ärger sind die besonders von nordfranzösischen Dichtern gelieferten Volucraires und Bestiaires, größtentheils Nachahmungen der alten Physiologi, und darum hier eigentlich nur erwähnenswerth die schon genannte natürliche Theologie des Raymundus Sabunde, die gar sehr absticht von dem oft halb kindischen, in den Schriften des Thomas Aquinas enthaltenen Systeme, und das viel zu wenig gekannte Buch des Isidordus von Amelunxen[5]), der um 1200 aus allen von ihm im Kloster Corvey gefundenen Werken über Naturwissenschaften einen Auszug machte, den nachher Alexander, Insulanus nach der gleichnamigen Grafenfamilie (bei Hildesheim), woher er stammte, genannt, fortgesetzt und beendigt hat. Hierher gehört gewissermaßen auch die zahlreiche Literatur, welche die in dieser Periode mit so vieler Vorliebe betriebene Falknerei und Jagd hervorrief, unter der wir besonders des Kaisers Friedrich II. (geb. 1194, gest. 1250) lateinisch geschriebene Bücher von der Jagd mit Vögeln[6]), das in altfranzösischer Sprache (im 13ten Jhdt.) abgefaßte anonyme Buch vom König Modus[7]) und des Gaston Phöbus[8]) Grafen von Foix (geb. 1231, gest. 1290) Jagdbuch, von dem aber nur der zweite oder practische Theil in Versen gedruckt vorliegt, sowie des Griechen Demetrius Pepagomenus (um 1270) Bücher von den Falken und Hunden[9]) hervorheben wollen. s. A. L. G. s. II. 2. p. 578—592.

1) S. Jourdain, Ueb. d. lat. Uebers. d. Aristoteles p. 122 sq. J. G. Schmutzer, De Mich. Scoto veneф. falso accus. Lips. 1739. 4. Guichard im Bull. d. Biblioph. 1840. p. 67 sq. S. Buch De secretis naturae sive de procreatione hominis et physiognomia (s. l. et a. 4. Lovan. 1484. Ximmt. 1487. Lips. 1495. 4. Paris. 1508. Frcft. 1615. 8. u. c. Alb. M. de secret. mulierum. Amstel. 1655. 1665. 12. p. 204 sq.) hat ihm nicht mehr Ruhm eingebracht als die sogenannte Mensa philosophica (s. l. et a. [Colon.] 4. Heidelb. 1489. 4. [ed. Th. Anguilbert. Paris. 1500. 1507. 8. scheint ein anderes Werk] Colon. 1508. 4. Paris. 1512. 8. c. Luscinii Lib. jocor. et facetiar. Frcft. 1602. 1603. 12.

Lips. 1603. 8.), die jedoch von dem Buche des Conrad von Halberstädt unter demselben Titel unterschieden werden muß (Responsoriùm curiosorum et mensa philosophica. Lubec. 1496. 4.) s. Choulant, Jahrb. f. Gesch. d. Medicin 1840. p. 121 sq.

2) V L. de mineralibus, L. XXVI de animalibus (in s. Opp. T. IV. P. IV. p. 210 sq. u. T. VI. p. 1 sq. u. öft. einz.) u. d. unächte Buch De mirabilibus mundi (s. l. et a. 4. Bonon. 1482. 4. Aug. Vind. 1496. 4. Frcft. 1614. 12. u. öft. s. a. Buhle in d. Comm. Soc. Getting. Rec. T. XII. p. 16 sq. Meyer in Schlechtendal's Linnäa Bd. X. p. 641—741. XI. p. 544—595. Jourdain, p. 281—329. Choulant in Hentschel's Janus (Bresl. 1846) Bd I. p. 127—160.

3) L. XIX. de proprietatibus rerum. s. l. et a. fol. Col. 1470. fol. Norimb. 1483. 1492. 1519. fol. Venet. 1571. fol. u. öft.

4) S. Beckmann, Vorr. kl. Anm. Bd II. p. 368. Schneider. Praef. ad Scr. R. Rust. T. III. p. X. Ueb. die Ausg. s. unt. b. d. Geschichte.

5) Breviarium rerum memorabilium s. physicarum rariorum observationum capita LXVI. ed. Chr. Fr. Paullinus hinter d. Miscell. nat. curios. Norimb. 1686. 4. Ann. IV. Dec. II. App. p. 171—217.

6) Jetzt sind nur noch 2 Bücher mit Lücken zu Anfange des 1sten und 2ten übrig, doch giebt es eine Hdschr. d. Bibl. Mazarin. worin noch 4 andere hinzukommen. (s. Chardon de la Rochette, Mel. de crit. T. II. p. 364 sq.) Ausg d. II. Büch. s. Reliq. libror. Friedr. II. Imp. de arte venandi cum avibus c. regis Manfredi add. ex membr. vet. n. pr. ed. Albertus M. de falconibus asturibus et accipitribus (ed. M. Velser.) Aug. Vind. 1596. 8. Ed. II. ann. adj. G. J. Schneider. Lips. 1788—89. II. 8. S. Choulant, Jahrb. 1839. Bd. II. p. 134 sq.

7) Livre du roy Modus et de la reyne racio lequel fait mencion comant on doit deuiser de toutes manieres de chasser. Chambery 1486. fol. Paris s. a. (1521) 4. ib. 1560. 8. Ed. nouv. conf. aux ms. de la bibl. roy. av. une préf. p. El. Blaze. Paris. 1839. 8.

8) Phebus du deduitz de la chasse des bestes sauvaiges et des oyseaux de proye. Paris s. a. fol. Le myroyr de Phebus des deduictz de la chasse aux Bestes sauvaiges Et des oyseaux de proie Auec l'art de Fauconerie ⁊ la cure des bestes et oyseaulx a cela propice. Paris s. a. (1529.) 4.

9) *Ἱερακοσοφιον ἡ περι της των ἱερακων ἀνατροφης τε και ἐπιμελειας* u. *Κυνοσοφιον ἡ περι Κυνων ἐπιμελειας* (dieses war früher unt. d. Namen d. Phil Phaemon herausgeg. als: Phaemonis Cynosoph. gr. et lat. interpr. A. Aurifabro et c. ejd. ann. Viteb. 1545. 8.) zus. als: *Ἱερακοσοφιον*. Rei accipitrariae scriptores n. pr. editi. Acc. *Κυνοσοφιον* gr. et lat. e IV mss. coll. rect. vers. et not. quibusd. ac var. lect. et isag. de auct. vero nom. auct. ab A. Rivino. Lips. 1654. 4.

§. 481.

Weit eifriger noch als Naturgeschichte trieb man aber gleichzeitig die Naturphilosophie, oder, wenn man es so nennen will, die Physik, freilich eigentlich nur in Bezug auf die Schriften des Aristoteles, die man gebührend commentirte; weil man sich aber selbst nicht klar war, so verstand man nicht einmal das, was jener gewollt hatte, geschweige, daß man ihn hätte Andern erklären können. Die Anzahl dieser sogenannten Commen-

tatoren ist daher ziemlich groß, und die von ihnen zusammengeschriebenen Bände sind gerade dick genug, wie denn auch Leute wie Albertus Magnus, Thomas von Aquino und Duns Scotus natürlich an der Spitze standen, allein eigene Beobachtungen darf man bei ihnen nicht erwarten. Vernünftige Speculationen über die Naturlehre sind demnach fast etwas Unerhörtes, wenn man bedenkt, daß selbst der sonst nicht unwissende Petrus Lombardus[1]) den Himmel für einen festen Körper und die Erde für eine viereckige Tafel ansah. Indessen zeichnen sich doch durch manche leidliche Notiz des Belgiers Reinerus Abhandlung über die Gewitter (1182)[2]) und die Meteorologie des Petrus von Ailly[3]) aus, wie denn auch schon der gelehrte Reisende und Benedictiner Adelardus aus Bath (um 1120—30) manches Gute, was er im Auslande vernommen, mit nach Hause gebracht hatte[4]).

1) S. Hist. litt. de la France. T. IX. p. 190.

2) b. Martene et Durand, Coll ampl. monum. T. I. p. 953.

3) Liber super libros metheorum, de impressionibus aëris ac de his, quae in prima, secunda atque tertia regionibus aëris fiunt, sicut sunt sidera cadentia, stellae cometae, pluvia, ros, pruina, nix, grando, ventus, terrae motus, deque generatis infra terram. Argent. 1504. Viteb. 1514. Lips. 1506. 4.

4) Quaestiones naturales. s. l. et a. 4. c. Alb. M. Libro aggregat. Antv. 1485. 4. Bruchst. a. and. Schriften b. Martene, Thes. Anecd. T. I. p. 292 sq. u. Jourdain, Ueb. d. lat. Uebers. d. Aristot. p. 404 sq. S. ebd. p. 28. 247. 104. 249 sq.

§. 482.

Am Besten kann man übrigens wahrnehmen, welche merkwürdigen Begriffe man von der Naturlehre in dieser Periode hatte, wenn man die in derselben zu einer neuen Wissenschaft erhobene Magie[1]) aus den Schriften studirt, welche besonders aus dem letzten Jahrhundert des Mittelalters noch vorliegen, aber freilich erst in der folgenden Zeit sich ganz von der Alchimie losmachten und reine Pneumatologie lehrten, obwohl auch jetzt schon die z. B. in dem berüchtigten Malleus maleficarum enthaltenen Notizen über die Entstehung von Gewittern, Regen, Hagel ꝛc. entweder von grenzenloser geistiger Beschränktheit oder schädlicher Böswilligkeit Zeugniß geben. Was die Chemie anlangt, so bearbeitete man diese, abgesehen davon, daß man sie allerdings später auch noch zu der Apothekerkunst und der Kunst,

gebrannte Wasser abzuziehen, bedurfte, besonders in Bezug auf die Alchimie, und es fehlt daher nicht an Schriftstellern über diese Wissenschaft, ja die bedeutendsten scholastischen Philosophen und Theologen, wie Albertus Magnus, Duns Scotus, Raimundus Lullus[2]) und die Bearbeiter des mystischen Platonismus Marsilius Ficinus und Johannes Franciscus Picus von Mirandula, werden als Verfasser einer Menge in diese Wissenschaft einschlagender Bücher genannt; natürlich fehlen aber auch Aerzte nicht, die hier mit beigesteuert haben, und so kommt z. B. eine gute Anzahl solcher Tractätchen auf die Rechnung bedeutender Männer dieses Faches, wie z. B. des Arnaldus von Villanova[3]) u. A. Allerdings muß man hierbei mit in Anschlag bringen, wie viele dergleichen Schriften, nur um sich eine größere Verbreitung und Autorität zu verschaffen, solche gewichtige Namen an der Stirn tragen, ohne deshalb etwas Anderes als Producte einer späteren Zeit zu seyn, obwohl es auf der anderen Seite wieder zum guten Tone gehörte, einer so beliebten Wissenschaft seine Zeit zu widmen, und also kein irgend bedeutender Autor zurückbleiben wollte. Dieß ist z. B. der Fall mit dem merkwürdigsten Naturkenner dieser Periode, dem großen Roger Baco (geb. 1214 in Somerset, studirte er zu Oxford und Paris, trat 1240 in den Franciscanerorden zu Oxford, und starb 1293 das.), dessen allerdings seiner Zeit weit vorangeeilten Kenntnisse und Entdeckungen ihn natürlich in den Ruf der Zauberei und somit auch in den Kerker brachten, wo er lange Jahre verleben mußte[4]). Leider sind seine Schriften größtentheils noch ungedruckt, und nur sein Opus Majus läßt uns ahnen, welche Fülle von Gelehrsamkeit in diesem Manne enthalten war, insofern die ihm zugeschriebenen alchemistischen Schriften jedenfalls unächt sind. Uebrigens haben die Kriegswissenschaften der Alchimie jedenfalls die Ausbildung, wo nicht die Entstehung der Artillerie zu verdanken. s. A. L. Z. p. 633 — 650.

1) S. J. Ennemoser, Geschichte der Magie. Lpzg. 1844. 8.
2) Ueb. s. Leistungen s. Delécluze in d. Révue d. deux mondes. T. XXIV. IV. Série. Hoefer T. I. p. 397 sq.
3) S. Hoefer, Hist. de la chimie. T. I. p. 364 sq.
4) Opus Majus ad Clementem IV ex mss. Dublin. c. al. quibd. coll. n. pr. ed. S. Jebb. Lond. 1738. fol. Venet. 1750. 4. S. Hoefer. T. I. p. 368 sq.

§. 483.

F. Medicin.

Aus den ebengenannten Andeutungen wird es deutlich geworden seyn, wie die Arzneikunde im Abendlande in vieler Beziehung in sehr genauem Zusammenhange mit den Naturwissenschaften stehen mußte, es dürfte also jetzt an der Zeit seyn, erstere hier sofort mitzunehmen, um dieses noch näher zu erörtern. Im Allgemeinen hat man aber das Studium dieser Wissenschaft nicht eben viel Ersprießliches hervorgebracht, denn Chirurgie und Anatomie sind trotz der nicht unzahlreichen Literatur derselben nur wenig gefördert worden, Physiologie und Pathologie wurden mit einzigem Ausschluß des von den Arabern Geleisteten nur wenig getrieben, Therapie, Pharmacie und Semiotik, letztere wenigstens in Bezug auf Uroskopie, haben etwas größere Theilnahme gefunden. Gleichwohl ward diese Wissenschaft auf den Schulen zu Montpellier (s. 1150), Paris (s. 1215), Bologna (s. 1295), Ferrara, Padua, Pavia, Mailand und Piacenza öffentlich gelehrt, und auch Kaiser Friedrich II. hatte die von seinem Großvater, dem Könige von Neapel, Roger für sein Land 1138 gegebene Medicinalordnung in Bezug auf die Feststellung des Lehrcursus der Studirenden der Medicin zu Salerno und die von ihnen zu bestehenden Prüfungen 1231 durch eine zweite Verordnung geschärft. Auch findet man bereits in einem Decrete des Papstes Innocenz III. v. J. 1209 die erste Spur einer gerichtlichen Medicin, da darin Aerzte den Auftrag erhalten, die Wunden Ermordeter zu besichtigen. Gleichwohl hat es nicht an Quacksalbern und Charlatans mit ihrem Apparate von Specificis und Geheimmitteln gemangelt, was mit darin gelegen zu haben scheint, daß die niedere Geistlichkeit trotz aller Verbote beständig die medicinische Praxis üben wollte und natürlich dabei viele Unwissende mit unterliefen. Nun ist aber die Anzahl der medicinischen Schriftsteller und ihrer Werke sehr groß, und so hätte man nach dem Umfang, den ihre Literatur einnimmt, eigentlich etwas Ersprießliches für die Kunst erwarten sollen, denn viele verfaßten nach der Methode der Scholastiker oder dem Vorgange der Araber Summen oder Compendien der ganzen Arzneikunde,

Andere commentirten den Avicenna, Mesue und Rhazes, oder, wie wohl nicht so häufig, den Galenus, Hippokrates und Plinius[1]). Etliche schrieben über Wundarzneikunde, über den Nutzen und Gebrauch von Bädern, Mehrere über die Diätetik und specielle Pflege des menschlichen Körpers, und als man seit dem 1348 über Europa gekommenen schwarzen Tod[2]) und der 1494 in Italien, dann in Frankreich und Deutschland plötzlich aufgetretenen Lustseuche[3]) natürlich das Bedürfniß dringend fühlte, Heilmittel gegen diese Würgengel zu finden; so wuchs die Litteratur dieser Krankheiten bald bedeutend an. Mit der Behandlung einzelner Krankheiten beschäftigte man sich weniger, doch existiren Abhandlungen über Kinderkrankheiten, Schwangere, Fieber, Krankheiten des Kopfes, der Augen, die Krätze, den Stein, das Seitenstechen &c. Was die Schriften über Pharmacie und Destillirkunst anlangt, so sind diese für die Folgezeit fast gänzlich unbrauchbar, höchstens daß man die Entdeckung einzelner Droguen in diese Zeit zu setzen hat. Ebenso steht es mit der Botanik, denn was für diese geleistet ward, besteht nur in wenigen Wörterbüchern und Compendien ziemlich schlecht beschriebener Pflanzen, natürlich nie ohne den unzertrennlichen Zusatz von magischen Kräften &c. derselben. Endlich begannen zu Ende dieser Periode auch mehrere jener anonymen Handbücher aufzutauchen, welche man zum Nutzen und Frommen des großen Haufens, wie noch heute, als treulose Rathgeber bei allen möglichen Krankheiten in die Welt zu schicken pflegte. Uebrigens hatten auch schon manche Privatpersonen bedeutende medicinische Kenntnisse, wie z. B. Petrarca[4]).

1) s. d. Litter. in d. A. L. G. II. 2. p. 546—551.

2) s. A. L. G. II. 2. p. 593 sq. Hecker, Annalen Bd. XXIX. p. 219—248. Sprengel Beitr. z. Gesch. d. Medicin. St. 1. p. 36—116. Häser, Hist. pathol. Unters. Bd. I. p. 110 sq. u. Lehrb. d. Gesch. d. Medicin. Jena 1845. p. 262 sq. Hecker, der schwarze Tod im 14. Jhdt. Berl. 1832. 8. Sehr wichtig ist die von einem Augenzeugen, einem Rechtsgelehrten aus Piacenza Gabriel de Mussis, der den Ursprung der Seuche im Orient (1344—5) beobachtet hatte, abg. Historia de morbo s. mortalitate quae fuit a. D. MCCCXLVIII (herausg. v. Henschel in Häsers Arch. f. ges. Medic. Bd. II, p. 26 sq.). Nicht übel ist über die Krankheit des deutschen Bischoffs und frühern Professors der Medicin zu Kopenhagen (um [illegible]) Kanut L. de regimine pestilentiae (s. l. et a. 4. Lugd. 1498. 4. Hafn. 1508. 4.) s. Choulant Jahrb. 1839. p. 129—133.

3) S. J. Astruc, De morbis vener. L. VI. Paris. 1736. 4. Ed. III ib. 1755. IV. 12 Ph. G. Hensler, Gesch. d. Lustseuche, die zu Ende des 15ten Jhdts. in Europa ausbrach. Altona 1783. Bd. I. 8. (2. Bd. II. nur

d. Anfang. Hamb. 1789. 8.) Fr. v. l. Simon, Vers. e. krit. Gesch. d. verschiedenart. bes. unreinen Behaftungen d. Geschlechtstheile, ihrer Umgegend od. d. örtl. Lustübel f. d. ält. b. a. d. neueste Zeit. Hamb. 1830—31. II. 8. J. Rosenbaum, Gesch. der Lustseuche Bd. I Alterthum Halle 1839. 8. L. Dieterich, die Krankheitsfamilie Syphilis. Landsh. 1812. II. 8. Gauthier, Nouv. rech. s. l'hist. de la Syphilis. Lyon. 1841. 8. Häser, hist. pathol. Unters. Bd. 1. p. 183 sq. Ueb. d. Litt. d. Krankh. s. H. Haeser, Biblioth. epidemiograph. Jen. 1843. 8. p. 8 sq. u. üb. d. in d. Per. fall. Schriftst. s. m. Lit. Gesch. II. 2. p. 597—605. Samml. d. einz. Aut. üb. d. Krankh. s. (Al. Luisini) De morbo Gallico omn. q. exst. ap. omn. med. cujuscunq. nationis. Venet. 1566—67. II. fol. Aphrodisiacus s. de lue venerea in duo volum. bipart. opus ab exc. Al. Luisino nov. coll. ib. 1599 fol. Chr. G. Gruner, Aphrodisiacus s. de lue vener. in II. part. div. Jen. 1789. fol. u. dess. De morbo Gall. script. med. et hist. part. ined. part. rari et not. aucti. Jen. 1793. 8. Die ältesten deutschen Schriftsteller üb. d. Syphilis her. v. Fuchs. Götting 1843. 8.

4) S. Hentschel in s. Janus Bd. I. p. 183 sq.

§. 484.

Ehe wir nun zum Einzelnen fortgehen, wollen wir diejenigen Männer nennen, die Wörterbücher der ganzen Arzneikunde abgefaßt haben. Unter diesen heben wir hervor den Matthäus de Sylvaticis[1]) aus Mantua, Leibarzt des Königs von Sicilien Robert (1317), dessen Liber pandectarum medicinae eine Sammlung aller Ansichten der Alten über diese Kunst, größtentheils aus dem arabisirten Dioscorides, Avicenna, Mesue und Serapion gezogen und in abscheulichem Latein geschrieben ist. Nicht besser ist der Clavis sanitatis des Simon Geniates a Cordo[2]) aus Genua, Leibarztes des Papstes Nicolaus IV. (lebte noch 1292), wo die Erklärung der in alphabetischer Ordnung aufgeführten lateinischen, arabischen und griechischen Wörter in der Manier der Latinobarbari gegeben ist. Als Verfasser von Compendien ist besonders zu nennen Arnaldus Villanovanus (aus Villa Nova in Catalonien oder Villeneuve in der Provence oder aus Mailand oder Como), der als Chemiker und Physiker berühmt durch seine öffentlich an den Tag gelegte Verachtung des Mönchwesens, der catholischen Lehre vom Abendmahle und der Decretalen, sowie durch seine Verbindung der Aristotelischen Philosophie mit der Theologie, der Ketzerei beschuldigt, aus Paris fliehen mußte und auf der Reise zu Clemens V. auf dem Meere starb (1313 zu Genua begr.), wegen seines Breviarium medicinae practicae[3]). Ferner war auch die nach Wilhelm de Saliceto aus Piacenza

(† 1280 zu Verona), der zuerst unter den sogenannten Latinobarbari in seiner Praxis die chemischen Arzneimittel angewendet und das Schminken der Mercurialwässer angerathen hatte, Guilielmina genannte Summe der practischen Medicin lange im Gebrauch[4]), so wie zu Salerno die Handbücher der beiden Platearii, nämlich Johannis des Vaters und Matthäus des Sohnes, die beide an der dasigen Schule vom 12ten bis 13ten Jhdt. gelehrt hatten[5]). In Frankreich galt vorzüglich das Lilium medicinae des Schotten Bernhard de Gordonio, der als Professor zu Montpellier monarcha medicinae genannt wurde[6]), in England aber des Oxforder Empirikers Johannes de Gaddesden (Anglicus) zwischen 1305—17 geschriebene Rosa Anglica[7]), und seines Zeitgenossen Gilbert (Anglicus) Legleus größtentheils aus Rhazes gezogene Laurea Anglicana, in schrecklichem Latein geschrieben[8]), für die Niederlande des Johannes von St. Amand aus Houssiegnies, eines Canonicus zu Tournay (um 1200), Erklärung des Antidotariums des noch zu nennenden Nicolaus Präpositus, ein vollständiges Handbuch der Therapie[9]), für Italien aber des Petrus von Abano (Apono), einem Flecken bei Padua (geb. 1250), Professors zu Padua, der aber wegen seiner Kenntnisse in der Physik und Mathematik und seiner Anhänglichkeit an das 1305 auf dem Concil zu Vienne verdammte System des Averroes in den Verdacht der Zauberei (1306 und 1315) gekommen war († 1320), mit vielen unnützen astrologischen Träumereien angefüllte Vermittlung der verschiedenen philosophischen Ansichten über Medicin, nach der er selbst Conciliator genannt worden ist[10]), ferner des Petrus Hispanus, von dem die Geschichtschreiber sagen konnten, er sei ein besserer Arzt als Papst (Johann XXI. † 1277) gewesen, Thesaurus pauperum[11]), größtentheils aus Galen, Dioscorides, Avicenna und anderen älteren Aerzten excerpirt, des Wilhelm de Varignana, Professors zu Bologna und nachherigen practischen Arztes zu Genua (1302), Hausapotheke und Receptbuch[12]), des Thomas de Garbo aus Florenz (1320—67) Summa medicinalis[13]), des Gentilis de Gentilibus oder de Fulgineo, Leibarztes des Papstes Johann XXII. († 1348), Practica[14]), des Valescus de Taranta, eines Portugiesen, der zu Mont-

pellier seine Studien gemacht hatte (1382) und nachher Leibarzt des Königs Carl VI. von Frankreich war, Cursus der gesammten Medicin und Chirurgie, der, obwohl in barbarischem Latein geschrieben, doch für jene Zeit recht leidlich ist[15]), des Arabisten Johannes Concoreggio aus Mailand (gest. um 1439 zu Pavia, wo er auch practicirte), lucidarium et flos florum medicinae, das eigentlich nur ein Commentar zum IV. Buche des Almansor des Rhazes ist[16]), des Latinobarbarus und Professors der Medicin zu Pavia (1440—47), seiner Vaterstadt, Antonius Guainerius Opus praeclarum ad praxin[17]), des Johannes Matthäus Ferrarius aus Gradi bei Mailand (daher de Gradis), Professors der Medicin allda († 1460), ängstlicher Rathgeber nach Avicenna und medicinische Praxis[18]), des als Aggregator citirten Leibarztes des Papstes Bonifacius VIII. Guilielmus von Brescia Practica[19]), die viel gelesenen Consilia des Professors der Medicin zu Padua (1440—50) Bartholomäus Montagnana[20]), des gelehrten Leibarztes des Nicolaus III. von Este Johannes Michael Savonarola aus Padua († 1460) Practica[21]), und endlich des Johannes d'Arcoli (Arculanus od. Herculanus) aus Verona, der als Professor der Medicin zu Ferrara (1484) starb[22]), Erklärung des IX. Buches des Rhazes, die von seiner Zeit an fast auf allen medicinischen Schulen als Hauptcompendium gegolten hat. s. A. L. G. II. 2. p. 533—545.

1) Liber pandectarum medicinae. s. l. et a. fol. Venet. 1478. fol. Lugd. 1541. fol. s. Sprengel, Opusc. Lips. 1844. 8. p. 115 sq.

2) Clavis sanitatis s. Synonyma medicinae (Mediol. 1473. Venet. 1486. 1510. 1514. fol. s. dazu Saxe, Hist. typogr. Mediol. p. CCCCLI.)

3) S. Kapp in Meusel's Geschichtsforscher. Halle 1755. Bd. I. p. 199 sq. R. Joseph (de Haitze) La vie d'Arn. de Villeneuve. Aix 1719. 12. — Breviarium practicae medicinae. Mediol. 1483. fol. Venet. 1494. 1497. Lugd. 1504. fol. u. in s. Opera (Lugd. 1532. fol.) p. 1050 sq.

4) Summa conservationis et curationis. Placent. 1475. Venet. 1490. fol.

5) S. Choulant Jahrb. f. deutsche Med. 1838. p. 96—102. u. Hdbch. d. Büch. Kde. d. ält. Med. p. 291—302. Ausg. Joh. Plat. Practica c. Serap. sen. Pract. Ferrar. 1488. Venet. 1497. 1499. 1530 Lugd. 1525. fol. — Matth. Plat. Lib. de simplici medicina c. Pract. in d. etw.

2. Lugd. 1512. 4. 1536. fol. Paris. 1532. 4. Matth. Plat. Glossae in antidot. Nicolai, c. Mesue. Venet. 1489. fol. (unvollſt.) 1549. 1561, 1562, fol.

6) Practica medicinae s. Lilium medicinae. Neap. 1480. Lugd. 1491. Venet. 1494. 1496. fol. Lugd. 1574. 8. Frcft. 1617. 8.

7) Praxis medica a capite ad pedes. Papiae 1492. fol. Aug. Vind. 1595. 4.

8) Gilb. Angl. compendium medicinae tam morborum universalium quam particularium ed. M. de Capella. Venet. 1510. 4. Genev. 1608. 4 u. 12.

9) C. Broecx, Essai sur l'hist. de la med. Belge. Bruxell. 1837. p. 11 sq. Choulant Jahrb. 1840. p. 138–143. Reiffenberg im Bull. de l'ac. de Brux. T. VIII. 1841. P. 1. p. 183–187. u. Annuaire de la bibl. de Brux. 1842. p. 231 sq. — Expos. s. Additio sup. Antid. Nicolai, c. Mesue. Ven. 1495. fol. ib. 1549. 1562. fol. Venet. 1495. 1501. 1527. 1561. p. 397 sq.

10) G. Mazzuchelli in d. Racc. d'opusc. scient. e filol. T. XXIII. p. 1–53. Zorzi, Lettere erud. Padova. 1726. 4. p. 20 sq. Gruner, Almanach f. Aerzte. 1789. p. 173 sq. — Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum. Mant. 1472. Venet. 1476. 1483. 1496. 1498. 1548. 1565. fol.

11) G. J. T. Köler, Vollſt. Nachr. v. Pabſt Johann XXI., welcher unt. d. N. Petrus Hispanus als ein Arzt und Weltweiser berühmt iſt. Götting. 1760. 4. — Practica med. q. Thesaurus pauperum nuncupatur. Antv. 1476. 1497. fol. ed. G. A. Scribonius. Frcft. 1576. 8.

12) Praesidia ad omnium partium morbos remediorum et ratio utendi iis pro circumstantiarum varietate (Basil. 1531. 8.) und Secreta varios morbos curandi (Pap. 1519. Venet. 1540. Lugd. 1526. 1539. Basil. 1597. 8.)

13) Summa medicinalis. Venet. 1521. Lugd. 1529. fol.

14) Consilia. s. l. et a. Pap. 1492. fol. u. in d. Coll. de Balneis. Venet. 1503. fol.

15) Practica s. Philonium Pharmaceuticum et Chirurgicum de medendis omnibus cum internis tum externis humani corporis affectibus, c. Antid. Mesue. Lugd. 1478. (1488?) 1490. 1500. 4. 1521. fol. 1535. 4. alle ſpät. Ausg. ſind caſtrirt.

16) Praxis nova totius fere medicinae. Pap. 1485. Venet. 1515. 1521. fol.

17) Opus praeclarum ad praxin. Pap. 1481. 1488. Venet. 1497. 1500 fol.

18) Consilia medica secundum vias Avicennae una cum utili repertorio (c. R. Moysis de reg. vit. et Raym. Lullo de secr. nat. s. l. et a. fol. Rip. 1501. Venet. 1514. Lugd. 1535. fol) u. Practica s. comm. textualis c. ampliat. et addit. mater. in nonum Rhazis ad Almansorem (P. I. II. s. l. et a. fol. Pap. 1497. fol. P. I. Pap. 1471. 1497. fol. Lugd. 1527. 4. Venet. 1520. 1560. 4. P. III. Mediol. 1471. fol.)

19) Practica ad unamquamque aegritudinem a capite ad pedes. Venet. 1500. fol. c. Ejd. Tr. de peste. ib. 1508. fol.

20) Consilia medica. s. l. et a. fol. Rothom, 1476. 4. Venet. 1497. 1514. fol. Lugd. 1525. 1568. fol.

21) Practica de aegritudinibus a capite usque ad pedes. Flor. 1479. Venet. 1486. Bonon. 1487. Venet. 1491. 1498. 1547. fol.

22) Practica medica s. expositio in nonum Rhasis ad Almansorem (Ferrar. 1489. Venet. 1496. 1504. Basil. 1540. Venet. 1542. 1557. fol. c. annot. J. Marinelli. Venet. 1560. fol.

§. 485.

Zu Ende dieser Periode fing man nun aber auch an, nicht mehr mit bloßen Compendien zufrieden zu sein, sondern man machte bereits Sammlungen vollständiger Tractate älterer Mediciner. So gab Gregorius a Vulpe, Arzt zu Vicenza, in seiner zu Anfange des 16ten Jahrhunderts bekannt gemachten Articella (d. h. artis cella) lateinische Uebersetzungen einiger Abhandlungen des Hippocrates, Galen, Philaretus, Theophilus, Ali und Johannitius [1]), die später (1523) Hieronymus de Saliis aus Faenza edirte, und der deutsche Arzt zu Venedig Johannes de Ketham (um 1492) in seinem bekannten Fasciculus medicinae: Judicia urinarum, tract. de flebotomia, de cyrogia, de matrice mulierum et impregnatione, consilia utilissima contra epidemiam und de anathomia Mundini [2]), indem er zugleich zuerst Holzschnitte anatomischer Figuren hinzufügte, was späterhin Johann Peilicke aus Zeitz, Doctor der Rechte und Professor derselben zu Leipzig († 1522), nachgeahmt hat [3]).

1) Ed. Pr. s. l. et a. fol. Venet. 1491. fol. 1493. u. öft. Lugd. 1525. 8. 1527. 4. 1534. 8. Argent. 1535. 8. s. Choulant Hdbch. d. Bücherkde. f. ält. Med. II. A. p. 398—402.

2) Ed. Pr. Venet. s. a. fol. 1491. fol. 1495. 1500. 1513. 1522. fol. s. Choulant p. 402—405.

3) Sie sind beigeg. s. Compendium philosophiae naturalis libris phisicorum, de generatione ac corruptione atque anima Arist. correspondens non sine accur. lucidissq. text. ejd. elucubratione ex var. beati Thomae doct. angel. Egidiique Rhomani doctiss. phil. interpr. volum. attente congestum. Lips. 1499. fol.

§. 486.

Es ist schon angedeutet worden, daß die Zahl der Commentatoren der älteren Aerzte sehr groß war, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß die meisten der irgend bedeutenderen Practiker auch hier als Schriftsteller auftraten. Hier nennen

wir noch über Rhazes den Syllanus de Nigris aus Cremona, Arzt und latinobarbarus zu Pavia[1]), der Petrus de Tussignana zu Bologna und Ferrara im 13ten Jahrhundert, Professor der Medicin[2]), Johannes de Tornamira; 1401 Decan der medicinischen Facultät zu Montpellier[3]), und Marsilius oder Galeazzo de St. Sophia, der 1370—1403 zu Padua die Arzneikunst lehrte[4]). Den Mesue commentirten mit Geschick Christophorus de Honestis aus Florenz, Professor zu Bologna († 1392)[5]), und besonders der Leibarzt des Königs Robert von Sicilien, Franciscus de Pedemontio, dessen Werk heute noch Werth hat[6]), den Avicenna der berühmte Professor zu Bologna Dinus de Garbo († 1327)[7]), Thomas de Garbo, Gentilis de Fulgineo, wie dieser schon genannt, Jacobus Forolivensis aus Forli, Professor zu Padua († 1415) Lehrer des Savonarola[8]), Jacobus de Partibus (Desparts) aus Tournay († 1489 das.), Professor zu Paris[9]), und der berühmte Professor der Chirurgie zu Padua (1424) Leopardus Bertapaglia[10]). Von den Erklärern des Hippocrates ist besonders Thaddäus aus Florenz hervorzuheben, der als Professor zu Bologna der Galen seiner Zeit genannt ward († 1295—1303)[11]), und sein Schüler Turrisanus de Turrisanis aus Florenz, den man zwar plus quam commentator nannte, der aber doch solches Unglück in der Praxis hatte, daß er deßhalb in ein Karthäuserkloster zu treten für gut fand[12]). Ueber Plinius ist besonders Nicolaus Leonicenus[13]) zu nennen, der ihm sehr viele Irrthümer in der Medicin vorwarf, und der Rechtsgelehrte und Dilettant in der Arzneikunst Pandulphus Collenuccius aus Pesaro (erdrosselt 1504), der ihn tapfer gegen diesen in Schutz genommen hat[14]). Von den Schriften des berühmten Uebersetzers Arabischer Aerzte Gerhard von Cremona[15]) ist leider nichts erhalten. s. A. L. G. II. 2. p. 546—551.

1) Rhasis L. IX ad Almansorem c. expos. Syll. de Nigris Venet. 1483. 1490. 1497. fol.

2) Receptae super IX Almans., c. Rhaz. L. IX ad Alm. Venet. 1490. 1492. fol.

3) Opus s. Clarificatorium s. IX. Alm. c. Rhas. Lugd. 1490. 1501. 4.

4) Opus medicinae pract. salubeer. in IX Tr. L. Rhas. ad Alm., c. Joannit. Lib. introd. in Art. parv. Galeni. Hagen. 1533. fol.

5) Expos. super antidotarium Mesue c. Tr. de aqua hordei et modo faciendi ptisanam. Bonon. 1488. Ferr. 1488. fol. u. c. Mesue Oper. 1561. p. 91 sq.

6) Supplem ad Mes. de remediis appropriatis, c. Mes. Oper. Venet. 1539. 1541. 1561. p. 229 sq.

7) Comm. s. IV Fen primi Avic. q. Dilucidatorium tot. Pract. gener. Medic. pract. nuncapantur (Ferrar. 1489. Venet. 1496. 1499. 1514. fol.) u. Expositio super canones gener. de virtut. medicam. simplic. secundi canon. Avicennae ib. 1514. fol.

8) Expos. in primum L. can. Avic. s. l. et a. fol. s. L. 1486. fol. Papi. 1488. fol.

9) Glossa interl. in Practicam Alex. (Lugd. 1504. 4.), Explan. in Avic. (una c. textu ips. Avic. Lugd. 1498. IV. fol.) etc.

10) Chirurgia s. Recollectae s. IV. can. Avic. (Venet. 1490. 1497. 1519. fol.)

11) Expos. in arduum Aphorism. Hipp. vol., in divinum prognosticorum Hipp. librum, in praecl. regim. acutorum Hipp. opus, in subtiliss. Johannitii Isagog. lib. Venet. 1527. fol.

12) Plusquam commentum in librum Galeni microtechni. Bonon. 1489. Venet. 1498. 1504. 1543. 1557. fol.

13) De Plin. et alior. in medicina erroribus. Ferr. 1592. 4. u. b. Brunfels, Herbarum icones p. 44 sq.

14) Defensio Plin. adversus N. Leonic. accusationem. Ferr. s. a. 4. ib. 1511. 4. u. b. Brunfels a. a. O. p. 89 sq.

15) S. Giorn. de' Lett. d'Italia T. X. p. 286. XV. p. 203 sq. Marchand, Dict. hist. T. I. p. 267 sq.

§. 487.

Betrachten wir nun das, was über die Lehre von den Arzneimitteln und ihre Bereitung in dieser Zeit geleistet ward, so findet sich auch hier eine Menge von Schriftstellern, obgleich nur einige von einen nachhaltenden Ruf erlangt haben, darunter Nicolaus Präpositus aus Salerno, wo er auch Vorsteher der dasigen Schule war, dessen Dispensatorium ad aromatarios fälschlich oft für einen Auszug aus des spätern Nicolaus Myrepsus Werke angesehen worden ist[1]), ferner Saladin de Asculo, sein Landsmann und Leibarzt des Großconnetable von Neapel im 13ten Jahrhundert[2]), Quiricus de Augustis, ein Latinobarbarus des 13ten Jahrhunderts aus Tortona, dessen Lumen apothecariorum[3]) später von dem Apotheker zu Bergamo Paulus Suardus in seinem sehr gelesenen Thesaurus aromatariorum fast ganz ausgeschrieben wor-

ben ist[4]), und vorzüglich der practische Arzt und Arabist zu Würzburg, Ortolff von Baierland, der sich selbst Meytenberger nannte[5]). Mit dieser Wissenschaft hängt noch genau das zusammen, was über die Kunst zu destilliren und gebrannte Wasser abzuziehen, geschrieben worden ist, nämlich des Arnaldus de Villanova[6]) Abhandlung über die Weinverfertigung, des Wiener Arztes Michael Schrick[7]), des Straßburger Wundarztes Hieronymus Brunschwig Destillirbücher[8]) und des Hans Folz[9]), der auch ein Kochbuch hinterlassen hat, für jene Zeit höchst rühmliche Abmahnung vom Branntweintrinken. Endlich sind hier noch einige Bücher zu erwähnen, die von den medicamenta simplicia et composita handeln. Unter diesen stehen oben andre Physica, welche man fälschlich wegen ihres naturphilosophisch-empirischen Inhalts der Nonne Hildegardis (de Pingula genannt nach dem Kloster bei Bingen, wo sie als Aebtissin 1180 starb, geb. zu Bockelheim 1098) zugeschrieben hat[10]), wie des Jacobus de Dondis (geb. 1298 zu Padua, † 1356), eines Professors der Medicin[11]), der zuerst die Entdeckung machte, Salze aus Quellwassern zu ziehen, Aggregator[11]), und des Petrus oder Johannes Aegidius aus Corbeil (Corboliensis), nachherigen Leibarztes des Königs von Frankreich Philipp August, hierher gehörigen Gedichte, die sprachlich nicht ganz unwichtig sind[12]), darum ebenso wenig zu übergehen wie das Gedicht des Arztes Otho von Cremona[13]). Ueber Gifte schrieben ebenfalls Mehrere, unter diesen ist aber der berühmteste Petrus von Abano[14]). Ueberhaupt war die Zahl der Apotheker, die bald confectionarii, bald stationarii, bald aromatarii genannt werden, ziemlich groß, da sie sich aber nur mit Heilung von Krankheiten beschäftigten, so erhielten sie an mehreren Orten schon Statuten und gesetzlich vorgeschriebene Medicinaltaxen, von denen wir noch ein Beispiel in dem Florentiner Apothekerbuch vor uns haben[15]). s. A. L. G. II. 2. p. 551—561.

1) E. Choulant in s. Jahrb. d. deutsch. Medicin. Lpzg. 1838. p. 89—95. u. Hdbch. d. Büchkde. f. ält. Med. p. 282 sq. Ausg. Dispensatorium ad aromatarios s. l. et a. fol. Lugd. 1505. 1512. 1532. 1536. 4. Ingolst. 1541. 4. Venet. 1543. 8. Lugd. 1550. 8. 1567. fol. 1582. 4.

2) Compendium aromatariorum. Bonon. 1488. fol. Ferr. 1488. Venet. 1490. 1491. 1495. 1497. 1542. fol.

3) Opus aureum, quod Lumen apothecariorum dicitur. Venet. s. a. fol. Taurini 1492. Venet. 1495. 1496. 1497. fol. Gewöhnlich ist

es mit dem gleichzeitigen Luminare majus s. interpretatio simplicium secundum ritum officinarum (Venet. 1490. Pap. 1494. Venet. 1496. 1499. 1506. 1553. fol. u. d. Brunfels Herb. nov. T. II. p. 167 sq.) des Johannes Jacobus de Manliis mit dem Beinamen de Bosco aus Alessandria, seines Zeitgenossen verbunden (Lugd. 1536. 4. Venet. 1551. 1556. 1561. fol.)

4) Thesaurus aromatariorum u. documenta urinarum ad cognoscendum utilitates naturae humanae, zus. Mediol. 1507. fol. 1512. fol. Venet. 1517. 1556. Lugd. 1536. 1568. 1575. 4.

5) Arzneibuch s. l. et a. Nürnberg 1477. Augsb. 1479. 1482. fol. 1488. 4.

6) De vinis, de aquis laxativis u. Antidotarium (in s. Oper. Venet. 1505. fol. p. 582. 603. 386 sq.

7) Nützliche Materi von manigerley ausgeprannten Wassern wie man die nützen vnd prauchen soll zu gesuntheyt der menschen. Augsp. 1479. 1481. 1482. 1483. 1484. fol. 1484. fol. 1496. Ulm 1500. 4. Nürnb. 1529. 4. 1601. 8.

8) Liber de arte distillandi. de Simplicibus. das Buch der rechten kunst zu distilleren die einzige Ding. Straßb. 1500. fol (Medicinarius, das Buch der Gesundheit de arte destillandi) 1505. 1508. 1513. 1519. 1528. 1532. fol. 1552. 4. 1580. 1595. 1597. fol. Lpzg. 1591. 1601. 8.

9) Wem der gepret wein schad oder nucz sei vnd wie er gerecht oder felschlich gemacht sei (s. l. et a. fol. Bamberg 1493. 4. u. in Canzler's u. Meißner's Quartalschr. Lpzg. 1784. Qu. III. H. 1. p. 69 sq. u. Beckmann Beitr. Bd. II. p. 277 sq.) u. Liber collationum. Ypocrat. Abstinentia est summa medicina. Gula est multarum infirmitatum causatiua. Hec Salimus (Nürnb. 1486. fol.), sonst auch: Vitas patru vel Liber Colacionū zu teutsch Confect Puch (s. l. et a. [Lpzg.] 16.) genannt.

10) S. Reuss, De libr phys. S. Hildeg. comm. hist. med. Wirceb. 1835. 8. (für die Aechtheit, dagegen:) Choulant, Hdbch. d. Bücherk. f. ält. Medicin p. 302—309. Physica, Argent. 1533. 1544. fol. enthalten Vieles über die Krankheiten der Frauen, was offenbar nicht von einer Nonne herrühren kann. Ueb. ihre theol. Schr. s. J. C. Dahl, die heil. Hildegardis, Aebt. in d. Kloster Rupertsberg bei Bingen. Mainz 1832. 8. Meiners in d. Comm. Soc. R. Gotting. T. XII. p. 69 sq.

11) Aggregator, in quo sunt medicamentorum et compositorum facultates ex variis scriptoribus aggregatae (als Promptuarium medicinae. s. l. et a. fol. Venet. 1481. Argent. s. a. Venet. 1543. 1547. 1572. fol.) wird ihm abgesprochen von Choulant in Pierer's Annal. 1829. p. 1153 sq.

12) S. J. Ph. L. Withof, Nachr. v. e. ehemals s. hochgeeh. Arzneigelehrten Aegid Corb. Duisb. 1751. 4. Choulant Hdbch. f. ält. Med. p. 318—326. S. carm. de urinis et pulsibus (Paduae 1484. 4. u. öft.) u. Lib. de laudibus et virtutibus compositorum medicamentorum (b. Leyser. Hist. poet. med. aevi p. 502—691.) zus. b. Aegidii Corb. carm. medica ad fid. mss. codd. et vet. ed. rec. not. et ind. ill. R. Choulant. Lips. 1826. 8.

13) S. Choulant a. a. O. p. 316 sq. Rhythmi de electione et viribus medicamentorum simplicium et compositorum. Frcft. 1533. 8. 1561. 8. Taur. 1614. 8. u. c. Aem. Macro de vir. herb. ed. Choulant. Lips. 1832. 8. p. 158—177.

14) Lib. de venenis. Mant. 1472. 1473. 4. Argent. 1566. 8. Frcft. 1679. 8. u. öft.

15) S. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. Bd. II. p. 489 sq. — Riceptario de dottori del arte e di medicina del collegio Fiorentino all' instanzia de' signori consuli della universita dell' speciali el segno della quale si pone in questa presente charte. Forenze 1498. 1567. 1597. fol. Lateinisch: Antidotarium Florent. Antv. 1561. 8. s. dar. Choulant in s. Jahrb. f. Deutsche Med. 1840. p. 153—158.

§. 488.

Wie man sich aber nun mit Bereitung der bei Krankheiten von Aerzten verordneten Arzneimittel beschäftigte, so suchte man auch denselben im voraus zuvorzukommen, indem man dem Körper eine ordentliche Diät und Lebensweise und ein gehöriges Verhalten bei irgend eintretender Unpäßlichkeit vorschrieb. Hier ist aber zuerst ein gewisser Mägninus, Arzt zu Mailand im 14ten Jahrhundert zu nennen, der des Arnaldus von Villanova regimen sanitatis Salernitanum als Plagiarius herausgegeben hatte[1]), dann aber Hieronymus de Manfredis, Professor der Arzneikunde zu Bologna († 1492), der mit Anwendung der Astrologie auf die Medicin jedes Jahr gewisse Kalender herausgab, in welchen er die zum Gebrauche der Arzneimittel nützlichen oder schädlichen Tage angab, wegen seines Gesundheitscatechismus[2]), ferner des Petrus Bayrus aus Turin (geb. 1468, gest. 1558), Leibarztes des Herzogs von Savoyen Veni mecum, worin er aber nichts als abergläubische Curen empfohlen hat[3]), des Johannes Zerbi aus Verona, Professors der Philosophie und Arzneikunde zu Padua (ermordet 1505), Gerontocomie[4]) und endlich das so oft gedruckte Buch, Ordnung der Gesundheit, welches man früher einem Ulmer Arzte Heinrich Steinhöwel zugeschrieben hat[5]). Endlich beginnt jetzt schon eine zahlreiche Literatur über den Nutzen der Bäder und ihre Anwendung für den menschlichen Körper[6]), allerdings nur von Italienischen Gelehrten, unter denen ein Gedicht des Professors zu Salerno und Leibarztes der Kaiser Heinrich VI. und Friedrich II. Alcadinus von Syracus über die Bäder von Puzzuolo obenansteht[7]). s. A. L. G. II. 2. p. 561—569.

1) Regimen sanitatis Salernitanum s. Schola Salernitana. Lovan. 1482. 1486. 4. Paris. 1483. Basil. 1493. Argent. 1503. Lugd. 1517. 4. Beide in Arn. Villanov. Op. Basil. 1585. fol. p. 657 sq. 1873 sq.

2) Liber de homine, cujus sunt libri duo. Primus de conservatione sanitatis. Secundus de causis in homine circa compositionem ejus (s. l. et a. Bon. 1474. 1497. fol.)

3) **Enchyridion de medendis humani corporis malis, quod vulgo Veni mecum vocant. Basil. 1563. 1578. 8. Lugd. 1561. Frcft. 1612. 12.**

4) **Gerontocomia s. de senum cura atque victu tract. Rom. 1489. 4.**

5) Hie nach volget ein nutzlich buch das ein hochgelerter bewerter doctor in der ertzney. in besunder lieb. vnd gedechtnuss eine mächtigē Herrē vnd seiner frawē wext gesucht vnd zusammē gelesen hat aus den bewerten meystern der natur vnd der ertzneye. Als Aristotiles Avicenna Allmansor Averrois Ypocras Ruffus vnd Galienus sein gewest. Und ditz buch mag man nēnē vnd heyssen Regimē Sanitatis zu teusch das buch von der ordnūg der gesuntheyt. s. a. Nürnb. fol. (enth. nur 3 Theile) Ulm 1473. Augsp. 1472. 1473. fol. 1476. 1481. 1482. fol. Ulm 1482. fol. Augsp. 1490. 1495. 1501. 4.

6) **De balneis omnia, quae exst. apud Graecos, Latinos et Arabes tam med. q. quoscunque cet. art. prob. script. Venet. 1553. fol. der Inhalt b. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 723 sq. ed. Hamb.**

7) **Carm. de balneis Puteolanis. Neap. 1505. Venet. 1587. 4. (u. d. Namen d. Eust. de Matera) Neap. 1596. 4. u. in d. Coll. de Baln. p. 203 sq. S. Choulant. Hdbch. p. 313 sq.**

§. 489.

Mit der Geschichte der Bearbeitungen der Arzneimittellehre hängt natürlich in vieler Hinsicht die der **Botanik** zusammen, die man eben nur trieb, um Material für jene zu gewinnen. Dieß sieht man denn den alten Kräuterbüchern gleich an, denn von einer Systematisirung der Pflanzen ist keine Rede, sondern nach ziemlich unsichern Beschreibungen der einzelnen folgt dann immer eine Aufzählung der Kräfte derselben, unter denen geheime nie fehlen. Die gelehrtesten Bücher waren aber ein alter zuerst von Vincenz von Beauvais erwähnter Herbarius[1]; dessen Verfasser unbekannt ist, und der seine Compilation nur den Arabern und dem Plinius verdankte, dann des **Albertus Magnus** Buch von den Geheimnissen der Kräuter und Steine, wahrscheinlich unächt[2]), und das ihm auch zugeschriebene berühmte Buch der Natur[3]), das jedoch wahrscheinlich (um 1389) von einem Domherrn zu Regensburg **Conrad von Meidenberg** herrührt, ein Kräuterbuch des Canonicus zu Roeskilde **Henric Harpestreng**[4]), das jedoch nichts weiter als eine Prosaübersetzung des Macer Floridus ist, mit Beifügung von Mineralien und einem Supplement, **Yrtebook**, ferner der sehr oft gedruckte **Hortus Sanitatis**, besonders in deutscher Uebersetzung sehr gelesen, aber auch noch in einer zweiten plattdeutschen Umar-

leitung vermehrt vorhanden und hier mit Abbildungen von 369 Pflanzen und 10 Thieren versehen, die angeblich von dem Bürgermeister zu Lübeck Stephan Arndes nach eigenem Anschauen auf seinen Reisen gemacht und von dem Augsburger Arzte Johannes Cuba mit Beschreibung versehen worden sein sollen, und weil auch dergleichen, jedoch in weit geringerer Anzahl (150) sich in dem obengenannten Herbarius finden, so hat man beide gänzlich verschiedene Werke als Schriften eines Verfassers angesehen[5]). Endlich gehört hierher noch seiner ganzen Richtung wegen des gelehrten Naturforschers Petrus de Crescentiis[6]) aus Bologna 1302 geschriebenes Opus ruralium commodorum, eine Frucht seiner langjährigen Reisen (1274—1300), worin er, allerdings größtentheils nach Palladius und Columella, für deren Critik er darum auch von nicht unerheblicher Wichtigkeit ist, Regeln und Erfahrungen für den Landbau unter Zusetzung dessen, was ihm theils eigene Ueberzeugung theils Belehrung seiner Zeitgenossen gewährt hatten, mittheilt. s. A. L. G. II. 2. p. 569—578.

1) S. Choulant in Pierers Annal. 1829. p. 1158 sq. Ausg. Herbarius. Mogunt. 1484. 4. Vincent. 1491. Venet. 1499. 4. Patav. 1485. 1486. 4.

2) Liber secretorum herbarum et animalium quorundam (Aug. Vind. 1496. 4. Bonon. 1482. 4.), auch Liber aggregationis de virtutibus herbarum lapidum et animalium quorundam (s. l. et a. 4. Bonon. 1478. 4. u. öft., Amst. 1643 1669. 1760. 12. u. b. Alb. M. Op. T. V.) gen., ächt dagegen u. lehrreich s. L. VII. de vegetabilibus et plantis (ebd. T. V.) s. Meyer in der §. 480. Anm. 3. angef. Abh.

3) Ed. Pr. Hye nach volget das puch der natur, das Innhaltet. Zu dem ersten von eygenschafft vnd natur des menschen. Darnach von der natur vñ eygenschafft des himels, der tier des gefügels, der kreuter, der steyn vnd võ vil and natürlichẽ dingen Vnd an disem püch hat ein hochgelerter mã bey funffzehẽ iarẽ Colligiert vñ gearbeyt, vñ hat für sich genümẽ die her nach benanten götlich vñ natürlich lerer Poetẽ vñ ander bewert doctores der erczney. Als Augustinũ, Ambrosium. Aristotilem. Basilium, Ysidorum, Plinium, Galyenũ, Auicennă ꝛc. vñ viel and meister vñ lerer, Auß den vñ andern hat er diez nachgeschribẽ puch allenthalbẽ zusamẽ gelesen. vñ auß geczogẽ, Welches puch meister Cunrat von Megenberg von latein in teutsch transferiert vñ geschriebẽ hat. Augsp. 1475. 1478. 1482. fol.

4) s. Choulant Jahrb. 1839. p. 125—128. Ausg. Henrik Harpestrengs Danske Laegebok fra det trettende Aarhundrede forste Gang udgivet efter et Pergamentshaandskrift i det store Kong. Bibl med Inledning, Anmaerkninger og Glossarium af Ch. Molbech. Kjöbhn. 1826. 8.

5) Hortus sanitatis de herbis et plantis, de Animalibus et reptilibus, de Reptilibus et volatilibus, de Piscibus et natabilibus, de Lapidibus et in terrae venis nascentibus, de urinis et earum speciebus. Tabula medicinalis cum directorio per omnes tractatus. s. l.

et a. Mogunt. 1491 fol. — Ortus sanitatis. auff teutsch. Ein garten der gesundtheit, in wölchē garten man findet vierhundert vnd XXXV kreüter mit andern kreaturen krafft vnd tugenden. Zu des menschen gesuntheyt dienenden vnd gemeinlich it dē apotecкē zu artznei gebrucht werdē. s. l. et a. fol. Mainz 1485. Augsp. 1486. 1487. Straßb. 1507. 1515. 1527. 1530. fol. u. zuw. unt. d. Tit. Herbarius teutsch (Augsp. 1485. 1498. 1499. fol.) Plattd. Der Ghenochlicke Gharde der Suntheit. Lübeck 1492. fol. S. Choulant in Pierers Annal. 1829. p. 1165—1168. Dieses Kräuterbuch verbesserte später Eucharius Roeslin oder Rhodion Stadtphysicus zu Frankfurt (Kreuterbuch von allem Erdgewächs, anfenglich von D. JO. CVBA zusammengebracht ꝛc. gemehrt von D. EVCHARIVS RHODION. Frkft. a. M. 1633. fol. 1536. 1557. 1560. fol. u. ohne Text: Herbarum imagines vivae, der kreuter lebliche konterfeytungen. Frkft. 1535—36. II. 4. 1546. sfol.), der practische Arzt zu Cassel Theoderich Dorsten († 1552) schrieb einen Commentar dazu (Botanicon cont. herbarum aliorq. simplicium, quorum usus in medicinis est, descriptiones et iconas ad vivum effigiatas etc. Frcft. 1540. fol.) und Adam Lonicer aus Marburg, Stadtphysicus (geb. 1528) zu Frankfurt († 1586), vollendete es (Botanicon s. hist. plantarum animantium, metallorum, succorum etc. herbarum vern. ling. ab E Roeslin inc. et ab Ad. Lonicero abs. Frcft. 1540. 4.)

6) S. Morelli, Operette T. II. p. 66 sq. Ausg. Opus ruralium commodorum s. de omn. agriculturae partibus et de plantarum animaliumque natura et utilitate L. XII non min. philos. et medic. q. oeconomiae, agricolationis pastionumque studiosis utiles. s. l. et a. fol. Aug. 1471. fol. u. öft. Basil. 1518. fol. 1538. 4. 1548. fol.

§. 490.

Ohne uns bei den Schriftstellern aufzuhalten, die über einzelne Krankheiten schrieben, wenden wir uns sogleich zur Chirurgie, die zwar (z. B. Steinschnitte), mit vielem Geprahle ausgeübt wurde, aber, bedenkt man die mangelhaften Instrumente, die man hatte, nur wenig der Rede werthe Operationen liefern konnte[1]). Zuerst schrieb Roger Canzler der Universität Montpellier, über Aderlaß[2]), sowie ein Compendium der ganzen Wissenschaft, das sein Schüler Roland aus Parma, Professor zu Bologna commentirte[3]), dann aber trug Brunus, Professor zu Padua (1252), ein Handbuch des hierüber bei Galen, Avicenna, Abulcasem Enthaltenen zusammen[4]), welches aber die Chirurgie des Wilhelm von Saliceto (1275 geschr.)[5]) und das Werk des großen Lanfrancus aus Mailand, seines Schülers, der seit 1295 über Chirurgie zu Paris öffentlich las und durch manche Entdeckung nicht wenig zu dem Gedeihen der 1271 daselbst gegründeten chirurgischen Academie beitrug, verdrängten[6]). Der Leibarzt Innocenz IV. und nachheriger Bischoff von Bitonto und Cervia (1262—98) Theodoricus schrieb zwar

auch eine Chirurgie, allein diese ist ganz nach Brunus gearbeitet und hat nur das Eigenthümliche, daß er zuerst die nach Einreibungen mit Mercurialsalbe eintretende Salivation schildert[7]), wogegen des Guido von Chauliac (de Cauliaco) aus der Auvergne, der (seit 1348 bis nach 1363) päpstlicher Leibarzt war, freilich in schrecklichem Latein geschriebene Chirurgie das Hauptbuch blieb, nach dem gelehrt und practicirt ward, was man aus den vielen Uebersetzungen desselben in andere Sprachen sehen kann[8]). Auch des Professors zu Bologna († 1413) Petrus de la Cerlata[9]) (Argellata) ähnliche Schrift erlangte in Italien ziemlichen Ruf, sowie in Deutschland des Hieronymus Brunschwig deutsch geschriebene Chirurgie[10]). Mit dieser Wissenschaft hängt nun aber die Anatomie und Physiologie genau zusammen, die freilich früher nur darin bestand, daß man auf den Universitäten eine Nomenclatur der einzelnen Theile des thierischen Körpers, oder eine größtentheils nach Galen gearbeitete Beschreibung desselben gab und endlich Hunde und Schweine secirte. Endlich aber trat Mundinus (Mondini de Luzzi) aus Bologna, Professor der Medicin daselbst († 1326), als Verbesserer auf, indem er 1315 öffentlich zwei weibliche Körper secirte und dann seine Entdeckungen in einem Compendium (Anatome omnium humani corporis interiorum membrorum) niederlegte, das blos auf eigene Anschauung beruhte, und mit für seine Zeit gar nicht schlechten Abbildungen versehen ist, wenn sie nämlich von ihm herrühren[11]). Etwas Aehnliches versuchte der Doctor und Professor der Arzneikunde, Physik und Theologie († 1519) zu Leipzig Magnus Hundt[12]) aus Magdeburg (geb. 1449) in seinem Buche vom Menschen, dem ebenfalls anatomische Abbildungen beigefügt sind. Endlich mag noch Galeottus Marcius genannt werden, dessen Bücher vom Menschen die äußeren und inneren Glieder des menschlichen Körpers beschrieben und darüber astrologische, anatomische, physicalische und medicinische Betrachtungen anstellten, aber dafür heftige Angriffe von Seiten des Philologen Georgius Merula ertragen mußten[13]). s. A. L. G. II. 2. p. 615—621.

1) Ueb. d. Chir. im frühesten Mittelalter s. Choulant in Häsers Archiv. Bd. I. p. 417 sq.

2) Liber breviter perstringens quidquid de omnium venarum phlebotomia scire bonum medicum oportet, c. Albuc, Meth. me-

dendi. Basil. 1511. fol. u. Practica medicinae, c. Guid. de Cauliaco Cyrurgia. Venet. 1498. 1499. 1546. 1519. fol. p. 211—234.

3) Chirurgia, c. Guid. de Caul. Cyr. 1498. 1499. 1546. 1519. fol. p. 147—160.

4) Chirurgia magna et parva. Bergomi (Venet.) 1497. fol. c. Guid. de Caul. a. a. O. p. 23—105.

5) Chirurg. L. V. Placent. 1476. Venet. 1490. 1546. fol.

6) Cyrugia parva u. Practica quae dicitur ars completa totius chirurgiae, c. Guid. de Caul. a. a. O. p. 161—166. u. p. 167—210.

7) Chirurgia, c. Guid. de Caul. a. a. O. p. 106—146.

8) Guid de Caul. Cyrurgia tract. septem cum antidotario. Venet. 1490. 1498. 1500. 1546. 1519. fol. p. 1—81. a plur. mend. purg. Lugd. 1572. 8. Eine vielfach veränderte Bearbeitung ist: Joh. Tagault, Metaphr. in Guid. de Caul. Paris. 1543. u. b. Gesneri Chirurgiae Scriptores. Tigur. 1555. fol. p. 1—125. Ausz. nur ist s. Cyrurgia parva. Venet. 1499. 1510 fol.

9) Chirurg. L. VI. Venet. 1480. 1498. 1498. 1496. 1520. fol.

10) Buch der Cirurgia, Hantwirck der wundartzney. Straßb. 1497. Augsb. 1497. fol.

11) Anatomia cura doctorum studii Ticinensis emendata. Pap. 1478. fol. emend. p. Morsianum, Caraia et Frascaria. Bonon. 1482. fol. emend. p. H. de Maseis de Verona. Patav. 1484. 4. emend. p. A. Mellerstadt. Lips. s. a. 1493. Venet. 1494. 1498. 4. p. J. Dryandrum c. ejd. schol. Marp. 1541. 4. c. expos. Cardani, in s. Oper. 1663. T. X. p. 139—167.

12) Anthropologium de hominis dignitate, natura et proprietatibus, de elementis, partibus corporis humani, de morbis, remediis, physiognomia deque natura hominis. Lips. 1501. 4. s. a. Platner, Pr. de M. Hundt tabul. anatom., ut videtur, auctore. Lips. 1734. 4. u. Opusc. T. II. p. 35 sq. Im Allgem. s. Choulant, die anatomischen Abbildungen des XV. u. XVI. Jhdts. Dresden 1843. 4.

13) L. de homine (s. l. et a. fol.) u. Refutatio objectorum in librum de homine (Bonon. 1476. Venet. 1476. 4. Basil. 1517. 4.) gegen d. Merula Tr. in Lib. de homine Galeotti (c. Ejd. Interpr. in Sapph. Epist. et emend. in Plin. et Virgil. s. l. [Venet.] et a. 4. Basil. 1517. 4.)

§. 491.

Die geheimen Wissenschaften stehen zwar eigentlich nur in entfernter Beziehung zur Medicin, allein da sehr viele Aerzte sich mit ihnen beschäftigten, so dürfen sie hier nicht übergangen werden. So schrieben über Physiognomie Michael Scotus (s. oben p. 561) und Petrus von Abano[1]), über Chiromantie aber haben wir ein sehr altes, jedoch allerdings nicht vom Aristoteles, der auf dem Titel steht, abgefaßtes Compendium dieser Kunst, welche nachher besonders durch die Bearbeitung eines

ähnlichen Werkes von Seiten des Doctor Hartlieb (1448) in Deutschland bekannt ward, und endlich über Geomantie ein ebenfalls dem Petrus von Abano[4]) zugeschriebenes, aber unächtes Werk. s. A. L. G. II. 2. p. 621 sq.

1) Petri Padubanensis liber compilationis physiognomiae s. l. 1476. 4. Patav. 1548. 8. Als Original gilt das Italienische Buch: La fisionomie. Padov. 1474. 8.

2) Cyromancia Aristot. Ulm. 1490. 4.

3) Die kunst Ciromantia. Augsp. (um 1472) s. a. fol. (Holzdruck s. Guichard im Bull. d. Bibl. 1840. p. 187—196.) Vermuthlich nach: Ex divina philosophorum academia secundum nature vires ad extra chyromantitio diligentiss. collectum. s. l. et a. 4. Venet. s. a. 1486. 1493. 1499. 4. Rom. 1481. 4. Mediol. 1496. 4. Patav. 1481. 4.

4) Geomantia. Venet. 1549. 1586. 8.

§. 492.

Sehen wir uns nach dem um, was bei den andern Völkern des Mittelalters für Arzneikunde geschehen ist, so haben wir zuerst bei den Griechen eines sonst unbekannten Arztes Namens Leo ganz im Geschmack des Theophanes Nonnus geschriebene, oberflächliche Uebersicht der gesammten Medicin zu erwähnen[1]). Hieran reihen sich des Demetrius Pepagomenus (1261—1283) eines am Hofe zu Constantinopel lebenden Arztes, nach Galenischer Theorie, jedoch größtentheils mit Benutzung des Alexander von Tralles verfaßten zwei Bücher über das Podagra[2]), und seines Zeit- und Standesgenossen Johannes Aktuarius besser geschriebenen 3 Werke von der Thätigkeit und den Leiden des Lebensgeistes und der demselben zuträglichen Lebensweise, von der practischen Heilkunst und von den Zeichen aus dem Harne, der ausführlichsten Schrift über diesen Gegenstand, die uns das Alterthum überliefert hat[3]). Erbärmlich ist dagegen des Nicolaus Myrepsus aus Alexandrien (lebte um 1222—80) Apothekerbuch, das früher sehr oft mit dem Antidotarium des Nicolaus Präpositus verwechselt worden ist[4]). Endlich mag hier noch die wahrscheinlich von einem Christen des 14ten Jahrhunderts gemachte Uebersetzung der Abhandlung des Traumdeuters des Khalifen Al Mamum Ahmed Ebn Seirin (vielmehr Abu Abdallah Mohammed Ben Sirin † 729 zu Basrah) über die Aegyptischen, Indischen und Persischen Traumerklärungen hier erwähnt werden[5]). s. A. L. G. p. 660—663.

1) Conspectus medicinae. gr. prim. ed. F. Z. Ermerins, Anecd. med. gr. e codd. mss. Lugd. B. 1840. nr. II.

2) *περι ποδαγρας* L. II. Ed. Pr. gr. et lat. Paris. 1558. 8. gr. et lat. q. ope ms. bibl. Lugd. Bat. rec. et not. ill. J. St. Bernard. Lugd. B. 1743. 8. Arnhem. 1753. 8. gr. et lat. ed. Charter., c. Galeni Op. T. X. p. 703 sq.

3) *περι ἐνεργειων και παθων του ψυχρου πνευματος και της κατ' αὐτο διαιτης* gr. ed. J. Goupylus. Paris. 1557. 8. c. not. ed. J. F. Fischer. Lips. 1774. 8. (S. a. J. St. Bernard. Reliq. med. cr. ed. Gruner I. p. 16 sq.), Methodus medendi (L. VI. C. H. Mathisius Brug. n. pr. vertit. Venet. 1554. 4. Die 2 letzt. Büch. a. u. d. Tit. De medicamentorum compositione F. Ruellio interpr. Paris. 1539. 12. 1546. 8. ed. Cr. Gesner. Basil. 1540. 8.), L. VII de urinis (lat. vert. A. Leo. Venet. 1519. 4. Basil. 1520. 1529. 1563. 8. u. öft. Paris. 1540. 8. Traj. ad Rh. 1670. 8.) in s. Opera omn. lat. Paris. 1556. 8. Lugd. 1556. 8.

4) Nicolai Alexandrini lib. de compositione medicament. secundum loca transl. e gr. in lat. a Nic. Rhegino Calabro anteh. nunq. impr. c. breviss. ann. loc. diff. ed. J. Agricola Ammonius. Ingolst. 1541. 4. (nur ein mit d. Antid. des Nic. Präpos. verschmolz. Ausz. in alphab. Ordn.) — Nic. Myrepsi Alex. medicament. opus in sect. XLVIII. dig. tract. in Germ. non vis. a L. Fuchsio e gr. in lat. rec. conv. lucul. ann. ill. Basil. 1549. fol. Lugd. (1549.) 1550. 8. Frcft. (1625) 1626. 8. Norimb. 1658. 8. und in d. Coll. Stephan. 1567. (vollst. Uebers.)

5) *Ὀνειροκριτικα*, gr. et lat. ed. Rigalt., c. Artemid. Lutet. 1603. 4. (Suppl. b. Lambec. De bibl. Vindob. T. VII. p. 263 sq. [ed. II. p. 562 sq.] Lat. u. d. T. Apomasaris apotelesmata de significatis et eventis insomniorum ex Indorum, Persarum, Aegyptiorumque disciplina, ex lat. interpr. J. Leunclavii. Frcft. 1557. 8.).

§. 493.

Obgleich die **Juden** in dieser Periode größtentheils, etwa die von Fez ausgenommen, ihre Schulen eingebüßt hatten, so erhielt sich doch bei ihnen immer noch eine große Vorliebe für die Arzneikunde, welche sie zu Montpellier zu studieren pflegten[1]), und so sehen wir sie denn fast an allen Höfen bis zum 16ten Jahrhundert als Leibärzte fungiren. Erhalten haben sich jedoch nicht viele ihrer Leistungen, so von **Moses Maimonides** nur sein Gesundheitscatechismus und seine Aphorismen über Galen, sämmtlich ursprünglich arabisch geschrieben[2]), von **Aben Esra** eine Abhandlung über die critischen Tage[3]), und von dem schon genannten **Jehuda Charizi Al Chofni** ein Compendium der Lehren des Maimonides und Aben Esra über diese Wissenschaft[4]), s. A. L. G. p. 672 sq.

1) S. D. de Pomis, De medico hebraeo enarr. apol. Venet. 1588. 4. Is. Brüg, De medicis illustr. Judaeor. q. inter Arabes vixer.

Mai. 1843. 8. Carmoly, Hist. d. méd. Juifs in d. Révue Orient. 1841.

2) S. Metzger, Pr. de Mose Maim. Regiom. 1793. 4. El. L. S. Kirschbaum, Maim. med. q. flor. Sec. XII spec. diaeteticum. Berol. 1822. 8. — Tract. de tuenda valetudine ad Aegypti regem, hebr. Venet. 1519. 4. u. im Kerem Chemed. Prag. 1838. T. III. p. 9—31. Latine. Florent. s. a. 4. Aug. Vind. 1518. 4. Lugd. 1535 8. — R. Moysis et Joh. Damasceni et Rasis Aphorismi. Bonon. 1489. Venet. 1497. 1500. 4. Basil. 1579. 8.

3) De luminaribus et diebus criticis. Lugd. 1496. 4. 1508. 8. Rom. 1544. 4. rec. M. A. Blondus, Lib. de dieb. cr. Lugd. 1550. 8.

4) Refuot og heviah d. i. medicamenta corporis, hebr. Venet. 1519. 4. Ferrar. 1552. 8.

§. 494.

Obgleich bei den Arabern sich in dieser Periode noch einige Aerzte vorfinden, so war doch die Blüthe der Wissenschaft nach der Zerstörung des Khalifats zu Ende, und der Boden Spaniens konnte Bagdad, von wo sich die Gelehrten seitdem größtentheils weggewendet hatten, nicht ersetzen. Der Zeit nach gehört hierher zuerst Abu Mervan Ben Abd El Melek Ben Zohar, in einer Jüdischen Familie zu Pennaflor bei Sevilla geboren und angeblich im 135sten Lebensjahre als Leibarzt des Jussuf Ben Tachefyn von Marocco (557 Heg. od. 1162, nicht 1179 n. Chr.) verstorben, der uns in seinem Altaisir (d. h. facilitatio regiminis et medelae) ein praktisches medicinisches Handbuch hinterließ, das viel Eigenthümliches enthält, aber nur noch in einer lateinischen, aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzung vorliegt[1]. Weit berühmter ist aber Abul Walid Mohammed Ben Ahmed Ebn Roschd, gewöhnlich Averroes genannt, aus Corbova in Spanien (geb. 1105), der Schüler des Vorigen in der Medicin und Oberrichter in seiner Vaterstadt, aber, weil er bei seinen Vorlesungen den Aristoteles über den Propheten gesetzt und den Khalifen selbst angetastet hatte, zum Umgange mit Juden verdammt (?) und erst kurz vor seinem Tode wieder in seine Würde eingesetzt († zu Marocco 595 oder 1198, nicht erst 1206 oder 1217). Er hat Vieles hinterlassen, wovon aber nur sein Colligat (d. h. Universalia), ein System der Medicin nach Aristotelischen Grundsätzen bemerkenswerth ist[2]. Recht brauchbar ist des Abdallah Ben Ahmed Dhjaleddin Ebn Al Beithar aus Ma-

inga, nachherigen Vizirs zu Damascus († 646 oder 1248), Kitab almofredat (d. i. liber simplicium), ein in IV Bücher eingetheiltes und alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Arzneipflanzen, welches er auf seinen langen Reisen im Morgen- und Abendlande gesammelt hatte[3]), sowie des Scheich Imam Hamdeddin Ali Ebn Ebil Azen Al Karschi aus Damascus, gewöhnlich Ibn el Nefis genannt († 1288 oder 1296 oder 687 oder 696) zu Cairo geschriebenes Compendium des Canons Avicennas[4]). Mehr historisch-topographisch-physicalisch ist der Auszug, den uns Abdollatif Ben Jussuf Ben Mohammed[5]) (zu Bagdad geb. 557 oder 1162 und daselbst 629 oder 1231 gestorben), ein Günstling Saladins und Arzt, von seinem großen Werke über Aegypten hinterlassen hat, und das Verzeichniß der Arabischen Aerzte schließt Ahmed Ben Abdallah mit seinem 1504 zu Toledo geschriebenen Buche über die Bäder von Salam Bir[6]). Eine Geschichte der Griechischen, Alexandrinischen, Aegyptischen, Syrischen, Arabischen, Persischen und Indischen Aerzte bis auf seine Zeit lieferte Mowaffik Eddin Abul Abbas Ahmed Ben Kasem Ben Khalifeh Khazradji, gewöhnlich Ebn Abi Oseibia[7]) genannt (geb. 600 oder 1203), ein Schüler Beithar's und erster Leibarzt des Emir Ezzoddin zu Sarkhad in Syrien (gest. 668 oder 1269), wovon jedoch nur erst wenig gedruckt ist, wogegen des noch zu nennenden Johannes Leo Africanus (eigentlich Al Hassam Ben Mohammed Alvazom) aus Granada Biographieen der Arabischen Aerzte und Philosophen wenigstens noch in einer lateinischen Uebersetzung vorhanden sind[8]). Was die Naturwissenschaften anlangt, so haben wir noch viele Auszüge aus des Zaccaria Ben Mohammed Ben Mahmud El Kufi El Kazwini[9]) aus Kasbin in Persien († als Kadi von Vaset und Hilla in Irak 682 oder 1283), dessen Gelehrsamkeit in der Naturkunde ihm den Namen des Orientalischen Plinius eintrug, hierher gehörigem Werke von den Wundern der Schöpfung und der Seltenheit der existirenden Dinge, sowie aus des Schafeiten und Rechtsgelehrten Cemaleddin Abulbaca Mohammed Ben Musa Ed Demiri Eschefti[10]) (gest. 808 oder 1405 n. Chr.) Leben der Thiere, aus der Abul Fahdl Abd El

Sojuti[11]) zu Siut in Aegypten (geb. zu Kairo 849 oder 1445 und † 911 oder 1505) einen noch in lateinischer Sprache vorhandenen Auszug gemacht hat. Höchst wünschenswerth würde die Herausgabe des halb naturhistorischen, halb theologischen Werkes des Ezzeddin **Eidemir** Ben Ali Ben Abdallah Al Dscheleki (zu Kairo um 745 oder 1342) seyn[12]), da die aus demselben gegebenen Auszüge zu einer Verwechselung mit dem Ketab Belinas, einer Uebersetzung des Plinius, geführt haben. Ueber Steinkunde, (d. h. Edelsteine) mit einer Menge von Ballast über die angeblichen geheimen Kräfte derselben schrieb Ahmed Ben Jussuf **Teifascite** Anasite, Imam der Africanischen Stadt Teifasch (640 oder 1242)[13]), allein die alchimistischen Schriften, die unter den Namen des Aegyptischen Königs Kalid (um 1150), des Kaled Rachaidis (um 1200) und des Zabith Ben Hamuel[14]) über den Stein der Weisen noch vorliegen, sind ohne Ausnahme unächt und aus späterer Zeit. In Persischer Sprache ist ebenfalls nur wenig noch vorhanden, nur Proben aus dem Auszug, welchen Hadschi Seineddin Ali Ben Hussein El **Ansari** aus seines Vaters (1368 od. 770) Lexicon der materia medica machte[15]); dagegen schrieb Mechitar aus Her in Armenien nach Griechischen, Arabischen und Persischen Quellen (1183) ein recht nützliches Buch über das Wesen und die Behandlung der verschiedenen Fieberkrankheiten[16]). s. A. L. G. II. 2. p. 663 — 672. 675.

1) Ed Pr. Incipit liber theicrisi dahalmodana vahaltadabir. Venet. 1490. 1496. 1497. 1514. 1530. fol. Lugd. 1531. 8. Venet. 1553. 1574. 8. Außerdem noch: Alguazir Albuleizor Liber de curatione lapidis. Venet. 1497. fol.

2) S. Fort. Licet. Respons. de Quaes. p. epist. Bonon. 1640. 4. p. 301 sq. Feller, Monum. ined. Jen. 1718. 4. p. 634 sq. F. Lebrecht, Beleucht. z. Lebensgesch. d Av. a. hebr. Quellen, im Mag. f. d. Litt. d. Auslandes 1842. nr. 79. 83. 95. 96. 108. Oft gedr. m. Avenz. 1496. u. in d. folg. Ausg. allein: Colliget. Venet. 1482. fol. Sonst noch viele Comm. zu Avicenna und Galen, die ebenfalls nur lateinisch vorliegen.

3) Früher nur einz. Stücke b. Casiri T. I. p. 278. Dietz, Anal. med. (Lips. 1833.) p. 27 sq. u. Ebn Bitar, de malis limoniis. Venet. 1585. Paris. 1602. 4 Crem. 1758. 4: Jetzt vollst. deutsch als: Große Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel von Abu Mohammed Abdallah Ben Ahmed aus Malaga, bekannt unter dem Namen Ebn Beithar. A. d. Arab. übers. v. J. v. Sontheimer. Stuttg. 1840—43. II. 8.

4) Moogiz ool Qanoon a medical work by Alee Bin Abdul Il Huzin the Kerashite commonly known by the name of Ibn-ool-Nufees. Calcutta 1828. 4. Dazu als Commentar: Ashschlisch ool Moognee, a Comm. on the Moojiz ool K. known by the name of Sudheedee. ib. 1832. 4. s. a. Lorsbach, Comm. de cod. arab. Fuldensi. Herborn. 1804. 4.

5) Abdollatiphi compendium memorabilium Aegypti arab. e cod. ms. Bodlej. ed. D. F. White. Tubing. 1789. 8. Abdoll. hist. Aeg. comp. arab. et lat. part. ipse vert. part. a Pocock. vers. ed. cur. notq. ill. J. White. Oxon. 1800. 4. Abd. e. Arab. Arztes Denkwürd. Egyptens a. d. Arab. übers. u. erl. v. S. F. G. Wahl. Halle 1790. 8. Relation de l'Egypte par Abd' Allatif, méd. ar. de Bagdad suiv. de div. extr. d'écriv. Orient. etc. trad. et. enr. de not. hist. et cr. p. S. de Sacy. Paris. 1810. 4.

6) Tratado de las aguas medicinales de Salam Bir que communmento llaman de Laeedon escr. en leng. arab. en el año de mil cinquenta y quatro trad. al idioma castell. e illustr. con var. not. p. M. Pizzi y Frangeschi. Madrid. 1761. 4.

7) Proben d. Reiske et Fabri, Opusc. med. ex mon. Arab. ed. Chr. G. Gruner. Hal. 1776. 8. p. 41—55. Uri, Catal. codd. mss. bibl. Lugd. p. 158 sq. Nicoll Bibl. Bodlej. ms. orient. cat. T. II. p. 131 sq. Wüstenfeld, Gesch. d. Arab. Aerzte p. 133 sq. u. Anh. p. 4 sq. Sacy zu Abdoll. p. 534. 539 sq. Dietz, Anal. med. p. 16. 117 sq. Adler, Mus. Cuf. T. II. p. 118.

8) Leon. Afric. tr. de viris quibd. apud Arab. illustr. lat. vert. e cod. Med. Hottinger., Biblioth. quadripart. Tiguri 1664. 4. p. 246—291. u. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 259—298.

9) Adjaib al Makhlocuât wa Gharaïb al Mawa. Inh. b. Hammer, Verz. s. orient. Hdschr. p. 130 sq. Auszüge d. Ideler, Unters. üb. d. Bedeut. d. Sternnamen. Berl. 1809. 8. p. 373—406. Sacy Chrest. Arabe T. III p. 168—207. Uylenbroeck, Irac. pers. descriptio. Lugd. B. 1822. 8. p. 97 sq. Moeller, Cod. Goth. arab. T. I. App. p. 1 sq. Jahn, Arab. Chrestom. Wien 1802. 8. p. 46—79. Teutsch. Mercur 1809. St. VIII. p. 232—247.

10) Inhalt d. Nozhat ol coloub d. h. Herzensvergnügung d. Hammer p. 132—143. Ausz. d. Hegel, Arab. Gramm. p. 44 sq. Assemani, Catal. d. bibl. Naniana T. II. p. 251 sq., u. v. S. de Sacy hinter: La chasse, poëme d'Oppien trad. de Belin de Balln. Strassb. 1787. 4.

11) De proprietatibus et virtutibus medicis animalium, plantarum, ac gemmarum tract. tripl. n. pr. ex arab. id. latin. don. ab Abr. Echellensi. Paris. 1647. 8. c. not. ed. J. Eliot. Lond. 1649. (Lugd. 1699.) 4.

12) Ausz. v. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 107—158. s. Sillig in d. Allg. Schulz. 1833. Abth. II. nr. 53. p. 419 sq.

13) Fior di pensieri sulle pietre preziose di Ahmed Teifascite Ben Jusuf Teifascite Anasite, op. stamp. nel s. orig. Arab. colla trad. Ital. app. e div. note di A. Reineri. Firenze 1818. 4. cf. S. Ravius, spec. arab. cont. descript. et excerpta libri Achm. Teif. de gemmis et lap. pret. Traj. ad Rh. 1784. 4.

14) Alle drei b. Manget, Bibl. Chem. T. II. p. 183. 189. 198 sq.

15) Prob. b. Seligmann, Drei höchst seltene Pers. Hdschr. p. 24 sq.

16) Mechitaray pescheschgapadi Heradwoi tschermanz mechitaruthiun. Wened. 1832. 8. s. Naumann in d. Wien. Jahrb. 1833. Bd. 62. p. 69 sq.

G. Geschichte.

§. 495.

Wenn irgend eine Wissenschaft in dieser Periode mit großem Fleiß bearbeitet worden ist, so wird dieses die Historigraphie seyn, der sich fast bei allen nennenswerthen Nationen des Mittelalters eine Menge Schriftsteller gewidmet haben. Dem Material nach kann man sie im Abendlande in drei Theile zerlegen, nämlich in Weltgeschichte, Zeitgeschichte und Nationalgeschichte, wenn auch je nach der Individualität des Schreibenden zwischen diesen Theilen keine feste Grenze gezogen und sehr oft Beides, ja wohl alles Dreies vereinigt worden ist. Betrachten wir aber nur die zu der ersten Gattung gehörigen Autoren, so wird obenanstehen der Abt von Urach bei Würzburg Ekkehardus I. († 1130) mit seiner Weltchronik, die dann noch zwei Fortsetzungen bis 1226 und 1229 erfahren hat[1]). Ziemlich gleichzeitig ist der berühmte Otto, Bischoff von Freisingen[2]) († 1158 zu Morimont), der Biograph Kaiser Friedrichs I., dessen Weltgeschichte zwar in den ersten 6 Büchern größtentheils Compilation ist, im siebenten aber auf Urkunden gestützte treffliche Relation der Zeitgeschichte enthält, der dann noch eine Fortsetzung (1156 — 1209) von dem Abt zu St. Blasien Otto beigefügt ist. Viel mehr zu ihrer Zeit gelesen, obwohl sie viele Lügen verbreitete, war die in Prosa und Versen geschriebene Weltchronik des in Deutschland gebildeten Gottfried, Priesters zu Viterbo († 1186), die, weil er besonders von den Fürsten, den Göttern der Erde, spricht, von den Abschreibern Pantheon genannt worden ist[3]). Ein ähnliches Machwerk ist die gewöhnlich dem Albericus, monachus trium fontium dioecesis Catalaunensis (in anderen Handschriften Leodiensis) zugeschriebene Weltchronik, jedoch wahrscheinlich die Arbeit eines unbekannten Augustinermönchs zu Neumoutier bei Lüttich, die dann jener Albericus von Trois Fontaines unter die Hände bekam, mit eigenen Noten und Interpolationen versah und sich vindicirte[4]). Weit besser ist des Abts von Stade (s. 1232, ward 1240 Franziscaner und starb nach 1260) Albertus (Stadensis)

Weltgeschichte (bis 1232—41), der man höchstens einige Fehler in der Zeitrechnung zu Gute zu halten hat, während sie sich durch recht genaue genealogische Nachrichten auszeichnet[5]). Berühmter jedoch, was man aus den vielen in die Nationalsprachen gemachten Uebersetzungen sehen kann, war aber die Chronik der Päpste und Römischen Kaiser (bis 1271—77) des als designirter Erzbischoff von Gnesen (1278—9) zu Bologna verstorbenen Dominicaners Martinus (Polonus oder Strepus) aus Troppau oder Oppava, worin er unter anderen fabelhaften Geschichten auch die von der Päpstin Johanna früheren Schriftstellern nacherzählt hat[6]). Nicht wenig Aufsehn machte zu ihrer Zeit des noch zu besprechenden Encyclopädikers Vincenz von Beauvais Speculum historiale, worin die Weltgeschichte vom Sündenfall bis 1254 n. Chr. erzählt wird. Ziemlich genau und reichhaltig sind auch die mehrmals fortgesetzten Flores historiarum des Benedictinermönchs zu Westmünster, Matthäus (Westmonasteriensis, † 1307)[7]) und die ähnlichen Flores temporum des Fränkischen Minoriten Hermannus Gigas (nach 1349)[8]), sowie das Compendium der Weltgeschichte des Siffridus (presbyter) de Pruscia eines Dominicaners (1266—1388)[9]). Die Weltchronik (bis 1308) des Biographen Ludwigs IX. von Frankreich Guillaume de Nangis (de Nangiaco), eines Benedictiners zu St. Denys († 1302), die er auch ins Französische übertrug, ist nicht mehr vollständig vorhanden[10]). Wenig bedeutend ist des Canonicus zu Chartres Landulphus de Columna (1320) Compendium bis 1320[11]) und des Officials zu Paderborn Gobelinus Persona nach den VI Weltaltern eingetheilte profane Kirchengeschichte (bis 1418), Cosmodromium genannt, weil sie viel zu sehr im Römischen Interesse geschrieben ist[12]). Nach einem ähnlichen Plane schrieb die seine der Priester des Klosters Wittenburg Theodoricus von Engelhausen (Theodericus Engelhusius) aus Eimbeck († 1434—6), welche dann der Minorit und Professor zu Erfurt Matthias Döring (Thoring) nach seinem Vaterlande Thüringen genannt, bis zum J. 1464 fortführte, worauf sie noch eine Fortsetzung bis 1498 erhielt[13]). In Italien erwarb sich viele Leser der oft schon genannte Erzbischoff Antoninus von Florenz[14]), obschon seine bis 1459 gehende Summa historialis ein Inbe-

griff der albernsten Fabeln des Helinand[15]), Petrus Comestor, Vincenz von Beauvais und Petrus Columna ist. Aehnlicher Art ist des Gonfaloniere von Florenz Matthäus Palmieri (geb. daselbst 1405, gest. 1475) Fortsetzung des Eusebius (449—1449), die dann wieder der päpstliche Secretair Matthias Palmieri († 1483) bis 1481 fortgeführt hat[16]). Nun kommen Werner Rolevink, de Laer nach seinem Geburtsorte im Münsterschen genannt, Carthäuser zu Cölln (1502), dessen Weltgeschichte (bis 1476—80) oder **Fasciculus temporum**, in der früheren Zeit fast nur Compilation des Marianus Scotus, aber bis an das Ende des 16ten Jahrhunderts sehr oft gedruckt und übersetzt worden ist[17]), dann ein anderes gleichartiges Werk (1473) **Rudimentum noviliorum**, für dessen ersten Verfasser der Erzbischoff von Messina Johannes de Columna gilt, weil er handschriftlich ein **Mare historiarum** hinterlassen hat und die französische Uebersetzung unseres Werkes diesen Titel (**Mer des histoires**) führt[18]), hierauf des Nürnberger Arztes (geb. 1440, gest. 1514) Hartmann Schedel, jetzt ihrer Holzschnitte wegen sehr gesuchte, nach dem Orte ihrer Verfertigung sogenannte Nürnberger Chronik[19]), des ersten Rectors der Universität Tübingen († 1500) Johannes Naucleurus (oder Bergen, Bergenhaus) oft fortgesetzte Universalchronik[20]), und die weitschichtigen Enneaden des noch zu nennenden M. Antonius Coccius Sabellicus, die jetzt mit Recht vergessen sind[21]). Alle diese Werke sind sich im Ganzen ähnlich, indem sie erstens durchweg in der gelehrten Sprache des Mittelalters, der lateinischen, abgefaßt sind, dann aber eine mehr oder weniger breite, größtentheils uncritische und mit den lächerlichsten Fabeln angefüllte Geschichte der alten Zeit und der ersten Jahrhunderte des Mittelalters enthalten und höchstens für die gleichzeitige Zeitgeschichte von einiger Brauchbarkeit sind. Darum ist es auch um so dankbarer anzuerkennen, daß einige deutsche Männer sich in dieser Periode zuerst bemüht haben, in der Sprache ihres Landes als Geschichtschreiber aufzutreten. Unter diesen Arbeiten steht aber obenan die in niederdeutscher Sprache, in Versen und Prosa abgefaßte sogenannte Sassenchronik, welche gewöhnlich dem Verfasser des Sachsenspiegels Eike von Repgow[22]) zugeschrieben wird,

theilweise aber aus der ebenfalls in deutscher Sprache abgefaßten Lüneburger Chronik[23]) (von 742—1250) gezogen ist. Hieran schließt sich des Straßburgers Friedrich (Fritsche) Closener[24]) (geb. 1315, gest. 1384) Chronik zu unserm Frauen Haus von Jesus Christus bis auf Rudolph von Habsburg (bis 1362), in der besonders auf deutsche Zustände Rücksicht genommen ist, dann des berühmten Jacob Twinger von Königshoven (1346 zu Straßburg geb., gest. 1420 als Canonicus daselbst) große Deutsche Chronik (von der Schöpfung bis 1415), von der noch ein von ihm gefertigter, aber von den Uebersetzern sehr interpolirter Auszug vorliegt[25]). Gewöhnlich verwechselt man hiermit die zuerst anonym gedruckte, eigentliche erste Deutsche Universalchronik des Heinrich Steinhöwel[26]). Früher fällt noch die große Lübecker Chronik, die in niederdeutscher Sprache von dem dortigen Franziscaner-Lesemeister († 1395) Dethmar angefangen (von 1110—1395), dann aber von fremder Hand bis 1482 fortgesetzt worden ist[27]), welche später auch Hermann Korner, ein Mönch aus dem Kloster zur Burg in Lübeck († 1438) seiner noch nicht gedruckten Chronica Novella zum Grunde gelegt hat[28]). Noch wichtiger für die Kenntniß altdeutscher Sitten und Gebräuche sind die sogenannten Fasti Limpurgenses, von den beiden Stadtschreibern zu Limburg an der Lahn Tillmann Emmel († 1402) und Johannes Gensbein († 1402) begonnen und dann mit weiteren Fortsetzungen von Anderen versehen[29]). s. A. L. G. II. 3. p. 1021—1051.

1) S. Schuhmacher, Beitr. z. deutsch. Reichsh. 1770. p. 38. 68 sq. Stenzel, Gesch. d. Fränk. Kais. Bd. II. p. 106 sq. D. G. Moller, Disp. de Abb. Urspergensi in d. Obs. Hal. T. I. p. 393 sq. Gruber b. Leibnitz Comm. Epist. Tom. prodr. Hann. 1745. 8. T. II. p. 1449 sq. Pertz Arch. II. p. 309. 440 sq. III. p. 589. VII. p. 469 sq. Waitz p. 1—16. Ausg. Abb. Ursp. Chron. a Nino rege Ass. usq. ad Frideric. II. Imp. (ed. J. Peutinger). Aug. Vind. 1515. fol. Conr. a Lichtenau Chr. absol. ed. p. C. Hedionem. Basil. 1569. fol. Argent. 1537. 1540. fol. acc. Rhegin. et Lamb. Schaffnab. Annal. Argent. 1609. fol. rec. Waitz b. Pertz Script. Germ. T. VIII. p. 33 sq. (1106—1125). Dazu noch s. Chron. Wirceburg. ad a. 1057. ebd. p. 17—32.

2) Hegewisch Hist. Aufs. p. 222 sq Pertz Arch. II. p. 300. IV. p. 511 sq. I. p. 169. 456. III. p. 224. VI. p. 317. Otto, Comm. ad codd. bibl. Giess. p. 40 sq. Schuhmacher a. a O. p. 1 sq. Woltmann, Kl. hist. Aufs. Bd. II. p. 81 sq. Maßmann zu Kais. Eraclius. Quedlinb. 1842. 8. p. 534 sq. Ausg. Otton. Fris. Ep. Rerum ab origine mundi usque ad ipsius temp. gest. L. VIII. Ejd. de gestis Friderici I. L. II. Radevici L. II. de ejd. Frider. Imp. gestis cura J. Cuspiniani.

Argent. 1515. fol. u. b. Tissier Bibl. Cisterc. Tom. VIII. p. 1 sq. u. Urstis. Germ.-hist. ill. T. I. p. 1 sq. ed. P. Pithoeus. Basil. 1569. fol.

3) S. Pertz Arch. Bd. VII. p. 559 sq. V. p. 166 sq. Misc. di var. Oper. T. VIII. p. 65 sq. Ausg. s. Godefridi Viterb. Panth. part. XX. const. usque ad a. 1186. cura. J. Heroldi. Basil. 1569. fol. u. b. Pistorius T. II. p. 1 sq. (u. v. XVI. Abschn. an b.) Muratori. Scr. Ital. T. VII. p. 347 sq.

4) S. Hist. litt. de la Fr. T. XVIII. p. 279 sq. Ausg. Chron. Alberici mon. trium fontium e ms. ed. a G. G. Leibnitz., Access. hist. Hannov. 1698. 4. T. II. s. dazu Mencken Scr. R. Germ. T. I. p. 57 sq. u. Otto a. a. D. p 42 sq.

5) S. Pratje, Abh. v. d. Herzogth. Bremen u. Verden. Samml. I. p. 242 sq. F. Eckardi Vita Alb. Stad. ex ej. chron. cons. Add. a var. lect. Gosl. 1726. 4. Lappenberg b. Pertz Arch. Bd. VI. p. 326—356. Ausg. s. Chron. Alberti St. a cond. orbe usque ad auct. aet. id est a. Chr. M. CC. LVI. ded. e bibl. H. Ranzov. ed. R. Reineccius. Helmst. 1587. 4. Viteb. 1608. 4. u. b. Kulpis. Volum. rer. Germ. Argent. 1685. fol. p. 123—336 u. Schilter. Script. Germ. Argent. 1702. T. II. p. 123 sq. Dazu Var. Lect. b. Haeberlein, Ann. med. aevi. Lips. 1764. p. 609 sq. Noch e. anonyme Forts. v. 1264—1324 als: Contin. annal. Alb. Stad. ab a. 1264 ad 1324 ed. a Hoyer. Hafn. 1728. 4.

6) S. Ossolinski b. Pertz. Bd. IV. p. 38 sq. Ausg. Incipit Crononica summorū Pontificū Imperatorūq3. Ac de septē etatibus mūdi ex S. Hyeronimo Eusebio aliisq3 uiris eruditis exc. Rom. 1474. 1476. 4. Taur., 1477. 4. c. Mariano. Scoto ed. J. Herold. Basil. 1559. fol. ad fid. vet. mss. op. Suffridi Petri. Antv. 1574. 8. summa fide expr. p. J. Fabricium. Col. Agr. 1616. fol. u. b. Kulpis p. 337 sq. (ed. II. p. 337 sq.)

7) Matth. Westmonast. Flores histor. praec. de reb. Brit. ab exordio mundi usque ad a. D. 1307. Lond. 1567. fol. ed. M. Parker. ib. 1570. fol. Frcft. 1601. fol. c. Anon. Nic. Triveth. ann. cont. ed. A. Hall. Oxon. 1722. 8.

8) S. Gatterer. Hist. Bibl. Bd. XVI. p. 3 sq. Pertz Arch. Bd. I. p. 402 sq. Ausg. Herm. Gig. Flores temp. s. Chron. univ. ab orbe cond. ad a. 1349 et abhinc ad a. 1513 cont. a M. Eysenhart ex huj. ms. ed. praem. gloss. lat. ferr. a J. G. Meuschen. Lugd. B. 1743. 4.

9) S. Ebert b. Pertz. Bd. I. p. 115 sq. Ausg. (b. h. P. III. c. 58. bis zu Ende m. sein. Ausl.) b. Fabric. Rer. Misnic. L. VII. Lips. 1569. 4. p. 273—340. u. in s. Orig. stirp. Saxon. L. VII. Jen. 1597. fol. p. 141—181 u. Rer. Germ. Lips. 1609. fol. T. II. p. 141—181. Pistorius T. I. p. 682 sq. (ed. Strave T. I. p. 1017 sq.)

10) S. de la Curne de St. Palaye in b. Mém. de l'ac. d. inscr. T. VIII. p. 560 sq. (XII. p. 292 sq. ed. in 8.) Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du R. T. I. p. 79 sq. Ausg. b. d'Aschery, Spicil. T. XI. p. 405 sq. (ed. I. T. III. p. 1 sq.).

11) Incipit breviarium historiae, ut homines bonis preteritis discant vivere et malis exemplis sciant prava vitare (exc. a Gallo quodam ex Land. de Col. a. 1428.) Patav. 1479. 4.

12) S. Weddigen, Beschr. v. Ravensberg. Bd I. p. 177 sq. Westphäl. Mag. Bd. IV. 15. p. 203 sq. Ausg. Gob. Pers. Cosmodr. h. e. chron. univ. compl. res eccles. et reip. ab orbe cond. usque ad 1418 op. et st. H. Meibom. Frcft. 1599. fol. u. b. Meibom. Scr. Germ. T. I. p. 53 sq.

13) Chronic. M. Theod. Engelhus. cont. res eccles. et reip. ab orbe cond. ad a. Chr. circ. CIↃCCCCXX. ex ms. codd. n. pr. ed. J. Mader. Helmst. 1671. 4. u. mit 2 Fortſ. b. Leibnitz scr. Brunv. T. II. p. 977 sq. 84 sq. Ueber Döring ſ. Marchand, Dict. hist. T. I. p. 216 sq. Samml. v. Alt. u. Neu. 1720. p. 579 sq. Die Fortsetzungen b. Mencken, Scr. Rer. G. T. III. p. 1 sq. 30 sq.

14) Anton Flor. Chronicon. Norimb. 1487. III. 1491. III. Basil. 1491. III. 1502. Lugd. 1512. 1527. 1587. III. fol. u. in ſ. Opera omnia ad autogr. fid. n. pr. exacta vita, var. diss. et annot. auct. cura Th. M. Mamachi et D. Remedelli. Flor. 1741—42. T. I. P. 1 u. 2.

15) L. XLV—XLIX b. Tissier Bibl. Cisterc. T. VII. p. 63 sq

16) S. Zeno Diss. Voss. T. I. p. 10 sq. Valery, Curios. et Anecd. Ital. Paris. 1842. 8. p. 80—116. u. Science de la vie. ib. 1842. 8. p. 80 sq. S. Contin. chron. Euseb. c. Chron. Euseb. Venet. 1483. fol. Paris. 1512. 4. Basil. 1529. fol. 1539. 4.

17) S. Hamburg. Bibl. Hist. Cent. VIII. p. 220 sq. Nieberer, Nachr. z. Kirch. u Büch. Gesch Altorf. 1764—68. Bd. I. p. 294 sq. Ausg. ſ. Ed. Pr. s. l. et a. (Colon. 1474.) fol. Lovan. 1476. 1477. 1478. Colon. 1479 u. öft. Venet. 1580. fol. Deutsch als: Hie endet sich die Cronik die man nempt eyn bürdin oder versamlung der zyt. Basel 1481. fol. s. l. et a. (Straßb. 1492.) fol.

18) S. Quetif. Scr. Ord. Praed. T. I. p. 419. II. p. 829. 996. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 306 sq. a Seelen, Sel. litter. p. 558—586. Beckmann, Lit. d. Reisebeschr. Bd. II. p. 43—52. Jacob's Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. p. 385 sq. Ausg. ist Epithoma partes in sex juxta mundi sex aetates divisum, prius alibi non inceptum, quod placuit rudimentum novitiorum intitulari. (Lubec.) 1475. fol. Franz. als: Mer des histoires. Paris 1488. II. fol. u. öft. 1543. II. fol. Dazu Le tiers livre de la fleur et mer des histoires. ib. 1550. fol.).

19) (R)Egistrum hujus operis libri cronicarum cū figuris et ymaginibus ab initio mundi. Norimb. 1493. fol August. 1497. fol. davon die durch Georg Alt, Losungsschreiber zu Nürnberg verf. deutsche Uebers.: (R)Egister des Buchs der Croniken vnd geschichten mit figurē vnd pildnussen von anbegiñ der welt bis auf dise vnsere Zeit. Nürnb. 1493. Augsp. 1496. 1500. fol.

20) S. D. G. Moller, Diss. de J. Nauclero. Altorf. 1697. 4. Erhard, Gesch. d. Wiederaufl. d. class. Stud. Bd. III. p. 375 sq. Ausg. Joh. Naucleri Memorab. omn. aet. et omn. gent. chron. comm. Tubing. 1516. II. fol. c. auct. N. Baselii et app. nova. Col. 1544. 1579. 1614. 1675. II. fol. Dazu die Fortsetzungen des Laurentius Surius (Comment. br. rer. in orbe gest. ab a. 1500 usq. ad a. 1566. Lovan. 1566. 1567. Colon. 1567. 8. mult. loc. auct. et locupl. usque in a. 1568, c. Naucl. Chr. ib. 1568. fol. usq. ad a. 1574. prod. ib. 1598. 8.) und des Michael von Isselt (L. Surii comm. c. cont. M. ab Isselt. Colon. 1586. 1602. 8.)

21) Enneades M. Ant. Sab. ab orbe cond. ad instaur. imp. Rom. Venet. 1498. fol. (nur VII Enn.) Enn. ab orbe cond. ad a.

1503. Venet. 1498—1503. II. Basil. 1509. 1513. 1539. II. fol. Lugd. 1535. fol. u. in s. Oper. T. I u. II.

22) S. Pertz Arch. VI. p. 13. 231. 377. III. p. 239 sq. VII. p. 658 sq. Maßmann im N. Hannöv. Arch. 1825. Bd. I. p. 244 sq. Jacobs Beitr. Bd. I. p. 354. II. p. 373. Fischer, Beschr. Typogr. Seltenh. Nürnb. 1803. IV Lief. p. 122 sq.

23) b. Eccard Corp. script. M. Aevi T. I. p. 1315—1411. s. Pertz Arch. Bd. VI. p. 385 sq.

24) S. Ad. G. Strobel, De Fr. Closen. presb. Argent. chron. German. Argent. 1829. 8. Code diplom. a. a. O. p. 8 sq. Pertz Arch. Bd. VII. p. 695 sq. Ausg. Fritsche Closeners Straßb. Chr. Z. erst. M. her. v. Schott. Stuttg. 1842. 8.

25) S. J. P. J. Oberlin (S. Fr. Hollaender), P. Twinger. Regiovill. vulgo Jac. de K. exam. erud. subj. Argent. 1789. 8. Kunisch in Müller's Ascania (Dessau 1820) H. II. p. 158—164. Pertz Bd. III. p. 149. III. p. 252 V. p. 650 sq. VI. p. 470 sq. Code Dipl. a. a. O. p. 21—60. Ausg. Hie vahet an die Cronica wie got geborn ward. s. l. et a. (Augsb. 1474.) fol. Hienach volget ein Cronica vō allen kaysern vñ künigen die seyder XPi geburt geregiert vñ gereychsnet habē welich Cronica gar kurtzweilig nüczlich vñ lieplich zu hören ist. Augsp. 1476. 1487. fol. Die älteste deutsche sowol allgemeine als insonderheit Elsassische und Straßburgische Chronike, von J. v. K. von Anf. d. Welt bis ins Jahr nach Christi Geputt 1486 beschr. z. erst. M. m. hist. Anm. in Druck geg. v. D. J. Schiltern. Straßb. 1698. 4. (ist der Orig. T. wie in d. Ed. Pr. ohne die Forts.) die auf d. Elsaß bez. Cap. im Code Hist. et Diplom. de la ville de Strassbourg. T. I. P. I. Chroniques d'Alsace. ib. 1842. 4.

26) Hie hebt sich an ein tütsche Cronicke von anfang der welt vncz vff keiser fridrich. Ulm 1473. fol. Frkft. a. M. 1531. fol.

27) S. a Seelen Sel. Litt. IV. p. 134 sq. Pertz, Arch. Bd. III. p. 643 sq. Ausg. Chronik des Franz. Lesem. Detmar in d. Ursch. u. m. Ergänz. a. a. Chr. her. v. Grautoff. Hamb. 1829. II. 8.

28) Deutsche Ausg. b. Leibnitz. Scr. Brunsv. T. III. p. 199 sq. Lat. b. Feller Monum, Ined. Trimest. III. p. 141 sq. Eccard. Corp. Scr. M. A. T. II. p. 431 sq. S. a. Lappenberg b. Pertz, Bd. VI. p. 565 —614.

29) Fasti Limburgenses d. i. wohlgeschrieben Fragm. e. Chron. v. d. Stadt u. d. Herrn zu Limpurg an der Lahne. Heidelb. 1617. 1619. Wetzlar 1720. 8. (modern. Spr.) die Limb. Chr. m. e. Einl. u. erkl. Anm. v. C. D. Vogel. Marb. 1826. 1828. 8. (unzuverl. T. u. unvollst.) s. Allg. Litt. Anz. 1800. nr. 129. p. 1261. 1704 u. 1801. nr. 9 u. 116. p. 88 u. 1100 sq. Maßmann Auffeß in Anz. 1832. p. 32 sq.

§. 496.

Nachdem wir jetzt diejenigen Schriftsteller durchgegangen haben, die sich mit der Universalgeschichte beschäftigten, wenden wir uns zu denen, die die Geschichte ihrer Zeit schrieben, und dieses werden die seyn, welche die wichtigste Partie derselben schilderten, nämlich die Kreuzzüge. Ihre Zahl[1]) ist sehr groß, doch sind nicht alle bemerkenswerth. Wir zeichnen aus:

Robert de Monte, einen Mönch zu St. Remy bei Rheims, der selbst auf dem ersten Kreuzzuge mit zugegen war, und nach seiner Rückkehr denselben (1095 — 99) beschrieben hat[2]). Der leichtgläubigste unter allen ist Raimund d'Agiles, Capellan des Grafen von Toulouse, der bei der Auffindung der heiligen Lanze mit zugegen gewesen sein will[3]). Der berühmteste ist aber Guilielmus von Tyrus, der, nachdem er in Europa studiert hatte, in seiner Vaterstadt Tyrus 1167 Archidiaconus und später Erzbischoff ward († 1190), bei allen wichtigen Händeln und Begebenheiten jener Zeit im Orient betheiligt war und nach längerer Vorbereitung die Geschichte des heiligen Landes von 1095—1184 schrieb, ohne das letzte Buch (23) vollenden zu können[4]). Nächst ihm gehört hierher der nachherige Cardinal und Bischoff von Frascati (1228—30, † 1240) Jacob, de Vitry nach seinem französischen Geburtsorte benannt, der erst gegen die Albigenser (1210—17), dann aber (1229) aufs Eifrigste im gelobten Lande das Kreuz gepredigt hatte. Er hat in seiner großen Historia orientalis et occidentalis[5]) die Geschichte der Saracenen von Mohammed bis 1210, dann von 1220 — 40 (aber nur, soweit sie das Abendland angeht) und hierauf die Eroberung von Damiette (1218) durch die Christen beschrieben, hier aber die Beschreibung derselben Begebenheit des nachherigen Bischoffs von Sabina († 1226) Oliverius), der 1217 selbst an jenem Kreuzzuge Theil genommen hatte, benutzt[6]). Sonst mag noch Marinus Sanutus der Aeltere mit dem Beinamen Torsello hier genannt werden, ein Mann, der nicht blos durch sein über die Mittel zur Wiedereroberung des gelobten Landes mit großer Beredtsamkeit verfaßtes Werk alle Anerkennung verdient, sondern auch noch dadurch für die Mappographie dieser Periode von äußerster Wichtigkeit ist, weil er demselben Charten vom mittelländischen Meere, dem Meere und der Erde, vom gelobten Lande und von Aegypten beifügte, die er auf seinen großen Reisen selbst angefertigt hatte (er schrieb dieses Werk von 1306—12)[7]). Der noch zu nennende Benedictus Accolti folgt in seiner Geschichte der Kreuzzüge lediglich dem Wilhelm von Tyrus, ist aber dadurch für uns interessant, weil er die Quelle für Tasso's befreites Jerusalem geworden ist[8]). S. A. L. G. II. 3. p. 1057—65.

1) S. H. v. Sybel, Zur Crit. d. Quell. u. Lit. d. Kreuzzüge, in s. Gesch. d. erst. Kreuzzugs. Düsseldorf 1841. p. 1—180. Samml. ist: J. Bongars. Gesta Dei per Francos s. oriental. expeditionum et regni Franc. Hieros. historia a var. sed illius aevi scriptor. litt. comm. n. pr. aut ed. aut ad libr. vet. emend. Hanov. 1611. II. fol. Auszüge a. d. gleichz. Schriftst. in franz. Uebers. b. Michaud, Biblioth. d. Croisades. Paris 1829. V. 8.

2) Historia Hierosolymitana od. de Christianorum principum in Syriam profectione ab a 1096—1099. L. VIII. (b. Bong. IX, wo d. L. VIIIus in 2 Theile geth. ist). Ausg. s. Robertus Monachus, Historia belli sacri. s. l. et a. (Colon. 1470.) 4. Bell. christ. principum praec. Gallorum contra Saracenos a. sal. 1088 pro terra sancta gestum. Basil. 1533. fol.

3) Historia Francorum qui ceperunt Hierusalem b. Bongars. p. 139 sq. Variant. b. Ludewig, Reliq. mss. T. III. p. 230 sq.

4) S. Hist. litt. de la Fr. T. XVIII. p. 414 sq. XIV. p. 587 sq. Sybel a a. O. p. 108—147. Ausg. Belli sacri historia L. XXIII. compreh op. Ph Poissenoti in luc. ed. Basil. 1549 fol. una c. contin. tot. de bello sacro hist. ab Heroldo conscr. ib. 1564. fol. u. b. Bongars. T. I. p. 625 sq. (ohne Herolts Forts.) rev. d'apr. l. meill. mss. de la bibl. du R., in d. Collect. d. histor. d. Croisad. Paris. 1844. fol. T. I. Deutsche Ueb. D. Erzbisch. Wilh. v. Tyrus Gesch. d. Kreuzz. u. d. Königr. Jerusalem. A. d. Lat. v. E. u. R. Kausler. Stuttg. 1840. 8.

5) Jacobi de Vitriaco prim. Accon. deinde Tuscul. episc. etc. libri duo quorum prior orientalis s. hierosolymitanus, alter occidentalis historiae nomine inscribitur. Omn. n. pr. st. et op. Fr. Moschi. Duaci 1597. (Dazu die Praef. b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 1823 [ed. II. T. IV. p. 27 sq.] u. Lib. III. hist. orient., qui est de capta a christ. exercitu muuit. urbe Damiata in Aegypto, n. pr. ex bibl. Bavar. in luc. ed. J. Gretser, Mantissa ad Tom. III. de Cruce in s. Oper. T. III.) Hist. Hieros. abbreviata b. Bongars. T. I. p. 1047—1145 (hier fehlt L. II.) Zur Crit. s. Otto, Comm. cr. ad codd. bibl. Giess. p. 54 sq.

6) Historia regum terrae sanctae ab a. 1095—1218. u. Historia Damiatina ab a. 1217—1222 b. Eccard. Corp. hist. med. aevi T. II. p. 1353—1396. u. p. 1397—1450. Variant. b. de Ludewig a. a. O. p. 554 sq.

7) Liber secretorum fidelium crucis super Terrae Sanctae recuperatione et conservatione b. Bongars. T. II. p. 1 sq.

8) Ben. Accolti de bello a Christ. contra Barbaros gesto L. IV. Venet. 1532. 4. Basil. 1544. 12. Argent. 1551. fol. c. not. Dempsteri. Flor. 1623. 4. ab inn. et foed. mend. expurg. emac. rec. cur. H. Hofmnider. Groning. 1731. 8.

§. 497.

Gehen wir jetzt zu den Historikern über, die sich mit der Geschichte ihres Vaterlandes beschäftigten, oder zu der Literatur der Nationalgeschichte, so werden wir mit den Byzantinern zu beginnen haben, deren jetzt noch eine bedeutende Anzahl vorkommen, und obwohl sie im Ganzen der Darstellungsweise ihrer Vorgänger gleich blieben, so haben wir doch jetzt unter ihnen einige treffliche Schriftsteller hervorzuheben. Der Zeit

Robert de Monte, einen Mönch zu St. Remy bei Rheims, der selbst auf dem ersten Kreuzzuge mit zugegen war, und nach seiner Rückkehr denselben (1095 — 99) beschrieben hat[2]). Der leichtgläubigste unter allen ist Raimund d'Agiles, Capellan des Grafen von Toulouse, der bei der Auffindung der heiligen Lanze mit zugegen gewesen sein will[3]). Der berühmteste ist aber Guilielmus von Tyrus, der, nachdem er in Europa studiert hatte, in seiner Vaterstadt Tyrus 1167 Archidiaconus und später Erzbischoff ward († 1190), bei allen wichtigen Händeln und Begebenheiten jener Zeit im Orient betheiligt war und nach längerer Vorbereitung die Geschichte des heiligen Landes von 1095—1184 schrieb, ohne das letzte Buch (23) vollenden zu können[4]). Nächst ihm gehört hierher der nachherige Cardinal und Bischoff von Frascati (1228—30, † 1240) Jacob, de Vitry nach seinem französischen Geburtsorte benannt, der erst gegen die Albigenser (1210—17), dann aber (1229) aufs Eifrigste im gelobten Lande das Kreuz gepredigt hatte. Er hat in seiner großen Historia orientalis et occidentalis[5]) die Geschichte der Saracenen von Mohammed bis 1210, dann von 1220 — 40 (aber nur, soweit sie das Abendland angeht) und hierauf die Eroberung von Damiette (1218) durch die Christen beschrieben, hier aber die Beschreibung derselben Begebenheit des nachherigen Bischoffs von Sabina († 1226) Oliverius), der 1217 selbst an jenem Kreuzzuge Theil genommen hatte, benutzt[6]). Sonst mag noch Marinus Sanutus der Aeltere mit dem Beinamen Torsello hier genannt werden, ein Mann, der nicht blos durch sein über die Mittel zur Wiedereroberung des gelobten Landes mit großer Beredtsamkeit verfaßtes Werk alle Anerkennung verdient, sondern auch noch dadurch für die Mappographie dieser Periode von äußerster Wichtigkeit ist, weil er demselben Charten vom mittelländischen Meere, dem Meere und der Erde, vom gelobten Lande und von Aegypten beifügte, die er auf seinen großen Reisen selbst angefertigt hatte (er schrieb dieses Werk von 1306—12)[7]). Der noch zu nennende Benedictus Accolti folgt in seiner Geschichte der Kreuzzüge lediglich dem Wilhelm von Tyrus, ist aber dadurch für uns interessant, weil er die Quelle für Tasso's befreites Jerusalem geworden ist[8]). S. A. L. G. II. 3. p. 1057—65.

1) S. H. v. Sybel, Zur Crit. d. Quell. u. Lit. d. Kreuzzüge, in s. Gesch. d. erst. Kreuzzugs. Düsseldorf 1841. p. 1—180. Samml. ist: J. Bongars. Gesta Dei per Francos s. oriental. expeditionum et regni Franc. Hieros. historia a var. sed illius aevi scriptor. litt. comm. n. pr. aut ed. aut ad libr. vet. emend. Hanov. 1611. II. fol. Auszüge a. d. gleichz. Schriftst. in franz. Uebers. b. Michaud, Biblioth. d. Croisades. Paris 1829. V. 8.

2) Historia Hierosolymitana od. de Christianorum principum in Syriam profectione ab a 1096—1099. L. VIII. (b. Bong. IX, wo d. L. VIIIus in 2 Theile geth. ist). Ausg. s. Robertus Monachus, Historia belli sacri. s. l. et a. (Colon. 1470.) 4. Bell. christ. principum praec. Gallorum contra Saracenos a. sal. 1088 pro terra sancta gestum. Basil. 1533. fol.

3) Historia Francorum qui ceperunt Hierusalem b. Bongars. p. 139 sq. Variant. b. Ludewig, Reliq. mss. T. III. p. 230 sq.

4) S. Hist. litt. de la Fr. T. XVIII. p. 414 sq. XIV. p. 587 sq. Sybel a. a. O. p. 108—147. Ausg. Belli sacri historia L. XXIII. compreh. op. Ph. Poissenoti in luc. ed. Basil. 1549. fol. una c. contin. tot. de bello sacro hist. ab Heroldo conscr. ib. 1564. fol. u. b. Bongars. T. I. p. 625 sq. (ohne Herolds Fortf.) rev. d'apr. l. meill. mss. de la bibl. du R., in d. Collect. d. histor. d. Croisad. Paris. 1844. fol. T. I. Deutsche Ueb. D. Erzbisch. Wilh. v. Tyrus Gesch. d. Kreuzz. u. d. Königr. Jerusalem. A. d. Lat. v. E. u. R. Kausler. Stuttg. 1840. 8.

5) Jacobi de Vitriaco prim. Accon. deinde Tuscul. episc. etc. libri duo quorum prior orientalis s. hierosolymitanus, alter occidentalis historiae nomine inscribitur. Omn. n. pr. st. et op. Fr. Moschi. Duaci 1597. (Dazu die Praef. b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 1823 [ed. II. T. IV. p. 27 sq.] u. Lib. III. hist. orient., qui est de capta a christ. exercitu munit. urbe Damiata in Aegypto, n. pr. ex bibl. Bavar. in luc. ed. J. Gretser, Mantissa ad Tom. III. de Cruce in s. Oper. T. III.) Hist. Hieros. abbreviata b. Bongars. T. I. p. 1047—1145 (hier fehlt L. II.) Zur Crit. s. Otto, Comm. cr. ad codd. bibl. Giess. p. 54 sq.

6) Historia regum terrae sanctae ab a. 1095—1218. u. Historia Damiatina ab a. 1217—1222 b. Eccard. Corp. hist. med. aevi T. II. p. 1353—1396. u. p. 1397—1450. Variant. b. de Ludewig a. a. O. p. 554 sq.

7) Liber secretorum fidelium crucis super Terrae Sanctae recuperatione et conservatione b. Bongars. T. II. p. 1 sq.

8) Ben. Accolti de bello a Christ. contra Barbaros gesto L. IV. Venet. 1532. 4. Basil. 1544. 12. Argent. 1551. fol. c. not. Dempsteri. Flor. 1623. 4. ab inn. et foed. mend. expurg. emac. rec. cur. H. Hofsnider. Groning. 1731. 8.

§. 497.

Gehen wir jetzt zu den Historikern über, die sich mit der Geschichte ihres Vaterlandes beschäftigten, oder zu der Literatur der Nationalgeschichte, so werden wir mit den Byzantinern zu beginnen haben, deren jetzt noch eine bedeutende Anzahl vorkommen, und obwohl sie im Ganzen der Darstellungsweise ihrer Vorgänger gleich blieben, so haben wir doch jetzt unter ihnen einige treffliche Schriftsteller hervorzuheben. Der Zeit

nach der erste ist Nicephorus Bryennius aus Orestias († 1137), Schwiegersohn des Alexius Comnenus, der die Geschichte des Hauses der Comnenen von 1057—81 führte[1]), die dann seine weit berühmtere, staatskluge und hochgebildete Gemahlin Anna Comnena (geb. 1085, lebte bis nach 1148) in ihrer Alexias, der Lebensgeschichte ihres Vaters, fortsetzte, einem Werke, das, abgesehen von der einer Tochter leicht verzeihlichen Parteilichkeit, an Styl, Composition und Quellenstudium den alten Classikern nahe kommt[2]). Weit später (nach 1445) fällt der gewöhnlich ins 12te Jahrhundert gesetzte Sicilianer Michael Glycas, mit dem Beinamen Sicydita (Sikeliota?), dessen Annalen von den ältesten Zeiten an jedoch nur bis 1118 gehen und ziemlich dürftig sind[3]). Sehr schwach ist des schon genannten Constantinus Manasse Abriß der Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Alexius Comnenus in politischen Versen[4]), und ebenso des Johannes Cinnamus (geb. 1143, lebte bis nach 1183) Darstellung der Begebenheiten des Johannes und Manuel Comnenus (1142—81), wenigstens was Ersteren anlangt[5]). Wichtiger ist besonders für die Wiederherstellung der fehlenden Bücher und Lücken des Dio Cassius, den er oft wörtlich ausgeschrieben hat, des Johannes Zonaras aus Constantinopel, der die Stelle eines ersten Staatssecretärs, die er unter den Comnenen bekleidet hatte, niederlegte, um Mönch auf dem Berge Athos zu werden (†1118), Weltchronik von der Schöpfung bis z. J. 1118[6]). Hierzu schrieb Nicetas Acominatus aus Chonä in Phrygien (Choniates), eine Zeit lang Großlogothet († 1216 zu Nicäa), eine Fortsetzung von 1118—1206, die jedoch in den Handschriften vollständiger ist, als wir sie im Druck vor uns haben[7]). Sehr unbedeutend ist des sonst unbekannten Joel Weltgeschichte bis zur Eroberung Constantinopels durch die Lateiner (1204)[8]), welche dann bis 1261 mit großem Fleiße fortgesetzt ward durch Georgius (Johannes) Logothetes Acropolita aus Constantinopel (geb. 1220), der, häufig zu Gesandtschaftsposten verwendet, auf dem Lyoner Concile (1274) im Namen des Kaisers Michael Paläologus die Römische Kirche anerkannte († 1282)[9]). In einem sehr dunkeln, gezierten und schwülstigen Style schrieb Georgius Pachymeres (geb. 1242

zu Nicäa, als Dikäophylax des Kaisers, †. 1310 od. 1340) Byzantinische Geschichten oder Biographieen der Kaiser Michael und Andronicus Paläologus[10]). Blos geschichtliche Wichtigkeit hat des sonst unbekannten Ephraem in jambischen Versen abgefaßte Geschichte der Byzantinischen Kaiser von Caligula bis Michael VIII. Paläologus[11]) und eines Anonymus in politischen Versen und Romanischer Sprache geschriebene Schilderung der Einnahme Constantinopels durch die Franken (von 1194 an) und der Geschichte Morea's (1205—52)[12]). Blos durch Nachlässigkeit in der Chronologie und durch übertriebenen Hang zu Lügen zeichnet sich des Palamisten Nicephorus Gregoras aus Heraclea (geb. 1295), der als Chartophylax nach 1359 gestorben zu seyn scheint, Byzantinische Geschichte von 1204—1351, aus, die aber nicht mehr vollständig ist[13]), wogegen des Johannes Cantacuzenus (Kaiser 1342—60) im Kloster geschriebenes, ebenso betiteltes Werk, wenn man von der ihm vorgeworfenen Parteilichkeit absieht, der Alexias der Anna Comnena an die Seite gesetzt zu werden verdient[14]). Gar nicht übel ist ein ähnliches, nur weit umfassenderes Werk des Johannes Michael Ducas (lebte noch nach 1462 zu Lesbos), das allerdings etwas kurz die allgemeine Geschichte von Adam bis Johannes Cantacuzenos, dann aber ziemlich genau und weitläufig die Begebenheiten des Reiches vom Tode des jüngern Andronicus Paläologus bis zur Eroberung der Insel Lesbos durch die Türken (1342—1462) geschildert hat[15]). Als Augenzeuge beschrieb Johannes Anagnosta die Eroberung seiner Vaterstadt Thessalonice durch die Türken (1430)[16]), und vermuthlich auch Johannes Cananus den abgeschlagenen Angriff des Sultan Amurath II. auf Constantinopel[17]). Endlich sind für die letzten Schicksale des Griechischen Kaiserreichs von großer Wichtigkeit des Georgius Phrantza aus Constantinopel (geb. 1401, als Großlogothet bei der Eroberung Constantinopels gefangen und als Mönch zu Corfu nach 1477 gest.) Byzantinische Chronik von 1260—1477[18]), des Laonicus Chalcondylas[19]) aus Athen (lebte bis 1490) Geschichte der Türken von 1300—1463, und des Georgius Codinus, Europalates zu Constantinopel, erst nach 1453 geschriebenen, hierauf bezüglichen kleineren Schriften, die allerdings

seinen größeren Werken über die Alterthümer und Sitten des Byzantinischen Hofes bei weitem nachstehen[20]). Sonst mag hier noch Leonardus aus Chio (Chiensis), Bischoff von Metelino (1446, gest. 1458 zu Chios oder 1462 auf Lesbos) eine Stelle finden, weil von ihm eine in Lateinischer Sprache abgefaßte und an den Papst Nicolaus V. gerichtete Beschreibung der Eroberung Constantinopels durch die Türken existirt, nach der sich besonders die späteren Geschichtschreiber des Abendlandes gerichtet haben[21]). S. A. L. G. II. 3. p. 1065—1083.

1) Niceph. Caes. Bryennii Comm. de reb. Byzant.. op. et st. P. Possini, hint. d. Procop. Paris. 1661. fol. c. not. C. Du Fresne. Venet. 1729. fol. c. Joa. Cinnamo rec. A. Meineke. Bonn. 1836. 8.

2) S. J. C. Fuessli, Diss. de Alex. Ann. Comn. Turici 1766. 4. Barkey in d. Bibl. Hag. hist. ph. theol. Class. I. p. 1—47. Hegewisch in d. Berl. Monatsschr. 1792. Novbr. p. 421—449 u. in s. Hist. u. Lit. Aufs. p. 121 sq. Buchholz in Woltmanns Gesch. u. Polit. 1805. Bd. III. p. 165 sq. Ausg. Alex. L. VIII. ab Anna Comn. de rebus a patre gestis scripti, n. pr. a D. Hoeschel. ed. Aug. Vind. 1610. 4. (lückenh.) Ann. Comn. Caes. Alex. e bibl. Barb. n. pr. ed. et a P. Possino lat. interpr. gloss. et not. ill. Paris. 1651. fol. (Dazu C. du Fresne, Notae, c. Cinnamo. Paris. 1670. fol. p. 221 sq.) c. not. C. du Fresne. Venet. 1729. fol. ed. L. Schopen. Bonn. 1838. sq. II. 8. Deutsch in Schiller's Samml. v. Memoiren. Bd. I. u. II. p. 1—112.

3) S. Lami, Diss. de M. Glyca, vor d. Ausg. s. Epist. in d. Delic. Erud. T. I. p. 1—32. u. T. V. p. I—XXXVIII. Walch in d. Comm. soc. reg. Gotting. T. V. hist. p. 18 sq. Ausg. Mich. Glyc. Siculi Ann. a mundi exordio usque ad obitum Alexii Comn. imp. Ph. Labbeus gr. text. ex pl. codd. mss. pr. ed. J. Leunclav. interpr. rec. ann. subj. Paris. 1669. fol. Venet. 1729. fol. gr. et lat. rec. J. Bekker. Berol. 1836. 8.

4) Annal. Const. Man. n. pr. in luc. prol. et de Graecis lat. facti p. J. Leunclav. Basil. 1573. 8. gr. nunq. hact. ed. vulg. J. Meursius. Lugd. B. 1616. 4. u. in s. Oper. T. VII. p. 350 sq. gr. et lat. c. not. Meursii, cura L. Allatii et C. A. Fabrotti, c. G. Codini Exc. Paris. 1655. fol. Venet. 1729. fol. Const. Manassis breviarium historiae metricum. Joelis Chronographia comp. Georg. Acropol. Annales. gr. et lat. rec. J. Bekker. Bonn. 1836—37. II. 8.

5) Joa. Cinnami de reb. gest. imper. Constant. Joannis et Manuelis Comn. hist. L. VI. C. Toll. pr. ed. vert. castig. Traj. ad Rh. 1652. 4. gr. et lat. c. uberr. comm. C. du Fresne. Paris. 1670. fol. Venet. 1729. fol. Joa. Cinnami epit. rerum ab J. et Al. Comn. gest. ad fid. cod. Vat. rec. J. Meineke. Niceph. Bryennii Comm. Bonn. 1836. 8. S. C. O. Conz, Laud. Wieland. Acc. sermo de Niceta et Cinnamo. Tubing. 1818. 8.

6) Joa. Zonar. mon. Comp. histor. gr. et lat. st. et lab. H. Wolfii. Basil. 1557. fol. gr. et lat. rec. et not. ill. C. du Fresne. Paris. 1687. II. fol. Venet. 1729. II. fol. gr. et lat. ex rec. M. Pinderi. Bonn. 1841—44. II. 8.

7) Nicet. Acom Chon. LXXXVI annor. hist. Libr. XIX descr. gr. et lat. st. H. Wolf. Basil. 1557. fol. Genev. 1593. 4. emend. C. A. Fabrotti. Paris. 1647. fol. Venet. 1729. fol. gr. et lat. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1835. 8.

8) gr. et lat. ed L. Allatius c G. Acropol. p. 149 sq. c. Const. Man. ed. J. Bekker. T. II.

9) Georg. Acropol. magni Log. hist. Ioelis Chron. et Joa. Canani narr. de bello Const. L. Allat. interpr. c. ejd. not. et Th. Dousae observ. Acc. diatr. de Georg. scr. Paris. 1651. fol. Venet. 1729. fol. c. Const. Man. Ann. rec. J. Bekker. T. II. Hiervon giebt es einen Auszug als: Georg. Logoth. Acrop. Chron. Constantin. n. pr. gr. et lat. ed. notq. ill. ex bibl. Th. Dousae. Lugd. B. 1614. 8. u. in Hist. Byzant. Script. III. graeco-latini. Nicephori Greg. rom. h. e. Byzant. hist. L. XI. Laonici Chalcond. Athen. hist. Georg. Acrop. Chron. Constant. Colon. 1615. fol. u. in d. übr. Ausg.

10) Georg. Pachymerae Michael Palaeologus et Andronicus Pal. s. Hist. rerum ab eo gest. Gr. et Lat. n. pr. ed. ex bibl. Barb. interpr. P. Possino. Acc. ejd. Observ. L. III. et App. Spec. sapient. Indorum. Rom. 1666—69. II. fol. Venet. 1729. II. fol. G. Pach. de Mich. et Andr. Pal. L. XIII. rec. J. Bekker. Bonn. 1835. II. 8.

11) Ephraem. Byz. Vit. Caes. gr. et lat. ed. A. Mai, Scr. Vet. Coll. Nova T. III. p. 1—225. Ephraemius ex rec. J. Bekker. Bonn. 1840. 8.

12) Chronique de la conquête de Const. et de l'établissement des Français en Morée écrite en vers polit. p. un anon. dans I. pr. ann. du XIV s. et trad. p. l. pr. f. s. le ms. grec. inéd. p. Buchon. Paris 1825. 8. (in d. Coll. d. chron. nat. franç. T. IV.) u. in Buchon, Chron. etrang. relat. aux exped. franç. pendant le XIII. s. Paris 1841. 4. p. 1—216.

13) Eigentlich best. das Werk aus 38 Büch., gedr. f. ab. nur 24. (s. a. Schopen. Beitr. z. Byzant. Gesch. u. Geogr. a. d. noch ungedr. Büch. d. Nic. Greg. Bonn. 1833. 8.) Ausg. Niceph. Greg. Romanae h. e. Byzant. hist. L. XI. Laon. Chalcondyl. hist. de orig. ac reb. gest. Imp. Turcic. e trib. bibl. Palat. mss. codd. n. pr. gr. ed. ac emend. Georg. Logoth. Acropol. Chronic. Constant. Colon. 1665. fol. Niceph. Greg. hist. Rom. gr. et lat. p. H. Wolf. transl. Acc. Laon. Chalcond. Hist. Turc. latine. Colon. Planc. 1616. fol. Nic. Greg. Byz. Hist. T. I. L. XI ab H. Wolf. lat. facti anct. et castig. q. aut. T. II. L. XIII. n. pr. e codd. mss. er. Ex his L. fere XI lat. vert. J. Boivin. Id. codd. cont. not. et app. add. Paris. 1702. II. fol. gr. et lat. c. ann. Wolfii, Ducangii, Boivini et Capperonnerii, cura L. Schopen. Bonn. 1829—30. II. 8.

14) Joh. Cantac. Eximper. De rebus ab Andron. jun. Imp. Const. necnon a se gest. L. IV. p. J. Pontanum n. pr. de gr. in lat. conv. c. not. ac ind. Ingolst. 1603. fol. gr. et lat. ex codd. mss. P. Seguier. Paris. 1645. Venet. 1729. III. fol. gr. et lat. cura L. Schopen. Bonn. 1828—32. III. 8.

15) Ducae Mich. Duc. nep. Hist. Byz. res in imperio Graec. gest. compl. a Joh. Palaeol. I. ad Mahomet. II. Acc. Chron. br. quo Graec. Venet. et Turc. aliq. gesta cont. e bibl. reg. n. pr. in luc. ed. vers. lat. et not. ill. st. et op. J. Bullialdi. Paris. 1649. Venet. 1729. fol. gr. et lat. rec. et interpr. italo add. suppl. J. Bekker. Bonn. 1834. 8.

16) Joa. Anagn. narr. de occupata et Venetis erepta urbe Thessalonica, gr. et lat. interpr. L. Allatio in s. Symmicta p. 318—380. c. Georg. Phrantza ed. Bekker. Bonn. 1838. 8. Die frühere Einnahme der Stadt durch die Normannen hatte der bekannte Erzbischoff Eustathius beschrieben (gr. ed. Tafel. c. Eust. Opusc. p. 267—307. c. Leon. Gramm. Chron. ed. J. Bekker. Bonn. 1842. 8.)

17) gr. et lat. ed. L. Allatius, c. Georg. Acrop. p. 188 sq. c. C. Phrantza ed. Bekker.

18) G. Phrantzae protovestiarii Chron. ab a. 1259. ad 1477, Lat. I. Pontano interpr. et c. ejd. not, c. Theoph. Simoc. Hist. Byzant. Venet. 1733. fol. *Χρονικον Γεωργιου Φραντζη του πρωτοβεστιαριου εἰς τεσσαρα βιβλια διαιρεθεν νυν πρωτον ἐκδοθεν ἐπιμελειᾳ Κ. Ἀλτερ. Ἐν Βιεννῃ. αψης* (1796) fol. Georg. Phrantzes, Joa. Cananus, Joa. Anagnostes ex rec. J. Bekker. Bonn. 1838. 8. Außerdem noch ein Chronicon parvum, gr. ed. A. Mai, Class. Auct. e cod. Vatic. Vol. IX. 2. p. 1—100.

19) Laon. Chalc. de orig. et reb. gestis Turc. L. X, Conr. Clausero interpr. Basil. 1556. fol. u. öft. e trib. mss. gr. n. pr. gr. ed. una c. vers. lat. Clauseri b. d. Hist. Byz. script. tres graecolatini. Col. Allobr. 1615. fol. gr. et lat. c. ind. gloss. st. et op. C. St. Fabrotti. Paris. 1650. fol. Venet. 1729. fol. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1843. 8.

20) De annis ab orbe cond, usque ad urb. ab Agarenis capt. 1453., c. Codini Excerpt. ed. Lambec. a. a. O. p. 75 sq. — De officialibus palatii Const. et officiis magnae ecclesiae, gr. et lat. pr. in luc. ed. (Heidelberg. s. Frcft. ad M.) 1588. 8. Heidelb. 1596. 8. gr. et lat. ex vers. Gretseri. Paris. 1625. fol. u. in Gretser. Oper. Ratisb. 1734. T. XV. p. 1 sq. cura et op. F. G. Goar. Paris. 1648. Venet. 1729. fol. ex rec. J. Bekkeri. Bonn. 1839. 8. — G. Codini et alt. cujd. anon. Excerpta de antiq. Constant. ed. in luc. op. et st. P. Lambec. c. vers. lat. et anim. Paris. 1655. fol. gr. et lat. ed. G. Douza. Genev. 1697. 8. Venet. 1729. fol. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1843. 8.

21) Hist. s. Epist. ex Chio insula XV. Aug. a. 1453 missa ad Nicol. V de capta per Mahumedem II. XXIX Maj. ejd. anni urbe Constant. c. praef. M. Rottingi. Norimb. 1543. 4. (u. öft. auch b. Lonicer. Chr. Turc. T. II. p. 84 sq.) rec. et not. ill. F. B. L'Ecuy. Lutet. 1823. 4.

§. 498.

Unter den übrigen Staaten Europa's wenden wir uns zuerst nach Frankreich, wo uns gleich der Arzt Rigordus aus Languedoc mit seiner Geschichte des Königs Philipp August (von 1179 an) entgegentritt, die er als Mönch zu St. Denys zwischen 1193—1238 in Lateinischer Sprache aufgesetzt hatte[1]. Sie ist ziemlich unparteiisch und gut geschrieben. Ueberhaupt muß man den Franzosen dieser Zeit, wenn man nämlich von ihrem oft übel angebrachten Patriotismus absieht, den Ruhm lassen, ihre Helden nicht nur nicht geschont, sondern auch ihre

Fehler als Menschen offen aufgedeckt zu haben. In dieser Art ist auch das Werk des Ritters Jean Sire de Joinville aus Champagne (geb. 1224, gest. 1319 als Reichsverweser daselbst), der uns in französischer Sprache eine Biographie Ludwigs IX. oder des Heiligen, dessen Gefangenschaft im gelobten Lande er getheilt hatte, hinterlassen hat, wichtig[2]). Er ist zugleich der zweite der national-französischen Chronisten, der bereits darin einen Fortschritt vor seinem Vorgänger zeigt, daß er nicht blos die Begebenheiten in rascher Aufeinanderfolge aufzählt, sondern sich auch bereits auf Beschreibungen von nicht unmittelbar zur Sache gehörigen Dingen einläßt; so giebt er z. B. bei der Schilderung der in Aegypten vorgefallenen Ereignisse einige Notizen über den Nil und die Beduinen, die, einige Fabeln abgerechnet, heute noch passen. Freilich bedurfte es zu diesem Fortschritte fast eines Jahrhunderts, denn Geoffroy de Villeharbouin aus der Gegend von Troyes (geb. 1164), Marschall des Grafen von Champagne, der (1203) Constantinopel mit hatte erobern helfen und 1205 die Trümmer des kaiserlichen (Balduin's) Heeres durch einen, eines Xenophon nicht unwürdigen Rückzug rettete († um 1213 in Macedonien), hat zwar die von ihm erlebten Begebenheiten (1198—1207) mit großer Treue, Einfachheit und Ehrlichkeit geschildert und sich wie Joinville überall als ächten Ritter gezeigt, allein von kritischer Behandlung der Geschichte, von Reflectionen über Ursachen und Folgen der Ereignisse findet sich nichts, und noch weniger braucht er einige Details, um seine Erzählung interessanter zu machen, wozu ihm doch z. B. die Eroberung Constantinopels Stoff genug gegeben haben würde. Sein Styl ist natürlich noch roher und seine Sprache noch unausgebildeter als bei Joinville[3]). Nach diesen beiden an Sprache und Gesinnung ächten Franzosen folgt der schon genannte Guillaume de Nangis[4]) mit seinen Lateinisch geschriebenen Lebensbeschreibungen Ludwigs IX. und Philipps III., von denen die erste aus Gilo von Rheims und Gottfried von Beaulieu höchst confus gezogen ist, die letzte aber auf selbst erlebten und gesehenen Nachrichten beruht[5]). Er gehört zugleich auch zu den Quellen des ersten Theiles der sogenannten Grandes chroniques de France oder der Chroniques de Saint Denys[6]). Diese wurden zuerst unter den Augen des berühmten Abts von St.

Denys Vendome von dem Mönche Primaz fast nur aus Lateinischen Quellen und mündlichen Traditionen (bis 1223) niedergeschrieben und 1274 dem Könige Philipp überreicht, dann bis 1340 in demselben Geiste und mit denselben Mängeln fortgesetzt, hierauf von einem ungenannten Mönch von 1340—1350 als reine Originalarbeit und in demselben Sinne von dem Canzler Pierre d'Orgemont bis 1375—80 weiter gearbeitet, bis sie dann bis zum Jahre 1402 nichts weiter als eine fast wörtliche Copie der Geschichte von Juvenal des Ursins und Jean Chartier sind, worauf (nach 1496) noch die Biographieen Ludwigs XI., Karls VIII. und Ludwigs XII. ebenfalls in Französischer Sprache hinzugefügt wurden. Recht brav ist die alte anonyme Prosachronik des Konnetable Bertrand du Guesclin (geb. 1314, gest. 1380), obgleich sie allerdings hin und wieder etwas nach Romantik schmeckt[7]). Nun kommt aber derjenige Historiker oder Chronist von Profession, den man der Natürlichkeit und Naivetät seiner Darstellung, der in die Augen springenden Wahrheit seiner Gemälde wegen mit Recht heute noch hochschätzt, Jean Froissard (geb. 1333—34 zu Valenciennes, gest. um 1400), der uns sein abenteuerliches, unstätes Leben selbst in mehreren seiner schon erwähnten Gedichte (Le dict dou Florin, Espinette amoureuse, Buisson de Jonèce) vor die Augen führt und in seiner Geschichte Frankreichs (1326—1400), wenigstens in der zweiten Hälfte, sich als genau unterrichteten Beobachter kund giebt und die Historiographie in der Nationalsprache, die bisher wenig mehr als Memoirenliteratur (Villehardouin und Joinville) gewesen war, auf die Höhe einer ordentlichen Chronik, die zugleich die Sittenschilderungen zu einer ihrer Hauptbedingnisse macht, erhoben hat[8]). Uebrigens findet man bei ihm nicht allein Wahrheit, sondern er läßt auch der Wahrscheinlichkeit schon Spielraum und reflectirt. In demselben Sinne, nur mit etwas gebildeterer, wenn auch nicht anmuthigerer Sprache, setzte sein Werk Enguerrand de Monstrelet aus Flandern (geb. um 1390, Bailli von Wallaincourt, gest. 1453 zu Cambrai) v. 1400—43 fort, worauf dann ein Anonymus (Jan du Clercq?) noch die Folge bis 1467 oder 1498 oder 1516 hinzufügte[9]). Wieder mehr dem Style der Memoiren nähert sich die Schilderung, welche Jean le Maingre Boucicaut (1364

zu Tours geb., 1421 als Gefangener in England verst.) von seinen Kämpfen gegen die Türken (1396 u. 1400) entworfen hat[10]), wogegen wieder Jean d'Orronville, Cabaret genannt, in seiner Geschichte Carls von Bourbon (um 1429 beendet) mehr den ernsten Geschichtsgriffel führt[11]), und als ziemlich unparteiischer Augenzeuge erzählt uns Jean Juvenal des Ursins (geb. 1388 zu Paris), Erzbischoff von Rheims († 1473), die Schicksale Karls VI. (1380—1416)[12]), dessen innere Regierungsangelegenheiten mit großer Freimüthigkeit, ohne ihn zu schonen, sein Secretair Pierre Salmon, eigentlich Le Fruictier genannt, ebenfalls dargestellt hat[13]). Die inneren Kriege Frankreichs zwischen 1407—27 beschrieb ein gewisser Pierre de Fenin, den man früher für den gleichnamigen Prevot von Arras († 1433) hielt, der aber († 1506) wirklich erst viel später lebte[14]), weßhalb über diese Zeit weit wichtiger und zuverlässiger ist das von zwei ungenannten Verfassern herrührende Journal d'un bourgois de Paris de 1409—1449[15]), wenn man davon absieht, daß der erste (—1432) ein heftiger Gegner Carls VII., letzterer (—1449), wohl auch nur ein scheinbarer Anhänger desselben war. Dagegen ist für dessen Sache ganz eingenommen Gilles le Bouvier aus Bourges (geb. 1386), sein Wappenkönig, der dessen und seines Vorgängers Geschichte beschrieben hat[16]). Ziemlich dieselbe Epoche schildert Matthieu de Coucy aus Quesnoy le Comte in Hainaut († 1480) in seiner Fortsetzung Monstrelets über die Jahre 1444—61[17]), sowie die ungenannten Chronisten der Jungfrau von Orleans (geb. 1410, verbr. 1431)[18]). Für Ludwigs XI. Regierung haben wir nun aber die ziemlich unparteiische Chronik des Jean de Troyes (lebte noch um 1482), Histoire scandaleuse genannt[19]), und die in sehr schönem Style mit rednerischem Schmucke geschriebene Chronik der Zeitereignisse von 1464—68 des Philipp de Comines, Herrn von Argenton (geb. 1445, † 1509), welcher nur leider die historische Wahrheit und Treue abgeht, und worin der Verfasser seine Anhänglichkeit an Ludwig durch übertriebene Lobhudelei desselben an den Tag zu legen sucht[20]). Recht interessant endlich ist die Geschichte des Neapolitanischen Feldzugs, welche Karls VIII. Stallmeister Guillaume de Villeneuve († nach 1497) hinterlassen

hat[21]). Dagegen sind gar nichts werth des Nicole Gilles[22]) (Nicolaus Aegidius), eines Schatzsecretärs Ludwigs XII. († 1503), größtentheils auf die Chronik von St. Denys basirten Annalen der Könige von Frankreich, und das Lateinisch geschriebene ähnliche Werk des sonst gelehrten Robert Gaguin[23]) aus Collier an der Lys bei Arras, († 1501—2), der mit ziemlichem Erfolge mehrmals als Diplomat aufgetreten ist. Besser sind des Reichshistoriographen und beständigen Begleiters Ludwigs XIII. Jehan d'Auton[24]) Memoiren über die Schicksale seines Herrn (1499—1508), weil er in ihnen nicht nur aus Autopsie, sondern auch trotz seiner Anhänglichkeit sehr unparteiisch erzählt. Noch sind einige Chronisten zu erwähnen, welche die Geschichte der benachbarten Provinzen geschrieben haben, so Jean Le Fevre[25]) aus Paris, Bischof von Chartres und Kanzler des Königs von Sicilien Ludwig von Anjou zu Avignon († 1370), der eine Chronik des Hennegau von Philipp dem Eroberer bis auf Karl VI. hinterlassen hat, der mehrmals erwähnte George Chastelain[26]), der die Geschichte der Herzöge von Burgund schrieb, desgleichen Jean Molinet[27]), der in demselben Geiste die Geschichte der Jahre 1474—1504 schilderte, die Memoiren des Stallmeisters Philipps des Guten von Burgund, Jacques Duclercq aus Arras über 1448—67[28]), die Ergänzung derselben vom Ritter Jean de Haynin (1465—79)[29]), und die auch für die Sittengeschichte höchst wichtigen Denkwürdigkeiten des bekannten Olivier de la Marche über die Zeit von 1435—92[30]). Auch gehört hierher Amatus[31]) (Aimé) Mönch auf dem Monte Cassino (um 1080), der eine noch in einer altfranzösischen Uebersetzung vorliegende Lat. Geschichte der Normandie schrieb. Dasselbe Land schilderten außer den schon genannten Reimchroniken noch Guillelmus Gemetensis[32]) (Guillaume de Jumieges) mit dem Beinamen Calculus, Benedictiner zu Jumieges († 1099), der schon genannte Kirchenhistoriker Ordericus Vitalis und die anonyme Chronik der Normandie[33]), die aber als Auszug und Fortsetzung von des alten Wace Roman de Brut nur durch ihre Fabeln Interesse hat. Endlich ist aber für die Geschichte der Provinzen Anjou und Maine noch die von dem Bruder des bekannten Dichters Charles de Bourdigné, Jean[34]) geschriebenen Memoiren

der Grafen von Maine zu erwähnen. Auch das in dieser Periode in vielfacher Beziehung zu Frankreich stehende Savoien hat seine Historiker, unter denen besonders Cabaret, auch Pauvre Pellerin[35]) genannt (1384—1416 fallend), hervorzuheben ist, der eine romanartige Geschichte des Landes vom König Ezeus von Kölln und seiner Frau Helene (242), oder eigentlich von Kaiser Otto I. an bis 1391 verfaßt haben soll, die Andere aber dem Herzogl. Savoiischen Secretair und Historiographen Perrinet Dupin (1477, nicht schon 1340) aus La Rochelle zuschreiben[36]). S. A. L. G. II. 3. p. 1085 —1128.

1) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 528 sq. (T. XII. p. 242 sq. ed. in 8.) — Gesta Augusti Philippi b. Pithoeus. p. 158—207. Du Chesne T. V. p. 1—48. Brial, Rec. d. hist. de la Fr. T. XVII. p. 1—6. Franz. b. Guizot Coll. de mém. T. IX. Gewöhnlich ist mit ihm sein oben schon genannter Fortsetzer, der Epiker Guilielmus Brito verbunden.

2) S. de la Bastie in d. Mém. de l'ac. T. XV. p. 692—745 (ed. in 8. T. XXIV. p. 126 sq.) Levesque de la Ravallière ib. T. XX. p. 310—351 (T. XXXIV. p. 1 sq.) Wieland Sämmtl. W. Bd. 48. p. 19—29. Ampère in d. Révue de Brux. 1844. T. I. p. 200 sq. Ausg. L'Histoire et la Chronique du très Chretien Roy St. Loys IX. du nom et XLIIII. Roy de France, escritte par feu Messire Jan Sire Seigneur de Joinville et Seneschal de Champagne, familier et contemporain du dit Roy St. Loys et maintenant mise en lumière p. A. P. de Rieuz. Poitiers. 1547. 4. Genève 1596. 12. Paris 1596. 4. 1608. 12. suiv. l'orig. anc. av. d. observ. hist. p. Cl. Menard. Paris 1677. 4. 1666. 12. enr. d. nouv. observ. et diss. p. Ch. du Fresne, Sieur du Cange. Paris 1668. fol. Hist. de St. Louis par Jean S. de Joinv., les Annales de son règne p. Guill. de Nangis, sa Vie, et ses Miracles p. le Confesseur de la Reine Marguerite publ. d'apr. les mss. de la bibl. du R. et acc. d'un Gloss. p. J. B. Mellot, Cl. Sallier et J. Capperonnier. Paris 1761. fol. u. b. Pétitot Coll. de mém. rel. à l'hist. de Fr. Paris 1819—27. 8. T. II. u. b. Brial T. XX. p. 190—304. u. Buchon Coll. d. chron. nat. (Panth. Litt.) Paris 1838. 4. Deutsch in Schiller's Samml. v. Memoir. Abth. I. Bd. IV.

3) S. Wieland S. W. Bd. XLIV. p. 68 sq. Buchon Chron. Etrang. p. V sq. u. Recherch. a. a. O. p. 3—31. L'Histoire de Geoffroy de Ville-Hardouin, Marechal de Champagne et de Romaine de la Conqueste de Constantinople par les Barons français associez aux Venitiens, depuis l'an 1198 jusqu'en 1207 d'un coté en son vieil langage et de l'autre en un plus moderne et intelligible p. Bl. de Vigenere. Paris. 1585. 4. Lyon. 1601. fol. av. une nouv. vers. rev. et corr. s. l. mss. de la bibl. du R. et ill. d'observ. hist. et d'un gloss. etc. p. Ch. du Fresne S. du Cange. Paris 1657. fol. u. b. Pétitot T. I. u. Buchon Coll. d. chron. nat. franç. Paris 1828. T. III. u. in dess. Recherch. et Matér. p. servir à une hist. de la domin. franç. aux XIII et XIV s. d. l. prov. dem. de l'emp. Gr. à la suite de la IV crois. publ. p. P. Paris. Paris 1840. T. II. p. 33—168.

217—272. Hierzu giebt es nun aber eine Fortsetzung Bd. d. J. 1207—8. von Henri de Valenciennes (= Heinrich, dem Nachfolger Balduin's, geb. 1171—4 und vergiftet 1216) b. Brial p. 495—514. Buchon a. a. O. T. III. p. 195—269. u. Rech. et Mat. p. 171—210. u. 273—297.

4) Gesta S. Ludovici IX b. Pithoeus, Hist. Franc. Scr. XI. p. 400 u. Du Chesne T. V. p. 326 sq. u. Gesta Philippi III. Franc. reg. b. Pithoeus p. 471. u. Du Chesne p. 516 sq. Franz b. Guizot Coll. T. XI.

5) De vita et sancta conversatione christ. Ludov. ab a. 1226—70. b. Joinville p. Cl. Menard a. a. O. du Chesne T. V. p. 444 sq. Brial T. XX. p. 1 sq.

6) S. Lebeuf in d. Mém. de l'ac. T. XVI. p. 175 sq. (Hist. T. VIII. p. 207 sq. ed. in 8.) de la Curne de St. Palaye ib. T. XV. p. 580 sq. (T. XXIII. p. 539 sq. ed. in 8.) Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du R. T. I. p. 94 sq. u. Introd. p. III sq. Thierry Lettr. s. l'Hist. de France nr. V. p. 289 sq (Xm Befl.) Lacabane Rech. s. l. aut. d. Grand. chron. de Fr. dit. de St. Denys in d. Bibl. de l'école d. ch. T. II. nr. III. Ausg. f. Chronqis de Frãce. Paris 1476. III. fol. (v. d Troj. Kr. — 1461.) 1493. 1514. III. fol. La mer des histoires ꝛ croniques de France. Paris. 1517—18. IV. fol. (—1514.) publ. av. d. diss. et not. p. Paulin Paris. Paris 1836—39. VI. 8. (od. II. fol.) Versch. dav. ist: Chronique du religieux de St. Denys, publ. p. Bellaguet. ib. 1839. IV. 4., geht üb. d. Jahre 1380 —1422.

7) Cy finist le liure des faiz de messire Bertrand du guesclin cheualier Jadis connestable de france et seigneur de longueuille. Paris s. a. fol. Lyon 1529. 4. Paris 1521. 4. coll. s. l'éd. orig. et les mss. av. une biogr. et de not. p. Fr. Michel. Paris 1830. 18. (Lück. in d. erst. IX Cap. u. ohne d. Schl. v c. XII XVI., dageg vollst.) u. b. Buchon Choix de chr. et mém. (Panth. Litt.) Paris 1838. 4. p. 1—95.

8) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. X. p. 664 sq. XIII. p. 534 sq. 555 sq. (T. XV. p. 486. sq. u. T. XX. p. 288 sq. 312 sq. ed. in 8.) Villemain Tabl. du Moy. Age T. II. p. 124 sq. Archenholz Litt. u. Völkerkde. 1783. Bd. XI. p. 446—468. Devez in d. Nouv. Mém. de l'ac. de Bruxell. T. VI. — Ausg. f. Le premier (le second, le troisième et le quart.) volume des Croniques de France, Dangleterre, Descoce, Despaigne, de Bretaigne, de Gascogne, de Flandres et lieux circunuoisins. Paris. Verard s. a. IV. fol. 1505. 1518. 1570. IV. fol. rev. et corr. p. Denis Sauvage de Fontenailles. Lyon. 1559—61. Paris. 1574. fol. Paris 1788. T. I. fol. Chron. de Froissard publ. p. Buchon. Paris 1824—26. XV. 8. (Coll. d. chron. nat. T. XI—XXV.) nouv. rev. et augm. d'apr. les mss. av. not. éclairc. p. J. A. Buchon. Paris. 1835. (Panth. Litt.) III. 4. Zur Critik f. Scheibel, Nachr. v. d. Merkw. d. Rehdigersch. Bibl. zu Breslau. ebd. 1794. 4 I. p. 1—42. Zum Grunde hatte er dem erst. Th. f. Chr. v. 1326—40. die ähnl. Arb. des Canonicus Jehan le Bel zu Lüttich, von dem noch e. Chron. de Richard II. v. 1377—99 vorliegt (b. Buchon a. a. O. T. XXV. P. II. p. 1—79. und im Panth. L. T. III. p. 543 sq. f. a. Bull. de la soc. de l'hist. de Fr. 1834. nr. VI .p. 295 sq.) gelegt.

9) S. Foncemagne in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XVI. p. 251 sq. (Hist. T. VIII. p. 429. ed. in 8.) Dacier ib. T. XLIII. Hist. p. 535—562. Millin Mag. Enc. an XIII. (1808) T. IV. p. 67 sq. Ausg. f.

Engnerand de Monstrelet. Les chron. de France, Anglet. et de Bourgogne. Paris. Verard s. a. III. fol. (— 1467.) ib. 1512. III. fol. (m. d. Fortſ. —1498 v. Pierre Desrey) 1518. (—1516) rev. p. D. Sauvage. ib. 1572. III. fol. rev. et corr. ib. 1595. (1606) III. fol. Eng. de M. Chron. de Fr. av. d. not. et écl. p. M. A. Buchon. Paris 1827—28. XV. 8. (v. ſ. Coll. T. XXVI—XL.) rev. p. Buchon. ib. 1839. (Panth. L.) 4.

10) Hist. de messire J. de B. mar. de Fr. et de ses mémor. faits sous les Roys Charles V. et Charles VI. jusqu'en 1408 escripte du vivant du dict Mar. et mise en lum. p. Th. Godefroy. Paris 1620. 4. u. b. Pétitot Mém. T. VI u. VII. P. I. u. Buchon Froissard (ed. in 4.) T. III. p. 563 sq.

11) Hist. de la Vie et Faits héroiques de Louis II., Duc de Bourbon, arrière-petit-fils de Robert, comte de Clermont etc. publ. p. J. B. Masson. Paris. 1612. 8. u. b. Buchon Chron. et Mém. de l'hist. de Fr. hint. d. Chr. de du Guesclin. p. 103 sq.

12) Hist. de Charles VI et des choses mémorables advenues durant quarante deux ans de son Regne, mise en lum. p. Th. Godefroy. Paris. 1614. 4. Ed. augm. ib. 1653. fol. u. b. Buchon hint. b. Chr. de du Guesc. p. 323—573.

13) S. Levesque in b. Not. et Extr. de la bibl. du Roi. T. VI. p. 415 sq. Ausg. Les demandes faites par le roi Charles VI touchant son état et le gouvernement de sa personne av. l. rep. de P. Salmon publ. av. d. not. hist. p. C. A. Crapelet. Paris 1838. 8. b. histor. Th. (III.) b. Buchon Coll. T. XXV.

14) b. Pétitot. T. VII. p. 237 sq. (nur bis 1422) u. b. Buchon hint. Matth. de Coucy p. 545-605. Mém. de P. de Fenin publ. p. Mlle. Dupont. Paris 1837. 8.

15) b. Dessalles, Mém. p. serv. à l'hist. de France et de Bourgogne. Paris 1729. 4. p. 1—208. u. b. Buchon Coll. T. XL. u. hint. les VII. Paris 1528. fol. Nevers 1594. 4. u. in b. Oeuvr. d'Al. Charb. M. de Coucy (Panth. Litt.) p. 606—731.

16) Les cronicques du feu roy Charles septiesme de ce nom — red p. feu maistre Alain chartier hōme bien estime en son temps, secretaire du dit feu roy Chartier. Alain Chartier iſt jedoch nicht der Verfaſſer.

17) b. Godefroy Hist. de Charles VII. p. 531 sq. u. b. Buchon Coll. T. XXXIV u. XXXV. u. in Panth. Litt. p. 1—236.

18) b. Buchon hint. b. Mém. de M. de Coucy p. 407. 432 sq. u. J. Quicherat. Procès de condamnation et de réhabilitation de Jeanne d'Arc publ. p. la pr. f. Paris 1843. IV. 8.

19) Les croniqs du tres chrestien ꝛ tres victorieux Loys de valoys feu roy de frãce. s. l. et a. fol. Paris (1529.) fol. ib. 1558. 1611. 8. u. b. b. Mém. de Comines. Brux. 1723. T. II. u. ed. Lengl. du Fresnoy T. II. u. b. Pétitot. T. XII u. Buchon a. a. O. p. 237 sq.

20) S. Jagemann im Deutſch. Mercur 1778. März. p. 278—289. Barante Hist. d. ducs de Bourgogne. T. X. p. 183 sq. Gachard im Tresor Nat. Bruxell. 1842. T. II. p. 121 sq. J. G. Loebell, De fide hist. R. Comminaei. Bonn 1832. 8. de la Fontenelle de Vaudoré, Ph. de Commines en Poitou. Douay 1835. 8. Ausg. Chronique et Histoire ou Mém. de R. de Commines, Seigneur d'Argenton contenant les choses advenues durant le Regne de Louis XI etc. Paris 1523. 1524. 1525. Lyon. 1526. fol. (nur VI Büch. — 1483, alle VIII—

1498:) Paris 1528. fol. u. öft. rev. et corr. p. D. Sauvage. ib. 1552. fol. Lyon. 1559. fol. Leyde 1648. Paris 1662. 12. u. öft. rev. et corr. p. D. Godefroy. Paris 1649. fol. à la Haye 1682 II. 12. Ed. augm. Brux 1706. III. 8. (Dazu Suppl. ib. 1713. 8.) ib. 1715. IV. 1723. V. 8. Nouv. éd. rev. s pl. mss. enr. de not. etc. p. Lenglet du Fresnoy. Londr. (Paris) 1747. IV. 4. u. Ph. de Comm. Mém. sur les regnes de Louis XI et Charles VIII. publ. p. Buchon im Panth. Litt. Paris 1839. p. 1—267. Mém. de Comm. nouv. éd. rev. s. l. mss. de la bibl. du R. et publ. av. not. éclairc. p. Mlle Dupont. Paris 1840. II. 8. Deutsch: Ph. Cominäi Historien, deutsch übers. v. C. Hedio. Straßb. 1551. 4. 1566. fol. Frkft. 1586. 1625. fol. v. M. Klosemann. ebd. 1643. 8.

21) S. Martene Thes. Anecd. T. III. p. 1505 sq. u. hinter Buchon, Mém. de Ph. de Commines. p. 286 sq. u. b. Pétitot. T. XIV.

22) Les tres elegantes, tres veridiques et copieuses annales des tres pieux tres chrestiens et tres excellens moderateurs des belliqueuses Gaules. Depuis la triste desolation de la tres inclyte et tres fameuse cite de Troye jusques au regne du tres vertueux roy François a present regnant. Paris 1525. fol. (—1520) u. öft. cont. jusqu'à Louis XIII. en 1617. Paris 1617. 1621. fol. Die erste Ausgabe ist: Les Annales et Chroniques de France. Paris 1492. 1498. fol.

23) S. Brial b. Millin Mag. Enc. Xan. 1815. T. V. p. 70 sq. Ausg. Compendium supra Francorum gesta a Pharamundo usque ad a. D. 1491. Paris. 1495. 1497. fol. (nur X B. bis a. Karl VIII.) ib. 1500. fol. (XI Büch. b. 1499.) 1504. fol. u. öft. c. suppl. H. Vellejii. Paris 1521. 8. —1520) u. öft. c. app. J Bourges. Duaci 1586. 8.

24) Chroniques de Jean d'Anton publ. p. la pr. f. d'apr. l. mss. de la bibl. du R. av. notice et not. p. P. L. Jacob. Paris 1834—35. IV. 8.

25) S. Dupont, Not. hist. s. Lefebure de St. Rémy. Paris 1835. 8. Ausg. Annales de Hainaut de J. Lefèvre publ. p. la pr. f. av. d. not. p. Fortia d'Urban. Paris 1835. IV. 8. Seine Chronik v. 1407 1460 b. Buchon Collect. T. XXXII u. XXXIII.

26) Chroniques des Ducs de Bourgogne (de 1464—70) publ. p. A. Buchon. Paris 1825. 8. (Coll. d. chr. T. XLII—XLIII) Dazu die hier fehl. 145 Cap. v. Quicherat in d. Bibl. de l'école d. ch. T. IV. p. 61—78. Seine Reimchronik Recollection des choses merveilleuses advenues en nostre temps b. Barante Hist. d. ducs de Bourgogne. T. X. p. 147—227. u. die ganz nach Lefebure de St. Remy geschr. Hist. du bon chevalier messire Jacques de Lalain, frère et compagnon de la Toison d'or (publ. p. J. Chifflet. Paris 1643. 4 p. M. Buchon. Paris 1825. 8. [Coll. d. chr. T. XLI.] u. hint. d. Mém. de Commines (Panth. Litt) p 601 sq. Seine Oeuvr. hist. publ. p. Buchon. Paris. (Panth. L.) 1837. 4.

27) Chroniques (de 1474—1504) publ. p. la pr. f. d'après l. mss. de la bibl. du R. p. J. A. Buchon. Paris 1838. V. 8. (u. in s. Coll. d. chr. nat. T. XLIII—XLVII) Zwei hier fehl. Cap. b. Barante Hist. d. ducs de Bourg. T. X. p. 137—145.

28) Les mémoires d'Olivier de la Marche publ. p. D. Sauvage. hint. d. Chroniq. de Flandr. Lyon. 1562. fol. av. ann. et corr. p. J. Lauteus. Gand. 1567. 4. Bruxell. 1616. 4. Louv. 1645. 4. u. b. Pétitot. T. IX et X hinter Ph. de Commines (Panth. Litt.) p. 295—600.

29) Mémoires inéd. de Jacq. du Clercq sieur de Beauvoir en Tournois publ. av. un gloss. p. J. de Reiffenberg. Bruxell. 1823. IV. 8. p. Buchon in s. Coll. de chr nat. T. XXXVI—XXXIX u. Panth. Litt. 1838. 4. (mit Lefebure de St. Remy.).

30) S. Henne im Trés. nat. 1842. Bruxell. T. III. p. 38 sq. — Mémoires de Mess. Jean Seigneur de Haynin et de Louveguies. Mons 1832. II. 8.

31) L'ystoire de li Normant et la chronique de Robert Viscart par Aimé moine du mont Cassin publ. p. la p. f. d'apr. un ms. fr. inéd. du XIIIe S. p. Champollion Figeac. Paris 1835. 8. s. Paulin Paris im Bull. d. Biblioph. 1835. nr. 24.

32) Hist. Normannorum L. VIII. b. Camden Angl. Norm. et Cambr. Rer. Script. Frcft. 1602. fol. p. 604—691 u. b. Du Chesne Scr. Normann. p. 215—317. Franz. b. Guizot. Coll. T. XXXIX.

33) Les croniques de Normendie. Les quelles ont este de nouveau corrigees a la verite. Rouen et Caen. s. a. 4. (bis auf die Erober. v. Bordeaux u. Talbots Tod.) Paris s. a. 4. Rouen 1558. 1578. 1581. 1589. 1610. 8. Versch. dav. s. Les chroniques de Norm. publ. d'après l. mss. de la bibl. du R. p. Fr. Michel. Paris 1839. 4.

34) Histoire aggrégative des Annales et Cronique d'Anjou et du Maine. Angiers 1529. fol. Paris 1529. (1536) fol. av. d. not. p. G. Faultrier. Angers 1842. II. 8.

35) Anciennes chroniques de Savoie, b. Hist. Patriae Monumenta. Aug. Taur. 1840. T. I. (II.) Script. fol. p. 1—382.

36) Fragmens de la Chron. du comte Rouge. ib. p. 391—592.

§. 499.

Der Uebersicht wegen gehen wir sogleich nach den Niederlanden hinüber, deren Geschichtschreiber jedoch, wenigstens was den Norden des Landes anlangt, die Reimchroniken abgerechnet, deren wir mehrere oben schon genannt haben[1]), sich meistens der lateinischen Sprache bedienten. Hier haben die meisten Städte und Bisthümer ihre eigenen Chroniken, unter denen besonders die des Benedictinerklosters Egmont (von 647 —1203—1332) wegen der von ihren Verfassern bewiesenen Wahrheitsliebe wichtig ist[2]). Ebenso bedeutend sind auch des Abts zu St. Martin in Tournay Aegidius Mucidus (Gilles li Muisis, geb. 1272 † 1353) Denkwürdigkeiten über die Zeit von 1296—1347, die merkwürdig genug mit längeren gereimten altfranzösischen Versstücken durchflochten sind, und von seinem Nachfolger Jacob Muevin († 1367) eine Art Ergänzung erfahren haben[3]). Sehr wichtig für flandrische Geschichte ist die Chronik von Dunes (Chronicon Dunense), die von den Mönchen Johannes Brando (1428), Bartholomäus de Beka,

Aegidius de Roya und Adrian de Budt von Erschaffung der Welt bis 1480 fortgeführt ist[4]). Für deutsche Geschichte zugleich ist interessant die von dem Mönche Edmund zu Neuß geschriebene große Belgische Chronik[5]), desgleichen für Nordholland des Jan de Naaldwyck († 1489) in der Landessprache abgefaßte Goudaische Chronik von Holland (von 863—1477)[6]), für Flandern die Memoiren des Stadtraths zu Ypern, Olivier van Dixmude († 1459), freilich im Sinne der Burgundischen Partei geschrieben[7]), da eine gleichartige Arbeit des Andreas de Smet aus Brügge (um 1490) von den abscheulichsten Fabeln wimmelt[8]), und für den Hennegau endlich, außer der schon genannten Chronik des Lefevre de St. Remy, des Jacob de Guise, eines Sprößlings der gleichnamigen adeligen Familie seines Vaterlands († 1398 als Franziscaner), Geschichte desselben von der ältesten bis auf seine Zeit in Lateinischer Sprache, bei welcher er aber auch alle übrigen Weltbegebenheiten mit zur Sprache gebracht hat[9]). S. A. L. G. II. 3. p. 1174—1182.

1) Die dem Egmonter Benedictiner Klaas Kolyn (1170) zugeschriebene Reimchronik von 448 v. Chr. bis 1156 ist dagegen unächt (Nic. Kolyn Chron. vernaculum rhythmicum a diluvio Cimbrico usque ad obitum Theodorici comitis Hollandiae, b. Dunbar Anal. s. Vet. aliq. Script. ined. [Daventr. 1719. 8.] T I. p. 245 sq. Rymchronyk van Kl. K. met letterkundige en histor. aanteekeningen b. G. van Loon. 's Gravenhage 1745. fol.) s. Saxe Onom. Litt. T. II. p. 260 sq. Wagenaar in d. W. v. d. Maatsch. d. Niederl. Lett. Kde. Bd. III. p. 301. Van Wyn, Avondst. I. p. 139 sq.

2) b. Schott Scr. Rer. Belg. Sweert. p. 351 sq. c. contin. Guilielmi mon. b. Matthaei, Anal. med. Aevi T. V. p. 1 sq (ed. II. T. II. p. 409 sq.) u. b. Kluit Hist. cr. comit. Holland. et Zeeland. P. I. Mediol. 1777. 4.

3) S. Arb. b. de Smet, Recueil de Chron. de Flandre. Bruxell. 1837 sq. 4. T. II. p. 111—293 u. p. 305—478. Die Forts. ib. p. 455—471.

4) b. Sweert, Ann. Rer. Belg. Frcft. 1620. fol T. I. P. II. nur von 1292 an beg.) Von jenem Adrian de Budt († 1488. s. Goethals Lect. rel. à l'hist. d. scienc. en Belg. Brux. 1838. T. IV. p 36 sq.) giebt es noch eine Chronica monasterii de Dunis (Brugis 1839. 4.) u. Chron. Flandriae 407—1419 (b. Smet. T. I. p. 261—369)

5) Magnum Chronicon Belgicum ab a. 54—1474 b. Pistor. VI Rer. German. Script Frcft. 1607. fol. p. 1 sq. (ed. II. Struv. T. III. p. 1 sq) u. einz. Frcft. ad M. 1654 fol.

6) De Kronike of die historie van Hollant, van Zeelant, van Vrieslant ende van den sticht van Utrecht. Goude 1478. Leid 1483. 4. Het oude goudtsche kronycxken of historie van Hollandt, Zeelandt, Vrieslandt en Uytreght door P. Scriverius. Amsterd. 1663. 4

7) S. Goethals T. IV. p. 32 sq. Ausg. Merkwaerdige gebeurtenissen vooral in Vlaenderen en Brabant en ook in de aengrenzende landstreken van 1377 tot 1443, letterlyk gevolgd naer het oorsp. on uitgeg. en titeloos hands. met geschiedk. Aenteken. d. J. J. Lambin. Ypern. 1835. 4. u. Dits ist de Cronike en de genealogie van den Prinsen en de Graven van den foreeste van Buc uitgeg. d. J. J. Lambin. Ypern 1839. 8.

8) Dits ist die excellente cronicke van Vlaenderen. Antwerp. 1531. fol.

9) S. Paquot Mém. T. I. p. 196 sq. Reiffenberg, Ess. s. la Stat. anc. de la Belg. T. I. p. 68 sq. u. im Bull. d. Bibl. 1835. nr. 18 u. zu Ph. Mouskes T. I. p. 111 sq. u. CCCLXII. sq. Ausg. Jacq. de Guise Hist. du Hainault trad. en franç. av. le texte latin en regard et accomp. de not. p le marq. de Fortia d'Urban. Paris 1826—38. XXI. 8. (T. XVI—XIX enth. d. Ann. de J. Lefevre) s. J. M. G. Benezech, Et. s. l'hist. de Hainaut de J. de Guise. Valenciennes, 1841. 8.

§. 500.

Der Nachbarschaft wegen gehen wir zu dem übrigen Süden fort, und zwar nach Italien, wo die Zahl der Geschichtschreiber und Annalisten ebenfalls sehr groß ist. Auch hier schrieb man fast noch die ganze Periode hindurch in Lateinischer Sprache, und fast eine jede der damals bestehenden größeren und kleineren Italienischen Republiken hat eine Specialgeschichte, welche aber alle hier einzeln durchzugehen unmöglich ist. Wir wollen daher nur derer gedenken, die sich der Nationalsprache bedient haben, so über Florenz des Ricordano Malespini († 1281), der die Geschichte der Stadt bis zu dem Jahre 1281 schrieb, worauf sie dann sein Enkel Giacchetto di Francesco Malespini bis 1286 fortsetzte[1]). Denselben Zweck hatten die Arbeiten des unparteiischen Guelfen Paolino Pieri († nach 1305)[2]) und des Dino Compagni († 1323)[3]), seiner Landsleute. Die allgemeine Geschichte Italiens, oder vielmehr die Sagen desselben beschrieb der Richter Armannino[4]) zu Bologna (1329) in einem großen, jetzt nur noch in einer Ueberarbeitung vorhandenen Werke. Der bedeutendste aller Italienischen Chronisten ist jedoch ohne Zweifel der Florentiner Johannes Villani († 1348), ein geborner Geschichtschreiber, dessen Geschichte seiner Vaterstadt, verbunden mit einer genauen synchronistischen Schilderung der gleichzeitigen Begebenheiten im übrigen Italien, seit Erbauung von Florenz bis 1343 von seinem Bruder Matteo (bis 1363) und dessen Sohne Filippo (bis 1364)

fortgesetzt worden ist, und sich durch strenge Wahrheitsliebe, Critik, eines Staatsmanns würdigen Scharfblick, Unpartheilichkeit, Tacitinische Kraft, kunstlose und doch so herrliche Sprache auszeichnet[5]). Bologna hat einen Chronisten an dem Minoriten Bartolommeo della Pugliola gefunden, der die alte Chronik des Jacopo Bianchini auszog und die Zeit von 1104—1394 schilderte, wozu dann Spätere die Folgezeit bis 1409 hinzufügten[6]). Mailands Begebenheiten schrieben Lateinisch Andreas Biglia († 1435)[7]) und Johannes Simoneta[8]) († 1491), woran sich des Georgius Merula[9]) und Tristano Calchi[10]) († 1507—16) Geschichte der Viscontis anreihen, Italienisch, aber in einem solchen Dialect, der durchweg nach dem Lateinischen schmeckt, Bernardino Corio (geb. 1459, † vor 1511), freilich aber für die frühere Zeit uncritisch und nur für die spätere durch seine Genauigkeit bei der Benutzung der Staatsurkunden wichtig[11]). Uebrigens geht er viel weiter zurück als jene (bis 558) und führt sie bis zum Jahre 1503. Die Geschichte Neapels beschrieb Pandulphus Collenuccius[12]) (1504 enthauptet) auf Verlangen des Herzogs Hercules von Ferrara in Italienischer Sprache (bis 1458), in Lateinischer aber, jedoch mit eben so großer Wahrheitsliebe und Genauigkeit, Bernardo Giustiniani[13]) (geb. 1408, † 1489) die ältere Geschichte seiner Vaterstadt Venedig, welche für die frühere Zeit Johannes Sagorninus[14]) und, wiewohl mit den gehörigen Fortsetzungen (1343—54), der Doge Andreas Dandolo[15]) beleuchtet hatten, welche beide natürlich von Giustiniani benutzt worden waren. Das Verdienst, gutes Latein mit historischer Treue verbunden zu haben, gebührt unstreitig den Florentinischen Geschichten des Poggius Bracciolini (1350—1455)[16]), der Biographie Ferdinands von Aragonien des Laurentius Valla[17]), der Relation des von Ferdinand I. gegen Johann von Anjou geführten Krieges des Johannes Pontanus[18]), der von Bartholomäus Fazius herrührenden Geschichte desselben Königs[19]), und den Denkwürdigkeiten seiner Zeit des Aeneas Sylvius-Piccolomini (Pius II.)[20]), die der Cardinal Jacopo degli Ammanati v. 1464—69 mit weniger Glück fortgesetzt hat. Hinter allen diesen steht aber weit zurück die weitläufige,

breite und uncritische Geschichte von Venedig des Marcus Antonius Coccius Sabellicus[21]), die nicht besser und nicht schlechter als seine oben (p. 591) angeführte Weltgeschichte ist. S. A. L. G. II. 3. p. 1221—1254.

1) L'Istoria antica di Ric. Malespini dell Orig. di Fiorenza sino all' anno 1281, con l'agg. dal detto anno —1286. Fiorenz. 1568. 4. 1598. 8. 1806. 4. u. b. Muratori T. VIII. p. 877 sq.

2) Cronica della città di Firenze dal 1080—1305. publ. et ill. per la pr. v. d. A. J. Adami. Roma 1755. 4. u. in b. Aggiunti agli Scritt. d. cose d'Italia. Firenze 1770. T. II. p. 1—70.

3) Istoria Fiorent. dal 1280 al 1312. Firenze 1728. 4. Pisa 1818. Livorno 1830. 8. Parma 1842. 8.

4) Fiore o Fiorità d'Italia. Bologna 1490. 4. ib. 1824. 8. S. Farsetti, Bibl. Manoscr. (Venet. 1771.) p. 285 sq.

5) Croniche nelle quali si tratta dell' origine di Firenze. Venez. 1537. fol. (nur X Büch. —1338.) La seconda parte della chronica universale de' suoi tempi. Firenze (1554.) 8. Venez. 1559. 4. (zus.) Storia corretta e alla sua vera lez. rid. (da Baccio Valori) Firenze 1587. 4. (Dazu M. Villani, Storia che serve di contin. a quella di Giov. suo fratello. Venez. 1562. 4. Della historia di Villani li tre ultimi libri. Con un agg. di Fil. Villani sino al 1364. ib. 1577. 1596. 4.) Le storie Fior. di Giov. Matt. e Fil. V. riscontr. e not. corr. sopra tre man. Milano 1729. II. fol. (u. b. Muratori. T. XIII. p. 1 sq. XIV. p. 1. 729 sq) ib. 1802—3. VIII. 8. Firenze 1823 VIII. 8 ib. 1825—26. VI. 8.

6) b. Muratori T. XVIII. p. 242 sq.

7) Historia Mediolan. ab a. 1402—31. b. Burmann. Thes. Ital. Antiq. T. IX. P. VI. u. b. Muratori T. XIX. p. 1 sq.

8) Rer. gestar. Fr. Sfortiae Mediol. ducis L. XXXI. Mediol. s. a. (1479.) fol. 1486. fol. u. b. Muratori T. XXI. p. 170 sq.

9) Antiquit. Vicecomitum L. X. (—1323) s. l. et a. fol. Mediol. 1529. Paris. 1549. 4. u. b. Graev. et Burmann. Thes. Ital. Ant. T. III. Dazu noch Dec. II. S. I—IV. b. Muratori T. XXV. p. 71 sq.

10) Histor. Patriae L. XIX. Mediol. 1628. fol. u. b. Burmann. Thes. Ital. T. II. p. 80. Dazu Tr. Chalchi Mediol. Hist. Residua h. e. Hist. Patr. L. XXI et XXII e bibl. Patric. er. st. et op. J. P. Puricelli. Mediol. 1644. fol. u. b. Burmann T. II. p. 440 sq.

11) S. Justi Vicecomitis (P. Mazzucchelli) Diss. p. B. Corio Mediol. hist. Bergomi 1712. 8. u. in b. Racc d'opusc. scient. e fil. T. IX. p. 1 sq. Ausg. Dello excellētissimo oratore messer Bern. Corio Milan. Historia cōtinente de lorigine di Milano tutti li gesti, fatti e detti preclari e le cose memorāde milanesi infino al tempo di esso Autore con somma fede in Ital. idioma comp. con il Repert. Milano. 1503. fol. Venez. 1554. 8. 1565. 4. Padova 1564. 1646. 4.

12) Compendio delle historie del regno di Napoli comp. da N. Pand. Coll. Venez. 1539. 1541. 8. Comp. dell' ist. di N. prima

parte di P. Coll. e di Membr. Roseo con la giunta di Tom. Costo. Venez. 1591. III. 4. 1613. III. 4. in d. Racc. d'istor. Napol. T. XVII—XIX.

13 L. XV. de origine urbis Venetiar. rebusque ejus ab ipsa ad quadringentesimum a. (a. c. 821.) gestis historiae. ed. B. Bugnelus. Venet. 1492. 1534. fol. u. d. Burmann Thes. Ital. Ant. T. V.

14) Anonymi Gradensis Chronica. Venet. 1765. 4.

15) Chronicon Venetum a pontificatu S. Marci Evang. ad a. Chr. 1280, duab. contin. alt. anon. alt. Rafaini de Caresinis ad a. 1388. c. annot. e Joh. Bembi Chr. ab a. 1383—1400 vulg. Muratori T. XII. p. 1 sq.

16) Historia Florentina n. pr. in luc. ed. notq. et auct. vita ill. ab J. B. Recanato. Venet. 1715. 4. u. d. Burmann. Thes. Ital. T. VIII. P. 1. u. Muratori T. XX. p. 157 sq. Früher nur als: Historia Fior. tradotta di ling. lat. in ling. Toscana da Jacopo suo figl. Venez. 1476. Firenze 1492. fol. 1598. 4.

17) Historiarum Ferdinandi reg. Arag. L. III. Paris. 1521. 4. u. d. Schott. Hisp. Ill. T. I. p. 727 sq.

18) Hist. belli, quod Ferdinandus cum Johanne Andegav. gessit. L. VI. d. Burmann. Thes. Ital. Ant. S. IX. P. III. u. c. Barth. Facii de reb. Alphons. p. 146 sq.

19) De rebus gestis ab Alphonso I. Neapolit. Rege comment. L. X. Mant. 1563. 4. u. d. Burmann. Vol. IX. P. III.

20) Comm. rerum memorab. q. suis tempor. contigerunt a R. D Joa. Gobelino vicar. Bonn. jamdiu comp. Quib. hac ed. acc. Jac. Piccolomini rer. gest. sui temp. et ad Pii cont. comm. lucul. Frcft. 1614. fol. Rom. 1584. 4. Sonst noch Descriptio de vita situ moribus et conditione Germaniae. Lips. 1496. Argent. 1515. 4. De situ et origine Pruthenorum. s. l. et a. 4. u. Historia Bohemica s. l. et a. 4. Rom. 1475. Venet. 1498. 1503. 4. Colon. 1524. 8. u. öft.

21) Rerum Venetarum ab urbe cond. Decades tres et quartae L. III. Venez. 1487. fol. 1514. 1718. 4. u. in s. Oper. T. II. u. d. Istor. d. cose Venez. Venez. 1718. fol. T. II.

§. 501.

Gehen wir jetzt zu der Geschichte Spaniens fort, so müssen wir sogleich im Voraus bemerken, daß auch hier die Historiographie in zwei Klassen zerfällt, nämlich in die gelehrte und in die mehr romantisch gehaltene, zur Unterhaltung bestimmte. Die erstere füllen die von den Mönchen verschiedener Klöster in Lateinischer Sprache abgefaßten Chroniken, ganz in demselben Style und derselben Composition, wie die oben bei der früheren Periode angeführten. Die der letzteren rühren fast durchgängig von Rittern her und werden mit Recht zu den besten Erzeugnissen der schönen Prosa gezählt, welche Spaniens Literatur in dieser Periode aufzuweisen hat. Fragt man aber, wer zuerst den Gedanken

gefaßt hat, die Thaten seiner Vorfahren auf diese Weise der Nachwelt zu überliefern, so nennen uns Florian de Ocampo in seiner Chronik (IV. 16) und Ambrosio Morales in seiner Geschichte von Spanien (XVI, 34.). Alphons den Weisen als solchen, der um den von ihm in den Canzleien schon eingeführten Gebrauch der Landessprache noch mehr zu heben, von besoldeten Historiographen eine allgemeine spanische Chronik bis zum Jahre 1252 abfassen ließ, die allerdings nicht mehr vorhanden ist. Dafür haben wir jedoch von Rodericus Simonis, genannt Ximenez, Erzbischoff von Toledo (1247 ertrunken), der auch eine Lateinische Historia Gothica verfaßt hatte, eine Chronik Ferdinands III[1]), von Juan Nunnez de Villasan (um 1370) eine Chronik Alphons XI. (1308—50)[2]), von Pedro Lopez de Ayala, Hofmarschall von Castilien die Chronik der Könige, unter denen er gedient hatte († 1407)[3]), von dem fast unbekannten Miguel de Herrera Chroniken der Könige Ferdinand's III., Alonso's des Weisen und Sancho's IV.[4]), von dem bekannten Dichter Don Perez de Gusman wenigstens theilweise eine Chronik Johanns II.[5]), von Fernando del Pulgar, dem Biographen der berühmten Männer seines Vaterlandes (26), eine sehr gut geschriebene Chronik des Ferdinand und der Isabella, deren Historiograph er war[6]), von Gutierre Diaz de Games (geb. 1379) eine höchst anschauliche, den trockenen Chronikenstil vermeidende Geschichte des Grafen von Buelna (bis 1446)[7]), und ebenso von Antonio de Castellanos, eine gleich trefflich stylisirte und mit Begeisterung abgefaßte Geschichte des unglücklichen Grafen von Luna (hingerichtet unter Johann II.)[8]), von Diego Enriquez del Castillo eine Geschichte Heinrichs IV.[9]), desgleichen von Diego de Valera, der zugleich Oberküchenmeister und Historiograph bei Ferdinand und Isabella war (geb. 1412, gest. 1450—82), eine auf Befehl der Königin (1471) angefertigte allgemeine Geschichte von Spanien bis 1459. Ueberhaupt fallen in diese Zeit noch mehrere von derselben Königin angeregte historische Arbeiten, so die ihres Beichtwaters Diego Rodriguez de Almela[10]) und eines andern ihrer Historiographen, Gauberto Fabricio de Vayad[11]), mehrerer anonymen Chroniken nicht zu gedenken. Uebrigens

sehen sich diese Werke dem Inhalte und der Darstellungsweise nach, denn die Sprache ist immer mehr oder weniger gut, so ähnlich wie ein Ei dem andern, so daß man, hat man z. B. die Chronik des Cid[12]) gelesen, einen ziemlich sicheren Vorgeschmack von dem hat, was man in den übrigen finden dürfte. Dabei umschwebt aber alle eine natürliche Anmuth des Styls und eine gewisse zum Herzen gehende Anspruchslosigkeit, die unwillkürlich das Gepräge der Wahrheitsliebe und ächten Ritterlichkeit tragen, und mehrere von ihnen verrathen durch ihre vortrefflich gelungenen Schilderungen den Dichter, und durch naturgetreue Schlachtenmalerei den braven Soldaten. Freilich lassen aber ihre schleppenden, einförmigen, in sich selbst eingeschachtelten Perioden gar sehr das Studium der antiken Muster vermissen, und obgleich einzelne, wie Perez de Gusman und Lopez de Ayala da, wo sie ihre Helden redend einführen, gewiß die bei Livius und Tacitus eingewebten Reden vor Augen gehabt haben, so ist ihr fast schwerer Ausdruck doch zu pedantisch steif und orientalisch pomphaft, um jenen gleich kommen zu können, und nur die Claros Varones del Pulgar's, im Styl so durchgearbeitet, in der Darstellung so präcis, daß man eine Prosa des 16ten Jahrhunderts vor sich zu haben glaubt. Noch mehr kommt dieses Verdienst eigentlich denjenigen Historikern zu, die sich des Catalonischen Dialects bedienten, unter denen offenbar die Palme gebührt dem tapferen Ritter Ramon Muntaner[13]) (geb. 1265 zu Peralada, gest. 1336 zu Valencia), dessen Chronik des Königs Jacob I. von Aragonien († 1276), der übrigens sein Leben auch selbst beschrieben hat[14]), noch weit nachsteht seiner auch für die Geschichte von Frankreich und Italien höchst wichtigen Chronik seines Vaterlandes, die ein anderer Edelmann Bernard d'Esclot[15]) noch über die Jahre 1276—85 fortgesetzt hat. Umfassender, aber weniger gediegen sind die Chroniken der Grafen von Barcelona und von Aragonien (bis 1479) des Pedro Tomich (gest. um 1448) und seines ungenannten Fortsetzers[16]), und des Pere Miguel Carbonell (geendet 1513), bis auf Johann II., welche letztere auf Veranlassung Ferdinands des Katholischen unternommen worden war[17]) s. A. L. G. II. 3. p. 1210—1219.

1) El santo rey dō Fernāndo. Salamanca 1540. Med. del Campo. 1568. Sevilla 1639. fol. Seine latein. Gesch. W. b. Schott Hisp. Ill. T. II. p. 25. 151. 162. 186 sq.

2) Cronica del muy esclarecido principe y rey don Alonso el onzeno. Medina del Campo. 1514. Vallad. 1551. fol. Madr. 1787. 4. (Coll. de Cron. T. VII.)

3) Cronica del rey dō Pedro. Sevilla 1495. fol. Sevilla 1542. Pampel. 1591. fol. Cronicas de los reyes de Castilla, D. Pedro, D. Enrique el segundo, D. Juan el primero, y D. Enrique el terzero. Zaragoça. 1683. 4. Madr. 1779—80. II. 4. (Coll. de Cronic. T. I u. II.).

4) Cronica del muy val. rey don Fernando (IV) visnieto del sancto rey don Fernando que gano a Sevilla. Vallad. 1554. fol. u. Cronica del muy esclar. princ. y rey don Alonzo — al fin deste libro va encorporada la chron. del rey Don Sancho el Bravo hijo de este rey D. Alonso el Sabio. Vallad. 1554 fol.

5) Cronica del rey D. Juan II. Logroño 1517. fol. Sevilla 1543. Pampl. 1599. Valenc. 1779. fol.

6) S. Mart. de la Rosa, Bosq. hist. de la vida de D. Perez del Pulgar. Madr. 1834. 8. Los claros varones de España. Sevilla 1500. 4. Alc. de Henares 1524. Zamora 1543. Vallad. 1545. 4. Amberes 1632. 8. Madr. 1789. 8. — Chronica de los muy altos y esclarecidos cath. Reyes D. Fernando y Doña Ysabèl. Zaragoça 1567. Vallad. 1780. fol. Früher lateinisch unt. d. Namen des Antonius de Nebrixa (Ael. Ant. Nebriss. Rerum a Fernando et Elisabe Hispan. felic. reg. gest. L. II. Granat 1545. fol. 1550. 8. 1558. fol. u. b. Schott. T. I. p. 786 sq.).

7) Cronica de D. Pedro niño, conde de Buelna. Madr. 1782. 4. (Coll. de Cron. T. III.).

8) Cronica de don Alv. de Luna condest. de los reynos de Castilla y de Leon. Milano 1546. fol. Madr. 1787. 4. (Coll. de Cr. T. V.).

9) Cronica de España abreviada. s. l. 1482. fol. Burgos. 1487. Tholosa 1489. Zaragoza 1493. Salam. 1495. 1499. Sevilla 1527. 1534. 1543. 1553. 1567. fol.

10) El Valerio de las historias escolasticas y de España. Murcia 1487. fol. Madr. 1568. 8. Med. del Campo 1784. 8.

11) La esclarecida coronica de los muy altos y muy poderosos principes y reyes christ. de los siempre constanes y fidel. regnos de Sobrarves, de Aragon, de Valencia y otros. Zaragoza 1499. fol. Chronica antigua de Aragon. Valenc. 1524. fol.

12) Cronica del famoso cavallero Cid Ruydiez Campeador. Burgos 1512. Medina del Campo 1552. Burgos 1593. Salam. 1546. Sevilla 1553. 1598. fol. Nueva ed. p. D. V. A. Huber. Marb. 1844. 8.

13) Chronica o descripcio dels fets e hazanayes del inclyt rey Don Jaume primer rey Darago.... e de molts de sos descendents. Valenc. 1558. Barcel. 1562. fol. — Der Text des Catal. Orig. zuerst als: Chronik des edlen En Ramon Muntaner Her. v. K. Lanz. Stuttg. 1842—44. II. 8. (Bibl. d. lit. Ver. Bd. VIII), früher nur in französ. (Chronique catal. de R. M. trad. p. la pr. f. du catalan av. d. not.

p. Buchon. Paris 1827. II. 8. [Coll. d. chr. nat. franç. T. V u. VI.] u. Chron. étrang. rel. aux expéd. franç. [Panth. litt.] Paris 1841. 4. p. 217—564.) u. deutsche Uebers. (D. edlen En R. M. Chronik. A. d. Catal. des 14ten Jhdts. übers. v. K. Fr. W. Lanz. Lpzg. 1842. II. 8)

14) El rey en Jacme. Chronica io comment. d. glor. e invict. rey en Jacme etc. Valenc. 1557. fol. Dazu Colecc. de cart. hist. cr. en que se convence que el rey Jayme I. de Arag. no fue el verdadero autor de la cron. o comm. que correna a su nombre p. J. Villaroya. Valenc. 1800. 4.

15) Cronica del rey en Pere e del seus antecessors passats b. Buchon a. a. O. p. 565—736.

16) Historias e conquestas dels excell. e cath. Reys de Aragon; e de leurs antecessors los Comtes de Barcelona. Barcel. 1491. 1519. 1534. fol.

17) Chroniques de Espäya fins aci no divulgadas, que tracten d'ls reys dels Gots y gestes de aquells y dels cõtes de Barcelona reys de Arago. Barc. 1536. 1546. 1547. fol.

§. 502.

Was das Nachbarland Portugal anlangt, so haben politische Verhältnisse es ziemlich unmöglich gemacht, daß auf die Ausbildung der Nationalprosa eine gleiche Thätigkeit verwendet wurde, wie in Spanien, wo übrigens auch noch eine Lateinische Historiographie existirte, an der es aber dort ganz fehlt. Darum finden sich erst zu Ende dieser Periode einige Chronisten, welche die Geschichte ihres Vaterlandes freilich wie in Spanien nur in Biographieen einzelner Regenten darstellten. Dergleichen lieferten Fernando Lopez[1]), königlicher Archivar (im 15ten Jhdt.) über Johann I., welche Gomes Eañez de Zurara[2]), sein Nachfolger, noch fortsetzte, welcher auch die Chroniken Pedro's I. und Fernandos hinzufügte, worauf Eduard Galvaõ[3]) noch die von Alphons I. hinzusetzte, dann aber Ruy de Pina[4]) († 1521) die Chroniken Sancho's I. und II, Alfons II. III. und IV., Diniz, Duarte, Alfons V., Johann's II. und des Grafen Eduard de Menezes dazu lieferten.

1) F. Lopez Chronica del rey D. João o I. P. I. II. Lisboa 1644. II. fol.

2) Chron. del rey D. João. P. III. ib. 1644. fol. — Chron. d. Rei D. Pedro I. u. Chron. d. Rei D. Fernando b. J. Correa de Serra, Coll. de livr. ined. da hist. Portug. (Lisboa 1790—1824. V. fol.) T. IV.

3) Chron. do mui alto e muito esclarecido Princ. D. Affonso Henriquez prim. Rey de Portugal. Lisb. 1726. fol.

4) Chron. de muito alto e muito escl Princ. D. Sancho I. Lisb. 1727. fol. Chron. do — Affonso II. Lisb. 1727. fol. Chron. do — Sancho II. ib. 1728. fol. Chron. do — Affonso III. ib. 1728. fol. Chron. do D. Diniz. ib. 1729. fol. Chron. del R. D. Affonso IV depois a de 1323 até o de 1357. ib. 1653. fol. Chron. d. R. D. Duarte b. Correa de Serra T. I. Chron. de D. Affonso V. ebd. T. I. Chron. d. R. D. João II. ebd. T. II. Chron. de Conde D. Duarte de Menezes ebd. T. III.

§. 503.

Wir wenden uns nunmehro über das Meer hinüber nach England, wo es allerdings nicht an Geschichtschreibern fehlt, die jedoch wenigstens in Prosa nicht in der Nationalsprache schrieben, sondern sich derselben fast nur zu Reimchroniken bedienten, dagegen die Lateinische Sprache dazu anwendeten. Es kann allerdings nicht in dem Plane dieses Werkes liegen, die vielen einzelnen Chronikenschreiber zu nennen, allein man muß ihnen sämmtlich das Verdienst zugestehen, sich aller möglichen Treue, Einfachheit, Klarheit und gesunden Critik bedient zu haben, um sie von dem, gewöhnlich den mönchischen Historikern gemachten Vorwurfe, die Wahrheit absichtlich verfälscht zu haben, freizusprechen. Wir zeichnen darunter aus Wilhelm, Somerset nach seinem Geburtsorte genannt, der sein ganzes Leben hindurch Bibliothecarius in der Abtei Malmesbury war († 1143) und deshalb als Malmesburiensis citirt wird, weil er die Geschichte seines Vaterlandes von 449—1127 mit großer Einfachheit, aber vorzüglicher Sorgfalt und Wahrheitsliebe geschrieben hat[1]). Denselben Plan verfolgte (bis 1154) mit weniger Geschick Heinrich von Huntingdon, Archidiaconus dieses Ortes (zwischen 1123—1153)[2]), so daß ihn der Kapellan Heinrichs II. Roger von Hoveden in seiner Fortsetzung der Kirchengeschichte Bedas (von 731—1202) durch seine Aufrichtigkeit und die Mannigfaltigkeit des von ihm Erzählten bei Weitem übertroffen hat[3]). Das Verdienst, zuerst die Fabeln des oben schon erwähnten Galfred von Monmuth nach Möglichkeit widerlegt zu haben, gebührt ohnstreitig dem Wilhelm Little (Parvus) aus Bridlington (geb. 1136), der als Mönch zu Newbury (1208) verstarb, in seiner Geschichte Englands von der Eroberung desselben durch die Normannen bis 1197, welches Werk allerdings erst von seinem Geburtsjahre an die gehörige

Genauigkeit hat[4]). Als besonders wichtig wegen ihrer genauen chronologischen Notizen mögen die Chronik des Gervasius von Canterbury[5]) (nach 1205), gewöhnlich Dorobernensis genannt, sowie auch des Dechanten von St. Paul Radulphus de Diceto (1283) ähnliche Werke[6]) erwähnt werden, allein einen besondern Ruf durch die von ihm bewiesene Wahrheitsliebe, Genauigkeit und Beibringung vieler auch anderseits wichtigen Spezialitäten erwarb sich Matthias Paris[7]), Mönch zu St. Albans († 1259), durch seine Historia major, bei der er bis 1235 die freilich verloren gegangene Chronik seines Vorgängers als Historiographen der Abtei St. Albans, des Roger von Wendover († 1237) zu Grunde gelegt hatte. In demselben Geiste setzte ihn sein Nachfolger als Klosterhistoriograph Wilhelm Rishanger (von 1259—1312) fort[8]), der auch noch eine Chronik des sogenannten Krieges der Barone in der Nationalsprache hinterlassen hat. Nicolaus Trivet[9]) (geb. 1258, gest. 1328), Prior des Dominicanerklosters zu London hat nicht ohne Geschick die Begebenheiten dieses Landes (von 1136—1307) unter den sechs Königen aus dem Geschlechte der Grafen von Anjou beschrieben, indem er auch die damalige Zeitgeschichte mit eingeflochten hat, nach welchem Plane auch Adam von Merimuthe, Canonicus zu St. Paul in London († 1336), diese Geschichte, die offenbar eine Fortsetzung des Guilielmus von Malmesbury sein soll, fortgesetzt hat (von 1302). Ein ganz merkwürdiges Buch ist das Polychronicon des Benedictinermönchs zu Chester († 1363) Ranulph Higden[10]), welcher darin die Weltgeschichte nach der Zahl der Weltalter und Schöpfungstage (bis 1357) nach mehreren andern Chronisten berichtet, und zwar so, daß unter jedem Jahre die verschiedenen Notizen der einzelnen derselben hinter einander mit Angabe des Namens eines jeden gestellt sind und nur der Buchstabe R oder die Sylbe Ra. Ran. Rad. anzeigt, daß hier Zusätze oder Verbesserungen von der Hand des Compilators befindlich sind. Dieses Werk hat nun aber Johannes de Trevisa (zwischen 1342—87) ins Englische übertragen und bis 1397 fortgeführt, von wo es dann der bekannte Buchdrucker William Caxton noch bis 1460 ausgedehnt hat. Allerdings wird nun aber das Latein immer schlechter, der Styl

immer schwülstiger, und wenn sich auch zuweilen noch historisches Talent zeigt, so wird es doch eben durch die Schwerfälligkeit des Ausdrucks sehr in Schatten gestellt. Beispielsweise erwähnen wir die Geschichte Eduards V., welche ein Anonymus unter dem Namen des Titus Livius[11]), seines leider nicht im Entferntesten erreichten Vorbildes, verkappt schrieb, und des Antiquars Johann Rous (Rufus) oder Rossus († 1491) Geschichte der Englischen Könige, welche viele sonderbare Notizen enthält[12]). Dasselbe kann man von der Schottischen Chronik des Johann von Fordun (um 1377) sagen, die dieser jedoch nur bis 1066 brachte, von wo sie Magnus Macullo ch und Walter Brower bis 1447 fortsetzten[13]). s. A. L. G. II. 3. p. 1182—1193.

1) Regalium s. de rebus gest. reg. Anglor. a primo Saxonum adventu circa a. 449 ad a. 1127 L. V, Historiae novellae L. II. ab a. 1127—43. u. de gestis pontificum Angl. ad a. Chr. 1125. L. IV. (b. Savile Scr. Angl. p. 1—168, L. V. de pontif. Angl. b. Gale Scr. XV. p. 337 sq.).

2) Hist. Anglica ad a. 1154 b. Savile p. 169—228.

3) Annal. rer. Anglic. ab a. 731—1202 b. Savile p. 230—471.

4) L. V. de reb. angl. sui temporis ab a. 1066—1197 cura G. Sylvii. Antv. 1567. 8. c. not. Picardi. Paris 1610. 8. c. not. Th. Hearne. Oxon. 1719. III. 8.

5) Chronica rerum a Britannis, Saxon. et Normann. gest. ab a. 1122—1199 b. Twysden Scr. Angl. (ed. Lond.) p. 1334—1628.

6) Hist. compend. de regib. Briton. usque ad saec. VII. (b. Gale T. I. p. 553 sq.), abbreviationes chron. ab a. 589—1147 (b. Twysden p. 429 sq.) u. Imagines historiarum ab a. 1148—1199. (ib. p. 525 sq.) Fortsetz. b. vor.

7) Matth. Paris. Hist. Major a Guil. Conquest. ad ult. ann. Henrici III. (ed. M. Parker) Lond. 1571. Turici 1589. 1606. fol. c. Rog. Wendoveri, W. Wendoveri, W. Rishangeri autor. majori minorique historiis chronicisque mss. fid. coll. Lond. 1684. (1686) fol. Grande chron. de Matth. Paris trad. en franç. p. St. Huillard Breholles, accomp. d. not. et préc. d'une introd. p. le duc de Luynes. Paris 1840—41. IX. 8. Seine Hist. Minor. ist noch ungedruckt.

8) The chronicle of W. Rish. on the war of the barons, publ. by W. Halliwell. Lond. 1841. 8.

9) Chron. N. Trivethi ed. d'Aschery Spic. T. VIII. p. 411 sq. (T. III. p. 143 sq ed. II.) n. pr. emend. ed. A. Hall. Oxon. 1719. 8. N. Triv. Ann. contin. ut et Adami Murimuth. Chron., c. ejd. contin. n. pr. ed. A. Hall. ib. 1722. 8.

10) Polychronicon b. Gale T. I. p. 179—287, jedoch nur VI Büch. b. 1065. Engl. als: The Polychronycon, conteynyng the berynges and dedes of many tymes in eyght books. s. l. 1482. Westm. 1495. Southwerke 1527. fol.

11) Titi Livii Henr. V. ed. Th. Hearne. Oxon. 1716. 8.

12) Joh. Rossi Hist. reg. Angliae ed. Th. Hearne. Oxon. 1716. 8.

13) J. de Fordun Chron. genuinum una c. ejd. suppl. ac contin. e cod. ms. er. et ed. Th. Hearne. Oxon. 1722. II. 8. c. suppl. et contin. W. Broweri e cod. mss. ed. cura W. Goodall. Eton. 1747. (1759.) II. fol. S. a. Tytler. Lives of scot. worth. T. II. p. 189 sq.

§. 504.

In Bezug auf die Nordische Geschichte ist zu bemerken, daß z. B. für Schweden eigentlich nur sehr wenige geschichtliche Forschungen in dieser Periode anzumerken sind, denn rechnen wir die Sagas, welche die Urgeschichte des Landes und seiner einzelnen Provinzen behandeln, und einige Legenden, welche sich auf die ältesten Culturzustände und Bekehrung der Nation zum Christenthum beziehen[1]), ab, so bleiben uns nur zwei Reimchroniken[2]), eine anonyme Chronik über die Zeit von 1160—1320[3]), und die allerdings noch mit vielen Sagen versetzte uncritische Geschichte Schwedens von den ältesten Zeiten bis 1164, welche der Vater der Schwedischen Historiographie Ericus Olai, Decan der theologischen Facultät († 1486) zu Upsala, in Lateinischer Sprache niederschrieb[4]), in welcher auch die vorhin erwähnte abgefaßt ist. Ebenso beginnt auch in Dänemark die eigentliche Geschichtschreibung erst in der nächsten Periode, denn obgleich eine Menge kleineter Annalen, sowohl des ganzen Landes, als einzelner Städte desselben existiren, so fehlt es doch durchaus an einer ordentlich ausgeführten allgemeinen Geschichte des Landes; denn auch die besseren Arbeiten, wie des Jütländer Mönchs Swend Aggesen (vor 1187) Auszug der Dänischen Königsgeschichte[5]), die Seeländische Chronik von 1028—1281[6]), die mehrmals fortgesetzt ward, die sogenannte Chronik Erich Menveds († 1319), fälschlich dem 1439 abgesetzten Könige von Pommern Erich zugeschrieben (von Dan, dem Zeitgenossen König Davids bis 1288)[7]), die halb Isländisch, halb Lateinisch geschriebenen Isländischen Annalen (bis 1341)[8]) sind viel zu kurz und trocken, als daß sie den Namen von Geschichtswerken verdienten. Daher bleibt hier nur der trotz mancher Fabeln, die er aufgenommen, treffliche Saxo Grammaticus, von dem aber schon oben die Rede war, und allenfalls das, was die ältere Zeit anlangt, aus ihm gezogene Geschichtscompendium des Stralsunder Priesters Thomas Gheysmer (um 1431)

von den Anfängen des Landes bis auf Waldemar IV. zu erwähnen[8]), da die Dänische Reimchronik, das Vorbild der zweiten Schwedischen, ebenfalls oben schon erwähnt wurde. s. A. L. G. II. 3. 1204—1209.

1) Einige bei Rietz, Script. med. aevi cult. culturq. respic. e mss. ined. Lond. Goth. 1843—44. II. 8.

2) Aelter ist die kleinere, später bis auf Sten Sture fortgesetzte Samla og minsta Svenska Rimkrönikan b. Fant. Scr. Suec. D. I. p. 252 sq., später die Stora Rimkr. b. Fant. D. I. 2. p. 1 sq.

3) Inc. script. Sueci Chron. rer. Sueo-Goth. ab a. MCLX—MCCCXX gest. pr. ed. J. Touschier. Upsal. 1705. 4.

4) S. J. Westius, De Br. Olai hist. Upsal. 1750. 4. Hist. Suec. Gothorq. ed. J. Messenius. Stockh. 1615. 4. cur. J. Loccenius. ib. 1654. 8. u. b. Fant. T. II.

5) Compend. hist. regum Danor. (b. Langebeck. T. I. p. 43—64 u. b. Suen. Agg. filii Opusc. ed. St. J. Stephanius. Sor. 1642. 8.)

6) Inc. auct. Chron. Dan. et praec. Sialandiae ed. Arnas Magnaeus. Lips. 1695. 8. u. b. Langebeck T. II. p. 604—644.

7) Hist. narr. de orig. gentis Danor. et de reg. ejd. gentis ed. Lindenbrog. Hafn. 1630. 4. u. b. Langebeck. T. I. p. 140—170. Erik af Pommerns Krönike udg. af Nyerup. Kjöbhvn. 1827. 8.

8) Comp. hist. Dan. ab initio ad Waldem. IV. b. Langebeck. T. II. p. 286 sq. Auch plattdeutsch als: Dyt is de denscke Kroneke de Saxo grammaticus de poeta ersten gheschreef in dat latyne unde daerna in det dudesck ghesettet is etc. s. l. et a. 4. (geht b. 1481.)

§. 505.

Wir kommen jetzt zur Deutschen Geschichte, die ebenfalls sehr zahlreiche Bearbeiter gefunden hat, wenn dieselben auch eigentlich mehr specielle Geschichte der einzelnen Staaten, Städte und Klöster, natürlich in dem beliebten Chronikenstyle, oder wie z. B. Otto von Freisingen, Biographieen einzelner Regenten lieferten. Die Sprache, welcher sie sich bedienten, war in den ersten Jahrhunderten dieser Periode noch durchgängig die lateinische, dann erhalten wir aber auch bereits mehrere Chroniken in der Nationalsprache, wie denn auch die schon oben angeführten Universalgeschichten in derselben Mundart natürlich auch speciell das Vaterland ihrer Verfasser besonders ins Auge fassen. Unter den zahlreichen anonymen Chroniken in Lateinischer Sprache müssen wir vorzüglich erwähnen das oft angezweifelte Chronicon Corbejense[1]) über die Jahre 768—1187, welches sogar viele wörtlich aus Julius Cäsar gezogene Stellen enthält, das

Chronicon montis sereni oder Petrinum, die von einem gewissen Conrad[2]) herrührende Klosterchronik des Petersberg bei Halle (1124—1225), welche unbedingt neben Dithmar und des bekannten monachus Pegaviensis Geschichte des Markgrafen Wiprecht[3]) für die beste Quelle der gleichzeitigen Sächsischen Geschichte und der der Markgrafen von Meißen gilt, aus der übrigens auch die bekannten Annales Vetero-Cellenses[4]) (785—1375) geflossen sind, ferner die berüchtigten Gesta Trevirorum[5]), von mehreren Verfassern herrührend, welche die Geschichte dieser Stadt von 2054 v. Chr., wo angeblich Trebeta, der Sohn des Ninus, den Grundstein zu dieser Stadt gelegt haben soll' bis 1259 v. Chr. führen, das Chronicon Petrinum Erfordiense (von 31—1355[6]), welches, obwohl im Ganzen ziemlich allgemein gehalten, doch auch für die Sächsische Geschichte von großem Werthe ist, da die Geschichte dieses Landes, von dem Professor der Medizin zu Bologna Johannes Garzoni (geb. 1419, gest. 1503), nur zweifelhaften Werth hat[7]), die wichtige Historia archiepiscoporum Bremensium[8]) (von Karl dem Großen bis 1307), welche vornehmlich die kirchlichen Zustände Niederdeutschlands schildert, die berühmte Historia de Landgraviis Thuringiae[9]), die Zeit von 1025—1414 umfassend, und vorzüglich der sogenannte Erphordianus antiquitatum Variloquus[10]), eigentlich eine allgemeine Chronik von 438—1517, von mehreren Verfassern herrührend, aber für Thüringen von ganz besonderer Wichtigkeit. Endlich ist ebenso an anonymen Chroniken Oestreichs kein Mangel. Auch die Annalen hören noch nicht auf, und wir deuten nur auf die Wichtigkeit z. B. der Annales Wormatienses, Colmarienses, Spirenses, Altahenses hin, ohne uns bei den einzelnen aufzuhalten. Unter den Historikern in lateinischer Sprache, deren Namen auf unsere Zeit gekommen sind, mögen vorzüglich die Biographen Kaiser Friedrichs I. Barbarossa, Otto von Freisingen (s. oben p. 889), Burcard von Biberach[11]), Radulphus[12]) und der Mönch Ansbertus (um 1189)[13]), dann der Apologet Friedrichs II. Nicolaus de Jamsilla[14]), sowie der Verkämpfer für die Rechte seiner unglücklichen Nachkommen Petrus de Prece[15]), Kaiser Konrads IV. und Konradins Secretär, des berühmten Italienischen Dichters Albertinus Mus-

fatus.[16]) Biographieen Ludwigs des Baiern und Heinrichs VII. von Luxemburg und endlich des sonst unbekannten Gottfried von Ensmingen[17]) 1308 auf Verlangen des Straßburger Bürgers Ellenhardt geschriebene Lebensbeschreibungen Rudolphs von Habsburg und Alberts von Oestreich genannt werden, wie denn auch die Biographie Kaiser Friedrichs III. von Aeneas Sylvius[18]) hierher gehört. Ein umfangreicheres Ziel steckte sich Volkmar, Abt zu Fürstenfeld (1284—1314), in seinen Baierschen Jahrbüchern[19]), die an Glaubwürdigkeit bei weitem die ähnliche Chronik (bis 1313) des Bernhard (Noricus), Benedictiners zu Cyremsmünster in Oberöstreich[20]), übertreffen, ferner des Johannes, Abts zu Victring (Victoriensis) bei Klagenfurt (1314—48), Chronik seines Vaterlandes von Chr. Geburt bis 1343[21]) und die Baierschen und Oesterreichischen Chroniken des Wiener Canonicus Vitus Arnpeck aus Landshut[22]). Glücklicher Weise sind von den mit Fabeln angefüllten Oestreichischen Geschichten des Kapellans zu Freiburg (1476) Heinrich Gundelfingen[23]) aus Kostnitz und Thomas Ebendorfer von Haselbach[24]), der zu Wien die Stelle eines Professors bekleidete, nur die Theile gedruckt, welche die spätere Zeit betreffen und sich davon rein erhalten haben. Für die Geschichte der Slavischen Völker dagegen ist von ebenso großer Wichtigkeit als Interesse Helmold[25]), ein Schüler des Slavenapostels Vicelin (vor 1126), als dieser der Schule zu Bremen vorstand, dann Pfarrer zu Bosau am Plöner See und Begleiter des Bischofs Gerold auf seinen Bekehrungszügen (lebte noch 1177), der mit Recht der Vater der norddeutschen Geschichtschreibung genannt wird. Sein Werk, das von Karl dem Großen bis 1170 die Bekehrungsgeschichte der Slaven neben der der christlichen Fürsten in Holstein und der angrenzenden Slavischen Länder, sowie der Deutschen gleichzeitigen Kaiser umfaßt, hat von dem nachherigen Abt des Klosters zu St. Johann zu Lübeck Arnold eine Art von Fortsetzung über die Jahre 1171—1209 erhalten, ohne die wir nur sehr wenig von der Geschichte Norddeutschlands wissen würden. Allerdings kann man daneben auch die 1477—88 abgefaßte anonyme Slavische Chronik und die Stadtchroniken von Lübeck[26]) nicht entbehren, wie denn auch die Geschichte von Preußen und der

Deutschen Ordensritter (von 1190—1326) von Peter von Duisburg[27]), einem Priester dieses Ordens nicht ohne Nutzen gebraucht werden wird, da die hierher gehörigen, schon erwähnten Werke des Aeneas Sylvius schwerlich mit derselben verglichen werden können und mit großer Vorsicht zu brauchen sind. Dasselbe ist auch der Fall mit der ältesten Fränkischen Geschichte und der Chronik der Herzöge von Baiern und Rheinischen Pfalzgrafen von dem bekannten Johann Tritthelm[28]) (geb. 1462 und gest. als Abt zu St. Jacob in Würzburg 1516), während wieder seine Chroniken der Klöster Hirschau und Spannheim noch heute für die Geschichte der Nachbarstaaten viele wichtige Nachrichten enthalten. Was nun endlich die in der Muttersprache geschriebenen Geschichtswerke anlangt, so eröffnet die Zahl derselben des Thomas Lirer[29]) aus Rankweil bei Feldkirchen (1133 oder 1200?) alte Schwäbische Chronik, die von späterer Hand eine Fortsetzung bis 1462 bekommen hat, aber sich keineswegs durch Glaubwürdigkeit empfiehlt; dann mögen, da die Straßburgische Chronik des Fritsche Closener, deren dritter (Geschichte seiner Vaterstadt) und vierter Theil (Geschichte der Hohenstaufen von Philipp bis Conradin) Geschichtsquellen von nicht geringer Bedeutung sind, bereits erwähnt ist und auch die sogenannte Repgowsche Sassenchronik[30]) schon besprochen ward, die Verfasser[31]) der alten niederdeutschen Chronik von Bremen (bis 1430) Gerhard Ryneberg (geb. 1315, gest. 1406) und Herbord Schene (gest. vor 1424) folgen, wenn wir zuvor der alten im Niedersächsischen Dialecte geschriebenen anonymen Magdeburgischen Schöppenchronik (von der Urgeschichte der Sachsen bis 1359)[32]), die späterhin sogar noch bis 1468 fortgeführt ward, gedacht haben. Hieran möge sich die Chronik[33]) der Landgrafen von Thüringen und Hessen, der Marggrafen zu Meißen und Fürsten von Anhalt von 477 — 1479 anschließen, sowie die ältere Geschichte Oestreichs (von 928—1267) von dem Capellan Maximilians I., Ladislaus Suntheim[34]) aus Ravensburg in Schwaben (lebte bis 1526) und die mit vielen Fabeln gefüllte Chronik desselben Landes des Matthäus oder Gregorius Hayne[35]) bis zum Jahre 1398. Für die Geschichte Kaiser Sigismunds ist von großer Wichtigkeit die von seinem Rathe Eberhard

Windeck[36]) herrührende Geschichte seiner Schicksale von 1386 —1442, wozu noch die Geschichte des Costnitzer Concils von Ulrich von Reichenthal[37]), der ihm als Augenzeuge beigewohnt hatte, gelegt werden kann, da derselbe auch zugleich alle weltlichen gleichzeitigen Zeitereignisse mit berührt hat. Dieses Buch hat auch zugleich als ältestes gedrucktes Wappenbuch (der dort anwesenden Ritter und Prälaten) für uns ein großes nationales Interesse. Ueberhaupt wird nun die Historiographie unseres Vaterlandes recht reichhaltig, nachdem des Johannes Rothe[38]), Capellans der Landgräfin Anna zu Eisenach (1431), Thüringische Chronik von Erschaffung der Welt bis 1440, erstlich bis 1467 von dem Erfurter Kammermeister Hartung[39]) fortgesetzt und von einem unbekannten Reinhardsbrunner Mönch in einen Auszug gebracht worden war[40]). So schrieb noch Hans Pucheler[41]), ansässiger Bürger zu Florenz, um 1488 eine Chronik seines Vaterlandes Meißen, und der Zittauer Stadtrichter Johannes von Guben[42]) Jahrbücher seiner Vaterstadt und der Umgegend von 1303—1465, die dann von mehreren seiner Amtsnachfolger bis 1531 fortgesetzt wurden. Aber auch Niedersachsen blieb nicht zurück, denn der Braunschweiger Bürger Cord (Conrad) Bothe[43]) (nach Anderen ein gewisser Thomas Roth) schrieb die, wegen der in der Edit. Pr. enthaltenen Menge von illuminirten Holzschnitten auch Chronicon Picturatum genannte Braunschweigische Chronik, die zwar die allgemeine Geschichte von der Schöpfung bis 1489 enthalten soll, aber doch vorzugsweise Braunschweig und die verwandten Länder berücksichtigt. Ebenso wichtig, wenn auch weniger umfangreich, ist die gleichfalls in niederdeutscher Sprache geschriebene Chronik der heiligen Stadt Cölln[44]), die von einem sehr freisinnigen Standpunkt aus mit Einverleibung der oben schon genannten gereimten Geschichte der Cöllner Unruhen durch Godert Hagen bekanntlich auch (Bl. 311 und 312) die wichtigsten Nachrichten über die Erfindung der Buchdruckerkunst geliefert hat. Das dritte hierher gehörige Werk ist endlich die von einem ungenannten Geistlichen herrührende Chronik von Holstein[45]) über die Zeit von 1110—1448—60. Gleichzeitig sind auch noch die für die Böhmische Geschichte höchst wichtigen Denkwürdigkeiten seiner Zeit und der Stadt Breslau, die der

daselbst ansässige Bürger Peter Eschenloer aus Nürnberg (von 1440—79) verfaßt hat[46]), sowie für die Geschichte Preußens die Denkwürdigkeiten[47]) des Offizials zu Riesenburg Johannes von der Pusilie oder von Lindenblatt. Baiersche Chroniken endlich verfaßten der Ritter Johann Ebran von Wilnberg[48]), Schloßpfleger zu Burghausen und Begleiter des unten zu nennenden Felix Fabri auf seiner abenteuerlichen Reise nach Palästina, und der Anonymus, der in seiner bis 1503 fortgeführten Geschichte seines Landes die jetzt verloren gegangene Chronik des bekannten Bearbeiters der Artussagen, des Malers Ulrich Fürterer[49]) fast ganz ausgeschrieben hat, was Ursache gewesen ist, Letzterem diese Chronik zu vindiciren. Ehe wir jedoch Deutschland verlassen, müssen wir noch eines scheinbar historischen Werkes gedenken, nämlich der Otia imperialia des Gervasius von Tilbury[50]), der dieselben 1211 zum Zeitvertreib für den Kaiser Otto IV. schrieb, die aber, wenigstens das zweite Buch, nichts weiter als eine Sammlung von Volkssagen und Märchen sind, welche spätere Sagenschreiber, wie der Verfasser der Gesta Romanorum besonders ausgebeutet haben. Uebrigens hat auch die benachbarte Schweiz ihre Geschichtschreiber, so in Lateinischer Sprache den Johannes von Winterthur[51]), Mönch im nahegelegenen Kloster Bergen († 1348), dessen Chronik von 1212—1348 geht und bereits von 1230 an als selbstständige Geschichte zu betrachten ist, und des berüchtigten Felix Hämmerlein (geb. 1389 zu Zürich, gest. nach 1457), jenes offenen Feindes des Pfaffentrugs und Mönchswesens, Tractat[52]) von dem Ursprunge der Schweizer und ihrem Bunde, freilich eigentlich nur ein Capitel seines satirischen Zwiegesprächs zwischen einem Adligen und einem Bauer, in der Landessprache aber, da des Küchenmeisters von St. Gallen, Christian Neue Casus monasterii S. Galli aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts nur in Proben vorliegen[53]), die berühmte Chronik von Bern (bis 1420), ihres Stadtschreibers Conrad Justinger († 1426)[54]), welche später Benedix Tschachtlan († 1492) bis 1466 fortgesetzt hat[55]). Recht interessant ist des Berner Gerichtschreibers Diebold Schilling[56]) aus Solothurn Schilderung der Burgundischen Kriege, an denen er selbst Theil genommen hatte, von weit bedeutenderem Werthe aber sind die

allgemeinen Schweizer Chroniken des Melchior Ruß[57]), Gerichtschreibers zu Luzern (1499 bei Rheinegg gefallen) und seines Nachfolgers Petermann Etterlyn[58]), der allerdings schon mit 863 beginnt, aber nur von 1470—1503 als Augenzeuge auftritt. S. A. L. G. II. 3. p. 1128—1168.

1) b. Wedekind, Noten Bd. I. p. 374—399. III. p. 263—292. p. 325. S. Fr. H. Schaumann, Ueb. d. Chr. Corb. Götting. 1839. 8. S. Hirsch u. G. Waitz, Kr. Prüf. d. Aechtheit u. d. hist. Werth d. Chr. Corb. Berl. 1839. 8. P. Wigand i. d. Wetzlar. Beitr. Bd. II. 1. p. 53. u. E. Nachr. v. kr. Prüf. d. Chr. Corb. Lpzg. 1841. 8. Davon versch. ist der sog. Codex Corb. (Traditiones Corb. herausg. v. P. Wigand. Lpzg. 1843. 8.)

2) Chron. montis Sereni s. Lauterbergensis coenobii ed. J. Mader. Helmst. 1665. 4. u. vollst. b. Mencken. Script. T. II. p. 165 sq.

3) Hist. de Wiperto marchione, c. Joh. Garzonis Hist. Frid. admorsi ed. R. Reineccius. Frcft. 1580. fol. u. b. Mencken. T. III. p. 1127 sq Uebers. Historia des theuren und hochberühmten Heldens, Grafen Wiprechts, Fürsten der Soraben und beim Osterlande. Lpzg. 1520. 4. 1584. 4.

4) Annales Vetero-Cell. in luc. protr. a B. G. Struvio, c. Chr. Terr. Misen. Jen. 1720. 8. u. vollst. b. Mencken. T. II. p. 377—416. cf. p. 2180 sq. Auch deutsch als: Meyssenische Cronica wye dye hochgeborne Fürsten von Meissen — erst christlichen Glauben angenommen vnd herkomen seyndt. Augsb. 1518. 1522. 4. Wittenb. 1532. Lpzg. 1532. 8. Wittenb. 1534. 1553. 8. Dresd. 1575. 4.

5) S. Pertz Arch. Bd. I. p. 415 sq. II. p. 318 sq. IV. p. 556 sq. VI. p. 448 sq. Ausg. d. ält. Gesta b. 1294 ist: Gesta Trevirorum int. lect. var. et anim. ill. ed. J. H. Wyttenbach et M. Fr. J. Müller. Aug. Trev. 1835—39. III. 4.

6) v 31—1355 b. Mencken. Scr. T. III. p. 201—1344.

7) De rebus Saxoniae, Thuringiae, Libonotriae, Misniae et Lusatiae et de bellis Friderici Magni s. Admorsi L. ad Ill. Federicum Saxon. duc. scr. p. a. 1406. c. praef. Er. Stellae. Basil. 1518. 4. c. Vita Wip. com. Greic. ed. Reinecc. p. 24 sq. u. b. Mencken. T. II. p. 999 sq. Deutsch. Nürnb. 1546. 1550. 4. u. b. Hahn, Gesch. v. Merseburg. Lpzg. 1606. fol. p. 345 sq. S. Förstemann in d. Thüring. Sächs. Mittheil. Bd. I. 2. p. 179 sq.

8) S. Pertz Arch. Bd. VI. p. 346 sq. VII. p. 675 sq. Ausg. Inc. aut. Hist. archiepisc. Brem. ed. J. Lindenbrog. Lugd. B. 1595. 4. u. in s. Script. Rer. Germ. Frcft. 1609. 1706. fol. p. 69 sq. Vollst. b. Lappenberg, Geschichtsquellen d. Erzst. u. d. St. Bremen. Brem. 1841. 8. p. 7—54.

9) nach ihrem Herausg. (Eckard, Hist. geneal. Saxon. p. 351—468.) Eckardiana genannt und v. e. gleichnam. W., das von Noah b. z. Schlacht b. Aussig (1426) geht, und nach ihrem Herausg. (Pistorius, Scr. Germ. T. I. p. 908—955., ed. II. p. 1292—1392) Pistoriana genannt wird, zu unterscheiden.

10) Lückenhaft b. Mencken. T. II. p. 401—560.

11) Burchardi Hist. Frid. imp. M. rec. et praef. est C. A. Christmann. Ulm. 1791. 4.

12) Comm. de reb. gest. Frid. I. imp. in Italia b. Muratori T. VI. p. 1169 sq.

13) Hist. de exped. Frid. I. n. pr. e Gerlaci chr., cuj. partem const. typ. expr. cur. J. Dobrowsky. Prag. 1827. 8.

14) Hist. de rebus gest. Frid. II. imp. et filior. Conradi et Manfredi ab a. 1210—58. b. Eccard Scr. M. Aevi T. I. p. 1025 sq. c. suppl. ad a. 1265 b. Muratori T. VIII. p. 489 sq.

15) Adhort. ad Henricum ill. Landgr. Thur. et Marg. Misn. in qua non solum fatalem casum Conradini descr. sed et Margaretham Frid. II. imp. filiam Albert. March. Misn. uxor. veram Conradini haered. in regno Sicil. ex test. t. fratr. q. nep. inst. fuisse test. ex ms. er. J. H. Schminckius. Lugd. 1740. 4. s. a. De Mosheim, Comm. de vita P. de Pr. Gott. s. a. 4.

16) b. Muratori T. X. p. 770 sq. 1 sq. 571 sq. s. Dönniges, Crit. d. Quell. f. d. Gesch. Heinrichs VII. d. Luxemb. Berl. 1841. p. 37 sq.

17) Ellenhardi chron. ed. F. Pelzel. Prag. 1778. 8. Dazu God. de Ensm. Relatio de conflictu in Husbergen, ed. A. W. Strobel. Strassb. 1841. 8. Zus. b. Boehmer a. a. O. Bd. II. p. 111—146.

18) Hist. rerum Friderici III. imp. ed. Kollar, Anal. Vindob. T. II. p. 1—474. cf. p. 790 sq.

19) Annal. Bojorum ab a. Chr. 508—1314. b. Oefele T. II. p. 508—1314 u. Boehmer a. a. O. I. p. 1—68. (unv. v. 1293 an.).

20) b. Pez Scr. Rer. Austr. T. II. p. 63 sq. s. Chronic. Bavar. —1313., besser s. Chron. Austr. —1308. ib. T. I. p. 890 sq. u. Rauch, T. II. p. 380 sq.

21) b. Pez T. I. p. 758—972. u. (v. 1215—1343) b. Boehmer, Font. rer. German. Stuttg. 1843. 8. T. I. p. 271—450. s. Pertz Arch. Bd. VI. p. 419 sq. cf. V. p. 200 sq. u. Boehmer Praef. p. XXVI sq.

22) S. Pertz Arch. Bd. V. p. 552. Chronic. Bavar. ab a. 539—1495. b. Pez Thes. Anecd. T. III. P. III. p. 1 sq. u. Chr. Austr. ab a. 810—1490. b. Pez Scr. Austr. T. I. p. 1165 sq. Verf. ist d. Veit Ebersbergensis, Stopfer aus Wessobrunn Chr. Bavar. ab orig. gent. ad a. 1504. b. Oefele Scr. Boici T. II. p. 704 sq.

23) b. Kollar. Anal. Vind. T. I. p. 727 sq.

24) S. Khautz Lit. Gesch. Oestr. Gel. p. 58—77. B. III—V. u. l. St. d. II. b. Pez. Scr. Austr. T. II. 689—986.

25) S. J. Moller, Diatr. hist. cr. de Helmoldo. Lubec. 1702. 4. Lappenberg b. Pertz Bd. VI. p. 554 sq. 566 sq. W. E. Christiani, Vergl. d. Nachr. v. Dän. Begeb. v. 1181—1209, w. b. Arn. angetroff. werd. u. a. Schriftst. dies. Zeitalt. Kopenh. 1789. 4. Ueb. die Hdschr. s. Pertz Arch. Bd. VII. p. 614 sq. Ausg. beid. W. Helmoldi hist. ac presb. ecc. Lubec. historiarum liber ed. st. S. Schorckel. Frcft. 1566. 1573. 4. (v. Arnold v. L. nur I. 1—9.) Chron. Slav. s. Annales hisq. subj. derelict. suppl. Arn. abb. Lubec. e dil. cod. ms. coll. ed. R. Reineccius. Frcft. 1581. fol. (d. hier fehl. Arn. Lub. L. VI. c. 18—22. s. ergänzt b. Lindenbrog, Scr. Rer. Germ. p. 274 sq.) Chr. Slav. Helm. presb. Bosov. et Arnoldi abb. Lub. H. Bangert. e mss. codd. rec. et not. ill. Lubec. 1659. 1702. 4. coll. c. Chr. Corneri Ms. b. Leibnitz Scr. Brunsv. T. II. p. 537 sq. — Cronica Slavica de lubek; hamburg. luneburg. wismaria. rostok, Sundis et ceteris civitatibus. s. l. et a. (1490) fol. Frcft. 1520. fol. wovon eine gleichz. Deutsche

Umarb.: Hyr beginnet de Wendische Chronicke. s. l. et a. (1485.) 4. s. Grautoff b. Pertz Bd. III. p. 387 sq. u. VI. p. 404 sq. u. in s. Samml. d. niederd. Chron. v. Lübeck. Bd. I. p. IX u. XXXIII sq. u. Bd. II. p. XIX. u. Ueb. d. ält. gedr. Chron. d. Stadt u. d. Bisth. Lübeck od. d. Chr. Slav. Lüb. 1821. 4.

26) Hierh. geh. des Lesemeisters im Katharinenkloster zu Lübeck Johannes Rufus (um 1395) und des Kanzlers Albert von Bardewik daselbst zu Anf. d. 14ten Jhdts. Chron., von denen Bruchst. b. Grautoff. Bd. II. p. 457—577 u. I. p. 411—428.

27) Chron Pruss. ab a. 1226 usque ad a. 1326 c. cont. ad a. 1435. c. diss. XIX. ed. Chr. Hartknoch. Frcft. et Lips. 1679. 4. s. Voigt, Gesch. v. Preußen. Bd. III. p. 603 sq.

28) Compend. s. Breviar. primi Vol. chron. de Orig. rer. et gent. Francor. Mogunt. 1515. Paris. 1539. fol. u. in s. Oper. ed. Freher. T. I. p. 1 sq. — De orig. gent. Franc. b. J. Trithem. Opera hist. cur. M. Freher. Frcft. 1601. II. fol. T. I. p. 63 sq. u. Ludewig Script. Wirceb. p. 1013 sq. — Chron. success. duc. Bavar. et comit. Palat. Rheni. Frcft. 1544. 1549. 4. u. b. Freher T. I. p. 100 sq. (Deutsch übers. b. Ph. E. Vögelin. Neust. a. d. Hardt 1614. 4.) — Chron. coen. Hirsaug. Basil. s. a. fol. u. b. Freher. T. I. 2. p. 1—235. (—1370, aber —1513 als:) Annal. Hirsaug. T. II. Typ. mon. S. Galli 1690. II. fol. — Chron. mon. Spanheim. b. Freher. T. I. 2. 236—453. s. Pertz. II. p. 157 sq. III. p. 251 sq.

29) In diser Coronick würdet durch verdrießlich vermeiden langer geschrifft zu lesen. vnd lieplich die kürtze zu hören begriffen gar vil mengerlei schöner alter geschichten so vor mer dann tausent jaren geschehen zu den zeitten do die schwäbischen land vnd andre land haiden gewesen seind. Vnd durch wen sie zu dem cristenlichen gelauben genottrenget vnd gebracht seind worden. s. l. et a. (Ulm) fol. Ulm 1486. fol. Cronica vō allen Künig vnd Keisern: von anfang Rom. Auch von vil geschüchten biß zu vnsern zeiten die geschehen seint. Straßburg s. a. (1499.) 4. (geht bis 1484.) Th. Liver alte schwäb. Geschichten sammt Chron. e. ungen. Autoris m. Anm. v. J. R. Wegelin. Lindau 1761. 4. s. a. Pertz Bd. IV. p. 389.

30) A. b. Leibnitz Scr. Brunsv. T. III. p. 1—131. s. a. Hoffmann Verz. d. Wien. Altd. Hdschr. p. 208 sq. Menzel Lit. Bl. z. Morgenbl. 1842. p. 507. u. Augsb. Zeit. 1843. Beil. nr. 85. u. ob. §. 434. nr. 7.

31) b. Lappenberg, Geschichtsq. v. Bremen p. 55—158. e. hochd. Forts. bis 1518 ebd. p. 159—176.

32) Nur Ausz. b. Boysen Hist. Mag. Th. II. p. 137—210.

33) b. Senckenberg Sel. Jur. T. III. p. 303—514. Dazu e. Forts. von Johann Rohe von Hirschfeld v. 1479—1520. ebd. T. V. p. 385 sq.

34) Der löblichen Fürsten vnd des Lands Oesterreich Alt Herkomen vñ Regierung. Basel 1491. fol. u. b. Pez T. I. p. 1005 sq.

35) b. Pez T. I. p. 1051 sq.

36) b. Mencken T. I. p. 1084—1388 s. Mone Anz. 1838. p. 189 sq. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. p. 396 sq. Pertz Arch. Bd. III. p. 263 sq. Fichard im Frankf. Arch. Bd. III. p. 324 sq.

37) Hie endet sich das Concilium buch geschehen zu Costencz. darinn man vindet wie die herren gaystlich vnnd weltlich eingeritten seind. vnd mit wieuil personen. Auch ir wappen gemalet. vnd wie sy abgeschiden seynd. Auch die sachen die darinn geschehen seind hüpsch vnd gerecht. Augsp. 1483. 1536. fol. Frkft. 1575. fol. s. Bernd, Schrift. Kde. d. Heraldik. Bd. III. p. 369 sq.

38) b. Mencken. T. II. p. 1635 sq. S. Lucas, Ueb. d. Wartb. Kr. p. 39 sq.

39) b. Mencken. T. III. p. 1185—1238 im Auszuge.

40) Chronica wie die Landgrafen von Doringen sich erst erhuben vnd vffkommen sind vnd wie viel yr an der Zcal bisher gewest sind. Erfurt 1522. 4. s. Horn, Handbibl. v. Sachs. p. 465—477.

41) nur d. Zeit v. 1426—88 gedr. b. Mencken. T. II. p. 417—434.

42) b. Haupt, Novi Script. Lusat. T. I. p. 1—213.

43) Cronecken der sassen. Mainz 1492. fol. u. m. e. Forts. v. 1490—1540. b. Leibnitz Scr. Brunsv. T. III. p. 277—425. Hochdeutsche Ueberarb. Chronicon der Sachsen und Niedersachsen. Wittenb. 1588. fol. m. Verb. u. e. Forts. v. 1588—96. d. M. Dresser. ebd. 1596. fol.

44) Cronica van der hilliger Stat van Coellen. Cöll. 1489. 1499. fol. S. gegen Schaab's Verdächtigung in d. Berlin. Jahrb. 1836. p. 936 sq. Pertz Arch. Bd. III. p. 155. 381 sq. Niebuhr's Leben. Bd. III. p. 505 sq. Dronke Beitr. p. 21 sq.

45) b. Westphalen, Monum. Cimbr. T. III. p. 1—177 u. d. Forts. —1460. ebd. p. 179—184.

46) P. Eschenloer's Denkwürd. s. Zeit herausg. v. Kunisch. Berl. 1827. II. 8. s. Palacky im Jahrb. d. Böhm. Mus. 1828. März p. 225 sq. Dec. p. 525 sq. Pertz Arch. Bd. V. p. 541 sq. Schles. Prov. Bl. 1816. April 1821. Septbr.

47) Jahrbücher v. 1360—1417 herausg. v. Voigt u. F. W. Schubert. Königsb. 1823. 8.

48) Cronik von den Fürsten aus Baiern. Landshut 1501. 4. u. v. 1162 an b. Oefele. T. I. p. 301 sq.

49) b. Freyberg, Samml. ungedr. Urkdn. B. I. p. 5—198. Bruchst. a. Ulr. Fürterer ungedr. Chr. im Oberb. Arch. Bd. V. I. p. 48 sq.

50) S. Hist. litt. de la France T. XVII. p. 81 sq. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. V sq. S. Otia imperialia s. descriptio tot. orbis per tres decisiones distincta s. a. 1211 b. Leibnit. Scr. Brunsv. T. I. p. 881 sq. cf. T. II. p. 751 sq.

51) C. Eccard Corp. scr. med. aevi T. I. p. 1734 sq. u. im Thes. Hist. Helvet. Tiguri 1735. fol.

52) S. Walchner in d. Schr. z. Förd. d. Gesch. zu Freiburg. Bd. I. p. 135—211. Helvet. Bibl. St. I. p. 1 sq. Fel. Hemmerlein, de nobilitate et rusticitate dialogus etc. s. l. et a. (Argent.) fol. Opusc. et tractat. (ed. cur. S. Brand) s. l. et a. (Basil. 1497.) fol. s. l. et a. (Argent.) 4.

53) Prob. in d. Helvet. Bibl. S. V. p. 11—16. u. Wackernagel deutsch. Les. p. 838 sq.

54) Bern Chr. v. Anf. d. St. Bern bis u. d. J. 1421. herausg. v. E. Stierlin u. J. R. Wyß. Bern 1818. 8.

55) B. Chr. v. J. 1421 bis 1466. her. v. Stierlin u. Wyß. ebd. 1819—20. II. 8.

56) Beschreibung der burgundischen Kriege und einiger anderer in der Schweitz und sonderlich in Bern um selbige Zeit vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten. Bern 1743. fol.

57) M. Russens, Ritt. v. Lucern Eidgen. Chr. geschr. im J. 1482 u. z. erst. M. herausg. v. Schmeller. Bern 1832—38. I. 8.

58) Kronika von der loblichen Eydsgenoschaft Jr Herkomen vnd sust seltzam strittenn vnd geschichten. Basel 1507. fol. herausg. v. J. J. Spreng. ebd. 1752. fol.

§. 506.

Keines Landes Geschichte steht, etwa die der Niederlande, Frankreichs und Italiens ausgenommen, in näherer Verbindung mit der Deutschen als die Böhmische[1]). Es ist aber diese sehr fleißig angebaut worden und zwar theils in Lateinischer Sprache, theils in der des Landes. Der erste Platz gebührt sowohl der Zeit als dem Werthe nach dem Dombechant zu St. Veit in Prag, Cosmas (geb. 1045, gest. 1125), dessen Chronik seines Vaterlandes, wenn auch anfangs nur auf Sagen basirt, dennoch mit Recht ihm den Namen des Böhmischen Herodot eingetragen hat[2]). Sie hat häufige Fortsetzungen erhalten, allein keine hat ihr Vorbild erreicht. Nicht unwichtig ist des Abts von Königssaal Peter von Zittau (geb. 1260—70, gest. 1338) Chronik des Landes von 1253—1338, da er fast an allen politischen Verhandlungen über die Besitznahme des Böhmischen Thrones durch die Lützelburger Dynastie Antheil gehabt hatte und also zuverlässig genug ist[3]). Dasselbe kann man von der auf Befehl Karl's IV. durch den Rector der Collegiatschule zu St. Aegidius in Prag Przibik Pulkawa von Radenin geschriebenen Geschichte des Landes von der Ankunft der Slaven bis 1330 sagen[4]), sowie von der auf Veranlassung desselben Fürsten unternommenen vierten Fortsetzung des Cosmas durch den Ritter Benesc Krabice von Weitmül (v. 1283—1374)[5]). In Böhmischer Sprache dagegen und Böhmischem, antigermanischen Sinn arbeitete angeblich Dalimil von Mezierícz, Domherr zu Altbunzlau, seine Reimchronik von Czechs Ankunft in Böhmen bis 1314, die noch in zwei Recensionen vorliegt[6]). Auch zwei Ungenannte (1408—36 bis 1524) schrieben in derselben Sprache Fortsetzungen des Pulkawa und Benesc, die das Verdienst haben, größtentheils Selbsterlebtes, freilich aber immer in antigermanischem Geiste, zu berichten[7]), und ebenso Martin Kuthen von Springsberg aus Kuttenberg, Syndicus von Prag († 1564), dessen Geschichte Böhmens von der

Vorslavischen bis auf seine Zeit leider wenig Wahres enthält[8]). Die eigentliche Historiographie der Nation beginnt aber erst in der folgenden Periode mit des Dechanten zu Altbunzlau Wenzel Hayek[9]) von Libocżan († 1553) Böhmischer Chronik, die zwar auf gutem Quellenstudium beruht, aber dabei viele absichtliche Verdrehungen der Wahrheit enthält. s. A. L. G. II. 2. p. 1168—1174.

Von den verwandten Slavischen Ländern gehört wegen seiner politischen Wichtigkeit vor allen Polen hierher, mit dessen Geschichte aber die von Preußen und Schlesien so eng verknüpft ist, daß fast keine ohne die andere betrieben werden kann. Uebrigens haben sich in dieser Periode die Geschichtschreiber dieses Landes noch fast durchgängig der Lateinischen Sprache bedient. Die bedeutendsten derselben sind Martinus Gallus[10]), ein geborener Pole, der wahrscheinlich zu Rom († um 1110) eine Chronik seines Vaterlandes bis 1110 schrieb, welche weit brauchbarer ist, als die mit vielen Märchen angefüllte, bald mit zu großer Breite, bald mit zu oberflächlicher Kürze und in schauderhaftem Latein abgefaßte Chronik des Erzbischoffs von Krakau Vincenz Kadlubek (geb. 1161, gest. 1223 als Mönch zu Andrzeiów) über die Zeit von 1194 —1203[11]), welche leider von den spätern Chronisten viel zu sehr benutzt worden ist und zu der immer vergrößerten Masse der in die Polnische Geschichte eingedrungenen Fabeln den Grund gelegt hat. Darum müssen wir es mit um so größerem Dank erkennen, daß Jan Dlugosz Wienawita[12]), zuweilen auch Longinus genannt (geb. 1415), später Erzbischoff von Lemberg († 1480), in seiner 1456 begonnenen Geschichte Polens über die vorchristliche Zeit sowie über die spätere bis an seinen Tod ein so klares, ungetrübtes Licht zu verbreiten bemüht gewesen ist, wie keiner sowohl der früheren als der späteren Historiker seines Volkes die Absicht oder auch die Befähigung gehabt hat. Das einzige Denkmal polnischer Historiographie in der Landessprache ist das Tagebuch eines ungenannten Polnischen Edelmanns, der bei der Einnahme Constantinopels gezwungene Kriegsdienste in dem Türkischen Heere verrichtete[13]). Ziemlich nahe liegt es hier, des Auszugs zu gedenken, der auf Veranlassung des eben genannten Dlugosz aus der Reimchronik des

Wigand von Marburg über die Thaten des Deutschen Ordens von 1293 — 1394 in Polnischer Sprache gemacht ward[14]), wie denn auch durch des Henricus Lettus (oder von Lethland) vortreffliche Chronik seines Vaterlandes Liefland von 1184—1226, die Geschichte desselben freilich im Sinne der Brüder der Ritterschaft Christi beleuchtet ward[15]). s. A. L. G. II. 3. p. 1196 — 1203.

Was endlich Rußland anlangt, so fehlt es hier nicht an Chroniken, die meistens Fortsetzungen des Nestor sind und im Allgemeinen den prunklosen Styl der Tradition ohne Raisonnement, aber auch ohne Critik mit einander gemein haben, daher auch nur mit großer Vorsicht zu brauchen sind. Die meisten derselben bilden durchaus kein abgeschlossenes Ganze, sondern als fast durchgängig von Mönchen und Geistlichen ausgegangen, sind sie auch eben so von einem dem andern überliefert und so vielfach fortgesetzt worden. Dergleichen sind z. B. die sogenannten Stufenbücher und besonders die sogenannte Niconsche Chronik, eine vollständige Zusammenstellung der Landesgeschichte aus den älteren Chroniken, den Stufenbüchern und den Griechischen Chronographen (bis. 1630), welche ebenfalls frühzeitig begonnen, aber vielfach fortgeführt worden ist, und nur deshalb den Namen des Patriarchen Nicon führt, weil dieser sie der Bibliothek des Woskresenschen Klosters schenkte[16]). s. A. L. G. II. 3. p. 1198 sq.

Endlich dürfte es noch an der Zeit sein, mit wenigen Worten der Dalmatinischen und Ungarischen Geschichtschreiber dieser Zeit zu gedenken. Unter den ersteren nennen wir nur die aus dem Slavonischen übersetzte Lateinische Chronik des sogenannten Presbyter Diocleas[17]), unter den letztern aber des Simon de Keza[18]) Chronik des Landes von den ältesten Zeiten bis 1357, welche dann in das Chronicon Budense[19]) überging, das aber durch seine Fortsetzung bis auf die Zeit des Matthias Corvinus noch ein besonderes eigenthümliches Interesse beansprucht. Aus diesen und anderen Chroniken stellte nun Johannes de Thurocz[20]), ohne jedoch dabei sich eines absichtlichen Plagiats schuldig zu machen, seine Ungarische Chronik von Attilas Tode bis 1462 zusammen, die wenig übertroffen ist von der ebenfalls sehr uncritischen Geschichte desselben Landes

(von 873—1495), die der durch seine rhetorische Kunst berühmte Marcus Antonius Bonfinius[21]) aus Ascoli († 1522) auf Veranlassung seines Gönners Matthias Corvinus zusammentrug. s. A. L. G. II. 3. p. 1094—1198.

1) G. Fr. Meinert, D. Böhm. Geschichtschreiber d. erst. Zeitraums, in d. Wien. Jahrb. 1821. Bd. XV. A. Bl. p. 27—43. Bd. XVI. A. Bl. p. 1—16. Fr. Palacky, Würdigung der alten Böhmischen Geschichtschreiber. Prag 1830. 8.

2) Chron. Bohem. L. III. n. pr. in luc. ed. Hanov. 1607. 1620. fol. u. b Mencken. Scr. Germ. T. I. p. 1956. (cf. T. III. p. 1771 sq.) u. b. Pelzel et Dobrowsky Scr. Boh. T. I. p. 1—282. Dazu Continuatio chr. Boh. e cod. ms. Prag. prod. Vienn. 1752. 4. u. b. Pelzel T. I. p. 285—338., welche von 1126—1142 geht; eine zweite Forts. b. Pelzel T. I. p. 339 sq. von 1126—1283, und eine dritte von dem Prager Domprobst Franziscus († 1333) in zwei Redactionen, deren eine von der Mitte d. 13ten Jhdts. b. 1342, die andere b. 1353 geht. Die erste Red. als: Contin. chron. Bohem. — p. Franciscum ejd. eccl. canon. e cod. ms. prod. a J. F. Schwartz de Lauro et J. A. Kneyst. Prag 1754. 4. u. b. Pelzel T. II. p. 14—96., d. III. Buch d. 2ten Red. b. Dobner Monum. Boh. T. VI.

3) b. Dobner Monum. T. V. S. a C. A. Pescheck, Petrus v. Zittau. Zitt. u. Lpzg. 1823. 8.

4) a. d. erst. Rec. b. Mencken T. III. p. 1618 sq. u. n. d. 2ten b. Dobner T. III. p. 63—290. Die von ihm selbst gem. Böhm. Uebers. Kronyka Česká od, Přibika Pulkawy z Tradenina na poručenj Karla IV. latinĕ sepsaná, potom pak i w češtinu uwedená a nynj w též řeči české z starožitného spisu po prwé wydaná od Fr. F. Procházky. w Praze 1788. 8.

5) Nur Ausz. b. Dobner T. IV. p. 23—78., vollst. b. Pelzel Scr. Boh. T. II. p. 199—424.

6) Kronyka stará kláštera Boleslawského o poslaupnosti knjžat a králů českych rozličnych přjbězych, diwnych proměnách a slawnych národu Czeskeho činech, od založenj téhož národu až do J. Lucemburského wolené ho krále českého, pořadné a rozkošnymi rytiny wyprawugjcy. Nynj poprwé pro obecné dobré wůbec na swĕtlo wydaná. s. l. (Praze) 1620. 4. Kronyka Boleslawská o poslaupnosti — od Fr. F. Procházka. w Praze 1786. 8. Dav. eine deutsche Uebers. a. d. 15ten Jhdt. b. Pez Scr. Rer. Austr. T. II. p. 1044—1111.

7) C. St. lat v. 1378—1440 b. Dobner Monum. T. IV. p. 139—190. Vollst. Böhm. als: Starzj letopisowé čestj odroku 1378—1527 etc. Script. rer. Boh. T. III. Ann. patr. serm. scr. vulgo Pulkawae et Benesii de Horzowic chron. contin. anon. (ed. Fr. Palacky). Prag 1829. 8.

8) Kronyky dwĕ o založenj zemĕ české a prwnjch obywáteych zemĕ. w Praze 1539. 1585. 4. 1817. 8.

9) Kronyka česka. w Praze 1541. fol. 1818. fol. Deutsch d. Sandel. Prag 1596. fol. Nürnb. 1697. Lpzg. 1718. fol. Lat., aber unvollst. nur b. 1198. Wenc Hayek Ann. Boh. e Boh. ed. lat. redd. et not. ill. a V. a S. Cruce, n. anim. dipl. auct. a G. Dobner a S. Catharina. Prag. 1763—83. VI. 4.

10) Vinc. Kadłubko et Mart. Gallus scr. hist. pol. vetust. c. duob. anon. ex ms. bibl. ep. Heilsberg. ed. Lengnich. Gedani. 1749. fol. u. b. Mizler Hist. Pol. script T. III. p. 27 sq. ad fid. codd. rec. J. Bandtke. Varsov. 1824. 8. s. a. s. a. Ossolinski's B. Kadlubek p. 373—379.

11) Vinc. Kadłub. ep. Cracov. Hist. Polon. Dobromili 1612. 8. u. b. Dlugoss Hist. Polon. T. II. p. 593 sq. Ausz. ist: Wincentejo Kadłubka Biskupa Krakowsk. Hist. polska skrócona przez F. c. w Łowiczu. 1803. 8. S. a. J. M. Ossolinski, B. Kabl. e. hist. cr. Beitr. z. Slav. Lit. aus d. Poln. übers. v. S. G. Linde. Warschau 1822. 8. Gewöhnlich wird mit ihm e. spät. größtenth. a. ihm gen. Chr. des Jacob Dzierżwa bis 1288 verwechselt (s. Lengnich p. 1—54. u. Mizler T. III. p. 1—26. Kronika polska przez Dzierżwe w końcu wieku XII. napisana, z dodatkiem roczuych dziejów w ziemi Krakowskiej, w szcze golności w wieku XIII. w Warsz. 1823. 8.).

12) Hist. Polor. J. Dlugossi s. Longini can. Cracov. in III Tom. dist. aut. et sumt. Herb. Dobromilski ed. Dobrom. 1615. fol. ex bibl. et c. praef. H. L. B. ab Huyssen. Frcft. 1711. fol. Dazu J. Dlugossi hist. pol. L. XIIIus et ultim. tantum non omn. desid. Lips. 1712. fol.

13) Pamientniki Janczara. w Warsz. 1828. 8.

14) Chron. s. Ann. Wigandi Marb. eq. et fr. Ord. Teut. pr. lat. et pol. ed J. Voigt et Ed. Raczynski. Posnan. 1842. 4.

15) Origines Livon. sacr. et civ. s. Chron. Livon. vetus etc. e cod. ms. rec. ill. et ind. adj. D. Gruber. Frcft. et Lips. 1740. fol. Die Liefländische Chron. ins Deutsche übers. u. m. Anm. vers. v. J. G. Arndt. Halle 1747. II. fol.

16) Ruskaja Letopis po Nikonowa Spisku. Petersb. 1767—92. VIII. 4.

17) b. Lucius, De regno Dalmat. et Croat. Amst. 1668. p. 82 sq. u. b. Schwandtner Scr. Hung. T. III. p. 474 sq.

18) Chron. Hung. q. e cod. membr. n. pr. exc. A. Horany. Bud. 1782. 8.

19) Chron. Hungar. ab origine ad coronationem regis Matthiae. Bud. 1473. fol. s. Kollar. ad Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 688 sq.

20) Illustr. Hung. regum chronica. In incl. terre Moranie civ. Brunensi impr. 1488. fol. August. 1488. 4. u. b. Schwandtner. T. I, p. 39 sq. (ed. II. p. 47 sq.) Deutsch (m. Forts.) Augsb. 1537. fol.

21) S. D. G. Moller, Diss. de A. Bonfinio. Altorf. 1698. 4. Windisch, Ungar. Mag. Presb. 1782. Bd. I. 2. p. 206 sq. — Rer. Hungar. Decades tres ed. M. Brenner. Basil. 1543. fol. coll. mss. acc. Dec. IV int. c. V dimidia p. J. Sambucum. ib. 1568. Frcft. 1581. Hanov. 1606. Colon. 1690. fol. rec. et praef. est C. A. Bel. Lips. 1771. fol.

§. 507.

Wir wenden uns jetzt in den Orient und zwar zuerst zu den christlichen Völkern. Unter diesen stehen obenan die

Armenier. Unter diesen nennen wir als ziemlich wichtig für die Geschichte der Kreuzzüge von Matthäus Ourhaïntsi, eines Priesters von Edessa († 1144) Geschichte seiner Zeit von 952—1135[1]), des Geheimschreibers des Königs Leo III. von Armenien Wahram von Urha Fortsetzung der Reimchronik des Landes durch Nerses, den Klajenser, begonnen, bis 1289[2]), des Erzbischoffs der Provinz Sunik (1287) Stephan des Orbeliers Geschichte derselben, allerdings nur zum Theil (1049—1290) gedruckt vorhanden[3]), besonders aber Haithon aus Gorigos, Prämonstratenser auf Cypern (1305), dessen theils aus Tartarischen Geschichtquellen, theils aus eigener Anschauung, theils aus Berichten seines Onkels gezogenen und zu Poitiers einem gewissen Nicolas de Falcon französisch dictirten und von diesem dann ins Lateinische übertragenen Nachrichten über Asien im ganzen folgenden Mittelalter in hohem Ansehen standen und auch jetzt noch viel Interesse gewähren[4]). Die Syrer haben zwar nur einen Chronisten in dieser Periode aufzuweisen, aber dafür auch einen höchst bedeutenden. Dieser ist Gregorius Abulpharadj[5]), gewöhnlich Barhebräus genannt, aus Melitina in Armenien (geb. 1226 und 1286 als Primas der Jacobiten in Assyrien und Chaldäa verst.), der mit den trefflichsten sprachlichen und historischen Kenntnissen ausgerüstet in Syrischer Sprache eine Chronik seines Landes bis 1285 schrieb, aus deren erstem Theile er selbst gegen das Ende seines Lebens einen Auszug in Arabischer Sprache als Tarikh moktassir udduwel (d. h. abgekürzte Geschichte der Monarchien) fertigte, der noch jetzt vorliegt. s. A. L. G. II. 3. p. 1256—1261.

1) Ausz. in Details hist. de la prém. expéd. d. chretiens dans la Paléstine sous l'empereur Zimisces, trad. de l'arm. en franç. p. St. Martin. Paris 1811. 8. u. v. Chahan de Cirbied in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IX. 1. p. 279—364.

2) Armen. Madras 1810. 4. Transl. into engl. by C. Neumann, in d. Transl. fr. the Chin. and Armen. Lond. 1831. 8. nr. III.

3) in d. Reliq. hist. Armen. et Georg. ed Schamir. Madras 1775. 4. p. 1—53. u. b. St. Martin, Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie. Paris 1818. 8. T. II.

4) Ausg. s.: LHystoire merveilleuse Plaisante et Recreatiue du grãd Empereur de Tartarie ou nõme le grãd Can cõtenãt six liures parties. Paris 1529. fol. Sensuyentles fleurs des histoires de la terre Dorient: cõpillees par frere Haycon seigneur du Cort: & cousin germain du roy Darmenie par le cõmãdemẽt du pape: et sont

diuisees en V ptiēs. Paris s. a. 4. Lat. als: Lib. histor. partium Orientis s. Passagium Terrae sanctae Haythono ord. premonstr. auth. scr. a. 1300 (ed. M. Molthero). Hagen. 1523. 4. u. b. S. Grynaeus, Nov. Orbis. Basil. 1537. fol. p. 419 sq. c. M. Polo de reg. orient. ed. A. Müller. Col. Brand. 1671. 4.

5) Chron. Syriac. e cod. Bodlej. c. vers. lat. et not. conj. ed. P. J. Bruns et G. G. Kirsch. Lips. 1778. II. 4. (eig. nur d. erste Th., der II. und III. in f. vollst. Ausz. b. Assemani Bibl. Or. T. II. p. 321 sq.) s. a. G. Bernstein, Gr. Barh. Chr. Syr. e codd. mss. emend. atq. ill. Spec. I. Lips. 1822. 4. J. A. Arnoldi, Spec. chr. Syr. Abulph. e scr. Gr. em. ill. Marb. 1805. 4. u. Fr. G. Mayer. Beitr. z. e. richt. Uebers. d. Syr. Chr. d. Gr. Barh. Wien. 1819. 8. — Spec. hist. Arab. s. Gr. Abul Farajii Malat. de orig. et mor. Arab. succ. narr. in ling. lat. conv. notq. ill. st. et op. Ed. Pocockii. Oxon. 1650. 4. ed. J. White. ib. 1806. 4. Hist. comp. Dynast. auth. Gr. Abul-Phar. Malat. medico ar. ed. et lat. versa ab Ed. Pococke. ib. 1663. 4. Deutsch: D. Greg. Abulfaradsch kurze Gesch. d. Dynast. od. Ausz. d. allg. Weltgesch. bes. d. Chalifen u. Mongolen. A. d. Ar. übers. m. Anm. v. G. L. Bauer. Lpzg. 1783—85. II. 8. Zur Critik s. Lorsbach Arch. f. morg. Litt. Bd. I. p. 195—291. Paulus Memor. Bd. III. p. 196 sq. Eichhorn's Rep. Bd. XIV. p. 1 sq. Th. Roeper, Lect. Abulpharag. Gedani 1844. 4.

§. 508.

Wir gehen jetzt, da bei den Juden innerhalb dieser Periode sich durchaus nichts rein Historisches anzuführen findet, sogleich zu den Arabern fort, bei denen bis auf die Zeit Timurs die Historiographie noch bedeutend blüht. Den Reigen eröffnet Ezzeddin Ali Ibn **Al Athir** (geb. 1160 und gest. 1232 n. Chr.), dessen bis 1173 sehr genaue Geschichte der Atabekschen Dynastie und große Weltgeschichte, kamil, d. h. Vollständigkeit, bis 1230 gehend, jedoch noch ungedruckt sind[1]). Wie dieser waren Augenzeugen der Kreuzzüge die beiden Biographen Saladins Abu Abdallah Mohammed **Emadeddin**[2]) (geb. 1116 oder 510 und gest. 597 oder 1200) und Abul Mahassen Yussuf **Bohaeddin** Ibn Scheddad (geb. 1175 oder 539 und gest. 1234 oder 632[3]), sowie der Verfasser der Geschichte der Dynastie der Ayubiten Mohammed Ibn Salem Ben Abu Scherif **Cemaleddin**[4]) (geb. 1207, gest. 1258). Dagegen beschäftigten sich mit der allgemeinen Weltgeschichte der unten näher zu besprechende berühmte Geograph **Abulfeda** in seinem Compendium der Geschichte der Sterblichen (Al mochtassar fi akhbar) von den Patriarchen an bis 729 Heg. oder 1328 n. Chr.[5]), Abu Abdallah Schehabeddin Ahmed Ebn Abdalvahab **Novairi** Albekri

Altalemi Alkarsi (gest. 732 oder 1331) von der Sündfluth bis 1267 n. Chr., eigentlich jedoch nur die Eroberung Siciliens durch die Mauren und ihre Vertreibung durch die Christen und die Geschichte der Ommajaden in Spanien (228—290 Heg. oder 832—90) betreffend und blos theilweise gedruckt[6]), Dscherisches (Georg) Ibn Alamid oder Al Makin (Elmacinus), ein Christ und Secretär der Aegyptischen Chalifen (geb. 1223 oder 620, gest. 1273 od. 672), von dessen großer, für die frühere Zeit meist aus Tabari entnommenen Geschichte von Arabien bis 1260 nur der zweite Theil gedruckt ist[7]), Abd Arrahman Ebn Mohammed Ebn Chaldun Hadrami, Kadi zu Kahira (geb. 1331 oder 732 und gest. 808 Heg. oder 1405), der Montesquieu der Araber, von dessen allgemeiner Geschichte wir jedoch wenig mehr als die geistvollen Prolegomenen (Mokaddemet) kennen[8]), Fakhr Eddin Mahommed Ben Omar Razi (geb. 543 oder 1148, gest. um 606 oder 1209), ein Schüler des berühmten Philosophen Ghasali, aus dessen philosophischer Geschichte der Dynastieen von den ersten Chalifen bis zur Zerstörung Bagdads (658 oder 1259) noch Auszüge vorliegen[9]), ebenso wie aus des Mohammed Ben Ahmed Ben Ayas (um 922 oder 1516)[10]) und des Mohibeddin Ebul Welid Mohammed Ibn Schohne (geb. 749 oder 1348 und gest. 815 oder 1412)[11]) ähnlichen Werken. Von Specialgeschichten giebt es besonders für die Geschichte der Könige von Fez und Marocco einige sehr interessante Werke, so den sogenannten kleinen und großen Kartas, wovon aber freilich nur der erstere, der dem Abul Hassan Ben Abdallah Ben Abi Zera zugeschrieben wird und von 962—1325 n. Chr. (145—726) geht, übrig ist[12]). Hiermit steht aber gewissermaßen in Verbindung des Abul Abbas Ahmed Ebn Mohammed El Mokri el Mogrebi el Maleki, der jedoch erst 1630 n. Chr. oder 1039 Heg. schrieb und gewöhnlich fälschlich in diese Periode gesetzt wird, Geschichte der Eroberung Spaniens durch die Araber bis zur Zerstörung von Granada, die vor der angeblich aus dem Arabischen des Maurischen Alcalden Abentarik ins Spanische übersetzten ähnlichen Geschichte wenigstens den Vorzug der Aechtheit voraus hat[13]). Besonders die Aegyptische Geschichte be-

treffen die trefflichen Arbeiten des gelehrten Takieddin Mohammed Ben Temim Ibn Abdol Ssamad Ben Abul Hassan Ben Temim **Makrizi** aus Baalbek, eines der Lehre der Hanefiten angehörigen Rechtsgelehrten (geb. 760—9 oder 1358—67 und gest. 845 oder 1441), sowie des Dschemaleddin Abul Mahassen Jussuf Ben **Tagriberdi** (815—857 oder 1412—70)[16]) und des schon mehrmals genannten Abd Alrahman Dschelaleddin **Sojuti**[17]), dem jedoch die ihm zugeschriebene Geschichte des Salomonischen Tempels, die von Cemaleddin Mohammed Ben Ebi Scherif **El Kudsi** († 1500) herrührt[18]), nicht angehört. Uebrigens schrieb wenig später auch Abd Alrahman El Alem **Mogireddin** El Hanbali die Geschichte derselben Stadt Jerusalem[19]), wo er Cadi gewesen war († 927 oder 1520), dagegen die Geschichte Yemens Abd Alrahman **Arrebi** Ben Dhuyezen El Seif El Islam (geb. 866 oder 1461) von 304—900 Heg.[20]). Ueber die Geschichte Tamerlans endlich ist von besonderer Wichtigkeit des Schehabeddin Ahmed Ben Mohammed Ben Abdallah Ben Ali Ben Mohammed **Ebn Arabschah**, Gesetzlehrers zu Damascus (gest. 1446—50 od. 850—54 Heg.[21]), Schilderung des Lebens und der Thaten desselben. In entfernter Beziehung zur Geschichte als Hilfswissenschaften stehen noch die biographischen Werke des Ahmed Ben Mohammed Ben Ibrahim Ben Abu Bekr **Ibn Challican**[22]) (geb. 608 oder 1211 und gest. 681 oder 1282) und des Abu Zakarja Ben Scherif Mohieddin **El Newewi** (gest. 676 oder 1277)[23]), des Abu Said Abd El Kerim **El Samani**[24]) (geb. 506 oder 1112 undgest. 562 oder 1166) genealogisches Lexicon, woraus der schon genannte Ali Ibn Al Athir einen Auszug gemacht hat, die Biographieen der Männer, welche den Coran auswendig wußten, des Abu Abdallah Mohammed Ben Othman Schemseddin **El Dehebi** El Turkmani[25]) (geb. 673 und gest. 748 Heg.) und endlich des berühmten Al Fath Mohammed **El Scheristani** Ben Abd Alkerim († 548 oder 1153) Geschichte der Staatsreligionen und Secten[26]). s. A. L. G. II. 3. p. 1263—1278.

1) Auszg. a. s. Gesch. d. Atabeks v. de Guignes in d. Not. et Extr. d. Mss. T. I. p. 542—578.

2) nur c. I. b. Schultens. Bohad. Vita Sal. App. p. 1—26.

3) Vita et res gestae — Saladini — auct. Bohadino f. Sjeddadi ex mss. arab. ed. ac lat. vert. A. Schultens. Lugd. B. 1755. (1732). fol.

4) P. Lemming, Comm. phil. exh. Spec. libri Ar. Ithaf elachdas auct. Kemaleddino Muh. Ben Abu Scherif ex cod. ms. bibl. reg. Hafn. exc. Hafn. 1817. 4. D. Werk gehört weder ihm noch Sojuti.

5) Abulf. Annal. Moslem lat. ex ar. fec. J. J. Reiske. Lips. 1754. T. I. 4. Ann. Mosl. ar. et lat. n. pr. ed. J. G. Chr. Adler. Hafn. 1789—94. V. 4. Dazu: Vie de Mohammed, texte Arabe d'Ab. av. une trad. franç. et d. not. p. Noël Desvergers. Paris 1837. 8. Hist. Anteislamica ar. ed. vers. lat. not. et ind. aux. H. O. Fleischer. Lips. 1831. 4. Hist. Salad. b. Schultens Ed. Bohad. p. 1—64. J. G. Ch. Umbreit, Comm. exh. Hist. Emir. al Omra ex Abulf. Gott. 1817. 4.

6) Abu Abd. — Nov. Hist. Sic. arab. et lat. ed. Ros. Gregor. Rer. ar. q. ad hist. Sic. spect. coll. Panormi 1790. fol. p. 1—29. Anb. b. A. Schultens. Hist. imp. vet. Jeman. s. Joctan. Harder. Gelr. 1786. 4. p. 47—99 u. b. J. L. Rassmussen, Addit. ad hist. Arab. ante Islam. exc. ex Ibn Nabatah, Nuveirio atque Ibn Koteibah ar. et lat. Hafn. 1821. 4.

7) Hist. Saracen. qua res gest. Muslim. — explic. arab. et lat. redd. op. ac st. Th. Erpenii. Lugd. B. 1625. fol. Dazu Emend. v. Koehler in Eichhorn's Repert. Bd. VII. p. 133 sq. VIII. p. 1 sq. XI. p. 169 sq. XIV. p. 59 sq. XVII. p. 36 sq. u. in s. Emend. ad Theocr. p. 124 sq. u. C. Fraehn, De arab. auct. libr. vulg. crisi posc. emac. ex. pos. Hist. Sarac. Elmacini. Cas. 1815. 4.

8) S. Schulz, Sur le gr. ouvr. hist. et cr. d'Ibn Khaldoun. Paris 1827. 8. Graberg de Hemsö, Not. int. Ibn Kh. fil. affr. Firenze 1834. 8. S. Autobiogr. im Journ. Asiat. 1844. Mai p. 325—353. Einz. Auszg. in: Ibn Chald. Narr. de expedit. Franc. in terras Islamismi E cod. Bodl. ed. et lat. vert. J. Tornberg. Upsal. 1840. 4. Hist. de l'Afrique s. la dynastie d. Aghlabites et de la Sicile s. la domin. Musulm. p. Ebn Kh. texte Ar. trad. en franç. p. Noël Desvergers. Paris 1841. 8.

9) Einz. Auszg. b. Henzi Fragm. Arab. Petrop. 1828. 8. p. 1—104. Sacy Christ. Ar. T. I. p. 2—49 u. Freytag Chrest. Ar. p. 87 sq.

10) Auszg. in d. Not. et Extr. T. VIII. p. 1—131.

11) Arábsiad. ex mon. ign. Ibn Schonah. suppl. et em. Fr. Erdmann. Kas. 1823. 4.

12) Primordia domin. Murabit. e libro arab. vulgo Kartas inscr. coll. codd. ed. C. J. Tornberg. Upsal. 1839. 4. u. Kartas h. e. Annales reg. Maurit. a cond. Idrisid. imp. ad a. fugae 726 ab Abul Hasano Ali Ben Abd Allah Ibn Abi Zer Fesano vel ut alii malunt, Abu Mohammed Salih Ibn Abd El Halim Granatensi conscr. ad mss. ed. lat vert. obs. ill. C. F. Tornberg. ib. 1843. 4. Uebers. Gesch. d. Maur. Könige a. d. Arab. übers. m. Anm. v. Fr. v. Dombay. Agram 1794—97 II. 8. u. Hist. d. Soberanos Mohamet. das primeiras quatro dynastias e de parte da quinta, que reinarão na Mauritania escr. em

Arabe por Abu Moh. Assaleh, filho de Abdel-halim nat. de Granada e trad. e annot. p. Fr. J. de St. A. Moura. Lisb. 1824. 8.

13) The hist. of the Mahommed. dyn. in Spain extr. fr. the Nafhu-t-Tib Min-Ghosni-L-Khattib by Ahmed Ibn Mohammed al-Meckkari a nat. of Telemsan transl. ill. w. cr. not. by Pascual de Gayangos. Lond. 1840. II. 4.

14) La verdadera hystoria del rey don Rodrigo en la qual se trata de la causa principal de la perdida de España y la cōquista que de la hizo Miramolim Almançor rey que fue en Africa y de las Arabias. Comp. por el sabio Alcayde Abulcacim Tarif Abentarique de nacion arabe y natural de la Arabia Petrea. Nuev. trad. de la ling. arab. p. M. de Luna vezinio de Granada. Gran. 1592. 4. u. öft. f. Liron, Quest. cur., s. l'hist. d. deux Esp. p. Ab. T. Ab. et un roman. Paris. 1708. 12.

15) Macris. Hist. reg. Islamit. in Abyss. interpr. est et una c. Abulf. descr. region. Nigrit. e cod. bibl. Leid. arab. ed. J. Th. Rink. Lugd. B. 1700. 8. Makriz. Narr. de exped. a Graecis Francisque adv. Dimyatham ab a. Chr. 708 ad 1221 susc. e cod. bibl. Lugd. B. exc. lat. redd. et ann. ill. H. A. Hamaker. Amst. 1824. 4. Hist. Copt. christ. in Aegypto ar. ed. et in ling. lat. transl. ab H. J. Wetzer. Solisb. 1828. 8. Gesch. d. Kopt. m. Ueb. u. Anm. v. Wüstenfeld. Gött. 1845. 8. Hist. d. Sultans Mamlouks de l'Egypte trad. en franç. et acc. d. not. p. Quatremère. Paris 1837—40. II. 4. Uebers. a. d. Kitab Almokaffa od. d. alphab. Lebensbeschr. d. Fatimiden im Journ. Asiat. 1837. T. II. p. 97 sq. 401 sq. III. p. 44 sq. 165 sq. Sacy Chr. Ar. T. I. p. 484 sq. Kosegarten Chr. ar. p 115 sq.

16) Diss. ac. sist. Hist. prim. in Aeg. Sultani Ahmed. Ben Tulun ar. et lat. cuj. part. I. et II. J. Olsson publ. ex off. Lond. Goth. 1785—87. II. 4. Abul Abbasi Ahmed. Tulon. vita et res gest. e cod. ar. bibl. Lugd. ed. T. Roorda. Lugd. B. 1825. 4. Maured-allatafet Jemal. filii Togri-Bardii s. rer. Aeg. ann. ab a. Chr. 971 usque ad a. 1453. e cod. ms. text. ar. pr. ed. lat. vert. notq. ill. J. E. Carlyle. Cantabr. 1792. 4.

17) Fragm. quaed. libri de hist. Kahirae inscr. auct. Gelaleddino Sojuth. e cod. bibl. Upsal. exc. off. C. J. Tornberg. Upsal. 1834—35. V. 4.

18) The history of the temple of Jerusalem, transl. fr. the arab. ms. of the Imam Jalal-Addin Al Siuti w. not. and diss. by J. Reynolds. Lond. 1831. 8.

19) Ausz. im Journ. Etrang. 1754. Avril p. 2—45. u. in d. Fundgr. d. Or. Bd. II. p. 81 sq. 118. 375. III. p. 70. 118. 211. IV. p. 215. V. p. 145.

20) Hist. Jeman. e cod. ms. ar. ed. C. Th. Johannsen. Bonn. 1828. 8.

21) Arab-Shah's Hist. of Timur coll. w. four mss. cop. by Lockett. Calc. 1812. 1818. 8. Lat. als: Ahm. Arabs. vit. et rer. gest. Tim. Hist. lat. vert. et ann. adj. S. H. Manger. Leov. 1767—72. II. 4.

22) Ibn. Chall. Vit. illustr. viror. arab. ed. F. Wuestenfeld. Gotting. 1836—42. IX. 4. Vies d. homm. ill. de l'islam. en arabe publ. p. Guckin de Slane. Paris 1838—45. III. 4. S. a. Fr. Wüstenfeld. Ueb. d. Quell. d. W. Ibn. Ch. vit. vir. ill. Götting. 1837. 8. B.

F. Tydeman, Spec. ph. exh. consp. op. Ibn. Ch. de vit. ill. vir. Lugd. 1809. 4.

23) Abu Zak. Yahya El Nawawi The biogr. dict. of ill. men chiefly at the beg. of Islam. n. first. ed. by F. Wuestenfeld. Götting. 1841. 8.

24) Daraus: Spec. el Lobabi s. Genealog. Arab. q consc. ab Abu Sa'd Sam' anense abbrev. et emend. Ibn-el-Athir e cod. ms. n. pr. ed. F. Wuestenfeld. Gott. 1835. 4. Aus Athirs Auszug machte einen neuen nur auf Aussprache und Erklärung der Namen bezüglichen der bekannte Sojuti, wovon ein Theil in: V. J. Veth, Sp. e litt. or. exh. maj. part. libri As Sojutii de nom. relat. arab. ed. e cod. ms. c. ann. cr. Lugd. B. 1840. 4.

25) Liber classium virorum, qui Korani et tradit. cogn. excell. auct. Abd-alla Dahabio in epit. coll. et cont. Anonymus. Ed. H. F. Wuestenfeld. Gott. 1833—34. III. 4.

26) Book of Sects in Arab. ed. by W. Cureton. Lond. 1842. II. 8.

§. 509.

Auch die Perser haben einige ausgezeichnete Geschichtschreiber aufzuweisen, besonders solche, welche die Thaten der Mongolen geschildert haben. An der Spitze steht Fastallah **Reschideddin**[1]), (geb. 645 oder 1247), Großvizir Ghasans und Oldschaitus (718 oder 1318 hingerichtet) mit seinem Sammler der Geschichten, dessen erster Band die Mongolische Geschichte unmittelbar nach den Reichsurkunden schildert, dann **Schereffeddin** Ali[2]) (828 oder 1424), der die Geschichte Timurs[3]) schrieb, welcher aber auch selbst Memoiren über sein Leben hinterlassen hat, die jedoch Andere seinem Günstling Hinduschah zuschreiben wollen, wozu man noch des Cemaleddin Abd Erazzak Ben Dschelaleddin Jshak **Samarkandi** (geb. 816 und gest. 887 oder 1482) Geschichte Timurs und seines Sohnes Shah Rokh und des Abu Said (— 1470) fügen kann[4]). Endlich schrieb Mohammed Ebn Khawand Schah Ebn Mahmud, gewöhnlich **Mirkhond**[5]) genannt (geb. 1433 oder 837 und gest. 903 oder 1498) noch in seinem Garten der Reinheit (**Rauzat us Saffa**) eine Geschichte der Propheten, Könige und Chalifen, aus der jedoch bis jetzt nur die Geschichte einzelner Dynastieen Persiens herausgegeben worden ist, wogegen aus dem Auszuge, den sein Sohn Gaygatheddin Mohammed Ben Homadeddin **Khondemir**[6]) († um 927 Heg. oder 1520) hieraus und aus seiner eigenen Weltgeschichte lie-

ferte, nur wenige Proben vorliegen. Bei den Indern findet sich immer noch kein eigentlich so zu nennendes historisches Werk, wenn wir nicht die allerdings im Sanskrit geschriebene Geschichte Kashmir's hierherziehen wollen, die aus mehreren Werken besteht, deren erstes von Cathana Pundit, gewöhnlich Radschah Tarangini genannt, um 1027 n. Chr. geschrieben ward, und deren letztes (IVtes), das bis auf die Eroberung Kashmir's durch Akbar geht, durch Punya oder Pradschnya Bhatta hinzugefügt war[7]). s. A. L. G. II. 3. p. 1278—1283 und 1263.

1) Hist. d. Mongols de la Perse écr. en Perse p. Raschid-Eddin publ. trad. en franç. acc. de not. p. Quatremère. Paris 1836. T. I. fol.

2) Hist. de Timur Beg — trad. en franç. p. Petis de la Croix. Delft. 1713. Paris 1724. IV. 12.

3) The Mulzufat Timury or autob. mem. of the Mog. Emp. Timur wr. in the Jagtag Turk. lang. turn. into Pers. by Abu Talib Hussaini and transl. into Engl. by Ch. Stewart. Lond. 1830. 4. Demselben Timur wird e. Art von Regierungsmethodik im Frieden zugeschrieben (Instit. polit. and mil. wr. orig in the Mogul lang. transl. into Engl. by W. Davy and publ. by J. White. Oxford. 1783. 4.)

4) Inh. b. Hammer, Verz. s. Hdschr. p. 248 sq. Ausz. v. Quatremère in d. Not. et Extr. T. XIV. 2. p. 1—514.

5) S. de Sacy, Mém. s. div. antiq. de la Perse et s. l. med. d. rois de la dynastie d. Sassan. suiv. de l'hist de cette dyn. trad. du Pers. de Mirkhond. Paris 1793. 8. Moham. fil. Chav. vulgo M. Hist. Saman. pers. e cod. bibl. Gott. n. pr. ed. lat. interpr. ann. hist. ed. ind. ill. Fr. Wilken. Gott. 1808. 8. Hist. d. Sam. Texte pers. trad. et acc. de not. p. Defrémery. Paris 1845. 8. Hist. prior. reg. Pers. post firm. in regno Islam. ex Moh. Mirch. pers. et lat. c. not. geogr. ed. Jenisch. Vienn. 1782. 4. Mirch. Hist. Thaher. pers. et lat. ed. E. Mitscherlich s. l. et a. (Gott. 1814.) 8. Hist. Gasnevid. pers. lect. var. instr. lat. vert. ann. hist. ill. Fr. Wilken. Berol. 1832. 8. Hist. Seldschuk. pers. n. pr. ed. lect. var. instr. ann. cr. et phil. ill. J. A. Vullers. Giess. 1837. 8. ((a. d. Pers. übers. u. m. hist. geogr. u. litt. Anm. erl. v. J. A. Vullers. ebd. 1838. 8.), Gesch. d. Sult. a. d. Stamme Buweih, Pers. u. Teutsch v. Fr. Wilken. Berl. 1835. 8. Hist. d. Sult. de Kharezme texte pers. acc. de not. p. Defrémery. Paris 1842. 8. Vie de Djenghiz-Khan, texte pers. p. Jaubert. Paris 1841. 8. cf. Langlès in d. Not. et Extr. T. V. p. 192 sq. Die Geschichte d. Ismaeliten in Pers. b. Jourdain in d. Not. et Extr. T. IX. 1. p. 143 sq. Hist. of the early Kings of Persia from Kajomars the first of the Peshdadian dynasty to the conquest of Iran by Alexander the great transl. fr. the or. pers. w. not. and ill. by D Shea. Lond. 1832. 8.

6) Fast g. übers. in: W. Gregorijew, Istor. Mongol. Petersb. 1834. 8.

7) S. Klaproth im Journ. As. 1825. T. VII. p. 3—31. 65—90. Ausz. Raja Tarangini, a hist. of Cashmir, cons. of four sep. compil. The R. T.; The Rajavali; a cont. of the same and the Raja Vali Pataka. Calc. 1835. 4. Hist. d rois du Kashmir (av. le texte) trad. e comm. p. N. A. Troyer. Paris et Londr. 1840. II. 8.

§. 510.

Von den Nebenwissenschaften der Geschichte ward nun aber im Abendlande die Literärgeschichte am allerstiefmütterlichsten behandelt. Eine eigentliche Geschichte der Literatur giebt es weder im Allgemeinen, noch im Einzelnen, sondern Alles reducirt sich nur auf Biographieen berühmter Leute. Dergl. sind z. B. des Petrarca und seines Fortsetzers Lombardus Sevigus oder della Seta aus Padua († 1390) Epitome virorum illustrium (36), des Boccaccio Liber de casibus virorum illustrium und des Aeneas Sylvius (Pius II.) Vitae virorum illustrium[1]). Mehr auf Gelehrte bezieht sich das allerdings die Rechtsgelehrten bevorzugende Literaturlexicon des Richters zu Verona und Freundes Petrarcas Wilhelmus de Pastrengo († vor 1371)[2]) und des schon genannten Philologen Bartholomäus Fazius aus Spezzia († 1457) Buch von berühmten Leuten[3]), welchen Gegenstand auch der Bischoff von Urbino Paulus Cortesius (geb. 1465, † 1510) in einem Dialog behandelt hat[4]). Nur Zeitgenossen schilderten Benedictus II. Accolti (geb. 1415, gest. 1466), Secretär der Republik Florenz)[5]) und der Florentiner Buchhändler Vespasianus (geb. nach 1410, gest. nach 1493)[6]), und ein Verzeichniß von gelehrten Männern und Weibern giebt uns auch Baptista Fulgosus (oder Fregoso), Doge zu Genua (starb abgesetzt nach 1483 zu Frejus), in seiner Italienisch geschriebenen, aber nur noch Lateinisch vorliegenden Nachahmung des Valerius Maximus[7]). Blos literärisch-philologischen Apparat und Notizen enthält des berühmten Mailänder Staatsmannes Angelus Decembrius um 1462 geschriebenes Werk von den Literaturverhältnissen[8]), unbrauchbar sind des Petrus Crinitus (Ricci) aus Florenz (1465—1509) Biographieen der alten Römischen Dichter[9]), als Curiosum ist dagegen merkwürdig des Stifters der Oxforder Bibliothek Richard Aungervyle, nach seinem Geburtsorte de Bury (1286) genannt, Bischoffs von Durham († 1345) Philobiblon, worin dieser zuerst nachgewiesen hat, welcher innere Werth den Büchern inwohne und warum und wie man sie sammeln müsse[10]). s. A. L. G. II. 3. p. 900—905.

1) Vitae vir. illustr. (40) bei Pii II. Orationes ed. Mansi. T. III. p. 144—213 u. (42) ed. Soc. Liter. Stuttg. 1843. 8.

2) De originibus rerum libellus, auth. G. Pastregico Veron., in quo agitur de scripturis virorum illustrium etc. Venet. 1547. 8.

3) Lib. de vir. ill. n. pr. ex ms. er. rec. vitq. auct. add. L. Mehus. Florent. 1745. 4.

4) Dial. de viris doctis. Flor. 1534. 8.

5) Dial. de praestantia vir. sui aevi. Parm. 1588. 12. Aug. Vind. 1691. 8.

6) Vitae CIII vir. ill. qui saec. XV exstiterunt, auct. coaevo Vespas. Flor. Praeit B. Baldi de hist. tr. ed A. Mai. Rom. 1839. 8. od. Spic. Rom. T. I. s. dazu Arch. Stor. Ital. T. IV. p. 373 sq. u. Muratori T. XXV. p. 149 sq.

7) IX L. factorum dictorumque memorabilium, a C. Ghilino lat. fact. Mediol. 1509. fol. Paris 1518. 4. c. Gallardi auct. ib. 1534. 8. u. öft.

8) De politia literaria L. VII. Aug. Vind. 1540. fol. Basil. 1562. 8.

9) De poetis latinis. Flor. 1505. fol. Genev. 1598. 12. u. öft.

10) Incipit prologus in librum de amore librorum, qui dicitur Philobiblon. Colon. 1473. 4. Spir. 1483. 4. Oxon. 1599. 4. u. b. Schmid Coll. de bibliothecis. Helmst. 1703. 4. Philobiblon a Treatise on the love of books. Lond. 1836. 8. S. Vogel im Serapeum 1843. p. 129. 154. 191 sq.

§. 511.

Einen bei weitem größeren Umfang nimmt nun aber ohne Zweifel eine andere Hilfswissenschaft der Geschichte ein, die Geographie, oder eigentlich der practische Theil derselben, der der Reisebeschreibungen[1]), denn der eigentliche theoretische konnte schon der mangelhaften mathematischen und physicalischen Kenntnisse wegen nicht eine gleiche Ausbildung erlangen. Indessen hat erst die neue Zeit gelehrt, wie wichtig sehr viele jener früher fast vergessenen und als Sammlungen von Lügen betrachteten Reisebeschreibungen sind, weil, abgesehen von dem historischen Interesse, welche mehrere (z. B. die Marco Polo's für die mongolische Geschichte) darbieten, auch die geographischen, statistischen und naturhistorischen Notizen, die sich in ihnen befinden, (z. B. die vom Einhorn) nach sorgfältigen Forschungen neuerer wissenschaftlichen Reisenden sich größtentheils als richtig herausgestellt haben, wenn allerdings auch andere (z. B. Mandeville) leider Vorbilder des Münchhausen u. dgl. sind. Betrachten wir nun aber zuerst, was im Abendlande über die einzelnen Welttheile gedruckt worden ist, so bezieht sich allerdings, aus politischen und religiösen Ursachen, das Meiste

auf Asien, während Africa und America erst zu Ende dieser Periode einige Bearbeiter gefunden haben. Ueber ersteres besitzen wir nämlich nur den Bericht des Venezianers Alvise da Ca de Mosto, der für den Prinzen Heinrich von Portugal 1445 und 46 zwei Reisen dorthin unternommen und besonders die Nordwestküste und den Goldhandel von Tombuctu einer so genauen Untersuchung unterworfen hatte, wie kein Reisender nach ihm[2]). Was nun aber America anlangt, das bekanntlich den Alten höchstens als eine der glücklichen Inseln[3]) aufgedämmert war, so hatte bereits Antonio Zeno, der Begleiter seines Bruders Nicolo († 1395) auf dessen großer von Venedig 1380 unternommener Entdeckungsreise, Grönland, Island und wahrscheinlich auch Neufoundland entdeckt[4]). Als eigentlich historisch wichtige Documente lassen sich indessen nur die Berichte des großen Christoph Columbus (Colon) aus Genua (geb. 1441, gest. 1506)[5]) und des Amerigo Vespucci (geb. 1451)[6]) aus Florenz (gest. 1512 zu Sevilla) über ihre Entdeckungsreisen ansehen. Weit zahlreicher ist aber die Literatur der in das gelobte Land unternommenen Reisen, die natürlich gewöhnlich auch die angrenzenden Länder, Arabien, Syrien, Aegypten ꝛc., mit berührten. Wir haben derselben mehrere in Lateinischer Sprache, so eine von dem Straßburger Dominicaner Brocardus[7]) (oder Burcardus), um 1240 geschrieben, eine von Guilielmus de Boldensleve (Bolen Celeus)[8]), einem 1315 abtrünnig gewordenen Dominicaner (um 1336), und die besonders wichtigen Beschreibungen des Utrechter Priesters Johannes de Hese (1389)[9]) und des Ulmer Mönchs Felix Fabri (geb. 1411) aus Zürich († 1502 auf dem Sinai) in Lateinischer Sprache[10]), in Deutscher die Reisebücher des Peter (Ludolph) von Suchen, eines Geistlichen bei Paderborn (über die Jahre 1336—50)[11]) und des Mainzer Dechanten Bernhard von Breydenbach (1482—84)[12]), obwohl von letzteren beiden auch eine gleichzeitige Lateinische Redaction vorliegt, sowie des Nürnberger Senators Hans Tucher[13]) (vom J. 1474, gest. 1491), im Griechischer des Cretischen Mönchs Johannes Phocas[14]) (1185), in Böhmischer die Schilderung der Reisen des Martin Kabatnik (1493)[15]), sowie in Französischer (oder Englischer?) die Lügen des Englischen Ritters Johann von

Mandeville[16]), der von 1327—60 († 1372 zu Lüttich) nicht blos das heilige Land, sondern fast ganz Asien bereist hatte, freilich aber mit seinem Buche jetzt in die Categorie der Volksbücher, wenn nicht der Ammenmärchen gehört. Wesentlich unterscheiden sich aber durch ihren wissenschaftlichen Werth von diesem Machwerke die besonders für die Geschichte der Mongolen wichtigen Reisebücher des Italienischen Franciscaners Johannes de Plano Carpini[17]), den man auch für einen Polen gehalten hat (1245—48), des Dominicaners Jordanus Catalani aus Severac (um 1321)[18]), und des Brabanter Minoriten Wilhelm Rubruquis (Ruisbroek) vom J. 1253[19]) in Lateinischer Sprache, sowie des Marco Polo (Marcus Paulus) aus Venedig, ziemlich zu gleicher Zeit Altfranzösisch, Italiänisch (Venez. Dial.) und (durch Rusticien de Pisa) Lateinisch niedergeschriebenen Berichte über seine Reisen in Ostasien, Ostindien und Ostafrica († 1323)[20]), neben denen auch die Schilderungen derselben Länder des Friauler Minoriten Oderico Matthiussi von Pordenau[21]) (geb. 1286, gest. 1331) in Lateinischer, des Ruy Gonzales de Clavijo (1403—6) in Spanischer[22]), und des Münchner Bürgers Johann Schildberger[23]), der von 1395—1417 dort in Gefangenschaft lebte, nicht vergessen werden dürfen. Die Tartarei und die angrenzenden Länder, sowie Persien beschrieb der Venezianer Josaphat Barbaro († 1494)[24]), und letzteres allein sein Landsmann Ambrosio Contareni[25]) (1473—77), natürlich beide in Italiänischer Sprache, wie denn auch die aus wissenschaftlichen Zwecken (um Handschriften, Alterthümer, Inschriften aufzukaufen und kennen zu lernen) unternommenen Reisen des Florentiners Christoph de Bondelmontibus (1428)[26]) nach Griechenland und Constantinopel und des Cyriacus von Ancona († 1454)[27]) nach Sicilien, Dalmatien, Constantinopel und Aegypten, obwohl sie historisch ungenau sind, doch einen hohen topographischen und kunstgeschichtlichen Werth haben. Obgleich auch die Reisen des Gilbert de Lannoy[28]) (geb. 1386, gest. 1462), in Syrien und Aegypten durch seine davon in Französischer Sprache gemachte Schilderung ein sehr topographisch-strategisches Interesse haben, so sind doch seine Gesandtschaftsreisen in Europa, besonders in Polen von noch

mehr Werth, weil über dieses Land gerade aus jener Zeit nicht viel vorhanden ist. Ueberhaupt hielt man es nicht für nöthig, von den einzelnen Ländern Europas besondere Beschreibungen zu liefern, und so bilden denn des Bischoffs von St. David auf der Insel Man (Sylvester) Giraldus († 1220)[29]) Beschreibung von Wales und Irland, des Böhmischen Ritters Zdenko Löw von Rozmital Reisen durch Europa (1465—67)[30]) und des großen Gelehrten Ambrosius Traversari[31]) Schilderung seiner Visitationsreise durch die Klöster des Kamaldulenserordens (1431) fast das Einzige, was wir hierüber anzuführen haben. s. A. L. G. II. 2. p. 764—799.

1) Quellensammlung. G. B. Ramusio, Navigationi e viaggi. Venez. T. I. 1550. 1554. 1563. 1588. 1613. T. II. 1559. 1564. 1574. 1583. T. III. 1556. 1565. 1606. fol. ib. 1834. III. fol. S. Purchas, Pilgrimes cont. a hist. of the world in Sea-voyages and land-travels by Englishmen and others. Lond. 1625. fol. R. Hakluyt, Princ. navigations, voyages, traffiques and discoveries of the engl. nations. Lond. 1589. 1596. III. fol. 1809. V. 4.

2) Il mondo nuovo. Libro de la prima navig. etc. Vicent. 1507. 4. La prima navigazione per l'oceano a le terre de' Negri della Bassa Etiopia da L. Cadamosto. Milano 1519. 4. Deutsch: Aloysius Cadamosto: Von der ersten schyffarthe vber das Mere Oceanū in die Landtschaffte der Moren, auß wellischer sprach in die Dewtschen gebrachte vnd gemachte durch den wirdigē vnd hochgelehrten Herrē Jobsten Ruchamer. Nürnberg 1508. fol. E. spät. deutsche Ueb. in Sprengel's Beitr. z. Völk. u. Ldkde. Lpzg. 1789. Bd. IX. p. 77—192. S. a. Zurla, Dei viaggi e delle scoperte Africane di Cad. Venez. 1815. 8. Külb, Gesch. d. Entdeckungsr. v. Ende d. 15ten Jhdts. Mainz 1841. 8. Bd. I. p. 35—103,

3) S. a. v. Humboldt Krit. Unters. üb. d. hist. Entw. d. geogr. Kenntn. v. d. neuen Welt. (A. d. Fr. übers. v. Ideler. Berl. 1836. 8.) Bd. I. p. 155 sq. Avezac in d. Nouv. Ann. d. Voy. 1846. Mars u. Avril.

4) Cat. Zeno, Dei comment. del viaggio in Persia di Cat. Zeno il K. e delle guerre fatte nel imperio Persiano dal tempo di Ussuncassano in qua libre due; e dello scoprimento dell' isole Frislanda, Eslanda, Engrouelanda etc. fatto sotto il polo arctico da due fratelli Zeni libro uno. Venez. 1558. 8. Deutsch b. Megiser. a. a. O. p. 121 sq. Ausz. b. Pl. Zurla, Diss. intorno ai viaggi e scoperte settentrionali di N. e C. Zeni. Venez. 1808. 8. u. in s. Di M. Polo etc. T. II. p. 5—94.

5) S. Bossi, Vita di Cr. Col. Milano. 1818. 8. (trad. en fr. p. Urano. Paris. 1824. 1825. 8.) J. B. Spotorno, Cod. diplom. colombo-americano offic. racc. di docum. orig. e ined. spett. a Chr. Col. Genova 1823. 4. Columbus: Memorials or a coll. of authentic docum. of that celebr. navig. now first publ. Lond. 1824. 8. Washington Irving, A hist. of the life and voy. of Ch. Columbus. Lond. 1828. IV. 8. u. in s. Works. Paris 1834. p. 605—942. (Deutsch übers. u. m. Anm. begl. Frkft. a. M. 1828—29. XII. 12.) Humboldt Bd. I. p. 524 sq. II. p. 248 sq. Schrift. v. ihm s. Epistola Cristoferi Colom cui etas

nostra multū debet: de insulis in mari Indico nup invētis — quam Aliander ď Cosco ab Hispano ydeomate in latinū conuertit: tertio Kl's Maij. M. CCCC. XCiij. 8. u. b. Schott Hisp. Ill. T. II. p. 1282 sq. (Deutsch als: Eyn schön hübsch lesen von etlichen inßlen die do in kurtzer zyten funden synd durch dē könig von hispania. vnd sagt vō großen wunderlichen dingen die in dēselbē inßlen synd. Straßburg 1497. 4. u. im Rhein. Arch. Bd. XV. p. 17 sq.) Der Bericht üb. s. 4te Reise in e. ital. a. d. span. gem. Uebers: Lettere rariss. di Cr. Col. riprod. e ill. d. Morelli. Bassano. 1810. 8. u. in s. Operette T. I. p. 243 sq.) u. d. Ausz. s. ganz. Tagebuchs redigirt v. d. Bischoff vor Chiapa, Barthol. de las Casas in d. Collecc. de viages y descubrim. que hicieron por mar los Españoles desde fines al siglo XV con var. docum. concern. a la hist. de la mar. castell. y de los establecim. españ. en Indias coord. e ill. p. M. F. de Navareta. Madr. 1825—37. V. 4. T. I.

6) S. A. M. Bandini, Vita e Lett. di A. Vesp. racc. ed ill. Firenze 1745. 4. Fr. Bertolozzi, Ric. ist. cr. circa alle scop. d. Ann. V. Fir. 1789. 8. Humboldt Bd. II. p. 316 sq. III. p. 1 sq. Vollst. Ausg. Viaggi di Ann. Vesp. con la vita, l'elogio e le diss. giustif. di questo cel. nav. d. St. Canovai. Firenze 1817. 8. (enth. s. 4 Reiseber. Dazu noch e v. Baldelli, Milione. T. I. p. LIII. zuerst entd. a. Br.) u. b. Navarrete T. III. Am häuf. ist jed. früh. d. Ber. üb. s. 3te Reise gedr. word. (Mundus novus Laurentii Petri de Medicis, ex italica in latinam linguam jocondus interpres hanc epistolam vertit s. l. et a. [Paris. 1503.] 4. Deutsch: Von den Neuwen Insuln und landen so ytz kurtztlich erfunden seynd durch den kunigh von Portugal. Lpzg. 1506. 4. von den nüwē Insulē vnd landen so ytz kurtzlichen erfunden synt durch den könig von Portugall. Straßb. 1506. 4.

7) Terrae sanctae regionumque finitimarum ac in eis mirabilium descriptio. Venet. 1519. 8. u. öft. u. b. Grynaeus, Nov. Orb. Basil. 1537. p. 298 sq. (ed. 1555. p. 314 sq.) u. Ugolini Thes. Antiq. Sacr. T. VI. p. 1026 sq. u. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 295 sq. (ed. II. T. IV. p. 9 sq.) Deutsch b. M. Herr, in: Die New Welt, der Landtschafften vnd Insuln. Straßb. 1534. fol. p. 93 sq. u. in Feyerabend, Bewährt Reyßbuch d. heiligen Landes. Nürnb. 1583. fol. p. 455 sq. (Frkft. 1584. p. 458 sq.) S. Beckmann, Lit. d. Reisebeschr. II. p. 37—70.

8) Itinerarium terrae sanctae b. Canis. Lect. Ant. T. V. 2. p. 96 sq. (ed. II. T. IV. p. 332 sq.) S. Otto Comm. cr. ad cod. bibl. Giess. p. 57 sq. Beckmann Bd. II. p. 226—237. 561.

9) Itinerarius Joh. de Hese presbyteri a Jherusalē describens dispositiones terrarum. insularum. montium ꝛ aquarum. ac etiā quaedaꝫ mirabilia et pericula ꝑ diversas ꝑtes mūdi ꝯtingentia lucidissime enarrans etc. s. l. et a. Daventr. 1499. Antv. 1565. 4. S. Beckm. Bd. II. p. 390—399. Reiffenberg zu Barante Hist. d. ducs de Bourg. T. V. p. 425 sq.

10) S. Fr. D. Haeberlin, Diss. sist. vit. itin. et scr. Fr. J. Fabri mon. Ulm. Gotting. 1742. 4. Haßler in d. Verh. d. deutsch. Or. Ges. Lpzg. 1843. 4. p. 46 sq. Ausg. ist: Fr. F. F. Evagatorium in Terrae S., Arabiae et Egypti Peregrinationem ed. C. D. Hassler. Stuttg. 1843. II. 8. cf. Schelhorn, Amoen. lit. T. III. p. 103 sq.

11) Hie hebt an das buch von dem weg zu dem heiligen grab oder gelobten land vñ wundern da bi vast kurtzweilig begriffen. s. l. et a. 4. Das Buch von dem gelobten land, vñ heyligen stettē. Von dem vil in der Bibel vn evangelio hie vnd dar gelesen wird. s. l. 1477. 8. u. b. Feyerabend a. a. O. p. 133 sq. — De terra sancta et itinere jherosolomi-

tano et de statu ejus et aliis mirabilibus que in mari conspicitur videlicet mediterraneo, s. l. (Argent.) et a. 4. ex mss. ed. Th. Philipps. Middle Hill Press. 1825. 18.

12) Opusculum sanctarū peregrinationū in montem Syon ad venerandū xpi sepulcrū in Jerusalem. atqȝ in montē Synai ad divā virginē et martirē Katherinā. Mogunt. 1486. Spyr. 1490. 1502. fol. Viteb. 1536. 8. (Verf. ist der Heidelb. Rector und Reisegefährte Br. Martin Roth). — Dis buch ist innhaltend die heilige reysen gein Jherusalem zu dem heiligen grab vnd furbaß zu der hochgelobten jungfrowen vnd merteryn sant katheryn. s. l. et a. fol. Maynz 1486. Augsp. 1488. fol. u. b. Feyerabend a. a. D p. 50 sq. S. a. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. I. p. 347 sq. Arb. d. ver. Ges. in d. Oberlaus. Bd. III. p. 159—182., Moser im Serapeum 1842. nr. 4—6. 1843. p. 270.

13) Reisebeschreibung vom heiligen Lande. Augsp. 1482. Nürnb. 1482. 1483. Augsb. 1486. 4. u. b. Feyerabend p. 349 sq.

14) Gr. et Lat. ed. L. Allatius, Symmicta. Amstel. 1653. 8. p. 1—46.

15) Putowanj. Prag. 1542. 1577. 1691. Olmütz. 1639. 8.

16) S. Hannöv. Mag. 1754. p. 1122 sq. 1755. p. 225 sq. Jacobs Beitr. I. 1. p. 419 sq. Retrosp. Rev. T. III. p. 269—293. C. Schönborn, Bibl. Unters. üb. d. Reiseb. d. Sir J. Maundevile. Bresl. 1840. 4. Ausg. Ce liure est appelle Mandeuille et fut fait et compose par M. iehan de M. cheualier natif dangleterre de la ville de saint Alein Et parle de la terre de promission cest assauoir de iehrusalem ꝛ de plusieurs autres isles de la mer et de diuerses et estranges choses qui sont es d'isles. Lyon 1480. fol. Paris s. a. (1520.) 4. The voiage and travaile which treateth of the way of Hierusalem and of marvayles of Inde, with other islands and countryes. Westminster 1499. 8. Lond. 1503. 1618. 1670. 1684. 1696. 1722. 1725. 8. w. an introd. not. and a gloss. by J. O. Halliwell. ib. 1839. 8. Joh. de Montavilla Tractat von seltsamen Wundern und erfarnen Ländern. s. l. et a. fol. Hie hebt sich an das buch des ritters herr hannsen von monte villa. Augsp. 1481. 1482. Straßb. 1484. 1488. 1499. 1501. 1507. fol. u. b. Feyerabend. p. 407 sq. (u. als Volksb. Cölln u. Nürnb. s. a. 1690. 1692. 1696. 8.)

17) Lat. u. Engl. b. Hakluyt T. I. p. 27 sq. u. a. vollst. v. Avezac in d. Rec. de Voyag. et d. Mém. de la Soc. de Géogr. Paris 1839. T. IV. p. 603—779. Ueberh. s. dess. Notice. p. 399 sq. Zuerst nur noch e. Ausz. b. Vinc. Bellov. Spec. Hist. L. XXXII. b. Ramusio a. a. D. T. II. (ed. 1594.)

18) abgedr. v. Coquebert de Montbret in d. Rec. d. Voyag. etc. T. IV. p. 37—64.

19) Unvollst. lat. u. engl. b. Hakluyt T. I. p. 71—92. Vollst. engl. b. Purchas T. III. p. 1 sq. 52 sq. Vollst. lat. in d. Rec. a. a. D. p. 213—396.

20) S. Pl. Zurla, Di M. Polo e degli altri viagg. Venet. c. append. s. ant. mappe ideo-geo-grafiche lavor. in Venezia. Ven. 1818—19. II. 4. Libri T. II. p. 135—149. P. Paris Mss. franç. de la bibl. d. R. T. II. p. 355 sq. u. im Journ. Asiat. 1833. Mai p. 244 sq. Der altfranzös. u. lat. Text: publ. p. Méon, im Recueil a. a. D. Paris 1824. 4. T. I. (s. a. Sinner, Cat. mss. bibl. Bern. T. II. p. 419—456.) C. a. lat. Text: Incipit prologus in libro dom. M. P. de Veneciis de consuetudinibus et condicionibus orientalium regionum s. l. et a. 4.

u. b. Grynaeus Nov. Orb. Basil. 1537. fol. p. 330 sq. Itinerar. s. de reb. orient. L. III. e. codd. bibl. el. Brandenb. coll. et not. t. suppl. t. ill. Acc. Haithon. hist. orient. ed. A. Müller. Col. Brand. 1671. 4. (s. a. Lessing z. Gesch. u. Litt. Bd. II. p. 259—298.) — D. ital. X. M. Polo delle maraviglie del Mondo da lui vedute. Venez. 1496. 8. Venez. 1533. 1626. 8. u. öft. u. b. Ramusio T. II. p. 2—60. u. am vollst.: Storia delle relazioni vicendevoli dell' Europa e dell' Asia dalla decadenza di Roma, fino alla distruzione del califfato. Il Milione di M. P. di lingua del secolo dezimo terzo, publ. ed ill. d. G. B. Baldelli. Fir. 1827—28. IV. 4. Deutsch: Hie hebt sich an das puch des edeln Ritters vn landtfarers Marcho polo. In dem er schreibt die grossen wunderlichen ding dieser welt. Sunderlichen von den grossen künigen vnd keysern die da herschen in den selbigen landen vnd von irem volck vnd seiner gewonheit da selbs. Nürnb. 1477 fol. Chorographia Tartariae oder Beschr. d. wunderb. Reise, w. M. Polus in d. Orientalischen und Morgenländer verr., a. d. Ital. vert. d. Hi. Megiserum. Lpzg. 1611. 8. M. P. Reise in d. Or. v. d. J. 1272—95 m. e. Comm. v. F. Peregrini. Zwickau 1802. 8. J. erst. M. n. d. best. Ausg. Deutsch m. e. Comm. v. A. Bürk. R. Zus. u Verb. v. K. Fr. Neumann. Lpzg. 1845. 8. Ueb. d. Verhältn. d. altfr. lat. u. ital. X. zu ein. s. m. Rec. in d. Hall. Litt. Zeit. 1846 nr. 22—24.

21) Ital. b. Ramusio T. II. p. 245-256. u. A. Aquini, Vita e Viaggi d. B. Od. Udine 1737. 8. Lat. u. Engl. b. Haklayt T. II. p. 39 sq., am Ausführlichsten b. G. Venni, El. stor. alle gesta d. P. Oderico, Venez. 1761. 4.

22) Historia del Gran Tamorlan e itinerario y enarracion del viage y relacion de la embaxada que R. G. de Cl. le hizo por mandato.... del rey D. Henrique el terzero de Castilla; y un breve discurso fecho p. G. Arg. de Molina. Sevilla 1582. fol. Madr. 1782. 4. u. b. (Amirola) Colecc. de las cron. y mem. de los reyes de Cast. Madr. 1779. T. III. 2. p. 28 sq.

23) Hie vahet an d schildberger der vil wunders erfaren hatt in der heidenschafft vnd in d türkey. s. l. et a. fol. Frkft. s. a. 4. ebd. 1549. 1557. Nürnb. s. a. 4. Magdeb. 1606. 8. Sch. a. München v. d. Türken in d. Schlacht v. Nicopolis 1395 in d. Heidenthum geführet u. 1417 wieder heimgekommen, Reise in den Orient u. wunderb. Beg. v. ihm s. geschr. München 1823. 8.

24) S. Beckmann. Bd. I. p. 165—192. Ausg. in: Viaggi fatti da Venezia alla Tana, in Persia, in India et in Constantinopoli. Venez. Ald. Manuz. 1543. 8. p. p. 3 u. 24 sq. u. b. Ramusio T. II. p. 92.-98 sq.

25) S. Beckmann a. a. O. p. 193 sq. Ausg. Il viaggio del magn. M. A. Cont. ambasc. d. ill. Sign. di Venetia al gran Signore Usum cassan re di Persia nel a. 1473. Venez. 1488. fol. u. b. Ald. Manuz. Viaggi a. a. O p. 65 sq. u. Ramusio T. II. p. 112 sq.

26) Chr. de B. libr. insularum Archipel. e codd. Paris. n. pr. ed. C. R. L. de Sinner. Lips. et Berol. 1824. 8.

27) S. Beckmann Bd. I. p. 617 sq. — Kyriaci Anc. Itinerar. n. pr. ex ms. cod. in luc. er. rec. anim. ac praef. ill. nonn. ejd. K. epist. ill. L. Mehus. Flor. 1742. 8.

28) Pelerinaiges en Syrie et en Egypte, her. v. Webb in d. Archaeologia T. XXI. p. 281—444. — Voyages et ambassades de

ntess. G. de L. Mons. 1840. 8. cf. J. Lelewel, G. de L. et ses voyages en 1413 et 1421 comm. en franç. et en polonais. Bruxell. 1845. 8. Tresor Nat. Brux. 1843. II. Sér. T. I. p. 179 sq.

29) S. Beckmann. Bd. I. p. 288 sq. — Itinerarium Cambriae (s. labor. Balduini, Cant. archiep. per Walliam legationis accur. descr. auct. S. Giraldo Cambr. c. ann. D. Poveli, c. Ejd. Pont. Virun. Brit. Hist. L. VI. Lond. 1585. 8. p. 45—230 u b. Camden Scr. Brit. p. 816—879. c. ann. D. Powelii. Lond. 1804. 4.) Descriptio Cambriae (b. Povel p. 231 sq. u. Camden p. 879 sq.). De illaudabilibus Cambriae (b. Wharton Angl. Sacr. T. II. p. 447 sq.) u. Topographia Hiberniae s. de Avibus et aliis mirabilibus et de habitatoribus Hiberniae L. III. (b. Camden p. 692 sq.)

30) Comment. br. et juc. Itineris atque Peregrinationis Pietatis et Religionis caussa susc. ab — de R. ante centum annos bohemice conscr. et n. pr. in lat. ling. transl. et ed. (a St. Pawlowsky). Olmut. 1577. 8. Nur Ausz. ist: D. Böhm. Freih. L. v. R. u. Blatna Denkwürd. u. Reis. d. Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Portugal und Ital. Ein Beitrag z. Sittengesch. v. J. E. Horky. Brünn 1824. II. 8.

31) S. Beckmann. Bd. I. p. 507—525. — B. Ambros. abb. gen. camaldul. hodoeporicon a N. Bartholino Burgensi luci ass. ex bibl. Mediol. Flor. (1691.) s. a. 4.

§. 512.

Was nun die eigentliche theoretische Geographie anlangt, so war es mit dieser ziemlich schlecht bestellt, denn erstlich hielt man es in den ersten Jahrhunderten dieser Periode gar nicht für nöthig, allgemeine geographische Handbücher zu schreiben, und existirte ja eins, wie z. B. die von Vincenz von Beauvais in seinem Speculum historiale L. XXXII. gegebene Uebersicht, so war dieses so schlecht und dürftig, daß es völlig unbrauchbar blieb. Freilich macht hiervon Roger Baco eine ehrenvolle Ausnahme, denn in den in seinem Opus Majus (p. 180—236) eingerückten Schilderungen von Europa, Asien und Africa, die überdieß noch auf Berichte von Reisenden basirt waren, hat er (p. 184) schon den Satz aufgestellt, der 200 Jahre später unserem Columbus den Gedanken an die Entdeckung der neuen Welt eingab, es müsse nach der südlichen Hemisphäre zu noch ein großer trockener und unbekannter Erdtheil vorhanden seyn. Wie erbärmlich dagegen des schon genannten Canzlers Otto's IV. Gervasius von Tilbury (bis um 1240) Otia imperialia, worin er zu gleicher Zeit eine historische, geographische und physische Beschreibung der Erde liefern wollte[1]), sind, kann man daraus abnehmen, daß er (II. c. 2.)

die Gestalt der Erde für eine viereckige erklärt. Im Gegensatze darf man aber allerdings des Albertus Magnus[2]) physische Erdbeschreibung und Kosmographie und das schon erwähnte Buch des Petrus d'Ailly de imagine mundi hier nennen, die beide von trefflichen Einsichten ihrer Verfasser zeugen. Auch einige Chronisten haben ihren Arbeiten geographische Einleitungen vorausgeschickt, wie z. B. Otto von Freisingen in seiner Lebensbeschreibung Kaiser Friedrichs (VI. 30. I. 3. II. 12.) eine Beschreibung von Frankreich, Italien und Ungarn, Roger von Hoveden in der Einleitung zu seiner Englischen Geschichte eine allgemeine Uebersicht und der Abt von Werum Emmo[3]) in seiner Chronik eine umständliche Nachricht über alle die Oerter und Länder gab, welche die Kreuzfahrer 1217 auf ihrem Zuge von den Niederlanden nach Palästina berührt hatten. Dagegen hat Petrarca, dessen ganzes Leben eigentlich eine fast ununterbrochene Reise war, mit Ausnahme seiner Syrischen Reisebeschreibung[4]) nur gelegentlich in seinen Briefen (z. B. I. 3—5. IV. 1. V. 4.) einige locale oder sittengeschichtliche Beobachtungen mitgetheilt, so daß als Specialarbeiten eigentlich hier nur die schon erwähnten Werke des Aeneas Sylvius über Böhmen, Deutschland, Preußen und Livland[5]) eine rühmliche Erwähnung verdienen, obwohl auch dessen allgemeine Kosmographie für seine Zeit recht gut ist. Eine eigentliche critische Bearbeitung der allgemeinen Erdbeschreibung beginnt daher erst, seitdem vermittelst der Buchdruckerkunst die alten classischen Geographen allgemeiner zugänglich wurden, wie der (B. 1—10) durch Guarinus von Verona und (11—17) durch Gregorius Tiphernas ins Lateinische übersetzte Strabo (1469), Ptolemäus (1482), den Jac. Angelus übertragen hatte, Dionysius Periegetes nach der Version des Ant. Beccaria (1477), Pomponius Mela (1471) und Plinius (1469). Indessen benutzte man nicht alle auf gleiche Weise, sondern Ptolemäus blieb wie in der Astronomie so auch in der Geographie der Hauptführer, so daß ihn der Florentiner Francesco Berlinghieri[6]) sogar in einem großen Lehrgedichte in Terzinen auszog und Laurentius Corvinus[7]) aus Neumark, Secretair zu Breslau († 1527), eine Einleitung zu ihm lieferte. s. A. L. G. II. 2. p. 799—805.

1) Ausz. in d. Allg. Mon. Schr. 1792. St. II. p. 58 sq. s. ob. p. 634. Anm. 50.

2) Habes in hac pagina. Amice lector. Alb. M. Germani principis philosophi. De natura locorū. Librū mira eruditiōe et singulari fruge refertū et iam primū — aeditū. Vienn. 1512. 4. Argent. 1513. Neap. 1592. 4. u. Op. T. V.

3) Chron. rer. sua aet. gest. ab a. 1204—1237. b. Hugo, Monum. hist. Stivag. 1725. fol. p. 429—504.

4) Itinerar. Syr. ad quend. Mediolan., b. N. Reusner Hodoeporicon. Basil. 1580. 8. D. hier fehl. Schl. b. A. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 512.

5) In s. Opera geographica et hist. ed. J. N. Schmid. Helmst. 1699. 4.

6) Geographia in Terza Rime et Lingua Toscana dist. c. le sue tavole in varii siti et provincie secondo la Geographia et distinctione de le tauole di Ptolomeo. Firenze (1480) s. a. fol. s. a. C. G. de Murr, Not. libri rar. F. Berl. Norimb. 1790. 8.

7) Cosmographia dans manuductionem in tabulas Ptholemei. s. l. et a. 4.

§. 513.

Wir müssen jetzt noch mit einigen Worten über die andern Hilfsmittel sprechen, welche Reisende und Seefahrer in Beziehung auf Geographie hatten, nämlich vorzugsweise von den Landkarten. Dergleichen existirten nun frühzeitig freilich in ganz anderer Gestalt wie unsere jetzigen, mit Abbildungen von Thieren, Menschen, Häusern rc. versehen. So hatte Marinus Sanuto auf einer der seinem Werke beigegebenen Karten Africa zuerst als ein mit Wasser umgebenes Land dargestellt, Petrus Vicecomes de Janua hatte schon 1318 einen Atlas von 10 Seecarten[1]), ein ungenannter Catalonier 1375[2]) und Andreas Bianco 1456 zu Venedig[3]) einen eben so viele Karten enthaltenden Atlas entworfen, der Camaldulenser Fra Mauro zu Murano auf Befehl des Königs von Portugal Alfons II. eine Weltkarte gezeichnet[4]), und der ersten Ausgabe des Ptolemäus waren schon 1 Generalcarte, 10 von Europa, ebensoviele von Asien, 4 von Africa und eine von den Indischen Inseln in Holz geschnitten beigegeben. Die Angabe der Grade läßt sich auf den Karten der Venetianer von 1367 an genau verfolgen, und Roger Baco hatte auf seiner jetzt verlorenen, dem Opus Majus beigegebenen Weltkarte schon die Länge und Breite mittelst der Meridiane und Parallellinien ganz nach unserer

jetzigen Weise angegeben. Endlich hatte der gelehrte Paul Toscanelli del Pozzo aus Florenz (geb. 1397, gest. 1482) 1468 auf dem Thurme der Kathedralkirche zu Bologna einen Gnomon errichtet, auf welchem er mittels dieses Meridians die Solstitialpunkte und die Variationen der Ekliptik zu bestimmen gesucht hatte[5]), und der Nürnberger Kaufmann und Reisende Martin Behaim (geb. 1430, gest. 1506—7)[6]) 1492 in seiner Vaterstadt einen Erdglobus von 20 Zoll im Durchmesser aufgestellt, auf dem alle bis dahin gemachten geographischen Entdeckungen bereits angegeben sind, allein keineswegs der Archipel der Azoren steht, dessen Auffindung ihm vielfach zugeschrieben worden ist. Ob er aber wirklich eine große Seekarte gezeichnet, nach der sich Magellan, als er sie im Kloster Alcobaça entdeckt, gerichtet hat, und ob auf dieser sich schon die nach Letzterem benannte Meerenge angegeben gefunden, ist ungewiß. Uebrigens trug nicht wenig zum eifrigen Studium der Geographie und Nautik die freilich aus eigennützigen Absichten 1426 zu Ternaubel bei Sagre in Algarbien durch den Prinzen Heinrich von Portugal errichtete Seeacademie bei, wo alle in dessen Diensten stehenden jungen Edelleute durch einen aus Majorca verschriebenen Mathematiker in der Geographie, Nautik, Astronomie und Mappographie Unterricht erhielten. Auch Mailand hatte schon zu Ende dieses Jahrhunderts einen besonderen Lehrstuhl für Erdkunde, allein das Verdienst, das erste gedruckte Pilotenbuch (Portolano) geliefert zu haben, gebührt den Venetianern[7]). s. A. L. G. II. 2. p. 805—810.

1) Zach im Reichsanz. 1795. nr. 300. Tiraboschi T. XVI. p. 13. ed. in 16.

2) S. P. Paris Mss. franc. de la bibl. d. R. T. I. p. 346—354. Abgeb. u. erl. v. Buchon in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIV. 2. p. 1—152.

3) S. Humboldt Bd. I. p. 413 sq. Formaleoni Sagg. s. nautica ant. de Venez. P. II. p. 11—33.

4) S. Humboldt Bd. I. p. 273 sq. Pl. Zurla, Il mappemondo di Fr. M. C. descr. ed. ill. Venez. 1806. 4.

5) S. Humboldt Bd. I. p. 188 sq. Baldelli, Il milione T. I. p. LX sq. L. Ximenes' Del vecchio e nuevo gnom. Fior. Firenze 1757. 8.

6) D. Glob. ist abgeb. b. Murr, Diplom. Gesch. d. ber. Ritters M. B. a. Orig. Urkdn. Nürnb. 1778. 8. (Journ. z. Kunstgesch. Bd. VI.) II. verm. A. Gotha 1801. 8. u. Fr. de Mendo Trigozo, Mem. s. Mar-

tim de Bohemia, in d. Mem. d. Lit. Portug. T. VIII. nr. 9. u. Ant. Rib. dos Santos, Mem. sobre dois antigos Mappas geogr. do Inf. D. Pedro e do Cartario de Alcobaca ebd. T. VIII. nr. 6. Humboldt. Bd. I. p. 219—238.

7) Als Verfasser gilt bald der oben schon erwähnte Cadamosto, bald ein gewisser Coppo. Ausg. Portolano. Questa e vna opera necessaria a tutti li navigāti chi vano in diuerse parte del mondo per laqual tutti se amaistrano a cognoscere starie fundi colfi vale porti corsi dacque ꝛ maree cominciando de la cita de cadex in spagna dretamente fina nel porto de le schuse passando p icanali fra laixola de ingeltera. Venexia 1490. 4.

§. 514.

Wenden wir uns jetzt zu den Völkern des Orients, und zwar zuerst zu den Juden[1]), so wird allerdings hier von einer systematischen Bearbeitung der Erdkunde nicht die Rede seyn können, wohl aber von einigen recht brauchbaren Reisebeschreibungen. Diese lieferten R. Benjamin Ben Jona aus Tudela in Navarra, der von 1160 bis an seinen 1173 erfolgten Tod alle damals bekannten drei Welttheile durchwandert haben soll[2]) und besonders wichtige Nachrichten über Palästina, Mesopotamien, Indien, Aethiopien und Aegypten mittheilt, R. Petachia aus Regensburg, sein Zeitgenosse, der eine Schilderung seiner Reise durch Polen, die Tartarei, Turkestan, Armenien, Assyrien und Chaldäa nach Palästina hinterlassen hat[3]), und endlich der weniger bedeutende Abraham Farissol (falsch: Peritsol) aus Avignon (zwischen 1468—1525 blühend), der in seinem Briefe von den Straßen der Welt über die verschiedenen Theile, Städte und Nationen der Welt, den Fluß Sabbation und die angeblich von den zehn Stämmen bewohnten Reiche der Erde handelte[4]). Weit wichtiger sind aber die Araber für uns in dieser Beziehung, da wir von diesen mehrere ausgezeichnete Handbücher der alten Erdbeschreibung besitzen. Dergleichen hinterließen z. B. Edrissi oder Ben Edris Abu Abdallah Mohammed El Scherif Emir al Mumenin aus Ceuta (geb. 493 oder 1099), dessen allgemeine Geographie nach den sieben Climaten des Ptolemäus eingetheilt ist[5]), Ebubekr Abdallah Jakuti El Hamawi aus Hama in Syrien (575—621 oder 1179—1224), der ein großes geographisches Wörterbuch, Alphabet der Länder betitelt, hinterließ, welches außer den vollständigsten geographischen und statistischen Nachweisungen auch noch historische

und literärische Notizen enthält, uns aber nur aus der von ihm selbst gemachten Abkürzung (Maschtarek)[6]) und einem andern Auszuge des Abdorraschid Ben Saleh Ben Nouri **Bakui** (um 806 oder 1403) bekannt ist[7]), wenn dieser nämlich wirklich den Jacuti, oder nicht des bereits oben erwähnten Kazwini Merkwürdigkeiten der Gegenden[8]) vor sich gehabt hat. Ein ähnliches, wiewohl kürzeres Werk, das Seradscheddin Ibn Hafez Omar Ben Modhaffer Ibn Mohammed Ben Omar Abul Favaras Ibn El **Bardi**[9]) um 630 oder 1232 (oder 749 oder 1348) für den Gouverneur von Aleppo Sahin gefertigt hatte, ist noch nicht vollständig gedruckt, wohl aber dafür das auch heute noch äußerst wichtige Takwin el boldan (directio terrarum) des schon genannten Historikers Omadeddin Ismael Ben Ali **Abul Feda** Ben Mohammed Ben Omar Schahenschah Ben Ajub[10]), aus Damascus (geb. 672 od. 1273, gest. 733 od. 1332), worin er nach einer vortrefflichen Einleitung über mathematische und physische Geographie in 28 Tafeln die ganze damals bekannte Erde nach den besten Quellen beschrieben hat. Als Specialtopographen können wir über Aegypten noch anführen den Syrer Abdul Abbas Ahmed Ben Chalil **Al Zalechi**, zuweilen auch **Salamesch** Ben Kand Ali Al Zalechi genannt (545 oder 1150)[11]), und über Africa den Johannes Leo Africanus[12]), der vor seiner Taufe (1517) Al Hassan Ibn Mohammed Alfasi hieß, aus Granada, der als Jüngling ganz Africa durchzogen hatte und sogar bis Tombuctu vorgedrungen, aber 1517 von christlichen Seeräubern gefangen und nach Rom gebracht worden war, wo er unter seinem Beschützer Leo X einen Lehrstuhl des Arabischen eröffnete, nach dessen Tode aber nach Africa zurückgekehrt zu sein scheint. Als Reisebeschreiber gehört endlich noch hierher **Ibn Bathuta** El Mogrebi aus Tanger (geb. 1304), der von 1324—48 Vorderasien, Aegypten, Persien, Chorasan, Bochara, Kabul, das Pendschab, einen Theil von Thibet, Ceylon, nebst den Maldivien, Java und China bereiste, später bis an den Tiger vordrang († 1378) und uns sein Tagebuch hinterlassen hat[13]). In Persischer Sprache hat sich kein geographisches Werk aus dieser Periode erhalten, und die Arabisch geschriebenen Tafeln des Nasireddin

Ulug Beygh sind bereits oben angeführt worden. s. A. L. G. II. 2. p. 888 sq. 895 sq.

1) S. Dubeux, sur les travaux géogr. d. Juifs depuis les temps les plus anciens jusqu'à la fin du XVIIIe siècle, in d. Nouv. Ann. d. Voyag. 1844. Decbr. p. 281—321. Asher a. a. O. T. II. p. 230—317.

2) מסעות ר' בנימין Itinera R. Benjaminis. Constant. 1543. Ferrar. 1556. Friburgi 1583. 8. hebr. et lat, c. not. p. Const. l'Empereur. Lugd. B. 1633. 8 The itinerary of B. B. Jof Tudela transl. and ed. by A. Asher w. not. cr. and geogr. Lond. 1840. II. 8.

3) סבוב העולם, itinerarium mundi. Hebr. Prag. 1595. 4. ed. J. Chr. Wagenseil, Exercit. VI. var. argum. Altorf. 1687 (1719) 4. p. 167 sq. Tour du monde ou Voyage du R. Pet. de Ratisb. dans le XII. s. en Hébreux et en Franç. trad. de El. Carmoly, qui a joint ses notes. Paris 1831. 8.

4) אגרת ארחות עולם Hebr. Venet. 1587. 8. lat. vers. don. et not. adj. Th. Hyde. Oxon. 1691. 4. Offenb. 1720. 12. u. in s. Syntagma diss. Oxon. 1767. 4. T. I. f. 2. u. b. Ugolini Thes. Eccl. T. VII. p. II. sq.

5) Der vollst. Text nur in Franz. Uebers.: La Géographie d'Edrisi trad. de l'Arabe p. Jaubert. Paris 1836—40. II. 4. E. Ausz. ist: Geographia Nubiensis s. Liber oblectationis desiderantis in perlustrandis terminis et tractibus et provinciis et insulis et urbibus et plagis mundi. Arab. Rom. 1592. 4. 1597. 4.

6) S. Hamaker, Spec. cat. bibl. Leid. p 67 sq. Frähn, Ibn Foszlan u. and. Araber Berichte üb. d. Russen ält. Zeit. Petersb. 1823. 8. u. De Baschkiris q. mem. prod. s. ab Ibn Fozlano et Jacut. ib. 1822. 4. u. De Chasaris exc. ex scr. arab. ib. 1822. 4. Hammer, Berz. s. Hdschr. p. 159 sq. Wüstenfeld in d. Berh. d. Deutsch. Orient. Gesellsch. Lpzg. 1845. 4. p. 31 sq. Früher nur Ausz. a. s. M. b. Wüstenfeld, Tab. Abulf. Geogr. p. 64 sq., jetzt vollst.: Jakut's Moschtarik d. i. Lex. geogr. Homonymen. A. d. Hdschr. zu Wien u. Leyd. her. v. F. Wüstenfeld. Götting. 1845. 8.

7) S. de Guignes in d. Not. et Extr. d. Mss. T. II. p. 386—545.

8) Nur Prob. b. Uylenbrock, Jrac. Pers. descr. Lugd. B. 1822. 4. p. 97 sq. Möller Cat. bibl. Goth. orient. mss. p. 57 sq. u. Gildemeister, Scr. arab. de rebus Ind. loci et opusc. Bonn. 1838. 8. p. 193 sq. Senat. reg. un. Havn. ad mem. benef. publ. sacr. emend. part. celebr. inv. Exhib. Spec. ex Alkazwini region. mirabil. Havn. 1790. 4.

9) Specim. oper. geogr. Ibn el Vardi ar. et lat. ed. A. Hylander. Lond. Goth. 1784—1823. XLIV. 8. u. *Α και Ω* oper. cosmogr. J. el W. ex cod Upsal. arab. ed. et lat. vert. A. Hylander. ib. 1824. 4. Aegyptus auct. J. el V. Ex apogr. Escor. una c. lect. var. e cod. Dresd. pr. ed. vert. notq. ill. Chr. M. Fraehn. Hal. 1804. 4. Fragm. libri Margarita mirabilium auct. J. el V. prooem. cap. II. III. IV et V cont. e cod. Ups. ed. lat. vert. var. lect. adj. C. J. Tornberg. Upsal. 1835—39. II. 8.

10) Géographie d'Aboulféda. Texte Arabe publ. d'apr. l. mss. de Paris et de Leyde p. Reinaud et Guckin de Slane. Paris 1834

—41. II. 4. Géogr. d'Ab. en arabe publ. d'après l. deux mss. du musée brit. de Londr. et de la bibl. roy. de Dresde p. Ch. Schier. Ed. autogr. Dresd. 1842—45. fol. Uebers. v. Reiske in Büschings Mag. f. d. neue Hist. u. Geogr. Bd. IV. p. 121—198. V. p. 299—366. Ueberh. s. Wüstenfeld, Comm. de script. et libr. q. Abulfeda in geogr. usurpavit b. Abulf. Tab. quaed. n. pr. Arab. ed. lat. vert. not. ill. Gotting. 1834. 8. p. 78—94. u. Jourdain in Maltebrun Ann. d. Voy. cah. XLI. T. 14. p. 180—230.

11) Hortus rerum mirabilium terrae et regionum auct. Salamesch ben Cand Gadi al Zalechi. Arab. Rom. 1584. 8.

12) S. Bruns in Zachs Geogr. Ephem. 1801. Bd. I. p. 309 sq. Külb Gesch. d. geogr. Entd. R. Bd. I. p.323—449. cf. p. 497 sq. Lorsbach, Pr. quaed. de L. Afr. descr. Afr. Herborn. 1802. 4. Ausg. Ed. Pr. Ital. b. Ramusio T. I. p. 1—102. — Jo. Leon. Afr. de tot. Afr. descr. L. IX. J. Floriano interpr. Antv. 1556. Turici 1559. 8. Lugd. B. 1632. 12. Deutsch übers. a. d. Ital. v. W. Lorsbach. Herborn. 1805. Bd. I. 8.

13) Uebers. d. Orig. Hdschr. Viagens extensas e dilatatas de celebre aut. Abu Abdallah, Mais conhecido pelo nom de Ben Batuta, traduz p. J. de S. Ant. Moura. Lisb. T. I. 1840. 8. Uebers. e. Ausz. Travels of J. B. transl. of the abr. ar. mss. cop. pres. in the publ. libr. of Cambr. w. not. by S. Lee. Lond. 1829. 4. S. a. Descr. terr. Malab. ex gr. J. B. itiner. ed. interpr. et ann. instr. p. H. Apetz. Jen. 1819. 8. De Moh. Ebn B. ar. Tingit. ejq. itin. comm. scr. J. G. L. Kosegarten. Jen. 1818. 4.

H. Philologie.

§. 515.

Die Philologie gehört in dieser Periode im Abendlande zu den Fächern, die wenigstens in dem letzten Jahrhundert mit am Meisten bearbeitet wurden. Sie erstreckte sich nämlich erstlich auf die alte classische Literatur, für welche sie grammatische und lexicalische Schriften abfaßte und anfing, Uebersetzungen in die Nationalsprachen zu liefern, und fand für gut, auch jetzt noch fleißige Studien und Uebungen in der Lateinischen Poesie anzustellen, begann aber auch bereits mit einigen, wenn auch noch schwachen Anfängen der Grammatik für die neu entstandenen Nationalsprachen aufzutreten.

§. 516.

Was nun zuerst die grammatischen Lehrbücher über die Lateinische Sprache anlangt, so wurde auf allen Schulen fast ohne Ausnahme nach der obengenannten Afterpoeten Alexander de

Villa Dei und Eberhard von Bethune Doctrinale puerorum und Graecismus gelehrt, welche den Priscianus verdrängt hatten und allerdings wohl hinreichten, ein Latein, wie solches Petrus Lombardus und Thomas Aquinas schrieben, zusammenzubringen, nicht aber etwa zum Verständniß der eigentlichen Classiker zu dienen, die man nicht las. Alle andern später erschienenen Lateinischen Grammatiken unterschieden sich höchstens durch die Form (Prosa) von denselben, sonst sind sie, ehe es den Bemühungen Wimpheling's, Hegius', Bebel's und Melanchthon's gelang, dieselben aus den Schulen zu verbannen, nicht viel besser als Paraphrasen und Glossirungen derselben, etwa für Spanien des Aelius Antonius de Nebrixa grammatische Einleitungen[1]), für Deutschland die Grammatik des Wiener Kanzlers Bernhard Perger[2]) und des Paulus Niavis Anfangsgründe der Sprache[3]), für Italien des Erzbischoffs von Siponto Nicolaus Perottus (geb. 1430, gest. 1480) unendlich oft gedruckte Regulae Sipontinae[4]), neben denen des noch zu erwähnenden Guarino von Verona grammatische Regeln und des Gasparino Barziza (1360 —1434) Lateinische Orthographie und Etymologie[5]) und des Kardinals Adriano de Castello aus Corneto (1518) Geschichte der Lateinischen Sprache und Anleitung zum Lateinischen[6]) fast verschwinden, und für England des Oxforder gekrönten Dichters (1512) Robert Whittington zahlreiche grammatische Abhandlungen[7]) ausgenommen. Mit den lexicalischen Arbeiten stand es nicht besser, denn nachdem einmal der Compilator Johannes de Balbis, Dominicaner zu Genua (b. 1298), mit seinem fast nur aus Isidorus und Papias gezogenen Catholicon[8]) vorausgegangen war, folgten, wie dieß natürlich auch bei den Grammatiken der Fall war, sobald einmal die Buchdruckerkunst die Mittel gewährte, dergleichen Noth- und Hilfsbücher zu vervielfältigen, eine Menge ähnlicher Arbeiten, bis Bebels Schüler, der Tübinger Professor Johannes Altensteig[9]) einen bessern Weg in seinem Vocabularius grammaticus und theologicus einschlug, indem er die alten Grammatiker, wie Gellius, Festus rc. zu Hilfe nahm. Weniger gelungen ist trotz seiner pomphaften Ankündigung des Wenceslaus Brack[10]), Professors zu Costnitz, nach den Materien eingerichtetes Archonium, welches

mehr ein Schatz von barbarischen Ausdrücken als classischen Wörtern genannt werden mag. Elende Vocabulare und dies kaum, obgleich jetzt für die Kenntniß der Anfänge der Nationalsprachen wichtig, sind des Englischen Minoriten Richard Fraunces Englisch-Lateinisches Wörterbuch [11]), mehrere niederdeutsch-lateinische Lexica, unter denen besonders Anklang gefunden haben müssen der Teutonista des Clevischen Canzlers Gerard a Schüeren (1475) [12]), und eines Ungenannten Gemma vocabulorum [13]), das hochdeutsch-lateinische Ex quo genannte Vocabular [14]), das Spanisch-lateinische Lexicon des Aelius Antonius de Nebrixa [15]), des Canonicus zu Treguier Auffret Quoatqueveran Bretonisch-Französisch-Lateinisches Catholicon [16]) und ein Italienisch-Deutsches Wörterbuch [17]). In England hatte man sogar zu Ende dieser Periode Reisebücher in zwei Sprachen, nämlich Englisch und Französisch [18]), weil nach England und Frankreich vorzüglich die politischen Verhältnisse riefen, wie umgekehrt die Deutschen eine Italiänische und die Italiäner eine Deutsche Grammatik bei dem häufigen Verkehr [19]) beider Nationen bedurften. s. A. L. G. II. 3. p. 655—672.

1) Introductiones gramm. c. longior. Glossematis. Salam. 1481. fol. Logron. 1510. fol. Caesaraug. 1547. 4. Valent. 1563. 8. u. öft. De inst. gramm. L V expurg. a D. P. del Campo et Lago. Lond. 1827. 12.

2) Artis grãmatice introductoriũ in octo partes orationis. in cõstructiones. in eplas conficiendas. fere ex Nicolai perotti grãmatici eruditissimi traditionibus a mgrõ Bernhardo perger translatum s. l. et a. 4. Norimb. 1500. 4. u. öft.

3) Latinum idioma pro parvulis editum. s. l. et a. Aug. 1499. 4. u. öft.

4) Rudimenta grammatica s. l. et a. (Rom. St. Planck.) 4. Lugd. 1541. 8. Flor. 1582. 8. u. öft.

5) Orthographia ordine alphabetico digesta (s. l. et a. 4. Venet. 1552. 4.), Ethymologia vocum latinarum (Brix. 1563. 4.)

6) De Sermone Latino et modis Latine loquendi. Rom. 1515. fol. c. Ejd. Venat. et Julii II. itin. Basil. 1518. 4. Paris. 1528. 8. u. b. J. Verwey, Thes. cult. Latinit. Gaudae 1701. 4.

7) De octo partibus orationis opusculum de novo recognitum. Lond. 1519. 1523. 1525. 4. Grammatices primae partis liber primus de nominum generibus. ib. 1525. 4. Secunda gramm. pars de syllabarum quantitate, accentu et variis metrorum generibus. ib. 1521. 1524. 1528. 4. Verborum praeterita et supina; gramm. pr. pars liber quintus. Lond. 1522. 1524. 1525. 1529. 4. Sintaxis, op. de syntaxis constructione. ib. 1524. 1527. 1533. 4. Vulgaria et de institutione grammaticulorum opusc. ib. 1524. 4. u. A.

8) Summa quae vocatur Catholicon. Mogunt. 1460. fol. Reutling. 1469. fol. Lugd. 1510. 1520. Paris. 1506. 1520. fol. u. öft. S. J. R. Schlegel, Prol. l. de libr. bibl. Heilbronn. rar. Heilbr. 1772. 4. Miscell. di varie Oper. T. VIII. p. 92 sq. 72 sq. Opusc. di aut. Sicil. T. XII. p. 115 sq.

9) Vocabularius grammaticus (Phorce 1500. Basil 1514. Argent. 1515. 4. u. öft.) u. Vocabularius theologicus (Hagen. 1517. fol. c. add. J. Tytzii. Venet. 1583. 4. Colon. 1619. fol. u. öft.)

10) Vocabularius rerum Archonium appellatum (Aug. 1478. fol. Spir. 1509. Argent. 1512. 4.)

11) Incipit liber qui dicitur Promptorium Parvulorum s. Clericorum. R. Pynson 1499. fol.

12) Incipit vocabularius qui intitulatur Teuthonista vulgariter dicendo der Duytschlender. Colon. 1477. Zwoll. 1479. fol. Teuthonista of Duytschlender. Een oud duitsch en latynsch Woordenboek. Uitg. d. C. Boonzajer verr. met eene Voor. v. J. A. Clignett. I. D. Leyd. 1804. 4.

13) Vocabulorum gemmula. Antv. 1484. 4. 1505. 4. Argent. 1513. 1520. 4. u. öft.

14) Vocabularium latino-teutonicum, dictum: Ex quo. In Altavilla. 1467. 4. u. öft.

15) Lexicon latino-castellanum et castellano-latinum. Salmant. 1492. 1494. Antiquar. 1581. fol. Hispali (1506) s. a. fol. Madr. 1778. II. fol.

16) Cy est le Catholicon en troys langaiges scavoir est breton françoys et latin selon de la b. c. d. — impr. a la cite de Ltreguier. 1499. fol. Paris 1501. 8.

17) Vocabularius Italico-Germanicus. Venet. 1477. 4. Verschieden ist der im Bolognesischen Dialect geschriebene Solemnissimo Vochabuolista. Bologna 1479. 4.

18) A book of Travellers, whereby one may learn French and English. s. l. et a. (Westm. Caxton. v. 1484.) fol.

19) Questo e un libro utilissimo a chi se dileta de intendere todescho dichiarando in lingua italiana. Venez. 1499. 4.

§. 517.

Von der Lateinischen kommen wir natürlich auf die Griechische Sprache, die an sich schon weit mehr in dieser Periode, wenn auch nur hauptsächlich in Italien getrieben, besonders aber durch die theils der kirchlichen Wirren, theils der Zerstörung Constantinopels wegen nach Italien geflüchteten Griechischen Gelehrten[1]) angeregt und allgemeiner gemacht ward. Als der Haupturheber dieser für die classischen Studien so erfreulichen Wendung mag mit Recht der Ritter Emanuel Chrysoloras aus Constantinopel († 1414 zu Costnitz) angesehen wer-

den, der nicht allein selbst die Griechische Sprache zu Mailand öffentlich lehrte (1399), sondern auch durch seine berühmten Erotemata für das weitere grammatische Studium derselben eine treffliche Grundlage lieferte[2]). Aehnliche Arbeiten verfaßten Theodorus Gaza aus Thessalonice († 1478)[3]) und Constantin Lascaris († 1500), dessen Griechische Grammatik zugleich das erste in dieser Sprache in Italien gedruckte Buch ist[4]). Nicht weniger berühmt als Ausleger, Critiker und Antiquare machten sich die schon genannten Georg von Trapezunt, Bessarion, Johannes Lascaris[5]) (geb. 1454, gest. 1535), auf dessen Veranlassung bekanntlich 1513 im Quirinal zu Rom ein Collegium (Mediceum) für junge Griechen angelegt ward, Demetrius Chalcondylas aus Athen († 1511), der Kritiker des Suidas, des Homer, des Isocrates und der Anthologie[6]) und der Platoniker Michael Apostolius (lebte noch 1472), dessen fleißige Sammlung von 2100 Griechischen Sprüchwörtern wir noch besitzen[7]). Bald fingen aber auch Inländer an, sich mit der Griechischen Grammatik zu beschäftigen, und so kam es denn, daß Guarino Guarini aus Verona (geb. 1370, gest. 1460) nicht allein nach den Dictaten seines Lehrers Chrysoloras diese Sprache an mehreren Schulen und Universitäten Italiens selbst lehrte, sondern auch dessen Erotemata, um sie verständlicher und faßlicher zu machen, in einen Auszug brachte[8]), welcher oft mit dem Originale verwechselt worden ist, sowie der Franciscaner Urbano Valeriano Bolzano[9]) aus Belluno (geb. 1443, gest. vor 1545) auf den Gedanken kam, die erste Griechische Grammatik in Lateinischer Sprache zu versuchen und der Uebersetzer der Grammatik des Lascaris ins Lateinische Johannes Craston[10]), Carmeliter zu Piacenza (lebte noch 1492), ein Griechisch-Lateinisches Lexicon lieferte, aus dem nachher das bekannte Lexicon septemvirale ausgezogen ward. s. A. L. G. II. 3. p. 771—792.

1) S. Chr. Tr. Boerner, De doctis homin. Graec. litt. Gr. in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. H. Hodii De Graecis illustr. ling. Gr. litterq. human. instauratoribus L. II. Lond. 1742. 8. J. Chr. Fischer, De insign. bon. litt. saec. XIV usque ad in. saec. XVI in Italia instaur. diss. Jen. 1744. 4. Chr. Meiners im N. Götting. Hist. Mag. Bd. III. p. 1—56.

2) S. H. v. d. Hardt, Memor. Chrysol. Helmst. 1718. 8. Racc d'opusc. scient. e filol. T. XXV. p. 303 sq. 291 sq. *ΕΡΩΤΗΜΑΤΑ*

1) Ausz. in d. Allg. Mon. Schr. 1792. St. II. p. 58 sq. s. ob. p. 634. Anm. 50.

2) Habes in hac pagina. Amice lector. Alb. M. Germani principis philosophi. De natura locorū. Librū mira eruditiōe et singulari frugo refertū et iam primū — aeditū. Vienn. 1512. 4. Argent. 1515. Neap. 1592. 4. u. Op. T. V.

3) Chron. rer. sua aet. gest. ab a. 1204—1237. b. Hugo, Monum. hist. Stivag. 1725. fol. p. 429—504.

4) Itinerar. Syr. ad quend. Mediolan., b. N. Reusner Hodoeporicon. Basil. 1580. 8. D. hier fehl. Schl. b. A. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 512.

5) In s. Opera geographica et hist. ed. J. N. Schmid. Helmst. 1699. 4.

6) Geographia in Terza Rime et Lingua Toscana dist. c. le sue tavole in varii siti et provincie secondo la Geographia et distinctione de le tauole di Ptolomeo. Firenze (1480) s. a. fol. s. a. C. G. de Murr, Not. libri rar. F. Berl. Norimb. 1790. 8.

7) Cosmographia dans manuductionem in tabulas Ptholemei. s. l. et a. 4.

§. 513.

Wir müssen jetzt noch mit einigen Worten über die andern Hilfsmittel sprechen, welche Reisende und Seefahrer in Beziehung auf Geographie hatten, nämlich vorzugsweise von den Landkarten. Dergleichen existirten nun frühzeitig freilich in ganz anderer Gestalt wie unsere jetzigen, mit Abbildungen von Thieren, Menschen, Häusern 2c. versehen. So hatte Marino Sanuto auf einer der seinem Werke beigegebenen Karten Africa zuerst als ein mit Wasser umgebenes Land dargestellt, Petrus Vicecomes de Janua hatte schon 1318 einen Atlas von 10 Seecarten[1]), ein ungenannter Catalonier 1375[2]) und Andreas Bianco 1456 zu Venedig[3]) einen eben so viele Karten enthaltenden Atlas entworfen, der Camaldulenser Fra Mauro zu Murano auf Befehl des Königs von Portugal Alfons II. eine Weltkarte gezeichnet[4]), und der ersten Ausgabe des Ptolemäus waren schon 1 Generalcarte, 10 von Europa, ebensoviele von Asien, 4 von Africa und eine von den Indischen Inseln in Holz geschnitten beigegeben. Die Angabe der Grade läßt sich auf den Karten der Venetianer von 1367 an genau verfolgen, und Roger Baco hatte auf seiner jetzt verlorenen, dem Opus Majus beigegebenen Weltkarte schon die Länge und Breite mittelst der Meridiane und Parallellinien ganz nach unserer

jetzigen Weise angegeben. Endlich hatte der gelehrte Paul Toscanelli del Pozzo aus Florenz (geb. 1397, gest. 1482) 1468 auf dem Thurme der Kathedralkirche zu Bologna einen Gnomon errichtet, auf welchem er mittels dieses Meridians die Solstitialpunkte und die Variationen der Ekliptik zu bestimmen gesucht hatte[5]), und der Nürnberger Kaufmann und Reisende Martin Behaim (geb. 1430, gest. 1506—7)[6]) 1492 in seiner Vaterstadt einen Erdglobus von 20 Zoll im Durchmesser aufgestellt, auf dem alle bis dahin gemachten geographischen Entdeckungen bereits angegeben sind, allein keineswegs der Archipel der Azoren steht, dessen Auffindung ihm vielfach zugeschrieben worden ist. Ob er aber wirklich eine große Seekarte gezeichnet, nach der sich Magellan, als er sie im Kloster Alcobaça entdeckt, gerichtet hat, und ob auf dieser sich schon die nach Letzterem benannte Meerenge angegeben gefunden, ist ungewiß. Uebrigens trug nicht wenig zum eifrigen Studium der Geographie und Nautik die freilich aus eigennützigen Absichten 1426 zu Ternaubel bei Sagre in Algarbien durch den Prinzen Heinrich von Portugal errichtete Seeacademie bei, wo alle in dessen Diensten stehenden jungen Edelleute durch einen aus Majorca verschriebenen Mathematiker in der Geographie, Nautik, Astronomie und Mappographie Unterricht erhielten. Auch Mailand hatte schon zu Ende dieses Jahrhunderts einen besonderen Lehrstuhl für Erdkunde, allein das Verdienst, das erste gedruckte Pilotenbuch (Portolano) geliefert zu haben, gebührt den Venetianern[7]). s. A. L. G. II. 2. p. 805—810.

1) Zach im Reichsanz. 1795. nr. 300. Tiraboschi T. XVI. p. 13. ed. in 16.

2) S. P. Paris Mss. franc. de la bibl. d. R. T. I. p. 346—354. Abgeb. u. erl. v. Buchon in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIV. 2. p. 1—152.

3) S. Humboldt Bd. I. p. 413 sq. Formaleoni Sagg. s. nautica ant. de Venez. P. II. p. 11—33.

4) S. Humboldt Bd. I. p. 273 sq. Pl. Zurla, Il mappemondo di Fr. M. C. descr. ed. ill. Venez. 1806. 4.

5) S. Humboldt Bd. I. p. 188 sq. Baldelli, Il milione T. I. p. LX sq. L. Ximenes' Del vecchio e nuevo gnom. Fior. Firenze 1757. 8.

6) D. Glob. ist abgeb. b. Murr, Diplom. Gesch. d. ber. Ritters M. B. a. Orig. Urkdn. Nürnb. 1778. 8. (Journ. z. Kunstgesch. Bd. VI.) 2A. verm. ebd. Gotha 1801. 8. u. Fr. de Mendo Trigozo, Mem. s. Mar-

tim de Bohèmia, in d. Mem. d. Lit. Portug. T. VIII. nr. 9. u. Ant. Rib. dos Santos, Mem. sobre dois antigos Mappas geogr. do Inf. D. Pedro e do Cartario de Alcobaca ebd. T. VIII. nr. 6. Humboldt. Bd. I. p. 219—238.

7) Als Verfasser gilt bald der oben schon erwähnte Cadamosto, bald ein gewisser Coppo. Ausg. Portolano. Questa e vna opera necessaria a tutti li navigăti chi vano in diuerse parte del mondo per laqual tutti se amaistrano a cognoscere starie fundi colfi vale porti corsi dacque ꝛ maree comīnciando de la cita de cadex in spagna dretamente fina nel porto de le schuse passando ꝑ icanali fra laixola de ingeltera. Venexia 1490. 4.

§. 514.

Wenden wir uns jetzt zu den Völkern des Orients, und zwar zuerst zu den Juden[1]), so wird allerdings hier von einer systematischen Bearbeitung der Erdkunde nicht die Rede seyn können, wohl aber von einigen recht brauchbaren Reisebeschreibungen. Diese lieferten R. Benjamin Ben Jona aus Tudela in Navarra, der von 1160 bis an seinen 1173 erfolgten Tod alle damals bekannten drei Welttheile durchwandert haben soll[2]) und besonders wichtige Nachrichten über Palästina, Mesopotamien, Indien, Aethiopien und Aegypten mittheilt, R. Petachia aus Regensburg, sein Zeitgenosse, der eine Schilderung seiner Reise durch Polen, die Tartarei, Turkestan, Armenien, Assyrien und Chaldäa nach Palästina hinterlassen hat[3]), und endlich der weniger bedeutende Abraham Farissol (falsch: Peritsol) aus Avignon (zwischen 1468—1525 blühend), der in seinem Briefe von den Straßen der Welt über die verschiedenen Theile, Städte und Nationen der Welt, den Fluß Sabbation und die angeblich von den zehn Stämmen bewohnten Reiche der Erde handelte[4]). Weit wichtiger sind aber die Araber für uns in dieser Beziehung, da wir von diesen mehrere ausgezeichnete Handbücher der alten Erdbeschreibung besitzen. Dergleichen hinterließen z. B. Edrissi oder Ben Edris Abu Abdallah Mohammed El Scherif Emir al Mumenin aus Ceuta (geb. 493 oder 1099), dessen allgemeine Geographie nach den sieben Climaten des Ptolemäus eingetheilt ist[5]), Ebubekr Abdallah Jakuti El Hamawi aus Hama in Syrien (575—621 oder 1179—1224), der ein großes geographisches Wörterbuch, Alphabet der Länder betitelt, hinterließ, welches außer den vollständigsten geographischen und statistischen Nachweisungen auch noch historische

und literärische Notizen enthält, uns aber nur aus der von ihm selbst gemachten Abkürzung (Maschtarek)[6]) und einem andern Auszuge des Abdorraschid Ben Saleh Ben Nouri Bakui (um 806 oder 1403) bekannt ist[7]), wenn dieser nämlich wirklich den Jacuti, oder nicht des bereits oben erwähnten Kazwini Merkwürdigkeiten der Gegenden[8]) vor sich gehabt hat. Ein ähnliches, wiewohl kürzeres Werk, das Serabscheddin Ibn Hafez Omar Ben Modhaffer Ibn Mohammed Ben Omar Abul Favaras Ibn El Wardi[9]) um 630 oder 1232 (oder 749 oder 1348) für den Gouverneur von Aleppo Sahin gefertigt hatte, ist noch nicht vollständig gedruckt, wohl aber dafür das auch heute noch äußerst wichtige Takwin el boldan (directio terrarum) des schon genannten Historikers Omadeddin Ismael Ben Ali Abul Feda Ben Mohammed Ben Omar Schahenschah Ben Ajub[10]), aus Damascus (geb. 672 od. 1273, gest. 733 od. 1332), worin er nach einer vortrefflichen Einleitung über mathematische und physische Geographie in 28 Tafeln die ganze damals bekannte Erde nach den besten Quellen beschrieben hat. Als Specialtopographen können wir über Aegypten noch anführen den Syrer Abdul Abbas Ahmed Ben Chalil Al Zalechi, zuweilen auch Salamesch Ben Kand Ali Al Zalechi genannt (545 oder 1150)[11]), und über Africa den Johannes Leo Africanus[12]), der vor seiner Taufe (1517) Al Hassan Ibn Mohammed Alfasi hieß, aus Granada, der als Jüngling ganz Africa durchzogen hatte und sogar bis Tombuctu vorgedrungen, aber 1517 von christlichen Seeräubern gefangen und nach Rom gebracht worden war, wo er unter seinem Beschützer Leo X einen Lehrstuhl des Arabischen eröffnete, nach dessen Tode aber nach Africa zurückgekehrt zu sein scheint. Als Reisebeschreiber gehört endlich noch hierher Ibn Bathuta El Mogrebi aus Tanger (geb. 1304), der von 1324—48 Vorderasien, Aegypten, Persien, Chorasan, Bochara, Kabul, das Pendschab, einen Theil von Thibet, Ceylon, nebst den Maldivien, Java und China bereiste, später bis an den Tiger vordrang († 1378) und uns sein Tagebuch hinterlassen hat[13]). In Persischer Sprache hat sich kein geographisches Werk aus dieser Periode erhalten, und die Arabisch geschriebenen Tafeln des Nasireddin

Grammatik und Poetik in Versen mit beigefügten Mustern aus allen Dichtungsarten: S'ensuyt le jardin de plaisance et fleur de rhetorique, contenant plusieurs beaux livres, comme le donnet de noblesse baillé au roy Charles VIII, le chief de joyeuseté, avec plusieurs aultres en grant nombre. Lyon s. a. 4. 1547. 4.

6) Orthographia de verbis, Exempla exordiorum, liber de compositione u. Liber epistolarum in: Gasp. Barz. et Guiniforti filii opera pler. ex mss. codd. n. pr. in luc. er. rec. ac ed. J. A. Furiettus. Rom. 1722. II. 4.

7) S. J N. Bandiera, De A. Datho L. II. Rom. 1733. 4. — Opera varia (ed. H. Dathus) Senis. 1503. Venet. 1516. fol. Bes. geles. s. Elegantiolae s. Elegantiae minores s. de variis regulis s. poetarum praeceptis.

8) Varietates sententiarum s. Synonyma s. l. et a. fol. Rom. 1479. 4. Mediol 1480. 4. Venet. 1544. 4. u. öft. Tr. de componendis epistolis. Venet. 1547. 4.

9) Modus scribendi orandique (Mediol. s. a. 4. Basil. 1501. 1508 u. öft. 1517. 4.), de arte poetica (Paris 1497. 4.), de poetica licentia (s. l. 1495. 4.) u. De poetica virtute (s. l. et a. 4.) eine Sammlung moralischer Kernsprüche älterer Dichter — Opera. Rom. 1487. 4. Venet. 1521. 4. u. öft.

10) S. Lancelot in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XV. p. 613 sq. — Novum epistolarium s. Ars scribendi epistolas. s. l. et a. 4. Mediol. 1484. 4. 1495. 4. u. öft.

11) Ars conficiendi epistolas Tulliano modo (Daventr. 1488. 4. Lyptz. 1497. 4.), Ars memorativa (s. l. et a.) u. Ars epistolaris et Ars memoriae. Venet. 1482. 1485. 1490. Aug. 1495. 4.

12) Rhetorice Artis ac Oratorie facultatis compendium. s. l. et a. (Paris. 1475.) 4.

13) Rhetorica. Paris. (1471) s. a. 4.

14) Modus epistolandi. s. l. et a. 4. Colon. 1488. Venet. 1510. 4. u. öft.

15) Epistolae s. Epist. formulae quas correctoria vocant, lectae in paedagogio Lilii. Lovan. s. a. 8. 1476. fol. Paris. 1500. 4. u. öft.

16) Margarita poetica. s. l. et a. fol. Norimb. 1472. 1502. fol. Argent. 1503. 4. u. öft. Ueb. d. Quellen s. Fabric. Bibl. med. Lat. T. I. p. 106 sq. Verschied. ist des Priors der Karthause zu Freiburg Gregor Reisch, des Beichtvaters Maximilians I.: Margarita philosophica totius philosophiae moralis, rationalis et naturalis principia dialogice L. XIII complectens. s. l. et a. (Heidelb. 1496.) 4. Frib. 1503. Argent. 1508. 1512. Basil. 1535. 4.

§. 521.

Die Encyclopädisten dieser Periode können wir füglich nicht zu einer andern Wissenschaft ziehen als zur Philologie, und so mag denn, da von mehreren derselben, die nur zum Behuf der Theologie und Kanzelredekunst derartige Werke anlegten, bereits gesprochen worden ist, Andere, wie z. B. Roger

Baco in seinem Opus majus eigentlich nur rein practische Zwecke verfolgten, Manche, wie z. B. Lambertus, Canonicus zu St. Omer (1120)[1]), und die berühmte Herrad von Landsperg, Aebtissin des Adilienklosters Hohenburg (von 1167—1195)[2]), noch viel zu wenig bekannt sind, sogleich zu dem einzigen Werke, welches in dieser Periode diesen Namen vollkommen verdient, nämlich zu des Vincentius von Beauvais, eines Subpriors des Dominicanerklosters daselbst († um 1264), nach dem Muster des Isidorus Hispalensis, unternommenem, und aus 3 Theilen (Speculum naturale, doctrinale und historiale) bestehenden Opus majus, in welchem er zwar nur eine Zusammenstellung aller damals vorhandenen Kenntnisse aus fremden Quellen giebt, aber als Sammler und Verarbeiter dieses unendlich großen Materials gleichwohl einen ausgezeichneten Platz unter den Gelehrten des ganzen Mittelalters verdient, um so mehr, als Vieles aus seinen Sammlungen, ganz von dem historischen Werthe derselben abgesehen, noch heute große Bedeutung hat, da viele seiner Quellen für uns jetzt völlig verloren sind[3]). Welchen Einfluß aber seine für jene Zeit ungeheure Belesenheit und Gelehrsamkeit gehabt hat, läßt sich aus der sclavischen Benutzung desselben von Seiten der späteren Schriftsteller abnehmen, unter denen z. B. der bekannte Antoninus von Florenz das Speculum historiale fast ganz in seine Summa historialis hineingearbeitet hat. s. A. L. G. II. 3. p. 891—900.

1) S. Zacher im Serapeum 1842. nr. 10. p 145—154. nr. 11 p. 161—172. Bethmann ebd. 1845. nr. 4. p. 59 sq. 5. p. 79.

2) Herrad von Landsperg — u. ihr Werk: Hortus Deliciarum. E. Beitr. z. Gesch. der Wiss. Liter., Kunst, Kleidung, Waff. u. Sitt. d. M. A. von Chr. M. Engelhardt. Stuttg. u. Tübing. 1818. 8. s. L. Noble, Mém. s. le Hort. Del. in d. Bibl. de l'éc. de Chart. Paris 1840. T. I. p. 239 sq.

3) S. J. F. Eckhard, de Vinc. B. spec. nat. Isen. 1771. 8. u. in s. Nachr. v. seltn. Büch. a. d. Bibl. von Eisenach. p. 64 sq. cf. 1 sq. 42 sq. B. de Xivrey, Ess. d'appréc. hist. Paris. 1839. 8. T. I. p. 36 sq. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 449—519. Fr. Chr. Schlosser, V. v. B. Hand- u. Lehrbuch f. königl. Prinzen u. ihre Lehrer. (Frankf. a M. 1819. II. 8.) Bd. II. p. 191—293. Al. Vogel, Lit. hist. Notiz. üb. d. mittelalt. Gel. V. v. B. Freiburg 1843. 4. Ueb. s. Quellen s. Fabric. Bibl. Gr. T. XIV. p. 107—125. Hist. litt. a. a. O. p. 483 sq. — Ausg. s. Speculum naturale, Sp. doctrinale, Sp. morale, Sp. historiale V. B. Strassb. Mentelin. 1473. X. (IX od. VII od. VI) fol. Norimb. 1486. IV. fol. Venet. 1484. 1493—94. 1591. IV. fol. Bibliotheca mundi V.

Burgundi ex ord. praedic. episc. Bellov. Speculum quadruplex naturale, doctrinale, morale, historiale etc. n. acc. recogn. dist. ord. suis unicuique aut. redd. exacte sent. summ. et observ. (?) ill. op. et st. Theol. Benedictinorum coll. Vedast. in alma acad. Duacens. Duaci. 1624. IV. fol. Bei alle diesen Ausg. befindet sich das Spec. morale, das bekanntlich für unächt gilt, s. oben p. 516. Anm. 4. Seine übr. Werke als: Vinc. B. Libri de gratia: Laudum virginis gloriosae: de S. Johanne Evangelista: de eruditione puerorum regalium: consolatorius de morte amici. Basil. 1481. fol.

§. 522.

Am Meisten blühte nun aber die classische Philologie in Italien, wo sich vorzüglich seit den Zeiten Petrarca's und Boccaccio's eine große Anzahl von gelehrten Männern fand, die es sich zur Aufgabe stellten, das Wiederaufleben der humanistischen Studien noch auf andere Weise als durch bloße Grammatiken ꝛc. herbeizuführen. Mehrere sind schon oben genannt worden, hier nennen wir noch den Leonardus Brunus aus Arezzo (Aretinus, geb. 1370, gest. 1444), den freidenkenden Canzler seiner Vaterstadt und Uebersetzer des Polybius und Procopius[1]), den heute noch durch seine Facetiae unter die Zahl der schmuzigen Schriftsteller zu setzenden witzigen Poggius Bracciolini aus Terra Nuova (geb. 1380, gest. 1459 als Kanzler zu Venedig), der bekanntlich viele classische Schriftsteller zu St. Gallen in Handschriften wiederfand und die Cyropädie und die 5(6) ersten Bücher des Diodorus Siculus übertragen hat[2]). Als gute Lateinische Epistolographen nennt man den Cinus Coluccius Pierius Salutatus aus Stignano (geb. 1330, gest. 1406)[3]), Franciscus Barbarus aus Venedig (geb. 1308, gest. 1454)[4]) und Franciscus Philelphus aus Tolentino (geb. 1398 u. gest. 1481)[5]). Hierher gehören auch der treffliche Pädagog und Grammatiker zu Mantua Victorinus von Feltre (geb. 1379, gest. 1447)[6]), der durch Fabrik von untergeschobenen Classikern berüchtigte Johannes Nanni (Annius Viterbiensis) aus Viterbo (geb. 1432, gest. 1502)[7]), der bekannte Sprachreiniger[8]) Laurentius Valla aus Rom (geb. 1406, gest. 1457), dem wir auch eine Uebertragung der Ilias, des Thucydides und Herodot verdanken, sein Vetter Georgius Valla aus Piacenza († 1499), der viele Commentare zu den Lateinischen Classikern hinterlassen hat[9]), der treffliche Archäolog, Dichter und Latinist

Angelus, Ambrogini (geb. 1454) aus Montepulciano (Politianus), der leider für die Wissenschaften zu früh (1494) gestorben ist[10]), sein Gegner Georgius Merula aus Alessandria († 1494), dem man mehrere critische Ausgaben der Classiker verdankt[11]), der Uebersetzer des Strabo und der IV Bücher des Dio Chrysostomus de regno Lilius Gregorius von Tiferno (daher Tifernas, † nach 1470)[12]), der Critiker des Plinius Hermolaus Barbarus aus Venedig (geb. 1453 und gest. 1493)[13]), der Commentator des Martial und Juvenal Domitius Calderinus aus Torri († 1478), dem schon seine Zeitgenossen den Namen eines ausgezeichneten Archäologen zugestanden haben[14]), der Rhetor und Critiker des Plautus und vieler andern Classiker Philippus Beroaldus aus Bologna (geb. 1453, † 1505)[15]), der erste Critiker des Sallust, der Ackerschriftsteller und des Varro, Pomponius Lätus aus Rom (eigentlich Petrus Sanseverino, oder Julius Pomponius Sabinus), von dem wir auch ein Werk über die obrigkeitlichen Aemter des alten Roms haben[16]), und Johannes Baptista Pius aus Bologna († 1540 zu Rom), der zwar viele Commentare zu den alten Classikern hinterlassen hat, aber eigentlich hier nur zur Warnung vor seinem barbarischen Latein angeführt werden sollte[17]). Mehr als Miscellanschriftsteller und philosophische Köpfe erwähnen wir noch den Johannes Jovianus Pontanus[18]) aus Cereto (geb. 1426, gest. 1503) und Johannes Antonius Campanus[19]) aus Cavelli (geb. 1427, † 1477), vieler Anderen nicht zu gedenken. s. A. L. G. II. 3. p. 672—770.

1) Epist. L. VIII ad fid. codd. mss. suppl. et cast. et plusqnam XXXVI ep. locupl. rec. L. Mehus, qui Leon. vit. scr. Manetti et Poggii orat. praem. ind. anim. praefq. add. librq. IX ac X in luc. prot. Flor. 1741. II. 8. u. Lib. de studiis et litteris. s. l. et a. 4. ex bibl. G. Naudaei. Paris. 1642. 8.

2) S. J. Chr. Thorschmidt, Diss. de Fr. Pogg. Flor. vita et mer. in remp. litt. Viteb. 1713. 4. W. Shepherd, The life of P. B. Liverpool 1802. 8. — Opera coll. Thom. D. Aucuparius. Argent. 1510. fol. 1513. 4. Pogg. Epist. ed. coll. et emend. pler. ex mss. er. notq. instr. Th. de Tonnellis. Flor. 1832. T. I. 8.

3) F. Villani, Vita di C. P. P. Firenze 1748. 8. — Epist. ex codd. mss. n. pr. in luc. ed. a F. Rigaccio et schol. ill. Flor. 1741 — 42. II. 8.

4) A. M. Quirini, Diatr. praem. ep. Fr. Brix. 1741. 4. — Fr. Barb. et al. ad ips. epist. n. pr. ex cod. in luc. ed. Brix 1743. 4.

5) S. C. de Rosmini, Vita di Fr. Filelfo Milano 1808. III. 8. — Epist. L. XVI s. l. et a. s. l. 1461. Brix. 1485. 4. Epist. L. XXXVII ex ej. ex. trasumpti ex quib. alt. XXI nov. rep. F. Venet. 1500. 1502. fol. Epist. auct. et emend. anim. praef. ind. vitq. auct. loc. op. et st. N. St. Meuccii. Flor. 1743. I. 8. (nur I—IV).

6) C. de Rosmini, Id. d. ott. precept. nella vita e disc. di V. da F. e de suoi discep. L. IV. Bassano 1801. 8. Deutsch v. Orelli. Zürich 1812. 8.

7) S. D. W Moller, Disp. de J. Annio Vit. Alt. 1692. 4. — Antiquitatum variarum volumina XVII c. comm. J. Ann. Vit. Rom. 1498. fol. Berosus Babilonicus de his, quae praec. inund. terr. etc. Paris. 1511. 4. Burg. 1512. 4. Viteb. 1612. 8.

8) Laur. Vall. Opera n. pr. coll. et emend. Basil. 1540. 1543. fol. Am berühmtesten s. s. Libri VI elegantiarum.

9) S. Werke als: De Expetendis et Fugiendis rebus L. XLIX. Venet. 1497. 1501. II. fol.

10) S. D. G. Moller, Diss. de A. Polit. Altorf. 1698. 4. W. J. Clausii Politian. s. de Ang. Bassi Polit. vita scr. et mor. lib. Magdeb. 1718. 8. Fr. O. Mencken, Hist. vit. et in litt. mer. A. Pol. Lips. 1736. 4. u. in d. Act. Erud. 1736. p. 281 sq. — A. Polit, Opera omn. Venet. Ald. 1498. Flor. 1499. Paris. 1519. Basil. 1553. fol. Am berühmt. ist s. Realcommentar üb. einz. Gegenst. d. alt. Classiker od. s. Lib. miscellaneorum.

11) S. Quirini Litt. Brix. T. I. p. 2 sq.

12) S. Calogera Nuov. Racc. d' Op. scient. T. XI. p. 327 sq.

13) Castigationes Plinianae u. Cast. in Pomp. Mel. (Rom. 1498. fol. u. öft.).

14) S. Quirini P. 1. p. 153 sq.— Comm. in V. Martialem (Rom. 1474. fol.) u. Comm. in Juvenalem (Rom. 1474. fol.)

15) S. J. Pini Vita Ph. Ber. Bonon. 1505. 4. u. b. Menschen. Vit. erud. vir. Coburg. 1753. 4. T. I. p. 123 sq. — Opusc. varia. Brix. 1499. 4. Argent. 1510. 4. u. öft.

16) S. M. A. Sabellici Vita Pomp. L. Argent. 1510. 4. Opuscula s. l. et a. 4. De romanis magistr. sacerdot. jurisperitis et legibus ad M. P. Venet. 1474. 4. Lemg. 1726. 8. u. öft.

17) S. Quirini, Litt. Brix. p. 19 sq.

18) P. R. de Sarno, Vita J. Jov. Pont. Neap. 1761. 4.— Opera. Venet. Aldus. 1505. 1513. 1533. 8. Opera omn. sol. or. comp. Ven. 1518—19. III. 4. u. öft. Opera omn. Basil. 1556. IV. 8.

19) Opera Rom. 1495. Venet. 1502. 1518. fol. Epist. et poem. rec. ed. B. Mencke. Lips. 1707. 8. Op. select. rec. F. O. Mencke. ib. 1734. 8.

§. 523.

Gehen wir nun zu den grammatischen Studien der Griechen während derselben Zeit fort, so finden wir im Ganzen zwar nicht eben Vieles von ihnen für die Philologie geleistet, wenn wir allerdings die zahlreichen, größtentheils von Mönchen

vorgenommenen Abschriften älterer Griechischer Autoren abrechnen[1]), an welche ohne sie wohl von den abendländischen Abschreibern nicht viel gedacht worden wäre. Indessen ist auch die Zahl der hierher gehörigen Schriften derselben geringer als in der früheren Periode, so ist dafür auch manches Treffliche von ihr geleistet worden. So schrieb der Metropolit von Corinth (1150) Gregorius Pardus (Corinthius) jetzt bekanntlich sein wichtiges Buch über die Griechischen Dialecte[2]), und Thomas Magister (1327), später als Mönch Theodulus genannt, sein Specialwerk über die Attischen Dialecte[3]), über Metrik Tricha und Elias Charax aus Creta im 14ten Jahrhundert[4]), und als Scholiasten des Pindar, Dionysius Periegetes und besonders des Homer können wir den bekannten Erzbischoff von Thessalonice Eustathius[5]), als den des Hesiod und Lycophron den schon genannten Johannes Tzetzes aus Constantinopel (um 1185)[6]), als Erklärer der Iliade, des Hesiod und Pindar den Emanuel Moschopulus aus Creta (um 1270 oder 1390)[7]), und als den des Sophocles, Pindar, Hesiod und Aristophanes den Demetrius Triclinius (um 1400) anführen. Um eigentliche Grammatik und Syntax machten sich verdient der bereits erwähnte Moschopulus, der bekannte Paraphrast Lateinischer Schriftsteller Maximus Planudes, Georgius Lecapenus (14ten Jahrhundert)[8]) und Johannes Glycas[9]), Patriarch von Constantinopel (1316—20), und für Lexicographie endlich ist von größter Wichtigkeit der Italiäner Guarinus von Favera (Phavorinus Camers), ein Schüler des Johannes Lascaris und Bibliothekar der Laurentiana (1518—27 Erzbischoff von Nocera) durch sein heute noch wichtiges Dictionarium[10]). Uebrigens mag hier auch noch Arsenius aus Candia, Erzbischoff von Monembasia (starb verbannt 1535 zu Venedig), eine Stelle finden, der uns eine Sammlung von Sprüchen der Philosophen, Feldherren, Redner und Dichter hinterlassen hat[11]). Die rhetorischen Schriften dieser Periode verdienen als trockne Schulbücher keine Erwähnung. s. A. L. G. II. 3. p. 804—813.

1) S. Zusammenst. ders. vers. Vogel im Serapeum 1844. nr. 17—22.

2) Ed. Pr. *Περι Διαλεκτων Των παρα Κορινθιου παρεκβληθεισων. Δημητριου χαλκονδυλου ἐρωτηματα.* s. l. et a. (Mediol. 1493. fol. u. im Thes. Cornucopiae. Venet. Aldus. 1496. fol. Greg. Cor.

et alior. Gramm. L. de dial. ling. gr. Quib. add. n. pr. ed. N. Moschop. lib. de voc. passion. rec. c. not. vir. doct. ed. G. H. Schaefer. Lips. 1811. 8. Dazu: περι της Σαπφους διαλεκτου, pr. ed. J. Petzholdt hint. f. Ausg. d. Aphthon. Progymn. gr. et not. instr. Lips. 1839. 8. p. 79—102.

3) Θεμα του μαγιστρου κατα ἀλφαβητον ἀττικος διαλεκτου Ἐκλογαι. Ἐν Ρωμη Χιλιοστῳ φιζ (1517) 8. gr. ex disp. N. Blancard. c. not. vir. doct. coll. et dig. J. St. Bernard. Lugd. B. 1757. 8. Ed. II. cur. C. Jacobitz. Lips. 1823. 8. (enthält nur A—D) ex rec. et c. prol. Fr. Ritschelii. Hal. Sax. 1832. 8.

4) Tricha, Elias et Herodianus de metris pr. ed. Fr. de Furia. Lips. 1814. 8. p. 1—73.

5) Παρεκβολαι εἰς την Ὁμηρου Ἰλιαδα και Ὀδυσσειαν, c. Hom. Carm. Rom. 1550. fol. Basil. 1559—60. fol. Eust. Comm. ad Iliad. ex. Rom. ed. Lips. 1827—30. VI. 4. S. Comment. z. Dion. Per. in d. Ausg., v. d. Comm. z. Pind. nur d. Vorr. b. Tafel, Eust. Opusc. p. 53—61. ed. F. W. Schneidewin. Gotting. 1837. 8.

6) S. Schol. z. Hes. in dess. Ausg. — Σχολια εἰς Λυκοφρονα lect. var. praem. c. comm. Meurs. et Potteri ed. Ch. G. Müller. Lips. 1811. II. 8.

7) S. Schol. in d. Ausg. — Opusc. grammat. e cod. n. pr. gr. ed. Fr. N. Titze. Lips. 1822. 8. Erotemata. Ejd. art. Theod. Gazae L. II. gr. Basil. 1540. 4. De rat. examin. orat. lib. gr. ed. R. Stephanus. Paris. 1545. 4. Vindob. 1773. 8. De grammat. exercitatione c. Apoll. de Synt. Flor. 1515. 8. Lutet. 1585. 8. (hier Basilius d. Gr. zugeschr.)

8) Ἀττικισμοι των λογιων (Ausg. b. Villoison Anecd. T. II. p. 74 u. Matthaei Lect. Mosq. T. I. p. 55—79.) u. περι συνταξεως των ῥηματων (Georg. Lagapeni de constr. verb. gr., c. Theod. Gr. Introd. Flor. 1515. 1520. 8.), welches man dem Michael Syncellus beilegt.

9) J. Gl. Op. de vera synt. ratione e III codd. Mon. ed. atq. rec. prol. ver. lect. em. expl. A. Jahn. Bern. 1841. 8.

10) ΜΕΓΑ ΚΑΙ ΠΑΝΥ ΩΦΕΛΙΜΟΝ ΛΕΞΙΚΟΝ ΟΠΕΡ ΓΑΡΙΝΟΣ ΦΑΒΩΡΙΝΟΣ ΚΑΜΗΡΣ Ο ΝΟΥΚΑΙΡΙΑΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ ΕΚ ΠΟΛΛΩΝ ΚΑΙ ΔΙΑΦΟΡΩΝ ΒΙΒΛΙΩΝ ΚΑΤΑ ΣΤΟΙΧΕΙΟΝ ΣΥΝΕΛΕΞΑΤΟ. Rom. 1523. fol. Magn. diction. dilig. castig. et auct. Venet. 1712. fol. Sehr berühmt ist sein aus einer Menge alter Grammatiker zusammengetragener Thesaurus Cornucopiae et horti Adonidis. Venet. 1496. 1504. fol. Daraus Ἐκλογαι b. Dindorf. Gramm. Gr. Lips. 1823. 8. p. 71—455 Ueber d. Verh. s. Dict. Magn. u. Thes. Corn. s. Bandini, Cat. codd. gr. bibl. Laur. T. II. p. 281 sq.

11) Ἀποφθεγματα φιλοσοφων και στρατηγων, ῥητορων τε και ποιητων. s. l. et a. (Rom. ex off. Medicea) 8. Weit vollst. ist: Arsenii Violetum ex codd. mss. n. pr. ed. anim. instr. et al. ined. adj. C. Walz. Stuttg. 1832. 8.

§. 524.

Wir wenden uns nunmehr in den Orient und zwar zuerst zu den Juden, bei denen in dieser Periode die Gramma-

tik und Lexicographie von so ausgezeichneten Leuten getrieben ward, daß, wie klein auch im Ganzen die Zahl derselben war, sie dennoch in ihren Werken noch für die Jetztzeit die Grundlagen der Hebräischen Grammatik überhaupt legten. Dergleichen Grammatiken verfaßten aber Aben Esra[1], Mose Kimchi[2]) und vorzüglich David Kimchi[3]), dessen Michlol (Perfectio) nicht allein durch den berühmten Elias Levita[4]) aus Neustadt bei Nürnberg (geb. 1472, gest. 1549) schon 1504 einen ziemlich ebenso berühmten Commentar erhalten, sondern auch den späteren Hebräischen Grammatikern zur Hauptquelle gedient hat. Mehr die Rhetorik und Poetik betreffen die Werke des David Ben Jachia Ben Salomon[5]) aus Lissabon († 1457) und seines Landsmanns Mose Ben Chaviv[6]) († nach 1488), die Lexicographie dagegen des Salomo Ben Abraham Parchon aus Calatayud Machbered ha Aruch (d. h. Compositio), welches er 1161 zu Salerno aus den besten Hebräischen und Arabischen Lexicis zusammengestellt hatte[7]), und des schon genannten Elias Levita Meturgheman, ein Chaldäisch-Targumisch-Talmudisch-Rabbinisches Lexicon, zu dem er noch mehrere andere Ergänzungen hat erscheinen lassen, wenn nicht auch des R. Nathan Ben Jechiel († 1106) alphabetisches Lexicon über beide Talmude hierher gehört[8]). s. A. L. G. II. 3. p. 979—985.

Ziemlich dasselbe Verhältniß ist bei den Arabern in dieser Periode wahrzunehmen, denn sie haben nicht blos eine große Anzahl von Grammatikern aufzuweisen, sondern das Beste, was sie über ihre Sprache überhaupt haben, gehört dieser Zeit an und ist für uns natürlich um so wichtiger, als diese Werke auch für unsere Studien derselben Sprache die Basis bilden müssen. Die berühmtesten sind des Djemaleddin Abu Abdallah Mohammed Ibn Abdallah Ibn Malik (geb. 600 oder 1203, gest. 672 oder 1273) Alfiya (d. h. Millenarius, so genannt nach der Zahl der Verse [1000] — [9]), des Abu Amru Osman Ben Omar Ben Abu Bekr Ben Jussuf Djemaleddin Ibn el Hadschib Takhtazani (geb. 570 und gest. 646—72 oder 1248) Cafiyet (d. h. die Hinreichende, in der Syntax[10]), des Borhaneddin Abul Fath Nasir al Motarrezi Ibn Alzeyyid (geb. 538

oder 1143 und gest. 910 oder 1213) Mizbah (d. i. Fackel[11]), des Abu Abdallah Mohammed **Ibn Edschrumy** (geb. 682 oder 1283 und gestorben 723 oder 1323) Einleitung zur Syntax (Edschrumijet, Giarumia)[12]), des Djemaleddin Abu Mohammed Abdallah Ibn Jussuf **Ibn Heschām** (geb. 708 oder 1308 und gest. 761 oder 1359) Grundregeln der Syntax[13]), des Mohammed El **Birgewi** († 681 oder 1282) oft commentirte Enthüllung der Geheimnisse (Izhar el esrar[14]), und des Scheich Izzeddin Abul Fadhail Ibrahim Ben Abdelwahab **Essendschani** († 655 oder 1257) Abhandlung von der Bildung der Formen und Zeiten (Izzi)[15]). Zu fast allen diesen Grammatiken existiren aber noch Commentare, von denen ein großer Theil dem berühmten Rhetoriker Saadeddin Masud Ben Omar El **Taftasani** († 751—92 oder 1350—89) angehört. Von Lexicographen, deren es ebenfalls eine ganze Masse gab, ist nur Abu Taher Madschdeddin Mohammed Ben Jacub Es Schirasi El **Firusabadi**[16]) aus Firuzabad (geb. 729 oder 1328 und gest. 816 od. 1413) zu nennen, der aus mehreren älteren Werken sein noch vorhandenes Kamus (Oceanus) betiteltes Wörterbuch ausgearbeitet hat. s. A. L. G. II. 3. p. 988—992. Was endlich die Rhetorik anlangt, die theilweise in den schon genannten Werken mit einbegriffen ist, so haben die Juden nur ein einziges hierher gehöriges, fast ganz nach Cicero und Quinctilian gearbeitetes Werk anzuführen, nämlich des Jehuda Leon[17]) aus Neapel (um 1470) Nofed tzufim (d. i. liquor favorum). Bei den Arabern leistete hierin sehr viel Averroes durch seine allerdings erst aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzungen rhetorischer[18]) Schriften des Aristoteles, und an kleineren und größeren Abhandlungen über einzelne Theile dieser Wissenschaft ist zwar ebenfalls kein Mangel, allein hierher wollen wir nur das berühmte Buch des Seradscheddin Abu Jacub Josef Ben Abu Bekr **Sekaki** (geb. 555 oder 1160, gest. 626 oder 1228) Miftah al olum (Schlüssel der Wissenschaften) ziehen, welches häufig commentirt worden ist[19]), sowie das eigentlich mehr zur Philosophie gehörige Handbuch für Studirende des **Borhaneddin** Al Zarnouchi, das eine Methodik, Gedächtnißlehre und Moral enthält[20]). Bei

den Indern endlich, wo aus dieser Periode keine grammatischen Schriften gedruckt vorliegen, schrieben im 13ten Jahrhundert Wisvanâtha Kavirâya[21]) und Mammata Achârya[22]) über die mehr verwandten Wissenschaften der Rhetorik und Poetik. s. A. L. Z. II. 2. p. 957—758.

1) מאזני לשון הקודש, c. Mos. Kimchi Gramm. Venet. 1546. 8. — שפה ברורה. Const. 1530. 8. R. Abr. Ebn Esra Sapha berura od. d. geläut. Sprache. N. e. hdschr. Ex. crit. bearb. u. m. Comm. vers. v. G. Lippmann. Fürth 1839. 8.

2) R. Mos. Kimchi Maalach scevile adahab, Progressus semitarum scientiae c. comm. El. Levitae. Pisauri. s. a. 4. ib. 1508. 4. R. Mos. K. D. K. Dikdik Gramm. Ortona 1519. Aug. 1520. 4. Mahulak Schebile Daat. i. e. cursus per vias scientiae: gramm. R. M. Kimchi c. comm. El. Levitae. Hebr. Mant. 1566. 1578. 8. hebr. et lat. ann. ill. aut. Const. Lempereur ab Oppyk. Lugd. B. 1631. 8.

3) Pars prima libri qui inscr. Miklol, id est perfectio; in qua parte gramm. hebr. Const. 1532. Fol. Paris. 1540. 4. (Lat. übers. d. Santes Pagninus, Hebr. Institutiones. Lugd. 1526. fol. Lut. Paris. 1549. 4.) Den IIten Theil dieses Buches bildet ein Lex. d. Hebräischen Wurzelwörter (Scarascim, radices): R. D. Kimchi Scarascim s. Radicum. s. l. et a. Neap. 1490. Const. 1513. fol. Sepher Hascharaschim — pars altera libri Miklol, in qua cont. thesaurus ling. sanctae adj. s. quaed. not. R. Eliae, Lev. Germ. Venet. 1548. fol. R. D. Kimchi Liber radicum. Text. ex duob. mss. rec. interpr. dist. tripl. app. instr. ed. J. H. R. Biesenthal et J. S Lebrecht. Berol. 1838. I. 4. (auch dies. ging über in S. Pagnini Thes. Ling. Sanct. Lugd. 1529. fol.)

4) S. J. A. M. Nagel, Diss. de Elia Lev. Germ. Altorf. 1745. 1757—71. II. 4. Hirt., El. Lev. mem. saecul. tertia. Jen. 1777. 4. G. Chr. Oertel, Vita El. Lev. Germ. ejq. Neostadiensis ad Aissum. Neost. 1776. 4. — ביאור על מהלך שבילי הדעת, c. Mos. Kimchi. Pisauri 1508. 4. Hebr. et Lat. ex vers. S. Munsteri. Basil. 1531. 8. Hebr. Venet. et Lat. ex vers. S. Munsteri. Basil. 1531. 8. Hebr. Venet. 1624. 8. — מתורגמן. Isnae 1541. Venet. 1560. Colon. 2561. fol. Dazu Liber Tisbi תשבי D. Basil. 1527. 1601. 4. Lat. e vers. Fagii. Basil. 1557. 4. u. שמות דברים Nomina rerum, Hebr. et lat. ed. P. Fagius. Isnae 1542. 8. auct. Gr. voc. a J. Drusio. Franeq. 1653. 1681. 8.

5) לשון למודים Lescon Limudim (d. i. Lingua doctorum) Const. 1506. 1542. Pisauri s. a. 8.

6) מרפא לשון medela linguae. Const. 1546. Venet. 1546. 8.

7) S. Dukes im Orient Lit. Bl. 1844. nr. 32 sq. — Sal. Ben Abr. Parchon Arag. Lex. hebr. n. pr. e codd. mss. ed. et not. ill. S. G. Stern. Poson. 1844. 4. Nur Ausz. in: de Rossi, Lex. Hebr. sel. ex ant. et ined. Lex. R. P. Parm. 1805. 4.

8) ערוך s. l. et a. fol. Pisauri 1515. (1517.) fol. Venet. 1653. Amstel. 1665. fol. u. öft. s. Geiger Zeitschr. Bd. I. p. 378. II. p. 279. IV. p. 123 sq.

9) Alfiyya ou la quintessence de la grammaire arabe, ouvr. de Djemal Eddin-Mohammed connu sous le nom d'Ebn-Malec publ. en orig. av. un comm. p. S. de Sacy. Paris 1833. 8. Alfiïa. Boulaq. 1251. (1835.) 8. (m. d. Comm. d. Ibn Okail El Mobarek a. d. 8ten Jhdt. d. Heg.) S. a. Wüstenfeld, p. 126.

10) S. Weijers Orient. p. 349 sq. Wüstenfeld d. Acad. d. Arab. p. 129 sq. — Gramm. arab. dicta Caphiah aut. filio Alhagiabi Rom. in typgr. Medic. 1592. 4. u. d. J. Baillie, An ent. and corr. edit. of the five books upon arab. gramm. Calcutta 1802—5. 4. T. III. Viele Commentare, darunt. d. berühmt. El feouâïd eddhïâïet (Calc. 1818. 4.) von Abderrahman Djami (897 Heg.)

11) Nur cap. 1 d. Sacy Anthol. Arabe p. 93 sq, vollst. d. Baillie. T. I.

12) S. Weijers p. 333 sq. — Kitâb el Adjroumiah. Rom. in typ. Medic. 1592. 4. Gramm. arab. dicta Gjarumia et libellus centum regentium c. vers. lat. et comm. Th. Erpenii. Leid. 1617. 4. c. vers. lat. ac diluc. expos. P. F. Th. Obicini. Rom. 1631. 8. Hadza metn el Adjroumiah fy qaouâ ïd' mil al' arabiah. Boulaq. 1239. (1824)) 1242 (1826.) 8. L'Adjroumieh gramm. ar. publ. en ar. et fr. p. Vaucelle. Paris 1834. 8.

13) Kawaïd ol irab (Ausz. d. Sacy Anthol. p. 73—92) Boulaq 1253 (1838.) 8.

14) El Kâfiïet ou el izhâr ou el 'aouâmil. Const. 1241. (1825) 4.

15) Liber Tasriphi compositio est Senis Alemami. Trad. in eo compend. not. conjugationum verbi arabici n. pr. impr. c. dupl. vers. (p. J. B. Raimundum). Rom. 1610. 4. u. in Marâhh ol erouâhh. Const. 1233. (1818.) 1243. (1827). 4. p. 40—54. Boulaq 1244. (1828.) 4. 1257. (1842.) 8. p. 44—59.). Ist oft (v. Rossi dizion. p. 129. 195) verwechselt worden mit des Ahmed Ben Ali Ben Masud El Maoudoubi (8te Jhdt. d. Heg.) Marâhh rc., welches eben erwähnt ist, und von dem es auch den 2ten Theil bildet.

16) The Kamous or the Ocean, an ar. Dict. by Mudgooddeen Moo-hummed-oobno Yacob of Feerozabad; coll. w. many mss. cop. and corr. by Lumsden. Calcutta 1817. II. 4.

17) מסכת שעשים s. l. et a. (Mant. vor 1480.) 4.

18) Die Poet. d. Krit. in s. Uebers. deutsch im Orient. 1841. Lit. Bl nr. 47 sq. Ueber s. Rhet. s. ob. p. 547. Anm. 8.

19) Al mookhtusur comm. call. mookhtusur-oll-manee; or an abbrev. comm. on the rhet. of the Arabs; compris. the text of the Tulkhees-ool-Miftah by Julad-ood-Deen Moohummud, together with the shorther of two comm. on that celebr. work both written by Mud-ood Oobno Oomur, Saad Ott Tuftazanee (publ. by Lumsden). Calc. 1813. 4. Dazu Ta' liqât el Kalenbevy alâ kitâb mir el tehdzib. Const. 1234. (1819.) 4. Hhavâchy el seïd alâ el Motawel. ib. 1241. (1826.) 4. Silkouty' alâ el Motawel. ib. 1241. (1826.) 4.

20) Borhaneddin es-Seraug' i Enchirid. stud. arab. conscr. a Borhan. Alz. c. dupl. vers. lat. ed. H. Reland. Traj. ad Rh. 1709. 8. ad fid. ed. Rel. necnon III. cod. ar. ed. lat. vert. praec. lect. var. et schol. adj. C. Caspari. Lips. 1834. 8.

21) The Sahitya Darpana, an elem. w. of rhetoric. Calc. 1827. 4. 1828. 1831. 8.

22) Kavya Prakâsa: an Treat. on Poetry and Rhet. ib. 1829. 1830. 8.

I. Rechtswissenschaft.

§. 525.

Betrachten wir zuletzt nun noch die Fortschritte, welche die Rechtswissenschaft im Abendlande während dieser Periode gemacht hat, so finden wir, daß dieselben im Vergleich mit denen der früheren höchst bedeutend waren, und zwar nicht blos in Bezug auf die Fort- und Ausbildung des Römischen, sondern auch der einzelnen Nationalrechte. Da nun aber das erstere wenigstens theilweise die Grundlage der übrigen geworden ist, so wird vor Allem zu sagen sein, wie dieses so bedeutende Resultat in dieser Zeit erlangt wurde. Dazu trugen aber nicht blos die schon etwas früher entstandenen Rechtsschulen[1]), unter denen seit 1110 (privileg. seit 1158) Bologna[2]) besonders nach dem Auftreten des Irnerius den ersten Platz einnahm, durch die Anwendung der scholastischen Dialectik seit dem Vorgange des Jacobus de Ravanis und Jacobus de Buttrigariis zu Bologna und Toulouse auf diese Wissenschaft bei, sondern auch, da die Sage von der Auffindung der Pandectenhandschrift (1135) zu Amalfi und der Schenkung derselben durch Kaiser Lothar II. an die Pisaner und dessen Befehl, von nun an in allen Gerichten das Römische Recht statt des Germanischen anzuwenden, erwiesen falsch ist[3]), vorzüglich die Glossatoren oder diejenigen Rechtslehrer zu Bologna, die ihren Zuhörern die alten Rechtsbücher vorlasen und erklärten. Diese Erklärungen (glossae) wurden nun aber nicht allein von ihren Schülern aufgezeichnet, sondern auch von den Lehrern selbst zur größeren Verbreitung ihren Exemplaren beigeschrieben; sie waren anfangs interlinear, kamen aber dann an den Rand, und weil sie immer wieder selbst commentirt wurden, so stiegen sie bald zum Volumen eines fortlaufenden Commentars, als welcher sie dann Apparat (apparatus) genannt wurden. Ueberhaupt kann man ihre Entstehung und Vervielfältigung bequem mit der des Talmud vergleichen, da sie nach und nach wie dieser an Autorität die Bücher übertrafen, die sie doch eigentlich erst erklären sollten.

1) Savigny Gesch. d. R. R. im M. A. Bd. III. p. 152—419. (II. A.)

2) S. M. Sarti, De claris archigym. Bonon. profess. a sec. XI ad XIV. ed. Fattorini. Bonon. 1769—72. II. fol.

3) S. Savigny Bd. III. p. 83 sq. (92 sq. II. A.)

4) S. Savigny Bd. III. p. 556 sq. 83. V. p. 199 sq.

§. 526.

Die Zahl der einzelnen Glossatoren ist nun aber sehr groß, so daß es unmöglich ist, die einzelnen durchzugehen und wir beschränken uns darauf, die Führer der einzelnen Schulen derselben anzuführen. An der Spitze steht Irnerius aus Bologna († 1115), der Verfasser der Authentiken, von dem jedoch sonst nichts mehr übrig ist[1]), wie denn auch von seinen vier Schülern, die bei dem Roncalischen Reichstage zu Gunsten Friedrichs I. über die kaiserlichen Regalien gegen die Lombardischen Städte entschieden hatten, nur Bulgarus aus Bologna († 1166) uns Einiges hinterlassen hat[2]). Von letzterem waren nun aber Rogerus[3]) aus Piacenza oder Modena († 1192), ein ziemlich berühmter Sachwalter, und wahrscheinlich auch Wilhelmus Placentinus[4]), der Begründer der Rechtsschule zu Montpellier († 1192), und von diesem wieder Pillius[5]), den man fälschlich auch Bagarotus genannt hatte, aus Medicina († nach 1207), gebildet worden, die nicht blos Glossen zu den einzelnen Rechtsbüchern, sondern auch schon Summae zu verfassen anfingen, wie denn auch Letzterer und Otto aus Pavia[6]), Schüler des Placentinus, bereits ein System des Processes ausgearbeitet hatte. Uebrigens gründete zu derselben Zeit schon der Lombarde (Magister) Vacarius[7]) zu Oxford eine Römische Rechtsschule († nach 1170) und machte für arme Schüler einen Auszug aus Codex und Pandecten. In Unteritalien schrieb nur Carolus de Tocco[8]), Richter zu Salerno, eine Glosse zur Lombarda, und Roffredus Epiphanii[9]) aus Benevent († 1243) einige nicht unwichtige Werke, wie denn auch der berühmte Kanzler Friedrichs II. Petrus de Vineis aus Capua († 1249), das auf Germanisches Recht basirte Gesetzbuch seines Herren (1231) zu Amalfi gesammelt und geordnet hat[10]). Weit wichtiger ist aber, wenn wir von der Schule des berühmten Azo, Porcus genannt, aus Bologna († 1230)[11]), absehen, dessen erhaltenen handschriftlichen Glossen zu den alten Rechtsquellen fast das Volumen eines

vollständigen Apparatus erreichen, die berühmte Glossatorenfamilie des Accursius aus Bagnolo[12]) († 1260) und seiner vier Söhne Franciscus, Wilhelmus, Cervottus und Cursinus, seit welchen man die sogenannten Casus oder erfundenen gerichtlichen Fälle, durch welche man einzelne Stellen der Rechtsquellen zu erläutern suchte, da man sie zwar für höchst practisch, aber doch oft für zuweitaussehend (longi) ansah, in abgekürzter Form (breves) bearbeitete und sammelte. Allein gleichzeitig fingen nun seit Accursius die Rechtslehrer selbst an, sich nach zwei Richtungen hin zu bilden, nämlich entweder blos theoretisch oder blos practisch. An der Spitze der ersteren Klasse stand Odofredus[13]) aus Bologna († 1265), von dem noch Vorlesungen über sämmtliche Rechtsquellen vorliegen, und unter Andern auch Jacobus Arena[14]) aus Parma († nach 1296), dessen noch vorhandene Werke[15]) sich aber nur über einzelne Puncte des Rechts verbreiten, und besonders Dinus de Rossonis oder Mugellanus aus Mugello bei Florenz († 1298—1303), von dessen Exegese der alten Römischen Rechtsquellen freilich wenig gedruckt ist. Zu den Practikern, denen bereits früher Tancredus aus Bologna († 1238) durch sein auf Römische und canonische Rechtsprincipien gegründetes System des Processes[16]), und unter Andern auch Albertus de Buonacurso († nach 1236)[17]) mit seinem Werke über die Einreden, Gratia von Arezzo, Bischoff von Parma (—1236)[18]), und der Böhme Damasus[19]) (bis 1227) vorgearbeitet hatten, gehört zwar eine große Anzahl von Juristen, allein hier wollen wir nur des Advocaten Bonaguida aus Arezzo (1265)[20]) Margarita, ein literarisches Repertorium über practische Rechtsfragen, das berühmte Handbuch der Notariatskunst des Rolandinus Passagerii[21]) aus Bologna († 1300), Rolandina genannt, das Petrus de Unzola († 1312) ebendaselbst fortsetzte[22]), des Albertus de Gandino aus Cremona, eines Zeitgenossen des Dinus, Handbuch des Criminalprocesses[23]) und des bekannten Rechtsspiegels des Wilhelmus Durantis aus Puymousson (geb. 1237 und gest. 1296), worin er ein System des gesammten practischen, bürgerlichen und geistlichen Rechts aufzustellen suchte, erwähnen[24]). Mittlerweise führten aber Jacobus de Ravanis aus Ravigny aux Baches (geb. 1210—

1215, gest. 1296), von dem allerdings nichts mehr vorliegt, und seine Schüler, sowie besonders der berüchtigte Raymundus Lullus[25]) bereits jetzt den Verfall des Römischen Rechtsstudiums dadurch herbei, daß sie durch Einmischung theologisch-dialectischer Spitzfindigkeiten das vorher freilich schon einseitige, aber doch wissenschaftliche Streben der Glossatoren völlig verwirrten, und so blieb es auch, bis Leute wie Cinus von Pistoja (geb. 1270, † 1334—36), von uns schon oben als trefflicher Lyriker gerühmt[26]), Johannes Andreä aus Bologna (geb. 1270, gest. 1348)[27]), Albericus de Roxiate († 1354 zu Bergamo), ein tüchtiger Practiker, der auch schon ein juristisches Lexicon ausgearbeitet hat[28]), und besonders Bartolus aus Sassoferrato (geb. 1314, gest. 1343 zu Perugia), eine vortheilhafte Aenderung hervorbrachten[29]). Letzterer hat zwar auch durch seine dialectischen Spitzfindigkeiten mancherlei Unwesen angerichtet, und sich als Teufelsadvocat[30]) leider einen schlimmen Namen gemacht, allein auf der andern Seite wieder durch sein besonderes Genie, seine glückliche Einbildungskraft, Erfahrung und sonstige Gelehrsamkeit bei der Lösung der von ihm aufgeworfenen Rechtsfragen der Praxis höchst wesentliche Dienste geleistet. Unter seinen Schülern, die allerdings in seinem Geiste fortarbeiteten, ohne jedoch auf die Ausbildung der Wissenschaft selbst einen gleichen Einfluß ausüben zu können, ist der bedeutendste (Petrus) Baldus (geb. 1327, † 1400) aus Perugia, dessen Commentare zu den alten Rechtsquellen zu ihrer Zeit fast eben so hoch als diese selbst geschätzt wurden[31]). Ueberhaupt nimmt die Zahl der einzelnen Rechtslehrer und Practiker besonders seit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts ungemein zu, ohne daß jedoch deswegen eine günstigere Veränderung der Methode fühlbar wird. Natürlich müssen die Massen von Lecturae über die einzelnen Rechtsquellen sich häufig stark widersprechen, denn wer irgend einen Namen als Jurist haben wollte, mußte so ein Buch geschrieben haben. Gleichwohl sind nicht unbedeutend des Angelus Aretinus Gambiglioni († 1451 zu Ferrara) System des Criminalprocesses[32]), des nachherigen Cardinals Johannes, monachus genannt, Handbuch des Processes[33]), des Alexander Tartagnus aus Imola (geb. 1424, gest. 1477) Zusätze (Apostillae) zu den Commentaren

des Bartolus[34]), des Johannes Baptista Caccialupus (Gazzalupi) aus San Severino (geb. 1420, gest. nach 1486) Einleitung in das Rechtsstudium[35]), die Commentare des Franciscus de Accoltis aus Arezzo (geb. 1418, gest. 1486) zu den Rechtsquellen, eigentlich nur aus seinen Dictaten entstanden[36]), die des Philippus de Decio (geb. 1454, gest. 1513)[37]), und des Jason de Mayno aus Pesaro († 1509)[38]), die Decisionen des Guido Papa (Gui Pape) aus St. Symphorien d'Ozon (gest. 1476)[39]), die Repetitionen des Andreas Barbatia (de Bartholemeo) aus Messina (geb. 1400, gest. 1479[40]), das juristische Repertorium des Johannes Bertachinus aus Fermo (um 1465)[41]), und endlich in Bezug auf die Römische Rechtsgeschichte der schon genannte Wilhelmus de Pastrengo, Caccialupus, der im 5ten Capitel seiner Einleitung in das Rechtsstudium eine Geschichte der Juristen bis auf seine Zeit herab gegeben hatte, und Thomas Diplotavaccius aus Corfu († 1541), der im IX. Buche seines Werkes de praestantia doctorum in chronologischer Ordnung das Leben und die Schriften aller bekannten Gesetzgeber und Juristen besprochen hatte[42]). f. A. L. G. II. 3. p. 494—574.

1) S. B. Nihusius, Irnerius. Colon, 1642. 8. u. in s. Opera T. VI. p. 199 sq. F. A. Biener, Diss. hist. authent. Lips. 1807. II. 4. Savigny Bd. IV. p. 9—62 u. in Hugo's Civ. Mag. Bd. III. p. 282 sq. Schweppe's Rechtsgesch. p. 273 sq.

2) S. Savigny Bd. II. p. 69—110. S. Summa de judiciis, welche früher als P. III. des Placentinus de varietate actionum gedruckt war, bei A. Wunderlich, Anecd. q. process. civil. spectant. Gotting. 1841. 8. p. 13 sq. u. A. Prob. a. s. Glossen bei Savigny Bd. IV. p. 396—403.

3) S. Savigny Bd. IV. p. 172—194. Prob. a. s. Glossen ebd. p. 372—431 u. a. s. Summa zum Codex ebd. p. 432 sq. Seine 3 Schr. üb. Verjährung als: De praescriptionibus tr. var. Lugd. 1567. Colon. 1568. 8. u. in d. Tract. jur. ex var. jur. interpr. coll. Lugd. 1549. fol. T. IX. p. 135 sq. u. Tract. univ. juris. Venet. 1584. fol. T. XVIII.

4) S. Savigny Bd. IV. p. 210—245. — De varietate actionum. L. VI., c. Roger. Comp. de div. praescr. c. praef. N. Rhodii. Mogunt. 1530. 1531. 8. Frcft. 1609. fol. u. öft. (f. dazu Savigny Bd. IV. p. 445.) Summa in cod. Inst. L. IX n. pr. in luc. ed. a. N. Rhodio. Mog. 1536. fol. Summa in Instit. n. pr. ed. a. N. Rhodio. Mog. 1585. 1557. fol. Lugd. 1536. 8.

5) S. Savigny Bd. IV. p. 268—303. Prob. a. s. Glossen ebd. p. 457 sq. Quaestiones aureae. Rom. 1560. 4. u. De ordine judiciorum (c. Summa Othonis n. pr. ed. cast. em. op. et st. D. J. Gobler. Ba-

sil. 1543. 8. p. 1—157. [s. dazu Savigny p. 460] vollst. b. Pilli, Tancredi, Gratiae de Iud. Ord. ed. Bergmann. Gotting. 1842. 4. p. 1 sq.).

6) Summa Ottonis de ord. judiciario p. J. Gobler. Mog. 1536. 8. u. fol. Venet. 1567. 8. cf. Savigny Bd. IV. p. 320 sq.

7) S. C. F. Wenck, Magister Vacarius. Lips. 1820. 8. (Auf. in d. Leipz. Litt. Zeit. 1821. nr. 273—274.).

8) Leges Longobard. c. argut. glossis D. Car. d. T. Venet. 1537. 8. 1606. 4. u. öft.

9) Roff. Tract. libell. sup. utraque censura c. quaest. Sabbatinis cast. Avenione 1500. fol. Col. 1591. fol. u. öft.

10) Utriusque Siciliae constitutiones. Venet. 1590. fol. rec. et innum. err. purg. ad fid. cod. Palat. c. vers. gr. ed. G. Carcani. Neap. 1786. Fol. u. b. Canciani Leg. Barb. T. I. p. 297—387. s. a. Raumer, Hohenstaufen. Bd. III. p. 468—559.

11) S. Savigny. Bd. V. p. 1—40. — Az. ad sing. leges XII libr. cod. Inst. comm. et app. ex bibl. Contii. Paris. 1577. fol. Genev. 1596. 4. Summa super novem libros Cod. et quatuor Institutionum. s. l. et a. (Spir. 1482) fol. Venet. 1583. fol. stud. H. Gigantis em. Lugd. 1583. 1596. fol. c. Ejd. Quaest. q. Brocard. app. st. H. Dresii em. Venet. 1610. fol. u. öft. Brocarda, c. Ejd. Summa. Venet. 1566. 1610. fol. (all.) Basil. 1567. 8.

12) S. Savigny Bd. V, p. 237—277, J. G. Claussen, Diss. de ed. Accurs. gloss. sp. Hal. 1828. 8. S. Gl. in d. meist. A. d. RB.

13) S. Savigny Bd. V. p. 323—344. Comm. in Dig. vetus (Paris. 1504. fol.), Infortiatum (Lugd. 1550. fol.), Digestum novum (ib. 1532. fol.) In Codicem (ib. 1480. fol.) Tres libri (Venet. 1514. fol.) u. A.

14) S. Savigny Bd. V. p. 360 sq. Comm. in univ. jus civile (Lugd. 1541. 1612. fol.) u. A.

15) S. Savigny Bd. V. p. 397—411. — Dinus super infortiato et ff. novo; ed. Celsus hugo dissutus. Lug. 1513. 8. Glossae contrariae (in Accurs.) in d. Tract. jur. Lugd. T. I. p. 206 sq. De regulis juris (in Sexto), consilia et lectura super titulo de actionibus. Pisciae 1492. fol. u. öft. u. v. A.

16) S. Savigny Bd. V. p. 106—124. Ordo judiciarius. Lugd. 1515. 8. Argent. 1541. 8. u. vollst. b. Pill. et Grat. d. Iud. Ord. ed. Bergmann. Gotting. 1842. 4. p. 89 sq. (s. J. Chr. Gottsched, Pr. de ant. vers. Theotiscae M. Tancr. Lips. 1750. 4. u. Fr. Bergmann, Pr. de lib. q. Tancr. Bon. de judic. ord comp. Gott. 1838. 4.) Summa matrimonialis ed. S. Schard. Col. 1563. 1593. 8. Panormi 1648. fol. ed. A. Wunderlich. Gott. 1841. 8.

17) Ub. de bonacurso aur. et soll. opus q. praeludia et exceptiones nomin. c. add. Ant. de Tremolis. Lugd. 1522. 4. Col. 1563. 8.

18) De ordine judic. ed. Bergmann a. a. D. p. 317 sq.

19) S. Savigny Bd. V. p. 149 sq. III. p. 42 sq. Summa de ordine judiciario ed. Wunderlich, Anecd. q. proc. civ. spect. Gott. 1841. 8. p. 45 sq. — Brocarda s. regulae canonicae. Col. 1562. c. Broc. Az. ib. 1668. 8.

20) S. Savigny Bd. V. p. 446 sq. Summa introd. super officio advocationis in foro ecclesiae b. Wunderlich a. a. O. p. 133 sq. Gemma s. Margarita in d. Tract. plur. doct. Lugd. 1519. 4. p. XXXI sq.

21) S. Savigny Bd. V. p. 473 sq. Orlandina s. Summa Instrumentorum in Jure Civili alias Rolandina Rod. Pass. Thaurini 1478. fol. ib. 1553. fol. Lugd. 1541. 1565. fol. Spir. 1590. fol. u. öft. Deutsch. Ingolst. 1549. fol.

22) Aurora novissima — comp. super cōtinuatione quinti capituli ac sub vi. ⁊ vii captis dom. Rolādini ciuis Bononieñ. s. l. (Bonon.) 1479. fol c. Rol. Summa. 1546. 1583. fol. u. A. S. Savigny Bd. V. p. 481 sq.

23) S. Savigny Bd. V. p. 491 sq. — A. de G. una cum suppletionibus D. P. de Castro super materia maleficiorum necnon tr. de tormentis Guid. de Suzaria Mant. Venet. 1491. 1494. fol. c. Ang. Aret. Lugd. 1532. Ven.

24) S. Savigny Bd. V. p. 501—528. — Incipit Speculū dñi Guillelmi duranti cum additionibus Joannis andree ⁊ Baldi suo loco ubiqȝ positis cum alijs nouis additionibus. s l. et a. IV. fol. Argent. 1473. Bonon. 1474. fol. Venet. 1501. Frcft. 1668. Lugd. 1688. fol. Paris. 1671. 8. u. öft. (S. Savigny Bd. III. p. 31 sq. 631 sq.)

25) Ars juris (Rom. 1516. 4.) u. Liber principiorum juris (in s. Op. Mogunt. 1721. T. I. p. 1—34.).

26) S. Savigny Bd. VI. p. 63—86. — Lectura super Codicem. s. l. et a. (Argent.) II. fol. corr. et ill. a N. Cisnero. Frcft. 1578. fol. — Lect. super Digestum vetus. Lugd. 1527. 4. c. Lect. sup. Cod. 1547. 1578. fol.

27) S. Savigny Bd. VI. p. 87—111. III. p. 31 sq. Racc. d'op. scient. e fil. T. XXII. p. 33 sq.— Ordo judiciarius s. Praxis civilis. Venet. 1573. 1583. 8.

28) S. Savigny Bd. VI. p. 112—121. Lect. super IX libros Codicis. Med. 1492. 1545—48. II. fol. Op. in prim. Dig. vet. partem. Reg. 1484. Lect. sup. sec. Dig. vet. parte. Lugd. 1517—18. II. fol. Lect. super Infortiatum. ib. 1516—17. 1534. II fol. Lect. sup. Dig. Nov. ib. 1517—18. 1548. II. fol. Diction. jur. civ. et canon. s. l. et a. fol. Rom 1491. Venet. 1573. 1601. fol. (s. Hugo, Civil. Mag. Bd. III. p. 132 sq.).

29) S. Munster, Or. de Irner. et Bart. ICtis, b. Melanchth. Or. Serv. 1587. 8. T. II. p. 409 sq. u. Craccov. Or. de Bart. JCto praest. ib. (Viteb. 1590. 8.) T. V. p. 610 sq. J. P. Laucellotti, Vita Bart. de Sax. Perus. 1576. 4. u. b. Meuschen, Vit. vir. erud. T. I. p. 78—122. Pelzel, Böhm. Gel. Bd. I. p. 91—113. Savigny VI. p. 122—163. Omn. q. exstant Opera. Venet. 1615. XI. fol. Prati. 1845 sq. 4. Ordo judicii ed. Martin. Jen. 1826. 8. Tract. procuratoris editus sub nomine diaboli: quando petiit justitiam coram Deo et bea. Virgo Maria se opposuit contra ipsum: et obtinuit necnon obmutuit pugna contra genus humanum. s. l. et a. (Rom. Planck.) 4. Rom. 1486. 4. u. öft. Deutsch. s. l. et a. (Leipz. 1496.) 4.

30) Ein solches Buch schrieb z. B. Jacobus von Teramo aus Ancharano (geb. 1349; gest. 1417 als Bischoff von Spoleto) mit dem Beinamen Palladino als das bekannte Buch Belial (Rev. patr. dom. Jac. de Th. compendium perbreve, consolatio peccatorum nuncupatum et apud nonnullos Belial vocitatum ... incipit. Aug. 1472. fol. u. im Processus juris joco-serius. Hanov. 1611. 8. Auch Deutsch: Bamb. o. J.

(1462), Pfister. fol. Hie hebt sich an eyn gutt nuczlich buch von der rechtlichen überwündung cristi wider sathan. Augsp. 1472. fol. Das Buch Belial genannt von des gerichts ordnung zu einer besundern lere vnd vnd' weysung der mēschen, ein nüczlich vnd kostlich buch. Augsp. 1473. fol. Straßb. 1508. 4. öft.) ein halb ascetischer Roman, worin Jeremias Sachwalter des Teufels, Aristoteles aber Advocat Christi ist. s. Deutsch. Merc. 1781. Bd. VII. p. 64—71. Murr Journ. Bd. II. p. 380—395. IV. p. 339.

31) S. Savigny Bd. VI. p. 185—218. 438 sq. Calogerà Opusc. sc. e fil. T. XXIII. p. 44—55. Commentaria. Venet. 1572. Taur. 1756. fol. Venet. 1611—15. X. fol.

32) Tract. in practica maleficiorum. Rom. 1472. Lugd. 1555. 8. Col. 1599. 4. u. öft. S. Savigny Bd. VI. p. 414.

33) S. Savigny Bd. VI. p. 419. — Incipit tractatus defensorium juris. Bonon. 1499. u. öft. hint. d. Proc. judic. Joa. Andr. Norimb. 1512. 4. App. f. 7—32.

34) S. Savigny Bd VI. p. 271 sq. Lecturae et apostillae super prima parte. ff. novi. Ferr. 1490. fol. Apost. super prima et secunda parte ff. novi. Ferr. 1480. fol. u. öft. Comm. ad frequent. ff. titulos. Venet. 1595. fol. Consilior. L. I—VII. Venet. 1493. Lugd. 1547—63. fol.

35) S. Savigny Bd. III. p. 35 sq. VI. p. 281 sq. — De modo studendi et vita doctorum. s. l. et a. fol. Bonon. 1493. fol. c. Vocab. jur. utrq. Venet. 1622. 8. p. 321 sq.

36) S. Savigny Bd. VI. p. 284 sq. Calogerà a. a. D. T. XLIII. p. 219—237. Lect. in Dig. vetus. Trid. 1514. Lugd. 1538 fol. in Infort. ib. fol. in Dig. nov. ib. eod. fol. Lect. in Cod. ib. eod. fol.

37) S. Savigny Bd. VI. p. 323 sq. Calogerà T. XXXVII. p. 18—41. Comm. in I et II. Dig. vet. ac tot. Cod. partes. Lugd. 1550. fol. Ven. 1599. II. fol.

38) S. Savigny Bd. VI. p. 343 sq. 443. sq. Calogerà. T. XLVI. p. XCI sq. Opera. Aug. Thaur. 1576. IX. fol. Venet. 1590. IX. fol.

39) Decisiones parlam. Delphinatus. Lugd. 1593. 1607. fol. La Jurisprudence de Guy Pape p. Chorier. Lyon. 1692. Grenoble 1769. 4.

40) Opera. Bonon. 1479. fol.

41) Repertorium juris utriusque. s. l. et a. III. fol. Lugd. 1567. 1637. V. fol.

42) S. Savigny Bd. III. p. 40—48. Ann. Olivieri, Mem. di T. Diplotavazio. Pesaro 1771. 4. 45 Biogr. a. s. W. abgedr. b. Sarti P. II. p. 252 sq.

§. 527.

Wir kommen jetzt zu der Bearbeitung des Lehnrechts, das sich schon damals wie noch heute auf das Longobardische Liber oder Consuetudines feudorum[1]), welches wir noch besitzen, gründete. Dieses ist nun aber nicht schon vor 1158 privatim gesammelt und bei den Verhandlungen des Kaisers Friedrich Barbarossa bei Roncale publicirt gewesen, son-

dern im ganzen Laufe des XII. Jahrhunderts aus einzelnen Abhandlungen und Collectaneen von mehreren Verfassern zusammengestellt worden. Indessen erhielt auch dieses Gesetzbuch bald Glossen und zwar zuerst durch Pillius und Accursius, und ward zugleich mit in das Justinianeische Volumen (durch Hugolinus de Presbyteris?) aufgenommen. Dieses Werk diente nun zur Grundlage aller späteren Arbeiten, unter denen jedenfalls die wichtigste des Antonius Mincuccius aus Pratovecchio (geb. 1383, gest. 1468) Ueberarbeitung und Systematisirung desselben ist[2]. Nach Deutschland, wo man einzelne Spuren seiner Anwendung seit dem 14ten Jahrhundert nachweisen kann, kam es eigentlich erst durch den Buchdruckereibesitzer und Procurator zu Augsburg Jacob Pflanzmann (1482)[3], obwohl hier schon weit früher Bücher über das Lehnrecht existirten, so bekanntlich der Anhang des Sachsenspiegels („Wer lenrecht kunnen welle die volge dises Buches lere"), welcher bereits um 1268 glossirt, frühzeitig und vorzugsweise als Sächsisches Lehnrecht nicht blos in Deutschland, sondern auch in den angrenzenden slavischen Ländern besonderes Ansehn erlangte[4]), obgleich auch dem Richtsteige des Johann von Buch[5]), dem Schwabenspiegel[6]) und dem Kaiserrechte (a. B. III.) ein ähnlicher Anhang beigegeben ward. s. A. L. G. II. 3. p. 575—584.

1) Incipiūt cōsuetudines feudorum. s. l. et a. (Argent. 1469—71.) fol. Argent, 1472. fol. Institut. cum apparatu et feudorum usus liber. ib. 1472. fol u. in d. Ausg. d. Jus Civile. s. Boehmer, De aet. vetust. cons. feudal. Longob. coll. Gott. 1744. 4. Paetz, De vera libr. jur. feud. Longob. orig. prol. Gott. 1805. 4. C. F. Dieck, Lit. Gesch. d. Longob. Lehnrechts b. z. 14ten Jhdt. Halle 1828. 8. E. A. Laspeyres, Ueb. d. Entst. u. ält. Bearb. d. Libri Feudorum. Berl. 1830. 8.

2) Ant. Minc. de pr. vet. de feudis libri VI ed. Schilter. Argent. 1695. 1728. 4. S. Savigny Bd. VI. p. 266 sq. Miglioretto Mancioni, Osserv. sopra il dir. feud. conc. l'ist. e le opinioni di Ant. da Pr. Livorno 1764. 4.

3) Das buch der lehenrecht. Augsb. 1493. fol. Meynz. 1530. 4. Leipz. 1533. 8. u. öft. u. b. Lünig, Cod. jur. feud. Germ. T. I. p. 211—276. s. C. F. Dieck, De tempore quo jus feudale Long. in German. transl. ibique receptum est. Hal. 1843. 8.

4) Der lateinische Text ist der Vetus auctor de beneficiis, in Lat. Reimen a. d. 13ten Jhdt (Ed. Pr. b. Fr. Duareni, Comm. in consuet. feud. Col. 1569. 8. p. 396 sq. u. öft. b. Senckenberg, Corp. Jur. Germ. T. II. 2. p. 189. Canciani T. III. p. 113 sq. Köhler a. a. O. Homeyer, Sachsenspiegel. Bd. II. 2. p. 73 sq. s. a. Zöpfl. p. 134 sq.), wovon es eine mit Zusätzen versehene Uebersetzung giebt, das sogenannte Görlitzer Lehnrecht (Nach d. Hdschr. herausg. von G. Köhler. Görlitz 1841. 8. u. b. Homeyer p. 172 sq.) Ueb. die Hdschr. s. Zepernick Miscell. Bd. IV.

nr. XII. Ausg. Der Sachsenspiegel mit sammt dem Weichbild und Lehnrecht. Augsp. 1495. fol. Remissorium mit sambt dē weichbilde vnd lehenrecht. ebd. 1495. 1499. 1506. fol. Sächsisches Weichbild und Lehenrecht, her. v. Zobel. Leipz. 1537. fol. u b. Schilter Corp. Jur. feud. Saxon. p. 95—116. u. Senkenberg. Corp. jur. feud. p. 179—217.

5) Sachßen Spegel met velen nyen Addicien fan dem Leen rechte vnde Richtstige. Augsp. 1516. Lpzg. 1528. fol. u. Senkenberg. p. 250 sq. u. b. Homeyer II. 1.

6) b. Schilter Corp. jur. feud. Alem. Argent. 1697. 4. p. 1 sq. u. Senkenberg T. I. p. 19 sq. T. II. 2. p. 72 sq. Schwäb. Landrecht a. d. bish. unb. Mein. Hdschr. gedr. v. Walch b. Meusel Hist. Lit. Magaz. 1785. II. p. 75 sq. III. p. 75 sq. s. a. Roth, Denkm. d. deutschen Spr. p. 96 sq.

§. 528.

Was nun das Staatsrecht anlangt, so finden wir zwar bei den Glossatoren hin und wieder Andeutungen auf politische Fragen, allein da sie fortwährend päpstliches und kirchliches Recht einmischten, so konnten sie auch hierin nichts leisten. Eben so wenig können aber die Vertheidiger der kaiserlichen Rechte und der germanischen Freiheit gegen die ultramontanen Uebergriffe, wie Marsilius de Menandrino, Gregorius von Heimburg ꝛc., hier eine Stelle finden, weil auch sie viel zu sehr in Specialitäten eingehen, und so bleibt der einzige wirklich hierher gehörige Schriftsteller Hermann Peter von Andlau, Professor des canonischen Rechts zu Basel (um 1475), der uns eine durch Freisinnigkeit ausgezeichnete, aber durch viele historische Irrthümer unsicher gemachte Theorie des Staatsrechts hinterlassen hat[1]). s. A. L. G. II. 3. p. 584—587.

1) S. Hugo in Savigny's Zeitschr. f. R. W Bd. I. p. 338. 346. 425 sq. — P. de Andlo de imp. Rom. Germ. L. II. c. not. M. Freheri. Argent. 1612. 4. u. in d. Repraes. reip. Germ. s. tr. var. de S. R. G. J. regimine. Norimb. 1657. 4. p. 1—125. Ueb. s. hdschr. Chr. b. 1400 s. Millin Mag. Enc. an I. (1795) T. I. p. 216 sq. II. p. 223 sq. 514 sq.

§. 529.

In derselben Periode bildete sich aber auch das See- und Handelsrecht aus. Ersteres beruhte bekanntlich zuerst auf den oben (p. 271) erwähnten Rhodischen Gesetzen, und erscheint uns vornehmlich ausgebildet in dem bekannten Seerecht von Oleron (Rooles oder Jugemens d'Oleron)[1]), dessen eigentlicher Ursprung jedoch mit Dunkelheit umgeben ist, wenn es auch feststeht, daß es bestimmt aus Frankreich stammt, in welches Land es angeblich durch Eleonore von Guienne bei

ihrer Rückkehr vom Kreuzzuge um 1149—52 gebracht worden seyn soll, was nicht ganz unmöglich wäre, da allerdings in den Assises de Jerusalem (ch. 40—46) eine Art von Seerecht bereits aufgenommen ist. Aus diesem ging dann im 14ten Jahrhundert das Recht von Damme oder von Westcapelle in Seeland[2]), und hieraus wieder das für den Europäischen Norden so denkwürdige Recht von Wisby auf Gothland hervor[3]), von welchen beiden die Verfasser jedoch ebenfalls nicht bekannt sind. Weit wichtiger noch, da darnach heutigen Tages noch in Spanien, Italien, Marseille und England entschieden wird, ist das ebenfalls von einem Anonymus nach 1340 zu Barcellona in Catalonischer Sprache aufgesetzte Consolato del mare[4]), auf dieselbe Weise wie die Rooles d'Oleron aus einer zum Behufe des an jenen Küsten so regen Handels zusammengetragenen Sammlung von Gewohnheitsrechten bestehend. Die Entstehung des Wechselrechts ist wohl jünger, denn der älteste Tractat de cambiis (Jus cambiale, so genannt von den Foires de Champagne) rührt erst von dem Cardinal Thomas de Vio (geb. 1469, gest. 1534) her[5]). s. A. L. G. II. 3. p. 621—625. s. Bd. II, 1. p. 635 sq.

1) S. Miltitz, Manuel d. Consuls. (Londr. et Berl. 1837. 8.) T. I. p. 37 sq. Steht b. (Clairac) Us et coutumes de la Mer. Bordeaux 1661. 4. p. 1 sq. u. Pardessus, Coll. d. loix marit. anterieur. au XVIII. s. (Paris 1828—39. V. 4.) T. I. p. 323—354. Deutsch b. Engelbrecht, Corp. Jur. Naut. Lübeck 1790. 4. Bd. I. p. 39—76.

2) Beide b. Pardessus T. I. p. 371 sq. 385 sq.

3) S. Miltiz a. a. O. p. 66 sq. — Her beghynt dat hogeste Waterrecht Kjöbhvn. 1505. 4. Danz. 1538. Amsterd. 1551. 12. Kjöbhvn. 1755. 4. u. b. Pardessus T. I. p. 463 sq. Deutsch b. Engelbrecht Corp. Jur. naut. p. 77 sq.

4) Le libro de Consolat novamente corregit estampat. Barc. 1494. fol. Libre de cōselat tractāt dels fets maritims. ib. 1502. fol. 1517. 1523. 4. 1592. 1645. fol. 1715. 4. Valenc. 1539. 4. u. b. Pardessus T. II. p. 49—368. Il cons. del mare colla spieg. di G. M. Casaregi. Bassano. 1788. 4. Deutsch b. Engelbrecht a. a. O. nr. VI. S. Miltiz T. I. p. 83—115. Pardessus T. II. p. 7 sq. V. p. 326. sq. Capmany, Mem hist. sobre la marina, comm. y art. de Barcel. 1779. T. II. p. 178 sq. Azuni, Orig. et progr. du droit et de la legisl. mar. av. l. obs. s. le Cons. de la m. Paris 1810. 8. u. Droit mar. de l'Eur. T. I. p. 390—440.

5) im Tract. Tr. jur. T. VI. p. 407 sq. s. Miltitz T. I. p. 29 sq.

§. 530.

Wenden wir uns nun zu dem canonischen Rechte im Abendlande, so ist festzuhalten, daß die systematische Anordnung desselben in diese Periode fällt, nachdem angeblich 1152 auf Veranlassung des Papstes Eugenius III. zu Bologna zwei Lehrer des Kirchenrechts eingesetzt worden waren, die unter dem Namen der Decretisten, Decretalisten oder Canonisten sogar den Vorrang vor den Lehrern des Römischen Rechts, den Legisten, hatten, obwohl seit 1197 beide Fächer wieder in einer Person vereinigt wurden. Als Lehrbuch legte man das Decretalisten Gratianus aus Chiusi († 1158) um 1145 geschriebenes Decretum[1]) oder Concordia discordantium canonum zu Grunde, eine, obwohl uncritische Compilation aus den meisten früheren Quellen und Sammlungen, dabei aber doch wissenschaftlich und nicht unpractisch. Dieser folgten bald andere Decretalensammlungen, unter denen die des Bischoffs Bernardus Circa[2]) aus Pavia († 1213) am berühmtesten ist, anderer gar nicht zu gedenken, welche auf Veranlassung der einzelnen Päpste vorgenommen wurden, bis endlich der Auditor Rotä und Pönitentiar Raymundus de Pennaforte[3]) († 1275) auf Geheiß Gregors IX. aus den fünf seit Gratian recipirten Compilationen und dessen eignen, mittlerweile erschienenen Constitutionen eine neue Sammlung anfertigte, die (1234) an die Universitäten von Bologna und Paris geschickt wurde, um von nun an einzig und allein vor Gericht und auf den hohen Schulen gebraucht zu werden. Allein auch diese Sammlung ward bald wieder durch neue Extravaganten vervollständigt, bis die seit 1311—25 noch vorkommenden Decretalen nicht mehr in ordentliche Sammlungen gebracht, sondern einzeln abgeschrieben und glossirt wurden. Gerade wie es bei den Legisten der Fall gewesen war, so wurde auch das Gratianische Decret von Gratian's Schülern und Nachfolgern zu Bologna durch Interlinearglossen und Commentare erläutert, und zwar zuerst durch den nachherigen Bischoff von Ferrara Huguccio aus Pisa († 1210). Seine Arbeiten sind jedoch nicht mehr vorhanden, und ebenso wenig die mehrerer seiner Nachfolger, andere noch erhaltene sind nicht sehr bedeutend, und so nennen wir nur Hen-

ricus de Bartholomeis oder de Segusio, Bischoff von Ostia († 1271)[4]) wegen seiner berühmten Summe des ganzen Kirchenrechts, den bekannten Legisten Johannes Andreä, der zuerst die Clementinen glossirt hatte[5]), die Commentare des Antonius de Butrio aus Bologna (geb. 1338, gest. 1408) über die Decretalen[6]), die Vorlesungen des Petrus von Ancharano († 1416) über die Clementinen[7]), die weitschichtigen Commentare des Cardinals Franziscus Zabarella (geb. 1359, gest. 1417)[8]), des Erzbischoffs von Palermo Nicolaus de Tudeschis aus Catania (geb. 1386, gest. 1445[9]), des J. a Turrecremata[10]), und des Felinus Sandeus, Bischoffs von Lucca († 1503)[11]), sowie die berühmte Margarita decreti des Martinus Polonus[12]) unter vielen Anderen, die wir nicht anführen können. Merkwürdig ist sonst noch aus der hierher gehörigen Literatur des Petrus Blåsensis[13]) Werk, worin er die Widersprüche der einzelnen Canonen durch Distinctionen wiederaufzuheben sucht, sowie die von der seit 1320 bestehenden und seit 1484 aus 12 Auditoren zusammengesetzten Rota Romana, dem höchsten Gerichtshofe der catholischen Kirche, gefällten Entscheidungen, die zuerst von Wilhelm Horborch, Bernhard de Bisgneto, Thomas Fastoli und Aegidius von Bellamera, Beisitzern desselben, zusammengestellt und später bis auf die neueste Zeit immerfort gesammelt worden sind[14]). s. A. L. G. II. 3. p. 625—652.

1) S. J. A. Riegger, Opusc. Frib. 1773. 8. p. 269 sq. 305 sq. H. Bickell, De paleis quae in Gr. Decr. inven. diss. Marb. 1827. 4. Theiner, Ueb. Ivo's Decret. p. 60—80. Richter Beitr. z. Kenntn. d. canon. Rechtsq. Lpzg. 1834. p. 1—17. Savigny Bd. IV. p. 130 sq. — Decretum. Argent. 1472. fol. Decr. cum glosa. Mediol 1483. fol. Decr. inn. mend. repurg. Paris. 1528. fol. Conc. disc. can. s. Decr. a corr. Rom. em. lect. nov. var. ac not. adj. ed. J. H. Boehmer, Corp. Jur. Can. Magdeb. 1747. 4. ed. A. L. Richter, Corp. Jur. Can. Lips. 1839. 4. Decr. V. L. sec. Gregor. Decr. libr. titulosque dist. p. Joh. a Turrecremata, n. pr. prod. ex cod. bibl. Fontanini schol. ed. ind ill. cura F. Fontanini. Rom. 1727. II. fol.

2) Coll. decr. c. not. ed. A. Augustin. Ilerdae. 1576. 8. u. in Ant. coll. canon. c. Ant. August. et Cujac. not. et emend. ed. C. Labbeus. Paris. 1609. fol. Bern. praep. pap. Breviar. extravag. c. Greg. IX decr. coll. ad harm. rev. var. lect. et not. ill. ab F. A. Riegger. Frib. 1779. I. 4. (s. de la Porte du Theil in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 49—70 J. C. Koch, Opusc. jur. can. Giess. 1774. 8. p. 1—16)

3) Nova Compilatio decretalium Gregorii noni. Mogunt. 1473. fol. c. glosa. Venet. 1469. fol. ed. Contius. Antv. 1570. 8. c. var

lect. et not. J. H. Boehmer, Corp. Jur. Can. T. II. S. C. G. Starck, De interpolat. R. de P. decr. comp. Lips. 1754. 4. Samml. all f. Corp. Jur. Canon. ed. Chappuis. Paris. 1499. III. fol. ib. 1503. fol. c. not. Molinaei. Lugd. 1559. III. 4. c. not. Democharis. Paris. 1561. III. fol. (sämmtl. glossirt) p. L. Contium. Antv. 1570. IV. 8. (unglossirt) a P. et Fr. Pithoeo ad vet. cod. mss. rest. et not. ill. Paris. 1687. II. fol. Lips. 1695. 1705. Aug. Taur. 1746. II. fol.

4) Summa aurea totius juris canon. ex rec. J. B. de Lanciis. Rom. 1473. II. fol. Lugd. 1522. Basil. 1573. fol. c. annot. Superantii. Col. 1612. 1670. fol. u. öft. Appar. sup. quinque Decret. L. Rom. 1470. Venet. 1581. fol.

5) Quaestiones Mercuriales super regulis juris. Paris. s. a. 4. s. l. (Rom.) 1472. fol. Rom. 1476. fol. u. in d. Coll. sel. Quaest. Col. 1571. Lugd. 1572. fol. u. öft. d. Gloss. a. Rande d. Ausg.

6) Super Decretales, Consilia et Allegationes. Lectura super aliquibus titulis, de quibus non scripsit Abbas. Venet. 1488. 1532. fol. Comm. sup. V libr. Decr. ib. 1532. 1575. VII. fol.

7) J. P. de Anch. Opera omnia. Lugd. 1521. II. fol. Comm. in Decr., Sext. et Clement. Lugd. 1535. V. fol.

8) S. Vedova, Mem. int. alla vita ed alle Op. del c. Fr. Zab. Padova 1829. 8. — Lectura super Clementinas. Neapoli, Riessinger. s. a. fol. Rom. 1477. Lugd. 1511. fol. u. öft. Comm. in libr. Decret. et Clement. Ven. 1502. 1602. V. fol.

9) Lect. in V libros Decret. Venet. 1476—77. VI. fol. Lugd. 1501. IV. fol. (u. öft.) Super Sexto Decr. Venet. 1479. fol. Glossae Clementinae. Col. 1474. fol. Paris. 1516. 8. u. öft. Comm. ad Decret. Lugd. 1556. 1578. IV. fol. in Abb. Panormitani Opera omn. Lugd. 1512. Aug. Taur. 1577. IV. fol. u. Opera omn. Venet. 1617. IX. fol.

10) Comm. in Decr. Grat. Venet. 1578. III. fol.

11) Opera s. Lectur. sup. I. II. III et IV Decr. Venet. 1498. II. fol. Comm. in Libr. V Decr. c. not. Simonetae et de Gradibus. Mediol. 1593. II. fol. Venet. 1600. III. fol. u. öft.

12) Margarita Decreti s. Tabula Martiniana. s. l. et a. fol. Norimb. 1481. fol. Lugd. 1543. 1560. Venet. 1584. 8. u. hint. d. Decretum. Paris. 1612. fol. u. öft.

13) Opusc. de distinctionibus in canonum interpretatione adhibendis s. ut auctor voluit Speculum juris canon. pr. ed. Th. A. Reimarus. Berol. 1837. 8. f. Lappenberg in Savigny's Zeitschr. f. hist. R. W. Bd. VII. p. 207 sq.

14) Decis. nov. rot. rom. coll. Guil. Horborch. s. l. et a. (Rom. 1470.) fol. Dec. Rot. Rom. in comp. red. Venet. 1754. VI. fol. Dec. Rot. Rom. coram card. Rezzonico nup. ex orig. depr. Rom. 1760. III. fol.

§. 531.

Gehen wir jetzt zu den Nationalrechten der einzelnen Staaten dieser Periode fort, so bahnen uns hierzu die Griechen den Weg, bei denen Einiges, wenn auch nur Weniges, was hierher gehört, anzuführen sein wird. Was nämlich das bürgerliche Recht

anlangt, so gehört hierher lediglich des Constantinus Harmenopulus Auszug aus dem Prochiron Basilii, der Synopsis Basilicorum, der Practica Eustathii Rom. Mag., der Synopsis Minor[1]) ꝛc., und in Bezug auf das Kirchenrecht der Commentar des Johannes Zonaras zum Syntagma canonum[2]) und des Theodorus Balsamon aus Constantinopel, nachherigen Patriarchen von Antiochia (gest. um 1192—98), Scholien zu den Canonen der Concilien und dem Romocanon des Photius[3]), die sämmtlich noch vorliegen. s. A. L. G. II. 3. p. 652—654.

1) Epit. jur. civ. q. leg prochiron et hexabiblos inscribitur j. pr. in luc. ed. cura et st. Th. Ad. Suallembergii. Paris. 1540. 4. interpr. J. Mercero. Paris. 1587. Genev. 1587. Lugd. 1656. 4. emend. nova vers adorn. G. O Reitz, Suppl. Thes. Meermann. T. VIII. *Προχειρον νομων το λεγομενον ἡ ἑξαβιβλος. Ἐν Ἀθηναις.* 1835. 8. Handbuch u. Ausz. bürgerl. Rechte a. d. Lat. d. Harm. ins Deutsche übers. v. J. Gebler. Frkft. 1566. fol. *Πραγματεια περι του προχειρου ἡ της ἑξαβιβλου [illegible] του Ἁρμ. παρα Αἰμ. Χερτσογ. Ἐν Μοναχῳ* 1837.

2) Canon. Apost. c. interpr. lat. Zonorae ed. J. Quintinus. Paris. 1558. 4. n. pr. gr. et lat. ed. ab A. Salmatia. Lut. Paris. 1618. fol. u. d. Bevereg. Synod. s. Pand. Canon. Oxon. 1672. fol. T. I. p. 1 sq.

3) Phot. nomoc. et Synt. can. c. comm. Bals. lat. ed. G. Hervetus. Paris. 1561. Acc. hac ed. Gr. text. ex cod. mss. er. et c. Lat. loc. inn. em. comp. Lut. Paris. 1620 fol. gr. et lat. ed. Voell. et Justell. Bibl. Jur. can. T. II. p. 1361 sq. u. d. Bevereg. Synod. I. p. 1 sq.

§. 532.

Was nun die eigentlichen Nationalrechte der übrigen Europäischen Staaaten anlangt, so versteht es sich von selbst, daß in Italien bei den dort ausgebreiteten Glossatorenschulen nur Römisches Recht galt, und höchstens in einzelnen Stadtrechten etwas davon Abweichendes oder Deutsches Gewohnheits-Recht vorkommen konnte, allein dafür haben wir in Spanien, wo allerdings bis ins 13te Jahrhundert das alte Westgothische Recht geltend blieb, das berühmte Ley de las Siete Partidas, welches König Alphons der Weise[1]) (1257) wegen der immermehr überhand nehmenden Unsicherheit des ersteren nach den Aussprüchen der Schöffen, dem natürlichen und Gewohnheits-, sowie dem Römischen Rechte zusammengestellt, und so letzteres vollkommen mit dem Germanischen (d. i. dem spanischen Gewohnheitsrechte) verschmolzen hatte. In Frankreich[2]), wo ebenfalls

das Römische galt, wie sich aus den zahlreichen, noch vorhandenen altfranzösischen Uebersetzungen der alten Rechtsbücher ɛc. und aus des Richters Pierre Des Fontaines (unter Ludwig IX.) Unterricht für einen Gerichtsherrn über die Ausübung der ihm zustehenden Gerichtsbarkeit, der nichts als eine ungeordnete Uebersetzung einzelner Stellen aus den Pandecten und dem Codex über materielles Recht und Proceß ist[3]), ergiebt, ist besonders auf die alten Gewohnheitsrechte[4]) (Coutumes) des Landes hinzuweisen. Sehr viele Provinzen haben dergleichen, doch sind die der Normandie[5]), deren Compilator wir freilich, wie bei den übrigen, nicht kennen, mit Ausnahme der von Beauvoisis, die der Bailli von Clermont Philipp de Beaumanoir um 1283 zusammengestellt hatte[6]), die wichtigsten. Uebrigens sind die meisten dieser Arbeiten besonders im Sinne der königlichen Prärogative geschrieben, wie die Etablissements des Königs Ludwig IX[7]), das ebengenannte Werk Beaumanoirs ɛc., wobei sie nicht ermangeln, das Römische Recht als Hauptwaffe gegen das bürgerliche Recht des Feudalwesens, die Coutumes, anzuwenden, was auch die unter dem Namen les Olim noch vorhandenen Register der vom Parlamente zu Paris gegebenen und von Jean de Montluc 1313 gesammelten Arrêts thun[8]), ja sogar die größte Anzahl der alten Coutumes selbst, mit Ausnahme der von Paris, der Normandie und Bretagne bezieht sich sehr häufig auf das Römische als gemeingültiges Recht, und auch der Pariser Parlamentsrath Jean Boutiller aus Arras oder Mortaigne (um 1390—5) hat in seiner auf dem Lande gemachten (daher der Name Somme Rurale) Unterweisung in den Rechten, worin er sich unbedingt als den besten theoretisch und practisch gebildeten Juristen dieser Periode ausweist[9]), dem Römischen Rechte das große Verdienst zugestanden, die Coutumes zu ergänzen und als allgemein gültiges Recht besonders anwendbar sein zu können. Endlich mögen hier noch in Bezug auf das altfranzösische Handelsrecht des Prevot von Paris (unter Ludwig IX.) Etienne Boileau Reglements sur les arts et métiers de Paris[10]) genannt werden. Unnöthig ist es zu bemerken, daß alle hier genannten Schriften in der Nationalsprache geschrieben sind und also auch wesentlich wichtige Denkmäler der altfranzösischen Prosa vorstellen. s. A. L. G. II. 3. p. 610—615.

1) Las siete Partidas. Sevilla 1491. fol. con las Adiciones d. Dr. Montalvo. ib. 1-91. fol. Venez. 1528. Lyon. 1550. II. fol. glossad. p. Lopez. Salam. 1576. 4. Madr. 1711. fol. II. 1789. IV. fol. Valenc. 1767. fol. Las siete part. cotej. c. var. cod. ant. Madr. 1807. III. Opusculos legales del rey Alonso el Sabio. Madr. 1836. II. fol. S. a. Marina, Ensayo hist. cr. sobre la ant. legislac. y princip. cuerpos legales de los reynos leon. Madr. 1808. 1834. II. 8. Garcia de la Madrid, Hist. de los tres derechos, rom. canon. y castell. Madr. 1831. 4. J. M. Zuasnavar y Francia, Comp. hist. de la jurisprud. de la cor. de Cast. ib. 1832. 12.

2) S. Fleury, Hist abr. du droit franç. Paris. 1752. 8. Laferrière, Hist. du droit franç. Paris 1836—38 II. 8. Raynouard, Hist. du droit municipal en France sous la domination Rom. et les trois dynasties. Paris. 1839. II. 8. Giraud, Hist. du droit franç. au moyen âge. Paris. 1846. II. 8. L. A. Warnkönig u. L. Stein, Französ. Staats- u. Rechtsgeschichte. Basel 1846. III. 8. Klimrath in d. Révue de legislat. T. VII. p. 51 sq. 105 sq. 361 sq. IX. p. 98 sq. 289 sq. u. Travaux sur l'hist. du droit franç. rec. p. Warnkönig. Fribourg. 1843. 8. T. I. p. 47—456.

3) Le conseil que P. D. donna à son ami, bei Joinville, Hist. de S. Louis ed. Ducange. Paris 1665. fol. P. III. p. 73—160.

4) S. F. H. Klimrath, Etudes sur les coutumes. Paris. 1837. 8. u. Travaux sur l'hist. du droit franc. rec. p. Warnkönig a. a. O. T. II. p. 133—338. Pardessus, Sur l'origine du droit coutum. en France. Paris 1834. 8. Bertoyer et Eus. de Laurière, Bibl. d. coutumes. Paris 1699. 4. Die meist. sind ges. b. Houard, Anc. loix d. Franc. cons. d. les cout. Angl. p. Littleton. Rouen. 1766. II. 4. u. Traité s. les Cout. Anglonorm. Paris. 1786. IV. 4. Die ält. b. Giraut a. a. O. T. II. P. II.

5) Coutumes du pays de Normandie. s. l. 1483. fol. Le grant coustumier du pays et duche de Normandie. Caen. 1510. fol. u. öft. s. Daviel, Rech. s. l'orig. de la cout. de Norm. Caen. 1834. 8. Houard, Dict. anal. hist. etym. de la c. de N. Rouen 1780. IV. 4.

6) Thaumassière, Assises de Jerusalem ensemble les coutumes de Beauvoisis. Paris et Bourg. 1690. fol. Les cout. de B. p. Ph. de B. nouv. ed. publ. d'apr. les mss. p. Beugnot. Paris 1842. II. 8. S. Laboulaye in d. Rev. de Legisl. 1840. p. 433 sq.

7) Les établissements de Louis IX p. de St. Martin. Paris 1785. 8. s. Schlosser, Vincenz v. Beauvais Bd. II. p. 110 sq. Beugnot, Ess. s. l. instit. de St. Louis. Paris 1822. 8.

8) Arrêts du parl. de Paris publ. p. Blondel. Paris 1808. 8. Les Olim ou Registres des Arrêts rendus par la cour du roi sous les regnes de St. Louis ou Philippe le Hardi, de Philippe le Bel, de Louis le Hutin et de Philippe le Long publ. p. Beugnot. Paris 1839. 4. s. H. Klimrath, Mém. s. l. Olim. et s. le parl. de Paris. Par. 1837. 8. u. in s. Travaux T. II. p. 55 sq.

9) S. Paulin Paris, Mss. franç de la bibl. du R. T. II. p. 187—193. — La Somme rural compilléе p. Jehan B. Bourges. 1479. fol. Lyon. 1508. fol. Paris 1512. 4. 1557. fol. corr. et ill. de comm. et ann. p. L. Charondas le Charon. Paris. 1598. 1621. fol. u. öft.

10) Reglements sur les arts et métiers de Paris red. au XIII. s. et conn. s. l. nom du livre des métiers d'Et. B. publ. p. la pr. f. av. d. not. et une introd. p. G. B. Depping. Paris 1837. 4.

§. 533.

Einen großen Einfluß hatten nun aber die Französischen Gewohnheitsrechte auch auf England[1]), wohin sie (die Normännischen) durch Wilhelm den Eroberer kamen. Daher kam es denn auch, daß hier sehr bald sich mehrere Gelehrte fanden, welche ebenfalls die Gewohnheitsrechte zusammentrugen. Die bedeutendsten sind Ranulphus de Glanvilla († 1190 oder nach 1218) Oberrichter unter Heinrich II. und Richard I., dessen fast ganz auf Germanische Rechtsprincipien basirtes Werk, worin er übrigens (im Prolog) das Proömium der Institutionen copirt hat, vermuthlich auch zugleich das Original ist, aus welchem das Schottische, nach seinen Anfangsworten Regiam Majestatem benannte Rechtsbuch geschöpft ist[2]), ferner der ungenannte Sammler der VI Bücher Englischer Rechte, denen er, weil er sie 1300 in dem nach dem vorbeifließenden Strome *prisona de Fleete* genannten Gefängnisse gesammelt, den Titel Fleta gegeben hatte[3]), und Henricus Bracton[4]), Rechtslehrer zu Oxford (1240), die sich sämmtlich der Lateinischen Sprache bedienten. Bei weitem übertraf diese aber schon Thomas Littleton, Sergeant of King zu London († 1481) in den in Normännisch-Französischer Sprache geschriebenen Tenures, worüber nachher bekanntlich Coke seine berühmten Institut. Jur. Angl. verfertigt hat[5]), und am meisten Johannes Fortescue, der berühmte Vertheidiger einer constitutionellen Regierungsform, Lorzkanzler von England († 1471), in seiner Lateinisch geschriebenen und oft commentirten Apologie der Gesetze dieses Landes[6]). s. A. L. G. II. 3. p. 608—610.

1) Crabb, Hist. of english law, to trace the rise of common law. Lond. 1829. 8. Phillips, Engl. Reichs- und Rechtsgeschichte s. d. Ank. d. Normannen. Berl. 1827—28. II. 8.

2) Tr. de legibus et consuetudinibus regni Angliae cur. Stanfford. Lond. 1554. 1604. 1673. 12. c. codd. cont. J. Rayner. 1780. ib fol. u. b. Phillips Bd. II. p. 335—473. u. Houard T. I. p. 37 sq. Ueb. d. Schott. R. B. s. Mittermaier, Deutsch. Priv. R. §. 43. Anm. 2.

3) b. Selden, Comm. jur. Angl. Lond. 1647. 1685. 4. u. b. Houard, T. III. p. 1—752. Dazu des Oberrichters von London Radulphus de Hengham († 1309) Summe (Summa Magna et Parva leg. Angl. c. not. Selden. Lond. 1616. 4.)

4) De legibus et consuet. angl. Lond. 1569. 1640. fol. unt. d. Nam. e. Britton le Breton († 1275) durch Namensverstümmelung b. Houard T. IV. p. 1 sq.

5) The first part of the Institutes of lawes of England or a Commentarie upon Littleton by Edw. Coke. Lond. 1628. fol. 1812. VIII. 8. 1817. IX. fol. — Tenures. Lond. 1588. 1604. 8. His Tenures in English. ib. 1604. 1627. 1831. 18. — A comm. on the Ten. of L. written prior to the public. of C. upon L. ed. by H. Carey. Lond. 1829. 8.

6) De laudibus legum Angliae. Lond. 1599. fol. Lat. Engl. w. not. by J. Selden. ib. 1616. 8. (u. in Seld. Op. T. III. p. 1883—1906) w. a transl. and pref. by J. Glanvill, also w. the not. of Selden, to which are add. the Summa of Hengham. Lond. 1737. 1741. fol. transl. into Engl. and ill. w. the not. of Selden. Savoy 1741. fol. Lat. and Engl. w. not. by A. Amos. Camb. 1825. 8. De politica administratione et legibus civ. florent. regni Angl. comm. Lond. Edw. Whitechurche s. a. 8. The difference between an absolute and limited monarchy publ. w. rem. by J. Fortescue Aland. Lond. 1714. 1719. 8.

§. 534.

Gewissermaßen hängen aber mit dem Altfranzösischen Rechte, in dessen Sprache sie ja aufgeschrieben sind, wenigstens was das Lehnswesen anbetrifft, die Gesetze des Königreichs Jerusalem [1]) (Les Assises [d. h. Judicia oder Forum, wie die Leg. Barb. diese Worte brauchen] et bons Usages du Royaume de Jerusalem, oder auch de Chypre) zusammen, deren Redaction zuerst 1099 von Gottfried von Bouillon veranstaltet und durch Philipp von Navarra besorgt worden war, die aber erst unter den späteren Königen vervollständigt und dann durch Jean d'Ibelin († 1263) aus Ueberlieferungen (1250) hergestellt und vermuthlich von einem Cyprischen Rechtsgelehrten nach 1369 in diejenige Gestalt, in welcher wir dieselben noch jetzt vor uns haben, gebracht wurden. Uebrigens sind die darin niedergelegten Rechtsgrundsätze mit denen des Schwabenspiegels ziemlich übereinstimmend, und sie selbst zerfallen wie hier in die Assises de la haute cour (d. h. das Recht des Königs, seiner Vasallen und Barone) und de la basse cour (d. h. das Recht der Bürger und Landleute). s. A. L. G. II. 1. p. 634 sq.

1) S. Taillandier in d. Thémis. T. VII. Livr. 38. Pardessus, Mém. s. un monum. de l'anc. droit coutum. connus. le nom. d'Assises. Paris 1829. 8. u. Sur l'orig. du droit cout. en France p. 66—99 u. in d. Mém. de l'inst. 1839. T. XII. p. 49 sq. Schmid im Hermes Bd. XXX. p. 315 sq. Wilken Gesch. d. Kreuzz. Bd. I. p. 307 sq. 325 sq. u. Beil. p. 51 sq. 24. 34. 37. sq. Ausg. s. Assises et bons usages du roy. de J. p. J. d'Ib. av. d. not. p. Thaumas de Thaumassière. Paris 1690. fol. Assises du R. de J. text. franç. et ital. confér. entre ell. etc. suiv. d'un gloss. p. V. Foucher. Paris et Rennes 1839—41. II. 8. Ass. de Jer. ou Recueil d'ouvr. de jurispr. pend

le XIII. s. p. Beugnot. Paris 1841. 8. H. Kausler, Le livre d. ass. et d. us. du reaume de J. Stuttg. 1839. T. I. 8. (d. lat. A.) der griech. A. b. Zachariae, Hist. Jur. Gr. Rom. Del. p. 137—190 d. ital. A. b. Canciani T. V. p. 128. 133 sq. u. T. II. p. 494 sq.

§. 535.

Wir kommen nun zu dem Deutschen Rechte[1]), welches besonders in dieser Periode seine nationale Blüthe erlebt hat, nachdem sich im IX. Jahrhundert die letzten Spuren der Anwendung der alten Carolingischen Gesetze verloren hatten, da mit der Abnahme der Klosterschulen auch die Kenntniß der Lateinischen Sprache immer seltener, also der Gebrauch Lateinischer Gesetze immer unmöglicher ward, und so seit dem XII. Jahrhundert Gewohnheitsrechte an die Stelle derselben traten, deren wichtigste Bestimmungen allerdings nachher aufgezeichnet wurden. Zuerst entstanden aber aus erklärlichen Gründen die Stadtrechte, später und seltener waren die Landrechte, die nur da vorkommen konnten, wo die Volksgemeinden in völliger Freiheit bei ihren alten ererbten Nationalrechten gelassen wurden, wie z. B. in dem eigentlich aus dem Sachsenspiegel entnommenen und nur mit Zusätzen versehenen Landrecht des Fürstenthums Breslau von 1356, und nebenbei entstand nun auch in den Dörfern und unter ähnlichen Gemeinden eine große Anzahl von Statuten (Belöbungen, Willküren, Weisthümern [von: weisen, d. i. zeigen, nämlich das Recht][2]), die jedoch fast nur locale Interessen, selten privatrechtliche Bestimmungen enthielten. Leider hatten jedoch bei allem ihrem nationalen Verdienste diese vielen Rechte den großen Uebelstand, daß sie die antinationale Zersplitterung der Deutschen Sprache in viele Nationaldialecte unterstützten. Da es hier zu weit führen würde, wenn wir uns länger mit der Aufzählung der vielen deutschen Stadt- und Landrechte[3]), von denen erst die neueste Zeit mehrere ans Licht gezogen hat, schäftigen wollten[4]), so werden wir blos jene alten ächt Germanischen Rechtsbücher anführen, die unsere Vorfahren weise genug als Richtschnur bei ihren Gerichten brauchten, ehe Eigennutz und Ungerechtigkeit einen anderen Weg zeigten. An der Spitze derselben steht aber jenes berühmte Denkmal des Nordthüringischen oder Magdeburg-Niederdeutschen Dialects, der alte Sachsenspiegel[5])

des Ecko oder Eyke von Repgow, eines Sächsischen Edelmanns und Beisitzers (1233) oder Landgerichtsschöffens des unter dem Grafen Hoyer von Falkenstein stehenden kaiserlichen Gerichts in Sachsen, den dieser zwischen 1215—33 geschrieben hat. Man hat behauptet, Eyke von Repgow habe nur das Buch eines 1180 oder 1190 Lateinisch schreibenden Anonymus ins Deutsche übersetzt oder doch wenigstens ältere Rechtsbücher nur redigirt und zu einem Ganzen verarbeitet, da sicherlich der von ihm angenommene Münzfuß schon auf die Zeit vor dem XIII. Jahrhundert hinweist, allein bestimmt läßt sich dieß ebenso wenig nachweisen, als es zu bestimmen ist, welches der eigentliche Originaldialect war, dessen er sich bediente, da die Handschriften je nach dem Vaterlande ihrer Abschreiber bald im Ober-, bald im Niedersächsischen Dialect abgefaßt sind, in den einzelnen Stellen bald etwas weglassen, bald hinzufügen, und auch die sechs verschiedenen (eine ist rythmisch) Vorreden auf wiederholte Interpolation hindeuten. Die Quellen Eykes waren durchgängig die Reichsgesetze und das Reichsherkommen, aber aus geschriebenen Rechtsquellen, die er wohl gekannt haben mag, hat er nichts aufgenommen, und überhaupt nur für Sachsen, nicht für das gesammte Deutsche Reich schreiben wollen, wenn auch sein um 1330 mit einer Glosse durch Nicolaus von Buch versehenes und im 14ten Jahrhundert gar mit erklärenden Bildern geziertes Werk sich weithin nach Norddeutschland, Holland, Friesland und sogar über die Slavischen Länder verbreitete und besonders im Norden Deutschlands fast wörtlich in die Sammlungen der Rechtsbelehrungen und die Stadtrechte überging. Was nun den Werth des Rechtsbuchs selbst anlangt, so kann es nicht leicht ein prägnanteres und bestimmter aufgefaßtes System des Privatrechts geben, schwerlich ein so ächtes und characterisirendes Denkmal ächtdeutschen Sinnes, da die wenigen an das Römische Recht und die Capitularien erinnernden Stellen vermuthlich erst später aus dem Schwabenspiegel hineingekommen sind, und ein trotzigeres, patriotischeres Erheben gegen alle Eingriffe von Papst und Clerus dürfte schwerlich in jener Zeit nachgewiesen werden denn der Augustinerprovincial für Sachsen und Thüringen Johann Klencke (nach 1320) hielt es schon für nöthig, gegen 21 angebliche Irrthümer des Buches ein Decadicon zu schreiben, und Gregor XI,

verdammte 1374 gar mehrere Artikel desselben durch eine besondere Bulle. Uebrigens basiren auf dem Sachsenspiegel mehrere spätere Rechtsbücher, z. B. die noch ungedruckte Blume des Sachsenspiegels[5]), die Sächsischen Distinctionen[6]), zuweilen auch das Buch der Ausscheidungen oder der vermehrte Sachsenspiegel genannt, das falsche[7]) und ächte[8]) Sächsische Landrecht und eine Art Anhang zum Sachsenspiegel, der durch Johann oder Nicolaus von Buch geschriebene Richtsteig (des Rechtes Stigh)[9]), zuweilen auch Schevencloet (d. i. Schöffenglosse) genannt ꝛc. Nicht lange nach dem Sachsenspiegel (vor 1287) entstand aber, ich möchte sagen, als Gegengewicht der Schwabenspiegel[10]), oder, wie er in den Handschriften heißt, das Landrecht, des Kaisers Landrecht oder Kaiserrecht. Sein unbekannter Verfasser, ein Baier oder Schwabe, wollte durchaus ein für ganz Deutschland gültiges gemeines Recht geben, und zwar nur ein aus dem Römischen Rechte, den kaiserlichen Rechten und Gesetzsprüchen und dem Decretum und den Decretalen (Gregors IX.) gezogenes, obwohl er, um doch einige Concessionen zu machen, die Gültigkeit einiger wenigen Gewohnheitsrechte zugiebt; in der Anordnung gleicht er den zwei ersten Büchern des Sachsenspiegels, nicht aber dem dritten desselben, welches bekanntlich später erst durch eine Sammlung von Extravaganten, die man selbst nicht ohne Grund für Interpolationen aus dem Schwabenspiegel hält, hinzugefügt wurde. Uebrigens konnte der Schwabenspiegel trotzdem nicht seinen Nebenbuhler verdrängen, sondern erlangte nur in Süddeutschland ein eben so großes Ansehen, wie jener in Norddeutschland genoß, und so entstand aus ihm eine Abkürzung[11]), abgerechnet noch des Baierschen Fürsprechs Ruprecht von Freisingen[12]) (1332) Rechtsbuch und das sogenannte kleine (lütteke) Kaiserrecht[13]), dessen Entstehung in die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts fallen mag. s. A. L. G. II. 3. p. 587—598.

1) S. Homeyer, Verz. deutscher Rechtsbücher und ihrer Handschriften. Berlin 1836. 8. Wilda im Rhein. Mus. Bd. VII. p. 261 sq. Spangenberg, Beitr. zu d. Deutsch. Recht. d. M. A. Halle 1822. 4. G. Phillips, Deutsche Staats- und Rechtsgesch. München 1845. 8. H. Zöpfl, Gesch. d. Deutschen Rechtsquell. compend. dargest. Stuttg. 1846. 8.

2) S. Verz. ders. b. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer. p. 957 sq. Ausg. ist: J. Grimm, Deutsche Dorfweisthümer. Götting. 1839—42. III. 8.

3) S. A. L. G. II. 3. p. 598 sq. Mittermaier, Deutsch. Privatrecht VII. A. Regensb. 1842. 8. p. 33 sq. 51 sq.

4) Spiegel heißt im Mittelalter jedes der Belehrung wegen geschriebene Werk, so mehrere der früher angeführten theologischen Schriften, der bekannte Layenspiegel, die Encyclopädie V. v. Beauvais und oben Durantis Speculum juris etc. S. Bruns, Beitr. zu ält. Druck. Bd. I. p. 115 sq. Weiske Abh. a. d. Geb. d. Deutsch. R. Lpzg. 1830. 8. p. 38 sq. u. d. Reyscher u. Wilda Zeitschr. f. Deutsch. R. 1840. Bd. I. p. 54—85. Spangenberg a. a. O. p. 1—150. Klöden, Diplom. Gesch. d. Churf. Waldemar. Berl. 1844. Bd. I. p. 283 sq. Schaumann, Gesch. d. Niedersf. Volkes. Götting. 1839. p. 529 sq. Oberd. Ausg. s. Explicit der sasse spiegel den der erwirdige in Got vater vnde herrn Theodericus von Bockstorf bischoff zu Nuemburg seliger gecorrigiret hat. Basel. 1474. 1482. 1484. fol. Lipzk. 1490. Augsp. 1496. 1501. fol. Sachsenspiegel mit newen Addbitionen sampt Landsrechts vnd Lehenrechts Richtsteige. Item vil vrtheilen der werde scöpffen zu Magdeborg. ebd. 1517. fol. u. öft. Sachsenspiegel aufs newe übersehen mit Summariis und newen Additionen so aus den gemeinen Kayserrechten und vieler vornemer dieser Lande Doctoren, bericht und Radtschlegen, Auch der Hoffgericht und Schöppenstuel üblichen Rechtsprüchen zusammenbracht, und an den Gloßen und Allegaten vielfältig gebeßert durch Chr. Zobel. Leipz. 1560. fol. u. öft. Sachsenspiegel od. d. Sächs. Landrecht in der altdeutschen (niedersächsischen), lateinischen und jetzo hochdeutschen Sprache nebst nöthigen Ausz. a. d. Glossen her. v. J. F. Ludovici. Halle 1720. 1750. 4. m. d. ält. cod. mss. zusammengeh. hergest. u. v. d. bish. Corrupt. gesäubert. N. zwei noch nie gedr. T. d. alt. Obers. Spr. a. dess. lat. Vers. u. e. neuen Uebers. ingl. d. lect. var. in Ausleg. d. unverst. Worte, fern. d. vollst. deutsche Gl. d. Landr. ausgef. v. C. W. Gärtner. Lpzg. 1732. fol. D. Sachsensp. erst. u. zweit. Theil n. d. Berl. Hdschr. von 1369 her. v. C. L. Homeyer. II. verm. A. Berlin 1835—43. III. 8 D. S. Sp. her. v. Weiske. Lpzg. 1840. 12. Niederdeutsche Ausg. Speygel der Sassen. Cölln 1480. fol. Stendal 1488. fol. u. öft. Ueb. d. Bild. z. Sachs., welche herausgeg. s. in: Teutsche Denkmäler her. u. erkl. v. Batt, Babo, Eittenbenz, Mone u. Weber. Heidelb. 1820. fol. s. Kopp, Bild. u. Schr. d. Vorwelt. (Mannh. 1819.) Bd. I. p. 43 sq. II. p. 1—34.

5) Nur d. versif. Prolog gedr. b. Haupt, Alt. Bl. Bd. I. p. 211 sq. s. a. Gaupp, Schles. Landr. p. 10. 296 sq. 311 sq. u. in Hofmanns Mon. Schr. f. Schles. 1827. p. 765 sq. Geyder ebd. p. 566 sq. 687 sq.

6) Es giebt 4 Redact. ders., aber nur zwei s. gedr. nämlich: Die IX Bücher d. Magdb. od. Sächs. Rechts, welche zuvor nie in Druck ausg., herausg. v. Polmann. Magdeb. 1576. 1603. 4. u. D. Buch d. Aussch. d. Longolius Vorr. all. brauchb. Nachr. Schwabach 1756. I. Fach p. 62—99. II. p. 62. IV. p. 92. V. p. 133. VI. p. 28—51.

7) abgedr. b. Ortloff D. Rechtsbuch nach Distinctionen. Jena 1836. 8. s. Gaupp, Ueb. d. Schles. Landrecht. Lpzg. 1828. 8. p. 1—45.

8) ungedr., aber beschr. b. Gaupp. p. 48—201.

9) Steht in d. neuest. Ausg. d. Sachs. Sp. u. d. Senckenberg, Corp. Jur. Germ. med. aevi T. I. p. 125—308.

10) S. Gonne, De commento Spec. Suev. Erlang. 1753. Landav. 1757. 4. Fiesler d. Dalwigk's Eranien z. Deutsch. Pr. R. Heidelb. 1828. H. II. p. 12—51. Reyscher in Wilda's Zeitschr. Bd. VII. p. 158 sq. Wackernagel u. Zöpfl in d. Heidelb. Jahrb. 1842. nr. 4—5. Amann, De

cod. ms. qui Friburgi serv. ad jur. prud. spect. Frib. 1836. 4. Ausg. s. Hie hebet an das regifter des spiegels keiserlicher vnd gemeiner lantrecht. s. l. et a. (Augsb. Zainer) fol. Hie hebt sich an das keyserlich landrechtbuch gesetzt vnd geordnet von den Römischen keysern vnnd kurfürsten Innhaltend alle gemeyn articel der rechten was zethun rechtlich erlaubt oder vnrecht zeuermeiden verbotten, oder vnrecht sey einem yegelichen menschen vast nutzlich zewissen der sel auch des leibs vnd zeytlicher gütter halb von gemeynes frides wegē von dem heyligen reich angesehen vnd ernstlich vor aller bestätiget. s. l. et a. (ebd.) fol. Augsb. 1480. Straßb. 1505. fol. Kais. u. Königl. Land- und Lehnrechtsbuch durch S. Meichsner. Frkft. a. M. 1566. 1576. fol. u. b. Goldast's Reichssatzungen. Bd. I. p. 32 sq. u. Schilter Thes. Ant. Teut. T. II. F. L. Laßberg, d. Schwabensp. n. e. Rec. v. 1287 m. spät. Zus. u. m. e. Vorr. vers. v. Reyscher. Tübing. 1839. 8. n. e. Freis. Rec d. Maurer, Rupr. v. Fr. p. 9 sq. D. Schwabenspiegel in d. ält. Gest. her. v. Wackernagel. Zürich 1840. 8 Es giebt auch eine Uebers. d. Schw. Sp. ins Altfranzösische (Le miroir de Souabe d'apr. le ms. franç. publ. p. G. A. Matile. Neuchatel 1843. 8.), die wahrscheinlich von dem Freiburger Stadtschreiber Petermann Cudifrin († 1442) herrührt.

11) b. v. Thüngen, d. Sächs. Weichbildrecht. Heidelb. 1837. 8. Anh. nr. II.

12) abgedr. b. Westenrieder, Beitr. z. vaterl. Hist. Geogr. 2c. Bd. VII. cf. Dess. Ueb. d. Rechtsb. Rupr. v. Freis. München 1802. 8. u. v. Maurer, d. Stadt- u. Landrechtsbuch d. R. v. Fr. Stuttg. 1839. 8.

13) b. Senkenberg. Corp. Jur. Germ. T. I. p. 1—124.

§. 536.

Ehe wir jetzt zu dem äußersten Norden[1]) fortgehen, wollen wir noch in Erinnerung bringen, daß in den alten sieben Friesischen[2]) Seelanden, die fortwährend ihre republicanische Selbstständigkeit bewahrten, seit dem 13ten und 14ten Jahrhundert ebenfalls neue Landrechte entstanden, welche die Bestimmungen der einzelnen Gemeinden unter sich und über ihr Verhältniß zu einander, wie solche auf den Landesversammlungen zu Upstalboom bei Aurich ausgemacht worden waren (leges Upstalbomicae von 1313), enthielten. Was aber den Norden selbst anlangt, so soll in Schweden das älteste Rechtsbuch, das Westgothalagh, schon zu Anfange des Xten Jahrhunderts von einem heidnischen Laghmann (= Volkstribun) Namens Lumbär geschrieben worden seyn. Hier sind schon genau die Abschnitte (Bolker, d. i. Balken) von den Rechten des Königs und Volkes unterschieden. Hieraus schöpfte mehr oder weniger das Ostgothalagh, das mit dem selbstständigen, durchaus democratischen Guthalagh nicht verwechselt werden darf. Selbstständig ist auch das angeblich von einem heidnischen Laghmann, Wighr dem Weisen, (im

7ten Jahrhundert) geschriebene Upsalabuch, das allerdings erst nach einer Ueberarbeitung des Jahres 1296 vorliegt, und dann dem Sudhermannalagh, Westermannalagh und Helsingalagh, keinesweges aber dem originellen Dalelagh zur Grundlage diente[3]). Was Dänemark anlangt, so hat sich aus dem 11ten Jahrhundert das von Obbo dem Klugen und seinem Sohne Eskil aufgesetzte Witterlagh[4]), dann das Schoner Gewohnheitsrecht, das Andreas Sunesen schon vor 1215 ins Lateinische übertrug[5]), das kürzere Jütische Rechtsbuch von 1241[6]) und zwei Seeländische (vor 1319)[7]) erhalten. Was Norwegen betrifft, so soll dort die ersten Gesetze der Dänische König Frotho, der Eroberer des Landes, im 4ten oder 6ten Jahrhundert gegeben haben. Nach und nach bekamen die einzelnen Theile des Landes ihre eigenen Gesetze, so (vor 863) das Heidsivia-Things-lög (d. i. Gesetz des Gerichtsstuhls oder Things zu Heidsiv), das Recht der Insel Guloe (Gula-Things-Lög), das wichtigste wegen der hier gehaltenen Landesversammlung, und von Frosten (Frosta-Things-Lög) vor 963, sowie das Borgar-Things-Lög für Wick und Ostnorwegen aus unbestimmter Zeit, die nur noch in einer vor 1062 gemachten Ueberarbeitung vorhanden sind[8]). Endlich kommt hier Island noch in Betracht, für welches Ulfliot 926, nachdem ihn sein Onkel Thorleif der Weise, der bei der Abfassung des Gula-Things-Lög thätig gewesen war, in Norwegen in der Gesetzkunde unterwiesen, um der Blutrache ein Ende zu machen, ein traditionelles Recht aufgestellt hatte, das im J. 1118 von dem Lögsögmathr (Laghmann, Gesetzwächter) Bergthor und seinem Bruder Haflid Maurus zuerst unter dem Namen Haflid-Skra (d. i. Schranne = forum Judicum), dann als Grágás (d. h. Graugans, seines Alters wegen) publicirt[9]), später aber (1216) durch des Norwegischen Eroberers Hacon Haconarson Haconarbuch, das seiner Strenge halber auch Jarnsida (Eisenseite) hieß, verdrängt wurde, bis auch dieses wieder durch dessen Sohn Magnus Lagabätr aufgehoben und an seine Stelle das in Island noch heute geltende Jonbok des Lögsögmather Jon Einarson gesetzt wurde[10]). s. A. L. G. II. 3. p. 605 — 608.

1) S. Grimm, in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. III. p. 77 sq. Wilda, Strafrecht der Germanen. 1842. p. 13 sq. Samml. ist: Paus, Samml. af gamle Norske Love. Kjöbhvn 1751—52. II. 4.

2) Ges. b. v. Richthofen, Friesische Rechtsquellen. Berl. 1840. 4.

3) Schwedisch im Corp. Jur. Sueo-Gothor. aut. ed. D. H. Collin et C. F. Schlyter. Stockholm 1827. sq. 4. T. I. Landslagh. T. II. 1830. Ostgotha Laghen. T. III. 1834. Uplandslagh T. IV. 1839. Södermanna-Laghen. T. V. 1841. Vestmannalagarne T. VI. Helsinge-Lagen, Krystna-Balken af Smålands Lagen och Biärköa Rätten. Dazu Dahle Laghen uthur ett g. Ms. nu med Summ. och Concord. uplagd af J. Hadorph. Stockh. 1676. 4. E. and. Samml. ist: Swerikes Rikes Lagh-Böker. ib. 1666. fol.

4) Dahlmann, Dän. Gesch. Bd. I. p. 148 sq. Der Ausz. d. Bischoffs Absalon b. v. Rosen, Jus aul. ant. Hafn. 1673. p. 545 sq.

5) Skonska Logh pa raeth Danska, och aer skifft i 17 bögher. Köpaenh. 1505. fol. Then gambla Skåne Lagh, aff ett gamm. Perg. Ms. af J. Hadorph. Stockh. 1676. fol.

6) Ed. Pr. Plattdeutsch. Dat jutische Lowbok. s. l. (Lübeck) 1486. a. b. Westphalen Monum. T. V. p. 1766 sq. Den jüdske Lowbog corrigiert. Kjöbhvn. 1590. 4. Den jüdske Loobog paa Gammal Dansk med lat. Overs. og förklar. af Kofod Ancher. Kjöbhvn. 1783. 4. Das jütische Low a. d. Dän. übers. v. Bl. Efenberger. Altona 1819. 8.

7) Zelands seu Sialantz Low paa raet dansk och aer skifft i sijw bögher. Köpenh. 1505. 4 Kong Erics Sjellandske Low m. Inl. Overs. af Rosenvinge. ib. 1822. 4. Samml. d. Dän. Ges. B. ist: Samling af gamle danske love, danske Gardsretter og Stadtsretter m. Inledn. udg. af Kolderup Rosenvinge. ib. 1827—37. III. 4. P. K. Ancher, Danske Lovhistorie. Kjöbhvn. 1769. II. 4. 1807. II. 8.

8) nur Dänisch b. Paus. Bd. I. — Magnus Konungs Laga-baeters Gulathings-Laugh. Kjöbhvn. 1817. 4. ist die 2te Red.

9) Hin forna Lögbók islendinga sem nefnist Grágás. Cod. jur. Island. antiq. ed. coll. Arna Magn. Hafn. 1829. II. 4.

10) Lögbog Islendinga, hueria saman Hetzur Sett Magnus Noregs Kongr. Holum 1578. 1709. 8. Dän. Uebers. ist: Den Islandske Lov, Jons Bogen ed. Eg. Thorhallesen. Kjöbhvn. 1763. 8.

§. 537.

Um noch einige Worte über den Zustand der juristischen Literatur bei den Slavischen Nationen[1]) zu sagen, bemerken wir, daß in Böhmen sich zwar eine ziemliche Anzahl von Rechtsgewohnheiten vorfindet, allein als eigentliche Rechtsbücher nur das Böhmische Landrecht oder Radoslaw's Rechtsbuch (aus dem 14ten Jahrhundert)[2]), und des Victorin Cornelius von Wssehrd († 1520)[3]) zwischen 1495 und 1508 publicirten XI Bücher von den Rechten, Gerichtsstellen und

der Landtafel des Königreichs Böhmen Erwähnung verdienen. Was Polen anlangt, so galt hier besonders das für Preußen bestimmte Culmische Recht[4]), das sich auf die Rechtssprüche des Culmischen Schöffengerichts und auf das Breslauer Recht, also eigentlich auf das Magdeburger gründete, allein außer diesem gab es auch noch andere Rechtsquellen, wie das berühmte Statut Casimirs des Großen von 1347[5]), neben denen noch mehrere Gewohnheitsrechte, wie z. B. das von Cracau, und Reichstagsstatuten (Ustawy, d. h. Aufstellungen, oder Uchwaly) bestanden. Für Rußland behielt Jaroslaw's Prawda Ruska sein Ansehen, nur daß 1497—8 der Diacon Wladimir Guffew aus den alten Rechtsdenkmälern die Zakony (Gesetze) oder das Sudebnik (Gerichtsbuch) des Czar Iwan Wassiljewitsch zusammentrug, welches dann noch um's Jahr 1550 ergänzt ward[6]). Endlich erhielten auch die Serben in dieser Periode von ihrem Czar Stephan Duschan dem Tapfern ein Gesetzbuch, welches 1349 auf dem Reichstage angenommen ward und noch vorliegt[7]). s. A. L. G. II. 3. p. 618—621.

1) W. Al. Macieiowski, Hist. Prawodawstw slowianskich. w Warszawie 1832. IV. 8. (Mac. Slavische Rechtsg. a. d. Poln. übers. v. F. J. Buß u. M. Nawrecki. Stuttg. u. Lpzg. 1835—39. IV. 8.)

2) in: A. Kucharski, Pomuiki Pravodarstra Slovanskiego. Varsow. 1828. 8.

3) Viktorina Kornelia ze Wšehrd knihy dewatery o prâwich a súdiech io dskách země česke. Praze 1841. 8.

4) Diß Cölmische Recht ist aus einem alten Buche, welches im Jahre Christi 1394 geschrieben ist, gebruckt zu Thorun. 1584. 4. Jus Culmense c. app. privil. et jur. sel. ed. Bandtke. Varsav. 1804. 8. Das alte Culmische Recht her. v. L. K. Leman. Berlin 1838. 8.

5) im Jus Polonicum cod. vet. mss. et ed. quib. coll. ed. J. V. Bandtke. Varsav. 1831. 8.

6) Moskwa. 1819. 4. Lat. vert. Herberstein, Comm. de reb. Moscow. p. 38 sq.

7) abgebr. im Ljetopis Serb. 1828. III. p. 44—62. IV. p. 31—55. Deutsch bei Engel, Gesch v. Serbien. Halle 1804. 8. p. 293 sq.

§. 538.

Was endlich noch die Rechtsgeschichte bei den Völkern des Orients anlangt, so blieb bei den Juden, wie es noch heute der Fall ist, der Talmud die alleinige Quelle für Entscheidungen und Ge-

richte. Dieß war bei den Muselmännern zwar auch mit dem Koran ebenso, allein der Hanefitische Lehrer Borhaneddin Ali aus Marghinan in Transoxanien (um 530 Heg. oder 1152 geb., und gest. 591) hat in seiner Hedayah (d. h. Führer), eigentlich einem Commentare zu seinem früher für seine Schüler geschriebenen Rechtscompendium (Bedalet el moubtedy, d. h. Einleitung in das Gesetzstudium) einen Auszug der besten älteren juristischen Abhandlungen gegeben, in dem man neben den dazu gehörigen Gesetzstellen die verschiedenen Meinungen und Erklärungen der früheren Commentatoren angegeben findet. Auch dieses hat spätere Commentare in der Inayah und Kifayah gefunden und noch heute, besonders in Indien, Geltung[1]).

1) Hidâïah. Calcutta 1234. II. fol. The Hidayah with its comm. call. the Kifayah. ib. 1831—32. IV. 4. transl. into engl. by Ch. Hamilton. Lond. 1791. 4. Inayah, a comm. in the Hidayah: a work on Moh. law comp. by Mohammud Akmulooddeen ibn Muhmood ibn Ahmudonil Hunufee. Calc. 1832. II. 4. 1837. 4. Kifayah, a comm. on the Hed. A treat. on the quest. of Moh. law by Hukeem Moulavee Abdool Mujeed. ib. 1822. 1837. 4.

